Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

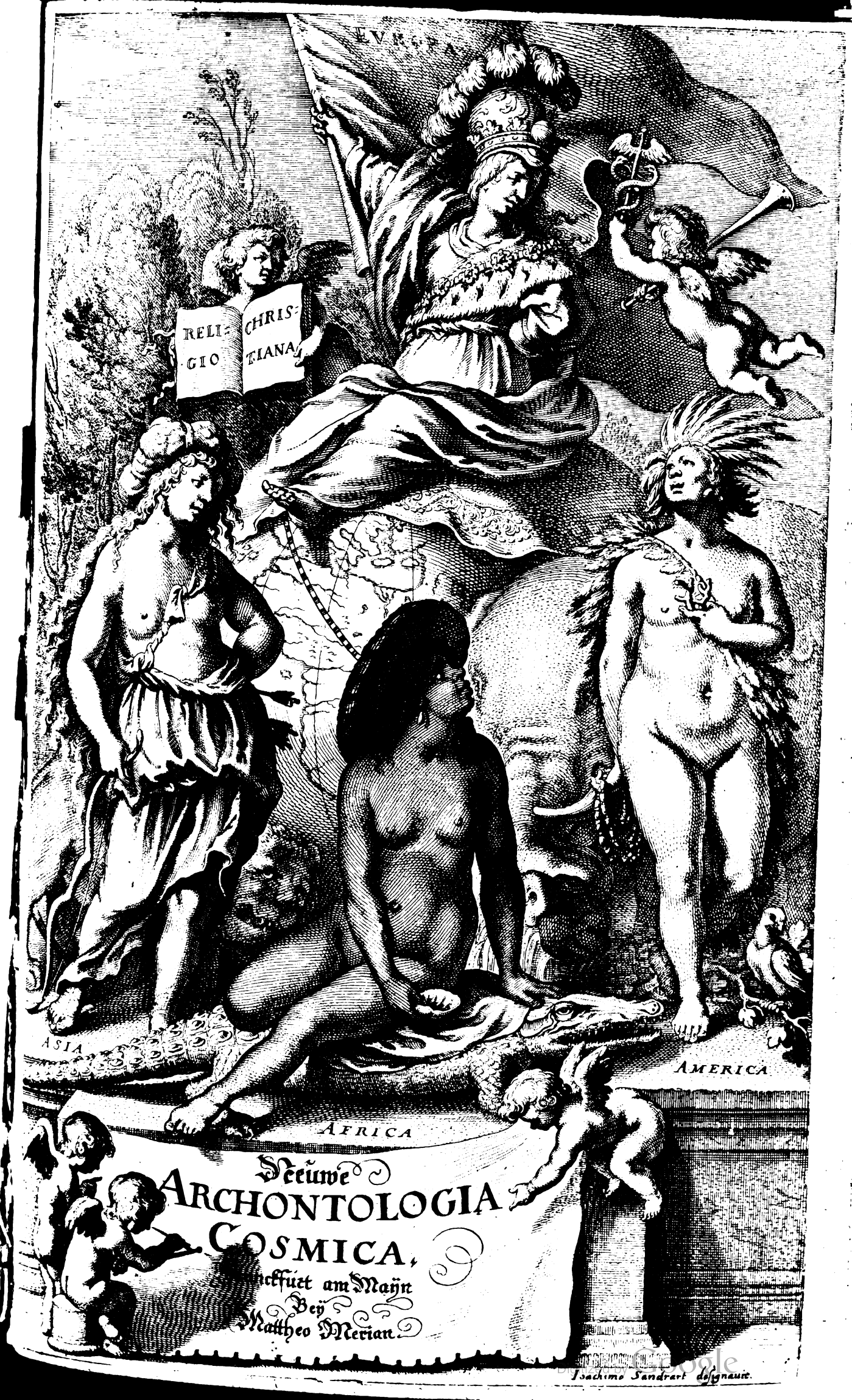
Digitized by Google

Digitized by Google

Historia. Jagi.
No. 656

Digitized by Google

Digitized by Google



Neüwe
ARCHONTOLOGIA
COSMICA,
...nckfurt am Mayn
Bey
Matthæo Merian.

Isachimo Sandrart delignauit.

Digitized by Google

Newwe ARCHONTOLOGIA COSMICA,

Das ist/

Beschreibung aller Käyserthumben/ Königreichen vnd Republicken der gantzen Welt/ die keinen Höhern erkennen:

Wie dieselbe in jhren Gräntzen vnd Anmarckungen gelegen/ was darinnen für Provincien vnnd Landtschafften/ stehende vnnd fliessende Wasser/ fürnehme Stätt vnnd Vestungen/ Commercien vnnd Handthierungen: wie auch von der Alten vnnd Newen Innwohnern Gebräuchen/ Rechten vnnd Gewonheiten/ Fruchtbarkeit vnd Unfruchtbarkeit deß Erdreichs/ Item von der Potentaten Rennten vnnd Einkommen/ Kriegs-Macht zu Wasser vnd Landt/ Religions- vnnd Kirchen-Wesen/ so dann letztlichen Ordentlicher Succession vnnd Nachfolge der Römischen Käysern/ Königen/ Fürsten vnd Herren.

Alles auß gnugwarhafften Grunden vnnd Zeugnussen/ vom Anfang biß auff vnsere Zeit/ das Jahr Christi 1638. zusammen gelesen/ vnd in eine richtige begreiffliche Ordnung verfasset

Durch

Johann Ludwig Gottfried.

Mit zugehörigen Summarien vnnd außführlichen Registern versehen: auch mit den vornehmsten in Kupffer gestochenen Lande-Taffeln vnd Stätten gezieret/ vnd verlegt von

MATTHÆO MERIAN.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ in Wolffgang Hoffmans Buchtruckerey/ im Jahr nach Christi Geburt

M. DC. XXXVIII.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem Durchleuchtigsten/ Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/

Herrn Ernsten/ Hertzogen zu Sachsen/ Gülch/ Cleve vnd Berg/ Landgraffen in Thüringen/ Marggraffen zu Meyssen/ Graffen zu der Marck vnd Ravenspurg/ Herrn zu Ravenstein/ Meinem Gnädigsten Fürsten vnd Herrn/ ꝛc.

Durchleuchtigster/ Hochgeborner Fürst/ E. Fürstl. Gn. seynd mein vnderthänigste gehorsambwilligste Dienst eusserstes Vermögens jederzeit zuvor/ Gnädigster Herr:

Es ist ein gemein Sprichwort: Magnos magna decent, das ist/ Grossen Herrn geziemen oder gehören zu grosse vnd köstliche Sachen. Dieses ist sehr wol vnd geschicklich geredt. Zum Exempel: Ein Kauffman hat ein vberauß rar vnd stattliches gulden Stück oder sonst köstliches Gewandt: Ein Jubilirer hat einen absonderlich ansehenlichen Diamant/ dessen gleichen zuvorhin nicht viel gesehen worden. Wann nun ein solcher in ein klein Stättlein auff einen Wochen-Marckt reysen/ daselbsten seine fürtreffliche vnd kostbare Wahren/ schlechten Leuthen vnnd Bawern zu-

verkauffen fürlegen wolte / derselb würde fürwahr von männiglich vor einen Phantasten vnd Taubenvogt geachtet werden. Wann er aber an Kayserliche / Königliche / Chur- vnd Fürstliche Höffe sich mit dergleichen Rariteten oder Kleynodien begeben / vnd dieselbe allda zuverhandeln præsentiren würde / möchte er ausser allem Zweiffel nicht allein zu seinem Intent ohnfehlbar gelangen / sondern auch noch grosse vnnd sonderbare Ehr darzu einlegen.

Nun obigem Prouerbio zufolg / nach dem ich gegenwertigen dieses Buchs vor diesem erstlich in Frantzösischer Sprach gewahr / vnnd darneben von vielen gelehrten Personen berichtet worden / daß biß dahero desselben gleichen in materia Cosmographica, bevorab in Beschreibung aller vnnd jeglicher Länder jetziger special Gelegenheit vnd Zustandts / nie zu Liecht kommen / hab ich solches fürtreffliche Buch gleicher Gestalt / als ein köstliches Kleynod in gute Obacht genommen / Teutscher Nation zů besten in deroselben Sprach obersetzen lassen / vnd weil ich meiner Einfalt nach darfür gehalten / daß die Land Charten vnd Abbildungen der fürnembsten Stätte in der Welt diesem Buch / da sie hinzu gethan / nicht allein noch viel grösseres Liecht / sondern auch ein herrlicheres Ansehen geben würden / dieselbe mit grosser Mühe vnd Arbeit verfertiget / vnd diesem Operi beygefüget / also daß es nunmehr ferrner an nichts ermangelet / als daß ich solches einem grossen Herrn / als ein köstliches Kleynod (dann was für eine stattlichere / herrlichere oder ansehenlichere Materia könte in dieser Welt erfunden werden / als die Beschreibung aller Kayserthumb / Königreichen / Chur- vnd Fürstenthumben / Landtschafften vnnd Republiquen / so dann deroselben Reichthumbs / Vermögens / Situs, Bevestigungen / vnd aller anderer special Qua-

li-

litteten / mit welchen dieselbe sampt vnnd sonders versehen) in aller Vnderthänigkeit præsentire vnnd fürtrage.

In dem ich nun in denen Gedancken stehe / vnd bey mir embsig berathschlage / welchem grossen Herrn ich dieses herrlich vnnd nützlich Werck vor allen andern dedicirẽ möge / kompt mir vnversehens E. Fürst. Gn. Gnädigstes Schreiben zu Handen / darinnen sie Jhro die Kupfferstück dieses Wercks zuvbersenden an mich Gnädigst begehren.

Hab derwegen nicht viel Bedenckens mehr bey mir gemacht / sondern darfür gehalten / daß dieses gantze Werck E. Fürstl. Gn. als einem Vornehmen / auß dem Königlichen / Chur- vnnd Fürstlichen Hauß Sachsen entsprossenen Reichs Fürsten / von mir in aller Vnderthänigkeit billich vnd mit allem Recht / obigem Prouerbio nach / præsentirt / vnd deroselben Gnädigstem Fürstlichem Schutz vndergeben werde: Allhier hätte ich wol Materi vnd Gelegenheit vberflüssig / E. Fürstl. Gn. Heroische Qualiteten der Gebühr herauß zustreichen / sonderlich aber deroselben Fürstliche mildte Inclination zu den freyen vnd andern löblichen Künsten / auch deroselben selbst eygene hochrühmliche Wissenschafft vnd Erfahrung an den Tag zulegen: Es sind aber dieselbe also beschaffen / daß sie durch mich vngeschickten vielleicht mehr verdunckelt / als bekandt gemacht werden / zugeschweygen / daß ich dardurch auch wol vnder der adulatorum oder Fuchsschwäntzer Hauffen gezehlet werden möchte.

Gelangt derowegen an E. F. Gn. mein vnderthänigst demütigste Bitt / Sie geruhen Jhro diese meine Dedication, vnnd dahero erleuchtende gehorsambste Affection, darzu mich erstangeregter massen obgemeltes Prouerbium veranlasset / nicht zuwider seyn zulas-

sen/ sondern in Gnädigstem Gefallen von mir/ so wol die Kupfferstück/ als das gantze Werck selbsten/ auff- vnd anzunehmen/ auch mein Gnädigster Fürst vnnd Herr wie bißhero/ also auch ins künfftig zuverbleiben. Thue hiemit E. F. Gn. Gottes Allmächtigen Schutz/ zu dero langwierigen erwündschten Gesundheit vnnd Fürstlichem Wolstand/ in vnderthänigstem Gehorsam trewlichst empfehlen. Datum Franckfurt am Mayn den 12. Septembr. im Jahr Christi/ 1637.

E. Fürst. Gn.

Vnderthänigst Gehorsamb-
williigster Diener

Matthæus Merian/ Burger/
Buchhändler vnd Kupffer-
stecher daselbsten.

Vorrede.

Digitized by Google

Vorrede
An den günstigen Leser.

VIel günstiger lieber Leser. Was jener grosse König vnd Monarch/ als er nach erlittener siebenjährigen Beraubung seiner Menschlichen Sinnen/ vnd vberstandener Hinwerffung vnder die wilde vnnd vnvernünfftige Thiere/ daß er Graß gessen wie ein Ochs/ ꝛc. widerumb zu seinen Sinnen vnd Menschlichem Verstandt kam/ sagt: Nach dieser Zeit hub ich meine Augen auff gen Himmel/ vnnd kam wider zur Vernunfft/ vnd lobete den Höchsten. Ich preyset vnd ehret den/ der ewiglich lebet/ deß Gewalt ewig ist/ vnd sein Reich ewig wehret: gegen welchem alle so auff Erden wohnen/ gleich wie Hewschrecken/ ja als nichts zurechnen sind/ ꝛc. Das were vberauß vielen/ so auff Erden wohnen/ in Thierischem Vnvernunfft vnd Vnverstand/ vnd nicht weiter gedencken noch sehen/ als was die Thierische Augen begreiffen/ zuwündschen/ daß sie dieses Falls diesem grossen Monarchen möchten nachöhmen/ vnd als vernünfftige Menschen die Augen auff hüben. Dann ob sie wol von Gott dem Allerhöchsten zu vernünfftigen Menschen geschaffen/ mit gutem Verstand vnd reynen Sinnen gezieret/ berauben sie sich doch selbst solcher Menschlichen Sinnen/ leben Thierisch vnd Viehisch in Vnverstand vnd Vnvernunfft/ sehen nur auff die Erden/ vnd auff das/ was das Augenmaß gibt/ vnd beweisen damit/ daß sie in diesen Thierischen Monarchien vnnd Königreichen der Welt/ wenig anderst als die Thiere leben/ vnd gleich wie Beren/ Löwen vnd Ochsen vnd ander Thier das Graß/ das ist/ jhr Brod essen. Da sie doch mit besagtem grossen König vnnd Monarchen solten jhre Augen auff vnd empor gen Himmel heben/ vnd erkennen/ loben/ rühmen vnd preysen/ den/ der ewig lebet/ vnd dessen Reich ewig wehret/ vnd solten die gantze (Κόσμον, Cosmum) Welt/ mit jhren Einwohnern vnd mannigfaltiger Zierat/ Völckern/ Geschlechtern/ Königreichen/ Ländern/ Stätten/ Gesetzen/ Weißheit/ Sitten vnnd Gebräuchen/ mit recht Menschlichen Augen anschawen/ mit guten Sinnen betrachten/ den herrlichen Wercken/ Geschöpffen vnd Geschäfften Gottes vernünfftig nachsinnen/ vnd also den Zweck deß Κόσμου & Δημιουργοῦ, deß Geschöpffs vnnd seines Schöpffers/ welches ist seine vnendliche Glorj vnnd Preyß/ erreichen.

Nebucad-Nezar. Daniel. 4. v. 31. v. 32. Cosmoscepsis necessaria.

Dann da Gott der HERR/ der Allmächtige/ Allwissende/ Allgegenwärtige/ Vnsterbliche vnd Allein Weise Schöpffer vnd Erhalter aller Dingen/ Himmel vnd Erden/ das Meer/ sampt allen jhren Innwohnern/ vnnd gantzem COSMO vnd Zierat/ vnd mit aller jhrer Fülle vnd Vollkommenheit/ (τὸ πᾶν καὶ τὸ ὅλον) wie die Weltweisen reden: Totum hoc vniuersum, vmb deß Menschen willen/ ja sag ich/ vmb deß einigen Menschen willen erschaffen/ hat er den Menschen vmb sein selbst willen erschaffen vnd gemacht/ zu seinem ewigen vnd vnsterblichen Ruhm/ ja zu seinem Ebenbild/ das ist/ heylig/ reyn/ verständig/ vernünfftig/ vnbefleckt/ gerecht/ Sinnreich/ vnd endlich mit einem Wort darvon zureden/ also/ daß er von jhme in allen seinen Wercken/ Geschöpffen/ Geschäfften/ Ordnungen vnd Wundern erkandt/ geliebet/ geehret/ gefürchtet/ gerühmet vnd gepriesen werde. Welches auch auß der Structur vnd Gebäwe deß Menschen erscheinet: Dann da alle andere lebende vnd webende Creaturen vnd Geschöpffe/ gleich wie sie nur auß der Erden vnd dem Wasser respectiuè ohne einen grössern vnd höheren eingeblasenen Geist/ erschaffen/ also auch mit jhrem Geist/ vnd mit jhren Augen anderster vnd weiter nicht/ als nur auff die Erden/ vnd was vor jhren Thierischen Augen ist vnd liegt/ sehen: Hat der Allweise grosse Schöpffer den Menschen also geschaffen/ daß er auffrecht gehen/ ste-

Διακόσμησις verè mundi Mundi. NB. Deß Menschen Structur. Os hominisublime dedit, &c.

Digitized by Google

hen/ſehen/ſinnen/meditiren/trachten vnd betrachten/eines auß dem andern colligiren vnd entſinnen/ſich ſeines Vernunffts/ Verſtandts/vnd ertheylten hohen Sinnen vnnd Gaben gebrauchen/den gantzen Coſmum, Himmel vnd Erden/mit allem jhrem Eſſe, Weſen/Schönheit/Zierden/Ordnung/Innwohnern vnd Wundern anſchawen/durch Anſchawung betrachten/vnd auß fleiſſiger/embſiger/ Täg- vnd Nächtlicher Betrachtung erkennen lernen/den jenigen/der alles ſo weißlich gemacht/ſo weißlich geordnet/ſo weißlich abgewogen/ daß er mit dem allerweiſeſten Königſagen könne: Aber du HErr/haſt alles geordnet/mit Maß/Zahl vnd Gewicht/deren groß Vermögen iſt allezeit bey dir/vnd wer kan der Macht deines Arms widerſtehen? Sapientiæ tuæ non eſt numerus.

Sapient. 11. v. 21.

Des iſt viel mit Warheit ſagen können/[Quoniam videbo cœlos opera digitorum tuorum, Lunam & ſtellas, quæ tu fundaſti:] Ich will vnd werde ſehen den Himmel deiner Finger oder Hände Werck/den Mond vnd die Sternen/die du bereyteſt/Der du den Himmel gezieret/ſampt der Erd haſt formiret/der du alles geordnet haſt mit Zahl/mit Maß vnnd mit Gewicht. Vnd das iſt es/das der treffliche Hermes, der es wol ſo weit in der Erkandtnuß der Natur gebracht/als faſt jergend ein Menſch mag gebracht haben/dannenher er auch Triſmegiſtus genennet worden/ſaget: Gott hab den Menſchen erſchaffen mit einem jrrdiſchen Leib vnd vernünfftiger Seelen/mit einer ewigen vnd einer ſterblichen Natur/daß er ſeinem beyderley Vrſprung gnug zuthun vermöchte/das iſt/die Erden bewohnen/beſchawen vnd regieren/ vnd auch die Himmliſche Dinge betrachten/vnd das Ewige ſuchen. Vnd der weyſe Cicero ſpricht: [Sunt ex terra homines non tantum vt incolæ & habitatores, ſed quaſi ſpectatores rerum, quarum ſpectaculum ad nullum aliud genus animantium pertinet.] Es ſind zwar die Menſchen von der Erden vnd auff der Erden/aber nicht ſo faſt wie Einwohner/als wie Anſchawer deren Dingen/welche ſonſt keinem Geſchlecht einiger Thieren eygenen vnd gebühren. Vnd an einem andern Orth ſagt er: [Cum natura cæteras animantes abiecisſet ad paſtum, ſolum hominem erexit, & ad cœli cognationis, domiciliique priſtini conſpectum excitauit, tum ſpeciem ita formauit oris, vt in ea penitus reconditos mores effingeret.] Da die andere Thier von Natur auff die Erden vnd zur Weyde zu geworffen/ſehen/hat ſie den Menſchen allein auffrecht geſchaffen/vnd gen Himmel zuſchawen auffgemundert: auch den Mund dergeſtalt formiret/daß darauß die innerliche Affecten vnnd Sinne ereugeten.

Herm. Triſmeg. in Aſcepio.

De Reſpons. Aruſpic.

Libr. 1. de legib.

Alſo hat nun der groſſe/vnbegreiffliche/vnd in ſich ſelbſt von aller vndencklichen Ewigkeit her allerſeligſte vnd vollkommenſte Gott/das Höchſte Gut/im Anfang ſeiner Wege/im Anfang ſeiner Werck/nemblich im Anfang der Zeit herfür gethan in ſeinen Wercken/in welchen er vns gleichſam ſichtbar worden/daß wir ſein vnſichtbares Weſen/das iſt/ſeine ewige Krafft vñ Gottheit erſehen (ſo man das a NB. warnimbt) an den Wercken/vñ an der allerweiſeſten Ordnung vnnd Regierung/vnd Erhaltung aller Ding/vnd hat gemacht/daß von einem Blut aller Menſchen Geſchlecht auff dem gantzen Erdboden wohnen/vnd hat dem erſten Menſchen nicht allein den Menſchlichen Cörper auß einem rothen weichen Erdenkloß gemacht/ſondern hat jhm auch vor allen andern lebenden vnd webenden Thieren vnd Geſchöpffen einen lebendigen Athem eingeblaſen/nemblich eine vnſterbliche/vntheilbare ewig lebende Seel/vnnd einen vernünfftigen oder reynen vnbefleckten Geiſt/mit Weißheit/Verſtand/Keuſchheit vnnd Heyligkeit gezieret/dardurch er ſich zu der Gleichheit/Ebenbild/Gemeynſchafft vnd Vereynigung mit der Höchſten Göttlichen Mayeſtät/dem eynig vnd allein Höchſten Gut erſchwingen/vnd in Betrachtung jhres ſchönen Weſens/Ordnung vnd Nutzens/ den Meiſter erkennen vnnd preyſen könte/daß dannenhero die Welt wol Κόσμος oder mundus, ſchön/zierlich vnd lieblich mag genennet werden/als ein reynes clares Chriſtallines mit Fewer vermengtes Meer vor dem Thron der Mayeſtät vnd Herrlichkeit Gottes. Hie mag man nun wol mit Ouidio ſagen:

Rom. 1. v. 19.

a NB. Daran iſt alles gelegen.

Κόσμος: Mundus: Schönheit oder Zierlichkeit.

Felices animæ, quibus hæc cognoſcere primum,
Inque domos ſuperas ſcandere cura fuit!
Credibile eſt illos pariter vitiisque jocisque
Altius humanis exeruiſſe caput.

O wie ſo ſelige ſind die/
So ſolches han erkennet je!

Digitized by Google

Vnd haben sich mit Ernst bemüht/
Dahin zuschwingen ihr Gemüth:
Glücklich ists/ daß sie voran
Sünd vnd B'fleckung enthalten han:
Ihr Sinn vnd Geist vnd Haupt hoch oben
Vber Menschliche Macht erhoben.

NB.

Das ist nun das Einhauchen der Göttlichen Mayestät/ vnnd der Strahl deß Ebenbilds Gottes/ja das Reich Gottes im Menschen selbst/oder zum wenigsten ein Eingang vnnd Vorgeschmack darzu. Es ist ein Stück/ja ein groß groß Stück der Weißheit/ die von oben herab kompt/die da ist keusch/friedsam/gelind/lehrreich/voller Barmhertzigkeit/Lieb/Forcht/ deß Schöpffers/vnnd aller guten Früchte: die da hat Erkandtnuß aller Dingen/daß sie weiß/ wie die Welt gemacht ist/vnd die Krafft der Element/ der Zeit Anfang/Ende vnd Mittel/wie im Tag zu- vnd abnimbt/ wie die Zeit deß Jahrs sich endert/ wie das Jahr herumb laufft/ wie die Sterne stehen/ die Art der zahmen vnnd wilden Thier/ wie der Wind so stürmet/die mancherley Art der Pflantzen/ vnnd Krafft der Wurtzeln/ die da suchet/ forschet/ vnnd endlich ergreifft/ was heimlich vnd verborgen ist/ dann die Weißheit ist aller Kunst Meister. In ihr ist der verständig Geist/ heylig/ einig/ mannigfaltig/ scharpff/ behend/ beredt/ reyn/ clar/ sanfft/ freundlich/ ernst/ frey/ wolthätig/ leutselig/ fest/ gewiß/ sicher/ vermag alles/ siehet alles/ vnnd gehet durch alle Geister/ wie verständig/ lauter vnd scharpff sie seynd. Solche Weißheit/ Erkandtnuß vnnd Verstande im Menschen/ ist der rechte Spiritus penetrans ac resoluens, &c. wie vorgedachter Hermes Trismegistus sagt: die rechte Mumia vnd Balsamus hominis, damit er von allen Thieren vnderscheyden/ ja nicht von vnvernünfftigen Thieren allein/ sondern auch von Thierischen Menschen/ welche mit ihren Augen/Mund/Händen vnd Gemüth nur an der Erden hangen/ vnnd der Weißheit vnd Menschen Verstand nicht nach trachten: [Et quibus arcanis sunt omnia vincta cathenis.] Welchen die Welt vnd die Werck vnd Wunder Gottes darinnen ein verschlossen vnd versigelt Buch ist/ vnnd keinen rechten Buchstaben darinnen lesen können/ weder Astralische noch jrdische/ wie wol jener sagt: Sein Buch darinn er studiere täglich vnd allezeit/ sey das schöne/ lieb- vnd löbliche Gebäw Himmels vnnd der Erden/ vnd recht heisset:

Iacob. Ep. 3. v. 17.
Sapient. 7. v. 18. 19. 20. &c.
In Pymandro cap. 1.
NB.
Das ist der Cosmus.
Antonius Eremit.

Intima fas ideo est homini miracula rerum
Rimari & vigili mente animoque sequi.
A'ννλα.

Drumb ein Mensch bey Tag vnd Nacht/
Die Wunder Gottes allzeit betracht:
Vnd folge jhrer Lehre nach/
Ist ihm anderst nach Weißheit jach.

[Ea enim est eius præstantia ac nobilitas, vt vel rudis & imperfecta ipsius cognitio expetibilior sit, quam exquisita & perfecta aliarum rerum ignobilium.] Dann die Weißheit vnd Verstand ist so edel vnd vortrefflich/ daß auch ein schlechte vnvollkommene Erkandtnuß derselbigen/ besser ist vnd begierlicher/ als eine vollkommene vnd außbündige Wissenschafft anderer aller Sachen/ daran so viel nicht gelegen.

Zabarell. libr. 1. de Cœlo. Iuuenal. Satyr. 10. & 14. Nullum numen abest, si sit Prudentia, &c.

Ob aber wol solcher Strahl deß Ebenbilds Gottes/ vnd das Einhauchen der Göttlichen Krafft vnnd Geistes durch den trawrigen vnnd hochschädlichen Sündenfall der ersten Menschen/ deß ersten Adams sehr obliteriret/ verfinstert vnd verdunckelt ist/ vnd der innerliche Mensch an seinen Kräfften der Seelen vnd Geistes sehr geschwecht vnd verderbet/ daß er von der Natur das wenigste verstehet/ vnd das gröste ist jhme verborgen/ wie der allerweiseste König Syrach saget: Dann wir sind von gestern her/ vnd wissen nichts/ vnser Wissen ist gar gar/ auch in diesen jrdischen Dingen/ Stückwerck/ vnnd gleich wie ein Schatte in der Sonnen: So ist doch durch Christum den andern Adam/ den Menschen vom Himmel/ der alles weiß/ alles ergründet/ in jm alle Schätze der Weißheit verborgen liegen/ alles herwider bracht/ vnd mehr weder durch den ersten Adam verlohren/ darumb dann der innerliche widergebhrne Mensch in den Wercken vnd Wundern seines Creatoris & recreatoris restauratorisque, Schöpffers vnd Widerbringers desto mehr vnd freudiger sich vben/ vnnd sich mit der Larve deß gerühmbten Christen Glaubens/ so gar nicht selbst betriegen/ daß er sich viel mehr schuldig vnd verpflichtet erkennen soll/ den HERRN zusuchen/ vnd seine Wunder zuerforschen/ dann er läs-

Ecclesiast. c. 43. v. 11. Syrach. 43. v. 36. Ioh. 8. v. 9. Scientia nostra est velut vmbra in Sole, ait Scaliger. Exercitat. 207. sect. 12. Ioh. 3. v. 31. Colossens. 2. v. 3. Actor. 17. v. 27. &c.

er lässet sich keinem unbezeuget / sonderlich under uns: Er ist nicht ferm von uns / wir sind seines Geschlechts / in jhm leben / weben und sind wir / und zumahl durch seinen gesandten Sohn / und gegebenen Geist sind wir Göttlicher Naturen theilhafftig / daß ja der Mensch sich selbst nicht gering schätzen / in diesem jrrdischen sich nicht verderben soll / sondern seinen Lust haben an dem HERRN / und an seinen Wundern und Wercken / und den allerschönsten κόσμον Cosmum, Mundum, Zierde der Welt / darvon sie im Griechischen und Lateinischen jhren Namen hat / nicht mit unvernünfftigen Viehischen und Thierischen Augen anschawen / sondern wie zu erstgedachter Monarche sagt: Die Augen auffheben / und mit vernünfftigen newgebornen Augen deß jnnerlichen Menschens / wo er nicht seinem Gott / Schöpffer und Widerbringer untrew / undanckbar und ungehorsam werden / den Zweck seiner Schöpffung auß der Acht und Augen lassen / und gar zum wilden oder unvernünfftigen Viehe oder Thier werden will.

Auch ist in einer Summen die Welt selbst endlich mit jhren Geschöpffen / Innwohnern / Zierden / Ordnung / Nutzen / Varietet und Underscheyd / oder Mannigfaltigkeit so schön / so lieblich / ja voller Weißheit und Herrlichkeit jhres Schöpffers / daß sie an und für sich selbst nit allein würdig ist / als ein ewiger Spiegel der mannichfaltigen Weißheit / Güte / Allmacht / ꝛc. jhres Schöpffers / daß man sich an jhren Tugenden und Kräfften ubc / mit rechten Menschen Augen anschawe / im Anschawen vertieffe / im Vertieffen belustige / im Belustigen zum Höchsten Gut auffschwinge / und im Auffschwingen den Schöpffer erkenne / lobe / rühme und preyse.

Eph. 2. v. 10.

Worzu dann zugelangen / und die Weißheit zuerreichen / ist nicht nöthig / grosse weite Wege zulauffen / oder ferne Reysen zuthun / noch auch grosse Kostspielung zu emplojrn und auffzuwenden / wir habens für der Thür / ja gar für den Augen / und bedörffen nicht mehr / dann daß wir mit dem erst vielangeregten Monarchen die Augen auffheben / nur unsern Verstand und Sinne colligiren / und auff die Werck / Ordnung und Wunder Gottes in der Natur achtung geben / dann das Werck lobt den Meister / und groß sind die Werck deß HERRN / groß / gut / und mächtig muß auch der Meister seyn / der sie gemacht und geordnet hat. Groß sind die Werck deß HERRN / und was er ordnet / das ist löblich und herrlich / und darauff hafft es / wer jhr achtet / der hat eytel Lust und Frewde daran.

Psal. 111. v. 1. 2. 3.

Psalm. 19. v. 1. 2.

Zoroaster. Quære Paradisum, ac fources Spiritum.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und die Feste verkündigen seiner Hände Werck / daß man darbey erkennen / abnehmen und preysen muß / den Meister der solches alles gemacht / und so herrlich gezieret / und Göttlich löblich geordnet / daß alles in seinem Lauff und in seiner Ordnung gehen muß / wie es jhme der Allmächtig Schöpffer gesetzt. Man sehe die schöne Zierde der Sternen / deß Monds und der Sonnen / und jhre Clarheit. Die Sonne ist ein Wunderwerck deß Himmlischen Cosmi, das muß ein grosser HERR seyn / der sie gemacht / und so hoch gesetzt / und so schnell heissen lauffen. Sie laufft alle Stund 27253. Teutscher Meyl / wie gemach sie uns auch gehen beduncket / wegen der uberauß grossen und uberschwenglichen Höhe.

Cicer. de Respons. Artispic.

Nebucadnezar sagt: Ich hub meine Augen auff.

Was wöllen wir sagen von Mond und Sternen / ersten / zweyten / dritten / ꝛc. biß auff sechsten Grösse / der Planeten und jrrenden Sternen geschweigen / mit jhren mächtigen Cörpern / Liecht / Clarheit / Ordnung / Krafft und Influentien in diese undere Welt? Wer kan alles außdencken und ermessen? Gleichwol sind sie Tag und Nacht vor Augen / und hat uns Gott deßwegen ein erhobenes Haupt / Mund und Augen gegeben / solche auffzuheben / wie viel gesagt / und den Himmel mit seiner Zierde anzuschawen / und den Schöpffer zuerkennen. Ists nicht ein unaußdencklicher Cosmus und Zierat?

Cicer. lib. 2. de Natura Deorum. Gen. 1. Psal. 104. Esa. cap. 40.

Wie schön hat doch der Allweise Schöpffer den Himmel außgebreytet wie einen Teppich? Ist aber das nicht ein treffliche Decke / Stärcke und Zierde deß Cosmi? So wol auch deß Cosmopoëtæ und einigen Schöpffers? Wie mißt er den Himmel mit einer Span / und führet die Stern nach einander daran auff in jhrer Ordnung / mit all jhrem Heer / und nennet einen jedwedern mit Namen? Wie kunstreich wölbet ers oben mit Wasser / und macht einen jmmerwehrenden ordentlichen Ehelich zwischen Himmel und der Erden / daß jener diese befeuchten / frucht- und tragbar machen muß / und solche Ordnung vor jhm nicht auffhöret / es sey dann daß er grosse schwere Straffen und Landplagen schicken / und mit Dürre und Brand kommen / mit Mißwachs / Theuerung und Hungersnoth die Menschen umb jhrer vielen und grossen schweren Sünden willen heimsuchen will.

Coniugium cœli & terræ. Gen. 9. Ioel. 2. Leuit. 26. Deuter. 28. Hagg. 1. Amos 4.

Digitized by Google

An den günstigen Leser.

Wie hat er den Lufft außgedehnet / vnnd bringet die Winde auß jhren verborgenen Löchern / wenn sie seinen Befelch außrichten sollen? Wie hat er Wege gemacht den Vögeln deß Himmels in den Lüfften / vnd Bahn dem Geflügels? vnd bringet oben herunter Zeit-Frühe- vnd Spatregen / Frost / Reyffen / Schnee / Hitz / Donner / vnd bringet an dem Himmel vnnd Firmament / in Lüfften allerley φαινόμενα, μετέωρα, φάσματα, Zeichen vnnd Wunder / theils ordentlicher Weise / theils ausser der Ordnung / daß es nicht wol alles erzehlet werden kan / aber von den Menschen zum Rhum vnd Preyß deß Schöpffers betrachtet werden soll.

Wir lassen vns auß dem obern Theil deß Cosmi, vnd kommen hernieder / die Wunderwerck Gottes ebenmässig nur etwas anzudeuten. Wie wunderbarlich hat doch der allein weyse Schöpffer die Erde an das Meer gegründet / vnd auff die Wasser bereytet! Erden vnd Wasser durch sein Allmächtiges selbst-ständiges Wort gescheyden! vnd die Erden fein gemacht mit Flüssen vmb vnd durchflossen! Wie begreifft er die Erden mit einem Dreyling! vnd wieget die Berge mit einem Gewicht / vnd die Hügel mit einer Wage! Wie hat er sie so schön gezieret mit Graß vnd Kraut / mit Blumen vnd allerley Erdgewächsen! ohne Zahl vnd Maß / vnd vnzehlichem Vnderscheyd. Zierath deß Cosmi. Genes. 1. Psalm. 24. Esa. c. 40. Virtutes herbarum. 1. Reg. 4. v. 33. In verbis, herbis, & lapidibus magna inest efficacia.

Vnd ist kein Gräß-noch Blümelein /
Es preyset Gott den Schpöffer sein:
Es lobet jhn nach seiner Art /
Von dems so schön geschaffen ward.

Was wollen wir sagen von den vielen vnd mancherley Art Bäumen / Hecken vnd Stauden / welches alles Zierde seynd deß Cosmi, vnd jhren Schöpffer preysen vnd beweisen? Wie hat er den Erdboden mit Thieren erfüllet / wild vnd zahm / zu nutz deß Menschen! vnd nicht allein mit lebenden vnd webenden Thieren / sondern auch mit kriechenden Thieren oder Gewürmen! Ja die Erde hat er tieff / tieff vnd verborgen gleich geschwängert / mit Golt / Silber vnnd allerley köstlichen Metallen vnd Mineralien / zur Zierde / Nutz vnd Artzney / vnd allerley Gebrauch deß Menschen: vnnd wer kan es alles mit einander außdencken / zugeschweigen nach Notturfft erzehlen? Genes. 1. & 9. Vterus terræ.

Deß Meers vnd der Wasser vnvergessen / welche er misset mit der Faust / vnd / ob es wol vngleich höher ist dann die Erden / hat er jhme doch Thür vnd Riegel gemacht / vnnd grosse Bollwerck vnd Pasteyen gesetzt / darinnen es bleiben muß / darüber es nicht kommen kan / vnnd wann es schon wütet vnd wallet / so muß es doch in seinem Bezirck bleiben / vnd darff nicht weiter / da müssen sich legen seine stoltze Wellen / vnd muß ein Behalter bleiben der Fische die im Meer gehen / vnd der Wallfische die darinnen spielen / vnd sind lauter Wunder deß Allerhöchsten in dem Cosmo vnd der Natur. O HERR du Allmächtiger / Allweiser / vnd allein guter Schöpffer / wie herrlich ist dein Name in vnd an vnd vnder allen Himmeln / auff Erden / vnnd in allen tieffen Abgründen! Vber das hat der Grosse / Weise / Gute Gott / HERR vnnd Schöpffer all solchen seinen Geschöpffen in diesem grossen Cosmo einen lebendigen Geist gegeben / sich zuerhalten / nehren vnd mehren / gantz wunderbahrlicher vnd vnbegreifflicher Weise / vnnd solchen Geist oder Leben haben sie nicht allein in sich / sondern werden auch durch die Himmlische Influentien darbey erhalten / daß man wol sagen mag: HERR / du bists allein / du hast gemacht den Himmel / vnd aller Himmel Himmel / mit allem jhrem Heer / die Erden vnd alles was darauff ist / die Meer / vnnd alles was darinnen ist: Du machest alles lebendig. Vnd zwar wann solcher Geist deß Lebens nicht in dem Cosmo vnnd in den Creaturen were / so weren sie auch nicht recht perfect / gut noch vollkommen: Sie könten auch nicht bestehen / noch in jhrem Esse vnd Wesen bleiben. Dann zu gleicher Weise wie der Geist deß Menschen ist sein rechter Balsamus vnnd Mumia, der Sitze der Weißheit / damit er von allen andern Geschöpffen vnderscheyden wird: Also ist dieser Spiritus & vita MVNDI oder τῦ Κόσμυ der rechte Balsamus vnd Mumia der Natur / vnd mag die rechte Quinta essentia seyn / darinnen eines jeden Dings Wesen bestehet: darvon die Weltweisen vnd Verständigen so viel geschrieben vnd gelehret / vnd mit grosser Weißheit darvon discuriret / wie viel gemelter Hermes Τρισμέγιστος vnd andere darvon reden vnd vrtheilen: [Quod omnis in Mundo species agitetur & gubernetur: Spiritus omnia impleat: Spiritu omnia ministrentur & vegetentur in [Cosmo] Mundo:] daß alle Ding in der Welt von einem Lebens Geist getrieben vnd regieret werden: welcher Geist alles erfülle / ꝛc. Welches freylich zur Welt Beschreibung zuwissen gehörig ist: Vnd die Weysen bezeugen. So gar auch der Poet wol hiervon redet vnd schreibet: Spiritus Mundi. Das ist die rechte Cosmische Betrachtung. Nehem. 9. v. 6. Hermes in Pœmandro. Plato in Timæo. Aristotel. lib. 2. de Generat. Et περὶ τῦ Κόσμυ. Theophr. de caus. Plant. lib. 2. Iohan. Henric. Alsted. Triumph. p. Cosmologia Sacra p. 101.

Prin-

Conrad. Aslac. de Natur. cœli, lib. 2. c. 4. p. 39.

Principio cœlum ac terras, camposque liquentes,
Lucentemque globum Lunæ, Titaniaque astra,
Spiritus intus alit, totamque infusa per artus
Mens agitat molem, & magno se corpore miscet.
Inde hominum, pecudumque genus, vitæque volantum,
Et quæ marmoreo fert monstra sub æquore pontus:
Igneus est ollis vigor, & cœlestis origo, &c.

Galen. in arte medendi. Conf. Gen. 1. 2. & c. 9. Virgil. lib. 6. Æneid. Georgicor. lib. 4. Genes. 1. Ephes. 4. Colos. 3. Cicer. lib. 2. de Natur. Deor.

Hierzu kompt nun das allergröste Wunder Gottes/ der Mensch/ die Vollkommenheit allet Wercke Gottes/ vnd zu seinem Göttlichen Bilde geschaffen/ zur Heyligkeit/ Reynigkeit/ Gerechtigkeit/ ja zur Vnsterblichkeit/ wann es ohne deß Feinds List hätte seyn mögen/ vnd es der Weißheit deß Schöpffers zur Prob deß danckbaren Gehorsambs/ vnd gehorsamer Danckbarkeit/ nicht anderst gefallen hätte. Wie hat aber die Göttliche Krafft vnd Weißheit dieses sein Werck so weißlich/ so gütig/ so vollkommen gemacht / vnnd den gantzen/ grossen/ vnbegreifflichen Macro Cosmum in dieses enge Gefäß deß Micro Cosmi eingeschlossen! darvon dieses Orths weitläufftiger zu discurriren nicht Zeit noch Gelegenheit ist. Ja wie wunderbarlich/ wie weißlich hat er jhme die gantze Weite/ den gantzen grossen Cosmum eingegeben/ vnd aller Orthen mit Menschen erfüllet/ wie vns diß vnder Handen habende Werck mit Verwunderung lehret/ vnd hat von einem Blut aller Menschen Geschlecht auff dem gantzen Erdboden/ denselben zubewohnen vnnd zubawen außgebreytet/ in alle Länder/ in alle Insulen/ ja auch Wege vnd Strassen vber das vngehewre Meer vnd weiche Wasser zumachen/ durch seine Weißheit gelehret! Wie hat er jhnen Verstand vnd Weißheit gegeben/ Gesellschafften zumachen/ sich zusammen zuthun vnd zuhalten/ Communen anzurichten/ Stätte vnd Oerter zubawen/ Gesetz vnd Ordnung zustellen/ gute Sitten zupflantzen/ vnnd darbey den Schöpffer vnd Erhalter zuerkennen vnd zuehren/ wie gesagt wird:

Micro-Cosmus ist die Welt. Micro-Cosmus ist der Mensch. Gen. 10. Act. c. 17. Applicatio priorum.

Vtque alios alii de Relligione docerent,
Contiguas pietas jussit habere domos.
Auff daß einer den andern lehrt/
Die Gottsforcht vnd Tugend geehrt:
So hat man zusammn müssen bawen/
Gemeynschafft halten in Vertrawen.

Πολιτ. & al. συμβιβαστικὰ. Homo est ὁμιλητικὸς.

Necessitas Cosmoscepiæ. Was recht kluge Leuth machen de rebus mediis.

Wer nun recht weiß/ klug vnd verständig werden will/ der muß sich vmb anderer Völcker vnd Leuthe Zungen vnd Sprachen/ Gesetz vnd Recht/ Sitten vnd Tugend/ ꝛc. eyfferig annehmen / dieselbe zuerforschen/ sonderlich/ wann er nicht allein vernünfftig vnnd ehrbarlich leben/ vnd klüglich oder discret mit andern vmbgehen/ sondern etwa auch andern mit Gesetz vnd Ordnung/ mit Rath vnd Recht/ mit Exempel vnd Tugend vorgehen will: Dann das macht recht kluge Leuth/ vnd die andern dienen können/ mit grossem Nutzen vnd Frucht.

NB.

Worzu dann eben nicht vonnöthen ist/ alle Welt vnd den gantzen Cosmum zu durchlauffen/ vnd mit Reysen/ Völcker/ Länder/ Stätte/ Sitten vnd Gesetze zubesichtigen vnd zuerkündigen/ welches fast vnmüglich/ fast gefehrlich/ darzu grosse Kostspielung erfordert/ vnnd sonsten viel mehr Vngelegenheiten mit sich führet vnd nach sich zeucht: Wiewol wohl peregrinirt/ vnd sich in der Welt rechtschaffen vmbgesehen haben/ auch sein grosses Lob vnd trefflichen vberschwenglichen Nutzen hat/ wann es anderst auch mit guter Vernunfft vnd Verstand geschicht/ vnd nicht eine Ganß vber Meer fleucht/ vnd eine Ganß/ wie man sagt/ wider kompt/ dann jhme freylich Vlysses den Ehren-Namen τῷ Πολυτρόπῳ errungen vnd gewonnen/ mit seinen vielen/ grossen/ trefflichen vnd 20. Jährigen Reysen zu Meer/ Wasser vnd Land/ vnd groß Lob vnd Ruhm hat bey dem Homero:

Odyss. 1. Peregrinatio duplex, mentis & corporis, affectuũ & artuũ. M. Antõ. Majorag. Oration. 18. p. 372.

Quod mores hominum multorum vidit, & vrbes.

Dann die jenige/ welche weiß vnd klug/ nützlich vnd vorgezogen werden wollen/ ohne peregrination vnnd Besichtigung oder Erkündigung der Welt/ werden billich den fungis vnnd Schwemmen vergliechen/ welche/ so bald sie auß jhrem solo natali vnd Erdrich außgerissen werden/ tügen sie zu keinem versetzen an andere vnd bessere Orth/ sondern müssen nothwendig verderben. Welchen aber vmb vieler Vrsachen willen nicht gegeben noch vergönstiget/ vnd ob

sie

Digitized by Google

sie gleich auch in dem Cosmo oder in der Welt sich vmbgesehen in etwas / doch jhre Begierde ein mehrers zuthun nit erfüllen können / denen ist heyl-rathsam vnd nützlich / bewehrte Schrifften vnd Historien / sonderlich aber Cosmographische Werck an Hand zunehmen / zulesen / vnd gantz nütz- vnd heylsamlich zugebrauchen / welches dann den Mangel deß nicht oder wenig gereyset haben / trefflich vñ mit mercklicher Frucht ersetzen wirdt / wo es nur mit rechter attention vnd discretion geschicht / dann also kan sich ein rechtschaffener discreter / fleissiger Mensch in dem gantzen Cosmo vmb sehen / vnd desselbigen mit seinen Völckern / Sitten vnd Gebräuchen kündig werden / ob er gleich seinem Wundsch nach nicht so viel Schuh auff fernen Reysen zertretten / oder grosse Kostspielungen gethan / besonders wo man glaubhaffte vnd bewehrte Mappen / situation, effigies hominum & locorum, Menschen vnd Länder Bildnussen vnd Abrissen darbey haben kan / welche alles gleichsamb in Esse bringen / vnd gleichsam wie im Wesen selbsten vorbilden.

Worzu dann viel günstiger lieber Leser / gegenwertiges Newes Weltbeschreibendes Werck / in Teutscher Sprach trefflich dienen vnnd nutz seyn wird / dann es seiner deß günstigen Lesers vnd Liebhabers Attention in allem genug thun / vnd seine Begierde zur völligen Genüge abstillen / vnd allerdings erfüllen kan.

Es wird aber deß günstigen Lesers Fleiß vnd Begierde ersättiget werden / wann er sich auff diesem Meer vor etlichen scopulis vnd Klippen verwahren vnd wol vorsehen wird / daß er nicht an dieselbige anstosse / vnd Schiffbruch leyde.

Vnder welchen wol der erste seyn mag / daß er sich nicht berede / als ob die Cosmoscepsia vnd Betrachtung deß Cosmi oder Welt jhne nicht angehe / als der mit seinen eygenen Sachen / mit seinem Privat Wesen so viel zuthun vnd Nutzen zuschaffen / daß er dero Cosmischen Sachen nicht nachsinnen noch nachschlagen möge: Dann also würde er sich gar vnder das Viehe mengen / vnd vnder die Zahl vnd Gesellschafft der Thier / das hieß fürwahr recht: Vnder dem Thaw deß Himmels liegen / vnnd Graß essen / wie ein Ochs / oder wie andere vnvernünfftige Thiere / Löwen / Beren vnd dergleichen: also müste man mitten an dem Wege vnd vnder den Menschen vernünfftige Menschen suchen / wie Diogenes thäte / vnd zwar mit Laternen. Wir sind mit in diesem grossen Welt Keffig / vnd nicht allein als Beschawer / sondern als die edelsten Theil desselbigen / darumb wir vns in diesem Cosmo wol vmbsehen / auff alles genaw achtung geben / tieff betrachten / vnd der Cosmischen Sachen wissend seyn sollen / damit es vns nicht gehe wie dem Archimedi, dem berühmbten Sternseher zu Syracusa (oder wie es heutiges Tags heist / Sarracosa) welcher so fleissig vber seiner Sphær, astrolabio, vnd Circkel saß / daß er auch nicht wuste noch erfuhr / daß seine Statt Syracusa von dem Feind eingenommen were / vnnd dannenhero von dem furioso milite vnd Feind darüber erschlagen vnd ertödtet ward. Deßwegen dann für diesem Steinfelsen oder Klippen der eygen Lieb vnd Profyts / oder vielmehr Vnachtsamkeit vnd ringschätziger Verachtung der Wissenschafft deß Cosmi, wol vorsichtig vnd vernünfftig man vorüber schiffen muß / vnd weiter schawen / dencken vnd sinnen / als man täglich vor Augen hat / oder allein zum eygenen Nutzen dienet. Dann wir freylich nicht so fast vns vnd den vnserigen / als andern geboren / angesehen der Menschen Thun / Leben vnd Wesen in Menschlicher Gesell- vnd Gemeynschafft / die Menschliche Gemeyn- vnd Gesellschafft aber in Erkandtnuß vnd Wissenschafft bestehet deren Dingen / welche von andern geschehen / auff daß wir durch deroselben Wissen vnnd Erfahrung vnser Leben vnd Thun selbst schicken vnd anrichten mögen.

Cosmoscepsia ist fleissige Betrachtung deß Cosmi, der Welt.

Scopulus I.

Mit Nebucad Nezar auff dem Bauch liegen.

Diesem nach ist noch ein anderer Felß oder Klippen / daran man anstossen kan / daß man sich der Cosmischen Sachen entschlägt / vnd vmb deroselben Wissenschafft nicht viel bekümmert noch annimbt / daß man sich / nemblich / zu vnrecht beredt / als wann man alles genug wisse / wann man weiß wie es vmb sein Vatterlandt / oder den Orth / darinnen einer wohnt / oder sich häußlich gesetzt vnd nidergelassen / bewandt / vnd vmb desselbigen Zustand beschaffen / was etwa darinnen in vorigen Zeiten vorgangen / oder annoch seine Beschaffenheit sey / solche seynd in in nichts darumb bekümmert / fragen auch gantz nichts darnach / was bey andern vnd außwendigen geschehen oder geschehe: Vnd dieses ist auch ein starcker Fehler: dann solche zu viel steiff auff jhr Vatterlandt vnd Wohnorth verbicht: Dann der Mensch muß wissen / daß die Weißheit mit jhme oder mit seiner Landes Art vnnd Landesleuthen nicht stirbet / oder daß er vnd sein Vatterland nicht aller Weißheit / Kunst / Tugend / guten Gesetzen vnd Sitten den Kopff abgebissen / sondern kan im Gegentheil wol seyn / daß seyn Orth vnd Land / darinnen einer geboren

II. Scopulus.

vnd

Ein Keffig der Albern vnd Vnweisen.

vnd erzogen oder wonhafft/wol nur ein Keffig ist/ voller albern vnd vnverständigen/oder auch wol böser/vntugendhaffter vnd vngezähmbter Leute/ wie dann von den Cretensern geschrieben stehet;

Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.

Cretenser sind nur Lügener/
Nur faule Bäuch/ vnd böse Thier.

Vnd Nathanael fürwar meynet: Was von Nazareth guts kommen könte. Auff den Fall es nun also an einem Orth stehet/ vnd vmb seine Gelegenheit/Gesetz/Sitten/Statuten bewandt ist/so erscheinet an vnnd für sich selbst/ daß alsdann vonnöthen sey/ daß man anderer Völcker vnnd Leuthe/ Länder/ Stätte vnnd Oerter/Gesetz/Statuten/ Sitten/ Ordnung/Disciplin vnd dergleichen suchen/ forschen vnd erfahren muß/ vnd deß Vatterlands Gesetz vnd Sitten gegen dieselbige halten/ vnd mit einander vergleichen/ damit man sehe/was an einem vnd dem andern ermangele/damit mans ersetzen/vnd ein recht vollkommenes Corpus der Tugend vnd guter heylsamer Zucht/Sitten/Gebräuch/ Gewonheit vnd Rechten formiren vnd auffrichten möge/welches ohne die Cosmoscepsia vnd Betrachtung anderer so nahe benachbarten als weit entlegenen Völcker Bestellung nicht geschehen kan: Dann wer wird einen sonst in seiner „ Republick gewiß machen/daß alles bey jhme recht vnd wol bestellet sey? Also macht nun die „ Betrachtung deß Cosmi vnd Weltsachen rechte weise/verständige vnd kluge Leuthe.

III. Scopul.

Drittens/ findet sich noch ein Scopulus vnd Felse/ vor deme man behutsam vorbey fahren muß/ daß man auff dieser Schiffung nit anstosse/oder Schiffbruch leyde/vñ ist dieser/daß man etwa sich beredt/man habe an alten Monumenten/Historien/Sitten vnd Thaten genug/ dieselbige zulesen/ zuerforschen/ zu durchsuchen/ vnd darauß nothwendige Wolbestellung deß gemeynen Nutzens zuerlernen/man bedörffe newer Authorn nichts. Welches aber ebenfals ein Irthumb vnd Fehler ist: Dann daß man alte gute nützliche Schrifften mit Fleiß lese/vnd dieselbige in den Augen habe vnd behalte/vnd nach kluger vnd vernünfftiger Ermessigung darauß nehme vnd behalte/was heylsam vnd zuträglich/das ist an vnd für sich selbst gar nit zuschelten/ aber denselbigen allein obliegen/ allein dieselbige durchsuchen/vnd alle Weißheit/gute Sitten/ Tugend vnd Wolbestellung darauß erlernen wollen/daran ist es weit gefehlet/dann die Zeiten vnd Läufften verendern sich/ vnd wir Menschen werden zugleich mit verendert/ vnnd der Zustand wird gar anderst beschaffen: Wo nun der Zustand vnd die Vmbstände geendert werden/ da muß man gar klüglich vnd vernünfftig zusehen/handlen vnd dencken/wie man auch die Sitten vnd Ordnung endere. Dañ man soll vnd mag dißfals wol sagen: Duo cum faciunt idem, non est idem. Wann zween eynerley thun/ist es offt nicht einerley/vnd kan wol kommen/daß/ was etwa vor Alters bey jhrem Zustand nutz vnnd heylsam gewesen/ sich heute nicht practiciren läst/ auch sich nicht reymen noch schicken wölle/vnd was etwa bey jhnen vbel außgeschlagen/hie wol gerathen mag. Darumb man das treffliche Kunststück καιρῷ λατρεύειν (welches jederzeit für eine sonderliche Klugheit gehalten worden) sich in die Zeit schicken vnd richten/wol vnd vernünfftig practicieren soll. Ein guter Haußvatter vnnd Promus condus weiß vetera & noua, Altes vnd Newes/ferniges vnd heuriges (also zureden) weißlich auffzutragen vnnd vorzusetzen. Die Alten haben vns/ wie man sagt/ im Lauff die Fackel gegeben/ aber wir müssen die Augen nicht darbey zu thun/sondern bey vns vnd in vnserm Cosmo herumb tragen/vnd frisch vns in der Welt vmbsehen/ vnd nicht weniger auff vnsere Zeiten vnd Läufften vns richten/als sie zu jhrer Zeit gethan.

Tempora mutantur, & nos mutamur.

Erasm. in Adag.

Cantic. c.7.v.vlt.

Die Augen auffheben.

IV. Scopul.

Aber noch eines ist dieses Orths/vnd auch das zuerwehnen/daß einer sagen möchte/Ich hab die Bibel vnd Gottes Wort/ daran genüget mir/bekümmere mich vmb Scientiam Cosmi oder Cosmische Sachen wenig/oder wol gar nichts. Bey diesem Scopulo vorüber zukommen/muß man Gottsförchtig vnd vernünfftig betrachten/ daß man dem vnfehlbaren Gottes Wort dieses fals vnd Orths gar nit gedencke zu nahe zutretten/ noch jhme seine Ehre/ Vorzugk vnnd Oberherrlichkeit zumißgönnen/ weniger zuentziehen/ oder seine Vollkommenheit in Zweiffel zuziehen. Das vnfehlbahre Wort Gottes hat den Vorgang/ es leydet keinen Meister neben sich/viel weniger vber sich/da heist es: Deine Gesetze vnd Rechte sind meine Rathgeber. Aber so wenig es einen Meister neben vnd vber sich leydet/also sind jhme Diener vnnd Dienerin nit zuwider/noch auch je zuwider gewesen: Dann allezeit auch vnder Gottes Volck neben Gottes vnfelbahrem Wort andere nützliche Schrifften vnd Documenten nützlich vnnd mit grosser Frucht gelesen vnd gebraucht worden. Vnder allen Physicis, Mathematicis, Metaphysicis, Politicis, Ethicis, Theoricis, Practicis, Historicis, vnd wie deren Vnderscheyd

Psalm. 119.v.24.

vnd

Digitized by Google

vnd Namen mehr seyn mag / ist fürwahr das vornembste Scientia Cosmi, darumb sich auch dapffere vnd verständige Leuthe vmb dieselbige / wie oben außgeführet / vor allen andern sonders wol anzunehmen / dann diese fast vor allen andern Künsten oder Wissenschafften den Menschen treibet vnd reytzet nach Lob vnd Ruhm / vnd nach offentlichen Emptern vnd Ehrenstellen zustreben / dahero nicht allein sonderbahren Personen vnd Geschlechten / sondern auch gantzen Landen / Stätten vnd Communen / groß Lob / Ruhm / Zierd / Ehr vnd Nutzen erwachset / dergestallt / daß welche selbiger kündig / in grossen hohen Amptsstellen sind / dieselbige mit grossen vnd kleinen füglich vmbgehē / reden vnd handeln / alles nach jres eygnē Hertzens Wunsch vnd Begierde verrichten / ja gleichsam jres Glücks vñ Vnglücks selbst Herrn vñ Meister seyn kōnen. Scientia Cosmi est vitus potestantia.

Demnach man aber Wissenschafft / Weißheit vnd Verstand auff vielerley Weiß vnnd Wege erlangen kan / als nemblich / daß man mit vielen Weltverständigen / weysen vnd klugen Leuten Conversation vnd Gemeynschafft pflege / so Schrifft-so Mündlich communicire / sich bespreche vnd vnderrede / sie von vielen vnd mancherley Sachen höre erzehlen vnd discurriren / oder daß man das Werck selbst angreiffe / weite vnd ferne Reysen in vnderschiedene frembde Länder vnd Oerter anstelle / vnd vieler Völcker vnd Leuthe mancherley Sitten vnd Gebräuch besichtige / worzu dann / wie auch kurtz zuvor erwehnet / grosser Verstand / Discretion / vnd ein sehr kluger Fleiß vnd Achtung gehöre / was man an dieses oder jenes Orths / vnd also an eines vnd deß andern Leben / Wandel / Gebräuchen / Gewonheiten vnd dergleichen sonderlich in gute Obacht zunehmen / vnd entweder zufolgen oder zuvermeyden / wol vnderscheyden könne / oder aber nützliche vnd erbawliche Bücher vnd Schrifften lese / in welchen solches alles begriffen / vñ männiglich zulesen vñzubetrachten vnder Augen gestellet / vnd gründlich angezeiget wird.

Als haben wir dem günstigen Leser hiermit zum besten dienen / vnd ein solch Werck ans Tag Liecht geben wollen / in welchem alles solches / von welchem wir biß anhero der Länge nach discurrirt / recht gründlich vnd deutlich verfasset vnd begrieffen. Dann ob wol vor vns auch andere Weltbeschreibungen außgehen lassen / deren grossen Fleiß / Arbeit vnd Lob wir in nichts zuschmelern gedencken / sondern einem jeden das seinige gern gönnen / so haben wir jedoch vnsere Gemüths Meynung so ferrn entdecken wollen / demnach anderer berühmbten Authoren Cosmographyen oder Weltbeschreibungen an vnd für sich selbsten vollkommene vnd sehr nützliche Wercke / benebenst aber dieses also beschaffen / daß / was hierin begrieffen / in vorigen nicht wol zufinden / auch auß selbigen nichts entnommen / vnd diesem einverleibt / dannenhero alle wol neben einander bestehen können / vnd daß den vorigen Intrag oder Schaden hierdurch beschehe / gantz nicht zubefahren. Occupatio & prolepsis.

Wir führen allhie dem wolmeynenden Leser / gleichsam auff ein Theatrum alle Völcker vnd allerley Menschen deß gantzen Cosmi mit jhren Landen / Gelegenheit / Handel vñ Wandel / vnd solches alles wird mit natürlichen lebendigen Farben außgestrichen / da der fleissige vnd geneigte Leser gar in rem q. præsentem vnd auff den Augenschein wird geführet werden / nicht allein die Leute / sondern auch jhre Sitten / Gebräuch vnd Gewonheiten zubeschawen / vñ gleichsam im Gemüth mit jhnen selbsten vmbzugehen. Vnd ob auch gleich hie vnd da etwas an der Vollkommenheit ermanglen möchte / wirdt doch offenbarlich erscheinen / daß sölches nit vnserm Fleiß / sondern dem Mangel vollkommenes Berichts / welcher noch täglich eingeholet wird / zuzuschreiben sey.

Das können aber mit Warheits Grund wir verjähen / daß an möglichem Fleiß wir wissentlich nichts abgehen lassen / sondern auff das eusserste gethan / vñ zuthun vns vnderstanden / was in einem so kurtz gefaßten Werck zuthun möglich gewesen / damit wir nit allein den geneigten Leser / wie sonsten die Land- vñ Weltbeschreiber zuthun pflegen / zubelüstigē / mit Beschreibung der Länder vnd Provincien / vnd besonders deren Dingen / welche seltzam / wunderlich / vnd anderstwo vnd bey andern nicht zufinden: sondern wir haben vns beflissen / Nutzen vnd Frucht zuschaffen / vñ gantz fleissig / jedoch kürtzlichē zuerzehlē solche Dinge / dardurch d' fleissige Leser gebessert / vnd sein Leben vnd Wandel beydes füglicher vnd sittsamer anzustellen veranlast würde.

Solches nun dem wolgewilten Leser in etwas besser vnd vollkömlicher vnder Augen zustellen / wöllen wir jme vnser Vorhaben / vñ die Beschaffenheit vñ Ordnung dieses vnsers Newen vnd sehr nutzbaren Operis ein wenig entwerffen / vnd was darinnen verhandelt / auch was für Ordnung darinnen gehalten werde / kürtzlich als auff einer Taffel vorstellen / damit er ja zum Versuch sehe / vñ bald Anfangs begreiffen vñ selbst bezeugē möge / wahr seyn / wz wir gesagt / daß er nit allein den Lusten / sondern auch den Nutzen deß verständigen Lesers gesucht / wie recht gesagt wird: Summ vnd Ordnung dieses Operis.

Digitized by Google

Vorrede

Omne tulit punctum qui miscuit vtile dulci.

Der hats in Warheit troffen recht/
Der Lust vnd Nutzen prüffet schlecht.

1 Chorographia. Landtbeschreibung. Dann ob wir vns wol Anfangs vorgesetzt / nur allein Politische vnd Bürgerliche Sachen zuberühren vnd zubeschreiben: damit aber jedoch dem begierigen Leser auch hieran ein gnügen beschehe/so haben wir vns nit zuwider seyn lassen/auch die Chorography vorgehen zulassen/das ist/zubeschreiben die Lag einer jedwedern Landtschafft. Hierauff/damit wir/ wie gesagt/den günstigen Leser recht auff den Augenschein führtē/ haben wir gar auffs newe glaubwürdige vñ eygentliche Mappen/Landtaffeln vnd Kupfferstück/ darinnen der Landschafft Lag/ Stätt vnd vornemdste Oerter/wie sie heutigs Tags stehen/beygefügt. Darbey wir dañ dē günstigen Leser vnd Kunst Liebhaber vnangefügt nit lassen sollen/ob es hie an einer oder der andern vornehmen Statt/Schloß/Vestung oder Antiquiteten etwa ermanglete/daß wir wegē kürtze der Zeit nit alles colligiren vnd zu handen bringen kōnen. Derowegen den wolgewogenen Leser dienstliches fleisses ersuchen/da er noch etwas denckwürdiges von Stätten vñ deren Beschreibungen/so biß anhero weder diesem noch andern Wercken einverleibt/noch ans Tagliecht kōmen/bey sich hätte/dasselbig großgünstig mitzutheylen/inmittelst aber dieses/was wir allbereyt colligirt vnd zusammen bracht/zu seinē Nutzen zugebrauchē/vñ jme dieſe vnsere Mühe günstig wolgefallē lassen.

2. Mappen/ Landt-Charten vnnd Kupfferstück.

3. Fruchtbarkeit. Dieweil es aber wenig zur Sachen thut/ daß man eine Landschafft mit jrer Lag/ Gräntzē vñ Marckungen vor Augen habe/wo man nit jr Natur vñ Beschaffenheit/Frucht- vnd Vnfruchtbarkeit auch weiß/ vnd deroselben kündig ist/besonders ein jedes Land vor dē andern mit Erdgewächsen/Thieren vnd dergleichen etwas sonderliches hat / als habē wir auch in diesem Fall dem liebhabendē Leser dienē wollen/vñ zugleich anmelden/wz ein jedwedere Landschafft auß der Erden herfür bringe/was sie vor Thiere habe/vnd wie sich die Jnwohner dariñen zunehrē pflegen.

NB.

4. Sitten der Einwohner. Diesem nach/dieweil es auch vngereumbt/vnnütz vnd vnfruchtbar erscheinet/die jenige Sachen zubetrachten vnd zubeschreiben/ welche entweder kein Leben/noch Fühlbarkeit/noch Verstand vnd Vernunfft haben/so haben wir auch in der Ordnung der Einwohner gedacht/ die ein jedweder Land oder Provintz/so wir beschreiben/bewohnen: Wir haben aber in Beschreibung deroselben diese Ordnung gehalten / daß wir am ersten vermeldet /wer vor alten Zeiten die Jnwohner selbiger Landtschafft / was vor Alters selbiger Thun / Handel vnnd Wandel / Sitten vnd Gewonheiten gewesen/vnd wie sie entweder gäntzlich oder zū theil verblichen vñ in Abgang gerathen/daß also vor allen Dingen den Antiquitet Liebhabern dißfals auch gedienet/vnd die alten Monumenta vnd deren Gedächtnuß auch kürtzlich refricirt vnd erhalten wird. Darnach setzen wir der jetzigē vnd newen Jnwohner jr Thun/Leben vnd Wesen/vñ was sie für Gesetz/Gewonheiten vnd Gebräuche heutiges Tags habē/worauß sich dann Augenclar befindet/ daß heut zu Tage alles besser/ordentlicher vnd erbawlicher hergehet vñ stehet/weder es vor Alters gangē vnd gestanden. Dannenhero auch das außfündig wird/daß der verständige vñ nachsinnende Leser/wañ er beyderley Zeit/alte vñ newe mit jren Gesetzen vñ Gewonheiten vernünfftig gegen einander hält/ wie er dann in alle wege thun soll/daß er betrachte/ welches dem andern vorzuziehen/vnd was er zu seinem Nutzen vnd Gebrauch von beyderley altē vñ newē lernen soll/ entweder zuthun vnd zufolgen/oder zuverwerffen vnd zuvermeyden.

NB.

5. Reichthumb vnd Güter. Wir haben aber auch dem fleissigen Leser also nit genug geschehen zuseyn reifflich erachtet/ wann wir die Sachen alsō bloß hin vortrügen vñ erzehleten: sondern dieweil man nach bequemb- vnd vnbequemlichkeit/ vnd entweder Vberfluß oder Mangel der Landschafften von der Völcker Thun vnd Wandel zuvrtheilen pfleget / ob etwas an jren Sitten/Leben vnd Wesen zuendern/ab- oder zuzuthun/vnd aber solches alles besser nit kan erkandt noch verstanden werden/als wann man weiß/was eines jedwedern Lands vnd Volcks Reichthumb/Güter/Haab vnd Vermögen/welches etwa die Alten recht (τὸν βίον καὶ τὴν διαιτὴν) Nahrung vnd Lebens Mittel zunennen pflegen: Als haben wir es vor gut angesehen/ja nothwendig erachtet/ hiervon nechst vorlauffender Beschreibung der Völcker Sitten auch in etwas zuberichten / damit man desto besser von der Art/ Sinn vnd Weise der Menschen vrtheylen könne: dann etliche viel durch Vberfluß vnd Reichthumb zur Wollust/ Sünden vnd Laster/andere aber zu nützlichen Künsten vñ Vbungen gerechtet werden: mit weniger aber andere/welche solche bequemliche Lebens Mittel nie haben/werden durch solchen Mangel grob/ ruchloß vnd Barbarisch/wie dann auch etliche andere durch Mangel der Tugend vnd der Weißheit nachzustreben / angetrieben werden/ wissen vnd lernen den Mangel/so jhnen die Natur vom Himmel vnd Erden reichlich ertheylet/ mit Fleiß vnd Vorsichtigkeit zuerstatten.

Nōn facile est æqua commoda mente pati.

Η' πενία τὴν σοφίαν ἐλαχεν.

Vber

An den günstigen Leser.

Vber das/dieweil auch kund vnd offenbahr/daß groß Reichthumb/Güter vnd Vermögen eines Lands nit genugsam seynd die Bürger vñ Jnwohner in gutẽ Schutz/Ruhe vñ Frieden zuerhalten/sondern vielmehr den benachbarten Vrsach gebẽ vñ Begierden machẽ/sie mit mehrer Macht anzufallen/vñ jr Reichthumb vnd Vermögen an sich zuziehen vñ zuraubẽ/wo man nit aller Orthen im Landt mit Gegen-Macht vnnd Verfassung versehen/ auffsigem Gewalt zuwiderstehen/vñ das Land von solchen außwändigen gewaltsamen Raubern zubeschützen/haben wir gut befunden/ auch also bald in guter Ordnung von der Kriegsmacht eines Lands/vñ von Schutzmitteln wider der Frembden Ein- vnd Vberfall zureden/ dardurch solche Rauber vnd Landmörder/so den armẽ Leuten allẽ Gewalt anlegẽ/vñ sie jrer Nahrung mutwillig berauben) zurück haltẽ vnd abtreibẽ kõnen: welches vns darzu dienen kan vñ wird/daß dieweil nit ein/sondern mancherley Defensions Wege vnd Mittel sind/ Land vñ Leut in gutẽ Schutz/Ruhe vnd Friedenstand zuerhaltẽ/daß wir vns demnach fleissig vmbsehẽ/ wañ wir vns gegẽ vnsern Feinden mit genugsam versehen befinden/ob wir vns frembder Hülff füglich bedienen vñ gebrauchen können: dardurch wir nicht allein daheim vnd inwendig Lands vester/sondern auch den Feinden vnd Raubern erschröcklicher werden können. 6. Kriegs bereyts schafft.

Damit aber solches alles nit in Lufft gebawet sey/ohne Fundament vñ Grund/welches Fundament zwar in einer Republic vñ wolbestelltẽ Regiment bestehet auff Handhab vñ guter Disciplin vnd Ordnung/Gesetz/Justitz/Recht vnd Gerechtigkeit/als haben wir ebenmessiger Ordnung gut vnd heylsam befunden darvon zuhandlen/daß nach dem wir vor Augen gebildet vnd zuerkẽnen gegebẽ die Natur/Weiß/Sitten vñ Art eines Volcks/ also bald auch offenbar werde/ob dz Regiment vñ Justitzwesen auch also bestellet/wie es einẽ jedwedern Volck am füglichsst vñ bequemst: Dañ nit alle vnd jede Völcker/wie drobẽ auch angedeutet/auff einerley Weiß/ Art vnd Maß kõnen vñ sollen regiert oder beherrschet werden/sondern es muß das Regiment oder Regierung also vernünfftiglich angestellet vñ ermessiget seyn/ damit man nothwendig erkẽne den Mangel in der Regierung/vñ die dañenhero herrührende vñ erwachsende Zerrüttung oder Vndergang/vnd auff heylsame Mittel/Fried vnd Ruhe zuerhalten/gantz eyfferig bedacht sey. 7. Justitz Wesen.

Nach solchẽ allẽ haben wir ja keines wegs vorbey gehen kõnen/ dz fürnembste Stück in einer Republic/Land/Statt vñ Regiment/nemlich die Religion vñ den Gottesdienst/welches das einige Fundament vnd Grundpfeyler ist/ja die einige Grund-Seule/darauff die Regimenter beruhen/oder in dero Abgang vnd Verfälschung nothwendig Schaden leyden/ vnd entweder an Leib/Seel vñ Geist/oder an diesem gewiß verderbẽ müssen/ja durch die Religion wird dz Landsvolck vnd Vnderssassen vornemblich im Zaum gehaltẽ/daß sie den Fürsten vñ Obern gebürenden Gehorsam leysten/vnd hat die Religion diese Macht vñ Krafft/ daß sie vermag die Gemüther der Menschen viel kräfftiger vnd schleuniger von Sünde/Lastern vñ Vngehorsam allezeit abzuhalten/als alle Straff vnd Drowungen der Obern/oder auch der Kriegs Gewalt. Damit wir zugleich auch erweisen vnd außfündig machen/ daß an denen Orten/ da es an der Religion ermangelt/weder gute Policey noch Ordnung/noch gut Regiment sey noch seyn kõne/sondern müsse nothwendig grobe Barbarische Confusion/ Zerrüttung/ Auffruhr vnd dergleichen im schwang gehen. Dannenhero man die Gemüter der Vnderthanen allezeit in der heylsambsten vnd beständigen Meynung erhalten muß/ daß ein Gott/oder ein Allerhöchstes/Allwaltiges vnendliches Göttliches Wesen sey/welches vber alles vnd alles auch auff künfftige Zeiten vnd biß in alle Ewige Ewigkeit Macht vnd Gewalt habe/ vnd 8. Religions Wesen.

AEternas pœnas post esse in morte timendum.

Daß alle Sünd vnd Vbelthat/
Auch nach dem Tod sein Richter hat.

Auff daß/wie der Poet Lucretius recht vnd wol geredt vnd darvon geschrieben:

——finem si forte viderent
AErumnarum homines, aliqua ratione valerent
Relligionibus atque minis obsistere vatum.

Wann d' Menschen sehen auff das End/
Sie vom bösen liessen behend:
Durch Buß ein ander Leb'n anfiengen/
Dardurch der g'drowten Straff entgiengen.

Darbey wir es aber nit beruhen lassen/dann wir vns selbst in diesem Fall nit genug thun kõnen/ sondern habẽ diesem vnserm Operi zum Beschluß noch ein Capitel anhängen müssen/ welches were ein Elenchus vñ kurtze Erzehlung der Keysern/Königen vnd Fürsten/ welche biß anhero 9. Erzehlung der Königen.

Digitized by Google

vber Keyserthumb/Königreiche/vñ Fürstenthumbe biß auff diese vnsere Zeit nach einander geherrschet vnd regiert. Daferrn aber solcher Elenchus vnd Erzehlung dem fleissigen vnd begierigen Leser zu kurtz/mangelhafft vñ vngenug fürkommen möchte/so soll er wissen/daß solches keines wegs vnserm Fleiß/welcher allezeit vnd in allē groß vnd vnverdrossen gewesen/sondern den Authoren vnd Scribenten zuzuschreiben/welchen wir folgen vnd nachgehen müssen/vnd jene entweder durch Vnwissenheit od Vnachtsamkeit verfehlet/dahero ist es kommen/daß wir den begierigen fleissigen Leser vielleicht nit allerdings vnd an allen Orthen zur vollkommenen Genüge haben berichten können. Hat also der günstige vnd gewogene Leser kürtzlich die vornembste Hauptpuncten/welche wir in Beschreibung eines jedwedern Lands nach einander abgehandelt/vnd die Ordnung so wir gehalten/darbey wir vns zum allerhöchsten beflissen haben/daß/ob wir gleich nit allerdings nach vnserm Wundsch vnd deß liebhabenden Lesers Begierde/daran doch vnserm Fleiß nach nichts gemangelt/vollkoñen treffen vnd machen können/so haben wir doch so viel gethan vnd practiciret/daß wir vns versichert halten/was wir gethan/sey alles zur Belustigung vnnd zu Nutzen gerichtet/welches dann alle die jenige im Werck selbst befinden werden/welchen nicht zuwider/etliche Zeit vnnd Stunde darüber zulesen/zuzubringen.

„Doch also/daß sie es nit liederlich oder obenhin ansehen (welches die jenigē zuthun pflegen/welche etwa auß kurtzweil in einem Buch lesen/oder blößlich ohne fernere vnd bessere Gedancken die Zeit zuvertreiben) sondern also/daß sie bedacht seyen etwas zufinden vnd zufassen/das zu jhrem Nutzen dienet/vñ sie zu jrem Gebrauch darnechst anwenden können. Die nun solches thun/die werden leichtlich befinden vnnd erachten können/daß sich wenig verständige Leut finden werden/denen dieses Werck nit sonderlich dienen/vnd hoch nütze seyn werde/dannenhero den begierigen Leser selbst an sich ziehen/entweder zur Schärpffung deß Verstandts vñ Vrtheils/oder Standhafftigkeit in allem Zustand vnd Begebenheiten in Noth vnd Wolstand zuerweisen/oder dem Vatterland zudienen/vnd jhme so wol als andern nutze zuseyn/welches dann auß folgender An- vnd Handleytung von Ständen zu Ständen noch besser vnnd klärlicher wird verstanden werden.

Wer dieses Buch lesen soll? 1. Potentaten vñ hohe Häupter.

Dann erstlich von Königen vnd Fürsten zureden/so werdē dieselbe in diesem vnserm Werck befinden/nit allein die jenigē Länder/Stätt vñ Oerter/vber welche sie etwa jr Recht oder Botmässigkeit zuhaben vermeynen/sondern zugleich auch erlernē Weiß vñ Maß/wie sie jr Macht erweitern/vnd jrē Gewalt ergrössern vnd vest machē sollen/wie sie die Coñercien vnd Gewerbe außbreyten/vñ fürters auch jre Zollstätte vnd Einkoñens vermehren mögen/wie sie jre Landschafften schöner/herrlicher vñ reicher machen köñen. Sie werden auch finden/was zu jren Königl. vnd Fürstl. Cañern dienet/wie sie jre Intraden vnd Einkoñen allda vermehren mögen/waũ sie auff der Außländischen inuentiones vñ Gebräuch sehen/dieselbige wol anmerckē/vñ auff jhre Länder klüglich/verständig vnd vorsichtiglich appliciren/so viel zwar die Zeit vnd der Vnderthanē Art/Weiß vñ Gelegenheit erdultet. Vñ damit sie deſto sorgfältiger/behutsamer vnd billigmessiger jre Vnderthanen regieren/werden sie hierũen befinden vñ sehen/wie sich die hohe Regiments Stühle in der Welt vñ in den Regimenten pflegen zuendern/vñ wie Gott der HERR eines ab- vnd das ander auffgehen lässet/wie die hohe Regimentē von einē Volck auff das ander/von einē Geschlecht auff das ander/vñ von einer Person auff die andere zukoñen pflegē/

„dañ das Regiment stehet in Gottes Händen/er setzt Könige ab vñ Könige ein/er ist der diesen ernidriget/vñ jenē erhöhet/der den hohē Baum nidriget/vñ den nidrigen erhöhet/der den grünen „Baum außdörret/vñ den dürren grün macht/daß also jme kein Volck/kein Geschlecht/vñ keine Person vnter grossen Potentaten in den hohen Regiments Stühlen eine perpetuitet träumen oder selbst einbilden darff/sich der Gewalt zuvberuehmen/die Elenden im Land zutrücken/

Immatenent pacem perflant altissima venti.

alles zu vnbertrettē/vñ gantz eygenes gefallens zuregieren/dañ das hohe Regiment in Keyserthuñen/Königreichen/Chur- vñ Fürstenthuñen/weder an Land noch Volck/noch Geschlecht/noch Personen gebunden/dañ Gott der HERR so bald einē grossen Potentatē/als einē geringen Knecht herunter gestürtzet/vnd noch wol eher/wie gesagt wird: Feriuntque summos fulmina turres: Der Hagel schlägt gern in hohe Gebäwe.

2. Amptleute/Rhäte vnnd Amptsdiener.

Amptleute/Rhäte/Amptsdiener vñ dergleichē sehen hie/wie sie jren Obern gefallen/vñ bey jnen in Gnaden seyn vñ verbleiben mögen/vñ hinwiderumb Weiß vñ Mittel/auch die jenigen/die jnen in jrem Ampt anbefohlen/bey gutem Willen vnd in jrem Gehorsam zuerhalten. Sonderlich aber wirdt jnen dieses Werck nütze seyn/in Bedienung vornehmer Legationen an außländische Könige vnd Fürsten/dieselbige seyen gleich nahe oder ferne gelegen.

3. Vom Adel.

Denen im Adelsstand ist dieses vnser Werck auch nutze/dergestalt: Seynd sie zu etwas

Alter

Digitized by Google

An den günstigen Leser.

Alter kommen/so finden sie hie/ wie sie jhre Adeliche Jugend vnd künfftige Ritterschafft mit heylsamen Lehren vnd Vnderricht versehen sollen. Die etwas erwachsen/haben hie viel Ding/ so sie wol anmercken vnd fest bewahren sollen/sonderlich wann sie in die Frembde reysen/vñ von Vatters Hauß wandern sollen. Kommen sie an eines Grossen Fürsten Hoff/wie gemeiniglich zugeschehen pflegt/ so wird jhnen dieses Werck sehr nutze seyn. Oder vberkommen sie sonst andere Gelegenheiten/ da sie von dem jenigen/welches in vorigen Zeiten vnd Jahren in demselbigen Fürstenthumb/ darinnen sie sich auffhalten/sich begeben vnd zugetragen/ können sie weißlich darvon reden/vnd mit dem jenigen vergleichen/was in gegenwertiger Zeit hie oder dort geschicht. Schließlich/ die jungen vom Adel können hie gleichsam in einem hellen Spiegel alles sehen/ehe sie sonst etwas sehen/oder zuerfahren von Hauß vnd Land außreysen. Sie können allhie sich erkündigen vnnd erlernen/ was für ein Art vnd Bewandtschafft es bey Hoff habe/das können sie hie erkeñen/ehe sie sich selbst erkeñen. Sind sie zu Krieg geneigt/wie etwa zugeschehen pflegt/vnd aber daheim zu Hauß alles richtig were/köñen sie hie lernen/ anderstwo Tugend zubegreiffen/Ritterschafft zuüben/vnd Kriegskünste vnd Wissenschafft zufassen: Es wird jhnen ohnschwer fallen/wañ sie deß Lands/darinnē der Krieg ist/Gelegenheit/Art vñ Natur erwegē/ zubedencken/ob sich auch jhre Natur/ Complexion vnd Humor dazu schicke vnd reyme/ ob sie auch in selbigem Land seyn vnd kriegen können: ob sie auch entweder den harten Frost vnd Kälte oder die mächtige grosse Hitze ertragen können: ob jhnen auch das Volck selbst anständig sey/ zusampt jhrē Leben vnd Wesen/Handel vnd Wandel/Art vnd Natur/vñ mit jren Sitten vnd Vbungen/welches jhnen hie alles vorgebildet/oder nicht: ob sie auch getrawen an solchen Orten zu Ehren zukoñen/ wie dann der Adel vnd die Ritterschafft vornemlich dahin sichet vnd sehen soll/ vnd ob man auch an denselben Orten die Außländischen zu Ehrenstellen kom̃en lasse. Wann sie nun solches allen erfahren vnd kündig/können sie allgemächlich sich gewehnē vnd gewinnen/jnen selbst vnd jrer Natur gleichsam Gewalt anzulegē/ woferrn sie nit von Natur darzu ohne das gewilt vnd geneigt/ alles vngleiches/das jhnen widerfahren vnd zu Handen stossen möchte/standhafftig außzustehen/vnd muthig zuvberwinden.

Die Kriegsleut/welche durch Kriegs Gebrauch/durch Tugend vnd dapffere Thaten/ gedencken zu Ehren vnd Gut zugelangen/die haben hierinnen sich auch zuersehen/daß/wañ sie etwa hörē von einē künfftigen Krieg in einē frembdē Land/sie sich auch noch zu Hauß præpariren/ vñ mit aller Notturfft versehē köñen/die Vngelegenheit deß Wegs vñ Lands zuerdulten/damit jnen nichts newes/noch vnverhofftes/noch vnversehenes widerfahre: welches sie dañ desto leichter von sich selbst werden erlangen/wann sie dieses Buch fleissig lesen/vnd durch fleissige Lesung jhnen familiar vnd gemeyn machen. 4. Kriegs-Leute.

Die jenigen/welche offentliche Empter antretten wollen/oder sonstē schon allbereit an jhrem Ort in der Regierung sitzen/die habē hierauß viel nützlicher Lehren vñ Reguln vñ Maximas q. zuerstudiren/ welche sie jnen dergestalt vblich vnd bräuchlich machen können/ als wann sie nit frembd vnd von andern entlehnet/sondern mit vnd bey jhnen selbst erwachsen weren/welches jhnen dann einen sonderlichē Namen/vnd guten Ruff deß Verstands/ Scharpffsinnigkeit vnd Billigmessigkeit geberen wirdt/ daß sie zu heylsamen Rath- vnd Anschlägen/ vnd Gemeynem Besten sehr nutz vnd nöthig von allen Verständigen gehalten vnd erachtet werden. 5. Befelhabere Ampts-träger.

Ein Advocat vnd Vorsprecher am Gericht wird diesen Nutzen hierauß schöpffen/ daß/ob sichs wol ansehen läst/jhme zu seiner Advocaty oder Procuratur mehr nit vonnöten sey/als die Gesetz vnd Rechte seines Vatterlands/vnd die heimischen Statuten vnd Landsitten oder Landsbräuch/vnd derselben Wissenschafft/so schickt sich je doch zuweilen/daß er vnder der Gerichtlichen Handlung frembder Völcker Gebräuch/Sitten/Recht vnd Gesetz seinen Clienten zum Behuff vnd Besten wol anziehen/vnd füglich beybringen kan/welches dañ den Richter reytzen vnd antreiben könte/solchē frembden Gesetz vnd Recht ferners nachzufragen/ vnd demselbigen mit Verwunderung weiter nachzudencken/ vnd das dañ dem Advocaten beydes zu Erhaltung vñ Beförderung der Sachen seinē Clienten/vnd jme dē Advocaten selbst zu sonderlichē Rhum/ Ansehen vñ Ruff/sonderlicher Wissenschafft vñ Rechtserfahrung dienen vnd gereichen wird. 6. Advocaten vnd Procuratoren.

Ein vornehmer Kauff- vnd Handelsman soll in keinen Zweiffel setzen/ daß es jhme zu grossem scheinbaren Nutzen/Wolfährigkeit in seinem Handel vnd Gewerb/ vnd mercklicher Profytirung gereichen wird/wann er auß diesem vnserm Opere wird ansehen vñ ersehen können/vnd zwar in kurtzer Zeit/ welcher Orthen er seine Wahr am füglichsten könne distrahiren vñ verhandlen/vñ hinwiderumb die Sachen/die er selbst einkauffen will/in ansehenlicher Menge vberkom̃en köñe: Er wird schē/obs profytlicher sey/Wahr gegen Wahr zuverhandeln vñ zu- 7. Kauffs- vnd Handelsleut.

Digitized by Google

verwechselen oder vmb baar Gelt zuverkauffen: Er wird sehen/ wie er seine Wahr an frembde/ auch wol Barbarische Völcker verhandeln möge/ vnd also mit jhnen Kauff schlage/ damit er Gewinß darvon haben/ vnnd keinen Verlust noch Schaden darvon leyden müsse: wie er sich vor Hinderlist vnd Betrug tückischer vnd verschlagener Leute hüten/ vnd was es in einem jedwedern Land vnd Orth mit dem Gewerb vnd Kauffschlag vor eine Gelegenheit habe.

8. Künstler vnd Handwercker.

Den Künstlern vnd Handwerckern wird es fast angenehm seyn/ zuvernehmen/ in welchen Ländern vnnd Oertern man jhrer/ jhres Handwercks vnd jhrer Arbeit am meisten bedörffig/ dannenhero die jenigen/ denen nicht zuwider jhren Orth vnd häußliches Wesen zuendern/ vnd sich anderst wohin zubegeben/ die werden leichtlich verstehen/ wo sie sich mit jhrem Haußwesen am füglichsten hinbegeben können/ da sie sich mit sonderlichem Nutzen niderlassen/ auffhalten vnd wohnen können/ dann es ja wol kommen kan/ daß einer mit viel grösserm Nutzen vnd Gewinn/ vnd Zuträglichkeit seiner Haußhaltung/ an einem andern vnd frembden Ort sein Handwerck treiben/ vnd seine Kunst exerciren vnd vben kan/ als in seinem Vatterland selbsten.

9. Geistliche.

Ein Geistlicher kan auß diesem vnserm Opere sehen/ wie der Liebreiche/ Fromme/ Grosse Gott seine Christliche Kirche nach seiner ewigen Gnade vnd Wolgefallen auff dem gantzen Erdbodem außgebreytet/ vnd in alle Oerter der Welt zertheylet/ gegen Auff- vnd Nidergang/ gegen Abend vnnd Mitternacht/ nicht allein in Europa, Asia, vnd Africa, sondern auch nunmehr in America selbsten/ da sich der liebe Gott vor dem lieben kurtz hereinbrechenden Jüngsten Tag der Welt sich noch ein mahl offenbahren/ das Evangelium will predigen lassen/ zum Zeugnuß aller Völcker/ auff daß darnach das Ende komme. Demnach aber die Christliche Kirche auff dem gantzen Erdbodem außgebreytet/ vnd allenthalben vnder allen Völckern die seinigen hat/ gleichwol aber an andern weit entlegenen Orthen in Asia, Africa, &c. nicht einerley Ceremonien/ ritus vnd Gebräuche haben/ auch wol in den Lehrpuncten selbst nicht einerley Sinn vnd Meynung führen/ dann eine Kirch mehr Liecht vnnd Erleuchtung hat als die andere/ dannoch GOtt der HErr die Fehler vnd Gebrechen/ so nicht Schnur gerad wider das Fundament vnd Grund lauffen vnd streiten/ Göttlich vnd gnädig zu gut hält/ vnd jhme dort so wol als hie/ hie so wol als dort ein heylig Häufflein samblet/ vnd gnädig erhält/ vnd seinen Göttlichen gnädigen Gefallen daran hat: Als solten wir/ vnd insonderheit Geistliche billich mit vnsers nechsten Schwachheit (vnserm Bedüncken offt nach) lernen Gedult haben/ vor jhn bitten/ nicht frühzeitig verdammen/ weniger mit Schwerd vnd Fewer verfolgen/ so wenig wir die Kirchen Christi in Asia, Africa, &c. vmb jhrer Mißhelligkeit willen verdammen können noch sollen: Können wir doch auch in geringern Sachen nicht alle Köpffe vnder einen Hut bringen/ sondern muß darbey bleiben/ wie es vor mancher Zeit vnd Jahren geheissen hat:

Dissentire bonos etiam de rebus iisdem,
Incolumi licuit semper amicitia.

Von einer Sach vngleich gericht
Soll drumb die Freundschafft trennen nicht.

01. Medici vnd Aertzte.

Ein Medicus oder Artzt kan sich dieses vnsers Wercks auch wol vnd nützlich bedienen/ dann hie siehet er die vnendliche Weißheit Gottes/ welche Gott außgebreytet nach seiner ewigen Güte vnd gütigen Vorsehung vber die gantze Erden/ an den vnzehlich viel vñ mancherley Bäumen/ Stauden/ Hecken/ Kräutlein/ Gräßlein/ Blümlein/ vnd allen Erdgewächsen/ daß freylich der noch muß gebohren werden/ der alles außecken/ beschreiben vnd erzehlen könte. Wie hat der Allweise/ Gute Gott die new erfundene Welt mit so vielen heylsamen/ schönen/ nützlichen Erdgewächsen erfüllet/ gezieret vnd gesegnet! deren zwar etliche nur das wenigste Theil herauß vnd zu vnserm Gesicht kommen/ vber deren Schönheit/ Krafft/ Tugend vnd herrliche operationes vnd Effecten/ die sie thun/ wir vns je nicht genugsam verwundern/ noch daran genugsam brüstigen vnd erfrewen können! das heist ja wol: Der HErr läst die Artzney auß der Erden wachsen/ vnd ein Vernünfftiger verachtet sie nicht. Der HErr hat solche Kunst den Menschen gegeben/ daß er gepreyset würde in seinen Wunderthaten. Summa Gottes Wercke kan man nicht alle erzehlen/ vnnder gibt alles/ was gut ist auff Erden. Iosephus der alte Jüdische Geschichtschreiber schreibet sehr viel von der Wurtzel Baaras, vnnd macht sich sehr lustig darüber/ als vber ein sonderliches Werck vnd Wunder Gottes. Was ist aber die einige Baaras gegen den vielen zuvor vnerhörten vnd vnersehenen Wurtzeln vnd Kräutern/ Bäumen vnnd Stauden der Insulen/ Indien/ vnnd new erfundenen Welt? Also beweiset Gott seine Güte/ Macht vnd Weißheit an allen Orten/ vnd ein Medicus hat sich vmb solche Wunder Gottes vor andern anzunehmen/ vnd/ wo er kan/ zubedienen.

Welche

Digitized by Google

An den günstigen Leser.

Welche gerne in frembde Länder reysen wolten / vnd viel Völcker / Leuthe / Sitten vnd Statu- 11. Reg-
tim sehen / oder des gantzen Cosmi gerne kündig werden wolten / derselbigen Lust vnd Begier- sende.
den kan hie zu guter massen ein guter genügen geschehen / auch ohne Wechselung Orths / Himmels / Lands / Erden vnd Bäche / Meer vnd Flüssen / wo es nit im Werck selbsten seyn kan. Dann hie führen wir den günstigen Liebhaber vnd begierigen Leser auff ein solch Theatrum, da er zur noth alles sehen vnd erfahren kan. Wir führen jhn gegen Abend vnd Mitternacht in Europam / vnd zeigen jhme der Welt Häupt-vnnd Himmelstatt Rohm mit aller jhrer Zierde vnd Herrlichkeit / zusampt den zehen geweissagten Königreichen der vierdten vnd letzten Monarchy. Wir zeygen jhme Teutschlandt / Franckreich / Hispanien mit jhren Landschafften / incorporirten Königreichen / Leuthen vnd Sitten. Wir zeigen jhme Divilos orbe Britannos, Engell: Schott: Irrland: ꝛc. Wir zeigen jhme gegen Mitternacht / Gotten vnd Wenden / Nordwegen / vnd alle Nordische Länder vnd Herrschafften. Wir führen jhn gegen Morgen vber die Donaw / den Fluß Borysthenem, vnd ahn den Fluß Tanaim gegē Asia: wiederumb die Schweitz / Venediger / Genueser / Niederländer / Dänen / Schweden / Polen / Hungarn / Böhmen / biß in Thraciam, Griechenland / Peloponnesum, &c. Wir zeigen jhm groß vnd klein Asiam, das Keyserthumb Trapezunt, biß an den Berg Taurum, Syrien / Iudæam, vñ alle Asiatische Länder biß an den Fluß Gangem, das Königreich Calecuth / die Insulen Iaven, Taprobanam oder Sumatram, an die Moluckische Insulen / vnd alles / was dem dritten Theil Asia zugehöret. Wir führen jhn gegen Mittag in Africam vber das rohte Meer vnnd den Fluß Nilum in Egypten / in das Königreich Meroe, in Mauritaniam, durch die Nigritien vnd schwartze vnd weisse Mohren / auch biß vber den Æquatorem vnter den Circulum Capricorni vnd biß an das Caput Bonæ spei. Wir bringen jhn endlich auch in die new erfundene Welt Americam, von welcher vor dem 1490. Jahr niemand in Europa etwas gewust. Wir zeygen jhme das Reich Floridam: Novam Franciam: Novam Hispaniam: Cubam: das Königreich Mexico, biß vber den Isthmum in das Land Brasilien vnd Goldreiche Peru, biß an den Engen Meerschlund / das Fretum Magellanicum genennet / 56. Grad oder auff die 800. Teutscher Meylen vber den Æquatorem, &c.

Vnd damit wir mit wenigem in einer Summa viel begreiffen / so wirdt nit wohl kein Vnterscheid vnd Ständt der Menschen seyn / deme nit mit dieser vnserer Arbeit gedienet seyn / oder seinen Nutzen darauß schöpffen möchte: dann sie (wie auß deme / was vorgemelt / deutlich zuvernehmen) einen grossen Theil der vortrefflichen / hochnützlichen vnd nothwendigen Cosmi- Cosmi-
schen Kunst / also zureden / Wissenschafft der Welt in sich begreifft / welche Wissenschafft sche Kunst
freylich nicht genugsam gelobt noch gerühmbt werden mag wegen jhrer fürtrefflichen Nutz- Wissen-
barkeit / dieweil sie einem Weltverständigen oder Weltsachen erfahrnen fast allein alle Ehr schaffte
vnd Ansehen / Lob vnd Ruhm geben vnd bringen kan. der Welt.

Welches aber alles sampt vnd sonders nicht zu dem Ende von vnß also vermeldet wirdt / alß ob wir selbst von dieser vnserer eygenen Arbeit vnd diesem gantzen Werck so hoch vnd herrlich / oder vielmehr vbermässig hielten; dann eygen Lob / vnd vergeblicher Ruhm / oder ledigt Ruhmsucht ferne von vnß ist / alß die einig vnd allein darauff sehen / vnd mit vnserē wunsch vnß dahin strecken / daß wir auch vnß vnserer selbst eigenen Ruhe begeben vnd verzeihen / damit wir anderen / vnnd besonders vnserem Vatterland bedient sein mögen: Sondern was wir dißfals reden vnd schreiben / bekennen wir deutlich vnd klar / daß solches allein zu dem Ende geschehe / damit wir anderen vnd erfahrnen Vrsach vnd Ahnlaß geben / das jhrige auch zuthun / jhren Verstand zu vntersuchen vnd zu vben / vnd dieses gemein nutzbar Werck ferner außzuführen / zu ziehren vnd vollkommen zumachen. Dann wir gar nit in Abrede seyn / daß nit viel Sachen können hiezu gebracht / vnd hin vnd wider nuiteingeruckt werden / in sonderbahrer Betrachtung / dieweil nit allein alle Jahr / sondern auch fast alle Monat vnd Tage viel mehrere Sachen entdeckt / vnd in Erfahrung vnd Kundschafft gebracht werden: besonders auß weitentlegenen Ländern vnd Oertern / vnd bey Barbarischen Völckern / dahin vnsere Leuth sehr langsam kommen / oder zuvor nit kommen seyn.

Nun wolten wir zwar hie schliessen / vnd ein Ende an diesen vnseren Eingang machen / mit diesem einigen Wundesch vnd Begierde / dz der Gutherzige Leser selbst im Werck erfahre / das / was wir biß anhero vorgemeldet. Dieweil vnß aber zu sinne kompt / daß nit frembd noch vnserem vorhaben zuwider / wann wir dem Günstigen Leser gleichsam alß auff einer Taffel vor die Augen stelleten die Brunnquell vnd den Vhrsprung / auß welchem fast alle Monarchyē

vnd hohe Regimenter hergeflossen vnd entsprungen / daher man klärlich vnd offenbarlich sehen könne die grosse Enderungen vnnd Verwächselungen Menschlicher dinge / sonderlich der Regimentstühle / vnd wie die freyen Völcker von den Gewaltigern vnterdruckt / vnnd vnter das Joch bezwungen worden. Dasselbige aber wollen wir erweisen vnd außfündig machen vornemblich auß den vier höchsten Regimenten vnnd genanten Monarchyen / da jmmer eine auß der andern entsprungen / vnd sich mit der Zeit in viel Aeste zertheilet / vnd fast vnzehliche Fürstenthumb / Land: vnd Herrschafften gleichsam auß sich gezielet vnnd erboren / wie solche heutiges Tages stehen / vnnd täg-ja stündlich gleichmässige Enderung vnd vicissitudines erwarten / daß sie entweder ab: oder zunehmen / oder zertheilet werden / oder auch wohl gar vntergehen / wie es dann von vndencklichen Jahren heist:

Vicissitudines rerum humanarum, earumque mutationes.

——— Summisque negatum est—— Stare diu.

Was nur zum höchsten kompt hinan /
Dasselb nit lange stehen kan.

Dann sich die hohe Regimentstühl nimmermehr mit einem Volck / oder mit einem Geschlecht / oder auch mit einzelechten Personen vnd jhren Erben vnd Nachkommenen also fest verehlichen / daß sie nicht solten vnversehens können von einander gerissen werden. Welches zwar mit allen Keyserthumben / Königreichen / vnd hohen Regenten zubescheinen wehre / vnd durch Anfügung der Periodorum fatalium, Abgang dieses vnd Auffgang eines andern Regiments vnd Geschlechts zuerweisen in allen Königreichen / wir bleiben aber / wie gesagt / bey den Monarchyen vnd jhren Enderungen.

Vier Haupt-Monarchyen.

I. Assyrische vñ Babylonische Monarchy.

Die aller erste Monarchy hat jhren Anfang genommen mit der grossen Macht vnnd vnmässigem Gewalt des Nimrods / welchen etliche Saturnum Babylonium nennen. Dieser ist derselbige / der an der Babylonischen Monarchy / welche etliche Scribenten mit der Assyrischen vnrecht vermengen / vnd mit jhrer Macht vnd vbermässiger Herrschafft den Grund gelegt / im Jahr nach der allgemeinen Sündflut 131. vnd nach Erschaffung der Welt 1787. oder 1788. vnnd wirdt von etlichen darfür gehalten / daß dieser in dem 45. Jahr seines Reichs hab außgesandt Assur / Magog / vnd Mesech / daß sie jhre Völcker in vnterschiedene frembde Lande führen / sie mit Leuthen erfüllen / vnd also newe Reiche vnd Regimenten auffrichten solten / wie dann auch geschehen ist.

Dem Nimrod hat am Reich vnd in der Monarchy oder Keyserthumb gefolget Belus, zugenampt Jupiter / welcher alles Land gegen Abend eingenommen biß gar in Europam vnd in Sarmatiam Europœam. Dieses sein Sohn Ninus hat sein Reich vnd Monarchy auch weiter erstreckt / die Statt Niniven erbawet / vnnd am allererstẽ seinem Vatter Belo, seiner Mutter Iunoni, vnd Alt-Mutter Rheæ Tempel vnd Kirchen erbawet / vnd Bilder auffgerichtet. Vnd nach dieses Todt / alß sein Weib Semiramis an das Regiment kommen / vnnd deß Reichs gantz mächtig worden / hat sie fast gantz Æthiopiam oder Morenland vnter jhren Gewalt bracht / daß sie auch schon die Indianische Völcker bekrieget: Aber dieses Sohn / Nahmens Zameis hat auß Lieb der Ruh vnd Friedens nichts sonderliches Denckwürdiges verrichtet / wiewohl etliche darfür halten / daß er der Amraphet sey / dessen in dem Krieg Abrahams gedacht wirdt. Aber dieses sein Nachfahr am Reich Darius hat die Bactrianer zu seinem Reich genommen / biß an das Caspische oder Hircanische Meer vnnd desselben Gräntzen. Die nun diesem Dario nachgefolget in dem Babylonischen ersten Keyserthumb / die werden fast in dieser Ordnung von den Historienschreibern nacheinander erzehlet: Aralius. Balæus I. welcher sein Reich biß an die Indianer erstreckt. Armatritus. Belochus. Balæus II. Aliatus. Mamitus. Mancaleus. Mamelus. Sparetes. Ascaratus, welcher gantz Syrien bezwungen / vnd vnter seine Gewalt gebracht. Von diesem Ascarato an (welcher auch Ascades vnd Ascatades genennet wirdt /) werden gezehlet zwantzig Könige biß auff Sardanapalum (welcher auch Tonos Concoleros genennet) den acht vnnd dreyssigsten Keyser oder Monarchen in der Babylonischen Monarchy / welcher Sardanapalus aber / dieweil er ein vnnützer vnnd nichtswerther Lasterhaffter Mensch war / vnd ein dem Regiment vnd Keyserthumb vnwürdiges / gantz vngemeßes Leben führete / ist er von seinen selbst eygnen Obristen vnnd General Feld-Hauptleuthen Belocho vnd Arbace (der auch Arbactus vnd Arsaces genent) bekriegt / im Feld geschlagen / in seine Königliche Burg gejagt vnd eingeschlossen / belägert / vnnd dermassen beängstiget vnd ins enge getrieben / daß er sich selbst mit sampt seiner Königlichen Burg vnd allen Königlichen Schätzen / Weibern vnd Kebsweibern angesteckt / vnd mit Fewer verbrennt.

Digitized by Google

brennt. Nach seinem vntergang haben ermelte seine Obersten vnd General Feld Hauptleuthe/ alß Vberwinder vnd Siegesfürsten / das Reich vnd Keyserthumb vnter sich getheilet / dergestalt/ daß Babylon zusampt Chaldæa vnd Assyrien dem Beloch gefallen / Arbaces aber (oder Arsaces) der Meder vnd Perser Königreich behalten. Vnd hat diese Babylonische Monarchy biß auff den vnseligen vnd erschröcklichen Todt vnd Vntergang Sardanapali gestanden vber 1300. biß auff 1350. oder 1358. Jahr.

Ist also Beloch/ wie gemelt/ der 39. Keyser zu Babylon / eygentlich aber der erste Monarch in der newen Monarchy zu Assyrien gewesen / vnnd hat jhme den König Menahem in Israel Zinßbar gemacht / wie Gottes Wort / die H. Schrifft meldet/ vnd jhne Phiel oder Phul Beloch nennet. Diesem ist am Reich vnd Regiment gefolget Phul-Assur, welchen Gottes Wort Tiglath-Pileser nennet / welcher Israel befehdet / viel Stätte vnnd Oerter der Kinder Israel eingenommen / vnd endlich das gantze Israel die zehen Stämme / gefangen in Assyrien geführet. Auff diesen ist gefolget Salmanassar, welcher Samariam erobert/ vnd dieses Nachfahr ist gewesen Sanherib oder Sennacherib / deme 185. tausent Mann durch den Engel deß HErren abgeschlagen im Königreiche Juda / vnd er mit Schanden wieder heimziehen müssen/ aber nach seiner Wiederkunfft auß dem Land Israel vnd Juda von seinen eygenen Söhnen Adra Melech vnd Sar Ezer vnter seinem vermeinten Gottesdienst erschlagen worden. Ob aber wohl angeregte seine zween Söhne nach begangenem Vattermord geflohen/ so haben sie jedoch jhren noch vbrigen vnd im Reich hinderbliebenen Bruder Assar Haddon bekrieget / doch im Reich zum Nachfahren deß Vatters müssen bleiben lassen. Solche Gelegenheit aber der streittigen Brüder hat Merodach der Haupt- vnd Amptman zu Babylon zum Vortheil ergrieffen / die strittigen Brüder mit Heers Gewalt vberzogen / dieselbige endlich vberwunden / vnd hat also die Assyrische vnd Babylonische Monarchy wiederumb zusammen bracht. Es sind etliche / welche diesem Merodach also bald den Ben Merodach nachsetzen/ vnd diesem nach Nebucad Nezarn/ welches die Heylige Schrifft nach dem Merodach gedencket. Dieser hat wieder die Egyptier Kriege geführet/ vnd den Königen in Egypten abgenommen alle Länder vnd Stätte von dem grossen Wasser Euphrate oder Phrath an biß an die grosse gewaltige Statt in Egypten Pelusium, welche heutiges Tags Damiata genennet wirdt. Vnd alß er hernacher auch die Ammoniter vnnd Moabiter vberwunden sampt jhren Königen/ hat er gantz Egypten bezwungen / vnd jhme vnderthänig gemacht. Nach diesem hat regirt Evil Merodach, darnach Labassardach, vnd diesem nach Baltazar. Jedoch wirdt von etlichen Labassardach oder Labassardan aussen gelassen / vnd bald nach dem Evil Merodach gesetzt sein Sohn Balthasar / welcher auch Labynitus genennet wirdt/ vnd der allerletzte Keyser in der Babylonischen Monarchy gewesen / worinnen dann fast alle Historienschreiber richtig eintreffen vnd mit einander vber einstimmen.

Darius auß Meden / welcher die Keyserliche Statt Babylon eingenommen/ vnd das Assyrische vnnd Babylonische Keyserthumb verstöhret / der wirdt von den Heydnischen Historienschreibern genennet Cyaxares , vnnd ist deß Astyagis deß achten / Königs der Meder Sohn gewesen / welchen der Prophet Daniel Ahaßverum nennet / dieser hat seine Tochter Cyro seiner Schwester Sohn zum Weibe gegeben / vnnd ist also das Keyserthumb von den Assyriern vnd Babyloniern auff die Meder vñ Perser kommen in vnd durch den König Cyrum.

So hat nun der günstige Leser hie den Anfang der Persischen Monarchy / welche in der Ordnung die zweyte ist. Nach dem Todt Darij auß Meden / oder Cyaxaris , mit welchem Cyrus ein Zeitlang zugleich regiert / hat Cyrus die Persische Monarchy allein regirt / vnnd vber die Assyrier / Meder vnd Perser geherrschet. Jhme hat in dem Persischen Keyserthumb nachgefolget sein Sohn Cambyses. Vnd nach dieses ableben ist ans Reich vnnd Regiment kommen Darius, welcher mit dem Zunahmen Histaspis genennet wirdt. Deme in der Ordnung vnnd Regirung gefolget sein Sohn Xerxes, welcher mit eylffmahl hundert tausent Mannen Griechenland vberzogen / aber geschlagen vnd schändlich verjagt worden / vnnd ist nach erlittener grosser Niderlag seines gantzen mächtigen Heers flüchtig nach Hauß kommen/ vnd von den seinigen selbst erschlagen. Nach jhme hat das Reich jnne gehabt Artaxerxes, der mit dē Zunahmen Longimanus oder Langhand genennet wirdt: vnd nach diesem Darius Nothus: darauff Artaxerxes Mnemon. Vnd entlich Darius Ochus, der allerletzte vnter den Söhnen Darij. Bey dieses letzten Darij Ochi Regiment vnd Regirung ist kommen König Alexander / deß Königs Philippi auß Macedonien Sohn / vnd hat die Persische Monarchy auch verstöhret / nach dem sie auff zweyhundert Jar vnd etwas weniges darüber gestanden.

II. Persische Monarchy.

Also

Digitized by Google

III. Griechische Monarchy.

Also hat Alexander mit dem Zunahmen Magnus oder der Grosse die dritte/ nemblich/ die Griechische Monarchy angefangen/ welche aber nicht lange vereiniget geblieben/ dann sie lenger nit/ alß bey seinem Leben/ der sie angefangen/ gedauwret/ vnd ist mit vnd nach seinem Todt zertheilet worden. Dann nach jhme haben seine Hauptleuthe oder Feld Obersten seine erworbene Königreiche/ Fürstenthumben vnnd Landschafften vnter sich getheilet/ alß da seynd gewesen Ptolomæus, Laomedon, Antigonus, Cassander, Leonatus, Eumenes, Python, Lysimachus, Antipater, Meleager vnd Seleucus, vnd ist Seleucus in Syrien/ Ptolomæus in Egypten/ Antigonus in klein Asien/ Cassander aber in Griechenland vnd Macedonien König worden.

Alß aber ermelte Fürsten vnd Könige den leydigen Ehrgeitz/ vnd verdamliche Begierde frembder Lande vnd Herrschafften sich vbertragen liessen/ vnnd vnder sich vntereinander nicht Ruhe vnd Friede haben konten noch wolten/ sondern schröckliche schwere Kriege wieder einander geführet/ welche sich auch auff jhre Nachkommene eine geraume Zeit lang continuirt, haben sich endlich die Römer darzwischen gemischet/ vnd diese Krieger vnnd Fechter gedämpfft/ biß sie endlich gar aller jhrer Provintzen/ Länder vnd Königreichen seind Herren worden/ hat also die dritte/ Griechische Monarchy jhr Endschafft erreicht/ nach deme sie auff 300. Jar gestanden/ vnd ist auff die Römer kommen: Hat also die vierdte vnd Römische Monarchy jhren Anfang genommen.

IV. Römische Monarchy.

Dieweil aber von der Römischen Monarchy vnd Keyserthumb in diesen vnsern Werck sehr viel geredt vnd gehandelt wirdt/ alß wirdt es für einen Vberfluß vnd vnnoth erachtet/ darvon dieses Orts weitleufftiger zuschreiben: In betrachtung der gewogene Leser auß deme/ was biß anhero geschrieben/ zur gnüge vnd Vberfluß vernehmen kan/ welcher Gestalt sich die grosse Reich vnd Monarchyen der Welt vnd hohe Regimenten geändert/ das grosse Corpus in (fünff) vornehme Theil zerspalten/ vnd wie sich demnach die Keyserthumben/ Königreichen/ Fürstenthumben/ vnd Weltherrschafften mit jhren Regimentsstühlen vnd Geschlechten zu endern pflegen/ vnd also so wol alß andere geringe dinge den Veränderungen vnd Verwächselungen vnterworffen. Darvon dann wir zum guten Schluß wollen discurriren hören einen vortrefflichen Scribenten/ welcher von dem Römischen Reich also schreibet: der Röhmer Nahm/ welcher jetzunder den gantzen Weltkreiß beherrschet (mein Gemüth entsetzt sich es herauß zusagē/ doch will ich es sagen/ daß es gewißlich geschehē wirdt) der wird von der Erdē genommen werden/ vnd das Regiment wirdt widerumb in Asiam kommen/ daß also der Auffgang wiederumb herrsche vnd Herr/ der Nidergang aber diene vñ Knecht oder Magd werde. Vnd das soll auch niemand wunder nehmē/ daß ein solches Reich/ welches mit so grosser vberschwencklicher Mühe fundirt vnd auffgericht/ vnd eine so lange raume Zeit durch so viel vnd hohe Leute vnnd dapffere Helden gemehrt/ vnd entlich mit so grossen Gütern bereicht vnd befestiget/ soll endlich einmahl widerumb fallen vnd in Abgang kommen. Dann nichts vnter der Sonnen durch Menschen Macht auffgericht vnd befestiget ist/ welches nicht ebenmässig durch Gegenmacht vnnd Menschengewalt könte oder solte können widerumb verstöhret werden: dann aller sterblichen Menschen Werck sindt sterblich vnd vergänglich. Vnd also seynd auch wol andere grosse Königreiche vnd Keyserthumben/ da sie wohl lange raume Zeit in grossem Flor vnd Herrlichkeit gestanden/ entlich zerstöhret worden vnd vntergangen. Wir wissen auß den Historien vnnd beschriebenen Büchern/ daß auch die Assyrier/ die Perser/ vnd Griechen vorzeiten das Regiment gehabt/ gleichwol sind sie allezumahl verstöhret/ vnd ist die Oberherrschafft also endlich an die Römer kommen. So viel nun dieselbige weit vber alle andere Königreiche vnd Keyserthumbe erhöhet/ so viel schwerer werden sie fallen. [Quia plus habent ponderis ad ruinam, quæ cæteris sunt altiora.] Dann was zu gar hoch ist gestiegen vnd erhöcht/ daß muß nothwendig desto höher vnd eher fallen.

Lactāt. Firm. de divino Præmio libr. 8. ca. 15. Vid. Oros. libr. 2. cap. 1. locum illustrissimum. Et August. de civit. libr. 5. ca. 11. 12. & 21.

» Demnach nun also dieses (von Veränderungen der Königreichen vnd Regimentsstühlen/ welches vns bedaucht einig vnd allein noch vbrig zu sein zuerörteren) abgelegt/ müssen wir nun noch dieses gedencken/ dz wir nemblich etliche Stück oder Fragmenta auß andrē Schrifften hieher gezogen/ vnd gleichsam dieses Orts eingepflantzet/ doch also/ daß wir der Authoren Wort in vnsere Hochteutsche Sprach vbersetzt/ jhre Meynung behalten/ vnd darinnē nichts geändert/ darumb/ daß vnß nicht möchte vorgeruckt werden/ ob hetten wir etwas aussengelassen/ welches doch zur Sachen sehr wohl gedienet/ oder hette dienen können: wie nicht weniger dz wir dem günstigen Leser dieneten/ vnd ein vortheil theten/ damit er nit anders wo vnd in anderen verschidenen Schrifftē das jenige suchen müßte/ das doch gleichwol hette könnē in ein Gebündlein

Digitized by Google

lem zusammen gefasset/ vnd gleichsam auff einer Taffel dem begirigen Liebhaber vor die Augen gestellet werden. Ferner dieweil alles ist gestellet vnd verfasset alß eine stetwehrende History (etliche wenige Ort außgenommen/ da vmb nichtigkeit vnd schwerheit der beschriebenen Sachen willen es eines tieferen nachsinnens bedörfft/ wie der Günstige Leser an seinem Orth sehen vnd finden wirdt) alß wirdt keines so scharpffen Verstands oder subtilen nachdenckens von nöthen sein/ dieweil die bloße Erzehlung der Warheit an sich selbst ohnschwer ist zu fassen / alß welche theils auß bewehrten Scribenten vnnd Historien genommen / theils aber auß eygner Erfahrung oder glaubwürdiger Leuthe Bericht/ so noch am Leben/ also empfangen worden.

Schließlich hat der Günstige Leser ein Compendium oder kurtzen Begriff der Königen in Persien/ welchen ein Portugese gestellet: dann alß derselbige Portugese in Persien gereyset/ vnd die Persische Lande besichtiget/ ist jhme diese Chronick zuhanden kom̃en/ er hat sie aber geschrieben bekommen von einem Tarik Mirkondo einem Persianer selbsten/ der dañ vnter den Persianer selbsten in grossem Ansehen/ vñ beglaubt/ vnd derowegen hochzuhalten/ vnd jhme wol glauben zuzustellen: dasselbige Compendiũ hat der besagte Portugese in seine Mutter/ das ist/ in die Portugesische Sprach vbergesetzt. Es begrifft aber das Werck an sich selbst eine genawe Erzehlung vnd fleißigen Bericht von dem Vrsprung/ Herkom̃en/ vnd Succession der Persischen vnd Armusischen Königen biß auff die Ankunfft vnd Einfall der Araber vnnd Portugesen in dasselbige Königreich. Vnd lässet sich gäntzlich darfür ansehen vnd halt̃/ alß ob vielbemeltes Compendiũ vnd Chronic mit der puren/ reinen/ lauteren Warheit entdecke der alten Vngrund/ vnd die alte Fabeln gäntz außstreiche vnd abwische / damit die Alten weiß nicht was vor Theidung von der Persischen Monarchy vns weiß machen/ vnd die Warheit mit jhrer eigenen Finsternüß verdückeln wollen. Dieses Chronicon vnd Erzehlung aber wirdt dem Warheit begierigen Leser zum Verstand der Persischen Sachen ein groß Liecht vnd Heiterkeit geben. In deren Beschreibung doch die Authoren vnd Historienschreiber ſo gar nicht allein confus vnd ohne Ordnung/ sondern auch vntereinander gantz vneinig vnd mißhellig sind / vnd gar nit mit vnnd vbereinander vbereinstimmen oder eintreffen wollen / alß da sindt: Procopius, Agathias, Genebrardus, Zonaras, Tornamira, vnd andere mehr beydes der alten vnd auch der newen.

Solches nun alles sampt vnd sonders wollen wir nun dem Günstigen vnd wolgewogenẽ Leser offerirn/ offerirn vnnd vberreichens jhme hiermit gern vnd williglich mit einem sonderlichen Wunsch / Begirde vnd dienstlichem gesinnen/ dz ers nur so viel gunst: vnd gutwillig geruhe auff: vnd anzunehmen/ alß viel wir Fleiß vnd Mühe auffgewendet vnnd ein merckliches vnß kosten lassen / daß wir alles genaw erforschet vnnd in Erfahrung bracht: Wünschen auch von Hertzen Grund / dz der Günstige Leser nicht weniger Lust vnd Nutzen auß diesem gantzen Werck schöpffe/ alß wir Müh vnd Arbeit daran gehabt. Es lese aber der fleissige vnverdrossene Leser dieses Werck nicht schläferig/ nicht obenhin / noch eylfertig / dann (Canis festinans, sagt man: Cœcos parit catulos) Eyl mit weyl: wer sehr eylet/ kan sich leichtlichen anstossen: sondern er lese mit sonderm Fleiß/ nachsinnen vnd bedacht. Vnd ob jhme gleich etwa eins oder anders nicht baldermeuchten noch belieben wolle oder würde / so werffe er doch drumb nit alsobald das gantze Werck hinweg: dann vmb einer einigen Wartzen oder geringen Mißgestalt willen soll ein verständiger Man nit fluchs einen gantzen schönen wolgestalten Leib verdammen noch wegwerffen: Sondern er gehe nur vor dem / das jhme nicht behäglich ist / mit Gedult vber/ vnnd fahr immer im lesen beharrlich fort / vnd sey versichert / daß er nach nachgesehenem wenigem mißhägigem gewißlich genugsam vnd die Menge finden wirdt/ das jhme allerdings wohl anstehen / wohl schmecken/ belieben vnd wohlgefallen wirdt. Damit sey er der Gnaden Gottes befohlen / vnd wolle jhme diese vnsere wohlgemeinte zum End geführte Arbeit gefallen lassen / vnd wo es von nöhten seyn wirdt/ zu Commendiren vnnd wieder vngleiche Vrtheil vnd Vrtheiler zuvertretten lassen befohlen sein. GOtt mit vnß allen allerseits.

Johann Ludwig Gottfridt.

Matthæus Merian.

Sum

SJmmarischer Entwurff alles Inhalts dieser Archontologiæ, nach Ordnung vnnd Abtheylung deren darin befindlichen 3. Bücher: So nit allein dem Leser an statt Registers/ sondern auch zugleich dem Buchbinder in Einfügung beygelegter Kupfferstück zur Nachricht dienen kan.

Deß Ersten Buchs.

Von Landen vnd Herrschafften der Römischen Kirchen. 1.
Von dem Römischen Reich oder Keyserthumb / dessen Sitz in Teutschlandt. 55.
Von den Ländern Galliæ, so heutiges Tages Franckreich genennet werden. 98.
Von dem Landt Bearne / so zwar in Franckreich lieget / vnnd doch dem Königreich Navarra anhängt. 143.
Von dem Königreich Hispanien / vnd derselben Königen Macht. 147.
Von dem Land Portugall / so hiebevor sonderbahre Könige gehabt / nunmehr aber dem König von Hispanien vnderthan ist. 194.
Von den Balearischen Insulen / Majorica, Minorica, vnd anderen. 199.
Von dem Königreich Neapels / welches ein fürnehmes stück Hispanischer Macht ist. 200.
Von dem Königreich Sicilien / welches auch Hispanischer Macht vnderworffen ist. 213.
Von der Insul Sardinia / so auch Hispanien zugethan ist. 221.
Von dem Hertzogthumb Maylandt / dem König von Hispanien zustendig. 223.
Von dem Gestaden vnd Insulen am Africanischen Meer / welche gegen dem Oceano Atlantico liegen / vnd zu vnserer Zeit der Spanischen Macht auch vnderworffen seindt. 227. vnd Erstlichen
Von den Canarien Insulen. 227.
Von den Insulen Capo verde. 228.
Von der Fürsten Insul. 228.
Von den dreyen Stätten in dem Königreich Fessa: Arzilla oder Xilia: Tanger oder Tangis: vnd Septa. 228.
Von der Insul S. Helenæ. 229.
Von der Insul S. Thomæ. 230.
Von der Insul Madera. 231.
Von den Flandrischen Insulen / welche auch Azores genennet werden. 231.
Von der Insul Mosambica. 236.
Von den Insulen vnd Fußfestem Landt / so dem König von Hispanien in Asia vnd Ost-Indien zustehen. 237. vnd Erstlich
Von der Statt vnd Insul Ormus. 237.
Von der Statt vnd Insul Dio. 238.
Von der Statt Daman. 239.
Von der Vestung Cananor. 239.
Von der Statt vnd Vestung Cochin. 239.
Von der Vestung Coulon. 239.
Von der Vestung Columbo in der Insul Zeilon. 239.
Von dem Königreich Bisinagar. 240.
Vnn der Statt vnd Vestung Malaca. 240.
Von dem Landt Cambaja. 240.
Von den Insulen Banda vnd Amboina. 240.
Von den Philippinen Insulen. 241.
Von der Insul vnd Statt Goa. 241.

Von

Von der Newen Welt oder West-Indianiſchen Landen/ſo fern dieſelbige dem König von Hiſpanien vnderworffen. 254. vnd Erſtlich
Von dem groſſen Meerſchoß von Mexico. 259.
Von New Hiſpanien. 259.
Von New Gallicia. 260.
Von dem Lande Mechoacan. 260.
Von der Provintz Mexico inſonderheit. 260.
Von dem Land Guaſteca. 262.
Von dem Landt Iucatan. 262.
Von der Provintz Guatimala. 262.
Von Terra ferma. 263.
Von der Provintz Nicaragua. 263.
Von dem Güldenen Caſtilien. 263.
Von dem Königreich New Granata. 264.
Von dem groſſen Land Braſilien. 264.
Von der Provintz Chile. 266.
Von dem Königreich Peru. 266.
Von den Stätten Arequipa, Lima, Trugillo vnd andern. 268.
Von der Provintz Charcas. 269.
Von der Königlichen Statt Cuſco. 269.
Von der Statt Caſſamalca. 269.
Von der Provintz Quito. 270.
Von dem Stättlein Santa Crux. 270.
Von dem Land Tucuma. 271.
Von dem Land Paraguay. 271.
Von der Inſul Hiſpaniola. 272.
Von der Inſul Cuba. 272.
Von der Inſul Iamaica. 272.
Von den Canibalen oder der Cariben Inſulen. 273.
Von den Nidergängiſchen Indien ins gemein. 273.
Von den Britanniſchen Inſulen. 286. vnd Erſtlich
Von dem Königreich Engelland. 286.
Von dem Königreich Schottlandt. 301.
Von der Inſul Hibernia, auff Teutſch Irrland. 309.
Von dem Königreich Hungarn. 314.
Von dem Königreich Polen vnd zugehörigen Provintzen. 323.
Von dem Königreich Dännemarck/vnd angehörigen Landen/Norwegen vnd Iſslandt. 338.
Von dem Königreich Schweden. 347.
Von den Landen vnd Herrſchafften deß Groß Fürſten in der Moſcaw. 357.
Von dem Hertzogthumb Lothringen. 365.
Von dem Hertzogthumb Saphoyen vnd Fürſtenthumb Piemont. 370.
Von den Landten vnd Herrlichkeiten deß Groß Hertzogs zu Florentz. 383.
Von dem Hertzogthumb Mantua. 393.
Von dem Hertzogthumb Vrbino. 395.
Von dem Hertzogthumb Modena. 396.
Von dem Nider Teutſchland/ oder den 17. Niderländiſchen Provintzen. 399. vnd Erſtlich
Von denen/ſo dem König von Hiſpanien vnderworffen. 399.
Von den vereinbarten Provincien der Niderlanden. 408.
Von der Eydgnoßſchafft/ſo auch Schweitzerlandt genennet wirdt/ vnd dero Bundtsverwandten. 437.
Von der Herrſchafft vnd Republica der Venediger. 482.
Von den Inſulen in dem Mittelländiſchen Meer/ſo vnder der Venediger Gebieth ſind. 494.
Von der Statt vnd Republica Genua. 503.
Von der Statt vnd Republica Luca. 509.
Von der Statt vnd Republica Genff. 511.
Von der Statt vnd Republica Raguſa. 513.

Digitized by Google

Von deß Groß Türcken Macht in Europa. 516.
Von Thracia. 518.
Von Græcia. 534.
Von den Insulen deß Egeischen Meers / Archipelagus genandt / so vnder dem Groß Türcken sind / wie auch von denen Provincien / so er in Sclavonien vnd Windischen Landen besitzt: als Bossen / Bulgarey / Syrsen / Rätzen / ꝛc. 547.

Deß Zweyten Buchs.

Von der Ottomannischen Macht in Asia. 558. vnd Erstlich
Von der Insul Cypern. 560.
Von der Insul Rhodys. 563.
Von den Insuln del Mare de Marmora. 564.
Von dem Grössern Asia. 565.
Von der Macht deß Groß Türcken in Africa. 579. vnd Erstlich
Von den Königreichen Algier, Tunis vnd Tremelen. 579.
Von dem Königreich Egypten vnd dessen benachbarten Provintz Troglodytica. 583.
Von den Türckischen Sachen ins gemein. 596.
Von deß grossen Sophi oder Königs in Persien Gewalt / Reiche vnd Provincien. 603.
Von dem Reich vnd Gewalt deß Grossen Chams oder Königs in der Tartarey. 671.
Von dem Königreich China in Orient. 677.
Von dem Königreich in den Japonischen Insulen. 692.
Von dem Königreich der Braminen zu Pegu in Ost-Indien. 695.
Von dem Königreich deß Grossen Mogors in Ost-Indien. 700.
Von dem Königreich Calecuth in Oriental-Indien. 703.
Von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga in Ost-Indien. 706.
Von dem Königreich deß Prete Ians in Morenlandt / sonsten der Abessiner Landt genandt. 709.
Von dem Königreich Monomotapa. 717.
Von dem Königreich Congo in Africa. 719.
Von dem Königreich Maroco vnd Fezza. 726.

Deß Dritten Buchs.

Von den Johanniter Rittern / vnd der Insul Malta. 742.

Allge-

Digitized by Google

Digitized by Google

NOVA TOTIUS TERRARUM ORBIS GEO
Wahre Biltnüß des Gantzen Erden

Digitized by Google

GEOGRAPHICA AC HYDROGRAPHICA TABULA.

rdens Krayses mit allen seinen theilen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeyne Beschreibung / Maß vnd Abtheylung deß gantzen Erdkraysses: zugleich auch nöthige Einlaytung vnd Bericht in folgende ARCHONTOLOGIAM NOVAM.

DAß die Erde vnser aller Mutter / vnd allgemeines Vatterlandt sey / bedarff keines Beweises / massen jenes die H. Schrifft außtrücklich bezeuget / dieses auch die Heyden nicht geleugnet haben. Dann da Socrates gefragt ward / wo er her were / antwortet er weißlich: Auß der Welt. Eine sehr kluge vnd vernünfftige Rede: Dann wer ist jemahls so keck vnnd kühn gewesen / der seine Ankunfft dem Himmel zuschreiben / vnnd seine sterbliche Geburth den Göttern hat abnöthigen wollen? Ob zwar der großmütige vñ glückselige Alexander M. ein Gott seyn wolte / wurde er doch allein nicht darvor gehalten / sondern auch von den Spartanern deßwegen höfflich verlacht. Dann da jhnen kund worden / wie Alexander wolte Göttlich verehrt / vnd als ein Gott gegrüsset seyn / machten sie diß Edict: Alexander schreibt / er sey GOtt / nun laß jhn einen Gott seyn / nicht daß er es ist / sondern weil er es so haben will. Ja er muste endlich selbst bekennen / da er verwundet ward / daß er sterblich were / vnd befand also den Wahn seiner vbel eingebildeten Gottheit. Wann nun kein Mensch gewesen / niemand ist / noch einer seyn wird / der nicht seine Ankunfft vnd vrkündtliches Beginnen dieser Welt zuschriebe / (vnsern HErrn vnd Heyland Christum allein außgenommen / welcher nicht von der Erden / sondern der HErr vom Himmel selber ist / 1. Cor. 15. v. 47.) wie dann auch Brutus dieselbe als seine Mutter geküsset / ists ja billich vnd löblich / daß wir die Hoheit dieser vnserer Mutter / vñ die Beschaffenheit deß allgemeinen Vatterlandts / zuvorderst dem höchsten Gott vnd HERREN aller Welt zu Ehren / männiglich zum behäglichen Gefallen / vnd dem embsigen Leser zu sonderbarem Nutz / mit mehrerm herfürziehen / vnd soviel müglich deroselben Mathematischen Eygenschafften / vnd was denen anhängig / wie dieselbe von den Alten vns mitgetheylet / in Einfalt außführlich beschreiben. Damit vns nicht fürgeworffen werden möchte / wir leben in der Welt / vnd wissen nicht / was die Welt sey / wie auff solche Weise Augustinus de tempore redet: Wir seynd in der Zeit / vnd wissen nicht was die Zeit ist.

Es ist deß meisten Theyls beständige Meynung / daß Wasser vnd Erde zusammen eine vermischte Ründunge machen / wie wir hernach beydes mit Zeugnussen vnd Gründen erweisen wöllen. Deren Vrsprung vnd Anfang ist nicht / wie etliche Heyden gewolt / von Ewigkeit / sondern sie ist von dem Schöpffer aller sichtbaren vnnd vnsichtbaren Creaturen zugleich mit der Zeit sampt der gantzen Welt / auß nichts gemacht / vnd in sechs Tagen gantz verfertiget / auch von demselbē biß daher durch seine vnermeßliche Krafft vnd Allmacht weißlich erhalten worden / der wird sie auch nach seinem Willen / laut seiner vnwiderrufflichen Verheissung / biß an jhr End ferner versorgen. Von der Form vnd Gestalt der Erden seynd bey den Alten mancherley widerwertige Meynungen gewesen. Anaximander, so 609. Jahr vor Christo geboren / wolte zu seiner Zeit die Leute vberreden / die Erde were wie ein Cylinder oder runde Seule. Anaximenes, so Anno 605. vor Christi Geburt geboren / hatt vorgeben / die Erde were gantz gleich / wie eine vierseytige / doch vngleiche winckelichte Figur. Leucippus, der auch viel hundert Jahr vor Christo gelebt / hat vermeynet / die Erde were zwar vmbher rund / oben aber gleich / wie eine

Digitized by Google

Paucke. Xenophanes auß Colophon in Ionia, welcher 538. Jahr vor Christi Geburt gelebet/gab für/die Erde were hinunter werts einer vnendlichen dicke. Heraclitus, ein Philosophus von Epheso, so Anno 502. vor Christi Geburt gelebt/ hat darfür gehalten/daß die Erde eine Schiffs Figur habe. Democritus Abderita, so vber 458. Jahr vor Christi Geburt gelebet/ gab vor die Erde were flächlich außgehölet. Empedocles ein Philosophus von Agrigent in Sicilien/so vmbs Jahr 455. vor Christi Geburt gelebt/ war in dem Wahn/ als wann die Erde vberhin gleich vnd eben were. Welche Meynung noch vor weniger Zeit Franciscus Patricius ein Philosophus zu Rom/ hat behaupten vnnd vertretten wollen. Welcher aller Meynung als jrrig vñ vngründlich verworffen vnd widerlegt haben/ Aristoteles, Plinius vnd Ptolemæus. Daß aber der Erdboden sampt dem Meer eine rundige Figur mache/ vnd wie Ouidius sagt: Terra pilæ similis; bekennen nicht allein Aristoteles, Cicero, Plinius vnd Strabo, sondern mag auch mit folgenden vnvmbstößlichen Gründen sattsam behäuptet vnd erwiesen werden. Es ist auß der Natur bekandt/daß/wann der volle Mond der Sonnen Schnurrecht entgegen gesetzt/vñ also die Erde zwischen beyden grossen Liechtern in einer Schnurgleichen Linien ist/ dieselbe der Sonnen Stralen verhindere/ damit der Mond sein Liecht von der Sonnen nicht bekommen könne/ alsdann eine Finsternuß deß Monden geschehe. Wann nun der Schatte der Erde den Mond antritt/ vnnd bißweilen halb/ zu weilen fast gar verfinstert/ verspüret man/ daß der Schatte allzeit rund sey. Nun ist auß der Optica kundt vnnd vnlaugbar/ daß der Schatt die Form vñ Gestalt eines jeden Dings erweise. Derowegen wie der Schatte ist/ so ist auch dasselbe das den Schatten gibt. So nun der Schatte der Erden rund ist/wie hier erwiesen/muß dieselbe auch vnwidersprechlich rund vnd kuglecht/vñ gantz keiner andern Form vnd Figur seyn. Mit welchen vnvmbstößlichen Gründen dargethan wird/ daß die Erde vnnd Meer eine gemeine Ründe von allen Theylen beschliessen. Wann aber jemand hier deß Leucippi Meynung einwerffen vnnd vorwenden köndte/ es möge die Erde zwar rund seyn/ wie auß der Mondfinsternuß sattsam behauptet/ darauß aber möge nicht vnwidersprechlich geschlossen werden/daß die Erde eben Kugelrund seyn müste/ massen dann eine Paucke gleicher gestalt einen runden Schatten gebe/vnd köndte also die Erde so bald eine Pauckenrunde Figur haben/als eine kugelechte. Darauff ist diß zuantworten: Daß sich in dem Schatten einer Kugel vnd einer Paucken ein sehr mercklicher Vnderscheyd befinde/ dann der Schatte von einer Paucken/ wie auß der Optica bekandt/ ist gleich wie ein Cylinder oder runde Seule/ die vntē vñ oben gleicher Weyte ist: der Schatte einer Kugel aber ist nicht vnten vnd oben gleicher Weyte/sondern er laufft obē spitzig zu/wie ein runder Pyramis oder Kegel/ welches von der Erdē Schatte in Verfinsterung deß Monden in obacht genommen wird. Vnd wann die Erde einen Cylinder Schatten von sich würffe/ würde nicht allein der Mond/welcher vnter den Planeten der Erden am nechsten ist/ sondern auch die andern offtmals verfinstert werden/welches doch nie geschehen/folget also darauß/ daß der Erden Schatten spitzig sey/ vñ vber dem Mond vnnd vnder andern Planeten sich endige. Wird also hierdurch ferner erstritten/ daß die Erde allenthalben Kugelrund sey. Welches vns oblag zuerweisen: Numa Pompilius hat dieses/daß die Erde rund were/bezeugen wollen/ in dem er der Göttin Vestæ, die von den Heyden als eine Beschützerin der Erden geehret worden/einen rundten Tempel hat erbawen lassen. Wie nun biß dahero deß Wassers vnd gantzen Erdbodens Ründe an sich ist dargethan vnd behauptet worden/ also wöllen wir auch mit vrkündlichem Beweiß der Erden Ründe nach den vier Orthen der Welt absonderlich begründen: Daß die Erde von Anfang biß zu Nidergang rund sey/ bezeuget das auff- vnd vntergehen der Sonnen/ welches nit an allen Orthen gleich vnd in einem Moment geschicht. Die Völcker in Indien sehen die Morgenröthe etlich Stunde eher als wir/ vnd wir haben dieselbe etliche Stunden eher als die Americaner: Also gehet die Sonn den Indianern eher vnter als vns/ vnnd wir haben wider eher Nacht als die Americaner. Die Vrsach dieser Vngleichheit ist die Ründe der Erden/ welche der Sonnen Stralen verhindert vnnd auffhält/ daß sie die benandte vnd andere also gelegene Oerter nicht zugleich erblicken vnnd bescheinen können. Dann wann die Erde oben platt vnd eben were/ wie Leucippus, Ænaximenes vnd Empedocles gewolt/ würden sie/ so bey zwey tausend Meylen (diese gegen Morgen/ die andern gegen Abend) von einander wohneten/zugleich den Tag empfinden/da doch diese vber 8. Stundē hernach erst deß Tages Liecht erblicken. Also bewehrets Cleomades dz die Persianer/so gegē Auffgang d' Sonnen wohnē/4. Stund ehr Tag habē als die Hispanier/so gegē Nidergang gelegē sind/wie dieses auß gewissen Mathematischē Gründē kan

erzwun-

Digitized by Google

erzwungen vnd bewiesen werden. Dieses wirdt gleichfals auß der Finsternuß ermessen/ welche nicht zu gleicher Zeit an vnterschiedlichen Orthen ersehen werden. Also gedencket der fürtreffliche Mathematicus Ptolemæus von Alexandria, daß eine Mondfinsternuß zu Arbelis in Assyria zu Nachts vmb 5. Vhr/ zu Carthago aber vmb 2. gesehen worden sey. In Campania ist zwischen 7. vnd 8. zu Tag eine Sonne Finsternuß gesehen worden/ welche der Feldherr Corbulo in Armenia zwischen 10. vnd 11. gesehen hat/ wie Plinius schreibet. Dieser mercklicher Vnterscheyd rühret nirgend anders her/ als von der Ründe vnd Vngleichheit der Erden. Also wird auß angezogenen Gründen kräfftig erwiesen/ daß die Erde vom Auffgang biß zum Nidergang rund vnd auffgebogen sey. Daß auch nun die Erde von Mitternacht gegen Mittag auch gleicher massen rundig sey/ wird auß folgenden Vrsachen fest dargethan vñ behauptet. Man ernenne zwey Oerter/ deren eines nach Mitternacht/ der ander einer ansehenlichen Weyte recht gegen Mittag liege/ also daß beyde Oerter in einer Mittags-Linien gelegen/ wie Rostock vnd Florentz/ wañ nun einer von dorten hieher/ oder von hier dorthin raysen wolte/ würde er befinden/ etliche Sterne/ so er zuvor gesehen/ allgemächlich zurück vntergehen/ vnd vor jhm andere/ so er hiebevor nicht gesehen/ wider hervor koñen. Auß gleicher Vrsach kompts/ dz in der Insul Rhodo, so im Egeischen Meer nach Mitternacht ligt/ der helleuchtende Stern Canobus, der nach dem Mittag zu oberst in dem Schiff Argus stehet/ kaum mag gesehē werdē/ welchē man doch zu Alexandria, einer vornehmen Statt in Ægypto nach dem Mittag gelegen/ gar eygentlich sehen kan/ weil er daselbst bey achthalb Grad erhobē ist/ zu Rhodis aber gleichsam an der Erd her streicht/ wie diß bey dem Proclo einē vornehmen Mathematico von Constantinopel befindlich. Dieses vñ dergleichen rühret nirgents anders her/ als dz der Erdbodē vō Mitternacht gen Mittag sich in die Ründe erhebe. Wañ nun/ wie droben außgeführet/ das Meer mit der Erde eine Kugel machet/ kan dessen vffgebogene Ründe folgēder massen erwiesen werden. Die Erfahrung/ als eine natürliche Mutter der Warheit/ bezeuget/ daß die schiffende vff dem Meer von ferne erstlich die Ober Spitzen der Berge vñ Thürne erblicken/ ehe sie ein Land gar ins Gesicht kriegen/ gehet jhnen also/ was erhobē gemächlich mehr auff/ welches einig vñ allein von der auffgebogenen Ründe deß Wassers kompt/ vñ diß ist die Vrsach/ warumb man oben auff dē Mastbaum ferner vñ weiter sehen kan/ als auff dē Schiff/ wie dann in den Schiffahrtē Columbi gelesen wird/ daß ein Schiffbub zu Nachts auff den Mastbaum gestiegen/ vñ in der damals newerfundenē Welt ein Fewer ersehen/ drumb er vor Frolocken laut geruffen/ Fewer/ Fewer/ Fewer/ welches die drunten im Schiff noch nit sehen konten. Also ist die Ründe der Erden vor sich vñ von allen Seyten gnugsam erwiesen. Nichts destoweniger aber sind bey den Altē vñ noch vor weniger Zeit viel gelehrte vñ vornehme Leut/ vnter welchē auch Franciscus Patricius von Rom gewesen/ die solche Ründe wegen der vberauß hohen Berge verdächtig zumachē/ eusserstes Fleisses sich bemühet: denē wir diß zur Antwort gebē/ daß weder die Altē/ noch wir jemahls gemeynet/ dz die Erde so gantz Kugelrundt seyn solte/ wie ein Ball/ daran man nichts erhabenes noch nidergebogenes findet/ welches dē Augenschein gantz zuwiderlaufft/ sondern wir lehren/ dz dieser erwiesenen Ründe durch Höhe der Berge vñ tieffe Thäler/ wegen deß Erdbodens Grösse in allem nichts benehme oder abgehe: deñ gleich wie der Ründe deß Apffels durch eine kleine Wartze oder Ritzlein nichts benoñen wird/ dz derwegen der Apffel nit solte rund seyn: also wenig mögē auch die erhobene Berge vnd tieffe Thäler die Erde vnründig machen. Man lasse seyn/ dz der Berg Athos in Thracia einer vbertrefflichen Höhe sey/ welche man daher ermessen kan/ weil er durch die Wolcken gehe/ vnnd seine obere Spitz weder durch Wind noch Regen berühret werde/ vnd daß die Asche vff den Altären droben nimmer abgewehet werde oder versteubet/ wie Plinius vnd Solinus schreiben. Man lasse zu/ daß Casius der Berg in Syria diesem Athos an der Höhe wenig nachgebe/ wie jetzt angezogene Scribenten rühmen. Man lasse zu/ was vō einē Berg dieses Namens in Arabia Pomponius Mela rühmet. Man lasse zu/ daß der von seiner Grawsamkeit berümbte Berg Caucasus an der Höhe keinem Berg in Asia weiche/ von welchem Aristoteles geschrieben: so ist doch kundt vnd erweißlich/ daß nach deß Erathostenis Instrumenten der höchste Berg in seiner perpendicular Liniē nit vber 10. oder nach deß Cleomedis Meynung zum höchsten nit vber 15. stadia, das ist eine zimliche Teutsche halbe Meyl/ hoch sey/ wie eines solchē Felsechten Bergs Strabo gedencket/ welcher in Bactriana gelegen/ vnd Sisimitræ Felß genennet worden.

Wañ nun die Erde in jrē Vmbschweiff nach deß Ptolemæi Erachtē 180000. stadia, dz sind 5625. Teutscher Meyl/ begreifft (daß weniger hat niemand von den Alten dē Vmbkrayß der

Digitized by Google

Erden zu geschrieben / wie Strabo bezeuget) so würde nach deß Archimedis erfundenen Proportion der Diameter oder die längste Quer-Linj / so durch das Mittelpunct der Erden gezogen vnd sich vnten vnd oben enden wird / etwz mehr als 57272. Stadia, vnd nach vnser Maß 1789¼. Teutscher Meyl seyn. Oder damit wir es etwz klärer machen / es ist der jetzigē Mathematicorū beständige Meynung / welche auß einē vnvmbstößlichen Beweiß herrühret / wie wir darnach vernehmen wollen / daß der Vmbkrayß der Erden sey 5400. Teutscher Meylen / wañ man nun die Mittel-Linj der Erden suchet / finden sich ein klein wenig vber 1728. Meylen / welcher Länge so man eine halbe Meyl entgegē hält / ist eben als wañ ich eines gegen 3436. halte / da fast gar keine Proportion ist. Kan also kein Berg mit seiner vermeynten Höhe der Erden jre Rünte benemen / wird auch in dē Schatten vñ Mond Finsternuß niemals vermercket. Wider die vō Cleomede gesetzte vnd von andern Mathematicis für gut erkandte Meynung / wirdt eingewendet etlicher vornehmer Scribenten Einwurff / die die Höhe etlicher Berge viel weiter hinauff erstrecken. Scaliger meldtet (doch nur wie jhm andere erzehlet) daß Tanariff in den Canarien Insuln biß an die 15. Meylen in die Lufft recke. Franciscus Patricius will / daß seine Höhe bey 17½. Meyl sey. Daß aber dieser Berg eine solche Höhe nit habe / wie gedachter Scaliger vñ Patricius wollē / erscheinet daher / daß fast das gantze Jahr durch vnd durch auff dē Gipffel dieses Bergs Schnee gesehen / vñ er kaum bey einē Monat im heissen Soñer davon erledigt wird / wie der Hispanier jre Schrifften bezeugen. Solinus schreibt von Atlante in Africa, daß dessen Spitz zu nechst an dē Mond sich erstrecke; aber er ist seines Jrthumbs selbst ein Verräther / wañ er schreibet: daß dieses Bergs Gipfel mit Schnee bedecket sey. Wañ nun dem also / vnd meines Erachtens kein Schnee / Regen oder Wind / eine halbe Teutsche Meyl von der flachen Erde seyn kan / wie ichs jetzt außführen will / folgt / daß der Tenariff vñ Atlas / od ein jedweder ander Berg vber ein halbe Teutsche Meyl nit hoch seyn köñe.

Es ist denckwürdig / wz Iacobus Zabarella, ein vornehmer Jtaliänischer Philosophus, vnd hiebevor Professor zu Padua in seinem Buch von natürlichen Dingen schreibet: Er sey einsmals im Soñer auff dē Venus Berg / welcher der höchste ist im gantzē Patavinischen Gebiet / gestiegen / auff welchē es den gantzen Tag gantz hell vnd klar gewesen / vnten aber vmb die Mitte deß Bergs habe er die Wolcken gesehen / davor er keinen Thal erblicken können. Vmb Abends Zeit aber / da er vō Berg herunter gestiegen / habe er befunden / daß es desselben Tags vnten hefftig geregnet habe / da doch oben auff dē Berge nit ein Tröpfflein gefallen war. Nun ist vns zwar die Höhe dieses Venus Bergs eygentlich nit bekandt / jedoch wöllen wir wol vor gewiß halten / daß er mit seiner rechten Höhe ein kleine Teutsche halbe Meyle nicht erreiche / hie schreibt nun Zabarella, er habe vmb die Mitte deß Bergs die dicken Wolcken gesehen / so muß folgen / wann schon gedachter Berg ein halbe Meyl hoch were / dz solche Regen vnd Schneewolcken nit vber ein viertheil Wegs vō der Erden seyn köñen / wie wol ich halte / dz sie der Erde viel näher sind / weil dz mittel Revir der Lufft etwz kalt / vnd die Schneedicke Wolcken in solcher Kälte nit trō̄flen können / müssen sie sich hernider lassen / vñ der Erden nahen / da sie von der vntersten warmen Lufft gemächlich zertheilet / vnd zu Regen genötiget werden. Ob ich wol daß zu Zeiten die Schneewolcken nicht höher seyn solten / nicht bestreiten will.

Nach dem nun die Rünte der Erden sattsam ist behauptet vnnd zur genüge bewiesen / tritt Franciscus Patricius, als der Erneuerung einzuführen jederzeit sich beflissen / hinwider auff / vnd will nit zugeben / daß das Wasser / wie wir droben dargethan / seine Rünte habe. Gründet sich auff die Wasser erfahrne Kunstmeister / die mit jhren Jnstrumenten abgemercket haben sollen / daß die Wasser keiner gebogenen / sondern einer ebenen vnnd vberall gleicher Fläche seyen: aber ich glaube jhren Jnstrumenten nit / massen dieselbe nur nach dem Gesicht gerichtet werden / weil aber in der geringen Weyte / als vngefehr 3½. Meyl (dann weiter erstrecken sich vnsere Augen Stralen auff der Ebene nit) sich keine mercklich Rünte ereygnen kan / sondern auff den Wassern alles einer ebenen Linj gleich scheinet / ist Patricius dißfals mercklich betrogen. Jch gebe mehr glauben dem Archimedi, der da bejahet / es sey das Meer Kugelruntig / vnd habe mit der Erden ein gemeines Mittelpunct / dem auch die meysten von den Alten vnd noch lebenden Mathematicis beypflichten.

Hie fällt beyläufftig eine zweiffelhaffte Frag vor / ob nemblich mehr Erde oder Wasser sey / worauff mit Vnderscheid muß geantwortet werden. Dann entweder wird diese Frag verstanden von der Cörperlichen Grösse der Erden vnnd deß Wassers / auff welchen Fall dise Erde viel grösser ist als das Meer vñ alle Wasser: Dañ dz Wasser nur ein Theil derselben ist. Wie nun kein Theil grösser ist als das gantze / also kan auch das Meer mit allen Wassern der Erden Grösse nicht vbertreffen: zu dem ist kein

Was-

Digitized by Google

Wasser so hoch vñ tieff/ es hatte seinen Grund auff der Erden/ vnd ist die allerhöchste Tieffe der Wasser mit der halben Dicke der Erden bey dem tausenden Theyl nit zuvergleichen/ wann schon solche Tieffe dem höchsten Berge in der Welt gleich were/ wie fast deß Posidonii beym Strabone Meynunge vō Sardoischen Meer ist. Wann aber gesetzte Frage von der Breyte vnd Flache die Grösse der Erden vñ deß Meers verstanden wird/ hat es eine andere Bedeutunge. Etliche wollen das Wasser habe mehr Platz als die Erde: andere verneinen es/ habe ein jedes fast gleich viel Raum. Weil aber der gantze Erdkrayß noch nicht gar entdeckt/ vnd noch ein groß Theil gegen Mittag/ vnd fast nit weniger gegen Mitternacht verborgen ligt/ kan man nit eygentlich setzen/ welches Theil den grösten Raum inhabe. Ob das Meer höher sey als die Erde/ haben sich auch nit wenig gefunden/ solches zubehaupten/ vornemlich darumb/ weil von ferne das Meer höher scheinet als die Erde/ vnd denen so auff dem Meer schiffen die Erde in der ferne nidriger deuchtet seyn als das Meer/ wie ich beydes an der Ost See abgemercket habe. Aber hierin ist ein mercklicher Augen Betrug/ dañ daß dz Meer höher scheinet als die Erde/ geschicht daher/ weil dasselbe hell vnd wegen deß blawen Himmel Glantzes einen Widerschein gibt. Denn auß der Optica bekandt/ daß das jenige so hell vnd weiß ist/ dem Aug allzeit erhobener zuseyn scheinet. Hergegē scheinet das jenige/ so schwartz ist/ dem Auge allezeit nidriger/ darumb auch die Meerfahrenden die von ferne erblickete Erde für nidrig ansehen. Beydes pflegen die Mahler artig für Augen zustellen/ dann was sie erhoben haben wollen/ mahlen sie mit liechter Farbe/ was aber tieff vnd nidrig seyn soll/ machen sie schwartz vnnd tunckel. Vber das/ wann das Meer höher were als die Erde/ müsten die Flüsse/ so alle ins Meer lauffen/ wider jhre Natur in die Höhe steigen/ vnnd würde folgen müssen/ weil das Wasser deß Meers einer grossen Schwere ist/ vnnd daher sich nider zusincken von der Natur genötiget wirdt/ daß nicht die Flüsse in das Meer/ sondern das Meer in die Flüsse fliessen/ vnnd folgends die Erde gar vberschwemmen würde. Gleich wie aber die Vffer höher sind als die Flüsse: also ist das Gestad deß Meers/ da sich seine stoltze Wellen legen müssen/ höher als das Meer selbst.

Daß auch die Erde in der Mitte der Welt sey/ kan mit starcken Gründen dargethan vnd erwiesen werden/ wie wol der berühmbte Mathematicus Nicolaus Copernicus vor vnser Zeit diß nicht zugeben wollen/ dessen Meynung hier weitläufftig außzuführen/ sich nicht leyden will. Daß aber die Erde in dem rechten Mittel der Welt/ vnd von dem Himmel rings herumb in gleicher Weite vmbschlossen sey/ ist daher kundt/ weil die Sternen an allen Orten auff der Erden jederzeit in gleicher Grösse erscheinen/ welches warlich nit seyn könte/ wenn die Erde nicht im Mittel der Welt beruhete. Zu dem ist allezeit die eine Helffte deß Himmels vber vns im Gesicht/ vñ die andere Helffte vnder der Erden verborgen. Wann auch die Erde nit mitten zwischen Auffgang vnnd Vntergang were/ würden Vormittag vnd Nachmittag nimmer können gleich seyn/ vnd wie dergleichen Gründe mehr auß der Astronomj können eingeführet werden. Der gröste Vmbkrayß der Erden/ dessen droben gedacht/ wirdt also erwiesen/ weil die Erde in der Mitte liegt/ vnd jhre Ründe sich mit dem Firmament in der Proportion vergleichet/ ist genaw abgemercket worden/ wann einer von Mitternacht recht nach dē Mittag reyset oder schiffet/ daß allezeit vff 15. Meyl im ein Grad am Himel hinē vnder vñ vor vffgehe: Nun ist ein jeglicher grosser Circkel am Himmel in 360. Theil getheilet/ so folget nun gewiß/ wann diese 360. Grad mit 15. Meylen multipliciret vnd vermehret werden/ daß deß gantzen Erdbodens runder Vmbkrayß 5400. Teutsche Meylen habe. Wann nun jemand den gantzen Raum der Erden an Wasser vnnd Landt wissen wolte/ muß er diese Zahl deß Vmbkrayses halb nemen/ sind 2700. wie dann auch den halben Diametrum der Erden/ sind $859\frac{1}{11}$ Meylen/ welche zusammen multipliciret/ geben $2319545\frac{5}{11}$. Teutsche gevierdte Meylen/ so groß ist der gantze Raum deß Erdbodens an Wasser vnd Land/ wie der in diesem Cosmographischen Werck beschrieben wird.

Wie nun der runde Erdboden nach Mathematischer Art mit seinē Circuln in die Länge vñ Quer abgetheylet werde/ wird nunmehr nötig seyn gründlich zuverfassen. Die Mathematici, damit sie die Beschaffenheit der Erden recht entdecken vnd vor Augen stellen möchten/ haben anfänglich eine runde Kugel gemacht/ vnd selbige folgender massen abgetheylet. Erstlich haben sie 2. Puncta oben vnd vnten einander recht entgegen gesetzet/ der eine bedeut den Nord/ der ander den Sudwirbel. Darnach in der Mitte der Kugel zwischen beyden Puncten haben sie einen Circkel gezogen/ vnd dardurch die Kugel in zwey gleiche Theil vnderschieden/ diesen Circkel/ so sonst Æquator heist/ nennen die Schiffer die Linj. Das Theil nach dē Norden heissen sie Mitternacht/ vnd das nach dem

Digitized by Google

Süden Mittag. Hiernechst habe sie einen Circkel Creutzweise herüber gezogen/ durch die beyde Wirbelpuncten/ vnd dieselbe die Mittags-Linj genandt/ theilet die Kugel wider in zwey gleiche Theyl/ als Auffgang vnd Nidergang. Zu dem haben sie auch die Kugel mit einer Horizont-Linj einem breyten Circkel vmbgeben/ der die Kugel abermal in 2. gleiche Theil abgetheilet/ vnd die Oberhelffte von der Vnderhelffte absonderte/ vnd diß war also erstlich die Haupttheilunge. Wann aber zu jhrem Vornehmen diese Circkel nit genug waren/ machte sie es wie die Mahler/ wann die ein ander Gemählt nachmalen wollen/ ziehen sie in die Länge vnd Breyte in gleicher Weite Linien in viereckenten Figuren von einander/ damit sie in gleicher Proportion das vorhabende Gemählte nachzeichnen vnd mahlen könen: also zogen sie auch auff beyden Seyten der Kugel von der Linj/ erstlich in vngleicher/ darnach in einer Weyte/ vñ von 10. zu 10. Gräden gleichlauffende Circkel biß an beyde Wirbelpuncta/ zwischē welcher erstlich 7. darnach 9. vñ mehr Climata dd Ränder beydes gegē Mitternacht als gegē Mittag begriffen wurdē. Vber diese gleich vbergezogene Circular-Linien zogen sie auff jede 10. Grad bey der vorgezogenē Mittags-Linien durch beyde Wirbelpuncta andere Circular-Linie/ 36. ingesamt/ welche die vorigen querüber zerschnitten/ wurde also die Kugel in gleichförmige Felder abgetheilet/ welche jhnen beydes die Oerter zu verzeichnen/ als auch deroselben Weyte zumessen/ sehr bequem vnd dienlich weren. Die Alten haben auch die Weltkugel in fünff Gürtelrunte Theil/ welche sie Zonas nenneten/ abgetheilet/ daß sie zwischē beyden Polis oder Wirbelpuncten noch 4. ländeliche vnnd mit doppelen Linien gezogene Circkel gesetzet/ vnd also die fünff Ränder der Erden abgetheylet. Von der Mittel-Linien nähmen sie 23. 30. nach dem Nord/ wie dann auch eben so viel nach dem Süden/ vnd zohen in solcher Weyte zween Circkel/ welche den beyden Tropicis oder Sonnen Wenden am Firmament sich vergleichen. Jenen nenneten sie Tropicum Cancri, der Sonnen Krebsgang/ weil die Sonne im Sommer/ wann sie am höchsten kommen/ hier wider zurück/ vñ nach dē Mittag zu gehet. Diesen nenneten sie den Tropicum Capricorni, weil die Son wañ sie im Winter am nidrigstē kom̃en/ sich wid herauff zu vns nahe/ vñ wie ein Steinbock herauff klettere. Was zwischen diesen beyden Circkeln lag/ nenneten sie Zonam Torridam, die dürre Ränder der Erden/ weil sie vermeyneten/ daß wegen der grossen Hitze der Sonnen/ weil sie zu Mittag recht vber der Leute Häupter stehe/ niemand da wohnen könte. Darnach haben sie von beyden Wirbelpuncten vff 23. 30. wider 2. ländlichen Circkel gerissen/ den nach Norden nenneten sie Circulum Arcticum, den Berenring/ weil selbiger Circkel den kleinen Beeren am Himel gantz vmbschleust. Den nach Süden benambten sie Antarcticū, den vnder Berenring/ weil er dē vorigē Schnur gleich entgegē gesetzet ist. Diese beyde Ränder nenneten sie Zonas frigidas, die kalten Länder/ weil sie vermeynten/ daß wegen der harten Kälte hier niemand bleiben vnd wohnen köndte. Was nun zwischen dem Beeren Ring vnd der Krebs-Linj/ vnnd zwischen dem vnder Beeren Ring vnd der Steinbocks-Linien gelegen war/ nenneten sie Zonas temperatas, gelinde Ränder: denn weil in diesen beyden Theilen die Lufft anmütig vnd gelind/ die Hitz auch also starck nicht ist/ wie in der ersten/ noch die Kälte so hefftig/ wie in den beyden andern Zonis, haben sie nur diese zwey Theyl der Erden zur Wohnung der Leute tauglich vnd gut gehalten. Wie sehr aber die guten Alten jre Meynung betrogen habe/ ist nachmals genugsam kundt gemacht vnd dargethan worden. Hier ist beyläufftig noch diß zuerinnern/ daß eine solche runde Himels Kugel/ sampt jhrem Gebrauch/ soll erfunden haben der König Atlas in Lybia/ wie Diodorus Siculus schreibet/ daher die Fabel entsprungen/ als wann er den Himmel auff seinen Schultern getragen hätte. Ob nun wol solche Himmels Kugel/ als nach welcher die Welt Kugel gemachet/ zur Nachrichtung nicht wenig gedienet/ jedoch weil selbige/ wo sie nützlich gebraucht werden solte/ einer ziemlichen Grösse/ vnd jhre Dicke/ wie Strabo will/ 10. Schuh seyn müste/ vñ die kleinen Kugeln viel vñ vnvmbgengliche Beschwerlichkeite habē/ ist man bedacht gewesen/ wie man die Ränder vff eine flache Ebne verwendē möchte/ wie hiebevor lang ist im Brauch gewesen/ wie von dē Socrate gelesen/ vñ beym Herodoto auch gefundē wird: welche Charten zu diesem Vorhabē bequemer sind. Wie nun die Kugelränder in eine ebene vnd flache Figur ist versetzet worden/ also seynd auch die Circkel von der Ränder in gleiche Linien verwandelt/ wie sich dann in der General Taffel/ dessen Vberschrifft: Wahre Bildnüß deß Gantzen Erd-Krayses mit allen seinen Theylen: jede vorermeldte Circkelräume in rechte Linien verendert befinden. Wo vor das erste zuwissen/ daß die beyde Poli oder Wirbelpuncten vnten vnnd oben der Taffel/ wie sonst auff der Kugel nicht gesehen wirdt/

weil

weñ sich nicht schicken will/ daß alle Mittags-Linien/ so in beyden Puncten zusammen lauffen/ auff einer Charten zu oberst vnd vnderst füglich zusammen gezogen werden können/ als hat man nach dem Nord biß auff 80. Grad/ vnd nach Suden vff 70. Grad/ so weit zu beyden Theilen nach Mitternacht vnd Mittag die Erd erforschet vnd besegelt/ mit gedachten Mittags-Linien auffgehöret/ vnd derselben Complement vnd was daran gemangelt/ in zwo runden Scheiben erstattet/ vnd zu vnderst an den Ecken der Charten gesetzet/ was oben gehöret zur Lincken/ vnd was vnden gehöret zur Rechten Hand. Wobey aber diß zumercken/ daß in den beyden bemeldten runden Scheiben vielmehr befunden wirdt/ als der Mangel dieser Haupt Charten erfordert/ wie diß der Augenschein bezeuget. Welches darumb geschehen/ damit man desto besser sehen vñ spüren könte/ wohin ein jegliches Theyl gehöret/ vnd wie die gleich außgezogene Mittags-Linien beydes oben vnd vnden in einem Puncto zusam̃en lauffen müssen/ deß sich der Leser einbilden soll. Sonsten ist Circulus Æquinoctialis oder die Mittel-Linj (so hier von der Rechten zur Lincken mitten durch die Charte gezogen/ vnnd in 360. Theil mit kleinen schwartzen vnd weissen Feldern vnterschieden) die Haupt-Linj/ welche die grosse Welt-Charte von Abend gen Morgen in zwey gleiche Theil/ in Mittag vnd Mitternacht vnterscheydet. Diese Haupt-Linj fängt an fast zu Ende der Newen Welt/ oben Brasilia da die bundte Mittags-Linj durchgehet/ vnd streicht durch die gantze Charte/ vnd kompt wider da sie angefangen/ mit dem vorigen Theil zusammen/ wo sich der sinnreiche Leser einbilden muß/ als wann die Charte in die Ründe auffgebogen an beyden Enden zusammen gienge/ vnd gleichsam eine Cylinder Ründe machete/ so wird diese gleich außgezogene Linj sich einem Zirckel vergleichen. Ebener massen werden auch die andern gleich vbergezogene vnnd von 10. Grad zu 10. Graden von einander stehende Linien/ am Rand der vbergezogenen Charten zusammen stossen. Diese gleich außgezogene Linien werden ingesampt durch 36. Quer-Linien von oben nider zerschnitten/ welche Mittags Linien genennet werden/ deren Anfang die bundte Linien ist/ so durch Brasiliam gehet/ wirdt derwegen Meridianus primus die erste Mittags Linj genennet.

Denn weil die Maguet Nadel vmb diese Gegend vnd bey den Flandrischen Insuln/ die Azores genennet werden/ recht gegen Norden zeiget/ vnd nichts von der Mittags-Linien daselbst abweichet/ hat man den ersten Meridianum oder Mittags-Linj/ so vormahls vom Ptolemæo durch die Canarische Insulen gezogen ward/ vmb 10. Grad zurück gesetzet/ vnd denselben durch die Oerter/ wie zusehen/ gezogen/ von welcher Linien longitudo locorum, aller Oerter Weyte von Occident nach dem Orient anfängt/ vnd auff der bundten Mittel-Linj gezehlet wird: Eben wie auff dieser ersten Mittags-Linj so wol gegen Nord/ als Suden/ vom Æquatore oder bundten Mittel Linien latitudo locorum, aller Oerter Breyte genommen wird. Das ist auff diesem schwartz-bundten Creutz/ wird nach dem Orient/ das ist/ nach der Rechten Hand gezehlet/ wie weit ein Orth von der ersten Mittags-Linj/ entweder gegen Nord oder Suden gelegen sey. Wobey auch diß zumercken/ daß die gleich auß vnnd quervber gezogene Creutz-Linien ebener massen hierzu dienen. Zuvorderst ist zuerinnern/ daß die beyde bundte Eck-Linien nur eine Mittags Linien bedeuten/ so vnder den 36. die 19. ist. Wirdt darum zweymal gesetzt/ weil die Charte gleich vndeben ist/ vnnd wann sie Cylinder rundt soll zusammen genommen werden/ kommen diese beyde bundte Linien auff einander zuliegen/ vñ machen also nur eine Linien. Die kleine schwartz-bundte Felder in gedachten Linien/ zeigen die Grad an/ darbey (so zu beyden Ecken ein Seyden Fäden Schnur gleich durch den Orth/ den ich zuwissen begehre/ wie weit er von der Mittel Linj sey/ gezogen wird) ich verspüren kan/ die Weite deß Orths von der Mittel Linj/ er liege entweder gegen Nord oder Suden. Daß aber die Grad auff- vnd niderwerts grösser seyen/ als vmb die Mitte der Charten/ ist nicht die Vrsach/ als wann die Grad an sich nicht gleich seyn solten/ sondern weil die Charte auß der vnden Kugel/ so sich oben vnd vnten gemächlich zusammen ziehet/ in diese viereckete Form versetzet ist? Gleich wie nun die Enge der Kugel in der Charten oben vnd vnten grösser gemacht vnd außgebreyet ist/ also hat auch die Mittags Linj erstrecket/ vnnd die ober vnd vnter Grad verlänget werden müssen/ jedoch gehet den Oertern an der Weyte in allem nichts merckliches ab/ welches sonderlich hier anzudeuten war.

Hierneben muß ich noch eines erwehnen/ daß die Länge vnd Breyte der Oerter genommen wirdt/ wie folget. Die Länge hebt sich an von der ersten Mittags Linj/ so die Charte von oben nieder in der Mitte zertheylet/ vnnd wird gezehlet von der Lincken zu der Rechten/ das ist vom Abend gen Morgen/ vnd endet sich

im selben Punct / da sie angefangen im 360. Grad deß Æquatoris, wie diese Theile zu oberst der Charte gesetzt seynd. Wo bey auch dieses beyläufftig zuerinnern ist / daß die Erde nach jhrer Länge Ptolemæo vnnd den Alten nur auff 180. Grad / das ist nur die Helffte / bekandt gewesen sey / welche zu vnser Zeit / wie sie nunmehr vber 240. Jahr vnsern Vorfahren theils gen Orient theils gen Occident erfunden vnd kundt worden / auff 340. Grad bekandt ist / in dem sie 60. Grad mehr gen Orient / vnd 100. Grad mehr gen Occident als den Alten / ist erspüret vñ gesegelt worde. Were also noch 20. Grad dz sind 300. Meylen vbrig / die noch nit zur Genüge entdecket vnd erfunden seynd. Ob nun wol hiebevor Ferdinandus Magellanus auß Hispania, wie dañ auch Franciscus Drako vnd Thomas Candisch auß Engelland / vñ letztlich Oliuerius auß Holland den Erden-Krayß vmbschiffet / ist doch noch biß daher nit kundt / ob in diesen 20. Graden oder 300. Meylen lauter Wasser oder theils Landt gefunden werde. Die Breyte hebt sich an vom Æquatore oder Mittel Linj / erstreckt sich beydes nach Mittag vnd Mitternacht. Die Mitternächtige Breyte endet sich im Nordwirbel im 90. Grad / die Mittägliche Breyte aber endet sich im Sudwirbel im 90. Grad / als in welchen beyden Wirbeln alle Mittags Linien zusammen lauffen / darauff die Breyte der Oerter gezehlet werden muß. Hier ist auch zuwissen / daß sich die Breyte der Erden von der Mittel Linj beydes gegen Mittag vnnd Mitternacht biß an beyde Wirbel vff 90. vnd also bey 180. Grad erstrecke / ist aber zu beyden Seyten biß daher nicht völlig entdecket noch außgespüret worden. Dann die gantze Breyte bey den Alten nur 80. Grad gewesen. Von der Mittel Linj nach Mitternacht / ist jhnen die Erde vff den 63. Grad nur bekandt gewesen / dann so hoch ligt die Insul Thule vber Schottland (doch hält Ortelius Norwegen darfür) welche auch den Römern vor tausend vñ viel hundert Jahren nicht vnbekandt gewesen ist / daher sie vom Virgilio vnd Seneca Vltima Thule genandt wird. Gegen Mittag ist die Erde von selbiger Linien den Alten nicht vber 17. Grad kund gewesen / biß an das Vorgebierg der Landschafft Agysimbæ in Africa, welches Vorgebierg jetzt Mozambique genennet wird. Zu vnser Zeit aber ist das Erdrich allgemächlich vff 133. Grad entdecket. Vnd zwar gen Norden ist sie letztlich / doch nicht ohne erhebliche Mühe vnd vnumbgängliche Gefahr durch Wilhelmum Barenson vonden Holländern Anno Christi 1614. vff die 81. Grad biß nach der newe Zembla auffgesegelt vnd erspüret worden. Nach Suden ist sie von Magellano vff 52. vnd von Wilhelmo Schouten einem Holländer / durch Rath vnd Gutachten Iacob le Maire, vff 55. vnd mehr Grad entdeckt worden / Anno Christi 1616. von welchen die beyde engen Meerstrassen nach dem Suden jhren Namen bekommen / daß die eine Fretum Magellanicum, die andere Fretum le Maire genennet wirdt.

Sonsten pflegen die Geographi die gantze Erd Kugel in XII. Mittags Linien abzutheylen / welche die gantze Ründe der Erden in 24. gleiche Theil vnderscheyden / also daß ein jedweder Mittags Linj 15. Grad von der andern sey / welche die Sonne in jeder Stunde vberläufft / vnnd wann sie 24. mahl 15. das ist 360. Grad vberschritten / hat sie Tag vnd Nacht / das ist 24. Stunde vollendet. Durch diese Abtheylung kan man gar leicht verspüren / welche Stätte eher Mittag vor andern haben. Dann die 15. Grad / dz ist 225. Teutscher Meyl voneinander eine gen Morgen / die ander gen Abend liegt / haben zu vngleicher Zeit jhren Mittag. Dann die gen Morgen hat eine gantze Stund denselben eher / als die andere. Welche aber vnder einer Mittags Linj von Suden nach Norden weiter von einander liegen / haben zu einer Zeit Mittag / als Rom vnd Florentz. Lißbon in Spanien vnnd Cracaw in Polen liegen 30. Grad von einander: Lißbon gen Abend / vnnd Cracaw gen Morgen: Darumb hat Cracaw auch zwo Stundt eher Tag als Lißbon.

Hier können wir auch nicht vorbey gehen die fünff Zonas oder Gürtelrunde Theil der Erden / wie die droben auß der Kugel gewiesen / zuberühren. Erstlich Zona frigida Borealis, die kalte Nordründe / ist der gantze Raum / so Circulus Arcticus oder der Beeren Ring vñ dē Nordwirbel beschleust. Dessen halbe Breyte 352½. Teutscher Meylen begreifft. Darnach Zona temperata Borealis, die Ründe / so zwischen dem Beeren Ring vnd der Krebs Linien begrieffen / beschleust mit seiner Breyte 645. Teutscher Meylen. Hierauff folget Zona torrida, die dürre vnd vnfruchtbare Ründe / wie die Alten vermeynet haben / zwischen beyden Tropicis oder Sonnen Wenden / hat in jhrer Breyte 705. Teutscher Meylen. Nechst dem kompt Zona temperata Australis, der gelinde vnnd erträgliche Raum zwischen der Steinbocks Linien vnd dem vntern Beeren-Ring / hat auch 645. Teutscher Meylen. Letztlich folget die Zona frigida Australis, die kalte Su-

Digitized by Google

te Sudründe/so vmb den Sudwirbel befunden wird/deſſen halbe Breyte iſt 352½. Teutſcher Meylen.

Es iſt auch nötig zuwiſſen/wie ein allgemeine Landt Charte nach den vier Ecken der Welt geordnet vnnd geſetzet ſeyn muß/als zu Oberſt ſoll Norden/zu Vnderſt Suden: zur Rechten Oſt/zur Lincken ſoll Weſt ſeyn. Nach welcher Ordnung auch die particular vnd abſonderliche Charten gemeiniglich gerichtet ſind. Vnd ſolche vnnd dergleichen Landt Charten haben poſitum rectum, jhr rechtes Lager. Zu weilen geſchichts aber/doch nur in particular Charten/daß wegen Vnbequemigkeit deß Landts die vier Ecken der Welt vmbgeſetzet werden/vnd ſolche Charten haben poſitum inuerſum, ein verkehrtes Lager. Welches hierzu dienlich iſt/damit man wiſſen möge/nach welchem Ort der Welt eine Statt von der andern liege/vnd dieſes nennen die Geographi angulum poſitionis.

Gleich wie dem Begrieff vnſers Verſtands/ehe er zu vollkommener Wiſſenſchafft eines Dinges gelanget/durch einen allgemeinen Abriß deſſen/ſo er zuwiſſen begehret/mercklich geholffen wirdt: Alſo haben die Mathematici dem vngeübten Verſtand mit einem allgemeinen Entwurff vnd Abbildung der Erden rahten vnd helffen wollen/damit ein Vnerfahrner vors erſte ſich einer allgemeinen Welt Charte wol bekandt mache/ehe er zur Vollkommenheit der Geography gelangen möchte. Dann wann jemand die bißher erzehlten principia jhm bekandt gemacht/vnnd den gemeinen Abriß der Welt wol gefaſſet/kan er gemächlich ſich der particular Charten gebrauchen. Vnd diß Bildnuß deß gantzen Erdkrayſes dienet vornemblich darzu/daß ein anfangender zuvorderſt die Form vnd Geſtalt der Welt in einer ebenen Figur vorgeſtellet/auff einmal vor Augen haben/vnnd darauß wie Landt vnnd Waſſer gelegen/zugleich erſehen/auch wie ein Land an das ander hange/vnd wohin eines vnd anders liege/kürtzlich erlernen möge. So hat er einen allgemeinen Begrieff deß gantzen Erdbodens/kan alſo hernach in den abſonderlichen vnd hiernechſt folgenden Charten deſto leichter fortkommen. Die Geſtalt vnd Bildnuß der Erden belanget/ſo haben die Alten/weil jhnen America vnbekandt war/mancherley Formen der damals bekandten Welt gegeben. Dionyſius, der vber den Strabonem geſchrieben/gibt der Erden die Figur einer Inſul/weil ſie vmbher mit Waſſer vmbfloſſen/welches auch Ariſtoteles beſtettiget. Strabo vergleichet die Erde einem Reit Rock: vnd gedachter Dionyſius machet ſie einer Schleüter gleich/deſſen Spitzen bey Herculis Seulen nahe aneinander ſtoſſen. Dieſe vnd dergleichen Bildnuß haben die Alten beydes in der allgemeinen Welt- vnd andern Landt- vnd Provintz Charten erſonnen vnd bedacht/damit die vnerfahrne Jugend jhr/wie Erd vnnd Waſſer gelegen/deſtobeſſer einbilden/vnd ſie alſo in einer gleichförmigen Geſtalt dero Beſchaffenheit leichter behalten könte. Vnd iſt ſolche Abbildung den anfahenden ſehr nutz/in dem ſie beyläufftig die Figur der Erden faſſen/ja wie vnnd wo ſie gelegen/mit leichter Mühe erlernen mögen.

Von den Theylen der Welt ins gemeyn.

Es wird der gantze Erdenkrayß fürnemlich in zwey Hauptheil/als die Alte vnnd Newe Welt vnterſchieden. Die Newe Welt wirdt darumb alſo genandt/weil ſie den Alten vnbekandt geweſen/vnd lang nach jhrer Zeit erfunden worden. Die Alte Welt wirdt darumb ſo genennet/weil dieſelbe mehrertheils auch den Alten bekandt geweſen/vnd von jhnen beſchrieben iſt. Deroſelben Abriß liegt zur Rechten Hand/in groſſer Weyte nach allen vier Theilen der Welt außgebreytet. Wann nun einer auß dē groſſen Atlantiſchen Meer oder Weſt-See durch Herculis enge Meerſtraſſe/ſo jetzt Gibraltar heiſt/in das Mittelländiſche Meer ſchiffet/ſo liegt jhm zur Lincken Hand Europa, zur Rechten Africa, vnnd welches mit beyden Theylen zuſammen hängt vor jhm Aſia. Diß iſt das groſſe Theatrum vnnd der herrliche Schawplatz aller lobwürdigen Thaten/ſo von der Welt Anfang geſchehen/vnd derentwegen man billich Fug vnd Vrſach hat/die Beſchaffenheit deſſen vff's fleiſſigſte zulernē. Vnd weil es vnmüglich/daß jemand an allen Orthen vñ Enden der Welt/wie gern er auch wolte/rayſen/vnd dieſelbe ſelbſt beſehen kan/muß er ſich mit einem Conterfayt vnd Bildnuß derſelben begnügen vñ befrieden laſſen. Die Newe Welt/darvon wir abſonderlich hiernechſt handeln wollen/iſt erſtlich von Chriſtophoro Columbo von Genua im 1492. Jahr nach Chriſti Geburt theils erfunden/vnd folgends Anno 1497. von Americo Veſputio einem Florentiner ferner entdecket worden/von welchem ſie den Namen biß daher behalten.

Europa, Erſter Theyl der Alten Welt.

Woher Europa eygentlich jhren Namen habe/iſt bey den Scribenten eine groſſe Vneynigkeit. Etliche vermeynē ſie ſeye von dem Könīg Europo, deſſen Iuſtinus gedencket/alſo genennet worden. Andere führen der Europæ Namen von deß Agenoris Königs zu Tyro

Toch-

Digitized by Google

Tochter her / die also geheissen / daher auch Theocritus vnnd Seneca diesen Theyl der Welt Tiriam nennen. Doch will Herodotus man wisse jhres Namens Vrsprung nit. Dem sey nun wie jhm wolle / den Namen den sie so lang gehabt / wird sie auch ferner wol behalten / er sey auch herkommen wo er wölle. Diese vnsere Europa, wie sie vō einer Königliche Jungfrawen den Namen haben soll / also haben jhr etliche Scribenten auch eine Figur vnd Gestalt derselben gegeben / also daß Hispania das Haupt sey / Italia der rechte / Chersonesus der lincke Arm / vnnd Gallia der Halß vnnd die Schultern / Teutschland der Leib / vnd die folgende vnd zu Europa gehörende Länder mit in den weit außgebreyten Rock begrieffen weren. Strabo will sie einem Drachen vergleichen / dessen Kopff Hispania, die beyde Flügel Italia vnd Chersonesus Cymbrica seyn sollen. Die Gräntzen Europæ seynd / wie folget. Von Mitternacht hat es die kalte Nord-See / vom Abend ist die grosse West-See vnd ein Theil deß Atlantischen Meers. Gegen Mittag hat es das Mittel-Meer. Gegen Morgen hat jhre Gräntze viel Stück / als das Egeische Meer / (welches jetzt Archipelagus genennet wirdt) der Hellespontus, welcher nach Plinii Meynung kaum ein viertheil Wegs breyt ist / das Stück deß Meers so Propontis heist / vnd die Enge Strasse bey Constantinopel / so Bosphorus Thracius genennet wirdt / deßgleichen das Euxinische Meer vnnd der enge Schlundt / so sonst Bosphorus Cimmerius heisset / wie dañ auch die See Mæotis, welche die Scythæ deß Euxinischen Meers Mutter nennen / weil diese See durch den gedachten engen Cimmerischen Schlundt durch einen jmmerwehrenden Fluß viel Wassers in das Euxinische Meer führet. Bißher ist die Morgen Gräntze vnsers Europæ richtig / nun ist vbrig das Theil / so zwischen dem Mæotischen Sumpff vnnd der Nord See liegt / worüber die Geographi gar widersinniger vnnd nicht eynerley Meynung sind. Die einfältigste Scheydunge ist / daß man den Fluß Tanain, so von Mitternacht her in den Mæotischen Sumpff fleußt / hinauff gehe / vnnd von der Statt Tuja (da sich gemeldter Fluß am meysten krümmet) biß an das nechste Vfer deß Flusses Oby, der in die Nord See fleußt / eine Linj ziehe / so ist die Morgen Gräntze richtig. Jhre Länder / Provintzen / Königreiche / Herrschafften vnd Fürstenthumbe sind wie folget: Das Königreich Hispania, welches Strabo einer außgedähnten Ochsenhaut vergleichet / Franckreich / welches sich einem drey spitzigen Felsen vergleichet; dessen eine Spitz gegen Engelland / die andern zwo sich gegen Nidergang herfür geben. Holland so einem Löwen nicht vnehnlich: Teutschland / welches die gröste Landschafft in Europa, vnd deß Römischen Reichs Stuhl vnd Burck ist. Italia, so einem Stiffel nicht vngleich scheinet: Plinius vnd Solinus vergleichen diß Welschland einem Eychen Blat: Dalmatia, Croatia, Hungaria, Siebenbürgen / Böhmen / Polen / Littawen / Rüssen / Moßkaw / Lappland / Finland / Schweden / Norwegen / Dännemarck / dessen theils Festlandt / doch mehrentheils Insuln sind. Dieser Länder Form mag sich ein jeder auffs best er kan / selber einbilden. Die Insuln so vmb Europam her liegen / vnd wie Aristoteles redet / dieselbe gleichsam im Bezirck wie mit einer Crone vmbgeben / sind fürnemblich nachfolgende. Im Mitternächtigen Meer sind diese / Noua Zembla, Groenland / Jßland / Frießland vnd viel andere mehr / sonderlich zu nechst an Norwegen / so zu Plinii Zeiten noch keine Namen hatten. In der West-See liegen die Orcades, Groß Britannia / als Schott- vnd Engelland / vnd gegen vber Hibernia. Wo bey diß zumercken / daß Groß Britannia sich einem sitzenden Löwen / der Hiberniam gleich einem Schildt vor sich habe / vergleiche. Im Mittel Meer liegen Majorca, Minorca, darumb also genandt / weil diese kleiner ist als jene / diese Insulen wurden bey den Alten auff Griechisch Gymnesiæ vnd Baleares genandt / weil die Einwohner jhre Kinder im Bogenschiessen von Jugend auff also zuüben pflegten / daß keinem Kind ehe Brod oder andere Speiß zuessen gegeben ward / es hätte es dann zuvor von ferne mit einem Pfeyl berühret. Hiernechst folgt Corsica vnd Sardinia, welche eine enge Strasse deß Meers von einander scheydet. Darauff kompt Sicilia, so einem Triangel sich vergleichet / daher sie vor Alters Trinacria ist genandt worden. Zur rechten Hand liegt die Insul Malta, / vormals Melita genandt / durch deß Apostels Pauli Schiffbruch vnnd grosse Lebens Gefahr sehr wol bekandt. Forth nach dem Orient gegen dem Egeischen Meer vber liegt Creta, so nun Candia heist / hatte vorzeiten hundert berühmte Stätt / daher sie auch Hecatompolis genennet worden / deren noch zu Plinii Zeiten 40. nicht vnberümbt gewesen sind. Nun folgen die Insuln / so im Egeischen Meer häuffig liegen / als Eubœa, die Cyclades, darunter Andros, Lemnos vnnd viel andere mehr / so hernach insonderheit beschrieben werden.

Africa, Ander Theyl der Alten Welt.

Africa ist vor Alters von einem der Söhne Mes-

Digitized by Google

Mesrei, Noæ Enckels / welcher Libys geheissen / Libya genennet / hernach ist jhr Nãme verendert vnnd von Afra deß Abrahami von der Cetura Sohn / der mit Kriegsmacht Libyam erstritten / Africa genennet worden / wie Iosephus mit einem alten Historico bezeuget. Diß Theil der Welt ist fast mit Wasser gantz vmbgeben / dann gegen Mitternacht hat es von deß Nili Einflossen biß zu den Seulen Herculis, an der Gaditanischen engen Meerstraß das Mittel-Meer. Gegen der Sonnen Nidergang hat es das grosse Atlantische Meer. Gegen Mittag hates die Morenländische See. Gegen Orient hat es das Mare Eoum oder Orientalische Meer / wie dann ingleichem das Rothe Meer / darinnen Pharao, als er den Israelitern im Grim nachgesetzet / mit seinem gantzen Heer ersoffen / zwischen welchem vnd dem Mittel-Meer diß Africa mit einem Isthmo vñ engen Erdraum mit Asia zusammen hänget. Die Gestalt vnnd Figur Africæ haben viel in der Form eines Hertzens abbilden wollen / wie sie sich aber damit vergleiche / gibt der Augenschein. Mich deucht daß Africa vielmehr einem Helm vnnd jetziger Zeit im Krieg sehr gebräuchlichen Reuter Mützen vergliechen werden könne / dessen Vndertheil gegen Morgen vnd Mittag außgebreytet / das Obertheil aber sich nach dem Nidergang erstrecket / das Gesicht aber nach Mitternacht oder dem Mittel-Meer sich wendet: mit welcher Figur ein jeglicher sich Africam wol einbilden / vnd selbiges Theil der Welt von andern vnterscheyden kan. Die Länder vnd Königreiche die zu Africa gehören / sind folgende / als Egypten ein vraltes herrliches Königreich / so gegen Morgen mit Asia, oder dessen Theil Arabia gräntzet / vnnd einer grossen Weyte sich erstrecket. Mit Egypten nach dem Nidergang der Sonnen gräntzet die Landtschafft Cyrene. Nach dieser Provintz thut sich klein Africa herfür / welches eygentlich Africa geneñet wird. Nach dem Mittag dieser Gegend liegen die Wüsten Libyæ, vnnd besser fort die Troglodyten / deren Landt jetzo die Wüste Berdoa genandt ist / gegẽ Mittag scheydet sich diese Gegend / bey dem Berg Ater, vñ hinder demselben wohnen die berümte Völcker Garamantes, deren Hauptstatt Garama noch anjetzt stehen soll / vnd dieselbe in dieser Charten befindlich. Dieses Landt wird jetzt das Königreich Borno geuennet. Nach dem Nidergang ist Numidia, auch ein altes Königreich / das letzte nach dem Nidergang ist Morenland. Jetzt wirdt das gantze Land von Herculis Meerstraß biß an Egypten Barbaria genennet / hat viel Länder in sich / der Moren Nachbarn sind die Getuli, welcher Landtschafft nach dem Suden mit dem vberauß hohen Berg Atlas beschlossen wird / dieser Landschafft meyster theil ist Biledulgerit. Vber genandtem Berg ligt das innerliche Libya biß an den Fluß Nigris, wird jetzund die Wüsten Sarra genandt / wie auch in der Charten zusehen. Andere Königreich vnnd Landten nach dem Mittag gelegen / seynd Nubia, Guinea, Galata, Tombutum, das Königreich der Abyssiner / Congo, Monomotapa, Quiloa, vnd andere mehr werden nach diesem absonderlich beschrieben. Die Insulen / so zu Africa gehören / seynd fürnemblich Madagascar im Orientalischen Meer gelegen / heist jetzt die Insul S. Laurentii, ist wegen deß Gewürtzes / so da häuffig wächst / sehr bekandt. In dem Atlantischen Meer sind die zwo Insuln / die bey den Alten Hesperides genandt gewesen / welche mit den andern / so vor Zeiten Gorgades genandt / jetzt von den Spaniern die Insulen deß grünen Vorgebiergs genennet worden. Gegen Mauritania oder Morenlandt vber seyn die 7. glückselige Insulen / vnter welchen eine insonderheit Canaria genandt wird / von der Menge der grossen Hunde / wie Plinius schreibet. Von welcher auch die andern ins gemein die Canarien Insulen genandt werden. Madera hat jhren Namen von der vberauß grossen Anzahl Bäume. Andere welche hieher gehören vnd noch theils vnbewohnet sind / wird man an jhrem Orth mit mehrem beschrieben finden.

Asia, das Dritte Theyl der Alten Welt.

Asia ist nach deß Varronis vnnd anderer Meynung von deß Iaperi Gemahl / so Asia geheissen / genennet worden. Herodotus will es sey deß Promethei Weib gewesen: Andere wollen den Namen vom Hebräischen herführen / in welcher Sprach Asia so viel heist / als deß HERRen Grund / weil Gott der Schöpffer aller Dinge in diesem Theil der Erden vnsere erste Eltern geschaffen / sein Wesen vnnd Willen zu viel mahlen vnd sich selbsten sichtbarlich offenbahret / ja der HERR Christus selbsten in diesen Landen Mensch worden / vnd vnder den Menschen gewohnet / viel herrliche Thaten vnd Wunder gethan / vnd endlich das hohe Werck der Erlösung in diesem Dritten Theil der Erden verrichtet. Seine Gräntzen beschliessen von Mitternacht das Scythische Meer / vom Morgen das Orientalische Meer / vnd vom Mittag das Indische Meer / vnd der Einfluß zwischen Arabien vnnd Egypten / so sonst das Rothe Meer genennet wirdt. Zwischen diesem vnnd dem Mittel-Meer ist ein en-

ger

Digitized by Google

ger Erdenraum / dardurch Asia an Africam stösset: gegen Abend ist das Syrische vnnd folgends Egeische Meer / der Hellespont, Propontis, der enge Schlund bey Constantinopel / Bosphorus Thracius genant / darnach Pontus Euxinus, der enge Cimmerische Schlund / der Sumpff Mæotis, vnd der Fluß Tanais, so hinein fleußt / von dessen mercklichen Krümme bey der Statt Tuja, eine Linj biß an das nechste Vfer deß Flusses Oby gezogen wirdt / von welchem Orth die Gräntze Asiæ sich mit gemeldtem Fluß biß in das Scytische Meer erstrecket. Ob wol bey den Alten selbige Gräntzen anders gewesen sind. Diß gantze Theil der Erden ward vormahls in klein vñ groß Asiam vnderscheyden. In klein Asia sind folgende Länder vnd Landtschafften / als Phrygia, Mysia, Lydia, Caria, Æolis, Ionia, Doris: Vnd viel Insulen so im Egeischen Meer liegen / als Rhodus, Lesbos, so auch von der Hauptstatt Mitilene genandt wirdt / Chius, Cous deß berühmbten Medici Hippocratis vnd deß Kunstreichen Mahlers Apellis Vatterlandt / Samus, Icaria, Carpathus, Pathmus, dahin der Evangelist Johannes vom Käyser Domiciano ins Elend ist vertrieben / in welcher Insel er auch das Buch seiner Offenbahrung geschrieben hat. Darvon folgends absonderlich wird gehandelt werden.

Groß Asia hat sehr viel vnd grosse Länder / Herrschafften vnd Königreiche in jhrem Begrieff / als da seynd Lycia, Pamphilia, Bithynia, Pontus, Galatia, Cappadocia, Cilicia, Phœnice, Palæstina, Syria, Arabia, Babylonia, Assyria, Mesopotamia, Armenia, Colchis, Iberia, Albania, Media, Susiana, Persis, Parthia, Margiana, Hircania, Bactriana, Paropamisis, Sogdiana, Arachosia, Drangiana, Carmania, Gedrosia, India, China, das Königreich Cathaya, Scythia. Die Insulen so zu groß Asia gehören / sind Cyprus im Mittel Meer / Cambaja im Indischen Meer / Sumatra vnd Zeilam, vnter welchen die eine von Ptolemæo Taprobana genandt ist / vnd viel andere gegen Mittag vnd Morgen daselbst belegen / wohin gehören die Insulæ Philippinæ Iapan vnd Corea / so gegen China nach dem Auffgang liegen / von denen absonderlich drunten wird gehandelt werden.

Von der Newen Welt America.

Ob die Newe Welt / so vns erstlich zu deß Käysers Maximiliani deß Ersten Zeiten bekandt worden / den Alten jemahls kundt gewesen sey / ist ein widersinigs vñ vielfältiges zweiffeln / vnd zwar es ist nicht ohne / daß Plato, welcher 400. Jahr vor Christi Geburt gelebet / eines herrlichen vberauß schönen vnd mächtigen Landes / so gegen Nidergang gelegē / an zweyen Orthen gedencket / welches nicht ohne Verwunderung gelesen wird. Vnd Aristoteles schreibet / daß die Kauffleuth von Carthago, nach dem sie durch die enge Meerstrasse Herculis hin nach Sud-West gesegelt / seynd sie nach vielen Tagen in eine grosse vñ vnbekandte Insul kommen. Diodorus Siculus meldet / daß die Phœnices, von welchen / wie auß dem Iustino vnd andern Historis zusehen / die Carthaginenser entspringen / vor sehr langer Zeit / als sie im Atlantischen Meer neben Africa herschifften / durch ein schnell entstandenes Vngewitter in weit abgelegene Oerter hingerissen / vnd nach vielen Tagen zu einer grossen Insul kommen sind / in dem hohen Meer nach dem Nidergang gelegen / welcher Erdrich sehr lustig vnnd fruchtbar / auch mit Schiffreichen Wassern durchflossen / vnnd mit so köstlichen Gebäwen gezieret gewesen sey. Bey gemeldtem Platone im Timæo erzehlen die Egyptischen Priester dem Soloni, der 600. Jahr vor Christi Geburt gelebet / daß vor Zeiten eine Insul nach dem Occident in dem grossen Atlantischen Meer gelegen gewesen sey / welches ohne zweiffel der Poet Virgilius wird gelesen / vnd auch bey andern Scribenten gefunden haben / darumb spricht er: Iacet extra sydera tellus, dahin auch vielleicht Plinius ziehlet / wann er deß Hannonis Schiffahrt beschreibet. Aristoteles schreibet auch / nach dem zu Carthago dieses herrliche Landt durch die Schiffahrt kundtbar worden / daß der Rhat zu Carthago in einem offentlichen Außschreiben ernstlich verbotten / daß niemand mehr in die weit abgelegene Insulen schiffen solte / weil sie vermeynet / es möchte das Volck wegen der vielen Römischen Kriege Carthago gantz verlassen / vnnd sich in ein ander Land begeben. Gemeldter Diodorus Siculus gibt hier dem Aristoteli, oder wie auch andere wollen / dem Theophrasto Beyfall / in dem er schreibet / daß die von Carthago auch andern Völckern ausserhalb deß Mittel Meers zuschiffen verbotten / vnnd jhnen durch jhre Kriegs Schiffe gewehret haben. Scheinet also gewiß hierauß / daß diß Land vor Zeiten / wie wol nicht so gar / doch in etwas sey bekandt gewesen.

Welches Christophoro Columbo als einem gelehrten vnd erfahrnen Mann zu seinem Vorhaben / diese Newe Welt zufinden / nicht wenig wird geholffen haben. Dieser Columbus ist gewesen ein Italiäner bey der Statt Geuua auß Adelichem Geschlecht geboren / ein tapfferer / gelehrter / vnnd der Schiffahrt wol-

Digitized by Google

wolerfahrner Mañ/welcher/wie Petrus Martyr meldtet/nach dem er etlich mal vmb die Insul Gades in Portugall geschiffet/ vnd beydes zur See als am Gestad derselben vernahm/wie daß zu gewissen Zeiten deß Jahrs/starcke Winde vom Nidergang auffzustehen vnd zuwehen pflegten / muthmassete er auß gewissen Vrkunden vnd auß der Natur bekandten Gründen/daß ein groß vnd noch vnbekandtes Land nach dem Westen zu liegen müste/darauß solche Winde entstünden. Beschloß derowegen gäntzlich bey sich durch eygene Erfahrung selbiges Landt zuerkünden/vnd damit er/wie billich/ zuvorderst seinem Vatterlandt dienen möchte/ hat er dieses sein löbliches Vornehmen/ da er bey 40. Jahren war/ dem gantzen Raht vnd Gemeyne zu Genua entdecket/ vnd darneben seine trewe Dienste verheissen / da ferne sie jhm auff sein bittliches Begehren etliche nothwendige vnnd mit Volck versehene Schiffe lassen vnnd vbergeben würden/ daß er nach eusserstem Vermögen sich dahin bearbeiten vnd bemühen wolte/ damit er diß verborgene Land auffsegeln vnd erspüren möchte. Die Genueser aber / als die diß für ein vnglaublich Ding vnnd gleichsam für vnmüglich hielten/ haben jhm nicht allein keine Hülff vnd Handreichung gethan/ sondern jhn noch darzu verächtlich gehalten / als der sich etwas seltzames vnderwünde. Hierdurch ward er keines weges abgeschrecket oder eines andern Vorhabens/ besondern erachtete/er würde dermal eins einen Potentaten vnnd mächtigen Herrn antreffen/ der jhm hierzu forderſam vnd behülfflich were/ schickte auch nachmahls auß Portugall seinen Bruder Barthlomæum Columbum in Engelland an König Henricum deß Namens den Siebenden / demselben sein Vornehmen anzubringen / vnd vmb hülffreiche Mittel vnderthänigst zubittē. Welcher doch ein vergebliches Anbringen vnd diese Mühe vmbsonst gethan. Hierauff hinterbracht er sein müheseliges Vornehmen dem König in Portugall / Alphonso dem Fünfften / aber die Portugaleser/ so sich vor die sonderlich erfahrne See Meister hielten/verspotteten deß Columbi Vorgeben. Also ward der gute Columbus hie vnd da abgewiesen / biß daß er sich endlich an deß Königs in Castilien vnd der Königin Isabellæ Hoff begeben / bey denen er endlich durch viel bittliches Ersuchen vnd standthafftiges Anhalten nach vier Jahren drey Schiff mit allem Zugehör vnd nötigem Kriegsvolck erlanget / damit er sich auff dem wilden Meer gewagt/viel Widerwertigkeit außgestanden/grosse Lebens Gefahr erlitten/ doch endlich durch Gottes Gnad zu Nachts das erwündschte Landt durch ein Fewer von fernem erblicket / da er deß folgenden Tags glücklich ankommen/vnd gleichsam zum Siegzeichen ein groß höltzin Creutz am Vfer deß Meers einsetzen lassen / welches geschehen im Jahr Christi 1492. Also ist Christophorus Columbus der erste Erfinder dieser Newen Welt. Ob nun wol Columbus zu vnterschiedenen mahlen in dieses frembde Land geschiffet / hat er doch nur allezeit Insuln vnnd beschlossene Länder gefunden / vnd ist niemals in das veste Landt kommen. Fünff Jahr nach der ersten Schiffahrt Columbi ließ Emanuel König in Portugall/einen Edlen Florentiner/ Americum Vesputum, so vormahls deß Columbi Gefehrte gewesen war/ mit vier grossen mit Volck vnd aller Notturfft wol versehenen Schiffen auß / diß erfundene Landt weiter zuerkündigen/ welcher das veste Land/so hernach nach seinem Namen America ist genennet worden / außgespüret vnd entdeckt hat. Diese grosse Landtschafft / neben vielen beyliegenden Insuln nennet man die Newe Welt / weil sie den alten Land- vnnd Geschichtschreibern/ als dem Ptolemæo, Straboni, Solino vñ andern (welcher Schrifften zu vns gelanget / worinnen deren mit keinem Wort gedacht) gantz vnkündig vnd verborgen gewesen. Zu dem hat diß Land gleichsam eine newe Art Völcker / newe vnd vns in diesen Landen vnbekandte Kräuter/ Blumen/ Gewächs vnd Bäume / newe vnnd vnkändtliche Thier /vnd was dergleichen vngewöhnliches mehr ist. Den Namen einer Welt hat man diesem Land auch darumb gegeben/weil es den dreyen Theylen der Alte Welt ingesampt fast gleich vnd mit jhnen beynahe einer ebenen Grösse sey / wie etliche wöllen/wie wol dem Augenschein nach vnd was der Abriß bezeuget / ein merckliches daran mangelt. Es wird diese Newe Welt auch West-Indien genennet / dieweil sie sich Ost-Indien gar nahe vergleichet/vnd fast eben vmb dieselbe Zeit/als Ost-Indien kundt ward / auch ist außgespüret vnd entdeckt worden. Es wird aber America in zwey Theyl/ als in das Mitternächtige vnd Mittägische abgetheylet / welche eine schmale Erde zusammen hält. Das Mitternächtige Theil / weil es gegen Norden noch nicht gantz erkundet / hat keine gewisse vnd formliche Figur / darinnen es abgebildet werden köndte/ sonst hat es folgende Länder: Canadam, newe Franciam, Norubegam, Virginiam, Floridam, new Hispaniam, Nicaraguam, new Granaten/ Californiam, die Königreiche Quiuiram vnd Aniax, neben etlichen Insuln/ so zwischen Canada vnd new Francia vnnd

im

Digitized by Google

im Mexicanischen Meer liegen/auch was zum Lande hinein in der Mitte dieses Mitternächtigen Theils gelegen / so meysten theils noch verborgen vnd vnbekandt ist. Die Mittägische America hat die Form vnnd Gestalt eines Hertzens/ dessen Spitze vnten gegen Mittag an die enge Magellanische Seestrasse stösset/ die Oberbreyte aber theils an die Nord See/ theils an das stille Meer reichet / wo nemblich diß Theil mit dem vorigen durch ein enges Erdrich zusammen hänget/wie in der Charten zusehen. Ihre Länder seynd wie folget: die Güldene Castella, weil sie von Gold vberauß reich ist/Peru, welche Landtschafft von Goldt vnd Silber die allerherrlichste/ liegt gegen Niedergang/ wie Brasilia gegen Morgen/ nach dem Mittag liegt Chili, welche Landtschafft an der Grösse Peru fast gleich ist/ zu eusserst der Spitzen liegt Chica, worinn vngeheurige Riesen seynd/welche Patagones genennet werden. Brasilia begreifft den vierten Theil deß Mittagischen Theils/ ist wegen deß Zuckers so hier häuffig wächst/ vnd deß guten Erdhodens nicht wenig berühmbt/ von welchen/wie ingesampt vnd beyläufftig biß hieher geschrieben worden/wird an seinem Orth absonderlich mit mehrerm gehandelt/ vnnd nach verhoffen dem gütigen Leser ein Genügen gethan werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

PARTE DEL DOMINIO VENETO.
PARTE DI MODENA
STATO DELLA CHIESA, Con la Toscana. Herschafften der Röm: Kirchen, vnd Großhertzogthumb Florentz.
Monte Apennino
STATO DI LUCCA
GRAN DUCATO DI TOSCANA
DUCATO DI FIOMBINO
MARE TOSCO O THIRENO
Elba Isola
Gorgona
Meloria
Capraia
Pianosa
Formiche
Giglio Isole
Zanara
Mittelländische Meer
44
43
42

GOLFO DI
VENETIA
45
44
43
42
Ancona
Fermo
Ascoli
Rieti
Roma
Terracina
PARTE DEL REGNO DI NAPOLI.
MARCA
DI
ANCONA
VRBINO
CHIESA
DVCATO
Perugia
Spoleto
Terni
Narni
Viterbo
Orvieto
Siena
STATO DI CASTRO
DI S. PIETRO
Civita di Penna
Atri
Teramo
Aquila
Sulmona
Campli
Veroli
Frosinone
Ponte Lucano
Porto delle Fornaci
Porto dell' Abbate
Porto di Magnavacca
Porto di Primaro
Porto di Ravenna
Cesenatico
Rimino
Pesaro
Fano
Sinigaglia
Loreto
Macerata
Fermo
Ripatransone
Porto di S. Elpidio
Grottamare
Civita Nuova
Porto di Cittanova
Porto di Recanati
Porto di Fiumesino
Porto di Ostia
Porto di Civitavecchia
Corneto
Tolfa
Civita Castellana
Nepi
Sutri
Bracciano
Cerveteri
Civitavecchia
Ostia
Velletri
Albano
Frascati
Tivoli
Palestrina
Subiaco
Anagni
Alatri
Ferentino
Segni
Piperno
Sezza
Terracina
Gaeta
Fondi
Itri
Traietto
Sperlonga
Lago di Perugia
Lago di Bolsena
Lago di Vico
Lago di Bracciano
Lago di Terni
Lago di Piediluco
Lago di Fucino
Lago di Celano
Lago di Scanno
Lago di Sangro
Lago di Vetoli

Digitized by Google

Das Erſte Buch:

Von Landen vnd Herrſchafften der Römiſchen Kirchen.

Summarien.

1. Gewalt/ Herlichkeit vnd Reichthumb der Provincien vnd Landſchafften/ dem Heiligen Stul zu Rom zuſtändig. Wie weit ſich dieſelben zu vnſerer Zeit erſtrecken/ was für Fürſtenthumb/ Graff- vnd Herrſchafften/ Städt vnd Gebiet darinnen begriffen. Was für Königreich der Chriſtenheit dannen hero von Alters zu Lehen rühren.
2. Beſchreibung der Statt Rom / allda die Päpſte zu reſidiren pflegen. Wie dieſelbe vor Alters vnd an jetzo beſchaffen.
3. Von der Engel Brücken/ zu Latein Pons Ælius genennet: wie auch von der Inſul in der Tyber: Von den Wunderhohen zugeſpitzten Seulen/ auß einem gantzen Stein gehawen/ Obeliſci genandt: wie auch von andern Columnen/ Bädern vnterſchiedlicher Römiſcher Keyſer/ deroſelben Begräbnüſſen/ Spielhäuſſern/ Triumph-Bögen/ Kirchen vnd Tempeln/ Gewölbten Gängen/ vnd andern alten vnd newē Bäwen.
4. Die Alte Statt Rom hat Fünffzig tauſendt Schritt in jhrem Vmbgriff gehabt/ hält zu vnſer Zeit nur ſechzehen tauſendt.
5. Wie viel Pforten Alt Rom gehabt. War vor Zeiten in vierzehen Vierthel abgetheilet/ jetzundt aber in dreyzehen Alte vnd Newe Namen deroſelben.
6. Was für gemeine Weg/ fürnehme Gaſſen vnd Straſſen/ auch Berge innerhalb dero Ringmawern zu finden.
7. Rom iſt ſieben mahl eyngenommē vnd geplündert worden/ von wem/ vnd was für Völckern.
8. Sonderbahre Beſchreibung der Provincien dem Römiſchen Stul ohne Mittel vnterworffen: darbey der Anfang gemacht wird von Campagna di Roma, oder dem Römiſchen Gaw/ das vor Zeiten der alten Latiner Landt geweſen.
9. Sanct Peters Patrimonium, ein Stück Lands alſo genandt.
10. Das Hertzogthumb Spolet/ ſampt der Sabiner Landſchafft/ vnd was für namhaffte Städte in beyden.
11. Ancontaner Marck am Venetianiſchen Golfo.
12. Das Land Romagna, darinnen Ravenna die Hauptſtatt iſt: vor Zeiten ein Sitz deß Statthalters/ ſo die Keyſer zu Conſtantinopel in Italia jedesmahls zu halten pflegten. Wie derſelbe Gewalt/ der Exarchat genandt/ angefangen/ vnd widerumb vergangen.
13. Hertzogthumb Ferrara/ deſſen Begriff vnd Gräntzen.
14. Grafſchafft Avignō in Franckreich/ ſampt deroStädten.
15. Italien ein ſehr trächtig vnd fruchtbar Land/ ſonderlich vmb Rom/ Ferrara vnd Spolero. Der Boden vmb Teramnt ſo gut/ daß man deß Jahrs allda vier Erndten hat: Vmb Niatl aber alſo geyl/ daß das Graß/ ſo deß Tags gemähet wird/ deß Nachts vber faſt ſo hoch wider hernach wächſet.
16. Schöne warme Bäder vnd Brunnen vmb Tivoli vnd anderswo. Saltzbrunnen vnd Alaun-Gruben vmb die Statt Oſtia. Die Felder vmb Faentza vnd Bononien bringen guten Flachs vnd Weydtramt. Bey S. Lorentzen ſamblet man herrlich Mamma: ſo iſt der Ceſener vnd Faentzer Wein vor andern gut.
17. Was ſonſten für Nutzbarkeiten vnd Genuß auß dieſen Landen zu ziehen.
18. Mängel vnd Gebrächen allet dieſer Provincien/ vnter denen nicht der geringſte/ daß die Lufft vnd Rom nicht zum beſten.
19. Die Alten Römer Streitbar vnd Sinnreich/ ſeynd ſehr ſparſamb vnd mäſſig geweſen/ jhre Weiber vnd Töchter haben ſich deß Weins enthalten müſſen. Jhre Ceremonien im Heurahten/ haben ſich leichtfertig von einander geſcheiden.
20. Was für Leich-Begängnuſſen ſie jhren Verſtorbenen gehalten.
21. Wie ein Feld-Obriſter nach erhaltenem Sieg triumphiret.
22. Die fürnembſte Feſte vnd Hohe Zeiten der Alten Römer.
23. Der jetzigen Römer Sitten vnnd Gebräuche, vnterſchiedlich/ wegen deß groſſen Zulauffs der Frembden gen Rom.
24. Worinn die meiſten Einkommē vnd Reichthumb deß Papſts zu Rom beſtehen.
25. Ohngefährliche Außrechnung vnnd Vberſchlag der Jährlichen Einnahmen vnnd Außgaben deß Römiſchen Stuls.
26. Was der Papſt Jährlich den Cardinälen an Gelt zu reichen / vnd ſonſten zu ſpendiren pflege.
27. Was er auff ſeine Legaten an Außländiſcher Potentaten Höfen vnd anderſtwo wende.
28. Was die Leibsguardi / Guarniſonen / Soldaten/ Hohe- vnd Nidere Officirer zu vnderhalten koſten.
29. Worinnen fürnemblich die Macht vnd Gewalt deß Päpſtlichen Stats beruhe.
30. Waſer Geſtalt vnd wie offt die Statt Rom verwahret vnd beveſtiget worden.
31. Was vor eine Macht zu Waſſer der Papſt auffbringen könne.
32. Auß was Vrſachen viel feiner Orth in Italien ſo wöel bewohnet werden.
33. Von Beſtellung deß gemeinen Regiments bey den Alten Römern. Romulus hat den Rahe angeordnet. Die Ober- vnd Burgermeiſter zu Rom / ſampt andern Aemptern / als Zunfft- Rent- vnd Zuchtmeiſter/ Schultheiſſen vnd Richter.
34. Wie das Regiment an jetzo bey Päpſtlicher Regierung beſtellet ſey. Das Collegium vñ Conſiſtorium der Cardinäl.
35. Der groſſe Büſſer Pœnitentiarius, wie weit ſich ſein Gewalt erſtrácke.
36. Beſchaffenheit deß Römiſchen Hofs / die Gericht vnd Raheſäß allda / vnd wie daſelbſt die Vrtheil gefället werden.
37. Päpſtlicher Heyligkeit Cantzler vnd Räthe.
38. Die Päpſtliche oder Apoſtoliſche Cammer.
39. Der Ober-Schultheiß deß Campidoglio vnnd ſeine Subſtituten.
40. Vicarius oder Gewaltträger deß Bapſts/ deſſen Ober-Officiale vnd Befehl vber die Geiſtlichen. Zwölff Beyſitzer vnd Cammer-Richter deß Heyligen Palatii.
41. Wie ein Römiſcher Papſt durch das Collegium der Cardinäl erwehlet werde.
42. Erzehlung vieler Abergläubiſchen ſeltzamen Opffer vnd Ceremonien / ſo bey den Alten Römern in der Heydenſchafft bräuchlich geweſt.
43. Ordentliche Erzehlung der Päpſt/ vom Erſten biß auff den heutigen.

Digitized by Google

1. ES beherrschet die Römische Kirche zu vnserer Zeit viel mehr Landt vnd Leut in Italia/als vor Jahren/demnach das Hertzogthumb Ferrara/ vnnd was demselben anhangt/durch Absterben deß letzten Hertzogen/ deroselben/ als dem Lehenherrn heimgefallen. Dann daß wir jetzunder von der Statt vnd Landtschafft Benevento, wie auch der Grafschafft Avignon nichts melden/ so erstrăckt sich obgemelte Herrligkeit der Länge nach in die 300. Italianische Meylen/ aber in der Weite hält sie nicht vber 100. Hierinn sind nachfolgende Landtschafften begriffen. Das Hertzogthumb Ferrara/der Sabiner Landtschafft/ Stätt vnd Gebiet Bononia vnd Perusia, Anconitaner Marck/ Hertzogthumb Spoleto/ sampt einem Theil der Toscaner Land/ S. Peters Erbtheil/ die Latiner Landtschafft/ vnd darinn die Statt Rom selbsten. In diesem so grossen Bezirck werden gefunden bey 50. Bistthumbe/ vnd vber die 15. mal hundert tausend Menschen. Die Hauptstatt hierinn/wie auch im gantzē Italia ist die Statt Rom. Die nechste nach deren wird Bononia geachtet/ darauff folgen ferrner Ferrara, Perusia, Asculo, Ancona, Forlif, Ravenna, Fermo, Viterbo. Hieher gehöret auch eines von den Vier Hertzogthumben/ welche vor Zeiten die Longobardischen Könige auffgerichtet haben/ nämblichen das Hertzogthumb Spoleto/ wie auch nicht weniger ein groß Theil deß Exarchats oder Statthalter Gebiets von Ravenna, zu dem die Anconer Landtschafft/ so vor diesem ein absonderliche Marggrafschafft gewest. Diese Provintzen hangen also an einander/ daß sie vom Obern Meer oder Venetianischen Golfo reichet biß zum Vndern oder Toscaner Meer. Am Venedischen oder Adriatischen Meer ligt die Statt vnd treffliche Meer-Port Ancona, gegen Dalmatien vber/ wie auch die Herrschafft Chomachia, in deren der Fluß Padus, so jetzt Po heist/ in das Meer außlaufft/ allda man mit geringer Mühe vnnd Kosten das Landt zwischen den beyden Stätten/ Tarracina vnd Neptun mit einem guten Wall vnd Landtwehr verwahren konte.

Was Landts zwischen der Statt Rom vnd dem Königreich Neapels ligt/ wird heutigs Tags Cámpagna di Roma, oder Römisch Gawe genannt/ was aber auff der andern Seiten gegen der Statt Florentz hinauß zeucht/ heist S. Peters Erbtheil. Die Anconitaner Marck stöst an Puglia vnd Campania. Die Landtschafft Flaminia gräntzet mit dem Hertzogthumb Ferrara/ vnd berührt das Bolonier Gebiet. Das Spoleter Hertzogthumb hält zwischen beyden die Mittelstelle inn. Es finden sich aber in obgemeltem Bezirck nicht allein die Stätte/ so jetzo genennet worden/ sondern auch andere/ als Rimini, Cesena, Faenza, Imola, Macerata, Camerino, Riati, Terranno, Norcia, Narni, Assisi, Orvieto, Folinio, Tuderno vnd andere mehr biß auff die 300. Vber alles obiges gehöret auch der Römischen Kirchen eygenthümlich zu die Statt vnd Landtschafft Benevent/im Königreich Neapels gelegen/ vnd die Grafschafft Avignon in Franckreich.

Es geben sich aber die Römischen Päpst von Alters her als Lehenherrn dar/ vber etliche Reiche der Christenheit/als da sind die Königreiche Neapels vnd Sicilien/ wie auch vber das Hertzogthumb Vrbin, Parma, Messerano. Vor Zeiten haben auch die Englische Könige (wie die Historien melden) dem Papst die Lehenpflicht vber Engelland vnd Jrrland zuleisten gepflegt/welches doch zu vnsern Zeiten nicht mehr vblich.

Ehe dann wir aber in vnserm Vorhaben weiter schreiten/ wollen wir zuvor die Statt Rom/als ein Sitz vnd Wohnung der Päpste/ für vns nehmen/ vnd solche allgemach durchwandern/ doch also/ daß wir zugleich die fürnembsten Orth/ welche dazumahl als die Statt noch in jhrer Herrlichkeit war/ vor andern berühmbt gewesen/ nicht vergessen wöllen/ vnnd solches den Liebhabern der Antiquitäten zu Gefallen. Demnach so machen wir den Anfang von der schönen Steinern Brücken vber die Tyber/ die Engelbrücke genandt/ bey den Alten hat sie Pons Ælius geheissen. So du von dieser Brücken in den Strom hinab siehest/ werden sich noch etliche vberbliebene Stücke von einer alten Brücken/ Pons Triumphalis genandt/ erzeigen/ welche darumb also genandt worden/ weil die Römische Obristen/ wann sie nach erhaltenem Sieg von den Feinden Triumphirten/ vber diese Brücke in die Statt zogen. Zur rechten Handt stehet der gewaltige Baw/ die Engel Burg genandt/ so vor Zeiten Keyser Adrianus jhme zu einem Grabmahl auffgerichtet. Oben auff dieser Burg hat vor vielen Jahren ein groß Küpffern Gefäß gestanden/ gantz vergültet/ so noch offentlich auff S. Peters Platz zu sehen ist. Von dannen steigt man auff einen Hügel/ welcher vmb seines lustigen Außsehens halber von den Italiänern Belvedere genant wird/ darauff vberauß schöne Gärten/ vnd in denselben viel Heydnische Bilder von berühmbten Meistern gefundē werden. Vnter diesen wirdt am meisten gelobt das Bild Laocontis, wie er sampt seinen beyden Söhnen von den Schlangen erwürgt wird/ davon das jenige so in dem Königlichen Lustgarten zu Fontainebleau in Franckreich sich sehen läßt/ abcopirt worden. Auff S. Peters Platz steigt ein vberauß hoher Stein/ oben auß zugespitzt/ von einem Stück empoor/ in Gestalt einer Pyramiden (die Alten haben sie Obeliscos geheissen) dieser Stein hat ein lange Zeit auff der Erden gelegen/ vnd ist fast gar mit Grundt bedeckt gewesen/ biß jhme Papst Sixtus der Fünffte wider auffrichten/ vnd mit grossem Kosten an diesen Ort setzen lassen.

Von dannen gehet ein Zwerchweg zu der Heilig Geist Pforten/ vor welcher zur rechten Hand auff einem Hügel S. Onofrii Capell stehet/ allda mache den Anfang/ vnnd gehe biß zu S. Peter in Montorio, so kompst du zur Seiten deß Bergs Ianiculi, welcher einer von den sieben Bergen ist/ darauff Alt Rom gestanden/ nach welchem folget der Berg Vaticanus. Auff dem Hügel Montorio, stehet man den Orth/ da der grosse Rennplatz oder Circus Iulii Cæsaris gestanden/ vber dessen Begrieff sich wol zu verwundern. Allda kompt man durch eine Gasse/ so zum Wasser führet/ zu einer schönen Kirchen/ S. Maria, jenseit der Tyber genannt/ an welchem Orth vor Zeiten ein Tabern oder Hospital vor alte vnd gequetschte Soldaten gewest ist. In dieser Kirchen zeigt man den Pilgern vor dem Hohen Altar einen Orth/ allda in der Nacht/ in deren vnser HERR Christus geboren worden/ ein Brunnen von Oele einen gantzen Tag geflossen haben solle. Nicht weit von dannen am Weinmarckt/

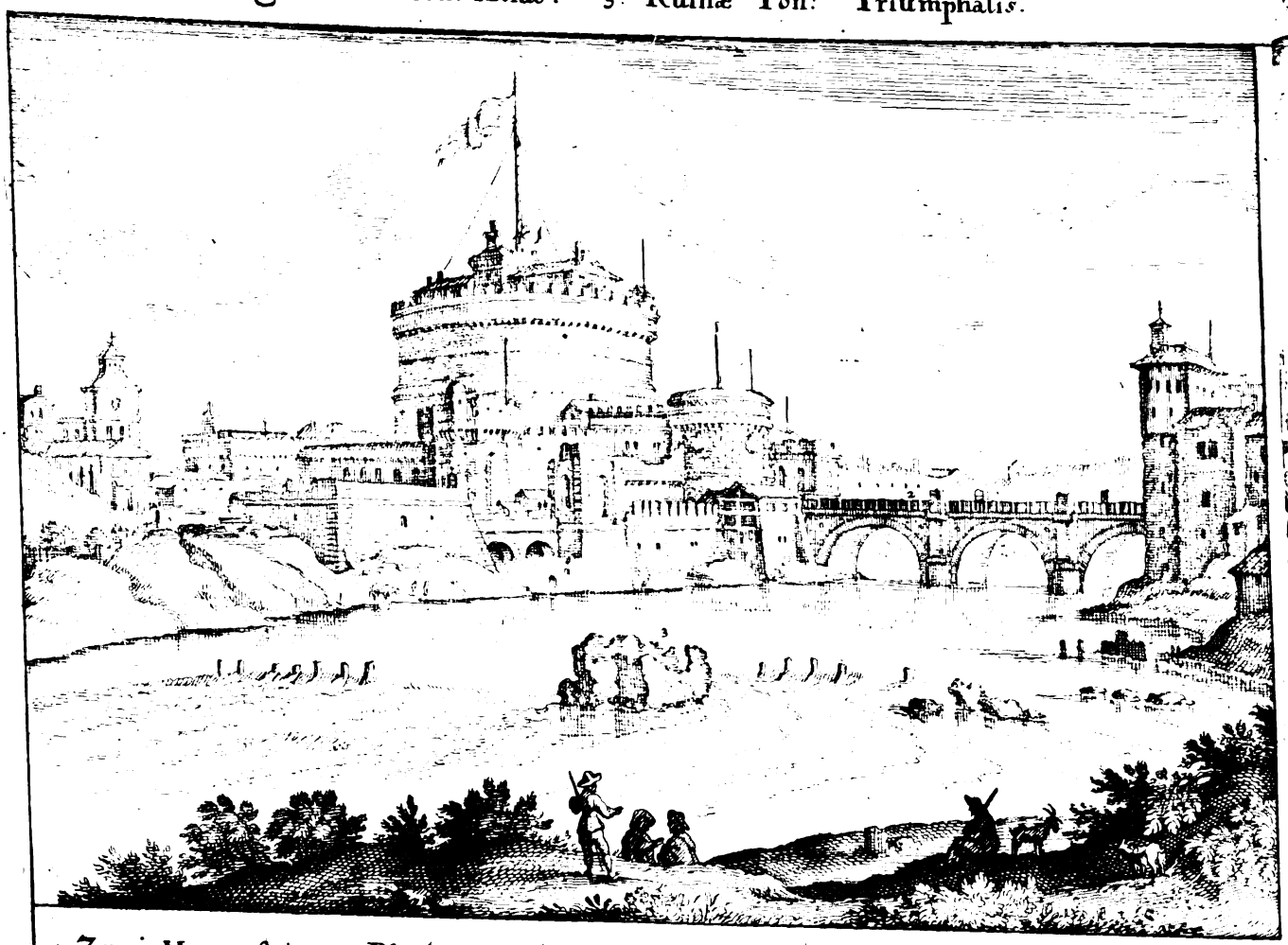
ist ein

S.P.Q.R.
Porta Sebastiana.
Pons S. Pauli.
Mons Testaceus.
Sepulchrum C. Cestij
Marmorata
Renella
Digitized by Google

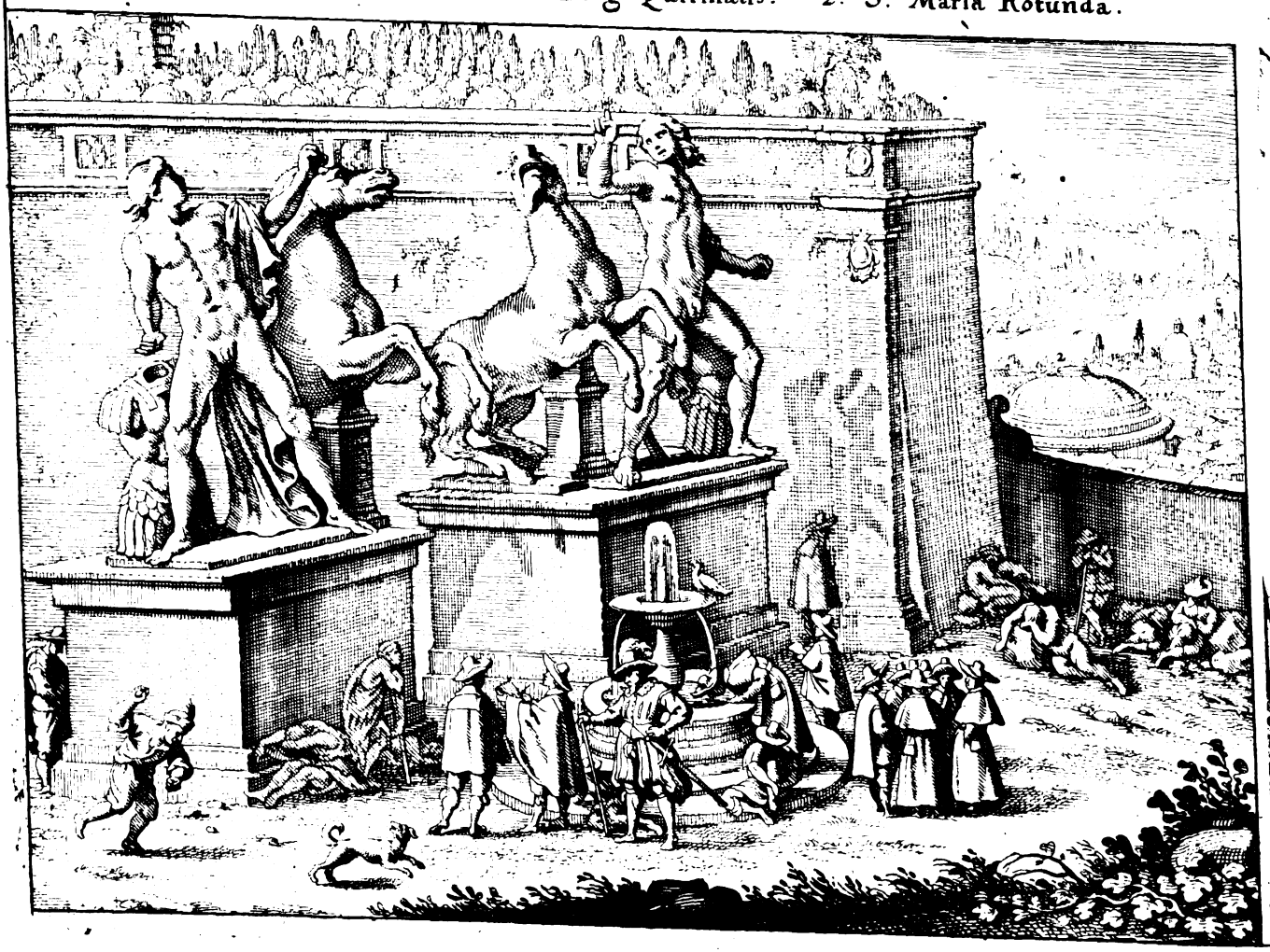
Digitized by Google

Digitized by Google

1. Castell. S^t Angeli. 2. Pons Ælius. 3. Ruinæ Pon: Triumphalis.

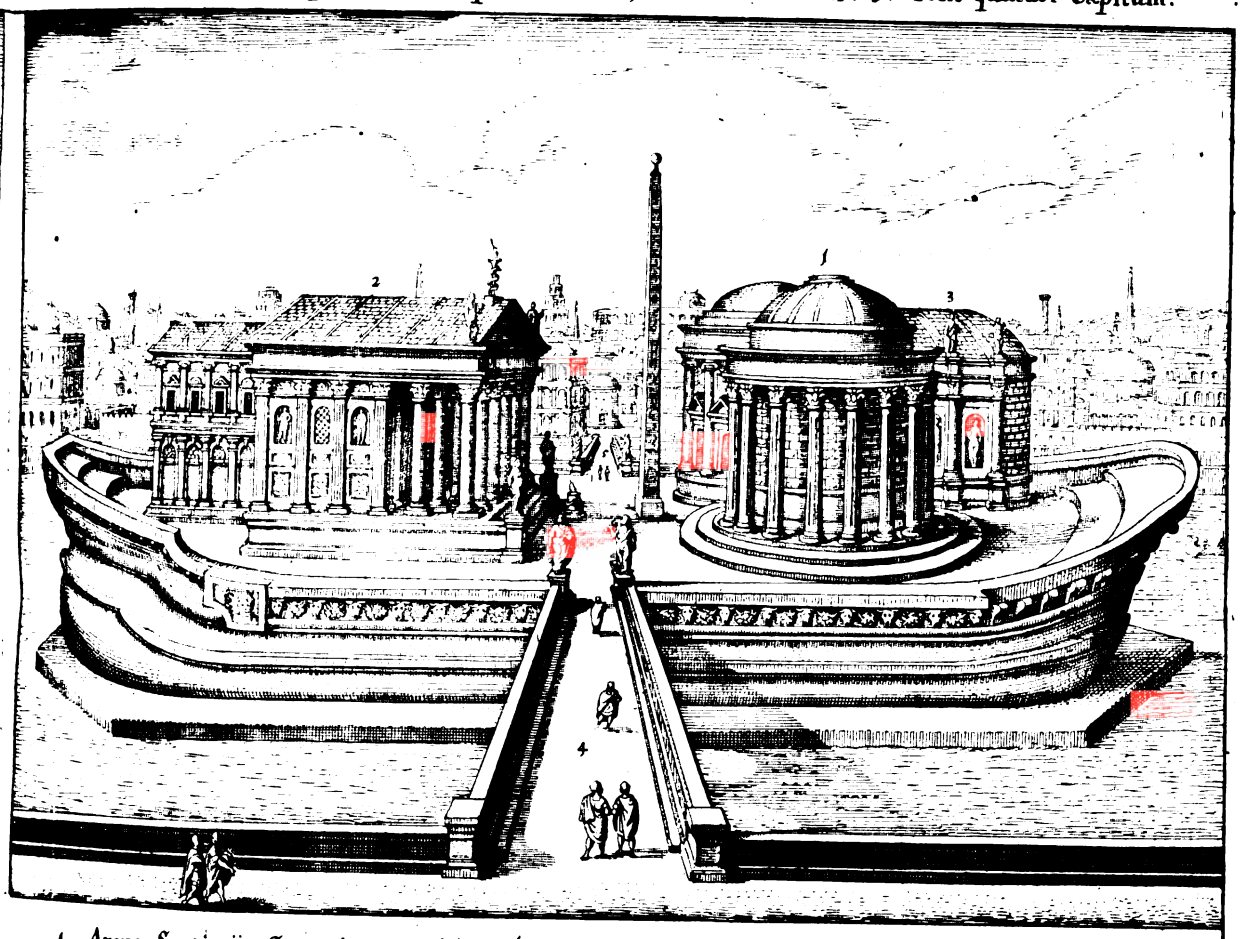


1 Zwei Marmorsteinerne Pferdt auff dem Berg Quirinalis. 2. S^t Maria Rotunda.

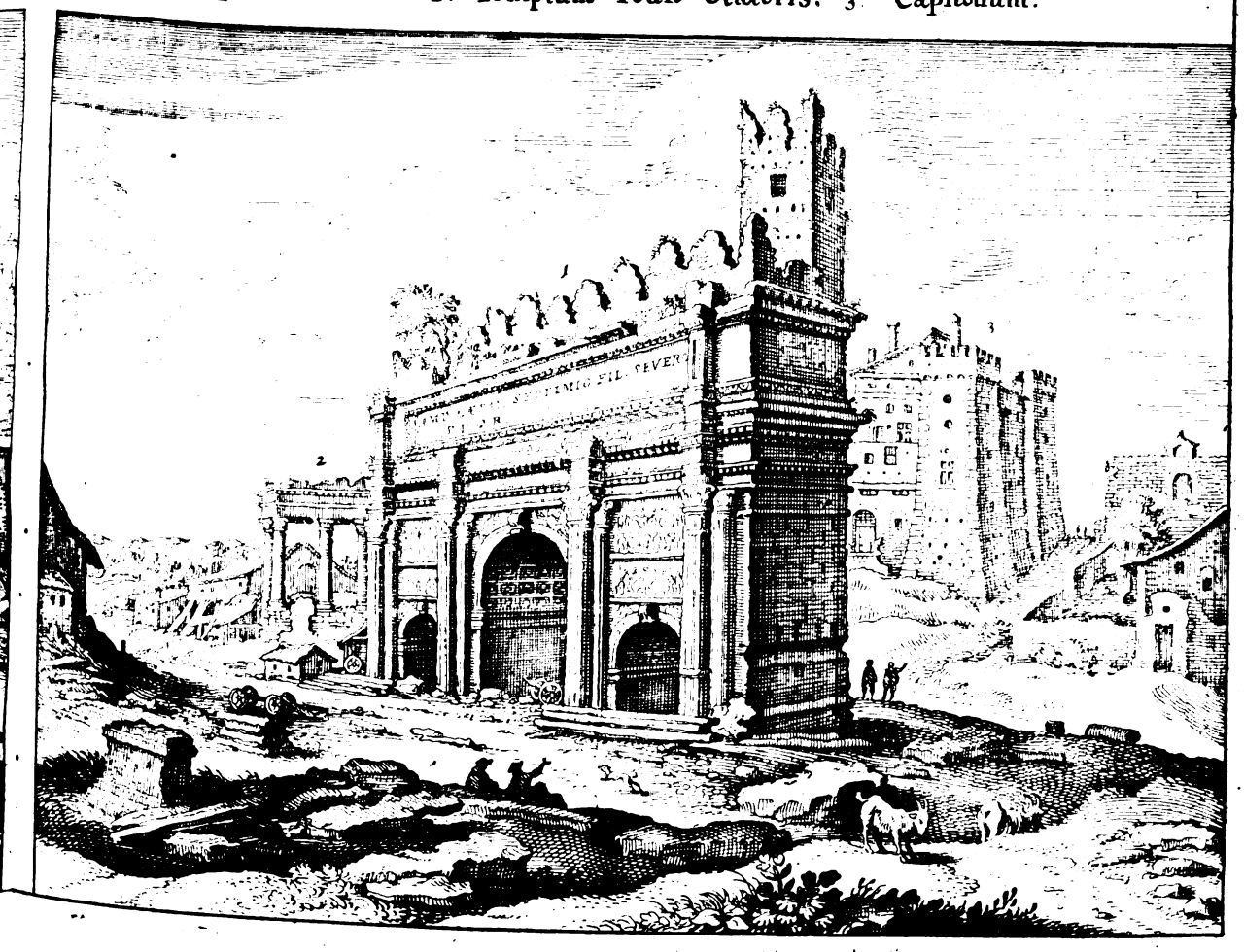


Digitized by Google

S. Bartolomei Insul wie sie vor Alters geweien. 1. Templum Iouis Lycaon:
2. Templ: Æsculapij. 3. Templ: Fauni 4. Pons Senatorius. 5. Pons quatuor Capitum.



1. Arcus Septimii Seueri. 2. Templum Iouis Statoris: 3. Capitolium.



Digitized by Google

Digitized by Google

ist ein Lust zu sehen an den lieblichen Gärten/ wie auch schönen hohen Häussern vnd Kirchen: vnd allda ist vor langer Zeit der Römer Zeughauß oder Rüstkammer gestanden. Wie weitläufftig aber diß geweßt/ ist auß dem vberbliebenen Gemäwer abzunehmen.

Wann man auff diesem Weg förters gehet/ erzeigt sich zur lincken Hand die Insel in dem Tyber Fluß/ darauff dieser Zeit zwo Kirchen stehen/ S. Johannis/ vnd S. Bartholomæi: Vnd dieses seynd vor Zeiten zween Abgöttische Tempel geweſt/ einer dem Abgott Jupiter auß Lycaonia, der ander dem Æsculapio geweyhet. Die Insul selbst siehet einem langen Schiff nicht vngleich/ vnnd ist mit zween Brücken an beyde Vfer der Tyber angeheffetet. Die eine Brück heißt zu vnsern Zeiten zu den Vier Häuptern. Wann du nun durch die Insul vber die Brücke hinüber kommen bist/ vnnd deinen Weg zur rechten Hand nimbst/ kompst du bey ein andere Brücke/ welche heut zu Tag zu Vnser lieben Frawen genande wird: vor Zeiten hieß sie Pons Senatorius, der Rahtsherren Brücke: zu Ende deren findet sich ein groß verfallen Gebäw/ davon der gemeine Mann sagt/ es sey Pilati Pallast geweſt. Es ist aber ein Fabel/ weil etliche Wort vber einer steinern Pforten in Marmor gehawen/ ein widerigs außweisen. Gegen diesem Werck vber stehet ein vralter Baw eines Tempels/ so dem Mond zugeeignet geweſen/ wie auch nicht weit davon ein anderer/ der Sonnen geweyhet. Wann du bey diesen beyden Tempeln vorüber bist/ wirdt dir ein grosser weisser vnnd runder Marmorstein in das Gesicht kommen/ fast gebildet wie ein Menschlichs Angesicht/ vnnd wird solches von den Leuten auß gewisser Vrsach Der Mundt der Warheit genande. Dieser Stein stehet an der Mawer Vnser Frawen Capellen/ so S. Maria in Cosmedin genennt wirdt/ allda vor Zeiten die Griechische Schul gestanden/ in deren S. Augustinus gelehrt haben soll.

Förters kompt man zu vnterst an den Berg Aventinum, nicht weit vom Wasser/ an dem Ort/ da vor zeiten ein dapfferer Römer/ Horatius Cocles, den gantzen Gewalt der Feind allein auffgehalten/ biß die Brück hinder jhme abgeworffen worden. Hie kompt man durch ein stracke Gasse zu S. Paulus Kirch/ da zu der rechten hand der Tyber viel schöne Weingärten seynd/ vnd haben vor Alters die Frucht-Schewern deß Römischen Volcks allda gestanden/ deren bey die hundert vnd viertzig geweſt/ sehr groß/ wie der Augenschein noch außweißt. So man allda vorüber ist/ kompt man auff ein schöne liebliche Wiese/ da sich die alten Römer in Ritterspielen zu vben pflegten: Auff dieser Wiesen erhebt sich ein Hügel von lauter zerbrochenen Krügen vnd Hafen-Scherben/ daß also kein Zweifel ist/ es haben zur selben Zeit die Töpffer jhre Werckstätte allda gehabt. In der Ringmawer stehet ein alt Pyramis oder Baw von Quadern/ vnden breit/ oben zu spitzig/ vnd zeigen die Wort/ so in Stein gehawen daran zu lesen seynd/ daß es ein sen/ mit Namẽ Caius Cestius Begräbnuß sey. Von dannen zur lincken seyten S. Paulus Kirchen/ kompt man zu S. Gregorii Tempel/ davon nicht ferrn eines grossen Gebäws vberbliebenen Gemäwer sich erzeigt/ dabey ein Bächlein frisch Wasser herfleußt/ in welchem die Weiber zu waschen pflegen/ hart vnder S. Gregorii Kirchen. Dieser Orth ist wol besehens werth/ weil allda der grosse Rennplatz gestanden/ darinn die Römer jhre Spiel vnnd mancherley Kampff zu Pferdt getrieben/ auch mit Wägen in schneller Eyl vmb das Ziel (auff jhre Manier) gefahren: Bißweilen haben sie das Wasser obgedachtes Bächleins in diesen Renn: oder Schawplatz gelassen/ vnd darinnen mit Schiffen gefahren. Nahe darbey siehet man noch etliche Seulen von dem sehr hohen steinern Gebäw Neronis, welches sieben Stockwerck hoch geweſt/ vnd darumb Septizonium genandt worden. Etwas besser hinab seynd grosse Steinhauffen vnnd alte Mawern von Keysers Antonini Bädern/ darüber man sich noch genug verwundern kan/ vnnd nicht weit davon etwas vbriges von S. Praxedis vnnd Basilii Kirchhoff/ bey S. Balbinæ Kirchen.

Wann du förters durch die stracke Gasse biß zu S. Sixti, vnnd darnach zu S. Sebastiani Kirchen kompst/ trägt dich ein enges Gäßlein biß zu Sanct Stephans Kirchen/ so gantz rundt/ vnd etwa deß Abgotts Fauni Tempel gewesen: da stehen noch etliche Pfeiler auffrecht mit steinern Gewölben/ darauff eine Wasserleytung biß in das Capitolium gangen/ vnd daselbst fähet der Berg Cælius an/ vor welchem/ so du vorüber bist/ vnd gehest biß zu Sanct Johann in Lateran/ begegnet dir ein alter Baw/ so aber durch Papst Sixtum den Fünfften widerumb zugerichtet worden. Gehest du dann förters biß zu dem Tempel deß Creutzes von Jerusalem/ wirstu noch etwas vbrigs finden von einer alten Capellen der Abgöttin Venus geweyhet/ darinnen die gemeinen Huren/ Jährlichen auff den zwantzigsten Tag deß Augstmonats ein groß Fest begiengen. Es stehet auch noch etwas von einem alten Baw bey obgedachtem Creutz-Tempel/ so etliche darfür halten/ daß es deß Statilii Tauri Theatrum gewesen seye.

Allhie must du dich vmbwenden/ vnd den Weg widerumb gegen Alt Rom nehmen/ gegen der Pforten so zu vnser Frawen der Grossen gehet/ allda lassen sich die Trophæa oder Siegzeichen Caii Marii sehen/ welche noch beschawens werth seynd/ ob sie wol ein so lange Zeit gestandẽ. Vnd wann du also durch den Triumff-Bogen Keysers Gallieni, der noch schön vnd gantz ist/ vnd an heut zu S. Veit heißt/ durchgangen bist/ hastu das erste Viertheil der Statt Rom genugsamb durchwandert vnd besichtiget.

Nun wöllen wir vns in dem andern auch vmbsehẽ/ vnnd den Anfang machen an Keysers Augusti Grab-Mahl/ darbey ein lustig Wäldlein ist/ so biß an Vnser Frawen de Populo Kirch reichet. Der Obeliscus aber oder die steinerne spitzige Seule/ so vor diesem auff der Erden gelegen hat/ ist nunmehr erhaben/ vnd auff vnser Frawen der Gröſſern Platz auffrecht gestellt worden/ vnd hanget die Pforte/ so vor Alters Flumentana, die Wasser-Pforte genandt/ an der obgedachten Kirchen/ ist von Sixto dem Fünfften diß Namens wider aufferbawet/ vnd gar schön zugerichtet worden. Rumb den Weg von dannen gegen dem Tempel der Heiligen Dreyeinigkeit/ biß an den Berg Caballinum oder Roßhügel genandt/ allda vor Zeiten der berühmete Garten Salustii geweſen. Dann diesen Hügel haben die Alten den Berg Quirinalem genandt/ allda heut zu Tag deß Herrn Cardinals von Ferrara Weinberge zu sehen seynd/ bey welchen noch sehr alte Gewölb

vnd Schwalbögen vnter der Erden sich erzeigen/ in welchen sich die gemeinen Dirnen zu halten pflegten/ wann sie das Blumen Fest der Abgöttin Flora begiengen. Auff diesem Berg Quirinali seynd wol sehenswerth die zwey grosse Marmorsteinerne Pferd/ so dem Keyser Neroni auß Egypten geschicket worden/ vnd denen nicht weit ein alter Pallast stehet/ vnd gegen vber eine Capell/ so der Sonnen (wie man meynet) geweyhet gewest/ das doch kein Schein der Warheit hat/ weil noch ein heimlicher Gang vnter der Erden vbrig ist/ zu beyden seyten mit Seulen gezieret/ welcher von obgedachtes Keysers Neronis Pallast biß zu diesem Bau führet/ daß also zu vermuhten/ es sey desselben Hoff Capell gewest. Von dannen gehet ein stracker Weg biß zu Diocletiani Bädern/ wie auch zur lincken seyten deß Weingartens obgedachtes Cardinals/ das sehr grosse Gebäw der Bäder Constantini anfähet/ welches sich erstreckt biß zu S. Susanne Tempel. Zur rechten hand dieser Bäder hat der Weiber Rathhauß gestanden/ wie auch das Wayssenhauß für arme Kinder/ gegen welchem vber stunde ein Abgöttische Kirch Apollinis.

Von diesem Ort gehet der Weg widerumb zu den Bädern Diocletiani, vnd kan man von dem vberbliebenen Gemäwer/ vnd noch etlichen gantzen stücken derselben so viel abnehmen vnd sagen/ daß dergleichen Gebäw wol kaum auff der Welt mög gewesen seyn: Ja es finden sich erfahrne Werckmeister/ die fürgeben dörffen/ es gehen von dannen auß blinde Gäng vnder der Erden: einer zwar biß ins Capitolium, der ander biß zu S. Sebastians Kirchen/ der dritte vnder dem Tyberfluß hin/ biß an den Berg Vaticanum. Allda begegnet dir Papsts Pii deß Vierdten Gasse/ welche schnurstrack/ vnd breit genug ist: von dannen kan man den vberauß lustigen/ vnd mit herrlichen Gebäwen gezierten Weinberg deß Cardinals von Ferrara besichtigen/ wie auch nicht weit darvon den Lustgarten der Fürsten von Carpen/ die von alten vnd newen Kunststücken/ auch allerhand seltzamen dingen dergestalt gezieret seynd/ daß es ein Lust vnnd Wunder ist zu sehen.

Fernere/ so du biß zu Sanct Agnes Kirchen gehest/ durch die Gasse/ so die Alten Via Nomentana genandt haben/ kompt dir eine Capell (nicht sonders groß/ vnd zwar Alt/ aber noch sehr schön) ins Gesicht/ darvon die Sag gehet/ daß sie dem Bacchio geweyhet/ davon nicht weit ein herrlich Grabmahl von Porphyrstein ist/ vber die massen schön vnnd künstlich. Daß wir aber wider zu den Bädern Diocletiani kehren/ als ist ein stück desselben Gebäws durch Papst Pium den Vierdten wider auffgerichtet/ vnd vnser Lieben Frawen zugeeignet worden. Nimb von diesem Ort deinen Weg weiter gegen S. Mariæ der Grössern zu/ da wird dir in dem nechsten Thal Potentianæ Kirch auffstossen/ allda vor Zeiten die Bäder/ genandt Novatianæ, gestanden seynd. Auff dem benachbarten Hügel seynd noch andere Bäder gewest/ Olympicæ genandt: jetzo stehet S. Lorentzen Closter daselbst. Da aber vnser Frawen der Grössern Kirch jetzund stehet/ ist vor Zeiten ein Tempel der Abgöttin Isis gestanden/ so bey den Römern in grosser Achtung war. An dem Ort aber/ da jetzt Sanct Lucas Capell gefunden wird/ hat ein lustig Wäldlein gestanden/ der Abgöttin Iuno geheiligt/ dessen ein Theil nun Papsts Sixti Weingarten ist.

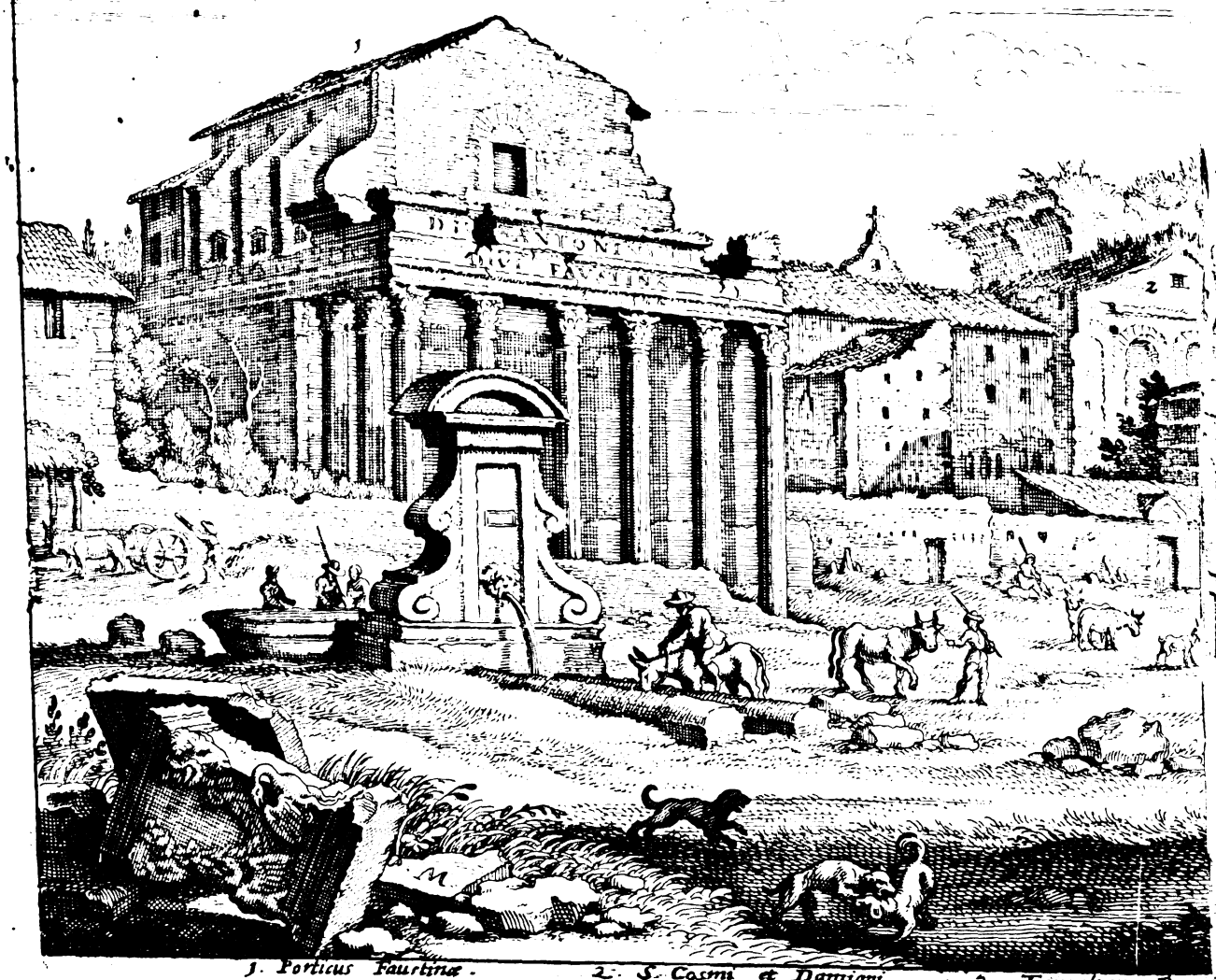
Etwas besser hinauff/ da jetzt Aracœli Weinberg ligt/ hat der reiche vnd wunderbare Tempel Dianæ gestanden/ darinn die Römer jährlichen sehr köstliche Opffer vollbracht: Gegen vber stehet S. Martins Kirch/ ist bey den Heyden Martis gewest/ vnnd lautet fast ein Nam wie der ander. Wann du allhie vorüber bist/ begegnet dir eine Gasse/ die führet dich zu S. Peter in den Ketten/ die laß ligen/ vnd gehe die Gaß zur rechten Hand hinein/ da kompst du bey ein Wundergroß vnd kostbares Gebäw/ so Titus, Keysers Vespasiani Sohn erbawet haben soll. Wann du diß genugsamb besichtiget/ so gehe zwischen den Weingärten hinab biß zu S. Clemens Münchs Closter/ da kompstu zu dem schröcklichen Gebäw/ welches das Volck zu dieser Zeit Coliseo heißt/ da es doch Titi vnd Domitiani Schawplatz/ Amphitheatrum gewesen ist/ vnd so groß/ daß acht tausend Menschen räumlich darinn sitzen vnd zusehen können. Gegen vber stehet Constantini Triumphbogen/ noch gantz/ vnd schawens werth. Nicht weit darvon seynd verfallene stücker deß Tempels Serapis, von dannen man zu Vespasiani Bogen kompt/ der jhme zu Ehren auffgerichtet worden/ als er die Statt Jerusalem vnd den Tempel daselbst erobert hatte. Nicht weit davon stehet der Tempel deß Friedens/ so fast gantz verfallen ist/ vnd gegen vber der Berg Palatinus, an welchem die so berühmbte Gärten vnd Weinberge der Herren Farnesier zu sehen seynd. Nicht weit davon stehet ein vralte Capell deß Romuli, so heute Cosmo vnd Damiano geweyhet ist/ vnd vnfern darbey die Kirch Marci Aurelii, vnd seiner Gemahlin Faustinæ, vnnd hangt dieser beyder Pallast an obgemeldter Kirchen. Gegen vber stehet ein schöne Kirch/ so vor Alters der Abgöttin Venus geweyhet gewest: jetzund heißt sie zu vnser Frawen der Erlöserin. Die drey Seulen/ so noch vnder vielen auffrecht stehen/ auff dem Kühefeld (also genandt) seynd Pfeiler gewest/ auff welchen eine Brück geruhet/ so von dem Capitolio biß zu dem Palatiner Berg gangen ist: so sagt man/ daß an diesem Orth das Loch oder Grub gewesen/ in welches sich Curtius gestürtzt. Der Tempel/ dessen Thor von Ertz gegossen seynd/ so nicht weit von Severi Bogen stehet/ ist vor Alters Saturno zugeeignet/ vnd der Römer jhre Schatzkammer gewesen: Jetzt heißt es zu S. Adrian. Es ist aber der Bogen Severi ein schönes Gebäw vor andern/ vnd an dem Ecke der selben Gassen ist das groß steinerne Bild/ Marforius genandt. Zur seyten angeregten Bogens Severi, da noch drey Seulen auffrecht stehen/ ist der Tempel der Einigkeit gewest/ vnd also seynd wir biß an das Capitolium kommen/ vnter welchem am Berg der Tempel Iovis gestanden/ welcher abgebrandt/ vnd nicht wider auffgerichtet worden: Wie auch der Tempel Cereris nicht weit darvon/ allda ein reitend Bild von Ertz gegossen noch auff einer Seulen ist zu sehen/ so Keyser Aurelio auffgerichtet worden. Dieser Orth ist so hoch/ daß man von dannen mit einem lieblichen Spectackel fast die gantze Statt vbersehen kan. Wann du vber die Höhe deß Capitoliner Bergs hinauß gehest/ wirst du sehr tieffe Cisternen antreffen/ darinnen die Alten die Korn-Früchte auffbehalten haben/ hat der Orth auch noch den Namen davon. Allhie erzeiget sich das Theatrum oder der Schawplatz Marcelli, in welchem vor Zeiten eine Capell der Frommigkeit gestanden hat.

Wende

Digitized by Google

Digitized by Google

CAMPO VACCHINA.



1. Porticus Faustinæ. 2. S. Cosmi et Damiani. 3. Templum Pacis

4. S. Maria Nouæ. 5. Templum Romuli. Ioach. Sandrard delin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wende dich von dannen gegen dem Fischmarckt/ so kompstu an den Ort/ da der gewölbte Gang Octaviæ, Keysers Augusti Schwester gestanden/ aber am Anfang deß Fischmarckts erzeigt sich der Gang Septimi Severi. Gehe förters zu dem Campoflor, so kompstu zu der Vrsiner Pallast/ welchs vor Zeiten Pompeii Gang vnd Schawplatz oder Spielhauß gewesen. Nit weit darvon läßt sich der schöne Pallast zum Eysernen Haupt sehen/ vnd ohnfern davon das vberauß schöne Hauß der Farneser/ nicht allein mit herrlichen Gebäwen/ sondern auch schönen Alten Sachen gezieret.

Nun wöllen wir auch das dritte Viertel der Statt Rom durchwandern/ vnnd den Anfang machen vom Feld Campo Martio genandt/ so gemeiniglich zu der Seulen geheissen wirdt/ dieweil allhie die wunderbare Seule Antonini bey 177. Werckschuhe hoch vber sich steigt/ vnd kan man durch eine Schwindelstiegen oder Schnecke/ an dem 140. Trappen/ vñ 56. Fenster seynd/ biß zu oberst hinauff steigen. Wann du diese zu Gepügen besichtiget/ so wende dich zur rechten Hand/ da kommest du bey die Gefängnusse/ vnd ein wenig besser hinab zum Hauß der Vestalischen Jungfrawen/ welches die Römer in grossen Ehren gehalten haben. Zu vnsern Zeiten werden Arme Wayssen vnd Findlinge darinnen erzogen. Wann du zu rück kehrend für Sanct Marx Kirchen vorüber gehest/ so verwundere dich vber Trajani Seule/ welche 123. Schuch vber sich steigt/ vnd gehet ein Schnecken von 155. Trappen hinauff/ in welchem 45. Fenster seynd. Darnach begegnet dir der Tempel Minervæ, so den alten Namen noch hat/ wiewol ein gut Theil sampt den anhangenden Bäwen davon verfallen.

An diesem Ort soll nicht vngemeldet bleiben/ da jemands Lust hat zu schönen Antiquitäten/ gemahlten oder gehawenen Bildnussen/ der frage auff dem Berg Citorio, wo das Hauß Hieronymi Garimberti stehe/ darinn er deß dings mit Lust genug sehen wirdt. Nicht ferrn von dannen erzeigt sich der vberauß schöne vnnd grosse Tempel Mariæ Rotundæ, welchen Vipsanius Agrippa erbawet/ vnnd allen Heydnischen Abgöttern geweyhet hatte/ ein vber die masse trefflich/ wiewol alt Gebäw/ vnd haben nahe dabey die Bäder Agrippinæ gestanden/ gleich wie hinder S. Eustachii Kirch noch viel seines Gemäwers stehet von den Bädern Neronis, so noch sehens wehrt seynd. Vnderhalb dem herrlichen Pallast der Vrsiner stehet das berümbte/ wiewol gestümmelte Bild Pasquino, allda man die Famoß-Zettel anzuhefften pflegt/ so davon Paßquillen genennet werden. Vnd diß seynd also die fürnembsten Antiquitäten/ deren vor andern bey den Historienschreibern gedacht wird/ so sich zu Rom noch sehē lassen/ welche wir mit sonderm Fleiß auff gezeichnet/ vnd in drey Viertel oder drey Reysen abgetheilt haben. Nun wöllen wir vns zu andern Sachen kehren.

4. Als Romulus der erste König regierte/ hat Rom nur zween Berg/ nämlich den/ darauff das Capitoliū stehet/ vnd den Palatiner begriffen/ zusampt dem Thal zwischen diesen beyden. Die Statt hat auch nicht mehr als drey Thor gehabt/ nemlich die Trigonalis oder dreyeckichte/ vnden am Palatiner Berg: darnach die offene oder freye Pforte/ weil sie selten beschlossen wurde: die dritte hat geheissen Carmentalis, von Carmenta deß alten Königs Evandri Mutter/ der dieser Orten gewohnet haben soll. Man hat sie auch genandt die Verfluchte Pforte/ weil die 300. Fabii da hinauß wider die Feind gezogen/ vnd jhrer keiner widerkommen ist. Da aber die Alte Statt Alba zerstöret/ vnd Fried zwischen den Sabinern vnd Römern gemacht wordē/ dadurch sich das Volck trefflich gemehret/ ist Rom also erweitert worden/ daß 7. Berg zwischen jhren Ringmawern beschlossen worden/ in welcher Mawer bey Regierung Keysers Claudii 630. steinerne Thürn gestanden/ vnd 22000. gewölbte Bögen. Vom Begriff der Ringmawern selbst seynd verschiedene Meynungen/ dann etliche solchē auff 50000. Schritt/ andere auff 32000. die dritten weiter nicht als auff 28000. erstrecken. Zu vnserer Zeit halten die Statt mawern mit sampt dem was jenseits der Tyber ligt/ vnd S. Peters Vorstatt/ nur 16000. Schritt inne. Nicht weniger Mißhellung findet sich in Anzahl der Pforten/ vnd deren Namen/ weiln etliche derselben 30. zehlen/ andere nur 24. Dieses Tags hat Rom 18. Thor/ vnd wird (wie obgemelt) in 14. Vierthel abgetheilt. 5.

Vnter den Pforten der Statt ist die fürnembste/ welche Porta Populi, deß Volcks genennet wird/ vnd vor Zeiten die Wasserpfort geheissen hat: der andern Namen zu erzehlen/ ist ohne Noth: Allein ist zu mercken/ daß durch das Thor Porta Salaria genandt/ vor zeiten Quirinalis, die Gallier vor Alters hinein gezogē/ als sie die Statt geplündert. Durch S. Sebastians Pfort/ weyland Capena geheissen/ ist der Horatius, so die drey Brüder Curiatios im Kampff ertödet/ mit Sieg eyngezogen: wie dann auch zu Gedächtnuß dieser That viel triumphirliche Einzüg dadurch gehalten worden. Die Porta Trigemina heißt jetzt Ostier Thor/ vnd seynd die drey Brüder Horatii dadurch hinauß gezogen: sie wird auch S. Paulus Thor genennt.

Fürnehme Strassen in der Statt/ so auch Weg genennet werden/ finden sich 29. Wiewol ein jede Pfort jhr sonderbahre Straß hat. Der Weg/ Via Appia, ist sonderlich berühmbt/ weil derselbig mit harten grossen Steinen gepflastert/ von der Pforten Capena gangen ist biß gen Capuam. Als dieser Weg etwas verfallen/ hat jhn Keyser Trajanus gebessert/ vnd also fortgeführt biß gen Brindese. Ein andere gepflasterte Straß hieß Via Flaminia, vnnd gieng von der Wasserpforten biß gen Rimini. Der Weg Æmilia ist gangen biß gen Bologna. Darnach folgē andere/ als die Straß Suburana, gehende von Titi Schawplatz biß zu S. Lucas Kirchen. Der Heilige Weg fieng an bey Constantini Ehrenpfort/ gieng vber den Marckt biß zu Titi Bogē/ vnd gar ans Capitolium. Die Newe Straß theilte den Palatiner Berg biß zu Antonini Bädern. Die Triumphstrasse gieng vom Vatican biß zum Campidoglio. Als diese verfallen/ hat sie Keyser Vespasianus wider auffgerichtet/ wie ein alte Schrifft in Marmorstein außweisset. Der Vitellier Weg gieng von dem Berg Ianiculo biß ans Meer/ so war die stracke Straß in Campo Martio. Vnder den Bergen oder Hügeln/ darauff die gantze Statt Rom gestanden/ vnd noch/ ist der berühmbteste/ darauff das Capitolium war/ der auch Tarpeius heißt. Heut heißt der Berg selbst Campidoglio. Zu alten Zeiten seynd auff diesem Berge bey die sechtzig Tempel/ Clausen vnd Capellen gezehlet worden/ vnderschiedlichen Abgöttern geweyhet/ vnder welchen der fürnembste war Iovis Capitolini, darinnen die Feld-Obristen/ wann sie Triumphirten/ zu gehen/ vnd jhre Danckſagung zuverrichten pflegten. 6.

Digitized by Google

Der Palatiner Berg wird jetzt nicht bewohnet/ist gantz mit Weingärten vberzogen/darinnen fast mitten ein hoher steinerner Thurn auffsteigt. An diesem Berg hat Romulus erstlich die Statt zu bawen jhme fürgenommen/weil er allda erzogen wordē. Der Aventiner Berg helt bey zwölff Welsche Meilen in seinem Vmbgriff/ vnd stehet oben darauff S. Sabinæ Kirch/ wie auff dem Berg Cælio die Kirchen S. Johannis vnnd Pauli/ vnd reichet solcher zum Lateran. Der Berg Exquilinus hieß vor Alters/ darauff jetzundt die Hauptkirchen S. Mariæ der Grössern/ vnd S. Peters in den Ketten stehen. Auff dem Weydenberg/ Viminalis, stehen die Kirchen S. Laurentzen vnd Potentianæ. Auff dem Hügel Quirinalis werden die zwey Marmorsteinerne Pferdt gesehen/von den zweyen berühmbten Meistern Praxiteles vnd Phidias gehawen/ daher derselbe Berg den Namen bekommen/ daß er Caballinus genandt wird. Auff dem Berg Janiculo stehet die Kirch S. Peters/jenseits der Tyber.

Es begreifft aber der Vmbkreyß der Statt vber oberzehlte Berge noch andere kleinere Hügel/ als den Vatican, auff welchem zu vnsern Zeiten stehet der herrliche/vnd in der Welt berümbte Tempel S. Petri/vnd auch der prächtige Pallast deß Papsts. Diesem nach ist der Hügel Citorius genandt: darnach das Garten-Berglein/so von der Pforten Salaria anfängt/vnd gehet biß zum Wasserthor/von dannē die/ so vmb gemeine Statt Empter anhielten/ herab in das Martialische Feldt zu gehen pflegten.

Alt Rom hat vierzehen Vierthel gehabt/ ist jetzt in dreyzehen abgetheilt/als nämlich: das Berg Vierthel/ dessen Wappen drey Berglein innhält. Darnach Columnia, das Seulen Vierthel/hat auch eine auffrechte Seule im Schildt. Das Trojanische Vierthel/führet drey Schwerter. Eustachii Vierthel/führet das Bildt Christi zwischen zweyen vergüldten Hörnern. Das Bruckenvierthel/hat eine Brücke zum Zeichen. Das Regulvierthel/einen Hirsch. Das am Vfer der Tyber/ Ripensis regio ein Radt. Das jenseit der Tyber/einen Löwen. Das Capitolische/ein Drachenhäupt. Bariona einen Greiffen. Pigna eine Kuffen. Das Martis-Feld Vierthel ein halben Mond. Das Engelvierthel/einen Engel.

7. Wir finden in den Historien/ daß die Statt Rom sieben mal von vnterschiedlichen Nationen vnd Völckern eyngenommen vnd geplündert worden. Erstlich/ von den Gallis, deren Obrister Brennus gewest/im Jar nach Erbawung derselben 364. Nach 800. Jahren ist sie widerumb eyngenommen vnd geplündert worden/ von den West Gothen. Vier vnd viertzig Jahr hernach von den Wenden. Vber zehen Jahr abermal von den Herulis oder Werlen/ die solche 14. Jahr jnngehabt/ biß sie von den Ost-Gothen daraus getrieben worden. Nach Verfliessung zwölff Jahren hat sie Totilas erobert/vnd fast gantz vmbgekehrt. Zu letzt ist sie im Jahr Christi 1527. durch Keyser Caroli V. Kriegsvolck/ so Teutsche vnd Spanier waren/ den 6. May erstiegen/ eingenommen/geplündert/vnd jämmerlich zugerichtet worden. Vngeacht aber dieser vielfältigē Plünderungen vnd Verheerung ist doch noch die alte Majestät vñ Herrlichkeit dieser Statt genugsam zu erkennen an jhrer Grösse vnd Weitschafft/stracken vnd breiten Gassen/vberauß köstlichen vnd prächtigen Tempeln/Häusern/Kirchen/vnd andern Gebäwen/ daß man wol sagen mag/Rom sey ein Statt gewest/sie werde auch wol eine bleibē. Darumb wir diß Orts davon weiter nichts sagen/sondern vns auff andere Sachen wenden wöllen.

Anfänglich/so wird die Landschafft Latium, heut zu 8.
Tag das Römisch Gaw genandt/abgetheilt in das Alte vnd Newe. Jenes fäht an/da die Tyber in das Meer fällt/vnd streckt sich biß an den Berg Circæum, bey 50. Italianischer Meilen/vnd von dannē biß an den Fluß Clanium. Es ist aber diese der Latiner Landschafft vor Zeiten mit Stätte/Flecken/vnd Dörffern trefflich besetzt vnd erbawet gewest/vnter welchen Rom gleich wie ein Stern in der Mitte geleuchtet. Darnach kommen Ostia, Ardea, Neptun (davor Alters die Statt Antiū gestanden) vnd Tarracina, etwa Anxur genandt. Mitten im Land ligen Præneste, Tybur, Anagnia, Frusinum, Verulū, Alatrium, Baucum, Segnia. Das gantze jetztermeldte Land wirdt zu vnser Zeit abgetheilet in drey Theil. Das erste hält jnne Latium oder Latiner Land: das ander/das Römische Gaw: das dritte die Seestätte vnd Vfer deß Meers. Deß Papsts Gebiet endet sich zu Tarracina, dargegen vber ligt Cajeta ein Schlüssel vnd Port deß Königreichs Neapolis.

Das Theil Lands/ so Patrimonium oder Erbtheil 9.
S. Peters heißt/hat ein Weib/ mit Namen Mathild/ Fürstliches Stamms/der Römischen Kirchen im Testament vermacht/im Jahr Christi 1100. als Paschalis Papst war/ vnd fähet solches am Wasser Aterno an/ da solches ins Meer fällt/vnd endet sich bey Ceperano. Zwischen Gulana vnnd dem Tyber Fluß ligt der See Thrasymenus; da auff eine Zeit so viel Römer von Hannibal erschlagen worden. Etwas besser hinauß ligt ein feine Statt Perusa. Darnach komen die Stätte/Perilianum, Aquapendens, Orvietum, da ein sehr schöne Kirche: Item/ Völsena sampt einem See/gleiches Namens/darnach Montefiascon, Belitra, Nepila, Castro, Viterbo, da etwa die Römische Päpste Hoff gehalten. Vber diese finden sich noch der Orten etliche kleine Newe Stättlein/ Ortea, Galeso, Civdad Castellana, vnd am Vfer deß Meers/ Toscanella, Civdad Vecchia, Porto Novo, Arsena am Sabiner See/ Ronchilio, Sutrio, Martiniano, an welchem Ort man darfür hält/das vor zeiten die grosse Statt Veii gestanden.

So bald man vber die Tyber ist/ kompt man in das 10.
Land Vmbria, an jetzo das Hertzogthumb Spoleto genandt/ligt mehrertheils am Berg Apennino, von dem es gleichsam vberschattet wird. Die fürnembste Stätte desselben seynd Burgo zum H. Grab/ Civita Castellana, Tuderno, alle an der Tyber/ darnach Teranni, Spoleto, Foliuio, Nursia, Assisi, Nocera, Camerino, vnd andere. Es wirdt fast gantz Sabiner Landschafft vom Berg Apennino eingeschlossē/ erstreckt sich langst der Tyber biß zur Statt Lamentana, ist aber bey weitem so breit nicht. Die vbrige Grentzen seynd der Fluß Nar, der Berg Apenninus das Wasser Tyber/vnd der Fluß Anio. Die fürnembsten Stätte in der Sabiner Land seynd Reate, Narnia, Ocriculi, Molliana, Fabarinum, Palumbaria.

Die Anconitaner Marck ligt zwischen dem Berg 11.
Apennino vnd dem Meer/fängt an am Fluß Druento, vnd gehet biß an den Fluß Isarum, der heut zu Tag Folia genennet wird. In diesem Land ligt manche schöne Statt/darunter zwölff Bischoffliche seynd. Die

Statt

Digitized by Google

Digitized by Google

CIVITATIS AVENIONIS OMNIMQ VIARVM ET ÆI

Digitized by Google

EDIFICIORVM EIVS PERFECTA DELINEATIO. 1635.

Digitized by Google

Digitized by Google

Statt Ancona ist berühmbt wegen der Schifffahrt vñ Handthierung/aber nicht so fest als Fermo. Asculum ist eine von den schönesten/doch kleiner als Jesi. Macerata ist in grossem Ansehen/weil die Obrigkeit allda jhren Sitz hat. Loreto ist berümbt wegen Heiligkeit deß Orts vnd der Wallfahrten.

12. Das Landt/ so bey den Alten Flaminia genennet wirdt/heist jetzt Romagna, fähet an am Fluß Folia, vnd gehet biß an das Wässerlein Scultenna, vnd vom Berg Apennino biß zum Wasser Po. Die fürnembsten Stätte darinn seynd Rimini, Cesena, Ravenna, Faenza, Forlif, Imola, Sarsina, Ceruia, sampt andern kleinen. Sechs Welscher Meilen von Faenza ligt Brisiguella, ein Haupt Flecken deß Abtemenser Thals/ welches zehen Meilen in der Länge hält/ in der Breite sechs/ vnd hat bey 16000. Innwohner. Ravenna ist vnder allen obigen Stätten die berühmbteste/ weilen auch etwa Käyser da Hof gehalten/vnd nach jhnen jhre Statthalter/ in den Historien Exarchi genennet. Dieser Nam vnnd Gewalt hat sich angefangen/ als Narses, deß Käysers Iustiniani Feldt Obristen/die Göthen auß Italia geschlagen/ da ist der erste Exarchus verordnet/ mit Namen Longinus, der seinen Sitz zu Ravenna gestifftet/da zuvor die Gothischen Könige gewohnet hatten. Dieser hat die alte Form deß Regiments geendert/ vnd in alle Stätte/daran etwas gelegen/Capitaynen gelegt/ auch zu Röm selbsten Burgermeister vnd Raht abgeschafft. Ist also dieser Käyserlichen Statthalter Gewalt zu Ravenna nicht gering gewest durch gantz Italiam, biß die Langenbärder eingefallen/daist derselbe vergangen. Als nachgehends König Pipinus den Langenbarder Haystulfum vertrieben/vnd den Exarchat der Römischen Kirchen zugeeygnet/ hielt derselbe nachfolgende Stätte in sich: Ravennam, Sarsinam, Clastium, Forum Livii vnd Forum Pompilii. Weil nun dieser Stätte fünff waren/ist demselben Ländlein der Name darvon gegeben worden. Es gehören aber auch weiter darzu Bononia, Regium, Mutina, Parma, Placentia, vnd was zwischen dem Berg Apennino vnd dem Wasser Padus lage. Diese Statthalterey hat ein Ende genommen im Jahr Christi 751. als Haystulfus der Langenbärder König Ravennam eingenommen/ daß also der Exarchat nit länger bestanden als 183. Jahr. Darbey dann Denckwürdig ist/ daß die Römischen Käyser/insonderheit Honorius, darnach der Gothen Könige/ vnd zu letzt die Exarchi die Statt Ravennam jhres Sitzes vnnd Hoffstatt gewürdigt haben/ da doch Rom vnd sonst manche schöne Statt in jhrem Gewalt war. Es thaten aber die Alten Exarchi den Römischen Päpsten jederzeit viel zu Leyd/wie sich auch hernach die Ertzbischoffen zu Ravenna der Römischen Kirchen lang nicht vnderwerffen wöllen/ biß auff Papst Domnum oder Agathonem. Dann als Ertzbischoff Theodorus sahe/ daß jhn seine Clericken verachten wolten/ damit er jhren Hochmuth straffte/ vnderwarff er sich vnd seine Kirche dem Römischen Stuhl. Ob nun wol diese Provintz vor Alters/ wie gesagt/ Flaminia genennet worden/hat doch Carolus der Grosse geordnet/daß solche hinführo Romania solte heissen.

13. Das Hertzogthumb Ferrara ist ein groß vnd reiches Fürstenthumb/ in welches so Modena sampt seinem Gebiet eingeschlossen wird/ ersträckt es sich der Länge nach vom Venetianischen Golfo biß ins Toscaner Meer/ auff 160. Italianischer Meylen/ aber in der Breyte hält es nicht vber 50. Meylen. Dann vom Außlauff deß Padi biß gen Magnavacca sind 9. Meylen/ von Magnavacca biß gen Iolano 18. Von dannen biß gen Gorio eben so viel/ darnach 6. biß an die Venetianische Gräntzen. An das Hertzogthumb Ferrara stöst das Bononier vnd Ravenner Gebiet/ wie auch Venedtzer Herrschafft/ sampt der Graffschafft Miranda vnd Hertzogthumb Mantua. Hierzu gehöret auch die Landtschafft Comachia, darinnen der Fluß Po, nach dem er zuvor etliche stehende See gemacht/ ins Meer einseust/ sampt etlichen Schlössern in Romagna, wie auch die Statt Carpen/ so fast das Mittel der gantzen Provintz inhält. Diese Statt hat Käyser Carolus V. Hertzog Alphonso von Ferrara geschenckt/als sich Graff Marcus von Carpen durch Rebellion deß Lehens verlustigt gemacht. Doch hat Alphonsus dem von Carpen dargegen Saxolam eingeraumet. Weil aber Leonellus Pius auß der Graffschafft nicht weichen wolte/ hat jhn Alphonsus auß Befehl deß Käysers mit Gewalt darauß vertrieben/ vnd dem Leonello zu Ergötzung 100000. Cronen angeboten/ welche Leonellus nicht annehmen wollen/ derwegen der von Ferrara solches Gelt zu Venedig hinderlegt/ biß zu Außtrag der Sachen. Man hält darfür/ die Statt Ferrara hält in jhrem Begrieff bey 6000. Schritt/vnd sind darinnen schöne weite Gassen/ vnd prächtige Häusser vnd Palläst/insonderheit viel Kirchen vnd Clöster/sampt einem herrlichen vnnd Fürstlichen Schloß. Es ist in dieser Statt auch ein Hohe Schul/ bey deren sich jederzeit viel gelehrte Leute vnd Studenten gefunden.

Vber obiges alles gehöret zu deß Papst Herrschafft 14.
auch die Graffschafft Avignon in Franckreich/ darinn die fürnembsten Stätte sind Avignon, Charpentrac, Chalon, Veson, so theils am Fluß Rhosne, theils an andern Wassern/als Durance vnd Sorgue liegen. Vber obige vier Stätte/ finden sich in dieser Herrlichkeit noch wol 80. kleine Stättlein vnd Marckflecken mit Mauren vmbgeben. Es hat aber Papst Clemens VI. die Statt Avignon von Johanna/ Königs Roberti in Apulien vnd Calabrien Tochter gekaufft/ im Jahr Christi 1352. Die Graffschafft darbey belangend/ sagt man/ Graff Raymund von Tolosa hab sich derselben durch Ketzerey verlustigt gemacht. Vom ersten Vrsprung der Statt Avignon hat man nichts gewisses/ das ist aber denckwürdig/ daß es viel fürnehmer Dinge an der Zahl Sieben hat/ als 7. Pfarrkirchen/7 Hospitäl/7. Mönchs Clöster/ 7. Nonnen Clöster/ 7. Pfaffenstifft/7. Thor in der Ringmauer. Es ist diese Statt in grossen Ruhm vnd Auffnehmen kommen/ weil viel Päpst in die 70. gantzer Jahr allda Hoff gehalten haben/nemblich von Clemente dem Fünfften/ biß auff Gregorium den Eylfften.

Art vnd Eygenschafft deß Erdrichs. 15.

Die Landtschafft Flaminia vnd das gantze Römische Gaw hat einen sehr guten vnnd fruchtbaren Boden/ mit vielen Brunnen vnnd Bächen durchwässert/ daher er auch alles reichlich trägt/ was zu deß Menschen Auffenthalt vonnöthen. Wo der Grundt raw vñ streng ist/bringt er doch Graß vor das Vieh/vñ Holtz. Vnd weil das Land vmb Spoleto so Fruchtbar ist/wird es auch Reichlich bewohnet/ vnd sagt man/daß die Thier/ so anderstwo nur ein Junges bringen/ allda

Digitized by Google

gemeiniglich Zwillinge werffen. Zwischen den ebenen Feldern erheben sich hie vnd da fruchtbare Hügel. Das Land vmb Ferrara ist mehrentheil ein eben vnd lustig Feld/wie auch vmb Bologna, Ravenna vnd Rom. Tacitus rühmet vor andern die fruchtbahre Ecker deren von Riati vnd Teranni, bey welcher letztern Statt meldet Plinius, daß die Wiesen/wann mann sie wässert/ Jährlich vier mal gemähet werden/ die aber/da kein Wasser hingeleytet wird/drey mal. Es kan aber die Fruchtbarkeit dieses Bodens leichtlich ermessen werden/auß den grossen Rüben vnd Kraut-Häuptern/so allda wachsen. Von den Feldern vmb Riati sagt obgedachter Plinius, daß das Graß/wann es deß Tags gemähet wird/deß Nachts widerumb hernach wachse/ daß eine Stange auff der Erden liegend/deß andern Tags kaum möge gesehen werden. Sonsten wächst vmb Spoleto in einem grossen langen Feld bey 4. Meylen lang ein groß Gut von Rocken vnd Weitzen. Die Ecker zwischen Assisi, Perusa vnd Tuderno sind eben so gut/denen doch die Römer vnd Viterber Gemarcken nichts bevor geben. Das gantze Land Romagna, bevorab vmb Bononien, wird mit kleinen Hügeln zwischen den ebenen Feldern vnd lustigen Thälern vnderschieden/ausserhalb da sich der Berg Apenninus erhebt. Die Erde in der Anconer Marck ist so köstlich/ daß einer wol sagen möchte/es wäre daselbst/bevorab vmb die Stätte Rimini, Fano, Asculo, nichts anderst dann ein immerwehrender Lustgarten vnd irrdisches Paradeiß. Dann da wächst Futter/Korn-Früchte/insonderheit Weitzen/Wein vnd Oele die Menge/ daß dessen viel auß dem Land verführet wird. So mangelt es auch nicht an Fischreichen Seen/vnder welchen der Perusiner den Preiß hat/wiewol den vbrigen/als Sabbatino, dem zu Pisauro, Albiano vnnd andern auch nichts mangelt.

16. Durch obige deß Römischen Stuls Länder vnnd Herrschafften fliessen zween Edle berühmbte Wasserström/nemblich der Padus oder Po, vnd die Tyber/ der kleinern wollen wir allhie nicht gedencken/deren allein 72. in die Tyber fliessen. Bey den Stätten Tivoli vnd Lamentana sind natürliche warme Bäder/wie auch bey Stiliano, Viterbio vnd anderstwo. Bey dem Stättlein Stolbio gräbt man Alaun auß der Erden/ vnd gibt das Meerwasser bey Cervia vnd in Comachia viel vnd gut Saltz. Daselbst ist auch ein herrlicher vnd reicher Aalfang/die allda grösser sind als an einem Orth in Italia. Der Flachs so vmb Faenza wächst/ wird sehr gelobt/wie auch der Hanff vmb Butrio vnnd Perusia. Vmb Bologna vnd Forlif wächst viel Weydtraut/so wird bey S. Laurentzen Manna zur Artzney gesambler.

Von dem Wein vnd dessen Güte zu vrtheilen/ist meines Dings nicht/diß ist einmal gewiß/daß alle diese deß Papsts Länder an gutem Wein vberflüssig Reich sind/wiewol doch der Cesenater/Faentzer/Riminenser/Orvietaner/Albaner/Tuderner vor andern den Preiß haben/die doch der Montesiasconer alle vbertrifft/vnd der andern König seyn mag. Vnd zwar/es darff allhie nicht viel Rühmens/weil sich ein jeder selber lobt.

17. Last vns darvor andere Nutzbarkeiten besehen. Das Land Romagna vnd Spoleto zeucht schöne grosse vnd starcke Ochsen/wie auch viel Schwein/so auff den Bergen vnd in Wälden gute Mastung finden. Jagens vnd Weydwercks gibt es allhie auch genug/sonderlich vmb Sermoneta, Tarracina vnd Neptuno, da sehr grosse Wilde Schwein gefunden werden. Der Latiner Landschafft gibt schöne vnd schnelle Pferdt/die denen in Calabria nichts bevor geben. Auch findet man allhie Wälde genug von Buchen vnnd Eychen/zur Mastung/Baw-vnd Brennholtz. Auch gibt es an vielen Orthen Steinbrüch/da es mancherley Art Quadern hat/sonderlich bey Trivoli, da sich die Steine gern vnd leichtlich arbeiten lassen. Es hat aber dieser Stein diese Art/daß er nicht allein Regen/Schnee vnd alle Vngewitter verachtet/sondern er wird auch je besser/je länger er in einem Baw stehet.

Die kleine Berglein so in der Anconer Marck hin vnd wider zwischen den Feldern auffsteigen/bringen viel Wein vnd Oele/so wächst so gut Korn da/als in der Provintz in Franckreich/wie dann auch der Wein vmb Avignon so gut wird/als an einem Orth im selben gantzen Königreich. Vmb jetzbemelte Statt wächst trefflicher Weitzen vnd herrliche Baumfrüchte in grosser Anzahl/daher eine solche Menge deren dahin auff den Wochenmarckt kompt/daß der es nicht gesehen/nicht kan glauben. Vnd zwar mit diesen so reichen Gütern hat Gott durch die Natur die Länder vnd Provintzen dem Römischen Stuhl zu gehörig begabt.

Weil aber nichts so vollkommen/daß nicht auch in etwas mangel hätte: Als ist zu wissen/daß eines Lands Güte fürnemblich in 6. Stücken bestehe. Erstlich/daß der Lufft/den die Menschen zu sich ziehen vnd dessen geleben/rein vnd gesund seye. Darnach daß es gut frisch Wasser hab. Drittens reichen Feldbaw. Zum vierdten Bequemlichkeit zur Kauff manschafft. Vors fünffte/ sichere Wohnung. Letztlich viel Innwohner/dann von diesem letzten rühren die drey vorgehenden hero.

18. Was nun erstlich den Lufft anlangt/muß man zwar bekennen/daß der in diesen Landen nicht zum besten seye/dann er im gantz Römischem Baw/Spoleter Hertzogthumb/vnd sonderlich vmb die Seestätte nicht so rein vnd gut ist als er seyn solte. Etliche schreiben solches den dicken Wälden vnd stehenden Wassern zu/welche das außlauffende Meer an vielen Orthen machet. Diesem könte man zwar remediren/wañ man die Wälde abhawete/vnd die Pfützen vnd Morast außtrücknete/sonderlich aber hin vnd wider hohe Gebäw zu Menschlicher Wohnung auffrichtete. Dañ es wohnen nicht viel Leute allda/nach dem das Landt gut ist/sondern stehen die Bauren Häusser vnd Dörffer weit von einander/darinnen man viel krancke vnd bleiche Leut findet/nit allein wegen vngesunden Luffts/ sondern auch/weil sie auff der Erden sehr nidrig schlaffen/vbel bedecket/daß sie/gleich wie am Tag von der Sonnen gebraten/also Nachts vom Mond bescheinet werden/dem wol mit bequemen Wohnungen zu begegnen wäre/dardurch man vor Vngewitter gesichert seyn könte. Diß scheinet zwar schwer zu seyn/ist aber doch nicht vnmöglich/wann grosse Herren so sehr auff deß Armen Volcks Nutzen wolten sehen/als auff Vermehrung jhrer Gefäll vnd Renten. Es ist bekant/ warumb die Stätte Neptuno, Viserno, Ardea so einen bösen Ruff haben/da doch der Lufft so vngesund nicht ist.

Vor Zeiten ist der See Pontinus genant/an dessen Vfer rings vmb 24. Dörffer gestanden/erschöpfft vnd

auß-

Digitized by Google

außgedrucknet/ folgends auch zu einem Ackerfeld gemacht worden/ erstlich zwar durch den Römer Cethegũ, darnach durch Dietterich von Bern/ der Gothen Kõnig/ als er wider mit Schlam vnd Wasser war gefüllet worden. Ebenmessigs hat sich lang hernach Papst Sixtus der V. vnderstanden/ vnd ob er wol darüber verdorben/ ist doch so viel außgerichtet/ daß die von Setia vnd Priuerno ein gut Stück Ackerfeld gewonnen/ vnd der Lufft vmb Tarracina viel besser worden.

Weil aber einen solchen Vnkosten zutragen/ keiner Privat-Person möglich/ als ist nach ermeltes Papsts Abtreiben die Sach zum gewündschten Ende nicht außgeführet worden/ welches doch wol hätte geschehen kõnnen/ wann die Statt Rom vnd benachbarte Orth in die Säckel greiffen/ vnd den andern zu Hülff kommen wollen/ vnd zwar die reichen Mönchs-Clöster hätten da billich etwas thun sollen. Sonderlich aber dörffte das Fürstenthumb Ferrara wol einer solchen Hülffe/ dann man könte den Fluß Aufidum wol abweisen/ daß er sich nicht in die Felder bey Tarracina ergösse vnd außtrette/ wodurch der gantzen Nachtbarschafft gerahten würde. Auch wäre sehr gut/ wann die Vfer deß Flusses Po also versehen würden/ daß sich das Wasser darinn halten/ vnd nicht also vber die Felder außschweifen könte. Da aber sich jemand vor dem grossen Vnkosten entsetzen wolte/ der soll wissen/ daß nichts fürtrefflichs ohne Gelt außgerichtet werden könne/ so soll auch ein Fürst bedencken/ daß der gemeine Nutz allem Gut vnd Gelt vorzuziehen seye/ vnd dessen versichert seyn/ daß andere jhm vnder die Arm greiffen/ vnd der Nutz der Arbeit lohnen werde.

Diß ist auch meine Meynung von den grossen weiten Feldern vmb Rauenna, Bagnacauallo vnd Bononia, denen der durchgehende Fluß mit seinem Außlauff viel Schadens thut.

Auff diese Weise hat Hercules der Erste/ Hertzog zu Ferrara, etliche Pfützen in seinem Fürstenthumb trucken gemacht/ hergegen Alphonsus der Ander/ hat das Gelt vnd Werckzeug/ so zu Besserung der Vfer am Fluß Po verordnet waren/ entweder auff schöne Gärten vnd Lusthäusser/ oder auff Befestigung der Stätte gewendet/ daher es kommen/ daß der Strom außgebrochen/ das Feld weit vnd breit verderbt/ vnd viel stinckende Pfützen gemacht hat/ dardurch nachgehends böse Lufft vnd Sterben vnder das Volck kommen. Diß Vbel vnd Außlauffen hat folgends also zugenommen/ daß der Schad in Ferrara vnd Comachia geschehen/ mit etlich Tonnen Golt nicht zubezahlen gewest/ dem doch/ wie obgemeldt/ im Anfang wol hätte vorgebawet werden können. Aber es ist glaublich/ weil dieser Herr gewust/ daß sein Fürstenthumb nach seinem Tode bey seinem Geschlecht nicht bleiben werde/ als hab er solches Wasserbawes nicht geachtet/ oder den wol mit Fleiß vnderlassen. Doch hätte er meines Erachtens/ obig Gelt auch wol an die Stätt Modena vnd Regio wenden können/ welches Käyserliche Lehen/ vnd nicht wider an den Papst fallen konten.

Was fernet die Ström vnd fliessende Wasser anlanget/ ob wol deß Römischen Stuls Provincien hieran kein Gebrechen haben/ ist doch vnlaugbar/ daß es der Landtschafft vmb Rom sehr nutzen würde/ wann das Wasser Aniena in die Statt geleytet würde/ darvon zwar Papst Sixtus V. mehr als einmal geredt vnd gedacht/ gestalt dann auch Käyser Claudius solches lang zuvor gethan hatte/ vnd solchen Fluß durch Wasserleytungen in Rom geführet. Wann nun solches geschehe/ würden die Frucht-Felder besser tragen/ vnnd das Masser den Leuten in tausenderley Weg nutzen/ es könte auch mit kleinen Schifflein vnnd Weydlingen der Statt manche nützliche Zufuhr beschehen. Wie viel schöner springender Brunnen könten auch hiervon in die Gärten vnd Lusthäusser geleytet werden/ daß wir jetzt nit sagen/ daß der Durchfluß eines so frischen Wassers den Lufft reinigen/ viel frischer vnd gesünder machen würde/ wie wir dann sehen/ daß zu Sommerszeit/ da alle Gewächse vor grosser Hitze schwach vnnd kranck sind/ das Graß vnd Kräuter so an den Bächen stehet/ schön frisch vnd grün ist. Dann weil der Lufft nahe vnd vmb Rom etwas matt vnd gleichsam gefangen ist/ machet/ daß die Leute daselbst sehr krancken/ welchem Vnheil doch geholffen werden könte/ wann der Fluß Anio dahin geleytet würde. Dieses würde den Leuten auch Vrsach geben/ Wohnungen an dem so lustigen Fluß auffzurichten/ Meyerhöfe/ Vorwerck/ Wassermühlen/ Fruchtscheuren vnnd dergleichen dahin zubawen/ vnd wann angeregter Fluß vnder der Hand mit Erlen/ Weyden vnd Aspen Bäumen besetzet/ würde es nicht wenig zur Belustigung dienen.

Diese Ding alle dienen zu Beförderung deß gemeinen Nutzes/ welcher/ da er die Römer hierzu nicht vermögen könte/ solten sie doch bedencken/ daß die Tyber Jährlich nicht so weit außlauffen noch sich ergiessen würde/ wann obgedachter Fluß nicht darein liefft/ dann ob er schon nicht groß ist/ wächst er doch zu Winterszeit/ vnd führet der Tyber viel Wasser zu.

Da aber jemand gedencken möchte/ wann der Fluß Anio abgeschlagen würde/ es möchte das Wasser in der Tyber seine gute vnd heylsame Krafft/ die es von den Schwefel Brunnen/ so der Anio mit sich führet/ empfähet/ hierdurch verlieren/ der soll widerumb zu Gemüth führen/ daß man beneben den vielen Nutzbarkeiten/ die oben erzehlet worden/ nicht diese auch zugleich/ vnd also alles auff einmal haben könne/ sondern daß die grössern Commoditeten den geringern fürzuziehen seyen. Zu dem/ was dieser Fluß mit der Tyber vermenget/ thun kan/ das würde er vielmehr außrichten/ wann er allein vnd vnvermenget flösse/ wie dann sein Wasser/ so Schwärtzlicht ist/ genugsam zuerkennen gibt/ daß es eine Metallische Tugend an sich habe/ dessen Quellen ein wenig vnderhalb deß Städtleins Narnia entspringen.

Letztlich ist allhie zu erinnern/ daß die Felder bey 30000. Schritt rings vmb Rom herumb Weyd genug geben/ eine viel grössere Menge Viehs zuziehen/ vnd die Statt mit Fleisch zu versorgen. Darnach/ daß die Weinberg vmb Rom nicht zum fleissigsten gebawet/ sondern der Wein der allhie wächst/ gering geachtet wird/ gegen andern Italianischen Weinen/ ist die Schuld nicht deß Bodens/ sondern der Römischen Geyermäuler/ die lieber Außländischen Wein trincken/ sonderlich der auß der Insul Corsica dahin geführet wird.

Ob nun wol dises Theil Italiæ erzehlter massen so gut/ ist sich doch zuverwundern/ daß es nicht besser bewohnet wird. Daher siehet man fast das gantze Jahr vber eine grosse Menge Bawers Volck/ bevorab auß der Lombardey/ mit tausenden dahin lauffen/ die den Innwohnern jhre Güter bawen/ vnd den besten Nu-

Digitized by Google

ten darvon ziehen / führen auch viel Gut mit sich auß dem Land / vnd lassen den Einheimischen das Nachsehen. Doch bekompt jhnen diß manchmal nicht zum besten / dann jhrer viel / ehe sie wider heim kommen / theils von grosser Hitz der Sonnen / theils von den vngesunden Dämpffen so auß dem Meer vnd Pfützen steigen / kranck werden vnd sterben. So mangelt es auch in vielen Orthen dieser Landen an Holtz.

Sind also dieses die Mängel vnd Gebrechen / die sich in diesen Landen ereygnen / damit doch die zu Rom selbst nicht so sehr / als jhre Nachbarn beschweret werden. Vnd diß ist die Vrsach / daß diese so Edle Provintzen so vbel bewohnet / die doch viel tausend Menschen weiter ernehren könten / sonderlich das grosse ebene Gefilde von Porto Hercule biß gen Taracina, welches ob es wol bey 140. Italianische Meylen hält / doch kaum von 8000. Menschen bewohnet wird.

19. **Sitten vnd Geberden der Alten Römer vnd Latiner.**

Gewiß ist es / daß die Alten Römer nicht so sehr zum Krieg abgerichtet als geboren worden / dann sie sich deß Kriegswesens also beflissen / daß sie in den ersten Jahren gute Künste vnnd Studien fast verachtet. Aber nachgehends / da sie jhre Herrschafft erweitert / vnd Ruhe bekommen / haben die Vornembsten vnder jhnen vnd Vermöglichsten sich auff gute Künste vnd Bücher gelegt / daß also sehr gelehrte verständige Männer auß jhnen worden. Dann sie nicht in der Närrischen Meynung waren / wie etliche Federhansen zu vnser Zeit / etwas können vnd studirt haben / stünde einem Kriegsmann vbel an / ja viel mehr haben sich die alleredelsten Jüngling der Rechten vnd Wolredenheit also beflissen / daß sie offentlich vnd vor Gericht der Partheyen Sachen geführet. Welches wir auch von andern Künsten sagen können / welche sie keines Wegs verschmehet haben.

Die Alten Römer sind im Leben der Sparsamkeit vnd eingezogenen Lebens halben berümbt gewest / haben sich mit wenigem begnügen lassen / nach grossem Reichthumb nicht hoch getrachtet / wie Valerius Publicolor bezeugt / welcher ob er wol der fürnembste Burger in der Statt gewest / nach seinem Todt doch nicht so viel verlassen / daß man jhn seinem Stand nach hätte begraben können / sondern man hat die Vnkosten auß der gemeinen Cammer nehmen müssen. Fabricius saß beym Fewer vnd briet Rüben / der doch kurtz zuvor Feldobrister gewest war. Titus Quintius gieng hinderm Pflug vnd ackerte / da er zum General deß Römischen Heers erwehlet ward. Ein anderer / als er ein Obrister war / begehrt man solte jhn heimziehen lassen / dann jhm seine vier Morgen Acker nicht recht gebawet würden / wann er nicht darbey wäre.

Da aber jhre Nachkommen jhnen viel Land vnd Leut vnderworffen / vnd sich mit deren Reichthumb erfüllet / auch die Asiatischen Wollüsten versuchet hatten / sind sie gantz verändert / vnd zu Schwelgern vnnd Prassern worden.

Auff diese Laster ist der Geitz gefolget / der sie solcher gestalt eingenommen / daß sie fast die gantze Welt geplündert vnd beraubt haben / darnach sich selbst vnder einander bekriegt / verärmet vnd auffgerieben. Es hat der schädliche Geitz nicht allein gemeine vnd schlechte Leute / sondern auch fürnehme gelehrte Männer also besessen / daß die Historien melden / daß Annæus Seneca fünff mal hundert tausend Cronen in Britannia auff Wucher liegend gehabt. Anfänglich zwar befliessen sie sich / den gemeinen Nutzen zu befördern: darnach aber hat ein jeder für sich gegeitzet / darumb jr Regiment nicht länger bestehen können. Es war jhren Augen die gröste Frewde zusehen / wann Menschen Blut vergossen wurde / darzu sie sonderliche Gebäw vnd Spielplätz auffrichteten: verwetteten vnder sich viel Gelts auff der armen Menschen Leben vnd Blut / welche sich mit hunderten einander ermorden musten / den Zusehern die Augen zufüllen. Etwa haben sie auch grimmige Thier hinein geführet / Löwen / Bären / Tygerthier / Parder / Elephanten / Rheincaroten vnd andere / mit welchen die Leibeygene Knechte kämpffen müssen. Diese Spectacul waren dem Römischen Volck so angenehm / daß einer der jhr Gunst vnd Lob meritiren wolte / solches am füglichsten durch solche Schawspiel thun konte. Darzu sind ferner kommen Comedianten / Tänzer / Singer / vnnd allerley Faßnachtspiel. Wer nun vnder den Herren das meiste Gelt auff solche Narrenpossen spendirte / den lobte das thörichte Volck vor dem Schellen König. Doch pflegten die Reichen auch etwa jnen Gunst zumachen / dem Volck ein grosse Anzahl Korn (bevorab im theurer Zeit) außzutheilen / welches ein besser Manier war / dann die vorige. Etwa gab man jhnen Wein / bißweilen Fleisch darzu / strewete auch etwa Silberne vnnd Güldene Müntz auß. Deß Weins war man nicht mehr so karg / wie vor Zeiten / da die Vätter / wann sie zu Hauß kamen / jhre Weiber vnd Töchter zuküssen pflegten / vnd durch den Geruch zu probiren / ob sie etwan Wein getruncken hätten / welches von keiner Römischen Matronen oder Jungfrawen solte gehöret werden. Es dorfften die Kinder nicht ausser jhrer Eltern Häusser essen / allerhand Verdacht zu meyden / ja sie schickten jhre Söhne in der Toscaner Land / auch gen Athen oder Rhodiß / damit sie allda in guten löblichen Künsten vnderwiesen würde. Die Knaben musten sich zu Hauß innhalten / biß sie zehen Jahr alt waren / darnach giengen sie mit jrem Præceptor herfür / vnd liessen jhre Namen in das Zunfftregister einschreiben. Wann sie das 17. Jahr erreicht / stelleten sie sich zum andern mal / legten das Kinder Kleyd von sich / vnd empfiengen einen Mantel / wie jhn die Männer zutragen pflegten / vnnd alsdann erwehlet jhm ein jeder einen auß den Alten Rahtsherren / den er vor andern ehrete / vnd auß vnnd ein geleytete. Doch wann man zu Rahte gieng / warteten die jungen Bürger vor der Thür / vnd führeten die Alten Herrn wider zu Hauß.

Im Heurahten gebrauchten sie sich fast dieser Ceremonien: Wann die Braut nach Gewonheit gebutzet war / gab man jhr einen Schlüssel in die Hand / vnnd legt jhr ein Waffen / damit ein Scharff Fechter erstochen war worden / auff das Haupt / darnach gürtet man sie mit einem Wüllenen Gürtel / den muste jhr der Bräutigam deß Abends im Brautbeth auffknüpffen. Das Haupt war mit einem sonderbahren Schleyer bedecket / darauff setzt man jhr ein Kräntzlein von geweyheten Kräutern / vnd wann sie also gebutzet war / muß sie auff ein Schaaffsfell niedersitzen / bald aber wider auffstehen / vnd den Hochzeiter suchen. Drey junge Knaben / die jre beyde Eltern noch hatten / giengen vorher / vnd trug einer ein Fackel von weissem Andorn gemacht / der gieng in der Mitte. Man trug der Braut

ein

eine Kunckel mit Wolle oder Flachs vmblegt/vor/vnd flacken Spindeln darinnen. Darnach mußt sie mit der Handt Wasser vnd Fewer berühren. Mehr als fünff Fackeln dörffte man bey der Hochzeit nicht anzünden.

Sie pflegten die Ehe auff dreyerley weise zu scheidē. Erstlich/wann der Mann das Weib von sich stieß/wider jhren Willen. Der erste der solches gethan/ hat Carvilius geheissen/weil jhm sein vnfruchtbares Weib keine Kinder gebar. Caius Sulpitius that es auß einer andern Vrsach/weil sie ohn sein Vorwissen drauſſen herumb geschwaifft hatte/vnd zwar mit vnbedecktem Angesicht. Q. Antistius ließ sein Haußfraw von sich/ weil er vernommen/ daß sie mit einer frembden Magd heimlich/weiß nicht was/geredt hatte. Diß that auch Sempronius, weil sein Weib ohne Erlaubniß die Schawspiel besehen hatte. C. Iulius Cæsar gab seinem Weib Vrlaub/weil er sie begangener Vnzucht mit Clodio im Verdacht hatte. Dann es war Clodius in Weiberkleydern deß Nachts in eine Versamblung der Weiber kommen/ darbey sich deß Cæsaris Haußfraw/die Clodius heimlich lieb hatte/ auch befunden. Die andere Manier der Ehescheidung geschach mit beyder Eheleute Verwilligung. Die dritte war ein gewaltsame Trennung der Verlobten/so etwa auß Noth vnd Geheiß der Herrschafft oder Obrigkeit geschahe.

20. Es waren auch zweyerley Leichbegängnuß bey den Römern vblich. Dann erstlich begruben sie jhre Todten auff vnsere weise in die Erden/vnd bedeckten den Cörper mit einem Stein/oder erhabenen Erden. Darnach verbrandten etliche jhre Todten auff einem Holtzhauffen/doch ist dieser Brauch so gar alt nicht gewest: dann der erste auß den Rahtsherrn/ der also verbrandt worden/ist Cornelius Sylla gewest. Der alte König Numa hat den Römern die Ceremonien bey der Leich vorgeschrieben/vnd einen sonderbahren Pfaffen darzu verordnet. Sie pflegten jhre Todten offentlich zu loben/ wie dann Iulius Cæsar, als er nur zwölff Jahr alt war/ seinem Großvatter das Lob gesprochen. Tiberius hat seinen Vatter im neundten Jahr seines Alters offentlich gerühmet. Etliche stellten jhren Todten zu Ehren auch ein blutige Fechtschul an/vnd seynd die ersten/die solches gethan/Marcus vnd Decius gewest/ Iunii Bruti Söhne/welche jhres Vatters Leich also geehret haben. Das dritte/das man bey einer fürnehmen Leich thate/ war/daß man dem Volck ein Imbiß/oder darfür rohe Fleisch gab/welches am ersten geschehen bey eines reichen Bürgers Leichbegängnuß/ P. Licinius genandt. Sie streweten auch Blumē auff das Grab/vnd machten lieblich Rauchwerck/ wie das gantze Volck bey Scipionis Africani Leich gethan. Man pflegte auch der Verstorbenen Schildt vnd Helm in gewisse Tempel oder Capellen zu hencken/ sampt andern Ritterlichen Zierateu.

Die Armen vnter dem Volck/ deren Vermögen gering/ wurden deß Nachts oder gegen Abend durch die Todengräber hinauß getragen/vnd wurde der Todte in ein Weiß Leinen Tuch gewickelt/vnd also begraben. Dem Sterbenden truckte der nechste Freundt die Augen zu/ vnd wann er vollends todt/ sperrte man Thür vnd Thor auff/vnd ließ jederman hinein: Da funden sich etliche/ die jhme laut bey seinem Namen rufften/ vnd also ward der Cörper mit Wasser gewaschen. Der Erb kehret das gantze Hauß mit einem sonderbahren Besem/ vnd steckt ein Cypressen Zweig auff die Thür deß Sterbhausses. War der Verstorbene in etwas Ansehen/ so wurden die Nachbarn zur Leich gebetten. War eine Witwe gestorben/die nach jhres ersten Manns Todt nicht wider geheuratet hatte/wurde sie sehr Ehrlich bestattet/vnd jhr ein Krantz auffgesetzt zum Zeichen der Keuschheit.

Weil wir aber von den Kräntzen zu reden kommen/ 21.
ist zu wissen/daß die Soldaten/so sich wol gehalten/damit pflegten verehret zu werden.

Es waren aber diese Kräntz nicht einerley Gattung. Wann ein Feldherr triumphirete/so trug er ein Krantz von Lorbeerblättern/ das sonst kein anderer thun dorffte. Wer eine den Römern zugewandte Statt von der Belägerung frey machte/ dem gab man einen Krantz von Graß oder Wegerich geflochten/ vnnd ist Sicinius Dentatus der erste gewest/dem diese Ehr widerfahren. Ein Bürgerkrantz wurde von Eichen Laub gemacht/ vnd wurde dem gegeben/ der einen Bürger von Tods-Gefahr errettet hatte. Ein Mawerkrantz setzten sie dem auff/der im Sturm die Mawer am ersten erstiegen hatte: wie auch dem/der in Eroberung der Feind Läger am ersten vber den Wall kommen. Der Schiffkrantz gebührte dem/so im Schiffstreitt am ersten in deß Feinds Galleren gesprungē. Wann ein Obrister seinen Feind zwar geschlagen/doch mit Verlust der seinen/daß er also nicht völlig triumphirē kondte/wurde jhm ein Krantz von Myrtenzweiglein auffgesetzt/vnd gieng er zu Fuß in Rom/welche Ehr Ovatio genañt wurde. Romulus ist der erste gewest/der auff diese weiß zu Rom eingezogen ist: andere sagen/er habe triumphirt. Man pflegte die dapfferſten Soldaten auch etwa mit güldenen oder silbernen Armbändern zuverehren/welche sie am lincken Arm vber dem Elnbogen trugen. Es wurde keinem gestattet zu Triumphiren/er were dann Dictator, Burgermeister/oder Ober-Schultheiß/ vnd hette mehr als 5000. Feinde erschlagen/Stätte vnd Landschafften erobert/vnd die Römische Macht vermehret. Ovatio, deren obgedacht/ war die nechste Ehr nach dem Triumff/ vnd werden vom ersten Triumff biß auff den letzten/ 320. Personen gezehlet/ welche triumphirend zu Rom eyngezogen seynd. Vnter denen/so die vberwundenen Feind vnter dem Joch haben hinkriechen lassen/ ist T. Quintius Cincinnatus der erste gewest.

Wann einer triumphirte/ saß er auff einem Karrn mit zweyen Rädern/an dem vier weisse Pferdt nebeneinander gehend zogen. Jhm folgte das Kriegsvolck mit Kräntzen auff den Häuptern. Wann er auff den Capitoliner Berg kommē/ stieg er ab/vnd gieng in den Tempel Iovis Capitolini, verrichtet darinn sein Opffer vnd Danckſagung/ vñ war das Opffer gemeiniglich ein weiser Ochs: darauff gieng er wider nach Hauß.

Es haben die Alten Römer auch viel vnd mancherley Fest gehalten. Den 9. Januarii begiengen sie dem 22.
allerältesten Abgott Iano zu Ehren ein Fest/so sie Agonalia hiessen. Den 3. Aprill hielten sie das Blumenfest/ zu Ehren einer gemeinen Dirnen/ mit Namen Flora, welche/nachdem sie ein groß Gelt am kleinen Zehendē erhoben/ hat sie all jhr Gut dem Römischen Volck im Testament vermacht. Der Ort/da jhr Hauß gestandē/ heist noch auff diesen Tag Campus Floræ. Den 6. Tag Aprilis/ hielten die jungen Edelleute einen prächtigen Auffzug zu Roß/ waren auffs köstlichste mundirt/ vnd trugen

Digitized by Google

vnd trugen Oelzweige in den Händen/ vnd also ritten sie erstlich zu dem Tempel deß Kriegs Gotts Martis, so im Appier Weg stund/ darnach fürters biß zum Tempel Castoris vnd Pollucis, das sind die Zwillinge. Den 29. Maij wurd ein Musterung gehalten/ da trug man herfür die Trometen/ Paucken/ Corneten/ Adler vnnd andere Fahnen/ zum Krieg gehörig. So war auch nichts gemeiners zu Rom als allerley Spiel/ so sie in den offentlichen Schawplätzen hielten/ welche mit jhren sonderbahren Namen genennet wurden/ dann wañ wir alles/ was hieher gehöret/ außführlich beschreiben wolten/ würde dessen weder Maß noch Ziel seyn. Wer mit diesem sich nicht vergnügen kan/ mag die Alten Bücher vnd Historien lesen/ da er fernern Bericht finden wird.

23. Sitten vnd Gebräuche der Römer zu vnsern Zeiten.

Anfänglich werden wir hierin außtrückliche vnd genugsame Anzeigungen finden/ der Alten Römischen Grauitet/ welche jhnen gleichsam angeboren ist/ wie auch der vorigen Magnificentz/ Freygebigkeit vñ Großmütigkeit/ da dann viel Vnderschieds ist zwischen diesen Tugenden/ an einem Römer vñ Spanier/ dann jener ists/ dieser wers gern. Sonsten ist die Statt erfüllet mit frembdē Leuten/ auß allen Orten der Christenheit/ daß man also/ gleich wie allerley Spraachen/ also auch allerley Geberden vnd Sitten findet/ vñ demnach nichts gewisses geschlossen werden kan. Das kan man gleichwol sagen/ Rom sey eine Statt/ da man fürsichtig/ vnd (also zu reden) künstlich lebt. Dann ein Armer/ wann er sich nur zuschicken weiß/ allda wol zu Ehren gelangen kan. Es spielet allhie das Glück/ vnd treibt so manchen Wechsel/ daß keiner/ er sey so Armselig als er wolle/ nicht etwas stattlichs zuhoffen habe/ wann er nur jhm selbst nicht im Liecht stehet. Daher auch nicht bald jemand die geringen Leute schmähet/ weil sie leichtlich vbersich kommen vnd die Injurien rächen können.

Die ausserhalb Rom im Land Latio vnd vmb Spoleto wohnen/ haben keinen Vnderscheyd vor den andern Italianern/ können sich anderst stellen dann jhnen vmbs Hertz ist/ vergessen keiner Vnbilligkeit/ leben daheim spärlich/ ausserhalb prächtig/ alles auff den Glantz. Der Adel ist freygebig/ freundlich/ sauber vnnd Nett in allem thun/ gehen gern mit Waffen vmb/ sind der Officien im Krieg begierig. Aber das Pöfelvolck ist plump vnd von vnhöflichen Gebärden/ doch kühn vnd starck/ wie auch vor Zeiten. Die in der Marck sind wilder vnd vnhöflicher/ geben gute Soldaten/ vnd ist nicht wol mit jhnen vmb zugehen/ fleissigen sich nur auff den Ackerbaw vnd nicht auff Kauffhändel/ weil sie wenig Schiffreiche Wasser im Land haben. So ist auch der Meerport zu Ancona bey weitem so stattlich nicht/ als das Geschrey von jhm.

Man hat fast von einer jedern Statt ein sonderbahr Sprichwort/ als da man sagt/ die von Ferrara seyen verschlagen/ die Perusiner keck/ die Spoletaner arglistig/ die Bologneser wild/ die von Faenza gehertzt/ die von Ostia Schabnägel/ die Römer vnbarmhertzig. Vom Krieg spricht man/ die Römer seyen Hertzhafft/ die Ferrareser gute Schützen/ die von Viterbio gute Reuter. Ferner sagt man/ die Anconitaner seyen Geitzwänst/ die von Rimini Gänßfrässer/ vnd die von Perusia Fischottern. Die Römer vnd Ferrareser sind gähezornig vnd begierig der Raach/ hergegen können die von Perus den Zorn lang verbergen.

Von den Weibern hat man auch sonderbahre Sprichwörter/ da man sagt/ die von Perusia seyen freundlich/ die von Beneuento etwas dölpisch/ die von Bologna Ruhwrätig/ die von Cesena greiffen vmb sich/ die Römerin gravitetisch/ die von Ferrara anhängisch/ die von Rauenna höfflich.

Sonsten wird diesen/ wie auch allen Italianern ins gemein das Lob gegeben/ daß sie der Eyfersucht ergeben seyen/ also/ daß sie jhre Weiber nicht lassen für eine Thür gehen/ auch niemand keinen Zugang zu jhnen verstatten/ es geschehe dann auß sonderbahrem Fauor, oder sey jhrer nechsten Blutsfreund einer. Welches/ wann es geschicht/ sind allezeit viel Leut vnd Habachten dabey/ daß man kein Wort mit jhr in geheim reden kan/ vnd wird allhie so genaw acht genommen/ daß einer Frawen nicht möglich ist/ beyseits zugehen/ sie gebrauche sich dann vnerhörter List.

Da einem Vnbilligkeit von jemand widerfahren/ kan er solches Meisterlich verbergen/ ist auch kein Hoffnung/ daß er den Zorn/ auch nach getroffener Versöhnung schwindē lasse/ wie bey andern Völckern bräuchlich/ dann er wird der Injurien biß in den Todt nicht vergessen. Etliche stellen sich zwar/ als dencken sie nicht mehr daran/ damit sie jhren Widersacher also sicher machen/ vnd jhn vngewarnter Sachen berücken. Vertraw dich derwegen deren keinem/ die du jemahls beleydiget hast/ dann sie lassen nichts vngerochen: Damit wir doch keinem Italianer zu nahe an seine Ehre geredt haben wollen.

24. Jährlich Einkommen vnd Reichthumb dieser Provincien.

An Korn Früchten vnd andern guten Gewächsen ist ein solcher Vberfluß allda/ daß es kaum erhört worden/ es sey auß Mißwachsen Theuerung entstanden. Dann weil das gantze Land mit Hügeln/ Thälern vnd ebenen Feldern vnderschieden/ ist es nicht wol möglich/ daß die Früchte auff einmal allenthalben Schaden leyden. Darumb auch an Weitzen/ Wein vnd Oele ein solcher Vberfluß/ daß dessen Jährlich sehr viel auß dem Landt geführet wird. Kompt es/ daß bißweilen Mangel fürfället/ geschicht solches auß andern Vrsachen/ denen man doch wol wehren könte vnnd solte/ nemblich daß die Banditen vnd Strassenräuber die Bawren schinden/ vnd von jhren Gütern vertreiben/ welches sonderlich in deß Papsts Herrschafften geschicht. Daher dann manch gut Feld vngebawet liegen bleibt/ auß Forcht dieser Bößwichter/ auff welche doch die Obrigkeit fleissig acht geben/ sie auß jhren Raublöchern herauß reissen/ vnd mit Schwerdt vnd Strang hinrichten solten/ wie Käyser Augustus vor Zeiten durch gantz Italiam gethan hat. Lobens wehrt sind die beyde Päpst/ Sixtus V. vnd Clemens VIII. welche dieser Strassenschänder ein grosse Anzahl vertilget haben.

In Romagna wird gut Saltz gemacht vnd verkaufft/ so ist die Anconer Marck so Reich von Weitzen/ daß manchmal bey die hundert tausend Malter gen Venedig geführet wird/ ausser Weins vnd Oels/ ja es ist auß deß Papsts Landen offtmahls den Genuesern vnd Königreich Neapels mit Früchten auß Hungersnoth geholffen worden.

Was nun Rom selbst anlangt/ sind darin fürneh-

me Herrn

Digitized by Google

me Herrn von hohen Geschlechtern/deren Einkommen sich Jährlich auff die 100000. oder wol auff 150000. Cronen erstrecket/ doch sind deren nicht viel/vnd finden sich der Armen hie viel mehr als der Reichen/welches gleichwol fast nicht anderst seyn kan / weil jhr so wenig Feldbaw haben/vnd alle Ding dahin anderstwo her geführet müssen werden / sonderlich Wüllene vnd Seydene Tücher/so man von Venedig/Luca/Florentz/Neapels vnd Genua dahin bringt. Doch ist auch widerumb war / daß Jährlich ein unsäglich Gut von Golt vnd Silber gen Rom gebracht wird / fast von allen Orthen der Christenheit / entweder zum Kauffhandel oder als ein Almosen zu Vnderhaltung der Bilgern/oder zuerlangen Ablaß Brieff/Pfründen/ Brieff vnd Bullen/ wie dann deß Dings allda kein End ist.

25. Doch ist widerumb vnlaugbar / daß der Römische Stuhl so groß Einkommen nicht erhebt/als billich auß so grossen vnd reichen Landschafften gefallen solte/ dessen Vrsach schon oben angeregt worden. Der Kumanschafft aber vnd Kauffhandels halber könte dem Gebrechen auff zween Wege geholffen werden. Erstlich/daß man mehr Handwercksleut bestellete/darnach daß man den Wollen- vnd Seyden Handel anfieng/ dann hierin bestehet der Venediger/Meyländer/Neapolitaner vnd Genueser meister Profit. Man könte auch leichtlich Maulbeerbäume pflantzen / wie zu Veron vnd Meyland geschicht/dieweil die Lands Art eben so gut ist Dann haben die Mönche den Wollenhandel in die Statt Florentz bringen können/warumb solt der Papst nicht viel mehr solchen in seine Lande einführen können? Vnd warumb solten die Handwerck / so anderstwo florirn/nicht auch zu Rom/ Ancona, Asculo, Rauenna können getrieben werden? Es wär auch dem Kauffwesen wol geholffen/wann die beyde Meerport/ zu Ancona vnd Ostia verbessert würdē/weil sie alle beyde wol gelegen / jener im Venedischen Golfo/ dieser im Toscaner Meer. Hieher könte man die Kauffleut locken mit sonderbahren Freyheiten / vnd jhnen sonsten so viel möglich willfahren / daß sie ein Lust bekämen da zuwohnen.

Die Einkommen/so der Papst auß der Statt Rom erhebt/ bestehen meistheils im Zoll vom Wein/ Meel/ Saltz/Oel/ verkaufften Pferdten / vnd daß ein jeglich Haupt Jährlich dem Papst in seinem gantzen Land einen Pfenning geben muß. Er bekompt auch viel Nutzen von den Schäfereyen vnd Viehezucht im Patrimonio Petri, wie auch von den Postpferdten/ vnd der drey Jährigen Contribution von den Geistlichen vnd Weltlichen Gütern / welche nach dem sie Papst Paulus III. einmal auffbracht/ will sie nit wider fallen. Es schicken auch die Geistlichen Orden Jährlich (ausserhalb der Bettelmönchen) ein groß Gelt gen Rom/ in Italia zwar / auß dem Königreich Neapels / Hertzogthumb Vrbin/Parma/Placenza/ausserhalb aber/auß Spanien/Portugal vnd Teutschland. Was bekompt er dann erst auß seinen eygenen Provincien / die alle schon offtmals erzehlet worden?

Hierin wird nit gerechnet was jhm von den Gubernamenten etlicher Stätte zu kompt/ die er jhm sonderlich vorbehält/Item von den Bullen/ Beneficien/Annaten/ Taxgelt / welches gleichwol nicht alles in deß Papsts Kammer gebracht/ sondern ein gut Partickel den Schreibern vnd Dienern zu theil wird. Aber vngeacht dieses Abgangs / so befindet sich doch daß Jährlich in deß Papsts Rent-Kammer in die 15. Tonnen Golt eingebracht werden.

Es sind auch viel Officianten/ Hoffdiener vnd andere Auffwärter / die jhrer Beneficien nur so lang als sie leben geniessen / vnd nach jhrem Todt der Kammer heimfallen/welches auch geschicht / wann sie zu Cardinälen erhoben werden/alsdann verkaufft sie der Papst einem andern/vnd meynt man/diese Beneficien erstrecken sich auff die fünffmal hundert tausend Cronen.

Die Einkommen der Berge (wie man sie nennet) haben diese Art/daß sie der Päpstlichen Kammer Pension geben/etwa 10. oder 12. vom hundert/vnd mit deß Menschen Tod wider zurück fallen / wiewol etliche auff die Erben gelangen/vnd diese geben 6. oder 7 vom hundert/welches leydlicher ist.

Vber alles obiges tragen dem Papst die Gubernamenten der Stätt/Landtschafft vnd Aempter ein grosses ein/wie auch die Obrigkeiten in der Statt Rom vnd in andern fürnehmen Stätten.

Doch ist dabey auch war/daß dem Papst widerumb ein grosses auff die Hoffhaltung gehet / wie auch auff Schweitzerische Leibsguardi / deßgleichen auff die Küraisser Reuter / vnd die Guarnisonen in den Castellen S. Angeli, zu Ostia, Tarracina, Orujeto vnd andern. Item auff die Musicanten/ Trompeter/ Legaten/Laggayen/vnd Ordinari Außtheilungen vnder die Armen. Doch haben alle diese Außgaben nicht hindern mögen/ daß Papst Sixtus V. nicht in den 5. Jahren / so er dem Papsthumb fürgestandē/ viertzig mal hundert tausend Gülden in sein Kammer gesamlet hätte / vngeacht er ein schröcklich Gelt verbawet.

Es trägt aber auch dem Päpstlichen Stul ein groß Gelt/wann Cardinäl erwehlet werden/alsdann fallen alle andere Beneficien, die ein solcher vorhin gehabt/ mit vollem Nutzen dem Papst heim / wiewol auch ein vnglaublich Gut von den andern Pfründen vnd Gratien gefället. Daher konte Papst Sixtus IV. wol sagen/es werde jhm an Gelt nimmermehr mangeln/alldieweil die Hand die Schreibfeder führen könte. Vnd zwar es hatte dieser Papst allein von den Geistlichen bey die 400. Tonnen Golt zu wegen bracht/hätte auch wol ein mehrers erheben können/ wann er seinen Geltgierigen Räthen folgen wollen. Papst Paulus III. hat sich mit Käyser Carlen dem V. vnd den Venedigern in Bündnuß begeben wider den Türcken/ vñ den sechsten Theil alles Kriegskostens vber sich genommen/ auch dem Käyser in seinem Sold 12000. Kriegsknecht zu Fuß / vnd 500. Reuter zugeschickt. Papst Pius V. ist König Carolo IX. in Franckreich mit 4000. Mann zu Fuß/vnd 1000. Reutern zu Hülff kommen.

Damit man aber alles desto besser verstehen möge/ als wollen wir ein richtige Verzeichnuß aller Innamen vnd Außgaben deß Papsts dem Leser communiciren/mit welchem es sich also verhält.

Die Tabernen/Kräm vnd Gäden werden zu Rom den jenigen verliehen / die am meisten darauß geben/ doch kompt solches fast alle Jahr auff 35000. Cr. Ziehe hievon ab / was den Beständern durch ein sonder Priuilegium zum besten kompt/so werdē doch noch 17000. Cronen vbrig bleiben.

Der Saltz Zoll zu Rom trägt vber allen Abzug 8960. Cronen.

Papst Iulius III. hat auff ein jedes Malter Korn zween Carolíner Zoll geschlagē/welches sich nachmals

Digitized by Google

also continuiret/daß dieser Korn Zoll auff 21333. Cr. gestiegen/vnd letztlich zu einer solchen Summa/welche auff Zinß außgeliehen 16000. Cr. Pension eintragen.

Vom Fleisch so verkaufft wird/innerhalb Rom fallen Jährlich 2000. Cr. vnd ausserhalb Rom an vnderschiedlichen Orthen 5000. Cronen.

Der Wein Zoll bringt alle Jahr/zween Julier auff die Ohm/3000. Cr.

Das Post-Ampt inner vnd ausserhalb Rom trägt 5000. Cr. darvon abgezogen was abzuziehen ist/bleiben 2000. Cronen.

Die so allein Kertzen verkauffen dörffen/geben deß Jahrs 3000. Cronen.

S. Peters Zinß bringt allein 31000. Cronen.

Ein sonderbahre Art Clericken zahlen S. Petern Jährlich 2160. Cr.

Die drey Jährige Contribution auß der Anconer Marck 60000. Cr. hiervon muß man abziehen/erstlich 400. darnach 15000. Cr. zum Anconer Baw vnd Fortification/Item 1160. Cr. zu Erbawung der Newen Statt bey dem Berg Cumero, so werden 4000. hinderlegt bey dem Blut Schultheissen/vnd 25. dem Rentmeister bezahlt/der diß Gelt in Verwahrung hat/das vbrige kompt in die Kammer/nemblich 20585. von 60000. abgezogen/bleiben 30415. Cron.

Die drey Jährige Hülffe zu Rom erträgt 40304. Cr. darvon ziehe ab 2223. für die Privilegirte Venediger vnd andere/Item 223. dem Rentmeister zur Belohnung/Item 5400. für die Clericken der Päpstlichen Kammer/Item 203. dem der solch Gelt erhebt/das vberig kompt alles in die Rent Kammer.

Die drey Jährige Contribution auß dem Land Spoleto vnd Perusia thut 39701. Cr. Nimb darvon 741. für die Privilegirten/Item 9485. Cr. die bey dem Schatzmeister zu Perus hinderlegt werden/deßgleichen 490. der Diener Besoldung/so wird der Kammer noch bleiben 13076. Cronen.

Die drey Jährige Contribution vom Römischen Baw erhaben/gibt 1565. Cr. Die Seestätte/2048. Cr. diese Summa ist im Jahr Christi 1551. erstreckt worden auff 15553. Cronen/zeuch davon ab 770. so den Armen nachgelassen werden/Item 120. für den Rentmeister/wie auch etliche andere Außgaben/so kommen in die Kammer 13632. Cronen.

Vom Pferdtkauff in der gantzen Anconer Marck kommen 77221. Cr. welches Gelt die Rentmeister alles in die Kammer liefern. Der Zinß von den Pferdten im Patrimonio, macht 978. Cr. Der Zinß von Pferdten in Romagna 5027. dessen ein gut Theil zu Vnderhaltung der Mühlen bey Rauenna angewendt wird/so kriegen die Pfaffen im Stifft auff dem Berg dabey ein gut Theil/daß in allem nur 800. Cron. gen Rom kommen.

Die Statt Tiuoli reicht Jährlich 200. Cr. vnd hat sie vor der Zeit der Cardinal von Ferrara erhaben/aber nun werden sie in die Kammer geliefert.

Zusatz der drey Jährigen Contribution auß der Marck/wegen deß Schweinen Fleisches/thut beynahe 10134. Cr. davon komen in die Rentkamer 9842. Cr.

Zusatz der drey Jährigen Contribution auß Romagna 6512. Cr. davon komen 6335. in die Rentkamer.

Zusatz der Contribution auß S. Peters Patrimonio 2423. Cronen.

Das Schatzmeister Ampt durch Anconer Marck sampt dem Zinß vnd Roßzoll/wird Jährlich verliehen vmb 6215. Cronen.

Das Schatzmeister Ampt durch Romagna vmb 3597. Cronen.

Die Ampetmanschafft selbiger Provintz sampt den Regalien vmb 1270. Cronen.

Der Thresorier in Romagna nimbt von der drey Jährigen Contribution 2720. Cronen/Item 2000. für deß Legaten Haußgesind/wie auch 3360. für die Soldaten in Guarnisonen/auch 2220. weiter/diß alles thut zusammen 10300. ziehe darvon ab 1700. werden dem der deß Legati Stell vertritt/noch bleiben 8600. Cronen.

Das Thresorier Ampt im Land Patrimonium Petri trägt 6377. Cronen/weil aber viel davon abgezogen wird/kompt nicht viel in die Rentkammer/also gehet es auch mit dem Schatzmeister Ampt zu Camerino, wie auch mit dem zu Perusia vnd Spoleto/vnd andern.

Der Zoll zu Spoleto wird Jährlich verliehen vmb 4260. Cronen/darvon zeuch ab 781. dem Rentmeister zu Perusia/vnnd 1206. dem Ober-Amptmann der Spoleter Provintz/bleiben der Kammer 2219. Cron.

Der Zinß von den Tabernen zu Ancona trägt 3500. Cronen. Der Zinß zur Newen Statt 1300. darvon den Secretarien vnd den Mönchen zu Viterbio 173. fallen.

Der Fleischzoll zu Bologna belaufft sich Jährlich auff 6038. Cronen/aber die drey Jährige Contribution daselbst auß 9900.

Der Zinß zu Riati ist hiebevor vmb 400. Cronen verliehen worden/trägt aber viel ein mehrers/vnnd kompt vber 800. Cronen.

Die Ferchen vñ Vberführer gebē Jährlich 250. Cr.

Von allerhand Briefen so auß der Päpstlichen Cantzeley verfertigt werden/kommen Jährlich vber die 10000. Cr. wiewol solch Gelt fast alles den Dienern/Scribenten vnd Höfflingen zu kompt.

Die Gefäll deß H. Bergs ertragen 16338. Cronen.

Der Zoll vom Wein in der Statt Bologna Jährlich 600. Cronen.

Die Alaungruben werden verliehen/Jahrs vmb 200. Cronen.

Die Saltzgruben vmb 750. Cr.

Der Nutzen vom Berg Pio belaufft sich auff 2350. Cron. vnd vom Berg zu Auignon auff 616. Cronen.

Etliche andere Einkommen deß Papsts/ deren Gefälle nicht ständig.

In den ersten zweyen Jahren der Regierung Papsts Sixti, hat sich das Einkommen erstrecket auff 130000. Cronen.

Auß Hispanien ist gesamlet vnd geliefert worden 44000. Cronen.

Auß dem Königreich Portugal 22000. Cronen.

Durch Italien ohngefährlich/12000. Cronen.

Die Fruchtfelder durch das Patrimonium, Anconer Marck/Romagna vnd Römisch Gaw haben geben 30000. Cronen.

Die Vacantzen von Geistlichen Pfründen/8500. Cronen.

Für Privilegien vnd Befreyung der Beneficien, 3500. Cronen.

Hinderlegung vnd Anhaltung der Güter zu Bologna trägt Jährlich bey 4000. Cr. welch Gelt inner Bologna behalten wird.

Die

Digitized by Google

Die Datarien / wie man sie heisset / tragen Jährlich ein grosses / nemblich bey die 68250. Cronen.

16. Außgaben der Päpstlichen Kammer den Cardinälen vnd Dienern.

Einem jeglichen Cardinal / so viel deren von Alters her jhr Gelt vom Päpstlichen Stuhl zu empfangen pflegen / einen dem andern gleich gerechnet / werden Jährlich gereichet / 1310. Cron.

Den Groß- vnd Hoffmeistern deß Päpstlichen Hofes Jährlich 6000. Cr.

Zu Vnderhaltung deß Hoffstats 12000. Cron.

Zur Silber Kammer vnd Credentz Jährlich 400. Cronen.

Dem geheimen Secretario deß Papsts Jährlich 332 Cronen.

Desselben Secretarij Schreibern 180. Cron.

Den Sengern vnd Musicanten gesampter Hand / 4656. Cronen.

Für Wachs zu allerhand Gebrauch / 1500. Cron.

Für Wachs zu Liechtern vnd Kertzen / 1500. Cron.

Für Grün Tuch Jährlich / 240. Cr.

Auff den Grünen Donnerstag werden angewendt 250. Cronen.

Für Oelezweig auff den Palmtag / 270. Cron.

Der Güldene Speer kostet Jährlich 240. Cron.

Das Schwerdt / Gürtel vnd Hut mit Perlen gestickt / kosten 580. Cron.

Für den Güldenen Himmel vnser lieben Frawen / 300. Cronen.

Auff die Festage der Heyligen durchs Jahr 250. Cr.

Den Edelleuten vnnd Kammerdienern zu Hoff / werden einem jeden Monatlich 20. Cron. gereichet.

Den Secretarien vnd Schreibern in der Päpstlichen Cantzeley einem jeden deß Monats 25. Cron.

27. Was Jährlich auff die Ambassadorn an Außländischen Herren Höfen gehe.

Dem Päpstlichen Gesandten am Käyserlichen Hof residirend / alle Monat 230. Cron.

Dem Päpstlichen Nuncio an den König von Franckreich / 145. Cron.

An den König von Hispanien / Monatlich N.

An den König von Polen / 230. Cr.

An die Teutsche Chur-Fürsten / 130. Cronen.

An die andern Fürsten vnnd Stände deß Reichs / 115. Cronen.

An den Hertzog von Florentz / 57. Cronen.

Dem Legaten an die Signoria von Venedig 230. Cronen.

28. Was auff die Leibsguardi vnd Trabanten gehe.

Dem Obristen vber die Päpstliche Leibsguardi / Jährlich 2400. Cronen.

Seinem Obristen Leutenant Jährlich 639. Cron.

Den Schweitzerischen Trabanten gesampter Hand / 1100. Cron.

Den Küraſſirer Reutern / Jährlich 1077. Cron.

Den Schweitzern Jährlich für Kleydung 2600. Cronen.

Denselbigen für Hüt vnnd Federn darauff / 200. Cronen.

Auff allerhand grosse vnd kleine Fahnen / Jährlich 1000. Cronen.

Auff die Zelter oder Paßpferdt / die der Papst vmb Weyhenachten zu verehren pflegt / gehen Jährlich 2000. Cronen.

Für Miedklepper / darauff die Schweitzer reitten / so offt sich der Papst ausserhalb Rom begibt / Jährlich 250. Cronen.

Kriegsmacht deß Papsts. 29.

Anfänglich ist ausser allem Zweiffel / daß die Länder dem Römischen Stuhl vnderworffen / so gute Soldaten geben / als jrgend eine Provintz im gantzen Italia. Es schreiben etliche / daß allein die Anconitaner Marck sampt Romagna bey 25000. Mann zum Krieg liefern könte / das Römisch Gaw aber sampt Peters Erb fast eben so viel.

Vnd zwar / es ist kein Zweiffel / daß der Papst entweder für sich allein oder mit andern verbunden / ein Grosses in Italien thun könne / wann es Krieg geb. Ja es haben sich wol die Päpst hiebevor vnderstanden / Käyser vnd Könige jhrer Reich vnd Cronen zuberauben / vnd solche auff andere zuverwenden.

Es ist bekant / was Papst Alexander zu vnser Vätter Zeiten gethan / wie er den König in Franckreich bewogen / daß er vbers Gebürg gezogen / vnd ein jämmerlich Wesen in Italien angefangen hat. Leo der X. vnd Clemens VII. haben mit Gewalt der Waffen das Medicier Geschlecht zu dieser Hoheit gebracht / vnd hat Clementem nicht hindern mögen / daß jhm das Glück offt zuwider gewest / dann er doch letztlich durchgetrungen. Paulus III. hat in den allergefährlichsten Kriegen Italiæ gleichwol sein Recht vnnd Ansehen erhalten / Krieg wider den Türcken geführet / vnd sein Geschlecht zu der Hoheit vnd Gewalt gebracht. Iulius III. hat fast gantz Italiam mit Krieg erfüllet. Paulus IV. hat fast all sein Barschafft verkriegt / vnd zu erkennen geben / was ein vnruhiger Papst thun könne. Daher bey vnsern Vorfahren Fürsten vnd Herren sich jederzeit beflissen / die Päpst zu Freunden zuhalten / zum wenigsten jhnen ein Liecht anzünden / daß sie jhnen keinen Schaden thäten / weil es jhnen nimmermehr an Plaßbälgen mangelt / die Arges rahten.

Vnd diß mag wol die Vrsach seyn / daß fast alle Könige vnd Fürsten dem Papst also liebkosen / daß sie jhn lieber zum Freund als Feind haben wöllen / wiewol doch bey jhrer vielen solches auß Frombkeit vnd Andacht geschicht.

Demnach aber oben gesagt / wie viel Mann ein jede Provintz zum Krieg hergeben könne / müssen wir nun sehen / wie sie geschickt vnd staffirt seyen. Erstlich ist das Volck in der Anconer Marggraffschafft ins gemein Streitbar / die nicht allein jhr Land zu defendiren / sondern auch andere anzugreiffen Starck genug sind. Ebenmässig kan auch von Romania vnnd dem Römischen Gaw gesagt werden. Dann diß sind die Länder / die vor Alters die so streitbahren Römer vnnd Latiner geboren vnd erzogen / welche jhnen fast die gantze Welt vnderwürffig gemacht. Jhre Nachkömmlinge aber habē die Barbarische Völcker / so Italiam bezwungen vnd gewaltig beherrschet / widerumb darauß geschlagen / vnd sich in die vorige Freyheit gesetzet. Dann Graff Alberig von Cuny hat mit 12000. der seinen die Barbaren / so das arme Italien verderbt / in offenelicher Schlacht darnider gelegt / die verfallene Kriegs-Kunst wider auffgericheet / daß zur selben Zeit keiner für einen Kriegsmann geachtet ward / der nicht vnder

Digitized by Google

jhme gedienet hatte. Die Alten Picenter, so heut zu Tag die Anconitaner sind / haben den Römern im Krieg sehr wehe gethan / so hat Hannibal, ob er wol die Römer geschlagen / doch die alten Vmbros nit bezwingen / noch jhre Statt Spoleto einnehmen können / daher er jhm auch die Rechnung gemacht / wie es ablauffen würde / wann er Rom belägern solte.

Es finden sich auch in diesen Landen vber die gemeinen Knechte / viel Edler Geschlechte / auß welchen jederzeit Obriste / Haupteleute / vnd Officirer im Krieg entsprossen sind / daß sich also nicht zuverwundern / wie im Ferrareser Krieg deß Papsts Obriste mit 20000. zu Fuß vnd 2000. Reutern / das gantze Hertzogthumb / innerhalb eines Monats vnder der Kirchen Gewalt gebracht / welches kein anderer Potentat so leichtlich würde gethan haben.

Es liegen aber alle diese deß Papsts Herrschafften zwischen dem Toscaner Meer vnd dem Adriatischen / vnd halten also das Mittel inne deß gantzen Italiæ / daher nit allein außländische Völcker denselben nicht beykommen / sondern man kan von dar auß auch wol die andern Reich vnd Provintzen in Italia im zaum halten. Es sind zwar weder am Obern noch Vndern Meer weite vnnd sichere Hafen / an vielen Orthen kan man auch gar nicht anfahren / also daß man sich zur See keines feindlichen Angriffs zubefahren hat. Zu dem haben die Anconer Marck vnd Romagna jhre Vormauren / an einer Seiten zwar Dalmatien / an der andern Apulia vñ Calabria, daher auch die Türcken diese Provincien nie angreiffen dörffen. So ist kein Potentat in Italia, vor dem sich deß Papsts Provincien zuförchten hätten / dann er wol so mächtig ist / als Florentz / oder wol auch das Königreich Neapels. Dann wiewol dieses weitläufftiger / reicher vnd mehr bewohnt ist / haben doch jene vor diesem viel Vortheils.

Dann erstlich ist das Königreich Neapels lang vnd schmal / daher desselben Kräfften zerstrewet / nicht so bald zusammen gebracht werden mögen. Darnach ist es mit Gewalt der Waffen zu diesem Gehorsam bracht worden / darumb die Vnderthanen mehr auß Zwang dann auß Lieb gehorchen. Vnd daher kommen die viele Guarnisonen darein / auff welche der König in Hispanien fast alle deß Reichs Einkomen verwenden muß.

Aber deß Papsts Länder sind nicht disputirlich / darumb sie jhn zuerhalten auch keinen Batzen kosten. So greifft auch nit bald ein Christlicher Potentat den Papst an / ja es haben manchmal Könige vnd Fürsten zu Erhaltung seines Stands grosse Krieg geführet. Auff dieses alles haben sich auch die Päpst Gregorius VII. vnd Alexander III. also verlassen / daß sie mit den Mächtigsten Käysern Krieg führen dörffen / vnangesehen die Teutschen Käyser damals sehr gewaltig waren.

Was wollen wir nun von den starcken Vestungen sagen zu Orvieto, Fiserno, Salsubio, Paliano, Spolero, Perusia, Ancona, Forliuio, Bertinoria, Ferrara? dz gantze Hertzogthumb Spolet ist mit Bergen / gleichsam als mit einer Mawer vmbgeben / daß man jhm nit wol mag zukommen.

Doch vermehret vnd befestiget dieses alles vber die Maß das grosse Ansehen deß Papsts / weil man seiner so viel als eines Fürsten / er sey wer er wolle / zugenossen oder zu entgelten hat. Dann er kan viel geben ohne seinen Schaden / er kan zu Würdigkeiten erheben / Fürstenthumben vnnd Herrschafften verleyhen / vnd gehet jhm doch nichts ab. Die Benachbarten förchten jhn / die Außländischen ehren jhn / so kan kein Käyser oder König friedlich regieren / wann es dem Papst nicht beliebet.

Dieser Respect hat vor Zeiten die Könige in Engelland gezwungen / daß sie dem Papst Tribut geben / die Hertzogen von Apulia vnd Calabria / daß sie sich deß Papsts Lehenleut gemacht / vnd die Gräffin Mathilden / daß sie all jhr Land dem Römischen Stuhl vermacht. Daher ist Papst Leo III. so keck worden / daß er das Käyserthumb in Nidergang von den Orientalischen abgescheyden / vnnd Gregorius V. daß er es den Teutschen eygenthumblich vbergeben / zu solchem Ende auch die sieben Chur-Fürsten verordnet / vnd Alexander der VI. daß er eine Lini durch die Newe Welt gezogen / vnd den halben Erdkreyß vnder die Könige von Hispanien vnd Portugal getheilet hat.

Fernerns so vermag die Herrschafft deß Papsts mehr dann vor Zeiten / auß zweyen Vrsachen. Die erste ist / weil Käyser Rudolph der Erste Gelt genommen / die Florentiner vnd Toscaner vom Gehorsamb deß Reichs befreyet hat / also ist der Käyserliche Gewalt an diesem Orth gefallen / vnd sind die Päpst hinführo darfür wol sicher gewest. Die ander ist / daß die Landherren so hin vnd wider in Italia herrschen / fast gar abgangen / deren ein gut Theil Alexander VI. vnd Iulius II. auß dem Weg geräumet haben. Dazu dann noch fernerer kompt / daß der Potentat / dem Neapels vnd Hertzogthumb Mayland vnderworffen ist / nicht selber in Italia wohnet / vnd also dem Papst kein Eintrag thut.

Nun wöllen wir von den Vestungen vnd Schlössern (weil wir darvon oben Meldung gethan) vnnd zwar nur von denen / so durch Erbrecht an einen Printzen kommen / nicht aber mit Gewalt der Waffen erobert worden / etwas weitläufftiger discurriren vnd erwegen / ob es besser sey / daß solche an den Gräntzen / oder mitten in dem Land seyen / oder an beyden Orthen.

Vnser Meynung gehet dahin / daß etliche Stätte gleichsam das Hertz vnnd Leben eines Lands seyen / so wol wegen jhres Lagers / als Ampts vnd Verrichtung. Deß Lagers halber / als Lysabona in Portugal / Prag in Böhmen / Londen in Engelland / Florentz / Pariß / Madril. Ampts halber / weil dannenhero den andern Gliedern jhr Nahrung vnnd Leben gereicht werden muß. Etliche Stätte verrichten dieses Ampt / ob sie schon nicht mitten im Land liegen / als Neapels / Palermo Messina, Genua. Fernerns ist es gut / daß die Stätte so mitten im Land liegen / mehr sicher vnd ohne Gefahr seyen / als vest vnd starck. Diß kan man erlangen / wann die eussern Glieder vnd Zugänge wol verwahret vnd beschlossen werden. Dann wann ein Statt mitten im Land fortificirt wird / gibt solches den andern eine Forcht / als ob man sich jhrer nicht viel achete / darnach kompt ein Fürst oder Herr in Verachtung / als getrawete er jhm die vbrigen alle nicht zuerhalten. Dann es verhält sich allhie wie mit einem Krancken / wann die natürliche Wärme Arme vnnd Bein verläßt / vnd zu dem Hertzen weicht / da ist schlechte Hoffnung mehr deß Lebens. Wann nun die eussern Orth erhalten werden / ist das Mittel auch sicher / aber nicht im Widerspiel. Ist demnach am besten / daß das Hertz oder Mittel alle seine Kräfften anwende / die eussern Glieder zuerhalten / welches nit geschehen kan / wann alles an die Mitte verwandt wird. Dann man

muß

auß gebawen den eussern Nahrung/Safft vnd Krafft entziehen/vñ in die Mitte führen/nemblich/Proviand/ Zůfuhrung / Artillerey / Waffen/Munition/Reuter vnnd Fußvolck. Vnd weil die Hauptstätte gemeiniglich weitläufftig sind/werden sie auch schwerlich befestiget/vnd erschöpffen hierdurch der kleinern Stätte vnd gantzen Lands vermögen / daß man die Frontir Orth nicht handhaben kan. Diß hat der Hertzog von Mantua erfahren/da er Casale fortificirt hat.

Hierauß ist nun meine Meynung klar/daß nemblich besser sey/die Gräntzen zuverwahren/aber am allerbesten/wann beydes seyn kan. Die Frontirstätte sollen den Feind so weit sie immer können / von dem Mittel abhalten/das Mittel soll den eussern Krafft vnd Nahrung verschaffen. Die Hände vnnd Arm an einem Menschen treiben die Gefahr vom Leib vnd Hertzen abhergegen schickt der Leib vnnd Hertz den Gliedern Blut vnnd Nahrung zu. Hierzu kompt (vnser erste Meynung zubestättigen) wann ein Hauptstatt/ in der Mitte liegend / nicht vest ist / daß sie all ihr Vermögen darstrecken wird/die Gräntzen zuverwahren / weil hierin ihr Wolfahrt gelegen / daher man nicht vneben schliessen möchte / es wäre besser / daß keine solche Statt nicht fortificirt wäre. Diß aber alles wollen wir nicht von einem kleinen vnd engen Land verstanden haben/ dann wo das Hertz den eussern Gliedern so nahe liegt/ muß dasselbe wol verwahret werden.

Was fernner die Hauptstätte anlangt/welche an einem Ende oder Eck der Landschafft liegen/kan denen besser nicht gerahten werden / dann durch ein künstliche Real Fortification. Diß weiset vns die Natur an den lebendigen Creaturen / deren Häupter die Natur nicht allein mit einer harten Hirnschäle/ sondern auch mit Hörnern verwahret hat. Von der Natur nimbts der Ingenieur, der die Statt nicht allein mit einer guten Mawer vmbgibt/ sondern auch mit Wällen/Gräben/Pasteyen vnd Außwercken / welche auch Hornwerck dannenhero genennet werden.

Andere meynen man könne die Mittelländische Stätte so wol mit dem Haupt als dem Hertzen vergleichen/weil Sinn/ Witz vnd Verstand daher rühre/ welches functionen deß Haupts sind / vnd wann solches versichert sey / geniessen es die andern Glieder alle. Aber auff diese Einrede ist vnschwer zu antworten. Dann erstlich verrichtet das Haupt an den Thieren nicht allein was dem Haupt gebühret / sondern auch das Ampt der Arme vnnd Hände. Dem Haupt/ weil Hirn vnd Sinn darinn ist. Der Arm vnd Hände/weil sie sich damit wehren / vnd den Widersacher beschädigen. Viel haben keine Hörner / sondern fechten mit dem Maul vnd Zähnen/als Hunde/Löwen/Schwein/ Wölff/Füchs vnnd andere / auch viel Fische. Mit den Hörnern kämpffen Ochsen/Böck/wild vnd zam/Widder/Hirsche. Der Elephant / vber das er lange Zähn hat/so die Alten Hörner genennet haben / hat jhne die Natur auch mit dem Schnabel als einer Hand begabt. Demnach sind die Waffen der Thier / nicht so sehr theil jhres Kopffs/ als jhre Hände vnd Arme. Zu dem so rühret Raht vnnd Verstandt nicht von dem Orth her / sondern von dem Fürsten oder Obern/der nicht allezeit mitten im Lande ist. Also haben die Päpst nicht allezeit zu Rom gewohnet / sondern lang zu Avignon vnd anderstwo. Von dem Hertzen aber rühret alle Krafft vnd Vermögen der Glieder also her/wann wir betrachten die Grösse deß Einkommens / Reichthumb/Vorrhat an Proviant / Menge der Geschütz vnd Waffen/Viele deß Volcks/ Wolgelegenheit deß Orths/welches alles sich nicht wie der Fürst/von einem Orth zum andern so leichtlich verrücken läst.

Daß wir aber von der Statt Rom selbst reden/gestehen wir gerne / daß sie nicht in der Mitte der Päpstischen Herrschafften liegt / weil sie viel weiter von Ferrara ist/als der Anconer Marck/ doch liegt sie auch nit gar in den Gräntzen / oder dem Feind zum Angriff. Ist demnach ohne Noth/ daß sie mit grosser Mühe fortificirt werde / wiewol sie auch nicht gar vnverwahrt gelassen werden soll/inmassen auch geschehen. Dann das Schloß vnd Castell ist vest genug / das vbrige wird nit mit Wäll vnnd Gräben / sondern nur mit Mawren vmbgeben. Es ist aber auß obigen Vrsachen auch genug/das angeregt Schloß vñ Castell wider deß Feinds Gewalt versorgt sey/sich alda so lang auffzuhalten/biß man Succurß von aussen haben möge.

Es ist aber diese Statt von langer Zeit hero durch vnderschiedliche Kriegs-Obristen verwahret worden. Bellisarius hat die verfallene Stattmauren wider vffgerichtet / aber viel weiter geführet / als sie vor waren. Vnd als sie wider verfallen / hat sie Papst Adrianus I. gebessert / wie auch nach jhme Leo IV. die Saracenen darvon abzuhalten / welcher Leo auch 15. Thürne daran gebawet / vnd die zwey Bollwerck zu beyden Seiten der Tyber. Er hat auch den Vatican in die Mawer geschlossen/daher derselbe Orth Leonis Statt genennet wird. Papst Nicolaus III. hat den schönen Pallast/Bel Vedere genannt/mit eingefangen. Paulus III. hat das Schloß oder Burg zu Rom bevestiget/weil die Statt gegen Orient vbel bewohnet / anderst nicht wol defendirt werden könte. Diesen Orth hat Papst Pius IV. verstärckt/vnnd mit hinzugethanen Newen Gebäwen erweitert. 30.

Nun gebührt sichs / daß wir auch besehen/wie die Gräntzen deß Stats der Römischen Kirchen beschaffen seyen. Es stößt das Königreich Neapels daran/ wann eine Zwerchlinien durch gantz Italiam geführet wird / von einem Meer biß zum andern. Das Perusiner Gebiet vnd Patrimonium Petri stossen an deß Hertzogs von Florentz Land / das Fürstenthumb Ferrara vnd Bologneser Gebiet an das Hertzogthumb Mantua. Es haben sich aber diese deß Papsts Länder nicht zubefürchten/daß angeregte Potentaten sich etwa zusammen verbinden möchten / vnd sie mit Krieg angreiffen/dieweil jhnen allen viel nützlicher / deß Papsts Stat blieb also wie er ist / als daß jhn ein Italiänischer Fürst jhme vnderwerffe/ wordurch er mächtig vnd den andern vberlegen seyn würde. Dann gleich wie der Römische Papst ein allgemeiner Vatter genennet wird / also erhält man sein Macht vnnd Ansehen billich / damit die widerrechtlich Beschwerdten jhre Zuflucht zu jhm haben können. Diß ist den Venedigern vnd Johanniter Orden wol bekommen im Krieg wider die Türcken. So hat auch Käyser Carolus der V. im Krieg wider den von Sachsen vnd andere Protestirende Fürste / sich deß Papsts Hülff gebraucht / wie auch Ferdinandus I. Maximilianus II. Rudolphus II. der Fürst in Siebenbürgen / denen Clemens VII. Paulus III. Pius III. vnd V. mit Gelt vnd Volck geholffen haben.

Es ist aber auch dem Papst zuräthen / daß er den

Namen eines gemeinen Vatters behalte / vnd keinen benachbarten Fürsten mit Krieg angreiffe / sondern sie durch sein Ampt vnd Authoritet zu Freunden habe. Daferrn man aber ja einen fern entlegenen Ort fortificiren wolte / riethe ich / daß man einen im Ferrareser oder Bolognieser Land erwehlete. Die Statt Ferrara ist für sich starck genug / vnd hat damit kein Noth / aber mit Bologna ist es anderst / dann solche nicht allein nit vest / sondern auch schwerlich zu fortificiren ist / weil sie von den nechsten Bergen commendirt wird. Castel Franco wolte ich lieber befestigen / weil diese Statt fein eben ligt / vnd mit allerley Wercken fortificirt werden mag / keinen Berg zubeförchten / ein fruchtbar Gelände / vnd die Statt Bologna nahe hat / welches an Befestigung dieses Platzes nit wenig gelegen. Papst Pius V. hat jhm solches fürgenommen / ist aber hernach verblieben. Wann diß geschehe / könte man Ferrara vnnd Castel Franco wol zween Schlüssel deß Päpstlichen Stats nennen / vnd zwo Vormauren gegen der Lombardey.

Aber die Gräntzen gegen dem Königreich Neapels zuverwahren / muß man mehr Vestungen haben. Also könte man Transonam, Ausidum, Asculum fortificiren / wiewol diß letzte vorhin starck vnd an einem guten Lager / von wegen deß nahenden Flusses. Gegen der Sabiner Landschafft ist Reate gnugsam vest / vnnd weil es die Hauptstatt eines sehr fruchtbaren Ländleins / soll mans desto besser verwahren. Das Römisch Gaw ist versorget genug / wann man Tarracina, Frusino, Segna und Anagnia bevestigte / wiewol auch Frusino vnd Anagnia gnug wären ohn die andern. Da deß Papsts Land an Toscana stößt / hat es die Stätt Perusa, Oruieto, Castro, Viterbio, welche alle starck vnnd gut / vnd dörffen keines Fortificirens. Doch kan man von dieser Seiten am besten ins Land kommen / wie es dann die Erfahrung gibt / daß hierdurch Carolus VIII. König in Franckreich / vnd der von Burbon / Obrister deß Käyserischen Heers auff Rom zu gezogen sind. Darumb thut der Papst wol / wann er den Hertzog von Florentz zum Freund hält / damit er den Außländischen oder Feinden den Paß nicht durch sein Land gebe.

31. Nun müssen wir auch etwas von dem Toscaner Meer sagen / in welchem der Papst stetigs fünff oder sechs wol Armirte vnd besetzte Galeren halten soll / nit allein seine Gräntzen zubeschützen / sondern auch seine Reputation zu erhalten / welche nicht bestehen kan / so das Meer dieser Seiten / an dem er so viel seiner Stätt ligen hat / vnverwahret bleiben solte. So kan man auch keinen Fürsten gewaltig schätzen / er habe dann so wol eine Macht zur See als zu Land. Diese Kriegsschiff aber könten am besten etwa einem Ritter Orden vndergeben / vnd demselben zugleich ein benachbarte Insul eingeraumbt werden / wie solches durch Cosmum, Groß Hertzogen zu Florentz glücklich ins Werck gerichtet worden. Der Obriste dieses Ordens könte jhm ein beständigen Sitz machen in der Insul Pontia bey Porto Hercole, vmb welche etliche kleine Insulen ligen / Fruchtbar vnd von gesunder Lufft / welche zu Käysers Augusti Zeiten / alle bewohnet / jetzt aber wüst / vnnd ein Auffenthalt der Seeräuber sind. Da könte auch mit Nutz eine Fischerey angestellet werden / weil das Meer daselbst vber andere Gattung insonderheit viel Sardeinen gibt. Es ist aber diß ein außerlesene Schiffstelle für die Galleren / weil man da weit hinauß sehen / vnd die Seeräuber von fernem erkennen mag / die allhie stetigs Schaden thun.

In Summa / dem gantzen Land Italia wird nichts nützlichers seyn / dann daß solches durch Stifftung newer Colonien mit Einwohnern vermehret werde / weil in Menge der Vnderthanen eines Fürsten Macht bestehet.

Wann man aber fragen wolte / warumb dann Italia 32.
an Einwohnern Mangel hätte / da es doch so gut vnnd fruchtbar Land ist / bedünckt vns diß die erste Vrsach seyn / daß die vngesunde Lüffte viel Volcks hinweg nehmen / darnach daß es gemeiniglich theuer darin ist / wiewol solches deß Lands Schuld nicht ist / sondern der Kornwürm vnd Geitzhälse Boßheit. Die dritte Vrsach ist den inheimischen Kriegen zu zuschreiben / wie auch den Banditen / Strassenraubern / Bawernschindern / die sich zu allen Schelmenstücken bestellen lassen / vnd die edle Länder wüst machen / daher kompts / daß die Bawern vom Pflug lauffen / vnd sich bey Außländischen Herren in Krieg begeben / vnd ist kein schädlicher Ding in deß Papsts Landen / dann daß darin ein jeder Knecht werden vnnd sie auß dem Land führen darff / wer nur will. Es thut auch viel zur Sach / daß die Vnderthanen durch allzu grosse Schatzung vnd Anlagen außgesogen werden / ein Vnlust zu arbeiten bekommen / auch letzlich die Flecken vnnd Dörffer gar verlassen / dann wann sie schon bleiben / müssen sie doch letzlich an den Bettelstab gerahten / wie dann alle Gassen vnd Strassen dieses Gesindleins voll sind. Dann was thun die Herren anderst / welche allen Genuß an sich ziehen / vnd dem armen Volck nichts lassen / vnnd doch noch viel Beet / Schatzung / Zinß vnd Frohndienst biß auff Schweiß vnd Blut von jhnen haben wollen? Auch wird ein Land an Leuten sehr erschöpfft / wann man das Volck also in den Krieg lauffen läßt / da doch der Zehende nicht wider heim kompt / wie der Spanier vnd Portugesen Züge in Ost- vnd West-Indien außweisen. Diß erfahren auch die Türcken in den Persianischē Kriegen / vñ noch viel mehr in den Vngerischen.

Ob nun wol durch obgemelte Mittel alle ein Land trefflich eröset wird / ist doch noch eines vbrig / welchem nicht weniger Schuld zugeben / nemblich Füllerey vnd Hochmuth / welche zwey Laster verursachen / daß die / so sonsten zehen Menschen ernehren könten / kaum einen füllen mögen / da man der Eytelkeit so ergebē / daß man allerley newe Manier von Kleydung / Pracht im Leben vnd Hofhaltung erdencket / vnd das Seyl viel zu weit spannet / wie dann auch etwa der gemeine Mann den Feldbaw liegen läßt / vnd sich auff andere Händel gibt / die nichts eintragen. Wie dann letzlich der Geitz hiebey auch das seine thut / wann einer allein so viel Höff / Häusser / Aecker vnd andere Feldgüter an sich bringet / da sich vorhin jhrer viel darauff ernehret haben. Plinius klagt / es sey diß zu seiner Zeit auch geschehen / da die Reichen vnd Mächtigen alle Güter an sich gezogen / die Bawern vertrieben / vnd dardurch das schöne Land Italien bey nahe verderbt haben.

Wie das Regiment bey den Alten Römern bestellt gewest. 33.

Weil den Alten Römern alles / was sie angefangen / so glücklich von statten gangen / möchte einer wol billich fragen / wie dann jhr Regiment bestellet gewest wäre? Welche Frag wir allhie erörtern wollen / wo-

Digitized by Google

neraußführe Weißheit/Großmütigkeit/Beständigkeit vnd andere Tugenden erscheinen werden/durch welche sie so groß vnd mächtig worden/daß sich fast die gantze Welt vor jhnen entsetzt.

Wir wöllen aber von den Rahtsherrn den Anfang machen/wie es mit jhnen eine Gestalt gehabt/ehe dann Iulius Cæsar die Monarchey an sich gerissen.

Den Raht zu Rom hat Romulus erstlich angeordnet/welcher/als er sahe/daß die junge Mannschafft/ so sehr starck an Personen/durch Raht vnd Verstand regieret werden müste/hat er auß den fürnembsten Bürgern hundert Mann verordnet/vnd sie Vätter genennet: vnd weil der mehrertheil vnder jhnen wol betaget/ hat man sie à Senibus, Senatum, das ist/eine Versamlung der Alten/genennet. Jhre Kinder hat er Patricios, das ist/von den Vättern herkommende/geheissen. Diese Zahl der Rahtsherren hat der Römische König Tullus Hostilius gemehret/damaln/als die Statt Alba verstöret/vnd das Volck von dannen gen Rom gezogen ist: vnd damals seynd viel fürnehme Geschlechter in den Raht kommen. Lange Zeit hernach/als die Könige auß Rom vertrieben waren/ vnd Brutus der Burgermeister sahe/daß der Rahtmänner zu wenig/ hat er noch viel auß der Ritterschafft hinzu gethan/vnd sie gesampter Hand/Beschriebene Vätter genennet. Es ist aber dieser Vätter vnnd Rahtsherren Ansehen vnd Gewalt so groß gewest/daß sie das Regiment fast allein geführt haben/vnd sich keiner/er wer so gewaltig als er wolte/wider sie auffliegen dörffen. Dann da König Tarquinius der hochmütig ohne Vorwissen deß Rahts sich viel vnderstieng/ ist er als ein Tyrann zur Statt hinauß getrieben worden. Es ist aber vnter den Rahtsherrn auch etwas Vnterschieds gewest/dann etliche im Rahte votiren vnd jhre Meynung sagen dörffende andern aber haben keine Stimm gehabt/ sondern einem oder dem andern beygepflichtet/ von jhrem Orth auffstehen/vnd zu demselben gehen müssen: Daher sie auch Pedarii genennet worden. Wann es zum votiren kam/gab der obriste Rahtsherr (hierzu durch die Zunfftmeister erwehlet) die erste Stimme: etwa thatens auch die regierenden oder künfftigē Burgermeister. Anfangs (wie Cicero meldet) gaben die so am älteren waren/jhre Stimmen am ersten/darnach ist dieser Gebrauch abgangen/ vnd hat der am ersten geredt/ den der Burgermeister gefragt hat: es kondte aber der Burgermeister keinen andern fragen/dann der zuvor auch ein mal Burgermeister gewest war. Die Rahtsherren konde niemands zusammen fordern/als der Dictator oder Obermeister/der Burgermeister/der Ober-Schultheiß/Zunfftmeister oder Stattvogt/ vnnd etlich wenig andere/welches doch selten geschahe. Es konten solches auch die Zunfftmeister thun/ob sie wol selber nicht im Raht waren/doch ist jhnē solche Macht hernach durch Atrinium benommen worden.

Anfänglich dorfften die Rahtsverwandten an keinem andern Ort zusammen kommen/dann der durch jhre Wahrsager bestimmet war: Weil aber nach der handt der Raht sich selber offt an gewissen Orten versambleten/als in Curia Hostilia, Pompeia, Iulia, ist beschlossen worden/ daß dieses hinfüro die bestimpten Rahtshäusser seyn solten/ jedoch daß man auch auß gewissen Vrsachen anderswo zusammen kommen dorffte.

Von der Zeit Rahteß zu halten meldet Varro, daß es nicht hab geschehen dörffen vor Auffgang der Sonnen/wie auch nicht nach derselben Vndergang.

Wie alt einer hab seyn müssen/ehe er in den Raht genommen worden/ gibt eine Ordinantz zu erkennen/ darinnen fünff vnd zwantzig Jahr bestimmet werden/ welche Plutarchus anzeigt im Leben Pompeii. Die zu Raht erfordert nicht erschienen/denen war ein sonderbahre Straff bestimmet. Die Rahtsherrn Kinder/so nach jhrer Vätter Todt geboren wurden/blieben in der Würde jhrer Vätter: aber wann einer Kinder bekam/ nachdem er auß dem Raht gestossen worden/ wurden sie nicht für Rahtsherrn Kinder geachtet. Wann aber der Altvatter ein solch Kind annahm/schader jhm seines Vatters Schand an Ehren nichts.

Anfänglich hat Romulus die Rittermässigen vnter dem Volck in drey sonderbare Rotten oder Geschwader abgetheilet/vnd jhnen auch so viel Rittmeister fürgesetzt/wiewol jhrer doch Vier hundert waren. Vnter den Beampteen seynd die Rennmeister die ältesten/ welche die gemeine Gefälle an Geldt erhuben/vnd in die Schatzkammer liefferten. Wann ein Krieg auffserhalb geführt ward/zogen etliche auß diesen Rennmeistern dem Obristē vnd Kriegsvolck nach/vnd empfiengen die eroberte Beuthen/zahlten auch die Knechte. Etliche/so daheim blieben/verlasen die Brieffe/ so dem Raht geschrieben wurden. Etliche schreiben/daß diese Rennmeister oder Quæstores haben auch auff die Malefitzpersonen inquirirt. dieselben nach gestalt der Sachen an die Foltern geworffen/ vnd den Namen daher bekommen. Sie wurden aber nicht allein auß den Junckern/ sondern auch gemeiner Burgerschafft erwehlet/ vnnd vrtheilten diese auch in Sachen Todtschlag betreffend. Bey den gar Alten Zeiten/nämlich da Tullus Hostilius zu Rom regierte/ seynd zween Männer verordnet worden/die das Vrtheil fällen solten vber M. Horatium, der seine Schwester erstochen. Diese zween haben jhn auch zum Todt verurtheilt: als er aber an das Volck appelliret, ist er ledig gesprochen worden. Darnach ist diesen zweyen noch ein dritter zugeordnet worden/vnnd hat man sie also die Dreyer genandt. Livius meldet/daß durch diese M. Manlius zum Todt verdampt/vber den Felß abgestürtzt worden seye. Jhrer wirdt auch in der Verähterey Catilinæ gedacht.

Deß Stattvogts Gewalt erstreckte sich weit/ja fast durch gantz Italiam: dann vor jhn gehörten beynahe alle schwere Gebrechen. So ein Leibeigener Knecht von seinem Herrn dermassen geängstiget wurde/ daß er in eine Kirch bey den Altar fliehen mußte/ gebührte dem Stattvogt in dieser Sachen zu richten. Vor jhn gehörten auch Vorweser Sachen: vnd wann ein freygelassener Knecht seinem Herrn vndanckbar gewesen war. Er hatte Leut vnder jhm/ die auff alles was zu Marckt feyl gebracht ward/Achtung gaben/ damit es vmb ein billich Geldt verkaufft wurde. Gleiche Inspection hatte er auch vber die Krämer.

Als die Könige auß Rom vertrieben/kam beynahe eben derselbe Gewalt auff die Consules, oder Burgermeister/doch währet solcher nicht länger als ein Jahr. Diese hatten stetigs jhre Rahts-Botten vnnd Statt-Knechte vmb sich/ mit eben diesen Zeichen/wie sie die Könige gehabt hatten: nämlich/ein jeder trug ein Gebundt Gerten/darinn ein breit Beyhel stacke. Die ersten so zu Rom Burgermeister gewest/hiessen/L. Iunius

Digitized by Google

Brutus, vnd Tarquinius Collatinus, die verglichen sich mit einander/ daß nur einer die Rahtsdiener bey sich haben solte/ damit das Volck nicht meynete/ sie hetten für einen König zween bekommen. Der Statknechte waren zwölff/ die giengen (wie obstehet) gewaffnet vor dem Burgermeister her: Vnd weil man von den Burgermeistern appelliren kondte/ als ist jhr Gewalt viel geringer gewest als der Königen. Erstlich wurden die Burgermeister allein auß dem Adel erwehlet: darnach habē es die Zunfftmeister dahin gebracht/ wiewol nicht ohne grossen Streitt vnd Auffruhr/ daß auch gemeine Bürger zu dieser Ehr seynd gelassen worden.

Vnter allen Amptsträgern hatte der Dictator den höchsten Gewalt vnd Authorität/ vnd dorffte jhm niemands eynreden/ auch von seinem Vrtheil nicht appelliren: Darumb wöhlten auch die Römer keinen zum Dictatore oder Hohemeister/ es were dann eusserste Noth vorhanden. Erstlich kondt kein anderer als vom Adel hierzu genommen werden/ biß in dem Krieg den die Römer mit den Falisciis geführt/ da ist ein Burgersmann/ mit Namen Martius Rutilius, Hohermeister worden. Damit sich aber niemands deß so grossen Gewalts mißbrauchte/ mußte sich dessen ein Dictator innerhalb sechs Monaten wider begeben. Doch haben solches hernach L. Cornelius Sylla. vnd C. Iulius Cæsar nicht in Acht genommen/ vnter welchen sich der letztere einen Ewigen Dictatorem genennet hat/ weil er lieber also/ als ein König oder Tyrann wolte genennet werden.

Der Reutter Obriste war der nechste nach dem Hohemeister/ vnd hatte den Befelch wie bey dem Kriegsvolck der Feldmarschalck/ nechst dem General. Der erste ist gewesen Spurius Cassius, welchen der erste Dictator Titus Largius hierzu ernennet hat. Fast gleiches Ampt haben nachgehends die Præfecti Prætorio bey den Keysern getragen.

Durch Vneinigkeit deß Rahts vnd der Gemeinde seynd die ersten Zunfftmeister erwehlet worden/ dann das Volck wolte nicht mehr gehorsamen/ man gebe jhnen dann ein sonderbare Obrigkeit auß jhrem Mittel. Da seynd erstlich nur zween Zunfftmeister verordnet worden/ A. Virginius, vnd T. Veturius. Weil aber diese zu schwach wider die Junckern/ seynd jhnen erstlich drey zugegeben worden/ darnach noch fünffe/ daß jhrer zusammen Zehen waren/ welche es letztlich so weit gebracht/ daß kein Rahtschluß vor sich gienge/ die Zunfftmeister hätten jhn dann gut geheissen. Wann sie nun mit einem Decret zu frieden waren/ schrieben sie den Buchstaben T. darunter/ vnd diß war die Bekräfftigung. Wiewol doch die meiste Vrsach gewesen/ Zunfftmeister zu wöhlen/ daß sie den Obrigkeiten/ wann sie zu vngnädig mit dem Volck verfahren wolten/ Eyntrag thäten: wie sie dann auch mit Zuthun deß Volcks eigene Decreta machten/ ohne Vorwissen deß Rahts. Es theilten die Zunfftmeister auch die Provincien vnter die/ so als Statthalter oder Ober Ampteleute dahin gesandt werden sollen/ wie Plutarchus außweißt. Ein seltzam ding ist es/ daß/ wann sich schon die 9. Zunfftmeister eines dings verglichen/ vnnd der zehende nicht darein willigte/ so kondten die neun nichts verrichten.

Als die Römer mit den Æquis Krieg führten/ haben die Burgermeister Albus Posthumius vnd Sp. Furius den ersten Proconsul (welchen wir Vice Burgermeister nennen können) erwöhlet/ mit Namen Titum Quinctium, vnnd von derselben Zeit an seynd Vice-Burgermeister erwöhlet worden/ welche sich eben der Ampts-Zeichen gebrauchten/ wie die Bürgermeister/ außgenommen/ daß jhnen nicht Zwölff/ sondern nur sechs Statknecht vorgiengen/ wann jhnen etwas sonderbahres von dem Burgermeister zu verrichten anbefohlen war/ wiewol es hernach gar ein andere Meynung mit diesem Ampt gewonnen. Dann als sich die Römische Macht weit außgebreitet hatte/ daß sie jhrē viel Länder ausserhalb Italien vnterworffen/ ward ein Ordnung gemacht/ daß die/ so das Jahr vber Burgermeister waren gewest/ darnach anfiengen Proconsules oder Vice Burgermeister zu werden: vnd also wurden sie in die Provincien gesandt/ als Obrigkeiten von wegen der Statt Rom/ ein jeder in das Land/ so jhme zum Loß gefallen war. Es galte aber eines solchen Vice-Burgermeisters Gewalt nichts ausser seiner Provintz auch in freywilligen Sachen nicht/ als die Freylassung der Leibeygenen Knechte war/ vnd Annehmung an Kindsstatt. Er dorffte in seiner Provintz nichts kauffen/ als zu seines Leibs Nothdurfft gehörig/ mochte auch kein Endvrtheil fällen in gar zu hohen wichtigen dingen: allein in geringern Strittigkeiten war jhme solches erlaubt/ darinn er doch behutsam verfahren mußte/ als ein Richter. Wann ein Sohn seinem Vatter die Gebühr nicht leystete/ mochte er jhn wol straffen: oder ein Freygelassener seinem Herrn vbel danckte/ dorffte er jhn wol an einen Pfal binden/ vnd mit Ruthen streichen lassen. Weil sie aber offtmals mit Geschäfften vberladen wurden/ als hatten sie in den Stätten der Provintz jhre Leutenanten/ die von jhrentwegē Recht sprachen: doch musten diese alle schwere Sachen an den Proconsul verweisen/ weil sie keinen schlagen/ viel weniger töden lassen dorfften. Also mochten sie sich in Bürgerlichen/ aber nicht Peinlichen Sachen zu Richtern gebrauchen lassen.

Der Bawmeistern zu Rom (Ædiles genandt) Amptsverrichtung bestunde fürnämlich hierinn/ daß sie bestellten/ was zu den Festen vnd Schawspielen gehörte/ da sie dann den Kosten manchmal von dem jhrigen thun musten/ nach Gestalt jhres Vermögens. Als Cn. Pompeius Bawmeister war/ hat er ein schön vnd groß Theatrum oder Schaw Hauß erbawet/ vnd darinnen dem Volck herrliche Spectacul erzeigt: vnter andern auch einen Wagen/ an dem Elephanten gezogen haben. Es gebührte den Bawmeistern auch darauß zu seyn/ daß ein jeder vnter den Zusehern seinen gebührenden Platz eynnehme/ vnd keiner den andern von seinem Orth verdrünge. Wann einer im Viehkauff betrogen war/ ruffte er den Bawmeister an/ der halff jhm zu recht. Auch war jhres Ampts/ was an Mawern/ Gräben/ Wasserleytungen/ Brunnenwerck/ vnnd andern gemeinen Bäwen abgangen vnd verfallen war/ wider auffzurichtē/ vnd das/ so noch gantz/ in Dach vnd Besserung zu halten.

Dem Proviandmeister (Præfecto Annonæ) gebürte/ gemeine Statt mit Kornfrüchten zu versorgen/ vnd die jenigen/ so zuviel hinder sich gekaufft hatten/ zu nötigen/ daß sie es verkauffen musten/ da sie dañ den Preiß bestimpten. Diß Ampt hat der Statt Rom manchmal wol genutzt/ wann Hungersnoth oder Thewrung vorhanden war. Man gab aber einem jeden/ der ein Kornwurm vnd Vorkauffer beklagen wolte/ vor Gericht Gehör/ wann es auch schon ein Leichtfertige Person/ ja wol

Digitized by Google

wol gern gemeine Hur wär/so seind war man denen zu Rom/welche muthwillige Theuerung verursachtē.

Es seynd auch etwa zu Rom Tribuni militares, das ist/Führer oder Hauptleute der Soldaten/ mehr mit dem Namen als der That/ zu dem Obersten Gewalt gelassen worden/vnd das Burgermeister Ampt verwaltet/vnd war zwischen jhnen vnnd den Burgermeistern deß Gewalts halben kein Vnterschied/ dann allein in den Namen/das Volck verstunde gern zu jhrer Wahl/dieweil es gleich galte/ob sie von dem Adel/oder der gemeinen Burgerschafft genommen wurden.

Die Zuchtmeister (Censores) seynd Anfangs in geringem Ansehen gewest/ die doch nachmals so hoch gestiegen/ daß sie Meister in der Policey-Ordnung vnd Disciplin worden seynd. Sie brauchten im Straffen grossen Ernst/ stiessen die Rahtsherrn/ so sich vnwürdig machten/auß dem Rahte/ erwöhlten den Obersten Rahtsmann/nahmen in den Raht welche sie würdig darzu erkandten/ beraubten faule verjagte Reuter vnd Kriegsleute der Pferdt vnd Waffen/strafften die so dem Bauch ergeben waren/ vnnd nach der Apotheken rochen: Jn Summa/entsatzten heylose leichtfertige Bürger jhres Stands vnd Ehren. Anfänglich/ wann schon einer starb/blieb der ander allein im Ampt/ darnach aber wurd ein Gesetz gemacht/ daß der Vberlebende die Censur vbergeben muste/vnd wurdē zween newe gewöhlet/vnd geschahe solchs nur auß Aberglauben/weil es ein mahl nicht wol gelungen. Sie waren den Finantzern auch auff der Hauben/vnd liessen nicht zu/daß sie es mit dem Wucher vbermachten.

Der Ober Schultheiß in der Statt war ein Mann grosses Ansehens/ daß er auch die Alten Ordnungen abschaffen/vñ newe machen kondte: es wurd jhm auch zu Ehren angenommen/was er also beschlossen. Er gebrauchte sich eben der Statt knechte vnd Obrigkeitliche Zeichen wie der Burgermeister/fuhr auff einem Wagen in der Statt herumb/mit weissen Kleydern angethan.

Weil aber ein schröckliche Menge frembder Leute stetigs gen Rom kamen/ hat dem Raht gefallen/ auch einen Schultheissen vor die Frembden zu ordnen/ der jhnen Recht spreche. Vnnd weil deß zulauffenden Volcks kein End noch Maß war/ melden die Historien/ daß etwa Achtzehen Schultheissen gewest seyen. Nachdem aber die Römer Hispaniē/ein Theil Franckreichs/die Jnsuln Siciliam vnd Sardiniam vnter sich gebracht/ wurden so viel Prætores oder Schultheissen gemacht als der Provincien waren. Also waren zweyerley Schultheissen/ein Theil verrichteten jhr Ampt in der Statt/ein Theil in den außgelegenen Provincien. Lang hernach als Lucius Cornelius Sylla die peinliche Fragen vnd Folter auffgebracht/dardurch die Verfälscher der Brieff vnd Siegel/die Vattermörder/Gifft-Köche/vnd dergleichen Vbelthäter strengiglich examinirt worden/ hat man hierzu Vier Peinliche Schultheissen verordnet. Es ist aber diß Ampts vnd Zahl derselben nachgehends vnter den Keysern offt verändert worden.

Præfectum Prætorio können wir den Ober-Marschalck nennen/dessen Ampt vnd Würde fast war wie deß Reutter-Obristen bey dem Dictatore oder Hohe-Meistern: Dann er war der nechste nach dem Keyser/ vnd hat die Würdigkeit dieses Ampts also zugenommen/ daß/ da man erstlich von jhme an den Fürsten selbst appelliren dorffte/ solches darnach abgeschafft worden/ weil man so viel von jhm hielte/ es würde der Keyser selbst kein ander Vrtheil fällen/als er. Auch mochten die Minderjährigen/ wann das Vrtheil dieses Manns schon wider sie gefallen war/ darvon nicht appelliren, das sie doch sonsten von einer jeden Obrigkeit wol thun kondten.

Als Augustus recht vnnd wol betrachtete/ daß die Vorsorg vmb den Wohlstand deß Römischen Reichs jhm am allermeisten oblege/ hat er 6. Trouppen Soldaten bestellt/vnd die an bequäme Ort in die Statt gelegt/damit/wann ein Fewer außkäme sie gute Wache hielten/vnd Hülff thäten. Ein jede Trouppe hielt etlich hundert Mann/ vnnd versorgte zwey Vierthel der Statt/hat auch ein jede jhren sonderbahren Captitain/ welche doch alle dem Obersten Wachtmeister vndergeben waren. Dieser gab Achtung auff die Brenner vnd Nachtdieb/ wie auch auff andere Verbrechen/ die nicht jhrer Wichtigkeit nach vor den Ober Schultheissen gehörten. Er bestellte die Wachten/ gieng mit seinen Kriegsknechten deß Nachts in der Statt herumb/ ließ außruffen/ die Bürger solten das Fewer wol verwahren/ that Verordnung/ daß ein jeder Wasser im Hauß hätte.

Zu letzt ist von deß Keysers Procurator zu sagen/ dieser war zum Richter gesetzt zwischen dem Volck vnd dem Keyser/ vnnd war sein Ansehen so groß/daß/was er setzt vnnd ordnet/ war eben als wann es der Keyser selbst gethan hette. Doch galt solches in seinen eigenen Sachen nicht/es hätte dann der Keyser darinn verwilliget. Dann wann es einen Kauff oder Geschenck/ so zwischen jhm vnd dem Keyser disputirlich/antraff/gals sein Schluß nichts/ dann er dem Keyser diß falls das seinig zu mehren/vnnd nicht zu geringern verpflichtet war. Wann einer auß den Knechten deß Keysers von jemands zum Erben eingesetzt war/ verschuff der Procurator/daß das Erbtheil dem Keyser zugestellt würde/ weil ein Knecht/was er bekompt/ nicht jhme sondern seinem Herrn erwürbt. Wann aber dem Keyser selbst etwas vermacht war/tratt der Procurator im Namen seines Herrn das Erbe an/ vnnd satzte jhn also in die Besitzung. Doch hat dieser Procurator die Macht nicht/daß er jemands zum Todt verdammen/oder deß Lands verweisen/noch in die Acht thun kondte.

Der Præsidenten Nam ist ein gemeiner Nam/vnd wird vielen Obrigkeiten gegeben/ weil die Vice-Burgermeister/ Abgeordnete/ der Keyser/ auch alle/ so die Provincien regierten/wann sie auß dem Rahtsherrn-Stand waren/Præsides genennet werden kondten.

Beschaffenheit deß Regiments in diesen Landen zu vnsern Zeiten. 34.

Das Haupt vnd Oberherr aller dieser Länder vnd Herrschafften/ davon wir bißhero gehandelt haben/ ist der Papst zu Rom/von dem mancherley Herrlichkeiten vnd Würden in die jenigen gelegt werden/ auß welchen von alten Zeiten hero der Römische Hoff bestehet.

Hie kommen vns am allerersten die Cardinäl vor/ deren Obrister vnnd Hohemeister ist der Papst selbst. Es ist aber der Cardinälen zu vnserer Zeit kein gewisse Zahl/wiewol es nicht mangelt an Historien/ die schreiben/daß anfänglich jhrer zwölff gewest seyen nach der Zahl der Zwölff Aposteln. Diese pflegten vor Zeiten

den

Digitized by Google

den Papst Wöchentlich zwey mahl zu besuchen / das doch hernach/als sich die Geschäffte gemehret / nur ein mahl die Woch geschehen ist. Ihre Zusammenkunfft wird zu Latein Consistorium genandt: Allhie werden die ordinirt/ welche zu Ertzbischoffen / Bischoffen/oder Patriarchen erwöhlet worden/ deren Wahl nicht bey einem Stifft/Statt/Land/König oder Fürsten stehet. Dann deren etliche werden vom Papst selbst erwöhlet/ der jhm solche Wahl durch ein sonderbahr Privilegium vorbehalten hat: wie auch etliche Clöster seynd/die ein genandtes Jährlichen dem Collegio der Cardinäl geben/vnd werden derhalben Consistori Clöster genandt/ vnd müssen dieser Clöster Sachen in vollem Consistorio verrichtet werden. Mit einem Wort / allhie wird alles expedirt, was die Religion vnnd Frieden so wol der Kirchen als der Päpstlichen Provincien anlangt.

An diesem Consistorio haben die Könige/Fürsten/ vnd Republicken/wie auch die Münchs Orden jhre Agenten vnd Beschirmer/Protectores, wie sie genandt werden: deren Ampt ist/daß sie die vacirenden Kirchen-Empter bey dem Consistorio anbringen. Es gibt aber jederzeit allda viel Widersprechens / wann ein andere Person substituirt werden soll: dann bald mangelt jhm dieses/bald ein anders / vnd werden viel Zeugen darzu erfordert/biß man Brieff vnd Siegel darüber zu wegē bringt. Wann man nun ein Antwort erlangt hat/ so wirdt solche dem Vice Cantzler zugestellt / der schreibt deßwegen an die andern Beampten/sampt angehängtem Bericht/wie sich alle Sachen verloffen: vnd dieser Bericht wird den Scribenten vnnd Cantzelisten zugeschickt/bey denen die Expectanten anhaltē müssen/ daß mit Verwilligung der Päpstlichen Cammer ein newer Brieff durch den Extraordinari Secretarium verfertiget / vnnd mit dem Bleyern Siegel bekräfftiget werde.

35. Der Grosse Büsser/Pœnitentiarius, wird der jenig genandt/der den höchsten Gewalt hat in denen Fällen/ da Ablaß von den Sünden begehrt wirdt. Diesen Gewalt hat er vom Papst/vnnd exercirt jhn durch andere seine Vndere Büsser/ denen auch hin vnd wider in der Statt vor die Gotshäusser Sorg zu tragen anbefohlen ist: Insonderheit für S. Peters Tempel / für S. Johann in Lateran/vnd S. Maria die Grössere. Er hat aber nicht Macht zu dispensiren, wo außdrückliche Gesätze seynd/außgenommē in etlichen Fällen/in welchen er vom Papst Befehl hat/ Audientz zu ertheilen. Nach dem nun die Sach beschaffen/ die von jhm begeret wird/ob sie schon etwa vor den Papst gehört/so vnderschreibt er doch/Krafft tragender Commission/aber nicht als auß dem Mund deß Papsts selbst/vnnd gebraucht sich vnterschiedlicher Formuln zu vnterschreiben / worauß die jenigen/so deßwegen Geldt fordern/ als durch ein Geheimnuß verstehē / wie groß vnd wichtig die begehrte Sach/vnd was zu erheben sey. Dann nach dem die Vnderschrifft/darnach wird der Tax bestimmet.

Es seynd aber der Satzungen vnd Gebott / so vom Papst/ oder den Concilien / oder den Münchs Orden den Leuten aufferlegt werden/so vnzehlich viel/ daß sich die Menschen zum höchsten dardurch beschweret vnnd verstrickt befunden/vnnd demnach Erleichterung derselben bey dem Obristen Pönitentzer suchen müssen/der auch die Supplicationen vnderschreibt/vnd deßwegen ein offnen Brieff ertheilt vnter seiner Hand vnd Siegel. Wann jhm die Sach nicht genugsamb bekandt ist/da verordnet er gewisse Personen/die sich deßwegen genugsam informiren/ vnd den Handel an seiner statt verrichten. Zu diesem Ende hat er stetigs 24. Mann zur Hand/ welche die Supplicationen annehmen/vnd werden deß Grossen Büssers Procuratorn genandt. Er dispensirt aber oder erlaubt / daß die in verbottenen Graden der Sippschafft einander heurathen dörffen: Item/er legitimirt oder macht die Bastarden ehrlicht Erkennet die Lahmen/Scheelen/oder sonsten Mangelhafften tüglich die Geistliche Weyhe zu empfahen/daß einer drey/vier oder mehr Pfründen bey einander haben dörffe. Item er absolvirt vom Todschlag in der Gewissens Kammer / diß thut er auch wo Simoney vnd Meineyd fürgefallen: er verändert die Closter Gelübd/ vnnd läßt den Mönchen vnd Nonnen zu/daß sie beygesetzt jhrer Regel etwa lustig seyn mögen/ vñ nicht so kürtz angebunden seyen: Er gibt sonderbaren Ablaß vber gewisse Sünden: Er scheydet die Eheleute/ vnnd deß dings sonsten viel: Vnd/in Summa/er macht daß einer thun darff was er wil. Es wird aber deß dings täglich vom Papst begehrt/darüber er siegeln soll/vnnd die allein von seiner Freygebigkeit herrühren: Als da seynd Ertheylungen der Geistlichen Pfründen/ vnnd dergleichen: vnd in vielen solchen Fällen hat der Grosse Büsser Macht/von deß Papsts wegen Gehör vñ Bescheid zu ertheilen / wie auch in vielen andern Sachen zum Kirchen Wesen vnd der Justitz gehörig / so ferrn das Geistliche anlangt / fast durch die gantze Christenheit: Im Weltlichen aber/so weit sich deß Papsts Land vnd Leut erstrecken. Vnd diese Macht hat er auch außerhalb/ so ferrn die Person im Geistlichen Stand ist/ oder so es der Fürst oder Obrigkeit zuläßt / oder so die streitende Partheyen den Römischē Hoff zum Schied-Richter erwöhlet.

Damit aber den Supplicanten desto schleuniger geholffen werde/hat der Papst zwey Gericht oder Audientzien angeordnet: am ersten werden die Sachen / so ein Geistlich Beneficium oder Pfründ belangen/erörtert: Im andern/was zu der Justitz gehört: vnnd diese beyde Cammern haben daher jhre Namen / daß die erste die Signatur der Gnaden: die ander die Signatur der Gerechtigkeit genennet wirdt. Beyde haben jhre Richter/im Rechten erfahrne Männer: Vnd zwar in der Audientz der Gnaden præsidiren die Cardinäl/ so deß Geistlichen Rechtens vor andern Wissenschafft tragē/ dahin weder in der ersten noch andern Cammer solche Præsidenten angenommen werden/ welche nicht auch zugleich Juristen mit seyen.

Erstlich durchlesen sie die Schrifften der Supplicanten/vnd wann sie die zulässig befinden/schreiben sie jhre Namen darunter / referiren darnach dem Papst vnd Cardinälen/was man begehre/ vnnd daß es jhres Erachtens zu verwilligen sey: auff den Fall etwas solches begehret wirdt / das einem andern zum Nachtheil gelanget/geben sie keinen Beyfall/ derselbig sey dann auch gehört. Wann die Sach so groß vñ wichtig/bringt der Referent solche bey dem gantzen Raht für/ vñ wird erstlich darüber berahtschlagt/auch nichts verwilligt/sie haben dann alle vnterschrieben. Zu diesem End pflegt der Papst einem Cardinal die Oberauffsicht auff beyde Cammern zu befehlen / der sich hierinn auch seines Rechten gebraucht / vnd manchmal nicht allein geringe/sondern auch hohe Sachen verwilliget. 36.

Die

Digitized by Google

Die Richter oder Referendarien (wie man sie nennet) in der Gnaden Cammer nehmen keine Sach an/ die vor die Cammer der Justitz gehöret/dann jhnen solches nicht zum besten gedeyen wurde. Es ist aber zur Signatur ein gewisser Tag bestimmet/an welchem die Referenten zusammen kommen. Doch erwarten die Partheyen manchmal dessen nicht/ sondern kommen ein Tag oder mehr zuvor für die Referendarios, vnd handeln daselbst durch jhre Procuratores. Wann nun der bestimpte Tag kompt/ erzehlet der Referent kürtzlich/was der Handel sey/ darauff wird Vmbfrag gehalten/ vnd schleußt der Præsident nach den meisten Stimmen/vnd ist nicht bräuchlich/daß man eine Sache/darauff schon decretirt worden/ von newem fürnehme.

Wann der Papst eine Supplication vnterschreibt/ gebraucht er das Wort PLACET, Es gefällt vns also. Vnd macht noch ein Buchstaben dazu/der seinen Namen andeutet. Als wann er Paulus heißt/ein P. Heißt er Iulius, ein I. vnd so fortan. Vnd diß zwar geschicht also/ wann die Sach in der Justitz Cammer erörtert worden. Aber in der Gnaden Audientz vnterschreibt er also: FIAT VT PETITVR, Es geschehe was man begehrt. Vnd setzt darzu ein P. oder I. oder andern Buchstaben. Widerumb/wann der Papst einem etwas verwilliget/darumb er doch nicht gebetten worden/schreibt er diese Wort: MOTV PROPRIO, Auß eigener Bewegung P. oder I. Der Cardinal aber/so Præsident ist in der Gnaden Cammer/gebraucht sich allzeit einer Form zu vnterschreiben: Als/CONCESSVM IN PRÆSENTIA D.N.PAPÆ: Ist verwilliget/in Gegenwart vnsers Herrn deß Papsts. Darauff setzt er sein Namen hiebey/ nicht daß der Papst darbey gewest sey/ sondern weil es also styli ist. In der Cammer der Justitz schreibt der Cardinal Præsident also: PLACET D.N. PAPÆ: Es gefällt vnserm Herrn dem Papst: Darauff seinen/ deß Cardinals Namen. Es werden allhie auch etwa andere Formulen gebraucht/welche in der Lateinischen Sprach schlechten Vnterscheid haben/ vnnötig hieher zu bringen.

Alle Abscheide/ so wol in der Gnaden-Audientz/als der Justici-Cammer/ ehe sie den Partheyen zugestellt/ oder den Richtern in die Provintzen zugesand/werden erstlich dem Datario geliefert/ der setzt das Datum deß Tags vnd Jahrs darunter/schreibt sie darnach ab ins Protocoll/ verschleußt sie in Form eines Missifs/ vnd gibt es den Partheyen oder Supplicanten/ oder dero Procuratoren. Wann solches in dem Collegio der Secretarien geschicht/wird hinzu gesetzt: Sub Annulo Piscatoris, Besiegelt mit dem Ring deß Fischers.

37. Die obriste Stelle in der Cantzeley hält ein Cardinal/der deßhalben Vice Cantzler genennet wird/ vnnd dieses ist eine grosse Herrlichkeit/ dann er hiedurch das Haupt deß gantzen Rahts der Cardinäl erkandt wird. Sein fürnembst Ampt ist/ daß er die Ober-Direction hab in Verrichtung aller Geistlichen Sachen/ so weit sich deß Papsts Ansehen erstreckt. Dem gehorchen alle Cantzeleyverwandten/ wie die Namen haben/ deren nun viel vnd mancherley seynd/ durch welche die Händel expedirt, vnd die Brieff verfertiget werden. Vber diese seynd auch noch andere/ deren Dienst er sich gebraucht/wann von Einkommen der Zöll vnd anderer Gefäll gehandelt wird.

Es ist auch noch ein ander Gericht oder Audientz/die 38.
Apostolische Cammer genandt/ so darzu geordnet ist/ daß die fürfallende Geschäffte bey dem Apostolischen Stul desto schleuniger erörtert werden. Diesem Gerichte werden vom Papst vorgesetzt sechs Hoffprælatē/ welche auch Clericken von der Cammer genandt werden/ vnnd seynd zugleich seine Geheyme Räht/ deren Rahts er sich neben andern gebraucht/ in Sachen die jhm sonderlich zustehen: als wann ein Statvogt zu erkiesen/ oder etwas das den gemeinen Nutzen betrifft/ fürkompt/ oder etwas das Einkommen der Rennt-Cammer betreffend. Die Obrigkeiten in der Statt Rom/ob sie wol vom Papst erwöhlt werden/leysten sie doch den Eyd in dieser Apostolischen Cammer: In summa/allhie wird alles das verrichtet/was den Papst in seiner eigenen Person betrifft/ bevorab/ wann die Sach an sich selbst von höherer Importantz/ dann daß deren in der Cantzeley abgeholffen werden könte/ vnd darzu deß Papsts sonderbarer Consens vonnöthen ist. Vor diesem Gericht werden auch die Vbelthäter verurtheilet/entweder zu sonderbarer Kirchen Buß/ oder zu zeitlichen Straffen/ alles nach Ermässigung deß Verbrechens. Der vbrigē Händel/so allhie fürgenommen werden/ist weder Ziel noch Maß/vnd häuffen sich die Geschäfft dermassen/daß die Päpste hierüber verdrüssig/selten in diese Rahtstub kommen/es fallen dañ gar hochwichtige Geschäffte für. Vnterweilen nimbt der Papst einen oder mehr Handel für sich selbst vor die Hand/ vnd verweißt dieselben nicht an diese Cammer/auff welchen Fall er niemand darzu gebraucht/als die Geheimen Cammer-Secretarien.

Der Cämmerer schreibt altem Brauch nach/ entweder vor sich selbst/ oder durch sieben Clericken erinnert/ den Richtern von allen dingen/ so die Weltliche Obrigkeiten antreffen/ durch alle Länder deß Römischen Stuls: als wegen Entrichtung der Zehenden/ der Erstlingē/der Beneficien/der Vacantzen/der Erbschafften/vnd was sonsten zur Apostolischen Cammer gehört. Er fertigt aber fast täglich dergleichen Rescripta ab/ vnd stellet sie nicht anderst/als hette er sie auß deß Papsts eigenem Munde/vnd werden solche Brieff Cammer-Befehl genennet/vnd entweder verschlossen oder offentlich/ doch mit deß Cämmerers Siegel verwahret/vberschickt.

Der Schatzmeister verwahrt nicht allein das Gelt so in die Päpstliche Cammer gebracht wird/ sondern bringt auch vnd treibt eyn was dahin gehört/ gibt auch wider auß was von nöthen ist/vnd thut deßwegē Rechnung. Etwa gibt er ein gute Summa den Kauff- vnd Handelsleuten vmb die Gebühr vnter die Hand/vnd legt es zu seiner Zeit wider in die Cammer/zu welchem Ende der/so das Gelt solcher Gestalt empfähet vnd widergibt/mit einem reputirlichen Namen Depositarius genandt wird.

Der Gubernator (also genandt) strafft die Mißhändler/vnd wird deß Weltlichen Arms Executor genandt. Er läßt sich auch gebrauchen wann ein Anstand getroffen wird/ vmb gemeinen Friedens willen/ er höret der Vasallen vnd Lehenträger Klag an wider jhre Herrn vnd Patronen/ ob es wol Capitalsachen seyen/ auff viertzig Meil Wegs vmb die Statt Rom. Dessen Ansehen ist groß vor allen andern Obrigkeiten in der Statt/ vnnd läßt er ihme angelegen seyn/ daß Fried vnd Ruhe in der Statt vnnd auff dem Land gehandhabt

Digitized by Google

habt werde. Wer weiter von dem Ampt dieses Gubernators zuwissen begehrt/ der lese Papsts Sixti IV. vnd Iulii II. deßwegen verfaßte Ordnungen/da wird er genugsamen Bericht finden.

Der Præsident der Apostolischen Cammer fordert Rechnung von allen/ so Geldt auß der Schatz Cammer erhobē/vnd solches der Statt Rom vnd den Provincien zum besten angelegt/vnd müssen sie in der Audientz vor jhm deßwegen antworten. Vnd weil der Fiscal die Privatpersonen offtmals mit Recht bespricht/ ist heilsamlich versehen worden/daß jhnen/bevorab den Armen vnd Minderjährigen ein Advocat zugegeben werde/deme man seine Belohnung auß dem gemeinē Vorraht gibt/daß sie dem Fiscal begegnen mögen. Es ist auch ein anderer Advocat der Schatzkammer/ welcher auß der Zahl der Consistorialien ist/ dieser treibt vnd handelt benebenst dem Procuratore Fisci die Sachen/in die Reñtkammer gehörig/so wol in der Päpstlichen Audientz/als vor andern Gerichten/vnter welche Sachen auch gehören die gemeine Freyheiten/Rennt vnd Gefäll/vnd das Müntzwesen.

So nothwendig aber diß Ampt ist am Römischen Hoff/so hoch wird es auch gehalten/ vnd ist so wol Hohen als Nidern viel daran gelegen/ daß solches einem verständigen/ vnd am Römischen Hoff wolgeübten Mann vertrawet werde: dann er kan auch ausser der Audientz/als ein Procurator Fisci, von verborgenen Sachen ein Vrtheil fällen/ ob er wol kein ordentlicher Richter nicht ist. Er pflegt auch in den offentlichen Consistoriis zu erscheinen/vnd zu begehren/damit das/ so offentlich beschlossen wordē/durch den Protonotari, in Form eines Instruments verfaßt/ vnd zu ewiger Gedächtenuß immatriculirt werde.

Für einen Commissarium der Apostolischen Cammer gehören die dinge/damit die Richter nichts zuthun haben/ als da ist/Erhebung der Gefäll/ Bottschafften/ Zoll vom Getreyde/ vnd andern dingen/ so zur Cammer gehören. Dieser hat das vnderste Ampt vnter allen Officirern bey der Apostolischen Cammer. Er nimbt Acht auff die Gefäll vnd Einkommen der Cardinäle/vnd ins gemein/ was zu jhrem Besten dienen mag.

Ob nun wol ein grosse Menge Richter zu Rom seynd/ werden doch der Gefangenen viel mehr gefunden/die fast alle absonderlich verwahret werden/ daher es kompt/daß wegen der vielen Geschäfften (bißweilen auch mit Fleiß) die Rechthangende Sachen länger auffgeschoben werden/als jhrer der Sachen selbst Beschaffenheit/oder deß Kercker vnd Gefangnen Qualitäten leyden mögen. Diesem Vnheil zu begegnen/ pflegen etliche von den Cardinälen die Gefangenen Monatlich zu besuchen/welcher Beschwerung doch die Beysitzer der Apostolischen Cammer befreyet seynd/ vnd an jhrer statt deß Cämmerers Substitut/ oder etliche von den Sieben Clericken solches zu verrichten pflegen. Diese Personen alle kommen auff einem gewissen Tag vnter dem Himmel im Hoff deß Gefängnuß zusammen/ da werden die Gefangenen nach einander herauß geführt/vnd ein jeder gehört. Wer nun für sich selbst reden wil/dem werden Fessel vnd Bande abgethan/ etlichen wird auch ein leydenlicher Gefängnuß verordnet. Wann sie vmb Schulden willen gefangen ligen/ läßt man sie gehen/ doch daß sie sich aller jhrer Güter verzeyhen. Von den zwey vndersten Gefängnussen/ welche Curia Sabella, vnd Turris Nonæ heissen/werden auch die Richter darübet genennet/doch darff man von jhnē Appelliren/von dem Richter Turris Nonæ an den Gubernator: von der Sabella an den Auditor der Cammer. Dieser letzt hat ein sonderbahr löblich Privilegium, daß jhme die gemeine Huren zu Rom ein gewiß Jahrgeldt geben müssen: vnd welche diesen Tribut nicht zahlen wil/ an deren mag er sich in ander Weg seines Rechtens erholen.

Vber alle jetztgemelte Gerichtsstüle/ wird zu Rom 39.
ein gewisse Zusammenkunfft der Bürger gehalten/denen der Päpst ein Schultheissen gibt/den sie einen Senator nennen. Es wohnet dieser auff dem Campidoglio,vnd spricht den Bürgern (Krafft seines Ampts) Recht: hat auch noch drey andere Rahtsverwandten vnder jhme/welche also vnderschieden werden/daß sie heissen: Der Erste: Der Ander: Der Dritte: vnd dieser Dritte spricht das Vrtheil in Halßgerichts Sachen. Wil einer von jhrem Sententz Appellirn/so ist ein sonderbahrer Richter deßwegen im Capitolio, welcher/so er das vorige Vrtheil bestätiget/ist die Appellation hinfüro gewehret.

Es seynd auch gewisse Bänck an diesem Orth für alle Handwercker/ deren Namen auff einer gewissen Tafel geschrieben seynd: allda erwöhlet jhm ein jeglich Handwerck einen/den sie Consul heissen/ der hat diß Ampt/ wañ sich seiner Zunfftgenossen einer oder mehr beschweret befinden/ er solchs den Conservatoren anzeige/die auch im Campidoglio wohnen. Diß ist ein sonderbare Freyheit/den Zünfften mitgetheilt/ so auch die Päpste/Iulius II. Leo X. vnd Paulus III. confirmiret vnd vermehret haben.

Nun wöllen wir auch von deß Papsts Vicario sa- 40.
gen. Dieser hat beynahe eben die Macht/wie der Papst selbst/ dessen Vicarius, oder (wie man jhn nennet) ordinarius er ist/ vber alle Geistliche. Er legt den Rewenden vnd Beichtenden gewisse Busse auff/ theilet die Sacramenta der Kirchen mit/ hat Macht die Geistlichen in einer Diœcesi zu beschreiben/ die Clöster zu visitiren/sie haben dann etwa ein Privilegium darwider. Er forschet nach/ wie die Clericken ein Leben führen/ er züchtiget vnd strafft sie deßwegen/ stößt sie auch wol gar von jhren Pfründen/ vnd gibt sölche anderen.

Es ist aber der Gewalt/den jhm der Papst gegeben/ so groß/daß sich seine Iurisdiction auch erstrecket vber die Weltlichen/ Layen/ oder Frembden/ die etwa mit einem Hospital/Ritter Orden/ Bruderschafft/oder einigem Geistlichen Schein interessirt seynd/ wie auch vber die Juden/ so zu Rom wohnen/ vber Wittiben/ Wayſen/vnnd andere elende Personen/ deren sich die Kirch anzunehmen pflegt. Er ist auch ein Richter in allen Ansprüchen/ so da geschehen/ nicht vmb Eigenthumb eines dings/sondern vmb den Nutzen vnd Gebrauch/ Lehen vnd Bestandt/als außgethane Bawrenhöffe vnd Feldgüter/ Erbbeständnüsse/ Weingärten vnd Ecker vmbs Theil verliehen/vnd was dergleichen Contract mehr seynd. Wann es aber ein Eigenthumbliche Besitzung anlangt/ vnd solche vber sechtzig Ducaten werth ist/ hat er darinn nichts zu sprechen/ aber wol vnter dieser Summa. Diese seine Macht hat der obgemeldte Vicarius zu exerciren viertzig Meilen vmb

len vmb Rom/ vnnd warten jhme vier Notarii auff/ sampt zweyen Copisten/ deren er sich so wol in Bürgerlichen als Peinlichen Sachen gebraucht.

Fernet so hat der Römische Papst zwölff Capellan/ die auch genandt werden Auditores deß Heiligen Pallasts/ denen durch ein sonderbahres Privilegium deß Papsts erlaubt ist/ die strittige Personen vor sich selbst abzuhören/ welches/ so es geschehen/ bringen sie die Sache vor den Papst/ der spricht alsdann ein Vrtheil.

Es ist aber allhie nicht zu verschweigen/ daß ein jeder Frembder leichtlich ein Burger zu Rom werden könne/ vnnd das nicht allein/ sondern auch zu den höchsten Ehren gelangen/ weil kaum ein Ort oder Statt in der Welt ist/ da Fleiß/ Trew/ vnnd Geschicklichkeit bessere Belohnung zu hoffen haben/ also/ daß einer/ der nur das Ingenium vnd Hertz hat/ nach grossen vnnd hohen Dingen zu streben/ vnnd all seine Rahtschläge dahin richtet/ kaum zu förchten hat/ daß er fehlen möge/ es sey dann/ daß jhme gar kein Glück beschehret seye.

Auch pflegen die Päpste von Alters hero in die fürnembste Stätte jhres Gebiets Legaten zu schicken/ welche so viel als Vitzdomen oder Statthalter seynd/ vnd daselbst vollen Gewalt vben: Aber diese Ehr widerfähret gemeiniglich nur der Päpste Blutsfreunden/ oder sonst näheren Anverwandten: diß geschicht nicht allein in Italia, sondern auch zu Avignon in Franckreich: vnd ist ein solcher Legat zugleich ein Gubernator vber dieselbe gantze Provintz/ vnd stehet nicht allein der Geistliche/ sondern auch der Weltliche Gewalt an jhm/ sampt dem Justitziwesen. Doch hat er mit den Waffen oder Kriegswesen nichts zuthun/ weil diese Sorg einem auß der Ritterschafft im Lande obligt.

Es gebrauchen sich auch die Päpste deß Rechtens/ Geistliche Beneficien vnter Außländischē Fürsten vnd Herrn zu verleyhen/ wiewol doch jhre Macht an denen Orten so groß nicht ist/ weil viel Fürsten/ Herrn/ Stifft vnnd Clöster dißfalls sonderlich privilegirt seynd. Doch mögen sie diese Privilegien so ferrn nit befreyen/ daß sie nicht zu Rom die Confirmation erlangen/ vnd deßwegen ein gewiß Geldt/ Annata genandt/ erlegen müsten.

41. Vielleicht wird sichs hieher auch nicht vbel schicken/ wann wir anzeigen/ wie es zugehet wann ein newer Papst erwöhlet wird/ darbey wir auch der Cardinälen nicht vergessen wöllen. Es ist aber mit der Wahl angeregter Römischen Bischoffe nicht einerley weisse in Acht genommen worden. Dann den Apostel Petrum hat der HERR Christus selbst/ ohn einige Menschliche Mittelpersonwberuffen. Darnach ist das Recht einen Papst zu wöhlen auff die Römische Clerisey kommen/ denen sich die Burgerschafft zugesellt/ vnd darbey nicht wenig gegolten. Nach drey hundert ein vnd fünfftzig Jahren haben sich die Keyser hierinn jhrer Authorität gebraucht/ welches daher kommen/ weil etliche erwöhlte Päpste von den Keysern confirmirt werden wöllen/ erstlich zwar gegen Entrichtung etwas Gelds/ darnach auch ohne Geldt. Wir finden auch in den Historien/ daß die Päpst die Crönung nicht annehmen wöllen/ es were dann deß Keysers Legat darbey. Letztlich/ ist durch der Päpst eigene Verwilligung/ welche dem vngezämten Volck zu Rom hiedurch ein Gebiß eynlegen wolten/ es dahin kommen/ daß aller Gewalt einen Papst zu wöhlen bey dem Keyser stünde/ die sich dessen auch viel Jahr gebraucht: Als aber die folgende Päpst diß Recht den Keysern benehmen wolten/ hat es viel Bürgerliche Krieg vnd Verheerung in der Christenheit gegeben/ da die Päpst jhnen selbst Successores zu ernennen sich vnderstunden/ welche die Clerisey hernach anzunehmen schuldig seyn solte. Zu letzt/ als die Keyser dieses vnglückseligen Gezäncks müd worden/ vnd das Römische Volck schon lang darvon außgeschlossen war/ ist die Wahl deß Papsts bey den Cardinälen verblieben/ welche die fürnembsten auß der Clerisey zu sich genommen. Darbey ist es also verblieben biß auff Alexandrum III. der im Jahr Christi 1159. das Lateranische Concilium gehalten/ bey dem sich Zweyhundert vnd achtzig Ertzbischoff vnd Bischoffe befunden. Damals ist ein Gesatz gemacht worden/ daß der/ so von zweyen Drittheilen der Cardinäl/ wann die zugegen wären/ erwöhlet worden/ vor einen rechten Papst solte gehalten werden: vnd diß hat also gewäret biß auff vnsere Zeiten. Doch ist auff dem Concilio zu Costnitz in Teutschlandt/ welches Anno Christi 1417. gehalten/ Martinus V. vom Concilio selbst zum Papst erwöhlet worden.

Was das Conclave oder Wahl Cammer der Cardinäl anlangt/ hat dasselbe Gregorius X. also angeordnet/ zu der Zeit/ als zu Lyon in Franckreich ein Concilium gehalten wurde/ vnd ist diß Conclave nach der handt verbessert vnnd gezieret worden/ biß es zu dieser jetzigen Herrlichkeit auffgestiegen.

Wann nun hierinn die Cardinäl zusammen kommen/ schreitten sie zu der Wahl/ welche durch eine vnter diesen dreyen Maniren verrichtet wirdt: entweder durch ein Compromiß/ oder durch die Verehrung (Adoration,) oder zu letzt/ wann man geschriebene Zettelein macht/ welches eine Art zu losen ist. So viel ist es gleichwol/ daß aller Gewalt einen Papst zu wöhlen bey den Cardinälen stehet/ weiln diese die fürnembste Glieder deß Leibs seynd/ vnd der Papst das Haupt/ der sich jhres trewen Rahts vnd Diensts gebraucht.

Diß Collegium der Cardinäl ist von vielen Päpsten mit herrlichen Privilegien gezieret worden/ vnter welchen eines ist/ so jhnē Papst Paulus der Ander verliehen/ daß nämlich das Collegium der Cardinäl empfangen vnnd geniessen solten den halben Theil alles Päpstlichen Einkommens/ wiewol nunmehr an statt dessen jhnen der halbe Theil der Annaten von den hohē Pfründen/ so für die Confirmation gelieffert werden/ zugestellt wird. Die Alte Ordnung vermag/ daß jhrer drey vnd fünfftzig seyn sollē/ aber man kan davon nichts gewisses schreiben/ weil die Päpste derselben ein mahl mehr/ ein mahl weniger machen: vnd bewußt/ daß jhrer zu Papsts Pii IV. Zeiten wol sechs vnd sechtzig auff ein mahl gewesen.

Denen die Wahl deß Papsts obligt/ haben nicht wenig zu bedencken/ sonderlich wie die Zeiten vnd Läuff gethan: dann man viel andere Gedancken haben muß/ wann Krieg vnnd Auffruhr in der Christenheit/ als wann guter Frieden ist. Wann das Wasser trüb ist/ bedarff man eines solchen Mannes/ der es stillen vnnd klar machen kan. Auch muß man den Willen vnd die Meynung grosser Potentaten erforschen/ weil kein Zweiffel ist/ ein jeder hette gern einen Papst nach seinem Humor. Die solche ding zu Gemüth führen/ se-

Digitized by Google

hen vor allen dingen auff die fürnembste Cardinäl/wie die gesinnet seyen/ vnd wohin sie in der Wahl zielen möchten. Doch pflegen sie sehr auffs Alter zu sehen/ nicht so sehr jhnen/ den Alten dadurch zu willfahren/ als weil solche bald sterben/ vnd die Wahl eines jeden Papsts den Cardinälen nicht wenig einträgt. Darnach sehen sie auch nicht wenig auff etliche sonderbahre Tugenden an jhme/durch welche er jhnen vnd männiglichen beholffen seyn möge. Diese Tugenden aber seynd Gerechtigkeit/ Gütigkeit/ daß er freundlich/ gelind sey/ gern mit sich reden lasse/vnd ein Lust habe andern guts zuthun: daher sie auch nicht gern einen wehlen/ der gar zu reiche vnd mächtige Blutsfreund habe/ vnnd neben dem kein geringerer auffkommen könne. Also sucht ein jeder Cardinal einen/ den er jhme hierdurch verpflichtet machen möge. Es bedencke aber einer alle ding so nahe als er wölle/ kan er doch nichts gewisses bey sich schliessen/ wer Papst werden möge/weil sich zu Rom alle ding plötzlich ändern/dann es kan ein vnverhoffter Fall seine Muthmassungen alle vber einen hauffen werffen: Ja es können sich die Gedancken wol in dem Conclavi ändern. Dann die Forcht/Frewd/Schrecken/andere Zufälle nehmen die Wehler manchmal eyn/ daß sie einen wehlen/ an den sie zuvor nicht gedacht haben. Wann sie zuvor sehen köndten/ was etwa einer oder der ander dem Päpstlichen Staat vor Schaden thun würde/ köndte sie dem zuvor kommen/ aber diß ist vnmöglich. Vnd weil jhnen bißweilen einer/ wider Verhoffen/ in der Wahl fürkommet/ müssen sie jhn annehmen wie er ist/ vnnd können es nachmals nicht bessern. Daher wir bey vnsern Zeiten etwa solche Leute haben sehen auff den Päpstlichen Stul steigen/die dessen zumahl nicht würdig waren. Also ist leichter zu rahtē als zu propheceyen/ wer wol Papst werden möge. Paulus der Fünffte wirdt deßwegen gerühmet/ daß er ein friedliebender Herr gewesen sey/ vnd nicht allein mit allen Potentaten der Christenheit/Einigkeit zu halten sich beflissen/ sondern auch mit den Venedigern/die in etwas Strittigkeit mit dem Römischen Stul gerahten waren/ durch anderer Herren Vnderhandlung nach billichen dingen sich vergleichen lassen/ wiewol es jhrer viel nicht gern gesehen/ vnnd darumb nicht gemeynet haben. Gleiche Hoffnung hat die gantze Christenheit auch zu dem/so jetzo der Päpstlichen Würden vorstehet.

42. Der Alten Römer in der Heydenschafft Religion.

Vnter so viel falschen vnnd vermeynten Göttern/ welche die Alten Römer verehret/ ist der Abgott Pan, welchen sie mit dem Zunamen Lyceum genandt/ der älteste/vnd den sie vor andern verehret/ jhn auch Faunum vnd Sylvanum, das ist/ den Waldmeister oder Forst Teuffel genennet/ jhme auch zu Ehren ein Fest/ Lupercalia, gehalten/die Pfaffen auch/so solchem abgewartet/ Lupercos genennet haben.

Der Anfang dieses Aberglaubens wird von vralten Zeiten/vnd dem König Evandro hergeholet/welcher auß Arcadia vertrieben/ an diesem Ort Italiæ sich nidergelassen/ da nachmals Rom erbawet worden.

Die Hirten deß Viehs pflegten dem Abgott Fauno obgedacht/ gantz Mutternackend ein Opffer zuthun/ daher dann dieser Gebrauch hernacher blieben seyn soll/das doch andere widersprechen/ vnd sagen/ es sey daher kommen/ weil Romulus, als er in sehr heisser Sommerszeit dem Pan ein Opffer gethan/ vor Hitz sein Gewandt von sich geworffen/vnd also nacket vor dem Altar gestanden seye: In dessen were er etlicher Kühediebe gewahr worden/ so jhme sein Viehe hinweg treiben wöllen/denen er also bloß/ wie er allda gestanden/nachgeeylet/vnd sie noch ertappet habe: daher der Gebrauch kommen/ daß die Luperci nackendt jhre Opffer verrichtet haben. Man hielte darfür/ diese Opffer hetten grosse Krafft/ den schwangern Weibern eine leichte Geburt zu erlangen. Dann solche Weiber kamen zu diesen Pfaffen kurtz vor jhrer Geburt/ die nahmen ein Lambs Fell mit Bocksblut befeuchtiget/ vnd schlugen solches den Schwangern fitig vmb die Lenden/ davon sie desto leichter genesen solten: Vnd wann sie bißhero vnfruchtbar gewesen waren/ beredeten sie sich/ sie würden also desto leichter schwanger werden. Die Zeit dieses Fests fiel in den achtzehenden Tag Januarij/wie Ovidius bezeuget.

Diesen folgten in der Ordnung die Potitii vnd Pinarii, so Pfaffen waren deß Abgotts Herculis, vnnd rührten die Potitii von dem Alten Evandro her/ vnd ist dieses Priesterthumb ein lange Zeit bey diesem Geschlecht erblich verblieben/ biß solches den gemeinen Knechten anbefohlen worden/ da ist der Potitier Geschlecht gantz abgangen. Appius Claudius hat hierzu viel geholffen/ der den Potitiis Spinnenfeind gewest/ vnd als er nach der handt sein Gesicht verlohren/ sagt jederman/er hette darumb/weil er den Potitiis vnrecht gethan/ erblinden müssen.

Fratres Ambarvales wurden darumb also genennet/weil sie mit jhren Götzen vmb die Fluhr oder Kornfelder zu gehen pflegten/ daß die Früchte wol gerahten solten. Romulus soll diese am ersten angeordnet haben/auch jhnen obigen Namen gegeben. Jhrer waren an der Zahl Zwölffe/vnd trugen Kräntze von Kornähren mit weissen Bendeln gezieret.

Baldt nach dieser Zeit ist ein newe Manier deß Aberglaubens auß der Toscaner Land gen Rom kommen/nämlich die Augures, welche sich vnderstunden künfftige dinge zu weissagen. Wann einer vnter jhnen ein Wahrzeichen von dem Außgang künfftiger dingen schöpffen wolte/begab er sich auff eine Höhe/setzte sich also/dast er die Statt vnd gantze Feld vmb Rom vbersehen kondte. In der Hand hat er einen Stab/ zu oberst gekrümmet/fast wie ein Bischoffs-Stab/ doch nicht so lang/damit theilet er den Himmel ab zur rechten vnd lincke Hand/vnd machte jhm dieser Theilung etliche gewisse Warzeichen vnd Gemerck auff Erden/ doch stillschweigend. Darnach legte er dem jenigen/der jhn zu Wahrsagen bestellt hatte/seine rechte Hand auff den Kopff/fieng ein Gebett an/vnd sprach: Vatter Jupiter/so es vor dir recht vnd billich ist/daß dieser Mensch erlange was er begehret/so laß mich in diesem Bezirck ein gewiß Zeichen sehen. Dabey zeigt er auch an/ was er für ein Zeichen haben wolte. So nun dieses erfolgete/bedeutet es gut Glück. Es hat aber diese Wahrsagerkunst dermassen zu Rom zugenommen/ daß jhrer hernachmals ein gantz Collegium worden/da doch anfänglich derselben nur drey gewest.

Der Priester deß Abgotts Iuppiter, Flamen Dialis genandt/ist zum ersten von Numa Pompilio bestellet worden/

Digitized by Google

worden/da solch Ampt hiebevor der König selbsten verwaltet. Weil aber Numa wol gedencken kondte/ die folgenden Könige würden sich mehr deß Kriegswesens als deß Gottesdiensts annehmen/ hat er 4. Priester verordnet/die dem Aberglauben stets abwarteten/ einen dem Iuppirer zugeben/zween dem Marti, vnd einen seinem Vorfahren/dem Quirino oder Romulo. Er hat auch verordnet/ daß deß Jupiters Priester ein ehrlicher Kleydt tragen/als die andern/vnd auff einem Stul mit Helffenbein eyngelegt/ sitzen solte/ welche Ehre sonsten allein den Königen gebührete. Er pflegt auch auff einem Pferdt durch die Statt zu reitten/mit einem weissen Hut auff dem Haupt. Er dorffte nimmermehr keinen Eyd schweren/vnd das Fewer der Opffer an keinen vngeweyheten Orth tragen. Wann einer vmbgürtet in seinen Tempel gieng/ mußte er den Gürtel abthun/vnd vor die Kirchthür hinauß werffen. Wann ein Vbelthäter/so zum Todt oder zur andern Straffe geführt wurde/jhme zu den Füssen fiele/dorfft man jhm denselben Tag nichts thun. Er mußte sein Haar lang ziehen/vnd sich gewisser Speisen/insonderheit der Bonen/enthalten/ dorffte auch keine Geyß/ kein rohe Fleisch/vnd den Eppich nicht anrühren. In seinem Betth/dessen Stollen mit Wust besudelt waren/dorffte niemand schlaffen/als er. Es war jhm verbotten/ mit blossem Haupt vnter den freyen Himmel zu gehen/oder ein ander Gewandt anzuthun/ ausserhalb an einem verborgenen Ort/damit er beyleyb nicht nackicht gesehen würde. Wann er zu Tisch saß/mußte jhm ein anderer hoher Priester/ der König vnter den Pfaffen genandt/ auffwarten. Wo ein todter Leichnam lag/dorffte er nicht hin gehen. Varro schreibt/ es haben die Alten dieser Priester/ Flamines, so viel gehabt/als sie fürnehme Abgötter hatten. Vnnd gleich wie zu vnsern Zeiten Ertzbischoffe seynd/die andere Bischoffe vnter sich habē/ also war dieser Flamen zu Rom vber die andern.

Der Nonnen oder Closter Jungfrawen zu Rom fürnembste Sorg war/daß sie ein Ewig Fewer erhielten/ vnnd wann sie solches durch Vnfleiß außgehen liessen/wurden sie durch den Hohenpriester jämmerlich mit Ruthen gestrichen. Es kondte keine ein Nonne werden/sie were dann von Vatter vnd Mutter frey geboren/ vnnd vber jhre Zehen Jahr. Die erste Zehen Jahr wurden sie in den Ceremonien vnterwiesen: die andern Zehen Jahr vbten vnnd gebrauchten sie jhre Kunst: die dritten Zehen Jahr mußten sie andere junge Nonnen lehren. Nach Verfliessung dieser dreyssig Jahren/mochten sie/wann sie wolten/auß dem Closter gehen/vnd Männer nehmen/ doch ist jhnen solches gemeiniglich vbel bekommen. Das gantze Volck erzeigte diesen Nonnen die höchste Ehr/ weil jhnen nicht allein die Vorsorg deß Ewigen Fewers/ sondern auch deß vralten Bilds/Palladii, befohlen war/ sampt etlichen andern Heilthumben. Wann es eine vbersehen/ vnd sich von jemands beschlaffen lassen/ war das jhre Straff: Man zog jhr die Closter Kleyder auß/vnd that jhr vngeweyhet Gewandt an/ trug sie verborgen vnnd bedeckt (wie eine Leich) in der Statt herumb/ mit stillschweigen/vnd war die gantze Statt trawrig darüber: darnach trug man sie zur Verfluchten Pforten hinauß/an einen Ort/da eine Grub vnter der Erden war/ mit zweyen kleinen Fensterlein/ daniden brandte ein kleine Ampel von Oel/ sehr dunckel/ so stunde auff einem Tisch ein Gefäß mit Wasser/ eines mit Milch/ vnd ein wenig Honig. Wann man mit der Vbelthäterin an diesen Ort kommen war/so erzehlet der Hohe-Priester ein sonderbahres Gebett/mit auffgehabenen Händen/vnd mußte die Nonne in diesen finstern Ort hinab steigen/ welches so schröcklich zu sehen war/daß jederman die Augen von diesem Spectacul abwendete. Baldt zog einer die Leyter hinauff/vnnd warff das Volck den Grundt hernach/es wurde auch ein grosser Stein oben auff das Loch gelegt/vnd dieser gantze Tag/ mit Trawren zugebracht.

Die Priester deß Abgotts Martis wurden Salii genandt/vnd hat deren Numa Zwölff gestifftet. Tullus Hostilius hat hernach noch zwölff hinzu gethan. Sie pflegten sich bey jhren Opffern zu gebärden als dantzten sie/trugen Röck von mancherley Farben/vnd auff der Brust ein silberne Platte/mit Edelgesteinen vnnd Goldt gezieret.

Anfänglich nahm man auß den Priestern nit mehr als vier in den Raht/ darnach hat das Volck erhalten/ daß man noch vier hinein nehmen müssen/auß der gemeinen Bürgerschafft. Jhr Oberst Haupt wurde genandt/Der Höheste oder Gröste Priester/dem bewust war/zu welcher Zeit/was/ vnd in welchen Fällen man opffern mußte. Er that auch Vorsicht/ daß genugsame Gefälle vnd Rennten vorhanden weren/ die Opffer/wie auch den vbrigen Pfaffen die Nahrung zu bestellen. Er hatte auch ein Astronomische Tafel/ auß welcher er die Finsternüsse der Sonnen vnd deß Mondes lang zuvor verkündigen kondte.

Auch war einer bestellet/ den man Fecialis hieß/dessen Ampt war/ daran zuseyn/ daß Trew vnd Glaub in den Verträgen mit den Außländischen gehalten wurde. Er war auch gleich wie ein Herold/ der dem Feind absagte/widerumb wann man Frieden machte/so fragte dieser Herold den Feld-Obristen oder Burgermeister offentlich/ ob er auch haben wolte/ daß man Friede machen solte? Vnd ob er solches aucht thät von wegen deß gantzen Rahts vnd Römischen Volcks? Darauff antwortet der Burgermeister/ Ja/ bey gutem Glauben. Hierauff wurde der Fried geschlossen/ vnnd nam der Herold einen Stein in die rechte Hand/ mit der andern hielt er ein Schweinlein/ sprach darbey/ wann das Römische Volck den Frieden ehe brechen würde/ so solte sie Iuppiter vom Himmel also zerschlagen/ vnnd damit schlug er dem Schwein den Stein mit aller Macht auff den Kopff/ vnnd also ward der Fried bekräfftiget. Wann er aber den Krieg ansagen solte/so nam er einen Speer vnd ein Hand voll Graß/ gieng damit an die Gräntzen der Widerigen/nam drey alte Männer zu Zeugen/ erzehlet/wie die Römer von diesem Volck weren wider die Gebühr beleydiget worden/daß sie jnen absagen müßten: vnd mit diesen Worten schoß er den Spieß hinüber in jhre Gräntzen/ darbey verstunden die drey Alten/daß jhnen abgesagt were/ vnd sie sich zu dem Krieg rüsten solten.

Vber diese alle waren jhrer noch zween verordnet/ die mußten fleissig in den Sibyllinischen Büchern lesen/ vnnd solche erklären. Sie liessen jhnen auch den Dienst Apollinis angelegen seyn/ sampt dessen Opffern. Wann ein Monstrum geboren ward/oder sonst ein Wunderzeichen geschach/gebührte jhnen durch gewöhnliche Opffer Versöhnungen deßwegen fürzunemen.

Digitized by Google

Nun solten wir auch anzeigen/ was alle obgedachte Priester/Pfaffen/Opffermänner/vnd andere Heydnische Geweyhete Personen für Kleyder/Caselen/Alben/vnd Spitzhüte getragen: wie vnd mit was für Ceremonien sie jhre Dienst vnd Opffer verrichtet. Aber weil es ein langweylige vnd vnnötige Erzehlung seyn würde/ als wöllen wir es bey dem oberzehlten bewenden lassen.

43. Ordentliche Verzeichnuß aller Römischen Päpste/wie sie nach einander gefolgt/sampt kurtzem verhalt jhres Lebens/Regierung/Todes: vom Heiligen Petro/biß auff Vrbanum VIII. der zu vnsern Zeiten dem Papstthumb vorstehet: mit beygefügten Concilien/Trennungen/vnd anderm.

NB. Der Leser soll wissen/daß die erste vnd kleinere Zahl die Jar nach Christi Geburt/die andere vnd grössere aber die Zahl vnd Ordnung der Päpste bedeute.

Anno Christi 42. I. Simon Petrus/genandt Cephas/ ist geboren zu Bethsaida in Galilæa/ ein Apostel vnsers HERRN Jesu Christi/ der erste Bischoff der Christen/ hat der Jerusalemischen Kirchen vorgestanden fünff Jahr/ deren zu Antiochia sieben/ vnd der Römischen vier vnd zwantzig Jahr/ fünff Monat/ zwölff Tag.

A.C.57. II. Linus, von Geburt ein Toscaner/ist der ander Römische Bischoff gewesen/ ein Chor-Bischoff oder Gehülff S. Petri/ hat das Leben vnd Thaten S. Petri beschrieben/ wie auch seinen Kampff mit Simon dem Zauberer. Er ist auß Befehl Saturnini deß Burgermeisters enthauptet worden/ weil Saturninus meynete/er were auch ein Zauberer/darumb daß er den Teuffel von seiner Tochter außgetrieben: Er ist so heilig gewesen/daß er auch Todten aufferweckt/vnd das Evangelium zu verkündigē viel ferne Ort durchwandert. Hat dem Bischthumb vorgestanden eylff Jahr/drey Monat/vnd zwölff Tag.

A.C. 68. III. Clemens, ein Römer/hat die Sieben Schreiber verordnet/ welche jetzt die Protonotarii genennet werden/durch sieben Vierthel der Statt/ zu diesem Ende/ daß sie die Geschichte der Märtyrer verzeichnen solten. Er selbst hat viel geschrieben: vnter andern Acht Bücher der Apostolischen Statuten: Er hat auch durch seine Frombkeit vnd Heiligkeit viel Menschen zum Christenthumb bekehret/ vnnd ist zu letzt ein Märtyrer Christi worden vnter dem Keyser Vespasiano, als er der Römischen Kirchen vorgestanden war neun Jahr/vier Monat/vnd 26. Tage.

A.C.77. IV. Cletus, der Geburt ein Römer/ ist zum Bischthumb wider seine Gedancken beruffen worden. Dieser hat sehr viel Priester zu Rom geweyhet/vnnd die Kirch vermehret/ ein Mann sehr gelehrt/ vnd heiliges Lebens: Ist gemartert worden als Domitianus regierte/ vnd im Vaticano begraben worden/ seines Papstthumbs im sechsten Jahr/ fünfften Monat/vnd andern Tag.

An. Christi 84. V. Anacletus, von Nation ein Griech/ auß der Statt Athen/ hat eine Ordnung gemacht/ daß die Priester vnd Geistlichen die Bärt abscheren/ vnnd das Haar deß Haupts solten wachsen lassen/ vnd daß sie Jährlich zwey mal zusammen kämen/ der Kirchen Sachen zu berahtschlagen: Item/ daß ein Bischoff durch drey andere angenommen/ vnnd die Clerici zu der Weyhe offentlich zugelassen würde: wie auch/daß nach der Consecration alle Christen Communiciren/ vnnd die solches nicht thun wolten/außgeschlossen würden. Er ist gestorben im zwölfften Jahr/ zweyten Monat/ vnd zehenden Tag seines Papstumbs.

Hierauff hat der Stul 7. Tag vacirt.

A.C.96. VI. Evaristus, dieser hat verordnet/ daß sieben Diaconi erwöhlet werden solten/ die einem jeden Bischoff in seiner Statt hülffen vnnd dieneten/ damit diß falls keine Klag vorfiele. Er hat den Priestern gewisse Pfarren zuertheilet/ vnd geboten/ daß man die Eheleute in der Kirchen Einsegenen/ vnnd Gott vber sie anruffen solte: wann das nicht geschehe/ solte es keine rechtmässige Ehe seyn. Ein Bischoff solte seine Kirche die Zeit seines Lebens so wenig verlassen/als ein Ehemann sein Weib. Er ist gemartert worden vnter dem Keyser Traiano, als er dreyzehen Jahr/vnd fünff Monat Papst gewesen.

Hat der Stul 19. Tag vacirt.

A.C.107. VII. Alexander, ein Römer/ eines so heiligen Lebens daß viel Römische Rahtsherren hiedurch bewegt/vnd sich zu Christo bekehrt haben. Jhme wird das Weyhwasser zugeschrieben/vnd daß man in der Meß den Wein mit Wasser mengen solte. Er hat etliche Wort in Canone Missæ hinzu gethan/ vnd verordnet/ daß man vngesäwert Brodt gebrauchen solte. Er wolte nicht/ daß man einen Geistlichen vor der Weltlichen Obrigkeit verklagen solte/sondern vor seinem Bischoff. Als er vnter andern an der Folter hangende/ nichts antwortet/ vnd deßwegen gefragt ward/ sprach er: weil er gebettet/so hette er mit Gott geredet/ Ist gestorben/als er sieben Jahr/fünff Monat/ neunzehen Tag gesessen.

Hierauff hat der Stul 15. Tag vacirt.

A.C.114. VIII. Sixtus ein Römer/hat verhotten/daß niemandt als die Geistlichen die Kirchengeräthen anrüren solte: Item/daß das Corporale von reiner Leinwath gemacht/ vnd in der Meß das Sanctus, Sanctus gesungen werden/ weil es hiemit bißhero etwas einfältig zugangen/ vnd man mehr auff die Andache als eusserliche Ceremonien gesehen. Dann S. Petrus hat bey der Consecration allein das Gebett deß HERRN gesprochen. Sixtus ist gemartert worden/seines Papstumbs im neundten Jahr/ zehenden Monat/neundten Tag.

Zween Tag Vacantz.

A.C.127. IX. Telesphorus, ein Griechischer Einsidler/hat (nach etlicher meynung) die vierzigtägig Fasten eingesetzt/wiewol dem andere widersprechen/vñ sagen/ es sey eine Einsatzung der Apostel. Er mag wol die Zahl der Tage vermehrt haben/vnd (wie man sagt) hat er gewolt/ daß die Priester/ so heiliger seyn solten als andere Leute/ die Fasten 50. Tag halten solten. Er hat auch vor gut angesehen/ daß man drey Messen in der Christnacht halten solte. Die erste vmb Mitternacht/ die bedeutet die Stundt der Geburt Christi:

Die

Digitized by Google

die andere wann der Tag anbrache/ da jhn die Hirten erkandt haben: Vnd die dritte/ wann es nun Tag were/ zur Gedächtnuß vnserer Erlösung: Vnd daß man darauff singen solte: Ehre sey Gott in der Höhe/ ꝛc. Dieser Papst ist auch gemartert worden/ vnd in dem Vaticano begraben/ als er 10. Jahr/ 8. Monat/ 25. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 7. Tagen.

A.C.138. X. HYGINVS, ein Griech/ von Athen/ hat verordnet/ daß die Gevattern das Kind vber Tauff halten solten/ vnd daß man die ding/ so zu dem Gottesdienst verordnet worden/ zu andern Sachen nicht gebrauchen solte. Daß kein Ertzbischoff einen Bischoff in seiner Provintz verurtheilen solte/ ohne Verwilligung der andern Bischoffen. Ist gestorben im vierdten Jahr seines Papstthumbs.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.142. XI. PIVS von Aglar/ weil der Tag der Pfingsten vorlängst bestimmet war durch die Apostel/ hat dieser geordnet/ daß man das Oster-Fest auff einen Sontag begehen solte: zu der Heiligen Tauff vnd dem Nachtmahl viel Ceremonien zur Zier hinbey gethan. Item/ man solte keine junge Tochter vor dem fünff vnd zwantzigsten Jahr zur Nonnen annehmen: vnnd daß ein Priester/ wann er einen Eyd schwüre/ von seinem Ampt entsetzt werden solte. Denen Geistlichen/ so mit den Sacramenten etwas leichtfertig vmbgiengen/ hat er ein sonderbahre Straff bestimmet/ vnd der erst eine Kirche zu Rom geweyhet: nämlich die zu S. Pudentiana, bey den Bädern Novati. Dann die Christen hatten sich bißhero in Hölen vnd Gewölben vnter der Erden beholffen. Er ist gestorben als er 11. Jahr/ 5. Monat/ 27. Tag gesessen.

Hat der Stul vacirt 13. Tag.

A.C.154. XII. ANACLETVS, der Geburt ein Syrer/ hat Anacleti deß Ersten Satzungen erneuwert: anfangend den Bart vnd die Haupthaar/ vnd gewolt/ daß die Priester gleichsamb einen Krantz von Haar tragen solten. Item/ Es köndten bey der Weyhe eines Bischoffs weniger nicht als drey Zeugen seyn: bey der Weyhe aber eines Ertzbischoffs/ mußten sich alle Bischoffe zugegen befinden. Er hat die Märtyrer Cron erlangt/ als er neun Jahr/ acht Monat/ vnd 24. Tag gesessen hatte.

Hernach ist ein Vacantz gewest von 16. Tagen.

A.C.163. XIII. CONCORDIVS SOTER von Funda hat die Satzungen Evaristi von dem Priesterlichen Segen widerholt/ vnd verordnet/ daß in dem Heurahten der heyden Eltern Will darzu kommen solte/ weil dißfalls Mißbrauch vorgelauffen. Gratianus erzehlet/ daß er gewolt/ wann einer geschworen/ etwas böses zu thun/ solte er solchen Eydschwur nicht halten. Er ist gestorben/ als er sieben Jahr/ eylff Monat/ vnd achtzehen Tag Papst gewest.

Vacantz von 21. Tagen.

An. Christi 171. XIV. ABVNDIVS Eleutherius, ein Griech/ hat auff Begehrn deß Königs/ Fugatium vnd Damianum, fromme vnnd gelehrte Männer in Britannien gesand/ welche den König sampt vielem Volck getaufft haben. Er hat das aberglaubisch Enthalten von den Speisen verbotten: Item/ daß man keinen verdammen solte/ er were dann vberzeugt. Durch sein heiliges Leben hat das Christenthumb zugenommen/ vnd die Kirch vnder jhme guten Frieden gehabt. Er ist gestorben/ als er fünffzehen Jahr vnd dreyzehen Tage gesessen.

Vacirt der Stul fünff Tage.

A.C.186. XV. VICTOR auß Africa bürtig/ hat gebotten/ wann einer Communiciren wolte/ vnd doch seinem Bruder/ welcher Versöhnung suchte/ nicht verzeihen/ den selben solte man zur Communion nicht lassen. Item/ erlaubte/ daß so wol Weib als Mann/ im Fall der Noth/ tauffen möchten: auch solte man im Wasser keinen sonderlichen Vnterschied suchen. Bißher war allein auff Ostern vnd Pfingsten getaufft worden. Er hat die Ordnung Pii, die Ostern auff einen Sontag zu halten/ confirmirt/ wider die Kirchen in Asia/ welche er excommunicirt, darumb er doch von Irene gestrafft worden. Ist gemartert/ als er zwölff Jahr/ ein Monat/ vnd acht vnd zwantzig Tag Papst gewesen.

Vacantz von 12. Tagen.

A.C.198. XVI. ABVNDIVS Zephyrinus, ein Römer/ hat geordnet/ daß ein jeder/ so vber zwölff oder 13. Jahr were/ auff die Ostern das Heilige Abendmal empfangen: vnd daß man an statt der hültenen/ gläserne Kelche gebrauchen solte: Welch Decret nachmals verändert/ vnd befohlen worden/ daß sie von Gold/ Silber oder Zinn gemacht würden. Es solte auch kein Bischoff von seinem Obern verurtheilt werdē/ ohne Vorwissen deß Papsts/ darbey er dann schon allbereit seines Primats nicht vergessen. Ist gestorben/ als er 20. Jahr/ vnd fünffzehen Tag Papst gewesen.

Vacantz von sechs Tagen.

A.C.218. XVII. DOMITIVS Callistus, ein Römer/ hat Capellen vnd Kirchhöffe verordnet/ dahin die Reliquien der Märtyrer gelegt werden solten: auch die Vier Fronfasten gestifftet/ auff welche die Priester ordinirt werden solten. Etliche schreiben jhme zu/ er habe den Priestern die Ehe verbotten: doch bezeugt Polydorus, er hab es nicht gäntzlich dahin bringen können/ vnd sey erst ins Werck gerichtet worden durch Gregorium den Siebenden/ im Jahr Christi 1074. Domitius ist zum Märtyrer worden/ als er nur drey Jahr/ einen Monat/ vnd dreyzehen Tag gesessen.

Vacirt der Stul sechs Tage.

A.C.223. XVIII. VRBANVS, war auch ein Römer: vnter dem hat die Kirch angefangen/ Güter vnnd Bawer-Höffe zu besitzen/ deren doch die Diener/ die Armen/ vnd die Protonotarii genieſſen solten. Damasus schreibt diesem die güldene vnd silberne Gefässe in der Meß zu: daher Bonifacius Bischoff zu Mayntz/ zeitlich zu sagen pflegte: Vor Zeiten waren güldene Pfaffen vnd hültzerne Kelch gewesen/ jetzt weren güldene Kelche vnnd hültzerne Pfaffen. Es ist endlich dieser Vrbanus auch gemartert worden im siebenden Jahr/ vnd fünfften Tag seines Papstthumbs.

Vacantz von drey vnd zwantzig Tagen.

A.C. 231. XIX. CALPVRNIVS Pontianus, ein geborner Römer/ hat die Decretal-Episteln hinderlassen/ Omnibus fidelibus: Er hat auch viel Trübsal außgestanden/ ist in die Insul Sardiniam vertrieben worden/ vnd allda gestorben/ als er 5. Jahr/ vnd 5. Monat Papst gewesen. Es schreiben etliche/ daß zu seiner Zeit 15. Priester zu Rom gewesen/ welche nun Cardinales, das ist/ fürnehme Männer geheissen/ die Kinder zu tauffen/ vnd Todten zu begraben: vnd andere 15. welche geheissen Principales, denen die Sorg für die Seelen deß Volcks befohlen. Doch schreiben Damasus vnd Polydorus, Papst Marcellus hab die Cardinäl erst erdacht.

Vacirt der Stul nur einen Tag.

A.C. 236. XX. ANTEROS, ein Griech/ hat Anordnung gethan/ daß die Geschichte der Märterer beschrieben würden/ auch den Geistlichen zugelassen/ daß sie jhre Pfründen vertauschen möchten/ wann solches geschehe vmb der Seelen Heyl willen/ vnd nicht vmb eigenen Nutzen. Er hat verbotten/ man solte keinen ein Papst werden lassen/ der nicht zuvor ein Bischoff gewest were: hat die Martyr Cron erlangt/ als er 4. Jahr vnd 15. Tag gesessen.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C. 239. XXI. FABIANVS von Rom ist nicht ohn ein Wunderwerck erwöhlet worden/ Er hat den ersten Christlichen Keyser Philippum sampt seinem Sohn getaufft/ vnnd grosse Schätz von jhnen bekommen: die Ceremonien deß Chrysams geordnet/ ein newe Verzeichnuß der Märtyrer gemacht: die Ehe im fünfften Grad der Sippschafft verbotten/ vnd gewolt/ daß ein jeder Christ deß Jahrs drey mahl Communiciren solte: auff Ostern/ Pfingsten/ vnd Weyhenachten. Ist gemartert worden/ sonderlich vmb deß grossen Schatzes willen/ so er vom Keyser empfangen/ im 13. Jahr/ 11. Monat seines Papstthumbs.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C. 252. XXII. Cornelius ein Römer/ vnd sehr gelehrter Mann/ hat viel Episteln geschrieben: wider jhn seynd zween Gegen-Päpst erwöhlet worden/ wie Gratianus schreibt. Er ist deß Lasters Verletzer Majestät beklagt worden (wie er an Cyprianum schreibt) mit Geyseln zerhawen vnd getödet worden vnter dem Keyser Decio, als er zwey Jahr/ zween Monat/ drey Tag gesessen.

Ein Vacantz von 2. Monaten/ 5. Tagen.

Die erste Trennung/ zu Latein Schisma genandt.

Novatianus von Rom/ ein Ketzerischer Priester/ wolte nicht leyden/ daß die/ so vom Glauben abgefallen waren/ wider in die Gemeinschafft der Kirchen auffgenommen werden solten/ wann sie schon Leydt darüber trügen. Dieser war ein Heuchler/ vnd begierig deß Papstumbs/ hat das Fewer der Vneinigkeit angezündet/ vnd durch Hülff Novati eines Priesters von Carthago, wie Cyprianus schreibt/ sich selbst zum Papst auffgeworffen/ welcher Novatus doch in zweyen Concilien zu Rom verdampt worden. Der ander Gegen-Papst hat Nicostratus geheissen/ vnd in Africa gelebt.

A.C. 253. XXIII. LVCIVS ein Römer/ hat ein Gesatz gemacht/ daß ein jeder Bischoff vmb sich haben solte zween Priester/ vnd drey Diaconos, die Zeugen weren seines Lebens vnd Wandels: Item/ daß keiner solte Bischoff werden/ er hätte dann das dreyssigste Jahr erreicht: wiewol diß Gesatz Gratianus dem Papst Zosimo zuschreibt. Er ist ein Märtyrer worden/ als er 2. Jahr/ 3. Monat/ 13. Tag Papst gewest.

Vacantz einen Monat/ 5. Tage.

A.C. 254. XXIV. LVCIVS Stephanus ein Römer/ ist der erste/ der die Priesterliche Kleydungen bestimmet/ dann die alte Priester waren bekleydt mit Frombkeit vnd Heiligkeit/ welches viel ein schönerer Habit als Sammet vnnd Seyden war. Als er 2. Jahr/ 3. Monat/ 13. Tag gesessen/ ist er zu einem Märtyrer worden: Vnd

Hat der Stul zwölff Tag vacirt.

A.C. 257. XXV. SIXTVS II. ein Athenienser/ als er das Evangelium durch gantz Hispanien geprediget hatte/ ist zum Papst erwöhlet worden: vnnd hat geordnet/ daß die Chor vnd Altär in den Kirchen/ gegen Orient solten gewendet werden. Er hat die Ketzer Sabellianer/ Cerinthianer/ vnd Nepotianer dapffer widerlegt/ ist auch gemartert worden/ als er 3. Jahr/ 23. Tag Papst gewesen.

Vacantz von eylff Monaten/ 15. Tagen.

A.C. 260. XXVI. DIONYSIVS ein Griech/ ist der erste auß einem Münch Papst worden/ auch der erste der zu Rom vnnd anderswo die Kirchen/ Kirchhöffe/ Pfarren vnd Kirchspiel vnter die Priester außgetheilt/ mit Befehl/ daß ein jeder mit dem seinigen zu frieden seyn solte/ vnd wayden die Herde die jhm befohlen war. Ist getödet worden nach dem er 10. Jahr/ 5. Monat/ vñ 5. Tag Papst gewest.

Vacantz von fünff Tagen.

A.C. 270. XXVII. FELIX ein Römer/ hat geordnet/ daß man alle Tag eines Märtyrers Gedächtnuß begehen solte/ vnd solchs an geweyheten Orten: Item/ daß man alle Jahr den Tag der Kirchweyhung feyern solte: Ist getödet worden/ als er drey Jahr vnd fünff Monat Papst gewesen.

Vacantz von fünff Tagen.

A.C. 274. XXVIII. EVTYCHIANVS ein Toscaner von Luna, hat etliche Episteln vñ Decreta geschrieben/ vnd mit seinen Händen 342. Märtyrer begraben/ biß er selbsten auch gemartert worden/ als er 8. Jahr/ 6. Monat/ 24. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 8. Tagen.

A.C. 283. XXIX. CAIVS Salonnius der Geburt auß Dalmatia, ein Verwandter Keysers Diocletiani, soll diese vier Grad in der Kirchen gestifftet haben/ die Thorhüter/ Leser/ Exorcisten/ Acoluthen/ doch schreibt solches Genebrardus dem 22. Papst Cornelio zu. Es ist dieser Caius gemartert worden im 12. Jahr 4. Monat 6. Tag seines Papstthumbs.

Vacantz von 2. Monat 8. Tagen.

A.C. 296. XXX. MARCELLINVS von Rom/ hat sich durch grosse Gelt vnd Gab bewegen lassen/ daß er die Abgötter verehret/ hat aber hernach diesen seinen Fähler offentlich bekant im Concilio zu Sinuessa, vnd darüber Buß gethan. Als er hernach den Käyser Diocletia-

Digitized by Google

clericum stauffen dörffen / ist er von jhm zum Todt vervrtheilt worden / als er 7. Jahr 9. Monat 26. Tag Papst gewest.

Vacantz von 20. Tagen.

A.C. 304. XXXI. MARCELLVS ein Römer hat etliche Satzungen Papsts Euaristi verbessert / vnd verordnet / daß man kein Allgemein Concilium beschreiben solte / ohne Vorwissen deß Apostolischen Stuhls. Martinus der V. hat hernach das Gegenspiel geordnet. Dieser Marcellus hat auch widerholet / daß man keinen Geistlichen vor einem Weltlichen Richter verklagen solte / vnnd ist gerödret worden nach 5. Jahren 6. Monaten vnd 21. Tagen.

Vacirt der Stuhl 20. Tag.

A.C. 310. XXXII. EVSEBIVS von Geburt ein Griech / hat mancherley Satzungen gemacht / etliche schreiben jhm die Erfindung deß H. Creutzes zu / ist gemartert worden / als er 1. Jahr 7. Monat 25. Tage gesessen.

Vacantz von 7. Tagen.

A.C. 312. XXXIII. MILTIADES auß Africa hat verbotten daß man an dem Sontag vnd Donnerstag nicht fasten solte / weil die Heyden jhre Fest begiengen auff diese Tage. Er ist gestorben als er 3. Jahr vnd 2. Monat Papst gewesen.

Vacantz von 7. Tagen.

A.C. 315. XXXIV. SYLVESTER bürtig von Rom / hat die Alben vnd Chorröcke der Priester gestifftet / doch verbotten / daß man in wehrender Consecration keine Sammete oder Seydene Kleyder tragen solte / vnnd geordnet / daß man die Tage der Wochen nicht mehr nach den 7. Planeten / sondern also nennen solte / feria 1. 2. 3. 4. 5. den Samstag aber Sabbathum, weil die Apostel schon zuvor den Sontag den Tag deß Herren genennet hatten / wegen seiner Aufferstehung. Das fürnembste vnd beste das er gethan / ist / daß er den Keyser Constantinum zum Christlichen Glauben bekehret hat / dardurch die Verfolgungen wider die Christen auffgehöret. Es schreiben etliche / abgemelter Käyser hab diesem Sylvestro die Statt Rom sampt vielen Königreichen vnd Fürstenthumben geschenket / daher er wol viel Kirchen stifften vnd reichlich begaben können. Er ist gestorben als er 20. Jahr 2. Monat 4. Tag Papst gewesen.

A.C. 324. Das Erste Allgemeine Concilium.

Ist gehalten worden zu Nicea, auß Geheiß Keyser Constantini deß Grossen / durch 318. Bischoffe / auß allen Orthen der Welt versamlet / damit die Kirche / so durch die Arrianische Ketzer betrübt worden / wider zu Fried vnd Ruhe komme. Allda ist Arrius verdammet / vnd der Articul von der Gottheit deß Sohns widerholet vnd bestätiget worden.

A.C. 336. XXXV. MARCVS ein Römer hat ein Gesatz gebetten / daß das Symbolum oder Glaubens Bekantnuß zu Nicea verfasset / nach der Verkündigung deß Evangelij solte gesungen werden / wie auch / daß der Bischoff zu Ostia einen Ertzbischofflichen Mantel tragen solte / weil er dem Papsto Mantel geweyhet hatte. Ist gestorben / nach dem er 8. Monat 20. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 20. Tagen.

A.C. 337. XXXVI. IVLIVS ein Römer / nach dem er vom Exilio, darinn er durch den Arrianischen Keyser Constantinum verjagt wordē war / wider anheims kommen / hat er viel Ordnungen gemacht / die doch meisten theil schon vor jhm waren beschlossen worden / nemblich / daß man keinen Geistlichen als vor dem Geistlichen Richter verklagen / vnd ohne Verwilligung deß Papsts kein Concilium anstellen solte. Ist gestorben als er 14. Jahr 5. Monat 16. Tag Papst gewest.

Vacantz von 25. Tagen.

A.C. 351. XXXVII. LIBERIVS ein Römer ist erstlich ins Exilium vertrieben / darnach von den Arrianern vnd Constantino mit grossen Verheissungen beredet worden / daß er jre Lästerungen vnderschrieben. Hat sich aber hernach widerumb bekehret / vnnd ist also ein Catholicus gestorben im 15. Jahr 4. Monat 17. tag seines Papstthumbs.

Vacantz von 17. Tagen.

Die zweyte Trennung / Schisma genandt.

Nach etlicher Meynung ist Felix der Ander / ein Römer / der 38. Papst gewest / wiewol er von andern nit gezehlet wird / weil er in Abwesen Liberii den Päpstlichen Stuhl besessen. Onuphrius nennet jhn den zweyten Schismaticum. Er ist von den Arrianern gerödret worden / als er 10. Jahr 3. Monat 11. Tag Papst gewest.

A.C. 366. XXXVIII. DAMASVS ein Hispanier hat mit Raht deß H. Hieronymi der Päpst vor jhm Leben beschrieben / vnd befohlen / daß man in der Lateinischen Kirchen nach den Psalmen singen solte / Gloria Patri & Filio, &c. wie auch das Constantinopolische Symbolum, Confiteor, &c. Auch soll auff sein Befehl Hieronymus die Episteln vnd Evangelien colligirt haben / welche in der Meß gelesen werden / wie nicht weniger die Bet Zeite / Horæ Canonicæ genandt. Eben dieser Damasus hat mit zuthun deß H. Ambrosii geordnet / daß in der Kirchen ein Chor vmb den andern Psalmen singen solte. Ist gestorben / als er 18. Jahr 2. Monat / 10. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 7. Tagen.

Die dritte Trennung oder Schisma.

Vrsinus ein Römer hatte nach dem Todt Liberii vñ Felicis beneben Damaso vmb die Päpstliche Würdigkeit angehalten / vnd durch diese Gelegenheit ist das dritte Schisma angangen / weil der Ehrgeitz die Hertzen der Prælaten je mehr vnd mehr begunte einzunemen.

Das ander Allgemeine Concilium.

Diß ist zu Constantinopel von 150. Bischoffen gehalten worden / vnder Gratiano vnd Theodosio den Keysern / wegen der Ketzerey Macedonii Bischoffs zu Constantinopel vnd Eudoxii, welche die Gottheit deß Heiligen Geistes läugneten vnd deßwegen allhie verdambt wurden.

A.C. 384. XXXIX. SIRICIVS ein Römer hat den Geistlichen die Ehe verbotten / auch daß kein Geistlicher / der zur andern Ehe gegriffen hätte / die Priesterweyhe bekommen solte: Er hat den München / die ein gut Zeugnuß hatten / zugelassen / daß sie möchten Priester werden (dann solches biß anhero nicht geschehen war:) Ja daß sie gar zu den Bischehumben zugelassen werden. Vnter diesem Papst haben die Leut in Hoch-

C iiij vnd

vnd Nider Burgund den Christlichen Glauben angenommen. Der gestorben ist im 13. Jahr ersten Monat vnd 25. Tag seines Papstthumbs.

Vacantz von 15. Tagen.

A.C. 398. XL. Anastasivs ein Römer hat geordnet/daß die Priester / in dem sie das Evangelium singen/ vffrecht stehen solten/damit sie mit desto gröſſerer Ehrerbietung angehöret würden/ Item daß man keinen Krüppel oder Mangelhafften solt lassen Geistlich werden. Ist gestorben im 4. Jahr vnd 21. Tag seines Papstthumbs.

Vacantz deß Stuls von 10. Tagen.

A.C. 402. XLI. Innocentivs ein Schottländer hat die letzte Oelung eingesetzt oder bestättigt/ vnnd ein Gesetz gemacht/ daß die Bischoffe welche Pfründen/ Dechanaten / Priorey en oder andere Beneficien verkauffen/ deßgleichen Gelt nehmen für die Sacramenta, Heylig Oele/ Consecration am Altar/ ꝛc. gestrafft werden solten/ als die Simonei getrieben. Item/ daß kein König jhne den Papst oder seine Successoren, wie auch keinen Priester zurichten vnd vrtheilen Macht haben solte. Ist gestorben als er 15. Jahr 2. Monat 21. Tag Papst gewest.

Vacantz von 22. Tagen.

A.C. 461. XLII. Zosimvs ein Griech/ sehr gelehrter vnd frommer Mann / wolte nicht / daß Leibeygene Knecht zu Priestern angenommen würden/ viel weniger (sagt Platina) Hurenkinder vnd Bößwichter. Ist gestorben als er 2. Jahr 4. Monat 7. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 9. Tagen.

A.C. 419. XLIII. Bonifacivs ein Römer hat die Vigilien der Heyligen in Fasten verändert. Er ist von Rom vertrieben worden durch Keyser Honorium, Theodosii Sohn/ wegen einsen mit Namen Eulalius. Ist gestorben als er 4. Jahr 6. Monat 28. Tag regiret.

Vacantz von 9. Tagen.

Die vierdte Trennung oder Schisma.

Eulalius obgemelt/ ein Römer ist in wehrender Trennung wider Bonifacium von einem Theil der Clerisey erwehlet worden / darnach zusampt Bonifacio zur Statt hinauß gejagt worden / vnd also im Ellend gestorben/ im dritten Monat nach dem er erwehlet worden.

A.C. 423. XLIV. Cælestinvs ein Römer hat verordnet/ daß die Psalmen vor der Meß solten gesungen werden/ welchs bißher nicht geschehen war/ sondern allein die Episteln vnd Evangelium gesprochen / daher sind hernach die Grandualen, Offertorien vnd dergleichen entsprungen. Er ist gestorben als er 8. Jahr 5. Monat/ 3. Tag Papst gewest.

Vacirt der Stul 1. Monat 11. Tag.

Das dritte Allgemeine Concilium.

Ist vnder Käyser Theodosio dem Andern von 200. Bischoffen zu Epheso gehalten worden/ wider die Ketzereyen Pelagii vnd Nestorii Bischoffen zu Constantinopel/ so die Gottheit Christi in Zweifel gezogen.

A.C. 432. XLV. Sixtvs der Dritte / ein Römer/ ist verklagt worden / als hätte er eine Nonne beschlaffen/ hat sich aber durch das Sacrament purgirt/ in Gegenwart 55. Bischoffen. Er hat all sein Gut den Armen außgetheylet / vnd ist gestorben im 7. Jahr in Monat.

Vacantz von einem Monat vnd 11. Tagen.

A.C. 440. XLVI. Leo Magnvs oder der Grosse/ also genandt wegen seiner hohen Geschicklichkeit/ hat geordnet/ daß Processionen vnd Bittfahrten/ so man die kleine Litaneyen nennet / ernewert werden solten. Dann Gregorius der Grosse hat hernach die Grossen Litaneyen gemacht. Leo hat auch wol etliche Gesäng in der Fasten angeordnet / vnd ist gestorben als er 20. Jahr 11. Monat 2. Tag gesessen hatte. Nach jhm ist 7. Tag Vacantz gewest. Vor diesem Papst hat die Römische Kirche die Jahr von dem Leyden Christi an zu zehlen gepflegt.

Das vierdte Allgemeine Concilium.

Ist in der Statt Chalcedon gehalten worden/ vnder Keyser Martiano, vnd sind 225. Bischoffe darbey gewest/ da Eutychius ein Priester von Constantinopel/ der die beyde Naturen in Christo vnder einander gemenget/ vedampt worden ist.

A.C. 461. XLVII. Hilarivs ein Sardinier/ sehr gelehrter Mann/ hat durch ein außtrücklich Gesetz verbotten/ daß jhm kein Geistlicher einen Successorem in einigem Kirchen Ampt erwehlen solte / vnd ist gestorben als er 6. Jahr 3. Monat 10. Tag gesessen hat.

Vacantz von 11. Tagen.

A.C. 467. XLVIII. Simplicivs ein Tyburtiner/ hat geordnet / daß kein Geistlicher es einem Leyen gut heissen solte / wann er eine Kirchen Pfründ innhätte vnd besesse. Ist verstorben im 15. Jahr 6. Monat 23. Tag.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C. 483. XLIX. Felix der Dritte/ ein Römer/ hat gebotten / daß allein die Bischoffe vnd sonst niemand die Kirchen weyhen solte. Ist gestorben im 8. Jahr 11. Monat 17. Tage seines Papstthumbs.

Vacantz von 5. Tagen.

A.C. 429. L. Gelasivs auß Africa, hat die Vorreden gemacht/ so vor dem Canone gesungen werden/ auch geordnet/ daß die Geweyheten Orden nur 4. mal im Jahr solten mitgetheylet werden / vnd zwar auff die Sabbattag/ auch sonsten viel geschrieben. Ist gestorben als er 4. Jahr 8. Monat 19. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 5. Tagen.

A.C. 496. LI. Anastasivs ein Römer / ist von etlichen beschuldiget worden/ als hieng er der Nestorianischen Ketzerey an / aber dessen vngehindert / hat er doch den Keyser Anastasium excommunicirt, als einen Eutychianer. Er ist armselig gestorben / vnnd ein End genommen wie Arrius, dann sein Inngeweyd von jhm gangen / als er 2. Jahr 11. Monat 24. Tag Papst gewest.

Vacirt der Stul nur 2. Tag.

A.C. 498. LII. Cornelivs Symmachus ein Sardinier ist Papst worden / vnangesehen zween andere/ Laurentius vnd Antonius erwehlt wurden / vnnd also hat das fünffte Schisma angefangen. Dann Dieterich der Gothen König/ der zu der Zeit Italiam gewaltig besatzt/ als er merckte / daß Auffruhr vnder der Clerisey zu Rom war/ wolte Symmachum absetzen/ vnd Antonium an seine statt zum Papst machen / der die andern vertreibē solte. Aber Symmachus entschuldigt sich

der

Digitized by Google

der Auffiagen der gestalt / daß er wider zu dem Stuhl gelassen ward / vnd ist gestorben im 15. Jahr vnnd 28. Tag.

Die fünffte Trennung oder Schisma.

In wehrender Trennung hat sich Laurentius ein Jahr / als Papst / wider Symmachum gehalten / vnnd darauff gestorben.

A.C. 514. LIII. Coelivs Hormisda, von Fregellis in dem Land Campania, als er sahe daß viel Mönche zu Rom Muthwillen vbten / hat die Eutychianer auß der Statt vertrieben / den Armen grosse Allmosen gegeben / die Manichäische Ketzerey verdammet / vnd ihre Bücher verbrennen lassen. Ist gestorben im 9. Jahr 9. Monat vnd 17. Tag.

Vacantz von 5. Tagen.

A.C. 523. LIV. Iohannes, ein Toscaner / ist von König Dieterich / der ein Arrianer war / an Keyser Iustinum gen Constantinopel als ein Legat gesandt worden / zu begehren / daß die Arrianer wider möchten eingelassen werden / welches er auch erhalten. Weil er aber doch dem König Dieterich verdächtig war / ist er von ihm mit Gifft ertödtet worden / als er 2. Jahr 9. Monat 6. Tag Papst gewest.

Vacantz von 1. Monat 27. Tagen.

A.C. 526. LV. Felix IV. auß der Insul Samo hat die Clericken von dem gemeinen Volck abgesondert / vnd sie mit nothwendigen Büchern versehen. Er hat die grosse Kirch S. Cosmi gebawet / vnd etliche verfallene gebessert. Ist gestorben im 4. Jahr 2. Monat vnnd 6. Tag seines Papstthumbs.

Vacantz von dreyen Tagen.

A.C. 530. LVI. Bonifacivs II. ein Römer / hat gesessen 2. Jahr 2. Tag / vnd hat nach ihm der Stuhl vacirt 3. Monat 5. Tag.

Die sechste Trennung.

A.C. 531. LVII. Dioscorvs ein Römer / ist in wehrendem Schisma durch etliche erwehlet worden wider Bonifacium, vnd ist gestorben nach einem Jahr 28. Tagen.

Iohanni dem Andern / mit dem Zunamen Mercurius, hat Keyser Iustinianus seine Glaubens Bekantnuß vberreichet / mit eygener Hand vnderschrieben vnd besiegelt / beneben ansehenlichen Verehrungen. Er Iohannes ist gestorben im 2. Jahr 4. Monat vnd 6. Tag seines Papstthumbs.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C. 534. LVIII. Rvsticvs Agapetvs, ein geborner Römer. Dieser hat obgedachten Keyser Iustinianum dahin bewegt / daß er die Eutychianische Ketzerey / darzu er von Anthemio Bischoff zu Constantinopel beredt worden war / widerumb verlassen / ist bald darauff gestorben / als er 7. Jahr vnd 19. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 6. Monat vnd 25. Tagen.

A.C. 535 LIX. Cælivs Syluerius von Frusino auß dem Königreich Neapolis, weil er den Bischoff Anthemium nicht für einen rechtmässigen Bischoff zu Conkantinopel erkennen wolte / hat ihne die Keyserin fälschlich anklagen lassen / als ob er den Gothen die Statt Rom hätte verrahten wollen / worauff er ins Elend verjagt / in eusserster Armuth hat sterben müssen. Dieser hat das Fest der Reinigung Mariæ eingesetzet / die damals regirende Pestilentz zustillen. Ist gestorben als er 1. Jahr 5. Monat 2. Tag Papst gewest.

Vacantz von 5. Tagen.

A.C. 537. LX. Vigilivs ein Römer / ist in wehrender Trennung wider Syluerium erwehlet worden / ein Ehrgeitziger Mann / vnd der Syluerium am meisten gängstigt. Er ist zu dieser Würdigkeit auffgestiegen / durch Gunst vnd Förderung der Keyserin Theodoræ, Iustiniani Gemahls / welche ihn auch / weil er zu Rom sehr verhasset war / gen Constantinopel führen ließ. Aber da hat es ihm viel vbler gangen / dann er daselbst geschmähet / zerschlagen / mit einem Strick am Hals durch die Statt geschleiffet / vnd letzlich ins Elend hinauß verjagt worden / weil er den obgemelten Anthemium nicht wider wolte zum Bisthumb kommen lassen / das er doch der Keyserin verheissen hatte. Er ist gestorben im 17. Jahr 6. Monat vnd 29. Tag seines Papstthumbs.

Vnd hat der Stuhl 35. Tage vacirt.

Das fünffte Allgemeine Concilium.

Dieses ist gehalten worden zu Constantinopel von 155. Bischoffen / wider den obgemelten Anthemium, vnd seinen Gesellen Theodorum einen beschwetzten Menschen / welch beyde nicht gestehen wolten / daß es recht geredt wäre / wann man sagte / die Jungfraw Maria hätte Gott geboren / vnnd wäre eine Mutter Gottes / welches doch durch diß Concilium bestättigt / vnd wider die obigen zween geschlossen worden.

A.C. 355. LXI. Pelagivs ein Römer / hat ein Gesetz geben / daß die Geistlichen die Stunden vnd Zeit gebet durchauß singen solten / Item / daß die Ketzer durch den Weltlichen Arm gestrafft werden solten / daß sich sich auch niemand vnderstehen solte / durch Ehrgeitz vnd Verehrungen Geistliche Aempter zuerlangen / als er nun 5. Jahr 10. Monat 28. Tag Papst gewest / ist er gestorben.

Vacantz von 4. Monaten vnd 5. Tagen.

A.C. 561. LXII Iohannes der Dritte ein Römer / hat viel Kirchen vnd Clausen / so verfallen / wider auffgebawet / auch die Kirchhöfe der Martyrer gebessert vnd erweitert. Ist gestorben / als er 12. Jahr 11. Monat 16. Tag Papst gewest.

Vacantz von 10. Monaten / 19. Tagen.

A.C. 575. LXIII. Benedictvs ein Römer / hat armen Leuten viel gutes gethan / bevorab / weil Italia sehr zerrissen vnd verderbt war durch die Langobarder / welche durch die Keyserin Sophiam erzörnet / vnnd durch Narsetem angereitzet / das gantze Land mit Fewer vnd Schwerdt jhnen vnderwürffig machten / darzu auch Hunger vnd Pestilentz kam. Er ist vor Leyd gestorben / als er 4. Jahr 1. Monat vnd 19. Tag gesessen.

Vacantz deß Stuhls von 4. Tagen.

A.C. 579. LXIV. Pelagivs II. ein Römer / ist ohne Verwilligung deß Keysers erwehlet worden / weil damals Rom durch die Longobarder belägert war. Dieser hat sein Vätterlich Hauß in ein Hospital verwandelt / vnd die Herrlichkeit eines Patriarchen von Aglar gen Grado verrücket / vnd diesem Patriarchen gantz Venetianer Landt vndergeben. Ist an der Pestilentz gestorben / als er 10. Jahr 2. Monat 10. Tag gesessen.

Vacantz von 6. Monaten 25. Tagen.

Digitized by Google

A.C. 590. LXV. GREGORIVS der Grosse genandt/ ein Mönch / ist durch einhelligen Schluß der Clerisey vnd deß gantzen Volcks/ wie auch mit Verwilligung Keysers Mauritii erwehlet worden / er hat die Meß mit viel Ceremonien vnd Gebeten vermehret/ auch gewisse Gesäng vnnd Psalmen / den Geistlichen wol bekant/geordnet. Zu der gewöhnlichen Fasten hat er noch 4. Tag hinzu gesetzt / nemblich vom Mittwoch biß zum Sontag / daß also die Zahl der 40. Tag voll wäre. Er hat auch die grosse Litaney zusingen befohlen/ vnd dieselbe in gewisse Stationen nach den Gassen der Statt Rom abgetheilet / vnd deß Dings vnzehlich viel gestifftet. Ist gestorben / als er 13. Jahr 6. Monat 10. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 5. Monaten 7. Tagen.

A.C. 604. LXVI. SABINIANVS, dessen Ankunfft billich vnbekandt ist/dann er dieser Ehren gantz vnwürdig / der seinen Vorfahren in Tugenden nicht nachschlug / sondern sie beschuldigt / sie hätten der Kirchen Güter verthan/weil sie so viel vnder die Armen außgetheilet / hat auch viel guter Bücher verbrennen lassen. Doch hat er die brennenden Liechter in den Kirchen/ wie auch die Glocken vnd schlagende Vhren angeordnet/vnd ist gestorben / als er 1. Jahr 5. Monat 21. Tag gesessen.

Vacantz von 11. Monaten 16. Tagen.

A.C. 607. LXVII. BONIFACIVS III. ein Römer/ hat von dem Keyser Mörder Phocas den Primat oder höchsten Gewalt vber alle Kirchen erlanget / auch ein Concilium von 72. Bischoffen gehalten/ dabey geordnet/daß ein Bischoff zugleich durch die Geistlichen vnd das Volck erwehlet werden solte/ vnd daß alle/so durch Gifft vnd Gaben zu Bisthumben gelangen /excommunicirt würden. Diese heylige Ordnung ist nach der Hand mit grossem Schaden der Kirchen in Abgang kommen. Er hat nicht länger als 8. Monat 23. Tag im Papst Stuhl gesessen.

Vacantz von 10. Monaten vnd 3. Tagen.

A.C. 608. LXVIII. BONIFACIVS IV. Bürtig auß der Statt Valeria, hat vom Keyser erlanget / daß der grosse Heydnische Tempel zu Rom/ das Pantheon genandt/der Jungfraw Maria zugeeygnet werden solte/wie auch aller Märterer Gedächtnuß. Hat auch erworben/daß man Allerheyligen Fest den 12. Tag Maij halten solte. Sein Hauß hat er in ein Closter verwandelt/ doch daß die Mönche tauffen vnd predigen solten. Ist gestorben/als er 6. Jahr 8. Monat Papst gewest.

Vacantz von 4. Monaten 23. Tagen.

A.C. 615. LXIX. THEODATVS oder Deus-dedit, ein Römer vnd frommer Mann/hat das Concilium, so von dem Orth Auxerranum genandt wird / gehalten/vff welchen die Verehrungen / so man pflegt auffs Newe Jahr zugeben/abgeschafft worden / weil solcher Brauch von den Heyden herrührete. Ist gestorben als er 3. Jahr/10. Monat 27. Tag gesessen.

Vacantz von einem Monat 29. Tagen.

A.C. 619. LXX. BONIFACIVS V. ein Neapolitaner vnd sehr freundlicher Mann / hat am ersten geordnet/ daß die/so in die Kirchen fliehen/ Freyheit darin haben solten / außgenommen die Kirchen Dieb / vnd so im Geistlichen Bann wären. Ist gestorben im 3. Jahr 10. Monat 9. Tage.

Vacantz von 13. Tagen.

A.C. 622. LXXI. HONORIVS, Freygebig gegen den Armen/hat S. Petri Kirch gebessert/ solche mit schönen Tafeln/auch Golt vnd Silber gezieret. Ist gestorben/ demnach er 12. Jahr 11. Monat 7. Tag Papst gewesen.

Vacantz von einem Jahr/ 7. Monaten/18. Tagen.

A.C. 637. LXXII. SEVERINVS hatte gleiches Lob mit dem vorigen / wendet viel auff Verbesserung der Kirchen/vnd stifftet newe Einkommen / gleich wie Dagobertus der König in Franckreich/der S. Dionysii vnd andere reiche Kirchen erbawet hat / welche er mit grossem Gut/ Schätzen vnd Heylthumben / so er andern Kirchen entwandt / gezieret vnd begabet. Severinus ist gestorben/als er 1. Jahr 2. Monat 4. Tag gesessen.

Vacantz von einem Monat 22. Tagen.

A.C. 638. LXXIII. IOHANNES ein Dalmatier/ hat viel gefangene Sclavonier vnnd Wenden / seine Landtsleute von den Saracenen erkaufft vnd loß gelassen/wie wol er nur ein Jahr 9. Monat 18. Tag regiret.

Vacantz von 4. Monaten 1. Tag.

A.C. 640. LXXIV. THEODORICVS Bürtig von Jerusalem/Theodori deß Bischoffs daselbsten Sohn/ ist milthätig gewest gegen den Armen. Er ist zwar von der Clerisey vnd dem Volck erwehlet / aber doch durch deß Keysers Statthalter in Italia bestättigt worden/ vnd hat dem Römischen Stul 6. Jahr 5. Monat 18. Tag vorgestanden.

Vacantz von 4. Monat 1. Tag.

A.C. 647. LXXV. MARTINVS ein Italianer hat zu Rom ein Concilium gehalten / dem 150. Bischoffe beygewohnet / wider Pyrrhum, Sergium, Cyrum, die Patriarchen zu Constantinopel / welche der Ketzerey/ so man die Monotheliten nennete / anhängig waren. Er ist auß Befehl deß Keysers Constantini ins Elend verjagt / vnnd in grossem Armuth gestorben / als er 6. Jahr 1. Monat 28. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 8. Monaten 28. Tagen.

A.C. 654. LXXVI. EVGENIVS ein Römer hat geordnet/daß die Wohnhäuser der Priester vnd Bischoffen bey die Kirchen gebawet/ vnd nicht weit davon Gefängnussen seyn solten/die Vbelthäter zu züchtigen. Ist gestorben/als er 2. Jahr 9. Monat 14. Tag Papst gewest.

Vacantz von einem Jahr 17. Tagen.

A.C. 657. LXXVII. VITALIANVS auß Italia bürtig/ hat die Orgeln in den Kirchen zu Rom gestifftet / solche vnder das Gesang zuschlagen / welches zuvor nicht bräuchlich gewest / ein eyferiger Bestreiter der Ketzereyen / starb/als er 3. Jahr 5. Monat 29. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 2. Monaten 14. Tagen.

A.C. 672. LXXVIII. DEODATVS ein Römischer Mönch hat einen Aussätzigen allein mit einem Kuß reyn gemacht/Eyferig in der Religion/freundlich vnd gutthätig gegen den Armen vnd Frembdlingen. Ist gestorben nach dem er 4. Jahr 2. Monat 15. Tag gesessen.

Vacantz von 4. Monat 6. Tagen.

A.C. 676. LXXIX. DOMNVS von Rom / hat die Marmorsteinene wand in S. Peters Tempel gebauet/ es auch durch sein Auffrichtigkeit dahin gebracht / daß sich die Kirche zu Rauenna der Römischen vnderworffen. Ist gestorben / als er 2. Jahr 5. Monat 10. Tag Papst gewest.

Vacantz von 2. Monat 28. Tagen.

A.C. 680.

Digitized by Google

A.C.680. LXXX. AGATHONIVS ein Mönch auß Sicilia, war ein so gütiger Mann/daß er niemand trawrig von sich gehen liesse. Er war nicht gern allein/sondern lustig vnd gesellisch bey den Leuten/hat dem Papsthumb 2. Jahr 7. Monat vorgestanden.

Vacantz von 7. Monaten.

Das sechste Allgemeine Concilium.

Diß ist zu Constantinopel gehalten worden/in beysein 189. Bischoffen/wider obgemelte Ketzer Monotheliten/damals ist der Patriarch zu Constantinopel von seiner jrrigen Meynung abgestanden/aber Macarius von Antiochia, weil er sich nicht wolte weisen lassen/ist seines Bisthumbs entsetzt worden. Damals soll ein Decret gemacht worden seyn/daß die Geistlichen in den Orientalischen Kirchen Weiber nehmen möchten/aber die in Occidente nicht/worüber sich nicht wenig zuverwundern.

A.C.682. LXXXI. LEO III. ein Sicilianer/der Griechischen vnd Lateinischen Sprach erfahren/vnd guter Musicant/hat die Manir zusingen/in ein bessere Melodey gebracht/den Armen viel guts gethan/vnnd mit gutem Exempel viel gewonnen/auch etwas zu der Meß hinzu gethan/starb/als er nur 10. Monat vnd 19. Tag Papst gewest war.

Vacantz eines Jahrs/1. Monats vnd 21. Tag.

A.C.684. LXXXII. BENEDICTVS ein Römer/eines so heyligen Wandels/daß jhm zu Lieb Keyser Constantinus der IV. ordnete/die Wahl eines Papsts durch die Clerisey vnd Römische Volck geschehen/solte Krafft haben/wann jhn schon der Keyser nicht bestättigt hätte/doch hat diese Ordnung nicht lang gedauret. Er ist gestorben als er nur 10. Monat vnd 27. Tag gesessen hatte.

Vacirt der Stuhl 2. Monat 9. Tag.

A.C.685. LXXXIII. IOHANNES V. auß Syria/ein gelehrter vnd mit Tugend gezierter Mann/ist/wie auch sein Vorfahr/durch die Bischoffe Ostiensem Portuensem vnd Velitrnum geweyhet worden/daher er auch ein Gesatz gemacht/daß solches hinfürter allezeit in acht genommen werden solte/ist gestorben nach 1. Jahr vnd 9. Tagen.

Vacirt der Stuhl 2. Monat 18. Tage.

Die siebende Trennung oder Schisma.

Petrus ein Ertzpriester zu Rom/ist durch die Geistlichen erwehlet worden/hat aber den Stuhl wenig Tage besessen.

Theodorus ein Römischer Priester/vom Römischen Volck erwehlet/hat sich dem obigen etliche Tage widersetzet/aber sie sind/wie billich/alle beyde dieser Würden entsetzt/vnnd an jhre statt Conon erwehlet worden.

A.C.686. LXXXIV. CONON ward wegen seines heyligen Lebens vnd grosser Geschicklichkeit Angelicus, ein Engelischer Mann/zugenamt/war sonst ein Römer/vnd hat mit Petro vnd Theodoro vorgemelt/vmbs Papsthumb zancken müssen/welches er doch nicht länger als 11. Monat behaupt et/vnd ist nach jhm gewest ein

Vacantz 2. Monat vnd 25. Tage.

Das achte Schisma oder Trennung.

Theodorus von Rom/ein reicher Mann/ist durch Mittel seines Gelts zur Wahl kommen/hat den Stul etlich wenig Tag besessen.

Paschalis ein Ertz-Diacon/ist der Zauberey vberwiesen worden/hat diese Würde etliche Tag ingehabt/ist aber sampt dem vorigen abgesetzt/vnd an jhre statt erwehlet worden.

A.C. 687. LXXXV. SERGIVS auß Syria/ein frommer einfältiger Mann/hat geordnet/daß die Wort Agnus Dei, drey mal in der Meß solten widerholet werden. Hat gleichwol dem Papsthumb 13. Jahr 8. Monat vnd 13. Tag vorgestanden.

Vacantz von einem Monat vnd 20. Tagen.

A.C.701. LXXXVI. IOHANNES der VI. ein gebornerGriech/hat viel Fleiß angewandt auff Kirchen bawen vnd bessern/auch viel Gefangene mit der Kirchen Schatz erkaufft vnd frey gemacht. Ist gestorben/als er 3. Jahr 2. Monat 14. Tage gesessen.

Vacantz von einem Monat 19. Tagen.

A.C.705. LXXXVII. IOHANNES VII. ist gleicher gestalt von Geburt ein Griech/sehr wol beredt/vnd eines guten Wandels gewest/hat die Tempel verbessert/mit Gemälden vnd Bildern gezieret/hat nur 2. Jahr 7. Monat 17. Tag den Papst Stuhl besessen.

A.C.707. LXXXVIII. ZOSIMVS ein Syrer vnd heyliger Mann ist deß jähen Todts gestorben/war sehr geplagt mit dem Podagra/that sonsten die kurtze Zeit vber grossen Fleiß in seinem Amyt/dann er nur 20. Tag gesessen.

A.C.708 LXXXIX. CONSTANTINVS der Geburt auch ein Syrer/den jederman sonderlich die Armen lieb hatten. Diesem Papst/als er zu Constantinopel war/soll Keyser Iustinianus der II. Ehren halben die Füß geküsset haben/daher dann der Brauch bißher entstanden. Sonsten hat er dem Keyser Philippico Bardani, der die Bilder abschaffen wolt/hefftig widerstanden/vnd ist gestorben/als er 8. Jahr 1. Monat vnd 20. Tag Papst gewesen war.

Vacirt der Stuhl 1. Monat 10. Tage.

A.C. 716. XC. GREGORIVS II. ein Römer. Dieser hat Bonifacium einen sehr gelehrtē Mönch in Teutschland verschicket/das Evangelium zupredigen/der auch viel Leute bekehret. Den Keyser Leonem hat er in den Bann gethan/weil er die Bilder abschaffte. Durch diese Vneynigkeit der Keyser in Orient/ist deß Römischen Stuhls Macht gestiegen/dann sich die Statt Rom vnd fast gantz Italia dem Gewalt deß Römischen Keysers entzogen/zu dem daß die Longobarder gewaltig worden sind. Vmb diese Zeit hat die Römische Kirche erstmahls die Fränckische Könige vmb Hülff angeruffen/ist auch durch solche beschirmet worden. Gregorius ist gestorben/als er 14. Jahr 10. Monat 22. Tag gesessen.

Vacantz von einem Monat vnd 5. Tagen.

A.C.731. XCI. GREGORIVS III. von Geburt ein Syrer/in Griechischer vnd Lateinischer Sprach wol erfahren/hat Keyser Leonem den III. weil er vbel regirte/in den Bann gethan. Als er in der Statt Rom von den Longobardern belägert ward/vnd jhm vom Keyser kein Hülff kam/rufft er Carolum Martellū in Franckreich an/vnd erlangt von jhm was er begerte. Ist gestorben im 10. Jahr 3. Monat 15. Tag seines Papsthumbs.

Vacirt nur 2. Tag.

Digitized by Google

A.C. 742. XCII. ZACHARIAS ein geborner Griech/ hat Italiam zu Fride bracht/ so dessen wol bedörffte/ die Wahl Pipini Königs in Franckreich bekräfftigt/ der seinen Vorfahren Childericum in ein Closter geschlossen/ nach dem Papst Zacharias die Vnderthanen von jhrer Pflicht ledig gesprochen. Hat gesessen 10. Jahr 3. Monat 15. Tag.

Vacantz von 8. Tagen.

A.C. 752. XCIII. STEPHANVS II. ein Römer/ dieser wird von vielen nicht vnder die Päpst gezehlet/ weil er nur 4. Tag gesessen.

Vacirt nur einen Tag.

A.C. 752. XCIV. STEPHANVS III. (oder der Ander) Weiß vnd Tugendhafft/ daher er auch so sehr von dem Volck geliebt worden/ daß sie jhn auff jhren Schultern in S. Johannis zu Lateran Kirche getragen/ daher soll die Gewonheit geflossen seyn/ daß man den Papst tragen muß. Er ist in Franckreich zu König Pipino gezogen/ der jhm nicht allein wider die Longobarder Hülff gethan/ sondern auch das gantze Land/ Romania genandt/ geschencket hat/ so hiebevor deß Keysers Statthalter ingehabt hatten/ er hat Pipinum zum König in Franckreich bestätigt vnd geweyhet. Ist gestorben als er 5. Jahr 29. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 22. Tagen.

A.C. 757. XCV. PAVLVS ein Römer/ vnd Stephani obgedacht Bruder/ war sehr milthätig gegen die Armen/ besuchte solche/ wie auch die Gefangnen offt deß Nachts/ ist derhalben einem andern/ Theophylacto, in der Wahl fürgezogen worden. Dieser Paulus hatte Wittiben vnd Wäysen Schutz gehalten. Als er starb im 10. Jahr vnd ersten Monat seines Papsthumbs/

Vacirt der Stuhl 1. Jahr/ 7. Monat/ 7. Tag.

Die Neundte Trennung genandt Schisma.

Theophylactus ein Römer vnd Ertz-Diacon/ ist durch etliche wider den obigen Paulum erwehlet worden/ hat aber dieser Ehr nur etlich Monat genossen.

Die zehende Trennung.

Constantinus ein Toscaner/ war ein Lay vnd nicht Geistlich/ ist mit Gewalt durch das Volck erwehlet worden/ hat den Stuhl ein Jahr einen Monat vnd 10. Tag ingehabt.

Philippus ein Römischer Mönch ist wider den vorigen erwehlet/ hat aber dieser Ehr nur 5. Tag genossen/ vnd ist an jhrer beyder statt zum Papst ernennet worden

A.C. 786. XCVI. STEPHANVS IV. ein Sicilianer Mönch. Dieser hat im Lateranischen Concilio deß vorigen Papsts Constantini Geschäfft vmbgestossen/ vnd das 7. Constantinopolitanische Concilium, so Constantinus oder Leo III. sein Vatter wider die Bilder gehalten/ vernichtigt. Ist gestorben/ als er 3. Jahr 5. Monat 27. Tag Papst gewest.

Vacantz von 9. Tagen.

A.C. 789. XCVII. ADRIANVS, ein Römer hat fast alle seine Vorfahren in Gütigkeit/ Geschicklichkeit vnd heyligem Leben vbertroffen. Er hat auch bey Carolo M. Hülff gesucht wider Desiderium der Longobarder König/ der auch seines Reichs verlustig erkant worden in einem Concilio, dem 153. Bischoffe beygewohnet. Dieser Adrianus hat Carolo gebilliget/ daß er Päpst vnd andere Prælaten setzen möge/ ist auch der Erst gewest/ der seine Bullen mit Bley gesigelt hat/ vnd gestorben/ als er 7. Jahr 10. Monat 17. Tag Papst gewesen.

Das siebende Allgemeine Concilium.

Dieses ist zu Nicæa durch 350. Bischoffe gehalten worden/ daß man die Bilder wider auffrichten solte/ doch mit gewisser Maß/ wieferrn dieselbe zu ehrē seyen.

A.C. 796. XCVIII. LEO III. ein Römer/ gelehrt vnd mildt gegen den Armen/ predigte offt/ beförderte gelehrte Leut. Er ist von zweyen Priestern zu Rom biß auff den Todt geschlagen/ vnnd ins Gefängnuß geworffen worden/ auß welchem er doch entrunnen/ vnd zu König Carolo in Franckreich kom̃en/ der jhn wider in sein Ampt gesetzet/ hingegen hat er diesen Carolum M. zum Römischen Keyser gekrönet/ vnd ist gestorben als er 20. Jahr 5. Monat 18. Tag gesessen hatte.

Vacantz von 20. Tagen.

A.C. 816. XCIX. STEPHANVS V. ein Römer/ vom Adel vnd wolgelehrt/ weil er ohne Vorwissen Keyser Ludouici Pii erwehlet worden/ ist er zu jhm in Franckreich gereyset/ den er auch zu Reims gekrönet/ vnd da er wider gen Rom kommen/ ist er gestorben/ als er 6. Monat 23. Tag gesessen.

Vacantz von 2. Tagen.

A.C. 817. C. PASCHALIS, ein Römischer Mönch/ ist ohn Keyser Ludouici Pii Vorwissen erwehlet worden/ hat sich gleichwol durch Gesandten entschuldigen lassen/ vnd damals ist der Keyser vmb sein Wahl vnnd Gerechtigkeit kommen/ weil er sich durch deß Papsts Bottschafft zu frieden stellen lassen. Ist gestorben als er 7. Jahr 3. Monat 17. Tag gesessen.

Vacantz von 4. Tagen.

A.C. 824. CI. EVGENIVS II. ein Römer mildt vnd freygebig/ gelehrt vnnd fromb/ ist einem mit Namen Zosimo in der Wahl vorgezogen worden/ vnd gestorben als er 3. Jahr 6. Monat 24. Tag gesessen.

Die eylffte Trennung.

Zosimus obgenandt/ ein Römer ist in wehrender Spaltung von etlichen erwehlet worden/ hats aber nur etliche Tag besessen.

A.C. 827. CII. VALENTINVS ein Römer/ Tugendsam vnd beredt/ ist im ersten Jahr vnd 10. Tag seines Papsthumbs verstorben.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C. 828. CIII. GREGORIVS IV. ein Römer/ hat Keyser Ludouico Pio gerahten/ daß er Allerheyligen Fest den Ersten Nouembris in gantz Franckreich vnd Teutschland zuhalten befehlen solte/ welches auch geschehen. Er hat 16. Jahr den Stuhl besessen.

Vacantz von 15. Tagen.

A.C. 844. CIV. SERGIVS II. ein Römer/ hatte vorhin Os Porci, das ist/ Sewrüssel geheissen/ diesen Namen aber verändert/ vnnd also den Brauch auffgebracht/ daß noch heutzu Tag die Päpst jhre Namen verändern. Ist 3. Jahr im Stuhl gesessen.

A.C. 847. CV. LEO der IV. ein Römischer Mönch vnd frommer Mann/ hat einer grossen Heeresmacht der Saracenen bey Neapels mit dem Gebet vnnd Waffen

Digitized by Google

Waffen Widerstand gethan / auch den seinen erlaubt wider den Feind zufechten / wordurch die Saracenen geschlagen worden. Er ist gestorben / als er 8. Jahr 3. Monat 6. Tag Papst gewest.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C.855. CVI. BENEDICTVS III. ein Römer / hat die Päpstliche Würde vngern vnd mit Threnen angenommen / vnd mit Gott bezeuget / er sey deren vnwürdig. Er tröstete die Krancken / speißte die Armen / hielt Wittiben vnd Wayssen Schutz / ist doch von Anastasio vertrungen worden / wiewol er gleichwol wider einkommen / vnd gestorben ist / als er 2. Jahr 8. Monat 18. Tag Papst gewest.

Vacantz von 15. Tagen.

Das XII. Schisma oder Trennung.

Anastasius der Dritte ein Römer ist wider Benedictum auffgeworffen worden / hat aber diese Ehre etlich wenig Tag besessen.

A.C.858. CVII. NICOLAVS Magnus ein Römer / derwegen seiner Weißheit dieses Ampts wol wehrt war / hat vnder andern vielen Satzungen verordnet / daß kein Weltlicher Fürst oder Herr in einem Concilio præsidiren solte / es solte auch keiner keines Pfaffen Meß hören / der ein Concubine hätte / auch solte man die Tauff / so der Ordnung Christi nach verrichtet wurde / nicht verwerffen / wann sie schon ein Jud oder Heyd mittheilete. Ist gestorben / als er 9. Jahr 6. Monat 20. Tag Papst gewest.

Vacantz von 7. Tagen.

A.C.869. CVIII. ADRIANVS II. ein Römer / fromb / fürsichtig / freygebig gegen den Armen / demütig dabey / daß er auch der andern Bischoffen Füsse gewaschen hat / ist erwehlet worden / vnerwartet der Legaten deß Keysers / vnd gestorben / als er 4. Jahr 11. Monat 12. Tag gesessen.

Das Achte Gemeine Concilium.

Ist zu Constantinopel gehalten worden / von mehr als 300. Bischoffen / wider Photinum Bischoff zu Constantinopel / dessen Lehr verdampt vnd er excommunicirt, Ignatius auch / der vertrieben / wider restituirt worden.

A.C.872. CIX. IOHANNES der Achte (dann wir die Päpstin Iohannam allhie außlassen wollen) ist auß dem Kercker zu Rom entrunnen vnd in Franckreich kommen. Es hat dieser Papst innerhalb 4. Jahren 3. Keyser gekrönet / Carolum den Kaalen zu Rom / Ludouicum den Stamler zu Troy / vnd letzlich Carolum den Faißten / welches keiner vor jhm gethan hatte. Ist gestorben als er 10. Jahr vnd 2. Tag Papst gewest.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.882. CX. MARTINVS II. ist durch böse Mittel zum Papstthumb gelanget / solches auch nur 1. Jahr vnd 1. Monat besessen.

A.C.884. CXI. ADRIANVS III. ein Römer / hat nit leyen wollē / daß sich der Keyser in die Wahl deß Papsts einmengen solte. Ist gestorben / als er nur 1. Jahr vnnd 20. Tag gesessen.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.891. CXII. STEPHANVS der VI. ein Römer / hat fromme heylige Leut gern vmb sich gehabt / sonderlich Bernardum den Bischoffe zu Poictiers, ist 6. Jahr 9. Tag Papst gewest.

Vacirt der Stuhl 5. Tage.

A.C.895. CXIII. FORMOSVS ein Römer / als er zum Papst erwehlet / ist er wider darvon verstossen worden / doch wider auff den Stuhl gestiegen / hat also in allem solchen 4. Jahr 6. Monat 18. Tag besessen.

Vacantz von 5. Monat 2. Tage.

Die XIII. Trennung.

Sergius der Dritte ein Römer / ist wider Formosum erwehlet / vnd ein Zeitlang Nebenpapst gewesen / dieses ist ein schändlich vnd ärgerlich Schisma gewest / hat auch lang gewehret.

A.C. 895. CXIV. BONIFACIVS VI. ist am 25. Tag nach seiner Wahl vmbbracht worden / hat in so kurtzer Zeit nichts denckwürdigs außrichten können / wie auch die sechse so jhme succedirt. Es ist ein armselige Zeit vnd ärgerlich Wesen vnder diesen Päpsten gewest / da je einer den andern auffs eusserst durchechtet hat.

Vacantz von 5. Tagen.

A.C.896. CXV. STEPHANVS der VII. hat alles was Papst Formosus geordnet / vernichtigt / seinen Cörper wider außgraben / die zween vordern Finger abhawen / vnd jhne in ein gemein Grab werffen lassen. Diese That hat jhn hernach so sehr gerewet / daß er ein Mönch worden ist / als er 1. Jahr 2. Monat 19. Tag gesessen.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.897. CXVI. ROMANVS, zu Rom gebohren / hat alles was Formosus gethan / gut geheissen / vnd Stephani Handlungen verworffen / ist Papst gewest 4. Monat 23. Tage.

Vacirt der Stuhl nur einen Tag.

A.C.898. CXVII. THEODORVS II. ein Römer / ein Mann zu Auffruhr geneigt / darumb er auch am 20. Tag nach seiner Wahl sterben müssen. Es schreibt Platina, damals seyen die Leut nicht mehr / wie zuvor / durch Tugend vnd Kunst / sondern durch Gifft vnnd Gaben zu Geistlichen Aemptern gelanget.

A.C.899. CXVIII. IOHANNES IX. ein Römer vnd Mönch / ist gen Ravennam von Rom geflohen / vnd alda in Gegenwart deß Keysers vnd Königs in Franckreich alles was Stephanus gethan / vnkräfftig erkant / vñ Formosi Handlungen gut geheissen. Ist gestorben / als er 1. Jahr vnd 15. Tag gesessen.

Vacantz eines Tags.

A.C.900. CXIX. BENEDICTVS IV. hat wegen der grossen Verwirrungen nichts Denckwürdiges außgerichtet / gleichwol 3. Jahr 6. Monat gesessen.

Vacantz von 6. Tagen.

A.C.902. CXX. LEO V. hat den Stuhl nur 40. Tag besessen / dann jhm sein Successor mit Gifft nach gestanden / vnd jhne gedränget / daß er ein Mönch worden / den er doch aufferzogen hatte / welche Schmach Leoni so wehe gethan / daß er vor Leyd gestorben.

Die XIV. Trennung.

A.C.902. CXXI. CHRISTOPHORVS ein Römer ist wider Leonem durch böse vngerechte Mittel Papst worden / doch nach 7. Monatē ins Gefängnuß geworffen worden / vnd seine Herrligkeit darin geendet.

A.C.903. CXXII. SERGIVS III. ein Römer / hat seinen Vorfahren ins Gefängnuß werffen / den Cör-

Digitized by Google

per Formoſi deß 113. Papſts wider ein mal außgraben/ vnd deme das Haupt abſchlagen laſſen. Hat den Stul 7. Jahr 3. Monat 16. Tag beſeſſen. Vnd alſo haben wir in 10. Jahren 11. Päpſt gehabt.

A. C. 910. CXXIII. ANASTASIVS III. ein Römer/ hat ſich beſſer gehalten als ſeine Vorfahren/ aber doch nichts Denckwürdiges außgerichtet/ dann er nur 2. Jahr 1. Monat 22. Tag geſeſſen/ vnd hat der Stuhl nach jhm nur 2. Tag vaciert.

A. C. 912. CXXIV. LANDVS ein Sabiner vnnd nichtswertiger Menſch/ hat den Stuhl 2. Jahr 6. Monat 22. Tag beſeſſen.

Vacantz von 26. Tagen.

A. C. 914. CXXV. IOHANNES X. ein Römer/ den Waffen mehr ergeben als der Religion vnd Gottesforcht/ hat mit Hülff deß Marggraffen auß Toſcana die Saracenen auß Calabrien vertrieben/ vnd weil er jhm die Victori vnd Lob allein zuſchriebe/ haben jhn die Kriegsknecht erſchlagen/ als er 15. Jahr 2. Monat vnd 15. Tag Papſt geweſen.

A. C. 928. CXXVI. LEO VI. ein Römer/ hat ſich in Vergleichung mit den vorigen ziemlich gehalten/ aber den Stuhl nur 6. Monat vnd 15. Tag beſeſſen.

Vacirt nur einen Tag.

A. C. 929. CXXVII. STEPHANVS der *VIII.* war fromb vnd beſcheyden/ beſaß den Papſt Stuhl 2. Jahr 1. Monat. 15. Tag.

Vacantz von 2. Tagen.

A. C. 930. CXXVIII. IOHANNES XI. ein Römer/ hat nichts gethan das Außſchreibens wehrt/ iſt geſtorben als er 4. Jahr 1. Monat 15. Tag Papſt geweſt.

A. C. 935. CXXIX. LEO *VII.* ein Römer/ von dem man nichts zuſchreiben/ außgenommen daß er der erſt/ dem Keyſer Otto geſchworen haben ſolle/ der doch jhne den Papſt auß dem Gefängnuß erledigt/ darein jhn die Römer geſtoſſen hatten. Hergegen hat Leo beſtättigt/ daß der Keyſer möchte einen Papſt erwehlen. Er iſt geſtorbē/ als er 3. Jahr 6. Monat 10. Tag geſeſſen hatte.

A. C. 939. CXXX. STEPHANVS IX. iſt nicht vnder die Leut kommen/ weil er in einer Auffruhr vnder dem Angeſicht alſo zerſchnitten vnd zerhackt war worden/ daß er ſich ſchämen muſte. Iſt geſtorben/ als er 3. Jahr 4. Monat 15. Tag Papſt geweſen.

Vaciert der Stul 10. Tag.

A. C. 942. CXXXI. MARTINVS *III.* ein Römer/ hat den Frieden lieb/ beſſert die Kirchen/ vnd erhielt viel arme Leute/ ſtarb/ als er 3. Jahr 6. Monat 14. Tag geſeſſen hatte.

Vacantz deß Stuls von 3. Tagen.

A. C. 946. CXXXII. AGAPETVS *II.* ein Römer vnd friedfertiger frommer Menſch/ hat den Stuhl 9. Jahr 7. Monat 10. Tag beſeſſen.

Vacantz von 12. Tagen.

A. C. 946. CXXXIII. IOHANNES XII. Dieſer hat am erſten nach Sergio ſeinen Namen geändert/ ein boßhafftiger Menſch/ vnverſchämbt/ Blutgierig/ iſt durch ſeines Vatters Förderung zu dieſer Würde auffgeſtiegen/ vnd ſolche 8. Jahr 4. Monat 1. Tag ingehalten. Er hat einem Cardinal die Naſe abſchneiten/ einem andern/ der jhn vor Keyſer Otten verklagt/ die Hände abhawen laſſen.

A. C. 963. CXXXIV. LEO *VIII.* Demnach Iohannes der 12 wegen ſeiner Vbelthaten entſetzt worden/ iſt im Concilio zu Rom durch die Wahl faſt aller Italiäniſchen Biſchoffen zum Papſt Stuhl erhoben/ hat aber den nur ein Jahr 3. Monat vnd 17. Tag beſeſſen.

Als der fromme vnd hochgelehrte Keyſer Otto der Erſte geſtorben/ haben die Römer den entſetzten Iohannem wider anheims beruffen/ welcher Leonem vorgemelt vertrieben/ der zwar nicht vngern gewichen/ Zwyſpalt zuvermeyden/ da hat Iohannes noch 3. Monat vnd 28. Tag dominirt. Als jhn aber einer bey ſeinem Weib im Ehebruch ergrieffen/ hat er dieſen Papſt vmbgebracht. So gar vngleich iſt dieſer Geſell etlichen vnder den erſten Päpſten geweſt. Da iſt LEO *VIII.* durch Keyſer Otten den Andern wider in den Päpſtlichen Stuhl geſetzt/ vnd Benedictus, den die Römer ingeſchoben hatten/ vertrieben wordē. Damit aber Leo der Römer Muthwillen ein Gebiß einlegte/ hat er verordnet/ vnd zwar in voller Verſamlung der Geiſtlichen/ daß hinführo kein Papſt ohne Vorwiſſen deß Keyſers erwehlet/ ſolt angenommen werden. Nach ſeinem Tod hat der Stuhl

Vaciert 6. Monat 1. Tag.

Das XV. Schiſma oder Trennung.

Benedictus der V. ein Römer/ iſt wider vorigen Leonem erwehlet worden/ hat es aber nicht behaupt/ wie geſagt.

A. C. 965. CXXXV. IOHANNES XIII. von Rom/ eines Biſchoffs Sohn/ iſt dem Römiſchen Stuhl 6. Jahr 11. Monat 5. Tag vorgeſtanden. Die Römer vnd der Statvogt Petrus haben jn ins Gefängnuß gelegt/ darnach auß der Statt vertrieben. Als ſie aber hörten/ daß Keyſer Otto mit einem groſſen Heer im Anzug war/ haben ſie jhn wider zu ſich erfordert/ es mochte ſie aber nichts helffen/ der Statvogt ward durch den Hencker gebunden/ widerſinnes auff einen Eſel geſetzet/ durch die Statt geführet/ darnach ins Elend verwieſen/ vnnd ſeine Geſellen durch den Keyſer nach der ſchärpffe geſtraffet.

A. C. 972. CXXXVI. DOMNVS II. ein Römer/ hat ſich ſo beſcheydenlich verhalten/ daß jhm von den Römern kein Schimpff widerfahren iſt/ ſaß 3. Monat.

A. C. 972. CXXXVII. BENEDICTVS der V. oder VI. hat dem Papſthumb 1. Jahr vnd 6. Monat vorgeſtanden/ darnach hat jhn ein fürnehmer Burger zu Rom Cinthius in ein eng Gefängnuß gelegt/ vnd darinn hungers ſterben laſſen/ hat auch kein Han darnach gekrähet. Platina verwundert ſich deſſen nicht vnbillich/ weil zu vnſerer Zeit die Päpſt viel ein andere Macht haben.

Vacantz von einem Jahr vnd 10. Tagen.

A. C. 973. CXXXVIII. BONIFACIVS VII. ein Römer/ hats nicht lang getrieben/ dann er den Stuhl nur 1. Monat vnd 12. Tag beſeſſen.

Vacantz von 20. Tagen.

A. C. 975. CXXXIX. BENEDICTVS VI. befließ ſich deß Friedens/ rieht den Italiänern/ ſich in allweg mit den Teutſchen zuvergleichen/ vnd dem frommen Keyſer Otten Gehorſam zuleiſten/ dann Italia der Ruhe gar wol bedörffte. Er hat den Päpſtlichen Stuhl beſeſſen 9. Jahr 1. Monat 10. Tag.

Vacantz von 3. Tagen.

Die XVI. Trennung.

Dieſes Schiſma hat ſich zwiſchen Bonifacio dem VII. Benedicto dem VI. vnd Iohanne dem XIV. erhaben. Aber Iohannes der 14. ſo ein Römer war/ iſt ins Gefängnuß geworffen worden/ entweder wegen ſeines Gottloſen Lebens/ oder auß Haß ſeiner Widerpart/ vnd hat darin müſſen hungers ſterben.

A. C. 984.

Digitized by Google

A.C.984. CXL. Bonifacius VII. obgedacht/ist durch böse stück auff den Papst Stuhl gestiegen/dañ er hat S. Peters Schatz gestohlen/vñ ist damit gen Constantinopel entwichen/als er widerkommen/vnd gehöret/daß Iohannes der XIV. Papst worden/hat er jn im Gefängniß Hungers sterben lassen/andere schreiben/er habe jhm zuvor die Augen außstechen lassen. Nach welcher Zeit er noch 6. Monat/also zusammen 7. Monat 12. Tag gesessen.

Vacantz von 12. Tagen.

A.C.985. CXLI. Iohannes der XV. Weil er alle Schätze der Kirchen vnder seine Freunde vnnd Verwandten außgetheilet/hat jhn jederman gehasset/darumb er auch im Gefängnuß lang Armut leyden/vnd zu letzt hungers sterben müssen/nach 9. Jahren 6. Monaten.

A.C.995. CXLII. Iohannes der XVI. ein fleissiger vnd verständiger Mann/hat das Papsthumb nicht länger als 4. Monat ingehabt.

Vacantz von 2. Tagen.

A.C.995. CXLIII. Gregorius der V. ein Teutscher vnd Sachs/ Keyser Otten deß Dritten Blutsfreund/nach dem er den Papst Stuhl besaß/ist er darvon vertrieben worden durch Crescentium den Burgermeister von Rom/der Iohannem den XVII. wider Gregorium eingeschoben hatte. Aber Keyser Otto hat Gregorium wider eingesetzt/ den Nebenpapst ins Ellend verjagt/vnd Crescentium hinrichten lassen. Durch diese vnd andere Vrsachen ist Gregorius bewegt worden/die sieben Churfürsten anzuordnen/welche auch durchs gantz Concilium zu Rom bestätigt worden. Er ist gestorben/nach dem er 2. Jahr 8. Monat 3. Tag Papst gewesen.

Vacantz von 8. Monaten 3. Tagen.

Die XVII. Trennung.

Iohannes der XVII. ein Griech/ist in wehrender Trennung erwehlet wörden/ein boßhafftiger Mensch/vnd nicht wehrt daß er vnder die Päpste gezehlet werde/hat gleichwol den Stuhl 6. Monat lang beschwehret/ehe Gregorius wider einkommen. Darumb hat jhm auch der Keyser die Augen außstechen lassen/Crescentio aber Nasen vnd Ohren abschneiden/vnd darnach an den Galgen hencken/da jhn das Volck zu Stücken zerrissen/wie solches Platina erzehlet.

A.C.998. CXLIV. Sylvester II. ein Mönch auß Aquitania, hat auß Begierd der Studien sein Aptey verlassen/vñ ist gen Sibillien in Spanien gezogen/welche Statt die Saracenē inhattē/da er also gelehrt worden/daß er erstlich Königs Roberti in Franckreich/darnach Keyser Otten deß Dritten Præceptor/diesem nach Ertzbischoff zu Reims vnd Rauenna/zu letzt gar Papst worden ist. Hat dem Papsthumb fürgestanden 4. Jahr 6. Monat 12. Tage.

Vacantz von 26. Tagen.

A.C.1003. CXLV. Iohannes der XVII. ein Römer/hat auß Raht Odonis deß Apts zu Cluniach/(der ein jämmerlich Geschrey vmb den brennenden Berg Ætnam in Sicilien gehöret/vnd beredt worden war/es wären die Seelen im Fegfewer) das Fest aller Seelen eingesetzt/weil damahls nicht Brauch war vor die Verstorbenen zu bitten. Er hat den Stuhl nur 4. Monat 25. Tag ingehabt.

Vacantz von 19. Tagen.

A.C.1004. CXLVI. Iohannes XVIII. war dem Müssiggang ergeben/darumb er auch nichts Denckwürdiges außgerichtet/hat gleichwol gesessen 5. Jahr vnnd 8. Monat. Vnd vaciert der Stuhl ein Monat.

A.C.1009. CXLVII. Sergius IV. ein Römer/verständiger vnd gegen den Armen freygebiger Mann/darumb bey jederman lieb vnd wehrt/hat dem Papstthumb 2. Jahr 9. Monat 19. Tag wol vorgestanden. Es verwunderen sich die Scribenten/wie ein Papst so fromb hab seyn können/in einer solchen Verwirrung/da die Päpst also einander vmb den Stuhl gejagt/vñ dem Antiocho gleicher als Petro gewest sind.

Vacantz von 2. Tagen.

A.C.1012. CXLVIII. Benedictus der *VII.* oder *VIII.* ist von den Römern ab/vnd nach Keyser Henrichs deß Zweyten Todt wider eingesetzt worden/hat den Stul 2. Jahr 3. Monat 21. Tag besessen: Platina meldet/daß er nach seinem Todt auff einem schwartzen Pferdt sitzend in grausamer Gestalt einem Bischoff erschienen/vñ den gebetten/daß er seine begrabene Schätze außgraben/vnd den Armen außtheilen wolte: dann jhm die Allmosen/so er bey Lebzeiten spendirt/als ein gesamleter Raub/in seiner grossen Qual nichts zustatten kämen.

Vaciert der Stuhl 2. Tag.

A.C.1024. CXLIX. Iohannes der XIX. hat die Bücher auff eine Seite gelegt/vnd Krieg wider die Römer geführet/darumb er auch nicht vnbillich von Keyser Conrado abgesetzt/vnnd ein anderer an seine statt geordnet worden. Er ist gestorben nach 8. Jahren 19. Monaten 9. Tagen. Vnd vaciert der Stul 2. Tag.

A.C.1032. CL. Benedictus der *VIII.* ein Toscaner/führt ein heyloß Leben/ist zweymal auß Rom vertrieben vnd zween andere erwehlet worden/hat doch den Stuhl 12. Jahr 4. Monat 10. Tag ingehabt. Nach seinem Todt ist er einem in schröcklicher Gestalt erschienen/vnd gesagt/er hab ohne Gesätz vnnd Vernunfft gelebt/wie ein Bestia.

Die XVIII. Trennung.

Sylvester der *III.* ein Römer/ist wider obigen Benedictum erwehlet worden/weil er aber noch weniger taugte als Benedictus, als hat man jhn wider abgesetzt/vnd Benedictum von newem angenommen. Es beweinens die Historienschreiber/daß Hochmuth vnd Geitz damals so gar vberhand genommen/vnd man ohne groß Gelt zu keinen Würden gelangen können.

A.C.1045. CLI. Iohannes der XX. ein Römer/ist auch wider Benedictum erwehlet worden/hat auch den Stuhl 1. Jahr vnd 22. Tag besessen. Diese Trennung hat viel Jammers in der Christenheit gestifftet.

Gregorius VI. ein Römer/hat dem obigen Benedicto das Papsthumb abgekaufft/ist aber durch Keyser Henricum den Dritten gezwungen worden/solches zuverlassen/nach dem er es 1. Jahr 7. Monat vnd 20. Tag ingehabt. Dann es ist zu Sutrio nicht weit von Rom ein Concilium gehalten/vnd in demselben die drey vorgenandte Päpst abgesetzt/vnd die Papsts Wahl dem Keyser/zu vermeyden dergleichen Ergernuß/heimgestellt worden.

A.C.1047. CLII. Clemens II. von Geburt ein Sachse/ist durch seinen Nachfahren mit Gifft hingerichtet worden/im 9. Monat nach der Wahl.

A.C.1048. CLIII. Damasus hat sich also ohne einige Wahl zum Papst auffgeworffen/vnd ist am 23. Tag hernach gestorben/wordurch er der Straff entgangen ist/wie Platina meldet.

Vacantz 6. Monat vnd 3. Tage.

Digitized by Google

A.C. 1049. CLIV Leo IX. ein Teutscher von Hohem Adel/gutes Wandels vnd grosser Geschicklichkeit/ that den Armen vnd Frembden viel gutes / denen sein Hauß jmmer offen stunde. Man schreibt daß Christus der HERR diesem Leoni in gestalt eines armen Menschen erschienen sey / den Leo in sein Bett gelegt / aber der Arme sey bald verschwunden. Er hat regiert 5. Jahr 3. Monat 28. Tag.

Vacantz 11. Monat 24. Tag lang.

A.C. 1055. CLV. Victor der Ander / ein Teutscher auß dem Bayerland / ist zum Papst erwehlet worden/nicht daß er den Römern so lieb wäre/sondern dem Keyser zugefallē/hat gesessen 2. Jahr 3. Monat 16. tag.

Vacirt der Stuhl 4. Monat.

A.C. 1057. CLVI. Stephanus X. ein Mönch auß Lothringen/hat die Kirch zu Mayland dem Römischen Stuhl vnderworffen / welche bißher bey 200. Jahren für sich selbst gewest war. Ist gestorben nach 7. Monat 28. Tagen.

Vacantz von 6. Tagen.

Benedictus der IX. ein Römer / ist nicht durch die rechte Thür in den Schaffstall gangen / sondern sich mit Gewalt eingetrungen/darumb er auch nach 9. Monaten vnd 20. Tagen wider vom Stuhl gestossen worden.

A.C. 1059. CLVII. Nicolaus der II. ein Saphoyer vnd frommer Mann / ist 2. Jahr 3. Monat 25. Tag Papst gewest/dieser hat ein Conciliū zu Rom versamlet / dem 118. Bischoffe bey gewohnet/ darinn ein Ordnung gemacht worden / daß die Wahl deß Papsts bey den Cardinälen vnd Bischoffen stehen solte/ doch daß die Clerisey vnd Römische Volck solche gut heisse. Es gelt auch gleich / ob der newe Papst ein Cardinal wäre oder nicht. Darauff hat der Stuhl

Vacirt drey Monat.

A.C. 1061. CLVIII. Alexander II. ein Mayländer vnd gelehrter Mann/ist Abwesend zum Papstthumb beruffen worden/doch haben viel Bischoffe dem Keyser zugefallen einen andern mit Namen Candolum erwehlet / der sehr reich vnd mächtig war/ da ist ein hefftiger Streit zwischen diesen beyden entstanden/doch hat es Alexander zu letzt erhalten / der gestorben ist als er 1. Jahr 6. Monat 5. Tag gesessen.

Das XIX. Schisma oder Trennung.

Honorius der II. ist wehrender Trennung wider Alexandrum erwehlet worden / hat zuvor Candolus geheissen/ist 5. Jahr Papst gewest/darnach entsetzt worden.

A.C. 1073. CLIX. Gregorius VII. von Siena/ ein Mönch von Cluniach / hat zuvor Hildebrand geheissen/dieser hat Keyser Heinrichen den IV. in Bann gethan / vnd deß Keyserthumbs zu entsetzen sich vnderstanden / auch einen andern erwehlet/nemblich Hertzog Rudolph auß Schwaben. Dieser Papst ist drey mal ins Gefängnuß gelegt worden / ein mal hat es Cinthius der Stattvogt gethan/darnach Keyser Heinrich. Aber Hildebrand ist durch Hülff der Gräffin Mathild vnd Hertzog Gitzhards auß Apulien wider loß kommen/vnd gestorben/als er 12. Jahr 1. Monat 3. Tag gesessen hatte. Der Streit zwischen Keyser Henrichen vnd diesem Papst ist ein Vrsach grossen Jammers in der Christenheit gewest.

Die XX. Trennung.

A.C. 1080. Clemens III. ist in einem Concilio zu Brixia auff Begehr Keyser Henrichs deß IV. an statt Gregorii erwehlet worden / hat den Stuhl auch 21. Jahr wider Gregorium vnd andere besessen.

A.C. 1086. CLX. Victor III. ein Benedictiner Mönch ist mit Bannen wider Keyser Heinrichen fortgefahren / hats aber nicht länger gemacht als 1. Jahr/ 3. Monat 4. Tag.

Vacantz von 3. Monaten 13. Tagen.

A.C. 1088. CLXI. Vrbanus II. ein Mönch auß Franckreich/hat sich mit aller Macht vnderstanden seine Geistlichen zu Reformiren / dann er es gern besser gesehen hätte. Als er sahe / daß er in Italia nicht sicher wäre/ vnangesehen die Gräffin Mathild von Mantua das jhrige dem Römischen Stuhl vermacht hatte/ welch Land nun S. Peters Patrimonium genandt wird / ist er in Franckreich gezogen / vnd allda König Philippum gezwungen / daß er sein Gemahl wider zu sich nehmen müssen / welche er verstossen hatte. Hat 2. Jahr 4. Monat 18. Tag gesessen.

Vacantz von 14. Tagen.

A.C. 1099. CLXII. Paschalis II. ein Toscaner/ vnd Mönch / stellt sich zwar als thät ers nicht gern/ war aber ein prächtiger Papst/ trug einen Purpur Mantel an / vnd ein güldene Cron auff dem Haupt/vmbgürtet mit einem güldenen Gürtel / an dem 7. Schlüssel vnd 7. Sigel hiengen / dardurch er seine Macht zulösen vnd binden andeuten wolte. Er kam auff einem weissen Zelter in Lateran geritten / zog in Franckreich/wolt da Reformiren/ hielt ein Concilium zu Troy in Schampanien / allda viel Bischoffe vnd Priester ernstlich gestrafft worden. Als er wider gen Rom kam/ fieng er einen Krieg an / that Keyser Heinrichen den IV. auch in den Bann/vnd hetzet seinen eygenen Sohn wider jhn. Keyser Heinrich der V. hat jhn gefangen vnnd in den Kercker gelegt/vnd jhm also das Recht Bischoffe vnd Aepte zusetzen abgezwungen / das doch Henricus bald hernach wider gegeben hat. Paschalis ist gestorben / als er 18. Jahr 5. Monat 9. Tag Papst gewesen.

Drey Tag Vacantz.

A.C. 1101. Albertus Atellanus ist in wehrender Trennuug erwehlet worden / nach dem Clemens III. gestorben/ hat den Papsts Titul 8. Jahr 4. Monat wider Paschalem getragen.

A.C. 1102. Theodoricus ein Römer hat sich in obgemelter Trennung 5. Monat vnd 15. Tag für einen Papst gehalten.

A.C. 1102. Sylvester der Dritte / hat auch ein Zeitlang wider Paschalem sich Papst schelten lassen.

A.C. 1118. CLXIII. Gelasius II. ein Mönch vnd frommer Mann/ von Caieta bürtig / ist von Cinthio einem reichen Burger zu Rom vbel geschlagen vnnd ins Gefängnuß geworffen / doch vom Römischen Volck wider erledigt worden. Er hat Keyser Heinrich den V. vnd Gregorium den VIII. seinen Widersacher in Bann gethan / vnd ist gestorben / als er 1. Jahr vnd 25. Tag gesessen.

Die XXI. Trennung.

Gregorius VIII. ein Spanier hat den Stuhl wider Gelasium II. 3. Jahr ingehabt.

A.C. 1119. CLXIV. Callistus II. ein Burgunder/vnd desselben Hertzogen Sohn oder Bruder ist in Franckreich erwehlet worden. Als er gen Rom kommen/haben die Römer seinen Gegen Papst widersinns auff einen Esel gesetzet/vnd den Schwantz in die Hand geben/

Digitized by Google

geben/darnach ins Gefängnuß gelegt/ vnd darin sterben lassen/alſo hat Calliſtus den Papſt-Stuhl ruhig beſeſſen/dann Keyſer Henrich war von dem Rechten die Biſthumber zubeſtellen/ freywillig abgeſtanden. Calliſtus hat nach Gregorio dem VIII. 5. Jahr 10. Monat 17. Tag dem Papſthumb vorgeſtanden.

Das Lateraniſche Concilium.

Iſt A.C.1123. zu Rom gehalten worden / wider die Saracener vnd Türcken/vnd haben dem 179. Biſchofe beygewohnet.

A.C.1124. CLXV. HONORIVS II. von Bononien/ ein Menſch von niderigerAnkunfft/dabey doch gelehrt/ iſt mehr durch Practica als ordenliche Wahl zum Papſthumb gelangt / hat dem vorgeſtanden 5. Jahr 2. Monat 3. Tag.

Das XXII. Schiſma oder Trennung.

Cælestinus II. ein Römer/iſt in wehrender Trennung durch etliche Cardinäl wider Honorium erwehlt worden.

A.C.1130. CLXVI. INNOCENTIVS II. hat Rogerium den König von Neapels bekriegt/iſt aber geſchlagen vnd gefangen worden. Als er entrunnen/ flohe er in Franckreich / allda er zwey Concilia gehalten/ eines zu Reims / das ander zu Clermont / vnd nach dem er von König Ludwigen daſelbſt vnnd Keyſer Lothario Hülff erlangt iſt er wider in Italiam gezogen/ vnd den Papſt Stuhl 13. Jahr vnd 5. Monat beſeſſen.

Die XXIII. Trennung.

Anacletus der Ander ein Römer / iſt durch ſeine Landsleute erwehlet worden / weil Innocentius im Kercker gelegen. Er hat der Kirchen Schätz vnd Heilthumber entwandt / vnd ſeine Soldaten damit abbezahlet/iſt zu letzt vor Leyd geſtorbē/als er ſich deß Papſtis Titul 8. Jahr gebraucht.

Victor IV. ein Römer / iſt nach Anacleti Tode wider Innocentium II. erwehlet worden / hat 5. Jahr Papſt geheiſſen.

Ein ander Lateraniſch Concilium.

Dieſem haben bey 1000. Biſchoffe vnd Aepte beygewohnet/der Geiſtlichen Freyheit zu handhaben/ vnd wider die Nebenpäpſte. A.C.1139.

A.C.1143. CLXVII. CÆLESTINVS der Ander ein Toſcaner/iſt nach 5. Monaten vnd 5. Tagen von ſeiner Wahl vor Leyd geſtorben / weil das Volck einen andern mit Namen Patricius haben wolte. Die Römer hatten auch nicht in ſeine Wahl verwilligt/ſondern allein die Cardinäl.

Vacantz von 12. Tagen.

A.C.1144. CLXVIII. LVCIVS II. von Bononia, als er etliche Ampteleute abſetzen wolte / hat jhn das Volck ſchier mit Steinen zu todt geworffen/hat gleichwol 11. Monat vnd 4. Tag geſeſſen.

A.C.1145. CLXIX. EVGENIVS III. von Piſa, ein Mönch heyliges Lebens vnd S. Bernhards Diſcipel, iſt von Rom vertrieben worden / weil er etliche Rahtsherren nit beſtättigen wolte/ darauff er in Franckreich geflohē vñ König Ludwigen zuſampt König Reichart in Engelland vberredt / einen Zug ins heylig Land zu thun. Iſt zu Rom geſtorben / als er 8. Jahr 4. Monat 12. Tag geſeſſen.

A.C.1153. CLXX. ANASTASIVS IV. ein Römer/ freygebig gegen den Armen/iſt geſtorben/als er 1. Jahr 4. Monat 14. Tag geſeſſen. Vnder dieſem Papſt iſt ein groſſer Hunger in gantz Europa geweſt.

A.C.1154. CLXXI. ADRIANVS IV. ein Engelländer vnd Mönch / hat die Nortwegier zum Chriſtlichen Glauben bracht. Demnach er Papſt worden / hat er Keyſer Friederichen den I. excommunicirt, nur weil er jhm die Lombardey nicht folgen ließ / die der Papſt dem Reich gern entzogen hätte. Hat geſeſſen 4. Jahr 9. Monat.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.1159. CLXXII. ALEXANDER III. von Siena/ein gelehrter Mann / hat drey Gegenpäpſt außgeharret/vnd einen ſchwehren Krieg geführt wider Keyſer Friederich den Erſten/den er auch in Bann gethan/ ob er wol der Mächtigſte Keyſer nechſt Carolo dem Groſſen war. Er hat jhm auch zu Venedig mit dem Fuß auff den Halß getretten/vnd darzu ſingen heiſſen: Auff Schlangen vñ Drachen wirſtu gehen/ꝛc. wie dieſe Geſchicht genugſam bekandt iſt. Dieſer hat dem Papſthumb länger als einer ſeiner Vorfahren vorgeſtanden / dann er 21. Jahr 11. Monat 23. Tag geſeſſen.

Die XXIV. Trennung.

Victor IV. iſt wider Alexander den III. erwehlet worden / hat ſich dieſes Tituls 4. Jahr vnd 7. Monat gebraucht.

Paſchalis III nach jhm 5. Jahr.

Caliſtus III. ein Vnger 7. Jahr 5. Monat.

Allgemein Concilium.

Iſt zu S. Johann Lateran gehalten worden von 300. Biſchoffen / traff die Reformirung der Clericken an/vnd wider die Waldenſern/darbey auch beſchloſſen worden/daß es genug wäre zu der Wahl eines Papſts/ wann zwey Drittheil der Cardinäl einig wären / ferner Spaltung zuverhüten.

A.C.1281. CLXXIII. LVCIVS der III. als er wuſte/ daß die Chriſten im heyligen Land groſſe Noth litten/ hat er Keyſer Friederichen wie auch die Könige von Franckreich vnd Engelland dahin beredt / daß ſie zum heyligen Grab gezogen ſind. Er ſelbſt iſt geſtorben/als er 5. Jahr 3. Monat geſeſſen.

A.C.1185. CLXXIV. VRBANVS der III. ein Mayländer / demnach er verſtanden / daß der Sultan Saladinus die State Jeruſalem / ſo 9. Chriſtliche Könige nach einander ingehabt / vnd 88. Jahr beſeſſen hatten/ eingenommen hätte/iſt er vor Kümmernuß geſtorben/ als er 1. Jahr 10. Monat 25. Tag geſeſſen.

A.C. 1187. CLXXV. GREGORIVS VIII. von Benevent hat mit aller Macht getrieben/daß Kriegsvolck in Syrien geſandt würde / Jeruſalem wider zugewinnen/iſt aber am erſten Monat vnd 21. Tag geſtorben.

Vacantz von 10. Tagen.

A.C.1188. CLXXVI. CLEMENS III. ein Römer/ fromb vnd gelehrt/hat bey den Chriſtlichen Fürſten angehalten/das heylig Land wider zu gewinnen/iſt nach 3. Jahren 2. Monaten 16. Tagen geſtorben.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C.1191. CLXXVII. CÆLESTINVS der III. ein Römer / hat in gantz Franckreich Interdict halten laſſen/ſo lang / biß König Philippus ſein erſt Gemahlin/ ſo er verſtoſſen/wider zu ſich genommen/vnd die andere verlaſſen hat. Er hat auch eine Nonne/ deß Königs in Sicilien Schweſter / auß dem Cloſter genomēn vnd ſie Keyſer Henrichen dē VI. Friderici Barbaroſſæ Sohn zū Weib geben/zuſampt dē Königreich Sicilien. Er iſt geſtorben als er 6. Jahr 9. Monat 11. Tag geſeſſen.

Digitized by Google

A.C. 1198. CLXXVIII. Innocentius III. auß dessen Schrifften gnugsam erscheinet / wie gelehrter gewesen / hat dem Papstthumb 18. Jahr 6. Monat vnd 9. Tag vorgestanden.

Concilium zu Rom.

Ist im Jahr 1215. zu S. Johan in Lateran gehalten worden / vnd haben dem 1285. Bischoffe / Prælaten vnd grosser Herren Gesandten beygewohnet / wider Abbe Joachims vnd anderer Irthumben.

A.C. 1216. CLXXIX. Honorius III. ein Römer / hat Keyser Friederich den Andern gekrönet / vnd nicht lang hernach excommunicirt, weil ers jhm nicht macht wie ers haben wolte. Dieser hat die vier Bettel-Orden bestättigt / vnd die Farb an der Carmeliter Kleydung geändert / auch anders mehr gestifftet. Hat 10. Jahr 8. Monat gesessen.

A.C. 1227. CLXXX. Gregorius IX. von Anagnia, Innocentii deß Dritten Verwandter / hat die Bücher deß Geistlichen Rechtens zusammen bringen lassen / vnnd verbotten / daß man das Weltliche Recht auff der Hohen Schul zu Pariß nicht lesen solte. Vnd weil Keyser Friederich der II. seinen Zug zum heyligen Grab verzog / hat jhn der Papst in Bann gethan / wiewol der Keyser die Statt hernach gewonnen. Gregorius ist gestorben / als er 14. Jahr vnd 5. Monat Papst gewest.

A.C. 1241. CLXXXI. Cælestinus der IV. auch von Anagnia ist am 17. Tag nach seiner Wahl gestorben.

Hernach ist eine Vacantz / ein Jahr 8. Monat 15. Tag gewest / weil Keyser Friederich der Ander die Cardinäl gefangen hielt / daß sie zu keiner Wahl kommen kouten.

A.C. 1243. CLXXXII. Innocentius IV. ein Genueser / hat Keyser Friederichen deß Reichs entsetzt / weil er der Kirchen Güter angegriffen / auch geordnet / daß die Cardinäl hinführo Reiten vnd rote Hüt tragen solten / zum Zeichen / daß sie bereyt wären / jhr Blut für die Ehr der Kirchen zuvergiessen. Diese allzu grosse Ehr ist hernach der Kirchen zu Schaden gelanget. Er hat etliche Bücher geschrieben / insonderheit wider Petrum de Vineis, Friderici III. Cantzlern / der dem Keyser allen Gewalt zu eygnete. Ist gestorben / als er 2. Jahr 3. Monat vnd 14. Tag Papst gewest.

Vacantz von 13. Tagen.

Concilium zu Lyon in Franckreich.

Ist A.C. 1245. meistens theils wider Keyser Friederich den II. gehalten / vnd daselbsten viel Fest eingesetzt worden / als S. Stephans / S. Johannis deß Täuffers / der 12. Apostel / S. Pauli Bekehrung / S. Michels vnd etliche Marien Tag. Damals ist König Ludwig der Heylig zum Feld-Obristen vber das Kriegsvolck ins heylig Land erwehlet worden / auch selbst dahin gezogen.

A.C. 1254. CLXXXIII. Alexander der IV. zu Anagnia geboren / gelehrt vnd mildt gegen den Armen / hat die Eremiten S. Augustins / auß den Wälden in die Stätte geführet / vnd jhn geboten / sie solten predigen vnd Beicht hören / hat das Buch Gersons, so er wider die Bettel-Mönche geschrieben / verdammet / vnd ist gestorben 6. Jahr 5. Monat 5. Tag nach seiner Wahl.

Vacantz von 3. Tagen.

A.C. 1261. CLXXXIV. Vrbanus der IV. von Troy auß der Schampanien / eines Schusters Sohn vnd Patriarch zu Jerusalem / ist wider vieler Cardinäl Willen Papst worden / hat das Fronleichnams Fest eingesetzt / vnd Carolum von Angiers König in Sicilien gekrönet / ist gestorben / als er 3. Jahr 1. Monat 4. Tag gesessen.

Vacantz von 6. Monat 2. Tage.

A.C. 1265. CLXXXV. Clemens der IV. ein Frantzos / fromb vnd gelehrt / hat in Außtheylung der Kirchen Güter grossen Fleiß gebraucht / auch seine eygene Kinder vnd Enckeln nicht sonders bedacht / dann als deren einer drey Pfründen hatte / nahm er jhm zwo vnd ließ jhm eine. Er hat viel gethan Eynigkeit vnder den Christlichen Fürsten zustifften / vnd ist gestorben / als er 3. Jahr 9. Monat 25. Tag gesessen.

Vacantz 2. Jahr 9. Monat 2. Tag lang.

A.C. 1271. CLXXXVI. Gregorius X. von Placentz / Ertz-Diacon deß heyligen Lands / ist von den Cardinälen erwehlet worden / welche zwey Jahr lang sich nicht hatten vergleichen können / biß einer im Conclaui spöttlich sagt / last vns das Dach abheben / dann es ist zu dick / daß der heylige Geist nicht dardurch auff vns kommen kan. Es hat dieser Gregorius viel Ordnungen gemacht / anlangend die Papsts Wahl / vnder andern / daß kein Cardinal auß dem Conclaui solte gelassen werden / vor verrichter Sache. Ist gestorben / als er den Stuhl besessen 4. Jahr 4. Monat 10. Tage.

Vacantz von 10. Tagen.

Das ander Concilium zu Lyon in Franckreich / A.C. 1274.

In diesem hat sich die Griechische Kirche mit der Lateinischen vergliechen / wiewol die selbe Eynigkeit nicht lang gewehret. Nicephorus schreibt / der Griechische Keyser Michael Palæologus hab dieser Zusammenkunfft in der Person beygewohnet.

Innocentius der V. ein Burgunder / Jacobiner Mönch vnd guter Theologus, hat seines Vorfahren Satzungen der Wahl halben bekräfftiget / ist gestorben 4. Monat 2. Tag nach seiner Wahl.

Vacantz von 9. Tagen.

A.C. 1276. CLXXXVIII. Adrianus V. von Genua hat die Satzung Gregorii deß X. widerholet / daß niemand vnverrichter Wahl auß dem Conclaui gehen solte. Ist gestorben nach 1. Jahr 1. Monat 7. Tagen.

Vaciert der Stul 25. Tag.

A.C. 1276. CLXXXIX. Iohannes XX. oder XXI. ein Medicus auß Portugal / gelehrt genug / aber zum Papstthumb vngeschickt / hat solches nicht länger als 8. Monat vnd 8. Tag ingehabt.

Vacantz von 6. Monaten vnd 4. Tagen.

A.C. 1277. CXC. Nicolaus III. Vrsiner Geschlechts ein verständig gehertzter Mann / hat Feindschafft gelibet wider König Carolum in Sicilia, auch den König von Arragon an jhn gehetzt / daher die Sicilianische Vesper entstanden. Die Procuratores vnd Zungentrescher hat er auß Rom getrieben / mit Vorwenden / sie lebten von armer Leut Schweiß vnd Blut. Er vnderstund sich einen seiner Enckeln zum König in der Lombardey / den andern Hertzog zu Toscana zumachen / starb aber darüber / als er 2. Jahr 8. Monat 29. Tag gesessen.

Vacantz 6. Monat lang.

A.C. 1281.

Digitized by Google

A.C.1281. CXCI. MARTINVS IV. von Turs/hats mit König Carolo gehalten/ den Griechischen Keyser vnd König von Arragon in Bann gethan/diesem auch das Reich ab: vnd solches obigem Carolo zugesprochē: Ist gestorben/als er 4. Jahr/1. Monat/2. Tag gesessen. Man sagt/daß nach seinem Todt etliche Krancken bey seinem Grab jhr Gesundheit wider erlangt haben.

Vacirt der Sitz vier Tage.

A.C.1285. CXCII. HONORIVS IV. ein Römer/ gutes Wandels/hat den Bann seines Vorfahren wider den König von Arragon fortgesetzt: Ist gestorben/ als er 2. Jahr/2. Tag Papst gewesen. Also sehen wir/ wie diese Päpste bald nacheinander außgespannet haben.

Vacantz von 10. Monaten/10. Tagen.

A.C.1288. CXCIII. NICOLAVS IV. ein Lombarder vnd Minnenbruder/gelehrt vnd vorsichtig in Außtheilung der Pfründen vnd Kirchengüter: Ist gestorben als er vier Jahr/ein Monat/vnd 14. Tag gesessen. Hierauff

Vacirt der Stul 2. Jahr/3. Monat/2. Tag.

A.C.1294. CXCIV. CÆLESTINVS der Fünffte/ ein Eremit/vnd Stiffter deß Celestiner Ordens/ ist in seiner Einfalt durch seinen Successorn hindergangen worden/der jhn vberredt/daß er die Päpstliche Würde solte fahren lassen/ darumb/ weil er geordnet/die Cardinäl solten hinfüro nicht auff Pferden/ sondern auff Eseln reitten/weil solches Christus auch gethan. Also hat Cælestinus das Papstthumb verlassen/vnnd einen Eremiter Orden angefangē/ist aber von seinem Nachfolger ins Gefängnuß geworffen worden/darinnen er von Hunger vnd Bekümmernuß gestorben/als er 5. Monat/7. Tag elender Papst gewesen.

Vacantz zehen Tag lang.

A.C.1295. CXCV. BONIFACIVS VIII. ein Lasterhaffter Mann/ arglistig/ verschlagen/ blutgierig/ stoltz/ vnd vndanckbar/ von welchem man gesagt hat/ er seye zum Papstthumb kommen wie ein Fuchß/habe regiert wie ein Löw/ sey gestorben wie ein Hund. Dann erstlich hat er den guten frommen Cælestinum betrogen/ ein lang Rohr in seine Schlafkammer gehen lassen/ jhne durch dasselbe Rohr angeredt/vnd vom Papstumb abtretten heissen: da Cælestinus gemeynet/ diß sey eines Engels Stimme: Darnach hat er blutdurstig regiert/ sagt/ er hette Gewalt/ Könige ein vnd abzusetzen: er hat auch den König in Franckreich excommunicirt, vnd sein Reich Keyser Alberto zugesporchē/ aber doch nicht liefern können. Ist gestorben wie ein Hund: dann er zu Anagnia gefangen/vnd im Kercker jämerlich Hungers sterben müssen. Er hat das Jubel Jahr eingesetzt/ alle hundert Jahr zu halten/vnnd ist der erst gewest/der Indulgentien oder Schrifftlichen Ablaß ertheilt hat. Ist 8. Jahr/9. Monat/18. Tag Papst gewest. Zu seiner Zeit hat der Türckische Gewalt angefangen mächtig zu werden.

Vacantz von zehen Tagen.

A.C.1303. CXCVI. BENEDICTVS IX. ein Jacobiner Münch/von schlechter Ankunfft/aber fromb/ hat König Philips den Schönen in Franckreich von der Excommunication absolvirt/ wie auch zween Cardinäl/Columneser Geschlechts. Ist nur 8. Monat Papst gewest.

Vacantz von 10. Monaten/27. Tagen.

A.C.1305. CXCVII. CLEMENS der Fünffte/von Bourdeaux, Ertzbischoff daselbst/ist abwesend erwöhlet vnd zu Lyon durch die Cardinäl bestätigt worden. Dieser hat den Päpstlichen Sitz von Rom gen Avignon verrückt/weil in Italien jmmerdar Vnruhe war: auch die Gesatz/so nach seinem Namen Clementinæ genennet werden/verfaßt. Die Statt Avignon (in deren der Päpste Stul 72. Jahr verblieben) sampt der Grafschafft Venisse hat er vom König Ludwig zu Neapels bekommen/ für den Jährlichen Tribut/ so er der Römischen Kirchen geben solte. Er hat die Venediger in Bann gethan/ weil sie die Statt Ferrara eyngenommen hatten/so der Kirchen gehöret: Ist gestorben/als er 8. Jahr/10. Monat/16. Tag Papst gewest.

Vacantz 1. Jahr/3. Monat/17. Tag.

Concilium zu Viana in Franckreich/ Anno Christi 1311.

Diesem haben 300. Bischoffe beygewohnet/in welchem die Fratricelli, so den dritte Franciscaner Orden auffbringen wolten/als Ketzer verdampt wardē seynd/ wie auch die Tempelherrn. Damals ist auch beschlossen/daß hinfüro die Hebraische/Chaldeische/Arabische/ vnd Griechische Sprachen auff den Hohen Schulen solten gelehret werden.

A.C.1316. CXCVIII. IOHANNES der XXI. von Cahors, ist nach langem Gezänck der Cardinalen erwöhlet worden/ hat Keyser Ludwigen auß Bayern in Bann gethan/welcher hingegen ein andern Papst gemacht. Es hat diser Papst etliche Jrrthumben vertheydiget/die er doch hernach auff Erinnerung der Pariser Theologen fallen lassen: Ist gestorben/als er 18. Jahr/ 3. Monat/28. Tag gesessen.

Vacantz von 16. Tagen.

Die Fünff vnd zwantzigste Trennung/ Im Jahr 1317.

Nicolaus V. ein Barfüsser Mönch/ist auff Befehl Keyser Ludwigs/ wider Johannem obgemeldt/ Papst erwöhlet worden/ dessen Bildnuß als eines Ketzers/er verbrennen lassen: hat aber im Gefängnuß sterbē müssen im dritten Jahr/3. Monaten/vnd 14. Tagen.

A.C. 1334. CXCIX. BENEDICTVS der Zehende/ ein Mönch von Tolosa, Cistercier Ordens/ein gelehrter vnd ernsthaffter Mann/ hat in Außtheilung der Geistlichen Güter durchgehende Billichkeit gehalten/ vnd seine Freunde andern nicht vorgezogen/ hat auch den Cistercier Orden reformirt/ jhnen ein Closter zu Pariß gestifftet: Ist gestorben als er den Sitz 7. Jahr/ 4. Monat/6. Tag jnngehabt.

Vacantz von 11. Tagen.

A.C.1342. CC. CLEMENS der Sechste/ein Frantzoß/vnd gelehrter Mönch/ freygebig gegen jederman/ hat den Bann Benedicti vnnd Johannis seiner Vorfahren/wider Keyser Ludwigen gut geheissen/ vnd das Jubel Jahr alle fünfftzig Jahr zu halten befohlen/vnd sich sehr beflissen/zwischen Franckreich vnd Engelland Frieden zu machen: Hat zehen Jahr/vnd 7. Monat gesessen.

Dieser Papst hat das zweyte Jubel Jahr gehalten/ im Jahr Christi 1350. vnd hat der Stul nach jhm eylff Tag vacirt.

Digitized by Google

A.C.1352. CCI. Innocentivs der Sechste/ ein Limossiner/ hat solche Leute befördert/ die dessen werth waren/vnd die Geistlichen gezwungen/daheim zu residiren/seinen Hofstaat so eng als er gekondt/inngehalten/das vbrige den Armen außgetheilet/ auch die Cardinäle deßgleichen thun heissen. In Summa/sich als ein Muster eines guten Hirten erzeigt. Ist gestorben/ als er 9. Jahr/8. Monat/vnd 26. Tag Papst gewest.

Vacantz von einem Monat/15. Tagen.

An.Chr.1362. CCII. Vrbanvs der Fünffte/ ein Mönch vnd Abbt deß Closters zu S. Victor in Marseille/ein gelehrter Mann/ vnd der dem Türcken gern widerstanden hette/wider welchen er auch das Creutz predigen heissen. Als er gen Rom gereyset/ ist er auff der Widerkehr gestorben/ 8. Jahr/2. Monat/vnd 23. Tag nach seiner Wahl.

Vacantz von zehen Tagen.

A.C.1370. CCIII. Gregorivs der Eylffte/eines Graffen von Beaufort Sohn/ als er sahe/ daß Italia voller Auffruhr war/ hat er den Papst Stul wider gen Rom verruckt/doch vnvermerckt der Frantzosen/ welches er mit Rahr seines Præceptoris Baldi gethan. Er hat diesem Ampt vorgestanden 7. Jahr/2. Monat vnd 27. Tage.

Vacantz von zwölff Tagen.

An.Christi 1378. CCIV. Vrbanvs der Sechste/ von Neapels/ ist durch Förderung der Römer Papst worden/wiewol er kein Cardinal war/mehr zur Raach als Frieden zu stifften geneigt/welche Rachgier er bald wider die Cardinäl vnd Königin Johanna von Sicilien hat sehen lassen: Ja er hat etliche Cardinäl in das Wasser werffen/vnd ersauffen lassen: hat den Stul besessen 11. Jahr/6. Monat/5. Tage.

Vacantz von neunzehen Tagen.

Die Sechs vnd zwantzigste Trennung/ Anno 1378.

Clemens VII. der die Cardinäl erwöhlet/hat seinen Sitz zu Avignon genommen/ist auch als rechtmässiger Papst von den Frantzosen/ Spaniern/vnd Engelländern angenomen worden. Diese Trennung ist schändlich vnd ärgerlich gewest/ vñ hat vber die fünffzig Jahr gewäret. Clemens hat den Sitz wider Vrbanum behauptet fünffzehen Jahr/11. Monat/vnd achtzehē Tag. Nach jhme war

Vacantz von fünffzehen Tagen.

A.C.1389. CCV. Bonifacivs der Neundte/von Neapels/ war nur dreyssig Jahr alt/ aber mit viel Tugenden gezieret: Hat mit dem Ablaß Kramschafft getrieben/vnd den gar Wolfeil verkaufft. Man schreibt/ er hab die Annaten auffgebracht/ was ein jeder geben soll/ der eine Pfründe haben wil. Petrus de Luna, ein Spanier ist sein Gegen Papst gewest: dessen vnangesehen hat er den Papst Stul 14. Jahr/vnd eylff Monat inngehabt. Dieser Bonifacius hat das vierdte Jubel-Jahr Anno 1390. gehalten.

Vacantz von fünffzehen Tagen.

A.C.1394. Benedictus der Dreyzehende/ein Spanier/ vorhin Petrus de Luna genandt/ hat den Sitz in wärender Trennung wider Bonifacium inngehabt/ist im dritten Jahr nach seiner Wahl gestorben.

A.C.1404. CCVI. Innocentivs der Siebende/ von Sulmone, hat etliche Römer (die jhn zur Einigkeit vermahneten) hinrichten lassen/ darumb er auch entweichen müssen/ist doch wider eynkommē/vnd zu Rom gestorben/als er 2. Jahr/vnd 25. Tag gesessen.

Vacantz von 23. Tagen.

A.C.1406. CCVII. Gregorivs der Zwölffte/ein Venediger/hat in der Wahl verheissen wider abzustehen/ wann Benedictus, der zu Avignon war/ solches auch thäte: aber diese beyde haben mit einander vnter dem Hut gespielet. Da solches außgebrochen/seynd sie vom Concilio zu Pisa alle beyde entsetzt worden/ aber es hat keiner paritt: Ist also Gregorius Papst blieben 8. Jahr/7. Monat/5. Tag.

Concilium zu Pisa: im Jahr 1409.

Diesem haben sehr viel Prælaten beygewohnt/ vnd seynd die zween Päpste/ Gregorius der Zwölffte/ vnnd Benedictus der Dreyzehende abgesetzt: hergegen Alexander der Fünffte erwöhlet worden. Weil aber der obigen keiner weichen wöllen/ also hat man dazumahl für einen drey Päpste gehabt/vnd die Christenheit drey Häupter.

A.C.1409. CCVIII. Alexander der Fünffte/ein Cretenser/vnd Mönch/ den das Concilium erwöhlet/ ein redlicher vnd gelehrter Mann/ doch zuviel Soldatisch. Er hat Ladislaum deß Königreichs Neapels entsetzt/weil er die Statt Ostiam vnd andere der Kirchen abzwacken wöllen. Er war sonsten so freygebig/daß er sagte/er wäre ein reicher Bischoff gewest/ darnach ein armer Cardinal worden: nun er aber Papst/müßte er betteln: Hat gesessen 10. Jahr/vnd 8. Tag.

Vacantz von dreyzehen Tagen.

A.C.1410. CCIX. Johannes der Zwey vñ zwantzigste/ein Neapolitaner/ist nicht durch freye Wahl/sondern mit Gewalt Papst worden/ nicht vneben in seinen Sachen/ aber darbey so böß vnd Gottloß/ daß er vom Concilio gen Costnitz citirt/abgesetzt/vnd ins Gefängnuß gelegt worden/ als er dem Papst Stul fünff Jahr beschwerlich gewest.

Vacirt 2. Jahr/1. Monat/vnd 10. Tag.

Concilium zu Costnitz am Boden See.

Solches hat Keyser Sigismund im Jahr 1415. mit grossem Fleiß vnd Mühe zusammen gebracht/ deme er selbsten/mit 4. Patriarchen/ 29. Cardinälen/ 47. Ertz-Bischoffen/605. Bischoffen/64. Abbten/vnd vnzehlig viel Doctoren beygewohnet. Da seynd die Päpst alle drey abgesetzt worden: nämlich/Johannes der 22. Gregorius der 12. vnd Benedictus der 13. An jhr aller statt ist Martinus der Fünffte/mit gemeinem Schluß erwöhlet/vnnd also die Neun vnd zwantzigste Trennung geendet/ auch beschlossen worden/ daß das Concilium vber den Papst were.

A.C.1417. CCX. Martinvs der Fünffte/ein Römer/ein verständiger Mann vñ Liebhaber der Gerechtigkeit/ hat diese Ordinantz bestätiget: Ein Concilium were mehr vnd höher als der Papst: auch geordnet/daß man alle zehen Jahr eins halten solte. Hat dieser Herrlichkeit 13. Jahr/vnd 3. Monat genossen.

Vacantz von eylff Tagen.

Clemens VIII. ein Spanier/ist in wärender Trennung

nung nach Benedicto dem Dreyzehenden durch etliche Spanische Cardinäl erwöhlt worden/ vnd den Papst-Titul vier Jahr geführet.

A.C.1431. CCXI. Evgenivs der Vierte/ein Venediger/hat sich im Anfang wol verhaltē/ darnach aber durch böse Rahtschläge alles verwirret/die Römer auch selbst in die Waffen gebracht/ darumb er auch in einer Mönchskappen entfliehen müssen/vnd von dem Volck mit Steinen geworffen worden: Ist 15. Jahr/11. Monat/vnd 21. Tag Papst gewest.

Vacantz von eylff Tagen.

Concilium zu Basel am Rhein.

Ist vnterschiedlicher Vrsachen/sonderlich der Hussiten halben in Böhmen vnnd der Annaten wegen in Franckreich gehalten worden. Allda ist Eugenius abgesetzt/vnd Felix der vierte/ein Hertzog von Savoyen/zuvor Amedeus genandt/ erwehlet worden. Doch habē Keyser Friderich der Dritte/ wie auch beyde Könige in Franckreich vnnd Arragon Eugenio Schutz gehalten/ daher ist ein newe Spaltung in der Christenheit entstanden.

Concilium zu Florentz.

Diesem hat der Griechische Keyser in der Person beywohnet/sampt vielen Prælaten auß Griechenland vnd Orient: Da haben sich die Griechen/ wie auch die Armenier vnd Indianer mit der Lateinischen Kirchen verglichen.

Felix IV. obgenandt/durch das Baßler Concilium erwehlet/hat den Papst Titel neun Jahr/vnd 5. Monat geführet.

A.C.1447. CCXII. Nicolavs der Fünfft/ein Genueser/von nidriger Geburt/aber gelehrt/ darumb er auch Gelehrte Leute lieb hatte/ vnnd sich selbst dieser Hoheit vnwürdig achtete/ hat viel Geldt auff Bibliothecken gewandt. Felix der Vierdte ist jhme gewichen/ Friedlebens halber/ ist Cardinal vnd Apostolischer Legat in Savoyen geblieben/hat dem Papstumb 8. Jahr vnd 19. Tag vorgestanden.

Vacantz deß Stuls 14. Tag lang.

Nicolaus der Fünffte hat ein Jubilæum gehalten/ im Jahr 1450.

A.C.1455. CCXIII. Callistvs der Dritte/ein Spanier/so bald er Papst worden/hat er den Krieg wider den Türcken außruffen lassen/ wie er gelobt hatte/ ehe er Papst worden/ so denckwürdig ist. Er hat das Fest der Verklärung Christi gestifftet/ ist nach 3. Jahren/4. Monaten gestorben.

Vacirt der Stul zwölff Tage.

A.C.1458. CCXIV. Pivs der Ander/von Siena, zuvor Æneas Sylvius genandt/ein sehr gelehrter Mañ/ vnd Keyser Friderichs deß dritten Cantzler/auch dessen Legat an viel Außländische Potentaten/ist auch Secretarius im Concilio zu Basel gewest/ vnd zu letzt Papst worden. Er war König Ludwigen dem Eylfften in Frāckreich sehr zuwider/ weil er nichts wider der Geistlichen Freyheit in seinem Reich wolte geschehen lassen. Er hat die Handlungen deß Baßlerischen Concilii verworffen/die er doch in zweyen geschriebenē Büchern gut geheissen/ vnnd also mit der Zeit die Sinne verändert. Ist 5. Jahr/11. Monat/vnd 27. Tag Papst gewest.

Vacantz von 16. Tagen.

Damals ist eine Zusammenkunfft der Geistlichen in Franckreich zu Orleans gehalten worden/jhre Freyheit/genandt Pragmatica Sanctio, zu erhalten/ darein jhnen Papst Pius ein Loch stechen wolte/ deme sich das Parlament zu Pariß sampt der Vniversität widersetzte. Die Frantzosen wolten auch in die Annaten nicht willigen/ welche dem Papst Jährlichen ein vnsäglich Geldt eyntragen.

A.C.1464. CCXV. Pavlvs der Ander/ein Venediger/den Gelehrten vnd Büchern abhold/schön von Person/aber stoltz/vnd ein Gleißner/wolt sein Ansehen mit Waffen vermehren/der die Pfründen vnd alles zu Rom vmb Geldt feyl hatte/führte ein grössern Pracht dann einer von seinen Vorfahren/ behieng sich vberall mit den alleredelstē Steinen vnd Perlen wann er herfür gieng: Er wolte auch/daß die Cardinäl prächtiger als zuvor/ nämlich in rothen Carmesin Röcken auffziehen solten. Das Jubel Jahr hat er vom fünfftzigstē auff das fünff vnd zwantzigste Jahr gelegt/vnd anders mehr geändert. Ist 6. Jahr/11. Monat Papst gewesen.

Vacantz vier Tag.

A.C.1471. CCXVI. Sixtvs der Vierte/ein Barfüsser Mönch/ sehr gelehrt/ damit er das Gezänck vnter den vier Bettel Ordē auffhübe/ hat er einem so viel Privilegien gegeben als dem andern: sonsten viel guts gethan/ aber seinen Freunden zuviel auffgehenckt/ wie sie schier alle thun. Hat gesessen 13. Jahr/vnd 4. Tag.

Vacantz von sechszehen Tagen.

A.C.1484. CCXVII. Sixtvs der Vierte/hat im Jahr 1475. das Sechste Jubel Jahr gehalten.

Innocentivs der 8. ein Genueser/von schlechten Eltern/ist dem Geitz zuviel ergeben gewesen/ wiewol jhme die Leut noch vbeler nachgeredt/daß er seine Bastarden zu höchsten Ehren gebracht/ vnd sie mit Reichthumb erfüllet/welches als ein Vngeistlich Beginnen/ sich kein Papst vor jhm vnterstanden hatte. Er hat den Päpstlichen Stul 6. Jahr/10. Monat/vnd 25. Tag besessen.

Vacantz von einem Monat/vnd 6. Tagen.

A.C.1492. CCXVIII. Alexander der sechste/ ist ein Spanier gewest. Von diesem ist vngewiß/ob er mehr Tugenden oder Laster an sich gehabt/ dann viel abschewlichs dings von jhm geschrieben worden. Erstlich hat er die Cardinäl mit Geldt bestochen/ also ist er zum Papstthumb gelangt. Darnach hat er durch allerley Mittel ein vnglaubliche Summa Gelts zusammē gekratzt/auch etliche Cardinäl vnderruckt/ daß er seine vier Bastartsöhne reich machen/vnd hoch erhebē köndte. Den ersten/so Valentinus hieß/hat er zum Hertzogē zu Vrbino gemacht/ der hernach gantz Italiam in Vnruhe gesetzt hat/auch Rom selbst zu einer Mördergruben. Es war auch nichts so heilig/das jhme nicht vmbs Geldt feyl war/daher auch die Gelehrten derselbē Zeit mit Versen vnd Reymen auff ihn gestochen. Er ist 11. Jahr/vnd 8. Tag Papst gewest/hat auch das Siebend Jubel Jahr gehalten Anno 1500. Vnd hat der Sitz nach jhme ein Monat/vnd drey Tag vacirt.

A.C.1503. CCXIX. Pivs der Dritte/von Siena, ein abgesagter Feind der Frantzosen/ hat jhme grosse ding fürgenommen/ als/ein Reformation der Kirchē/ ein Concilium, den Türckenkrieg: Aber er ist am sechs vnd zwantzigsten Tag nach seiner Wahl gestorben.

Also vacirt der Stul 4. Tag.

A.C.1503.

Digitized by Google

A.C.1503. CCXX. Julius der Ander/ein Genueser/gieng lieber mit Wehrn vnd Büchsen als mit Büchern vmb. Er griff die Venediger mit Krieg an/vnd nahm jhnen Bononien sampt andern Stätten/ als Imola, Cervia, Ravenna, vnnd solches mit Hülffe der Frantzosen. Da jhn aber diese erzörnet hatten/reitzt er Keyser Maximilian den Ersten/ vnd König Henrichē den Achten in Engelland wider sie/ der Meynung/ sie gar auß Italia zu vertreiben/weil sie deß Papsts Heer vor Ravenna geschlagen hatten. Da er mit Waffen nichts außrichten kondte/ that er die Frantzosen in den Bann/vnnd gab dasselbe Königreich Preyß/ wie er es auch zuvor mit Navarra gemacht hatte. Er hat das Papstumb 9. Jahr/ 5. Monat/ 21. Tag verwaltet.

Wider diesen Papst haben die Geistlichen zu Turs in Franckreich eine Versamblung gehalten/ in grosser Anzahl der Bischoffen vnd Gelehrten/ deßgleichen ist auch zu Pisa, Meyland/Lyon vnd ander Orten geschehen. Denen allen hat Papst Julius das Lateranische Concilium entgegen gesetzt/ welches er doch hernach selbst verhindert/ doch hat es Leo der Zehende hernach außgeführt/Anno 1517. Die Vrsachen dessen waren/ die Reformation der Geistlichen/ vnnd der Türckenkrieg.

Nach Julio hat der Stul 18. Tag vacirt.

A.C.1513. CCXXI. Leo X. ein Florentiner/ auß der Mediceer Geschlecht/ist nicht vber dreyssig Jar alt/ sehr gelehrt/ beredt/ freygebig/ vnnd Gelehrten Leuten gewogen gewest/ hat aber seinen Affecten zuviel nachgehängt. Er hat den Hertzogen von Vrbin abgesetzt/ vnd selbiges Fürstenthumb seinem Verwandten Laurentio Medici, der Catharinen Vatter/ so hernach Königin in Franckreich worden/vbergeben. Er hat jederman Ablaß ertheilet/ der nur Geldt zum Türckenkrieg hergebe: hat auch der Frantzösischen Geistlichkeit sehr nach jhrer Freyheit gegriffen/ aber sie habē sich seiner erwehret. Man schreibt/er sey vor Frewden gestorben/als er gehört/daß die Frantzosen auß Meyland geschlagen worden/als er 8. Jahr/8. Monat/vnd 20. Tag gesessen.

Vacantz von einem Monat/vnd 7. Tagen.

A.C.1522. CCXXII. Adrianus der Vierdte/ein Teutscher/gelehrter vnd verständiger Mann/nüchtern vnd mässig/ pflegte die Geistlichen Beneficien nicht einem jeden/sondern gelehrten vnd würdigen Männern mitzutheilen. Es gefiel dieser Papst den Römern nicht zum besten/dann er zu redlich vnd auffrichtig war. Ist zuvor Keyser Caroli deß Fünfften Præceptor gewest/ vnd hat diese Würde nicht länger als ein Jahr/8. Monat/vnd neun Tag besessen.

Vacantz von 2. Monaten/vnd 4. Tagen.

A.C.1523. CCXXIII. Clemens der Siebend/von Florentz/auch ein Mediceer/Leonis deß Zehendē Verwandter/ein Mann hohes Geists/verschlagen/gleißnerisch/hat mit fleiß den Frantzosen wider Keyser Carlen beygepflichtet/ auch den Heuraht zwischen König Henrichen in Franckreich/vnd seiner Baasen Catharina gestifftet. Er hat die Statt Florentz/sein eigenes Vatterland belägern helffen/vnnd sie ein gantzes Jahr lang härtiglich bedrangt/biß er es dahin gebracht/ daß sie Alexandrum Medices zum Hertzogen annehmen müssen/ welcher/als er Weiber vnnd Jungfrawen geschändet/ist zu letzt erschlagen worden. Clemens hat regiert 10. Jahr/10. Monat/vnd 7. Tag. Er hat das achte Jubel Jahr gehalten Anno 1525.

Vacantz von 17. Tagen.

A.C.1534. CCXXIV. Paulus der dritte/ein Römer/auß der Farnesier Geschlecht/ hat das Lob/ daß er den Frieden gelicht/ sich auch sehr bemühet/ Einigkeit zwischen dem Keyser vnd König in Franckreich zu stifften. Diß straffte man an jhme/daß er das Volck zu hart geschätzt/vnd alles auff seine Freunde verwendet. Petrum Aloisium seinen Sohn hat er zum Hertzogen zu Parma vnd Placentz gemacht/ der sich also gehalten/ daß er von den Bürgern ist erschlagen worden. Paulus ist 15. Jahr/vnd 28. Tag Papst gewest.

Vacantz von zween Monaten/29. Tagen.

A.C.1542. Ist das Concilium zu Trient vnter obigem Papst angefangen/ darnach im Jahr 1546. gen Bononien verlegt/ zu letzt wider gen Trient gebracht/ vnd daselbst im Jahr 1564. geendet worden. Was alda verhandelt/ist auß den Actis bekandt.

A.C.1550. CCXXV. Julius der dritte/ vorhin Maria de Monte geheissen/ hat mit dem Namen auch die Sinne verändert. Dann da er noch ein Apostolischer Legat war/hat er sich im Concilio sehr wol gehalten: Da er aber Papst worden/ergab er sich gäntzlich den Kriegshändeln vnd Wollüsten deß Leibs/vnd trieb selber das Gespötte mit der Päpstlichen Würdigkeit. Dieser Wust hat gleichwol den Stul 5. Jahr/ein Monat/vnd 16. Tag beschweret/vnd ein Jubel Jahr gehalten Anno 1550.

Vacantz von siebenzehen Tagen.

A.C.1555. CCXXVI. Marcellus der Ander/eines geringen Manns Sohn/ aber wolgelehrt/vnd den Tugenden ergeben/ darumb sie jhn zu Rom auch nicht leyden kondten/sondern mit Gifft hingerichtet/ am ein vnd zwantzigsten Tag nach seiner Wahl. Darauff hat der Stul vacirt 25. Tag.

A.C.1555. CCXXVII. Paulus der IV. von Neapels/ auß einem Edlen Geschlecht die Caraffa genant/ führet ein ingezogen Leben/ war dem Geitz feind/hätt die Mißbräuch den Geistlichen gern verbessert/vnd jhm fürgenommen/ die Kirche in den alten guten Standt zubringen/ aber ist nicht länger als 4. Jahr 2. Monat 27. Tag Papst gewest.

Vacantz von 4. Monaten 7. Tagen.

A.C.1560. CCXXVIII. Pius der Vierte/ein Meyländer/haßte das Laster der Simoney/wie auch alle die so viel Pfründen hatten. Diese alle hat er ohne Unterscheid dem Bann vnterworffen/vnd den Genuß wider von jhnē gefordert. Vnd wiewol diß ein strenger Proceß zu seyn schiene/hat jhn doch sein Successor beträfftiget. Hat gesessen 5. Jahr/ 11. Monat/15. Tag.

Vacantz von 29. Tagen.

A.C.1566. CCXXIX. Pius der Fünffte/auß der Statt Alexandria in Italien/ war ein Münch gutes Wandels/ernsthafft/nüchtern/gelehrt/ zog allen dingē den Gottesdienst vor/ haßte die Laster vnd Ketzereyen: Man sagt/es seye die Wahl dieses Papsts wol vor ein Wunderwerck zu halten/ weil die Cardinäl nicht an jhn gedacht hatten. Jhm ist zu dancken die Bündnuß der Christlichen Potentaten wider den Türcken/ der Anno 1571. bey Lepanto in einem gewaltigen Schiffstreits

streite geschlagen worden/darinnen der Türcken fünff vnd zwantzig Tausendt erschlagen vnd gefangen/vnd vber 2000. gefangene Christen frey gemacht worden. Dieser Papst/da offt er vom Lendenstein geplagt ward/ rieff er: Lieber Gott/vermehre mir die Schmertzen/verleihe mir aber auch Gedult. Letzlich ist er/wiewol viel zu frühe/gestorben/als er den Stul 6. Jahr/3. Monat/ vnd 16. Tag besessen.

A.C.1572. CCXXX. Gregorius der dreyzehende/ von Bononien/ edlen Herkommens/vnd ein berühmter Jurist/hat sich in seines Vorfahren Fußstapffen zu tretten beflissen/insonderheit die Laster vnd Mißbräuch vnter den Geistlichen zu straffen. Seine Freygebigkeit ist hierauß abzunehmen/daß er hin vnd wider Schulen vnd Collegia, wie auch Hospitäle gestifftet/ sonderlich vor die bedrangte Christen: Vnd weil er sehr gelehrt war/hat er viel dings in dem Canonischen oder Geistlichen Rechten verbessert. Letztlich hat er auch den Calender corrigirt/dazu er fast auß allen Orten der Christenheit berühmbte Mathematicos beruffen/ vnd solch sein Vorhaben den Christlichen Potentaten/ wie auch den Collegiis vnd Vniversitäten zuwissen gethan. Er ist gestorben als er 12. Jahr/vnd 27. Tag Papst gewest/ hat das Zehende Jubel Jahr gehalten/ Anno Christi 1575.

Vacantz von 13. Tagen.

A.C.1585. CCXXXI. Sixtus der Fünffte/ ein Cardinal Montalcus, hat/ehe er zu dieser Würde gelangt/ Felix Peretius geheissen/ vnd solche 5. Jahr/vier Monat/vnd 3. Tag besessen.

Vacantz von achtzehen Tagen.

A.C.1590. CCXXXII. Vrbanus der Siebende/ ein Römer/ist nur 13. Tag Papst gewest.

Vacantz von 2. Monaten/9. Tagen.

A.C.1590. CCXXXIII. Gregorius der Vierzehende/ ein Meyländer/war zuvor Bischoff zu Cremona gewest/ hat den Papst Stul nur 10. Monat/vnd 10. Tag innegehabt.

Vacantz von dreyzehen Tagen.

A.C.1591. CCXXXIV. Innocentius IX. von Bononien/zuvor Cardinal der vier Heiligen/hat dieser Ehr nicht länger als zween Monat/vnd einen Tag genossen. Man sagt/es sey jhme mit Gifft vergeben worden/weil er den Spaniern nicht mehr gewogen seyn wolte als den Frantzosen/ das doch sie (die Spanier) gäntzlich gehoffe hatten.

Vacantz von einem Monat.

A.C.1592. CCXXXV. Clemens der Achte/ein Florentiner/hieß zuvor Hippolytus Aldobrandinus, S. Pancratii Cardinal. Dieser hat Henricum den vierten König in Franckreich von dem Bann absolvirt: ist an einem Fluß gestorben/ den dritten Martij/ Anno 1601. als er 13. Jahr/ ein Monat/ vnd 4. Tag regieret hatte. In seine Zeit fälle das eylffte Jubel Jahr/ nämlich 1600.

Vacantz von 28. Tagen.

A.C.1605. CCXXXVI. Leo der Eylffte/ein Florentiner/auß der Mediceer Geschlecht/ ist mit einhelligem Schluß der Cardinäl erwöhlet worden/ vnnd hat das Römische Volck hierüber groß Frolocken gehabt/ welche Frewd doch nicht lang gewäret/ dann er nach 27. Tagen gestorben.

Vacirt der Stul 20. Tag lang.

A.C.1605. CCXXXVII. Pavlvs der Fünffte/ein Römer/ vorhin Burghesius genandt/ welches ein sehr Alt Geschlecht ist zu Siena, von dannē sein Vatter gen Rom gezogen/allda ein Weib genommen/ vnd diesen Sohn gezeuget hat. Er ist gestorben den 18. Januarij/ im Jahr 1622.

A.C.1622. CCXXXVIII. Gregorius der Fünffzehende/hat vor der Wahl Cardinalis Ludovisius geheissen/vnnd ist Ertzbischoff zu Bononien gewesen/hat nicht gar zwey Jahr dem Papstthumb vorgestanden. In dieser Zeit hat er den gefährlichen Streit zwischen Franckreich vnd Spanien beygelegt/so sich im Veltliner Thal erhoben/vnd selbig Land vnter seinen Schutz genommen. Ist gestorben den 8. Julij/Anno 1623.

A.C.1623. CCXXXIX. Vrbanus der Achte/war zuvor Cardinal zu Florentz/mit Namē Maphæus Barbarinus, vnd Bischoff zu Spoleto/ Præsident vber die Signatur der Justitzi/ vnd Protector der Schottischē Nation. Ist im Jahr 1606 auff Vorbitt König Henrichs deß Vierdten in Franckreich/ Cardinal worden/ vnd hernach auff Befelch Papsts Pauli deß Fünfften/ manche Legation in Franckreich verrichtet/ dahero er den Frantzosen vor andern Nationen gewogen/ wie noch. Balde nach seiner Wahl hat er drey Cardinäl erwöhlet/seinen Bruder Barbarinum, deß Cardinals Burghesii Vettern/vñ den Herrn Magalottum. Weil aber dieser Papst annoch im Leben/als ist ohne not/von seinen vorigen vnd jetzigen Verrichtungen weiters zu sagen/weil der Tag vnnd Zeit alles offenbahren wirdt.

Mortuus 1644 die Octobris 7

Diß ist allhie zu melden: Weil Papst Gregorius der Fünffzehende wol gewust/daß es bey Erwöhlung der Päpste etwa wunderbahrlich zugehe/vnnd mancherley Mißbräuche/ Practicken vnnd Stücklein mit vnderlauffen/als hat er diesem Ergernuß fürzukommen/ein New Gesatz vnnd Ordnung gemacht/ wie es hinfüro mit der Wahl eines Papsts vnfehlbahr gehalten werden solte/ welche Satzung wir dem Leser/so viel sich solches in vnserer Teutschen Spraach thun läßt/mittheilen wöllen. Vnd lautet selbige demnach also:

GREGORIVS Bischoff/ ein Knecht der Knechte Gottes/zu immerwärender Gedächtnuß der Sachen.

Vnser Herr Jesus Christus/ deß ewigen Vatters ewiger Sohn/ vnser Meister vñ Gesetzgeber/ dessen Handlungen vnsere Vnterweissungen seynd/ ob er wol alles trägt mit seinem kräfftigen Wort/ vnd nichts vor seinen Augen verborgē ist/hat doch/ehe dann er die Zwölff Apostel zu selbigem Ampt erwöhlet/ die gantze Nacht mit beten zugebracht (welches wir sonsten nicht von jhme lesen:) vnd ehe dann er dem Heiligē Petro die Hirtensorge vber seine Schaff anbefohlē/durch eine dreyfache Frage/die grosse Lieb/so er zu seiner Herde trug/ drey mahl bezeuget/ zwar vmb keiner andern Vrsach willen/ dann daß er zu erkennen gebe/wie grosser Fleiß/Sorgfalt vnd Vorsichtigkeit von nöten were in Erwöhlung der Hirten vber seine Gemeinde. Diß aber hat am meisten statt in den Nachfolgern deß Heiligen Petri/der genennet wird ein Liecht der Welt/Lehrer der Heyden/vnd Hirt der Hirten. So erinnert vns nun obiges alles/ daß wir nichts vnderlassen sollē/ was darzu gehört/ damit das Päpstliche Ampt am allerbesten bestellet werde. Dann es trifft nicht ein Glied/sondern deß gantzen Leibs Wolfahrt an/ wann von dem Haupt

Digitized by Google

Haupt deſſelben gehandelt wird. Nun wiſſen wir zwar wol/daß vnterſchiedliche Decreten der Päpſte/ vnſerer Vorfahren vorhanden ſeyen/darinn heylſam verſehē/ daß in dieſer Wahl nicht gelten ſollen oder herrſchen Menſchliche Affectē/noch die Weißheit deß Fleiſches/ welche ein Thorheit vor Gott iſt/ſondern alles deß Heiligen Geiſtes Regierung heimgegeben werden: jedoch/ dieweil es ein Tag dem andern kund thut/vñ ein Nacht der andern Wiſſenſchafft bringt/ als lernen wir auß der Erfahrūg/daß jmmerdar noch etwas zu verbeſſern ſeye. Darumb wir/als die ohn vnſer Würdigkeit zum Oberſten Hirten Ampt beruffen ſeynd/in dem wir vorkommen müſſen/daß wir nicht vom Ertzhirten vnſerer Seelen deß Vnfleiſſes beſchuldigt werden/ein Nothdurfft erachtet haben/ das jenige/ daran es bißhero ermangelt/ins Werck zu richten. Demnach ſo haben wir mit Raht der Ehrwürdigen/ vnſern lieben Brüdern der Cardinäln Römiſcher Kirchen/auch reiffer Erwegung vnd Beyfall deroſelben/nachfolgende Ordnung/ die zu ewigen Zeiten gelten ſoll/verfaſſet/vnd darinnen Vorſehung gethan/wie es ins künfftige mit der Wahl eines Römiſchen Papſts gehalten werden ſoll.

Anfänglich/ſo ſoll kein Papſt erwöhlet werden außerhalb deß gebräuchlichen Conclavi, welchs zwar verſchloſſen ſeyn den erſtē Tag/ſo bald das Opffer der Meß/ deren die Cardinäl beywohnen/vnnd Communiciren ſollen/verrichtet wordē. Darnach ſetzen vnd wöllen wir/ daß die Stimmen der verſchloſſenen Zettelein zweyer drittheil der Cardinäln genugſam ſeyn vnd gelten ſollen/als wann ſie auch allſampt zur Stelle weren. Dañ bey jhnen ſoll ſtehen/etliche auß dem Collegio der Cardinäl volle Macht zu ertheilen/einen Allgemeinen Biſchoff zu erwöhlen/ob ſie ſchon nicht alle ſelbſt zugegen. Dann entweder (welchs wir vns nicht mißfallē laſſen) ſoll die Wahl geſchehen von allen vnd jeden Cardinälen/die ſich im Conclavi befinden/durch Göttliche Eingebung/ohne einigen Vertrag vnd Pact mit jemand/ vnd ſolches durch das Wort Erco, Ich erwöhle/ entweder mit lebendiger Stimme vorgebracht/ oder in Schrifften verfaßt. Wann aber die Wahl durch die Manier/ſo man Scrutinium nennet/verrichtet werden ſoll/ wöllen wir/daß ſolches geſchehe durch die Zahl der Stimmen zweyer drittheil der Cardinäl/die im Conclavi ſeynd/darinn wir dieſe Maßgebung ſetzen/ daß in ſolcher Zahl die erwöhlte Perſon nit mitbegriffen ſeye: daß auch niemandt/es geſchehe durch welchen Weg es wölle/jhme ſelbſt die Stimme geben/oder ſich ſelbſt erwöhlen möge/wiewol doch der/ſo erwöhlet werden ſoll/ einer von den Cardinäln ſeyn/vñ ſich im Conclavi erfinden ſolle. Vber diß wöllen wir/daß keiner darfür gehalten werde/ er ſey durch das Scrutinium oder Acceß zu demſelben erwöhlet/ehe dann jhr aller Wahlſtimmē publicirt ſeyen. Dann wann es ſich begebe/daß jhrer mehr als einer weren/die zwey drittheil Stimmen hetten/welches auß den eröffneten Zetteln erſcheinē wird/ als wöllen wir/daß hierinn nicht der Zahl ſo eben nachgangen/ ſondern darauff geſehē werde/ welchem in dieſer Gleichheit von den fürnembſten vnd würdigſten die Stimmen gegeben worden/ weil es leicht geſchehen köndte/daß ein ſolcher in einer einigen Stimm von einem andern vberwunden würde.

Wir ſetzen vnd ordnen auch ferner/daß ehe dann die Zettel ins Loß geworffen werden/ein jeder Cardinal ein auffgereckten Eyd ſchwere/diß Innhalts: Ich ruffe den HERRN Jeſum Chriſtum zum Zeugen an/ der mein Richter ſeyn wirdt/daß ich den erwöhlen wil/ den ich rüchtig halte/vñ vor Gottes Vrtheil zu verantworten getrawe. Diß Jurament ſoll ein jeder leyſten/ vnd von keinem vnterlaſſen werdē. Vnd were ſehr gut/ daß die Loßzettel entweder getruckt/ oder von einer Hand geſchrieben weren/ doch alſo/ daß nichts anders getruckt oder geſchrieben würde/ als was man denſelbē Zettel ſonſt einzuverleiben pflegt/mit Außlaſſung der Namen/ſo wol deſſen der wöhlet/als der erwöhlet werden ſoll/doch mit gewönlichen Signaturen. Dann der Wöhler ſoll deß Erwöhlten auff eine/ſeinen eigenen Namen aber auff die ander ſeite ſchreiben. Diß Zettelein ſoll ferner verborgen ſeyn/ vnd verſiegelt werden/ nicht mit dem gewönlichen Pittſchafft/ſondern mit einem andern ſonderlich hierzu gemacht.

Damit man aber erkennen möge/ob jemand einem ſeine Stimm im Scrutinio geben habe oder nicht/ſollen zu vnterſt an einem jeglichen Zettelein zwey ſonderbahre Zeichen ſeyn/ etwa ein gewiſſe Ziffer/ oder ein Wort/oder Spruch auß Heiliger Schrifft: vnd wann ſolches geſchehen/ſollen die Zettelein/an denen ſich dieſe Zeichen befinden/ zuſammen gewickelt werden/ daß ſie von den Viſitatoren nicht mögen geſehen oder erkandt werden/biß die Wahl vollends geſchehen/alsdann werden vielerwehnte Zetteln/ durch die/ denen ſolches gebühret/ an dem Theil eröffnet/ da die Signaturen ſeynd/ welche/ ſo ſie ſich zuſampt den Sigillen richtig befinden/ werden auch die andern im Scrutinio eröffnet/die Gleichheit beyder zu erforſchen. Auff dieſe weiß kan man erfahren/ob nicht etwa einer vnter den Wöhlern einem Cardinal zwo Stimmen gegeben. Was den Namen deſſen/ſo erwöhlt werden ſoll/anlangt/ſoll derſelbig alſo durch die Cardinäl geſchrieben werden/ wie ſolches bewußt iſt/ vnd in dem Conclavi herkommen.

Damit man aber von dieſen dingen weißlicher vnd geheimer Rahtſchlagen möge/wil ein Notdurfft ſeyn/ daß die Wahlzettelein mitten in der Capellen auff einem Tiſch verfertiget werden/doch in zimblicher Weitſchafft/daß ſie von den Cardinälen nicht mögen beſehen werden. So jemanden etwas widerigs begegnet were/daß er im wöhlen ſelbſt nicht herzu tretten köndte/der ſoll ſeine Wahl in geheim verrichten/ welches/ wann es geſchehen/ ſoll der letzte auß den Erforſchern/ Scrutatores genandt/ſein Votum von jhm empfahen. Wann es nicht zum Acceß kompt/vnd ſich befindt/daß die Wahl nicht durch zwey drittheil der Cardinäl geſchehen/ehe dann man in der Handlung weiter ſchreittet/wil den Cardinälen obligen/ daß/ gleich wie ſie zuvor im Scrutinio gethan/ſie alſo mit den Zettelein deß Acceß thun: alſo/ welcher einem vnter denen/ſo in dem Scrutinio genennet worden ſeynd/ſeine Stimm geben wil/ſoll deſſelben Namen ſchreiben. Der aber ſolches nicht thun wil/ der ſchreib an ſtatt deß Namens dieſes Wort/ NEMINI, das iſt/ keinem: Doch ſoll keiner auff dieſen Fall im Acceß mehr als einen nennen/ ſonſten ſoll die Wahl oder das Suffragium nichts ſeyn. Wir laſſen auch keinem zu/ daß er in einem Scrutinio mehr als ein mahl zugegen ſeye/ oder/daß er/nachdem er ſein Loßzettelein ein mahl in das Scrutinium geworffen/ in abweichen zu dem Acceß einen andern nennen möge.

Ferner ſetzen vnd ordnen wir/ daß/ ehe dann die Zetteln

Digitized by Google

Zetteln durch die Scrutatores eröffnet/solche zuvor gezehlet werden/vnd daderselben mehr/als Cardinäl im Conclaui, daß solche also balden ins Fewer geworffen/ vnd Angesichts Männtglichs verbrennet werden/ darnach soll man die Wahl von newem anfangen. Vnd da jemand dieser vnser Ordnung zu wider handlen würde/ es geschehe auff welchen Fall es wolle/ der soll wissen/ daß er hierdurch die Straffe deß Bannes im Werck verschuldet habe. Vber diß ist vnser Wille/ da einer auß den Wehlern der gestalt mit Leibsschwachheit behafftet/ daß er zu dem Scrutinio nicht kommen könte/ so sollen drey Cardinäl durch das Loß hierzu erkohren/ihn besuchen/ ehe dann die Loß in das Scrutinium geworffen werden/ vnd soll einer von den vndersten Diaconis ein Kistlein tragen/das oben ein Loch habe/doch beschlossen vnd leer sey. Dieses sollen die Visitatorn zuvor öffnen vnd durchsuchen/ darnach den Schlüssel auff den Altar legen. Man soll dem Krancken auch ein getruckt Zettelein geben/ damit er nach geleystem Eyd den Namen deß künfftigen Papsts heimlich darauff schreibe/ vnnd solch Zettelein in das Kistlein werffe/welches hernach die obgenandten Cardinäl eröffnen/vñ das Zettelein in das Scrutinium legen sollē.

Es erfolg nun gleich auff alles obiges die Wahl oder nicht/so sollen widerumb drey andere Cardinäl erkohren werden/die alle Zetteln besichtigen/ doch also/ daß das Sigel vnd die zwey Beyzeichen gantz bleiben/ darnach sollen alle Zetteln/die Wahl sey geschehen oder nicht/verbrennet werden.

Wir befehlen auch/damit die Wahl nicht in die Länge verschoben werde/ daß bey Vermeydung deß Bannes/ der Anfang gemacht werde bald am Morgen/ nach gehaltenem Opffer der Meß/wann die Cardinäl communicirt haben/ oder nach Mittag zu gelegener Stunde/nach Anruffung deß heyligen Geistes vnnd gesungenem Hymno, Kom Gott Schöpffer/ꝛc. Wañ sie sich nun der Stunde vergliechen/vnd die gewöhnliche Glocke geleutet worden/ sollen alle vnd jede Cardinäl sich in das Conclaue verfügen/ bey Straff deß Bannes/es sey dann/ daß jemand durch Leibsgebrechen verhindert werde.

Wir setzen auch vnd gebieten ernstlich/ daß sich die Cardinäl durchauß aller Verbündnussen/ heimlichen Verstandts vnd Gesellschafften/ wie auch Verheiß oder Trohungē gäntzlich enthaltē/auch keine verborgene Warzeichen/wie die Namen habē mögen/einander geben sollen/weder heimlich noch offentlich/ vnd auff den Fall sich ihrer zween oder mehr solcher gestalt vergliechen/ wann es schon vermittelst deß Eydschwurs geschehen were/ daß doch solches vnbündig sey/wie auch/ da dergleichen solte vorgehen/solche jhnen mit der That die Straff deß Bannes zugezogen hätten. Doch wollen wir hierdurch nicht verbotten haben/ daß sie sich der Wahl halben mit einander bereden mögen/ wann nur solches geschicht in verschlossenem Conclaui, durch Mittel der Loßzetteln/vnd in Gegenwart zweyer Drittheil der Cardinälen.

Da nun jemand sich diesen vnsern Gesatzen vnnd Verordnungen freventlich widersetzen würde/ derselb soll wissen/daß er dem Zorn deß Allmächtigen Gottes/ wie auch seiner heyligen Aposteln Petri vnd Pauli nicht entlauffen werde. Geben zu Rom in S. Peters Pallast/ im Jahr nach der Geburt vnsers HERRN Christi 1621. den Ersten Monatstag Decembris, vnsers Papstthumbs im Ersten Jahr.

Diesem Edict haben neben Gregorio XV. Papst zu Rom vnderschrieben 41. Cardinäl/ deren Namen alle zuerzehlen/vnnöthig/ vielleicht auch dem Leser vnanmutig. Sonsten wird dieses Papsts Eyffer gegen dem gemeinen Kirchenwesen sehr gerühmet/vnd daß er sich sehr beflissen/ zwischen den Christlichen Potentaten Friede zustifften/ gestalt er dann die entstandene Streitigkeiten/betreffend das Veltliner Thal vnd die Bündten/zwischen beyden Königen/ Franckreich vnd Spanien/ durch seinen Bruder beygelegt. Als er auch vom König in Franckreich erinnert worden/ wie etliche Mönchs Orden im Königreich/ besonder die Benedictiner/Augustiner/Clareuallenser vnd Cistercienser/einer Reformation wol bedörfften/ hat er dem Cardinal von Rochefocault eine Bulle zugefertigt/vnd darin gebotten diesen Mängeln innerhalb 6. Jahren abzuhelffen. Welches/als es der König verstanden/ hat er nach reiffer Berahtschlagung/ jhme dieses gefallen lassen/ auch deßwegen vnderm dato deß 5. Julij 1622. ein Mandat publicirt/ darinnen er den jenigen/so von obigem Cardinal Appelliren wolten/ zum Richter ernennet den Cardinal vnnd Ertzbischoff von Burges/ zusampt den Bischoffen von Angiers vnd Senlis, auch etlichen Parlaments Rähten vnd Secretarien. N3

Es kan niemand mit Warheit sich rühmen/ daß er deß Römischen Wesens Beschaffenheit vnd Gestalt wisse/ er sey dann in derselben Statt gewest/ wann der Päpstliche Stuhl ledig gestanden. Dann ob wol bey der Päpste Leben alle Ding wol bestellt/ vnd in guter Ordnung regieret werden/ jedoch/ so bald ein Papst stirbt/gewinnet alles ein ander Ansehen/daß einer meynen solte/er were in einer andern Welt. Da solt einer sehen/wie die grosse Herren vnd Höffling/so bißher fast wie Götter von inniglich angebettet worden/ sich so tieff/ ja gar biß zur Erden demütigen gegen denen/die sie zuvor nit angesehen hätten. Da liegen die Aempter vnnd Gewalt der Obrigkeiten darnider/ vnd gilt der Richter Ansehen nichts/ dann ein jeder stößt mit Reden vnnd Schreiben herauß/ was er bißher verborgen gehalten/ welches zur Warnung dienen mag/ daß die/ so das Glück vber andere erhaben/ in ihrem Wolstand vnnd Ehren sich also mässigen/ daß sie sich bey so verkehrten Dingen nicht zuförchten haben.

Auch ist zuwissen/ so bald ein Papst gestorben/ daß alle Fahrnuß vnd Gerähte/ so in seinem Gemach gefunden/also balden Preiß gemacht vñ vertragen wird/ durch die/ denen das Glück so viel gönnet/ daß sie am ersten hinein kommen. Da bleibt nichts als die blosse Wände/aller Haußraht/Silbergeschirr/ja die Bücher werden verroppfet/wo nicht die nechsten Freunde dieser Plünderung vorkommen/ehe man dem Todten die Augen zu trucket.

Hierbey wollen wir auch erinnern/ daß der Römische Hoff anderst nichts sey/ als ein hauffe zusammen gelossenes vnnd gesamletes Gesindleins/die sich auß Hoffnung/ihren Stande zuverbessern/in freywillige Dienstbarkeit begeben. Wann nun solche Leut sehen/ daß sie durch ihren Patron in ihrer Hoffnung betrogen sind/ergreiffen sie bey vacirendē Päpstlichen Stul die Gelegenheit/werden vnverschämbt/vñ hencken sich an einen andern/ durch den sie hoffen Förderung zuerlangen. Also hat sichs begeben/daß ihrer viel/die zuvor etwas vermocht hatten/ alle Hoffnung fallen lassen vnder Papst Paulo dem V. weil er ein so strenger Mañ war/daß zubeförchten/ er würde alle Cardinäl vndertrucken/

Digitized by Google

ercklen / daß sich also nicht zuverwundern / als die Zeitung von seiner Leibsschwachheit außgebrochen / ihrer viel darvon lustig worden sind.

Als der Cardinal Burghesius merckte / daß solche Schwachheit tödtlich war / sandt er eylends viel Posten auß / die Cardinäl so etwas weiter von dannen waren / gen Rom zuberuffen. Es ließ sich zwar an / als wolt es mit dem Papst besser werdē / aber er ist den 2. Tag Febr. vmb 4. Vhr gegen Abend verstorben.

Wann wir diß Orths alles erzehlen wolten / was sich nach seinem Todt in der Statt begeben / würde es viel zu lang werdē / wollen derwegen dessen allein Meldung thun / was hieher gehöret / nemblich wie die Cardinäl zusammen kommen / einen newen Papst zuwehlen / vnnd was sich im Conclaui bey derselben Wahl begeben / vñ solches zwar zu dem Ende / daß man hierauß abnehmen möge / wie es bißweilen so Partheyisch bey solcher Wahl pflegt zu zugehen.

Demnach man 9. Tage mit der Päpstlichen Leichbegängnuß zu gebracht / hat der Cardinal Iustinianus in S. Peters Kirche vor allen Cardinälen eine Meß vom H. Geist gesungen / als diese vollendet / ist Augustinus Mascardus, deß Cardinals von Ferrara Secretarius auffgetretten / vnd ein schöne Rede gethan / von Erwehlung eines Papsts. Diesem nach sind die Cardinäl in jhrer Ordnung dem Conclaui zugangē / in der Zahl 62. vñ waren in 5. Factiones oder Meynungē getheilet.

Die erste Faction hieng dem Cardinal Montalto an / vnd waren solches die Cardinäl / so sein Vätter Sixtus V. befördert hatte / mit Namen Card. Saulius, Iustinianus, Delmontius, Perettus.

Die andere Rott war deß Aldobrandini, dem hiengen die an / so Clemens VIII. zu Cardinälen gemacht hatte / mit Namen Bandinus, Cæsius, Beuilaqua, Bellarminus, Detigymnasiüs, Delfinus, Sanuesius.

Deß dritten Hauffens Hauptman war Burghesius, dem folgten nach alle / so Paulus V. zu Cardinälen gezogen hatte / vnd waren solche Card. Barberinus, Millinus, Landus, Lenius, Tontius, Veralius, Caraffa, Rinarolus, Philonardus, Serranus, Asculanus, Vbaldinus, Matius, Sauellus, Ludouisius, Aquinus, Campora, Priulius, S. Susannæ, Valerius, Gerardus, Scalius, Pignatellus, Caponus, Vrsinus.

Die vierdte Faction hätte gern ein Spanischē Papst gehabt / vñ warē Card. Zappata, Madrutzius, Borgia.

Die fünfften hielten mit den Frantzosen / vnd war jhr Haupt der Cardinal Bonsius, vnd hielten mit jhm vier vornehme Cardinäl / Sforcia, Farnesius, Mediceus, Estensis. Diese fünff Factiones haben sich letzlich verglichen / daß nur zwo darauß worden. Die erste / so an der Zahl die stärckste war / hielt es mit Burghesio, denen sich Montaltus, Farnesius vnd die Spanischen zugesellet. Die andern folgten dem Aldobrandino, vnd hielten es mit den Frantzosen / auch gesellten sich zu diesen / die mit dem Burghesio nicht allerdings zu frieden waren / insonderheit die Cardinäl Vbaldinus vnd Vrsinus, welche es darumb thaten / damit Campora außgeschlossen würde / der sich durch Hülff deß Burghesii mit Gewalt eintringen wolte / vnd zwar Burghesius ließ jhm diesen Mann hart angelegen seyn / ob wol andere waren / die dessen viel würdiger. Es meynen jhrer viel / Burghesius hab jhm selbst hierdurch die Bahn zum Papstthumb bereyten wollen. Andere sagten / er thät es darumb / daß er den schweren Anklagen vnnd Rechtfertigungen / so wider jhne in der Päpstlichen Cantzeley hiengen / entgehen möchte / wann Campora durch sein Beförderung Papst würde.

Es war aber dem Cardinal von Ferrara nit weniger als dem Burghesio selbst daran gelegen / daß Campora Papst würde / dieweil das Estenser Geschlecht durch jhn wider zu der Herrschafft Ferrara zugelangen hoffte / darumb er auch dē Cardinal Capono gerahten / vñ jn beredt hatte / dē Campora seine Stim̃e zugeben. Auch trieb diesen Handel sehr fleissig Entius Bentiuolus, dem Campora verheissen hatte / wann er Papst würde / walte er der Bentiuoler Geschlechte das alte Recht / so sie vor Zeitē zu Bononia gehabt / wider zustellē.

Ob nun wol Campora diese Verheissungen mit dem Eydschwur auch Brieff vnd Sigel bekräfftiget hatte / ist doch ausser zweiffel / daß solche Dinge nit hätten gehalten werden können / wann schon Campora Papst worden wäre. Dann man hat Exempel / daß auch andere dergleichen grosse Verheissungen gethan / darauß doch nichts worden / dann wann sie / was sie begehrt / erlangt / sagten sie / diß were ein Art der Simoney / so man zuhalten nicht schuldig.

Wie nun dem / weil Burghesio vnverborgen / daß der Cardinal Montaltus jhm starcken Beystand leysten könte / als der dieser Dingen guten Verstand / vnd viel Cardinäl auff seiner Seiten hatte / hat er sich jhm also zubequemen gewust / daß er jhn auff seine Seite gebracht / dann er / Burghesius, jhme Montalto vnder andern verheissen / wann Campora stürbe / wolt er verschaffen / daß er Montaltus oder einer von denen / so jm verpflichtet / Papst würde. Oder da es ja dem Campora fehlen würde / solte Montaltus daran seyn / daß einer von den Burghesianern erwehlet würde. Zu dem hatte der Hertzog von Florentz dem Cardinal Medices befohlen / seine Stim̃e keinem andern zugeben / dann der dem Montalto gefiele. Zwar es hatte Montaltus anfänglich gehoffet / es solte der Cardinal Delmontius Papst werden / darumb er sich auch deß Campora nicht angenom̃en. Als jhm aber solches nicht angehen wolte / gesellet er sich zu Campora, der Hoffnung / da es jhme Campora fehlete / Burghesius solte jm helffen den Delmontium wehlen / es hat jhm aber beydes gefehlet.

Der Cardinal Farnesius hatte sich zu dem Mediceo gesellet / nit zwar / daß er deß Campora Wahl beförderte / sondern weil es seinem Bruder dem Hertzog von Parma also gefallen hatte / so hatten sich zu Burghesio verpflichtet die Spanischen Cardinäl durch Hülff deß Estensis, der jhnen / den Spanischen versprochen hatte / wann Campora Papst würde / solte er den Spaniern allen Vorschub thun wider die Venetianer / auch deß Spanischen Legaten von Albuquerque Bruder zum Cardinal machen.

In dessen daß die Cardinäl in der Ordnung auß S. Peters Kirch nacher S. Pauls Capelle gehen / daselbst die Gebühr zuverfügen / ehe dann das Conclaue verschlossen würde / sandten die jenigē / denen deß Burghesii Anschläge nicht gefielen / eylends zu den Venetianischen Legaten / sie solten kommen / dann es nie bessere Zeit gewest / jre Meynung zu entdecken / vnd deß Burghesii Beginnen zuhinderntreiben / der sich gewiß grosser Ding vnderstehen würde / so bald die gewöhnliche Bulla in S. Paulus Capelle verlesen wäre.

Nun setzte es Burghesius, der so viel Cardinäl auff seiner Seiten hatte / bey nahe ausser Zweiffel / vñ war in Meynung / es müste jm gelingē / derwegen er seine Widerpart verachtet / vñ meynte / sie wüstē nichts vmb seine

Practi-

Digitized by Google

practicken. Aber diß war ein eyteler Traum/dann seine Anschläge zween gantzer Tage entdeckt worden / ehe man in das Conclaue gangen / weil Pignatellus vnbedachtsam diese Wort herauß gestossen: Last vns frisch in das Conclaue gehē mit vnserm newen Papst Campora. Als diß einer von denen gehöret/die dē Burghesio nit günstig waren / zeigt er solches ohne Verzug dem Cardinal Vrsino an/der dem Burghesio feind war/vñ hielt sich ein alter Neyd zwischen jnen. Also war Vrsinus dieser Botschafft froh/gesellet sich darauff also balden zum Cardinal Vbaldino, der dem Campora nicht gut war/vnd sich für ein Haupt dargab der Frantzösischen Cardinäl wider Camporam.

So war Aldobrandinus mit deß Burghesii Practicken auch nicht zu frieden / vnd ob jhm wol im Anfang die Cardinäl Lancellotus, Presientius vnd Philonardus anhängig gewest/jedoch da Lancellotus gestorben/ haben sich die andern zu Burghesio gethan. Es waren die Cardinäl noch nit in S. Peters Capelle komen/als sich Vbaldinus, der wegen eines Hauptflusses nit mit den andern gieng / durch einen andern Weg in die Kammern deß Conclauis verfügte/da jhne Perettus fleissig bate/er solte Vrsinum nit verlassen. Vrsinus antwortet/sein Lebenlang nicht / wolte auch in Camporæ Wahl nimmermehr willigen/ oder da es ja seyn müste/ wolte er der letzte seyn/der jn für einen Papst erkennete.

So bald man ins Conclaue kommen / thaten sich die Cardinäl/so deß Camporæ Wahl verhindern wolten/zusammen / nemblich/Aldobrandinus mit seinem Hauffen/wie auch Vrsinus, Vbaldinus, Bonsius, Forlius. doch waren jhrer noch nit gnug/Camporam außzuschliessen. Burghesius trieb die Sach mit aller Macht/ ehe dann man auß der Capellen gieng/ vnd macht jhm einen Muth/ daß er weder den Aldobrandinum noch Vbaldinum in der Meß gesehen hätte/vor denen er sich am meisten besorgte/vnd beredete sich selbst / sie würden auch für Abends nit ins Conclaue komen. Vbaldinus war/wie gemelt/kranck / wie auch Aldobrandinus, der in 4. Tagen von Rauenna gen Rom gefahren war/bey bösem Weg vnd kaltem Wetter /wie er dañ deß Abends gestorben/als man auß dem Conclaui gangen.

Da aber Burghesius diese zween vor jhm in der Capellen sahe/verstund er/wie weit er gefehlet hätte/fieng derwegen an/ seiner Sache zu mißrawen/ weil sie jhm etliche seiner Leut abgespannet möchten haben/darumb wolt er nit fortfahren/ er wüste dann ob sie noch standthafftig bey jhm hielten.

Vnder dessen als Vrsinus sahe / in was Gefahr die Sache wäre / damit er deß Burghesii Anschlag vmbstiesse/sandte er zu dem Cardinal Saulio, der Dechant war deß Collegii der Cardinäl/ vnd ließ jhn bitten/daß er mit lauter Stimm sagen solte / er wäre müde/vnnd müste ein wenig ruhen / diß geschahe zu dem Ende/daß man zur Wahl nit schreitten könte / ehe die Bull abgelesen würde/vnd also Burghesius vor Beschliessung deß Conclauis sein Begehren nicht ins Werck richten. Als Saulius, der ein sehr alter Mann war / herauß gieng/ folgte jm Burghesius, vñ bat jhn sehr/daß er dem Campora, gleich andern/seine Stimme auch gönnen wolte. Saulius antwortet / er wolte nichts auß Lieb oder Haß thun/sondern das gantze Werck dem H. Geist heimstellen. Also giengen die Cardinäl von einander/ein jeder in seine Kammern den Morgen Imbiß einzunehmen.

Vrsinus vnd Vbaldinus, so beyde schon zu Morgen gessen/gewañen diese Zeit/ sich besser zuberahtschlagen/ als sie sich zuvor mit Peretto verglichen hatten. Von dannen begab sich Vrsinus zu dem Cardinal von Medices, vnd bat jn/er wolte Camporæ seine Stimme nit geben/ noch sich also von Montalto bey der Nasen herumb führen lassen / sondern vielmehr seines Vatters Exempel folgen / welcher/ als er noch Cardinal gewest/ nie durch keinen andern sich regieren lassen. Medices antwortet/er könte anderst nit thun/weil jm sein Bruder der Groß Hertzog außtrücklich befohlen / sich nach Montalto zurichtē. Vrsinus sagte/es neme jn Wunder/ daß der Hertzog von Florentz das gethan hätte/zweiffelt auch nit/ wann er eines bessern berichtet/ er würde diese Meynung endern. Aber Medices sagte/diß wäre vmbsonst/weil jm die Hände gebunden wären/zu dem könte er nit sehen/was Vrsinus zuförchten hätte/ wann schon Campora Papst würde/ dann der Groß Hertzog durch sein Ansehen auch vnder diesem Papst jhn wol würde beschützen können. Hierauff antwortet Vrsinus, Medices kennete den Camporam nit recht / würde aber wol erfahren/was er im Schild führte/wann er Papst würde/dafür doch Gott seyn wolte. Dann der Groß Hertzog alsdann mit sich selbst genug zuthun haben würde / so dörffen auch die Vrsiner deß Schutzes nicht / dann sie sich selbst wol bewahren könten.

Vnder dessen besuchte Vbaldinus den Burghesium, der jenen seinem Brauch nach mit grosser Höfflichkeit empfienge / vnderstund sich auch jhne zu vberreden/wie dem gemeinen besten/auch Fried vñ Ruhe so mercklich daran gelegē/daß Campora Papst würde. Zu letzt sagt er/daß Geschrey gieng/Vbaldinus hieng auff der Frantzosen Seite/bat jn derwegē/daß er diese Meynung fallen ließ/vnd mit jhme Burghesio zustimmen wolte. Vbaldinus sprach / die Frantzosen hätten jn nit darzu beredt/sondern er hielt es freywillig mit jhnen/ sagte auch ferner / es wäre schon beschlossen/ den Camporam von der Wahl außzuschliessen/ daß also Burghesius nit viel würde außrichten / wann jhm schon Vbaldinus seine Stimme gebe. Burghesius sagte/er solt jhm nur diesen Gefallen thun/für das vbrige wolte er sorgē. Da fieng Vbaldinus an vñ redet ernstlich mit Burghesio/es were nun Zeit die Larven abzulegen / vnd zu reden wie jhnen vmbs Hertz wäre / sage demnach / er gestünde es zwar/ daß er durch sein Votum den Camporam wol befördern könte/ aber er wolte das nimermehr thun/sondern jhn viel mehr hindern wo er könte/ nit auß engenē Privat Haß / sondern weil er wüste / das Campora dieser Herrlichkeit vnwürdig. Damit aber Burghesius an seinem deß Vbaldini guten willen nit zweiffelte/als solt er einen andern deren/ die jm verobligirt/ vorschlagen/als den Melinum, Landum, Crescentium, Ara-Cæli, oder Ludouisium, deren einem / so es jhm gefiel/wolte er nit allein seine Stimme geben / sondern auch viel der andern Cardinäl darzu vermögen. Es wusten diese beyde noch nit/daß Ludouisius zu Rom wäre/ als sie diß Gespräch mit einander hielten/er kam aber zu allem Glück eben in das Conclaue, da von jhme geredt ward. Letztlich sagte Burghesius, er wolte der obgenandtē zwar keinen außschliessen/aber doch alle seine Kräfften vñ Fleiß anwenden/ daß Campora gewehlet würde/ vnnd also sind sie von einander geschieden.

Nicht lang hernach kam Perettus in deß Vbaldini Kammer/da sich diese beyde mit einander berahtschlagten/ vnd in dem sie darvon redten / tritt der Cardinal

Digitized by Google

Iontius ins Conclaue, dann er erst von seinem Bißthumb kam/durch dessen Gegenwart faßte die ein Hertz/ so den Camporam wolten außschliessen/ dann sie hofften er würde jhrer Meynung seyn. Vbaldinus verfügte sich also bald zu jhm/ merckte aber wol/ daß die Widerpart schon mit jhm geredet hatte/ vnd zwar Campora vnd Pignatellus giengen eben auß deß Iontii Kammer. Pignatellus begab sich zu Vbaldino, jhne von seiner Meynung abzuwenden/ sagte/wie er/der von Paulo V. zum Cardinalat erhoben worden/ so vbel thun würde/ wann er den Camporam helffe außschliessen. Vnd wan schon sonst kein ander Vrsach wäre/ solte er doch dem Burghesio willfahren/weil er dessen so hefftig begehrte. Er sehe ja wol/ daß alle Cardinäl von Paulo V. erhoben/hierzu geneigt wären/ von denen er sich nit absondern wolte. Vbaldinus antwortet/er wüste diß alles wol/ wäre jhm auch vnvergessen/was Sixtus V. jhm für Wolthat erzeigt/ aber doch/ sagt er/ dieser Purpur Rock/ welcher die Farb hat deß Blues Christi vnd der Märtyrer/erinnert mich mein eygen Blut zuvergiessen vmb die Wolfahrt der Kirchen. Es gibt mir auch nicht viel zuschaffen/ daß jhrer viel/ vnd zwar jhr auch/ dem Burghesio anhangen/ doch hat es mit mir ein andere Meynung/der ich dem Burghesio so hoch nicht/ als andere/vnd jhr selbst verobligirt. Er nenne aber einen andern/als Camporam, so soll er erfahren/was er für einen Freund an mir habe. Hierauff ist Pignatellus hinweg gangen/ Vbaldinus aber hat sich zu Iontio in sein Kammer verfügt/vnd ein weil bey jhm geblieben. Als er wider herauß gieng/ begegnet jhm der Französische Gesandte/ der eylends ins Conclaue kommen war/vñ mit etlichen Cardinälen schon geredt hatte. Also giengen sie beyde mit einander zum Cardinal Sfortia, da verliessen sie/ daß sie in deß Beuilaquæ Kammer wolten zusammen kommen. Vnd Vbaldinus zwar gieng also bald dahin/der Gesandte aber besucht erst den Cardinal Bonsium, der am Podagra kranck lag. Da Vbaldinus hingieng/ wie gesagt/ begegnet jhm Vrsinus, vnd in dem diese beyde schwetzten/ gehet der Cardinal Zappata mit dem Hispanischen Legaten fürüber. Vrsinus eylet jhnen beyden nach vnd spricht: Es kan kein frembder Cardinal dem König von Hispanien bessern Dienst thun/ dann ich vnd dieser (weist damit auff Vbaldinum) aber er wird es vns zu gut halten/wann wir den Camporam nit zum Papst erwehlen/ dann er dieser Herrlichkeit nicht wehrt ist.

Also ist dieser Tag mit hin vnd her lauffen zu bracht worden/biß auff den Abend/daß die Nacht darüber einfiel. In dessen kam ein Currier von Venedig/mit Brieffen an den Venetianischen Legaten/darinnen den Cardinälen Priulio vnd Valerio befohlen wurd/ daß sie in der Wahl deß Papsts sich allerdings nach dem Cardinal Delfino richten solten/dañ diesem hatten die Herrn von Venedig geschrieben/was jr Will wäre. Würden sie nun dem Campora ~~jhre Stimmen geben/ solten sie vnd jhre gantze Freundschafft vor Rebellen erkläret vñ gestraafft werden~~ Als der Legat diß erinnert/ist er in sein Herberg gangen/ dem der Spanische Gesandte bald darauff gefolget/ dem Cardinal Zappata den gantzen Handel wegen der Wahl vberlassend/ der nicht anderst meynete/dann Campora wäre schon Papst. Aber diß ist vergebens gewest.

Der Prinz Sauellus, der deß Keysers Legat war/ thät nicht weniger sein bestes/ liess durch alle Cardinäl Kammern herumb/ vnd als er in dessen von Madruß Gemach kam/ daß er dieses Cardinals Stim̃ auch bekäm/sagt er/wie er dem Keyser/König in Spanien vñ gantzem Hauß Oesterreich keinen angenemern Dienst thun könte/er würde auch durch deß Camporæ Wahl auß dem Verdacht komen/ als ob er den Venetianern zu viel ergeben were. Er solt ein Exempel nemen an den Frantzosen vnd Venetianern/welche so eyferig wären/ den Camporam außzuschliessen/ weil sie wol wüsten/ daß keiner dem Hauß Oesterreich mehr nutz seyn würde. Darauff antwortet der von Madruß/ ~~er wolte zwischen Morgen den Tags sich bedencken/ jetzo wär Zeit schlaffen zu gehen~~ In dessen wär jhm vnverborgē/wie hoch er dem Keyser vnd König in Spanien verbunden wäre/wolte nichts thun/ das wider jhre Reputation liesse/gestalt ~~er bißher auch gethan/ wiewol man jhm deß wenig gedancket~~ Darauff ist der Keys. Legat von jhm gangen. Vnderdessen beraheschlagten sich Vrsinus, Vbaldinus, Pius vñ Sfortia in deß Cardinals Beuilaquæ Kammer mit einander/ nach dem sie schon zuvor den Cardinal Iontium auff jhre Seite gebracht/ der außtrücklich gesagt/ Campora wäre deß Papstthumbs nit wehrt/ der in seiner Jugend viel Bubenstück angestellet/ derselben auch in offenen Schrifften beschuldiget worden/ als vnder andern/ daß er einen Mord begangen/ vnd sich der Simoney theilhafftig gemacht/darzu dann auch ferner käme/ daß Campora der Venetianer vnd Frantzosen abgesagter Feind wäre/ vnd wer jn wehlete/thät nichts anderst/ dann die gantze Christenheit in die Flamme setzen. Man wüste vorhin allzu wol/ wie viel Jammers Partheyische vnd zänckische Päpst angestifftet hätten/vnd würde es dieser gewiß nit besser machen. Sfortia sagte/ diß wäre weißlich geredt/doch solte Iontius neben dem gemeinen Schaden/ so zubefahren/sein eygene Gefahr bedencken/ dem gewiß Burghesius nach Leib vnd Ehren trachten würde/weil er jhn vorhin böser Dingen bezüchtiget/ vnd so ein lange Zeit von Rom gleichsam verwiesen hätte/dessen er doch kein Vrsach gehabt.

Es waren nunmehr fast alle Cardinäl/ so sich den Camporam außzuschliessen verbunden hätten/ in deß Beuilaquæ Kammer zusammen kommen/ vñ war bey jhnen der Frantzösische Legat sampt andern Frantzosen/Peretrus, Vulpius, Aumale, wie auch Antonius vñ Ferdinandus die Vrsiner. Zu diesen allen kam der Cardinal Pratensis, brachte mit sich ein Schrifftliche Verzeichnuß der Vrsachen/warumb Campora zū Päpstlichen Stuhl nicht zuzulassen/welche Schreiben/als sie verlesen vnd jnen gefallen lassen/ haben sie es auch mit andern communicirt, vñ gesampter hand fleissig nachgeforschet/ was Campora vor diesem vnd bißher für ein Leben geführet hätte.

Hierzwischen feyret Burghesius auch nicht/vnd weil er merckte/daß seine Compagny durch Verlängerung der Zeit jnner schwächer ward/vnd etliche der seinē verliessen/ vnderstund er sich durch eine sonderbahre Manier/Adoratio, das ist/ die Anbetung genant/den Camporam zum Papst zumachen/vnd solches zwar vmb 7. Vhr deß Nachts. Demnach fordert er Varetrum, den Meister der Ceremonien zu sich/ vnd befahl jm/er solte den Frantzösischen Legaten heissen auß dem Conclaue gehen. Aber seine Widerigen merckten solches/ behielten den Legaten bey sich/ vnd that es je einer dem andern zuwissen/wormit Burghesius vmbgieng. Etliche

vnder

vnder jhnen legten sich schlaffen / verboten jhren Dienern / sie solten keinem auffthun / es käme wer da wolte. Varettus bemühet sich auff Burghesii Befehl / den Frantzösischen Gesandten hinauß zuweisen / aber er wolt nicht / sondern sagt / wann schon je derman hinauß gieng / wolt er doch darin bleiben / also muste Varettus abziehen.

Da es schon drey Stunden Nacht gewest / begab sich Vbaldinus zu dem von Madrutz / bat jhn / er wolte doch mit seiner Stimme inhalten / biß es Tag würde / dem der von Madrutz solches verheissen. Bald hierauff besuchten jhne / den von Madrutz / die beyde Cardinäl / Sabellus vnd Medices zusampt dem Keyserischen Gesandten / aber sie haben nicht viel außgerichtet. Als nun Sforza vnd Beuilaqua den Madrutz auch ansprechen wolten / ließ sie der Diener nicht hinein / sagt sein Herr schlieff. Borgia sagt ohne Schew / er wär deren einer / der Camporam außschliessen wolte / begehrte zwar seines Königs Befehl in acht zunehmen / doch ohne Verletzung seines Gewissens.

Da diese Comœdi also gespielet ward / schickte Burghesius den Cardinal S. Susannæ zum Bellarmino, jhn auff seine Seite zubringen. Der alte Bellarminus gab zur Antwort / es wäre jetzt nicht Zeit Päpst zuwehlen / solte deß Tags erwarten / zuvor Meß hören / vnd Gott vmb seinen Geist anruffen. Er wär dem Burghesio nit mehr schuldig als einem andern auch / wolte den helffen wehlen / den er für den besten hielt / es wäre gleich Campora oder ein anderer. Darauff wandte er sich zu obigem Cardinal vnd sprach: Mich wundert / was euch für ein Noth treibt / daß jhr also bey der Nacht herumb lauffet S. Susannæ antwortet / das müste er einem andern zugefallen thun.

Es hatte Burghesius in dieser Stund den Philonardum zu dem Cardinal Aquino gesandt / der zu Beth lag vnd dem Todt näher war als dem Leben / jhm anzuzeigen / daß man Camporam bald würde in die Capelle führen / vnnd allda zum Papst machen. Diese Botschafft richtet Philonardus mit solcher Vngeschicklichkeit auß / daß der krancke Aquinus sich hierüber entsetzte / vnd bald hernach den Geist auffgab.

Der Cardinal S. Susannæ kam wider zu Burghesio, sagte jhm Bellarmini Antwort / der damit vbel zu frieden / nam zu sich die Cardinäl Sabellum, Pinatellum, Philonardum, Romanum, Bentiuolum, diese alle giengen zu Valerio vnd Priulo, zu vernehmen / was jhre Meynung wäre. Beyde gaben zur Antwort / sie wolten hindan gesetzt der Venediger Geheiß / den Camporam helffen wehlen. Hergegen / da sich Vbaldinus deß Camporæ halber sicher seyn bedunckte / ließ er dem Cardinal Ludouisio sagē / er solte ein gut Hertz haben / weil jhrer viel einen guten Lust zu jhm hätten. Aber Burghesius, der kein Ruhe haben konte / vnderstund sich in allweg deß Bellarmini Stimme zugewinnen / zweiffelte nicht / die Jüngern Cardinäl würden dieses Alten Exempel nachfolgen. Gieng derwegen noch einmal zu jhm / vnd weckte jhn auß dem Schlaff. Der Alte ward vnwillig / sagt / diß wäre nicht die Zeit Päpst zuwehlen / sondern Werck der Finsternuß zuverrichten / er solte in lassen schlaffen. Burghesius entschuldigt sich so gut er mocht / sagt / er begehrte nur zuwissen / wer jhn verhindert / daß er dem Campora seine Stimme nicht geben wolte. Bellarminus sagte / der Schlaff verhindert jhn / dann er müste jetzt schlaffen / das vbrig würde jhm Vbaldinus wol sagen. Burghesio wolte diese Antwort nit schmecken / gieng derwegen mit seiner Gesellschafft / den von Madrutz noch ein mal anzulangen / der als ein Teutscher / ein Teutsche vnd runde Antwort gab / er begehrte vmb jhrer aller willen nicht vom Beth auffzustehen. Vnd wiewol Burghesius sampt den seinē hefftig anhielt / war es doch alles vergebens. Also liessen sie jhn / vnd verfügten sich zu dem Cardinal Zappata, der sang jhr Lied auch nicht mehr / dann der von Madrutz hat jhn verstellet / wie auch den Sabellum selbst / der doch deß Burghesii bester Freund war. Da Burghesius das vernam / hilff Gott / sagt er / was will das werden / wie nahe fallen vnsere Anschläg in den Brunnen.

Als Vbaldinus hörte / daß seine Widerigen bey dem von Madrutz gewest waren / forchte er / sie möchten jhn verstellet haben / gieng darauff zu jhm / aber er fand jhn noch standhafftig. Es hatten die beyde Cardinäl Burghesius vnd der von Ferrara sich eines grossen zum Bellarmino vnd Madrutz versehen / weil jhrem Exempel viel folgen würden. Als jhnen aber diese Hoffnung gefehlet / vnd dem von Ferrara viel hieran gelegen / gieng er noch ein mal zu dem von Madrutz / vnd nach dem er viel Wort gemacht / sagt er zu letzt / wo er nicht in deß Camporæ Wahl verwilligte / so wolt er vnd Zappata dem Keyser vnd König von Hispanien schreiben / daß er dieser beyden Potentaten Vorhaben hindertriebe. Madrutz ward zornig / sagt / sie möchten schreiben was sie wolten / es gieng jhn nichts an / er verließ sich auff sein gut Gewissen / vnd daß der Keyser seinen Brieffen so bald glauben würde als deß Zappatæ. Da fragt der von Ferrara, ob er dann nicht dem Burghesio vnd Zappata versprochen hätte. Der von Madrutz leugnet es nicht / sagt aber / es wäre so viel widerigs Dings eingefallen / daß er seine Meynung endern müssen. Mit dieser Antwort ist der von Ferrara abgezogen. Burghesius ergrieff das letzte Mittel / verhieß dessen von Madrutz Diener einen Canonicat in S. Peters Kirchen / wann er seinen Herren anderst disponiren würde. Der Diener / so ein Teutscher / war zu redlich / dann daß er vmb Verheissung willen das thun wolte / fertigt Burghesii Abgesandten mit einer höhnischen Antwort ab.

Da nun die Burghesianer sahen / daß all jhr Arbeit vergebens / wolten sie sich zu Ruhe begeben. Da Burghesius zu seiner Schlaffkammer gieng / folgt jhm Philonardus nach / wie ist jhm dann / sprach er / bestehet nun all ewer Wolfahrt auff dem einigen Campora? warumb schlagt jhr nicht einen andern für auß denen / die euch eben so hoch verobligirt sind? sehet jhr nicht / wie jhm jederman zu wider ist? Jhr werdet anderst nichts außrichten / dann daß jhr mit ewerm Campora verspottet werdet. Diß sag ich vmb ewers besten willen (sprach Philonardus) der ich auch bereyt bin den Todt zu leyden / wann euch damit bedienet wäre. Burghesius antwortet / es mangelt jhm an andern nicht / aber es hätte sonderbahre Vrsachen / vnnd zwar von solcher Wichtigkeit / daß er Camporam allen andern vorziehen müste / zu dem würde seine Reputation Schaden leyden / wann er den solte fallen lassen / vmb dessen Erhöhung er sich bißher so starck bearbeitet hätte.

Es erzehlet auch der Cardinal Pius, wie der von Ferrara jhm so hart zugeredt hätte / ob das der Danck wäre / den er jhm gebe / für so viel Wolthaten / die er von der Estenser Geschlechte empfangen? darauff

Digitized by Google

Pius geantwortet/ diß wäre jhm alles vnvergessen/doch wäre jhm der Römischen Kirchen Auffnehmen billich mehr angelegen. Wolan/ sagt jener/ so wollen wir doch einen Papst wehlen/ der vns gefället/ vnd solte jhr alle darumb dörffen. Das möcht jhr thun/ sprach Pius, aber mit schlechten Ehren. Fast gleiche Antwort hatte Beuilaqua dem von Ferrara gegeben/ als er sagt/ es solte den Beuilaquam zeitlich gerewen/ daß er sich von jhm absonderte. Wie kan mich oder meines gleichen ein Ding gerewen/ sprach Beuilaqua, darinn wir anderst nichts dann Ehr vnd Trew suchen.

Als nun die Cardinäl/ so sich gesampter Hand berahten hatten/ den Camporam außzuschliessen/ sahen/ daß jhre Sache auff festem Fuß stunde/ liessen sie den Legaten vñ andern sagen/ sie möchtē nun wol zu Hauß gehen/ vnd sich zu Ruhe begeben. Damals hielt der Meister der Ceremonien abermal bey dem Frantzösischen Gesandten an/ er solt hinauß gehen/ dann man müste das Conclaue beschliessen. Beuilaqua, in dessen Kammer der Legat war/ straffte Varettum, daß er jhm die Macht nehme/ eines so mächtigen Königs Gesandten heissen hinweg zugehen/ der vmb der Kirchen bestes willen dahin kommen wäre/ er solte erst die Privat Personen hinauß treiben/ die nicht darin zuthun hätten. Varettus bat vmb Verzeyhung/ sagte es wär deren keiner mehr im Conclaui darvon er redete/ zu dem so breche der Tag an. Gehe du hin vnd suche fleissiger (sagt Beuilaqua) so wirstu Bentiuolum noch in deß Burghesii Gemach verborgen finden/ den heiß hinauß gehen. Varettus gieng alsbald hin/ hieß Bentiuolum abtretten/ sampt andern/ kam darnach wider zu dem Frantzösischen Gesandten/ der trat auch ab/ vnd also war d das Conclaue beschlossen. Der Schluß/ den deß Burghesii Widerpart gemacht/ war/ daß man deß Morgends in deß Beuilaquæ Kammer wider zusammen komen/ die andern Cardinäl/ so noch zweiffelhafftig/ dahin beruffen/ vnd die Anklags Puncten wider Camporam verlesen solte/ seine Wahl zu hindertreiben.

Hergegen meynten die Burghesianer/ (die nicht wusten/ daß jre Widersacher so embsig waren) es müste kein anderer als Campora Papst werden/ der jhm selbst auch dieses so starck einbildete/ daß er sich schon mehr wie ein Papst/ als ein Cardinal erzeigte. Dann als jhm einer ohngefehr Glück wündschte/ sprach er/ diß solt er nicht vmbsonst thun/ dann er in seinem höhern Standt solches ingedenck seyn wolte. Ja etliche fürnehme Leute sind so vnbedacht gewest/ daß sie jhm die Füsse geküsset/ förchtende/ es möchten jhnen andere zuvor kommen.

Da es nun Tag worden/ kam etliche auß den Cardinälen das Rewen an/ daß sie sich so leichtlich von Burghesio vberreden lassen/ sandten deßwegen zu deß Camporæ Widerwärtigen/ jhm anzuzeigen/ wann es zum Treffen käme/ wolten sie jhre Stimmen lieber einem andern als dem Campora geben. Ja einer auß den fürnehmen Burghesianern liß dem Frantzösischen Gesandten entbieten/ wiewol man meynte/ er hielt es mit Campora, wolt er doch/ wañ es zur Wahl käme/ seine Affection gegē dem König in Franckreich gnugsam zuerkennen geben.

Als es nun/ wie gemelt/ Tag worden/ hielt der Cardinal Saulius das Ampt der Meß/ vnd Communicirten alle Cardinäl/ ausserhalb Montalto, Aldobrandino, Cæsio, Aquino, welche kranck waren. Farnesius vnd Caponus behulffen sich auch dieser Entschuldigung/ vnd kamen nit in die Capelle/ daß sie dem Campora jhre Stimme nicht geben dörfften/ wie sie dem Burghesio vnd Estensi versprochen hatten. Ja Caponus sagt außtrücklich/ wañ er Camporam müste helffen zum Papst machen/ wolt er hernach nit ein Stund zu Rom bleiben/ wann aber Ludouicus zu erwehlen wäre/ wolte er sein eusserstē Fleiß anwenden.

Nach verrichter Communion wurd jederman mit lauter Stimm geheissen hinauß gehen/ darauff ist die Wahl Ordnung verlessen worden/ vnd haben die Cardinäl den Eyd geleystet/ vnd sind etliche auß jhnen zu den Patienten gangen/ jhre Meynungen zuvernemen/ welche als sie widerkommen/ hat man das Conclaue geschlossen/ vnd die Stimmen gesamblet. Bellarminus hatte zwar die meiste Stimmen/ aber doch nicht zwey Drittheil. Burghesius, als er sahe/ daß niemand auff den Camporam votirt/ ließ die Hoffnung fallen/ welches/ da es Vrsinus merckte/ gab er sich zu frieden/ that darauff die Thür auff/ vnd gieng zur Capellen hinauß/ jhm folgte Burghesius mit seinē Anhang/ voller Zorn/ also ist Männiglich zum Mittagmahl gangen. Deß Camporæ Widersacher liessen sich mit keinem Wort mehr mercken/ wolten nur sehen/ was Burghesius ferner thun würde.

Als man zu Mittag aß/ begerte der Venetische Legat/ man solte jhn hören. Diß wurd jhm von allen Cardinälen verwilligt. Da er sich nun einstellē wolte/ wurden sie anderst zu Raht/ meynten er thät solches nur/ die Zeit zugewinnen/ biß die beyde Cardinäl Sabaudus vnd Borromæus ankämen/ wiewol doch diese etliche Tag hernach erst ankommen sind. Burghesius forderte die seinigen wider zusammen/ musten jhm von newem geloben/ Camporam zum Papst zumachen/ aber es fielen jmmer viel Verhinderungen für/ ja Campora selbst/ als er sahe/ wie gefährlich es stunde/ mahnet jhn von seinem Fürnehmen ab/ dann er nicht wolte/ daß man sein Leben vnd Wandel also offentlich examiniren solte. Auch wuste er wol/ wie viel auß den Cardinälen er offendirt vnd jhme zu Feinden gemacht hätte. In Erwegung dessen wolt er nicht in die Capelle gehen/ es holten jhn dann so viel Cardinäl auß seiner Kammer/ als jhrer zu der Wahl genug wären.

Zu letzt spielte es Burghesius dahin/ wann er ja den Camporam nicht könte zum Papst machen/ daß er doch den Delmontium darvon außschliessen möchte/ deßwegen verfügt er sich zu dem Montalto vnd Zappata, der jhm zur Antwort gab/ er solte hieran nicht zweiffeln/ dann er hundert für einen finden wolte/ die jhm hierinnen willfahren würden. In dem diese also mit einander redeten/ kam Mediceus ins Mittel/ Burgesi, sagt er/ je mehr jhr euch für den Camporam bemühet/ je weniger jhr außrichtet. Ich zwar hab bißher euch zu gefallen gethan was ich gekönt/ nun ist es Zeit/ daß jhr mir widerumb eine Freundschafft erzeiget/ vnd dem Delmontio ewere Stimme gebet. Weil aber dieser Vorschlag Burghesio nicht anmuhtig/ vnd er sahe/ daß es mit Delmontio newe Händel geben wolte/ nam er Vrsinum auff eine Seite vnd sprach: Ich hab mich zwar bißher für den Camporā sehr bemühet/ weil mich beduncken wollē/ er würde dē gemeinen Wesen nützlich seyn. Jr habt es anderst befunden/ darumb jr mir auch

mit

Digitized by Google

mit aller Macht widerstanden / vnd obgelegen. So euch nuhn gut beduncket / wollen wir Ludovisium zum Pabst machen / weil doch Vbaldinus gestern der Meynung war. Vrsinus hatte den Ludovisium kaum nennen hören / da ließ er ihm den Mann gefallen / doch daß solches den anderen Cardinälen kundt gethan würde. Burghesius gieng so bald Vbaldinum zu suchen / den fandt er in deß Caponi Kammer / diese beyde nahm er bey den Händen / führet sie beysents / erzehlet ihnen / was er mit Vrsino geredt hette. Vbaldinus war dessen so wol zufrieden / daß er nicht allein für sich / sondern für die andern alle versprach / die dem Campora waren zu wider gewesen. Weil ich sihe / sagt Burghesius zu Vbaldino / daß euch solches gefellet / so ist der newe Pabst schon gewehlet / welches ich also balden dem Montalto anzeigen will. Vbaldinus eylete deßgleichen zu dem Aldobrandino, vnnd in dem er hingieng / sahe er den Camporam mit Pignatello heimlich reden / lachte ihn demnach an / vnd sprach / gute Zeitung / wir haben ein newen Pabst. Camporæ war diß Wort ein Donnerschlag im Hertzen / doch da er sich ein wenig erholet / ist dem also / sprach er / was machen wir dann; Last vns gehen / GOtt schicke es wie er will. Das wird er auch thun / sagt Vbaldinus, so seyd nun lustig / Ludovisius ist Pabst. Also gieng er fort / vnd brachte dem Bevilaquæ die Zeitung vom newen Pabst / der meynte es were Campora, vnd sprach / mit Entsetzung / wie ist das zugangen? als er aber hörete / daß Ludovisius war / gab er sich zufrieden. Borgia, da er von einem newen Pabst hörete / sprach er diese Cardinäl in wehrendem Gespräch also an: Mich wundert ihr Herren / nach dem ihr alle von Fürstlichen oder Adelichen Geschlechtern gebohren seyd / daß ihr euch so lasset bey der Nasen herumb führen. Habt ihr nicht alle euch zusammen verbunden / den Camporam außzuschliessen? wo bleibt nuhn Trew vnd Glaub? Also haben wir auch gethan / sagt Bevilaqua, vnd vnser Wort gehalten / dann Ludovisius ist Paybst. Da diß Borgia höret / sprang er für Frewden / vnd gieng mit ihnen zu deß Ludovisij Kammer.

Also ist der newe Pabst mit Päbstlicher Kleydung angethan / vnd in S. Peters Kirche getragen worden / mit grossem Zulauff / vnd Frolockung deß Volcks / weil ihn jedermann lieb vnd wehrt hatte / vnd diß Zeugnuß gab / daß er dieser Ehr für andern würdig / darzu er durch gute Mittel gelanget war. Er war freundlich gegen männiglichen / ließ sich gern ansprechen von hohen vnd niedern Personen / vnd gab in Summa sehr gute Hoffnung von sich / dazu dann kam der Nam Gregorius, den er an sich nahm / welchen sehr angenehm gemacht hatte Gregorius der XIII. auch ein Bononier der ein gut Lobhinder sich verlassen. Das Volck ruffet von allen Orten Glück zu / vnd kondte sich seiner nicht satt sehen / er hinwider sahe das Volck mit frölichen Augen an / vnd erzeigte sich sehr freundlich. Hierauff seynd die Solemnitäten in obgemeltem S. Peters Tempel mit gewöhnlichen Ceremonien vollbracht worden. Wie lang aber dieser Pabst Gregorius XV. regieret / wann er verstorben / vnd wer ihm succedirt, ist schon hie bevor in der Päbst Register angezeigt worden.

Ende der Beschreibung von deß Römischen Stuhls Landen vnd Herrligkeiten.

Von dem Römischen Reich oder Kayserthumb / dessen Sitz in Teutschlandt.

Summarien.

1. Wie weit vnd ferrn sich vor Zeiten das Römisch Reich erstrecket hab. Wo durch es also geschwecht / vnd erschöpffet worden. Erstlich / durch inheimische Krieg / darnach wegen Verrückung deß Keyserlichen Hoffs von Rom gen Constantinopel / drittens / durch Abtheilung vnter die drey Söhne vnnd Erben deß grossen Constantini.
2. Wie das Römische Reich in das Orientalische vnd Nidergängische vnterschieden worden. Ein andere Theilung desselben zu Caroli Magni Zeiten.
3. Teutschlandts Natur / Art vnd Beschaffenheit / was für Lufft darinn / hat kalte vnd lange Winter / ist reich an Kornfrüchten vnd Gemüse / gibt viel Metall / Golde / Silber / Kupffer / Eysen / Zinn vnd Bley / hat Sawre vnd Saltzbrunnen / auch warme Bäder. Zeugt an viel Orten guten Wein / Saffran vnd Weydkraut.
4. Absonderliche Erzehlung der Provincien Teutschlandts vnd jhrer Fruchtbarkeit / da der Anfang vom Elsaß gemacht wird.
5. Die Teutschen / so von den Alten Germani genant / werden jetzt von Außländischen Völckern Alemanier geheissen. Der Gebrauch deß Golts vnd Silbers / wie auch der Eysernen Schwerter war den Alten vnbekandt. Was für Waffen vnd Manier zu Kriegen sie geführet haben.
6. Wie die alten Teutschen jhre Könige erwehlet / auch von jhren Obristen vnd Hauptleuten im Krieg.

Das Erste Buch.

7. Der Alten Teutschen Weiber waren Mannhafft vnd gehertzt / wie sie dem Mercurio Menschen geopffert. Hielten gewapnet jhre Zusammenkunfft. Der Teutschen Weiber Kenschheit sehr berühmbt. Jhre Gastreyen vnd Wirtschafften / dabey sie von wichtigen Sachen zu tractieren pflegten. Jhre Vbungen in Ritterschafft vnd Waffen / vnd wie sie die Jugendt hierinn angeführet.
8. Etlicher Völcker in Teutschlandt Sitten vnd Gebräuch / so noch heut zu Tag bey jhnen vblich.
9. Beschreibung deß Sachsenlandts / darinnen vielerley Ständt oder Ordnung der Leuthe. Die alten Sachsen waren der Abgötterey ergeben / verehrten Bäume vnd Brunnen in den Wälden / führten frembde Manier in Erforschung künfftiger dingen.
10. Von den Schwaben / deren Gesatzen vnd Bräuchen.
11. Beyerlands Beschreibung vnd dessen Völcker.
12. Gemeine Beschreibung deß jetzigen Teutschlandts / darinnen vier verscheidene Stände. Der Teutschen ins Gemein Sitten / vnnd Gebräuche / Kleydung vnd Vbung.
13. Vnter den Teutschen Völckern ist viel Vnterschieds im Rechten / weise zu leben / Kleydung vnnd Trachten / Verstandt vnd Beschaffenheit der Leiber / welches alles fleissig durchsuchet wird.
14. Worinne der Teutschen Reichthumb fürnemlich bestehe. In Metallen / fürnemblich Silber vnd Eysen / wie auch Saltzbrunnen / Gewerb vnd Kauffmanschafft.

Digitized by Google

in der Mengé der Handwercker/darinn die Teutschen vor andern Kunstreich. Die zwo Franckfurter Messen seynd sehr berühmbt. Etlicher Fürsten Gefäll vnd Einkommen.

15. Was ein Keyser Jährlich auß dem Teutschland habe.
16. Als der Türck Wien belägert/wie starck jhm erstlich Carolus V. darnach Maximiliauus II. begegnet seyen.
17. Was für eine Macht von Kriegsvolck ein Keyser auff den Notfall auß Teutschland auffbringen möge.
18. Von der Teutschen Reutterey vnd Fußvolck.
19. Von der Teutschen Macht zur See.
20. Zwey ding mangeln sonderlich dem Teutschland.
21. Zu welcher Zeit vnd durch wen das Römisch Reich/so vor der Zeit erblich gewesen/ ein Wahlreich worden.
22. Drey fürnehme Glieder deß Teutschen Reichs/darunder die 7. Churfürsten das fürnembste seyn.
23. Das ander sind die Fürsten vnd Herrn.
24. Das dritte die Reichsstätte.
25. Wie vnd zu welcher Zeit das Römisch Reich in gewisse Kreyß abgetheylet worden.
26. Wann vnd durch wen das Keyserliche Cammergericht zu Speyer angerichtet worden.
27. Erzehlung etlicher gewisser Aempter im Reich/ so erblich wie je vier vnd vier vor alters darzu ernennt.
28. Ordnung deß Sitzens in den gemeinen Reichstagen vnd andern Zusammenkünfften.
29. Dreyerley Rathsamlungen auff den Reichstägen/ vnd was vnterscheid zwischen denselben.
30. Grosser Vnterschied der Religionen in Teutschland: die Protestierenden werden von den Catholischen angeklagt/vnd was sie darauff zu antworten pflegen.
31. Verzeichnuß der Römischen Keyser/so gegen Nidergang regieret haben/ sampt kurtzem Verhalt jhres Lebens/ Regiments vnd Absterbens.

I. WIr befinden/ daß sich das Römische Reich vnter dem Keyser Trajano weiter erstrecket hat/vnd gröſſer gewesen ist/ als vor vnd nach jhme jemahls/ dann es gangen von dem Spanischen Meer/ so an Biscaia stöst/ biß an den Fluß Tygrim, widerumb von dem Atlantischen Meer/am Königreich Maroco biß an den Persianischen Golfo. Anderwerts von dem grossen Berg Atlas in Africa biß an den Caledonier Wald in Schottland/ vnd ob wol Teutschland jhnen nie gar vnterworffen gewesen/ so seynd doch die Römer vber die Donaw vnnd den Rheinstrohm biß gar an die Elbe kommen. Dieses so mächtige vnd weitläufftige Reich hat zuvor grossen Schaden genommen zu der Zeit als Galba, Otho vnd Vitellius vmb das Keyserthumb zanckten / vnd sich selbst verderbten. Dann damahls ist das Römisch Kriegsvolck so in Britannia lag / herüber in Teutschland kommen / haben meutenirt / jhre Grentz Stätt vnd Guarnisonen verlassen / vnd also den Barbarischen Nationen Gelegenheit geben / die Römische Provincien allenthalben anzufallen. Da setzten die Sarmater vber die Donaw/darnach zogen die Alaner vber die Caspier Berg/es grieffen die Perser/so bißher von schlechter achtung gewesen / vmb sich / vnd nahmen zu an Macht vnd Ansehen. Die Gothen durchstreyfften lang hernach die Länder Mysiam vnd Macedoniam, deren Exempel die Alten Teutschen Völcker angesehen / vnd die Francken in Galliam, die Saxen in Britanniam, die Longobarder in Italiam gefallen.

Zwar Constantinus der Grosse hat sich bemühet/ daheim Fried zumachen/vñ diesen Mangel zuwehren/ hat die Tyrannen auß dem Weg geraumet/die frembden vnnd wilden Völcker zu rück gehalten / vnd ein Schrecken vnter seine Feinde gebracht. Doch hat er neben diesen so herrlichen Verrichtungen es in zweyen Stücken weit vbersehen. Erstlich/ daß er den Keyserlichen Sitz von Rom gen Constantinopel verrücket/ darnach durch die Theylung vnter seine Kinder. Vnd zwar / was das erste anlanget / hat er die Statt Rom auff diese weise nicht allein vieler Zierden vnd Herrligkeiten beraubt / sondern die Keyserliche Macht an sich selbst geschwecht. Dann da hat es gangen/wie mit den Pflantzen oder jungen Bäumen/ welche wann sie auß jhrem Lande in ein anders weit entlegens versetzet werden/gemeiniglich zu der vorigen güte vnd Schönheit nicht gelangen. Die alten Rathsherrn zu Rom haben es viel besser bedacht / welche keines Wegs willigen wolten / daß die Bürger / ob wol Rom von den Gallis bey nahe abgebrant war/ sich in die benachbarte Statt Veios niederschlagen solten / sondern sie musten zu Rom bleiben. Was die so schädliche Theilung vnter seine Söhne anlanget/ hat sich dieselbe begeben vmbs Jahr Christi 341. damahls ist die vereinbarte vnd dahero vnüberwindliche Römische Macht in drey Theil zerrissen worden/ vnd hat viel jhres Ansehens verlohren. Dann die Brüder seynd nicht einig blieben/haben Krieg gegen einander geführt/ vnd das Römische Reich also zugerichtet/ daß es einem todten Cörper gleich worden. Ob nun wol solches nachgehender Zeit wider vnter ein Haupt gebracht/ hat es doch nicht so lang Bestandt gehabt/ dann es widerumb in zwey Theil gespalten worden/ deren eines das Orientalische Reich/ das andere das Occidentalische genennt würde. Diß hat gewehrt/ biß Odoacer (oder Dedacker) der Werlen König auß Pomern vnnd Rügen mit grosser Macht in Italien gefallen / vnd den Keysern alle Hoffnung deß Nidergängischen Reichs benommen/ welches geschehen im Jahr nach Christi Geburt 466. als die Hunen schon vber die Donaw gezogen / Alaricus der Gothen König Italiam angefallen/ die Wenden ein gut Theil Hispaniæ jhnen vnterwürffig gemacht / von dannen hinüber in Africam geschifft/die Alanen bemeisterten sich Portugal / die Angel Sachsen nahmen Britanniam ein/ die Burgunder/ein ander Teutsch Volck/der Heduer vnd Sequaner Landt / so Römische Provincien waren / die Francken fast gantz Galliam, die Hunen auß der Tartarey das Vngerlandt. In diesen eusserſten Nöthen that Keyser Justinianus dem Reich zwar etwas Beystandt / dann er durch seine Obristen die Wenden auß Africa, die Gothen aber auß Italia verjagte / welches vmb das Jahr Christi 556. geschehen/ aber diese Herrligkeit hat ein kurtze Zeit gewehret. Dann im Jahr 613. machten die Saracenen den Keysern so viel zuschaffen / daß sie jhnen zwar an einem Ende Syrien / Egypten / vnd viel Griechische Jnsulen / am andern aber Africam / Sicilien vnd Hispanien abgenommen. Hernach im Jahr Christi 635. bemächtigten sich diese Völcker der Stätt/Narbona/ Tolosa vnd Avignon/mit den zugehörigen Landschafften. Auff diese weise ist das Nidergängische Keyserthumb allgemach zu grund gangen/ daß sich die Statt Constantinopel schwerlich erhalten kondte / vnd der Mahomeetisten Gewalts erwehren/weil jhr kein Hülff auß Occident zukam. Diß hat nuhn Papst Leo den dritten darzu bewogen / daß er jhm erstlich fürgenommen/die Keyserliche Hochheit auff Carolum der Francken König zuverwenden/vmb das Jahr 800. wiewol auch die Mißhellung der Religion zwischen den Griechen vnd Römern viel zur Sache gethan.

In

Meer.

Saxen.

Brandenburg.

OCEANI
NICI
Teutsche
Meer.
Seeland
Walcheren
Vlysingen
Flandren
Gent
Brugk
Hennegaw
Artoys
Cambray
Lille
Tornay
Valenciennes
Mons
Mabeug
Maubeuge
Avesnes
Landrecies
Clymay
Bouchain
Bavay
Lesser
Scheld
Yssel
Yperne
Ysele
Muiden
Sluys
Sconen
Haerlem
Leyden
Schouwen
Goorn
Egmont
Huydecoper
Schagen
Texel
Pauske
Lebe
Garde
Danzig
Neuteich
Marienburg
Elbing
Braunsperg
Preussen
Pomerellia
Cassuben
Bütow
Lauenburg
Stolpe
Rügenwalde
Schlochau
Conitz
Tuchel
Culm
Graudentz
Strasburg
Schwetz
Gollub
Thorn
Culmsee
Vordon
Leslau
Wladislaw
Brzestye
Plocko
Plonsko
Mazovia
Masovien
Warschow
Pultusk
Ostrolenka
Lomsa
Prasnitz
Mlawa
Soldau
Neumarck
Neydenburg
Allenstein
Osterode
Hohenstein
Rastenburg
Lick
Sensburg
Johannisburg
Grodno
Lyck
Goldap
Gumbinen
Insterburg
Tilsit
Memel
Königsberg
Fischhausen
Pillau
Brandenburg
Labiau
Ragnit
Tapiau
Wehlau
Bartenstein
Heilsberg
Mehlsack
Wormditt
Braunsberg
Frauenburg
Elbing
Marienburg
Mewe
Dirschau
Preuss. Stargard
Stargard
Schönec
Bereut
Bütow
Lauenburg
Rügenwalde
Stolpe
Lebork
Putzig
Hela
Oxhöft
Weichsel
Nogat
Vistula
Frisches Haff
Curisches Haff
Memel
Polangen
Gimmen
Rossiena
Lyck
Oletzko
Johannisburg
Lötzen
Rhein
Angerburg
Darkehmen
Gumbinen
Goldap
Stallupönen
Ragnit
Tilsit
Insterburg
Wehlau
Labiau

Digitized by Google

2. In der Theylung ist den Griechen in Italia worden / was sich hinder Neapels vnd Siponto hinauß gegen Auffgang strecket. Die Statt Beneuent mit jhrer Landschafft war der Lombarder. Die Venediger sind außbehalten worden vnd jhnen jhre Freyheit geblieben. Was gegen Nidergang zeucht / solt Caroli Magni seyn. Es schreibt Blondus, daß die Keyserin Irene diese Versetzung der Keyserlichen Hochheit für genehm gehalten / wie dann auch Nicephorus nach jhr. Es bekennen vnd gestehen fast alle Historienschreiber / daß auff diese weise das Occidentalische Keyserthumb von den Griechen auff die Teutschen sey verwandt worden / weil Carolus der Francken König von Gebürt vnd Ankunfft ein Teutscher war / wie alle Francken / so lang vor jhm das newe Königreich die Francken in Gallia auffgericheet hatten. Von dieser Zeit an haben die zwey Reich nicht widerumb mit einander können vereinbahret werden / ob wol Emanuel Comnenus Bäpstl. Alexandro dem dritten / der Keyser Friderichen entsatzt hat / ein grosse Summa Gelts anbote / wann er verschaffte / daß kein anderer gewehlet würde. Es ist aber vmbsonst gewesen / dann es hat also dabey bleiben müssen.

Von obiger Theylung an ist das Reich sehr Eng eingeschlossen / darnach aber noch kleiner worden / biß es letstlich niches dann Teutschlandt / vnnd ein Theil Italiæ behalten / in welchem die Päpst jhnen selbst viel Landts zugeeygnet / denen niemandts widersprechen dürffen / vnd die Venediger je länger je weiter vmb sich griffen / so wurden auch die Reiche Neapels vnd Sicilien zu Lehen der Römischen Kirchen vnnd Papst Nicolao dem andern vnd seinen Nachkommen. Das Hertzogthumb Meylandt vnd ein Theyl der Toscaner Landtschafft ist in den Zwytrachten so die Päpst mit Keyser Henrich dem IV. vnd seinem Sohn Heinrich dem V. gehabt / der Kirchen entzogen / vnd dem Reich zugewandt worden / wiewol doch diese Provincien die Keyser mehr gekostet / als sie einbracht / daher Keyser Rudolff der erste sein Recht in denselben vmb ein gering Gelt verkaufft / vnnd die Städte frey gemacht. Dann die von Luca haben jhm 18000. Cronen gegeben / die Florentiner 6000. Ferner ist kommen / daß die Marggrafen von Meylandt vnd andere Unterthanen deß Keysers sich selbst zu eygenen Herrn machen / die Stätte vnter sich brachten / vnd die Keyser allein vmb die Confirmation begrüssen. Zu letst hat Franciscus Sforcia sich gar zum Hertzogen in der Lombardey machen lassen / daß also zu vnsern Zeiten das vorhin so grosse weitläuffige Reich nirgends als in Teutschlandt zu finden.

Natur / Art vnd Beschaffenheit deß Teutschlandes.

3. Dieses Landt ligt vnter dem sechsten / siebenden vnd achten climate, zwischen dem 47. vnd 55. Grad nach der Lini gegen Norden / da der längste Tag in dem theil gegen Suden / 15½ gegen Norden aber 17½ Stunde lang ist. Wir wissen wol was jhm Cornelius Tacitus für ein Lob gibt / da allda ein rauhe Lufft vnd rawriger Himmel seye / vnd Seneca sagt / ein rauhes Wasser / aber mit Verlaub dieser Männer / wir befinden allda ein reine gesundre Lufft / zwar etwas kalt / aber die harte vnd frische Leiber zeuche. Der Boden ist nicht vnfruchtbar / dann er trägt vnglaublich viel Korn / Weitzen / Gersten / Hirsen / Haberen / vnd allerhandt Getrüsse. Wo das Landt eben / ist es fast allenthalben gebawet / oder hat gute Wisen vnd Weyde. An Metallen ist da kein Mängel / dann man findet in Teutschlandt viel Silber Bergwerck / wie auch Kupffer / Eysen vnd Bley / ja auch an etlich Orten Gold. Das Salz wird zum theil auß der Erden gegraben / zum theil auß Brunnenwasser gesotten. Plinius meldt / daß man zu seiner Zeit Crystallen vnd den Stein Onyx / auch Topazier gefunden habe. Das Landt ist fast vberall erbawet / mit schönen vnd fruchtbaren Gärten gezieret / vnd ob es wol vor Zeiten vberall mit Wälden vberwachsen war / seynd doch solche zu vnsern Zeiten mehrertheils außgehawen / also daß nicht viel mehr von dem vngeheuren grossen Hartzwald vbrig ist / der doch zu Julii Cæs. Zeiten 60. Tag Reyse breit gewesen seyn solle. Der Schwartzwald / Otenwald vnd Behemerwald seynd noch Stücker davon / doch seynd auch diese Wälde nicht so gefährlich vnd schrecklich / als die vor Zeiten gewesen / dann vnzehlich viel Städtlein / Clöster vnd Dörffer darinn gefunden werden. Es gibt auch hin vnnd wider guten Wein / der sonderlich an dem Rheinstromb / Necker / Meyn / vnd der Donaw wachset. In Oesterreich pflantzt man guten Saffran / der besser ist / als der in Italia.

Der fruchtbaren Bäwmen ist allenthalben ein grosse Menge. Die Länder am Teutschen Meer / an Ostsee / an der Elbe vnd Weissel bringen viel Kornfrüchte / daß sie also nicht vnfruchtbar seynd. Im Ober Teutschland gibt es keine Pfützen oder Moraßt / sie seynd die Berge auch nicht vnfruchtbar / also daß auch in den Alpgebirgen / ob sie wol mit ewigem Schnee bedecket seynd / gleichwol die Leut jhre Nahrung finden / da man sich sonderlich der Viehzucht ernehret. Im Schwartzwald wachsen sehr schöne hohe Tannen / die von vber andern nutzen auch viel Harts vnd Bech gesamblet wird. Baumöl wächst nirgends im gantzen Teutschlandt / so zeucht es auch keine Seydenwürme. Nun wöllen wir die fürnemsten Provintzen in Teutschland sonderlich durchsehen.

Das Elsaß zeucht viel Frucht auff den ebenen 4.
Kornfeldern / da es auch vnzehliche Obsbäwme hat. An den Bergen wächst sehr guter Wein / in den Thälern gibt es herliche Weyde für das Vieh / vnnd diß kan fast von dem gantzen Rheinstromb mit Warheit gesagt werden.

Das Franckenlandt ist zum theil Bergicht / zum theil eben. Ob nun wol an vielen Orten Sandfelder seynd / bringen sie doch Kornfrüchte vnd Köchsel genug / wie auch Zwibeln / Knoblauch / Kraut vnd Rüben in grosser Menge. Der Boden ist vberall lustig anzusehen / wegen der vielen Obsbäume vnd grünen Wisen. An den Bergen wächset ein grosser Vberfluß an Wein / bevorab vmb Würtzburg / da er sonderlich gut wird / vnd ist vmb diese Stätt ein Lust Thal / Jagen vnd Weydwerck. Bey Bamberg trächt man viel Süßholtz. Im Wirtenberger Landt wächst an etlichen Orten / da es zu räuhe ist / kein Wein / aber am Neckerstromb wird dessen viel vnd gut. Ob wol das Feld an viel Orten steinig vnd voll Sande / bringt es doch feine Früchte / wiewol die ebenen Felder trächtiger seynd / allda seynd auch Fischreiche See vnd Flüsse. Schwabenlandt ist zum theil Bergicht / doch trachtbar vnd wol gebawt / außerhalb wo es mit stehenden Wassern oder Wälden bedecket / oder die Berge gar zu hoch seynd. Sonsten ist allda ein erwünschter Kornbaum / auch

Digitized by Google

auch gute Weyd vnd viel Wilds. Flüssende Wasser seynd allda genug/ welche fast alle dem Rhein zulauffen. Der Lufft ist da frisch vnd gesund/man findet auch Silber vnd Eysen Bergwerck.

Das Böhmerlandt bringt vberauß viel Kornfrüchte/ sonderlich Gersten. Keine Oelbäume seynd da/aber an viel Orten seine Weinberge/ da doch der Wein wegen deß kalten Nordwindes der in diesem Lande fast das gantze Jahr vber wehet/ langsam Zeitig wird. Böhmen zeucht Saffran/ der an Farb vnd Tugend sich mit dem außländischen wol vergleicht. Viel Silber Gruben hat es allda/ vnnd erzeigen sich immerdar new Adern/ insonderheit vmb Crumau/ Budowitz vnd Kuttenberg. Auch sagt man/ daß sich an etlichen Orten Goldt Adern sehen lassen. Vmb Beraun gräbt man sehr gut Eysen Ertz/ an Orten findet man auch Diamanten vnd Amethisten/ vnnd andere Edelgestein/ welche doch den Orientalischen gar vngleich.

Die Marggraffeschafft Mähren hat mehrentheil ein fruchtbaren trächtigen Boden/ insonderheit zur Weitzen vnd Spelz/ auff den Hügeln gibt es Weinberg die besser seynd als in Böhmen/ das gantze Land ist trefflich erbawet/dann darinnen fleissig vnd arbeitsamb Bawersvolck. Iohannes Dubravius schreibt/ daß auch Myrrhen vnnd andere Specerey zum Rauchwerck allda gefunden werde/ welches nicht von den Bäumen/ wie der Weyrauch gesamblet/sondern auß der Erden gegraben wird/ sonderlich bey einem Ort Gradisca genennt.

Ober Beyerlandt ist sehr rauhe/ mit Bergen vnnd Wälden bedeckt/zwischen welchen doch viel vnd strenge Wasserflüß/ auch stehende See seynd/ daher das Land geschickt ist zu Viehzucht vnd Baumfrüchten. Da es aber eben ist/bringt es viel Getreyd/doch wächst dessen mehr in Nider Beyern/ das auch reicher an Fischen/ Wild vnd Weydwerck/ auch Viehzucht/ bevorab an Schweinen/ deren die Beyern eine grosse Menge ziehen/ weil sie gute Mastung für sie haben. An etlichen Orten findt man Saltzbrunnen/darauß gut Saltz gesotten wird. Doch mangelt es allhie an Wein/ wie auch an Bergwercken.

Oesterreich ist ein schön vnd eben Land/ vnd obs wol dem Nordenwind gleicher gestalt offen stehet/ gibt es doch viel Wein vnd Früchte/allerhand Gattung/auch edlen Saffran/ hat auch Silbergruben/ insonderheit in der Graffschafft Tyrol/ daher ihr groß Reichthumb kompt. Dañ die Berg darin̄ sind so hoch/ dz sie mit ewigem Schnee bedecket seynd/ haben aber viel Wildpret.

Die Steyermärcker haben vor Zeiten Tauriſci geheissen/ ist ein Bergichte Land/ausserhalb gegen Auffgang/da es schöne Felder hat. Viel Eysen Bergwerck gibt es allda/ vnd dazwischen auch Silberadern. Kärnthen ist zum theil Bergicht/ zum theil flach vnd eben/ trägt doch guten Weitzen. Es hat sehr schöne Flüsse/ vnd an etlichen Orten fischreiche stehende Wasser.

Westphalen ist geschickter zur Viehzucht dann zum Fruchtbaw/ hat viel Wäld vnd Holtz/doch an etlichen Orten fast gar keins. Deß Weinwachs halber ist es hie vergebens/welchen Mangel sie mit dem Bier ersetzen. Trefflich viel Eycheln geben die Wälde/daher sie ein grosse Menge Schwein mästen/ wie solches die Westphälische Schuncken bezeugen. In dem theil/so dem Ertzbischoff von Cölln zustehet/wird auch Metall gegraben.

Im Fürstenthumb Jülich hat es ein grossen Vberfluß an allerley Kornfrüchten/ auch ziehet die Eynwohner viel Weydkraut/ damit die Tücher gefärbet werden. Ein herrliche Viehzucht ist in diesem Land/insonderheit zeucht es schöne vnd starcke Pferd.

Das Cleverland hat ein gesunden temperierten Lufft/so trägt der Boden viel guter Frücht/zeucht auch viel Vieh/ weil es auch mit vielen Flüssen gewässert wird/hat es schöne Wisen.

Hessenland ist viel rauher/ doch darumb nicht zu verachten/ weil viel dings da wächst zu deß Menschen Nahrung vonnöthen. Kein Weinberg hat es/ doch wird viel vom Rheinstromb dahinn geführet. Viel Vieh allerhandt wird da gezogen/ sonderlich in der Grafschafft Waldeck/ da auch die Felder etwas besser vnd mehr Wasserreich. Allerhand Metall wird da gegraben/ als Silber/ Kupffer/ Eysen/ Bley/ auch Alaun vnd Saltz.

Viel fruchtbarer wird Thüringerland geschätzet/ darin es allenthalben schöne Kornfelder hat/vnd gross Gut lösset auß Weydkraut/ dessen gebrauch den Färbern wol bekant ist.

Ober Sachsen ist reich von Metallen vnd Bergwercken/ die Wasser in diesem Landt seynd gemeiniglich Fischreich/ mangelt auch nicht an Korn/anderer Nutzbarkeiten zugeschweigen.

In der Grafschafft Mannßfeld wird viel Queckſilber/auch andere Metall gegraben/auch findt man Stein allda/ so zwar leichtlich brechen/ wann sie aber ins Fewer kommen/ fleusst darvon viel Kupffer mit Silber Adern vermenget. Ist in diesem Land ein See/ der diese Natur an sich haben solle/ daß/ wann die Fischer ihre Garn oder Hamen sencken/ dieselben nicht anderst verbrannt werden/ als ob solches volle Fewer geschehe.

Schlesien vnd Laußnitz haben viel Früchte/Viehzucht vnd Fischwerck. Wie ins gleichen auch Meissen/ da der Weinberg auch nicht allerdings mangelt/ vnd ein grossen Vberfluß an Vich vnd Honig hat/ das Holtz ist zimlich tewer/doch geben die Silberbergwerck so viel Geld/ daß sie wol Holtz dafür kauffen können.

Das Lüttticher Land ist schön vnd fruchtbar an allerhand Nahrung/ hat viel Flüß vnd Fischwerck/die Wäld seynd voller Wild/ vnd die Thäler voll Vieh/ auff den Hügeln siht man viel Weinberge vnd fruchtbare Bäume. So gibt es Eysen Bergwerck vnnd Steinkohlen die menge. Man findet allhie Sauerbrunnen deren Gebrauch den Krancken sehr dienlich/ sonderlich zu Spaa/ deren auch Plinius gedencket.

Das Land im Ertzstifft Trier ist an etlichen Orten rauhe/ vnd bey nahe vnfruchtbar/ da nicht viel ausser Habern wächst/ aber anderswo trägt es desto mehr/ insonderheit edlen Wein/ bevorab auff den lustigen Hügeln/ der beste ist/ so zu beyden Seyten der Mosel wächst vnd am Rheinstromb bey Coblentz. Diß gantze Landt wird mit vielen grossen vnd kleinen Flüssen vnd Bächen begossen/ so zum theil in die Mosel/zum theil in den Rhein lauffen/ daher es viel Fisch hat/ so geben die Wäld viel Wild vnd Weydwerck/ es finden sich allhie zween See/ so sehr tieff seynd/einer bey dem Städtlein Vlmen/ den andern bey dem Closter zum Laich genañt/ in diesem letzten findt man schöne grüne gehle vnd rothe Steinlein/ den Schmaragden/ Jacinthen vnd Rubinen nicht vngleich. Auch gräbt man allda viel Kupffer/ Eysen vnd Bley Ertz/ vnd seynd nicht weit davon gesunde vnd heylsame Brunnen.

Streyff

Digitized by Google

Der Alten Teütschen Opfer vnd Gottes-dienst.

Ihre Mahlzeiten, vnd Vasterejen.

Digitized by Google

Ihre Wapen vnd Ritterspiel.

Ihre Haußhalten vnd Wohnungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sitten vnd Gebräuch der Alten Teutſchen.

5. Es iſt genugſam bekant/ daß die Völcker ſo jetzund Alemannier vnd Teutſche genannt werden/ von den Römern Germani ſind geheiſſen worden/ von welchem namen vnnd wo derſelbig herkommen/ die Scriebenten viel diſputirens machen/ dann etliche halten dafür daß German ſo viel als gar Mann geſagt ſey/ andere ſagen German ſey ſo viel als Wermann/ vom wehren/ weil die außländiſchen Völcker das W. noch heutigs Tags mit einem G. ſchreiben vnd außſprechen/ wie bekant/ vnd weil Germanus bey den Lateynern einen rechten Bruder heiſſt/ meint Strabo, daß ſie alſo genannt worden ſeyen/ als der Gallorum Brüder/ weil ſie denſelben an Farb/ geſtalt vnd ſtärcke deß Leibs/ Kleidung vnd Bräuchen ſehr enhlich geweſen. Es ſey nu damit wie es wölle/ ſo iſt einmahl gewiß/ daß es jederzeit ein ſtreitbar keck großmütig vnd dem Krieg ergeben volck/ zudem frey geweſen/ wie jhnen alle Hiſtorienſchreiber Zeugnuß geben. Wan ſie den Streit antretten ſolten/ pflegten ſie dem Herculi zu Ehren ein Landsknechts Lied anfingen/ ſagten/ diß were der ſtreitbärſte Mann vnter allen geweſen. Sie ſuchten in dieſem geſang keine Lieblichkeit die Ohren mit zukützeln/ ſondern ſich damit zur Tugent anzureitzen/ daher ſie auch dabey harte vnd gebrochene Wort brauchten/ hielten die Schilde an den Mund/ daß es alſo vielmehr gemurret als geſungen hieß/ den Feinden damit einen Schrecken zumachen. Sie hatten zum mehrentheil ein grimm vnd murriſch Geſicht/ graue Augen/ groſſe vnd ſtarcke Leiber/ zum Anlauff vnnd Sturmb geſchickt/ mochten aber nit wol groſſe Arbeit/ Hitz vnd Durſt leyden. Vor gar alten Zeiten wuſten ſie weder von Gold oder Silber etwas/ vnnd ob jhnen wol nach der hand von außländiſchen Herrn vnd Völcker vnterweilen güldene vnd ſilberne Geſchirr verehret worden/ gebrauchten ſie doch ſolche anderſt nicht als jrrdene/ wiewol doch die/ ſo nechſt an die Römiſche Provincien ſtoſſen/ güldene vnd ſilberne Müntz in etwas acht gehabt. Die Schwerter waren bey jhnen ſeltzam/ weil ſie ſich mehr der langen Spieß gebrauchten/ ſo ſie Frameas, das iſt/ Pfrimen nanten/ daran zuforderſt ein klein/ aber ſpitzig Eyſen war/ damit kondten ſie ſo hurtig vmbgehen/ daß ſie den Feind ſo wol in der nähe als ferne beſchädigten. Eins Reuters Waffen waren ein Schild vnd reyſiger Spieß oder Lantze/ damit war er zufrieden/ die Fußknecht ſchoſſen auch kurtze Schäflinen mit den händen vor ſich/ weiter als einer meinen möchte/ hatten keine rüſtung/ auch ſonſt nichts am Leib/ dann einen ſchlechten Leibrock. Es war kein Pracht in der Kleydung noch Waffen/ auſſerhalb daß ſie jhre Schild mit vnterſchiedlichen Farben/ dazu ein jeder jhn hatte/ anſtrichen/ wenig vnter jnen hatten Pfantzer an/ kaum der zehend ein Sturmhut. Schöner oder hurtiger Pferd befliſſen ſie ſich nicht/ waren zufrieden/ wann ſolche ſtract für ſich laufften/ vnd ſich hurtig herumb drehen konten. Wann einer ſeinen Schilde verlohren hatte/ wurd er für ehrloß geachtet/ er dorfft zu keiner Ratsverſamlung/ ward auch nicht zum Gottesdienſt gelaſſen/ daß ſich viel gefunden die ſich auß Vnwillen vnd Traurigkeit deßer erhencket haben.

6. In erwehlung der Königen ſahen ſie auff den Adel/ aber zu Kriegsoberſten namen ſie die/ ſo ſich am dapfferſten gehalten. Die Königo durffen nicht herſchen oder thun was ſie wolten/ ſo befliſſen ſich die Obriſten mehr mit gutem Exempel als ſcharffen Gebott dem Kriegsvolck fürzuſtehen/ daß ſie jhnen durch die Tugend ein Anſehen machten. Einen der etwas verwirckt/ dorfft niemand binden oder ſchlagen/ dann nur die Pfaffen/ als ob ſolches auß keines Menſchen/ ſondern Gottes Geheiß beſchehe/ dann ſie allezeit jhrer Abgötter Bildnuſſen mit im Krieg hatten. Wann ſie die Schlachtordnung machten/ ſtellen ſie nicht fremde vnnd vnbekante zuſammen in die Rotten/ ſondern Brüder vnd Blutsverwandten/ vnd waren jhre Kinder nicht weit davon/ in Anſehung deren ſie [illegible]erlich zufechten/ vnnd den Sieg zuerobern oder ehrlich zuſterben ſich erinnerten.

7. Man ſchreibt/ daß es etlich mal geſchehen/ wann die Schlachtordnung geſchwancket/ vnd ſchon in Vnordnung kommen/ daß allein die Weiber mit jhrer Gegenwart/ bitten vnd flehen/ vnd Anziehung der armieligen Dienſtbarkeiten ſo vor Augen/ ſelbige wider zu rechte gebracht/ vnnd die Flucht gewehret haben/ wie ſie dann auch ins gemein von den Weibern groß hielten vnnd jhre Rathſchläge nicht zu verachten pflegten. Vnter allen Abgöttern verehrten ſie Mercurium am allermeiſten/ thaten jhm auch zu gewiſſen Tagen Menſchliche Opffer/ dem Marti aber vnd Herculi ſchlachteten ſie Vich. Auch gaben ſie viel auffs Wahrſagen vnd Deutteley. Wann die Sache nicht ſo gar hoch war/ berathſchlagten ſolche allein die fürnembſte vnter jhnen/ traff es aber etwas wichtiges an/ ſo kamen ſie alle zuſammen/ doch alſo/ wann die Gemein ſich etwas berahten hatte/ thaten die Fürnembſten den Schluß-Spruch. Jhre Zuſammenkunfften pflegten ſie im wachſenden Monſchein zuhalten/ zehlten die Zeit auch nicht mit Tagen ſondern mit Nachten. Sie kamen gemeiniglich gewaffnet zuſammen/ wann jhn der Vortrag gefiel/ erſchütteten ſie jhr Speiß/ vnd diß war dem ein groſſe Ehr/ der den Vortrag gethan hatte. Gefiel jhnen derſelbig nicht/ ſo murreten vnnd ſchüttelten ſie die Köpff darüber. Was Verrähter vnd Feidflüchtige waren/ hiengen ſie an die Bäume/ faule Schlingel vnd Bernheuter die dazu nicht redlich waren/ erſeufften ſie in einem ſtehenden Pful/ warffen ein geflochtene Hurte darüber/ ſagten ſie weren nicht wehrt/ daß ſie offentlich ſterben ſolten.

Die ſo einem Fürſten auffwarteten/ eyferten vber einander/ vnd wolt ein jeder der nechſt am Brett ſeyn/ vnd war eines Fürſten höchſte Würde vnd Macht darinnen/ daß er allezeit ein groſſe Anzahl wackerer vnd ſtreitbarer Jüngling vmb ſich hatte/ es wer zu Frieden oder Kriegszeiten. Es war einem Kriegsmann ein ewige Schande/ wann ſein Obriſter in der Schlacht vmbkommen vnnd er entrunnen war/ es were dann daß man den Sieg erhalten hette. Alſo ſtritten die Herrn vmb die Victori/ die andern fechteten vor den Herrn. Den Acker zubawen vnd faſt ein gantz Jahr lang auff die Früchten zuwarten/ kondte man ſie ſchwerlich bewegen/ aber jhren Feinde herauß zufordern vnnd ein bahr friſcher Wunden zuholen/ das war jhres dings/ dann ſie meineten/ es ſtünde faulen Leuthen zu/ mit Arbeit vnnd Schweiß zuverdienen/ was man mit Blut erwerben köndte. Wann es kein Krieg gab/ lagen ſie dem Jagen ob/ oder brachten die Zeit mit Müſſiggang/ eſſen/ trincken vnd ſchlaffen zu/ lieſſen die Weiber vnd die alte Männer die Haußſorgen tragen.

Digitized by Google

tragen. Ihre Häuser/(wie auch noch heut zu Tag auff den Dörffern) stunden nicht nahe beyeinander/sondern sie waren zerstrewet/wie etwa einem ein Brunne/Feld oder Wald gefallen hatte/dabey zubawen. Ihr Kleydung war sehr schlecht/ein Koller oder Juppe/mit einem Eysern Hafften oder in mangel dessen/mit einem Dorn zusammen gehäfftet. In der reichen Gewandt war ein wenig vnterscheids/doch war solches ins gemein nit weit vnd faltig/sondern es lag dem Leib glatt an/vnd trugen sich die Weiber nicht viel anderst als die Männer.

Vnter so vielen Barbarischen Völckern finden wir fast allein von den alten Teutschen geschrieben/daß sich ein Mann mit einem Weib benügen lassen/außgenommen/etlich wenig vom hohen Adel/die mehr als eine trawreten. Das Weib brachte dem Mann kein Heurathgut zu/sondern der Mann dem Weib/vnd diß zwar anderst nichts/als ein zahm Ochsen/ein gesattelt Pferd/ein langer Spieß vnd Sturmhut/also beflissen sich die Weiber der Keuschheit/weil jnen zu einem widrigē weder durch leichtfertige spiel/Gastereyē/Tantz oder dergleichen anleytung geben ward/also gab es in einer so grossen vnd volckreichē nation wenig Ehbrecherin/vnd da sich deren ein befandt/war dem Mañ erlaubt solche seines beliebens zu straffen. Er schnitt jhr die Haar auff dem Haupt ab/jagte sie nacket vnd bloß in gegenwart jhrer Freunde zum Hauß hinauß/vnnd schlug sie von einer Gassen zu der andern/vnd war kein Mittleyden da/wann sie schon jung vnd hübsch war/dazu reiches Geschlechts/so nam sie doch hernach kein anderer/dann man lachte nur dazu wann etwas solchs geschahe/schrieb es auch der Zeit vnd Läufften nicht zu/wie jetzund/vnd galten gute Bräuch vnd Gewonheit mehr bey jnen als anderswo strenge gesetz/vnd straffen.

Die Jungengesellen pflegten sich langsamb zuverheurahten/so eylete man mit den Töchtern auch nicht/also kamen sie gerad vnd starck zusammen/gab auch starcke gesunde Kinder/die den Eltern in Leibskräfften vnd Stärcke nachschlugen. Wer einen Todtschlag begangen/konte solchen mit einer gewissen anzahl Vieh verbüssen/vnd nahm die gantze Freundschafft diesen Vertrag an. Einem frembten Menschen die Herberg zuversagen/hielt man für ein Laster/dann ein jeder erzeigte jhm nach seinem vermögen Ehr vnd Guts. Sie gaben vnd nahmen Geschenck/doch begerten sie jhnen damit niemandt zuverobligiren/gleich wie sie auch keinem darumb verpflichtet seyn wolten. Tag vnd Nacht einander zusauffen war kein Schande/daher dann auch (in massen bey Trunckne geschicht) offt Zanckhändel vnter jnen erwuchsen/welche nit mit Schmähworten/sonder mit Streichen vnd Wunden außgetragen worden. Sie handelten auch in jhren Gastereyen von sachen zum Krieg vnd Fried gehörend/weil sie/die ohne daß nicht tückisch vnd arglistig waren/beym Trunck jhr Gemüth noch mehr eröffneten. Wann diß also geschehen wurd die Sache den andern Tag wider fürgenommen/vnd verhandelt/wann sie besser bey verstand waren. Jhr Trunck war von Gersten oder andern Früchten gesotten/zog sich etwas auff den Geschmack Weins/wiewol die am Rheinstromb sich auch deß Weins gebrauchten. Jhre Kost so sehr schlecht/war mehrertheil wild Obs/Käß vnd Milchspeiß/auch etwa ein frisch Rehe oder ander Wild.

Der Jünglingen fürnemste vbung vnd Ritterspiel war/daß sie bloß zwischen Spiessen vnd Schwertern herumb sprangen/dardurch sie keck wurden/vnnd der Waffen gewohneten. Sie waren auch dem Würffelspiel dermassen ergeben/daß sie alles was sie hatten vnd vermögten/auffsetzten/vnd wann nichts mehr da war/vmb die freyheit deß Leibs spielten/welcher es nun verlohre/ob er wol stercker war dann der ander/ließ er sich doch von jhme binden/vnd wurd sein Leibeygener Knecht. Das Jahr theilten die alten Teutschen in drey Zeiten ab/in den Winter/Früling vnd Sumer. Vom Herbst wusten sie nichts/wie auch von desselben früchten/das ist/dem Wein. Bey jhren Leichbegengnussen war kein Prache/machten dabey nicht viel weinens vnd heulens/ob sie wol die Trawrigkeit vnd Leyd langsamb ablegten.

8. Demnach wir bißher ins gemein von aller Teutschen Sitten vnd Gebräuchen geredt/wollen wir nun auch von etlichen Völckern insonderheit sagen. Die Nidersachsen haben sich vor Alters zimlich auff die Seerauberey verstanden/wann sie ein Land vberfallen vnnd außgeplündert hatten/ehe sie wider von dannen zogen/opfferten sie jhren Abgötteren den zehenden Mann von den gefangenen Feinden/brauchten sich dabey solcher Ceremonien/welche schrecklich zuhören. Wiewol sie den Benachbarten vberlästig waren/hielten sie doch vntereinander Frieden/darzu dann jhre Fürsten gute Fürsehung thaten. Sie liessen jhnen sehr angelegen seyn/daß der Adel vnd die alten Geschlechter vnter jhnen rein gehalten würden/damit sie sich auch vnter frembde oder gemeine Leute nit verheurahten dörfften.

9. Es waren vnter den Sachsen vielerley Leuthe/Edle/Freye/Freygelassene/vnd Knechte/vnd dörfft deren keines auß seiner Ordnung vnd Stande heurathen/vnd gleich wie die vom Adel/also namens auch die andern in acht/vnd war auch hierauff ein harte Straffe gesetzt. Die Todtschläg wurden gestrafft nach Qualiteten vnd Würde deß entleibten/der Todtschläger wurd nicht leichtlich hingerichtet/der Mordt were dann an einem heiligen Ort geschehen/dann auff diesen Fall muste er gewiß sterben. Wer einem hinderlistig nach dem Leben gestanden/ob er schon solches nicht ins Werck gerichtet hatte/wurd deß Lands verwiesen. In Bestraffung deß Diebstals fuhren sie viel scherpffer/dann wann einer 3. Groschen gestohlen hatte/galts jhm schon den Halß/so war der Galgen für die Mordbrenner vnd Strassen Schänder.

Niemand konte seinen leiblichen rechten Erben von der Succession Guts vnnd Ehren außschliessen oder enterben/er hette dann den Fürsten oder die Geistlichen zu Erben eingesetzt. Die gantze Sächsische Nation ist vor alten Zeiten der Abgötterey mächtig ergeben gewesen/dann sie die grünen Bäum/so dick von zweigen vnd ästen/wie auch die Brunnquellen verehrten. Vnter andern erzeigten sie einem vberauß grossen Stam eines Baums in der Erden steckende Göttliche Ehr/nanten jhn auff jhre Sprach Irmensaul/oder jedermans Seule/weil solche Gott bedeuten solte/der alle ding trägt vnd erhelt. Diese hat der grosse Keyser Carl vmbgeworffen/als er die Sachsen nach langwirigem Krieg vberwunden hatte/deren er viel tausend in Flandern vnd Brabant/auch ein grosse menge gar in Siebenbürgen geschicket/an welchen Orten allen jhre Nachkömlinge noch wohnen vnnd das Land besitzen. Sie verehrten auch den Mercurium/vnd opfferten jm zu gewissen Tagen/wie auch die andern Teutschen/sonderlich wann sie in Krieg zogen. Sie hielten nichts

so

Digitized by Google

ſo mitgetrumbt/ als die Göttliche Mayeſtät in die enge Tempel vnnd Clauſen ihſchlieſſen/oder durch Bilder vnd Götzen fürbilden wollen/ weil der Göttliche Gewalt nicht möchte von Menſchen gedancken/ viel weniger von den vier Wenden begrieffen werden. Hierumb weyheten ſie ihren Abgöttern keine Kirchen/ ſondern dicke ſchattichte Wälde/ vnd ſagten außtrücklich/ man könte Gott wol ehren/ aber nicht ſehen. Es galten auch bey jhnen nicht wenig/ die auß der Vögel Flug vnd Geſchrey/ oder jhrem Eingewend weiſſagten/ ſo befliſſen ſie ſich auch in Werffung deß Loſes auff mancherley Manier/ künfftige ding zuerfahren/ vnd wann jhnen ſolches nicht zuſtimmete/ vnterlieſen ſie denſelben Tag jhr Fürnehmen/ vnd widerholten den andern Tag jhre Zauberiſche Weiſſagungen. Auch wurden bey jhnen etliche Pferd mit gemeinem Koſten erzogen/ von Farben gantz weiß/ die brauchte man zu keiner Arbeit/ auſſerhalb wann man künfftiges außgangs Zeichen von jhnen haben wolte/ da ſpannte man ſie in den heiligen Wagen/ der König oder Fürſt gieng neben her/ vnd nahm fleiſſig acht wie ſie ſich geberten/ oder ſtelten inſonderheit auff jhr Geſchrey. Von dieſen Zeichen hielten ſie mächtig viel/ nicht allein ſchlechte Leuthe/ ſondern auch jhre Obriſten vnd Pfaffen. In ſchweren vnd gefährlichen Kriegen brauchten ſie noch ein andre Weiſe den künfftigen Außgang zuerfahren. Sie lieſen einen Gefangenen von dem Volck/ mit dem ſie Krieg führten/ angehen mit ſeinen waffenherfürkomen/ der muſte mit einem Teutſchē oder Sachſen/ auff ſeine weiß gewapnet fechten/ welcher nu vnter dieſen beydē meiſter war/ demſelbigen volck ſchrieben ſie den Sieg heim.

10. Von den Schwaben ſchreibt Iulius Cæſar, daß ſie zu ſeinen zeiten die aller gröſte vnd ſtreitbarſte Nation vnter allen Teutſchen Völckern geweſen ſeyen/ haben hundert Gaw inngehabt/ auß deren jeden ſie Jährlich 1000. gewapnete Mann außführen können/ die ſo daheim blieben/ muſten ſich ſelbſt/ vnd die drauſſen ernehren. Vber ein Jahr zogen die hinauß zu Feld/ vnd blieben jene daheim/ vnd auff dieſen Schlag wurde weder der Ackerbaw noch das Kriegsweſen verlaſſen. Obgemelder Iulius Cæſar ſchreibt auch/ es hab jhrer keiner kein eygen Feldgut beſeſſen/ ſeyen auch nicht zu lang an einem Ort heußlich geblieben/ ſie haben auch nicht ſo ſehr von Kornfürchen als Milchſpeiß gelebt/ vnnd dem jagen ſehr obgelegen/ welches jhnen ein gute Vbung von Jugend auff geben/ vnd ſie davon ſtarck vnd vnerſchrocken worden ſind/ wie jhre groſſe vnd gerade Leiber noch bezeugen. Sie ſeyen auch der Kelt alſo gewohnet geweſen/ daß ſie im kalten Winter kein ander Kleydung als Fell der Thieren getragen/ die doch ſo klein geweſen/ daß der mehrertheil deß Leibs bloß geblieben/ wie ſie ſich dann auch offt in den Flüſſen gebadet haben. Die frembden Kauffleuthe haben ſie laſſen ins Landt komen/ nicht daß ſie etwas jhnen abkauffen wolten/ dañ ſie mit dem was jhnen Gott beſchert hatte zufrieden waren/ ſondern/ daß ſie jemandt hetten/ der jhnen jhre Beut vnd Raub abkauffte. Schöne Pferd (die bey jhren Nachbaren den Galliern in ſo hohem Werth waren) achteten ſie nicht hoch/ wann man ſolch auch ſchon zu jhnen brachte/ ſondern ſie gewehnten jhre Roß ob ſie ſchon heßlich vnd mager waren/ daß ſie ſehr gut vnd daurhafft wurden. Wann ſie ein Reuter Treffen thaten/ ſprangen ſie offt von den Pferden/ vnd fochten zu Fuß/ inmittels warteten die Pferd jhrer/ vnd verwanten kein Fuß. Sättel auff jhren Roſſen zu haben/ war jhnen ein Schand/ daher ſie auch die Reuter ſo Sättel führten/ dergeſtalt verachteten/ daß jhrer wenig ein groſſen Hauffen deren angreiffen dorfften. Sie lieſſen keinen Wein ins Landt führen/ ſagten er machte verzagte/ weiche vnd Weibiſche Leuth. Ins gemein hielten ſie für die höchſte Ehr/ wañ weit vnd breit vmb ſie her das Land wüſt lage/ dann diß were ein anzeigung/ daß jhnen niemand herte können widerſtehen.

Ebenmäſſig ſchreibt Tacitus von den Schwaben/ dabey ſeyen dieſelben zukennen geweſen/ daß ſie jhr Haar in einem Knopff zuſammen gebunden/ vnd alſo die Edlen vnnd Freyen von den Leibeygenen unterſcheiden worden. Er meldet auch/ daß in einem dicken finſtern Wald etlicher Teutſchen Völcker Botſchafften auff gewiſſe zeit im Jahr zuſamen kommen ſeyen/ allda hab man mit ſchlachtung eines Menſchen den Barbariſchen Ceremonien den anfang gemacht. Dieſer Wald ſey auch ſo heilig geweſen/ daß niemand hinein gehen dörffen/ er were dann gebunden/ zum Zeichen der Vnterthänigkeit/ wann auch einer ohngefehr fiel/ dorffte er nicht wider auffſtehen/ ſondern man welgert jhn auff der Erden hinauß/ dann ſie hielten darfür/ da wohnete GOtt/ der allein ein Herr/ vnd dem alle ding vnterthänig ſeyn ſolten. Etliche Schwaben/ (dann ſie in viel Nationen vnterſchieden waren) verehrten die Abgötten Iſis. In den nachgehenden zeiten haben ſich die Römer befliſſen/ die Schwaben mehr mit güetlichen Mitteln zu Freunden zumachen/ als mit zweyfältigem Krieg anzugreiffen/ ja es iſt jhnen zuletzt dieſe Ehr angethan/ daß bey vorſtehendem Krieg ſie am erſten auffgemahnt/ vnd die vorderſte Stelle in der Schlachtordnung jhnen vertrawet worden.

Es ſchreiben etliche/ daß die Beyern von den alten Völckern Boii entſprungen ſeyen (wie ſie ſich dann noch heut zu tag ſelbſt Boyer nennen) welche in ſchlechten ſtröhenen Bawrenhüttlein/ hin vnd her zerſtrewet/ gewohnet/ der Milchſpeiſen vnd Fleiſches genoſſen/ dabey arbeytſamb vnd ſtreitbar. Ihr gemein leben war grob vnd vngeſchicke/ wuſten nichts vō guten Künſten. Ir Reichthumb beſtund im Vieh/ welches ſie leichtlich von einem ort zum andern bringen mochten/ wann ſie den Pförch ſolten rücken. Die fürnemſten vnter jhnen bewarben ſich/ daß ſie ein groſſen hauffen Auffwärter vmb ſich hetten/ vnnd welcher den ſtärckſten Comitat hatte/ wurd für den ehrlichſten gehalten.

Der jetzigen Teutſchen Sitten/ vnd Gebräuche.

Zu vnſern zeiten werden die Teutſchen in vier Ständ abgetheilet. Der erſte begreifft die Geiſtlichen/ wie die auch namen haben. Dieſe haben mächtige Renten vñ Einkomen/ werden von jederman hoch geehrt/ ſo ferrn ſie gelehrt ſind vnd ein erbar leben führen. Dañ dieſes Volck ſihet ſehr hierauff/ daher ſie auch die Geiſtlichen waſer Religion ſie auch ſeyen/ gäntzlich verachten/ wañ ſie vngeſchickt vñ Gottloß ſind. Die Münch gehen gekleidt/ wie jhres Ordens Regel außweiſet. Die Prieſter tragen lange vnd weite röck/ ſchwartz von farben/ breite Paret/ wiewol ſichs doch zu vnſern zeiten etwas geendert hat/ dañ wann ſie auff der gaſſen geſehen werden/ ſind ſie anders gekleidt/ als wañ ſie in die Kirch gehen/ dañ ſie wüllene/ etwa auch ſeidene Mäntel tragen. Im vbrigen gebrauchen ſie ſich gemeiner Kleydung. Viel vnter jhnen laſſen die Bücher vnd ſtudiren das jhrige ſchicken/ ergeben ſich dem Müſſiggang/ vnd gutem leben/ welches doch zu vnſern zeiten in etwas verbeſſert.

Digitized by Google

Der ander Stand ist der Edlen/ in welchen gehören die Fürsten/ Graffen/ Freyherrn/ Ritter vnd gemeine Edelleut. Der Fürsten Ansehen ist hoch vnd groß/ nit so sehr von wegen jhres vhralten Geschlechtes vnd hohen Herkommens/ als weil sie so reich vnd mächtig sind an Renten/ Land vnd Leuthen. Es verwundern sich die Außländischen wie es zugehe/ daß die Fürsten vnd Herrn den Keyserlichen Mandaten gehorchen/ weil sie sich deß Römischen Keysers Vasallen vnd Lehenleuth erkennen/ da sich doch offtmals die gemeinen Edlen dessen weigern/ bevorab wann sie zum Krieg erfordert werden/ da sie doch sich deß Keysers Unterthanen nennen. Die von altem Adel sind/ haltens jhrem gantzen Geschlecht für ein vnehr/ wann einer eines Bürgers oder Kauffmans Tochter zum Weib nehmen solte. Sie wohnen lieber auff den Dörffern im Feldt/ als in den Stätten/ auß lieb der Freyheit/ daher sie auch gemeiniglich jre Schlösser vñ Sitz auff den Dörffern haben. Viel ziehen den Fürstenhöffen nach/ oder dem Kriegswesen/ die daheim bleiben/ leben von jhren Einkommen. Der gantze Stand deß Adels ist/ gleich wie vor alters/ also auch heut zu tag/ dem jagen vnd Wildwerck ergeben/ sagen auch daß diese Kurtzweil jhnen allein zustehe/ weil sie hierüber priuilegirt sind. Daher es auch offtmahls geschicht/ daß den Bawren/ welche Hirsch/ Rehe/ oder Schwein/ ja auch Hasen fangen oder geschossen haben/ ein zeichen an die Stirn gebrent/ oder die Augen außgestochen/ oder sie wol gar an den Galgen gehencket werden. Doch hat es mit Beren/ Wölffen/ oder andern schädlichen Thieren ein andere Meinung/ dann die mag jederman fellen.

Die vom Adel leben gemeiniglich wol/ vnd kleyden sich stattlich/ Weiber vnd Mañer tragen güldene Kettlen vnd Armbände/ wie auch sonsten Gold/ Edelgestein vnd Perlen am Leib. Die Kleidung ist fast Seiden von mancherley Farb. Sie gehen nicht allein auß dem Hauß/ sondern haben jhre Knechte vnd Mägde in zimlicher Anzahl hinder jhnen her/ erzeigen im Gang ein sondere Gravitet/ daß sie auch dabey erkandt werden mögen. Wann einer vber Feld zu Fuß gieng/ were das seinen Ehren zu nahe/ Pferd vnd Kutschen müssen da seyn/ damit sie nicht für arm angesehen werden. Doch findt man auch vnter jnen (wiewol vor alters mehr als jetzo) die sich auch in Friedenszeiten auß dem Steygreiff zunehren nit schemen. Wañ eim etwas Leyds oder Injurj zugefügt wird/ sucht er solchs nicht bald mit Recht/ sondern trägts mit der Faust auß/ thut seinem Widersacher schaden wie er mag/ dz auch offt blutige Treffen/ Brand vnd Mord darauß entstehet/ vnd gehet meistentheils vber die Bawren/ welche auch ohne das hart gehalten werden.

Der dritte Stand begreifft die Bürger in den Stätten/ deren etliche dem Keyser gehorchen/ vnd Reichsstätte genennet werden/ andere sind den Fürsten vnd Herrn vnterthan/ die seyen nuhn Geistlich oder Weltlich. Die Bürger wohnen einmütig vnd freundlich bey einander/ befleissen sich der Erbarkeit vnd deß Friedens/ treiben entweder Handtierung vnd Kauffmanschafft/ oder Handwercker/ theils leben auch von jhren Renten. Sie halten viel Gastereyen vnd Wirtschafften/ bevorab auff die Festage/ vnd hüten sich/ daß kein Nachbar dem andern zu schaden sey. Jhr Kleydung ist mehr erbar dann prächtig/ das Leben sparsam/ weil vberfluß schaden bringt. Das Handwercksgesindlein vnd arbeitsam Volck/ will den Tag drey oder viermal gessen haben/ aber vornehme Leuthe halten deß Tags zweymahl Imbiß. In der Kleydung wird in vielen Stätten gute Ordnung gehalten/ daß sich ein jeder seinem Standt gemäß kleyden muß/ an vielen Orten aber gehets wie es mag/ dann die frembden Völcker viel schädliches Prachts zu der Leuthe Verderben eingeführt haben. Wann sie trawren/ tragen sie sich gantz schwartz/ vnd wehret das Leyd länger bey fürnehmen Leuthen/ als bey dem Pöbel. Ein guten Brauch haben die Teutschen/ daß jhrer viel deß Morgens vor allen dingen zum Gottesdienst schreiten/ also daß auch die Handwercker nicht bald anfangen zu arbeiten/ sie haben dann gebetet oder ein Geistlich Lied gesungen.

Es seynd vor hundert vnd mehr Jahren viel fauler Gesellen im Landt herumb gelauffen/ welche vorgeben/ wie sie dem studieren vnnd guten Künsten nachziehen/ darumb sie auch fahrende Schüler genandt worden/ haben sich deß Bettlens beholffen/ mit singen vnd lesen vor den Häusern/ auch fast vberall Herberg vnd Vnterschleiff gefunden/ aber seyther hin vnd wider im Reich Schulen auffgerichtet worden/ da die armen Schüler vnterhalten werden/ hat sich diß betriegerische Gesind verlohren.

Die Häuser in den Stätten seynd zu vnsern Zeiten schön vnnd ansehlich/ die fürnembsten von Steinen/ andere zwar Hölzen/ aber doch zierlich/ mit Ziegel oder Schiefersteinen gedecket/ vnnd wo man deren keines haben kan/ behilfft man sich mit Schindeln.

Der vierdte Standt bestehet in dem Bawersvolck/ so auff den Dörffern wohnend/ den Acker bawet/ die zwar (ins gemein zu reden) alle sehr vbel dran seynd. An etlichen Orten stehen die Häuser in den Dörffern nahe beysammen/ an andern weit von einander. Jhr gemein Leben anlangend/ findet sich allhier ein trefflicher Vnterscheid/ dann nach dem ein Land gut vnd fruchtbar/ darnach leben sie.

An vielen Orten leben sie deß Rücken vnd Gersten Brods/ deß Habernbreyes/ Linsen/ Erbsen/ Sawerkrauts/ vnd dergleichen schlechten Kost/ trincken dazu Wasser oder dinn Bier/ aber am Rheinstromb vnnd vielen andern orten leben sie besser. Wie die Nahrung/ also ist auch die Kleydung vnterschieden/ die Leinen oder Ledern ist/ nicht bald Müllen. Sie haben wenig Ruhe/ weder Tag noch Nacht/ was sie erobern/ tragen vnnd führen sie zu Marck in die Stätte/ nicht allein Feldfrüchte/ sondern auch Feder vnd ander Vieh/ kauffen jhnen dagegen Kleydung/ Haußrath vnd Geschirr zum Feldbaw. Auff die Fest vnd Feyertäge leben sie etwas stattlicher/ kommen etwa vnter einer Linden oder anderm grossen Baum zusammen/ berathschlagen sich/ fangen darauff ein Gesöff oder Tantz an/ mit solcher Fury/ daß einer meinen solt sie weren vnsinnig. Männer vnnd Weiber lassen Knecht vnd Mägd tantzen/ ziehen sie ins Wirtshauß/ vnd sauffen sich da toll vnd voll. Es gehet nicht bald ein Bawer ohne seinen Degen/ oder Beyhel/ Axt oder ander Gewehr vber Feld/ damit er einem jeden begegnen möge. Sie müssen jhren Obern viel harte Arbeit vergebens thun/ als ackern/ schneiden/ dreschen/ Holtz hawen/ Botschafft lauffen/ jagen helffen/ handlangen/ vnd was man sonst erdencken mag/ vnd diß heissen sie Frohnen/ in Summa/ sie dörffen nichts thun/ dann was man sie heißt. Diß seye also gnug gesagt/ von der Teutschen Sitten ins gemein. Nun wollen wir auch von etlicher sonderbarer Völcker Gebräuchen reden.

Digitized by Google

13. Ob wol die Trunckenheit ins gemein an allen Teutſchen geſtrafft/ wird doch inſonderheit von den Sachſen nicht ohne Vrſach geſagt/ daß die/ ſo zu Tiſch dienen/ nicht Hände gnug haben einzuſchencken. Vor Zeiten ſtellen ſie ein Zuber oder Bütte auff den Tiſch/ darauß ein jeder ſchöpffen mochte ſo viel er wolte/ ja ſie nötigen einander zur Trunckenheit. Die Tag ſeynd jhnen zu kurtz/ ſie müſſen auch die Nacht daran ſtrecken/ wer am meiſten ſauffen kondte/ der bracht den Preyß darvon/ vnd wurd jhme ein Krantz zum Zeichen deß Siegs auffgeſetzt. Es iſt aber dieſes nicht allein bey den Sachſen/ ſondern dnrch gantz Teutſchland im Brauch geweſt/ wiewol doch ſolches zu vnſern Zeiten ſehr abkommen. Wann ſie bey der Zech ſitzen/ vnnd ein Frembder hinein kommet/ bieten ſie jhm alle zutrincken/ vnd da er nicht beſcheid thäte/ dörffte er wol in Vnglück kommen. Wann ſie auff der Abweſenden Geſundtheit trincken/ wolt ich keinem rathen/ der ſolches abſchlüg/ dann er muß genugſame Vrſachen anzeigen/ oder er kriegt Händel. Die Sachſen vnd andere Mitternächtige Teutſche Völcker gebrauchen ſich harter vnd grober Speiß/ deſſen ſie doch gewohnet ſeynd/ Speck/ Schuncken vnnd Knackwürſt eſſen ſie vberflüſſig/ auch offt rohe vnnd vngekocht. Käß vnnd Butter iſt jhre tägliche Koſt zum Brod. An etlichen Orten kochen ſie auff den Sontag daß ſie die gantze Wochen daran haben. Jhre Kinder nehren ſie nicht mit Pap oder Brey/ ſondern mit denen Speyſen/ die ſie ſelbſt eſſen/ doch kawet ſolche die Mutter oder Seugamme zuvor/ dahero dieſe Völcker auch gemeiniglich von Leib gröſſer vnd ſtärcker ſeynd/ auch mehr leyden können dann andere. Jhre Sprach vnnd Kleydung hat wenig Vnterſcheidts von den Ober Teutſchen. Vnter die Sachſen gehören auch die Weſtphälinger.

Die Francken ſeynd den andern Teutſchen Völckern von Leib/ Sprach/ Kleydungen vnnd Geberden gleich. Es iſt in dieſem Landt ein arbeitſamb Volck/ da Mann vnd Weib dem Weingarthaw ohn vnterlaß obligen/ vnd niemandt müſſig gehen darff. Sie verkauffen den Wein (bevorab die Armen) vnd trincken Waſſer/ dann ſie vom Bier nichts wiſſen wollen. Die Francken ſeynd vor Alters ein hoffertiges Volck geweſen/ ſo andere neben ſich verachtet/ vnfreundlich gegen die Frembden/ die ſich nicht wol zuerkennen geben dörffen/ wer aber jhren Hochmuth vnd Ruhmrätigkeit leyden kan/ der geneu ſt deſſen. Doch laſſen ſie die Frembden/ ſo ſich in jhre Weiſe richten lernen/ nicht allein bey jhnen einkommen/ ſondern geben jhnen auch jhre Töchter zu Weibern. Man ſagt jhnen nach/ daß jhre Alten deß Straſſenraubens guten Verſtandt gehabt/ daher man auch noch von jhrem Schracken zuſagen weiß. Was ſonſten jhre Gebräuch vnd Gewonheiten anlanget/ die ſie auff die hohe Feſttage vnd ſonſten in acht nehmen/ zuſampt den Kindiſchen oder aberglaubigen Ceremonien/ iſt vnnoth biß Orts viel davon zuſchreiben/ bevorab/ weil dieſelben faſt allenthalben in Teutſchlandt getrieben werden/ als mit Anfangung deß Advents vnnd der Weichenachten/ mit Glückwünſchung deß newen Jahrs/ Königreichen/ Loſungs Nachten/ Faſtnacht-Spielen/ item was ſie in der Beerwochen/ auff dem Palmen tag/ Pfingſtfeſt/ Vrbanstag/ Johannis deß Tauffers tag/ vnd ſonſten das Jahr vber für Fantaſey treiben/ diß (ſag ich) iſt nicht wehrt den Leſer damit auffzuhalten/ allein wollen wir allhie gedencken/ daß niemand im Herbſt ſeine Trauben ableſen darff/ ohne Vorwiſſen der Zehnenherrn/ wie ſie dann auch jhre gewiſſe Bande haben/ wo man am erſten/ wo man zu letzt leſen ſolle. Wer den Wein länger will hangen laſſen/ der muß es Erlaubnuß bitten/ darnach den Zehend auff ſeinen Koſten zur Keltern lieffern. Wann das Wein leſen zu Würtzburg verrichtet iſt/ pflegen etliche Jungegeſellen/ die auff den Zehend achtgenomen haben/ mit brennenten Fackeln von Stroh gemacht/ zur Statt hinnein zugehen/ vnd zuſingen/ ſagende/ ſie verbrennen alſo den Herbſt.

Auß allen Heiligen verehren die Francken jhrer zween vor andern/ S. Martin vnd S. Niclaus/ dieſen zwar in der Kirchen mit betten/ jenen im Wirtshauß mit Pancketiren/ dann da iſt jedermann frölich/ vnd beluſtiget man ſich mit allerley kurtzweilen. Auff den Niclaustag erwehlen die Schülerjungen einen auß jhrem Mittel zum Biſchoff/ vnd zween zu Caplänen. Dieſer Kinder Biſchoff wird durch die andere Knaben zur Kirchen geführet in Biſchofflicher Kleydung/ da ſtehet er bey der Meß ſampt ſeinen Caplänen/ darauff gehet er mit den andern Jungen als ſeinen Clericken ſingende von Hauß zu Hauß herumb/ ſamlet alſo Geldt/ will doch nicht dafür angeſehen ſeyn/ daß es ein Almoſen ſey/ ſondern helt es für ein Schuld. Auff S. Niclas Abend müſſen die Knaben faſten/ damit jhnen dieſer Heilige etwas beſchehre/ wie ſie meinen/ welche Gab/ damit ſie ſie nicht verſchertzen/ faſten ſie ſo ſtrenglichen/ daß ſie zum eſſen auch nicht können gezwungen werden.

Nach den Francken müſſen wir auch etwas von den Schwaben ſagen. Was reiche vnnd fürnehme Leuth vnter jhnen ſeynd/ geben ſich ſehr auff den Kauffhandel/ richten deßwegen Geſellſchafften auff/ wie bey dieſen dingen bräuchlich. Ein jeder legt ſein gewiß Capital/ dafür ſie nicht allein Gewürtz/ Seidengewandt/ vnd andere thewre Wahren einkauffen/ ſondern auch Wein/ Früchte/ auch etwa Kinderwerck/ Poppen vnd andere geringe ſachen. Sie erlangen auch Freyheiten von Fürſten vnd Stätten deß Fürkauffs halber/ welches jhnen zwar nutzen/ andern aber ſchaden bringet/ hin vnd wider haben ſie jhre Factorn vnd verrechnete Diener/ die in jhrem Namen vnd Gelt die Handlung treiben. Spinnen vnd Leinenthuch weben iſt bey jhnen das aller bräuchlichſte Handwerck/ vnd ſolt einer winterszeit nicht allein die Weiber ſondern auch die Männer hinder der Kunckel ſitzen ſehen. Viel Barchent wird bey jhnen geweben/ wie auch Hennffen vnd Zwilgen Gewand. Es iſt ein gemein Sprichwort/ daß Schwabenlandt dem gantzen Teutſchlandt Huren gnug gebe/ daher erſcheinet/ daß das Volck der Abgöttin Venus nicht vngewogen.

Die Beyeriſch nation iſt etwas vnhöffliger als die andern Teutſche/ ſind auch vnfreundlich gegē die frembde wie die erfaren/ ſo durch jhr Land reyſen. Das gemeine Volck kleidet ſich ſehr in blaw/ tragen auch Mann vnd Weib mehr Stifel als Schuh/ doch ſind ſie dem Gottesdienſt ſehr ergeben/ dz ſie auch ſchwere vnd weite Wallfahrten in ferrn entlegene Landſchafften/ in Niderland/ Italien vnd Spanien auff ſich nemmen.

Was das Fürſtenthumb Kärnthen anlangt/ iſt bekandt/ daß ſolch Landt den Ertzhertzogen von Oeſterreich vnterworffen iſt/ von dem wunderſeltzamen Brauch/ den die Kärnther in einem Thale/ nicht

Digitized by Google

weit von der Statt S. Veit halten / wann sie einen newen Fürsten annemmen / mag man Sebastianum Münster lesen / der solchen nach längst beschreibet / da er auch eines strengen Processes wider die Dieb gedencket. Es ist aber solches eine Fabel / wie nicht allein die Innheimische / sondern auch frembde Leuthe bezeugen. Die Leuth in Kärnthen kleyden sich sehr in Schaffgraw Wüllen Tuch / am Mutzen hanget eine Kappe auff den Rück hinab / wie ein Münchs Kutte. Ihre Nachbarn die Steyermärcker seynd noch einfältiger / und seynd sehr viel unter jhnen / die so grosse Köpff am Halß haben / daß sie kaum darfür reden können / diese beyde wie auch die Benachbarten Völcker seynd den andern Teutschen gleich in Sitten / Gestalt und Sprach / außgenommen / da die / so jenseyt dem Wasser die Trab genandt / wohnen / Windisch reden.

Auch ist der Böhmen angeborne Sprach nicht Teutsch / sondern Windisch oder Schlavonisch / deren sich auch die Polen und Moscowiter gebrauchen. Doch hat die Teutsche Sprach in den Stätten den Vorzug / wie auch bey den Kauffleuthen / und wird gemeiniglich Teutsch gepredigt. Sie haben vor zeiten ein wild und ungebunden Leben geführt / ohne Gesatz und Ordnung / ist aber nunmehr alles anderst. Die Böhmen seynd den Teutschen an gröss deß Leibes gleich / doch haben sie dicker Bäuche / gemeiniglich krause Haar / im übrigen haben sie von den Teutschen wenig Unterscheid.

Diß will ich noch zum Beschluß hinbey setzen / daß in gemein alle Teutsche Völcker zu Erbarkeit und Billigkeit geneygt seyn / vñ zwar (schreiben die Außländischen von uns) wann wir die Warheit sagen wollen / müssen wir bekennen / daß Redlichkeit und Auffrichtigkeit ihnen viel mehr angebohren sey / als Schalckheit und Betrug / daher auch sie die Frembde ausser jrem Land leichtlich anführen können / weil man sich keiner argenlist zu jhnen versihet. Was die Alte und von Tacito berümte keuschheit anlangt / were zuwünschen / dieß noch also damit bewandt were. Truncken werden (wann es nur nicht alle Tag geschicht) wird für kein Laster gehalten / ja sie sagen / daß der / so jhm nicht dürff ein Rausch trincken / entweder etwas böses begangen / oder im Sinn habe zuthun / und besorge / er verrathe sich selbst / wann er truncken sey.

Reichthumb der Teutschen.

14. Es kan nicht fehlen / daß Teutschlandt nicht ein Uberfluß von Reichthumb haben solle / demnach so viel Silber und ander Bergwerck darinnen gefunden wird / daß kein Provintz in Europa darmit zuvergleichen / angesehen daß es auch der Gold dadern nicht gar beraubet. So ist der Bodem fruchtbar / bringt alles was zu deß Menschen auffenthalt nothwendig / warzu dann kommet der Kauffhandel / dem die Teutschen mehr / als einig andere Nation ergeben seynd / so hat es jederzeit sehr viel und künstliche Werckmeister und berümbte Handwercksleuthe gehabt / und noch / deren Wercke und subtile Arbeit weit und breit verführet worden. Es hat auch Teutschland ein grosse Anzahl schöner Schiffreichen Wasser / durch welche die Kauffmans Wahren leichtlich von einem Ort zum andern können geführet werden / biß an das Meer. Mitten im Landt findt man gute und beständige Salzbrunnen / darauß herrlich Salz gesotten wird. Was sollen wir sagen von den guten Rheinischen und andern Teutschen Weinen / damit außländische Völcker versehen / und dannenhero ein groß Geldt gelöset wird? Auch bringen die zwo Franckfurter Messen nicht geringen Nutzen / dahinn nicht allein Wahren und Leuth auß gantzem Europa zu Friedenszeiten kommen / sondern auch auß Asia und der Barbarey. Das Elsaß wird von vielen Bergwercken und Metallen / die Pfaltz und der gantze Rheinstromb von den edlen Weinen und herrlichen Kornfürchten / das Franckenlandt vom Wein und Süßholtz / welches mit Wagen voll verführet und verkaufft wirdt / Böhmen vom Viehe / Gersten und Metallen / Mähren von Früchten und Rauchwerck / Beyern von Saltz und setten Schweinen / wie auch von Baumfürchten. Oesterreich ist sehr fruchtbar an Wein und Saffran / Tyrolerlandt an Silber Gruben / Jülcherlandt an Weydkraut und Pferden / Hessen an Vieh / Wollen und Salzbrunnen / Türingen an Korn und Weydkraut / Meissen an Silbererts / dessen da nicht wenig / und das ichs kurtz mache / es ist in gantz Europa kein Landt / das an Gut und Reichthumb mit dem Teutschen Reich verglichen werden könte / dessen ein gewisse Anzeigung / daß darin kein andere als silberne und güldene Müntzen gefunden werden / da fast alle andere Nationen sich mit Kupffer und Messing behelffen müssen. Etliche Fürsten und Stätte seynd auch sehr reich worden / weil sie über die vorigen newe Schatzungen auff ihre Unterhabenden gelegt / und die Geistlichen Güter und Kirchengefelle an sich gezogen / das doch vielen zu unsern Zeiten nicht zum besten bekommen.

Was nun fürters die Renten anlangt / so dem Keyser fallen / ist zu wissen / daß die Reichsstätt / deren vor Alters weit mehr gewesen als jetzund / schuldig seynd zweyfünfftheil zubezahlen an der Summa / so dem Keyser auff den Reichstagen bewilligt wird. Unter obgemelten Reichsstätten seynd etliche / welche dem Keyser ein sonderbare Steuer erlegen müssen / die sich auff die 15000. Gülden belaufft. Es übertreffen aber die Innamen bey allen diesen Reichsständen die Außgaben Jährlich umb ein grosses / daher sie nothwendig reich werden müssen. Etliche haben die gemeine Innamen deß Teutschen Reichs auff 7. Million gold gerechnet / welche Summa keines Wegs zuverachten / dieweil das Teutsche Volck (ausserhalb dem Krieges Last) nicht also durch grosse Schatzungen außgesogen wird / wie die Leuth in Italia und anderstwo / daher sie auch jhren Fürsten und Obern ein Grosses über die ordinari Gefell auff den Nothfall reichen können. 15.

Es ist das Reich von Alters her schuldig / dem Keyser / wann der seinen Zug gen Rom vornimmet / die Keyser Cron zu empfangen / 20000. zu Fuß / und 4000. Reuter 8. Monatlang zuhalten / und dieses Heer wird genandt die Römer Hülff. Man hilfft dem Keyser auch mit Volck und Geldt / wann ein Türcken Zug vorhanden ist / und befindet sich / daß sich die Geldthülffen in solchem Fall etwan über die 500. tausendt Gülden belauffen / und daß wir es kurtz machen / ist gewiß / daß der Keyser viel ein grössers auß dem Reich empfähet / als jhnen etliche thörichte Menschen einbilden / ja wol schreiben dörffen / dessen Schein ist / daß die Ertzhertzogen von Oesterreich allein auß dem Elsaß / Schwaben / Rieß und benachbarten Landen / so an die Alpen stossen / darinnen sie in die vierzehen Gemeinschafften haben /

Jährlich

Digitized by Google

Jährlich 25. Million Goldt erheben allein von ihren ordinari Gefellen/wañ aber auff zutragenden Nothfall ein Schatzung auff das Volck gelegt wird/gefelt wol das doppel.

Kriegsmacht der Teutschen.

16. Diß kan daher am besten verstanden werden/wann man bedencket/wie starck die Keyser / so bey vnsern vnd vnser Vättern Zeiten regieret/etwa zu Feld gelegen seyen. Als der Türck die Statt Wien in Oesterreich belägert/ist jhm Carolus V. mit 90000. zu Fuß/ vnd 30000. Reuttern entgegen gezogen/wiewol auch nicht wenig Italianer vnnd Spanier vnter diesem Volck gewesen. Keyser Maximilian der ander hat mehr zusammen bracht nemlich/bey die 100000. zu Fuß/vnd 35000. Reysigen. Ob nun wol diß ein mächtig Heer/ist doch keine sonderliche Tewrung im Läger sondern alle ding rechts Kauffs gewest. Dieses Zeugs haben die Türcken bey Raab in Vngarn nicht erwarten wollen/sondern sind vngefochten zurück gezogen.

17. Also ist der Warheit nit vngemäß/daß etliche schreiben/das Teutsche Reich vermög in den Krieg zugeben 200000. gerüster Mann zu Fuß ohne die Reutterey/ wie solches nicht allein die vorige/sondern auch vnsere Zeiten/bey diesem jetzigen Krieg gnugsamb bewiesen. Es ist bekant/daß vom Jahr 1560. biß auff diese Zeit fast aneinander Krieg gewesen/in Vngarn/Franckreich vnd Niderlandt/da allzeit Teutsche Reutter vnd Fußvolck in grosser anzahl mit eingemengt gewesen. Vmb dieselbige zeit (daß wir nur von etlichen Fürsten sagen) hat der Hertzog von Zweybrücken einen Zug in Franckreich gethan/vnd in seinē Heer gehabt 12000. zu Fuß vnd 8000. Reutter/den Protestierenden Fürsten zum besten/da auff der Catholischen Seiten vnter dem vom Aumale vnnd Manßfeld 7000. Teutsche Reutter dieneten. Graff Wilhelm von Nassaw hat 12000. zu Fuß/vnd 3000. Teutsche Reuter in Welsch Flandern geführet/wider den Duc de Alba/der auch ein Teutsch Heer im Feld hatte. Was Pfaltzgraff Hanß Casimir für ein mächtigen Zug zu Roß vnd Fuß ins Niderland vnd Franckreich geführet/sonderlich vmb das Jahr 1587. vnnd darnach/ist gnugsam bekannt. Was sollen wir von jetzigen Kriegen sagen/so sich im Jahr Christi 1619. angefangen/vnd noch auff diese Stund wehren/wie viel hunderttausend Mann sich auff einmal befunden in deß Keysers/Pfaltzgraffen/ Ligisten/Vnion Hertzogs von Beyern/Tylli/der Böhmen/Friedlands/Braunschweigers/Manßfelders/ Königs von Schweden vnd anderer Generalen oder Obristen Diensten/deren zwar ein solche menge/daß es die Posteritet schwerlich glauben wird/wann schon solches auffgezeignet werden solte.

Aber was darff es dessen/weil doch bekannt/daß in gantz Europa kein Krieg geführt wird/dabey sich nicht die Teutschen in grosser Menge befinden/daß ich jetzt nichts sag von den Niderlanden/die auff eine zeit vber 50000. wehrhaffter Mann zusammen bracht haben/ wie auch nicht von den Schweitzern/denen es leicht ist/ 30000. Mann auß dem Land zuführen/wie sie mehr als einmahl gethan/insonderheit/da sie dem Hertzog von Meyland wider den König in Franckreich beygestanden.

18. Vnter den Teutschen Nationen helt man darfür/ NB daß Schwaben/Beyern/Westphalen/Sachsen vnd Oesterreich gute Fußknecht geben/wie Braunschweigerland/Jülich vnd Cleve/Franckenland vnd Rheinstromb gute Reuter. Man hat vor Alters gemeinet/die Teutschen seyen geschickter zum Degen/Hellparten/ Langenspieß vnd Schlachtschwerdt als zu den Büchsen. Der kan gute Hoffnung zum Sieg haben/der eines oder mehr gute Teutsche Regimenter zu Fuß hat/ dann in offener Feldschlacht solche sehr gut seyn/es sey gleich den Feind mit voller Macht anzugreiffen/oder den angrieff außzustehen/dann sie die Ordnung vnd Glieder fest halten/sich im Marsch nit vbereylen/darzu wol gewaffnet seynd. Man hat wahr genommen/ daß sie gemeiniglich mehr außgerichtet/wann sie einen außländischen Feldobristen gehabt/als einen auß jrem Mittel. Zu geschwinden anlauffen vnnd Stürmen werden sie nicht so tüchtig geachtet/weil sie von Natur etwas langsamb vnnd schwer von Leib seynd/aber im Treffen vnnd Schlagen halten sie den Stand/seynd keck gnug von Muth/starck von Leib. Sie seynd nicht ruhmredig/oder großsprechend/wann sie aber den Sieg in einem Treffen erhalten/schlagen sie alles todt was jhnen vorkommet/ohn Vnterscheid vnd Mitleyden. Sie stehen nicht gern langwirige Belagerungen auß/haben lieber daß sie bestürmet werden/oder accordiren/auch wird jhnen die Zeit lang/wann man länger zu Feld ligt/als sie gehoffet. Man hat auch erfahren/daß sie/wann es im ersten Angrieff mißlungen/darüber bestürtzt worden seynd/vnd zum zweyten mal nicht angreiffen wollen/vnd daß sie in der Flucht sich nicht leichtlich wider erholen/vnd die Ordnung schliessen können. Es kostet sehr viel ein Teutsch Heer auff die Beine zubringen/bringt auch viel vngelegenheit/weil sie ein grossen Troß vnnd darbey viel Weiber vnnd Jungen nach sich schleiffen/die die Proviands verzehren/dahero die Regimenter schwerlich zuvnterhalten seynd/so ist bekannt/daß bey mangel der Proviandt nit viel außzurichten. Es haben die Teutschen Reuter zwar grobe vnd starcke Pferd/wiewol sie nicht so gehertzt seynd/wie sie solten/das kompt nun daher/ weil derselben viel vom Acker vnd auß dem Pflug genommen werden/sie können auch jhr Blut ohne NB Forcht vnnd Zittern nicht sehen/da doch die Spanischen Pferdt nuhr desto muthiger davon werden/daher jhrer viel das Teutsche Fußvolck der Reuterey vorziehen/wiewol jrer viel einer andern meinung sind.

19. Die Teutschen Seestätte vermögen auch nicht ein geringe Macht auff dem Meer/also daß etliche vnter jhnen wol 100. oder 150. Schiff vermögen/damit sie die Könige von Dennenmarck vnnd Schweden offtmahls bekrieget haben. Auß obigem allen ist nuhn offenbahr/wann Teutschlandt einmütig zusammen NB hielt/desselbigen Macht von keinem Feinde vberwunden werden möchte/aber man hat sich vor dieser der Teutschen Einigkeit nicht zufürchten. Zu obgemeldter Macht komen nun auch etliche außländische Fürsten in Italia/wie auch der Hertzogen von Lottringen vnd Savoyen/welche dem Reich mit gewisser Mässigung verpflicht seynd/Hülff zuthun in Kriegsläufften. Im Türcken Krieg vor Sigeth hat Hertzog Emanuel zu Savoy vnd Piemont dem Römischen Keyser 600. Reuter zugeschicket/Hertzog Cosmus von Florentz 3000. Fußknecht/Alfonsus Hertzog zu Ferrara zog selbsten mit zu Feldt/vnd bracht 500. wolgebutzter Reuter/Hertzog Wilhelm von Mantua schickete 1000. Fußknechte/Hertzog Henrich von Guisen

Digitized by Google

bracht 300. freywillige vom Adel mit sich/ so schickte der Papst Pius ein feine anzahl guter Italianischer Soldaten/ daß also mit diesen allen der gantze Heerzug Keysers Maximiliani II. so groß worden/ wie wir oben erzehlt haben. Es haben die Stände deß Reichs obgemeltem Keyser Maximiliano II. auff dem Reichstag 1566. eine Türcken hülff bewilliget/ 40000. zu Fuß vnd 8000. Reuter 8. Monatlang zuhalten/ vnnd die folgenden 3. Jahr die helffte dieses Zeugs/ nemblich 20000. zu Fuß vnd 4000. Pferd/ dz also die obgesagte Keys. Armada sich auff 100000. zu Fuß vñ 30000. Reutter belauffen/ in welche anzahl die nicht gerechnet worden/ so in den Stätten vnnd Vestungen in der Guarnison gelegen haben.

20. Doch sind zwey ding/ welche die Kräfften vnd Wolstand deß Teutschen Keyserthumbs mercklich schwechen. Erstlich die Vneinigkeit oder viel mehr schädliche Mißtrawen/ dessen dann nicht nur eine Vrsache ist. Die Reichsstätte trawen den Fürsten nicht zum besten/ weil diese je länger je mächtiger zu werden suchen. So macht auch der vnterschied der Religion viel mißtrawen vnnd verbitterung der Gemüther/ weil die Catholischen mit den Protestirenden jmmerdar zukempffen haben/ vnd die Protestirenden selbst vntereinander nicht einig sind. Vnd diß ist die vrsach/ daß die Ständ nicht viel lust haben zu den Reichstägen zuerscheinen/ vnd wañ Gott das glück gibt/ daß sie zusammen kommen/ haben die abgeordneten der abwesenden entweder keine gnugsamme Instruction/ oder bringt man die meiste Zeit mit disputiren in Religions wesen zu/ vnd weil kein hoffnung/ daß man sich hierin vergleiche/ als vnterbleiben manchmal die Ratschläge/ daran die gemeine Wolfahrt gelegen. Das ander ist/ daß es mit allen dingen so langsam zugehet/ bevorab/ wañ man einen Reichstag halten soll/ ohne welche nichts kan geschlossen werden/ ja es geschicht offt/ wann ein Reichstag außgeschrieben wird/ daß sich 3. gantzer Monat verlauffen/ ehe demselben der Anfang gemacht wird/ da gibt es dann viel proponirens/ widersprechens vnd gezancks/ vnd wann es letzlich zum Schluß vnd Abschied kompt/ folgt die würckliche volziehung sehr langsam/ ob wol die dringende Noth Eylfertigkeit erfodert/ vnd die gute Gelegenheiten in einer kurtzen Zeit verloren werden mögen. Dazu kompt dann ferner/ daß die verwilligte Reichshülffe nicht auff einmal ankompt/ sondern etliche selbige bald/ die andern langsam schicke/ daß nachmahl etliche erst geworben werden/ wann die andern schon zu Feld ziehen/ wie solches Keyser Maximilianus der II. vor Sigeth in Vngarn wol erfahren/ der auch diesem mangel rathzuschaffen sich hernach bemühet hat/ aber es ist vergebens gewesen. Diß alles wollen wir nicht dahinn verstanden haben/ als ob die Macht eines Römischen Keysers darumb gering wer/ wie jhme etliche traumen lassen/ so der Sachen keinen Bericht haben/ dann gewiß ists/ daß er in- vnd ausser Reichs an Land/ Leuthen/ Geld vnd Einkommen sehr reich vnd mächtig ist/ zu dem ein vberfluß hat an allen andern dingen/ so zu einem grossen vnnd beständigen Krieg vonnöthen/ derwegen er sich auch für niemands zufürchte hat/ ausserhalb für dem Ottomannischen gewalt/ dessen vberauß grosse Macht/ welche durch keinen gewalt bißher hat mögen zurück gehalten werden/ genugsamb bekant ist. Doch hat der Türckische Keyser sich eben so wol vor dem Teutschen Reich nicht wenig zubesorgen/ gestalt dann vnlaugbar/ daß er seine Grentzen gegen demselben mit stetigen vnd starcken Guarnisonen besetzen/ solche mit schwerem vnkosten vnterhalten/ vnd stets in Bereitschafft der Waffen stehen muß. Widerumb/ wann schon Friede ist zwischen dem Keyser vnd Türckischen Monarchen/ müssen doch die Vngarischen Grentzen mit gnugsamen Besatzungen verwart werden/ wie dann gewiß/ daß Keyser Rudolff/ der I I. allezeit in die 20000. Mann zu Fuß hat vnterhalten müssen/ ob schon mit dem Türcken Stillstand gewesen.

Form vnd Weiß der Beherrschung deß Teutschen Reichs.

21. Ob wol von verordnung der Churfürsten im Reich/ bey den Scribenten viel Streits/ gehen doch die meisten vnnd besten Historici dahin/ daß solche zur Zeit Gregorij V. Papsts/ vnd Keyser Otten deß III. geschehen sey. Dann ob wol der grosse Keyser Carl das Recht einen Keyser zuwehlen den Teutschen Fürsten zugestelt/ lesen wir doch nicht/ daß sie sich desselben gebraucht haben/ so lang angeregten Caroli Nachkommen in Teutschland regieret/ sondern die Succession ist im Geblüt verblieben. Aber Gregorij vnd Ottonis obgedachte Ordnung schleust die Succession der Erbschafft gantz auß/ welche gemacht worden vmb das Jahr Christi 1002. Die vrsach dieser Verordnung meinet man sey gewesen/ daß Keyser Otto keine Kinder hatte/ doch können auch andere beygebracht werden. Erstlich daß der Last einer so schweren Regierung nicht etwa auff Kinder oder vnerfahrne Personen gerieth/ darnach/ daß der Teutschen Freyheit die erbliche Successsion nachtheilig fallen wolte. Vnd weil es sich gemeiniglich begibt/ wo der Wehler all zu viel sind/ daß auch viel Vorschläg vnd Gezancks fürfallen/ als hat man es bey der vngerahten Zahl der siben verbleiben lassen.

22. Demnach so ist deß Teutschen Reichs Haupt der Keyser/ der vnter sich noch drey andere glieder hat/ mit denen er sich bey gemeinen Reichs Versamblungen pflegt zuberathschlagen. Das erste Glied seynd die 7. Churfürsten/ als nemlich: der Ertzbischoff von Meyntz/ deß H. Reichs durch gantz Teutschland Ertz Cantzler/ der auch die Reichs Cantzley/ Documenten/ Abschied vnd anders hinder sich hat. Darnach der Ertzbischoff zu Trier/ Ertz Cantzler durch Franckreich. Der dritte ist der Ertzbischoff zu Cölln/ deß Reichs Ertz Cantzler durch Italien. Der König von Böhmen ist Ertzschenck/ der Pfaltzgraff bey Rhein Ertztruchseß vnd zugleich Maior Domus/ oder Hoffmeister. Der Hertzog von Sachsen Ertzmarschalck/ der dem Keyser das Schwert vorträgt. Der Marggraff von Brandenburg ist Ertz Cammerer/ gleich wie der Thresorier oder Schatzmeister. Vnd diß seynd von alters hero die so berümbten 7. Churfürsten/ in deren Gewalt es stehet einen Keyser zuwehlen/ vnd denen obliegt/ vorsicht zu thun/ damit das Römisch Reich nicht erblich genennet werde.

23. Das ander Glied nach dem Keyser sind die vbrige Fürsten deß Reichs/ Geistlich vñ Weltlich/ deren nicht wenig. Vnd erstlich diese Ertzbischoffe/ Magdeburg/ Saltzburg/ Bremen/ Bisantzon/ Riga/ Prag. Bischoffe/ Bamberg/ Würtzburg/ Wormbs/ Speyer/ Straßburg/ Eychstett/ Augspurg/ Costentz/ Hildesheim/ Paderborn/ Chur/ Halberstatt/ Werden/ Münster/ Osnabrug/ Passaw/ Freysingen/ Görtz/ Seccaw/ Laubach/ Wien/ Basel/ Sitten/ Regenspurg/ Meissen/ Naumburg/ Minden/ Lübeck/ Utrecht/

Digitized by Google

Verecht/ Camin/ Schwerin/ Camerich/ Genff/ Verdun/ Metz/ Tull/ Lausanna/ Lüttich/ Trient/ Brixen/ Merseburg/ Zeitz/ Brandenburg/ Razenburg/ Schleßwick/ Breßlaw/ Havelberg.

Folgen die Weltliche Fürsten.

Hertzogen/ zu Oesterreich/ Bayern/ Sachsen/ Lottringen/ Burgund/ Gülich/ Cleve/ Bergen/ Braunschweig/ Pfaltz Zweybrücken/ Pfaltz in Bayern/ Pomern/ Meckelburg/ Lüneburg/ Ober-Schlesien/ Nider-Schlesien/ Lauenburg/ Holstein/ Preussen/ Francken/ Schwaben/ Würtemberg/ Lützenburg/ Steyermarckt/ Kärndten. Marggraffen/ Brandenburg/ Meissen/ Mähren/ Baden/ Laußnitz/ Hochberg/ Burgaw. Landgraffen/ Hessen/ Thüringen/ Leuchtenberg/ Elsaß/ Susenburg. Fürst zu Anhalt. Burggraffe zu Nürnberg/ zu Magdeburg. Gefürste Graffen/ Tyrol/ Hennenberg/ Schwartzenburg/ rc.

Gefürste Aebbt vnd andere Prælaten/ Fuld/ Herßfeld/ Cämpten/ Reichenaw im Bodensee/ S. Gallen/ Salfelden/ Corbey/ Stablon/ Pröbst zu Weissenburg vnd Elbwangen. Teutsch Ordens Meister/ Malteser Meister.

Die vbrigen Aebbte sind beyläufftig diese. Wingarten/ Salmansweiler/ Creutzlingen/ Murpach/ Valckenried/ Schuttern/ Rittershausen/ Stein am Rhein/ Schafhausen/ Waldsaxen/ Einsiedlen/ Rackenburg/ Ochsenhausen/ S. Egidij zu Nürnberg/ S. Maximin bey Trier/ Newenburg/ Havelden/ Gengenbach/ Königsbrunn/ Rodē/ Marckthal/ Rockhausen/ S. Peter im Schwartzwald/ Odenheim/ S. Dieter/ Bergerhausen/ Elchingen/ Maulbrunn/ Henßlingen/ Vrsperg/ Blanckenburg/ Pfeffers/ S. Johanns im Turgaw/ Petershausen/ Prüm/ Castel/ Praubach/ S. Heimeran zu Regenspurg/ S. Gregorij im Münsterthal/ S. Jacob in Maynz/ S. Cornelis Münster/ Münchenrod/ Werda/ Echternach/ Hervord/ vnd sonst noch viel mehr.

Pröbste/ Zu Selz/ Camberg/ Berchtolsgaden vnd andere.

Aebtissin/ Jn Quedlinburg/ Essen/ Alten Münster zu Regenspurg/ Obern Münster daselbst/ Kauffungen/ Seckingen/ Lindaw/ Garneroda/ Buchau/ Roten-Münster/ Gutenzell/ Hippach vnd andere mehr.

Zu diesen kommen auch ferner die Balleyen (wie man sie nennet) der Commenthureyen Teutsch Ordens in Hessen/ Oesterreich/ Elsaß/ Ertzschland vnnd Coblentz.

Der Graffen im Reich ist auch nicht eine kleine Anzahl/ deren wir die meisten Namhafft machen wollen. Helffenstein/ Kirchberg/ Wisensteig/ Lauffen/ Montfort/ Fürstenberg/ Zimbern/ Oetingen/ Sultz/ Zollern/ Castel/ Wertheim/ Rhineck/ Hohēloh/ Erbach/ Leiningen/ Falckenstein/ Hanaw/ Nassaw Breda/ Nassaw Dillenberg/ Nassaw Idstein/ Nassaw Sarbrücken/ Königstein/ Ober Jsenburg/ Nider Jsenburg/ Mörß/ Büdingen/ Firnenberg/ Solms/ Witgenstein/ Sayn/ Horn/ Ringraven/ Bitsch/ Vinstingen/ Salm/ Veldēz/ Spanheim/ Dengē/ Rappin/ Hardeck/ Schaumburg/ Manßfeld/ Stollberg/ Bichlingen/ Barbi vnd Mühlingen/ Gleichen/ Schwartzēburg/ Plawen/ Weda/ Löwenstein/ Regenstauff/ Ostfrisen/ Lipp/ Oldenburg/ Hoye/ Delmenhorst/ Westerburg/ Müntzenberg/ Lemgaw/ Waldeck/ Diephold/ Bentheim/ Bronckhorst/ Spigelberg/ Bibersdorff/ Tecklenburg/ Dortmund/ Windorff/ Hagen/ Hohenfelß/ Leißnick/ Bergen/ Manderschied/ Reifferschied/ Tübingen/ Blaumont/ Passavant vnd andere/ so nicht alle zuerzehlen.

Die Freyherrn sind fast nachfolgende/ Gundelfingen/ Geroltzeck/ Rapolstein/ Stauffen/ Degenberg/ Sultzberg/ Tautenberg/ Sonneberg/ Beihelstein/ Winneberg/ Tusis vnd Raren/ Justingen vñ Oepfingen/ Reipoltzkirchē/ Scheuzlingen/ Rechberg/ Königsberg/ Hohenfelß/ Reigelsburg/ Limburg/ Kunseck/ Geraw/ Reichenstein/ Müntzenburg/ Losenstein/ Kriechingen/ Wolckenstein/ Riedberg/ Lingen/ Sigmaringen/ Pappenheim/ Weitenfelß/ Eppenstein/ Haver/ Roggendorff/ Alendorff/ Morspurg/ Beffort/ Brandenstein/ Wolffstein/ Pyrbaum/ Permont/ Frontzberg/ Mülchlingen/ Mindelheim/ Störtzingen/ Witten/ rc.

Das dritte Glied machen die Reichsstätte/ welche wir/ wo nicht alle/ doch die meisten erzehlen wollen. 24.

Aachen im Gülcherland.
Augspurg in Schwaben.
Basel am Rhein.
Bern im Schweitzerland.
Biberach im Allgaw.
Braunschweig in Sachsen.
Buchorn in Schwaben.
Campen ober Jsel.
Cölln am Rhein.
Colmar im Elsaß.
Costentz am Bodensee.
Chur in Schweitz.
Däventer ober Jsel.
Dantzig in Preussen.
Dortmond in Westphalen.
Dünckelspiel in Schwaben.
Eger am Behmerwald.
Erffort in Thüringen.
Eßlingen in Schwaben.
Elbing in Preussen.
Franckfurt am Mayn.
Friedberg in der Wetteraw.
Gelhausen in der Wetteraw.
Giengen in Schwaben.
Göttingen in Sachsen.
Gröningen in Frießland.
Goßlar im Braunschweigerland.
Gemünd in Schwaben.
Hagenaw im Elsaß.
Hall in Schwaben.
Hailbrun in Schwaben.
Hamburg in Nider Sachsen.
Jsny im Schwabenland.
Jngelheim in der Pfaltz.
Kauffbeuren in Schwaben.
Keysersberg am Rhein.
Kempten im Allgaw.
Käyserslautern in der Pfaltz.
Landaw bey Speyer.
Lindaw am Bodensee.
Lübeck in Nider Sachsen.
Lemgaw in Westphalen.
Lüneburg in Sachsen.
Magdeburg in Sachsen.
Memmingen in Schwaben.
Metz in Lothringen.
Münster im Gregorien Thal.
Mülhausen in Thüringen.
Nürnberg in Francken.

Northausen in Thüringen.
Neumegen in Geltern.
Nördlingen in Schwaben.
Oppenheim in der Pfaltz.
Offenburg im Elsaß.
Pfullendorff in Schwaben.
Popffingen in Schwaben.
Regenspurg in Bayern.
Ravensburg in Schwaben.
Rotenburg an der Tauber.
Roßheim im Elsaß.
Rotweil in Schwaben.
S. Gallen in Schweitz.
Schafhausen in Schweitz.
Schlettstatt im Elsaß.
Speyer am Rhein.
Schweinfurt in Francken.
Schwoll ober Issel.
Straßburg am Rhein.
Türckheim im Elsaß.
Tull in Lottringen.
Vberling am Bodensee.
Vlm in Schwaben.
Werd an der Donaw.
Wangen in Schwaben.
Wesel im Cleverland.
Weil in Würtenberg.
Weissenburg am Rhein.
Weissenburg im Nordgaw.
Wetzlar an Hessen.
Wimpffen am Necker.
Windsheim in Francken.
Wormbs am Rhein.
Zürch in Schweitz.

Vnder diesen Stätten/ so jetzt für Reichsstätt erzehlet worden/ finden sich doch viel/ die entweder vmb jhre Freyheit kommen/ vnd den Fürsten zu theil worden/ oder sich sonsten durch andere Vrsachen vom Reich gethan.

25. Vber obige drey Glieder ist das Römische Reich Teutscher Nation vmb Friedlebens willen in gewisse Circkel oder Krayß abgetheilet worden. Anno 1500. sind vnder Keyser Maximilian dem Ersten Sechs Krayß gewest. Auff dem Reichstag hernach ist es auff Zehen kommen/ im Jahr 1522. Jealicher Krayß hat seinen außschreibenden Fürsten/ auff welchen die andern in jhren Beraht schlagungen sehen/ vnd werden demselben 6. Rhät zu gegeben/ erfahrne Leute/ von Edlen Geschlechtern gebohren/ doch daß sie nit Geistlich seyen. Es folgen aber in der Ordnung die Zehen Krayse also: 1. Francken. 2. Bayern. 3. Schwaben. 4. Oesterreich. 5. Reinstrom. 6. Die Vier Churfürsten am Rhein. 7. Niderland. 8. Ober Sachsen. 9. Nider Sachsen. 10. Burgund.

Nun wollen wir deß Teutschlands vnd dessen Provincien Gräntzen vnd Anmarckungen kürtzlich anzeigen.

So begreiffen nun die Alten Geographi ein groß Theil Europæ vnder dem Namen Teutschlandts/ in dem sie desselben Gräntzen setzen/ den Rhein/ das Teutsche Meer/ den Fluß Tanais, vnd das Schwartze Meer/ Pontus Euxinus genant. Die aber etwas Jünger sind/ nemblich Strabo, Ptolemæus, Mela, Plinius vnd andere/ schliessen solches ein zwischen den Rhein vnnd Weissel. Zu vnsern Zeiten werden vnder diesem Namē begrieffen alle Länder/ so sich der Teutschen Sprach gebrauchen/ vnd vber den Alten Marckstein der Thonaw ziehen/ vnd heissen jetzt Schweitzerland/ ein Theil Schwabenlands/ Bayern/ Etschland/ Oesterreich. Es sind auch vnsere Alten vber den Rhein gezogen/ vñ sich der Röm. Colonien oder Besatzungen sampt den Stätten bemächtiget/ sonderlich Costantz/ Basel/ Straßburg/ Speyer/ Worms/ Maynt/ Trier/ Coboletz/ Bonn/ Andernach/ Cölln sampt noch viel andern/ biß an das Meer. Es nennen sich auch die Schweitzer selbst zu vnsern Zeiten Teutsche/ wie auch die Preussen vnd Liefländer/ welche doch weit gegen Auffgang vber der Weissel wohnen.

Daß wir aber diß Orths nichts reden vom Niderland/ weil wir hiervon zu seiner Zeit absonderlich handlen wollen/ wie auch von den Schweitzern/ auch nit gedencken deren/ so deß Keysers Botmässigkeit nit wollen vnderworffen seyn: Als ist zuwissen/ daß das Elsaß an die Schweitzerische Gräntzen reichet/ vnd in das Ober vnd Nider getheilet wird. Das Ober begreifft sampt der Landgrafschafft das Sundtgaw vnd Preißgaw. Beyde sind wol erbawet/ mit Stätten/ Schlössern vnd Dörffern besetzet/ als da sind Colmar/ Ruffach/ Schlettstatt/ Freyburg/ Brysach/ vñ insonderheit Straßburg/ das wegen der vesten Mauren vnd Wäll/ wie auch deß schönen Thurns halber sehr berühmbt ist/ der 574. Schuch hoch ist.

Würtenberg stößt gegē Auffgang an Schwaben/ gegen Norden ans Franckenland/ gegen Nidergang an die Pfaltz/ der Necker laufft mitten dardurch/ vñ ist diß Land mit Stätten/ Schlössern vñ Dörffern wol erbauet/ vnder welchen Stutgart vnd Tübingen die fürnembsten sind.

Franckenland hat gegen Mittag Schwaben vnd Ober Pfaltz/ gegē Nidergand die Pfaltz am Rhein/ gegen Auffgang den Böhmerwald/ gegen Norden/ Hessen vñ Thüringen. Würtzburg ist die Haupstatt/ daher sich auch der selbe Bischoff Hertzog zu Francken neñet/ dessen er doch nur einen Theil besitzet. Die nechste darnach ist Bamberg/ auch eine Bischoffliche Statt. Viel Herren haben Theil am Franckenland/ die Bischoffen/ Maynt/ Bamberg vñ Würtzburg/ der Pfaltzgraff/ der Burggraff von Nürnberg vnd andere. Etliche ziehen auch hieher die Statt Franckfurt am Mayn/ so wegen der zwo Messen sehr berümbt/ vnd der Keyserl. Wahl.

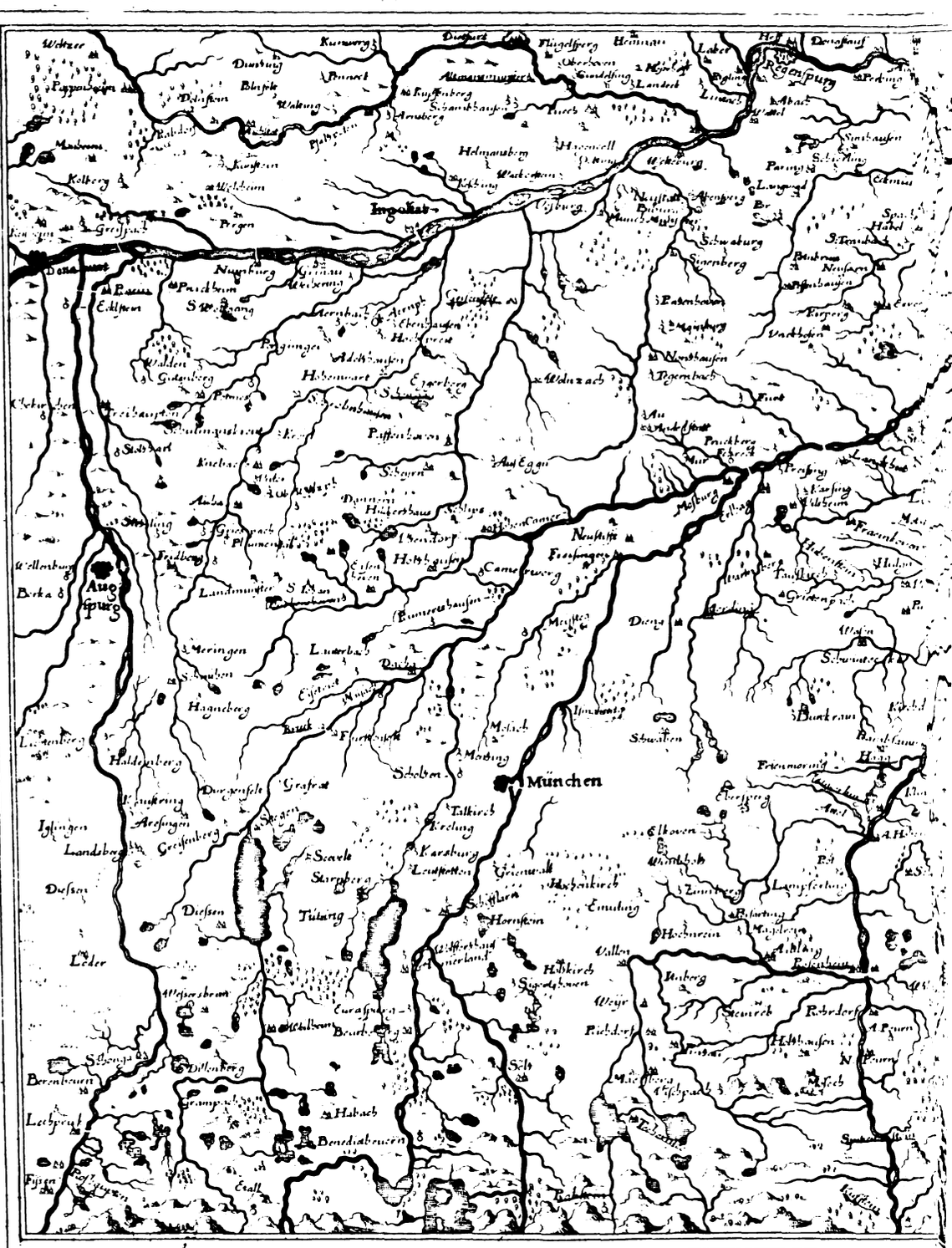
Schwabenland ist ein hoch Land vor allen Teutschen Provincien/ stößt gegē Osten an Böhmen/ gegē Norden ans Franckenland/ gegen Westen ans Elsaß/ gegē Mittag an Bayern vnd das Alpgebirg. In diesem Land entspringt der Edle Fluß Donaw/ der auch mitten dardurch laufft/ es hat vor Zeiten seine besondere Hertzogen gehabt/ ist aber nunmehr sehr zertheilet worden/ wiewol der von Würtenberg das meiste vnd beste Theil desselbē besitzet. Augspurg ist die fürnemste Statt darin/ ligt am Lech/ hat an Schöne vnd Herrlichkeit keiner Statt nichts bevor zugeben. Darnach folgt Vlm/ vest vnd sehr reich/ Nördlingen/ Costentz/ Ravenspurg/ Kempten/ Memmingen vnd viel andere.

Böhmen wird allenthalben mit Teutschen Völckern vmbringet/ hat gegen Osten Mähren vñ Schlesien/ gegen Suden Oesterreich vnd Bayern/ gegen Nidergang die Ober Pfaltz vnd Voytland/ gegen Norden Sachsen vnd Meissen. Der grosse Böhmerwald gehet rings darumb/ vnd ist diß Land beynahe rund/ dessen Diameter oder Zwerchlinien drey Tagreysen inhält/

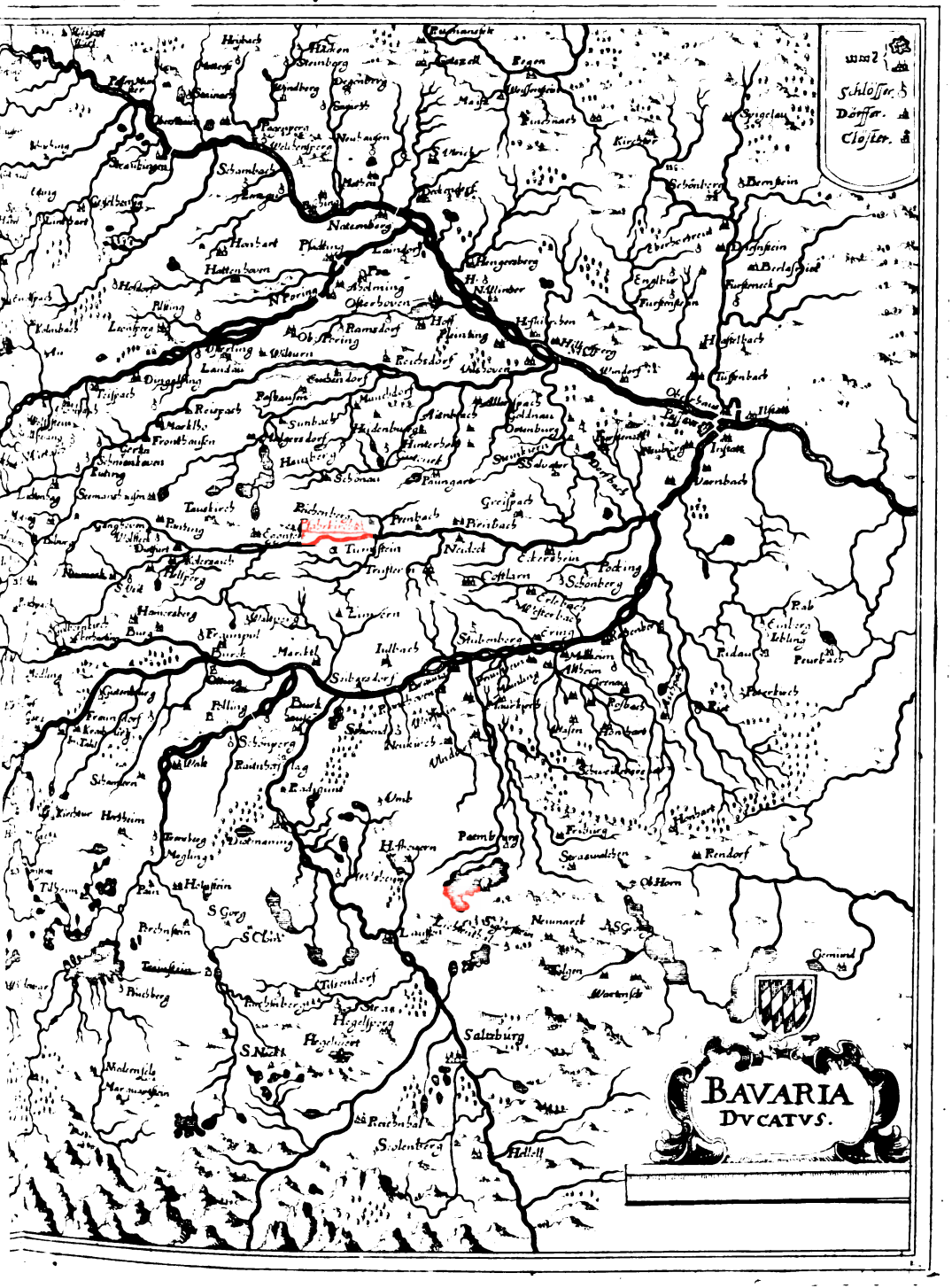
wie-

Digitized by Google

Digitized by Google

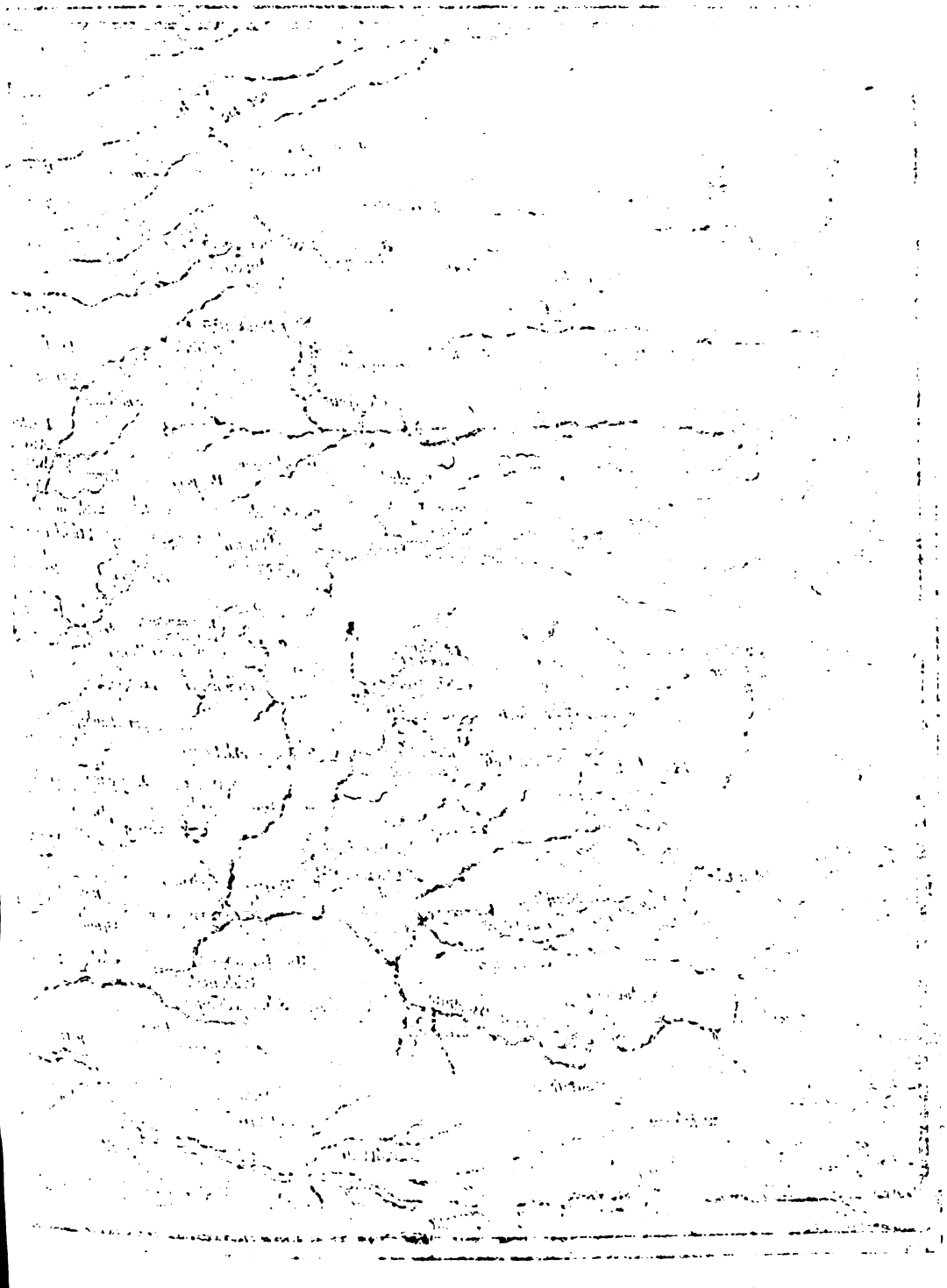


Digitized by Google



Digitized by Google

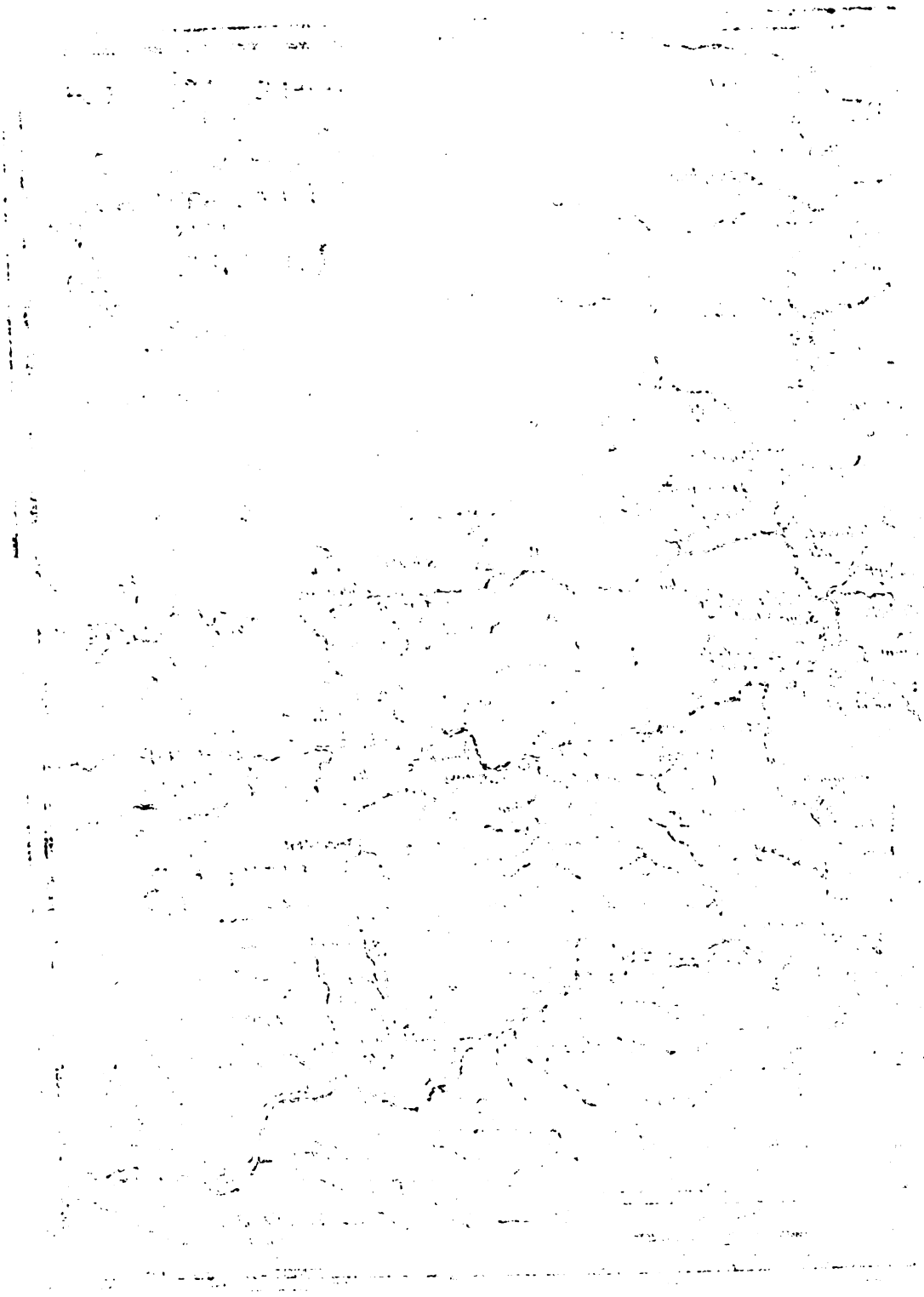
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

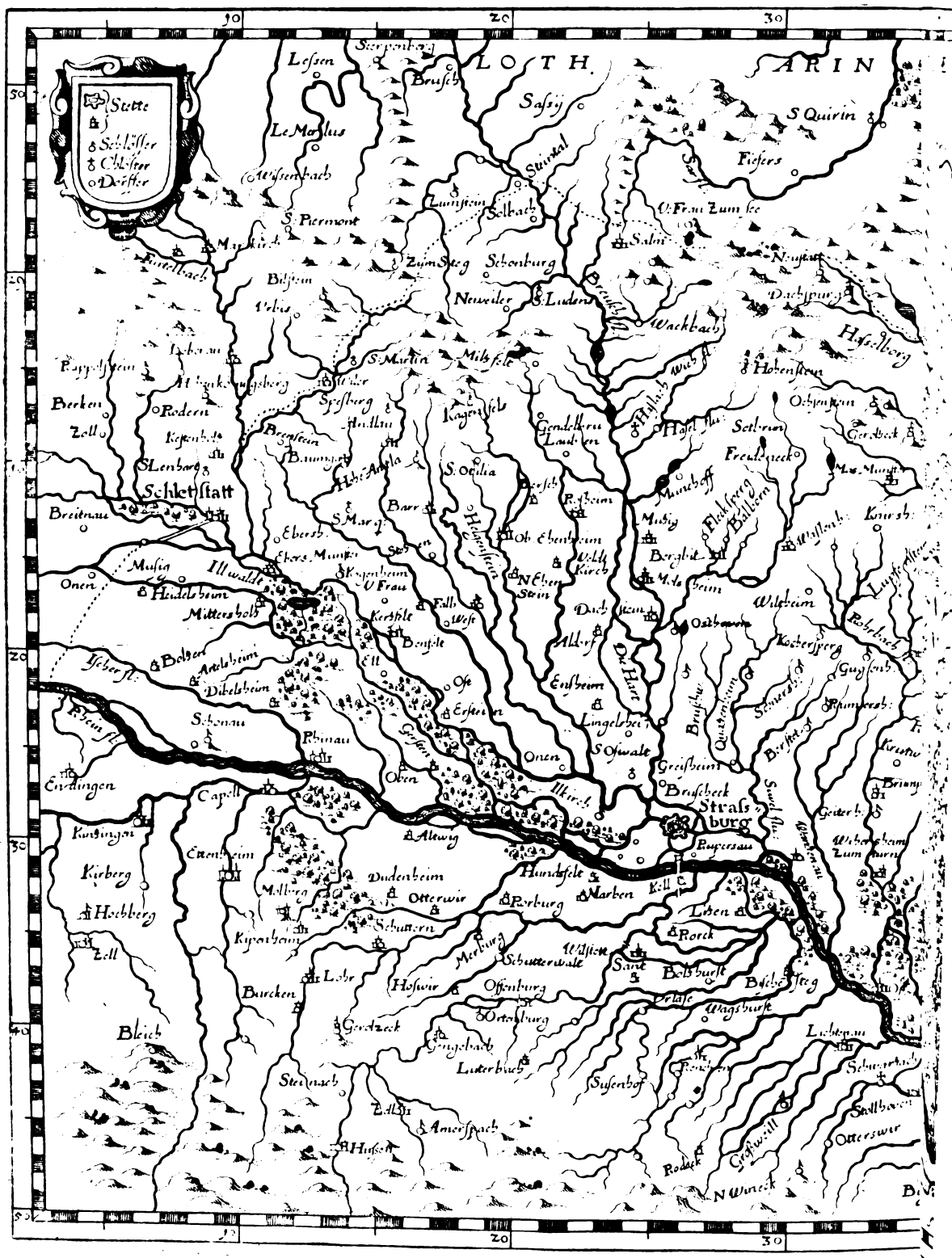
Digitized by Google

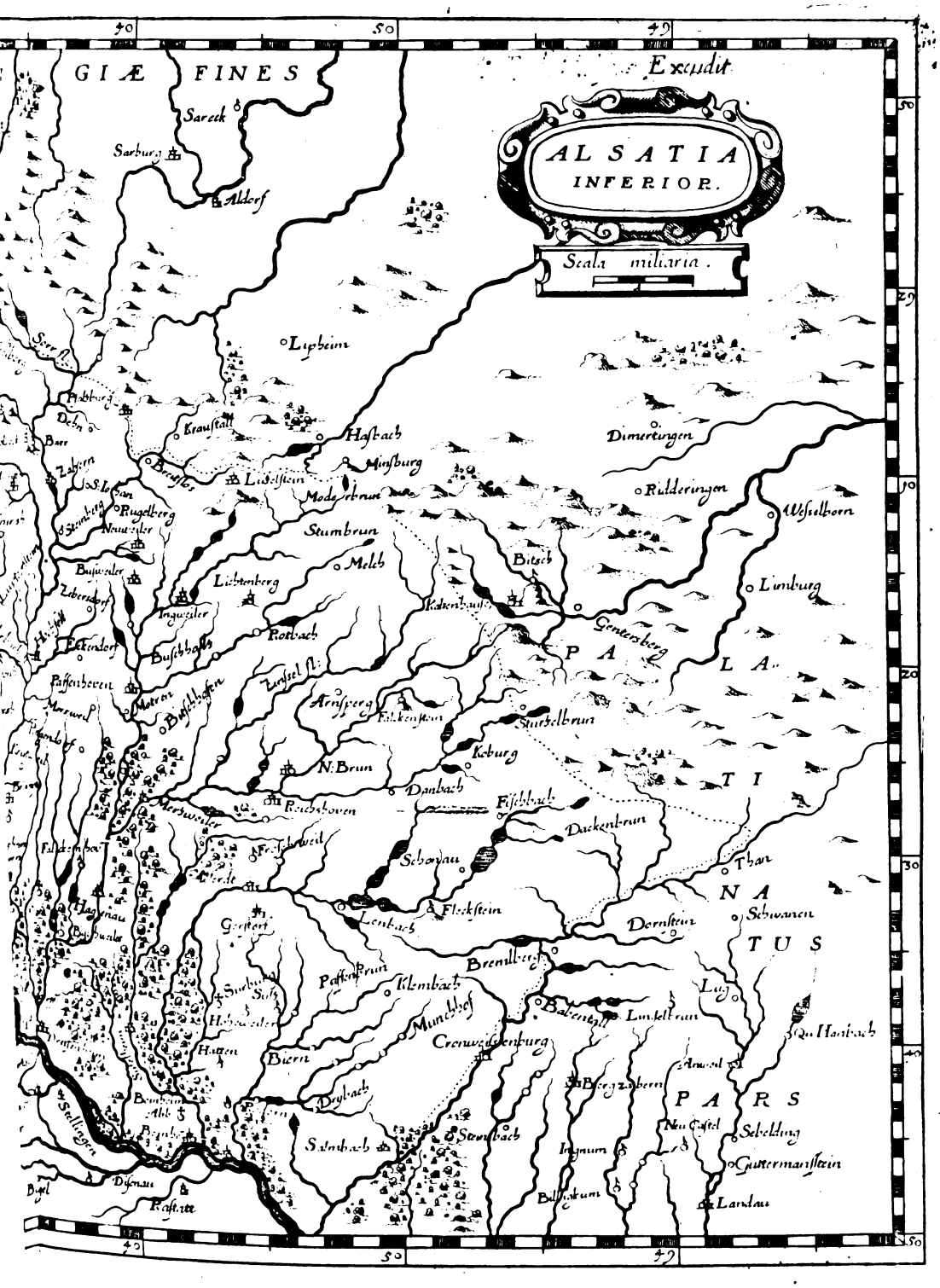
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

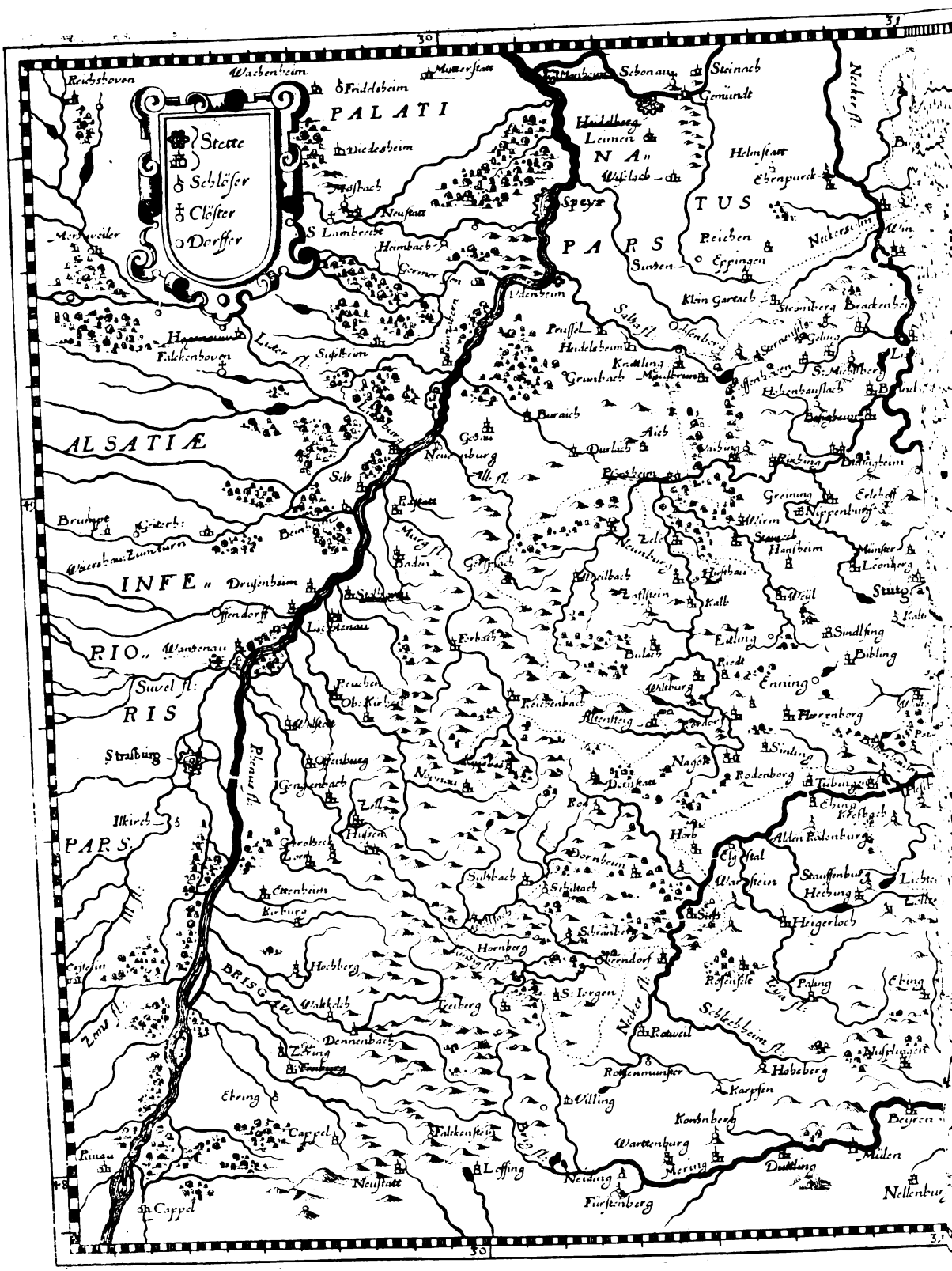
Digitized by Google


Stette
Schlösser
Clöster
Dörffer
LOTH
ARIN
Schlettstatt
Strasburg
Digitized by Google


GIÆ FINES
Excudit
ALSATIA INFERIOR.
Scala miliaria.
Sareck
Sarburg
Alderf
Lipheim
Hasbach
Minsburg
Dimeringen
Rudderingen
Wesselborn
Limburg
Bitsch
Genersberg
Stumbrun
Melch
Liechtenberg
Rotbach
Buschbach
Passenheeren
Aernsperg
Falckenstein
Stutzelbrun
Koburg
N. Brun
Danbach
Fischbach
Duckenbrun
Schonau
Fleckstein
Lenbach
Dornstrut
Schwanen
Brennberg
Klembach
Munchhof
Crenwickenburg
Lutzelbrun
Qu. Hanbach
Biern
Drybach
Steinbach
Sulzbach
Ingnum
Billstatum
Landau
Guttermannstein
Sebelding
Neu Castel
Thar
PALATI
NATUS
PARS

Digitized by Google

Digitized by Google



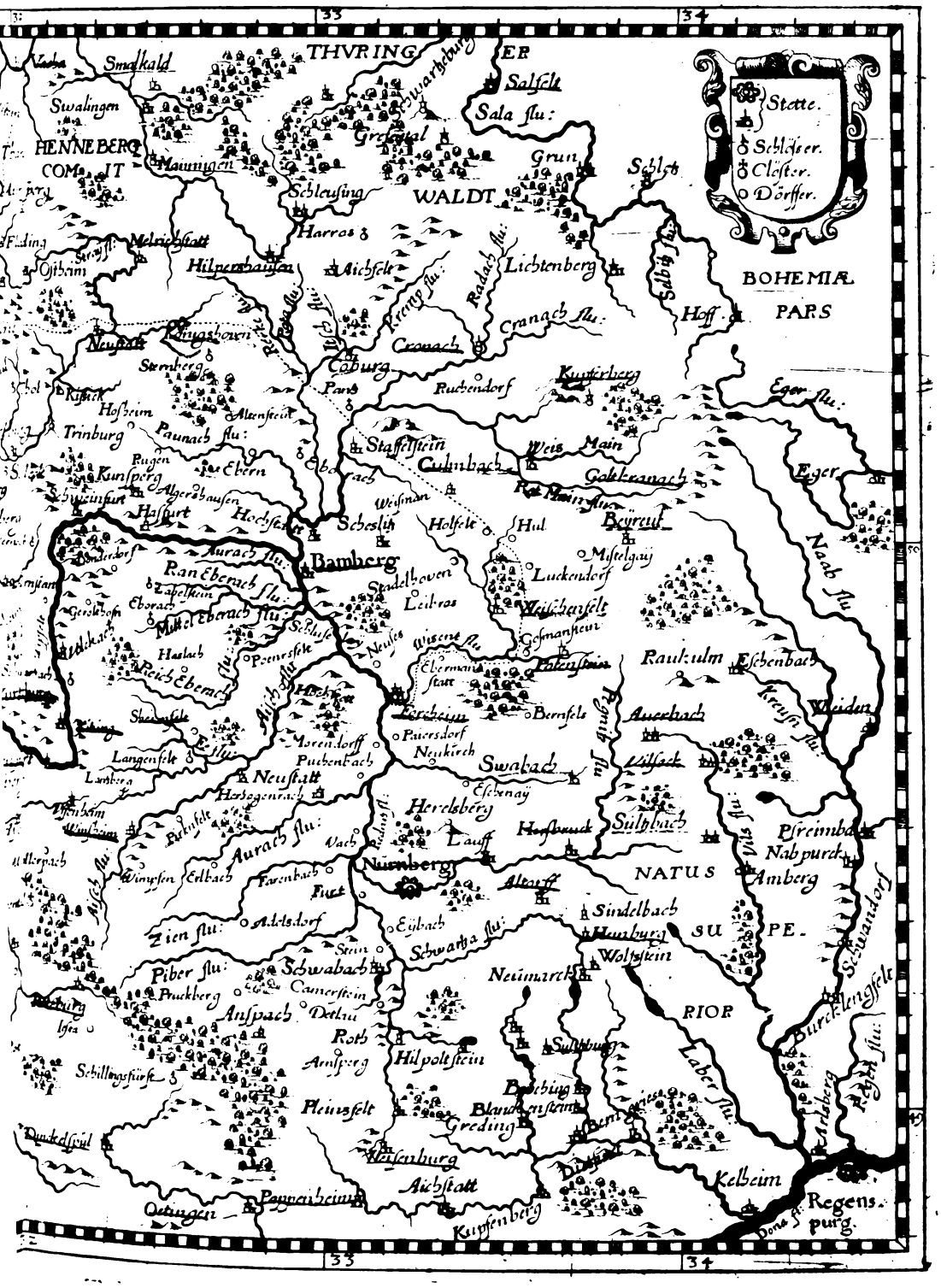
Digitized by Google

WIRTEN
BERG
DVCATUS.
Scala Miliaria
SUEVIÆ
PARS
Nördlingen
Ulm
SUE
VIÆ
PARS.
Donau fl.
Iller fl.
Lauingen
Gundelfing
Langenau
Elchingen
Leipheim
Günzburg
Weissenhorn
Illertissen
Neuenstatt
Leutkirch
Memmingen
Kempten
Kaufbeuren
Mindelheim
Burtenbach
Roggenburg
Babenhausen
Illertissen
Ochsenhausen
Biberach
Mundelfingen
Marchtal
Munderkingen
Ehingen
Blaubeuren
Geislingen
Heidenheim
Giengen
Aalen
Bopfingen
Wemding
Donauwerth
Lauingen
Höchstädt
Dillingen
Gundelfingen
Wiesingen
Burtenbach
Mindelheim
Memmingen
Ottobeuren
Kaufbeuren
Sulzberg
Isny
Wangen
Leutkirch
Ravensburg
Weingarten
Biberach
Ehingen
Munderkingen
Riedlingen
Ehingen
Blaubeuren
Ulm
Elchingen
Leipheim
Günzburg
Burgau
Krumbach
Ichenhausen
Thannhausen
Zusmarshausen
Augsburg
Friedberg
Aichach
Schrobenhausen
Pfaffenhofen
Ingolstadt
Neuburg
Donauwörth
Nördlingen
Bopfingen
Aalen
Heidenheim
Giengen
Gundelfingen
Lauingen
Dillingen
Höchstädt
Donauwerth
Wemding
Ellwangen
Crailsheim
Gerabronn
Rothenburg
Feuchtwangen
Dinkelsbühl
Wassertrüdingen
Gunzenhausen
Weissenburg
Pappenheim
Treuchtlingen
Eichstätt
Beilngries
Kipfenberg
Kelheim
Abensberg
Mainburg
Pfaffenhofen
Ingolstadt
Neuburg
Donauwörth
Rain
Schrobenhausen
Aichach
Friedberg
Augsburg
Zusmarshausen
Thannhausen
Ichenhausen
Günzburg
Leipheim
Elchingen
Ulm
Blaubeuren
Geislingen
Heidenheim
Giengen
Aalen
Bopfingen
Nördlingen
Wemding
Donauwerth
Lauingen
Dillingen
Höchstädt
Gundelfingen
Langenau
Ulm
Elchingen
Leipheim
Günzburg
Burgau
Krumbach
Ichenhausen
Thannhausen
Zusmarshausen
Augsburg
Friedberg
Aichach
Schrobenhausen

Digitized by Google

Digitized by Google

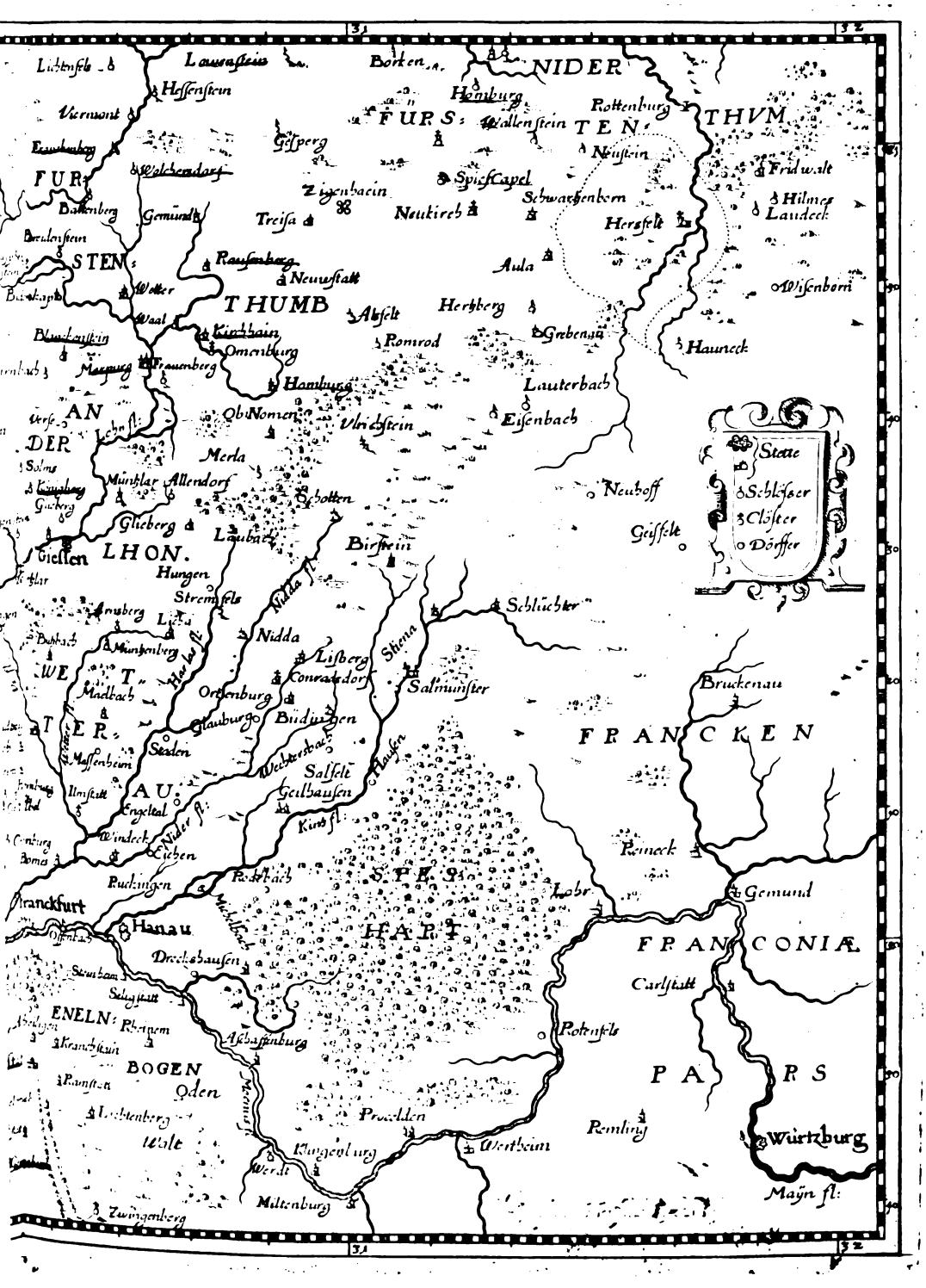
30
31
32
Dillenburg
Kirchain
Herbberg
Schlib
Kirstenech
Marpurg
Stockhausen
Hunfelt
Löwenstein
Heinburg
Fulda
Bibersteim
Eigencell
Neuhoff
Solms
Braunfels
Weilburg
Giessen
Labach
Birstein
Schlichter
Stinz
Schwarzenfels
Salmunster
Bruckenau
Hanau
Frankfurt
Rieckingen
Offenbach
Aschaffenburg
Heidelsheim
Wertheim
Remling
Miltenberg
Amorbach
Lauden
Kongshofen
Tauber flu:
Mergentheim
Rosenburg
Mosbach
Boxberg
Laxhausen
Limburg
Neustatt
Speyr
Landau
Germersheim
Graben
Ochsenberg
Pfaffenhofen
Miliaria Germanica communia
FRANCONIA
vulgo
Franckenland.
Digitized by Google


33
34
THVRING
ER
Smalkald
Salfelt
Sala flu:
Swalingen
HENNEBERG
COMIT
Grun
Schloß
WALDT
Schlausing
Harras
Hilpertshausen
Aichfelt
Lichtenberg
BOHEMIÆ
PARS
Hoff
Cronach
Coburg
Kunfperg
Egerflu:
Eger
Staffelftein
Culmbach
Weis Main
Goldkronach
Bayreut
Bamberg
Naab flu
Scheslitz
Holfelt
Hul
Leubras
Weichenfelt
Gefmansgrün
Raulzulm
Eschenbach
Auerbach
Weiden
Kreuß flu
Swabach
Wilfack
Herrelsberg
Sulzbach
Pfreimbd
Nabpurck
Amberg
NATUS
SU
PE-
RIOR
Nurnberg
Lauff
Altorff
Sindelbach
Hamburg
Wolfstein
Neumarck
Schwabach
Camerstein
Anfpach
Roth
Hilpoltstein
Sulzbürg
Pleinfelt
Greding
Beilngries
Kelheim
Regens-
purg.
Stette.
Schlöffer.
Clöfter.
Dörffer.

Digitized by Google

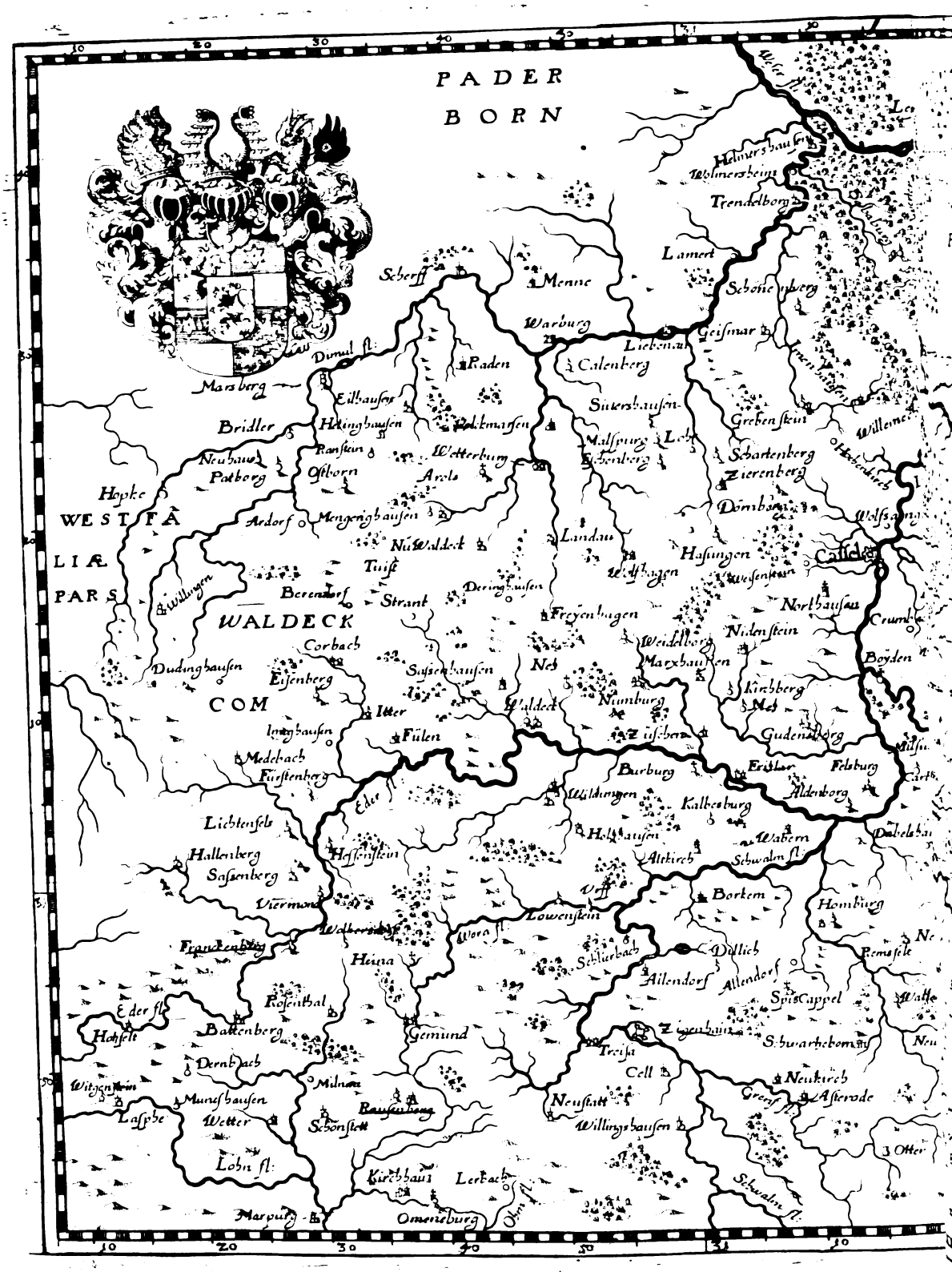
Digitized by Google

BER
GEN
Cölln
Rhenus fl.
Drolshagen
Bich fl.
Attendar
Olpe
Helmckhausen
Berleburg
NASSAV
Siegen
Siburg
Blanckenburg
Windeck
Sieg fl.
Bon
Ham
NASSAV
Dillenburg
Dillenfl.
IVLICH
Altenwied
Lant
Altenkirch
Hadeburg
Emmerichstein
Herborn
Dillem
Wester
Westerburg
Zinsich
Hammerstein
Sein fl.
Walt.
Gemund
Haen
Driedorff
Greiffenstein
Dernbach
Beilstein
Isenberg
Wied
Sayn
Andernach
Engers
Bubenich
Montbaur
Hollach
Waltmanshausen
Lunen
Coblentz
Hammenstein
Hademar
Loneburg
Weilburg
Lobnfl
Limpurg
Schadeck
Braunfels
Dietz
Embs
TRIER
Lobnstein
Arnstein
Kirberg
Emershausen
Bracbach
Mosell flu:
NIDER
Nassau
Hostede
Gnadenthal
Fridberg
Burg Schwalbach
Cochem
Eltzbach
Rodheim
Ballstein
Rheinfels
Ulmich
Reichenberg
Nasteden
Holtzhausen
Limbach
Idstein
Esch
S Goar
Cab
CATEN:
Hohenstein
Falckenstein
Goarshausen
Grunau
Schonau
Lahnen
Schwalbach
Eltzstein
Königstein
Wisel
ELNBOG.
Weyl
Caub
PALA:
Bacharach
Rudelheim
Höchst
Lorch
Rudsheim
Eltfelt
Wallauf
Castem
Ingelheim
Mentz
Bingen
OBER
Tichtur
Meerfelt
Nackem
CATZ
Dornberg
Geraw
Darmstat
HASSIA
SUPERIOR
TINA:
Creutznach
TUS.
Oppenheim
Schaarb
Odernheim
Alsey
Rhenus flu:
Miliaria Germanica communia


NIDER
THVM
FURS
TEN
Lichtenfels
Laueneſtein
Borken
Hamburg
Rottenburg
Hеſſenſtein
Viermont
Wallenſtein
Gelsperg
Neuſtein
Fridwalt
Walchendorf
Spieſcapel
Zigenbain
Schwarzenborn
Hilmes
Landeck
Gemünd
Neukirch
Treiſa
Herzfelt
Rauſenberg
Aula
Neuenſtatt
Wisenborn
THUMB
Herhberg
Abſelt
Romrod
Grebenau
Haunech
Kirchhain
Omenburg
Hamburg
Lauterbach
Obnonnen
Vlrichſtein
Eiſenbach
Merla
Münſter
Allendorf
Neuhoff
Glieberg
Laubach
Geiſſelt
Birſtein
LHON.
Hungen
Stremfels
Schlüchter
Lich
Nidda
Lisberg
Conradsdorf
Salmünſter
Bruckenau
Madbach
Ortenburg
Budingen
Glauburg
FRANCKEN
Steden
Salſelt
Geilhauſen
Kirchſl.
Engeltal
Windeck
Eichen
Reineck
Rudingen
Roßbach
Lohr
Gemund
Franckfurt
Hanau
HART
FRANCONIÆ
Drecksbauſen
Carlſtatt
Rothenfels
Aſchaffenburg
PARS
Oden
Wale
Prozelden
Remlingen
Würtzburg
Klingenberg
Werdt
Miltenburg
Mayn fl.
Zwingenberg
Statte
Schlöſſer
Clöſter
Dörffer

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

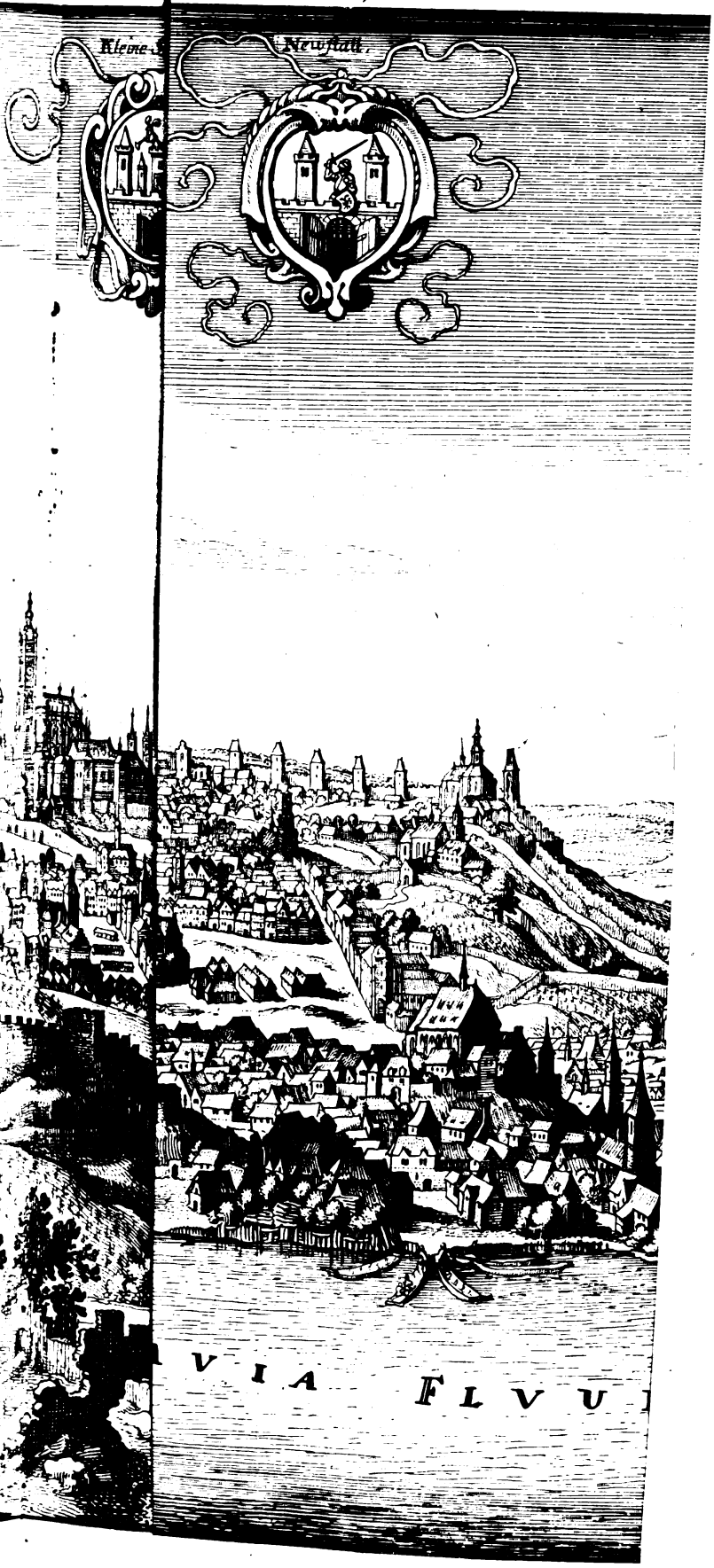
Digitized by Google

Digitized by Google

Wahrhaffte Contrafactur

Digitized by Google

Der We Zeit Jm Weſen ſtet

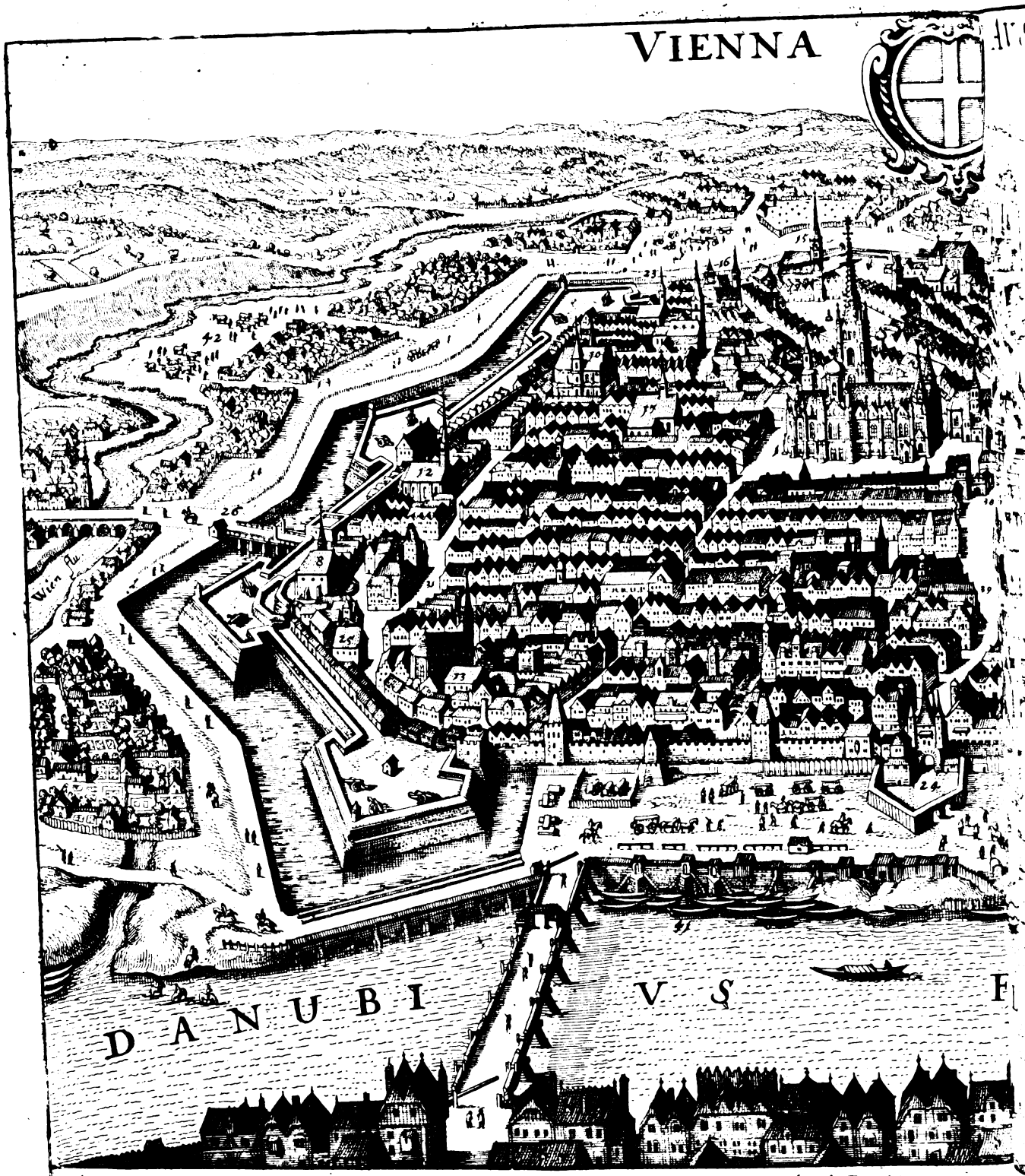


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

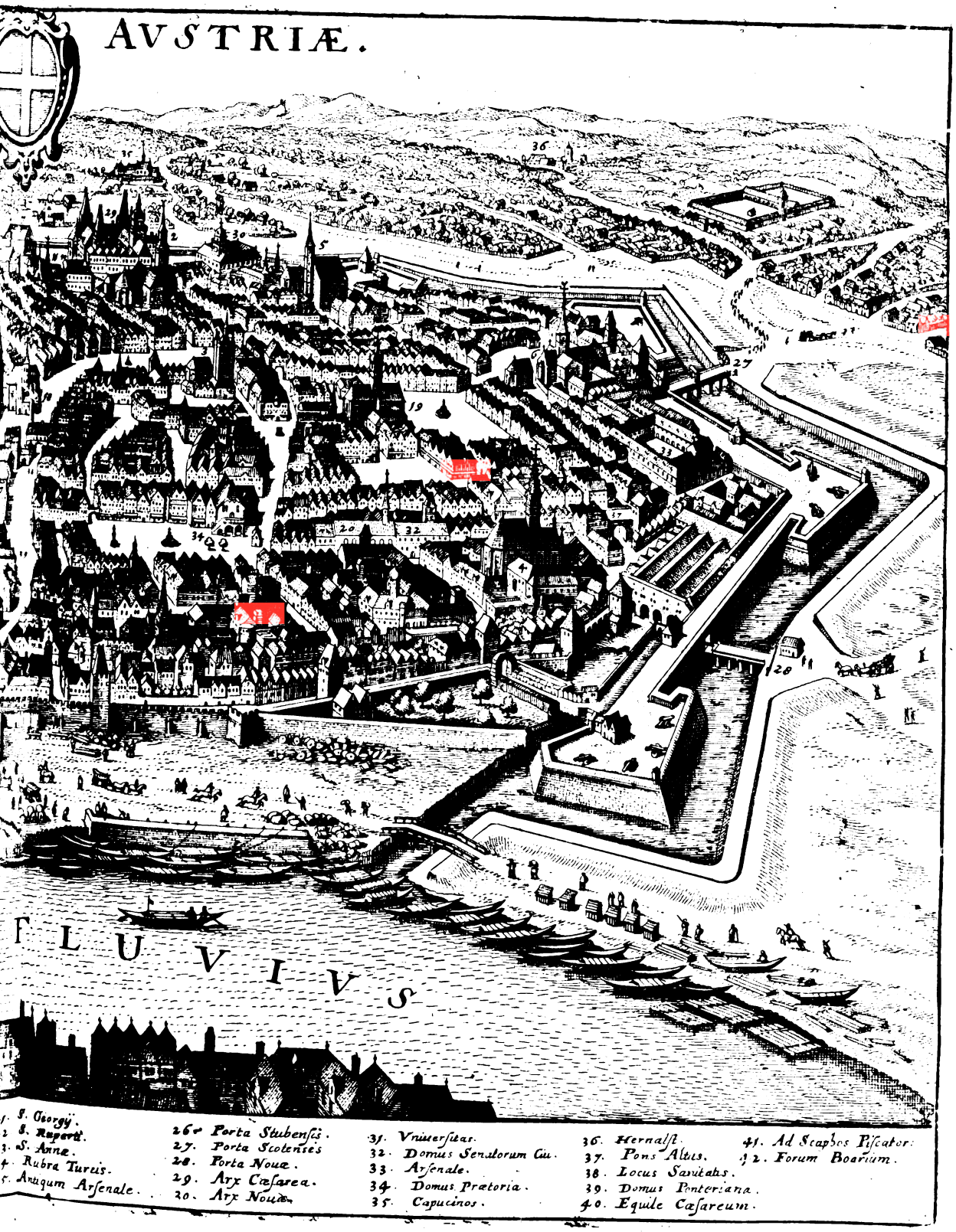
VIENNA



1. Templum D. Stephani.
2. S. Michaelis.
3. S. Petri.
4. Ad littus S. Mariæ.
5. Ad S. Crucem.
6. Ad Scotenses.
7. Ad S. Augustine.
8. Ad Prædicatores.
9. S. Dorotheæ.
10. S. Hieronymi
11. S. Maria ad Angelos.
12. S. Iacobi.
13. S. Laurentij.
14. Ad Portam Cœli.
15. Hosp. Vrbanum S. Clarę.
16. S. Iohannis Baptista.
17. S. Nicolaus.
18. S. Maria Magdalenæ.
19. Templ. Societat. Iesu.
20. S. Saluator.
21.
22.
23.
24.
25.

Digitized by Google

AVSTRIÆ.

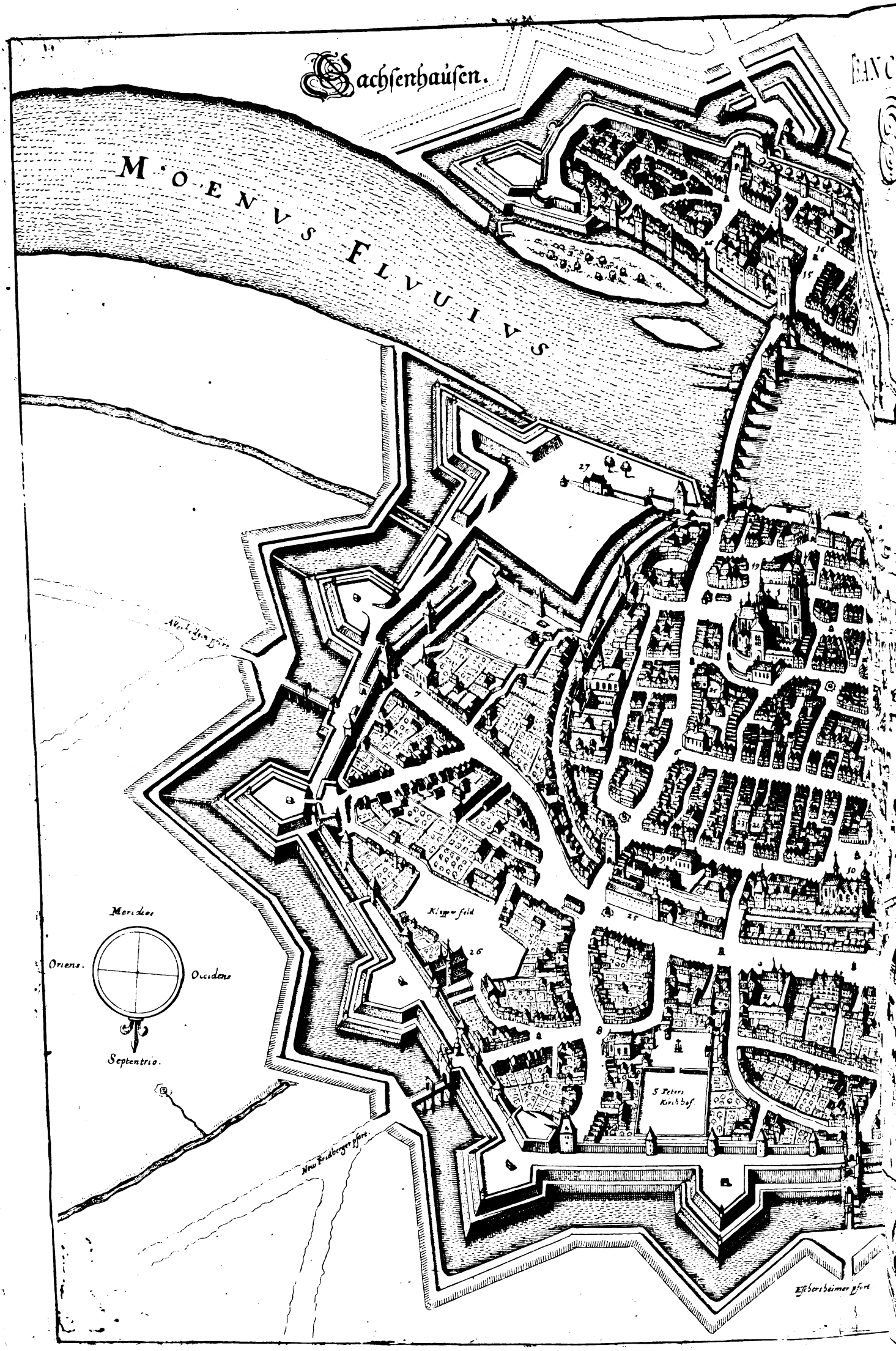


1. S. Georgij.
2. S. Ruperti.
3. S. Annæ.
4. Rubra Turris.
5. Antiquum Arsenale.
26. Porta Stubensis.
27. Porta Scotensis
28. Porta Noua.
29. Arx Cæsarea.
20. Arx Noua.
31. Vniuersitas.
32. Domus Senatorum Cu.
33. Arsenale.
34. Domus Prætoria.
35. Capucinos.
36. Hernalst.
37. Pons Altus.
38. Locus Sanitatis.
39. Domus Ponteriana.
40. Equile Cæsareum.
41. Ad Scapbos Piscator.
42. Forum Boarium.

Digitized by Google

Digitized by Google

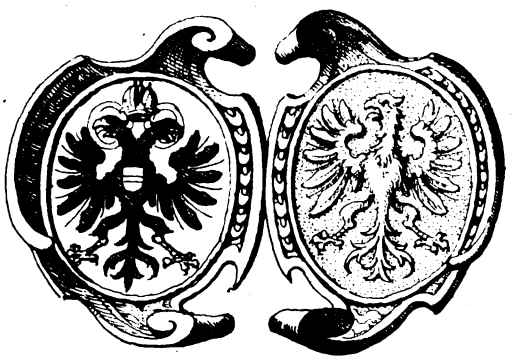
Digitized by Google



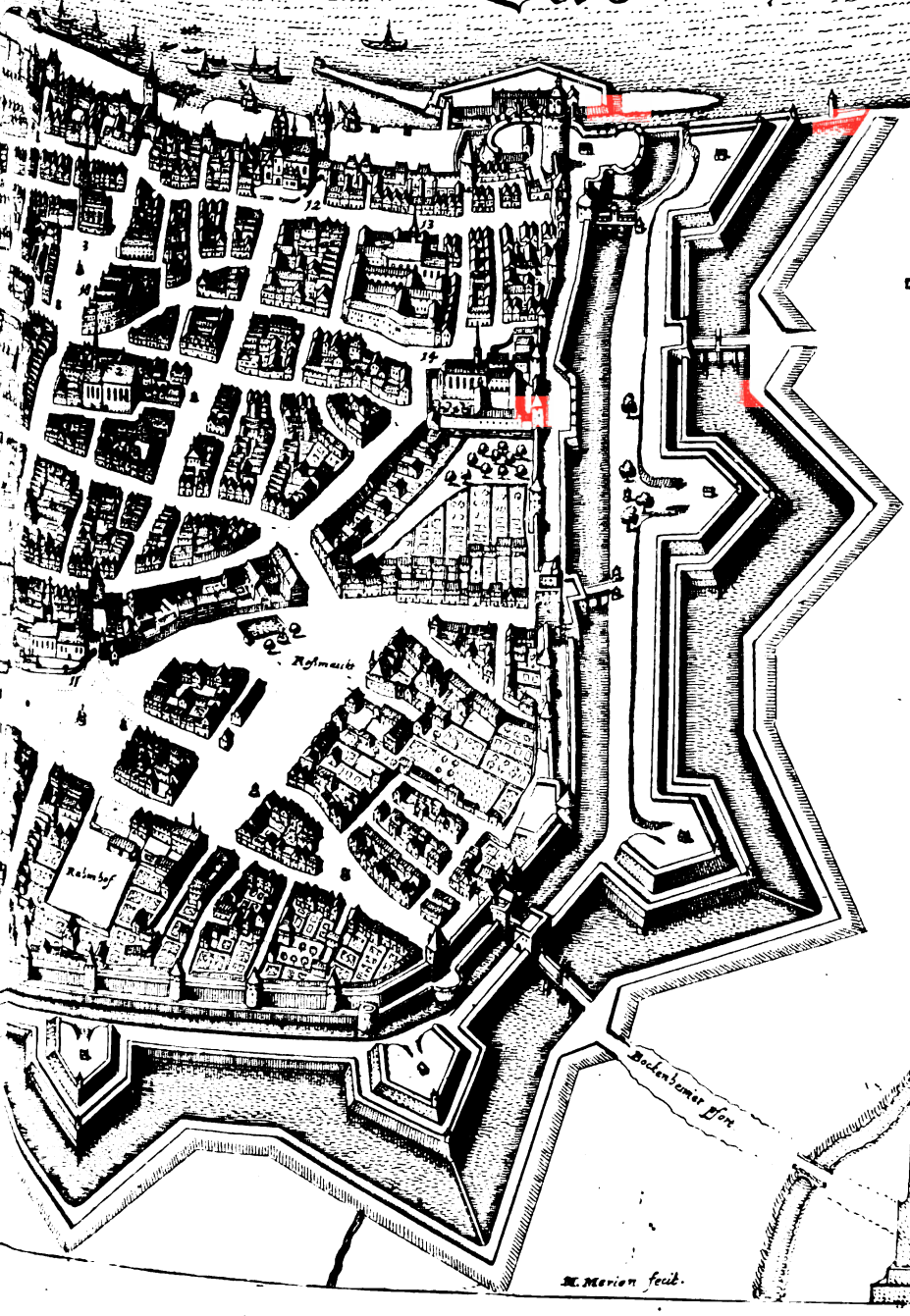
Digitized by Google

FRANCOFVRTVM

Franckfurt



Der Mayn

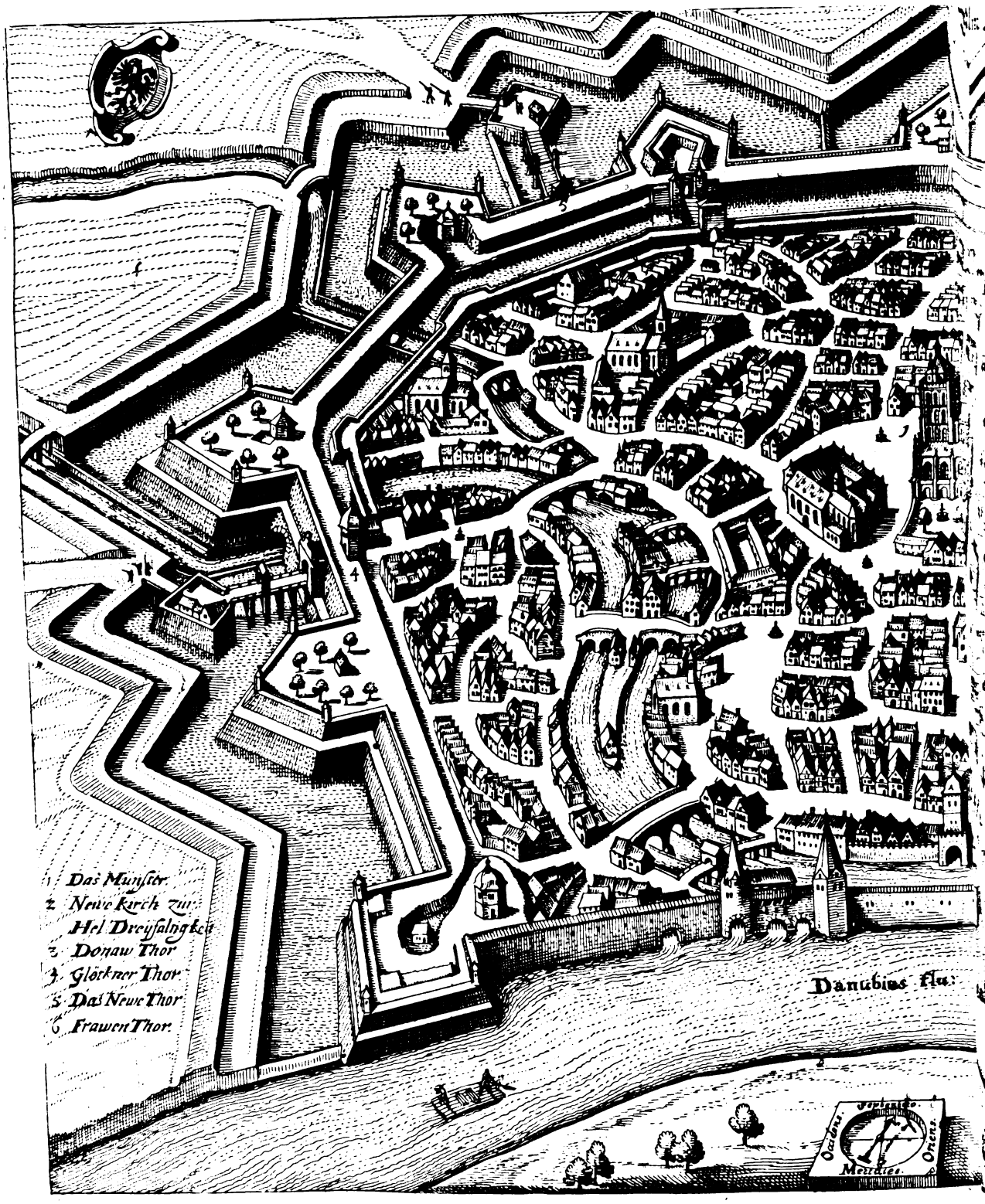


1. S. Bartolomei Stifft.
2. Barfüßer Closter.
3. S. Nicolai kirch.
4. Spital zum H. Geist.
5. Prediger Closter.
6. S. Iohannes.
7. Allerheiligen kirch.
8. S. Peters kirch.
9. S. Anthonius.
10. Vnserfrawenberg.
11. S. Catharina Closter.
12. S. Leonhardts Stifft.
13. Carmeliter Closter.
14. Weißfrawen Closter.
15. Teutsche Hauß.
16. S. Elysabeth.
17. H. Drey Konig kirch.
18. Der Römer.
19. Die Statt Wage.
20. Der Braunfelst.
21. Landgr: Hessische hofe.
22. Trierische hofe.
23. Augspürger hofe.
24. Nürnberger hofe.
25. Zeughauß.
26. Pesthauß.
27. Schützenhauß.

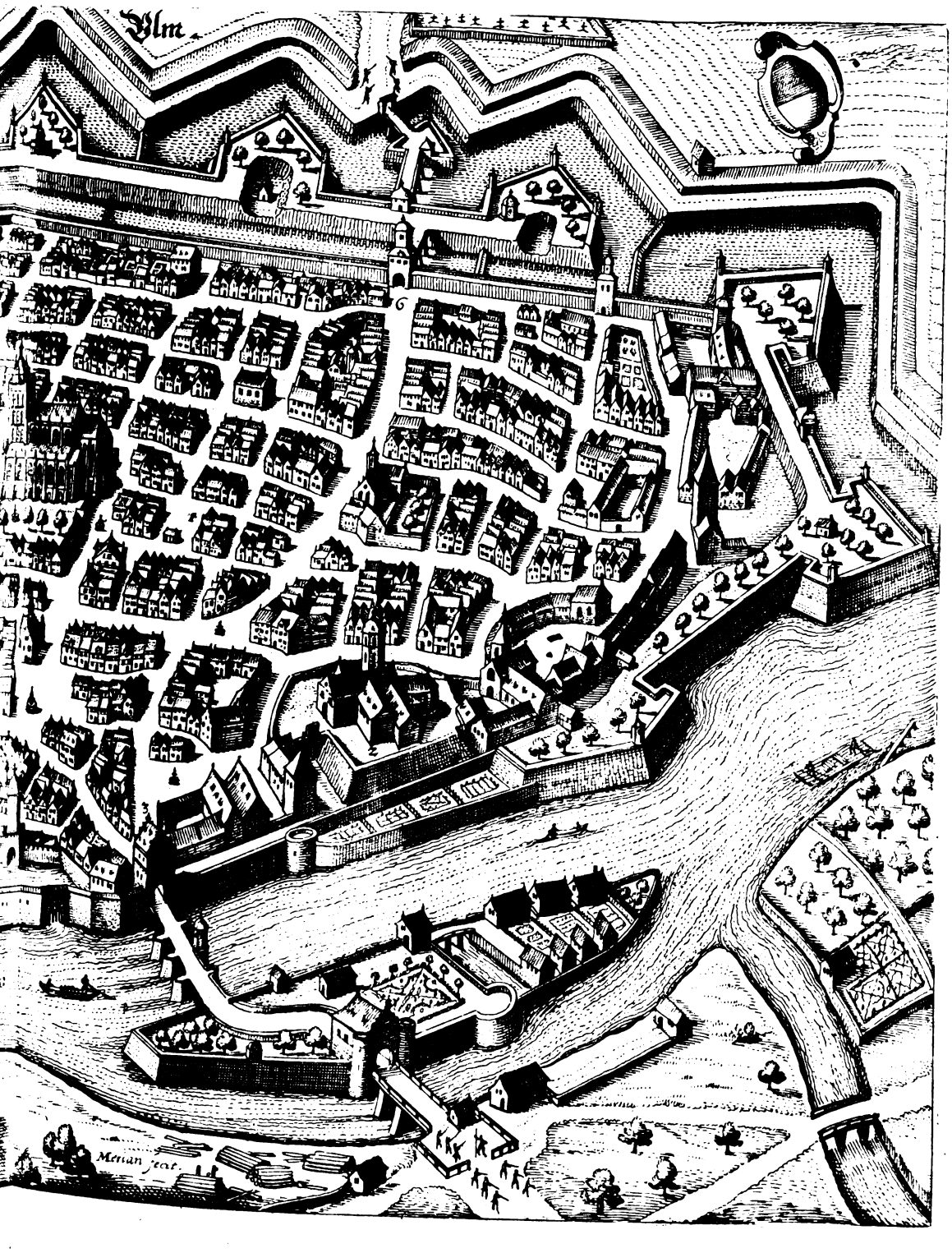
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



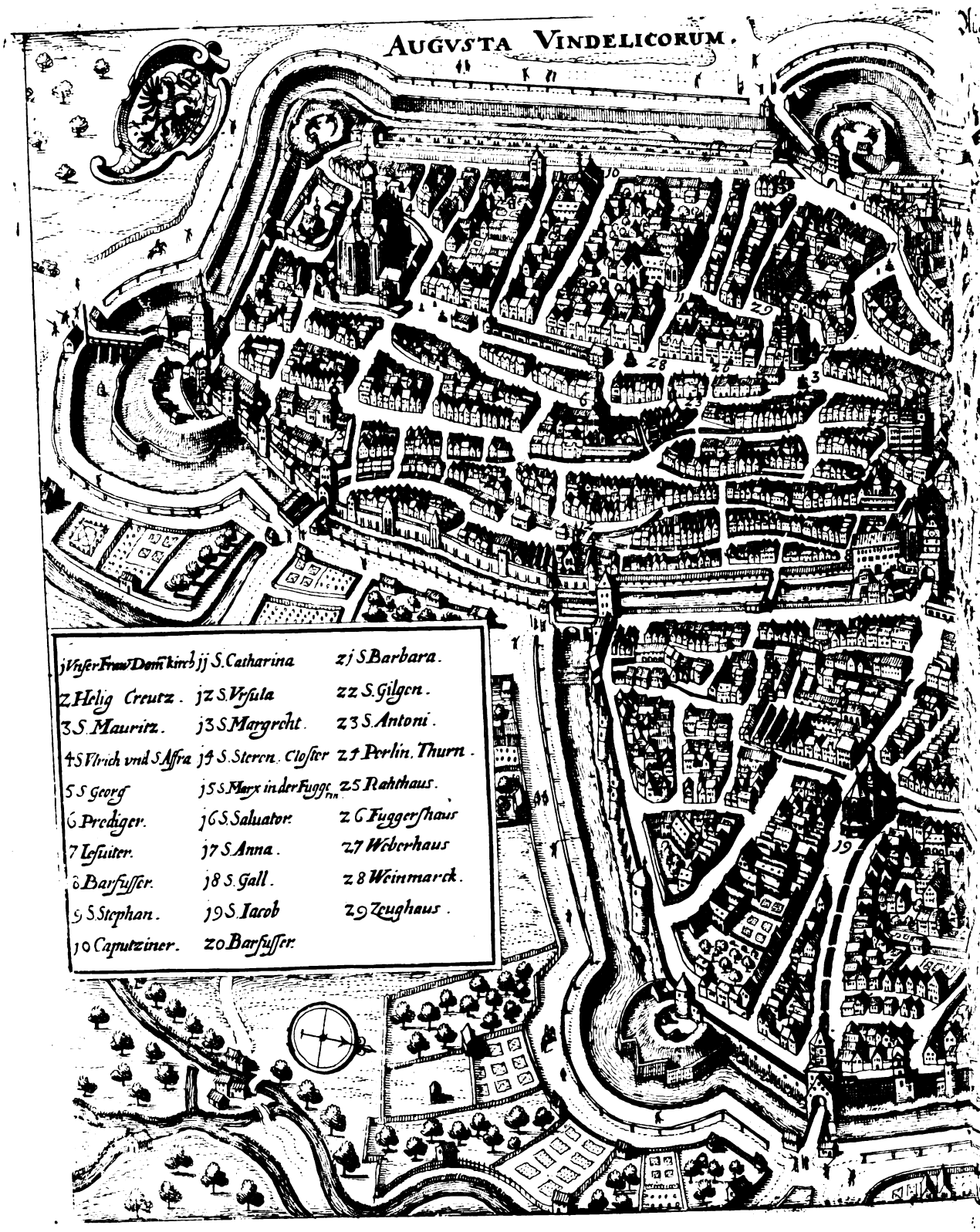
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

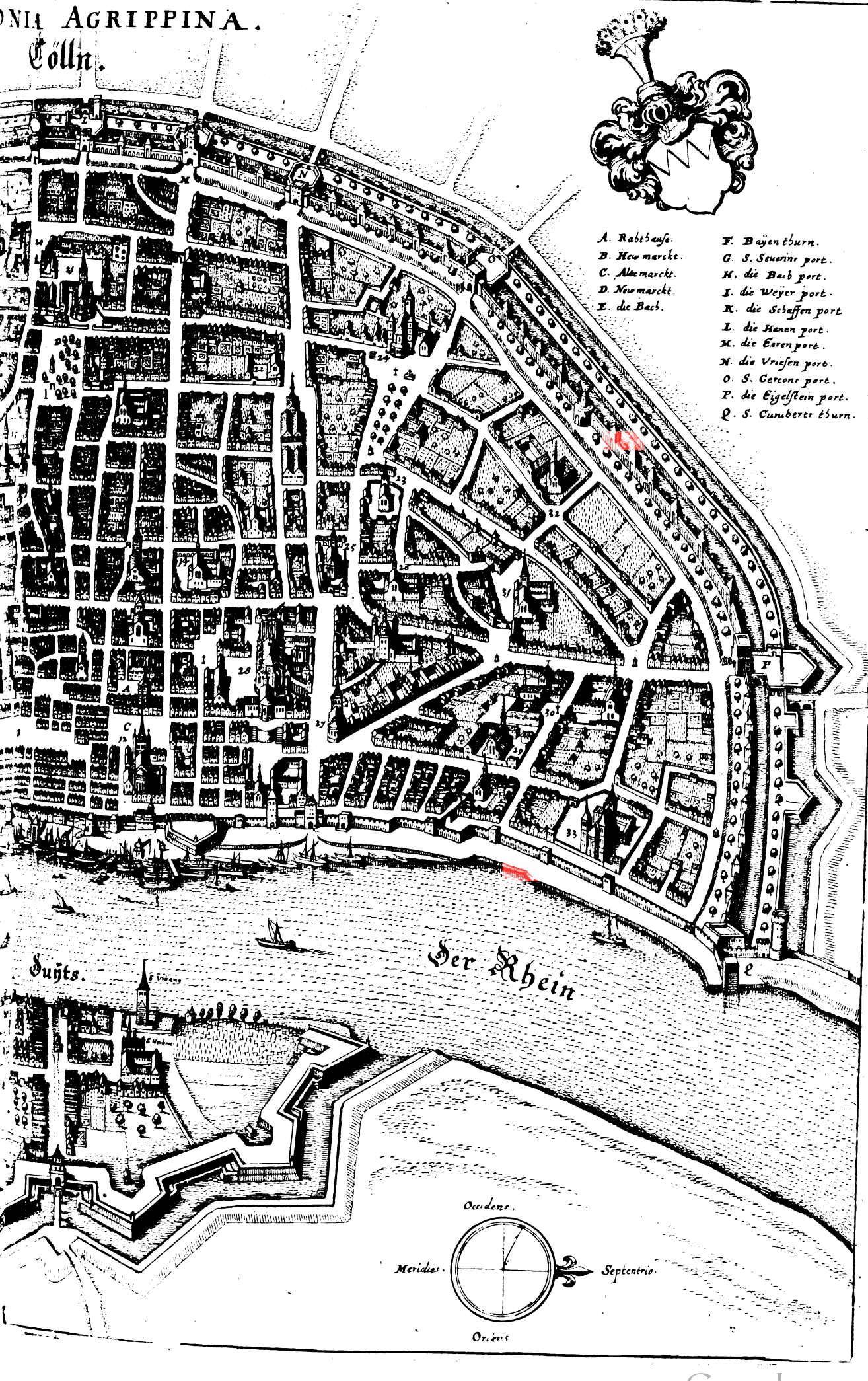
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ONIA AGRIPPINA.

Cölln.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

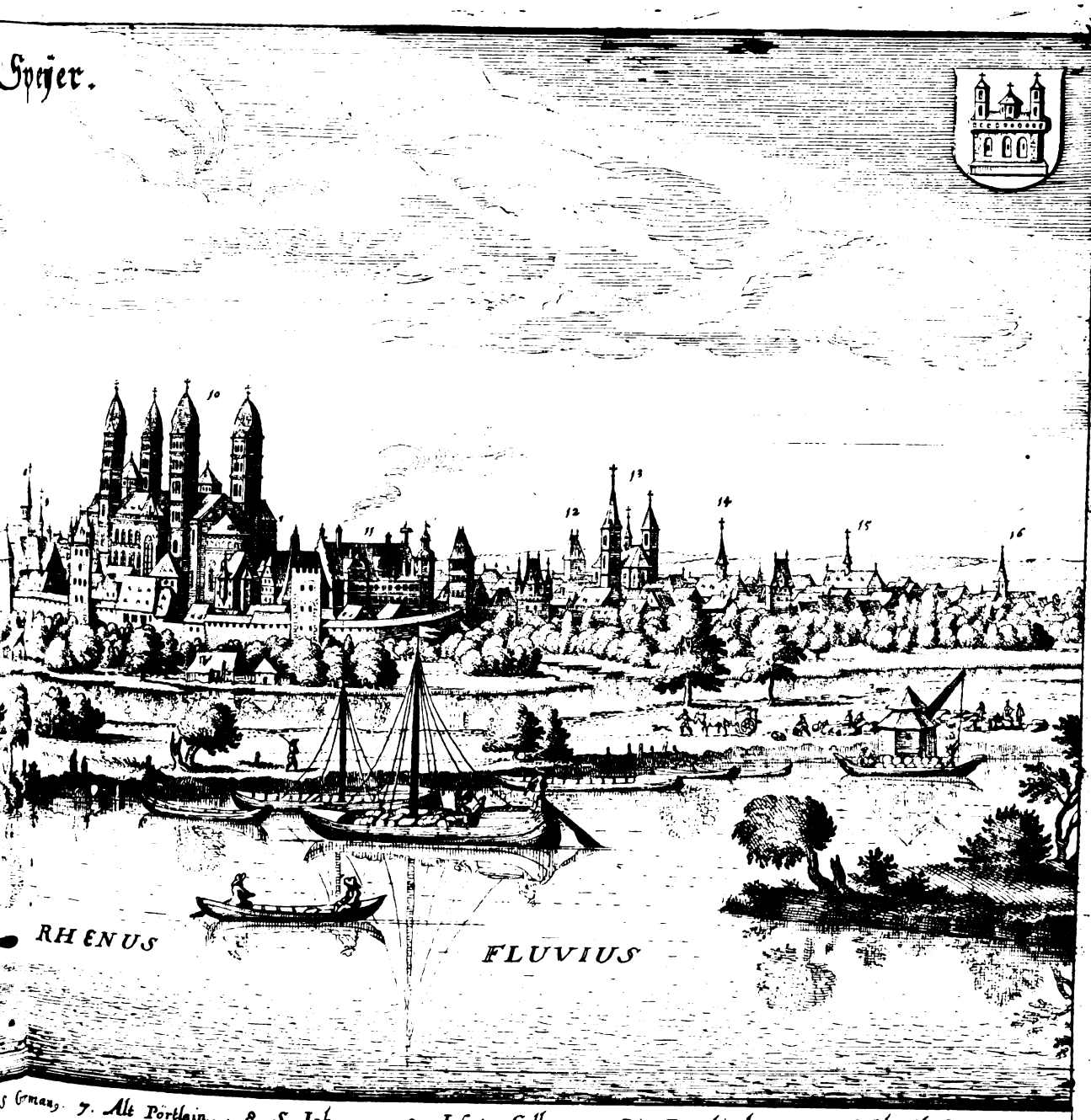
Digitized by Google

Digitized by Google

1. S. Marcus. 2. S. Iacob. 3. S. Marxthor. 4. Barfüsser Closter. 5. Capuciner Closter. 6. S. Ge
12. Weidthor. 13. Widenberg. S. Guidon. 14. S. Martha. 15. S. Clara. 16. Lazaret.

Digitized by Google

Speyer.



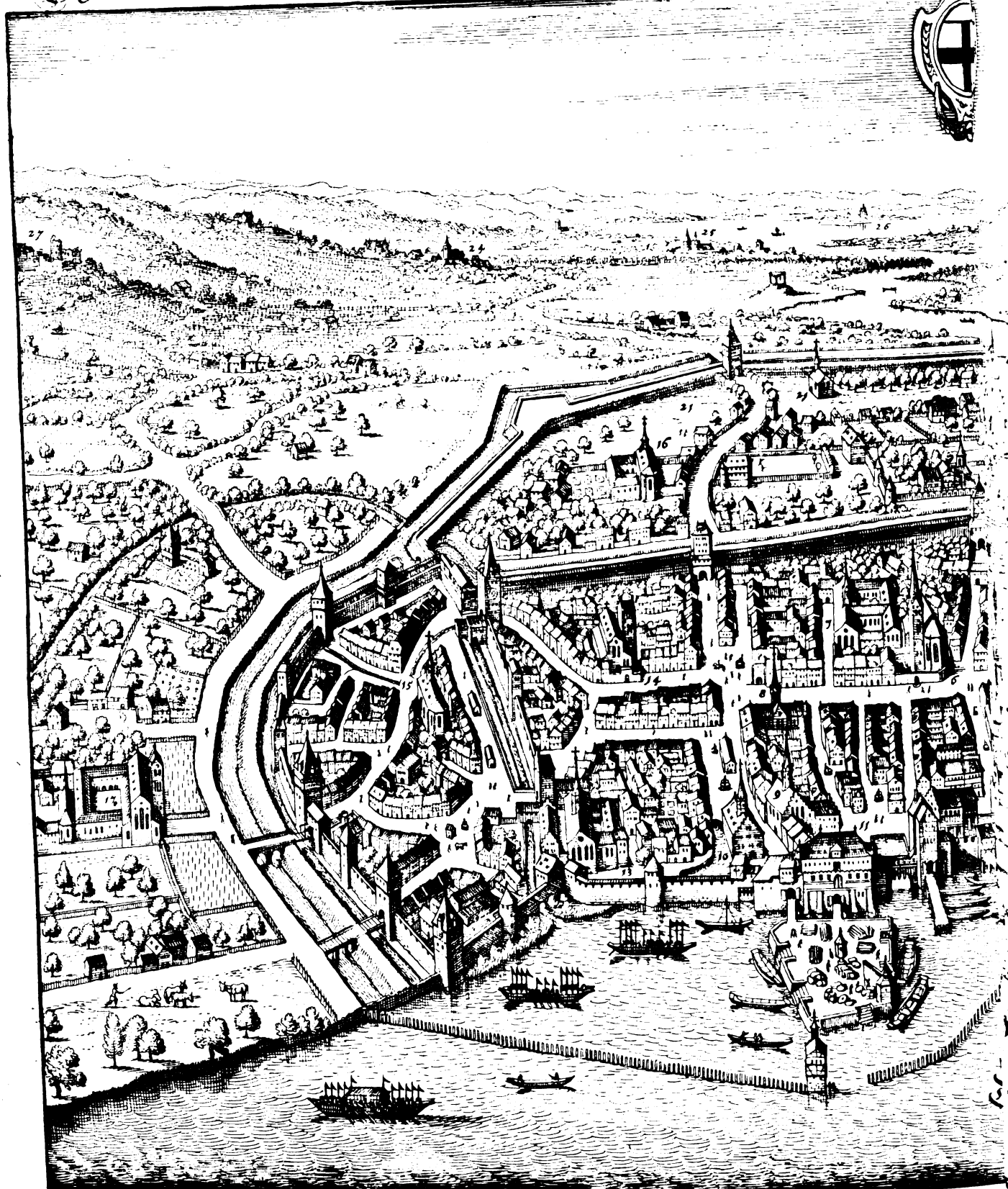
S Germans. 7. Alt Pörtlein. 8. S. Iohannes. 9. Iesuiter Coll. 10. Die Domkirch. 11. Des Bischoff hofe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

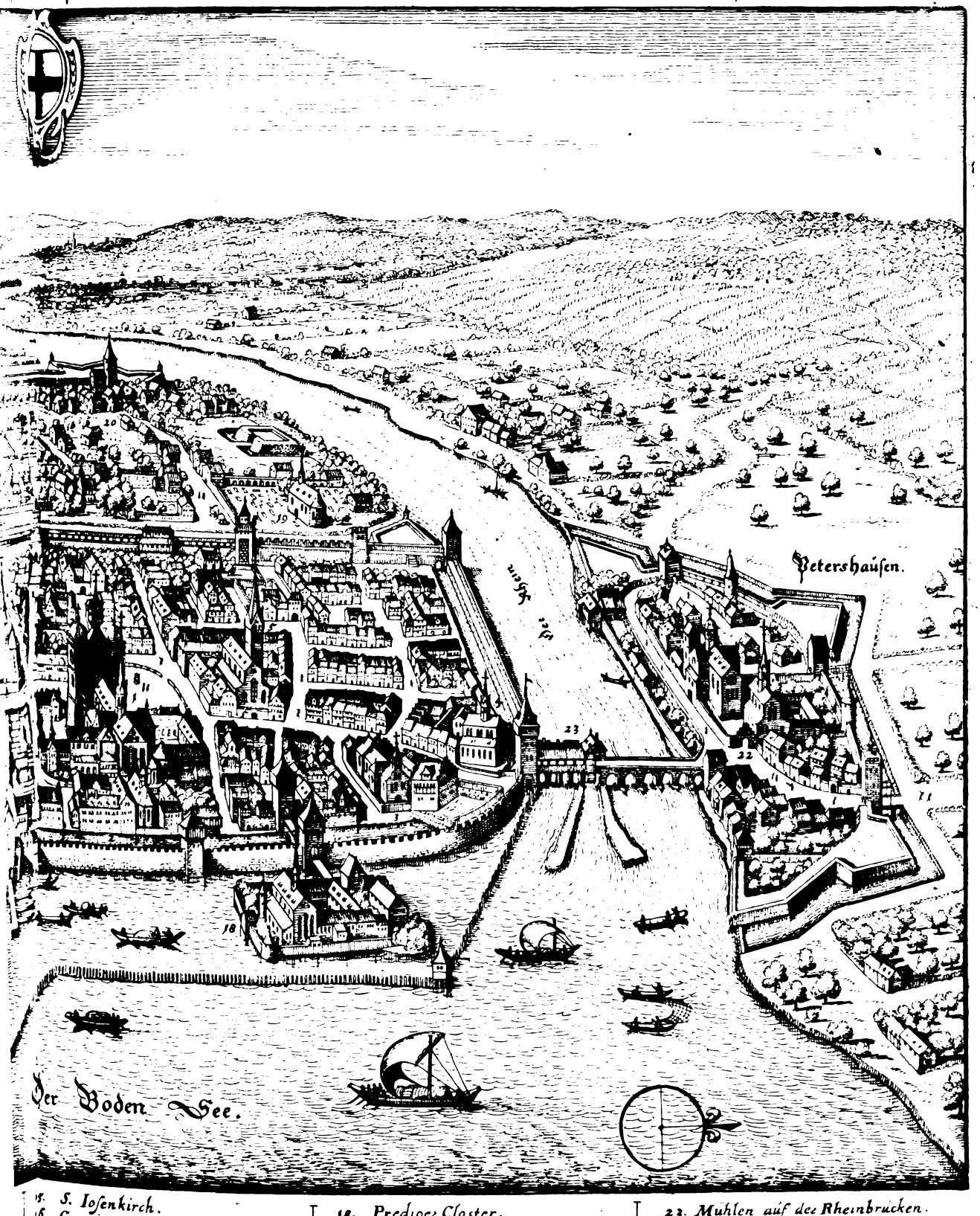
Eigentliche Contrafactür der Statt Costantz am Bodensee



1. Vnser Frawen Domkirch.
2. Iesuiter Collegium.
3. Zofingen Iungfe. Closter.
4. S. Peter Iungfe. Closter.
5. S. Johans Stifftkirch.
6. S. Stephans Stifftkirch.
7. Barfußer Closter.
8. S. Laurentz.
9. Groß Spital.
10. Koenhauſe.
11. Das Kauffhaus, darin das
12. Concilium gehalten.
13. Das Rahthauſe.
14. Augustiner Closter.
15. S. Paul Pfarkirch.

Digitized by Google

...see nie solche währender Belägerung Anno 1633. im wesen gestanden.



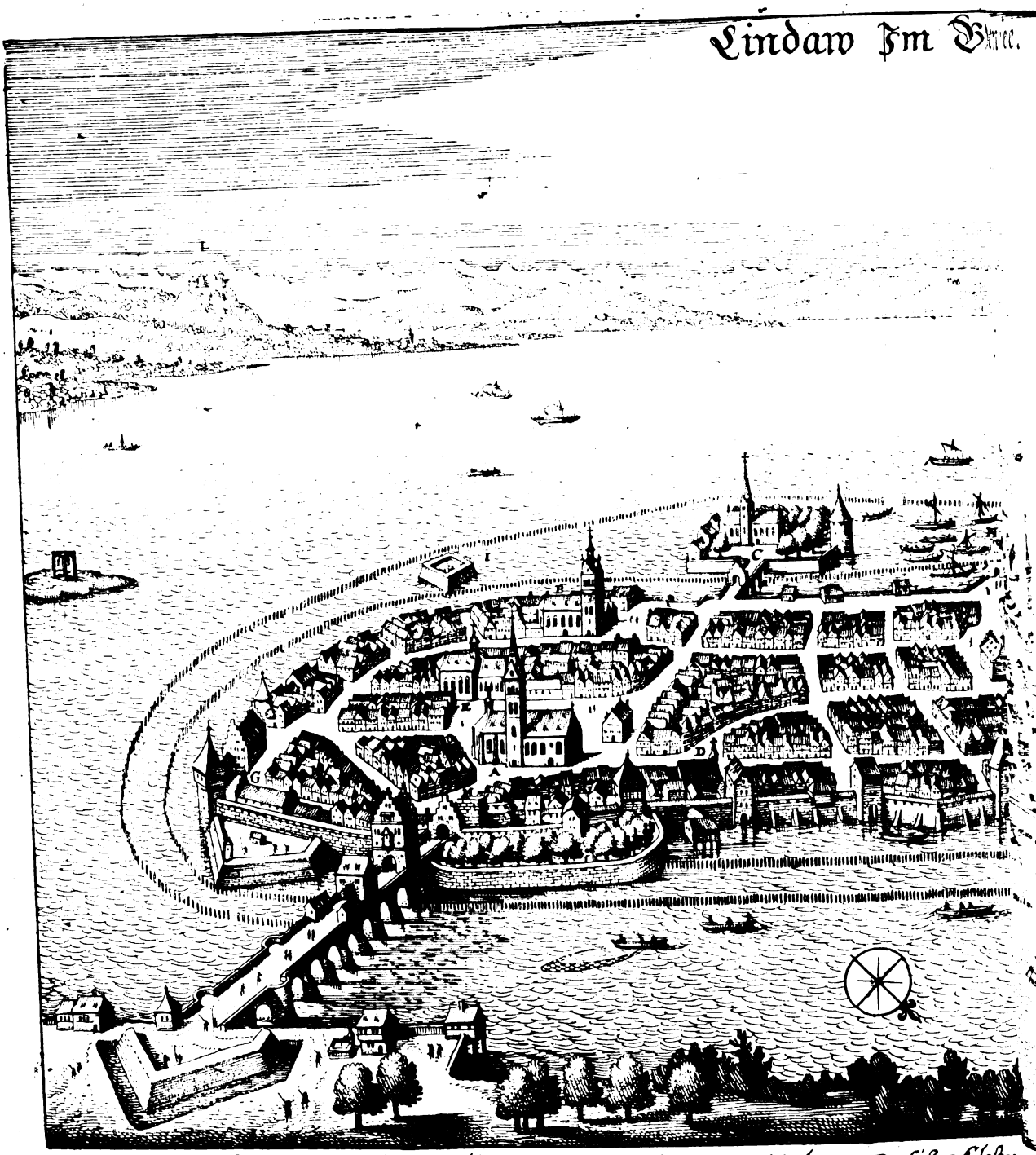
15. S. Iosenkirch.
16. Capuciner Closter, Steht an dem Ohrt da Iohann Huß uer-brent worden.
17. Creutzlingen Closter so nach der belagerung geschleifft worden.
18. Prediger Closter.
19. Gotts Acker zun Schotten.
20. Das Paradis.
21. Der Bruel.
22. Petershausen.
23. Mühlen auf der Rheinbrucken.
24. Dägerweyler dorf.
25. Gott lieben.
26. Die Reichenaw im undersee.
27. Castelen.

Digitized by Google

Digitized by Google

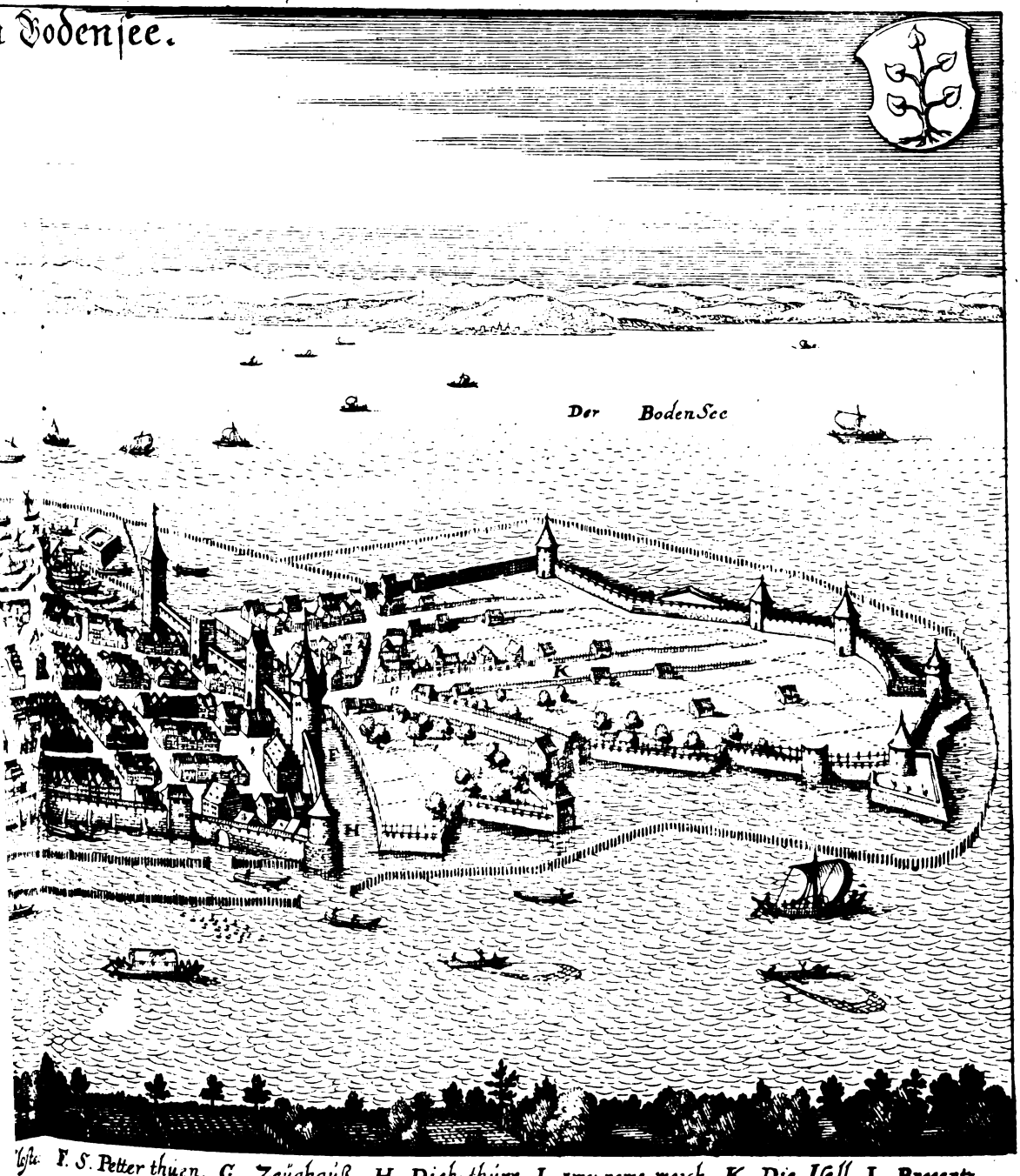
Digitized by Google

Lindaw Im Bree.



A. S. Steffans Pfar. B. VnserFrawen Clöster. C. Die Burg. D. Spital. E. Barfüsser Closter
M. Haydenmaur. N. Luckenhaüßd und Schiffländen.

Digitized by Google

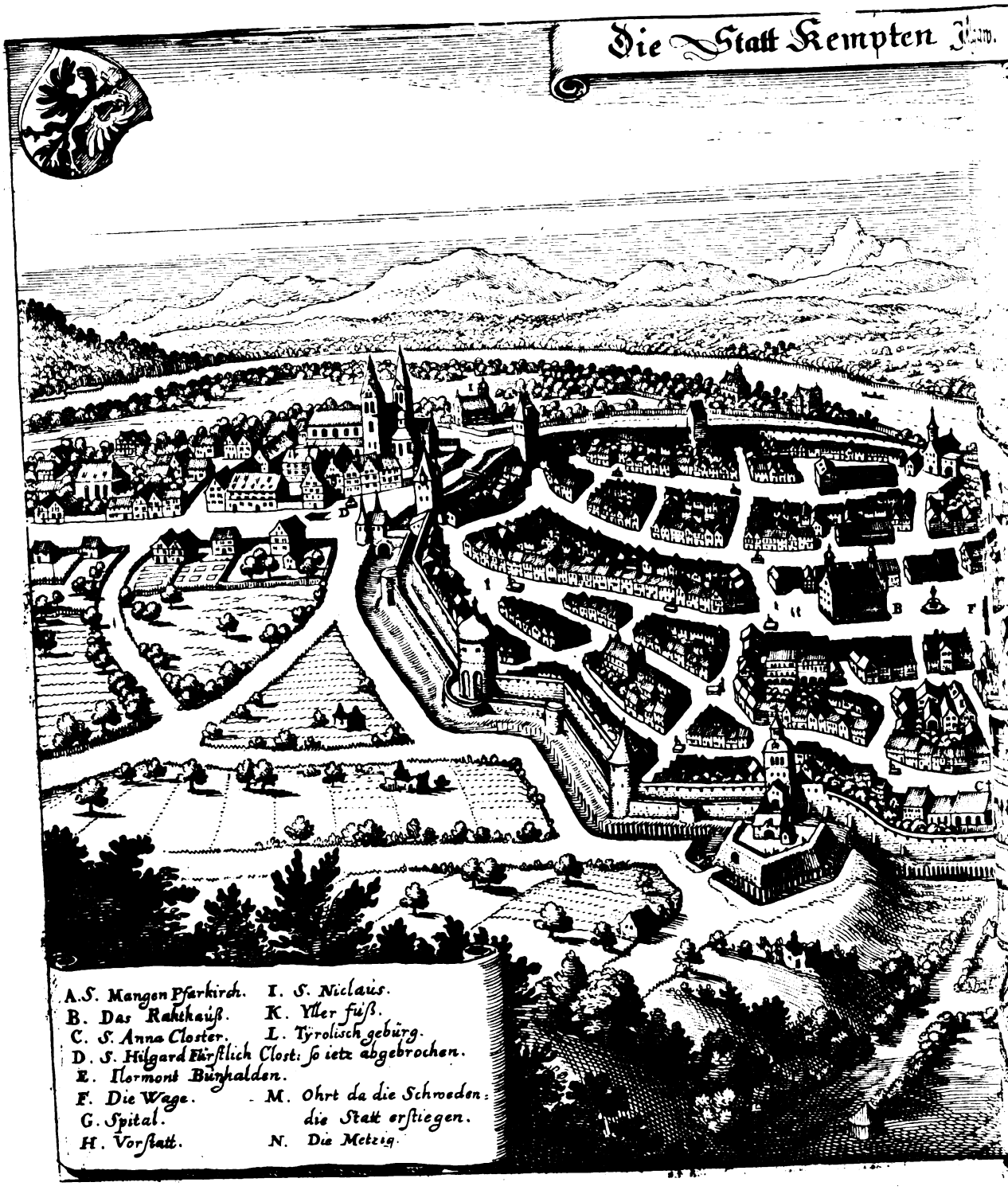


F. S. Petter thuen. G. Zeughauß. H. Dieb, thürn. I. zwei neue werck. K. Die Iſell. L. Bregentz.

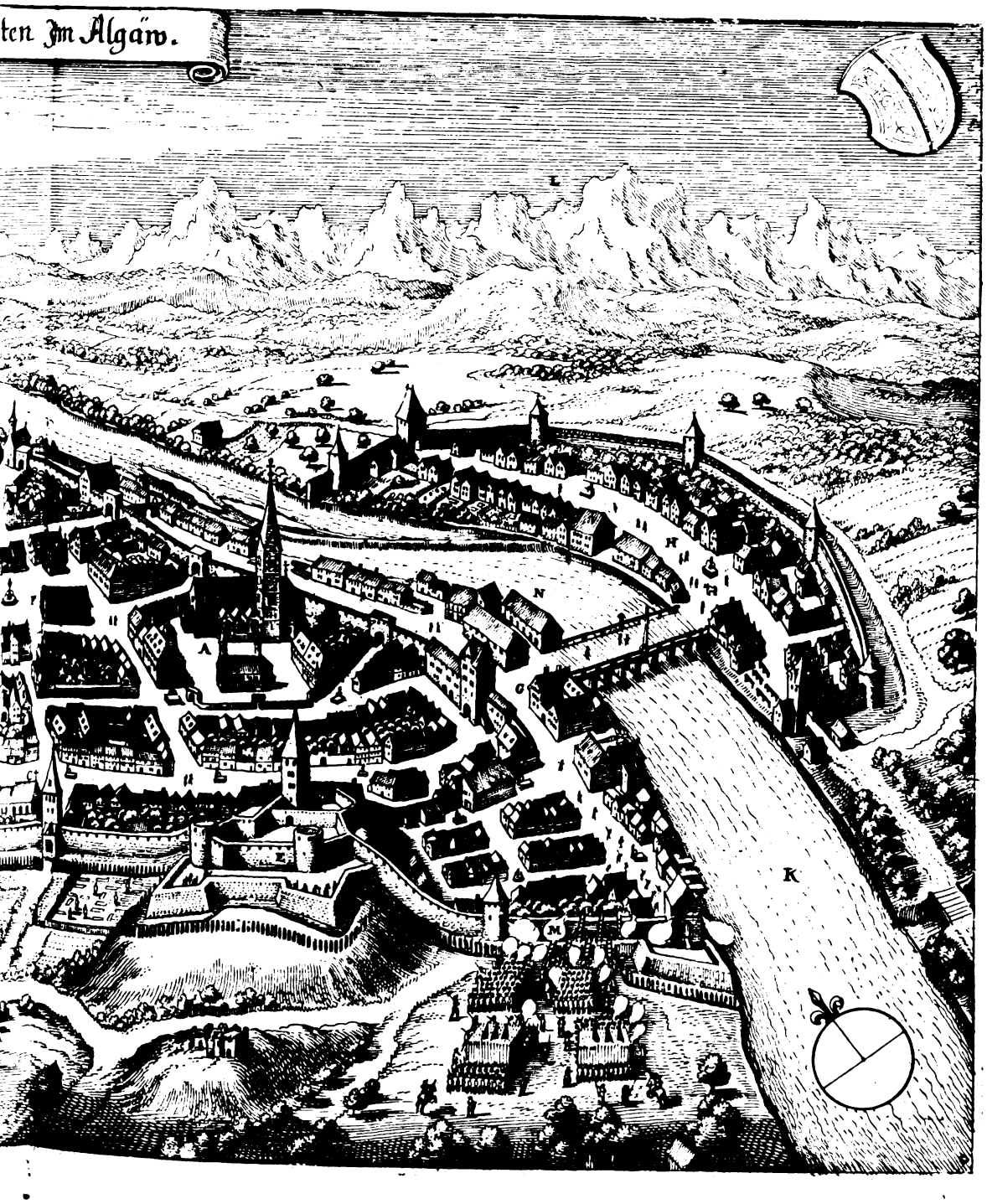
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



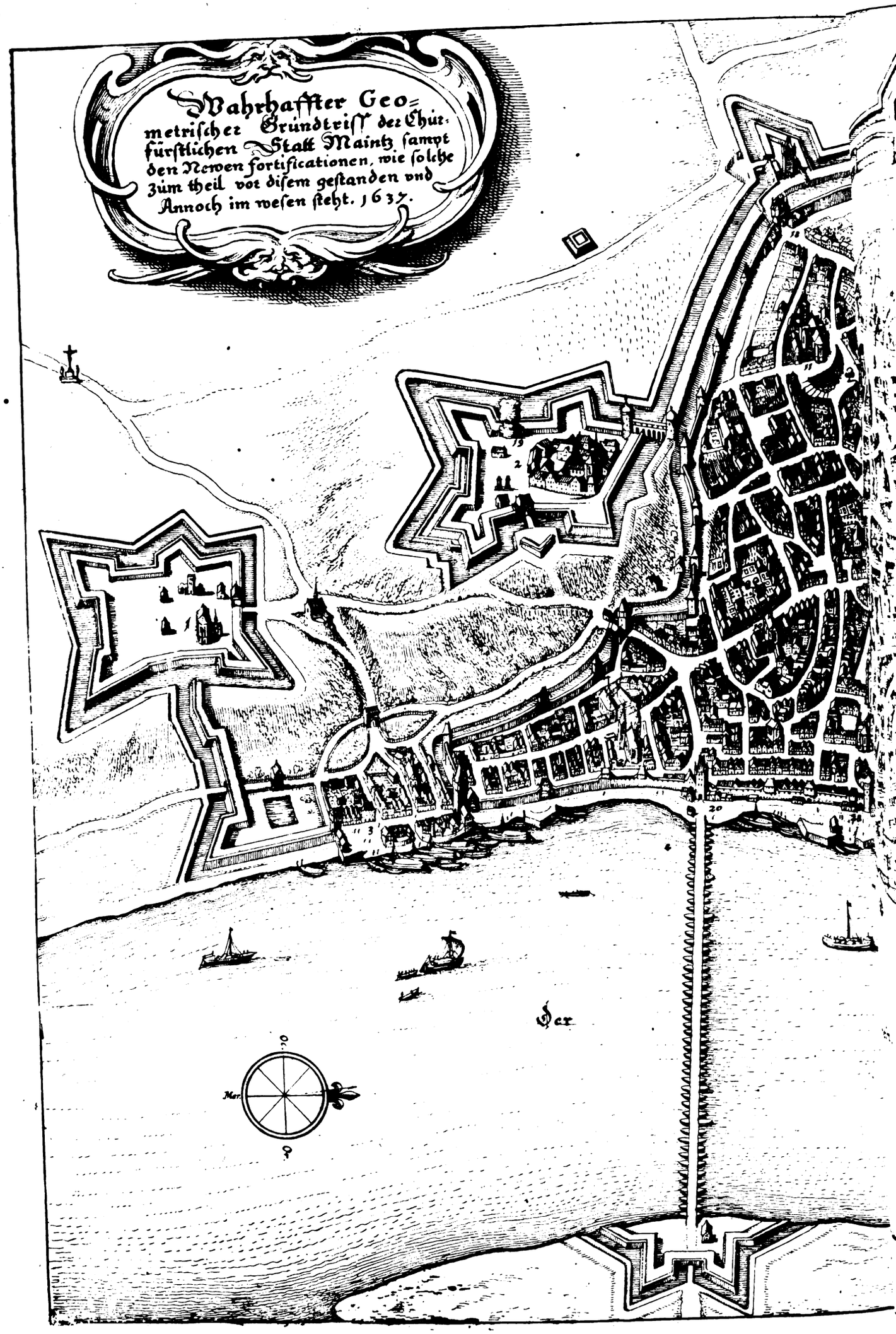
Digitized by Google

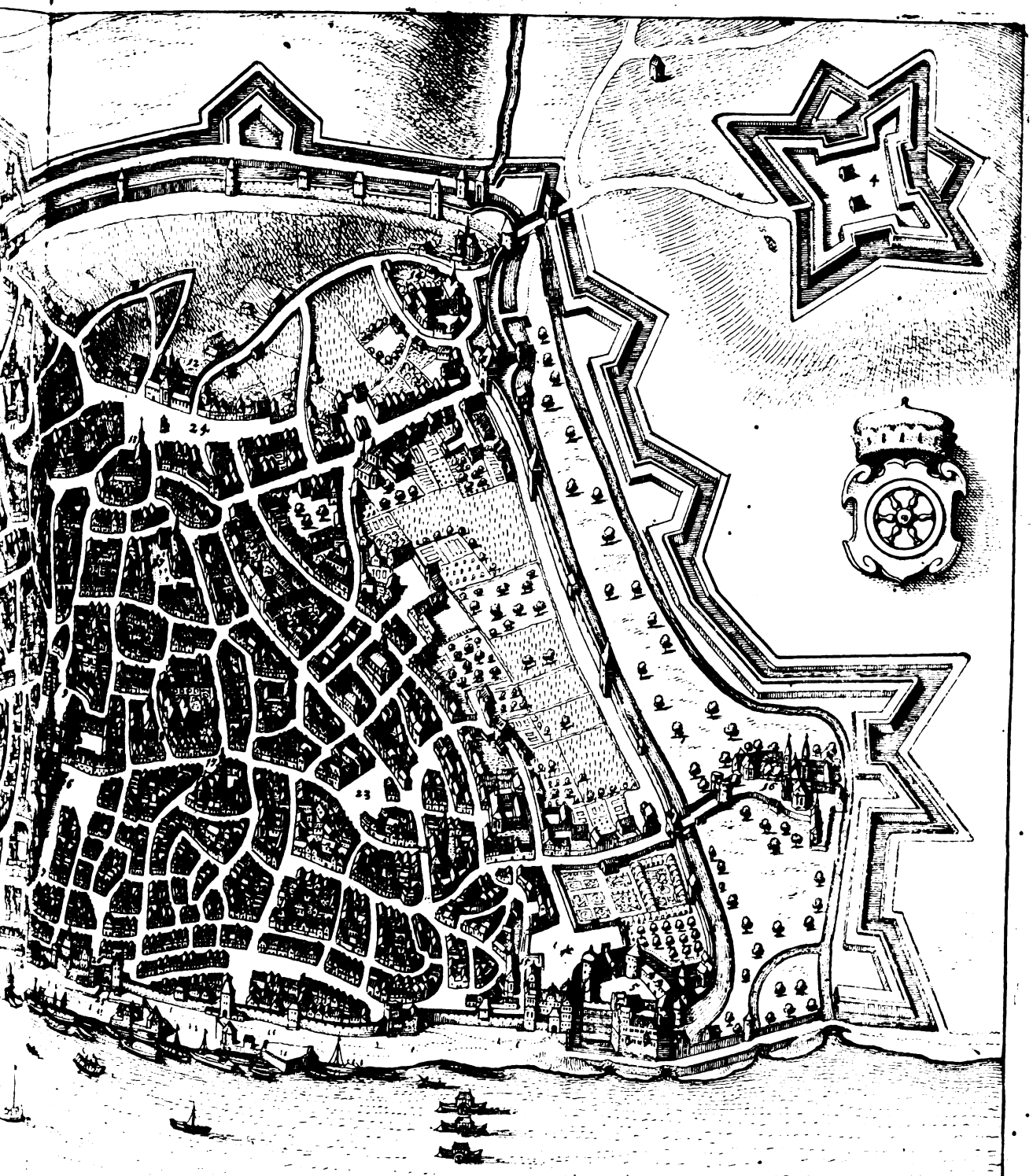


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Wahrhaffter Geo=
metrischer Grundtriss der Chur.
fürstlichen Statt Maintz sampt
den Newen fortificationen, wie solche
zum theil vor disem gestanden vnd
Annoch im wesen steht. 1635.
Mer
O.
Mer.
Q.



Rhein.

1. S. Albans Schantz.
2. Schantz auff S. Iacobs berg.
3. Filtzbach so ietz gebrochen.
4. Schantz auffm Hauptstein.
5. Das Churfürstliche Schloß.
6. Der Dom S. Martin.
7. Vnserfrawen Stifft.
8. Iesuiter Collegium.
9. S. Johannes.
10. Augustiner Closter.
11. Stephans Closter.
12. Weyssfrawen Closter.
13. S. Agnes Closter.
14. Zum Alten Münster.
15. Teütsch Hauß.
16. S. Peter.
17. S. Quintin.
18. Gan pfort.
19. Der Eychelstein.
20. Die Holtzport da die Schiffbrück.
21. S. Ignatij.
22. S. Maria Vnder Münster.
23. Der Flachs marckt.
24. Der Diebsmarckt.
25. Das Eisen thörlein.
26. Das Rathhaus.
27. Dominicaner Closter.
28. Fisch port.

Cassel

Digitized by Google

Digitized by Google

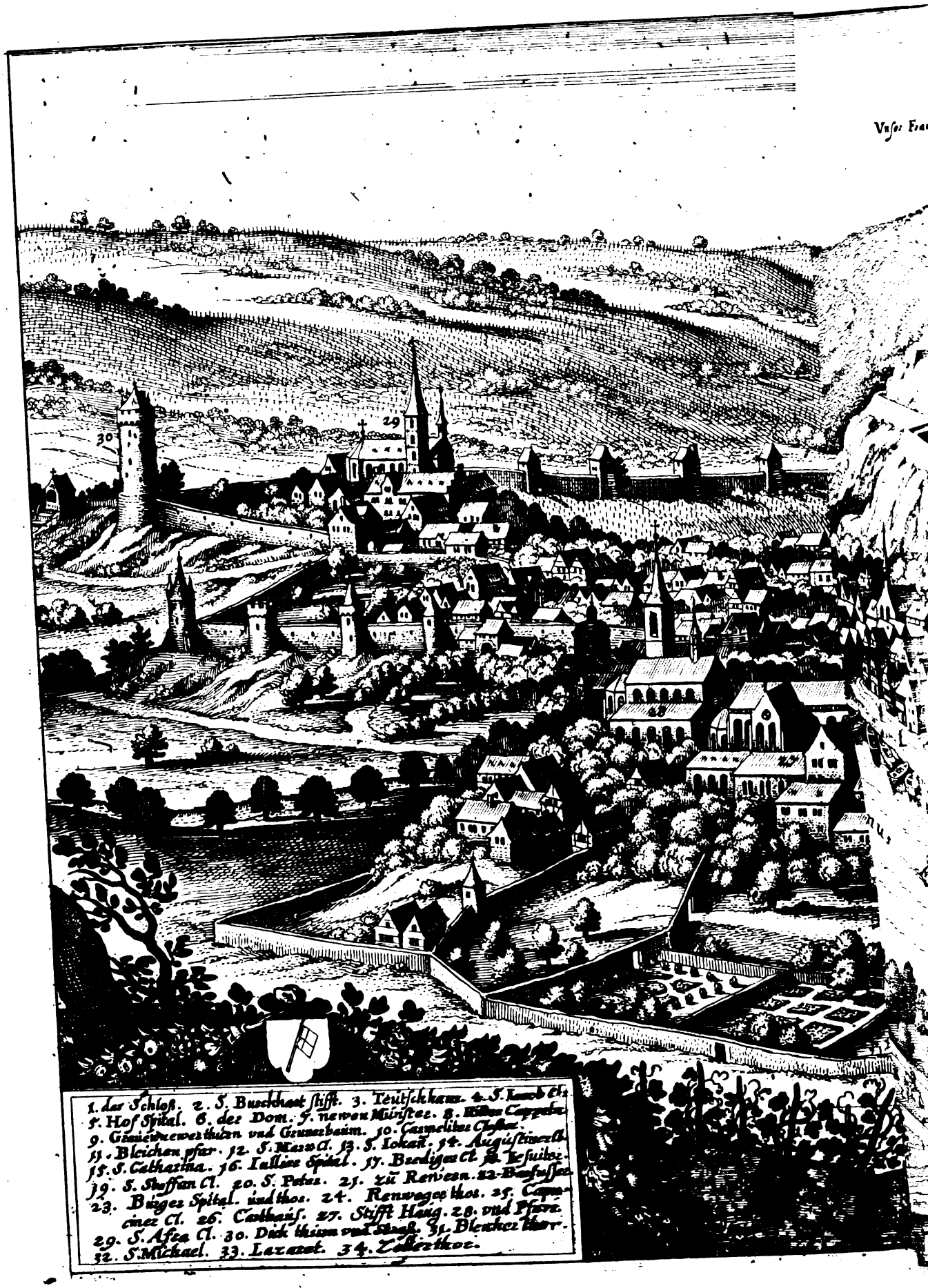
Digitized by Google

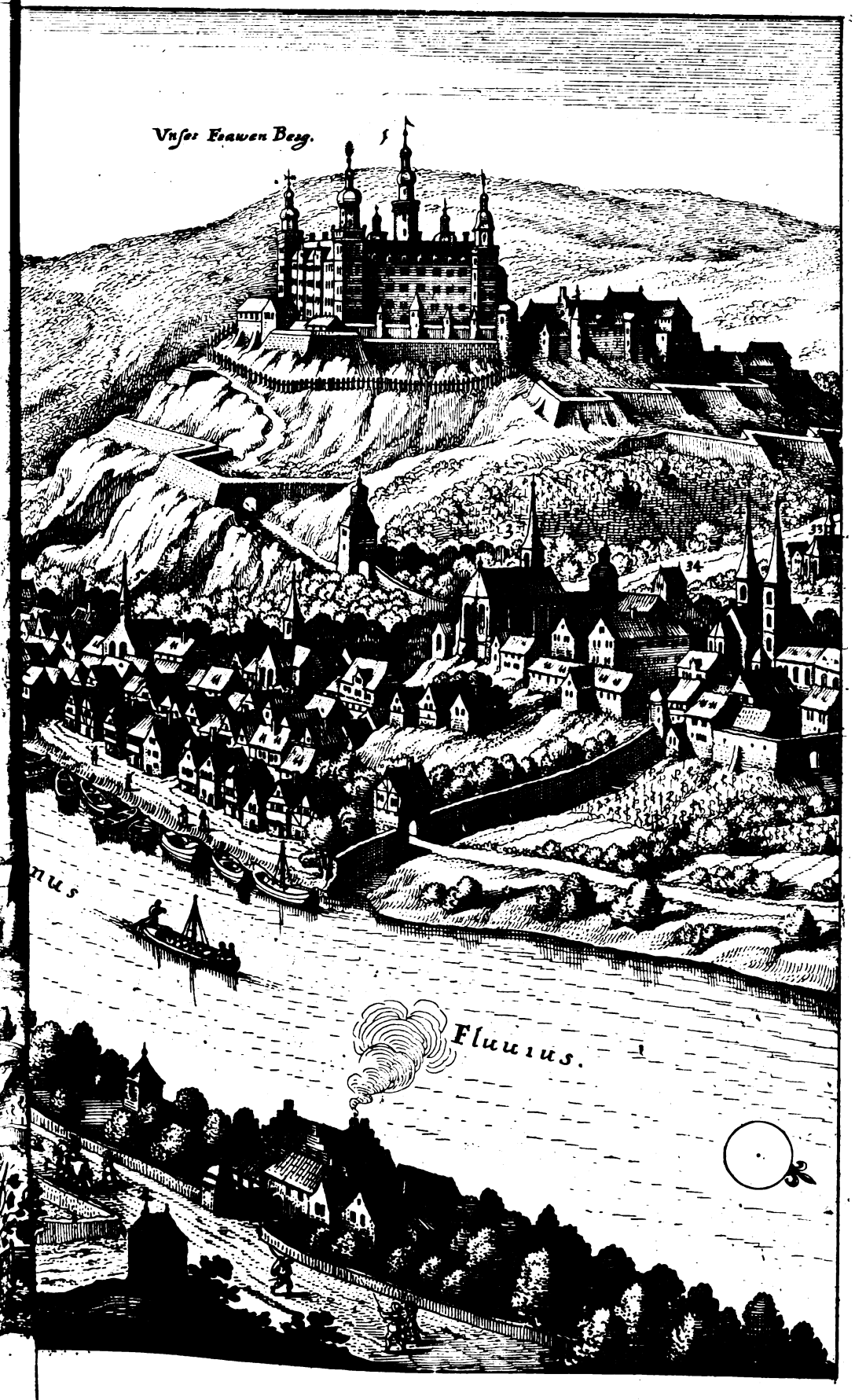
Digitized by Google

Digitized by Google

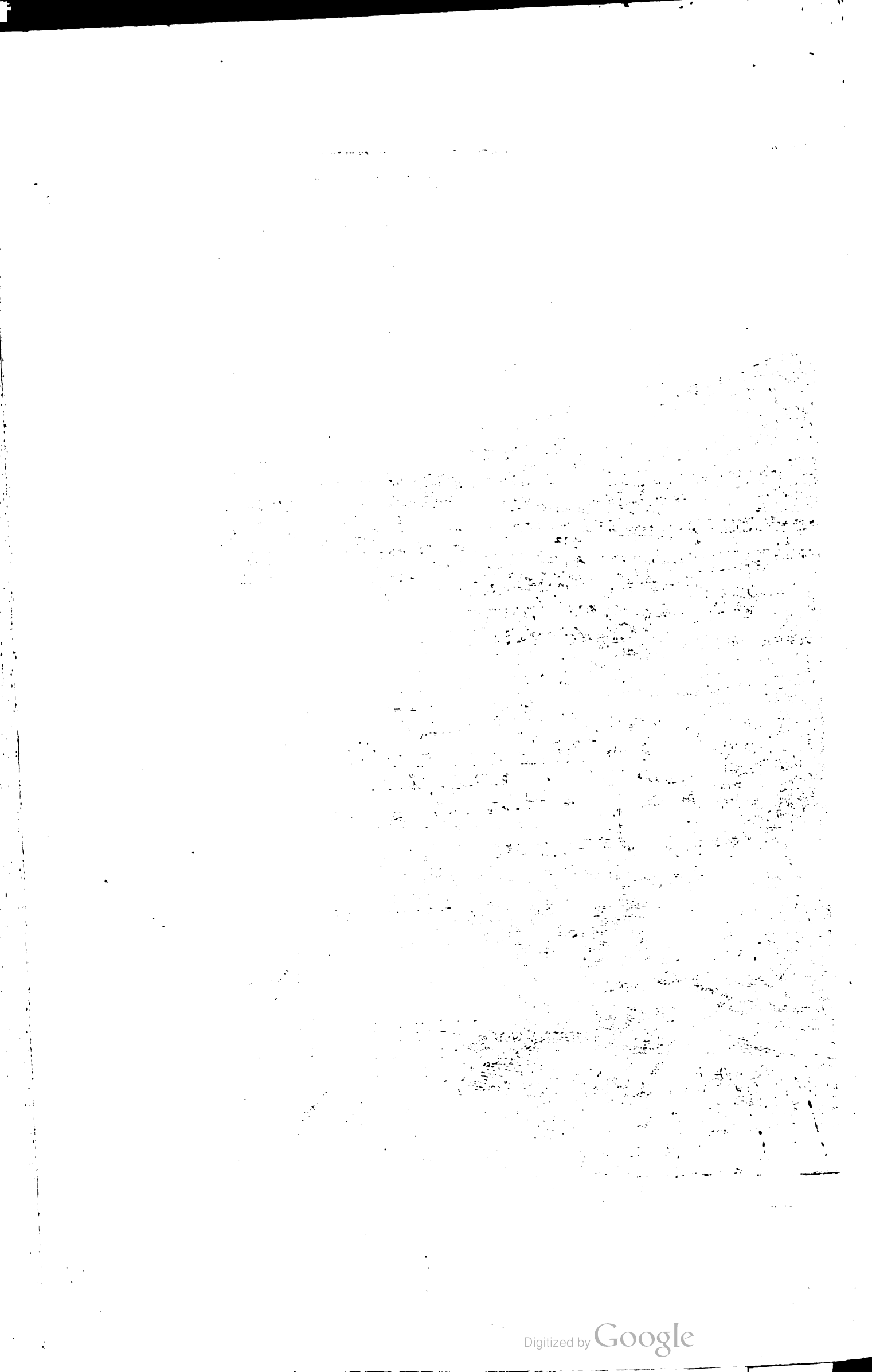
Digitized by Google

Digitized by Google


1. das Schloß. 2. S. Burckhart stifft. 3. Teutschhaus. 4. S. Lamb. Cl.
5. Hof Spital. 6. der Dom. 7. newen Münster. 8. Bischoffs Cappelle.
9. Gemeinewerthaus und Grunerbaum. 10. Carmeliter Closter.
11. Bleichen pfarr. 12. S. Marx Cl. 13. S. Johan. 14. Augustiner Cl.
15. S. Catharina. 16. Jullier Spital. 17. Barfüßer Cl. 18. Jesuiter.
19. S. Stoffan Cl. 20. S. Peter. 21. zu Rewsen. 22. Barfüßer.
23. Burger Spital. und thor. 24. Renwegs thor. 25. Capuciner Cl. 26. Carthaus. 27. Stifft Haug. 28. und Pfarr.
29. S. Afra Cl. 30. Dick thurn und Stock. 31. Bleicher thor.
32. S. Michael. 33. Lazaret. 34. Zellerthor.



Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Abriß der Churfürstlichen Sächsischen Statt Leipzig, [illegible]

A. Schloß oder Festung Bleisenburg.
B. S. Thomas Kirch.
C. Rentterey.
D. Barfüsser Thor.
E. Barfüsser Kirch.
F. Randisch Thor.
G. Pfortgen.
H. Hellisch Thor.
I. Korn Hauß.
K. New Colegium.
L. Groß Colegium.
M. Grimmisch [illegible]
N. Paulinner [illegible]
O. Paulinner C[illegible]
P. Peters Kirch[illegible]

Digitized by Google

ig, wie dieselbe Jetziger Zeit im wesen ist.

...sch Thor.
...er Kirch.
...r Colegium.
...Kirch.

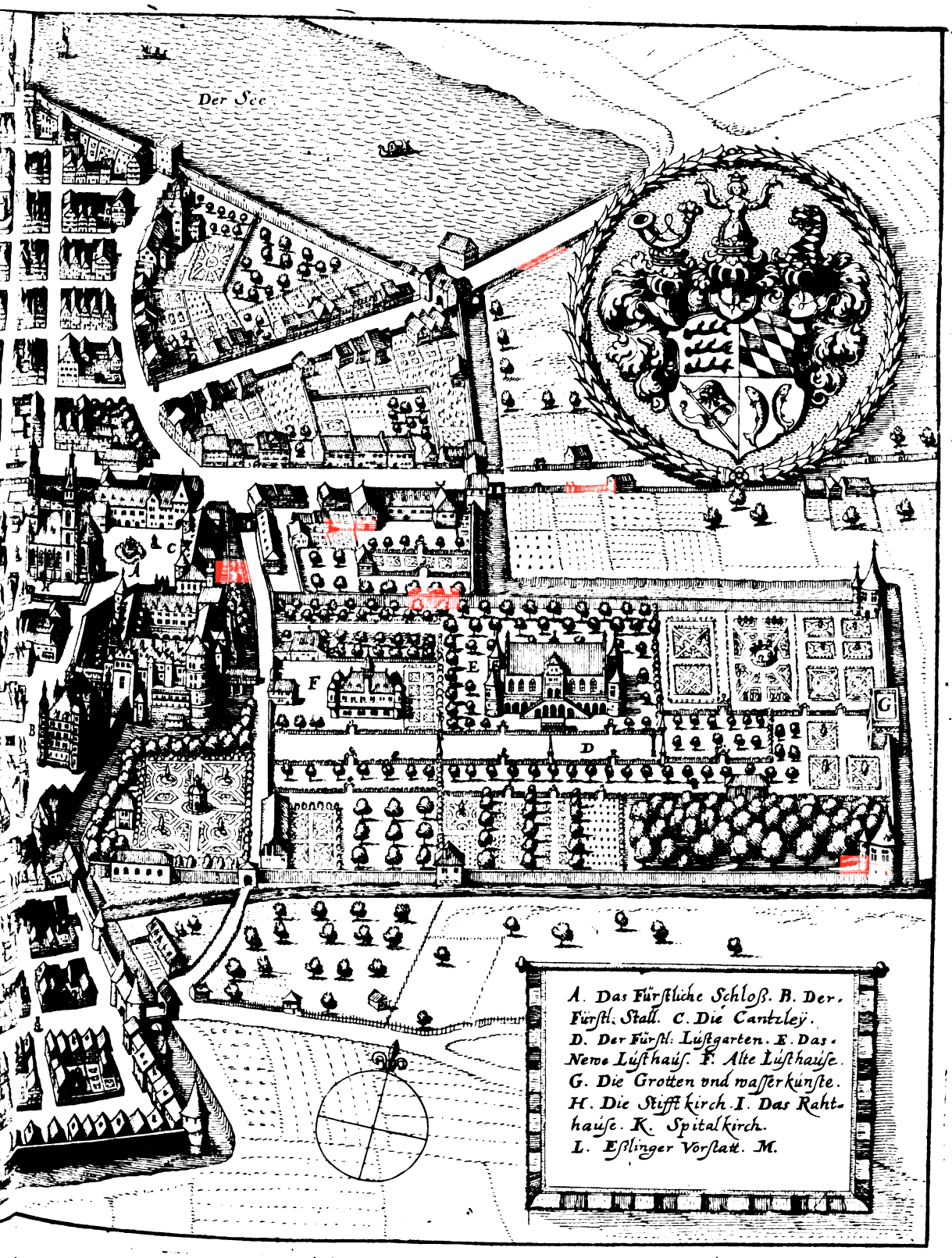
Q. Petters. Thor
R. Peters Colegium.
S. Rathaus.
T. Burck Keller.
V. Die wage und Trinck stuben.
W. Korn haus.
X. S. Nidaus Kirch.
Y Gewand haus.
Z. Nicklaser schul.
3 Thomas Thor.
4 Thomaser schul.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

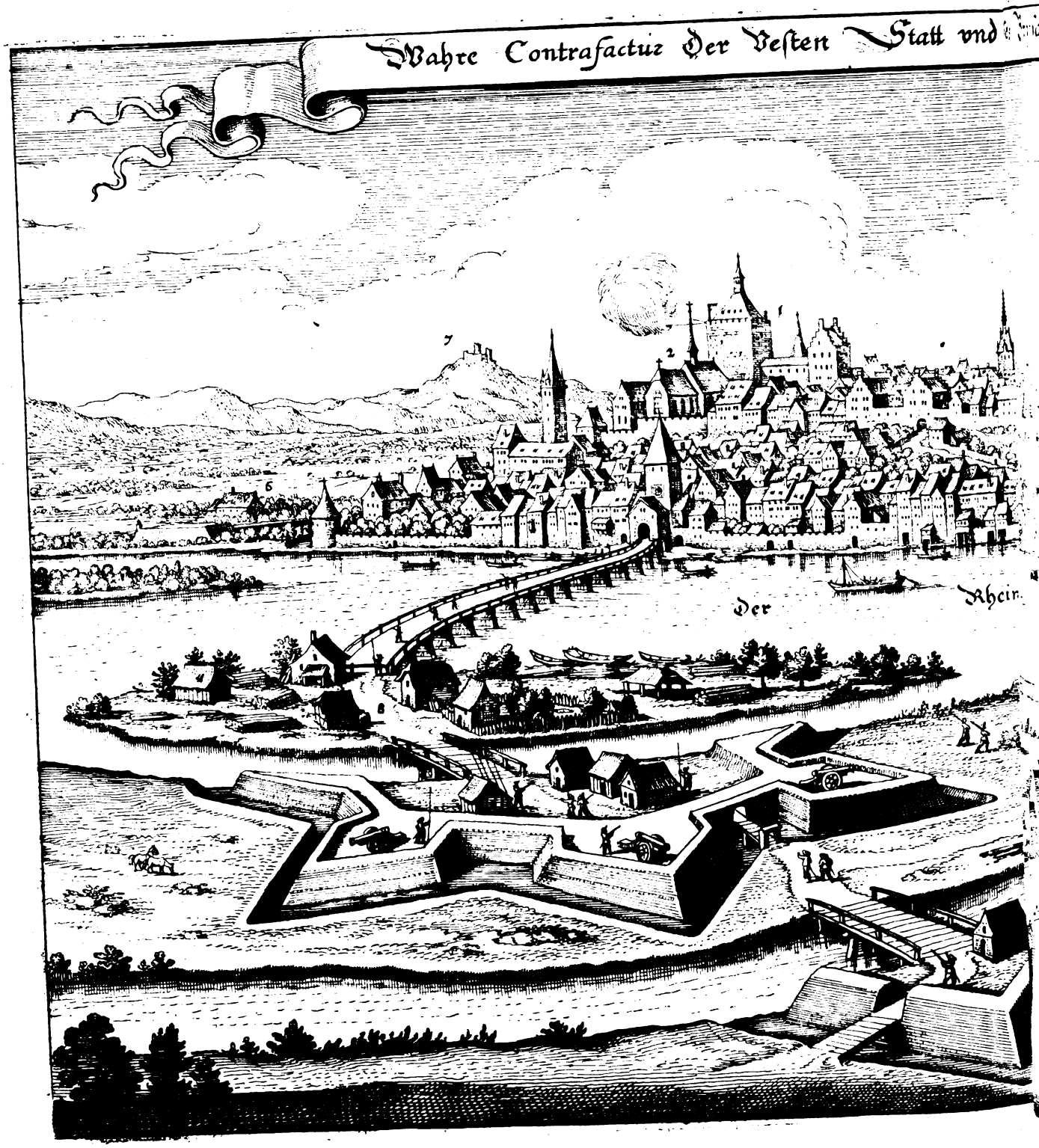
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

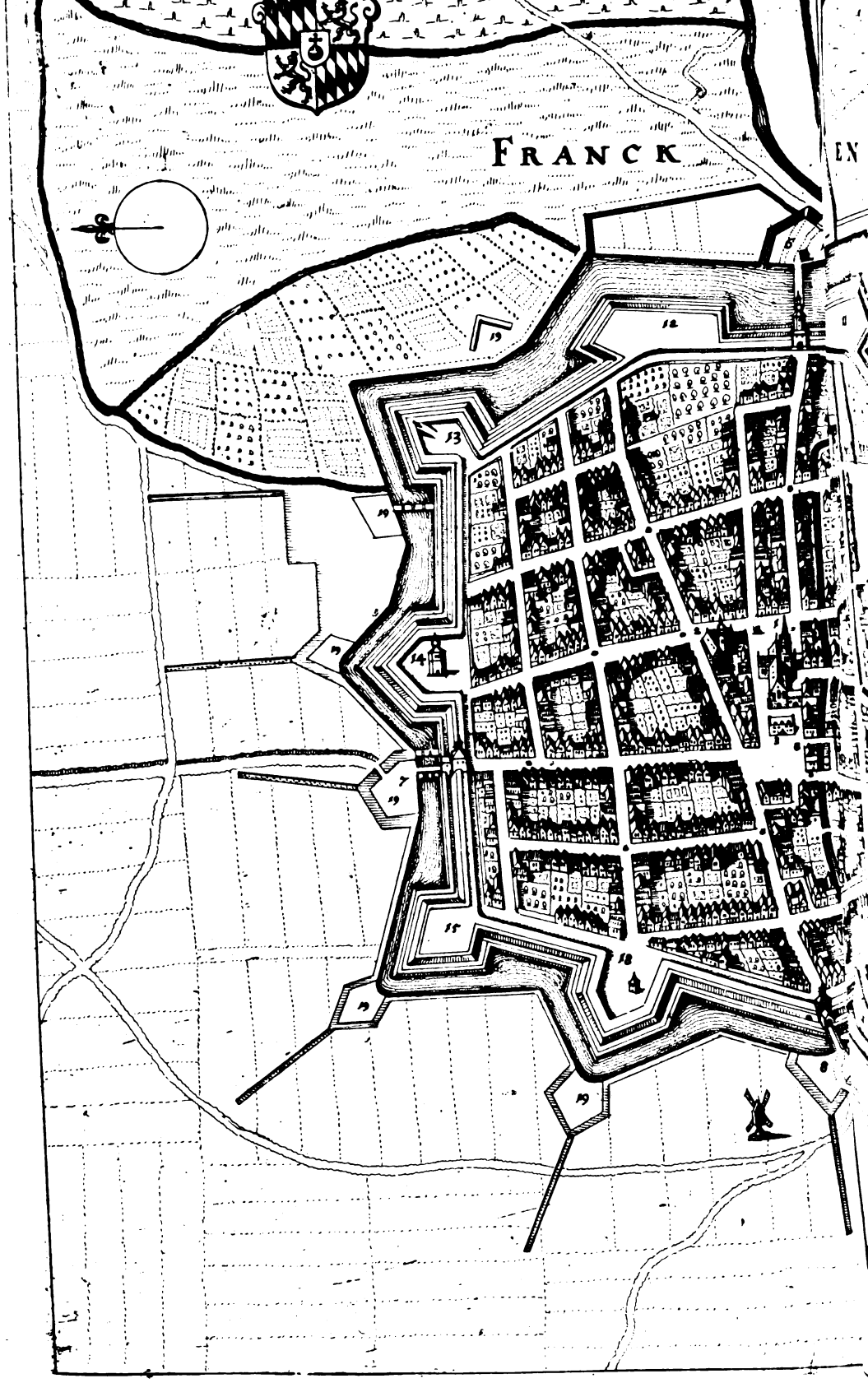
Digitized by Google

Digitized by Google

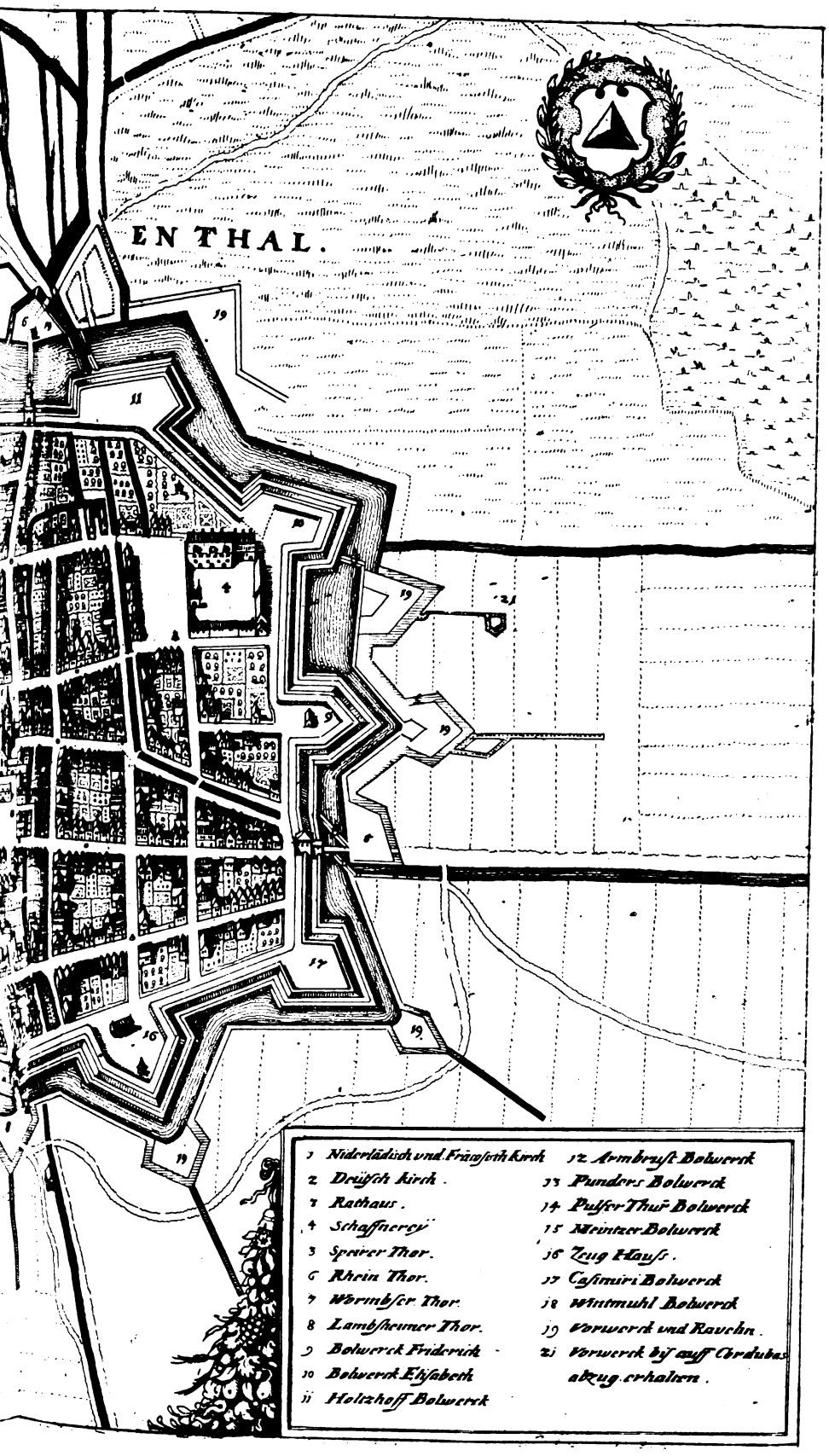
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



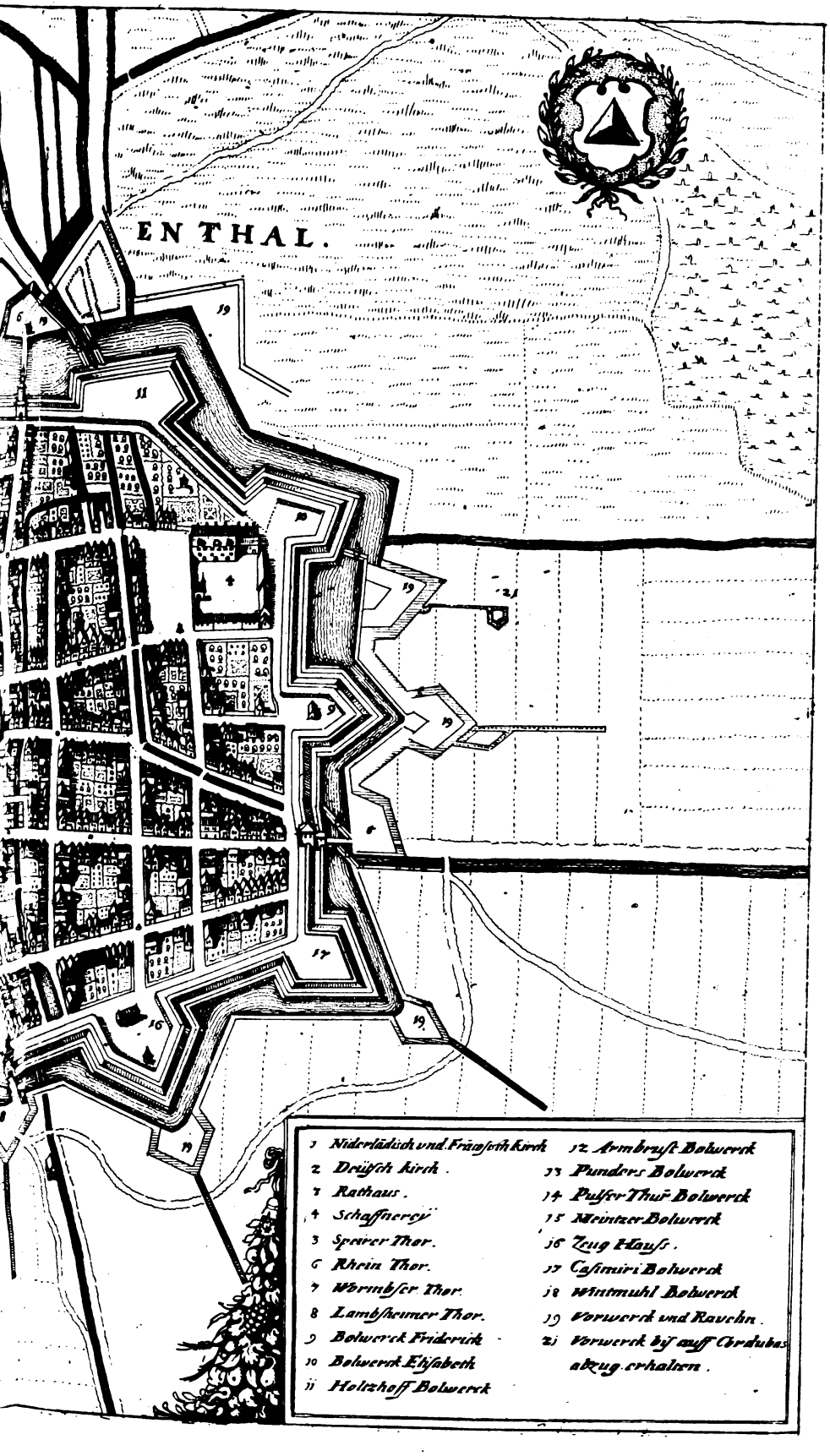
Digitized by Google


EN THAL.
1 Niderländisch und Frantzöth Kirch
2 Drüsch kirch.
3 Rathaus.
4 Schaffnerey
5 Speirer Thor.
6 Rhein Thor.
7 Wormbser Thor.
8 Lambsheimer Thor.
9 Bolwerck Friderich
10 Bolwerck Elisabeth
11 Holtzhoff Bolwerck
12 Armbrust Bolwerck
13 Pfunders Bolwerck
14 Pulfer Thur Bolwerck
15 Meintzer Bolwerck
16 Zug Hauss.
17 Casimiri Bolwerck
18 Wintmuhl Bolwerck
19 Vorwerck und Rauchn.
21 Vorwerck bey auff Cordubas
abzug erhalten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

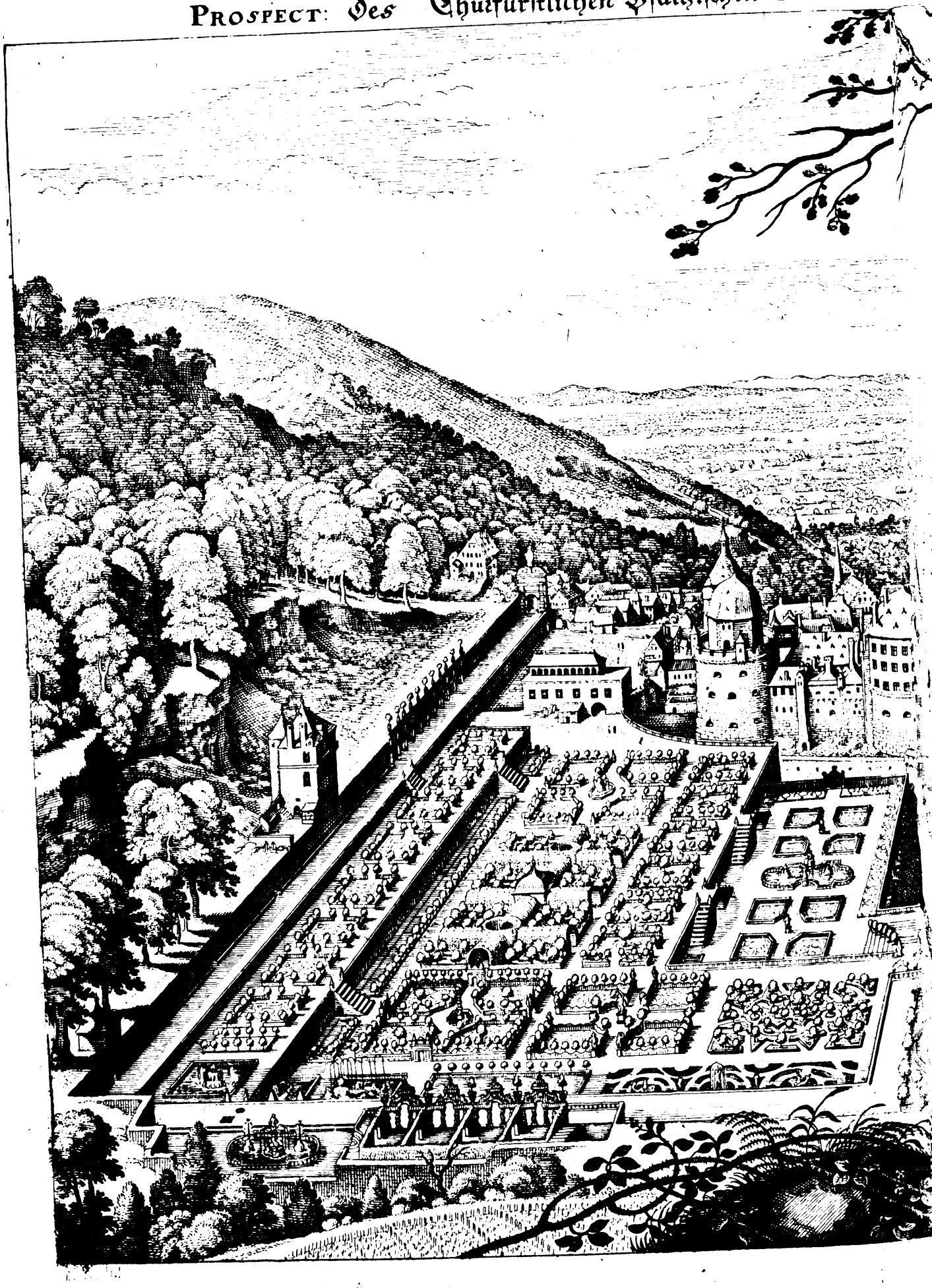
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

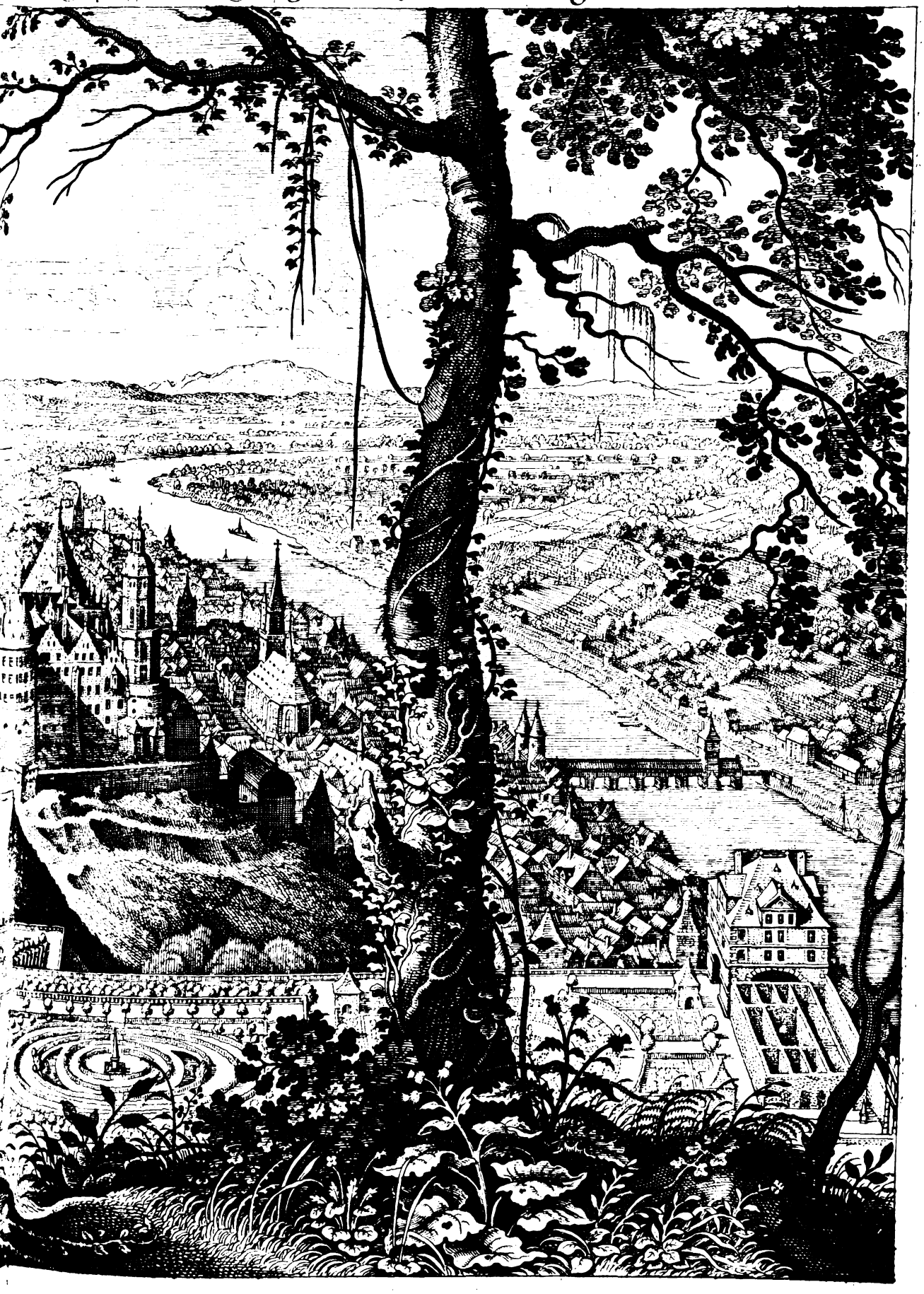
Digitized by Google

PROSPECT: des Churfürstlichen Pfältzischen RESIDENT



Digitized by Google

FIDENT Schlosses vnd Lüstgartens zu Heidelberg.

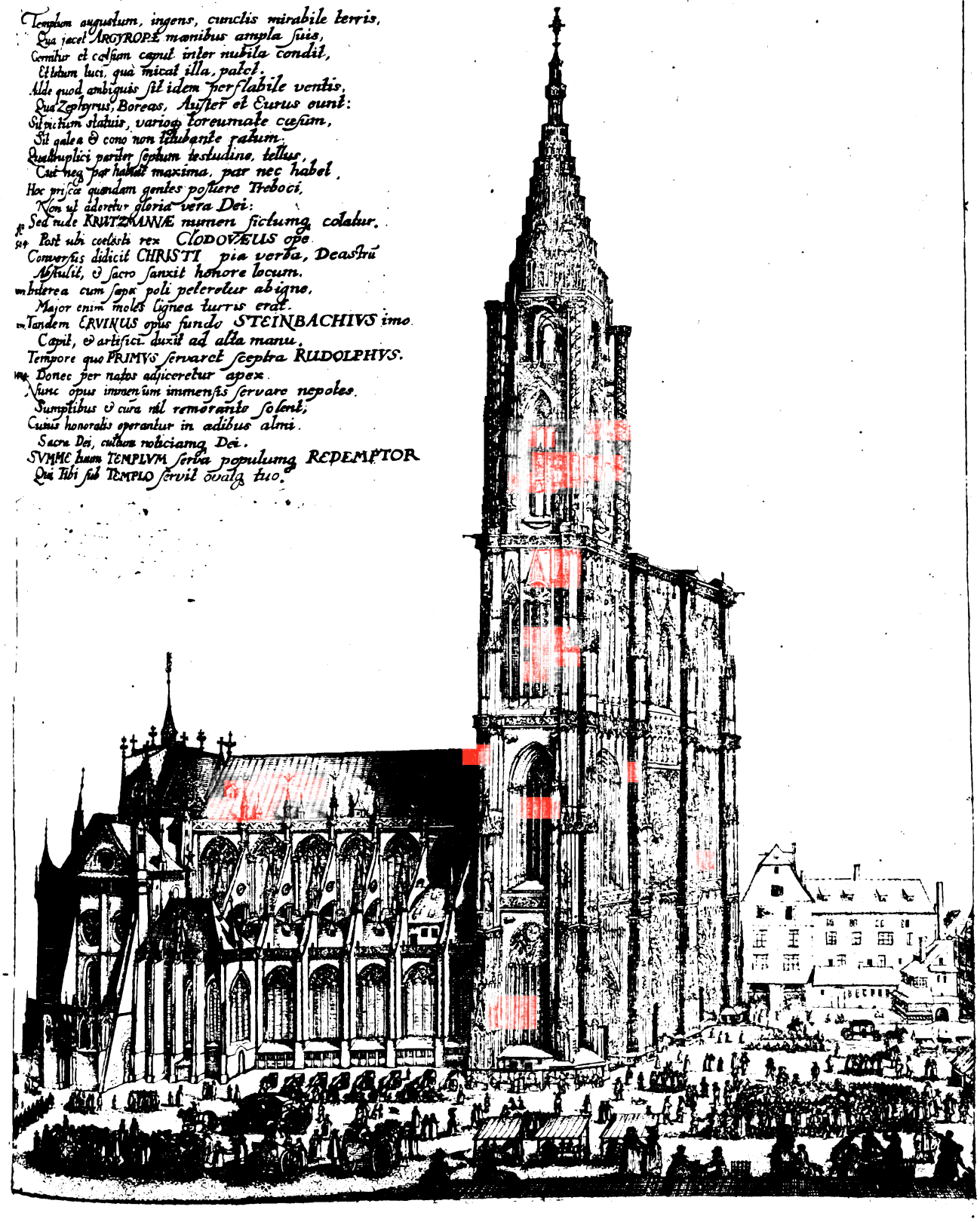


Digitized by Google

Digitized by Google

ÆDES ECCLESIÆ CATHEDRALIS ARGENTORATENSIS UT A PLAGA Septentrionis et Occidentis aspiciuntur.

Templum augustum, ingens, cunctis mirabile terris,
Qua jacet ARGYROPÉ manibus ampla suis,
Cernitur et celsum caput inter nubila condit,
Et datum luci, quà micat illa, patet.
Adde quod ambiguis sit idem perflabile ventis,
Quà Zephyrus, Boreas, Auster et Eurus eunt:
Sit pictum statuis, variorq; toreumate cœsum,
Sit galea & cono non tenuante rabum.
Quadruplici pariter septum testudine, tellus,
Cui neq; par habuit maxima, par nec habet.
Hoc prisca quondam gentes posuere Tteboci,
Non ut adoretur gloria vera Dei:
Sed nude KRUTZMANÆ numen fictumq; colatur.
Post ubi cœlesti rex CLODOVÆUS ope
Conversis didicit CHRISTI pia verba, Deastrú
Abstulit, & sacro sanxit honore locum.
Interea cum sæpe poli peteretur abigne,
Major enim moles lignea turris erat.
Tandem ERVINUS opus fundo STEINBACHIVS imo
Cepit, & artifici duxit ad alta manu.
Tempore quo PRIMVS servaret sceptra RUDOLPHVS.
Donec per natos adjiceretur apex.
Nunc opus immensum immensis servare nepotes
Sumptibus & curæ nil remorante solent,
Cujus honoratis operantur in ædibus almi.
Sacra Dei, cultum noticiamq; Dei.
SVMME hunc TEMPLVM serva populumq; REDEMPTOR
Qui Tibi sub TEMPLO servit ovilq; tuo.



Digitized by Google

Digitized by Google

wiewol etliche schreiben/ es halte in die Länge 36. Böhmische Meylen. Die Elb vnd Multa fliessen dardurch/ soist Prag die Haupstatt/ sehr groß/ vnd bestehet von diesen Stätten/ Alt Prag/ Newstatt/ vnd kleine Seite. Diese werden durch die Multa geschiedē/ darüber doch ein Steinerne Brück gehet.

Mährenland ist der alten Marckmänner Sitz/ hat den Namen vom Wasser die Mar genandt. Gegen Osten hat diß Land Polen vnd Vngarn/ gegen Westen Böhmen/ gegen Suden Oesterreich/ gegen Mitternacht Schlesien. Es ist meisten Theil Bergicht/ doch gegen Mittag ebener. Es lauffen viel Ström dadurch/ vnd begreifft in sich zwo Graffschafften/ vnd sind allda viel Frey- vnd Landesherren Güter. Die fürnembsten Stätt darin sind/ Olmütz/ Prinn/ Iglaw/ Zneym vnd andere.

Gegen Norden stößt Schlesien daran/ welches Land Böhmen vñ Laußnitz gegen Nidergang hat/ gegen Osten das Königreich Polen/ gegen Mittag Mähren/ gegen Norden die Brandenburger Marck. Schlesien streckt sich sehr in die Länge/ vnd ist mit guten Schulen versehē. Preßlaw ist die Haupstatt/ mit einē Bisthumb gezieret/ darnach folgt Neutz. Dieses Land ist vor Zeitē in 15. Fürstenthumb abgetheilet gewest/ die aber fast alle biß auff 4. oder 5. an die Cron Böhmen gefallen.

Laußnitz erstrecket sich zwischen der Elb vnd Oder/ stößt zu Mittag an das Böhmische Gebierg/ wird in das Ober vnd Vnder getheilet/ beyde werden mit dem Titul einer Marggraffschafft gezieret. Die vornemste Statt darin ist Görlitz/ darnach Bautzen/ Sittaw/ &c.

Meissen hat gegen Osten Laußnitz/ gegen Suden/ das Böhmerland/ gegē Norden die Marck Brandenburg/ vnd ein Theil Ober Sachsen/ gegen Westen Thüringen. Es ist voller Dörffer vnd Stätte/ als Meissen/ ein Statt vnd Bisthumb/ Dreßden an der Elb deß Churfürsten Sitz/ Leipzig/ allda ein Vniversitet/ vnd grosser Handel/ Freyberg/ Torgaw/ vnd viel andere.

Thüringen wird gegen Orient mit der Saal begossen/ hat gegen Nordē dē grossen Wald/ gegē Mittag ein andern grossen Wald/ der Türingerwald genant. Diß Land hat den Titul einer Landgraffschafft/ vñ ob es wol so groß nit ist/ sind doch dariñen 12. Graffschafften/ 12. Abbteyen/ 144. grosse vñ kleine Stätte/ 250. Schlösser/ vñ weit vber 2000. Dörffer. Erffort ist die Haupstatt/ eine von den grösten in gantz Teutschland. Darnach kompt Weinmar/ Jsenach/ Jehna da ein Hohe Schul/ vnd viel andere.

Daran stößt Hessenland gegen Auffgang/ hat Franckenland gegē Mittag/ Westphalen gegen Nidergang/ vnd gegē Norden das Braunschweigerland vñ Stifft Mindē. Die fürnemstē Stätte dariñen sind Marpurg/ allda ein Vniversitet/ Cassel/ da deß Fürsten Residentz/ hierin ligt auch die Graffschafft Waldeck vnd andere.

Vnder dem Sachsenland ist vor Zeiten gantz Westphalen/ die Alte Marck/ Meissen/ Laußnitz/ Fürstenthumb Anhalt/ Graffschafft Mantzfeld vñ andere Provintzen begrieffen gewesen/ ja alles was zwischen dem Rhein/ der Elb/ dem Teutschen Meer/ vnd dem Fluß Eyder ligt/ biß an Hessen vñ Türingen. Zu vnsern Zeiten wird es getheilt in Ober vnd Nider Sachsen. In jenem ist die Haupstatt Wittenberg an der Elb/ allda ein Hohe Schul. Zu Nider Sachsen gehören die Fürstenthumben Braunschweig/ Meckelburg/ Lüneburg/ Lauenburg/ Holstein/ Stormaren/ Dietmarsen. An der Elb ligt auch Magdeburg/ ein berümbte feste Statt/ dessen Ertzbischoff sich Primat im Teutschland schreibt/ wiewol im doch Maintz/ Cölln/ Trier vñ Saltzburg nit begeren zu weichen. Vnder Ober Sachsen gehöret die Graffschafft Mantzfeld/ so gegen Osten die Saal hat/ sampt den Bisthumben Magdeburg vnd Mertzburg/ gegē Mittag Türingen/ gegē Westen die Graffschafften Schwartzenberg vñ Stollberg. Dieser Graffschafft sind auch andere Herrligkeiten einverleibt/ als Wippperen/ Werthin/ Querfurt. In der Graffschafft Mantzfeld ist Jßleben die Haupstatt/ da D. Luther gebohren. Westphalen halten etliche für das recht alte Sachsen/ stößt gegen Osten an die Weser/ gegen Norden an Frißland vnd Stifft Vtrecht/ gegen Westen an den Rhein/ gegen Suden an die Hessischen Berge. Viel Stätte sind darin/ vnder welchen die fürnembsten Münster/ Minden/ Oßnabruck/ Dortmond/ Lemgaw/ Paterborn/ diß Land ist sehr den Bischoffen zu theil worden/ als Cölln/ Münster/ Paterborn/ Minden/ wiewol doch auch etliche Reichsstätt allda sind.

Durch das Fürstenthumb Cleve laufft der Rhein/ es stößt an die zwey Stifftet Cölln vnnd Vtrecht/ die Herrschafft Ravenstein wird zum theil hierin begrieffen/ die fürnemsten Clevischen Stätte sind Nider Wesel/ Cleve/ Reetz/ Duißburg/ Rupelmont/ vnd andere.

Jülcherland hat von dem Stättlein vnd Vestung Jülich den Namen/ so zu vnsern Zeiten zwey mal erobert worden: Erstlich von den beyden Fürsten/ Brandenburg vñ Pfaltz Newburg/ darnach von Graff Henrichen vom Berg/ der es mit vngwitriger Plocquirung vnd Hunger bezwungen. Diese beyde Fürstenthumbe sampt dem Bergischen Lande werdē zu vnsern Zeiten jämmerlich verwüstet/ weil sie keinen rechten Herrn haben/ sind sie gleichsamb preiß/ vnd so wol den Holländern als Spaniern zur Beutte.

Das Stifft vnd Fürstenthumb Lüttich hat gegen Norden vñ Westen Brabant/ gegen Osten die Maaß/ gegē Suden die Graffschafft Namur. Doch wird hierin auch begrieffen das Hertzogthumb Bullion/ Marggraffschafft Franckemont/ Graffschafften Borchlon vnd Haßban/ sampt andern Herrschafften. Es sind darin 24. Stätte/ darunter Lüttich die gröste ist/ in einem schönen Thal an der Maaß gelegen.

Von welchem Fluß wir vns wider zu dem Rheinstrom wenden/ da vns die Churfürstliche Pfaltz am ersten fürkompt/ vor Jahren das schönste vñ reichste Fürstenthumb in gantz Teutschland/ aber durch diesen 18. Jährigē Krieg dermassen verderbt/ daß es seine vorige gestalt gantz verlohrē. Die fürnemsten Stätt sind Heydelberg/ allda das Churfürstliche Schloß vnd die Vniversitet/ Franckenthal/ Creutznach/ Newstatt/ Bacharach/ Oppenheim vñ noch viel andere. Der Wein wird in diesem Land besser als jrgentwo im Teutschland/ die fürnembsten Flüß/ so dadurch lauffen/ sind der Rhein vñ Necker/ auch ligen darin die berümbten Reichsstätt/ Worms/ Speyer/ Landaw vnd andere mehr.

Das Ertzbisthumb Maintz ist hin vnd wider durch Teutschland zerstrewet/ sonderlich am Rhein vñ Mayn. Es stößt an die Pfaltz/ ans Stifft Trier vnd Cölln/ ans Franckenland/ an Hessen/ daß es also in gewisse Gräntzen nit mag eingeschlossen werden. Die Statt Maintz ligt gar schön am Rhein/ ist ein alte Statt/ allda es viel reiche Thumbherrn vnnd Clericos hat; Jngleichem Bingen vnd andere: Aschaffenburg am Mayn.

Das Ertzstifft Trier stößt gegen Norden an die Graffschafft Nassaw vnd Fürstenthumb Bergen/ theils auch

Digitized by Google

ans Stifft Cölln/ gegen Osten an das Rhingaw vnd Hessen/ gegen Westen ans Lützenburger Land/ gegen Suden an Lothringen vnd Zweybrücken. Die Hauptstatt ist Trier/ eine von den ältesten in der Welt/ vor Zeiten ein Sitz der Röm. Keysern. Darauff folgt Coblentz/ da die Mosel in den Rhein fället/ darbey Ehrenbreitstein oder Hermanstein ein vest Schlosß. Aber wir wollen vns nun vom Rhein zur Donaw kehren.

An deren zu beyden Seiten ligt das Bayerland. Das Nordgaw vnd Ober Pfaltz wird durch die Donaw von Nider Bayern geschieden. Bayerland stößt gegen Norden ans Franckenland/ gegen Westen an Schwaben/ gegen Suden hat es das Alpgebierg/ gegen Osten Böhmen vnd Oesterreich.

Es sind in Ober vnd Nider Bayern viel Stätt vnd Flecken/ Schlösser vnd Clöster. München ist die Residentzstatt an der Iser/ Ingolstatt an der Donaw/ allda ein Hohe Schul/ Freisingen/ Passaw/ Bischoffliche Stätte. Regenspurg an der Donaw ein Reichsstatt vnd Bisthumb/ Straubingen/ Landshut/ Saltzburg/ allda ein Ertzbisthumb. In der Obern Pfaltz ist die Haupstat Amberg/ darnach folgt Newmarck/ Newburg vnd andere.

Oesterreich haben die Alten das Ober Pannoniam genant/ hat gegē Osten Vngarn/ gegen Mittag Steyermarckt biß an die Alpen/ gegen Westen stößt es an Bayern/ gegen Norden an Mähren. Die zween Flüß/ Donaw vnnd Enß lauffen dadurch/ vnnd ist Wien die Hauptstatt darinne/ ein groß vnd vest Gräntzhauß deß Teutschlands/ allda auch der Fürstliche Sitz vnd ein Vniversitet/ Lintz vnd viel andere.

Die Graffschafft Tyrol (so auch das Etschland genant wird) hat diese Marckstein/ den Inn vnd Etsch/ die Wasser/ vnd das Alpgebierg. Die Hauptstatt darin ist Insbruck/ allda der Fürstliche Sitz vnnd Cantzley/ darauff folgē Brixen vñ Trient/ Bischoffliche Stätte/ zu Trient ist ein Conciliū gehalten wordē/ vnder Papst Paulo III. so etliche Jahr gewehret hat/ wie bewust.

Steyermarck (von den Alten Valeria genant) hat gegen Norden Oesterreich/ gegen Westen Kärndten/ gegen Suden Dalmatien vnd Crabaten/ gegen Auffgang Vngarn. Diß Land hat vor Zeiten Keyser Friederich I. zu einem Hertzogthumb erhoben/ vnd sind etliche Graffschafften darin. Die Hauptstatt ist Grätz.

Gegen Mitternacht vnd Auffgang stößt Kärndten daran/ gegē Suden vñ West/ Fryul vnd Krayn. Die Drab laufft dardurch/ vnd sind diß die Stätt/ Villach/ Klagenfurt/ S. Veit vnd andere.

Ober vnd Nider Krayn besitzen zu vnserer Zeit die Ertzhertzogen von Oesterreich/ sind beyde mit Stätten vnd Flecken wol erbawet. Gärtz vnd Laubach sind die fürnembsten darinnen.

Der zehende Krayß deß Reichs ist Burgund die Graffschafft/ darin die Hauptstatt ist Besanzon. Der Fluß Dubis laufft fast rund vmb die alte Statt/ vnd scheydet solche von der Newen. Wie schön vnd Fruchtbar diß Land sey/ wird an seinem Orth gesagt.

26. Die Höchste Kammer vnd Audientz deß Teutschen Reichs ist zu Speyer/ da alle Ständte Recht geben vñ nemen müssen. Der Cammer Richter ist nach alter Verordnung der Bischoff zu Speyer/ dem werdē von Keys. Mayst. zugegeben 6. Räte/ nemlich zween Graffen oder Freyherrn/ zween vom Adel/ vnd zween Rechtsgelehrte/ vnd diß von wegen seiner Erblanden/ so er im Reich besitzet. Auch gibt ein jeder Churfürst einen Beysitzer/ auch ein jede Provintz oder Krayß einen. Sonsten bestehet diß so sehr berümbte Cammergericht auß Edlen vnd Rechtsgelehrten/ die nach alter Stifftung allda in gleicher Anzahl seyn müssen.

Was wir aber von den Reichsständten nechst den 27.
sieben Churfürsten noch dieses Orts angefügt/ darvon schreiben Sebastian Münster vnd andere vor vñ nach jhme viel deutlicher vnd gründlicher/ vnd theilen sie gemeiniglich in Vier vnd Viere/ vnd nennen vier Hertzogen/ vier Marggraffen/ vier Landgraffen/ vier Graffen/ vier Freyherrn/ vier Ritter/ vier Stätte/ vier Dörffer/ vier Knecht/ vier Bawern/ ꝛc. Damit sind aber die Keyser nit zu frieden/ sondern machen noch jmmer je mehr vnd mehr nach Gelegenheit Fürsten vñ Graffen/ daß wir der vielen vom Adel geschweigen. Wiewol dieses Orts nicht zubergen/ daß etliche Hertzogthumb vnd Graffschafften im Reich durch tödtlichen Abgang der Fürsten gar abkomen/ als mit dem Fürsten- oder Hertzogthumb Schwaben/ Limburg/ Francken/ Zäringen/ Voytland vñ andern mehr geschehen/ welches gar bekandt. Es pflegen aber die obbenandten jhre Viere also zusammen zusetzen.

Vier Hertzogen/ als der Hertzog zu
- Bayern.
- Braunschweig.
- Schwaben.
- Lothringen.

Vier Marggraffen/ als der Marggraff zu
- Brandenburg.
- Meysen.
- Mähren.
- Baden.

Vier Landgraffen/ als der Landgraff zu
- Thüringen.
- Hessen.
- Elsaß.
- Leuchtenberg.

Vier Burggraffen/ als der Burggraff zu
- Magdeburg.
- Nürnberg.
- Rhyneck.
- Stromberg.

Vier Heer Graffen/ als der Graff zu
- Flandern.
- Tyrol.
- Ferrar.
- Aldenburg.

Vier Graffen deß Reichs/ als der Graff zu
- Cleven.
- Schwartzenburg.
- Cilien.
- Saphoyen.

Vier Freyherrn/ als der Freyherr zu
- Limburg in Francken.
- Thusis von Raro in Grawpündē.
- Westerburg.
- Aldenwald.

Vier Gefürste Clöster/ als der Abbt zu
- Fulda.
- Kempten.
- Weissenburg.
- Murpach.

Vier Landherren/ als
- Mayland.
- Scala.

Padua

Digitized by Google

Padua.
Mirandula.

Vier Marſchallen/als
Jülich.
Pappenheim.
Meiſſen.
Vinſtingen.

Vier Ritter/als von
Andlaw.
Meldingen.
Stromdeck.
Fronßberg.

Vier Jäger/als
Hürnen.
Brach.
Schaumburg.
Meſen.

Vier Erbknecht/als
Waldeck.
Fulchen.
Arenſperg.
Rabenaw.

Vier Bauren/als
Cöllen.
Regenſpurg.
Coſtentz.
Saltzburg.

Vier Hauptſtätte/als
Augſpurg.
Aach.
Metz.
Lübeck.

Vier Reichsdörffer/als
Bamberg.
Vlm.
Hagenaw.
Schlettſtatt.

Vier Reichswyler/als
Ingelheim.
Altdorff.
Liechtenaw.
Deckendorff.

Vier Burcke/als
Altenburg.
Magdeburg.
Rotenburg.
Mechelnburg.

Vier Berge/als
Nürnberg.
Heydelberg.
Münſterberg.
Friedberg.

Vier Erb Aempter in Schwaben/als
Die Truchſeſſen von Waldburck.
Die Schencken von Radach.
Die Marſchallen von Marckdorff.
Die Kämmerer von Kemnath.

Wir wiſſen aber/daß von dieſer Abtheilung in Vier vnd Viere vngleich vnnd mancherley gehalten wird/ derwegen wir vnſere Meynung nit darzwiſchen legen wollen/es iſt vns aber vnverborgē/daß viel Ding hierinnen geändert zu dieſer vnſer Zeit/theils auch gantz vnd gar in Abgang gerathen vnd vndergangen/vnnd hat zu dieſer vnſer Zeit viel ein ander Anſehen vnnd Geſtalt als vor Zeiten. Es wird auch hie nit alles erzehlet/es werden auch etliche Ding vermeldet/die hieher nit gehören/wie ein jeglicher Verſtändiger leichtlich erkennen kan.

Auff dem Reichstagen wird von Alters her dieſe Ordnung gehalten. 28.

Wann die Keyſ. Mayeſt. ſich auff jhren Thron geſetzet/alsdann ſitzt der Ertzbiſchoff von Trier recht gegen jhm vber. Aber zur Rechten Seiten ſitzt jhme am erſten vnd nechſten Chur Maintz. Zum andern der König in Böheim/vnd zum dritten der Pfaltzgraff bey Rhein. Zur Lincken Seiten ſitzt jhme am nechſten vnd erſten der Ertzbiſchoff zu Cöllen. Zum andern der Hertzog von Sachſen/vnd zum dritten der Marggraff von Brandenburg/vnnd dieſe Ordnung wirdt zwar im Reichsſitz gehalten/aber in der offentlichen Proceſſion gehet es alſo her:

Kurtz vor dem Keyſer gehet der Ertzbiſchoff von Trier allein vorher. Darnach folgt der Keyſer/deme gehet aber zur Rechten der Churfürſt von Maintz/vnd der Churfürſt von Cöllen zur Lincken. Deme folget alsbald der König zu Böheimb/vnnd darnach die drey Weltliche Churfürſten/Pfaltz/Sachſen vnnd Brandenburg.

Der Ertzhertzog von Oeſterreich/wiewol er ein Fürſt deß Reichs iſt/ſo hat er doch ſeinen Sitz nit vnder den Weltlichen Fürſten/vnd daſſelbige Streit vnd Neyd wegen der Ehr vnd Vorſitzens zuvermeyden. Er pflegt aber vnder den Geiſtlichen Prælaten zuſitzen/dieweil derſelbige Standt vor ehrlicher vnnd höher gehalten wirdt. Auff dem Reichstag zu Augſpurg An. 1548. ſind die Burgundiſche vnd Niderländiſche Provincien auch zu deß Teutſchen Reichs Schutz kommen/wiewol daſſelbige hernachmals von den Königen zu Hiſpanien nit ſo faſt geachtet worden. Der Hertzog zu Lothringen iſt von Alters her ein Fürſt deß Reichs geweſen/ wiewol auff ſeine gewiſſe Maß/aber zu dieſer Zeit hält er ſich mehr zu Franckreich. Die freye Reichsſtätte/die keinen andern ohnmittelbahren Herren haben als den Keyſer/die haben jre eygene Geſetz/Freyheit vnd Rechte: Die Art jhrer Regierung iſt beynahe Democratiſch/dann das gemeine Volck hat faſt die Oberhand: zu weilen iſt die Regierung vermiſcht/daß das gemeine Volck faſt mit dem Rath vnd den Herren regieret. Wiewol deren auch viel ſind/welcher Regierung iſt Ariſtocratiſch/vnd in ſolcher Regierungs Form iſt vor andern Nürnberg berümbt.

Jhre Herrſchafft iſt von erſt in geringer Acht geweſen/dieweil man wol gewuſt/daß der meiſte Theil jhre Freyheiten entweder mit Gelt an ſich erkaufft/oder jhre Privilegien von Keyſern vnd Fürſten Bittweiß erlangt/aber zu dieſer Zeit ſind ſie in groſſem Anſehen vnd Vermögen.

Keiner ward hiebevor vor einen Keyſer würcklich gehalten/er wäre dann durch den Papſt zu Rom zuvor gekrönet/aber die Proteſtirende Ständte deß Reichs vornemlich/wie dann auch andere getrewe Ständte deß Reichs/ſo keine ſonderliche Dependentz vom Papſt haben/achten ſolche deß Papſts Gewalt gar nicht/dann jhnen nicht vnbewuſt/daß der Papſt zu Rom mit deß Teutſchen Reichs Sachen nichts zuthun/vnd vngebührender Weiß ſeinen Arm vber die Italiäniſchen Alpē in Teutſchland/als der in ein frembd Ampt greiffet/außzuſtrecken ſich bemühet/deß Rechtens er doch von den Teutſchen rechtſchaffenen Patrioten nit erkennet/vnd im geringſten nit dafür gehalten worden noch wird/

Digitized by Google

wird/sondern so wenig in Erwehlung eines Papsts zu Rom man zu den Teutschen ein Rück-vnd Absehen hat/so wenig vnd noch viel weniger gestehen die rechtschaffene Teutsche Ständte vnd Patrioten dem Papst vnd den seinigen in Erwehlung eines Römischen Keysers. Derwegen dann der billig Keyser oder König im Teutschen Reich ist/genennet vnd gehalten wird/welcher ordentlicher weise durch die Churfürsten erwehlet/gekrönet/vnd vermög der Güldenen Bull Keysers Caroli IV. gesalbet vnd gehuldiget ist.

Der Keyser hat kein ohngemessene Gewalt/oder/wie man sagt/merum imperium, ohneingeschrenckte vollkommene Macht im Teutschen Reich/dann solche Keyserliche Plenipotentz oder heutigs Tags eine Zeitlang gesuchte Omnipotentz, vnd Allvollkommenheit/wird jhme von den Teutschen Chur-Fürsten vnnd Ständten deß Reichs keines wegs gestanden/sondern wie in allen regnis electiuis vnd solchen Königreichen vñ Regimenten/die auff rechter freyer Wahl stehen/es zu seyn vñ zugeschehen pflegt/daß die Oberste Häupter an jhre gewisse Gesetze vnd Rechte gebunden/also auch hie/sonder-vnd vornemblich/wann hohe schwehre/wichtige Sachen vorfallen/müssen solche auff allgemeine Reichstäge zu allgemeiner Berahtschlagung d Chur-Fürsten vnd Ständte verwiesen vnd vorbehalten werden/daran der Keyser/Chur-Fürsten vnd Stände verbunden/im widerigen geschicht wider die Keyserliche hochbeschworne hochverpœnte Capitulation/vnd der Chur-Fürsten vnd Ständte Ampt. Wann es aber recht gehet vnd gehen soll/so bemühet er selbst sich höchstes Fleisses/daß er also (wie vnd wo er sich hinkehret) herrsche vnd regiere/daß er beydes geliebt vnd gefürchtet werde/daran er weiß/daß bey jhme vnnd dem Reich alle Macht gelegen ist.

Gleich wie aber dreyerley Reichs Orden oder dreyerley Ständte sind/wie sie droben beschrieben: also ist auch der Raht fast dreyerley. Der erste Rath ist der Churfürsten in jhrem Collegio. Aber bey der Wahl eines Teutschen Keysers pflegt der König zu Böheimb keine sonderliche Stimm zuhaben/auch der Wahl vnd den Rathschlägen nicht beyzuwohnen/weder durch sich selbst noch durch seine Abgeordnete/sondn ist gleich wie ein Schiedsmann vnder seinen Collegen/daß wañ etwan dieselbige zwischen sich vnder einander der Wahl nit können eynig werden/oder etwa zween erwehlet würden/deren jeder gleiche Stimmen vnnd Favoriten hat: alsdann wird der vngezweiffelt Teutscher Keyser oder König/deme der König zu Böheim wol will/oder auff den er seinen Assens vnd Beyfall gibt.

Damit aber nicht auß der Vielheit eine Confusion vnd Vnordnung entstehe/so pflegen gemeiniglich auß allen zween außgelesen vñ erkohren zu werdē/auch zweene auß den Graffen vnd Freyherren/welche in gemeinem Namen vnnd von wegen der anderer handeln/vnd den Rathschlägen beywohnen müssen. In der dritten Stelle/sind die freyen Reichsstätte. Der Keyser pflegt durch jemanden auß den seinen die Proposition vnd den Vortrag zuthun/was zum gemeinen besten dienlich zuseyn erachtet wirdt. Wann solches geschehen/pflegen die anwesende Ständte vnd der abwesenden Abgesandten auffzustehen/ein Abtritt zunehmen/vnnd sich mit einander zuberahtschlagen/was in der Sachen zuthun. Die Reichsstätte/ob jhnen wol jhre Meynung vnd Stimme von sich zugeben nit verbotten ist/so werden sie doch zu den hohen Berahtschlagungen nicht gezogen noch fast zugelassen. Die höchste Stimme haben die Chur-Fürsten/vnd an denen ist auch das meiste gelegen. Jns gemein aber gehets auff den Teutschen Reichstägen sehr Confus vnd vnordentlich zu. Dann wann gleich ein solcher allgemeiner Convent oder Reichstag vom Keyser angesetzt vnnd außgeschrieben wirdt/so erscheinen doch die Ständte gemeiniglich nit selbst Persönlich/sondern schicken jhre Gesandten/welche dann keine vngemessene Gewalt haben zuschliessen/daher es dann kompt/daß die Zeit offtermahlen schändlich verspielt wird/daß es viel klagens vnd haderns offt gibt/vnd offtermals gar ein schlechter Außgang darauß wird.

Vom Zustandt der Religion/wie jhn zwar der Author angeben/doch in etwas erkläret vnd vermehret/vnd auff vnsere Zeiten geführet.

30. Daß hiebevor/als vor fast hundert vnnd zwantzig Jahren einerley/vnd zwar anderster keine als die alte Römisch-Catholische Religion durch Teutschland im Brauch vnd Vbung gewesen/wie nemblich dieselbige von etlich hundert Jahren her von vnsern Vorfahren von Zeiten zu Zeiten gestellet/vnd von der Apostolischen Einfalt sehr geändert/das ist ins gemein bekant vnd wissend/wie aber so viel vnd mancherley Enderungen innerhalb den nechstverflossenen hundert Jahren vorgefallen/das ist ebenmässig offenbahr. Dann/daß wir dieses Orts mit Stillschweigen vorbey gehen/was etwa in den vmbliegenden Königreichen vorgangen/in Engelland mit Johann Wikleffen einem sehr eyferigen gelehrten Mann/deßgleichen in Böhmen mit Johann Hussen vnd Hieronymo von Prag/den beyden Blutzeugen Christi/vnd mit vielen andern Gottsgelehrten Männern/welche der Himmlischen seligmachenden Warheit mit Mund vnd Feder Zeugnuß geben/so weiß man wol/wie die grosse Enderung mit Lutheto angefangen/im Jahr 1516. vnd fürters starck außgebrochen Anno 1517. da dann gemelter D. Martinus Lutherus bürtig von Eyßleben/herkommens auß Sachsen/vnd der Profession halben ein Augustiner Mönch/angefangen dem Papst zu Rom sich zuwidersetzen/vnd offentlich wider jhn vnd seinen Ablaß vnd Indulgentz (oder vielmehr deroselben Krämer vnd Feylträger) zu disputiren/lehren vnd schreiben. Was jhne D. Luthern darzu bewogen/sind vnderschiedliche Meynungen/etliche zwar halten dafür vnd geben auß/ob solte es verursacht haben ein Fleischlicher Eyffer/Neyd/Haß vnnd Æmulation, den die Augustiner wider die Jacobiner oder Dominicaner Mönch gefasset/darumb daß Papst Leo der Zehende in Feylbietung deß Ablaß den Prediger Orden den Augustinern vorgezogen/vnd jenen jhn zu predigen vnd zuverkauffen anbefohlen hatte. Welches dann die Augustiner hefftig verdrossen/Johannem von Staupitz der Augustiner General Vicarien/vnd diesen D. Martinum Lutherum, welcher die Zeit bey der Vniversitet zu Wittenberg Lector war/vnd die H. Schrifft lase/daß sie deßwegen erbittert/jhnen vorgenommen/alles vber einen Hauffen zuwerffen/vnd das vnderst zu öberst zukehren. Andere aber halten darfür beständiglich/daß jhn ein Gottselicher Christlicher Eyffer darzu bewogen/dieweil er nemblich gesehen/daß man Gottes Gnad/Vergebung der Sünden/Gerechtigkeit/

Leben

Leben vnd Segen/Himmel vnd ewige Seligkeit vmb Geldt verkauffen wöllen/ welche doch Chriſtus vnſer Heyland mit ſeinem thewern Blut erworben/vnd allein mit wahrem Glauben ergriffen vnd genoſſen werden: derowegen zu Rettung der Gnad vnd Ehre Gottes vnd Chriſti/Lutherus die Seelenverderbliche Kirchen Krämerey mit einem groſſen Muth vnd Geiſt angegriffen/vnd darnider zu legen ſich vnterſtanden habe/wie ſolches auß ſeinen Schrifften vnd Satzungen ſchon Anno Chriſti 1516. vnd darnach auch Anno 1517. genugſamb erſcheine: Das ſeynd die Meynungen wegen der Vrſach vnnd Anlaß zu dieſem Kirchenſtreitt: derowegen/ obwol in vorigen Zeiten auch in allen Landen vnd Königreichen deren viel hundert geweſen/welche das böſe Leben der Geiſtlichen hefftig angezäpfft/ ſo hat doch Luther von erſten nicht ſo faſt das Leben als die Lehr angegriffen. Doch iſt nicht ohne/daß er in laufendem Streit auch mächtig gedonnert wider die gantze Cleriſey vnnd Geiſtlichkeit (welches auch doch andere vor vnd nach jhme gethan/) vnd ſie nicht allein mit Worten vnd Predigten/ ſondern auch mit Schrifften hart durchgelaſſen/vnd ſehr geſtrafft vmb jhres böſen/Gottloſen vnd ärgerlichen Lebens willen/ welches deren Zeit vber die maſſen gemein/ vnnd deſſen Fußſtapffen noch heutigs Tags an Orten/ da die Alte Römiſch Catholiſche Lehr in vollem Schwangk gehet/ zuviel deutlich geſehen werden.

Luther zog nebenſt der Lehr hoch an/daß die Geiſtlichen/die Geiſtliche Gefäll/ Kirchengüter vnd Rennten/welche Gott waren geheiliget/zu vnnützen/ böſen/ vnd ärgerlichen dingen mißbrauchten/ vnd geriethen beyde Theil ſo ſcharpff an einander/ daß Poeten vnnd Oratoren ſich auch (wie zu geſchehen pflegt) mit darein miſcheten/ dann faſt männiglichen an der Geiſtlichen Vnverſtandt in Geiſtlichen Sachen/an jhrem Geitz/ Stoltz/ Vnzucht vnd Vppigkeit/ vnd andern vielen groſſen Sünden vnd Laſtern ſich ärgerten/ derowegen jhnen dann jedermänniglichen vbel nachredete/vnnd ſie ſchalte. Es miſchten ſich auch Mahler vnd andere mit eyn/vnd mahleten einander (wie auch in vorigen Zeiten offt geſchehen) ſonderlich die Biſchoffen vnnd Geiſtlichen in Geſtalt der Wölffe/ Füchſe/ Teuffel/ vnd dergleichen alſo für/wie noch die Gemählde/ vnd vor zwey oder drey hundert Jahren auffgerichtete Geſchnitze vnd Bildwercke in Kirchen vnd Clöſtern zu ſehen ſeynd.

Da nun ſolches alles in vollem ſchwang gieng/vnd Lehr vnd Leben der Geiſtlichē mit Worten vñ Schrifften/vnd auff allerley Weiß vnd Manier hefftig auffvnd angezogen worden/fand es/wie leichtlich zu erachten/bald bey vielen Leuten Platz/ſonderlich bey denen/ſo längſt auff eine Newerung gewartet/auch theils durch Alte Schrifften/ Gemählde/ vnd Bildwerck darauff gewieſen waren. Darzu kam dann auch/was man von dem Papſt zu Rom/vnd der gantzen Römiſchen Cleriſey vnd Geiſtlichkeit vor langen Zeiten/vnnd manch Hundert Jahren geſagt vnd geklagt/denen man auch deßwegen in Teutſchland faſt vngeneigt/ als die man ins gemein ſo ein geraume lange Zeit für Verführer/ Verfälſcher/vnd gantze Kirchenbetrieger hielte/vnd in Summa für ſolche Leute/ die kein recht noch gut Gewiſſen im Leib vnd im Hertzen hetten/ daß man anderſt nicht gedencken noch ſchlieſſen kondte/ es weren deß Papſts Indulgentzen vñ Ablaſſen nur allein darumb erdacht/daß man die Teutſchen vmb das Geldt bringen/ vnd die im Welſchlandt vnd zu Rom gewohnete Sünde/ Leichtfertig: vnnd Vppigkeit deſto beſſer mit Cortiſanen/ꝛc. durchbringen köndte.

Es hat Lutheri Sach nicht wenig/ ſondern gar faſt viel befördert/ daß er ſich ſo ſehr bemühet/ die Weltliche Obrigkeit vber die Geiſtlichkeit auff alle Weiß vnd Wege zu erheben/dadurch hat er die Weltliche Herren ſehr auff ſeine ſeyten gebracht/ vnnd inſonderheit die Churfürſten von Sachſen/wie dann auch viel andere mehr. Es wußte Lutherus zu ſeinem gewündſchten Vortheil ſehr wol der Teutſchen Art/wie ſie der Geiſtlichen Tyranney vnd Vppigkeit/ vnd allerley Seelen vnd Leibsbetruckungen/die ſie ſo manch geraume Zeit/ vnd viel hundert Jahr mit Schmertzen von jhnen erduldet/ſo müde vnd verdroſſen waren/vnd derowegen faſt ſehr ſich nach der Newerung vnd Freyheit ſehneten: derowegen hat er jhnen neben der Lehr/ ſo er auß Grund Göttlichen Worts zu führen ſich befliſſen/gezeiget: daß/obwoln Faſten/Allmoſen geben/Kirchenzucht halten/ vnd dergleichen/ an ſich ſelbſten gute vnd Gott wolgefällige Wercke wären/woferrn ſelbige auß Glauben geſchehen/ darinnen ſich alle Chriſten mit tödtung deß alten/ vnnd erweckung deß innerlichen newen Menſchens allzeit fleiſſig vben ſolten/ ſo ſey es doch mit äuſſerlichem Faſten vnd Leibs Caſteyung/vnd von Menſchen eingeſetzten Cloſter Gelübden/vnd dergleichen Einſatzungen der Menſchen auſſer Gottes Wort vnd der rechten wahren Apoſtoliſch-Catholiſchē Kirchen gantz nichts/vnd Gott dem HERRN/ der ein Geiſt iſt/ vnnd Geiſtlichen Dienſt erfordert/damit gar nichts gedienet/ derowegen er auch den von Gott erlaubten vnd gebottenen/ von Menſchen aber wider Gott/wider ſein Wort vnd Willen verbottenen Eheſtandt allermänniglichen/ auch den Geiſtlichen vnnd vermeinten Ordensleuten Männliches vnd Weibliches Geſchlechts/ wider frey gemacht/ auch deutlich vnd gründlich gezeigt/daß deß Papſts Authorität vnd Macht noch bey weitem dahin ſich nicht erſtrecke/ daß er das jenige/was Gott gebeut vnnd nachläßt/ verbieten vnd auffheben könne. Derowegen dann auch kein Wunder geweſen/ daß er baldt (Krafft führenden guten Grunds) Beyfall bekommen/vnnd ſeine Lehr ſich drauff weit außgebreitet hat. Dargegen hat er jederzeit hefftig geſtrafft/daß auß Mißbrauch Chriſtlicher Freyheit/vnd vnrechtem Verſtand vnd Deutung der langgewündſchten Newerung die vom Papſt abgetrettene Obrigkeiten/die Kirchengüter vnnd Geiſtliche Reichthumbe vnd Rennten an ſich gezogen/vnnd zu ſich gerafft/ auch ſich deß Raubs der Kelche vnd Geiſtlichen Kirchen Gefäſſe/vnd alles Geiſtlichen Kirchenzierats/ vnd koſtbarlichen Geſchmeids nicht enthalten/ſondern ſich auß den Kirchen zu bereichen vnterſtanden/damit ſie jhnen doch Armut vnd Elend/vnd allerley zeitliche vnd ewige Straff vnd Verderben vber den Halß gezogen.

Gleich wie nun Luthers Lehr zimblich zugenommē/ als hat es der Feind nicht leyden können/ſondern hat allzeit allerley (den Lauff deroſelbigen zu verhindern) Widerwärtigkeit dargegen erregt/ſonderlich in Anno Chriſti Tauſend fünffhundert ein vnnd zwantzig/jhne für den Reichs-Raht nacher Wormbs gezogen/ da er ſeiner Lehr Rechenſchafft geben müſſen/ dardurch die Newerung zu verhindern ſich vnderſtanden/ wie er

Digitized by Google

dann jhn mit seiner Lehr zu verdammen vnnd zu verbannen nach Ablassung von Wormbs vnnd auß dem Reich zu schliessen sich bemühet: Zanck vnd Vneinigkeit zwischen jhme vnd seinen Collegen zu Wittenberg Anno 1522. erregt.

Vmb das Jahr 1523. 1524. ꝛc. hat sich eräuget die Lehr vnd Glauben deß Zwingels/ deren Anfang Thomas Wittelspach schon allbereits im Jahr Tausendt fünffhundert vnd sechszehen gemacht/ in der Schweitz/ zu Biel/ vnd am Costnitzer See. Es hat Zwingel die Lehr von dem Abendmahl geführt/ wie sie der Priester Bertram/ vnd der Abbt von Corvey/ Robert Paschasius/ auch der Archidiacon zu Aniou in Franckreich Berenger zuvor geführt/ vnnd hat ebenfalls Beyfall bey Gelehrten vnd Vngelehrten/ hohes vnd nidrigen Stands Personen gefunden/ dann jhme gefolgt Iohannes Oecolampadius, ein sehr Gottsförchtiger vnd gelehrter Mann/ vnd der von wegē seiner Gottsforcht vnd Geschicklichkeit ein gutes Gerücht hatte/ auch bey männiglichen/ Freunden vnnd Feinden/ bekandt war: deßgleichen auch Martinus Bucerus von Straßburg/ vnd dann/ Ioannes Calvinus auß Franckreich/ ꝛc. Zwischen diesen Partheyen/ welche vor dem Angesichte Gottes im Grund der Lehr/ Meynung vnd Intention einig waren/ hat man sich offt versucht eine Einigung zu machen/ hat aber niemals fortgehen wöllen/ daran ohne Zweifel der böse Feind/ vnd die feindselige fleischliche Affecten groß Schuld vnd Vrsach gewest seynd. Ein mal hat vnter andern Landgraff Wilhelm von Hessen sich sehr bemühet/ diese beyde Partheyen miteinander zuvereinigen/ derwegen er beyder Partheyen Theologos im Jahr Christi Tausendt fünffhundert neun vnd zwantzig/ nacher Marpurg freundlich beruffen/ vnd zusammen kommen lassen/ sich mit einander vber den strittigen Religions Puncten zu vnterreden/ vnd zu vergleichen/ vnd ist auch so ferrn wol angangen vnd abgelauffen/ daß man sich in allen Hauptstücken vnnd Puncten der Christlichen Religion gütlich vnd vestiglich verglichen/ ohne in dem H. Abendmahl/ da man zwar auch in allen Stücken vereiniget/ ohne daß man in dem Puncten von der mündlichen Niessung deß H. Leibs vnnd Bluts Christi sich nicht hat können vergleichen: Gleichwol einander Christliche Lieb vnnd Freundschafft nach eines jeden Gewissen Erleydung zugesagt. Wer anderst redet/ der redet vnd thut Vngrund.

Es hat auch Lutherus die zu Franckfurt am Mayn in Schrifften erinnert vnnd ermahnet/ mit Zwingeln vnd seinem Anhang nichts zu thun zu haben/ welches aber ein lange geraume Zeit nicht viel in Acht genommen worden. Hinwiderumb hat Zwingel dem hefftigen Luthern mit scharpffen Schrifften nicht viel nachgegeben/ also daß man beyderseits sich anzügiger Redē offtermalen nicht enthäussert/ worvon dann sonderlich die biß annoch am hellen Mittag ligende Hefftigkeit Luthers zeuget. Calvinus, ob er wol nachmahls von seinem auffgedrungenen zunötigenden Gegentheil hefftig angegriffen worden/ hat er sich doch durch jhr Schreyen nicht auß den Schrancken der Sittsamkeit vnd Moderation bewegen lassen/ daß er vnbescheidenlich verfahren were in Schrifften oder Reden/ sonderlich Luthers Gaaben geliebt vnd geehrt/ seine Menschliche Gebrechen aber betrawert.

Sonsten seynd beyde Partheyen auch mehr zusammen kommen/ vnd Vergleichung gesucht: als im Jahr Christi 1535. zu Costnitz: Anno 1536. zu Wittenberg: vnd Anno 1537. zu Schmalkalden/ vnd es weit genug gebracht/ wo nicht die grimmige Affecten vnruhiger fleischlicher Leute darzwischen kommen/ das entschläffte Vbel widerumb auffgewecket/ die zugehende zarte Wunden der Kirchen wider ohne Forcht Gottes vnd Christliche Liebe auffgerissen/ vnnd die blutige Hertzen nicht haben ruhen lassen können/ darüber die (so es gethan/ vnd noch thun) dem Allmächtigē gerechten friedfertigen Gott dermal eins schwere Rechenschafft werden geben müssen.

Die/ so Luthers Lehr am allerersten auff: vnd angenommen haben/ seynd die Mannsfeldischen gewesen/ als deren Bürger Luther war: Denselbigen haben gefolgt die Sachsen/ deren Churfürst dann nicht allein Luthers Lehr beliebet/ sondern jhme auch wider seine Feinde Schutz vnnd Schirm gehalten. Vnd dieweil eben zu der Zeit die Hohe Schul zu Wittenberg sehr Menghafft/ vnd er Luther sehr viel Gelehrter Leute auff der seyten hatte/ ist es kommen/ daß die Lehr baldt sehr weit fortkommen/ vnd das gantze Teutschland/ so wol auch andere Länder schnell durchgelauffen: Vnd hat nichts/ oder ja sehr vnd zwar gar sehr wenig gehindert/ daß diese Newerung vnnd Religionsänderung Hertzog Georg von Sachsen/ als der nechste Nachbar/ so wol auch der Hertzog zu Braunschweig/ vnd andere mehr/ sehr vngern gesehen/ vnd sich derselben gar hefftig widersetzt/ auch auß jhren Ländern ernstlich außgewiesen vnd abgeschafft: dann Hertzog Georgen ist insonderheit im Weg gestanden sein Bruder Hertzog Henrich/ welcher Jhne Anno Christi 1530. nach seinem Todt geerbt: dann derselbige Luthern nacher Leipzig zu sich beruffen/ vnd mit seiner Hülff/ Zuthuung vnd Anstellung gantz Meyssen/ Thüringen vnd Sachsen von dem Alten Römisch-Catholischen Glauben ab/ vnd zu Luthers Lehr angewendet/ da schon allbereit deß Churfürsten Länder allzumahl mit der Newen Lehr eyngenommen/ vnd jene mit jhrem Exempel angereitzt. Es ist auch in Anno 1535. ein gelehrter Mann nacher Bremen kommen/ Namens Henrich von Sutphen/ welcher dieselbige in der Lutherischē Lehr hat vnterwiesen. Vnd hernach einer gen Hamburg/ Namens Ioachimus Westphalus. Vnd dieweil der Bischoff zu Lübeck/ Henricus Bastillius, vñ seine Nachkommen/ vmb jhr Bischofflich Ampt vnd Herd sich nicht der Gebühr hoch bekümmert/ sondern sich begnügen lassen/ daß sie jhre Bischoffliche Intraden vnd Einkommen hatten/ vnd deroselben ruhig genossen/ wie auch geschehen: daher ists kommen/ daß auch Lübeck Luthers Lehr baldt angenommen/ vnd die Alte Römisch-Catholische Religion auß jhrer Statt vnd Kirchen außgeschafft.

Mitlerzeit aber hat doch Keyser Carle der Fünffte diß Namens/ sein Keyserliches Ampt wol bedacht/ vnd sich vmb die Religions: vnd Kirchenhändel heyß angenommen/ dann er nicht allein den Lutherum auff dem Reichs Tag zu Wormbs/ vnnd seinem ersten Hoffe (Anno Christi 1521. wie gemeldt) gehört/ das gegebene Keyserliche Geleyt wider vieler vnruhiger Leute widerriges Anhetzen/ Keyserlich gehalten: gleichwol nach Verfliessung deß Geleyts jhn mit seiner Lehr in deß Reichs Acht vnd Oberacht gethan/ sondern auch nach

der Zeit

Digitized by Google

der Zeit die vom Römischen Glauben abgetrettene Fürsten die Newerungē abzuschaffen ernstlich ermahnet/ oder sie mit Gewalt darzu zu dringen bedrohet/ worüber sie dann protestirt/ vnd an ein frey allgemein Concilium sich beruffen/ darüber sie Protestirende genennet worden. Endlich die Protestirende nach vieler Verweygerung Anno 1530. auff dem Reichs Tag selbsten gehört/ ihr Glaubens Bekandtnuß verlesen lassen/ vnd vnter der Verlesung mit Fleiß Achtung darauff gehabt/ auch vnter dem Verlesen/ wie es sich verhielte/ gefragt/ vnd nach Verlesung: Ob sie etwas mehr vorzubringen hätten/ fragen lassen. Welche Confession dann also bald durch der Benachbarten Königen vnd Potentaten Ambassadoren vnd Abgesandten in allerley Sprachē/ auch in die weit- vnd breitgehende Sclavonische Spraach vbergesetzt/ vnnd in die Länder/ Königreiche vnd Provincien vbergeschickt worden/ daß sie also in der gantzen Welt erschollen. Ob aber wol Keyser Carl mit Bandisierung der Protestirenden Fürsten vñ Lehr sehr vmbgangē/ so haben doch Mayntz vnd Pfaltz (vmb Friedens willen) sein Keyserlich Gemüthe gebrochen/ vnd den ersten Frieden-Standt zu Nürnberg/ Anno 1534. vnd 1535. erhalten: Welchen er auch trewlich gehalten hätte/ wie er auch sagte zu Wormbs auff dem angezogenen Reichs Tag Anno 1521. Wann nirgends kein Trew noch Glauben were/ so solte er doch bey dem Keyser vnnd am Keyserlichen Hoff gefunden werden: Wo nicht Anno 1547. nach Luthers Tode auff anderer Anhetzung er in Harnisch gekrochen/ die Protestirende Chur-Fürsten vñ Stände mit Heeres Macht vberzogen/ vberwältigt/ vnnd gefangen/ vnnd also in ihren Bundt vnd Macht ein Loch gemacht Anno 1547. 1548. ꝛc. vnd also die Römisch Catholischen sehr erquickt/ vnd ihnen grosse Hoffnung gemacht/ hat aber nicht lang/ vnd vber 4. oder fünff Jahr nicht gewäret/ da in Anno Christi 1551. Churfürst Moritz zu Sachsen/ deßgleichen Marggraff Albrecht von Brandenburg/ vnd andere mehr/ auch in die Gegenwehr vnd Harnisch geschloffen/ den Keyser bevehdet/ ihn vberwältiget/ vnnd den Fünffjährigen Sieg auß den Händen gewunnen/ daß am ersten Anno 1551. der Friede zu Lintz gesucht/ Anno 1552. zu Passaw ertheydiget/ vnd Anno 1556. zu Augspurg der gestalt bestättiget worden/ daß hinfüro der Religion halben kein Theil den andern anfeinden/ bevehden/ bekriegen/ oder Gewalt thun solte/ sondern soll ein jeglicher bey dem seinigen vnd bey seiner Religion ruhig verbleiben/ die strittige Religion aber anderster nicht als durch gütliche Mittel vertragen werden/ entweder durch ein Concilium, oder durch gütliche Vergleich/ vnd da auch gleich deren keines erfolgte/ sondern die Religion einen Weg wie den andern strittig bliebe/ so soll doch keinem deßwegen Gewalt geschehen/ sondern männiglichen deß Friedens vnnd Ruhestands ohne Betrübung genieſſen/ der gestalt daß ein Chur-Fürst oder Standt deß Reichs/ er were wer er wölle/ seine Religion ändern/ behalten/ vnnd ein jeder nach seinem Gewissen in beyden Religionen/ Römisch-Catholischen/ vnnd darvon abgetrettenen Protestirenden leben möge/ ohne männigliches Eintrag vnd verunruhigen/ ohne Abbruch vnd Nachtheil an seiner Nahrung/ Gütern/ Ehren/ Land: vnd Herrschafften/ vnd dergleichen. Doch haben die Römisch-Catholische sehr darauff gedrungen/ dieweil die Protestirende gewolt/ daß in solcher Freyheit auch die Geistliche Churfürsten/ Ertzbischoffe/ Bischoffe/ vnd Prælaten mit solten begriffen seyn/ sich vnnd jhre Stiffter vnd Vnderthanen auch zu reformiren/ vnnd der Protestirenden Lehr anzunehmen/ gantz ohne Vnterscheid/ haben in solches Postulat die Ertz: vnd Hertzogen von Oesterreich vnd Bayern nicht verwilligen wöllen/ sondern beschlossen/ daß welcher Ertzbischoff/ Bischoff oder Prælat die Romische Religion änderte/ demselbigen es zwar an seinen Ehren vnschädlich vnd vnverfänglich seyn solte/ doch solte er seinen Ehrenstandt vnd Orth mit allen Privilegien vnnd Gütern/ sampt sonsten allem verloren haben. Welchem allem aber die Protestirenden nochmalen widersprochē/ auch König Ferdinand der Erste jhnen solcher Protestation allezeit bekandlich zu seyn/ thewer vnd verbündlich versprochen vnd zugesagt hat: In welchem standt es fürters also allezeit auff allen Reichs Tägen vnd Zusammenkunfften zu Regenspurg/ Wormbs/ Franckfurt/ Naumburg/ Speyer/ Augspurg/ ꝛc. Anno 1557. 1558. 1559. 1561. 1570. 1566. ꝛc. verblieben/ dergestalt/ daß da Anno 1557. 1561. 1566. insonderheit etliche zwischē den Protestirendē selbst Newerung vnd Spaltung durch einen vnruhigen/ Newigkeitliebenden/ friedhässigen Mord Geist/ die Außschliessung gesucht/ denselbigen doch von Christlichen hohen Häuptern vnnd Hertzen begegnet/ vnd jhnen jhr Vnchristliches/ mordliches gesinnen weder Anno 1566. noch viel weniger folgends ist eyngewilliget/ sondern gar das Gegentheil jederzeit beschlossen worden.

Nachdem nun wegen der Religion ein auff Ewige Tage vester vnd beständiger Friede ertheydiget vnd beschlossen/ haben noch mehr Fürsten vnnd Stände die Religion geändert: als/ Hertzog Otto Henrich/ Pfaltzgraff bey Rhein/ hat die Meß abgeschafft Anno 1556. Vnd Marggraff Carl von Baden/ vnd andere nachgehends mehr vnd mehr/ vnd ist die Protestirende Religion geprediget worden zu Regenspurg/ Braunschweig/ Straßburg/ Augspurg/ Vlm/ vñ Franckfurt/ auch fast gar in allē Freyen Reichsstätten ohne vnterscheid/ durch Nicolaum Gallum, Martinum Chemnitium, Iohannem Calvinum, Wolffgangum Musculum, Bonifacium Wolffhardum, Petrum Geltnerū, vnd viel andere vnzehliche mehr.

Gleich wie es aber zu geschehen pflegt/ daß wo Gott der HERR eine Kirch bawet/ der Teuffel als ein Gottes Aff seine Capell auch darbey haben wil: also ist es auch geschehen mit deß Luthers vnd anderer Predigt/ neben welcher sich mancherley Secten vnd Spaltungen/ sonderlich aber der vnruhige Widertäufferische Schwarm/ fürnämlich in Anno 1522. 1525. 1528. vnnd in Westphalen/ Anno 1532. ꝛc. auffgeworffen/ da sie die Statt Münster eyngenommen/ vnd sehr viel Vnwesens/ Vnruhe/ vnd abschewliche dinge darinnen angerichtet/ jhnen einen newen König/ auß einem Schneider/ oder (wie etliche sagen) Gerber/ auffgeworffen/ vnd grosse Verführung angestifftet/ biß sie endlich im Jahr Tausendt fünff hundert vier vnd dreyssig/ durch den Bischoff zu Cöllen vnnd Münster/ mit Zuthuung anderer Reichs Stände vberfallen/ vberwältiget/ vnnd mit gebürender Straff angesehen worden/ daß sie also beydes zu leben/ vnnd Auffruhr anzurichten ablassen müssen. Dergestalt seynd auch die Protestirende/ vnd

Digitized by Google

sonderlich Lutherische vnter sich vneinig worden/ vnnd hat sich ein seltzame Meynung vber die ander eräuget/ da Anno 1551. Andreas Osiander/ vorher Johannes Itzlebius/hernach Georgius Major/der vnruhige würische Kopff Nicolaus Ambsdorff/ sonderlich der böse Mensch Matthæus Flacius zu Jehna vnnd Magdeburg: die Würtenberger mit jhrer Nagelnewen Lehr von der Allgemeinen Vbiquität/ vnd vnerhörten Lehren vom Himmel vnd Höll/vnd andere folgend auffgetretten kommen. Da auch die vnselige Partheyische Namen auffkommen/ vnd einer so/ der ander anderst geheissen werden/ müssen oder geheissen seyn wolten/ einer Lutherisch/der ander Zwinglisch oder Calvinisch/ oder Vbiquetistisch/ oder Huberianisch/ oder dergleichen: da einer dieser/ der ander einer andern Parthey sich anhängig gemacht/ vnd man zu diesen einer anderen/ zu Heydelberg einer andern Parthey zugethan seyn wölle/so wol heimlich als offentlich/ welche Zweyung weder durch Zusammenkunfft/noch Conferentz/ noch durch Gespräch/noch durch geheime oder offentliche Handlungen haben können vertragen werden.

Da nun die Religion einmahl also in Teutschland sich geändert/haben sich jmmer je mehr vñ mehr Veränderungen zugetragen biß auff diese vnsere Zeit: Wir wöllens von Zeit zu Zeiten erörtern/vnd wie es jetzund bewandt/kürtzlich anzeigen. Die Fürsten vnd Herren der Protestirenden/Lutherisch/oder Calvinisch genanten Religion zugethan/haben jhre Macht sehr gestärckt vnd vermehrt (wann es anderst gestärckt vnd vermehret/vnd nicht vielmehr geschwächt/vnnd zum Vndergang gerichtet heissen mag:) in deme/ daß sie etliche Bischthumber/Abbteyen/Clöster/vnnd Kirchengüter an sich gezogen/vnd jhnen selbst heimgeramscht/ theils auch in jhre Rennt Cammer zu sich gerissen/vnd Jhnẽ vnd Jhren Erben wider alle Recht vnnd Billichkeit Erblich gemacht. Doch seynd noch in jhren Landen vnd Herrschafften etliche Römischer Religion Fußstapffen vberblieben in Kirchen vnd Collegien/da man noch die Kirchen-Empter Römischer Manier nach verhandelt/wie man siehet zu Vlm/ Straßburg/ Erffurt/ vnd in etlichen andern Stätten/ Sächsischer/ Brandenburgischer/ Braunschweigischer Iurisdictiõ vnd Bottmässigkeit vnderworffen/ vnd in Reichsstätten. Wir wöllen aber die Landschafften kürtzlich nacheinander besehen.

In der Pfaltz am Rhein hat sichs zu etlichen vnterschiedlichen malen geändert/da bald deß Luthers/ bald Zwingels oder Calvini Lehr die Oberhand gehabt/ wie es dem jederzeit regierenden Fürsten gefallen. Endlich aber seynd doch die Calvinianer der Lutheraner Meister worden/ vnnd haben die Oberhandt behalten mit Landsverweissung der Newen Lehr von der Vbiquität. Doch ist es nunmehr dahin kommen/ daß nachdem in Anno 1620. der Marquis Spinola im Namen deß Königs von Hispanien/ auß den Niderlandẽ herauff gezogẽ/vnd die Pfaltz das Land was auff der Gallier Rhein seyten ligt/eyngenommen/ wie nicht weniger deß Hertzogs von Bayern seine Leute der Landschafft/was auff jener der Teutschen seyten ligt/sich bemächtiget: daß in folgenden Jahren/sonderlich in dem 1627. Jahr (da dieses geschrieben) man die Calvinische Prediger auch vollends außgejagt/ die Vnderthanen zur Römisch-Catholischen Religion genötiget/vnd also der Römische Glaub durch die gantze Pfaltz wider auffgerichtet worden. Also ist auch verfahren worden an etlichen Orten der Marggraffschafft Baden/in der Graffschafft Nassaw/in der Obern Pfaltz/vnd an andern Orten/da man das klägliche Gesang: Wehe/ wehe/vns vberwundenen Leuten! anstimmen vnd singen müssen: [NB. Widerumñ hat der hinckende Bott Anno 1631. andere Zeitung gebracht nach der Leipzigischẽ Schlacht/vnd deß Königs in Schweden heran Zugk/ da die Römisches Glaubens Geistliche/Pfaffen vnnd Ordensleute auß der Pfaltz alle miteinander von sich selbsten verstoben/ vnd den Calvinischen Prædicanten abermals Lufft vnd Platz machen/ vnd diese jenen wider Anno 1634. vnd/ Erbarm es Gott! wer weiß was etwa ins künfftige der späte Abendt mit sich bringen möchte?]

Im Churfürstenthumb Sachsen schwebt Luthers Lehr allenthalben ob/ wiewol es wenig gefehlet/vnterschiedlich/sonderlich zur Zeit Christiani I. Churfürsten Augusti Sohns/daß Zwingels vñ Calvini Lehr schier den Schwangk vnd die Oberhand genommen hätte/ welches aber jedoch vom Churfürstlichen Administratorn vnnd Vormünder/ Hertzog Wilhelm Friderich/ bey Zeiten vnterkommen vnd abgewendet worden ist.

Im Churfürstenthumb Brandenburg stehets vnterschiedlich/ da der Churfürst mit seinen Höfflingen/ Rähten vnd Dienern der Calvinischen: der Adel aber vnnd das Volck der Lutherischen Religion zugethan seynd. Derselbigen Lutherischen Religion seynd auch die vbrige Hertzogẽ zu Sachsen/Brandeburg/Braunschweig/ Pomnern/ Würtenberg/ Baden/ Hessen/ Mansfeldt/vnd andere mehr/ vnnd der mehrertheils Reichsstätte: insonderheit aber die Hanseestätte/ außgenommen etlich wenige/welche noch zum theil an der Calvinisch-genandten Lehr hangen vnd halten.

Damit wir aber ins gemein etwas hiervon sagen/ so findet man in Teutschlandt den New genandten Meynungen Luthers vnd Zwingels oder Calvini zugethan mehr die vom Adel/als die gemeine Leute: mehr die Reichen/als die Armen (wiewol auch dieses zu weilen sehr ferne verfehlet:) aber allermeisten die Freye Reichs Stätte/ außgenommen jhrer drey oder viere/ wie solches auff etlichen Reichstägen ist wargenommẽ worden. Betreffend die Fürsten Banck/haben bißhero an der Römisch-Catholischen Religion eyferig gehalten die Ertzhertzogen von Oesterreich/die Hertzogen von Bayern/ die Hertzogen von Jülich vnd Cleven/ (welche aber nun gar in Abgang gerahten:) etliche auß den Marggraffen von Baden/ der Pfaltzgraff von Newburg/welcher newlich allererst wider bey dem Jülichischen Wesen zur Römischen Religion kommen: Der Landgraff von Leuchtenberg/zusampt etlichẽ auß dem Graffen Stand/ welche sich bey kurtzen Jahren wider in den Schooß vnd zum Gehorsam der Mutter der Römischen Kirchen begeben haben.

Wir komen aber nunmehr auff die Münster/Hohe Stifft/vnd auff die Thumbkirchen. In Teutschlandt werden gezehlet neun Ertzbischoffe: nämlich/ der Ertzbischoff zu Maynt: der Ertzbischoff zu Trier: der Ertzbischoff zu Cöllen: der Ertzbischoff zu Magdeburg: der Ertzbischoff zu Saltzburg: der Ertzbischoff zu Prag: der Ertzbischoff zu Bysanzon: der Ertzbischoff zu Rigen: vnd der Ertzbischoff zu Bremen.

Vnd zwar vnter dem Ertz Stifft Maynt seynd hiebevor vnd in vorigen Jahren sehr viel genandte Vn-

Catholi-

Digitized by Google

Catholische gewesen/ welche der Römischen Religion gar nicht gewogen/ Jetzundt aber seynd derselben sehr wenig/ darbey dann die Herrn Jesuiten das beste gethan/vnd das Land also reformirt. Welches aber von Erffurt/so wol auch von dem grössern Theil deß Adels gar nicht zuverstehen ist. Dann Erffurt wil keiner andern Religion als der Lutherischen zugethan zu seyn/ gehalten werden: doch duldet sie das Collegium vnd Capitul der Römisch-Catholischen / vnd hält jhnen der gestalt Schutz/ daß jhnen auß den Bürgern vnnd gemeinen Leuten niemand beschwerlich seyn/oder Vngelegenheit zufügen darff. So seynd auch die Erffurter auß Keyserlichem Befelch/ Macht/vnd Vollkommenheit gemüssiget vnd gezwungen worden/eine Kirch so sie den Römisch-Catholischen entzogen/ widerumb einzuräumen vnd zuzustellen.

Das Ertzbischthumb Trier anlangend/ wirdt darfür gehalten/ daß kein Stifft von VnCatholischen säuberer vnd reiner sey/als dasselbige/dann in demselbigen kein andere Religion als die Römisch-Catholische gehägt noch geduldet wirdt.

Vnter Chur Cöllen hat man die gemeldte Catholische Religion mit grosser Mühe vnd Arbeit/nie nicht weniger mit vieler vnnd mancherley Gefahr erhalten/ als welches viel Anstösse erlitten. Anno 1543. hat Ertzbischoff Herman sich höchstes Fleisses vnterstanden die Religion zu ändern/ zu dem Ende er dann von Wittenberg auß beruffen hatte Philippum Melanchthonem, vnd Martinum Bucerum von Straßburg: Aber in solcher Religionsänderung haben sich so wol der Statt Raht / als die Herren Canonici deß Hohen Thumbstiffts Capituls/ deß Ertzbischoffs Vorhaben mit aller Macht widersetzt/ vnd es endlich auch so weit gebracht/daß ermelter Ertzbischoff Hermã seiner Ertzbischofflichen Würden entsetzt/vnd Ertzbischoff Adolff an seine statt ist verordnet worden. Es ist aber gleichwol auch also noch nicht der Streitt geduscht oder beygelegt gewesen: Dann der Ertzbischoff von Cöllen hat viel andere Bischoffe vnd Suffraganten vnter jhme/ mit welchen es sich auch vngleich verhält: als da seynd/ der Bischoff von Lüttich / der Bischoff von Utrecht/ der Bischoff von Münster / der Bischoff von Oßnabrück/vnd der Bischoff von Minden. Der von Lüttich hat zwar keine als Römisch-Catholische Bürger. Der von Oßnabrück aber hat sich der Lutherischen vñ deß Lutherthumbs zu mehrmalen mit Macht erwehren müssen. Erstmals zwar Anno fünffzehen hundert ein vnd zwantzig: dann obwoln zur selbigen Zeit/nach Verfliessung zehen Jahren / die Lutherische Prediger abgeschafft vnd außgewiessen worden/ so seynd sie doch baldt wider kommen/vnnd vom Bischoff / so wol auch von den Thumbherren geduldet worden. Vom Jahr Christi 1574. an/biß auff das Jahr 1586. hat diß Hertzog Henrich von Sachsen jnngehabt / zusampt dem Ertzbischthumb Bremen. Minden hat kein Zeichen mehr Römischer Religiõ/ohn etlich wenige Canonicos vnd Capitul Herrn/welche noch die Geistliche Kirchen-Empter bedienen. Von dem Bischthumb Utrecht ist etwas bey dem Holländischen gesagt worden. So hat Ertzbischoff Gebhard/ Truchseß von Waldpurg/ Anno 1582. auch eine Reformation mit dem Ertzbistumb vorgehabt/ welches aber ebenmässig vnterkommen/Er ab- vnd Ertzbischoff Ernst an seine statt eingesetzt worden.

Daß das Ertzbischthumb Magdeburg mit allen seinen Suffraganten/ Mörßburg/ Naumburg/ Havelberg/ Brandenburg/ Lübeck/ Swerin / Syburg/ Ratzenburg/vnd Meissen/in der VnCatholischen Lutherischen Händen vnd Gewalt lange Zeit gewesen/ist bekandt: Demnach jhnen aber das Ertzstifft durch die sieghaffte Waffen Keysers Ferdinandi deß Andern wider abgedrungen/seynd auch der andern Bisthumber etliche wider mitkommen.

Von dem Ertzbischthumb Saltzburg können wir mit gutem Fug vnd Recht eben das sagen/was wir zuvor von dem Ertzbischthumb Trier gesagt haben / daß es nämlich von allen VnCatholisch genandten rein seye/ nicht allein in der Ertzbischofflichen Statt selbsten/ sondern auch auff dem gantzen Land. Doch halten die Bürger zu Regenspurg an Luthers Lehr. Die Thumherren zusampt etlichen auß der Bürgerschafft halten an dem Römischen Glauben vnter deß Hertzogen von Bayern Schutz.

Die Kirche in Straßburg ist in dem gantzen Reich vnd Teutschland in grossem hohen Ansehen/so wol von wegen jhres Alters/als auch von wegen deß Edlen hohen Stands der Clerisey vnnd Geistlichkeit: Dann es wird keiner zum Capitul oder Thumbherrn deß Münsters oder Hohen Thumbstiffts auff- vnd angenommẽ/ er sey dann Hoch- vnd Wolgeboren/das ist/entweder ein Fürst oder Gräffliches Stands / der gestalt / daß auch die vom Adel vnd der Ritterschafft diß orts außgeschlossen seynd. Es seynd an diesem Ort gleichsamb zwey Corpora der Thumb- vnd Capitulherren: Eins der Römisch Catholischen/das ander der Protestirenden/die auch die Rennten vnd Gefäll vnter sich getheilet. Aber im 1627. Jahr seynd durch absonderlichẽ Keyserlichen Befelch die Protestirende reiicirt vnd außgeschlossen/ vnnd alle Gefälle deß Bischthumbs gantz durch vnnd durch den genandten Catholischen allein heim gewiesen.

Das Bischthumb Speyer ist bißhero vermischt vnd vnterschossen gewesen von allerley Glaubens- vnd Religions Leuten/dann es ligt fast mittẽ in der Pfaltz/ vnd ist von desselbigen Landt vnnd Leuten gleichsamb vmbfangen vnd beschlossen: Aber zu dieser Zeit ist alles geändert. Die Herren Jesuiten deren Orten haben der Römischen Religion ein guten Vorschub gethan/ vnd grosse Dienste geleystet. Aber die Statt Speyer selbsten/ dieweil sie ein Freye Reichs Statt/ ist der Lutherischen Lehr zugethan.

Die von Wormbs haben sich deß beyderley jhres Bischoffs Gehorsambs gäntzlich entzogen/ vnd gehen deß Orts vielerley Religionen im Schwangk: Gleichwol werden fast in den meisten Kirchen die Empter vñ Kirchendienste auff Römische Manier bedienet/ vnnd erhalten die Römische jhr Recht.

In der Statt Augspurg/obwol vnterschiedene Lutherische Kirchen/ vnd wol auff fünffzehen Lutherische Kirchendiener vnd Prædicanten seyn/ die dem Volck predigen: So erhält doch an dem Orth die Römische Religion zwey ding: Das erste ist/ Die grosse Trew/ Sorgfalt vnd Beständigkeit deß Rahts: vnd das ander/ der Herrn Jesuiten Collegium, so durch der Fuggarn Fleiß erbawet.

Daß Würtzburg biß anhero in der Religion nichts geändert / ist durch die zeitige wachtsame Vorsehung jhrer Bischoffe geschehen/die hats verhütet.

Digitized by Google

In dem Bischethumb Aichstätt haben die VnCatholisch-genandte durchauß keine Vbung oder Exercitium jhrer Religion.

Zu Hildeßheim ist das Volck zwar Lutherisch/ aber die Geistlichen seynd Römisch-Catholisch.

Was sollen wir aber von Böheimb sagen/ welches ein fürnehme Provintz in Teutschland ist/ vnd darinnen vmb der Religion willen so viel Christenblut gestürtzt vnd vergossen worden? Die History (der beyden grossen Blutzeugen Christi) Johannis Hussen/ vnnd seines Gesellē Hieronymi von Prag/ welches die Erstlingen der Märtyrer Teutschlands seynd/ vnd alle beyde vnter dem Keyser Sigismundo/ wider gegebene Keyserliche Trew/ Eyd vnd Zusag/ ohn seine sonderliche Reputation vnd Nachsag in dem Concilio zu Costnitz alle beyde zu Aschen vnd zu Pulffer verbrandt worden/ vnd die Aschen in das Wasser geworffen. Diese lehrten der Römischen Religion zuwider/ daß die beyderley Gestalten/ Brodt vnd Wein (wie sie genennet werden) bey dem Heiligen Abendmal allen die es empfangen wöllen/ ohne Vnterscheid nötig seyen. Diese Meynung hat auch zu andern mehrern Vrsach vnd Anlaß gegeben/ welche die genandte VnCatholischen noch heutigs Tags wider die Römisch Catholische halten vnd vertheydigen. Daß aber auch die Widertäuffer dannenhero solten entsprossen oder entstandē seyn/ vnd jhrer Jrrmeynungē daher Anlaß vnd Vrsach solten genommen haben/ ist falsch/ in Betrachtung/ sie bey beyden Theilen der Protestirenden/ so wol bey Lutheranern/ als bey den Calvinischen ebenfalls verworffen vnd verdampt werden.

Es wirdt erzehlet von einem mit Namen Picard, der auß Flandern in Böheim kommen/ vnd ein schädliche schändliche Sect/ vnd abscheweliche Vermischung darein gebracht/ dann er die Böhmen gelehrt/ sich offentlich mit Weibern zuvermischen/ auch zumahl ohne vnterschied deß Geblüts vnd der Sippschafft: Sie haben aber jedoch dasselbige gleichwol heimlich verübt/ vñ gehalten. Er sagt/ sie seyen Adamiten oder Adamianer gewesen/ vnd mit dem Teutschen Namē Grubenhaimer genennet worden/ darumb/ daß sie in den Gruben/ Hölen/ vnd Löchern vnter der Erden zusammen zu kommē/ vnd jhren vermeinten Gottesdienst zu verrichten gepflogen: wann aber vnter dem Dienst vnd Gebett der Priester die Wort gesprochen: Wachset vnd mehret euch/ vnd erfüllet die Erden: seyen alsbald die Liechter außgelöscht worden/ vnnd hab ein jeglicher ein Weibsperson im Finstern vnd Demmerung/ wie er sie erwischt vnd bekommē/ ergriffen vnd beschlaffen/ vnd sich Fleischlich mit jhr vermischt: Wann aber solche Schand vnd Vnzucht verrichtet/ seyen die Liechter widerumb angezündet/ vnd alsbald jhr Gottesdienst/ Ceremonien/ vnd gantze Handlung geendet worden. Dergleichen auch etwa von der Römer Bacchanalibus gelesen wird. Ob aber vnd wann jemaln solche abscheweliche schändliche Leute/ vnnd verfluchter Gottesdienst in Böhmen gewesen/ ist gantz vngewiß/ vnd man weiß wol/ wie vngleich von dieser Secten geredt wirdt. Ein mahl bezeugen die Historien/ daß dergleichen in mancher lieben langen Zeit nie von jhnen gehört oder vermerckt worden/ vnd nunmehr gantz vntergangen/ vnd daß einer auß derselbigen Secten nacher Wittenberg kommen/ vnd daselbsten mit Ernst vmb jhr Religion gefragt worden/ welcher aber gar viel anderst davon geredt/ vñ die Vrsach/ daß sie heimlich vnd an verborgenen Orten vnd bey Liechtern zusammen kommē zu jhrem Gottesdienst vnd Gebett/ sey keine heimliche Schande/ Vnzucht/ oder Vnordnung/ sondern die grosse Tyranney vnd Verfolgung: das Geschrey aber ein lauter erdichteter Vngrund von jhrē Feinden auff sie zu dem Ende außgegeben/ jhnen damit Haß vnnd Vngunst zu zuziehen/ vnd die Verfolgung vber sie zu ergrössern/ wie von den Alten Christen Plinius auch in seinen Episteln an seinen Keyser zu Rom bezeuget/ daß sie vor Tag bey Liechtern an geheimen Orten zusammen kommen/ denen dann von den Feinden viel vngleich vnd abschewlich ding nachgeredt vnnd nachgeschrieben worden. Gott geb daß es nicht etwa vermeinte Grubenhaimer im Teutschen Reich etwa auch noch (wie es sich ansehen läßt) abgebe/ vnnd man mit dem Gottesdienst auß Kirchen vnd Tempel vertrieben/ an heimlichen Orten heimlich zusammen kommen müsse: dann der Zorn deß Drachen groß/ die Gewalt seiner Engel mächtig/ vnnd muß das Weib wol etwa in die Wüsten fliehen/ da sie ernehret werde eine Zeit/ etliche Zeit/ vnd ein halbe Zeit/ Ja gar in die Felsen vnd Klüfften der Erden kriechen/ wie wol eher geschehen.

Die Böheimische Hussiten verlachen die Seelmessen/ Dreyssigsten/ Anniversarien/ Jahrgezeiten/ vnd allerley Gebett/ Dienst/ vnd Opffer vor die Todten (wie nicht vnbillich:) vnd sagen/ daß solch Gebett vnd all solcher Dienst erdacht sey worden von den Geistlichē vnd Priestern/ jhren Kragen vnd Magen damit zu versorgen/ dann es alles erdacht vmbs Geld zumachen. Von geweyheten Sachen: als/ Weyhwasser/ geweyheten Kertzen/ geweyheten Palmen/ vnd andern dergleichen dingen halten sie nicht viel/ sondern sagen/ es seyen alles Erfindungen der Menschen auffer Gottes Wort/ am ersten von den blinden Heydnischen Priestern erdacht/ ja von den Mönchischen Bettel-Orden sprechen sie/ sie seyen gar von dem Teuffel erdacht vnd auffgebracht/ daß sie aber lehren vnd halten sollen/ Es möge ein jeglicher das Evangelium predigen/ das sagen sie/ werde jhnen mit Vngrund nachgesagt vnnd nachgeschrieben/ wie es auch Luthero ist auffgemessen worden. Die letzte Oelung brauchen die Hussiten auch nicht/ als vmb vieler genugsamer Vrsachen willen vnnütz/ vnnötig vnd auch vngeräumbt/ vnnd also kommen sie in vielen dingen die H. Sacramenta vnd Kirchen Gebräuche vnd Ceremonien betreffendt mit den genandten Calvinisten im Reich vberein.

Wiewol heutigs Tags keine Adamiten/ wenig Hussiten/ aber sehr viel Protestirende seynd/ welche aber alle mit einander durch das Keyserliche Edict vnd grosse langwürige Verfolgungen entweder die Religion vñ Glauben wider Gottes Wort vnd jhr Gewissen zu ändern gedrungen vnd gezwungen/ oder/ wo nicht das Leben genommen/ doch in das bittere Elendt von allem dem jhrigen mit weissen Stäben außgewiesen/ vertrieben worden: welches dann nicht allein an gemeinē einfältigen Bürgers- vnd Bawersleuten geschehen/ sondern auch an Edelen/ Rittern/ Graffen vnd Herren/ von grossen/ hohen/ alten vnd herrlichen Geschlechten erboren. Es hat sich aber solche Verfolgung desto mehr ergrössert vñ außgebreitet nach der Schlacht auff dem Weissen Berg bey Prag/ vnd der Vberwindung deß Pfaltzgraffen Friderichs daselbstē/ welchen die Böhmē vmb jhrer habenden/ vnnd in offenem Truck viel fältig

außspa-

Digitized by Google

ursprungen/vnd an seinen Ort gestellten Vrsachen willen zur Cron Böhmen beruffen/ als deme kurtz zuvor König Jacobus auß Groß Britannien seine Königliche Princessin Elisabetham vertrawet/vnnd Fridericus/ ob er wol vor sich selbsten ein herrlich Fürstenthumb hatte/ deme kaum eines gleich im gantzẽ Teutschen Reich an Fruchtbarkeit deß Lands/ an viel vnd Schönheit der Schlösser/Stätt vnd Märckte/vnd an allerley grossem Einkommen/dannoch auß seinen ans Tags Liecht gelegten Vrsachen/in der Böhmen Wahl vnd Beruff gewilliget/vnd die Cron so wol für sich als für sein Gemahl angenommen / welches aber durch Gottes Gericht vnglücklich außgeschlagẽ/ Er mit seinem Heer im Monat Novembr. Anno 1620. auff dem Weissen Berg beym Thiergarten biß auffs Haupt erlegt/vnd auß dem gantzen Böhmerland außgetrieben worden. Auff solchen erhaltenen Sieg ist die Religionsänderung in Böhmẽ erfolgt/das scharpffe Keyserliche Edict angeschlagẽ/ viel Christenblut durch den Scharpffrichter vergossen/vnd viel Graffen/ Herren/ Ritter vnd vom Adel/welche sich mehrgemeldtem Friderico anhängig gemacht/vnd hernach sich wider den Keyser gestärckt/entweder mit dem Schwerdt gericht/ oder dem Schwert durch das bittere willige vbernommene Elend entgangen/oder mit Gewalt zur Römisch Catholischen Religion gedrungen/ oder alles verlassen/vnd ins Elend gehen müssen.

Welches auch geschehen durch gantz Mährenland/ darinnen sich hiebevor vnd vor langen Zeiten die Widertäuffer sonderlich auffgehaltẽ/dann ihrer nirgendt durch gantz Teutschland mehr gefunden als in Mähren/da sie auch ohne Forcht vnd Gefahr gepredigt/vnd ihren anmaßlichen Gottesdienst gehalten/haben gantze Dörffer/Höffe/vnd Flecken inngehabt/vnd ein gemein gleich Platonisches Leben geführt/ keiner nichts eigenes/sondern alle alles gemein gehabt. Aber diese Leute seynd theils durch den Krieg erschöpfft/ theils durch Oberkeitlich Edict auß Mähern außgewiesen/ vnd sich an andere Ort begeben. Ihrer viel haben sich in Hungarn begeben/viel in Siebenbürgen/vnnd anderwohin/da ihnen der Großfürst Gabriel Bethlen/ Fürst in Siebenbürgen/ Moldaw/ vnnd Wallachey/ Wohnung vnd Unterschlaiff vergünstiget.

In der Bischofflichen Statt Olmütz in Mähern hat Papst Gregorius der Dreyzehende ein Jesuiter-Schul vnd Collegium auffgerichtet/ dadurch fast das gantze Land zum Römisch-Catholischen Glauben gebracht worden.

Schlesien haben bald gar vnd allein die Lutheraner inn/dann wenig Calvinisten oder Widertäuffer darinnen. Zu Breßlaw seynd gar kein Römisch Catholische/ohne das Thumbstifft oder Capitel/vnd das Dominicaner oder Prediger Closter.

Oesterreich ist zu dieser vnserer Zeit gantz Römisch-Catholisch/die Lutherische Prædicanten seynd außgejagt/vnd die Römisch-Catholische Religion allenthalben wider eyngeführt.

Zum Ertzherzogthumb Oesterreich gehören nachfolgende Landschafften: Kärndten/Steyermarck/vnd Crain/ wie auch die grosse fürnehme Grafschafft Tyrol. Ob aber wol in diesen Landen hiebevor das Lutherthumb zu gar sehr eyngerissen vnd vberhande genommen hatte/vnd die Landherren so deß Luthers Religion angethan/die Prædicanten auffhielten/ besonders die beyde Keyser/Maximilian der Ander/vnd Rudolff der Ander/darzu still schwiegen/vnd durch die Finger sahen/ so ist doch zu dieser vnserer Zeit keine/ohne der Römisch Catholischen Religions-Vbung darinnen befindlich/ wird auch nicht geduldet/ darbey dann so wol die Clerisey vnd Geistlichkeit/ als auch die Hoch Landsfürstliche Obrigkeit mit sonderlichem Ernst vnd Eyfer das jhrige thut: dann Keyser Ferdinand der Ander vor die angehende Jugend viel Collegia gestifftet/vnd Schulen anordnen lassen/ vnd läßt nichts an sich erwinden/ was zu Widerbringung/Auffrichtung vnd Fortpflantzung deß Römisch-Catholischen Glaubens dienlich vnd nutzlich seyn mag/auff daß er die Landschafftẽ reine mache vnd erhalte.

Bayerland ist auch gantz Römisch-Catholisch/vnd wird kein andere Religion als diese darinn gefunden noch geduldet.

Die Calvinische Religion ist dieser Zeit in Teutschland sonderlich bey den Chur: vnd Fürsten/ darunter der fürnemste gewest Pfaltzgraff Friderich/Churfürst deßgleichen der Churfürst von Brandenburg/der Hertzog von Zweybrücken/ der Hertzog von Meckelnburg/ der Landgraff zu Hessen Cassel/vnd die Fürsten zu Anehalt/zusampt etlichen Reichs Graffen vnnd Stätten mehr: welche aber bey diesen schwürigen Zeiten durch den langwürigen/ betrawerlichen vnnd verderblichen Krieg hart angefochtẽ/ vnd sehr verderbt: da inmittelst der Römisch Catholischen möglichen dingen nach/verschonet worden. Was aber ins künfftig für einen Zustandt mit der Religion vnd in Glaubens Sachen im Teutschenlande seyn werde bey diesem schweren vnnd langwürigen Krieg/ da alles mit einander sich zu dem Untergang vnd Verderben neyget/das stehet bey dem Allmächtigen Gott/vnd ist jhme bekandt.

Register oder Verzeichnuß aller Römischen Keyser/ von Caio Iulio Cæsare an/ biß auff den jetzt regierenden Ferdinandt den Andern. 21.

I. Der Anfang der Römischen Monarchey wirdt billich Caio Iulio Cæsari zugeschrieben/ der erstlich die Macht vñ Freyheit deß Römischẽ Rahts vnd Volcks vndertruckt/vnd denselben Gewalt auff sich allein verwendet hat/ wiewol er nicht ein König oder Herr/ sondern nur Immerwärender Dictator wolte genennet werden. Er ist 56. Jahr alt worden/ hat in solchem höchsten Gewalt gelebt 3. Jahr/vnd 7. Monat/von der Endschafft deß Bürgerlichen Kriegs an zu rechnen. Er ist in vollem Rahtseß mit vielen Wunden erschlagen worden von Bruto, Cassio vnd andern/ im Jahr der Welt 3886. als die Statt Rom 708. Jahr gestanden.

II. Octavius Augustus hat seines Vorfahren Namen Cæsar behalten/dann er war Caii Iulii obgedachts Schwester Sohn: er hat zusampt dem Namen Imperator, das ist/eines volligen Beherrschers/den höchsten Gewalt an sich gebracht/ den keiner vor jhme zu Rom gehabt hatte. Ist alt worden 75. Jahr/weniger 25. Tage: hat regieret 56. Jahr/ doch müssen die 12. Jahr/ die er mit Antonio vnnd Lepido, als ein Drittmann in gemeinschafft geherrschet hat/mit in diese Zahl gerechnet werden. Er ist gestorben im Jahr der Welt 3943. als Rom 765. Jahr gestanden/ vierzehẽ Jahr nach deß HErrn Christi Geburt.

III. Tiberius ist ein Sohn Liviæ vnd Keysers Augusti Stieffsohn gewesen/den er (sein Stieffvatter) an Kindsstatt angenommen gehabt/ im Jahr der Welt 3979. Er hat das Keyserthumb/so er von Augusto empfangen/ drey vnd zwantzig Jahr jnngehabt/ ein vnfreundlicher Mensch von Natur/hönisch vnd spöttisch gegen jederman/darbey boßhafftig vnd blutgierig. Im fünffzehenden Jahr seiner Regierung/ ist vnser lieber HERR Christus/als er im dreyssigsten Jahr war/von Johanne getaufft worden: im achtzehenden Jahr aber Tiberii gestorben. In seinem vier vnd zwantzigstē Jar ist S. Paulus auff seiner Reyse nacher Damasco zum Apostel Ampt beruffen. Tiberius hat gelebt 78. Jahr/ regiert 23. Jahr.

IV. Caius Caligula ist Germanici Sohn Drusi Enckel gewest/ welcher Drusus Tiberii Bruder war. Ist zum Reich kommen im Jahr der Welt 4001. der Statt Rom 789. Christi 39. vielmehr ein Monstrum als ein Mensch zu nennen/ ein Grundsuppe aller Laster/ den (als einen Bluthund) jederman gefördtet: vnkeusch vnnd der Vnzucht ergeben/ daß er auch mit seinen drey Schwestern Blutschand getrieben. Er hat gelebt 37. Jahr/ regiert 3. Jahr vnd 9. Monat.

V. Claudius Drusi Sohn/ der (wie gesagt) Tiberii Bruder gewest/ hat angefangen zu regieren in dem Jahr der Welt 4005. als Rom 793. Jahr gestanden/ nach Christi Geburt 43. ist meisten theils durch Mittel deß Gelds darzu gelangt/ dann er einem jeden Kriegsmann 350. Cronen verheissen hat: Er war nicht vngelehrt/ dann der fürtreffliche Historicus Titus Livius sein Præceptor gewesen ist. Sein Weib hat jhme mit Gifft vergeben/ als er 64. Jahr gelebt/ vnd 14. Jar regieret hatte.

VI. Nero sein Stieffsohn vnnd zugleich Tochtermann/ ist von Claudio an Kindsstatt angenommen worden/ durch Hülff der Agrippinæ eines arglistigen Weibs/ im Jahr der Welt 4019. nach Christi Geburt 57. als er nur siebenzehen Jahr alt war. Er hat dem Kriegsvolck eben so viel verheissen/ als jhnen Claudius gegeben hatte. Dieser Nero hat sein eigene Mutter vmbbringen lassen/ wie auch Poppæam sein Gemahl/ vnd seinen Præceptorem Senecam, sampt vielen andern. Den Christen hat er viel Leyds angethan/ sich zu letzt auch selbst mit einem Dolchen erstochen/ als er 32. Jahr gelebt/ vnd fast 14. Jahr regiert hatte. In diesem hat Iulii vnd Augusti Geschlecht auffgehört.

VII. Sergius Galba ist vom Kriegsvolck in Hispanien zum Keyser auffgeworffen/ vnd vom Raht bestätiget worden: war kein böser Herr. Otho sein Nachfahr hat jhn bekriegt vnnd vberwunden/ nicht weit von Rom/ da er Galba auch vmbkommen/ als er 73. Jahr alt war/ vnd 7. Monat/ vnd 7. Tag regiert hatte.

VIII. Sylvius Otho ist zum Keyserthumb gelanget/ als Galba vom Kriegsvolck vmbgebracht worden war/ ein heylloser Mensch/ der mit Vnzucht dem Neroni nichts bevor gab/ Ehrgeitzig vnnd vnverschämpt. Als er von Vitellio war vberwunden/ hat er sich selbst erstochen/ da er nur 4. Monat geherrschet/ vnd 58. Jahr gelebt hatte.

IX. Aulus Vitellius war dem Fraß vnd Vnzucht ergeben/ darzu blutdürstig/ vnd der so begierig war deß mordens/ daß er viel auß den Alleredelsten Römern tödten ließ/ wie dann er hinwider von seinen eigenen Kriegsleuten erwürgt/ vnnd in die Tyber geworffen worden ist/ als er nur 8. Monat regiert/ vnd 58. Jahr gelebt hatte.

X. Flavius Vespasianus hat das Römische Reich/ so durch die vngeheure Monstra, Caligulam, Claudiū, Neronem, Othonem, Vitellium fast gantz verderbt war/ etlicher massen wider zu recht bracht/ vnd die Gesatz in den Provincien/ wie auch die Kriegs-Disciplin hin vnd wider auffgerichtet. Seinen Sohn Titum sandte er auß/ die Statt Jerusalem zu erobern/ in dem Jahr Christi 72. Er ist gestorben am Bauchfluß/ als er 69. Jahr/ vnd 3. Monat alt worden/ vnd zehen Jahr regieret hatte.

XI. Titus Vespasianus hat seinem Vatter succedirt im Jahr der Welt 4043 nach Christi Geburt 81. Er ist genandt worden ein Lust deß Menschlichen Geschlechts/ weil er gerecht/ zugleich auch gütig vnd freygebig war. Da jhme sein Bruder Domitianus nach dem Leben gestanden/ hat ers jhme verziehen: ist gestorben an einem giftigen Fieber/ als er 39. Jahr/ vnd 5. Monat gelebt/ vnd 2. Jahr/ 2. Monat/ vnd 20. Tag regiert hatte.

XII. Sein Bruder Domitianus ist jhm im Jahr der Welt 4045. nach Christi Geburt 83. succedirt, welcher dem Vatter vnd Bruder Tito gantz vngleich gewesen ist/ grewlich/ vntrew vnd argwöhnisch/ hatte Lust zu Verrätherey/ zu Rauben/ vnd war ein abgesagter Feind der Christē/ der auch die zweyte Verfolgung derselben angestellet. Er bracht seine Zeit mit Mückenfangen zu/ die er vmbbrachte/ daher man jhn den Fliegenjäger nandte: Hurerey vnd Ehebruch liebte er sehr/ wie dann diß auch ein Vrsach seines Tods gewesen ist/ als er 45. Jahr alt worden/ vnd 15. Jahr regiert hatte.

XIII. Nerva Cocceius ist in seinem hohen Alter zum Reich kommen im Jahr der Welt 4061. nach Christi Geburt 99. ein frommer vnd gerechter Fürst/ der denen jhre Güter wider geben/ deren sie durch Domitianum waren beraubt worden. Er hat die Verfolgung der Christen gelindert/ vnd zu einem Sohn angenommen Vlpium Traianum, vnnd hat vnter jhme das Römisch Reich mehr geblühet als zuvor. Nervæ ist gestorben im 71. Jahr seines Alters/ als er ein Jahr/ vnd 4. Monat regiert.

XIV. Vlpius Traianus, in Hispanien geborn/ vnd wie gesagt/ Nervæ Anerwündschter Sohn/ ist zu dem Reich kommen als er 42. Jahr alt war/ im Jahr der Welt 4062. nach Christi Geburt 100. ein verständiger/ kluger/ gerechter/ streitbarer Fürst/ auch glückhafft in seinen Verrichtungen: daher er vom gantzen Raht mit dem Zunahmen Optimus Princeps geehret worden: er hat zu Rom schöne Bibliothecas auffgerichtet/ vnd den gelehrten Mann Plutarchum gern gehöret. Als er einen Zug für hatte wider die auffrührische Juden/ ist er gestorben im 64. Jahr seines Alters/ als er 19. Jahr/ 6. Monat/ 15. Tag löblich vnnd wol regieret hatte.

XV. Adrianus ist Keyser wordē im Jahr der Welt 4080. nach Christi Geburt 118. Ob jhn wol Traianus an Sohns statt angenommen hatte/ ist er doch der Bescheidenheit gewesen/ daß er das Reich ohn deß Rahts Vorwissen nicht wolt annehmen. Er war ein verständiger Mann/ geschickt zu regieren/ beredt/ ernsthafft/ jedoch glimpfflich darbey. Er selbst ist fast durch alle Provincien deß Römischen Reichs gereyset/ das noch keiner vor jhm gethā hatte. Er ist letzlich deß Lebens vberdrüssig

drüssig worden/daß er jhme den Todt gewündscht/der jhme auch widerfahren/als er 72. Jahr gelebt/ vnd 21. Jahr/vnd 11. Monat Keyser geweſt war. Seine Gebeine seynd in dem grossen Gebäw zu Rom/ Moles Adriani an jetzo Engelburg genandt/begraben.

XVI. Antoninus Pius ist zum Keyserthumb gelanget im Jahr der Welt 4102. nach Christi Geburt 139. Er war Adriani Tochtermann/vnd zugleich anerwündschter Sohn/anmütig von Gebärden/vnerschrockenes Hertzens/beredt vnd freundlich/hat Abscheuen vor Menschenblut/ hielt den Raht in Ehren/ gab den Professoren vnnd gelehrten Männern reiche Belohnungen. Er ließ niemands vnschuldig tödten/Ja er sagt/er wölle lieber einen Burger bey dem Leben erhalten/als Tausend Feinde zu todt schlagen/ dahero jhn auch der gantze Raht einen Vatter deß Vatterlands mit grossen Ehren genennet hat. Er ist gestorben im 70. Jahr seines Alters/als er dem Reich 23. Jahr vorgestanden/vnd ist bey Adrianum in die Engelburg begraben worden.

XVII. Antoninus Verus, deß obgedachten Pii Tochtermann/hat seinem Schweher succedirt. Dieser hat Anfangs seinen Bruder Lucium Verum zum Gehülffen im Reich angenommē/vnd ist damals zum allererſten das Reich an zweyen bestanden. Es wirdt diesem groß Lob gegeben/ daß er ein frommer Fürst/ weiß/gütig/beredt/der Gerechtigkeit Liebhaber/ gelehrt vnd freygebig/ darbey nicht minder deß Kriegswesens erfahren geweſt sey. Die Verfolgung der Christlichē Religion hat vnter jhme etwas nachgelassen/ als er durch Hülff einer Christlichen Legion oder Regiments den Sieg wider seine Feinde erhalten. Seinen Bruder Lucium hat er vmb 8. Jahr vberlebt/Ist gestorben im 61. Jahr seines Alters/deß Reichs im 18. Jahr.

XVIII. Lucius Verus, obgemeldtes seines Bruders Collega vnd Gesell. Weil dieser nicht allein regiert/ wirdt er weder vnter die bösen noch guten Keyser gezehlet: er hat mit seinem Bruder das Reich verwaltet biß ins eylffte Jahr/ist gestorben im 42. Jahr seines Alters/vnd in der Engelburg begraben worden.

XIX. Commodus hat seinem Vatter Antonino Vero im Reich gefolgt/im Jahr der Welt 4143. nach Christi Geburt 182. Es hat die Römische Monarchy gleichsamb in voller Blüt gestanden von Iulio Cæsare an/biß auff M. Antoninum, darnach ist selbige durch mancherley vnd stetige Auffruhren vnnd Bürgerliche Kriege sehr geschwächt worden. Commodus hat seines blutgierigen Gemüths zeitliche Probstück sehen lassen/da er ein mahl ins Bad gieng/vnnd den Bader vmb geringer Vrsach Willen in den Fewer Ofen heissen werffen/da er (Commodus) noch nicht vber zwölff Jahr alt war. Es war sein Gebrauch/daß er die gantze Nacht soffe biß an den hellen Morgen/ trieb darbey auch grosse Vnzucht/als der an 300. Concubinē nicht genug hatte/sondern sich noch mit dem Laster der Sodomj befleckte/wie ein anderer Caligula. Eine von seinen Schwestern/ Lucilla, hat er in der Kindheit ertödet/die andern geschändet. Doch ist jhm auch sein theil worden/dann Martia eine von den Concubinen/vnd Lætus sein Hoffmeister haben jhn erwürgē lassen/vnd ist auß Befehl deß gantzen Rahts sein Leichnam in die Tyber geworffen worden/als er dreyzehen Jahr regieret hatte.

XX. Auff jhn ist kommen Pertinax, im Jahr der Welt 4156. nach Christi Geburt 193. Sein Vatter war von schlechtem Herkomen/vnd erstlich ein Schulmeister geweſt/ darnach bey dem Kriegswesen sich so wol gehalten/daß er zu dieser Hoheit gelangt/demnach er zuvor Ober Amptmann in den Landen jenseit der Donaw geweſt war. Er ist zum Keyserthumb kommē durch Hülff deren die Commodum vmbbracht hattē: Da er den Hochmuth der Leibsguardj am Keyserlichē Hoff in etwas niderlegen wolte/ seynd sie jhme so feind worden/daß sie jhn vmbbrachten/ sein Haupt auff einen Spieß steckten/vnd seinem Successori in das Läger liefferten/da er 60. Jahr gelebt/vnnd nicht länger als 6. Monat regiert hatte.

XXI. In dieser Vnordnung/ da die Römischen Rahtsherrn in keiner Achtung mehr waren/sondern die Kriegsleute den Meister spielten/haben sich zween verwegene Gesellen vnterstehen dörffen/das Reich feyl zu machen: der eine hieß Sulpitius, vñ war Stattvogt/ der ander Didius Iulianus. Sulpitius bote einem jeden Kriegsknecht 500. Cronen: Iulianus 625. der auch/dieweil er mehr gab/ den ersten abgestochen hat. Er war den Wollüsten vnd spielen ergeben: vnd als er das versprochene Geldt nicht auffbringen kondte/ haßten sie jhn erstlich/vnnd als er darnach verachtet ward/ bracht jhn ein gemeiner Knecht vmb/ da er 7. Monat/vnd 17. Tag regiert hatte.

XXII. Pescennius Niger, ein Landvogt in Syria, ist von den Römischen Regimentern in Syria zu einem Keyser auffgeworffen worden. Severus, der den Raht erwöhlet hatte/zog jhme entgegen/ da geschahen drey Schlachten/in deren letztern ward Niger vmbbracht/ blieb also Severus allein Keyser/der hat deß Nigri Güter dem gemeinen Seckel zuerkandt/vnd seine Freunde tödten lassen.

XXIII. Also wird Severus gleich nach Iuliano gesetzt/vnd hat das Reich angetretten im Jahr der Welt 4157. nach Christi Geburt 195. Als er wider gen Rom kam/wurd er vom Raht auffs herrlichste empfangen/ wie auch vom Kriegsvolck/vnnd ein Keyser gegrüsset. Er ließ die von der Leibsguardj alle ins Capitolium fordern/daselbsten machte er alle die/ so an Pertinacis Todt schuldig waren/vnehrlich/vnd verbannte sie auß dem gantzen Römischen Reich. Er ließ auch Lætum tödten/weil er zween Keysern/ Commodo vnd Pertinaci den Todt gestifftet hatte. Diesem nach ist er in Britanniam hinüber geschiffet/vnnd zu Jorcek gestorben/ ein ernhaffter vnd gantz hertzhaffter Mann. Er hat zu Rom ein solchen Vorrath an Früchten gelassen/ daß die Statt 7. Jahr genug daran hatte: er ist alt worden 65. Jahr/ 9. Monat/25. Tag: hat 18. Jahr regiert.

XXIV. Claudius Albinus hat sich in Franckreich zum Keyser auffgeworffen/ da aber Severus mit Pescennio fertig worden/ vnd erfuhr/daß jhme Albinus nachgestellt hatte/zog er mit einem Heer in Frāckreich/ da geschach ein grosse Schlacht/nicht weit von Lyon. Albinus verlohr es/wurd gefangen/vnd zu Severo geführt/der ließ jhm den Kopff abschlagen/vnd all seinen Anhang erwürgen. Durch diesen Sieg ist Severus im Reich bestättigt worden.

XXV. Antoninus Bassianus Caracalla, Severi Sohn/ist Keyser worden im Jahr der Welt 4175. nach Christi Geburt 203. Ein böß/vnbarmhertzig/vnkeusch Monstrum, dann er hat seinē Bruder Getam in der Mutter Armen vmbgebracht/vnnd sie mit jhrem

Sohns

Digitized by Google

Sohns Blut besprenget. Er hat auch viel Rahtsherrn tödten lassen/vnd vnter jhnen den berümbten Rechtsgelehrten Papinianum. Zu letzt ist er durch Anstifftung Macrini deß Trabanten Hauptmanns von einem Kriegsknecht/der Martialis geheissen/erwürgt wordē/ dem Caracalla seinen Bruder hatte erschlagē heissen. Da sein Leichnā zu seiner Stieffmutter Iulia gebracht ward (welche auch sein Weib war/) fiel sie auff denselben/vnnd ließ sich darauff erstechen. Bassianus ist 43. Jahr alt worden/hat regiert 6. Jahr.

XXVI. Antoninus Geta war Keysers Severi jüngerer Sohn/deme der Vatter gewogener war als dem älteren/weil er zu vielen seinen Tugenden Anzeigungē gab. Dahero jhn Bassianus dergestalt haßte/daß er jhn obangeregter massen ertödet hat/vnd dadurch nicht einen kleinen Haß auff sich geladen.

XXVII. Jhme (dem Bassiano) hat succedirt Macrinus im Jahr der Welt 4182. nach Christi Geburt 220. Er ist vom Römischen Kriegsvolck in Assyrien Keyser gegrüßt worden/da er doch zuvor Commodi Secretarius, vnnd eines Knechts Sohn gewesen war. Seinen Sohn Diadumenum macht er zu seinem Gehülffen/er spielte gern/war von Natur geitzig/darumb von dem Kriegsvolck gehasset. Es hatte auff eine Zeit zween Soldaten jhres Wirths Eheweib genotzüchtiget/diese ließ er alle beyde in zwo rohe Ochsenhäute einnähen/doch daß die Köpffe herauß guckten/vnd sie mit einander reden kondtē/sie mußten auch also darinnen bleiben/biß sie verfaulten/vnd lebendig von den Würmen gefressen wurden. Er ist zu Antiochia erschlagen worden/als er 14. Monat regiert hatte.

XXVIII. Varius Heliogabalus, der für Bassiani Sohn gehalten wurde/ist durch seine Altmutter Mæla zum Keyserthumb gelangt/im Jahr der Welt 4184. nach Christi Geburt 222. Er hat seinen Verwandten Alexandrum deß Reichs neben sich theilhafftig gemacht/vnnd seine Mutter in den Raht gesetzt/jhr auch eine Rahtsstimme gegeben. Er aber hat sich der Vnzucht (so nicht außzusprechen) gäntzlich ergeben/hierinn auch alle seine Vorfahren vbertroffen. Nachdem er auch Nonnen geschwächt/hat er jhm lassen außschneiden/damit er einem Weib gleicher were/als einem Mann: Ja er hat sich gestellet/als sey er ein Weib/vnd lidde was die Weiber leyden. Da er nun nicht ärger werden kondte/ist er erwürgt worden auff einem heimlichen Gemach/dahin er sich verborgen hatte/vnd sein Leib in den Mist geworffen/da er 18. Jahr alt war/vnd 2. Jahr/8. Monat regiert hatte.

XXIX. Alexandrum Severum haben die Rahtsherren vñ Leibguardj mit einhelligem Consentz erwöhlet/im Jahr der Welt 4187. nach Christi Geburt 225. Da er noch jung war/gebraucht er sich deß Vlpiani Raht/war sonsten von Natur gütig/meydet Blutvergiessen/ausserhalb daß er Thurinum Veronium mit Rauch tödten lassen/weil er von beyden Partheyen Geldt genommen hatte. Er hielt mit Ernst vber seinen Mandaten/vnd ließ jhm den Spruch Christi sehr wol gefallen/was du nicht wilst daß dir geschehe/das thu einem andern auch nicht. Als er die Kriegsknechte etwas zu streng hielte/ist er von jhnen vmbgebracht worden in Franckreich/als er 39. Jahr gelebt/vnd 13. Jahr regieret hatte.

XXX. Maximinus, von nidrigen Barbarischē Eltern in Thracia geboren/ist vom Kriegsvolck ohne deß Rahts Willen erwöhlet worden/im Jahr der Welt 4200. nach Christi Geburt 238. Man sagt/er sey erstlich in Thracia ein Viehhirt gewest/darnach zu Keyser Severo gen Rom kommen/ein Mensch vngewönlicher Grösse vnnd Stärcke/der einem guten Pferdt gleich lauffen mochte. Darnach ist er Bassiani Leibtrabanten einer/vnd folgends Obristen vber 1000. Mañ zu Fuß/zu letzt gar Keyser worden/das jhn vber die maß blutgierig vnd stoltz gemacht/daß er letzlichen vom gantzen Raht für einen offentlichen Feind erklärt worden/die Knechte vnnd Haußgenossen Alexandri seines Vorfahren hat er jämerlich hinrichten lassen/daß jhm auch die Knecht darüber feind worden/beydes jhm vnd seinem Sohn die Köpff in jhrem Gezelt abgehawen/als sie beyde zu Mittag ruheten/der Vatter war vber die 80. Jahr/der Sohn 19. Jahr alt/nachdem sie 3. Jahr mit einander regieret hatten.

XXXI. Gordianus der älter ist vngern zum Keyserthumb gelangt/angesehen er schon im 60. Jahr seines Alters war/doch thät ers/damit er die Statt Rom von deß Maximini Tyranney befriedigte. Da sein Sohn war vmbgebracht worden/der Gordianus der jünger hieß/hat der vnglückliche Vatter sich selbst erhenckt/als der sich förchte von den Kriegsknechten gefoltert/vnd zu letzt ertödet werden. Sein Todt ist sehr betrawert worden/weil er ein frommer Herr gewesen/vnd nur 5. Monat regiert hatte.

XXXII. Pupienus Maximus war eines Eysenschmids Sohn/ist durch sein Wolverhalten im Krieg zu dieser Hoheit auffgestiegen/dabey so stoltz vnd grausam worden/daß er viel Bluts zu Rom vergossen/dahero die Kriegsknechte wider jhn vnd Albinū zusammen geschworen/sie beyde auß jhren Pallästen geholet/ins Läger geführt/vnd erwürgt haben/als sie kaum 2. Jahr mit einander regiert hatten.

XXXIII. Cœlius Balbinus ist beneben Pupieno zum Keyser ernennet worden/wider deß Maximini Boßheit vnd Tyranney. Er war geboren in Hispania/klug vnd verschlagen/der viel Auffruhren zu Rom gedämpfft/dann er weiß vnd beredt war. Da die Kriegsknechte seiner müde wurden/man sich zu Rom auch vmb einen andern Gordianum vmbsahe/ist er (wie obgemeldt) erschlagen worden.

XXXIV. Gordianus der ander/ist nur 16. Jahr alt gewest/da er zum Reich kommen/so geschehen im Jahr der Welt 4203. Christi 241. als Maximinus mit seinem Sohn/im Läger vor Aglar/die obgenandtē zween aber zu Rom ertödet waren. Es hat dieser junge Fürst Gerechtigkeit vnd Tugend lieb gehabt/war friedfertig vnd gütig/vnnd mangelt jhme nichts/dann daß er zu jung war. Dann einer mit Namen Philippus Arabs verkleinert jhn bey der Keyserlichen Leibsguardj/vnd macht daß er von jhnen erschlagen wurde/als er nur 6. Jahr regieret hatte.

XXXV. Hierauff hat der Raht zu Rom Valérem Hostilianum erwöhlet/der sich deß gemeinen Besten annehmen solte/dann jederman war durch den Todt Gordiani erschrockē. Es mangelte Hostiliano an Tugenden zum Regiment nicht: weil er aber ein krancker bawfälliger Mann war/ist er bald hernach gestorben.

XXXVI. Also ist Philippus der Araber zum Reich kommē im Jahr der Welt 4209. Christi 248. Im andern Jahr hernach ist er gen Rom kommē/vnd daselbst Frewdenfest vnd Spiel gehalten/weil es das tausendst Jahr

Digitized by Google

Jahr von Erbawung der Statt Rom war/ welche Frewdenſpiel doch zu letzt ein trawrig End genommē/ weil durch die viele Fackeln vnd Liechter zu Nachts die Statt in Brandt kommen/vnd ein groß Theil derſelben verbrandt. Man ſchreibt/diß ſey der erſt Chriſtliche Keyſer geweſt/darumb jhn auch Decius ſo ſehr gehaſſet/daß er ein Auffruhr wider jhn erweckt. Philippus zog wider Decium, ließ ſeinen Sohn zu Rom/den haben die von der Leibsguardj getödet. Als diß die Soldaten/ſo bey Philippo waren/erfuhren/haben ſie es jhme auch alſo gemacht zu Verona, nachdem er 5. Jahr regiert hatte.

XXXVII. Da iſt Decius auff den Keyſerſtul geſtiegen im Jahr der Welt 4214. nach Chriſti Geburt 251. Er war geborē in Vngarn von Edlem Geſchlechte/vnd hat ſeinen Sohn/der auch Decius hieß/neben ſich regieren laſſen. Er war ein grauſamer Feind der Chriſten/der Fabianum den Biſchoff zu Rom/ Alexādrum zu Jeruſalem/vnd Babilam zu Antiochia mit 3. Söhnen martern laſſen. Da war bey den Chriſten an allen Orten nichts dann jammern vnd weinen/daß ſie auß Forcht ſich in die dicke Wäld vñ Wüſteneyen verkrochen. In einer Schlacht wider die Gothen iſt er mit ſeinem Sohn vmbkommen/ als der Vatter 50. Jahr alt war/vnd 2. Jahr/6. Monat regiert hatte.

XXXVIII. Quintus Herennius Hetruſcus wirdt von wenig Scribenten vnter die Keyſer gezehlet: Die ſein Bildnuß vnter der Keyſer Bildnuſſen zeigen/ ſagen er ſey deß obgemeldten Decii Sohn geweſt.

XXXIX. Vibius Gallus Hoſtilianus iſt an Decii ſtatt kommen/von einem Regiment Römiſcher Soldaten erwöhlet/ welches allein vberig blieben in der Schlacht wider die Gothen. Der Raht hat jhn angenommen/vnd mit dem Keyſers Titul gewürdigt/ wiewol er in ſeinen Händeln ſich mehr Betrugs vnd Argliſt gebrauchte als der Tugend. Andere ſagen/er ſey geſchickter geweſt zur Kunckel als zum Degen/ dahero bey jhm groſſe Verwirrung im Reich entſtanden.

XL. Welche/nachdem ſie zum theil geſtillt worden/ vnd Æmilianus den Frieden widerbracht/ kam Gallus gen Rom/macht ſeinen Sohn neben jhm zum Keyſer/ der Voluſianus hieß. Vnter jhnen iſt ein grewliche Peſtilentz geweſt/welche durch die gantze Welt graſſirt/ vñ 10. Jahr gewäret hat. In deſſen warffen die Kriegsknechte Æmilianum zum Keyſer auff/dargegen brachten Gallus vnd Voluſianus ein groß Heer zuſammen/ vnd thetē ein ſcharpff Treffen/ in welchem beyde/Vatter vnd Sohn/vmbkamen/vnd den Sieg ſampt dem Reich Æmiliano lieſſen/ der alle Blutsfreunde Galli durchächtet vnd auffriebe. Gallus hat regiert 2. Jahr/ 8. Monat/Voluſianus nicht gar zwey Jahr.

XLI. Als auff dieſe weiß Æmilianus Keyſer worden/ ob er wol von nidrigem Herkommen/ hat er ſich doch dieſes Glücks ſo vberhoben/ daß er an den Raht geſchrieben/er wölle jhm Thraciam, Meſopotamiam, vnd Armeniam in kürtze vnderwerffen: aber es kam jhme trawrige Bottſchafft/ wie das Kriegsvolck ein andern Keyſer erwöhlet hätte/denen ſeynd deß Æmiliani Regimenter beygefallen/vnnd jhn erwürgt/als er 40. Jahr gelebt/vnd 3. Monat regiert hatte.

XLII. Der Newerwöhlte Keyſer hieß Licinius Valerianus, nahm das Reich an bey Augſpurg im Jahr der Welt 4218. nach Chriſti Geburt 256. ſein Ankunfft rührt von dem Edlen Geſchlecht der Cornelier her/darumb er auch dem Raht lieb vnd werth war/wegen ſeiner Tugenden. Licinius war Anfangs den Chriſten nicht gar vngewogen/ aber ein Zauberer auß Egypten hat jhn alſo verſtellet/ daß er ſie nicht allein hefftig verfolgt/ ſondern auch vor ſich ſelbſt Menſchen geopffert hat. Doch hat er bald hierauff ſeinen Lohn bekommen: dann er in einer Schlacht vom König auß Perſien gefangen worden/ der jhn ſo liderlich geachtet/ daß er ſich ſeiner für einen Fußſchemel gebrauchte/ wann er auff ſein Pferd ſteygen wolte. Zu letzt hat er jhn lebendig laſſen ſchinden/ da der arme Valerianus nicht länger als zwey Jahr regiert hatte.

XLIII. Demnach Valerianus (obgemelt) gefangen/ iſt ſein Sohn Gallienus Keyſer worden/im Jahr der Welt 4223. nach Chriſti Geburt 261. ein Wunderthier wie Nero, der in Lieb der Wollüſten vnd Grauſamkeit alle Menſchen vbertroffen. Er begehrte ſeinen gefangenen Vatter nicht zu löſen/ wodurch er jhme jederman zu Feind gemacht. Man findt in den Hiſtoriē/ daß zu ſeiner Zeit an vnterſchiedenen Orten jhrer wol dreyſſig ſich deß Keyſer Tituls angemaßt/die zwar alle ſelbſt einander auffgerieben/ aber dardurch das Reich jämmerlich verwüſtet haben. Gallienus hat etliche Schlachten wider Poſtumum verloren/ iſt zu letzt von einem Crabaten vmbbracht worden/ nachdem er bey zehen Jahr regiert hatte. Vnter dieſem Keyſer wirdt der Francken zum erſten in den Hiſtorien gedacht/ vnd daß ſie den Römern im Krieg beygeſtanden.

XLIV. Saloninus Valerianus hat nebenſt ſeinem Bruder Gallieno regiert/ er war aber kein Vnflat wie Gallienus, ſondern ein weiſſer/beſcheidener/mäſſiger Fürſt/ darbey freundlich vnd gelehrt/ daher jhn der Raht in Ehren hielte. Doch erſtreckt ſich der Haß deß Volcks wider Gallienum auch auff dieſen Saloninū. Als er nach erlittener Niderlag gen Meyland flohe/ wurde er nicht eyngelaſſen/ iſt alſo von den Francken erſchlagen/vnd zu Meyland begraben worden.

XLV. In dieſem armſeligen Zuſtand deß Reichs hat das Kriegsvolck ſo in Franckreich lag/Labienum Poſtumum zum Keyſer auffgeworffen/der zuvor (wie geſagt) Gallienum vnd Valerianum geſchlagen hatte/ durch welche Victori Poſtumus Herr in gantz Franckreich worden/da er doch baldt von einem ſeiner Obriſtē Lollianus genant/ſampt ſeinem Sohn nidergehawen worden.

XLVI. Im Jahr der Welt 4230. Chriſti 271. iſt Keyſer worden Flavius Claudius, durchs Kreigsvolck im Hertzogthumb Meyland hierzu erhobē/ damit auch der Raht zu frieden geweſt/ der jhn mit dieſen Ehrenworten willkomm geheiſſen: Sey gegrüſſet/O Keyſer Flavi Claudi, du biſt vnſer Bruder/vnſer Vatter/vnſer Freund: du biſt ein herrlicher Rahtsherr/vnd rechtſchaffener Fürſt: worauß leichtlich zuverſtehen/wie dieſer Mann gethan geweſt. Er hat die Gothen in einer groſſen Schlacht darnider gelegt/ den Tyrannen Aureolum vertrieben/ iſt geſtorben/ als er 2. Jahr regiert hatte.

XLVII. Jhme hat gefolgt ſein Bruder Aurelius Quintilius, durch den Raht erwöhlet/in Anſehung ſeines Bruders/dañ er für ſich ein verzagter Tropff war/ vnd lieber daheim hinder dem Ofen geſeſſen hette. Diß merckte das Kriegsvolck/lieſſen jhn derwegen fahren/ vnd ernennten Aurelianū zum Keyſer. Da Quintilius diß hörte/ ließ er jhm auß groſſer Thorheit vnd Forcht etliche Adern an Schenckeln öffnen/ vnd blutet ſich zu todt/als er den Keyſers Namen nur 27. Tag gehabt.

XLVIII. Au-

Digitized by Google

XLVIII. Aurelianus nam das Reich an im Jahr der Welt 4235. nach Christi Geburt 273. ein streitbarer vnd vnerschrockener Fürst/ der die Schwaben vnd Mäherländer in etlichen Treffen vberwunden/ Friedē in Italien gemacht/ vnd die Meutmacher gestrafft hat. Darnach bekriegt er Zenobiam, der Palmyrener Königin/ welche zwar ein Weib/ aber eines Mannlichen Hertzens war/ vnnd sich dem Römischen Gewalt nun lang widersetzt hatte/ diese vberwand er/ vnd zeigte sie zu Rom in offenem Triumph. Von dannen wandte er sich in Teutschland/ griff die Böhmen vnd Schwabē an/ vnd schlug sie. Als er wider in Orient zog/ ward er von seinem Kriegsvolck erschlagen/ nicht weit von Constantinopel/ da er 5. Jahr/ vnd 6. Monat regieret hatte.

XLIX. Nach jhm ist Tacitus durch seine Tugenden zum Reich kommen/ im Jahr der Welt 4241. nach Christi Geburt 279. Es hatte das Kriegsvolck dem Raht damals die Wahl hemgestellt. Tacitus war zuvor ein Rahtsherr gewest/ vnd durch den Raht zu dieser Würde erhaben worden/ die er doch länger nicht als 6. Monat/ vnd 20. Tag besessen.

L. Auff jhn hat sich Annius Florianus sein Bruder deß Reichs angemaßt/ weil aber an jhme nichts das dieser Ehren werth war/ ist jhme Probus vorgezogen worden. Annius auß Forcht eines ärgern/ ließ jhme die Adern öffenen/ starb also im andern Monat seines Reichs.

LI. Im Jahr der Welt 4242. Christi 280. ist Valerianus Probus in der Statt Tarso mit gemeiner Stimm der Soldaten vnd deß Rahts Keyser erkoren worden. Da aber die Francken vnd Allemannier das Land Galliam verwüsteten/ hat er all seinen Gewalt auß Orient dahin gewendet/ vnd sie beyde geschlagen: vnd als die Gothen Asiam angreiffen wolten/ seynd sie durch jhn zurück getrieben worden. Als er nach erhaltenem Sieg die Soldaten zu hart an die Arbeit spannete/ haben sie jhn vmbgebracht/ da er 6. Jahr regieret hatte.

LII. Carus, von Narbona bürtig/ ist Keyser worden im Jahr der Welt 4248. nach Christi Geburt 286. Er hat seine zween Söhne/ Numerianum vnd Carinum neben sich regieren lassen/ die Perser geschlagen/ vnnd Zinßbar gemacht. Er hat auch die Polen vberwunden/ deren 16000. erschlagen/ vnd noch mehr gefangē/ auch eine grosse Beuth erobert. Da er nachmals mit seinem Heer an den Fluß Tygris kam/ erhub sich ein so schröckliches Donnerwetter/ dergleichen nie erhört/ wodurch er mit einem grossen Hauffen der seinigen ist erschlagē worden/ demnach er nur 2. Jahr regieret hatte.

LIII. Jhm hat succedirt sein Sohn Numerianus, tüchtig genug zum Reich/ als der wol reden vnd reitten kondte/ vnd im Persischen Krieg dapffere Thaten gethan. Er hatte einen Stieffvatter/ der Aper hieß/ welcher Numeriano heimlich nach dem Leben stunde: Als er sich einsmals in einer Senfften tragen ließ (dann er nicht wol auff war) lieff Aper herbey/ als wolt er jhn trösten/ erstach jhn aber Verrähterisch/ demnach er nur 2. Jahr regiert hatte.

LIV. Carinus war dazumal in Franckreich/ wartende seiner Wollüsten: da er aber von seines Vatters vnd Bruders Todt verständigt worden/ erregt er einen grewlichen Krieg/ darinn so viel Bluts vergossen/ daß man jhn ein Gifft vnd Pestilentz deß Menschlichē Geschlechts genennet hat. Es hatte dieser Vnflat 9. Eheweiber genommen/ vnd jhn allen/ nachdem sie schwanger worden/ die Früchte abgetrieben. In dessen ward Diocletianus zu Rom ein Keyser gegrüßt/ dem begegnete Carinus mit einem grossen Heer/ vnd geschahen etliche Treffen/ biß letzlich Carinus erschlagen worden/ als er 2. Jahr geherrschet hatte.

LV. Diocletianus, groß von Muth vnd Verstand/ ist ans Reich kommen im Jahr der Welt 4250. nach Christi Geburt 288. Er hat zum Gehülffen im Reich angenommē Maximianum, vnd weil das Reich mehr Häupter von nöthen hatte/ nahm ein jeder noch einen Collegam an/ Diocletianus zwar Galerium Maximinum, Maximianus aber Flavium Constantium, deß grossen Constantini Vatter. Es hatten sich die beyde Keyser Diocletianus vnd Maximianus bey der Statt Nicomedia verglichen/ die Christen gäntzlich außzurotten/ liessen derwegen ein Mandat außgehen/ daß jederman den Abgöttern opffern solte/ bey Verlust deß Lebens. Da ist ein grausame Verfolgung entstanden/ so 10. Jahr gewäret hat/ vnd seynd einsmals in einem Monat 17000. Menschen vmbkommen. Zu letzt habē Diocletianus vnnd Maximianus auff einen Tag das Keyserthumb resignirt/ Diocletianus auch jhme selbst mit Gifft vergeben/ nachdem er 25. Jahr regiert hatte.

LVI. Es war Maximianus deß Diocletiani Collega, ein grausamer Mensch/ vnd halb vnsinnig. Vnter jhme ist ein blutiger Bawernkrieg entstanden/ den Maximianus gedämpfft/ darnach grosse ding in Africa außgerichtet/ seine Feind daselbst mit schönem Sieg geschlagen hat. Er hat (wie gesagt) das Reich auffgeben/ dem er 20. Jahr war vorgestanden/ vnd hernacher ein ruhig Privatleben geführt.

LVII. Constantius war ein gütiger mildthätiger Fürst/ hat das Reich getheilet mit Galerio Maximino, vnd ist jhm zum Loß worden/ Italien/ Franckreich/ Hispanien/ vnd das Alpgebürge/ welchen Ländern er mit sonderbahrem Ruhm vorgestanden. Hernach ist er in Asiam gezogen/ vnnd die Perser gedämpfft: zu letzt in Britannien gestorben/ als er das Reich 6. Jahr jnngehabt hatte.

LVIII. Galerius Maximinus hat zu seinem Theil empfangen die Orientalische Provincien sampt Griechen vnd Windischland. Man sagt/ sein Vatter sey ein Kühehirt gewest: er zwar hatte das Ansehen wol darzu/ dann er grausam/ blutgierig/ starck von Leib/ vnd Barbarischer Sitten war. Er wolte zween Gehülffen im Reich haben/ Maximinum vnd Severum, behielt aber Dalmatiam vor sich allein/ dahin er sich mit seinem Weib begab. Als er aber an einer bösen Seuch grossen Schmertzen litte/ ertödet er sich selbst.

LIX. Obgemeldtem Maximino II. seynd zu Theil worden die Orientalische Länder: der hat zum Gehülffen angenomēn Licinium, wiewol jhn solches hernach gerewet hat. Es ist Maximinus ein wackerer Mann gewesen/ der die Perser vnd andere Nationen in Orient gedemütiget hat/ darbey aber auch die Christen jämerlich verfolgt/ darumb er auch der Raach Gottes nicht hat entlauffen können/ dann jhme sein Gemächt am Leib verfaulet ist/ daß vor grossem Gestanck niemands bey jhm bleiben können. Da er solchs nicht länger leyden wolte/ bracht er sich selbst vmb/ nachdem er 16. Jahr mit seinem Collega, vnd 2. Jahr allein regieret hatte.

LX. Severus, Galerii Gehülff im Reich/ ist ein wetser geherrter Fürst gewest/ vnd hat ein schweren Krieg geführt wider Maxentium. Aber dieser kondte mit denen von

Digitized by Google

nen von der Leibsguardj so artig handeln / daß sie jhn wider deß Rahes Willen zum Keyser auffwarffen. Severus ward nach erlittener Niderlag flüchtig / aber zu Ravenna gefangen / vnd jämmerlich ertödet.

LXI. Also ist Maxentius durch List vnnd Gewalt zum Reich gelangt / hat es auch dahin gebracht / daß jhne der Raht confirmirt hat. Ein boßhafftig vnruhiger Mensch / aller Schalckheit vnd Grausamkeit ergeben / also daß es kein Wunder / daß er Severum, wiewol er gantz Italien vnd Africam jnnhatte / auß dem Sattel gehoben hat. Da aber Constantinus, der damahls in Franckreich war / solches verstanden / führt er sein Heer eylends in Italien / schlug Maxentium bey der Tyber-Brücken / als er bey 7. Jahr regiert hatte.

LXII. Es hatte Maximinus Licinium zum Gehülffen angenommen / der auch Keyser worden / wiewol er von Bawern Geschlechts / vngelehrt / vnnd ein Feindt guter Künsten war. Er hat die Christen auffs gräwlichste durächtet / darumb jhn auch Constantinus bekriegt hat / ist also Licinius vndergangen / vnd von seinẽ eigenen Soldaten enthaupret worden. Sein Gemahl hieß Constantia, war deß grossen Constantinj Schwester / die hat jhme geboren Licinium den jüngern / der neben andern darzu geholffen / daß Constantinus Magnus Keyser worden ist.

LXIII. Da Licinius von Constantino bekriegt ward / nahm er zum Mit-Regenten an Martianum, einen kühnen / aber doch leichtfertigen Mann. Es hatte Martianus absonderlich etlich Tausendt Mann auff die Beine gebracht / Licinio wider Constantinum zu helffen / aber er ist in die Flucht geschlagen worden / vnd hat ein elends End genommen / als ein Christenfeind / als er 40. Jahr gelebt / vnd 2. Jahr regiert hatte.

LXIV. Constantinus der Grosse genandt / ist durch den gantzen Raht zu Rom auß Franckreich beruffen worden wider Maxentium. Als er nun zweiffelt / ob er mit seinem Heer solte fortziehen / ist jhme am Himmel ein Form eines Creutzes erschienen / feweriger Gestalt / mit dieser Schrifft: IN HOC VINCES: Das ist / In diesem wirstu vberwinden. Dardurch ist er in seinem Gemüth gestärckt / auff Rom zu gerückt / hat Maxentium vberwundẽ / vnd jhn in der Tyber ersauffen lassen: vnd also ist das Reich Constantino vnd Licinio geblieben. Dieses hat sich begeben im Jahr der Welt 4262. nach Christi Geburt 350. Constantinus hat gegen Nidergang / Licinius im Auffgang geherrschet / vnd haben sich die beyde wol mit einander vertragen / biß Licinius seinen bittern Haß gegen die Christen mercken lassen / sie an allen Orten geängstiget / daß sie zu Constantino jhre Zuflucht nehmen mußten. Wodurch dieser bewegt / sampt seinem Sohn Crispo, Licinio abgesagt / vñ jhn vberzogen / bey der Statt Adrianopel erschlagen / vnnd also allein Keyser blieben. Nach geendetem Krieg hat er Frieden im Reich gemacht / gute Gesatz vnd Rechte wider angestellt / vnd die Christliche Religion befördert. Im 26. Jahr seines Reichs fieng er an die Statt Byzantz zu erbawen / welche er nach jhme Constantinopel nennete / dahin nachmals der Keyserliche Sitz verrückt worden. Er hat gelebt 30. Jahr / 10. Monat / 11. Tag. Man schreibt / er hab sich wöllen am Jordan tauffen lassen / sey aber zu bald gestorben.

LXV. Dieser Constantinus hatte nach Licinii Tod seinen Sohn Crispum zum Neben-Regentẽ gemacht / als einen frommen wolgefälligen Jungen / dessen Præceptor Lactantius gewest war. Sein erstes Probstück hat er bewiesen im Krieg wider Licinium, aber nicht lang darnach gelebt. Andere bringen ein ander Vrsach seines Tods auff die Bahn: Es habe Fausta, Crispi Stieffmutter / vnd zweytes Gemahl Constantini diesen Crispum zu vnziemlicher Lieb gereitzt: vnd als er jhr solches abgeschlagen / sey sie wider den Stieffsohn ergrimmet / vnd hab jhn vor dem Vatter verklagt / darbey / nach Art der Weiber / viel Threnen fallen lassen: Da hab Constantinus zu bald geglaubt / vnd Crispum seinen Sohn im Zorn töden heissen. Demnach er aber hernach eines bessern berichtet worden / hab er Faustam das falsche Weib auch lassen vmbbringen.

LXVI. Nun folgt das Jahr nach Erschaffung der Welt 4303. nach Christi Geburt 361. in welchem die drey Söhne dem Constantino succedirt, Krafft Testaments / also / daß Constantinus besitzen solte Franckreich / Hispanien / das Alpgebürg / vnd die Britannische Insulen. Constans der mittelste solte haben Italien / Africa / Griechenland / Sicilien / vnnd Windischland. Der dritte / Constantius solte die Länder gegen Auffgang der Sonnen beherrschen. Weil aber der älteste mit dieser Theylung nicht wolte zu frieden seyn / griff er seinen mittelsten Bruder Constantem an / in Meynung / jhme Italien zu nehmen: Aber er war kaum mit seinem Heer gen Aquilegia kommen / da ward er geschlagen / vnd von den Pferden zertrettẽ / als er 25. Jar alt / vnd 3. Jahr regiert hatte.

LXVII. Also seynd all seine Länder auff seinen Bruder Constans gefallen / der die Oberhand behaltẽ / als er nur 20. Jahr alt war. Er hielt sich Anfangs wol / war gerecht vnd mannhafft / doch darbey ein Arrianer / vnd harter Verfolger der Christen: vnd als er hierumb von männiglichen gehasset wurde / ist zu Augspurg Magnentius zum Keyser erwöhlet worden / der hat Constantem auff seinem Betth ligend / erstochen. Es hat aber Constans diesen seinen Mörder hiebevor mit seinem Mantel bedeckt / daß er vom Kriegsvolck nit war erwürget worden / darfür gab er jhm jetzundt diesen Danck.

LXVIII. Nun war noch einer vbrig von deß Grossen Constantini Söhnen / mit Namen Constantius: Dieser zog mit 60000. gewehrter Mann wider den Mörder Magnentium, der jhme mit 30000. Mann begegnete. Aber Constantius behielt den Sieg / Magnentius flohe gen Lyon / allda bracht er sich selbst vmbs Leben: vnd auff diese weise ist Constantius allein Herr worden deß gantzen Römischen Reichs. Er hat grosse Krieg geführt wider die Francken vnd Allemannier / hat auch seinen Vettern Iulianum mit Kreigsvolck in Teutschland geschickt / daß er daselbsten von den wilden Völckern erschlagen würde / in dessen er wider die Perser in Orient Krieg führete. Als er in Cilicia war / ergrieff jhn ein hitzig Fieber / daran er starb / als er 41. Jar gelebt / vnd 24. Jahr regiert hatte.

LXIX. Magnentius ist (wie gehört) an seinem Herren zum Mörder worden / dessen er doch nicht lang genossen / weil jhn Constantius geschlagen hat / jedoch hat er sich deß höchsten Gewalts drey Jahr / vnd 6. Monat gebraucht.

LXX. Iulianus, mit dem Zunahmen der Abtrünnige / ist im Jahr Christi 365. von Constantio zum Gehülffen im Reich angenommen worden / hat auch mit jhme regiert 6. Jahr lang / darnach ist er ein Jahr vnd

Digitized by Google

7. Monat allein Keyser gewest. Da er noch ein Jüngling war/ hat jhn der Bischoff von Nicomedia in dem Christlichen Glauben vnderwiesen/ darinn er also zugenommen/daß er in den Kirchen gelesen/vnd sich zur Christlichen Religion offentlich bekandt hat. Doch höret er heimlich einen Heydnischen Sophisten Libanium, der jhne mit Heydnischer Abgötterey vnd Jrrthumb̄ erfüllete/ vnnd vom Christenthumb wider abwendete. Da er nun Keyser wordē/thät er seinen Haß wider die Christen offentlich an den Tag/ opffert auch heimlich Menschliche Opffer/ließ allerhand Mandata wider die Christen außgehen/ entsetzt sie jhrer Empter vnd Ehren/öffnet die Abgöttische Tempel widerumb/die Cōstantinus beschlossen hatte/ verbote der Christen Kindern die Schulen/schrieb selber wider sie/vnd thäte den Juden alle Beförderuß. Er ist im dreyssigsten Jahr seines Alters erschossen worden.

LXXI. Iovianus oder Iovinianus hat jhme succedirt, ein frommer vnd Christlicher Fürst/ im Jahr der Welt 4329. nach Christi Geburt 367. Er hat mit den Persianern einen Frieden angestossen/vnnd dardurch vielen Kirchen in Asia Ruhe verschafft: die so vmb der Warheit willen ins Elend verjagt waren/beruffte er wider anheimb/ er gab den Lehrern vnnd Dienern der Kirchen jhre Rennten vnd Besoldungen wider/die jhnen Iulianus genommē hatte/vnd verschloß die Götzen Tempel: doch hat er länger nicht als 8. Monat regiert.

LXXII. Im Jahr der Welt 4330. nach Christi Geburt 368. ist Keyser worden Valentinianus, den Iulianus der Abtrünnige seiner Ehren vnd Güter beraubt hatte/weil er ein Christ war. Ein frommer verständiger Herr/der seinen Bruder Valentem auß Hungarn zu sich beruffte/vñ zum Gehülffen im Reich annahme/ wie dann auch nachmahls seinen Sohn Gratianum. Es hat Valentinianus grosse Krieg in Franckreich geführt/vnd etliche Schlachten gethan mit den Allemannern/Francken vnd Saxen. Den falschen Müntzern/ Brieffälschern/ vnd die vnrecht Maaß vnd Gewicht hatten/ließ er die Händ abhawen. Ist an einem Fieber gestorben in Hungarn/im 55. Jahr seines Alters/da er 11. Jahr/ 8. Monat/vnd 10. Tag regieret hatte.

LXXIII. Valens hat seinen Bruder 3. Jahr vberlebt/ war jhm aber vngleich/ ein vngeschickter/ wilder/ vnbarmhertziger Mensch/ der wider seines Bruders Warnung der Arrianer Jrrthumb angenommē/ vnd den Christen sehr geschadet hat. Er hat Procopiū bekriegt/der von den seinigen verlassen/vnd von Valente erwürgt ist worden. Als er in einer Schlacht mit den Gothen bey Adrianopel gehaltē/eine Wunde empfangen/vnd von den seinigen in ein Bawernhäußlein getragen worden/ haben die Gothen solches angestossen/ jhn vnd die Hütte miteinander verbrandt/ nachdem er 15. Jahr/vnd 5. Monat regiert hatte.

LXXIV. Gratianus vnd Valentinianus, beyde Valentiniani deß Ersten Söhne/seynd zugleich in die Regierung getretten im Jahr der Welt 4344. nach Christi Geburt 382. Gratianus hat zum Gesellen erwöhlet Theodosium, vnnd mit jhm gemein regieret 4. Jahr/ nachdem er zuvor 8. Jahr mit seinem Vatter/vnd drey Jahr mit seinem Vettern Valente regiert hatte. Er war ein gelehrter Fürst/als einer zu seinen Zeiten seyn mochte/vnd ein guter Poet vñ Redner. Nachdem Valens der Arrianer gestorben/hat er die Christlichen Bischoffe wider heim beruffen/die Ketzer vertrieben/vnnd ist daran gewest/ daß ein Concilium zu Nicea gehaltē worden/ dessen Formul vnd Schluß wir noch haben. Da er wider in Galliā kam/ vnd den Teutschē Kriegsknechten mehr Ehr erzeigt als den Römischen/verdroß solches den Statthalter zu Lyon/ daß er jhme die Kähl abschnitte/ als er 32. Jhr alt war.

LXXV. Dieser Statthalter hieß Maximus, war ein Lasterhaffter blutgieriger Mensch/der sich nicht geförchtet/seinen Herrn vmbzubringen/der diesem Mörder doch sein Leib vñ Leben vertrawete. Als er das Keyserthumb an sich gerissen/ hat er Valentinianum den Andern/Gratiani Bruder/in einer Schlacht vberwunden/ der in Orient zu Theodosio geflohen ist. Diese beyde haben jhr Heer zusammen gestossen/ Maximum vertrieben/vnd genötiget/daß er sich selbst ertödet/ als er ein Jahr regiert hatte.

LXXVI. Also ist Valentinianus der Ander durch Hülff Theodosii wider in Franckreich kommen/vnnd darinn als ein Keyser regiert 7. Jahr. Da haben Eugenius der Cantzler/vnd Arbogast ein Obrister vnd geborner Gothländer deß Valentiniani Cammerdiener mit Geldt bestochen/ daß sie jhren Herrn zu Wien in Franckreich mit dem Strang erwürgt haben. Als sich hierauff Eugenius einen Keyser nennete/ist er gefangē vnd zu Theodosio geführt worden/ welchem/als er zu Füssen fiel/vnd vmb Verzeyhung bate/seynd die Soldaten also erbittert worden/daß sie jhn zu Stücken zerhawen. Arbogast hat sich selbst vmbgebracht.

LXXVII. Im Jahr der Welt 4345. nach Christi Geburt 383. ist Theodosius, von einem Edlen Römischen Geschlecht in Hispanien geborn/zur Gesellschafft deß Reichs angenomen worden. Diß ist der letzte Keyser gewest/ der den Orient vnd Occident zugleich besessen hat. Nach dem er Maximum auffgerieben hatte/kam er gen Rom/hieß die Abgöttischen Tempel zuschliessen/ vnd schaffte die Heydnische Opffer gäntzlich ab/welche/ wie auch das vnreine Faßnacht-Fest/ bißhero zu Rom noch vblich gewest waren. Also hat er die Christliche Religion wider auffgerichtet/zusampt den Gesatzē/ Recht vnd Gerechtigkeit. Als er damit vmbgieng/kam jhme Zeitung/wie Valentinianus erwürgt/ Eugenius vnnd Arbogast mit einem grossen Heer im Anzug weren/die von sich außgeben/wie sie die alte Religion/Götzen vnd Opffer zu Rom wider auffrichten wolten. Dessen war Theodosius vnerschrocken/ beschloß sie anzugreiffen/ ließ den Namen deß HERRN Christi in seine Fahnē schreiben/ darauff ward er durch jemands im Traum ermahnet/er solte getrost an den Feind ziehen/das thät er auch/vnd erschlug jhrer viel Tausend. Er ist gestorben zu Meyland/seines Alters im 65. Jahr/den 17. Septembris/ als er 17. Jahr war Keyser gewesen.

LXXVIII. Diesem frommen Fürsten haben im Reich nachgefolgt seine Söhne/Arcadius vnd Honorius. Arcadius hat die Orientalische Länder bekommen im Jahr der Welt 4362. nach Christi Geburt 400. ein sehr frommer vnd Christlicher Fürst. Der Vatter hatte jhm zum Vormund geordnet Ruffinum, der Hoffnung/er würde seinem Sohn getrew seyn. Aber Ruffinus, der gern selbst Keyser gewest were/ bracht Alaricū der Gothen Könīg ins Landt/ Arcadium damit zu erschröcken. Da diese Verrähterey an Tag kam/haben die Knechte Ruffinum todt geschlagen. Arcadius hat seinem Vatter Theodosio 13. Jahr nach gelebt.

LXXIX. Honorio, dem jüngern Sohn Theodosii, ist das Keyserthumb gegē Nidergang zu Theil worden/dessen Vormünder war Stilico. Im eylfften Jar

seines

Digitized by Google

seines Reichs/nach Christi Geburt 411. ist Radagast der Gothen König in Italien gefallen mit einem Heer von 200000. Mann/doch ist dieser so grosse Hauffen durch Geschick vnnd Mannheit Stiliconis geschlagen vnd zerstrewet/Radagast gefangen vnnd auffgehenckt worden. Durch diesen Sieg ist Stilico bey Honorio in Verdacht komen/als stünde er nach dem Reich/wie dann Honorius jhn mit seinem Sohn Euchario ohne Schuldt hat lassen hinrichtē. Darauff ist Alaricus mit einer grossen Macht widerumb in Italien kommen/die Statt Rom belägert/vnd nach zweyen Jahren erobert/den ersten Aprill/nach Christi Geburt 414. Honorius hat 16. Jahr regiert.

LXXX. Theodosius der Ander/Arcadii Sohn/hat seinem Vatter succedirt, als er nur 9. Jahr alt war/vnd Honorius gegen Nidergang im 15. Jahr regierte. Sein Vormünder war Anthemius, der diesen jungē Herrn fleissig vnderrichtet/in wahrer Gottsforcht vnd dem was zu Regierung Land vnd Leute gehört. Er hat sich sehr bemühet/Einigkeit zwischen den strittigen Kirchen zu stifften/ hat das Concilium zu Epheso wider Nestorium versamblet/als er 42. Jahr regiert/vnd 51. Jahr gelebt hatte.

LXXXI. Nach Honorii Todt hatte Theodosius II. zum Gehülffen im Reich angenommē Valentinianum III. welches geschehen im Jahr der Welt 4392. Christi 430. im 9. Jahr Theodosii II. Diß ist der letzte Keyser in Occident gewest biß auff Carolum Magnū. Es war sonst dieser Valentinianus der III. ein schnöder Mensch/mit Ehebruch vñ Zauberey befleckt/vndanckbar gegen wolverdiente Leute. Er hat regirt 30. Jahr.

LXXXII. In Orient hat Martianus, Theodosii Leutenant/seinem Herrn succedirt/im Jahr der Welt 4416. nach Christo 454. ein Gottsförchtiger/doch darbey dapfferer verständiger Mann/ der die Kirchen zu Fried vnd Ruhe gebracht hat. Als er sechs Jahr regiert hatte/ist er zu Constantinopel gestorben.

NB. Allhie soll der Leser in Acht nehmen/ daß nach dem Todt Valentiniani III. das Römische Reich jämmerlich zerrüttet wordē. Dann die Francken zogen auß Teutschland vber Rhein/vnd namen Galliam eyn/die Ostgothen das Vngerland/ die Westgothen Hispanien/die Saxen Britannien/ die Wenden Africam. In Italia gab es viel Keyser nach einander/ also/daß ihrer 9. in 20. Jahren gewest seynd/da doch keiner dem andern ohn ein Bluetbad gewichen ist. Der letzte hat geheissen Augustulus, das ist/ ein klein Keyserlein/ wie er auch war. Dann Odacker/ein Fürst auß Rügen/ als er diese Vneinigkeit vermerckte/ kam mit einem grossen Volck in Italien/ vnd handelt 14. Jahr lang sehr wüst darinnen: in dessen/daß Leo zu Constantinopel still saß. Dieser Odacker nahm Rom eyn/ wolte auch Keyser vnd König Italiæ genandt seyn/ zog wie ein Triumphirer ins Capitoliū, vnd ließ jhm die Cron auff setzen/darauß dann vnsäglich grosser Jammer erfolgt ist.

LXXXIII. Leo der Grosse/auß Thracia bürtig/ist zu Constantinopel einhelliglich zum Keyser erwöhlet worden. Anatolius der Patriarch hat jhn gekrönet im Jahr der Welt 4423. Christi 461. er war ein frommer vnd Gottsförchtiger Fürst/hat regiert 17. Jahr.

LXXXIV. Zeno deß vorigen Leonis Tochtermañ vnd Feld Obrister/ist durch Hülff seines Sohns zu der Keyserlichen Hoheit auffgestiegen. Dann Leo hatte im Testament seiner Tochter Sohn/den jungen Leonem zum Erben eyngesetzt. Dieser/als er starb/ist sein Vatter Zeno der nechste gewest. Er hat König Dieterichen/mit dem er Freundschafft gemacht hatte/in Italiam geschickt/ den obgemeldten Odackern zu vnterdrucken/der auch von Dieterichen vnd den Gothen erschlagen worden. Vmb diese Zeit ist die Statt Constantinopel fast gantz/ vnd darinn vber die 26000. geschriebene Bücher allerhand Materien verbrandt/welches ein vnwiderbringlicher Schaden gewest. Man schreibt/ Zeno seye ein vnbarmhertziger versoffener Mensch gewest/der sich darbey so vnflätig gestellt/ daß sein Weib jhn lebendig begraben lassen/als er 17. Jahr regiert hatte.

LXXXV. Im Jahr der Welt 4456. Christi 494. ist Keyser worden Anastasius, den Zenonis Wittib zu dieser Herrlichkeit erhaben. Er ließ dem Volck viel Beschwerungen nach/vnnd machte jhm Gunst dardurch/ straffte die Auffrührer/ vnnd traff mit den Persianern einen Anstand. Doch hieng er der Eutychianischen Ketzerey an/ vnnd vertrieb Euphemium, der jhne doch gekrönet hatte/ vnnd that den Christlichen Gemeinden sonst viel Leyds. Im 87. Jahr seines Alters hat jhn der Strahl vom Himmel erschlagen/ als er 27. Jahr regieret hatte.

LXXXVI. Iustinus Thrax, eines Schäfers Sohn (wie man sagt) ist jhme nachgefolgt im Jahr der Welt 4483. Christi 521. ein starcker Mann von Leib/vnd der Leibsguardj Anastasii Hauptmann. Es hatte jhm einer Geldt gegeben/der Soldaten Wahlstimmen vor jhn zu erkauffen: Aber Iustinus kaufft solche jhm selbst/ vnd wurde Keyser gegrüßt: bracht auch die vmb/welche jhm das Geld gegeben hatten. Dieser hat die Arrianer vertrieben/vnd die Kirchen in Orient wider auffgerichtet. Als er nun alt worden/ hat er seinen Enckel Iustinianum zum Keyser gemacht/in Gegenwart deß Patriarchen Epiphanii vnd gantzen Rahts/ welcher Epiphanius auch Iustinianum vnd sein Gemahl gekrönet hat. Er ist gestorben/ als er 2. Jahr regiert hatte.

LXXXVII. Dieser Iustinianus war Iustini Schwester Sohn/so bald er seinem Vettern succedirt/ schickt er seinen Feld Obristen Belisarium wider die Perser/ die er schlug/vnd darnach Fried mit jhnen machte. Er zog von dannen in Africam, erobert die Statt Carthago wider/ fieng Gilimer der Wenden König/ welcher der letzte seines Geschlechts war. Nicht weniger glückhafft war er in Italien/ darinnen er in 5. Jahren alle Stätte wider erobert/ welche die Gothen innhattē/ mit der Statt Rom selbsten. Doch hat nach Belisario Totilas der Gothen Macht in Italien wider auff die Beyne gebracht/welchen sich Narses widersetzt/ vnd die Gothen zwar vertrieben/ dargegen aber die Langebärder ins Land gezogen. Vnter diesem Keyser ist das geschriebene Bürgerliche Recht in diese Formul/wie wir es jetzund haben verfaßt/auch ein Concilium zu Constantinopel gehalten worden. Iustinianus hat regiert 38. Jahr.

LXXXVIII. Jhme hat gefolgt sein Sohn Iustinus der Ander/im Jahr Christi 566. der hat die Zölle vnnd Wucher geringert/ist aber/ehe er solches vnd anders in das Werck gerichtet/gestorben. Mit den Persen hat er 4. Jahr lang Krieg geführt/durch seinen Obristē Martinum. Vnter jhme hat der Exarchat oder Statthalter Ampt zu Ravenna, vnnd das Longobardische Königreich in Italien angefangen: hat 11. Jahr regiert.

LXXXIX. Im Jahr der Welt 4539. Christi 576.

Digitized by Google

ist Tiberius II. zum Keyserthumb kommen/vnd sampt seinem Gemahl durch Eutychum den Patriarchen gekrönet worden/freygebig gegen den Armen/gerecht gegen jederman. Er hat seinen Hauptmann Mauritium wider die Persianer gesandt/der sie vberwunden/vnnd Mesopotamiam wider gewonnen hat/ warauff jhme/ als er mit Triumph wider kam/ Tiberius seine Tochter Constantiam zum Weib gegeben/vnd jhn zu einem künfftigen Keyser ernennet in Gegenwart deß gantzē Heers. Hierauff ist er gestorben/ als er nur 7. Jahr regieret hatte.

XC. Mauritius, der Geburt auß Cappadocia, hat seinem Schweher succedirt, im Jahr Christi 584. Iohannes Ieiunator der Patriarch hat jhn gekrönet. Es hatte Cacanus der Hunnen König die Statt Syrmiū gewonnen/vnd dem Keyser bey 12000. Römer gefangen/da kam ein Pestilentz in sein Läger / daß 7. Söhne Cacani auff einen Tag sturben/ dessen erschrack er/ wiche zu rück/ vnd ließ Mauritio sagen/er solte jhm vor einen jeden Gefangenen einen Goldgülden schicken / so wolte er sie ledig lassen. Da solches Mauritius abschluge/ergrimmet der Heydnische Tyrann/vnd ließ jhnen allen die Köpffe abschlagen. Vber diesen vnzeitigen Geitz Mauritii wurden die Kriegsknechte hefftig erbittert: vnnd weil noch andere Vrsachen darzu kamen/ machten sie eine Auffruhr wider jhne/ erwöhlten Phocam, von welchem hernach Mauritius jämmerlich ermordet worden mit Weib vnd Kindern/als er 63. Jar alt war/vnd 20. Jahr regiert hatte.

XCI. Obgemelter Phocas war auß Thracia bürtig/vnd von geringem Herkommen/ hat das Keyserthumb an sich gerissen im Jahr der Welt 4566. Christi 604. ist von Cyriaco dem Patriarchē gekrönet worden/in der Vorstatt zu Constantinopel. Er ist damit nicht zu frieden gewest / daß er Mauritium erwürget/ sondern er hat auch alle seine Freunde vnd Verwandten tödē lassen: war ein böser vnbarmhertziger Mensch/ der dem Ehebruch ergeben/ rauberisch/ der vnschuldig Blut vergoß/vnd sich in allen Lastern waltzete. Zu seinen Zeiten haben die Hunnen vnd Perser das Römische Reich verwüstet/ wie dann Cosroës die Statt Jerusalem sampt gantz Syrien eyngenommen/ 90000. Christen erschlagen / vnnd das Creutz Christi mit sich hinweg geführt. Als jhme deßwegen jederman feindt war/machte sein Tochtermann Priscus ein Bund mit Heraclio dem Landvogt Africæ, vnnd einem mit Namen Photius, dem Phocas sein Eheweib geraubt hatte: Diese fielen mit Heerstrafft in Constantinopel/ fiengen Phocam, schnitten jhme das Gemächte auß/ hieben jhm Arm vnd Bein/ zu letzt auch den Kopff ab/ als er das Reich 8. Jahr lang besessen hatte.

XCII. An seine statt ist kommen der obgemelt Heraclius, durch deß gantzen Rahts Stimmen hierzu erkoren/im Jahr Christi 612. Papst Sergius hat jhme vnnd seiner Gemahlin Eudoxia die Cron auffgesetzt: Mit Cacano der Hunen König hat er Fried gemacht/ auch deßwegen an Cosroëm der Persen König Legaten geschickt. Der Persianer gab zur Antwort/er wolte die Waffen nicht ablegen/biß er den Christlichē Glauben in gantz Orient abgeschafft hette. Heraclius setzte seine Hoffnung auff Gott/vnd zog mit seinem Heer in Syrien: Da traff die Raach Gottes Cosroëm wunderbarlich. Er hatte seinen jüngsten Sohn Mardassem zum Erben eingesetzt / darüber war der älteste Siroës so vnlustig/daß er den Vatter vnd Bruder fieng/ vnd jhnen allen beyden die Köpffe abschlagen liesse. Als er nun König in Persien war/machte er Friede mit Heraclio, ließ die Gefangene Christen loß/ vnter welchen auch war Zacharias der Patriarch von Jerusalem: er gab jhm auch das Creutz Christi wider. Vnter diesem Heraclio ist die schädliche Secť deß Mahomets auffkommen. Er ist gestorben/als er 31. Jahr regiert hatte.

XCIII. Constantinus der dritte/ist seinem Vatter Heraclio im Reich gefolgt mit Belieben deß Rahts/ im Jahr Christi 646. Er hat kein Glück gehabt in dem Krieg wider die Saracenen / dann er seinen Bruder Theodosium, wie auch andere Ehrliche Leute/ die jhn von seinem Jrrthumb abwenden wolten/ hat hinrichten lassen. Auff seinen Befehl hat auch Theodorus, deß Keysers Statthalter zu Ravenna, Papst Martinum gefänglich gen Constantinopel geschickt / da jhne Constantinus förters gen Tauricam in das Elend getrieben. In Italien hat er eine Schlacht gegen die Longobarden verlohren/einen Anstande mit jhnen gemacht/Rom geplündert: vnd als er in Sicilien kommen/vnd daselbsten in das Bad gieng/ ist er mit einem Strick erwürgt worden/als er sieben vnd zwantzig Jar regiert hatte.

XCIII. Constantinus der vierdte/mit dem Zunamen der Bärtige/ist von seinem Vatter zur Mitregierung gelassen worden/ im Jahr nach Christi Geburt 670. Da der Saracener Schiff sich das erste mal vor Constantinopel sehen liessen / welche zwar damals zu rück getrieben / auff dreyssig Jahr einen Frieden machen/vnd Tribut geben mußten. Dieser Keyser hat das Sechste Concilium zu Constantinopel versamlet wider die Monotheliten: vnd als er das Reich vnd die Kirchen in Orient in Frieden gestellt hatte / ist er gestorben/nachdem er 17. Jahr regieret.

XCIV. Es hat dieser Constantinus mit dem Bart/ jhme zuvor schon einen Successorem ernennet / seinen Sohn/ Iustinianum den Andern/ ein blutgierigen bösen Menschen/der alles thäte nach Raht zweyer Pfaffen / Theodosii eines Münchs/vnnd Stephani seines Capellans. Diese tractirten die Häupter im Krieg viel zu hart: insonderheit hielten sie den Obristen Leontium zwey Jahr in dem Gefängnuß. Da er nun ledig ward/warff er sich selbsten zum Keyser auff/mit Hülffe deß Patriarchen/fieng Iustinianum, schnitte jhm Nasen vnd Ohren ab/vnnd ließ jhn in eine Insul führen: aber die zween Pfaffen ließ er mit den Füssen durch die Statt schlaiffen/vnd zu letzt verbrennen. In dessen kam Tiberius Absimarus auß Africa/ ward von etlichen als ein Keyser gegrüßt / fieng Leontium mit Eisi/ ließ jhm wider Naaß vnd Ohren abschneiden/vnd hielt jhn im Gefängnuß. Aber Iustinianus kam durch Hülff deß Königs der Bulgaren wider zum Reich/ ließ Leontium vnd Absimarum vor sich führen / tratt sie mit Füssen/ließ sie durch die Statt schlaiffen/ zu letzt jhnen die Augen außstechen/vnd die Köpffe abschlagen/ Heraclium aber/Tiberii Bruder/ließ er hencken. Durch diese Grausamkeit hat er jhme die Kriegsknechte also zu Feinden gemacht / daß sie Philippicum Bardanem zu einem Keyser auffgeworffen/der eylet alsbaldt auff Constantinopel zu/ ergriffe Iustinianum sampt seinem Sohn Tiberio in einer offenen Herberg/vnnd ließ sie alsbaldt metzgen. Iustinianus hat zehen Jahr regiert / vor seinem Exilio, vnd sechs Jahr nach seiner Widerkunfft:

Digitized by Google

kunfft/ſeynd alſo in einer kurtzen Zeit drey Keyſer hingerichtet worden.

XCVI. Leontius (oder Leo) war ein Edelmann von Conſtantinopel/wie der die Keyſerliche Hoheit an ſich gebracht/iſt oben gemeldt worden: als er ſolcher 3. Jahr genoſſen/ hat jhn Iuſtinianus hingerichtet.

XCVII. Tiberius der Dritte/ mit dem Zunamen Abſimarus, hat es mit Leontio geſpielt/ wie wir oben angezeigt. Iuſtinianus hat jhn mit Leontio angeregter maſſen jämmerlich tödten laſſen/ als er 7. Jahr regiert hatte.

XCVIII. Philippicus Bardanes war Iuſtiniani Obriſter zur See/ da er von dem Kriegsvolck zum Keyſer auffgeworffen ward. Als er Iuſtinianum ſampt ſeinem Sohn abgeſchafft/ vnd nunmehr in Sicherung war/ vernichtiget er den Schluß deß Sechſten Concilii, auff Begeren eines Münchs/der jhm geweiſſagt hatte/er würde noch Keyſer werden. Alſo hat er befohlen/ die Götzen vnnd Bilder auß der Chriſten Kirchen abzuſchaffen/ deſſen Anaſtaſius ſo vbel zu frieden/ daß er eine Meuterey wider jhn angefangen/ die Handt an ſeinen Herrn geleget/jhm die Augen außgeſtochen/vnd deß Reichs verſtoſſen hat/ als er allein 2. Jahr regieret gehabt.

XCIX. Im Jahr Chriſti 715. iſt Anaſtaſius der Ander Keyſer worden/ ein gelehrter friedliebender Mann/der die/ſo dem Sechſten Concilio zuwider geweſt waren/hindertrieben/ vnd ein fein Heer wider die Araber außgeſchickt hat/ dabey ſich doch ſeine Obriſten vbel gehalten. Dann ſie wandten auff dem Weg vmb/ vnd mit denen Waffen/ die ſie wider die Feind ergriffen hatten/griffen ſie Anaſtaſium ſelber an/plünderten die Statt/vnd ſtieſſen jhn in ein Cloſter/als er 1. Jahr/ vnd 3. Monat regiert hatte.

C. Theodoſius der dritte/war Anſtiffter geweſen/ daß die Statt geplündert/ vnd Anaſtaſius entſetzt war worden. Er war zu Conſtantinopel geboren/ von ſchlechten Eltern/doch eines hohen Geiſtes/wiewol etliche ſchreiben/er ſey genötigt worden/das Reich anzunehmen. Das erſte das er thäte/war/daß er die Bilder wider in die Kirch ſatzte/ damit er jhm bey dem Volck Gunſt machte. Aber vngeacht deſſen/hat jhn Leo Iſauricus hart bekriegt/vnd iſt zu beyden ſeyten groſſer Schaden geſchehen. Theodoſius war deß Kriegs müde/reſignirt das Reich von jhm ſelbſt/ das er zwey Jahr beſeſſen hatte/vnd gieng in ein Cloſter.

CI. Alſo folgt jhm Leo der dritte/Iſauricus genennet. Als dieſer im Krieg wider die Saracener Obriſter war/vnnd hörete/daß Theodoſius Keyſer worden were/thät er ſo viel/ daß er Theodoſii Sohn in ſeinen Gewalt bekam/ der darnach mit dem Vatter gehandelt/daß er vom Reich abgeſtanden/ darauff jhme das Kriegsvolck ſchwören müſſen. Im andern Jahr ſeines Reichs iſt Conſtantinopel von den Saracenen belägert worden/die er durch ſtetige Außfälle abgetriebē. Als er nun frey von jhnen war/ griff er die Bilder an/ warff ſie auß der Kirchen/vnd verbrandte ſie/daher er auch Iconomachus, ein Bildſtürmer genandt wordē. Er hat regiert 24. Jahr.

CII. Conſtantinus der fünffte/hieß mit dem Zunamen Copronymus, weil er in das Tauffwaſſer gekacket hatte. Er iſt bey Lebszeiten ſeines Vatters durch den Patriarchen Germanum gekrönet worden/ vnnd viel eyferiger geweſen als ſein Vatter/in Abſchaffung der Bilder/das hat etliche alſo verdroſſen/daß ſie einen mit Namen Artabardus, zum Keyſer auffgeworffen/ darwider ſich weder der Adel noch der Patriarch geſetzt: Aber nach zweyen Jahren fieng Copronymus dieſen Artabardum lebendig/ vnd ließ jhm ſampt zweyen ſeinen Söhnen die Augen außſtechen/ den Patriarchen mit Ruthen ſtreichen/verkehrter weiſe auff einen Eſel ſetzen/vnd alſo in der Statt herumb führen: hat regiert 35. Jahr.

CIII. Jhme hat ſuccedirt Conſtantinus der VI. Leonis vnnd Irenes Sohn/im Jahr der Welt 4744. nach Chriſti Geburt 783. Als er das zwantzigſte Jahr erreicht/ wolt er ſelbſt regieren/vnd ſchafft ſeiner Mutter Räthe vnnd Diener ab/ darüber erzörnet ſich das Weib/daß ſie einen Eyd nahm von dem Kriegsvolck/ ſie wolten Conſtantinum nimmermehr für ein Keyſer erkennen. Da verdroß dieſer deß Weibs Mutwill die Regimenter in Armenia, vnd ſchwuren dem Sohn/ das thäten auch die andern. Doch ließ die Mutter darumb nicht nach/dem Sohn Stricke zu ſtellen/ biß ſie es letztlich im ſiebenden Jahr ſeiner Regierung dahin gebracht/ daß Conſtantinus gefangen vnd geblendet ward/ worüber er vor Leydt geſtorben iſt/ nachdem er 10. Jahr regiert hatte/darein doch 3. Jahr Irenes gehören.

NB. Vmb dieſe Zeit/nämlich im Jahr nach Chriſti Geburt 801. iſt das Römiſche Reich abermals getheilet worden/ derowegen wir die Orientaliſche Keyſer/ſo zu Conſtantinopel regiert haben/ an dieſem Orte beruhen laſſen/ vnnd in Erzehlung der Keyſer gegen Nidergang fortfahren wöllen.

CIV. Nach dem Tod Conſtantini deß Sechſten/ iſt Carolus der Groſſe in Italiam erfordert worden/ der Lombarder Macht vnd Muthwillen zu hindertreiben. Darauff iſt er kommen/hat ſie geſchlagen/vnd die Statt Rom/ Ravenna/Meyland/vnd viel andere in Calabria vnd Apulia eyngenommen/ der Kirchen jhre Freyheit wider zugeſtellt/ deren ſie bey zwey hundert Jahren von den Langebärdern war beraubt geweſen/ daher er von Leone dem Dritten/Papſt zu Rom/ ein Römiſcher Keyſer iſt gegrüſſet worden/ mit groſſem Frolocken deß Volcks zu Rom. Als er ſeines Lebens End vermerckte/ verordnet er ſeinen Sohn Ludovicum zum Keyſer/ ſeinen Enckel aber Bernhardum König in Italia/ ſtarb baldt darauff im Jahr Chriſti 814. als er 72. Jahr gelebt/vnd 13. Jahr Keyſer geweſen war.

CV. Ludovicus Pius, oder der Fromme genandt/ iſt nach ſeines Vatters Todt zu Aach gekrönet wordē. Weil er zu vnfreundlich mit ſeinem Vettern Bernhardo gehandelt/ ſeynd jhme die Fürſten etwas gehäſſig worden. Seinen älteſten Sohn Lotharium hat er zum König in Bayern gemacht/ Pipinum in Gaſconien, den jüngſten hat er bey ſich behalten/ vnnd jhme den Titul eines Königs in Italien geben. Dieſes hat Bernhardum, Pipini Sohn alſo verdroſſen/ daß er ein Krieg wider den Keyſer angefangen. Aber der Keyſer hat Bernhardum ſampt ſeinem Anhang geſchlagen/ vnd dergeſtalt geängſtiget/ daß ſich Bernhardus ergeben müſſen: da ließ jhm Ludovicus die Augen außſtechen/vnd ſtieß jhn in ein Cloſter/ vmb das Jahr Chriſti 818. Den Titul eines Königs Italiæ vnnd Römiſchen Keyſers gab er ſeinem Sohn Lothario. Etliche Jahr hernach haben jhn ſein eigene Söhne bekriegt/

Digitized by Google

vnd genötiget/daß er sich jhnen hat müssen ergeben/welche jhn zu Soyſſon in ein Cloſter gesteckt. Aber er ist vnlangst wider zu der Keyserlichen Hoheit gelangt/ als er ein Jahr war ein Münch geweſt. Diese Mißhandlung hat Ludovicus seinen Söhnen verziehen/ vnd ist gestorben im 67. Jahr seines Alters/ deß Reichs aber im 27. vnd zu Metz begraben worden.

CVI. Als Lotharius seinem Vatter im Keyserthumb ſuccedirt, ist ein grewlicher Krieg vnter Ludovici Söhnen entstanden/ darinnen deß Fränckiſchen Reichs Kräfften vber die Maß abgenommen/vnd faſt gar zu nicht gemacht worden seynd. Man schreibt/daß in einer Schlacht in hundert Tausendt Mann zu beyden seyten todt blieben seyen. Letztlich ist durch die Fürsten deß Reichs ein Fried gemacht worden: Alſo/ Lotharius solte den Titul deß Keyserthumbs habē/sampt Italien/vnd den Landen zwiſchen dem Rhein vnd der Moſel/ſo hernach von jhme Lothringen genandt worden. Ludovicus solte Teutſchland beſitzen/ Carolus Franckreich/ Pipinus Gaſconien. Dieſer Vertrag ist geſchehen im Jahr Christi 843. Nicht lang hernach/ als Lotharius das Reich vbergeben/ gieng er in ein Cloſter/ward ein Münch zu Prünn/ vnd ſtarb im Jar Christi 855. als er 15. Jahr regiert hatte.

CVII. Sein älteſter Sohn/Ludovicus der ander/ ſo bald er das Reich angenommen/ thät er einen Zug in Italien/die Saracenen zu dämpffen. Aber die Peſt kam vnter sein Volck/ daß er weichen/vnnd die Landſchafft Benevent Adelgiſo dem Lombarder vbergeben mußte/der in Abweſen deß Keysers sich an die Griechē hieng/ vnd beynahe gantz Italien zum Abfall bewegt hette. Ludwig der Keyſer/nahm jhm für/dieſen Verräther zu ſtraffen/verjagt Adelgiſen/vnd ſtraffte seine Anhänger mit der Schärffe. Da er nun Italien wider zu Ruhe gebracht/ſtarb er zu Meyland im Jahr Christi 874. als er 19. Jahr regiert hatte/ ein weiſſer/ frommer vnd gelehrter Herr.

CVIII. Weil Ludovicus der Ander kein Kind verlaſſen/ bracht Carolus der Kahle/Ludovici Pii Sohn/ eylends ein Heer zuſammen/ zog damit auff Rom zu/ den Teutſchen das Keyserthumb zuentziehen/vnd auff die Frantzoſen zu verwenden. Vnd zwar er ist zu Rom Keyſer gekrönet worden im Jahr Christi 875. den 25. Decembris/ aber nicht länger als 2. Jahr dieſer Herrlichkeit genoſſen/dann er ist zu Mantua geſtorben/demnach jhm sein Leib Artzt/ der ein Jud war/vnd Zedekias hieß/Gifft beygebracht. In Franckreich aber hat er 36. Jahr regiert.

CIX. Carolus Craſſus, oder der Dicke genandt/ war Ludovici deß Teutſchen Sohn/ vnd gleich wie nach dem Todt Carolomanni das Reich in Italien auff jhn gefallen/ alſo hat er Teutſchland von seinem Vatter geerbt. Demnach er von Bapſt Iohanne Keyſer gekrönet worden/ trieb er die Saracenen mit ſieghaffter Hand auß Italien. Da er wider in Teutſchland kam/ erlangt er auch die Beherrſchung Franckreichs/ dann er Caroli deß Einfältigen Vormünder ward: weil er aber ſtets kranck war/vnnd weder an Leib noch Gemüth taugte/ iſt er in ein ſolche Verachtung kommen/daß er ſelbſt vom Reich abtretten/ vnd ſelbiges Arnolfo vberlaſſen mußte. Er iſt geſtorben in Armut vnd Verachtung in einem Dorff am Bodenſee/ den 13. Januarij/im Jahr Christi 888.

CX. Da dieſer Arnulfus, der Carolomanni Baſtart Sohn war/zum Reich kommen/ gab es viel verderbliche Aufläuffe vnd Zerrüttung in Italia. Dann Berengarius vnd ein Hertzog von Spoleto zanckten ſich/welcher König in Italia seyn ſolte. Es hat damals Arnulfus mit den Wenden zu thun/ daß er in Italien nicht ziehen kondte: ſo baldt er aber dieſe geſtillt/kam er gen Rom/ſtillet die Auffruhr/ vnnd ward vom Bapſt Formoſo gekrönet/im zehenden Jahr/nachdem er das Reich angenommen. Hierauff erobert er Spoleto mit Gewalt/vnd belägert Cavarino. In dieſer Statt war ein argliſtige Fraw/ eines mit Namen Guido Eheweib/welche durch jhre geſchwinde Boßheit dem Keyſer Gifft beybracht/daran er ſterben muſte/den 29. Novembris/ im Jahr Christi 900. ſeines Reichs im 12. Jahr.

CXI. Jhme hat ſein Sohn Ludovicus der Dritte ſuccedirt, durch Förderung Hertzog Otten von Sachſen/ vnd deß Ertzbiſchoffs zu Maynz/ der auch Otto hieß/die (Krafft Teſtaments) seine Vormünder warē. Bey jhm hat die Vneinigkeit/ ſo ſich bey ſeines Vatters Leben angeſponnen/ vberhandt genommen/ daß gantz Teutſchland vnd Italien voller Kriegs worden. Auch fielen die Vngarn in Oeſterreich biß an Bayern. Ludovicus bracht ein groß Heer zuſammen/ rückt jhnen vnter Augen/da geſchach ein grauſame Schlacht/ welche drey Tag an einander gewäret: zu letzt iſt Ludovicus vnden gelegen/vnnd viel dapffere Leute (meiſtentheils Teutſchen) verloren. Alſo hat er den Friedē vmb groß Geldt von den Vngarn kauffen müſſen/darüber er vor Leydt geſtorben/ den 12. Januarij/ im Jar Christi 911. ſeines Reichs im zwölfften Jahr.

CXII. Auff jhn hat gefolgt Conradus, ein Hertzog zu Francken/der im 7. Jahr ſeines Reichs verſtorben/ vnd zu Fulda begraben worden iſt. Kurtz vor ſeinem Todt vberſchickt er Hertzog Henrichen zu Sachſen die Cron/Scepter/vnnd andere Keyſerliche Zierat en/vermahnet auch die Fürſten/ daß ſie jhn vnnd keinen andern zum Keyſer wöhlen ſolten.

CXIII. Alſo iſt Hertzog Henrich von Sachſen/mit dem Zunamen der Vogelſteller Keyſer wordē im Jar Christi 919. Er hat die Vnruh in Teutſchland zu Friede gebracht/darnach die Windiſchē Völcker vberwunden/hierauff die Dänen angegriffen/ vnd ſie in etlichē Schlachten nidergelegt. Die Statt Prag hat er erobert/ vnd die Böhmen gezwungen Tribut zu geben. Hierauff iſt der Krieg mit den Vngarn angangen/deren der Keyſer in einer Schlacht in 40000. erſchlagen/vnd die vbrigen auß gantz Teutſchlandt vertriebē. Nach ſo viel herrlichen Victorien/ als er den Zug in Italien fürhatte/rühret jhn der Schlag: darauff er ſeinen Sohn Otten zum Erben ernennet/ vnd ſtarb/als er 60. Jahr gelebt/vnd 18. Jahr regiert hatte/im Jahr Christi 938.

CXIV. Jhme ſuccedirt ſein Sohn Otto der Erſte/ auch der Groſſe genant/der dieſes Namens wol werth/ dann er nicht allein dem Teutſchland/ ſondern auch Außländiſchen Königreichen den Frieden widerbracht hat/vnd das Reich auch auff einen veſten Fuß geſtellt. Hildebert/ Ertzbiſchoff zu Maynz/ hat jhn zu Aachen gekrönet. Er zog in Italien/ſetzt Bapſt Iohannem III. wider eyn/ernennet ſeinen Sohn Otten den Andern zum Keyſer/vnd ſtarb an dem Schlag/im Jahr Christi 974. als er 37. Jahr regiert hatte.

CXV. Alſo kam ſein Sohn Otto der Ander an das Reich/

Digitized by Google

Reich im Jahr Chriſti 975. Als er das Reich in dem Teutſchland angeordnet/that er einen Zug in Italien wider die Griechen vnd Saracenen/vnd verlohr eine Schlacht/mußte ſich mit der Flucht ſalviren: Er warff die Keyſerliche Zieraten von ſich/ entflohe biß an den Meerport bey Tarent/da hette er ſterben müſſen/wann er nicht hette ſchwimmen können. Gleichwol ward er vom Feind gefangen/vnnd weil ſie jhn nicht kenneten/ gaben ſie jhn gegen Geldt wider loß. Darumb ließ er aber ſein Hertz nicht fallen/brachte ein friſches Heer in Italien/ſchlug die Saracenen/ließ all jhre Guarniſonen im Land zu ſtücken hawen/daß er hierumb den Zunamen bekam/ Der Saracenen bitterer Todt. Er iſt am Blutfluß geſtorben/ den 8. Decembris/ Im Jahr Chriſti 986. als er zehen Jahr regiert hatte/ vnd ligt zu Rom begraben.

CXVI. Otto der dritte/ kam nach ſeinem Vatter ans Regiment. Dieſer/als er alles in Teutſchland wol angeſtellt/nahm jhm für/auch in Italien Fried zu machen. Dann einer/Creſcentius, der ſich Bürgermeiſter zu Rom nennete/hatte den Papſt abgeſetzt vnd vertrieben. Der Keyſer zog in Italien/ vnd als er zu Ravenna ſein Läger geſchlagen/kam jhme Zeitung/ der Papſt were geſtorben. Da machte er ſeinen Blutsverwandten (Brunonem) zum Papſt/ ſchickte jhn voran gen Rom/ vnd kam er hernach/ ward auch von den Bürgern gar herrlich empfangen. Darauff hat der newe Papſt/der ſich nun Gregorium den Fünfften nennete/ dieſen Otten mit der Keyſerlichen Cron gekrönet. So baldt Otto wider in das Teutſchlandt kommen/ fieng Creſcentius (dem der Keyſer verziehen hatte) ein newe Auffruhr an/ trieb den newen Papſt zur Statt hinauß/vnd ſetzte ein andern auff den Stul/ nämlich Iohannem von Placentz. Da der Keyſer dieſes hörete/ kam er wider in Italiam, nahm die Statt Rom eyn/ fieng Creſcentium, ſetzt jhn verkehrter weiſe auff einen Eſel/ führte jhn mit groſſem Geſpötte in den Gaſſen herumb/ließ jhn zu letzt an der Pforten auffhencke/ ſampt zwölff ſeiner rebelliſchen Geſellen. Hierauff haben der Papſt vnnd Keyſer mit gemeinem Raht ein Geſetz oder Statut gemacht/ daß hinfüro allein die Teutſche Fürſten möchten einen Keyſer erwöhlen: es ſolte auch der Keyſer von dem Papſt nicht gekrönet noch conſecrirt werden/ er were dann von den Churfürſten ordentlich erwöhlt/vnnd alsdann möchte man jhn ein Römiſchen Keyſer nennen. Diß verdroß die Italiäniſche Herren ſehr/ daß ſie von ſolcher Wahl außgeſchloſſen werden ſolten/ fiengen derowegen ein friſchen Tumult an/daß Keyſer Otto znm dritten mal gen Rom mußte ziehen. Da ward er in Lieb gefangen gegen deß obgemelten Creſcentii Wittwe/ welche/ als ſie ſahe/daß der Keyſer ſie hernach ſitzen ließ/vnnd ſeinen Weg wider nach Teutſchland nahm/ brachte ſie jhme durch ſonderbaren Liſt Gifft bey. Er iſt geſtorben im Jahr Chriſti 1001. als er 19. Jahr regieret hatte.

CXVII. Im folgenden Jahr wurd zum Keyſer erwöhlet/Henrich der Ander/auch der Heilige genant/ ob man wol der Stimmen nicht allerdings verglichen war. Er hat die Wenden gedemütiget/ auch Fried in Teutſchland gemacht/ vnd vmb dreyer Vrſachen willen in Italiam gezogen. Erſtlich/ das newe Geſätz von der Wahl deß Keyſers zu beſtättigen. Darnach/daß er Androvinum. der ein Marggraff/ vnd ſich hatte einen Keyſer nennen laſſen/ züchtigte. Drittens/ daß er die Griechen vnnd Saracenen bekriegte. Allda iſt er verrähteriſcher weiſe gefangen vnd verwahrt worden/biß er den Hütern entgangen/mit einem hohen Sprungk ſich vom Fenſter deß Thurns herab gelaſſen/ vnd im Sprungk eine Hüffte verrenckt hat/ daher man jhme den Namen Claudus, das iſt/ der Hinckend oder Lahme/gegeben. Iſt geſtorben den 13. Julij/im Jahr Chriſti 1024. ſeines Reichs im 24. Jahr.

CXVIII. Nach Henrichen dem Andern iſt Keyſer worden Conradus, mit dem Zunamen Salicus. Dieſer hat das Recht der Teutſchen zu dem Keyſerthumb/ vnd die Beſitzung deſſelben beſtättigt/ vnd er ſelbſt ſolches von den Fürſten in der Wahl angenommen. Ehe dann er den Zug in Italiam fürnahm/ deſignirt er ſeinen Sohn Henrichen zum künfftigen Keyſer. Als er wider zu Hauß kam/ ſtarb er gählings/im Jahr Chriſti 1039. nachdem er 15. Jahr regiert hatte/ vnd ligt in der Thumbkirch zu Speyer begraben.

CXIX. Iſt alſo Keyſer worden ſein Sohn/Henrich der dritte/mit dem Zunamen der Schwartze. Dieſer hat bald im Anfang zween gefährliche Krieg führē müſſen. Den erſten wider die Böhmen/welche nun etliche Jahr keinen Tribut außgerichtet hatten: dieſe hat Henricus mit Gewalt bezwungen/vnd dem Reich wider vnderworffen. Der ander traff König Petern von Vngarn an/der war von den ſeinigen vertrieben worden/durch einen mit Namē Otto. Henrich zog in Vngarn/thät bey der Statt Raab eine Schlacht mit Otten/ſchlug vnd fieng jhn/ſchickte jhn zu König Petern/ der ließ jhm den Kopff abhawen. Diß iſt geſchehen den 4. Julij/im Jahr Chriſti 1045. Da der Keyſer in dieſen Kriegen zu thun hatte/fiengen die Römiſchē Päpſte in Italien Händel an: dann mit Benedicto dem 9. zanckten ſich Sylveſter der 3. vnd Gregorius der 6. vmb den Papſt Rock. Der Keyſer zog in Italien/ſetzte auß Keyſerl. Macht ein Conciliū an/in welchem die obigen alle drey abgeſetzt/ vnd Clemens der 2. erwöhlet ward/ der auch Henrico die Keyſers Cron auffſetzte/ welcher hierauff wider in Teutſchland zog. Der Keyſer war noch nicht heim kommē/ da verſtund er/ wie ſein Papſt Clemens mit Gifft were hingericht wordē. Da machte er Leonem den 9. zum Papſt/der folgte dem Keyſer nach in Teutſchland. Vnd als der Papſt in Italien kam/gab es newe Auffruhren/da muſt der gute Keyſer wider in Italien/ ließ aber zuvor Henrichen ſeinen Sohn in der Statt Aach zum Keyſer krönen/ der noch nicht gar 5. Jahr alt war. In Italien iſt er 13. Monat geblieben/vnd in der ſo kurtzen Zeit das gantze Land befriediget. Als er wider zu Hauß kam/vernam er/ daß ſein Kriegsvolck von den Sclaven vnd Wendē gäntzlich geſchlagē were/darüber er ſich alſo bekümmert/daß er kranck worden/vnd geſtorben/Anno 1056. als er 40. Jahr gelebt/vnd 17. regieret. Ligt zu Speyer begraben.

CXX. Henrich der IV. war kaum 7. Jahr alt/als ſein Vatter ſtarb. Der böſe vnruhige Zuſtand hat jhn gezwungen/die Verwaltung deß Reichs anzunehmen/ da er kaum das 14. Jahr erreicht hatte. Der erſte/ſo ſich jhm widerſetzt/ war Hertzog Otto von Bayern/aber er hat dieſen gedemütigt. Als Henricus die Saxen mit Krieg vnd ſonſt zuviel beſchwerete/brachtē ſie es dahin/ daß jhn Papſt Gregorius 7. in Bann that/vñ Hertzog Rudolffen von Schwabē mit hülff etlicher Fürſtē zum Keyſer auffwarff. Rudolff nam dieſe Ehr an/vnd ließ ſich zu Maynz krönen. Neun Schlachten hat Henrich mit den Saxen vñ Schwabē in dieſem Krieg gethā/biß im letztē Hertzog Rudolffen die rechte Hand abgehawē

Digitized by Google

ward. Als man sie jhm nun vors Berth brachte/sprach er zu den Bischoffen die allda stunden/ mit kläglicher Stimm: Sehet jhr da/diß ist die Hand/damit ich meinem Herrn Keyser Henrichen Trew vnd holdt zu seyn geschworen hab. Diesen Eyd hab ich durch ewern Raht gebrochen/ Jhr werdet wegen solcher That vor Gott Rechenschafft geben müssen. Was für Vnruhe dieser Keyser gehabt/ist darauß abzunehmen/daß er 62. offene Schlachten mit seinen Feindē gethan hat/vnd hierinnen sein vnglaubliche Mannheit mit verwunderung bewiesen. Zu letzt hat jhn sein eigner Sohn wider alles Recht deß Reichs entsetzt/vnd in dem er damit vmbgehet/wie er diese Schmach rächen möge/ ist er gestorben im Jahr 1106. als er 57. Jahr gelebt/ vnd 50. Jahr regiert hatte.

CXXI. Da nun sein Sohn/Henrich der Fünffte/ sich also deß Keyserthumbs bemächtigt/ wolten jhme Hertzog Henrich von Lothringen/vnnd Graff Robert von Flandern den Eyd der Trew nicht leysten/ weil er so Vnchristlich gegen seinem Vatter verfahren: Aber Keyser Henrich hat sie mit Waffen darzu gezwungen. Im Jahr Christi 1111. ist er gen Rom kommen/vnd allda von Papst Paschali zum Keyser gekrönet worden/ hat auch mit Hülff obgedachtes Papsts den Teutschen Fürsten das Wahl Recht zum Keyserthumb bekräfftiget. So bald Henricus zur Statt hinauß war/hat Paschalis leichtfertiger weise/ alles was gehandelt/ wider vmbgestossen/ auch die Sachsen wider jhn gehetzt/ mit welchen Henricus ein Schlacht gethan/aber vnden gelegen/vnd fast all sein Volck verloren. Diese Schmach zu rächen/nahm Keyser Henrich einen Zug in Italien für/aber der Papst excommunicirte jhn/ da gab es in Teutschlandt so viel Vnruhe/daß ers mußt einstellen. Zu letzt/ da er von den Bischoffen vnd andern erbetten wurde/auch sonst ohne das kein Frieden haben kondte/ ist er dem Papst in Investitur der Geistlichen gewichē/ zu Wormbs am Rhein/im Jahr Christi 1122. Damit er nun auch Frieden im Niderland machte/zog er gen Vtrecht/ward allda kranck/ vnd starb im Jahr Christi 1125. als er 22. Jahr regiert hatte.

CXXII. Lotharius der Ander/ein Sachs/ hat sich deß Reichs angemaßt/obwoln nicht alle Fürsten dessen zu frieden waren: Dann es widersetzt sich jhm sonderlich Hertzog Conrad/Henrici deß V. Schwester Sohn/ vnd wäre ohn Zweifel zu einem Krieg erwachsen/wañ nicht S. Bernhardus der fromme Abbt von Clarevall Fried zwischen jhnen gemacht hette. Lotharius ist zweymal in Italien gezogen/Frieden darinn zu stifften/ hat gelehrte Leute lieb gehabt/vnd sonderlich die beschriebene Keyserliche Recht wider an das Tagliecht gebracht. Als er wider in Teutschland kehrte/war er auff der Reise kranck/vnd starb den 6. Decembr. im Jahr 1138. als er dem Reich 11. Jahr wol war vorgestanden.

CXXIII. Hierauff ward ein Reichstag zu Mayntz gehalten/vnd zum Keyser erwöhlet Conrad der dritte/ ein Fürst auß Schwaben: dem widersetzte sich Henrich der Hoffärtig/Hertzog zu Saxen vnd Bayern/welchē Conradus mit Krieg zum Gehorsam bringen mußte: doch rebellirte Hertzog Wolff/Hertzog Henrichs Bruder noch fort an/ biß jhn Keyser Conrad im Stättlein Weinßberg belägerte. Nach langer Belägerung/als sich Hertzog Wolff auff Gnad vnd Vngnad ergeben muste/ vnnd den Kriegsleuten die Beuth versprochen ward/erlangten die Weiber durch demütige Bitt vom Keyser/daß er jhnen nicht allein freyen Abzug erlaubte/ sondern auch/ was ein jede auß der Statt mit sich tragen möchte. Es meynte jederman/sie würden jhre Kleynodien vnd Geschmeyd mit sich nehmen: aber die Weiber luden jhre Männer auff die Rücken/ hatten die Kinder an den Armen/ vnnd zogen also zur Statt hinauß/ vnd gieng die Hertzogin mit dem Fürsten voran. Da sich der Keyser also durch die Weiber betrogen fand/mußt er deß Possen selber lachen/nahm sie alle zu Gnaden an/ vnd hielt den Weibern ein stattlich Pancket/schenckt jhnen auch/was sie noch in der Statt hatten. Nach diesem zog er mit König Ludwigen auß Franckreich in Asiam, thät mit dem Türcken an dem Fluß Mæandro ein solche Schlacht/daß der Fluß von Blut gefärbet/ vnd mit todten Cörpern erfüllet ward. Durch diesen Sieg hat jhm Keyser Conrad den Paß gen Jerusalem eröffnet/ vnd als er 4. Jahr in solchem Zug zubracht/vnd wider heim kommen/starb er den 15. Februarij/im Jahr Christi 1150. als er 15. Jahr regiert.

CXXIII. Conradus hatte in seinem Testament Fridericum, mit dem Zunahmen Barbarossam oder Rotbart/den Fürsten zu seinem Successore gelobt vnd vorgeschlagen. Als er nun erwöhlet/kam er gen Rom/ wurd vom Papst Adriano dem Vierdten zum Keyser gekrönet. Nachdem Fridericus wider heim gelangt/ fiengen die Italiäner nach jhrem Brauch an zu rebelliren: da mußt Fridericus vber das Gebürg hinein/thet eine Schlacht mit den Römern/vnd erschlug 12000. Italiäner im freyen Feld: Zog darnach auff Rom zu/ belägert die Statt/vnd gewann sie. Papst Alexander excommunicirt den Keyser/vnnd entflohe gen Venedig. Fridericus forcht sich vor dem Bann/der dazumal hoch geachtet ward/kam gen Venedig/ demütigte sich vor dem Papst/der trat jhm mit seinem H. Fuß auff den Halß/vnd absolvirt jhn darnach. Als nun hierauff der Keyser Frieden in Italia gemacht hatte/brachte er ein mächtig Heer in Teutschland zusammē/zog damit in klein Asiam/ schlug die Türcken bey der Statt Iconio in dreyen Treffen/ jagt sie auß Asia, vnnd eroberte das Land Ciliciam. Als jhm Saladinus gewichen/verfolgt Fridericus seine Guarnisonen aller Orten/vnnd trieb sie auß gantz Armenia. Als er auff einen sehr heissen Sommer Tag müde vnd hitzig/in einem Fluß sich kühlen wolte/ vnnd deß Wassers Beschaffenheit nicht wußte/ ward er durch den strengen Fluß hingerissen/ vnd ertranck: welchs Vnglück sich begeben hat im Jar Christi 1190. als er 37. Jahr regiert hatte: sein Leichnam ist gen Tyrum geführt/ vnd allda begraben worden.

CXXV. Jm selbigen Jahr hat Henrich der sechste seinem Vatter succedirt: Sein Gemahl war Constātia, deß Königs in Sicilien Tochter/welche jhm dasselbig Königreich zur Ehegaab zubrachte. Henricus ist vom Papst Cælestino zu Rom gekrönet/ mit einem dapffern Heer nacher Asiam gezogen/vnd viel Fürsten mit jhme/ doch ist dieser Zug vnderkommen worden. Dann als er in Sicilia war/ vnnd mit Zurüstung der Schiffe sich bemühete/ starb er in der Statt Messana. Etliche melden/sein Weib hab jhm heimlich Gifft beygebracht/ weil er sich jhrer nicht/wie er solte/ annahme/ (dann sie nunmehr Alt war) sondern junge Mägdlein lieber hatte. Sein Todt fällt ins Jahr Christi 1198. als er nur 7. Jahr regiert hatte. Constantia sein Gemahl war 50. Jahr alt/ als sie jhme Friderichen den Andern offentlich gebar: dessen Vormund war

CXXVI. Philippus, Barbarossæ Sohn/ deß obgemeldten Henrici Bruder/ so nach jhm Keyser worden.

Digitized by Google

lust. Ob nun wol der meiſte Theil der Fürſten dieſem Philippo jhre Stimmen gaben/waren doch jhm andere zuwider/wie auch der Papſt/der Philippum excommunicirte,vnd Hertzog Otten von Sachſen die Cron verſprach/daher ein ſchwerer Krieg erwachſen. Zu letzt ſandte der Papſt zween Cardinäl/die Philippum von dem Bann abſolvirten / vnd ward durch Mittel einer Heurath zwiſchen jhnen Fried gemacht. Nach dieſem/ als der Keyſer zu Bamberg eine Ader gelaſſen hatte/ vnd mit Pfaltzgraff Otten von Wittelsbach im Bretſpilte/gab jhm angeregter Otto einen tödlichen Stich mit einem Dolchen/daran er ſterben müſſen/ den 22. Junij/im Jahr Chriſti 1208. als er zehen Jahr regiert hatte. Man ſchreibt/als ſein Gemahl dieſen trawrigen Fall jhres Herrn verſtanden / ſey ſie baldt hernach vor Leyd geſtorben.

CXXVII. In obgedachter Vergleichung war verſehen/daß nach Philippi Todt/Otto der vierdte/ein Sachs/regieren ſolte. Dieſer/als er von Innocentio dem dritten gekrönet worden/ nahm er etliche Landſchafften in Italien eyn/ die der Papſt ſagte/ſie gehörten der Römiſchen Kirchen zu. Da thäte jhn der Papſt in den Bann/vnnd publicirte ſolchen der Biſchoff von Maynz in Teutſchland/ worauß ein blutiger Krieg erfolgt. Da nun Otto ſich ſo vielen Feindē zu ſchwach befand/begab er ſich ins Niderland/thet noch ein Treffen mit Friderico dem Andern / lag aber vnden/ vbergab das Reich / deme er nicht länger als 3. Jahr nach Philippo war fürgeſtanden.

CXXVIII. Alſo hat Fridericus, Keyſer Henrichs deß Sechſten Sohn/ſich zu Aachen krönen laſſen/ im Jahr Chriſti 1213. Er hat mit dem König Philippo in Franckreich eine Bündnuß gemacht/vnd auff Anhalten deß Papſts einen Zug in Aſiam gethan / allda bey der Stat Ptolemais der Chriſten gantze Armada ſich verſamblet hat. Da der Sultan dieſen Gewalt ſahe/ machte er auff zwey Jahr einen Anſtandt: alſo bekam Fridericus die Stat Jeruſalem wider/ erledigt etlich Tauſendt gefangene Chriſten/ vnd zog mit Ehren wider in Teutſchland. Vnter deſſen thet der Papſt jhn etlich mahl in Bann / darauß groſſe Krieg entſtunden: Vnd als der Keyſer deren müde war/ begabe er ſich in ſein Königreich Sicilien/ vnd ſtarb daſelbſt (oder ward vmbgebracht) den dritten Decembr. im Jahr Chriſti 1250. als er 54. Jahr alt war/vnd 32. Jahr regieret.

Die gantze Zeit zwiſchen dieſes Friderici deß Andern Todt/vnd Rudolphi deß Erſten Wahl/halten die meiſten Hiſtorienſchreiber für ein Interregnum, weil ſie die jenigen/ſo hiezwiſchen ſich deß Tituls gebraucht/ nicht für rechtmäſſige Keyſer erkennen/ auch jhrer keiner zu Rom gekrönet/noch ſich (wie er geſolt) im Reich gehalten hat. Alſo wöllen wir ſie auch in die Zahl der Keyſer nicht ſetzen/ſondern allein jhre Geſchichte kürtzlich anrühren.

Conradus, Friderici II. Sohn/ iſt zwar bey Lebszeiten ſeines Vatters von etlichen Fürſten erwöhlet/aber von ſeinem Stieffbruder Manfredo, der Friderici Baſtartſohn war/ mit Gifft hingerichtet worden/ im Jahr Chriſti 1254. Heinrich Landgraff zu Thüringen/iſt von etlichen wider den vorgemeldten Conradū erwöhlt worden. Als er die Stat Vlm belägert/ward er mit einem Pfeil getroffen/daß er ſtarb/in dem erſten Jahr. Auff jhn kam Graff Wilhelm auß Holland/ den der Papſt Alexander jhm gefallen ließ / iſt aber in Frießlād ertruncke/ehe er die Cron zu Rom empfieng.

Im Jahr Chriſti 1258. erwöhlten der Biſchoff von Cölln/vnd Pfaltzgraff Ludwig/ Reicharden/ deß Königs in Engelland Bruder/ welcher in 6. Jahren hernach mit einem Pfeil erſchoſſen ward. Vmb dieſelbige Zeit erwöhlten Maynz/Trier/vnd Brandenburg/im Monat Januario/ Alfonſum König zu Arragon / der aber freywillig abſtunde/weil er ſich darbey nicht handzuhaben getrawete. Kondten alſo die Churfürſten in der Wahl nicht einig werden/biß zu letzt

CXXIX. Im Jahr 1273. iſt meiſten theils auff deß Pfaltzgraffen Vorſchlag zum Keyſer erwöhlet wordē/ Rudolff der Erſte/ein Graff von Habſpurg/als er allbereit 53. Jahr alt/vnd ward den 2. Octob. mit groſſem Pracht gekrönet. Er vnterſtunde ſich bald im Anfang die Innheimiſche Krieg zu ſtillen/vertilgt die Räuber vnd Freybeuter/die ſich in wärender vnordnung trefflich gemehret hatten. Der Marggraff von Baden vnd die Schwäbiſche Stände wolten die Waffen nicht ablegen/ aber Rudolfus zwang ſie darzu. König Ottocar von Böhmen hatte Oeſterreich eyngenommen/den erſchluge Rudolff/den 26. Auguſti/vnd brachte es wider zum Reich. Er iſt in Italien nicht kommen / ſondern mit den Päpſten Frieden gehalten: ein Mann groſſes Verſtands/glücklich vnd erfahren im Krieg/vnnd der ſich vmb das gantze Teutſchland wol verdienet hat. Iſt geſtorben den 15. Julij/im Jahr Chriſti 1291. als er 19. Jahr regieret hatte.

CXXX. Hierauff iſt vff einem Reichstag zu Franckfurt/Graff Adolff von Naſſaw/im Jahr 1292. erwöhlet worden. Es hat jhm der König in Engelland hundert Tauſendt Cronen geben/ daß er jhm ſolte helffen im Krieg wider den Frantzoſen/ welches/ weil es von einem Keyſer ſchändlich war zu hören/ entfrembdet es die Gemüter der Fürſten von jhme/daß ſie jhn fahren lieſſen/vnd Hertzog Alberten von Oeſterreich wider jhne erwöhleten. Dieſer brachte ein Heer zuſammen/ Adolphus zog gegen jhm/ da geſchach bey Gelheim/ zwiſchen Speyer vnd Wormbs eine Schlacht/in welcher Adolff/als er ſich lang ritterlich gewehret/vmbgebracht ward. Diß iſt geſchehen den 2. Julij/im Jahr 1298.

CXXXI. Auff dieſe weiß iſt Hertzog Albertus von Oeſterreich/ Rudolphi deß Erſten Sohn/ Keyſer blieben/nachdem er ſchon zuvor von den Churfürſten war erwöhlet worden. Er iſt auch nicht in Italien gezogen/ dann der Papſt jhme den Keyſer Titul vnd Cron von Rom geſandt / auch gantz Franckreich darzu geſchencket/ nachdem er König Philippum den Schönen/ in Bann gethan hatte. Es hat Albertus auſſer deß Teutſchen Lands keinen Krieg geführt / aber im Reich viel Stände genugſam geplagt/ vmb ſchlechter Vrſachen willen. Als er nun auch ſeines Bruders Sohn Iohanni ſein Vätterliches Fürſtenthumb vorhielte/ ward er nicht weit vom Rheinſtrom durch jhn erſtochen/ den 1. May/im Jahr Chriſti 1308. als er 10. Jahr regieret.

CXXXII. Jhme hat gefolgt Henricus der VII. ein Hertzog von Lützenburg/ deſſen Wahl der Papſt mit dem Beding confirmirt/ daß er in Italien ziehen/ vnd die Auffruhren darinn ſtillen ſolte/ welches in ſeinem eigenen Blut ſchwam/weil es in 60. Jahr keinen Keyſer geſehen hatte. Es hatten ſich darinn viel Tyrannen vnd kleine Herren auffgeworffen/ die einander groſſen Schaden thaten/Land vnnd Leute zu verderben. Der Keyſer zog mit einem dapffern Heer dahin/vnd ergabē ſich bald alle Stätte vnd Fürſten an jhne. Die Guelphen vnd Gibellíner thaten vmb dieſe Zeit dem gantzē

Digitized by Google

Italiæ sehr wehe/ vnnd weil die Gibelliner Keyserisch waren/ halff jhnen Henricus, vnd verderbt jhre Widersacher. Hierauff kam er gen Rom/ vnd empfieng vom Papst die Cron/ im Jahr Christi 1312. In dem er aber die Statt Florentz belägerte/ handelte die Florentiner mit einem Jacobiner Mönch/ der vergab dem Keyser mit einer vergifftē Hostien. Also hat dieser herrliche Fürst/ vnd der ohne Zweifel noch grosses außgerichtet hette/ sein Leben enden müssen/ den 24. Augusti/ im Jahr Christi 1313. als er nur sechs Jahr war Keyser gewest.

CXXXIII. Darauff wurden die Churfürstē spännig in der Wahl/ vnd nenneten zween Keyser/ Friderichen von Oesterreich/ vnd Ludwigē von Bayern/ Pfaltzgraff Ludwigs Sohn. Der erste ward zu Bonn/ der ander zu Aachen gekrönet. Ward also das gantz Teutsche Land in zwo Partheyen getrennt/ vnd entstund ein gefährlicher Krieg hierauß/ der gantzer 8. Jahr gewäret/ vnd kondte niemand diese zween Herrn vertragen. Zu letzt geschach auff den Michelstag/ im Jahr 1323. ein hart Treffen/ darinn die Oesterreicher geschlagen/ vnd Fridericus gefangen ward/ den Ludovicus in einem Schloß in der Obern Pfaltz verwahrē ließ. Nachmals ward er mit dem Beding wider ledig/ daß er sich der Verwaltung deß Reichs entschlagen solte. Man schreibt/ es sey jhm ein Liebtranck beygebracht worden/ der so starck gewest/ daß er davon sterben müssen/ welches geschehen den 13. Januarij/ Anno 1330.

CXXXIV. Keyser Ludwig der Vierte/ genandt der Bayer/ ist gen Rom gezogen/ vnd daselbst sampt seiner Gemahlin vom Papst gekrönet worden. Es ist zwischē jhm vnd dem Papst Iohannes den 22. der zu Avignon wohnete/ ein schwerer Streitt entstanden/ also daß der Papst Ludovicum in Bann thät/ vnd König Carlen von Böheim zum Keyser haben wolte. Aber Ludovicus machte/ daß er die Teutsche Fürsten zu Freunden hielte. Schrieb darauff ein Reichstag gen Straßburg auß/ protestirt wider deß Papsts Bann/ vnd appellirt van jhm an ein Concilium. Da ward der Papst noch zorniger/ vnd widerholt den Bann/ wolte/ die Fürsten solten nicht jhm/ sondern König Carlen gehorchen/ darauß nur grosser Jammer erwuchse. Es ist Ludovicus gestorben im Jahr 1347. als er 33. Jahr regiert hatte.

CXXXV. Obwol Carolus der König von Böheim bey Lebszeiten Ludovici von etlichen zum Keyser war gewöhlet worden/ haben doch die Churfürsten nach Ludovici Todt sich anderst besonnē/ vnd Graff Günthern von Schwartzenburg zum Keyser ernennt/ der es doch nicht lang getrieben hat. Dann man sagt: Carolus hab Güntheri Leib Artzt mit Gelt bestochen/ daß er seinem Herrn mit Gifft vergeben habe. Da nun Güntherus merckte/ daß er deß Gifftes ein theil zu sich genommen/ zwang er den Artzt/ daß er das vbrig vollends auß saufen muste/ der solches zwar gethan/ aber alsbald gestorben. Güntherus hats auch kurtz gemacht/ vnd ist seinem Medico nachgefolgt: ligt zu Franckfurt in S. Bartholomæi Kirch begraben. Carolus ist in Italien gezogen/ Anno 1354. hat sich erstlich mit der Eysernen Cron zu Meyland/ darnach mit der güldenē zu Rom krönen lassen. Als er wider heim kam/ hielt er zween Reichstage/ den ersten zu Metz/ den andern zu Nürnberg/ allda die löbliche Reichsverfassung (so man die Güldene Bulla nennet) gemacht worden. Nach diesem hat er die Churfürsten dahin erhandelt/ daß sie seinen Sohn Wenceslaum zum Römischē König designirten/ welcher nach empfangener Cron zum Weib genommen Iohannam, Hertzogin zu Holland vnd Seeland. Carolus ist gestorben zu Prag/ den 27. May/ Anno 1375. als er 30. Jahr regiert hatte.

CXXXVI. Demnach so hat Wenceslaus seinem Vatter im Reich gefolgt/ als er nicht vber 15. Jahr alt war. Man schreibt/ er sey eines verstelltē heßlichen Angesichts gewest/ wiewol er auch nicht hüpscher war von Gemüt/ ein Plumpart/ vnbarmhertzig/ der Geylheit vñ Trunckenheit ergeben/ dabey so argwöhnisch/ daß er etliche seiner Cammerdiener mit eigener Hand vmbgebracht habe. Mit diesen Lastern hat er seinen Böhmen Vrsach gegebē/ daß sie jhn gegriffen/ vnd ins Gefängnuß gelegt/ darauß er doch nach 4. Monaten entrunnē ist. Zu letzt seynd die Churfürsten auch vber jhn erzörnt worden/ haben jhn der Keyserl. Hochheit entsetzt im 22. Jahr nach seines Vatters Todt. Er ist gestorben zu Prag/ im 57. Jahr seines Alters.

CXXXVII. Als Wenceslaus deß Reichs entsetzt/ ist erwöhlet wordē Pfaltzgraff Ruprecht/ einer auß den 7. Churfürsten/ ein Mann mit hohem Verstandt vnd Tugenden gezieret. Die Cron hat er zu Cölln empfangen vom selben Ertzbischoff Vmb diese Zeit verwüstete Galeatius der Vice Graff von Meyland Italiā, vnd trachtet nach höhern dingen. Diesem zu widerstehē/ zog Keyser Rupertus in Italien: Vnd als vnverhofft ein Treffen geschach/ muste Rupertus weichen/ der begab sich auch (weil jhm die Stätt in Italien nicht hielten, was sie versprochē) widerumb heim. Viel Spänn vnd Strittigkeitē in Teutschland hat er weißlich beygelegt/ vnd vberall Frieden gemacht: Ist gestorben zu Oppenheim/ 18. May/ Anno 1410. als er 10. Jahr regiert hatt.

CXXXVIII. Auff jhn folgte Sigismundus, König zu Vngarn vnd Böheim/ dem alsbald nach empfangener Cron nichts so sehr angelegen gewesen/ als daß die Christliche Potentaten wider den Türcken Bündnuß machten. Es fochten dazumal 3. Päpste vmb die Cron/ Benedictus III. der zu Avignon saß/ Iohannes XXIII. hielt sich zu Bononia, vnd Gregorius XII. zu Rimini. Diß Ergernuß abzuschaffen hielt der Keyser ein Concilium, er selbst reyßte in Franckreich/ Hispanien/ Engelland/ derselben Könige Beyfall zu erlangen/ vñ viel Bischoffe zusammē zu bringen: daher ist das so sehr berühmte Concilium zu Costantz entstanden/ dem so viel Christliche Könige vnd Fürsten/ auch auß Asien/ vnnd vber Meer beygewohnet. Anno 1331. zog er in Italien/ wurd erstlich mit der Eysernen Cron/ darnach zu Rom vom Papst am Pfingstag gekrönet. Auß Italien kam er in Vngarn/ zu welcher Zeit die Böhmē alle benachbarte Völcker härtiglich bekriegten/ wegen Johann Hussen/ der zu Costantz wider Geleyt war verbrandt worden. Letztlich ist Sigismundus gestorben zu Znaym in Mähern/ als er 71. Jahr gelebt/ vnd 27. Jar Keyser/ 51. Jahr König in Vngarn/ 17. Jahr König in Böhmen gewest war. Ein löblicher Fürst/ gelehrt/ vnd mit vielen Tugenden gezieret.

CXXXIX. Sigismundo hat succedirt sein Tochtermann Albertus von Oesterreich/ vnd zwar nicht allein im Keyserthumb/ sondern auch in beyden Königreichē/ Vngarn vnd Böhmen/ im Jahr 1438. Dieser hat den Böhmischen Krieg (der noch rauchte) gäntzlich außgelöscht. Im andern Jar nach seiner Wahl/ als er zu viel Melonen gessen hatte/ ist er gestorben in Vngarn/ im Jahr 1439. Dieser sein frühzeitiger Todt hat zu newen Kriegen (bevorab in Vngarn) Vrsach gegeben.

Digitized by Google

CXL. Fridericus III. (oder/ wie es andere zehlen/ der IV.) iſt zum Keyſer erwöhlt worden im Jahr Chriſti 1440. Dieſer hat die Trennung in der Kirchen/ ſo ſich wegen deß Concilii zu Baſel begeben/ zur Einigkeit gebracht/ iſt darnach gen Rom gezogen/ vnd jhme Eleonoram deß Königs zu Portugall Tochter vertrawen laſſen/ auch ſampt jhr zu Rom mit groſſem Pracht gekrönet worden/ im Jahr Chriſti 1442. Als er in Italien hörete/ daß es newe Händel in Teutſchland gab/ eylet er heim/ vnd bracht mit ſeiner Gegenwart alles zu recht. Er hat 53. Jahr regiert/ iſt zu letzt am Bauchfluß geſtorben in Oeſterreich. Vnter jhm iſt die Edle Kunſt der Buchtruckerey in Teutſchland erfunden worden/ vñ hat man die erſte Bücher zu Maynz getruckt. Auch iſt bey ſeiner Regierung Conſtantinopel in deß Türckē Hände gerahten.

CXLI. Anno 1485. iſt Maximilianus der Erſte/ Friderici (vorgemeldt) Sohn zum Reich kommē/ vnd weil er die gute Künſt vnd gelehrte Leut lieb hatte/ fiengen auch zu ſeiner Zeit an/ die Studia, ſo bißhero gleichſamb begraben gelegen/ widerumb zu floriren. Er hat viel Krieg geführt/ mit vngleichem Succeß/ ſo wol in als auſſer dem Reich/ wider die Venediger/ wider Kōnig Carlen in Franckreich/ wider die Schweitzer/ wider den Pfaltzgraffen. Auff dem letzten Reichstag zu Augſpurg hat er mit den Fürſten ſtreng tractirt wegen deß Türckenkriegs/ dann der Türckiſche Keyſer Selymus die Mamelucken geſchlagen/ auch Syrien/ Egypten/ vnd Arabien eyngenommen hatte. Maximilianus iſt geſtorben in Oeſterreich/ den 12. Januarij/ Anno 1519. als er 59. Jahr/ ein Monat/ vnd 20. Tag gelebt/ vnd 32. Jahr/ 11. Monat regieret hatte.

CXLII. Deme hat ſein Enckel/ Carolus von Oeſterreich/ König in Hiſpanien vnd Neapolis gefolgt/ der erwöhlt worden den 18. Junij/ im Jar Chriſti 1519. Er hat Krieg geführt wider Franciſcū I. König in Franckreich/ vnd jhn in der Schlacht vor Pavia gefangē/ auch Frid mit dem Papſt vñ König in Engelland gemacht. Da König Franciſcus wider ledig worden (welchs gegen Entrichtung 2. Million Golds geſchehen) hat jhm Carolus V. ſein Schweſter Eleonorā zum Weib geben. In Teutſchland hat er den Türcken/ ſo Wien belägert hatte/ zurück getrieben/ vnd die Proteſtirende Fürſten/ welche Krieg wider jhn führeten/ allgemach vberwunden. In der Belägerung Metz hat jhm das Glück den Rücken gekehrt. Seinem Sohn Philippo, als ſich derſelb mit Königin Maria in Engelland verheuratet/ hat er die Königreich Neapels vnd Sicilien zur Ehe ſteuer geſchenckt. Das Podagra hat jhn hefftig geplaget/ darumb er auch all ſeine Königreich vnd Erblande ſeinem Sohn Philippo, das Römiſche Reich aber ſeinem Bruder vberlaſſen/ ſo geſchehen zu Brüſſel in Braband/ von dannen er in Hiſpanien geſchifft/ in einem Cloſter ſein Leben vollends zuzubringen/ welches er beſchloſſen Anno Chriſti 1558. als er 57. Jahr/ 8. Monat/ 21. Tag gelebt/ 38. Jahr Keyſer/ vnd 44. Jahr König in Hiſpanien/ vnd anderswo geweſen.

CXLIII. Nachdem Carolus V. vom Reich abgetretten/ welchs geſchehen im Jahr 1555. iſt Ferdinādus von Oeſterreich ſein Bruder an ſeine ſtatt kommen/ welcher ſchon zuvor im Jahr Chriſti 1531. zu Cöllen Römiſcher König außgeruffen war/ vngeacht der Proteſtatiō deß Churfürſten zu Sachſen. Da aber Carolus nun todt/ kamen die Churfürſten von newem zuſammē/ vnd beſtätigeten Ferdinandū zum Keyſer/ im Jar Chriſti 1558. Darauff ſandte er Guſman gen Rom/ dem Papſt ſolches anzukündigen/ hielt darauff einen Reichs Tag zu Franckfurt/ Anno 1559. Im Jahr 1561. als die Proteſtirende Fürſten zu Nürnberg eine Zuſammenkunfft hielten/ kamen vber Verhoffen zween Legaten von dem Papſt/ vnd luden ſie zum Concilio gen Trient/ dann man ſie allda hören würde. Im Jahr 1562. erwöhlten die Churfürſten ſampt dem Keyſer Maximilianum II. Ferdinandi Sohn zum Römiſchen König/ der vnlängſt zuvor die Böhmiſche Cron empfangen hatte. Er Ferdinandus iſt geſtorben zu Wien in Oeſterreich/ als er 60. Jahr vnd 9. Monat alt worden/ vnd 7. Jahr Keyſer geweſt war/ auch mit Frawen Anna/ Königin zu Vngarn 15. Kinder gezeugt hatte.

CXLIV. Maximilianus II. hat nach ſeines Vatters Todt ein Reichs Tag zu Augſpurg gehalten/ da vom Krieg wider den Türckē vnd Iohannē den Waywodē in Siebenbürgen gehandelt wordē. Maximilianus hat von den Reichs Ständē eine Hülff erlangt/ 40000. zu Fuß/ vnd 8000. Reutter. Im Jahr 1566. kam Solyman der Türck mit einer vnzehlichē Menge Volcks/ vnd als er in 14. Tagē eine Brück vber die Donaw geſchlagen (welchs ſich billich zu verwundern) belägert er die Veſtung Siget/ ſtarb in wärender Belägerung am Bauchlauff. Aber der Oberſte Vezier ließ ſeines Herren Todt nicht ruchbar werden/ ſondern hielt mit ſtürmen an/ biß er die Veſtung erobert/ welchs nicht ein geringer Schade war/ dann darinn Graff Nicolas von Serin/ vnd mancher dapfferer Ritter vmbkam/ vnd in 100. Stück Geſchütz zuſampt der Statt vnd Schloß ſelbſt verloren wurde. Maximilianus ſtarb auff einem Reichstag/ im Jahr Chriſti 1576 als er 12. Jahr regieret/ vnd 16. Kinder mit ſeiner Gemahlin gezeugt hatte.

CXLV. Rudolfus II. Maximiliani älteſter Sohn/ hat dem Vatter/ wie in beyden Königreichē/ Vngarn vnd Böheim/ alſo auch im Röm. Reich ſuccedirt/ da er 25. Jahr alt war. Er hat viel vnd ſchwere Türckenkrieg geführet/ vnd darinnen deß Glücks Wandel erfahren müſſen/ biß zu letzt beyde Theil ermüdet/ ein Stillſtand von Waffen gemacht haben/ Anno 1605. vnd denſelbē bißhero gehalten. Darauff haben ſich groſſe Veränderungen in Vngarn vnnd Siebenbürgen zugetragen/ vñ hat zu letzt Rudolfus ſeinem Bruder Matthiæ weichen müſſen/ vnd gantz Vngarn vnd Oeſterreich verlaſſen: doch hat Rudolfus das Keyſerthum̃ ſampt Böheim behaltē/ biß er ohne Kinder geſtorben Anno 1612. als er 35. Jar/ 4. Monat regiert/ 60. Jar gelebt hatte.

CXLVI. Darauff iſt im ſelbigen Jahr zu Franckfurt ſein Bruder Matthias erwöhlt wordē den 13. Junij/ der iſt Anno 1618. geſtorben/ vnd hat zum Succeſſore gehabt

CXLVII. Ferdinandū II. der ſchon zuvor zum König in Vngarn vnd Böheim gekrönet geweſen. Er iſt gen Franckfurt kommen den 18. Julij/ im Jahr 1619. vnd daſelbſt mit einmütigem Schluß zum Keyſer erwöhlet worden. Weil Keyſer Matthias ohne Erben/ iſt Vngarn vnd Böheim auff jhn kommen: So hat jhm Ertzhertzog Albertus, der gleicher geſtalt ohne Kinder/ die Oeſterreichiſche Landſchafften vbergeben. Er ſtehet bey dieſen Zeiten dem Röm. Reich noch vor/ welches durch den Achtzehenjährigen innheimiſchē Krieg jämmerlich zerrüttet vnd verderbt/ daß man deß werthen Friedens wol bedörfftig/ ſoll es anderſt nit zu grund gehē.

Demnach wir nunmehr mit Erzehlung der Keyſer/ wie dieſelbe ordentlich biß auff vnſere Zeit nach einander

Digitized by Google

ander gefolgt/ fertig worden/ wöllen wir dem Leser zu gefallen auch hieher setzen/was vermög der alten Constitutionen vnd Güldenen Bulla/ für ein Recht vnd Gebrauch bey Erwöhlung vnd Crönung eines Römischen Keysers pflegt gehalten zu werden/wie solches alles bey der Wahl Keysers Matthiæ in Acht genommē worden ist.

Den 20. May deß 1612. Jahrs/ist gen Franckfurt am Mayn komen Johann Schweickhart/Ertzbischoff zu Mayntz/ Ferdinandus Ertzbischoff zu Cölln/ beyde Churfürsten/ wie auch Hertzog Johannes/Pfaltzgraff bey Rhein/ der Chur Pfaltz Administrator vnd Vormund/ Hertzog Johann Georg/ Churfürst zu Sachsen/ als beyde deß H. Röm. Reichs Vicarii. Den folgenden Tag seynd allda eyngezogen/ Lotharius/Ertzbischoff zu Trier/vnd Churfürst/ vnd deß Churfürsten von Brandenburg Gesandter. Den 23. May ist zu Franckfurt eingeritten König Matthias zu Vngarn vnd Böhmen. Alle oberzehlte Fürsten seynd von dem Raht vnd der Burgerschafft daselbst stattlich empfangen vnd eingeholet worden.

Die Herren Churfürsten/wie auch der Pfältzische Administrator/vnd Brandenburgische Gesandte/sind auff dem Rathhauß (oder Römer) etlich mal zu Raht gangen/im gewöhnlichen Saal/allda 7. Stül stundē/ mit Sammet bedeckt/vnnd Purpurfarbe Sammete Küssen darauff. So man nun von der rechten Hand anfahet/ ist zum ersten gesessen der Chur Pfältzische Administrator/darnach der König von Böhmen: nach diesem der Ertzbischoff von Mayntz/ darnach der von Trier/Cölln/Chur Sachsen/vnd der Brandenburgische Gesandte. In der mitte stund ein lange Tafel/mit einer Sammeten Deck/an welcher dieser Fürsten vnd Herren Cantzler vnd Secretarien sassen. Hinder den Fürsten stunden andere Stüle/auff welchen sassen jhre Räthe. Nach allerhand Vnterredung ist der Vortrag geschehen vom Eyd/ den der Raht den Churfürsten/vermög der Güldenen Bulla/ zu leysten schuldig. Darauff/ als solches geschehen/ ist offentlich gebotten worden/daß sich alle Frembden auß der Statt machen solten/ ausserhalb die/ so die Churfürsten mitgebracht hatten. Die Bürger aber vnd Soldaten in der Guarnison seynd mit dem Trommelschlag zusammē gefordert worden auff den 26. Tag May/ an welchem eine Stund vor dem Mittag Imbiß/die Churfürsten auff obgemeldtem Saal erschienen/ vnnd sich in der Ordnung/wie angezeigt/ gesetzt haben. Allda ist erschienen der Raht der Statt/ vnd haben die deß Rahts erstlich das Jurament geleystet/ nach der Formul/ die jhnen deß Churfürsten von Maynz Cantzler vorgelesen/daß nämlich sie/der Raht vnd die gantze Bürgerschafft zu Franckfurt/den anwesenden Herren Churfürsten vnd den jhrigen getrewlich vnd fleissig Sicherung verschaffen vnd halten/ vnnd daran seyn wöllen/ auff den Fall deß nicht Vergleichens einiger Vnwill zwischen jhnen entstehen solte/daß jhrer keiner den andern beschädige/ weder heimlich noch offentlich: daß auch keiner vom Raht oder jhren Vnterhabenden jhnen den Herren Churfürsten/ jhren Dienern vnnd Angehörigen/ so sie mit sich dahin gebracht/ vnnd deren Zahl sich auff 200. Pferdt belaufft/einigen Gewalt oder Schaden zufügē wölle/bey vermeydung der hohē Straff/so in der Güldenen Bulla bestimmet ist. Daß sie auch keinen Menschen wöllen in die Statt lassen/ außgenommen der Herren Churfürsten Botten/so lang die Wahl wäret: ja auch die so sich vor vnd nach eingeschlaifft/mit Fleiß suchen/vnnd ohne Verzug zur Statt hinauß weissen/ vnd die nicht gehorsamen/ mit gebürender Straff ansehen solten. Also hat der Raht im Saal in gegenwart vieles Volcks/den obangeregten Eyd/wie der vorgelesen worden/ geleystet.

Nach diesem ist der Chur Pfältzische Administrator vnd Brandenburgische Gesandte von jhren Stülen auffgestanden/vnd an das Fenster deß Pallasts gangē/ das Volck/ so auff dem Platz vor dem Rahthause zusammen kommen war/zu sehen. An einem andern Ort hatten sich die Soldaten versamblet/ die wurden in schöner Ordnūg auff den Marckt geführt/vnd schwuren daselbst in Gegenwart der Churfürsten/wie jhnen vorgelesen wurde.

Die folgende Tage seynd die Churfürsten an obigem Ort etlich mal zusammen kommen/vnd nachdem sie von vnterschiedlichen Reichs-Sachen gerahtschlaget/ist letzlich der 13. Monats Tag Junij zur Wahl ernennet worden. Den zweyten Junij hat der Raht zu Franckfurt abermals mit dem Trummelschlag außruffen lassen/daß alle Frembde/welche weder den Herren Churfürsten oder dem Raht mit Pflichten zugethan/ohne Verzug auß der Statt gehen solten: welchs als es geschehen/ hat man nach Mittag alle Pforten beschlossen.

Als nun der 13. Junij erschienen/an deme die Keysers Wahl geschehen solte/seynd alle Bürger mit jhren Wehren (ein jeder an seinem Posten) erschienen/auffs zierlichste gebutzet/sonderlich die vom Rahthauß (sonst der Römer genant) biß zu S. Bartholomæi Stiffts-Kirchen in der Ordnung gestandē haben. Da hat man bey einer halben Stund lang die grosse Glock geleutet/ welche sonsten nicht gehöret wirdt/ außgenommen in hochwichtigen schweren Fällen/ vnnd wann die gantze Statt auffgemahnet wirdt. Nach sieben Vhren kamen die Churfürsten bey das Rahthauß geritten/ allda sie fast ein halbe Stund zugebracht/ biß sie jhren alten Churfürstlichen Habit angezogen/ darauff sie im grossen Saal zusammen kommen. Als die Vhr acht geschlagen/giengen sie herab/ sassen zu Pferdt/vnd ritten in folgender Ordnung nacher S. Bartholomæi Stifft: Voran gieng ein grosse Anzahl der Churfürsten Räthe/vom Adel/vnd Diener: darauff folgten zween Marschälcke/ der Mayntzische/ vnnd Trierische/ mit Namen/ Hanns Philips von Hoheneck/vnd Melchior von Eltz/ vnd führte ein jeder ein Schwerdt in einer vergüldeten Scheyden. Darauff ritten die zween Churfürsten/Maynz vnd Trier/in jhren Churhauben vnnd Mänteln. Darnach kamen widerumb zween Marschälcke/ der Cöllnische vnd Böheimische/ vnd führete gleicher gestalt ein jeder ein Schwerdt in einer Scheyden vor. Hierauff ritten mit einander/Ferdinandus Ertzbischoff zu Cölln zur rechten/ vnd Matthias König in Böheim zur lincken Hand/beyde in jhrem Churfürstlichen Habit/ vnd hatte der König von Böheim ein güldene Cron auff seinem Churfürsten-Hut. Darauff ritten wider zween Marschälcke/Pleickart von Helmstatt/ wegen Pfaltz/vnd Maximilian Freyherr von Pappenheim/wegen Sachsen/ vnd führete ein jeder ein Schwerdt in einer vergüldten Scheiden: Jhnen folgten Hertzog Johann/Pfaltz Administrator: Hertzog Hans Georg/ Churfürst zu Sachsen: vnd Adam Freyherr von Puttlitz/ Chur Brandeburgischer Gesandter. Pfaltz vnd Sachsen zwar hatten

jhren

Digitized by Google

jhren Churfürſtlichen Habit an/aber der Geſandte ſeine gewöhnliche ſchwartze Kleydung. Auch wurde jhm kein Schwerdt fürgetragen/weil der Churfürſt in der Perſon nicht zugegen war.

Als ſie in der Ordnung zwiſchen der gewapneten Burgerſchafft biß zu S. Bartholomæus Kirch komen waren/ſtiegen ſie von den Pferdten/vnd giengen in die Kirche. Es war eine Bühne oder Schauot auffgerichtet/ darauff ſtunden der Churfürſten Trompeter in groſſer Anzahl/vnd bliſen luſtig auff/dazwiſchen giengen die Heerpaucken/vnnd weret dieſe Harmoney biß die Churfürſten ins Chor kamen/welcher allenthalben mit Tapezerey behänget war. Die Stühle waren mit ſchwartzem Sammet bedecket/ vnd ſolche Küſſen darauff/außgenommen deß Königs von Böhmen Stul/ der war mit einem güldenen Stück vberzogen. Alſo ſetzten ſich die Churfürſten ein jeder an ſeinen Orth/ Maynz/Böhmen/Pfaltz/zur Rechten Seiten/Cöllen/ Sachſen/Brandenburg zur Lincken. In der Mitte gegen dem Hohen Altar ſaß der Ertzbiſchoff von Trier. Da die Churfürſten ins Chor giengen/folgten jhnen etliche auß jhren Rhäten/wie auch Geiſtliche/nach welchen allen ſchloß der Marſchall von Pappenheim die Thür zu. Alſo balden gieng die Muſic vnd Orgelſpiel an/vnd wurde das Kirchenlied/ Veni Sancte Spiritus geſungen. Hierauff gieng der Weyhe Biſchoff von Maynz zum Altar/vnd fieng an Meß zuhalten/Pfaltz aber vnd Sachſen/wie auch der Brandenburgiſche Geſandte/weil ſie der Römiſchen Religion nicht waren/entwichen inmittelſt in die Churfürſten Kammer/biß die Meß gehalten ward/da giengen ſie wider zu jhren Stühlen. Als die Muſic ein End hatte/wurden die Churfürſten ſampt dem Geſandten zu dem Altar geführet/vnd gieng einem jeglichen ſein Marſchall vor mit dem Schwerd in der Scheyden/allda leyſteten ſie den Eyd/nach Außweiß der Gülden Bulle/auff dieſe Weiſe. Ein jeder ſtieg auff den oberſten Trappen am Altar/vnd wandte das Angeſicht gegen dem Vmbſtand. Da fieng der Churfürſt von Maynz/der zwiſchen ſeinen beyden Collegis ſtund/an/vñ ermahnet ſie zum bewuſten Jurament/das vor der Wahl muſte vorher gehen. Er ſchwur am erſtẽ dem Ertzbiſchoff von Trier/ darnach nam er den Eyd von den andern allen. Die Geiſtlichen zwar legten jhre Rechte auff die Bruſt/die Weltlichen aber auff das Evangelium Buch. Hierauff fordert Chur Maynz zween Notarios, die dieſer Dingen Zeugnuß geben/vnnd Inſtrument darüber auffrichten konten/inmaſſen auch geſchehen. Als diß gethan/wurdẽ alle die ſo zugegen/inſonderheit die vom Adel ermahnet/daß ſie dieſer Dinge eingedenck ſeyn/ vnd Kundſchafft geben wolten.

Nach dieſem ſind die Churfürſten wider auff jhre Stühle geſeſſen/vnd hat man widerumb angefangen zu Muſiciren vnd Pſalmen zuſingen/biß die Churfürſten in das Conclaue gangen/welches ein lange aber nit breyte Kammer iſt/an dem Tempel gegen Mittag. Dieſe Kammer war mit güldenen Stücken vnd Tapezerey auffs köſtlichſt herauß gebutzet/vnd ſtund ein zierlicher Altar darinne. An dieſem Ort iſt der Anfang der Wahl gemacht wordẽ. Mitten in dem Tempel/an einem erhobenen Ort/recht gegen dem Chor vber/da man durch ein Fenſter in das angeregte Chor ſehen kan/war ein Gebäw wie ein Theatrum auffgericht/für Pfaltzgraff Friederichen/der Chur Erben/vnd für die Königin von Böhmen vnd jr Frawenzimer/dañ man von dannen alles was geſchahe/eygentlich ſehen konte.

Als die Churfürſten ein Zeitlang in dem Conclaui geweſt waren/vnd jre Rhäte ſampt den Notarien zwey mal zu ſich hinein gefordert hatten/haben ſie zuletzt jhre Wahlſtimmen einmütig geben/vnd ſind in dieſer Ordnung auß der Wahlkammer gangen. Erſtlich gieng der Ertzbiſchoff von Maynz allein/darnach Cöllen vnd Trier/vnd mitten zwiſchen jhnen König Matthias von Böhmen/nunmehr erwehlter Röm. Keyſer. Darauff folgten die drey andern/Pfaltz/Sachſen/Brandenburg/da gieng das Trompeten vñ Heerpaucken wider an/dazwiſchen brummten die Glocken von allẽ Thürnen/vñ wurden die Stück auff den Mauren vnd Wällen loß brandt/zum Zeichen der gemeinen Frewde. Da wurd König Matthias zu dem hohen Altar geführet/der daſelbſt am vnderſten Stuffen auff die Knie ſaß/vnd ſein Gebet thate/vnd ſtunden jhm die Churfürſten auff beyden Seiten. In dem ſungen die Geiſtlichen/vñ thaten jr Gebet für den newen Keyſer. Darauff ward König Matthias von den Churfürſten auff den Altar gehoben/vnd der Hymnus geſungen/Te Deum Laudamus, vñ darauff ſtattlich Muſicirt. Erſtlich höret man die Orgeln/darnach die Sänger/zum dritten die Trompeter der Fürſten. So bald die Muſic auß war/gieng die Thür zur Rechten Hand am Chor auff/vnd namen die Churfürſten den König vom Altar/vnd führten jhn für das Chor auff ein Theatrum zu dieſem End auffgerichtet/allenthalben mit ſchönen Teppichen vnd Vmbhängen bekleydet/vnd ſtunden 7. Seſſel darauff mit ſchwartzem Sammet vberzogen/ vor die Churfürſten. In der Mitte ſtund ein Stuhl oder Thron/eines Schuchs mehr erhoben als die andern/mit einem güldenen Stück bedecket/darein ſetzte ſich der newe Keyſer/vnnd zu ſeiner Rechten Hand Maynz vnnd Pfaltz/zur Lincken Cöllen/Sachſen/ Brandenburg/Trier aber gegen vber. Der Chur Pfältziſche Adminiſtrator trug den güldenen Welt Apffel/ der Churfürſt von Sachſen das Schwerd/der Brandenburgiſche Geſandte das Scepter.

In dem die Muſic/ſo bißher auffs lieblichſte gangen/ ſtill worden/tratt der Thumbprobſt von Maynz vnnd Worms herfür/vnd erkläret den König Matthiam für einen newen erwehlten Keyſer/mit dergleichen Worten: Es ſey Männiglich kund/daß durch Keyſer Rudolph deß II. tödtlichen Abſchied/das Röm. Reich ſeines Haupts ſey beraubet worden/darumben dann die Hochwürdigſten Durchl. Herrn Churfürſten ſampt deß abweſenden Geſandten/nach Außweiſung der Güldenen Bulle/vnd vmb deß Vatterlandts beſten willen zuſammen kommen ſeyen/ein ander Haupt zuerwehlen/zuförderſt zu der Ehre Gottes/darnach zu Erhaltung vnd Vermehrung deß H. Reichs vnd der gantzen Chriſtenheit. Demnach ſo haben ſie mit einhelligem Schluß erwehlet den Durchl. Hochgeboren Fürſten vnd Herrn/Herrn Matthiam II. König zu Vngarn vnd Böhmen/deß H. Reichs Churfürſten vnnd Ertzhertzogen zu Oeſterreich/zum Röm. König/bald zum Röm. Keyſer zu erhebẽ/diß werde hiemit im Namen Höchſtermelter Churfürſten Männiglich angezeigt/damit jederman dem new erwehlten König zu ſchuldiger Vnderthänigkeit vnd Gehorſam ſich verpflicht zuſeyn erkennete.

Nach dieſem haben ſich die Trompeten vnnd Heerpaucken abermahl hören laſſen/vnnd ein groß Frewdengeſchrey entſtanden/vnnd ſind die Churfürſten

Digitized by Google

sten mit dem new erwehlten König vom Theatro herab gangen/ in dieser Ordnung. Der Churfürst von Trier gieng allein vorher / darauff folgten die drey / Pfaltz mit dem Reichs Apffel/ Sachsen mit dem Schwerd / der Brandenburgische Legat mit dem Scepter. Auff diese kam Keyser Matthias, vnd zu letzt die zween Ertzbischoffe/ Mayntz zur Rechten/ Cöllen zur Lincken. Also sind sie zur Kirchen hinaußgangen/ vnnd auff ihren Pferden sitzende in gleicher Ordnung den newen Keyser in den hierzu bereyten Pallat geführet/ welches Hauß der Grosse Braunfels genennet wird. Vor den Churfürsten gieng ein grosse Anzahl Herren vnd von der Ritterschafft/ vnder welchen Keyser Matthiæ Leut voran giengē/ darauff folgtē die Chur Sächsischē/ letztlich der andern Churfürsten vnder einander. Nechst diesen giengen die Königl. vnd Churfl. Rhät/ welchen folgtē die Churfürsten mit dem new erwehlten Keyser / in der Ordnung / wie wir oben erzehlet haben.

Vnd diß ist also das fürnembste/ so bey der Wahl Keysers Matthiæ fürgangen ist. Welche Wahl/ ob sie wol allerdings verrichtet worden/ sind doch die Churfürsten hernach etlich mal zu Raht gangen/ wegen hochwichtiger Sachen/ vnd so deß gantzen Reichs Wolstand antraffen / sich zuberahtschlagen. Die vbrige Zeit ist mit allerley Frewdenfeste/ Pancketen/ Täntzen vnd dergleichen zugebracht wordē/ da kein Kosten gesparet wordē/ haben sich auch nit allein die Chur- sondern auch andere Fürsten dabey befunden/ die nach geschehener Wahl in starcker Anzahl in die Statt kommen sind / vnd ist an allen Orthen Turniren/ Ringelrennen/ Stechen vnd Fechten/ auch Comœdien vnnd andere Spiel gesehen worden / biß der Keyser nach Gewonheit gekrönet/ so geschehen auff einen Sontag den 24. Junij/ im Jahr 1612.

Ende deß Teutschlandts.

Beschreibung der Länder Galliæ, so zu vnsern Zeiten Franckreich genennet werden.

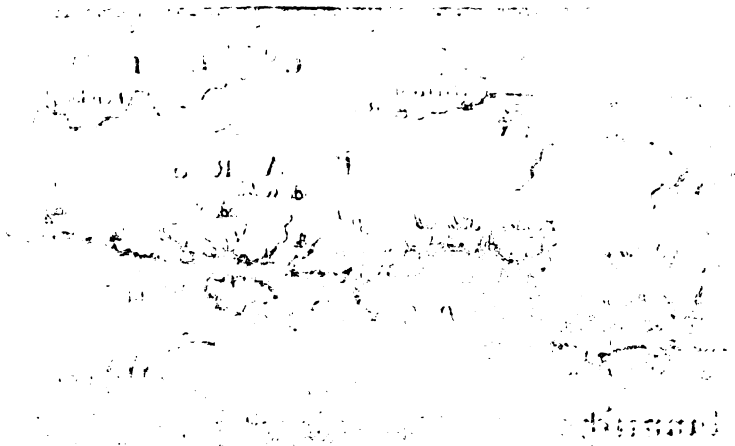
Summarien.

1. Woher der Nam Gallia seinen Vrsprung habe. Was vor Alters vor Länder vnder diesem Namen begriffen worden. Galli werden heut zu Tag Frantzosen genennet. Wie Iulius Cæsar das alte Galliam getheilt vnd vnderschieden habe.
2. Franckreich / wie es zu diesen Zeiten beschaffen / dessen Länge/ Breyte/ vnd angräntzende Landschafften.
3. Wie Franckreich in seine Parlament vnd Bisthumben abgetheilet werde.
4. Beschreibung der sonderbahren Provincien Franckreichs/ da der Anfang von der Picardey gemacht wird.
5. Die Landschafft vmb Pariß. Beschreibung der Statt Pariß. L'Isle de France. S. Dionysii, Poyssi, Singermain, Valois, Heurepois, Gastin, La Beausse vnnd andere.
6. Inseln/ Vorgebierg/ Wäide vñ fürnehme Flüß Franckreichs.
7. Von Fruchtbarkeit der Landschafften in Franckreich/ vnd was dißfals vor Vnderscheyd.
8. Die alten Pfaffen der Gallier wurden Druides genant. Sprachen vnnd ertheilten Recht/ neben dem daß sie die Opffer vnd Götzendienst verrichteten / vnd die Jugend vnderwiesen.
9. Sitten vñ Gebräuch der alten Inwohner dieses Lands. Sie liessen das Haar lang wachsen/ befliessen sich der Wolredenheit/ verehrten Mercurium vnd Herculem. Pflegten Menschen zuopffern.
10. Von den Waffen der alten Gallier haben sich alle andere Nationen gefürchtet. Was sie für Gewehr im Krieg gebrauchet/ wie sie jhre Schlachtordnungen gemachet/ vnd mit dem Feind getroffen haben.
11. Der alten Gallier Kleydung / jhr gemein Leben vnnd Wandel/ vnd wie sie jhr Leichbegängnussen gehalten.
12. Sitten/ Gebräuch / vnd natürliche Eygenschafften der Parisianer / vnd etlicher benachbarter Völcker.
13. Wie auch der andern Frantzosen in gemein.
14. Der Adel in Franckreich ist höfflich vnnd freundlich. Was dessen fürnembsten Vbungen zu Friedens Zeit.
15. Reichthumb dieses Königreichs/ vnd woher die rühren.
16. Jährlich Einkommen eines Königs in Franckreich an Gelt.
17. Wie hoch sich die Zöll vnd Gefäll dieses Königreichs belauffen.
18. Was Franckreich für ein Macht zur See auffbringen könne.
19. Was der König Ordinari für ein Reuterey halte.
20. Wie viel Regimenter zu Fuß.
21. Wie die Artillerey in Franckreich beschaffen. Ist fast durchauß auff einen Schlag gerichtet. Wie lang vnd groß ein Canon.
22. Erzehlung der fürnembsten Stätt vnd Schlösser in Franckreich / so vor andern etwas vest sind.
23. Franckreich ist kein Wahl- sondern ein Erbreich / doch also/ daß es nicht auff die Kunckel fället.
24. Authorität vnd Ansehen eines Königs/ vnd deß gantzen Lands Franckreich/ was es für Privilegien hat.
25. Was die Alten für Ceremonien gebraucht haben / in Krönung eines newen Königs / vnd wie es jetzo damit gehalten werde.
26. Vrsprung der Paires oder Gleichen Herrn in Franckreich. Wer sie erstlich angeordnet. Erzehlung deren/ welche entweder Fürsten oder Freyherrn sind. Etliche vnder diesen Geschlechten sind abgangen / vnnd newe dargegen auffgestiegen.
27. Die fürnemsten Aempter vnd Würden bey diesem Königreich.
28. Deß Königs Hoff/ dessen fürnembste Diener vnd Beampten.
29. Von dem Geheimen Rhat deß Königs.
30. Das Parlament zu Pariß / dessen Bestand / Herrlichkeit/ Ansehen.
31. Königliche Schatz- vnnd Rentkammer. Ist in gewisse Rhatseß vnd Gerichte abgetheilet/ vor welchen / wie auch vor den andern/ die Bürger vnnd Vnderthanen dieses Reichs Recht geben vnd nehmen müssen.
32. Der Præsidenten Ampt/ wie auch der Scheffen / Beysitzer / Richter vnnd Rhäte in einem jeglichen Parlament.
33. Die Bisthumber in Franckreich/ vnd wie viel ein jedes Pfarren vnd Kirchspiel habe.
34. Religionswesen in Franckreich zu diesen Zeiten.
35. Register der Königen in Franckreich/ von Pharamundo an biß auff den jetzigen Ludouicum XIII.

MAn kan von dem Namen Gallia vnnd dessen Vrsprung nichts gründlichs noch beständigs wissen. Etliche holen jhn von dem Griechischē Wort Gala her/ welches Milch heisset/ wegen der weissen Leiber/ so die Galli gegen andern Nationen

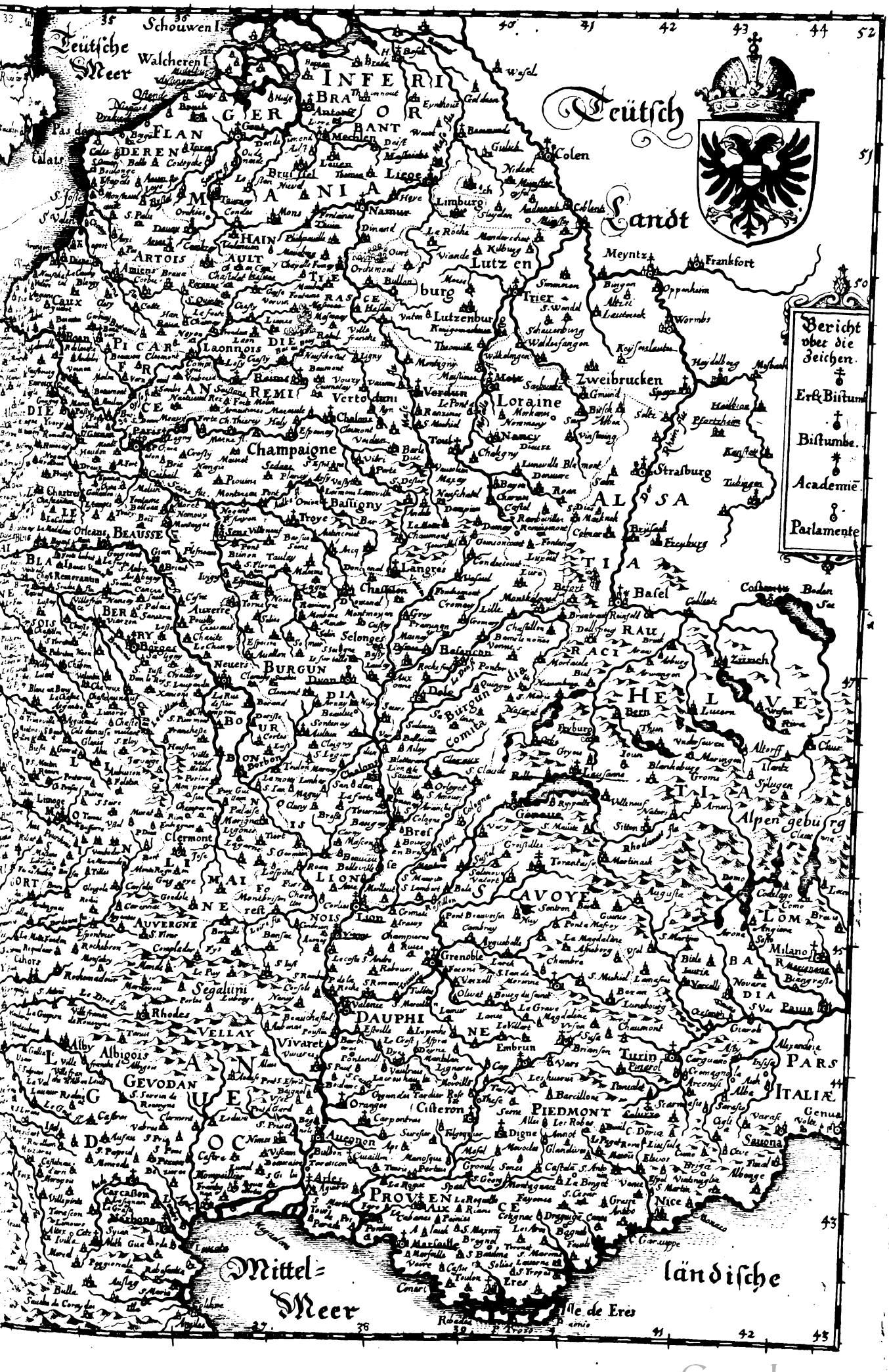
nen

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

nen gehabt: Andere von Galata, die Herculis Tochter geweſt ſoll ſeyn. Es ſey nun damit wie es wolle / ſo iſt auſſer Zweiffel / daß es ein vhralter Nam ſey / darumb man auch nit weiß wo der herkom̃e. Dieſe Völcker ſind auch Celtæ genennet worden / ſonderlich von den Griechen / weil dz Land vmb Paris, Celtica genant worden / von dannen die Galli außgezogen / Italiam bekriegt / vnd die Statt Rom ſelbſt eingenommen haben. Daß aber dieſe Völckrr vmb Paris vnd der Enden Celtæ geheiſſen / bezeugt Iulius Cæſar in ſeinẽ Schrifften. Vnd weil dieſe Celtæ durch Gewalt ſ Waffen am weitſten kommen / iſt ihr Nam der gantzen Nation blieben. Doch iſt dieſer Nam Celtæ, mit der Zeit gar abgangen / vnd der Nam Galli jnen lang nach den Zeitẽ Iulii Cæſaris verbliebẽ. Da aber die Francken auß Teutſchland hinüber gezogen / vnd diß Land eingenom̃en / vnd ſich beyde Völcker zuſammen geſetzt / die Vberwinder bey den Vberwundenen gewohnet / haben ſie ſich nach den Francken auch Francos geneñet oder François, dz wir nun außſprechen Frantzoſen / zum Vnderſcheid der Francken / ſo noch bey vns im Franckenland wohnẽ. Vns iſt vnverborgen / daß das Wort Franck ſo viel als Frey heiſſe / weil nemblich die Alte Francken in Teutſchland das Römiſche Joch von ſich geworffen / vnd jhre Freyheit ein lange Zeit beſchirmet haben.

Es ſind vor Alters viel Länder vnder dem Namen begriffen geweſt / nit allein dz jetzige Franckreich / ſondern auch ein groß Theil Teutſchlands vnd Italiæ. Dañ die Römer machten zweyerley Gallias, diſſeits dem Alpgebierg / vñ jenſeits deſſelben. Diſſeits / verſtehe gegẽ Rom zu / welches Land meiſtẽ theils jetzo die Lombardey heiſt. Jenſeits ligend Gallia, war in dieſen Gräntzen begriffen / nemlich zwiſchẽ dem Rhein / dem groſſen Meer Oceanus genannt / dem Gebierg Ronzeual / vnd dem Mittelländiſchen Meer. Iulius Cæſar theilt es in das Wäſſerige (Aquitaniam) gegẽ dem groſſen Meer zu / Item in das Celtiſche vnd Belgiſche. Doch wird Gallia Belgica jetzt der mehrertheil zu dem Teutſchland gerechnet.

2. Wir wollen dieſe alte Theilungen fahren laſſen / vnd das jetzige Franckreich betrachten. Deſſen Anmarckungen ſind gegen Norden / Nider Teutſchland / alſo daß man von Straßburg eine Lini ziehe / biß gen Cales an die Engliſche See / da wird man auff der rechtẽ Seiten haben Arroys, Hennegaw vnd Lützenburger Land. Auff der Lincken aber Picardey vnd Lothringen. Gegen Engelland ſtöſt das groſſe Meer daran / gegen Nidergang gleicher geſtalt / wiewol ſolches ein andern Namen hat. Gegen Sudweſten gräntzet es ſchlims an Hiſpanien / doch ligt das Gebierg der Ronzeual genant / darzwiſchẽ. Gegen Suden wird es mit dem Mittel Meer beſchloſſen / (vñ da iſt der Begrieff deß Lands am engſtẽ. Vom Schweitzerland ſcheydet es der Berg Iura, vnd von Hoch Teutſchland oberhalb Straßburg der Rhein. Wann du anfaheſt zumeſſen vom euſſerſten Eck deß Nidern Bretaignien biß an den Rheinſtrom / wirſtu die Länge von 300. Frantzöſiſchen Meylen finden / wiewol etliche die Länge von der euſſerſten Normandey biß gen Niza am Mittelmeer meſſen / vñ auff dieſe Weiſe wird es ſich auff 330. Meylẽ belauffen / welches auch die Länge deß wegs von Pariß gen Rom iſt. Die Breyte nimb alſo: Ziehe eine Lini vom euſſerſten Spitz der Provintz am Meer / biß gen Cales an die Engliſche See / ſo wirſtu 220. Meylen haben. Der runde Bezirck Franckreichs gibt dir 1020. Frantzöſiſche Meylen. Der längſte Tag in dieſem Reich iſt von 15. ſtundẽ / biß in 16. vñ ein halbe.

Vnſers Erachtens kan Franckreich beſſer vnd bequemlicher nit abgetheilet werden / als in ſeine Parlament oder Obriſte Gerichte / denen das gantze Königreich vnderworffen iſt. Es ſind aber der Parlament 8. zu Paris, Toloſa, Roan, Burdeaux, Rennes, Diſion, Grenoble vñ Aix. Vber dieſe ſind auch noch zwey ſonderbare / nemlich zu Pau in Nider Nauarra, vñ zu Metz.

Vnder das Parlament zu Paris gehören dieſe Ertzbiſthumbe: Reims, Sens, Burges, Tours, Lyon vnd dieſe Biſthumber: Laon, Chalon in Champagnien, Soyſſon. Bologne, Amiens, Noyon, Senlis, Beauuais, Paris, Chartres, Orliens. Neuers, Oxerre, Meaux, Poitiers, Malliac, Luſſon, Engouleſme, Angers, Mãs, Clermont, Sauflor, Langres, Maſcon. Es begreiffen aber dieſe Biſthumber faſt folgende Länder / La France, Beauſſe, Berri, Auuergne, Lyonnois, Poictou, das Land Pays de Mans, Graffſchafft Angouleſme, Picardei, Schampanien / Touraine, Niuernoys, Burbonnois, vnnd andere / von welchen allen wir hernach abſonderlich handeln wollen.

Vnder das Parlament Toloſa gehören dieſe Ertz-Biſthumber: Narbona, Ertzſtifft Auch vñ Toloſa, mit dieſen Biſthumben / Nemaus, Vcez, Lodeue, Sainct Pons de Tomieres, Alet, Montpelier, Beſiers, Agde, Carcaſſone, Mende, Caſtres, Albi, Le Puy, Rodez, Vabres, Cahors, Pamies, Mirepoix, Sainct Paul, Montauban, La Vaur. Rieux Lombez, Cominges, Conſerans, Tarbe Laidoure, Viuiers. Deſſen fürnemſten Provincien ſind Hoch vñ Nider Langedocken / das ſich ſehr weit erſtrecket / Hoch vnd Nider Viuaret, Velay, Gaudan, Albigeois, Rouerguois, Lauraguais, Querci, Foix, vnd ein Theil von Gaſconien.

Vnder das Parlament zu Roan gehören

Der Ertzbiſchoff zu Roan. Die Biſchoffe zu Auranches, Eureux, Baieux, Seez, Coſtance, Liſieux, diß iſt das Parlament der Normandey.

Vnder das Parlament zu Bourdeaux.

Der Ertzbiſchoff zu Bourdeaux ſampt deſſen Biſthumben / Baione, Aqus. Baſaz. Aire, Saintes, Perigueux, Sarlat, Agen, Limoges, Gondom, Tulle. Die fürnemſtẽ Provintzẽ ſind ein Theil Gaſconier Lands / Hoch vnd Nider Biſcaye, Xaintogne, Perigort vñ Limoſin.

Das Parlament zu Renes hat vnder ſich

Die Biſchoffe zu S. Brieu, S. Malo, S. Paul de Leon, Nantes, Vannes, Triquier, Cornouaille, Dol, Renes. Vnd diß iſt das Parlament in Brittannien.

Vnder das Biſthumb zu Dijon gehören die Biſchoffe zu Autun vnd zu Chalon ſur Sone, vnd diß iſt das Parlament zu Burgund.

Das Parlament zu Grenoble hat vnder ſich

Die Ertzbiſchoffen zu Ambrun vñ zu Vienne, ſampt dieſen Biſchoffen / Valence, Die, Grenoble, S. Paul zu den dreyen Caſtelen / Gapt. Diß iſt das Parlament deß Delphinats.

Vnder das Parlament zu Aix gehören

Die Ertzbiſthumbe zu Arles vnd Aix, mit den Biſthumben Digne, Graſſe, Glandeue, Senas, S. Paul de Venees, Apt, Rieux, Freius, Ciſteron, Marſeille, Tolon. Vnd iſt diß das Parlament der Provintz.

Das Parlament in Bearne hat vnder ſich die Biſthumben / Eſcar vnd Oleron.

Dem Parlament S. Palais iſt vnderworffen Nider Nauarre.

Dem Parlament zu Metz die Biſthumber Metz / Tull vnd Verdun.

Digitized by Google

4. Damit wir aber nun von den Provincien Franckreichs absonderlich reden / als wollen wir den Anfang von der Picardey machen / dessen Gräntzen sind gegen Nidergang/ein Theil der Normandey vnd das Englische Meer / gegen Norden Artois vnd Hennegaw / gegen Osten/ Lützenburg vnd Lothringen / gegen Mittag die Schampani vnnd das Land L'Isle de France. Die fürnemsten Stätte der Picardey sind Amiens, Soissons, Abbeuille, Corbie, Peronne, Dorlans, S. Quintin, Noyon, Laon, Bouloigne. la Fere, Beauvais. Dieses Land wird getheilet in das Wahre / Hohe vnd Nider Picardey. Hoch Picardey gehöret zu vnsern Zeiten fast gantz in das Niderland/fängt an von Creuecoeur, begreifft die Vitzthumbschafft von Amiens, von Corbie, von Piquigny, die Graffschafft Vermandois, Hertzogthumb Tirasche vnd Rethelois. Die Graffschafft Vermandois hat Soissons, Laon, vnd la Fere, drey von den besten Stätten der Picardey / zusampt der Vestung S. Quintin. Rethel ist die Hauptstatt deß Lands Rethelois, so da ligt zwisen Hennegaw/Lothringen vñ Barrois, Die Hauptstatt deß Hertzogthumbs Tierasche ist Guise, allda ein gut Schlosß. Nider Picardey begreifft Santerre, Mondidier, Peronne, Roye, Nesle, so alles wol verwahrte Plätze sind / die Graffschafft Ponthieu, darin Abbeuille die Hauptstatt/die andern heissen Crottoy, Ruë, Treport, Cressi, etliche rechnen auch darzu S. Paul vnd Monstruel. Es gehöret auch zu Nider Picardey die Graffschafft Bouloigne, die Graffschafft Guines, so von der Graffschafft d' Oye geschieden wird durch einen grossen Canal/so mitten durch die Statt Guines laufft. Dahin gehören auch die Herrschafften Ardres vnd Cortembrune Zwo Meylen von Ardres findet sich die Statt Cales, gehöret in die Graffschafft Oye, so sich biß gen Duinkercken erstreckt. Die fürnembsten Wasser der Picardey sind / die Somme, daran Abbeuille vnd Amiens liegen/Item die Oyse, Marne, Ayne, Escau vnd Scarpe. Vnder diesen Picardischen Stätten ist Soyssons vor Alters mit Königlichem Sitz vnd Titul gezieret gewest/welcher hernach in ein Graffschafft verwandelt wordē. Die letzten Länder/ so die Englischen in Franckreich ingehabt / sind/die Graffschafft Oye, darinn Cales ligt / welches König Philippus von Valoys verlohren hat nach der Schlacht vor Cressi, im Jahr 1347. vnd ist widerumb eingenommen worden vnder König Henrichen dem II. durch Hertzog Franciscum von Guise, im Jahr 1550. Vnd diese Länder allein gehören heut zu Tag noch zu Franckreich von dem Gallia Belgica.

5. Nun wöllen wir auch von Gallia Celtica sagen/ welches eygentlich Francia genennet wird. Diß Land hat gegen Nidergang die Picardey/vñ ist Paris die Hauptstatt darinne/ daher die Probstey vnd Graffschafft Paris den Namen hat/wie auch die Länder Valois, Hurepois, Gastinois. Die Graffschafft Paris wird in 4. theil getheilet/ eins heist Parisis, begreifft auff einer Seiten alles hinab biß gen Pontoise vnd Clays, gegen dē Land Brie. Dieser Nam Parisii oder Parisis ist fast abgangē/ biß auff etliche Dörffer/als Louure, Cormeille, Escouan vnd andere / von welchen man noch sagt/ daß sie in Parisiis ligen. Die Statt Paris hat hiebevor allein auff der Insul in der Seyne gelegen / ist aber der gestalt vermehret worden / daß sie nun vnder die grösten der gantzen Welt gerechnet wird. Sie wird in 3. Stätte abgetheilet / die gröste gegen Ost vnd Norden/ so etwas nidriger ligt als die andern/heist La Ville die Statt. Die kleiner/so etwas höher gegen Sud vñ Westen/heist die Vniuersitet. Die dritte so auff der Insel ligt/heist Citē. Die erste hat 7. Pforten/vñ 5. Vorstätte/deren Namen sind/S. Martin, S. Denis, deß Tempels/von Montmartre, vnd S. Honorati. Hierin ligt das Königliche Hauß Le Louure genant. Im mittlern Theil ist der Pallast oder Sitz der Iustici, vnd die newe Brücke/ein recht Königlich Werck/so König Henricus III. angefangē/aber Henrich der IV. außgebawt hat. Diß Quartir begreifft auch vnser Frawen Brücke/ darauff die schönsten vnd reichstē Krām sind die man findē mag. Gehet man von dañen auff die Wechselbrücke/wird man allda die Goltschmidtsläden von Edelgestein vñ Golt schimern sehē/ vnnd sich vber den grossen Reichthumb verwundern. Kompt man auff die Müllerbrück (jetzt die Kauffmāsbrück genant) muß man gestehē/daß diß ein rechte Zier der Statt Paris sey/vnd dieselbe Gasse die schönste in der Statt. Das theil der Statt so die Vniuersitet heist/hat auch 7. Pforte vñ 5. Vorstätte/S. Germain, S. Michel, S. Iacob, S. Marcellus, vnd S. Victor. Vnder den Kirchen vñ Capellen/deren vberauß viel sind/vbertrifft vnser L. Frawen die andern. Sie ruhet auff 120. Seulen/ hat in der Länge 174. Schuch/ in der Breyte 60/in der Höhe 100. Es sind rings herumb daran 45. Capellen/ mit Eysernen Gittern verwahret/ vnd hat die Kirch vberall 11. Thor/vnder welchē 3. mit 28. steinernen Bildnussen der Königen in Franckreich gezieret sind / die Thürn daran sind 34. Ehlen hoch/vnd hangt vnder andern Glocken eine darauff / die so schwer ist / daß 20. Mann dieselbe leutten müssen / vnd jhr Schall auff 7. Welsche Meyl wegs herumb gehöret wird. Auch ist nit wenig wunderns wehrt / die heylige Capelle am Pallast//so König Ludwig der heylige gebawet hat/weil dieselbe keine Seule in der Mitte hat/ darauff diß so hohe vnd weite Gewölb ruhet / sondern nur an der Seiten. In dieser Capellen wird verwahret ein Theil von der Dörnen Cronen/der Purpur Rock / das Rohr vnd Schwamm deß Leydens Christi. Es sind viel Clöster in der Statt / vnder welchen der Tempelherren jhres im Jahr 1309. den Rhodisern vbergeben worden/mit einē weiten Begrieff. Nit kleiner ist die Aptey S. Genouefę, vnd S. Germain, ausserhalb der Statt in S. Germains Vorstatt / welche 30000. Pfund Jährlichs Einkommens hat. Die Collegia belangend / sind derselben 50. in allem/vnder welchen das Collegium von Nauarra das fürnembste ist/gestifftet von Köngin Iohanna von Nauarra, Königs Philippi deß hüpschen Gemahl. Die Sorbona hat ein Theologus gestifftet/ zur Zeit König Ludwigs deß Heyligen.

Es sind auch viel schöner Plätze zu Paris vnd trefflich schöne grosse Häuser/vnder welchen sind das Hauß von Soyssон, dz Hauß von Longeuille, von Mommoranzi, von Guise, von Langres, von Mayne, von Sens, von der Marck/von Nemurs/von Espernon, von Sau, von Lussan, sampt vielen andern in der Statt. Ausserhalb der Statt in S. Honorati Vorstatt ist das Hauß von Mercœur, in S. Germains Vorstatt dz stoltze Hauß von Gondi vñ Lützenburg. Wer wolt sie aber alle erzehlen/da man wol mit warheit sagē mag/das vierte Theil Häuser d' Statt Paris seyen lauter Palläst. Wil jemand die Augen auff das Arsenal oder Zeughauß werffen/ wird einer da ein schön vñ weit Gebäw sehen/dessen sich zuverwundern/ wiewol doch noch viel köstlicher ist der Platz Real, mit vielen Gallereien/ Gemachen vñ Losamentern zum Gebrauch vnd Lust/daß nichts hüpschers

seyn

Digitized by Google

1. La Bastille, et Porte S. Anthoine.
2. L'arsenale.
3. Bisestre.
4. Le Cordelieres.
5. S. Victoire.
6. S. Paule.
7. Les Celestins.
8. S. Catharine.
9. S. Anthonie.
10. S. Bernhard.
11. S. Geneuiefue.
12. S. Geruais.
13. Le Temple.
14. Nostre Dame.
15. Host: de Ville.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

seyn mag. Solches kan auch gesagt werden von dem Statthauß/von der Bastille, Chasteler, wiewol solches alte/dannoch hüpsche Gebäw sind. Wer mehr von der Statt Pariß zuwissen begehrt / der lese ein Büchlein/ so deßwegen in Truck außgangen. Nicht weit von der Statt Pont Charenton ist ein Echo oder Widerschall/ der die Stimme deß Menschen 13. mal widerholet/auch ein Wort von 4. Silben zum wenigsten 4. oder 5. mal.

Das ander Theil der Landeschafft La France wird gemeiniglich genennet La Goëlle, welcher Nam auch fast abgangen / ausserhalb etlicher Dörffer. Darin ligt dit Graffschafft Danmartin, so ein Stättlein ist auff einem kleinen Hügel erbawet. Das dritte heist L' Isle de France, die Insel Franckreichs / begreifft alles von S. Denis biß gen Poissi vnnd Montmoranzi, vnd ligt zwischen einer Krümme deß Flusses Seyne, ziehende gegen die Picardey vnd Normandey. Die Statt S. Dionysii pranget mit den Begräbnussen der Frantzösischen Königen / vnd ist die Kirch mit viel Heylthumben vñ Köstlichkeitē gezieret. Zu Poissy ist ein Mönchs-Convent / da von hohen Geschlechtern Leute eingenommen werden. Zu S. Germain en Laye zwischen Poissy vnd Pariß ist ein Königlich Hauß/da sich auch etwa Könige gehalten. Vexin wird genandt/ was zwischen dem Wasser Oyse gegen der Picardey zu ligt. Dieser Nam ist auch abgangen / ausserhalb / daß derselbe noch in alten Briefen gefunden wirdt. Vnd diß sind die 4. Landschafften/ so zu dem Ampt oder Graffschafft Pariß gehören.

Das Land Valoys erstreckt sich biß an die Gräntzen der Picardey. Die fürnembste Statt darinn nechst Crespi, ist Senlis, allda ein Bisthumb ist. Vber diese beyde sind noch Agny, S. Maxentii Brücke/Pompoint, Brenouille, &c.

Die Landschafft Heurepois fängt an von der Seyne bey der kleinen Brücken zu Pariß / vnd zeucht dem Wasser nach biß gen Corbeil, Melun vnd Moret, da sie von dem Land Gastinois abgeschеyden wird durch ein Flüßlein Verine genandt. Hierin ligt die Statt Fontainebleau, die schönste/lustigste/prächtigste Wohnung der Königen von Franckreich /, da kaum etwas anmütigers zufinden ist. Gastinois hält in sich die Hertzogthumber Estampe vnd Nemours, die Graffschafften Rochefort vnd Moret, vnnd andere / sampt den Stätten Milli vnd Montargis.

Nun folgt das Land La Beausse, welches etliche in 3 Theil vnderscheyden. Das Ober erstreckt sich biß an den Flecken Ablis, vnd folgends biß an die Landschafft Chartrain, begreifft die Graffschafften Dreux vnnd Montfort. Nider Beausse hält in sich die Landschafft vmb Orliens, Sologne vnd Lorriz. In dem Mittlern ligt die Graffschafft Blois, darunter etliche auch Dunois rechnen/die Fürstenthumb Vendosme vnd Touraine. Die Statt Orliens ist vnder andern berümbt wegen einer Jungfrawen Iohanna genandt/ welche in der Plocquirung grosse Wehr gethan. In Sologne ligen die Stätt Gergeau, La Ferte, Cleri vnd S. Lorentz. Touraine, darinn das gute Schlosß Amboise, ligt zwischen Blois vnd Salmur. Da ist auch die Insul Buchard an dem Wasser Vienne, damit selbige Statt vmbgeben wirdt. Chastillon, Loche, ein guter Platz/ beyd Asay, Montrichard, etliche setzen auch Loudun hieher/wiewol es eygentlich zu Poictou gehörig.

Das Land Aniou fähet an bey Chouzay vnd endet sich zwischen Montcontour vnd Heraut, da das Land Poictou anfähet/welches gegen Mittag ligt/gleich wie Touraine gegen Osten/ Mayne vnd Laval gegen Norden/Bretagnie gegen Nidergang. Es ist diese Provintz Wasserreich / als da sind die Loyre, Mayne, Vienne, Diue, Sarte vnd andere mehr. Die Hauptstatt ist Angers, darnach folgt Saumur, Montreneau, Bauge, Beaufort, Brissac, Monstreul, Mauleurier, Châtorceau, Duretal, La Fleche, Chasteau Gontier. Es ist diß Land an die Cron Franckreich kommen / vnder König Ludwig dem XI. Als der letzte Hertzog Carolus gestorben war.

Mayne stößt an Anjou vnd Touraine. Diß Land hat 3. fürnehme Wasser/ nemblich/Mayne, Loyre vnd Sarte. Die Hauptstatt ist Mans. Es wird vnder das Land Aquitania gerechnet/hat etwa seine eygene Hertzogen gehabt / biß sich König Ludwig in Franckreich mit König Henrichen von Engelland vergliechen hat/ daß die Englischen mit Guiēnne zufrieden gewest / vnd solt der Marckstein gegen Norden seyn das Wasser Charante, gegen Mittag die Berge Pyrenæi, vnd also solt der Engelländer fallen lassen allen Anspruch an die Normandej, Mayne vnd Anjou, doch daß jm werden solten fünffzehen mal hundert tausend Cronen.

Das Land Perche wird in zwey Theil geschеyden/ eins heist Perche Gover, darinn Nogent die Hauptstatt ist/das ander heist eygentlich die Graffschafft/darinn die Hauptstatt Mortaigne, deß Amptmans Sitz. Seine Gräntzen sind an der Normandier Seiten Verneuil, an der Mayner Seiten Meniers. Die Gräntzen der Schampanien sind die Länder Brie, Burgund/ Charolois vnd Lothringen. Nider Schampani hat diese Stätte/Troy, Ivigni, Bassigni, Vallage. Ivigni ist ein Graffschafft / so die Schampani von Burgund scheydet / vnd ist nit weit von Sens Ivigni ist die Hauptstatt. Bassigni hat die Wasser/Marne vnd die Maaß/vnd ein klein Theil von der Mosel. Die Hauptstatt ist Chaumont in Bassigni, mit einē feinen Schlosß auff einem Felsen/so die Inwohner Le Donion nennen. Es gehören auch zu Bassigni Lengres, Montigni, Goeffi, Nogent le Roy, Monteclar, Andelot, Bisnay vnd andere. Vallage stößt an Partois vnd Barrois. Die fürnembsten Stätte in Village sind Vassi, S. Didier, Iainuille, Montirande, Donlerant, le Chasteau aux forges, Esclaron, vnd Arsi auff dē Wasser Aubi. Ober Schampanien begreifft das Ländlein Partois, so den Namen empfähet von einem Flecken auff der Marne, Perte genandt. Die Hauptstatt heist Vitri, darnach kompt Argilliers, Lasaincourt, Louirment vnd andere. Obigen zweyen Theilen werden auch zugeeygnet die Fürstenthumben Reins vnd Lengres, wie auch die Graffschafften Chalons, Ligny, vnd La Morte. Die Graffschafft Schampani ist auff diese Weise an die Cron Franckreich komen. Thiebold der Ander/Graff in der Schampani hat einen Sohn/Thiebold der Dritte genandt/der starb ohne Kinder/also ward sein Erb/Henrich/König Stephans auß Engelland Sohn/ der war Thiebolds deß Andern Bruder. Dieser Henrich hat einen Sohn gleiches Namens/ als dieser auch keinen Sohn hatte/ erbet jhn sein Bruder Thibold/ der sich nennet Pfalzgraff auff der Schampanien. Als er nun durch tödlichen Abgang seines Alvatters von der Mutter/König zu Nauarra worden / ist sein Erb so wol in Nauarra

Digitized by Google

als der Schampani geweſt Henrich/deſſen Tochter Iohanna ſich mit König Philippo dem Hüpſchen vermählet hat/vnd alſo iſt die Schampani an die Cron Franckreich kommen.

Das Land La Brie fängt an bey Pont Charanton, da diß Waſſer in die Marne fället/vñ ſcheydet die Marne Brie von der Schampani/gleich wie die Seyne von Gaſtinois. Was nun zwiſchen dieſen beyden Waſſern ligt/biß an das Hertzogthumb Burgund/wird genennet La Brie. Hierin ligt die Statt Brie Graff Roberts/der vor der Zeit Herr in Brie geweſt iſt/die vbrigen Stätte ſind Chaſteau Tierri, Meaux, Nogent. Etliche rechnen auch Sens hieher.

Das letzte Theil deß Lands Gallia Celtica, ſo vnder das Parlament Pariß gehöret/iſt Lyonnois, ſo gegen Norden an Breſſe ſtößt/gegen Oſten an Saphoye/gegen Suden ans Delphinat/vnd gegen Weſten an Foreſt vnd Auuergne. Die Hauptſtatt iſt Lyon/an den zweyen Waſſern/Saone vnd Rhodan/deren jenes mitten durch die Statt fleuſt. Was für ein herrlich Weſen in dieſer Statt ſey/leydet dieſer Orth nicht/weitläufftig zubeſchreiben.

Nun müſſen wir auch die Provincien deß Landts Aquitania beſehen/ſo zu dem Parlament Pariß gehören/als da ſind Berri, Bourbon, Poictu, Angulmois, Aunis vnd Auuergne.

Berri hat an der Nord Seiten Soloigne, gegen Oſten Hurepois, Niuernois vnnd Bourbonnois, alda das Waſſer la Faye die Gräntze iſt. Gegen Mittag ſtößt Limoſin daran/gegen Weſten Poictu vnnd Touraine. Die Hauptſtatt darinn iſt Bourges, hat 7. Pforten/werden aber ſeither dem Krieg 3. beſchloſſen gehalten.

Es ſind in dieſer Statt 17. Stiffter vnd 17. Pfarrkirchen/die vier Bettel Orden/zwo Mönchs Abbteyen/vnd eine auſſerhalb der Statt/S. Sulpitii genandt. Es ſind auch zwey Nonnen Clöſter allda. Vier Jahrmarckt hat es/vnnd iſt ein groſſer Tuchhandel hierinn. Die andere Stätte deß Hertzogthumbs Berri ſind Yſſodoun, Vierſon, Dun le Roy, Mehun, Conceſſaut. Hieher gehört auch die Graffſchafft Sancerre vnd von S. Aignan, wie auch die Herrſchafft Montfaucon. Vnder Sancerre ſind Beauſeu, Sancergues, Chapelle, Anguillon, Boucard, Ialonges, Tarenai, Verdigni, Meneſme, Charentonai vnnd andere. Die Herrſchafft Montfaucon hat vnder ſich Baugi, Gron, le Fane, Luiron, Coni Villabon, vnd etliche andere. Die Caſtellaneyen ſind Aix d' Angillon, Surien Vaux, S. Soulange, S. Palais, la Salle du Roy, Bevil, Quantilli, Femorigni, Francheville la Chapelle, Nançai, Drie, Leureux, &c. vnnd würde kein Ende ſeyn/wann wir alle Orth deß Lands Berri erzehlen wolten. Diß Fürſtenſtenthumb iſt vnder die Cron Franckreich kommen zur Zeit Königs Hugonis Capeti, da einer mit Namen Gottfried Gubernator darinn geweſt iſt. Einer von dieſes Gottfrieds Nachkömlingen mit Namen Harpin kauffte von König Heinrich dem Erſten die Graffſchafft Berri. Als er nun zum heyligen Land zog/verkaufft er ſolche widerumb Philippo dem Erſten. Etliche Jahr hernach bekam Iohann von Valois diß Land von ſeinem Vatter/da ward es zu einẽ Hertzogthumb erhoben/vnd nach der Hand König Carlen deß Sechſten Sohn vbergeben/der ſolches/weil er ohne Kinder ſtarb/ſeinem Bruder Carolo vberlaſſen. Als nun dieſer Carolus VI. durch die Engelländer faſt von all ſeinen Landen vnd Leuten vertrieben ward/nennet man jhn ſpöttlich den König von Bourges, alſo iſt das Land Berri der Cron Franckreich incorporirt worden.

Die Landſchafft Bourbon hat gegen Weſten Berri vnd Limoſin, gegen Norden Niuernois, gegen Oſten Burgund vnd ein Theil Lyoner Lands. Der letzt Hertzog von Burbon hieß Archimbaud, der eine Tochter Agnes hatte/die verheuratet ſich an Hertzog Hanſen von Burgund. Deren Tochter Beatrix nam Robert/König Ludwigs deß IX. Sohn/vnd bracht jhm das Land Bourbon zu/mit dem Beding/daß er ſich von Bourbon ſchreiben ſolte/wie auch geſchehen. Dieſer Robert hatte einen Sohn/Ludwig der Groſſe genandt/den Philippus von Valois zum erſten Hertzogen gemacht hat im Jahr Chriſti 1329. dem ſuccedirt in rechter Lini Peter der I. (der einen Bruder hat Jacob genandt/von dem die Graffen von la Marche vnd Vendoſme entſproſſen) darnach Ludwig der Ander/Johann der I. Carlen vnd Johann der II. Als dieſe ohne Erben ſtarben/ſuccedirt Peter der II. deſſen Tochter vnd Erbin Suſanna vertrawet ward Carolo von Burbon/Graffen von Mompenſier/den ſie alſo zum Hertzogen von Burbon machte. Diß iſt der Carle von Bourbon, der/als er Conſtabel in Franckreich war/ſich zu Keyſer Carlen dem V. geſchlagen hat/wider Franciſcum den I. König in Frauckreich/vnd vmbkommen iſt vor Rom im Jahr 1527. Nach Frawen Suſanna Todt/hat der König das Hertzogthumb Burbon zu ſich gezogen/die Hertzogen von Vendoſme aber den Titul vnd Wappen. Das Land Burbon iſt zweyerley/Hoch vnd Nider/das Nider begreifft etliche Stätt vnd zwo Graffſchafftẽ. Vnder den Stätten iſt Molins die fürnembſte/ligt am Waſſer Allier, ſo Fiſchreich iſt/bevorab von Salmen. Es iſt ein ſchön Schloſſz zu Molins, vnd darbey ein Fürſtlicher Luſtgarten/mit Citronen vnd Pomerantzen Bäumen. Die andern Stätte ſind Bourbom Archambaldts, Alt Bourbon, Montmeraut, Montluſſon, S. Porcin, Cuſſet vnnd viel andere. Hieher gehören auch die zwo Graffſchafften Foreſt vnd Beauiolois. Dieſe begreifft alles/was zwiſchen den Waſſern Loire vnd Saone ligt/gegen Oſten zwiſchen Foreſt vnd Burgund/die Hauptſtatt deſſen iſt Beauieu. Die Hauptſtatt de Foreſts iſt Montbriſon, darnach kommen S. Stephan, S. Guermier, S. Germain Laval, S. Bonet le Chaſteau, vnd andere. Hoch Bourbon begreifft das Landt Combraille mit der Statt Montaigu, vnd iſt viel Bergichter als das Nider.

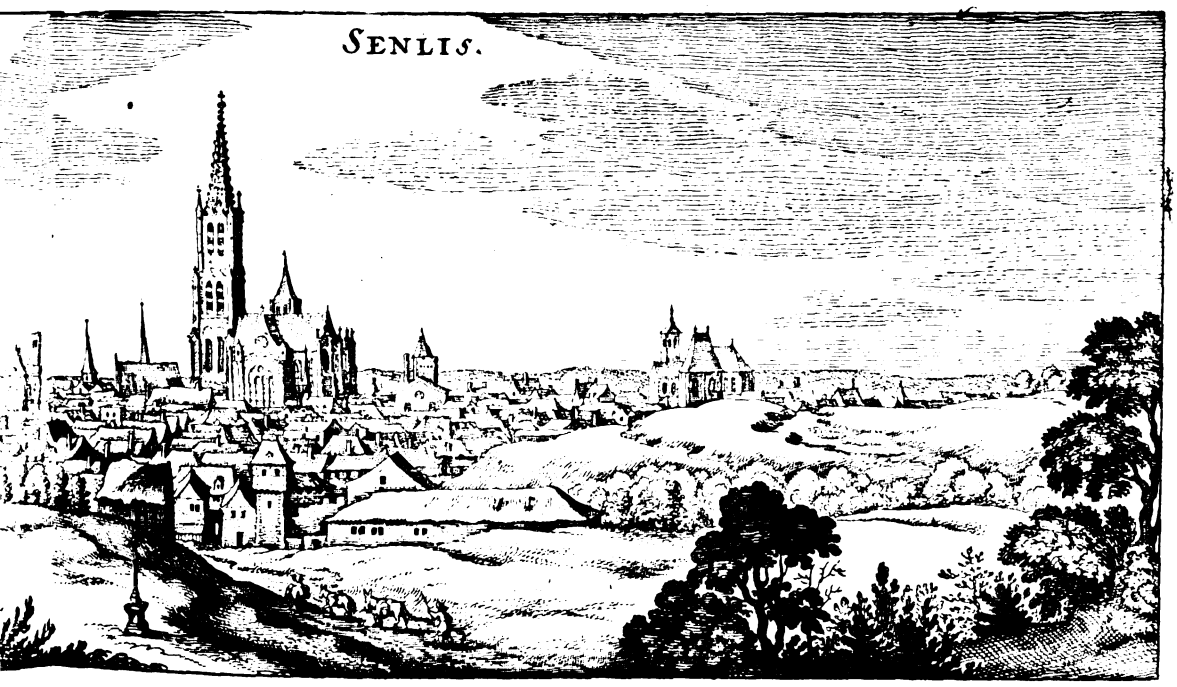
Poictu iſt ein groſſe Provintz/darin 1200. Pfarren ſind vnder den 3. Biſchoffen/von Poitiers, Mailleſay vnd Buſſon. Gräntzen dieſes Landts ſind gegen Mittag/Angulmois vnd Saintoigne, gegen Nidergang das Meer Oceanus, gegen Norden Aniou vnd Bretaigne, der Reſt ſtößt an Berri, an Touraine vnd Limoſin. Die Gottiſche Könige haben etwa diß Land ingehabt/welche König Clovis darauß vertriebẽ hat/wie auch auß gantz Aquitania. Keyſer Ludwig der Fromme/hat das Königreich Aquitania ſeinem Sohn Pipino vbergeben/deſſen Söhne Carolum vnd Pipinum, Keyſer Carle der Kahle/vertrieben/ſie in Clöſter geſtoſſen/das Land eingenom̃en/vnd ſolches ſeinem Verwandten Arnoldo geben/doch daß er ſich hinführo nur einen Hertzogen ſchreiben ſolte. Arnoldi Succeſſores ſind geweſt/Wilhelm/Eblon I. vnd II. Wilhelm II. vnd

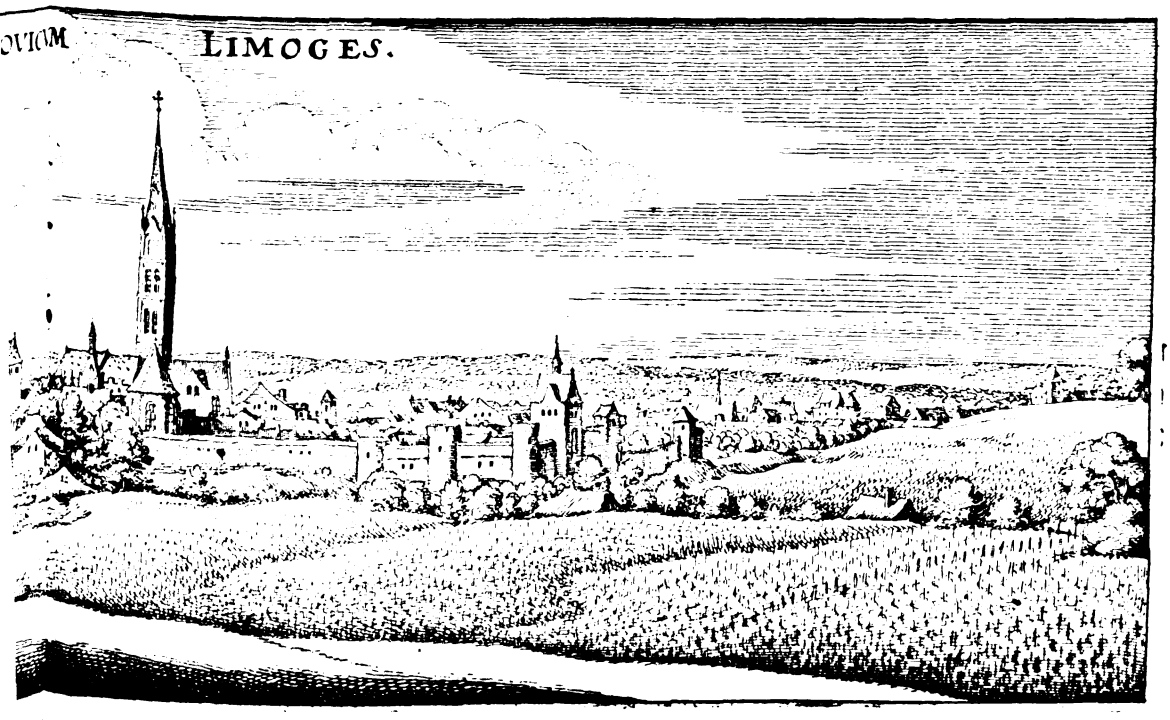
III. Gui-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

III. Guido, Wilhelm der IV. vnd V. deſſen letzte Tochter vnd Erbin hat genomen Ludwig der VII. König/ welcher/ als er einen Argwohn deß Ehbruchs auff ſie geworffen/ ſolche von ſich geſtoſſen/ darauff ſie Henrich Hertzog von der Normandey genomen/ welcher König Steffan in Engelland ſuccedirt hat. Auff Henrichen iſt gefolgt ſo wol im Reich England als den Provintzen in Franckreich ſein Sohn vnd deſſen Bruder Johañ. Als ſichs aber zutrug/ dz Artus, Gottfrieds Sohn (welcher König Johannis elteſter Sohn geweſen war) dem obigen Johanni vorgezogen ſeyn wolte/ nam er jm das Land Poictou. Aber Johañ ſchlug jhne wider darauß/ fieng jhn/ vnd führet jhn gen Roan/ da er jhn getödtet. Vmb dieſes Mords willen hat Conſtãria deß erwürgten Artus Mutter/ den obgedachten Johann verklagt/ vor König Philippo in Franckreich/ der jhn verdampt/ vnd alle ſeine Güter der Cron zuerkant/ vnd alſo auch das Landt Poictou. Doch hat es ſein Succeſſor Ludwig der VIII. Alfonſo ſeinem Sohn geben/ welcher als er ohne Kinder verſtorben/ iſt es in der Könige Hände geblieben/ biß daß vnter Philippo von Valois, König Eduard der III. von Engelland ſolches eingenommen/ vnd ſolches Krafft deß Vertrags mit König Johann in Franckreich auffgericht/ zuſampt ganz Aquitania behalten/ auch ſolches ſeinem Sohn vbergeben. Da er aber gar zu ſchwere Schatzungen auff das Volck legte/ fiel ein groß theil deß Lands an König Carln den VI. von Franckreich/ darnach trieb Carolus der VII. die Engliſchen Anno 1453. gar hinauß/ vnd vbergab Guienne ſeinem Sohn/ iſt alſo diß groſſe Landt den Königen von Franckreich bißher geblieben.

Die Hauptſtatt deſſen iſt Poictiers/ davon das Land den Namen hat. Die vbrigen ſeynd Nicort, Fontaine le Conte, Luſignan, vnd viel andre/ ſo füglich in den Landkarten zuſehen. In Poictu ſind auch die Fürſtenthumbe Talmon vnd Roche Suryon, item das Hertzogthumb Chaſtelleraut auff dem Waſſer Vienne, wie auch etliche Vitzgrafſchafften vnd Freyherrlichkeiten/ vnnötig hieher zuerzehlen.

Das Land Angoulmois grentzt gegen Norden an Poictou, gegen Oſten an Santogne, gegen Suden an Burdelois vnd Perigort, gegen Weſten an Limoſin. Helt in der länge von Oſt gegen Weſten 24. Meilen/ in der breite 16. Die fürnembſte Statt iſt Angulesme, die kleinern ſeynd Marrou, Chaſteau Neuf, Blaiſac, vnd andre/ deren etliche zum Hauß Mommoranci gehören. Carolus der weiſe König in Franckreich/ hat die Grafſchafft Angulesme ſeinem Sohne Ludwigẽ geben/ welcher als er König worden/ ließ er ſie ſeinem Sohn Joannes/ dem Carl ſuccedirt hat. Auff dieſen iſt kommen König Franciſcus der erſte/ der das Landt zu einem Hertzogthumb erhöhet/ vnnd ſeiner Mutter vbergeben hat/ nach deren Todt jhr Sohn Carolus den Tittel eines Hertzogen von Angulesme getragen. Als er aber ohne Kinder verſtorben/ iſt es an die Cron kommen.

Das Ländlein Aulnis iſt klein/ begreifft die Statt Rochelle. Auuergne grentzt gegen Oſten an Foreſt vnd Lyonnois, gegen Suden an Langedocken/ gegen Weſten an Querci, Perigort vnnd Limoſin, gegen Norden an Berri vnd Bourbonois. Iſt zweyerley/ hoch vnd nider. Deß hohen Hauptſtatt iſt S. Flour/ die andre ſind Orillac, Charlat, Murat, Billon. Nider Auvergne begreifft Alimagne, alſo genant von dem Waſſer Lymone, ſo in den Fluß Allier laufft. Helt in der läng bey 20. Meilen/ in der breite 8. Die Hauptſtatt iſt Clermont, ſo ein luſtigen Lager hat vnd ſchöne Brunnen/ die vbrigen ſind Rion, Montferrant, Yſſoire, Brioude, Aigueperſe, vñ ligt in dieſer gegent auch Montpenſier.

Vnd diß ſeynd alſo alle Länder/ welche vnter das Parlament Pariß gehören/ laſt vns nun das zu Toloſa beſehen.

Querci hat gegen Oſten Perigort, die andern Grentzen ſeynd Rhodes, Auuergne vnd Limoſin, hat zwey Biſthumb/ Cahors, vnd Montauban. Die kleinern Stättlein ſeynd Burelle, Nazaret, Souillac, Gurdon, &c. Rouergue ſtöſt an Querci, Langedoc vnd Auuergne. Die Hauptſtatt deſſen iſt Rhodes, darnach Villefranche, Rouergne, Eſpairon.

Langedocken grentzt gegen Nidergang an Gaſconien davon es durch das Waſſer Garumna geſcheiden wird/ gegen Suden hat es Querci, gegen Norden Auuergne vnd Foreſt, gegen Oſten die Provintz vnd Delphinat/ alſo daß der gantz Rhodan vnter das Parlament von Toloſa gehört.

Das Mittelländiſche Meer ſtöſt zu Mittag daran/ vnd ein theil deß Pyreneiſchen Gebirgs. Diß iſt ein ſehr groß Landt/ begreiffet 22. Biſthumben/ ſo oben ſchon erzehlet ſeynd. Die Hauptſtatt iſt Toloſa, ligt auff dem Waſſer Garonne in einem ebenen guten Landt. Darnach kommen Narbona, , Carcaſſon, Albi, Bezieres, Peſenaz, Montpelier, Nimes, Vſez, vnd viel andere zulang zuerzehlen. Bey Nimes iſt ein alt Amphitheatrum, ein wunder Gebäw vnd ſehens wehrt. Zu Pont de Gad vber dem Waſſer Gardon ſeynd drey Brücken vber einander gebawet/ vnd ſeynd die Stein ſo wol an dem Amphitheatro als an der Brücken von vnglaublicher gröſſe. Das Land Foix hat Langedocken gegen Auffgang/ gegen Nidergang Comingeois, gegen Mittag die Berge Pyrenæos. Ein Biſthumb iſt hierein/ Pamieres, die andern heiſſen Sauerdun vnnd Maſeres, ſo der alten Graffen von Foix Reſidentz geweſen.

Gaſconien gehört zum theil vnter das Parlament vñ Toloſa, darumb wir allhier davon reden wollen. Es begreiffet Gaſconien zu vnſern zeiten alles was zwiſchen dem Ronzeval/ dem Waſſer Garonne, dem groſſen Meer vnd Guienne ligt. Etliche theil Gaſconier Lands wenden an der Garonne, als Armignac vnnd Bigorre, andere ſtreichen zu beyden Seiten/ als Agenois, d'Albret, Cominges. Die Graffſchafft Armignac hat zwey Biſthumb/ nemlich Auch, vnd Laictoure, welches auch die fürnembſten Stätte ſeynd. Die Graffeſchafft Bigorre ligt zwiſchen dem Landt Bearne vnd Cominges, nicht weit vom Ronzevaliſchen Gebirge/ deſſen ein gut theil vnter dieſe Graffſchafft gehört. Die Hauptſtatt darinne iſt Tarbe, alda das Schloß Bigorre iſt/ an deſſen Grentzen liegen die Graffſchafften Gaure vnd Eſtrac.

Das Land Agenois hat gegen Oſten Querci, gegen Norden Perigort, gegen Nidergang Gaſconien vnd das Waſſer Garonne, welches auch die Mittags ſeite iſt. Hierinn ſeynd zwey Biſthumbe/ Agen vnd Condon. Die kleinern Stätte ſeynd Villeneuſe, Clairac, Marmande vnnd andere auff dem Waſſer Garonne, wie auch Valence, &c.

Cominges iſt zweyerley/ hoch vnd nider. Das hoch iſt bergicht/ deſſen Stätte ſeynd S. Bertrand, Couſerans, S. Beat, Fregeau, &c. Im nidern iſt das Biſchthumb Lombez ſampt vielen Stätten vnnd groſſe

Digitized by Google

Flecken. Vnd diß seynd die Länder/die zu dem Parlament von Tolosa gehören.

Das Parlament von Roan hat vnter sich die gantze Normandey/welch Land/als es dem Engelländer genommen worden durch König Carlen den VII. ist es Hertzog Carlen zutheil worden/dem es König Ludwig der XI. sein Bruder genommen/vnd jhme Guienne dafür gegeben hat/von der zeit an ist Normandey den Königen geblieben/vnd keinem von den Königl. Kindern eingeraumet worden. Deren Grentzen sind gegen Ost das Wasser Epte, gegen Westen erstreckt sichs biß an das Wasser Cenon, so Normandey von Bretagne scheidet/von Norden gegen Mittag zeucht es der länge nach vom Meer biß an das Wasser Sarte, scheidend die Normandey von Alenzon vnd Perche. Also hat die Normandey gegen Osten Picardey vnd Beauoisin, Mans gegen Suden/das grosse Meer gegen Mitternacht/vnd Britannien das kleiner gegen Westen/ligt vnter dem 47. grad/ist also das kelteste Land in gantz Franckreich/außgenomen Oye in der Picardey. Die Hauptstatt darin ist Roan/allda das Parlament/der andern ist keine zahl. Drey Fürstenthumb begreifft diß Land/Alanzon, Aumale vnd Longeuille, wie auch die Graffschafften Eu, Harcourt, Eureux, Tancarville, Maleurier, Mortain, Mongommerj, Thorigni, Gisors. Hierinn liegt auch das Ländlein/so Yuetots Reich genennet wird/so zur zeit Königs Clotarij deß ersten ist auffgerichtet worden/welcher Herr Walthern von Yuetot auff den Charfreytag erschlagen hat.

Es wird die Normandey auch getheilt in die hohe vñ nidere. Die hohe begreifft vber die obgenanten Hertzogthumbe vnnd Graffeschafften das Land Vexin in Normandey/die nider wird getheilt in das Land Caux, Bessin vnnd Constantin. In Caux ist Dieppe die Hauptstatt/die geringern seynd Harfleu, Honfleu, Hable Grace, Caudebec vnd Festcamp. Bessin hat Bayeux, Caën, Falaise, Hiesmes, Vire, Mortain. Constantin begreifft Constauec, Yuetot, Valoigne, Cherbourg, Quarentan, Montebourg vnd andere.

Vnter das Parlament von Bordeaux gehören die Länder Perigort, Limosin, Santogne, Bordelois, les Landes, Albret, Basadois, Ober Gasconien/ein theil Biscaye vnd Medoc jentseit der Garonne. Limosin grentzet gegen Norden an Berri, gegen Osten an Burbon, gegẽ Suden an Auuergne, gegen Westen an Perigort, gegen West Nordwest an Poictou. Es stehet ein grosser Vlmenbaum zwischen Maison neufe vnd Argenton, der dienet für einen Marckstein der Länder Berri, Burbon, Auuergne vnd Limosin. Es seynd zwey Limosin/das ober vnd vnder/im obern ist Limoges die Hauptstatt/darnach folgen Sousterraine, Boisson, Barat, Dorat, Confoulat. Nider Limosin heist eygentlich la Marche, stößt an Auuergne vnnd Perigort. Die Hauptstatt darin ist Tulle, darnach Vsarche, Briue la Gaillarde, Treinac, Visser vnd andere.

Perigort ligt vnder dem 40. Grad deß Poli höhe/hat gegen Osten Limosin, gegen Westen Angulmois, gegen Norden zeucht es in Angoulmois, gegen Mittag ist Gasconien/am Wasser Dordonna, welches Argenois von Perigort scheidet. Die Hauptstatt ist Perigueux, die andern seynd Sarlac, Bergerac, Riberac, Noneron, Lunel, Biron, La Roche, Miramont. Zum Parlament Bourdeaux gehören auch in Guienne diese Länder/Bordelois, Basadois vnd Les Landes de la Xantonge. Die Hauptstatt in Burdelois ist Burdeaux, ein schöne alte Statt/da der Poet Ausonius geboren. Vnter dem Seneschall von Burdeaux seynd auch die Aempter Medoc, Buch vnd Fronsac. Medoc begreifft was zwischen dem Meer/der Statt Burdeaux, vñ der Garronne ligt/welche allda in das Meer fellet. Diß Land ist fast lauter Sand/vnd wird allgemach von dem Meer bedecket. Das Ländlein Buch hangt an Medoc, gehöret dem Graffen von Candales. Fronsac hat von dieser Statt den Namen.

In Basadois ist Basas die Hauptstatt/eine Tagreyse von Bordeaux. Die andern seynd Bazeille vnd Reule auff der Garronne, auch etliche auff dem Wasser Drot sampt vielen Dörffern biß an die Dordonna.

Nun folgt das Land Laport oder Lourde, darinn zwey Bischthumb Baionne vnd Aqs. Baionna ist die Hauptstatt deß Lands/deren Gebiet sich erstreckt biß an das Wasser Iron jenseit S. Ioan de Luz. Santogne oder Xaintonge hat gegen Norden Poictou, gegen Osten Angulmois, vnnd Perigort, gegen Mittag die Garonne, gegen Westen das Meer. Die Hauptstatt ist Xaintes, demnach S. Iohann d' Angeli, Lorgaire, Archaut, Pont l' oubleze, Tallebourg, &c.

Vnter das Parlament zu Renes gehören hoch vnd nider Bretagne, deren Grentzen seynd/gegen Osten die Normandey/Maine vnnd Anjou, gegen Suden Poictou, an den vbrigen zweyẽ seiten das grosse Meer. ist 6. Tagreyß lang vnd 3. breit. Es werden in diesem Land zwo Sprachen geredt/eine/so in ober Bretagne bräuchlich/ist Frantzösisch/die ander heist Breton Bretonnant, oder nider Britannisch/welche mit der ersten nichts gemein hat. Hoch Bretagne ist mehr gegẽ Osten gestreckt/wird võ dem nidern abgesondert/so man eine Lini zeucht von dem Flecken Chasteau Andron, vnd führet sie zwischen Quintin vnd Corlay hin/biß an das Wasser Vilaine, also/daß S. Johann in nider Bretagne bleibe. Die Hauptstatt dieses Lands ist Nantes, die Parlamentsstatt Renes, der andern seynd nicht wenig. In nider Bretagne ist die Hauptstatt Vannes, der andern zugeschweigen. Bretagne ist von einer Graffschafft zum Hertzogthumb erhoben worden/zur zeit Henrici deß Andern Königs in Engelland/vnd an die Cron Franckreich gefallen nach dem Todt Frawen Anna von Bretannien/welche Carolus der VIII. vnd nach jhm Ludwig der XII. König in Franckreich getrawet hatten.

Zum Parlament zu Dijon gehöret Burgund das Hertzogthumb/dessen Grentzen sind diese/gegen Norden Schampanien vnd Auxerrois, gegen Nidergang Niuernois, sampt Bourbonois, gegen Mitternacht Beaujolois vnd Lyonnois, vnd gegen Osten der Rhodan/durch welchen solches von Savoye/la Bresse vnd Franche Comte geschieden wird. Die Hauptstatt dieses Hertzogthůbs ist Digion auff dem Wasser Ousche. Weil aber die Statt Dijon im Jahr Christi 1227. abgebrandt ist/haben doch solche die Bürger seyther viel schöner vnnd herrlicher erbawt/als sie zuvor war. Darnach folget Autun, groß vnd zierlich/allda viel schöner Antiquiteten zusehen seynd. Diß war die Hauptstatt der Völcker Eduorum. Hierauff kompt Beaune, Chalon sur Sone, Semur in Lauſſois, Aussone, Noyers, Leigne Creuant, vnd andere viele. Man rechnet auch zu Burgund noch drey Bischoffliche Stätte/die doch vnter das Parlament zu Pariß gehören/

Digitized by Google

hören/nemblich Neuers die Hauptstatt im selben Herzogthumb/ Auxerre vnd Mascon. Dem Parlament zu Dijon ist auch la Bresse zugeygnet/ darinne Bourg die Hauptstatt ist/ wie auch das Bischthumb Bellay, Bugey, Veromey vnd das newe Landt so an Savoye stost. Nach dem todt Caroli deß letzten Hertzogen/ der vor Nancy blieben ist/ hat Ludwig der XI. diß Land eingenommen. Die Grafschafft Mascon hat S. Ludwig von dessen Graffen Johann erkaufft.

Das Parlament zu Grenoble begreifft den gantzen Delfinat/ dessen Grentzen seynd gegen Mittag die Provintz/ gegen Norden Lyonois vnd Bresse, gegen Occident der Rhodan/ der diß Land von Lyonois vnd Viuaret scheidt/ gegen Orient Savoye. Ambrun ist die Hauptstatt in ober Delphinat/ Vienne, da ein Ertzbischoff/ im Nidern/ doch gehet diesen allen Grenoble vor/ so mitten im Land ligt/ vnd der Sitz deß Parlaments ist. Diß Landt hat viel Stätt vnd fürnehmer Flecken/ so wol in dem Bergichten theil/ als auff der ebene/ allda das Land Viennois sich in die 10. Meilwegs erstrecket/ auch Grasiuoden nit weit von Grenoble, Item Valoire, darinn die Stätte Moras, Beaurepaire vnd la Costè S. Andre, vnd ist diß Ländlein von den beste im Delphinat/ doch erstreckt sich Valentinois weiter. Diese Provintz hat König Philippus von Valois von Humbert dem Delphin bekommen im Jahr Christi 1340. mit dem Gedinge/ daß allezeit der elteste Sohn deß Königs solte Delphin genant werden.

Dem Parlament zu Aix ist zugeeygnet die Provintz/ welches Landes Grentzen seynd gegen Mitternacht der Delphinat sampt dem Wasser Durande, gegen Osten die Alpen/ vnnd das Wasser Varo, an dessen Außgang zur lincken Hande siht man Nize, gegen Mittag ist das mittel Meer/ gegen Westen ein theil deß Fürstenthumbs Orenge vnd der Grafschafft Avignon. Die Hauptstatt ist Aix, da deß Parlaments Hoff. Die vbrigen vornehmen seynd Marseille, Arles, allda sich die Camargue anhebt/ so eine Insel ist/ zwischen den zweyen Armen deß Wassers Rhodan/ vnd in sich helt siben grosse Provintz Meilen/ so mehr als 12. Frantzösischen thun. In dieser wächst ein groß gut von Korn/ auch Weyd für das Vieh/ allerhand/ daß die Einwohner viel Pferd ziehen. Da seynd auch die ebene Felder bey S. Chamar, Miramas, Senas, Malemort biß gen Ourgon, Ardage, biß an das Wasser Durance, so sich der Kornfrüchte halber mit la Beausse vergleicht. In diesem gantzen Begrieff ist es alles voll Pomerantzen/ Citronen/ Granaten/ Oliuen vnd Feygenbäume/ wie auch der schönsten Weinberg/ so man mit Augen sehen mag. Man findet auch allda Palmenbäume/ die so schöne Datteln tragen als immer in Africa. Der vbrigen Stätte seynd sehr viel/ als Riez, Frejus, Grasse, Digne, Cisteron, Antibe, Glandeue vnd andere mehr. Zwischen Aix vnd Marseille ist die Spelunca/ darinnen Maria Magdalena soll Busse gethan haben.

Anlangend/ wie dieses Land an die Cron Franckreich kommen/ ist zuwissen/ daß Johanna/ Königin zu Neapels vnd Gräffin in der Provintz/ Graff Ludwigen von Anjou, König Johannis in Franckreichs Sohn diese Länder/ als ihrem Erben hinderlassen/ nach dem sie ihn an Sohns statt anerwünscht hatte. Diesem Ludwigen hat succedirt sein Sohn Ludwig der II. vnnd diesem Ludwig der III. welchen Königin Johanna die andere von Neapels gleicher gestalt angenommen zum Sohn vnd Erben der Reichen Sicilien vnd Calabrien. Ludwig der III. starbe ohne Kinder/ verließ mit verwilligung Frawe Johanna der andern sein Landt Reinharten von Anjou seinem Bruder/ welcher sein Recht zum Königreich Neapels vnd der Graffeschafft Provintz seiner Tochter Violantæ Sohn/ Reinharten von Lothringen nicht vberlassen wolte/ sondern vbergab solchs seinem Brudern Carlen/ Graffen zu Mayne/ welcher/ demnach er seinen Sohn Carolum verlohren hatte/ zum Erben machte König Ludwig den XI. Andere sagen/ daß Renatus, oder Reinhart von Anjou solches im Testament also verordnet hab/ nicht ohne grosse Klag vnd Protestation Hertzog Reinhards von Lottringen.

Vnter das Parlament von Bearne gehören zwey Bischthumb/ das zu Escar vnd Oleron. Diß gantze Land ligt an den Pyreneischen Gebirgen/ zeucht in die länge von Mittag gegen Mitnacht. Seine Grentzen seynd gegen Mittag die Graffschafft Bigorre, gegen Norden Biscaye Rojale, die breite dessen ist von Ost gegen Westen/ stösset gegen Osten an des Landes vnd Chalousse an der Adur, vnnd gegen Westen an das Nauarreische Biscaye.

Bearne an dem Gebirg hat das Bischthumb Oleron, das in den Gründen hat das Bischthumb Escar. Die vornembste Statt ist Pau/ allda das Parlament/ die andern Stätte seynd Orthez, ein alte Wohnung der Graffen von Foix, vnd Herren von Bearne. Darnach Morlas, allda die Müntze ist. Nay ist eine Kauffstatt/ welche vom Himmlischen Fewer angezündet vnd bey nahe gar abgebrant ist im Jahr Christi 1545. Pontac, Coderch, Nauarroins.

Das Parlament zu Metz hat Tul vnd Verdun, an welchen Orten die Könige von Franckreich Garnisonen haben. König Henrich der II. hat die Statt Metz eingenommen/ vnnd lauffen allda zwey Wasser/ die Mosel vnd Soille. Metz ist vor alters ein Hauptstatt gewesen deß Reichs Austrasia, nuhn aber wird das Land daselbst Messin genandt.

Es hat Franckreich auch etliche Inseln/ als in dem grossen Meer Oceano an der Westseiten/ vnser Frawē Jusel de Bouin. Die Insel Dieu, vnd in derselben drey gute Dörffer. Die Insel Marmotier/ darinnen ein Closter ist/ so ins gemein die weise Aptey genennet wird. Die Insel Raiz, recht gegen Rochelle vber/ darinn viel Wein wächst/ in deren auch die Statt S. Martin/ wird für ein Fürstenthumb geachtet. Die Insel Oleron, in deren viel Saltz gemacht wird. 6.

Franckreich hat auch etliche Vorgebirg so sich ins Meer strecken/ als S. Matthæi, oder du Four, wie auch Blanckeneſt gegen Kent in Engelland vber. Item/ Cap de Talmont, Cap de Buch. Im Mittelmeer Cap de Gercel, so man auch Cap de S. Signo nennet. Cap de Sete in Langendocken/ Cap de la Haque.

Es mangelt Franckreich auch nicht an vielen grossen Walden/ als da seynd im Fürstenthumb Mayne/ die Först von Versay, Longulnay, Persi, Sille, Mayne vnnd andere. In Nider Britannien die Wälde von Bostblanck/ Toriant, Guirche. In Poictou der Forst von Mouliere, Dine, Brosse, Ligne. In Berri, Robertforst/ sampt andern. In Anjou die Wäld von Loursaye vnd Marson, wie auch in dem Lande Vermandois, vnd der Picardey. Doch ist der Orlienser Wald

Digitized by Google

gröſſer als einer in Franckreich / darnach kompt der zu Fontainebleau, der Königen lust Wald / vnd der von Montargis.

Fürnehme flieſſende Wasser in Franckreich seynd / die Seyne / so an dem Berg Voge in Burgund entspringt / laufft von dannen gen Pariß / gen Roan / vnd forters dem Meer zu. In diß Wasser fleust die Marne, so an dem Berg de Fancilles vber langes entspringt / vnd laufft durch Ianuille, Didier, Chalon vñ Meaux, vnnd fellet / nachdem sie etliche kleine Flüßlein angenommen / zu Pont Charenton bey Pariß in die Seyne.

Die Oyse laufft durch die Picardey an Guise hin / darnach auff la Fere, Compiegne, S. Maxant, vnd felt zu Poisli in die Seyne / ein wenig vnter Pontoise.

Die Aisne hat ihr Quel in Barrois vnter Clermont, bey dem Dorff Souilli.

Das Wasser Loyre entspringet in Auuergne zu Font de Loire, laufft durch viel Landt vnnd Stätte / darunter die fürnembsten Roane, Neuers, Orleans, Blois, Tours, Saulmur, vnd bey Nantes in das Meer. Die Wasser Allier, Vienne, Maine, lauffen darinn.

Allier entspringt oberhalb Clermont, ist fischreicher dann die Loyre, in welche es fleust zu Bec d' Allier.

Der Rhodan entspringt in Wallis, an einem berg die Furcke genant / laufft durch den Genffer See auff Lyon, da die Saone darein felt. Darnach fleust er auff Vienne, Tournon, Valence, Auignon, vnd mit zweyen Armben vnter Arles in das Meer. Vber die Saone kommen auch diese Wasser zum Rhodan / die Iser, Drume, vnd Durance.

Die Sone holt ihre Quelle nicht weit vom vrsprung der Maaß / vnnd der Mosel / laufft durch Burgund / vnd bey Lyon in den Rhodan.

Die Iser fleust durch Grenoble vnd Romans im Delphinat / kompt auß Savoye / vnd geust sich auß in den Rhodan bey Valenz im Delphinat.

Die Durance kompt auch auß den Alpen / ist ein gefährlich Wasser / dardurch man fast nirgend sicher setzen kan.

Die Garonne kompt auß dem Pyreneischen Gebirge / von einem Ort heist Cadalup, laufft auff Tolosa, Moissac, Bourdeaux in das Meer. Es rinnet der grosse Fluß Dordonna darein / so Schiffreich ist / vnd nicht viel geringer als die Garonna selber / der kleinern zugeschweigen / als da seynd die Flüsse / Tari, Gers, Oold oder Loth genandt. Vnnd wann wir alle Flüß Franckreichs erzehlen wolten / würd vns die zeit zu kurtz fallen / weil dann diß die fürnembsten seynd / wollen wir vns mit denselben benügen lassen.

Natur vnd Fruchtbarkeit der Länder Franckreichs.

7. Weil ein grosser vnterscheid ist vnter den Ländern vnd Provincien in Franckreich / so muß folgen / daß auch eines nicht gethan sey wie das ander / anlangend die dinge / so zu deß Menschen Auffenthalt gehören. Vmb Pariß ist das Landt schön vnd fruchtbar / vnnd mangelt da weder an Wein noch Korn / wie auch nicht an Küchenkräutern vnnd Baumfrüchten / an Graß vnd Hew / Viehzucht / Wasser vnd Brunnen / daher es auch kompt / daß Pariß so Volckreich ist / vnd so groß als eine Statt in Europa seyn mag. Es fleust ein klein Wasser darbey / Gentil genandt / das sehr gut ist zu der Carmesinfarb. Bey Monmartre vnfern von Pariß gräbt man viel Gyps / so gut ist zum bawen. Vmb Chartres wächst viel Wein vnd Frucht / wie auch allerhand Obs / dazu das Wasser Doeure, so durch die Statt fleust / nicht wenig thut.

Beausse hat ein grossen vberfluß an Kornfrüchten / trutz Engelland vnd der Insul Sicilia, vnd ist diß Land gleichsam eine gemeine Schöwre Franckreichs / ist so flach vnd eben / daß daselbst weder Berg noch Thal zu finden / daher kan auch kein Fluß seinen Lauff haben / daß sich auch die Leuth mit stehenden Wassern / Cisternen oder Ziehebrunnen behelffen müssen / deren doch deß Sommers viel vertrucknen. Das Landt vmb Bloys bringet viel Frucht vnd Wein / auch Obs / vnd was man sonst bedarff / es gibt auch Wäld allda / zu baw- vnd brenn Holtz / vnd ist das Land voll Wassers / Bäch vnnd springende Brunnen / warinnen es dem Land Beausse weit vberlegen. An etlichen Orten findet man ein gattung der Terra sigillata, so bekant ist.

Orlienser Landschafft gibt an Fruchbarkeit keiner andern bevor / weil nicht allein gemeine sachen / sondern auch Schleckwerck da wächst. Es gibt da Kurtzweil genug / Weydwerck / Jagten / Fisch vnd Vogelfang: doch hat der Wein vor andern den Preyß / er sey weiß oder roth / darumb dessen auch viel in Engelland verführet wird.

Hergegen ist Gastinois ein rauhe vnd sandechtige Gegent / daß da die frische Bächlein vnd grüne Wäld das beste thun müssen.

Vmb Sens ist der Grund so fruchtbar / daß es da an keinem ding mangelt / so zu deß menschen vnterhalt vonnöthen. Wein vnd Korn ist da genug / auch viel Viehe / daher das Fleisch wolfeyl. Zu dem an Milch / Wolle / Gartengewächsen / vnd Fischen ein vberfluß. Die Felder stehen voll Nußbäume / darauß sie Oele pressen / so hat es gegen Gastinois gute Weinberge.

Auxerre weicht dem obigen Landt nicht / sonderlich was den Weinwachs anlangt / dessen da so viel jährlich wird / daß man die Statt Pariß damit versehen könte.

Die Schampani wird wegen der ebenen Felder also genennet / die ein vnglaubige menge Korn bringet. Doch ist an viel Orten der Grund gar zu leicht vnnd mager. La Brie ist voller Wäld / aber darumb nicht zu verachten / weil es ein schönen Himmel vnd gesunden Lufft da hat / vnd schöne Flüßlein. Auch gibt es Wein / Viehe / Holtz / Wildpret / Fisch vnnd Vögel in der Schampani.

Die Picardey wird mit vielen Wasserflüssen begossen / ist also ein Kornreich Land / vnd rechter Fruchtboden der Parisianer / mangelt doch deß Weinwachs / mehr weil die Bawren so faul seyn / als daß der Boden keinen tragen solte / dañ warumb solten die Trauben allhier nicht so wol als in der Nachbarschafft zeitig werden?

Das Hertzogthumb Neuers wird mit Wassern begossen / darunder drey fürnehme seynd / der Loyre, Allier, vnd Yona, jetzo der kleinern zugeschweigen / die das Feldt fruchtbar machen. Ist ein eben Landt / mit Wälden vnd Weyd besetzt / daß also diß Orts gut Vieh zuhalten. Darumb wenden die Bawren nicht viel Mühe auff den Ackergang vnd Weingartbaw / außgenomen vmb Neuers vnd la Charitè. Der gröste nutz dieses Lands bestehet in den Silbern vnd Eysen Bergwercken. Man hat vor zeiten mehr Silber der Orten gefunden als jetzt / da fast aller Fleiß auff die Eysengruben gewendet wird. Diesem Bergwerck kommen

die

Digitized by Google

die nechsten Wäld sehr wol/so gibts auch allda Steinkohlen/zwo Meilen von Nuers seynd herrliche Steinbrüch/von dannen viel schöne Quatern anderstwohin verführt werden/dazu das Wasser Loyre grosse Hülff thut.

Das Land oder Hertzogthumb Berry ist sehr fruchtbar in allen dingen. Da hat es herrliche Weinberg/Aecker vnnd Wiesen/auch gute Wälde/daß also an Früchten/Fleisch/Wolle/vnd Holtz gnug da ist. Der Loyre lauffe dardurch/ist Schiffreich/neben andern kleinern Wassern.

Doch ist die Landschafft vmb Turs noch besser/daher mans das Jrrdische Paradeyß zunennen pflegt. Da ist reiner vnnd gesunder Lufft/herrliche Baumfrüchte/das Obs wird da besser/als an einem ort in der Christenheit/ist zu Pariß auch thewer. An Wein vnd Korn ist da die fülle/auch Holtz/so gibt es gute Steinbrüche/vnd so viel/daß auch die Bawren steinerne Häuser haben.

Das Landt vmb Mans wird mit vielen Wassern begossen/als mit dem Fluß Mayne, Sarte, Loyr, daher es viel Weyd gibt für das Vieh/die Leuthe auch mehr nutzen schöpffen/als auß dem Wein vnd Ackerbaw/wiewol sie doch deren keines mangeln/doch nicht an allen Orten.

Die Landschafft Anjou ist vnterschiedlich/da es mit Hügeln besetzt/findet man schöne Weingarten/auff der ebene hat es lustige Wälde/in den Thälen grüne Wisen/da ein grosse menge Viehs weydet/daß also weder zur noth noch zum wollust etwas mangelt/doch wird für andern der weise Wein gut allhier. Es wird diese Provintz mit vielen Flüssen begossen/deren wol auff die 40. seynd/vngerechnet die See/Weyer vnd Brunnen. In Summa/ist ein edle Wohnung in gantz Franckreich/so ist es das Land Anjou. Es gibt da auch gute Schiferstein zu den Tächern/damit sie nicht allein die Häuser decken/sondern auch jhre Gärten vnnd Aecker vmbmawren. Vber diß wächst in diesem Land viel Flachs vnd Hanff.

In der Normandey ist auch viel Vnterschieds. Vmb Roan ist das Landt so gut als an einem Ort sein mag/wiewol die Normandeyer jhren fleiß mehr auff Kauffmanschafft schlagen/als auff den Feldbaw/weil das Land nahe am Meer ligt. Im Lande Caën, so ein stück der Normandey ist/wächst auch Wein/aber sonst nirgend/ausserhalb bey dem Stättlein Argenti, da er sehr gut wird. Sonst/ins gemein/hat die Normandey keines dings mangel/das zu deß Menschen auffenthalt nothwendig/bevorab gibts da viel Vieh/Korn vnnd Obs/darauß sie guten Most zu pressen wissen. An statt deß Weins haben sie gut Bier vnd Bierenmost/wie auch die in der Picardey. Sonsten seynd die Ort am Meer sandig vnd vnfruchtbar.

Bretaigne ist auch nicht zuverachten/dañ da Fruchtfelder/Weyd vnd Wälde gnug seynd. Auff dem Meer treiben die Leuthe Kauffmanschafften/vnd wird viel Saltz gemacht/so sie verkauffen. Der Metallen ist diese Provintz auch nicht beraubt/dann es hat Eysen vnd Bley/an etlichen Orten auch Silberadern. Der Wein felt da schlecht/darumb holen sie jhn in Anjou vnd Gasconien.

Poictu das Landt hat allenthalben ein guten vnd fetten Bodem/da all ding gern wachsen/Weyzen vnd Wein insonderheit. Da ist gnug Fleisch/Fischwerck/Wolle/Flachs/Obs vnd Holtz/vnd in den Wälden viel Wild vnd Weydwercks.

Xantoigne ist noch besser/vnnd mit den edlesten Provincien in gantz Franckreich zuvergleichen/daß von dannen viel Wein in Engelland/vnd viel Korn in Spanien geführt wird.

Dem doch nichts befohr gibt das Land Angulesme, bevorab an Wein vnd Weyzen/davon auch die Ausländischen zuschwetzen wissen. Es hat da etliche thäler/darinn so schöne Gärten seynd/als jmmer in Italia. Auff der ebene wächst nicht allein Korn/sondern auch viel Flachs vnd Hanff. Auch hat es grosse Wäld/vnter welchen einer ist/der vber die 1450. Morgen oder Juchert Felds einhelt.

Die Landschafft vmb Perigueux ist zimlich bergicht/vnd hat ein steinigen Bodem/der doch hin vnd wider mit Hecken bewachsen. Viel Castanien gibt es da/also daß sie auch die Schwein damit mästen. Wann diese Bäume gestämmelt werden/schlagen sie nicht allein wider auß/sondern bringen auch besser Früchte/wann das nicht were/köndten die Einwohner so viel Kohlen zu den Eysen Bergwercken nicht haben. Vnangesehen diß Landt rauhe scheinet/so bringet es doch Kornfrüchte genug/auch Wein/der doch nach gestalt der Ort sehr vngleich ist. Vmb Montrou vnd Limosin wird er sawer/aber vmb Perigort vnd Agen viel besser. Die Lufft in diesem Land ist gesund/daß da selten ein Landsterben ist/so gibt es Schwebelbrunnen vnd warme Bäder. Bey dem Schloß Marsac ist ein Brunn/der seinen an- vnd ablauff hat wie das Meer/wiewol er zwo gantzer Tagreyß vom Meer ist. Bey dem Stättlein Linda in ein Brunne/der verwunderens wehrt ist. Dann er entspringt auß einem viereckichten Thurn/ohngefehr zehen Schuch hoch/vnd sechs breit/in solcher menge Wassers/daß er nicht weit von seiner Quellen zwo Mühlen treibt. Auch wachsen in diesem Landt viel Kreuter in der Artzney gut. Bey einem viertheil einer Welschen Meilen von der Statt Perigort ist ein Felß/vnd in demselbigen ein tieff Loch vnter die Erde/auß welchem rothe Erden gegraben wird/gleicher Tugent mit dem/so man in der Apotecken Bolus Armenus nennet.

In Limosin ist der Boden kalt vnd mager/daher er auch nicht viel Kornfrüchte trägt/ausserhalb Gerst/Habern vnd Heydenkorn. Castanien wachsen da vberflüssig/so gibts vmb die Statt Limoges etwas Weins/ist aber sawer/vnd gleichwol ist das Brod allda/wie auch das Fleisch rechtes Kauffs/wie auch das Wildpret/daß also in dieser Statt wol zu leben. Nider Limosin ist etwas geschlachter/vnd ist das Land vmb Briue mit Weinbergen/Wisen vnd Eckern wol versehen.

Das Land Auuergne ist zweyerley/hoch vnd nider/hoch Auuergne hat kein Weinwachs/aber viel Weyd vnd Korn. Das nider hat vberfluß an Korn/Wein/Holtz/Weyde/Fischreichen Wassern vnd Seen. Es wächst auch Saffran allda/vnd gibt an etlichen Orten Silberadern.

Limaine kan vnter die fruchtbarsten Provintzen gerechnet werden. Bey dem Vrsprung deß Flusses Allier wird Golt gegraben/vnd Lasurstein. Bey der Statt Clermont ist ein klein Wasser Tireran genant/vber welches ein wunderbare Brücke gehet/dann die Stein daran seynd anders nichts/als ein gestanden vnnd verhartet Wasser/das auß einem Brunnen kompt.

Digitized by Google

kompt. Dieser wunderbare Brunne entspringet bey 300. Schuch von diesem Fluß / vnd hat gleichwol die Brück / die auß den Steinen so auß diesem Brunnenwasser gewachsen seynd / in der länge 36. Schuch (etliche sagen Ehlen) 8. in der breite / 6. in der dicke. Diß Wasser / so zu Stein wird / erfüllet die Wisen / dadurch es laufft / allenthalben mit Steinen. Nicht weit von angeregtem Städtlein Clermont erhebet sich ein Hügel / auß welchem Bech fleuſt / wie Brunnenwasser. Diß Bech ist schwartz / zehe vnd leymicht / vnd wird zu vielen dingen gebrauchet. Man findet auch warme Bäder in Auuergne, als bey dem Städtlein Vichi, wie auch anderstwo. In Burbon vnd Forest wächst nicht viel Korn / dann der Grundt gar zu sandig ist / doch gibts an etlichen orten Wein. Beyde Landschafften seynd mit Wälden bewachsen / vnd der Bodem steinig / doch in Forest mehr als in Burbon.

Metzerland hat ein fruchtbaren vnd fetten Grund / der viel Korn / Wein / Graß / Holtz vnd Saltz bringet. Es hat ein feine Viehzucht / vnd gibt Metall / also daß die Metzer andere Länder wol entbern mögen. In Burgund vmb Digion trägt das Landt kaum so viel / als den Einwohnern Noth ist. Beaune aber hat so guten Wein / als in gantz Franckreich wachsen mag. Da ist auch guter temperirter Lufft / vnd frische Flüßlein. Die Aecker vmb Austun seynd gemeinlich mager / aber vmb Chalon sur Saone, Mascon vnd Tornus viel besser / dann da wächst guter Wein / sonderlich bey Tornus.

So ist die Lyoner Landschafft auch nit zum besten / dann der Bodem ist da leicht vnd mager. Aber langst dem Wasser Sone seynd die Felder besser / bringen Früchte / Wein vnd Obs / wie auch Weyde für das Vieh / daß es also nicht zuverachten.

Delphinat ist sehr Bergig / bringt gleichwol viel Kornfrüchte / ist sonst geschickter zur Viehzucht als zum Ackerbaw / daher es reich an Käß vnd Butter. Der Wein auff der ebene wird da besser als auff den Bergen / vnd wird sonderlich gelobt der zu Vienne, Valence vnd Montlimar, bevorab vmb Grenoble, da der Wein S. Martins am besten ist. Vmb Valeri wächst so viel Korn vnd Weytzen / wie auch Graß / daß dessen ein vberfluß / so seynd die Wisen vnd Ecker vermengt / vnd lauffen frische Bächlein dardurch / daß es also ein Lust zusehen. In dem Ländlein Brianconnois wirdt auch Manna gesamblet.

Nun folgt die Provintz (La Prouence) davon man wol sagen mag / daß die Natur alles / was die bißher erzehlte Landschafften Franckreichs absonderlich gutes haben vnd vermögen / in dieses Land zugleich außgegossen habe / vnd daß da alles besser werde / dann anderstwo. Dann erstlich ist allhie an allerley Kornfrüchten ein solcher vberfluß / daß auch das Land vmb Pariß vnd L'Isle de France darmit nicht zuvergleichen. Dann besehe einer an die Insel Camargo vnter Arles, wie auch die Felder vmb S. Chamar, Miramas, Senas, Malemort, biß gen Aix vnd Marseille, vnd gehe von dannen gen Hieres, Freiuls, Antibe, biß an das Wasser Varo, da wird er sehen / wie dieser sehr lange Strich / mit Pomerantzen / Citronen / Granaten / Oliuen vnd Feygenbäumen besetzet sey. Die Heyden vnd Hecken seynd mit Roßmarin / Myrten / Salbey / Wachholtern / vnd andern edlen Kräutern besetzet. Saffran vnd Reyß wächst an viel Orten / vnd das Baumöl so da wächst / wird für das allerbeste gehalten. Was sollen wir von dem herrlichen Wein sagen / der alle Wein in gantz Franckreich vbertrifft? Da das Landt hoch vnd bergicht ist / machen sie / wie in der Normandey / guten Apffel vnd Bierenmost / dann da ist das Land ein wenig zu kalt / wegen der hohen Berge. Gleichwol hat es da reiche Bawren / die viel Rinder / Schaffe vnd Geyssen ziehen / vnd sich von der Milch / Butter vnd Wollen ernehren. Mangel hat diß Land / daß man das Holtz allhier tewer bezahlen muß / doch seynd die Berge zwischen Freiuls vnnd Antibe mit hohen Bäumen besetzt / davon das Pantoffelholtz gesamblet wird. Saltz ist allhier gnüg / welches auß dem Meerwasser bereitet wird.

Langedocken hat bey den Alten Gallia Narbonensis geheissen / ist auch eines von den besten Ländern in Franckreich / diß beweiset das Land vmb Tolosa, mit seinem Vberfluß an Wein vnd Früchten. Der Bodem ist so sett / daß man bey grossem Regenwetter wegen deß zehen Lettens nicht wol gehen kan. Es wird einer da wol 6. oder 7. Welsche Meilen gehen / ehe er ein einigen Stein findet.

So mangelt dem Landt Albingeois auch nichts / dann das Feld vmb Carcasson ist fett vnd fruchtbar / so wächst vmb Bitieres gut vnd viel Wein vnd Baumöl. Doch gibt es an viel orten vnfruchtbare Heyden / wie dann auch der Bodem zwischen Nimes vnd Vsez nicht viel besonders ist. Aber zwischen Nimes vnnd Mompellier hat es gute Kornreiche Felder / da der best Weytzen wächst / wie auch viel Wein vnd Oel. Von Nimes biß gen S. Esprit trägt das Erdrich alles / was dem Menschen vonnöthen ist.

In Viuaret ist gute gesunde Lufft vnd guter Bodem / sonderlich langst dem Fluß Rhodan. Da wächst viel Korn vnnd Weytzen / sonderlich vmb die Statt Cornas vnd Turnon, da gibt es auch allerhand Gemüß / Hanff / Obs / vnd sehr gut Baumöl. Wo es bergicht ist / bringt es anderst nichts / dann Korn vnd Habern / wiewol auch zu vnderst an den Bergen Wein wächst. Doch ist die Viehzucht in den Bergen der gröste Nutz.

Diß kan man auch sagen von Velay vnd Geuoudan, dañ allda ausser Korn vñ Zugemüß fast nichts wächst. Auß Käß vnd Butter lösen sie so viel / daß sie Wein darfür kauffen können. Vnd daß wir es kurtz fassen / Langedocken ist der besten Länder in Franckreich eines.

Das Landt Rouergue ist rauhe / bergicht / vnd vnfruchtbar / aber in Cahors wächset viel Frucht vnd Wein / der dem Gasconer gleich streicht / außgenomen vmb Burdeaux. Ein starcke Viehzucht ist allhier / viel Wäld / in denen man Steinkohlen findet / vnd fischreiche Wasser / darinnen viel Stoer / Lampreten / Ruppen / Hecht vnd Barben gefangen werden.

Die Berge in der Landtschafft Foix tragen gute Weyde für das Vieh / vnd seynd inwendig schwanger mit Metallen / wie solches die Ertz- vnd Schwebelwasser zuerkennen geben. Dann man findet kein besser Eysen in Franckreich / als an diesem Ort / so geben die Wälde viel Bech / Terpenthin / wolrüchend Hartz / Past / Bantoffelholtz / Marmor / Schiferstein zu den Tächern / auch Pinsen vnd Reibstein. Hier solt du finden grosse Wäld voll Hirschen / anderstwo grosse fischreiche See / da hohe Berg / dort lustige Thäler mit Flüssen vnd Brünnlein begossen. In den Lauedanischen

Bergen

Bergen fallen die beſten Pferd in Franckreich/die auch den Spaniſchen nichts nachgeben/doch ſind derſelben ſo viel nit als in Hiſpania/ weil diß gebirg nit groß iſt. Ein herrliche Jagt iſt allda/wegen der vielen Hirſchen/ Schweinen/Reheböck/ Gemſen vnd anders Wilds/ vnd ſo viel gute heylſame Kreuter/ daß man (alſo zuſagen) hiervon ein gantze Apotecken ſtaffieren köndte. Hiemit vergleicht ſich wol das Land Comminges an vielen Orten/ dann ſonſten iſt es auch beſſer/da es viel Korn/ Wein/ Obs/ Nüß zum Oele/ Hirſen/ vnd andere nutzliche ſachen bringet.

Das Land Armignac hat ein zimlichen guten Bodem ſonderlich vmb Lericurt oder Lectaus, Auch vnd Vic. Aber gegen der Burdegaliſchen Heyden zu/bringt es faſt nichts als Caſtanien/vnd wenig Weyd vor das Vieh/doch ſeynd auch hin vnd wider in den Hecken vnd Wüſten Bawrenhöffe/davon einige Nutzbarkeit gezogen wird.

Das Land Bigorre hat viel vnterſcheids. Gegen Bagneres an dem Fluß Aulbe genandt/weichet es keinem Strich in gantz Gaſconien/ ſo hat es gute Ecker an dem Waſſer l' Adour, deſſen Vfer auff der einen ſeiten mit luſtigen Wälden/auff der andern mit Weinſtöcken beſetzet iſt/ auff der ebene hat es ſeine Kornfelder/wo es aber hoch iſt/ wäſt nichts auſſer Hirſen vnd Graß.

Aber vmb Burdeaux wächſt herrlicher Wein/ der weit vnd breit verführet wird/ ja man findet an etlichen Orten weiſen Wein/der dem Reinfall oder Malvaſier nicht viel bevor gibt. Ponteſac iſt ein Stättlein nicht weit von Bourdeaux, da man das ſchönſte vnd beſte Brod findet Fleiſch vnd Fiſche ſeynd da nicht thewer/ vnd daß ichs mit einem Wort ſage/Burdeaux were ein edle Wohnung Franckreichs/ wann die vngeſunde Lufft vom Meer nicht ſo viel Kranckheiten verurſachte. Im Ländlein Medoc gibt es viel Fichten vnd Fören Bäum/davon die Bawren Hartz ziehen/ſich auch deſſelben anſtatt der Vnſchlitt Liechter im Winter gebrauchen/ wie auch in Bigorre vnnd Bearne, daher jhre Häuſer inwendig ſchwärtzer ſeynd von Bech/ als die Schornſteine. Die Heyden ſeynd vnfruchtbar vnd ſo trucken/ daß da nicht ein tropffe waſſers zufinden. Bey dem Stättlein Chaloſſe wächſt guter weiſer Wein/ wie auch in der gantzen Gegend. Bey dem Stättlein Dax hat es Saltz Brunnen/ wiewol daſſelbige Saltz ein freſſende Art an ſich hat wegen deß Alauns/ ſo damit vermenget iſt/ da ſeynd auch warme Bäder/ vnd Metall Gruben/ inſonderheit Eyſen.

Das Feld vmb Bajona iſt nicht ſonderlich fruchtbar/doch hates viel Obs/darauß ſie zimlichen Moſt machen. In Bearne hat das Stättlein Iuranſon das Lob wegen deß guten Weins/ vnd der guten heiſſen Bäder/ bevorab bey Cauderet. Da gibt es auch viel gute Artzney Kreuter/vnd verſcheidene Gattung Metall. Viel Hirſen wächſt da vberall/ an etlich Orten auch Korn vnnd Wein. Die Wiſen vnd Weyde iſt das fürnembſte allda/davon die Einwohner viel Vieh ziehen/ vnd ein Vberfluß an Käß vnd Butter haben. Bearne iſt ſo reich an Flachs vnd Wolle/als eine Provintz in gantz Franckreich. Da ziehet das Volck viel Geiſſen/ weil es viel Hecken vnd Büſch an den Bergen vnnd auff den Felſen hat/ daß ſie den Bäumen keinen Schaden thun.

Gebräuche vnnd Sitten der alten Gallier.

Strabo vnd Clemens von Alexandria ſchreiben/ die alten Galli haben das Haar lang wachſen laſſen/ Agathias ſagt auch/ die alten Fränckiſchen Könige ſeyen gewohnet geweſen/ jhr Haupt nimmermehr zubeſcheren/ ſondern das Haar lang zuziehen/ vnd mit einer Stirn biß zum hindertheil deß Haupts zuvnterſcheiden. Diodorus ſagt von den Gallis/ ſie haben das Haupt mit einer Laugen von Kalck gemacht zuzwagen gepflegt/ welches gelbe Haar ziehen ſolte. Die Galli ſchuren den Bart an den Wangen/aber an den Lippen lieſſen ſie ſolchen/ wie auch am Kien wachſen/ vnnd war ein Vbelſtandt bey jhnen/ wann einer ein dicken Bauch hatte/ vnd fetter war dann er ſolte/ geſtalt ſie dann ein gewiß Maß an jhrem Gürtel hatten. Symmachus vnd Cato geben jhnen Zeugnüß/ daß ſie auch leſen vnd ſchreiben gelernet/ wie auch geſchicklich reden/vnd doch dabey ſich deß Kriegswеſens befliſſen/ vnd ob jhnen wol das Lob der Beredſamkeit gegeben/ wird doch geſagt/ daß ſie etwas vnverſtändig geweſen ſeyen/ vnd jhr eygene vnd der jhrigen Thaten vnd Geſchichten mit allzuviel worten herauß geſtrichen/ mit eingemengten Trawungen vnd Verachtung der Feind. Alſo rühmet ſich einer bey Iulio Cæſare, er wolle ein ſolche Macht vnd Menge auß Gallia auffbringen/ die der gantzen Welt zuſchaffen geben ſolle. 8.

Eben dieſer Iulius Cæſar ſagt/ daß dieſe gantze Nation jhrem Gottesdienſt vnd Aberglauben ſehr ergeben geweſen/ vnd für andern Mercurium geehret/ deſſen Bildnuſſen auch hin vnd wider gehabt/ den ſie für ein Erfinder guter Künſten/ Wegweiſer vnd Glückgeber im Kauffhandel gehalten. Nechſt dieſem den Apollinem, Martem, Iouem vnd Mineruam, welchen ſie gleiche Würckung mit andern Völckern zugeſchrieben. Apollo heyle Kranckheiten/Mars führe Krieg/Minerua ſey Kunſtreich/ vnd Iupiter ſey jhr aller Obriſter. Plinius ſchreibt/ daß zu ſeiner Zeit in Auuergne eine vberauß groſſe Statua oder Bild Mercurij geweſen/ dergleichen zur ſelbigen Zeit kaum eine zufinden. Etliche von den Alten zehlen vnter der Gallier Götter Heſum, Teutarum, vnd Zaran, welches die Gelehrten halten/ es ſeyen Mars, Mercurius vnd Iupiter. Zu Marſeille iſt ein alter Heydniſcher Tempel Dianæ geſtanden/ welche daſelbſt Ardenna genandt worden/ wie noch ein alte Schrifft allda außweiſt. Andere Scribenten gedencken anderer Abgötter.

Cæſar ſchreibt von jhren Opffern/ daß die Galli, wann ſie eine Feldſchlacht antretten wolten/alles was ſie fiengen vnd bekämen/ den Göttern gelobt haben/ vnd die Thier zwar geſchlachtet/die vbrige Beut in die Stätt an heilige ort gebracht/vnd daſelbſt auff hauffen gelegt/ wie ſich dergleichen zu ſeinen zeiten noch ſehen laſſen. Wer von der verbanten Beute etwas hinderſich behalten/ oder von dem Geheiligten rauben würde/ dem war ein grawſame Straffe beſtimmet. Die von ſchweren Kranckheiten geneſen/ oder von ſcheinbarer Lebens Gefahr errettet wurden/ gelobten vnd opfferten Menſchen/dazu ſie von jhren Pfaffen Druides genandt/beredet wurden/welche ſagten/ deß Menſchen Leben möchte anderſt nicht dann durch einen andern Menſchen erkaufft werden. Wann nun kundtbare Dieb oder Ehbrecher vorhanden/ nahm man

Digitized by Google

solche an / wo nicht / musten die vnschuldigen herhalten. Strabo schreibt / daß sie deß jenigen / der geopffert werden solte / Rücken mit Schwerrern zerhawen / vnd auß desselbigen Bewegungen vnd Geberden künfftiger ding Anzeigungen geschöpffet haben. Sie pflegten auch bey grosser Herren Begräbnussen die lange Nacht zusitzen / davon einige Weissagungen wahrzunehmen. Kein Opffer thaten sie / es were dañ einer oder mehr von jhren Druydes dabey.

Jhre Poeten pflegten sie Bardos zunennen / welche dapfferer Leuthe ehrliche Thaten in Reimen zuloben pflegten / vnd der Lasterhafften vntugenden zuschelten. Marcellinus gedenckt jhrer Philosophen / die er Eubagios nennet. Plinius nennet die obgedachte Druydes, Magos, weil sie entweder Zauberer / oder eben das bey den Gallis waren / was die Magi bey den Persianern. Iulius Cæsar schreibt / daß die Jugend bey diesen Druydes in die Schule gangen / vnd sie deßwegen in grossen Ehren gehalten worden. Sie haben recht gesprochen in Bürgerlichen vnd Peinlichen Sachen / vnd hab mans bey jhrem Entscheid bleiben lassen / wer dawider gethan / seye von allem Gottesdienst abgewisen worden / man hab jhn auch der Ehren entsetzt. Einer vnter jhnen seye der andern Haupt gewesen / dem / so er gestorben / der beste vnter dem Hauffen succedirt, ja sie haben sich auch wol darüber gerauffi / wann mehr als einer in der Wahl gewesen. Jährlich seyen diese Leuthe in dem Land vmb Chartres zusammen kommen / allda jhren Sitz vnd Gericht gehalten / dahin sich viel Volcks versamblet / Recht zugeben vnd zunehmen. Etliche meinen durch Gleichheit deß Namens beredt / dieser ort sey das Stättlein Dreux.

9. Die Druidæ waren deß Kriegs vnd aller Beschwerung befreyet / wardurch jhrer viel verleckert wurden / daß sie jhre Kinder in jhren Orden thaten. Sie lehrneten jhre Geheimnüssen in Versen oder Reymen verfaßt / außwendig / sagten / es gebühre sich nicht solche zuschreiben. Vnter andern lehreten sie / die Seelen weren vnsterblich / vnd wanderten auß einem Leib in den andern / item / wiesen jhre Discipeln an zu guten Sitten vnd Tugenden / auch in natürlichen dingen. Es seynd aber auch Weiber vnter jhnen gewesen / dieser Künsten theilhafftig.

Wo dieser Nam Druides herkommen / ist vngewiß. Etliche meinen von dem Griechischen Wort Drys, welches einen Eychbaum heisset / weil sie in den Eychwälden jhren Aberglauben zuverrichten pflegten. Hiezu thut auch etwas / das auß den Historien der alten Gallier erscheinet / dz sie der Griechischen Sprach nit vnbericht gewest sind / wie sie dañ auch mehr als einen Zug in Griechenland gethan / daselbst auch ein eygen Königreich im kleinern Asia, Gallogræciam oder Galatiam auffgericht haben. Plinius meldet in seinem 16. Buch / daß das Wort Druides ein grosse Verwandtschafft mit dem Griechischen Wort Drys, das ist ein Eychbaum / habe / wiewol solches etliche von dem Hebraischen Wort Derussim oder Drussim herholen wollen / welches eine Nachforschung herrlicher dingen heisset.

Jetzt erinnern wir vns / daß man im Ober Teutschland Hexen oder Vnholden ins gemein Truden oder Druden heist / wie sie dann auch vnter diesem Namen verhasset seynd. In der alten Teutschen Sprach finden wir das Wort Truthin gar offt / welches Gott oder die Göttliche Herrlichkeit heisset / wie solches Ioannes Auentinus vnd lang hernach vor jhm Otfridus ein Münch zu S. Gallen bezeugt / der das Evangelium Reymenweiß wol vor 800. Jahren geschrieben hat. Ist also der Warheit viel ähnlicher / diß Wort Druides oder Druidæ komme von einem der obigen alten Teutschen Worten / als von einem Griechischen her. Es seye nun mit dem Namen wie es wolle / so ist offenbar / daß diese Druidæ / oder Druden / oder Drutinsleuth in grossem Ansehen gewesen / vnd aller Gewalt in Gallia an jhnen gestanden / durch sie wurden die Kriegsleuthe beredet / daß sie alle Gefahr verachteten / weil sie beredt waren / daß die Seelen deren / so sich im Kriegswesen wol verhalten / von Mund auff geh Himmel führen.

Cæsar schreibt weiter / daß die Galli den Abgott Apollinem, wie auch Martem, Iouem, Mineruam verehret / vnd eben das was andere Völcker von jhnen gehalten haben. Aber diß an seinem Ort gelassen / so ist doch gewiß / daß die Druides nicht mehr als einem Gott gedienet haben / wie solches auch Lucanus bezeugt / vom Krieg der Römer bey Pharsalo. Dann er sagt / die Druidæ haben entweder allein gewust / wer der wahre GOtt sey / oder es sey jhnen allein verborgen gewesen. Vnd zwar / da die Galli die Statt Rom eingenommen / haben sie den Abgott Jupiter im Capitolio nicht höher geachtet / als den Apollinem zu Delphis, dessen Tempel sie beraubet.

Man kan auch abnemmen / daß sie keine Bilder oder Götzen gehabt / so meldet auch Iulius Cæsar niergendes / daß er in Gallia Tempel oder Bilder gesehen habe.

Vnd so viel von der Alten Gallier Religion. Ferners / so pflegten sie jhre Zusammenkunfften in voller Rüstung vnd Wehr zuhalten / vnd sagt Plutarchus, wann man vom Krieg oder Frieden gerathschlaget / seyen auch die Weiber zugelassen worden / vnd habe jhr Wort nicht wenig golten. Wann einer bey jhnen eine Rede angefangen / dorffte jhm bey hoher Straff niemandt einfallen / sondern man muste jhn außreden lassen. Cæsar meldet / daß sie die Fremden vnnd Wandersleuthe auff dem Wege genötiget still zustehen / vnnd zuerzehlen / was sie guts Newes gehöret hetten / vnd wann ein Kauffmann oder Kremer in eine Statt kame / stund das Volck mit hauffen vmb jhn / vnnd fragte jhn von newen Zeitungen. Diesen glaubten sie dann / also / daß sie auch jhre Sachen / so von grosser Wichtigkeit / darnach anstelleten / wiewol es manchmahl Bottenzeitungen waren / darumb sie es auch zeitlich gerewen müssen. 10.

Gastfrey zu seyn / befliessen sie sich / vnd wer einen Gast oder Frembdlingen vmbbracht / wurd mit grosser Qual hingerichtet / da doch der einen Jnheimischen erschlagen hatte / manchmal allein deß Lands verwiesen wurde.

Ruhm wollen wir auch von jhrer Manier zukriegen sagen. Jhre Wohnungen mit Mawren vnnd Gräben zuverwahren / haben die Galli von denen zu Massilia gelehrnet. Sie pflegten keine Gefahr zuschewen / waren der Ruhe vnd Müssiggangs vnleydsam. Wann sie erzürnet wurden / konten sie weder maß oder Ziel treffen. Allda war so grosse Begierde der Freyheit / daß jhrer viel / wann sie mit Ketten gebunden waren / solche sich mit den Zehnen zuzerbeissen sich vnter-

Digitized by Google

darumb stunden / oder sich selbst einander erwürgten. Zum Krieg / schreibt Cæsar, haben sie Hertzens gnug / aber nicht etwas Widriges zugedulden. Liuius sagt / daß sie im ersten Satz vnd Angrieff mehr als Männer seyen / aber endlich weniger als die Weiber Farb halten. Doch ist der Nam Galli so schrecklich gewesen / daß gantz Italia von jhrer Zukunfft erzittert hat. Die Römer selbst sagten / mit andern Völckern stritten sie vmb Sieg vnd Ehr / aber mit den Gallis vmb Leib vnd Leben. Bey den Asiatischen Königen war dieses Volck so grosser Achtung / daß sie jhrer im Krieg nicht entberen kondten oder wolten. Aristoteles sagt / sie haben sich auch vor dem Erdbeben vnd Gewitter nicht geförchtet. Alexandro Magno gaben sie auff eine zeit zur Antwort / sie förchteten sich vor nichts / als daß der Himmel einmal auff sie fallen möchte. Ælianus sagt / daß sie das fliehen also gehasset / daß sie / wann etwan ein Hauß oder Wand eingefallen / oder das Fewer jhnen genahet / doch nicht leichtlich gewichen seyen. Der obgemelte Iulius Cæsar schreibt von jhnen / daß alles was Mannbar war / mit dem Gewehr zusammen kommen muste / vnd wer vnter jhnen der letzte / wurd in Gegenwart deß gantzen Vmbstands zu todt geschlagen. Wann der Fürst fortzoge / musten sie alle mit / die Alten nicht weniger als die Jungen. Die Proviant zuverschaffen / waren sie so beflissen / daß dem Herr hieran nichts mangelte / wie sie dann auch hinwider dem Feind die Futterung abzuschlagen / kein bedencken trugen / Dörffer vnd Flecken zuverbrennen.

Jhre Waffen war ein lang Schwerd / am Gewicht schwer / nicht zugespitzigt / sondern vornen breit / zum Streich gemacht. Diß trugen sie an einer Ketten hangend / an der lincken Seiten. Jhre Schild waren lantz / in eines Manns höhe / in der rechten Hand führten sie zweene Wurffspieß. Sie gebrauchten sich auch Hellparten / mit einem langen Eysen / verwahreten das Haupt mit einem Sturmhut / auff welchem etwa ein Vogel oder Thier gebildet war / oder ein bahr Hörner / wie diß Schein ist an der neundten Legion deß Cæsaris, welche die Lerche genennet ward / vnnd mehrentheil Galli waren / weil sie diesen Vogel oder seine Federn auff den Helmen hatten. Wir finden / daß sie sich auch der Schleuder vnd deß Bogens gebrauchet / die Scheyden an jhren Degen mit Corallen gezihrt / die Harnisch aber mit güldenen Streiffen. Liuius schreibet / daß sie manchmal biß auff den Nabel oben herab nacket gefochten / wie solches in der Schlacht ad Cannas geschehen. Die Reuterey war besser dann das Fuß volck / welches Cæsar wol gewust / der sich solcher offtmals wider seine Feinde gebrauchet hat. In der Schlachtordnung machten sie sehr grosse Hauffen / also daß manchmal 6000. Mann vber einem hauffen gestanden. Wann sie anfiengen zuschlagen / erhub sich groß Geschrey vnd Gethön / dann sie die Schilde zusammen schlugen vnd die Waffen erschütterten / ob sie wol auch jhre Trompetten hatten. Im fechten beflissen sie sich nicht durch listige Renck vnd Grieff / sondern auffrichtiglich den Feind zuschlagen. Die Glieder in der Ordnung hielten sie steiff / ordneten auch die Verwandten vnd Landsleuthe zusammen / daß sie einander ein Hertz machten / vnd mit Trewen meinten. Nach dem erlangten Sieg opfferten sie die Gefangenen zum theil jhren Abgöttern / hiengen der erwürgten Köpffe an den Sattelknopff / hefteten solche auch an jhre Posten vnd Haußthüren zum Spectacul.

Von der Ritterschafft oder Adel der Gallier sagt Cæsar, daß sie sich alle deß Kriegswesens beflissen haben / vnd welcher vnter jhnen den andern an Reichthumb vnd Adel vbertroffen / der hab am meisten Diener vnd Auffwärter vmb sich gehabt. Das gemeine Volck sey gehalten worden wie die leibeygene Knecht. Jhre Söhn liessen die Vätter nicht für sich kommen / es were dann / daß sie wehrhafft gemacht / den Degen führen konten. So viel das Weib an Gelt oder Gut dem Mann zubrachte / so viel must er jhr dagegen verschreiben / vnd von diesem Zubringen vnd Widertag wurd nichts verzehret / sondern zusampt der Blumen verwahret vnd auffgehalten / vnd blieb solches alles dem letzt lebenden. Der Mann hat macht sein Weib / daferrn sich dasselbe vergrieffen / an Leib vnd Leben zustraffen / gleichwie auch seine Kinder. Man hat auch in Erfahrnng gebracht / daß sich gemeine Leuth ob sie wol frey gebohren waren / offtmal durch Schuld oder Hunger / oder andern Gewalt betrenget / selbst zu leibeygen ergeben haben denen / welche sie erhalten oder beschützen konten.

Es schreibt Iulius Cæsar, daß alle Galli jhre Häuser sehr in die Wälde gebawet / oder bey ein fliessend Wasser / die Hitze deß Sommers dadurch zu miltern / vnd sagt Strabo, sie haben deß Nachts die Haußthüren nit zugeschlossen / daß sie aber auch Stuben gehabt / zu den zeiten deß Keysers Iuliani, ist auß seinen Schrifften abzunemmen.

Belangend jhre Kleydung / war dieselbe sehr von wüllen Tuch / gestreifft / oder Netz weise bordirt / auch etwa von mancherley Farben / Hosen oder Bruch trugen die Männer / wie auch jhre Nachbaren die Teutschen. Plinius meldet / daß sie auch Ringe gehabt / aber nuhr an den Mittelernfingern. Sie gebrauchen sich an statt der Fässer / grosser vnd dicker Gefäß von Erden / auß wendig mit Blumwerck gemahlet. Wann sie zu Mittag oder Nachts essen wolten / setzten sie sich nicht auff Stühle oder Bäncke / sondern legten sich auff Bären- oder Wolffshäute / etliche auch auff nidrige Sitzbettlein / vnnd muste die junge Purß zu Tisch dienen. Mitten im Hauß brante ein hell Fewer / dabey die Bratspiesse voller Fleisch / insonderheit von Schweinen / frisch vnd gesaltzen. Sie gebrauchten sich auch viel der Milch Speisen / vnnd weil sie keine Weinberg hatten / trancken die reichsten vnter jhnen frembden Wein / der auß Italia oder von Massilia kam. Die Außländischen luden sie gerne zu Gast / plagten sie aber vnter dem Essen mit vielen fragen. woher sie kähmen? was jhre Verrichtung were? vnd anders. Athenæus schreibet / wann sie einen Hammel oder ander Thier geschlachtet vnd zertheylet / haben sie die Stücker auff jhre Haupter geleget / vnd der / so der dapfferste vnter jhnen seyn wollen / jhm selbsten die Hüffte davon zugeeygnet. Da aber einer gewesen / der sich bedüncken lassen / es gebühre viel mehr jhme / seye ein hefftiger Streit vnter jhnen entstanden / der offt auff Blut vnd Todtschlag hinauß gangen. Ammianus gibt jhnen das Lob / daß sie gute Schwimmer vnd Jäger gewesen / vnd auff der Jagt sich vergiffter Pfeil gebraucht haben. II.

Jhre Leichbegengnüssen waren / nach gestalt jhres Vermögens / stattlich genug / dann sie alles / was

dem Todten in seinem leben lieb gewesen war/zu jhr auff den Holtzhauffen wurffen/auch jhre Knecht vnd liebste von den Vnterthanen/wie Cæsar meldt. Mela schreibt/ daß sich jhrer auch viel erstochen haben/damit sie mit dem Todten in jener Welt leben möchten/ja sie seynd wie Diodorus bezeugt/so thöricht gewesen/daß sie geschriebene Brieff in das Fewer geworffen/welche der Todt/weiß nicht wohin lieffern solte/wie dann das nit viel witziger ist/das Valerius Maximus schreibt/sie haben in jhrem Leben Gelt einander geliehen/daß sie solches in der andern Welt wider geben sollen.

Sitten vnd Gebräuche der Frantzosen zu vnsern Zeiten.

12 Demnach wir von den alten Galliern gesagt/wollen wir vns nun zu den newen oder jetzigen kehren/vnd den Anfang machen von der Statt Pariß/die da ist die Residentz vnd Hofstatt der Frantzösischen Königen/vnd gleichsam eine kleine Welt/oder zum wenigsten klein Franckreich. Demnach so ist das Parisianer Volck von natur zamer vnd freundlicher/als das gemeine Volck in vielen Stätten Franckreichs/doch seynd sie leichtlich zubewegen/vnd zu Tumult vnd Auffruhr geneygt. Es ist ein vber die maß Geltgierig Gesindt/vnd wird nichts seyn/daß sich ein Pariser nit vnterstehen dörffte/wann er nur weiß daß Gelt bringt/ wiewol doch solches von dem gemeinen Pöfel am meisten zuverstehen.

Das Weibsvolck ist prächtig in Kleydung/trägt sich gemeintglich vber jhren Stand/vnd vermögen/es dörffen auch die Männer einen solchen Pracht nicht wehren/damit sie jhre Weiber vnd Töchter nicht erzürnen/sondern müssen noch darzu helffen/wollen sie anderst nicht vngnädige Frawen haben. Doch ist dieses an den Pariser Weibern zurühmen/daß sie die Spitäl vnd Armenhäuser fleissig besuchen/ob sie wol gutes vermögens vnd zärtlich erzogen seynd/doch den Armen vnnd gebrechlichen Leuthen Handreichung thun. Vor alters seynd die Pariser etwas vngeschickt gewesen/daß man sie in Franckreich Badaut, das ist/ Plumparten genennet hat/seynd aber zu vnsern zeiten so schalckhafftig worden/daß sie die Frembden fein vber den Tölpel zuwerffen wissen. Wiewol die/so jhr Lebtag kaum zweymahl für das Thor kommen seynd/ den obigen Namen wol behalten mögen.

Es ist das Parisianer Volck newer Zeitung vber die maß begierig/welches Iulius Cæsar auch von den alten Galliern schreibt/da suchte man wol hunderterley Manier/die zeit zuvertreiben vnd sich lustig zumachen/ dazu dañ das Hoffleben viel vrsach gibt. Man verwundert sich in dieser Statt vber nichts sonderlich/weil es täglich da etwas von allerley Leuthen vnd newer gattung gibt/doch trawen die Parisianer den Frembden nicht zuviel/sondern geben genawe acht auff sie. Vnd zwar sie seynd offt gewitzigt worden/wann sie Frembden vnbekanten Leuthen zu viel getrawt haben. Jedoch wann sie sehen/daß sie einen redlichen vnd frommen Gast haben/sie halten jhn so wol als an einem Ort in der gantzen Welt. Ein ding ist zu Pariß wunderens wehrt/wann schon einer oder mehr bey der Nacht auff freyer Gassen Mordio Helffio ruffet/oder sonst ein jämmerliche Klag führet/so wird doch kein Mensch die Thür auffthun/oder darumb für das Hauß gehen/ daß sich also einer/der vnter diese Nachtraben geräth/ keiner Hülffe zugetröstet hat/dessen die Vrsach ist/ daß es allda viel leichtfertiger Vögel gibt/welche offtmals ein solch Geschrey anfangen/da jhnen doch kein Leyd geschicht/nur daß sie die Leuth narren/oder auch wol/wann sie hinauß giengen/gut ding abschmitten. Ins gemein kan von den Parisianern gesagt werden/ daß sie in jhrem thun vnd wandel freundlicher vnd anmütiger seyen/dañ das volck in den meisten Stätten Franckreichs.

Was aber die Bawren vmb Pariß anlangt/ist gewiß/daß es ins gemein wilde vnd vnfreundliche Böß-wichter seynd/da sich die Frembden wol vorzusehen haben/mehr als in einer Landschafft in gantz Franckreich. Sie schinden die Wandersleuthe biß auff den letzten Heller/vnd wer nicht redet/wie sie es gern hören/ kan wol gute Stöß dazu bekommen. Ja sie seynd die einig Vrsach/daß es fast allezeit in vnd vmb Pariß thewer ist.

Hergegen die Leuthe zu Chartres vnd in derselbigen Gegend seynd von guten vnd anmüthigen Sitten/ freundlich gegen die Frembden/auch freygebig befleissen sich der Einigkeit vnd Friedens/werden auch gerühmet/daß sie Gottsförchtig/in der Handlung auffrichtig seyen/vnd gern Almosen geben.

Eben diß kan auch von denen in Beausse gesagt werden/die doch auch darneben fleissig vnd arbeitsam seynd/vnd dem Fruchthandel ergeben/vnd derhalben etwas Schalckhafftig/wegen der vielen frembden Leuth/mit welchen sie stets vmbgehen.

Die von Chasteaudun seynd scharpffsinnig/gutes Verstands vnd von wenig Worten/darumb sie auch andere nicht bald gar außreden lassen.

Die von Blois, gleich wie sie ein gelinden Himmel vnd gut Landt haben/also seynd sie auch anmüthiger Geberden/eines subtilen Verstands vnd gute Haußhalter. Sie lieben die Frembden/befleissen sich der Einigkeit/vnd daß ichs mit wenig Worten sage/sie geben an Höfflichkeiten der Geberden vnd freundlicher Conuersation keinem Volck in gantz Franckreich etwas bevor.

Die von Vendosme haben ein klugen/dabey hohen Geist/zierlich vndnet/vnd die allezeit oben schweben wollen. Sehe einer nur Petrum Rosardum an/der ein Vendomenser/vnd der berühmbteste Poeten einer in gantz Franckreich gewesen ist.

Nicht weniger höfflich vnd Polit seynd die von Orliens vnd jhre Nachbaren/reden auch etwas zierlicher dann andere/stehen doch mit jhren Zungen wie die Wespen. Sie seynd gehertzt/vnd stehen einander bey/ gute Kauffleuth/vnd reysen weit.

Deren von Sens Voreltern seynd die ersten gewesen/welche etwan mit Brenno vber das Alpgebirg in Italiam haben ziehen dörffen. Es ist sonst ein gut Volck/nicht listig oder schalckhafftig/wie etliche andere/sondern Gottsförchtig/welches auch von denen zu Auxerre kan gesagt werden/nur daß sie etwas hoffertiger sind vnd zu rebelliren geneygt/aber doch fleissige Handelsleuth.

Von denen in der Champagni vnd Brie sagen jhre Nachbarn/sie seyen halßstarrig auff jhrer Meinung/ doch wissen jhrer viel diesen Gebrechen mit Gelindigkeit zuverbessern/dann sie in der Religion eyfferig/in dem gemeinen Wandel dienstheafft vnd beständig erfunden werden.

Die

Die Picarder seynd so guter Sitten/ als ein Nation in Franckreich/ Bürgerlich/ liebhaber der Freyheit/ starck von Leib/ steiff von Muth/ geschwindt vnd hitzig in jhren Verrichtungen. Sie halten gern Wirtschafft/ dem Trunck nicht abhold/ bietens jhren Nachbarn den Teutschen trutz/ doch seynd sie einträchtig vnter einander/ seynd darbey nicht betrüglich noch verschlagen/ sondern also beschaffen/ daß man jhnen wol trawen darff.

Die von Tours seynd von hohen Sinnen vnd ehrgeitzig/ doch lieblichs Wandels/ der Kauffmanschafft zugethan/ jhren Königen vor andern getrew/ wie sie solches an Carolo dem VII. vnd Henrichen dem IV. bewiesen. Das gute Land vnd gelinder Himmel gibt jhnen vrsach/ daß sie frölich vnd Schertzhafft seynd/ wie sie auch deßwegen die Spötter von Tours genennet werden.

Die Leuth im Land Mans seynd fleissig vnd arbeitsam/ scharpffsinnig/ daß sie nicht leicht herüber zuführen/ gute Haußhalter/ sparsamb vnd etwas alfenzig/ doch geschickt zu jhren Sachen. Die Ritterschafft in dieser Provintz hat vor andern das Lob der Tugend vnd Mannheit.

Die in Anjou vnd Pictou seynd eines hohen vnnd scharpffen verstands/ welches wol zuverwundern/ weil sie doch gute Zechbrüder seynd/ vnd den Gastereyen ergeben. Die Bawren in diesen Landen seynd betriegliche Lauren/ aber der Adel auffrichtig vnd hertzhafft.

Wie schalckhafft vnd verschlagen die Normandier seyen/ ist gnugsam bekandt/ das volck will sich den Gesetzen vnd Bräuchen der andern Frantzosen nicht vnterwerffen/ sagen sie seyen keine Frantzosen/ sondern Normänner/ wollen demnach jhr eygen Recht haben/ wie es jhre Voreltern gehabt/ darüber sie auch beständig halten. Sie seynd der Practicken vnd Gerichtsbossen erfahren/ vnd wissen jre Widerpart frey herumb zutreiben/ wie solches die Frembde wol erfahren. Doch seynd sie sonsten nit zuverachten/ bevorab jhre Fürsten/ wie dann bewust/ daß Hertzog Wilhelm sich deß Königreichs Engelland bemächtiget hat/ vnd Wolff vnd Gizhard die Normander/ so sich zu meistern in Apulia, Calabria, Sicilia vnd Neapels gemacht haben.

Anlangend die Britannier/ seynd dieselbigen nach gestalt der Landsart vnterscheidener Sitten. Dann etliche seynd höfflich vnd Bürgerliches Wandels/ andere etwas grob/ gleich die so nit weit vom Meer wohnen. Doch seynd sie ins gemein gesellisch vnd freundlich in der Conuersation/ dabey lustig vnd klug/ ob sie wol Bäwrisch außsehen/ geitzig vnd doch dem Wein ergeben/ daher sie fast alle jhre händel in den Wirtshäussern außtragen. Sie seynd der Normander feind/ wie sie dann auch von diesen widerumb gehasset werden/ vnd sucht je eine Nation der andern schaden nach Vermögen.

In der Landschafft Anguleme seynd die Leuth so in den Stätten wohnen eines hohen Sinnes/ die jhre Ehr vñ Reputation hoch achten/ daher sie auch ruhmthätig seynd. Sie achtens für ehrlicher/ von seinen Renten vnd Einkommen zuleben/ als von Kauffmanschafft/ thuns hierin denen vom Adel gleich. Sie haben die Studien werth/ befleissen sich newer Zeitungen/ wie alle Frantzosen. Das Bawersvolck hergegen ist grob vnd vngeschickt/ ein hart vnd arbeitsam Gesind/ harmecklicht/ vnd zum Krieg nicht vngeschickt.

Die Perigorder sind von natur zu Lust vnd Frewdigkeit geneygt/ gleichwol dabey sparsam/ also daß sich zuverwundern/ wie sie bey den vielen Leibsvbungen mit so weniger Kost zufrieden können seyn. Vnd wiewol sie für Plumparten gehalten werden/ seynd sie doch nicht vngeschickt/ so wol zu den studien als zu den Waffen. Die vom Adel in dieser Provintz befleissen sich in sonderheit der Höfflichkeit vnd anderer Tugenden/ jhre Weiber/ daß sie das Lob der Keuschheit vnd Häußlichkeit mit Warheit führen/ in welchem stück sie sich allein bearbeiten/ vnd das vbrig den Männern befehlen.

Die in Limosin werden gerühmbt/ daß sie mässig vnd sparsam seyn/ vnd jhre Haußgeschäffte fleissig verrichten/ wiewol doch die in den Stätten sich auch bey m Trunck lustig machen. Die Freund vnd Blutsververwanden halten sich sehr zusammen/ daß auch mancher Bawer seine Kinder/ Enckeln vnd Vhrenckeln bey sich im Hauß hat/ daher dann etwa biß in hundert Haupter vnter einem Tach wohnen/ wie in einem Closter/ vnd doch friedlich beysammen leben. Arbeitsam Volck ist es/ vnd fast zu viel zänckisch/ sonderlich die von Tulle. Der mererertheil hat bessern lust zu den Waffen als zur Handthierung. Die Edlen in Limosin ligen stets miteinander im Rechten/ seynd sonst freygebig vnd hohes Gemüths/ darinn jhnen die Bürger in den Stätten nicht viel bevohr geben.

Die in Auuergne seynd fleissig/ subtil vnd verschlagen/ hassen den Müssiggang/ genaw/ dem Kauffhandel ergeben/ auff den Pfennig abgericht/ grittlich/ vnd mit einem Wort/ von schlechter Conuersation. Der Adel ist prächtig vnd will angesehen seyn/ das gemeine Volck vber die massen zänckisch/ vnd das vmb geringer vrsach willen ein Rechtfertigung ansehet.

Wie dann die Burbonneser auch nicht anderst gesinnet seynd/ bevorab/ die an Auuergne stossen/ dann die andern seynd viel freundlicher/ geschickt zum Kauffmanshandel vnnd Haußhaltungen/ gütig gegen den Frembden.

Die in der Statt vnd Land Metz seynd etwas ernsthafft vnd grauttetisch/ wie jhre Nachbarn/ die Teutschen/ denen sie auch in diesem gleich seynd/ daß sie sich der Freyheit befleissen. Diß Volck ist starck von Leib/ vnerschrocken/ daurhafft in der Arbeit/ nicht hinderlistig/ der Dienstbarkeit vnleidsam/ auch haben sie mit den Rechtshändeln nicht gern zuthun.

Vnter den Burgundern seynd die von Digion also gethan/ daß sie von jhrer gefasten meinung nicht leichtlich weichen. Sie lieben die Gesellschafften/ befleissen sich hoher dingen/ doch ist wol mit jhnen vmbzugehen. Jhre Weiber seynd prächtig in Kleydung/ doch keusch vnd bleiben bey jhrer alten Religion/ hassen Newerung vnd Anffruhr/ ob sie wol keck vnnd starck genug seynd.

Die von vnd vmb Lyon befleissen sich insonderheit der Ziehr vnnd Höffligkeit/ auff jhre weise/ die doch nicht einem jedern gefellet. Dem Kauffhandel seynd die Lyonneser vor andern ergeben/ zum Gewinn geneygt. Die Bawren seynd schalckhafftig vnd betrogen/ die in den Stätten hochtrabend/ vnd ist fast kein Statt in gantz Franckreich/ darinn es mehr frembde Leuth gibt/ als zu Lyon/ bevorab Jtalianer.

Das Volck von Foreſt ist subtiel/ bequem vnd gutes Verstandts/ dem Gewinn vnnd weitentlegenen

Digitized by Google

Kauffhändeln ergeben. Sie haben jhre Landsleut wo sie die vnter frembden antreffen / wehrt / vnd thun jhnen guts. Wer mit jhnen vmbgehet / dem thut Aufsicht vonnöthen / daß er nicht zu kurtz komme.

Von denen im Delphinat wird gesagt / daß sie jhr Vatterlandt vnd die Freyheit lieb haben / standhafft vnd genaw seyen. Die in den Stätten seynd redesprechich / vnd freundlich / gutes Ingenij, zu den studien bevorab der Mathematic geneygt / frey im reden vnd gesellisch. Es seynd aber zweyerley Delphinenser / die auff dem Gebirg vnd die auff der Ebene wohnen. Jene seynd etwas dölpisch vnnd haderköpfficht / geschickter zum Krieg als zu den Büchern / gute Bawren vnd Handwercksleuth. Sie pflegen Jährlich gegen den Winter alle junge vnnd starcke Leuthe auß dem Land zuschicken / vnd bleibt niemandt daheim als Kinder vnd alte Leuth / die nicht arbeiten können. Gegen Ostern kommen sie mit gespicktem Beutel widerumb zu Hauß / vnd legen jhr Geldt in Kauffhändel. Die vom Adel seynd auch etwas wilder als andere / nach gestalt jhres Landes vnd jhrer Berghäuser / doch werden sie geschlachter / wann sie sich ein zeitlang zu Grenoble auffhalten. Die Inwohner der Berg in Delphinat seynd sparsamb / lösen viel Geldes auß Vieh / Käsen vnd Holtz / hergegen die auff dem ebnen Landt seynd nicht filtzig / sondern lassens dapffer daher gehen / seynd dabey prächtig / sonderlich die Edlen / welche dañ / wie das Volck in gemein auff dem flachen Land / viel höfflicher seynd als die Bergischen / arbeyten auch nicht halb so sehr / weil sie ein gut Landt haben. Die vom Adel werden allda in grössern Ehren gehalten / als an einem Orth in gantz Franckreich. Delphinat gibt viel Soldaten vnd wenig gelehrte Leuthe / auch nicht so gar viel Kauffleuthe / dann sie mit dem so sie haben / zufrieden seynd. Zu Grenoble, Viane, vnd Valentz seynd die Weiber fast prächtig / denens die in den kleinen Stätten nachthun wollen. Neben diesem haben die Weiber im Delphinat dieses Lob / daß sie es mit Scharpffsinnigkeit vnd edlem Gemüth fast allen Weibern in Franckreich zuvor thun. Dann ob sie wol im reden frey vnd auffrichtig / darbey freundlich / seynd sie doch darbey ehrlicher vnd keuscher / als viel Murrköpff / denen man die Wort abkauffen muß. Man wird auch allda nicht bald hören / daß eine Matron jhrer Ehren vergessen habe.

Die Leuth in der Provintz seynd wunderbarliches Sinnes. Wann sie von dem jhrigen leben sollen / seynd sie sparsamb / dabey gesund vnd starck von Leib / aber leichtfertig / geitzig / betrogen / vnd denen nicht viel zuvertrawen / nicht weniger ruhmrätig / vnd die andere neben sich verachten. Sie seynd so stoltz / daß sie nicht viel auff jhre Obrigkeiten halten / ja man hat Exempel / daß sie dieselben etwa Todt geschlagen haben. Jhre Weiber seynd auff Jralianische Manier prächtig / die Bawren boßhafftige Lauren vnnd beschwetzt / daß sie vor Gericht keines Procurators bedorffen. Die am Meer wohnen / treiben Kauffmanschafft / vnd gewinnen viel Guts damit. Wann jhnen etwas Leydts widerfehret / trösten sie sich selbst mit Gesängen.

In Langedocken kommen vns die von Tolosa am ersten für / eines subtilen Verstands vnd geschickt zum studiren. Doch seynd sie geneygt zum Aufstand / vnd vnfreundlich gegen den Frembden / vergleichen sich auch selbst nicht wol vntereinander. Die von Carcasson, Beziers, Mompelier vnd Nimes seynd schnelles Sinnes / können nicht hinderm Berg halten / seynd ruhmrätig / im reden vnbedachtsam / wiewol sie solches für eine Auffrichtigkeit halten. Zwischen den Stätten Tolosa vnd S. Esprit, wie auch in diesen Stätten selbst / ist der Weiber Pracht vnd Hochmuth fast vnerträglich / dann sie sich vnter dem Gesicht anstreichen / nicht zwar daß sie feyl weren / sondern damit sie desto schöner sehen / vnd weil es also der Brauch ist. Ja die Männer selbst haltens für jhr höchste Wolfahrt / wann sie stattlich gekleydet einher treten / ob es schon vber jhr Vermögen ist. Die Weiber haben diesen branch / daß sie die gantze Woche mit nehen vnd Seydensticken zubringen / vnd sich sparlich dabey halten / daß sie auff den Sontag desto grössern Pracht treiben können / doch geschicht solches an einem Ort mehr als am andern.

Das Volck so auff dem flachen Land in Viuaret wohnet / ist nicht faul noch müssig / sondern arbeitsam / daß sie jhr klein Land jhnen wol zu Nutz machen können. Die Dorffleuth bawen die Weinberg / essen zimlich / gehen aber vbel gekleydet / es dörffen da weder Weiber noch Kinder müssig gehen / sondern muß alles in den Weinbergen arbeiten. Doch hat es auch viel feine vnnd geschickte Ingenia vnter jhnen. Die vom Adel erzeigen sich vber die massen freundtlich vnd freygebig gegen die Frembden / die sie jhrer Guthat werth befinden. Zubeklagen ist es / daß es in den Bergen vnnd Wälden dieses Landts so viel Mörder vnnd Ranber gibt / vnd in solcher Anzahl / daß man etwa mit Heereskrafft wider sie ziehen muß. Das außfordern vnd rauffen ist vor dem Königlichen Verbott allhier so gemein gewesen / daß man fast von nichts anders gehöret hat. Die vom Adel / so in den Bergen wohnen / thuns an Höfflichkeit vnd Zierd denen auff der Ebene nicht gleich / es seye dann / daß sie ein weil zu Hoff gewesen seyen. Die Bawren seynd kühn vnd vnverschämpt / doch verschlagen dabey / daß sie jhren Sachen wol vorzustehen wissen / vnd jhre Wort fein zu Marck bringen können. Es ist so ein arbeitsam Volck / daß sie wol drey Tag an einem Felsen zubringen / biß sie denselbigen außreutern / vnnd ein Rebenstock oder zween an die statt pflantzen / daher sie auch gutes Vermögens seynd.

Die in der Veley vnd Geuoudan haben viel gemein mit denen in Viuaret, so wol die vom Adel als gemein Volck / außgenommen daß die Veleyer zänckischer seynd / vnd etwas plumper als die in Viuaret. Es gibt auch allda Freybeutter vnd Schnaphanen genug / bevorab im Gebirg / da das Recht in der Faust bestehet.

Die in dem Land Foix, gewehnen sich von Jugend auff zu harter Arbeit / daher sie auch Hunger vnd Durst wol leyden können / auch starck vnnd vnverzagt werden. Das ergste in diesem Lande ist / daß sich jhrer viel auffs betteln vnd rauben begeben / wiewol sie doch dieser Bescheidenheit seynd / wann jhnen die Wandersleuthe mit gutem Willen etwas geben / daß sie denselben weiters keinen Schaden thun. Diß erfahren die am meisten / so auß Hispanien in Franckreich oder auß Franckreich in Spanien reysen.

Im Lande Comminge gibt es starcke Männer / aber wenig gelehrte / ob es jhnen wol an Gelernigkeit nicht mangelt. Diese Leuthe können von Natur viel

leyden /

Digitized by Google

leyden/sind mässig im Leben/behut sam in den Worten/ allem Pracht in Kleydungen feind/ auch die Weiber/ denen das Lob gegeben wird/ daß sie keusch/ häußlich/ vnd den Männern getrew seyen.

Das Volck in Armignac ist schlecht vnd einfältig/ doch haußhältisch/ dem Kauffwesen vnnd der Viehzucht ergeben/ darneben vnerschrocken in den zustehenden Gefahren.

Die in Bigorre sind steiffes Sinnes/ zum Krieg gebohren/hurtig in jren Sachen/vñ heimdückisch. Die in den Bergen wohnen/ sind wild vnd vngezogen/können nichts vnbillichs leyden/ schlagen also balden darauff/sind sonsten schlecht/ vnnd lieben das Recht. Die vom Adel sind etwas frölicher vnd haben Gesellschafftlich/ sind auch gute Soldaten.

Von den Gasconiern sagt man/daß sie hoher Sinnen/außrichtig vnd geschwind vor dem Hirn seyen/ darzu hochtrabend/ also daß jhnen andere Leut feind darumb sind/ wo sie aber jhren Meister finden/ wissen sie es schon wol feyler zugeben/können doch jhren Stoltz nicht gar verbergen. Sie lassen sich bedünckẽ/sie seyen alle reich/ bevorab wann sie bey frembden Leuten sind. Auch sind sie vber die masse mißgönnisch/ vnd verachten andere Leute/ denen sie doch fast zun Füssen fallen/ wann sie jhrer bedörffen. Der Adel in Gasconien ist großmütig/frisch vnd höfflich/ daß sie offt einander besuchen/ vnnd sich wol tractiren/ doch ist jhnen nichts newes/daß sie vmb geringer Ding willen einander für Gericht laden/welches jhrem Gähzorn zuzuschreiben.

Ein frölich vnd gesellisch Volck ist es vmb die Bearnenser/die doch schalckhafftig darbey sind/vnd beredt in jhrer Sprach/ streitbar vnd lieben die Freyheit. Sie verachten auß hochmut andere Leut/werden auch deßwegen gehasset/ doch ist dieses an jhnen zuloben/ daß sie gute Künste vnd Studien lieb haben/ daher jhr auch viel studieren/vnd frembde Leute ehrlich halten. Die Edelleut in diesem Land sind groß von Muth/ nit prächtig von Kleydern/als die wissen/daß deß Adels Zier allein in der Tugend bestehe.

13. Bißher haben wir absonderlich fast von allen Nationen in Franckreich geredt/nun wollen wir etwas ins gemein sagen von der Frantzösischen Nation/ welche von Alters das Lob gehabt/daß sie freyes Gemüths vnd auffrichtig seyen/ wiewol solcher Ruhm durch die inheimischen Krieg sehr geschwechet worden. Doch ist diß gewiß/daß sie nicht so leichtlich vnd geschwind in abscheuliche Laster fallen/als die der Boßheit vnd Meyneyd gehässig sind. Die Frantzosen sind tüchtige vnd geschickte Leut/doch etwas zu hitzig/ vnd weniger bedachtsam als die Italiäner vnnd Spanier. Sie haben lust zum Krieg vnd den Waffen/ halten mehr von erfahrnen Soldaten als gelehrten Leuten. Die Edlen wollen von den andern respectirt vnd gefürchtet seyn/halten sich aber auch darnach/ sonderlich an denen Orten da sie wohnen. Es ist kein Nation vnder der Sonnen/ die jhre Könige so hoch ehret als die Frantzosen/ vnd solches viel mehr auß freyem Willen vnd Auffrichtigkeit/ als Zwang oder Forcht. Es gibt ins gemein viel gute vnd scharpffe Ingenia in Franckreich/ die zu allen Sachen geschickt sind. Man findet allda nicht viel Aberwitzige/ aber leichtfertige vnd fliegende Vagaren vollauff/was auch die Vrsach seyn mag.

Sie lernen gar leichtlich allerley Handwerck vnd Künsterwie die Namen haben mögen/sind gehertzt vnd keck/ durchlauffen frembde Land/ entweder dem Krieg nach oder dem Kauffhandel. Diß Volck ist fürwitzig/ höret gern newe Zeitung/ kan nicht wol etwas verborgen halten/ist prächtig vnd ruhmrätig. Sie pflegen viel Wort zumachen/ aber auch bald einander auffs Maul zuschlagen. Ehe das Königliche Verböt außgangen/ ist nichts gemeiners gewest/ als das außfordern vnd rauffen mit dem Degen/ sonderlich vnder den Söldaten vnnd Edlen. Zu vnsern Zeiten geben sich jhrer viel auff das Studiren/ weil gelehrte Leute in Ehren sind/ also/ daß auch geringes Standes Personen jhre Kinder zur Schulen halten/ daher auch eine solche menge Studenten in Franckreich/ daß sie nicht alle gefördert werden können. Vnder den Rechtsgelehrten wird offt der so weniger studirt/dem andern der gelehrter ist/fürgezogen/ weil man allhie nicht auff die Fundamenta siehet/ sondern wer seine Sache am besten fürbringen vnd schmücken kan. Ja sie sagen selbst/daß einer mehr lerne/wann er ein Jahr bey einem geübten Zungentrescher zur Schul gehe/ als wann er Bartolum vnd Baldum zehen Jahr lese. Doch gibt es bey den Parlamenten auch rechtschaffene Juristen/ wie jhre Schrifften gnugsam außweisen.

Der Adel in Franckreich ist großmütig/ gehertzt/ streitbar/trutz einer Nation in Europa, vnd ist diß jhnen gleichsam angebohren/ man wird auch wunder selten einen Edelman finden/ der sich auff faule vnehrbare Händel begeben solte. Insonderheit sind sie auff das Jagen vnd Weydwerck gefliessen/ vben sich in Waffen vnd zierlichem Reiten/ in stechen vnd fechten/ vnd sonderlich wissen sie dem Frawenzimmer auffzuwarten. Ob nun wol die Weiber in Franckreich jhre Ansichter keines wegs zu decken/ sondern sich auff offentlicher Strassen sehen lassen/ benimbt jnen doch solches an jhrer Ehr vnd Keuschheit nichts/ weil bewust ist/ daß kein verbergen oder einschliessen helffen mögt/ vnd die Vögel so im Kefich sind/ am meisten herauß begehren. Es sind aber die Frantzösischen vom Adel so hertzhafft vnd streitbar/ daß kein Zweiffel ist/ wann derselben ein gute Anzahl beysammen/sie würden im Krieg ein grosses außrichten. Es sind die Edelleut in Franckreich bey den jhrigen in grossem Ansehen/ vnnd pflegen sich offt einander zubesuchen/ vnd da sich einer von geringerm Stuff vnder sie mengen solte/ würde es jhne ohne Zweifel bald gerewen. So jhrer zween mit einander vneins werden/ vertragen sie die Freund oder Nachbarn/ ehe es weiter kompt. 14.

Viel vnder jhnen studiren auch/nicht vmbs Genuß willen/ sondern zur Zier vnd Belustigung/doch lassen sie sich dessen nicht mercken/ dann bey bekandten Leuten/vor andern befleissen sie sich der Woltredenheit/ die sie vor ein sonderlich Lob halten. Die Fürstlicher oder Gräfflicher Weibspersonen Gnade meritiren/dünckẽ sich vor andern gut seyn. Die an außländischer Fürsten Höfen gewest sind/ gehen den andern in Höfflichkeit weit vor/ die ausser dem Land nicht kommen sind/ die Vrsach ist leichtlich zuermessen. Zu vnsern Zeiten ziehen die meisten vom Adel dem Königlichen Hoff nach/ halten sich ein Jahr oder zwey daselbst/ daß sie etwas lernen/etliche bleiben jmmerdar zu Hoff/dem König auffzuwarten/ vnd seine Gnad zuerwerben. Die meisten Ritterlichen Vbungen zu Hoff sind/ zierlich Reiten/Tantzen/ Turniren zu Rossz vnnd Fuß/ zum Ringel rennen/ Ballen schlagen/ Auffzüge halten/

Schiessen vnd andere Kurtzweil. Doch bringen sie die meiste Zeit zu/ daß sie den Weibern vnd Jungfrawen auffwarten/vnd diesen so gut/ wo sie nur können/ hofiren/da doch die viel besser thun/ die dem König bey diesen Zeiten in dem Krieg nachziehen.

Es haben aber die Frantzösischen Könige diesen Brauch/daß sie sich viel öffter von jhren Leuten offentlich sehen vnd ansprechen lassen/ als andere Potentaten der Christenheit/ es hielten auch die Frantzosen für ein groß Vnglück/ wann sie von jhres Königs Angesicht abgetrieben werden solten. Vnd zwar/ so jemals ein König sich milt vnd gnädig gegen seinen Vnderthanen erzeiget/ kan man diß wol von diesem Herrn Ludouico dem XIII. sagen/ der doch in diesem Theil/ daß er jederman Gehör gibt/sich also verhält/daß er seiner Mayestät vnd Königlichen Hochheit keines wegs vergisset.

Reichthumb vnd Vermögen deß Frantzösischen Königreichs.

15. An diesem Ort ist vnsers Vorhabens nicht/die Güter vnd Reichthumb dieses Königreichs genaw zuerforschen/ weil fast kein Winckel derselben mangelt/ darumb wir dann/ was die Privat Personen für sich vermögen/ beyseit setzen/vnd nur die Landtschafften besichtigen wollen/die vor andern die Mittel haben/ Gut vnd Gelt zuwegen zubringen/ demnach an der Statt Pariß den Anfang machen/welche/weil sie so groß vnd Volckreich ist/ gleich wie ein Schwamm das meiste Gelt deß gantzen Lands an sich zeucht/ daß/wann einer zehlen wolte die grossen Herren/die sich in dieser Statt auffhalten/ die Parlaments Räht/ die Advocaten vnd Procuratores/denen täglich so viel tausend Menschen zu Hauß kommen/ die Rent- vnd Rechenmeister vber die Königliche Kammer/deren etliche den grossen Herren gleich streichen/ die Præsidenten/Rhät/Tresorier/ Zöllner/Kauffleute/reiche Burger vnd Officirer/ deß Dings kein Ende seyn würde. Dann man bringt nicht allein auß Franckreich Gelt gen Pariß/ sondern auch auß Teutschland/ Italien/Spanien vnd Engelland/ ja auß gantz Europa. Es ist auch ausser Zweiffel in der Statt Pariß so viel Silbergeschirr/als in allen Stätten deß gantzen Königreichs zusammen/ deß gemüntzten Golts vnd Silbers jetzo zugeschweigen/ wie dann auch der vnzehlichen Wahren vnd Kauffmans Schatzes. So muß auch folgen/ daß die Bauren vmb Pariß reich werden/ weil sie alles/was sie zu Marckt bringen/ in dieser Statt zu Gelt machen können. Die Scharlach Tücher/ so zu Pariß bereytet werden/ verkauffen sie in die gantze Christenheit/ ja biß in Asiam vnd Chinam, dañ diese Farb vberall wehrt vnd thewer ist. Wer wolt nun gnugsam von den vbrigen Wahren vnd Gütern sagen/ die auß Pariß verkaufft werden/vnd ohne Zahl sind? Wer weiß nicht/was für ein Schatz in der Abbtey S. Dionysii gehalten werde?

Nun von den Provintzen zusagen/ so lösen die von Chartres Jährlichs ein grosses auß Weitzen/ Korn/ vnd andern Früchten/ wie auch die von Beaulse vnnd Soloigne. Der Wein/so vmb Orliens wächst/locket die Kauffleut auß Franckreich vnnd Engelland an sich/ daß also nicht allein viel Gelt/ sondern auch andere Wahren in obgemelte Statt gebracht werden. Was für ein Gelt verzehren die Teutschen vñ Niderländische Studenten zu Orliens, nur daß sie allda gut Frantzösisch lernen?

In dem Land Beauvais ist ein klein Stättlein/Bule genant/darbey der aller zärtest Flachs wächset/ den die Flamming- vnd Hennegawer auffkauffen/ vnnd Cammericher Leinwat darauß machen. Es werden auch allda schöne Geschirr gemacht/ gleich den Venedischen/vnd fürnemblich guter Sarsche vnd Stamet/ so in Italien vnnd Teutschland/ ja biß in die Türckey verführet wirdt.

Das Land Nevers hat Eysen/ vnnd trefflich schön Glaßwerck/ so schicken die von Anjou viel guten Wein in Engelland/ machen auch viel guter Leinwat/wie die von Poictou, so in Hispanien verkaufft wird.

Man findet kaum in einer Statt gantz Franckreichs so viel Kauffleut/als zu Roan/da fast alle Burger Handelsleut sind/die weit gegen Nidergang ja gar in West-Indien schiffen/ daher viel Gelt vnd Gut in dieser Statt seyn muß. Vnd zwar/es stecket gantz Normandey voller Kauffleut/ die hin vnd wider handthieren. Sonst führt man auch Wüllen vnd Leinen Tuch auß der Normandey/ sampt Aepffel- vnd Biern Most/ der nicht zuverachten.

In Bretaigne wird viel Pergament bereytet/ auch vnderschiedliche Metall gegraben/als Eysen/Bley/vnd ein wenig Silber/ so hat diß Landt auch viel guter Meerport vnnd Schiffstellungen/ sonderlich zu Rochelle, dahin die Englischen vnnd Niderländer viel handlen.

In Santoigne wird viel Gelt auß Korn gelöset/das die Spanier mit grosser Anzahl da abholen. Angulesme verkaufft viel Hanff vñ Weitzen. Perigueux zeucht viel Schwein/ die die Spanier auffkauffen/ hat auch Eysen Bergwercke vnd Schmitten in grosser Anzahl/ an etlichen Orthen auch Silber Minen.

Die Limosiner bereyten trefflich viel Leinwath/ vnd ob wol die Statt Limoges weit vom Meer ligt/ ist doch ein feiner Kauffhandel darin/ dann es gibt da Kunstreiche Werckleut/ die insonderheit allerley Werckzeug vnd Geschirr machen/ wie auch geschmeltze Arbeit/ welches alles viel Gelt trägt. Die von Tulle machen vnd verkauffen viel Nußöle.

In Auuergne hat es viel gute Käß/ auch vielerley Tücher/Schamlot/ Decken vnd Tapezerey/ auch fallen Maul Esel allda/ so in Italien vnd Spanien verhandelt werden. So zeucht das Land Auuergne guten Saffran.

Die Burgunder lösen viel Gelt auß Wein vnd Frucht. Den Wein holen die benachbarte Teutschen/ das Korn die Italiäner vnd Spanier. Lyon ist der fürnembsten Kauffstätt eine in der Christenheit/dahin die Italiäner vnd Spanier in grosser Anzahl handlen/ dazu dann viel thut/ daß alle Seydene Wahren durch die Statt fahren müssen/daß sie besichtigt vnd der Zoll recht außgerichtet werde. Doch ist zu vnser Zeit weniger Handthierens da als vor Alters/ dieweil alle Ding mit grösserm Vortheil/ wegen der Schiffungen/ in den Seestätten verhandelt werden können. Es werden zu Lyon vnzahlbare Wechsel gemacht/ nicht allein an alle Orth der Christenheit/ sondern auch in Asiam vnd Africam.

Die in Forest prangen mit jhrem Eysen vnd Stahl/ sonderlich das bey dem Stättlein S. Stephan bereytet wird/ da fast lauter Schmidt wohnen/ also hat es auch viel Eysenhändler da.

Auß dem Delphinat werden viel Kornfrüchte in

Hispa-

Digitized by Google

Hispanien verführet. Die auff den Bergen lösen viel Gelt auß Viehe / als Pferdten / Maul Eseln vnnd andern Thieren / die in Saphoyen / Piemont vnd Mayland getrieben werdē. Auch gibt es da eine reiche Jagt von Gembsen vnd Steinböcken.

Langedocken löset viel Gelt auß dem Weydkraut / dessen viel wächst in der Grafschafft Lauraguez vnnd vmb Mompelier / vnd ist diß viel ein grösserer Handel als jemand meynen möchte.

Die Albigenser lösen viel Gelt auß Saffran / andere auß Baumöle. Es wird auch viel Korn von dannen in Spanien geführet / so werden zu Mompelier viel Confecten / gebrändte Wasser vnd Apoteckerische Species bereytet / die allda besser sind als anderstwo. An etlichen Orthen gehet der Wollen Handel / an andern gibt es guten Muscateller Wein vnd Roseinen. Die in Vivaret verkauffen viel Bretter vnd Bawholtz / die in der Velaye Strümpffe / Hüt / dicke Bettdecken / Regenmäntel vnd andere Wüllene Wahren. Da gibt es auch gut Saltz / so ins Schweitzerland vnd andere Ort geführet wird. In der Provintz wachsen viel Kornfrüchte / sonderlich in der Insel Camarque, wie auch sonst vberall auff den flachen Feldern / da auch herrliche Bäumfrüchte in grosser menge sind / Pomerantzen / Citronen / Limonen / Granatäpffel vnd Feygen / zu dem grosse vnd kleine Rosinen / Oel vnnd Pantoffel Holtz / welches alles Gelt trägt. Darzu kompt / daß diß Landt an dem Meer ligt / gute Schifflkellungen / vnd daher gute vnd reiche Handthirungen hat.

Die in Foix wissen auß jhrem Eysen Silber zumachen / wie sie dann auch viel Viehe haben / sonderlich am Gebierg Ronzevall / so machen sie auch viel Pech vnnd Hartz / auch Terpentin vnd andere wolriechende Gummi. Die Armignacken lösen viel auß Wachs vnd Honig.

Die zum Parlament Bourdeaux gehören / als in Albret, kriegen Gelt für Pantoffel Holtz / Pech vnnd Hartz. Die vmb Bourdeaux für Wein / der in Niderland vnd Engelland geführet wird / die vmb Bajona auß gemachtem Getränck / so wird grosser Handel in Guienne getrieben auß Franckreich / Teutschland / Spanien vnd Engelland.

Bißher haben wir gesehen / an was für Wahren vnnd Gütern ein jede Provintz in Franckreich Vberfluß habe / solche den Außländischen mittheilen / vnd Gelt darfür vberkommen könne: Nun wöllen wir auch beweisen / daß Franckreich aller anderer Länder wol entbehren möge / vnnd daß hergegen die Frembden auß Franckreich holen müssen / was jhnen vonnöhten / darauß nicht allein erscheinen wird / wie reich diß Land sey / sondern auch / was für ein Schatz Jährlich daher in deß Königs Kammer eingebracht wird.

So ist nun das Erdreich in diesem Königreich nirgends müssig oder vnnütz. Dañ wo kein Wein wächst / gibt es Frücht / wo keine Früchte wachsen wollen / hat es Wälde von Eychbäumen oder Castanien / oder gute Wiesen vnd Weyde für das Viehe. Vergleich mir nun Italiam selbst damit. Der Berg Apenninus nimbt den vierdten Theil desselben für sich / ist rauh / vngeschlacht / dörr vnd vnfruchtbar. In Hispania gibt es vngeheure grosse vnd dörre Sandheyden / so zu nichts nutz. Hergegen in Auuergne hat es zwar Berg / aber gut vñ fruchtbar / darumb sie auch wol bewohnet vnd gebauet / auch voller Viehe sind / daher viel Käß / Butter vnd Fleisch kommet. Gleiche Meynung hat es mit den Bergen in Vivaret, Velay, Delphinat, Forest vnd der Provintz. Die Thäler vnd Ebne sind geschickt allerley Früchte vnd Gemüß zutragen. Wo es Hügeln vnd Berglein hat / sind dieselben mit Weinreben bedecket / oder mit schönem grünen Graß vberzogen / das beydes zu Lust vnd Nutzen dienet. So ist diß nicht ein geringer Vortheil / daß man auff den vielen fliessenden Wassern auß einem Land in das ander fahren / vnd die Wahren verhandlen kan / weil allein in dem Land Anjou 40. Flüsse gezehlet werden / groß vnd klein / daß also die Königin in Franckreich auff eine Zeit nicht ohn Vrsach gesagt hat / sie glaub daß in Gallia so viel Flüß seyen / als in den vbrigen Landen Europæ.

Diese güte deß Landts vnd menge deß Wassers ist Vrsach / daß Franckreich mit so vberauß vielen vnnd schönen Stätten erbawet ist / die meisten theils an den fliessenden Wassern liegen. Ob nun wol diß Land gute vnd bequeme Meerporten hat / sind doch die besten Stätte nicht ans Meer gebawet / darauß folgen muß / daß diß Reich seine Güter nicht von aussen her / sondern für sich selbst habe. Dann da die grösten Stätte am Meer liegen / ist es eine Anzeigung / daß sie mehr gutes vom Wasser als vom Land empfangen / wie das scheinlich ist an Genua, Venedig / Raguß / Amsterdam vnd andern. Welche Stätte aber jhr gutes nicht anderst woher / vnnd vom Meer / sondern vom Land empfangen / die liegen auch mitten im Land / als Mayland / Florentz / vnd viel Stätt in Teutschland.

Es schreibet Iohannes Bodinus, daß bey Regierung König Heinrichs deß Andern alle Orth / Stätt / Flecken vnd Dörffer / in welchem einer oder mehr Glockenthürn zufinden / gezehlet worden seyen / vnd haben sich befunden 27000. da doch Burgund nicht mit eingerechnet. Gleich wie aber die Stätt in Franckreich fast an den fliessenden Wassern liegen / also sind die Schlösser vnd Castell deren vom Adel sehr an die stehende See gebawet. Diese See aber sind zwar so groß nicht / als die im Schweitzerland / aber doch sehr Fischreich. Die Wälde sind auch an grösse denen in Teutschland nit zuvergleichen / sondern viel kleiner / aber deren desto mehr.

Vnder allen Wahren die auß Franckreich geführet werden / haben die Kornfrüchte den Preiß / dessen viel nicht allein in Hispanien vnd Portugal / sondern auch in Italien verkaufft wird. Darauff folget das Saltz / das die Außländischen abholen / weil es vor andern gut / sonderlich das in der Provintz / vnd in Langedocken durch der Sonnenhitz auß dem Meer Wasser gedörret wird.

Weiter gegen Mitternacht hat die Sonn kein solche Krafft mehr. Man findet auch Saltz in Teutschlande vnd Lothringen / welches auß gesaltzenen Brunnquellen gesotten / oder auß der Erde gegraben wird / wie in Polen vnd Schweden / doch wird dieses Saltz nicht so gut vnd kräfftig gehalten / als das Frantzösisch.

Die dritte nützliche Wahr so auß Franckreich geführet wird / ist Hanff vnnd Flachs / dessen sie ein vnglaubliche Menge verkauffen / wie diß scheinlich ist an den Spaniern vnd Portugesen / die darumb von Seuilia vnd Lyssabona in Franckreich fahren / daß sie daselbst entweder Flachs vnd Hanff / oder gemachte Tücher zu Segeln / auch Leinen vnd Seyl für jhre Schiff kauffen.

Die vierdte Wahr ist der Wein / dessen Jährlich sehr viel

Digitized by Google

viel in Niderland vnd groß Britannien geführet/vnd dagegen ein groß Gelt ins Land gebracht wird/ daß es nicht zuschätzen/ weil deß Weins auch ein vnbegreiffliche Menge ist. Darzu kompt noch ferner das Weydkraut/Saffran/vnd andere geringere Ding/welche zusammen nicht ein gering Gelt tragen/weil man jhrer nicht entbehren kan. Dann ob wol vor diesem verbotten worden/ keine solch Wahren auß dem Land zuführen/ist doch solches gemittelt/in Betrachtung deß grossen Nutzen/ den die Vnderthanen davon schöpffen/ja da schon der Krieg zwischen Spanien vnd Franckreich am hefftigsten gewest/ sind doch die Handlungen zwischen diesen beden Nationen nicht vnderlassen worden/ daß es also kein wunder/ daß in Franckreich das Spanische Gelt so gemein vnd geb ist.

16. Anlangend das Jährliche Einkommen der Könige von Franckreich/ausserhalb deß Eygenthumbs vnd Patrimonial Guts der Cron/welches zum guten Theil hiebevor verpfändet worden/nunmehr aber nach vnnd nach wider abgelößt wird von denen/so es vnder Handen haben/ausserhalb diesem/ (sag ich) erträgt das/so der König auß allen vnd jeglichen seinen Provintzen erhebt/ ein mächtige Summa. Vor Zeiten/ da das Gelt nicht so gemein war/ haben die Könige viel weniger bekommen als nun geschicht. Ludwig der XI. hat deß Jahrs anderthalb Million eingenommen. Franciscus der I. hat es gedoppelt/ vnnd auff 3. Millionen gebracht. König Heinrich der II. hat 6. Millionen herauß gepresset. Carolus der IX. 7. König Henrich der III. ist vber 10. Millionen kommen. König Ludwig der XII. hat nach seinem Tode die Schatzkammer voll Golt vnd Silber gelassen/weil er spärlich Hoff gehalten/daher er auch ein Vatter deß Vatterlandts genandt worden/ vnd ob wol Franciscus der I. grosse Krieg geführet/ sind doch noch acht mal hundert tausend Cronen in seiner Sparbüchse gefunden worden. Aber sein Sohn/ Henrich der II. hat an statt deß Schatzes seinen Kindern ein grosse Schuldenlast hinderlassen/daß seine beyde Söhne Carolus der IX. vnd Henrich der III. genötigt worden/ schwere Schatzung zulegen/nicht allein auff das Volck/ sondern auch auff die Geistlichen. Hierauß erscheinet/ daß dieses nicht für reiche Könige zuhalten/ welche viel Einkommens haben/ sondern die weißlich vnd sparsam mit dem Gelt vmbzugehen wissen/ wie solches die Exempel Francisci deß I. vnd Henrici II. außweisen/ deren der erst/die Vnderthanen nit hoch geschätzet/ doch grosse Krieg geführet/vnd seinen Erben einen feinen Schatz verlassen. Der ander/ob er wol das doppele bekommen/ vnd nicht viel verkriegt hat/ ist doch nach seinem Todt nichts dann Schulden vnd Jammer im Reich gefunden worden.

Was die Einkommen zu vnsern Zeiten anlangt/ ist es vergebens/ etwas gewisses zubestimmen/ dessen/ das der König an Renten/ Zoll/Zehenden/ Straffgelt/Frevel/Statuten der Geistlichen/ vnd dergleichen vngewissen Gefällen erhebt/ weil dessen ein mal mehr gefällt dann das ander. Zu dem kan man diese Ding/ weil sie gemeiniglich heel gehalten werden/nicht wissen/ daß also diese Rechnung nicht allein vngewiß/sondern auch vnangenehm seyn würde. Doch damit den Begierigen etlicher massen Genügen beschehe/ wollen wir eine Verzeichnuß der gewissen ständigen Jahrs Gefälle hernach setzen/darauß dann leichtlich von den vngewissen zu vrtheilen.

Verzeichnuß der Jährlichen Gefälle an Renten/ Zöllen/ Ordinari, sampt dem Zuschuß/vnnd den Besoldungen der Officirer oder Diener/ wie sich die befunden im Jahr 1609. nach allen Generalitäten/wie man sie nennet im Franckreich. 17.

Die Generalitet Pariß.

Zöll vnd Zuschuß 769000. Pfundt.
Besoldung der Diener 147000. Pf.

Soyllon.

Zöll vnd Zuschuß 362465. Pf. 10. ß.
Besoldung der Diener 2634. Pf. 2. ß.

Chaalons.

Zöll vnd Zuschuß 473000. Pf.
Besoldung der Diener 72000. Pf.

Amyens.

Zöll vnd Zuschuß 263000. Pf.
Besoldung der Diener 36000. Pf.

Roan.

Zoll vnd Zuschuß 1072000. Pf.
Besoldung der Diener 11000. Pf.

Caën.

Zöll vnd Zuschuß 638280. Pf.
Besoldung der Diener 9720. Pf.

Orliens.

Zöll vnd Zuschuß 5375000. Pf.
Besoldung der Diener 70500. Pf.

Tours.

Zöll vnd Zuschuß 919000. Pf.
Besoldung der Diener 102000. Pf.

Bourges.

Zöll vnd Zuschuß 360740. Pf.
Besoldung der Diener 4960. Pf.

Moülins.

Zöll vnd Zuschuß 423993. Pf. 10. ß.
Besoldung der Diener 66406. Pf. 10. ß.

Poictiers.

Zöll vnd Zuschuß 670000. Pf.
Besoldung der Diener 75000. Pf.

Rion.

Zöll vnd Zuschuß 656000. Pf.
Besoldung der Officirer 40663. Pf. 13. ß.

Lyon.

Zöll vnd Zuschuß 865000. Pf. 10. ß.
Besoldung der Diener 45000. Pf.

Bourdeaux.

Zöll vnd Zuschuß 623036. Pf. 7. ß.
Besoldung der Diener 40663. Pf. 13. ß.

Langedocken, Tolosa, Mompelier.

Zöll vnd Zuschuß 751517. Pf. 3. ß.

Delphinat.

Tribut vnd Schatzung 20160. Pf.
Zufallende Lands Noth 30000. Pf.
Ordinari Zöll 27513. Pf.

Die Provintz.

Für alles in gemein 86463. Pf.

Burgund.

Deß Königs Recht vnd Gebür 168250. Pf.
Besoldung der Diener 9445. Pf.

Bretaigne.

Schatzung vnd Vßlagen 380460. Pf.

Limosin.

Tribut/Zöll vnd Zuschuß 670000. Pf.
Besoldung der Diener. 75000. Pf.

Was

Was andere Gefäll anlangt/weil dieselben (wie gesagt) vnbeständig vnd wandelbar sind / kan denen kein gewisses bestimmet werden.

Was dieses Königreich im Krieg vermag.

18. Weil Franckreich fast mitten in der Christenheit liegt/als ist gewiß / daß es viel thun könne/ der benachbarten Potentaten Macht zuvereynigen oder zutrennen/dann es hat gegen Mittag Italiam, gegen Norden Engelland / gegen Osten Teutschland / gegen Westen Spanien. Auch stößt es an die Schweitzer vnd vereynigte Niderlanden/so freye Nationen sind. Vber diß hat Franckreich beyde Meer/ das Mittelländisch vnnd den Ocean / daß es also die Nachbarn nach Belieben hindern oder fördern kan. Es ist aber diß Land fast allenthalben wol verwahret. Durch das Alpgebierg wird es von Italia gescheyden / durch den Ronzeual von Hispanien / durch das Meer von Engelland/ von Hoch- vnd Nider Teutschland durch grosse Wasserflüsse. Zudem sind an den Gräntzen feste Stätte vnd Schlösser/ mit Geschütz/Guarnisonen vnd anderer Notturfft wol verwahret. Man findet auch nicht in einigen Historien/daß die Frantzosen in jhrem Land von einiger Nation vberwunden worden wären / außgenommen von den Engelländern / welche Franckreich mit langwirigen Kriegen angefochten / auch dessen ein groß Theil eingenommen haben. Doch ist diese Victori den Englischen widerfahren / weil die Fürsten im Land mit dem König nicht eynig waren / auch hat jhre Beherrschung nicht lang gewehret/weil die Englischen nit allein das was sie erobert/wider verlohren / sondern auch auß der Normandey vnd Gasconien / jhren alten vnd Patrimonial Gütern geschlagen worden sind. Es ist auch die Macht der Königen in Franckreich zu vnsern Zeiten darumb viel grösser als zuvor / weil es nicht so viel grosse Fürsten hat/wie vor alters/da einer Hertzog war in Bretaigne, der ander in Gasconien / der dritte in Normandey / der vierdte in Burgund / der fünffte in Burbon / die manchmal auß geschöpfftem Vnwillen gegen den Königen sich an die außländische Fürsten gehenget / als an die Englische vnnd andere. Weil aber nunmehr alle obige Fürstenthumb der Cron vnderworffen/ hat man sich dergleichen nichts zubesorgen. So thut auch diß viel zu der Frantzösischen Macht/ daß der Fürsten vnd Herren Landtschafften nicht in so viel vñ kleine Theil zerstimmelt werden/wie in Teutschland vnd etlichen Herrlichkeiten Italiæ, sondern das beste dem Erstgebornen bleibt/ vnd sich die andern mit einem geringen abspeisen lassen müssen/welche/damit sie empor kommen / sich gemeiniglich auffs Kriegswesen begeben / welches zwar auch bey den schlechten vom Adel geschicht. Daher kompt es/ daß Franckreich an dapffern vnd resoluten Soldaten nie mangel gehabt.

Weil aber der Krieg zu Wasser vnd Land geführet wirdt / also können die Frantzosen von der letztern Gattung nicht viel rühmen / weil auß mangel der Schiff/ Ruderknecht vnd Schiffer sie eine solche Armada zu Meer nie haben zusammen bringen können / damit sie etwas wichtiges hätten außrichten mögen/daher auch Franciscus der I. genöhtigt worden / sich der Türcken Schiff vnd Hülff zugebrauchen/vnd ob wol diesem also/befindet sich doch / daß diß Königreich nie frembder Hülff sonsten benötigt gewest/jhre Gräntzen am Meer zubeschützen / weil man im grossen Meer Oceano bey 200. Schiff / im Mittel Meer aber in die 40. Galleren hat zusammen bringen können / da doch derselben zu vnsern Zeiten bey weitem nicht so viel sind. Man hat auch vor Zeiten Galleren auff dem grossen Meer gehabt/aber nicht zum Krieg/ sondern allein die Leut auß Franckreich in Schottland / vnd wider herüber zuführen.

Die gröste Macht der Frantzosen bestehet in der Reuterey / weil man auß Schweitz vnd Teutschland so viel Fußknecht haben kan als man will/zu dem nicht Rhatsam ist/dem gemeinen Pöfelvolck die Waffen in die Hände zugeben. Vor Alters sind die Reuter fast lauter Edelleut gewesen/zu vnser Zeit sind sie gemenget/ dann etliche dienen zu Pferdt vmb jhren Sold/ etliche als Lehenleut/etliche freywillig auff jhren Kosten. Die Lehenreuter sind lauter Edelleut / dem König in dem Krieg nach zufolgē verpflichtet/ vñ weil deren eine starcke Anzahl in Franckreich ist/als folgt/daß auß jnē auch eine feine Reuterey auffzubringen. Diese sind in Cornet oder Companeyen abgetheylet / deren etliche 100. Pferd / andere aber nur 50. halten. Jene / als die stärckern / werden gemeiniglich commandiret von einem Fürsten/von dem Constabel oder einem auß den Marschällen der Cron.

19. Vor wenig Jahren / da noch Fried in Franckreich war / sind diese wenig Companeyen zu Pferd vnderhalten worden.

Ein Companey Küraſſir deß Königs.
Ein Companey Leichte Reuter der Königin.
Ein Companey Reuter deß Herrn Delphins.
Ein Companey Reuter deß Hertzogen von Anjou.
Die Companey deß Hertzogen von Orliens.
Die Companey deß Hertzogen von Vendosme.
Die Companey deß Ritters von Vendosme.
Die Companey deß Marggraffen von Verneuil.
Die Companey deß Hertzogen von Mayne.
Die Companey deß Herrn Constabels.
Die Companey deß groß Stallmeisters.

Vnd so viel Companyen vnderhält der König zu Friedens Zeiten.

Wann sich aber ein Krieg erhebt / kompt in kurtzer Zeit eine solche Reuterey zusammen / daß man meynen solte / der Feind könte durch sie ohne das Fußvolck geschlagen werden/dann es hat sich der Adel in Franckreich vor der Zeit im Reiten solcher gestalt nicht geübt/ wie jetzund geschicht / zu denen sich auch viel auß dem gemeinen vnd Burgerstand thun/deren Lust es ist/weil sie Gelts genug haben/eins oder mehr abgerichte Pferd auff der Strew zuhalten/damit man solche/ wann sich etwas auffwirfft/also bald beschreitten könne.

20. Nun müssen wir auch von der Infanterei sagen. Ob nun wol die Gasconier hiebevor für die besten Soldaten zu Fuß gehalten worden / weil sie an Hispanien stossen / dauerhafft vnnd arbeitsam sind/ vnd viel Dings mit den Spaniern gemein haben/ auch leichtlich auß jhnen 8. oder 9. tausend Mann auffgebracht werden können/ob auch wol die/so die Gebierg in Viuaret vnd Delphinat bewohnen/ den Gasconiern nichts nachgeben / jedoch kan man auch auß andern Provintzen viel tausend Mann zu Fuß/ gute Kriegsleut / auff den Fall der Noth haben / weil sich ohne das die Frantzosen leichtlich schreiben lassen / vnnd von Natur Lust zum Krieg haben/ als ob sie die Gefahr nicht scheweten.

Digitized by Google

Die alten Könige haben sich deß Frantzösischen Fußvolcks nicht leichtlich gebraucht / weil sie sich vor einer Rebellion besorgten. Vnd ob wol Carolus der VIII. als er diesen Gebrechen vermercket / die Verordnung gethan / daß man 5000. zu Fuß vnderhalten solte / ob auch wol Franciscus der Erste jhm fürgenommen / solche Zahl biß auff 50000. zuerstrecken / ist doch auß beyden diesen Vorschlägen nichts worden / weil solches die Fürsten deß Reichs widerrahten / angesehen / man das vnbewehrte Gesinde schwerlich im Zaum halten könte / vnd das gemeine Volck sich auff die Waffen begeben / vnd den Ackerbaw vnderlassen / vber diß sich auch viel auff Strassenrauben vnd Morden legen würden. Doch stehet dieses oder ein wideriges zu deß Königs Belieben.

König Ludwig der XI. damit er das Volck nach seinem Willen packen könte / ist er der erst gewest / der dem gemeinen Mann die Waffen auß der Faust genommen / vnd an statt der Frantzosen Schweitzer bestellet hat / dem die andern Könige nachgefolget haben. Doch werden darumb die Vnderthanen nicht verzagt oder faul / wann man schon frembd Volck wirbt / dann sie doch die Kunst vnd Wissenschafft der Waffen an sich nehmen / vnd wie jene das Gelt vnd Sold / also macht diese die Noth zu Kriegsleuten / dann weil sie viel mit Soldaten vmbgehen / werden sie auch Soldaten mit jhnen. Es trägt sich auch im Krieg viel Dings zu / daß den Außländischen / entweder weil sie deß Landts nicht genugsame Wissenschafft haben / oder allein weil sie frembd / nicht zuvertrawen. Wer darumb am besten / daß man die Leut zum Kriegswesen anführte / auff allen Nothfall zugebrauchen / gestallt man offt vnversehens angegriffen wird / vnnd nicht Zeit hat / außländische Regimenter zuwerben. Zu Friedens Zeit pflegen die Könige nicht viel Fußvolck zu vnderhalten / nemblich: Erstlich vier Fahnen der Königlichen Leibsguardi.

Ein Regiment / das Leib-Regiment genandt / von 20. Companeyen.

Ein Regiment von Piemont / von 20. Companeyen.

Das Regiment auß der Picardey / von 20. Companeyen.

Das Regiment von Nauarra, von 20. Comp.

Das Regiment auß der Champani von 20. Companeyen.

Ein Regiment dessen von Nerestan, von 10. Companeyen.

Ein Regiment dessen du Bourg l' Espinasse, von 10. Companeyen.

Ein Regiment Schweitzer vnder dem von Bassampierre.

Hundert Schweitzer weiter zur Leibsguardi.

Aber auff den Nothfall sind vber die obigen / also balden die Trummel gerühret wird / noch 4000. zu Fuß vorhanden / die an vnderschiedlichen Orthen deß Reichs zu diesem End vnderhalten werden.

Belangend die Freywilligen / die zum Krieg tüchtig / ob wol derselben kein gewisse Zahl ist / kan man jhrer doch in kurtzem viel auffbringen / dann es lauffen deren genug zu / denen es weder am Hertzen noch Händen mangelt / weil bey den Frantzosen kein besser Mittel zu hohen Dingen zugelangen / als der Krieg.

Letztlich so ist ein solche Menge Proviant in Franckreich / daß es auch einem grossen Herren gnugsam / so hat es hiezu die Bequemlichkeit der Schiffreichen Wasser / daher es auch kommen / daß / als Keyser Carolus der V. mit seinem Kriegsheer erstlich die Provintz / darnach die Schampani vberzogen / dieselben Länder ausserhalb den Besatzungen in den Stätten vnd Schlössern in die 150. tausend Menschen ernehret haben / so sind nach der hand vnder König Carlen dem IX. auff ein mal 20000. vnd 30000. Fußknecht frembd Volck / von Frantzosen aber 15000. Reuter / vnd 100000. zu Fuß in Franckreich gewest / vnd hat doch diß so grosse Volck keine Thewerung im Landt erwecket. Es vnderhielten vor alten Zeiten die Könige 3500. Speerreuter / vnnd 4500. Schützen / ja es sind auff eine Zeit 4000. Reuter vnd 6000. zu Fuß auß deß Königs Seckel besoldet worden. Diese waren also geordnet / daß eine Companey Reuter vnd eine Companey Schützen vnder einem Hauptman waren / also daß auff 100. Pferdt 250. Schützen bestellt waren / vnd ertrug sich der Solt auff diß Volck Jhärlich in 13000. Cronen / der gestalt / ein Fendrich bekam 300. Cronen / ein Leutenant 480. vnnd ein Capitayn 820. König Carle der VIII. hat diß Kriegsvolck in ein schöne vollkommene Ordnung gebracht / jhnen gewissen Sold bestimmet / sie stätigs trillen vnd mustern lassen / in die Gräntzhäuser vnnd Vestungen deß Königreichs gelegt / vber sie Oberste vnnd Hauptleut / Quartirmeister / Führer / Proviantmeister vnd andere Officirer verordnet / sie aber allesampt dem Connestabel / als einem General vnderworffen. Vnd mit diesem so geringen Volck haben die Alte Könige in Franckreich nicht allein jhren Thron vnd Reich bestätigt / sondern auch Asiam vnnd Africam bekriegt / vber den Ronzeual in Hispanien / vber das Alpgebirg in Italiam gezogen / vnd grossen Schröcken darein gebracht / wie die Historien außweisen. Sonsten wird von den Gallis gesagt / daß sie hitzig anfallen / vnnd jhr erster Angriff erschröcklich sey / doch wann die Widerpart solchen hertzhafft außstehe / hab jhre Furi einen schlechten Nachtruck.

Belangend die Artillerey / ist diß denckwürdig / daß alle Metalline Stück in gantz Franckreich fast einer Gattung sind / nicht zu klein / auch nicht zu groß vnnd schwer / daß sie nicht fortzubringen / daher sie auch einerley Kugeln schiessen / vnnd mit gleichem Gewicht Pulffer geladen / man braucht auch zu einem so viel Instrument / Pferdt vnd Handlänger als zum andern / welches dann / wie ein jeder leichtlich erachten kan / zu Vermeydung allerhand Confusion dienet / vnnd in allen Dingen grossen Vortheil bringet. Es hält aber ein jeglich Stück in der Länge zehen Schuch / der Schafft vnnd Karren 14. Schuch / daß also das Stück auff seinem Läger 19. Schuch lang ist / die Breyte dessen / vñ einer Art zur andern thut 7. Schuh. Das Zündloch ist an allen Stücken mit Eysen gefüttert / welches dem Fewer nicht so bald weichet als das Ertz / dann sonsten wird dieses Zündloch je länger je weiter / daß es zu letzt gantz vntüchtig / oder ja vnträfftig wird / da man doch nichts von einem Stück hält / daß nicht 100. oder 80. mal deß Tags gelößt werden kan. 21.

So nun dieses alles recht vnd wol betrachtet wirdt / kan es nicht fehlen / Franckreich muß ein mächtig Königreich seyn / bevorab / weiles vnder einem König / der ein

ein Vberfluß an Gelt vnnd aller Notturfft hat/ da es auch nicht mangelt an kluger vnd verständiger Regierung/ vnd allen andern Mitteln hierzu gehörig.

Wollen wir fernern Beweiß auß den Historien haben/ darinn werden wir finden/ wie die Alten Gallier in Italiam gezogen/ die Statt Rom eingenommen vnd in Grund verderbet/ darnach in Griechenland/ Asiam vnd andere weit entlegene Landschafften verschydene Züg gethan.

Aber/ daß wir diese gar alte Geschicht fahren lassen/ hat nicht Keyser Carolus der Grosse die Sachsen vnd Bayern vnder sich gebracht/ Hispanien bestritten/ die Saracenen vberwunden/ der Longobarder Reich in Italia abgeschafft/ Italiam selbst jhm vnderworffen/ vnd seinen Kindern wol das halbe Europam Erblich hinderlassen? Wer weiß nicht zusagen von der Fränckischen Königen Heers Zügen in das heylige Land/ vnnd zu der Statt Jerusalem/ welcher Zug/ als er im Concilio zu Clermont beschlossen/ allein von den Frantzosen vbernommen vnd glücklich zum Ende gebracht worden ist? Haben nicht die Fränckische Fürsten in Asia vnnd Griechenland geherrschet/ vnnd das Keyserthumb Constantinopel an sich gebracht/ vnnd eine gute Zeit behalten?

Gleichmässiges haben auch Africa vnnd Egypten erfahren/ da der König von Tunis dermassen gedemütiget worden/ daß er dem heyligen Ludouico Jährlich viertzig tausend Ducaten Tribut zugeben verwilliget. Vmb dieselbige Zeit hat auch Hertzog Carle von Anjou Sicilien vnd Neapels eingenommen/ ist auch biß in Vngerland kommen/ vnd daselbst ein Zeit lang regieret. Zu dem so hat bey vnser Vätter gedencken König Carolus der VIII. in kurtzer Zeit ein gut Theil Italiæ eingenommen/ dem die andern Könige/ seine Successores, Ludwig der XII. Franciscus der I. vnnd Henricus der II. nachgefolget/ welches dann auch der jetzige König Ludwig der XIII. großmütiglich fortsetzet.

22. Wordurch wirdt nun diß Reich vest gemacht vnnd verwahret? Erstlich durch die vberauß grosse Menge Volcks/ weil vnder Carolo dem Neunden zwantzig Millionen Jnwohner gezehlet worden sind. Darzu kompt der grosse Vberfluß an Proviant/ Waffen/ Geschütz/ vnd allerley Commoditeten. Drittens/ weil es im gantzen Landt wol verwahrte Stätte/ Schlösser vnd Vestungen hat/ welche Anfangs daher entstanden/ weil Franckreich viel Fürsten vnd grosse Herren gehabt/ da ein jeder sich vnd seine Gräntzen verwahret/ darnach wegen der Englischen Krieg/ da solches eine hohe Notturfft gewest. Wir wollen dem Leser zu gefallen die fürnembsten Vestungen in Franckreich Namhafft machen.

Was Pariß anlangt/ wann solche Statt schon keine Mauren hätte/ wie sie dann schlecht vnd bawfällig genug sind/ ist jhr doch wegen der vberauß grossen Menge Volcks nichts anzugewinnen/ ausserhalb mit Hunger.

Corbeil wäre vest genug/ wann sie nicht von zweyen Bergen commandirt würde/ die auff beyden Seiten der Statt ligen/ wiewol der/ so sich gegen dem Landt Gastinois vnnd S. Magdalena erstrecket/ nicht so viel Schaden kan/ weil er etwas weit darvon abligt/ als der ander gegen dem Wasser Seyne, bey S. Georgen.

Die Statt Chartres ist starck genug eine Armada auffzuhalten/ wie in den vorigen Kriegen genugsam erschienen. Chasteaudun wirdt für vest gehalten/ weil es hoch ligt/ vnd nicht wol zuersteigen/ vber das mit einem guten Schlosß/ so seine Bollwercken hat/ verwahret ist/ darzu man nicht mehr als an einem Orth kommen kan.

Orliens ist wol wehrt/ daß es vnder die vesten Stätte gezehlet werde/ weil es da ein Paß vber den Fluß Loyre hat. Attilam hat diese Statt im Lauff seiner Victorien lang gehindert/ so habens die Englischen im Jahr 1428. vom Monat October biß in den Mayē härtiglich belägert/ sind aber durch eine Jungfraw Iohannam abgetrieben worden.

Gergeau sechs Welscher Meylen von Orliens, ist zwar klein/ aber vest/ weil es da einen Paß vnd Brücke vber den Loyer hat.

Montargis ist auch ein guter Orth/ doch nicht so gut als Orliens.

Chasteaulandon hat in den Frantzösischen Kriegen viel außgestanden/ könt sich auch noch wehren/ wann es mit einer ziemlichen Guarnison versehen wäre.

Sens an dem Wasser Yonna, hat gute Mauren vnnd Gräben/ kan derhalben wol defendirt werden.

Auxerre so an dem vorgemelten Wasser ligt/ ist vest/ wegen deß Orths selbst Gelegenheit. Dann es fahet vnden im Thal an/ vnd steigen die Bäw allgemach hinauff biß auff den Berg/ da ein sehr alt Schloß stehet/ mit dickem Gemeuer/ die etwa für Bollwerck gedienet haben/ das gantze Feld darumb von dannen zudefendiren.

Troye in Champanien hat gute starcke Mauren/ vnd welches das beste ist/ streitbahre Burger/ wie die zu Auxerre sind.

Chaumont ist zwar ein vest Stättlein/ hat aber gute Mauren/ daran viel starcker Thürne sind/ vnnd gehet ein tieffer Graben darumb/ hat auch ein feines Schlosß.

Vitry le Parthois ist wider auffgebawet vnd fortificiret worden zu Francisci deß Ersten Zeiten/ weil es an der Gräntze Champanien ligt/ wiewol nicht an seinem alten Orth/ sondern an dem Dorff Montcurt genandt/ auff einem Hügel/ der ein halbe Meyl abligt von dem Platz/ da Alt Vitry gestanden hat. Der Bawmeister vnd Ingenieur darüber ist gewest Hieronymus von Bologne. Es ligt auch an der Gräntzen der Champani das Stättlein S. Desier, mit einer Real Fortification/ nach dem es Anno 1544. zerstöret worden.

Montereau ligt etwas besser im Landt darinnen/ hat ein feines vnd starckes Schlosß/ eines ziemlichen Begriffs.

Die Statt Meaux ligt gantz auff einem Berge/ hat gegen Nidergang den Fluß Marne, vnd wird gleichsam in zwo Stätte getheylet/ dann ein Bächlein darzwischen hin fleust. Es gehet ein tieffer Graben darumb her/ so steigt in Mitten der Statt ein Berglein vbersich/ auff dem das Schlosß stehet/ so vber die Statt commandiret. Ob nun wol Meaux gute Mauren hat/ ist es doch nicht auff jetzige Weise fortificiret. Chalon in Champanien ist nicht zuverachten/ so wenig als Rheims die Hauptstatt desselben Lands.

So wir vns nun auß der Champani in die Picardei wenden/ werden vns viel guter vnnd vester

Digitized by Google

Plätze entgegen kommen / sonderlich auff den Frontiren/als Laon, La Fere, S. Quintin, Peronne, la Chapelle, Ardres, Ham, Dorlens, Corbie, Amyens, Abbeuille, sampt andern die nicht so vest sind / als Boulogne, Monstrueil, Bohan vnd andere mehr. Soissons ist ein guter wehrhaffter Platz / so kan Beauuais, das besser im Land ligt / auch wol eine Belägerung außstehen.

Calais am Meer ist zu vnsern Zeiten also fortificirt / daß es wol die beste Vestung in Picardey zuachten / vnnd mit der Zeit vnüberwindlich gemacht werden kan.

Die Statt Langres ist von Natur vest / hat darzu starcke Mauren / Montesclair ist trefflich verstärckt / vnnd mit guten Pollwercken vnnd Wällen versehen worden / auff Befehl Francisci deß Ersten / vnd Henrichs deß Andern / weil diß die erste Frantzösische Statt ist / wann man von Lothringen dahin reyset. Neuers ligt wol im Lande / hat gute Mauren vnd tieffe Gräben / auch eine Brücke vnd Paß vber den Fluß Loyre, daran sehr viel gelegen. Solches kan auch von der Statt Bourges gesagt werden / daß sie nemblich mit Gräben vnd Mauren wol verwahret / vnnd ein guter Platz sey.

Sancerra ligt auff einem Berg / ist so fest / daß sie auff eine Zeit sich lang vnd härtiglich belägern lassen. Weil sich aber die Burger Rebellisch wider den König erzeigten / vnnd den Paß vber das Wasser an dem Orth schliessen wolten / hat der Printz von Conde im Jahr 1621. jhre Mauren vnnd Weeren geschlaiffet. Das Stättlein La Charitè ligt auch an dem Fluß Loyre, ist vest / vnd kan wol einen Anlauff oder zween außstehen.

Issodun in Berry ist auch ein guter Orth / hat ein Castell mit flanckirenden Bollwercken vnd Wällen verwahret / darumb ein guter Graben gehet. Argenton an den Gräntzen deß Landts Berry, hat ein starck Schlosß / vnd an demselben zehen Thürne / sechs grosse vnd vier kleinere / die Statt selbst ist mit guten Mauren / Thürnen vnd Gräben verwahret.

Tours ist auch ein ziemliche veste Statt / hat an einer Seiten den grossen Fluß Loyre, auff der andern starcke Mauren vnd weite Gräben. Diß mag man auch sagen von dem Schlosß Amboise, das 7. Meylen darvon ligt / wie auch von Saumur, so am Wasser ligt / vnd ein gut starck Schlosß hat. Doch hat König Ludwig der XIII. jetzo Regirend / die newen Werck an obigem Schlosß schlaiffen / vnd die Gräben füllen lassen / damit der Paß vber das Wasser Loyre allhie nicht gesperret werden möge.

Vnder die Vestungen kan auch wol gezehlet werden / das starcke Schlosß de Loches, so auff einem hohen Felsen ligt / vnd nur einen doch schmalen Zugang hat / der mit einem Bollwerck beschlossen wird. Es hat starcke Mauren / vnd einen doppelen sehr weiten Graben / vnnd ist diesem Castell nichts abzugewinnen / man wolle dann den Felsen selbst durchbrechen / der doch in seinem Vmbgriff 1200. Schritt hält / viel weniger ist da mit minniren etwas zuschaffen.

Die Statt Angers hat den Namen daß sie vest sey wegen der guten Gräben vnnd starcken Mauren / zudem / daß das Schlosß darinnen eines von den besten in Franckreich geachtet wird / weil seine Gräben in einen lautern Felsen gehawen sind. Es ist auch diese Statt nicht von geringer Importantz / weil sie auff dem Wasser Sarte, darzu nicht weit von dem Fluß Loyre ligt.

In der Normandey ist mancher guter vnnd vester Orth / vnder welchen Roan der fürnembste ist / so starck / daß sie wol eine langwirige Belägerung außstehen kan / wie sie dann auch mehr als ein mal grosse Kriegsheer auffgehalten. So ist auch Bayeux nicht zuverachten.

Falaise hat ein solch Grundlager / daß ob sie wol in einem Thal / vnd allenthalben mit hohen Bergen vmbgeben ist / die Zugäng doch vnd Vorstätte derselben noch nidriger sind. Da ist ein gut Schlosß auff einem Felsen / darumb starcke Mauren vnd Gräben gehen. Die nechste Statt nach dieser ist Caën, ligt am Meer / daß sie von der Springflut berühret wird. Ist ziemlich weitläufftig / vnd also verwahret / daß sie sich wol ein Zeitlang halten kan / dann es hat da ein Schlosß auff einem Felsen / in dessen Mitte ein hoher vnd dicker Thurn auffsteigt / der flanckirt auff vier andere Thürne / so nicht viel kleiner sind. Der Hoff in diesem Schlosß ist so groß / daß man darinn wol fünff oder sechs tausend Mann in der Ordnung stellen könte.

Auranche ist auch ein vester Platz / auff einem scharffen Felsen ligend / daran deß Meeres Wällen ohne vnderlaß schlagen / wann es anlaufft / so ist der Orth an jhm selbst bequem / mit guten Mauren vnnd Gräben versehen.

Honfleur vnd Diepe sind vest / vnnd mit Geschütz wol versehen / wie auch Valeri in der Normandey vnd Scherburg / welches Stättlein das letzte gewest ist / so die Englischen in diesem Land verlohren haben / als sie König Carolus der VII. auß Franckreich vertrieben. Der Michelsberg wirdt allenthalben vom grossen Meer vmbgeben / so dient das Schlosß auff der Insel Zere wol wider die Seerauber. Vnder allen Porten aber vnnd Seestätten der Normandey wird Hable Grace für den vestesten Orth gehalten / vnd fast vnüberwindlich geschätzt / welche Werck auß Befehl Königs Francisci deß Ersten also gemacht worden / die Englischen von dannen zuhalten / weil es ein sehr wolgelegener Platz ist / vnangesehen es ein Berg zur Seiten hat / der jhm doch / weil er nidrig ist / nicht viel schaden kan.

In Bretagne finden wir die Hauptstatt Rhenes, ein feine starcke Statt / deren doch Nantes in diesem Theil nichts bevor gibt / das man auch sagen kan von Dol, Vannes, Malo. Aber Blauet vnnd Brest sind wol die besten von denen so am Meer erbawet sind.

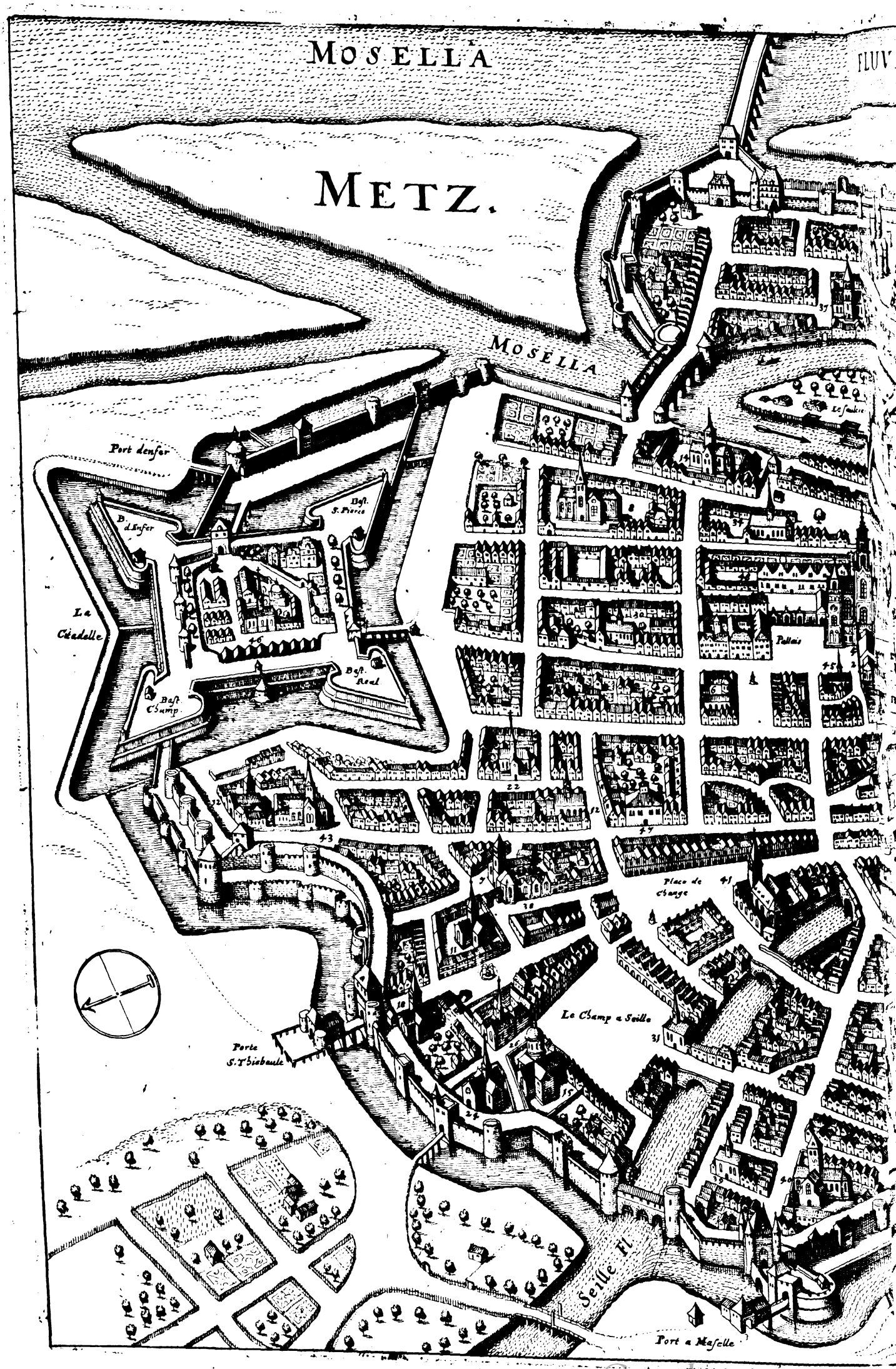
In Poictou kompt vns Poitiers am ersten für / so zu vnsern Zeiten mit einer Armada von achtzig tausend Mann belägert worden. Hernach folgen Maillezay, la Gauache, S. Michel en Her, das sich in der Bürgerlichen Auffruhr lang gehalten hat. Darnach Niort, Fontenay, Chastelleraut vnd Lusignan, so alle keines wegs zuverachten.

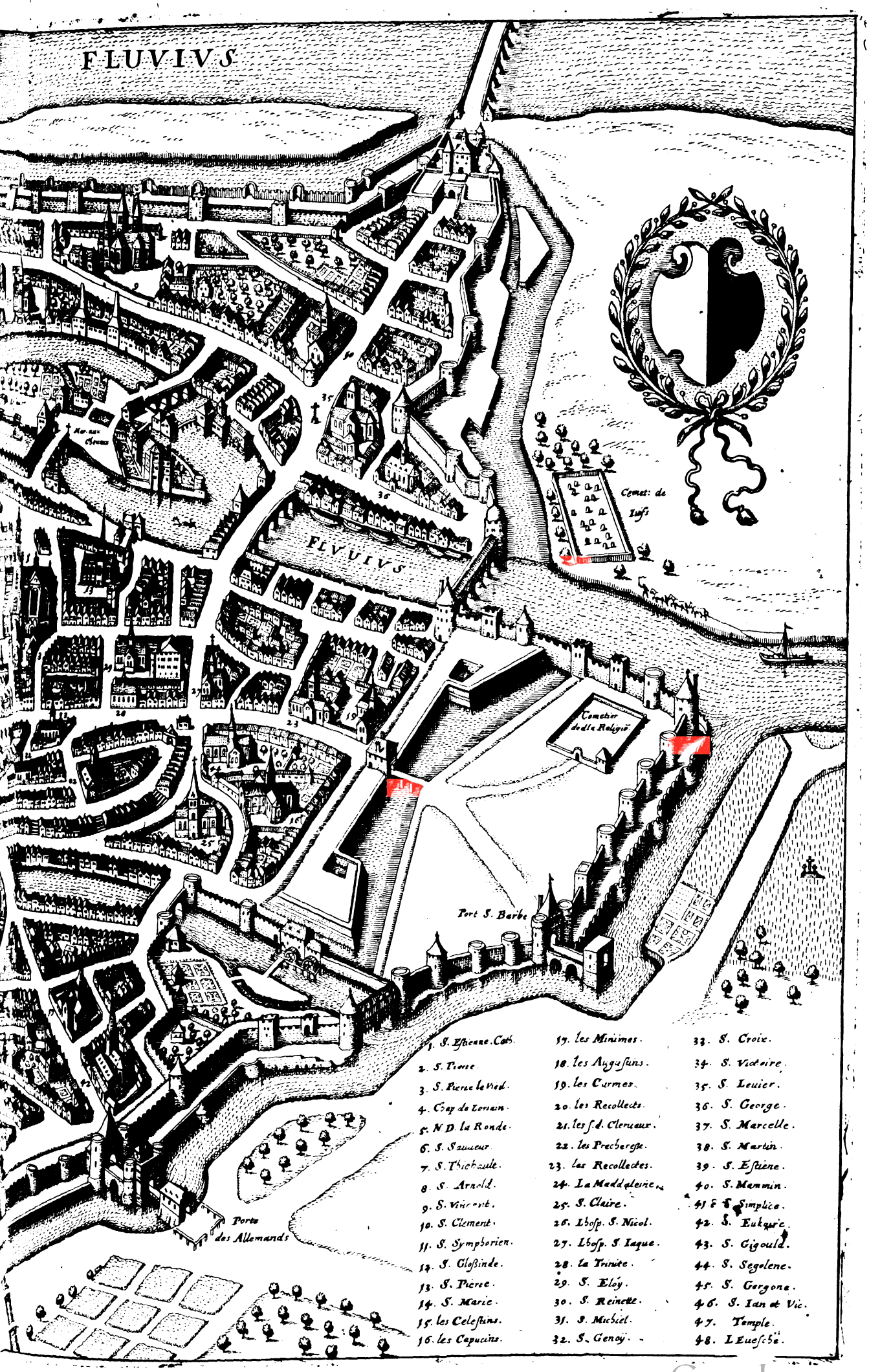
Die Statt Sint Ian d' Angeli vnd Pont sind der Mauren entblößt vnd zu Dörffern gemacht worden / weil sie sich König Ludwig dem XIII. widersetzt hatten / vnnd ist solches geschehen im Jahr 1621. Ob wol die Statt Engouleme wol verwahret ist / bestehet doch

ihr

Digitized by Google

Digitized by Google

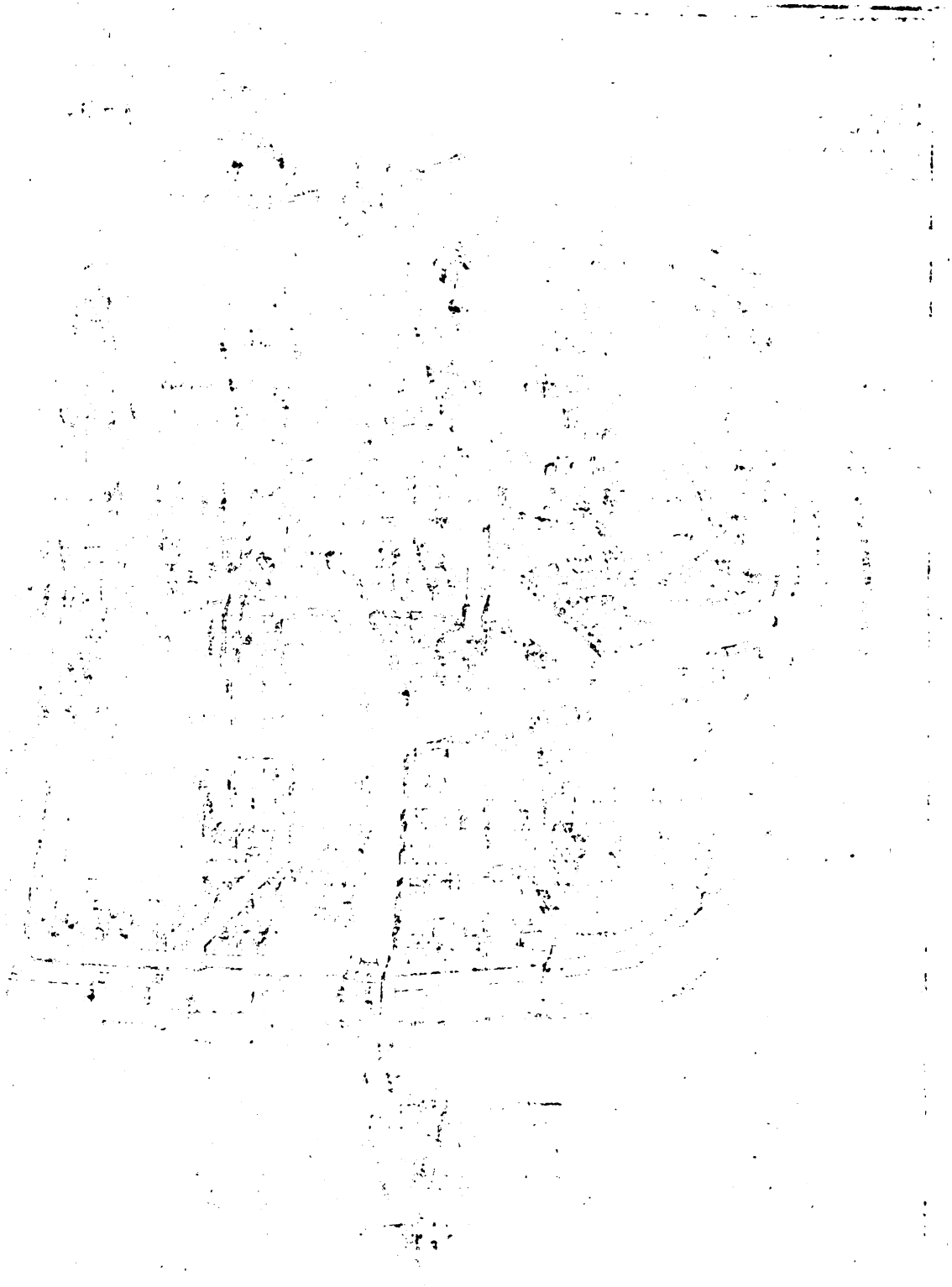

MOSELLA
METZ.
MOSELLA
Port denfer
P. d'Enfer
Bast. S. Pierre
La Citadelle
Bast. Real
Bast. Champ.
Le Cimetiere
Pallais
Place de Change
Le Champ a Seille
Porte S. Thiebault
Seille Fl.
Port a Maselle



1. S. Eſtienne. Cath.
2. S. Pierre
3. S. Pierre le Vieil.
4. Cloy de Lorrain.
5. N.D. la Ronde.
6. S. Sauueur.
7. S. Thiebaulde.
8. S. Arnold.
9. S. Vincent.
10. S. Clement.
11. S. Symphorien.
12. S. Gloßinde.
13. S. Pierre.
14. S. Marie.
15. les Celeſtins.
16. les Capucins.
17. les Minimes.
18. les Auguſtins.
19. les Carmes.
20. les Recollects.
21. les S.d. Cleruaux.
22. les Prechereſte.
23. les Recollectes.
24. La Maddaleine.
25. S. Claire.
26. Lhoſp. S. Nicol.
27. Lhoſp. S. Iaque.
28. la Trinité.
29. S. Eloy.
30. S. Reinette.
31. S. Michiel.
32. S. Genoy.
33. S. Croix.
34. S. Victoire.
35. S. Leuier.
36. S. George.
37. S. Marcelle.
38. S. Martin.
39. S. Eſtiene.
40. S. Memmin.
41 & 8 Simplice.
42. S. Eukaire.
43. S. Gigould.
44. S. Segolene.
45. S. Gergone.
46. S. Ian et Vic.
47. Temple.
48. L Eueſche.

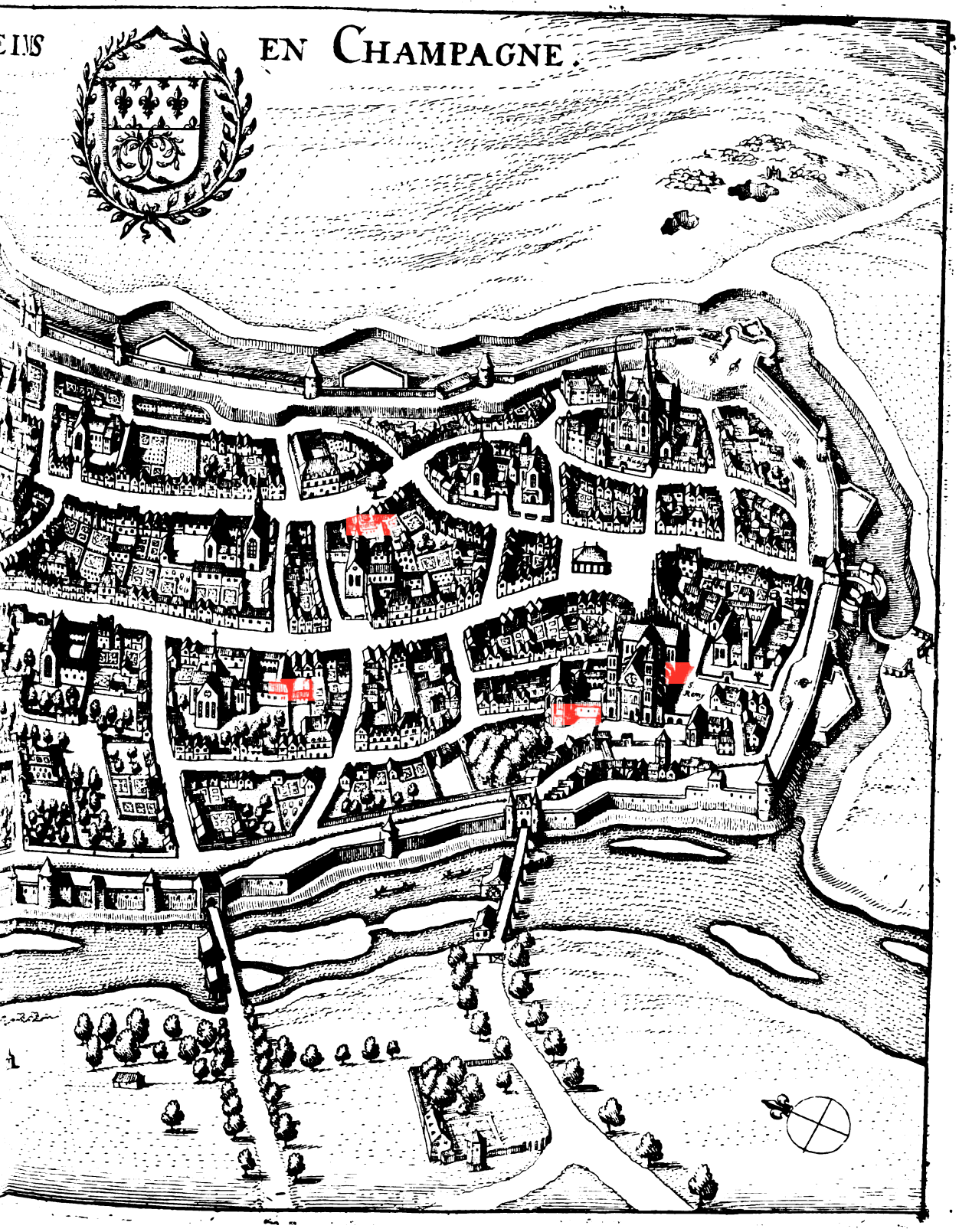
Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

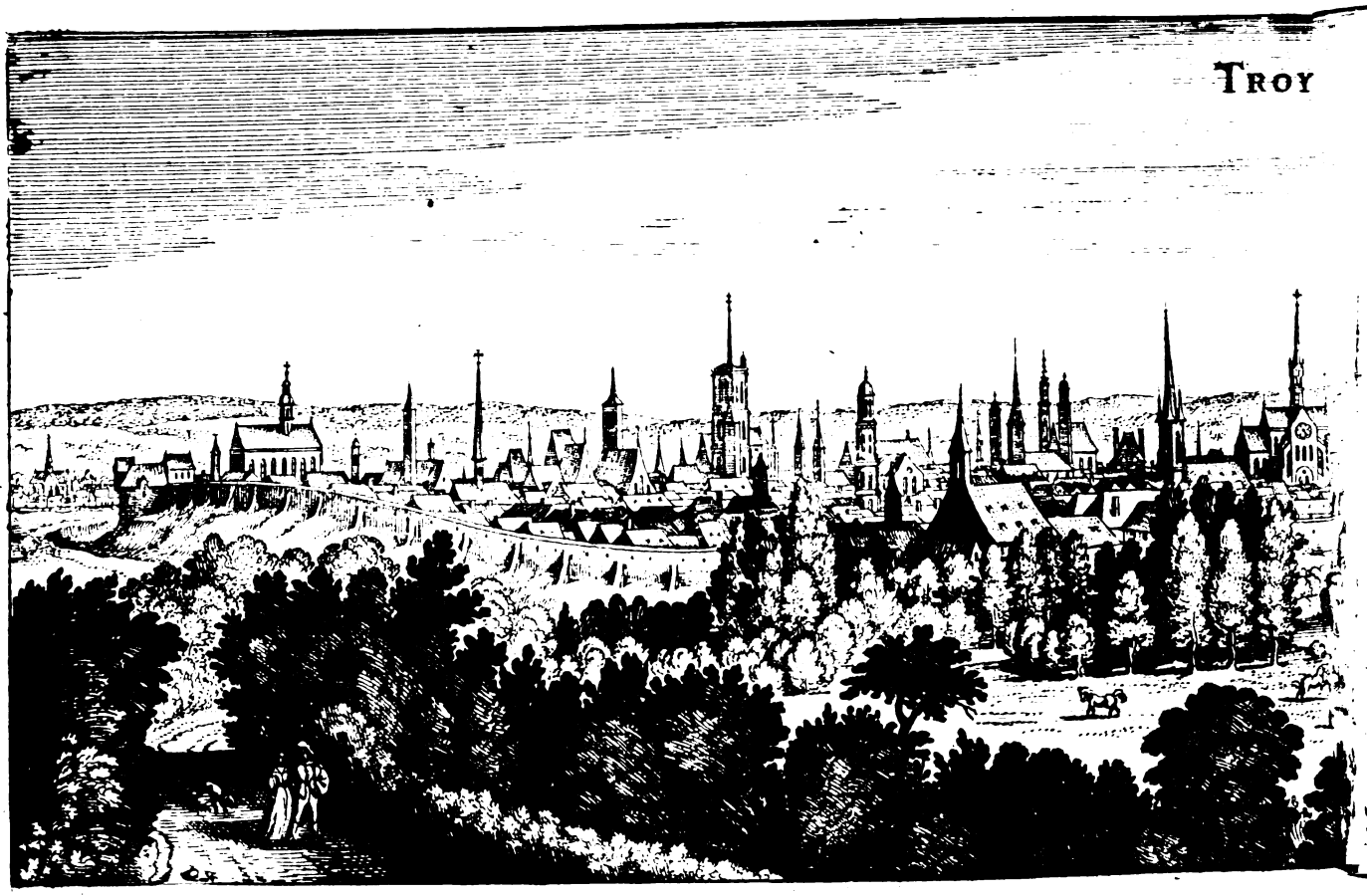
Digitized by Google

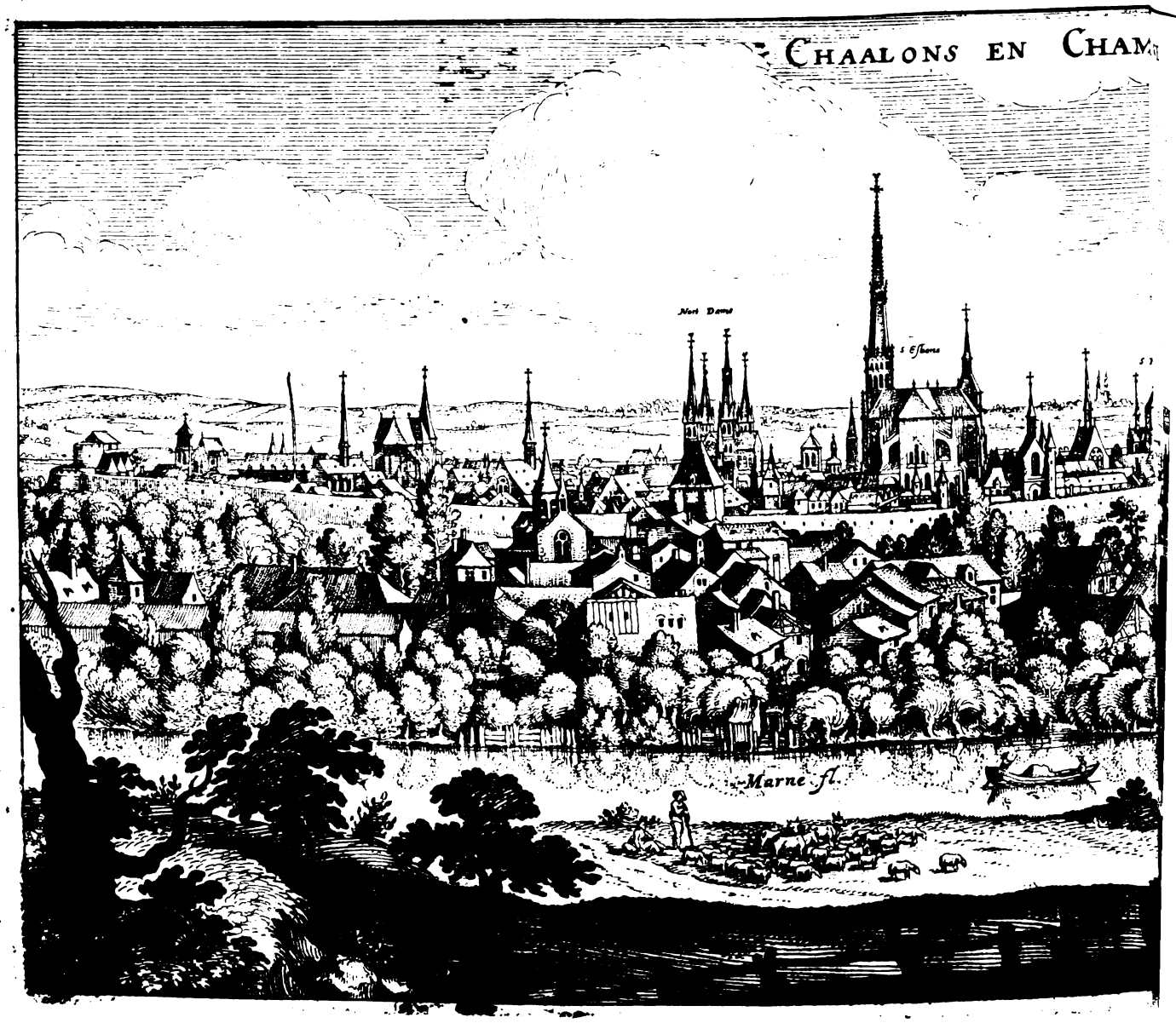


Digitized by Google

Digitized by Google

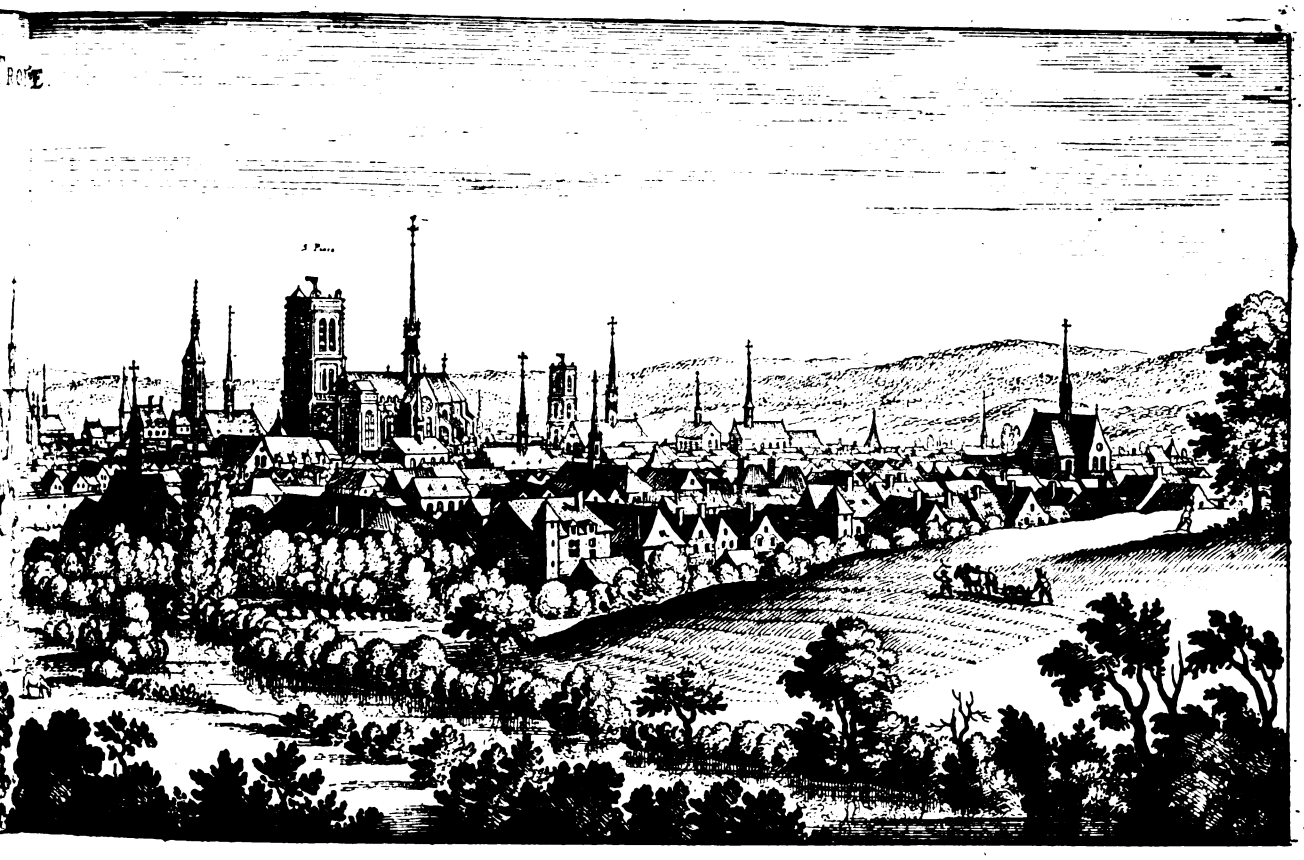
Digitized by Google



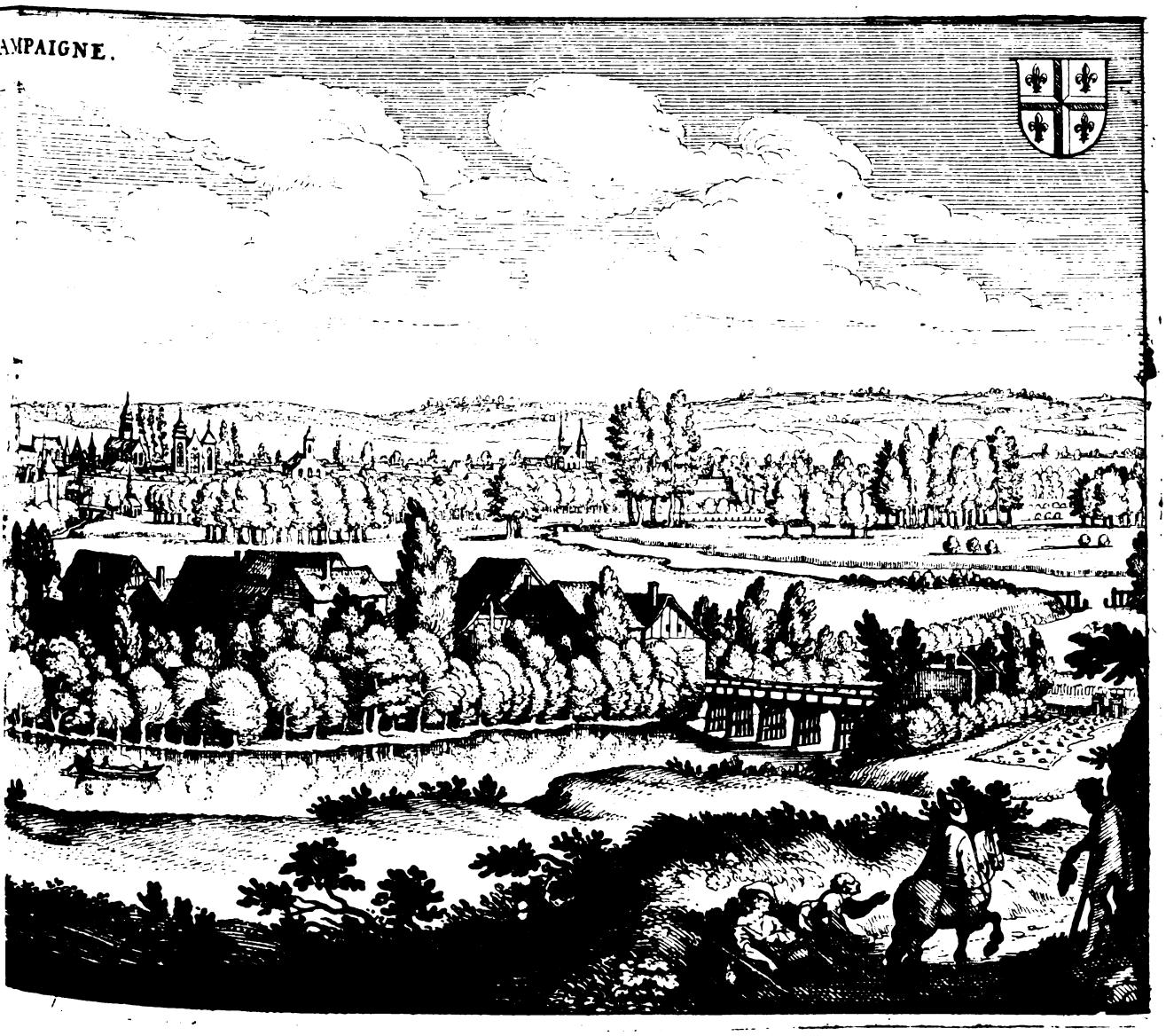


Digitized by Google

ROYE.



AMPAIGNE.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

jhr meiste Stärcke in dem Schlosß / daraus dem Feind genugsam Widerstand kan geleystet werden. Wie vest die Statt Rochelle sey / darff nicht viel Wort/weil dieser Orth/ beydes vor Alters vnnd zu vnsern Zeiten schwere Belägerungen außgestanden hat. Es hat König Ludwig der XIII. jetzt Regierend solche im Jahr 1628. härtiglich zu Wasser vnd Landt belägert/ sie auch anderst nicht gewinnen mögen / biß er sie durch langwirige Zeit vnnd Hungersnoth zur Vbergab genötiget hat. Es wirdt sonsten Rochelle für einen Schlüssel Franckreichs gehalten / wegen deß guten Meerhafens der da ist.

Perigueux ist ein feine veste Statt / die nur an einer Seiten anzugreiffen ist / an welchem Orth sie doch zum Widerstand genugsam geschickt. Die fürnembste Statt in Limosin hat etwan grossen Fürsten zuschaffen geben/so hat Vzerche ein solch gut Grundlager / daß man darfür hält / sie sey nicht zugewinnen/ doch hat diese Statt grossen Schaden erlitten / im Jahr 1619.

Clermont in Auuergne ist nicht zuverachten/ viel weniger die Schlösser Vson vnd de Nonnette, welche fast vnüberwindlich scheinen. Doch ist S. Flour noch vester / weil es auff einem hohen Felsen ligt/ daß man nicht wol darzu hinauff steigen kan.

Im Landt Bourbon ist die Statt Moulins an dem Wasser Allier, welches in den letzten Kriegen dem Feind nie gewichen ist. So kan sich Montagu auch wol defendiren.

Die fürnembsten vnd vestesten Orth in Burgund sind Dijon, Chalon, Seure, Aussone vnnd Beaulne, der kleinen Orth vnd vesten Schlösser jetzt zugeschweigen. Autun ist durch die letzten Krieg nur besser vnnd stärcker worden / so sind auch die Statt vnd Schlosß Semur zum Widerstand starck genug.

Auff den Teutschen Frontiren ligt die Statt Metz/ welche mit einem mächtigen Heer von Keyser Carolo dem Fünfften belägert worden / wiewol die vnerträgliche Kält die Keyserischen abgetrieben. Seither ist diese Statt mit einem Schloß oder Citadell versehen worden.

Wann wir vns gegen Mittag wenden / begegnet vns die Statt Lyon, eine von den besten vnd fürnembsten/sonderlich vest an dem Orth / da das Schloß abgeworffen worden / allda noch S. Johanns Bollwerck ist. Auff der andern Seiten der Saone ist Pierre Anciſe, ein vest Schloß auff einen Felsen erbawet. Doch hat die Statt Lyon auch den Fluß Rhodan zu jhrer Defension. Ob nun wol Lyon nicht starck scheinet an der Seiten bey S. Iust, kan sie doch wol eine lange Belägerung außstehen / allein deß Grundlagers halben.

Im Delphinat kompt vns an dem Wasser Rhodan die Statt Vienne für / ein feiner Orth mit Mauren vnnd Pasteyen beschlossen. Vnder derselben ligt Valentz / eine von den besten in Franckreich / weil sie ein starck Citadell hat. Noch besser hinab ligt Schlosß vnnd Statt Montlimar, welche beyde starck genug sind/ ob wol der jetzige König die newen Werck daran schlatffen lassen im Jahr 1622.

Grenoble hat der Herr Ladighiera auff die newe Manir fortificiren lassen / daß sie nun wol vnder die besten Franckreichs gezehlet wird. Gegen Saphoyen zu ist das veste Hauß Barraut, sampt andern vesten Orthen / als Die, Gap, Chasteau de Serre, Nyons, Ambrun, Brianzon vnd das Schlosß d' Essiles auff der Gräntze/ auß welchen allen dem Feind/da er etwas auff den Delphinat versuchen solte / genugsamer Widerstand geschehen kan.

Die Provintz hat von Landtstätten die gut sind/ Aix, Arles, Cisteron, Ourgon, Brignoles vnd Pertus. Von Seestätten / Marseille, Tolon, Castel d' If, vnser Frawen de la Garde, Tour de Buc, vnnd Antibe, mit etlich andern.

Vnder den Stätten in Langedocken ist Tolosa wol die fürnembste/aber Narbona an den Gräntzen ist vester/ so thut es auch Laucate dieser zuvor. Carcasson ist deß guten Lagers halben starck / aber die Vnderstatt ist noch mehr fortificirt worden. Mompelier vnd Nimes sind auffs beste verwahret vnd vest gemacht worden / wie auch Pont S. Esprit, da ein gut Schlosß inn ist. Le Puy in der Velay rühmbt sich daß es nie eingenommen worden.

Das Schlosß Polinac wird wegen seines Grundlagers für vnüberwindlich gehalten. Von Mont-auban ist nicht viel zusagen/weil bewust/ was diese Statt für eine Belägerung deß Königs vnd gantzen Frantzösischen Macht im Jahr 1622. außgestanden/ wie sie dann auch nicht hat erobert werden können.

In Gasconien hat sich Bourdeaux für keinem Feind zuförchten / so ist die Statt Auche auff einen Felsen erbawet / darzu man schwerlich kommen kan.

Lectoure mag vnder die vestesten deß Königreichs gezehlet werden / so sind Cominge vnd S. Fregeau vnd Dax nicht zuverachten. Bajona ist ein starcke Frontirstatt/ die sich wol vnd lang wehren kan.

Vnd diß sey also gesagt von den stärcksten Stätten vnd Plätzen in Franckreich / weil aber ein Schlosß oder Vestung ohne ein Guarnison guter Soldaten anderst nichts ist / dann ein todter Leib ohne Leben/ als wird es an denen in Franckreich auch nicht mangeln/ weil diß Land eben so Volckreich ist/als von dem grossen Königreich China gesagt wird. Zu dem sind die Chineser verzagte Weibische Menschen / da hergegen Franckreich kühne vnnd hertzhaffte Männer hat / ja man hält darfür / daß in der gantzen Welt in einem solchen Begrieff/so viel Leuthe nirgend gefunden werden.

Nun wöllen wir auch der Frantzosen Nachbarn besehen. Zwar es ist nicht ohne/ man hätte sich vor der Englischen Einfall zubeförchten / wann Gasconien vnnd die Normandey noch ihr wären / wie vor Zeiten/ vnd jhnen etliche Frantzösische Herren hülffen/wie dazumal. Dann ohne das ist in Franckreich nichts außzurichten. Ja es hätte Iulius Cæsar selbst in diesem Land wenig Thaten gethan / wann jhm die Galli nicht durch ihr selbst Vneynigkeit Thür vnd Thor geöffnet hätten.

So haben sie sich auch vor den Spaniern nichts zuförchten / dieweil sie nicht so viel Volck/ als vonnöhten/ auffbringen/ noch ins Land kommen können wann sie wollen. Es sind zwischen Franckreich vnnd Spanien hohe Gebierg vnd enge Päß / da man mit wenig Volck wol kan eine grosse Menge der Feind zu rück halten. Zu dem / wann die Spanier schon ins Landt kommen solten / würden sie zweiffels ohne an den vielen vnnd vesten Stätten in Gasconien vnd Langedocken die Köpff zerlauffen.

Digitized by Google

Es besorgen sich die Frantzosen auch nichts vor den Niderländern/ erstlich weil derselben viel mit jhnen in Bündnuß stehen/ daß also die vbrigen so mächtig nicht seyn werden/Franckreich zubeschädigen. Darnach weil die Fläming vnd jhre Nachbarn auß jhrem Land an Wein/Früchten vnd ander Notturfft so viel nicht bekommen/ als jhnen zu jhrer Vnderhaltung vonnöhten ist/ sondern solches auß den Frantzösischen Provincien haben müssen. Hierzu kompt auch/ daß der meiste Theil Niderländer Handwercksleut sind/vnnd jhre Wahren durch die Kauffleut auß Franckreich müssen zu Gelt gemacht werden/ wann sie nun mit den Frantzosen in offenem Krieg stehen solten/ würden sie der Proviant vnd Kauffmanschafft mangeln müssen.

Lothringen ist viel zu schwach/ als daß sich Franckreich etwas dannenhero zuförchten hätte/ wie auch die Graffschafft Burgund.

Was die Teutschen Fürsten anlangt/ stehen die Benachbarten fast alle mit dieser Cron in Bündnuß vnd Freundschafft/ so handeln beyde Nationen starck zusammen/ vnd sind die Gräntzen mit starcken vnd vesten Stätten besetzt/die einen Puff außstehen können.

Vor den Schweitzern hätte man sich zwar in etwas zubesorgen/ weil sie der Frantzosen nechste Nachtbarn sind/vnnd durch vnversehene Einfäll wol ins Landt kommen könten. Aber sie sind den Königen mit naher Verbündnuß zugewandt/ vnd die Frontirstätt gegen jnē mit aller Notturfft wol versehē/so sind die Schweitzer von Natur geschickter mit dem Feind zuschlagen/ als Stätt vnnd Vestungen zustürmen. Vber das/ zeucht diß Volck zu ferrn von jhren Bergen/kan jhnen der Paß zur Widerkehr verlegt/ oder die Proviant abgeschnitten werden/ jetzo zugeschweigen/daß sie von der Reuterey/deren sie gantz keine haben/auff ebenem Feld leichtlich Schaden nehmen könten.

Vor dem Hertzog von Saphoyen förchtet sich kein Mensch in Franckreich/ weil die Gräntzen gegen seinem Land/ wie auch gegen Italia mit starcken Stätten vnnd vesten Schlössern verwahret sind/ darzu auch kompt das vnfruchtbahre rauhe Alpgebierg/ darüber die Jralläner so leichtlich nicht steigen/ vnnd die vesten Castelen in den Pässen zurück lassen werden. Zu dem/ wann werden die Fürsten in Italia ein mal eynig werden?

23. Was für ein Regiment in Franckreich sey.

Es hat vor Zeiten viel grosser Herrn in Franckreich gehabt/ zu vnsern Zeiten aber ist die völlige Beherrschung gantz vnd gar auff die Könige kommen/ welche nicht durch die Wahl erkohren werden/ wie in etlichen Landen/ bevorab im Römischen Reich geschicht/ sondern erben solches von jhren Eltern oder nechsten Blutsfreunden. So werden auch von der Succession in diesem Reich die Weiber oder Töchter außgeschlossen/ vnd ist deßwegen ein vhralt Fundamental Gesetz.

Der König hat vollen Gewalt/ entweder einen Krieg anzufangen/ wann es Noth ist/ oder Fried zumachen/ wann er will/ Item mit den benachtbarten Potentaten oder Herren Bündnuß vnnd Verträg auffzurichten. Er mag auch Zöll auffrichten/ Tribut vnd Schatzung auffs Volck legen/ Obrigkeiten wehlen/Ordnung vnd Gesatz machen/ Freyheiten ertheilen/vnd noch gröster Ding thun/vnnd darff niemand diesen seinen Satzungen widersprechen. Damit er aber zuverstehen geb/ wie lieb jhm die Gerechtigkeit sey/ vnd daß er nichts ohne hohe Vrsachen thue/publicirt er kein Mandat/ solches sey dann durch die hohen Rhät deß Reichs examinirt vnd gut gefunden.

Der erstgeborne Sohn deß Königs ist sein nechster Erb/vnnd wird gemeiniglich der Delphin genandt/ gleich wie in Teutschland der so zum künfftigen Keyser designirt worden/Römischer König genandt wird.

Es wird auch den Königinnen in Franckreich viel 24.
Gewalts vnd Authoritet eingeräumet/daß sie in jhren Landen die Ständte zusammen beschreiben können/ solche seyen gleich jhr Erbgut oder Widdumb vnnd Heurats-Vermächtnuß. Es wird auch allda Recht gesprochen/ doch also/daß man von dem Vrtheil an das Parlament zu Pariß appelliren mag. Diß hat also verordnet König Ludwig der Dicke/ im Jahr Christi 1317. Auch ist zuwissen/ daß deß Regirenden Königs Gemahlin in Ehren vorgehet deß verstorbenen Wittiben/ wann sie schon deß Königs Mutter ist. Was der König seiner Gemahlin Zeit wehrender Ehe schencket/das hat Krafft/wiewol solches vberall vnbündig ist. Der Königlichen Mutter oder Wittibinne/ wie auch der Regirenden Königin Diener vnd Hoffgenossen sind in gleichen Ehren vnd Respect/ wie deß Königs Diener selbst. Was aber die Könige Zeit wehrender Regierung gewonnen vnd erobert/ daran haben die Gemahlinne keinen Theil. Die Königliche Wittibinnen werden nach alter Gewonheit Blanca genandt/ von König Ludwig deß Heyligen Mutter/ welche Blanca geheissen/ vnd eine lange Zeit gelebt hat/ oder von Königin Blanca, welche Philippi Valesii Wittibe gewest/ vmb gleicher Vrsache willen.

Bey Crönung der Alten Fränckischen Königen/ 25.
ehe sie den Christlichen Glauben angenommen/ ist es fast also zugangen.

Erstlich wurd dem König eine Cron auffs Haupt gesetzt/darnach er auff einen grossen Schild empor gehoben/vnd von den Fürsten also dreymal vmb das Läger getragen/ da jederman zu rieff vnnd jhm Glück wünschete/ vnd hält man darfür/ dieser Brauch sey also verblieben/ auch nach angenommenem Christenthumb bey der gantzen Posteritet Merouei. Dann die heylige Ampel/ von deren man sagt/daß sie vom Himmel kommen sey/ ward nur zu dem Tauff gebrauchet/ erstlich bey König Clodoueo, biß in sein dritt Glied/ da ist sie auch zur Salbung der Könige gebraucht worden.

Es sind aber sehr viel Frantzösische Könige in der Statt Reims in Champanien gesalbet vnd gekrönet worden/auff diese Weise.

Nach angefangenem heyligen Ampt/ kehret sich der Priester/ das Evangelium Buch in der Hand haltend/zu dem König/ lieset jhm die Articul deß Christlichen Glaubens für/ vnnd fragt jhn/ ob auch diß sein Glaub sey/ vnd ob er den nach Vermögen beschirmen wolle?

Wann er nun solches bejahet/ wird jhm die Formul deß Eydts fürgelegt/ welchen er leystet auff diese Weise: Ich Heinrich oder Ludwig von GOttes Gnaden künfftiger König in Franckreich/ gelobe vnd verheiß Gott vnd seinen Heyligen an diesem Tag meiner Weyhung/ daß ich die Canonischen Privilegien/ Gesatz vnd Recht/ von deren wegen ich

den

den Geistlichen vnd gantzen Clerisey verbunden bin/ vnverletzt erhalten wolle / vnd euch alle / mit der Hülff Gottes/nach meinem Vermögen beschützen/insonderheit alle Bischoffe vnnd die gantze Christliche Kirche/ wie einem gerechten König eygnet vnd zustehet. Ich will auch helffen vnd daran seyn / daß vnsere Vnderthanen sich jhrer Gesetz vnd Rechten vnverhindert gebrauchen / welche in meiner Macht vnnnd Authoritet beruhen.

Wann nun der König dieses Jurament Schrifftlich verfasset/also fürgelesen hat / gibt er selbiges in Gegenwart aller Clericken dem Ertzbischoff von Rheims. Hierauff nimbt derselbe Ertzbischoff den Stab S. Remigii, erzehlet darbey/ wie Papst Victor denselben Stab jhm vnd seiner Kirchen vertrawet habe/ mit voller Macht/die Könige von Franckreich zusalben vnd zuweyhen/ vnnd damit nennet vnd ruffet er auß den newen König der Francken. Also balden ruffen jhm die Fürsten deß Reichs / wie auch der Adel vnnd gantz Volck dreymal mit Frewden zu/ diß sey auch jhr Will/ daß er jhr König seyn vnd vber sie herrschen solle. Darauff wird das Te Deum Laudamus gesungen / vnnd salbet vnnd krönet der Ertzbischoff den König mit gewöhnlichen Ceremonien/ setzet sich demnach auff einen Stuhl nach laut deß Priuilegii Papst Victoris, welches offentlich abgelesen wird.

Das sind also kürtzlich die fürnembsten Ceremonien / welche bey Crönung eines Königs in Franckreich vorgehen / wir haben nicht alles erzehlen wollen/ weil wir wissen / daß solches dem Leser beschwerlich fallen solte. Wann der Erb deß Reichs etwa zu Jung/ oder / da er schon gekrönet / vntüchtig oder Bresthafft ist / wird das Reich durch die Nechsten verwaltet / als wann es jhr eygenes vnnd nicht eines andern Reich wäre.

Vor Alters haben die Söhne der Königen in Franckreich das Land gleich vnder sich getheilet / vnnd nicht hoch auff die erste Geburt gesehen / ja man hat auch etwa die bekandte Bastarten zugelassen / vnd hat sich ein jeder deß Königlichen Tituls gebraucht. Aber nach der hand sind die Bastarten gäntzlich außgeschlossen worden / nicht allein von der Cron / sondern auch von den hohen Lehen vnd Regalien / doch mochten sie sich de France, von Franckreich nennen. Nach dem Todt Hugonis Capeti ist angeordnet worden / daß die jüngern Söhne deß Königs etwas Landts für jhr Privat Gut bekommen solten / welche Satzung im Jahr Christi 1283. bekräfftigt worden / zu diesem Ende/damit dieselbe nicht Vrsach hätten/sich in Rechtfertigungen einzulassen/ oder ein gewiß Theil deß Königreichs zubegehren/ vielweniger aber sich der Succession anzumassen / sondern daß sie mit jrer Portion zufriedē wären / wie es der Vatter im Testament verordnet hätte. Vnd auff den Fall nichts testirt war/muste man mit deß Königs Assignation sich abspeisen lassen/ wann er schon wenig gab / vnd kund jhn niemand darumb zu Recht besprechen.

Wann Söhne vorhanden sind / so erben die Töchter nichts dann Fahrnuß / vnnd was dahin gerechnet wird/vnd von beyden Eltern erobert worden ist/wie die Salische Gesätze ordnen / welche die Kunckel gäntzlich vom Reich außschliessen / damit auch Land vnd Leut nicht an frembde Geschlechter vereussert werde.

Wir haben auch Exempel / daß die Königliche Töchter/wann sie schon geringen Standes Heurahten getroffen / gleichwol Königinne genandt worden sind/ mit Zusatzung jhres Namens/ vnd haben sie sich dieser Ehre die Zeit jhres Lebens gebrauchen mögen/ weil der Vatter Regirender König gewesen war / wann sie schon auch gezeuget waren / ehe der Vatter zur Cron kommen. Aber der erstgebornen Söhne oder Delphinen Töchter/werden insonderheit/Mesdames, Frawen genennet / weil der Vatter die Hoffnung zum Reich hat/es sey dann daß er vor dem König versterbe/ die andern haben ein geringern Namen/vnd werden Meldamoiselles, das ist/ Fräwlein geheissen.

Was für Hertzogthumbe vnd Grafschafften der Cron Franckreich widerumb einverleibt seyen / sie haben gleich den Titul Pares Franciæ, (das ist / die Gleiche Herren von Franckreich/) gehabt oder nicht / wie sie dann solchen alle gehabt/ biß auff das Hertzogthumb Bourges, damit nicht vonnöhten sey/denselben Titul allzeit zu widerholen. 26.

Burgund.

Diese Provintz / so etwa mit dem Titul eines Königreichs gezieret gewest / ist an König Clodoueum kommen/durch Clothild oder Leuthild/König Gundebalds in Burgund Tochter. Lang hernach ist sie getheilt worden in das Hertzogthumb vnd Grafschafft Burgund. ~~Das Hertzogthumb ist bey der Cron Franckreich / die Grafschafft bey dem Keyserthumb geblieben.~~ König Heinrich der Erst diß Namens hat das Hertzogthumb Burgund seinem Bruder Roberten geben im Jahr 1030. welches Roberts Nachkommen solches besessen haben biß auffs Jahr 1362. da Philippus der II. ohne Kinder verstorben / dann da ist Burgund auff den nechsten Agnaten König Iohannem gefallen/(nicht als ein Lehen an die Cron) König Iohannes hat solches als ein Eygenthumb Erblich vbergeben seinem Sohn ~~Philippo dem Kecken / doch mit diesem Beding/wann seine Posteritet ohne Männliche Erben abstürbe / daß Burgund das Hertzogthumb widerumb an die Cron fallen solte.~~ Dieses Philippi Enckel/Philippus der Gütig/ hat gezeuget ~~Carolum den streitbahren Hertzogen/~~ der bey Nanci erschlagen worden ist im Jahr Christi 1476. vnd weil er nur eine Tochter verlassen/ hat König Ludwig der XI. nach langem Gezänck diß Hertzogthumb zur Cron gebracht.

Normandei.

Es gehet die gemeine Sage / die Fürsten von der Normandei seyen zu Hertzogē vñ Paires de France gemacht worden durch Carolum den Einfältigen im Jahr 912. das doch schwer zubeweisen ist. Es hat die Normandei jre eygene Hertzogen gehabt/biß auff Philippum Augustum, zu welches Zeiten König Iohannes in Engelland das Lehen verwürckt/vnd hat sich obgenanter König Philippus dieses Landts bemeistert. Es habens aber nachgehends die Englischen wider eingenommen/vnd 30. Jahr lang besessen / darnach ist es wider vnder König Caroli deß VII. Gehorsam kommen. Vnd nach dem solches Ludwig der XI. seinem Bruder Carolo vbergeben/ hat er jhm doch solches wider genommen/vnd der Cron einverleibt.

Guienne oder Gasconien.

Ist erstmals zum Hertzogthumb erhoben worden von König Carlen dem Kahlen / im Jahr Christi 861. welches S. Ludwig also bekräfftigt Anno 1219. Es ha-

Digitized by Google

ben die Engelländer diß Land viel Jahr ingehabt / biß vnder König Carlen dem V. ein Schluß gemacht worden / daß es wider zum Reich gebracht werden solte. König Ludwig der XII. hat solches seinem Bruder Carolo eygenthumblich vbergeben / doch also / daß das Land Poictou darunter nicht begrieffen seyn solte / vnd wann Carolus ohne Kinder verstürbe / daß Gasconien vnfehlbar wider an das Reich fallen solte.

Bretaigne.

König Philippus mit dem Zunamen der Hüpsche hat dieses Lands Hertzogen erstlich vnder die Gleichen Herren Franckreichs angenommen im Monat Augusto, deß Jahrs Christi 1297. zu Nantes.

Orliens.

Diß Fürstenthumb ist erstlich zu diesem Ende auffgerichtet worden / daß solches der zweyte Sohn deß Königs / der nach dem Delphin gebohren wäre / inhaben vnd geniessen solte. Vnder diesem Titul hat es König Iohannes seinem Bruder Philippo geben / der gestorben ist im Jahr 1391. Nach jhm hat es Carolus der VI. seinem Bruder Hertzog Ludwigen von Tours eingeräumet / doch daß es nicht auff die Töchter erben solte. Vnd diß ist der Ludwig / den hernach der Hertzog von Burgund vmbbringen lassen / darauff jhm sein ältester Sohn succedirt / der König Ludwig deß XI. Vatter gewesen.

Alanzon.

Von Alters her ist diß ein Graffschafft geweſt / hat auch seine eygene Herren gehabt / biß es letztlich kommen ist auff Frau Æliam, Graff Roberts von Alanzon Schwester / die diß Land König Philippo Augusto vbergeben / nach welchem es Ludwig der Heylig seinem vierdten Sohn Petro als ein Patrimonium eingeräumet / vnd als dieser ohne Kinder verstorben / hat es König Philippus der III. seinem zweyten Sohn Carolo zugestellt / der solches / als er König worden / seinem jüngern Bruder der auch Carolus hieß / vberlassen / dessen Nachkomen solches besessen haben. König Carolus der VI. hat diese Graffschafft zu einem Hertzogthumb erhoben im Jahr 1414. Als aber der letzte Hertzog Anno 1525. verstorben / ist diß Fürstenthumb an die Cron gefallen. Letzlich hat es Carolus der IX. seinem Bruder Francisco eingegeben / vnd weil er keine Kinder verlassen / ist es der Cron wider heim gangen.

Anjou.

Ist auch vor Zeiten eine Graffschafft geweſen / vnd zum Hertzogthumb erhoben worden / durch König Philippum den Hüpschen / der solches seinem Bruder Carolo Graffen von Valoys zugefallen gethan im Jahr 1297. König Iohannes hat es seinem Sohn Ludouico bekräfftigt im Jahr 1390. dessen Erben es eine gute Zeit besessen / biß nach dem Tod Renati Königs in Sicilien vnd Hertzogen zu Anjon diß Land der Cron heimgefallen. Carolus der IX. hat es seinem Bruder Henrichen zugestellt im Jahr 1566. welcher als er König worden / solches seinem Bruder Francisco gegeben / nach dessen Todt es der König wider bekommen.

Auuergne.

Diß Land hat vor alten Zeiten seine sonderbahre Graffen gehabt / vnd als der letzte eine Tochter verließ / nam dieselbe Graff Roberten von Bologne, ist also diese Graffschafft bey dem Hauß Bologne geblieben biß auff König Ludwig den Heyligen / der solche mit der Graffschafft Poictou seinem Bruder Alphonso vbergeben hat. Vnd als dieser ohne Erben gestorben / haben die Graffen von Bologne solche widerumb besessen biß auff König Iohannem, der hat Iohannam Gräffin zu Bologne vnnd Auuergne zum Weib genommen / vnnd beyde Graffschafften mit jhr. Etliche Jahr hernach / nemblich Anno 1360. hat der König das Land Auuergne zum Hertzogthumb erhoben / vnd ein Theil vom Lande Bourges darzu gethan / seinem Sohn Iohannes zugefallen.

Nemurs.

Ist zum Hertzogthumb gemacht worden durch König Carlen den VI. der hierin Carolo dem König von Nauarra gratificirt / den 9. Julij Anno 1404. doch also / daß der von Nauarra abtretten solte von etlichen Ansprüchen / so er hatte in der Normandei. Als aber dieser verstorben / vnd keine Kinder verlassen / ist das Hertzogthumb Nemurs wider zur Cron kommen. Hernach ist es Hertzog Philippo von Saphoyen gegen hundert tausend Pfundt vbergeben worden / der sich deſſen noch gebraucht / vnd Hertzog von Nauarra schreibt.

Angulesme.

Dieses Land hat erstlich seine sonderbahre Graffen gehabt / ist darnach an König Philippum den Hüpschen vnd seine Söhne kommen. Deren einer Ludwig Hutin hatte eine Tochter Iohanna, welche Graff Philipsen genommen hat / nach welches Todt König Iohannes diese Graffschafft den Engelländern vbergeben hat / vnder König Carlen dem V. ist es an seinen Bruder Hertzog Hansen von Bourges kommen / der diß Land Carolo dem VI. vnd dieser widerumb seinem Bruder Hertzog Ludwigen von Orliens zugestellet. Diesem nach ist es Francisco dem Ersten zu Theil worden / welcher diese Graffschafft zu einem Hertzogthumb erhöhet im Jahr 1515. vnnd gewolt / daß es eine Provintz deß Reichs seyn solte / ist auch nie darvon vereuſſert worden / außgenommen / da es Frawen Diana, König Henrichs deß Andern natürlichen Tochter / Pfandtschafftsweiß eingeraumet worden / nach deren Todt es der jetzige König Ludwig der XIII. Carolo von Valoys, Graffen zu Auuergne vbergeben / daß es nach seinem Todt wider an die Cron fallen solte.

Chastelleraut.

Hat König Franciscus der I. zum Hertzogthumb auffgerichtet / Hertzog Francisco von Bourbon zu gefahen im Februario deß Jahrs 1514. Zu vnsern Zeiten besitzt solches in Pfandtschaffts weise die Hertzogin von Mompensier.

Folgen die Graffschafften / die vor Zeiten auch den Titul Pares Franciæ gehabt / vnd nunmehr der Cron einverleibt sind.

Poictou oder Poitiers.

Diß Land hat König Philippus Augustus den Engliſchen genommen / weil sich offene Krieg zwiſchen Franckreich vnd Engelland hielten / Poitiers aber ein Lehen von Franckreich ist. König Ludwig Huttin hat den Graffen von Poitiers vnder die Pares Franciæ erhoben / seinem Bruder Philippo Longo zu gefallen / im Monat Augusto deß Jahrs 1350.

Marck,

Digitized by Google

Marck.

Obgemelter König hat auch diese Graffschafft zu gleicher Würden erhöhet/seinem Sohn Philippo dem Hüpschen zu Ehren/ im Monat Martio deß Jahrs 1316.

Eureux.

Man findet in den Chronicken Franckreichs ein Decret Königs Caroli deß Hüpschen/darin der Graff von Eureux einer auß den Parbus Franciæ gegrüsset wird/vnd ist solches Decret geschrieben im Jahr 1316. Seynd also diese drey Graffschafften dem Königreich einverleibt worden durch Philippum den Langen/vnd Carolum den Hüpschen/demnach solche durch rechtmässige Titul an diese Könige gelanget.

Artoys.

König Philippus der Schöne hat diese Graffschafft mit der Würde Paris Franciæ geziehret/ Roberto II. zugefallen/der deß Heiligen Ludouici Sohn gewesen/ vnd ist solches geschehen im Monat September deß Jahrs 1297. Aber die Graffschafft Artoys hat zu vnsern Zeiten mit Franckreich nichts zuthun.

Mascon.

Als König Joannes von den Englischen gefangen worden/hat sein Sohn Carolus der Delphin/damahls Statthalter in Franckreich die Graffschafft Mascon seinem Bruder Johanni Graffen von Poitiers verliehen/sampt dem Titul eines Paris Franciæ, vnd solches auff seine Kinder vnd Erben in stracker Liny. Diß ist geschehen im Monat September deß Jahrs 1359. Da aber Ioannes wider auß Engelland in Franckreich kommen/hat er dieses alles vernichtigt/vnd seinem Sohn Ioanni darfür die Fürstenthumbe Bourges vnd Auuergne geben im November deß Jahrs 1360. vnd ist also die Graffschafft Mascon der Cron zu ewigen Zeiten incorporirt worden. Dieses aber vnangesehen ist in dem vertrag zu Arras, Mascon vom Reich genommen/ vnd dem Hertzogen von Burgund gegeben worden. Da aber der Letzt Hertzog Carolus gestorben/ist diese Graffschafft wider an das Reich gefallen.

Foix.

Diese Graffschafft hat mit dem Titul Paris Franciæ geziehret König Carolus der VII. zu Ehren Graff Gasto von Foix, im Monat Augusto deß Jahrs 1458.

Beaumont Rogier.

König Philippus von Valoys hat diese Graffschafft vnter die Pares Franciæ erhaben/ Roberto Graffen von Artoys zu Ehren/im Monat Ianuario deß Jahrs 1328.

Folgen die Hertzogthumbe/ denen die Würde oder Hochheit dergleichen Herren in Franckreich/ Paires de France, nicht angehencket/ vnd welche nachgehends der Cron auch einverleibt worden.

Bourges.

Dieses Hertzogthumb ist auffgerichtet worden im Jahr nach Christi Geburt 1330. dann damals hat König Johannes seinen dritten Sohn/ der auch Johannes hieß/ zum Hertzogen zu Bourges gemacht/ dessen Nachkommen haben ein Ende genommen Anno 1417. vnd ist also diß Land dem König angefallen.

Tours.

Obgemelter König Johannes hat auch Tours zum Hertzogthumb gemacht/vnd solches seinem vierdten Sohn Philippo vbergeben/ der hernach Hertzog zu Burgundt worden ist/ mit dem Zunahmen der Kühne.

Soyssons.

Der anfang dieses Hertzogthumbs felt in das Jahr 1501. vnd in die Regierung Königs Ludwigs deß XII.

Chartres.

König Franciscus der Erste hat dieses Landt zum Hertzogthumb gemacht im Jahr 1528. der Hertzogin von Ferrara, Renata zugefallen. Zu vnser Zeit hat es der Hertzog von Nemurs Pfandtsweiß inne.

Estampe.

Obgemelter König Franciscus Primus hat auch dieses Hertzogthumb auffgerichtet im Jahr 1536. zu vnser Zeit hat es der Hertzog von Vendosme Pfandsweiß in seinen Händen.

Valoys.

Hat König Carle der VI. auffgerichtet im Jahr 1402.

Beaumont.

Ist eine Vitzgraffschafft gewesen/vnd hats König Franciscus der Erste zu einem Hertzogthumb gemacht im Jahr 1543.

Montargis.

Hat seinen Anfang genommen im Jahr Christi 1560. vnter König Carolo dem IX.

Bourbon.

Dieses Land ist lange Zeit nur eine Baronie oder Herrligkeit gewesen/ biß Carolus der Hüpsche König worden/ der solches mit dem Titul eines Hertzogsthumbs geziehret hat im Jahr 1327. warinne er Hertzog Ludwigen von Clermont, vnd Beatrici Frawen zu Burbon gratificiret hat.

Longueuille.

Dieses Hertzogthumb hat König Ludwig der XII. auffgericht zu Ehren Francisco von Orliens Graffen zu Dune, im Jahr Christi 1505.

Tuteuille.

Dieses Namens ist eine Statt in der Normandey/ welche König Franciscus der Erste zum Hertzogthumb erhaben zu ehren Francisco dem Graffen zu S. Paul/ da dieser Hochzeit hielte mit Adriana Frawen zu Tuteuille, im Jahr 1534.

Cheureuse.

Obgemeltes Francisci Sohn König Heinrich der II. hat dieses Hertzogthumb gestifftet/ Carolo dem Cardinal von Lottringen zugefallen/ im Jahr 1555. zu dieser Zeit besitzt es mit dem Titel vnd Inkommen der Fürst von Ioinuille.

D' Albret.

Gleicher gestalt hat König Heinrich der II. dieses Hertzogthumb auffgerichtet vmb das Jahr 1565.

Rohan.

König Carolus der IX. ist ein Stiffter dieses Fürstenthumbs/ das er zugefallen Claudio Gufferio dem Constabel in Franckreich auffgerichtet hat im Jahr 1566.

Beaupré vnd Bossy.

Hat obgemeldter König beyde gestifftet im Jahr 1566.

Digitized by Google

Chasteau Thierry, Chastillon an der Marne, und Espernon.

Diese drey Herrlichkeiten hat vielerwehnter König Carle der IX. mit dem Titel eines Hertzogthumbs geziehret/ Hertzog Francisco von Alanzon zugefallen im Jahr 1566.

Brienne.

Dieses ist ein Statt vnd Herrlichkeit in der Schampani/ vnd hat solche König Heinrich der III. zum Hertzogthumb gemacht/ Anno 1587.

Croy.

Henricus der IV. hat dieses Hertzogthumb gestifftet zu Ehren deß Hertzogs von Arschot.

Bary.

König Philippus von Valoys hat die Statt Bar le Duc mit der Hochheit eines Hertzogthumbs begabt/ im Jahr 1319. Es besitzt solches der Hertzog von Lottringen/ wiewol doch ein theil desselbigen zur Cron Franckreich gehöret.

Von den Gleichen Herren oder Fürsten im Franckreich/ Pares Franciæ genent.

Anfänglich vnd vor Alters seynd derselben nur 12. verordnet worden/ vnd vnter denselben 6. Weltliche. Vnter den Geistlichen seynd widerumb 3. so mit der Hochheit eines Hertzogen geziehret seynd/ vnd 3. mit der Würde eines Graffen. Die Hertzogen seynd die Ertzbischoffe/ zu Reims/ Laon/ Langres. Die Graffen sind/ die Bischoffe zu Noyon, Beauuais, Chalon. Der Weltlichen seynd ebenmässig 3. Hertzogen/ als: Burgund/ Normandey/ Guyenne. Vnd 3. Graffen: Tolosa/ Flandern/ Schampani.

Es ist aber eine lautere Fabel/ daß man diese Pares Franciæ von dem Grossen Keyser Carol herholen will/ were auch vergebens/ eine gewisse zeit zubestimmen/ wann dieselben erstlich auffkommen/ dann man hiervon keine Nachrichtung hat. Es haben zwar etliche wahrgenommen/ daß vor den Zeiten König Caroli deß einfältigen alles dem Königlichen Gewalt allein vnterworffen/ vnd die Provintzen deß Reichs viel anders außgetheilet gewesen als nach der hand/ dann sie der König verliehen wem er gewolt. Aber vnter König Carlen dem einfältigen hat die Auctoritet vnd Macht deß Königs nicht geringen Schaden gelitten. Dann damals ist das gantze Königreich zerrissen/ vnd in siben grosse Provintzen getheilet worden vnter dem Namen der Hertzogen/ Graffen vnd Marckgraffen/ die doch Königlichen Gewalt hatten/ davon widerumb die kleinern Herrlichkeiten als Afterlehen gerühret haben/ wie zu vnser Zeit die Graffschafft Tours, Anjou, Bloys vnd andere ohne Mittel von der Cron dependiren.

Man hat auch in achtgenommen/ daß vnter den 7. jetzt angeregten grossen Provintzen die erste gewesen sey/ die man annoch eygentlich La France vmb Pariß her nennet/ zwischen den Wassern Seyne vnd Loyre biß an die Normandey. Doch hat Hugo der grosse diese Provintz ferrner außgestrecket biß in die Picardey hinein. Die andern 6. seynd Burgund/ Normandey/ Flandern/ Guyenne/ Langedocken/ vnd was Graff Herbert vnter dem Namen der Graffschafft Vermandois besessen hat/ so sich erstrecket biß an Schampanien/ Picardey vnd La Brie.

Gleich wie aber diese Provintzen die grösten vnd besten gewesen seyen deß gantzen Franckreichs/ also seyen nicht allein ihre Fürsten die fürnembsten vnnd mächtigsten in gantz Franckreich gewesen/ sondern sie haben sich auch die Potentaten vnd Obern in Franckreich genennet/ vnd ihre Macht dermassen gewachsen/ daß sie sich dem Könige gleich geachtet/ vnd von dem König Carolo dem einfältigen außgesetzet haben/ weil er einen von seinen Räthen mit Namen Sagan, vber die Fürsten erheben wolte/ der den König kont regieren wie er wolte/ ob er wol schlechtes Herkommens ware. Hierdurch seynd erstlich die Könige in Verachtung kommen/ biß auff Hugonem Capetum, vnd vnter seinen Kindern/ biß auff Ludwig den Dicken/ vnd weil die obige Fürsten den Königen fast gleich waren an Macht/ haben sie jhm bey weitem die Ehr nicht erzeigt/ wie zu vnsern Zeiten. Vnd wann sich diese Fürsten dazumain Pares, das ist/ die Gleichen/ genennet hetten/ ist kein zweiffel/ es were darumb geschehen/ daß sie sich dem König gleich geachtet hetten/ wie es dann auch nicht viel gefehlet.

Widerumb/ so jemandt gedencken will die Rechte vnd Freyheiten/ so jene grosse Herren gehabt/ wird er befinden/ daß dieselben eben in der Würde damals gewesen seyen/ in deren die Pares nach Hugone Capeto gewesen seynd/ ja es bewegt vns noch mehr/ daß wir glauben/ daß die letzten Pares seyen nach dem Exempel der ersten grossen Herrn angeordnet worden/ daß keiner auß den Weltlichen darzu erkohren worden/ der nicht einer auß den Successoren der obangeregten Grossen Fürsten gewesen were/ darzu dann ferrner kompt/ wann Hugo Capetus sein Hertzogthumb La France einem von seinen Söhnen mit der Condition hette vbergeben wollen/ daß es nicht widerumb zu der Cron kommen solte/ so hetten wir die vollkommene Zahl der erstgemelten grossen Fürstenthumben/ die anfangs in Franckreich gewesen seynd.

Das Hertzogthumb Bretaigne ist zu denselben nit gerechnet worden/ ob es schon wol groß ist/ weil sich die Könige vor Hugo Capet dessen nicht angenommen/ als einer Provintz die zu weit entlegen/ die Könige aber daheim gnug zuthun hatten. So were es auch in demselbigen Land selzam bewend/ vnd ein vngewisse Besitzung/ wegen der vielen Kriegen so die Bretaigner vnter sich selbst führten.

Ferrners ist kein zweiffel/ die Graffen von der Schampani haben succedirt, in denen Landen/ die Graff Herbert zu seiner Zeit besessen/ Theobaldo dem alten Graffen von Tours, der eine von deß Hereberti Töchtern zum Weib gehabt/ vnd dadurch die Graffschafft Schampani bekommen.

Da nuhn Hugo Capetus die Cron auffgesetzet/ damit er jhme diß sein new Königreich besteticte/ hat er den Fürsten die Herrschafften/ welche sie zu Lehen trugen/ eygentlich vberlassen müssen/ mit allen Rechten vnd Titulen/ daß also die Hertzogen vnd Graffen jhm fast gleich gewesen/ außgenommen daß sie dem König das Jurament der Trew vnd Huld leisten müssen. Vnd hiervon scheinet/ daß vnsere Pares Franciæ anfänglich entsprungen/ deren nur 6. Weltliche seynd/ weil vielermeiter Hugo seine Provintz Franciam zu ewigen Zeiten der Cron einverleibt/ daß also Pariß widerumb eine Residentz der Könige worden/ welcher Würden sie ein Zeitlang gemangelt hatte.

Vnd hierauß ist abzunehmen/ warumb weder die Hertzogen von Aniou, noch die von Orliens oder

Tours

Digitized by Google

Tonn vnter die Pares Franciæ gezehlet worden/ weil sie nemblich deß grossen Fürstenthumbs La Francoe Lehenleuthe gewesen. Vnd ist diß also die Meinung Vigenerij von dem anfang der Fürsten/ so Pares Franciæ genent worden/ die sich auch wol hören läst.

Andere aber/ vnter welchen Pasquerius vnd Loiselius die fürnembsten seynd/ meinen man soll nicht so weit in die alten Zeiten hinein gehen/ holen demnach diese Pares von den Patricijs zu Constantinopel her/ bringen auch jhre vrsachen für/ denen doch andere widersprechen. Gefellet demnach deren Meinung am meisten/ die Paires de France haben jhre Namen von dem gemeinen Lehenbrauch/ weil die Vasallen welche zugleich jhre Lehen von einem directo domino trugen/ genandt wurden Pares Curiæ aut Domus, die dem Lehenherren in allen vornehmen actibus beywohnen/ dienen vnd gewertig seyn müssen. Dann also pflegten auch die Paires de France die allerfürdersten zu seyn/ vnd dem König auffzuwarten/ wann er die Cron empfähet/ seynd auch die fürnembsten Glieder deß hohen Raths/ da man allerley/ insonderheit Lehensachen verhandelt/ sonderlich/ welche sie die Fürsten selbst antreffen/ vnd mit einem Wort zusagen/ so ist Par Franciæ anderst nichts als ein Legat vnd Vicarius deß Königs selbsten.

Hierauß erscheinet/ so viel als auß den grossen Herren Königliche hohe Lehen tragen/ als Hertzogthumb/ Graffschafften vnd dergleichen/ welche vom König ohne Mittel herrühren/ daß solche wol Pares deß Reichs genennet werden mögen. Vnd solche seynd anfänglich gewesen die 12. obgemeldt. Von der Zahl aber derselben kan man nichts gewisses haben/ vor König Ludwig dem Jüngern/ der Ludwig deß Dicken Sohn gewesen. Dann vor dessen Regierung seynd etliche auß diesen noch keine Hertzogthumbe gewesen/ dahero jhr etliche die Anordnung dieser 12. Fürsten in vnterschiedliche Zeiten verlegt haben. Da aber Ludwig der Jünger regierte/ haben alle diese Provintzen jhre sonderbare Fürsten gehabt/ die solche vom König zu Lehen getragen/ vnnd den Eyd deßwegen geleistet. Dann damals hat Heinrich der Jünger/ deß Königs in Engellandt Sohn die Normandey als ein Lehen eingehabt/ gleich wie sein Bruder Guienne. Burgund hatte Hertzog Heinrich inne/ Theobaldus von Chartres die Graffeschafft Schampani. Philippus vnnd Rheinoldus besassen die Graffschafft Tolosa, so war Wilhelm Roberts Sohn Graff in Flandern. Diese 6. Fürsten waren sehr mächtig/ vnd lagen jhre Länder an den Gräntzen/ dann Burgund beschloß das Landt Franckreich an dem Wasser Aar, welches der alte Marckstein dieses Reichs war. Die Normandey stieß an das grosse Meer. Guienne an das Meer vnd Pyreneische Berge/ zwischen Spanien vnd Franckreich. Schampania stieß an die Maaß/ welche der zweyte Marckstein war deß alten Reichs/ Tolosa vnd Langedocken reichten an das Wasser Rhodan vnd an das Mittelmeer. So stieß Flandern an die Schelde vnd an das Teutsche Meer.

Warumb aber Burgund die oberste stelle bekommen/ bringt Vigenerius diese Vrsach auff die Baan/ daß Henricus der I. nach seines Vatters Todt zwar der erstgeborne geweß sey/ aber die Mutter hab Robertum den Jüngern lieber gehabt/ mit dem es auch etliche Fürsten gehalten. Aber Henrich hab durch hülff deß Hertzogen in der Normandey die Oberhand behalten/ vnd Robertum gezwungen/ daß er mit dem Lehen Burgund hab müssen zufrieden seyn. Daher er dem Bruder diese Gunst gethan/ vnd jhne den andern Paribus fürgezogen. Burgund das Hertzogthumb ist wider an Franckreich gefallen/ nach dem todt Caroli Pugnacis deß letzten Hertzogen.

Die Normandey ist widerumb zum Reich kommen/ da die Engelländer/ als Feinde der Cron auß gantz Franckreich vertrieben worden.

Die Graffschafft Tolosa durch einen Vertrag zwischen dem König vnd Graff Reinmund dem letzten von Tolosa. Wegen der Schampani ist den Kindern Ludouici Huttini anderwertliche Gnugthuung beschehen. Flandern hat nichts mehr mit Franckreich zuthun/ nach dem sich Franciscus der I. seines Rechtens dazu verziehen.

Von den Paribus Franciæ so Geistlich seynd.

Allhie ist anfänglich zu mercken/ daß auß allen Geistlichen Herrn in Franckreich allein die vnter die Pares Franciæ gezehlt worden/ deren Bischöffliche Residentzen von Alters her begriffen waren in den Landen/ so König Carolo dem einfältigen vnd seinen Söhnen vorbehalten worden/ daß sie daselbst jhren Sitz haben solten. Wir finden in den Historien/ daß sich die Könige offt vnd viel gehalten in den Städten Laon vnd Noyon. Also hat Ludouicus mit dem Zunamen vber Meer die Statt Langres jhm sonderlich erwehlet/ dahin auch König Lotharius im Jahr 980. vnnd Robertus Anno 1030. auß eygener Macht Bischoffen geschicket haben/ vnerwartet der Wahl. So finden wir/ daß Eudo die Graffeschafft Beauuais dem Bischoff Rogerio geschencket habe im Jahr 1015. Doch ist kundt auß den Historien/ daß der Bischoff von Beauuais nicht vber 400. Jahr einer auß den Paribus gewesen. Was Chalon anlangt/ ist solches vom Jahr 973. keinem Fürsten vnterworffen gewesen. Deß Ertzbischoffs zu Rheims Ansehen war damahls vor andern groß/ seither König Ludwigen vber Meer/ vom Jahr 937. König Robert hat solch Ertzbischthumb mit dem Titul eines Hertzogen vnd Paris Franciæ gezieret im Jahr 1079.

Was für Fürsten zu Hertzogen vnd Paires de France erhaben worden seyen zu vnsern Zeiten/ vnd sich derselben Ehren vnd Tituln bißher gebraucht haben/ vnd noch.

Vendosme.

Diese Graffschafft ist dem zweyten Ast deß Hauses oder Stammes von Burbon einverleibt worden/ durch Graff Johann von Burbon, Iacobi Sohn/ als derselb jhme vermählet hatte Catharinam, Erbin der Graffschafft Vendosme. Franciscus der Erste hat solche zu einem Hertzogthumb vnd Pariat erhaben im Januario deß Jahrs 1514. welches das Parlament also bekräfftigt/ wie auch die Rentkammer. Vrsachen dieser Erhöhung seynd gewesen/ die viele Verdienste vmb das Reich/ die nahe Verwandtschafft/ vnd die viele Herrlichkeiten/ so ohne Mittel von der Cron herrühren/ vnd in diese Graffschafft gehören. Doch ist solches geschehen mit dieser Condition/ daß wofern der Fürst ohne Mannserben sterben würde/ die Würde eines Pair de France mit fallen solte/ der Nam aber deß Hertzogthumbs auch auff die Töchter erben.

Guise.

Digitized by Google

Guise.

Die Herrschafft Guise ist vor der Zeit auch nur eine Graffschafft gewesen / biß auff Franciscum den I. der Claudio von Lottringen zu Gefallen / solche zum Hertzogthumb gemacht den 1. Januarij 1527. welches das Parlament gut geheissen den 12. Augusti / die RentCammer aber den 5. Septembris obgemelten Jahrs.

Vrsachen dieser Erhöhung seynd die Dienst vnd Meriten vmb den König / wie auch die Schwägerschafft / weil obgemelter Claudius von Lottringen zum Weib genommen hatte ein Gräffin von Vendosme, mit Namen Antonetta von Burbon. Die angehengte Conditiones seynd wie bey vorigen.

Mompensier.

Vielermelter Franciscus I. hat auch auß diesen Graffen Hertzogen vnd Pares Franciæ gemacht / zu Gefallen Loysæ Burboniæ, Gräffin von Mompensier, vnd ihrem Sohn Ludwig von Burbon, Fürsten von Roche-guion. Das Parlament hat solches approbirt im Jahr 1538. vnd nicht lang hernach die RentCammer. Vrsachen dieser Würdigkeit seynd / wie oben / die gute Dienst dem Könige geleistet / die Verwandtschafft / vnd Graffschafft Auuergne, welche ein vnmittelbar Lehen ist von der Cron Franckreich. Conditiones seynd den vorigen gleich.

D' Elboeuf.

Diese Marggraffschafft ist zum Hertzogthumb erhöhet worden / durch König Henrichen den III. im November deß Jahrs 1581. Carolo von Lottringen / Graffen zu Harcurt zu Gefallen. Das Parisische Parlament hats bekräfftigt den 29. Martij im Jahr 1582. Vber die obige / ist auch diß ein vrsach gewesen / daß diese Marggraffschafft mit denen einverleibten Herrschafften sich weit erstrecket / vnd stattlichen Einkommens war / das auff beyde Geschlechte erbte / vnd ohne Mittel von der Cron zu Lehen rürete. Vnd also ist diß Fürstenthumb von Jurisdiction der Normandey befreyet worden / was den Fürsten als einen Parem Franciæ anlanget / nicht aber die Rechtfertigung deß Lands vnnd der Vnterthanen. Obige Condition ist auch allhier angehencket / daß es auff außsterben der Männlichen Lehen wider an den König fallen solte. Das Parlament hat es durchauß bekräfftigt / worauff er das Juament geleistet vnd in den hohen Rathseß angenommen / vnd solches dem Parlament in der Normandey zugeschrieben worden.

Neuers.

Diese Graffen hat Franciscus der I. zu Hertzogen vnd Pairen gemacht / zu Gefallen Mariæ von Albret, vnd Francisci von Cleve im Jenner 1528. vnd hats das Parlament gut geheissen den 16. Februarij / die RentCammer aber den 28. Doch schreibt Tilletus, daß der Graff von Neuers vnter die Gleichen Fürsten gezehlet worden im Jahr 1459. durch König Carlen den VII. der solches Hertzog Hansen von Burgund zu Gefallen gethan / Item / daß König Ludwig der XI. solches bekräfftigt hab im Jahr 1464. darnach hab Ludwig der XII. Engelbert von Cleve zum Gleichen Herrn in Franckreich gemacht / im Martio deß Jahrs 1505. Vrsachen zeigen die Brieff an die trefflichen Merita dieser Fürsten / insonderheit Johannesen von Burgund / Hertzogen zu Braband / vnd Graffen zu Neuers, der dem König beygestanden / als die Burgunder Franckreich mit Krieg angriffen. Der zweyte wird genandt Engelbert von Cleve / der gerühmt wird / daß er sich dapffer gehalten / in Eroberung deß Königreichs Neapels. Der dritte ist Johannes von Albret, Graff zu Troy vnnd Retel, der neben Francisco von Cleve dem König gute Dienst gethan im Piemonteser Krieg. Ob nun wol Tilletus auß diesem Brieff vnd andern Motiuen erzwingen will / daß die Graffen von Neuers von langen Zeiten Pares Franciæ gewesen seyen / gibt doch ein Vrtheil deß Parlaments im Jahr 1553. gefellt zuerkennen / daß die von Neuers erst nach denen von Guise diese Dignitet erlanget haben.

D' Aumale.

Franciscus von Lottringen / deß Hertzogen von Guisen eltester Sohn / Graffe zu Aumale ist der erste Hertzog vnd Par geheissen worden von König Henrich dem II. da derselbe die Cron annahm im Julio deß Jahrs 1547. das Parlament hats bestengt den 5. Januarij 1548. die RentCammer den 12. obiges Jahrs vnd Monats. Es ist aber diese Graffschafft zu dieser Würden erhaben worden wegen der Diensten obgemeldtes Francisci von Lottringen / welcher König Henrichen bey seiner Crönung als ein Par Franciæ auffgewartet / für sich vnnd seinen Bruder Claudium, wie man sich dessen verglichen hatte in der Heyraths Abrede zwischen jhme vnd Francisca / der Tochter Dianæ von Poitiers, Gräffin von Valentz. Darbey seynd auch die obige Conditiones in acht genommen worden.

De Mercueur.

Nicolaus von Lottringen ist der erste Hertzog Mercurij vnnd Par gewessen / der auch Graff zu Vaudemont war / dazu erhaben durch Carolum den IX. im Jahr 1569. König Heurich der III. hat solches bestetige / durch ein sonderbar Priuilegium den 20. Augusti 1576. wie auch das Parlament zu Pariß. Es hat es dieser Nicolaus verdienet / weil er es mit grosser Arbeit vnd Verstande zum Friden gebracht hat zwischen Spanien vnd Franckreich / vnd seim Pupillen Hertzog Francisco von Lottringen so wol fürgestanden. Dazu kam auch sein Fürstlich Geschlecht / vnd daß er sehr mächtig / auch etlich Graffen vnd Freyherrn zu Lehenleuthen hatte. Vnd ist diese Hochheit Hertzog Nicolao auff seine Kinder vnd Erben beyderley Geschlechts verliehen worden / daß er solche von niemand anders als dem König recognoscitren solte.

Mommoranci.

Diese Freyherrlichkeit hat König Henrich der II. zum Hertzogthumb vnnd Pariat erhaben zu Ehren Hannæ Mommorancio dem Constabel in Franckreich / im Monat Julio deß Jahrs 1551. welches das Parlament bekräfftigt hat im folgendem Monat Augusto. Tilletus zeuchts ins Jahr 1546. vnd schreibts Francisco dem I. zu. Vrsachen dieser Erhebung mögen seyn / weil diese Baronie die fürnembste vnd ansehenlichste in gantz Franckreich gewesen / vnd daß sich Mathæus von Mommoranci, der vnter König Philippo Augusto Constabel in Franckreich gewesen / vmb die Cron sehr wol verdient hatte. Die obige Conditiones seynd auch allhier angehencket.

Ponthier.

Digitized by Google

Ponthier.

Eine Grafschafft ist zum Hertzogthumb vnd Pariat erhaben worden durch Carolum den IX. Sebastiano von Lützenburg / Graffen von Ponthier zu Gefallen im Jahr 1569. vnd habens das Parlament vnd Rent Cammer approbirt. Es ist dieser Hochheit das Geschlecht von Lützenburg wol werth gewesen / auß welchem Keyser vnd Könige herkommen seynd / die mit Franckreich / Engelland / Burgund vnd Savoye in Bündnuß gestanden / dazu dann auch die verwandschafft kommen ist. Dabey ist versehen / daß in den Zusammenkunfften der Ständ in Bretaigne, diese Fürsten den vorigen Stand vnd Stell / als Graffen von Ponthier halten solten vnd wann die Mannliche Liny abgehen würde / solte so wol der Pariat als Hertzogthumbs Nam dem König widerumb heim fallen / vnd Ponthier widerumb eine Grafschafft seyn / wie zuvor. Er solte auch dem Parlament den gewohnlichen Eyd leisten.

De Mayene.

Ist eine Grafschafft gewesen / vnd zu einem Hertzogthumb vnd Pariat erhaben durch König Carlen den IX. im September deß Jahrs 1573. vnd ist solches zu Gefallen geschehen Carolo von Lottringen / der Hertzogs Francisci von Guisen zweyter Sohn gewesen / das Parlament hats bestetigt in obigem Jahr den 24. September. Das hatten vmb den König verdient Claudius vnd Franciscus von Lottringen / Hertzogen in Guise, wie auch Henrich von Guise, die den Königen trewe Dienst geleistet hatten / vnd die Statt Poitiers erhalten. Es ist dieser Gnade noch eine andere angehencket worden / daß nemblich die Töchter in mangel der Söhne durchauß succedieren möchten / das doch sonst nicht brauch ist.

Espinay.

Ist zum Hertzogthumb vnd Pariat erhaben worden durch König Henrichen den III. im October Anno 1581. für Franciscum von Lützenburg / vnd hats das Parlament ratificiert den 30. Decembris obigen Jahrs. Es hatte diese Herrschafft jetzgemelter König schon zuvor zum Hertzogthumb gemacht im Jahr 1576. zu Ehren obgemelten von Lützenburg / ihm auch etliche Herrschafften dazu gegeben / für Mannliche vnd Weibliche Erben / daß solch Lehen allein vom König herrüren solte. Aber / wie gemeld / ist erwehntem Francisco auch die Würde deß Pariats in Franckreich von vielermeltem König mitgetheilet worden / daß sich er vnd seine Erben derselben gebrauchen solten. Es ist kein andere vrsach dieser Erhöhung gewesen / dann daß auß dem Hauß Lützenburg / Keyser / Könige / Marckgraffen im H. Reich / auch Constäbel vnd Mareschälck der Cron Franckreich herkommen waren. Sein Geschlecht rühret her von Bona von Lützenburg / König Johannis Gemahl / wadurch er nicht allein den Königen / sondern auch den Hertzogen von Aniou, Bourges vnd Burgund verwandt war. Der Bündnussen so diß Hauß mit Franckreich / Engelland / Hungarn / Dennemarck / wie auch mit Savoy / Lottringen vnd dem meisten theil der Teutschen Fürsten hatte / jetzund zugeschweigen. So waren Valerianus vnd Carolus von Lützenburg Constabel gewesen / vnnd Antonius Mareschalck in Franckreich

Aguillon.

König Henrich der IV. hat die Freyherlichkeit Aguillon zum Hertzogthumb vnd Pariat erhaben im Monat Augusto deß Jahrs 1599. Henrico von Lottringen / deß Hertzogen von Mayne eltesten Sohn zu Gefallen / vnd hat solches das Parlament bekreffigt den 2. Mertzens Anno 1600. Diese Ehr hat der von Mayne vnd seine Eltern vmb die Cron verdienet / dazu auch kommen die Verwandschafft / dieweil seine Mutter Henriette von Savoyen dem Könige mit Blutfreundtschafft zugethan / vnd er Henricus / deß Hertzogen von Neuers Tochter zur Ehe hatte. Es sind aber dieser Herrschafft Aguillon noch andere angehencket worden / deren er vnnd seine Erben geniessen solten / als ein Lehen vom Königlichen Schloß zu Pariß / sampt etlichen Exceptionibus vnd Anhängen.

Rohan.

Ist auß einer Vicegrafschafft zum Hertzogthumb vnd Pariat gemacht worden durch Henrich den IV. im Aprilen 1603. zu Ehren Henrich von Rohan / Herren zu Leon. Das Parlament zu Pariß hat diß bestetigt den 7. Augusti desselbigen Jahrs / das in Bretaigne den 18. Octobris / vnd die Rent Cammer den 28. May 1604. Kein zweyffel ist / daß solches geschehen sey in Erwegung der getrewen Dienst / die sein Vatter Reinhard Vitzgraffe zu Rohan diesem König geleistet / wie auch seine Vordern den Königen in Franckreich vnd Navarra / vnd lang zuvor den alten Hertzogen von Bretaigne, dann die von Rohan ihr Stammgeschlecht von 1200. Jahren hero erzehlen kondten. Zu dem / so hat dieser Vicecomitat etliche Stättlein mit Mawren beschlossen / vber die viertzig Pfarr Kirchen / vnnd etliche Lehenleuthe vom Adel. Demnach solte obgemeldter Henrich den Titul eines Hertzogen vnd Paris Franciæ haben sampt allen seinen Männlichen Erben / vnd da deren keine mehr vorhanden / solte so wol eine als die andere Dignitet dem Könige widerumb heim gehen. Das Parlament hat dieses alles approbirt / doch daß besagter Henrich von Rohan den gebührlichen Eyd leistete / welches er auch gethan den 7. Augusti im Jahr 1603.

Ioieuse.

Hannas Viegraff ist der erste gewesen / so mit dem Titel eines Hertzogen geziehret worden / von König Henrichen dem III. im Augusto 1582. welches das Parlament den 7. Septembris ratificirt har. Es hatte dieser Hannas deß Königs Schwester zur Ehe / der auch seinem newen Schwager diese Gunst gethan / daß er vnd seine Erben vnd Nachkommen dieser Ehr genieſen solten / vnd wann er sein Ampt verrichtete / also balden nach den Fürsten gehen / den andern Paribus aber / die keine Fürsten seynd / auch vorgehen solte. Diß hat das Parlament bekreffigt.

Retel.

König Henrich der III. hat die Graffschafft Retelois zu einem Hertzogthumb gemacht / im December deß Jahrs 1581. zu Ehren Ludouici Gonzagæ vnd Henriettæ von Cleve / Hertzogen zu Neuers vnd Graffen zu Retel, das Parlament zu Pariß hat solches bestetiget den 13. Decemb. desselben Jahrs. Es ist dieß ein feine Graffschafft / vnd hat 6. Stättlein mit Mawren beschlossen / begreiffet auch in sich die Graffschafft Roſée. Die Clausulen vnd Conditiones seynd wie die von Rohan vnd Aguillon.

Haluin.

Digitized by Google

Haluin.

Die Provintz Magnele erstrecket sich sehr weit/hat 16. oder 17. Stätte/vnd ist allezeit eine Marckgrafschafft gewesen biß auff das Jahr 1586. da hat König Heinrich der III. ein Hertzogthumb vnd Pariat darauß gemacht/vnnd den Titel von Haluin darzu gerhan/zu vergeltung der trewen Dienst/so er von denen deß Geschlechts von Pienne empfangen hatte. Es hatte der Marggraff von Magnele einen Sohn hinderlassen/vnd als derselbige starbe/gebrauchte sich die Mutter deß Titels einer Hertzogin von Haluin, dieweil König Heinrich in seinem Leben solches also verordnet hatte/daß die Fraw nicht weniger dessen theilhafftig seyn solte. König Ludwig der XIII. als er noch vnter seiner Mutter Tutel ware/vnd die Dienst vnd Trew deß Hertzogen von Epernon, wie auch deß gantzen Geschlechts deren von Candale vnd Pienne vergelten wolte/erstreckt er den Titul eines Hertzogen vnd Paris Franciæ auff den Graffen von Candale, den erstgebohrnen Sohn deß Hertzogen von Epernon, welchem deß Marggraffen von Magnele vnd Hertzogen von Haluin einige Tochter zur Ehe versprochen war/gab jhm auch Brieff darüber/vom Parlament bekrefftigt den 28. May 1611. vnd als der von Candale den gewöhnlichen Eyd geleistet/ist er vom Parlament angenommen worden/den 23. Aprilis 1614. vnd gebrauche sich der von Candale deß Titels vnnd Einkommens deß Hertzogthumbs Haluin. Etliche zeit hernach hat der Braut Mutter die Marggräffin von Magnele diese Eheversprechung auß gewissen Vrsachen vmbgestossen/vnd jhre Tochter dem Graffen von Nanteuille, deß Graffen von Schomburg Sohn zum Weib geben/der sich krafft dieser Ehe nunmehr schreibt einen Hertzogen von Haluin vnd Pair de France.

Mombassον.

Ludwig von Rohan, Graff zu Mombassον ist von König Heinrichen dem III. ein Hertzog vnd Par Franciæ gegrüsset worden im Mayen 1588. vnd hats das Parlament zu Tours bekrefftigt den 27. Aprilis 1589. vnd die Rentkamer den 7. May hernach. Hiezu hat viel gethan das sehr edle vnd vhralte Geschlecht deren von Rohan, welche von dem ersten König/der in Bretaigne regiert/vnd also wol von 1200. Jahren jhren Stammen her beweisen/daß derselbe nie abgangen noch vnderbrochen/sondern allezeit Mannsstammes Erben vorhanden gewesen seyen/wie oben schon angeregt. Die Conditiones seynd den obigen gleich/vnnötig allezeit zuwiderholen.

Ventadur.

Die Herrn von Ventadur seynd vor alters Graffen gewesen/biß Heinrich der III. Graff Gilberten zum Hertzogen gemacht/vnd das Parlament solches bestetigt hat den 13. May 1589. mit der Condition/daß nach Abgang deß Männlichen Stammes das Hertzogthumb an die Cron fallen solle. Dieses hat König Heinrich der IV. widerholet vnd bestetiget deß Gilberti Sohn/so Hannas hieß/so geschehen ist den 9. Junij 1609. doch also/daß von dem Widerfall an die Cron in diesem letzten Bekrefftigungs Brieff kein Wort gemeldet wird.

Thouars.

Diesem Hertzogthumb ist die Würde eines Paris angehengt worden durch König Heinrichen den IV. zu Ehren Claudio von Tremulie im Monat Augusto deß Jahrs 1595. vnnd hat es das Parlament bestetiget den 7. Decembris 1599. Es hatte diese Herrschafft schon hiebevor zu einem Hertzogthumbe gemacht König Carolus der IX. im Julio deß Jahrs 1563. wegen der guten Dienst/so die von Tremullie denen Königen in Franckreich erwiesen/insonderheit Ludwig von Tremullie, der Caroli deß VIII. General Leutenant gewesen/in der Schlacht bey S. Albin, darnach bey Marignano, zu letzt vor Pasia, da er für König Franciscum den I. Ritterlich fechtend/erschlagen worden/da zuvor sein Sohn Carolus Tremullius in der Schlacht vor Marignano vmbkommen war. Zu dem/so hat Claudius von Tremullie sich auch in den letzten Frantzösischen Kriegen ehrlich gehalten/dessen im Anfang gedacht worden/darumb ihm auch diese doppele Ehr widerfahren/daß er vnd seine Mannliche Erben derselbigen geniesen solten/sampt vielen schönen Freyheiten/doch mit dem Anhang der Conditionen oben angezeigt.

Epernon.

Ist eine Freyherrlichkeit oder Baronia gewesen/vnd durch König Heinrichen den III. zum Hertzogthumb gemacht worden/zu Ehren Johann Ludwigs von Nogaret, Herren zu Valetta, vnd hats das Parlament bestetiget den 27. Novembris 1581. Diese Ehr hat der König gethan dem alten Adelichen Geschlechte der Nogareten, welche König Philippo dem Hüpschen manchen guten Dienst gethan/vnd den Seneschallen von Beaucaire, von denen der von Epernon herkommet/vnd weil Johannes von Nogaret, Herr zu Valetta ein Malteser Ritter gewesen/endlich/weil die Graffen von Vendome, darnach auch die Hertzogen von Bretaigne die Herrschafft Epernon ingehabt hatten. Vber diese Vrsachen wird in den Briefen noch eine gemeldet/daß der König beschlossen habe/seiner Gemahlin Schwester dem von Epernon zum Weib zugeben/darumb er ihme auch vnter den Paribus eine höhere Stelle/vnd die nächste nach den Printzen zugeordnet. Wiewol doch zuletzt nichts auß dieser Heurath worden/derohalben man auch diese Precedentz nachmals vielfältig disputirt hat.

Reez.

Vielermelter König Heinrich der III. hat auch diese Graffschafft zum Hertzogthumb vnnd Pariat gemacht im November deß Jahrs 1589. zu Ehren Alberto von Gondy vnd seinem Weib/Catharina von Clermont, Graff vnd Gräffin zu Reez/dessen Vrsach ohn zweyffel/weil dieses Alberti Vorfahren die fürnembsten zu Florentz gewesen/auch herrliche Palläst vnd Güter in vnd ausserhalb derselben Statt besessen haben. So war auch dieser Albertus ein Ritter deß Toscanischen Ordens/vnd hatte sich in 6. Feldschlachten wol gehalten/bevorab in Piemont vnd anderstwo. Zu dem war Reez auch eine grosse Graffschafft/vnd von stattlichem Einkommen. So ist dieser Albert de Gondy auch Mareschall in Franckreich gewesen. Die Conditiones dieser Gnad angehencket/seynd den obigen gleich.

Fronsac.

Digitized by Google

Fronſac.

Hat König Henrich der Vierdte auß einer Marckgraffſchafft zum Hertzogthumb vnd Pariat erhöhet/zu Ehren Franciſci von Orliens/ Grafen zu S. Paul/ Gubernators in der Picardey/im Januario An. 1608. vnd hats das Parlament zu Bourdeaux bekräfftigt im ſelbigen Jahr/dann dahin gehörte die Appellation der Graffſchafft Fronſac. Diß war zum theil eine Belohnung der Dienſte/ſo die von Longeville vnd Dune der Cron geleiſtet hatten/ von denen die von Fronſac herkommẽ. Die Conditiones ſeynd/wie oben offt gemeldet.

Damville.

Der jetztregierende König Ludwig der dreyzehende/ hat die Freyherrn von Damville zu Hertzogen vñ Pairen gemacht/zu Ehrn Caroli von Mommorancy, Admiral in Franckreich/im Jar 1610. vnd hats das Parlament beſtättigt den 30. Decembris/ im ſelben Jahr. Diß hatten die von Mommorancy vmb die Cron Franckreich wol verdienet/ deren Trew der junge König nach dem Exempel ſeiner Vorfahren nicht wolte vnbelohnet laſſen/ als wol wiſſend / daß Ehre zur Tugend auffmundert. Dann auß dem Edlen Hauß Mömorancy viel dapffere vnd wolverdiente Männer herkommen waren/vnter welchen Matthæus von Mommorancy, im Jahr 1222. vnder König Philippo Auguſto, Conneſtabel in Franckreich geweſen war / wie auch nach ihme Hannas von Mommorancy, daher die Baronie Damville vmbs Jahr 1552. nicht wenig verbeſſert worden / daß alſo in derſelben 35. Pfarrkirchen waren. Condition war/daß er Carolus dieſer Ehren genieſſen ſolte/vnd ſeine Erben Mannlichs Geſchlechtes/Ehelich erboren/ welche/ da ſie abgiengen/ſolte ſein Vetter Henricus oder ſeine Söhne ſuccediren/ vnnd dieſes mit obigen Bedingen vnd Anhangen.

Vcez.

Carolus der IX. hat diß Hertzogthumb mit dem Titul deß Pariats gezieret/ im Jenner 1572. zu Ehren Iacobo de Cruſole, Hertzogen zu Vcez, welchs das Parlament vnd Rennt Cammer beſtättigt hat/den 11. Januarij/1575. Es war Vcez vor Alters ein Vice Graffſchafft geweſen / iſt aber zum Hertzogthumb gemacht worden/im Jahr Chriſti 1595. alles mit Vorbehalt obiger Bedinge.

Beaufort.

Henricus der IV. hat dieſe Graffſchafft deß Titels eines Hertzogthumbs vnd Pariats gewürdigt/vnd darinnen gratificirt ſeinem natürlichen Sohn/der Cæſar hieß/vnnd ſeiner Mutter der Marggräffin von Monteaux, im Jahr 1597. welches das Parlament vnd die Rennt Cammer im ſelben Jahr bekräfftiget. Vnd ob wol erwehnte Graffſchafft Beaufort ſo ſpät zu dieſer Hoheit gelangt / iſt doch in dem Brieff verſehen / daß obgedachte Marggräffin vnd jhr Sohn Cæſar, ſampt jhren Erben beyder Geſchlechte/ die nechſte Stell vnd Sitz innhaben ſolten nach denen von Mommorancy. Vnd zwar Beaufort war der älteſten vnnd berühmteſten Graffſchafften eine in Franckreich/ſo hiebevor die Fürſten von Foix, Albret, vnd Nevers beſeſſen/ vnnd hatte ſelbige die Marggräffin des Monteaux bekommen von einer Fürſtin de Guiſe, die eine Erbin deß Hertzogthumbs Nevers geweſt war. Anlangend den Vorzug vnd Præcedentz/ iſt ſolches der Affection zuzuſchreiben/ die der König zu der Marggräffin vnd jhrem Sohn getragen hat/damit dann auch das Parlament allerdings zu frieden geweſt.

Biron.

Iſt auch nur eine Baroney geweſt/ aber von Henrico IV zum Hertzogthumb vnd Pariat erhaben worden/zu Gefallen Carolo Gontalto, Herrn zu Biron, Mareſchall vnd General Obriſtẽ in Franckreich/auch Gubernatoren vnd Leutenant in Burgund vñ Breſſe: Vnd iſt diß geſchehen im Junio/ deß Jahrs 1599. Es war ſein Vatter der Alte von Biron auch Mareſchall in Franckreich geweſen/vnd ſich vmb das gantze Reich wol verdienet/ deme der Sohn an Mannheit vnd Trew gegen dem König nichts bevor gab: Ja es hat der König die meiſten Victorien/ſo er ſeinen Feinden abgewonnen/ durch dieſes Birons Dapfferkeit erhalten. Es hatte Biron keine Gefahr geſcheuet/ ſondern bey zwantzig Jahr lang ſein Leben ritterlich gewagt/auch 32. Wunden in ſeinen Leib empfangen/daher der König jhn nicht vnbillich zu dieſer Würde erhaben. Als er aber ſolche Gunſt hernach mißbrauchte/ iſt er durch das Parlament zum Todt verurtheilet worden / welchen er auch außgeſtanden den 31. Julij/ im Jahr 1602. Sein Hertzogthumb iſt confiſcirt worden/vnd hat dieſen Namen wider verlohren: doch hat der König ſeinem Bruder Herrn zu S. Blancart ein Theil ſeiner Güter geſchenckt.

Sully.

Im Februario deß Jahrs 1606. hat König Henrich der Vierdte/dieſe Herrſchafft zum Hertzogthumb vnd Pariat erhaben/zu Gefallen Maximiliano von Bethune, Marggraffen zu Rhoſne, vnd noch etliche andere Herrſchafften vnnd Landgüter darzu gethan / den Stand deſto beſſer zu führen/welches obgemeldter von Bethune wol verdienet hatte. Die Conditiones ſeynd wie die vorigen. Das Parlament hat ſolches alles bekräfftigt den 9. Martij/die Rennt Cammer den 15. ſelbigen Jahrs.

Chaſteau Rouge.

Dieſe Marggraffſchafft ligt im Land Bourges, vnd hats König Ludwig der XIII. im May/Ann. 1616. zum Hertzogthumb vnd Pariat gemacht/ zu Ehrẽ Henrichs von Bourbon, Fürſten zu Conde, ſeines Vettern/deß Obriſten vnter den Paribus Franciæ. Die vrſach dieſer Erhöhung iſt klar/ weil er der nechſte Blutsfreunde deß Königs war. Dazumal iſt diß Marggrafthumb/ ſo hiebevor zween Herren gehabt/an einander erwachſen/ daß es nun das fürnembſte Fürſtenthumb iſt im Lande Bourges. Es hat auch viel Herrn vnd vom Adel zu Lehenleuten/ nicht allein in Bourges, ſondern auch in Touraine vnd Poictou. Zu dem iſt Chaſteau Rouge nicht allein ein ſchöne vnd groſſe Statt/ ſondern es ſeynd noch viel Stätt vnd Herrſchafftẽ/ſo allda Rechte geben vnd nehmen müſſen. Das Parlament hat es beſtättigt den 3. Auguſti/deß Jahrs 1617.

Graffſchafft D'Eu.

Hat mit der Ehr deß Pariats in Franckreich gezieret König Carle der Siebend/im Monat Auguſto/ im Jahr 1458. zu Gefallẽ Carolo von Artoys, der damals Königlichen Geblüts war: dieſe Graffſchafft beſitzt zu vnſern Zeiten Catharina von Cleve, deß Hertzogẽ von Guiſe Wittib/vnd hat dieſe Graffſchafft allein mit der Cron nichts zu thun. Es iſt eine Declaration König

Digitized by Google

Ludwigs deß Eylfften vorhandē/da der Graff von Eu wegen dieser seiner Graffschafft vnter die Pares Franciæ gezehlet wird/vnangesehen der Tractation mit seinem Bruder dem Hertzogen in der Normandey getroffen.

Dune.

Hat König Franciscus der Erste auß einer Graffschafft zum Hertzogthumb gemacht/vnd den Titul Pair de France geben/vnd damit vergolten die trewe Dienste/die Franciscus von Orliens/ Graff zu Dune, jhme vnd den vorigen Königen bewiesen hatte.

27. Folgen die Namen deren/ so der jetzige König Ludwig der Dreyzehende/ zu Hertzogen vnd Pairen in Franckreich erhaben hat.

Desdiguieres ist zum Hertzogthumb vnd Pariat gemacht worden/ vmb der trewen Dienste willen/ welche Franciscus Bonus, Mareschall der Cron vnd Königlicher Gubernator im Delphinat, Ladighiera genandt/ dem König erzeigt hatte.

Die Graffschafft Brissac ist zu gleicher Ehr erhaben worden/ zu Gefallen Caroli Cossæi, Mareschalls in Franckreich.

Mallieu hat obige Ehr erlangt durch Carolum Albertum, Herrn zu Luinen, im Jahr Christi 1619.

Honoratus Albertus, Mareschall/Hertzog vnd Par Franciæ.

Rogier de Bellegarde, grand Escuyer du Roy, oder Stallmeister/ wird mit gleichen Titulen begrüsset.

Iohannes Ludovicus de Valetta, gleicher Gestalt.

Franciscus von Silly, Graff zu Rocheguion, ebener massen.

Franciscus de Rochefocault, wie die vorigen.

An diesem Ort wöllen wir nicht vnderlassen anzuzeigen/was der Geheime Rahe deß Königs geschlossen hat den 10. Martij/deß Jahrs 1578. Eine Castellaney soll haben die Hohe/Mittel vnnd Nidergerichtbarkeit vber die Vnderthanen/auch das Recht eines offenen Jahrmarckts/Zolls/Amptmannschafft/vnd andere Oberherrlichkeiten/auch Kirchen vnd Pfarren. Eine Baroney oder Freyherrlichkeit soll nicht weniger als drey Castellaneyen begreiffen/die vnauflößlich aneinander hangen/vnnd niemands dann dem König den Eyd leysten. Eine Graffschafft soll haben zwo Baroneyen/vnd drey Castellaneyen/oder eine Baroney/vnd sechs Castellaneyen/also einander verwandt/wie obsteht. Eine Marggraffschafft bestehet auß drey Baroneyen/vnd 6. Castellaneyen/die allein vom König dependiren.

Letzlich hat König Henrich der dritte verbottē/ daß hinfüro niemand/er sey weß Stands er wölle/Hertzog vnnd Par Franciæ gegrüsset werden solle/er habe dann auß seinen eigenthumblichen Landgütern vnnd Lehenthumben Jährlich 8000. Cronen Einkommens/vnd daß der jenige/so dieser doppeln Ehr geneußt/wann er verstirbt/er verlasse gleich Erben oder nicht/ wissen soll/ daß was er von wegen deß Hertzogthumbs vnd Pariats besessen vnd genossen/wider zu rück fallen/vnd den vorigen Namen behalten solle.

28. Nun wöllen wir von den fürnembsten Emptern an dem Hoff der Frantzösischen Königen reden/darzu gemeiniglich Fürsten oder sonsten grosse Herrn gebrauchet werden.

Der Groß-Hoffmeister hat fast gleiches Ampt/ wie die Maiores Domus oder Pfaltzgraffen bey den Alten Fränckischen Königen. Dessen Authorität erstrecket sich vber die gantze Hofffhaltung/die er Jährlich gleichsamb mustert/ etliche absetzt/andere annimbt/vnd muß jhme der gantze Hofffstatt gehorchen/darumb wird diß Ampt gemeiniglich einem Fürsten auffgetragen: ja es verrichtens zu vnserer Zeit gemeiniglich Fürsten deß Geblüts. Es seynd auch etwa zween Großhoffmeister gewest: einer war Annas von Mommorancy, der zugleich Connestabel, der ander war Franciscus Hertzog zu Guise, König Henrichs deß Andern General Leutenant.

Was das Ampt deß Grossen Kämmerlings sey/ gibt der Nam genugsamb zu erkennen/ dann er ist das Haupt deren so auff deß Königs Cammer vnnd Leib warten. Der kan die/so den König in der Person begeren anzusprechen/ entweder zulassen/ oder abweissen. Er gebeut auch denen vom Adel/die man die Cammer-Junckern nennet/ die den König auß- vnd anziehen/ vnd ist deren kein bestimbte Zahl. Einer vnter jhnen hat den Titul/daß er der erste Cammer Juncker heißt/ vnd dieser hat das Regiment vber die Edelknaben. Angeregter Grosse Cämmerer hat jhnen allen zu gebieten/sie seyen so hohen Adels als sie wöllen/vnd haben Namen wie sie wöllen. Letzlich ist auch diß deß Grossen Cämmerers Ampt/daß er den König mit den Königlichen Kleydern anthut/wann derselb die Cron empfahen soll.

Der Grosse Stallmeister trägt Sorg für den Königlichen Marstall/vnd gebeut allen/vom Adel vnd andern/die demselben zugethan seynd/den Reysigen vnd Stallknechten/den Reuttern/ Kutschern/ Abrichtern/ Jungen/ vnd in Summa allen. Die Auffsicht vber die Königliche Pferde/ wie auch die Stuttereyen vnd Pferdzucht ist jhme anbefohlen. Er pflegt auch dem König das Schwerdt in einer vergüldeten Scheyden bey den Ceremonien vorzutragen. Diesem Ampt hanget auch an/ die Posten zu versehen/ darumb er auch den Postdienern zu gebieten hat.

Es ist aber keine Adeliche Vbung/die einem grossen Fürsten oder Herrn besser anstehet/als das Jagen vnd Hetzen/dann also gewohnet der Leib harte Arbeit vnnd Bewegungen außzustehen/so wird hierdurch der Müssiggang vnd Faulheit vermidten/wodurch das Gemüthe auch vntüchtig gemacht wirdt. Zu diesem Ende hat es zu Hoff auch einen Jägermeister vnd Falckonirer. Diese wissen/ vmb welche Zeit der König pflegt auff die Jagt oder Beitze zu fahren/ darzu sie dann alle Bereitschafft auffs fleissigste fertig machen. Sie gebieten allen Jachtverwandten/sie seyen vom Adel oder nicht/vnd tragen Sorg vor die Hunde/vor die Vögel/ vnd in Summa/ vor alles/ was zu solchem Werck gehöret.

Die Haußhoffmeister seynd anders nichts/als Oeconomi, welche Sorg tragen für den Vnderhalt deß Hofffstaats/ vnnd dessen vollkommene Wissenschafft haben/als die deßwegen Rechnung thun müssen. Diese pflegen einen Stab zu tragen/ so an beyden Enden mit Silber beschlagen ist/vnd gehen vor denen vom Adel her/ wann sie das Essen auffträgen. Vor Zeiten haben sie auch alles was in Küchen vnd Keller gehört hat/vnnd dessen Außspendung auff alle Tag verzeichnen müssen/ da sie doch dieser Mühe zu vnsern Zeiten vberhaben seynd.

Zum

Digitized by Google

Zum Hoff Staat gehören auch die Truchsessen/ Vorschneider/ Pfistereymeister/ Speychermeister/ Credentzer/vnd andere Empter/ deren an diesem Hoff beynahe keine Zahl ist.

Weil es aber mancherley Volck zu Hoff gibt/ wegen deren viel ab- vnd zureitenden Herrn vnd Gäste/ kan nicht vermiedten werden/ daß nicht jmmerdar Rauberey/ Diebstal/ Schlägerey vnd anders da fürgehe/ so gestrafft werden muß. Also ist einer verordnet/ den man Prevost d'Hostel nennet/ (welchen wir den Hoffrichter nennen köndten/) der so wol in Bürgerlichen als Peinlichen Sachen Recht spricht/ wann sich Streitt zwischen dem Hoffgesind erregt/ vnd erstreckt sich seine Iurisdiction nit allein vber die Hoffhaltung/ sondern auch 6. Meiln Wegs da herumb: zu welchem Ende er auch zween Leutenante hat: Einer heißt der Kurtzrock/ der seine gewisse Diener bey sich hat: dem andern seynd 50. Scherganten zugegebt/ an jhrer sonderlichen Kleydung zu erkennen/ deren er sich gebraucht/ die Vbelthäter zu verfolgen/ vnd zu fangen. Diesem ligt auch ob/ das Brodt/ den Wein/ Fleisch/ Hew/ vnd Habern zu schätzen. Der Prevost d'Hostel trägt auch das Ampt/ welches der getragen/ so zur Zeit Königs Philippi deß Dritten/ Roy des Ribauts genandt worden/ welchen man zu Teutsch den Rumormeister/ oder Hurenwaibel nennen kan: dann er diß böse Gesinde/ wie auch die Ruffianer zu straffen hat.

Nun wöllen wir auch von der Königlichen Leibsguardj sagen: Anfänglich so seynd hundert vom Adel/ welche auch noch zu Tag die Hundert genennet werden/ obwol König Franciscus der Erste diese Zahl gedoppelt hat/ vnd die werden genandt die Engere oder Nähere Guardj deß Königs/ hat auch jeglich hundert seine Capitain vnd Leutenant/ vnter deß Königs Fahnen.

Sonsten wirdt die gantze Guardj deß Königs getheilet in Frantzosen/ Schotten vnd Schweitzer. Der Schotten seynd so viel als der Frantzosen/ die alle jhre Röcklein mit deß Königs Liberey tragen/ dann welche solche nicht tragen/ seynd Exempt/ führen Stäb in den Händen/ vnd seynd gleichsamb Führer vnd Sergeanten/ die vor den andern hergehen in Abwesen der Capitainen. Vber diese ist auch noch ein Regiment/ so das Leib-Regiment genennet wirdt/ vnd hat seinen Obristē.

Weil aber deren/ so dem Königlichen Hoff nachfolgen/ so ein grosse Menge ist/ als seynd gewisse Quartiermeister vnnd Furierer/ denen obligt die Herbergen vnd Losamenter zu bestellen/ so wol für den König/ als die Fürsten vnd Herren/ vnd jhre Beyhabenden/ allerley Vnordnung vnd Gezäncke zu vermeyden.

Vber alles oberzehlt/ seynd auch etliche gewisse Empter/ so zum Staat deß Königreichs gehören/ vnd die denselben vorstehen/ seynd in grossem Ansehen/ daß ohne sie keine schwere Geschäffte expedirt werden könnē.

Das Oberhaupt dieser aller ist der Cantzler/ der Obriste Præsident in der Justici. Seine Macht erstreckt sich so weit/ daß er auch die Freyheiten vnd Begnadigungen der Königen/ jemands ertheilt/ ändern vnd verbessern möge/ obwol der König gesiegelt/ vnd einer von den Secretarien vnterschrieben hat. Zu dem/ so kan der Cantzler (Krafft seines hohen Ampts) Privilegien/ Freyheiten/ Beneficien/ vnd Empter mittheilen/ so die Vnderthanen vom König selbst zu bitten pflegen: es seynd auch alle Brieff vnnd Schein deßwegen ertheilet/ von Vnkräfften/ wann sie nicht mit deß Cantzlers Hand vnd Siegel bekräfftiget seynd. Wann der König etwas Mangels an jhm hat/ oder bösen Argwohn seiner Person halben geschöpfft/ weil diß Ampt so hoch vnd gleichsamb heilig gehalten wirdt/ daß man nicht baldt einen die Zeit seines Lebens davon entsetzt: Als wirdt jhm einer an die seyten gesetzt/ der den Namen hat/ daß er das Königliche Siegel verwahre/ dañ man gibt das Cantzler Ampt keinem/ weil der ander noch lebt.

Vnd demnach jederzeit die Fürsten jhre Secretarien zu haben gepflegt/ als ist die Zahl deren/ so die Secretarien der Cron Franckreich genennet werden/ biß auff 26. gestiegen/ vnter welchen 4. seynd/ die Secretarien deß Staats heissen/ welche alle Decret vnd Abschied verfertigen/ so wol inn als ausser Reichs. Vber diese ist auch ein Geheimer oder Cammer-Secretarius/ der deß Königs Befehl außfertigt/ welche in geheim gehalten werden.

Sonsten seynd vor die Wolfahrt deß Königreichs angeordnet der Geheime Raht/ vnd der Grosse Raht/ welche beyde vor Zeiten ein Ding gewest seynd/ da das Parlament noch keinen gewissen Sitz hatte/ aber mit Veränderung der Zeiten seynd auch die Empter geändert worden.

Der Geheime Raht (Conseil Privé) bestehet von 29.
vnterschiedlichen Personen/ hat einen Præsidenten/ der das Directorium führet/ wann der König nicht selbst zugegen ist/ vnd wohnen diesem Rahtseß bey die Fürsten deß Geblüts/ der Cantzler/ vnnd gelehrteste ansehenlichste Männer deß Königreichs. Man handelt allhie vom Krieg vnd Frieden/ vnd was sonst zu gemeiner Wolfahrt dienet. Es werden auch sonst wichtige vnd schwere Sachen allhie erörtert/ vnd vom grossen Raht oder dem Parlament hieher abgefordert.

Der Grosse Rhat bestehet in den Personen/ deß Cantzlers/ Acht Supplication Meister/ 17. Rähten/ vñ zweyen Secretarien/ einem Königlichen Advocaten/ vnd General Procuratoren. Man vrtheilt allhie definitivè, vnd wirdt nur das halbe Jahr Gericht gehalten/ weil es gleichsamb ein wandelbahr Parlament ist/ vnd werden da viel Stritt entscheiden/ die vom Hoffrichter oder andern Gerichten durch Appellation dahin gelangen.

Es seynd aber die Supplication Meister deß Cantzlers Beysitzer/ neben welchen er verhandelt vnd vrtheilet/ ob die/ so vmb die Empter anhalten/ darzu tüchtig seyen/ oder nicht. Sie können auch die Beklagten nach Befindung ledig sprechen/ vnd jhnen deßwegen einen Schein mittheilen/ daß sie also die kleine Cantzeley genandt werden. Vnd diß sey also gesagt von den Officirern vnd Dienern deß Königlichen Hoffs/ ist nun Zeit/ daß wir vns zu denen wendē/ welche nicht zu Hoff seynd/ vnter welchen die am ersten fürkommen/ denen das Kriegswesen befohlen ist/ weil hiedurch die Macht der Königen am meisten zugenommen.

Demnach hat der Connestabel in Franckreich den höchsten Gewalt nechst dem König vber die gantze Armada/ zu Roß vnd Fuß/ dann er ein General Obrister ist aller Soldaten/ durchs gantze Königreich/ zu Felde vnd in den Guarnisonen/ wo die auch seynd. Vnd weil sich dieser Gewalt so weit erstrecket/ habē die Könige den Connestabeln erlaubt/ zu sitzen an dem Ort der Justici im Palais, vnd daß sie jhren Leutenant möchten haben

Digitized by Google

an der Marmorsteinern Tafel/ der vrtheilen solte von den Jrthumben vnd Verbrechen deren so die Waffen führen. Gleich wie er aber der Soldatesca Richter ist/ also richtet er auch die so dem Kriegsvolck vnrecht gethan/vrtheilt von der Beute/vom Raub/von Ranzon der Gefangenen/ von den Gefangenen selbst/ von der Kriegs-Disciplin. Er cassirt auch vnd schafft ab/ welche er wil/vnd strafft die Verbrecher vnd Außflüchtigen. Jhme seynd anbefohlen die Musterungen: er informirt sich von den Spächtern/Gefangenen/Verräthern/ Vngehorsamen/ vnnd allem was in dem Kriegswesen fürkompt. Er verurtheilt auch vnd procedirt gegen die vom Adel/welche (Krafft jhrer Lehen) dem König zu dienen verobligirt seynd/ vnd doch nicht fortziehen wöllen. Die Rennt- vnd Zahlmeister/ das Proviandt Ampt/ die Artillerey/ Wagenmeister/ dependirt alles vom Connestabel.

Auff jhne folgen die Marschälcke der Cron/die man vor Alters dieses Ampts wider erlassen/ aber jetzundt behalten sie es jhr Lebenlang. Anfangs ist nur einer gewest/darnach zween/drey/letzlich viere/ja es seynd jhrer zu vnsern Zeiten etwa sechs oder sieben gewesen. Diese haben die nechste Stell nach dem Connestabel in dem Kriegswesen/ von obigem allem nach jhm zu richten vnd zu vrtheilen.

Hierauff folgt der Admiral oder General Obriste vber das Meer/ welches Ampt er auch sein Lebenlang behelt. Vor jhn gehört alles was sich auff dem Meer vnd an den Seestätten begibt/zur Schiffung gehörig: Es darff auch niemandt ohne seinen Consens mit einigem Segel auff das Meer außlauffen/ wann er schon das Schiff auff seinen Kosten außgerichtet hat/ oder auch in einigen Meerport in Franckreich einlauffen. Was für Strittigkeiten entstehen der Schifffahrten/ Fischereyen/ Kauffhandels halber vnnd Angriffs zur See/ gehören vor jhn/ sie seyen Bürgerlich oder Peinlich/ vnnd er vrtheilet hierinn. Auch hat er hin vnd wider seine Leutenanten/ die an seiner Stelle Recht sprechen. Er hat Macht den zehenden Theil zu nehmen von allem eroberten Gut vnnd Gewinn zur See/ welchen er erhebt durch wen er wil. Der Admiral verleyhet auch den Heringsfang/ vnnd darff niemand ohn sein Erlaubnuß in die Newe Land auff den Wallfischfang fahren. Er hat auch die Wachten zu bestellen am Meer/vnd daselbst Vorsehung zu thun/so offt es von nöthen ist: auch wann Krieg auff dem Meer ist/ mit dem Feindt auff etliche Tag einen Anstandt zu machen.

Die General Leutenanten bey dem Heer seynd zu diesem Ende angeordnet/ daß sie an den bestimpten Orten deß Königs Person vertretten/ damit er sich nicht vberall in Gefahr begeben dörffe. Sie haben gleiche Macht vnd Ansehen bey dem Kriegsvolck/als wañ der König in der Person zugegen were.

Der Gubernatoren vnnd Statthalter gibt es hin vnd wider viel in Franckreich/angesehen die weitte dieses Lands. Diese hatten vor Zeiten grossen Gewalt/ daß sie kondten Lehen ertheilen/ Jahrmärckte anrichten/schlechte Personen zu Edelleuten machen/die Bastarten legitimiren die Partheyen von den Gerichten vor sich fordern. Aber König Ludwig der Zwölffte hat diesen Gewalt sehr beschnitten/ dermassen/ daß/ obwol ein Gubernator den König repræsentirt. Jedoch/so es vmb Leib vnd Gut eines Bürgers zu thun ist/ oder eines andern/der kein Soldat ist/ vrtheilt hierin̄ sein ordentlicher Richter/vnd nicht der Gubernator. Man kan auch an jhn nicht appelliren/ sondern an das höhere Gericht/ oder Parlament. Ein solche Beschaffenheit hat es auch mit den General Leutenanten in den Provintzen/mit den Obristen im Krieg/Rittmeistern/ Capitainen/Artillereymeistern/deren Namen genugsamb anzeigen/wie weit sich jhre Macht erstreckt.

Was die Ritter Orden in Franckreich anlangt/ ist es damit also bewandt: König Iohannes hat den Orden deren mit dem Stern angerichtet oder gestifftet. Ludwig der Eylffte/S. Michaels Orden zu Amboise. König Henrich der Dritte/ den Orden deß Heiligen Geistes/der noch zu vnsern Zeiten im Gebrauch ist/ vñ nicht weniger Freyheiten vnnd Eynkommens hat/ ja noch mehr/dann andere.

Nun wöllen wir das Parlament zu Pariß beschē/ mit seinen Collegiis, Cammern/Rahthäussern/ Verhörstuben/vnd anderm/ so wol was zum Justicivesen als zum Fisco gehört. 39.

Anfänglich bezeugen die Historien/ daß die Stifftung der Parlamenten nicht so gar alt sey: dann man findet/ daß die allerälteste Fränckische Könige jhren Rahtsäß nicht ein Parlament genandt haben/sondern ein Zusammenkunfft der Stände/ die alle drey Jahr/ bißweilen auch eher/ nachdem es den Königen gefallē/ erfordert worden seynd/an einen solchen Orth/ der sich am besten darzu geschickt hat: vnd wäreten solche Convent oder Zusammenkunfften gemeinglich 2. Monat. Weil aber diese Zusammenkunfften der grossen Herren nimmermehr ohne grossen Kosten abliessen/ wie noch heut zu Tag in Engellād/hat das gemeine Volck dem König diese Beschwerungen vortragen lassen/vñ gebetten/daß man etliche ansehenliche Stätte in den fürnembsten Provincien Franckreichs erwöhlen solte/ vnd daselbst Gerichte anstellen/darzu gelehrte/vnd in Rechtssachen wolgeübte Leute bestellen/welche die Appellationssachen entscheiden kōnten. Vnd diß ist der Anfang der Parlamenten gewest bey den Königen in Franckreich. Vnd weil sich die Beysitzer mit einander beredt oder bespracht haben/ welchs die Jtaliāner Parlare, die Frantzosen Parler nennen/ist der Nam Parlament dahero erwachsen.

Es seynd aber die ersten Convent der grossen Herrn in Franckreich auff freyem vnd weitem Feld gehalten worden/ sonderlich in der ersten Lini der Frantzösischen Königen. Also erzehlen die Historien/daß König Pipinus, als er den Zug wider Gasconien vorhatte/ zur Statt Bourges kommen sey/ daselbst ein Zusammenkunfft der Fürsten zu halten im freyen Feldt/nach altem Gebrauch. Dieses Gebrauchs gedenckt Gregorius Turonensis an etlichen Orthen/ da er meldet/daß die Fürsten/ Bischoffe/ Aebbte vnd andere grosse Herren auff freyem Feld zusammen kommen/vnd jhre Zelten allda auffgeschlagen haben. Man pflegt aber in diesen Zusammenkunfften die Reichssachen zu verhandeln/ wie auch das Justici wesen/vnd den gemeinen Nutzen deß Vatterlands: da tractirt man auch von der Geistlichen Pfründen vnd Gefällen/ macht gute Gesetz vnd Ordnungen/betreffend Tugend vnd Bürgerliches Leben. Da man sich nicht alsbalden vnd auff wärendem Reichstag resolviren kundte/wurden Weltliche Richter bestellt/vnd jhnen voller Gewalt eingeraumbt/ ein Vrtheil zu fällē/davon man auch nit appellirē dorffte.

Diese

Digitized by Google

Dieſe wandelbare Parlamenta haben gewäret/biß Philippus der Schöne König worden: dieſer/als er ſahe die viele Inconvenientien, die dannenhero entſtunden/ hat mit Raht der Stände deß Reichs die Statt Pariß darzu beſtimmet/ daß die verordnete Richter an keinem Orth dann allda wohnen ſolten/ vnd daſelbſt alle Appellations Sachen auß gantz Franckreich erörtern. Alſo hat vor Zeiten der weiſe Solon den Areopagum zu Athen beſtimpt/als den Oberſten Richtſtul/ vnd darzu außerleſene Männer erwöhlet/ auch befohlen/daß auß dem gantzen Land Attica die ſtrittige Sachen dahin gebracht vnnd geſchlichtet werden ſollen. Lycurgus hat ſolches zu Sparta gethan/ in der Statt Mileto Hippodamus. Von den alten Gallis ſchreibt Iulius Cæſar, daß jhre Druides, welches gelehrte weiſe Leute bey jhnen waren/Jährlich zu gewiſſer Zeit an einem Orth/faſt mitten in Gallia gelegen/nicht weit von Chartres, zuſammen kommen ſeyen/vnd gemein Gericht gehalten. Hundert alte Männer auß der gantzen Menge deß Volcks hat Romulus erwöhlet/vnnd von jhrem Alter den Raht zu Rom Senatum genennet.

Es war aber das Parlament (ehe es gen Pariß gelegt worden) alſo wandelbahr/daß es gemeiniglich deß Königs Hoff nachfolgte/vnd lag nichts dran/wo das geſchahe/wann es nur alle Jahr ein mal gehaltē ward. Darnach hat Ludovicus der Fromme ein Geſetz gegeben/daß man es deß Jahrs zwey mal halten ſolte/aber doch keinen gewiſſen Tag benennet. Philippus der Schöne hat dem Parlament zu Pariß Jährlich zween Tag beſtimmet: zu Weyhenachten/vnd Mariæ Liechtmeß. Aber es iſt auch wol etwa vmb Oſtern/ etwa im Anfang deß Wintermonats Parlament gehaltē worden/wie die Acta außweiſſen. Ludovicus Huttinus hat dem Parlament ſeinen Sitz vnd Stell im Palatio eyngeräumet/ ſo der alten Königen Reſidentz geweſt/ gleich wie Keyſer Adrianus ſtets Hundert Mann vmb ſich gehabt/die Recht ſprachen/ denen allen er jhre ſonderbahre Wohnungen eyngeräumbt. König Philippus der Hüpſche hat ein gewiſſen Orth darzu beſtimpt/ nämlich die Statt Pariß/ allda nachgehends vnterm Namen vnd Authorität deß Königs Recht geſprochē worden/in Gegenwart der Fürſten deß Reichs/Geiſtlich vnd Weltlich/auch anderer groſſen Herrn/Rechtsgelehrten vnnd Richtern/die alle in dem Juſticiweſen groſſe Erfahrung hatten.

Dieſen Sitz vnd Stelle hat nachmals das Parlament allzeit behalten/außgenommē/ da die Engelländer die Statt Pariß ſampt andern mehr mit Gewalt eyngenommen/ da iſt es gen Poitiers verlegt worden/ auch allda verblieben vom Jahr 1418. biß auffs Jahr 1436. da die Engelländer von Pariß vertrieben/ vnnd das Parlament wider dahin kommen iſt.

Anfänglich als das Parlament zu Pariß beſtättigt worden/ war nicht mehr als eine Cammer/ darzu bißweilen kam die Prælaten-Cam̃er/weil der gröſte Theil deß Parlaments auß Geiſtlichen Perſonen beſtunde/ welche auch præſidirten, vnd die fürnembſten waren/ wie es dann auch gebräuchlich war in der Rechen- vnd Finantz-Cammer/vnnd bey andern Hoffgerichten in Franckreich. Darnach iſt die groſſe Cammer auffgerichtet worden/weil allda ſehr hohe vnd groſſe Sachen tractirt werden/ vnd die Vrtheil da gefällt ohne Widerſprechung gelten müſſen.

In folgenden Zeiten/ als die Macht deß Königreichs ſehr erweittert/vnnd zugenommen hat/ iſt eine Notdurfft geweſt/die Anzahl der Richter zuvermehrē/ dieweil auch die ſtrittige vnd Rechtshängige Sachen wuchſen/vnd alſo ſeynd auch mehr vnd mehr Verhör-Cammern auffgerichtet worden: Als die Cammer der Inquiſition, vnd La Turnelle, welche König Franciſcus der Erſte geſtifftet/ im Jahr 1515. darinnen ſeynd zween Præſidenten vnnd acht Rähte auß der groſſen Cammer/vnd allhie wird gemeiniglich vber Halß vnd Bein Vrtheil gefället. Hernach im Monat Julio/deß Jahrs 1519. hat der jetztgemeldte König die Vacantz-Cammer auffgerichtet/nach König Ludwigs deß XII. Anordnung. Es ſeynd aber die Cammern oder Verhör deß Parlaments noch mehr verſtärckt worden/ biß auff das Jahr 1554. da hat König Henrich der Ander durch ein Edict zu Compiegne im Monat Majo datirt/die Anſtellung gemacht/daß das gantz Parlament ein einig vnnd gantz Corpus ſeyn ſolte/beſtehend von 156. Perſonen/ nämlich 16. Præſidenten/ 36. Geiſtlichen Rähten/vnd 104. Weltlichen oder Layen/darinn doch die zwölff Pares oder Gleiche Herren in Franckreich/wie auch die zwantzig Supplication Meiſter nicht ſolten gerechnet ſeyn. Daß auch der halbe Theil dieſer Perſonen Ampten ſolten vom Anfang deß Monats Julij biß auff den Monat Ianuariū. Die ander Helfft/ deren noch acht vnd ſiebentzig waren/vom Ianuario biß auff den Iulium. Diß Edict vom halbjährigen Parlament hat gewäret biß auff das Jahr 1557. da ſolches wider geändert/ vnd bey dem vorigen Schlag gelaſſen worden.

Da aber in nachgehenden Zeiten die Innheimiſche Tumult vnd Vnruhen in Franckreich geſtillt worden/ vnd das Friedens Edict durch König Henrich den dritten publicirt/ iſt zu Erhaltung deſſelben ein new Verhör oder Gericht auffgericht/ vnd darzu ein Præſident ſampt 8. Rähten auß den andern oder vorigen erwöhlet worden/darinn man die Strittigkeiten/anlangend den Friedbruch/entſcheiden hat.

Es iſt aber diß Parlament jederzeit in hohem Anſehen geweſt/weil keine Sach ſo ſchwer vnd hoch war/ die nicht allda gerichtet werden kondte: dann wir auch finden/daß nach Abgang etlicher Biſchoffen die Capiteln vom Parlament Erlaubnuß gebeten haben/andere zu erwöhlen. Diß iſt auch geſchehen/ wann jhrer zween mit einander vmb Ehr vnd Leib haben kämpffen wöllē/ wie dann ſolches im Jahr 1309. den beyden Graffen von Foix vnd Armignac zugelaſſen worden iſt. Gleiches iſt auch geſchehen im Jahr 1351. da ſich Streitt erhoben zwiſchen zweyen vom Adel/ Iacob Archoy vnd Iohan Picard, da der von Archoy klagte/ der Picard ſein Schwäher hätte ſein eigene Tochter/ deſſen von Archoy Haußfraw/mit Gewalt beſchlaffen/ wie dann ſie die Tochter ſolches freywillig bekennet hätte. Das läugnete aber der Picard, vnd ſagt/ ſein Tochtermann hätte ſolchs auß einem vnnötigen Eyfer auff jhne erdichtet.

Dieſe Authorität deß Parlaments iſt wegen der Fürſten/die darinnen zu Gericht ſaſſen/faſt durch alle Land der Chriſtenheit berühmbt geweſt/wie wir mit etlichen Exempeln beweiſen wöllen. Es erzehlt der Hiſtorienſchreiber Haymo, daß vnter Keyſer Ludwigen dem Frommen ein groſſer Streitt entſtanden ſey zwiſchen zweyen Brüdern/Melegaſt vnd Oleadrag/ we-

Digitized by Google

gen jhres Vätterlichen Reichs/vnd daß solches durch das Parlament dem jüngern zuerkandt worden seye. Im Jahr 1244. als grosse vnd schädliche Spänn zwischen Keyser Friederichen dem Andern/ vnd Papst Innocentio dem Vierten entstanden/ welche auch zu einem offentlichen Krieg außbrachen / versamblet der Papst ein Concilium zu Lyon, vnd wolte Fridericum deß Keyserthumbs entsetzen. Dargegen war Fridericus, der seiner guten Sache vertrawet/ so keck / daß er den gantzen Handel dem Vrtheil deß Parlaments/ vnd deß Königs vnd der Fürsten in demselben vnderwarffe.

Widerumb als sich im Jahr 1312. Streit verhielte zwischen Graff Johann von Namur. vnd Carlen von Valoys, hat der von Namur das Parlament zu einem Schied Richter ernennet / ob er schon wußte/ daß der von Valoys Königs Philippi in Franckreich Bruder war. Im Jahr 1320. hat sich Hertzog Philippus von Tarento deß Parlaments Spruch vnderworffen/ in einer Forderung / so er hatte an den Hertzogen von Burgund/ da der von Tarent die Sach wider den von Burgund erhalten/ vnnd hat der König das Vrtheil selbst fällen helffen.

Im Jahr 1342. war Rechefertigung zwischen dem Hertzogen von Lothringē/ vnd Guido von Chastilion, der dessen von Lothringen Schwester hatte/ vñ für sein Heurahtgut einen Theil deß Lands Lothringen ansprach. Beyde Theil haben sich dem Vrtheil deß Parlaments vnderworffen/ vnd seynd mit dem Entscheide zu frieden gewest. Ebenmässigs haben gethan der Delphin vnd Graff von Savoyen/ im Jahr 1390. als sie vmb die Marggraffschafft Saluzo zanckten/ vnd ist das Vrtheil wider den von Savoyen gefallen.

Als König Carle der sechste regierte/ seynd die von Cammerich vom Parlament citirt worden/ weil sie etliche Vrtheil desselben verachtet hatten. Ob nun wol Cammerich ein Reichsstatt / vnnd weder dem König noch Parlament vnderworffen/ seynd sie doch erschienen/ vnd Satisfaction gethan.

Im Jahr 1412. seynd etliche Spanische vom Adel gen Pariß kommē/ vnd mit sich gebracht gewisse Verträge zwischen den Königen zu Castilien vnnd Portugall/ vnd gebetten/ daß dieselben/ wie deß Orts bräuchlich/ offentlich abgelesen vnnd publicirt werden solten/ worinn jhnen auch das Parlament gewillfahrt hat. So ist es auch nicht viel vber neunzig Jahr/ daß Keyser Carle der Fünffte die Transaction vnd Friedens Articul/ so er mit beyden Königen von Franckreich/ Francisco dem Ersten/ vnd Henrico dem Andern auffgerichtet/ nicht für gültig haltē/ noch jhren Versprechungen trawen wöllen / das Parlament hätte solche dann approbirt vnd vnderschrieben.

Die Vrsach aber/ daß die Außländischen so viel von diesem Parlament gehalten/ ist/ weil es der Gerechtigkeit vnd durchgehenden Gleicheit halben gegen männiglichen ohne Ansehen der Person berühmet war/ vnd weil der König selbst kein Bedencken trägt/ seine Hoheit vnd Majestät diesem Gericht zu vndergeben / so offt es die Notdurfft erfordert.

31. Den nechsten Orth nach dem Parlament hat die Rechen Cammer zu Pariß / darinn alle Sachen entschieden werden / welche die Königliche Gefälle vnnd Rennten antreffen. Allhie seynd die Rechenmeister denen die Schatz: vnd Rentmeister/ vnnd was dergleichen Empter seynd/ Rechnung leysten müssen. Diese Cammer hat von Alters hero jhre Præsidenten vnnd Rähte/ vnd ist bräuchlich / daß der Obriste Præsident ein Ertzbischoff/ Bischoff/ oder sonsten Geistlicher Herr seye/ vnd der nechste nach jhme ein Graff oder Herrenstands. König Carle der sechste/ hat den 6. Januarij deß Jahrs 1400. verordnet/ daß der Mundschenck deß Königs einer von den zweyen Præsidenten der Rechen Cammer seyn solte. Im Jahr 1416. als Henry de Sully einer war von den Rechen-Rähten / ist er den 30. Aprilis zum Ertzschencken in Franckreich erwöhlt/ vnd (Krafft dieses Ampts) Præsident in der Rechen-Cammer worden / weil diese beyde an einander hangen. Es ist aber das Ertzschencken Ampt eines von den vier hohen Emptern / vnd die/ so solche tragen oder bedienen/ pflegen die Königliche Mandatē mit zu vnterschreiben/ vnd sitzen mit zu Gerichte/ beneben den Fürsten so Pares sind/ haben auch jhre Sententz vñ Stimmen: In summa/ sie seynd die Obristen Richter/ ohne Exception, in Sachen die Königliche Rennten betreffendt/ vnd diß/ laut eines Königlichen Edicts/ gegeben zu Compiegne, den ersten Augusti/ im Jahr 1553. darinn solches außtrücklich versehen.

Es ist aber diese Cammer eines grossen Ansehens vnd Vermögens/ weil allda nicht allein die Ding verhandelt werden / so die Königliche Zölle/ vnnd andere Rennten vnnd Gefälle antreffen / sondern auch den Staat vnd Wolfahrt deß gantzen Königreichs. Es seynd darinnen neun Præsidenten/ 62. Rechenmeister/ 21. welche die Rechnungen vbersehen vnnd corrigiren/ vnd diese alle haben die Ehre daß sie Rähte genennet werden: sonsten geben jhre Namen genugsamb zu erkennen/ was jhr Ampt seye. Der andern Diener/ als Schreiber/ Copisten/ vnd dergleichen/ ist ein grosse Anzahl / wie auß den vorigen genugsamb abzunehmen. Wie sie sich aber bey Vbersehung vnnd Verbesserung der Rechnungen verhalten sollen / ist ein Königliches Mandat vorhanden/ sub dato Meaux, den 7. Decembris/ Anno 1454.

Der Auditoren Ampt ist alt/ vnd seynd jhrer 62. deren je 31. ein halb Jar vmb das ander der Rechnungs-Verhör beywohnen.

Allda seynd auch Notarii, so Geistliche seynd/ Krafft der Verordnung im Jahr 1388. geschehen/ vnd ein Königlicher Procurator / den Carolus der VII. im Jahr 1454. verordnet. Aber die erste Bestallung deß Königlichen Advocaten fällt in das Jahr 1405.

Der Cammerdiener oder Pförtner ist darzu bestellet/ daß er die Dienste/ so der Cammer gebühren/ erfordere: Er vertritt auch das Ampt eines Cämmerlings bey grossen Herrn/ wann dieselben in die Rechen Cammer kommen/ daselbst etlicher Gefälle halben den Eyd zu leysten. Er hat noch zween andere vnder sich: einer hat in seiner Verwahrung die Zahlpfenninge/ vnd alles anders/ was zur Rechnung gehört: der ander hat die Bücher vnd Register.

Vber alle oberzehlte seynd von Alters her gewesen 18. Botten/ welche die Cammer Befehl außtragen vnd lieffern/ vnd haben gleiche Verrichtung wie die an dem Parlament vnd Grossen Raht / wiewol doch die Zahl derselben Botten zu vnsern Zeiten auff 24. gestiegen ist. Der allerletzte ist der Buchbinder/ der die Bücher/ Register vnd Rechnungen einbinden muß: Der muß

den

Digitized by Google

den Eyd der Trew vnnd Stillschweigens leysten/ zu welchem Ende er auch leſens vnd ſchreibens vnerfahren iſt.

Auch iſt in dem Palais zu Pariß die Schatz-Camer/ welche den Namen hat/weil vor alten Zeiten die Königliche Schätze daſelbſten verwahret worden in einem Thurn/nicht weit von gemeldter Schatzkammer/ wie die ſtarcke Eyſerne Gitter an den Fenſtern deſſelbigen Thurns noch zu erkennen geben: darinnen hangt noch die alte Wag/ darinn das Geldt vor Zeiten gewogen worden. Zu der alten Königen Clodovei vnd Chilperici Zeiten iſt nur ein Schatzmeiſter/den ſie Threſorier nennen/geweſen/ vnd der trug ſolches Ampt nicht länger als ein Jahr. Darnach ſeynd jhrer viere/vnd zu letzt durch das Edict zu Blois ſiebenzehen erwöhlt worden/nach Anzahl der Provincien in Franckreich. Die Räht in dieſer Schatz Cammer haben den andern Threſorirern allen zu gebieten.

Die Zoll: vnd Schatzungs Cammer hat König Ludovicus Hutrinus angeordnet/vmbs Jahr Chriſti 1338. zu welcher Zeit man in allen fürnehmen Stätten vnd Stätlein Franckreichs Renntmeiſter vnnd Auffheber beſtellt hat/ die alle Zölle/ Schatzung/ Stewer/ Anlag/ Vmbgelde/vnd dergleichen einnehmen/ vnd auff die/ ſo ſelbige Geldter an andern vnd geringern Orten erheben/ gute Achtung geben ſolten. Anfangs ſeynd in dieſer Cammer nur 8. Mann geweſen/ ein Präſident/4. Generalen/vnd 3. Räht. Jetzt aber ſeynd da 4. Präſidenten/ 26. Generalen vnd Räht/ ein Procurator/ 2. Advocaten/ ein Schreiber/vnd ein Pförtner.

Es iſt vber die vorigen auch noch die Müntz Camer/ darinnen alle Müntzſachen ohne Einrede entſcheiden werden. Anfangs ſeynd hierinn geweſt 8. Generalen/ ein Advocat/ein Procurator/ein Pförtner/vnd etliche Müntz Probierer. König Franciſcus der Erſte hat hinzu gethan einen Präſidenten/vnd zween Räht. Henricus der Ander/noch einen Präſidenten/ vnd 3. Generalen. Zu letzt ſeynd 4. Präſidenten/vnd 20. Generalen worden.

32. Was nun ferner den Parlaments Raht anlangt/ in welchem die Fürſten deß Geblüts/ nicht gemachte ſondern geborne Räht vnd Beyſitzer ſeynd/ ſoll derſelbe nach alter Anordnung beſtehen von 100. Mann/ nämlich/ 12. Pares Franciæ, deren Landſchafften vnnd Gebiet an das Pariſiſche Parlament zu appelliren haben. Darnach 8. Supplications Meiſter vom Königlichen Hauß. Hierauff 80. Räht/darunter 4. Präſidenten/ vnd ſeynd 40. Geiſtliche/40. Weltliche. Vnter jhnen iſt der Biſchoff zu Pariß/vnd Abbt zu S. Denis. Darnach folgten zween Advocaten/ vnd der Königlich Procurator. Aber zu vnſern Zeiten iſt die Zahl gröſſlich vermehrt/weil ſich die Sachen vnd Rechtfertigungen gemehret haben. Dann es ſeynd da 4. Notarien/ 4. Secretarien/ ein Schreiber in Burgerlichen/ vnd einer in Peinlichen Sachen/ ſampt andern Dienern mehr. Das gantze Corpus wird in 6. Cammern getheilet. Die erſte iſt der groſſe Raht/ſo auch die vergüldte Cammer vnd groß Auditorium genandt wird. Darnach folgt die Cammer La Turnelle, oder kleiner Auditorium, allda die Maleſitz vnd Peinliche Sachē erörtert werden. Die dritte iſt die groſſe Supplications Cammer. Die vierdte die kleine Supplications-Cammer: Darnach die Newe Cammer: Vnd zu letzt die Cammer Domaine. Es werden aber auch noch mehr Gerichte vnd Verhör darinn gefunden: als/der Supplicationen von deß Königs Hauß/von der Canzeley/vom Pallaſt/ das Ampt der Waſſer vnd Wälle/ darzu vber die 300. Diener gehören/ nach Anzahl der Flüſſe vnd Förſt deß Königreichs. Die Cammer deß Conneſtabels/der Marſchälcke im Reich/bey der Marmorſteinern Tafel/ der Sitz der Admiralität bey jetztgemeldter Tafel: letztlich die Groſſe Brodt Cammer.

Die erſte Balliage oder Ampt/ ſo vnter das Parlament Pariß gehöret/iſt Laon, darnach Rheims, Amiens, Abbeville, Bologne, Senlis, Sens, Auxerre, Troyes, Vitri en Parthois, Chaſteau-Thierry, Chaumōt, Meaux vnd Provins im Land de Brie. Darnach Melun, Poitiers, Angers, le Mans, Turs, Blois, Bourges, Orleans, Chartres, Angouleſme, Rochelle, Montfort, Lyon, Moulin, S. Pierre le Monſtier, Rion, Orillac en Auvergne: Letzlich Statt vnd Probſtey oder Ampt Paris, darvon wir erſtlich/ hernach auch von andern ſagen wöllen.

Demnach ſo iſt anfänglich zu Pariß der Præſidenten Sitz/ Chaſtelet genandt/darinn 24. Räht ſeynd/ nach König Henrichs deß Andern Verordnung. Hieher kan man appellirn vom Probſt vnd Viconten/ dahin gehört auch die Erhaltung der Königlichen Privilegien der Vniverſität zu Pariß/vnd der Alte Reſort von Brie Comte Robert vnd la Ferté Aleps. Vber diß ſeynd im Chaſtelet der Prevoſt, ſampt ſeinen Leutenanten in Burgerlichen vnnd Peinlichen Sachen/ der Vnderhalter der Privilegien/ deß Königs Leut/ Procurator/ Advocat/ Schreiber/ vnd Statt Commiſſarien/ Sergeanten zu Roß vnd Fuß/vnd andere Diener/die vor Gericht fordern/vnnd deß Rahts Erkandtnuß vnnd Sprüche anzeigen. Diß Chaſtelet trägt von Alters her Sorg/daß gute Sittē/ Ordnung vnd Policey erhaltē werde/vnd ſeynd gleichſam Zuchtmeiſter/die auff die Becker vnd Metzger gute Achtung geben/vnd die Verbrecher ſtraffen.

Vnder das Chaſtelet zu Pariß gehören/ Poiſſi, S. Germain en Laye, Tornan en Brie, Montlerheri, vnd Goneſſe en France.

Die fürnembſten Gericht/ſo vnder das Parlament zu Pariß gehören/ ſeynd dieſe: Erſtlich/ in der Statt Laon ein Præſidenten Sitz/ da zehen Beyſitzer ſeynd/ vnd ein Schreiber der Appellationen. Hieher gehören/ die Statt Laon, Sainct Quentin, Ribemont, Noyon, Couſſi, Chauni, Soiſſons, Guiſe, Perone, Mondidier vnd Roye.

In der Statt Rheims iſt ein Præſidenten Sitz/ haltend acht Beyſitzer/vnd einen Schreiber: vnd gehören dahin/ der Sitz zu Rheims, die Privilegien der Vniverſität daſelbſten/ Chalon, Eſpernai, Fiſmes, la Comte des Vertus, vnd Sandron.

Zu Amiens iſt ein Sitz/da ſeynd 7. Beyſitzer/ vnnd ein Schreiber.

Zu Abbeville einer/ 7. Beyſitzer/vnd ein Schreiber für Ponthieu.

In der Statt Bologne iſt ein Præſidenten Sitz/ 7. Beyſitzer/vnd ein Schreiber/ für den Seneſchallat Bologne.

In der Statt Senlis iſt ein Præſidenten Sitz/ acht Beyſitzer/vnd ein Schreiber: dahin gehören Senlis, Compiegne, Clermont en Beauvoiſis, Creil, Angi, Chaulmont en Vexin, Pontoiſe, Beaumont ſur Oyſe, Creſpi, Ferte Milon, Pierrefons.

Digitized by Google

In der Statt Sens ein Præſidenten Sitz/ da ſeynd zehen Rähte/ein Schreiber/ dahin gehört Villeneufue le Roy.

In der Statt Auxerre ein Præſidenten Sitz/ ſiebē Beyſitzer/ein Schreiber/ſür das Ampt Auxerre.

In der Statt Troyes ein Præſidentē Sitz/8. Beyſitzer/vnd ein Schreiber: dahin gehören Troyes, die Erhaltung der Jahrmärckte in Brie vnd Schampagnj/ Bar ſur Seine, Muſſi l'Evesque, la Ferté ſur Aulbe, Nogent, Pont ſur Seine, S. Florentin.

Zu Vitri en Parthois ein Præſidenten Sitz/darinnen ſieben Beyſitzer/vnd ein Schreiber: dahin gehören Vitri, S. Menchou, Sainct Deſier, Rourai, vnd Paſſauant.

In der Statt Chaſteau Thierry ein Sitz von ſieben Rähten/ einem Schreiber: dahin gehören Chaſteau Thierry, Chaſtillon ſur Marne, Treffons, Ouchil, Chaſtel, Midy, Sainct Front.

Zu Chaumont en Baſſigni ein Præſidenten Sitz/ ſieben Beyſitzer/vnd ein Schreiber: dahin gehört vber Chaumont Bar ſur Aube.

In der Statt Meaux ein Præſidenten Sitz/von 7. Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehören Meaux, Creci, Goulumiers en Brie, Ferté Gaucher.

In der Statt Provins ein Præſidenten Sitz/ von 7. Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehören Provins die Statt/ Sezanne, Montereau ſur Yonne, Bray ſur Seine, Iouil le Chaſtel, vnd die Jahrmärckte in Brie.

Zu Melun iſt ein Præſidenten Sitz/von 7. Rähten/ vnd einem Schreiber: dahin gehören Melun, Moret, Nemurs, Chaſteau-Landon, Chapelle la Royne, Milly en Gaſtinois.

Zu Poitiers iſt ein Præſidenten Sitz/ von 12. Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehört die Statt Poitiers, ſampt den Privilegien der Vniverſität daſelbſt: Item/ Luſignan, Chaſtelleraut, Montmorillon, La Baſſe Marche, Le Dorat, Fontenay le Comte, Niort, Givray.

In der Statt Angers iſt ein Præſidenten Sitz von zehen Rähten/ vnd einem Schreiber: dahin gehören Saulmur, Baugé, Beaufort im Thal.

Zu Tours ein Præſidenten Sitz von 8. Rähten/einem Schreiber: dahin gehören Tours, Chinon, Lodun, Langeſt, Amboiſe, Loches, vnd Chaſtillon ſur Indre.

In der Statt Mans iſt ein Præſidenten Sitz für den Seneſchallat zu Mayne, von 8. Rähten/vñ einem Schreiber: dahin gehören/ Mans, Chaſteau de Loir, Laval, Beaumont, S. Suſanna, Chaſteau-Gontier, la Fleſche, Maine la Iuhaix, Sable, vnd Ferté Bernard.

Zu Lyon iſt ein Præſidenten Sitz von 8. Rähten/ einem Schreiber: dahin gehört Lyon, die Erhaltung der Märckt oder Meſſen daſelbſt: Item/ Maſcon, Foreſt, vnd Beauiolois.

Zu Mulin iſt ein Præſidenten Sitz für den Seneſchallat Bourbon, da ſind 7. Beyſitzer/vnd ein Schreiber: dahin gehört beſagt Mulins, ſo nunmehr zu einem Hertzogthumb erhaben/vnd la haute Marche.

In der Statt S. Pierre le Monſtier iſt ein Præſidenten Sitz/da ſeynd 7. Rähte/vnd ein Schreiber: dahin gehört gemelte Statt ſampt Donziois, Saucrains, Cuſſet, Bourg S. Eſtienne de Nouers.

Zu Rion iſt ein Præſidenten Sitz für Nider Auvergne, beſtehet von 8. Rähten/ einem Schreiber: dahin gehören/ Rion, Montferrand, Combraille, Montaigu, Aegue-perſe, Clermont vnd Mompenſier.

Zu Orillac iſt ein Præſidenten Sitz für Ober Auvergne, da ſeynd 8. Beyſitzer/vnd ein Schreiber. Dahin gehören Orillac, Sainct Flour, Carlat, vnd Murat.

In der Statt Blois iſt ein Præſidenten Sitz/ von 7. Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehören Blois, Romorentin, Millauſay, Chaſteaudun, vnd das Land Dunoys.

Zu Bourges iſt ein Præſidenten Sitz/beſtehend von acht Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehören/ die Statt Burges ſampt den Privilegien der Vniverſität daſelbſt: Item/ Iſſodun, Dun le Roy, Mun ſur Ieure, Concreſſant.

In der Statt Orleans iſt ein Sitz vor beſagte Statt vnd Ampt/da ſeynd 12. Räht/vnd ein Schreiber: dahin gehören Orleans, die Privilegien der Vniverſität daſelbſten: Item/ Bois-commun, Chaſteau Renard, Yenville, Yevre le Chaſtel, Neufueille aux Loges, Gien, Montargis, Lorriz, Meun ſur Loire, vnd Bogenci.

Zu Chartres iſt ein Præſidenten Sitz von 10. Rähten/vnd einem Schreiber: dahin gehören vber Chartres, Chaſteauneuf, Thimareys, Grād Perche, Eſtampes, Dourdan, Nogent le Roy, Bonneval, vnd die Weltliche Gerichtbarkeit der Biſchofflichen Kirchen zu Chartres, mit ſampt der Abbtey zu Bonneval.

In der Statt Angouleſme iſt ein Præſidentē Sitz für daſſelbig Ampt/ beſtehet von 7. Beyſitzern/ vnd einem Schreiber: dahin gehören nechſt Angouleſme die Sitze zu Coignac vnd Chaſteauneuf.

Zu Rochelle iſt ein Præſidenten Sitz für das Land Aulnis, dahin ſelbige Statt gehört.

Zu Montfort l'Amauri iſt ein Præſidenten Sitz/ von 7. Rähten/einem Schreiber: dahin gehörē Montfort, Houdan, Mantes vnd Meulan.

Die Normandey begreifft ſiebē Empter vnder ſich/ die alle zum Parlament von Roan gehören: nämlich/ Ruan, Caux, Conſtantin, Caen, Eureux, Giſors, Alenzon. Es hat König Ludwig der Zwölffte das Parlament zu Roan auffgerichtet/vnd verordnet/ daß vier Præſidentē ſeyn ſolten/ 28. Rähte/ darunter 13. Geiſtliche/15. Weltliche/zween Schreiber/ein Auditor/zween Advocaten/ ein General Procurator. Aber ſeydhero iſt die Zahl dieſer Leute gewachſen/wie auch in andern Parlamenten.

Auch iſt zu Roan benebenſt dem Parlament eine Cammer/darinnen alle Sachen ſo die Zölle/Stewer/ Schatzung/vnnd dergleichen Händel antreffen/ entſchieden werden: ſolche hat König Carle der ſiebende angeordnet/ vnd geſetzt/daß 2. Præſidenten/11. Rähte/ ein Schreiber/ 2. Advocaten/ein Procurator/3. Pförtner ſeyn ſolten.

Sonſten gehören dahin vber das Hertzogthumb der Normandey/das Land Perche, die Probſtey Chaumont, Magni, Pontoiſe. Die vbrigen Sitz vnnd Gerichte der Normandey zu erzehlen/ſo ſeyndes nachgeſetzte:

Zu Caudebec, Eureux, Giſors, Alenzon: dieſe letzte wirdt begriffen vnter der Generalität Roan/ darinnen wol 20. Vicecomitat/ vnd 15. Königliche Sitze ſeynd/wie man ſie nennet.

Das

Digitized by Google

Das Parlament zu Tolosa hat vnder sich diese Præsidenti Sitz vnd Gerichtsstätte: Tolosa, Carcassone, Ville franche en Rouergue, Cahors en Querci, Tarbe en Bigorre, Mompelier, Beziers, Beaucaire, Nimes.

Das Parlament zu Bourdeaux hat vnter sich diese Præsidenten Sitz: Bourdeaux, Perigueux, Agen, Bazas, Lauues, Xaintes, vnd die 15. Gerichtbarkeiten.

Das Parlament von Burgund hat vnter sich diese Præsidenten Sitz: Dijon, Nuys, Beaune, Auxonne, S. Iohann de Leon, Chalon sur Saone, Mascon, Autun, Semur, Montceniz, Charrolles, Auxois, Aualon, Arnay le Duc, La Montagne, Bar sur Seine, Getz, Bellay, Bourg en Bresse.

Das Parlament von Bretaigne begreifft vnter sich diese Sitz: Rennes, Nantes, Vannes, Quimpercorentin, Plorveil, vnd sechs Königliche Gerichtbarkeiten.

Das Parlament im Delphinat, so zu Grenoble ist/ hat vnder jhme den Sitz von Grisivaudam zu Grenoble, Vienne, Valence, Montlimar, Ambrun, Gap, Nyons, Die, Crest, Chabeul, S. Marcellin, Briançon.

Vnter das Parlament der Provence gehört der Seneschallat von Aix, sampt noch zwantzig Gerichts-Sitzen zum allerwenigsten.

Zu letzt soll der Leser mercken/ daß alle vornehme Stätte in Franckreich jhre Rechen Cammern haben/ außgenommen Tolosa vnd Rennes.

33. Religion in Franckreich.

Es schreibt Epiphanius, der Evangelist Lucas hab erstlich den Christlichen Glauben in Franckreich geprediget/ dessen auch gedenckt S. Clemens in seinem ersten Sendbrieff wider die Juden. Es wird darfür gehalten/ daß Crescens, Martialis, Dionysius Areopagita, Eleutherus, Rusticus, vnd andere/ den Christlichē Glauben in Franckreich fortgepflantzt haben/ also daß Tertullianus schreibt/ es hätten sich schon zu seiner Zeit viel Völcker in Gallia zum HERRN Christo bekennet. Letztlich ist das gantze Reich zu Christo bekehret worden 465. Jahr nach Christi Geburt/ als König Clodoveus regierte. Es hält aber gantz Franckreich in sich 216. Bischthumbe/ darunter 14. Ertzbischoffe sind/ das vbrige Bischoffe/ deren Namen hiebevor schon erzehlet worden seynd.

Das Bisthumb zu	Paris	Begreifft in sich Pfarrkirchen mit Glocken-Thürnen	600.
	Meaux		610.
	Chartres		690.
	Soissons		380.
	Beauvais		592.
	Noyon		404.
	Bologne		460.
	Amiens		498.
	Rheims		1014.
	Chaalons		360.
	Troyes		509.
	Sens		930.
	Orleans		700.
	Angers		668.
	Tours		1035.
	Poictiers		709.
	Mans		451.
	Lusson		213.
	Bourges		1260.
	Nevers		211.
	Limoges		411.
	Angoulesme		412.
	Clermont		306.
	Lyon		411.
	Mascon		307.
	Chalon		420.
	Authun		1300.
	Auxerre		460.
	Erez		960.
	Senlis		211.
	Rouen		1338.
	Caen		509.
	Alençon		390.
	Eureux		355.
	Nantes		385.
	Rennes		450.
	Vannes		405.
	Bayeux		211.
	Seez		213.
	Constance		319.
	Aurenches		362.
	Trignee		307.
	S. Malo		314.
	Quimpercorentin		202.
	Xaintes		291.
	Perigueux		302.
	Langres		960.
	Bourdeaux		918.
	Montauban		414.
Das Bisthumb zu	Tarbes	Begreifft in sich Pfarrkirchen mit Glocken-Thürnen	292.
	Ax		259.
	Bazas		504.
	Auche		768.
	Baiona		349.
	Cahors		422.
	Tolosa		1152.
	Castres		412.
	Carcassone		319.
	Narbonne		972.
	Agen		629.
	Beziers		306.
	Mompelier		491.
	Agde		77.
	Mirepoix		89.
	Nismes		509.
	S. Paul		62.
	La Vaur		114.
	Mande		209.
	Viviers		155.
	Albi		309.
	Rhodez		219.
	Vabres		500.
	S. Pons		428.
	S. Flour		202.
	Lodeve		203.
	Rieux		500.
	Alets		168.
	S. Ligier		125.
	De Puy		428.
	Vienne		801.
	Valence		325.

Digitized by Google

Das Bistthumb zu	Gap	Begreifft in sich Pfarrkirchen mit Glocken-Thürnen	204.
	Ambrun		211.
	Die		147.
	Briançon		170.
	Digue		185.
	Aix		800.
	Cisteron		200.
	Arles		311.
	Marseille		280.

So hat es auch in Franckreich vber die jetzterzehlte Bischthumben vnd Pfarren sehr viel Abbteyen vnnd Prioreyen/deren etliche durch die Innheimische Kriege zu Grundt gerichtet worden/die meisten aber stehen noch heut zu Tag auffrichtig.

34. Es seynd aber zu vnsern Zeiten zwo Religionen in Franckreich vblich/nämlich die Römisch-Catholische/vñ die Reformirte/so man auch die Hugenotische oder Calvinische nennet. Im Anfang hat man Fewer vnd Schwerdt gebraucht/diese letztere zu vertilgen vnd auß dem Weg zu räumen/wie jhrer dann viel Tausendt auff allerley weise hingerichtet worden seynd: Aber diß ist vergebens gewest/dann auß der Erwürgten Blut vnd Aschen (also zu reden) vnzehlich viel newe herfür gekrochen seynd. Letztlich ist es zwischen beyden Partheyen zu einem offenbahren Krieg kommen/darinnen grosser Schade im Land geschehen ist: Vnd obwol die von der Religion/als die Schwächsten/offtmals den Kürtzern gezogen/haben sie darumb Hertz vnd Hoffnung nicht fallen lassen/ob man sie schon noch darüber in die Acht gethan/vnd jhrer Güter vnd Ehren entsetzt hat/sondern sich je mehr vnd mehr in jhrem Sinn gesteiffet. Zu letzt/da der König gesehen/daß sie beyderseits seine Vnderthanē wären/vnd mit Gewalt nichts außzurichten/noch das Gewissen zu bezwingen were/hat er das Friedens-Edict erneuert/darinnen beyden Partheyen Fried vnd Sicherung in jhrer Religion zugesagt wirdt/doch also/daß die Meß vnd Catholische Exercitium widerumb in die Ort eyngeführet würde/daraus solches mit Gewalt war vertrieben worden/darbey es dann auch zu vnsern Zeiten annoch verblieben ist.

35. **Verzeichnuß der Königen in Franckreich/wie sie nacheinander regieret haben.**

Pharamundus oder Wahrmund.

Clodio mit dem langen Haar/hat 20. Jahr regieret/ist gestorben im Jahr Christi 447.

Meroveus oder Mehrweiß/regiert 12. Jahr/starb Anno 459.

Childericus oder Huldereich/regiert 26. Jar/starb 484.

Clodoveus der Erste Christliche König/hat dem Reich vorgestanden 30. Jahr/ist gestorben im Jahr Christi 514.

Hildebert ist König zu Pariß gewest/seine Brüder regierten anderswo. Dann die Historien melden/daß Lotharius zu Orliens, vnd Clodomir zu Soisson sich Königlich gehalten haben/Dieterich aber zu Metz. Er Hildebertus nachdem er 45. Jahr regieret/ist er ohne Leibs Erben verschieden/im Jahr Christi 559.

Jhme hat succedirt im Parisischen Reich Lotharius, König zu Orliens/vnd zusammē ins gemein 50. Jahr regiert.

Hilperich Lotharii Sohn/ist 23. Jahr König gewesen/starb Anno 587.

Lotharius der Ander/regierte 44. Jahr/starb Anno Christi 631.

Degenbert der Erste (Dagobertus) ist 14. Jahr König gewest/vnd gestorben im Jahr Christi 645.

Ludwig (Clouys oder Louys) regierte 16. Jar/starb im Jahr Christi 662.

Lotharius der Dritte/regierte nur 4. Jahr.

Hulderich der Ander/ist zwölff Jahr König gewest.

Theodoricus, oder Dieterich/regiert 14. Jahr/vnd starb Anno 693.

Clodoveus der Ander/regiert 4. Jahr.

Hildebert der Ander/regiert 18. Jahr/starb im Jahr Christi 715.

Degenbert der Ander/hatte das Reich nur 4. Jahr jnne.

Lotharius der Vierdte/regiert nur zwey Jahr.

Chilpericus oder Helffereich der Ander/ist von Pipino deß Königlichen Throns entsetzt/vnd in ein Closter verstossen worden.

Volgt die andere Lini der Fränckischen Königen/von Pipino biß auff Hugo Capet.

Pipinus regiert achtzehē Jahr/starb im Jahr Christi 768.

Carolus der Grosse/der auch Keyser war/starb im Jahr 814. nachdem er in allem sechs vnd viertzig Jahr regiert hatte.

Ludwig der Fromme/vnd erste dieses Namens in dieser Lini/auch Keyser/regiert 26. Jahr/starb im Jahr 840.

Carle der Ander/starb im Jahr 879. als er 38. Jar regiert hatte.

Ludwig der Ander/mit dem Zunamen der Stammler/regiert nur zwey Jahr/starb Anno 881.

Hernach regierten zween Bastarten/Ludwig vnnd Carlemann zugleich/deren der erste auff der Jacht von seinen eigenen Leuten vmbgebracht worden: Der ander/Carleman/als er einer jungē Tochter nachrennte/stürtzte mit seinem Pferdt/vnd brach den Halß/Anno 885.

Carle der Dritte/regiert fünff Jahr/starb im Jahr Christi 891.

Eudo regiert neun Jahr/vnd starb im Jahr Christi 899.

Carle der Vierdte/oder Einfältige/ist dem Reich 27. Jahr vorgestanden/vnd gestorben im Jahr Christi 926.

Rudolff hat allein zehen Jahr regiert/ist gestorben zu Auxerre im Jahr 936.

Ludwig der Dritte/genandt Vber-Meer/regiert 27. Jahr/starb 956.

Lotharius regiert 31. Jahr/starb im Jahr Christi 986.

Ludwig der Vierdte/starb/als er nur ein Jahr regieret hatte/vnd hörte mit jhm auff der zweyte Stam der Königen in Franckreich.

Die dritte Linj der Frantzösischen Königen/von Hugo Capet, biß auff Philippum von Valoys.

Hugo Capet, Graff zu Pariß/regiert 9. Jahr/starb im Jahr Christi 996.

Robert/

Digitized by Google

Robert/als er regiert hatte 33. Jahr/starb er im Jar Christi 1031.

Henrich der Erste/ist gestorben im Jahr 1062. als er 30. Jahr regiert hatte.

Philippus der Erste/regiert 40. Jahr/starb im Jar Christi 1109.

Ludwig der Dicke/vnd Fünffte (oder Sechste) diß Namens/ist gestorben im Jahr Christi 1137. als er 28. Jahr regiert hatte.

Ludwig der siebende/regiert 43. Jahr/starb im Jahr Christi 1179.

Philippus Augustus regiert auch 43. Jahr/starb im Jahr 1223.

Ludwig der Achte/ist dem Reich allein 4. Jahr vorgestanden/vnd gestorben im Jahr 1227.

Ludwig der Neundte/mit dem Zunamen der Heilige genandt/nachdem er 43. Jahr regiert hatte/ist gestorben im Jahr 1270.

Philippus der Dritte/regiert 15. Jahr/starb im Jar 1285.

Philippus der Vierte/mit dem Zunamē der Schöne/ist gestorben im Jahr 1313. nachdem er 28. Jar König gewest.

Ludwig der Zehende/hat deß Reichs nur 18. Monat genossen/ist gestorben im Jahr 1315.

Philippus der Fünffte/mit dem Zunamen der Lange/regierte 5. Jahr/ist gestorben im Jahr 1320.

Carolus der Vierte/mit dem Zunamen der Schöne/hat 7. Jahr regiert/ist gestorben im Jahr 1328.

Was für Könige von Philippo de Valoys biß auff vnsere Zeit regieret haben.

Philippus von Valoys, regiert 22. Jahr/starb Anno 1350.

Iohannes ist gestorben im Jahr 1363. im 14. Jahr seines Reichs.

Carolus der Fünffte/regiert 16. Jahr/starb 1380.

Carolus der Sechste/regiert 42. Jahr/starb Anno 1422.

Carolus der Siebende/regiert 38. Jahr/starb Anno 1460.

Ludovicus der Eylffte/regiert 23. Jahr/starb Anno 1485.

Carolus der Achte/regiert 14. Jahr/starb im Jahr Christi 1497.

Ludovicus der Zwölffte/regiert 17. Jahr/starb Anno 1514.

Franciscus der Erste/ regiert 32. Jahr/ starb Anno 1547.

Henricus der Ander/ regiert 13. Jahr/ starb Anno 1559.

Franciscus der Ander/starb im Jahr Christi 1560. als er nur 16. Monat war König gewest.

Carolus der Neundte/regierte 14. Jahr/starb Anno 1584.

Henricus der Dritte/ als er auch 14. Jahr regieret hatte/starb im Jahr Christi 1598. Vnd ist diß der letzte deß Namens vnd Stammens von Valoys gewest.

Jhm hat succedirt Henricus der Vierte/von Bourbon, König zu Navarra/ weil Henrich der Dritte ohne Leibs-Erben verstorben war/ vnnd er der nechste Agnat/vnd seine Geburts Lini an den Heiligen Ludovicum reichte/ durch Graff Ludwigen von Clermont/ Ludovici deß Heiligē Sohn: Im Anfang hat er grosse Krieg gegen seine Widerigen geführet/doch zu letzt den Sieg vnd sein Recht erhalten. Dieser König hat wol regiert ein vnd zwantzig Jahr/ dann er im Jahr Christi 1610. jämmerlich von einem Bösewicht ermordet worden ist zu Pariß auff offentlicher Strassen an dem hellen Tag.

Jhme hat im Königreich gefolgt sein ältester Sohn Ludwig der Dreyzehende/ König in Franckreich vnnd Navarra/ als er noch gar jung war. Aber wie dem/ weil er sein mannlich Alter nunmehr erreicht/ hat er schon allbereit seine Heroische Tugenden vnnd Großmütigkeit in etlichen Kriegen/ so wol in Franckreich/ als in Savoyen vnd Italien dermassen blicken lassen/ daß grosse Hoffnung herrlicher Verrichtungen auch ins künfftig von diesem König geschöpfft wird.

Ende der Beschreibung der Länder Galliæ.

Von dem Landt Bearne, so zwar in Franckreich ligt/ vnd doch dem Königreich Navarra anhängt.

Summarien.

1. Grentzen vnd Gelegenheit deß Lands Bearne, wie auch Natur/Eigenschafft vnd Fruchtbarkeit desselben. Die fürnembste Stätte vnd Schlösser darinnen/vnd was sonsten denckwürdigs.
2. Die Flüsse vnd Wasserströhme in diesem Lande/ haben den meisten theil den Mangel/daß sie nicht Schiffreich seynd.
3. Was die Provintz Bearne im Krieg vermöge. Vestungen/Zeughäusser/Vorraht der Navarrener.
4. Auff was weise das Landt Bearne beherrschet werde/ was für Herren darinn regiert haben. Wo das Parlament dieses Landes sey/vnd wann solches angeordnet worden.
5. Religions- vnd Kirchenwesen in Bearne. Zwey Bischthumbe darinnen/ Escar vnd Oleron. Wann die Römische Religion daselbsten abgeschafft worden seye. Königin Iohanna hat deß Calvini Lehr eyngeführet. Ihr Enckel/ König Ludwig der Dreyzehende/ hat die Päpstische Meß widerumb installirt. Wie die Bischoffe vnnd andere Geistliche in Bearniam wider eyngesetzt worden.

DAs Landt Bearne ist nicht sonderlich groß/erkennet doch niemandt für einen Herren oder Höhern/als allein seinen Landsfürsten/ 1.

Digitized by Google

sten/der allen Gewalt darinn hat. Bearne ligt an dem grossen Gebürge/durch welchs Franckreich vnd Spanien von einander geschieden wird/vnd seinen Anfang nimbt/ an den Gräntzen deß Königreichs Aragon. Diß Land streckt sich von Mittag gegen Mitternacht/ der Länge nach/vnd seynd seine Grentzen/gegen Mittag/die Graffschafft Bigorre: gegen Mitternacht/ein Theil Biscayer Lands/wovon es durch ein Wasser la Cave gescheiden wird. Seine Breitte nimbt man von Osten gegen Westen/allda die Grentzen seynd: gegen Auffgang zwar/das rauhe vngebawte Land/so sie des Landes nennen/ vnd den Fluß Adur: gegen Abend das Navarreniſche Biscaya.

2. Diß Land hat nicht mehr dann zween sonderliche Wasserflüß/die doch den Mangel haben/daß sie nicht Schiffreich seynd.

3. Sonsten ist zweyerley Bearne, eines/so dem Gebürge am nechsten/wird mit vielen Hügeln vnd Berglein besetzt/darinnen die fürnembste Statt ist Oleron: das ander ist flach vnd niderig/darinnen ligt die Bischoffliche Statt Escar. Pau ist die Hauptstatt im gantzen Land/allda das Parlament seinen Sitz hat/von deme nicht appellirt werden mag. Die andern Stätte heissen/ Orthez, ein Alte Wohnung der Graffen von Foix, vnd Fürsten in Bearne. Darnach folgt Morlas, allda die Müntz ist. Nay ist ein feine Kauff- vnd Handelsstatt/ welche im Jahr 1545. durchs Fewer von dem Himmel angezündet/ beynahe gantz abgebrandt ist. Hernach kommen Pontac, Coderc, vnd Navarreins, zu vnderst an dem Gebürge. In Nider Navarra ist die Statt S. Palais.

4. Von dem Weltlichen Regiment im Land Bearne.

Das Parlament oder höchste Sitz der Justici in diesem Land ist keinem höhern vnderworffen/ an den man Appelliren möchte. Es bestehet auß 24. Mannen/ darunter 2. Præsidenten/20. Räht/ ein Advocat/ ein Procurator. Die Landstände kommen Jährlichen zusammen mit Verwilligung deß Fürsten/von Sachen die gemeine Wolfahrt betreffend/zu handeln/wie auch von der Stewer/ so dem Fürsten Jährlichen gelieffert wird. Sie haben jhr eigen Landrecht/darob sie steiff halten/vnd darinn nichts ändern lassen. Es ist aber Bearne von Franckreich abgesondert worden auff kein andere weise/ dann daß sie vor 370. Jahren jhre eigene Fürsten gehabt/ die keinen Höhern erkandt haben/in welchem vermeinten Recht sie gesteifft worden/ da Ludovicus der Heilige/in das Heilig Land zog/zu welcher Zeit jhnen die Innwohner zu einem Fürsten erwöhlet haben/ Reinmundum von Moncada, dessen Sohn schrieb sich Herr in Bearne. Sein Haußfraw war eine Erbin der Graffschafft Bigorre, mit welcher er keinen Sohn/ aber zwo Töchter hatte: die älteste gab er dem Graffen von Armignac, die jüngste Graff Bernharden von Foix, zusampt dem Fürstenthumb Bearne vnd Graffschafft Bigorre. Da nun Bearnia in der Graffen von Foix Hände kommen/ist es allzeit in seinem freyen Standt verblieben/ biß auff vnsere Zeiten/wie folgen wird. Sonsten ist Bearnia vor Alten Zeiten ein Theil deß Aquitaniſchen Königreichs gewesen/ welches Carolus der Kahle mit Franckreich vereiniget. An den König aber der jetzo regiert/ist es also gelangt.

Catharina von Navarra, Fürstin in Bearne, Gräfin zu Foix vnd Bigorre, hat sich verheuratet an Iohannem, Alani Sohn/Hertzogen von Albret. Diese beyde haben gezeugt Henrichen von Albret, König zu Navarra, Fürsten zu Bearne, Graffen zu Foix vnd Bigorre. Dessen Tochter Iohanna von Albret Königin zu Navarra hat zur Ehe genommen Antoniū von Bourbon, von welchen beyden erzeuget worden ist Henrich der Vierte/König in Franckreich vnnd Navarra/ ein Vatter König Ludwigs deß Dreyzehenden.

Vom Zustandt der Religion/vnd Kirchenwesen in Bearne. 5.

Es ist vor Alters die Römisch Catholische Religion allda vblich gewest/vnnd hat diß Land zween Bischoffe gehabt/zu Oleron vnd Escar, diß hat also Bestandt gehabt biß auff Frau Margaritam von Valoys, Königs Francisci deß Ersten Schwester/ welche etliche Lutherische Prediger zu sich beruffen/ deren dazumal viel in Franckreich waren/nicht zwar daß sie offentlich lehren solten/ sondern daß sie allein solche vor sich hören wolte. Aber jhre Tochter Iohanna ist weiter gangen/vnd deß Calvini Lehr in das gantze Fürstenthumb eingeführet/ daher sie im Jahr Christi 1569. alle Münche vnd Pfaffen abgeschafft/ vnnd die Kirchengüter anderswohin verwendet. Man meynet aber/ daß nicht wenig hie zu gethan habe/ weil dieser Frawen Altvatter Johannes durch deß Papsts zu Rom anregen deß Königreichs Navarra durch die Hispanier beraubet worden war/ daher sie nicht ein geringen Haß wider den Römischen Stul gefaßt hat. Demnach so hat diese Königin die Meß in gantz Bearne abgeschaffet/ die Bilder vnd steinerne Altär auß den Kirchen geworffen/ vnd die Münche vnd Pfaffen (wie gesagt) hinziehen heissen: vnd weil sie vber die maß sinnreich vnd gelehrt war/diese That durch Büchlein/ so sie mit jhrer eigenen Hand geschrieben/vertheydiget. Vber das hat sie auch die Freyheit deß Geistes vnnd Gewissens nicht allein mit Sprüchen der Schrifft angezeigt/ sondern auch mit der Nadel in Teppiche solche Figuren gestickt vnnd gewürcket/ dardurch sie jhre Meynung/ wiewol in etwas verdecktem Sinn/zu erkennen gegeben. Sie hat vnter andern einen vberauß schönen Vmbhang gemacht/von zwölff oder vierzehen Stücken/den sie Carcerem ruptum, das zerbrochene Gefängnuß nennete/ anzuzeigen/ daß sie deß Papsts Joch vnnd Zwang von sich geworffen hette. Ein jeglich Stück deroselben Tapisserey hatte eine Figur/dardurch die Erledigung angedeutet ward: Als Joseph auß dem dreyjährigen Gefängnuß erhaben: die Israeliten/so auß der Babyloniſchen Gefängnuß gehen: Susanna von falscher Anklag erledigt/ vnd dergleichen. Neben herumb lagen zerbrochene Ketten/Fesseln vnd Fußbande/ auch Folter-Zeug/vnd Henckers Instrumenta. Zu oberst stunden diese Wort mit grossen Buchstaben: VBI SPIRITVS, IBI LIBERTAS.

Vnd damit sie jhren Haß gegen dem gantzē Papstthumb/insonderheit wider die Meß/noch ferners bezeugte/thet sie dieses: Sie hatte ein schönen Teppich/ welchen jhre Mutter Frau Margareta von Valois gestickt/vnd den gantzē Actum deß Ampts der Meß darein gewircket hatte/damals als sie noch Catholisch war gewest. Diese Figur verändert die Königin Iohanna, vnd machte an statt deß Priesters der vorm Altar stunde/einen Fuchs dahin/ der dem Volck die Zähne wiese/ vnd diese Wort sagt: Dominus vobiscum.

Bey

Digitized by Google

Bey oberzehlter Verenderung seynd jhrer viel durch das gantze Land doch bey der ersten Religion beständig blieben / ob sie wol kein offentlich Exercitium hatten / vnd haben die Königlichen Mandata gegen dieselben ferners nichts vermöcht.

König Henrich der IV. hatte dieses Land / als in dem er gebarn vnd erzogen war / für andern lieb / vnd weil er wol wuste / daß er mit diesem Beding durch den Payst vom Bann absoluirt worden war / daß er das Catholische Kirchenwesen in Bearne wider auffrichten solte / hatte er der Sachen zwar einen anfang gemacht / aber durch vielfaltige Geschäfft verhindert / nicht außführen können / dann er nicht mehr als an vier oder fünff Orten reformirt hat. Derwegen es jhnen die benachbarten Bischoffe / insonderheit der zu Baiona sehr angelegen seyn lassen. Aber Gott hat es damals nicht haben wollen / sondern auff seinen Sohn den jetzigen König versparrt / wie sein Vatter König Henrich offt gesagt hatte. Im 3. Jahr seiner Regirung hat König Ludwig der XIII. ein Mandat außgehen lassen dieses Inhalts.

Es hetten den 13. Julij deß Jahrs 1616. die Geistliche vnd andere Catholische durchs Land Bearne an Seine Mayst. vnderthänigst supplicirt / daß jhnen aller orts / in den Stätten / Schlössern vnd Dörffern die Vbung der alten Religion / wie dieselbe im Land vblich gewesen biß auffs Jahr 1569. wider verstattet / vnd die Kirchengüter / so bißher im Interdict gelegē / den rechtmässigen Besitzern / als Bischoffen vnnd andern Geistlichen / sampt den Würden vnnd Ehren wider eingeraumet würden. Nuhn hette zwar Henricus der IV. im Jahr 1599. anetlichē orten die Catholischen durch ein Edict wider eingesetzt / ob wol die Reformirten dagegen protestirt / dz Königin Johanna den 2. Oct. deß jars 1569. oberwehnte Kirchengüter durch den von Mongommeri auß rechtmässigen Bedencken vnd Vrsachen dem Interdict vnterworffen.

Vngeacht aber dieser Einrede / demnach die Ständ der Cron auff dem neulichen Reichstag abermal gebeten / daß er der König / die alte Religion in Bearne wider auffrichten wolt / als hab der König jhrer Bitt statt gegeben / angesehen / daß diß auch seines Herrn Vatters Will vnd Befelch gewest. Ordne demnach vnd gebiete hiemit / daß alle Geist. vnd Kirchengüter / sie haben Namen wie sie wollen / so bißher im Interdict gelegen / den rechten Herrn ohn widersprechen eingeraumbt werden sollen. Er / der König / nehme hiemit auch in sein Schutz vnd Schirm auff alle vnd jede Catholische / daß sie nit allein jhre Religion frey vnd offentlich vben / sondern auch jhre Güter / Zehenden / Renthen vnd Gefäll ohn männiglichs eintrag geniesen möchten. Gleichergestalt versprech er / der König / hiemit Sicherung / Schutz vnd schirm allen denen / die der Reformirten Religion seyn (wie mans nennet) vnd mit namen jhren Kirchendienern / Collegiē / Schulen / Professorn / Schülern / Wittiben vnd Weysen / mit dem fernern Anhang / weil die von jnen bißher genossene Gefell vnd Renten den Catholischen widerzugestellet würden / als wolte der König auß den Cammergefellen derselben Provintz jnen järlich so viel dagegen erstatten / damit den Dienern die Besoldungen vnd den Armen das Almosen gereicht werden könte. Diß ist also publicirt den 25. Julij Anno 1617.

Ob nuhn wol dieses Mandat allem ansehen nach nichts vnbillichs in sich hielte / haben sich doch jhrer viel höchlich darüber beklagt / vnd andere auff jhre seiten gezogen / daß es bald einen auffruhr geben hette. Dagegen meinten die zu Tolosa vnd anderstwo / die Reformirten hetten sichs nit zubeklagen / weil jnen an statt der erstgenossenen Renten anderwertliche Widergeltung versprochen wurde / vñ damit sie daran nit zweiffeln dürfften / wurden etliche Empter / Herrschafften vnd Stätte namhafft gemacht / darauß die oberwehnten Gefell solten genomen werden / wie dann auch allen Obrigkeiten / Amptleuten vnd Rentmeistern befohlen wurde / solten daran seyn / daß dieser verordnung deß Königs nachgelebt würde / vnderm Dato deß 7. Decemb. An. 1617.

Da aber die Prediger deren von der Religion sich beschwerten / daß jhnen jhre Besoldungen ausserhalb deß Landts assignirt / vnd demnach schwerlich zuerheben weren / vnd der König durch Philippum Mornæum Herrn zu Plessi-Marni erinnert wurde / daß sich die Cammergefell deß Lands Bearne weit gnug hiezu erstrecken / ist befohlen worden / den Kirchen / Schulen vnnd Spitälen auß denselben Gefellen / vnd nit anderstwoher Satisfaction zuthun / sub Dato den 2. Febr. 1618.

Nun obangeregt Königl. Mandat zu vollstrecken / kam ein Commissarius, Renardus genant / in Bearne, der sich doch nichts vnderstehen wolte / er were dañ vom Parlament confirmirt. Diß Parlament war keinem andern in Franckreich vnderworffen / vñ mehrertheils mit Personē von den Reformirten besetzt. Da ward geschlossen / man solt den König vnderthänigst ersuchen / dz er keine Newerung im Land fürnehmen / sondern es beym jetzigen stand lassen wolte. Renardus vberschickte die Supplication, vnd erwartet er allda deß Bescheids. In dessen geschahe disem Renardo viel schimpffs vom leichtfertigen Gesindlein / dazu doch das Parlament vnd der Statthalter durch die Finger sahe / die doch billich dem Königl. Commissario die Hand geboten haben solten. Vnd zwar am Parlament ists nit wunder / weil sie es mit den Catholischen etwa seltzam gespielet hatten / vñ sich für jrer Restitution nit wenig zubefürchten hatten. Aber last vns jre Motiuen besehen. Erstlich klagten sie / sie würden vnerhörter sachen von jhren Gütern verstossen / die sie doch eine lange zeit nemlich 50. Jahr besessen / vnd also die Præscription oder verjährungs Recht für sich hetten.

Hierauff sind Commissarij verordnet worden / die sich aller Sachen erkündigen solten / der von Casteauneuf, item Ponterac, Rosse, Lomeny vnd andre. Vor diesen haben ein Parlamentsrath / Lescun, vnd zween Kirchendiener / Diserot, Vatter vnd Sohn / vnd einer vom Adel Bincin, der Reformirten sachen geführt / vnd sind zu Gnügen gehört / darauff auch also bald beandwort worden. Anlangend jre Præscription von 50. jahren / so hetten die Catholischen ein Præscription vor sich von 1000. vñ hindert nit / dz Königin Joanna vnderm schein deß vngehorsams jnen jre Güter genomen / vnd andern zugeeygnet hette. Zu dem wer sie niemal rechtmässige Besitzer gewest / dieweil offenbar / dz die Güter / so Gottes deß Herrn sind / nit confiscirt werden können / vmb einigs verbrechens willen / der Geistliche zwar / der sich vergriffen / möge die zeit seines lebens privirt werden. Gesetzt nun / daß alle Clerici sich an der Königin vergriffen / so sey doch jhrer keiner mehr im leben / vnd also sey die Confiscation mit jhnen verstorben.

Das ander das sie vorwanden / war / daß Königin Johanna etliche Kirchengüter denen vom Adel versetzt hette / vnd die Pfandschafftsherrn solche nunmehr 48. jahrlang ohne einige Widerrede vnd Vnderbruch ingehabt. Nun sey kein zweyffel / wann man solche von

Digitized by Google

jhren Kindern oder Erben wider fordern solte/es würden viel Adeliche Geschlecht dadurch in eusserste Armut gesetzt/ vnd alles mit Klag erfüllet werden.

Hierauff wurd geantwortet. Diß wer nicht das erste Mandat/ sondern König Henrich der IV. hette eben dieses befohlen/ daß man einem jedem das seinig wider geben solte. Zu dem so müste man nichts böses thun daß gutes darauß erwüchse/ welches dann geschehe/ wann vmb etlich weniger Privat Nutzen/ das gemeine Beste schaden leyden solte. Vber diß/ dafern die Königin (wie sie sagen) obberührte Güter durch die Confiscation dem Königlichen Patrimonio zugeeygnet hat/ so muß folgen/ daß dieselben nicht verpfändt werden können/ dann allein mit Vorbehalt der widerlösung zu ewigen Zeiten. Also fordere der König nichts dann das seinige/ vnd möge solches hernach denen widergeben/ denen es anfänglich gewesen ist.

Am vierdten Tag hernach/ als der Commissarius Renard auß dem Lande Bearne hinweg gezogen/ welches der 29. Junij war/ ist die gantze Provinz durch ein schröcklich Erdbedem erschüttert worden/ das sich doch nicht ausser den Grentzen deß Landts erstrecket hat. Etliche Gebäw seynd vmbgefallen/ vnd haben sich die Kirchthürn dergestalt bewegt/ daß man die Glocken darauff gehöret hat. Es ist auch vmb diese zeit ein röhtlich Creutz in der Lufft erschienen/ welche Zeichen/ die Leuthe vnderschiedlich/ nach dem sie affectionirt/ gedeutet haben.

Bey den Bearnesern ließ sich die sache zu offentlichen Auffrur an/ das volck lieff zusamen/ ergrieff die waffen vnd schickten sich zur Gegenwehr/ begerten jhre Glaubensgenossen in Guienne, Poictou, vñ den benachbarten in Franckreich mit sich in den Harnisch zubringen/ daß sich also diß Fewer zu einem grossen brand anließ.

Der König kam nit gern daran/ daß er mit gewalt gegen diese Leut verfaren solte/ doch wolts seiner Hocheit nicht anstehen/ also zuzusehen/ vnd der betrangten Catholischen billige Klagen hindan zusetzen/ ließ derwegen noch ein Mandat publiciren/ der hoffnung/ man würde pariren. Aber es war vergebens. Dann den 8. Octob. kamen die Commissarii wider/ vnd mit jhnen zween Parlamentsräthe von Pau, die zeigten an/ man hette sie nit wollen hören/ sondern der Freyherr von Benac hette das Parlamentshauß mit gewapneten Leuten erfüllet/ also daß niemand seine meinung sicher het herauß sagen dörffen. Ob nun wol der von Forcé an dem diß fals viel gelegen/ dem König zu Burdeaux verheissen hatte/ er wolle daran seyn/ daß dem Gebott ohne Auffruhr nachgelebt würde/ hat ers doch nicht gethan. Dañ als jn die Commissarii batē/ er solt sich vmb mehrer sicherheit willen zu jnen halten/ ist er doch nit auffs Parlamenthauß komen/ sondern sich schwachheit angenomen/ gegen seinen Leuten aber viel anderst geredt.

Das Parlament zu Pariß hielt es nicht für eine notthurfft/ bey so nüblichem bösem Wetter ein so lange Reyß fürzunehmen/ dann sie hofften/ die von Bearne würden sich noch zuletzt einstellen. Da aber die Bearnenser dieses deß Parlaments gutachten in erfahrung brachte/ vnd gäntzlich meineten/ der König würde nicht kommen/ haben sie die Mandata ohn Schew veracht. Da solches der König erfahren/ nam er jhm gäntzlich für/ in der Person dahin zuziehen/ vnd als in mittels die von der Religion jhn offt anlieffen/ gab er zur Antwort/ er wolte selbst komen/ vnd die Gebühr verfügen.

Machte sich demnach den 13. Octob. auff den Weg/ wiewol es trüb Wetter vnd böser Weg war. Nach dem er zwo Tagreysen gethan/ kam jhm entgegen der General Advocat deß Parlaments zu Pau, vnd zeigt an/ wie dasselbe deß Königs Mandat vnterschrieben vnd approbirt hette/ bath daneben den König gantz höchlich/ er wolle nit weiter fortziehen. Es war auch der Statthalter von Bearne Forceus zugegen/ vnd bemühet sich hefftig dem König diese Reyß zuwiderrathen/ dem aber der König antwortet/ Es ist dir Statthalter am meisten daran gelegen/ daß ich dahin reyse/ weil du zu schwach bist/ mein Gebot ins Werck zurichten.

Als der König gen Arsac kommen/ welches Stättlein 5. Meylen von der Hauptstatt Pau ligt/ waren etliche von den Bürgern allda/ vnd fragten/ wie er in die Statt einziehen wolte? darauff antwortete er/ wie es dem Obersten Herrn vnd Landsfürsten zustünde/ doch so fern er eine Kirche in der Statt finden würde/ darinnen er sein Gottesdienst vnnd Opffer verrichten möchte. Wann aber keine darinn were/ so wolte er gar nicht hinein ziehen. Es hatten die Catholischen einen Winckel in der Vorstatt/ ein kleine Capelle/ darinn sie jhr Exercitium hielten. Der König achtet es jhm verkleinnerlich/ sich dahin zubegeben/ ließ jhm derwegen in seinem Losament ein Altar auffrichten/ vnd wohnete daselbsten dem Gottesdienst bey.

Da der König zur Statt inritte/ ist er nicht mit frölichem Geschrey vñ Glückwünschung/ wie sonst bräuchlich/ empfangen worden/ ja es befunde sich auch mangel an nothurfftigem vnderhalt für seine Diener vnd Comitat/ liessen sich auch etliche mercken/ wañ er wider hinweg wer/ solten seine Gesatz nit lang bestand haben.

Solchem vorzukommen/ hat er die Statt mit genugsamen Guarnisonen versehen/ newe Ampteuthe vnnd Gubernatores bestellet/ wadurch die Auffrühreischen die Waffen bald fallen lassen. Vnd ist gewißlich ein sehr guter Rath gewesen/ daß der König selbst dahin gezogen/ ob es wol viel jhm widerrathen haben/ dann es sonsten diß Ende nicht erreicht hette.

Es seynd von Alters her in dieser Provinz gewisse Hauptleuthe gewesen/ die man Persans genandt hat/ die konten auff den Nothfall 7. oder 8. tausend Mann auffbringen. Diesen hat der König ohn einigen Gewalt allein durch sein Auctoritet einen Zaum eingelegt/ vnd sie gantz abgeschafft/ mit der Vnderthanen grossen Nutzen/ vnd gesagt/ diese Macht gehöre jhm zu als dem Obersten Herrn.

Diesem nach hat man Verenderung in den fürnembsten Aemptern fürgenommen/ vnd Catholische an der andern statt geordnet/ damit die Restitution der Geistlichen Güter desto schleuniger erfolgte/ welches dañ alles geschehen/ ehe der König auß dem Land gezogen. Den beyden Bischoffen hat man jhren Sitz im Parlament wider eingereumt/ vnd jnen die fürnembste Kirch zu Pau wider zugestellt/ welche die von der Religion 50. Jahr ingehabt/ vnd ist denckwürtig/ daß eben auff diesen tag die Catholische Geistlichen vor 50. Jaren darauß waren vertrieben/ wie das Datum deß Edicts der Königin Johañe außweist. Der König gieng selbst mit vielen Fürsten vnd Herrn/ Obristen vnd Hauptleuten zu der Capellen/ so am eussersten Winckel der Vorstatt stunde/ dem folgeten viel Geistliche Herrn Cardinäl/ Bischoffe/ Aepte vnd Prelaten/ in grosser Anzahl dahin versamblet/ vnd holten daselbsten ab das

Sacrament

OCEANVS CANTABRICVS
OCEANVS OCCIDENTALIS
SINVS GADITANVS
IBERICVM MARE
FRETVM HERCVLEVM nunc ESTRECHO DE GIBRALTAR
Septentrio
Meridies
C. de Ortegal
C. de las Pennas de guxan
C. de Machichaco
C. de Belem
C. S. Vincente el Sacrum prom.
C. Spartelli
Tingar
Ceuta
Arzila
Gibraltar
Tarifa
Cadiz
Sevilla
Cordoba
Granada
Malaga
Ronda
Jaen
Baeca
Ubeda
Ciudad Real
Campo de Calatravo
Alcudia
Sierra Morena
Andujar
Alcalareal
Alcala de henares
Madrid
Toledo
Salamanca
Zamora
Valladolid
Burgos
Leon
Asturias
Oviedo
Santander
Vitoria
Lugo
Corunna
Pontevedra
Tuy
Baona
Braga
Porto
Aveiro
Coimbra
Vizeu
Guarda
Lamego
Miranda
Bragança
Chaves
Villa de Conde
Lisboa
Setuval
Portalegra
Merida
Badajoz
Elvas
Olivença
Evora
Beja
Mertola
Tavila
Faro
Silves
Lagos
Sagres
Castro marim
Xerez de la Frontera
Puerto real
Medina Sidonia
Tarifa
Algeziras
Gibraltar
Malaga
Velez Malaga
Almuñecar
Motril
Alhama
Antequera
Archidona
Osuna
Estepa
Ecija
Carmona
Alcala del rio
Constantina
Cazalla
Lora
Palma
Aguilar
Montilla
Priego
Cabra
Alcaudete
Martos
Baeza
Ubeda
Andujar
Vilches
Linares
Bayona
Orense
Monterey
Ribadeo
Mondoñedo
Villalva
Lugo
Betanzos
Ferrol
Coruña
Santiago
Padron
Noya
Pontevedra
Redondela
Vigo
Tuy
Valença
Monçon
Melgaço
Viana
Ponte de Lima
Barcellos
Braga
Guimaraens
Villa nova de Famalicão
Villa do Conde
Porto
Aveiro
Coimbra
Figueira
Leiria
Thomar
Santarem
Abrantes
Alcantara
Castello Branco
Idanha
Villa velha
Portalegre
Arronches
Estremoz
Villa viçosa
Borba
Evora
Montemor
Alcacer do Sal
Setuval
Palmella
Almada
Lisboa
Cascaes
Sintra
Mafra
Torres Vedras
Alcobaça
Batalha
Leiria
Pombal
Figueira
Montemor
Coimbra
Lamego
Miranda do Douro
Bragança
Chaves
Villa real
Amarante
Guimaraens
Braga
Barcellos
Ponte de Lima
Valença
Tuy
Orense
Monterey
Ribadeo
Villalva
Mondoñedo
Ferrol
Coruña
Betanzos

GALLIAE PARS
HISPANIA Regnum.
NAVARRA
ARAGONIA
CATALONIA
VALENTIA
MURCIA
MARE GALLICVM
BALEARICVM MARE
Mare Mediterraneum
Pyrene
Pamplona
Logrono
Numantia
Siguenca
Cuenca
Sierra balbanera
Tervel
Sucroniensis sinus
Valencia
Illicitanus sinus
Virgitanus sinus
Cartagena
Almeria
Carthaginensis
Tortosa
Tarragona
Barcelona
Girona
Vich
Solsona
Lerida
Huesca
Venasque
Perpinha
Colibra
Montes de Septa
Arles
Agemortes
Marbona
Alet
Lagrasse
Mayreuil
Scalobre
Belcaire
Puygcerda
Campredo
Aulet
Madrinia
Rosas
Roda
Palamos
Estabice
Blanes
Lloras
La Roca
Granolle
Mollet
Cornet
Sorg
Oliana
Arancis
Noves
Bega
Doria
Tosa
Pons
Camarasa
Balaguer
Fraga
Alcolea
Mequinenza
Ascó
Miravet
Flix
Ampolla
Tortola
Rosiura
Ulldecona
Peniscola
Cropesa
Morella
Orta
Horta
Corica
Cenia
Alfara
Bezeyt
Castellon
Segorbe
Villar
Morodre
Murviedro
Sagunto
Mirabel
Cuenca
Villa quemada
Villa franca
Alaiza
Albarazin
Huerta
Caballa
Cañete
Reyllo
Cardenete
Villora
Moya
Talayuela
Buenache
Campordia
Berchim
Monteja
Marcon
Campillo
Requena
Cofrentes
Iarque
Xarafuel
Xativa
Gandia
Denia
Xabea
Altea
Alicante
Elche
Orihuela
Murcia
Lorca
Mazaron
Portilla
Vera
Cope
Mojacar
Tabernas
Almeria
Carbonera
Alabor
Gibraltar
Tarifa
Algezira
Ceuta
Tetuan
Tanger
Salle
Sanct Lucar
Cadiz
Gades ol.
Charidemi prō.
C. de Palos olim.
Scombraria prō.
C. de Guardamar
C. Martin olim.
Ferraria p.
Cullera
Alcaraz
Sierra
Almanza
Chinchilla
Albacete
Villena
Xarafuel
Lamola
Navarres
Albaida
Montesa
Caudete
Salinas
Monastrol
Petrix
Villa joyosa
Benidorca
Guardamar
S. Gines
Cartagena
Mazaron
Albufera
Guadalentin r.
Segura r.
Xucar r.
Ebro r.
Iucar r.
Cabriel r.
Turia r.
Mayor r.
Ter r.
Llobregat r.
Besos r.
Formentera
Yuica
Pytusa insulae
Tacomago
Conigliera
Proma
S. Hilario
Cabrera
C. della Salina
Maiorca
Andora
Soggiari
Lerenda
Manacor
C. Formenters
C. Figuera
C. Bajolis
Fornells
Citadella
Minorca
C. la Piedra
Minorica
Baleares insulae
P. Piedra
C. Ferrutx
Porto Colon
Calalonga
La Porale
Mahon
Algier
C. Taddis
Bona
Stora
Tabarca
Bastion de France
Arzeu
Mostagan
Oran
Zabibb
Mostaphi
Calebianca
C. Falcone
Lagrezua d'Oran
C. de Tenes
Dragut
Sicerelli
Barbariae Pars
M. Moian fecit

Digitized by Google

Sacrament vnd trugens in die grosse Kirche/ die zuvor geweyhet war/ vnter einem Himmel/ vnd wurde das Wort Viue le Roy ohne vnterlaß gehöret. Nach dem Mittagsmahl geschahe eine Predigt vnd Danckſagung/ darinnen der Hoffprediger außtrücklich ſagte/ der König begerte niemandt zu ſeiner Religion zu nötigen.

Hierauff als der König verſtanden/ daß ſeine Großmutter Frawo Johanna in der Statt Orthez eine hohe Schul geſtifftet hatte für die Studenten jhrer Religion/ hat der König die Reformirten Profeſſores vnnd Miniſtros/ auff Bitt der Geiſtlichen Biſchoffen abgeſchafft/ vnd dieſelbige Schul den Jeſuiten eingegeben/ dieſem jhrem Collegio auch genugſame Gefell verordnet/ vnd gewolt/ daß er hinfüro der Stiffter deſſelbigen Collegij erkandt vnd genennet werden ſolte. Es hatte zwar König Heinrich der IV. den Jeſuiten hiebevor erlaubet/ daß ſie im Lande wohnen möchten/ aber mit gewiſſen vnd engen Conditionen/ nemblich/ daß ſie ſolten nicht offentlich lehren/ niemandt Beicht hören/ vnnd jhrer nicht zu viel ſeyn.

Ob nun wol diß alles im Monat October geſchahe/ war doch die gantze Zeit vber ſchön vnd hell Wetter/ gleich als ob es im Früling were/ welches viel Leuth/ die ſolches gern ſahen/ für ein Wunderwerck hielten. Vnnd dieſes iſt alſo in einer Summa das jenige/ das König Ludwig der XIII. innerhalb fünff Tagen/ ſo lang er in der Statt Pau verharret/ außgerichtet hat/ welches wir dem Leſer nicht verhalten/ vnnd alſo vnſeren Diſcurs von Franckreich beſchlieſſen wollen.

Ende der Beſchreibung deß Lands Bearne.

Von dem Königreich Hiſpanien/ vnd derſelben Königen Macht.

Summarien.

1. Verzeichnuß aller Königreichen vnd Landen/ ſo zu vnſern Zeiten den Königen von Hiſpanigen vnterworffen.
2. Abtheilung vnd Grentzen deß alten vnd newen Hiſpaniæ, ſampt dreyerley Regierung darinnen.
3. Beſchreibung etlicher abſonderlichen Provincien in Hiſpanien.
4. Ertzgruben/ Golde vnd Silber Bergwerck in Hiſpanien/ wie auch warme Bäder vnnd andere heylſame Waſſer vnd Brunnen.
5. Natur/ Eygenſchafft vnd Sitten der alten vnnd newen Hiſpanier.
6. Worinne das Vermögen vnd Reichthumb Hiſpaniæ beſtehe. Viel Kummerſchafft vnd Handels in den Seeſtätten. Wie weit ſich das Jnkommen deß Königs in Hiſpanien Jährlich erſtrecke.
7. Kriegsmacht deß Königs in Hiſpanien zu Waſſer vnd Land.
8. Von dem Spaniſchen Fußvolck/ von der Reutterey ſo dieſem König dienet. Was für feſte Ort vnd Schlöſſer im Lande ſeyen.
9. Vom groſſen Anſehen deß Königs ſo wol in Hiſpania als auſſerhalb. Seine fürnembſte Räth vnd Diener. Was für Fürſtliche hohe Geſchlechter in Hiſpania ſeyen.
10. Ordnung vnd Geſatz der Spaniſchen Seefahrer.
11. Von der Religion vnnd Kirchenweſen in Spanien/ die Ertzbiſchoffe vnnd Biſchoffe darinnen/ ſampt jhren Jahrsgeſellen.
12. Geſchlecht Regiſter der Spaniſchen Königen/ ſampt Succeſſion der Gothiſchen Königen im ſelben Reich.

DAmit wir dem Leſer viel Mühe vnd Arbeit ſparen/ vnd er nit vonnöten hab/ die Provincien vnd Länder/ ſo dem König von Spanien vnderthan ſeynd/ hin vnd wider in dieſem Buch mit Beſchwerung zu ſuchen/ als wollen wir dieſelbe in einem Regiſter zuſammen tragen/ allhie für Augen ſtellen/ darnach ein jedes Land vnd Königreich abſonderlich für vns nemmen.

Demnach ſo beſitzet der König von Hiſpanien zu dieſer zeit alle Königreich/ ſo in dem Lande Hiſpaniæ ligen/ vnd vor zeiten abſonderliche Herren gehabt: in Jtalia das Königreich Neapels vnd Hertzogthumb Meyland: von Jnſeln/ Sicilien/ Sardinien/ Mallorca, Menorca vnd Yuica. Vnd diß alles zwar in Europa, dann von den Niderländiſchen Provintzen wollen wir an ſeinem Ort abſonderlich reden.

Jn Africa hat er den allerbeſten Meerport innen/ der am Mittelländiſchen Meer zu finden iſt/ denn die Moren Marcalzabil, das iſt/ den groſſen Hafen nennen/ vnd vber dieſes die Stätt Oran, Melille vnd Pignon. Auſſerhalb deß engen Meers oder Spaniſchen Golffs gehören jm zu die Canarien Jnſulen/ darunter 7. ſehr gut vnd fruchtbar ſeynd.

Demnach er aber auch König in Portugal worden/ hat er mit demſelben Reich in Africa bekommen die ſchöne Stätt Sept vnd Tanger, welches die Schlüſſel ſeynd deß engen Meers zwiſchen Hiſpania vnd Africa/ ſampt der Statt Nazagan, auſſerhalb der Enge. Krafft vorermelten Königreichs Portugal gehorchen jhm auch die Jnſeln Azores, darunder 5. fürnehme ſind/ Tercera, S. Michael, S. Maria, Pico, Faial, wie auch die fruchtbare Jnſel Madera. Vber dieſes alles hat der König auch die Herrſchafft faſt vber die gantze Cuſt Africæ, ſo ſich erſtreckt vom kleinen Berg Atlas, biß an das Vorgebirg Guardafu, zuſampt den Jnſeln von Capo Verde, S. Thomæ vnd Principis.

Jn Aſia beſitzt er Krafft deß Königreichs Portugal viel ſchöne Stätte gegen Auffgang/ als Ormus, Diu, Goa, Malaca, ſampt einem guten theil in Arabia, wie auch die groſſe Jnſel Baaren. Gegen vber gehören jhm zu die Stätt vnd Länder Daman, Bazin, Zanaa, item Ciaul, wie auch die Veſtungen in den Königreichen Canonor, Cochin vñ Colan, nicht weniger das gantze Vfer zwiſchen Daman vnd Melipur, außgenommen Callicut. Hieher gehört auch die Jnſel Manar vnd der Port Columban in der herrlichen Jnſel Zeilan. Vber diß die Philippinen Jnſulen/ deren an der Zahl wol viertzig/ vnter welchen die Jnſel Luzon die fürnemſte/ vñ bey 150. Meilen lang iſt/ aber viel ſchmäler.

Darnach ſolgen Mindanao vnd Tandaia, vnd Celebe, in deren Ferdinandus Magellanus geſtorben iſt.

Das andere theil der Hiſpaniſchen Macht beſtehet in der newen Welt oder Weſt-Indianiſchen Landen/ die abgetheilet werden in die Inſeln vnnd das Fußfeſte Landt. Der Inſeln iſt gegen Africa zu in dem Nordter Meer/ ein vnzehliche menge/ ſeynd auch noch nicht alle bekandt/ weil gewiß/ daß allein der Lucaias vber 400. ſeynd. Die Inſel Porto Riceo iſt groß/ wie auch Iamaica, aber viel gröſſer ſeynd die beyde/ Cuba vnd Hiſpaniola.

Anlangend das Fußfeſte Land/ ſo gehöret dem König von Spanien das gantze Vfer an Florida, New Spanien/ Iucatan, Fonduras, Terra ferma, In Summa/ alles hinüber in die Sinder See/ Braſilien/ das Fretum, Chile, Peru, Noua Hiſpania, biß an California vnd Quiuira gegen Mitternacht.

Diß ſey alſo gar kürtzlich/ als in einem Endwurff/ angezeigt/ von der Spaniſchen Macht durch die vier oder fünff Theil der Welt/ davon man die Landt Tafeln weiter beſehen mag. Wollen nuhn eines nach dem andern für vns nemmen/ vnd etwas genawer erforſchen.

2. Demnach ſo iſt Hiſpania das erſte feſte Landt Europæ, gegen Nidergang/ ligt gegen Africa vber/ davon es durch das Mittelländiſche vnd enge Meer bey den Seulen Herculis abgeſondert wird. Seine Angrentzer ſeynd/ gegen Auffgang das Pyreneiſche Gebirg/ ſo an einem Stück vom groſſen Meer hinvber zeucht biß an das Mittelmeer/ nemblich/ von der Statt Funterabia biß gen Colibre. Gegen Mittag ſtöſſet das Mittelmeer daran/ ſo ſich in dem engen Sund Gibraltar mit dem groſſen Meer Oceano vereinigt. Gegen Nidergang iſt jetzgemelter Oceanus, von dem Capo Vincent biß an das Vorgebirg Finis Terræ. Gegen Mitternacht das vielerwehnte groſſe Meer/ von Capo Finis Terræ biß gen Funterabia.

Das Pyreneiſche Gebirg zeucht nicht ſtracker Liny nach/ ſondern gehet etwas gebogen/ alſo daß von einer Seiten deſſelbigen biß zur andern etliche Tagreyſen ſeynd/ vnd iſt auff der Frantzöſiſchen Seiten nicht halb ſo rawe/ vngeſchlacht vnd mühesam. Es gehen dieſe Berge durch Nauarra vnnd die Ronceualler, langſt dem Thal Salazar, vnd dem Thal Ronoal biß gen Hiſaua, welches die euſſerſte Scheidung iſt deß Königreichs Nauarra, darnach ziehen ſie an Aragon her/ betreffen das Land Catalonia, vnd ſtreichen/ wie geſagt/ dem Mittelmeer zu.

Die Länge Hiſpaniæ wird genommen vom Gebirg deß heiligen Creutzes/ biß zum Capo S. Vincente, welche Liny zweyhundert fünff vnnd ſibenzig Meylen thut/ darauß dann folget/ daß der gantze Vmbkreyß ſey ſechshundert vnd zwantzig Spaniſche Meylen/ deren ein jede vier Italianiſche thut/ daß alſo der gantze Begrieff Hiſpaniæ halten wird zweytauſend vierhundert vnd achtzig Meylen/ Italianiſch/ wann man zu Landt ſolches vmbreyſen wolte/ dann zu Waſſer iſt es viel weiter.

Die alten Römer haben dieſes Land getheilet/ in Hiſpanien ſo dieſſeyts deß Fluſſes Ebro ligt/ vnnd das ſo jenſeits. Dieſes ſo jenſeits deß Ebro war viel gröſſer/ dann das nähere/ weil es ſich erſtreckete biß an die Inſul Gadiz oder Cales Males, darumb es auch widerumb in drey Theil vnterſchieden worden/ in Bæticam, Tarraconenſem, vnd Luſitaniam. Die Römer haben hierinn vierzehen Gerichts-Seß auffgericht/ in Tarraconenſi ſiben/ in Luſitania drey/ in Bætica vier. Dieſe Theilung hat gewehret/ biß auff die Zeiten Attilæ der Hunen Königs/ da iſt Bætica widerumb in drey getheilet worden. In das Reich Granata, Andaluſia, vnnd Eſtremadura. In der Tarraconeſiſchen Provintz ligen Aragonia, Caſtilia, Nauarra, Legion, vnnd andere kleinere. Luſitania iſt heut zu Tag Portugal vnd Algerbia.

Zu vnſern Zeiten wird Hiſpania in drey fürnehme Reich getheilet. In Aragonien/ Caſtilien vnd Portugal. Vnter Aragonien gehören die Reich Catalonia, Valencia, die Inſulen Mallorca vnnd Menorca: Vnd in Italien Neapels vnd Sicilia. Vnder Caſtilien gehören Biſcaia, Legion, Aſturias, Gallicia, Eſtremadura, Andaluſia, Granata, Murcia, Nauarra, die Inſulen Canarien/ Hertzogthumb Meylandt/ Newe Welt/ Philippinen Inſulen.

In Portugal gehöret das Reich Algerbia, item Guinea in Africa vnd Morenland. In der Newen Welt Braſilia ſampt etlichen Inſulen.

In den Particular Beſchreibungen kompt vns 3.
Catalonia am erſten für/ ſo am Städtlein Salſes den Anfang nimbt/ vnd an dem Fluß Ebro endet/ ſtöſſet demnach etlicher maſſen an Franckreich. Die Statt Parpignan ligt in der Graffſchafft Roſſilon, welche König Johannes von Aragon den Frantzoſen verpfändet hat vmb etlich tauſendt Cronen. König Carolus der VIII. hat ſie dem Spanier widergeben/ daß er jhm nicht Eintrag thun ſolte in ſeinem Recht an Neapels.

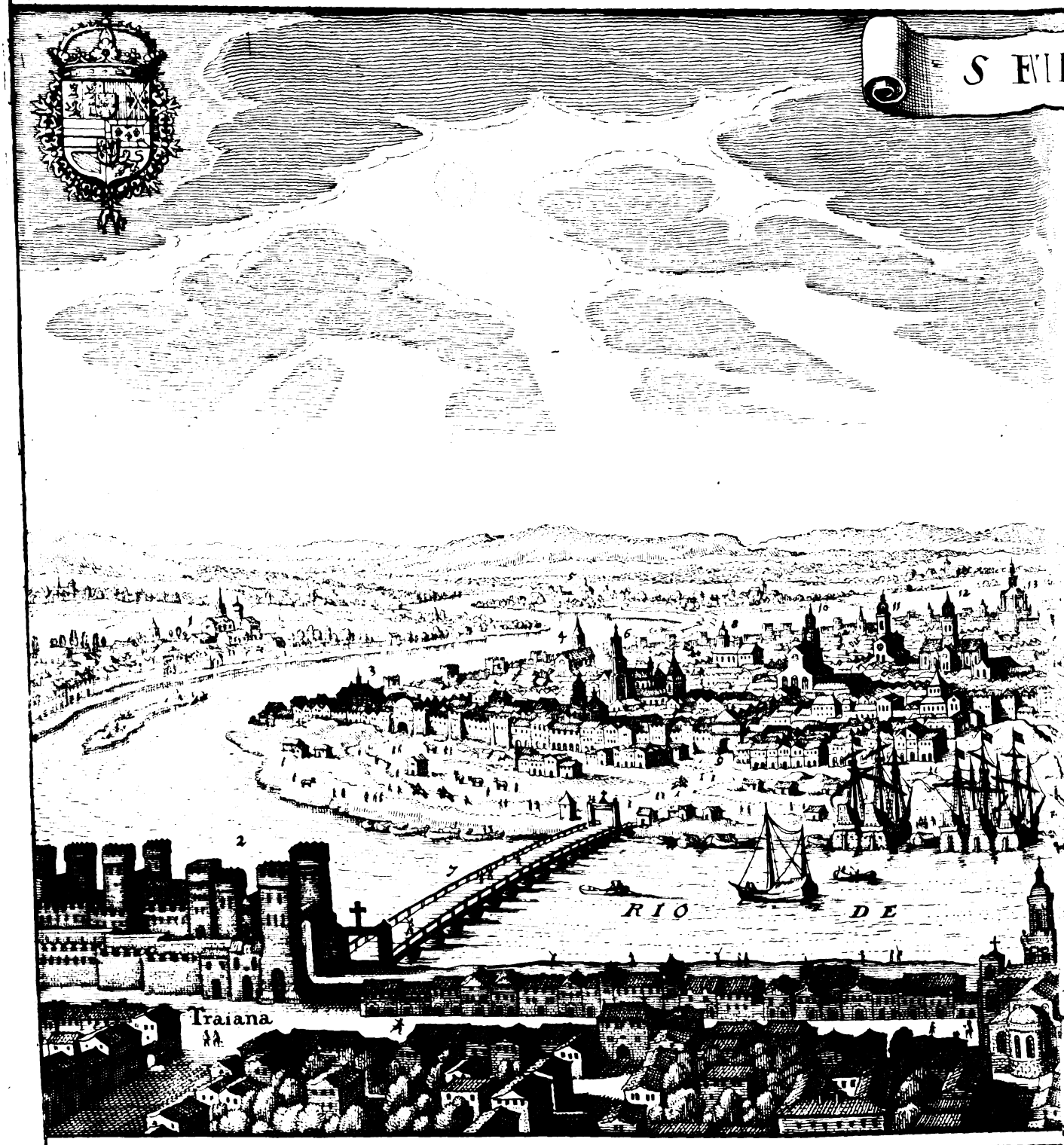
Es zeucht ſich dieſe Graffſchafft mit zweyen Thälen in das Gebirg hinein/ eines endet ſich am Städtlein Salſes, das ander an Colibre, welche Statt die Alten Illiberis genandt haben. Städte am Meer den meiſten theil gelegen/ ſeynd/ daß jetzgenandt Colibre, Roſas, Empira, Palamos, Balanos. Die Hauptſtatt in Catalonia iſt Barcelona. Jnwendig Landes ligen Giron, Vich, Cardona, Vrgle, Monſerrat, da ein wunderbar Marienbild iſt/ vnd Lerida. Vber dem Fluß am Meer ligen Lobregaro vnnd die Statt Tarragona, davon ein groß Theil Hiſpaniæ vor Alters den Namen empfangen. Am Außlauff deß Fluſſes Ebro in das Meer iſt eine Inſel/ ſo vor Zeiten ein Marckſtein geweſen iſt zwiſchen den Römern vnnd Carthaginenſern/ wie auch der Fluß ſelbſten. Es entſpringt aber dieſer Fluß Iberus oder Ebro nicht weit von dem Biſcayer Meer/ nimbt erſtlich ſeinen Weg gegen dem Gebirge zu/ träht ſich doch widerumb gegen Oſten/ bald gegen Mittag/ hin vnnd wider wie eine Schlange. Von dem Gebirge lauffen viel kleine Flüſſe darinn/ davon der Ebro groß wirdt/ dann an der andern Seiten empfähet er allein das Waſſer Bilbilis, dann wir der gar kleinen Bächen nicht gedencken. Obgedachte Inſel im Einfluß deß Ebro heiſſet Alfaques, vnd iſt ein Auffenthalt der Seeraüber.

Das Königreich Arogonia hat gegen Nordweſten Nauarram, gegen Sndoſten Cathalonien/ gegen Sudweſten Caſtilien/ gegen Nordoſten die Pyreneiſchen Berge. Die fürnembſten Städte darinnen

Digitized by Google

Digitized by Google

HISPALIS VVLGO SEVILLIÆ VRBIS TOTO ORBE C[illegible]

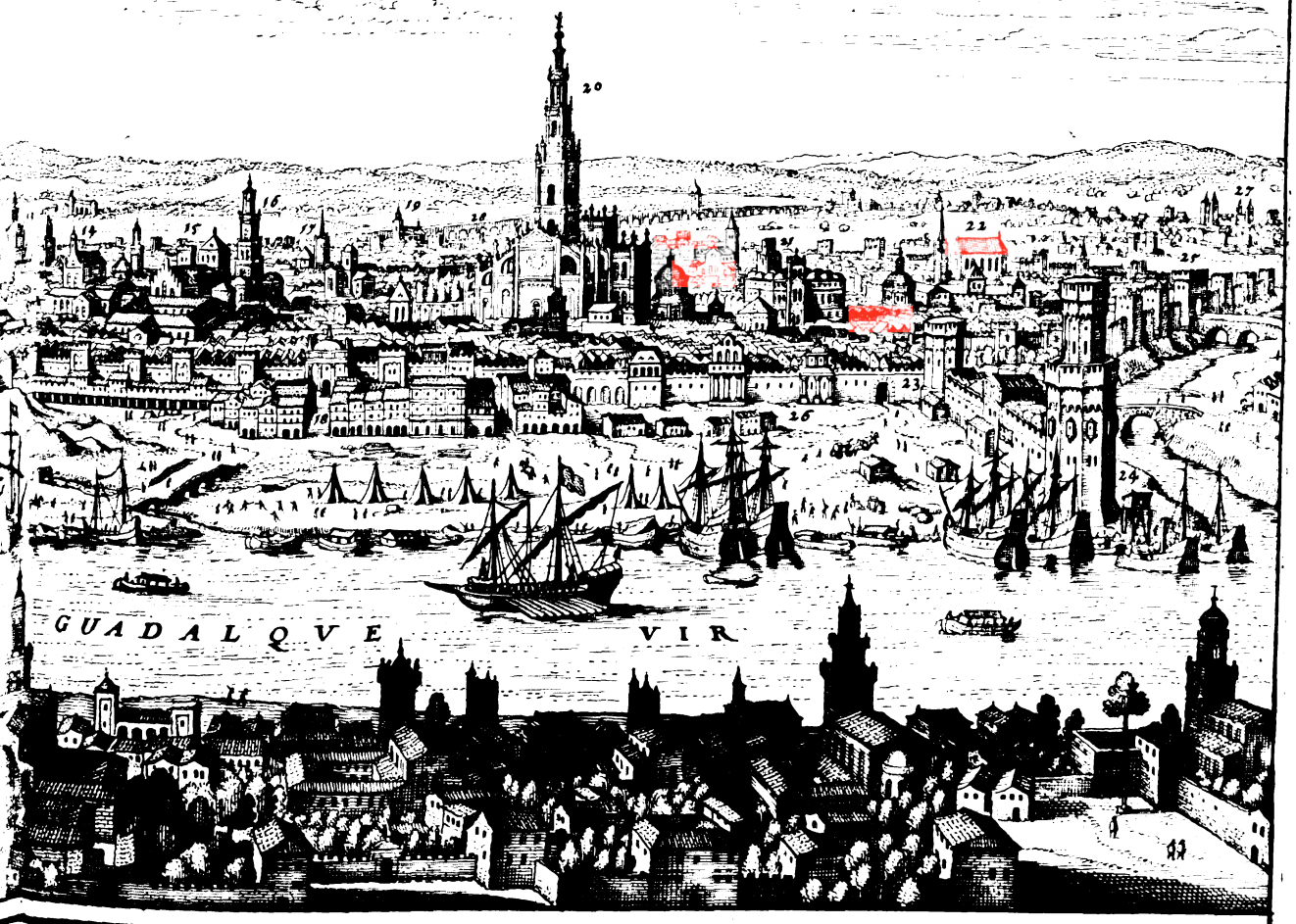


1. Las Cuebas.
2. S. Inquisitia.
3. S. Laureano.
4. Monast: del Carmen
5. la Rinconada.
6. la Meced.
7. Puente di Traiano.
8. La Aßuntio.
9. Puerta de Traiano.
10. S. Pablo.
11. S. Magdalena.
12. S. Buenauentura.
13. La Comp: de
14. La Encarna
15. S. Francisco
16. S. Pedro.

Digitized by Google

BE CELEBERRIMÆ PRIMARIÆ EFFIGIES HISPANIÆQVE.

SEVILLIA



de Iesu.
rition.

17. S. Ysidro.
18. Puerta del Arenal.
19. S. Augustin.
20. Yglesia Maior.
21. La Lonja.
22. El Alcacar.
23. Torre del Plata.
24. Torre del Oro.
25. Puerto Xeres.
26. Las Atazacanas.
27. S. Bernardo.
28. Cannos de Carmonas.

Digitized by Google

Digitized by Google

nen seynd Saragossa, von schönen vnd richtigen Gassen/Huesca, Venasca, Mosson, Calaiuta, die beste nach Saragossa.

Das Reich Valencia hat den Namen von der fürnembsten Statt Valence, stöst gegen Orient an das Mittelmeer/gegen Norden an Aragonien/gegen Nidergang an New Castilien/gegen Mittag an Murcia. Die zwo besten Stätte darunnen seynd Horiuela vnd Valencia. Es haben in diesem Reich etwa bey die 22000. Haußgesesß Mohren gewohnet. Die Flüsse darinnen seynd Guadalabiar, welches Wort schön vnnd klar Wasser heisset/der durch Valencia laufft/vnd Xucar, vor Zeiten Sucro genandt/darvon der nechste Meerbusem oder Innwich Sinus Sucronienſis genant wird. Der fürnemste Meerport dieses Lands ist Alcante, davon der grosse Meerschoß vor alters Ilicitanus genandt worden/zwischen den zweyen Vorgebirgen Cap Martin, vnd Cap de Palos.

Die Grentzen deß Reichs Murciæ seynd Alicante, vnd Cap de Gates, es ist ein klein Landt/vnd hat wenig Stätt/ausserhalb Murcia vnd Carthagena, allda der beste Hafen am selben gantzen Vfer ist/dann es ligt gegen vber eine Insul/die allen Gewalt deß Windes vnd der Wällen bricht. Die Statt selbst ist nicht zum besten erbawet/wird auch vbel bewohnet.

Das Königreich Granata erstrecket sich von Vera biß gen Malaga, vnnd sihet man allhier/wie viel am Feldbaw gelegen seye. Dann weil die Mohren oder Saracenen dieses Land bewohnet haben/ist ein Vberfluß alles dings darinnen gefunden worden/die Berg vnnd Hügeln waren mit fruchtbaren Bäumen besetzet/die Felder stunden mit Kornfrüchten/es waren die schönsten Gärten da/wovon viel 1000. Menschen die Nahrung hatten. Jetzundt/nach dem sie vertrieben seynd/wird das gute Land nicht halb gebawet/die Dörffer ligen wüst/vnd ist vberall mangel. Die Statt Granara selbst hat die Gleichnuß eines Granaten Apffels/der auffgespalten ist/vnd seine Körner weiset/dann sie ligt an zweyen Hügeln/darinnen ein Thal ist/dadurch das Wasser Bæticus laufft. Sie wird getheilet in vier Quartier/die also heissen/Granata, Sierra de Sol, Albayzin, Antiquerula. Die vom Adel vnnd Kauffleuthe wohnen fast alle in dem theil/so Granata heisset/vnd das fürnembste ist. Allda ligt Alcacer, so einem kleinen Stättlein gleich/vnd zehen Pforten hat/item/Alhambra, deß Moren Königs Pallast/ein künstlichs Gebäwe/vnd mit schönen springenden Brunnen gezieret/so wol für ein Wunderwerck zu halten. Aber der Prospect von diesem Schloß ist vber alles. Dann gegen Orient kan man die Statt vbersehen/gegen Mittag seynd die Berge mit Schnee bedecket/davon zu Sommerszeit ein kühle Lufft gehet/gegen Mitternacht ist ein grosse vnnd schöne Ebene. Die gantze Statt hat im Vmbgrieff 7000. Schritt/ist mit guten Mawren vmbgeben/darinn vber die 900. Thürn seynd. Neun Meylen von Granata ligt die Statt Guadix, die andern seynd Ronda, Maluella, Velez, Vera, Mochacar, Gascar, Baza, Codbo vnd Locha auff dem Fluß Genil. Die fürnembsten Stätte am Meer seynd Almeria vnnd Malaga, darumb viel Dörffer ligen. Diß Reich hat König Ferdinandus von Aragon vnd Castilia den Moren abgenommen im Jahr Christi 1490.

Das Erste Buch.

Andalusia erstrecket sich von dem engen Meer bey Gibraltar, biß an das Wasser Guadiana, vnd ist diß gleichsam eine Pforte deß Mittelmeers/in welches man hindurch auß dem Wasser Oceano kommet. Die enge Strasse oder Sund hat in der breite 7000. Schritt/vnd laufft das Meer darinn ab vnd zu/wie im Oceano. Die Griechen habens Herculis Fretum genandt/weil daselbst Herculis Tempel/vnd in solchem zwo grosse Seulen von Ertz gegossen/gestanden haben/wiewol doch andere sagen/die zween Berg/Calpe in Hispania/vnnd Abila in Africa seyen die zwo Seulen Herculis. Die Lateiner nennen es Gaditanum, von der Insul Gades, so heut zu Tag Caliz heisset/vnnd nicht weit davon ligt. Die Mohren haben diesem Sund den Namen geben die Enge vor Gibraltar, von dem Schloß Gibraltar, welches sie auff einen hohen Felsen am Berg Calpe gebawet haben/vnd das noch stehet. Wann man für das Enge Stretto hinauß ist/kompt man bey die obgemelte Insel Caliz, welche 700. Schuch von Hispania abligt. Vor dieser Insel ligt noch eine andere aber sehr kleine Insel/so nicht vber 200. Schritt im Vmbkreiß hat/vnd diese beyde zusammen nennen die Lateiner Gades. In der grössern ligt eine Statt/welche zu der Römer Zeiten für der besten eine in gantz Hispania geachtet worden ist/wie Strabo bezeugt/weil sie schön/groß vnnd Volckreich gewesen ist/in deren zu einer Zeit fünffhundert Römer Ritterstands gewohnet haben. Jetzund ist es gantz nichts mehr/als ein Anlendung der Schiffe. Dann als sie durch die Moren vnd Seeräuber zerbrochen worden/hat die Statt Seuillia alle Handlung vnd Herrlichkeit an sich gebracht. Jetzo ist der fürnembste Port vnd Anlendung zu S. Lucar, allda die Schiff stehen/vnd auff guten Wind warten. Oben daran an dem Fluß Guadalquiuir ligt die schöne vnd grosse Statt Seuillia, so 6000. Schritt im Vmbkreyß hat/vnd in sich begreiffet viel schöner Tempel/prächtige Kirchen/vnd reiche Clöster. Da König Ferdinandus diese Statt gewunnen/seynd im Königreich Andalusia gezehlet worden bey die 20000. Dörffer/Weyler/Bawrenhöffe vnd Wohnungen/da doch diese Zahl bey vnsern Zeiten vber die massen abgenommen. Jedoch finden sich noch bey 200. Ort die mit Mawren verwahret seynd. Sonsten ist der Strohm Guadalquiuir ein grosser Fluß/auff dem man mit grossen Schiffen bey anlauffendem Meer biß an die Statt Seuillia fahren kan. Sein Wasser ist herrlich Tücher damit zu färben/vnd macht dem Menschen ein glatte Haut. Gegen vber ligt das theil der Statt/so Triana oder Traiana heisset/allda ein sehr lustige Wohnung ist. Ob nuhn wol es allhier sehr hitzigen Sonnenschein gibt/daß das Korn im April reiff wird/sind doch Mittel gnug sich allda zuerkühlen/daß König Ferdinandus der Grosse zusagen pflegte/zu Hispali solte man Sommern/aber zu Burgos Wintern.

Es hat aber das Land Andalusia sonst auch noch schöne Stätte/als Corduba, dazu man von Seuillia den Strohm hinauff mit Schiffen groß vnnd klein fahren kan. Corduba ist zwar groß in jhrem Begrieff/aber nicht darnach erbawet/weil es viel Gärten vnnd Weinberge in der Ringmawren hat. Es ligen viel Schlösser vnnd veste Castell vmb diese Statt/vnter denen Lorena das fürnembste ist. Die

Digitized by Google

Statt laën ist in so grossen Ehren/daß die Könige von Spanien vor Zeiten sich Herrn daselbsten geschrieben haben/vnd gehören diese ort dazu/Vbeda, Boessa vnd Anduiar. Ferrner ligen in diesem Land die Statt Almaden, so dem Ritter Orden von Alcantara zugehöret/vnd Marchena, an den Grentzen Granadæ vnd Andaluſiæ.

Das Land Estremadura erstreckt sich von Villareal biß gen Bajados, vnd von Sierra Morena biß an den Fluß Taio. Das Wasser Guadiana fleust durch die Stätte Bajados vnnd Merida, vnd ist allhier wol ein ein Wunder/daß dieser Fluß Guadiana sich allda vnter die Erde verleuret/vnd wol 15. Spanische Meylen vnter der Erden fleust/biß er wider herfür kompt/so geschicht bey dem Stättlein Merelin, in welchem Ferdinandus Cortesius geboren/der das Königreich Mexico in der newen Welt erobert hat. In diesem Land ist das Bild vnser Frawen von Guadalupa, dahin ein grosser Zulauff ist.

Alt vnd New Castilia seynd fast einander gleich/allein daß das new flächer vnd ebener ist/als das alte. Sie werden vnterscheiden durch ein Gebirg/so an Nauarra anfangt/vnd durch gantz Hispanien gehet/biß an das Meer. Die Hauptstatt in New Castilia ist Toledo, ein sehr grosse Statt/die bey nahe 4. Meylen im Vmbkreiß helt. Sie wird zurings mit Bergen vmbgeben/hat enge gassen/vñ stecken die häuser dick in einander/welche inwendig viel schöner seynd als von aussen/in 23. viertheil wird sie abgetheilet/vnd hat 17. offene Marckplätz/der Fluß Tagus oder Tajo berührt sie an drey orten/dessen Wasser vbersich in die Statt gezogen wird/durch ein kunstreich vnd schön Mühlwerck. Von Toledo gegen Mitternacht ligt die Statt Madril, ein Residentz der Königen von Hispanien. Disseits deß Wassers Guadiana ligt die Statt Ciudad Real, vñ auff dem Fluß selbsten die Statt Calatraua, davon der Ritter Orden den Namen hat. An der andern seiten deß Taio ligt Couqua vnd Ocagna, vnd auff dem Wasser Alcantara, davon ein anderer Ritter Orden genennet wird. Vber der Statt Madril ligt die Statt Alcala de Henares.

In Alt Castilien ist Burgos die Hauptstatt/ein sehr alter Ort/doch wol bewohnet/darumb es auch allda enge Gassen hat. Rund vmbher ligen hohe Berg/daher es kürtzer Tag gibt/als das Clima deß Orts erfordert wegen deß Schattens der Berg/die Lufft ist etwas kühler da als anderstwo. Ein treffliche Dumkirche ist hierin/von herrlichem Bebäw/vnd so groß oder künstlich gemacht/daß man zu einer zeit an fünff Orten Messen singen kan/vnd doch keiner den andern höret. Es ist in dieser Kirche ein solch alt Crucifix/daß man dafür helt/Nicodemus, dessen im Evangelio gedacht wird/hab es geschnitzt.

Es ist zu Burgos ein Stifft/darinn 150. Capitel Herrn seynd/alle vom Adel. Sonsten ist Streitt zwischen diesen beyden Stätten/Burgos vnd Toledo, welche der andern in den Reichs versamblungen vorsitzen solle/ist auch noch auff diese Stunde noch nicht erörtert. Auff dem Wasser ligt auch Salamanca, allda ein berühmbte hohe Schul ist/vnd Nordenwerts von dannen Medina del campo, ein reiche Handelsstatt/darnach kommen Zambra, (oder Zomora) vnd Valladolit, eine von den schönsten in gantz Spanien/an dem Fluß Pisuergua, mit schönen Häusern/weiten Gassen vnd Märckten/vnd prächtigen Palästen gezieret. Allhier wohnen sehr viel Handwercksleuth/insonderheit Goldschmide. Diese Statt hat sehr zugenommen wegen der Königlichen Residentz/die sich etwa da gehalten haben. Von Salamanca gegen Auffgang ligen Auila, Segouia, Siguença, vnd viel andere Stätt/allhier nicht alle zu erzehlen. Die Statt Numantia, bey den Alten so sehr berühmbt/hat ihren Namen verlohren/heist jetzund Soria, vnd hat keine Statt in der gantzen Welt den Römern so lang widerstanden/vnd so viel zuschaffen gemacht als diese/ob sie wol nicht sonders fest/auch nicht vber 4000. Mann starck war. Zwischen den Wassern Pisuerga vnnd Ezia ist Medina del Rio, ein zimliche Hauptstatt/vnd nicht weit davon Palencia.

Auß diesem Königreich Castilien kommet man an das Asturische Gebirg/allda sich die Statt Leon sehen lässet/die diesem Landt den Namen gibt. An diesem Ort haben sich die alten Könige von Hispanien gehalten/als die Mohren oder Saracenen fast gantz Hispanien eingenommen hatten. Von dannen auß haben die Spanier die besagte Mohren vnaufhörlich bekriegt/vnd sie 800. gantzer Jahr lang angefochten/zuletzt auch dahin getrieben/daß sie Hispaniam verlassen/vnd sich hinüber in Africam begeben müssen/zu welchem Krieg der Spanische Adel/so von den alten Gothen meistentheils herrührt/viel dapffere Thaten gethan hat.

Das Land Gallicia ligt zwischen dem Wasser Auia, vnd dem grossen Meer/vnd ist berühmbt wegen deß Apostels Jacobi Grab/den die Spanier vor ihren Patronen halten/vnd zu Compostell gezeigt wird. König Alfonsus der IX. als er Miramolinum, der Saracener König wunderbarer Weise vberwunden hatte/stifftete an diesem Ohrt den Ritter Orden Sanct Jacobi. Dises Land hat ein herrlichen Meerport/vnd darbey die Statt Corunna, dahinn Keyser Carolus der Fünffte den Specerey Handel verlegen wollen/aber es ist nichts darauß worden. Am Meer ligen diese Stätte/Baiona, Pontouedre vnd Ribadeo.

Asturia reichet von Ribadeo biß gen S. Andre/die Hauptstatt ist Ouiedo. Hieher haben sich zuletzt die Gothen reteriert/als sie durch die Saracenen fast auß gantz Hispanien vertrieben worden/dannenher holen die meisten Geschlechter vom Adel ihren Vrsprung/in Hispanien. Es erstrecket sich aber diese Landtschafft gegen Mitternacht/mit einem Vorgebirg/vor alters Scythicum genant/jetzt heisset es Cap de Firo.

Biscaia stöst an Nauarra, an Guipuscoa, an Asturiam, vnd das grosse Meer/vnd diß ist der alten Cantabren Vatterlandt/so vor zeiten ein streitbar Volck vnd den Römern wol bekant gewesen.

In diesem Landt ligt die Statt S. Andre/allda ein Meerport ist/der viel Schiff fassen mag. Item Laredo vnnd Portogaletta. Die Hauptstatt in Biscaia ist Bilbao, an einem bequemen Orth gelegen/darinnen die Häuser nicht hart aneinander gebawet seynd/sondern hin vnd her zerstrewet/weil es der Felsische Grund nicht anderst leyden wollen.

Die Grentzen deß Lands Guipuscoa setzen wir den Fluß Vidosor, der Franckreich vnd Hispanien scheidet/das Pyrenetische Gebirge/Nauarra, Biscaia,

vnd

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

vnd das groſſe Cantabriſche Meer. Die Hauptſtatt darinn iſt S. Sebaſtian, darnach Funterabia, Denia, Oria, Toloſerra, Paſſaga vnd andere.

Nauarra ligt gantz zwiſchen dem Pyreneiſchen Gebirge vnd dem Fluß Ebro. Die Hauptſtatt darinn iſt Pampelona, darnach folgen Stella, Tudella, Calahorra vnd Lugrogna. Auß dieſem Land kompt man durch zween Weg in Bearne, das vbrige iſt mit hohen Bergen beſchloſſen. Es mag der König von Franckreich noch den ſechſten Theil dieſes Königreichs beſitzen/ dann das vbrige haben die Könige von Spanien jhnen mit Gewalt zugeeygnet / ob es wol mit Recht den Königen von Franckreich/ſonderlich dem jetzt Regirenden zugehöret/als der von Fraw Catharina von Nauarra, Fürſtin zu Bearne, Gräffin zu Foix vnd Bigorre herrühret. All Vnglück rühret daher/ daß dieſe Fraw ſich verheuratet hatte an Hertzog Hanſen/Hertzogs Alani von Albret Sohn/der ſich auff König Ludwig deß XII. Seite geſchlagen hatte / wider die Venetianer vnd Spanier/wordurch er den Papſt Iulium II. alſo erzörnet / daß er den König von Nauarra in Bann gethan/ ſein Reich Preyß geben/ vnd ſolches zu letzt König Ferdinando von Hiſpanien geſchenckt hat. Der kam bald/ nam die Hauptſtatt Pampelona ein / ſampt dem gantzen Land / vnd behaltens ſeine Erben noch auff dieſen Tag. Wie aber das Reich Nauarra dem jetzigen König von Franckreich Rechtswegen gebühre/ wird nachfolgende Tafel klärlich außweiſen.

Alanus Hertzog von Albret.

|

Iohannes Hertzog von Albret. —— Catharina von Nauarra.

Heinrich König zu Nauarra, Graff zu Bearnen, Foix vnd Bigorre. —— Margareta von Valois.

Antonius von Bourbon. —— Iohanna Königin zu Nauarra, Fraw zu Bearne, Foix vnd Bigorre.

Henrich der IV. König in Franckreich vnd Nauarra. —— Maria, Hertzogin von Florentz.

Ludwig der XIII. König in Franckreich vnd Nauarra.

4. Natur vnd Eygenſchafft deß Lands Hiſpaniæ.

Weil dieſes Land an vielen Orten einen Steinigen vnd Sandtigen Bodem hat / ſo iſt es nicht vberall gebawet / ſondern gibt viel dürre vnd wüſte Heyden darinnen/doch iſt es Fruchtbarer als Africa, weil der Sonnenſchein in jenem nit ſo hitzig iſt. Demnach ſo bringt Hiſpania an vielen Orthen / was zu deß Menſchen Auffenthalt vonnöhten iſt/als Kornfrüchte allerhand/ Wein/Obs/Oele/Lein/Gemüß/Viehe/ Eyſen vnnd andere Metall. Die Waſſerflüſſe darinn geben viel Fiſch/vnd ſind Schiffreich. Hiſpania hat nicht ſo viel Wind als Franckreich / ſo iſt der Lufft darin klar vnnd geſund. Die Erde gibt Golt/ Silber vnd Eyſen reichlich / vnnd wird das Golt nicht allein auß den Bergen gegraben/ſondern auch im Sandt an den Waſſern gefunden/wann dieſelben deß Winters ſich ergieſſen vnd außlauffen/ſonderlich im Fluß Tajo, in dem man vor Zeiten gar groſſe Goltkörner gefunden hat. Viel warme Bäder vnd ſonſt geſunde Brunnen gibt es in Hiſpania, ſo iſt der Mangel an Viehe darin auch ſo groß nicht/wie man meynet/dann es zahm Viehe vnd Wild genug gibt / ſonderlich herrliche Pferdt / die ſo eines ſchnellen Laufs ſind / daß die Alten geſagt haben/ ſie werden von dem Weſt-Wind gezeuget. Nit viel ſchädliche Thier findet man allda / man wolte dann die Küniglein dahin rechnen / weil ſie die Gebäw vndergraben. Die Waſſer in Hiſpania flieſſen gar ſittig / vnnd thun den Beywohnern keinen Schaden / ſo haben die Leut von dem Meer einen groſſen Vorraht an Fiſchen.

Die Lufft / wie geſagt / iſt durchgehents gut vnd geſund/gegen Mitternacht etwas kühler/aber gegen Nidergang vnnd dem Mittel Meer ſchier zu warm. An Baumfrüchten allerhand Sorten iſt ein groſſer Vberfluß/ daß von dannen Oliven/ Pomerantzen/Limonen/Granatäpffel vnnd Feigen in andere Land verführet werden. Das Fleiſch allhie hat einen für auß gutē Geſchmack/ſonderlich der Schaffen vñ Schwein. Von allerhand Fiſchen iſt da die Menge / vnd ſchreibt Strabo, daß vor Zeiten die Thynfiſch von den Eycheln fett worden ſeyen / die von dem Vfer in der Inſel Gades in das Meer gefallen ſeyen. Ludouicus Granatenſis ſchreibt / daß im Jahr Chriſti 1575. das Meer am Portugeſiſchen Vfer einen Fiſch außgeworffen hab/ 40. Clafftern lang/15. Werckſchuch breyt/ſ Schwantz ſey geſpalten geweſt / vnd ein Floſſe am Ende 5. Clafftern von der andern geſtanden. Auch iſt im Jahr Chriſti 1578. am Vfer in Valencia ein Seehund ligen blieben/hundert Schuh lang. Zu dem haben die Biſcaier etwa Fiſch gefangen / daß ſie von einem 100. Tonnen Tran gemacht.

Daß wir vns aber wider zu der Nutzbarkeit deß Landts wenden/ſo gibt Hiſpania vber alles oberzehltes/ Hartz/Scharlachbeer/Baſt/ Hanff/ Flachs/ Queckſilber/Seiffe/Terpentin/Alaun vnd Stein zum Bawen. Plinius rühmbt die Ertzgruben zu Sierra Morena, daß ſie reich von Golt ſeyen. So weiß man wol wie gut die Spaniſche Wolle ſey.

Laſt vns aber eine Provintz nach der andern beſehen. Catalonia iſt den mehrentheil Vnfruchtbar / geſchickter zun Bäumen als zum Kornbaw / doch ſind die Bäume auch mehr wild dann zahm. Vmb die Statt Vich iſt das Feld rauh vnd Steinig/doch etwas beſſer vmb Dertoſa.

Aragonia, ſo zu vnderſt an den Pyreneiſchen Bergen ligt / hat ſo groſſe vnd öde Wüſteneyen/ daß einer wol einen gantzen Tag reyſen / vnd keinen Menſchen antreffen ſolte. Doch hat es auch fruchtbahre Thäler/ dardurch ſchöne Waſſerbäche lauffen / in denen viel Korn vnd Weitzen wächſet. Bey Calajuta iſt der Lufft geſund / der Bodem gut / das Land voller Volcks/vnd mit ſchönen Gärten beſetzt.

In Valentia iſt der Lufft ſo geſund vnd mildt/als an einem Orth in gantz Hiſpanien ſeyn mag. Das Landt hat ſchöne Gärten vnd luſtige Spatzierwälde/ auff den Feldtern wächſt viel Weitzen / Korn vnnd Reiß / daß mans wol mit Campania in Italia vergleichen mag/ ſonderlich wegen der fruchtbahren Bäume vnnd deß

Digitized by Google

Zuckers. Von seinen Flüssen / Guadalabiar vnd Xucar ist hiebevor gesagt. Auch gibt es allda Golt/Silber/Eysen vnd ander Metall / wie auch Alabaster vnd Alaun / vnd lebendigen Kalck so auß der Erden gegraben wird.

Die Statt Murcia hat König Alphonsus der VI. den Moren abgewonnen im Jahr Christi 1241. vnd ist diß der Alphonsus, der nachgehends von etlichē Churfürsten zum Keyser erwehlet worden. Sie war bey 750. Jahren in der Saracenen Händen gewesen. Es wird aber Murcia von mehr als 10000. Menschen bewohnet / vnd hält anderthalb Spanische Meylen im Vmbkreyß. Diese Statt ligt gantz auff der Ebne / hat stracke Gassen / ohne einigen Hang / vnd ist 9. Meylen vom Meer / 4. von Valentz. Von den andern Stätten ist droben gesagt worden. In der Statt ist ein Landvogt sampt seinem Leutenant vnnd Richter / mit 12. Rhäten / 24. Schreibern / vnd wol 30. Aduocaten vnd Procuratoren. Die Kauffleut vnd Krämer haben allhie für sich zusehen / dann wann einer in einigem Weg falsch befunden wird / setzt man jhn auff einen Esel / vnd hawet jhn der Stattknecht mit Ruten durch alle Gassen / gehet auch ein Trompeter vorher. Wann er dem Mißthäter mehr Streich gibt als er soll / wirdt er von dem Volck jämmerlich abgeschmieret. Es hat auch seine Gerichte zu Lorca vnd zu Carthagena, von denen man gen Murcia appelliren mag / vnd hiervon widerumb gen Granata, weil allhie das höchste Hoffgericht ist.

So bald zu Murcia die Sturmbglock erschallet / muß der Stattvogt mit einer Anzahl bewehrter Mañ an der Pforten seyn / wann sich etwa Moren oder Seerauber an dem Meer erzeigten. Sonst ist das Landt zwischen Murcia vnd Carthagena vnfruchtbar vnnd wüst / auch Bergicht / allda deß Sommers nicht ein Tropffen Wassers zufinden ist / dann es an diesen Orthen selten regnet. Es laufft aber der Fluß Xucar oder Sucro durch die Statt Murcia, derener sehr wol kompt wegen der Kauffmanschafft / insonderheit deß Seydenhandels / die da sehr schön vnd gut wirdt. Schöner Gärten wirdt man in der Welt kaum finden als bey dieser Statt / dañ die Pomerantzen vnd Limonen allda viel grösser werden als anderstwo. Was wollen wir von den Citronen / Granaten vnd herrlichen Weinstöcken allhie sagen / wie auch von den Zuckerröhren / schönen springenden Brunnen / vnd anderm Lust / so vberflüssig allhie ist?

Das Land vmb Granata ist wol das best vnd fruchtbarest in gantz Hispanien / sonderlich da es durch die Flüsse Genil vnnd Dara gewässert wirdt / darzu dann kompt der Inwohner Fleiß / die das gute Land wol bawen / daß also an Kräutern / Früchten / Wein / Zucker vnnd Seyden allda genug ist / wie es dann auch an grossem vnd kleinem Vieh nicht mangelt. Die Saracenen / so im Jahr deß HERRN Christi 1492. von hinnen vertrieben worden / pflegten zusagen / wann deß Mahomets Paradeyß an diesem Orth nicht wäre / so würde es nirgends seyn. Gegen Norden thut sich ein weit Feld auff / in dem alles so frewdig wächst / daß niemand / der solches nicht gesehen / es glauben kan. Am Fluß Genil sind die fruchtbahrsten Felder in der Welt / so lauffen die nechsten Berg darbey voll Herden Schafe vnd Geissen.

Es ist aber zu Granata ein Königlich Hoffgericht vnd Ertzbischofflicher Sitz / das Königliche Schloß hat so viel Thürn / daß sich zuverwundern ist. Viel Cisternen die sehr schön sind / gibt es darinnen / darin das Regenwasser auffgefangen wirdt / darunter eine von Marmorstein gemacht / so auff 12. grossen Marmorsteinern Löwen ruhet. Bey Alhama ist ein warm Bad / so den Gesunden zu grossem Lust / den Krancken zur Cur dienet / vnd fleust hart darbey ein Bächlein von Eyßkaltem Wasser. Der Bodem vmb Malaga ist zwar vneben / aber sehr gut vnd fruchtbar.

Es ist aber im gantzen Land Hispania keine Provintz / darinnen mehr Kornfrüchte wachsen / vñ da mehr Vieh / insonderheit Pferdt / gezogen werden / als in Andalusia, daß solche wol ein Kornspeicher / Keller vnnd Speißkammer Hispaniæ genandt werden kan. Auch gibt es allda vber die maß viel Vögel / insonderheit Ziemer vnd Kramersvögel. Das Feld vmb Seuillia ist allenthalben mit fruchtbaren Bäumen / Oliven / Rebstöcken vnd Weitzen erfüllet. Vmb Corduba hat es die schönsten Gärten vnnd springende Brunnen / zu grossem Lust vnd Nutzen. Zwischen Seuillia vnd Corduba ist ein Wald von lauter Oelbäumen / der sich etlich Meyl Wegs erstrecket. Bey Almoden wirdt viel Quecksilber gegraben / vnd zwar zweyerley / deren eins besser ist dann das ander. Vnder vielen Eygenschafften dieses Metalls / die sonsten genug bekandt sind / ist diß in acht zunehmen / daß nicht allein die Bergknappen / die solches Ertz außgraben / eine bleiche tödtliche Farb darvon bekommen / sondern auch / daß es biß ins Gebein hinein dringet / also daß etlicher Bergarbeiter / die vor längst gestorben / Todtenbein wider außgegraben / vnd das Quecksilber daran hangend gefunden worden ist. Die Berge aber / darauß diß Metall gholet wird / haben eine rohte Farb / wegen der Meninge oder Zinobers / darinn sich dasselbe hält / dessen auch Plinius gedencket.

Die Provintz Estremadura hat hitzigern Sonnenschein / als einig Landt in gantz Hispania, vnnd gleich wie man in Italia das Vieh auß Abruzzo in die Felder Apuliæ treibet / daselbst zu wintern / also wirdt es auß den Mitternächtischen Provintzen Hispaniæ in in Estremadura getrieben. Die grosse Hitz macht auch daß diß Land weniger bewohnet ist / vnd wenig Stätte hat. Das gantze stück Landts / darunter der Fluß Guadiana hin fleußt / hat herrliche Weyden für das Viehe / daher in Spanien ein Sprichwort ist / es sey in Estremadura eine Brücke / darauff etliche tausend Rinder weyden gehen. Zu Guadacanal ist zu vnsern Zeiten ein Silberader eröffnet worden.

New Castilien ist ebener als das Alte / vnd weil es mehr gegen Mittag zeucht / ist es auch wärmer. New Castilien bringt mehr Frucht / das Alte zeucht mehr Viehe. Das New wirdt mit dem Fluß Tajo befeuchtigt / das Alte mit dem Duero. Dieser Fluß / ob er wol durch viel kleinere gemehret wirdt / vnd der gröste einer / ist er doch nicht sonders geschickt Schiff zutragen / weil seine Vfer nahe bey einander / vnnd das Wasser durch viel Felsen vnd Klippen fleußt / so macht er auch die nächsten Felder nicht so fruchtbar / wie die Wasser Tajo, Ebro, vnd Guadalquiuir. Die Statt Madril hat eine gesunde Lufft / vnd nicht weit darvon einen schönen Wald zur Jagt für die Könige. Der Bodem vmb Valladolit ist sehr fett vnnd fruchtbar / dann er gute Weyd / Frucht / Wein / Fleisch / Käß vnd Butter bringt.

Aber

Digitized by Google

Aber Gallicia iſt ein mager vnd dürſtig Land/ darin auch das Waſſer nicht zubekommen. Doch wächſt bey Orens guter Wein/ ſo gibt es zu jagen vnd beytzen alda. Aſturia iſt nicht beſſer/ja wann ich ſchon ſagte noch ſchlimmer/darumb es auch weniger bewohnet.

In Biſcaja wächſt wenig Wein/ darumb machen die Inwohner viel Aepffel- vnd Bürnmoſt. Viel Holtz hat diß Landt/ darumb auch viel Schiff darinn gezimmert werden/vnd gibt das Meer Fiſch vollauff Zu Bilbao findet man herrlich Brod vnd Fleiſch/ vnd zu Toloſetta Salmen vnd Ruppen. Vmb Alaua trägt es ziemlich viel Gerſten vnd andere Sommerfrüchte.

Von Sitten vnd Gebräuchen der Alten Hiſpanier.

5. Iulius Firmicus gibt jhnen das Lob/daß ſie hofferetig/ ruhmrätig vnd rechte Großſprecher ſeyen. Vopiſcus ſetzt darzu/ liſtig vnd verſchlagen/ hurtig vnd geſchickt/ doch vnruhig/vnd begierig newer Dinge. Iuſtinus thut jhnen vnrecht/ daß er ſie viel mehr den wilden Thieren als den Menſchen vergleichet. Diodorus ſchreibt/ ſie haben ſich kurtzer vnd ſchwartzer Mützlein gebraucht/ ſeyen ſonſt zu allen Dingen tüchtig geweſt/ worzu man ſie habe brauchen wollen. Etliche Scribenten beſchuldigen ſie/ daß ſie jhren Mund vnd Zähne mit jhrem eygnen Harn geſeubert haben. Strabo ſagt/jhre Weiber ſeyen mit dem Feldbaw vnd anderm Bawerwerck vmbgangen/ ſetzt auch darzu (ohne zweiffel zum Boſſen) wann ſie gebohren/ haben ſich die Männer ins Kindbeth gelegt/ als wann ſie das Kind geboren hätten/ die Weiber aber haben jhrer gewartet. Diodorus ſchreibt/ ſie ſeyen grewliche Fleiſchfräſſer geweſt/vnnd haben jhren Tranck auß Kornfrüchten geſotten/ ſich auch daran voll geſoffen/wie Athenæus bezeugt. Hergegen ſpricht jhnen Iuſtinus das Lob/ daß ſie mäſſig ſeyen/auch die Reicheſten vnder jhnen Waſſer trincken/ vnd ſich keiner Diener zu Tiſch gebrauchen. Strabo vnd Plinius bezeugen/ daß ſie auch die Eycheln geſſen vnnd Brod darauß gemacht haben. Den Leib in warmem Waſſer zu baden/haben ſie von den Römern gelernet. Sie waren Nothfeſt von Leib/ konten wol Hunger vnd Arbeit leyden/verachteten den Todt/ſchämeten ſich aber darbey deß Raubens vnnd Beuttens nicht. Trogus nennet ſie ein ſtreitbar Nation/ die gern fechte/ vnd den Müſſiggang haſſe.

Im Krieg hielten die Spanier viel von ſich ſelbſt/ ſonderlich die Reuter/ die auch in wehrendem Treffen offt von den Pferdten ſprangen/ vnd den Fußknechten zu Hülff kamen. Jhre Schwerdter waren kurtz/damit ſie dem Feind vnder Augen giengen/ nicht zum Stich ſondern zum Haw gemacht. Etliche geben jhnen auch Bogen vnd Pfeil/ Helm vnd Harniſch zu. Strabo auch runde Schildt vnd Schleydern. Im Krieg trugen ſie weiſſe Köller mit Roth verbremet/ vnd folgten jhnen jhr Müttern vnd Großmüttern nach ins Feldt/ ſie mit Erzehlung jhrer Eltern löblicher Thaten zur Tugend auffzumuntern/ wie Salluſtius bezeugt.

Vmb die Gräber der Todten pflegten ſie ſo viel Schäftlin zuſtecken/ als der Verſtorbene Feinde erſchlagen hatte. Cæſar ſagt/ ſie ſeyen hurtig geweſt/vber die groſſe Flüſſe zuſchwimmen. Jhre Pferdt vnnd Waffen liebten ſie mehr als jhren eygnen Leib. Gegen dem Feind waren ſie grewlich/ gegen dem Frembden gütig. Etliche brachten ſich ſelbſt vmb/wann jhr König geſtorben vnd erſchlagen wurde. Die Freyheit hatten ſie vber alle Ding lieb/ daß auch etliche Weiber in Biſcaja jhre eygene Kinder vmbgebracht haben/ damit ſie niemand dienen möchten. Ja es meldet Strabo, daß ein Biſcajer auß Befehl ſeines Vatters/ alle ſeine Verwandten im Gefängnuß ermordet/ vnd daß ein gefangen Weib den andern allen die Köpff abgehawen/ die neben jhr gefänglich lagen. Etliche haben auch noch geſungen/ wann ſie ſchon an die Creutz genaglet geweſen. Als auff ein Zeit ein Leibeygener Spaniſcher Knecht ſeinen Herrn/ von dem er vbel gehalten worden/ vmbbracht hatte/ litte er die Folter vnd alle Pein geduldig/ lachte noch darzu/vnd ſpottet deß Henckers.

Jhre Trew iſt Iulio Cæſari wol bekandt geweſt/weil er ein Spaniſche Leibsguardi gehabt/ die jhn beſchützet. Strabo ſchreibt weiter/ es haben viel vnder jhnen ſich auff ein ſonderbahr Gifft geſchicket/das ohne Schmertzen tödtet/ſich deſſen zugebrauchen/wann jhnen etwas widriges begegnete. Silius ſchreibt/ ſie haben jhre Todten den Hunden vnd Vögeln dargeworffen/ doch ſagt ſolches Ælianus allein von denen/ ſo in einer Schlacht vmbkommen/ dann die andern haben ſie verbrennet. Alſo ſehen wir/wie vnderſchiedlich die Authores von den Alten Hiſpaniern ſchreiben.

Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Hiſpanier.

Man hält darfür/ daß jhr Complexion ins gemein warm vnd trucken ſey/ daher ſie auch Brauner Farb ſind/ vnd gebrauchen ſich jhre Weiber ſehr rohter vnd weiſſer Kleydung. In Ceremonien vnd mancherley Aberglauben thut es jhnen kein Nation vnder der Sonnen vor/auch mit Höfflichkeit vnd Bäslemanos machen/ da ſind ſie Meiſter innen/ wie ſie dann den jenigen/ deren Hülff ſie bedörffen/ gantz Knechtiſcher weiſe zuſchmeichlen/vnd ſie mit hohen Titeln zubegrüſſen wiſſen. Sich anderſt zuſtellen/ als ſie es im Sinn haben/ vnnd jhre Anſchläg zuverbergen/ darzu ſind ſie geboren. Befleiſſen ſich jhr Gravitet mit einem ſondern Ernſt vberall zuerzeigen/ deßwegen ſie von jederman gehaſſet werden. Die Weiber trincken ſelten Wein/ gehen auch nicht viel auff die Gaſſen/ damit ſie nicht offentlich geſehen werden. Die vom Adel gehen nimmer auß dem Hauß/ ſie haben dann ein Mannsperſon die jhnen vorgehet/ vnd etliche Mägd die nachfolgen.

Wann die Spanier daheim ſind/ leben ſie ſpärlich/ wann ſie aber zu Gaſt geladen werden/ wiſſen ſie ſich in den Schüſſeln vnnd Platten dermaſſen zugebrauchen/ daß man ſich zuverwundern hat/ vnd erzeigen ſie doch den Frembden wenig Ehr. Wann ſie auſſerhalb jhres Vatterlandts einander antreffen/ thut einer dem andern ſolche Ehr an/als wann es lauter Edelleut oder groſſe Herren wären. Diß Lob haben ſie/daß ſie ſich der Gerechtigkeit befleiſſen/vnnd einem jeden gern geben was jhm gebühret/daher ſind auch die Obrigkeiten fleiſſig vnd ernſthafft das Vbel zuſtraffen/vnd findet man vnder jhnen weniger Diebſtal vnd Todtſchläg als bey andern Nationen/ dann es darff jhm kein ſolches traumen laſſen/daß er vngeſtrafft darvon kommen wolle. Wann zween oder drey Spanier zuſammen kommen/ ſonderlich im Krieg/ ob ſie ſchon von nidrigem Stuff ſind/ reden ſie doch von lauter hohen Dingen/ vom gemeinen Beſten vnd Reichs-Sachen/ ſonderlich wie ſie jhren Feinden/ja allen andern obligen mögen.

Digitized by Google

Im Krieg können ſie ſich mächtig gedulten/ länger wachen/ Hunger vnd Durſt leyden/ als ein Volck vnder der Sonnen. Wann es zum Treffen kompt/ fallen ſie nicht Plumpsweiſe an wie die Frantzoſen/ ſondern fechten behutſam/ können auch mit ſonderbahrer Behändigkeit dem Feind nachgeben/ ſich aber bald wider wenden vnd jhme nachfolgen. Ob ſie nun wol gute vnd ſubtile Ingenia haben/ gibt es doch wenig rechtſchaffen gelehrte Leut vnder jhnen/ dann ſie meynen/ wann ſie ein wenig etwas begrieffen/ ſie ſeyen ſchon vollkommen. Im diſputiren vnd philoſophiren befleiſſen ſie ſich bevorauß der Sophiſterey/ vnd haltens für ein ſondern Ruhm. Jhre Mutterſprach heben ſie dermaſſen empor/ daß ſie auch in den Schulen lieber Spaniſch dann Lateiniſch reden. Doch ſind jhr viel/ die ſich hierinn eines beſſern befleiſſen/ ſonderlich die zu Pariß vnd anderſtwo auſſer Landts ſtudiren. Zur Melancholey ſind ſie gemeiniglich geneigt/ daher jhre Anſchläg etwas langſam von ſtatten gehen/ ruhig Leben mögen ſie wol leyden/ befleiſſen ſich ſonderlich prächtiger Kleydung vnnd hohen Gangs/ damit ſie für etwas groſſes angeſehen werden/ zu welchem Ende ſie auch das jhrige gern ſpendiren. Sind beſſer Soldaten zu Fuß als zu Pferdt/ nicht daß es jhnen an Pferdten mangelte/ die in Hiſpanien ſehr köſtlich ſind/ ſondern daß ſie viel beſſer mit den Mußqueten als mit den Pferdten wiſſen vmbzugehen. In der Religion erzeigen ſie ſich vor andern Völckern eyferig/ aber noch viel eyferiger gegen die Weiber vnd Töchter/ die ſie lieb haben/ wann ſie ſchon im hohen Alter ſind/ vnd iſt diß jhr Buleriſche Lieb nicht ein gehlinge oder fliegende Hitz/ ſondern beſitzt ſie gantz vnd gar/ daß ſie darüber halb vnſinnig werden/ vnd kan niemand glauben/ der es nicht geſehen hat/ wie ſeltzam ſie ſich auff ſolchen Fall ſtellen/ dann ſie weder jhres Guts noch Leibs ſchonen/ ſondern alles anwenden/ damit ſie nur der Liebſten gefallen mögen. Diß ſey alſo ins gemein von jhnen geſagt/ nun wollen wir etliche Provintzen vor andern vor vns nehmen.

Die Catalonier hält man für vngeſchickte grobe Geſellen/ voller Vnwiſſenheit/ aber die Aragoneſer/ ſonderlich die zu Saragoſſa wöllen für andern Bürgerlich vnd Höfflich angeſehen ſeyn/ wie ſolches die Ritterliche Vbungen bey jhnen ſehr gemein/ außweiſen. Die von Valencia werden von den andern Spaniern verachtet/ weil ſie ſich in aller Füll vnd Wolluſten/ deren das Land ein Vberfluß hat/ meſten/ ſich auff keine Studien noch Exercitien/ auch nicht auff die Waffen begeben/ darumb ſie von den andern als Frawenzimmer Knecht außgelacht werden. Vnd zwar/ es iſt in gantz Europa keine Statt/ da die gemeine Huren in gröſſern Würden ſeyen/ als zu Valencia, darauß erſcheinet/ wie man da nach Ehren ſtrebe. Die Jnwohner Andaluſiæ führen ein Erbar vnd Politiſch Weſen/ ſind auffrichtigen Gemüts/ vnnd wollen gelobt ſeyn/ ſind deſſen auch beſſer wehrt als andere/ weil ſie ſich ſonderlich der Fürſichtigkeit vnnd Tugend befleiſſen. Die Biſcayer ſind gute Seefahrer/ auch gute Soldaten/ man wolle ſie gleich zu Waſſer oder Landt gebrauchen.

6. Reichthumb vnd Vermögen deß Lands Hiſpaniæ.

Dieweil Hiſpania nicht mit ſo viel flieſſenden Waſſern begoſſen wird/ auch nicht ſo offt darin regnet/ wie in andern Landten/ kan auch der Vberfluß an Nahrung darin nicht vberall ſeyn/ ſo würde es auch noch weniger Handels vnd Kauffmanſchafft darin geben/ wann die Schiff auß den Jndien thäten. Dann weil aller Vortheil im Handel darinn beſtehet/ daß die Wahren bequemlich von einem Orth zum andern können gebracht werden/ darzu die Schiffreiche Waſſer das meiſte thun/ Hiſpania aber voller Berg vnd Thal iſt/ vnd wenig ſolche Ström hat/ ſo muß folgen/ daß es weniger Handthierung darinn gibt/ als in einem ſolchen groſſen Land billich ſeyn ſolte. Doch wollen wir nicht läugnen/ daß Hiſpania gute vnd bequeme Meerhafen habe.

Jhr meiſt Gelt löſen die Spanier von den Völckern gegen Mitternacht gelegen/ denen ſie Wein/ Oele/ Honig/ Wachs/ Zucker/ Saffran/ Oliven/ Pomerantzen/ Citronen/ Feigen/ Roſeinen vnd dergleichen verkauffen. Auß Tonnfiſchen ſagt man/ löſe der Hertzog von Medina Sidonia Jährlich 80000. Ducaten/ der von Arcos aber 20000. Jn der Statt Murcia werden ſehr ſchöne Gefäß auß Kreydenſtein gemacht/ die ſehr thewer ſind/ aber die Seyden ſo allda wächſt vnnd bereytet wirdt/ trägt ein mehrers eyn. Zu Carthagena iſt der Wollenhandel gut/ ſo von dannen gen Genua, Mayland/ Florentz/ auch in Franckreich geführet wird/ allda vyel gute Tücher gemacht werden. Auff eine Zeit ſind alle Seydenwürm im gantzen Land vmb Murcia durch Vngewitter erſchröckt/ geſtorben/ aber ſie haben den Faſel widerumb von Granata bekommen/ daß jhrer jetzo mehr ſind/ als zuvor jemals. Gleichen Genuß haben auch die von Granata vnd Malaga.

Es genießt aber gantz Hiſpanien der Schifſtelle zu Seuillia, dann dievon wird Wein/ Oele/ Baumfrücht vnd andere Wahren gegen Mitternacht ja gar in Weſt-Jndien geführet/ darumb auch eine ſolche Zufuhr von Wein in dieſe Statt iſt/ daß man ſpricht: wann nicht alle Tag 4000. Faß Wein gen Seuillia kommen/ ſo muß der/ ſo den Zoll vom König beſtanden hat/ Panckröt machen. Widerumb ſo werden auß Peru vnd New Hiſpanien viel herrliche Wahren hieher gebracht/ als Golt vnd Silber/ auß der Inſel Cubagua Perlen/ Item Smaragden/ Couchenil, Zucker/ Jndig vnnd andere Wahren/ ſo die Newe Welt mittheilet/ daß alſo vnglaubliche Schätz in dieſer Statt ſind/ welche eine gemeine Kammer vnd Threſor deß gantzen Reichs iſt/ dem König auch ſo nutz/ als ein gantz Königreich.

Es ſchöpffet Hiſpania auch nicht einen kleinen Nutzen auß dem Queckſilber/ deſſen viel bey Almadena vnd Corduba gegraben wird. Jnwendig im Land fallen trefflich gute Pferdte/ die ſie Genetten nennen/ ſo zart vnnd ſchnell/ daß dergleichen nirgend zufinden/ dann man meynen ſolte/ ſie lieffen nicht/ ſondern flögen dahin. Auch ſind ſie hertzhafft/ erſchröcken nicht für jhrem Blut/ ſondern werden muhtiger darvon/ daher ſie auch ſehr thewer ſind/ vnd den Spaniern viel Gelt bringen. Vnd wann jhnen die Natur ſo ſtarcke Leiber gegeben hätte/ wie den Teutſchen Pferdten/ könte man nicht ſagen/ daß jhnen etwas mangelte: dann daß ſie lang vnder einem Curaſſier in der Batallia halten ſolten/ das iſt nicht. Die Warheit zuſagen/ ſo haben dieſe Pferdt die Art wie die Männer in Spanien/ ſie wiſſen prächtig einher zugehen/ zu praviren/ vnd ſich in all weg euſſerlich Höfflich zuſtellen/ daß es ein Luſt zuſehen iſt.

Die

Die Biscajer geleben meisten theil deß Fischfangs/ verkauffen auch viel Wolle vnd gute Schwerdtklingen/die zu Bilbao geschmiedet werden.

In Guipuscoa bey der Statt Tolosetta hat es Silber Bergwerck.

Portugal ist ein reich Land/ wegen herrlicher Seyden/ so bey der Statt Braganza bereytet wird. Auch führet man viel Saltz auß dem Landt/ vnnd gesaltzene Thynfisch/ so in Algerbia gefangen werden. Gen Lyssabona ist ein grosser Zulauff der Kauffleut von allen Orthen/ auß Ost- vnd West-Indien/ Morenland/ Barbarey vnd den Inseln/ wie dann auch von Norden. Allda werden viel Schiff außgerüstet/ vnd ist diese Statt ein reiche Zeug- vnnd Speißkammer deß gantzen Landts.

Last vns aber nun auch besehen was für Wahren von andern Landen in Hispanien/ sonderlich gen Lyssabona vnd Seuillia geführet werden.

Auß der Insel Candia wird Maluasier dahin gebracht/vnd von dannen in Ost-Indien geführet/vnnd wird dieser Wein je besser/ je weiter er geführet wirdt/ daß daselbst eine Pfeiffe auff 90. Cronen kompt.

Auß der Barbarey kompt Leder vnd Edelgestein dahin/ auch Tapezerey/ sampt andern wahren/wiewol jetzt weniger als vor Zeiten.

Auß Engelland gute Tücher vnd andere Englische Wahren.

Auß Teutschland reyner Leinwath/ Korn/vnd Nürenberger Wahr/die den West Indianischen Völckern sehr angenehm ist.

Auß Franckreich Korn vnd Weitzen/sampt allerley Werckzeug.

Auß West-Indien grosse Schiff mit Ochsenhäuten beladen/ Item mit Specereyen zur Apotecken/ auch Golt vnd Silber/ Cuchenil, &c.

Auß Brasilia sehr viel Zucker/ Item Ambergriß/ vnd ein grosse menge Baumwollen/ deren das Landt voll ist.

Auß der Insel Madera Jährlich 600. Faß voll Zucker/der so gut ist/ daß ein Arroba auff 4. Ducaten kompt/Item/ ein Gummi/Drachenblut genandt/vnd andere Species.

Auß der Insel S. Thoma Jährlich 2000. Arroben herrliches Zuckers/Item Leibeygene Sclaven/so Moren sind. Newlich hat man auch Baumwollen Stauden allda gepflantzet/ die so reichlich getragen/ daß im ersten Jahr 60000. Pfund gen Lyssabona kommen sind.

Von Parana vnd der Fürsten Insel kompt Reyß/ grosse Nüsse/Zucker/Moren Sclaven/Affen vñ grawe Papageyen.

Von Capo Verde Zucker/Baumwolle/rohe Heut/ Backfell/ Reyß/ Wachs/ Oele/vnnd sonderlich viel schwartze Sclaven.

Auß den Inseln Azores viel Weydtraut/ das in Engelland vnnd Sicilien verführet wird/ Item/ viel Weitzen vnd Gersten/ Alaun/ Federweiß/ vnd andere gute Wahren.

Auß Guinea vnnd Africa wirdt Golt gebracht/wie man darfür hält/ Jährlich in 200000. Cronen schwer/ ohne das/ was den Privat-Personen zustehet.

Auß Oriental Indien Jährlich zweymal hundert tausend Quintal Pfeffer/ Ingber/ Zimmet/ Mastix/ Muscatnuß vnnd Blumen/ Negelein/ so vber die 1200000. Ducaten wehrt ist/ Item Borraß/ Campfer/ Aloen Holtz/ Hebenholtz/ Santel vnd andere köstliche Materien/ Item Baumwolle/ so alles eines grosses Schatzes wehrt ist.

Ebenmässig wirdt auß Orient gebracht ein groß Gut an Perlen/ Edelgestein allerhand/ insonderheit Rubinen/ Diamanten/ theils offentlich/ theils verborgener weiß/ deren Dingen Preyß nicht zu schätzen ist.

Auß dem Königreich China, Malaca, Bengala, Cambaja vnd andern gegen Auffgang der Sonnen/ kompt ein grosse menge weisser Seyden/ Porcelleinen Geschirr/ Perlen/ für andern groß/ Item schöne Tische/ Kasten/ Schreibpult/ Stühl vnnd anders/ von köstlichem Holtz/ Chineser Arbeit/ darauß derselben Leuth subtiler Verstand vnnd Kunstreiche Hand abzunehmen.

Auß Persien bringt man Babylonische Kleyder/ köstlichen Teppichen vnnd Tapezerey/ Seydene vnnd Güldene Stücke/ auch Wüllen Gewandt/ aber sehr reyn.

Alle oberzehlte Wahren werden auß der gantzen Welt sonderlich gen Lyssabona gebracht/vnd von dannen in andere weit entlegene Länder vnd Provincien verführet/ mit grossem Nutzen der Portugaleser/ darauß leichtlich abzunehmen/ was solches alles dem König deß Jahrs eintrage/ weil der Würtzhandel allein an dem König hanget/ es sey dann/ daß er durch die Ampteleute betrogen werde.

Aber die Warheit zusagen/ so befindet sich/ daß die Königliche Kammer sehr abgenommen/ seyther die Kauffleuth so reich worden sind. Dann sie haben die Würtzhändel an sich gebracht/ vnd geben allein dem König den Zoll darvon/ der doch vber die 7. Tonnen Schatzes Jährlich trägt.

Es sind aber zu vnser Zeit drey Vice-Re oder Königliche Statthalter in Orient/ einer zu Ormus im Persianischen Meer/ der ander in Malaca zu Goa, der dritte zu Mosambica. Diese müssen alle drey fleissig acht nehmen/ daß keine Oriental Wahren/ sonderlich Gewürtze/ durch das Rothe Meer gen Alexandriam gebracht werden/ wie vor der Zeit geschehen ist/ da sich die Königliche Ampteleute mit Gelt bestechen lassen.

Widerumb werden von Lyssabona in die Indien verführet diese Wahren: Griechische vnd Spanische Wein/ Seyden vnd Leynen Tuch/ Wüllen Lacken/ vnd etliche kleine Wahren. In Chinam, Guineam vnd zu den Nigriten grosse Messine Ringe/ deren einer vmb ein Real gekaufft/ vnd den Moren vmb einen Ducaten wider verkaufft wird.

In Brasilien schickt man Wein/ Kleyderwerck/ Wüllen Tuch/ wiewol diese Materi nicht für die Brasilianer ist/ die gantz nacket gehen/ vnnd keine Kleyder bedörffen/ sondern für die Portugesen vnd Spanier daselbst.

In Engelland bringt man auß Spanien Baumöle/ Zucker/ Gewürtz/ welche Wahren auch ins Niderland geführet werden/ vber das viel Saltz/ so in Portugal auß der Erden gegraben wirdt/ dann es bezeugen die/ so Verstand hiervon haben/ daß Jährlich 300. Vrken Saltz auß dem Land geführet werden/ es hält aber eine Vrke 400. Faß oder Scheiben.

Die Italianischen Schiff werden zu Lyssabona mit Gewürtz vnd Specerey geladen/ wie auch mit Zucker/ vnd in Algerbia mit gesaltzen Fischen.

Digitized by Google

Was nun fürters deß Königs Intraden anlangt/ hält man für gewiß/daß er auß Italia vnd Sicilia Jährlich in 4. Millionen Goldt bekomme / zwo auß Portugal/3. oder mehr / auß West-Indien/ auß den Baleariſchen Inſeln 50000. Cronen/ auß dem vbrigen Hiſpania 14. mal hundert tauſend Cronen. Wiewol dieſe als ſtändige Gefäll/nicht zuvergleichen ſind mit den Extraordinari Zuſchüſſen / dardurch er gantzer Königreichen Schätz an ſich ziehen kan/ wie die Cruciata eines iſt/ Item/die ſubſidia der Geiſtlichen / damit er allein 100. Galleren außrüſten vnnd vnderhalten kan. Item die Vacantzen von widerfälligen Lehen Gütern/durch Hiſpanien vnd Italien/die viel gröſſer ſind/ als einer meynen möchte. Laß jetzt beruhen die Geſchenck / ſo wol ſtändig/als die von andern Herrſchafften kommen. Dann das Königreich Neapoli gibt alle 3. Jahr ein Million Golts/ wie auch Sicilia, Sardinia, Mayland / Caſtilien / vnd die West-Indianiſchen Provincien/ jegliche Jahrs ein groß Gelt herſcheußt. Was anlangt die Contributiones vnd Anlagen/ſind dieſelben ſehr groß / dann die Caſtilianer allein haben newlich 4. Tonnen Golt verheiſſen zuſchieſſen/vnd ſolches innerhalb 4. Jahren.

Was ſollen wir von den Ritter Orden in Spanien ſagen/als Manteggii, Calatraua, Alcantara, S. Iacobs vnd andern/vber welche alle der König ſelbſt Hohermeiſter iſt / vnd darvon einen ſondern Profit hat/ der jhm ſo viel einträgt / daß er wol mit Ruhm Maximus genandt werden/ vnd denen ſo zu wenig haben/etwas mittheilen kan / welches dann geſchicht bey denen/ welche ſich einiger weiſe vmb das Reich wol verdienet haben/ wie das auch in Polen vnd Engelland bräuchlich iſt.

Aber all diß deß Königs Gut vnd Einkommen gehet auff die Hoffdiener / Statthalter vnd Landvögt/ Præſidenten / Räht/ Geſandte/ Rentmeiſter/ Verehrungen/ſo man groſſen Herren/ſonderlich den Cardinälen gibt / Item auff Kriegs Obriſte / Befelchhaber/ Soldaten zu Roſſz vnd Fuß/zu Waſſer vnd Land/deren aller weder Maß noch Ziel iſt / alſo daß kein Einkommen reichen mag zu den vielen Kriegen. Demnach kein wunder / daß dieſer König ein ſo groß Gelt ſchuldig iſt / bevorab den Genueſern/welche wol wiſſen/ daß ſie in Ewigkeit nicht bezahlt werden/dann er jhnen viel Millionen ſchuldig iſt. Ja er hat ſchon lang die Port vnd beſte Zöll in ſeinen Königreichen/ den Herrn vnd Kauffleuten verpfändten müſſen.

In Summa/alle Hoffnung deß Spaniſchen Hofſtats beſtehet in den West-Indianiſchen Golt-vnnd Silberflotten/vnd wann einmal deren eine ankompt/ ſind viel hundert da / die darauff warten/ vnd Gelt haben wollen/alſo daß in kurtzer Zeit alles verroppfet wird. So nun ein ſolche Flotta entweder durch Vngewitter zu Grund gehet/ader auffgefangen wird/wie dann die Engliſchen vnd Holländer etlich mal ein Theil darvon abgewacket / newlich aber die letztern ſolche in der Inſel Cuba gantz vnd gar bekommen haben/ ſo den 8. Septembris Anno Chriſti 1628. geſchehen/ſo gehet der Spanier Hoffnung auff Steltzen. Es hat aber kein Ding der Spaniſchen Schatzkammer weher gethan/ dann die Niderländiſchen Kriege/darinnen ſie ſich dermaſſen verkriegt / daß es kaum zuglauben / vnnd doch nichts außgerichtet haben/iſt auch keine Hoffnung/daß ſich angeregte Kammer wider erholen möge / ohne Beylegung dieſes Kriegs / darzu es ſich dann bey dieſen Zeiten je länger je ſchlechter anſehen läſt.

Kriegs-Macht deß Reichs Hiſpanien. 7.

Es laſſen ſich etliche beduncken/es werde dieſes groſſe Corpus der Spaniſchen Macht nicht lang beſtehen können/auß dieſen Vrſachen. Erſtlich/weil die Königreich vnd Provincien/ſo vnder dieſem König/durch die gantze Welt zerſtrewet / vnd ſo weit von einander gelegen ſind. Darnach weil ein vnglaublicher Koſten erfordert werde/ auff ſo viel Schiff vnd Kriegsvolck/ alle Landen zuerhalten. Drittens / daß die weit entlegene Völcker ſich mit der Zeit jhrer vorigen Freyheit erinnern / vnnd das Joch der Spanier / deren ſehr wenig/ leichtlich wider von ſich werffen können. Zum vierdten/ daß leichtlich ein Vice-Re oder Statthalter in einer weit entlegenen Provintz/ ſich ſelbſt zum Herren auffwerffen möge / dem ſo bald nicht bey zukommen / noch ſein Vorhaben wegen deß weiten Wegs zubrechen.

Aber hierauff antworten andere / vnd zwar auffs letzte / daß diß nicht bald ein geborner Spanier thun werde / dann das Volck gewißlich widerumb von jhm abfallen/ vnd jhn verjagen würden/wann ſie merckten/ daß er keine Hülff mehr auß Hiſpanien zugewarten. Vnd diß ſey die Vrſach/ daß bißher nichts dergleichen geſchehen. Auff das / was wegen Abfals der Völcker geſagt/geben ſie zur Antwort/ mann hab ſich deßwegen auch nicht zubeförchten / dann dieſelben Völcker werden dermaſſen ſcharpff im Zaum gehalten/ daß jhnen der Luſt zu Rebelliren vergehe / ſo nehmen die Amptleute genawe achtung/daß deſſen kein Anfang gemacht werde. So hindere auch nichts/daß die Länder weit von einander entlegen ſeyen / dann groſſe Herrſchafften ſeyen ſtarck genug/ſich wider einẽ außländiſchen Feind zu defendiren / mittelmäſſige aber/ſich eines innheimiſchen zu erwehren. Nun ſey ſolches beydes in der Spaniſchen Macht. Der groſſe Gewalt in dem gantzen Corpus, der mittelmäſſig in verſcheydenen Landen vnd Königreichen / als deſſen Gliedern / die gemeiniglich alſo beſchaffen/ daß ſie für ſich ſelbſt beſtehen können: Wie Peru, Mexico, Neapels vnd andere/daher ſie wol ſicher ſeyen von außländiſcher vnd inheimiſcher Feindſchafft. Zu dem ſo können dieſe Glieder wol vereinbaret werden durch die Schiffahrten. Dann gleich wie Keyſer Auguſtus ſeine gewiſſe Orlogs Schiff gehabt zu Rauenna, vnd widerumb zu Meſſina in Sicilia, damit er das gantze Römiſche Reich beſchützet hat / alſo hat der König in Spanien zwo mächtiger Flotten/ eine im Mittel Meer/die ander im Oceano, damit er nit allein ſeine Schiff im hin vnd her fahren convoyren/ ſondern auch die Engliſchen vnnd Niderländer im Zaum halten könne. Dann durch Hülff der Flotta im Mittel Meer könne er alle ſeine Reich in Europa vnd Africa vereynbaren/ gleich wie die Portugaleſer beſchützen alles was ſie in Perſia, Cambaja, vnd andern Reichen gegen Auffgang inhaben vnd beſitzen.

Wir wollen allhie nicht ſagen von den Schiffen/die der König im Niderland wider die Staden nun ſo lange Zeit gehalten hat/darbey diß zuerinnern/wann ſichs fügen ſolte (geſetzt) daß die Holländiſch/Seeländiſche vnd Frieſiſche Macht zur See ſich mit der Spaniſchen vereynbaren ſolte / ohne zweiffel kein Potentat auff der Welt / der Türck auch ſelbſt jhm bey weitem nicht gleichen würde.

Damit

Digitized by Google

Damit wir aber mit Beſeitſetzung alles Diſputirens/handgreifflich ſpüren mögen/was der König von Hiſpanien für eine Macht zur See zuſammen bringen könne/wollen wir ein Exempel vor Augen ſtellen/ an der mächtigen Flotta / welche König Philippus der Ander im Jahr 1588. zu Lyſſabona in Portugal zuſammen bringen laſſen/Engelland damit zubekriegen/ welche Flotta auch den 29. vñ 30. May beſagtes Jahrs von dannen abgeſegelt/vnd iſt dieſe Erzehlung genommen auß dem wahren Original zu Madril in Hiſpanien getruckt.

Relation vnnd Vberſchlag der Galeonen/ Schiffe/Pataſchen/ vnd Zabras alſo genandt/Galeazas, Galeen / vnnd anderer Schiffe / der gewaltigen Armada, ſo jhr Mayeſtat zu Hiſpanien zuſammen bringen laſſen / am Geſtat bey Lyſſabona in Portugal/vnder dem Obriſten oder General Capitayn dem Hertzogen von Medina Sidonia, ſampt den Laſten/ welche die Schiff tragen / ſo wol dem Kriegsvolck als Schiffleuten/ſo darauff/mit allerley Proviant/Narung/ Wehr/ Geſchütz/ Pulver / vnd andern Vorraht zum Krieg gehörig/auch wie lang vnd auff was Zeit ſie mit ſolcher Proviant vnd Vnderhaltung haben/ alles nach Ordnung vnnd Manir wie folgt.

Kriegs-Rüſtung auß Portugal.

Die Galeon S. Martin, als Capitana General vnd fürnembſte der Armada bringt mit ſich 1000. Tonnen Laſt / vnnd 300. außerleſene Soldaten / ſampt 117. Schiff- oder Botsgeſellen / Item 50. Stück Geſchütz vnd Kugeln/Pulver/Bley/Lunden/ſo darzu vonnöten.

Die Galeon San Iuan Almiranta General geheiſſen/trägt 1050. Tonnen Laſts/231. Soldaten vnd 179. Schiffleut/darzu noch 50. Stück Geſchütz/ſampt Kugeln/Pulver/ Bley/auch Lunden/vnd allem andern ſo darzu gehörig.

Die Galeon San Marcos iſt von 792. Tonnen Laſts/ begreifft 292. Soldaten / Schiffleuth aber 117. Item Pulver/Kugeln/Bley vnd Lunden zum Geſchütz vonnöhten.

Die Galeon San Philippe bringt 800. Tonnen Laſt/ 415. Soldaten / vnd 117. Schiffleut/ 40. Stück Geſchütz/ ſampt Kugeln/ Pulver/Bley / vnd nottürfftige Lunden.

Die Galeon S. Luys geheiſſen/ bringt 830. Tonnen Laſt/376. wehrhaffter Mann / 116. Schiffleut / 40. Stück Geſchütz/ ſampt darzu gehörigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden.

Die Galeon S Matheo hält 750. Tonnen Laſt/177. Kriegsknecht / 200. Schiffleut/ 40. Stück Geſchütz/ ſampt Pulver/Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Die Galeon S. Iacob trägt 520. Tonnen Laſt/300. Kriegsleut/100. Schiffleut/30. Stück Geſchütz/ſampt Kugeln/Bley vnd Pulver/ſo von Nohts wegen darzu gehörig.

Die Galeon von Florentz hält 961. Tonnen Laſt/ 400. Soldaten/ 100. Schiffleut/52. Stück Geſchütz/ Kugeln/Pulver vnd Lunden der Notturfft nach.

Die Galeon S. Chriſtoffs bringt 352. Tonnen Laſt/ 300. Soldaten/ 90. Schiffleut / vnd 30. Stück Geſchütz / ſampt darzu gehörigen Kugeln / Bley / Pulver vnd Lunden.

Die Galeon S. Bernhardts trägt 352. Tonnen Laſt/280. ſtreitbahrer Männer / 100. Schiffleut/vnnd 30 ſtück Geſchütz / ſampt den Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden darzu vonnöten.

Das Schiff welches Zabra Auguſta genandt wird/ bringt mit ſich 166. Tonnen Laſt/55. ſtreitbarer Mann/ 57. Schiffleut/ vnd 13. ſtück Geſchütz / ſampt Kugeln/ Pulver vnd Bley darzu vonnöhten.

Die ander Zabra welche Iuli: genandt / hält 166. Tonnen Laſt/50. Soldaten/72. Schiffleut / vnd 14. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu nottürfftig.

Summa in allem ſo dieſe Armada von Portugal inhält/bringt 12. Vaſſel/ das iſt/ 10. Galeonen/ vnd 2. Zabras, die führen 7737. Tonnen Laſt ſchwer / vnnd kommen auff/oder mit denſelben 3330. Soldaten Fußvolck/ſampt 1233. Schiffleuten/ welche zuſamen thun/ 4624. Perſonen / darzu 350. ſtück Geſchütz / vnnd was ferner darzu gehörig vnd vonnöhten / als Kugel/Pulver/Bley vnd Lunden/ꝛc.

Kriegs-Rüſtung auß Biſcaja, vnder dem General Hauptman Iuan Martinez de Ricalde.

Das Schiff S. Anna, Capitana genandt / bringt 768. Tonnen Laſt/323. wehrhaffter Mann/114. Schiffgeſellen / vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt darzu nothwendigen Kugeln/ Pulver / Bley vnd Corden oder Lunden.

Das Schiff Grangrin Almiranta genandt / trägt 1160. Tonnen Laſt / 300. ſtreitbahrer Mann / 100. Schiffgeſellen/36. ſtück Geſchütz/ſampt Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Das Schiff S. Jacob hält 666. Tonnen Laſt/150. Kriegsleuth/ 102. Schiffleut/30. ſtück Geſchütz/ ſampt darzu nothwendigen Kugeln / Pulver / Bley vnnd Corden.

Das Schiff welches man La Conception nennet/ hält 468. Tonnen Laſt/ 100. Kriegsleut darauff/vnnd 20. ſtück Geſchütz / mit darzu gehörigen Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden.

Das Schiff La Conception de Iuanes del Cano geheiſſen / hält 418. Tonnen Laſt/164. Soldaten/ 70. Schiffgeſellen/vnd 24. ſtück Geſchütz/mit Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Das Schiff La Magdalena de Iuan, Franciſco de Ayala getaufft / hält 530. Tonnen Laſt/ 200. Kriegsleut/ 70. Schiffleut vnd 22. ſtück Geſchütz/ſampt Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Das Schiff San Iuan hält 350. Tonnen Laſt/ 130. wehrhaffter Mann/80. Botsgeſellen oder Schiffleut/vnd 24. ſtück Geſchütz mit Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden nothwendig darbey gehörig.

Das Schiff Maria genandt / bringt mit 165. Tonnen Laſt/180. Kriegsleut/100. Schiffleut/vnd 24. ſtück Geſchütz/ſampt darzu gehörigē Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden.

Das Schiff Manuela hält 520. Tonnen Laſt/ 130. Soldaten/54. Schiffleuth/16. ſtück Geſchütz/ mit Kugein/Pulver/Bley vnd Lunden darzu gehörig.

Das Schiff Santa Maria de Monte Mayor genandt/bringt mit 707. Tonnen Laſt/ 220. Kriegsleut/ 50. vber die Schiff / vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln / Bley vnd Lunden/ die darzu vonnöten. Nun folgen andere Schiff die man Pataxes heiſt.

Das Schiff oder Pataſche La Maria de Aguirre geheiſſen / hält 70. Tonnen Laſt / 30. Soldaten/ 23. Schiffleut/vnd 10. ſtück Geſchütz/ſampt Kugeln/Pulver/Bley / vnd Lunden darzu vonnöhten.

Das Schiff La Iſabella getaufft / hält 71. Tonnen

Digitized by Google

Laſt/30. Kriegsleut/ 23. Schiffleut / vnd 12. ſtück Geſchütz / ſampt Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden/ darzu vonnöhten.

Das Schiff Pataſche de Miguel de Sula geheiſſen/ trägt 96. Tonnen Laſt/30. Soldaten/ 26. Schiffleut/ vnnd 12. ſtück Geſchütz/ mit darzu gehörigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden.

Das Schiff oder Pataſche S. Steffan bringt 78. Tonnen Laſt/30. Soldaten/26. Schiffleut / vnnd 12. ſtück Geſchütz / mit darzu nothwendigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden.

Summa in allem ſo dieſe Armada begreifft / ſeynd 14. Schiff/ 10. groſſe vnd 4. kleine / die man Pataſches nennet / tragen 6567. Tonnen Laſt ſchwer/ vnnd kommen in ſolchen Schiffen an / 2037. Soldaten zu Fuß/ 863. Schiffleut/ die zuſammen thun 2802. Item 260. ſtück Geſchütz / vnd 11900. Kugeln/ 467. Quintal/ das Quintal für einen Centner vnd 35. Pfund zurechnen/ Pulver/140. Bley/vnd 89. Corden oder Strick.

Kriegsrüſtung auß Caſtilia / vnder dem Obriſten oder General Diego Flores de Valdes.

S. Chriſtoffs Galeon Capitana genandt / trägt 700. Tonnen Laſt / bringt 205. Soldaten mit/ vnnd 120. Schifflent / darin 4[illegible]. ſtück Geſchütz/ ſampt darzu gehörigem Pulver/ Kugeln/ Bley vnd Lunden oder Corden.

S. Iuan Baptiſta Galeon 750. Tonnen Laſt / 250. Soldaten / 14[illegible]. Schifflent / vnnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden darzu gebräuchlich.

S. Peters Galeon thut 530. Tonnen Laſt / 130. Kriegsvolck/ 140. Schiffleut/ vnd 40. ſtück Geſchütz/ mit darzu nothwendigen Kugeln/Pulver/Bley vnnd Lunden.

S. Iuans Galeon bringt 530. Tonnen Laſt/170. wehrhaffter Mann / 120. Schiffknecht / vnd 30. ſtück Geſchütz / mit darzu gehörigem Kugelwerck / Bley vnnd Lunden.

Sanctjago el Mayor Galeon thut 530. Tonnen Laſt 23[illegible]. Soldaten/ 132. Schiffknappen / vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln/Bley vnd Lunden darzu notürfftig.

San Felippe vnd Santjago Galeon hält 530. Tonnen Laſt /150. Landtsknecht/ 116. Schiffgeſellen / vnd 30. ſtück Geſchütz / ſampt darzu nothürfftigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Corden.

Aſcenſion getauffte Galeon thut 530. Tonnen Laſt/ 220. Kriegsknecht/114. Schiffknecht/ vnd 30. ſtück Geſchütz / mit den darbey gehörigen Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden.

Vnſer Frawen del Barrio Galeon / bringt 530. Tonnen Laſt/170. Landtsknecht/108. Schiffleut/ vnnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt darzu nöhtigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden.

S. Medels vnd Celedonii Galeon thut 530. Tonnen Laſt/170. Kriegsknecht/110. Schiffleuth/ vnd 30. ſtück Geſchütz / mit darbey nöhtigen Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden.

Sant Anna Galeon trägt 250. Tonnen Laſt / 100. wehrhaffter Mann / 80. Schiffgeſellen / vnd 24. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln/Pulver/ Bley/vnd darzu nöttigen Lunden.

Vnſer Frawen von Vigonia Schiff thut 750. Tonnen Laſt / 190. Soldaten / 30. Schiffer/ vnnd 30. ſtück Geſchütz / mit darzu nothürfftigen Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden.

Der Triniter Schiff hält 780. Tonnen Laſt / 200. Soldaten / 122. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz. Item / Kugeln / Pulver / Bley vund Lunden darzu gehörig.

Sant Catharinæ Schiff thut 862. Tonnen Laſt/ 200. Landtsknecht/160. Schiffleuth/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden/ darbey gehörig.

S. Iuan Baptiſta Schiff / hält 652. Tonnen Laſt/ 200. Soldaten/ 130. Schiffleut / vnnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt darzu nöhtigen Kugeln / Pulver / Bley vnd Corden.

Vnſer Frawen von Roſario Schiff Pataſche genandt / bringt mit ſich 30. Soldaten/ 26. Schiffleut/ vnnd 24. ſtück Geſchütz / ſampt den Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden darzu nothürfftig.

Sancti Antonii von Padua Schiff Pataſche geheiſſen/ bringt 30. Kriegsleut mit/ 46. Schiffleut/ 16. ſtück Geſchütz / mit darzu nothürfftigen Kugeln / Pulver/ Bley vnd Lunden.

Summa alles was in dieſem Begriff oder Eſquadra von Caſtille vorhanden / ſeynd 14. Galeones vnnd Schiff/ ſampt 2. kleinen Schiffen die man Pataſches nennet / die halten in ſich 8714. Tonnen ſchwer/ vnnd kommen mit dieſen Schiffen 2458. Soldaten / 1719. Schiffleuth / die zuſammen bringen 4177. vnnd 384. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Schiff-Rüſtung auß Andaluzia, vnder dem Capitayn General Don Petro de Valdes.

Das Schiff Capitana genandt thut 1150. Tonnen Laſt/304. Soldaten/ 118. Schiffgeſellen/50. ſtück Geſchütz / mit nothwendigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd dergleichen.

Das Schiff Sanct Franciſco Almiranta geheiſſen/ bringt 915. Tonnen Laſt / 230. Soldaten/60. Schiffleut/ 30. ſtück Geſchütz/ ſampt andern darzu nothwendigen Kugeln/Pulver vnd dergleichen.

S. Iohans Baptiſta Galeon/ macht 810. Tonnen Laſt/ 250. Kriegsleuth/ 40. Schiffleuth/ 40. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln /Pulver/Bley vnd anders darzu vonnöthen.

Das Schiff S. Iuan Gargaren, thut 569. Tonnen Laſt/ 170. Landtsknecht / 60. Schiffleut/vnd 20. ſtück Geſchütz / mit ſampt Kugeln / Pulver / Bley vnd anders darzu vonnöthen.

La Conception das Schiff alſo geheiſſen / bringt mit 861. Tonnen Laſt / 200. Soldaten / 65. Schiffgeſellen/ vnd 25. ſtück Geſchütz / ſampt Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden darzu vonnöthen.

Die Vrca oder das Schiff Duqueſa S. Anna genandt / macht 900. Tonnen Laſt/30. Kriegsknecht 80. Schiffleut vnd 30. ſtück Geſchütz / mit darzu nöthigen Kugeln / Pulver / Bley vnd Lunden.

S. Catalina Schiff bringt mit 730. Tonnen Laſt/ 250. Soldatē/80. Schiffgeſellen/vñ 30. ſtück Geſchütz/ ſampt nothwendigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu.

La Trinidad das Schiff alſo getaufft / hält 650. Tonnen Laſt/200. Kriegsknecht/ 80. Schiffleut vnnd 20. ſtück

Digitized by Google

20. ſtück Geſchütz/ Kugeln/Pulver/ Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

Das Schiff Santa Maria de Iuncar, macht 730. Tonnen Laſt/ 240. Kriegsleut/ 80. Martinier oder Botsgeſellen/ vnd 24. ſtück Geſchütz/ mit nothwendigen Kugeln/Pulver/Bley vnd Lunden darzu.

S. Bartholome Schiff bringt mit 976. Tonnen Laſt/ 250. Soldaten/ 80. Schiffknecht/ vnnd 20. ſtück Geſchütz/ mit darzu gehörigen Kugeln/ Pulver/Bley vnd Lunden.

Auff der Pataſche welche man Spiritu Sancto nennet/ ſeynd 40. Landsknecht/ 33. Schiffknecht/ 30. ſtück Geſchütz/ſampt Kugeln/Pulver vnd Bley darzu vonnöhten.

Summa in dieſer Eſquadra oder Anzahl der Schiff begriffen/ thut in allem 11. Schiff/ die 10. ſeynd groſſe Schiff/ das eylfft aber kleiner/ Pataſche geheiſſen/ halten zuſammen 8762. Tonnen ſchwer/ vnnd kommen darin angeſchiffet 2400. Landsknecht/ vnd wehrhaffter Mann/ darüber noch 800. Schiffleut/ vnd 260. ſtück Geſchütz/ ſampt allem andern darzu vonnöhten.

Armada der Schiff/ auß dem Land von Gipuzcoa, vnder dem Obriſten Michel von Oquendo.

Das Schiff S. Anna Capitana, oder Hauptſchiff/ bringt 1200. Tonnen Laſt/ 300. Kriegsleut/ 90. Schiffgeſellen/ vnnd 50. ſtück Geſchütz/ ſampt aller Zugehörung von Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden.

Vnſer Frawen von der Roſen Schiff/ Almiranta genennet/ hält 945. Tonnen Laſt/ 230. Soldaten/ 64. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ mit Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden darzu nothürfftig.

Das Schiff San Saluator bringt 958. Tonnen Laſt/ 330. Soldaten/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt nothwendigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Corden oder Strickwerck.

S. Steuan das Schiff bringt 936. Tonnen Laſt/ 200. Soldaten/ 70. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ darneben der Notturfft nach Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden.

Santa Marta thut 548. Tonnen Laſt/ 180. Soldaten/ 70. Schiffleut/ vnd 25. ſtück Geſchütz/ mit notwendigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden darzu.

Santa Barbara das Schiff macht 525. Tonnen Laſt/ 160. Soldaten/ 50. Schiffgeſellen/ vnnd 15. ſtück Geſchütz/ ſampt nothwendigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden.

La Maria das Schiff alſo geheiſſen/ thut 391. Tonnen Laſt/ 120. Kriegsknecht/ 40. Schiffknecht/ 15. ſtück Geſchütz/ mit darzu gehörigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Corden.

Santa Cruz 680. Tonnen ſchwer/ 150. Soldaten/ 40. Schiffleut/ 20. ſtück Geſchütz/ mit Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Corden darzu vonnöhten.

Die Vrca Doncella genandt/ macht 500. Tonnen Laſt/ 160. Kriegsknecht/ 40. Schiffgeſellen/ 18. ſtück Geſchütz/ ſampt Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden.

Die Pataſche La Aſuncion genennet/ bringt 600. Tonnen Laſt/ 30. Soldaten/ 16. Botsgeſellen/ 12. ſtück Geſchütz/ mit darzu nothwendigen Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Corden.

Die Pataſche S. Bernaue: Item die Pataſche vnſer Frawen von Guadalupe, vnnd letzlich die Pinaze La Magdalena, dieſe drey bringen ein jede inſonderheit eben ſo viel Tonnen Laſt/ Kriegsvolck/ Schiffleut/ Geſchütz/ vnd was darzu vonnöhten/ als die Pataſche La Aſuncion darvon hieoben gemelt.

Summa in allem/ was die Eſquadra, oder die Anzahl der bißhero erzehlten Schiff mit bringt/ ſeynd 14. Schiff/ die zuſammen halten 6991. Tonnen ſchwer/ mit welchen kommen angeſchifft 2092. Kriegsknecht/ 670. Schiffleut/ die machen zuſammen 2708. vnnd 277. ſtück Geſchütz/ſampt andern darzu nottürfftigen Dingen.

Armada der Orientaliſchen Schiff Leuanteſcas geheiſſen/ vnder Martin de Vertendona.

La Regazona Capitana oder das Hauptſchiff/ hält 1294. Tonnen Laſt/ 350. Kriegsleut/ 90. Schiffgeſellen/ vnd 35. ſtück Geſchütz/ mit ander Notturfft darzu/ als Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Corden.

La Lania Almiranta geheiſſen/ trägt 728. Tonnen Laſt/ 210. Soldaten/ 80. Schiffdiener/ vnnd 30. ſtück Geſchütz/ mit Kugeln/ Pulver/ Bley vnd Lunden darzu vonnöhten.

La Rata Santa Marta Coronada macht 820. Tonnen Laſt/ 340. Kriegsleut/ 90. Schiffgeſellen/ vnd 40 ſtück Geſchütz/ mit nothwendigen Kugeln/ Pulver. Bley vnd Corden darzu.

Das Schiff S. Iuan de Cicilia, bringt 880. Tonnen Laſt/ 290. Soldaten/ 70. Schiffleut/ 30. ſtück Geſchütz/ ſampt dem was nothwendig darzu gehörig.

La Trinidad Valencera macht 1100. Tonnen Laſt/ 140. Kriegsknecht/ 90. Schiffleuth/ vnd 46. ſtück Geſchütz/ ſampt dem was darzu nottürfftig.

La Nunciada thut 703. Tonnen Laſt/ 200. Soldaten/ 90. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt dem was der Notturfft nach darzu gehörig.

San Niclas Prodaneli das Schiff alſo geheiſſen/ trägt 834. Laſt/ 280. Soldaten/ 84. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt was darzu gehöret vnnd nohtürfftig.

La Iuliana bringt 780. Tonnen Laſt/ 330. Soldaten/ 80. Schiffleut/ vnnd 36. ſtück Geſchütz/ ſampt andern darzu vonnöhten.

Das Schiff Santa Maria de Piſon, thut 666. Tonnen Laſt/ 250. Soldaten/ 80. Schiffleut vnd 22. ſtück Geſchütz/ ſampt aller Notturfft darzu gehörig.

La Trinidad de Eſcala, thut 900. Tonnen Laſt/ 302. Soldaten/ 90. Schiffgeſellen/ vnd 25. ſtück Geſchütz/ ſampt dem was darzu vonnöhten.

Summa/ alles was dieſe Eſquadra oder Anzahl der Schiff in ſich begreifft/ thut 10. Schiff/ die halte 7705. Tonnen Laſt ſchwer/ vnnd kommen mit ſolchen angeſchifft 2880. Soldaten/ 807. Schiffleut/ vnd 310. ſtück Geſchütz/ ſampt aller zugehörigen Notturfft.

Armada der Schiffe/ ſo man Vrcas nennet/ vnder Lopez de Medina.

Das Hauptſchiff/ El gran Griſon Capitana, thut 650. Tonnen Laſt/ 350. Kriegsvolck/ 60. Schiffleut/ vnd 40. ſtück Geſchütz/ ſampt was der Notturfft nach darzu gehörig.

Das ander Schiff Almiranta, San Saluator genennet/ das thut auch 650. Tonnen Laſt/ 230. Kriegsleuth/ 60. Schiffleut/ vnd 30. ſtück Geſchütz/ ſampt allem was darzu vonnöhten.

Petro Martino das Schiff alſo genandt/ macht 200. Tonnen Laſt/ 80. Kriegsleut/ 30. Schiffleut/ vnd 20. ſtück Geſchütz/ ſampt was darzu nothürfftig.

Digitized by Google

Falcon blanco der gröſſer / thut 500. Tonnen Laſt / 170. Kriegsperſonen / 40. Schiffleut / 18. ſtück Geſchütz / mit dem das darzu gehöret.

C ſtillo negro bringt mit 750. Tonnen Laſt / 250. Soldaten / 50. Botsgeſellen / vnnd 27. ſtück Geſchütz / ſampt aller Zugehörung.

Barca de Hamburg macht 600. Tonnen Laſt / 250. Soldaten / 50. Schiffgeſellen vnd 25. ſtück Geſchütz / mit dem das die Notturfft darzu erfordert.

Caſſa de Paz grande: Item San Pedro Mayor: Item El Sanſon vnd S. Pedro menor bringen eben ſo viel Tonnen Laſt / ein jeder inſonderheit / als die Barca von Hamburg / darvon hievor.

Barca oder Schiff von Dantzig trägt 450. Tonnen Laſt / 210. Kriegsleut / 50. Schiffleut vnd 26. ſtück Geſchütz / ſampt allem was darzu gehörig.

Falcon blanco Mediano 300. Tonnen Laſt / 80. Soldaten / 30. Schiffleut vnd 18. ſtück Geſchütz / mit dem ſo darzu vonnöhten.

S. Andres bringt 400. Tonnen Laſt / 160. Soldaten / 40. Schiffleut vnd 15. ſtück Geſchütz / ſampt dem was darzu vonnöhten.

Caſſa de Paz chica, macht oder bringt 350. Tonnen Laſt / 170. Kriegsknecht / 40. Schiffgeſellen / vñ 15. ſtück Geſchütz / vnd was ſonſt darzu vonnöhten iſt.

Cuerbo bolante trägt 400. Tonnen Laſt / 210. Soldaten / 40. Schiffgeſellen / 18. ſtück Geſchütz / vnd was ſonſt darzu nöhtig.

Polonia Blanca macht 250. Tonnen Laſt / 60. Soldaten / 30. Schiffgeſellen / vnd 12. ſtück Geſchütz / ſampt aller andern Notturfft darzu gehörig.

La Ventura vnd S. Barbara machen eben ſo viel.

Sanct Iago 600. Tonnen Laſt / 60. Landtsknecht / 40. Schiffleuth / 10. ſtück Geſchütz / vnd was ſonſt darzu vonnöhten.

El gato die Katz / das Schiff alſo geheiſſen / hält 400. Tonnen Laſt / 50. Kriegsknecht / 30. Schiffknecht / vnnd 9. ſtück Geſchütz / mit aller Zugehörung.

S. Gabriel / das Schiff nach dem Engel alſo genandt / bringt mit 280. Tonnen Laſt / 50. Soldaten / 25. Schiffgeſellen / vnd was darzu gehöret.

Vnd Eſaias das Schiff / bringt eben auch ſo viel auß.

Alſo / daß in dieſen 23. Vrcas Summarie begrieffen / der Inhalt von 10271. Tonnen Laſt / von 3221. Soldaten / vnd 708. Schiffleuten / vnd werden auff oben bemelten Schiffen befunden 410. ſtück Geſchütz / mit allem dem was von Notturfft wegen darzu gehörig iſt.

Pataſches vnd Zabras Schiff alſo geheiſſen / vnder Don Antonio de Mendoza.

La Capitana oder Hauptſchiff vnſer Frawen / del Pilar von Zaragoſſa, thut 300. Tonnen Laſt / 120. Kriegsknecht / 54. Schiffleut / vnd 12. ſtück Geſchütz / ſampt allem was darzu gehörig iſt.

La Caridad Ingleſa thut 180. Tonnen Laſt / 80. Landtsknecht oder Soldaten / 36. Schiffknecht / vnnd 12. ſtück Geſchütz / ſampt dem was darzu ſonſt vonnöhten iſt.

San Andres Eſcoces, macht 150. Tonnen Laſt / 51. Kriegsknecht / 30. Schiffleut / 12. ſtück Geſchütz / vnnd was ſonſt darzu vonnöhten.

El Pataſche Crucifijo, 150. Tonnen Laſt / 50. Kriegsknecht / 30. Schiffgeſellen / 8. ſtück Geſchütz / vnd alles was darzu vonnöhten.

Das Schiff genandt Nueſtra Segnora del Puerto, hält auch all eben viel / wie obgedachte Pataſche.

La Conception de Caraſſa.

Vnſer Frawen von Begona.

Item Conception de Capitillo, vnd zum vierten auch das Schiff San Heronimo, dieſe halten vnd machen von 60. zu 70. Tonnen Laſt / von 50. Soldaten / vnd 30. Schiffleuten / ſampt 8. ſtück Geſchütz / mit allem was dazu gehörig.

Nueſtra Segnora de gracia, Item la Conception de Franciſco Laſtero, Nueſtra Segnora, das iſt / vnſer Frawen von Guadelupe, La Conception Eſpiritu Sancto, vnd letzlich auch Nueſtra Segnora de la Freſneda, dieſe Schiff halten all eben ſo viel in ſich wie die vorigen.

Weiter auch das Schiff Zabra la Trinidad. Item Zabra Nueſtra Segnora de Caſtro. Item San Andes La Conception, ein anders La Conception de Somarriba. Sancta Catalina, S. Iuan de Caraſſa. La Aſſumption, die tragen auch all eben ſolchen Laſt wie die vorigen.

Summa in allem / was die Eſquadra oder Anzahl der Schiff mit bringt / ſeind 22. Pataſches vnd Zabras, die tragen 1131. Tonnen Laſt / ſampt 479. Soldaten / 574. Schiffleut / vnnd 193. ſtück Geſchütz / / mit allem was darzu vonnöhten.

Die vier Galeazen von Neapoli, vnder Don Vgo de Moncada.

Die Galeaza Capitana genandt San Lorenzo, tregt 270. Kriegsknecht vnd Soldaten / 130. Schiffleut / 300. die an den Rudern trecken / 50. ſtück Geſchütz / ſampt aller Zugehörung darzu nottürfftig.

Galeaza Patrona, 180. Soldaten / 112. Schiffleut / 300. Rudergeſellen vnnd 50. ſtück Geſchütz / mit aller nottürfftigen Zugehörung.

Galeaza Girona, 107. Soldaten / 120. Schiffleut / 300. Ruderer / 50. ſtück Geſchütz / ſampt aller Notturfft.

Die Galeaza Neapolitana bringt 124. Landtsknecht / 300. Ruderknecht / vnd 50. ſtück Geſchütz / ſampt was der Notturfft nach darzu gehörig.

Summa alles was die gemelten 4. Galeazen mit bringen / thut 870. Soldaten / 468. Schiffleut / 200. ſtück Geſchütz / ſampt aller Zugehörung / vnd Rudergeſellen 1200.

Die vier Galeren von Portugal / vnder dem Befehl deß Don Diego von Medrano.

Die Galera Capitana bringt 110. Kriegsleut / 106. Schiffleut / 306. Ruderknecht / vnd 50. ſtück Geſchütz vnd was darzu nothürfftig.

Galera Princeſa, Galera Diana, Galera Vazana, bringen ein jede auch eben ſo viel mit / wie die Galera Capitana.

Summa Summarum der gantzen Armada oder Schiffrüſtung zuſammen gerait / bringt 12. Galeones von Portugal / die thun 7737. Tonnen Laſt / 4330. Kriegsknecht / 1393. Schiffgeſellen / 400. ſtück Geſchütz / ſampt Kugeln / Pulver / Bley / Lunden darzu vonnöhten.

Item 14. Schiff auß Biſcaya, vber welche der Obriſte iſt / Iuan Martinez de Ricalde, dieſe Schiff bringen 6567. Tonnen Laſt / 2050. Soldaten / 900. Schiffleut / 270. ſtück Geſchütz / ſampt aller darzu gehörigen Notturfft.

Item

Digitized by Google

Item 16. Galeones auß Castilia, die bringen auff 8700. Tonnen Lasts/2560. Kriegsleut/420. stück Geschütz/sampt aller Notturfft.

Item die 11. Schiff auß Andaluzia bringen mit 8762. Tonnen Last/2525. Soldaten/900. Schiffgesellen/vn 260 stück Geschütz/ sampt nothwendiger Zugehörung.

Item die Schiff auß dem Lande Guipuzcoa, 14. Schiff/die bringen 6991. Tonnen schwer/2102. Soldaten/718. Schiffleut/vnd 280. stück Geschütz/vnd was darzu vonnöhten.

Item die Armada vnd Kriegsrüstung auß Leuantisca mit 10. Schiffen / die halten 7705. Tonnen Last/ 2900. Soldaten/ 867. Schiffleut / vnd 310. stück Geschütz/sampt dem so darzu vonnöhten.

Item die Armada oder Vrcas seynd 23. die halten 10271. Tonnen Last/3321. Soldaten / 708. Schiffgesellen/vnd 400. stück Geschütz / mit aller zugehörigen Notturfft.

Item der Pataschen vnd Zabras seynd 22. die halten 1221. Tonnen Last/576. Soldaten/574. Schiffgesellen/vnd 110. stück Geschütz/mit aller nothürfftigen Zugehörung.

Item die 4. gemelten Galeazen von Neapolis, bringen mit 863. Soldaten/530. Schiffleut/200. stück Geschütz/sampt anderer nothwendigen Zugehörung.

Item die 4. Galeren thun 400. Kriegsleut/vnd 20. Stück/ sampt dem was noch darzu vonnöhten.

In den 4. Galeazen kommen auch 1200. Rudergesellen/ vnd in den 4. Galeren 888. dergleichen Rüderer/die bringen alle zusammen 2088. vber das gemelte Pulver werden noch mit gebracht zum Fall / ob sich etwa ein Gefahr zutrüge 600. Quintalen.

Daß also dem obgemelten Vberschlag nach/in vorgesagter Armada, oder Kriegsrüstung in Summa begriffen werden 130. Schiff / die bringen mit 57868. Toñen schwer/vnd 19295 Soldaten zu Fuß/vnd 8450. Schiffgesellen/vnnd Rudergesellen 2088. vnd 2630. stück Geschütz gegossen/allerley Sorten oder Gattung/ vnder welchen seynd Schlangen / vnd mittelmässige Schlangen vnd grosse Canonen/sampt sonst allen darzu nothwendigen gehörenden Sachen.

Gattung oder Sorten der Schiff/die bey dieser Armada seynd.

65. Galeones oder grosse Schiff.
25. Vrcas zu 300. 700. Tonnen Last.
19. Patasches zu 70. 100. Tonnen Last.
13. Zabras mit den 2. auß Portugal.
4. Galeazen vnd 4. Galeen/ welche/wie zuvorgemelt/in einer Summa bringen 130. Schiff zusammen. Vber diese erzehlten 130. Schiff kommen auch mit 20. kleine Schifflein/die man Caranellas heist/zu Behuff vnnd Dienst der obgemelten Armada, kommen auch noch 10. Fuluas mit 6. Rudern / an einer jedern.

Nun folgen die Auentureros, das ist/ die so auff jhren eygnen Kosten mit ziehen/sampt jhren Dienern/ so sie mitbringen/ vnd wehrhafft sind.

Erstlich Don Alonso Martinez de Leyua Captayn General vber die Reuter von Mayland/kompt in dem Schiff genandt la Rata, darvon hieoben gemelt.

Der Printz von Asculi im Schiff San Martin genant Capitana General.

Der Marggraff von Pennafiel auff San Matthei Galeon/darvon hieoben.

Der Marggraff von Gaues, deß Hertzogen von Sauoye Vätter / in San Iuans Galeon Almiranta geheissen.

Der Graff von Gelues, in der Capitana General.

Don Gaston de Moncada Mayorazo Befreunder deß Graffen von Ayrona, mit der Galeaza Capitana.

Don Petro de Zuniga, deß Marggraffen von Auilafuente Sohn/in dem Schiff Capitana General/wie oben.

Don Diego Pacheco, deß Marggraffen von Villena Bruder / mit dem Schiff Almiranta, darüber Oquendo Befelch.

Deßgleichen Don Enrique, Enriquez de Guzman deß Marggraffen de las Naues Bruder.

Don Garzia de Cardenas deß Graffen de la Puebla Bruder/auff San Marcos Galeon.

Don Gomez Zapata, deß Graffen von Varajas Sohn/eben auff derselben Galeon.

Don Diego Enrriquez, ein Sohn deß Don Fadrique Enrriquez, der Commendator Mayor gewest ist von Alcantara, kompt mit S. Iuan Schiff von Cecilia.

Don Balthasar de Zuniga, deß Graffen von Moterrey Bruder/mit der Capitana General/dem Schiff also geheissen.

Don Alonso Tellez Giron, deß Hertzogen von Ossuna Bruder/kompt auff S. Marx Galeon.

Don Francisco Riuadeneira, vnd Mendoza deß Marschalls von Naues Sohn/auff der La Venetiana.

Don Luys Portocarrero, deß Graffen von Macellin Sohn/auff San Luys Galeon.

Don Lorenzo de Mendoza. deß Graffen von Orgaz Sohn/auff der Galeon San Felipe.

Don Luys de Cordoua, deß Marggraffen von Ayamonte Bruder/auff S. Martin Galeon.

Don Felipe de Cordoua, deß Don Diego de Cordoua Sohn/in S. Marx Galeon.

Don Pedro Enriquez, deß Marggraffen von Villanueua Bruder/in der Capitana General.

Don Ladron de Guenara, deß Graffen von Ognante Bruder / eben auff demselben Schiff Capitana General.

Don Petro Portocarrero, deß Marggraffen von Villa nueua Bruder/ auff S. Luys Galeon.

Don Garzia de Toledo, nieto oder Enckel deß don Garzia de Toledo, der deß Printzen Don Coroli ayo, das ist / Pædagogus gewest/auff der Capitana deß Oquendo.

Don Pedro de Castro, deß Graffen von Lemos Sohn/im Schiff Capitana General.

Don Rodrigo de Mendoza, deß Marggraffen von Agnete Bruder / in Captiana de Oquendo.

Don Francisco Mantriq, deß Graffen von Paredes Bruder/ auff der Coronada de Vretandona.

Don Francisco Pachecho, Primo oder Vätter deß Graffen von Oropesa, in Capitana de Oquendo.

Don Pedro Portocarrero, deß General de la Goleta Sohn/auff San Luys Galeon.

Don Rodrigo Lasso del habito de Sanctiago, im Valencera.

Don Rodrigo Manrique de Lara, primo oder Vätter deß Hertzogen von Najara, in Coronada Santa Maria.

Digitized by Google

Don Petro de Gusman, deß von Vasco de Gusman Sohn/im selben Schiff Coronada.

Don Tomas de Granuela sobrino, oder Bruders Sohn deß Cardinals im Schiff La Rota genandt.

Don Luys de Vargas, deß Secretari Vargas Sohn/ auff S. Iuan Almiranta General Schiff.

Don Francisco Pacheco de Gusman, auff der Capitana de Oquendo.

Don Diego Enrriquez deß Viney don Martin Enrriquez Sohn/auff S. Iuan de Diego Flores Schiff.

Don Sancho de Luna deß Capitayn de los continuos Sohn/eben auff demselben Schiff.

Don Sebastian Zapata deß Iuan Radriquez von Villa fuerte Sohn/auff der Valencera.

Don Rodrigro de Riuero auff San Matthæi Galeon.

Don Diego Sarmiento, deß don Garzia Sarmiento Sohn/auff der Capitana General.

Don Iuan Vincentolo deß Corzo Sohn/auff derselben Capitana.

Don Gaspar de Sandoual, auff der Rata.

Don Ramon Ladron de Mendoza auff der Galeaza Capitana.

Don Christoual de Robles, im Schiff S. Iuan de Bretendona.

Enrique Bryner Capitan Alman, auff der Verca genandt Almiranta.

Balthasar Broque eben auff demselben Schiff.

Raphael Sal Ingles, auff S. Matthæi Galeon.

Diego de Miranda, ein Edelman auß Portugal/ auff der Capitana General.

Don Carlos de Asdunque, auff der Santa Anna de Ricalde Schiff.

Don Luys de Vargas vnd Figueroa, auff der Capitana de Oquendo.

Sebastian de Castro, auff derselben.

Don Pedro de Toleto, auch auff derselben Capitana.

Don Antonio Martinez Chermo, auff der Caridad Inglesa.

Don Francisco Naruaez, auff derselben.

Don Alonso de las Roelos, auff der Regazona.

Don Francisco Manuel auff San Luys Galeon.

Don Guillermo buen Ingles, auff S. Mathei Galeon.

Don Diego de Mieres, auff der Grangrin.

Don Diego Fernandez de Mesa, auff der Valencera,

Don Pablo de la Pegna, auff S. Anna de Ricalde.

Der Capitayn Pero Nugnez Castilblanco, auff der Capitana de Oquendo.

Don Fernando de Aranda, auff der Iuliana Schiff.

Don Geronimo de Magno, auff der Rata.

Fernan Denardino, auff dem Galeon von Florentia.

Vincenco Martelli, vñ Paulo Nilio Iustiniano, eben auff demselben.

Don Garzia Fredrico Vizconte, auff der Rata.

Don Antonio Lopez de Chaues, auff dem Schiff S. Saluator de Oquendo.

Don Manuel Palilogo, auff der Rata.

Diego de Mexia von Prado, auff San Luys Galeon.

Don Miguel de Gumarra, auff S. Marx Galeon.

Der Hauptman Hernangomez de Tortalos auff S. Peters Galeon.

Der Sergando Mayor Lopegil Tejeda, auff S. Philippe Galeon.

Diego Hurtado, auff demselbigen.

Capitayn Bartolome Enriquez de Silua, auff der Rata.

Der Fendrich Pedro Vicano, auff dem Schiff Santiago de Ricalde.

Toribio de Lubana, auff demselben auch.

Capitan Francisco Maldonado, auff der Almiranta General.

Ioseph Iusten, auff dem Schiff Nuestra Segnora de la Rosa.

Gregorio Perez de Lara, auff der Almiranta de las Vrcas.

Iuan de Alua, auff Nuestra Segnora de la Rosa.

Iuan Clere, vnd Pedro Clere eben auff demselben Schiff.

Pedro de Yrraguria auff Castillo negro.

Antonio Rodriguez, auff demselben.

Don Luys Aluarez Osorio, auff der Rata.

Der Capitayn Corcuera, auff der Capitana de Oquendo.

Thomas Aluarez de Castro, auff derselben gleichfals.

Iuan Fernandez Correo deß Königs/ auff der Capitana General.

Der Fendrich Pedro Destolo, auff der Almiranta General.

Don Antonio de Tejeda, auff der Anunciada de Bretendo.

Pedro Sancho Gallardo, auff der Capitana de Oquendo.

Alonso Ruys, auff S. Marx Galeon.

Sargento Alonso de Arquillos, auff derselben Galeon.

Bartolome de Arrajo vnd Baldiuia, auff der Iuliana Schiff.

Pedro de Ydiaquez, auff der Almiranta General.

Don Francisco de Belastigui, auff der Capitana de Oquendo.

Iuan Loper de Yzaguirre, eben auff derselben.

Iuan de Seanti, auff der Galeaza die Capitana genandt.

Alonso de Castagneda, auff der Galeon San Philippe.

Ioachin de Castagneda, eben auff derselben.

Don Francisco de Torres, auff der Galera Capitana.

Gomez Perez de las Marignas, auff der Capitana General.

Diego Perez Morcilio, auff der Capitana General.

Antonio de Vera, auff der Vrca S. Saluator.

Iuan de Corranza, vnd Aluaro de Castro eben auff derselben.

Antonio de la Pegna, vnnd Iuan de Portillo, deßgleichen.

Pedro Mendez de Castro, auff dem Schiff genandt S. Saluator de Oquendo.

Don Aluaro de Sosa y Viuero, dergleichen.

Sargento Bernardino de Figueroa, auff der Galeon Santiago Mayor de Florentia.

Dionysio Irlandes, auff derselben deßgleichen.

Don Luys Ponce de Leon, auff der Rata.

Iuan

Iuan Torres, auff der Galera Capitana.

Der Fendrich Cruzate, auff der Galeon Sant Iago mayor.

Der Fendrich Diego Gonzalez de Aguro, auff der Rata.

Iuan Fernandez Hermosa, auff Sant Anna Vrca.

Alonso Valiente, Item Iuan Fernandez de Brueda, vnnd Christophal de Funes, auff derselben gleichfalls.

Capitan Gaspar Maldonado, auff der Regazona.

Der Fendrich Iuan Maldonado, auff der Rata.

Petro de Sylua auff Sanjago Galeon.

Der Commendador Diego Marquez, auff der Regazona.

Iuan Nauarro, vnd der Fendrich Villauerde, auff derselben.

Vasco de Lega, auff der Vrca Grifon.

Don Sancho Zurita Noguerol, auff dem Schiff S. Anna de Oquendo.

Ian Baptista Pantoja, auff demselben gleichfalls.

Der Fendrich Melchior de Silua auff dem Schiff Conception geheissen.

Der Sargento Diego Cea, auff Santjago deß grossen Schiff.

Seynd also deren/so für sich selbst auß freyem Willen/ohne Sold sich bey solcher Armada gefüget haben/vnnd sich zu Schiff begeben 124. die bringen mit sich 456. wehrhaffter Diener/Nun folgen/die nicht auff ihren eygen Kosten ziehen.

Die aber so vnderhalten/vnd vom König besoldet werden/seynd mit Namen vnnd Zunamen wie folgt.

Erstlich der Graffe von Paredes, Don Diego Maldonado, Don Alonso Manrique, Capitan Iuan Velasco, Capitan Augustin de Oieda, Capitan Pedro de Heredia, Don Rodrigro de Mendoza, Don Fernando de Ayala, Capitan Antonio Serrano, Don Iuan de Sandoual, Capitan Marolin de Iuan. Capitan Diego de Azeto. Capitan Francisco Negrete. Don Manrico Girardino, Admundio Estacio. Don Carlos Orcanor, Don Thomas Girardino. Tristan Vinglide. Ricardo Baray, Roberto Lasco. Christoual Lombardo, Iuan Burner, Gomez Freyere de Andrada, Iuan Galuan. Don Pedro Murley, Patricio Quimerfort. Maximiliano de Vilpix, Diego Odor. don Pedro Quirosqui, Roberto Rifort, Ricardo Siton. Don Antonio Manrique. Guillermo Estac. Duarto Riforte. Capitan Alonso Gaytan. Capitan Alonso de Esquiuel, Capitan Pedro de Eugino. Capitan Francisco Hernandez de Peralta. Capitan Hernando Pedraza, Diego de Velasco. Don Felix arras Giron, Capitan Alonso de Carrion, Capitan Geronimo de Quintauilla. Don Aluaro de Sosay Biuero, Capitan Gaspar Hermosilla, Don Diego Fernandez de Leon. Don Philippe Pōce de Leon. Don Iuan de Cardona. Capitan Iuan Antonio Marin, Don Iuan de Toledo. Don Christoual Maldonado, Don Luys Brauo. Don Gonsalo de Erasō. don Pedro de Alcagas, don Diego Luzon, don Geronimo de Vargas. don Diego de la Rocha, don Iuan del Castillo, don Geronimo de Mon. Antonio Moreno. Pedro Manso de Andrada. Capitan Francisco de Cuellar, Damion Garo. Capitan don Antonio de Castagneda, Capitan Diego de Valle, Capitan Pedro de Pazos. Capitan Antonio de Bouilla. Capitan Estruan de Mercadillo. Teniento Luys de Castagneda, Philippe Cortes, Don Iuan de Portillo, Don Francisco Zapata, Don Ioseph de Castilla, don Pedro de Bazan, don Antonio de Cartagena, Capitan Christoual de Quira. Sancho Patermoy, don Pedro de Cegarra de la Croellas, der Hauptmann Francisco Angel, don Francisco Pacheco, don Iuan de Zarate, don Frācisco de Auendagno, don Gaspar de Eredia, don Fernando de Medina, don Garzia Giron, don Pedro de Toledo, don Fernando Gallinato, Gaspar Maldonado, don Diego Gusman, vnnd Molina. Capitan Pedro Ruiz Torquemada, don Alonso Mendosa. Iuan de Sea Marin. Capitan Domingo de Yrazaga.

Nun folgen die Fendrich.

Don Diego Fernandez de Gordona, Iuan de Villauerde, Francisco Cortes, don Pedro de Gusman, Iorge Arroyo, Francisco de Vlloa, Iuan Vazquez de Sandoual, Gaspar de Carrion, Hernando Ramirez, Diego de Aryllon, Pedro de Claramonte, Miguel de Vrbina, Iuan Alonso Ordognez, Luis Daza, Iuan Yagnez de Lasarte, Rodrigo de S. Iuan, Leopoldo de la Quadra. Francisco de Vega, Luis de Vega, Francisco de Leon, Iuan de Medina. Baltasar Calderon, don Iuan de Herreta, Francisco de Espinola, Domingo Ruyz. Iuan de Medrano, Pedro Rodriguez de Ayala, Pedro Ceriel, Hermando Cagnaneral, Hermando de Castagneda, Alonso Gomel, Diego Gonzales Aguero, don Sancho de Paredes, Hernando de Vera, Alonso de Vargos, Gaspar de Poreas, Luys Hernandez, Diego de Andrada, Pedro de la Rea, Andres de Pedroso, Alonso de Auila, Antonio de Lara, Martin de Zuazu, Gonzalo Rodrigez Cerrad, Francisco de Xaen, Miguel Desquibel, Iuan de Padilla, Iuan de Azedo, Caspar de Ordiz, Martin Garres, Alonso Pizarro, Hernando Ximenez, Gregorio Carregno, Pedro de Vzeda, Sebastian Carauajal, Sancho de Ochoa. Iuan Sanchez Nauarrete, Iuan de Zuniga, Luis Osorio, Gomez Claramonte, Andres Salamanques, Martin de Oliuares, sampt andern mehren Fenrichen vnd Capitanen/wie folgt.

Francisco Ximenez, Pedro de Acuna, Iuan de S. Iuan, Pedro de Estrada, Diego de Rincon, Diego de Cuellar, Sargento Francisco de Leon, Geronimo Frances, Thomas de Sayauedra, Diego de Montoya, Martin de Rue, Capitan de Luys Rodriquez, Iuan de Ollacarizqueta, Don Fernando Monrroy, Pedro Boca de Bazan. Gaspar de Mur. Der Fendrich Pedro Martinez Chaues. Francisco de Peralta. Diego Lopez de Mediano, Diego Hernandez Moreno, Miguel Panduro, alle vier Fendrich.

Capitan oder Hauptmann Francisco de Contreras, Capitan Pedro Rodriquez Hidalgo, Iuan de Sea Marino. Gabriel de Rojas. Don Diego de Santillana, Capitan Paulo Chister. Don Hernando de Escouar Sotemayor. Iuan Vasque Dauila, Don Lorezo de Figueroa. Der Sargento mayor. Iuan de Cauallas Gusman, Don Alonso de Toledo, der Fendrich Antonio Bacan, Iuan de Chaues Esquiuel, Martin de Corral, vnd Iuan Gil, beyde Fendrich. Rodrigo de Orozco, vnnd Francisco Angel, beyde Hauptleuth oder Capitain. Don Sancho de Herrero. Don Alualo de Buzanos, Don Iuan de Ynurreta, Enrrique Miguel Ingles, Raphael Asal Ingles. Roberto Daniel Cauallero,

Digitized by Google

uallero, Thomas Bitus clerigo Yrlandes, der Fendrich Iuan de Haro, die folgenden 4. Fendrich Alonso de Villaguiran, Miguel de Leon, Don Antonio de Ayola, vnnd Sancho de Vtquizu. Don Rodrigo de Villacorta, der Fendrich Francisco de Molina Soto, Francisco Correa de Silua, Capitan Pedro de Veamont, Don Iuan de Velasco, Don Fernando de Guzman, Don Pedro de Gusman, Don Andres de Vergera, Don Iorge de Portugal. Francisco de Quinognes, Alonso de la Serna, Don Alonso de Mendosa, Don Iuan de Alameda, Vincencio de Pedro Biene. Capitan Iuan Baptista Marolin, Paulo Gisler, Pedro Ruyz de Torquemada, Don Gonzalo de Erasso, Bernardo Pineto, der Fendrich Sebastian de Carnajal. Don Andres de Vergara, Don Luys Brauo, Don Diego de Santillana.

Folgen die zum Geschütz verordnet seynd.

Alonso de Cespedes deß Obristen Hauptmann Leutenant/ein der fürnembsten Capellan/ Ihr zwantzig vom Adel/ zween Ingeniarij/ Ein Obrister Hoffmeister deß Geschütz mit seinen Gehülffen. Ein Arzt/ Ein Wundarzt oder Chirurgien/ Ein Apotecker/ Ein Alguozil/das ist/ ein Richter/ Ein Obrister Meister vber die Carpinteria/Ein anderer vber das Eysenwerck/Amptleuth vnd Officierer vber die Hereres/vnd Carpinteros der seynd 9. Büchsenmeister 95. Ein Commissari vber die Maul Eseln/ mit 22. Buben. Item 8. Diener der Officialn oder Befelchhaber. Also daß ihr 177. Personen seynd/die Befelch haben/vnnd mitfahren/ also viel das Geschütz vnd Verwahrung desselbigen angehet.

Folgen Spitals Leuth.

Don Martin de Alarcon Obrister oder General Verwalter/sein Leutenant/ 5. Medici oder Arzt/ Obrister Wundarzt/ vnd vier andere Wundärzt/ Fünff Mithelffer/ vier Verbinder/ vnnd ein Zuseher/ ein Obrister Hoffmeister/ vnd sonst noch andre Officirer/ Buben vnd Diener biß in die 62. daß ihr also zusammen 85. seynd/ die das Spital zuverwalten vnd zuversehen haben.

So ziehen auch auff dieser Armada mit Geistliche Ordens Personen/ als nemblich:

Auß den Orden S. Francisci der Observanten/ auß der Provintzen von Castillia 8. von denselben Orden/auß der Provintzen von Portugal 20. Barfüser Münch/ auß Castillia 29. auß Portugal desselbigen Ordens 10. Item Augustiner Münch auß Castillia 9. desselben Ordens Augustiner Münch auß Portugal 14. Item Münch Franciscaner Ordens del Pagna auß Portugal 6. Barfüsser Carmeliten 12. Deß dritten Orden S. Francisci von Portugal 8. Patres Dominicani, oder Prediger Ordens auß der Provintzen von Andaluzia 22. Carmeliten von Portugal 9. Patres oder Vätter auß der Gesell- oder Bruderschafft Iesu auß Castillia 15. desselben Ordens Jesuiter auß Portugal 8.

Summa aller Geistlichen vnd Ordens Personen/ zusammen 180.

Folgen die Regiment/ oder Tertios/ welche vom König besoldt/ mit dieser Armada ankommen/vnd was Volck sie haben.

Don Francisco de Bouadilla, der dem König dient für ein Feld-Obristen/ oder Meister de Campo General.

Das Regiment von Sicilia, vber welches Feld-Obristen ist/Don Diego Pimentel, vnter welchen werden die Hauptleuthe gezehlt/ wie folgt.

Martin Daualos, Miguel Galarros, Pedro de Diego, Don Antonio Enrriquez, Pedro de Leon, Andres de Muxica, Diego Iuarez, Antonio Martin Centeno, Don Francisco Carillo, Diego Castilla, Felipe Somier, Don Antonio de Herrera, Francisco Martin Centeno, Don Gomez de Caruajal, Iorge Arras de Aruieto, Lope Ochoa de la Vega, Francisco Malo, Gonzalo de Sanabria, Martin de Gallipienso, Francisco Marquez, Sancho Sanchez de la Rocha, Don Fernando de Vera, Don Pedro Pacheco vnd Gonzalo de Buitton.

Das Regiment/ oder Tercio/ vber welches Feldobristen ist/ Don Francisco de Toledo, vnter welchen werden die Hauptleuth gezehlt/ wie folget.

Don Iuan Maldonado, Iuan Francisco de Ayala, Don Francisco de Viuanco, Gonzalo Beltran, Don Alonso Ladron de Geuauara, Don Francisco de Boria, Don Rodrigo Tello de Gusman, Bernardino Villagomez. Don Antonio del Castillo. Pedro Nugnez de Auila, Francisco de Castrejon, Gonzalo Garcia de la Carel, Geronimo de Gueuara, Antonio de Valcarcel, Blas de Xerez, Iuan Alonso del Castillo, Don Francisco de Cespedes, Prado Calderon, Pedro Ybagnez de Luxan, Don Pedro de Sandoual, Don Francisco de Thaues. Iuan Perez de Loysa, Don Alonso de Godoy, Christoual Ribero, vnd Iuan de Torres de Mendoza.

Das Regiment oder Tercio/deß Don Alonso Luzon, als Feldobristen/ vnder welchem seynd die Hauptleuth.

Don Gonzalo de Montroy, Francisco Pertines, Don Arras de Silua, Iuan de Soto, Don Francisco Presoa, Rodrigo Ortiz de Zarate, Don Pedro Camacho, Pedro de Yepes, Geronimo de Ayuar, Alonso Requeline, Luys Raimrez, Hernando de Oluedo, Don Garzia Manrique, Diego Sarmiento, Andres de Valenzueta, Don Alonso de Gusman, Esteuan Ochoa, Andres de Pantoia, Don Iuan de Saabedra, Iuan de Mondragon, Pedro Sanche de Seyulueda, Hernando de Quesada, Pedro dez Quintana. Diego de Miranda, Quiros vnd Iuan Possa de Santisso.

Das Regiment oder Tercio, de Ysla, sampt desselben Obristen vnnd Hauptleuthen wie folgt.

Der General Feldobrist/ Patricio Antolmez, Vasco de Carauajal, Antonio Maldonado, Don Iuan de Monsalue, Luys Macian, Don Lope de Mendoza, Diego de Aranda Clauijo, Bartolome Brauo, Don Luys de Cordo, Bernardiuo de Paredes, Luys de Molina, Don Diego Laynez de Auila, Alonso Birues Maldonado, Don Diego Casao, Luys Baruosa,

Andres

Digitized by Google

Andres Berdugo., Alonso de Benauides, Pedro Solano, Duarte Nugnez, Pedro Hurtado de Corcuera, Diego Gascarro, Pedro de S. Steuan, Esteuan de Legorreta, Melchior de Auendagno, vnd Don Gabriel de Zuazo.

Das Regiment oder Tercio/ vber welches Feldobristen Don Augustin Mexia, vnter welchem seynd die Capitayn vnd Befelchhaber wie folgt.

Don Diego de Legua, Luys de Leon, Gregorio de Chinchilla, Pedro de Quero Escauias, Pedro Carillo, Don Diego Lopez de Ayala, Pedro de Mendoza, Don Geronimo de Herrera, Alonso Verrantes Maldonado, Diego de Nodera, Christoual Vazquez de Peralta, Don Diego Bazan, Pedro Palonimo, Don Luys de Caruajal, Antonio Villafafila, Geronimo de Valderrama, Garcilaso de la Vega, Don Iuan de Borohona, Don Francisco Porcel de Peralta, Francisco de Almonacid, Don Iuan de Ybarra, Don Pedro Pome, Don Alonso Braquamonte, Don Alonso de Zayas, Don Pedro Manrique.

Companias oder frey Bende.

Don Iuan de Luna, Don Basco de Mendoza, Don Antonio de Silua, Domingo Sanchez Chumazero.

Compania oder Bende deß Don Iuan de Guzman, die bracht wird von dem Volck auß Castilia.

Drey Bende so da kommen/ seynd auß Castilia, Roderigo Alberez de Benauides. Deß Hertzogs von Feria, Lupe Bazquez deß von Bejar, Don Baltasar deß von Salto.

Bende oder Companie Kriegsvolcks/ welche da kompt in den Galeonen vnd Schiffen auß Castilia.

In der Galeon Capitana vnser Frawen von Viganora, vber welche Iuan de Garibay Hauptmann ist.

In der Galeon S. Iuan, darüber Hauptmann ist Domingo Martin de Auendagno.

In der Galeon Santjago, vber welche der Obrist ist Antonio Moreno. Don Alonso de Soto mayor, Petro Ortiz Galerno, Antonio de Leyba, Don Geronimo Cortes, Capitan Niclas Ortiz, Alonso Tauste, Diego Gonzales de Heredia, Don Pedro Gonzales de Mendoza, Iuan Fernandes de Lapita, Alonso Gomez, Diego de Aler, Francisco Maldonado, Alonso de Pedraza, Don Luys de Maeda, Don Francisco Ortiz, Melgarejo, Alonso de Vargas, Pedro de Yrcana, Gonsalo Franco de Ayala, Don Pedro Enriquez.

Companie oder Bende die auß Portugal kommen/ vnter dem Befelch vnd Verwaltung Gasparis de Sosa, vnd Antonii Pereyra.

Compania gemeltes Caspari de Sosa, vnd Manuel Cobral de Vega, Luys Ferrera, Mauuel Texcira, vnnd Iuan Trigueros, Sargento mayor gemelder Compania ist Pedro Rodriquez de Ayala.

Compania gemeltes Antonii Pereyra, vnter Cosma Nabo, Roque Boties vnnd Iuan Rodriquez Caldera, Sargento mayor, vber solche Compania ist der Hauptmann oder Capitan Luys de Ojeda.

Summa vnd Vberschlag der Tercios oder Regimenten/ vnd Fahnen auß Portugal zuwissen. Das Regiment Don Diego Primentel 26. deß Don Francisco de Toledo 26. des Don Alonso Luzon 26. deß Nicolai de Ysla 26. deß Don Augustin Mexia 26.

Companias Sueltas.

Newe Bende oder Companie/ welche auß Castilia ankommen: 3. Companie der Armada vnd Galeonen von Castilia: 24. Fändel auß Portugal/ vnter dem Befelch deß Gaspar de Sosa, vnd Antonii de Pereyra, wird vermuth/ daß sie 9. Companias führen werden.

Daß also in gemeldten 5. Regimenten oder Tercien/ vnnd Companias Sueltas seynd 171. Fändeln/ die bringen auß 18973. Soldaten/ vnnd noch 300. zu Erfüllung der Zahl 19295. die gesetzt ist worden in der General-Summa/ welche mit der Galeon S. Martin.

Folgen die Verwalter/ Minister vnd Officirer.

Don Lope Manrrique Obrister Veedor oder Zuseher/ Bernabe de Pedroso Prouedor der Schiff Rüstung/ Alonso de Alameda Schatzmeister/ Pedro Coco Calderon gleichfalls/ Iuan de Huerta, 3. Zahlmeister/ Felipe de Porras Veedor, vber die Galeres/ Beruade de Aluia Schatzmeister vber die Armada von Guipuzcoa, Pedro de Higneldo Contador oder Pfennigmeister vber die Armada von Biscaya, Iuan de los Rios, Commissari vber die Musterung/ Ochoa de Anuncibay Commissari, Augustin de la Guerra gleichfalls/ Diego Infante del Aguila dergleichen/ Melchior Peres Veedor vber das Regiment von Sicilia, Iuan Vngaro Pfennigmeister vber gemeldtes Regiment/ Andres de Roseto Schreiber deß Außgebens vber das Regiment von Don Alonso Luzon, vnd die Galeazen/ Francisco Lopez de Espino, Proviandmeister vber die Schiff vnd das Regiment auß Sicilia.

Item die Officierer vber die Iustitia.

Der Leutenant Martin Aranda Auditor-General/ der Licentiat Maganna sein Leutenant/ Thomas de Monte, Königlicher Alguazil, sein Leutenant/ vnd noch andere 4. Alguaziles, 4. Gerichtschreiber/ vnd 1. Gefangenwarter/ mehr andere 6. die für Thürwärter vnd andere Officierer dienen.

Die vom Adel/ vnd andere Diener ans Hertzogs Hoff.

Bartolome Andion de Lara, Alcayde Alonso Cortes, Geronimo de Arzco Secretari, Antonio Gutierrez, Don Francisco de Salazar, Don Alōso de Corral, Don Alonso Farfan, Luys de Miranda, Don Iuan de Amaya, Comes Patinon, Don Geronimo de Santo Ysidro, Don Alonso Quajardo, Pedro de Vallejo, Don Francisco Sarmiento, Don Pedro de Deza, Don Aluaro de Mendoza, Don Aluaro de Zurita, Don Francisco Neneyra, Pedro Draz Ortiz, Tome de Espinosa, Ypolito de Fuentes, Antonio Esteuan. Edel Knaben 14. Sonst vom Adel Caualeres genandt 10. Der Officierer vnnd Diener deß Veedor General vnnd andere Ministers seynd auff die hundert.

Digitized by Google

Folgt der Vberschlag vnd die Summa deß Volcks/so mit gemelter Armada ankompt.

Fußvolck 18937. Schiffleuth 8050. Freywillige auff jhren eygen Kosten 124. Diener mit jhnen 455. Bestalte 238. jhre Diener 163. Die zum Geschütz verordnet 167. Vom Spital 85. Geistliche Personen auß allen Orden 180. Vom Adel vnd Hoffgesindt deß Hertzogen 22. jhre Diener 50. Obrister Veedor/vnd Meister der Armada 17. jhre Diener 100. Diener der Justitia 20. daß also in gemelter Armada in kurtz begriffen seynd 28687. Darzu so seynd auff der Galeazen vnd Galeren 2808. Rudergesellen.

Proviandt/ Speiß vnd Nahrung auff gemelten Schiffen.

Zwyergebacken Brod 11000. Quintalen/ darvon auff jede Person deß Monats gerechnet ein halb Quintal/man außkomen kan damit / mehr als auff 6. Monat. Deß Weins ist vorhanden 14170. Pipen oder Fassen/damit man auff 6. Monat ein Außkommen. Speck ist vorhanden 6300. Quint. auch auff 6. Monat. Käß 3433. Quint. Allerley truckene Fisch 8000. Quint. Reyß 3. Quint. mit dem man vber die 6. Monat außkompt. Bonen vñ Erbsen im Vorraht/6320. Fanegas auff die 6. monat gnug/Oly 11398. Arrouas gnug für bestimpte zeit. Essig ist im Vorraht 23870. Arrobas / damit man die 6. Monat versehen. Pipen oder Tonnen Wasser 11851.

Es werden auch auff ein Vorsorg zu Behelff gemelter Armada vielerley Sachen mitgenommen/als zuwissen viel Wasserfässer oder Tonnen/Item Schüsseln/ kline Schüsseln/vnd Trinckgeschirr von Holtz gemacht/auch sonst Geschirr/damit man einem jeglichen sein gebührliche Maß gibt / Funtles oder Trächter / Sechter/ vnd allerley Höltzene Geschirr zum Wasser/ Leuchter/Latern vnd Lampen / Pletter oder Lamnias von Bley/ Küheheut/vnd andere Matery zustopffen/ im Fall da etwa das Wasser/ oder der Feind Geschütz den Schiffen einigen Schaden thäte. Item ein gute Anzahl der Secke von Kelberhäut gemacht das Pulver darinn zuverwaren/Tartschen oder Windliechter/ von Wachs gemacht / andere Kertzen von Vnschlitt in die Latern/ Säck von Zwilch vnd Canisas/Reyffe an die Fässer von Holtz gemacht/ 8000. Ledern Gefäß oder Aymer zum Wein vnd Wasser schöpffen / 5000. gemeine par Schuh / welche die Spanier Zapatos heissen / 11000. par andere Schuh mit Ledern Solen/ vnnd oben mit stricken geflochten / so die Spanischen Alpargates nennen.

So hat auch das Geschütz alle seine Zugehörung auff dem Meer / vnd notürfftige Instrument / also daß solches von allem dem versehen ist / das man dazu braucht / vnd wird auff ein Vorsorg / wann man das Geschütz auffs Land bringen will für 12. grosse Stück allerley Bereitschafft von Rädern / darauff mans fortbringet/mitgenommen/deßgleichen auch für 21. Feldstück sampt 3500. Kugeln für dieselbigen/vber die so in dieser Relation zuvor gereit vnd gestelt seynd worden. So werden auch allerley Seyl / damit auff vnd abzuklimmen/in den Schiffen mitgebracht/vnd Leinwerck/ auch Schwärtze / damit zustopffen die Löcher an den Schiffen/vnd Nägeln die Klunsen zuverschliesen/alles auff ein Fürsorg/wañ man deren vonnöten hat. So hat man auch Händel gemacht / mit Wappen deß Königs/vñ sonst Gemähl Christi vnd vnser liebē Frawen.

Damit man aber obgemelte stück Geschütz zu Land bringen möge/ hat man nicht allein Mühlen/ sondern alle Bereitschafft mitgenommen/ als Wagen/Karn/ weit vnd breit dazu tauglich/ Item Seyl/ Strick/ grosse dicke Seyl / die man auff Spanisch Cabrias, auff Lateinisch aber Camelos nennet/ Bretter/ Laden/vnd alles anders was darzu vonnöthen/gemelte Munitiones fortzubringen.

Man hat auch mitgenommen 7000. Hacken-Büchsen / mit allerley Zugehörung / 1000. Mußqueten/ 10000. Lantzen/ 1000. Partesanen vnd Hellebarten/vnd darüber noch 6000. mittelmässig Lantzen oder Spieß.

Item auch auff Forsorg mitgebracht Schanffeln/ Schippen/Gabeln/ vnd ander Zugehörung/für 700. Schantzgräber/ꝛc.

Diese so reiche vnd mächtige Schiff-Armada/als sie bey Engellandt hersegelte/ ist durch Carle Hawart vnd Franz Dracken angegrieffen/ 5. gantzer Tag vnd Nacht bestritten/zuletzt gantz geschlagen vnd vberwunden / viel Schiff zerscheitert / viel gefangen/die vbrigen verjagt / vnd also der Spanische Anschlag gantz zu nichts worden.

Nach dem wir deß Königs Macht von Hispanien guter massen für Augen gestellet / wollen wir vns nun auch zum Landkrieg wenden/vnd sehen/was er zu Roß vnd Fuß vermöge.

Was nun erstlich das Fußvolck anlangt/helt man dafür/ er hab in allen seinen Königreichen vnd Landen ausser Hispanien kein besser Fußvolck/ als die Wallonen. Ausser Hispanien sag ich. Dann die Spanier in jhrem Land gnugsam zuerkennen gegeben/ was sie für Kriegsleuth seyen/weil sie die Moren vnd Saracenen hinauß geschlagen/ja gar hinüber in Africam geschifft/ vnd daselbst viel guter Plätz eingenommen. Ebenmässig haben die Portugaleser das Goldreiche Land Guinea erobert / vnd ein theil deß Morenlands / sampt etlichen Stätten vnd Provintzen / oben schon erzehlet. Die Castilianer haben sich vnderstanden in die Newe Welt zuschiffen / die sie auch fast gantz vnter jhren Gewalt bracht/wie an seinem Ort folgen wird. Vnd zwar so ist diß Volck so fürsichtig / fleissig vnd geschickt im Krieg / als eine Nation in Europa , vnd darumb begehen sie nicht leichtlich einen Fählen. Auch seynd sie einig vntereinander/ hadern vnd balgen nicht/ können Hitz vnd Kält / Hunger vnd Durst / Arbeit vnd lang Wachen leyden/ mehr dann andre Leuth/daher sich nit zuverwundern / daß sie so manche Victori erhalten/ vnd so viel Land vnd Leuth bekommen haben. Sie haben zwar auch etwa den kürtzern gezogen/ als in der Provintz Franckreichs/ vnd für Algier, item in vorerzehlter Flotta/die man für vnvberwindlich hielt/aber es ist kein Wunder / dann wer kan allezeit Glück haben.

Anlangend die Reuterey/hat Hispania so gute Pferd/ als man sie in der Christenheit finden mag/ vnd zu diesen können sie auch derselben ein gut Anzahl auß Apulien/ Calabrien/Burgund vnd Flandern haben. An Waffen hat jnen die Natur einen grossen vberfluß verschafft/dann es in Spanien hin vnd wider Eysen vnd Stahlbergwerck gibt/so werden zu Bilbao, Tolosetta, Meyland/Neapels/ꝛc. außbündige Klingē geschmidt. Apulia, Sardinia, Sicilia, Castilia, Andalusia, Braband vnd Artois gibt Korn vnd Vivers gnug/ so ist an Wein kein Mangel/ wie oben erzehlet.

Es

Es pflegen aber die Könige von Hiſpanien/damit ſie jhr Land nit an Mannſchafft erſchöpffen/ſehr frembde Soldaten/ſonderlich Teuſche vnnd Italiäner zugebrauchen/doch/weil es offtmals an Geldt mangelt/davon der Kriegsmann vnluſtig wird/gehets etwa ſchlecht her. Vnd in Italia helt der König zu Neapels 1200. Reuter/zu Meyland 1400. in Sicilia 1500. in Hiſpania 3000. auſſerhalb der Lehenleuth/deren nicht ein geringe Anzahl iſt.

In Hiſpania werden gezehlt 23. Hertzogthumb/32. Marggraffſchafften/49. Graffſchafften/2. Vicegraffen/7. Ertzbiſchoff/33. Biſchoffe.

In beyden Reichen Neapels vnd Sicilia finden ſich 14. Printzen/25. Hertzogen/57. Marggraffen/54. Graffen/488. Freyherrn. Die vbrigen alle zuerzehlen würde zu lang fallen.

Betreffend die Veſtungen/hat es deren wenig in Hiſpanien/vnd die ſeynd entweder am Meer/oder an den Grentzen. An Langedocken ligt Salſes, ein wolverwart Städtlein/dagegen die Frantzoſen Lanquera haben/vnd zwar iſt es an dieſem Ort Salſes, nicht wenig gelegen/dann es allda ein engen Paß hat/wegen der See vnd Pfützen/darumb es auch alſo fortificirt. In der Graffſchafft Roſſilon ligt Parpignan, allda ein Schloß/ſo eines von den ſtärckſten in Hiſpania iſt. Barcelona mag auch wol paſſiren. Carthagenam hat König Philippus II. fortificiren laſſen/weil es einen guten Port hat/damit nicht etwa die Türcken dahin neſteten. Im Reich Granata ſeynd mehr Veſtungen/dann in den andern/weil ſich die Moren am allerletzten daſelbſt auffgehalten. Das Schloß zu Pampelona iſt der beſten eins in der Chriſtenheit/dem das zu Fuenterabia nicht viel bevor gibt.

Lyſſabona iſt eine von den beſten Stätten deß gantzen Lands Hiſpaniæ. Es ſeynd darinne 3. Zeughäuſer vnnd in ſolchen vor 15000. Mann zu Fuß Waffen/auch nicht wenig Küraſſen. Von groſſen Stücken iſt da ein groſſer Vberfluß/vnter welchen eines/ſo ſehr lang iſt/100. Pfund Eyſen ſchieſt/welches die Portugeſen den Arabern zu Dio genommen haben. Vor dem Cloſter Bella ſtehet ein Thurn/gantz mit Waſſer vmbgeben/vnd darauff 30. Metalline Stück/davon man in den Port flanckiren/vnd die Feinds Schiff abhalten mag/wiewol auch ein Fort dabey iſt/doch etwas zu enge. Am Fluß Taio in Portugal ligt die Veſtung S. Iulian, davon die Vberfahrt diß orts verwehret werden kan.

Es iſt aber Portugal an Mañſchafft ſehr erſchöpffet worden/wegen der vielen Schifffahrten in ſo weit entlegene Länder/alſo daß vnder König Johannes dem III. etliche Ort gar wüſt gelaſſen worden ſeynd. Als König Sebaſtian einen Zug wider den König von Maroco in Africa vorhatte/konte er mit groſſer Mühe kaum 12000. Portugeſen auffbringen. Hiſpanien wirds eben alſo gehen/weil alle Jahr ſo viel Männer herauß geführt werden/in denen die Stärck deß Vaterlands beſtehet/vnd kompt kaum der zehend wider/darzu krum vnnd lam/oder veraltet/alſo findet man Pfaffen/Weiber vnd Kinder im Land.

Die Römer haben viel ein andern Sinn gehabt/dann weil ſie wuſten/daß in der menge der Leuth die Macht deß Lands beſtünde/ſetzten ſie dieſe andern vor/die viel Kinder hatten/nahmen auch die/ſo vor zeiten jhre Feinde geweſen waren/zu Bürgern an/vnd theilten jhr Bürgerrecht gantz Städten vnd Provincien mit. Vnd wie hetten ſie ſonſt mit ſo viel Legionen zu Felde ziehen vnd ſolche groſſe Thaten thun können? Hergegen die Caſtilianer vnd Portugeſen führen nur jhre Leuth in ſo weit entlegene Königreich/da doch jhrer ſo viel bey weitem nicht ſeynd/als in den benachbarten Nationen/Franckreich vnd Teutſchland. Vnd was zwar die Caſtillianer anlanget/haben die einen guten Zuſchuß auß Neapels/Meyland/Sicilia/Sardinia/Niderland. Aber die Portugeſen mangeln dieſes alles/vnd wann ſie frembd Volck haben wollen/müſſen ſie ſolches vmb bahr Gelt beſtellen/denen doch nicht allemal zutrawen iſt. Vnd dieſes iſt die einige Vrſache/darumb ſo wol die Portugeſen als Caſtillianer ſo viel guter Anſchläg/auch die ſo ſie ſchon vnder Handen hatten/verlaſſen müſſen/oder ja ſolche langſam von ſtatten gangen/weil es jhnen an Leuthen mangelte. Daher kompt es auch/daß ſie mit groſſer Mühe vnnd Noth das beſchirmen können/ſo ſie in Weſt-Indien/Braſilien/Capo Verde, Guinea, den Molucken Inſeln/vnd anderſtwo inhaben/deren jhnen eines nach dem andern von den Holländern abgezwackt wird. Dann was iſt ſonſt die Vrſach/daß die Spanier newlich die Inſel Ternate, item Saluador vnd Fernambuco verlohren haben?

Deß Königs von Hiſpanien Nachbaren ſeynd dieſe. Der Türck/Frantzos/vnnd Venediger. Franckreich zwar hat bißher Fried mit demſelben gehalten/doch iſt kein zweiffel/wañ die Sachen in Italia auff deß Frantzoſen ſeiten außſchlagen ſolten/der König dörffte ſich hinvber in Nauarra ſchwingen. Aber geſetzt/daß ſolches geſchehe/vnd die Frantzoſen auß Langedocken vñ Gaſconien ein Angrieff thun ſolten/ſie würden den Spaniern zuſchaffen genug geben/weil jener ſo ein groſſe Anzahl/dieſer aber ſehr wenig ſind. Da aber jemands ſagen wolte/man köndte auff ſolchen Fall Franckreich auß Flandern/oder auß Savoyen wider angreiffen/dem gib ich zur antwort/dz ſich die Picardey jrer Nachbarn wol erwehren würd/ſo werden die Spanier in den Niderlanden zuthun gnug haben mit jhren Nachbarn den Staden von Holland. Was Savoyen anlanget/kan zwar derſelbe Hertzog den Italianern den Paß geben/aber denen wird auß dem Delphinat vnd der Provintz gnugſam begegnet werden. Zu dem/wer weiß wie es nun bey dieſem Krieg dem Savoyer gehẽ wird/weil jhm König Ludwig der XIII. in dem Jahr 1630. faſt all ſein Land eingenommen.

Anlangend die Venediger/ſind dieſelbigen wegen deß/dz der König von Spanien Meyland inhat/bißher mit jhm in Frieden geſtanden/weil ſie lieber das jhrige bewahren/dann frembd Gutt an ſich bringen wollen. So wiſſen ſich die Venediger auch wol zuerinnern/daß inen von Spanien gute Hülff geſchehen wider die Türckiſchen Keyſer/Bajazeth, Soliman vnd Selim den II. So genieſen ſie auch der Inſeln Sicilia vnd Sardinia wol/wie auch Neapels/ſo dem König von Hiſpania vnderworffen. Vnd zwar bißher iſt es alſo geweſt/aber es iſt kein zweiffel/ſie werden wegen deß jetzigen Mantuaner Kriegs einander in die Haar gerathen. Die vbrigen Fürſten in Italia ſind zu ſchwach/daß ſie Spanien ſchaden ſolten.

Die Schweitzer könten die Graffſchafft Burgund zwar wol angreiffen/aber da werden ſie feſte Stätt vñ Schlöſſer finden/die ſie zuvor beſtürmen vnd erobern müſſen/

Digitized by Google

müſſen/ das aber nicht jhres dings iſt. Vom Türcken wollen wir hernach an ſeinem Ort ſagen.

9. Dieweil die Macht der Königen von Hiſpanien groß iſt / vnd dieſe Nation jhren Königen allezeit mit allen Trewen zugethan geweſen/ als werden ſie vber alle maſſen verehret vnd hoch geachtet/vnd das vmb ſo viel mehr/weil ſie ſich langſam ſehen laſſen. Es hat ein König in Hiſpanien volle Macht / alles zuthun was jhm gefället/ohne Einred männtglichs/wiewol er doch ſeine Räth nicht aller dings verwirfft. Wann dieſes groſſe Königreich eines Männlichen Erbens beraubt wird / ſo ſuccediren die Töchter in der Cron/ vnd durch dieſes Mittel/nemblich der Heurath/ſeynd die Oeſterreichiſche Fürſten zu allen Spaniſchen Landen vnnd Königreichen gelanget. Der König hat macht die Ertzbiſchoffe / Biſchoffe vnd andere Geiſtliche groſſe Herrn zuſetzen/ er iſt auch das Haupt der Ritterlichen Orden S. Jacobs / Calatrauæ vnd Alcantaræ. Er diſponirt allein vnd mit eygenem Willen vom Fried vnd Krieg / Preſidenten vnd Räth in den hohen Gerichten beſtellet er / wie auch Statthalter vnd Gubernatores in den Provintzen/vnd Oberſte in dem Krieg. Doch hat es hierinn dieſe Ermäſſigung / daß er dieſe hohe Aempter vnnd Herrlichkeiten keinem verleyhen mag/ er ſey dann ein geborner Spanier/ oder hab deßwegen ſonderliche Brieffe von dem König/daß er deß Spaniſchen Rechtens vnnd Freyheiten fähig ſeye. Nun halten die Spanier ſehr vber jhren Privilegien/ vnd laſſen ſolche nicht leichtlich auff andere verwenden. Daher pflegte Keyſer Maximilian der I. zuſagen/ Er were ein König der Königen / der von Hiſpanien aber were ein König der Menſchen/ damit er anzeigen wolte / er köndte von den Teutſchen Fürſten nichts erlangen/dañ was ſie gern thäten/hergegen die Spanier verſagten jhrem König nichts / dann was ſie Geſatz vnd Landrechtens halber nicht verwilligen köndten.

Es ſeynd aber in Hiſpanien vnderſchiedliche Gericht vnd Rathsſäß / die ſie Conſilia nennen / die wir nach jhrer Manier erzehlen wollen / nemblich : Der höchſte Rath von Hiſpanien. Der Rath deß Königlichen Stats. Der Rath von Caſtilien. Der Rath von Aragon. Der Rath von Italia. Der Rath von India. Die Rent- vnd Schatz Cammer. Der Rath der Inquiſition. Der Kriegsrath. Der geheime Cammerrath. Der Rath von Schulden vnd gegen Schulden. Der Rath deß Reichs Portugal. Der Rath genant von Boſqueran.

Dieſe höret der König in Sachen / dazu ein jeder verordnet iſt/vnd ſchleuſt nach Befindung jhres Gutachtens / ſonderlich wie die Spaniſche Monarchey fortzuſetzen ſey.

Die Landvogteyen vnd Gubernamenten werden gemeiniglich denen vom Adel anvertrawet/die im Land gebohren ſeynd/vnd gibt jhnen der König gewiſſe Räth vnd Beyſitzer zu/ſo Bürger mit ſeynd. Wann aber die beſtimpte Zeit jhrer Gubernation verfloſſen/inquirirt man ſcharpff/wie ſie ſich verhalten/vnd vbergibt ſolchs dem hohen Rath/ der Rath berichts an den König/damit er / wann er ſchuldig erfunden / geſtrafft werde / vnd auff Befindung wol verhaltens zu höhern Ehren befördert.

Wer vor Rath vnd Gericht zuthun hat/ mag ſolches entweder mündlich oder ſchrifftlich thun/ dann es mag einer wol für ſich ſelbſt reden / doch daß er ſein Begeren kürtzlich auffzeichne/damit mans dem König fürlegen könne. Der König vbergibt ſolches einem von den hohen Räthen.

Im Rath deß Königlichen Stats wird alles verhandelt/was wegen Gubernation der Länder vnd Königreichen fürfelt/ wie auch/ da was vnverhoffts fürfiele / daß deß Spaniſchen Namens / Ehr vnd Wolfahrt antreffe. Die Beyſitzer allhie ſeynd faſt alle Herrenſtands/deren Weißheit vnd Erfahrung gnugſam bekandt / vnd ſeynd jhrer ſehr wenig / es bekompt auch ein jeder deß Jahrs 2000. Ducaten.

Dieſem hanget an der Rath deß Königreichs / darin von den Zöllen deß Reichs/vnd damit kein mangel an Speyß vnd Nahrung im Land ſey/ gehandelt wird / hieher kan man von den andern Gerichten in Caſtilien appelliren/ deſſen Glieder ſeynd dieſe. Erſtlich der Preſident/ der einer vom Herrenſtandt ſeyn muß/ darnach zwelff Beyſitzen / außerleſſene Männer / die hohe Sachen zuentſcheiden geſchickt ſeynd / die halten nach altem Brauch auff einen Freytag Rath / vnnd werden jhrer drey vnter den zwelffen deß Königs Cammerräth genant / die zu ſprechen haben in milten Sachen / die ſie cauſas Gratiæ nennen / wiewol doch alles dem König referirt wird. Dieſer Rath hat drey Secretarios, darunder einer der Cammer-Secretarius genennet wird. König Philippus der II. hat im Jahr 1560. verordnet/ daß dieſem Rath vier Auditores zugeſetzt werden ſolten/die in Appellations Sachen richten ſolten/die vom Cantzler zu Valladolid oder dem zu Granata dahin geſchehen/mit Conſignation oder Beſtimmung 1500. Duplonen in Gold.

Damit man aber ſolches deſto beſſer verſtehe/iſt zuwiſſen / daß die beyde Cantzeleyen zu Valladolid vnnd Granata keine Sachen erſter Inſtantz annemmen/ſie treffe dann Witiben vnd Weyſen oder andere armſelige Perſonen an. Aber wann an ſie appellirt wird/nehmen ſie alle Sachen deß Königrichs Caſtilien an. Begibts ſichs nuhn/daß das Vrtheil deß Cantzlers mit dem Spruch deß erſten Richters vbereinſtimmet / ſo mag doch der/ ſo ſich beſchwert befindet/ noch einmahl an die vorige Cantzeley appelliren / vnd einen andern Richter begeren / darauff jhm einer gegeben wird/ von den Auditoren. Daſern aber deſſen Spruch den erſten zweyen ſich gleich befindet / iſt jhme alle Appellation ferners verbotten/die Rechtfertigung treffe dann vber 4000. Ducaten an/auff welchen fall er noch einmahl an den Rath deß Königreichs appelliren mag / doch daß er zuvor 1500. Duplonen Bürgſchafft leiſte. Es wird aber ein Duplon auff 14. Regal geſchetzt. Es pflegten hiebevor die Könige ſolche Appellations Sachen etwa einem auß den geheimen Räthen zuvbergeben/weil aber deß dings zuviel werden wollen/hat man gut gefunden / dieſe vier Auditores, deren obgedacht/ zubeſtellen / die allein in appellations Sachen vmbgiengen. Da ſich nun befand/ daß der Richter/ Cantzeler vnd Auditor wol geurtheilet hatten/ wurde der/ ſo vbel appellirt hatte / vmb die 1500. Duplonen geſtrafft / welche Summa alſo vertheilt wurd/ 500. fielen ins Königs Cammer/ 500. dem theil ſo das Recht erhalten/ 500. den erſten drey Richtern / denen vnbillich geſchehen/weil man von jhnen appellirt hatte.

Seynd alſo deß obgemelten Raths nach der Verbeſſerung nunmehr / ein Preſident / 16. Räth vnnd Auditores/ vier Richter in Peinlichen Sachen / ein

Fiſcal/

Digitized by Google

Fiscal / ein Secretarius / ein Referent / zween Schreiber.

Der Rath von Castilien hat einen Presidenten vom Adel oder Herrenstandt/der bekompt Jährlich zu Besoldung 1604. Ducaten/ 26. ß.

Fünffzehen Räth/deren ein jeglicher empfängt deß Jahrs 802. Ducaten.

Vier Fiscal deren ein jeder bekompt 802. Ducaten/ 13. ß.

Vier Referenten/deren jeder deß Jahrs 200. Ducaten / 29. ß.

Vier Secretarien / deren ein jeder hat 75000. Maravedis.

Ein Commissarius der Tax / der bekompt 295. Ducaten/ 25. ß.

Der das Siegel vnd die Rechnungen verwahret/ 534. Ducaten/ 42. ß.

Vber diesen Rath hat ein Fürstliche Person die Ober Inspection.

Neben obigen / hat der/ so die Gerichtskosten erhebt/ sampt seinem Schreiber deß Jahrs 30000. Maravedis.

Der die Geldtstraff vnd Frevel erhebt/ 609. Ducaten/ 34. ß.

Zwölff Pförtner/hat ein jeder 20000. Maravedis.

Der Zollmeister vnd Commissarius/jeder 40000. Maravedis.

Es seynd aber die Maravedis schlechte Heller.

Im Rath von Aragonien empfähet der President oder Vice Cantzler jährlich 3000. Ducaten.

Fünff Regenten/ein jeder 1000. Ducaten.

Zween Referenten empfähet ein jeder 300. Duc.

Der Advocat der Königlichen Cammer / 1000. Ducaten.

Der General Kastenmeister/ 3000. Ducaten.

Sein Leutenant 600. Ducaten.

Vier Commissarij der Königlichen Schatz-Cammer/ein jeder 100. Ducaten.

Der Rentmeister / 600. Ducaten. Sein Substitut/ 100. Ducat.

Vier Rechen Commissarien / jeder 100. Duaten.

Der Schreiber / so die Handschrifften vnd Quittungen verfertigt/100. Duc.

Vier Pförtner/ein jeder 80. Ducaten.

Der Protonotarius 800. Ducaten. Sein Substitut 500.

Der Obriste Rent- vnd Rechenmeister vber die andern 2000. Duc.

Der Vnterrechenmeister/600. Ducaten.

Sechs Rechen Commissarien/ein jeder 100. Duc.

Drey Secretarij, ein jeder 500. Ducaten.

Sechszehen Befelchschreiber/hat ein jeglicher 112. Ducaten.

Vier Supplication Summirer / ein jeder 150. Ducaten.

Zween Notarij / die das Siegel verwahren / jeder 100. Ducaten.

Der so das Cantzleysiegel auffdruckt / 50. Ducat.

Ein Reysiger Cammerbott / sampt zweyen Knechten/ haben zusammen 50. Duc.

Noch sechtzehen gemeine Schreiber vnd Copisten/ jeder 100. Duc.

Fünffzehen Quartiermeister vnd Furirer /ein jeder 50. Ducaten.

Sechtzig Ordinarij vom Hauß Aragon/jeder 200. Ducaten.

Im Rath von Italia empfähet der President jährlich 2000. Ducat.

Sechs Regenten/ ein jeder 1000. Ducaten.

Noch sechs Regenten/ deren 3. Spanier / 3. Italianer/jeder 1000. Duc.

Secretarius deß Italiantischen Raths / 2000. Ducaten.

Zween Referenten / ein jeglicher deß Jahrs / 500. Ducaten.

Der groß Official / sampt seinen fünff Commissarien/jeder 1000. Duc.

Drey Pförtner oder Auffwärter/ ein jeglicher 26. Ducaten.

Das Siegel dieses Raths hat der König hinder jhm.

Im Rath von Indien empfähet der President jährlich 2673. Ducaten.

Acht Räth oder Beysitzer/ ein jeder 1336. Ducaten/ 9. Regalen.

Zween Fiscal/ ein jeder 1300. Ducaten.

Zween Referenten / ein jeder 267. Ducaten / 5. Regalen.

Zween Secretarij/ ein jeder gleich so viel.

Zween Substituten der Secretarien/ ein jeglicher 133. Ducaten 9. Regalen.

Zweyen Pförtnern vnnd Rathsdienern / jedem 408. Ducaten.

Dem Verwalter der Register vnd Rechnungen/ 267. Duc. 4. Regal.

Dem Verwahrer deß grossen Cantzeleysiegels / 268. Ducat.

Dem Zahlmeister vnnd Außgeber / 535. Ducaten 8. Regalen.

Dem so die Straffen vnd Frevel erhebt/ gleich eben so viel.

Dem Secretario, der die Provisional Befehl verfertigt / gleich so viel.

Zweyen Schreibern / jedem deß Jahrs 201. Ducaten.

Es seynd aber nachfolgende Vicere oder Statthalter in West-Indien sampt folgenden Audientien.

Der Vicere zu Mexico vber New Hispanien.

Der Vicere im Königreich Peru. Diese seynd gemeiniglich von Fürstlich- oder Gräfflichen Geschlechten / vnd hat jeder deß Jahrs 12000. Ducaten Einkommens.

Die Audientz zu Mexico in New Hispanien / zu Gattimala, zu Lima in der Königsstatt / zu Quito, in New Granata, zu S. Dominico in der Insel Spaniola, in den Philippinen Insulen.

Im Cammer oder Rechenrath empfähet der President Jährlich zu Besoldung 6000. Ducat.

Der die Rechnungen aöhört vnd justificirt 267. Ducat. 4. Regal.

Vier Rechenräth / ein jeglicher eben so viel / wie auch der Thresorir/ Secretarius/Fiscal/ vnd 4. Auffwärter.

Im Rath oder Hoffgericht der Ritterlichen Orden empfähet der President 1604. Ducat. 2. Regal.

Vier Räth oder Beysitzer ein jeder 802. Ducat.

Allhier werden alle Strittigkeiten die sich erheben zwischen den Rittern deß Ordens S. Iacobi, Item Cala-

Digitized by Google

traua vnnd Alcantara entſcheiden / vnd ſonſten alle Brieff vnd Diplomata verfertiget.

Der Fiſcal empfähet deß Jahrs 802. Ducaten / 1. Regal.

Der Advocat deß Fiſci, Item der Advocat Alcantaræ vnd deß Ordens von Calatraua empfähet ein jeder gleich ſo viel.

Der Procurator Fiſci 80. Ducat. 3. ß.

Der Referent bey Rath 167. Ducat. 4. Regal.

Der Fiſcal deß Ordens S. Iacobi 160. Ducaten / 4. Regalen.

Der Secretarius deß Ordens Alcantaræ, gleich ſo viel.

Der Siegel Verwahrer deß Ordens S. Iacobi, 116. Ducat. 3. ß.

Der die Bücher vnd Regiſter in ſeiner Verwahrung hat / 130. Duc.

Der die Brieff / Inſtrumenta / Copeyen dem König preſentirt / daß ſolche verſiegelt werden / 267. Duc. 4. Regalen.

Aller dieſer Orden Oberſt Haupt vnd Hohermeiſter iſt der König ſelbſt / bevorab deß Ordens S. Iacobi, in welchem Orden / da etwas beſiegelt wird / pflegt der König vber die gewohnliche Titeln auch dieſe Wort dabey zuſetzen: Immerwehrenter Adminiſtrator deß Ordens S. Iacobi.

Im Inquiſitions Rath hat der Biſchoff von Toleto den Titul / daß er General Inquiſitor ſey / vnd Preſidente dieſes Raths / deßwegen er auch Jährlich einnimbt 1604. Ducaten vnd 4. Regalen.

Die ſechs nechſten Inquiſitores nach jhm / ein jeder 801. Duc. 12. Regal.

Der Fiſcal der Inquiſition bekompt eben ſo viel.

Der Inquiſition Secretarius 267. Ducaten / 4. Regalen.

Es muß aber dieſer Secretarius ein gebohrner Caſtilianer / vnd auß keinem andern Landt bürtig ſeyn.

Der Secretarius auß Aragonien bekompt eben ſo viel / wie auch der Referent bey Rath.

Der Richter / ſo bey der Inquiſition das Vrtheil außſpricht / 801. Ducat.

Der Procurator in ſtraffbaren Sachen eben ſo viel.

Es ſeynd aber durch das gantze Königreich Hiſpanien gewiſſe Familiares, das iſt / Spächter / Außkundſchaffter vnd Verräther / die ſonſt nichts thun / dann daß ſie die außforſchen / ſo der Religion halber verdächtig ſeynd / vnd ſie zu Schaden bringen / vnd ſetzt vnſer Scribent / daß derſelben vber die Zehentauſend ſeyen / vnd doch ein jeder deß Jahrs 800. Ducaten zu Lohn habe / welchem / da jhm alſo iſt / leichtlich abzunemmen / was dieſes Ampt ein Jahr koſte / vnd was es widerumb eintrage. Dann vber die oberzehlten Beampten bekompt der Fiſcal der heimlichen Inquiſition Jährlich 802. Duc. vnd 13. ß.

Die zween Auffwärter an der Pforten / ein jeder 3000. Maravedis.

Der vmb das End Vrtheil ſollicitirt / eben ſo viel.

Der Inquiſitions Rath zu Toleto hat ſechs Inquiſitores / zween Secretarien / ein Fiſcal / zween Auffwärter / vnd vber die hundert Ankläger oder Verräther.

Sonſten ſeynd in dieſen Stätten Inquiſitiones: Zu Granata, Seuillia, Murcia, Cuenca, Logrono, Clarena, Gallicia, Valladolid.

Folgen die Cantzeleyen in Hiſpania: zu Valladolid, zu Granata, zu Seuillia, zu Gallicia vnd Nauarra.

In der groſſen Rechen Cammer deß Königs ſeynd 4. Rechenmeiſter / der ein jeder hat deß Jahrs 300000. Maravedis. Eben ſo viel bekommen der Fiſcal vnd Referent.

Den vier Rathsdienern oder Auffwärtern / jedem 15000. Marav.

Dreyſſig Männern die calculieren vnnd vergleichen / gebühren einem jeden deß Jahrs 800. Ducaten.

Zweyen Fiſcalen / 300000. Maravedis.

Dem Oberſten Scribenten / dem Schreiber vnnd Rechenmeiſter der Cruciatæ, einem jeden ſo viel.

Dem der das Gelt / ſo in der Rent Cammer geſellt / einnimpt / 267. Ducat.

Zwelff Rechenmeiſtern / ſonderlich hiezu ernennet / jedem 130. Duc.

Der Kriegsrath hat einen Preſidenten vnd vier Auditoren / werden jeglichem gegeben 120. Ducat. 8. Regal. vnd 12. Marav.

Dem Kriegs Secretario eben ſo viel.

Zweyen Officirern der Kriegs Cammer / jeglichem 133. Ducat. 18. ß.

Den zweyen Auffwärtern oder Rathsdienern / jedem 8. Duc. 3. ß.

Dem Referenten bey Rath 106. Ducat. 52. Schill. 6. Pfennig.

Allhie wird alles verhandelt was das Kriegsweſen betrifft / es ſeyen gleich die Provintzen wider Gewalt zubeſchirmen / oder die Benachbarten mit Krieg anzugreiffen / zu Waſſer oder zu Land. Item wie die Gräntzen zuverwahren / Proviand / Munition / Waffen vnd Artillerey zubeſtellen / ſo weit ſich die Hiſpaniſche Macht erſtreckt.

Der Rath zu milten Sachen hat drey Auditores, bekompt jeder deß Jahrs 266. Ducat. 4. Regal.

Der groſſe Official deß geheimen Raths 50000. Maravedis.

Zween Rathsdiener vnd Auffwärter / jeder 30000. Maraved.

Der Referent bey Rath / 106. Ducat. 52. ß.

Allhie werden denen Belohnungen beſtimmet / die ſich in jhren Aemptern wol gehalten haben / auch widerfähret denen Gnade / ſo zum Todt vervrtheilet / oder deß Lands verwieſen ſeynd / allda werden auch die Brieffe verfertiget / vber ſonderbare Gnaden vnd Wolthaten deß Königs / ſie haben Namen wie ſie wollen.

Der Rath von Schulden deß Lands hat einen Preſidenten / drey Auditores, einen Secretarium. Dieſen wird keine Beſoldung gereichet / weil dieſe Cammer zu dem End angerichtet / daß die Schulden deß Lands bezahlet werden / wie ſie dann deſſen eine groſſe Laſt abgelegt / damit Keyſer Carolus der V. dieſe Reiche beſchweret hat.

Das Königliche Wald Gericht / hat auch einen Preſidenten / zween Auditores, einen Secretarium vnd zween Auffwärter. Dieſe ſehen dahin / daß die Königliche Wälde keinen Schaden nemmen / wie ſie dann auch zu dieſem Ende hin vnd wider jhre Diener vnd Förſter haben.

Der Rath vnnd Cammer von Portugal hat einen Preſidenten / vier Auditores, einen Secretarium, zween Rathsdiener / einen Fiſcal vnd andere Officianten.

Digitized by Google

ten. Diese Cammer ist in grosser Authoritet/ vnd werden wir hievon zu reden weiter Gelegenheit an seinem Ort haben.

Statthalter vnd Gubernatores deß Königs/ ohne die in Indien.

Vicere zu Neapels/ zu Sicilia, zu Nauarra, in Portugal/ in Aragonien. Gubernator zu Valenza, zu Cerdenna, zu Meylandt / vnnd in den Balearischen Insulen.

Bey diesen Potentaten vnd Republicken pflegt der König stetigs seine Ambassadores zu haben.

Bey dem Papst zu Rom/ bey dem Römischen Keyser/ bey den Königen in Franckreich / Engelandt / Maraco in der Barbarey/ bey dem Hertzog von Savoya/ bey den Venedigern/ Schweitzern vnnd Genuesern.

Verzeichnuß vnd Vberschlag deß jenigen/ so der König von Hispanien seinen Hoffdienern Jährlich zureichen pflegt.

Dem Groß Hoffmeister deß Königlichen Pallasts/ 3000. Ducaten.

Vier Vnter oder Haußhoffmeistern jedem 1500. Ducaten.

Dreyssig Hoff-Junckern/ einem jedem deß Tags 6. Regalen.

Vier vnd zwantzig Cammer-Junckern/ eim jeden deß Tags 8. Regal.

Noch zehen geheimen Cammer-Junckern / einem jeden deß Tags 12. Regal.

Zehen Cammerdienern/ einem jeden deß Tags 6. Regalen.

Dreyen Leibschneidern/ so die Kleyder verwahren/ jedem 6. Regal.

Vier Silber-Cämmerlingen / jedem 11. Regalen.

Fünff denen das Brod vertrawet ist/ jedem 4. Rega.

Vier Schencken oder Buttelieren / dem ersten 4. den andern 2. Regal.

Vier die auff die gesaltzene Fisch bestelt/ dem ersten 4. den andern 2. Regal.

Drey Zebraddemern einem jedem 2. Regal.

Zween Küchen Jungen / einem jedem deß Tags 1. Regal.

Dem Mundkoch vnd Meisterkoch/ jedem deß Tags 4. Regalen.

Den vbrigen Köchen jeglichem 2. Regal.

Dem der die Messer verwahret / deß Tags 2. Regal.

Deß Groß Hoffmeisters Koch/ deß Tags 3. Regal.

Den Pförtnern an der Küchen / deren zween jedem täglich 2. Regal.

Dem Federmacher/ seinem Knecht/ vnd 4. Jungen/ zusammen deß Jahrs 100. Duc.

Dem der die Tapisserey vnd Decken verwahret / täglich 4. Regalen.

Seinen 5. Knechten einem jeden 2. Regal.

Dem Hoff vnd Meisterschmidt 3. seinen drey Knechten / jedem 2. Regal.

Den zweyen Leib Medicis/ jedem deß Jahrs 300. Ducaten.

Dem Hauß Hoff Medico gleich so viel.

Dem Königlichen Chirurgo oder Wundartzt/ 4. Regalen deß Tags.

Zween Leib Barbierern 4. Regalen jedem / ihrem Knecht 3.

Zweyen Hoff Apoteckern / jedem 3. Regalen / den Gesellen jedem 2.

Zweyen Hoffschneidern/ jedem deß Jahrs 50. Du.

Dem Hoffschuster/ deß Jahrs 50. Ducaten.

Dem Hoff Goldschmid jährlich 50. Ducaten.

Dem Seidensticker vnd Kirschner / jedem 50. Du.

Der Hoffnäderin / jährlich 40. Ducaten.

Der Wäscherin eben so viel.

Zweyen Saal Knechten am Pallast / jeglichem 4. Regalen.

Dem Hoffschlosser deß Tags 1½. Regalen.

Zweyen Pförtnern vnd Auffwärtern am Königl. Gemach 4. Regalen.

Siben Saalknechten/ die auff die gemeinen Säal achtgeben/ jedem 3. Regal.

Siben vnd sechtzig Personen/ so auff die Cammern vnd Gemach bestelt/ jedem deß Jahrs 53. Duc. 6. ß.

Zwölff Pförtnern deß Königlichen Hoffs/ die allezeit an der Pforten seynd/ vnd solche auff vnd zuschliessen/ einem jedem deß Jahrs 69. Ducaten 9. ß.

Folgen andere Aempter zu Hoff.

Deß Groß Hoffmeisters Leutenant bekompt jährlich 267. Ducat.

Dem Vnder Jägermeister gibt man eben so viel.

Dem Speißmeister der Hoffhaltung eben so viel.

Dem Büchsenmeister 53. Ducaten 25. Maraved.

Dem Wundartzt vnd Barbierer für das Hoffgesindt/ 66. Duc.

Dem Goldspinner Jährlich 40. Ducaten 2. ß.

Dem Händschuchmacher 32. Duc. 4. ß.

Dem Ballenmeister 29. Duc. 12. ß.

Dem Harnischmacher vnnd Polirer 16. Ducaten 2. ß.

Dem Stückgiesser werden 26. Ducaten gereicht.

Dem Maul Eselmeister in deß Königs Stall/ vnd seinen 6. Knechten / jährlich 802. Ducaten/ 7. ß. zusammen gerechnet.

Dem Capellenmeister / vnnd seinen 8. Gesellen/ so Musicanten seynd/ jedem 134. Duc. 41. ß.

Folget die Königliche Leibsguardy auß den Burgundern.

Dem Hauptmann vber ein Compagny Burgunder deß Jahrs 1000. Ducaten.

Seinem Leutenant 500. dem Fendrich 300.

Hundert Burgundern zu Fuß / so alle vom Adel gebohren seynd / einem jeden deß Tags 4. Regalen/ so viel auch dem Trummenschläger.

Dem Capellan alle Tag 3. Regalen.

Auß den Teutschen.

Dem Hauptmann der Teutschen Guardy deß jahrs 1000. Ducat.

Dem Leutenant 400. dem Fendrich 300.

Dem Wachtmeister 200. Ducat.

Zweyen Trummenschlagern zusammen 130. dem Pfeiffer 60. Ducat.

Hundert Teutschen Lands Knechten/ jedem deß Tags 2. Regalen.

Dem Capellan deß Tags 3. Regalen.

Dem Feldscherer oder dem Barbierer deß Jahrs 10000. Maravedis.

Digitized by Google

Auß den Spaniern.

Dem Capitayn der Spaniſchen Leibquardy jährlich/ 1000. Ducaten.

Dem Leutenant 500. dem Führer 200.

Zweyen Trummenſchlagern zuſammen 130. Duc. dem Pfeiffer 62.

Vier Rottmeiſtern jedem deß Tags 3. Regalen.

Hundert Spaniſchen zu Fuß / jedem Täglich 2. Regalen.

Dem Capellan 2. Realen/ dem Wundartzt 3. dem Scherer 1.

Reyſige Leibquardy deß Königs.

Sechtzig Spanier zu Pferd ſeynd die reyſige Leibquardy dieſes Königs / ſo allezeit ſich bey dem Königlichen Hoffſtatt finden / der ſeye zu Madril / Valladolit / oder anderſtwo / vnd hat jhr jeder deß Tags 3. Regalen. Zween Trummeter ſeyn bey jhnen / bekompt ein jeder deß Tags ſo viel.

Zehen Königliche Quartiermeiſter/ die allezeit dem Hoffe folgen / deren jeglicher deß Jahrs 133. Ducaten zu empfangen hat.

Viertzig Vorreuter oder Einſpenniger / hat ein jeder deß Jahrs 30000. Maraved.

Vber alle dieſe ſeynd noch 300. vom Adel/ die dem König auffwarten / auff alle fürfallende Occaſiones zu dienen / deren jeder bekompt deß Jahrs 40000. Maravedis. Auch ſeynd etliche gewiſſe die in jhrem Dienſt abwechſeln/ vnd einer je ein Viertel Jahr auffwartet/ deren jeder hat Jährlich 80. Ducaten.

Es iſt auch noch eine Company/ die deß Königs geheime Cammer-Leibquardy genennet wird/ vnd ſeynd alle vom Adel vnnd Hiſpanier / welche alſo beſoldet werden.

Der Capitayn bekompt 800. Ducaten/ 11. Regal.

Sein Leutenant 150000. Maravedis deß Jahrs.

Der Fendrich 267. Ducaten/ 2. Regalen.

Der ſo den groſſen Stendart führet/ 30000. Maravedis.

Die zween Trummeter / jeder deß Tags 4. Regal.

Hundert Reyſigen vom Adel / deren ein jeder deß Tags 6. Regalen bekompt / wann die Hoffſtatt ſtill ligt/ wann ſolche aber auffbricht/ daß man reyſen muß/ hat jeder 12. Regalen.

Jhr Capellan hat deß Tags 2. Regalen.

Jhr Zahlmeiſter 4. Regalen.

Diener zur Jagt gehörend.

Die Königliche Jagtverwandte ſeynd eines groſſen Anſehens durch gantz Hiſpanien / dann ſie faſt alle geborne vom Adel ſeynd. Jhr Anzahl belaufft ſich auff 50. Vnder welchen 20. ſeynd ſo deß Königs Gemahlin vnd den Königlichen Kindern bey der Cammer auffwarten / vnd diß Priuilegium von Alters haben / daher man ſie auch Monteros de Garda nennet. Sie ſeynd den meiſtentheil auß Alt Caſtilien bürtig/ vmb die Statt Burgos, vnd hat ein jeder deß Jahrs 800. Ducaten.

Zu dieſen kommen noch 19. Edel Knaben/ ſampt jhrem Hoffmeiſter/ darauff Jährlich 2000. Ducaten gehen. Der Vnderhoffmeiſter bekompt 100. Der Præceptor 200. Ducaten.

Der Capellan 80. Der Küchenmeiſter 60. Der Vorſinger 80.

Der Bereiter / ſo ſie reiten lehret 40. Der Fechtmeiſter 50.

Deß Königs Hoffcapelle.

Der groſſe Hoffcapellan oder Oberſt Geiſtliche zu Hoff hat 2000. Ducaten.

Der Groſſe Almoſenpfleger deß Königs / 1000. Ducaten.

Ein anderer hoher Geiſtlicher alle Tage 4. Regalen.

Vier Capellän deß Ordens S. Jacobi.
Vier Capellän deß Ordens von Alcantara.
Vier Capellän deß Ordens von Calatraua.
} Jeder deß Jahrs 347. Ducaten.

Vier vnd zwantzig Geiſtliche die ſingen vnd Meß halten / deren ein jeder deß Jahrs hat 133. Ducaten.

Der groſſe Choraliſt / hat deß Jahrs 400. Ducaten/ 58. ß.

Vier Chorbrüder vnnd zween Cüſter hat jeder 3. Regalen.

Die Muſicanten in der Hoff-Kirchen.

Der Obriſt Capellenmeiſter hat deß Jahrs 267. Ducaten.

Der Anſtimmer oder Chormeiſter 50000. Maravedis.

Zwelff Knaben ſo im Chor ſingen / werden gegeben 133. Ducaten / 8. ß. welche jhr Præceptor oder Auffſeher einnimpt.

Fünff vnd viertzig Cantores oder Chorſänger/ hat ein jeder deß Tags 4. Regalen.

Der fürnembſte Baſſiſt/ deß Tags 5. Regal.

Der Schulmeiſter/ ſo die Chor Schuler Lateiniſch lehret/ 5. Regal.

Der Organiſt / ſo die Jungen im Singen vnderweiſt/ gleich ſo viel.

Dem Cantori oder Tangenten gibt man Jährlich 106. Ducaten.

Dem Cüſter oder Glöckner 30000. Maravedis.

Der die Orgel vnd andere Inſtrumenta zur Muſic ſtimmet/ deß Jahrs 132. Ducaten 38. ß.

Zweyen die die Blaßbälg tretten / jedem 15000. Maravedis.

Sechs Violiſten deß Tags 4. Regalen/ vnd ſo viel zweyen Zinckenbläſern.

Es ſeynd auch noch viertzig Capellän vnd andere Geiſtliche / welche zu Hoff nicht dienen / vnd doch jhre Beſoldungen von dannen empfangen / nemblich ein jeder 80. Duc. 3. ß.

Der Königliche Marſtall.

Der groſſe Stallmeiſter deß Königs hat jährlich 2000. Ducat.

Fünff Vnderſtallmeiſter hat ein jeder 267. Duc. 4. Regal.

Vier Bereiter oder Abrichter/ ein jeder gleich ſo viel.

Der Herold bekompt deß Jahrs 50000. Maravedis.

Der Furierer deß Königlichen Marſtalls gleich ſo viel.

Zween

Zween seiner zugeordneten/ ein jeder 30000. Maraved.

Der reysige Bott deß Marstalls 20000. Maraved. Noch 5. andere Botten/ein jeder so viel.

Der die Waffen vnd Instrument zum Marstall gehörig/versihet vnd auffbutzet/wie auch sein Gesell/ jeder so viel.

Der auff die Königliche Pferd die Oberacht hat/ 50000. Marav.

Vier seiner Diener ein jeder 15000. Maraved.

Vier Knecht so die Pferd füttern/empfähet jeder deß Jahrs 15000. Mar.

Der Zolmeister deß Königl. Marstalls 50000. Maraved.

Dem Zeug-Warter vber die Harnisch gibt man 20000. Mar.

Zween Sattlern im Marstall/jedem 20000. Mar.

Dem Obristen Sattelknecht gleich so viel.

Dem der die Sättel/Zäum/Decken verwahret/ 20000. Mar. Seinem Gesellen so viel.

Dem Wagner/so die Kutschen vnd Senfften machet/ 20000. Mar.

Der dieselben malet vnd vergüldet/eben so viel.

Dem der auff die Kramwahren bestellet ist/15000. Maraved.

So das Silberwerck vnder Händen hat/20000. Maraved.

Dem Wasserträger in dem Marstall 4000. Maraved.

Vier Schmidten einem jeden gleich so viel.

Der die Pistolen vnnd Rohr vnder Händen hat/ 1500. Mar.

Der die Reyßwagen vnnd Karren macht/15000.

Der vber die Bäw bestellet ist/2000. Mar.

Dem der dem Könige das Pirß Rohr fürführet/ 45000. Mar.

Achtzig Jungen in dem Marstall/jedem deß Tags $2\frac{1}{2}$ Regal.

Der König hat Ordinari 24. Kutschen in dem Marstall/vnnd dazu so viel Kutscher/gibt jedem deß Tags 4. Regalen.

Item 6. Senfften/gehören zu jeder 2. Maul Esel sampt zweyen Knechten/hat ein jeder deß Tags 3. Regalen.

Item 6. Reyßwagen zu allerley vorfallendem Gebrauch im Stall/bey jeglichem 2. Knecht/deren ein jeder deß Tags 3. Regalen hat.

Die auff die Königlichen Maulthier bestellet seynd.

Der Stallmeister bey den Maulthieren hat deß Jahrs 400. Ducaten.

Der Nechst nach jhm 100. Ducaten.

Neun seynd der Maulthier fünffzig/auch viel Knecht/hat ein jeder deß Tags 3. Regal.

Der auff die Sättel vnd Zeug vnd anders achtung hat/ 1500. Mar. deß Jahrs.

Auch hat der König 13. Lackeyen oder Lauffer/ deren jedem werden beneben Kleyder vnd Schuhen deß Tags 3. Regalen gereichet.

Zwelff Trummeter deß Königs/hat ein jeder deß Tags 4. Regal.

Achtzehen Musicanten so auffspielen/ein jeder gleich so viel.

Königliche Flalcknerey.

Dem Falckenmeister deß Jahrs 260000. Maraved.

Dem Nechsten nach jhm/102000. Mar.

Vier Falckenern/den Obristen/jedem 100000. Maraved.

Vier andern/80000. vnnd den vier Vndersten/ 60000. Mar.

Zehen Weydleuthen/so Wasser Vögel fangen/ 15000. Mar.

Dem so auff Garn vnd Zeug achtnimbt/50000. Maraved.

Dem so die Herd schlegt vnd gebraucht/20000. Maraved.

Vier Knechten/so auff die vorstendigen Hundt warten/20000. Mar.

Vier andern Knechten so auff die Stauber warten/ 20000. Mar.

Anlangend die vbrigen Empter in Hispanien/so zur Gubernation gehören/ist zuwissen/daß zu Seuillia ein Regent ist/vnd vier Auditores, die allda in Bürgerlichen Sachen Recht sprechen/deßgleichen geschicht in den Städten in Nauarra, Gallicia, vnd Aragonia, Item in dem Königreich Catalonia vnd Valentia.

Nach dem aber die Könige von Aragon vnd Castilien alle Länder so die Moren oder Saracenen ingehabt/vnder jhren Gehorsamb gebracht/damit die Newe Christen/so vnlangst den Tauff empfangen hatten/nicht widerumb auff die vorige Abgötterey fielen/hat man angefangen auff die Inquisition bedacht zuseyn/dem Abfall vorzubawen. Ob es nun wol im Anfang damit nicht böse gemeinet/ist es doch gangen wie mit vielen andern dingen mehr/daß auß dieser Inquisition ein Werckstatt der Vngerechtigkeit vnd vnmenschlichen Grawsamkeit worden/dessen vnzehliche Exempel vor Handen. Das Haupt dieser Inquisition ist der General/der fast allezeit am Königlichen Hoff bleibt. Der hat vier Geistliche Räth oder Beysitzer/sampt andern Officianten/vnd werden für jnen verhandelt die Religions-vnd Ketzerey Sachen/ auch von dannen in die andern Königreich vnd Lande sonderbare Inquisitoren außgesandt/die allda residiren/als zu Seuillia, Corduba, Legion, Granata, Murcia, Toleto, Valladolit, S. Jacob in Aragonia, Valentia, Catalaunia.

Vber alle folgen dem Königlichen Hoff stets vier Richter nach/die in Bürgerlichen vnnd Peinlichen Sachen Recht sprechen/vnd erstreckt sich jhr Jurisdiction 5. Spanische Meylen vmb den Orth/da sich der König mit der Hoffhaltung befindet/es sey wo es wolle in dem Königreich. Diese Richter procediren scharpff/sonderlich in Malefitz-Sachen/vnnd man darff von jhnen nicht appelliren. Sie haben auch jhre Schreiber vnd Diener/jhre besondere Verhör vnd Gefängnuß vor die Mißthätigen.

Ein ding ist vnter andern sehr löblich bey den Königen von Hispanien/daß sie denen Soldaten/so sich im Krieg wol gehalten/vnnd darüber gequetscht/ oder beschedigt worden seynd/genugsamen Vnterhalt/ja auch wol solche Bestallungen machen/die sie nicht allein Zeit jhres Lebens/sondern auch jhre Erben nach jhnen geniessen. Es ist auch nichts das

Digitized by Google

die Kriegsleuth mehr zur Tugend vnd Mannheit anreitzet / dann wañ ſie ſehen / daß jhr Wolverhalten ehrlich belohnet wird. Hergegen gibt das faule vnd vnwillige Soldaten / wann ſie ſehen / daß einer gehalten werden ſoll wie der andere / das zwar nur allzu viel bey vns Teutſchen geſchicht / da die Dapfferkeit im Krieg ſchlechtlich belohnet wird.

Es ſeynd auch etliche hohe Dignitæten vnd Erb-Empter in Hiſpanien / die gemeiniglich den Fürſten vnnd andern groſſen Herren zugeeygnet werden / die Spanier heiſſen ſie Grandes Titulos, vnd ſeynd diß die fürnembſten / welche wir nacheinander erzehlen wollen.

Das Geſchlecht deren von Velaſco, jhre Titulen / Gefäll vnd Wappen.

Der Hertzog zu Feria, Marggraff zu Verlanga, Graff zu Haton, iſt Conneſtabel in Caſtilien. Sein Hauß iſt zu Burgos in Alt-Caſtilien / hat ſeine Herrſchafft in dem Gebirge / vnd bey der Statt Soria, zum theil auch im Biſcayerland. Sein Einkommen erſtrecke ſich auff 70000. Ducaten.

Der Graff zu Nieua iſt auch einer de Velaſco. Hat ſein Hauß in der Statt Nieua, ſein Land in der Provintz Rioja, ſein Einkommen erträgt jährlich 10000. Ducaten.

Der Graff von Siruelia iſt auch einer von Velaſco, hat deß Jahrs bey die 14000. Ducaten Einkomens.

Es iſt aber das Geſchlecht deren von Velaſco eines von den allerälteſten in gantz Hiſpanien / vnd ſeynd auß denſelben viel Conſtabeln in Caſtilien geweſen / auch viel dapffere Kriegsobriſten. Jhre Ankunfft iſt auß dem Biſcayer Gebirge / allda ſie noch Herrſchafften haben. Jhr Wapffen iſt ein getheilter Schildt / darinnen ſieben blawe Stein in einem weiſſen Felde / item ſechs rothe Löwen in weiß / vnnd ſechs vergülte Thürn im rothem Feld.

Das Geſchlecht der Mendozen, jhre Titul / Gefell vnd Wappen.

Der Hertzog von Infantaſci, Marggraff von Cenerta vnnd Santilliana, Graff zu Saldagna, Herr zu Manzanares. Wohnet zu Guadalajara, hat ſeine Herrſchafften in Alt-Caſtilen / im Reich Toleto, vnd Provintz Alua. Sein Einkommen iſt 100000. Ducaten.

Der Hertzog zu Francauilla iſt auß den Mendozen, hat ſein Herrſchafft in den Reichen Toleto vnd Neapels / bekompt Jährlich 40000. Ducaten.

Der Marggraff von Montexar, Graff zu Tendilla, ſein Hauß zu Montexar, ſein Herrſchafft in der Provintz Alcara, ſeine Gefell deß jahrs 40000. Ducaten.

Der Marggraff von Monteſelar, ſein Hauß zu Guadalajara, Herrſchafft in der Provintz Alcara, ſein Einkommen 10000. Ducaten.

Marggraff zu Cagneta, ſein Wohnung in der Statt Cuença, allda auch ſein Herrſchafft vnd Gefell Jährlich auff 10000. Ducaten.

Graff von Combrad, Mendoza, ſein Hauß zu Guadalajara, ſein Herrſchafft in Alcara, auff 10000. Du.

Graff von Caſtro, Mendoza, ſein Einkommen 8000. Ducaten.

Graff zu Montacut, ſein Wohnung zu Almanſana, ſein Herrſchafft in Aragonien / ſein Inkomẽn 16000. Ducaten.

Graff zu Orgac, einer von den fürnembſten Herrn dieſes Geſchlechts / hat ſein Hauß zu S. Eulalia, ſein Herrſchafft im Reich Toleto, davon er Jährlich 10000. Ducaten bekompt.

Das Geſchlecht deren von Mendoza iſt eines von den elteſten in Hiſpania / hat ſeinen Vrſprung von einem Biſcayſchen Fürſten / der Don Curia geheiſſen hat. Der Hertzog von Infantaſci iſt vnter jhnen der fürnewſt / deſſen Wappen ein Schild mit einer rothen Binden vberzwerch / vnd etlichen Linien gleicher Farb in einem grünen Feldt / zu beyden Seiten ſtehen dieſe Wort geſchrieben / Aue gratia plena.

Das Geſchlecht der Henriquez, jhre Titul / Gefell vnd Wappen.

Der Hertzog zu Medina Rio Secco, Graff zu Modica, Vitzgraffe zu Eſterlin, wohnet zu Valladolid, hat ſeine Gefell in der Provintz Campos, in Catalonia vnd Sicilia, auff Jährliche 10000. Ducaten.

Hertzog zu Alcala, Marggraff zu Tariffa, Graff zu Ornos. Sein Hauß zu Seuillia, Herrſchafft in Andaluſia, Jährliche Gefälle 30000. Ducaten.

Marggraff zu Villanoua del Rio, ſein Hauß in Seuillia, Herrſchafft in Eſtremadura, gefell 10000. Du.

Marggraff zu Alcanica, Henriquez, ſeine Gefell 12000. Ducaten.

Graff zu Alba Laſta, ſein Hauß zu Zamora, ſein Herrſchafft in Alt-Caſtilien vnd Eſtremadura. Gefell 30000. Ducaten.

Graff de Fuentes, Henriquez, wohnet zu Salamanca. Seine Güter in Alt-Caſtilen / Einkommen 10000. Ducaten.

Das Geſchlecht der Henriquez iſt hohes Anſehens in Caſtilien / holen jhre Ankunfft her von König Peters Brudern / der Henricus geheiſſen / vnd einer Königlichen Tochter auß Franckreich. Dieſer Henricus / nach dem er Peerum ſeinen Brudern vmbgebracht / hat ſich ſelbſt zum König gemacht. Jhr Wappen iſt ein Schild in der Mitte getheilt / oben ſtehen 2. Caſtell / vergüldt / in einem rothen Feld / vnd ein kriechender Löwe. Sie ſeynd die Admiralen von Caſtilien / vnd Hertzogen von Medina Rio Secco.

Die Fürſten von Cerda, auß dem Königlichen Hauß / jhre Titulen / Einkommen vnd Wappen.

Der Hertzog von Medina Cæli, Marggraff zu Cogalludo, Graff zu Porto S. Maria, das Haupt deren von Cerda. Sein Hauß iſt zu Medina Cæli, ſein Herrſchafft in Toleto vnnd Andaluſia, ſein Einkommen Jährlich 40000. Ducaten / wohnet doch meiſtentheils zu Seuillia.

Graff zu Gelua, von Cerda, hat deß Jahrs Einkommen 60000. Ducaten.

Jhr Geſchlecht rühret her von den Königen zu Caſtilien vnnd Franckreich / wie auß dem Geſchlecht Regiſter der Königen von Caſtilien / vnd auß König Ludwigs deß Heiligen Hiſtory erſcheinet. Jhr Wappen iſt ein quartirter Schildt / doch in Geſtalt eines Burgundiſchen Creutzs / darin die beyde Wappen von Caſtilien vnd Franckreich / verwechſelt zuſehen. Nü iſt bekant / was die Wappen dieſer beyd̃ Königreich ſeyen.

Das Geſchlecht der Manriquez, jhre Titulen / Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Najera, Graff zu Valentia vnnd Triuigno, iſt das Haupt dieſes Geſchleches. Sein Hauß zu Najera, Herrſchafft in der Provintz Reia, ſeine Gefell Jährlich 40000. Duc.

Marg-

Digitized by Google

Der Marggraff von Aguillara, Graff zu Castagneda, sein Wohnung zu Carrion los Comtes, sein Herrschafft im Reiche Legion vnd Campos, sein Einkommen Jährlich 40000. Ducaten.

Graff zu Pareda, Manriquez, seine Wohnung zu Paredes, seine Güter in der Provintz Campos, die Gefäll 12000. Ducat.

Man hält darfür / daß der so berühmte Kriegs Obriste Ferdinandus Consaluus, der Grosse / auß Castilia, deß Geschlechts ein Manricker gewest / dann von seinen Nachkommen die Hertzogen von Najera entsprungen. Ihre Wappen sind ein Schildt / in dem zween schwartze Kessel / vnd vier Schlangenhäupter in einem rohten Feldt.

Die Fürsten von Corduba, jhre Titeln / Gefäll vnd Wappen.

Hertzog zu Sesa, Graff zu Cabra vnnd Baëna. Ist das Haupt der von Corduba, sein Hauß ist in der Statt Corduba, auch zu Granata, seine Herrschafften im Königreich Neapels vnd Fürstenthumb Corduba, Einkommens Jährlich 70000. Ducaten.

Sie kommen her von den Fürsten vnnd Herrn in Andalusia, so Ferdinandus Nunnez vnnd Aluarus Perez geheissen. Diß Geschlecht hat viel dapffere Männer geben / vnder welchen Consaluus Ferdinandus de Corduba. Ihre Wappen sind / oben sieben Balcken / deß Königreichs Aragon Wappen / vnden einen Morenkopff mit einer Ketten an einen Pfal geheffter / vnnd 13. Striche darumb / wordurch so viel Siegzeichen angedeutet werden.

Die von Toleto, jhre Titeln / Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Alba vnd Guesca, Marggraff zu Soria, Graff zu Salua terra, Vitzgraff zu Saliza, Herr de Valle Corneja. Seine Wohnung zu Alba, sein Herrschafft im Königreich Castilien / in Portugal vnd Granata, sein Einkommen 80000. Ducaten.

Marggraff zu Villafranca, allda er wohnet / seine Güter im Reich Legion vnd Neapels, sein Einkommen 20000. Ducaten.

Graff zu Oropes, Toletaner / wohnet zu Talauera, seine Güter im Reich Toleto, sein Einkommen 25000. Ducaten.

Diese holen jhre Ankunfft von einem grossen Herren / Stephano Illano, der deß Keysers von Constantinopel Bruder gewest / vnnd in Hispanien kommen / dem König von Castilien wider die Moren zuhelffen / der auch nach verrichtem Krieg in Spanien geblieben / vnd daher sollen die Hertzogen von Alba kommen. Ihr Wappen ist ein Schildt / darinn 15. Wecke / theils Blaw / theils Weiß / vmb den Schildt stehen 9. Fahnen / so viel als jhr einer den Moren abgewonnen hat.

Das Geschlecht deren von Zuniga, jhre Titel / Wohnung / Einkommen / Wappen.

Hertzog zu Bejar, Marggraff zu Gibraleon, Graff zu Belalcazar, das Haupt deren von Zuniga vnnd de Sotomajor. Ihr Wohnung in der Statt Seuillia vnd zu Bejar, Herrschafft in Andalusia, Gefäll 72000. Ducaten.

Marggraff von Ajamont, Sotomajor, sein Wohnung zu Seuilia, sein Jährliche Einkommen 25000. Ducaten.

Graff zu Miranda, Zuniga, Haupt deren von Auellaneda, sein Hauß zu Pegnaranda, Herrschafften in Alt Castilien / seine Gefäll sind Jährlich 35000. Ducaten.

Sie holen jhr Geschlecht von einer Königlichen Tochter von Nauarra her / vnd ist der Hertzog zu Bejar grosser Commendator im Reich Castilien. Sein Wappen ein weisser Schildt / mit einem schwartzen Balcken getheilet / oben das Wappen von Nauarra.

Die von Borias, jhre Titeln / Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Gandia, Marggraff zu Lomba, das Haupt dieses Geschlechts. Ihre Wohnung vnd Einkommen im Land Valencia auff 25000. Ducaten.

Marggraff von Nauarres, Herr zu Montesa, dessen Einkommen sich erstreckt auff 15000. Ducaten.

Die Borias sind bürtig auß der Statt Valencia, vnd sind etliche Fürsten vnnd Herren von jhnen herkommen. Ihr Wappen ist ein Kuhe / die Graß weydet in einem Grünen Feldt / vnd ein Garbe Korn in einem rohten Feldt.

Die Gußmann / jhre Titeln / Einkommen vnd Wappen.

Der Hertzog von Medina Sidonia, Marggraff zu S. Lucar de Barrameda, Graff zu Niebla, Haupt der Gußmänner. Wohnet zu Seuillia oder zu S. Lucas, hat sein Herrschafft in Andalusia, vnnd erstreckt sich sein Einkommen auff 135000. Ducaten.

Marggraff von Ardala, Graff zu Tobar, ein Gußman / sein Hauß zu Malaga, seine Güter in Andalusia, Einkommen 15000. Ducaten.

Marggraff zu Algaba, Gusman, sein Hauß zu Seuillia, seine Renten Jährlich 15000. Ducaten.

Diß ist eines von den Edlesten vnnd ältesten Geschlechtern / dann sie von der Gothen König Gundemar entsprungen. Viel trefflicher Leut vnd grosse Herren sind von diesen Gußmannen kommen. Jr Wappen ist ein Schildt mit vier rohten Kesseln vnd etlichen Schlangenhäuptern.

Die von Cardona, jhre Titeln / Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Marqueda, Marggraff zu Elcha, das Haupt der Cardoner / wohnet zu Toleto / allda er auch seine Herrschafft hat mit 50000. Ducaten Jährlichs Einkommens.

Marggraff zu Betera, Cardoner / sein Hauß zu Flerena, seine Güter in Estremadura, mit 15000. Ducaten Renten.

Diß Geschlecht ist grosses Einkommens in Catalonia, hat seinen Vrsprung von den Fürsten D'Anjou, in Franckreich. Jhr alt Wappen war drey Lilien auff einem Pflug / sind aber nach der hand an statt der Lilien drey Distelköpff (dahin auch jhr Nam zeucht /) in ein roht Feldt gesetzet worden.

Die von Figueroa, jhre Tituln / Renten / Wappen.

Hertzog zu Feria, Marggraff zu Cafra, hat seine Wohnung zu Cafra, seine Güter in Estremadura, mit 40000. Ducaten Renten.

Marggraff zu Pliego, Herr zu Castro Aguillara, Figueroa, wohnet zu Corduba, allda er seine Güter hat mit 60000. Ducaten Einkommens.

Ist das fürnembste Geschlecht in Gallicia, vnd sind

Digitized by Google

die Hertzogen von Feria von den gröſten Herren in gantz Hiſpanien/ihr Wappen hält einen Schildt/darinnen 5. Feygenbletter in einem weiſſen Feld.

Das Geſchlecht deren von Cueua, jhre Titeln/Einkommen/Wappen.

Hertzog von Albuquerque, Marggraff zu Buelma vnd Cuellara, Graff zu Ledeſma, hat ſein Wohnung in der Statt Cuellara, ſeine Herrſchafften in Extremadura vnnd Caſtilien/mit 46000. Ducaten Renten.

Marggraff zu Ladrada, von Cueua, wohnet zu Ladrada, ſeine Güter im Reich Toleto, mit 8000. Ducaten Jährlich.

Diß Edle Geſchlecht kompt her von den Königen von Aragon, andere ſagen von denen von Aguillara. Die Hertzogen von Albquerque ſind jhr Haupt. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit einer Zwerchlinien/oben iſt das Wappen von Aragon, vnden ein Höle/darauß ein Drach kreucht.

Das Geſchlecht der Pachiecos, jhre Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Hertzog von Eſcalonia, Marggraff zu Moya, Graff zu S. Steffan, hat ſeine Wohnung zu Toleto, ſeine Herrſchafft im Land von Murcia, vnd der Statt Manca, mit 100000. Ducaten Einkommens.

Sie holen jhr Ankunfft auß Portugal/nemblich die Hertzogen von Eſcalonia, vnd Marggraffen von Vilena in Caſtilien. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit zweyen rohten Keſſeln/vñ Schlangenhäuptern an der Hencke/in einem weiſſen Feldt. Auſſen herumb gehen acht kleine Schildtlein/ wie vmb das Wappen von Portugal.

Das Geſchlecht der Gironier, jhre Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Oſſuna, Marggraff zu Penafelia, Graff zu Vregna, wohnet zu Penafelia, hat ſeine Herrſchafften in Caſtilia vnd Andaluſia, mit Jährlichen 10000. Ducaten Einkommens.

Die Gironier kommen her von einem Rittermäſſigen Mann/ der in einer Schlacht wider die Saracenen ſeines Königs Leben errettet hat/ mit Darſetzung ſeines eygenen Leibs vnd Lebens. Jhr Wappen iſt ein Schildt in drey Theil getheylet/ oben zwey/ darinnen zur Rechten Hand ein rohter Löw in weiſſem Feldt/zur Lincken ein vergült Caſtell im rohten Feldt/vnden drey Aexte oder Beyeln.

Die Ponzii von Legion, jhre Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Arcos, Marggraff zu Tara, Graff zu Marchena, jhr Haupt. Wohnet in der Statt Seuillia, hat ſein Herrſchafft in Audaluſia, vnnd darvon Jährlich 40000. Ducaten.

Graff von Bajala, ein Ponzier von Legion, wohnet zu Bajala, hat ſeine Güter im Reich Legion, ſampt 6000. Ducaten Renten.

Diß Geſchlecht iſt alt vnd ſehr Edel in Hiſpanien/ daher der berühmbte Ritter Pontius de Minerua kommen iſt/vnd die Hertzogen von Arcos. Jhr Wappen iſt ein Schildt der Länge nach getheylet/ zur Rechten Hand ein rohter Löwe/ auffrecht/in weiſſem Feldt/zur Lincken fünff ſtarcke Balcken/ wie das Aragoniſche Wappen/neben herumb 8. Blawe Schildlein.

Herren deß Königlichen Hauſes von Arragon, jhre Titeln/Renten vnd Wappen.

Hertzog zu Villa Hermoſa, Graff zu Ribagorça, jhr Haupt hat ſeinen Sitz zu Saragoſſa, ſeine Güter im Reich Aragon, deren Einkomen Jährlich 20000. Ducaten trägt.

Diß Geſchlecht entſpringt von den Aragoniſchen Königen/vnnd hat viel dapffere Leuth gegeben. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit 9. auffrechten Balcken/ fünff ſind Bund/die andern Roht.

Das Geſchlecht De Sylua, jhre Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Hertzog von Paſtrana, Fürſt zu Eboli, jhr Haupt/ wohnet zu Madrid, hat ſeine Herrſchafft in Alcaria, ſampt 60000. Ducaten Einkommens.

Marggraff zu Monte Major, hat eben ſo viel Gefäll.

Graff zu Cifuenta, wohnet zu Toleto, hat ſeine Güter in Alcaria, mit 20000. Ducaten Einkommens.

Diß Geſchlecht kompt auß Portugal her/ von dannen viel dapffere Männer in Caſtilien gezogen ſind/ vnder König Iohannes dem Erſten/daher die von Paſtrana vnd Cifuenta jhre Ankunfft holen. Jhr Wappen iſt ein gekrönter Rohter Löw in weiſſem Feldt.

Die Oſorij, jhre Titeln/Einkommen/Wappen.

Marggraff zu Aſturga Graff zu Tralamaria vnnd S. Martha, das Haupt der Oſorier/vnd deren zu Villalobara, wahnet zu Aſturga, hat ſeine Herrſchafft im Reich Legion mit 50000. Ducaten.

Graff zu Oſorio, wohnet zu Valladolit, hat ſeine Güter in Alt Caſtilien/vnd darvon 14000. Ducaten Einkommens.

Das Edle vnd Alte Geſchlecht der Oſorier kompt her auß dem Reich Legion, darunter die Marggraffen von Aſtorga, vnnd andern im Land Caſtilia. Jhr Wappen hält zween Wölffe in einem Rohten Feldt/ vnd 8. Burgundiſche Creutz.

Das Geſchlecht De Rojas, jhre Titeln/Renten vnd Wappen.

Der Marggraff von Pora, jhr Haupt/ wohnet in der Statt Pora, hat ſeine Herrſchafft in der Provintz Burena, mit 20000. Ducaten Renten.

Der Marggraff von Denia, Graffe zu Lerma, wohnet zu Denia, hat ſeine Güter in Alt Caſtilien mit 45000. Ducaten Gefälle.

Marggraff von Altamira, ein Rojer, bekompt Järlich 15000. Ducaten.

Vnnd iſt diß Geſchlecht ſehr anſehnlich durch Caſtilien. Jhr fürnembſter Hoff iſt zu Burena, nicht weit von Briuieſca. Haben im Wappen 5. Blawe Stern/ in einem Rohten Feldt.

Die Herren de Caſtro, jhre Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Marggraff von Sarria, Graff zu Lemoſa, Caſtro, Villanoua vnd Vlloa, Haupt dieſes Geſchlechts/wohnet zu Montfort, bey Lemoſa vnd zu Sarria, hat ſeine Herrſchafft in Gallicia, dannenher er Jährlich bekompt 60000. Ducaten.

Diß Geſchlecht iſt Edel vnd ſehr Alt/ſagen ſie kommen

Digitized by Google

men von dem Römischen Hauptman Crastino her/ der auff Iulii Cæsaris Seite gewest/ vnd in der Pharsalischen Schlacht wider Pompejum das beste gethan hat. Sie sprechen ferner/ daß auch von demselben entsprossen sey Latinus Caluus, einer von den Richtern/ die das Land Castilien regiret haben/ ehe es zum Königreich sey erhoben worden. Jr Hof ist in Gallicia, vnd führen sie in jhrem Wappen 5. runde Schildt/ Blawer Farb in weissem Feldt.

Die von Ribera, jhre Tituln/ Einkommen vnd Wappen.

Hertzog zu Alcala, Marggraff zu Tariffa, Graff zu Horuosa, ist jhr Haupt. Hat seine Wohnung zu Seuillia, vnd seine Herrschafft in Andalusia, mit 80000. Ducaten Einkommens. Sie sagen daß sie von den Königen Galliciæ herkommen seyen/ wie sich auch die Hertzogen von Alcala vnd jhre Fordern vmb das Königreich Castilien wol verdienet haben/ sonderlich im Krieg wider die Moren. Jhr Wappen ist ein Rohter Schildt/ mit dreyen grünen Balcken.

Die Pimentelle, jhre Titeln vnd Wappen.

Deren Haupt ist der Graff von Beneuent, so zu Valladolit wohnet/ seine Güter hat er in der Provintz Campos, mit 12000. Ducaten Renten/ vnd ist diß Geschlecht nicht auß einem Königreich bürtig/ sondern auß Portugal/ Gallicia vnd Castilien. Die Graffen von Beneuent werden hoch geachtet in Hispanien/ führen einen getheilten Schildt/ oben stehet das Wappen von Aragon, fünff weisse Fahnen in einem grünen Feldt.

Das Geschlecht deren von Haroa, jhre Titeln/ Gefäll vnd Wappen.

Der Marggraff von Carpion, Graff zu Adama, dessen Einkommen sich deß Jahrs belauffen auff 14000. Ducaten. Sie referiren jhren Vrsprung auff einen Edlen Bißcayer/ der Don Curia geheissen/ vnd deß ersten Marggraffen von Carpion Vatter gewest. Jhr Wappen hält zween Wölffe/ auß eines jedern Rachen gucket ein Lamb her für/ die Wölff sind blaw/ das Feldt weiß/ beneben 8. Burgundischen Creutzen.

Die von Auila, jhre Titeln/ Renten/ vnd Wappen.

Jhr Obrister ist der Marggraff de las Nauas, so zu Auila wohnet/ allda er auch seine Güter hat/ mit 15000. Ducaten Einkommens. In dieser Statt wohnen auch die von Auila, rühmen jhre Ankunfft von einem Graffen/ der Blasius geheissen/ der vnder König Alphonso dem VIII. ein schöne Victori erlangt hat wider die Saracenen. Jhr Wappen ist ein Schildt mit 13. runden Scheiblein/ blawer Farb in einem Rohten Feldt.

Die Cortesij, jhre Titel/ Renten vnd Wappen.

Ferdinandus Cortesius ist der gewest/ der die Statt Mexico vnd New Hispanien in West-Indien erobert hat. Sein Sohn der Marggraff de Valle, hat seine Herrschafft noch in New Hispanien/ vnnd seine Wohnung in der Stat Mexico, sein Einkommen belaufft sich auff 150000. Ducaten/ sonsten kommen sie von den Aragonesern her. Sie führen ein prächtig Wappen/ dann der Schildt ist quartirt/ oben zur Rechten Hand sitzt ein Adler auff einem Baum/ zur Lincken die Statt Mexico, mit 8. todten Häuptern/ vnd zur Rechten ein gehender Löw/ zur Lincken 3. Cronen in Blawem Feldt.

Die von Peralta, jhre Titel/ Einkommen/ Wappen.

Jhr Obrister ist der Marggraff de Falses. Jhre Wohnung zu Marcilla, in Nauarra, welches Städtlein jhnen zugehöret. Jhre Besitzung haben sie im Königreich Nauarra mit 6000. Ducaten Renten. Sie referiren jhres Geschlechts Anfang an die Könige von Nauarra, von denen die Marggraffen von Falses in rechter Lini jhre Ankunfft her holen. Jhr Wappen ist ein Schildt mit einem rohten Greiffen/ 4. Schildlein/ vnd dem Nauarrener Wappen.

Das Geschlecht deren von Aguillara, jhre Titeln/ Einkommen vnd Wappen.

Ob wol der Hertzog von Sesa auß dem Geschlecht von Corduba, ist er doch zu gleich der Obriste derē von Aguillara, als Graff zu Cabra vnd Baëna, er wohnet zu Corduba, hat auch daselbst vnd in Neapels seine Herrschafften/ so sich auff 70000. Ducaten belauffen.

Marggraff von Aguillara, Graff zu Castagneta, auß den Henriques de Lara, dessen oben gedacht. Diß Geschlecht ist eines von den Elteſten in Castilien/ kommen von den Marggraffen zu Pliego, deren Voreltern den Königen von Castilien gute Dienst gethan/ im Krieg wider die Moren vnd Saracenen/ daher sie auch den Titul von Aguillara vnd Frontera erlanget. Jhr Wappen ist ein Schildt/ in dem ein schwartzer Adler/ der einen andern Schildt in den Klawen hält/ so drey schwartze Balcken in Roht hat.

Geschlecht der Fajardes, Titeln/ Wappen.

Jhr Obrister ist der Marggraff de Veles vnd Mula, wohnet in der Statt Murcia, hat 50000. Ducaten Einkommens/ viel auß jhnen sind von alten Zeiten her Gubernatores zu Murcia gewest. Jhr Ankunfft ist auß Gallicia, von S. Martha de Horniguera. Einer von diesen Fajardis hat sich auß Begierd Lobs vnd der Ehren gen Murciam begeben/ dem König zu Castilien gedienet/ vnd etliche Victorien erlanget. Zu Widergeltung hab er erlanget/ daß er vnd seine Nachkömmlinge hinführo allezeit Gubernatores zu Murcia seyn solten. Von diesen ist nun herkommen der erste Marggraff de Veles, wie solches das Geschlecht Register in der Hauptkirchen der Statt Murcia außweiset.

Deren von Viamont Titeln/ Renten/ Wappen.

Von diesen kommen her die Constabeln von Nauarra, so zu Pampelona wohnen/ vnd jhre Güter im Königreich Nauarra haben/ deren sie Jährlich vmb 20000. Ducaten geniessen. Ob nun wol diß Nauarrener sind/ sollen sie doch von einē Frantzösischen König Carolo entsprungen seyn. Jhr Wappenschildt ist mit blauen vnd weissen Rauten getheilet.

Deren von Portos Carreros Titeln/ Einkommen vnd Wappen.

Der Marggraff von Alcala, Iohannes de Horta ist einer dieses Geschlechts/ wohnet zu Seuillia, hat seine Güter in Andalusia, vñ davon Jährlich 16000. Duc.

Auß

Digitized by Google

Auß dieſem Geſchlecht iſt auch der Marggraff von Villanoua, de Barca rotta, wohnend zu Aſa, der im Reich Corduba ſeine Güter hat/ mit 18000. Ducaten Einkommens. Die Carreros ſagen/ daß ſie von einem König in Portugal herkommen/ deſſen Nachkömmlinge ſich in Caſtilien begeben/ vnd dem groſſen Alphonſo König daſelbſt ſo gute Dienſt gethan/ daß ſie von jhm reichlich belohnet worden. Von dieſem ſind ferner entſproſſen die Graffen von Metellin in Caſtilien. Jhre Wappen ſind ein verſilberter Schildt/ mit zweyen groſſen Fahnen.

Das Geſchlecht Bacana, jhre Titel/ Renten vnd Wappen.

Auß denen iſt der Marggraff de Sancta Cruce, ſo zu Viſo wohnet/ vnd ſeine Güter bey obgenandter Statt Sancta Cruce hat/ mit 25000. Ducaten Jährlichen Einkommens. Diß Geſchlecht iſt eines von den Edelſten in gantz Nauarra, das zweyt vnder denen/ ſo von Alters zu der Wahl deß Königs erfordert wurden. Führen im Wappen 7. ſchwartze Stein in einem weiſſen Feldt/ mit etlichen Fahnen/ neben herumb acht Burgundiſche Creutz/ rohter Farbe.

Die von Herrera, jhre Titeln/ Renten vnd Wappen.

Auß denen iſt der Marggraff von Augnon, ſo zu Madril wohnet/ vnd ſeine Güter hat in der Provintz Alcaria, mit 30000. Ducaten Einkomens. Jhre Wohnung haben ſie in Caſtilien/ darinn ſie wol angeſehen. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit acht Keſſeln in Blaw.

Die von Zappata, jhre Titeln/ Einkommen/ Wappen.

Der Graff von Baraja wohnet zu Madril, hat ſeine Güter im Reich Tolero, derē er Jährlich vmb 12000. Ducaten geneußt. Sie ſollen von einem Arragoniſchen König kommen/ der Abarca geheiſſen/ vnnd ein Vatter geweſt ſey vieler dapfferer Ritter/ vnder welchen einer Franciſcus Zappata gen Madril kommen/ anderer zu geſchweigen.

Die von Heredias, jhre Titeln/ Renten/ Wappen.

Deren einer iſt der Graff de Fuentes, der ſeine Herrſchafft hat im Reich Aragon, mit dem Einkommen 8000. Ducaten. Dieſer Graff iſt zu der Zeit deß Hertzogen von Parma in Niderland geſchickt/ vnnd nach ſeinem Todt Gubernator daſelbſt worden/ im Jahr 1595. hat die Stätt Dorlans/ Chaſtelet/ Camerich eingenommen/ da aber Ertzhertzog Albertus ins Niderland kam/ iſt jhm der Graff gewichen/ vnd Gubernator in Mayland worden/ biß auffs Jahr 1610. da er geſtorben.

Diß Geſchlecht rühmet ſich/ daß ſie von den Gothen herkommen/ ſo vor Zeiten das Pyreneiſche Gebirg beſeſſen haben. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit 5. verſilberten Thürnen gezieret.

Die Sarmienti, jhre Titel/ Renten/ Wappen.

Auß dieſen iſt der Graff de Salinas vnd Bibadeo, ſeine Wohnung iſt zu Burgos, ſeine Herrſchafft in Biſcaya, mit 20000. Ducaten Renten. Die Graffen von Salinas ſind groſſes Anſehens in Hiſpanien. Jhr Wappen iſt ein Schildt mit 13. Purpur Farben Scheiben.

Deren von Gueuara, Titeln/ Renten/ Wappen.

Der Graff von Ognate iſt der fürnembſt/ vnd wohnet zu Ognate, hat ſeine Herrſchafft in Guipuſcoa, die jhm Jährlich 36000. Ducaten trägt.

Jhr Ankunfft iſt auß Aragon vnd Biſcaja. Diß Geſchlecht iſt eines von den 13. die zu der Crönung eines Königs erfordert werden/ führet im Schildt 3. rohte Balcken/ mit weiſſen Rauten.

Das Geſchlecht von Ajala, jhre Titel/ Einkommen vnd Wappen.

Vnder dieſen iſt der Fürnembſte der Graff von Gomera, deſſen Renten ſind 14000. Ducaten. Dieſe holen auch jhr Ankunfft von den alten Aragoniſchen Königen/ wie viel andere mehr. Auß jhnen iſt auch der Graff von Fuenſalida, das Wappen hält in einem weiſſen Schildt zween ſchwartze Wölffe/ mit 8. rohten Burgundiſchen Creutzen.

Deren von Azeueda Titel/ Gefäll/ Wappen.

Der fürnembſt vnder jhnen iſt der Graff von Montereja, ſo zu Salamanca wohnet/ ſeine Güter hat er in Gallicia mit 46000. Ducaten Einkommens/ die vbrigen dieſes Geſchlechts wohnen in Gallicia, vnd ſind viel dapffere Capitayn von jhnen herkommen/ ſo wol in Caſtilien als Portugall. Jhr Wappen iſt ein grüner Baum in einem rohten Feldt/ an deſſen Stamm ein Windſpiel angebunden iſt.

Die von Luna, jhre Titeln/ Einkommen vnd Wappen.

Jhr Obriſter iſt der Graff von Morat, wohnend zu Saragoſſa, hat ſeine Herrlichkeit in Aragonia, darvon er 37000. Ducaten Einkommens hat/ jhre Wohnung haben ſie in Aragonien/ vnd iſt Aluarus de Luna vnder König Iohanne dem II. Großmeiſter deß Ordens S. Iacobi, vnd Conſtabel in Caſtilien geweſt. Jhr Wappen iſt ein getheilter Schildt/ halb Roht/ halb Weiß/ vnd in dem ein vergülter wachſender Mondſchein.

Die Mexia, jhre Titel/ Renten/ Wappen.

Der fürnembſte dieſes Geſchlechts iſt der Marggraff von Guardia, vnnd Graff zu S. Euphemia. Der hat ſein Hauß zu Salamanca, ſeine Güter vmb die Statt Iaën, mit 40000. Ducaten Einkommens. Sie ſind auß Gallicia bürtig/ vnd hält jhr Wappen drey Blawe Balcken in einem rohten Feldt.

Die von Vlloa, jhre Titel vnd Renten.

Dieſe haben den Namen von einem Fluß in Gallicia, der Vlloa heiſt/ vnd iſt jhr Haupt der Marggraff von Mota, iſt auch mancher guter Obriſter von jhnen herkommen. Deſſen von Mota Einkommen erträgt Jährlich 16000. Ducaten.

Deren von Arellana Titel vnd Wappen.

Jhr Haupt vnd Obriſter iſt der Graff von Aguillara, hat ſeine Güter in der Provintz Rioja mit 15000. Ducaten Einkommens. Jhre Wohnung iſt im Königreich Nauarra, ſind fürnehmes Adels/ führen im Wappen einen Schildt/ halb Roht/ halb Blaw/ vnd darinnen 9. vergüldte Lilien.

Deren

Digitized by Google

Deren von Benauida Titel/Renten vnd Wappen.

Der Marggraff von Formista, so in dieser Statt wohnet/hat seine Herrschafft in der Provintz Campos, deren er geneußt vmb 10000. Ducaten. Ihr Ankunfft ist auß Gallicia, haben ein Schildt mit einem rohten Löwen.

Deren von Auellaneda Titeln/Einkommen vnd Wappen.

Auß diesen ist der fürnembste der Graff von Riuadania, so Valladolit wohnet/ vnd seine Herrschafft in Gallicia hat / mit 6000. Ducaten Jährlichs Einkommens. Ihr beständige Wohnung ist in Alt Castilien/oder in Biscaya, führen im Wappen ein schwartzen Wolff/in einem rohten Feldt/vnd 8. Burgundische Creutz.

Deren von Carillos, jhr Titel vnd Renten.

Vnder denen ist der Obriste der Graff von Pliego, sonsten ein Mendoza, hat seine Wohnung zu Guadalajara, seine Güter tragen jhm Jährlich 8000. Ducaten.

Es sind auch viel andere Geschlechter von hohem Adel in Hispanien / deren aller Namen/Einkommen/ Wohnungen / Schildt vnd Helm zubeschreiben/nicht allein Mühefelig / sondern auch zulesen verdrießlich seyn würde / darumb wir vns mit denen / so der Länge nach erzehlet / weil es doch die fürnembsten sind / wol können begnügen lassen.

Einkommen der Ertz- vnd Bischoffen in Hispanien.

I. Der Ertzbischoff zu Toleto, Primat in Hispanien/vnnd Grosscantzler deß Königreichs Castilien/ bekompt Jährlich 200000. Ducaten.

II. Der Ertzbischoff von Seuilia, Obrister Königlicher Rhat in Hispanien/ hat Jährlichs Einkommens 80000. Ducaten.

III. Der Ertzbischoff zu S. Iacob, 24000. Ducaten.

IV. Der Ertzbischoff zu Granata, 24000. Ducaten.

V. Der Ertzbischoff zu Valencia, 30000. Ducaten.

VI. Der Ertzbischoff zu Saragossa, 50000. Ducaten.

VII. Der Ertzbischoff zu Tarracona, 16000. Ducaten.

VIII. Der Ertzbischoff zu Burgos, 30000. Ducaten.

Vnder diesen Ertzbischoffen sind diese Bischoffe / deren Einkommen folgt.

Vnder dem von Toleto.

Der Bischoff zu: Cuenca, Ciguença, Corduba, Valencia, Segouia, Oxama, Iaën, Auila — dessen Jährlich Einkommen — 40000. 50000. 46000. 30000. 24000. 22000. 20000. 10000. — Ducaten.

Vnder dem von Seuillia.

Der Bischoff zu: Malaga, Gadiz, Canarien Inseln — hat Jährlich — 30000. 12000. 12000. — Ducaten.

Vnder dem zu S. Iacob.

Der Bischoff zu: Soria, Placenza, Astorga, Zamora, Salamanca, Ciudad Roderico, Mindona, Lugona, Orensana, Tudetano — dessen Jährlich Einkommen — 24000. 40000. 18000. 20000. 24000. 10000. 12000. 8000. 8000. 4000. — Ducaten.

Vnder dem zu Granata.

Der Bischoff zu Almerica hat Jährlich Einkommens 24000. Ducaten.

Der Bischoff zu Guadix 7000. Ducaten.

Vnder dem von Valentia.

Der Bischoff zu: Oriola, Segobriga, Valuestre, Carthagena, — dessen Einkommen — 80000. 10000. 6000. 16000. — Ducaten.

Vnder dem zu Burgos.

Der Bischoff zu: Calahorra, Pampelona — hat Einkomens — 20000. 22000. — Ducat.

Diese beyde Bischoffe sind Exemt.

Der Bischoff zu Legion, so deß Jahrs 14000. Ducaten hat.

Der Bischoff zu Ouiedo hat 21000. Ducaten.

Der Bischoff zu Majorica ist dessen von Valentz suffraganeus, sein Einkommen seynd 10000. Ducaten.

Vber die obigen sind diese Bischoffe.

Von Aragon, Von Palenza, Von Gueścara, Von Teruelli, Von Albaraca, Iacutanus — dessen Einkomen — 40000. 32000. 11000. 8000. 6000. 6000. — Ducaten.

Die fürnembsten Abbteyen in Aragon.

Zu Montaragon, Zu S. Victorian, Zu S. Iohann bey Pegna — dessen Einkomen — 12000. 2000. 2000. — Ducaten.

Prioreyen.

Der Prior zu: S. Iacob Vertesani, S. Marx zu Legion, S. Iacob zu Seuillia — hat Jährlich — 30000. 10000. 14000. — Ducat.

Was anlangt die Commenthureyen der drey Ritter Orden/ S. Iacobi, Calatraua, vnd Alcantara, ist nit wol möglich/daß die Erzehlung aller Orth durch gantz Hispanien/die obbesagten Orden zustehen / oder da sie Gefäll haben/dem Leser nicht beschwerlich fallen solte/ angesehen deß Dings so viel ist. Weil dann vber den vnzweiffelichen Verdruß auch geringer Nutzen oder Nach-

Digitized by Google

Nachrichtung davon zu ſchöpffen/haben wir für Rhatſamer geachtet/ſolche Verzeichnuß gar beyſetzt zuſetzen. Allein iſt allhie zumercken/ daß der König von Hiſpanien/je vnd alle Zeit das Haupt vnd Obriſter Meiſter iſt aller dieſer Orden. Darnach daß ſolche Hoheit mit ſeinem Nutzen etwa einem oder mehr vornehmen Leuten verliehen werde/darvon er oder ſie 13000. Ducaten bezahlen. Dieſe Beſtändner ſind auch ſchuldig/ allen vnd jeden Ordens Rittern/die Profeß gethan haben/ vnd noch keiner Commenthureyen genieſſen mögen/für Brod vnd Waſſer (wie man ſagt) 12000. Marauedis zureichen. Es behält aber die Hohemeiſterſchafft dieſer dreyer Orden der König von Hiſpanien/ laut einer ſonderbahren Bull/ welche die Päpſt zu Rom den obgenanten Königen deßwegen ertheilet haben.

Von den Ritter Orden im Königreich Portugall.

Es hat in Portugall auch drey Ritter Orden. Die erſten heiſſen die Ritter Chriſti/ führen zum Zeichen ein Roht Creutz/mit einer güldenen Linien vmbgeben/ vnd in der Mitte ein ſilberne Linien. Der ander Orden iſt S. Jacobs/ deſſen Zeichen iſt ein Roht Schwerdt/ wie in Caſtilien. Der dritte iſt S. Bernhardts Orden/ führet ein Grün Creutz/wie der Orden Calatrauæ in Spanien. Der Obriſte Meiſter dieſer Orden iſt der König von Portugall/ vnd ſollen jhr vber die 500. ſeyn/darunter auch etlich Fürſte/als der Hertzog zu Braganza, deſſen Einkommen ſich auff 100000. Portugeſiſche Creutz Cronen erſtrecken/ vnnd der zu Auera der 50000. Creutz Cronen hat/ Item 3. Marggraffen/ 10. Graffen/vnnd ein groſſe Anzahl Edelleut/welche auch Krafft dieſes Ordens reicher ſind als die andern.

Es pflegten die Portugeſen vor Alters gantz vngeſchicklich vnd faſt ohne Ordnung wider die Moren vnd Saracenen zukriegen/ da ſie aber auff dieſe Weiſe groſſen Schaden nahmen/ berufft der König auß Teutſchland/Franckreich vnd Italien Kriegserfahrne Männer/die die Portugeſen lehreten in der Ordnung ſtehen vnd die Glieder halten/ wie die Meiſter auff der Fechtſchulen jhre Schüler.

10. Vnd weil wir an dieſen Orth kommen/ wollen wir auch etwas von den Portugeſiſchen Schiffahrten erinnern. Im Monat Martio fahren Jährlich ab 5. oder 6. gar groſſe Schiff/ die daſſelbe Jahr nicht wider heim kommen/dann ſie müſſen zum wenigſten 18. Monat haben/ biß ſie widerumb in den Hafen einlauffen/von dannen ſie außgefahren ſind/darumb ſo fähret im ſelben Jahr noch ein andere Flotta auß/ im Monat September. Wann ſie ein guten Weg auff das hohe Meer kommen ſind/ trennen ſich die Schiff/ vnd lauffen etliche in Africam, andere in Aſiam oder Indiam. Weil aber die/ſo wider kommen/ keine Soldaten auff haben/ ſondern nur Botsgeſind vnd Kauffleut/ als werden jhnen 5. oder 6. Orlogsſchiff entgegē geſchickt/ biß an Capo Verde, damit ſie von den Engliſchen vnd Holländern nicht auffgefangen werden/ das doch ſo viel helffen mag als es kan/ dieweil dieſe Vögel ſtets auff die Spaniſche Kauffſchiff lauren/ deren auch viel ertappen/ oder da es jhnen fählet/ die Inſeln Azores, Maderam oder Canarien anfallen vnd außplündern/ wie ſie mehr als ein mal gethan.

Es gehet aber mit dieſer Schiffahrt in die Orientalſche Indien viel ſchleuniger zu/ als jemand meynen möchte/deß groſſen Gewinns jetzo zugeſchweigen. Dann es iſt ein Schiffmann gefunden worden/ etlich vnnd 60. Jahr alt/ der 23. mal in Oſt-Indien geſchiffet/vnd alſo den euſſerſten Spitz Africæ, Caput bonæ ſpei, 46. mal vmbſchiffet hat. Dann wer vber die Linj geſchiffet/ da vnſer Polus oder Nordſtern nit mehr geſehen wirdt/ der kan eben ſo wol durch Hülff deß Compaß oder Meer Nadel fort ſegeln/als wir in vnſerm Meer/vngeacht deß Abweichens deß Magneten/darauff die erfahrne Schiffleut guten Verſtandt haben/ob ſie ſchon die Vrſach nicht recht wiſſen.

Zuſtand der Religion vnd Kirchenweſens in Hiſpanien. III.

Gantz Hiſpanien mit allen ſeinen Königreichen vnd Landen hält feſt vber der Römiſchen Catholiſchen Religion/ daß auch alle die/ ſo anderſt glauben/da gehaſſet vnd verfolgt werden/ zu welchem Ende auch die ſo ſcharpffe Blutige Inquiſition angeſtellet worden/ wie ſie genennet wird/ auch von vielen Catholiſchen ſelbſten/ weil ſo grauſame vnd vnmenſchliche Proceß darbey für gehen/ob es wol ein Mißbrauch iſt/dann es damit im Anfang alſo nicht gemeynt geweſt.

Vor Alters iſt die Kirch vnd Biſthumb zu Seuillia die höchſte in gantz Spanien geweſt/ deren aber Toleto nachgehends vorgezogen worden iſt. Da aber ein groß Theil Hiſpanien mit der Statt Toleto von den Moren eingenommen vnd verwüſtet worden/ iſt die Kirch zu Bracara zu dieſer Hoheit auffgeſtiegen/ wie die Hiſtorien geben.

Demnach aber die Chriſten Toletum wider erobert/ vnd der Ertzbiſchoff zu Toleto ſeine vorige Hohheit wider haben wolte/ hat ſich der zu Bracara deſſen geweigert/ vnd iſt ein Rechts Handel darauß entſtanden/der noch nicht außgetragen.

Was ſonſten von der Apoſtel Zeiten für Biſchoffe vnd Prælaten in Hiſpanien geweſt ſeyen/ erzehlet Vaſæus in ſeinem Buch. Da Hiſpanien den Moren wider auß den Händen geriſſen worden/ haben nicht allein die alte Biſchoffe jhren vorigen Standt wider erlanget/ ſondern es ſind auch noch Newe geſtifftet worden.

Ob nun wol vnſer Author hieoben die Biſchoffe Hiſpaniæ erzehlet/ auch jhre Gefäll an gehörigen Orth geſetzet/ jedoch weil dieſe zweyte Verzeichnuß etwas vollkommener iſt/ wollen wir ſie auß vnſerm Lateiniſchen Exemplar verteutſcht/ hieher ſetzen/ vnd vns die Mühe nicht verdrieſſen laſſen.

Der Ertzbiſchoff zu Tarracona, deſſen Einkommen Jährlich 8000. Ducaten vbertrifft/ hat vnder jhm dieſe Biſchoffe.

Barcelona, Gerundia, Auſana, Lerida, Ogelia, Derruſa.

Der Ertzbiſchoff zu Saragoſſa hat vnder ſich dieſe Biſchoffe/ Hiua, Tiraſca, Pompejopolis, Calagurris, Segouia.

Der Ertzbiſchoff zu Toleto, ſo der nechſt iſt nach dem König vnd den Königlichen Kindern/ als Primas Hiſpaniæ vnd Cantzler deß Königreichs zu Caſtilien hat vnder jhm dieſe Biſchoff.

Moruedre (heiſt bey den Alten Saguntum) Placentia, Ciguenza, Cuenca, Corduba, Ouiedo, Curia.

Digitized by Google

ria. Es ist aber auch dieser Ertzbischoff Herr in Weltlichen Sachen vber 17. Stätte/ so mit Mawern vnnd Gräben verwahret.

Vnder dem Ertzbischoff zu Compostell seynd diese Bischthumbe: Avila, Palentia, Salamanca, Ebora, Caurinum.

Vnter dem Ertzbischoff von Lyssabona seynd diese Bischthumbe: Legion, Vbeda, Zamora, Civdad, Leria, Bajadoz.

Der Ertzbischoff zu Bracara hat vnter sich folgende Bischthumbe: Conimbria, Lamoca, Vilo, Almoria, Tida, Lugea, Astorga, Monvedia.

Vnter dem Ertzbischoff zu Sevillia seynd nachfolgende Bischoffe: Iaën (vor Zeiten Faventia,) Carthagena, Sylva, Gades.

Noch seynd vbrig zween Ertzbischoffe/ zu Valentia vnd Granata, welche/ ob sie wol keine andere Bischoffe vnder sich haben/ tragen sie doch das Ertzbischoffliche Pallium, haben auch stattliche Einkommen/ wie oben gemeldt. Auch seynd noch etliche/ welche ausser dem Papst keinen Höhern erkennen/ sondern exempt seyn: als der zu Malaga, Guadix, Almeria, Orene, vnd Canarien Insulen. NOTA. Da der Vnterscheid/ den der leser zwischen dieser vnd der vorigen Verzeichnuß der Bischthumben finden wirdt/ ihme etwas verdächtig fürkommen wirdt/ welches zwar nicht ohne ist/ als soll er wissen/ daß wir beyde gesetzt haben/ wie wir sie im Original gefunden/ vnd auß sonderbarem Bedencke nichts wöllen ändern. Da aber jemand etwas wehters zu wissen begehrt/ der lese was Vasæus vnd Damianus à Goës hievon schreiben/ da ihme Genügen beschehen wirdt.

Eins wöllen wir noch an diesem Ort erinnern/ das vns denckwürdig bedüncket/ daß in der Statt Burgos, so in Alt Castilien ligt/ ein Nonnen Closter sey/ in dem auff die hundert vnd fünfftzig Weibspersonen seynd/ alle von Edlen Geschlechtern geboren: Vnd daß die Abbtissin darinn Oberkeitlichen Gewalt vber vier vnd zwantzig Stätte vnd Stättlein habe/ auch vber mehr dann fünfftzig Dörffer/ sie hab auch Recht vnd Macht/ Geistliche Beneficia oder Pfründen zuverleyhen/ vnter welche auch zwölff Ritterliche Commenthureyen gerechnet werden.

12. Geschlecht-Register der Königen in Hispanien.

Nach den Zeiten Attilæ der Hunen Königs/ ist gantz Hispanien in zwölff Königreiche abgetheilet gewesen/ darauß doch nachmals fünffe worden: nämlich diese: Castilien, Aragon, Navarra, Portugall, Granata, vnter welchen dieses letzte am allerlängsten in der Moren Gewalt gewest/ die auch in der Statt Granata noch zu vnserer Vätter Zeiten jhre Residentz gehabt haben. Es ist aber gewiß/ daß die Könige von Castilien den Christlichen Glauben vor viel hundert Jahren angenommen haben. Dann als die Gothen auß Italien/ das sie jhnen mit Gewalt vnderworffen hatten/ vertrieben worden/ seynd sie mit jhrem König Sigerich in Hispanien kommen/ dessen Nachkommen nach einander in Hispanien regiert haben/ in folgender Ordnung:

Sigerich der Erste König der Gothen in Hispanien.

Wallias oder Valias/ sein Sohn.

Dieterich ist im Jahr Christi 491. König worden.

Thorismund oder Thrasimundus, hat zween Brüder gehabt/ Dieterichen vnd Henrichen.

Allarich/ gemeldtes Henrichs Sohn. Dieser hat seine Residentz zu Tolosa in Franckreich genommen/ ist aber durch Clodoveum der Francken König vertrieben worden/ vnd sich in Hispanien begeben.

Tendich/ Allarichs Sohn/ ist erschlagen worden.

Theutegisel/ dieweil er Weiber vnnd Jungfrawen geschändet/ haben jhn seine eigene Diener vmbbracht.

Agla/ ist in einer Schlacht wider die Feind todt blieben.

Athenhild/ oder Atanagildus, ist nicht weit von Toleto vmbkommen.

Löwenhild/ Leogildus, hat seinen Bruder Luidum zum Gehülffen im Reich angenommen: Er war ein Arrianer/ wie auch seine Vorfahren: vnd als sein Sohn Hermagid den Christlichen Glauben bekennete/ verfolgt vnd tödtet er jhn/ im Jahr Christi 572. Er hat seinem Reich die Insel Siciliam vnderworffen.

Reckerod (Riccaredus) Löwenhilds zweyter Sohn/ hat sich vom Arianischen Irrthumb zum Christlichen Glauben bekehret.

Lud vnd Vitter haben zugleich regiert. Jhnen hat succedirt

Gundameyer: vnd diesem Sißbut dessen Herrschafft sich fast durch gantz Hispanien erstreckt hat.

Reckerod dieses Namens der Ander.

Scintilla, ist deß obigen Sißbuts Feld Obrister gewest.

Sisenand. Etliche setzen Rackemir zwischen diese beyde.

Scintilla der Ander. Tulca. Weitteßwind.

Reichenschwind/ war ein frommer vnd heiliger König.

Bamba, dieser hat viel Tausendt Moren erschlagen/ die feindlich in Hispanien gefallen waren.

Henrich. Dieser hat seinen Tochtermann Egich neben jhme regieren lassen.

Vitissa. Es gebührte deß Reicheschwinds Sohn/ der Theutobert hieß/ die Cron: aber Vitissa ließ jhme die Augen außstechen. Doch nahm der blinde Theutobert ein Weib/ vnd zeugte mit jhr einen Sohn/ Roderich genandt/ der vertrieb Vitissam vom Reich/ vnd rächete also seinen Vatter.

Roderich. In diesem hat das Geschlecht der Gothischen Königen auffgehört/ solcher gestalt: Roderich hatte an seinem Hoff einen Graffen/ mit Namen Iulianus, den machte er zum Landvogt in der Barbarey. Andere schreiben/ er sey als ein Legat in die Barbarey geschickt worden/ welches der Warheit ähnlicher. In deme aber Iulianus in Africa sich auffhelt/ schändet inmittelst Roderich seine (deß Graffen) Tochter. Iulianus wolte diese Schmach nicht vngerochen lassen/ beruffte derowegen die Moren in Hispanien/ die zogen baldt vber das Enge Meer bey Gibraltar in Hispanien/ vmb das Jahr Christi 714. mit jhrem Obristen Mucio, Königs Miramolini Hauptmann/ vnd giengе jhnen so glücklich/ daß sie in kurtzer Zeit fast gantz Hispanien vnder sich brachten/ wiewol nicht ohne Blut/ dann mehr als Siebenzig tausendt Mann zu beyden Seyten in einer Schlacht vmbkamen. Da nun die Christen sich zu schwach befanden/ nahmen sie

Digitized by Google

die Flucht in Galliciam vnd das Asturische Gebürge/ mit jhrem Fürstē Pelagio, König Roderichs Vettern. Dieser drang hernach den Saracenen die Statt Legion ab/ vnd wohnet darinn als ein König 20. Jahr. Damals ließ er den Namen Gothischer König fallen/ vnd nandte sich König zu Castilien vnd Legion.

Andere erzehlen diese Geschicht also: Als Vitilla seinem/ deß Pelagii, Bruder/ die Augen außgestochen/ seye er Pelagius in eine Wildnuß geflohen/ vnd daselbsten Einsidlers Leben geführet/ biß er gesehen/ daß die Moren gantz Hispanien mit Raub vnd Mord erfülleten: Da sey er auß seiner Cellen herfür gekrochen/ vnd etliche flüchtige Christen zusammen gelesen/ mit denen er sich in die Asturische Berge begeben. Da nun jhrer je länger je mehr worden/ hab Pelagius die Statt Legion erobert/ sie zwantzig Jahr jnngehabt/ vnd dieselbe gantze Zeit vber den Moren ohne Vnderlaß Abbruch gethan. Aber die Moren haben jhn mit einem vnzählichē Heer belägert/ vnd jhm alle Menschliche Hülff benommen: Da hab Pelagius mit den seinigen Gott ernstlich angeruffen/ worauff ein Wind die Pfeil/ welche die Moren auff die Christen abgeschossen/ zu rück in die Moren getrieben/ daß jhrer ein groß Anzahl darvon vmbkommen. In diesem/ als die Moren vnder sich auch nicht einig waren/ hab Pelagius einen Außfall gethan/ vnd die Saracenen gar von der Belägerung hinweg geschlagen. Dannenhero die Christen (nach Verspürung Göttlichen Beystands) ein Hertz bekommen/ vnd jmmer eine Statt vnd Provintz nach der andern erobert/ darzu sie sich Caroli deß Grossen Hülffe gebraucht/ daß also die Moren an allen Orten geschlagen worden/ wiewol sie nit auß gantz Hispanien mochten vertrieben werden. Diß ist geschehen vmb das Jahr Christi 751. als Stephanus zu Rom Papst war/ der auch durch Aistulphum der Longobarder König vertrieben/ in Franckreich geflohen war.

Pelagio hat succedirt Fasila sein Sohn. Dieser/ als er auff der Jacht einen Bären stechen wolte/ ergrieff jhn der Bär/ vnd zerriß jhn zu stücken/ ehe man jhm zu Hülff kommen kondte.

Dieses Fasilæ Bruders Sohn Alfonsus ist der erste König gewesen/ der den Namen Catholicus erlanget hat/ darumb/ daß er die Arianische Secte gäntzlich auß seinem Reich vertrieben. Er hat gelebt/ als Chilpericus vnd Pipis in Franckreich regierten.

Froila, Alfonsi Sohn/ kam in die Regierung im Jahr Christi 761. Er hat der Moren in Gallicia in einer Feldschlacht bey 50000. erschlagen/ ist von seinem eigenen Bruder Aurelio ermordet worden.

Aurelius der Mörder hat nicht gar sechs Jahr regieret.

Silo, Alfonsi Tochtermann/ hat Frieden mit den Moren gemacht/ vnd die Sachen in Gallicia wider zu recht gebracht.

Curegarum, Alfonsi Sohn von einer Concubinen haben die Moren zum Königreich erhoben/ mit dem Beding/ daß er jhnen Jährlich ein gewisse Anzahl Jungfrawen oder junge Weiber zu Tribut liefern solte. Ein vnnützer Mensch/ seinen Vorfahren gantz vngleich.

Wehrmund/ Alfonsi Blutsverwandter/ ist vom Diaconat zu dem Königreich beruffen worden. Aber er warff die Cron von sich/ vnd gieng in ein Closter/ wolte lieber ein Münch als ein König seyn.

Alfonsus der Ander/ Alfonsi deß Ersten Enckel/ hat ein bessern Pfaffen als einen König geben: Er ist auch nicht so keck gewest/ daß er bey seiner Frawen geschlafen hat/ darumb verachteten jhn die Moren: Aber Alfonsus griff sie an/ vnd bewiesse/ daß er eines Manns werth were/ er gewann jhnen einen solchen Raub ab/ daß er zwo Stätte darvon bawete/ Asturiam vñ Duetam.

Ramir/ Wehrmunds Sohn/ hat die Nordmänner geschlagen/ als sie vber Meer in Biscayen gefallē waren: In einer Schlacht/ darinnen er den Moren obgesieget (sagt man) hab jhme der Apostel Jacobus scheinbarlich geholffen.

Ordonius, Ramirs Sohn/ hat 6. Kinder verlassen/ als er zehen Jahr regiert hatte/ vnd den Moren die Statt Tolero abgewonnen. Er ist gestorben im Jahr Christi 883.

Im selbigen Jahr ist König worden Alfonsus der Dritte/ genandt der Grosse. Er war sieghafft wider die Moren/ denen er zwo Stätte in Portugall abgenommen/ Coimber vnd Visee: vnd als sich 4. seiner Brüder wider jhn verbunden/ hat er jhnen allen die Augen außstechen lassen. Man schreibt/ er habe die Kirch S. Jacobs zu Compostell gebawet/ wiewol solches etliche dem grossen Keyser Carlen zuschreiben. Alfonsus III. hat regiert 40. Jahr.

Garzias, Alfonsi deß dritten Sohn/ hat viel vnd gefährliche Krieg geführt/ auch Ajolam der Moren König gefangen/ wiewol er nur drey Jahr regiert hatte.

Ordonius der Ander/ hat die Thumbkirch zu Legion von newem erbawet/ vnd reichlich begabt. Im Krieg wider die Moren hat er viel Volcks/ vnnd darunter auch etliche Bischoffe eyngebüßt. Es waren dazumal 4. Graffen in Castilien/ welche nicht mit zu Feld ziehen wolten: diese ließ der König zu sich fordern/ versprach jhnen sicher Geleyt: aber er ließ sie alle hinrichten. Darüber wurden die Reichs Fürsten vnlustig/ versagten jhme allen Gehorsam/ erwöhlten etliche Richter/ die dem Reich vorstehen solten/ von welchen hernach die letztern Könige in Castilien herkommen seynd.

Froila der Ander/ Ordonii Bruder/ war ein Blutgieriger Mensch/ der viel fürnehme Herrn vmbbringen lassen. Als er ein Jahr regiert hatte/ ward er Außsätzig/ vnd verließ vier Kinder/ vnder welchen

Alphonsus der Vierdte/ dem Bruder Ramiro gewichen/ vnd ein Münch worden: Als er aber deß Closterlebens müde/ vnd heimlich nach dem Reich trachtete/ ließ jhn der Bruder fangen/ vnd stach jhm die Augen auß.

Sanctius der Erste diß Namens/ Ramiri Bruder/ hat so ein dicken Bauch gehabt/ daß er nicht darfür gehen können. Er brauchte viel Mittel/ mager zu werden/ wolte aber keines helffen. Abdemarus, der Moren König zu Corduba, hatte viel Aertzte an seinem Hoff/ da begehrte Sanctius einen Medicum von jhme der jhn mager machte. Abdemarus sandte jhm einen/ der gab dem König einen Trunck/ davon er mit grossem Schmertzen sterben mußte. Vor diesem aber hatte sich Ordonius, deß blinden Alphonsi IV. Sohn zu dem Reich eyndringen wöllen: Aber Sanctius hat jhn mit Hülffe Abdemari vertrieben/ vnnd ist obbesagter massen gestorben im Jahr Christi 918. als er eylff Jar regiert hatte.

Dessen

Digitized by Google

Deſſen Sohn Ramirus der Dritte/iſt nach ſeines Vatters Todt von den Moren feindſelig vberzogen/ vnd ſein Land verwüſtet worden. Vnd weil Ramirus noch gar jung war/erwöhlten jhnen die in Gallicia zu Compoſtell einen/mit Namen Bermud, Gortinii Sohn/Alfonſi deß Vierdten Verwandten zum König. Dieſer Bermud hat mit Almanſor der Moren König ein hart Treffen gethan/iſt aber vnden gelegen/ vnd in die Aſturiſche Berge fliehen müſſen. Da hat Almanſor die Statt Legion belägert/mit dem Sturm erobert: darnach in Galliciam gezogen/S. Iacobi Tempel zerbrochen/vnd alle ding verwüſtet. Aber Bermud hat mit Hülffe deß Graffen von Caſtell/ der Garzias hieß/die Saracenen widerumb zu rück geſchlagen/vnd jhnen groſſe Beuthe abgewonnen.

Bermuds Sohn/Alfonſus der Fünffte/ hat ſeine Schweſter der Moren König Abdalæ zum Weib verſprochen/daß er jhme wider den zu Corduba helffen ſolte. Aber man kondte die Jungfraw nicht bereden/ daß ſie einen Vnchriſten zum Mann nehmen ſolte. Vnter deſſen ſtarb Abdala, da gieng die Braut in ein Nonnen Cloſter. Alfonſus der Fünffte/iſt in Belägerung einer Statt in Portugall mit einem Pfeil erſchoſſen worden/vnd iſt ſein Sohn/ Bermud der Ander/in ſeiner Jugend verſtorben/vnnd weil er kein Erben verlaſſen/ hat jhm gefolgt

Sanctia ſeine Schweſter ſampt jhrem Ehegemahl Ferdinando dem Erſten/Graffen zu Caſtell/ welcher zwey Reich zuſammen vereinbaret hat/ Caſtilien vnd Legion/im Jahr Chriſti 1014. bißhero hatten die von Caſtilien Gubernatores vnd Regenten gehabt. Ferdinandus iſt auß jhnẽ der erſte geweſt/der ſich einen König zu Caſtilien geſchrieben. Er hat auch das Reich Navarra jhme vnderworffen/vnd als er ſich ſo mächtig befand/hat er auch Portugall bekriegt/vnd ſich deſſelben zum guten Theil bemeiſtert: Er iſt geſtorben im vierzigſten Jahr ſeiner Regierung. Doch ſeynd etliche/ was das Reich Navarra anlangt/einer andern Meynung: wir bleiben bey dem/was die meiſten Scribenten auffgezeichnet. Dann als die Saracenen vnd Moren durch gantz Hiſpanien feindlich ſtreiffeten/erwöhlten jhnen die von Navarra einen mit Namẽ Enecum, zum König/der die Graffſchafft Bigorre innhatte/ſo ſich vber das Pyreneiſch Gebürg erſtreckt. Dieſer hatte gut Glück wider die Moren/vnd ſchlug ſie etlich mahl. Auff Enecum hat gefolgt ſein Sohn Garzias, darnach dieſe Herren/Sanctius à Barca, Garzias, Sanctius von Caſtell/deſſen Sohn der erſte Ferdinandus geweſt iſt/ der mit Hülffe Roderici von Vituara die Statt Valentz erobert hat im Jahr Chriſti 1030.

Sanctius vnd Alfonſus ſeynd Ferdinandi deß Erſten Söhne geweſt: Der erſte hat den andern vertrieben/ daß er gen Toleto zu der Moren König fliehen müſſen/an deſſen Hoff er ein Zeitlang gelebt. Nachgehends hat man jhn genennet den König mit der durchbrochenen Hand/ auß dieſer Vrſach: Da er dem Saraceniſchen König gar geheim war/ließ man jhn etwa darbey ſeyn/wann man von hohen Sachen Raht hielte. Auff eine Zeit lag er in ſolcher Berahtſchlagung auff einer Banck/vnd ſtellte ſich als ſchlieff er. Da jhme aber die Moren nicht traweten/ vnd zweifelten ob er ſchlieff/ machten ſie Bley heyß/vnd brachtens herbey. Doch ruffte jhm einer zu/er ſolte auffſtehen/man wolte jhm zerlaſſen Bley in die Hand ſchütten. Aber Alfonſus ſtellet ſich jmmer fort als ſchlieff er. Da goſſe jhm einer das geſchmoltzen Bley in die Hand/welches er zwar geſchehen lieſſe/aber vor Schmertzen alsbaldt auffſprang/vnd laut ſchrie: da meynten die Moren er hette warhafftig geſchlaffen. Vnd alſo hat Alfonſus jhre Anſchläge erfahren/deren er ſich zu ſeiner Zeit wol hat gewußt zu gebrauchen/ dann er den Moren die Statt Toleto abgewonnen.

Damit wir aber wider auff ſeinen Bruder Sanctiũ kommen/iſt zu wiſſen/daß er vmbkommen in Belägerung der Statt Zamora. Dann es kam einer auß der Statt/mit Namen Velgida Alfonſinus, in das Läger/ gleich als ob er vbergelauffen were/vnd ſagte dem König in geheim/wie er ein heimliche Pforte wüßte/dardurch er ſein Volck hinein bringen kõndte/er wolte ſie aber niemands zeigen/ dann dem König allein. Sanctius ließ ſich bereden/folgte dem Verräther nach/der führet jhn einen Abweg/ vnd ſtach jhn todt/ kam alſo wider in die Statt. Ein ſolch Ende hat dieſer König Sanctius der Zweyte genommen.

Alfonſus der Sechſte/iſt nach ſeinem Bruder zum Regiment kommen/hat keinen Sohn/aber eine Tochter Vraca genandt/verlaſſen/welche Graff Reymund von Barcellona zur Ehe genommen/vnd mit jhr einen Sohn gezeugt hat/Alfonſum, der nachmals ſeinem Altvatter im Reich ſuccedirt hat/vnd genandt iſt worden

Alfonſus der ſiebende/der die vorigen alle an Reichthumb vnd Macht vbertroffen: Dann er die Stätte/ Corduba, Bajona, vnd viel andere ſeinem Reich angehenckt hat. Er iſt geſtorben/als Friderich der Erſte/mit dem Zunamen Barbaroſſa, Keyſer war.

Sanctius der Dritte/König in Caſtilien/ hat zum Weib Blancam, Garſiæ deß Königs von Navarra Tochter/die jhm geboren Alfonſum den Achtẽ/der deß Königs in Engelland Tochter zur Ehe genommen/ vnd mit jhr viel Kinder gezeuget hat: nämlich/Blancam, Königs Ludovici Sancti in Franckreich Mutter/Berengariam, Königs Alfonſi zu Legion Gemahel/Vracam, Königin zu Portugall/Leonorã, Königin zu Aragon.

Alfonſus der Achte/Sanctii Sohn/obgemeldt/hat gut Glück im Krieg wider die Moren gehabt/ jhrer etlich Tauſendt in einem Treffen erſchlagen. Er iſt geſtorben im Jahr Chriſti 1160.

Jhme hat ſuccedirt Alfonſus der Neundte/Ferdinandi Königs zu Legion Sohn/vnd hat gezeugt Ferdinandum den Dritten.

Henrich/Alfonſi deß Achten Sohn/hat nur zwey Jahr regieret.

Ferdinandus der III. Alfonſi deß Neundten Sohn/ König zu Caſtilien vnd Legion/hat den Saracenen viel herrlicher Victorien abergehalten/ faſt gantz Hiſpanien vnter ſeinen Gewalt gebracht/vnd die Moren biß ins Reich Granata getrieben/ſelbige jhme auch Zinßbar gemacht. Bey dieſes Regierung/nämlich im Jahr Chriſti Ein Tauſendt zwey hundert zwey vnd fünffzig/ hat König Jacob von Aragon die Inſeln Mallorca vnd Menorca eingenommen/vnd ſie zum Chriſtlichen Glauben gebracht/darzu jhm dieſer Ferdinandus fleiſſig geholffen.

Sein Sohn/Alfonſus der X. hat jetztgemelten Königs von Aragon Tochter Iolantam zur Ehe gehabt/ſie

Digitized by Google

auch ſonderlich geliebet: Weil er aber keine Kinder mit jhr bekam/ wolte er ſie als ein vnfruchtbare von ſich laſſen/ vnd Chriſtinam Königin auß Dennemarck zum Weibe nehmen. In dem er aber damit vmbgienge/ ward jhme zu Sevilia kundt gethan/ die Königin were ſchwanger. Nun war die newe Braut auß Dennemarck ſchon ankommen/ vnnd wuſte Alfonſus nicht/ was er mit jhr machen ſolte. Zu allem Glück kam ſein Bruder Philippus (welcher Ertzbiſchoff zu Sevilia war) gen Hoff/ den vberredt der König/ daß er ſeinen langen Rock von ſich legte/ vnd Chriſtinam zum Gemahl nam: das jhm der König ſo wolgefallen ließ/ daß er dieſen beyden viel Land vnd Leute vbergab/ damit ſie zu frieden ſeyn konten.

Nach dieſer Zeit hat König Alfonſus viel Kinder mit der Iolanta gehabt/ Ferdinandum, Sanctium, Iohannem: auch Töchter/ Berengariam, Leonoram, Beatricem, welche letzte ſich an den König von Portugall verheuratet/ vnd jhm das Reich Algerbiam zum Heurathgut zugebracht hat. Es war dieſer Alfonſus der Zehende ein gelehrter vnnd weiſer Fürſt/ der auch Bücher geſchrieben/ die noch in der Gelehrten Händen ſeynd/ inſonderheit die Aſtronomiſche Tafeln. Er iſt auch von etlichen Churfürſten zum Keyſer erwöhlet worden/ vnd deßwegen die Biſchoffe von Speyer vnd Coſtnitz biß gen Burgos in Caſtilien gereyſet/ jhme die Wahl anzumelden/ die er auch alſo annahm/ vnd ſeinem Sohn Sancio das Reich Hiſpanien vbergabe. Da er aber ſahe/ wie vneinig die Fürſten in Teutſchland dieſer Wahl halben waren/ vnd daß er ſchwerlich darbey würde bleiben können/ tratt er vom Keyſerthumb willig ab/ vnd zog wider in Hiſpanien. Da wolte jhm ſein Sohn (welcher nun auff dem Thron ſaß) nicht weichen: Vnd alſo ſaß der gute Alfonſus zwiſchen zweyen Stülen nider/ deßwegen er vor Leydt ſtarb. Er hat dieſe Kinder hinderlaſſen: Sanctium, Iohannem, Didacum, Petrum, vnd zwo Töchter.

Sanctius der Vierdte/ hat gut Glück gehabt wider die Moren/ dann er gar hinüber in die Barbarey geſchiffet/ die Statt Tanfa erobert/ vnd den König von Feſſa in groſſer Schlacht darnider gelegt. Doch wirdt hefftig an jhm geſcholten/ daß er ſeinem Vatter/ da er auß Teutſchland wider kommen/ ſein Reich nicht wider zuſtellen wöllen: wie auch/ daß er vier Tauſend Hiſpanier vom Adel bey Paſſerola niderſchlagen laſſen/ weil ſie in einer Auffruhr ſeines Bruders Sohn Alfonſum zum König auffgeworffen hatten.

Ferdinandus der Vierdte/ König zu Caſtilien vnd Legion/ hat mit Conſtantia deß Königs in Portugall Tochter gezeugt Alfonſum den Eylfften/ vnd Leonoram, die dem König von Aragon vertrawet worden. Dieſer Ferdinandus hat im Jahr Chriſti 1372. beyde Vfer deß Engen Meers in ſeinen Gewalt bracht. Alfonſus der Eylffte/ hat dieſe Kinder gehabt: Petrus, Alfonſus, Sanctius, Henricus II. Iohannis deß Erſten Vatter/ vnd Leonora Königin zu Navarra.

Petrus hat ſeinem Vatter ſuccedirt, ein Laſterhaffter Menſch/ der auch ſein eigene Mutter getödet/ ſampt andern ſeinen Blutsverwandtē/ wie auch vielen groſſen Herren. Da er nun ſeinem Bruder Henrichē gleicher geſtalt nach dem Leben ſtunde/ flohe derſelbe zum König von Aragon/ der halff jhm mit Volck/ daß er wider heim kam/ da fieng er Petrum in der Statt Toleto, warff jhn in das Gefängnuß/ vnd erſtach jhn darinnen mit einem Dolchen. Alſo ward König Henricus der Ander/ Alfonſi deß Eylfften Sohn/ gekrönet im Jahr 1372.

Jhme hat ſuccedirt ſein Sohn Iohannes der Erſte/ deſſen Weib geweſt iſt Leonora, König Peters von Aragonien Tochter. Er hat zween gefährliche Krieg geführet/ einen wider die Portugeſen/ dann er wolte ſeinem Schweher ſuccediren/ ſo wolten die Landſtände einen andern haben. Den andern wider die Engelländer/ die jhn auß gantz Caſtilien vnd Legion vertreiben wolten/ weil deß Königs in Engelland Sohn/ der König Peters von Aragon Tochter hatte/ ſeines Weibs halben beyde Königreich anſprach. Doch iſt dieſer Krieg vertragen worden.

So hat nun dieſer Iohannes, König zu Caſtilien von ſeiner Gemahlin Leonora zween Söhne gehabt/ Henrichen/ König zu Caſtilien vnd Legion/ vnd Ferdinanden König zu Aragon. Henrich hatte auch zwey Kinder/ Johannes König zu Caſtilien/ vnnd Maria von Aragon. Johannes hatte ein Tochter/ Eliſabeth/ vnd einen Sohn/ Henrichen/ deſſen Tochter Eliſabeth geheiſſen.

Der zweyte Sohn Königs Iohannis, Ferdinandus von Aragon hatte vier Kinder. Der erſte war Alfonſus König zu Aragon vnd Sicilien: der ander/ Johannes/ hat ſeinem Bruder ſuccedirt. Maria Königin in Caſtilien/ vnd Johanna in Portugall.

Von dieſem Iohanne, der ſeinem Bruder Alfonſo ſuccedirt hat/ iſt erzeugt worden Ferdinandus König zu Caſtilien: von Ferdinando aber ein Sohn/ Iohannes, vnd eine Tochter Iohanna. Der Sohn/ Iohannes, hat zur Gemahlin genommen Margaretham, Keyſer Maximiliani deß Erſten Tochter/ hergegen hat Philippus von Oeſterreich/ Keyſers Maximiliani I. Sohn/ die Tochter Iohannam getrawet. Vnd dieſer Ferdinandus, Iohannis vnd Iohannæ Vatter iſt

Ferdinandus der Sechſte diß Namens/ König zu Aragon vnd Sicilien/ welcher/ demnach ſein Sohn Iohannes ohne Leibs Erben verſtorben/ hat an Sohnsſtatt angenommen ſeinen Tochtermann Philippum von Oeſterreich/ welcher mit ſeiner Gemahlin Iohanna gezeuget hat/ Carolum, Ferdinandum, Leonoram, Mariam, Eliſabetham, vnd Catharinam. Leonora iſt verheuratet worden an König Emanuelem von Portugall: darnach/ als dieſer geſtorben/ an Franciſcum den Erſten/ König in Franckreich. Maria iſt Königin worden zu Vngarn/ Eliſabetha Königin zu Dennemarck: vnd Catharina, Königs Iohannis in Portugall Gemahlin.

Von Carolo dem Fünfften/ diß Namens/ Keyſern/ wie auch Königen in Hiſpanien/ iſt gezeugt worden:

Philippus der Ander: Von dieſem Philippus III. Ein Vatter

Philippi Dominici Victoris, deß jetztregierenden Königs in Hiſpanien.

Damit wir aber die oben angefangene Genealogi von König Henrichen zu Caſtilien vnd Legion weiter fortführen/ ſo verhält ſichs damit alſo:

Henricus der Dritte hat ſeinem Vatter ſuccedirt im Jahr Chriſti 1390. im Reich Caſtilien/ allda ſein Bruder Ferdinandus König in Aragonien worden/ als derſelbe König Martinus ohne Mannliche Erben verſtorben.

Dieſes

Digitized by Google

Dieſes Henrici Sohn/ Iohannes, iſt nach ſeinem Vatter König in Caſtilien worden/vnd hat mit ſeiner Gemahlin/ Ferdinandi von Aragon Tochter Henricum den Vierten gezeuget: Dieſer hat ſich mit ſeinem Vettern vmb das Aragoneſiſche Königreich gezanckt/ aber nicht viel außgerichtet. Es hat jhn ein Jacobiner Münch vberredet/daß er alle Juden auß ſeinem Reich vertrieben/vnnd keinen nichts mit ſich hinauß führen laſſen. Da haben ſich jhrer viel tauffen laſſen/aber der mehrertheil hat Farb gehalten/wie die getauffren Juden pflegen.

Im Jahr Chriſti 1454. iſt Henricus der Vierdte König worden/da er baldt den Moren etliche Stätte in Hiſpanien abgewonnen/darnach ſich auch deß Königreichs Navarra bemächtiget. Er hatte keine Erben/ weil er(wie man ſagt)zu generiren vntüchtig war/das er doch nicht geſtehen wolte/ ſondern ein Mägdlein herfür brachte/vnd ſagte/daß es ſein Baſtart Tochter were. Aber die Landſtände woltens nicht glauben/ſondern fielen von jhm ab/ vnd nahmen ſeine Schweſter Eliſabetham oder Iſabellam zur Königin an/vermählten ſie an Ferdinandum den Sechſten/König zu Aragon/welcher König in Caſtilien worden. Er hat die Moren vnd Saracenen etlich mal geſchlagen/vnnd ſie gantz vnd gar auß Hiſpanien verjagt/ als er jhnen das Königreich Granata genommen/ das ſie doch vber die ſieben hundert Jahr beſeſſen hatten. Die Königreiche Neapolis vnd Sicilia ſeynd Erblich an jhn gefallen. Er hatte (wie oben gemeldet) einen Sohn/ dem er Fraw Margarethen/Keyſers Maximiliani deß Erſten Tochter/vertrawet hat: Aber er ſtarb vor dem Vatter ohne Erben/da nahm er Ertzhertzog Philipſen von Oeſterreich/Keyſers Maximiliani Sohn/ an eines Sohns ſtatt an/gab jhme auch ſeine Tochter Iohannam zum Weibe.

Von dieſen beyden ſeynd erzeugt worden die zween Keyſer/Carolus der Fünffte/ vnd Ferdinandus der Erſte.

Keyſers Caroli deß Fünfften Sohn iſt geweſt Philippus der Ander von Oeſterreich/hat das Reich angetretten im Jahr Chriſti 1555. vnd ſolchem vorgeſtanden biß ins Jahr 1598. Im Jahr 1580. hat er zu den vbrigen Königreichen auch bekommen Portugall/vnd alſo das gantze groſſe Land Hiſpanien zuſammen vnder eine Herrſchafft gebracht. Es hat Philippus vier Gemahlinne gehabt. Die erſte iſt geweſen deß Königs in Portugall Tochter/ mit deren er einen Sohn/Carolū gezeuget. Die ander/Maria, Königin in Engelland/ davon keine Kinder kommen ſeynd. Die dritte/Eliſabetha, Henrici deß Andern/Königs in Franckreich/ Tochter: mit deren er Iſabellam Claram Eugeniam, Infantin in den Niderlanden/gezeuget. Die vierdte/ Anna von Oeſterreich/ Keyſers Maximiliani deß Andern Tochter/ davon iſt König Philippus der dritte geboren. Er iſt geſtorben den dreyzehenden Septembris/ im Jahr Chriſti Ein tauſendt fünff hundert acht vnd neuntzig/ſeines Alters im ſiebentzigſten Jar/ als er 43. Jahr regiert hatte.

Jhme hat in allen Königreichen vnd Landen ſuccedirt ſein Sohn Philippus der dritte/ vnd zur Gemahlin genommen Fraw Margaretham von Oeſterreich/ im Jahr Chriſti Ein tauſend fünff hundert neun vnd neuntzig/ die jhme geboren hat/Anno 1601. eine Tochter/mit Namē Anna Maria Mauricia. Im Jar Chriſti Ein tauſendt ſechs hundert vnd fünffe/ iſt jhme ein Sohn vnd Erb aller ſeiner Reiche geboren/ vnd Philippus Dominicus Victor im Heiligen Tauff genennet worden/gebraucht ſich deß Namens

PHILIPPVS der Vierdte/ ſein Gemahlin iſt Fraw Eliſabetha, die älteſte Tochter Henrici deß Vierdten/ Königs in Franckreich vnd Navarra.

Verzeichnuß deren Rennten vnd Einkommen/ welche der König von Hiſpanien auß allen Landen vnd Provincien bekompt/ ſo vnder dem Namen deß Königreichs Hiſpanien begriffen werden.

Hieher haben wir (günſtiger Leſer) ein kurtze/jedoch richtige Verzeichnuß ſetzen wöllen/ aller Zölle/Gefälle vnd Eynkommen/ welche der König Jährlich auß den Stätten vnnd andern Orten deß Reichs Hiſpanien einnimbt. Darbey aber iſt zu wiſſen/daß ſich die Hiſpanier deß Worts Alcavala gebrauchen/ dardurch ſie den Zehenden Theil verſtehen/ ſo der König von der Kauffmannſchafft/ wie auch den Häuſſern/ Höfen/ Feld: vnd andern Gütern eynzunehmen pflegt. Doch ſeynd hievon befreyet die Fürſten/Graffen/Herrn vnd Ritter deß Ordens. Auch pflegen viel vnder denen Stätten/ſo hiernach verzeichnet ſeynd/ſich mit den Königlichen Räthen vnd Ampteleuten zu vergleichen/vnd etwa ein gewiß Geldt zu geben. Auch ſchenckt bißweilen der König die Alcavala oder Zehenden auß Gnaden wolverdienten Perſonen/oder gibts jhnen zu kauffen/doch daß allzeit der dritte Theil darvon der Königlichen Cammer zuvor bleibe.

Demnach ſo trägt der Saltz Zoll in Hiſpanien dem König Jährlich 227941. Cronen/vnd 7. ß. Es wirdt aber eine Cron zu zwölff Realen gerechnet. Diß Orts wöllen wir die Rechnung durch Maravedis anſtehen laſſen/weil ſie gar zu verdrießlich iſt.

Der Zehende von den Kauffmannsgütern/ſo vber Meer auß Biſcaya durch das Königreich Caſtilie kommen/thun Jährlich 171568. Cronen/17. ß. 6. Pf.

Der Zehende der Kauffmannsgüter auß Aſturia, thut deß Jahrs 400475. Cronen/5. ß.

Das Gubernament Bilbao gibt von den Wahren ſo zur See eingebracht werden 200980. Cronen/vnd 23. ß.

Die Statt Burgos vnnd beyligende Landſchafft/ für alle Gefälle zuſammen 41633. Cronen/20. ß.

Die Merindada oder Gerichtbarkeit zu Burgos, ſo auch die Audientz genandt wirdt/ 5166. Cronen/vnd 45. ß.

Der Berg Occa bezahlt Jährlich 83. Cronen/vnd 20. ß.

Die Gerichtbarkeit zu Rioia gibt 1352. Cronen/vnd 6. ß.

Die Gerichtbarkeit am Fluß Ebro, 6901. Cronen/ 40. ß.

Die Gerichtbarkeit jenſeit deß Fluſſes Ebro, zahlt 3535. Cronen/50. ß.

Die Statt Victoria gibt Jährlichen 659. Cronen/ 17. ß.

Das Land Guipuſcoa gibt Jährlich 2894. Cronen/ vnd 4. ß.

Die Eyſen Bergwercke in Guipuſcoa 367. Cronē/ vnd 38. ß.

Digitized by Google

Die ſieben Merindaden oder Gerichtbarkeiten in Alt Caſtilien geben 2308. Cronen/38. ß.

Das Menenſer Thal zahlt fünffhundert acht vnd fünffzig Cronen/ 49. ß.

Statt vnd Land Logrogno zahlt 1756. Cronen/vñ 52. ß.

Iancaſino, Statt vnnd Landſchafft 1325. Cronen/ 57. ß.

Statt S. Dominico zahlt 9303. Cronen/54. ß.

Statt S. Diego 1335. Cronen/47. ß.

Die Gerichtbarkeit Mugon zahlt 10903. Cronen/ 50. ß.

Statt vnd Schloß Xeres gibt 19094. Cronen/vnd 4. ß.

Die Merindad oder Iuriſdiction Ceriato 4924. Cronen/12. ß.

Die Gerichtbarkeit Monzon zahlt 5577. Cronen/ 25. ß.

Die Statt Palenza vnd Campora 41539. Cronen/ 30. ß.

Statt Carrion gibt 1227. Cronen. Selbige Gerichtbarkeit 1132. Cronen/21. ß.

Petri Alvarez de Vega Herꝛſchafftē zahlen Järlich 8441. Cronen/10. ß. 8. Pf.

Die Statt Sahaguna gibt Jährlich 4902. Cronen/ vnd 15. ß.

Die Gerichtbarkeiten Pernia vnd Campenſis zahlē 4728. Cronen/ 18. ß.

Das Thal Miranda bezahlt Jährlich 1381. Cronē/ vnd 51. ß.

Die Vier Seeſtätte (alſo genandt) 8866. Cronen/ 35. ß.

Das Fürſtenthumb Aſturia mit der Statt Oviedo 30264. Cronen/ 42. ß.

Statt Lucon gibt 10039. Cronen/43. ß.

Mondogneda die Statt zahlt Jährlich 4245. Cronen/6. ß.

Statt Orenſa mit den Zuverwandten 15950. Cronen/59. ß.

Statt Compoſtell zu Sanct Jacob/ſampt deß Ertz-Biſchoffs Land gibt Jährlichen 44628. Cronen/vnd 55. ß.

Statt Thuian ſampt demſelben Biſchthumb gibt 14281. Cronen/50. ß.

Statt Ponferra gibt Jährlich 4140. Cronen/ vnd 51. ß.

Die Statt Legion vnd Biſchthumb daſelbſtē gibt 14705. Cronen/54. ß.

Die Statt Aſturca ſampt dem Biſchthumb daſelbſt 3566. Cronen/11. ß.

Die Ort/ſo die Hiſpanier Cavadias de Legion vnd Aſtorga nennen/ geben Jährlichen 1953. Cronen/vnd 2. ß.

Die Statt Zamora mit jhrer Gerichtbarkeit zahlt 36760. Cronen/4. ß.

Die Statt Tora mit den Benachbarten 26960. Cronen/ 40. ß.

Das Thal Vregna, weil der Zehende dem Hertzog von Oſſuna gebührt / zahlt allein 142. Cronen/ vnd 9. ß.

Das Thal Garegna zahlt Jährlich 5718. Cronen/ vnd 8. ß.

Varacilla de Loma gibt 612. Cronen/45. ß.

Die Statt Salamanca mit jhrer Iuriſdiction zahlt 58832. Cronen.

Civdad Roderigo mit den Benachbarten zahlen 27806. Cronen.

Die Graffſchafft de Triguera zahlt 1022. Cronen/ 3. ß.

Statt Olomilla gibt 115. Cronen/11. ß.

Statt Tordeſilla mit den Zugehörigen Orten geben 6372. Cronen/33. ß.

Statt Valladolit mit jhrer Gerichtbarkeit 71080. Cronen/55. ß.

Statt Tordehumos zahlt 2012. Cronen/15. ß.

Die Statt Medina Campi mit den Benachbarten 75823. Cronen/33. ß.

Die Statt Olmedo mit den Benachbarten zahlē 5267. Cronen/10. ß.

Die Statt Nava, ſampt den ſieben Kirchen geben nur 117. Cronen/vnd 9. ß. dann die Zehenden gebüren Franciſco Fonſeca.

Die Statt Madrigala zahlt Jährlich 1670. Cronen/ 2. ß.

Statt Arevalla mit jhrer Gerichtbarkeit 13014. Cronen/4. ß.

Statt Avila mit den Benachbarten Orten zahlen 47470. Cronen/4. ß.

Statt Segovia mit jhrer Gerichtbarkeit gibt 30583. Cronen/20. ß.

Die Statt Aranda de Duera zahlt 9167. Cronen/ 27. ß.

Statt Roa gibt Jährlich 1720. Cronen/54. ß.

Die Statt Sepulveda ſampt jhrer Zugehör 7482. Cronen/56. ß.

Statt Soria (vor Alters Numantia) zahlt 25200. Cronen/59. ß.

Statt Oſſuna, zuſampt dem Biſchthumb 9803. Cronen/56. ß.

Die Stätte Agreda vnd Caracena 5150. Cronen/ 24. ß.

Statt Molin ſampt jhrer Zugehör 14193. Cronē/ 28. ß.

Die Statt Ciguenza mit jhren Geſellen gibt 8975. Cronen/30. ß.

Statt Cuenza mit jhren Benachbarten 60407. Cronen/25. ß.

Statt Hueta mit den Benachbarten 43911. Cronen/48. ß.

Villareal de Fuentes gibt Jährlich 6169. Cronen/ vnd 7. ß.

Die Maggraffſchafft Villena gibt 76137. Cronen/ vnd 15. ß.

Die Statt Bellomonte zahlt 1166. Cronen/ 4. ß. Die Zehenden allhie gebüren dem Marggraffen von Villena.

Statt Muercia mit jhrer Zugehör 36323. Cronen/ vnd 32. ß.

Die Statt Lorca mit jhrer Zugehör 12254. Cronen/55. ß.

Die Statt Alcarez mit jhren Benachbarten geben 41627. Cronen/26. ß.

Statt Secura Montana mit der Nachbarſchafft 27183. Cronen/50. ß.

Statt Villanoua los infantes 21235. Cronen/17. ß.

Die Statt Ocagna mit der Provintz Caſtilla gebē 56432. Cronen/11. ß.

Statt

Digitized by Google

Statt Guadalaiara mit den Benachbarten 27117. Cronen/40.ß.

Die Stätte Proxa vnd Poza zusammen 27117. Cronen/40.ß.

Die Statt Almonacida mit der Provintz Sorita 2911.Cronen/56.ß.

Die Stätte Vega, Telemenca, Tordelaguna, mit jhren Gerichtbarkeiten geben Järlich 47130.Cronen/ vnd 22.ß.

Statt Huepes gibt Järlich hundert vnd drey Cronen/41.ß.

Die Statt Alcala de Henarez sampt der Statt Bribueda vnd jhren Gerichtbarkeiten 39828.Cronen/ vnd 29.ß.

Die Statt Madrill mit den zugehörigen Orten geben 57947.Cronen/36.ß.

Die Graffschafft Pugnon gibt Jährlich 3085.Cronen/14.ß.

Die Stätte Grignon vnd Cuba geben allein 289. Cronen/26.ß. Dann die Zehenden gebühren Alfonso Mendozæ.

Die Statt Galapaliar gibt Jährlich 392.Cronen/ 9.ß. Die Zehenden empfähet der Hertzog von Infantasci.

Statt Illesca mit den Benachbarten 5129.Cronē/ vnd 37.ß.

Die Statt Toleto mit jhren Gesellen gibt 176169. Cronen/7.ß.

Die Königliche Servicen von Montagon tragen 46703.Cronen/ 40.ß.

Statt Almagro mit jhrem Zugehör 7291.Cronen/ 40.ß.

Das Hohemeisterthumb deß Ordens Calatrava 8427.Cronen/8.ß.

Statt Ciudad Real gibt 1701.Cronen/54.ß.

Die Orth vnder dem Ertz Diaconat von Talavera bezahlen der Königin Jährlich 1112.Cronen/45.ß.

Statt Placenza sampt dem Ertz Diaconat 45289. Cronen/12.ß.

Die Statt Trugillo mit der Nachbarschafft geben 29960.Cronen/47.ß.

Statt Cacera vnd die Nachbarschafft 19249.Cronen/12.ß.

Statt Bajadoz mit jhrer Zugehör zahlt 24438. Cronen.

Alcantara mit jhrer Provintz gibt 23044.Cronen/ vnd 33.ß.

Die Zehenden von Graß vnd Hew für die Pferde deß Ritter Ordens von Calatrava, ertragen vff 8285. Cronen/45.ß.

Die Provintz Serena gibt Jährlich 18553.Cronen/ 55.ß.

Statt Fuente Mastro gibt Järlich 17090.Cronen/ 41.ß.

Statt Xeres bey Bajadoz gibt Järlich 17461.Cronen/51.ß.

Statt Guadal Canal mit den Benachbarten gebē 8100.Cronen/33.ß.

Die Statt Sevillia mit der Nachbarschafft zahlen 441647.Cronen/6.ß. Item noch weiter von den Gefällen 4901.Cronen.

Statt Palma mit den Benachbarten pro tertiis, 583.Cronen/20.ß. Dann die Zehenden gehören dem Graffen von Palma.

Die Stätte Teba vnd Ardales geben allein 1424. Cronen/1.ß. Dann die Zehenden gebüren dem Marggraffen von Ardalez.

Die Statt Clarena mit den Benachbarten 7659. Cronen/19.ß.

Die Statt Gadiz gibt 20691.Cronen/10.ß.

Vom Einkommen der Vice Graffschafft Gadiz, 7446.Cronen/5.ß.

Statt Gibraltar am Stretto zahlt 3679.Cronen/ vnd 8.ß.

Xeres de la Frontera mit den Benachbarten geben 51838.Cronen/3.ß.

Statt Carmona mit den Benachbarten 23161. Cronen/4.ß.

Die Stätte/Lara vnd Setavilla geben 1666. Cronen/4.ß.

Die Statt Ecija (vor Zeiten Astigi) mit der Nachbarschafft 37990.Cronen/11.ß.

Statt Corduba mit jhrer Zugehör 22053.Cronē/ vnd 53.ß.

Die Königliche Flecken bey Corduba 41118.Cronen/38.ß.

Statt Andujara mit den Benachbarten 11764. Cronen/30.ß.

Statt Erbeda mit jhren Zugewandten gibt 28531. Cronen/50.ß.

Die Statt Quesada gibt Jährlich 3475.Cronen/ vnd 29.ß.

Die Graffschafft zu Sanct Steffan 3284.Cronē/ vnd 19.ß.

Statt Martos mit den Benachbarten gibt 28029. Cronen/4.ß.

Statt Iaën mit den Benachbarten 39034.Cronē/ vnd 19.ß.

Die Statt Granata mit den Benachbarten zahlen 104094.Cronen/8.ß.

Vom Seydenhandel zu Granata bekompt der König Jährlich 53921.Cronen/4.ß. Wiewol man doch nicht wissen kan/ob die Gefälle im Land Granata noch so groß seynd/ seydhero die Morißken im Jahr Christi 1610. allesampt in 900000. Menschen auß Hispaniē vertrieben worden.

Es seynd auch sonderbahre Eynkommen zu Granata, die sie Guelajabizer nennen/ davon dem König Jährlich werden 4902.Cronen/45.ß.

Die Stätte/ Loxa vnd Alhama geben 8946.Cronen/38.ß.

Die Statt Bace gibt 26044 Cronen/38.ß.

Die Statt Almeria gibt 7549.Cronen/1.ß.

Die Stätte Almugnazar vnd Salobregna geben 6477.Cronen/56.ß.

Malaga die Statt mit der Nachbarschafft 39175. Cronen/15.ß.

Velez Malaga 8649.Cronen/31.ß.

Die Statt Pulcheria gibt Jährlich 1004.Cronen/ vnd 54.ß.

Die Statt Ronda mit jhrer Zugehör 13073.Cronen/2.ß.

Die Canarien Insulen pflegen zu gebē 11011.Cronen/5.ß.

Die Insul Teneriffa gibt allein 7352.Cronen/vnd 57.ß.

Die Insul Palma, gibt Jährlich vor sich 5882.Cronen/vnd 2.ß.

Digitized by Google

Der Ordinari Tribut/ſo die beyde Königreich Caſtilien geben/erſtreckt ſich auff 252521. Cronen/52. ß.

Die Zöll vnd Licenten im Königreich Valencia, Aragon, Navarra ertragen Jährlich 129105. Cronen/50. ß.

Die Zöll vnd Licenten deß Königreichs Portugall thun 82637. Cronen/15. ß.

Zoll vnd Licenten von der Spaniſchen Wolle/thut 130262. Cronen/16. ß.

Der groſſe Zoll zu Sevillia belaufft ſich vff 372528. Cronen/57. ß.

Müntz Zoll vnd Einkommẽ im Königreich Hiſpanien 56372. Cronen/32. ß.

Die Wechſeler der dreyen Orden in Hiſpanien/S. Iacobi, Calatravæ vnd Alcantaræ, ſo ſolches von dem König beſtanden haben/geben Jährlich 238238. Cronen/57. ß.

Von den Wieſen/ſo in denen Orten vnd Landen/den obigen Ritter-Orden zuſtändig ligend/ gemehet werden/90835. Cronen/50. ß.

Auß den Queckſilbergruben zu Almadena 181672. Cronen/35. ß.

Das Einkommen/Cruciata genandt/nach abgezogenem Koſten/thut Jährlichen 490196. Cronen/vnd 4. ß.

Das Jährliche Subſidium, ſo dem König gereichet wirdt 159313. Cronen/43. ß.

Auß den Kirchen Gefällen vnd Biſchehumben gefällt 269607. Cronen/50. ß.

Die Königliche Servicien auß ſeinen Königreichẽ 17330. Cronen/15. ß.

Der Wechſel Außländiſcher Müntzen 16387. Cronen/15. ß.

Das Königreich Navarra bezahlt Jährlich 85784. Cronen/19. ß.

Die Reiche Valencia, Aragonia, Catalonia, geben 85784. Cronen/3. ß.

Auß den Inſulen Sardinia, Mallorca, Menorca, gefällt nichts in die Rennt Cammer/ſondern wird alles zu Beſchützung derſelben auffgewendet.

Das Königreich Sicilien gibt Jährlich zwo Millionen/vnd 144607. Cronen.

Das Königreich Neapolis mit Apulia vnd Calabria gibt Järlich eine Million/vnd 102940. Cronen/vnd 10. ß.

Das Hertzogthumb Meyland gibt 735293. Cronẽ/22. ß.

Flandern vnd Burgund hat zu vnſern Zeiten Ertzhertzog Albertus von Oeſterreich beſeſſen/vnd nach jhme ſein Gemahlin Iſabella Clara Eugenia, Infantin von Hiſpanien.

Der Zoll von den Tüchern/ſo von Florentz vnd andern Orten in deß Königs Land gebracht wirdt/ thut Jährlich 24509. Cronen/40. ß.

Die Statt Saldagna (iſt hie oben an gehörigem Ort außgelaſſen worden) gibt Jährlichen 2482. Cronen/vnd 21. ß.

Auß dieſem/ſo bißhero erzehlet/ iſt vnſchwer abzunehmen/wie groß die Einkommen deß Königs zu vnſern Zeiten ſeyen/alſo/daß ſie ſchwerlich außzuſprechẽ/wil geſchweigen/zu rechnen ſeyen. Da aber jemand/ſo wol der Weyl hat/ſolches thun wil/ mögen wir es wol leyden.

Relation vnd Bericht/wie die Moriſken/das iſt/der Alten Moren vnd Saracenen Nachkömlinge/gäntzlich auff ein mal auß gantz Hiſpanien vertrieben worden.

Im Jahr nach der Geburt vnſers HErrn Chriſti 1610. hat Philippus III. König in Hiſpanien/ꝛc. durch ein allgemeines Edict auß allen ſeinen Königreichen vnd Landen in Hiſpanien außgetrieben vnnd verjagt alle vnd jede/ſo von Ankunfft vñ Geburt/Moren oder Saracenen waren/vnangeſehẽ ſie ſich mit dem Munde zum Chriſtlichen Glauben bekandten/dann ſie noch mit dem Hertzen vnd heimlich (wie man jhnen Schuld gab) Mahometiſten waren. Sie wurden auch Newe Chriſten genandt/vnd belieff ſich dieſe Menge auff die neun mal hundert tauſendt Häupter. Ehe dann wir aber zu dieſer ſo ſtrengen Execution ſchreitten/wöllen wir zuvor auß den Hiſtorien erzehlen/wie anfänglich dieſer Moriſken Voráltern in Hiſpanien kommen ſeyen/worauß dieſer gantze Diſcurß vmb ſo viel beſſer wird können verſtanden werden.

Anfänglich iſt bekandt/daß jhrer viel deß Verführers Mahomets auß Arabien Leben beſchrieben habẽ: vnd ob ſich wol vnder jhnen etwas Mißhellung befindet/vergleichen ſie ſich doch darinnẽ/daß ſie alle ſchreiben/er ſey von ſchlechten Stands Eltern geboren/ſein Vatter ein Heyd/ſeine Mutter eine Jüdin geweſt/habe doch durch ſein Liſt vnnd Betrug es dahin gebracht/daß er für einen Propheten gehalten worden. Dieſer Mahomet hat zu ſich genommen/als einen getrewen Geſellen/einen Arrianiſchen Münch/Sergium, vnnd durch deſſen Zuſtimmung ein Newe Secť oder Aberglaubẽ ertichtet/auß der Judiſchen vnd Arrianiſchen Meynung zuſammen geflickt/ſolche erſtlich in geheim/darnach offentlich außgeſtrewet/vnd dardurch jhm ein groſſe Menge Araber anhängig gemacht/alſo daß er ſich einen Fürſten der Araber vnd Saracenen genennet hat. Diß iſt geſchehen im Jahr Chriſti 617.

Nach jhm haben die Arabiſchen Caliphæ (dann alſo nandten ſich ſeine Succeſſores) durch Hülffe dieſes Newen Aberglaubens/vnd mit Gewalt der Waffen/Land vñ Leute vnder ſich gebracht/ſeynd auch ſo mächtig worden/daß 86. Jahr nach Mahomets Tod/Vlitus Calipha das gantze Vfer Africæ gegen dem Mittel-Meer beſeſſen hat/wie nit weniger das Jüdiſche Land/Syriam, Arabiam vnd Perſiam, in Summa/alles von dem äuſſerſten Theil Africæ vnnd Königreich Maroco, biß an den Fluß Indum in Oſt Indien. Da nun dieſer Calipha Vlitus regierte/vmb das Jahr Chriſti Sieben hundert vnd dreyzehen/waren die Könige in Hiſpanien/ſo noch auß der Alten Gothen Geblüt vberig/allen Laſtern/der Faulheit/dem Ehebruch vnd Blutgierigkeit/dermaſſen ergeben/daß die Moren vnd Saracenen ſie verachteten/vnnd dahero Vrſach namen/hinüber in Hiſpaniam zu ſchiffen/wie ſie dann auch vber das Enge Meer bey Gibraltar geſetzt/vnnd innerhalb fünff Jahren in die ſieben mal hundert tauſend Chriſten vmbgebracht/vnd das Land mit Moren beſetzt haben/die Gothiſche König verjagt/deren Voráltern doch ſo rechtſchaffene Leute geweſt/daß ſie die Römer gedämpfft/vnd die Statt Rom ſelbſt eyngenommen hatten.

Es melden die Frantzöſiſche Scribenten/daß im Jahr Chriſti 725. deß Königs Gezir, der dem Vlizo nach-

ro nachgefolgt hatte/Statthalter/mit Namen Abderam, viertzig Tausendt Moren vnnd Araber vber das Gebürge Hispanien geführt/welcher Hauff sich wie eine Sündflut in Franckreich außgegossen/vnd fast gar biß an die Statt Tours kommen: Doch seyen diese alle erschlagen worden/durch Carolum Martellum, den Groß Hoffmeister König Dieterichs in Franckreich. Fünff Jahr hernach hat König Amor diese Schmach rächen wöllen/ aber Carolus Martellus hat jhn in die Statt Narbona getrieben/vnd hart belägert: darnach/ als er entkommen/ mit grosser Schlacht darnider gelegt bey der Statt Colibra am Gebürge. Dardurch die Barbaren bewegt/sich jnngehalten: zugleich haben auch die vbrigen Christen/so noch hie vnd dort verborgen/sich von der Moren Joch ledig gemacht/bewehret/ vnd mit einer grossen Menge in die Biscayer Gebürge gethan/ daselbst ein new Hoffleben angefangen/newe Königreich fundirt/dessen Sitz zu Samorobra vnd Oviedo geordnet.

Es seynd aber die Araber/wie jhnen alle Scribenten Zeugnuß geben/ eines wanckelmütigen Sinnes/ vnd die nicht ruhen können/Ehrgeitzig/kühn vnnd verwegen. Also haben sie nachgehends zween Caliphæ in Asia erwählt/ vnd hatte einer seinen Sitz zu Damasco/ der ander in Persien: Auß welcher Theilung deß Arabischen Reichs nachmals die Türcken entstanden sind/ vnd dargegen der Arabische vnd Saracenische Nam in Asia abgangen. Zu dem woltē die in Africa die Caliphas in Asia nicht mehr erkennen/ sondern fiengen selbst ein Reich an. Was Hispanien anlangt/ ist daselbig 43. Jahr durch der Caliphen Amptleute verwaltet wordē/biß der letzte Statthalter in Hispanien/ Namens Joseph/durch den Moren Abderam vmbbracht worden/der sich hierauff einen König zu Corduba genennet/vnd ein new Reich angefangen/ das vnder 20. Königen 257. Jahr gewäret hat.

So lang Hispanien vnter der Caliphen Statthaltern gewest/haben der Christen Könige zu Sobarobra vnd Oviedo, sich auß den Asturischen Gebürgen nicht herfür thun dörffen/ dann Abderam obgenandt/ der 300000 Reutter/vnd 1000000 zu Fuß hatte/war jhnē zu mächtig. Wie sichs aber begibt/da die Moren jhre Länder getheilet/vnnd vnter jhnen Zanck/Widerwill/ vnd Jnnheimische Krieg entstanden/ haben sich die Christen allgemach deß Lands zwischē dem Fluß Ebro vnd dem Pyreneischen Gebürge bemächtiget/ vnd daselbst eines Theils zwar die Königreiche Navarra vnd Arragon auffgerichtet: Anders Theils haben die von Oviedo das Landt zwischen dem Wasser Durias vnd dem Biscayer Meer eyngenommen/welches noch heut zu Tag seynd die Länder Biscaya, Legion, Asturia vnd Gallicia. Sie seynd aber auch vber das Wasser Durias gezogen/ ein Theil von Alt Castilien besessen/ vnd sich die Könige zu Legion genennet/ vnd ist jhnen Castilien vnderthänig gewest/biß auffs Jahr Christi 910. dazumal sich Ferdinandus Consalvus, mit Verwilligung deß Königs zu Legion, sich am ersten Gefürster Graff zu Castilien genennet hat. Vnd diß ist der Zustandt Hispaniæ gewest biß auffs Jahr Christi 1014.

Dagher der Moren Gewalt durch das stetige Theilen der Länder immer geschwächt ward/ gebrauchten sich die Christen der Gelegenheit/ vnnd nahmen jhnen die Statt Tolero, im Jahr 1083. darnach Saragossa, im Jahr 1118. letztlich die Statt Corduba selbst/ Anno 1147. Hierdurch haben viel/so bißhero nur Gubernatores gewest/sich selbst zu Königen auffgeworffen/ vnd theils keinen Höhern erkennen wöllen/theils sich vnter den Schutz deß Königs von Maroco oder Fezza begeben/biß im Jahr 1236. einer/mit Namen Mahomet, Alhamars Sohn/sich König zu Granata genennt hat/ vnd Obersten Herrn der Saracenen in Hispanien grüssen lassen. Bey diesen dingen hat Sanctius, König zu Navarra, vmbs Jahr 1034. die zwo Graffschafften/ Castilien vnnd Aragon zu Königlichen Würden erhaben/ vnd Castilien zwar seinem jüngern Sohn Ferdinando, Aragonien aber seinem ledigen Sohn Ramiro eingeben/ welcher der erste König zu Aragon gewest.

Ferners/da Alfonsus der VI. König zu Castilien vnd Legion das Reich Portugall den Arabern abgenommen/vnd seiner Tochter Theresa, die er an Hertzog Henrich von Lothringen verheurat/zur Mitgaab gegeben/ ist hierauß Alfonsus der erste König von Portugall erwachsen/vmbs Jahr Christi 1112. Vnd also hat der günstige Leser den Vrsprung aller Christlichen Königreichen in Hispanien/ so wider die Moren erwachsen/ durch welche auch die Saracenen nachmals gäntzlich erschlagen oder auß dem Land getrieben worden seynd.

Weil aber die Könige von Castilien den Moren zu Granata am nechsten waren/gab es jmmerdar Händel zwischen jhnen/ daß einer dem andern nach dem seinigen griffe. Vnd gleich wie die von Aragon die Statt vnd Reich Valentiam eyngenommen haben im Jahr 1138. also haben die Castellaner Seviliam erobert/Anno 1248. Murciam aber Anno 1257. Die von Algerbia wolten denen von Granata nicht mehr vnderthan seyn/wie auch etliche andere mehr/sondern ergabē sich an die Könige von Hispanien/ daß sie vnder jhnen Schutz haben/bey jhrer Religion vnd Gütern bleiben möchten/mit Vorbehalt jhrer Freyheiten.

Es ist aber auch nicht jmmerdar Krieg gewest zwischen diesen Partheyen/sondern bißweilen Stillstand/ etwa auch Friede: doch hat kein Thiel dem andern getrawet/ biß zu letzt die Christen alle Moren auß jhren Königreichen vnd Landen vertriebē/die sich nicht tauffen liessen. Viel/damit sie bey dem jhrigen blieben/liessen sich tauffen/ vnnd wurden Morißken oder Newe Christen genandt/zum Vnterschied der Alten/die noch vnter den Moren in den Stätten sich erhalten hatten. Die Hispanische Historien melden/so offt sich von newem Krieg zwischen den Saracenen vnd Hispaniern erhoben/das nun offt geschehen/ haben die Moren die Alte Christen/so noch bey jhnen wohneten/geplündert/ oder getödet: widerumb haben solchs die Hispanier den Morißken gethan.

Demnach so hat das Königreich Granata gewäret vnder der Herrschafft 22. Moren Könige/264. Jahr/ biß zu letzt vmbs Jahr 1492. die Könige von Castilien vnd Aragon/Ferdinandus vnd Isabella Mahometum den Kleinen/König zu Granata gezwungen/ daß er den Königlichen Titul fahren lassen/ vnnd jhnen die Statt Granata sampt dem prächtigen Schloß Alhambra vbergeben/doch daß er hergegen Fürstlich von jhnen vnderhalten würde/daß auch seine Nachkommē der jenigen Herrschafften vnd Güter geniessen solten/

die es

Digitized by Google

die er Mahometus gehabt bey Lebszeiten ſeines Vatters: Item/ daß weder er noch die Moren ſo bey jhme blieben/ die Religion ändern dörfften: die auch/ ſo ſich hinüber in Africam begeben/ jhre Güter mit guter weyl verkauffen möchten. Vnd ein ſolch Ende haben genommen alle Königreich/ ſo die Moren oder Saracenen in Hiſpanien auffgerichtet/ nachdem jhre Beherrſchung daſelbſt gewäret hat 781. Jahr.

Seynd demnach dieſe beyde Könige/ Ferdinandus von Aragon/ vnd Iſabella von Caſtilien die erſten Monarchen in gantz Hiſpanien geweſt/ die vmb das Jahr Chriſti 1479. die drey Königreiche/ Aragon/ Caſtilien/ vnd Legion vereinbaret/ darnach im Jahr 1492. Granata darzu gebracht: wie ſie auch im Jahr 1512. Navarram eyngenommen: zu letzt Philippus der Ander/ das Königreich Portugall/ ſo nur allein noch vbrig war. Von den Königreichen auſſerhalb Hiſpania, Neapoli, Sicilia, Sardinia, vnd den Weſt-Indianiſchen Landen/ wöllen wir jetzo nichts ſagen/ wie auch nichts von Africa vnd Aſia. Hat demnach der Papſt gut Vrſach/ daß er den König von Hiſpanien Catholicum, das iſt Vniverſalem, den Allgemeinen König nennet/ wiewol die Hiſpanier die Vrſach vorbringen/ weil dieſer Ferdinandus die Hiſpaniſche Inquiſition am erſten auffgebracht hat wider die Moren/ damit es ſich alſo verhält:

Im Jahr Chriſti 1493. hat Ferdinandus Catholicus König in Hiſpanien/ durch ein offentlich Mandat/ auß allen ſeinen Reichen vnd Provincien bandiſiert/ alle Juden vnd Marranen/ die ſich nicht wolten tauffen laſſen. Diß Mandat iſt vngleich verſtanden worden: dann es etliche einem Chriſtlichen Eyfer zuſchrieben/ andere ſagen/ der König hätte gern der Juden vnd Moren Güter gehabt. Hierauff iſt nun diß erfolgt: Die Juden/ deren vber Hundert tauſendt waren/ lieffen den Türcken zu/ lerneten ſie das Büchſen-Pulffer machen/ vnd ſchieſſen. Die ſich aber tauffen laſſen/ haben ſich nachgehends vnter die Hiſpanier verheuratet: vnd weil ſie reich waren/ vnter den Adel ſelbſt/ daher es ein wüſte Confuſion deß Geblüts/ vnd vnzehliche Meſtizos geben (Miſchling) daß jhrer viel nicht wußten/ ob ſie von Juden oder Hiſpaniern herkommē waren. Aber die Moren ergriffen auß Verzweiffelung die Waffen/ thaten eine Schlacht mit deß Königs Feld-Obriſten/ Alfonſo de Aguillara, erhielte das Feld/ vnd ſchlugen Alfonſum zu todt. Zu letzt erlaubt jhnen König Ferdinandus, daß ſie möchten jhre Güter in Hiſpanien verkauffen/ vnnd hinüber in Africam ſchiffen. Alſo iſt niemandt in Hiſpanien geblieben/ als die Moriſken oder Newe Chriſten/ deren Nachkömlingen doch König Philippus der Dritte/ in dem Jahr 1610. auch hinauß geſagt hat/ durch ein Mandat/ nachfolgendes Innhalts:

Erſtlich/ ſagt der König/ ſey ſeines Ampts/ vnd verbinde jhn ſein Gewiſſen darzu/ daß er alles auß ſeinem Königreich abſchaffe/ dardurch Gott erzörnet werde/ der Nechſte geärgert/ vnnd die gemeine Wolfahrt geſchwächet. Nun ſey gewiß/ daß diß eben die Moriſken ſeynd/ die ſich bißhero in den Ländern/ Granata, Murcia, vnd Andaluſia auffgehalten/ die jederzeit zu Auffruhr geneigt geweſen/ die rechten Chriſten geplündert vnd vmbgebracht/ die Prieſter ermordet/ die Türcken vmb Hülffe angeruffen: Vber das auch/ nachdem jhnen erlaubt worden/ auß dem Land Granata anderswohin zu ziehen/ doch ſo fern ſie jhre vorige Laſter abſtelleten/ vnd ein recht Chriſtlichs Leben führeten/ ſeyen ſie doch nur ärger worden/ Chriſtum vnd ſeine Lehr gehaſſet/ deßwegen auch jhrer viel von den Inquiſitoren geſtrafft worden. Die andern aber habē ſich gar nichts gebeſſert/ ſondern in Newlichkeit den Türcken vmb Hülffe angeruffen/ jhme auch allen Beyſtandt wider deß Königs Land vnd Leute/ auch Leib vnd Leben/ verheiſſen.

Ob ſie nun wohl dieſe Verrätherey lang vnter dem Hut geſpielet/ ſey doch jhrer keiner ſo redlich geweſt/ der es angezeigt hab/ ſondern allzuſammen es vertuckelt vnd geläugnet: darauß abzunehmen/ daß ſie alle/ keinen außgenommen/ vber einen Laiſt geſchlagen/ vnnd nur zuthun geſinnet/ das Gott vnd dem König mißfällt.

Demnach ſo hab Seine Majeſtät/ dero Gewiſſen Ruhe/ vnd den Landen Friede zu ſchaffen/ mit Rahtverſtändiger/ gelehrter/ Gottsförchtiger Männer/ eine Notdurfft erachtet/ alle vnd jede Moriſken vnd Newe Chriſten auß ſeinen Königreichen vnd Landen/ Granata, Murcia, Andaluſia, Valentia, Aragonia, vnnd gantz Hiſpanien zu verweiſſen/ vnnd in Ewigkeit zu Bandiſiren/ Männer/ Weiber/ Knaben/ Mägdlein/ Kinder vnd Geſinde/ keinen außgenommen. Dann gleich wie es geſchicht/ daß/ wann in einem Collegio, oder Gemeinde ein grauſamb vnd hochſträfflich Laſter begangen wirdt/ das gantze Corpus vnd Gemeinſchafft nidergeworffen vnnd zerſtöret wirdt/ alſo muß man es auch mit den Moriſken machen/ ſie von dem vbrigen Leib deß Königreichs abſchneiden/ vnd weit hinweg werffen/ damit ſie nicht andere anſteckten.

Were demnach Seiner Majeſtät ernſtlicher Will vnd Meynung/ daß in Krafft dieſes endlichen Befehls alle vnd jede Moriſken vnd Newe Chriſten/ weß Ordens/ Stands/ Geſchlechts oder Alters ſie ſeyen/ innerhalb dreyſſig Tagen/ von Dato diß an zu rechnen/ ſich vnfehlbar auß allen Seinen Königreichen vnd Landē in Hiſpanien hinweg machen ſolten/ mit dem Anhang/ daß gegen alle/ die vber dieſen Terminum im Lande bleibē würden/ mit der Leibs- vnd Lebens-Straff verfahren werden ſolte.

Es gehören Ihre Majeſtät auch allen vnnd jeden Bürgern vnd Vnderthanen der Reiche Hiſpanien/ weß Stands oder Würden die weren/ daß nach Verflieſſung deß dreyſſigſten Tags/ niemand einigen Moriſken/ Mann/ Weib/ oder Kind/ in ſeine Provintz/ Gut/ Hauß oder Hoff auffnehmen/ vnd jhme oder jhnen einigen Vnderſchlaiff/ heimlich oder offentlich geben wolte: bey Verluſt aller Gerechtigkeiten/ Freyheiten/ Lehenthumben/ Güter/ vnd Vermögens.

Vnd obwol Ihre Majeſtät Vrſach genug hätte/ alle der Moriſken Güter/ beweglich vnd ligende/ als Verräther/ vnnd deß Laſters der verletzten Majeſtät ſchuldig/ einzuziehen/ wölle doch Seine Majeſtät jhnen gnädigſt zulaſſen/ innerhalb der dreyſſig Tagen/ all jhre fahrende Haab vnd Nahrung/ zu verkauffen oder zu vertauſchen/ vnd das Erlößt oder Ertauſchte mit ſich hinweg zu führen/ doch nicht an Gold/ Silber/ Edelgeſtein/ Kleynodien/ auch nicht an Wechſelbrieffen/ ſondern an Früchten/ Wein/ vnd andern Wahren/ welche man nach den Satzungen deß Reichs wol auß dem Lande führen möge. Dann die ligende Güter/ im Feld vnd in Stätten/ behalte jhm der König beyor/ dieſelbe

entweder

Digitized by Google

entweder zu Göttlichem Gebrauch/zu milden Sachē/ oder sonst nach Belieben zuverwenden. In währenden dreyssig Tagen nehme der König sie die Newe Christen in seinen Schutz/ darinn sie sonder männiglichs Inntrag handeln vnd wandeln mögē: Aber nach Verflussung dieser Zeit mögen sie mit ihren Haußgenossen/vnd zugelassenen Wahren (davon sie gleichwol den Zoll außrichten sollen) vnverhindert fortwandern. In Geldt wurde einem jeden so viel mitzunemmen erlaubet/als er zur Reyse von nöthen hat.

Zuletzt wurd allen Obrigkeiten in Hispanien/Gubernatorn/Verwaltern der Meerhäfen/Zöllern/Zollschreibern/ꝛc. gebotten/ auff die jenigen/so nach der bestimpten Zeit der dreyssig Tagen/sich erst zur Reyß begeben würden/ Achtung zu haben/sie anzuhalten/ damit sie der Gebühr nach gestrafft werden möchten/bey Verlust ihrer Ehren vnd Güter. Vnd war diß Mandat geben den 19. Decembr. im Jahr Christi 1609.

M Ob nun wol hierinn diesen armen Leuten 30. Tage zum Abzug vergönnet worden / hat doch Iohannes Mendoza, der Marggraff von S. German, zehen Tag darvon abgebrochen/vnd den Morißken nur zwantzig gelassen/mit dem Anhang/ daß solches der gemeine Wolstandt also erforderte. Er befahl auch weiter/ es solte bey Lebensstraff keiner von den Morißken wegziehen/er hette sich dann zuvor bey dem Magistrat angezeigt/ vnd Erlaubnuß abzuscheiden erlangt.

So baldt war diß Mandat kaum geschrieben/als es in würcklichē Effect gestellt ward/vnd allen Schiff: vnd Bootsleuten am Hispanischen Staden gebotten/ kein Schiff von dannen zu führen/ dann sie auß Befelch deß Königs die Morißken hinüber in die Barbarey frachten müsten: Also seynd ihrer ein mächtige Anzahl hinüber an vnterschiedliche Häfen geführet worden.

Es seynd aber auch dasselbige gantze Jahr vber/ so wol zu Land als zu Wasser vnzehlich viel Morißken in Franckreich ankommen/daß ihrer vber 150000. seynd gezehlet worden. Die ersten/ so bey Narbona ankommen/seynd glücklich hinüber in Africam gesegelt: Aber die so auß dem Hafen Brescon abgefahren/seynd von denen die sie geführet/vnd sie billich beschützt haben solten/ mit allerley Vnbillichkeit beschweret/ letzlich gar geplündert worden/ welches zwar kein redlich Stücke war.

Da König Henrich der Vierdte in Franckreich erfahren/daß alle Morißken auß Hispanien Bandisirt/ vnd schon mit grossem Hauffen im Anzug auff Baiona weren/hat ihn diß Volck sehr gejammert/vnd ihnen die Wahl geben/wann sie sich Catholisch erklärē wolten/solten sie in seinem Königreich geschützt seyn: woltē sie aber hinüber in Africam oder Egypten fahren/stünden ihnen die Port vnd Stellungen in seinem Reich offen.

Zu diesem End wurden ihnen/so bald sie den Frantzösischen Boden berührt/ Commissarii entgegen geschickt/die der jenigen Namen/so sich zum Catholischē Glauben bekenneten/auffzeichnen/vnd ihnen befehlen solten/ daß sie sich zu gewisser Zeit bey dem Bischoff von Baiona oder seinem Vicatio anmelden solten. Den vbrigen wurd ein gewisser Ort bestimpt/da sie zusammen kommen solten/damit man sie biß ans Meer geleyten/ vnd förters in Africam vberführen köndte. Es wurd auch allen Schiffern ernstlich auffgelegt/sie/ die solches begehrten/auff ihre Schiffe zu nehmen/niemanden kein Leydt zu thun/ ausser der gebührlichen Fracht nichts von ihnen zu fordern/bey Leibs Straff. Die Schiffer solte auch Zeugnussen von den Moren/ wie sie dieselbe gehalten/wider zurück bringen. Letzlich wurd den Gubernatoren vnd Ampteleuten anbefahlē/ den Morißken Herberg vnnd Proviandt zu bestellen/ vnd sie vor Vnbillichkeit zu beschirmen.

Der Herr von Clielle ward abgeordnet/die Morißken auß Castilien/ deren bey viertzig Tausendt waren/ zu empfangen/bey der Statt S. Iohann Luson. So befahl der Hertzog von Ventadur, Gubernator in Languedocken dem Herrn Augier, dieselben durch seine Provintz zu führen biß an das Meer damit sie in Africam vbergeführt würden/ der nun solches mit allem Fleiß gethan hat/vnd die Morißken von Baiona, vnd also dem Biscayer Meer hinüber geführt hat biß gen Agde, so am Mittelmeer ligt. Allda hat er zu vnterschiedenen malen vber die dreyssig Tausende hinüber gen Tunis führen lassen/ mit solcher Sicherheit/ daß sich die Morißken deß höchlich bedancket haben.

In dessen/als König Henrich erstochen ward/kam der Königlichen Wittiben vnd Regentin Zeitung/ es weren fünffzig Tausend Aragonenser Morißken auff dem Weg nacher Franckreich/so were auch ein schröcklicher Hauff Granatenser zu Wasser in der Provintz ankommen. Es klagten auch die Frantzosen in der Provintz vnd Languedocken/wie ihnē diß Geschwärm so vberlästig were/ sie steckten die Stätt vnd Dörffer an/vnd lägen alle Spital voller Krancken. Hierumb befahl die Königin dem Supplication Meister Aymaro, daran zuseyn/daß die Länder dieses Vnrahts auffs baldest entlediget würden. Aymarus that sein bestes/ hielt den Moren bey Agde die Klag deß Landvolcks für: dargegen klagten die Morißken/daß die jhrigē von denen zu Brescon vergewaltigt vnnd geplündert worden. Aymarus ließ nachforschen/vnnd alle die solches gethan hatten/gefänglich eynziehen. Da er nun alles auffs beste bestellet hatte/ was zu jhrer Vberschiffung von nöthen/ vnd ein leydliches Frachtgeldt bestimmet/ ließ er sie in Africam führen.

Da nun Languedocken dieser vnwerthen Gäste loß worden/wandte er sich in die Provintz/die Granatenser auch hinüber zu schaffen. Da es nun an dem/daß sie zu Segel gehen solten/war diß das beschwerlichste/ daß die Starcken vnd Reichen am ersten zu Schiffe giengen/vnd die Krancken vnd Armen zurück stiessen. Nun war aber Befelch da/daß die Reichen für die Armen bezahlen solten/damit sie nicht in Franckreich liegen blieben. Darumb fordert Aymarus die Obristen vnder den Morißken zusammē/ die musten etliche auß jhrem Mittel erwöhlen/die Geldt vor die Armen samleten/die Fracht damit außzurichten/vnd andere Notdurfft darfür zu bestellen. Diß that auch Augerius zu Agde. Aber bey Marseille gieng es vbel zu. Die Morißken hatten daselbst einen verordnet/der das erhabene Geldt verzechnen solte. Da er Zappata (dann also hieß der Böß wicht) nun ein gute Summa beysammē hat/lieff er damit darvon. Da war ein solcher Jammer vnder den armen Morißken/daß die Reichen/wie sie kondten/ sich auß dem Staub machten/vnd die Armen hinder jhnen liessen. Die von Marseille gaben jhnen etliche Tag auß den Spitälen vnd Allmosen Casten Vnderhaltung/ vnd wolten sie jhrer loß werden/ musten

Digitized by Google

musten sie doch zu letst das Fahrgeldt vor sie bezahlen.

Nun seynd die Moren ins gemein argliſtig vnd falsch/voller Betrug/ sonderlich halten sie den Frembden keinen Glauben/ trawet auch vnder jhnen keiner dem andern/ auch ist das Mitleyden klein bey jhnen/ wie Augier bey Agde wol erfahrē hat/ da am allermeisten imbarquirt worden.

Im Anfang deß Monats Augusti war dahin kommen Hachi Abraham Musaracca, deß Groß Türcken Gesandter in Franckreich/daß er sich daselbst der Maurißken annehmen solte. Dieser/ als er sahe/ mit was Fleiß die Frantzösischen Commissarii sich in dieser Sach bemüheten/war er damit zu frieden/ vnd schiffte hinüber in Africam, den newen Gästen daselbst Herberge zu bestellen.

Als anfänglich die 50000. Aragoneser Moriſken in Languedocken eyngefallē waren/wie ein Flug-Hewschrecken/ kam grosse Klag für das Parlament zu Tolosa, wie die Castellaner Moriſken den Bawern so grossen Schaden mit jhrem Durchzug gethan hetten/ darumb verbote das Parlament bey Leibsstraff/ daß kein Maurißke in Langedocken einigen Fuß setzen solte. Aber Augier wuste was jhme befohlen war/vnd da er vernahm/ daß schon ein Hauff vber das Wasser Garonne kommen/ führet er sie (vngeachtet deß Parlaments Verbott) gen Agde, da mehr dann hundert Schiffe am Port stunden/ die Moriſken vberzuführen/die sich aber beklagten/sie köndten in dieser Dürfftigkeit das Fahrgeldt/ welches Aymarus bestimpt hatte/nicht entrichten. Da hat es Augier gemiltert/ vnd befohlen/ daß allemal der Zwantzigste Fracht frey seyn solte/ setzte auch ein hohe Straff darauff/ woferrn die Schiffleute etwas weiters fordern würden. Weil nun die Reichen Moriſken wusten/ daß sie vor die Armen bezahlen solten/ stelleten sie sich alle/ als weren sie Bettelarm. Aber Augier zwang die Reichsten/daß sie für Zwey tausendt Cronen Bürgschafft leysten musten/ also lude er 6. Schiffe voll der allerärmsten vnd elendesten Moriſken/vnd schickte sie voran. Da die Bürgen sahen/ daß es auff die weise langsamb würde hergehen/ vnd sie wol lang in Franckreich bleiben müsten/ wurden sie zu Raht/vnd erwöhlten etliche/die ein Verzeichnuß machten deren so vbergeführt werden solten/ vnd das Allmosen vor sie sambleten. Diese waren nun Tristan Oscen, Petrus Biberus, vnd Alfonsus Lopez, die theilten mit Vorwissen der Obristen jhr Ampt also auß/ daß Lopez das erhobene Allmosen-Geldt zu sich nehmen vnd verrechnen solte. Aber was geschicht? Weil Lopez weder den Kauffleuten noch den Schiffleuten etwas bezahlte/auch sonst niemand nichts gabe/ klagten sie solches dem Herrn Augier, vnnd bathen/er solte jhn zur Rechnung treiben. Vnd da sie dem Lopez ohne das nicht wol getraweten/ begehrten die Schiffleut/ daß jhnen ein Bürger von Agde zu einem Bürgen gestellet würde/an den sie das Geldt zu fordern hetten. Dieser Raht gefiel den Obristen vnder den Moriſken nicht vbel/ doch daß Lopez das Geldt (wie bißhero) samblen vnd erheben solte. Also ist mit gutem Willen/so wol der Moriſken als der Kaufleute/ hierzu ernandt worden Johann Antoni Jordan/ Bürger zu Agde.

Gleichwol hat dieser Raht nicht viel Nutzen geschaffet/ dann weder die Commissarii der Moriſken/ noch jhr Rentmeister mit dem Geldt herauß wolten/ wie sie zwar verheissen hatten: Ob es nun auß Boßheit geschehen/oder daß die Reichen nichts hergaben/sondern sich Arm stellten/ist vngewiß. Demnach so war es ein armselig Spectackel/daß man die Moriſken ohne vnterschied/Jung vnd Alt/in die Schiffe stieß/ohne Proviandt vnnd andere Notwendigkeiten/ dann auch der Biscotten oder Schiff-Brodts nicht genug vor ein solche Menge da war. Vnd zwar es klagten vnd murreten die Schiffleute nicht weniger als die Moren selbst/ dann sie nicht ohne Vrsach Sorg hatten/ es würde jhnen die Schuldt zugemessen werden/ wann die/ so sie vberzuführen gedinget hetten/entweder Hungers stürben/oder verzweiffelten.

Ob nun wol Augerius diesem Jammer zu begegnē etwas mehr an Brodt vnd Kost in die Schiff bestellen ließ/mochte es doch nicht helffen/ dann die Reyse war zu lang/ darzu im Winter angestellt/ dann von Agde gen Tunis weniger nicht als drey hundert Frantzösischer Meilen seynd. Anlangend die gar Armen/welche auch das Schiff-Brodt nicht zu bezahlen vermochten/that Augerius die Verordnung/ daß die Reichen jhnen das Brodt bestellen solten/ vnd setzte alle Ding in einen leydlichen Preyß/befahl solches damit zweyen Frantzösischen Kauffleuten/ Donero vnnd Sollerato. Also seynd durch grossen Fleiß vnd Mühe deß Herrn Augerii jnnerhalb eines Monats siebenzig Schiff voll Moriſken gen Tunis in die Barbarey vbergeführet/ vnd allda ans Land gesetzt worden/ daß fast niemands von jhnen vmbkommen: dessen die fürnembsten vnter den Moren jhm Augerio ein stattlich Zeugnuß in Hispanischer Spraach/vnterm Dato deß 24. Novembr. im Jahr Christi 1610. gegeben: darinn sie seine Trew vnd Sorgfältigkeit rühmeten/vnd deßwegē jhme/dem König/ der Königin/vnd dem Hertzog von Ventadur/ Gubernatorn in Languedocken/grossen Danck sagen.

Aber damit ist es noch nicht all gethan gewest/ dann nicht lang hernach hat vielermeldter Commissarius Augier noch viertzig tausend Granatenser vnd Castellaner Moriſken zu Schiffe geladen/ vnd hinüber in die Barbarey geschickt. Doch seynd die Kauffleut vnd Schiffer mit jhnen nicht nach Gebühr vmbgangē/vnd wie es Augerius wol gern gesehē hette: daher auch grosse Klag wider jhn selbst enstanden/ vnnd wider die/denen er sie auffgedinget hatte. Dann Lopez, der Moren Rentmeister/kam wider in Franckreich/verklagte Augerium vnd etliche Bürger von Agde vor dem König/ die wurden auch vor Gericht erfordert/vnnd mußten sich verantworten. Augerius widerlegt die Klag Schrifftlich/ nachdem er schon allen Verlauff von dieser der Moren Vberfahrt in offenen Truck hat außgehen lassen/vnd protestirt außtrücklich/daß er sich in jhre Händel/ vnd wie sie die Geld-Anlag gemacht/ nie gemenget/ viel weniger besucht/oder besehen lassen was sie in den Schiffen mitführeten. Er wiese auch offentlichen Schein auff/damit er bewieß/wie er sechßzig tausendt Moriſken durch Langedocken geführet/ ohne Schaden deß Lands/ vnd sie sicher hinüber in die Barbarey geschickt hette/mit jhrem guten Belieben.

Diesem aber widersprach Lopez, der Moriſken Procurator/hefftig/ vnd fuhr in seiner Klag fort/ sagend/ Augier hette mit Zuthun zweyer Bürger von Agde, Joseph Palmers/ vnd Johann Antoni Jordans/ vnter dem Schein/ als wolte er der Moriſken Gepäck durchsuchen/ damit er die Reichen nötige für

die

Digitized by Google

die Armen zu bezahlen/ etlich Tauſendt Realen hinweg genommen/welches Geldt ſonderbahren Privatperſonen vnder den Moriſken zugeſtanden hette. Damit ſeyen ſie noch nicht vernügt geweſt/ſondern die armen Moren ſeyen erſchöpfft/geſchunden/geplündert/ vnd vnmenſchlicher weiſe vbel getractiret worden.

Da nun Lopez ſeine Klag hefftig triebe/hat ſie der Königliche Raht mit einander vor das Parlament gewieſen: worauff ſich Augerius in Langedocken nach Hauß begeben. Diß ward jhm nun alſo außgelegt/ als ob er das Liecht ſchewete/vnd deß Außſchlags nicht erwarten wolte: Da hingegen der Mor die Klag vrgirte/vnd kein Ruhe hatte/biß Augier ſampt den zweyen Bürgern von Agde noch ein mahl vom Parlament citirt ward. Was aber letztlich für ein End Vrtheil gefallen/iſt ohne noth diß Orts außzulegen. Vnd diß iſt die gantze Hiſtorj/wie der Moren/Araber/vnd Saracenen Nachkömmlinge auß gantz Hiſpanien bandiſirt vnd zu ewigen Zeiten vertrieben worden ſeynd/wie ſie jhren Weg durch Franckreich an das Meer genommen/vnd von dannen hinüber in die Barbarey zu den Türcken geſchifft. Es iſt nicht zu glauben/daß dergleichen in einiger Hiſtorj gefunden oder erhört worden. Dann es fürwar ein groß vnd kühn ſtück geweſen/daß der König von Hiſpanien in Neun mal hundert tauſendt Menſchen auff ein mal proſcribiren vnd außjagen dörffen/auß dem Land/das jhre Voráltern vnd ſie bey Neun hundert Jahr ohn einigen Vnderbruch beſeſſen vnd jnngehabt: Darvon zwar vnderſchiedliche Meynungen gefallen (wie es pflegt/) daß etliche ſagtē/ es were wol gethan: dann die Moriſken jederzeit nach Auffruhr getrachtet/vnd mit dem Türcken vnd andern Mahometiſchen Fürſten heimlichen Verſtand gehabt hätten/denen man anderſt nicht begegnen mögen. Andere meyneten/der Moren groß Reichthumb vñ Vermögen/ſonderlich jhre ſchöne Feldgüter/ ſeyen jhre Laſter geweſen/darumb ſie auß dem Land gemüßt haben. Wir begehren vnſers theils hierinn nicht Richter zu ſeyn.

Arracha die Statt in der Barbarey von den Hiſpaniern erobert.

Gleich wie es vnder den Chriſtlichen Fürſten pflegt zuzugehen/daß ſie offtmals (hindan geſetzt aller Blut-Freundſchafft vnd Trew) einander anfeinden/ vberziehen/bekriegen: Eben derſelbige böſe Gebrauch gilt auch vnder andern Fürſten vnd Herren in der Welt. Da die Könige in der Barbarey einander mit Krieg angefochten/ nahmen die Könige von Caſtilien vnd Portugall dieſe Gelegenheit an die Hand/ halffen bald dieſem/bald jenem/vnd damit ward jhnen allezeit etwas zu theil/etwa ein ſtück Lands/ oder ſonſt ein gute Statt vnd wolgelegner Ort. Doch hat es König Sebaſtian in Portugall gefehlet/der wolte den Krieg nicht durch ſeine Obriſten führen/ſondern zog ſelbſt hinüber in Africam, dem Mulei Hamech wider ſeinen Bruder Abdelmelech, König zu Fes vnd Maroco Hülffe zu leyſten/ ward aber in einer Feldſchlacht nicht weit von Alcacer-quivir von den Moren vberwunden vnd erſchlagen/wie die Caſtellaner ſagen/das doch die Portugeſen nicht geſtehen/ſondern ſagen/er ſey mit wenigen auß der Schlacht entrunnen/ vnbekandter viel Land durchwandert/biß auff das Jahr 1601. da hab er ſich zu Venedig zu erkennen geben/ſey gefangen/vnd den Hiſpaniern geliefert worden/ welche jhn erſtlich gen Neapolis, darnach in Caſtilien geführt/vnnd daſelbſt erhenckt haben ſollen/ weil er geſagt/er were König Sebaſtian von Portugall. Vnd diß zwar ſagen die Portugeſen.

Aber dem ſey wie jhm wölle/ ſo iſt diß der gröſte Fehler einer Königs Sebaſtians geweſt/daß er/nachdem er in Africam geſchifft/vnd ſein Volck bey der Statt Arzilla ans Land geſetzt/in das weite Feld hinein gerücket iſt/da er doch die Feinds Statt Arracha noch am Rücken gehabt/vnd dem Abdelmelech in dem freyen Felde eine Haupt-Schlacht geliefert hat.

Es iſt aber Arracha ein zimbliche Veſte Statt im Königreich Feſſa, an dem Vfer deß Meers/ da der Fluß Lucus in daſſelbe fällt/ vnnd wird von beſagtem Fluß ein Theil der Statt beſchloſſen/ das andere mit dem Meer. Allda iſt ein wolgelegener Hafen/wol verwahret/daß er nicht leichtlich zu gewinnen/weil ein Caſteel darob ligt/ in deme die Könige von Feſſa jederzeit drey hundert leichte Reutter/ vnd drey hundert Muſquetierer gehabt haben. Sonſten erſtreckt ſich dieſe Provintz weit gegen Orient/vom Fluß Nocor biß an das Enge Meer/ vnd weiter biß an den Fluß Lucum, allda der König von Hiſpanien etliche gute Stätte vñ Veſtungen hat/ vnder welchen die zwo Tanger vnd Arzilla die fürnembſten ſeynd.

Demnach ſich der Krieg zwiſchen den beyden Brüdern/Königen zu Feſſa, Muley Sequiam vnnd Muley Sidam, ſo beyde Mahometiſten waren/ erhoben/ hat der jünger den ältern von Land vnd Leuten getrieben/ der den König von Hiſpanien vmb Hülff angerüffen. Nun wußten die Caſtilianer wol/ wie es König Sebaſtian vnd den Portugeſen gangen hatte/ vnd wie wenig den Moren zu vertrawen were/ darumb wolten ſie deß gewiſſen ſpielen/verſprachen dem Vertriebenen ein Kriegs Heer zu Hülffe zu ſenden/ auch Hundert Tauſendt Ducaten vorzuſtrecken/doch daß er gen Arracham zöge (welche Statt er noch jnnhatte) vnnd daſelbſt auch Kriegsvolck vor ſich auffbrächte/vnd damit die Hiſpanier ein ſicher Retirada hetten/ jhnen das Schloß zu Arracha in jhre Hände gebe.

Muley Sequiam gieng diß alles eyn/ empfieng ein theil deß Gelds/ vnd ein Hiſpaniſch Schiff/kam hinüber gen Arracha, da er in kurtzer Zeit ein gute Anzahl Moren/ ſo der Bruder vertrieben hatte/ zuſammen brachte.

In deſſen rüſtet der König von Hiſpanien ein ſtarcke Flotta zu/von allerhand Schiffen/darinnen zehen Tauſendt Soldaten waren/fertigte ſie auß vnder dem Marggraffen von S. German, der den zwantzigſtē Novembris zu Abends/in den Port zu Arracha eynlieffe/ vnd dieſelbe Nacht am Ancker ligen bliebe. Da es nun Tag ward/fordert der General die Obriſtē vñ Hauptleute zuſammen/ vnnd gab jhnen zu verſtehen/ wie er Willens were/ die Statt mit Gewalt anzugreiffen/ wann der Mor (wie jhr Gebrauch iſt) ſein Wort nicht hielte. Sie verhieſſen jhm alle jhr Beſtes zuthun. Es iſt aber etwas darzwiſchen kommen/ daß er ſein Vorhaben geändert hat/vnd jhme wol zu Paß kommen.

Dann obwol Muley Sequiam nicht läugnen kondte/was er verſchrieben/vnd demnach die Hiſpanier einlaſſen wolte/ kondten doch ſolches ſeine Räte vnd die Bürgerſchafft zu Arracha nicht eyngehen/ſondern reſolvirten ſich/ viel lieber die Statt zu defendiren/ als

vnder das Hiſpaniſche Joch zu kriechen. Aber der König gab Ordnung/daß die Moren auß dem Schloß abgeführet/vnd der Marggraff mit den Hiſpaniern eyngelaſſen ward. Da die Bürger das geſehen/ griffen ſie zu den Waffen/die Hiſpanier auß der Statt zu halten. Da gieng es an ein Schlagen/ſo bey drey Stund lang wärete: vnd weil auß den Bürgern viel vmbkamen/ gaben die andern die Flucht/vnnd lieſſen die Hiſpanier Meiſter ſeyn. Alsbalden der Marggraff deß Schloſſes vnd der Statt ſich bemächtiget hatte/ ſteckt er auff alle Thürne Creutz/vnnd ließ das Caſtilianiſch Wappen auffrichten/ vnd alſo iſt dieſe wolgelegene Statt/ darnach den Hiſpaniern allzeit das Maul gewäſſert hatte/ in der Hiſpanier Hände gerahten/ mit Spott vnd Schaden der Moren.

Das Schloß hat der Marggraff mit einem newen Namen/vnſer Frawen Caſteel genandt/ weil er ſolchs auff Mariæ Opfferung eynbekommen hatte. Alſo ſeynd alle Ding wandelbahr. Vor Alten Zeiten ſeynd die Moren auß Africa hinüber in Hiſpanien geſchiffet/ vnd das Land eyngenommen/ jetzundt ſegeln die Hiſpanier in Africam/ vnd machen es Wette.

Ende der Beſchreibung deß Königreichs Hiſpanien.

Von dem Landt Portugall/ das hiebevor ein ſonderbahren König gehabt/ nunmehr aber dem König von Hiſpanien vnderthan iſt.

Summarien.

1. Begriff vnd Gröſſe deß Königreichs Portugall: Die fürnembſten Stätte in demſelben. Die beſten Häfen oder Meerport in Portugall vnd Algerbia. Wie diß Theil Hiſpanien vor Zeiten geheiſſen habe.
2. Eigenſchafft vnd Art deß Lands Portugall/ iſt fruchtbar an Wein/ Oel/ vnd Getreyde/ ſo viel ihnen vonnöhten/ hat auch Goldt vnd Silbergruben/ inſonderheit ein Vberfluß an Saltz.
3. Wie das Regiment vnd Juſtici adminiſtrirt werde/ zu Liſſabona vnd im gantzen Königreich.
4. Was für Schlöſſer vnd Veſtungen in vnd auſſerhalb Portugall hieher gehören: Item von dieſes Königreichs Kriegs Macht.
5. Reichthumb/ Vermögen vnd Einkommen deß Königreichs Portugall.
6. Die Jährlichen Vnkoſten vnd Außgaben deſſelben.
7. Beſchreibung der Statt Lyſſabona/ wie ſelbe bewohnet werde.
8. Verzeichnuß der Königen in Portugall/ biß auff Philippum den Dritten/ König in Hiſpanien/ Keyſers Caroli deß Fünfften Sohn.

1. MAn hält darfür/ daß Portugall in ſeinem Vmbgriff halte Acht hundert fünff vnd neuntzig Spaniſche Meilen/ alſo/ daß es der Länge nach gegen Nidergang am Spaniſchen Meer her auff hundert fünff vnd dreyſſig Meilen: aber gegen Auffgang/da es an die Spaniſche Lande gräntzet/hundert vnd fünfftzig Meilen lang ſey. Allhie iſt zu mercken/daß in gantz Spanien vnd Portugall nicht mehr als fünffzehen Stätte ſeynd/die mit dem Namen Cite genandt/ weil ſie den andern weit vorgezogen werden/vnd dieſer Nam keiner gegeben wirdt/ſie ſey dann ein Ertzbiſchoffliche/oder Hauptſtatt/ oder ſonſten privilegirt. Die vbrigen alle müſſen mit dem Namen Villa zufrieden ſeyn. Vnd dieſer kleinern Orte/Villa genandt/ ſeynd in Portugall vier hundert vnd ſiebentzig/darunter die Dörffer nicht gerechnet werdē. Drey vornehme Seehafen hat Portugall/ zu Lyſſabona, Porto vnd Setubal. Algerbia gleicher geſtalt 3. Tavila, Lagos, vnd Villanoua.

Portugall hat bey den Römern Luſitania geheiſſen/ oder Hiſpania das fernere/vnd erſtreckt ſich zu dieſen Zeiten biß gegen Mitternacht/ da die zween Flüſſe/Avia vnd Minius zuſammen kommen/ bey der Statt Ribadana, ſo auff dem Waſſer Avia ligt/ gegen Gallicia zu. Von dannē gehet ein ſtarcke Linj biß zur Statt Miranda, am Waſſer Durius, die beugt ſich gegē Mittag den langen Weg/ biß an den Außlauff deß Fluſſes Guadiana, vnd auff dieſer ſeiten ſtößt diß Land an Caſtilien/ Eſtremadura vnd Andaluſia. Gegen Nidergang iſt das groſſe Athlantiſche Meer. Das gantze Land iſt vor Alters in zwey Theil vnterſchieden wordē: das gröſſer vnnd beſſere hat Portugall geheiſſen/ wie noch/das kleiner vnd geringere Algerbia, welches ein Arabiſches Wort iſt/ vnd ein gut Land heißt. Algerbia wird von Portugall vnterſcheiden durch eine Linj/ ſo man ziehen kan von dem veſten Schloß Alcurin, biß zu einem andern/ſo am Meer ligt/ vnd Vdigala heiſſet. Algerbia ligt gegen Weſten/Portugall gegē Norden: Viel ſchöner Flüſſe begieſſen diß Königreich/ mit Namen Guadiana, Tajo, Mondego, Durio vnnd Mino, der mehrertheil führet Goldkörnlein in jhrem Sandt. Das Waſſer Guadiana laufft 7. Meilen lang durch Portugall/Tajo achtzehē: der es auch vom Königreich Caſtilien ſcheidet. Die fürnembſten Stätte in Algerbia ſeynd/Tavila, Lagos, Sylva. Die erſten zwo haben gute Seehafen. Wann man vmb S. Vincente geſchiffet/kompt noch ein Port zur Hand/Villanova. So hat Portugall (wie geſagt) drey herrlicher Port/ zu Setubal, der in 20. Meilen lang iſt/ doch iſt der zu Lyſſabona, den der Fluß Tajo macht/viel gröſſer. Den zu Porto macht das Waſſer Durius. Es können auß dem Hafen zu Lyſſabona die groſſe Laſtſchiffe geladen in das Land hinein laufen/biß auff 15. oder 18. Meilen.

Lyſſabona wird für der Volckreichſten Stätte eine gehalten in der gantzen Chriſtenheit/ außgenommen Pariß: iſt auff fünff Hügel gebawet/ dazwiſchen groſſe ebene Thäler ſeynd biß an das Waſſer. Die Statt helt bey 20000. Häuſſer/welche in 25. Pfarren abgetheilet werden. Auff dem höchſten Berg oder Hügel darinn ligt ein Wunder als Schloß/ſo nicht durch Menſchen-

hände/

Digitized by Google

Hände / sondern von Natur vest ist. Es seynd keine Soldaten darauff / sondern wirdt mehrertheil zu Gefängnussen gebraucht. Da der Fluß Tajo ins Meer fälle/ligt ein Stättlein / darbey die Schiff halten / biß sie mit Anlauff deß Meers gar an die Statt fahren können.

Die nechste Statt nach Lyssabona ist Coimbre, da eine Universität ist / so Johannes der Dritte König gestifftet / da allezeit viel Studenten gefunden werden. Auch ist noch eine zu Ebora, welche Henrich der Cardinal / so nachmals König worden / auffgerichtet. Nach diesen folgen Lameca, Visa, Miranda, Porto, Portalegra, Leria, Guarda, Elva, Bragancia, welche zwar keine Bischoffliche Statt / gleichwol vnder die Hauptstätte gerechnet wirdt.

Es ist der Hertzog von Bragancia ein sehr mächtiger Fürst / daß sich wol zu verwundern / wie in einem so kleinen Königreich / benebenst dem König / ein so reicher Fürst seyn könne / weil gewiß ist / daß jhm wol das dritte Theil deß Königreichs zustehet. Noch seynd neben diesem noch zween Hertzogen im Reich / ein Marggraff / achtzehen Graffen / ein Vice Graff / vnd zween Freyherren. Die kleinern Stätte Portugals / deren (wie gesagt) vier hundert vnd sieben vnd sibenzig seyn / ligen meistentheils zwischen den Wassern Tajo vnd Mino, dann das Theil Lands / so zwischen dem Tajo vnd Guadiana ligt / ist nicht Volckreich: Aber zwischen dem Durio vnd Mino ist es voller Leute / die doch arm / vnd sich der Arbeit ernehrē müssen / wie die in Gallicia, deren Nachbarn sie seynd.

Vor Zeiten seynd alle diese Länder viel besser bewohnet gewesen / als jetzt / wegen der vielen Schifffahrten / so die Portugesen in Brasilien / Morenland / Guineam, Ost Indien / vnd andere weitentlegene Länder der Welt Jährlich thun / das ein groß Volck hinweg nimbt / dann die daheim nicht viel haben / bleiben in diesen guten Ländern / vnd begehren nicht wider zu Hauß / vnd weil jhr auch viel auff dem Meer vnd Land sterben vnd verderben / gibt es je länger je weniger Leute in Portugall. Wie Volckreich aber Portugall hiebevor gewesen / ist hieraus zu schliessen / daß König Johannes ein Heer von viertzig Tausendt Mann in Africam geführet / vnd Alfonsus der Fünffte nicht viel weniger. König Emanuel hat auch wol 20000. wider die Indianische Könige geschickt.

2. Natur vnd Eigenschafft deß Lands.

Der Lufft in Portugall ist gut vñ gesund / nit zu hitzig / sondern wird durch das ab- vnd zufliessende Meer abgekühlet / welches mit vielen Krümmen in das Land hinein laufft. Im Land gibt es hie vnd da kleine Hügel / sonderlich in Algerbia. Die Bäume seynd allhie fruchtbarer als an einem Orth in gantz Europa: so gibt es in Portugall viel Wein / Honig / Oele / vnd obwoln schwerlich so viel Korn darinnen wächst / als das Land von nöthen hat / wirdt doch viel auß Franckreich vnd Teutschland dahin geführt. Es hat auch Metall / Gold vnd Silber / zu dem wirdt viel Alaun da gegraben vnd schöner weiser Marmorstein. Saltz ist in solcher Menge / daß dessen viel auß dem Lande geführet wirdt. Anlangend das Theil Lands / so zwischen den Wassern Tajo vnd Guadiana ligt / ist solches sehr bergicht / bringt wenig Früchte / vnd wird vbel bewohnet.

Von dem Regiment vnd Vbung der Justitz in Portugall. 3.

Das höchste Gericht bestehet in Erörterung der Burgerlichen Sachen / sie nennen es Relationes civiles, vnd heissen den Obristen Richter Rectorem, dem zween andere als Räthe vnd Beysitzer zugegebē seynd.

Hierauff folgt das Peinliche oder Halßgericht / in dem zween Richter Recht sprechen / welchen ein Syndicus oder Auditor zugegeben wirdt.

Darnach folgt das Gericht der Zölle vnd Königlichen Einkommen / so sie mit einem Arabischen Wort Alfandega heissen / hat einen Richter vnd einen Auditorn. Diesem nach ist die Cammer / so deß Königs ständige Rennten vnd Lehengüter vnter Handen hat: Item die Waysen Cam̃er / vnd das Hospital Gerichte. Die Lande India, Guinea, Brasilia, die Insulen Madera, Capo Verde, vnd S. Thomæ haben jhre Correctores. Von allen diesen Vnder Gerichten kan man an das höchste oder Civil Gericht appelliren.

Ferner ist noch eine Cammer der Supplicationē / vnd werden die Richter darinnen fast gehalten wie die Præsidenten in Franckreich. Der fürnembste wirdt genennet Corregidor der Supplicationen / vnd seine Gesellen Richter der Königlichen Güter. Diese sprechen Recht / so jemand Forderung oder Klag wider den König selbst hat / vnd mag von jhrem Vrtheil nicht appellirt werden. Weiters ist noch ein Gericht / so sie den Hohen Raht nennen: die Richter aber / heissen Auditores in Sachen deß Pallasts. Item ein Gericht deß Gewissens: Ein Cammer der Königlichen Gefäll auß sonderbahren Orten: Die Rechen Cammer: Vnd zu letzt der Raht vom Staat.

Die Schlösser vnd Vestungen der Portugesen / ausserhalb deß Lands Portugall. 4.

In Africa haben sie diese veste Stätte: Sept, Tanger, Arzilla. Item in der Insel Madera vnnd in den Flämischen Insulen / deren Namen seynd: Tercera, S. Michaël, S. Maria, S. Georgo, Pico, vnd Gratiosa. Zu diesen werden auch gerechnet Corvo vnd Flores. Diese Insuln vom Grünen Vorgebürg heissen S. Iacob, Fuego, Majo, Bona Vista, S. Antonio, S. Nicolas. Das Castell Arguina liat in Guinea, wie auch Mina S. Georgii, welches starck ist. Letztlich haben sie in diesem Meer die Inseln S. Thomæ, del Principe, vnd Annabon. Die Könige von Congo vnd Angola geben den Portugesen Tribut / so stehet jhnen auch die Insel S. Helena zu. Wann man vmb den äussersten Spitz Africæ herumb ist / Buena Speranza genandt / ist die Statt Sofala jhr / vnd die Insel Mozambique, zusampt der Statt dieses Namens.

In Orient haben sie Ormus vnd Dio (die doch noch ziemlich schwancken:) Item / die herrliche Statt Goa, das Haupt Indiæ, vnnd Sitz deß Statthalters. In dem Malabarischen Land vnd Gestaden haben sie Onor, Mangalor, Canonor, Cranganonor, Cochin, vnd Culan. In der Insel Ceylon die Vestung Columban. Ferner ist jhr Nagapatan, S. Thomæ Statt / vnd das Schloß Malaca. In den Molucken / Ternate, Tidor, wie auch die Bandische Insulen / vnd Amboina. Doch haben jhnen bey etlich Jahren her die Holländer viel abgenommen / ob sie es aber behalten werden / wird die Zeit geben.

Digitized by Google

In dem Theil der Newen Welt/ so gegen Africa ſtehet/haben ſie in Braſilien auff fünff hundert Meilen Lands in die Länge/ in gewiſſe Capitainſchafften abgetheilet/von dannen Jährlich in 150000. Arroben Zucker in Portugall geführt werden. Es hält aber ein jede Arrobe zwey vnd dreyſſig Pfundt. Der fürnembſte Hafen in Braſilien heißt Todos los Santos, vnnd die Statt darbey S. Salvator. Beydes haben die Holländer erobert/geplündert/aber nicht lang hernach beydes wider verlohren. Die nechſte Statt nach S. Salvator, heißt Olinda da Fernambuco. Dieſe Statt haben die Holländer im Februario deß Jahrs 1630. mit Gewalt eyngenommen: Ob ſie ſolche behalten werden/ kan man noch zur Zeit nicht wiſſen.

5. Reichthumb vnd Eynkommen deß Königreichs Portugall.

Dieſe ſeynd ohne Zweifel ſehr groß/ dann ſie ſich auff etliche Millionen belauffen. Der Ritterliche Orden der Creutzbrüder/denen die Inſeln Azores, Madera, Capo Verde, vnd S. Thomæ zuſtehen/ vnnd deren Haupt der König ſelbſt iſt/ hat Jährlich in 200000. Ducaten Einkommens.

Auß Guinea erheben die Ritter deß Ordens Chriſti 100000. Ducaten.

Auß Braſilien kommen deß Jahrs 150000. Ducaten.

Der Zoll vom Würtz Handel vnd andern Indianiſchen Wahren belaufft ſich zu gemeinen Jahren vff 600000. Ducaten. Nur der Zoll ſag ich. Dann die vbrigen Nutzungen/ſo auß Oſt Indien kommen/ werden wider zur Defenſion deß Lands angewendet. Etliche/ ſo es näher außgerechnet/ ſchätzen die Eynkommen deß Königs zu Portugall auff 6. Millionen/oder 60. Tonnen Schatzes/zu Ducaten gerechnet.

6. Jährliche Vnkoſten vnd Außgaben.

Auff die Räht/Richter/ Præſidenten/ Auditoren/ vnd das gantze Juſticiweſen/vñ deſſen Diener in Portugall/gehen das Jahr 100000. Ducaten.

Auff die Teucas, das iſt/Geſchencke vnd Begnadigungen/ſo der König als Gnaden Lehen gewiſſen Leuten ertheilet: doch daß ſolche nach jhrem Todt der Cron wider heimfallen: Auff dieſe (ſage ich) gehen deß Jahrs in 300000. Ducaten.

Die ſtändigen Gefälle/ſo erkaufft ſeynd/ vnnd von den Königlichen Zöllen vnd andern Einkommen entrichtet werden müſſen/vnd mit den Perſonen nicht abſterben/noch zurück fallen/thun Jährlich 150000. Ducaten.

Zu Erhaltung vnd Defenſion der Veſtungen in Africa 50000. Ducaten.

Fünff Galleren Jahr vnd Tag zu halten/koſten vff 100000. Ducaten.

Auff die Kriegs Armada zu Waſſer/ inſonderheit auff die Orlogs Schiffe zur Convoy in Indien/ gehen 300000. Ducaten.

Auff die Grandes Titulos vnd Fidalgos de Camera gehet deß Jahrs auß der Königliche Cammer eine Summa von 80000. Ducaten.

Auff die Königliche Perſonen vnd Hoffhaltung gehen 200000. Ducaten.

Zu Erhaltung der Schlöſſer vnnd Veſtungen in Portugall 200000. Ducaten.

Wie hoch ſich nun alle dieſe Summen belauffen/iſt leicht zu rechnen.

Beſchreibung der Statt Lyſſabona. 7.

Es ſeyn in dieſer ſehr groſſen Statt zwey vnd dreyſſig Pfarrkirchen/ vnd in die zwantzig Tauſendt Häuſſer/darinnen bey dreyſſig Tauſende Menſchen wohnē. Hierinn werden nicht gerechnet die Stifftskirchen/die Münch: vnd Nonnen-Clöſter/ Capellen/ Raht- vnd Gerichtshäuſſer/auch deß Königs Hoff nicht/vnd was darzu gehört. Das Volck ins gemein dieſer Statt kompt auff 120000. Perſonen/ darunter wol 10000. Moren/Leibeigene Sclaven ſeynd. Vnd dieſes zwar berichten die Pfarrherren in der Statt/ denen obligt/ eine richtige Verzeichnuß jhrer Schaffe zu haben. Die vnder die Hoffhaltung gehörē: Item/was in den Clöſtern/Conventen/Hoſpitalien: Item/Frembde vnnd Wandersleute/ werden hierinn nicht begriffen. Der obgemeldten Clöſter/ Kirchen/ Capellen/Thumb: vnd Bruder Höfe iſt ein ſolche Menge in der Statt/daß ſie faſt ſo viel Platz eynnehmen/als der Bürger Häuſſer. Drey hundert vnd fünfftzig offentliche Gaſſen werden in dieſer Statt gezehlet/ohne die enge Gäßlein.

Den zwölfften Decembris/im Jahr Chriſti 1581. iſt zu Lyſſabona geſtorben der ſo verſchreyete Duc d'Alba, Statthalter in Portugall/ der zu einem ſolchen Alter gelangt/ daß er vierzehen Tag vor ſeinem Todt allein der Frawenmilch geleben müſſen. Er iſt gen Alba geführt/vnd allda begraben worden.

Im Jahr Chriſti 1582. iſt auß dem Hafen zu Lyſſabona ein mächtig Schiff Flotta abgeſegelt/vnder dem Marggraffen de Santa Croce, dem ein groſſe Menge Edelleut freywillig gefolgt/weil ein jeder ſich gern vmb den König verdienen wolte. Sie nahmen alle jhren Weg auff die Flämiſche Inſulen/ allda ſich Don Antonio, deß Königs von Portugall Sohn/ mit einer Armada enthielte/vnd viel Frantzöſiſche Schiffe/vnter Philippo Strozza, bey ſich hatte. Da es nun zu einer Schlacht kam/wurde die Frantzöſiſche Flotta geſchlagen/ vnnd kamen jhrer viel vmb. Ein groſſe Anzahl Frantzoſen/ darunter viel vom Adel waren/ haben die Spanier gefangen/vnd alle grauſamlich vmbbracht. Don Antonio iſt in einer Jacht entkommen. Strozza ward ſo verwundt/daß er ſterben muſte. Dieſes Siegs haben ſich die Spanier gewaltig vberhaben/vnd iſt der Marggraff mit groſſem Triumph wider heim gekehrt. Da nun durch dieſe Victorj der König von Hiſpanien in Beſitzung deß Königreichs Portugall beſtättiget worden/hat er Ertzhertzogen Albertum von Oeſterreich zum VicеRe darein verordnet/er aber iſt wider nacher Madrill verrücket.

Verzeichnuß der Königen in Portugall/ biß auff Philippum den Andern/ König in Hiſpanien. 8.

Den erſten König in Portugall nennen die Hiſtorien Alfonſum, vnd ſagen/daß er ein Sohn geweſt ſey Hertzog Henrichs von Lothringen/ der an deß Königs von Caſtilien Hoff kommen/jhme wider die vnglaubige Moren Beyſtandt zu thun/ die damals gantz Portugall

Digitized by Google

tugall innhatten/ vnd den Caſtilianern ſampt andern Nachbarn vberläſtig waren. Obgemelter Henrich hat ſich in dieſem Krieg ſo wol verhalten/ daß jhme der König ſeine Tochter Thereſam vertrawet/ vnd das Theil Hiſpanien/ ſo man nun Portugall nennet (welches Henrich den Heyden hat abdringen helffen) zur Eheſtewer mitgegeben.

Dieſer Alfonſus hat einen Sohn gezeuget/ Alfonſum den Andern/ im Jahr Chriſti 1094. der den Moren das vbrig Stück an Portugall vollends abgewonnen. Erſt nach ſeines Vatters Tode ſieben vnd zwantzig Jahr lang mit dem Titul eines Hertzogen von Portugall zu frieden geweſen. Demnach er aber im 45. Jahr ſeines Alters eine herrliche Victorj wider Iſmar vnd noch vier Saracenſche König/ ſeine Gehülffen/ erlangt/ hat er fünff Schilde in ſeinem Wapen zu führen angefangen/ vnd ſolche zum Zeichē deß Siegs ſeinen Nachkömmlingen hinderlaſſen. Darauff hat er ſich einen König genennet/ vnd iſt vom Papſt beſtätiget worden. Im zwey vnd fünfftzigſten Jahr ſeines Alters hat er ein Gemahl genommē/ vnd mit jhr einen Sohn/ vnd drey Töchter gezeuget: Vnd demnach er in 46. Jahr regieret/ iſt er zu Coimbre geſtorben/ vnd im Cloſter zum Heiligen Creutz begraben worden/ das er von newem geſtifftet/ wie auch noch zwey andere/ zu Alcoba vnd S. Vincentz auſſerhalb Lyſſabona.

Die Statt Lyſſabona hat dieſer König Alfonſus der Erſte den Moren alſo abgenommen: Als die Chriſten auß dem Heiligen Lande wider kamen/ vnd vnder Wegs die Statt Damiata in Egypten eingenommen hatten/ begab ſichs/ daß die Teutſchen Schiffe/ ſo durch den Spaniſchen Sundt bey Gibraltar durchgefahren waren/ an den Portugaliſchen Staden/ wegen Vngewitters/ anlenden mußten. Nun belägerte dazumal Alfonſus die Statt Lyſſabona, hatte aber ſchlechte Hoffnung ſie zu erobern. Da bothen ſich die Teutſchen an/ ſie wolten jhme helffen/ welchs auch geſchahe/ dann ſie ſtunden jhme dermaſſen bey/ daß er durch jhre Hülff nicht allein dieſe Statt eroberte/ ſondern auch viel Benachbarte Ort in ſeinen Gewalt brachte.

Damit aber der König vor dieſen guten Beyſtandt nicht vndanckbar were/ hat er der Teutſchen Nation ſonderbahre vnd jmmerwärende Privilegien gegeben/ deren ſie auch vber die Eingeborne Bürger deß Reichs genieſſen ſolten; Nämlich/ daß alle vnd jede Teutſche/ die hinfüro in Portugall wohnen oder handeln woltē/ frey ſeyn ſolten von allen Zöllen/ Licenten/ Zinſen/ Contributionen/ vnd Beſchwerungen/ nicht allein ſie/ jhre Weiber vnd Kinder/ Knechte vnd Haußgenoſſen/ ſondern auch jhre Häuſſer vnd Güter. Auch ſolten ſie den Satzungen deß Reichs nicht vnderworffen ſeyn/ ſondern ſich in Kleydung/ wie ſie wolten/ auch Goldt/ Perlen vnd Edelgeſtein tragen/ das doch den Portugeſen nicht erlaubet iſt/ die gewiſſe Kleyder Ordnungen haben. Sie möchten auch deß Nachts vber die Zeit vff der Gaſſen gehen/ mit fünff/ ſechs/ oder mehr Knechten/ mit oder ohne Liecht/ mit jhren Wehren/ ſich zu beſchirmen.

Es ſoll auch kein Bürger oder Portugeß Macht haben/ einigem Teutſchen in ſeinem Hauß Gebott anzulegen/ ſoll auch kein Teutſcher vor einigem Richter erſcheinen/ auſſerhalb im Laſter verletzter Majeſtät/ vnd ſoll auch in dieſem kein anderer als ein Teutſcher Richter ſeyn.

Item/ es ſoll kein Hauß darinnen Teutſche wohnē/ ſie habens gleich erkaufft oder beſtandē/ zu deß Königs Dienſt gezogen/ oder jemand darein quartiert werden/ das doch in den andern geſchicht.

Item/ die Teutſchen ſollen frey ſeyn von allen Empteren vnd Dienſten/ die ſie dem König oder Königreich erzeigen ſollen/ ſie wöllens dann gern thun: Sie ſollen auch keine Schatzung noch Stewer zu geben ſchuldig ſeyn/ wann ſchon die äuſſerſte Noth deß Reichs da were/ darzu doch die Eingeborne Portugeſen in viel Weg verbunden werden.

Letztlich ſollen alle Wirth vnnd Gaſthalter in gantz Portugall die durchreyſende Teutſchē ehrlich empfangen/ wol loſieren/ vnd vmb jhr Geldt vor andern nach der Gebühr tractiren.

Dieſe vnd andere mehr Privilegien hat König Alfonſus vnd ſeine Nachkommen im Reich den Teutſchen mitgetheilet/ ſolche auch nach der Hand vermehret/ vnd genieſſen die Teutſchen derſelben noch vollkömmlich/ biß auff dieſen Tag/ wie ſie dann auch nicht vnderlaſſen/ ſich vmb die Könige von Hiſpanien vnd Portugall wol zuverdienen/ vnnd dieſer Freyheiten je mehr vnd mehr würdig zu machen.

Der zweyte König in Portugall iſt Sanctius, Alfonſi deß Erſten Sohn geweſt/ geboren im Jahr Chriſti 1154. vnd im 31. Jahr ſeines Alters König worden. Er hat 15. Kinder gehabt/ beyder Geſchlechte/ vnd dem Reich 27. Jahr vorgeſtanden: Iſt geſtorben zu Coimbre, im Jahr 1212. als er 65. Jahr gelebt hatte/ ligt zum Heiligen Creutz bey ſeinem Vatter begraben.

Alfonſus der Ander/ vnd dritte König zu Portugall war nur 15. Jahr alt/ da er die Cron auffſetzte. Er hatte drey Söhne bekommen/ welche vnder die Heiligen eingeſchrieben worden ſeynd: jhre Namen waren/ Dominicus, Franciſcus, Antonius. Er iſt geſtorben im Jahr Chriſti 1223. vnd im Cloſter Alcobita begraben wordē.

Deſſen Sohn Sanctius der Ander (dann die drey vorgemeldten Geiſtlich worden waren/) hat dem Vatter ſuccedirt im 16. Jahr ſeines Alters: Iſt geſtorben zu Toleto im Jahr Chriſti 1247. vnd in der Hauptkirchen daſelbſt begraben.

Jhme hat ſuccedirt ſein Bruder Alfonſus der dritte/ vnd fünffte König in Portugall/ ſo 31. Jahr regieret hat/ ſtarb zu Lyſſabona im Jahr 1279. ligt im Cloſter Alcobita begraben.

Deſſen Sohn Dionyſius iſt gekrönet worden im 18. Jahr ſeines Alters/ vnd hat 46. Jahr regiert/ ſtarb im Jahr 1315. den 20. Tag Januarij/ als er 64. Jahr gelebt hatte. Sein Leib ruhet im Cloſter ad Olivellas, das er in ſeinem Leben geſtifftet hatte/ zwo Meilen von Lyſſabona. Sein Gemahlin war Iſabella König Peters von Aragon Tochter/ die nach jhrem Todt vnder die Heiligen gezehlet worden. Jhr Grab ſiehet man zu Coimbre, da ſie vor der Zeit Wunder ſoll gethan haben.

Alfonſus der Vierdte iſt König worden/ als er 35. Jahr alt war/ der ſiebende in der Ordnung/ hat 31. Jar regiert/ iſt geſtorben zu Lyſſabona, im Monat Majo/ deß 1356. Jars/ vnd im Cloſter der Thumbkirchen daſelbſten begraben worden. Dieſer hat den Moren die Statt Salaro abgenommen/ mit Hülff ſeines Nachbarn/ deß Königs zu Caſtilien.

Der achte König in Portugall hat Petrus geheiſſen/ deß vorigen Alfonſi Sohn/ der ſeinem Reich friedlich

vnd mit Gerechtigkeit vorgestanden/ ist gestorben im Jahr Christi 1366. vñ ligt im Closter Alcobita. Sein Erb im Reich ist sein Sohn Ferdinandus worden/ obwoln Petrus vorhin mit Frawen Agnes de Castro zween Söhne (doch ausser der Ehe) erzeugt hatte/ Iohannem vnd Dionysium.

Ist demnach Ferdinandus der neundte König zu Portugall worden/ vnd hat zur Ehe genommen Frawen Eleonoram Consaluam, die er jhrem Mann Vacca de Chuna genommen/ vnd jhne darzu gar auß dem Land gejagt hat. Dieser Ferdinandus hat seine Vnderthanen sehr lieb gehabt/ braucht grossen Ernst wider die Vbelthäter vnnd müssige Schlingel in seinem Reich. Als er 17. Jahr regiert hatte/ starb er im Jahr Christi 1385. im 44. Jahr seines Alters/ sein Grab zeigt man zu Aren im Chor der Barfüsser Kirchen.

Nach seinem Todt kam auß Castilien Iohannes, mit seiner Gemahlin Beatrix, daß er das Reich Portugall eynnehme. Aber Königs Petri Bastart Sohn/ Ferdinandi Bruder/ widerstunde jhme/ that eine Schlacht mit jhme/ vnnd schlug Iohannem auß dem Felde/ zu dessen Gedächtnuß er ein Closter am selbigē Ort gestifftet hat/ da die Schlacht geschehen/ vnnd es mit reichem Eynkommen begabet. Also ist dieser Bastart/ der auch Iohannes hieß/ König in Portugall blieben/ vnd gekrönet worden/ als er 38. Jahr alt war/ ist gestorben im Jahr 1433. ligt in seinem Newen Closter begraben. Er hat die Statt Sept den Moren abgewonnen.

Eduardus sein Sohn ist eylffter König in Portugall worden/ hat nur zwey Jahr regiert/ ob er wol 42. Jahr alt worden: ist gestorben im Jahr Christi 1438. vnd in vorgemeldtem Closter bey den Vatter begraben worden.

Alfonsus der fünffte/ Eduardi Sohn/ ist in der Statt Aera geboren worden im Jahr 1432. also nicht mehr als 6. Jahr alt gewesen/ da er König worden. Sein Vetter Petrus hat dem Reich als ein Vormund vorgestanden/ biß ins 1448. Jahr/ da hat Alfonsus sich der Regierung angenommē/ vnd ist der zwölffte König in Portugall worden. Er ist eben in der Statt/ vnnd in dem Gemach/ darinnen er jung worden/ gestorben/ den 28. Augusti/ im Jahr 1481. ligt bey seinem Vatter vnd Anherrn.

Iohannes der Ander/ oder Grosse/ der dreyzehende König in Portugall/ ist geboren zu Lyssabona den 13. May/ im Jahr Christi 1455. Dieser hat zum Todt verurtheilet/ vnd zu Ebora mit der Axt richten lassen Ferdinandum den Hertzogen zu Bragancia, welches geschehen ist den 22. Junij/ im Jahr 1483. Er hat auch mit seiner Hand Dominico, Hertzogen zu Begia, seiner Gemahlin Bruder einen Dolchen in den Leib gestossen/ vnd sein Fürstenthumb seinem Bruder Emanuel gegeben. Dieser Iohannes ist 40. Jahr alt worden/ gestorben im Warmen Bad zu Alvora, den fünff vnd zwantzigsten Octobris/ im Jar 1495. ruhet in dem Closter De Prælio, oder da die Schlacht geschehen/ bey seinen Vorfahren.

Sein Erb vnd Successor ist gewesen Emanuel Vixæus, der vierzehende König in Portugall/ ward gekrönet den 27. Octobris/ Anno 1495. Dieser hat ein Gebott außgehen lassen/ daß man alle Juden tauffen solte/ sie thäten es gern oder nicht/ oder solt jhnē alles nehmen was sie hätten. Er jagte auch alle Moren auß der Statt Lyssabona. Vnder jhme hat das Volck eine Auffruhr erregt wider die Newe Christen oder getauffte Juden/ deren etlich hundert erschlagen/ mit Weibern vnd Kindern/ jhre Häusser geplündert vnd angezündet. Der König hat die Anfänger dieses Mords jämmerlich hinrichten lassen/ vnd also hat sich die Auffruhr gestillet. Vnder diesem König haben die Portugesen erstlich angefangen in die Oriental-Indien zu schiffen/ auch eine Reyß gethan zu dem grossen Preter Ian, König in Morenland. Eben dieses Emanuels Obristen haben eyngenommen die Stätte Salinam vnd Azamorium in Africa. Er ist gestorben zu Lyssabona, auff Luciæ Tag/ im Jahr 1521. vnnd im Closter Bethlehem begraben worden.

Jhme hat succedirt sein Sohn Iohannes der dritte/ vnd fünffzehende König in Portugall/ so zu Lyssabona geboren im Monat Junio. Ist gekrönet worden im Jahr 1521. ein sanfftmütiger friedlicher Herr/ vnnd Liebhaber der Geistlichen/ sonderlich aber der Gelehrtē. Er hat vber die vorigen Collegia in der Vniversität zu Coimbre auch eins gestifftet/ vnnd ist gestorben den eylfften Junij/ im Jahr Christi 1557. vnd ligt im Closter Bethlehem begraben.

Der sechszehende König in Portugall hat Sebastian geheissen/ ist Johannis deß dritten Enckel gewesen/ vnd ein Sohn Iohannæ, der Tochter Keysers Caroli deß Fünfften: Diese war schwanger/ da jhr Gemahel der Printz von Portugall starb/ vnd gebar hernach diesen Sebastianum, der seinem Großvatter succedirt hat. Er war auff den Tag Sebastiani geboren Anno Christi 1553. vnd hat einen grossen Zug in die Barbarey gethan im Jahr 1578. ist aber von den Moren auß dem Feldt geschlagen worden/ vnd vmbkommen (wie die Castilianer sagen) mit allem seinem Kriegsheer.

Nach Sebastiano (der sey nun erschlagen oder verloren worden) ist König worden Henrich/ ein Cardinal/ Sebastiani Vatters Bruder: Vnd als er in dem Jahr 1580. gestorben/ verließ er die Cron König Philippo dem Andern von Hispanien/ der sich vor einen rechtmässigen Erben dargab/ weil er/ Philippus, Caroli V. Sohn/ geboren wordē von König Emanuels in Portugall ältesten Tochter. Es war noch vbrig Antonius der Prior der Creutzherrn in Portugall/ ein Sohn Ludovici, der König Henrichs deß Cardinals Bruder gewest war/ den auch jhrer viel in Portugall für einen König hielten. Aber Philippus war jhme zu mächtig/ der nicht allein den Adel in dem Königreich an sich gebracht/ sondern auch den vnglückseligen Antonium in einem Schiffstreitt vberwunden vnnd verjagt. Also hat König Philippus Portugall eyngenommen/ vnnd ist zum König außgeruffen worden/ mit Verwilligung der Geistlichen/ deß Adels/ vnd der Stätt. Auff diese weise ist die Cron Portugall auff das Hauß von Oesterreich kommen/ demnach es seine eigene Könige (deren siebenzehen gewesen) auff 442. Jahr lang gehabt hatte.

Ende der Beschreibung deß Königreichs Portugall.

Von

Von den Baleariſchen Inſulen/ Maiorica, Minorica, vnd anderen.

NAchdem wir mit dem veſten Land Hiſpaniæ fertig/erfordert die Ordnung/daß wir auch von den Inſulen im Mittelländiſchen Meer/ſo zu Hiſpanien gehören/etwas reden.

Von der Inſul Maiorica.

Die Baleariſchen Inſulen haben den Titul eines ſonderbahren Königreichs/deſſen ſich auch der König von Hiſpanien vnder andern gebraucht. Die Inſul Maiorica, ſo die Spanier Mallorca nennē/ligt näher bey Hiſpanien dann Minorica, da jene nicht 4. oder 5. Stund ſchiffens vom veſten Land abligt/ aber wol 14. Meilen von Minorica. Von der obbeſagten Inſul Maiorica vnd jhrer Gröſſe ſeynd vngleiche Meinungen: dann etliche jhren Begriff 240. Meilen/ andere 300. letztlich 480. zuſchreiben. Doch wird (vnſers Erachtens) der Vnterſcheid vom Vnterſcheid der Meilē herrühren. Strabo gibt jhr in der Länge 600. Stadia zu/welche 75. Meilen machen/ in der Breite 25. Aber vnſere Geographi haben ſie viel breiter befunden. Die fürnembſte Statt darinn heiſt wie die Inſel ſelbſt/ Maiorica, ob ſie wol vor Alters Palma geheiſſen. Zu vnſern Zeiten iſt eine Vniverſität allda/ vnd werden deß Raimundi Lullii (der in dieſer Statt bürtig) Schrifften allda offentlich geleſen/zu dieſem End auch ſonderbahre Profeſſores gehaltē. Es iſt auch noch eine Statt darinn/ſo Pollentia heiſt/vnd ligt gegen Mittag/gleich wie Maiorica gegen Mitternacht.

Natur vnd Eigenſchafft dieſer Inſul.

Der Bodem iſt zimblich vngeſchlacht/ vnd beynahe vnfruchtbar/wo er an das Meer ſtößt. Aber im Landt darinnen wächßt viel Wein/ Oel/Korn/ vnd Baumfrüchte. Das Oel/ſo allda wächßt/iſt trefflich gut/wird auch in Franckreich/Niderland/ vnd weiter verführet. Sehr gute Käß macht man daſelbſt/welche beſſer ſeyn als die in Italien oder Hiſpanien. Die Majoricaner verkauffen Jährlich viel grob Wüllē Tuch/in Italien vnd Sicilien. Kein gifftig oder ſonſt ſchädlich Thier iſt in der Inſul/ man wolte dann die Königlein dahin rechnen/weil ſie die Häuſſer vndergraben. So viel Hirſche ſeynd in dieſer Inſul/daß ſich einer billich verwundern ſolte/ wie ſie in einem ſo engen Begriff alle Weyde finden.

Sitten vnd Gebräuch der Innwohner.

Dieſe haben ſich vor Alters der Seeraubereу befliſſen/ſeynd wilde blutgierige Leut geweſen/keines Menſchen Freunde/ die in den Hölen vnnd Stein Klüfften wohneten/ von dannen ſie herfür wiſchten/ vnnd die Schiffer vnverſehens vberfielen. Jhre Schiff waren nicht groß/ aber geſchickt damit zu fahren/ wiewol ſie keine Geſtalt hatten. Als auff ein Zeit ein Römiſche Flotta vorüber fuhr/ meinten ſie allda eine Beuthe zu ertappen/ griffen derowegen mit Pfeilen vnd anderm Geſchoß auff ſie an. Aber da es zum Ernſt vnd Treffen kam/muſten ſie außreiſſen: da folgtē jhnen die Römer nach/ vnd hetten ſie beynahe gantz vertilgt in jhren Spelunckē. Güldene vnd Silberne Müntz iſt von Alters bey jhnen nicht im Gebrauch geweſt/ vnd da ſie den Carthaginenſern dieneten/begehrten ſie keinen andern Soldt/ als Wein/ vnd die gefangenen Weiber. Mit den Schleudern kondten ſie ſo gewiß werffen/daß ſie nicht baldt fehleten/ wie ſie dann auch von Jugendt auff darzu gewehnet wurden. Die Mütter ſteckten den Knaben das Brodt an eine Stangen/ die dorfften es nicht eſſen/biß ſie daſſelbige mit einem Stein herab geſchläudert hatten.

Zu vnſerer Zeit haben ſie dieſe wilde vnd rauberiſche Art abgelegt/ſeynd ſo geſchlacht vnd Bürgerlich worden/ daß ſie es den Hiſpaniern beynahe gleich thun. Doch ſeynd ſie der Vnkeuſchheit nicht minder ergebē/ als vor Alters. Nicht weit von der Inſul Maiorica ligen noch zwo andere/ welche Dragoneta vnd Cabrera genennet werden.

Von der Inſul Minorica.

Dieſe ligt von Maiorica gegen Auffgang/ hält in jhrem Begriff 150. Meilen/etwa 60. lang vnd breit: iſt von Hiſpanien 150. Meilen. Zur Zeit Ptolemæi ſeynd zwo Stätt darinnen geweſt/lava, welche jetzt Caſtrum Magi heiſſet: vnnd noch eine/ ſo den Namen der Inſul hat/Minorica, neben welchen viel Dörffer ſeynd. An dem Meerſtrandt hat es hohe Gebürge/mit Wälden bedeckt/gegen dem Wüten deß Meers: vnd obwol dieſe Inſul kleiner iſt als Maiorica, iſt ſie doch nutzlicher/ dann ſie viel groß vnd kleines Viehe zeucht/ auch gute Maul Eſel.

Zween Häfen oder Meerport hat Minorica: Maon vnd Fernella. Die zwo obigen Inſuln haben den Namen eines Köngreichs/doch gehören darzu die Inſuln Pythiuſæ, eine ſo die Lateiner Colubrariam nennen/ heißt zu vnſern Zeiten Frumentera, hat 70. Meilen im Vmbkreyß/ligt 80. Meiln von Hiſpanien/iſt mehrertheils wüſt vnd vngebawet der Schlangen halber/ die viel Leute vmbbringen. Die ander heißt Iviſſa oder Ebuſa, ligt zehen Meilen von der vorigen/ vnd 50. vom veſten Lande: Vnd/welches wol ein Wunder/hat dieſe Inſul keine Schlangen/noch andere ſchädliche Thier/ außgenommen Königlein/ die den Samen auff dem Felde abweyden. Weitzen vnd Korn wächßt daſelbſt genugſam/ ſo wirdt auch viel Saltz allda gemacht von dem Meerwaſſer/welches in die Inſul laufft/ deme die Innwohner den Ablauff verſtopffen/da geſteht es/vnd gibt ſo viel Saltz/daß man es weit vnd breit verführet.

Wer aber begehrt zu wiſſen/ wie die Beherꝛſchung dieſer Inſulen an die Könige von Hiſpanien kommen ſey/der ſoll mercken/daß die Moren auß Africa ſie jnngehabt haben biß auffs Jahr 1240. da hat ſie Ferdinādus König in Caſtilien mit Gewalt auß Maiorica vertrieben. Aber die Moren ſeynd wider komēn/ſolche Inſul jhnē von newem vnderworffen/vnd Vrſach geben/ daß Jacob König von Aragō/Petri Sohn/mit einer newen Armada wider ſie gezogē/da er durch hülff Königs

Digitized by Google

Ferdinandi die Sach so weit gebracht/ daß die Africaner weichen müssen/daher er sich den ersten König dieser Inseln geschrieben/im Jahr 1241. Vnd demnach die beyde Reich/ Aragon vnd Castilien durch Heurath an einander erwachsen/ haben sich Ferdinandus Catholicus vnd Isabella zugleich/wie auch jhre Nachkommen/dieses Tituls gebraucht.

Ferners so ligen vmb die beyde Insulen Frumenteram vnd Ivissam noch drey andere kleine Insulen/ seynd aber nicht viel werth/ wie auch eine zwischen Maiorica, vnd dem Außlauff deß Flusses Ebro, so vnbewohnet ist/ vnd Mancolibra genennet wirdt: anderer jetzo nicht zu gedencken/ deren auch eine der Fluß Ebro mit seinem Einlauffen in das Meer macht/ vnnd ein andere im Port bey Carthagena ligt.

Ende der Beschreibung der Balearischen Insulen.

Von dem Königreich Neapolis/

welches heutigs Tags ein fürnehmes Stück ist Hispanischer Macht.

Summarien.

1. Etliche Namen/damit dieses Theil Italien in Historien genennet wirdt. Deßgleichen die Weite/ Breite/ Begriff vnd Marckungen dieses Königreichs.
2. Von Alters wirds getheilet in sechs Provincien. Aber zu vnsern Zeiten in zwölffe.
3. Namhaffte Insulen/ Porten/ oder Meerhäfen dieses Königreichs.
4. Etliche sonderbahre Sachen/ so diesem Königreich eigentlich zugehörig: Als: 1. Die schöne Pferde/viererley Geschlechte. 2. Die Brunnen Quellen/zur Artzney dienlich. Die natürliche Warme Bäder/vnd deroselben mancherley Tugend vnd Gebrauch. 3. Der Schwefel Berg/mit fast brennenden Hügeln vnd Felsen vmbgeben/ da dann auch Alaun außgegrabē wird. 4. Wunderbahre Sachen vom Berg Astruno, darbey Tarantula gelegen/ auß welchem neben dem Gesang vnd Gelaut Musicalischer Instrumenten auch Gifft außgeworffen wirdt.
5. Sitten vnd Art der Neapolitaner/so wol der Alten als der Newen oder heweriger.
6. Reichthumb vnd Güter dieses Konigreichs. Die Gewerbe vnnd Kauffschlag mit den Venedigern. Der Handel mit Mandeln/ Saffran/ Sammet/ Oel/ Wein/Pferden/Corallen/ꝛc.
7. Kriegs-Macht deß Königreichs Neapolis/worinnen die bestehet/vnd wie viel man deren auffbringen könne/ beyde zu Land vnd Wasser: Item/Wie viel Schiffe. Wie dann auch die fürnembste Vestungen/ Stätte/ vnd Schlösser.
8. Von der Regierung deß Königreichs/ vnd von Verwaltung der Justitz durch sieben Vice-Re, vnder welchen der Erste vnd fürnembste/der auch vber die andern zu commandiren/seine Residentz vñ Hofflstatt zu Neapolis hat.
9. Die Ertzbischthumbe/ welche in dem Königreich Neapolis seynd.
10. Ein kurtze Verzeichnuß der Könige zu Neapolis/welche biß auff diese Zeit dasselbige beherrschet vnd regieret haben.

1. DAs Königreich Neapolis/welches fast das mittel Theil Italiæ in sich begreiffet/ hat den Namen von der Hauptstatt/ so vor Alters genennet worden Parthenope, zu vnsern Zeiten aber Neapolis heißt. Die Historien zu dieser Zeit geben jhme mancherley Namen: Als/ Das Königreich Neapolis, oder Neapels: das Königreich Apuliæ, oder Puglia: bißweilen wird es auch wol Sicilien genandt. Dann die Könige/ welche diß Königreich mit dem Sicilianischen besessen vnd geherrschet/haben sich in jhren Titulen beyder Sicilien Könige genennet/ vnnd darbey verstanden/ beydes die Insulen Sicilien selbsten/ vnd dann auch dieses Theil Italiæ, so dißseit deß Meers ligt vber dem Meer Schlundt Scylla. Vnd dieser Namen kompt jhme von Keyser Friderichen dem Andern. Die beyde Könige/ Carle von Anjou auß Franckreich/ vnd Alphonsus von Aragonien haben sich geschrieben Könige zu Sicilien vnd Neapolis.

Dieses Königreich fängt an am Fluß Terente, so gegen Norden oder Mitternacht entspringt/ vnd vber Terracina vber dem Fluß Vsente, welcher sich in das Tyrrhenische Meer ergeußt/vnd erstrecket sich biß ans Siciliantsche Meer. Es wird aber gleichsamb wie ein halbe Insel beschlossen von zweyen Meeren/ dem Adriatischen vnd Tyrrhenischen/ oder von dem Obern vnd Vndern Meer.

Seine Marckungen gegen Nidergang seynd die zween vorgenandte Flüsse. Gegen Mitternacht stößt es auff das Adriatische Meer. Gegen Mittag auff das Tyrrhenische/vnnd theils auff Sicilien. Gegen Auffgang der Sonnen hat es das Jonische Meer. Seine Abmessung/ Weite vnd Breite kan man dieser Gestalt finden vnd erkennen:

Von Terracina biß auff Neapolis achtet mans vff achtzig Italiänische Meilen. Von Neapolis biß auffs Vorgebürge Policastro viertzig sieben Meilen. Von dannen biß auff Rhegion am Ende Calabriæ hundert vier vnd zwantzig Meilen. Von da biß gen Spartivento hundert drey vnd dreyssig Meilen. Dannen biß an die forderste Seulen hundert fünff vnd neuntzig Meilen. Vom Vorgebürg der Seulen biß gen Tarento zwey hundert Meilen. Von Tarento biß auff das Hydruntinische Vorgebürg sechs vnd zwantzig Meilen. Von da an biß auffs Caput S. Angeli, zwey hundert zwey vnd zwantzig Meilen. Vnd widerumb biß an den Fluß Vsente zwey hundert Meilen. Wann man nun alle diese Italiänische Meilen zusammen schlägt vnd rechnet/so machen sie Italiänische Meilen zusammen 1318. Vnd diß ist der Vmbkreyß deß Neapolitanischē Königreichs/ wañ mans vmbschifft. Wann man nun noch darzu rechnet hundert vnd fünffzig Meilen/ welche es in der Breitte in sich hält an die Marcke gegen Nidergang der Sonnen/ da man vber das Fußfeste

Land

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Land reyſen muß/ſo kompt die gantze Summa vff Ein tauſendt/vier hundert/ſechtzig vnd acht Meilen. Vnd diß iſt die gantze Circumferentz vnnd Vmbgriff dieſes Köngreichs/ welches ſtößt auff die Provincien deß Papſts zu Rom an die hundert vnnd fünffzig Meilen.

2. Abtheilung deß Königreichs Neapolis.

Alphonſus der Erſte König zu Aragonien/ Sicilien vnd Neapolis/hat es getheilet in Sechs Provincien/ nämlich in Terram Laboratoris genandt/ (oder Campanien:) in das Fürſtenthumb (oder Glückſelige Campanien:) in Baſilicatam, (oder Lucanien:) in Calabrien/Apulien/vnd Aprutium, (vnnd das ſeynd vor Alters die Samnites. Hiernechſt iſt Apulien in drey Theil getheilet worden: In das Hydruntiniſche/ Barium,(welchs heutigs Tags iſt Apulia Peucetia:) vnd in das Gleiche Apulien oder Dauniam.

Widerumb haben König Ferdinand zu Hiſpanien/ vnd Ludwig der König in Franckreich es getheilet in zwey gleiche Theil/ der geſtalt/ daß Apulien vnd Calabrien dem König in Hiſpanien: Campanien aber vnd Samnium zuſampt der Königlichē Hauptſtatt Neapolis dem König in Franckreich zukommen.

Zu dieſer vnſerer Zeit wirdt es gemeiniglich in Zwölff Provintzen abgetheilet/ welche alſo genennet werden: Terra Laboratoris: Die beyde Abruzzo(oder Aprutium:) Das Gleiche Apulien. Die Amptmannſchafft deß Capitains. Das Fürſtenthumb diß: vnd jenſeits. Die Baſilicata. Das Ober vnd Nidere Calabrien. Das Barium. Vnd Hydruntiniſche Gebiet. Es begreifft in ſich Ein Tauſendt vnd ſieben hundert Volckreicher Oerter/ darunter zwantzig Ertzbiſchoffe/ hundert ſieben vnd zwantzig Biſchoffe/ vnd in die zwey Millionen Menſchen.

Vor das erſte fällt vor/ die Terra Laboratoris genandt/an dem Meer/oder das Glückſelige Campania/ deſſen Hauptſtatt weyland vnd jederzeit iſt geweſen die Statt Capua/ an welchem Ort vor Zeiten das Heer deß Carthaginenſiſchen Kriegs-Fürſten Hannibalis, durch Trägheit/ Vppigkeit vnnd Frewdenſpiel weich gemacht/ vnd an Tugendt verweibet worden/ daß es endlich hat mögen vberwunden werden.

Es iſt einer auß den Alten Hiſtorienſchreibern/welcher geſchrieben/ daß vor Zeiten die Römer der Meynung geweſen/ es ſeyen nicht mehr dann drey Stätte in der gantzen Welt/ welche jhres Ruhms/ Tugenden/ Namens/Achtung/vnd Herrlichkeit wegen das Regiment vnd die Bottmäſſigkeit haben ſollen vber alle andere: nämlich/ Rom/ Carthago/vnd Capua. Etliche zehlen darzu die Statt Corinth. Vnd zwar die Stätte/Carthaginem vnd Corinth haben ſie (die Römer) ſelbſten verſtöret/ darumb/daß ſie ſich jhnen vnd jhrer Herrlichkeit vnd Hochheit widerſetzt. Der Statt Capua halben aber haben ſie es vor anders angeſehen: dann dieſelbige haben ſie/damit ſie nicht für gar zu Tyranniſch geachtet würden/ wann ſie die allerfürnembſte Statt in gantz Italien verderbeten/ nicht gar verſtöret: ſie haben aber jedoch jhr alle Land: vnnd Herrſchafft entzogen/ vnd in einer Summa alſo zugericht/ daß ſie gantz vnd gar nicht mehr einer eigenen Republick ähnlich geblieben. Der Ingebämden haben ſie verſchonet/damit die Ackerleute vnd die jenigen/ſo das Land baweten/Vnderhalt vnnd Wohnungen hätten: den Raht aber vnnd andere Oberkeitliche Empter haben ſie abgethan/damit ſie nicht Auffruhr erregen/oder Newerungen anrichten könten.

Zu dieſer vnſerer Zeit iſt Neapolis nicht allein in Campanien/ ſondern auch in dem gantzen Königreich die Hauptſtatt/ vnnd iſt in Warheit ein recht Königliche Statt/ vnd ſolcher hohen Herrlichkeit wol würdig. Sie begreifft in jhrem Vmbfang gar nahe ſieben Meilen vmb ſich/hat auch zu vnſer vñ vnſerer Vätter Zeiten vberauß ſehr zugenomen vnd gewachſen an Herrlichkeit vnd Gütern/ vnd iſt kein Zweifel/ daß ſie noch viel höher geſtiegen were/ wo nicht der König von Hiſpanien durch ein ſonderbahres Edict ernſtlich verboten/daß man die Statt nicht ferner erweitern oder ergröſſern ſolte. Zu welchem Edict dann Anlaß vnnd Vrſach gegeben die Herrn vnd fürnehme Stände deß Reichs/die es bey dem König zu Hiſpanien bittlich geſucht/in Anſehung/ daß jhre Landſaſſen vnnd Vnderthanen jhre Stätte/ Oerter/vnd Wohnungen verlaſſen/vnd ſich häuffig vnd in groſſer Menge nacher Neapolis erhoben/ daſelbſten ſich häußlich nidergelaſſen/ damit ſie ſich auch der Freyheiten erfreweten vnd gebrauchten/ welche die Bürger vnnd Innwohner zu Neapolis ins gemein hatten. Wiewol es auch das Anſehen hat/es habe den König nicht wenig darzu bewogen/ daß er gedacht das Volck auff ſolche weiſe im Gehorſamb vnd Vnderthänigkeit zu erhalten/vnd alle Mittel zur Rebellion vnd Widerſpänſtigkeit zubenehmen/ damit nicht das Volck/wann es zu viel würde/etwa abfiele vom Gehorſam vnd der Trewe/ welchs ſonſten ſchwerlich in Ordnung vnd Gehorſam in einer ſo groſſen/veſten vnd Volckreichen Statt köndte oder möchte erhalten werden.

Veſtungen zu Neapolis.

Es hat die Statt Neapolis 3. ſehr ſtarcke Schlöſſer oder Veſtungen: Das erſte wirdt genennet/ Das Newe Caſteel: Das ander/das Caſtellum Oui: Das dritte/Sant-Elmo.

Es iſt keine Statt in der gantzen Chriſtenheit/ da mehr hohe Perſonen vnnd Edelleute/als eben in Neapolis/ zu finden/ welche ſich auch ſtetigs vben in allerley Adelichen Ritterſpielen/vnnd die ſich einig vnd allein dahin bemühen/ daß ſie mit Warheit ſeyn mögen die/ darfür ſie geachtet vnd gehalten werden/ nämlich: Edle/Hoch: vnd Wolgebornen/ꝛc. Solche Ritterſpiel nun zu lernen vnd zu vben ſeynd fünff offentliche vnd gemeine Plätze in der Statt verordnet/welche ſie SEDES zu nennen pflegen.

Sonſten hat Neapolis einen Meerport oder Hafen/welcher nicht faſt groß/auch nicht gar ſicher/jedoch viel beſſer als etwa hiebevor geweſen/ darumb/dieweil ein groß ſtarckes Werck von Steinen darzu erbawet worden.

Es iſt auch zu Neapolis ein gemein offentlich Zeughauß/oder Schiff Werckſtatt/darinnen allzeit vnd ohne Vnterlaß allerley Schiffe gemacht vnnd außgefertiget werden/ vnd werden die Innwohner in der Statt geachtet auff die Zwey mal hundert Tauſendt Perſonen.

Nicht ferrn von der Statt Neapolis ligt die Statt Puteolen/

Digitized by Google

Puteolen/so heutigs Tags genennet wird Puzzuolo; da man so viel wunderbahrliches seltzames Ding sehen mag/daß es das Ansehen hat/als hette die Natur in diesen einigen Ort bringen wöllen/alles/was man erdichten oder außdencken köndte/das schön vnnd lieblich were zu sehen/vnd anmütig zu hören. Da finden sich die Teyche/genandt Lucrinus vnd Averntus, vnd die Anzeig der vralten Statt Baye, daß wol kein schöner vnd lieblicher Ort in der Welt zuseyn möchte geachtet werden/als dieser.

Ferrner hat dieses Königreich Neapolis 3. Haupt-Stätte/mit Namẽ/Neapolis, Capua, vnd Surrento, vnd andere gemeine Stätte zwey vnd zwantzig/vnder welchen die berühmbteste diese seynd: Cajeta, Sueſſa, Theanum Sidicinum, Calvi, Caserta, Venafrum, Nola, Averſa, vnd noch viel andere Stättlein mehr/darunter sechs vnd sechtzig Castellen/welche beydes von Natur vnd Wercklicher Arbeit vest vnd wol verwahret seynd.

Das jenige Theil deß Königreichs/welches das Fürstenthumb genennet wird/hat diese Grentze oder Marckungen. Gegen Nidergang der Sonnen hat es das mehrgemeldte Terram Laboratoris. Gegen Auffgang der Sonnen aber das Landt Basilicatam, vnd erstrecket sich in der Länge auff drey vnd dreyssig Meilen/vnd in die Breite an siebenzehen. Seine fürnembste Stätte seynd diese: Nuceria, Sancerina, Maſſa, Vico, Amalphis, vnd Salerno, beneben etlichen andern mehr. Nuceria ligt neun Meilen vom Meer/vnd ist mit vnzehlich vielen Dörffern vnd Flecken allenthalben vmbgeben. Rivella ist ein new Stättlein/vnlängsten mit solcher Zierde vnnd Schönheit erbawet/daß es den andern Stätten durch das gantze Königreich nichts bevor gibt.

Amalphis ist auch ein schöne Statt/ob sie wol zu vnserer Zeit geringer scheinet/als sie vor Alters angegeben vnd gerühmet worden. Es wirdt von etlichen geschrieben/ob solte in dieser Statt am allererſten erfunden worden seyn der Gebrauch deß Magnets auff den Schiffen: Welche Meinung aber jedoch einer/mit Namen Pasquierius, mit genugsamen Grund widerlegt/vnd auß etlichen Alten Poeten beweißt vnnd anzeigt/daß der Gebrauch deß Schiff-Magnets viel älter seye.

Von dieser Statt hat die gantze seyte gegen Mittag/den Namen/daß es das Littus Amalphitanum, oder das Amalphitanische Vfer vnnd Gestadt genennet wirdt/welches sich gleichwol in die zwantzig Meilen erstreckt/vnd begreifft in sich sehr hohe Berge/fürnämlichen/da es sich zum Meer zu lencket/vnd darinn außlauffet. Es seynd aber diese Berge so hoch/jähe/vnnd stickel/vnd derowegen so schwer zu steigen/daß wer sie allein nur steiff vnd vnbeweglich ansiehet/derselbige eine Müdigkeit darvon empfindet.

Salerno ist eine Statt mit den Allerälteſten in dem Königreich/auff Tausendt Schritt weit vom Meer gelegen/vnd hat diese Statt in der Ringmawern sehr schöne vnd lustige Gärten. Es ist auch ein Academj oder Hohe Schul allda/vnd wirdt dannenhero genennet/Der Fürst von Salerno.

Es erstreckt sich aber diese Landschafft/welche ins diß- vnd jenseitige Fürstenthumb getheilet wird/in die Länge an dem Meer von der Statt Salerno biß nach Policastro, Vnd vom Fano San-Severini biß an die Paludes, vnd der Fluß Silarus fleußt fast mitten dardurch. Es seynd zwey Ertzbischthumb darinn/als zu Salerno vnd Alphita, vnnd vber das noch fünffzehen Stättlein: Castellen aber vnd veste Oerter zwey hundert vnd dreyzehen/darunter eins ist Ebolo genandt/sampt seinem Waldt: vnd Fiano, sampt dem Thal in der nähe/so zwantzig Meiln lang/vnd vier breit ist/hat allenthalben sehr fruchtbare vnd wolbewohnete Hügel. Das Fürstenthumb jenseits zeucht sich von dem Stättlein Nusco nacher Consenzo vnd Badagna, vñ hat vber diese Stättlein noch acht andere: als/Ancelino, Arriano, Bisachio, Montemarano, Monteviride, oder Grünberg/zu Sant-Agatha, zu Sant-Angelo, vnd Vico, vnd noch vermawerte Oerter auff die drey vnd fünfftzig.

Die Provintz Basilicata begreifft in sich die Landschafft Lucaniam mit einem Theil deß Alten Apulien/vnd hat diese Gräntze: Gegen Nidergang der Sonnen den Fluß Silaro, welcher auch die Gräntze ist der Landschafft Campanien. Gegen Mittag hat sie das Tyrrhenische Meer: Gegen Auffgang der Sonnen das Nider Calabria/vnd einen Theil deß Obern. Gegen Mitternacht aber das Land Bario. Die fürnembste Stätte seynd diese: Malphi, Venusia, Potentiana, Cerentia, Tricario, Lavella, Montepiloso, Marsico, Rapolla zusampt drey vnd neuntzig Castellen vnd vesten Oertern.

Die Gräntzen deß Vndern Calabrien von Mitternacht an/seynd: Das Ober Calabria/so von Alters Groß Griechenland genennet/mit sampt dem Fluß Crathide, vnnd einem Theil deß Apenninischen Gebürgs. Von Abend der Fluß Lano, vnd die Provintz Basilicata. Von Mittag das Tyrrhenische Meer/vnd der enge Meerschlund Siciliæ. Von Morgen stößt es zum Theil auff das Adriatische Meer. Die Hauptstatt dieses Lands ist die Statt Consenzo, eine sehr fast Alte Statt/begreifft in sich sieben Hügel/vnd ein starckes vestes Schloß/so auff einem Berg vber der Statt ligt/regiert nicht allein diesen/sondern auch die Benachbarte Oerter vmbher. Die Statt Consenzo vmbfliessen die beyde Wasser Crathide vnd Busento. Die Innwohner seynd gutes Vermögens/wiewol sie vor Alters für viel reicher vnd vermögender außgeruffen worden.

Vber diese seynd auch andere Stätte darinnen: als/Fredo, Bellomontio (oder Schönberg/) S. Euphemiæ Kirch (Fano Sant-Eufemia,) dannenhero das darantstossende Meer den Namen hat. Tropia ist ein lustige Statt/Güter- vnd Volckreich. Aber an Alter gehet den andern allen vor die Statt Rhegion, so am Eingang oder Ende Italiæ ligt/war vor Zeiten ein gewaltige vnd mächtige Statt/jetzundt aber fast gering vnd öde/insonderheit seydher Anno Christi Ein tausendt fünff hundert vier vnd neuntzig/da es die Türcken fast gantz außgebrandt. An denselbigen Orten siehet man auch das Castell Villario auff einem hohẽ Berg: wie dann auch Montalto (oder Hochberg/) führet von Alters Fürsten Titul vnd Wapen herrlich/so dañ auch Turrano, Regiano, San-Marco, vnd die Alte Statt Maturano auff dem Apenninischen Gebürge.

Mehr siehet man allda Taberna, ein reiche Statt/deßgleichen Nicastro, welche drey Meiln Wegs vom Meer ligt: Item/Monte Leon (Löwenberg) auch auff dem Apennino selbsten gelegen/dannenhero selbiger

Graff

Digitized by Google

Graff Titul vnd Namen führet. Vnd endlich ligt die Volckreiche Statt Terranova.

Das Ober Calabria (ſo wir dem Alten Ptolomæo nachgehen wöllen) hat folgende Marckungen: Gegen Auffgang der Sonnen hat es das Adriatiſche Meer: Gegen Mittag den Fluß Alis, vnd das Vndere Calabria: Gegen Nidergang den Fluß Crathide, mit einem guten Theil deß Apenninischen Gebürgs vnnd Lucanien: Gegen Mitternacht den Tarantiniſchen Meerbuſen/vnd die Landſchafft Bario. Dieſes Orts ſeynd zwey fürnehme vnd hochberühmbte Vorgebürge/ nämlich/ der Columnen (oder Seulen/) vnd deß Meer-Schlunds/ Scyllæ, welches letztere aber den Vorüberſchiffenden faſt gefährlich vnd beſorglich iſt.

Dieſes Orts ligt auch die Alte vnd faſt berühmbteſte Statt Tarent (oder Taranto,) ſo vor Zeiten die Hauptſtatt geweſen iſt in Calabria, Apulia, vnd gantzem Lucanien, allda auch der Tarantiniſche Meerbuſem vnd Meerhafen. Darnach Hieraca, ſo eine Marggraffſchafft iſt/ vnnd Bellocaſtro (Schönburg) acht Meilen von dem Meer gelegen. Dann auch die Alte vnnd berühmbte Statt Croto, wiewol zu dieſen vnſern Zeiten nicht ſo faſt berühmbt vnd herrlich wie vor Alters. Baſſignano, welches ein Fürſtenthumb/ zuſampt einem ſtarcken Schloß: Deßgleichen Tarſia Corilana. Roſſignano, ein veſtes vnd wolverwahrtes Stättlein/drey Meilen von dem Meer gelegen. Vber das auch Caſſano, vnnd Altavilla (Hohenbühel/Hohenweyler) ſo ein Fürſtenthumb: Vnd Martera, ſo ein Ertzbiſchthumb. Von Taranto, welche Statt vor Zeiten deß berühmbten weiſen Meiſters vnd Philoſophi Architæ Heymat vnd Vatterland geweſt/jetzund aber ein Fürſtenthumb iſt/ haben wir ſchon zuvor geſagt.

Die Hidruntiſche Landſchafft fängt an bey Taranto, welches gleichſamb jhre Marckung vnnd Anfang jhrer Gräntze iſt von Mittagwärts/wie auch von dem Meer biß an das Vorgebürg/ welches heutigs Tags Capo Santa Maria genennet wird/vnd vor Zeiten das Salentiſche Gebürge genandt. Von Auffgang ſeynd jhre Gräntzen ebenmäſſig das gedachte Vorgebürge zuſampt dem Jontiſchen Meer. Gegen Mitternacht ſtößt das Adriatiſche Meer daran/von Hidrunt biß gen Brundus (Branditio jetzundt genandt.) Gegen Abend ſtößt darauff Apulia Peucetia, vnd ein groſſes Stück Magnæ Græciæ genandt. Die Geſtalt deß Obern Calabriæ iſt gleich einer halben Inſul/ dann es von dem Adriatiſchen vnnd Joniſchen Meer faſt beſchloſſen vnd vmbfangen iſt. Die Breitte zwiſchen Brundus (oder Branditio) vnd Tarento ſeynd dreyſſig Meilen/ nach Angeben Plinii: andere achtens für viertzig Meilen: Aber im Vmbſchiffen ſollen ſich wol auff zwey hundert Meilen finden: Daß alſo der gantze Vmbkreyß ſich auff zwey hundert vnd viertzig Meilen belaufft.

Seine/ deß Obern Calabriæ fürnembſte Stätte ſeynd Alezio, dreyſſig Meilen vom Salentiniſchen Vorgebürge gelegen/ da dann die fürnembſte Herren dieſer Landſchafft vnd der beſte Kern deß Adels zu wohnen pflegen/ wegen jhrer Schönheit vnd Luſtigkeit.

Hydrus, oder Hydrunt iſt ein ſehr Alte Statt/ hat einen ſehr weiten Meerport oder Hafen/ vnd ein ſehr veſtes Schloß/auff einem hohen Felſen gelegen gegen dem Meer zu/ welches der König Alphonſus der Ander diß Namens erbawet.

Brundus (ſo heutigs Tags Branditio genennet wird) auch ein gar Alte/ herrliche vnd berühmte Statt/ iſt aber ſehr verödet vnd verfallē durch jnnerliche Bürgerliche Vneinigkeiten. Der Meerhafen an dieſer Statt iſt vor Alters vnder die allerfürnembſten gezehlet worden: zu dieſer Zeit aber ſo enge/ daß auch geringe Meerſchiffe kaum dardurch kommen mögen. Die andern Stätte ſeynd: Callipoli, Vxento, Caſtro, ſo am Meer gelegen/vnd faſt berühmbt ſeynd wegen deß vielfältigen vom Türcken erlittenen Schadens.

Hierauff folgt nun Apulia, oder Puglia, welches von Alters hero vnterſchieden vnnd getheilet wirdt in zwey Theil/ Peucetien vnd Daunien: das erſte wirdt genandt Bary, das ander aber das Flache oder Gleiche Apulia. Es ſcheydet ſie aber alle beyde der durchlauffende Fluß Aufid.

Das Flache oder Gleiche Apulien begreifft in ſich (vber die Vogthey Monte S. Angeli, oder S. Engelberg/ welche gleichwol dreyzehen Stätte hat/ vnd noch andere neuntzig Caſteelen/Veſtungen vnd Schlöſſer/) dieſe folgende namhaffte Stätt: Manfredon, Syponto, Salpen, Lucery, Aſculo-Satriano, Arpos, Cervaria, Boviano, Tremula, Troye, vnd andere mehr. Es ſcheinet aber/als wann die Natur alle Schätze/Reichthumb vñ Güter in den Monte S. Angeli, oder Sanct Engelberg tragen wöllen: hat in jhrem Vmbkreyſe in hundert vnd zwantzig Meilen.

Es nahm jhm vor Zeiten einer für/ Namens Diomedes, dieſen Orth zu einer Inſul zu machen/ dieweil das Fußfeſte Land da herumb nicht viel mehr als zwo Meilen breit iſt/ aber die Saracenen/ ſo nachmals die ſchöne Gelegenheit dieſes guten Orts erkandt/vnd faſt beliebet/haben jhn ſehr befeſtiget/vnd ein geraume Zeit jnngehabt: dann faſt kein bequemerer Ort durch das gantze Köngreich Neapolis durch vnnd durch iſt/ das gantze Landt zu beherrſchen/vnnd vnder das Joch/Gehorſamb vnd Schatzung zu bringen/ auch in das Adriatiſche Meer zu lauffen vnnd zu ſtraiffen/ als eben dieſer.

Das Theil Apulien/ſo Peucetia oder Baciana genennet wird/hat ſechs Caſteelen oder Oerter mit Mawern vmbgeben/vnd vier Stätte/ darunter die fürnembſte Bario, darnach Trano, dann Monopolis vnd Iuvenaria, die andern alle ſeynd geringe Stättlein vnnd Flecken/als: Poliniano, Mola, Morfitta, (oder Malfetta, ſo ein Fürſtenthumb/vñ berühmbt iſt) auch Viglia vnd Barulo.

Das Land/welches vor Zeiten die Samniten jnngehabt vnd bewohnet/ ſo Aprutium genennet wirdt in Alten Hiſtorien/heutigs Tags bey den Jtaliänern Abruzzo heißt/hat dieſe Gelegenheit: Von Morgen ligt das Dauniſche Apulien/ zuſampt dem Waſſer Phiterno: Von Morgen die Sabini vnd Picenten/ſampt dem Fluß Truento: Von Mitternacht das Adriatiſche Meer: Von Morgen das Apenninſche Gebürge. Darumb iſt ſein Gräntze beſchloſſen von zweyen Waſſern/ dem Phiterno vnnd Truento. Das Ländlein Abruzzo, dieweil es gleichſamb durchſchnitten wirdt von dem durchlauffenden Waſſer Peſcara, wird abgetheilet in diß ſeit vnd jenſeits. Eins begreifft in ſich Anderthalb hundert Caſtellen/ oder mit Mawern verſchloſſene Oerter/vnd fünff Stätte/ als: Benevento, Lanciano, Cheto, Burella, vnd Sulmon. Das ander

aber

Digitized by Google

aber hat Zwey hundert vier vnd achtzig wolverwahrter Oerter/vnd vier Stätte: als/ Aquila, Adria, Pinna, vnd Tarina. Die grosse Statt Benevento hat Keyser Henrich der Vierdte dieses Namens der Römischen Kirchen geschenckt/vnd damit einen gewissen Tribut abgelößt vnnd bezahlet: Sie hat aber viel Vngemachs erlitten vnd vberstanden/ biß sie endlich durch die Normannen der Kirchen widerumb zugestellet worden.

Die Statt Aquila hat Keyser Friderich dieses Namens der Ander/ mit Mawern vmbgeben/ vnnd von Amiterno vnd Forconio Innwohner dahin gebracht/ damit dasselbige Land der seyts wider die Römer verwahret würde.

Zu Lanciano wird ein geweyhete Ostien (wie man es nennet) gezeigt/von welcher blutige Tropffen sollen geflossen seyn/als sie von einem Judē mit einem Messer durchstochen worden. Es begreifft obgedachtes Abruzzo in sich die Graffschafft Molisin, dazu Hundert vnd vier vermawerte Oerter/ vnd vier Stätte gehören.

3. Von den Insulen/Meerhäfen/vnd Meerbusen.

In dem Adriatischen Meer gegen dem Flachen oder Gleichen Apulien vbersiehet man die Insulen Diomedis, vnder welchen zu vnserer Zeit mit den fürnembsten gehalten werden S. Mariæ Tremitanæ, vnd S. Dominici. In dem Jonischen Meer aber ligt gegen Callipoli vber die Insul Achatis, so aber nicht fast berühmbt. Desselbigen gleichen seynd auch im Tarantischen Meerbusen etliche/aber sehr kleine/vnd nicht fast namhaffte Insulen. Deßgleichen im Tyrrhenischen Meer seynd etliche/so vnder Neapolis gehörig/als Palmarola, Pontia, vnd etliche andere geringere mehr/ darvon vnnötig etwas weiters zu vermelden. Wie dann auch gegen dem Vorgebürge der Säulen/ Promontorio Columnarum, zwo seynd/vnd genañt werden die Insulen Dioscori vnd Calypsus. Vnder Puzzuolo vnd Neapolis ligen auff die achtzehen Insulen/ darunter ist die fürnembste Ischia, so darfür gehalten wird/daß es die Alte Insul Inarime sey/vnd hält in sich achtzehen Meilen. Rings vmbher ligen hohe Berge vnd Felsen/daß man nicht wol darzu kommen kan/ohne an einem einigen Ort: vnd diese gelegenheit macht/ daß sie gar für vest vnd verwahrt gehalten wird. Nicht ferrn von dieser Insul Ischia ligt Prochyta, hat einen Begriff auff sechs Meilen. Hieher gehört auch drittens Caprea, dahin sich die Römische Keyser/ sonderlich aber Keyser Augustus offtermahls zubegeben gepflogen. Die geringere/ vnd daran auch nichts sonderbares gelegen/ gehen wir wissentlich stillschweigend vorbey.

An diesem grossen vnd langen Vfer werden nicht viel Meerhäfen gefunden/ als nur etliche Meerbusen/ vnd Krümme vnd Außläuffe der Wasser/ welche etwa an statt der Meerporten seyn können. Ins gemein aber geben sie den Schiffern vnnd Schifffahrenden geringen Vnderhalt vnd Sicherheit/ wie zu sehen an dem Meerhafen zu Neapolis, welcher mehr zu dem Pracht vnnd Ansehen/als zur Sicherheit der Schiffen dienlich ist/ wiewol theils das drobengedachte newerbawete grosse Steinerne Werck etwas zur Defension thun mag. Dann so offt es eine starcke Meeres Fortun abgibt/pflegt es die Schiffe biß nacher Bayes zu verstossen/ welches jedoch ein ziemlich weiter Weg ist.

Es pflegt auch das Todte Meer/oder (wie es genennet wirdt) Mirabilia Neronis, zu weylen so gut als ein Hafen oder Meerport zu seyn. Vnd das thut auch der Meerbusem zu Cajeta, wiewol er gegen dem Auffgang der Sonnen fast gantz offen ist. Im Lande zu Hydrunt findet sich der Brundusische Busem. Von der Landschafft Bary aber wird darfür gehalten/wann der Busem bey der Statt Trano recht erbawet würde/ köndten sich wol hundert Schiffe darinnen auffhalten vnd defendiren. In Basilicata köndten im Tarantischen noch mehr stehen. Dieser Ort ist vor Zeiten sehr berühmbt gewesen/ aber zu vnserer Zeit sehr vngeachtet/ vnnd anzulenden oder zu arriviren sehr vnbequem/ allein vmb deß Bedenckens willen/ wie sehr vermuthlich vnd darfür zu halten/damit nicht die Türcken die gute Gelegenheit deß Orts ersehen/ dahin sich nähern/vnd etwa Newerungen erregen möchten. Dann man wol weiß/ daß vor Zeiten Cleomenes Lacedæmonius oder von Sparta, so wol auch die Alten Könige in Epiro, Alexander vnnd Pyrrhus, wann sie ihre Heer vnnd Kriegsvolck auß Griechenland in Italien geführt/ an diesem Ort angelendet/ vnd sich dieser Gelegenheit vnd Ports wol gebraucht/ als welcher nicht allein weit vnd sicher/ sondern auch von Griechenland nicht zu gar weit entlegen ist.

Von Art vnd Natur deß Lands vnd Königreichs Neapolis. 4.

Es ist nichts vberall/ was dem Menschen zu seinem Gebrauch nutzlich vnd notwendig ist/ das nicht in diesem Königreich Neapolis häuffig vnd vberflüssig gefunden werde: Ja/ es kommen auch allda viel nutzliche Sachen/so zur Artzney/wie nicht weniger zum Lusten vnd Ergötzlichkeit deß Menschen dienlich sind/ vnd zwar in solcher Menge vnd Vberfluß/ daß es auch mit grosser Anzahl an andere Oerter verführet/ vnd mit fast grossem Nutzen distrahiret werden mag.

Es kommen auß diesem Theil Italiæ gar schöne Pferde/ welche so wol in den Königlichen Marställen/ als auch anderer fürnehmer Fürstlichen Personen gezielet vnd erhalten werden: Vnd darff man auch solche nicht ausserhalb deß Königreichs verkauffen/ ohne sonderbahre Verlaubnuß deß Königs von Hispanien/ oder deß Vice Regis zu Neapolis, vnd wirdt diese Verwilligung gar selten erlanget.

Von Weitzen vnd andern Früchten mehr ist in gemeltem Königreich Neapolis ein vberauß grosser Vberfluß/wie auch von Wein/Oel/vnd andern Baum-Früchten/vnd insonderheit der Seyden Wollen.

Vmb die Statt Rhegion wie auch an vielen Orten in Calabrien gibt es viel Zucker. Das Bawfelde in Campanien belangend/ (so von Alters Terra Laboratoris genandt/) gibt es ein vber alle massen fruchtbares Land/zum Wachßthumb deß Weins vnd der Früchten/so beydes in grosser Menge ist/vnd sehr gut. Die gantze Terminey vmb Puzzuolo her/ ist voller Quellen von Wassern/ so zu der Artzeney dienlich/

Digitized by Google

dienlich / vnd von warmen Bädern / so grosse vnderschiedene Krafft / Würckung vnd Tugend haben. Es ist allda ein Schwefel Feld vnd Schwefel Berg allenthalben rings vmbher mit hohen Bergen vnd Felssen vmbgeben / die fast allezeit in aller Höhe brennen / vnnd Flammen / Funcken / Schwefel vnd Rauch außwerffen: auß diesen wirdt Alaun außgegraben vnnd gemacht.

Bey dem Berg Astruno ist eine grosse Höle oder Crypta so weit vnd groß / daß wol drey tausend Menschen darinnen gehen / wirdt aber jmmer enger / vnd sencket sich in Grund / gleich einem Amphitheatro oder halben runden Bogen / vnnd fleußt ein kleines Bächlein dardurch. Allda findet man auch Schwefel Berge / so inwendig warm vnd heiß / vnd Hölen / darinnen man nicht kühnlich ohne Augenscheinliche Todtsgefahr gehen kan noch darff.

Vmb Hydrunt herumb / ob wol eine gute vnnd gesunde Lufft zugehen vnd zuwehen scheinet / gibt es doch gemeiniglich viel Aussatz vnd Krätze / die Vrsach vnd Schuld dessen wird von etlichen dem vielen Schweinen Fleisch zugeschrieben / damit sich die Einwohner nehren vnd füllen / wie auch den gedörreten Feygen / deren sich der meiste Theil deß armen gemeinen Volcks vnd Pöbels behelffen. Das Ackerfeldt scheinet zwar etwas Rauhe seyn / wann es aber etwas tieff mit dem Pflug / Spaden / Schüppen / Kärsten / Hawen vnnd dergleichen Bäwerischen Instrumenten eröffnet wird / sichet man daß es ein recht fett / trag- vnnd Fruchtbar Landt ist: Vnnd ob wol das Erdrich wenig beregnet wirdt / so gibt es doch Fütterung genug / wie nicht weniger allerley Frücht / als Weitzen / Gersten / Habern: Es trägt auch Oelbäume / Melonen / vnd außbündige wolgeschmacke Pheben. Esel vnd Mauleseln gibt es auch genug da / darvon jhnen die Einwohner stattlichen Nutzen machen. Es ist deren Orthen ein gifftiges Thierlein / (welches die Einwohner Tarantulam nennen /) dasselbige wirfft Gifft von sich in einem Gelaut deß Gesangs oder Musicalischen Instrumenten / welches auch von etlichen andern Thierlein Gellius schreibet / vnd darmit sich auff den alten Theophrastum berufft. Ob aber wol diese Landts Art Wasserschnecken vnnd andere gifftige Thier zeuget / so thut jhr doch kein ander Gewürm so Leyd / als die vbergrosse Menge der Hewschrecken / die alles mit einander abfressen / wo sie nur hinkommen / geschicht auch wol vnderweilens / daß sie in einer Nacht alle reyffe Früchte abetzen / vnd also die Hoffnung deß gantzen Jahrs auff einmal verderben. Es läst sich aber auch dißfalß ansehen / als ob jhnen die Natur sonderlich wol gewolt vnd wol vorgesehen / in deme / daß sie eine gewisse Art der Vögel erschaffen / welche Vögel von den Einwohnern Gauie genennet werden / so das Vngezieffer der Hewschrecken verfolgen vnd vmbbringen.

Es ist aber auch noch ein anders / welches diesen Landten fast Jährlich sehr groß Leyd thut / nemblich die Hagelschläge: dannenhero jhnen nicht weniger Schaden zuzuwachsen pfleget. Man höret da Donner / so wol Winters als Sommers Zeiten / vnd sonderlich in Campanien oder offtermelter Terra Laboraroris. Was für eine gesunde Gelegenheit vnd temperirter Lufft vmb die Statt vnnd Gegend Hydrunt herumb seyn müsse / das geben gnugsam zuverstehen die wahlriechende Bäume / nemblich die Lorberbäume / die Myrtenstauden / die Cedern vnd Oelbäume / welche alle sampt vnnd sonders an diesem Orth gar häuffig auffwachsen. Die Felssen / damit Campanien gegen dem Meerwarts zu vmbgeben ist / die haben fast mürbe Steine / vnnd so leicht zerbrüchlich / daß für gewiß in acht genommen / daß sie auff fünfftzig Schritt weit vnd breyt von den Meereswällen außgefressen vnd verzehret worden / innerhalb den nechsten hundert Jahren. Aber vmb Branditio oder Brundus ist die Lufft sehr schädlich / vnnd wird das für die Vrsach erachtet / daß den Lufft nichts so sehr reyniget vnd gesund macht / als die Menge der Einwohner / durch deren Fleiß die sümpffige vnd nasse Oerter außgefeget / vnd Wiesen darauß gemacht werden: darzu werden die dicke Wälde / vnd stachelichte Dornsträuch vmbgehawen vnd verbrennet / da dann durch Krafft deß Fewers der Lufft ebenmässig erhellet vnnd gereiniget wirdt / da hingegen die Einsamkeit vnnd Mangel der Leuthe in grossen Stätten die Einwohner nicht zu solcher Glückseligkeit gelangen lässet / darzu die grosse Steinhauffen vnnd verfallene Gebäwe ein Vrsach geben der Fäulung / wie solches reifflich bezeugen / die weyland gewesene gewaltige grosse herrliche Stätte / als Aquilegia, Rom / Rauenna, Alexandria in Egypten / vnd Bagadera oder Babylon / wie darvon die gemeine Sag ist.

Das Erdrich in Apulien / ob es wol etwas Kiß- vnd Sandicht vnnd leicht / vnd dannenhero kurtz vnd wenig Graßfütterung gibt / so ist doch Graß vnd Kraut so gut / kräfftig vnd trefflich / daß es auch viel Herde vnd grosse Menge kleines vnd grosses Viehs glücklich vnd wol speisen / sättigen vnd erhalten kan.

Apruzium oder Abruzzo, vor Zeiten Samnium genennet / ist fast die kälteste Landtschafft deß gantzen Königreichs. Das Fano San-Seuerini ist sehr berühmbt von wegen deß guten köstlichen vnd herrlichen Weins / der deren Orthen wächst. In der Gegend Amalphis vnnd in den angräntzenden Orthen dieses Gebirgs / hat es vberauß schöne lustige Thäler / in welchen viel Quellen lebendiger Wasser gefunden werden / welche daher zusammen fliessen / vnnd feine Flüßlein machen / so das Feld mit einem lieblichen Rauschen durchfliessen vnnd befeuchtigen / vnnd gibt Granatäpffel / Citronen / Pomeranzen / vnnd dergleichen köstliche nutzbahre Baumfrüchten / vnd dasselbige in grosser erfrewlicher Menge vnnd Vberfluß / als da sind / Ohlbäum vnnd Ohelbeerlein / Biern / Pflaumen / Kirschen / vnnd mehr deßgleichen. Auch hat der Wein / dessen dieser Orthen ein guter Wachsthumb / nicht ein geringes Lob. Es hat die Natur aber an diesen Orthen nicht allein den Mund vnd Geschmack Mütterlich wol bedacht / sondern jhr gelieben lassen auch die Nasen vnd Augen zubelüstigen / mit den vielen vnnd schönen Myrtenstauden / Lorberbäumen / Buchsbäumen / vnnd den vielen Ephewgewächsen / Roßmarin / vnnd anderen wohlriechenden Blumen / vnnd sonderlich Rosen vnnd Rosensträuchen. Die Terminey vmb Salerno gibt Citronen / Limonen / Pomerantzen / Granatäpffel vnnd dergleichen gute Früchte in erfrewlicher Menge. Die Provintz Basilicata oder Lucania ist Rauhe vnnd Bergicht / vnnd derwegen fast voller Räuber vnnd Strauchdiebe darinnen. Bey der Statt Pæst wachsen Jährlich die Rosen zum zweytenmahl / vnd alle doppel /

Digitized by Google

daher das Sprichwort (Biferi rosaria Pæsti) entstanden. Calabria trägt viel vnd gute Früchte/vnd sonderlich Gersten / wie nicht weniger vnderschiedlicher Art Weine/auch Oel vnd Feygenbäume / Zucker/Honig/ Saltz/ Goldt/Silber/Wolle/Baumwolle vnd Saffran. Seyden Wollen aber ist ein solcher Vberfluß da daß jhr nur allein in Calabria so viel gefunden wirdt/ als sonsten in gantzem Italien fast kaum gefunden/ mag werden. Vber das wächst auch da viel Lein-Flachs vnnd Hanff: vnd wird auch das vom Himmel trieffende Manna dieses Orths gesamblet. Vber das so lassen sich auch an dem Meeres Vfer selbst / zugeschweigen an den inwendigen Orthen dieser Landtschafft/wol sehen die aller schönsten Gärten von allerley fruchtbahren Bäumen/wie sie fast droben nach der Länge erzehlet.

Vnd damit man auch etwas sage von den Inseln dieses Königreichs / so bringt die Insul Ischia einen guten starcken köstlichen Wein reichlich / vnnd andere gute Erd- vnd Baumfrüchte / vnd wirdt viel Schwefel vnnd Alaun allda außgegraben/ daß man der warmen Bäder geschweige / welche sonderlich zu der Artzney fast dienlich vnnd nützlich sind. Die Insul Prochyta im Puteolanischen Meerbusen speyet Fewer auß/ vnd hat jhre warme/ja heisse Bäder. Die Insul Caprea hat zwar mangel an Früchte/bringt aber sonsten andere Nutzbarkeiten/als Wein/Fisch vnd Vögel.

5. Von den Sitten der Alten Campaner/ Apulier vnd Calabrier.

Die Alten Historienschreiber haben vns Schrifftlichen hinderlassen / daß die Leuthe in Campanien hoffertig seyen / wegen der vielen guten Erdgewächsen / deßgleichen wegen guter vnd heylsamer Reynigkeit der Lufft/ vnd wegen Lustigkeit deß gantzen Lands. Allda stehet der Pful Acherusia, vnnd Teich Aruernus, da sind die tieffe Hölen vnder der Erden/ vnd die Camarellen der Sibyllen / an welche Oerter (wie Strabo schreibet) kein Mensch hiebevor kommen dorffte / er hätte dann zuvor sein Opffer richtig verrichtet/ sich geheyliget vnd gereyniget / vnd die Götter nach jhrem vhralten gebräuchlichen Aberglauben versöhnet. Wann vor Zeiten jemands da hinein gehen wolte/ so waren die Priester da / vnd führeten sie hinein / aber anderster nicht/als wann sie zuvor geheyliget/ vnd auff jhre Manir gereyniget waren. Der Brunnen / so deß Orths gefunden wirdt / gibt einen wunderschnöden bösen schädlichen Gestanck von sich / deßwegen er auch Phlegeton genennet wirdt/ als der brennet vnnd vbel reucht.

Wann jemand die Götter Rhats fragen / vnd die Göttliche Antwort hören wolte / den empfiengen dieselbige Priester/ welche dannenhero sich vnd die jhrigen ernehreten/ entweder mit Weissagen/ oder mit Außgrabung der Metallen. Vnd das ist auch die Vrsach/ daß Homerus von jhnen schreibet / daß sie die Sonne nimmermehr anzuschawen gepflogen / darumb daß sie in den tieffen Hölen gewohnet. Aber solche Wahrsager vnd weyse Leute seynd / wie vorgegeben wirdt/ vertrieben vnd verjagt worden/ von einem König in Calabrien / der in der That vnd im Werck befunden / daß jhre War- vnnd Weyssagungen falsch vnnd erdicht waren.

In der Statt Neapoli wurden alle fünff Jahre Ritterspiel vnd Fechtschulen gehalten/ deßgleichen Vbungen der Sänger vnd Poeten/vnd solches nach dem Befehl deß Oraculi oder der vermeynten Göttlichen Stimme/ so sich deß Orths hören liesse. In diesem Königreich war nicht ferne von der Statt Rhegion (heist jetzund Reggio oder Rezzo,) die alte vnd hochberühmbte Statt Locri: welche etwa von jhrem Fürsten vñ Gesetzgeber Zaleuco mit guten heylsamen vnd nützlichen Gesetzen versehen ward/vnder welchen Gesetzen auch dieses eines war/ daß der jenige/der dē Volck ein new Gesetz geben vnd vorlegen wolte/ ehe dann er etwas redete vnd vorbrächte / muste einen Strick vmb den Halß legen / vnd sich versichert halten / daß wann sein Gesetz dem Volck nicht beliebte / der Strick von Stund an zugezogen / vnd er daran erhangen werden muste.

In dieser Gegend Italien war die Statt der Sybariten / die waren so vbel beschreyt / wegen jhrer Zärtlichkeit / Vppigkeit vnnd Wollüsten / daß dannenhero das Sprichwort kommen/ (Deliciæ Sybariticæ) Sybaritische Wollüsten. Diese Sybariten hatten jhre Pferdte gewehnet vnnd abgerichtet / daß sie nach der Pfeiffen vnnd Geygen hüpffen vnd tantzen musten. Vnd damit ichs ja kurtz mache/so waren die Einwohner aller dieser Provincien den Wollüsten so gar ergeben / daß das Heer der Carthaginenser vnder jhrem Generaln Feld Obristen Hannibale, so sonst für vnvberwindlich gehalten wurde / an diesen Orthen in Campanien gantz weich gemacht / verweibet vnnd an Tugend gebrochen vnnd abgenommen / daß sie an Weichmuth vnd Zärtlichkeit den Einwohnern gantz gleich vnd ehnlich/vnd also vberwunden worden durch Wollüsten / die kein Kriegsheer zuvor brechen oder vberwinden mögen. Folget ferner:

Was dieser Völcker zu diesen Zeiten jhre Sitten vnd Art seye.

Die Neapolitaner sind fast allzumal fröliches Gemüths / schön/ lieblich vnd höfflich/ von Art vnd Muth nicht fast böß/ohne daß sie den Wollüsten sehr ergeben/ gar nahe für allen Menschen der gantzen Welt. Insonderheit aber halten sie wunder viel von sich selbsten/ wann sie sich bey den Weibern nur beliebt vnd angenehm wissen. Alles was fast von Edelleuten in dem gantzen Königreich zu Neapels ist/das wohnet zu Neapolis / nicht allein wegen der gesunden Lufft / sondern auch von wegen deß schönen Volcks / deß zu Neapolis die Menge gefunden wirdt. Man wird nicht an einigem Orth in gantzem Europa so viel Edelleut finden/ als im Sommer vor Neapolis draussen/da sie bey den Edelen Frawen sich applicabil machen/vnd jhnen jhre willige Dienste anbieten / wann sie sich daselbsten auff jhren sonderlichen Gutschen vnnd Wägen/ auff vnnd abe / hin vnnd wider spatziren führen lassen / denen die vom Adel auff schönen hurtigen Pferdten entgegen reitten / jhnen mit zierlichen Worten vnnd den allerlieblichsten Geberden dermassen hoffieren vnnd auffwarten / daß es scheinet / der Adel vnnd die Ritterschafft zu Neapolis seye nicht so fast darzu abgericht / sondern gantz vnnd gar darzu gebohren / daß sie sich bey den Weibern beliebt vnnd zuc-

pisch

Digitized by Google

piſch machen / vnd allezeit mit den Weibern vnd Frawenzimmer vmbgehen / daß ſie in dieſem Kunſtſpiel allen andern Nationen das Helmlein vnd den Rhum (ſo anderſt einiger darbey zuſuchen) benehmen. Ob ſie aber wol alſo geartet ſind / ſo ſeynd ſie doch nicht feige/forchtſamme / oder verzagte Memmen / dann ſie ſind doch darbeneben Mannhafft vnnd Krieger / ſuchen Kriege vnnd Krieges Ruhm / laſſen jhre Ritterliche Tugenden würcklich ſehen / vnd erzeigen ſich in beyderley Kriegen als dapffere Helden / wie man es in den langwürigen Kriegen in den Niderlandten genugſam geſehen vnnd erfahren / da dann der Campaniſche vnd Apuliſche Adel alle vnd jedes Jahr in nicht geringer Anzahl ſich Ritterlich pfleget zuwagen vnnd gebrauchen zulaſſen. So iſt das gemeine Volck mit nichten vntüchtig zum Krieg / dann ja ins gemein bekandt vnnd vnlaugbar / daß die Infantery deß Königs Volcks in den Niderlanden / deren ſich ſo wol Ertzhertzog Albertus, als jetzunder der König in Hiſpanien Königlich vnnd nützlich gebrauchet / guten Theils jederzeit Neapolitaner geweſen vnnd noch ſeynd / deren dann allezeit mehr in dieſen Kriegen geweſen als der Spanier ſelbſten.

Das Volck in den Stätten befleiſſiget ſich ſehr der Gewerben vnnd Kauffmanſchafft / wiewol der meiſte Theil anfängt ſehr vor dem Kauffhandel zu ecklen / von wegen vnglaublicher Erſteigerung der Zöllen / welche in dieſem Königreich gröſſer ſind vnnd höher kommen / als es jemand glauben möchte. Wir haben droben vernommen / daß die Neapolitaner gemeiniglich ſehr höfflich vnd zierlicher Sitten: dieſe Regel aber hat viel Exceptionen, dieweil an vielen Orthen deren vnzehlich gefunden werden / denen die Civilitet vnnd höffliche Sitten wenig bekandt. Dann vmb Montalto oder Hochberg ſo grobe Höltzer vnd rauhe Geſellen gefunden werden / als ſonſt kaum an jergend einem Orth in gantzem Italien durch vnd durch. Vber das ſind faſt alle Einwohner in Calabria ins gemein vnbehöffelters vnd gröberes Verſtandts als andere Italiäner / wie die Alten hiervon jederzeit gezeuget. Auch die zu vnnd vmb Hidrunt ſeynd einfältig / grob / träg / vnnd wann man es mit ſeinem rechten Namen nennen will / mit einem Wort zuſagen / vnverſtändig vnd hartklämmig.

Alle mit einander aber / ſo wol Manns- als Weibsperſonen / ſeynd zu viel Veneriſch vnd den Fleiſchlichen Viehiſchen Lüſten ergeben / ſie gefallen jhnen auch ſelbſt in keinem andern Ding vnd Thun beſſer / als in jhren Liebesſpielen. Es ſoll auch wol kein Orth in der Welt ſeyn / da den Buhlern jhre Lüſten / Liebe vnd Begierden weniger verfehlen / als hie: allein daß ſie nur nicht gar zu grob vnd vngeſchickt / ſondern ſich wiſſen zudeppiſch vnnd bedient zumachen / daß ſie der Liebe vnd Liebesſpiel mögen würdig erachtet werden. Ein jede Provintz vnnd Landts Art in dieſem Königreich weiß die andere vor andern Italiänern mit vielen beſonderen Spottworten zuvexiren. Die in Baſilicata nennen ſie freffentlich / vermeſſen / Tollkühn: Die in Calabrien grob vnnd vnverſtändig: Die Weibsperſonen zu Coſſenzo werden für köpffiſch vnd halßſtarrig gehalten: Die zu Beneuento für Bäwriſch vnnd vnbehöfelt: die zu Capua für ſtoltz vnd hoffertig: Die zu Neapolis für dienſthafft: Die zu Brundus oder Branditio, für faul vnd kläffig.

Die Neapolitaner ſeynd der Zärtlichkeit zu Hauß nicht ergeben / das iſt / ſie leben daheim in jhren Häuſſern nicht zärtlich noch köſtlich / deß befleiſſigen ſie ſich aber zum höchſten / daß ſie darauſſen ſich ſchön zierlich vnd herrlich erzeigen / darumb dann für groß vnd Adelich gehalten werden / alle die jenigen / welche darauſſen groſſe Vnkoſten thun / vnd ſich herrlich vnd prächtig halten / worinnen dann vnd in welcher Thorheit ſie vor der andern Italiäner Gewonheit nicht weichen / ſondern gemeine mit halten. Jhre Weiber kleyden ſich auffs aller köſtlichſte / daß auch ſchlechte geringe Weiber es dem Adel vnd höhern Standts Weibsperſonen in der Tracht vnd Kleydung gedencken vnnd vnderſtehen nachzuthun / darzu dann zugelangen man ſie eher bereden wirdt einen gantzen Tag zufaſten / vnd aller Speiß vnnd Tranck ſich zuenthalten / als daß ſie etwas vnderlaſſen ſolten / das zum euſſerſten Schmuck vnd Zierat deß Leibes dienet / beſonders wann ſie außgehen / vnnd offentlich ſich ſehen laſſen ſollen vnd müſſen. Welche ſich aber etwas vnvermögend zu Hauß befinden / die werden wol vnbeſchwert eine gantze Wochen zu Hauß ſitzen / vnd Tag vnd Nacht an der Seyden Wolle auffs aller müheſeligſte arbeiten / allein daß ſie auff den Sontag ſich ſchmücken vnnd herauß putzen / vnd es den andern in der Närriſchen Leibes Zierat mit Schmuck vnd Herrlichkeit mögen zuvor thun / oder doch zum wenigſten an dem thörichten Pracht gleich ſeyn vnd ſcheinen.

Von den Reichthumbern vnd Gütern deß Königreichs. 6.

Wann an Reichthumb vnd Gütern dieſer Welt etwa eine Glückſeligkeit zuſuchen iſt / ſo werden die Jnwohner deß Königreichs Neapolis gewiß keinen andern durch gantz Europa an der Glückſeligkeit etwas bevor geben / zumahl wann ſie nicht durch tägliche Schatzungen vnd vngeſtümme der Schöſſer / Rentmeiſter vnd Plöcker an Gut vnd Vermögen ſo gar erſchöpfft vnd abgemergelt würden: Dann ſie haben alles Dings genug vnd die Menge / vnd könnens auch in den Landen der Römiſchen Kirchen vnnd in andern Provintzen nützlich verkauffen / diſtrahiren vnd anwenden: Vber das kompt jhnen die Schiffahrt auch ſehr zu gut vnd nutzen / dieweil von Alters vnd langer vndencklicher Zeit hero die in Calabria vnd Apulia mit den Venedigern Kauffſchlagen vnnd handeln / ohne welcher Gewerb vnd Kauffſchlag es ſonſten ſchlecht mit jhnen würde bewandt vnd gethan ſeyn / welches hiebevor genugſam offenbahr vñ kundt worden / da vmb der Sterbensläufften willen der Handel vnd Gewerb eine Zeit lang hat müſſen vnderlaſſen werden. Daher kompts / daß die Neapolitaner allen den jenigen / welche Venediſcher Signoria vnd Republick verwandt vnd vnderthan / mit ſonderlichem guten Willen wol beygethan / vnd mit allem möglichen Fleiß gewogen. Dann auß Apulien vnd Calabrien werden Nüß vnnd Mandeln / auch in Africam vnd in Egypten in groſſer Meng vberſchickt vnd verkaufft. Der Saffran wird in viel Länder vnd Provintzen auſſenwarts diſtrahirt vnd verführet / die Seyden Wolle aber ſchicken ſie nach Genua vnnd Florentz: das Oel aber nach Venedig: den Wein / die Geyſſen / die Lämmer / die Widder / vnnd ſonderlich die Pferdt pflegen ſie in andere Länder außzuſchicken. Dann auß Apulien bekommen ſo wol

Digitized by Google

die Venediger als auch die in Hetrurien vnd theils Windisch Land das Fleisch. Der Wein so vmb S. Severin wächst/ ist sonderlich gut/ vnd wird von den Römern billich in hohem Wehrt gehalten. Das Vndere Calabria schicket in andere Länder vnnd Provincien Corallen vnd Manna/ dann sie deren Orthen viel besser vnd köstlicher sind als anderstwo vnnd in andern Orthen. Das Meer Stättlein Castro hat einen sonderlichen Preyß von dem guten Oel/ welches in grosser Menge vnd mit gantzen Schiffen voll die Genueser Kauffleut von dannen abführen/ vnd sich dardurch bereichen.

Es wirdt für gewiß darvor gehalten/ vnd ist ein beständig Geschrey/ daß alle vnd jedes Jahr besonder der König zu Hispanien/ auß diesem Königreich Neapolis erhebt zwo Millionen Golts/ vnd fünff mal hundert tausend Ducaten/ in welche Summam zugleich auch mit eingezehlet wirdt/ die freywillige Offerte vnd Gabe/ welche allein für sich macht eine Million Golts/ vnd zwey hundert tausend Ducaten. Diese freywillige Stewer aber/ so hiebevor freywillig/ wie es lautet/ gegeben worden/ ist nunmehr zur Schuldigkeit worden/ daß nunmehr nicht mehr frey ist/ solche zuvor freywillige Gelter herzugeben/ sondern als ein Schuldt vnd Nothwendigkeit erfordert wirdt. Es wirdt aber all solches grosse Gelt vnd Gut fast allzumahl angewendet an die Soldaten/ die in den Besatzungen vnd Guarnisonen liegen/ deßgleichen auff die Cauallerey vnnd Infanterey zu Felde/ auff die Kriegs Schiff zu Wasser/ auff den Sold deren vom Adel/ die dem Vice-Re dienen/ vnd zu andern Außgaben/ die weder Ziel noch Maß haben.

7. Von der Kriegs Macht vnd Gewalt deß Königreichs.

Es haben die Neapolitaner von langen Jahren vnd vndencklichen Zeiten hero den beständigē Namen/ daß sie zur Rebellion/ Vnruh vnd Auffstand vber die massen geneigt seyen/ vnd daß sie jmmer ein Auffruhr vber die ander hiebevor erregt: Vnd solches ist wahrgenommen worden nun fünfftehalb hundert Jahren/ seyt daß sie jhre Könige von vnderschiedenen Völckern/ als den Normannern/ Teutschen/ Frantzosen/ Catalaunern vnd Hispaniern gehabt: vnd werden gezehlet sieben vnd zwantzig grosse vnd mächtige Riuolten oder Rebellionen/ damit sie/ die Neapolitaner/ wider jhr ordentliche Könige vnd Obrigkeiten bald vnder diesem/ bald vnder einem andern Schein vnnd Prætext auffgestanden: Wann sie auch nicht zu gar auß einer gleichsam angebornen Leichtfertigkeit deß Gemüths jhnen selbst grosse Hoffnung gemacht/ vnnd/ wie man sagt/ güldene Berge verheissen/ so würden sie nimmermehr weder den Anmahnungen der Römischen Päpste/ noch jrem eygenen Ehrgeitz/ noch eygener Rachgier so viel bey sich eingeraumet haben. Zu solchen vielen vnnd öfteren Auffruhren aber/ (ob sie wol auß vnderschiedenen Vrsachen jhren Vrsprung genommen) haben sie vornemblich zweyerley Grundvrsachen genommen. Die Erste ist: Die grosse Macht vnd Gewalt der Fürsten deß Reichs vnd der Cron Ständte. Die Andere: Die Königliche Wahl/ welche bey außländischen Fürsten vnnd hohen Potentaten stunde/ welche dann offtermahlen jhren Willen enderten/ vnd sonderlich daß die Päpste zu Rom fast kurtzes Lebens. Dannenhero dann Factionen vnd Partheyen im Königreich entstanden/ daß ein Theil zwar sich denen im Königreich gebornen Fürsten beypflichtig vnd anhängig gemacht/ vnd deren war gemeiniglich wegen der vielen Clientelen vnnd Schutzgerechtigkeiten eine grosse Menge vnd Macht/ vnd Jährliches grosses Einkomen. Wann dann die Fürsten/ Oberen vnnd Cron Ständte gesehen/ daß sie einen grossen Anhang hatten/ vnnd daß jhre Clienten vnnd Anhänger sehr frewdig vnd vnverzagt zu den Sachen/ haben sie kein Schew getragen/ jhre Könige auch wol zu bedrohen/ vnd sie selbsten zu bekriegen/ habens wenig geacht/ vmb jhres eygenen Profits/ Einkommens vnd Nutzens willen den gantzen Stat vnnd Zustand deß Königreichs zuverwirren/ vnd in die eusserste Gefahr zusetzen: Sonderlich wann sie nicht vndeutlich vermercket/ daß der Papst zu Rom mit den newen vnnd gefährlichen Gedancken der Deposition vnnd Entsetzung eines Königs vmbgienge/ da haben sie dieser Enderung leichtlich mißbrauchen/ vnd die Newerung zu jhrem eygenen Profit vnnd Privat Nutzen verkehren können. Habens auch offtermahlen bey den Päpsten selbst dörffen suchen/ daß sie eine Ernewerung machen/ vnd die Cron deß Königreichs auff einen andern verwenden wolten.

Widerumb seynd deren auch gefunden worden/ welche auch das gerechte/ gute vnd billichmässige Vornehmen der Päpste bey jhren Königen verläumdet vnd vbel außgedeutet/ vnd die Gemühter jhrer Königen mit Argwohn vnnd vngleichen Persuasionen erfüllet/ als ob jhnen die Päpste nicht allzuwol affectioniret noch beygethan/ biß daß sie es endlich dahin gebracht mit jhren Calumnien/ daß jhre Könige von den Päpsten excommunicirt, vnd das Deposuit, oder Stürtzen vom Königlichen Thron herunter/ mit jhnen gespielet worden: Also haben die Fürsten Hoffnung bekommen vnd gewonnen zu jhrem Intent vnd Wundsch schleunig zu gelangen.

Vnd das ist die eygentliche erhebliche Grundvrsach/ daß die Spanier viel Jahr hero mit Fleiß darauff gesehen/ vnnd sich zum höchsten bemühet/ daß sie sich bey der Possession vnnd Beherrschung dieses Königreichs erhielten vnnd vest machten/ zu dem Ende dann sie jhnen höchlich angelegen seyn lassen/ nicht allein Fried vnd Eynigkeit mit den Päpsten zu Rom zuerhalten/ sondern auch jhre grosse vngemessene Macht/ Ansehen vnnd Gewalt im Königreich etwas merckliches zuhemmen vnnd einzuziehen/ damit die jenigen/ so vor andern im Königreich starck vnnd mächtig/ in Ordnung vnnd Gehorsamb zuhalten/ damit sie sich weniger vor jhnen förchten dörfften: Welches sie auch vmb so viel desto leichtlicher erhalten können/ dieweil sie sich mit den mehrertheils Fürsten in Italien so freundlich/ nachbarlich vnd schiedlich verhalten/ daß sie sich auch vor denselbigen keines vngleichen noch widrigen zubefahren.

Dann als dieses Königreich in deß Königs von Hispanien Gewalt kommen/ hat er sich so bald bemühet/ alles das jenige abzuthun vnnd auß dem Mittel zuräumen/ was zur Vnruhe vnnd Verwirrung deß Königreichs etwas thun möchte: dardurch dann der König eine sichere vñ ruhige Possession erlanget/

Digitized by Google

erlanget / ſonderlich was die jenige außwendige vnnd außländige Fürſten anlanget / die jhme etwa Vnruhe machen / oder mit Krieg angreiffen mögen. Dann das Recht / ſo die Frantzoſen etwa auff das Königreich prætendirt vnd vorgewandt / das iſt nun gantz auffgehoben / verglichen / vnnd ein ewiger beſtändiger Friede gemacht / welches geſchehen iſt im Jahr Chriſti 1559. Was nun anlanget die Bürgerliche vnd innerliche Kriege / dieweil der König von Hiſpanien in gutem Fried vnd verträwlichem Vernehmen ſtehet mit dem Papſt zu Rom / mit dem Hertzogen von Saphoyen / mit dem Großhertzog von Florentz / vnd die beyde vornehmbſte Republicken Genua vnnd Luca zu ſeinem Willen hat / auch die Venediger ſich nicht leichtlich an jhn reiben werden / ſo iſt nicht wol glaublich / daß die Ständte deß Königreichs etwas thätlichs wider jhn vornehmen werden / vnd ob ſie auch gleich etwas attentiren vnd ſich vnderſtehen möchten / daß ſie doch nit viel darmit würden gewinnen.

Darzu dann auch das kompt / daß der König etlichen auß den Cron Ständten viel guts thut / vnd die Lebens Mittel miltiglich darreicht / ſonderlich wie man ſagt / ſeinen Confidenten, vnd läſſet die groſſe Herren deß Königreichs vnd vornembſte Fürſten ſelten zur Regierung kommen / oder aber / ſo er ſie darzu kommen läſt / ſo ſiehet er doch mit Fleiß darauff / daß er jhre Macht vnd Gewalt einziehe vnd mäſſige / vnd eng genug einſpanne. Darzu pflegt er auch hart zuſtraffen / alle die widerwärtige vnnd verdächtige / vnnd denen / welche wider den Vice-Re oder Gubernatoren etwas Klagbahrs vorbringen / nicht bald Gehör zugeben oder Glauben zuzuſtellen / deſſen er dann groſſe vnd bewegliche Vrſachen hat. Dann Geſchenck vnd Offerten verurſachen beſtändige Huld vnnd Gehorſamb deß Volcks / vnd machen / daß es jmmer auff mehr vnnd mehr jhm Hoffnung macht. Vors ander verhütet er auch ſorgfältiglich / daß jhm niemand bey dem Volck einen zu viel groſſen Anhang mache / oder ein vbermäſſiges Anſehen bey demſelben gewinne. Da er auch drittens vermerckt oder in reiffe Erfahrung bringet / daß etliche mit Newerungen vnd Vnruh ſchwanger gehen / oder eintzigen Luſten darzu tragen vnd haben / die pflegt er eyfferig darumb anzuſehen vnnd hart zuſtraffen vnd zudämpffen. Vnd nicht allein das / ſondern auch (damit wir widerumb auff die Gutthätigkeit kommen) wann die Bürger vnd Reichs Vnderſaſſen ſehen / daß jhr Heyl vnd Wohlfahrt allein von dem Könige vnd ſonſten nirgend anderſtwo herkomme / vnd daß auch die jenige / ſo ſich wol vmb den König verdienet machen / reiche Belohnung vnd Gaben von jhme gewißlich zugewarten haben / ſo befleiſſigen ſie ſich je mehr vnd mehr deß Königs Gnade zuerwerben / auff daß ſie deſto mehr emergiren vnd herfür kommen / vnd zu newen hohen Titulu vnnd Ehrenſtellen / auch vber andere mögen erhoben werden. Alſo geſchicht es dann / daß da einer oder der ander nach groſſem Gut / Dignitæten vnnd Ehrenſtellen ſtrebet / auch zugleich je mehr vnd mehr wächſt vnd zu nimbt in Trew vnnd Gehorſamb gegen dem Fürſten oder Könige / vnd mag auch fürbaß dahin nit gebracht vñ bewogen werdẽ / keinerley Weiſe noch Wege / daß er ſeinem Könige Trew breche oder Vngehorſamb werde. Darnach ſo hält er auch die Herren vnd vornembſte Häupter im Zaum / daß ſie jhnen nicht zu viel Anhang oder Clientelen machen / nicht Factionen vnd Partheyen anrichten / vnnd alſo zu Newerungen Anlaß vnd Vrſach gewinnen. Vnnd dieweil er zum dritten gleich hält ſeine offene Feinde vnd vermeynte verdächtige Freunde / dardurch erhält er / daß ein jedweder in Worten vnd Wercken ſo behutſam vnnd vorſichtig ſich verhält / daß ſich der Fürſt oder König verſichert halten kan / ſie werden auch nichts böſes oder vngleiches wider jhn oder ſeinen Stat gedencken / viel weniger erregen oder thun / ſie ſeyen auch gleich vom Adel oder Gemeine / angeſehen die vom Adel oder Herrenſtands ohne Zuthuung deß gemeinen Volcks nichts anfahen oder vnderſtehen dörffen / die Spanier aber das gemeine Volck im Königreich entgegen vnd wider den Adel oder Ritterſchafft allezeit mächtig ſchützen vnd handhaben / ſonderlich in gerechten vnd billichmäſſigen Dingen: Hingegen aber das gemeine Volck vergeblich auffzuſtehen oder Vnruhe zuerwecken ſich vnderfangen würde / wann es kein hohes Haupt / Raht / Führer vnd Vorgänger hat. Endlich / ob gleich die Vneynigkeit in dieſem Königreich vnder den Ständten auffs allertiefſte eingewurtzelt / daß die Glieder in offener Feindſchafft oder nicht vnheimlichen Simulteten leben / ſo bleibt doch das Königreich ſicher vor Zerrüttung / dann die Hiſpanier es weißlich dahin zuvermitteln wiſſen / daß ſie heimlichen Neyd vnd Widerwillen vnder den Cron Ständten auch mit Fleiß ſäen vnd erhalten / vnd bald dieſem bald jenem ſich geneigt erzeigen / damit ja der König zu Hiſpanien ſich nimmermehr beſorgen dörffe / daß es etwa eine gemeine Rivolte abgeben / oder ſie ſich geſambter Hand vnnd Macht deß Jochs entbrechen oder entſchütten möchten. Vnd ob ſie auch gleich ſich deß vnderſtehen wolten / ſo würde niemand bald oder leichtlich jhr vornehmen billichen oder hülffliche Hand darzu bieten / dieweil gemeiniglich die Landtſchafften vnnd Provintzen in Italien Frieden bedörffen / vnd der Papſt zu Rom dem König zu Hiſpanien gantz geheim vnnd vertrawet iſt / welcher ſich dann dermaſſen wol fürgeſehen vnd dahin bracht hat / daß er bey der Wahl deß Papſts ſehr viel vermag / in deme er den meiſten Theil der Cardinälen auff ſeiner Seiten hat / deßwegen läſt er nicht nach ſich vmb deß Papſts Freundſchafft heiß zubewerben / dann er wol weiß / daß / wann er den Papſt zum Feind hat / jhme viel Vngelegenheit / Schaden vnd Vngemach darauß nothwendig heim wachſen muß / wie die Exempel Papſts Clementis deß VII. vnd Papſts Pauli deß IV. klärlich bezeugen. Vnd alſo iſt nun die Freundſchafft der Päpſte / die Verbündnuß mit den andern Italiäniſchen Fürſten / vnnd Benehmung aller Vrſachen vnd Anlaſſen zum Streit vnd Auffruhr durch das gantze Königreich durch vnd durch / das warhaffte vnd heylſame Gegenmittel / deſſen ſich der König von Hiſpanien bißher gebraucht / entgegen vnd wider das Gifft innerlicher Vnruhe vnd Kriege.

Es hat der König von Hiſpanien jmmerdar für vnd für 1000. Hiſpaniſche Fußknecht in dieſem Königreich / in vnderſchiedne Caſtell / Guarniſonen vnd veſte Oerter außgetheilet / vnder dem Commando etlicher Hauptleuten / Rittmeiſtern / vnd Auditoren, vnd das iſt die Legion, welche genennet wirdt das Regiment zu Neapolis oder Terzo di Napoli. Vber das auff den Schlöſſern vnd Thürnen / an den Klippen vnd Felſſen am Meer / welche zur Defenſion vnnd

Digitized by Google

Bewahrung der am Meer gelegenen Orthen erbawet/ sind allezeit 1600. Fußknecht verordnet vnnd außgetheylet zusampt jhren Führern vnd Hauptleuten. Der Reuter seynd vberall vnnd in einer Summa 1000. vnd dieselbigen sind außgetheylet in 17. Fähnlein oder Standarten/ darunter 6. Spanier vnd 11. Italiäner/ hat ein jeglicher Standart 60. Reuter/ außgenommen deß Vice-Re, welches 100. hat/ vnd deß M. Antonii Columnæ, welcher 110. Reuter hat. Leichte Pferdt/ also genant/ seynd 450. in 5. Standarten oder Squadronen abgetheylet.

Nun wöllen wir auch etwas sagen von der Kriegsmacht zu Meer vnd Wasser. Dieses Königreich hat allezeit in Bereytschafft wol zugerüster sieben vnnd dreyssig Kriegsschiffe/ drey vnd dreyssig vor die Neapolitaner/ vnd vier vor die Genueser. Die Neapolitanische Kriegsschiff pflegen jhr Station vnd Standt zuhaben vor dem Stättlein Mola, so vor Zeiten Formiæ geheissen/ haben gemeiniglich keine Kriegsleute ob sich/ vnderweilens auch meistentheils keine Botsgesellen/ darumb daß die Führer der Kriegsleute/ vnd die Crämer oder Kauffherren sich deroselbigen bedienen/ jhre Schiffe zuerleichtern/ oder sonst zu anderer jhrer Häußlichen Notturfft zugebrauchen. Vnd hat man in acht genommen/ daß/ als einsmahls 8. Raubschiff bey Caprea der Insul/ zwey grosse Kriegsschiff auß Sicilien weggenommen/ wol schier ein gantzer Tag darauff gangen/ biß daß 5. Neapolitanische Kriegsschiff außgefertiget wurden/ so die Türckische Meerrauber verfolgen sollen/ darumb daß weder Kriegsknecht noch Schiffleuth/ noch Botsgesellen oder Ruderknecht zeitlich bey handen zubringen gewest.

Darumb man gemeiniglich darfür hält/ sie dem König von Hispanien nicht viel nutz seyn würden/ darumb daß sie mit nothwendigen Instrumenten vnd Geschütz gar nicht versehen/ darzu vnerfahrne Schiffleut vnnd Türckische Sclaven zum Rudern gebrauchen/ oder doch sonsten solche Personen/ die auff die Galleen verdampt: da dann jene die Türcken zwar gedrungen/ vnd also vngetrewlich dienen/ diese aber deß Schiffwesens keinen rechten Gebrauch wissen: daß ich jetzunder nicht sage/ wie die jenigen/ so das Leben verwürcket/ vnnd auff die Galleen verdampt/ die Mühe vnnd Vngemach der Schiffahrt gantz vnwillig vnnd beschwerlich auffsich nehmen vnnd verrichten.

Ebener massen sind auch der Soldaten in Guarnisonen in den Castellen/ so wol den dreyen in Neapels selbsten/ als auch in den andern gar nicht viel/ noch nach Anzahl deß Soldts/ welcher Sold doch von dem König so wol vnd vnfehlbarlich dargezehlt vnd außgericht wirdt.

Das beste vnd meiste Geschütz aber vnd Metalline Stück (von dem ordentlich vnd gebräuchlich zureden) ist in dem newen Castro vnd in dem Castell San Elmo, Item in der starcken Vestung Cajeta am Meer/ vnd in dem Schlosß zu Capua, dann vmb die andern/ so hin vnd wider durch das Königreich außgetheylet/ ist niemand so sehr bekümmert. Aber alle das Geschütz vnd was zur Artolleria gehörig/ wird sehr sperlich/ nährlich vnnd gantz vbel in acht genommen vnnd versehen/ darauß man dann/ wie auch auß andern Sachen mehr/ nicht schwer verstehen kan/ wie geytzig die Königliche Officirer/ vnd ins gemein die Officianten seyen/ da doch Schwefel/ Salpeter/ vnd dergleichen Materien in dem Königreich nicht allein eine ziemliche Notturfft/ sondern auch ein grosser Vorraht vnnd Vberfluß ist.

Es seynd aber die Provintzen vnnd Landtschafften allzumal sehr Volckreich/ vnnd werden darinnen gezehlet: dreyzehen Fürsten: vier vnd zwantzig Hertzogen: fünff vnd zwantzig Marggraffen: neuntzig Graffen: hundert Freyherren: welche alle darzu gewidmet vnnd verbunden/ daß sie in eygener Person (wie man sagt) zum Dienst deß Königs auffwarten müssen/ in denen Fällen sonderlich/ welche die Defension deß Königreichs vnnd Conseruation deß Stats concerniren vnd anlangen. Als Paulus IV. Papst zu Rom dieses Königreich befehdete vnd bekriegte/ hat der Duca de Alba Vice-Re der Zeit/ eine Armaden hierinnen auffgericht/ von zwantzig tausend Fußknechten/ siebenhundert Kürassirern vnd fünffzehen hundert Leichten Pferdten.

Die vornembsten Vestungen in diesem Königreich seynd diese: die drey Castellen zu Neapolis: das Newe: das Oui: vnnd Sant Elmo. Darnach das Schlosß Menzia, zu Croton, zu Taranto, zu Callipoli, zu Hidrunt, zu Branditio, oder Brundus. Die Vestung zu Sant Andrea, zu Menopoly, zu Bary, zu Trano, zu Barletto, zu Manfredonia. Auff dem Berg S. Angeli, zu Cajeta, zu Cantazarena, zu Consenzo, vnd zu Aquilegia.

Von der Weise deß Regiments/ oder der Regierung. 8.

Der König von Hispanien hat von Alters vnnd langer Zeit her allezeit einen Vice-Re oder Königlichen Statthalter an diesen Orthen/ vnnd der wohnet auch jederzeit in der Hauptstatt Neapolis, wie dann auch die andere Obrigkeitliche Officianten/ so die nächste Stellen nach jhme haben: nicht allein darumb/ dieweil diese Statt von Alters her ein Residentz vnnd Hoffstatt ist gewesen der Könige/ sondern auch von wegen der Schönheit vnnd guten Gelegenheit deß Orths/ von wegen deß Zulauffs deß Adels/ vnnd der Ritterschafft im Königreich/ von wegen der Kauff- vnnd Handelsleut grosser Menge/ vnnd wegen der Zunfft- vnd Gesellschafften der Künstler vnnd Handwercksleuthe. Es kan aber diese Statt gleich wie ein kleiner Begrieff seyn deß gantzen Königreichs/ dann von dieser werden außgesandt Gubernatorn/ Ampteleuth/ vnnd andere Officirer in das gantze Königreich/ durch die zwölff Provintzen durch/ darunter dann sechs sind die auch Vice-Re oder Königliche Statthalter genennet werden/ wiewol sie dem Vice-Re zu Neapolis vnderworffen bleiben. Vber das ist in einem jeglichen Stättlein/ so dem König zusteht ein Gubernator, vnd gleichsamb ein Statt-Rector, den sie den Capitayn zunennen pflegen. Vnd von solchen Capitaynen vnd Richtern darff man nit appelliren/ ohne an den Vice-Re einer jedwedern Provintz/ oder an die Vice-Domen vnd Rhäte zu Neapolis. Daher kompts dann/ daß in denen Nichtstätten der Hauptstatt Neapolis allezeit so viel Zanck/ Hader vnd Processen seynd/ deßgleichen so viel Advocaten/ Procuratoren/ vnnd deren die die Sachen treiben/ vnd Zanck vnd Hader von Tag zu Tag auffziehen/ vermehren

Digitized by Google

ren vnd häuffen / daß die Presonen vnd Kärcker fast allezeit voller Leuth stecken / von allerley Stand Volck vnd Conditionen / darauß dann erscheinet / daß man hie eyfferig vber dem Recht helt / vnnd die Justitz wol administriret. Sonsten seynd neben dem Vicere in diesem Königreich auch 7. andere hohe vnd fürnehme Officien vnd Aempter / als: Der Connestabel. Der grosse Justitzmeister oder Canzler / der grosse Admiral oder Obriste zu Schiff / der Grosse Thresorir oder Schatzmeister. Der Protonotarius vñ der Seneschall. Es seynd auch 4. Parlament oder hohe Rathhäuser / welche sie Sedes zu neñen pflegen. Als: Zu Capua. Zu Nida. Zu Monrana oder Bergē. Vnd zu S. Gregorn: Da dann alle Fürsten / Herzogen / Marggraffen / vnd andre deß Reichs fürnehme Herrn vnd Ständ zusammen kommen / die Nothurfft deß Reichs ins gemein zubedencken / vnd in Sachen deß gemeinen Nutzens Wolfahrt vnd Auffkommen betreffend / reifflich zu schließen.

9. **Vom Zustandt der Kirchen.**

Es zweyffelt fast niemand / daß alle die in dem Königreich Neapolis wohnen / seyen der Römisch-Catholischen Religion zum allerbesten geneyget vnd zugethan. Sonsten seynd in diesem Königreich 20. Ertzbischoffe / vnter welchen seynd viel Bischoffe / die wir ordentlichen nacheinander wollen erzehlen.

Vnter dem Ertzbischoff zu Neapoli seynd der Bischoff zu Nola, der Bischoff zu Puteolen / der Bischoff zu Cernien / zu Ischien. Aber der Bischoff zu Auersa hat keinen vber sich.

Vnter dem Ertzbischoff zu Capua seynd die Bischoffe zu Theano / zu Calven / zu Caserta / zu Cajatien / zu Isernia, zu Suella, zu Venefrano, zu Aquino, zu Calmen / zu Cassino, wiewol dieser zusampt der Abtey auff dem Monte Cassino von aller Obedientz eines höhern vber jhm gäntzlich exempt vnd befreyet ist / auß Verordnung Papst Ioannis deß XII.

Vnter dem Ertzbischoff zu Salerno seynd die Bischoff zu Aquen / zu Policastro, zu Nuscana, zu Salua, zu Acerna, zu Marsica, zu Nuceria, der Bischoff zu Caven vnd Rauella seynd Exempt.

Vnter dem Ertzbischoff zu Amalphit seynd der Bischoff zu Lictara, zu Scala, zu Caprea, vnd zu Minorit.

Vnter dem Ertzbischoff zu Surrento sind der Bischoff zu Lobren / zu Salpen / zu Vico, zu Castellomarino oder zu Stabio.

Vnter dem Ertzbischoff zu Cannosa ist der Bischoff zu Aurano, zu Sarrano, zu Monte viride oder Grünberg / zu Laquedona / zu S. Angeli de Lombardis vnd zu Biscacia.

Vnter dem Ertzbischoff zu Acheront seynd der Bischoff zu Potentiana, zu Tricarien / zu Venusin / zu Granien / vnd zu Angolen.

Zur Ertzbischofflichen Dignitet ist auch der Bischoff zu Materen erhoben.

Vnter dem Ertzbischoff zu Taranto seynd der Bischoff zu Mutalen vnd zu Castellano.

Vnter dem Ertzbischoff zu Brundus oder Brandicio seynd der Bischoff zu Astrino vnd Hostunio.

Vnter dem Ertzbischoff zu Hidrunt seynd der Bischoff zu Castro, zu Callipoli, zu Licia, zu Vgento, zu Luca, zu Nertona, welcher gleichwol exempt vnd frey ist.

Vnter dem Ertzbischoff zu Bario sind der Bischoff zu Betonto, zu Calphaja, zu Iuuenaco, zu Rubento, zu Salpen / zu Caurio, zu Bateren / zu Conuersa, zu Minernien / zu Polynico, zu Catherzen / vnd zu Lauellino.

Vnter dem Ertzbischoff zu Trano seynd der Bischoff zu Montepolosa, zu Napolen / zu Alexia. Der Bischoff aber von Monopoli hat keinen vber jhn / wie auch der Bischoff zu Melphit vnd zu Troja.

Vnter dem Ertzbischoff zu Manfredonien der dann eben derselbige der zu Siponto) hat der Bischoff zu Vescano seinen Sitz / auch der Bischoff auff S. Engelberg.

Vnter dem Ertzbischoff zu Beneuent seynd nachfolgende Bischoffe / als zu Telesio, zu S. Agatha, zu Alphio, auff dem Monte Marano, zu Auella, zu Vicana, zu Ariana, zu Rojana, zu Asculo, zu Luceria, zu Tertibulo, zu Tracona, zu Vulturano, zu Alarino, zu Ferento, zu Ciuitata, zu Termeso, zu Lesio, zu Frequentio, zu Triuento, zu Bomio, zu Guardia, zu Musano vnd S. Maria.

Vnter dem Ertzbischoff zu Chetio seynd der Bischoff zu Aquila, zu Penna, zu Atrio, vnd zu Sulmone.

Vnter dem Ertzbischoff zu Lancia seynd der zu Sora vnd zu Teramo.

Vnter dem Ertzbischoff zu Rhegi seynd der Bischoff zu Locra, zu Crotone, zu Cassano, zu Neocastro, zu Cathaco, zu Giraco, zu Tropete, zu Vrbona, zu Scyllaceo vnd zu Bouio.

Vnter dem Ertzbischoff zu Consenzo seynd der Bischoff zu Maturano. Der Bischoff zu Rossa hat keinen vnter sich / dann der Bischoff zu Bisigna erkennet jhn nicht für einen Obern.

Vnter dem Ertzbischoff zu S. Seuerino seynd der Bischoff zu Ebriaco, zu Strangulo, zu Geneocastro, zu Gerentio, zu S. Leon. Das Bischthumb in der Insel Liparis ist mit dem zu Parenzia vereyniget / vnd gehören beyde vnter den Ertzbischoff zu Messana.

Alle diese Ertzbischoffe vnnd Bischoffe haben Jährlich herrliche / reiche Einkommen vnd feiste Præbenden. Zu dieser Catalogo aber vnd Verzeichnuß will ich zum Beschluß noch eines vnd zwar dieses hinzu thun: Vnter denen Orten / welche in dem Königreich Neapels der Gottesfurcht vnnd Gutthätigkeit zugeeygnet vnd geweyhet / ist noch einer / so genennet wird Mons Pietatis (der Berg der Gottseligkeit) da alle vnd ein jedes Jahr besonders 60000. Ducaten vnter die Armen vnnd denen zum besten außgetheilet werden / beydes daß die / so daselbst leben vnd wohnen / nothürfftig vnd ehrlich erhalten werden / theils auch in andere Almusen / theils auch zu freywilliger Vnterhaltung 2000. Kinder vnd Knaben durch das gantze Königreich.

Verzeichnuß der Königen zu Neaples. 10.

Ich halte nicht darfür / daß in der gantzen weiten Welt / so ferrn sie bewohnet wird / ein einiges Königreich gefunden wird / welches so offt bekrieget / vnd mit gewapneter Hand eingenomen worden / welches auch mitten in der angeworffenen Dienstbarkeit mehr Proben gethan jhrer Freyheit vnd Herrschafft als eben das Königreich zu Neapoli. Dann es ist jmmer auß einer Hand in die ander kommen / vnd ist die Succession so zweyffelhafft / vngewiß / vnd vnbeständig gewesen / daß zum öffermahlen eine gantze Königliche Familia vnd Geschlecht vergangen / ehe dann es angefangen sich

Digitized by Google

recht fest zumachen vnd einzuwurtzeln. Wir wollen vns dieses Orths der kürtze befleissen/ dann wir wissen wol/ daß die langweilige weitläufftige Erzehlung deren dingen/ so sich mit den Königen zugetragen/ dem günstigen Leser sehr verdrüßlich fallen würde. Rogerius ein Graff zu Sicilien/ durch Testamentliche Verordnung Guilielmi Hertzogs zu Apulien vnd Calabrien/ auß den nachkommenen Tancredi, vnd Ricardi Normanni Sohns/ hat dem Keyser zu Constantinopel die Statt Neapolin auß Handen genommen/ vmb das Ende deß Monats Decembris Anno 1130. da er dann also bald König zu Neaples vnd Sicilien geworden zu Beneuento von dem Papst Anacleto II. der jhme das Ius Fidelitatis vorbehalten hat/ daß die Könige zu Neapolis vnnd Sicilien dem Papst zu Rom trew/ huld vnd gewertig seyn sollen. Dieses Rogerii Nachkommen haben das Königreich Neapolis besessen vnd inengehabt/ biß anff die zeit daß König Guilielmus Zunamens Bonus verstorben/ vnd keine Kinder hinderlassen/ so auß rechtmässigem Ehbett weren erzeuget gewesen. Da haben nun die Cron Stände deß Königreichs zum ordentlichen rechtmässigen König erwehlet Tancredum deß vorgedachten Guilielmi Bastart vnnd Enckel Sohn. Aber Papst Clemens III. hat vorgeben/ dieses Königreich seye Caduciert vnd Iure caducitatis der Römischen Kirchen widerum heimgefallen/ derwegen einen Krieg erreget in Apulien/ welchen nach jhme Papst Cælestinus III. hat continuiret/ welcher auch Henricum VI. Römischen Keyser zum Könige zu Neapolis gekrönet/ mit diesem außdrücklichem Beding vnnd Vorbehalt/ daß er solches Königreich annemmen/ besitzen/ vnd beherschen solte vnd wolte/ als ein Lehen der Römischen Kirchen/ vnd also seynd alle solche Länder von den Normännnern auff die Teutschen kommen/ die dann nicht fast glücklich dieses Orts regieret/ dann Keyser Friderich der II. Keyser Henrichs Sohn/ dieweil der Papst vorgabe/ ob solte er jhn feindlich verfolget haben/ ist beydes deß Reichs vnd Königreichs verstossen worden von Papst Innocentio IV. der dañ dieses Königreich zugeschantzt Colomanno deß Königs Sohn in Engeland/ derselbe aber hat die augenscheinliche Gefahr vnd gefährliche Schantz nit wagen wollen/ deß Friderici Kinder außzuwerffen/ welche den allermeisten Theil deß Königreichs noch sehr starck innen hatten/ vnd insonderheit Manfredus deß gedachten Keysers Friderichs Bastart Sohn.

Doch hat Papst Vrbanus IV. das Königreich gewendet auff Carolum Andegauensem (von Anjou) Graffen der Provintze/ deß genandten S. Ludwigs Brudern/ der es mit gewapneter Hand eingenommen/ vnnd den Königlichen Titul dardurch erlanget/ auch derowegen vom Papst Clemente dem IV. investirt worden/ doch dergestalt vnd mit dem Beding/ daß er alle vnd jedes Jahr 40000. Ducaten dem Römischen Stuhl erlegen solte/ vnd darbeneben Jährlich einen weissen Zelter liefern. Vnd ist die Succession dieser Familiæ von Anjou also in diesem Königreich continuirt worden. Dann Carolo dem I. Graffen von Anjou ist gefolget sein Sohn Carolus II. der zum Erben gehabt seinen Sohn Robertum: Dieser Robertus ist ohne Kinder vnd Leibs Erben gestorben/ vnd hat das Königreich verlassen Johannæ Hertzog Carls von Calabrien Tochter. Aber Papst Vrbanus VI. hat es Carlen von Dyrrachio vbergeben/ der war einer auß den Brüdern auß den Nachkommenen gemeltes Roberti, vnnd hat also das Weibliche Geschlecht alles Rechtens vnd Anspruch der Nachfolg am Königreich entsetzet/ außgeschlossen vnd verstossen/ gab für/ sie were excommunicirt, dieweil sie sich einem Antipapæ vnd Afterpapst Clementi dem VII. beypflichtig vnd anhängig gemacht hette. Nach Carolo seynd deß Reichs mächtig worden die Kinder Ladislai, der zugleich auch König in Hungarn war/ vnd regierte doch zugleich auch die vorige Königin Johanna/ welche hernach mit Verwilligung vorgemeltes Afterpapsts Clementis VII. an Sohns statt angenommen Ludwigen von Anjou deß Königs in Franckreich anderen Sohn. Dieser Ludwig ist fürbaß bey Bario vmbbracht durch die Soldaten deß Caroli von Dyrrachio. Doch ist Ludwig sein Sohn gekrönet vnd vom selbigen Aber-Papst Clemente für einen König zu Neapolis außgeruffen/ renunciirt vnd erkläret worden: Ist aber doch vergeblich gewesen/ dann er seinen Feind vnd Widersacher nicht hat vertreiben können: Dann dieses Caroli von Dyrrachio sein Sohn eines vnnd gleiches Namens mit dem Vatter Carolo beruffen worden/ daß er das Königreich einnehmen solte/ vnd demnach von Papst Martino dem V. gekrönt worden. Auß der Vrsachen ist vielobgedachte Königin Johanna sehr zornig worden/ hat zu dem König von Aragonien Alphonso geschickt vnd jhme das Königreich antragen vnd anbieten lassen. Es war aber zu der zeit Alphonsus in der Insel Sardinia, derwegen/ als er naher Neapolin kommen/ vnd die vngleiche Weibliche Regierung gesehen/ hat er dieselbige nicht vertragen können/ dañ jhr das Weib allen Gewalt allein heimgeramschet/ hat er Gelegenheit gesucht/ wie er sie zu gefänglichen Hafften bringen möchte/ aber das arglistige verschlagene Weib hat den Betrug bald gemerckt/ vnd sich heimlich davon gemacht/ hat den vorigen Ludouicum zum Erben eingesetzt/ vnd König Alphonsum von angebottener/ angenommener vnd vbergebener Kindschafft verstossen/ auch die Kindschafft gantz vnd gar vernichtet. Vnter deß stirbt aber Ludouicus, vnd ob wol die vielerwehnte Königin Johanna Renatũ deß Ludouici Sohn zum Erben/ König vnd Nachkommen benahmet/ vnnd bald selbst hernach deß zeitlichen Todts verblichen/ dannenhero Papst Eugenius der IV. das Königreich abermahl caducirt, vnnd der Kirchen widerumb mit Recht anheim gefallen zu seyn vorgeben/ so hat iedoch solchs vnerachtet König Alphonsus die Statt Neapolin belägert/ erobert vnd eingenommen/ vnd das gantze Königreich jhme vnterworffen vnd vnderthänig gemacht/ auch bald hernach die Crönung selbst von dem Papst Eugenio erlanget. Vnd ist also auff diese weise das Königreich Neapolis von dem Frantzosen an den Catalauner gewandert. Obgedachter Renatus ist auch darüber verstorben/ vnd hat sein Recht am Königreich König Ludouico dem XI. auß Franckreich nach seinem Todt vberlassen/ welchem in der Ordnung gefolget Carolus der VIII. der den meisten Theil deß Königreichs mit gewapneter Hand widerumb erlanget vnd eingenommen.

Endlich haben Ludouicus XII. König in Franckreich/ vnd Ferdinandus König zu Hispanien/ nach dem der König Friderich auß Verzweyffelung entwichen vnd geflohen/ das Königreich vnter sich getheilet: Aber die

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

REGNO
MARE DI SICILIA
VAL DE NOTO
DEMONA
Milazo
C. Milazo
C. Alano
C. de Orlando
Rasocolmo
Gannarelle
Siglio
Faro
Catona
Rezo
Faro de Messina
Messina
Monti de Namari
Rosa marini
Melitelli
Pettì
Tindaro
Castroregali flu.
Furnaris
Abbat de Gala
Gala
Lo Castro
Tripi
Rocca natorio
La Scaletta
Mola
Aedes regie
Roccella
Le forezi
Saxona
Taormina
C. Schiso
Calatabiano
Fiumefreddo
Giarre
Aci
C. de la Molma
Leginna
Catania
Golfo di Catana
Augusta
Syracusa
Massa Oliveria
Rasi Canzir
Yhabibi
Passaro overo Pachino Prom.
Motya
Paloro Porto
Scicli
Ragusa
Modica
Noto
Falconara
Vindicaris
Leontini
Lentini
Etna mons
Randazo
Maniaci
Centorbe
Paterno
Agirone
Rachalbuto
Nicosia
Troina
Gagliano
Sperlinga
Cerami
Capizzi
Mistretta
Caronia
Tusa
Sclafani
Cefalù
Termini
Palermo
Monreale
Partinico
Alcamo
Castellamare
Trapani
Marsala
Mazara
Sciacca
Girgenti
Licata
Terranova
Camarana
Cancona P.
C. Scarrami over Rasgaranchi
Porto di Pillo
Carrentum insula
Xicli
Ihabod Ioue
Falconara flu.
Dirillo flu.
Ysmusa
Comisa
Chiaramonte
Buchieri
Cerretana
Palazolo
Abidino
Sortinum
Pantalica
Pisnocta fons
Pisnar fons
Cassarus
Grampola
S. Iohan Bidini
Castelluzo
Miranda flu.
Falconara
Noto
Ihabod Ioue
Bayachemum
Marza
Spaccaforno
Pizzallu
Castel luzo
Modica
Scicli
Ragusa
Mazarelli
Tauara fons
Xicli
S. Pietri
Ryssi fl.
Maganuce
Ficollo
Longobardo
S. Nicolao
Yhamusa
Yhamusa flu.
Dirillo flu.
Falconara
Terranova
Terra nova flu.
Naustra flu.
Menumuze flu.
Rosa flu.
Leocata
S. Pietro
Botera
Grastabido
Moracino
Cap Ayssum
Barrafranca
Yhancaria
Petra Prucia
Naunis
Mangelmon
Livodia
Serana valle
Platio nouo
Plazza vetus
Perguſa Lacus
Petra taglida
Policonia
Paluza
Naphtia lacus
Gutterre hoſt
Catalfarus mo.
Franco fonte
Oxiui
Passarito
Palazolo
Forula
Gramme fons
Clivadis
Abidino
S. Lucia
Serra
Bruglione
Cesarus
Yhasibli
Yhasibli fl.
Sortinum
Syracusa
Massa Oliveria
Rasi Canzir
Pisnocta fons
Pisnar fons
Pantalica
Myrilli
Carcaratinum
Sala Iliorum
Myrillo fl.
C. Lymbo
Marcellino fl.
S. Cosmam ov. Yhadada
Yſola dei
Augusta
Golfo di Catana
Leontini emporium
Leontini
Lentini
Augliona
Calcis
La Brucca
Symethus flu.
Iaretta fl.
Ductaino flu.
Asaro
Agirone
Rachalbuto
Paterno
Monasterium album
Valloreta
La Motta
Centorbe
Bronti
Maniaci
Randazo
Etna mons
Ligua grossa
Maſcaris
Iuncſa
Aci
Catania
Scalitella fl.
Leginna
Cassaro
Sala causa
Gelatis
Longi
Miara
Petra Rossa
Frazano
Carpis
Myrtus
Belmonte
Fragalà abb.
S. Salvatore
Leonimus fons
Pelusitella fons
Mare
Roccella
Aedes regie
Tripi
Furnaris
Oliveris fl.
Caſtel nouo
S. Libricis
Montagna
Gusa
Lafficari
Martinis
Reagia
S. Pietro
S. Nicolaus a ſicu.
Veria
M. Alberno
Scarino
S. Angelo
C. Bro
Naso
S. Marina
Saragra
Caſtania
Fracchi
Frazino
S. Marco
S. Stephano
S. Fratello
Cardonia
Rosmarino
Mistretta
Motta formosa
Reggiano
La Motta
Ames
Caſtelluzo
Mons Abdonis
Capizzi
Ciarami
Maure
Madonia m.
Gangi
Sperlinga
Nicosia
Troina
Gagliano

Digitized by Google

die Frantzoſen nach dem ſie die Sachen allenthalben vbel verſehen vnnd außgericht / haben ſie das Königreich gar verlohren / vnd iſt endlich gantz in der Spanier Hände kommen. Darauff iſt gefolgt König Franciſci Gefängnuß in der Schlacht vor Pauia, vnd die viele ſchwere innerliche Kriege in Franckreich / daß ſie die Poſſeſſion deß Königreichs nicht widerumb erlangen noch erobern können / ob jhnen wol das Recht darzu nicht allerdings hat können benommen werden.

Ende der Beſchreibung deß Königreichs Neapolis.

Vom Königreich Sicilien / welches auch ein Stück iſt der Hiſpanichen Macht.

Summarien.

1. Wie die Inſul Sicilia gelegen / daß ſeine Form vnd Geſtalt gleich einem Triangel; Von den Vorgebürgen am Meer / mit welchen das Königreich vmbfangen / vnd vor Alters dem Fußfeſten Land Italiæ angehangen / hernach aber darvon abgeriſſen worden / entweder durch ein Erdbeben / oder aber durch den Brand deß Bergs Ætnæ.
2. Abtheilung der Inſul in drey Provintzen oder Landſchafften / in welchen 173. Stätt gefunden werden.
3. Was für Sachen am meiſten in Sicilien gefunden werden / als: Hartz / Korn / köſtlicher Wein einer Muſcaten Nuß Geruch vnd Geſchmack / Honig / Bech / Saffran / Wolle / Zucker / Mineraliſch Saltz / Edelgeſtein / der Stein Porphyrites / Marmelſtein / Alabaſter / Metallengruben von Gold / Silber vnd Eyſen.
4. Der Berg Ætna, ſo Fewer außwirfft / iſt gleichwol oben auff jmmerdar mit Schnee bedeckt; Teich / Brunnen vnd warme Waſſer.
5. Wie Sicilia vor alten langen Zeiten von den Cyclopen / Läſtrygonen vnd Giganten bewohnet worden / vnd was die Sicilianer zu vnſern zeiten für Art / Natur vnd Sitten haben.
6. Reichthumben vnnd Kriegsmacht der Inſulen Siciliæ.
7. Der höchſte Rath in Sicilien. Vnd wie die freywillige Gab hiebevor alle drey Jahr dem Vicere von den Sicilianern freywillig ſey gereicht worden.
8. Von der Inquiſition in Religions Sachen in Sicilien. Seynd darinnen drey Ertzbiſchoffe / welchen ſehr viel andere Biſchoffe vnderthan vnd vnderworffen.
9. Kurtze Erzehlung der Königen / welche das Königreich innengehabt vnd beſeſſen / oder jhre Recht darauff vnd darzu gehabt einzuwenden. Deß Königs von Hiſpanien Sententz entgegen vnd wider den Cardinal Baronium in der Sicilianiſchen Sache.

I. Von Gelegenheit der Inſulen Sicilien.

SIcilien / welche wol die erſte vnd vornembſte Inſul ſeyn vnnd geachtet werden mag vnter den Inſulen im Mittelmeer der Welt / iſt gelegen zwiſchen Italien vnd Africa. Jhre Gräntzen ſind gegen Mitternacht das Tyrrheniſche Meer: Gegen Auffgang das Adriatiſche vnd Joniſche Meer: Gegen Mittag das Africaniſche Meer: Vnd gegen Abend das Sardiniſche Meer. Iſt mit 3. vnderſchiedenen Vorgebirgen vmbfangen / welche deß Griechiſchē Buchſtabens Δ Delta Bildnuß machen vnd repræſentiren. Die Vorgebürge aber ſeynd dieſe: Pelorus, ſo gegen Italien zuſihet: Pachynus, ſo nach Mittag vnd naher Peloponneſo ſtehet: Vnd das Gebürge Lilybæum, ſo ſich gegen Africa kehret / darvon es 100. Meylen ligt / wiewol Strabo vnnd Ptolomæus 190. zehlen / vnd andre 200. Da ſie Italien am nechſten ligt / da iſt ſie weiter nicht als 1500. Schritte darvon. Da ſie aber am weiteſten gelegen / als zwiſchen Italien vnnd dem Gebürge Drepano, da ſeynd es 300. Meylen. Die enge deß Meers macht / daß alle alte Scribenten der Meinung ſeynd / es habe die Inſul Sicilia an dem Fußfeſten Land Italiæ vor alters gehangen / ſey aber hernachmals darvon abgeriſſen in folgenden Zeiten / entweder durch den Brandt deß Berges Ætnæ, oder durch ein ſtarckes Erdbeben / oder endlich durch das ſtetiges anſtoſſen / ab vnd zulauffen deß Joniſchen vnd Tyrrheniſchen Meers. Vnd ſolche Meinung befeſtercket mächtiglich / daß in ſolcher enge deß Meers / das Meer ſelbſten vber 80. Paſſus oder Schritte nicht tieff iſt / vnd die nechſte Statt daran gelegen Rhezzo ſcheinet den Namen davon bekommen zuhaben / daß ſie Rhegion, das iſt vnd heiſt ſo viel als ein Riß oder Spalt / genennet worden / dieweil daſelbſten die Sicilianiſche Seite von dem Fußfeſten Land Italiæ iſt abgeriſſen worden. Darzu dann auch das noch kompt / daß das Vfer vnd Meerſtatt deß Orts zu beyden Seyten ſehr ſchwach / vnd darzu voller Höhlen iſt / vnd faſt jmmerzu für vnd für Winde deß Orths gehen / vnd durchwehet wird. Das Meer / ſo zwiſchen Italien vnd Sicilien fleuſt / iſt mächtig vngeſtüm / auch den Vorüberſchiffenden vber alle maſſen gefährlich / dannenhero ſo haben auch die Alten jhme die hochbeſchreyte vnd verhaſſete Namen Scylla vnd Charybdis gegeben. Es iſt aber Scylla ein ſtarcker Felſen / vnnd Charybdis ein groſſer Meerſchlund / da ſich das Waſſer herumber würbele vnd drehet / vnd die Schiffe mit Menſchen vnd Wahren vnd mit allem was darin vnd darauff iſt / in Grund pflege zuziehen / dannenhero den Schiffarenden nicht eine geringe Gefahr pflegt vorzuſtehen.

Ob aber wol die Inſul ins gemein die Form vnd Geſtalt eines Triangels hat / daher ſie auch vor alters Triquetra vnd Trinacria genennet worden / ſo ſeynd doch ſeine Seiten vnd ſeine Vfer nicht eben gleich. Dann das Vfer gegen Morgen iſt faſt hol vnd krümmicht: Das aber ſo gegen Mitternacht ſihet / das iſt auch innenwarts etwas krumm vnnd eingebogen. Fernner von dem Gebürge Lilybæo biß an das Gebürge Peloro (vnter welchen jenes heutiges Tags heiſſet Capo Boco, vnd Capo Fare dieſes) finden ſich an weite 285. Meylen. Die Mittagsſeite von dem Gebürge Lilybæo biß an das Gebürge Pachyno, ſo heutiges Tags Capo Paſſero von den Einwohnern genennet wird / ſeynd 193. oder wie andere meynen 240. Meylen. Endlich das Vfer gegen Orient vnd Auffgang der Sonnen von dem Gebürge Peloro an biß an das Gebürge Pachyno helt in ſich 150. Meylen / wiewol etliche 175. zehlen. Dannenhero achtet man den Vmbfang vnd Begrieff der Inſulen an 624. andere aber an 700. Mey-

Digitized by Google

Meylen. Aber Possidonius ist dißfalls einer gar viel andern Meynung / vnd dieser sehr vngleichen / welcher nach Anzeig Strabonis die gantze Circumferentz vnd Vmbgrieff der Insulen Sicilien schetzt vnd setzt 550. Meylen / wie aber solches bestehen könne / kan ich für meine Person nicht wol absehen.

Die Insul Sicilien / wie auch die Insul Sardinia ligt vnter dem vierdte Climate deß Himmels / zwischen dem eylfften vnnd zwölfften Parallelo, da der allerlängste Tag deß Sommers ist von 14. Stunden vnd 3. Tertien / vnd sihet man in beyden diesen Insulen den Sterne Canopi, welcher der allerhelleste Sterne ist / vnter allen den jenigen / die in dem Schiff Argo, also genandt / am Himmel stehen / wiewol man sonst kaum an jrrgend einem Ort in Italien diesen Sterne sihet oder sehen kan.

2. Von Abtheilung der Insel in jhre Provintzien vnd Landschafften.

Die gantze Insul Sicilien wird in drey Landschafften als in drey Hauptheilen abgetheilet / welche also genennet werden. Das Thal Demonæ: Das Thal Noti: vnd das Thal Mazaræ. In dem Thal Demonæ haben zur zeiten Ptolomæi die Messanenser vnd Catanenser gewohnet. Das Thal Noti begreifft in sich das gantze Vorgebürge Pachynum, vnd alles das jenige / was die Alten vnter dem Namen deß Königreichs Sicilien verstanden vnd begrieffen haben wolten. Das Thal Mazaræ begreifft in sich das vbrige Theil der Insul / da vor zeiten die Orobiter vnd Segestaner gewohnet.

Zu vnsern zeiten werden in der Insulen Sicilien gezehlt an grossen vnd kleinen Stätten vnd Stättlein 173. vnter welchen Panormo die aller vornembste ist / darnach Messana, die gewaltige Kauff- vnd Handelstatt / dann Monte Regali oder Königsberg / Syracusæ, Catana, Agrigento, Enna, vnnd Drepano. Zu Panormo hat der Vicere seine Hoffstatt vnd Residentz / vnnd ist eine sehr schöne Statt mit herrlichen Gebäwen / so wol auch mit einer Vniuersitet vnd hohen Schul geziehret. Die Statt Syracusa hat zu dieser zeit noch lange nicht den vorigen Preyß / Schönheit / noch Herrlichkeit wie vor alters / sondern hat dermassen abgenommen / daß sie kaum die Anzeig oder Fußstapffen der vorigen Glory auffweisen kan / heist zu vnser zeit Sarracosa. Catana aber / ob sie wol jhre vorige Zierde vnd Würde nicht hat / so ist doch sie noch zimlich berühmbt wegen der hohen Schul vnd Academi so da ist / wegen deß schönen lustigen Walds der dran ligt / welches Vmbgrieff in die 8. Meylen rings hervmb geachtet wird.

3. Von Art vnd Natur deß Sicilianischen Erdreichs.

Das gantze Erdreich Siciliæ ist voll Fewers vnter der Erden / wie es dann auch an etlichen Orten Fewer spewet vnd außwirffet / vnd gleichwol hindert solches nicht daß es nicht ein sehr frucht- vnd tragbar Land sey von allen guten Sachen vnd Erdgewächsen. Es hat die Insul Sicilien jmmerdar wehende Winde / dann sie allenthalben inwendig hole / ja voller grosser Hölen / auch voller Schwefels vnnd Hartzs / darvon sich das Fewer sonderlich nehret vnd erhelt. Vnd das ist die Vrsach / daß es an so vielen Orthen Fewerflammen außwirfft / an etlichen Orthen aber sehr dicke Rauch vnd Dämpff / vnd ist voll warmer Wasser / welche an vielen Orten gar gute heylsame nutzbare Bäder geben. In der Sunischen Terminey / da vor zeiten die Proserpina, wie die alten Poeten dichten / sol entführt seyn worden / welchen Ort die Einwohner vnnd Alten der Insulen Sicilien Nabel zunennen pflegen / da ist solch ein frucht- vnd tragbar Land / daß man auß einer Maß Weyzen hundert dagegen haben vnd erheben kan / derwegen sie die Einwohner den Acker vnnd das Bawfeldt deß Orts Campo dallo cento salme, das Landt von hundert Massen zunennen pflegen. Vnnd gleichwol gibt solchem das Leontische Land in nichts bevor. Was soll ich sagen von dem köstlichen wolrüchenden vnd wolgeschmacken Wein? welcher so gut vnd trefflich ist / daß er auch mit den allerbesten vnd berühmbtesten Weinen in gantz Italien / wie man sagt / stechen kan / insonderheit der / den man Muscateller zunennen pflegt / vberauß lieblich / eines herrlichen Geruchs vnd Geschmacks / vnd mag wol das Vinum Balnicium seyn / welchen Plinius so sehr rühmet. Vber das hat Sicilien Obs gnug vnd die menge / wie auch Saffran / Zucker / Honig / Saltz / vnd allerley der alleredlesten vnd köstlichsten Früchten / darunder auch mögen die Datteln vnd wilde Palmfrüchten gezehlet werden. Das Saltz gräbt man deren Orten nicht allein auß der Erden / sondern seut es auch in grosser menge auß dem Meerwasser. Sicilien bringt treffliche kostbare Seyden / sonderlich vmb die hochberümbte Kauff- vnd Handelstatt Messana. Vogelgefang vnd Fischerey ist auch dieser Orten sehr gemein / beydes zum notthürfftigen Gebrauch / vnd auch zur Ergötzlichkeit vnd Wollust.

So findet man auch vber das in dieser Insel vnderschiedlicher Orten von guten edlen Gesteinen / als: den Achatstein findet man am Außgang deß Flusses Agatha / vnnd den Stein Berill bey dem Stättlein Grateria. Porphyritē findt man zweyerley / einer ist vermischt weiß vnd roth / vnd der ander grün. Ja es wird auch noch wol Iaspis vnd Smaragd / die allerköstlichsten Edelgesteine darinnen angetroffen. Marmelstein hawet man da mit grosser menge auß den Bergen / so wol schwartzen als sonst vnterschiedlicher Farbe. In dem Thal Mazaræ findet man auch Bergwercker vnd Gruben / so nicht allein Alabaster / sondern auch Gold / Silber vnnd Eysen führen. Vnd wie vor alters also bringet es auch noch Corallen zwischen Drepano vnd der Insul Elia.

Von dem Berg Ætna. 4.

Vnter den fast wunderlichen vñ seltzamen Sachen / deren in der Insulen Sicilien viel gefunden werden / kompt vns für das allererste der Berg Ætna, welchen die Einwohner heut zu Tag Montgibello zunennen pflegen. Dieser Berg wirfft zwar fast jmmerdar fewrige Schwefelflamen von sich auß / vnd jedoch gleichwol oben auff / da die Flammen am allerhefftigsten wüten / da werden allezeit dicke weise Schnee gesehen. In der Meneischen Terminey ist der See Palicus / der an dreyen Orten heisse Wasser außgeust / mit grossem Getöß / Dampff vnnd Murmeln. Nicht ferne von dem Berg ist ein frischer kalter vnd zugleich sawrer Brunnen / der mit grossen Vngestümmen auffquellet vnd herfür bruttelt / vnd der hat diese Art an sich / daß er die jenigen Tücher / so zuvor in von Galläpffeln gesottenem

Digitized by Google

ſottenem Waſſer benetzet vnd angefeuchtet / alſo bald ſchön ſchwartz machet vnd färbet. Bey dem Vorgebürge Lilybæo findet man ſo groſſe Hanen vnd Hennen oder Hüner / als man ſonſt weder in Africa noch in gantzem Europa wol finden mag.

Von Sitten vnd Eygenſchafften der alten Sicilianer.

§. Daß vor alters vnd langen alten zeiten die Inſul Sicilien von den Cyclopen / Läſtrygonen / Giganten / vnd vngeheuren groſſen Heunen vnd Rieſen ſey bewonet worden / das bezeugen vnd verjahen nicht allein die alten Poeten vnd Hiſtorienſchreiber / ſondern auch die groſſe mächtige Gebein / welche an etlichen Orten werden herauſſer gegraben. Denſelbigen groſſen Heunen aber ſeynd gefolget die Sicaner / ſo Völcker geweſen ſeynd Hiſpaniſchen Geſchlechts. Darnach haben das Landt die Griechen einbekommen / vnd es mit newem Volck beſetzt: Auch ſeynd die von Troja, nach der Verſtörung jhrer Statt vnd Lands Pergami vnd Ilij an dieſen Orten ankommen / wie dann auch die Cretenſer außder Inſul Creta mit jhrem Könige Minöe. Die Römer haben auch friſch Volck vnd Einwohner dahin geſchicket vmb die Zeit deß erſten Carthaginenſiſchen Kriegs / vnd hernach vnter der Regierung Auguſti. Nach Zertrennung deß Orientaliſchen vnd Occidentaliſchen Keyſerthumbs iſt das Königreich Sicilien vnter denen zu Conſtantinopel geweſen gar nahe auff 200. Jahr. Darnach haben ſie die Gothen einbekomen / vnd nach dem ſie die Inſul auff 17. jahr innengehabt / ſeynd ſie von dem berühmbten dapfferen Helden Belliſario widerumb herauß getrieben worden. Vnter dem Orientaliſchen Keyſer Michaele Balbo habens die Saracenen eingenemen / die aber doch auch von den Normannen vertrieben worden / denen hinwiderumb ein vberauß groſſer Schwader der Longobarden gefolget. Darauff haben die Herrſchafft der Inſul vnd deß Königreichs die Teutſche Schwaben bekomen / vnd eine zeitlang innengehabt / es iſt jhnen aber auff vnreiffes räthliches Angeben Papſts Clementis deß VII. wider auß Handen geriſſen / vnd ſie auß der Inſul widerumb außgejagt worden / vnd haben ſichs die Frantzoſen impatronieret vnd bemächtiget an die 17. Jahr biß auff die hochbeſchreyte Veſperas Siculas.

Von da an biß auff vnſere zeiten iſt das Königreich vnter der Aragoniſchen vnd Spaniſchen Könige Bezwanck vnd Bottmäſſigkeit geweſen / wie noch. Dannenhero vnſchwer abzunemmen vnd zuſchlieſſen / daß die Inſulaner vnd Einwohner dieſer Inſul vnd Königreichs gar vnderſchiedene Sitten / vnd mancherley Arten müſſen gehabt haben vnd noch / nach mancherley Art / Natur vnd Eygenſchafft der mancherley Völcker / die ſich der Inſulen bemächtiget / dann es ohne ſonderbar wunderliche vnd wunderbar ſonderliche Confuſion / Zerrüttung vnd Zerwirrung nit wol kan abgelauffen ſeyn. Von denen zu Agrigent iſt ein gemein alt Sprichwort / ſie haben ſo ſtattlich pflegen zubawen / als wann ſie jmmer vnd ewig leben wolten: vnd ſolcher geſtalt dem eſſen vnd wol leben ſich zuergeben / als die alleweil ſterben wolten oder müſten.

Es war bey den Sicilianern ein Ort / der war zum Eydſchwur geweyhet / da muſte der jenige / der eine Sach bey dem Eyd bethewerlich erhalten wolte / die Sach ſelbſt auff eine Höltzerne Taffel ſchreiben / vnd die Taffel legen auff das Waſſer ſo auß einem Brunnen Cratere genant herauß floſſe. Wann er nun recht geſchworen / ſo ſchwamme die Taffel auff dem Waſſer / hatte er aber falſch geſchworen / ſo ſanck die Taffel vnd bliebe auff dem Grund erſitzen. Die Sicilianer ſeynd vor zeiten von den anderen Italianern für ſehr leichtfertig vnd vnbeſtändig beſcholden / vnd als die ſich liederlich einen jeden Wind treiben vnd vmbtrehen lieſſen / vnd nicht bald zuwercke richteten / was ſie ſo wol jhnen fürgenommen als auch angefangen. Einmal ſeynd ſie allezeit für ſehr beredt gehalten worden / vnd bezeugen Diodorus vnd Ariſtoteles beſtändiglich / daß ſie die Kunſt der Wolredenheit wie auch die Eclogas zuſchreiben am erſten erfunden. Plinius vnd Plutarchus ſchreiben jhnen auch zu / daß ſie allerley Vhren vnd Krieg's Inſtrumenta erfunden. Auß dieſer Inſul iſt auch bürtig geweſen / der groſſe Werckmeiſter vnd fürtreffliche Mathematicus vnd Sternſeher Archimedes.

Von den Sitten der Sicilianer zu vnſerer Zeit.

Die Sicilianer ſeynd meiſten theils ſcharpffes vnd ſubtiles Verſtands / darzu von Natur beredſam / darumb nennet ſie Apuleius dreyzüngige Menſchen. Seynd darzu auch kurtzweilig / vnd zu ſchimpff vnnd ſchertzlichen Reden ſehr befliſſen / daß ſie darmit anſtechen vnd auffziehen / doch wird das an jhnen als ein Vnhöfflichkeit getadelt / daß ſie zu viel weſchafftig / vnd ſchwetzen gar zu gerne. Vber das ſeynd ſie auch mächtig argwöniſch vnd mißgünniſch / daß jhre Converſation offtermahlen nicht wenig verdrießlich / oder wol gar verhaſt. Sie erzörnen einander leichtlich / ſeynd darzu ſehr rachgierig auch vmb deß allergeringſten Vnwillens vnd Vnbilligkeit willen. Wann einer ſie höret / ſolte er ſich verwundern / wie glorios vnd ruhmräthig ſie ſeynd. Doch ſeynd ſie in deme hoch zuloben / daß ſie Gaſtfrey ſeynd / die Frembden gern vnd willig auffnemmen / vnd jhnen gerne gutes thun. Sie werden für gar ingenios / klug / ſpitzfindig vnd ſcharpffſinnig gehalten / nicht allein Sachen zuerfinden / ſondern auch wol Hand anzulegen / vñ derſelben recht zugebrauchen. Doch die Frembden vnd Außländiſchen nemmen das an jhnen in acht / daß ſie mehr argliſtig vnd verſchlagen als recht klug / vnd mehr tückiſch als auffrichtig / darzu auff etwas Newes vber alle maſſen ſehr befliſſen. Auch iſt nicht ein geringes Lob vnd Tugend an jhnen / daß ſie gehorſamb ſeynd / vnd ſich den Geſetzen vnd der Gerechtigkeit ſehr gerne vnterwerffen / ſeynd auch jhren Fürſten getrew vnd thun allen Fleiß / damit ſie jhnen auff alle mögliche weiß vnd wege an die Hand geben vnd auffs allerfleiſſigſte auffwarten. Wann ſie Kund- vnd Freundſchafft machen / ſeynd ſie von erſt faſt hitzig / vnd ſchier gar zu dienſthafftig. Sie ſeynd entweder viel zuforchtſamb vnd zuerſchrocken / oder zuviel dollkühn vnd wagehälß / alſo daß ſie in dieſem die Mittelſtraſſen nicht wol halten können: viel zu forchtſamb vnd zaghafft ſeyn ſie / in dem ſie jhrer Sachen zu wol wahrnemmen / vnd allezeit zu gar genaw auff jhren Privat Nutzen vnd Profit ſehen / wiſſen ſich auch auff alle Seiten vnd Manier zuwenden vnd zuſtellen / damit ſie denſelbigen jhren eygenen Nutzen ſchaffen mögen: Wann ſie vermercken oder vermeinen / daß ſie durch eines oder deß andern Gunſt / Dienſt vnd Handbietung zu jhrem Zweck vnd Vorhaben gelangen / ſo ſchämen ſie ſich nicht demſelbigen

auch

Digitized by Google

auch wie Knechte oder gar wie Schlauen auffzuwarten/ja demselben seynd sie also zu Dienst vnd Willen/ als wann sie allein darzu gleich gemacht vnnd gebohren weren. Wo es aber den gemeinen Nutzen gilt/da ists vnsäglich/wie sie so kühn einrahthen vnd sich wagen dörffen. Man helt gewiß dafür daß die Sicilianer sich sonderlich vmb den König zu Hispanien bedienet gemacht/daß sie sich demselbigen freywillig vnterworffen/achtens aber auch für die höchste Vnbilligkeit/wie es auch an vnd für sich selbst in warheit also ist/wann die Hispanier jhnen verfehlen/vnd das geringste von denen Pacten vnd Conditionen abweichen solten/mit welchen sie in das Königreich auff-vnd eingenommen worden. Sie seynd höchlich darauff beflissen/daß jhre Priuilegien vnd Freyheiten in guter Obacht gehalten/vnnd als hehr vnd heylig erhalten werden/seynd der bestendigen Meynung/es sey alles erlaubt vnd zugelassen/was nur immermehr dienen mag zur Erhaltung vnd Fortpflantzung jhrer Freyheiten auff jhre späte Nachkommene/halten gar nicht darfür/daß wann sie schon deßwegen auffstünden/vnnd es etwan vmb der Freyheiten willen jhres Vatterlands eine Auffruhr abgeben solte/daß sie derhalben für Rebellen außzuruffen oder zustraffen seyn solten.

Die Fürsten vnd Herrn in Sicilien haben sich von alters her sehr angelegen seyn lassen/mit den Herren vnd Grandes an dem Königlichen Hispanischen Hoff Kund-vnd Freundschafft zumachen vnd zuhalten/zu dem Ende pflegten sie sich sehr zu insinuiren bey denen welchen der König vor andern glaubet vnd gewogen ist/vnd welchen er seine Heimlichkeiten lässet wissen/daß sie deßwegen auch dem Königlichen Hofflager offtermahlen pflegten nachzuziehen/oder auch dem Läger im Kriegswesen zufolgen. Ins gemein aber befleissen sie sich allesampt vnd sonders/daß sie mit den Ampteuten vnd Obrigkeiten jhre Sachen führen vnd schliesen/dessen sie dann zwo Vrsachen haben. Die erste ist/dieweil jmmer vnd täglich Sachen vnd Streit jhnen fürfallen können/daß sie Rede vnd Antwort geben müssen am Königlichen Hoffe. Darnach daß sie von Natur darzu geneigt Richter zu seyn dessen das der Fürst oder Vicere vorhat/darumb nemmen sie fleissig in acht wer seine Freunde seynd/was sie reden/was auch seine Diener thun; da kan auch gleichsam die Vnschuld selbst vor jhrer Censur nicht sicher seyn/dieweil sie bald auff jedes Gewäsch oder gemein Geschrey einen Argwohn zufassen pflegen. Sie werden aber auch viel muthiger vnd attenter auff deß Vicere Sachen vnd Vorhaben achtung zugeben vnd nachzufragen/wann sie nur wissen vnd in Erfahrung bringen können/daß es jhne Mühe vnd Beschwerde gekost zu socher Hochheit vnd Würde zugelangen/oder daß deren viel seynd/die jhme Mißgunst vnd Neyd tragen/daß er an dem Königlichen Hoff nicht fast angesehen noch geliebt/vnd daß er auch so gar gute vnd getrewe Diener nicht habe.

6. Von Gütern vnd Reichthumb der Sicilianer.

Diese Insul ist von alters her genennet worden der Römer Scheuwer/oder Scheune/vnd diesen Dienst vnd Wolthat erweist sie offtmals noch heutiges Tags der Statt Rom: daß die Sicilianer auß dem Verkauff deß Weyzens ein groß Gelt erlösen vnd gewinnen/wie nicht weniger auß dem Oehl vnd Seyden/dessen beyderley dann eine grosse Anzahl in andere Lande außgeführet wird/doch hat die Messanische Seyden vor andern das grösseste Lob. Der König zu Hispanien erhebt Jährlich auß dem Königreich oder Insul Sicilien dreymahl hundert taussend Cronen/doch also daß ein Jahr das andere erträgt vnd vergleichet. Hundert tausend erhebt er von dem Fruchtzoll/vnd eben so viel auß dem Kauffhandel/vnd widerumb auß dem Meerzoll/auß den Königlichen Gebäwden/auß den Zehenden/vnd freywilligen Gifften hundert tausend Cronen.

Vber dieses Königliche ständige Einkommen sind auch noch andere Extraordinarj Gefälle/die zur Grossen Königlichen Cammer gebracht werden/wie auch das Einkommen von den Vacanten oder vacierenden Diensten/deßgleichen was dem Cruciaten Orden abgekürtzt worden/vnd endlich die freywillige Gaben ausser Ordnung/welches dann alles sampt vnd sonders ein sehr grosse Gelt Summen erträgt. Hingegen die Außgaben/welche zum öfftern die Einnahmen weit vbertreffen/bestehen in Abstattung vnd Bezahlung der Stipendien vnd Sold/so man schuldig ist den Officierern vnd Ampteuthen/dem Kriegs Volck zu Roß vnnd Fuß/den Schiffleuthen/Patronen vnd Matrosen/vnd endlich den Guarnisonen/so hin vnnd wider auff die Schlösser/Castelle vnnd Vestungen gelegt vnd außgetheilet seynd.

Von der Kriegs Macht.

Der König von Hispanien thut gute eyfferige Provision vnd Verordnung/damit Sicilien durch gute Guarnisonen erhalten werde/insonderheit die Oerter so am Meer gelegen: derwegen der Vicere ernstliche Verfügung thut/daß an selbigen Orten in nichts ermangle/weder an Volck/noch an Proviand/noch an Kraut vnd Loth/noch an allerley Kriegs Nothurfft. Die Statt Panormo ist sonderlich fest vnd wol verwahret/vnd nach derselbigen Messana. Es seynd aber hin vnd wider durch die gantze Insul viel Schlösser/Castellen vnd Vestungen so fest vnd verwahrt/daß einer viel müste zuthun finden die Insul im Zaum/Gewalt/vnd Gehorsam zubringen vnd zuerhalten/wann dieselbigen gewonnen/erobert/vnnd eingenommen were.

Von Form vnd Weise der Regierung. 7.

Das Parlament oder höchste Rath bey den Sicilianern ist in grossem hohem Ansehen/dergestalt daß der Vicere oder Königliche Statthalter die ordentliche Gabe oder ständige Anlag/welches alle drey Jahr pfleget ergeben zu werden/nicht kan empfahen/noch auch einige freywillige Giffte oder Geschenck ausser Ordnung erlangen/oder endlich auch etwas an dem gemeinen Wesen endern/ohne nach deß Parlaments vnd gemeiner Stände deß Königreichs Vorwissen/Willen/Beliebung vnd Verordnung.

Es kommen aber in vnd zu dem Parlament dreyerley Orden Leuthe/welche die Sicilianer drey Arm zunennen pflegen. Der erste Orden ist der Geistlichen/so wol deß höheren als minderen Stands/vnd diese gesampt werden genandt: Der Geistlichen Arm. Der ander Orden ist der Herren vnd Ritterschafft/vnnd die werden genandt der Kriegs Arm. Der dritte Orden

ist

Digitized by Google

iſt der jenigen / welche von dem Land auß den Provintzien/ Landſchafften vnnd Stätten als Anwalten ſubmittirt vnd geſchickt werden/vnd ſolche werden genennet der Herꝛſchafft Arm.

Dieſe Orden pfleget der Vicere vnd Königliche Statthalter durch Schrifften zubeſchreiben vnd zuberuffen/damit er ſie auffheiſchet an einem gewiſſen Ort ſich zuverſamblen vnd zuſamen zu kommen/ da er ſich dann auch ſelbſten in der Perſon finden vnd einſtellen wolle. Wann ſie nun erſchienen/ ſo ſitzet der Vicere auff einem vber die anderen vmb ein merckliches erhöheten Stuhl oder Thron/ vnd thut die Propoſition mit dero möglichen kürtze vnd verſtändigkeit / als geſchehen kan / von denen Sachen / vmb welcher willen die Zuſammenkunfft angeſtellet / vermeldend daneben/ was er von jhnen erforoere vnd haben wolle. Da pflegt dann der Erſte auß den Herꝛn Geiſtliches Ordens von ſeinem Stuhl auffzuſtehen / vnd Antwort zugeben/ vngefehr dieſes Junhalts: Es haben die anweſende Stände deß Königreichs auß dem gethanen Vortrag vernommen / was deß Vicere Meynung; vnd zwar ſo wollen ſie für das mal jhren Abtritt vnd Abſchied nemmen/aber nachmalen bald widerumb zuſammen kommen/vnd auff die beſchehene Propoſition eine fügliche Antwort geben. Darauff wird ein gewiſſer Ort benambt/da alle Ständ deß Königreichs/oder wie ſie es nennen / die Brachia vnd Arme ſonderlich vnd auſſer deß Königlichen Statthalters Beywesen zuſammen kommen: da dann vblichem Gebrauch nach faſt von 7. Hauptpuncten tractuert vnd gehandelt wird/vnd die 3. Orden oder Arme machen einander zuwiſſen / was von einem jedern Punct zuſchlieſſen/ auff daß kundt werde / worinnen ſie conſentiren oder diſſentiren / einig oder vneinig ſeyen.

Der erſte Hauptpunct/davon gemeiniglich gehandelt wird/ vnd deßwegen dann die Cronſtände benahe werden zuſammen beruffen / iſt die freywillige Anlage/ ob man daſſelbige dem Könige handreichen ſolle oder nicht? Wañ nun beſchloſſen wird/daß vmb der ſchweren Zeiten vnd Laufften/ vnd angelegener Nothurfft deß Königreichs willen ſolche nit ergeblich ſey/ſo hat der Rath vnd die Zuſamenkunfft ſein Endhafft/vnd wird weiter nichts tractirt noch fürgenommen.

Wann aber beſchloſſen wird / daß man ſolche freywillige Stewer geben ſolle vnd wolle/ als dann wird zu Berathſchlagung deß andern Hauptpuncten geſchritten/welches iſt: Wie hoch dieſe Stewer anlauffe? Der dritte/wie ſolche von den Bürgern vnd Reichs Vnterſaſſen zu colligiren vnd zuerheben? Zum vierten/in wie viel Jahren ſolche zuerlegen. Zum fünfften: Mit was Conditionen vnd Bedingungen ſie zuerlegen? Zum ſechſten. Was hingegen ſie widerumb für Gratien vñ Freyheiten beym Könige ſuchen vnd außbitten ſollen? vnd zum ſibenden vnd letzten/ welche diejenige ſeyn ſollen vnd werden/ welche fürnemblich auß der Ständ Mittel zuerwehlen vnd zugebrauchen/ damit ſie das jenige/was auffm angeſtelten Verſamlung vnd Reichstag decretirt vnd beſchloſſen würde / exequiren ſollen.

Es iſt aber die Statt Meſſana ſo wol wegen deß bequemen Meerports oder Haffen/als auch wegen jhres ſchönen Lägers vnd Gelegenheit allzeit für die Hauptſtatt deß Königreichs Sicilię gehalten worden/iſt auch mit vielen ſchönen Priuilegien vnd Freyheiten gezieret. Daher kompt es/daß die Bürger vnd Einwohner deroſelben/faſt vmb keiner andern Vrſachen willen/ſo ſehr wider den Vice König auffſtehen / oder Auffruhr erregen/als vmb jhrer Priuilegien vnd Freyheiten willen/wann ſie vermercken/ daß dieſelbe nicht der gebühr in Obacht gehalten werden / oder werden vilicht einiger Weiß vergringert vnd geſchmählert / dann die zu Meſſana weit mehr auff jhre Privilegien vnd Freyheit als auff jhr Leben ſelbſt vnd ſonſtige Wolfahrt achten vnd darüber halten.

Ferꝛner ſo ſind in gantz Sicilien drey fürnembſte vnd höchſte Rathſtätte oder Rathſtellen / an welchen allen die Juſtitz adminiſtrirt/vnd alle Sachen erkennet/entſchieden vnd geſchlichtet werden. Curia Magna oder die Groſſe Rathsſtelle: Der Gewiſſens Rath: vnd die Herꝛſchafft. Die erſte/nemblich die Groſſe oder höchſte Rathsſtelle (Curia Magna) beſtehet auff einem einigen Præſidenten/vnd auff einem einigen Königl. Advocaten/(vnd ſolche bleiben bey dem Ampt/ſo lang ſie leben) auff dreyen Richtern in Civil vnd Bürgerlichen Sachen. vnd dreyen Richtern in Criminal vnd Peinlichen Sachen: dieſe aber werden geändert/vnd wechſeln mit iren ämptern eins vmbs ander/ſolcher geſtalt/dz welche deß vorigen Jahrs in Civilſachen Gericht vñ Vrtheil geſprochen/deß folgendē in Criminalſachen erkennen/ richten vñ rechtſprechen müſſen/vnd hinwiderumb/ꝛc.

Die andere Richtſtelle oder Richtſtuhl wird genant/ das Geiſtliche Gericht oder der Gewiſſens Rath/welches auch der Appellations-Rath oder Appellations-Stelle genennet wird/vnd der hat einen einigen Præſidenten / der für vnd für allwegen bleibet / ſampt zween Richtern oder Rathsherꝛn/deren jeder zwey Jahr ſitzt: Es ſtehet aber beym Königl. Statthalter oder Vicere Richter zuordnen in Sachen der drittē Controuerſien.

Die dritte Richtſtelle heiſſet das Dominium oder Herꝛſchafft / oder das Patrimonium, (Erbgut) mit welcher es eine gleiche Gelegenheit hat/als wie mit der Cammer zu Rom / oder wie mit dem Summario zu Neapolis. In dieſem Rath iſt ein Præſident / ein Conſeruator oder Schirmherꝛ / ein Protector oder Schutzherꝛ / ein Juder oder Rathsherꝛ vnd vier Rechenmeiſter / oder Rechenherꝛen. Es müſſen aber alle Raths Herꝛen oder Richtere dieſer dreyen Räth vnd Richtſtuhl/ (außgenommen den Conſeruatorn vnnd Protectorn der dritten Richtſtelle/ welche auch Außländiſche ſeyn können/) entweder eingebohrne Bürger vnd Heimiſche ſeyn / oder müſſen doch zum wenigſten eines in Sicilien gebohrne Tochter zu einem Weibe haben / vnd darzu in dem Königreich jhren beſtändigen Sitz vnd Wohnung haben. Juſtitz Sachen müſſen von vornehmen vnnd hochverſtändigen Männern erkennet / gerichtet / vnd entſchieden werden / vnd die haben von dem Vicere ein groſſes Anſehen / beſonders was Criminal-Sachen anlangen thut: vnd welche auff ſolche Weiſe Vrtheil vnnd Recht ſprechen / werden Capitani d' Armes, oder Hauptleuth deß Kriegs genennet. Es haben aber dieſe Capitannen dreyerley Vnderſchied. Die Erſte Ordnung iſt deren/ ſo die Banditen verfolgen/ welche entweder proſcribiert/in die Acht vnd Aberacht erklärt/ oder welche von ſich ſelbſten auß eygener Bewegnüß auß dem Königreich entwichen/ vnd ſolche haben allezeit jhre Trabanten oder eine Anzahl gewapneter Dienern an der Hand/benebens etlichen gedingeten Reutern/die dem König vmb Sold dienen. In der andern

Digitized by Google

Ordnung seynd die/ welche der Vicere verordnet zuerkennen/ Vrtheil vnd Recht zusprechen/ auch zu exequiren vnd zubestraffen in Criminal Sachen/ alle hohe begangene Laster vnd vberfahrungen / ꝛc.

Zum dritten/ wann der Vicere einen auß dem Dominio oder Patrimonio abordnet/ damit derselbige sein Ampt mit desto grösserm Ansehen vnd Effect verrichte/ so gibt er jhm den Titul deß Capitayns d' Armes oder Hauptman deß Kriegs. Zu diesen kan man auch zehlen die jenige/ welche durch die 3. Theile oder Thäle deß Königreichs Oberkeitliche Ampter bedienen/ Recht vnd Gerechtigkeit halten/ sonderlich in Sachen/ so das Kriegswesen betreffen. Dann man pflegt/ so offt man sich eines künfftigē Kriegs vermuthet/ in die 3. Thäl oder Theil deß Königreichs einen auß dem Herrenstand abzuordnen mit einer gewissen Anzahl Kriegs Volcks zu Roß vnd Fuß/ vnd der hat dann das Ansehen/ Macht vnd Gewalt zurichten/ so wol in Civil als in Criminal-Sachen/ wie obgedacht. Vnd diese Kriegs Obersten werden auch Capitani d' Armes oder Hauptleuth deß Kriegs genant. Sind sie aber auß dem Fürstenstand/ so werden sie mit einem höhern Titul gezehrt/ vnd geehrt/ als/ mit dem Namen Locumtenenzen, oder deß Vicere Leutenanten/ oder dergleichen/ ꝛc.

Vber die oberzehlte Richtstelle oder Richtstühl sind auch noch zween andere/ vnd einer zwar zu Panormo, der ander aber zu Messana. Vnd dieser Richtstuhl zu Messana ist mit Königl. May. Macht vnd Authoritet angestelt vnd befestigt/ vnd hat seine Richter/ allerhöchstes Ansehen vnd Macht/ so wol in Civil als Criminal-Sachen. Der Richtstuhl zu Panormo hat einen Prætorn oder Schultheiß/ der da erkent vnd spricht in Civilsachen/ vnd einen Capitain/ der da erkent vnd spricht in Criminalsachen. Man kan keinen Bürger auß dieser Richtstühlen Botmässigkeit vnd Jurisdiction zu einem andern Gericht ziehen oder zwingen/ dergestalt/ dz wañ etwa eine Sach oder Streit für das Gericht zu Panormo gehörig an den Groß Rath in Sicilien wolt mit Gewalt zuerkennen/ zu richten vnd zuschlichten gezogen werden/ muß der Kläger also bald wider an den Richtstuhl zu Panormo zurück gewisen werden: Vnd also verhelt sichs auch mit dem Richtstuhl zu Messana.

Doch ist auch ein ander Ort vnd Art/ Glied vnd Hauptstück der Justitz/ wann der Vicere oder Königl. Statthalter die streitende Partheyē selbst für sich zeucht vnd verhört/ das geschehe nū gleich in offentlicher Audientz/ oder priuatim vnd sonderbar/ da dañ die Streit-Sachen (jhrer eygenen Wort zugebrauchen) summarisch vnd vor vollen erkandt vnd entschieden werden. Das wird genant der Königl. Rath/ in demselben sind nun zu entgegen alle die Rathsherrn/ so in den Grossen Rath vnd in den Rath der Herrschafft gehören. Dieser allergrösseste vnd höchste Rath kompt nit bald zusamen ohne vmb grosser/ hoher/ wichtiger vnd erheblicher Vrsachen willen/ wañ entweder die Ratsherrn magnę Curię allein/ oder die Ratsherrn der Herrschafft allein verdächtig sind/ oder wann der Vicere vmb mehrer Erkantnuß vnnd Sicherheit willen eine Sach selbst für sich kommen lassen/ dieselbe gründlichen erkennen vnd entscheiden will/ als da geschicht in zweyffelhafftigen Sachen/ vñ in Sachen/ da man sich leichtlich verstossen kan/ oder Exempelsweiß/ in Sachen/ da man alle Gedancken/ Sinn vnd Anschläg auff einen künfftigen Krieg anwenden muß.

Für das Gericht vnd Ratstuhl deß Dominij oder der Herrschafft gehören fürnemlich die Cammer Sachen/ da die Richter Rechenschafft geben müssen alles dessen/ was sie eingenommen vnd außgeben haben.

In dem Fruchthandel/ welcher insonderheit für diesen Rath der Herrschafft gehöret/ kommen viererley zubetrachten. Was die Frucht ist/ vnd wie viel; Der Preyß/ darin es angeschlagen: Das Suchen vnd Begeren der Außländischen: Vnd wie hoch die newe Zölle komen/ die darauff geschlagen. Was es für Frucht sey vnd wie viel; das kan der Vicere erlernen vnd gewiß werden entweder durch Reuelation oder Offenbarung (wie sie pflegen zu reden) oder Krafft der Rechnung An- vnd Vberschlags. Das nennen sie aber Reuelation oder Offenbarung/ wañ der Vicere seine Nachforscher abordnet/ die einen jeden dahin anhaben vnd gleichsam zwingen/ vnverschlagen anzuzeigen/ was vnd wie viel Frücht er habe; da es dann offtmal sehr schlecht/ vngewiß/ vnd vngetrewlich zugehet. Durch die Rechnung aber kan man es auff diese Weiß treffen vnd dahinder kommen/ oder gewiß werden. Gesetzt: Es weren 1000. Last Weyzen durch gantz Sicilien hindurch gesäet/ da können jhnen die Außländischen keine Hoffnung machen/ daß sie auch eine einige Maß darvon haben oder bekomen möchten/ dann ohnschwer zuermässigen/ daß alle solche Frücht kaum gnug seyn werdē/ die Einwohner damit zu speysen/ vnd widerumb davon das Landt zubesamen. Wañ aber zehen mal hundert tausent Last in Vorraht gefunden werden/ kan man wol zweymal hundert tausend darvon in andere Lande verführen/ es were dañ sach/ daß man vielleicht solcher Frucht zu andern nothwendigen Sachen vnd Gebrauch im Königreich bedörfftig were. Wann man aber im gantzen Königreich zwölffmal hundert tausend Last fünde/ so könten wol viermal hundert tausent davon distrahirt/ verkaufft/ vnd in andere Länder außgeführt werden.

Nach Maß vnd Viel- oder Wenigkeit der Früchte muß auch der Preyß gemacht werden vnnd solchen Werth setzen etliche vom Vice König sonderlich hierzu deputirte vnd verordnete Personen/ an welcher Erfahrung vnnd Auffrichtigkeit man auch nicht zweyffelt: Vnd das ist das ander/ so hiebey in achtzunehmen ist.

Das dritte beruhet auff dem Suchen vnd Begern der Außländischen/ dessen man den König allzeit gewiß machen vnd nothwendig berichten muß/ ehe dañ newe Zölle auffgericht werden.

Das vierdte berühret die Maß deß Zolls. Die gemeine Maß deß Zolls sind 8. Tari, (Tari aber ist gewisse Geltmünz bey den Sicilianern) dergestalt/ daß wann ein groß Maß Weyzen den Außländischen verkaufft wird für 3. Ducaten/ so muß der Kauffer zahlen 3. Ducaten vnd 8. Taros. Es macht aber ein Tarus 20. Sicilianische Gränen/ welche so viel geltē als die Neapolitanische Turnonen/ vnd deren 20. machen 40. Quatrinen zu Rom. Vber solche Sach ist ein sonderlicher Vogt vnnd Amptmann (den man den Commissarium nennet) bestellet/ dem noch andere mehr Officierer vber den Fruchthandel vnderworffen/ dieselbige Vnder Officierer aber darff nicht er der Commissarius selbst erwehlen/ noch vor sich annehmen/ sondern sie werden jm von dem Vicere beygeordnet. Dem Commissario müssen nuhn alle Schreiben/ die vom Vicere kommen/ vnd den Fruchthandel betreffen/ oder auch die gleiches Jnhalts seyn mit dem Fruchthandel/

vber-

Digitized by Google

vberreicht vnd eingelieffert werden. Zu dem ende ſeynd noch andre 8. Männer im gantzen Königreich beſtellet/ welche Oneratores, Laſtherrn oder Läſtiger mögen genennet werden/ vnter welchen 5. ſind die fürnembſten/ die vbrige andern aber ſind in geringem Werth. Zu dieſen Oneratoren oder Laſtherren ſchicken die gemeine Leuth jhre Früchten/ ſo ſie zuverkauffen haben/ daß ſie fürbaß durch dieſelbige auff die Schiffe gebracht werden. Es hat aber ein jedweder Onerator oder Laſtherr ſeine ſonderbare Schewrenmeiſter/ welches Ampt von dem Könige ſelbſt herkompt/ vnd dieſe verkauffen die Frücht einer dem andern in ſehr hohem Werht wegen deß groſſen Gewinns/ der daher entſpringt/ derwegen dann ein jedweder Schewrenmeiſter billich Caution leiſten vnd groſſe Bürgſchafft ſtellen muß. Wañ nun die Früchte alſo auff einen Hauffen gebracht/ vnd dem Oneratori oder Läſtiger vbergeben vnd vertrawt wird/ ſo wird ſie Cumulus oder ein Hauffen genant. Vnd iſt kaum ein ding durch gantz Sicilien durch vnd durch/ darüber eher Streit/ Tumult/ vnnd Auffruhr erregt wird/ als wañ der Vicere oder Königl. Statthalter ſich gelüſten ließ den Cumulum oder Hauffen anzutaſten.

8. ## Vom Zuſtand der Religion vnd Kirchen.

Alle Einwohner deß gantzen Königreichs Sicilien ſind der Röm. Catholiſchen Religion zugethan. Dañ in dieſem Königreich ſeynd Inquiſitorn/ vom Könige dazu beſtelt/ daß ſie in Sachen/ den Glauben/ Religion vnd Gottſeligkeit berührend/ ſeyen als Ephori vnnd Pfleger. Jhr Gerichtſtuhl oder Gericht wird genennet Officium ſacrum, das heilige Ampt. Vnd iſt dieſen H. Vättern nit vnwiſſend/ daß dem Könige allzeit beliebt geweſen/ vnd ſeynd/ welche ſich ſonderbarer Vorſichtigkeit vnd Beſcheidenheit am Gericht gebrauchen. Es ſind die Geiſtliche Herrn vnd Prelaten in dieſem Königreich in vberauß groſſem Anſehen/ ſie gebens auch gnugſam zuverſtehen/ daß ſie wiſſen/ wie hoch ſie beym Volck gehalten werden. Dañ man weiß wol/ daß ſie auff gemeinen Reichstagen in vblichem Gebrauch haben ſich dem Vicere offentlich zuwiderſetzen/ vnd ſeine Propoſitiones/ Vorträg vnd Begeren in lange Berathſchlagung zuziehen/ nit ohne ſonderliche Moroſitet vnd Widerwillen/ allein vnter dem Schein/ als wann die Sachen ſo reyer ffanger Deliberation bedürfftig/ obs dem Volck nutz ſey oder nit; Drey Ertzbiſchoffe ſind in Sicilien/ der zu Panormo, zu Meſſana, vnnd auff Monte Regali oder Königsberg/ welche auch jhre ſpecial Biſchoffe vnter ſich haben. Dann vnter dem Ertzbiſchoff zu Panormo ſind der Biſchoff zu Agrigent, zu Mazaren vñ zu Malta. Vnter dē Ertzbiſchoff zu Meſſana ſind der Biſchoff zu Liſpaleden/ zu Pazen/ zu Lipaten/ zu Patren/ vñ zu S. Marco. Vnter dem Biſchoff zu Königsberg ſind der Biſchoff zu Sarracoſa vñ Catana.

9. ## Von den Königen in Sicilien.

Es wird zwar für eine Vnnoth oder Vberfluß eracht eine Verzeichnuß der Könige zu Sicilien anhero zuſetzen/ weil die jenige/ ſo entweder das Königreich Neapolis ingehabt/ oder doch zum wenigſten ein ſonderlich Recht darzu zuhaben/ ſich angemaſt/ die haben auch Sicilien ingehabt/ oder gleiches Recht dazu fürgeben.

Als Papſt Clemens der VIII. mit Todt abgangen/ vnd die Cardinäle in jhr gewöhnlich Conclave eingetretten vmb einen newen Papſt zuerwehlen/ hat ſichs zugetragen/ daß 37. Stimmen auff den Cardinal Baronium gefallen zum Papſthumb. Nun war zwar ſolche anzahl der Stimmen an ſich ſelbſt groß/ war aber jedoch nit gnugſam zu zweyē Dritt Theilen. Da nu ſolches die Protectoren vnd Pfleger/ auch Agenten vnd Sachentreiber deß Königs zu Hiſpanien in reyſſe Erfahrung bracht/ habē ſie ſich auff alle menſchliche mögliche weiß vnd wege ſolche Papſtwahl Baronij zuverhindern vnd zuvnterkomen/ vnterſtanden/ vnd daſſelbe vmb keiner andern vrſachen willen/ dann dz ermelter Baronius im 11. Buch ſeiner Annalium, das Recht/ ſo der Papſt zu Rom an das Königreich zu Sicilien zuhabē vermeintlich dargibt/ miteingeflickt/ vnd daſſelbige zubehaupten vnd zuerhalten ſich vnterfangen. Welches er dann deß orts gar weitlaufftig durch 5. gantze Bletter treibt/ fengt an von Papſt Vrbano II. vnd als er kompt auffs Jahr Chriſti 1097. ſchreibt er mit dürren/ klaren außgetrückten Worten/ daß Robertus Guiſcardus von Papſt Nicolao II. vnd hernach alle Normanniſche Fürſten/ Hertzogen vnd Graffen/ vnd endlich Könige zu Sicilien: vnd nach jhnen allen Conſtantia vnd jhr Sohn Fridericus, ſo wol auch darnechſt die Könige in Engeland/ vnd alle die jenige die auß dem Geſchlecht von Aniou auß Franckreich/ vnd auß Aragonien bürtig/ als Könige zu Sicilien/ ſolche alle/ ſpricht Baronius, ſeyen von den Römiſchen Päpſten jederzeit belehnet vnd inveſtirt worden mit der Cron vñ Scepter Sicilien/ vnd haben dem Apoſtoliſchen Stuhl das Iuramentum Fidelitatis geleiſtet/ alſo demſelben Stuhl geſchworen geweſt/ trew vnd hold zu ſeyn/ auch darüber gewiſſe Maß/ Geſetze/ Bedingungen von Päpſten empfangen vnd vberkomen/ ſonderlich daß ſie die Freyheit der Kirchen wolten beſchützen/ vnd dem Röm. Stul gewertig ſtehn. Vnd ſetzt der Papſt einem jederzeit Könige zu Sicilien dieſe außtrückliche Wort (wie ſie der Card. Baronius erzehlt) in ſeine Eyds Formul/ daß der newe König bekennet vnd ſchweret alſo: Wir vnd vnſere Erben in dieſem Königreich wollen auch in den Vacantien vnd erledigten Kirchenämptern keine Regalia noch Recht haben noch gewinnen/ auch keine Frücht/ Abnutzungen/ Competentz/ Intraden oder Einkomen vnd Prebenden derſelbigen zu vns nehmen oder vns anheimiſchen/ ꝛc. vnd ſchreibt der Cardinal Baronius, ſolchs iſt alſo alle vnd jederzeit in achtgenomen vnd gehalten worden von all. vnd jeden Königen in Sicilie biß auff Keyſer Carl den V. zuwelches zeiten herfür kommen ein Bulla Papſt Vrbani II. ſo vnſeren Vorfahren (ſchreibt Baronius) zuvor gantz vnbekandt/ auff welche Päpſtliche Bullen ſich der Keyſer Carl vnd nach jhm die Könige zu Sicilien/ vnd ſeine Nachfolger vermeintlich geſtöhnet/ ſich deroſelben beholffen/ vnd haben alſo dem Röm. Päpſtlichen Stuhl jhr gebührendes Recht am Königreich Sicilien ſo wol in Geiſt. als Leiblichen Sachen de facto vnd würcklich entzogē. Biß her Baronius. Vnd haben zwar die Spaniſchen auch noch bey leben deß Cardinals Baronii ſich vnterſtanden jhn dahin zu diſponiren vnd zubereden/ daß er das jenige/ was er diß fals geſchrieben/ entweder ſelbſt wolle corrigiren/ oder gar als falſch vnd vngereumbt herauß thun/ ſie haben aber jn dahin nit bringen noch perſuadiren können. Als aber er der Card. Baronius Tods verblichen/ hat König Philippus zu Hiſpanien dieſen 11. theil Annalium Baronii durch ein offenes Kön. Placat oder Edict gäntzlich caſſirt/ vnd auß all ſeinen Königreichē ernſtlich verbannt: Wollen die fürnembſte Hauptpuncten deß Kö. Edicts hierunter zuſetzen vns nit beſchweren laſſen.

Vor das erſte/ ſpricht der König/ Es ſey vor jhm an

Digitized by Google

vnd vorbracht so wol durch seine geheimbe Räthe/ als auch andere jhme/ seinem Stat vnd Königreich getrewen Personen/ sonders von denen im Königreich Sicilien gebohrnen getrewen Patrioten/ daß Cæsar Baronius etwa der Römischen Kirchen Cardinal in dem eylfften Buch seiner Kirchen Annalium vnd benamentlich in Beschreibung deß lebens Papsts Vrbani II. etliche Sachen von sich geschrieben/ welche seiner Profession vnd Bescheidenheit gar nicht gezimet/ darin er wider seine Königliche Cron vnd Königliche Pehsion/ nicht wie einem guten vnd getrewen Historischreiber gebühret hette/ sondern wie ein falscher zugenötigter Ankläger inwehrt/ vnd sich vnderstanden zuerweisen/ daß das Recht/ Titul vnd die Gerechtigkeit/ so die Durchleuchtigste Könige zu Sicilien zu demselbigen Königreiche haben von langen zeiten her/ sey nicht allein zweyffelhafft vnd verdächtig/ sondern auch gar falsch/ vngerecht/ mangelhafft vnd gewaltsam/ da doch sie die Könige/ Glowürdigsten angedenckens/ die Herrschafft vber die Insel/ vnd alle Königliche Oberherrlichkeiten nicht allein mit gutem Recht vberkommen/ sondern auch mit ebenmässigem Recht von zeiten zu zeiten herbracht/ mit guter Ruh vñ Frieden ohn jemands anders Eintrag vnd Verhinderung innengehabt/ vnd besessen/ vnd von zeiten zu zeitē durch ordentliche rechtmässige Succession vnd Nachfolge biß auff diese vnsere zeit erhalten.

Dieweil dann dem Könige keines wegs nachzusehen noch zuleyden stehe/ daß durch dasselbige Buch vnd Lesung derselben Historien/ die gantz vnbedachtsam vnd boßhafftig von Baronio auffs Papier geworffen/ den Vnterthanen deß Königreichs vrsach gegeben werde Meuterey oder Auffruhr zuerregen/ oder in die vngleiche Gedancken sich zustürtzen/ als ob die Könige vñ Obrigkeiten deß Königreichs/ sonderlich jetzige vorwesende regierende Königl. May. vnrechtmässige Besitzer vnd Jnhaber der Cron seyen. Als habs der König für eine vnvermeidliche Nothurfft erachtet/ diß Königl. Edict offtvielermeltem deß Cardinals ledigem vnbedachtsamen Vorgeben entgegen zusetzen.

Es müsse männiglich/ so dieselbige Schrifft lese/ sehen vnd bekennen/ dz der Scribent sich durch die Affecten vnd Begierden verleyten lassen/ daß er nicht eine Historien/ sondern eine wahrhafftige Inuectiven geschrieben/ welches dann klärlich vnd vberflüssig bezeugen die vielen Exclamationes vnd vberflüssige Exaggerationen/ deren er sich vnfugsam gebraucht/ vnd damit der Hispanischen Sache eine Mißgunst vnd Neyd zuzuziehē sich bemüht. Da aber jemand die Sache milder deutten wolte/ so muß er sagen/ dz der Cardinal nit gnugsam Wissenschafft der Beschaffenheit der Sachē gehabt/ damit er jedoch keines wegs nicht zuentschuldigen sey/ dieweil ein Historienschreiber der Sachen solle gewiß seyn/ vnd mit Vorwand der Vnwissenheit sich nicht behelffen noch entschuldigen könne. Dann es sey männiglich durch die gantze Christenwelt kundt vnd wissend/ daß die Könige zu Sicilien alle Recht/ Zuspruch/ vnd Gerechtigkeiten vberkomen vnd innengehabt als jhr rechtmässigs Eygenthumb vnd Königliche Oberherrlichkeit/ der Königl. Mayest. vnd Würden/ Scepter vnd Cron: ja haben auch noch/ wo vnd so offt es vonnöthen gewesen/ die Benediction/ Concession vnd also heimliche vnd expreßliche Permission der Römischen Päpste jederzeit dazu gehabt/ die es dañ durch die Gerechtigkeit vnd Billichkeit der Sachen an sich selbst gestatten müssen von Rechts wegen/ in Betrachtung/ sie sich verbunden erkennen müssen/ durch grosse Merita/ Wolthaten/ Gehorsamb vnd Verdienst der jederzeit gewesenen Königen zu Sicilien/ damit sich die Catholische Könige zu Sicilien bedanckt vnd sehr verdienet gemacht vmb die Kirchen Gottes vnd vmb den H. Apostolischen Stuhl zu Rom/ in dem sie solch Edel Königreich widerumb zu deroselben Schoß vnd Gehorsam gebracht/ welches zuvor die Saracenen innengehabt/ vnd mit dem schändlichen Joch vnd verdamblichen Grewel deß Mahomets gepreßt vnd vndertruckt/ dannenhero nit geringe Gefahr den andern Provintzen vnd Landschafften in Europa ob. vnd für Augen geschwebt/ ja auch der Statt Rom vnd dem Apostolischen Stuhl selbsten. Davon aber die Glorwürdige Könige zu Sicilien sie gleichwol vindicirt vnd gerettet/ vnd die grosse augenscheinliche vielfaltige Gefahr abgewendet/ vnd deßwegen jhres Königl. Lebens/ Bluts vnd Guts nit verschonet/ sondern alles in die Gefahr gesetzt/ vnd nit allein das Königreich vnd Cron erhalten/ sondern auch so viel Kirchen/ Tempel vnd Clöster theils wider auffgerichtet/ theils von newem erbawet/ welche zuvor durch die schröckliche Abgötter vnd Abgötterey eingenommen vnd verderbt/ da die heilsame seligmachende Gedächtnuß/ Lehr vnd Glauben Christi vertrieben vñ verjagt/ vnd Tempel/ Clausen vnd Clöster/ zu Behältnüß mäyneydiger Leut/ vñ zu Ställen der Thier wordē.

Also seyen nun der König vnd alle seine Anchen vnd Vorfahren dem Apostolischen Stuhl trew hold vnd gewertig gestanden/ vnd auff dessen Mayestät vnnd Hoheit zuerhalten/ einigst beflissen gewesen/ dergestalt daß sie auch den Feinden deß H. Stuhls mit Vorschützung jhrer Königl. Leiber/ Bluts/ vnd Guts/ vnd Dransetzung jrer Vnterthanen Leben vnd Vermögen widerstanden/ die Catholische Religion in Sicilien fest vnd beständig erhalten/ daß sie nun in demselbigen Königreich mehr florire/ wachse/ zunehme/ grüne vñ blühe/ als an jrgend in einem andern Königreich der gantzen Christenheit. Dannenhero dañ gnugsam zuschliessen/ daß die Fundamenten jhres Rechtens vnd Gerechtigkeiten an der Cron Sicilien mit nichten zweiffelhafft/ weniger mangelhafft oder vngerecht seyen/ dardurch er deß Titels vnd Possession deß Königreichs sich gebrauche/ so wol auch seine Vorfahren an der Cron so manche zeit vnnd so viel hundert Jahre ohne männiglichs Eintrag oder Zuspruch in jhren Regalien/ Recht/ Besitz vnd Oberherrlichkeiten/ derwegen sich auch im allergeringsten nit besorgen noch befahren/ dz sie verletztes Gewissens oder nit gehaltener Observantz/ Respect oder Gehorsambs gegen dem Apostolischen Stuhl von jemanden/ wer der auch wer/ mit Wahrheits Grund könten vnd möchten beschuldigt werden. Darmit dann nicht den Feinden vnd Mißgünstigen der Spanischen Wolfahrt vnd Glückseligkeit durch zu viel Vbersehen vnd Gedult der gar zu groben Calumnien vnd Vngrunds Vrsach gegeben werde der Königlichē Cron Sicilien etwa einen Schandflecken anzuhencken oder auffzubinden/ damit es auch nicht das Ansehen gewinne/ als wann der König sein Recht vnd Gerechtigkeit zu der Cron nicht in genugsamer obacht gehalten hette/ welches er doch von seinen Vorfahren durch Erbgerechtigkeit bester vnd billichmässigster massen empfangen/ vnd jhme als rechtmässig zukom-

Digitized by Google

kommen: Vnd aber dasselbige sein Recht zu dem Königreich in offtberührtem Buch sehr schmitzlich angegriffen/vnd so viel an jm/ mächtig geschmälert werde. Als hab er nicht vmbgehen können/ die Sach mit seinen Räthen vnd verständigen Getrewen in reyffe Betrachtung zuziehen/ Ordne vnd befehle demnach durch vnd mit diesem Königlichen Edict als mit einer Pragmatica Sanctione, daß kein Mensch/ er sey auch wer/ oder was Stands/ Ordens oder Wesens er jm mehr wolle/ vnd wie er sich jmmermehr mit Priuilegien zuverwahren oder zuentschuldigen gedencke/ vielgedachten eylfften Tomum annalium Ecclesiasticorum Baronii, so wol vnter als ohne deß Autoris, oder auch vnter eines andern Namen/ wie das jmmermehr erdacht vnd geschehen möchte in den Provintzen/ Königreichen/ Land/ Herrschafften vnd Gebieten deß Königs/ so dem Könige vnderworffen/ außlegen/ haben/ feyl haben/ kauffen oder distrahiren vnd verkauffen solle vnnd möge/ sonderlich vmb deren Wort willen/ die da anfahen: Hic auctor aggreditur, &c. vnd hören auff mit diesen Worten: Iam vero canentes receptui, quæ post Vrbani Papæ Diploma datum, Salerni iunt secuta, narremus &c. Es sey dann daß villeicht durch sonderliche gewisse vnd sonderlich hierzu deputirte vnd verordnete Personen dieselbige Wort corrigiert/ geändert/ oder gar hinweg gethan schen/ vnd derowegen ein sonderlich Zeugnuß vorgesetzt. Alle die jenige nun/ die solches Edict vberfahren vnd darwider handlen/ der oder die sollen für das erste vberfahren vnd verbrechen 500. Ducaten zur Straff verfallen seyn/ deren der dritte Theil der Königlichen Cammer/ das vbrige aber dem Richter vnd dem Anbringer soll heimgefallen seyn. Vergreifft sich aber einer zum zweytenmal an diesem Edict/ so soll er vber die gesetzte Straff vnd Geltbuß/ die er nach vnd abermahls zuerlegen angehalten werden soll/ auch relegirt/ vnd in fünff gantzer Jahr lang auß dem Reich verbannet seyn. Würde es aber einer zum drittenmahl vberfahren/ so er Adeliches Herkommens were/ so soll er die gesetzte Straffe duppel erlegen/ vnd deß Königreichs verwiesen werden: Were er aber ein gemeiner/ so soll er auff die Galleen verdampt/ vnd zum Rudern angeschmidt werden.

Es erstreckt aber der König dieses Mandat oder Edict auch auff die/ so solch Buch bey sich haben/ vnd innerhalb fünffzehen Tagen auß jhren Verwahrungen nicht herfür thun/ vnd vberlieffern denen/ welche hierzu committirt/ instruirt vnnd befelcht seyn/ solche Wort zu corrigieren/ zu ändern/ oder gar außzustreichen vnd abzuthun. Endlich befelcht er allen/ so weit vnd ferne die Hispanische Macht sich erstreckt/ den Königlichen Statthaltern/ Gubernatorn/ Legaten/ Capitaynen/ Richtern/ Auditorn/ Rathsherren in Rath Häusern vnd Richtstühlen/ vnd endlich ins gesampt allen vnd jeden Officiekern vnnd Oberkeitlichen Amptsdienern/ daß sie diß Edict hoch vnd hehr halten/ vnd in allerfleissigster vnd genawester Obacht bewahren/ auch wider die Verbrecher vnd Vberfahrer mit vnnachläßlicher ernster Straff eyferig procediren vnd verfahren sollen. Dieses Edict ist geschrieben vnd angeschlagen im Closter S. Laurentij den 3. Tag Octobris Anno Christi 1610.

Also hast du nun/ lieber Leser/ das Edict deß Königs zu Hispanien/ damit nun demselbigen genug geschehe/ so seynd zwar die Annales Baronii nachmalen zu Antorff getruckt/ aber der gantze streitige Punct vom Königreich Sicilien ist nicht allein bezeichnet oder durchstrichen/ sondern auch gantz vnd gar außgelescht vnd außgelassen. Wann wir nun die zeiten vnserer Vorfahren etwas weitlaufftiger erholen/ vnd was darinnen vorgangen/ betrachten/ so werden wir befinden/ daß manchmahl Fürsten vnd Herren auch wol vmb viel geringerer Vrsachen willen excommunicirt vnd in die Straff Päpstliches Interdicts gefallen: Aber dieweil die gute Patres sich für dem Auctore dieses Edicts/ vnd der grossen Macht vnnd Gewalt willen haben fürchten vnnd schewen müssen/ als haben sie sich müssen in Ruhe halten/ also daß auch der Päpstliche Legat selbsten mit der gantzen Clerisey nicht ein einiges Wörtelein darwider hat nicken dörffen/ auch sich der beschehenen Correction nicht annemmen oder zum wenigsten beklagen/ wiewol der Scribent vnd Auctor desselbigen ein so hoher Cardinal/ vnd Cæsar, vnd Baro gewesen.

Ende der Beschreibung der Insul Sicilien.

Von der Insul Sardinia/ welche auch zu der Hispanischen Macht gehöret/ vnd Hispanien vnderworffen ist.

Summarien.

1. Beschreibung der Insulen Sardinien/ jhre länge vnd breite/ vnd vnter welchem climate deß Himmels sie gelegen. Sie ist nicht sehr Volckreich/ wegen der vngesunden Lufft. Vnter denen dingen/ welche diese Insul sonderlich für andern hat/ werden nicht vnbillich gezehlt die Thiere Musimouen genandt/ deren Felle vnd Häut für Wehr vnd Waffen mögen gebraucht werden. Ein Kraut ist in der Insul Sardinia/ welches macht/ daß die jenigen/ so desselben essen/ gleichsam lachend sterben.
2. Von den Sitten vnd Gebräuchen beydes der Alten vnnd Newen oder jetzigen Sardinier. Item was für ein Regent in der Insel sey/ was für Religion vnd Glauben: Vnd wie viel Erbischoffe: nemblich/ wie in der Insel Sicilien. Wie sie von vnterschiedenen Völckern jederzeit besessen vnnd endlich vnter die Hispanische Macht vnd Herrschafft kommen.

Beschreibung der Insul.

1

DJe Insul Sardinia ist sehr groß vnd weit/ vnd nicht viel kleiner als die Insel Sicilien. Sie ligt in die läng von Mitternacht gegen Mittag/ vnd ist nit weiter dañ 8. Meylē von der Insel Corsica. Von Auffgang hat sie das Tyrrhenische Meer/ vñ von da ist sie von Sicilie 200. Meylen. Gegen Mittag hat sie das Africanische Meer. Die Scribenten zu vnserer zeit halten dafür/ sie hab in der läng 240. vñ in die breyt 90. Meylen/ daher ihr Circumferentz vnd Vmbfang geachtet wird an 500. Meyle. Sie ligt vnter dem vierten climate, vnd begreifft den 11. vnd 12. Parallelū, da der allerlängste Tag ist 14. Stund vnd 3. Quarten.

Digitized by Google

Von Art vnd Natur deß Sardinischen Erdreichs.

Die Insul Sardinia wird in zwey Theil abgetheilt/ darunter das Theil so gegen Mitternacht gegen der Insel Corsica ligt/in der Einwohner Mutter Sprach heist Lugudoris: Das andere aber gegen Africa heisset/ das Haupt (Capo) Calaris. Die gantze Insul hat viel Früchte von Weytzen / Wein/ Silber Gruben/ Groß vnd klein Viehe. Vnd hierinnen gibt sie der Insul Sicilien nichts bevor. Doch ist die Lufft der Insul nicht fast gut noch gesundt/ dannenhero sie auch nicht so Volckreich / noch in der Menge bewohnet wird. Dann es gibt deren Orten viel Pestilentzische Kranckheiten / sonderlich zu Sommerszeiten / vnd wo das Erdreich am fruchtbaresten ist / da ist die Lufft am vngesundesten/ wie man sihet in dem Theil der Insul oder Landschafft Lugudori genandt/ die dann voller Pfützen vnd Kohe ist. Dann das Capo oder Landschafft Calari ist wegen der Lufft viel vnd vngleich gesünder/ darumb daß sie zimlich viel Berge hat/ vnd von Nordwinden sehr durchwehet wird.

Es seynd in der Insul Sardinien viel vnd allerley Art vnd Gattung Thiere / insonderheit ist die Insul voll der Thieren / so die Einwohner Mufoli, Plinius aber Musmonen oder Musimonen nennet: welche Art an keinem Ort in gantz Europa sonsten mehr als hie in Sardinien vnd in der Insel Corsica gefunden wird. Es hat Haar vnd Felle wie die Hirschen / vnnd Hörner wie die Widder vmb die Ohren herumb gebogen. Die Einwohner gebrauchen seines Fells vnd Leders an statt der Waffen sich damit zuwehren. Die Insul hat kein schädlich Thier ohne die Füchse/ keinen Wolff / keine Schlangen noch dergleichen / sondern ein kleines Thierlein / so einem Spinnen nicht fast vnähnlich siehet / welches die Einwohner Soliponga zunennen pflegen. Allein das haben sie schädlich drinnen/ ein Sardinisch Kraut / so auch Sardoa heisset / Pausanias sagt / es sey dem Epff nicht vngleich. Im Lateinischen mag man es Ranunculum vnd Strumeam, (gleich Hanenfuß) nennen. Wann man dieses Kraut isset / pfleget es dem / der es isset/ den Mund vnd Leffzen dergestalt zusammen zuziehen/ daß es scheinet als lache er / vnd darmit bringt es den Menschen gar vmbs leben. Daher dann das Sprichwort im Lateinischen erwachsen scheinet / wann man sagt Risus Sardonius, Ein Sardinischer Lach.

Die in Sardinia pflegen den Winter vber das Regenwasser auffzuheben / daß sie es zu Summerszeiten gebrauchen/ dieweil sie bey dem dürren Erdreich deß Wassers gar offtermahlen in Mangel stehen. Doch hat die Insul auch hin vnd wider Fischreiche Seen vnd Teichen / auch herfür brudlende natürliche warme Wasser / so zu der Artzeney heylsamlich mögen gebraucht werden. Mann gräbt auch da auß der Erden/ Schweffel/ Alaun vnd Salz. Die Pferde in der Insul seynd nicht fast hoch noch grob von Leibe / aber sonsten doch trefflich gut / wolgeart/ starck vnd hurtig.

2. Von der Sardinier Natur / Art vnd Sitten.

Als vorzeiten die Carthaginenser diese Insul vnter sich hatten/ da gestatteten sie nicht / daß die so in der Insul gebohren vnnd gezogen waren / arbeiten oder das Land bawen solten. Es habens auch die Saracenen etwa innen gehabt / wie nicht weniger die von Pisa. Endlich auch die Könige von Aragonien / der Gestalle daß die Einwohner ihre Sitten vnnd Gebräuche gar offt/ vnderschiedlich vnd mancherley ändern müssen/ nach dem willen vnd lebens Art deren/ so sie vberwunden/ vnd denen sie vnterthänig geworden.

Von den Sitten der Sardinier zu vnseren Zeiten.

Die Sardinier seynd starck vnd der Arbeit fast wol gewohnet / etwas bräunlicher Farbe von wegen der Sonnenhitz / doch vnderdeß nicht fast höfflich / sie befleissigen sich sehr der Viehzucht / vnnd der Jagten/ vnd nemmen mit rauhem Brodt vnd Wasser vorlieb. Die in Stättlein / Dörffern vnnd Flecken wohnen / leben gar einig vntereinander/ haben die Frembdlingen lieb / vnd halten sie gar freundlich vnd ehrlich/ wiewol sie bey etlichen den bösen Namen haben / als wann sie gar grawsamb vnd vnmenschlich weren. Es wird außgegeben / als solte es vnter jhnen sehr viel Meerräuber zu Meer vnd Wasser / vnd Mörder vnd Strassen rauber zu Land geben.

Von Reichthumben vnd Gütern der Sardinier.

Diese Insul trägt sehr guten Wein / der auch biß naher Rom verführt / vnd in hohem Werth verkaufft wird: Vnd gewinnen viel auß dem Pferdkauff / welche die Außländische gern vnd sehr begierig von jhnen erkauffen / dann sie seynd gar gut / muthig/ starck vnd arbeitsam: Auch gelten jhnen ihre Musmonen oder wie obgemeldt / Musloni in Italien baar vnd viel Geldt.

Von Kriegsmacht vnd Vestungen.

Der König von Hispanien helt jmmer für vnd für seine Guarnisonen in dieser Insul/ dieweil aber die Insul nicht sehr Volckreich / so kan auch die Macht nicht groß seyn. Die vornembste Hauptstatt Caralis oder eygentlich Calaris ligt auff einem hohen Berge am Meer gegen Africa / vnnd hat einen sehr grossen vnd weiten Meerport. Sonst werden mehr feine Stätte darinnen gefunden / als: Oristagno, Sassari, Algero, Chia, Orexia, Soria, benebens andern Stätten/ Vestungen vnd wolverwahrten Orten mehr.

Von der Weise der Regierung.

Die höchste Oberkeit in der Insul Sardinien ist der Vicere/ der fast alle Macht/ vnd Ansehen deß Königs hat / vnd der wohnet in der Hauptstatt Calari, vnd regiert die gantze Insul seines Beliebens vnnd Gefallens. Die Art vnd Weise mit der Justitz kompt fast allerdings vberein mit der / wie sie in der Insul Sicilien gehalten wird.

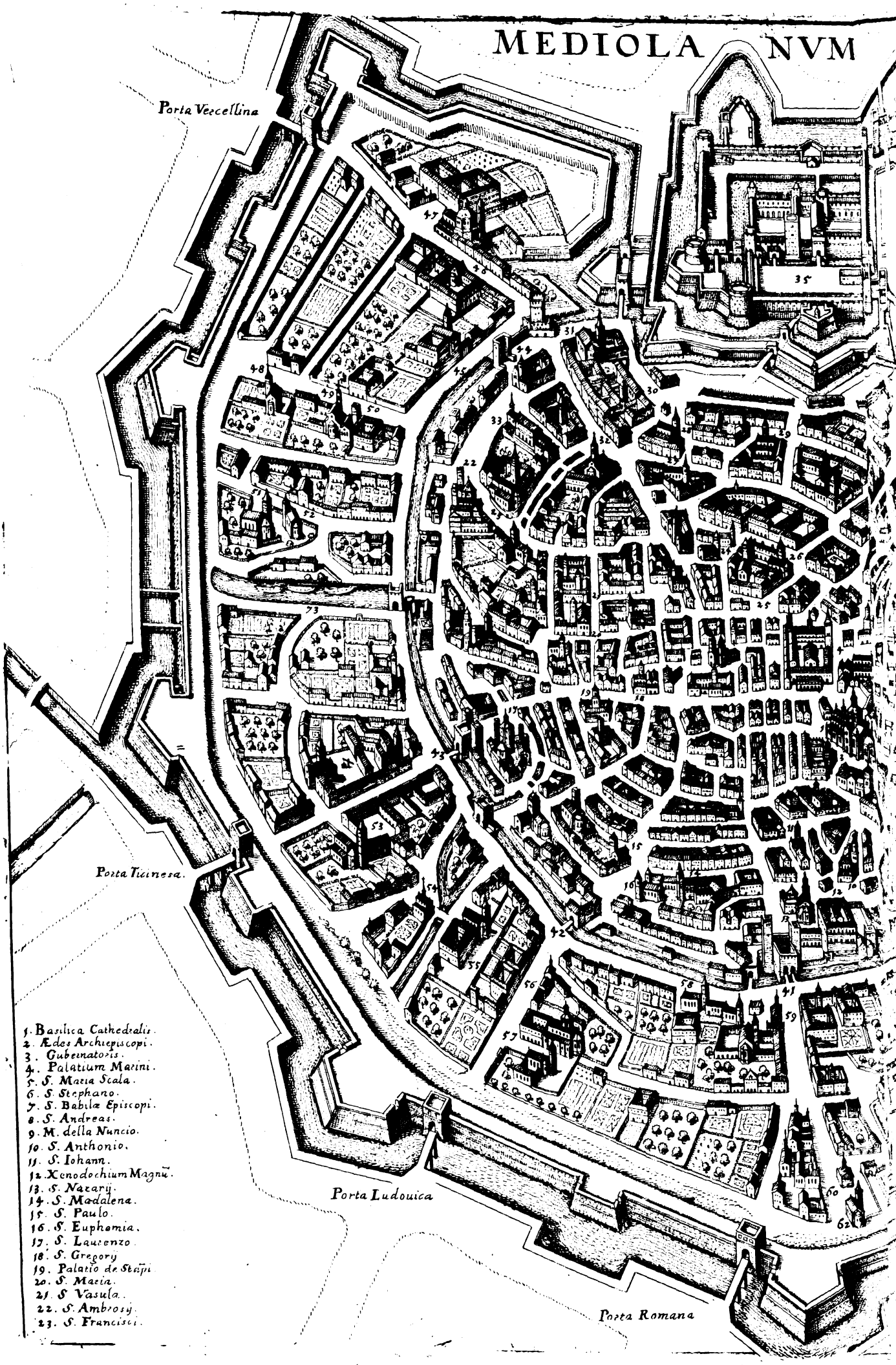
Von der Religion vnd Kirchenstand.

Die Sardinier seynd allezumahl gut Römisch-Catholischer Religion / vnd hat in dieser Insul auch Inquisitiones deß Glaubens / weniger nicht als in Sicilien. Die gantze Insul hat drey Ertzbischoffe/ der zu Calari, vnter welchem seynd die Bischoffe zu Sulcita/ zu Dolen vnd Puellen. Den zu Sassarita, welcher vnter sich hat gemeine Bischoffe / den zu Soren / zu Planaten / zu Ampurien/ zu Gisazen/ oder Gerar-

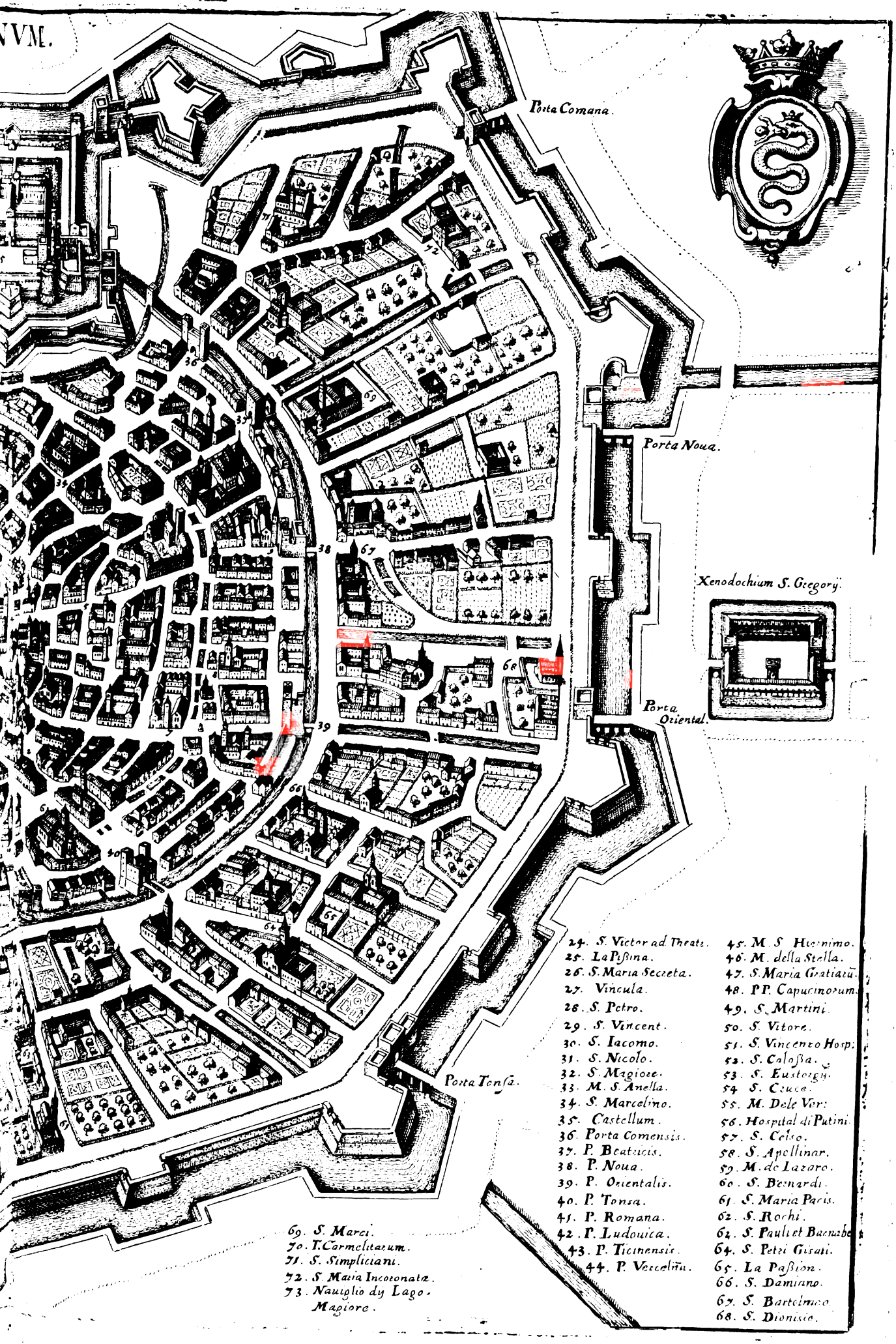
den/

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

den/zu Castren/zu Othanen vnd zu Bosanen. Vnder dem Ertzbischoff aber zu Alboren seynd / der zu Vssellen/zu S. Iusta, vnd zu Terralba. Der Bischoff zu Ciuitaten/vnd der zu Gastellinen seynd Exempt. Sonsten haben wir von den Ertzbischoffen in Sardinien auch etwas droben gesagt / bey Erzehlung der Bischoffe von Hispanien.

Von den Königen vnd Fürsten in Sardinien.

Wir haben droben vernommen / daß auch die Carthaginenser etwa die Herrschafft vber diese Insel gehabt / dieselbige aber seynd nachmahls mit gewapneter Hand abgetrieben worden. Als es aber mit dem Römischen Reich ins Fallen gerieht / habens die Saracenen einbekommen / welchen es die Genueser vnnd Pisaner wider abgenommen: vnnd diesen beyden hat es auß Händen gewürckt der Papst zu Rom / welcher es als ein Beneficium vnd Lehen dem König zu Aragonien vbergeben: vnd also ist endlich die Insul Sardinien in der Königen zu Hispanien Hand vnnd Gewalt kommen.

Ende der Beschreibung Sardinien.

Vom Hertzogthumb Mayland/ welches zu vnser Zeit dem König von Hispanien zuständig ist.

Summarien.

1. Wie groß das Fürstenthumb Mayland sey / daß vnder allen Stätten Mayland die vornembste vnnd Hauptstatt sey / vnd die Zahl der einwohnenden Menschen sich vber die zweymal hundert tausend belauffe. Es haben das Hertzogthumb vor Zeiten die Frantzosen/ Gothen/ Hunnen/ Longobarden vnd auch andere innen gehabt/ aber nunmehr am letzten ist es in der Könige von Spanien Hände vnd Gewalt kommen.
2. Im Mayländischen Gebiet gibt es sehr viel Reyß. Die Terminey vmb Pavien ist sehr fruchtbar/welche derowegen der Mayländer fruchtbahre Garten genennet wirdt.
3. Die Mayländer schicken sich zu guten Künsten / zum Krieg vnd zur Kauffmanschafft.
4. Wie viel Goldt vnd Gelt der König von Hispanien Jährlichen auß dem Hertzogthumb Mayland empfahe vber die freywillige Gifften vnd Steweren.
5. Wie viel Guarnisonen oder Kriegsvolck in Besatzungen der König von Hispanien durch die gantze Provintze vnderhalte.
6. In dem Hertzogthumb Mayland regiert zu vnserer Zeit an statt vnnd im Namen deß Königs von Hispanien der Hertzog daselbsten oder Königliche Statthalter / benebenst dem Rhat zu Mayland / in welchem Rhat dann sitzen zwölff Doctoren der Rechten/etliche Herren Geistlichen Stands Personen/ vnd etliche vom Adel.
7. Das Geschlecht Register der Hertzogen von Maylandt.

Von Grösse/ꝛc. deß Hertzogthumbs Maylandt.

1. DAs Hertzogthumb Mayland hat in seinem Begrieff drey hundert Meylen. Die Hauptstatt darinnen ist Mayland / darvon das gantze Hertzogthumb seinen Namen hat. Diese Statt hat grosse Macht vnd Gewalt / liegt sehr schön vnd an einem trefflichen guten Orth / daß sie zu vnserer Zeit nit vnbillich vnder die aller vornembsten Stätte in gantzem Europa gezehlet wirdt / auch wol allein darumb/ dieweil sie an zweymal hundert tausend Einwohner geschätzet wird/ so Menghafft vnd Volckreich wird sie gehalten.

Es thun mächtig viel zu jhrer Grösse die lange vnd weite Vorstätte/ welche gleichwol nicht weniger als die Statt selbst mit Wällen vnd grossen weiten Wassergräben voll Wassers verwahret sind / daß etliche vnder denselbigen auch für sich selbst mit grossen Stätten möchten vergliechen werden. Es gehen in diese Statt Canalen vnd grosse Wasserleytungen / welche ziemliche grosse Schiff tragen / dardurch allerhand Wahren vnnd Kauffmanschafften in Mayland gebracht werden / vnd zwar in solcher Menge/ daß alles hie in ziemlichem erleydlichem Werth kan erkaufft werden. Die Statt ist mit trefflichen / schönen / grossen vnd herrlichen Gebäwen gezieret / nach Maß vnd Anzahl der vortrefflichen / herrlichen vnd reichen Geschlechtern die darinnen sind.

Auß der Statt Mayland sind vier Päpste bürtig gewesen/als Alexander II. Vrbanus III. Cælestinus V. vnd zu vnsern Zeiten Gregorius der XIV. Vnder den vornembsten Gebäwen / die mit Verwunderung dessen Orths zusehen seynd: Das Castell/die vornembsten Kirchen / oder gröste Münster / der Duomo oder Dumb genandt / vnd der Hospital. Die Statt Cremona ist ein Theil dieses Hertzogthumbs / welche selbst auch mit vielen schönen Gebäwen / so wol Gemeinen als Privaten gezieret / in welcher ein schön vnd sehr vestes wol verwahrtes Schlosz ist / darauff eine Besatzung von Spanischen Soldaten zur Verwahrung liegt. Die Statt Laus Pompeia gemeiniglich Loda genandt / ist sehr reich. Aber allen diesen Stätten/außgenommen die Statt Mayland / gehet die Statt Pauia weit vor / dann sie ist von Alters her sehr hochberümbt/ so haben vor Zeiten der Longobarder König daselbsten gewohnet/ vnd hat eine treffliche Vniuersitet vnd hohe Schul allda. Nouaria liegt auff einem schönen hohen Hügel / hat viel alte Adeliche Geschlechter / vnd ist sehr reich/ darbey vnfern ein See gleiches Namens/ist an die 18. Meylen lang / vnd in die 4. Meylen breyt. Es wirdt sein Circumferentz vnnd Vmbkreyß auch wol auff die 60. Meylen geschätzet. Wir erzehlen dieses Orths nur allein etliche wenige grosse vnd kleine Stätte/deren gleichen aber jedoch sonsten sehr viel sind/ vnd wegen Schönheit vnd Volckreichen Menge der Bürger keines Wegs nicht zuverachten.

Mayland ist vor diesen Zeiten lang vnder der Herrschafft der Königen in Franckreich gewesen/ biß daß sie der Burgermeister M. Marcellus, nach dem er den

Digitized by Google

König der Insubrien Viridomarum erschlagen / Römischer Gewalt vnnd Botmässigkeit vnderworffen. Da aber lange Zeit hernach die Macht vnd Gewalt der Römischen Keysern sehr geschwächt vnd abgenommen / haben sich viel Barbarische Völcker dieser Orthen mit grossem Sturmb vnd Vngestümm bemächtiget / vnnd die Stat sehr zerschmettert vnd verderbet: dañ sie bald von den Gothen / bald von den Huñen / bald von den Longobardern angefallen vnnd vberwältiget worden. Als aber endlich die Longobarder von Carolo Magno vberwunden / vnnd auß Italien vertrieben worden / ist die Statt vnder der Frantzösischen Königen Gewalt kommen / vnd darnach endlich auch vnder die Teutsche Keyser. Endlich dieweil sie vnder den Keysern Friederichen I. vnd II. jmmer rebelliret / vnd eine Auffruhr vber die ander erreget / ist sie fast gar verhergt / verstört vnnd vertilget worden / vnd hat newe Herren vberkommen / die Galeatios Vicecomites, welche hernacher Keyser Wentzel der Erste zu Hertzogen gemacht / vmb das Jahr Christi 1394. Da diese in Abgang kommen / seynd auff sie die Fürsten Sfortiæ gefolget / welche Sfortiæ dann auch in dem Francisco Sfortia jhr Endschafft genommen. Die Könige von Franckreich haben diese Statt sehr lange Zeit innen gehabt: Ist aber doch endlich durch Keyser Carlen den Fünfften an die Könige von Hispanien gelanget / denen sie dann biß anno ch vnderworffen ist / wiewol die Könige von Franckreich jhr offenbahres vernemblichs Recht / so sie zu der Statt / Fürsten- vnd Hertzogthumb haben / sich in nichts begeben haben wollen / darvon hierunten bey Erzehlung der Genealogy vnd Geschlechten mit mehrerm wird zuersehen seyn.

2. Von Art vnd Gelegenheit der Landtschafft vnd deß Erdreichs.

Gantz Insubria, wie es von Alters genennet wirdt / vnnd das gantze Land vmb Mayland herumb / ist voll Seen / Teichen vnd Wassern in grosser Anzahl / vnd ist ein sehr fein gleich vnnd eben Landt / vnnd ein grosser Wachsthumb von Früchten darinnen. Wein vnnd Früchte hat es genug / vnd bringen jhnen die Seen vnd Wassern sehr viel Fische: So wächst auch der Reyß vmb Meyland herumb in grosser Menge / daß nit wol glaublich / daß an jrgend einem andern Orth so viel Reyß wachsen solte. Die Termineyen vmb Cremonen trägt ein trefflich Gut vnd viel Frücht / vnd vielen köstlichen guten Wein: An Honig vnd Flachs thuts auch den Benachtbarten zuvor. Bey Loda wächst Heyden / Hirsen / Wein / Flachs vnd Baumfrüchte in solcher Menge / daß anderstwo kaum mehr gefunden werden kan: daß wir dieses Orths nicht sagen von Matten / Wiesenwachs vnd Weyden / auff welchen klein vnnd groß Viehe geweydet wird in grosser Anzahl. Der Acker vmb Pavien her ist so trag- vnd fruchtbar / vnnd reich von allerley Früchten / Erdgewächsen vnd Baumfrüchten / daß es auch gemeiniglich der Mayländer Garten genennet wirdt: da es auch viel Vögel- vnnd Fischfang gibt / mit sehr viel Fischen vnd Vögeln. Vnd was kan doch lieblichers / lustigers vnd erfrewlichers seyn / als die Gegend vnd Gelegenheit vmb Nouo Como her / vnd am Comer See / sonsten Lacus Larius genennet? neben der Fruchtbarkeit / so zu beyden Seiten deß Sees mit grossem Lusten vnd Verwunderung gesehen wirdt / dergleichen nichts lustigers kan gefunden werden.

3. Von den Sitten der Einwohner.

Die Leute dieses Orths seynd beydes zum Studiren vnd Waffen / zu Büchern vnd Büchsen / zu Lehr vnd Wehr / zu Krieg vnd Fried / vnd sonders auch zur Kauffmanschafft geschickt / wiewol nit zubergen / auch nicht schwer zuerachtē / daß es auch hin vnd wider etwa grobe / vngeschickte / vnbehawene Höltzer gibt / hartes rauhes Verstandes vnd guter Künsten gar vnwissend. Die von Cremona werden von Alters her für sehr trew vnnd auffrichtig gehalten. Jns gemein ist das Mayländische Volck fleissig / vnd vber die massen arbeitsam. Die zu Lauden oder Loda geben gute Kauffleut / verstehen sich trefflich auff die Nahrung / Händel vnd Gewerb / vnd sind auch gute Krieger. Die am Comer See werden für gute Acker- vnd Vieheleut gehalten. Die Weiber zu Pauia haben den Namen / daß sie geitzig / zehe vnd genaw seyen / vnd dem Gewinst gar geneigt: hingegen werden die Mayländische für schön / höfflich vnd in Sitten für sehr zierlich gehalten: die zu Loden für Aberglaubisch / vnd die Cremoner für zehrhafft vnd verthunisch.

4. Vom Reichthumb vnd Gütern.

Es ist in der Statt Mayland eine so grosse vnnd vnglaubliche Menge Handwercksleut (die Mechanische Künsten allerhand treiben) daß das Sprichwort daher erwachsen / wann man alle andere Stätte in Italien mit guten vnd genugsamen Handwercksleuten versehen wolte / so solle man nur die Statt Mayland verstöhren. Es sind aber diese Künstler vnd Handwercksleut / ein jeder auff sein Handwerck / Kunst vnd Thun so künstig / listig vnd abgericht / daß alles / was nur von jhnen herkompt / in hohem thewren Werth / vnnd gar für die allerbeste vnd köstlichste Arbeit vnd Wahren gehalten werden. Dann wer weiß nicht / wie die Mayländische Büchsen groß vnd klein allenthalben so hoch gerühmet? wie nicht weniger andere Wehr vnd Waffen / so allda zubereytet werden: Jnsonderheit wie die Mayländische Degen so sehr gerühmbt werden / zugeschweigen der Kleydung vnd deß Weiberschmucks / der allda gemacht wirdt: daß dannenhero in nichts zuzweiffeln / daß nicht ein grosses Gelt vnd Gut von allen Orthen auß gantzem Europa in diese einige Statt gebracht werde.

Jch muß ja auch allhie gedencken der Mayländischen Seydenen Strümpff / die freylich zu Mayland viel besser vnd kostbahrer als jrgend an einem andern Orth. Der Reyß wird nicht ohne sonderlichen grossen mercklichen Nutzen mit grossen Hauffen an andere Orth geführet. Die Käß von Loden geben andern durch gantz Jtalien hindurch nichts bevor: Vnd damit ichs ja kurtz mache / vñ mit wenigem viel begreiffe: was die in der Schweitz / in Grawpünten / zu Chur / zu Locarno, vñ in allen den benachtbarten Orthen an Früchten vnd andern zum Menschlichen Leben nothwendigen Sachen bedürfftig / das haben sie fast eintzig vnnd allein auß dem Fürsten- vnnd Hertzogthumb Mayland.

Auß dem Hertzogthumb Mayland bekompt der König zu Hispanien Jährlich an die achtmal hundert tausend Ducaten / die freywilligen Stewer vnd Anlagen noch nicht darzu gerechnet / noch auch die extraordinarien Contributionen / deren auch eine mercklich Anzahl. Damit man aber sehe / daß der König von Hi-

Digitized by Google

ſpanien durch ſeine Rentmeiſter auß dieſem Fürſtenthumb ſo viel er heben könne / als er nur immer wolte / ſo zeuget ſolches das gemeine Sprichwort durch gantz Italien / welches ſpricht: Der Rentmeiſter in Sicilien nage: der Neapolitaniſche zehre / aber der Mayländiſche verzehre.

5. **Von der Kriegs Macht vnd Gewalt.**

Der König von Hiſpanien hat immer für vnd für ſeine Guarniſonen vnd Beſatzungen in dieſer Provintz von 3000. Fußknechten / von 1000. Leichten Pferten / vnd noch von 600. Kuraſſirern / aber noch mehr vnd faſt viel könte bey der Defenſion dieſes Stado vnd Fürſtenthumbs thun das Volck ſelbſten / von wegen ſeiner vnglaublichen Menge vnnd Anzahl / wann ſie nur den Spaniern etwas gewogener wären / vnnd ſie mit mehrern Trewen meynten. Es ſind aber gleichwol auch die Hiſpanier ſo ſtoltz / vermeſſen vnd hochmühtig vber die Einwohner / daß ſie deßwegen bey dem Volck in allem euſſerſtem Haß vnd Vnvernehmen ſtehen / wie dann auch ſonſt faſt an allen Orthen: vnnd wann das Landtvolck nicht zu gar ſteiff vnd hart im Zaum vnd Gehorſam gehalten würde / ſo wären ſie leichtlich vnd gleich in einem Augenblick dahin zuvermögen / daß ſie alle Stundt auffſtünden / vnd die Waffen wider jhre Herren ergrieffen. Vnder den Veſtungen vnd verwahrten Oertern iſt ohne Zweiffel das erſte vnd beſte das Caſtell zu Mayland. Es bekompt der Hertzog oder Königliche Gubernator im Mayländiſchen Stado Jährlich eine groſſe Summam Gelts von dem König zu Hiſpanien / die er an das Caſtell vnnd an die Veſtungen anwendet / welches das Anſehen hat / es nicht Menſchlich noch möglich ſey / daß es ſolte oder könte gewonnen werden. Es iſt bekandt / daß der Thurn zu Cremona vnder die Wunderwerck der Welt gerechnet vnd gezehlet wirdt. Pauia iſt auch ſehr ſtarck / veſt vnd wol verwahret / wie nicht weniger auch Nouaria. Ob aber wol der Caſtellen vnd Veſtungen / vnd wolverwahrten Oertern nit wenig ſind durch die gantz Provintzen / ſo haben doch die Spanier / der andern faſt alle vngeacht / jhr allergröſte Securitet / Hoffnung vnd Vertrawen an dem Caſtell zu Mayland / alldieweil ſie das haben vnd behalten / ſo förchten ſie ſich vor niemand.

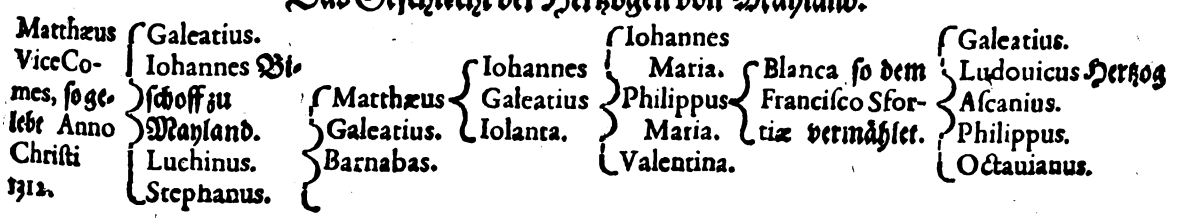
Es darff auch der König zu Hiſpanien ſich deß Mayländiſchen Stado halben vor den Venedigern / ſeinen Nachtbarn / in nichtes nichts beförchten / dann dieſelbige Fried vnd Ruhe lieben / vnd eine raume Zeit hero gar ſtill vnd ruhig ſich gehalten. Es iſt zwar nicht ohne / daß / wann der Hertzog von Saphoyen mit aller gantzer Macht in dieſen Stado einfallen wolte / oder andern zum Einfall den Paß vnd Repaß / vnd allen Durchzug laſſen / ſo könte er dem König von Hiſpanien nicht einen geringen Schaden vnd Gefahr zufügen: Aber die Verbündnuß zwiſchen Spanien vñ Saphoyen iſt ſo groß vnd veſte / daß die in dem Stado deßwegen verſichert ſeynd / daß ſie ſich darfür nichts zubeförchten haben. Man weiß zwar / daß die Schweitzer etlich mahl in dieſe Provintz eingefallen / vnd ſich vieler Orthen darinnen impatronirt vnd bemächtiget / dieweil aber der Königliche Gubernator ſehr wachtbar vnd fleiſſig iſt / vnd ſein befohlene Provintz vnd Charge allezeit in gebührender Obacht hält / darzu eine ſtarcke Veſtung / ad Fontes oder Fuentes genandt / in der Provintz erbawet / ſo wird denſelbigen Einwohnern der Alpen der Luſten einzufallen gar ſehr benommen.

Von Weiſe vnd Maß der Regierung. 6.

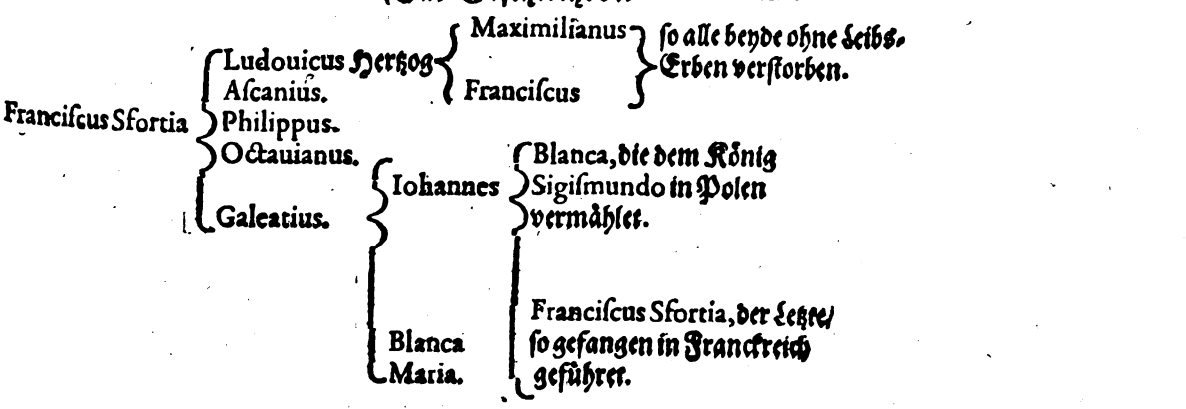
Der König von Hiſpanien hat jmmerdar ſeinen Königlichen Gubernator, wie geſagt / zu Mayland / vnd der iſt in Newlichkeit geweſen der Hertzog von Fuentes oder de Fontibus, ein geborner Spanier / vnd deß Königs General vber das Kriegsvolck in dem Mayländiſchen Stado. In Ciuil vnd Criminal Sachen erkennet vnd ſpricht zu Recht der Rhat zu Mayland / in dem ſitzen 16. Doctores Iuris, etliche Geiſtliche vornehme Herren vnd Prælaten / vnnd etliche eingeborne vom Adel.

Hierauff folgen nun die Genealogien 7.
vnd gedachte Geſchlecht Regiſter.

Das Geſchlecht der Hertzogen von Mayland.



Das Geſchlecht der Sfortiarum.



Geſchlechts

Digitized by Google

Von dem Hertzogthumb Mayland/

Geschlecht Register / dessen sich der König in Franckreich gebraucht/ zu deduciren vnd zuerweisen sein Recht/ das er an dem Hertzogthumb Mayland zuhaben beständiglich dargibt.

Marthaus Vice-Comes

- Galeatius
  - Actius Galeatius, so ohne Kinder vnnd Leibs-Erben verstorben.
- Scephanus.
  - Galeatius
    - Iohannes Galeatius der Erste/ so vom Keyser Wenceslao zum Hertzogen gemacht.
      - Iohannes Maria der II. Hertzog/ so ohne Leibs Erben verstorben.
      - Philippus Maria der III. Hertzog so keine rechtmässige Kinder gehabt.
        - Blanca Bastart-Tochter Philippi, so dem Francisco Sfortiæ vermählet/ der sich in das Hertzogthumb eingetrungen.
          - Galeatius Gubernator zu Mayland.
            - Iohannes Galeatius so dem Vatter gefolget.
              - Blanca Maria.
            - Bonasiue Blanca, so dem König in Polen vermählet.
            - Franciscus Sforcia der letzte/ so in Franckreich gefangen geführet.
          - Ludouicus Sforcia vom Keyser zum Hertzogen gemacht/ nachseines Bruders Sohns Tode: wirdt von vielen darfür gehalten/ er hab ihn selbst mit Gifft vmbbracht.
            - Maximilianus
            - Franciscus
            - so beyde ohne Leibs Erben verstorben.
      - Valentina, welche Ludouico dem Hertzogen von Orleans vermählet worden/mit dem Beding/ daß/ wann seine Brüder ohne rechtmässige Mannliche Leibs-Erben verstürben/ daß alsdann dieser Valentinæ Söhne vnd rechtmässige Leibs-Erben in dem Hertzogthumb Mayland folgen vnd succediren solten. Vnd geben beständiglich vor / der Papst zu Rom hab solche Ehepacten vnderschrieben. Vnd daher seynd die grausame/ langwürige vnerschröckliche Kriegk entstanden.
        - Philippus Graff von Verroduno.
          - Carolus Hertzog von Orleans der nach seines Vatters Iohannis Galeatii Todt die Mayländer bekriget.
            - Ludouicus der XII. Hertzog von Orleans, welcher selbst auch das Hertzogthumb Mayland mit Krieg vnd Waffen gesuchet/ hernacher König worden/ vnd die Hauptstatt Mayland mit gewapneter Hand eingenommen/ den Ludouicum Sforciam gefangen bekommen/ vnd auch gefangen in Franckreich geschickt.
              - Claudia König Ludwigs Tochter/ so Francisco von Valois, der hernach König worden/vermählet ward.
                - Franciscus Delphinus.
                - Henricus II. König.
                - Carolus Graff von Angolesme.
              - Franciscus von Valois, König in Franckreich.
                - Carolus Graff von Angolesme, Ludouica sein Gemahlin/ war vō Saphoyen Tochter.
        - Iohannes Graff zu Angolesme.

Digitized by Google

Von dem Gestaden vnd den Insulen am Africanischen Meer/ welche gegen dem Oceano Atlantico liegen/ vnd zu vnserer Zeit der Spanischen Macht auch vnderworffen seynd.

Von den Canarien Insuln.

ES gedencken die Alten Weltbeschreiber zun offtermahlen der Insulen in dem Atlantischen Meer/ insonderheit derer/ die sie Fortunatas oder gar Glückselige oder Gesegnete zunennen pflegen. Aber in den Namen derselbigen kommen sie nicht wol vberein/ wie dann auch die Scribenten zu vnsern Zeiten/ was den Läger oder die Gelegenheiten (betreffend die Länge vnnd Breyte deroselbigen) mit den Alten gar nicht vberein stimmen.

Wiewol das fast bey allen einhellig bekandt/ (wie solches bezeuget Hugo Linschottus in seinen Schiffahrten) daß die Canarien Insuln den Namen bekommen/ von der Menge der Hunden/ welche deren Orthen gefunden/ als die Insuln am allerersten entdeckt worden. Deren seynd nun an der Zahl Sieben/ die solche Namen haben: Teneriffa, die Eyssen Insul/ die Grosse Canaria, die Insel Palma, die Insel Gomera, Lancellotta vnd Forte Ventura.

In der Insul Teneriffa ist ein so hoher Berg/ Namens Pico, daß wol/ wie Männiglich darfür hält/ kein höher Berg solte oder mögte gefunden werden/ dann gewiß/ daß er auff 60. Meylen von den Schiffahrenden gesehen wirdt/ so kan man auch auff seine Spitze nicht kommen/ ohne im Monat Iulio vnd Augusto, vnd in den Hundstagen/ wann die Sonnenstrahlen am allerheissesten sind: dann sonst das gantze Jahr durch vnd durch ist er immer für vnd für mit grossem Schnee bedecket/ welches vmb so viel desto mehr zuverwundern/ wann man weiß vnd bedenckt/ daß weder in dieser noch in andern darbey gelegenen Inseln das gantze Jahr vber gar kein Schnee fält noch gesehen wirdt. Die hinauff steigen wollen/ müssen drey Tage darzu haben/ wie kurtz vorgemelter Linschottus bezeuget. Wann man auff die höchste Spitze deß Bergs kompt/ so ist ein ebener Platz darauff/ der 15. Meylen in sich begreifft/ von daherab man/ wann der Himmel reyn von Wolcken/ vnd hell Wetter ist/ alle die andere nahegelegenen Insuln/ wiewol deren etliche auff 50. Meylen darvon liegen/ sehen kan. Man findet allhie Schwefelstein/ die mit grosser Menge in Hispanien gesandt werden.

In der Eyssen Insul ist ein Ding/ darüber man sich billich höchlich verwundern mag: dann ob wol die gantze Insul gantz dürr vnd trucken ist/ vnd durchauß auch keine Ader mit Quellen lebendiges Wassers hat/ also gantz ohne Wasser/ ohne wo sie ans Meer stösset/ vnnd sonsten fast taub vnd vnfruchtbar/ daß sie also den Einwohnern wenig Nutzen sonsten gebieret: so hat doch die allweisse vnd allergnädigste Vorsehung Göttlicher Mayestät sie nicht gantz Wasserloß gelassen/ sondern vermittelst der fleissigen/ sorgsamen/ klugen vnd nachdenckenden Natur/ beydes Menschen vnd Viehe/ nach Notturfft Wasser entdecket vnd beschehret.

Wunder der Natur.

Es ist ein Wunderbaum in dieser Insul vnbekandtes Geschlechts/ hat lange aber enge schmale Bletter/ so für vnd für grün/ ohne alle Verbleichung/ vmb den selbigen Baum hält sich nun immerdar eine Wolcke/ welche seine höchste Zweigen vberschattet/ vnd bleibt immerdar wie sie ist: vnd von dieser Wolcke tröpffelt für vnd für eine Feuchtigkeit/ welche an den Blettern deß Baums behangen bleibt/ vnd hernacher in schön hell Wasser zerschmiltzt/ also in runde Tropffen sich thut/ vnd im herunter fallen in Fässern vnd Gefässen auffgefangen wirdt/ vnd zwar in solcher Menge/ daß es Menschen vnd Viehe/ ja auch den wilden vnd vnvernünfftigen Thieren vberflüssig genug ist vnd thut. Es ist aber noch niemand gefundē worden/ der dieses grossen Göttlichen Wunderwercks rechtschaffene Grundvrsach hätte anzeigen können.

Die Insul Groß Canarien genandt/ ist die Haupt-Insul vnder den andern allen/ die auch das Regiment hat vber die andern. Darinnen ist ein Bischofflicher Sitz oder Stuhl/ welches Bischoffen die andern Insuln alle in Religions- vnd Glaubenssachen vnderworffen seynd. Es ist auch eine Inquisition oder Inquisitorischer Richtstuhl allda.

Die Insul Palma ist sehr klein/ doch lustig vnd gesund/ vnd thuts dißfals jhren Schwestern den andern nahegelegenen Insuln sehr weit vor/ insonderheit bringt sie Palmbäume vnd Datteln.

Von Art vnd Fruchtbarkeit dieser Insuln.

Diese Insuln haben sonderlich viel Gersten/ Honig/ Wachs/ Zucker/ Schaffskäß/ Geyß vnd Camel: vnnd viel Häut oder Fell allerley Art/ die von dannen in andere Lande außgeführet werden. Es wächst ein Kraut in dieser Insul/ vnd darzu dessen vberauß viel/ wirdt Oricele genandt/ damit die Tücher schön Roht gefärbet werden/ die Kauffleute holens von ferne/ vnd führens allenthalben in Europa hin vnnd wider in alle Lande.

Die Insul Palma hat sonderlich viel Nutzbarkeiten dem Menschen zugebrauchen/ dann sie ist reich von dem besten köstlichsten Wein/ von Käsen/ von Zucker/ von Viehe/ ꝛc. daß die Spanier/ welche in Brasilien fahren/ in dieser Insul gleich samb eine wol zugerüstete Speißkammer haben/ darinnen sie sich mit allen nothwendigen Sachen auff eine so lange Reyß wol versehen können.

Von

Digitized by Google

Von Sitten der Canarier.

Die Einwohner dieser Inseln seynd vor alten Zeiten sehr grob/ rauh vnd fast Barbarisch gewesen/ aber zu vnser Zeit haben sie viel von jhrer vorigen Grobheit verlernet/ dann dieweil sie mit den Spanischen offt vnd viel/ ja allezeit vmbgangen/ seynd sie dardurch sehr polit/ geschmeide vnd höfflich worden.

Von Reichthumb vnd Gütern dieser Insuln.

Es werden stattliche vnd köstliche Wein auß diesen Insuln fast in gantz Europam geführet: wie dann nicht weniger der Canarien Zucker/ so in hohem Preyß gehalten wird: die Spanier vnd Portugesen führen denselbigen mit grossen Lastschiffen herauß/ wie bekandt/ daß dannenhero diese Insuln wol mit gutem Fug vnnd Recht Fortunatæ (Glückselige) vnd eine Handelstatt von aller Süß- vnd Lieblichkeit mögen genennet werden.

Von Maß vnd Weise der Regierung.

In der Grossen Canaria ist der allerhöchste Richtstuhl der Justitz/ vnd der Orth vnd Rhat/ da alle Sachen hin-an- vnd fürgebracht werden mögen/ da man erkennt/ vnd Recht spricht/ gibt vnnd nimbt/ in dieser vnd allen gemelten Insuln.

Vom Glauben/ Religion vnd Gottesdienst in allen diesen Insuln.

Die alten Insulaner vnd Einwohner dieser Insuln/ haben vor alten langen Zeiten die Sonn/ Mond/ vnd Sterne als Götter angebettet vnd verehret: Als aber die Spanier vmb das Jahr Christi 1404. jhrer kündig vndmächtig worden/ vnd sie mit Gewalt eingenommen/ haben sie sampt der newen Herrschafft vnd Regierung auch die Christliche Religion vnd Glauben mit eingeführet/ vnd wird nicht darfür gehalten/ daß sie seyt derselbigen biß auff vnsere Zeit/ jemahlen von dem Christlichen Glauben abgefallen seyen. Man sagt/ daß zur rechten Seiten dieser Insel auff etwa ein hundert Meylen von diesen gemelten/ sey eine andere Insul/ S. Perendonii Insul genandt/ dahin viel/ auch wann sie sichs am wenigsten versehen/ durch die Forun vnnd Vngestümmigkeit deß Meers verschlagen vnd angetrieben werden: die nun dahin kommen/ verjehen einhelliglich/ wie es eine vberauß schöne Insul seye/ vnd lobens vber alle massen hoch/ vnd daß die Einwohner deroselbigen auch Christen seyen. Gar sehr viel Spanier/ so von den Canarien Insuln abgefahren/ haben diese Insul mit allem höchsten Fleiß gesucht/ aber durchauß nie nicht finden können/ vnd sind etliche der Meynung/ daß solches durch Magische Künste geschehe/ andere aber halten darfür/ daß diese Insul S. Perendonii mit stetswerenden obliegenden Nebeln für vnd für bedeckt seye.

Von den Insuln Capo verde oder Capitis viridis.

MAn hält darfür/ dieses seyen die Inseln/ welche die Alten etwa Hesperides genennet. Es ist jhnen aber in folgenden Zeiten dieser andere Nam gegeben worden/ von dem Viridi Promontorio der Landtschafft Africæ, welches gegen dem Occidentalischen Meer zusiehet/ gegen diesen Insuln vber. Dieser Insuln seynd vberall Neune/ vnd sind erfunden worden von dem Ludouico Cadamusto, vmb das Jahr Christi 1455. Sie werden aber mit diesen Namen genennet: S. Antonii, S. Vincentii, S. Lucæ, S. Nicolai, Bonauista, Maij, S. Iacobi, vnd die Insula Ignium oder Fewer Insul.

Die Insul S. Iacobi ist die vornembste vnder allen/ 70. Meylen gemeiner Achtung nach/ lang/ gehöret zum Königreich Portugall/ hat eine ziemliche Statt darinnen/ Namens Riberæ grandis oder grand-Ribera, auff 500. Hauß oder Herdstätte groß/ hat auch einen bequemen vnd weiten Meerhafen: Es ist die Insul S. Jacob fast vberall sehr rauhe vnd Hochbergicht/ gleichwol zwischen den vielen/ hohen vnd rauhen Gebiergen/ sind schöne/ lustige vñ fruchtbahre Thalen. Alle diese Insuln haben mächtig viel Geysen vnnd Saltzgruben. Die Spanier samblen da viel Hirsen/ welchen sie Zaburam nennen/ auch hat es sehr viel vnnd grosse Schnecken an diesem Orth/ darunter auch etliche so groß werden/ daß auch die Kriegsleut sie für Schildt gebrauchen können.

Von der Fürsten Insul.

DIese Insul liegt von der Æquinoctial Linea drey Grad/ vnd hat den Namen daher/ dieweil das Einkommen derselbigen/ deß Königs Sohn oder Königlichen Printzen von Alters her assignirt, vnnd Jährlich hat müssen eingelieffert werden/ dann denselbigen pflegen die Einwohner sonderlich der Printzen oder Fürsten zunennen. Sie ist wol vnd fleissig excolirt vnd gebawet/ vnd macht man da viel Zucker/ welcher nachmahlen häuffig in andere frembde Lande außgeführet wirdt. Es wächst in dieser Insul ein Art von Palmen/ welches Safft/ wann er auß dem Stamm außgepresset/ die Einwohner gebrauchen/ den Durst damit zulöschen/ anderster vnnd weniger nicht als mit Wein.

Von den dreyen Stätten in dem Königreich Fessa, mit Namen/ Arzilla, oder Xilia: Tanger oder Tangis: vnd Septa.

DIese drey Stätte liegen in dem Königreich Fessa, vnd in der Landtschafft Elabatana: Die Statt Arzilla ist groß vnnd sehr Volckreich/ vnd liegt von dem Gaditanischen Meerschlund (Fretum Gaditanum,) welcher heutiges Tags Stretto di Gibraltar genennet wird/ 70. Meylen. Tanger oder Tangis, (Tunis) ist ein berühmbte/ grosse vnd alte Statt/ liegt am Vfer deß Oceani oder Grossen Welt Meers/ etwa auff 30. Meylen von gemeltem Stretto di Gibraltar.

Aber die Statt Septa hält man für grösser vnd vester/ dannenher sie vor Alters die Hauptstatt gewesen ist in gantzem Mauritania. Es sind aber alle diese Stätte zu vnser Zeit vnter dem Spanischen Joch. Vnnd hat der König von Hispanien vber das auch noch zwo andere Stätte mehr in der Garetanischen Provintz/ so keines wegs zuverachten/ vnd heissen Medela vnd Chelasa.

Von

Digitized by Google

Von der Insul S. Helenæ.

DIese Insel hat den Namen ab Euentu, wie man sagt / oder von der Geschicht / dann sie am 21. Tag deß Monats Maij / welcher vor Zeiten S. Helenæ Tag gewesen / von den Portugesen ist erfunden worden. Die hält in sich an die 16. Meylen / vnd liegt mehr nicht dann einen halben Grad von dem Æquatore gegen dem Polo Antarctico. Vnder dem Capite bonę spei (oder Capo della buona speranza) oder dem eusserstẽ Vorgebierge Africæ liegt sie 550. Meylen / vnd von dem Fußfesten Landt Angolæ an die 350. Meylen.

Von Art vnd Eygenschafft deß Erdrichs in der Insul Helenæ.

Diese Insul ist sehr Bergicht / vnd das Holtz / so darinnen gefunden wirdt / ist zu keinem andern Dinge nutze / dann daß man es ans Fewer lege vnd verbrenne / so gar ist das inwendige Marck verbrennet / welches ein Anzeig ist / daß inwendig in dem Erdrich hin vnnd wider sehr viel Fewer- vnd Schwefel Adern seyn müssen. Ins gemein ist das gantze Erdrich gar dürr vnnd trucken / vnd gibt hin vnd wider viel grosse Schwefel-Klöß.

Zuvor vnd ehe die Portugesen von erst in diese Insel kommen / seynd gar keine Thier darinnen gefunden worden / so brachten auch die Bäume gantz vnnd gar keine Früchte: Alle jhre Güte vnd Nutzbarkeit bestunde in gutem süssem Trinckwasser / welches zwischen den Bergen herausser quillet / hernach herunter fället / vnd samblet sich in grosser Menge in dem Thal / nicht ferrn von einer Capellen / von dannen es sich in viel Bächlein ergeußt / vnd endlich in das grosse hohe Meer fleußt.

Die Spanier oder Portugesen / als sie von erst deß Orths nur jhre Schiffe mit gutem frischem Wasser fülleten / vnd jhr Leinen Geräht allda wuschen / haben sie jhnen die Gelegenheit deß Orths so wol gefallen lassen / daß sie allgemächlich viel vnd mancherley Thier dahin gebracht / auch gute fruchtbahre Bäume darein in die Thäle gepflantzet / daß sie dessen nun allerseits eine grosse Menge haben / auch mit Verwunderung. Es sind daselbst in vnglaublicher Anzahl Gämbsen / Geyssen / wilde Schwein / Feldthüner / Wachteln vnd Tauben / daß nunmehr ein jeglicher mit Jagten vnnd Vogelfang nach Lusten sich erfrewen kan / vnnd nicht allein das / sondern auch mit Stecken vnd Stein Vögel vnd Wilde fällen. Es wachsen nunmehr hie / so wol als in Portugall Feygenbäume / Granatäpffel / Pomerantzen / Citronen / ꝛc. so häuffig / daß das Landt oder die Insul wol ein irrdisches Paradeyß mag geheissen werden: dann die Bäume bleiben allda für vnnd für grün / vnnd haben auch fast allezeit jhre Früchten die Menge / wegen deß steten Regens / damit die Thalen offt alle Tag befeuchtet werden / darauff alsbald wider Sonnenschein folget / vnd dieweil dann nun die Lufft immerdar mit Regen feucht / vnd von Sonnenschein warm / so kan es ja nicht anderst seyn / es muß die höchste Fruchtbarkeit darauff erfolgen. Auch hat es viel Fisch allhie / vnd einen stattlichen guten Fischfang / daß man in kurtzer Zeit so viel fangen kan / daß man etliche Tage darvon genug haben mag. Dieselbige pflegen die Schiffleuth zu drücknen vnd zu dörren / vnnd sprechen / sie seyen lieblicher zuessen / als alle andere in der gantzen weiten Welt. Die Felsen am Meerstrand haben sehr gut Saltz in vnd vnder sich / das sehr gut vnnd wolgeschmackt / die Speise darmit zu würtzen / daß es wol scheinen mag / als wann der Allerhöchste Gott vnd Werckmeister aller Dingen / den Schiffahrenden eine sonderliche Herberg hieher gesetzt vnd erbauet / daß sie sich dieses Orths erquicken / vnd mit aller Notturfft versehen sollen.

Wann die Schiffleuthe Krancken bey sich haben / pflegen sie selbige an diesem Orth gleichsam als in einem Spital zu hinderlassen / vnnd lassen jhnen zur Speiß vnd Labsal Reyß / Biscotten oder Schiffbrodt / vnd Oel / zusampt andern Gewürtzen vnd Specereyen. Fisch vnd Fleisch darff man jhnen nicht lassen / dann dessen ist vorhin genug an diesen Orthen. Dann wann die Frembden / als Schiffleuth vnd Schiffahrenten hinweg kommen / so gehet das Wild / welches sich zuvor in die Hölen der Felsen verschloffen vnnd verkrochen / widerumb herauß / vnnd kompt in die Thäle / daß man sie da gar leicht fällen vnd fangen kan. Also bleiben die Krancken in der Insel biß ins folgende Jahr / da sie dann die Schiff / so auß Indien kommen / wider auffassen vnd nach Hauß bringen. Vnd ist in acht genommen worden / daß die allermeisten alle mit einander wider gesund worden / die hinderlassen waren / vmb der guten / heylsamen vnd gesunden Lufft willen / die fast allezeit an dem Orth wehet / mit gutem gesundem Temperament. Doch hat der König von Hispanien ernstlich cauirt vnnd verbotten / mit Königlichen Edicten / daß niemands jhme da eine Wohnung bawe / oder allda zuwohnen sich vnderfange / sondern daß alle Güter der gantzen Insel gemeyn seyen / dann zubesorgen / es möchten die Einwohner das jenige / so billich gemeyn seyn soll / in jhren Privat Nutzen wenden: Es sey aber vnrecht vnnd vnbillich / in weniger Privat Nutzen vnnd Profit ziehen / was vielen gemeyn seyn kan vnnd solle.

Man sagt / daß in vorigen Jahren ein Einsiedler deß Orths soll geblieben seyn / vnd sich auffgehalten haben / auff daß er deß Gottesdiensts pflegete / vnd desto embsiger vnnd fleissiger Gott dienen möchte in dieser wüsten Einöde vnd Einsamkeit: Da man aber in Erfahrung bracht / daß er viel Wild / Geyßlein vnd Hinden gefället vnd vmbgebracht / deroselbigen Häut oder Fellen verkaufft vnd distrahirt / vnd also seinen sonderbahren Profit oder Privat Nutzen darmit gesucht vnd geschöpfft / ist er mit Fleiß widerumb zu rück gefordert / sich deß bösen Dings zu enthalten / vnnd widerumb in Portugall zukommen / von dem König geheissen worden.

Denckwürdige Historj.

Vnlangst hernach als etwa zween Moren / einer auß der Insul Mozambica bürtig / vnd einer von Iuanen / zusampt zweyen Mägden / als solche / sag ich heimlich auß den Schiffen entflohen / haben sie sich in den tieffen Hölen der Bergen verkrochen vnd verborgen / vnd als sie Kinder gezeuget / vnd sich auff zwantzig Häupter vermehret / haben sie die Insul diripirt vnnd verwüstet / das Viehe vnnd Wild erschlagen / vnnd

Digitized by Google

grossen Schaden in der Insel gethan/auch die Baumfrüchte abgepflickt vnnd verzehret. Dann wann die Schiff angelendet/vnd auff den Anckern ruheten/lagen sie inwendig in jhren Hölen verborgen/die dann so tieff/verborgen vnd heimlich waren/daß kein Portugeß jemahlen dahin kommen/vnd durchauß nicht außgespähet werden konten. Wann nun die Schiffleuth wider hinweg vnd abgesegelt/giengen sie auß jhren verborgenen Löchern/jhrer alten Gewonheit nach/wider in die Thalen/vnd verwüsteten die Insul. Zwar die Schiffleut/Matrosen vnnd Schiffahrenden vermerckten zu mehrmahlen/daß solche Leut vnd Mörder in der Insul wohnen/stelleten jhnen auch nach/ob sie dieselben ergreiffen möchten/aber es war vmbsonst/dann sie gantz niemand außspähen/noch jhre Schlüpffelöcher antreffen konten/so heimlich vnd listiglich hatten sie sich verkrochen. Endlich hat der König von Portugall seinen Kriegsknechten befohlen/daß sie jhnen auff alle mögliche Weise nachstellen vnnd fangen solten/vnnd nicht eher wider kommen/sie hätten sie dann auß jhren Löchern herauß gezogen/welches dann auch geschehen/vnd seynd sie gefänglich angenommen/vnd naher Portugall geschickt worden/allda sie dann als Mörder vnd gemeine Diebe vnd Räuber gestrafft/vnd vom Leben zum Todt hingerichtet worden.

Von derselbigen Zeit an haben allein die Krancken auff Königliche Verordnung jhren Vffenthalt in der Insul gehabt/denen dann zum besten kleine geringe Hüttlein zu jhrem Gebrauch auffgerichtet worden/vnter den Bäumen gleich wie Zelten. Es gibt aber viel Bäume an dem Orth/vnd vnder denselbigen solch geringe Häuß-vnd Hüttlein/daß es von ferne das Ansehen hat/als wann es kleine Städtlein wären. Die etwas vermögend seyn vnder den Krancken für andern/die pflegen Wild zufangen/daß sie Fleisch zuessen haben/oder gehen fischen/oder samblen Baumfrüchte/oder wäschen endlich das Leinen Gerüch/so sie zum Gebrauch haben. Die vbrige Zeit bringen sie zu mit dem Gottesdienst/mit Gebeth/mit H. Gesangen vnd Geistlichen Liedern/vnd mit andern Erquickungen/Essen/Trincken/vnd geziemenden Wercken. Da siehet man fast an allen Feygenbäumen/wie die Krancken/wann sie widerumb gesund werden/jhre Namen in die Rinden geschnitten oder eingegraben/vnd werden offtermahlen die Buchstaben durch Auffwachsung der Bäume so groß als ein grosser Werckschuch.

Von der Insul S. Thomæ.

Volget nun hierauff/daß wir auch etwas sagen vnd erklären von S. Thomas Insel. Dieselbige ist nun von den Portugesen erfunden worden auff S. Thomas Fest/darvon sie auch den Namen hat. Diese Insul liegt gar vnder dem Æquatore selbst/vnnd ist beynahe gantz runder Gestalt. Sie hat in jhrem Vmbgrieff an die viertzig Meylen. Als diese Insul am ersten erfunden vnnd entdeckt wurde/war sie gar voll hoher Bäume/welche mit den Zweigen recht stracks vbersich wuchsen.

Es kompt kein Pestilentz in diese Insel. Die Lufft ist warm vnd sehr heylsam/gut vnd gesund. Es kommen aber gar wenig Christen an diesem Orth mit jhrem Lebens Alter biß an die fünfftzig Jahr/also daß es für ein Wunderwerck geachtet würde/wann man einen mit einem grawen Bart da sehen solte. Die eingebohrne Einwohner aber leben sehr vnd leichtlich auff die hundert Jahr. Tag vnd Nacht sind deren Orthen allezeit gleich. Im Monat Martio vnd Septembri gibt es gemeiniglich viel vnnd grosse Regen/dardurch das Erdreich befeuchtet wirdt/in den andern Monaten aber gibt es viel vnd starcke Thauwe/dardurch die Feldtfrüchten erquicket werden/vnd jren Wachsthumb haben. Das Erdrich selbst in der Insul ist zähe/etwas vngeschlacht/vnd etwas röthlicher Farbe. Es leydet keine Frucht/Weinstöck noch Bäume/so etwas hart Holtz haben: trägt aber doch Melonen/Cucumer/Kürbis/Feygen/vnnd sonderlich Ingber vnd Zucker bringt es in grosser Menge/also daß wol Jährlichen gantze grosse beladene Schiff voll Zucker auß dieser Insul haben mögen geführet werden in andere Länder/vnd denselbigen Zucker haben sie an Wein/Käß/Früchte/Ledder/vnnd andere zur Auffenthalt deß Lebens nothwendige Dinge vertauscht/vnd hingegen in die Insel hinein gebracht. Es hat sich aber dieser Wachsthumb sehr verlohren/dann etlicher Art Würmlein seynd in dem Geröhrich vnnd Wurtzeln gewachsen/welche die Wurtzeln durchgraben/also daß man dieser Zeit kaum 6. Schiffe mehr mit deß Orts gewachsenem Zucker Jährlich beladen kan. Sonsten hat die Insel Hierssen/Reyß vnd Gersten voll auff. Deßgleichen auch Lattich/Kappeskraut/Rüben/Mangelt/Petersilgen vnd dergleichen Gartenkräuter in grosser erfrewlicher Menge. Vnnd vber solches alles noch ein Geschlecht von Wurtzeln/welche auch bey den Indianern in der Insel Hispaniola wächst/vnd daselbsten Batatta genennet wirdt. Die schwartze Inwohner dieser Insel nennen diese Wurtzel Ignamam, vnd pflantzen sie als ein köstlich Kraut/dessen sie zu jhres Lebens Vnderhalt also benöhtiget/daß sie seiner nicht wol entbehren können/die eussere Rinden ist schwartz/vnd die innere weiß/die Form ist lang/gleich wie ein grosse Rüben/vnd an der Wurtzel hat es viel Zweigen/hat eben einen Geschmack wie Castanien/doch besser/zärter vnd lieblicher: gemeiniglich braten sie es vnder der Aschen oder vnder den Kohlen/doch essens sie es zu weylen auch rohe. Die Hispanische/die sich deß Orths häußlichen zuwohnen nidergelassen/haben auch Oelbäume/Pfersichbäume/Mandelbäume vñ andere Bäume dahin gebracht vnd gepflantzt/dieselbigen aber seynd zwar hüpsch auffgewachsen/vnd trefflich schön anzusehen/haben aber nimmermehr keine Früchte bracht. Ein wunderlich Art von Krebsen ist in dieser Insel/die wohnen in der Erden wie die Maulwürffe/vnd seynd Meerfärbig/grawblaw. Diese Art Krebs kehret das Erdreich vmb/verwüstet alles weit vnnd breyt/wo sie hin kompt/nagets an/verzehrets vnnd verdirbts. Es gibt auch in dieser Insel viel Gevögels/als: Repphüner/Wachteln/Starn/Heher/grüne Spatzen die da lieblich singen/vnnd Pappengayen. Die Portugesen haben eine Statt in diese Insel erbawet/vnd Panoalam genennet/nach dem Fluß daran sie gebawet/vnd werden die Einwohner deroselben an die sieben hundert Familien oder Haußgesässe geachtet/ohne den Bischoff/vnnd andere Geistliche Ordens-Leuthe. Sie hat einen schönen guten Meerhafen/vnnd ein gesundes Wasser. Man fängt allda in dem Meer allerley gute Fisch. Sonderlich ist wohl für ein Wunderding

zuach-

Digitized by Google

Nachten / die grosse Anzahl der Wallfischen / die in diesen vnnd andern Africanischen Meer-Vfern mehr gefunden werden. Mitten in der Insul ist ein Berg mit einem sehr schönen vnnd lustigen Wald / welcher allezeit für vnnd für mit Wolcken bedecket ist / vnnd zwar mit so dicken Wolcken / daß auch das Wasser auß den Lustwälden herauß läufft / vnnd die Zuckerstengel mit genugsamer Feuchtigkeit benetzet vnnd befeuchtet / vnd je höher die Sonn ist gestiegen / je mehr der Nebel vmb denselbigen Berg liegt / vnd je nüblicher der Himmel ist vmb denselbigen Berg. Die Einwohner dieser Insel seynd theils weiß / theils schwartz. Vnnd mag das auch wol für ein Wunder geachtet werden / daß sonderlich den schwartzen Einwohnern die Flöh / Läuß vnd Wantzen gar gefährig seyn / vnnd Leyde thun sollen / wie man vorgibt: da hingegen die weisse Einwohner weder Läuß / noch Flöhe / noch Wandtläuß in jhren Betten haben.

Von der Insul Madera, so den Hispaniern auch vnderworffen.

DJese Insul hat in jhrer Mitte den 32. Grad Latitud. Boreal. oder der Mitternacht Breyte / vnnd den vierdthalben Grad der Länge. Sie hat in jhrer Circumferentz oder Vmbfang 140. Meylen / etliche andere achtens auch an 160. Sie ist am ersten erfunden worden / vnd hat angefangen bewohnet zu werden vmb das Jahr Christi 1520. da sie vor derselben Zeit gantz wüst / vnbewohnet / vnnd voller Wälde / Hecken vnd Gesträuch gewesen. Dieselbige aber seynd an vielen Orthen hin vnd wider mit Fewer außgebrennet / vnnd Wiesen darauß gemacht / auch das Landt beackert vnnd mit Früchten besamet worden.

Diese Insul ist allenthalben rauhe von Gebirgen / wie Sicilien / gibt aber Sicilien nunmehr an Fruchtbarkeit nichts bevor. Dann man hats im Werck selbsten erfahren / daß der Samen an Orthen vnd Enden auff sechtzig fältig gebracht / wiewol es zu dieser vnserer Zeit nicht mehr thut. Doch bringt sie viel Früchte / vnnd deß allerköstlichsten Weins ein vnglaubliche Menge / wie nicht weniger auch der Baumfrüchten. Desselbigen gleichen auch Honig vnd Wachs in grosser Anzahl / vnnd Zucker so vberflüssig / daß dessen viel vnd grosse Läste in andere frembde Landte außgeführet wird. Groß vnnd klein Viehe ist sehr viel in dieser Insel / vnd eine stattliche reiche Wildtschwein Jagt / deren Berge vnd Wälde voll sind. Man findet auch dieser Orthen wildte Pfawen / Wachteln / Holtztauben vnd dergleichen Vögelwerck / so gute Schnabelweyde geben. Es hat in dieser Insul viel lebendige Brunnen / welche schön / hell / lauter / reyn vnd frisch Wasser bringen / vnd vber das noch acht Strömlein. Die Lufft ist heiß / warm / doch ziemlich temperiret / vnd gar nicht kalt. Die Cedernbäume werden allhie sehr hoch / vnnd macht man auß demselbigen Holtz schöne Tische / wie auch Schäncke / Laden / Truhen vnd andere Behältnüssen / vnd was man sonsten mehr Hölzeren Haußgeschirr bedarff. Der Ertzbischoff vnd Primat in Indien hält sich fast immerdar in dieser Insul / vnd hat seine Wohnnng in der Statt Funciala, welches die Mutter vnd Hauptstatt ist vber alle andere.

Von den Flandrischen Inseln / welche auch Azores genennet werden.

Summarien.

1. Vrsprung deß Namens / vnnd warumb sie Azores oder Flandrisch genennet werden.
2. Beschreibung Terceræ vnd der andern nahegelegenen Insuln / vnd von jhren Städten vnd Castellen.
3. Von den Früchten / so sonderlich in diesen Inseln wachsen / vnnd die Einwohner Batates nennen. Von einem Kraut oder Gewächs / welches Wurtzeln hat wie Pflaumenfeddern / damit man Küssen / Pfülffen vnnd Bethziechen füllen kan. Item / von einem Kraut Ilatis oder Glastum, vnd von den Canarischen Vögeln.
4. Warme Wasserquellen / die so hitz / daß man auch Eyer darin sieden kan. Von einē Brunnen / darinnen Holtz zu Steinen wirdt / vnd zwar so vberauß schönen Steinen / daß auch der König von Hispanien durch ein sonderlich Placat vnd Edict verbotten / daß sie auch niemand antasten solte.
5. Was für sonderliche Schwachheiten vor andern in diesen Inseln.
6. Wie die Einwohner leben / vnd wessen sie sich vornemblich befleissigen: Wie sie jhre Früchte erhalten / so sich sonsten nicht halten / noch lange Zeit auffheben lassen / sondern in Jahres frist verspielget vnd verdirbt.
7. Von den Vestungen der Insul Terceræ, darinnen beydes Spanische vnnd Insulanische Guarnisonen oder Besatzungen.
8. Von der Statt Angra, welches die Hauptstatt ist in allen diesen Insuln / da auch der Königliche Statthalter innen wohnet / welcher den Außländischen durch sonderliches Edict verbotten vnd verbeut / daß sie sich dieser Insuln nicht nähren / noch sie vmbschiffen / noch auch fürwitziger Weise erkündigen.

Von dem Vrsprung deß Namens. 1.

DJe Insuln / so wir die Flandrische zunennen pflegen / die nennen andere Azores, vnd deren werden von den Beschreibern deß Erdreichs Sieben gezehlet / vnnd mit Namen also geheissen: Tercera, S. Michaël, S. Maria, S. Georg, Gratiosa, Picus vnd Fajale oder Fauale. Etliche zehlen noch andere zwo zu diesen / vnd nennen sie Coruos vnd Flores: wiewol diese zu den Inseln Azores nicht gehören / ob sie wol vnder einer Herrschafft vnd Botmässigkeit sind / vnd die Vogtey der neun Inseln genennet wird. Sie sind von ersten genennet worden die Inseln Azores, von wegen der vnglaublich vielen vnnd grossen Weyhen oder Habichen / die am ersten allda gefunden worden / vnd von den Spaniern Azores, von den Italiänern aber Astores oder Astures geheissen werden / wiewol solcher Vögel zu dieser Zeit in diesen Inseln nicht mehr gefunden werden. Sie werden die Flandrische Inseln genennet / von denen auß Flandern / welche am allerersten vnder denen / so auß Europa kommen / in der Insel Fajale gewohnet. Es sind auch noch zu dieser vnser Zeit etliche Familien vnd Geschlechter an denen Orthen / die den Flandern auß den Niderlanden an Haar / Gestalt deß Leibs / an Farb / Sitten vnd Geberden sehr gleich vnd ehnlich. Wie dann auch noch ein ander Gedächtnuß deren auß Flandern an dem Orth vbrig / dann ein Wasser ist noch da / so heisset: Ribera des Flamingos: das ist / Fluß der Flamminger.

Von der Insul Tercera. 2.

Die erste vnnd vornembste vnder allen diesen Inseln

Digitized by Google

seln ist die Insel Tercera: vnd die nennen sie auch die Insel IESV CHRTISI von Tercera.

Diese Insul hat von allen Seiten vmb vnd vmb her sehr hohe Berge vnd Felsen / da nicht anzulenden ist / vnnd damit sie als mit einer natürlichen Mauer vmbgeben. Sie hat in jhrem Vmbgrieff fünffzehen Meylen / aber keinen Meerhaffen / da die Schiffe sicherlich stehen vnnd außruhen könten / wiewol das Meergestad vor der Statt Angra sich gleich wie ein Mond krümmet / auch das Meer darein läufft / vnd also eine Gestalt eines Meerports gibt / das Wasser auch beyderseits an das Fußfeste Landt stößt. Diese Gestalt deß Vfers oder Meergestads hat der anliegenden Statt selbst den Namen verursacht / daß sie Angra genennet worden. Es heisset aber Angra in der Portugesischen Sprach / einen in seine Hörner gekrümbten Monde. Auff der Seiten da sie gleich wie spitze oder spitziger Elenbogen außgespitzet wirdt / da hat sie zwar hohe Berge / die die Einwohner Bresilios nennen / die lauffen nun der Gestalt ins Meer hinein / daß sie gleich von der gantzen andern Insuln gleichsam abgeschieden zuseyn scheinen. Diese Berge sind so hoch / daß man bey hellem Wetter vnd heiterem Himel von dannen herunter fünffzehen Meylen auffs Meer sehen kan. Gar oben auff diesen Bergen sind zwo Steinerne Seulen / von denselbigen gibt der Wächter / wie dann allezeit für vnd für einer darauff ist / ein Zeichen / wann er Schiff ankommen siehet. Vnnd zwar also vnd auff diese Weise: Wann er Schiff siehet kommen von Niedergang der Sonnen / als von Indien / Brasilien / Guinea, von dem Capo verde, von Africa, so stecket er eines oder mehr Fähnlein auff die Seulen / die nach Nidergang der Sonnen hinauß stehet / vnnd gibt darzu auch ein Zeichen mit der Trompeten oder Posaunen. Kommen aber Schiff von Portugall / von Hispanien / oder von andern Orthen von Mitternacht / so stecket er ein Zeichen auff die Seule / die gegen Mitternacht siehet. Also kompt es dann / daß kein Schiff an der Insul arriuiren oder anländen kan / daß nicht zuvor bey Zeiten gemercket / vnnd in der Insul angedeutet werde / dieweil die Zeichen oder außgesteckte Fahnen wegen der grossen Höhe der Bergen vnnd Seulen wol von vnnd in der gantzen Statt klärlich können gesehen werden. Dannenhero können sich auch der Gubernator in der Insul / zusampt dem Capitayn oder Commendanten vber die Soldatesca vnd der Soldaten selbsten bey Zeiten wahrnehmen / vnd vor Vnglück wol vorsehen.

Vnden an gedachtem Berg liegt ein Schlosß oder Castell / vnnd gegen vber noch eines / so zur Defension vnnd Bewahrung deß Hafens erbawet / der Gestalt / daß / wann man will / die ankommende Schiff wol abhalten kan / daß sie nicht in Hafen anfahren können / vnnd ebenmässig den jenigen / die im Hafen vnder den Anckern liegen / verwehren / daß sie nicht können abtrücken.

Die Hauptstatt aber nicht allein dieser / sondern auch aller andern Flanderischen genandten Insuln ist / wie gesagt / die grosse Statt Angra, doch ist auff dreyen Meylen darvon / auch ein andere Statt / die heisset Praja, vnnd das ist vnd heist so viel als ein Meerstatt oder Meerort / vnnd ist zwar auch dieselbe Statt Praja mit starcken vesten Mauren vmbgeben / doch nit so fast Volckreich noch wol bewohnet mit Leuten.

Es sind auch in der Insul Tercera andere mehr Flecken / Dörffer vnd Castellen / als Sanct Sebastian, S. Barbaræ, Altare, Gualua vnd Villanona, zusampt etlichen andern mehr.

Man hält darfür / daß die Insul S. Michaelis hab in der Länge zwantzig Meylen / vnd sind darinnen sehr viel kleine Stätlein / Flecken vnnd Dörffer / die vornembste Statt dieser Insul ist vnd heist Puntadelga, hat durchauß keinen Port noch Meerhafen / so ist auch das Meer an diesem Orth viel vngestümmer als vmb die Insul Tercera. Das haben aber die Schiff / die hie anlenden vnnd stehen / zum Vortheil vnd besten / daß sie ohne einige Hinderung jergend eines Castels oder Vestung in das hohe Meer außlauffen können / so offt das Meer von Wind vnd Wällen vngestümm wirdt / vnnd sie dardurch etwa in Gefahr kommen möchten / welches die / so bey der Insul Tercera auff den Anckern liegen / nicht können noch dörffen. Vnnd das ist auch die Vrsach / daß die frembde Schiff lieber an der Insul S. Michaelis als an der Insul Tercera anfahren.

Die Insul Gratiosa hält fünff oder sechs Meylen in sich / vnd wohnen gemeiniglich nur Portugesen in dieser Insel.

Die Insel S. Georgii ist zwar beynahe zwölff Meylen lang / aber breyter nicht als nur zwo oder zum meisten drey Meylen.

Die Insel Fajale aber / so auch Fauale, erstreckt sich wol auff die siebenzehen oder achtzehen Meylen / vnd ist die aller vornembste vnnd berühmbste nach der Insel S. Michaelis vnd Tercera.

Die Insel Floro hält in sich sieben Meylen. Vnd auff vngefehr zwo Meylen oder zwey tausend Schritt weit darvon liegt die kleine Insul Coruos welcher Inseln grösse in allem vnnd vber haupt ist auff zwo oder drey Meylen.

Die Eleuatio Poli in der Insel Tercera ist neun vnnd dreyssig Grade / vnd liegt von Olissipona (welches die Königliche Haupt- vnnd Hoffstatt ist in Portugall) gegen Occident oder Niedergang der Sonnen / auff zwey hundert vnnd fünffzig Spanischer Meylen.

Von Beschaffenheit vnd Art deß Erdreichs in den Insulen Azores. 3.

Die Insul Tercera trägt vberall ins gemein viel Frucht vnd Wein / wiewol es mit dem Wein so nicht beschaffen ist / daß er sich lang halten möchte. Derowegen die Burger zu Angra, die sonderlich etwas vermögens / halten sich sehr an frembde Wein / welche auß Madera, vnd den Canarien Insuln gebracht werden. Vber das hat die Insul Tercera auch Fisch / Fleisch vnnd andere Sachen / so zum Zeitlichen Leben vnd Speiß insonderheit nöhtig / so viel dessen bedörfftig. Kein Oel trägt diese Insul / derowegen dasselbige auß Portugall dahin muß gebracht werden: Auch hat sie kein Saltz / noch jrrdine Gefässe / darumb daß das Erdreich keinen Leimen oder Lette oder bequeme Erdten hat / daß mann jrrdine Gefäß vnnd Hafenwerck daraus machen köndte. Man findet hierinnen Aepffel / Pfersich / Kirschen / Pfraumen / Nüß vnd Castanien / doch nicht vberflüssig.

Mehr aber werden gefunden gemeine Aepffel / Biern / Citronen /

Digitized by Google

Citronen/Pomerantzen/Limonen/vnd andere dergleichen Baumfrüchte. Doch bringt das Erdreich vberflüssig genug Kappeskraut/ Rüben/ Köhl/ Kraut vnd Gemüß/ insonderheit Graß zum Hew vnnd Viehefutter. Es wird allhie ein Pflantze oder Gewächs gefunden / welches gar nahe einem Weinstock ehnlich siehet / doch sehen jhm die Bletter nicht gleich/ sondern auff eine andere Manir vnd Gestalt. Die Frucht dieses Gewächses wirdt genennet Batares, vnnd wächst so hoch / daß ein jegliches Stäudtlein ein Pfundt auffwiegt: doch ist es nicht thewer noch in sonderlichem Wehrt. An diesem Gewächs vnd seiner Frucht erlustiget sich nun sehr der gemeine Mann / insonderheit seynd die Portugesen sehr begierig darauff/ wiewol es nicht so fast kostbahr geachtet wirdt / dieweil es so gar gemein ist. Vber das wächst in der Insul Tercera noch ein Art Früchte / oder vielmehr ein Art weicher Früchte oder Geschütt runder Gestalt gleich einer Erbeiß / das pflegen sie gemeiniglich zunennen Iunsam: schmeckt dem Mund gar trefflich wol / wiewol das Häutlein oder Schelfflein darumb her etwas härter ist/ als vmb die Erbsen. Vnd ob wol diese Art Früchte oder Geschütt bey den außländischen Völckern in hohem Preyß gehalten wirdt / so wirdt sie doch daheim/ da es wächst / den Schweinen fürgeworffen / dieselbige damit zumesten. Noch findt sich vber das in dieser Insel allenthalben ein Gewächs/ in der Grösse eines Menschen/ so gantz keine Früchte bringet / hat auch sonst keinen andern Nutzen noch Gebrauch / als daß seine Wurtzel so zart/ subtil vnd weich ist/ wie Seydenwolle/ daß die Einwohner jhre Pfülsse / Küssen vnd Bethzechen darmit füllen/ gleich wie wir die vnserigen mit Gänß- vnd Pflaumenfeddern oder mit Schaaffwollen zufüllen pflegen.

Es gibt hie wenig Raub- oder Fleischfressende Vögel / ohne die Vöglein / so man Canarien Vöglein zunennen pfleget / flichen an diesen Orthen mit grossen Hauffen / vnnd ist vnsäglich / wie das gemeine Bawersvolck denselbigen so fleissig vnd eyffert nachstellet. Auch hat es gar viel Wachteln / vnnd Meleagrische vnd Africanische Hüner. Sommerszeit vber werden sehr viel Fisch am Meers Vfer gefangen/ aber im Winter kan man gar nicht fischen/ wegen grosser Vngestümmigkeit deß Meers: dann gemeiniglich in den Monaten Ianuario, Februario, Martio, Aprili vnd Septembri ist es fast allezeit von Wind vnd Wällen sehr vngestümm.

Das Erdreich ist etwas rauhe vnd hat viel Hügel vnd Berglein / an etlichen Orthen ist es auch Kiesecht vnnd Felsicht / vnd hat solche spitzige hohe Felsen vnd Steine / daß sie dem Wanders mann in die Füsse stechen / verwunden vnd zerschneiden. Doch sind etliche Hügel gleichwol nicht ledig noch vnfruchtbar / dann mitten vnder den Steinen wachsen Weinstöcke herfür / daß die Steine vnnd spitzige Klippen zu Sommers Zeiten gar mit Blettern bedecket werden / vnnd daß einer nicht vnbillich sich höchlich verwundern solte / wie doch jmmermehr zwischen solchen spitzigen rauhen Steinen vnd Felsen die Weinstöcke wurtzeln können; In flachem vnd gleichem Land aber haben sie keine Weinberge: sondern das Ackerfeld oder Bawland bringt allerhand Früchten / vnd jhr Kraut Isatin oder Glastum genandt/ dessen sonders viel wächst vmb die Statt Praja. Doch ist auch das wol merckwürdig / daß alles was von Feldefrüchten/ Wein vnd andern Früchten in gantzen diesen Inseln wächst / sich nit vbers Jahr lang halten lässet / auch seine Gütigkeit vbers Jahr nicht behält.

Von Wassern/ Brunnen/ Bäumen vnd dergleichen. 3.

In der Insul Tercera gibt es gar viel vnd öffrere Erdbeben / vnd hat hin vnd wider Fewerige Zunderstein vnder der Erden / vnd grosse Fewerige Klufften: vnd findet man so wol in dieser als auch in S. Michaels Insel gleichsam Caminen vnnd Fewerherde / die die Natur selbst gemacht / auß welchen starcke dämpffe mit Rauch auffsteigen / daß sehr glaublich scheinet/ es sey das Erdreich inwendig hin vnnd wider / ja fast allenthalben gantz außgebrandt. Die Brunnen Quellen gehen auß der Erden so heiß herfür / daß man in dem Wasser auch Eyer sieden kan / wie beym Fewer. Drey Meylen von Angra liegt ein Brunnen / wann in sein Wasser Holtz geworffen wird/ so wirdt es in dem allerhärtesten Steinfelsen verwandelt.

Vber das hat es in der Insul Tercera so viel Cedernbäume / daß man auch gantze Schiffe darauß machen kan / vnd gleichwol noch Holtz genug zuhawen bleibt zu Fewer.

Sonst hat es noch ein ander Art Holtz an dem Ort/ das nennen sie Sanguineum, Blutlicht: darumb daß seine Farb Roht ist / wie Blut / aber vber alle massen schön. Item / man findet auch deß allerweissesten Holtzes da / vnnd Holtz so gelb als Saffran immermehr/ doch ist alles beydes wegen der Schönheit sehr kostbahr.

In der Insul Pico wächst ein Baum/ welchen die Einwohner Teixo nennen / welches Preyß so hoch/ wirdt auch so kostbahr geschätzet / daß der König von Hispanien durch ein sonderbahr Königlich Edict vnd Placat dem Volck verbotten / einen solchen Baum einigerley Weise zuverletzen / ja auch nicht anzurühren/ ohne allein gewissen Personen / welche der König sonderlich hierzu bestellet / vnnd mit Königlicher Freyheit sonderlich versehen / daß sie diese Bäume allein fällen / vnnd fürhers zum Gebrauch bringen mögen. Es ist aber dieses Holtz vnglaublich hart vnd vest / vnd seine rohte Farb vber die massen lieblich / darzu mit fliessenden Streimen gleichsam streimlicht vnnd glänzend/ vnd je älter es ist je lieblicher/ dann der Glantz deß Holtzes mit dem Baum vnd mit der Zeit wächst vnd zunimbt.

Von Schwachheiten dieser Insulen. 4.

Alle diese Insulen haben eine sehr gute vnd gesunde Lufft / daß deßwegen wenig Schwachheiten vnder dem gemeinen Volck grassiren / ohne eine eintzige Schwachheit / welche die Portugalesen A R mit jhrer Spraach vnnd mit einem sonderlichen hierzu vielleicht erdachtem Wort zu nennen pflegen. Dieselbige Schwachheit hat diese Art an sich / daß sie einen Menschen trefflich matt macht / vnnd an allen Kräfften schwächet / daß er gar an dem gantzen Leib / oder an einem Glied desselbigen vergehet.

Digitized by Google

Auch ist vber das noch ein andere Kranckheit / welche eben die Portugesen Sanguinem, das Blut/nennen/vnd das geschicht also/daß auß einer gewissen blutigen Materien Geschwären vmb die Augen herauß wachsen / oder auch an andern Orthen deß Angesichts oder Leibs. Vnd beyde diese Schwachheiten kommen her auß zu viel grösser Feuchtigkeit etlicher Orthen/bißweilen auch von hefftigen starcken Winden / welche so starck vnd vngestümm / daß sie nicht allein die hole Ziegeln auff vnd von den Tächern abreissen/sondern auch die Stein von den Häussern wegnehmen / vnnd weit vnd breyt hin vnd wider verwerffen / auch das Eyssen/ wie man sagt vnd siehet/selbst verzehren. Dann es ist wahr genommen worden/daß es auch die Eysserne Gegitter an den Fenstern der Königlichen Schatzkammer/damit die Königliche Schatzkamer verwahret/ die doch so dick als jmmermehr eines Menschen Arm seyn mag/innerhalb 6. Jahren außgefressen vnd verzehret/ daß sie nicht viel vber eines kleinen Fingers dick geblieben. Vber das auch die Steine in der Mauren so außgefressen / daß sie endlich schier gar verzehret worden vnd verfallen. Damit nun die Einwohner deß Landts diesem Vnheil begegnen möchten / pflegen sie die vordere Spitzen oder Gibel jhre Häusser zuverwahren/ mit Steinen auß deß Meeres Grund/ oder mit Steinen auß dem Meerstrand gesucht / welche dann viel vester halten sollen wider solche schröcklich Sturmbwinde/ als alle andere Steine zuhalten pflegen.

In der Insel Gratiosa ist ein solcher Vberfluß von allerley Früchten/daß auch der Insul Terceræ nit wenig darmit gedienet wirdt. Die Insul S. Georgii hat viel Wälde / Lustwälde / vnd lustige Gebirge / da auch die Cedernbäum zum höchsten wachsen / vnnd wächst in dieser Insul auch das Kraut Glastum, darvon droben mehr gesagt.

Die Insel Fajale ist gleichsam eine wohlversehene Speißkammer von allerley Sachen / so zum Vffenthalt Menschliches Lebens nützlich vnd nöhtig sind. Es ist da ein guter Fischfang / vnd gar ein stattliche Viehezucht zu allerhand groß vnd klein Viehe. Die Baumfrüchten aber kommen viel besser in der Insul Pico, da dann sonderlich wächst der Baum Teixo, welcher in den andern Insuln nicht gefunden wirdt: wir haben aber zuvor angedeutet/wie das Holtz dieses Baums in so hohem thewren Preyß vnd Wehrt gehalten werde. Es hat in dieser Insul auch viel Viehe/vnd Weins/so viel als die Einwohner bedörffen / vnd jhnen genug ist: Auch gibts allerley gute Oepffel/ sonderlich Pomerantzen: vnd sagt man / daß der Geschmack in dieser Insul viel lieblicher vnd anmühtiger sey/vnd dem Mund angenehmer als sonsten anderstwo.

Die Insul Floro, so wol die Blummen Insul heissen mag/hat viel guter Weyd / vnnd stehet das gantze Erdrich allenthalben fast voller lieblichen Blummen/ vnd gutes Grasses vnnd Krauts / so sehr dienlich das grosse vnd kleine Viehe darvon zuerhalten vnd zunehren/darumb dann auch das Fleisch in dieser Insul sehr wolfeyl vnd gutes Kauffs ist.

6. Von den Sitten der Insulaner.

Die Einwohner der Insul Tercera sind entweder Portugesen/welche dann die Sitten vnd Lebens Weise/Handel vnnd Wandel jhres Vatterlandts behalten / oder seynd eingeborne Landtsleuthe / diese gleich wie sie vnder Spannischem Joch vnd Gebiet sind / also behalten sie auch derselben Sitten vnnd Gebräuche. Sie enthalte sich fast alle der Jagten/nit so fast wegen sonderlichen gemachten Schlusses/Gebrauchs/oder Verboets / sondern daß wenig Wild vnnd wildte Thier deß Orths gefunden werden / ohne eine geringe Anzahl Küniglein. Die jenige/welche am ersten in dieser Insul gewohnet / seynd Flandren / oder auß Flandern bürtig gewesen/daher treibt sie nit allein die Natur vnd jhr Herkommen/daß sie sich der Flämminger oder Niderländer Sitten annehmen / sondern auch höchlich befleissigen. Die Einwohner der Insuln Terceræ seynd sonderlich arbeitsam vnnd fleissig / verstehen sich wol auff den Acker- vnd Feldtbaw/ ist auch sonderlich jhr Fleiß vnd Mühesamkeit darbey vnd darauß zuverspüren/daß sie Weinberge auff die spitzige harte Steinfelsen pflantzen / wiewol dasselbige fast vnmüglich scheinet. Sie haben eine Gewohnheit/die Früchte / welche sich sonst länger nicht als vber Jahrsfrist hält/ auff einen Monat vier oder fünff mit sonderlichem grossen Fleiß vnder der Erden zuerhalten. Alle Bürger der Statt Prajæ haben eine grosse gewaltige Crypten oder Höle vnder der Erden/ mit einem gar engen Loch vnd Eingang / daß auff einmal mehr nicht dann ein einziger Mensch gleichsam als in einen Brunnen dahinein kriechen kan/darein verbergen sie jhre Früchten/welche sie dann mit feinen gewissen Kennzeichen vnderscheyden.

Wann die Ernde fürüber / thut ein jeglicher seinen Weitzen oder Früchte in diesen Behälter / vnnd allda wird es gelassen vnd behalten vom Iulio an biß auff den Eingang Ianuarii, da nehmen sie es alle mit einander wider herauß/so gut vnd köstlich als sie es hinein gethan vnd verwahret hatten / wiewol auch deren viel sind/die ein mehrers nicht darvon nehmen / als sie vonnöhten haben/das vbrige lassen sie länger allda verwahrlich liegen. Wann es dieselbige Zeit vber allda gelegen vnder der Erden/so verwahren sie es hernach in Kisten / vnd dörffen sich im wenigsten nicht befahren / daß Würme darinnen wachsen möchten. Die Ackerleut haben den Gebrauch/daß sie denen Ochsen/damit sie pflügen/vnd die sie im Pflug zusammen spannen / sonderliche Namen geben (welches auch in Teutschlandt an etlichen Orthen der Gebrauch ist.) Wann nun die Ochsen mit solchen Namen genennet werden / erkennen sie bald die Stimme vnnd Geheiß jhres Herren oder Meisters.

Es hat gar viel Schreiner vnd Truhenmacher an diesen Orthen / vmb deß allerschönsten Holtzes willen/ dessen allhie gar die Menge vnd Vberfluß ist/ doch haben sie noch lange solche Kunst/Geschicklichkeit/ vnnd Wissenschafft nicht/zierliche Höltzerne Tische / Kisten/ Laden vnd Kasten zumachen / wie die Teutschen/sonderlich in der weitberühmbten Statt Nürnberg. Die zu Tercera befleissigen sich sonderlich vnd vor andern das Kraut Isatis oder Glasto zupflantzen: Vnd die zu S. Maria jrrdische Gefässe zumachen vnd zulaboriren/ auff dem Radt oder auff der Scheiben.

Von jhrem Reichthumb vnd Gütern.

Der vornemste Handel in der Insel Tercera geschicht mit dē Kraut Isati oder Glasto: dann deßwegen komen die Engelländer/ Schottländer/ Frantzosen vñ andere hieher

Digitized by Google

licher mit Schiffen vnd bringen jhre Wahren / vmb welche sie dann das Kraut Glasto einwanschen / nicht ohne beyderseits guten grossen Vortheil vnd Gewinste. Es machen jhnen auch die in der Insel einen guten Gewinn mit den Canarien Vögeln / deren an diesen Orten eine grosse Menge / vnd seynd bey den Außländischen in hohem Werth vnnd Würden. So werden auch die Ochsen / welche in diesen Inseln viel gröſſer vnd schöner seynd / als in gantzem Europa, gar hoch vnd thewer verkaufft. Darzu kompt auch noch das Geldt / so sie auß den vnderschiedenen Hölzeren Gefäsen erlösen / welche zwar bey jhnen gering / aber von den Spaniern sehr begierig auffgekaufft / thewer bezahlt / vnd weit hinweg in fremvde Lande geführet werden. Sonsten ligt die Insul Tercera also / daß die Schiffe / so auß West-Indien widerkommen / gar füglich hie anländen vnd außruhen können / welche sich auch an diesem Orth mit allerley Nothurfft auff die künfftige Reyß versehen vnd außstaffieren können / vnd hinwiderumb jhre Güter da einbringen / daß dannenhero dieser Insul nicht ein geringer Reichthumb zuwächst. Das haben sie aber sonderlich böses / daß die Englische Meer Rauber immer für vnd für vmb diese Insulen herumb vagieren vnnd streyffen / vnd den Spanischen Schiffen auff den Dienst warten / vnd nachstellen / ob sie dieselbige erschnappen / vnd vmb das Indianische Goldt bringen mögen. Vor diesen streyffenden Rotten fürchten sich gar viel Schiff vñ Schiffleuthe / daß sie deßwegen vor diesen Inseln vor bey schiffen / den Meer Räubern zuentfliehen gedencken vnd den guten Insulanern einen stattlichen Nutzen / Vortheil / vnd Gewinn also entziehen.

An die Insul Fajale kommen die Engländer am fleissigsten vnd öffterresten / dann sie wissen / daß allezeit durch das gantze Jahr durch vnd durch deß Krauts Glasto die Menge allda gefunden wird. Die in den Inseln Coruos vnd Floro seynd fast die ärmste Einwohner aller solcher Insuln / vnd verderben sie vmb so viel desto mehr die Engeländische vnd Niderländische Raub Schiff / die allezeit für vnd für hier gleichsamb auff der Wart ligen.

7. Von Macht / Gewalt vnd Vermögen dieser Insulen.

Es ist die Insul Tercera von Natur wol verwart mit hohen Klippen vnd Felsen / damit die Natur gleichsam eine natürliche Mawer rings drumb hergeführet / neben deme / daß an etlichen Orthen auch auff die Felsen vnd hohe Spitzen der Berge selbst noch Schösser vnd Castellen erbawet. Die Statt Angra hat starcke feste Mawren. Vnten an dem Berg Breſilio ist eine Vestung / vnd gegen vber / wie obgemeldt / eine gleich also / zur Verwahrung deß Meerhaffens / vnd zuverwehren / daß kein Schiff ohne jhren willen auß- oder einkommen kan. In dieser Statt hat der König von Hispanien allezeit eine Guarnison oder Besatzung von vierzehen Fähnlein Fußknechten oder Soldaten / die waren hiebevor Portugesen / jetzunder aber seynd es Spanier / haben auch einen Spanischen Commendanten. Dabey aber das nicht zuvergessen / daß ob wol diese Soldaten zu einer stetswehrenden Besatzung auff den Schlössern / Castellen / vnd Vestungen ligen / so seynd sie doch den Einwohnern keines Weges beschwerlich / dañ den Soldaten ohne sonderbare Verlaubnüß jhres Capitayns nicht verlaubt auß der Vestung zugehen / oder auff dem Landt herumb zu terminiren oder zuspacieren. Derowegen man frey durch die gantze Insulen wandern kan. In der Statt Punta Delgada ligt ein Fähnlein Spanischer Soldaten zur Besatzung. In der Insul Santa Maria ist gar keine Guarnison / dann dieweil sie allenthalben von Felsen vnd Klippen beschlossen / wird es für eine Vnnoth erachtet / eine Besatzung dahin zulegen. In der Insul Gratiosa seynd wenig Soldaten / dieweil die Einwohner für zu arm vnd vnvermögend geschetzt werden / als daß sie eine starcke Besatzung sollen vnderhalten können. Dorta eine Statt in der Insul Fajale hat ein starckes vnd festes Castell / als aber die Bürger sich einmahl vber die schwere Vnkosten beklaget / die sie auff die Soldaten wenden müsten / zugleich auch vber die Boßheit vnd Muthwillen / vnnd Drangsahl der Soldaten selbsten / vnd verheissen / die Statt durch sich selbst mit eygener Macht zu defendiren vnnd zu erhalten / ist jhnen die Besatzung entnommen / vnnd von dannen abgeführet worden. Als aber nachgehends der Engelische Gubernator auff Cumberlanda die Bürger in einem geringen Treffen vberwunden / vnnd die Insul einbekommen / hat er das Castell verstöhret / die Stücke in das Meer versencket / vnd die Schiffe hinweg geführet / die daselbst lagen / als ist jhnen widerumb eine Besatzung auffgelegt worden.

Von der Regierung. 8.

Dieweil die Statt Angra die Hauptstatt ist in allen diesen Insulen / darumb wohnet auch der Königliche Statthalter allda / vnd hat da seinen Richtstuhl / vnd spricht da Justitz vnd Recht mit grossem vnd allerdings Königlichem Ansehen. Kein Frembder darff diese Insul vmbgehen oder vmbschiffen / dann er wird darfür geachtet / als ob er die Insel außkundschafften wolle / wie sie möchte angegrieffen werden: es darff auch kein Frembder mit keinem Roß herumb spacieren reiten. Es ist hiebevor so hart gehalten worden / daß auch den Kauffleuthen verbotten gewesen / daß sie auch von dem Kauffhauß (oder dem Orth / da der Kauffschlag geschicht / vnd die Wahren verkaufft vnnd erkaufft / außgelegt vnd eingenommen werden) nicht weit herumb spacieren dörffen. Es war aber darzu vnd zu dem Ende eine sonderbare grosse Gassen zu Angra benahmet / auß welcher die Frembden vnd Außländischen nicht gehen dörfften / sie weren dann Wegfertig / daß sie gar abreysen / vnd von dannen ziehen wolten. Doch haben sie heutiges Tags eine gröſſere Freyheit / daß sie in der Statt vnd in der Insul hin vnnd wider vmbher gehen dörffen / doch nicht vmb die Insul.

Von der Religion.

Man weiß vnd höret an diesen Orthen gantz anderst nichts / als von der Römischen Catholischen Religion. In der Statt Angra ist ein Ertzbischöfflicher Sitz vnd eine Haupt Kirche.

Digitized by Google

Von der Insul Mosambica.

DJese Insel ligt vom Fußfesten Land eine halbe Meyl: vnd hat in der Insel Prassio an dem Vser Melinda eine Statt gleiches Namens. Es hat diese Insel in jhrem Vmbfang vier Stadien / ist gleich vnnd rundt / hat einen Meerhafen / dem Winde vnnd Meer keinen Schaden zufügen können / darzu auch noch ein starckes daran erbawtes Castell.

Von Beschaffenheit deß Lands.

Die gantze Insul stehet fast allenthalben voll Palmen Bäwme: Es seynd da Pomerantzen / Limonen / Citronen / Bannanen / aber andere dergleichen Baumfrüchten / die sonst durch gantz Indien gemein seynd / werden dieses Orts ermanglet. Frücht / Reyß / vnd andere weyche Früchten vnd Geschütt / vnd Essenspeyß / auch keinen Gezeug vnnd dergleichen / muß man auß Indien anhero bringen. Aber groß Vieh / Schafe / Geyssen / Schwein / Hüner / ꝛc. hat man an diesem Orth die Menge / vnd mögen in einem schlechten geringen Werth vberkommen werden. Es seynd Hüner hier / die so schwartze Federn / Fleisch vnd Bein haben / daß wann man sie seudt / man meinen möchte / sie weren in Dinten gesotten / doch seynd sie vber die massen wolgeschmackt / vnnd viel besser / als andere Speysen. Es ist gar kein süß Wasser in dieser Insul / das man trincken könne / derwegen man es auff dem Fußfesten holen muß / nemblich auß einem Orth / den die Portugesen Cabaseta nennen / vnd muß es verwahren in steinernen Gefässen / die auß Indien kommen. Es ist weder die Lufft recht temperirt / noch auch das Landt an sich selbst gesundt / wegen der grossen vnmenschlichen Hitz der Sonnen.

Von Sitten vnd Gebräuchen der Einwohnern.

In dieser Insel wohnen etwa auff die viertzig oder auff das höchste an die fünffzig Portugesen mit jhren Weibern / vber diese fünffzig Portugesen vnd Mesticos (sie werden aber Mesticos darumb genennet / dieweil sie von Portugesischen Eltern in India gebohren / vnd erzogen seynd / vnd lautet das Wort (Mesticos) eben als wann man wolte sagen (Semigenus) Halb Geschlecht / oder Participium, das mit beyden Theylen gemeinschafft hat / werden doch vnter die andere Portugesen gezehlt) seynd noch in der Insul drey oder vierhundert Haußgesässe vnd geringe Bawren Häußlein / so der eingebohrnen Einwohnern eygen / die theils der Portugesen / dann theils der andern Schwartzen Einwohner Weise vnd Sitten an sich haben. Alle die jenige aber / welche vber der Insel Mossambica weiter gegen das Vorgebürge / Caput bonæ spei, in Historien vnd Land Tafeln genandt / wohnen / seynd gemeiniglichen alle wilde vnnd böse Leuthe / leben wie das Viehe / ohne alle Erkandtnüß deß rechten / ewigen / einigen / wahren GOttes. Sie lauffen alle zumahl nackend / ohne allein die Mannspersonen / haben ein klein gering Tuch vber die Scham Glieder gebunden / vnd die Weiber seynd von dem halben theil der Brust an biß auff die Weibliche Glieder mit einem Seyden grauwen Tuch bedecket. Die aber so auff dem Fußfesten Lande wohnen / seynd an keinem Orth deß Leibs bedecket. Das Säw- vnnd Schweinen Fleiß wird vor das allerbeste vnnd gesündeste in der Insul Mossambica gehalten / vnnd wann auch gleich den Krancken das Fleischessen gäntzlich verbotten wird / so wird doch das Schweinen Fleisch seiner Güte halben außgenommen. Es darff kein Eheloser in dieser Insel wohnen. Der König von Quiloen hat vor alters in dieser Insel geherschet / als die Mahomentsten noch darinnen gewohnet / deren Vogt oder Obersten Ampemann die Araber Zequenum nennen.

Von Reichthumb vnd Gütern dieser Insulen.

Bey Sofala seynd Gold Gruben / es ligt aber Sofala von Mossambica 120. Meylen gegen das Caput Bonæ Spei. Es ist auch sonst noch ein ander Minerale in dieser Insel / welches die Portugesen Aurum de Botongoen, onroenpo, oder Goldsandt zunennen pflegen / welches zwar so klein vnd gering als wie Sandt anzusehen ist / aber so rein / pur / klar vnnd gediegen / daß es in gantzem Orient nicht besser noch köstlicher mag gefunden werden. Der Capitayn von Mossambica hat auff dem Schloß Sofala seinen Pfleger oder Schösser / vnnd Jährlich ein sonderlich Art eines Schiffs / so sie Pangaios nennen / dasselbige schicket er deß Jahrs zwey oder dreymahl dahinn / fehret an dem Vser auff vnd nieder / vnnd sucht solchen Goldsandt / den er so bald naher Mossambica führet. Das Schiff Pangaios ist auß einem dürren vnd geringen Holtz gemacht / vnd anderster nicht als mit Seylen zusammen gebunden / darzu gantz kein Eysener Nagel kompt. Männiglich helts darfür / vnd verjahet beständiglich / daß die Gold-Gruben Angola genennet / vnnd auff der anderen Seiten Africæ ligen / die ligen nicht ferne von den Gruben Sofalæ, vnnd seyen nicht vber 300. Meylen von einander / vnd hat sich etliche mal zugetragen / daß etliche von den Schwartzen Einwohnern zu Fuß von Angola naher Sofala kommen seynd. Der Capitayn von Mossambica hat alle drey Jahr / die jhme bestimmet zu seinem Gubernament / an Einkommen dreymahl hundert tausendt Ducaten / welche Summa macht neun Tonnen Goldts / vnd diese Summa kompt gemeiniglich auß gutem lauterem gediegenem Goldt / welches jhme auß Sofala vnd Monomotapa zugeführet wird. Auß Mossambica wird in Indien geführet Goldt / Ambra, Ebenholtz / Helffenbein / vnnd viel Sclaven beyderley Geschlecht. Dann es seynd die allerstärckesten in gantzem Orient / vnnd lassen sich andere zu solchen schnöden Dienstten nicht leichtlich gebrauchen. 8.

Von Macht vnnd Gewalt dieser Insul.

Es ist ein sehr festes vnd herrliches Castell allda / von den Portugesen erbawet vnd auffgericht innerhalb zehen Jahren oder etwas länger / vnd ist eines von den allerfestesten vnd vornembsten Gebäwen die in India seynd. Es ist bey nahe keine Besatzung da / eine geringe Vestung / kein Geschütz / oder sonst anderer

Digitized by Google

derer Vorraht. Wann es aber jedoch die Nothurfft erfordert / so müssen alle beweibte Personen / so viel deren in der Inseln wohnen / dem Capitayn / wie gedacht / zu Gebott stehen / vnnd Gehorsamb leysten / dann sie alle miteinander zur Defension deß Castells geschworen / dann es ist auch kein ander Castell oder Vestung durch die gantze Insul durch vnnd durch auffgerichtet / als dieses einige / damit sie in Defension oder Bewahrung / in Schutz vnnd Schirm gehalten werde. In dem Castell seynd allenthalben Cisternen gemacht voll gutes süsses Wassers / welches auff ein gantzes Jahr möge genug seyn / wann es die Nothurfft erfordert.

Von der Weise der Regierung.

Die Policey Form damit die Portugesen die Insel beherschen vnd regieren / verhelt sich fast auff diese Weise. Es wird alle drey Jahr ein Capitayn von dem König dahin gesandt / der die Königliche Sachen verrichtet / vnnd vber drey Jahr widerumb ein anderer: Als dann / welche die andere Königliche Aempter bedienen / vnd wann auß sonderlicher Gnade deß Königes zu Portugall die Versehung geschehen / pflegen jhme / vnd also einer dem andern zu succediren vnd nachzufolgen. Wann sich aber einer oder der ander auff deß Königes Schiff Armada wol gehalten / der oder die bekommen ein jeder nach seinem Stande vnnd Verdienst solche Aempter in der Insel zu verdienter Recompentz / darvon sie hernach jhre Besoldung bekommen / doch also / daß sie jhre Händel vnd Gewerb darbey treiben. Dann sie leben gar frey vnd nach jhrem Willen / so lang sie in selbigen Landen wohnen. Nuhr einmahl deß Jahrs pflegt man auß Mossambica in India zufahren / das wehret vom Monat Augusto biß auff die Mitte deß Septembris, wann die Schiffahrt vollbracht / muß man in India bleiben biß auff den Monat April / vmb welche Jahrs zeit die Winde Monsoen widerkommen / welche sie widerumb auff Mossambica treiben vnnd geleyten. Es darff niemandt Gewerb noch Kauffmannschafften treiben ohne der Capitayn / außgenommen die beweibte Portugesen / welche zugleich mit die Insel Mossambica bewohnen.

Von der Religion.

Die Moren / welche in der Insel Prassio, da auch Mossambica ist / wohnen / die seynd Christlicher Religion / die vbrigen halten deß Mahomets Gesetz / nemblich / die jenige / welche ehe die Portugesen die Insel einbekommen / mit den Mohren an dem rothen Meer vnd Mahometisten Gemeinschafft vnd Gewerbe getrieben / vnd haben sich da zu der Türckischen Religion erkandt vnd bekandt: Aber die jenige / welche wie obgemeldt / Mestici genennet werden / seynd der Römischen Catholischen Religion gar eyfferig zugethan.

Ende der Beschreibung deß Gestaden vnd Inseln deß Africanischen Meers.

Von den Inseln vnd Fußfestem Lande / so dem König von Hispanien in Asia vnd den Ost-Indien zustehen.

Von der Statt vnd Insel Ormus.

DIse Insel vnnd Statt schreibe ich der Spanischen Macht darumb zu / daß sie dem König von Spanien Jährlichen Tribut zugeben pflegt / auch die Spanier jhre Commercien starck in dieser Statt treiben. Es hat zwar bey kurtz verwichenen Jharen der König in Persien / durch Hülff der Holländer vnd Englischen (deren Haß wider die Spanischen gnug bekandt) diese Statt vnd Insul sampt der Vestung erobert / vnd die Portugesen darauß getrieben / aber die Spanier haben nit lang hernach / als die Persianer von den Holländern vnd Englischen verlassen worden / beydes widerumb eingenommen. Sonsten hat die Insel Ormus gegen Mitternacht das Königreich Persien / gegen Mittag Arabiam, sie möchte bey 20. Meylen lang seyn / vnd ligt vnterm $27\frac{1}{2}$. Grad.

Natur deß Bodems.

Die Insel ist gantz steinig / vnd derwegen vnfruchtbar / bringt weder Frücht noch Weyde vor das Vieh / hat auch kein Trinckwasser. Die Felsen darinn seynd lauter Saltzsteine / warauß auch die Mawren vnnd Häuser gebawet seynd. Es ist in dieser Insel nichts als was auß Arabia, Persia vnnd der Statt Basora dahin geführet wird / doch ist alles das gnug da / auch ein grosse Menge Handelsleuth / dann allhie ist eine Niderlag der Gütern auß Indien / Arabien / Persien / Türckey / vnd anderen Landen. Man komme dahin wann man wolle / findet man allda Persianer / Armenier / vnd andere Frembde / auch Venetianer / die mit Edelgestein vnd Gewürtz handeln / dessen täglich viel auß Ost-Indien dahin gebracht wird. Es gibt da Winter fast wie in Portugall / aber deß Sommers ist eine solche Hitz da / daß die Leuth deß Nachts in Hölzenen Trögen mit Wasser gefüllet / schlaffen müssen. Sie ligen je zwey oder drey in dem Wasser / daß nur das Angesicht herauß sihet / doch geschicht solches auch deß Vngezifers halben. Die Dächer auff den Häusern seynd flach / vnd haben oben Löcher / den Tag vnd Lufft zuempfangen / wie zu Alkayer: Süßwasser muß man vom festen Land holen. Es ist in Ormus sehr gemein / daß den Leuthen lange Würme in den Schencklen wachsen / so man meint / daß es vom Wasser herkomme. Dawider ist kein andere Cur / dann daß man derselbigen Würme alle Tage ein theil herauß ziehe / so lang als sie gern folgen / dann wann sie nicht mehr

gehen

Digitized by Google

gehen wollen/muß man inhalten/biß auff den andern Tag/vnnd die Wunde oder Loch mit frischer Butter schmieren/alſo kan man in zehen oder zwölff Tagen einen ſolchen Wurm vollend herauß ziehen/dann wann ſie in der Haut abbrechen/entſtehen hitzige Kranckheiten darauß.

Sitten der Einwohner.

Sie leben faſt wie die Perſer vnd Araber/vnd weil von dieſen Völckern an ſeinem Orth gehandelt wirdt iſt es hie vnvonnöthen.

Reichthumb deren von Ormus.

Weil dieſer Ort ſo trefflich wol gelegen/wird da allerley Wahr/wie gemeldt/dahin gebracht/auß nahen vnd fernen Landen/da iſt deß Auß- vnd Einführens kein Ende/ſonderlich werden vnzehliche Türckiſche Tücher vnd Tapiſſerey/Schamlot/Gewürtz/Rauchwerck/Apotecker Species/Weyrauch/Myrrhen/vnd deß dings wol tauſenderley dahin gebracht/wie auch Edle Arabiſche Pferdt/vnd Orientaliſche Perlen/ſo zwiſchen Capo Roſalgate vnd Moncadon, am Arabiſchen Vfer gefiſchet werden. Dahin komen auch Roſeynen/Datteln/Welſche Nüß vnd andre eingemachte Sachen/die von dannen alle weiter geführet werden.

Woher aber ſo viel Kauffleuth gen Ormus kommen/iſt zuwiſſen/daß alle Jahr zwo Caravanen vber Land/von Alepo in Syria biß gen Tripoli abgehen/es ligt aber Alepo 3. Tagreyß von Tripoli, welche ein Seeſtatt iſt/am Mittelländiſchen Meer/vnd dieſe Carauana oder Verſamblung der Kauffleuth wird alſo außgetheilt. Der Türckiſch Keyſer beſtelt jährlich im April vnd September einen Capitayn/dem er etliche hundert Janitzaren zugibt/der geleytet die Carauana biß zur Statt Baſſora, allda ſie zu Schiff geladen/vnd gen Ormus geführt werden. Es wiſſen aber die Kauffleuth/wann die Carauana gehet/ſchicken ſich demnach auff die Reyß/verſehen ſich mit Camelen/Pferden/Maulthieren/oder Eſeln. Es ſind aber bey 5. oder 600. Menſchen in einer Carauana, die ziehen nach der Ordnung nach einander daher/je zwey Menſchen auff einem Camel/die Janitſcharen ſeynd jhre Convoy wider die Arabiſchen Straſſenrauber/von denen ſie vnderweilen angeſprengt werden. Auff dieſe weiſe reyſen ſie 40. Tag lang durch vnbewohnte wüſte Ort/da ſie in 3. oder 4. Tagen kaum einmal gut Waſſer antreffen/das ſie in Lederne Schleuch faſſen vnd mit ſich führen. Dieſem Heer folgen nach viel Marcketenter/die Speyß vnd Nahrung verkauffen. Nachts ſchlagen ſie jhre Gezelt auff/vnnd ſchlaffen darunder/doch daß die Wacht wol beſtellet ſey/vnd alſo reyſen ſie durch Babylon oder Bagader, (wie es jetzund heiſt) biß gen Baſſora, da ligen ſie etliche Tag ſtille. In der Widerkehr gebrauchen ſie ſich eben dieſer Manier biß gen Alepo.

Der reichſte Zoll nechſt Sofala vnd Moſambique fellet zu Ormus im gantzen Orient/dann allda hat der Statthalter Schiffe/die er gen Goa, Bengala, Chaul, Maſcata, vnd andere Orth außſchicket/es darff auch niemandt etwas kauffen oder zu Schiff laden/biß der Statthalter zuvor vor ſich gekaufft hat/was jhm gelieht/vnd ſeine Schiff geladen/ob er wol deſſen kein Befelch von dem König hat/ſo thut er es doch vor ſich ſelbſt/ſo iſt der König in Spanien ſo weit entlegen/vor dem die Kauffleuth ſolches klagen möchten. Aber dieſes Priuilegium hat er/daß niemandt ohne jhn Arabiſche Pferd in Indiam ſchicken darff/deſſen er ein ſehr groſſen Genuß hat/dann deren Pferdt eines/wann es gut iſt/in India wol vmb 500. oder mehr Reichsthaler verkaufft wird. Die Zeit wann man von Goa gen Ormus ſchiffet/iſt im Jenner/Hornung vnd Mayen/oder im September vnd October.

In dieſer Inſul haben die Portugeſen eine gute Veſtung oder Schloß/in welchem etliche Ciſternen ſeynd voll ſüſſes Waſſers/wie auch in Mozambique. Dieſes Schloß iſt mit einer ſtarcken Guarniſon/Geſchütz vnd aller Nothurfft wol verſehen/darauß die Mahometiſten im Zaum gehalten werden können.

Regiment in dieſer Inſel.

Der Statthalter/der auch Capitayn im Schloß iſt/hat eben dieſe Geſetze vnd Inſtruction wie die andern Ampteleuth deß Königs von Hiſpanien. Der König von Ormus wohnet auch in dieſer Inſel/aber auſſerhalb dem Caſtell/ſo den Portugeſen zuſtehet. Es iſt Brauch bey dieſen Armuſianern/daß der/ſo zum König erwehlet wird/all ſeinen Brüdern vnd Freunden die Augen außſtechen läſſet/darnach die zeit jhres Lebens ſtattlich vnderhält. Dann es kan bey denen von Ormus kein blinder König werden/alſo iſt der König ſicher/daß jhm keiner in ſeiner Butsfreundſchafft Eintrag thue.

Jhre Religion.

Es ſeynd die zu Ormus, in der Inſel vnd auff dem Lande/ſo wol der König als die Vnderthanen Mahometiſten/der Perſianer vnd nicht der Türcken Sect. Doch ſind jhrer viel durch die Portugeſen zum Chriſtlichen Glauben bekehrt worden.

Von der Inſel vnd Statt Dio.

LIgt 70. Meylen von dem Fluß Sindo, vnd hanget an einem End am feſten Lande/bringt jhre Frücht/vnd zeucht viel Vieh/Rinder/Schwein/Schafe/Hüner/gibt auch viel Milch vnd Butter/item herrlich Gemüß vnd Küchenkraut/zu dem viel friſche vnd geſaltzne Fiſch/vnd trefflich gut geräuchert oder dörr Fleiſch. In dieſer Inſel wohnen die Portugeſen vnd Landleuth vntereinander/wie auch zu Ormus vñ anderſtwo. Die Portugeſen leben wie jhr Landsart außweiſt/ſo behaltẽ die Araber jhre Manier/gewohnẽ ſich doch allgemach deren in Europa Sitten.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen.

Ein herrlicher Meerhafen iſt allda/vnd groſſe meng der Kauffleuth/dazu viel thut die gute Gelegenheit zwiſchen Cambaia vnd Sinda, daher aller ding ein Vberfluß allda iſt/dañ dieſe Cambaja vnd Sinda zwo reiche Provintzen ſind. Stets findet man zu Dio Türcken/Perſianer/Armenier/Araber vnd andere Völcker/als Benianer/Guſſaraten vñ Rumoſſen. Der Zoll zu Dio ſtehet den Portugeſen zu/ſo handeln die Perſianer vnd Türcken von dannen biß ins rothe Meer/iſt auch kein Orth denen von Cambaia beſſer gelegen als Dio.

Stärck vnd Veſtung.

Die Portugalleſer haben auß Vergünſtigung deß Königs ein ſo feſt Schloß allda gebawet/daß es nicht zugewinnen iſt. Solches hat der König von Cambaia zweymahl belägert im Jahr 1539. vnd 1546. aber kein mahl nichts davor außrichten können.

Regi-

Digitized by Google

Regiment zu Dio.

Die Inſel vnd Statt iſt hiebevor deß Königs von Cambaia eygen geweſen/ wie es dann am Vſer ſeines Lands ligt/ aber da er den Portugeſen erlaubt/ ein Caſtell darin zubawen/ haben ſie jhnen beydes vnderworffen/ vnd einen Gubernator darein geſetzt. Es hat zwar den König gerewet/ aber es war zu langſam.

Von der Statt Daman/ vnd andern Orten.

AM Eingang deß Cambayſchen Meerſchoſſes fähet das Indianiſche Geſtatten an/ bey der Inſel Das Vaſquas, vnnd heiſſet das Landt nun forters eygentlich Oſt-Indien/ dann es bißher andere Namen gehabt/ Ormus, Cambaja, Choromandel, Bengala, Pegu, Malacca, &c. An obgemeltem Vſer oder Geſtatten ligen dieſe Stätt vnd Hafen/ ſo den Portugeſen zuſtendig: Daman eine fürnehme Statt/ darnach 15. Meylen weiter vnter dem 19½. Grad Baſſaina, 9. Meylen davon/ vnter dem 19. Grad iſt Chaul ein Statt vnd Veſtung/ von Chaul 10. Meylen ligt Dabul, von Dabul biß gen Goa ſeynd 30. Meylen. Es ligt aber Goa vnter dem 15. Grad. Das Vſer von Goa biß gen Daman nennet man das Nordergeſtatten/ das von Goa biß gen Capo Comorin, das Suder Vſer/ oder Geſtatten von Malabar.

Natur vnd Eygenſchafft dieſer Länder.

In dieſem gantzen Strich Lands wächſt vberauß viel Reyß/ Erbſen/ vnd ander Küchen Gemüß/ auch gibt es da viel Butter vnd Indianiſche Nüß. Allein an Oele iſt mangel in gantz Indien/ dann das wird auß Portugall dahin gebracht. Jngber iſt da mit groſſem Vberfluß/ daher er auch wolfeyl. Die Lufft an der Nordercuſten iſt temperiert vnd geſund/ vnd iſt dieſes Theil wol das beſte in gantz Oſt-Indien.

Reichthumb dieſer Orthen.

Es iſt zuwiſſen/ daß alle oberzehlte Stätte gute Port vnnd Schiffſtellungen haben/ als zu Daman, Chau, Baſain, dahin die Schiffleuth auß gantz Indien ſchiffen. Chau iſt der berühmbteſte Hafen/ dahin von Ormus, Cambaia vnd andern Orten Schiff komen/ ſo handelt man von dannen ins rothe Meer/ in Sinda, Maſquate, Bengala, &c. Da wohnē ſehr reiche Kauffleuth/ vnd ſeynd vnzehliche Schiff daſelbſt. Bey Chau werden viel hundert ſtück Seydenzeug gemacht/ von Chineſer Seyde/ ſo allda bereitet wird/ davon ſie nicht geringen Gewinn haben. Auch macht man allda ſchöne Stühl vnd Schreibtiſche.

Was die Portugeſen an dem Malabariſchen Statten beſitzen.

Die Malabariſche Seecuſte hebt an am Capo de Ramos, 10. Meylen von Goa, ſtrecket ſich gegen Suden/ an Capo Comorin, vnd hält dieſer Begriff 54. Frantzöſiſche Meylen. Allda haben die Portugeſen ein Schloß/ Onor, 10. Meylen von Capo de Ramos, von Onor biß zum Schloß Baſalora ſeynd 15. Meylen/ dieſe Ort Baſalora vnd Mangalo ſeynd der Portugeſen/ vnd wächſt allda viel Reyß vnd Pfeffer.

Natur vnd Reichthumb dieſer Oerter.

Ein groß Gut von Pfeffer wächſt allda/ der beſſer iſt als an andern Orthen in India vnnd Malabar/ darumb auch jährlich in 8000. Pfund von dannen geführt wird. Auch hat allhie die Königin von Batticola jhre Land vnd Leuth/ welche Königin den Pfeffer verkaufft/ vnd müſſens der Kauffleuth Factorn von jhr kauffen. Man muß aber das Geld erſtlich geben/ darnach wird erſt der Pfeffer/ vnd zwar allgemach geliefert. Diß Land bringt auch viel Reyß.

Das Schloß Onor, ſo die Portugeſen beſitzen/ wird nit ſonders beſucht/ dann vmb die zeit/ wan der Pfeffer geladen wird/ auſſer dieſem iſt ſonderlich kein Handel da. Es iſt zimlich feſt/ auch wol beſetzt. Von Onor biß zum Schloß Baſalora ſind 15. Meylen/ von Baſalora biß gen Mangalor 9. Meylen/ die Portugeſen erheben da jährlich ein groß Gut/ von Reyß vnd Pfeffer.

Von der Veſtung Cananor.

DJeſe ligt 15. Meylen von Mangalora, vnd iſt die beſte/ ſo die Portugeſen am Malabariſchen Geſtatten innenhaben/ auch die nutzlichſte wegen Vberfluß deß Pfeffers. Nicht weit davon haben die Malabaren einen groſſen Flecken gebawet/ da faſt alle Tag ein reicher Wochen Marck iſt. Da gibt es die Menge an Hünern/ Eyern/ Butter/ Honig/ Oele auß Jndien/ vnd Feygen von Cananor/ welche gröſſer vnd ſchöner ſeynd/ als an einem Ort in gantz Oſt-Jndien. Da findet man auch ſo hohe Bäum zu Maſten in die Schiff/ als ſie immer in Nordwegen ſeyn mögen/ vnd dazu ſehr viel. Das Land iſt trefflich ſchön/ der Boden jmmer grün/ vnd voll fruchtbare Bäum. Es wohnen vnter den Malabaren viel Mahometiſten/ die jhr Handthierung in das Arabiſche Meer treiben/ wiewol keinem Jndianer noch Moren erlaubt iſt/ eine Schiffart dahin anzuſtellen/ dann wañ ſie von den Portugeſiſchen Schiffen/ die auff die See-Rauber ſtreyffen/ erdapt werden/ vnd ſie keine Paßport haben/ iſt Schiff vnd Gut verlohren. Die Moren ſo zu Cananor wohnen/ ſeynd der Portugeſen Bundsverwande/ halten doch heimlich mit den Malabaren/ wider die Portugeſen zu/ wie ſie können.

Von der Statt vnd Veſtung Cochin.

AN dieſer Statt haben die Portugeſen ein ſtarck Caſtell/ vnd wohnen allda der Königl. Statthalter vnd Biſchoff von Cochin.

Von der Veſtung Coulon.

EJ ſt ein gut Schloß der Portugeſen/ vnd ligt Coulon 12. Meylen von Cochin, von dannen alle Jahr ein Schiff mit Pfeffer beladen/ gen Coulon geführet wird.

Von der Veſtung Columbo in der Inſel Zeilon.

AN der Inſel Zeilon haben die Portugeſen ein wehrhaffte Feſtung/ Columbo genant/ die hat der König der Inſel mit einem groſſen Volck belägert/ aber die andern Portugeſen/ auſſerhalb der Veſtung haben jhn angrieffen vnd genötiget/ daß er die Belägerung auffheben müſſen. Es haben ſonſt die Portugeſen kein Gemeinſchafft mit den Zeilonesern/ darumb ſie auch den Zimmet/ ſo in dieſer Inſel trefflich gut wächſt/ heimlich vnd bey der Nacht in jhr Schloß ſchaffen/ vnd darnach verpartiren müſſen.

Von

Digitized by Google

Vom Königreich Bisinagar.

WEil die beständige Sage gehet / der Apostel Thomas lige in diesem Land begraben / als haben die Portugaleser ein Statt bey sein Grab gebawet/darbey ein steinerne Kirch / da vorhin nur ein höltzene Capellen gestanden/auffgerichtet/die Thür derselben Kirchen ist auß einem Balcken gemacht / den sie auß dem Wasser gezogen haben / davon sie ein Wunderwerck erzehlen/sagen auch/es begeben sich noch Miracul daselbst/vnnd wann die Thüren der Kirchen nicht mit Eysenen Nägeln verwahret weren/ were das Holtz schon lang davon hinweg getragen worden/weil es für Heilthumb gehalten wird.

Von der Statt vnd Vestung Malaca.

DIeses ist ein schöne Statt/ligt an dem Wasser Gaza, vñ helt im Vmbgriff 20000. Schritt. Die Einwohner erzehlen/daß noch für wenig Jahren nur etliche Fischer Häuser allda gestanden/nachgehends haben sich die Fischer auß Pegu, Sian, Bengala, dahin begeben/ ein newe Statt auffferbawet / vnnd eine besondere Sprach erdichtet. Diese Statt hat in kurtzem dermassen zugenommen/ wegen deß bequemen Lagers/daß hierauß ein fein Königreich erwachsen / das den Benachbarten nichts bevor gibt.

Beschaffenheit deß Lands.

Der Lufft ist nit allein den Frembden/sondern auch den Eingebohrnen schädlich/ dann die sich ein zeitlang da auffhalten/werden fast alle kranck/daß inen erstlich Haut vnd Haar abgehet/vnd die es vberstreiten haben wol vrsach Gott zu dancken. Doch treibt der Geitz die Leuth/daß sie sich auß Begierd der Reichthumb dahin begeben/vnd ihr Gesundheit in die Schantze schlagen. Das Land Malaca ist vnfruchtbar/außgenomen an etlichen Orten/da zur noth Reyß wächst/ vnd ob wol diß Reich in die 30. Meylē sich erstreckt/wirds doch nit zum zehenden theil bewohnt/ausser vmb die Statt Malaca.

Sitten der Einwohner.

Es wohnen allda etliche Portugesen mit ihren Weibern vnd Gesinde/etwa bey hundert Haußgesäß / die leben auff ihr Portugesisch. Die Eingebohrne ziehen lang Haar/ sind boßhafftig / die sich deß Mordens zu Nacht nicht schewen/ beyde Mann vnd Weib sind der Hurerey ergeben / vnd lassen sich düncken / sie seyen besser dann andere Leuth. Sie dichten mancherley Bulen Lieder /vnd seynd gute Poeten/ haben eine sonderbare Sprach/die sie auß den Benachbarten zusamen gelesen/gleich wie sie auch ein gesamlet Volck sind/vnd habens so weit gebracht/ dz wañ einer in Indien die Malaische Sprach nit kan/für vngeschickt gehalten wird.

Ihre Reichthumb.

Malaca ist ein rechter Stapel vnd Handelsstatt deß gantzen Ost-Indien/dahin vnzehliche viel Schiff auß China, den Molluckischen vnd Bandischen Inseln/ auß Iaua, Sumatra vnd Bantam, auß Sian, Pegu, Bengala, Choromandel, &c. ankomen. Der Gubernator ist der reichste nach Mosambique vnd Ormus. Alle Jahr kompt ein Schiff auß Portugal gen Malaca, so ein gantzen Monat ehe außfähret als die andern / das wird für allen zu Malaca geladen / vnd bringt ein vnglaubliche Schatz in Portugal: das Schloß zu Malaca ist starck/vnd ligen 600. Portugesen darinne.

Die Regierung daselbsten.

Vor Jahren hat ein Mahometischer König allda regirt/aber Alphonsus d'Albuquerque hat jhn darauß geschlagen/also daß nunmehr die Statt vnd Land vnter der Spanischen Regierung ist/ wie andere Plätz in Ost-Indien. Es wird da güldene vnd silberne Müntz geschlagen/die vorhin nicht im Brauch gewesen/dann sie sich Bleyernen Gelts gebraucht / das zwar viel gewogen/aber wenig gegolten hat.

Ihre Religion vnd Gottesdienst.

Die Portugesen so da wohnen sind der Catholischen Religion zugethan/ wie auch ein gut theil der Inwohner/ so man Malayen nennet: aber gleich wie vielerley Kauffleuth sich da auffhalten/ also haben sie auch vielerley meinungen/doch wird deßwegen niemand angefochten. Es residirt ein Bischoff da/wie zu Cochin, wiewol der sampt allen andern Bischoffen in Ost-Indien dem Ertzbischoff zu Goa vnderworffen.

Von dem Land Cambaia.

DIese Provintz wird die fruchtbarste in gantz Indien gehalten/die auch den Benachbarten reichlich mittheilen kan / daher auch ein grosser Handel da ist von Portugesen/Persianern/ Arabern vnd Armeniern. Der König von Cambaia ist zwar ein Mahometist / aber die Gussaraten vnd Banianer/so die rechte Einwohner dieses Lands sind/haltens mit den alten Philosophen/Pythagoreer genant. Vnd zwar sie sind eines scharpffen verstands/vnd insonderheit die verschlagenste Kauffleut in gantz Indiē.

Ihre Güter vnd Vermögen.

Es wächst viel Reyß vnd andere Früchte in Cambaia, auch gibt es viel Hartz/Nußöhl/Butter vnd andere nothwendige dinge / bevorauß werden allda viel Tücher vnd Kleyderzeug auß Baumwollen gemacht/ auch gute Teppicht/die sie Alcatifen nennen/doch nicht so schön als die Persianischen zu Ormus seynd / item schlechte Decken/so den Schottischen Tüchern mögen verglichen werden / vnd Fürhäng / Gezelt vnnd allerhand gewebene Wahren.

Von den Inseln Banda vnd Amboina.

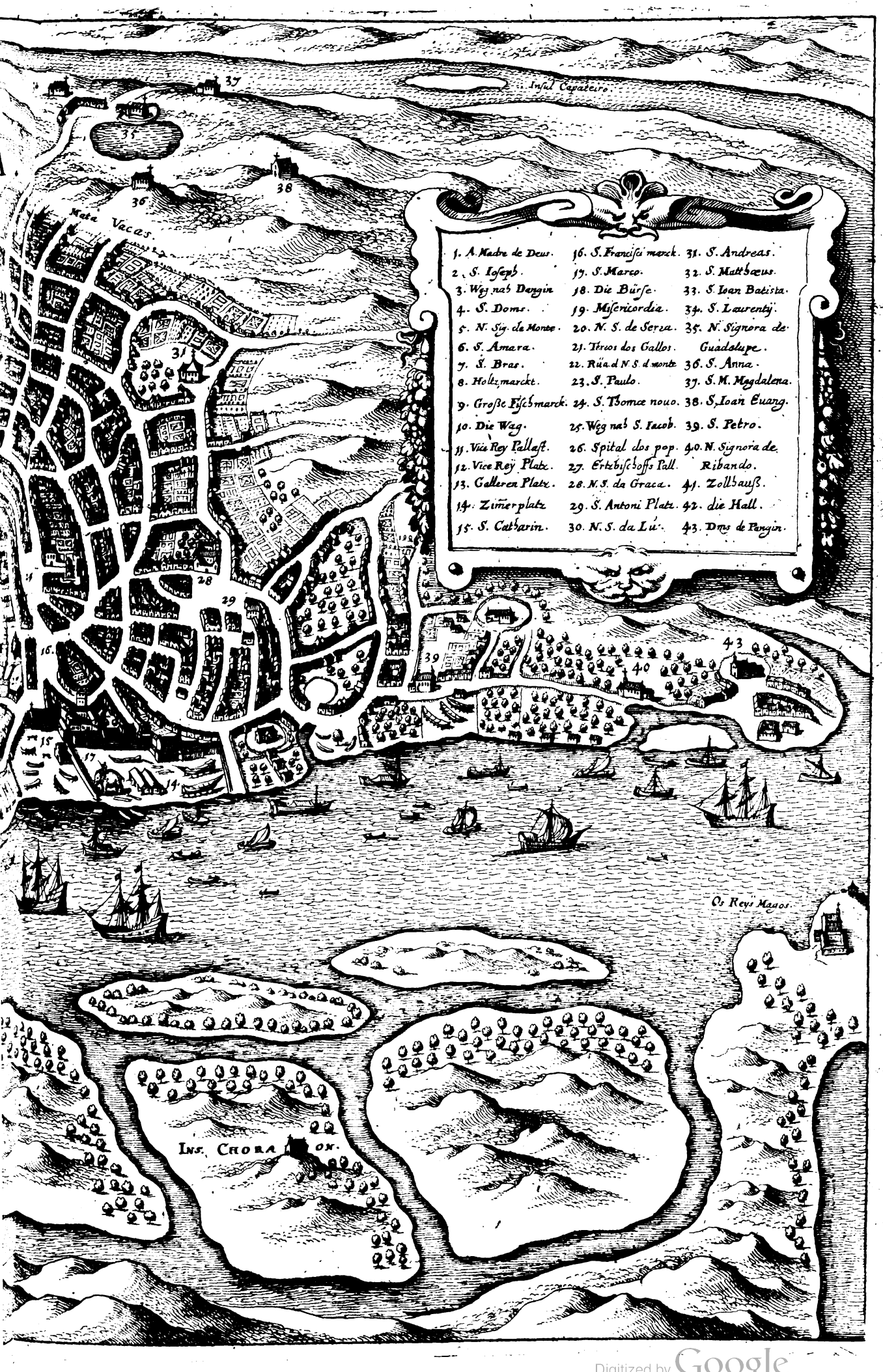
VOn Malaca schiffet man in diese beyde Inseln/darinnen die Portugesen Vestungen vnd Guarnisonen haben / vnnd hin vnd her handeln. Banda ligt vnter dem 5. Grad Sudwerts der Liny/vnd wachsen herrliche Muscatnüß darin/ davon die Muscatblum geholet wird/ allda werden die Muscatnüß eingemacht / Oele darvon gezogen / vnd vnter Conserven bereitet/so hernach weit vnd breit verführet werden. Meistentheils wird allhie mit stechen vnd tauschen gehandelt / wie in Sunda vnd Iaua. Es ist den Landleuthen gar nicht zu trawen/ ja man muß sie auch nit zu nahe an die Schiff lassen/dann es sind außbündige Dieb/betriegen die Frembde wo vnd wie sie könnē. Auß Banda segelt man Nordost 20. Meylen gen Amboina, darinn die Portugesen auch ein Castell haben/ aber nichts besonders. Die Specereyen wachsen hie spärlich/ist aber den Schiffen von Malaca kommend wol gelegen. In diesen beyden Inseln haben die Holländer dieser zeit mehr inne / vnd geniessen deren besser als die Spanier.

Von

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Insul Capateiro
Mata Vacas
Os Reys Magos
INS. CHORA ON.
1. A Madre de Deus.
2. S. Iosephs.
3. Weg nach Dangin
4. S. Doms.
5. N. Sig. de Monte.
6. S. Amara.
7. S. Bras.
8. Holtzmarckt.
9. Große Fischmarck.
10. Die Wag.
11. Vice Rey Pallast.
12. Vice Rey Platz.
13. Galleren Platz.
14. Zimerplatz
15. S. Catharin.
16. S. Francisci marck.
17. S. Marco.
18. Die Bürse.
19. Misericordia.
20. N. S. de Serra.
21. Thros dos Gallos.
22. Rua d N. S. d monte
23. S. Paulo.
24. S. Thomæ nouo.
25. Weg nach S. Iacob.
26. Spital dos pop.
27. Ertzbischoffs Pall.
28. N. S. da Graca.
29. S. Antoni Platz.
30. N. S. da Lu.
31. S. Andreas.
32. S. Matthæus.
33. S. Ioan Batista.
34. S. Laurentij.
35. N. Signora de Guadalupe.
36. S. Anna.
37. S. M. Magdalena.
38. S. Ioan Euang.
39. S. Petro.
40. N. Signora de Ribando.
41. Zollhauß.
42. die Hall.
43. Dms de Pangin.

Von den Philippinen Inſeln.

WAnn man von Cambaia bey die hundert Meylen Nordoſt ſegelt/ kompt man bey die Inſeln Luzones genant/ welche von den Spaniern erſtmahls erfunden worden ſeynd im Jahr 1564. vnd dieſe haben ſie die Philippinen genant. Sie werden auch die Manillen geheiſſen/ von Manilla der Hauptſtatt darin/ allda auch ein Port oder Hafen iſt. Dieſe Inſel darin Manilla ligt/ heiſſet Luzon, ligt vnter dem 12. Grad von der Liny gegen Norden/ hat etlich tauſend Schritt im Vmbkreyß/ vnd ſeynd vmb dieſe noch vnzehliche andere Inſeln/ darunder die fürnembſten ſind Tindao vnd Mindanao. Tindao wird eygentlich Philippina genandt/ iſt ſchöner vnd beſſer als die andern/ hat 160. Meylen im Vmbgrieff/ aber Mindanao hat mehr Stätt/ nemblich Caillou, Pauados, Subur, Suriaco, &c.

Art vnd Qualitet deß Lands.

Die Erde in dieſen Inſeln iſt ſehr fruchtbar/ hat ein Vberfluß allerley Kornfrücht. auch viel Wild/ ſonderlich Rehe vnd Hirſche/ auch zahm Vieh/ Pferd/ Kühe/ Geyſſen vnd Schwein. Man findet auch Zibethkatzen da/ viel Honig/ allerley Fiſch/ vnd frembde Gewächs. Etliche ſagen/ es wachſe auch Gewürtz darinn/ iſt aber vngewiß/ vnd bedünckt vns/ es ſey ein Spaniſch Prauade. Doch gibt es Zucker darin/ Reyß vnd ſehr groſſe Feygen/ auch Eyſſengruben vnd etwas an Goldt. Der Lufft iſt am Meer etwas zu hitzig/ aber weiter darvon zwiſchen heiß vnd kalt temperirt.

Ihr Reichthumb.

Beſtehet meiſtentheils in Gold vnd Eyſen/ wie auch im Zibethen Safft. Zu dieſem iſt ein groſſer Handel auß China, die viel Seydenzeug dahin bringen/ wie auch Baumwollē Gewandt/ Porcelleinen/ Schwefel/ Kupffer/ Queckſilber/ item Meel/ Indianiſche Nüß vnd Caſtanien/ Datteln/ Leinwath/ vnnd Schreiner Arbeit. Man findet vnderſchiedliche Veſtungen in dieſen Inſeln/ darin Spaniſche Guarniſonen ſeynd/ die ſonſt niemand da einkommen laſſen. Ihr Verluſt/ den ſie in den Molucken Inſeln erlitten/ macht ſie nur deſto fürſichtiger/ daher ſie ihre Forten alle mit mehr Artillerey vnd Soldaten verſehen. Es kommen alle Jahr 20. Schiff auß China gen Manilla, vnd fahren von dannen in das Königreich Mexico, mit beyder Nationen groſſen Nutzen.

Regiment vnd Religion.

Der König von Hiſpanien hat einen Gubernatorn zu Manilla, der vber alle dieſe Inſeln Gewalt hat. Der Biſchoff wohnet zu Manilla, dahin bißher ein groſſer Zulauff von Indianern geweſen iſt/ die ſich tauffen laſſen.

Von der Inſel vnd Statt Goa.

Summarien.

1. Beſchreibung derſelben/ vnter welchem Grad deß Himmels/ vnd wie groß.
2. Die Inſel iſt an ſich ſelbſt vnfruchtbar/ darinnen nicht viel wächſt als Palmen Wein.
3. Der Winter fähet im Monat April an/ der Sommer im September/ wider die Natur der andern Landtſchafften.
4. Die Bürger zu Goa ſeynd gewiſſen Kranckheiten vnderworffen.
5. Natur/ Sitten vnd Gebräuche/ nicht allein deren zu Goa vnd andern Indianer/ ſondern auch der Portugeſen/ die hin vnd her in Indien wohnen.
6. Vnderſchiedliche Titulen/ Aempter vnd Digniteten der Portugeſen. Was Vnderſcheids zwiſchen den Edlen vnd Gemeinem Volck.
7. Vom Eheſtandt vnder jhnen/ was ſie für Ceremonien brauchen/ wann ſie Hochzeit halten. Item vom Tauff jhrer Kinder.
8. Was die Weiber zu Goa für ein leben führen/ wie ſie ſich kleyden/ ſeynd vnkeuſch vnd dem Laſter deß Ehebruchs ergeben.
9. Wer die Canarinen vnnd Corumbinen ſeyen/ was jhr Gewerb/ Religion vnd Art zuleben.
10. Deren von Goa meiſter Reichthumb beſtehet in der Kauffmannſchafft/ dann da werden vnzehliche Leibeygene Leuth verkaufft/ wie auch Arabiſche Pferd/ Gewürtz/ Apothecker Specereyen/ Tücher vnd Tapiſſerey/ zu dem iſt allda ein groſſer Geldwechſel.
11. Was für Veſtungen in dieſer Inſel/ vnder dem Gubernament deß Königlichen Statthalters in Oſt-Indien.
12. Von dem Pfeffer ſo in dieſen Orthen wächſſet/ wie der beſchaffen/ vnd auff was Manier er verkaufft werde.
13. Mancherley Religionen/ Glauben vnnd Aberglauben zu Goa, welche doch einem jedem freygelaſſen werden.
14. Der Chriſtliche Glaub iſt erſtlich auff dieſen vnd andern Orthen Indiæ durch den H. Apoſtel Thomam gepredigt worden.
15. Erſte Bekehrung der Oſt-Indianer zu vnſern Zeiten/ durch die Franciſcaner Münch/ vnd Franciſcum Xauerium einen Jeſuiten.

DJe Statt Goa kan mit Fug ein Haupt aller Stätt am Indianiſchen Geſtaden genandt werden/ die von den Spaniern/ Portugeſen/ vnnd andern Völckern der Handlung halben beſuchet werden. Sie ligt vnter dem 15. Grad von der Liny Nordwerts/ iſt ein Inſel/ vmb die ein flieſſend Waſſer laufft/ vnd begreifft 3. Meylen im Vmbkreyß. Der Fluß/ ſo dieſe Inſel macht/ kompt von Norden/ vmbgibt dieſe Inſel/ vnd laufft gen Mittag ins Meer. Dieſer iſt an ſeinem Mund oder Anlauff zimlich breit/ alſo/ daß auch Inſeln darin ſeynd/ zwar nit groß/ aber doch bewohnet. Vber die Statt hinauff iſt er an etlich Orten ſo klein/ daß man zu Sommerszeiten dardurch watten mag. Gegen Norden ligt das Land Bardes, iſt hoch Landt/ da die Portugeſen eine ſichere Schifffſtellung haben/ biß ſie geladen. Bardes gehöret den Portugeſen zu/ hat viel ſchöne Dörffer/ wird vom feſten Land durch ein klein Flüßlein geſcheiden. Gegen Suden der Inſel Goa, da der Fluß ins Meer fellet/ iſt das Landt Salſette, auch Portugeſiſch/ wird auch durch ein kleine Bach vom Landt abgeſondert. Die Statt Goa iſt ſehr ſchön/ hat prächtige Gebäw/ ſtracke Gaſſen/ auff Portugeſiſch/ aber nidrige Häuſer/ an den Häuſern hat es ſchöne Luſtgärten/ zur Ergötzlichkeit. Die Statt ſelbſt hat einen geringen Anfang gehabt/ ohne Mawren/ nur mit einem truckenen Graben vmbfangen/ darnach hat man ein theil mit Mawren vmbfangen/ die noch zuſehen/ aber nach vnd nach mehr Häuſer darzu gebawet/ alſo daß die Statt jetzt mehr als noch ſo groß iſt/ vnd mehr Gebäwe auſſerhalb/ als in der Mawren ſtehen/ doch iſt ſie vnbeſchloſſen/ vnd ſtehet Tag vnnd Nacht offen. 1.

Digitized by Google

2. Eygenschafft deß Lands.

Was in der Insel wächst/ist gering/dann da nichts als Hüner/Geyssen/Tauben vnd ander Gevögel gefunden werden/der Bodem ist rauh vnd vnfruchtbar/Bergicht oder Wäldicht/die Victualien werden von Bardes oder Salsette dahin geführet/doch das meiste vom festem Landt/viel Wein gibt es da von Palmen gemacht. An süß Wasser ist mangel/dieweil die gantze Statt nicht mehr als einen guten Brunnen hat/der ein Viertel Meyl von der Statt quellet/diß Wasser wird in die Statt geführet/vnd daselbst feyl getragen. Darumb kochen vnnd waschen sie mit Regenwasser auß den Cisternen. Der Bodem ist steinig/trucken vnd röthlicht/daher sich vnter andern etliche Italianer bemühet/Kupffer oder Golt darauß zuschmelzen/ist ihnen aber durch den Vicere gewehrt worden/weil die benachbarten Feind hiedurch bewegt/mit Gewalt einfallen möchten.

Die Witterung deß Jahrs ist also geschaffen. Der Winter fähet an im End deß Aprils/verstehet an dem Theil Lands/da es sich von Cambaia erstreckt/biß gen Capo Comorin. Wañ der einbricht/blasen die West-Wind vom Meer gegen dem Vfer/mit viel Donnern vnd Plitzen/darauff folgen Regen/die weren biß zum Anfang deß Septembers/vnd wird diese zeit darumb Winter genant/weil vmb diese zeit das Meer nit zubesegeln/sonst was die Wärme anlangt/ist es Sommer. Sie nennen aber das den Sommer/wann es trucken hell Wetter/obs schon kälter ist/dann die Ost-Winde wehen/vnd gibt frische Nächte. Wann der obgemeldte Winter im anzug/versorgt ein jeder seine Küche/gleich wie man auff den Schiffen thut/wann ein ferrn Reyß fürhanden. Alsdann fährt man auch die Schiff vom hohen Meer bey die Statt/thut Seyl vnd Segel von den Masten/damit sie nit verfaulen/dann es so starck regnet/daß manchmal die Häuser einfallen/zu dem/so bringen die Stürm grosse Sandhauffen/vnd verstopffen die Anlauff der Flüß/daß man weder mit kleinen noch grossen Schiffen hinauß kan. Das Meer brauset sehr/vnd wird süß von vielen Regen Bächen/so vom Land darinn lauffen. Aber im Sommer ist gantz das Widerspiel/dann das Meerwasser dringt in die Flüß hinauff/vnd macht sie gesaltzen. Wañ der Winter ein End hat/so verlauffen sich die Sandhauffen/vnd kan man auch mit grossen Schiffen von etlich hundert Lasten ohne Gefahr hinein segeln. Zwar/es hat all ding deß Winters vber ein trawrig Ansehen/die Leut müssen in den Häusern bleiben/vnd ihre zeit vertreiben wie sie können. Die Weiber fahren etwa hinauß auff ihr Feldgüter mit den Männern vnd Mägden/bedeckt für dem Regen/vnd suchen da jhre Kurtzweil/dañ da haben sie Cisternen vnd Behälter/in welchen sie baden vnd Fisch fangen/die vmb die zeit deß Jahrs besser sind dañ sonst.

Der Sommer fähet im September an/wehret biß zum end deß Aprils/alsdañ ist der Himel klar/ohn einig Wolck/da rüst man die Schiff zu/vnd fährt hinauß/die Convoy Schiff lauffen ab/vnd blasen die Ostwind vom Land an ein stück/die kühl vnd lieblich sind/ob sie wol im Anfang wegen der geschwinden Verenderung Kranckheite erregen. Diese Winde fahen vmb die Mitternacht an zuwehen/vnd blasen biß gen Mittag/treiben aber nit vber 10. Meyle ins Meer. Nachmittag biß vmb Mitternacht wehē liebliche Nordwesten Winde/so die Lufft temperiren/vñ die vberauß grosse Hitz lindern.

Wer solte sich aber nicht verwundern/daß eben in denen Monaten/wann von Dio biß gen Capo Comorin Winter ist/in dem widerigen theil Lands/von Comorin biß gen Choromandel, Sommer seye/ob wol beyde Lande eine Höhe deß Poli haben/auch eines nit vber 70. Meylen vom andern entlegen/an etlichen Orthen auch nicht vber 20? Noch Wundersamer ist/daß wann einer zu Fuß von Cochin gen S. Thomas am Vfer von Choromandel reyset/da er nun vber das Gebürge Ballagate muß/an einer Seiten deß Gebürgs der Himmel schön hell vnnd klar/auff der andern aber gar nichts dann Regen vnnd Donner Wetter zu finden ist. Also gehet es auch bey Ormus am Arabischen Vfer/vmb Rosalgette, da es ein sichere Schiffstellung hat/wann man aber solche Spitz vmbschiffet/vnd an das nidrige Vfer kommet/wird man schädliche Winde vnd vngestümme Wetter finden/vnnd gleiches geschicht an vielen Orthen in Ost-Indien.

Mit Verenderung der Zeiten erregen sich auch gemeiniglich Kranckheiten/sonderlich eine/welche die Indianer Morderyne nennen/diese stösset die Menschen vnversehens an/anfangs gibt es Eckel vnd Erbrechen/so hefftig/daß sie manchmal darüber den Geist auffgeben/vnd die Seel mit herauß kotzen/die darvon kommen/haben GOtt wol zu dancken. Der Durchlauff vnd Ruhr ist dieser Orthen auch gemein/vnd so schädlich/wie bey vns die Pestilentz. Vber diese regiren allhie hitzige Fieber/so giftig vnd geschwindt/daß sie einen Menschen in vier Tagen hinrichten/wann jhnen nicht mit Aderlaß begegnet wird/das zwar die Portugesen thun/aber die Indianer brauchen Salbunge dargegen. Es sterben jährlich viel Portugesen an diesen Seuchen/zum theil/weil sie keine Ordnung im essen halten/theils weil sie den Wollüsten zu sehr ergeben seynd/daher die Königliche Spitäler so voll seynd/daß kein Jahr vergehet/in dem nicht 400. oder 500. kranck weren/deren der meiste theil herauß getragen werden. Die Pocken vnd Frantzosen seynd da so gemein/daß es keine Schande ist/vnd curirt man sie mit der Wurtzel China. Etliche habens drey oder viermahl/vnd schadet jhnen nichts an jhrem Adel/ja sie habens lieber als sonst eine Seuche.

Die Pestilentz ist in Indien vnbekant/aber der Blasen vnd Lendenstein desto gemeiner/gibt auch viel Gebrochene da/wegen deß vielen Wassertrinckens/vnd vppigen Lebens. Dañ sie haben alles dings gnug/sitzen den gantzen Tag müssig in den Krämen/allein in dem Hembd/mit blossem Bauch/bey jhnen steht ein Knecht/der jhnen Windt machet/ein anderer der jhnen die Schänckel/Füß/oder das Haupt krawet/der dritte jagt die Mücken hinweg. Hierauff folgt der Mittags Schlaff/wann sie durstig seynd/wird jhnen ein Julep oder ander kühlender Safft gebracht/doch trincken sie auch Wasser ohne maß/daher sie auch gemeiniglich dicke Bäuche haben/vnd von den Indianern Barriges (Säwtröge) genandt werden.

Die Tag seynd deß Winters vnd deß Sommers fast gleich/vnd vbertrifft keiner den andern mehr als eine Stunde. Vmb 6. Vhren gehet die Sonne auff/zu Mittag ist sie vber dem Haupt/vnd wirfft keinen Schatten. Zu Goa kan man beyde Polos sehen/dann so wol der Suder/als Norderstern sich etlicher massen vber den Horizont erhebt.

Sitten

5. Sitten vnd Gebräuch der Bürger zu Goa, vnd aller Portugesen in India.

In der Insel Bardes seynd viel Dörffer/ die Bawren so sie bewohnen/heissen Canaryns/gehen (ohne die Scham) gantz nackent/ geleben der Indischen Palmenbäumen/ die sie an nidrige Orthlbey das Wasser pflantzen. Die Portugesen haben auch Indianische Weiber/ die Kinder so von jhnen gebohren/ werden Mestizos genandt/ das ist/ Mischlinge/ seynd gehler Farb/ ob wol die Müttern hüpsch von Angesicht seynd. Deren Vatter vnd Mutter aber Portugesen seynd/ die heissen Castisos, vnd die seynd zwar den andern Portugesen gleich/ ziehen sich aber doch auff gelbe Farb. Weder die Portugesen noch Mischling bemühen sich mit Handwerckern/ außgenommen/ daß etwa Hutmacher/ Schuster/ Satteler/ Küffer vnter jhnen seynd/ doch arbeiten sie selber nicht/ sondern müssens die Leibeygene Knechte thun/ die Meister gehen spacieren/ prächtig gnug/ als wanns grosse Herrn weren/ dañ auff der Byrß ist kein Vnderschied/ Bawer vnd Edelmann gelten gleich viel. Die vbrige Handwercksleuth seynd entweder die Heyden oder getauffte Indianer.

6. Zwene Ständ seynd fürnemlich vnter jhnen/ deren die Weiber haben/ vnd der Soldaten/ vnd diese zwar seynd die ehrlichsten/ nicht daß sie Solde empfangen/ oder einigen Capitayn hetten/ dann davon weiß man nichts zu Goa, sondern so bald ein Portugeß in Indiam kompt/ mag er frey hin vnd her schweiffen. Wañ ein Schiff auß Portugall in India ankompt/ müssen alle die darauff seynd/ jhre Tauff- vnd Zunamen von sich geben/ vnd mit was Condition sie vom König dahin geschickt worden/ die werden in ein Register geschrieben. Vnter diesen seynd Fidalgos da casa del Rei, das seynd Hoff Junckern/ vnd die helt man für die höchsten. Darnach seynd Mossos Fidalgos, Edel gebohrne oder vom König geadelt. Es seynd auch Caualleros Fidalgos, die durch jhr Wolverhalten Edel worden/ das nuhn im Krieg leicht geschehen kan/ daß einer/ der den Feind kaum gesehen/ solches von seinem Capitayn erlangte/ ja es könnens auch die Reuterjungen werden. Doch prangen die Portugesen mehr mit diesen Tituln/ als mit all jhrem Gut. Ferner sind auch Mossos da Camera, das ist/ Cämmerer deß Königs/ vnd Escuderos Fidalgos, die man auch nennet/ Hombres honrados, das ist/ geehrte Leuth. Die aller letzsten seynd die gemeine Knecht/ doch mögen sie sich also verhalten/ daß sie auch zu Ehren befördert werden. Etliche Herrn vnd Edel Leuth halten freye Tafeln/ allein deß Winters vber/ da die gemeinen Soldaten essen mögen/ dessen jhnen die genandte Edel Leuth zum Ruhm offentlich Zeugnüß geben lassen.

7. Was das Haußwesen der Portugesen vnd Mestizen anlanget/ gehet es darbey alles gar reputirlich zu. Sie haben etwa 10. 12. oder mehr Leibeygene Knecht vnd vnd Mägd/ da ist es alles sauber/ täglich thun sie frische Hembder an/ nicht allein Herrn vnd Frawen/ sondern auch die Mägd/ wegen deß Schweisses vnd der Hitze. Auff der Gassen gehen die Portugesen langsam vnd graviterisch einher/ nach jhnen gehet ein Knecht/ der jhnen einen breiten Schirm für die Sonne an einer Stangen vber dem Haupt trägt/ der auch für den Regen gut ist/ wann es Regenwetter ist/ folget auch ein Jung hernach mit einem Wetter mantel. Wann sie deß Morgens zu der Meß gehen/ trägt ein Jung ein sammet Küssen hernach/ darauff der Herr in der Kirch kniet/ einander trägt das Rappier. Wann sie einander begegnen/ machen sie viel Reuerentz/ da jemand Ehr gebotten wird/ vnd derselb nicht wider thäte/ würde es für die gröste Injuri gehalten.

Da jemand Schmach widerfahren/ vnd er dieselbe zu rechnen begehrt/ fordert er 10. oder 12. seiner guten Freunde zusammen/ die warten dem andern für/ vnd schmieren jhn Ritterlich ab/ zu diesem Ende haben sie Rohr eines Schenckels dick/ die sie Bembos nennen/ oder lange Säcklein mit Sandt gefüllet/ darmit zertreschen sie einen/ daß er so weych wird wie ein Stockfisch/ vnd stirbt doch nicht.

Wann einer den andern zu Hauß ansprengen will/ so muß der/ so im Hauß wohnet/ mit dem Hut in der Hand dem andern vnter die Thür entgegen tretten/ jhn empfangen/ vnd in den Saal führen/ jhn auch ehe heissen niderfitzen/ als er sich setzet. Darnach fragt er jhn/ was die Vrsach seiner Ankunfft sey/ nach verrichtem Gespräch führet er jhn mit gleicher Reuerentz wider an die Thür. Wer das nit thät/ müste es thewer büsen.

Wann ein Hochzeit fürhanden/ die Brautleuth seyen hohes oder nidriges Stands/ so kommen die Freund vnd Nachbarn zusammen/ alle auff Pferden/ sie seyen jhr oder entlehnet/ alles stattlichst gebutzet/ etwa in die hundert/ also reiten sie gliedweiß zu der Kirche/ jhre Knechte folgen jhnen mit Schirmen oder Himmeln für die Sonne. Die nechste Bluts freund reiten voran/ darnach der Bräutigam/ zwischen zweyen/ die man Comperes, Gevattern nennet. Nach dem Bräutigam wird die Braut getragen/ zwischen zween Gevatterinnen/ die auch in Pallanquinen oder Senfften getragen werden/ auffs köstlichst zugerichtet. Darnach folgen die Mägd in grosser Anzahl. Wann sie eingesegnet seynd/ wandern sie in gleicher Procession wider heim/ die Nachbaren behencken jhre Fenster mit herrlichen Tapissereyen/ sprengen Rossenwasser vnd andere wolrüchende Sachen auff die Hochzeiter/ vnd geschicht solches nicht ohne Pfeiffen vnd Trommeten.

Wann sie zu Hauß gelanget/ bedancken sich Braut vnd Bräutigam mit grosser Ehrerbietung/ gehen darnach in das Hauß hinauff/ legen sich neben den geladenen Weibern in das Fenster/ vnd sehen zu wie Gäste darunden jhre Pferdt der Braut zu Ehren für dem Hauß tummeln/ in dem aber solches geschicht neygen sie sich etlich mal gegen dem Bräutigam vnd Braut/ so am Fenster ligen/ vnd ziehen also jhre Strassen/ außgenommen die zween Comperes, vnd gehen hinauff zu der Braut/ vnd helffen die Sache zum end führen. Darauff reichet man den beyden angehenden Ehleuten Confect vnd Marzepan/ mit einem Trunck Wasser/ vnd wird für die wenige/ so da geblieben/ ein klein Imbiß aber sehr köstlich zugerichtet/ wird auch nicht lang Tafel gehalten/ sondern Braut vnd Bräutigam noch wol eine Stund oder zwey für Nacht in die Cammer geführet/ vnd in das Bett geworffen/ dann sie der Nacht nicht erwarten können. Vnd darmit hat aller Pracht vnd Vnkosten ein Ende.

Wann ein Kind zum Tauff in die Kirche getragen wird/ gehet es auch gar prächtig zu. Der Gevatter reitet zu letzt gar allein/ vnd folgen jhm zween Knechte/ einer trägt ein Silberne vergülte Schüssel/ voll Eyer-Brezeln/ dazwischen ein vergülde Wachskertzen stehet/ mit Silbernen vnnd Güldenen Münzen behänget/

Digitized by Google

die dem Priester verehret wird / der das Kind tauffe. Der ander trägt in einer Hand ein Silbern vergüldt Handfaß/in der andern eine Gießkann auch von Silber/ vnd hat ein schöne Handzwehl am Halß hangen. Nach den zweyen Knechten komen zwo Senfften/Pallanquin genant/in einer wird die Gevatterin getragen/ in der andern die Amme mit dem Kind/in eim sonderbar köstlichen Kleyd. Nach verrichter Tauff wandern sie in voriger Ordnung heim / da die Trommeten vnd ander Music gehört wird/tummeln jhre Pferd/für der Thür/thun der Gevatterin Ehr/vñ reiten wider davon.

Wann ein Soldat ehelich wird / oder auch sonst ein ein junger Gesell/ so etwas für andern seyn will/rüsten sie jhren Pracht zu Wasser an/ fahren auff Schiffen den Strohm hinauff / biß an den bestimpten Orth/da steigen sie auß / gehen in grosser Granitet daher / vnd folgen jhnen jhre Knechte mit Sonnen. Schirmen vber dem Haupt nach / bißweilen werden auch Indianer dazu bestellt/vnd hat einer deß Tags 25. Ballarucos zu Lohn. Sonsten haben die Soldaten im Brauch/daß sich 10. oder 12. zusammen thun/vnd einen Haußkosten führen/ halten einen oder zween Knechte/ die jhnen kochen / wäschen vnd die Kleyder butzen. Sie essen sehr Reyß / allein mit Wasser vnd Saltz gesotten/ oder gesaltzen Fisch vnd Kräuter/ vnd trincken Wasser darzu. Diese 10. oder 12. haben auch nit mehr als ein oder zwey Seydene Kleyder/die einer oder der ander anthut/wañ sie herauß auff den Marck gehen/dann daheim tragen sie anderst keine Kleyder dann Hembder vnd leinen Schlaffhosen. Etwa setzt jhnen ein Herr oder Edelmañ Gelt für/dafür sie Kleyder kauffen/ wodurch er sie jhm dergestalt verobligirt/dz sie im bey Tag vnd Nacht auffzuwarten bereit/vnd diß ist jhr gemeine Weiß zuleben.

8. Wiewol doch viel vnter den schlechten Soldaten von der Portugesen/Mestitzen vnd Indianer Weibern vnderhalten werden/ dann diese sparen keines Gelds/ sondern spendiren reichlich auff die Soldaten / jhre Vnzucht mit jhnen zubüsen. Andere dienen den grossen Herrn vñ Kauffleuten/geleiten sie vber Land/ziehen nit wider den Feind / behalten doch den Namen Soldaten/so lang sie keine Weiber nehmen. Es sind deren auch mehr / die sich auff die Kauffhändel begeben/ als auff die Waffen/dann die Obristen vnd Edelleuth viel von jhrer Freygebigkeit gegen die Soldaten fallen lassen/daher sie sich allein bewerben/etwas für sich zubringen / damit sie hernach ruhig leben mögen. Zu dem ist auch die Beförderung der Soldaten etwa so lang anssen/daß jhrer viel in der Hoffnung sterben/vnd werden die Dienst vnd Gefahr nit gnugsam recompensirt/ weil die Vicere jhrem eygen Nutzen zu gar ergeben/daß sie außtrücklich sagen / sie begehren nit zubessern / was jhre Fürfahren verwahrlost haben. Jhr Gubernament sey eine Widergeltung der bißher erzeigten Trewe/nit eine Verbindung zu grossen vnnd schweren Dinsten. Vnd diß ist die Vrsach/daß keine Lande mehr in India eingenommen werden / weil man zuschaffen hat daß man erhalte was man hat/auch schon albereit viel verlohren. Dañ die Portugesen haben nichts im Land/ nur etliche Stätte/ Vestungen vnnd Hafen an dem Meerstrand/die sie defendiren müssen.

Der Portugesen vnd Mestitzen/wie auch der getaufften Indianer weiber/werden nit viel offentlich gesehen/ sie wollen dañ in die Kirch/oder etwa einäder besuchen/ da werden sie in verdeckten Pallanqinen getragen. Sie bekleyden sich alsdann mit Perlen vnd köstlichem Gewandt/ von gantzem Sammet oder Geblümt/der das gringste Kleid ist. Zu Hauß gehn sie mit blossem Haupt in einem leinen Hembd/vnter den Brüsten haben sie einen leichten Schurtz von Seyden vmb sich geworffen. Die Weiber essen nit bald Brod/auch Knecht vñ Mägde nit/sonder gebrauchen sich deß Reyß/an den sie sich gewehnet haben/dz sie fast keine andere Speyß begern/ nur dz sie etwa gesaltzen Fisch dazu essen Von Löffeln weiß man da nichts/sondern alle Speyß wird mit den Fingern genomen/sie trincken auß schwartzen jrrdenen Geschirren/schön gemacht/die sie doch mit dem Mund nit berühren/dañ dz wer ein vnhöfflichkeit/sondern den Tranck von oben herab in das Maul fallē lassen/darin sie also geybt sind/dz sie nit einen Tropffen verschütten. Die so newlich auß Portugal dar komen/ vnd das nit können/werden von andern verlacht vnd grobe Dölpel gescholten/ biß sie diese Bräuch lernen vnd gewohnen.

Die Männer sind grawsam eyfferig vber die Weiber/alſo daß sie keinen Mann in das Gemach lassen/da die Weiber sich halten/wañs schon jhr nechster Freund were. Wann jemand bochet der nach dem Herrn fragt/ lauffen die Weiber vnd Töchter stracks davon/vnd verstecken sich in jhre Kamern/ vnd muß der Mann Red vnd Antwort geben. Wañ auch ein Knab das 15. Jahr erleicht/thun sie jhn in ein ander Hauß/da keine Weiber sind/dañ man hat Exempel ohne zahl/daß Schwäger vnd Geschweyhen/geschwisterig Kinder/ja Brüder mit den Schwestern zuthun gehabt. Es ist nit zusagen/wie geyl vnd vnkeusch die Weiber ins gemein seyen / daß man wenig findet/ die nicht neben dem Mann spaciren gtengen/zu welchem dienst sie jhr alte Weiber vñ Mägd haben / so die jenige Gesellen ins Hauß bringen / der Mañ gebe so genaw acht als er jmer wolle. Dañ sie haben ein Kraut/das sie Datroa nennen/dessen Safft sie den Männern in Speyß oder Tranck eingeben/davon sie toll werden oder entschlaffen/vnd nit wissen können/ was das Weib mit jrem Bulen macht/vnd diese Tollheit oder Schlaff wehret 24. Stund/vergehet aber wider/wann man den Schlaffenden oder Tollen die Füß mit kaltem Wasser badet. Jhrer viel bringen jre Männer mit Gifft vmb/welches sie also zubereiten wissen/dz es nit ehe tödt/biß der bestimpte Tag da ist/ja es kan sich wol 4. oder 5. Jahr im Leib halten/biß die rechte Stund kompt/alsdañ hat es erst seine Wirckung/vnd zwar in einer halben Stund. Hergegen werden auch viel Weiber von jhren Männern vmbbracht/wann sie solche im Ehebruch ergreiffen/vnd geschicht den Mañern nichts wann die That beweißlich ist/ja sie mögen also bald ein andere nehmen. Doch schrecket dieser Ernst die Weiber von obigem Laster nit ab / ob jhrer wol jährlich sehr viel darumb von den Männern oder durch die Justitz hingericht werden/dañ sie bekennen vngeschewet/es könne jhnen kein lieberer Todt widerfahren/dann wañ sie darumb sterbē solten/wie dañ solchs fast täglich geschicht.

Sonsten sind die Weiber von Natur der Reinigkeit deß Leibs vnd sauberen Haußhaltung beflissen/dann sie sonst nichts thun noch arbeiten / dann daß sie sich waschen/ salben / vnd mit wolrüchenden Sachen beräuchern. Stetigs / den gantzen Tag kawen sie das Kraut Betelle in dem Mund sampt der Frucht Arrequa, also daß sie jmmerdar kāwen wie die Kühe oder Schafe nach der Weyde. Den Safft schlücken sie hinab / speyen das vbrige wider auß / davon sie jmmerdar

dar rothe oder ſchwartze Meuler haben. Diß aber alles haben ſie von den Heyden gelernet/die ſolchs noch thun vnd ſagen/daß es ſteyffe Zähn/vnd einen guten Athem gebe/laſſen ſich auch davon nicht wider bringen. Wañ die Männer nicht zu Hauß ſind/ ſitzen die Weiber den gantzen Tag am Fenſter/ hinder einem dünnen Seyden Tüchlein/ dardurch ſie zwar jederman ſehen können/ vnd ſo einer fürüber gehet/ dem ſie günſtig ſind/ heben ſie das Fürhänglein ein wenig auff/ weches das Wahrzeichen iſt/das vbrig verrichten die Coplerin/die in dieſer Kunſt wunder guten Bericht haben. Sie eſſen auch gantze Händvoll Näglein/vnd kawen ſtets Pfefferkörner/ dadurch ſie noch mehr zur Vnkeuſchheit erhitzigt werden/ mengē auch jren Männern ohn jhr Wiſſen ſolche Specereyē vnter die tägliche Koſt/daß ſie zur Venus Arbeit deſto ſtercker vnd fertiger werden ſollen.

Die Portugeſen baden allzumahl gern in kalten Waſſern / können auch faſt wol ſchwimmen. Deß Nachts gehen ſie in die Metten/vnd zwar Barfuß/damit ſie mehr verdienen mögen. Es frewen ſich aber auch die Mägde auff ſolche nächtliche Wallfahrten/ weil die Mägd mit der Frawen zur Kirchen gehen/die ſolches jhren Bulen zu rechter zeit wißlich machen/ die folgen jhnen nach/ vnd führen nicht allein die Mägd/ ſondern wol auch die Frawen auß der Kirchen/finſterling in einen Winckel hinweg. Wann nun die ſchwartzen Indianiſche Mägd etwa einen Portugeſen/ oder ſonſt weiſſen Mann zum Bulen vberkommen/werden ſie ſehr ſtoltz darumb/ verachten die andern neben ſich/ vnd rühmen ſich deſſen offentlich. Die Kinder die auß ſolchem Beyſchlaff gebohren werden/ ſind deß Herrn leibeygen/ wie auch die Müttern. Da aber der Vatter deß Kinds eine freye Perſon iſt/ mag er ſich innerhalb 8. Tagen deß Kinds annehmen/vnd der Magd Herrn ein beſtimpt Geldt erlegen (daß doch nicht viel iſt) ſo bleibt das Kind frey. Wann aber der 8. Tag verfloſſen/ vnd ſich deß Kinds Vatter nicht finden will / bleibet daſſelbige dem Herrn leibeygen.

Es iſt nicht erhört worden / daß ein Indianiſche Dienſtmagd jhr Kind vmbgebracht hette / dann ſie auch in euſſerſter Armuth jhre Kinder / bevorab ſo ſie von einem weiſſen Mann empfangen haben/mehr lieben/als alle Schätz der Welt. Sie geben das Kind dem Vatter auch nicht wider/es wird jhnen dann mit Betrug oder mit Gewalt genomen. Wann ein Kindlein gebohren wird / ziehen die Portugeſiſchen vnd andere Chriſten Weiber demſelben ein klein Hembdlein an/ dz jnen biß auff den Nabel gehet/das vbrig theil deß Leibs bleibt bloß/biß ſie werden/ dz ſie Hoſen tragen können/ vnd pflegen jrer die Indianiſche Mägd vnd Segamen.

Die Heyden zu Goa haben den Brauch/ wann ſie deß Morgens auß dem Hauß gehn/ was jhnen zu erſt begegnet/das beten ſie an/wann ſie nun zum erſten eine Krähe ſehen/halten ſie ſich denſelben gantzen Tag inne/ nun gibts aber der Krahē vollauff in Indien/welche die Leuth alſo haſſen/ dz ſie auch jren Flug für ein vnglücklich Zeichen halten. Es ſind auch Zauberer vnter jhnen welche die Leuth blenden/ dann ſie Schlangen mit ſich herumb führen/die nach dem jhnen fürgepfiffen wird/ tanzē müſſen/ vnd treiben dieſe Landfahrer tauſenderley Gauckelwerck mit jhnen / biß ſie das Gelt von den Leuthen haben. In dem Giffkochen ſind ſie außbündige Meiſter / vnd vergeben leichtlich einander. Jhr Häuſer ſind nur Stroh Hüttē/ohne Fenſter/mit einer nidrigen Thür/daß man hinein kriechen muß/Nachts ſchlaffen ſie auff dem Erdbodem / mit einer ſtröhenen Matten bedeckt/jhr Gerüch iſt auß Feygenblättern bereitet. Kein ander Geſchirr haben ſie als Jrrden/mahlen vnd eſſen den Reyß mit der Haut/dann ſie jn nicht zu ſchelen wiſſen. Sie trincken auß einer Köpffern Fläſchen/die ein Röhr hat/welche ſie mit dem Mund nicht berühren/ ſondern das Waſſer in den Halß ſchütten. Jhre Häuſer ſchmieren ſie inwendig mit Rinder Miſt/ ſagen es ſey gut für die Flöhe. Jhr Haut halten ſie ſehr rein/ baden ſich täglich/ ja ſo offt ſie jhre Nothurfft gethan / waſchen ſie ſich mit Waſſer. Sie waſchen ſich aber allein mit der lincken Hand/dann die rechte halten ſie ſauber/daß ſie damit eſſen mögen.

Jhr Geſetz halten ſie ſteiff/dann ſie für geſprochenem Gebett nit auß dem Hauß gehen. Auff der Straſſ. hin vnd wider ſtehen jr Abgötter/Pagodes genant/in Steyn gehawen / für den ſie niderknien. Wann ſie zu Schiff gehen/erzeigen ſie jhren Abgöttern ſonderbarn Dienſt/ welches ſie auch thun/wañ ſie widerkommen. Gleiches thun ſie auch in anderen jhren Feſten/ bey Hochzeiten/ Kindbetten/Jahrsbegengnüß/Saat vnd Erndte.

Es hat da keine Barbier oder Scherhäuſer/ſondern die Scherer gehen auff den Gaſſen herumb/bieten jhren Dienſt männtiglich an/daß man ſich kaum jhrer erwehren kan. Auch ſind zu Goa viel Aertzte / meiſtheils Heyden/die vnter Sonnenſchirmen herein gehen/Ehrenhalben / dann ſolches thun ſonſt die Heyden nicht. Sie curiren aber Chriſten vnd Heyden/auch die Vicere vnd Ertzbiſchoff/die Münche vnd andere/vertrawen jhnen auch mehr als den Chriſten Medicis, daher ſie auch in groſſem Anſehen ſind.

Die Bawren / ſo in der Inſel Goa auſſerhalb der Statt wohnen ſind mehrentheil getaufft/hangen aber dem Heydenthumb noch ſehr an/vnd wird jnen ſolches geſtattet/damit andere herbey gebracht werden. Es ſitzen in allen fürnehmen Gaſſen Wechſeler/Xaraffi genant/ſind getaufft/vnd kennen allerley Müntz/daß ſich zuverwundern iſt. Die Indianiſche Heyden haben ein Geſetz vnter jhnen/dz keiner kein ander Handwerck lernen oder treiben darff/dañ ſein Vatter getrieben/auch müſſen dieſe Handwercker ſich vntereinander verheurathen. Man gibt den Töchtern nichts mit dann etlich Geſchmeid vnd Perlen/ſampt dem Hochzeit Koſten/ das vbrige erben die Söhne alles.

Die Guſſaraten vnd Benianen / ſo auß dem Land Cambaia ſind/wohnē mit hauffen in Goa, Diu, Chaul, Cochin vnd andern Orten Indiæ/ handeln ſtarck mit Baumwol/Seyden/Reyß vnd andern Wahren/ſonderlich mit Edelgeſteinen. Rechnens vnd Schreibens ſind ſie ſo erfahren/als die Portugeſen ſelbſt. Sie ſtürben ehe Hungers/als ſie anderer Leuth Speyß eſſen ſolten/vnd wañ ſie mit den Portugeſen von Goa gen Cochin ſchiffen/ſchicken ſie ſich auff Kräuter vnd Waſſer/ ſo viel jhnen zur Reyß noth iſt. So ſich nun die Schiffahrt länger verzeucht / als jhr Proviand reichet / ſolten ſie lieber fur Hunger ſterben/ als der Chriſten oder anderer Leuthe Koſt eſſen. Es wohnen auch Canarins vnd Decanins auß dem Landt Decan zu Goa, handeln da mit Sammet / Damaſt / Seyden / roh vnd bereit / item mit Porcalleinen / vnd anderen Wahren auß China vnd Bengala, vnd gebrauchen ſich in dem Handel mit den Portugeſen / der Maucheler / verführen der Portugeſen Wahren in Indiam / Cam-

Digitized by Google

baia, Sunda, vnd das Persianische Meer / in Summa sie wissen jhren Sachen wol zurathen. Auch seynd vnter jhnen Goldt vnd Silber Arbiter / auch Kupfferschmid / vnd andere Handwercker / die zu Goa wohnen / in gleicher Zahl mit den Portugesen / Mestitzen vnnd Christen / sie bestehen auch die Zöll von den Portugesen zu Goa, in den Inseln Bardes, Salsette vnd Goa, darumb sie auch zu Goa für Recht erscheinen müssen. Es pflegen aber diese Heyden in eygener Person zuerscheinen / ohn einigen Aduocaten / wissen jhre Sachen wol zuführen / auch die Spanischen Recht zu allegiren / daß sich die Portugesen selbst darüber verwundern.

9. Die Canarin vnd Corumbin leben vom Feldbaw / Fischfang / vnd den Indianischen Palmen / welche die Früchte Coquen tragen. Auch wäschen sie anderen die Kleider / pflegen jrer im Bad / etliche lauffen auch Botenweiß / sonderlich zu Winters zeit / vnd sind die armseligsten vnter allen Indianern / essen was jhnen für kompt / doch von keiner Kuhe / Saw / oder Hun / gehen auch gantz nackend / allein mit bedeckter Scham / vnd sind eben deß Aberglaubens wie die Decanin. Jre Weiber sind von der Brust biß auff die Knie mit einem Baumwollen Tuch bedeckt / haben auch etwas vber die Schultern hangen / damit die eine Brust bedeckt wird. Die am nechsten bey der Statt Goa wohnen / vnd allda Palmen pflantzen / welche an den Wasserflussen stehen wollen / nehren sich davon / bawen auch den Reyß / sind mehrentheil getaufft / sie bringen auch feyl in die Statt Goa Hüner / Eyer / Milch vnd anders / wohnen in nidrigen Strohütten / haben ein solchen hauffen Kinder / daß sie wie die Omeysen vnter einander wibeln / gehen alle nackend biß sie das 8. Jahr erreichen. dañ bedecken sie die Scham. Die Weiber gebehren jhre Kinder offt allein / wann die Männer auff dem Feld sind / ohne ein Amme. Das newgebohrne Kind legen sie auff die Erd / auff ein Feygen Blatt / vnd gehen die Mütter bald hernach wider an jhre Arbeit. Vnd gleich wie die Kinder bloß zur Welt komen / also werden sie auch nacket erzogen / vnd thut die Mutter kein weiter Sorge dazu / dañ daß sie das Kind in kaltem Wasser badet / dabey werden sie geräder / stercker vnd gesünder als vnsre Kinder / mit welchen wir so viel Mühe vnd Wunders haben. Sie kommen auch offt mit jhrem leben biß auffs hundersteJahr / klagen nicht / daß jhnen jemals der Kopff oder Zahn wehegethan hab. Zu oberst auff dem Wirbel lassen sie einen Schopff von Haaren wachsen / schneiden das ander alles hinweg. Seynd außbündige Schwimmer / fahren mit jhren kleinen Almadien auff dem Wasser herumb / wiewol sie auch kleine Trög von einem Holtz haben / darinn doch kaum ein Mann sitzen mag. Manchmal gehen sie mit dem Nachen vber vnd vber / aber sie springen ins Wasser / richten solchen wider auff / schöpffen das Wasser herauß / vnd schiffen jhrs wegs fort. Wegen schlechter Kost sind sie sehr rahn vnd mager / darzu verzagt vnd vnverständig / werden von den Portugesen wol geplagt / vnd für Narren gehalten. Wañ sie sterben / werden jhre Cörper verbrant / die Witbe schneidet jhr Haar ab / vnd zerbricht jhr Geschmeid / das doch sehr gering ist: im vbrigen vergleichen sie sich mit den Decaninen.

Es gibt auch hin vnd wider Juden vnnd Moren vollauff in India. Etliche sind Juden von Vatter vnd Mutter / die andern halbe Juden / halbe Moren. Diese haben jhre Schulen vnd Synagogen vnter den Indianischen Gebäwen / vnd lebt ein jeder nach dem jhn sein Recht vnd Gesatz anweist. Die Juden haben hüpsche Weiber / deren sie etliche auß Judea bey vnd vmb Jerusalem herholen / reden ins gemein Hispanisch.

Die Moren sind Mahometisten / vnd handeln mit Gewürtz auffs rothe Meer / vnd ob sie schon vnter den Portugesen wohnen / sind sie jhnen doch Spinnenfeind / thun auch schaden einander wo sie können.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen. 10.

Die Portugesen vnd Mestitzen so zu Goa wohnen / treiben jhre Handel gen Bengala, Pegu, Malaca, Cambaia, vnd China. Es versamlet sich zu Goa täglich ein vnzehliche meng Volck / von Bürgern / Benachbarten vnd frembde Leuten / schier wie auff der Byrß zu Amsterdam. Doch komen zu Goa nicht allein Kauffleuth zusammen / sondern grosse Herrn vom Adel vnd allerley Stands Personen / auch werden da allerley Wahren außgelegt / vñ feylgehalten. Diß geschicht alle Morgen. Wann aber Sontag oder ein Fest ist / verbleibt es den gantzen Tag. Auff die Werckteg hebt die Byrß Morgens vmb 7. Vhr an / vnd wehret biß nach 9. dann die Hitz vmb den Mittag zu groß ist. Darzu ist ein grosser Platz am fürnemsten Orth der Statt bestimpt / wird Leylon genant / allda rufft man auch die Wahren auß / welches gewisse Schreyer thun / mit güldenen Kettlen / Perlen vnd Edelgestein behenckt: allda werden auch die Leibeygene Leuthe von allerhand Nation / Männlichs vnd Weiblichs Geschlechts feyl gefunden / so wie bey vns das Vieh verkaufft werden / vnd nach dem sie sind / darnach gelten sie.

Hie findet man auch Arabische Pferd / vnd allerley Gewürtz vnd Specerey / Gummi / vnd was in die Apotheck gehörig / auch Seydenzeug vnd Tapisserey. Die Portugesen kauffen Leibeygene Leut / daß mancher 20. oder 30. beysamen hat / die ernehrt er mit geringem Kosten / die Weiber vñ Mägdlein müssen nähen / spinnen / stricken / vnd sonst hüpsche Arbeit machen / etliche auch Confect vnd Conserven auß Indianischen Früchten bereiten: die für andern hüpsch seyn / tragen solche Sachen in der Statt herumb / damit sie nit allein jr Wahr desto ehe verkauffen / sondern auch mit dem Leib Gelt verdienen / dann sie keinem jhre Dienst versagen. Das erlöste vnd verdiente Gelt bringen sie jren Herrn heim / der sich vnd die seinen darvon ernehrt.

Etliche geleben auch deß Wechsels vnd Wuchers / dann wañ die Schiff auß Spanien ankomen / wechseln sie die Reguln vnd Matten auff / behalten sie biß in den April / da sie die Chineser abholen / vnd also gewinnen sie 25. oder 30. auffm Hundert. An den Larynen so von Ormus komen / gewinnen sie 8. oder 10. auffm Hundert. Dann die so gen Cochin fahren / müssen nothwendig Larynen haben / Pfeffer dafür einzukauffē / wiewol auch andere Sorten im Brauch sind. Etliche ernehren sich auch von den Indianischen Palmenbäumen / dann man Bäume findet / deren einer deß Tags vber kosten ein halben Taler einträgt / vnd sind Bürger die deren Bäum etwa 200. oder 300. in einem Feld haben / vnd solche den Canaryns verleyhen.

Die Pythagorischen Indianer / so zu Goa wohnen / sind reiche ansehliche Kauffleut / handeln weit vnd breit. Die andern so offene Läden halten / legen jhre Wahren offentlich auß / Seydenzeug / Satin / Damast / Porcellein auß China vñ andere Wahrē / so sie mit grossen

Sum-

Digitized by Google

Summen einkauffen/darnach Stückweiß wider verkauffen. Nit weit davon iſt das Leinen Tuch feyl/Kleyder vnd bereyt Gewandt/für Herrn vnd Knechte/auch Weiber Schürtze/ Leinen/ Baumwollen/Hänffen vñ Seyden/auch Tuch zu Segeln auff die Schiff. An einem andern Oeth legen die Banianen auß Cambaja jhre Wahren auß/ ſonderlich Edelgeſtein vnd Perlen/ die ſie ſehr ſchön vñ gut haben. Die Heyden haben auch allerley Schreiner Arbeit feyl/Bethladē/Schreibtiſch/ Tafeln vñ anders/ſo haben die Goldt vñ Silberſchmit jhre ſonderliche Gaſſen/darin ſie den Leuten die Augen verblendten/vnd in Summ/was man wünſchen mag.

Obgemelte Heyden haben auch Reyß vnd andere Früchte feyl/wie nit weniger Gewürtz/Säfft/Gekräut vnd Apotecker Specerey/ was dem Menſchen mag in den Sinn kommen/ doch nicht ſo ſchön vnd ſauber gemacht/als bey vns/ weil ſie den Fleiß nicht darzu thun. Vnd dieſe Kauffleuth ſind gemeiniglich auch Brami-ni, das iſt Abgöttiſche Pfaffen darbey/ vnd ſehen daß ſie die beſten Gaſſen vnd Ecken der Statt einnehmen.

Die fürnembſte Müntz ſo in India gilt/ iſt ein Pardau oder Xeraffin, von Silber/ wird zu Goa geſchlagen/ auff einer Seiten ſtehet S. Sebaſtiani Bild/ auff der andern ein Gebundt Pfeyl/ vnd gilt einer einen Reichsthaler oder 3. Dicken. Man zehlet vnd rechnet auch mit Tangas, alſo daß fünff Tangas einen Pardau oder Xeraffin thun/in ſchlechtem Gelt/dann in gutem Gelt thun nur 4. Tangas einen Xeraffin, derwegen hierauff wol acht zunehmen iſt. Die aller gebräuchlichſte Müntz diß Orths ſind die Baſſarucos, vnd machen 15. Baſſarucos in guter Müntz/18. in ſchlechter. Die Baſſarucos aber ſind von lauter Zin/ werden gegoſſen/ vnd gelten jhrer 365. einen Pardau oder Xeraffin. Widerum ſo gilt ein Perſiſcher Laryn 105. Baſſarucos, Wechſelgelt.

Man hat auch zu Goa güldene Müntzen/ ſo groß als vnſere Cronen/ heiſſen Pagodes, weil deß Teuffels Bild/ der der Heyden Abgott iſt/ darauff ſtehet. Die Türckiſchen vnnd Venediſchen Ducaten ſind allhie ſehr wehrt/ dann einer bey nahe zween Pardauen gilt. Auch gehet noch ein güldene Müntz der Orthen/ darauff S. Thomas Bild/ gilt eines 7. Tangas.

Vnder den Portugeſiſchen Müntzen iſt keine angenehmer dann die Regalen von Achten/ deren eines vier gantze oder acht halbe Kopſtück gilt/das machen die Chineſer Kauffleut/die ſie alle hinweg führen/darumb ſie auch hoch geſtiegen ſind/ vnd machen ſie die falſchen Müntzer auß böſem Metall ſo artig nach/ daß ſich die Chineſer nicht genug darfür hüten können. Dann es dieſer Geſellen ſo viel gibt/daß die Portugeſen ſich ſelbſt offt betrogen finden/wann ſie das Gelt nicht zuvor den Wechslern weiſen.

Betreffend das Gewiche zu Goa, iſt ſolches dem Portugeſiſchen gleich/ wirdt in Centner/Quintal/ Arroben vnd andere kleinere Stück abgetheylet/ doch brauchen ſie auch noch ein Gewicht/ welches ſie Mao, das iſt/ein Hand nennen/ vnd hält 12. Pfundt/ damit wiegen ſie Butter/ Honig/Zucker vnnd andere Eſſeu Wahr. Die vbrigen Gewicht/ ſo bey den Indianern andere Namen habē als bey den Portugeſen/ iſt vnnötig anhero zuverzeichnen/allein iſt zuwiſſen/daß ſie auch den Reyß vnd andere Früchte mit dem Gewicht verkauffen/ wiewol der Reyß auch rohe/wie er vom Acker kompt/ mit Gebunden oder Garben verkaufft wirdt.

Der beſte Reyß wird von den Indianern Giraſal, der geringer aber Chambaſal genennet/ vnnd nach Geſtalt der Güte bezahlet.

Anlangend die Vice-Re oder Königliche Statthalter dieſes Theils Indiæ, ſo pflegen dieſelben Jährlich die Gräntzhäuſer vnnd Veſtungen zubeſehen/die dem König von Hiſpanien zuſtehen/ biß auff 70. oder 80. Meylen von der Statt Goa, ſo weit ſich daſſelbe Vfer gegen Norden vnd Mittag erſtrecket/ vnnd diß zwar thun ſie mit jhrem groſſen Nutzen/wie dann ohne das nicht außzuſprechen/was ein Vice-Re in India für Einkommens hab/ weil ſie mit den Königlichen Gütern vnnd Gefällen nach Belieben vmbgehen/ deſſen auch vollen Gewalt haben/ daher ſie einen mächtigen Schatz von Golt vnd Silber für ſich bringen. Was wollen wir ſagen von den vnmäſigen Verehrungen/ die jhnen alle die præſentiren müſſen/ die jhrer Gnade geleben wollen? dann alle benachtbarte Könige vnnd Herren/die mit den Königen von Hiſpanien in Bündnuß vnnd Freundſchafft ſtehen/ pflegen den newen Statthaltern zu jhrem Anzug ſtattliche Præſenten zuſchicken. So iſt dem Vice-Re nicht vonnöhten/ſo lang er zu Goa wohnet/etwas von dem ſeinen anzuwenden/ dann er ſeinen gantzen Hofſtat auff deß Königs Koſten führet/ wie dann auch gewiſſe Gefäll darzu verordnet ſind.

Stärcke vnd Kriegs-Macht dieſer Orthen. II.

Die Inſel Goa wird mit einer Mauren gegen Orient beſchloſſen/ welche von der Inſel Salſetta reichet biß zu der andern/ Bardes genandt. Es iſt aber dieſe Mauer allein zu dieſem End gemacht/ daß die Indianer/ſo dem König in Portugall nicht vnderthan ſind/ nicht jhres Gefallens in die Inſel vom Veſten Landt lauffen können/ſonſten iſt ſie wider keinen Gewalt. Es liegt zwar in dem Landte Bardes ein Schloſſ/an einem erhobenen Orth/ nahe bey dem Außlauff deß Fluſſes/ iſt aber ſehr verfallen/vnd ſind nur 3. Eyſſerne Stücke darauff/ mit drey oder vier Soldaten.

Zwar es wirdt die Inſel Goa an etlichen Orthen am Meer mit hohen Felſen beſchloſſen/ aber das Land Bardes hat gegen Nidergang ein ſchön vnd Sandicht Vfer in die 500. Schritt lang/ darauß leicht abzunehmen/ wie veſt die Inſel ſey. Gegen Orient/am euſſerſten der Inſel/hat es drey oder vier Pforten/gegen Salſetta, vnnd hat jede einen Pförtner ſampt einem Schreiber/ die acht geben/ daß ſich niemand ohne Erlaubnuß hinüber auff das veſte Landt begebe. Alſo müſſen die Decanin, Moren vnd andere Vnglaubige/ die zu Goa wohnen/ wann ſie hinüber auffs veſt Land wollen/ ein Zeichen nehmen/vnd ſolches im zurück kehren widerumb weiſen/auch ein jeder dem Schreiber einen Baſſaruco bezahlen. Oben auff der Pforten ſtehet ein Wächter/ der bey der Nacht mit einem Glöcklein ein Zeichen gibt zum Wahrzeichen/ daß er nicht ſchlaffe. Dieſer Orth/ da man hinüber auffs veſte Landt kommen mag/ ſind fünffe/vnd bey einem jeden ſeine Wacht. Der erſt iſt an der Suder Seiten/da man gen Salſetta gehet/vnd heiſt der Paß bey S. Jacob/wegen der Kirchen ſo dabey liegt. Der ander heiſt der truckene Paß/gegen Oſten/wird am meiſten gebraucht/ weil der Fluß da am dünſten iſt. Der dritte heiſt zur Mutter Gottes/ gegen Sud-Weſte/ nechſt an der

Digitized by Google

Statt/ vñ hie endet sich die Mauer/ so bey S. Jacob angehet/ die vbrige Theil der Insel sind gar nicht verwahret. Der vierdt Paß heist der Newe/ vnd der fünffte oder letzte gehet von der Statt biß an den Fluß/ ist der engste vnd stärckste/ dann da werden alle Schiff visitiret/ die das Wasser auff oder abgehen.

Ob nun wol dieses sehr geringe Vestungen sind/ förchten sich doch die in der Statt nit vor jhren Nachtbarn/ theils wegen der guten Wacht/ theils weil so viel Bürger darinnen/ man wolt dann sagen/ die Christen zu Goa hätten sich von den vielen Heyden vnd Mahometisten zuförchten/ die vermengt vnder jnen wohnen/ aber dieser Sorg wirdt mit starcker Wacht begegnet. Zu dem so fahren die Orlogsschiff stets am Vfer herumb/ wider allen feindlichen Gewalt/ so zur See ankommen möchte/ zum dritten ist der Soldaten/ so allda in der Guarnison liegen/ auch nit eine geringe Anzahl.

Regierung daselbst.

Bißher ist Brauch gewest/ daß alle 3. Jahr ein newer Vice-Re auß Hispanien gen Goa gesandt worden/ dessen Gewalt nach 3. Jahren ein Ende gehabt/ es habe dann der König einem diese Zeit auß sonderbahren Gnaden erstrecket/ das doch selten geschicht. Dieser Vice-Re hat seine Rhäte/ sein Iustici, Cantzley vnd Richter/ auff Portugesischen Schlag/ vnd hält er Gericht im Namen deß Königs von Hispanien. In Burgerlichen Sachen mag man hievon appelliren/ wann es etwas hohes antrifft/ in Peinlichen aber nicht/ es sey dann der Beklagt einer vom Adel/ dann der Vice-Re darff keinen vom Adel hinrichten lassen/ sondern muß sie alle gefangen in Portugall schicken. Der Pallast deß Vice-Re wird durch ein sonderbahre Guardi verwachet/ vnd wann ein newer Vice-Re ankompt/ bringt er auch seine Guardi mit. So bald er nun bey Bardes angelangt/ oder an einem andern Orth in der nähe/ schickt er seine Gewalthaber dahin/ die die Possession deß Ampts annehmen/ der alte Vice-Re weichet auch also balden auß seinem Pallast/ nimbt alles was darinnen ist mit hinweg/ daß nur die blossen Wände dastehen/ welche doch also balden von newem bekleydet vñ zugerichtet werden. In dem Schiff/ darin der newe Statthalter ankommen/ fähret der Alte hinweg/ vnd ist diß ein so reich vnd fett Ampt/ daß es der König nicht bald einem vertrawet/ er hab sich dann gar wol vmb jhn verdienet.

Die Indianer sagen/ es sey keine Hoffnung/ daß es besser mit jhnen werde/ so lang dieser Brauch mit Abwechselung der Statthalter wehre. Dann erstlich gehet ein gantz Jahr darauff/ biß der newe Vice-Re seine Provintz recht kennen lernet. Das ander Jahr bringt er zu mit Gelt samlen/ im dritten erst thut er sein Ampt der Gebür/ damit jhn sein Successor nicht auff einem fahlen Pferdt ereyle. Also hat ein Vice-Re sein Haut vnd Hand voll zuthun/ daß er in dreyen Jahren jhm selbst einen Genügen verschaffe/ vnd es doch also mache daß es zuverantworten/ dann da kein Hoffnung ist/ daß es mit jhnen länger als 3. Jahr wehren solle. Es sind aber auch fast alle Empter in Indien drey Jährig.

Wann der Sommer herbey kompt/ daß die Orlogs Schiff außgefertigt werden sollen/ die ab- vnd zufahrendē Spanischen Schiff zu convoyren/ welche offt von den Malabaren angegriffen werden. Im Anfang deß Septembers wird die Trummen gerührt vñ außgeruffen/ daß alle/ welche dem König zur See dienen wollen/ für den Pallast kommen sollen/ jhren Sold zuempfahen/ daselbst erwehlet der Vice-Re einen Obristen/ der seine Capitayne vnder sich hat/ auff jeglichem Schiff einen mit seiner Company/ da doch manche vber 30. oder 40. Mann nit hält. Ein gemeiner Soldat bekompt den Monat 7. Reichsthaler/ die Officirer nach aduenant, die von der Adelsbursch 9. Reichsthaler. Damit aber die Capitayn gute Soldaten bekommen/ schonen sie jhres eygenen Gelts nicht/ sondern geben noch etwas von dem jhrigen darzu. Fernners so werden die Schiff mit allen nothwendigen Dingen versehen/ sonderlich mit Proviant/ vnnd isset der Capitayn mit den Soldatē/ verschaffet auch/ daß es jnen ja an nichts mangele/ sonst wird er schlechten Gehorsam bey jhnen haben. Die Flotta schiffet auff dem grossen Meer herumb/ auff die Seeräuber acht zugeben/ vnd kompt im Monat Aprilen wider gen Goa, da werden die Schiffe in den Hafen der Statt geführet/ die Soldaten sind auch nicht länger verbunden/ sondern ein jeder gehet an seinen Orth. Ehe dann aber die Soldaten vnd Schiffvolck abgedancket werden/ protestirt der Vice-Re vor jhnen allen/ daß er diese Flotta wider die Seeräuber zum Dienst deß Königs vnd auff dessen Kosten hab halten müssen/ da sie nun etwas denckwürdiges außgerichtet/ sey es jhm lieb vnd jhnen ein Ehr. Darauff gibt der Oberst vnd die Haupteleut Antwort/ erheben das/ so sie gethan/ sehr hoch mit Worten/ vnnd werden dessen durch die Secretarios Schein vnd Zeugnussen verfertiget/ vnd jhnen zu jhrem Behelff zugestellet/ wie sie sich dann desselben/ wann sie wider in Spanien kommen/ fein zugebrauchen wissen/ dann sie mit diesen Paßporten der gestalt prangen/ daß sie jhnen einbilden/ der König sey jhnen nun hinführo verobligirt/ sie zu andern vnd höhern Sachen zugebrauchen/ etliche verheurathen auch jhre Töchter desto eher/ weil die Tochtermänner deß Schwehers zugenieſſen verhoffen.

Anlangend den Pfeffer/ der von Goa vnd andern Orthen Indiæ in Portugall gebracht wirdt/ hat es damit diese Beschaffenheit. Es darff kein Schiff mit Pfeffer geladen werden/ biß erstlich die 5. Königliche Schiff/ die zu diesem Ende da sind/ geladen sind. Wann nun diß geschehen/ ist dem Vice-Re vnd andern Königlichen Beampten erlaubt/ in jhre Schiff gleicher gestalt zuladen/ so viel sie wollen/ nicht allein Pfeffer/ sondern andere Indianische Wahren/ vnd können solches die Rentmeister deß Königs nicht wehren/ da nur die Königliche Schiff jhre völlige Ladung haben. Es haben auch die Procuratoren deß Königs in jederm Schiff jhre Zahlmeister/ die alle Außgaben auff dieser gantzen Reyse darschiessen vnd verrechnen. 12.

Nun müssen die/ so die Schiff laden/ weil es auff jhre Gefahr geschicht/ vnd sie den Risiko auff sich nehmen/ allen Schaden tragen/ wann sich ein Vnglück auff dem Meer begebe/ darumb wirdt jhnen auch von wegen deß Königs der Vorkauff gestattet/ vnd wann sie den Pfeffer in Hispanien bringen/ müssen sie denselben dem König verkauffen/ der mehr nicht als 12. Ducaten für den Centner gibt. Mangelt etwas daran/ so muß es der Verkauffer gut thun/ auch wirdt der Pfeffer nicht angenommen/ er sey dann trucken vnd dörr/ damit der König deß Gewinns versichert/ deß Schadens gevbriget seye.

Es haben aber diese Vorkauffer so stattliche Priuilegia vom König/ daß sich denselben kein Mensch widersetzen

Digitized by Google

derſetzen darff/darinnen bey Leibsſtraff verbotten wird/ daß auſſer jhnen niemand in India Pfeffer kauffen darff/wird auch ſtreng darob gehalten. In dem die Königliche Schiff mit Pfeffer geladen werden/darff kein Menſch einige Verhinderung einſtrewen/alle andere Geſchäfft müſſen anſtehen bleiben/es nimbt ſich auch der Vice-Re keiner andern Sachen an/ſondern iſt ſelber darbey/damit deß Königs Nutzen befördert werde.

Ein Barr Pfeffer wird vmb 28. Pagodes verkaufft/ vnd hält ein Barr vierdthalb Quintal/ Portugeſiſchen Gewichts/kompt alſo ein Quintal vmb 12. Pardauen vnd 4. Tangas. Ein Quintal wiegt 128. Pfundt.

Wann die Schiff auß India abfahren/ müſſen ſie die Soldaten/die mit wollen/vergeblich mit fahren laſſen/dann ſie weder vor Fracht noch Koſt jchtwas bezahlen/wann nun das Schiff gar zu Grund gehet/ ſo verleuret doch der König nichts/dann den Zoll/der jhm gebühret hätte/vnd den Gewinn/den er darvon zuhoffen gehabt/wann der Pfeffer in das Königlich Magazin wäre gebracht worden. Daher ſehen wir/daß in andern Königreichen die Amptleut nicht ſonderlich darnach fragen/ob die Schiff mit Soldaten gnugſam verſehen werden/aber mit den Amptleuten deß Königs in Portugall hat es ein andere Meynung/dann die wiſſen/daß aller Pfeffer dem König zu kompt.

13. ## Vom Religions-Weſen durch Oſt-Indien.

Ein jeder mag zu Goa glauben was er will/weil da allerley Leut wohnen/Mahometiſten/Juden/Armenier/Gularaten, Banianen, Bramini, Heyden vnd Abgötter/einem jeden ſtehet ſein Religion frey. Doch dörffen die Indianer jhre Todten nicht verbrennen/noch bey den Hochzeiten ſich der alten Teuffliſchen Aberglauben gebrauchen/dann der Biſchoff allda gute Achtung hat/damit die newe Chriſten nicht geärgert werden. Da aber einer nach empfangener Tauff wider auff die Heydniſche Aberglauben fället/wiſſen jhn die Inquiſitores der Gebühr herzunehmen.

Es ſind allda viel Araber/Perſianer/Abyſſiner/die zum theil Mahometiſten ſind/zum theil Chriſten. Jene eſſen allerley Speiſen/außgenommen Schweinen Fleiſch/vnd begraben jhre Todten wie die Juden. Viel auß den Heydniſchen Indianern enthalten ſich auch deß Kühe-vnd Büffels Fleiſches. Etlich ob ſie wol einen Gott vnd Schöpffer aller Dingen bekennen/verehren doch hierüber noch die Sonn vnd den Mond. Ob nun wol in der Statt Goa viel Kirchen vnd Clauſen ſind/iſt doch nur ein Nonnenkloſter darin/weil kein Menſch ſo beredt iſt/der die Mägdlein zu Goa vberreden könte/daß ſie Keuſchheit geloben/vnd dieſelbe halten ſolten/dann das iſt jhres Dings nicht. Es reſidirt zu Goa der Ertzbiſchoff/dem alle andere Biſchoffe in gantz Oſt-Indien vndergeben ſind/auch iſt allda eine Inquiſition, wie in Hiſpanien.

14. ## Von dem alten Chriſtenthumb in India.

Man ſagt/nach dem ſich die Apoſteln in die gantze Welt außgetheylet/das Evangelium vom HERRN Chriſto zupredigen/ſey der H. Thomas erſtlich in die Inſel Socoteram kommen/vnd nach dem er da nicht wenig bekehret/ferners gezogen gen Grancanonor, Cola vnd Choromandel. Da er nun den Glauben Chriſti hin vnd wider gepflantzet/vnd gehöret von dem groſſen Königreich China, hab er auch daſelbſt das Volck gelehret/von dannen ſey er nach etlichen Jahren wider gen Choromandel kom̃en/die newen Chriſten zubeſuchen/vnd im Glauben zuſtärcken. Es war zu dieſer Zeit die Hauptſtatt dieſer Orthen Meliapur, welch an jetzo S. Thomas heiſſet/da fieng der H. Thomas an eine Capelle zubawen/aber der König vnd die Bramini, ſo deß Abgotts Pagodes Pfaffen waren/wehreten jhm ſolchs/da hat ſich ein Wunderwerck begeben/ dardurch viel Heyden bekehret worden ſind.

Es hat das Meer ein vberauß groſſen vnd ſchweren Balcken an ein Orth getrieben/10. Meylen von der Statt. Dieſes Holtz oder Balcken hab der König an einen Baw/den er führet/gebraucheu wollen/ſolchen aber mit keiner Mühe auß dem Waſſer ziehen können/ ob er wol viel Elephanten vñ vnzehliche Menſchen daran geſpannet. Da ſey der Apoſtel zum König gangen/ vnd jn gebetten/er ſoll jm erlauben/dem wahren Gott ein Kirchlein zubawen/ſo wölle er den Balcken allein herauß ziehen. Der König hab jhn als ein Vnſinnigen verlacht/vnd jhm verwilliget was er begehret/doch daß er thät was er verſprochen. Da hab der H. Thomas ſeinen Gürtel an einen Aſt deß Baums gebunden/vnd denſelbigen ohne einige Mühe herauß gezogen/biß an die Mauer der Statt/mit jedermans Beſtürtzung/darnach ein Steinern Creutz daſelbſt auffgerichtet/vnd geprophecyet/wann das Meer biß dahin gieng/würden von fernen Orthen weiſe Leut dahin kommen/die eben das lehren würden/was er ſie gelehret hätte. Vnd zwar nicht lang zuvor/ehe die Portugeſen dahin angelanget/war das Meer biß an das Creutz gangen.

Alſo hat das Lob deß H. Thomæ mit ſeinen Miraculen zugenommen/dem aber die Heydniſche Pfaffen wo ſie gekönt/widerſtanden/weil jhnen der Genuß entgieng/in dem ſich die Leut zum HERRN Chriſto bekehreten/alſo daß auch einer ſeinen eygenen Sohn erödtet/vnd den Apoſtel deß Todtſchlags beſchuldiget. Da S. Thomas für Gericht ſtund/ſagte er/es darff weiter keiner Zeugen/der Todt ſolte die Warheit ſelber ſagen. Da muſt man den Todten für die Richter bringen/dem gebot der Apoſtel im Namen deß HErrn Jeſu Chriſti/ den er predigte/daß er der HErr vnd Seligmacher der Welt wäre/er ſolte ſagen/wer jhn vmbgebracht hätte. Der Todt hub auff den Namen deß HErren Chriſti an zu reden/vñ ſprach/Thomas were ein Geſandter deß wahren Gottes/vnd hätte jhn niemand dann ſein eygener Vatter getödtet/auß vnſinnigẽ Haß wider den Apoſtel. Da hab der König ſelbſt durch diß Wunderwerck beweget/den Chriſtlichen Glauben angenom̃en/ die Bramini aber haben dem Apoſtel mit Gifft nachgeſtellet.

Es iſt vor der Statt ein Hügel oder Berglein/dahin ſich S. Thomas etwa verfügte/ſein Gebet allein zuthun. Da haben ſich Mörder verſteckt/welche erſtlich mit Steinen auff jhn geworffen/darnach mit Pfeilen auff jhn geſchoſſen/zuletzt hat jhn einer mit einẽ Spieß durch den Leib geſtochen/darvon er den Geiſt auffgeben. Seinen Leib haben ſeine Jünger in ein Kirchlein nicht weit darvon begraben/ein Stück deß Spiſſes/ damit er erſtochen worden/zuſampt ſeinem Stab/vnd ein jrden Gefäß voll Erden/darauff ſeyn Blut gefallen war/bey jhn in das Grab gelegt.

Andere ſchreiben/diß Wunderwerck mit dem Balcken hab ſich nicht bey Meliapur zugetragen/ſondern bey

Digitized by Google

bey Cranganonor, vnd sey S. Thomas von deß Königs Sangam Successorn bey Calamina vmbgebracht/ vnd sein Leib von seinen Jüngern gen Edessam in Mesopotamia gebracht worden. Aber dieser zweyte Meynung vngeacht/ hat Iohannes der dritte König in Portugall seinem Gesandten Eduardo Menes befohlen/ mit Fleiß nachzusuchen/ ob er den Leib deß H. Thomæ an dem Gestaden von Choromandel finden möchte/ sampt andern Reliquien obgemeldt. Menes hat solches einem mit Namen Emanuel Fria aufferlegt/ der ist gen Meliapur gezogen/ hat etliche Priester vnd einen Werckmeister mit genommen/ vnd als sie gesuchet/ haben sie in einer abgelegenen Gassen der Statt vberbliebene Gebäw eines alten Tempels gefunden/ darvon nichts vbrig als ein klein Capellgen/ darinnen viel Creutz gemahlet/ vnd sagten die Einwohner S. Thomas ruhete daselbsten/ auch stund ein Schrifft da in der alten Indianischen Sprach/ welche/ nach dem man etliche gefunden hatte/ die sie lesen konten/ dieses Inhalts war. S. Thomas hätte diese Kirch gebawet/ darzu der König Sagam den Zehenden geschenckt hätte aller Wahren/ die dahin gebracht würden. Ferners sagten die Leute/ vnder demselben Stein/ darauff die Schrifft stunde/ lege deß Apostels Leib. Da sie nun tieffer grubē/ fanden sie eine viereckichte Mawer 9. Schuh hoch/ da sagt man abermahl/ S. Thomas Leib leg darunter. Demnach haben sie nicht nachgelassen/ biß sie vnder dieselbe Mawer kommen sind/ da haben zween Portugesen/ nach dem sie zuvor gebeichtet vnd communiciret/ sich hinab gelassen/ vnd daselbsten Schneeweisse Gebeine gefunden/ mit Kalck vnd Sandt vermenget/ darbey ein Stück deß Spiesses/ vnd der Wanderstab/ sampt einem jrrdenen Gefäß gelegen/ worauß sie abgenommen/ daß dieses gewißlich deß Apostels Thomæ Gebeine wären. Darzu ist auch kommen/ daß sie deß Königs Sangam, vnd einsen von den Discipeln Thomæ Gräber dabey gefunden vnnd eröffnet/ aber voll Abschewlichkeiten vnnd Gestanck/ da hergegen die Gebein deß Apostels/ wie gesagt/ schön weiß gewest/ welche man in eine besondere Kisten gethan/ vnd der zween obgemelten Gebein in ein andere/ darzu dem Vice-Re die Schlüssel vberantwortet worden. Zwey Jahr hernach sind diese Gebeine gen Goa gebracht worden/ durch einen Franciscaner Mönch/ zu der Zeit/ als Constantinus Hertzog zu Bragancia Königlicher Vice-Re in Ost-Indien gewest.

Man findet auch noch zu vnsern Zeiten viel Christen in diesem Theil Indiæ/ welche von S. Thoma den Namen haben/ wiewol sie doch mit dem Nestorianischen Irrthumb/ zum theil auch mit dem Arianischen beflecket sind/ welche Ketzereyen bey jhnen eingeschlichen/ in dem sie keine rechte Lehrer gehabt. Da habē sie in andere Lande außgeschickt/ Prediger zuholen/ wo sie die bekomen möchten. Die Botten sind zuletzt in Allyriam komen/ von dem Patriarchen daselbst zween Priester erlangt/ die an statt der reynen Lehr die obgemelte Irrthumben außgesprenget haben. Doch haben sie noch viel gutes vñ Apostolisches/ haltē viel vom Abendmahl deß Herren/ welches sie vnder beyder Gestalt empfangen/ auch nehmen sie der Zeit deß Advents vnd der Fasten in acht/ singen die Psalmen Davids/ halten die Feste Christi vñ der Aposteln/ insonderheit den 8. Tag nach Ostern/ da von S. Thoma gehandelt wird. Diese Leute wohnen zu Cranganonor vnd in der Nachtbarschafft/ vnd meynet man/ daß jhrer zwischen 60. vnd 70000. seyen. Es wohnen auch jhrer viel bey den Stätten Negarana vnd Meliapur, vnd in der Provintz Angamala bey 15000. auch vnder Cochin gegē Norden/ vñ allda wohnet auch jhr Ertzbischoff/ der den Patriarchen zu Babylonia für seinen Obern erkennet. Doch treten sie je länger je mehr zu der Röm. Religion/ darzu die Jesuiter viel thun/ welche zu Valpicota ein Collegiū haben/ bey denē beichten sie/ lassen auch jre Kinder von jhnen tauffen/ vñ lernen auff Römisch Meß halten. Im Jahr 1583. hat der Ertzbischoff einen Synodum gehalten/ darbey auch 2. Jesuiter gewest/ allda etliche Satzungen gemacht worden sind der Röm. Kirchen gemeß. Hernach im Jahr 1587. hat der König von Hispanien ein Collegium in der Statt Meliapur gestifftet/ wie auch eine Schul darbey vor die Jugend/ darzu die Thomisten nicht wenig Förderung gethan.

Von dem newen Christenthumb in Indien. 15.

Die Franciscaner Mönche sind die ersten gewest/ die sich auß Europa in Ost-Indien/ das Evangelium zuverkündigen/ begebē haben/ vnder welchen der fürnemste war Henricus, darnach Bischoff zu Setta, der mit Petro Aluarez dahin gezogen im Jahr 1500. mit etlichen andern/ aber sie haben nichts außrichten können/ wegen der stetigen Krieg der Portugesen mit den Indianern/ darnach sind andere hinein kommen/ Petronius vnd Laurentius, biß zu letzt Lupus Sequeira, Statthalter in India ein Kirch in der Statt Goa gebawet/ zu Ehren S. Francisco, vñ Jährliche Gefäll darzu gestifftet für die Brüder/ die nach der hand je mehr vnd mehr Indianer bekehret/ vñ fast nichts wichtigs ohne sie außgerichtet wordē. Antonius Petronius ist der erst gewest/ der zu Daman in Cambaya gepredigt/ Antonius de Casale vnd Iohannes de Castro zu Diu. Der erste Bischoff in India ist ein Franciscaner gewest/ Namens Ferdinandus, der mit dē Vice-Re Nunez de Acugna dahin gezogen. Er hat seinem Ampt wol fürgestanden/ daß die Christliche Religion nit wenig vnder jhm zugenomen/ ob es wol nit alles auffgeschrieben worden ist/ dann sich die Scibenten mehr mit Kriegs- vnd andern Weltlichen Sachen bemühet.

Nach Ferdinando ist komen Iohannes d' Albuquerque, gleiches Ordens/ den hat Garzias de Noragna mit gebracht/ sampt seinem Bruder Vincentio vnd einem andern/ Iacobo de Borda, so zween gute Prediger waren. Doch/ wann man die Warheit sagen will/ hat es bißher sehr an den Portugesen vnd Spaniern gemangelt/ weil jhre Obristen vnd Ampteut all jhr Zeit vnd Fleiß nur auff Schlösser vnnd Vestungen/ auff Schiff vnnd Soldaten gewandt/ ja auch die Mönche selbst zu Goa meynten/ sie thäten den Sachen genug/ wann sie sängen/ Meß hielten/ Todten begrüben/ Gott geb wer die Indianer den Catechismum lehrte.

Im Jahr Christi 1540. als Stephanus Gama Statthalter zu Goa war/ haben etliche gute Leute eine Schul daselbst auffgerichtet/ die Jugend im Christenthumb zu vnderweisen/ darzu sind die Gefäll einer Abgöttischē Capellen verordnet/ vñ diese Schul zu S. Paul genennet worden/ wegen deß kleinen Kirchleins so dabey stehet/ wordurch die Fortpflantzung deß Christlichē Glaubens nicht wenig befördert worden.

Vmb das Vorgebierg Capo Comorin wohnet ein fromb vnd einfältig Volck/ werden Parraues genandt/ nehren

nehren ſich vom Perlenfang/ vnd erſtrecket ſich jhr Vfer von Comorin biß an die Inſel Manaria, bey 25. Meylen. Dieſe als ſie von den Mahometiſten beynahe gar vndertrucket/ vnd auff die euſſerſte Noth getrieben worden/ſchickten ſie Geſandten gen Cochin, vnnd begehrten Hülff/mit Erbieten/den Chriſten Glauben anzunehmen. Beydes iſt angenom̃en worden/ vnd haben die Portugeſen etliche Schiff außgerüſtet/ mit guten Soldaten beſetzt/die Mahometiſten auß dem Land geſchlagen/vnd den Parauen das Perlen fiſchen ſicher gemacht. Nun waren in dieſen Schiffen auch Geiſtliche/ die lehrten das Volck/daß ſie ſich hauffen weiſe tauffen lieſſen. Ein Ding hindert ſie noch/ daß ſie ſtets mit den Heyden vmbgiengen/ die ein ärgerlich Leben führten/ daran ſich jene ſtieſſen.

Dieſem Vbel zubegegnen/hat jm König Iohannes in Portugall ſehr angelegē ſeyn laſſen/doch es nit wehren konnen/ weil es jm an fromen vñ gelehrten Leuten mangelte/ die er in Indien ſchicken möchte/ dann ſeine Prediger in Portugall ſelbſt den meiſten theil frembd waren/ die Portugeſen aber/ſo ſtudirten/entweder gen Alcala de Henares, oder gen Salamancam auff die Vniuerſiteten auß dem Land ziehen muſten. Die Vniuerſitet zu Coimbre war noch new/ vnd gab wenig gelehrte Leute da/ſo konten die Indianer jhrer Vollkommenheit nicht ohne Schaden erwarten/denen je eher je beſſer gerahten vnd geholffen werden wolte.

Damahls fieng an der Jeſuiter Societet ſich herfür zuthun/vñ da ſolches dē König verkundſchafftet ward/ ſchrieb er an ſeinen Geſandten Petro Maſcaronio gen Rom/ daß er etliche dieſer Societet von Papſt Paulo erlangen wolte/ alſo wurden jhm zween gefolget/ Simon Rodericus, ein Portugeß/vnd Franciſcus Xauerius auß Nauarra, vnd Rodericus zwar iſt in Portugall verblieben/ Xauerius aber in Indiam gereiſt. Dieſem hat der König der armē Indianer Heyl mit vielen Worten anbefohlen/ jm den Titul eines Apoſtoliſchen Nuncii erlangt/vnd jn alſo in Indiam geſchickt. Xauerius iſt gen Goa kommen den 16. Maij im Jahr 1542. ehrlich von dem Biſchoff empfangen worden/vnd alſo bald zu Catechiſirn angefangen. Er gieng auff den Gaſſen herumb/gab mit einem Glöcklein ein Zeichen/ da lieff das Volck zu/die führet er in die Kirche/vnd lehret ſie daſelbſt ſampt ſeinem Geſellen die Hauptſtück Chriſtlicher Lehre. Sein Collega Paulus Camerinus nahm ſich der Schul zu S. Paul an/ vnd da Xauerius von der Parauen Bekehrung gehöret/ begab er ſich eylend dahin/ lernet jhre Sprach mit groſſer Beſchwehrung/vñ vnderwieſe ſie im Chriſtenthumb. Er hat viel Streits gehabt mit den Heydniſchen Pfaffen/ denen hierdurch jhr Gewinn vnd Nutzen geſchwächet ward. Xauerius blieb nit länger an einem Ort als es vonnöhten war/ ſondern nach dem er das Lehrampt denen befohlen/ die er am düchtigſten darzu erachtete/ ließ er ſie daſelbſt/ vnd reyſete forters. Damit ſie aber vnder deß zu leben hätten/erlangt er jnen etlich Gelt auß deß Königs Gefällen/ welches man das Stifel Gelt nandte. Vnd als ſolches etlichen nicht gefiel/ ſchrieb er an den König/ er könte keine beſſere Stifeln finden damit in den Himmel zuſteigen/dann das Gebet der armen Indianer. Als Xauerius ein Jahr alſo bey den Parauen zugebracht hatte/begab ſichs/daß die benachbarte Völcker Macoës genandt/ ſo ein theil deß Königreichs Tauancora bewohnen/ nemblich gegen Oriente am Vfer deß Capo Comorin, von jm höreten/vnd an jn begerten/er ſolte zu jnen kom̃en/ dann ſie Chriſten werden wolten. Solches that er/vnd bekehret in einem Monat 10000. Menſchen zu Chriſto. Bald darauff ſchickten die auß der Inſel Manaria an jn/vnd begertē gleiches. Es ligt aber Manaria zwiſchen dem Landt Choromandel vnd dem euſſerſten Spitz der Inſel Ceylam. Weil er aber bey den Macoës noch zuthun hatte/ ſchickte Xauerius etliche von den ſeinen dahin/ die ſie inmittelſt/biß er käme/den Catechiſmum lehren ſoltē. Da der König von Iafanapara, deſſen Vnderthanen die zu Manaria waren/diß hörte/ergrim̃et er/ließ etlich foltern/etliche aber tödten. Etliche ſo den Mördern kaum entruñen waren/ lieffen bey 200. Meylen vber Land biß gen Goam, vnd lieſſen ſich allda tauffen.

Jn dem ſich Xauerius damit bemühet/kom̃en jm etliche ſeiner Brüder zu hülff/ Iohannes Beyra de Ponte Veteri, Nicolaus Lancelotus von Vrbin, Antonius Criminalis von Parma, vnd andere/ deren zuſam̃en 8. waren. Diß geſchahe im Jahr 1548. Auch kamen vmb dieſe Zeit 12. Dominicaner Mönch gen Goa, deren fürnembſter war Iacobus Bermudus, vnd wurd jhm daſelbſt ein Kirch vnd Collegium gebawet.

Nach dieſem befahl Xauerius die von Parauе vnnd jhre Kirche dem Antonio Criminali, er aber begab ſich an einen andern Orth. Die Bramini aber vnd Badagni haben Criminalem getödtet.

Jn dieſen Geſchichten hat ſich der König von Tanor tauffen laſſen. Tanor iſt ein Statt 80 Meylen gegen Mittag von Goa gelegen. Er hat die Predigt deß Evangelii empfangen von einē Franciſcaner Mönch/ Vincentio, vnd Iohanne Suarez, die jhn offt beſuchet. Er iſt im H. Tauff Iohannes genandt worden. Nicht lang hernach hat ſich auch die Königin tauffen laſſen/ vnd zween ſeiner groſſen Herren/ doch iſt ſolches alles in geheim geſchehen/ja er ſelbſt der König/weil er ſich eines Auffruhrs beforchte/trug offentlich 3. Schnürlen/ ſo jm vom Halß hingen/ wie die Bramini tragen/ deren Sect er zuvor geweſen war. Dieſem nach begehrte er beſſere Freundſchafft zumachen mit den Portugeſen/ reyſete demnach gen Goa, vnnd wurd ſtattlich daſelbſt empfangen. Es vermahnet jhn der Ertzbiſchoff/ der Vice-Re vnd andere groſſe Herren/ er ſolte die Abgöttiſche Zeichen von dem Halß thun/ vnd ſich offentlich zu Chriſto bekeñen/aber er wandte für/das Volck würde ſich ohne zweifel wider jn empören/ vnd ſein eygner Bruder dapffer darzu helffen/ſolten ſich demnach noch ein weil mit jhm gedulden: Er hätte zwar den Herren Chriſtum von Hertzē lieb/ wolt auch keine Gelegenheit vnderlaſſen/ das Evangelium fortzupflantzen/ aber es müſte vorſichtiglich geſchehen. Dieſer König iſt 10. Tag zu Goa geblieben/ vnd in dieſer Zeit die Firmung vom Ertzbiſchoff empfangen.

Da nun die Portugaleſer jhre Herrſchafft in Indien vermehret vnd beſtättiget hatten/ iſt auch zugleich die Chriſtliche Religion auß gebreytet worden. Dañ ſie haben die Abgöttiſche Tempel abgebrochē/ oder in Chriſtliche Kirchen verwandelt/vñ damit ſie die Leut gewinnen möchten/haben ſie jnen allen guten Willen erwieſen/ ſie zu Ehren vnd Emptern erfordert/ jnen Gefäll verordnet/vnd erlaubt die Wehr zutragen/ſampt anderm mehr Privilegien. Inſonderheit ſind ſie ſehr erfrewet worden/da ſie gehört/daß der König zween auß jnen zu Rittern geſchlagen/das dann kein geringe Ehr iſt/ man hat auch mehr Catechiſmus Schulen auffgerichtet/für die Jugend/daß derſelben nunmehr 8. waren. Doch

Digitized by Google

hat die Christliche Religion nie mehr zugenomen/ als vnder dē Vice-Re Constantino de Bragancia, welcher der Indianer ewig Heyl zubefördern/ nit allein die Königliche Einkomen/ sondern auch seine eygene Güter angewendet hat. Er stund zu Gevattern/ wann sie getauffet wurden/ befördert sie zu Ehren/ vnd that jhnen alles guts/ als ob er jhr rechter Vatter were/ damit er zwar nicht allein das Reich Christi/ sondern auch die Macht seines Königs weit außgebreytet hat. Es sind vnder jhm im Jahr Christi 1557. allein von den Jesuiten 1800. Menschen getauffet worden/ auch nit weniger im folgendē Jahr. Aber Anno 1559. viel mehr/ nemlich 3260. vnd im Jahr Christi 1560. 12690. vñ noch darüber/ zu welchem mal die gantze Statt Goa zum Christlichen Glauben bekehret wordē/ die doch nit kleiner ist/ als die Statt Genua in Italia. Vnd ob wol nach der Zeit so viel nit getaufft worden sind (welches nit hat seyn können/) ist doch kein Jahr vergangen/ daß nit in die 1000. sich hätten tauffen lassen/ so wol in der Statt als auff dem Land.

Als im Jahr 1587. die von Malabar durch grosse Teurung vñ Hunger dermassen getrucket wurden/ daß sie nit allein jre Kinder verkaufftē/ sondern auch sich selbst freywillig in Dienstbarkeit ergaben/ hat dieses zu Beförderung deß Christenthumbs viel gedienet/ dann die Christen kaufften der Malabaren Kinder/ vnd wann schon etliche von den Heyden gekaufft warē/ lösten doch solche die Christen an sich vñ gaben sie frey/ wañ sie sich tauffen liessen. Gleichmässiges ist geschehē in der Landschafft Basan, da der König den Jesuiten erlaubt/ arme Wayſen auff zunemē/ vñ sie zu vnderweisen/ ja er selbst der König hat im Jahr 1581. auß seinen eygenen Gefällen 250. Cro. hergeben/ für solche arme Kinder. Also werdē fast Jährlich in diesem Land 200. Personen getaufft/ so viel zu Colna, in der Statt Zana 100. nit weniger zu Daman vnd Chaul. Die Landschafft Bandora nit weit von Goa, wird von lauter Christen bewohnet/ wie auch die kleine Insel Coran. In Salsetta sind im Jahr 1583. drey Jesuiten erschlagen worden/ weil sie die Götzenbilder abgeworffen hatten/ wiewol hernach im Jahr 1587. viel Personen/ nemblich 1140. daselbst getaufft/ vnnd etliche gantze Dörffer zu Christo bekehret worden sind. An dem Vfer/ da die Perlen gefischet werden wohnē bey 40000. Christen/ so werden in der Insel Manaria Jährlich 6. oder 700. getaufft. An dē Vfer Trauancor hat man kaum so viel/ daß dē Christlichen Lehrern die Vnderhaltung verschafft werdē mag/ weil die Leut so arm/ vnd jre Obrigkeiten/ so wol Heyden als Mahometisten so gar vnbarmhertzig sind/ dessen vngeacht gibt es doch etlich 1000. Christen daselbst. Zu Cochin ist nichts außzurichtē/ weil der König allen denen die sich tauffen lassen/ jhre Güter nimbt/ doch gibt es gleichwol Christen da/ weil die Jesuiter ein Collegium da haben/ da sie die Grammatic, Arithmetic vñ andere gute Künste lehren/ deßwegen auch ein grossen Zulauff habē/ solches geschicht auch zu Chaul, da doch die Barfüsser das beste thun/ wie auch zu Negapatan.

Man sagt es hab sich im Jahr 1581. zu Chaul begeben/ daß einer vom Adel/ ein Heyd/ der ein blinde Tochter hatte/ ein Gelübd gethan habe/ wañ seine Tochter sehend würde/ wolt er sie tauffen lassen. Daruff hab dz Mägdlein sein Gesicht bekommen/ der Vatter aber hab nit gethan was er verheissen/ da sey die Tochter in ein tödliche Kranckheit gefallen/ der Vatter hab sein Gelübd widerholet/ darauff das Kind wider gesund worden/ also hab man sie in die Kirche gebracht vñ getaufft. Endlich sind im Jahr 1588. in dē Nehern India in 8000. Menschen getaufft worden/ vnd waren im Jahr 1589. deren vber 9000. so in dē Catechismo vnderwiesen wurden.

Fernere Discurß vnd Betrachtung aller Inseln vnd Landen deß Königs in Hispanien in Africa/ Asia vnd India/ was der König deren Genuß hab/ wie auch von den Philippinen Inseln/ was für Könige deß Spaniers Nachtbarn/ Freund vnd Feind seyen.

Anfänglich die Azores oder Flandrische Inseln belangend/ sind dieselben dem König von Spanien sehr wol gelegen/ weiln ohne diese weder die Schiffahrt in Morenland/ noch in Indien vnd die newe Welt möchte vollbracht werden/ weil alle Schiff/ so von den jetztgemelten Landen gen Seuillia oder Lyssabona wöllen/ da anfahren müssen. Die von Orient müssen da auff guten Wind warten. Vber das sind ausserhalb der Statt Seuta vnd Tanger am Spanischen Streto, vnd Mazagas jenseit desselben an dem Vfer von Aquero biß gen Guardafu zweyerley Leute. Etliche sind deß Königs von Spanien Vnderthanen/ etliche seine Bundsverwandten. Dem König seynd vnderthan die Inseln/ Madera, Porto Santo, Capo verde, Canarie, Arguin, S. Thoma, del Principe. Diese alle sind sehr fruchtbar/ daß auch viel Zucker vnd Baumfrüchte von dannen in Europam geführt werdē. Madera gibt auch viel Wein/ vñ die Canarien. Doch thun diesen Inseln die Holländer vnd Englischen viel Vbertrang/ die gar biß vber Capo verde fürüber lauffen. In den Inseln Arguina vnd S. Georgii haben die Portugesen jre Factorn/ auch zwo Vestungen allda/ darauff sie mit dē Morē in Guinea handeln/ von einē sie viel Golt bekomen. Der König von Congo ist der Spanier Bundtsgenoß/ dessen Reich voller Volcks/ vnd ein bessern Lufft/ dann andere Theil deß Morenlands. Die Portugesen habē zwo Besatzungen allda/ eine zu S. Saluator, die ander zu Loanda. Sie bekomen auß diesem Land Jährlich bey 1000. Leibeygene Schwartze/ vñ verkauffen sie in West-Indien/ davon dem König seyn Gebühr wird. Von dañen kan man leichtlich in deß grossen Pretejan Land komen/ da es viel Victualien vnd Elephanten gibt. An Congo stößt das Landt Angola.

Viel meynen/ wann die Portugesen die Mühe vnd Vnkosten/ so sie gethan/ vmb das Caput Bonæ spei in Ost-Indien zukomen/ an diesem Theil Africæ angewandt hätten/ sie hätten eben diese Reichthumbe in der nähe haben kön̄en/ weil in der gantzen Welt keine Goltreichere Länder sind/ als die Königreiche Mandique, Congo, Angola, Loanda, Butua, Torosi, Monomotapa, die Cafres vnd Benachbarten. Aber der Mensch will allezeit lieber weitgesuchte Güter haben/ es kostet was es wölle.

Zwischen Bona Speranza vnd Guardafu hat Spanien diese Vestungen/ Cefala, vnd Mosanbique, allda die Schiff anfahren müssen/ sich zu erfrischen/ auch wol zu vberwintern. Der König von Melinde ist jr Freund/ wie auch der zu Quiloa, die benachbarten Inseln geben Tribut. In Summa/ es mangelt den Portugesen allda nichts dann an Leuten/ daher sie nit allein andere/ sondern auch die Insel S. Laurentii verlassen müssen/ so der grösten eine in der Welt ist/ weil sie 1200. Italianische Meylen lang/ vñ 480. breyt/ ist vbel gebawet aber sehr fruchtbar/ voll schöner Flüß vnd Hafen.

Es haben sich die Portugesen allhie vor niemand zuförchten/ als vor den Türcken/ aber das stetige ab- vnd zufah-

Digitized by Google

zufahren der Spaniſchen Schiffe/ benimbt jhnen den Appetit. Im Jahr 1589. hat ſichs begeben/ daß die Portugeſen bey Mombaza 4. Türckiſche Galleren vnd ein Laſtſchiff auffgefangē/ die ſich biß daher gewagt hatten.

In Aſia ſeynd diß die fürnembſte Königreiche: Perſia, Cambaja, India. Am Perſianiſchen Geſtaden habē die Portugeſen Ormus. In Cambaja Diu, Daman vnd Baſam. In Indien Chaul vnd Goa mit den Benachbarten: Item dieſe Veſtungen: Cochin, Colan, die Inſul Manaria vnd den Hafen vnd Veſtung Columban, in der Inſul Zeylon. Zu Goa iſt deß Statthalters Sitz/ vnd ein vnſäglicher Reichthumb in dieſer Statt. Ormus vnd Diu ſeynd wol etwas werth/ weil davon das Meer beherrſcht werden kan/ vnd wegen der Handlung in den Perſianiſchen Meerſchooß/ vnd gen Cambaja. Cochin vnd Colan macht die Menge deß Pfeffers berühmbt/ weil deſſen allda gantze Schiff voll geladen/ vnd von dannen geführt werden. Bey der Inſel Manaria werden Perlen gefiſchet. Der Port zu Columban iſt berühmbt wegen der Zimmet: Daman vnd Bazan wegen Fruchtbarkeit der Erden/ darumb auch der König den alten wolverdienten Soldaten dieſe zwo Stätte zu bewohnen eingegeben. Von der Statt Goa iſt an gehörigem Ort viel geſagt worden.

Es hat diß Orts der König von Hiſpanien ſeine Freunde vnd Bundsverwandten/ etliche auch die jhm Tribut bezahlen. Auß ſeinen Freunden iſt der fürnemſte vnd reicheſte der König von Cochin, der etwa deſſen von Calecut Vaſall vnd Lehenmann geweſen/ vnd geringes Vermögens/ iſt aber durch der Portugeſen Freundſchafft ſo hoch geſtiegen/ daß man ſich vor jhme zu förchten hat. Der ander iſt der König zu Colan, der etliche feine Veſtungen hat.

Das Königreich Malaca iſt groß/ vnd erſtreckt ſich in 260. Meilē/ iſt gleichwol nicht bewohnet/ wie es ſolte. Die Statt Malaca iſt eine von den fürnembſten Handelsſtätten/ dann alle Schiff vom Roten Meer biß an Capo Liampo ländten hie an/ vnd bringen groß Reichthumb mit ſich. Es hat der König von Malaca zween groſſe Feinde/ den König von Ior, vnd den von Achin: der erſt iſt mächtig zu Land/ der ander zu Waſſer. Beyde zugleich haben die Statt Malaca mehr als ein mal belägert/ auch in äuſſerſte Not gebracht/ da hat der von Malaca die Portugeſen vmb Hülff angeruffen/ die jhn auch befreyet haben. Zu letzt hat Paulus de Lima den König von Ior in einer Feldſchlacht vberwunden/ vnd die ſtarcke Feſtung eingenomen/ die der von Ior nicht weit von Malaca gebawet hatte/ in derē er 90. Metallene Stück bekommen hat. Doch haben die von Malaca ein weg als den andern einē Feind an dem von Achin.

Die Philippinē Inſeln gehörē zum Gubernament von New-Hiſpanien/ nicht daß ſie ein ſtück der Newen Welt weren/ ſondern weil ſie erſt im Jahr 1564. durch Michaël Lopez erfundē worden ſeynd/ den Ludovicus de Velaſco, der Vice Re von Mexico abgefertigt hatte. Man hält darfür/ daß im groſſen Meer zwiſchen New Hiſpanien vnd der Inſel Sumatra bey 11000. groſſe vnd kleine Inſeln ligen/ vnter welchē die ſo ſich am meiſten gegen Norden ziehē/ Philippinen eigentlich genennet werden. Die Spanier haben derſelben in 40. jhnē zugeeignet/ darinn man ſchätzt bey 1000000. Inwohner zu ſeyn. Ins gemein davon zu ſagē/ ſo ſeynd ſie reich an Gold/ Zimmet/ vñ Victualien/ dann deß Zimmets viel in beyde Hiſpanien hierauß verführet wirdt. Die Spanier haben auch Rinder/ Pferd/ vnd andere Thier darein geführt. Alle dieſe Inſeln werdē etwa von 1600. Spaniern regiert/ darunter nit der halb theil Soldatē. Sie ſeynd ſehr wol gelegen/ wegen der Schiffart in Americā, vnd den Handel mit den Chineſern zu treiben. Auch iſt auß dieſen Inſeln erſtlich den Mahometiſten ein Zaum eingelegt wordē/ die ſich der Aſiatiſchen Inſeln allgemach zu bemeiſtern vnterſtundē/ in Erwegūg/ die Spanier viel ein leichtere Schifffahrt dahin haben auß Mexico vnd Peru, als die Türckē auß Arabia, wie man dann Schiff gefundē/ die in 2. Monaten auß den Landen Americæ, Peru vnd Xaliſco, oder vom Hafen Aquapulco in die Philippinen Inſeln kommen ſeynd/ da ein Arabiſch Schiff ein halb Jar mit zuthun hat. Zu dem iſt Spanien vñ Portugall nunmehr vnter einem König/ daß ſie ſich leichtlich conjungiren können/ vnd die Chineſer ſich nicht wenig vor jhnē zu förchten habē.

Es beſteht aber an dieſen Orten der Spanier Macht vnd Gewalt in zweyen dingen: Erſtlich/ daß die Ort ſo ſie innhaben/ ſo wol gelegen: Zum andern/ daß ſie mit guten Soldaten verſehen ſeynd. Erſtlich zwar/ weil die Portugeſen wiſſen/ daß ſie (weil jhrer ſo wenig) jhren mächtigen Feinden/ den Perſianern/ Guſſaraten, Decaninen zu ſchwach ſeynd/ nehmen ſie die beſten Meerhafen eyn/ damit ſie Meiſter zur See ſeyen/ vnd befeſtigen jhre Plätz wider allē Gewalt/ daß ſie auch von dannen gantze Flotten auffs hohe Meer ablauffen laſſen/ vnd ſind jhre Schiff ſo gut vnd ſtarck/ daß eins ſich vor 4. Indianiſchen nicht förchtet. Ein ding iſt/ darfür jhnē grauſet: nämlich die Holländer/ dann die fechten ſo vngeſchwungen vnd grimmiglich/ daß ſie offt beyderſeits darauff gehen. Sonſtē iſt bekandt/ daß Franciſcus Almeida mit 20. ſeiner Schiff die gantze Flotta der Mamalucken bey Diu geſchlagē hat/ vnd Alfonſus von Albuquerque mit 30. Schiffen Calecut belägert/ vñ Goa mit 24. Schiffen gewonnen habe/ Malacam aber mit 23. Ormus im Perſiſchen Golfo mit 20. Aber Nunez von Acugna hat 300. Schiff zuſamen bracht/ in welchē er 3000. Portugeſen/ 5000. Indianer/ vnd eine groſſe Anzahl bewehrter Knecht geführt/ vnd Cōſtātinus von Bragancia hat Onor mit 160. Schiffen angegriffen.

Es hat der König von Spanien auch mächtige Feinde/ nämlich/ den König in Perſiē/ der Ormus wider fordert: den König von Cambaja, der Diu vnd anders wider haben wil/ vnd die von Calecut vnd Narſinga, doch haben der von Perſien vnd Narſinga bißhero mit andern Königen zuthun gehabt/ vnd die Portugeſen mit Fried gelaſſen. Die andern habē ſich mehr als ein mal vnterſtanden/ Diu, Goa vnd Chaul wider einzunemē/ doch vergebens/ weil man dieſen Ortē weder Succurß noch Proviand abſtricken kan/ ſo haben auch die Belägerten lieber alles leyden/ als ſich den Feinden ergeben wöllen.

Der mächtigſte Feindt den der Spanier diß Orts hat/ iſt der Türck/ deſſen Schiff etlich mal auß dem Roten Meer von Aden ſich vnterſtanden haben/ die Portugeſen von dannen zu ſchlagen. Jhr ſtärckſte Flotta war vor Diu 64. Schiff ſtarck/ iſt doch zurück geſchlagen worden/ vnverrichter Sachen/ wie auch ein andere Flotta vor Ormus von 28. Schiffen.

In der Inſel Zeylon haben ſie die Veſtung Columban, deren König von ſeinem Nachbarn deß Reiches vertrieben/ durch Hülff der Portugeſen wider ins Land gebracht iſt worden.

Ende dieſer Beſchreibung.

Digitized by Google

Von der Newen Welt/oder West Indianischen Landen/so fern dieselbige dem König von Hispanien vnterworffen seynd.

Summarien.

1. Zwey ding haben die Alten gehindert/ daß sie diesen halben Erdenkreyß nicht erforscht haben/ weil sie gemeinet/die gantze Welt bestehe in diesen dreyen Stücken: Asia, Africa, vnd Europa.
2. Von dem See-Compaß oder Meer-Nadel/vnd deren fürtrefflichem Gebrauch in Schifffahrten/ welch köstlich Instrument durch einen Italiäner erfunden worden vmbs Jahr Christi 1300.
3. Wie es vnter dem Theil Himmels zwischen den zweyen Sonnenwend Circuln/ Zona torrida genant/ beschaffen seye.
4. Vergleichung der Newen Welt mit der Alten/was vnterscheids darzwischen/ vnd welch Theil dem andern vorzuziehen.
5. Woher die ersten Innwohner dieser Newen Welt mögen kommen seyn. Irrige Meynung hievon wird verworffen.
6. Abtheilung dieser Newen Welt in zwey grosse Stück/ in das Norder Theil vnd Suder Theil/sampt eines jeden Beschreibung.
7. Verzeichnuß der Ort vnd Länder/ so dem König von Hispanien vnderthan seynd.
8. Der Mexicanische Meerschooß.
9. New Hispanien.
10. New Gallicia.
11. Die Länder Mechoacan vnd Gastecan.
12. Iucatan.
13. Guatimala.
14. Terra ferma.
15. Nicaragua.
16. Das Güldene Castilia.
17. New Granata.
18. Brasilien.
19. Chili.
20. Peru.
21. Die fürnembste Stätte vnd Flecken in Peru.
22. Das Stättlein zu dem Heiligen Creutz auff dem Gebürge.
23. Das Reich Tucuma, darinn die Spanier fünff Besatzungen haben.
24. Paraguay.
25. Spaniola.
26. Cuba.
27. Iamaica.
28. Der Canibalen Insulen.
29. Gemeine Beschreibung der West Indien/deren Stärcke/Reichthumb vnd Vermögen. Geistlich vnd Weltlich Regiment darinnen.
30. Was sie für ein Erkandtnuß von Gott haben.
31. Seynd Abgötter/Ehren die Verstorbenen.
32. Vnd die Bilder.
33. Von jhren Guacas oder Götzen Tempeln.
34. Jhre Münch/ Pfaffen vnd Nonnen.
35. Jhre Opffer/ darinnen sie so wol Menschen als Thier schlachten.
36. Sie äffen der Römischen Kirchen Ceremonien in jhren Sacramenten nach/ welches ein Griff vnd Betrug deß Teuffels ist.
37. Vorbereitung der Newen Welt zum Evangelio.
38. Weissagungen von der Lehr deß Evangelij.
39. Wunderzeichen/so vor dem Evangelio in diesen Landen hergangen.
40. Was die Bekehrung der Indianer zum Christlichen Glauben befördert vnd gehindert habe.
41. Ein grosser Vnterscheidt vnter diesen Wilden Völckern/anlangend jhre Natur vnd Sitten/vnd wie jhnen anfänglich das Evangelion verkündigt worden.
42. Wie schwer es sich mit der Bekehrung der Americanischen Völcker angelassen/vnd auß was Vrsachen.
43. Durch was Mittel diesen Beschwerlichkeiten möge begegnet werden.

DJe ander Helfft der Spanischē Macht oder Regiments bestehet in der Newen Welt oder West Indianischen Landen/darinnē die Spanier gantz vnd gar Meister seynd/ vnd jhnen von niemand einiger Eintrag gethan wird. Solche Newe Welt theilen wir ab in die Jnsulen/ vnd das Fußfeste Land: Vnd seynd der Jnsuln im Norder Meer so viel/ daß man sie bißher nicht hat zehlen können/ weil deren so man Lucaias nennet/allein vber die 400. seynd. So seynd auch etliche so groß/ vnd an Reichthumb so vberflüssig/daß sie wol mit Fug Königreich köndten genennet werden. Boriquen hält 300. Welsche Meilen in der Länge/in der Breitte 60. Meilen. So ist Iamaica nicht viel kleiner. Cuba meinet man sey 300. Meilen lang/oder mehr/so ist Hispaniola nicht kürtzer/aber viel breiter.

Anlangend das Feste Land/ gehört solches alles den Spaniern zu/von Florida an längst an New Hispanie/ vnd förters rund vmb das gantze Suder Theil der Newen Welt/ wider hierumb biß an das Vorgebürg California vnd Land Quivira, so weit als solches entdeckt ist. New Hispanien fähet an am Schloß S. Helena, vnd zeucht durch Panama, biß hinüber in Quiviram, vnd thut der gantze Vmbkreyß dieses grossen Lands sampt den Nordlichen Provincien bey 9000. Italiänischer Meilen.

Peru fängt an von Panama, vnnd hält ein mächtig groß Stück Lands innen/ was zwischen den zweyen grossen Flüssen ligt/ Maragnone, vnnd dem Silbern Fluß/wird Brasilia genandt/vnd gehört den Portugesen. Ehe dann wir aber in dieser Beschreibung weiter fortschreitten/ wöllen wir etwas von Erfindung dieser Länder melden.

Demnach so bedüncket vns/ Aristoteles vnd die Alten haben auß zweyen Vrsachē gemeinet/es seyen ausserhalb Asia, Africa vnd Europa keine Menschen/auch keine Wohnungen für sie. Die erste ist/die vngeheure Grösse deß Atlantischen Meers/ welches sie meynen/ daß es vnmöglich were zu vberschiffen: vnd dieser Meynung ist auch S. Augustinus gewest. Die ander Vrsach war/ daß sie darfür hielten/ das Theil Erdrichs zwischen den zweyen Sonnenwend-Circuln möchte wegē der grossen Hitz nicht bewohnet werden. L.

Da nun vnter diesen beyden Vrsachen eine gelten solte/were es die erste/ nämlich das vnglaubliche grosse Meer so dazwischen ligt. Dann was die verbrandte Zona anlangt/so scheinet/daß die Alten vmb dero Beschaffenheit etwas Wissenschafft gehabt/ weil Hanno

von

Digitized by Google

Septentrionalissimas Americæ partes, Groenlandiam puta, Islandiam et adjacentes, quod Americæ tabulæ comodè comprehendi non potuerint, peculiari hac tabella Spectatoribus exhibendas duximus.
Groenlandia
Islandia
Frislandia
C. Farewel
Belle Isle
AMERICA
SEPTENTRIONALI
MAR DEL
Tropicus Cancri
Tropicus Capricorni
CIRCULUS ÆQUINOCTIALIS
OCEANUS
PERUVIANUS
MARE PACIFICUM
TERRA AUSTRALIS INCOGNITA
AMERICA noviter delineata.
Nova Granada
Nova Hispania
Mexico
Sinus Mexicanus
Sinus Californiæ
C. Mendocino
Terra de Montanias
C. Nouado
C. de S. Miguel
De la Galera
Costa triste
C. de Laguia
B. de Fuegos
Terra de Patagones
I. de Paxaros
C. Baco
C. de Perceles
Laguna de los Apostolos
Costa d. Calinas
C. Honde
C. de Engano
I. de Cedros
Los Muegos
La Vezina
La Desgraciada
B. de Trinidad
C. California
I. de S. Thomas
La Rocca Partida
I. Adablada
Nombre de Iesus
Honden Eylant
Waterlandt
Eylant sonder gront
Vlieg Eylandt
I. de S. Pedro
I. de los Galopagos
Acapulco
Guatimala
Nicaragua
C. de Faribon blanco
C. S. Maria
I. de Cocos
al. S. Cruz
Segouia
Fodu
Tegucigalpa
Xalapa
Mexico
Tenochtitlan
Tezcuco
Tacuba
Tlacopan
Tlaxcala
Cholula
Guaxaca
Tepeaca
Panuco
Tampico
Vera Cruz
Xalisco
Colima
Compostella
Tetillan
Puscatlan
Xiquilpa
Mechoacan
Xalatino
Ayx
Costa
Nisaona
Chaque
Tili
Tlibali
Tagil
Lacanor
Naguatex
Scala Mons
Capaschi
Calicu
Quivira
Cibola
Cicuca
Granada
Abolitus
Septem Civitates
Tonton teac
Tonton teac
Quicam
Maretta
Atallan
Perlacos
Astatlan
Terlichichi mechi
Tova
Topira
Culiacan
Marca
Xuxulatino
Gazes
Culiacs
Vacsus
Tomaco
Quiteca
Tammaqui
S. Michiel
S. Iacob
Bermuda
Alacran
Triangul
Iucatan
Xicalanga
Guatimala
Segouia
Nicaragua

OCEANUS
MARTICUS
MAR DEL NORT
Açores insulæ
Flandricæ
Fortunatæ
I. Canariæ
EUROPÆ
HISPANIA
PARS
AFRICÆ
PARS
Friſland
Brasil
TERRA CORTEREALIS
NOVA
Canadenſies
Terra Nova
Honguedo
FRANCIA
NALIS
Virginia
Florida
La Bermuda
Cuba
Eſpañiola
Caribana
GUIANA
Amazones
Peru
Chile
Patagones
Fretum Magallanicum
Terra del Fuego
BRASILIA
Cidade do Salvador
Abrolhos
Tabaiares
Toupinambaults
Toupinikins
Tupiniquins
PARAGUARIA
Costa Brasilica
Costa Baxa
I dos Caſtellanos
R de la Plata
Argentis fluvius
Tucuman
Calicut
Cambaia
Malacca
Java
Sumatra
Borneo
Celebes
Moluccæ
Philippinæ
Nova Guinea
Nova Britannia
Nova Hiſpania
Mexicana
Florida
Virginia
Apalche
Mocola
Canibas
Amazones
Orellana
Dorado
Manoa
Parima
Caſtilia del Oro
Nombre de Dios
Panama
Cartago
Veragua
Darien
Hiſpaniola
Cuba
Jamaica
Barbados
Granada
Tabaga
Trinidad
Margarita
Curaſſao
Aruba
Bonaire
Tortuga
Cayman
Yucatan
Campeche
Tabaſco
Guatimala
Nicaragua
Honduras
Mexico
Acapulco
Zacatecas
Guadalajara
Panuco
Florida
Bahama
Lucayos
Bermudas
Açores
Madera
Canarias
Palma
Ferro
Gomera
Tenerife
Cabo Verde
S. Antonio
S. Vincente
S. Tiago
I. de Fogo
I. Blanco
I. de Sal
I. de May
Boa Viſta
S. Nicolas
S. Lucia
Fernando de Noronha
Abrolhos
Vegia
S. Paulo
Arguim
C. Blanco
C. Bojador
C. Non
C. Verde
C. Roxo
Baxos d. Begubo
C. de S. Vincent
C. Roxent
C. Ortegal
C. d. Finis Terræ
Lisboa
Cadiz
Valentia
Marocco
Salle
C. Cantin
I. Mogodor
C. d. Gues
C. Farewel
I. d. Fortuna
I. dos Demonios
C. d. Grace
B. d. Triſpaſſes
C. d. Razo
C. d. Vert
Le Banquereau
I. de Sable
Terceira
S. Jorge
Graciosa
Corvo
Flores
Pico
Fayal
S. Michiel
Formigas
S. Maria
Madera
P. Santo
Alegranza
Graciosa
Lanzerota
Fort Ventura
Palma
Ferro
Gomera
R. Ouro
Argum
C. Blanco
I. de C. Verde
S. Antonio
S. Vincente
S. Tiago
I. Blanco
I. de Fogo
I. de Sal
I. de May
S. Nicolas
S. Lucia
Boa Viſta
C. Roxo
Baxos d. Begubo
Vegia
S. Paulo
Abrolhos
I. de Fernando de Loronho
I. d. Tamaraca
C. d. S. Auguſtin
Pernambuco
R. d. S. Antonio
R. das Caravellas
Cidade do Salvador
I. d. S. Barbara
Abrolhos
I. Trinidade
I. Martin Vaz
I. dos Picos
I. S. Clara
B. do Salvador
I. S. Iacob
I. Tromben
S. Maria de Joſe
Tucuman
Paraguay
Rio Paraguay
Rio Parana
Rio de la Plata
Argentis fluvius
Costa Brasilica
Costa Baxa
I dos Caſtellanos
P. Lagama
Costa Draco
Rio Barbarina
Rio Barbarina
Rio Negro
Rio Grande
Rio Real
Rio de Camamu
Rio de S. Jorge
Rio de S. Anna
Rio de S. Francisco
Rio de Padram
Rio Alvado
Rio dos Arcos
Rio de Sebaſtian
Rio de Guaſtra
Rio de Todos os Santos
Rio de Porto Seguro
Rio de Spirito Santo
Rio de Cricaré
Rio de Cricaré
Rio de Cricaré

Digitized by Google

von Carthago (wie Plinius meldet) durch den Spaniſchen Sund vmb gantz Africam biß in das Rote Meer geſchifft haben ſolle: vnd einer/Eudoxus, hergegen von dem Roten Meer biß an die Inſul Cales Males. Da nun dem alſo/ müſſen ſie nothwendig alle beyde vnter der Linj hin/vnd zwey mal vber die brennende Zonam geſchiffet haben. So iſt auch das Inner Morenland den Alten bekandt geweſen/vnd Oſt Indien/diß: vnd jenſeit deß Fluſſes Ganges, wie dann auch das Landt Sian vnnd Malaca, welche Länder in der brennenden Zona ligen. Darzu gedenckt Plinius der Inſul Taprobane, ſo vnter der Linj ligt: dahero er den Alten wol hette ſagen können/daß dieſe Länder bewohnet weren. Dann obwol die Sonn viel heiſſer ſcheinet/wann jhre Straalen ſtrack von oben her gehen/ als ſchlims: oder zwerchweiß/welches auch bey vns den Vnterſchied deß Sommers vnd Winters macht/ hat doch dieſe Regel viel Einwürffe/ ſonderlich die Natur vnd Gelegenheit deß Lands. Dann die Würckung der Sonnen vnd Sternen muß durch die Eigenſchafften deß Landes vnd andere Objecten nicht gehindert werden/ welches auch die Vrſach iſt/daß die Calendermacher ſo offt fehl ſchieſſen. Dann wir ſehen ja/daß die Winde viel ſtärcker wehen in den Thälern/als auff der Ebene. Alſo iſt der Sonnen Hitz gröſſer in den hohlen Fewerſpiegeln/ als in den Flachen. Alſo iſt es auch mit der Kälte oder Wärme deß Lufft s/vnd dem Vnterſcheid der Länder/ nachdem dieſelbige eben oder bergicht/ hoch oder nideria: Item/ob ſie gegen Norden oder Suden ligen/ dieſen oder jenen Wind haben/nahe oder ferrn vom Meer ſeynd/ ob ſtehende oder flieſſende Waſſer allda ſeyen. Es iſt bekandt/ daß Engelland weiter gegen Norden ligt/als Franckreich: noch iſt jenes wärmer als dieſes. Alſo iſt es nicht ſo kalt in den Seeländiſchen Inſulen/ als zu oberſt auff dem Berg Atlas, in der Barbarey.

Was wöllen wir aber ſagen zu denen Orten/ deren eins ſo weit vom Æquatore oder der Linj ligt/als das ander/vnd ſich doch in denſelben ſo groſſer Vnterſchied findet. Der Berg Gata nimbt ſeinen Anfang vom groſſen Gebürg Caucaſo, vnd zeucht mitē durch gantz Oſt Indien biß an Capo Comorin. Noch fähet zu einer Zeit auff dieſer ſeiten deß Gebürgs Gata, der Winter an/nämlich im Aprillen/vnd auff der andern ſeiten der Sommer. Dort gibt es kalte vnnd vngeſtümme Wind vnd Regen/ hie ſchön vnd lieblichen Sonnenſchein. Auff jener ſeiten iſt das Meer gegen Oſten nicht zu beſegeln/auff dieſer im Meerſchooß Bengala ſtill vñ friedſam. Daß man alſo ſagen mag/ der Berg Gata hab mehr Würckung dann die Linj.

So wir dann nun ein ſolchen Vnterſcheidt finden in gleicher Höhe vom Æquatore, ſo muß man je ſagē/ daß ſolches nicht von der Sonnen komme. Demnach ſo kan es wol ſeyn/ daß in ſolcher nähe der Sonnen es gleichwol mäſſig kühl ſey/vnnd darbey feucht/ ob ſchon die Straalen ſtrack herab fallen: daß alſo Ariſtoteles vnd andere ohne noth geglaubt haben/ es gebe weder Waſſer noch Weyd zwiſchen den beyden Circkeln.

2. Was aber die erſte Vrſach/die Gröſſe deß Oceani anlangt/hat dieſe etwas mehr Bedenckens. Dann die Alten haben in jhren Schiffungen kein andern Wegweiſſer gehabt/als Sonn vnnd Mond/den groſſen vnd kleinen Bärn/vnd andere Sterne. So nun der Himmel mit Wolcken bedeckt/vnd man die Stern nicht ſehen mochte/ wuſten ſie weder auß noch eyn. Darumb diß ein ſonderlich Gnad Gottes/daß er einem/mit Namen Flavius de Coſia, von Malphi, auß dem Königreich Neapolis, das wunderbare Geheimnuß der Natur/ſo im Magnet ſteckt/ entdeckt hat: deſſen Tugendt iſt/daß ein Eyſen/ſo damit beſtrichē worden/ ſich allzeit gegen Mitternacht neyget/ vnd Nachrichtung genug gibt. Die Erfindung dieſes Secrets ſetzt man gemeiniglich ins Jahr Chriſti 1300. Doch findt ſich allhie etwas Vnterſcheids/ dieweil das Eyſen oder Nadel an etlichen Orten ſtrack gegen Norden weiſet/ an etlichen ein wenig gegen Oſten oder Weſtē abweichet/ weniger oder mehr: worauff dann fleiſſig Acht zu nehmen. Es ſtehet aber der Nordſtern faſt vierdthalben Grad von vnſerm Polo. Vnd auff dieſen Magnet verlaſſen ſich vnſere Schiffleute/vnd fahrē friſch vber den vnermäßlichen Oceanum in die Newe Welt hinüber/ vnd iſt nicht ſchwer zu wiſſen/ wann einer den Septentrion hat/wo der Morgen/Abend/vnd Mittag ſey.

Hierauß erſcheinet/wie die Göttliche Allwiſſenheit manchmal durch geringe Ding groſſe Würckungen verrichte/dieweil von einem ſo vnanſehenlichen kleinen ſtücklein Eyſen mit Magnet beſtrichē/ die gantze Wolfahrt aller Schiffer auff dem weiten Meer herrühret. Nun wöllē wir etwas weiters von Zona torrida ſagē.

Erſtlich/iſt diß ein vnfehlbahr Fundament/daß der 3.
Æquator, ſo wir die Linj heiſſen/ein Himmliſcher Circul ſey/ der die gantze Welt von Oſten gegen Weſten vmbringet/vnd die Erd gleichſam in zwey gleiche Theil ſchneidet/ deren das eine ſich gegen Suden/ das ander gegen Norden wendet. Wann die Sonn dieſen Circul betrifft/ welches deß Jahrs zwey mal geſchicht/ im Mertz vnd Herbſtmonat/ iſt Tag vnd Nacht gleich in der gantzen Welt. Nach dieſem ſeynd noch zween andere Circul/welche die Sonnewender heiſſen/ dann waß die Sonn deren einen betrifft/kehret ſie wider vmb gegen der Linj: der gegen Mittag heißt der Steinbocks Circul. Der gegen Norden/der Krebs Circul/ein jeder iſt 23. vnd ein halben Grad von der Linj/ jener gegen Suden/dieſer gegē Norden. Nun das Theil Erdrichs/ ſo zwiſchen dieſen beyden Sonnenwendern ligt/ heißt man die brennende Zona, vnd hält ſolches 47. Grad/ welche auff der Erdē 1410. Welſche oder Frantzöſiſche Meilen machen/wann man 30. Meilē vor einen Grad nimbt. Doch gebrauchen ſich die Welt Beſchreiber lieber der Teutſchen Meilen/ deren 15. einen Grad thun: Vnd alſo hält diß Theil Erdrichs in der breitte 705. Meilen.

Nun iſt kein zweifel/daß es in dieſem Theil deß Erdkreyſes genug Waſſers gibt/ weil es da regnet vnnd ſchneyet/vnd ſolches ſo viel mehr/ je ſtärcker die Sonnenſtraalen fallen/ zu welcher Zeit es vmb Mittag am allermeiſten regnet. Zu dem ſeynd allhie ſo groſſe Flüſſe/als an einem Ort der gantzen Welt. Zum Exempel/ der Fluß S. Magdalenæ, deſſen Mund oder Außlauff 7. Welſcher Meilen breit iſt. Item der Fluß Oregliana, de la Plata, Amazonum, vnd andere. Auch finden ſich allhie See ſtehendes Waſſers/ als der See Titicaca, der achtzig Meilen im Vmbfang hat/ vnnd der See Paria. Ja es ſeynd wenig hohe Gebürge/welche nicht jhre ſtehende See haben/ darauß nachgehends andere Waſſer entſpringen/ ſo das Landt befeuchtigen. Auff der Nordſeiten der Linj iſt der See zu Guatimala, fünfftzig Meilen lang/ vnnd der in Nicaragua noch viel gröſſer: deſſen zu Mexico jetzunder

Digitized by Google

zu geschweigen. Das Chapalische Meer (ist nur ein stehend Wasser) hält 1150. Meilen im Umbgriff/ so ist das gantze Land Mechoacan voller Wasser/See/vnd Brunnen.

Anlangend vnsere/ oder die Alte Welt/ lieber wo findestu mehr vnd grössere See vnd Flüsse als im Innern Morenland? Vnter den stehenden Seen seynd zween sonderbare: der eine/auß welchem der Nilus entspringt/ der ander/ durch den er laufft: ein jeder hält in strack Linj hundert Meilen. Nicht kleiner seynd die Wasser vnd See in Congo, Angola, Monomotapa, in der Moren Land. Die gröβten Flüsse darinn seynd Coanthus vnd Niger, Senega, vnd Gambea, der Fluß Zaira ist an seinem Außfluß zwantzig Meilen breit: Vnd das noch mehr ist/ ob wol diese Ströme sehr breit seynd/ halten sie sich doch nicht in jhrẽ Vfern/ sondern lauffen Jährlich auß in die Felder. Die beyde Jnsuln/ S. Thomas, vnd Sumatra, ligen gar vnter der Linj/ sind doch beyde feucht vnd wässerig. Jn S. Thomas Jnsul ist ein sehr hoher Berg/ der jmmer mit Wolcken bedeckt ist/ davon so viel Wasser fleußt/ daß die Felder vnd Wiesen darbey reichlich begossen werden. Sumatra ist voller Pfüle vnd Morassen/ hat auch einen See auff einem Berg/ darauß etliche Wasserströme jhren Vrsprung nehmen. Jm Königreich Quito vnd in den Moluckischen Jnseln wachsen grosse Rohr auß der Erden/ welche viel Wasser in sich halten/ da doch diese Länder vnter der Linj ligen.

Hierzu kompt noch ferner/ daß vnter der brennenden Zona das Meer viel gröβer ist/ als in der temperirten/ hergegen in dieser mehr Lands. Vber diß hat die Zona Tórtida nicht allein Wassers genug/ (wie jetzt angezeigt) sondern ist auch mässig in der Hitze: Ja es seynd Gelände/ die wol eher zu kalt seynd als zu heyß/ als in Pasto, Collona, Potosi, allda die Gipffel der Berge mit Ewigem Schnee bedeckt seynd. Die Vrsach mögen wir wol den langen Nächten zuschreiben/ weil allhie fast durch das gantze Jahr Tag vnd Nacht einander gleich seynd. Dann je weiter du von der Linj abweichest/ je mehr wirdt der Tag ab: oder zunehmen. Daher gibt es in Schottland vnd Dennemarck längere Tag als in der Barbarey vnd Jtalien. Weil daß der Tag zwischen den zweyen Sonnenwendern allzeit kurtz ist/ kan die Hitz der Sonnen der gestalt nicht operiren/ weil sie durch die lange Nächt wider abgekühlet wirdt. Zum Exempel: Jn Estremadura, so eine Provintz in Hispanien ist/ oder in Apulia im Königreich Neapolis ist die Hitz viel gröβer/ als in Quito vnd Collao der Newen Welt/ weil daselbst die Sonnenstraalen länger anhalten/ als allhie.

Vber dieses alles befinden wir auch viel Vnderscheids in der Zona torrida selbsten/ allda es an einem Ort viel wärmer ist als an dem andern/ vnd diß geschicht nicht allein in der Newen Welt/ sondern allenthalben. Darauß erscheinet/ wie wir gesagt haben/ daß die Hitze der Sonnen in viel Weg gehindert oder befördert werden möge. Man köndte auch diese Vrsach hinzu setzen/ daß in der Newẽ Welt sehr viel vnd vberauß hohe Berg seynd/ die oben auff mit Schnee bedecket seynd/ an welche sich der Lufft stöβt/ vnnd also dardurch abgekühlet wirdt/ so ligen auch viel grosse See dazwischen/ vnd fliessende Wasser/ so von geschmoltzenem Schnee entspringẽ/ vnd demnach kalt seyn müssen/ die lauffen auch sehr streng/ vnnd kühlen darmit die Lufft sittsam ab. Auch thut der Schatten/ der von diesen hohen Bergen fällt/ viel zur Sach/ es sey auff einer oder der andern seitten/ dadurch die Nacht/ so ohne das lang/ noch mehr verlängert wirdt/ vnd dem Land Kühlung bringt. Letzlich/ so gibt es auch fast durchs gantze Jahr kühle Wind allda/ dann auff dem Meer der Ostwind fast jmmerdar bläset: vnd obwol Peru vnd Brasil mit Südwinden durchwehet werden/ seynd dieselben doch viel kühler als man meynen möchte.

Nun wöllen wir auch eine Vergleichung anstellen der Alten vnd Newen Welt/ wie dieselbe gewest ist/ als sie anfänglich entdeckt worden. Erstlich zwar hat vnser Theil der Welt ein doppelen Vorzug vor jener/ so wol deß Himmels als der Erden halben. Dann vnser Himmel hat viel mehr Himmlische Liechter als jener. Dann der Norden Himmel hat den Norderstern nur vierthalben Grad vom Mitternächtigen Polo, da hergegen der Mittägige Polus keinen Stern in der Nähe hat/ sondern der allernächste 30. Grad darvon stehet. Darnach daß die Sonn 7. Tag im Jahr länger scheinet gegẽ dem Krebs Circkel/ als gegen deß Steinbocks/ wie die Erfahrung gibt/ daher es auch gegen dem Suder Polo viel kälter ist/ als gegen dem vnsern/ weil jener die Sonne nicht so lang hat als dieser/ dazu mit weniger Sternen als der Nord-Polus beleuchtet wirdt. 4.

So hat auch vnser Theil der Erdkugel zween Vortheil vor jenem. Erstlich/ weil es sich mehr erstreckt von Auffgang gegen Nidergang/ vnd also viel bequemer ist/ wegen seiner Länge zu Menschlicher Wohnung/ als jenes/ das sehr Enge wirdt von Osten gegen Westen/ hergegẽ sich länger erstreckt von Nordẽ gegen Süden. Der ander Vortheil bestehet im Meer/ welches viel bequemer ist zur Handlung vnd Erhaltung Menschlicher Gesellschafft. Dann vber das grosse Meer/ welches auch die in America habẽ/ geniessen wir deß Mittelländischen Meers/ so diese drey Edle Theil Europam, Asiam, vnd Africam berührt/ vnd gleichsam an einander fügt. Darzu kompt auch das Caspische Meer/ vnd die Belt: oder Ostsee: jenes geniessen sehr wol die in Asia/ dieses aber die Europæische Völcker. Zu dem ist vnser Theil Erdrichs viel ebener/ vnd bequemlicher zu Wasser vnd Land Kummerschafft zu treiben.

Laßt vns nun die Thier vnnd Gewächse beyderseits besehen. Erstlich müssen die West Jndianer gestehen/ daß bey vns viel bessere vnd vollkommenere Thier fallen/ als bey jhnen: dann sie hatten anfänglich keine Hund/ Katzen/ Schaff/ Geysen/ Schwein/ Esel/ Pferde/ Maulthier/ Kamel noch Elephanten. Belangend die Bäume/ wuchsen da keine Cedern/ Pomerantzen/ Limonen/ Granaten/ Feygen/ Quitten/ Oliven/ vnd Trauben. An Früchten der Erden/ mangelt jhnen Weitzen/ Korn/ Habern/ Gersten/ Dünckel/ Reyß. Von Lust- vnd Kraungärten darinn Cucumern/ Melonen/ vnd dergleichen Lustgewächß gepflantzt werden/ wußten sie gantz nichts.

Betreffend Künste vñ Handwercke/ wird niemand die Wilden mit vnsern Leuten vergleichen/ weil sie auch kein Eysen gehabt/ ohne welches nichts außzurichten. Von Buchdruckerey/ Büchsenpulffer/ andern Künsten vnd Studien wöllen wir jetzt nicht sagẽ/ allein von jhren Schifffahrten/ in denen sie sich nicht zu weit vom Land wagen dorfften. Jn dieser vergleichung redẽ wir allein von denen Völckern/ die etwa Bürgerlicher

waren/

Digitized by Google

waren/als in Mexico vnd Peru, dann die andern meiſten theils gar ein Viehiſch Leben führeten. So iſt die Newe Welt auch im hundertſten Theil nicht ſo Volckreich geweſt/als dieſe. Dann in America ſeynd ſchröckliche Gebürge/ groſſe See vnnd Pfützen/ vnd ſo vngehewre Wälde/daß deren kein End zu finden. So war der Feldbaw/als ein nothwendig ſtück zu Menſchlicher Vnderhaltung bey jhnen in keiner Achtung / wie auch das Zimmern vnd Handthierung ſehr gering. Sehe einer nun auff den heutigen Tag die Wilden in Braſilien an/wie ſie ein Lebē führen/ Item die Chichimilcos in New Hiſpanien / die Patagones, vnd in Terra del Fuoco, dieſe alle ſeynd Leut ohne Geſetz vnd Recht/ ohn ein Haupt oder Obriſtē/ohne Policey/ohne Häuſſer/welche roh Fleiſch freſſen/ſich deß Jagens ernehren/ vnd was die Erden von ſich ſelbſten gibt. Die in Florida vnd Paraguai ſeynd nicht viel höfflicher / ſo haben die Spanier in dem groſſen Landt Peru vber ein oder zwey Orth nicht gefunden / ſo mit Stätten zuvergleichen geweſen/ nämlich Cuſco vnd Caſſamalca. Ob nun wol dem alſo/ſo wirdt doch die Newe Welt zu vnſerer Zeit noch weniger bewohnet/als vor Zeiten: zum theil wegen der Kriege/ welche die Spanier ſelbſten wider einander geführet/ zum theil/daß ſie (die Spanier) ein ſolche Vnzahl der Indianer getödet/daß allein die Pizzarrer (welche Spanier waren) in die fünffzehen mal hundert tauſendt Indianer ermordet haben. Der vbrigen/ ſo durch die vnbarmhertzigen Spanier hingerichtet vnd verderbt worden/iſt keine Zahl zu beſtimmē/ weil ſich dieſelbig auff etliche Millionen belauffen ſolte. Wie viel Tauſend armer Indianer haben ſich ſelbſten vmbgebracht/daß ſie nur dem vnerträglichen Spaniſchen Joch entgehen möchten. Viel ſeynd auch geſtorben vnnd verdorben in den Bergwercken: Viel/ weil ſie der frembden Speiſen/ſo auß Europa hinein gebracht worden/nicht gewohnen konten: der anſteckenden Seuchen jetzo zu geſchweigen. Daher kompt es/daß die Geſtaden in New Hiſpanien ſo vbel bewohnet ſeynd / vnd daß man in den Inſulen noch kaum einen vbrigen Saamen der alten Innwohner findet / viel weniger an dem Pariensiſchen Vfer. In dem Lande Peru iſt nicht der dreyſſigſte Mann mehr vberig.

Nun wöllen wir auch ſehen / worinnen die Newe Welt dieſe vnſere alte vbertreffen thut. Ioſephus Acoſta ſagt/daß ſie etwas mäſſiger ſey / nicht ſo gar hitzig/ auch nicht ſo kalt/an den meiſten Orten. Aber diß kan auch wol von vnſerm Theil Erdrichs geſagt werden/ Ja wol von dem Morenland/vnd den Oſt Indien.

Er ſagt weiter/die Newe Welt ſey reicher an Waſſer vnd Wayde/als vnſer Land. Was die Waſſer anlangt/iſt es nicht anderſt: Dann daſelbſt viel ein gröſſer Meer zu beyden ſeitten/ der groſſen Flüſſe (von denen oben gemeldt) jetzo zu geſchweigen.

Er ſagt weiter/daß es mehr vnd gröſſere Wälde in America hab/als bey vns/mancherley Gattung Bäume/Wurtzeln/vnd Kräuter/davon die Innwohner leben: daran er die Vnwarheit auch nicht redet/dann der warm vnd feuchte Grund thut viel zu der Wachſung.

Ferner ſagt Acoſta, es ſey auſſer Zweifel / daß mehr Metall/ſonderlich Silber/ in der Newen Welt gefunden werde/als in der Alten. Vnd zwar/was das Silber anlangt/ können wir ſolchs nicht wol läugnen/ doch möcht einer wol zweifeln / ob mehr Goldt daſelbſt gefunden würde/ als in Morenland/ Monomotapa, Nandingua, Sumatra, den Oſt Indien/Congo, vnnd Angola.

Letztlich ſagt er/daß New Hiſpanien eins ſey von den beſten Landen der gantzen Welt/ welches wir jhm auch geſtehen wöllen/vnd diß alles zwar wird geſagt von der Newen Welt/wie dieſelbe vor hundert vnd mehr Jahren geweſt iſt.

Wann wir ſie aber betrachtē/ wie ſich ſelbige jetzund befindet/werden wir nicht läugnen können/daß ſie vnſerm Theil Erdrichs vberlegen / nicht zwar in Mangel der Innwohner oder andern nutzlichē dingen/ſondern in Vielfältigkeit der Sorten/weil zu den Thieren vnd Früchten/ ſo America von ſich ſelbſt brachte / auch die kommen ſeynd / ſo man auß Europa dahin gebracht hat/welche auch allda viel beſſer fortkommē vnd wachſen/als die Americaniſche Sachen in Europa.

Es iſt aber diß Orts nicht ein ſchlechte Frag/ woher die Innwohner der Newen Welt erſtlich kommē ſeyen/ darvon die Indianer ſelbſten ſeltzame Fabeln erzehlen/ dann die im Thal Andabaia, hinder dem Gebürge zu Cuſco, dichten/daß jhre Voráltern auß dem See Sogodoca entſprungen ſeyen. Die in Xauxa ſagen/daß ſie von einem Mann vnd Weib herkommen / die auß dem berühmbten Brunnen Guatibilca entſprungen. Die zu Cuſco holen jhre erſten Ahnen auß dem See Titicaca. Die andern ſprechen / daß / nachdem alle Menſchen durch die Sündflut verdorben/ſey jhr Geſchlecht durch 6. Perſonen erhalten vnd fortgepflantzt worden/die ſich in einer Hölen vnter der Erd erhalten. §.

Wir wiſſen viel ein beſſers/ daß alle Menſchen von Adam vnd Eva herkommen/ darnach von denen/ ſo in der Arca Noe erhalten worden: worauß folgt/daß die Indianer jhren Vrſprung von vns nehmen müſſen. Auß welchem Land aber vnſers Theils der Erden ſie herkommen/iſt ſo leicht nicht zu wiſſen. Man muß allhie die nechſten annehmen. Vopelius iſt der Meinung/ das Nordertheil der Inſul Groenland hange an dem Theil Americæ, ſo Eſtotilandia heiſt/ welches/da jhme alſo iſt/ ſo ſeynd die Lappländer vnd Norweger/ weil ſie ſich in jhren Landen nit alle ernehrn mögen/allgemach fortgekrochen/vnd in dieſe Länder kommē. Vnd zwar die Manier zu leben bey den Indianern/pflichtet dieſer Meynung in etwas bey/ dann ſie hierinn den Lappen vnd Finnen nicht gar vngleich ſeynd/ ſonderlich die in Eſtotiland vnd Baccalaos. Dann dieſe wohnen alle in Löchern vnter der Erden/oder hohlen Bäumen/ kleydē ſich mit wilder Thier Häuten / geleben der Fiſche oder Früchte/ſo von ſich ſelbſt auß der Erden wachſen: So ſeynd ſie an der Farb deß Leibs auch ſo ſehr nicht vnterſchieden.

Daß aber etliche gemeinet haben/das Land jenſeits der Magellaniſchen Straſſen hange auch an einem veſten Land der Alten Welt/das iſt ein Fabel/ dann die Holländer/vnd zwar Wilhelm Schoutten von Horn/ mit jhrer Schifffahrt ein widerigs entdeckt vnd bewieſen haben/daß Terra del fuogo eine Inſel ſeye.

Die äuſſerſte Theil Americæ gegen Oſten vnd Weſten ſeynd noch nicht erkandt/ allein daß die Farbe der Innwohner näher zu den Morgenländern als Abendländern zeucht: dann die Innwohner ſeynd braunrohter Farb/vnd faſt Küpffern/ wiewol es doch hierinnen auch ſein gewiſſe Grad hat / wie bey vns in der weiſſen Farbe. Dann in Peru vnd Braſilien ſeynd ſie bräu-

Digitized by Google

ner/als in Paria vnd New Granata. Man findet auch gar schwartze Leut da/aber in geringer Anzahl/vnnd allein in dem Ländlein Carequa, so zwischen Carthagena vnnd S. Marthæ Vorgebürg ligt/ von denen man wol sagē möchte/sie weren auß Guinea, das gegen vber ligt/durch Vngewitter dahin verworffen worden.

Weil aber in allen West Indianischen Landen die geringste Anzeigūg einiges Buchstabens oder Schrifft nicht gefunden/ist solchs ein gewisses Warzeichen/daß vor Columbo kein Mensch auß vnserm Theil der Enden dahin kommen sey: so ist auch deren dingen keines zu sehen gewest/ deren wir vns in Europa gebrauchen. Zu dem/so ist es nicht viel vber 200. Jahr/ daß ein gut Theil der Inseln/ so zwischen vnserer vnnd der Newen Welt ligen/ erstmals erfunden worden seynd/ als die Azores, Madera, Capo Verde, S. Thoma, Principe, vnd diese werden jetzunder bewohnet/da sie zuvor wüste lagen.

Ist demnach vnsere Meynung/daß die ersten Innwohner der Newen Welt auß Europa vnd Asia erstlich dahin kommen seyen (dann der Africaner Vnterscheidt von jhnen ist gar zu groß) vnnd sich je mehr vnd mehr außgebreitet/ auch Dörffer vnd Wöhnungen gebawet haben/ sich vnd jhr Geschlecht fortzupflantzen/ biß sie zuletzt die meisten Americanischen Länder erfüllet.

6. Von Abtheilung der Newen Welt.

Vnter andern/so nach der ersten Entdeckung durch Columbum geschehen/ in diese Lande geschifft haben/ so wol auß Hispanien/als Portugall/ Italien/Engelland/Franckreich/Niderland/haben sich viel bemühet/ die Newe Welt etwas gründlicher zu erkundigen/ sich nicht wenig beschwert befunden/ daß sie deren Gräntzē so gar nicht in Erfahrung bringen mögen/darumb wir es auch für ein vergebliche Arbeit halten/vnd viel lieber denen/so vor vns geschrieben/nachfolgen wöllen/vnnd diß gantze Land allhie in Americam vnnd Magellanicam abtheilen. America begreifft alles/was sonderlich West Indien heißt/vnd durch ein eng stück Lands aneinander hanget zwischen Panama, vnd Nombre de Dios, so nicht mehr als 7. Meilen breit ist/ dann daß etliche zwölff zehlen/geschicht wegen der Felsen/vnd deß weiten bergichten Wegs/ dardurch man viel Zeit haben muß zu passiren. Vnd also theilet sich dieses grosse Land in das Mitternächtige/ vnd Mittagische America. Das Theil gegen Norden hat nach etlicher Meynung 16000. Meilen im Vmbgriff/vnd 4000. in der Länge von Ost gegen Westen. Jacob Cartier hat solches im Jar Christi 1535. besegelt/ vnd ist vnter den 50. Grad kommen. Aber Caspar Corterealis ein Portugeß vnder den 65. Sebastian Cabot ein Italiäner/ biß vnder den 67. da er vor grausamer Kälte weiter nit gekondt. Martin Forbisser ein Englisch Mann/ hat vermeinet etwa ein enges Meer zu finden/ dardurch man in Cathaiam, vnnd förters in Orient biß an die Moluckische Insuln fahren möchte/ es ist aber vergebens gewest/dieweil kein Paß zu finden war der durchgieng. Doch hat er auff dieser Reyß das Landt Virginiam vnnd andere Mitternächtige/ zuvor vnbekandte Länder entdecket/ da gute Fischerey ist. Die vbrigen Gräntzen dieses Nordtheils Americæ seynd das Suder vnd Nord Meer.

Das Theil so sich gegen Auffgang hinauß streckt/ hat sonderlich drey grosse Provintzen/Estotiland, Terra Labrador, vnd Norombega, welche in der Grösse fast gleich lauffen den Gegenvberligenden Landen/ Norwegen/ Engelland vnd Franckreich. Estotiland ist das Aller Nordlichste deren so vns bekandt/vnd wöllen etliche/ dieses sey lang bekandt gewest/ehe Christoff Columb in West Indien geschifft/dann etliche Fischer auß der Insul Frischland dahin kommen seyen. Antonius Zenus von Venedig hat diß Land noch besser erkundiget im Jahr 1490. auff Befehl Zichmini, deß Königs in der Insul Frischland vnd der Benachbarten.

Diese Provintz Estotiland endet sich an einem grossen Wasser/ der Schnee Fluß genandt/ vnder dem 6. Grad/vnd daselbst hebt sich Terra Labrador an/erstrecket sich biß an den Fluß Sanct Laurentzen/den etliche auch Rio de Canada nennen. Terra de Bacalaos hat den Namen von einem Fisch also genandt/dessen allda ein grosse Menge ist/vnd ligen vor diesem Meerbusem so viel Inseln/deren Verazanus 36. zehlet/ daß sich das Meer ansehen läßt/ als wer es in viel Arm oder Innläuffe getheilet/daher es auch allda viel gute vnd sichere Schifstellungen gibt.

Was das Sudertheil Americæ anlangt/ schreibt man/daß solches im Vmbkreyß 16000. Meilen habe: in der läng 4000. Die breitte ist vnterschiedlich/nachdem dieselbe von einem End zum andern genommen wird. Diß sehr grosse Land wird allenthalben mit hohen Gebürgen vnterschieden/ dazwischen vnzehlbare Thäler seynd/darauß viel grosse vnd kleine Flüsse entspringen: die/so in das Norder Meer lauffen/sind vber die massen groß/ die andern aber klein. Dann die auß den Peruanischē Bergen gegen Osten lauffen/ haben ein weiten Weg in das Norder Meer/ dahero sie auch sehr groß werden/ aber die gegen Westen fliessen/haben jhren Lauff wegen deß kurtzē Begriffs bald vollbracht. Weil wir vns aber nicht fürgenommen/ die gantz Newe Welt durchgehends zu beschreiben/ sondern allein so ferrn dieselbe den Hispaniern vnterworffen/als wöllen wir vns auch in diesen Schrancken halten.

Die Vestung Sanct Helenæ/sampt noch drey andern in der Landschafft Florida. 7.

Damit wir aber von der Nordseiten den Anfang machen/ist zu wissen/daß die Hispanier auff S. Helenæ Vorgebürg/ so das äusserste ist in der Landschafft Norumbega, eine Vestung haben. Sonstē hat das Land Florida gegen Osten Bahaman, vnnd die Lucajas Insulen/gegen Nidergang das Königreich Mexico, gegē Mittag Cuba vnd Iacatan, gegen Mitternacht New Franckreich/Virginia vnd Canada. Florida ist in die 400. Welscher Meilen lang/vnd streckt sich mit einem schmalen Arm in das Meer hinauß: In der breite hat es auff 80. Meilen. Das Vfer gegen Mittag ist voller scharpffer Felsen/ welche die Märtyrer genennet werden. Das mittel dieses Lands ligt vnder dem 35. Grad/ wie die Barbarey. Es ist den Hispaniern sehr sawer worden/ biß sie da hinein kommen seynd/ daß sie es zu letzt fast gar verloren geben. Zwischē dem Vfer S. Helenæ biß an das Vorgebürg Floridæ seynd diese Ort: Rio Secco, S. Crux, S. Augustin, vnd Canaveral. Es hat der König in Hispanien drey Schlässer in Florida mit Soldaten besetzt/ S. Iacob, S. Augustin, vnd Philippi,

Digitized by Google

lippi, von dannen man biß an New Franckreich mit kleinen Ruderſchifflein fährt/weil das Meer allda ſehr dünn iſt. Es haben etliche gemeinet/es gehe allda eine Durchfahrt auß einem Meer in das ander/vnter welchen auch Petrus Melendes geweſen / nachdem er gehört/daß man im Norder Meer/ſtücker von zerbrochenen Chineſer Schiffen gefunden habe / vnnd daß ſich bißweilen Wallfiſche auß dem andern Meer allda ſehen lieſſen: Auch beredeten jhn etliche/ Thomas Candiſch, ein Engliſch Mann/ der bey California ein Hiſpaniſch Schiff/ ſo auß den Phillippinen Inſeln kommen war/ gefangen hatte/ were durch dieſen Paß ins Nord Meer geſegelt: Es habens auch etliche verſucht/ aber es iſt vergebens geweſen.

Art vnd Eigenſchafft dieſes Lands.

Diß Land hat ein Vberfluß an allerhand Früchten vnd Thieren/auch ſamblen die Innwohner viel Gold vnd Silber/in den Waſſerflüſſen vnd Bächlein/vnnd iſt kein Zweifel/ wann die Felder gebawet würden / ſie würden allerley Kornfrüchte tragen. Man findet auch am Geſtaden Perlen/ vnnd eine Art von Edelgeſtein/ ſonderlich Türckiſen vnd Smaragden. Die Kühe haben allda lange Haar/wie die Pferd am Halß/ſonderlich auff dem Rucken.

Natur vnd Gebräuch der Innwohner.

Die Floridaner ſeynd brauner Farb/vnd faſt Kupferroth/welches von einer Salben kompt/damit ſie die Haut ſchmiren/wiewol die Sonn das jhrige auch darzu thut/dann ſie werden weiß geboren. Sie ſeynd gelenck vnd hurtig von Leib/ wegen der ſtetigen Vbungen/dann ſie dem Jagen ſtetigs nachhangen/ alſo daß ſie faſt nichts anderſt als Wildpret eſſen. Es gibt dreyerley Art Hirſchen allda/darunter auch ſeyn die Milch geben/wie die Kühe. Die Pfeil ſchärpffen ſie mit ſpitzigen Fiſchbeinen/ oder ſcharpffen Fewerſteinen. An ſtatt deß Gelds brauchen ſie ſchöne Meermuſcheln/ doch darff der gemeine Mann keine haben/dann ſolchs allein fürnehmen Leuten erlaubt iſt. Die Herren vnter jhnen kleiden ſich in Marder Felle/die andern gehen mehrertheils nackend. Sie ſeynd verſchlagen/rachgierig/vnd zum Krieg geneigt / auch ſorgfältig vmb jhre Nahrung. Jhr Korn ſäen ſie im Mertzen vnd in dem Brachmonat/vnd erndten ſolches drey Monat hernacher: die Frucht führen ſie in ein gemeine Schewer/ vñ theilen einem jeden darvon auß nach Notdurfft. Mit den Crocodilen haben ſie jmmer Krieg / beſetzen auch die Wacht jhrenthalben/als wann der Feind vorhanden were. Wann es jhnen an beſſern Speiſen gebricht/ freſſen ſie Schlangen/ Eydexen/ vnd ander Vngeziefer. Man findet bey jhnen viel/welche Mannliche vnd Weibliche Geburtsglieder zugleich haben/deren ſie ſich zum Tragen gebrauchen/wie wir der Eſeln.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen.

Nachdem die Innwohner in Florida jhre Silber: vnd Goldkörnlein auß den Waſſern geſamblet haben/ bringen ſie ſolche an das Vfer deß Meers/vmb zu vertauſchen/darfür ſie dann bekommen was jhnen nötig iſt: Von keiner andern Handthierung wiſſen ſie.

Veſtungen dieſes Lands.

Wie geſagt/ ſo haben die Spanier allhie drey Veſtungen: S. Iacob, S. Auguſtin, vnd S. Philippi: Jedoch weiß man nicht gewiß/ob das Caſteel S. Auguſtin wider außgebawet worden/ nachdem es Franciſcus Dracke der Engelländer/verbrandt hat. Welche noch gantz/ ſeynd ſtarck vnd werhafft/mit Guarniſonen beſetzt/ vñ mit Geſchütz vnd Munition genugſamb verſehen.

Floridaner Religion.

Sie glauben daß die Seelen vnſterblich ſeyen / vnd diß iſt das beſte/ dann im vbrigen ſeynd ſie Heyden vnd Abgöttiſche Leute.

Der groſſe Meerſchooß von Mexico. 8.

Dieſer hat gleichſamb zwo Pforten oder Eingäng/eine iſt/durch welche das Meer mit zimblicher Vngeſtümme hinein fleußt / zwiſchen der Provintz Iucatan, vnd der Inſel Cuba: Die ander/ dadurch das Meer mit gleicher Hefftigkeit hinauß laufft / zwiſchen dem langen Vorgebürge Floridæ, vnd der beſagten Inſel Cuba. Es erſtreckt ſich dieſer Meerbuſem dem Vfer nach auff die 2000. Meilen zwiſchen beſagter Provintzien Iucatan vnnd Florida, vnd gehört diß gantze Vfer zu New Hiſpanien. Fernerns ſo iſt diß Meer zimblich vngeſtümm/ vnd hat wenig Hafen/welche dem Nordwind nicht vnderworffen ſeynd/ außgenommen der zu Havana in Cuba. Der nechſte nach dieſem iſt S. Iohann de Lua, den die Spanier veſt gemacht haben/weil er mit einer Inſel/ſo eine Meil Wegs im Vmbkreyß hält/beſchirmet wirdt/vnd die Schiff ſo von Hiſpanien vnd von Mexico kommẽ/ allda ein ſichere Stellung haben.

Von New Hiſpanien. 9.

Vnter dieſem Namen wird begriffen das gantze Land/welchs ſich von Florida erſtreckt/ zwerchsweiß hinüber biß an California. Gegen Mittag ſeynd ſeine letzte Provincien/ Guatimala, vnd Iucatan. Ferdinandus Corteſius hat Mexico eingenommen im Jahr Chriſti 1522. New Hiſpanien begreifft in ſich dieſe Länder: New Gallicia, Mexico, Mechoacan, vnd Guaſtecan.

Natur vnd Eigenſchafft deß New Hiſpanien.

Obwol die Statt vñ Land Mexico in der verbrandten Zona ligt/iſt doch die Lufft temperirt allda. Im Auguſto vñ September regnet es faſt alle Tag/ſonderlich nach Mittag. Das Feldt iſt gut vnd fruchtbar/bringt aber kein Oel noch Wein/doch wird beydes genug allda gefunden/ ſo man auß Hiſpanien dahin bringt. Es gibt auch allerley Thier daſelbſt / frembde vnnd innheimiſche / darumb auch die Spanier mehr von dieſem Theil halten/dann von den vbrigen allen. Ob nun wol die Inngeborne Mexicaner gemeiniglich ſehr alt werden/ erreichen doch die/ ſo von Spaniſchen Eltern allda geboren werden/ſelten das ſechtzigſte Jahr: vnnd

Digitized by Google

daß sich wol zu verwundern/ so leben die Spanier allhie auch länger/ welche in jhrem Mannbaren Alter dahin kommen/ als die noch jung dahin geführet werden.

10. ## New Gallicia.

DJe Völcker so vor Alters diese Provintz bewohnet/ haben Xalisci geheissen: vnnd nachdem sie Nunez Gusman vberwunden/ hat er vier Stättlein dahin gebawet: Zum H. Geist/ S. Michael/ Compostell vnd Guadalaiara. Das Theil zwischen dem Fluß S. Sebastian vnnd Piasta, heisset Culhuacan, da jetzt S. Michaels Besatzung ist. Was zu der rechten Hand/ ist vnbekandt/ aber zu der lincken von Cibola vnd New Granata an das Californische Meer/ vnd bißher erstreckt sich die Handlung auß New Hispanien. Franciscus Cornatus ist biß gen Cibola kommen im Jahr Christi 1579. da er aber nichts fand/ das der Arbeit werth/ kehret er wider gen Mexico.

Natur vnd Eigenschafft deß Lands.

Es hat Goldbergwerck in diesem Land/ so bringt es allerhandt Früchte. Das anstossende Meer gibt mächtig viel Fische/ vnd die Wälde viel Gewilds. Sonst ist das Land den mehrertheil sandig/ vnd mit Hayden bewachsen/ darzu steinigt vnd vneben.

Sitten der Innwohner.

Die am Meer wohnen/ geleben allein der Fisch/ die weiter im Lande/ seynd wild vnd vnbändig/ nehren sich deß Jagens/ seynd arm/ gehen gantz nacket/ schlaffen auff der Erden/ wo sie die Nacht betrifft. Sie fressen auch Menschen Fleisch/ vnnd haben vor Zeiten keinen Obern erkennet/ sondern seynd ein frey Volck gewest/ aber die Spanier haben sie ein anders gelernet.

11. ## Das Land Mechoacan.

DJeses Land ligt bey fünfftzig Frantzösischer Meilen von Mexico, vnd hat 80. Meilen in seinem Begriff. Da ligt eine Statt Sinsonsa, so zimblich erbawet vnd bewohnet/ allda die alte Heydnische König gewohnet haben. Ein andere heißt Pascuara, war erstlich ein Sitz deß Bischoffs/ der jetzt zu New Valladolit wohnet. Diese Provintz durchläufft ein strenger Fluß/ der zwölff andere in sich fasset/ vnd damit in einen grossen See fällt/ der das Chapalische Meer genennet wird/ vnd fünfftzig Meilen in seinem Begriff hält. Auß diesem fällt obgedachter Fluß sehr hoch in ein tieffes Thal/ vnnd macht wunderbahre Krümmen/ darinnen sich viel Crocodilen halten: vnd also laufft er zu letzt in das Suder Meer. Nicht weit vom Vfer ligt die Statt Sacatula, darnach Colima, vnd Purification: Am Meer aber der Port S. Iacob, S. Antoni, vnd Natividad.

Eigenschafften dieses Lands.

Diß ist wol eine von den besten Provincien in gantz New Hispanien/ dieweil allda das Mayntz oder Türckische Waytzen deß Jahrs zwey mal zeitig wird/ wie auch andere Früchte. Es schreibt Franciscus Toraca, daß er dessen vier Simmern gesäet/ vnd vber sechtzig eingeerndet habe. Es wachsen auch allda viel Kräuter/ zur Artzeney dienlich: als/ die Wurtzel Mechoacan, Item viel Baumwolle/ Cuchenille/ Seyden an den Maulbeerbäumen. Silber vnd Gold findet man etwas allda/ aber sehr schlecht am Gehalt. Sie haben viel Honigwachs/ schwartzen Amber/ Saltz vnd Fische. Vnd zwar das Wort Mechoacan heißt auff Indianisch ein Fischland.

Natur vnd Sitten der Innwohner.

Diese Leut seynd lang vnd starck von Leib/ hurtig von Gliedern/ dabey hochmütig/ vnd nicht vngeschickt/ weil sie schöne Wercke auß Federn machen können/ auch wissen sie auß Rohr Gefäß vnd andere dinge zu bereiten/ haben auch viel ein schöner vnd reichere Sprache als andere Indianer: Sie seynd harter Natur/ vnd leben lang/ vnd sagen/ jhre Vorfahren seyen vor langer Zeit von Mitternacht her kommen/ wie die Mexicaner auch.

Die Provintz Mexico insonderheit.

DJß ist das schöneste vnd lustigste Landt in gantz America, ja in der gantzen Welt/ wie Acosta darfür hält. Mexico ist die Hauptstatt darinnen/ so 100. Grad in der Länge ligt von den Canarien Insulen. Die Statt Mexico hat Cortesius erobert den 13. Augusti/ im Jahr 1521. als er zwey mal hundert tausendt Indianer/ 900. Spanier zu Fuß/ vnd 80. Reutter darvor hatte/ 6. Feldstücklein/ vnd 13. Spanische Schiffe/ sampt 6000. Indianischer Canoen oder Nachen. Diese Statt ligt in einer grossen Ebene/ da herumb hohe Berge gehen/ zu oberst mit Schnee bedeckt. Diese Ebene/ so gleich einem Thal ist/ hält in die 70. Meilen/ vnd seynd zween See darinnen/ deren einer süß Wasser hat/ der ander gesaltzenes/ weil der Boden desselben Salpeterisch ist/ vnnd laufft der süsse in den gesaltzenen. Die Statt Mexico hat vor Zeiten gar im gesaltzenen See gelegen/ aber Cortesius hat den See meistentheils außgetrücknet/ also daß die Statt jetzt neben dem See süsses Wassers ligt/ auch solche dergestalt erweitert/ daß sie in die 6000. Häusser innhält/ vnder welchen die besten von Hispaniern bewohnet werden/ dann in den andern/ wie auch in den Vorstätten/ wohnen in die 60000. Indianer. Man sagt/ daß vier außbündig schöne ding in dieser Statt gefunden werden: Weiber/ Kleyder/ Pferde/ vnd Gassen der Statt. Rund vmb den See/ an dem die Statt ligt/ findet man bey 50. lustige Stättlein vnd Flecken/ vnder welchen Tescuco ein feine vnd grosse Statt ist. Es hat auch in der Statt Mexico eine Buchtruckerey/ eine Müntz/ vnd ein Vniversität.

In diesem Landt ligt auch die Engelstatt/ Civitas Angelorum, in einem vber die maß fruchtbaren Felde/ mit lustigen Hügeln vnd Thälern vnterschieden/ darinnen etlich hundert Herden grosses vnd kleines Viehes gehen. Der Baumfrüchte vnd deß Getreydes allerhandt ist ein solcher Vberfluß/ daß es kaum zu glauben. An der andern seitten ligt Tlascala, so eine Brodstatt heißt/ auff einem fettigen Hügel/ vnd hat ein sehr fruchtbares Gefilde/ das im Vmbkreyß 60. Meiln begreifft.

Digitized by Google

greifft. Man schreibt/ es haben sich vor Zeiten in die 300000. Menschen allda ernehrt/ aber jetzo seynd kaum 50000. Die Bürger zu Tlascala geben sich alle für Edelleute auß/ dann weil sie dem Cortesio so dapffer Beystandt wider die zu Mexico gethan/ hat er ihnen dieses Privilegium gegeben. Die vbrigen Stätte/ so etwas besonders/ seynd Tulla, Tulluca, vnd gegen dem Meer Vera Crux vnd Zempoalan. Zu Tabasco, welches ein zimbliche grosse Statt/ ist deß Bischoffs Sitz/ in deren die Häusser von Kalck vnd Laymen gebawet/ vnd bey 20000. Innwohner seyn sollen. Doch stehen die Häusser nicht nahe beysammen/ vnd seynd Gärten vnd Felder darzwischen. Durch diß Landt laufft der Fluß Alvarada, der mit dreyen Außläuffen ins Meer fällt. Mitten im Land ligt die Statt Vlacian, so eines grossen Bezircks ist: das Feld daherumb ist wol bewonnet/ wegen der grossen Fruchtbarkeit/ da dann auch viel Schwefel vnnd Alaun auß der Erden gegraben wirdt.

Natur vnd Eigenschafft deß Lands.

Die Lufft ist in allen diesen Landen vber die massen gut vñ temperirt/ daher auch alle ding vberflüssig wachsen. Man findet nirgends mehr Maulbeerbäume/ darumb auch viel Seydenwürme allda gezogen werden. Am Vfer deß süssen Sees bey Mexico wächset das beste Graß/ so man alle vier Wochen/ wann der Mond New ist/ mehen kan. Am Rand deß gesaltzenen Sees samblet man viel Salpeter/ auch sieden die Indianer auß derselbē Erden etwas Saltz. Diß Land zeucht viel Pferd/ Ochsen/ Kühe vnd Schaaff/ hat auch an etlichen Orten Metallgruben. Allerley Essenspeiß ist in dieser Statt vnd gantzem Lande so wolfeil/ daß man offtmals zwantzig Pfundt Rindfleisch vmb ein halb Kopffstück kaufft/ vnd ein Schwein vmb 2. oder 3. Realen.

Sitten vnd Gebräuche der Alten Mexicaner.

Daß diß Volck vor Zeiten ein Barbarisch vnd wildes Leben geführet habe/ Menschen geschlachtet/ den Götzen gedienet/ viel Weiber gehabt/ bezeugē ihre selbst eigene Historien. Das Mexicanische Königreich war nicht erblich/ sondern bestunde in der Wahl der Sechs Churfürsten/ die erwöhlten gemeiniglich junge vnnd starcke Männer/ welche deß Kriegs erfahren/ wie sie dann auff eine Zeit einen König vmbgebracht/ daß er wider ihre Zuversicht keinen Lust zum Krieg hatte. Der höchste Raht zu Mexico bestundt auß Edelleuten vnd hohen Officirern/ die in vier Grad oder Ordnung getheilet waren. Den ersten war die Kinderzucht anbefohlen: den andern das Geistliche oder Kirchenwesen: den dritten der Krieg: den vierdten die Nahrung.

Diß Königreich hat vor Alters ein dapfern Mann gehabt/ mit Namen Tlacaellel. der das Königreich außgeschlagen/ ob es jhme wol offt angetragē worden/ doch hat er dem gemeinen Wesen mit Raht vnd That viel besser vorgestanden/ als einer vnter allen Königen. Die Hoffhaltung vnd gantz Wesen war auff das herrlichste angeordnet/ vmb den König/ der mit viel grossen Herren bedienet war.

Diese Herrschafft erstreckt sich weit vnnd breit/ wie dann auch jhre Spraach vnd Religion/ an einer seiten zwar biß an Tecoantepec, so 200. Meilen von Mexico ligt/ an der andern seiten biß gen Guatimala, dahin 300. Meilen: gegen Orient war das Norder/ gegen Westen das Suder Meer. Doch haben die Mexicanische Könige jhnen die von Mechoacan vnnd Tlascala nicht gäntzlich vnderwerffen könnē/ also daß die Feindschafft/ so sie wider die von Tlascala geführt/ den Spaniern Thür vnd Thor auffgethan hat/ das Mexicanische Reich einzunehmen.

Es seynd aber der Mexicaner Voraltern von Mitternacht her in diß Land kommen/ dahin (nämlich gegen Mitternacht) die Hispanier nachmals auch gelanget/ vnd es New Mexico genennet haben. Jhr höchste Ehr bestundt in Waffen/ dardurch kondten sie empor kommen. Der letzte König Motezuma hatte etliche Orden angestellt/ welche man Ritter-Orden nennen köndte/ wahin sie Pferdt gehabt hetten: Die ersten vnd höchsten nanten sich die Fürsten/ die andern die Löwē/ die dritten die Adler/ die vierdten die Leoparden. Diese allein dorfften Goldt vnd Silber am Leib tragen/ sich in Baumwollen Gewandt kleyden/ vnd auß güldenen oder silbernen Geschirren trincken/ deren keines den vnedlen erlaubet war.

Sitten vnd Weise der jetzigen Mexicaner.

Diß Volck ist mehrertheils eines guten vnd hohen Sinnes/ in jhren Sachen fleissig vnd vorsichtig/ darzu hertzhafft/ vnd der Ehren vnd Ruhms begierig. Im Krieg gebrauchen sie Pfeil vnd Bögen/ auch Steinschläudern/ doch haben sie von den Spaniern auch den Gebrauch der Büchsen gelernet. Das gemeine Volck lebt mässig/ gibt sich auff Handwerck vnd Handlung/ daß fast niemand ist/ der nicht Seydenwürme ziele/ vñ Seyden bereitte: Auch machen sie schöne Wercke von Federn vnd Holtz. Seydhero sie den Christlichē Glauben angenommen/ haben sie sich sehr auff der Spanier weise zu leben gewehnet.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen.

Vom Graß/ welches die Mexicaner Monatlich am Vfer deß süssen Sees abhawen/ sagt man/ können sie deß Jahrs etlich Tausendt Cronen bekommen/ also wissen sie es jhnen zu Nutz zu machen. Vnd obwol Peru reicher ist an Goldt vnd Silber/ vbertrifft doch Mexico jenes an Fruchtbarkeit/ Menge deß Viehes/ vnd Handwercksleuten. Du wirst allda Bürger finden/ deren einer vber die 20000. Stück Rindvieh hat/ vnd wol vber 100000. Schaaff auff der Wayde. Im Jar Christi 1587. seynd von dannen in Hispanien gebracht worden 164000. Ochsenhäute. Vnd obwol dieses ein sehr nutzlicher Handel/ trägt doch Järlich der Wollen: Zucker: vnd Seyden Handel/ wie auch die Couchenill viel ein grössers. Es ist aber die Couchenill anderst nichts dann ein Würmlein/ so an den Blättern deß Indianischen Feygenbaums wächßt/ gleichsamb in Woll eyngewickelt/ wirdt mit Fleiß gesamblet/ an der Sonnen getrücknet/ bereitet/ vnd in Europa geschickt/ vnd ist gewiß/ daß dieser Handel allein Jährlich in die 300000. Cronen trägt. Vber diß handeln die Mexicaner starck mit den Chinesern/ dann auß China wird in Mexico gebracht Leinen Gewandt/ Kupffer/ Zinn/ weisse

Digitized by Google

weisse Seyden/weiß Wachs/gearbeit Gold/vnnd andere schöne Sachen/so von dannē in Peru vnd anderswohin verführet wirdt. Die fürnembste Wahr so in China gebracht wirdt/ist Silber/dessen darinn weniger ist als deß Golds. Sonsten hält das Chinesser Golt nicht vber 19. Carat, wird aber zu Mexico geläutert biß auff 22. Carat.

Zu dem/so wird auß Mexico in Peru geführt mehr dann vor ein Million Cronen Büllen Tuch/Seyden vnd Leinen Gewandt/vnd Hültzene Arbeit. Die Kunst Glaß zu machen/haben diese Leute noch nicht gelernet/auch können sie kein Papier machen: Nicht daß es jhnen an der Materj mangelt/sondern an den Meistern. Dann jhr Papier ist zu dem Schreiben vntüchtich/wie auch das Glaß trüb vnd vnsauber. Es bezahlt aber ein jegliches Indianisches Haupt dem König oder seinen Lehenleuten deß Jahrs zwölff Realen/ vnd weiters nichts.

Vom Regiment in Mexico.

Dieweil wir vns fürgenommen/ am Ende dieses Tractats ins gemein zu sagen/wie die Newe Welt heut zu Tag regieret werde/auch wie starck vnd mächtig dieselbig seye/ wöllen wir allein an diesem Orth anregen/ daß der König den jenigen/so Newe Länder gefunden/ oder in Eroberung derselbē sich vor andern wol gehalten/ die Herrschafft vber die Innwohner nicht einzuräumen pflege/sondern allein das Lehenrecht vnd Zoll/ vnd nur auff Lebenszeit/ oder zum längsten auff einen Sohn/ mit diesem Anhang/daß er Priester vnd Lehrer vnderhalte/vnd die Christliche Religion fortpflantze. Aber das Justicivesen gehöret dem höchsten Gericht vnd Amptleuten. Demnach so ist in der Statt Mexico ein Vice Re vber gantz New Hispanien/ auch ein Ertzbischoff/Hoher Raht/vnd Hoffgericht. Die zu Tlascala haben auß sonderbahrer Gnad jhre Freyheit noch/vnd haben jhr absonderlich Regiment/seynd aber vnter dem Schutz deß Königs/ der jhnen ein Gubernator gibt.

Das Land Guasteca.

ANfangs haben jhnen die Spanier vmb die innere Ort vnd Landē keine Sorg gemacht/sondern sich allein deß Vfers bemächtiget/ oder die fürnembste Ström mit Jnwohnern besetzt: da sie aber an Macht zugenomen/seyn sie allgemach ins Land hinein geruckt. Wann einer am Vfer New Hispanie herschiffet/kompt er an den Außlauff deß Palmenflusses/ den Alvarus Narvaez, im Jahr 1527. mit 600. Spaniern zu Fuß/vnd hundert Reuttern hinauff geschifft: Aber sie seynd von Hunger fast alle verdorben/ daß sie selbst einander gefressen haben. Zwantzig Meilen vnter obigem Fluß ist ein anderer/Panuco genandt/allda die Wilden Leut Franciscū Gareum gar vbel empfangen/vier hundert von den seinigen erschlagen/geopffert vnd gefressen/jhnen die Häut abgezogen/gedörret/vnd in jhren Götzen Tempeln auffgehenckt. Doch haben deß Cortesii Soldaten diß Land letzlich bezwungen/ so Guasteca oder Panuco heißt/darinn ligt eine Statt Zimarao, an einem Berg/ an dem zu vnderst zween Bruunen seynd: auß dem einen quillet rothes Bech/ auß dem andern schwartzes.

Es seynd aber dieser Bechbrunnen mehr in West-Jndien/ als/nicht weit von Lima in der Wolffs Insul/ vnd im Vorgebürg Helenæ, darauß Hartz fleußt/mit dem die Schiff gedartet werden. Vor fünffzig Jahrē haben die Guastecaner rebellirt/vnd die Spanier vmbgebracht/ darauff seynd sie fast alle erschlagen/ vnd das Land wüst gemacht worden.

Hierauff folgen Capo Rollo, das Wasser Alvarin, vnd das Stättlein Villa ricca, allda ein guter Hort ist für die/ so auß Alt Hispanien in das Newe handeln. Antonius Mendoza hat von dannen einen Weg gepflastert biß gen Mexico, doch ist nicht lang hernacher alle Kummerschafft gen Vera Cruz verrückt worden: Die Spanier haben allhie zwo Colonias auffgericht/ eine zu Panuco, die ander zu S. Jacob im Thal.

Das Land Iucatan. 12.

DJß ist ein halbe Insel/hangt gegē Suden am vesten Land/ligt vnter dem 21. Grad. Die Wilden Leute nennens in jhrer Sprach Maiathana. Je mehr sie sich ins Meer erstrecket/je breiter wird sie/ hat zwo Spitzen: das gegen Norden/heißt das Rothe Eck/ das ander Cotoca.

Eigenschafften dieses Lands.

Jst an vielen Orten wüst/hat weder Gold oder Silber/aber viel Getreydt/Baumfrücht/Wachs vnd Honig/Federviehe/Hirsch vnd Hasen. Obwol hierinn keine fliessende Wasser/ ist doch das Erdrich stets feucht vnd grün/ dann wann man drey Fuß tieff in die Erde gräbt/ quillet einem das Wasser entgegen.

Beschaffenheit der Innwohner.

Diese Leut seynd Großmütig vnd gehertzt/ vnd deß Kriegs erfahren/ leben auch länger als andere Jndianer. Vor Zeiten pflegten sie die gefangene Feinde jhren Abgöttern zu opffern/aber sie frassen sie doch nicht. Sie gebrauchten sich der Pfeil vnd Bögen/verwahreten das Haupt mit einem hültzenen Helm/ die Brust mit einem Baumwollinen Goller/vnd färbten sich an dem Leib Schwartz/zum Schrecken. Man hat allda auffgerichtete Creutz gefunden/welche die Innwohner anzubeten pflegten/ wann es jhnen an Regen mangelte/ auch war allda etwas Anzeigung deß Tauffs.

Die Provintz Guatimala. 13.

ZWischen Iucatan vnnd Nicaragua ligt das Stättlein Guatimala, Item S. Jacob/ S. Salvator, S. Michael vnd Chappa, allda gemeiniglich Spanier wohnen. Die Lufft deß Lands ist lieblich vnd gesundt/Berg vnd Thal sehr fruchtbar. Die Hauptstatt ligt in einem lustigen Thal/ da es jmmerdar grün ist. Es wächßt allda viel der Frucht Cacao, so fast den Mandeln gleich/doch ründer/vnd wirdt von vielē Jndianern an statt deß Gelds gebraucht. Zwantzig Tausendt Cacaizo gelten zu Guatimala 120. Realen/zu Mexico aber zwey hundert. Dieser Baum kan nicht wol die Sonn leyden/ stehet gern an den Wassern/allda er auch gepflantzt wirdt/vnd nahe darbey ein

anderer

andere Baum/der diesem Schaden gebe. Vor Zeiten hat diese Statt vnden an dem brennenden Berg gestanden: Als aber im Jahr Christi 1540. den sechsten Decembris/das Wasser/so bißhero in dem Berg verhalten gewesen/ an etlich Orten außgebrochen/hat es die Statt vberschwemmet vnd verschlaifft. Da haben sie die vbrige Materien zwo Meilen von dannen geführt/ vnd ein ander Stättlein aufferbawet. Aber im Jahr 1581. war diese Newe Statt beynahe von dem Fewr/so auß demselbigen Berg außbrach/verbrandt vnnd zu Grundt gangen: dann so viel Aschen darauß geflogen/ daß die Statt vnd das gantze Thal damit erfüllet worden. Darbey ist es noch nicht geblieben/dann in dem folgenden Jahr hat dieser Berg in Guatimala so sehr gebrannt/ daß er alles in der Nähe ergriffen vnd verbrandt/die fünff nechste Flüß also erhitzt/daß man mit Füssen dardurch nicht gehen können. Man hörte auch schröckliche Donnerschläge mit Blitzen vnd grossem Schrecken. Diß Land hat einen See/fünffzig Meilen lang/vnd zwantzig breit.

Vom Regiment in Guatimala.

Der Gubernator hat seinẽ Sitz in der Statt Guatimala, so sonsten zu S. Jacob genennet wird/vnd hat grossen Gewalt/ weil er die Empter vnd Lehen/ wann sie sich erledigen/wem er wil/verleyhen mag/ das doch der ViceRe zu Peru oder Mexico gar schwerlich thun darff. Es ist allda ein Hoffgericht mit einem Præsidenten/da in allen Fällen Recht gesprochen wirdt: vnd wohnet in dieser Statt der Bischoff.

14. Terra Ferma.

VNter diesem Namen wird begriffen das Theil deß Festen Lands/ so nach den Insulen von Columbo entdeckt worden ist/ nämlich/ alles was zwischen Paria vnd Iucatan ligt/das Norder Meer/ Fonduras, Veragua, Castella das Güldene/ Cartagena, Venezuela, darzu noch kompt Nicaragua, vnd der ander Theil deß Güldenen Castilien/so an das Suder Meer stößt. Zwischen Iucatan vnd den dreyen Ecken oder Spitzẽ/ Capo de tres puntas, ist der Meerbusem von Higuera. Zwischen den dreyen Ecken vnd Camoron ligt die Statt Trugillo, zwischẽ Camoron vnd Gratias à Dios ist Cartagena. Die Hauptstatt in Fonduras ist Trugillo, darnach Comaica, so von Indianern bewohnet wird/die einen Bischoff haben. In diesem Land ist auch Algatequa, so ein feine Statt ist/ vnd ein See darbey/in dem viel kleiner Insuln seynd: aber das beyligende Thal mag wol das lustigste in der Welt geachtet werden.

15. Die Provintz Nicaragua.

DIese folgt nach New Hispanien/vnnd zeucht gegen Sud-Osten. Sie wirdt wol bewohnet/ist voller Flecken vnd Dörffer/die aber klein seynd/ doch seynd die fürnembsten darinnen New Legion, vnd New Granata. Die Erden ist zimblich sandig/daher auch die Hitze im Somer allhie grösser dann anderswo/also daß man am Tag kaum wandeln kan. Es ist Nicaragua wol so sandig als Puglia, wol so langweilig als Aragon, vñ hat ja so wenig Bäume als Extremadura in Hispanien. Doch findet man an etlichen Orten so dicke Bäume/daß sechs Männer schwerlich einen vmbklafftern können. Etliche Gewächse seynd so zart/daß/wann man sie nur mit einem Finger anrühret/ sie verdorren. Wo der Bodem mit fliessenden Wassern begossen wirdt/ist er fruchtbar genug/sonderlich von Porto securo biß an Fonduras.

Doch bestehet deren von Nicaragua Reichthumb mehrertheils an einem See/der sich in die 300. Meilen erstreckt/vnd vom Suden-Meer nicht mehr als zwölff Meilen abligt/ gleichwol schickt er sein Wasser in das Nord-Meer/dahin doch viel weiter ist. Man meynet/ wann der Canal dieses Ablauffs weiter gemacht/ vnd einer vom See in das Suder Meer geführet würde/ man möchte dardurch auß einem Meer in das ander schiffen können. Andere haben andere Gedancken dieser Durchfahrt halben/seynd aber allzumal vergebens/ dann die Natur es selber recht gemacht hat. Dann wissen wir nicht/wie es den Alten gangen/als da Nicanor einen Canal vom Caspier Meer in den Pontum Euxinum führen wöllen: Item die Könige von Egypten auß dem Nilo in das Rote Meer/ vnd Nero/da er den Isthmum bey Corintho durchgraben wöllen? Zu dem/ was würde das kosten? wo wolte man Leute nehmen? würden sich nicht die Moren sampt den Indianern zu Todt daran arbeiten/da sie doch deren jetzo nicht genug haben in die Gold: vnd Silbergrubẽ zuverstecken? Zu dem/wann man eine so leichte Durchfahrt in Peru, die Molucken vnd Philippinen Inseln finden solte/würde die Schiffahrt vmb Africam gegen Orient gar verbleiben/vnd dasselbe Meer den Seeräubern zur Beute werden.

Natur vnd Sitten der Innwohner.

Die Leute in Nicaragua seynd zimblicher Statur/ der Farb halber graw. Es ist bey jhnen die Policey vnd Recht in etwas Achtung gewest/ auch ehe sie Christen wordẽ seynd. Dann ein Dieb ward dem für Leibeigen zuerkandt/ dem er das seinige genommen hatte/ biß er jhn befriedigte. Dem der seinen König oder Fürsten vmbbrachte/war kein sonderbare Straff bestimpt/dieweil sie nicht meyneten/daß ein Mensch das thun solte.

Das Güldene Castilien. 16.

VNn kommen wir auff die grosse Pen-Insel oder Sudertheil Americæ. Castilia del Oro reicht von Nomen Dei vnd Panama biß an den Meerbusem Vraba vnd S. Michael. Die zwo Handelsstätte darinn seynd Nomen Dei vñ Panama. Jene ligt am Nord Meer/diese an der Sudersee. Beyde seynd mit guten Hafen versehen/dann die auß Peru in Hispanien wöllen/sich deren notwendig gebrauchen müssen.

Natur vnd Eigenschafft deß Lands.

Der Lufft ist weder zu Nombre de Dios noch zu Panama gesundt/ doch ist er zu Nomen Dei noch ärger/ daß dieser Orth der Spanier Kirchhoff genandt wird. Auß dieser Vrsach ist die Statt verzückt worden an einen Orth/da der Lufft gesunder seyn soll/ so jetzt Porto Bello heißt. Zu Panama ist ein vnerträgliche Hitze/ dann es nur 8. Grad von der Linj Nordenwärts ligt. Alle diese Ort vnd Land werden vbel bewohnet/erstlich

wegen

Digitized by Google

wegen deß böſen Lufft's/von den vielen Morassen: darnach weil die Spanier ſo vnbarmhertzig mit den armē Indianern vmbgangē/vnd ſie den mehrertheil ermordet haben. Vnſer Waitzen wird allda nicht zeitig/aber der Türckiſche Waitzen kompt reichlich fort/das Meer vnd die Flüſſe geben die Menge Fiſche/ſo ſeynd in etlichen Crocodillen 25. Schuch lang. Auff dem Fluß Ciagra kan man biß auff 5. Welſche Meilen bey Panama fahren/ von dannen im Jenner/ Mertz vnnd Hornung ein reiche Schiffahrt in Peru gehet/wie auch im Auguſto vnd Herbſtmonat/wiewol es nicht ſo bequem iſt/als im Frühling. Anlangend die Kräuter vnd Saamen ſo auß Europa in dieſe Newe Landt gebracht worden/ ob ſie wol vberall in New Hiſpanien gröſſer vnd beſſer werden/als bey vns/wöllen ſie doch bey den obigen zwoen Stätten kein gut thun/ dann es alles kleiner wird/ja gar verdirbt.

Deren Völcker Reichthumb.

Alle Waaren/die auß Hiſpanien in Peru, vnd widerumb von Peru in Hiſpanien gebracht werden ſollē/ müſſen in deren Stätten einer abgeladen werden. Jene zwar zu Porto Bello, dieſe aber zu Panama. Darnach werden ſie von einem Ort zum andern vber Land geführt oder getragen: Worauß leichtlich abzunehmē/ was allda für ein Zoll gefalle.

17. Das Königreich New Granata.

WAnn man von Cumana gegē Suden reyſet/kompt man in diß Land/darinnen die fürnembſte Stätte ſeynd: Zum Heiligen Glauben/allda der Sitz deß Ertzbiſchoffs/vnd die Juſtict: darnach Tungia, Velez, Trinitas, Muſcolima, Palma, Toca, Marequita, Victoria, S. Maria de Remediis, Pampelona, Merida, vnnd zu S. Chriſtoffel. Allhie laufft ein Spitze Lands weit in die See hinein/ daß es Terram firmam faſt berühret/ deſſen ein Ecke heißt Araniæ, das ander Salinas.

Reichthumb der Innwohner.

Diß gantze Königreich iſt voll ſchöner luſtiger Thäler/mit fruchtbaren Bäumen beſetzet. Es wirdt auch rund vmb mit hohen Gebürgen verwahret/ dardurch nur wenig/ darzu enge Päſſe gehen. Die Innwohner machen Saltz auß Palmenbäumē/ſo gibt es bey Tungia Goldgruben/allda auch Smaragden gefundē werden/gleich wie bey Capo tres puntas Perlē. Vnd weil das Waſſer/darinn die Perlenmuſcheln gefundē werden/ſehr kalt iſt/ werden viel Leut kranck/vnnd ſterben: dann ſie wol ein viertheil Stund vnd länger vnter dem Waſſer bleiben müſſen. Vmb deſſen willen geben jhnē jhre Herren wenig/vnd truckene Koſt zu eſſen/ vnd laſſen ſie nicht bey Weiber gehen. Man findet in einer Muſchel nur eins/ſelten daß zwey darinn ſeyen: ſo ſind ſie auch nicht ſo thewer wie vor Zeiten/ weil deren ſo viel gefundē werden. Dann es nicht zu glauben iſt/wie viel Perlen im Jahr 1587. in Hiſpanien gebracht worden. Bey der Inſel Cubagua iſt vor Zeiten ein ſtattliche Perlen-Fiſcherey geweſt/ ſo jetzo gar verſchwunden iſt/deſſen man vnterſchiedliche Vrſachen fürwendet. Alſo iſt es auch mit den Smaragden/ welche bey weitem in dem Werth nicht ſeynd/weil ſie deren ſo viel im Königreich Peru gefunden haben.

Das groſſe Land Braſilien. 18.

DIß Land iſt vngefehr erfunden worden durch Petrū Alvarez Cabroliū, im Jar 1501. Es fängt an vom Fluß Maragnone, vnd erſtreckt ſich biß an Rio della Plata: Gegen Nidergang hat es keine gewiſſe Gräntzen. Die ſeine Breite gemeſſen/ſo ferrn es den Portugeſen zugehört/ ſetzen 500. Meilen/vnd ſagen/ daß ſein Vfer bey 3000. Meilen halte/deſſen die Portugeſen nur 1400. innhaben. Diß-ſeits deß Vorgebürgs S. Auguſtini iſt Paraba, darnach Tamaraca: zum dritten Fernambuco, ein feine vnd wolerbawete Statt/ſo auch Olinda genandt wird/welche die Holländer im Februario deß 1630. Jars/ſampt den darbey ligenden Caſtellen eyngenommen haben/ vnd ſolche damals/als wir diß geſchrieben/ noch innhatten. Darnach folgt S. Auguſtin, vnter dem neundhalben Grad von der Linj. Allhie iſt diß Land dem groſſen Land Africa ſehr nahe/ daß etliche von 500. Teutſchen Meilen ſagen. Allhie fahren die Portugeſiſche Schiff an/wann ſie in Oſt Indien wöllen/rüſten vnnd verſehen ſich/vnd warten auff guten Wind. Darnach kompt S. Chriſtoffel/ vnnd der Mund deß Fluſſes S. Frāciſci, darnach die Baja de Todos los Santos ſampt der Statt S. Salvator. Dieſe Baja, Hafen oder Meerſchoß iſt ſo groß/daß ſein Begriff 30. Frantzöſiſche Meilen innhält: es lauffen auch bißweilen die vngeheuren Wallfiſche hinein/vnd ſpielen darinn mit groſſem Luſt der Zuſeher. In gemeldter Statt wohnet der Biſchoff vnd Statthalter deß gantzen Lands. Im Jahr Chriſti 1624. haben die Holländer die Statt S. Salvator mit wunderbahrer Behändigkeit eyngenommen/ zugleich auch ſich deß Hafens bemächtiget/ aber im folgenden Jahr beydes wider verloren. Achtzig Meilen hiervon ligt das Stättlein S. Georgen/ darnach Porto Seguro, da Alvarez erſtlich angelendet/vnd Braſiliam erfunden hat. Dieſer Port wird mit hohen Felſen/gleich wie mit einer Mawer verwahret/ an welchen die Wellen anſchlagen/vnd allen Gewalt verlieren. Von dannen kompt man zum Heiligē Geiſt/vñ förters zur Baja Formoſa, darnach zum kalten Vorgebürg/das ſich faſt einer Inſeln vergleicht/vnd Capo Frio genennet wirdt/ auch 280. Meilen im Vmbkreyß hält. Zwiſchen S. Sebaſtian vnd S. Vicentz den Stätten iſt Bonabriga gerad vnter dem Steinbocks Circul. Die letzte Coloni der Portugeſen dieſes Orts/iſt das Stättlein S. Vicentz: vnd weil es am allerweiteſten von Europa ligt/werden die Landsverwieſene dahin geſchickt. Es haben diß Stättlein die Engelländiſche See-Räuber im Jahr Chriſti 1591. zerſtöret/iſt aber beſſer wider aufferbawet/ als es vorhin war.

Eigenſchafften dieſes Lands.

Braſilia hat ein guten geſundē Lufft/wegen der lieblichen Winde/die allezeit allda wehen/doch iſt es faſt ein wenig zu feucht/ vnnd demnach ein bequemere Wohnung für alte als junge Leute. Zwo Stund vor Mittag erhebt ſich ein kühl Lüfftlein von Suden/vñ durchwehet das gantze Vfer mit groſſem Nutzen der Innwohner. Auff dem Meer herrſchen die erſten 6. Monat deß Jahrs die Sudwinde/ die vbrige Zeit die Nordwinde.

Digitized by Google

winde. Es ſchiffet ſich am beſten von Lyſſabona in Braſilien vom September biß in den Mertz/ aber am allerfüglichſten im Januario. Die aber auß Braſilien in Portugall ſchiffen/ nehmen der Zeit ſo eben nicht wahr.

Dieſer gantze Strich Americæ iſt erfüllt mit Brunnen/Flüſſen/Wälden/vnd wirdt mit luſtigen Bergen vnd Thälern vnterſcheiden/ gibt auch vnzehlich Gewächs auch viel Thier allda vns in Europa vnbekandt. Copis heißt ein Bäumlein/ daran ritzet man die Rinde auff/ſo fleußt ein Safft herauß dem Balſam gleich/ deſſen Krafft dem Vieh bekandt iſt: dann wann ſie von gifftigen Thiern gebiſſen werden/holen ſie jhre Artzney allda/daher man auch dieſe Stauden an vielen Orten geſchunden findet.

Die Cedernbäume ſeynd ſehr gemein/ wie auch in New Hiſpanien/ wie auch noch andere/ deren Holtz nicht verweſet noch vom Wurm gefreſſen wirdt. Wie groß aber die Bäum ſeyen/ erſcheinet darauß/daß die Indianer jhnen auß der Rinden von einem Baum Nachen zimmern/in deren jedem 25. Mann ſitzen können. Cucumern vnd Melonen/ deren Samen auß Portugall dahin gebracht/wachſen da ſehr ſchön.

Hie iſt ein Thier/von den Indianern Tatu, von den Portugeſen Armadilla genandt/ in der Gröſſe eines Ferckleins/am gantzen Leib mit einem Harniſch bedecket/darinnen es den Kopff ſampt den Füſſen auff den Fall der Noth einziehen vnnd verbergen kan/wie eine Schildtkrott.

Die Cerigonen haben Lederne Säcke vnden am Bauch/ darinn ſie jhre Jungen verbergen/ vnd/wann Gefahr vorhandē/ ſie von einem Ort zum andern tragen. Dieſe ſollen auch in den Moluccen ſeyn.

Pareſſa heiſſen die Portugeſen ein Thier/ in eines Fuchſen Gröſſe/aber ſo langſamb vnd faul/daß es auch mit Streichen nicht mag fortgebracht werden.

Tamandoa iſt in der gröſſe eines jährigen Schweines/hat doch gar lange Klawen/ iſſet Ameiſen/ welche ſie mit der Zungen herfür zeucht/hat ein langen haarigen Schwantz.

Antes ſeynd Thier/ vnſern Maul Eſeln in etwas gleich/doch viel kleiner. Am vndern Maul haben ſie einen Schnabel faſt wie die Elephanten/runde Ohren/ vnd ein kurtzen Schwantz. Deß Tags ſchlaffen ſie/vnd wayden allein deß Nachts.

Hauta oder Guai iſt ein kleines Thier/ faſt wie eine Katz/das kein Menſch nie hat eſſen ſehen.

Der Vögel vnd Fiſche/ von den vnſern gar vnterſchiedlich/ gibt es in Braſilien ſo viel/ daß vnmöglich iſt ſolche zu verzeichnen. In den Feldern vmb S. Sebaſtian/wächßt ein Art Waitzen/ die nicht auff ein mal zeitig wirdt/ dann man findet ähern daran/ die erſt ſchoſſen/andere die blühen/die dritten ſo ſetzen/vnd die vierdten die ſchon gelb vnd zeitig ſeynd.

Ehe dann wir weiter ſchreiten/wöllen wir an dieſem Ort erzehlen/daß in der Reſier vmb Todos los Santos ſich vor Jahren ein wunderbahrlich Monſtrum ſehen laſſen/ſehr groß von Leib/vñ erſchröcklich anzuſchawen. Es hatte ein Angeſicht wie ein Aff/ Füſſe wie ein Löw/ der vbrige Leib war wie ein Menſchlicher Leib/der Halß von Farben gelb/funckende vnd fewerige Augen. Es war aber ſo grauſamb anzuſehen/ daß der Soldat/ ſo ſelbiges mit einer Mußquet in einem Schuß erſchoſſen/alsbaldt vor Schrecken vnnd Forcht todt nidergefallen iſt.

Natur vnd Sitten der Innwohner.

Obwol diß ein ſehr luſtig vnd lieblichs Land iſt/auch (wie geſagt) geſunden Lufft hat/ kan man doch wol ſagen/daß vnter allen wilden Barbariſchen Indianern/ die in Braſilien die allerwildeſten vnd vngezognesten ſeyen/ dann ſie wiſſen von keiner Schrifft/ von keiner Religion/von keinem Geſetz/ vñ von keiner Obrigkeit. Wann ſie in den Krieg ziehen/ ſo machen ſie den allerſtärckſten zum Hauptmann. Das gemeine Volck gehet Mutternacket/ die Reichſten vnd Edelſten tragen ein Schurtz von Federn gemacht/ vom Nabel biß auff die Knie. Die Männer ſcheren das Haar am Häupt vnd Augenbrawen ab/laſſen doch etwas Haars zu hinderſt am Kopff ſtehen. Sie freſſen allerley Gethiers/ wie jhnen das fürkompt: Affen/Eydexen/Schlangen/ Mäuß/allerley. Ihr Brodt machen ſie auff ein wunderbare weiß: Es wächßt ein Kraut bey jhnen/wie der Burgel bey vns/ deſſen Wurtzel ſo gifftig iſt/ daß/wer ſie rohe iſſet/der muß ſterben. Aber ſie zerquetſchen dieſe Wurtzeln/trücken den Safft rein herauß/daß nichts gifftiges darinnen bleibet/trücknen es darnach an der Sonnen/ſtoſſen es noch ein mal/daß es Meel gibt/vnd backen Brodt im Ofen darauß/ſo gut vnd geſundt iſt. Sie machen auch einen Tranck auß dieſem Wurtzel-Meel/der ſich faſt dem Bier vergleicht/ daran ſie ſich truncken trincken/vnd ſeynd viel verſchlagener vnd ärger/wann ſie truncken ſeynd/als nüchtern.

Sie halten auch viel auff das Zaubern vnd Wahrſagen/ mögen nicht arbeiten/ halten gern Gaſtereyen vnd Täntz. Ihre Krieg führen ſie nicht/Land vnd Leute zu gewinnen/ſondern vmb Rachgier/vnd daß ſie einen groſſen Namen dardurch erlangen. Die Gefangene geben ſie nicht wider zu löſen/ ſondern ſchlachten ſie/ bratens beym Fewer/ vnd freſſen ſie auff jhren hohen Feſt Tagen.

Kein Laſter wird bey jhnen geſtrafft auſſerhalb deß Todſchlags. Ihre Häuſer ſeynd von hültzenen Stangen/vnd mit Laub bedeckt/da wohnen viel Haußgeſäß beyſammen vnder einem Tach/vnd weils auff der Erden viel Vngeziefer gibt/ ſchlaffen ſie in hangendē Netzen. In ſumma/ſie leben ohn alle Sorg/laſſens Tag vnd Nacht werden/ vnnd bekümmert ſich keiner vmb den künfftigen Morgen. An das Schwimmen gewehnen ſie ſich von Kindheit auff/daß etliche wol ein gantz Stundt vnter dem Waſſer bleiben könen/vnd die Augen vnd Ohren offen haben. Sie können lange Zeit faßten/ſie können aber auch wol etlich Tag vnd Nacht an einander freſſen vnd ſauffen. Man ſchreibt auch/ daß am Fluß S. Sebaſtian ſehr groſſe Leut ſeyen/von 10. biß in 12. Schuh lang/die rohe Fleiſch freſſen. Doch haben die vnſerigen hievon kein gewiſſen Bericht.

Reichthumb der Braſilianer.

Der meiſte Genuß/ſo man auß Braſilien hat/ beſtehet in Baumwollen vnd Zucker/ der allhie ſehr gut wird/vnnd hetten die Portugeſen nichts beſſers in Europam bringen können/ wie dann von langen Jahren hero dieſes Braſilianiſchen Zuckers ein vnglaublicher Laſt in Hiſpanien gebracht worden/ darumb ſich auch die Portugeſen mit aller Macht darauff legen/ viel Zuckermühlen hin vnd wider gebawet haben/ vnd dazu die Moren auß Guinea vnd Congo gebrauchen. Der nechſte Nutz nach dieſen beyden Stücken beſtehet im Braſilien Holtz.

Digitized by Google

19. # Das Land oder Provintz Chile.

AM Suder Meer/gegen Mittag den Anfang zu machen/kompt vns das Land Chile am allererſten für/deſſen Länge ſich zeucht von Suden gegen Norden/ vnter den 32. Grad von der Linj Sudenwarts. Von Orient gegen Nidergang iſt diß Land ſchmal/weil es auff einer ſeitten hohe Berge hat/ auff der andern das Meer. Vnter dem 36. Grad ligt das berühmbte Thal Arauca, deſſen Innwohner auff den heutigen Tag nicht haben mögen bezwungen werden. Die Spanier haben in Chile vnterſchiedliche Colonien/ S. Jacob auff dem Waſſer Parai: Item/ Conception, allda ein Meerhafen: Baldivia nicht weit von einem groſſen See/allda auch eine Schiffſtelle/vñ die Statt Imperial, ſo wol die beſte iſt/ welche vor dem Krieg mit denen zu Arauca vber die hundert tauſendt Vnderthanen im Bezirck vmbher gehabt hat. Imperial habens die Spanier darumb genandt/weil ſie/als ſie erſtlich dahin kommen/ die Geſtalt hültzener Adler auff etlichen Häuſſern gefunden. Vber jetzterzehlte Stätte iſt auch Villaricca, an einem kleinen See/ davon nicht weit die Erdt an zweyen Orten Fewer vnnd Aſchen außwirfft.

Im Jahr Chriſti 1562. hat ein ſo groſſes Erdbeben dieſe Provintz erſchüttet/ daß die Berg von jhrer ſtätte verzuckt/vnd die Außläuffe der Waſſer verſtopfft worden: die Statt Conception iſt gantz verfallen/vnd hat das Meer die Vfer durchbrochen/vnd vber 100. Meilen ins Land hinein gelauffen. Gleiches Vnglück hat ſich im Jahr 1575. begeben/ dadurch die Statt Baldivia gantz verderbt worden. Die Hauptſtatt diß Lands iſt S. Jacob.

Beſchaffenheit dieſes Lands.

Dieſe Provintz vergleicht ſich ſehr mit vnſerm Europa, weil ſie auſſerhalb der brennendē Zona ligt/ darumb auch viel gutes Weins vnd Korns bringt/ſampt allen Früchten/die man in Hiſpanien findet. Darinn beſtehet der Vnterſchied/ daß es bey vns Sommer iſt/ wann ſie Winter haben/vnd hinwiderumb. Man findet viel Gold allda/ ſo iſt ein Vberfluß an Graß vnnd Wayde für das Vieh/ deſſen man allda vnzehlich viel Herden findet/ Schaaff/ Rinder vnd Pferdt. Wiewol es nun ein gut Land/ wird es doch nicht bewohnet/ wie es ſolte/wegen deß langwürigen Kriegs mit denen zu Arauca. Verwunderns werth iſt/ daß die Flüß dieſer Provintz deß Tags ſtreng vnnd mit einem Geräuſch daher lauffen/deß Nachts aber ſtill vnd ſittich flieſſen/ als ob ſie von Kält beſtehen wolten.

Natur der Innwohner.

Die Chileſer ſeynd mehrertheils lang von Perſon/ nicht vngeſchickt in jhren Sachen/ſonderlich tüchtig zu dem Krieg. Jhr Wehren ſeynd Bogen vnd Pfeil/ſie kleyden ſich mit wilder Thier Fellen/auch etwa mit der Haut von den Seehunden.

20. # Das Königreich Peru.

DIß groſſe Land reicht von den Gräntzen der Provintz Chile, biß an die Gräntz Popajan, vnd vom groſſen Gebürg Andes biß an das Suder Meer. Es wird Peru der Länge nach in 3. ſchmale Theil/ gleichſamb Riemen/ getheilt/ da je eins vom andern viel Vnterſcheids hat/ nämlich/ ins Land am Meer/in die Ebne/ vnd Gebürg. Das mittle oder ebene Theil ſtreckt ſich auff fünffhundert Meilē/iſt aber ſchmal/vnd kaum 12. oder 15. Meilen breit. Gegē Auffgang hat Peru zwo reyhen Berge/deren die äuſſere am Magellaniſchen Sundt jhren Anfang nehmen/vnnd durch das gantze Landt gegen Norden ziehen/ biß an Panama vnd das ſchmale Land. Da dieſe Berg gegen Oſten ſehen/nennē ſie die Spanier Sierra, gegen Weſten/ Andes. Was zwiſchen dieſen Gebürgen vnd dem Meer ligt/wird nicht viel vber 40. oder 50. Meiln breit ſeyn. Es ſeynd in Peru in die fünffzig Thäler/ vnder welchen die fürnembſten Xauca, Chica, Andaguaja, Iucas.

Beſchaffenheit dieſes Lands.

Es iſt ſich wol zu verwundern/daß in einem ſolchen ſchmalen Begriff/ der nicht vber 40. oder 45. Meilen breit iſt/vnd darzu vnder einer Himmels Höhe/ſo groſſer Vnterſcheidt deß Wetters ſeyn ſoll. Dann an dem Meer vnd auff der Ebne regnet vnnd ſchneyet es faſt nimmermehr/ man hört auch keinen Donner/ da ſich doch am Gebürg das Wetter jmmerdar ändert/ wie in Europa. Jm Sommer regnets bißweilen/aber im Winter iſt das Gebürg Andes jmmerwärendem Regen vnderworffen. Wann die Leut ſo auff der Ebne wohnen/ins Gebürg gehen/empfinden ſie Magen: vnd Hauptweh/brächen ſich auch wie die ſo auff dem Meer fahren/ſo groſſer Vnterſcheidt iſt deß Luffts an beyden Orten. Dann auff der Ebne geht ſtets ein warmer vñ feuchter Mittagswind: aber auff den Bergen ein ſubtiler vnd kalter Nord Oſt. Weils nun am Meer her faſt nimmermehr regnet/ iſt die Ebne auch ſandig vnd vnfruchtbar/aber die Thäler an Bergen ſeynd jmmerdar grün/weil ſie mit ſchönen Flüſſen begoſſen werden/ deren keiner vber 3. oder 4. Teutſche Meilen vom andern läufft/ darumb dieſe Thäler auch dick voll Innwohner ſeynd. Die Bawfelder ligen auch nicht weit von den Flüſſen/ daß ſie Feuchtigkeit darvon empfangen.

Ob nun wol es auff den ebnen Feldern faſt ſelten regnet/ſo fällt doch deß Winters/ vom October biß in den Aprill täglich ein dünner Thaw/ gleich einem Nebel/ welcher/ob er wol kaum den Staub netzet/ thut er doch viel zu wachſung der Früchte/ wie das zu ſehen iſt zu Lima, ſo ein feine Statt iſt/vnd allein dieſem Nebel-Thaw zu dancken hat/ daß jhre Wieſen vnd Wayden ohn einig Waſſer grün ſeynd. Anderswo findet man gleicher geſtalt ſchöne Flur-Felder/ da das Korn reichlich wächßt/ vnnd doch weder von Regen noch anderm Waſſer begoſſen werden/ das nun etliche den verborgenen Quellen vnter der Erden zuſchreiben/ oder der Feuchtigkeit ſo vom Meer kompt.

Das Gebürg ſo Sierra genandt wird/hat viel Wayd vnd Wälde/vnd in denſelben vnzehlich viel Thier/vnſern Geyſſen gleich/ ſo ſie Vicunnas nennen/ wie auch andere/die ſie Guanachas vnd Pacas heiſſen. Jm Gebürge Andes läufft es all voller Affen vnd Meerkatzē/ vielerley Gattung/wie auch Papageyen. Vnd daß wir es enden/ſo beſtehet das beſte Theil deß Lands Peru in den Thälern/in welchen viel Türckiſcher Waitzen vnd andere Kornfrüchte wachſen. Die Peruaner geleben

Digitized by Google

am meisten deß Mayz/ wiewol solches nicht so gern wächßt an kalten Orten/ wie Pasto vnd Collao seynd/ aber diesen Gebrechen ersetzen sie mit guten Nahrhafften Wurtzeln.

Sitten vnd Gebräuche deren in Peru.

Alle Innwohner deß Lands Peru werden in drey Gattungen getheilt/ deren jede viel Völcker von mancherley Namen vnder sich begreifft/ die auch in der Spraach vnd Sitten vnterschieden seynd. Sie haben so lang vnder sich selbstē gekriegt/ biß Guainacapa König worden/ dessen Victorj alle Mißhellung hinweg genommen. Nach derselben Zeit haben so wol die vom Adel als das Volck sich beflissen/ die Cuscaner Sprach zu lernen/ welche/ so sie einer recht redet/ kan derselbige durch gantz Peru fortkommen.

Die Weiber kleyden sich in Baumwollen Gewand/ so jhnen biß auff die Knochen gehet: die Männer tragen Hembder ohne Ermel/ biß auff die Knie/ vnd haben ein Koller vber die Schultern: Vnd diß ist jhre Tracht im gantzen Königreich/ doch kennet man sie an den Hauben/ welche gar verscheiden/ wo ein jeder herseye. Sonsten seynd die Peruaner schlechte vnnd einfältige Leut/ wiewol doch die so vnter der Linj wohnen/ was sie im Sinn/ artig verbergen können. Im Leben haben sie viel mit der Jüden Vnfläterey gemein. Es ist vor Zeiten das Laster der Sodomj vnder jhnen gemein gewesen/ darumb sie sich auch der Weiber nicht hoch geachtet/ sondern sie wie die Leibeigene Mägde gehalten. Die vnter der Linj wohnen/ tragen kürtzere Kleyder als die andern/ oder gehen wol gar nacket. Jhre Arm zieren sie mit Geschmeydt von Edelgesteinen/ durchbohren jhnen auch die Lippen/ vnd stecken Smaragden darein.

Die Thüren an jhren Kirchen stunden gegen Auffgang der Sonnen/ vnd hieng ein Baumwollene Deck dafür. Im Tempel stunden zween Götzen/ wie die Geyen formirt/ vor welchen sie ein gewiß Holtz verbrandten/ davon ein lieblicher Geruch gieng. Bey den Völckern Caracos hat man Capellen gefunden/ vor deren Thüren Menschliche Bildnussen gestandē/ angethan/ wie die Diaconi der Römischen Kirchen zu gehen pflegen. Die Völcker Pazoni wußten ein sonderbahre Kunst/ die Cörper der Verstorbenen vor der Vermoderung zuverwahren. Sie verehrten auch die Schlangen/ so sie daheim ernehrten/ wiewol doch fast ein jeder seinen sonderbaren Abgott hatte/ nach dem er ein Mañ war. Lesen/ Schreiben vnd Mahlen war jhnē gantz vnbekandt/ welches letzte doch die Mexicaner ein wenig kondten. An statt der Bücher hatten die in Peru lange Schnür von Baumwollen/ die sie Quippas nandten/ daran machten sie vnterschiedliche Knöpffe/ vnnd zehlten also biß auff Zehen/ darnach wider so viel/ vnd so fortan. Die Knöpff mahlten sie mit vnterschiedlichen Farben/ vnd hatten jhre gewisse Notarien/ welche durch Hülff dieser Quippas dem Volck sagen kondē/ was sich vor vielen Jahren zugetragen hatte.

Zu vnsern Zeiten brauchen sie diese Waffen: Ein Schwerdt/ langen Spieß/ Faustkolben/ Streitt Art/ vnd allerhandt Pfeile. Im Krieg seynd sie vorsichtig/ halten gute Ordnung/ ersetzen die Glieder/ erschrecken nicht vor dem Todt/ wöllen obsiegen oder ehrlich sterben. Die Vrsach warumb sie vor der Spanier Ankunfft Krieg führten/ war/ daß sie sagten: Jhre Vorättern hetten nach der allgemeinen Sündflut Befelch empfangen/ sie solten alle Menschen jhre Art vñ Weiß deß Götzendiensts lehren/ vnd sie darzu nötigen.

Vnter jhren Abgöttern war Viracocha der obriste/ den sie für den Schöpffer aller Ding hielten: nach diesem ehrten sie die Sonn. Jhr König Inga Pachacuti hat jhnen viel Aberglaubens gestifftet/ Tempel gebawt/ Götzen darein gestellt/ Rennten vnd Gefäll darzu verordnet/ vnd das Land/ so er von den Feinden erobert/ in drey Theil getheilet: Das erst hat er zum Gottesdienst geweyhet/ das ander dem König zu seiner Hoffhaltūg/ das dritt dem gemeinen Kasten für das Volck. Dann da hat niemand etwas eigenes/ sondern die Ecker wurden alle Jahr von newem außgetheilt/ vnd einem jedē zugeeignet/ nach dem er viel Kinder oder Gesind hatte/ vnd davon dorfft niemand nichts zu Pfacht oder Zinß geben/ so reicht auch niemandt keinen Zoll oder Schatzung/ allein mußt ein jeder ein gewiß Feld bawen/ zum Tempel oder der Hoffhaltung gehörig: Vnd also wurden die Ecker der Pfaffen vnd deß Königs alle in der Frohn gebawt. Nach der Erndt wurd ein grosser Vorrath von Früchten auff die gemeine Speicher geschüttet/ vnd davon in Thewrung oder Mißwachs den Armen vmbsonst gereicht. Gleiche gestalt hat es auch mit den Wayden vñ der Viehzucht/ die ebenmässig in drey Theil getheilt wurden. Nun frag ich vnsere Klügling vnd Juristen/ ob sie auch wol ein bessere Ordnung in diesen Dingen machen kondten/ als diese arme Barbarische Peruaner?

Oben haben wir gesagt/ daß es in dem Ebnen Land nicht oder gar seltē regne. Vnd eben diß ist die Vrsach/ daß sie sich nicht viel bekümmern/ was sie für Häusser bawen sollen: Ja die Spanier selbst machen kein Dach auff jhre Häusser/ sondern bedecken die nur mit einem Tuch. Aber darumb haben die Inga oder Könige in Peru nicht vnderlassen/ grosse Gebäw auffzuführē/ wie solches jhre Tambes außweissen/ welches weitläufftige Kornspeicher/ Magazinen vnd Zeughäusser gewesen sind. Diese Scheuren stunden an den gemeinen Wegen vnd Landstrassen/ etwa eine 3. oder 4. Meilen von der andern. Auch haben die Inga zween herrliche gepflasterte Weg gemacht/ deren sich billich zu verwundern/ ein jeder war 500. Frantzösischer Meiln lang: der eine gieng durch das Ebne Feldt/ der ander durch das Gebürg. Es ist aber nicht genugsamb zu sagen/ wie diese Weg oder gepflasterte Strassen ein Arbeit gekostet haben/ dann sie wol mit der Egyptischē Königen/ oder der Römer vngeheuren Bäwen verglichen werdē können. Dann was muß das für eine Mühe gewest seyn/ so hohe Berg eben zu machen/ vnnd tieffe Thäler außzufüllen/ harte Felsen zu durchbrechen/ die Wasser abzuleiten: vnd das am allermeisten zuverwundern/ haben sie keine Eysene Werckzeug/ noch Pferdt/ Wägen vnd Geschirr gehabt. Vmb die gemeine Scheuren vff den Landstrassen sahe man schöne Gärten von fruchtbaren Bäumen/ alles zu grossem Lust vnd Nutzen.

Reichthumb deß Königreichs Peru.

Obwol auch Goldt allhie gefunden/ so wirdt doch deß Silbers vber alle massen viel auß der Erdē gegraben/ der andern Nutzbarkeiten jetzo zu geschweigen. Man pflegt das Einkommē der gantzen Newen Welt

Digitized by Google

in drey Theil zu vnterscheiden/ vnnd sagt/ daß Peru allein zwey Theil gebe/ vnd New Hispanien den dritten. Vnd zwar was die Kauffmannswaaren anlangt/ ist New Hispanien dem Land Peru weit vorzuziehen/ weil auch die herrlichen Insulen zu jenem gehören. Aber hergegen hat Peru solche Schätze von Silber in zweyẽ Bergwercken/ daß es allen Handel leichtlich vbertrifft. Die erste Grub ist zu Potosi, so im Jahr Christi 1545. entdeckt worden/ darauß so viel Silber ist gezogen worden/ daß allein der fünffte Theil so dem König gebührt/ innerhalb viertzig Jahren sich auff hundert vnd eylff Millionen Pfundt belauffen: Es thut aber ein Pfundt dreyzehen Realen/ vnd ein vierthel/ in Spanischer Müntze: Noch ist kaum das dritte Theil quintirt/ das vbrig vngeropfft durchgebracht worden. Das Silber Ertz wirdt in zwey vnd fünfftzig Schmeltzhütten geläutert/ so auff dem nechsten Fluß stehen/ deren auch noch zwey vnd zwantzig seynd im Thal Tarapia, jetzo der andern/ die nicht durch das Wasser/ sondern mit Pferden getrieben werden/ zugeschweigen.

Der ander Schatz bestehet im Queckſilber/ dessen sehr viel bey Guancavelaqua außgegraben wirdt: vnd seynd diese Adern erstlich gefunden worden im Jahr Christi 1567. daher der König von Hispanien ein vnglaublichen Gewinn hebt/ in die vier hundert tausendt Pfundt. Ehe dann wir aber Peru gäntzlich verlassen/ wöllen wir zuvor dessen Stätte vñ kleinere Landschafften besichtigen.

21. Arequipa, Lima, Trugillo, vnd andere.

DJe erste Statt am Meer ist Tarapata mit jhren Hafen/ vnter dem 21. Grad: darnach folgt Arica, da ein Außlauff deß Flusses vnd der Hafen Quilcan. Besser ins Lande hinein ligt die lustige Statt Arequipa, an einem Berg der etwa Fewer außwirfft. Der Lufft allda ist gesundt vnd fubtil/ das Felde allezeit grün. Nicht weit davon ist ein herrlicher Hafen/ da alles Silber von Plata vnnd Potosi eingeladen/ vnd von dannen gen Panama geführt wirdt. Auch kommen hie die Schiff an mit den Waaren/ so gen Cusco geführt werden sollen. Noch seynd auch andere Meerhafen allda/ nämlich zu S. Nicolas/ S. Gallen/ vnd Collao de Lima.

Die Statt Lima heißt sonstẽ auch Los Reyes, Königsstatt/ weil jhr erst Fundament auff den Drey König Tag gelegt worden/ im Jahr Christi 1539. Sie ligt an einem ziemlichen Fluß/ zwo Meilen vom Meer/ vñ hat jhren Port oder Schiffstelle zu Collao de Lima. Sonsten ist die Statt Lima wol erbawet/ hat schöne richtige Gassen/ die alle strack zum Marckt zu gehen/ ist auch fast kein Hauß in der Statt/ das nicht sein Wasser von dem Fluß habe. Der Lufft ist allda rein vnd temperirt/ vnnd etwas frischer dann die Landsart wol leyden solte/ dann die Statt vnter dem zwölfften Grad ligt. Allhie wohnen der Ertzbischoff/ vnd Statthalter/ ist auch allda das höchste Hoffgericht/ vnd eine Byrse der Kauffleuten. Man findet in der Statt Lima in die 12000. Moren Sclaven/ vnd 24000. Weiber/ wie viel müssen nun der vbrigen seyn?

Etlich wenig Meilen davon ist der Hafen Gaura, da sehr viel Saltz bereittet wird: darnach kommẽ Santa, Quanapala, vñ nach diesen Trugillo, welche Statt zwo Meilen vom Meer ligt/ vnter dem siebendẽ Grad/ vnd zwey drittheilen/ auch an einem lustigen Fluß. Aguilla ligt vnter dem 6. Grad/ Payta ein Handelsstatt vnter dem fünfften/ Tumbes vnter dem dritten/ S. Helena vnter dem andern/ S. Laurentii Eck vnter dem ersten/ S. Iacob vnd Capo Passaro vnter der Linien: vnd diß ist die Gräntze deß Lands Peru an dieser seiten. Zur rechten Hand/ 15. Meilen vom Meer/ ligt S. Michael/ die erste Besatzung der Spanier in diesem Theil Landes. Eins muß ich noch allhie melden/ 15. Meilen von Lima, an einem Ort/ Mala genandt/ stehet ein Feigenbaum/ welcher auff der seitten/ so gegen Mittag siehet/ Feygen trägt/ wann es auff den Bergen Sommer ist. Der ander Theil oder seitte/ gegen dem Meer/ trägt Frucht/ wann es auff der Ebne Sommer/ vnd im Gebürge Winter ist. Im Thal Chilca regnets nimmermehr/ ist auch kein Wasserfluß da/ noch wächßt allda viel Maytz/ durch Fleiß der Innwohner/ welche in dem benachbarten Meer ein grossen Hauffen kleine Fischlein fangen/ darnach vnzehliche Gruben ins Feld machen/ jeglichem Fisch ein Maytzenkorn in den Kopff thun/ vnd sie also mit einander begraben. Es ist nicht zu sagen/ wie frewdig diß Türckisch Korn wachse/ weil jhm das Fischlein den gantzen Sommer vber Feuchtigkeit genug geben.

Doch bestehen der Peruaner Reichthumb vñ Vermögen vielmehr mitten im Land/ wie das erscheinet in der Provintz Collao, welches ein Thal ist/ da sich zwo Reyhen deß Gebürgs voneinander thun/ vnd ein grossen Raum in der Mitte lassen. Gegen Suden hat es Caracolla, gegen Norden Ajavira. Die fürnembste Statt heißt Pax, wiewol Cuiquito stärcker ist von Innwohnern. Allhie müssen die andern Stätt zu Gericht erscheinen/ als Iuli, Chila, Achosia, Pomata, Cepita, Quaquin, Tiguanaca. In dieser letzte siehet man noch etwas vbrigs von vngehewren grossen Gebäwen/ sehr alt/ welche jederman sagt/ die Riesen habens gebawet. Dann man kan es nicht außsinnen/ wie man solche Stein hab auff einander legen können/ die 30. Schuch lang/ 15. breit/ 6. dick seynd/ weil die Innwohner keine Pferd/ dazu keine Eysene Instrument gehabt. In diesem Theil deß Königreichs Peru ist der berühmte See Titicaca, so 30. Meilen lang ist/ vnd 15. breit/ sein Vmbkreyß hält achtzig Meilen/ vnnd ist vnergründlich tieff. Zwölff ziemliche Flüsse lauffen darein/ ohne die kleineren/ die sich darinnen alle vereinigen/ vnd mit einander auß dem See in ein andern/ den See von Paria, laufen/ in dem sie sich gar verlieren/ wie der Jordan im Todten Meer/ vnd der Fluß Volga im Caspier Meer.

Beschaffenheit dieses Lands.

Ob es wol in der Provintz Collao so kalt ist/ daß das Türckisch Korn nicht wol zeitig werden kan/ ist sie doch Volckreicher dann viel andere in Peru. Den Mangel deß Maytz ersetzen etliche Wurtzeln/ die sie Papas nennen/ am Geschmack den Schämmẽ gleich/ so sie an der Sonnen dörren vnd auffheben. Viel Vieh gibt es allda/ sonderlich Kamelschaaffe/ welche etwas Gleichheit mit einem Schaaff vnd Kamel haben. Es kan deren eins 150. Pfund ohne Beschwerung tragẽ/ zu dem daß sie viel Wolle geben/ vnd jhr Fleisch gut zu essen ist. Es wächßt ein Art Rohr am See Titicaca, zu vielen dingen gut/ dann sie jhre Häusser vnd Nachen davon bawen/ vnd

Digitized by Google

wen/vnd mit dem Saamen die Schwein meſten. Die Innwohner nennens Totora. Auch gibt es viel Waſſervögel allda/allerhandt Gattung.

Die Provintz Charcas.

DIß Landt iſt ſehr berühmbt wegen der reichen Silbergrubeit zu Plata vnnd Potoſi. Die Hauptſtatt darinn iſt Potoſi, dabey ein Berg iſt/ nicht ſo gar groß/ den die Innwohner Cujana Potoſi, das iſt/klein Potoſi nennen/ an dem zu vnderſt die Statt Potoſi ligt/ da ein groſſer Handel der Kauffleuten auß gantz Peru iſt. Es wohnen allda bey 4000. Spanier/ Indianer wol 80000. darunter nit gerechnet werden die ab- vnd zu reyſende Perſonen/ auch nicht die armen Bergknappen/ ſo vnter der Erden veralten müſſen/ deren ſo viel ſeynd/ daß man allein eine Statt damit beſetzen köndte.

Reichthumb dieſer Provintz.

Davon iſt leichtlich zuvrtheilen/ weil Gaſca der Statthalter in dieſer Provintz dem Petro Inojoſa eine Jährliche Beſtallung gemacht hat von 100000. Cronen/ worauß abzunehmen/ was er dann vor ſich ſelbſt werde behalten haben. Der Berg Porco hat ſo reiche Silbergruben/ daß ſie nicht zu erſchöpffen ſeynd/ ſo iſt noch ein andere/ da wegē groſſer Kälte nichts außzurichten/ weil die Moren daſelbſt nicht arbeiten könnē. Der Berg Potoſi gibt dem Porco nichts nach/ iſt nit ſo gar groß/ ligt vnter dem 22. Grad/ wie ein Pyramis formirt/ etwa einer Meilen hoch/ vnd ſo viel im Vmbkreyß. Er hat jnnwendig vier Gänge/ der ſchmäleſte iſt ein Schuh breit/ der breiteſte 6. Schuh. Einer/ dem Centenus den Namen gegeben/ vertheilt ſich in 24. Adern: ein anderer/ der Reiche genandt/ hat wol 77. Es ſteigen die Ertzgraber vber 200. Klafftern hinab/ bey einem brennenden Liecht/ vnnd ſehen manchmal in etlich Monaten die Sonne nicht. Die Leytern/ daran ſie auff- vnd ab ſteigen/ ſeynd von Ochſenhäutē gemacht/ vnd haben in die 800. Trappen. Das Ertz tragen ſie auff dem Rücken herauff/ halten ſich mit einer Hand/ in der andern haben ſie ein brennend Liecht. Viel/ denen ſchwindelt/ die ſtürtzen hinab/ vnnd ſchlagen die/ ſo vnter jhnen ſeynd/ mit zu Bodem. Diß Silber Bergwerck iſt entdeckt worden im Jahr Chriſti 1585. vnd hat allein das Quintal im ſelbigen Jahr dem König drey Millionen Pfundt ertragen. Das Silber Ertz wirdt in vielen Schmeltzhütten geläutert/ 74. werden vom Waſſer/ 30. von den Pferden getrieben. Im Thal Tarapaja iſt ein See warmes Waſſers Circkelrund: vnd obwol diß Waſſer in der Mitten ohne Vnterlaß auffwaller/ wächſet doch der See nicht/ nimbt auch nicht ab.

Cuſco ein Königliche Statt.

VNter dem 17. Grad gegen Suden der Linj ligt die Statt Cuſco, in einer Ebne/ ſo rundt mit Bergen vmbgeben iſt. Am Schloß ſeynd ſo groſſe Steine/ daß man nicht vnbillich meynet/ die Rieſen haben es gebawet/ weil da keine Pferdt noch Eyſern Werckzeug waren. Cuſco iſt der Ingen Königliche Reſidentz geweſen/ mit deren kein andere Statt zuvergleichen/ weder in der Gröſſe/ noch ſchöne vnd Richtigkeit der Gaſſen/ welche zwar lang/ aber etwas zu enge waren. Die Häuſſer waren von Steinen gebawet/ zierlich vnd künſtlich zuſammen gefügt/ ſonderlich der groſſen Herren/ dann die gemeinen waren von Holtz gezimmert/ vnd mit Rohr bedeckt. In dieſer Statt hat der ſo reiche Tempel der Sonnen geſtandē/ vnd der Königliche Pallaſt/ vñ mag nicht erdacht werden/ was für ein Gut von Gold vnd Silber darinnen geweſt ſey. Von dem Marckt/ ſo mitten in der Statt/ giengen vier Hauptſtraſſen in die vier Quartier deß Königreichs. Damit aber dieſe Statt in Zier vñ Herrlichkeit zunehme/ mußten die Fürſten deß Lands ein jeglicher einen Pallaſt darinn bawen/ auch ſeine Kinder dahin ſchicken/ daß ſie allda erzogen würden. Auch muſten ſich allzeit in dieſer Statt auß allen Provintzen deß Reichs Vnderthanen ſehen laſſen/ vnd auffwarten/ vnterſcheiden in Kleydung/ damit ſie erkandt werden mochten/ wo ein jeder her were. Franciſcus Pizarrus hat im Jahr Chriſti 1534. dieſe Statt erobert/ vnd auff vnſere Manier erbawet/ daß nun bey 50000. Menſchen darinn wohnen/ vnd innerhalb 12. Meilen vmb die Statt herumb in die 200000.

Wie der Bodem vmb Cuſco beſchaffen.

Voller ſchöner vnd fruchtbarer Thäler iſt es vmb Cuſco, welche alſo heiſſen: Andaguaja, Xaquiſana, Bilcaſia, Sucajana, vnnd hat ſonderlich dieſes letzte ſo geſunden Lufft/ iſt auch ſo lieblich/ daß es nit zu beſchreiben/ daher auch viel ſchöner Luſthäuſſer für die Spanier/ vnnd Dörffer für die Jndianer darinnen ſeynd. Die Früchte vnnd Gewächß auß Europa wachſen da ſo ſchön als in Hiſpanien/ vnd findet man zu Cuſco das gantze Jahr vber friſche Trauben. An Vieh/ groß vnd klein iſt da ein Vberfluß/ welchs auch mehr Jungen fortbringt als bey vns.

Die Statt Caſſamalca.

VOn Lima gegen Oſten ligt Caſſamalca, die Hauptſtatt deß Lands/ allda der Peruaniſche König Atabaliba im Jahr 1533. in einer Schlacht vberwunden vnnd gefangen worden iſt/ dieſer/ damit er ſich ledig machte/ hat er ein ſolch Gut zu Ranzon geben/ daß nimmermehr reichere Kriegsleute geweſen ſeynd. Dann 160. Mann haben zu jhrem Theil bekommen 252000. Pfund Silbers: an Goldt/ ein Million vnd 326. Cronen. Die Statt Caſſamalca iſt zu vnſern Zeiten ſehr in Abgang kommen/ wiewol ſie ein groß Ackerfeldt hat. Die Statt Plata, Lima vnd Cuſco ſeynd gröſſer vnd Reicher/ habē auch mehr Vnderthanē/ vnd obwol Potoſi eigentlich keine Statt iſt/ weichet ſie doch der Obern keiner in Menge vnnd Reichthumb. Die vbrigen Beſatzungen der Spanier ſeynd kleiner/ vnd heiſſen/ Guamanga, Froncera, Guanugo, Loxa, vnd S. Iacob de Guajacala. Guamanga ligt auff halbem Weg zwiſchen Lima vnd Cuſco, vnd zwiſchen dem Thal Xauca vnnd dem Gebürg Andes. Quaila ligt ſechtzig Meilen von Cuſco, vnd gräntzt an Balca, ſo ein Stättlein iſt/ 15. Meilen von Guamanga, vnd diß iſt das Mittel oder Centrum geweſen deß Königreichs Peru. Guamanga das Stättlein hat ſeinen Anfang genommen vmbs Jahr Chriſti 1539. iſt mehrertheils von Steinen gebawet/ vnd mit Ziegeln gedeckt/ hat auch ſeine Thürne. Das Stättlein Guanuco

Digitized by Google

ligt an einem gesunden Orth / hat gute Fruchtfelder/ dann darzu gehören die Ländlein Gongua, Guala, Tamara vnd Bomboa. Von dannen kompt man gen Cacapola, da es die schönesten vnd weissesten Leut gibt in gantz West Indien. Die Statt Loxa hat Alfonsius de Nercadilla erbawet/im Jahr Christi 1546. vorhin hieß sie Zarza. Alle diese Provincien werden mit schönen Flüssen vnd Bächen begossen/zum Lust vñ Fruchtbarkeit dienend. Die Felder werden mit Türckischem vnd vnserm Waitzen besäet/auff den Hügeln wachsen Pomerantzen vnnd Citronen-Apffel / die Gärten stehen voll wolriechender Kräuter vnd Blumen / so gehen die Gründe vnd Wayden vberall voll Viehe.

Die Provintz Quito.

DJese hat in der Länge 200. Meilen/ in der Breitte hundert: vnd ob sie wol vnter der Linj ligt/ist sie doch mehr kühl dann hitzig. Die Hauptstatt darinn ist S. Francisco, im Jahr 1534. erbawet/in einem Thal zwischen den Bergen/vnd weicht 7. Meilen gegen Norden vom Æquatore ab/ ist sechtzig Meiln von Porto Vetere, vnd 80. von S. Jacob/eben so viel von S. Michael/ von Loxa 130. von Lima vnd Potosi 300. Meilen.

In diesem Land fähet der Sommer an im Monat Aprillen/vnd währet biß in den November. Die Innwohner seynd mittler Statur/ arbeitsam/ geschickt zur Viehzucht/vnd wachsen die Kornfrüchte auß Europa nirgend besser als allhie / sonderlich wachsen da die Baumfrüchte gern / vnd Zuckerrohr. Die Geyssen bringen da 3. etwa 4. oder 5. Kitzlein. Vber ander Metalle hat man auch Quecksilber funden / vnd wachsen da sehr grosse Rohr/ die viel Wasser in sich begreiffen. Da gibt es auch Berg/die Fewer außstossen/sonderlich einer/ der auff etliche Meilen Aschen außwirfft / vnd mag seine Flamme deß Nachts auff 100. Meilen gesehen werden. Er gibt auch ein solchen Thon vnd Gebölder/wie ein starck Donnerwetter.

Gegen Auffgang von S. Francisco ligt das Zimmetland/weil allda Zimmet wächßt/ die doch viel Vnterschieds hat von der gemeinẽ. Der Baum hat Zweig vnd Blätter wie der Lorbeerbaum / die Frucht gleicht sich einer Eicheln /Rinden vnnd Blätter haben einen Zimmet-Geruch. Das beste ist hart an der Frucht/rotbraun an Farben/ dienet für Seiten : vnd Magenwehe/wird gen Quito geführt vnd verkaufft. Diese Provintz ist im Jahr Christi 1587. durch ein hefftig Erdbeben erschüttet worden/ welches nicht geringen Schaden gethan hat.

22. Santa Crux auff dem Berg.

NAch Beschreibung deß Landes Peru, wandern wir nun etwas besser in die Mitte deß Mittagischen Theils Americæ, so ferrn vns solches bekandt ist/dahin vns das Stättlein Santa Crux de Monte fordert/von den Spaniern bewohnet/ damit es also gethan: Vnter dem 17. Grad gegen Suden/zwischen den Wassern Oregliana vnd La Plata erhebt sich ein Berg / der ein Ast oder Vorschuß ist vom grossen Gebürg Andes. Dieser ist zu oberst mit Schnee bedeckt/vnnd gehet man von dannen in ein Thal/ das bey 40. Jahren erst geoffenbahret worden/in dem kein eintziger Stein zu finden / auch nicht einer Nuß groß. Diß Thal hat gegen Norden ein kleinẽ Berg/ darauff die Spanier ein Stättlein gebawet/vnd es zum Heiligen Creutz auff dem Berg genandt haben. Es ligt aber von der Statt Plata 400. Meilen / vnnd hat nicht viel vber 60. Häusser/so von Spaniern bewohnet werden.

Beschaffenheit dieses Lands.

Die Ebne Felder allhie werden offt von den außlauffenden Flüssen vberschwemmet: Weil es aber viel Omeysen allda gibt/bawen dieselbe grosse Hauffen/eines Manns Arms hoch/vnd 12. oder 15. Schuch in der Runde/ in welchen sie vor dem Wasser sicher seynd. Diese Hauffen dienen auch den Wandersleuten wol/ welche sonst nicht fortkommen köndten. Der Fluß Vapæus wächßt vnnd nimbt wider ab wie der Nilus, vnd laufft gar sittich durch die Felder. Die Thier so man allhie findet/seynd viel anderst als die in vnserm Theil der Welt/wie dann eins da ist/in der Grösse wie ein Ferckelein/das jsset Graß/vñ lebt doch in den Wassern. Auch gibt es Schlangen allda/welche die Spanier Sonallas nennen/seynd einer Klaffter lang/ vnd so dick wie eine Spießstange / auff dem Schwantz haben sie Knöpffe wie grosse Baumnüsse/so aneinander hangen/vñ hohl seynd. Diese Schlangen seynd so gifftig/daß der jenige Mensch/den sie gebissen/alsbald sterbẽ muß: aber es ist das beste/daß sie Scheel seynd/vnd nicht vber 3. oder 4. Schritt vor sich sehen können/darnach daß das Gepölder der obgemelten hohlen Knöpffe gehöret wird/wann sie noch 20. Schritt vom Menschen seynd / daß jhnen als wol zu entweichen ist.

Tocca heißt ein Vogel/ in der grösse einer Krähen/ hat aber ein weisse Brust/vnd ein Goldfarben Schnabel/der so groß ist/als der vbrige gantze Leib. So viel Straussen gibt es auch allhie / daß die Soldaten / die das Land durchwandern/ bißweilen 40. oder 50. Eyer im Sandt finden/ vnd dieselbe essen. Vber das träge diß Land sehr viel Baumwollen/Reyß/Maytz/vnd andere Früchte/doch bringt es keinẽ Waitzen noch Wein/ beydes wirdt auß Peru dahin geführt: Vnnd weil der Wein da sehr thewer ist / sieden die Innwohner Getränck auß Maytz vnd Honig. Vnd wiewol viel Fischreicher See vnd Flüsse allhie seynd / vbertrifft sie doch alle ein klein Wasser bey dem Stättlein zum Creutz/ das nicht breiter ist als zwo Klafftern / vnd nicht tieff/ dazu nicht viel vber ein Meil Wegs fleußt/vnd doch der Statt nicht allein Wassers genug gibt / sondern auch dreyerley Gattung herrliche Fische / in solcher Menge/ daß man sie mit der Handt oder Eymer fangen mag/ vnd währet die Fischerey vom Hornung/biß zum Anfang deß Brachmonats/die vbrige Zeit deß Jahrs gibt es keine Fische.

Natur vnd Sitten der Innwohner.

Diese Lande werden von wilden vnd vngezähmten Völckern bewohnet/ vnter denen die von Ceriga vnd Vicarai stets einander Metzeln: etwa Kriegen sie auch wider die Spanier / damit sie nicht weiter vmb sich greiffen. Franciscus Toletanus hat etwa seine gantze Macht auß Peru wider sie geschickt/hat aber nichts damit außgerichtet. Sie fressen ins gemein Menschen-

fleisch

Digitized by Google

fleiſch/ vnnd hencken die gefangene Feinde vber die Schultern hinab/die ſie dapffer ſchütteln/wann ſie damit einher gehen. Die Varæi, weil ſie gröſſer als andere Wilden/ſeynd ſo hochmutig/ daß ſie einen von vnſern Prieſtern haben fragen dörffen/wann ſie Chriſten würden/ob er ſie auch mit gemeinem Waſſer (wie andere) tauffen wolte? Keine beſtändige Wohnung haben ſie/vben jhre Kinder in den Waffen/wañ ſie kaum gehen können: jhre Waffen aber ſeynd/ Bogen vnnd Pfeil/vnnd ein höltzener Kolben. Weil jhre Söhne noch jung ſeynd/ werffen ſie jhnen die gefangene Feinde für/ wie man den jungen Hunden ein Wildt fürwirfft/ vnd loben die/ſo dapffer darauff gehawen vnnd geſtochen haben/vnd damit ſie deſto grimmiger werdē/ geben ſie jhnen den Namen der Löwen / Tygerthier/ Wölffe/vnd dergleichen. Etliche vnter dieſen wilden Völckern mahlen ſich am Leib zum Schrecken / vnnd fechten alle Monat zwey mal mit einander biß auffs Blut/ daß ſie der Wunden gewohnen. Kauffen vnd Verkauffen ſeynd vnerhörte Ding bey jhnen / dann hie gilt allein Rauben vnd Stelen. Jhre Todten begraben ſie mit Frewden/ vnd empfangē die Frembden Gäſte mit Trawren/können auch Weynen vñ Lachen wann ſie wöllen.

Die vmb die Statt Santa Cruz wohnen/bawen den Spaniern die Ecker/ſonſt reichen ſie weiter keinē Tribut/außgenommē jeglich Haupt zwey Pfund Baumwollen. Dieſe Leut ſeyn von guter Natur/ dahero ſie ſehr lang leben. Alle jr Kurtzweil beſtehet im Jagen vnd Vogelfangen/ſie freſſen auch Omeyſen/ vnnd die Schwäntz von den Crocodilen/ Item Hewſchrecken vnd Schlangen/doch hawen ſie jhnen die Köpff vnnd Schwäntz ab. Sie gehen allerdings nacket/allein die Weiber bedecken die Schaam mit einem Blat eines Baums/oder einem kleinen Baumwollenen Läplein. Doch ſeydhero die Spanier bey jhnen gewohnet/ kleyden ſie ſich wie die in Peru. Ob nun wol diß Land ſehr warm iſt/jedoch wann etwa ein kalter Wind wehet/gehen ſie nicht auß dem Hauß/ſondern ſitzen bey dem Fewer/gleich als ob ſie erfrieren wöllen. Jhr Haar ſcheeren ſie zu beyden ſeiten ab/laſſen allein auff dem Würbel etliche lange Locken: etliche ſcheeren ſich auch wie die Münche/mit einer Platten in der Mitte/ vnnd ſagen/ ſolches hab ſie einer gelernet/der Pachicuma geheiſſen/ daher ſie auch den erſten Prieſter / ſo ſie bey den Spaniern geſehen/Pachicuma genandt haben. Sie könnē nicht vber viere zehlen: wann ſie fünff wöllen ſagen/ weiſen ſie die Hand: Zehen/mit beyden Händen. Wañ einer vber Feldt gehen wil / ſo legt er ſo viel Stecken beyſeits/ſo viel Tag er außbleiben wil: ſeine Haußgenoſſen thun alle Tag einen Stecken hinweg / vnd alſo finden ſie zu letzt den Tag ſeiner Widerkunfft.

Vom Stättlein S. Cruz gegen Auffgang/ iſt eine Nation/ die ſich ſelbſt Garaij, das iſt/ Krieger/heiſſen: vnd nennen all jhre Nachbarn Tapui, das iſt/ Sclaven/außgenommen die Spanier/ von denen ſie etwas halten/vnd ſagen/ daß ſie von den Garaiis herkommen. Sie vergeſſen der empfangenen Injurien nimmermehr/ freſſen aller Menſchen Fleiſch/ außgenommen jhrer Landsleute. Sie bawen jhnen ſehr groſſe Hütten oder Häuſſer/ darinnen viel Haußgeſäß bey einander wohnen/vnd hat doch die Hütt keine Vnterſcheidung. Jhre vndere Lippen durchbohren ſie/ vnd ſtecken einen Stein darein/ doch thun ſolches allein die Edelleute.

Von der Juſtici wiſſen ſie nichts/haben auch keine Obrigkeiten/laſſen kein Spanier mit ſeiner Wehr in jhre Hütten gehen/dann ſie jhnē nicht trawen/vnd jmmerdar fürwerffen/daß ſie jhre Nachbarn mit Gewalt bezwungen haben. Von dieſem Ort 120. Meilen/ wohnen die Chiquiten, ſo den Spaniern gehorchen. Es iſt zu wiſſen/ daß der Varajer Spraach/ von den Braſilianern, zu Paraguay, zu Garay vnnd den Benachbarten verſtanden werde/daher wer ſolche kan/ kompt an allen dieſen Orten durch/ gleich wie der/ ſo Lateiniſch/ Windiſch vnd Arabiſch kan/faſt durch die gantze Alte Welt kan durchpaſſieren. Alſo der die Varajer, Cuſcaner, vnd Mexicaner Sprach verſtehet/kan wol durch gantz Americam fortkommen.

Das Land Tucuma. 23.

ZWiſchen Chili, Braſilia, Paraguay, vnd S. Crux iſt die Provintz Tucuma, ſo ſich vber die 200. Meilen erſtreckt. Die Spanier haben allda 5. Colonien angerichtet: Salten, Sreeum, S. Michaël, S. Iacob, vnd Corduba. Salte ligt in einem Thal/ſo 84. Meilen lang/vnd 30. breit iſt. Darnach folgt ein anders / Calchiaqua, ſo von Mittag gegen Norden zeucht/vber 30. Meilen/ mit vielen Waſſern begoſſen/ vnd wohnet dapffer Volck darinnē. Die Spanier haben ſie lang bekriegt/aber nichts außgerichtet/biß zuletzt Iohannes Perez jhren König vberredt/daß er ſich tauffen laſſen/vnd den Spaniern vnterworffen. Da aber Perez zu viel herrſchen wolte / haben die Jndianer rebellirt/vnd das gantz Land 7. Jahr frey gemacht. Endlich iſt Iohannes Ramirez mit 1000. Spaniern zu Fuß/ 500. Pferden/ vnd 500. Schützen auß Peru dahin kommen/vnd dieſem Krieg ein Ende gemacht.

Das Stättlein Steco hat 50. Flecken vnd Dörffer vnter ſich / vnd iſt 50. Meil Wegs davon S. Jacobs-Statt/allda der Biſchoff vnd Gubernator dieſer Provintz wohnet. Die Statt Corduba ligt eben vnder dem Grad/ wie Corduba in Hiſpanien / nur daß jene gegen Suden/dieſe gegen Norden der Linien ligt: Dahin ſeynd von Chile 60. Meilen/ von S. Jacob 240. vnd eben ſo viel von der Statt Santa Fe oder Fides in Paraguay.

Art vnd Eigenſchafft dieſes Lands.

Dieſe gantze Landſchafft iſt flach vnd eben/ vnnd iſt der Lufft mehr warm dann kalt. Es regnet da viel/daher die Waſſer leichtlich außlauffen/ſo gehen die Winde ſo ſtarck/ daß ſie die Bäume mit der Wurtzel außreiſſen/vnd die Jnnwohner ſich vnder die Erd ſalviren müſſen. Das Thal Salte iſt Waſſer: vnd Fiſchreich/die Lufft gut vnd geſundt/ die Ecker fruchtbar / da hat es auch ſchöne Wayden für das Viehe/ deſſen vnglaublich viel allda iſt. Zu Steco wächßt viel Baumwollen/ Korn vnd Obſt/ ſo iſt das gantz Land Tucuma ſo eben/ daß man vberall mit Wägen ohn einige Beſchwerung fahren mag.

Paraguay. 24.

DJeſes Land hat den Namen von einem Fluß / der alſo heißt/ vnnd den langen Weg dadurch fleußt: vnd weil dieſer deß Winters weit vnd breit außzulauffen pflegt/ hat die Natur den Jnnwohnern zum beſten ein Baum erſchaffen/ Zaina

Digitized by Google

genandt/mehr dick als hoch/mit einer kleinen Wurtzel vnd Gipffel/das Holtz ist sehr waich vnnd mürb/ die Rinden aber sehr zähe/daher er gut hohl zu machen ist/ darauß bereiten sie Nachen an einem Stück/in deren jedem viel Leute sitzen mögen. Sebastianus Caborius hat diß Land am ersten erfunden/als er von der Nord-See allda angeländet. Die fürnembste Statt heißt zum wahren Glauben/darnach folgen Assumtion, S. Anna, Bonas Ajeres, S. Spiritus, vnd S. Salvator.

25. Die Insul Hispaniola.

IHr alter Nam war Hayti vnd Quisqueia. Diese haben die Spanier beyde geändert/vnd sie Spaniolam vñ Dominicam geheissen/von der Statt/so sie allda gebawet. Der Begriff dieser Insel wird auff 350. Meiln geschätzt/oder 1400. Welsche Meilen. Ihr Länge hält 500. Welsche oder Italiänische Meilen/ vnd da sie am breitesten ist/300. Meilen. Das Mittel der Insel ligt 19. Grad von der Linj/vnd erstreckt sich die gantze Insel von Osten gegē Westen. Die fürnembste Statt darinn ist Dominica, am Außlauff deß Flusses Ozama, allda ein Bischofflicher Sitz/vnnd deß Statthalters Residentz ist/ zusampt dem Hoffgericht. Es seynd auch fünff Clöster in der Statt. Die kleinen Stätte seynd: S. Iohann, Meguma, Porto Plata, Porto Real, Cavana, Xaragua, sampt andern/so alle von den Spaniern erbawet seynd.

Beschaffenheit dieses Lands.

Einen guten vnd temperirten Lufft hat diese Insel/ nicht zu heyß/noch zu kalt/außgenommen auff den hohen Bergen/da die Kälte gröſſer ist. Die Bäum seynd da allzeit grün/vnd wächßt insonderheit alles was auß Europa dahin gebracht worden ist/vberflüssig/doch besser an den Bergen/als auff der Ebne. Es hat diese Insul viel Fischreiche See vnd Flüsse/vnter welchen vier vber die massen schön vnd lustig/so mitten in der Insul auß den hohen Bergen quellen/vnd in die vier Ort der Welt lauffen: Iuna gegen Auffgang/Arhunico gegen Abend/Iacco gegen Mitternacht/vnd Nay gegē Mittag. Auch ist in dieser Insul eine Höle vnter einem hohen Berg/ gegen Nidergang der Sonnen/ 500. Schritt vom Meer/deren Eyngang ist von der Natur also formirt/wie ein steinern Portal an einem Fürstē-Saal: Innwendig hört man ein grausam Geräusch eines Wasserflusses/der mit grossem Getöß vnter die Erden fällt/vnd darunter fortfleußt: Die zu nahe herbey gehen/werden taub/vnd erlangen das Gehör nicht baldt wider.

In der Provintz Banoja ist ein grosser See/den die Indianer Haquigabon, vñ die Spanier das Caspier Meer nennen/darein viel Flüsse fallen/groß vnd klein/ vnd er davon doch nicht gröſſer wirdt/ sondern sich vnter die Erde verleuret. Man ist der Meynung/daß von vnden auff das Meerwasser in diese hohle Felsen steige/weil viel Seefisch darinnen gefunden werden/vnd das Wasser einen saltzigen Geschmack hat: dann auch noch andere/wiewol kleinere See in dieser Insel sind/ so gesaltzen Wasser halten. Es laufft auch ein gesaltzener Fluß in das Meer/vnd mag nicht helffen/daß viel kleine vnd grosse Bäche süsses Wassers von allen Orten darein lauffen.

Es mangelt auch dieser Insul nicht an Goldt vnd Silber Bergwercken/wie dann die Berge Cabini dessen reiche Adern haben sollen. Viel Zucker wächßt allda/wie auch Cassia/Ingwer/Mastix/Aloenholtz/vnd Zimmet. Vor der Spanier Ankunfft hatten sie nur vier Gattung vierfüssiger Thier/aber jetzo seynd allerley darinn/sonderlich ein solche Menge deß Rindviehs/ daß der Lederhandel allda sehr stattlich ist.

Eigenschafften der Innwohner.

Diß Volck ist dem Müssiggang von Natur ergeben/gehen beynahe gantz nacket/vnd gelebē der Fischerey. Ehe sie Christen wurden/ glaubten sie daß ein Gott were/der alle ding bewegte/im vbrigen waren sie Abgöttisch. Seydhero sie die Zuckerröhren von vnsern Leuten bekommen/haben sie viel Zuckermülen erbawet/machen trefflich viel Zucker/haben auch einen guten Nutzen davon.

Von der Insel Cuba. 26.

DIese Insel hat gegen Auffgang Spaniolam, gegen Mittag Iamaicam. Ihre länge von Osten gegen Westen erstreckt sich vff 300. Spanische Meilen: da sie am breitesten ist/hält sie 60. am schmälesten 20. Meilen. Es seynd 6. Stätte darinn/vnter welchen S. Jacob die beste ist/wegen deß Hafens vnnd deß Flusses darbey: Die vbrigen seynd schlecht bewohnet/außgenommen Havana, allda eine herrliche Schiffstellung. In Sanct Jacob ist deß Bischoffs Sitz.

Art vnd Eigenschafft deß Lands.

Rundt vmb diese Insel her gibt es viel gefährliche Bäncke/so hat es gegen Norden Strudel oder Würbel/ gegen Mittag ist das Vfer mit scharpffen Felsen besetzt. Der Bodem ist raw vnd bergicht/hat doch viel Flüsse/die gut zu trincken seynd/vnd Goldkörnlein im Sand führen/von denen viel süsser See entstehen/ so gibts auch etwas Golds in den Bergen. In dieser Insel ist ein Thal/3. Meilen lang/zwischen zweyen hohen Bergen/ darinn so viel runder Stein/wie Kugeln/ligen/so rundt/als ob sie auff der Scheiben gedrähet weren/vnd deren so eine Menge/daß man etliche Schiffe damit füllen möchte. Bey deß Fürsten Hafen ist ein Berg/darauß gut Bech fleußt/die Schiff zu Tarren/ auch gibts in dieser Insel mehr Schlangen als in den Benachbarten.

Natur der Innwohner.

Vor der Spanier Ankunfft pflegten sie Schlangē Zahn zu machen/vnnd hatten jhre Kurtzweil damit/ giengen nacket biß auff die Scham/ wie die in Hispaniola, waren einig/vnnd theilten einander mit was sie hatten/folgten also dem Gesetz der Natur.

Die Insel Iamaica. 27.

DIese heißt nunmehr S. Jacobi Insel/ ligt zwischen dem 18. vnd 20. Grad/hat gegen Osten Spaniola, gegen Norden Cuba, gegen Mittag S. Bernhards vnd Carthagenæ Inseln/ gegen Nidergang das Feste Land Honduras: Sie hat in der Länge 55. Meilen/in der Breite 25. daß also der

Vmbkreyß

Digitized by Google

Vmbkreyß thut 150. Meilen. Es seynd nur zwo Stätte darinnen/ Sevillia vnd Oristanga: die erste hat eine Abbtey/ darinnen hiebevor Petrus Martyr Anglerius von Meyland Abbt gewest. Didacus Columbus, Christophori Sohn hat Iamaicam erst eyngenommen im Jahr Christi 1509.

Eigenschafft deß Erdrichs.

Ein gesundter temperirter Lufft ist allhie/ vnd der Bodem sehr fruchtbar/ daher ein herrliche Wayde für das Vieh allda ist/ weil alles mit Brunnē vnd Flüssen befeuchtiget wirdt. Man sagt auch von Goldadern/ so wächst viel Baumwoll vnd Zucker allda/ wie dann auch die Wasser ein Vberfluß haben an Fischen.

Das Volck hat nicht viel Vnterscheids von denen in den Inseln Cuba vnd Spaniola, wiewol doch die in Iamaica anfänglich etwas wilder vnd grausamer dañ jene gewesen seynd.

28. Von den Canibalen oder der Cariben Inseln.

DVrch diese Namen werden verstanden alle die Insuln/ welche in einer doppelē Reyhe/ an der Ost vnd Sudseiten der Insel Spaniola gegen dem Festen Land vber ligen. Der mehrertheil ist vnbewohnt: aber vnter denen so gebawet seynd/ ist die fürnembste S. Iohan de Porto Ricco, zuvor Boriquen genandt/ die gegen Osten nicht ferrn von Spaniola ligt. Diese Insul erstreckt sich in die Länge biß auff 50. Meilen/ hat in der Breitte 18. Meilen/ hat ein Vberfluß an Korn/ Baumfrüchten/ Gethiers/ vnnd Fischwerck: man findet auch Gold darinn. Die Hauptstatt darinn heißt S. Johann/ vnd hat ein trefflich guten Schiffhafen.

Hiernechst folgt die Insel Margarita, sonstē Cubagua genandt/ da vor Jahrn ein reicher Perlenfang gewest. Die Innwohner aller dieser Insuln seynd brauner Farb/ haben dünn Haar/ vnd wenig Barth/ seynd wildt vnd Menschenfresser. Sie gebrauchen sich vergiffter Pfeil/ vnd hatten kleine Canoen oder Nachen/ damit sie langst dem Vfer herfuhren.

29. Folgt nun ein Discurß von den Nidergängischen Indien insgemein: Vnd erstlich von den Vestungen vnd der Kriegsmacht.

ES hat der König von Hispanien in allen diesen Landen seine Casteel vnd Vestungen/ sonderlich an den Meerhafen/ vnd da die Flüsse außlauffen/ vnd sonsten dem Land beygekommen werden mag/ dann er nicht allein diese Orth/ sondern auch die Gräntze/ wo noch wilde vnd vngezähmte Völcker seynd/ also besetzt vnd versehen hat/ daß sie dadurch mögen im Zaum gehalten werden. Vnd zwar von der Suder See her hat man sich keines Feinds zu befahrē: Aber im Nord Meer seynd die Spanier etwa von den Engelländischen vnd Holländern angefallen worden/ welche die Schiff auffgefangen/ oder in den Hafen geplündert haben. Im Jahr 1586. hat jhnen Franciscus Dracke zimblichen Schaden gethan/ die Stätte Dominica in Spaniola, vnd Carthagena im Lande Terra firma erobert vnd außgeplündert. Aber diß ist nur ein Warnung gewest/ dann die Spanier von der Zeit an/ die See Custen besser verwahret haben. Vnd zwar die Menge Insuln/ so vor New Hispanien her ligen/ dazwischen gefährliche Bänck vnd Klippen/ seynd gleichsamb ein natürliche Mawer vnd Vorwehr/ beyorab lauffe das Wasser zwischen Iucatan vnd Cuba durch den Partenser Meerschooß mit solcher Vngestümm hinein/ vnd bey dem Vorgebürge Florida wider herauß/ daß kein Schiff dardurch passiren mag. So nun Contrari-Wind darzu kommen/ werden die so in diesem Meer herumb schweiffen/ noch mehr Gefahr haben. Mit dieser Versicherung der Natur seynd die Spanier noch nicht zu frieden gewest/ sondern in einer Insul/ nicht weit von Vera Crux, am Mexicanischen Gestaden/ ein starcke Vestung gebawet/ wie auch eine in der Insul Cuba, gegen der spitzigen Floridæ vber. Auch haben sie bey die Statt Dominica ein Casteel gebawet/ so ein erwündschter Ort ist/ das Meer an diesem Orth zu commandiren.

Vom Weltlichen Regiment in den West-Indien.

Es seynd in diesem gantzen halben Theil deß Erdkreyses nur zween Vice Re, oder Statthalter deß Königs/ der erst in New Hispanien/ der zu Mexico wohnet/ der ander in Peru, so zu Lima residiret. Vnter diesen beyden hat der letztere mehr Gewalts/ nicht allein/ weil sein Provintz viel gröſſer ist/ sondern auch weil er die Lehen/ Commentureyen vnd Empter außzugeben Macht hat/ das dem zu Mexico nicht erlaubt ist. Doch hat das Konigreich Mexico vor dem zu Peru diesen Vorzug/ daß es näher an Alt Hispanien/ daß Mexico der schönsten Stätte eine ist/ vnd die Innwohner viel Bürgerlicher als die in Peru.

In New Hispanien hat es fünff hohe Hoffgerichte oder Audientzien: Zu Mexico, San-Dominico, Guatimala, Guadalajara, vnd Panama. In Peru gleichet gestalt fünffe: Zu Lima, Imperial in Chile, Plata, Quito, vnd Santa Fe. In diesen hohen Hoffgerichten wirdt so wol den Indianern als Spaniern Recht gesprochen/ vnd ist von jhrem Vrtheil nicht zu Appelliren.

Alle Spanische Herren (außgenommē der Marggraff de Valle, vnd etlich wenig andere) habē jhre Güter als Herrn Lehen/ vnd geniessen solcher so lang sie leben: oder/ wann es weit kompt/ fallen solche auff den ältesten Sohn/ oder auff jhre Weiber/ wann keine Kinder vorhanden seynd. Diese empfangen von jhren Vnderthanen/ so manch Haußgesäß/ so manche zwo Cronen: dagegen müssen sie jhnen Lehrer bestellen/ die sie in dem Christlichen Glauben vnterweisen.

Die Spanier wohnē gemeiniglich abgesondert von den Indianern/ dann jene halten sich in den Stätten/ so mit Mawern beschlossen/ die sie selbst erbawet haben/ fast viereckicht/ mit richtigē Gassen/ vnd einem Marck-Platz in der Mitten. Die Indianer wohnen in den Vorstätten/ Bawernhöffen/ oder jhren Alten Dörffern/ da sie der Viehzucht vnd dem Bergwerck obligen.

Wann deß ersten Lehenträgers Erben gestorben/ so fällt das Lehen wider an den König/ daher dañ nunmehr fast alle Landt ohne Mittel deß Königs seynd.

Man

Digitized by Google

Man hat aber wahrgenommen/daß fast niemand von dergleichen Lehenleuten reich worden/oder das sechtzigste Jahr erreicht haben/ vnd wann das geschicht/ wirds für ein Wunder gehalten. Viel haben sich vnterstanden/daß sie diese Lehen eigen/ oder ja nur erblich machen möchten/ deßwegen auch Keyser Carlen dem Fünfften/ vnnd König Philippo dem Andern grosse Summa Gelds angebotten/ist aber vergeblich gewest: dann diese Könige besorgt/sie möchten gar zu vnbarmhertzig mit den armen Indianern vmbgehen/ vnnd sie biß auff das Marck in den Beinen schinden/ darauß wol ein Auffruhr köndte erweckt werden.

Vom Geistlichen Regiment.

Es seynd in dieser Newen Welt in allem vier Ertzbischoffe: Der erst zu S. Dominico, der ander zu Mexico, der dritte zu Lima, der vierdte zu Santa Fide, im Newen Königreich. Vnter den zu S. Dominico gehören die Bischoffe zu Porto Ricco, Cuba, vnnd Iamaica. Vnter dem zu Mexico seynd zehen Bischoffe: Zu Tlascala, Guajana, Mechoacan, Xalisco, Iucatan, Gipa, Fonduras, Gatimala, Nicaraguá, Vera pax. Der dritte hat neun Bischoffe vnder sich: Zu Cusco, Plata, Quito, Popajan, Panama, Tucuma, Paraguay, Imperial, vnd Conception. Vnter dem vierdten sind die Bischoffe zu Carthagena, S. Martha, vnd Margarita. Fünff Münchs Orden findest du in America: Franciscaner/ Dominicaner/ Augustiner/ Jesuiten/ vnd de la Merced. Doch gibt es auch Carmeliten von der Gattung die Barfuß gehen. Ins gemein hält man darfür/ daß der Religiosen bey fünff tausendt seyen. Die Pfarren werden durch die vier obige Orden (ausser der Jesuiten) versehen/ am meisten aber durch die Franciscaner. Es wohnet aber der Pleban oder Pfarrer mitten in seinem Kirchspiel/ da es jhme am bequemsten: von dannen schickt er seine Altaristen auß/die Meß lesen/vnd das Volck vnderweisen: vnd weil jhrer viel zu wenig ist für ein solchen hauffen Leut/hat der Papst ein Dispensation gemacht/ daß ein Pfaff deß Tags zwey mal Meß halten möge/sonderlich an weitentlegenen Orten.

Es ligt dem Curato oder Pfarrer auch ob/ daß er nicht allein das Volck im Catechismo vnderweise/sondern auch im Lesen vnd Schreiben: Item/wie sie den Saamen in das Feldt säen/Bäum pflantzen/Häusser bawen/vnd ein Bürgerlichs Leben führen sollen. Vnd daher kompt es/ daß die Wilden Leut jhren Geistlichen so grosse Ehr erzeigen/ weil sie von jhnen so viel gutes dings lernen. Damit aber der Pfarrer solches alles ins Werck richten könne/wirdt jhm vom König vnnd den Lehenleuten ein reichlich Eynkommen verordnet/ damit er nicht allein sich/sondern auch seine Capellanē erhalten möge.

Es bekommen aber alle Bischoffe Jährlich auß deß Königs Rennten jhre Besoldungen/ vnd die am wenigsten empfangen/ kriegen doch 2000. Cronen/ wiewol doch die Gefälle der Bischthumben bey wenig Jaren sehr zugenommen. Dann der Ertzbischoff zu Mexico empfähet Jährlich 24000. Cronen. Der zu Lima 32000. Der zu Cusco 12000. Der zu Mechoacan 20000. Der zu Plata 24000. Der zu Quito 18000. Cronen.

Zur Christlichen Communion werden die Indianer langsamb zugelassen/vnd nicht ehe/biß sie jhres Lebens vnnd Wandels genugsame Prob gethan/ vnnd zwar in Peru noch schwerlicher als in Mexico: Am allerschwerlichsten kommen die gebornen Indianer zu Kirchen Emptern/ weil sie der Trunckenheit ergeben seynd/vnd vnter zehen kaum einer studirt/ wie er billich solte.

Die Inquisition hat jhren Sitz zu Mexico, vnd in Peru zu Lima, in beyden Stätten seynd auch Hohe Schulen. Es hat aber mit Bekehrung der Indianer zum Christlichen Glauben in beyden Königreichē viel Mühe genommen/ biß zu letzt der Ertzbischoff zu Lima einen Synodum gehalten/in welchem beschlossen worden/daß eine Form getruckt werden solte/ deren man sich in Vnterweissung gebrauchen solte/ welches geschehen im Jar Christi 1584. dabey es bißher gebliebē.

Ob vnd was für eine Erkandtnuß Gottes die Alten West Indianer gehabt haben. 30.

Wann diese arme Leute kranck oder sonst in Gefahr waren/ huben sie gleichwol jhre Augen gen Himmel auff/etlicher massen wissend/daß daselbsten der wohnete/der alle ding regiert. Es ist aber kein Wunder/daß sie den wahren vnd ewigen Gott nicht erkandt/ weil jhnen nichts davon verkündigt worden. Ob nun wol diß ins gemein von allen Americanern mag gesagt werden/seynd doch die Chichimicæ in New Hispanien/vñ die Völcker in Brasilien die Allergröbsten vnnd Vnmenschlichsten/dann sie ein Leben führen wie das Viehe/ohne Gesetz/ ohne ein Oberhaupt/ohn alle Policey vnd Zucht/ dann all jhr Handel vnnd Wandel allein dahin gerichtet ist/wie sie jhren Viehischen Begierden ein Genügen verschaffen. Dann sie jhre Gedancken nicht vber sich von der Erden erheben können/ oder etwas anders jhnen einbilden/als was sie vor Augen sehen/ daher sie auch von Gott oder einiger Religion nichts gewußt haben. Dieweil aber doch der Mensch je etwas haben muß/ausser jhm selbst/ darauff er beruhe: Als haben sich die Brasilianer in Mangel der Erkandtnuß deß wahren Gottes/leichtlich von jhrē Gauckelern vnd Zauberern betriegen lassen/ vnd demnach jhrem Anzeigen nach auff allerhand Warzeichen vnd Träume geachtet.

Die im Lande vmb Santa Crux auff dem Berge wohneten/ hatten zwar keine Götzen/ verehreten aber doch den Teufel sichtbarlich/ nicht daß sie etwas guts von jhm hoffren/sondern daß er jhnen keinen Schaden thete. Sie redten vnd conversirten mit jhm/soffen auff seine Gesundheit/brauchten frembde Ceremonien dazu/opfferten jhm die Erstlinge der Früchten/assen auch nicht davon biß solches geschehen war. Doch thaten sie jhm nie grössere Ehr/als auff der Jagt vnd Fischerey. Die Verræi jhre Nachbarn wurden zu gewisser Zeit deß Jahrs vnsinnig/lieffen in die Wälde/ranzten vnd sprungen/ heuleten schröcklich/ rufften einem mit Namen Cendir, von dem sie Wunder Fabeln erzehleten. Diesen Namen hatten sie stets im Maul/ lieffen vber Stöck vnd Stauden/ giengen auff klüenden Kolen/ tratten auff Schlangen ohn allen Schaden. Sie wusten auch von siebenerley Geistern zu sagen/ die sie alle ehrten/damit sie nicht von jhnen geschlagen würden. 31.

Aber von diesen Wolffwilden Leuten wöllen wir vns zu denen wenden/ die etwas geschlachter gewesen seynd.

Digitized by Google

ſeynd. Die zu Cuſco vnd alle Peruaner bekandten/ daß ein Schöpffer vnnd Herr aller Dingen were/ den ſie Viracocha nenneten/ oder Pachacama, das iſt/ der Schöpffer Himmels vnd der Erden. Sonſten hatten ſie kein Wort/ damit ſie Gott nennen kondten/ wie auch noch nicht/ ſie gebrauchen ſich dann deß Spaniſchen Worts/ Dios. Daher jhnen auch ſchwerlich einzubilden/ es ſey nur ein einiger wahrer Gott. Doch muß man geſtehen/ daß ſie hierinn die Alten Griechen vberkroffen/ welche vnzehliche Götter gedichtet/ vnd jhnen ding zugeſchrieben/ die kein ehrlicher Mann thet. Dergleichen haben die Jndianer von jhrem Viracocha nichts gedacht/ ſondern alles guts vnnd wunderſames von jhme geredt.

Nach dem Viracocha verehrten die in Peru, die Sterne/ vnd weil vnder allen die Sonn am meiſten Würckung hat/ gaben ſie jhr die zweyte Stelle eyn. Der dritte Abgott war der Donner/ dem ſie allen Gewalt vber das Gewitter zuſchrieben/ ſonderlich weil er die Leut erſchröckt. Zu dem waren ſie beredt/ es geb in dem Himmel ebenmäſſig die Thier/ wie ſie auff Erden gehen/ vnd würden die hieunden von denen droben gezeuget vnd regiert: Es hab auch ein jede Art der Thier vnd lebendigen Geſchöpff ſeinen eignen Stern in dem Himmel/ dem ſie auch deßwegen Ehr erzeigten/ daß er es dem Menſchen zum beſten regierte. So offt der Newe Mond anfieng ſeinen Schein wider zu bekommen/ grüßten jhn die Varæi mit ſchröcklichem Heulen vnnd vngeſchickten Gebärden/ daß er ſie gewiß ſchieſſen lehrte/ das dann jhr fürnembſte Vbung war. Alsdann zerſchnitten ſie die Arm/ Oberſchenckel vnnd Waden/ ſagten diß thet viel darzu/ daß ſie ſchnell lauffen kondten. Auch verbrandten ſie die allerſchnelleſten Thier vnd Vögel/ vnd wälgerten ſich alſo blutrüſtig in derſelben Aſchen/ daß ſolche in die Wunden hinein drang. Die Weiber zerſchnitten auch das Angeſicht/ Arm vnd Bein/ truckten Indigo darein/ vnd diß ſolte gar hüpſch ſtehen.

Die Völcker Chiani, deren von Santa Crux Nachbarn/ theilen das Jahr (wie wir) in zwölff Monat/ geben einem jeden ein ſonderbaren Stern zu/ den ſie anbeten/ vnd jhm gewiſſe Opffer thun/ ſonderlich wann ſie jhre Früchte einthun. Sie gaben auch fleiſſig Achtung auff der Vögel Geſchrey/ vnd forchten ſich vber die maſſen vor dem Geſang der Kautzen vnd Nacht-Eulen/ vnd wann ſich deren eins hören ließ/ lieffen die Männer mit gewehrter Hand an denſelben Ort/ vnd bathen/ daß es doch nichts böß bedeuten möchte.

Damit wir aber wider zu vnſern Peruanern kommen/ ſchreiben dieſelbigen auch etwas Göttlichs Gewalts der Erden zu/ vnd dem Meer/ vnd dem Regenbogen: Jn ſumma/ allen dingen/ da etwas ſonderlichs vnd wunderns werth an war: als groſſen Bäumen/ hohen Bergen/ harten Felſen. Sie verehrten auch die Flüſſe/ vnter den Thiern die Drachen/ Bären vnd Tygerthier/ daß ſie den Leuten keinen Schaden thun ſolten. Wann ſie reyßten/ warffen ſie den Bergen vnd gemeinen Wegen Lumpen vnnd alte Schuhelappen dar/ daß ſie deſto weniger müde werden ſolten. Die Haar an den Augenbrawen raufften ſie auß/ vnd weyheten ſie der Sonnen/ thaten auch den Winden vnnd Vngewitter Ehr/ vor denen ſie ſich forchten.

Die von Guacavilca opfferten den Göttern jhre Zäne/ die jhnen außfielen. Die von Cuſco ehreten einen Fuchß/ deſſen Bild ſie auch in jhrem Tempel hatten. Jn dem Stättlein Menta, nicht weit von Porto Vetere, beteten ſie einen Smaragd an/ der ſehr groß vnd ſchön war: dem opfferten ſie/ vnd befahlen jhm jhr Leib vnnd Leben. Die von Caſſamalca hatten etliche runde Stein zu Abgötterey/ groß vnnd klein/ hielten auch darfür/ es were etwas Göttlichs in den Flüſſen/ in welchen ſie ſich mit gewiſſen Ceremonien badeten/ wann ſie kranck waren.

Jn dem Land Cinaloa, hinder New Hiſpanien/ erkandten ſie einen Schöpffer/ welcher alle ding regierte/ außgenommen den Menſchen/ den vnderwarffen ſie jhm nicht/ damit er ſeinen freyen Willen behielte. Die Cörper der Todten verbrandten ſie entweder ohn einige Ceremoni/ oder warffen ſie in eine Grube. Die zu Mechoacan wußten etwas von Erſchaffung Himmels vnd der Erden/ wie auch der Bildung deß Menſchen auß einem Erdenklotz/ vnd von der allgemeinen Sündflut: wiewol von dieſer auch die Peruaner vnd Braſilianer zu ſagen wußten/ doch mengten ſie närriſche Fabeln mit vnter: Sie ſagten/ die Himmliſchen Götter hetten die Himmliſche ding erſchaffen: die Jrdiſchen aber die auff Erden: vnd ſchwätzten weiß nicht was von aller Götter Mutter. Es war keine Kunſt/ kein Handwerck/ es hatte ſeinen ſonderbaren Gott/ da doch dieſe Götter anders nichts waren/ dann Menſchen/ die nach jhrem Todt widerumb erſchienen ſeyn ſolten.

Von dem Aberglauben der Jndianer/ anlangendt jhre Todten.

Die in Peru pflegten mit ſonderbahrem Fleiß vnd Vorſorg die todten Leichnam jhrer Könige zu verwahren/ welche zu Cuſco jhr Erb-Begräbnuß hatten/ vnd lag ein jeder in ſeiner Capellen von etlich hundert Jahren hero. Die Schätze/ ſo ſie im Leben geſamblet hatten/ wurden zu Erhaltung der Capellen angewendet/ darinnen der Cörper lag/ davon die zu leben hetten/ ſo ſeiner pflegen ſolten.

Es pflegten dieſe Könige jhnen ſelbſt ſteinerne Bilder auffzurichten/ weil ſie noch lebten/ denen geſchahe eben die Ehre wie dem König ſelbſt/ er lebte gleich oder were todt. Wann Krieg oder Dörrung vorhanden/ trug man dieſe Bilder auff die Gaſſen/ Victori/ oder ein Regen von jhnen zu erlangen. Es war aber dieſe Teuffeliſche Gewonheit in Mechoacan vnd Peru im Gebrauch/ daß/ wann der Mann ſtarb/ ſeine Weiber/ Töchter/ Knechte/ vnd alles was er vor andern lieb gehabt hatte/ geſchlachtet/ vnnd mit jhme begraben wurden/ daß ſie jhm in jener Welt dieneten. Die alſo ſterben mußten/ ſungen vnd ſprungen/ vnnd achteten ſich ſeelig dabey. Wann die/ ſo alſo vmbgebracht wurden/ nicht alle bey den Herrn begraben werden mochten/ vergrub man ſie an die Orth/ da ſich der Herr in ſeinen Lebs-Tagen viel hatte gepflegt auffzuhalten/ zu dem Ende/ daß ſie jhme auffwarteten/ wann er etwa daſelbſt fürüber gieng.

Bey dem Leichbegängnuß der Inga wurden auch kleine Kinder geopffert/ vnd ſchmirten die Opffer-Pfaffen mit deroſelben Kinder Blut jhre Angeſichter.

Wann ſonſt ein fürnehmer Mann ſtarb/ trugen ſie allerhandt Eſſenſpeiß in das Grab/ auch Gold/ Silber

vnd

Digitized by Google

vnd ander köstlich ding/steckten jhme solches in Mund/ vnd in beyde Hände/thaten jhm auch ein New Kleydt an/ daß er also gebutzt in jenem Leben auffgezogen käme/dann sie meineten/die Seelen wanderten hin vnd her/litten Hitz vnd Frost/Hunger vnd Durst/nicht weniger als die Lebenden/ darumb hielten sie auch jhre Jahrs-Begängnuß/ opfferten jhme Speiß vnd newe Kleyder/wann etwa die ersten verschliessen weren. Es hat einer auß deß Pizzari Hauptleuten Iohannes de Turre, eines grossen Herrn Grab eröffnet/vnd ein solchen Schatz darauß erhoben/daß sich derselbig auff die 50000. Cronen belöffen hat. Die von Mechoacan hielten nicht allein darfür/die Verstorbene lebten noch in der andern Welt/sondern sie belustigten sich mit denen dingen/so jhnen in diesem Leben werth gewest wären: legten demnach nicht allein Speiß zu jhnen in die Gräber/sondern auch jhre Wehren/Pfeil/Bögen vnd anders/damit sie sich hiebevor ergätzt hatten.

32. Von der Abgötterey/ so sie den Bildern erzeigten.

Demnach die Peruaner ein mal angefangen habē den Teufel zu förchten/dieweil sie wußten/daß er jhnen Schaden thun köndte/ bildeten sie denselben in der allerschröcklichsten Form ab/ die sie erdencken kondten/ vnd zwar der Satan redete durch dieselben Bilder mit seinen Priestern/ vñ gab jhnen Antwort auff jhre Fragen. Aber die Mexicaner verehrten vber die hültzerne vnd steinerne Abgötter auch noch die Lebendigē. Einen auß den Gefangenen/den sie zu opffern Muth hatten/ kleydeten sie allerdings wie jhren Abgott Vitzliputzli/ gaben jhm auch deß Abgotts Namen. Die Tag vber/ weil dieser Gefangene jhren Abgott agirte, thaten sie jhme Göttliche Ehr an/ brachten jhm die beste Speiß/ vnd hiessen jhn lüstig seyn. Wann er vber die Gassen gieng/lieff das Volck zu/vnd bettet jhn mit gebogenen Knien an/ brachten jhm auch Opffer vnd Verehrungen. Die Mütter præsentirten jhm jhre Kinder/ die Leut jhre Krancken/daß er sie segnete. Am Tag mochte er thun was er wolte/ doch war er allzeit mit 10. oder 12. Hütern verwahrt/ aber deß Nachts schlossen sie jhn in ein Gefängnuß/daß er nicht außrisse. Wañ er nun feißt war schlachtetē vnd frassen sie jhn in einer gemeinen Gastung.

33. Von jhren Tempeln vnd Götzenhäusern.

Es waren in Peru etliche gemeine Tempel für das gantze Land/ auch etliche vor sonderbahre Provincien/ vnter allen aber waren drey fürnehme. Der erste lag vier Meilen von Lima, dessen verfallen Mawerwerck noch genugsamb anzeigt/ was für ein prächtiger Baw es gewesen. Er war dem Pachacama gebawet. In diesem antwortet der Sathan den Priestern/ die jhn bey der Nacht fragten/vnd jhm den Rücken kehrten/neygten sich mit dem Kopff zur Erden/vnnd zeigten jhrem Abgott den Hindern. Sie fragten jhn vmb Raht/ so gab der böse Geist Antwort/entweder mit einem subtilen murmeln vñ pfeiffen/ oder schröcklichem Geschrey. Der ander Tempel war zu Cusco, darinn die Könige gestellt hatten alle Bilder der Abgötter/ so im gantzen Königreich Peru verehrt wurden/daß solche gleichsam Bürgen vnnd Pfänder seyn solten/ deß Gehorsambs vnd Vnderthänigkeit derselben Völcker. Vnter andern stund darinnen der Sonnen Bildt/ auß klarem Gold/welches ein hellen Glantz von sich gab/wann die Sonn darauff schiene. Der dritte Allgemeine Tempel war in der Insul deß Sees Titicaca, welche Insul vnd See gantz der Sonnen geweyhet war/ dessen sie diese Vrsach vorbringen: Es hab diß Landt auff ein Zeit in etlichen Tagen kein Liecht oder Schein gehabt/ letztlich hab sich die Sonn in dieser Insul plötzlich sehen lassen/ wodurch jhr die Könige Inga zu Ehren diesen herrlichen Tempel gebawet haben. Gleichwol haben die Mexicaner in Köstlichkeit der Tempeln vnd Menge der Ceremonien die in Peru weit vbertroffen. Jhr fürnembster Abgott hieß Vitzliputzli/ dem sie so grosse Tempel baweten/ daß der Kirchhoff in 18000. Menschen begreiffen mochte/damit man auff die hohen Fest darinn tantzen kondte. Dieser Kirchhoff war mit einer Mawer von vbergrossen Quaterstücken vmbfangen/ hatte vier Thor/gegen die vier Windt der Welt/ vnnd gieng von jedem Thor ein breiter gepflasterter Weg in die vier Haupt-Provintzen deß Reichs. Oben auff den Tempel gieng eine Stieg 30. Staffeln hoch/ vnd sehr weit/ vnd hatte diese Stieg etliche Absätze vnd Gänge rundt herumb/mit einer hültzenen Wand vnd grossen Pfosten vmbgeben/ darauff zu öberst viel Todenköpffe stacken. Vber diesen prächtigen vnd grossen Tempel waren noch 8. kleinere in der Statt Mexico.

Von jhren Priestern vnd München. 34.

Es hatten die Mexicaner dreyerley Pfaffen/ nidere oder geringe/ mittelmässige vnd hohe: vnd diese zwar pflegten sie Papas oder Päpste zu nennen. Jhr fürnembste Ampts-verrichtung war/ den Abgott zu beräuchern/nicht deß Morgends allein/ sondern auch zu Mittag vnd Mitternacht. Die Priester deß Vitzliputzli waren auß sonderbahren Geschlechten/vnd erbte diß Ampt vom Vatter auff den Sohn/ vnd so fortan. In Peru waren viel Jungfrawen-Clöster/darinn die Eltern die Jüngern vnderwiesen. Ein jeglichs Nonnen Closter hatt seinen Probst/ der erwöhlet vnter denen die sich angaben/welche jhn bedünckte am geschicktesten zu seyn/ dann sie mußten alle vber acht Jahr alt seyn. Wann sie das vierzehende Jahr erreicht/nahm man sie auß den Clöstern/ that sie in die Guacas oder Betthäusser/da sie etwas härter gehalten wurden/vnd Keuschheit geloben mußten/allda hatten sie jhre vnterschiedliche Empter vnd Bettstunden. Etliche würden behalten/ daß sie deß Königs vnd der grossen Herren Concubinen würden. Wann sich eine hatte schwächen lassen/begrub man sie lebendig/ oder bracht sie sonsten vmb. Die Nonnen zu Mexico verhiessen sich nur auff ein Jahr/vnnd wurden Töchter der Busse genennet/ vnd währete diese Andacht vom zwölfften Jahr biß zum End deß dreyzehenden. Jhr Ampt war die Kirch sauber zu halten/dem Abgott Kuchen zu backen/die hernacher die Pfaffen frassen. Auch stunden sie zu Mitternacht auff/erzehlten jhre Gebett/thaten Buß/schlugen vnd geisselten sich selbst/ stachen sich mit Pfriemen in die Ohren/vnd bestrichen sich mit jhrem Blut. Wann die Mäuß oder Ratten etwas im Tempel zernagt hatten/ hielt man es für eine Anzeigung/ daß ein Nonne auß dem Geschirr geschlagen hette/ darumb fleissige Nachfrag gepflogen ward.

Auch

Digitized by Google

Auch hatten ſie ein Mönchs Cloſter/ darinn Jünglinge waren/ wie die Mönche bey vns geſchoren/ allein daß ſie das Haar hinden vber die Schultern hinab hangen lieſſen. Dieſe gelobte ewige Armut vñ Keuſchheit/ mit höchſtem Gehorſamb/ waren ſtets in der Kirchen/ dieneten dem Abgott vnd deſſen Prieſtern. Auff der Gaſſen giengen gemeiniglich 4. oder 6. mit einander/ ſchlugen die Augen nider/ vnd ſahen kein Weibsperſon an. Sie bettelten in den Stätten vnd Flecken/ vnd wann ſie nit genug bekamen/ mochten ſie wol vmb ſich greiffen nach Eſſenſpeiß/ weil ſie ſolches die Noth vnd Armut lehrete. Vmb Mitternacht öffneten ſie jhnen mit einem Meſſerlein die Haut an einem Arm/ damit das Blut herauß lieff/ vnnd daurete dieſe jhre Andacht auch länger nicht dann ein Jahr.

Anlangend die Prieſter/ nach dem ſie dem Abgott geräuchert hatten/ ſo vmb Mitternacht geſchahe/ kamen ſie im Vorhoff alle zuſammen/ öffneten jhnen mit Priemen die Haut am Leib/ daß das Blut herauß floß/ damit ſchmierten ſie ſich vnder dem Angeſicht/ vnd ſteckten die blutige Priemen in ein Büſchlein Stroh/ damit das Volck ſehen ſolte/ wie viel ſie vmb jhrent willen litten. Wann ein hoch Feſt vorhanden war/ faſteten ſie vier gantzer Tag zuvor/ vnd enthielten ſich der Weiber/ ja man hat viel gefunden/ die ſich ſelbſt verſchnitten/ oder ſonſt verderbt haben.

35. Jhre Manier zu Opffern.

Die Indianer opfferten jhren Abgöttern/ was ſie ſchönes/ liebs vñ wehrtes hatten/ Golt/ Silber/ Maytz/ Kräuter vnd Blumen/ Wachs/ auch lebendige Thier. Die von Peru ſchlachteten auff gewiſſe Tage 100. Widder/ verſcheydener Farben/ mit vielen Ceremonien. Alle Tage opfferten ſie der Sonnen einen Hammel/ den ſie in roht Tuch einwickelten/ vnd alſo gantz verbrenneten. Grewlich aber vnd ſchröcklich war es/ daß ſo wol die zu Mexico als Peru Menſchen opfferten/ bey jhrer Könige Krönung/ oder wann Krieg vorhanden war/ alsdann ſchlachteten die Peruaner 400. Knaben vom 4. Jahr biß in zehende. Etwa metzelten ſie auch Jungfrawen/ auß denen die in den Clöſtern für den Inga behalten wurden. Wann der Inga oder ſonſt ein fürnehmer Herr kranck ward/ ruffen die Pfaffen vnd Zauberer alsbald/ es were vmb jhn geſchehen/ wann er nicht dem Viracocha ſeinen Sohn oder Tochter opfferte. Die Mexicaner ſchlachteten zwar keine Kinder/ aber die ſie im Krieg fiengen/ opfferten ſie in groſſer Menge/ daher ſie jhnen die von Tlaſcala nicht gäntzlich vnderwürffig machen wöllen/ damit ſie Opffer von jhnen haben möchten. Sie pflegten ſie aber alſo zuſchlachten: man führet die Gefangne zu oberſt auff den Tempel/ da tratt ein Prieſter herfür in ſeinem Habit/ vnd hieß ſie niderknien/ zeigt einem jeden ein Götzlein vnd ſprach: ſiehe diß iſt dein GOtt. Von dannen wurden ſie zur Schlachtung geführet/ bald waren bey dem Hohenprieſter noch ſechs andere/ ſonderbahre Schlachter/ wie die Teuffel anzuſehen/ zween namen den armen Menſchen bey den Händen/ zween bey den Füſſen/ der fünffte bey dem Halſe/ warffen jhn auff einen Stein/ der zu oberſt ſpitzig war/ zerbrachen jhm den Rücken/ der ſechſt ſchnitt jhm die Bruſt auff/ riß jhm mit der Hand das Hertz herauß/ zeigt ſolches erſtlich dem Abgott/ darnach der Sonnen/ warffs zu letzt dem Vizliputzli ins Geſicht. Den todten Cörper weigerten ſie die Trappen hinab/ den nahmen die ſo jhn gefangen hatten/ bereyteten vnd praſſen jhn/ gaben aber den Pfaffen den Kopff wider. Diß war die gemeinſte Weiſe/ Menſchen zuopffern/ doch hatten ſie noch eine die etwas leydlicher ſchiene.

Einen oder mehr Gefangene meſteten ſie mit guten Speiſen/ führten jhn hernach in den Vorhoff deß Tempels/ bandten jhn mit einem Bein an einen groſſen Stein/ gaben jhm ein Schwerdt vnd Schildt/ vnd lieſſen jhn mit dem Schlachter fechten/ vnd gemeiniglich verſpielt es der arme Gefangene/ der auch alſobalden nidergeworffen vnnd geſchunden wardt/ die Haut hengt der/ ſo jhn geſchunden/ vber die Achſel her/ vnd zeucht damit in der Statt herumb. So ſichs aber etwa begibt/ daß der Gefangene den Schlachter niderhawet/ hat er nicht allein die Freyheit erhalten/ ſondern wirdt die Zeit ſeines Lebens für einen rechtſchaffenen Kerlen vnd Capitayn gehalten.

Wie der Sathan bey dieſen Leuthen die Sacrament der Römiſchen Kirchen nachgeäffet. 36.

Iuſtinus Martyr vnd Clemens Alexandrinus ſchreiben: Es hab der Sathan/ das vnbegreiffliche Geheimnuß der Empfängnuß vnnd Geburt vnſers HERRN Chriſti verdächtig zumachen/ bey den Heyden viel Jahr zuvor das Gedicht Bacchi auff die Bahn gebracht/ der zweymal gebohren worden ſeyn ſoll/ erſtlich von der Semele, darnach auß dem Schoß Iovis. Seine Geburt von der Jungfrawen Maria hab er verdunckeln wollen durch die Fabel Erichthonii, der von Pallade einer Jungfrawen gebohren. Er hab auch das Gedicht auff die Bahn gebracht/ wie Hercules zur Hellen gefahren/ den drey Köpffigen Hund Cerberum gebunden/ vnnd Theſeum erlediget habe/ den Sieg deß HERRN Chriſti/ der die Helliſche Macht zerſtöret/ vnnd vns darvon erlöſet hat/ zu verkleinern. Diß hat der vnreine Geiſt auch in der Newen Welt gethan/ allda er gantz vnverſchämbt der Röm. Kirchen Ceremonien vnnd Sacramenta nachgeäffet hat. Dann zu Cuſco der Hauptſtatt in Peru, machten die Pfaffen der Sonnen auff ein gewiß Feſt/ auß Meel von Maytz vnd Blut von weiſſen Hämmeln gewiſſe Kuchen/ vnd demnach vnzehliche Menſchen von allen Provintzen deß Königreichs dahin kamen/ theilten die Prieſter ſolche Kuchen Stückweiß vnder ſie auß/ ſagten/ diß wär ein Bündnuß deß Gehorſambs vnnd Pflicht gegen dem Inga. Die nun ſolche Biſſen empfiengen/ thaten es mit groſſer Reverentz/ verhieſſen hoch vnd thewer/ ſie wolten deß Inga anderſt nicht dann im beſten gedencken/ ſie wolten auch der Sonnen alle Göttliche Ehr erzeigen/ ſo gewiß als ſie dieſes Brod in jhre Leiber empfiengen. Diß Feſt aber wurd alle Jahr zweymal gehalten/ im Augſtmonat vnnd December. Es wurden auch dergleichen Kuchen in andere Landt geſandt/ daſelbſt den Leuthen außzutheylen/ die zu Cuſco nicht geweſt waren. Doch iſt ſich vber die Mexicaner noch mehr zuverwundern. Zween Tag zuvor/ ehe dann deß Vitzliputzli Feſt kam/ welches im Majo gehalten ward/ machten die Nonnen einen Teig auß Maytz Meel/ Kräutern vnd Honig/ dieſen Teig formirten ſie wie Menſchliche Bilder/ nach der Geſtalt deß Götzen im Tempel/ ſetzten eines darvon auff eine

Digitized by Google

Bahr/vnd trugens die Priester vmb die Fruchtefelder herumb/biß sie wol abgemattet waren/darnach kehrten sie wider zum Tempel. Hierauff kamen die Nonnen in Schneeweisser Kleydung auß jhren Kammern herfür/brachten Bretzeln wie grosse Menschen Bein formiret/auß obigem Teig gemacht/gaben sie den jungen Gesellen/die legten sie mit grossen Hauffen auff den Altar/vnnd hiessen sie Fleisch vnd Bein jhres Abgotts Vitzlipurzli.

Letzlich sahe man die Priester vnnd Opfferknechte/in schönen bundten Röcken/mit Kräntzen auff den Köpffen vnd an den Hälsen/die trugen allerley Götzen vnd Bilder. Die Priester tantzten vmb die Bretzeln herumb/sangen Lieder darzu/sagten sie weyheten das Brod/daß es in Fleisch vnnd Bein jhres Gottes verwandelt würde. Darauff bracht man die Gefangenen herbey/die man schlachten solte/die wurden geopffert/wie oben erzehlet. Darauff zerbrachen die Priester den Abgott von Teig gemacht/wie auch die obgemelte Bretzeln in kleine Stücklein/theilten solche vnder das Volck auß/vnd sagten/das wär Fleisch vnnd Bein jhres Gottes.

Es hat der Vatter alles Betrugs auch die Beicht nach geäffet. Dann bey denen in Peru waren hohe vnd nidrige Penitentzer/nach dem die Verbrechen der Rewenden waren. Man hielt es für ein Todtsünd/wann einer seine Mißhandlungen dem Priester nicht vollkömmlich erzehlet hatte/vnd wann einer hierinnen betretten ward/schlug man jn so lang mit einẽ scharpffen Stein auff die Schultern/biß er alles schwätzte. Ja sie erforschten auch bißweilen der Leuthe Gewissen durch Zauberische Mittel/sonderlich wann der Inga oder König kränck war/muste das gantze Volck beichten/jre Sünde waren gemeiniglich grobe Verbrechen/Todtschläg/Diebstal/Ehebruch/Verseumung deß Götzendiensts/Vngehorsamb oder böse Reden vnnd Gedancken von dem König. Er selbst/der Inga, beichtet keinem Pfaffen/sondern nur der Sonnen/die solte es dem Vitacocha oder Schöpffer erzehlen/vnd Vergebung erlangen. Wann er nun also gebeichtet hatte/wusch er sich in einem fliessenden Wasser/mit diesen Worten: Ich zwar hab der Sonnen gebeichtet/nun mag dieser Fluß meine Sünde in das Meer führen.

Sie haben auch das Geheimnuß der H. Dreyeinigkeit in etwas angebildet. Dann sie machten der Sonnen drey Bildnussen/eines hiessen sie die Sonne den Vatter/das andere die Sonne den Sohn/das dritte/die Sonne den Bruder/gleiches sagten sie auch von dem Donner. Die Leuthe vmb S. Crux in Monte, ob sie wol die Ehe in etlichen Graden der Sippschafft in acht nehmen/jedoch wann sich zwey in verbottener Lini vereinigt haben/bleibts dabey/vñ scheydet sie niemand.

37. Wie die Völcker in West-Indien zu der Lehr deß Evangelii bekehret worden.

Da der liebe Gott jhm fürgenommen/diese arme Leut auß oberzehlter Finsternuß ans Liecht deß Euangelii zubringen/haben sich grosse Verenderungen bey jhnen zugetragen/sonderlich zu Mexico vnd in Peru. Gleich wie aber dazumal/als Christus der HERR anfieng zulehren/das Römische Reich im höchsten Grad seiner Herrlichkeit stunde/also hatten auch die beyde Königreich/Mexico vnd Cusco jhre Vollkommenheit erreichet/auch war vnder jhnen guter Fried/welches viel gethan hat zu Außbreytung deß Evangelii, dessen Lauff durch den Krieg gesperrt wird. Vnd weil diese Könige so mächtig waren an Land vñ Leuten/die Völcker auch durch die Commercien vnnd eines einigen Haupts Herrschafft vereynigt/zu dem eine durchgehende Sprach hatten/gab diß alles Förderung darzu/wie hergegen viel Herren vñ allzu grosser Vnderscheid der Sprachen ein Vrsach der Vneynigkeit vnd Vnfriedens sind. Nun ist bekandt/daß die Mexicanische Sprache auff die 1000. Meylen durch die Newe Welt gangbar ist/wie sich auch die Peruanische nit viel minder erstrecket. Vnd ob wol diese Sprach/was die Pronunciation anlanget/jhre sonderbahre Vnderschied hat/sind doch diese beyde Sprachen vberall bekandt/wie die Lateinische in gantz Europa, die Sclavonische in der Türckey/die Arabische in Asia vnd der Barbarey. Die nechste nach dieser ist der Varajen Sprach/welche von denen in Paraguay vñ Brasilia verstanden wird/es verstehen sie auch die Iucataner, vnd alle Völcker von der Magellanischen Strassen biß an den Meerbusem Vraba.

Zu diesem kompt/daß ein Herr/der so groß Landt hat/viel Völcker an einem Orth zusammen bringen kan/daß sie einerley Recht vnd Sitten an sich nehmen. Dann die Völcker in New Hispanien vnd Peru, ehe sie von den Königen in Mexico vnd Peru bezwungen worden/lebten wie das vnvernünfftige Vieh/ohn Gesetz vnd einige Gemeinschafft/ein jeder erwehlte jhm einen Orth/da er sich mit den seinen niderließ/wie noch an vielen Orthen geschicht in Florida, bey den Chichimicos, Varajern vnd Brasilianern/welche Völcker/weil sie nit in ein Corpus zusammen gebracht werden mögen/können sie auch nit vnderwiesen werden. So sind auch durch der Königen in Peru vnd Mexico Regierung die wilden Barbarischen Menschen ein wenig zu Bürgerlichem Wesen gewehnet worden/daß sie hernach mit sich handlen lassen. Die Peruaner zwar hattẽ sich in den Bergen gehalten/wie die Geyssen oder Steinböck/waren gar nackend gangen/jhr Speiß war gewest/was die Erde von sich selbst brachte/vnnd wusten weniger als das Vieh/aber die Inga haben sie nit allein zam gemacht/sondern auch Künste vnd Mores gelehrt. Dann damals haben sie angefangen das Feld bawen/sähen vnnd erndten/Bäum pflantzen/Metall graben/Viehe ziehen/Schaff scheren/auß der Wollen Kleyder vnd Decke machen/nicht allein Häuser/sondern auch Palläst vnd Kirchen bawen.

Da nun die vnbendige Gemüter der Indianer auff obige Weise bezämet vnd in Ordnung gebracht worden/ist es mit der Predigt deß Evangelii besser von statten gangen/wie dann die Erfahrung bezeuget/daß in wenig Monaten bey denen zu Mexico vnd Peru mehr diß fals außgerichtet worden/als in Brasilia vñ bey den Chichimicos in viel Jahren. Dann ob schon die Brasilianer die Lehr von Christo annemen/bestehen sie doch nicht länger dabey/als weil sie mit den Portugalesern vmbgehen/wann sie allein sind/fallen sie wider auff jre vorige Weise/darumb jhnen der Tauff auch nit leichtlich mitgetheilet wird/sie seyen dañ gar alt oder kranck/dann in solchem Fall sind sie ruhig/vnd thun gut/welches auch von allen Indianern/ausser denen zu Mexico vnd Peru mag gesagt werden.

Anderwertliche Vorbereytung der Indianer zur Predigt deß Evangelii.

Vber alles oberzehltes hat auch nit wenig zur Sache gethan

Digitized by Google

gethan das vnerträgliche Joch der Inga in Peru vnnd Königen zu Mexico, welche das Volck nicht anderſt als das Viehe beſchweret haben / deſſen wir etliche Exempel anziehen wollen. Von deß Verſtorbenen Gütern / Schätzen vnd Reichthumben / bekam ſein Succeſſor im geringſten nichts / ſondern er muſte jhm alles von newem beſtellen vñ ſamlen / Golt / Silber / Bilder / Haußraht vnd alles was zur Hoffhaltung gehörete / dann was der vorige König verlaſſen / wurd alles auff Kirchen vnd Capellen / auff Vnderhaltung der Prieſter vnd deß Götzendienſts verwendet. Man richtet dem Verſtorbenen Bilder auff / ſtifftet jhm Feſt vnd Opffer / ordnet newe Ceremonien / vnnd ein groſſe Anzahl Diener. Alſo wurden die Vnderthanen angeſpannet / für den newen König eben ſo viel zuſamlen / man martert ſie in den Ertzgruben / ſie muſten das Feldt bawen / ſpinnen / weben / in Summa Schätze ſamblen. Darzu kamen die vngeheure Bäw im Land Peru, ſonderlich die Tempel vnd Kornhäuſer / Item die gemeine gepflaſterte Wege / von denen hiebevor geſagt worden. Dann gedenck einer nur / was für ein Arbeit geweſt ſey / die groſſen Berge vnd harte Felſen ohn einig Eyſern Inſtrument durch zubrechen / vnd Steine von etlich 100. Centnern ohne Pferdt vnd Geſchirr fortzubringen / ja auff einander zuſetzen. Wie haben ſie ſolche Steine können in die Vierung bringen / zuſammen fügen / vnnd ſo gute behebe Mawren machen / die noch vor Augen ſind / ohn einigen Eyſernen Werckzeug.

Doch iſt das aller elendeſt vnd beſchwerlichſt geweſt / daß die Peruaner jhre Kinder hergeben müſſen zum Opffer / ſo offt der Inga kranck geweſt / oder etwas wichtiges obhanden gehabt. Item / daß ſie / wann der König oder ein groſſer Herr ſtarb / jhrer ſo viel mit jhm ſterben / oder lebendig begraben werden muſten. Dann als Guainacapa geſtorben / haben jhm vber 1000. Perſonen von ſeinen Haußgenoſſen das Geleydt zur Hellen geben müſſen / daß er daſelbſt auch Knecht hätte. Eben dieſer König erzörnete ſich ein mal vber ein Volck / ſo zwiſchen Quito vnnd Paſto wohnete / deren er in die 2000. todt ſchlagen ließ / vnd jhre Cörper in einen See werffen / der von derſelben Zeit an das Blut-Meer iſt genennet worden.

Daß aber die Peruaner jhre Haußgenoſſen vnnd Schätze mit ſich begraben laſſen / iſt daher kommen / daß die Verſtorbene erſchienen ſind / angethan vnd gezieret mit jhren Schätzen vnnd Kleynodien / vnd einem hauffen Diener / daher die andern in der Meynung geweſt / ſie gebrauchten ſich deren im andern Leben / welches ein rechter Grieff deß Teuffels geweſt.

Die Völcker in New-Hiſpanien habens nicht viel beſſer vnder den Königen von Mexico gehabt. Dann der letzte König Motezuma war ſo ſtoltz / daß jhm bey Leibsſtraff kein gemeiner Mann ins Angeſicht ſehen dorffte. Er ließ ſich in einem hohen Stuhl tragen / wie im Triumph / vnd muſten ſeine Fürſten vnd Edlen neben jhm her traben. Er hat ſeine ſonderbahre Palläſt / etliche zur Frewd / etliche zur Trawrigkeit / wie auch einen herrlichen Thiergarten / darinnen allerley Thier / zam vnd wild / wie auch vnzählich Gevögels vnd ſchöne Fiſchweyer waren. Zu dieſem Thiergarten vnderhielt er eine groſſe Anzahl Gärtner / Jäger / Fiſcher vnd andere Knechte / vnd bracht ſein meiſte Zeit darinnen zu. Dieſes hochmütige vnd beſchwerliche Regiment der Barbariſchen Königen macht / daß die Indianer ſich gern zum Chriſtlichen Glauben begaben / weil ſie dardurch dieſer Trangſalen in etwas erledigt zu werden hofften.

Auch hat der Teuffel jhm ſelbſt die Kapp verſchnitten / weil er ſtets ein Vnzahl Menſchlicher Opffer von den Mexicanern haben wolte / die man auffs grawſambſt vnd vnmenſchlichſt hinrichten muſte / dardurch er zuerkennen geben / wie wol jhm mit dem Blut vnnd Schmertzen der elenden Leute gedienet ſey. Dann hör einer nur: Bißweilen kamen die Pfaffen vnd Zauberer / ſagten jhre Götter ſtürben bald hungers / begehrten / die Könige ſolten jhnen Nahrung verſchaffen. Alſo balden fieng man einen Krieg an / damit man Gefangene bekäm / ſolche zuſchlachten / vnd trachteten die Mexicaner in allen jhren Kriegen nur dahin / wie ſie viel Gefangene bekämen / ſolche dem Teuffel zuopffern. Es konte aber auch der newe König zu Mexico nicht gekrönet werden / er hätte dañ zuvor einen guten hauffen Feind in dem Krieg gefangen / vnd ſie zum Opffer anheim bracht.

Zuletzt ſind die Mexicaner dieſes Opfferns vnnd Menſchen mordens ſelber müde worden / vnd geſucht / wie ſie dieſer Grawſamkeit abkommen möchten / da iſt jhnen nicht lang hernach das Evangelium von Chriſto verkündiget worden / voller Gedult / Sanfftmuth vnd Liebe gegen dem Nechſten. Da die zu Mechoacan von dieſer ſüſſen Lehre gehöret / haben ſie an Ferdinandum Corteſium, der die Statt Mexicon eingenommen hatte / jhre Geſandten geſchickt / vnnd Prieſter von jhm begehret / die ſie im Glauben Chriſti vnderwieſen / dann ſie jhre vorige Weiſe Blut zuvergieſſen / gern wolten fallen laſſen.

Es erzehlet Joſephus Acoſta ein denckwürdig Geſchicht / daß auff eine Zeit etliche Spaniſche Soldaten darbey geſtanden / wie die Mexicaner ein ſolch Menſchlich Opffer gethan haben / einem jungen Geſellen das Hertz auß dem Leib geriſſen / vnd den Cörper die Stiege herab geworffen / da hab der Todt auff Spaniſch (deren Sprach er doch nicht erfahren) dieſe Wort geredt / Caualleros, muerto me han, das iſt / O jhr Ritter / ſie haben mich ermordet / darüber die Spanier vber die maſſen beſtürtzt vnd trawrig worden.

Wie der Teuffel wider ſeinen Willen das Evangelium befördert hab.

So tieff ſind die Gedancken Gottes / vnd ſo vnerforſchlich ſeine Rhatſchläge / daß er auch die aller ärgſten Ding zu einem guten Ende richten vnnd bringen kan. Alſo hat er deß Teuffels Betrug vnnd Verführung zur Ehre ſeines heyligen Namens verwenden können.

Die höchſte Geheimnuß im Chriſtlichen Glauben ſind / die Articuln von der H. Dreyeinigkeit / vnnd von der Menſchwerdung Chriſti / dann dieſe vbertreffen weit alle Menſchliche Gedancken. In dem nun der Sathan dieſe zur Verkleinerung nachgäffet / hat er vnwiſſend die Leute etlicher maſſen beredet / daß ſie dieſe Lehren hernach deſto leichter vnnd lieber angenommen. Gleiches kan auch von dem Abendmahl deß HERRN / von der Beicht vnnd Bekandtnuß der Sünden / von wahrer Buß / Tödtung deß Fleiſches ſampt den Lüſten vnd Begierden geſagt werden / darinnen es bey vns alles ſanffter vnnd erträglicher zugehet / als bey jhrem blutigen Teuffels Dienſt. Dann auch die Könige ſelbſt in New-Hiſpanien den Abgöttern jhr eygen Blut auß dem Leib opffern muſten /

Digitized by Google

so gar verkaufft jhnen dieser Geist nichts ohne Wunden oder Schmertzen. Vber das hat sie der Sathan in etwas zur Armut/ Gehorsam vnd Keuschheit gewehnet vnd angeführet/ wie hieoben erwiesen worden ist/ daher jhnen nach der hand die Lehr/ darinnen sie zu diesen vnd dergleichen Tugenden angewiesen worden/ nit frembd fürkommen ist.

38. **Weissagungen bey den Indianern auff die Lehr deß Evangelii.**

Die Zukunfft seines Sohns hat Gott nicht allein dem Hebraischen Volck durch die Propheten/ sondern auch den Heyden durch die Sibyllen zuvor ankündigen lassen/ welche nicht weniger als jene auff die Gebuhrt/ Wunder vnd Todt deß Herren Christi geweissaget. Dieses hat Gott vor der Predigt deß Evangelii auch in den West-Indien gethan.

Es war in der Insel Spaniola ein König/ Guarionex, der fragte auff ein Zeit seine Abgötter/ wie es nach seinem Todt mit seinem Königreich vnd Landen eine Gestalt haben würde? da wurd jhm geantwortet/ es würden nach wenig Jahren Leut in die Insel kommen/ so Kleyder an hätten/ Bärt vmbs Maul/ die würden die Bilder niderwerffen/ vnd alles in einen andern Standt richten.

Es war an dem Fluß de La Plata nicht lang vor der Spanier Ankunfft ein Heydnischer Einsiedel/ mit Namen Oriquara, von dem jederman viel hielt/ dieser lieff/ durch einen sondern Geist getrieben/ im Lande herumb/ vnd weyssagte von deß frembden Volcks Ankunfft/ die einen sondern Gottesdienst mit bringen würden/ vnd vermahnet jederman/ denselbigen anzunehmen/ vnd sich hinführo deß vielen Weiber nehmens zu enthalten. Er verfaßte diese seine Prophecey auch in ein Gesang/ vnd wird solches noch vnder den Wilden der Enden gesungen.

In der Insel Acuzamilla, nicht weit vom Land Iucatan ist ein Höltzern Creutz gefunden worden/ zwo Klafftern hoch/ dabey/ als einem Göttlichen Ding/ die Leut sich zusamlen pflegten/ sonderlich wann dörre Zeit war/ einen Regen zuerlangen.

Bey den Mechoacanern war ein Priester grosses Ansehens/ der weyssagte dem Volck/ nach weniger Zeit würde jhnen die Warheit offenbahret werden/ vnnd sagten die/ so jhn gekandt/ er hätte ein recht Christlich Leben geführet/ ja einer von seinen Knechten bezeugte/ er hätte die zwey Fest/ der Geburt vnd Aufferstehung jährlich gefeyret/ auch etlich Tag zuvor sich deß Volcks enteussert/ vnd in einen wüsten Orth verborgen. Demnach so hätte niemand an seinen Worten gezweiffelt/ welche nach der hand/ als das Evangelium geprediget/ warhafftig erfunden worden sind. Ja dem Priester zu Folg/ hat sich der König von Mechoacan mit seinem vornembsten Adel zu Corteso verfüget/ wenig Tag nach dem er Mexicon eingenommen/ Lehrer vnd Prediger von jhm begehrt/ sich selbst tauffen lauffen/ vnnd für Keyser Caroli V. Lehenman vnd Vasallen dargeben.

Auch soll an diesem Orth nicht vergessen werden/ daß beyde Nationen/ zu Mexico vnd Peru der Seelen vnsterbligkeit geglaubt/ vnd darfür gehalten/ daß es den Frommen nach diesem Leben wol/ den bösen aber vbel gehen würde. Die zu Chicora waren in dem Wahn/ die Seelen der Verstorbenen müsten erstlich durch ein vnleydliche Kälte wandern/ darnach kämen sie erst an den Orth der Frewd vnd Wollust. Sie hatten auch eine Wissenschafft von der allgemeinen Sündflut/ wiewol mit vngereimbten Fabeln vermenget/ auch zum Theil von Aufferstehung der Leiber/ aber sehr dunckel/ dann jhnen nichts wehers gethan/ als da die Gelthungerigen Spanier jhrer Vorfahren Gräber durchsuchet haben/ vnd die Gebeine hin vnd her geworffen/ weil die arme Leut gefördtet/ jhre Aufferstehung würd hierdurch gehindert.

39. **Wunderzeichen so vor der Predigt deß Evangelii vorher gangen.**

Da die Spanier erstlich in das Goltreiche vnnd mächtige Königreich Peru kommen sind/ haben sie so herrliche Gelegenheit/ beydes jhre Macht vnd die Predigt deß Evangelii außzubreyten gefunden/ daß sie es nicht besser hätten wündschen können. Dann die von Tlascala waren der Mexicaner abgesagte Feinde/ vnd weil jene diesen zu schwach waren/ machten sie einen Bund mit dem newen Gast Corteso, der diese Gelegenheit ergrieff/ durch Hülff der Tlascalaner die Statt Mexicon erobert/ vnd dasselbe gantze Land nicht so sehr Keyser Carlen als dem Herrn Christo vnderwarff. Daß wir aber von den Wunderzeichen sagen/ haben die sonderlich erschreckt den mächtigen König Motezuma von Mexico, davon also geschrieben wird. Es war in der Statt Cholola ein berühmbter Abgott/ der Quezalcoal hieß/ dieser sagt außtrücklich zuvor/ es würde ein frembd Volck kommen/ vnnd die Besitzung deß gantzen Königreichs einnehmen. Der König zu Tezcuco, ein außbündiger Zauberer/ als der einen Vertrag mit dem Teuffel hatte/ besuchte den Motezuma zu vngewohnlicher Zeit/ sagt er hätte Befehl von seinen Göttern/ jhm anzuzeigen/ daß der Vndergang seines Reichs vor der Thür wäre. Diß verkündigten jm auch andere Zauberer von frembden Orthn/ vnd in dem sie mit jhm redeten/ siehet der König/ daß er selbst weder Finger an den Händen/ noch Zeen an den Füssen hatte/ dessen er vber die massen erschrocken. Vnd da er wider zu sich selbst kam/ hieß er alle Zauberer ins Gefängnuß legen/ aber sie kamen leichtlich darauß/ da ergrimmet der König/ ließ jhre Weiber vnd Kinder tödten/ jhre Häuser abbrechen/ jhre Güter verkauffen. Darauff vnderstund er sich seine Abgötter mit Menge der Opffer zuversöhnen/ zu welchem Ende er einen grossen Stein vor der Statt herbey schlaiffen hieß/ aber sie konten jhn nit fortbringen/ zerbrachen auch alle Stangen vnd Hebel daran/ vnd je mehr daran zogen/ je weniger sie außrichteten. Letztlich höreten sie eine Stimme: Der Schöpffer aller Dinge wolle hinführo dergleichen Opffer nicht mehr wissen oder hören/ solten es demnach bleiben lassen. Da nun hierüber jederman bestürtzt/ befahl der König/ sie solten den Stein liegen lassen/ vnd also darauff opffern. Aber die vorige Stimme ließ sich wider hören/ weil sie wider deß Schöpffers Willen/ die verdampten Opffer schlachten wolten/ würden sie jhre Straff dafür empfangen. Zum Warzeichē dieses/ würde der Stein ein stück Wegs fortgehē/ darnach widerumb vnbeweglich liegen bleiben/ welches beydes also geschehen ist. Darauff baten sie/ daß sie den Stein doch nur möchtē biß an die Statt Mexico führē/ der hieruff jnē zwar gefolget/ aber als er hinbey komen/ von jm selber in den See gefallē. Doch hat man jn vber

wenig

wenig Tag widerumb an dem Orth gefunden / da er gelegen hatte.

An Wunderzeichen deß Himmels oder Lufft hat es auch nit gemangelt / dann ein helle Flamm erſchienen iſt / vnden breyt oben zugeſpitzet / vnnd gieng dieſe Flamme vmb Mitternacht auff / vnd blieb alſo ſtehen / biß die Soñe auffgehen wolte / da vergieng das Liecht / vnnd iſt ſolches faſt ein gantz Jahr lang wahr genommen worden.

Auch hat ſich ein Comet ſehen laſſen / vngewöhnlicher Geſtalt / der nicht allein deß Nachts / ſondern auch deß Tags geleuchtet / mit einem dreyfachen Schwantz oder Strahlen / daran zu euſſerſt zwitzerende Sterne / ſchröcklich anzuſchawen. Es kam auch das Fewer in der Tempel einen / wuſte niemand wie / weil es weder der Donner / noch einiger Menſch gethan hatte / konte auch nicht geleſcht werden / biß dieſer Baw zu Aſche verbrandt. Der groſſe See / zwiſchen den beyden Stätten Mexico vnnd Tezcuco fieng auß einer vnbekandten Vrſach auffzuwallen vñ zuſieden / vnd ſtieſſen die Wällen dermaſſen wider die Gebäw an dem Vfer / daß viel Häuſer darvon verfielen / da doch kein Wind gieng / noch einiger Erdbeben war.

Man hat auch an etlichen Orthen eine trawerige Klag eines Weibs gehöret / welches alſo geruffen / O jr lieben Kinder / ewer Vndergang iſt da / wo ſoll ich euch nun hinführen / daß jhr nit alle vmbkom̃et. Es hat ſich auch ein Monſtrum mit 3. Köpffen erzeiget / welches ſie gefangen / vnd für den König gebracht / aber es iſt alſo balden verſchwunden.

Als auff ein Zeit der König Motezuma in ſeinem ſchwartzen Trawergemach war / voller Melancholiſcher Gedancken / ward jhm ein Vogel gebracht / den die Fiſcher in einẽ See gefangen hatten / faſt wie ein Kranch geſtaltet. Oben auff dem Kopff hat er einen ſehr hellen Spiegel / darin ſahe der König die Geſtalt deß Himels vnd der Sternen. Bald ſiehet er ein Heer von Auffgang der Sonnen kommen / von vnbekandten Leuten / die mit frembder Rüſtung vnd Wehren fochten / vnnd ein groſſe Schlacht vnder ſeinen Leuten thaten / deſſen er ſehr erſchrack / ſeine Zauberer ſahen ſolches auch / wuſten aber die Deutung nicht zufinden / der Vogel / nach dem er ſich lang genug beſchawen laſſen / iſt jhnen auß dem Geſicht kommen. Auff eine Zeit kam ein ſchlechter einfältiger Bawersmann gen Hoff / begehrt mit dem König zureden. Als er nun mit groſſer Mühe fürgelaſſen ward / erzehlet er / wie er vn langſt vber ſeiner Feldarbeit / von einem groſſen Adler / ohn einige Verletzung / in ein weit entlegene Höle ſey getragen worden / da hab er eine Stimme gehöret / ob er / der Bawer / auch den kennete / der da vor jhm auff der Erden lege? da er ſich nun erholet / hab er einen Mann ſehen auff der Erden liegen / der in einer Hand ein Büſchel Blumen / in der andern ein brennende Cordel / ſo ſehr wol gerochen / gehabt. Vnd als er / der Bawer jhn genug beſchawet / hab er geſagt / dieſer iſt zwar vnſer König Motezuma, darauff hab die Stim̃ geantwortet / der iſt es vnd kein anderer / ſiheſt du aber / wie ſicher er dahin ſchläfft / vnd nit bedencket das groſſe Vnglück / das vber jhn vnnd ſein gantzes Reich gehen wird? Nun iſt die Zeit da / daß er vmb ſeines vbergroſſen Hochmuts vnd Tyranney willen ſeinen Lohn empfange. Er iſt aber verſtockt / daß ers nicht mercken will / zum Warzeichen / nimb das brennende Stricklein / vnd halte es jhm auff ſeine Hüffte / du wirſt ſehen / daß ers nit fühlet. Da hab ſich der Bawer gefördtet / vnd ſolches nicht thun wollen / aber der Geiſt hab geſagt / entſetze dich nit vor jm / ob er ſchon König iſt / dann ich bin tauſend mal ſtärcker als er / vnd ſtehet ſein Leben in meiner Macht. Da der Bawer das gehöret / hab er die Cordel genommen / vnd an die Hüffte gehalten / aber der auff der Erden hab es nicht gefühlet noch ſich darüber bewegt. Darauff hab die Stim̃ weiter geſagt / gehe nun hin zu dem König / vnd erzehle alles was du geſehen vnnd gehöret haſt / ſo lieb dir dein Leben iſt. Mit dem ſey der Adler komen / vnd den Bauren widerumb auff ſeinen Acker geführet / der hab weniger nit gekönnet / dañ ſolches dem König anzuzeigen.

Es war in gantz Weſt-Jndien ein gemeine Sag / wie ſie vor langer Zeit von einem groß mächtigen Herren wären verlaſſen worden / der aber verheiſſen / gewißlich wider zukommen. Da nun Motezuma der Spanier Ankunfft vernommen / hat er 5. anſehenliche Legaten an Corteſium abgefertiget / die jhm ſagen ſolten / wie er Motezuma wol wüſte / daß er Topilchim were / der vor vielen Jahren die Mexicaner ſeiner Zukunfft vertröſtet hätte / ließ jhm damit Verehrungen vberreichen. Corteſius nahm die Geſchenck an / ſagt er wär derſelbe / davon ſie ſagten / vnd weil ſich der König Motezuma für ſeinen Vnderthanen darbot / war er mit dieſem Erbieten wol zufrieden / aber er hat es jhn hernach vbel genieſſen laſſen / wiewol doch die Abgötterey vnnd andere Sünden der Mexicaner eine ſcharpffe Straff erforderten / die jhnen auch durch die Spanier ſtattlich widerfahren iſt.

Jm Königreich Peru hat es alſo zugangen. Der mächtige König Guainacapa hatte zween Söhn verlaſſen / der älter hieß Guaſcar, der Jünger Atagualpa, (den die andern / wiewol vnrecht / Attabaliba nennen) Guaſcar, als der rechte Erb / ſuccedirte ſeinem Vatter im Reich / aber der Jünger bekriegt den Bruder / vberwandt vnd fieng jhn. Das verdroß die Fürſten in Peru, hätten jren rechten Herren gern ledig gemacht / waren aber zu ſchwach / da nahmen ſie jhre Zuflucht zu den Opffern / baten den Viracocha, daß er jhrem Herren vom Himmel herab Erlöſung zuſchicken wolte. Jn dem ſie damit vmbgiengen / kompt Zeitung / es ſey ein frembd Volck vber Meer herkommen / hab bey Caſſamalca mit dem Atagualpa ein Treffen gethan / vnnd jhn gefangen / vnd dieſes zwar hat Pizarrus mit ſeinen Spaniern gethan / die armen Peruaner aber meynten / ſie hätten ſolches mit dem Gebet vnd Opffern von jhrem Viracocha erlanget / thaten demnach den Spaniern alle Ehr an / vnd hieſſen ſie Göttliche Menſchen / vnd deß Viracocha Söhne. Alſo ſehen wir / gleich wie dem Corteſio die Vneynigkeit deren zu Mexico vnnd Tlaſcala Thür vnd Thor auffgethan hat / zum Königreich Noua Hiſpania, alſo hab die Feindſchafft der beyden Brüder dem Pizarro viel geholffen zu Eroberung deß Peruaniſchen Reichs / doch die Göttliche Fürſehung in alle wege vorbehalten.

Papſt Alexandri deß Sechſten Entſcheyd / zwiſchen den Königen von Caſtilia und Portugall.

Nach dem Papſt Alexander der VI. Bericht empfangen von den vielen newen Landen / die an einander erfunden wurden / hat er jm ſehr angelegen ſeyn laſſen / die beyde Könige von Caſtilien vñ Portugall dahin zu vermögẽ / daß ſie vor allen Dingen dahin ſehẽ / wie dieſe

arme Leut zum Christlichen Glauben bekehret werden möchten. Da er aber wol sahe/daß die Vneynigkeit dieser beyder Potentaten hieran mercklich hindern würde/damit solche vorkomen/ vnd alle Vrsach zum Krieg benommen würde / hat er den gantzen Erdenkreyß getheilet / vnnd die so berühmte Lini gezogen / welche die Spanier mit einem halb Teutschem halb Lateinischem Wort Demarcation nennen / vnnd nicht allein hierdurch die newe Landen in Ost- vnd West-Indien / so entweder erfunden oder noch erfunden werden möchten/vnder beyd Nationen getheylet/sondern auch allen andern Königen / Potentaten vnnd Völckern die Schiffahrten in diese newe Lande abgeschnitten vnnd verbotten/wann nur diß verbott bey allen/insonderheit den Englischen vnd Holländern gelten wolte.

40. **Durch was Mittel die Bekehrung der Indianer befördert worden.**

Wir lesen in keiner Historien/ Geistlich oder Weltlich / daß an einem Orth die Predigt deß Evangelii in so kurtzer Zeit grössern Fortgang gehabt hab/als in dieser newen Welt / dann allda nicht einzele Menschen/oder Geschlechter/sondern gantze Stätt/ja Völcker vnd Nationen zugleich Christi Lehr angenommen haben/ vnd melden die Scribenten/ daß ein einiger Francilcaner Mönch in wenig Jahren / vber die vier mal hundert tausend Menschen getauffet hab / daß also in new Hispania inner sechs Jahren vber die 9. Million Menschen getauffet worden. Darbey ist sich nun zuverwundern / daß auch die Soldaten auff jhre Weise zu Bekehrung der Indianer geholffen. Dann ob wol diß ruchloß Volck zu diesem Werck deß Herren gantz vngeschickt / haben sie doch den Lehrern dapffer geholffen/mit Zerbrechung vnd Abwerffung der Götzen Bilder / vnd Zerstörung der Abgöttischen Kirchen. Es ist offenbahr/ daß der Mensch von Natur also beschaffen/ daß er nicht allerdings kan oder will ohne Religion vnd Gottesdienst seyn / vnd wann er deß rechten vnd wahren mangelt / so fället er auff einen vnrechten vnd falschen. Also diese newe Völcker/da man jhnen jhre Kircken/Altar/ Bilder vnd Götzen zerbrochen vnd verstöret/haben sie desto lieber die Christliche Religion angenommen/sonderlich da sie gemerckt/ daß diese Lehr viel sanfftmütiger vnd gnädiger wär dann jhr vorige.

Allhie pflegen die Politici zufragen / ob es besser sey/ daß der/so ein new Fürstenthumb einbekompt/auff einmal alles endere / wie die Spanier in Mexico vnd Peru gethan haben / oder ob man nach dem Exempel der Römischen Keyser mit der Enderung allgemach verfahren solle? Aber hierauff ist leicht zuantworten. Dann wann einem das Glück so wol will / daß er das Land ohe Beschwerlichkeit mit geschwindem Succes einbekommet / kan er auch bald alle Verhinderungen auß dem Weg räumen / die jhn an der Reformation hindern möchten. Wann aber einer hierzu nicht starck genug ist / vnd Gefahr zubesorgen hat/ist besser/er nehme der Zeit vnd Gelegenheit war/als daß er alles vber ein Hauffen werffe.

Da der Türck die Länder Asiæ vnnd Europæ einnahm/gieng es jhm alles nach seinem Wundsch/also/ daß er/wann er eine ansehenliche Victori erhalten/alle Ding nach seinem Willen enderte / Fürsten / Herren/ Edelleut abschaffte / dem Volck die Freyheit nam/auß den Stätten Dörffer/ auß den Pallästen vnd Kirchen Rossställ machte. Die Eygene Güter verwandelt er in Lehen/ vnd macht sie zum absoluten Herren vber die Leiber vnd Güter der Menschen. Aber Christliche Potentaten / weil sie deß vngeheuren Vermögens nicht sind/thun besser / daß sie der Zeit vnd Gelegenheit erwarten. Doch genug hiervon.

Wie die Abgöttische Tempel der Indianer durch die Soldaten zerstöret worden / haben wir hiebevor angeregt. Vnder denen war ein sonderlicher 4. Meylen von Lima, darinnen der Teuffel denen Antwort gab / so Rhat bey jhm suchten. Zu Cusco wär gleichsam ein Allerheyligen Kirche/darinnen aller Abgötter in gantz Peru Bilder stunden. Etliche schreiben / daß in dieser Statt bey 400. Tempel/ Clausen vñ Capellen gestanden haben / die alle durch das Kriegsvolck Pizarri zu Grund gerichtet. Aber in new Hispania ist solches nicht so sehr durch die Soldaten geschehē / die ohne das einen Lust haben/alle Ding zuverderben/als durch Fleiß vnd Vorsicht Cortesii, der ernstlich befohlen / daß man kein Götzen Capelle oder Bild solt auffrecht stehen lassen/ damit die Indianer/wañ sie deren Dingen keins mehr sehen / desto leichter zum Glauben bekehret werden möchten.

Wodurch die Bekehrung der West-Indianer am meisten gehindert worden.

Erstlich die vngleiche irrige Meynung der Leut in Europa, die sie von diesen Menschen geschöpffet / da sie etliche jhrer Armut halben gar verachtet / andere dem vnvernünfftigen Viehe gleich geschätzet haben / wann sie jhr vngeschickte Weise zuleben / mit vnser Höfflichkeit verglichen. Vnd diß thaten am meysten die Soldaten / die nur darauff auß sind / daß sie jhren Knappsack spicken. Ja es war jhnen leyd/wann die Indianer Christen wurden/weil sie sie alsdann musten zufrieden lassen. Doch ist kein Zweiffel/ Gott hab die drey grewliche Laster der Indianer durch das Kriegsvolck straffen wöllen / nemblich die Abgötterey/Sodomey/vnnd das Menschen fressen. Vnd weil die Canibalen damit vor andern behafftet waren / sind sie auff Befehl Keysers Caroli V. zu Leibeygenen Knechten gemacht worden/ im Jahr 1525. doch haben hierzu etliche Mönch viel gerahten vnd geholffen / die es auch wol besser hätten finden können.

Zu dem wissen wir was der Geitz thue/ wie sich der durch keine Straff zurück halten lasse. Diß Laster hat bey dem vnersättigten Kriegsvolck viel böses gewürcket / dardurch die Indianer hefftig vor den Kopff gestossen worden. Wie viel hundert tausend Menschen meynen wir / daß in den Goldgruben hin vnd wider vmbkommen? Wie viel in dem Perlenfang bey Cubagua? Wie viel in den Smaragden Gruben bey S. Martha? Wie viel in den Silberbergen zu Plata vnnd Potosi?

Es hat zwar an Leuten nit gemangelt / die in jhrem Gewissen solches nicht verantwortlich finden können/ daß man der gestalt mit den armen Indianern vmbgehen solte / welche solches auch an dem Keyserlichen Hoff geklagt/vñ vmb Abschaffung dieser Tyranney gebetten/gestalt dann auch Keyser Carle der V. nach reiffer Erwegung deren Dingen im Jahr 1543. ein Mandat außgehen lassen / darin er verbotten/daß hinführo kein Spanier die Indianer in die Bergwerck verstossen/noch zū Perlenfang nötigē/oder an statt deß Viehs zum Last tragen mißbrauchen solte / es were dann die eusserste Noth da/vnd daß sie selbsten solches vmb einen gebühr-

Digitized by Google

gebührlichen Lohn thun wolten. Darnach/ daß man ein Vberſchlag machen ſolte deß Tributs den die Indianer bezahlen / vnd ſolches gen Hoff berichten ſolte: letztlich daß die Biſchoffe/ Clöſter vnd Spitäll in Indien keine Vaſallen oder Lehenleuth haben ſolten. Da nuhn durch diß Mandat die Spanier aller jhrer Leibeygenen Knechte berauber wurden / iſt Auffruhr vnnd Lermen an allen Orhten worden/ vnd hat Pizarrus mit den ſeinen offentlich rebellirt / warüber der Königliche Statthalter in Peru, Blaſcus Nunez Vela vmbbracht worden. Darauff hat der Keyſer Licentiat Gaſcam, einen verſchlagenen Mann dahin geſchicket / der das Volck von Pizarro abfällig gemacht/ jhn ſelbſt gefangen / vnd hinrichten laſſen. Nach geſtilter Empörung hat das Evangelium auch beſſern Fortgang bekomen.

41. Daß der Indianer in der newen Welt mancherley Geſchlecht/ vnd nicht eins geſinnet wie das ander/ darumb auch nicht einerley Weyſe/ ſie zubekehren/ habe gebraucht werden können.

Es iſt nunmehr bekant/ was man Barbariſche Leuth zunennen pflege/ nemblich die ein Wild vnd Viehiſch Leben führen / vnmenſchlicher Sitten vnd Gewohnheiten / da wenig Vernunfft vnnd Wiſſenſchafft geſpüret wird. Dieſe Vnwiſſenheit vnd Vnvernunfft iſt nicht einerley / ſondern wir können ſolche in vier Gattung abtheilen. Die erſte iſt/ daß man von GOtt/ Göttlichem Weſen vnnd der Religion nichts weiß/ vnd dieſe ſeynd wider vnderſchieden/ dann etliche/ ob ſie wol von Gott nichts wiſſen/ haben doch jhre Zauberer vnd Beſchwerer / die ſie groß achten / vnd ſich jhnen vnderwerffen/ vnd dieſe ſeynd gleich etlichen Pferden/ welche/ ob ſie gleich ſonſten ſtarck / wild vnd vngezäumet ſeynd / doch etwa für einem Schatten oder rauſchenden Blatt erſchrecken/ vnd zu rück ſpringen / vnd ſolche ſeynd die Chichimicæ vnd Braſilianer.

In die andere Art gehören die jenigen / ſo zwar den Schein einiger Religion oder vielmehr Aberglaubens haben / deſſen ſie doch weder Vrſachen oder Grund wiſſen / wie dann alle Legenden vnd alle Geſchichten lauter Fabeln ſeynd. Hieher gehören die in Spaniola, vnd in den Inſeln Salomonis.

Die dritten ſeynd die viel Abgötter vnd Götzen ehren / doch an den rechten wahren Gott vnd Schöpffer nicht gelangen können. Die vierdten / die zwar nicht laugnen / daß ein einiger GOtt vnnd Schöpffer aller dinge ſey/ aber ſie ehren noch andere neben demſelben/ wie die zu Cuſco in Peru.

Die in der erſten vnd andern Reyhen haben keine Ceremonien oder einige Formalitet einiges Gottesdienſts. Aber die dritten vnd vierten nemmen jhre ſonderbare Bräuche vnnd Ceremonien in acht/ wie die zu Mexico vnd Cuſco.

Die andere Art Barbariſcher Beſtialitet beſtehet in der Speyß vnd Nahrung / dann man findt / die ſo wild ſeynd / daß ſie weder ſähen noch erndten/ oder in einigen wege bawen/ ſondern allein eſſen/ was von jhm ſelbſten auß der Erden wächſet / wie die Kühe oder Schafe. Vnd dieweil die Complexion der Menſchen der Nahrung gemeiniglich gleichet/ ſo leben dieſe Leuth auch wie das Vieh / von dem ſie wenig Vnderſcheids haben. Etliche freſſen auch Menſchen Fleiſch / entweder allerley/ oder allein jhrer Feinde/ wie die zu Popaian vnnd Mexico. Vnd zwar die zu Popaian waren ſo wild/ daß ſie die Köpff deren/ ſo ſie gefreſſen hatten/ an jhre Thüren zu hefften pflegten / wie die Bären oder Wolffsköpff. Bißweilen zogen ſie jhnen die Haut ab/ fülleten ſie mit Aſchen auß/ hiengen ſie an die Balcken jhrer Häuſern / oder für den Thüren an die Bäume/ gaben jhnen einen Spieß oder Pfeil in die Hand/ vnd mit dieſer Tapiſſerey zierheten ſie die Wände jhrer Häuſer. Dieſe Popayaner haben auch dieſen Fund erdacht/ die Spanier auß jhrem Landt zu bannen. Sie vnderlieſſen die Saat vnd Ackerbaw/ damit die Feinde nichts zu leben fünden: vnd da ſie der Hunger ſelbſten zwang / praſſen ſie einander / vnd durch dieſes Mittel haben die im Thal Arauca deß Menſchenfreſſen gelernet / dann es zuvor bey jhnen nicht bräuchlich war.

Dieſe alle haben in Barbariſcher Grawſamkeit vbertroffen die wilden im Thal Nota, der Popayaner Nachbaren. Jhre Könige ſchweiffen mit gewehrter Handt herumb durch deß Feinds Landt/ nuhr daß ſie Weiber vnd Töchter fiengen / die ſie in groſſer Anzahl zu Hauß brachten. Solche hielten ſie daheim nur/ daß ſie die Kinder / ſo von jhnen gebohren würden / freſſen möchten/ doch nicht ehe biß ſie 8. oder 10. Jahr alt waren. Im Thal Guaca gaben ſie den Gefangenen jhre eygene Weiber oder Verwandte / daß ſie die Kinder von jhnen erzeuget/ freſſen möchten/ wann nun die Gefangene alſo etliche Kinder gezeuget hatten / wurden ſie/ die Väter/ auch geſchlachtet vnd gefreſſen.

Die dritte Art der Viehiſchen Vngeſchicklichkeit beſtehet darinn/ daß ſie nacket gehen darinn doch auch etwas Vnderſcheids iſt. Dann etliche bedecken zwar die Scham ein wenig / am vbrigen Leib ſeynd ſie bloß. Etliche bedecken auch die Geburts Glieder nicht/ ſondern gehen Mutternacket. Die dritte ſeynd von oben biß auff den Nabel bekleydet / vnd weiter nicht/ daß ſie alſo jhre bloſſe Haut entweder gar oder zum theil zeigen. Etliche mahlen ſich / daß ſie entweder dardurch ſchön vnnd anmutig / oder dem Feind erſchröcklich ſcheinen/ auch machen ſie Löcher in die Lippen/ Naſen/ Ohren vnnd Backen/ hencken Ringlein / Stein oder ſonſt liderlich ding darin / ſonderlich die in Braſilien. Sehr wenig ſeynd / die jhren Leib gantz bedecken/ vnnd zwar mit Fellen von wilden Thieren oder Meerwundern/ weil ſie es beſſer nicht wiſſen.

Zum vierdten erſcheinet jhr Crudelitet auß jhren Wohnungen / darinne ſich nicht wenig Vnderſcheid findet. Dann man findt / die ſo wild ſeynd/ daß ſie von keinen andern Häuſern wiſſen/ als Löcher vnd Höhlen der Erden/ oder Hole Bäum/ darin ſie ſich für Regen vnd Vngewitter verwahren. Deß Tags lauffen ſie der Speiſe nach / vnd deß Nachts fallen ſie nider/ wo ſie die Nacht begreiffet vnnd ſchlaffen. Die anderen ſcheinen etwas Bürgerlicher zu ſeyn/ die in Dörffern vnnd Stätten wohnen / die Häuſer ſtehen nun nahe bey einander/ oder weit von einander/ vnd deren ſeynd wider dreyerley. Die erſten ziehen vnd bawen der Nahrung nach/ da ſie die getrawen zu finden. Die andern führen jhre Pferd vnd Thier / darvon ſie ſich ernehren müſſen / mit ſich / wie die Scythen vnd Araber / vnnd dieſe ziehen der Weyd nach. Die dritten bleiben an einem Ort/ vnd führen jhre Nahrung dahin. Was nun die Scythen/ Tartarn/ Araber anlangt/ weil die hieher nicht gehören/ laſſen wir ſie beruhen.

Zum fünfften/ erzeigen dieſe Leuth ſich Barbariſch vnd vngeſchickt/ was die Gubernation oder Regirung

Digitized by Google

anlanget. Viel/vnd zwar die aller gröbsten/wissen von keinem Haupt oder Obrigkeit weder im Krieg noch Frieden. Etliche haben zwar zu Friedens zeiten keinen Obern/wehlen jhnen aber einen im Krieg. Die dritten haben jhre Könige vnd Gesetz/zu Kriegs vnd Friedens zeiten/ wie die zu Tlascala vnd Chilola. Bey denen zu Mexico bestunde das Königreich in der Wahl/ bey denen in Peru in der Succession deß Geblüts vnnd Stipschafft. Gleichwol die Wahrheit zusagen/ so haben alle die Einwohner der Newen Welt von keiner Form deß Regiments oder Policey gewust/ sondern seynd die Wilden allgemach durch die andern/ so etwas bescheidener waren/ darzu beredt worden/ daß sie neben einander bawen vnd Gemeinschafft halten solten/ warauß dann zuletzt Dörffer/ Stätt vnd Republicken erwachsen.

Zur Nahrung vnd Vnderhalt deß Menschen ist nichts vber die Viehzucht/ deren sich die Peruaner insonderheit beflissen/ also das sie die Weiblein nicht abgethan/ jhrer auch in den Opffern vnd Jagt verschonet haben. Wann ein Schaff oder Vieh kranck oder grindig worden/ begruben sie solches lebendig/ damit die Herd nicht angesteckt würde. Demnach bekamen sie viel Wolle/ wusten solche zu bereiten/ zu spinnen vnd Tuch zu Kleydern darauß zu machen. Das nechste nach der Viehzucht ist der Feldbaw/ darunder ich allerley Gewächs/ auch die fruchtbaren Bäume gerechnet haben will. Das dritte stück bestehet in dem bawen von Holtz vnd Steinen/ dessen die von Mexico vnnd Peru gnugsame Erfahrung gehabt. Ob sie nuhn wol grosse weite Bäwe gemacht/ deren sich billich zuverwundern/ kondten sie doch keine Gewölbe schliessen/ da sie doch wunderbare Brücken vber die Wasser machen kondten/ in dem sie ein grosse Anzahl Büschel Stroh/ Rohr vnd Binsen auff das Wasser legten/ vnd aneinander fest machten/ darnach andere leichte Matery oben darauff/ vnd es also mit einander zu vereinbarn wusten/ daß nicht allein die Menschen/ sondern gantze Herden Viehs vber solche Brücken von Ried gehen kondten. Man hat ein solche Brücke vber den See Guicuito gefunden/ so 300. Schuch lang gewesen.

Auff die Viehzucht/ Ackerwerck vnd Bawmeisterey folgt die Handthierung vnd Gewerb/ dadurch wir vnser Gut andern mittheilen/ vnd was wir dörffen/ von andern empfangen/ darauff folgen nun andere Künst vnd Handwercker/ deren eines dem andern gleichsam die Hand bieten muß.

Die Schrifften vnd Studien folgen zuletzt/ als die Früchte deß wehrten Friedens/ darunder ich so wol die nothwendigen/ als so zum Lust vnd Ergetzlichkeit deß Menschen dienen/ verstehe/ als die Music/ Poesi/ vnd dergleichen. Auß diesem Discurs erscheinet/ daß all Barbarisch Wesen vnd Vnwissenheit Göttlicher vnd Menschlicher dingen auß zweyen Fundamenten herrühre/ entweder daß die Leuth so wild vnd vnmenschlich seynd/ oder so dölpisch vnd vngeschickt. Vnter die ersten gehören die Chichimicæ, Brasilianer vnd Caribes, sampt vielen mehr: vnter die andern die Leuth in den Inseln Salomonis, vnd in vielen Thälen deß Königreichs Peru. Warauß abzunemmen/ daß man in Bekehrung der Indianer zum Christlichen Glauben nicht einerley Weise gebrauchen können. Mit den Canibalen vnd anderen Völckern/ so ohne Vnderscheid Menschen Fleisch fressen/ muß man vmbgehen/ wie mit Feinden deß Menschlichen Geschlechts/ oder wie mit Narren/ die doch zugleich rasend vnnd vnsinnig seynd. Erstlich muß man sie dahin bringen/ daß sie sich stellen wie Menschen die Vernunfft haben/ darnach muß man jhnen erst vom Christlichen Glauben vnd der Seligkeit sagen. Wann es nicht anderst seyn wolt/ muß man sie erst mit Streichen zämen/ wie ein wild thier/ daß ein Forcht in sie gebracht würde/ vnd sie es fühleten/ wie es jhm Aristoteles bey dergleichen Leuthen auch nicht mißfallen lässet/ darnach müste man jhnen predigen.

Die kein Menschenfleisch fressen aber doch nacket gehen/ geben zuverstehen/ daß sie von Ehr vnd Zucht nichts wissen/ vnnd wider diese solte man die Waffen nicht brauchen/ sondern mit güte dahin vermögen/ daß sie sich bedencken/ vnd wann sie solches gelernet/ daß sie sich schemen/ alsdann sie auch deß Christlichen Glaubens vnderweisen. Dañ gleich wie die ersten den Löwen/ Wölffen/ Tygerthieren verglichen werden/ also kan man die andern mit dem thummen doch vnschädlichen Vieh vergleichen/ doch will neben der Sanfftmuth auch ein Ernst vnd Schärpff gebraucht seyn.

Vnd demnach die Erfahrung bezeugt hat/ daß weder diese noch jene lang beym Christlichen Glauben verharret/ so lang sie vnter jhren alten Herren vnd Königen gewesen/ welche durch jhr Exempel das Volck leichtlich widerumb zur Abgötterey verleyten können/ als hat man eine Nothurfft erachtet/ daß sie vnter eines Christlichen Königs oder Herren Bottmässigkeit lebten/ der so wol hohe als nidrige im Gehorsam hielte. Vnd ob schon jemand sagen wolte/ es lieff auff diesen fall viel Geitzes vnd vnbilliges Gewalts mit vnter/ antwort ich doch/ daß die Nothurfft vnd das Heil der armen Leuthe viel wichtiger sey als diese Einrede oder Beysorg. Zu dem ist kein zweyffel/ die Mahometisten hetten die Philippinen Inseln/ andere aber andere Landen schon lang eingenommen/ wann sie die Macht deß Königs von Hispanien nicht zurück gehalten hette. Gleich wie nuhn die Bekehrung der Newen Welt jhren Anfang von Gewalt der Waffen genommen/ wa durch die Predigt deß Evangelij fortgesetzt worden/ also muß auch dieselbe durch das Wort GOttes vnd Ansehen der hohen Obrigkeit continuiret werden.

Zwar/ was die Apostoln anlangt/ hat Christus der HErr durch die mitfolgende Wunderzeichen jhrem Predigampt ein Ansehen gemacht/ dann die Hartneckigkeit der Juden/ die der Wunderzeichen gewohnet waren/ vnd der Heyden Vnglaub beschämet vnd vberzeugt worden: Aber in der Newen Welt/ da weder Juden noch Griechen waren/ sondern vnvernünfftige Viehische Leuthe/ hetten die Miracul nichts oder wenig geschaffet/ sondern sie haben zuforderst mit Gewalt der Waffen zam gemacht/ vnd gedemütiget werden müssen/ damit sie das Wort Gottes hörten vnd annähmen/ welches auch dergestalt angangen/ daß nie von Christi Geburt her/ in einer so kurtzen zeit/ so viel Leuth bekehrt worden sind/ als in West-Indien. Es hat aber auch viel dazu gethan die arme Condition vnd elender Zustand der Indianer/ vnd die Güte vnd Gelindigkeit deß Christlichen Gesetzs/ weil deß Herrn Christi Joch sanfft vnnd leicht ist/ da hingegen jhr Abgötterey voll Mord/ Blut/ Trangsal vnd Beschwerung war. Zu dem/ so begerten die Indianer keiner Miracul wie die Juden/ verachteten auch die Lehr nicht auß Hochmuth/

wie

Digitized by Google

wie die Griechen/sondern warenein fälteige vnwissende Leuth/die ohne das jhre Mörderische Abgötterey nicht lieb hatten/vnnd demnach sie desto ehe fahren liessen. Weil sie auch jhr leben lang von Hohen vnd Himmlischen dingen nichts gehöret hatten/so merckten sie desto fleissiger darauff/ vnd je weniger sie die hohe Geheimnüssen von GOtt in jhren Kopff bringen kondten/je mehr glaubten sie/ daß solche der Hochheit deß Allmächtigen HErren zimten vnd eygneten.

42. Was für Beschwerlichkeiten vnd Hinderungen in die Bekehrung der Newen Indianer eingefallen.

Bey diesem allem soll jhm doch niemand einbilden/ daß es mit Bekehrung der Indianer so schleunig von statten gangen/ daß darumb kein Verhinderung eingefallen/ oder diese Rosen gar keine Dornen gehabt haben. Dann erstlich hat die Vnkündigung der Indischen Sprachen diß Werck lang auffgehalten/ weil bekandt/ daß mit Deuten oder Zeichen sich ein solch Geheimnüß nicht lehren lässet/ sondern die lebendige Stimme in verständiger Sprache in alle wege von nöthen ist. Nuhn ist die Predigt deß Evangelii angefangen worden/ von denen Leuthen/ die der Zuhörer Sprache nit verstunden/ vnd von den Zuhörern auch nicht mochten verstanden werden. So waren die Dolmetschen/ da man deren schon hatte/auch zimlich vngeschickt/ konten das/was die Priester sagten/nicht recht außlegen/ sagten quid pro quo, bißweilen auch Jrthumben für die Wahrheit. Da hat man leichtlich zuerachten/was das für ein Beschwerlichkeit gewesen/ wie dann geschicht/ wann nur jhrer zween durch einen Dritten miteinander reden müssen/jetzo deß Verlusts der zeit zugeschweigen. Darzu kam fürs ander/daß sie die Lehrer/ keine gewisse Form deß Catechismi hatten/ sondern dieser eine/ jener ein andere Lehr zu lehren fuhrete/ weilen es jhnen an einem Obern mangelte/ der jhnen ein Form fürgeschrieben hette. Die dritte Verhinderung war/ daß so wenig Priester vnd Lehrer fürhanden/ daß man also wol sagen kondte/ die Erndte wer groß/ aber der Arbeiter wenig. Auß diesen Beschwerlichkeiten nuhn seynd vielerley Mängel in Bekehrung dieses Volcks fürgefallen.

Erstlich/ daß die Newe Christen oder Cathechumeni in einer groben Vnwissenheit geblieben seynd/ ja daß sie fast nichts von den Hauptstücken zur Seligkeit vonnöthen verstanden haben. Dann weil man sie getaufftet/vnd nicht zuvor vnderrichtet hatte/wusten sie auch von nichts als von dem Tauff zusagen/ den sie doch auch gemeiniglich nuhr jhren Königen vnd Fürsten zugefallen angenommen hatten/ weil sich dieselbigen tauffen lassen/ oder weil es jhre newe Herren/die Spanier/ also haben wolten/ oder weil sie sahen/ daß es jhrer viel von jhnen thaten/also gedachten sie/wie es jenen gieng/so möchte es jhnen auch gehen.

Zu dem seynd die ersten Münch vnd Priester auch einer irrigen Meinung gewesen/dann sie sich allein gerühmet/ wie viel tausend ein jeder getaufft hette/ vnnd sich selbst beredet/ sie hetten jhrem Ampt ein stattlich Genügen gethan/ mit diesem vielem tauffen/ weiter haben sie nichts gethan/ weil es viel schweter gewesen/ so viel tausend Menschen zu vnderweisen/ als zu tauffen. Auch möchten jhrer villeicht auch zu wenig darzu gewesen seyn/ haben also diese Leuth lieber ohne Lehr tauffen/ als ohne Tauff lehren wollen/ da doch Christus von den Erwachsenen sagt/Lehret vnd tauffet sie. Vnd daher kompt es/ daß sie schreiben/daß 12. Barfüsser Münch in die 1400000. Indianer getaufft haben. Sie zwar/ die Münche sagen/ es sey nicht müglich gewesen/ eine solche vnzahlbare menge Volcks zu vnderweisen/weil jhrer auch etliche der Mexicanischen Sprach gar schlechte wissenschafft gehabt. Das ärgste war/ daß vnter so wenigen/die das newe Volck lehren solten/ gleichwol noch etliche waren/ die ein sträfflich vnd ergerlich leben führten/ vnd wenig studirt hatten/ daher der Eyffer auch schlecht bey jhnen/aber weil man kein bessere haben kondte/ muste man sie wol zu diesem Ampt brauchen.

Es war im Jahr Christi 1587. in der Provintz Paraguay ein Priester/ dem ein gantz Landt vnd grosse menge Leuth anbefohlen war/ die er tauffen vnd vnderweisen solte. Die sich nun tauffen wolten lassen/ die fragte er nichts anderst/ als wie sie heissen wolten/ ob er sie Diego, Alonso, oder Gonzalo tauffen solte/ vnd das war sein Examen. Ja in New Hispanien selbst/ da es doch zu vnserer zeit so viel Bischöffe/ Münch vnd Pfaffen gibt/ hat es sich zugetragen/ daß man einem Pfarherrn oder Curato vber 60. Jndische Dörffer anvertrawet hat/ in welchem vber 30000. Menschen gewesen seynd/ damit es dann geschehen/ daß diese Leuthe den meisten theil in jhrem Jrthumb vnnd Abgötterey geblieben/ vnd hernach so viel gewust haben als zuvor. Die letzte Vngelegenheit vnd Hinderung/ so eingefallen/war diese/ daß die erste Geistlichen/so in die Newe Lande kommen/ nicht einen Jndianer nach dem andern getaufft/ sondern mit hunderten/ja tausenden/daher es bey einem solchen grossen Zulauff geschehen/ daß man nicht gewist hat/ wer getaufft seye oder nicht/ja es seynd auch etliche zweymal/etliche gar nicht getaufft worden/ vnd zwar die schon getaufft waren/ daß man gewiß wuste/ weil sie alle mehr als ein Eheweib hatten/ schieden sie doch solche nicht von sich/ dann sie wusten nicht/ welche sie behalten oder gehen lassen solten/ so funden die Geistlichen der Sachen auch keinen Rath/ vnd waren die Lehrer in diesem fall bestürtzter vnd wusten weniger als die Zuhörer.

43. Wie die obige Mängel verbessert worden seyen.

Der erste der sich solches vnderstanden/ ist Ferdinandus Cortesius gewesen/ der auch der Marggraff de Valle genandt wird/ dieser nach dem er das Weltliche Regiment zu Mexico in eine richtige Ordnung gebracht/ ist er auch daran gewesen daß in dem Jahr 1524. ein Synodus gehalten worden/ auff dem fünff Priester/ neunzehen Münche/ vnnd sechs gelehrter Männer/ so nicht Geistlich/ zusammen kommen. Er der Marggraffe Cortesius hat dem auch selbst beygewohnet/ sampt einem Martino de Valentia, der sich deß Papsts Vicarium nennete. Da hat man von dem Ehestand der Jndianer gehandelt/welche ein jeder vnter so viel Weibern behalten solt. Da hat man beschlossen/ weil man nicht wuste/ was sie für Recht vnd Gebräuche hetten im Weibernehmen/ daß ein jeder eine behalten solte/die jhm am liebsten were/vnd die andern fahren lassen. Ob aber hierinn der Sachen beholffen gewesen/ gib ich einem verständigen zubedencken.

Digitized by Google

Es hat auch zu Beförderung deß Christenthumbs in New Hispanien viel gethan Vascus de Quiroga, der erste Bischoff zu Mexico, der seinen Clericis gute Ordnung fürgeschrieben/ vnnd nicht allein der armen Indianer Seligkeit/ sondern auch jhr Weltliche Wolfahrt nicht wenig befördert/ daher er jhnen auch so lieb worden/ daß sie noch auff den heutigen Tag seiner in allem guten gedencken. Da nun die Vielheit der Weiber abgeschafft/ hat er auch die Abgötterey vnnd Aberglauben gäntzlich außgerottet/ vnnd ein Gebott gemacht/ daß die/ so noch nicht getaufft waren worden/ erstlich vnderwiesen würden/ damit sie wüsten was der Tauff were. Er hat auch die Göttliche Aempter vnnd Sacramenta mit gebührendem Eyffer vnd Ehrerbietung verrichten heissen/ vnd damit dem Kirchendienst ein recht Ansehen gemacht. Diesem nach hat er es dahin gebracht/ daß man beständige steinerne Kirchen vnd Tempel gebawet/ Renten vnd Gefäll dazu gestifft/ vnd zugehörige Kleydung/ Gefäß vnd andere Notthurfft darin bestellet hat. Ob nun wol diß alles an jhm selbst rühmlich/ hat doch dieses Manns Lob trefflich vermehret sein Fleiß vnd Fürsorg für die Armen/ dessen noch zu vnseren Zeiten in beyden Königreichen/ Mexico vnnd Mechoacan genugsame Anzeigungen fürhanden seynd/ dann man nicht bald ein Stättlein oder fürnehm Dorff finden wird/ darinnen nicht ein Hauß seye/ gleichsam ein Hospital oder Herberg/ darin die Krancken vnd arme Frembden auffgenommen vnd gespeyset werden.

Weil es aber an Gefällen vnd Einkommen hierzu mangeln wolte/ hat er es auff einen andern Schlag angegrieffen/ daß die Leuth an einem jeden Ort wohnhafft/ den Armen vnnd Krancken mügliche Handreichung thäten/ vnd daß solcher Dienst der Ordnung nach vmbgehen/ vnd von einem Hauß an das andere kommen solte. Darzu seynd aber die Leuth so willig/ wann einen die Ordnung betrifft/ so gehet das gantze Haußgesinde herfür/ Mann/ Weib vnd Kinder/ vnd bringen in den Spital oder Gasthauß/ so viel als die selbe gantze Wochen vber zu Erhaltung der Krancken vonnöthen. Dieses empfähet einer/ der gleichsam ein Spitalmeister ist/ es sey Wein/ Brod/ Kost/ Geschirr/ Leinen Gerüch/ vnd anders/ vnd theilet es nach eines jeden Notthurfft auß. Er pflegt auch den jenigen/ welche die Ordnung betrifft/ solches 7. Tag zuvor anzukündigen/ damit sie sich zu dieser Handreichung schicken können/ welches sie auch mit gutem Willen thun/ vnd so viel Holtz (das in Mechoacan sehr thewer ist) Speyß vnd Tranck sampt anderer Notthurfft zusammen bringen/ daß man damit die künfftige Woche reichlich außkommen mag.

So nun der bestimpte Tag da ist/ bringen sie zum Spital was bereitet ist/ etwa thun jhrer auch etliche in der Nachbarschafft zusammen/ machen eine Gesellschafft auff etliche Wochen/ vnd bringt ein jeder/ was er am füglichsten haben kan/ das jhnen dann gesampter Hand wol zu Paß kompt. Wann es einen newen Krancken gibt/ ist die Gesellschafft bald da/ tragen oder führen jhn in die Kirche/ daß er daselbst beichte/ darnach wird er in das Hospital gebracht/ da man seiner Tag vnd Nacht pflegt/ welches dann ein löblicher Gebrauch ist/ den der obgemeldte Bischoff auffgebracht hat/ der auch noch zu vnserer zeit wehret. Die Indianer seynd auch darzu gewehnet/ daß sie es gerne thun/ vnd nicht dieses allein/ sondern sie geben willig her/ was zu Verrichtung der Göttlichen Aempter gehöret/ vnnd seynd der Meynung/ wann schon alles drunder vnd drüber gehen solte/ müste man doch der Kirchen vnd Gottesdienst jhr Gebühr thun. Daher kompt es/ daß sie so viel Gelts anwenden/ Bilder vnd Altar Gezierd zu kauffen/ wiewol sie doch nicht reich seynd/ sondern ein armselig leben führen/ doch brechen sie jhnen selbst in obigen Fällen ab/ vnd leyden Noth/ damit nur dem Kirchenwesen nichts abgehe. Ja sie sparens an jhrem Maul/ vnd bringens dem Priester/ gehen nacket/ vnd bringen jhr Gerüch in die Kirchen/ solche damit zuziehren/ vnd welche weder Goldt oder Silber haben/ die verdienens mit einer Leibs Arbeit.

Die Verhinderung/ so daher kam/ weil der Geistlichen so wenig waren/ ist nunmehr auch verbessert/ dann Münch vberauß genug da seynd/ daß sie viel Clöster vnd Collegia erbawet haben/ nemblich Franciscaner/ Dominicaner/ Augustiner/ Marien Brüder/ zu welchen auch kommen seynd die Jesuiten vnd Carmeliter. Vber diese hat es auch seine gantze vnd halbe Stiffter der Canonicken/ wie nit weniger hohe vnd gemeine Schulen/ Collegia, Kinderschulen/ darinne der Catechismus gelehrt wird/ auch getruckte Bücher/ daß also nunmehr an diesen Mitteln kein mangel gespüret wird.

Ende der Beschreibung der West-Indianischen Landen/ Hispanischer Macht vnderworffen.

Von den Britannischen Insulen:

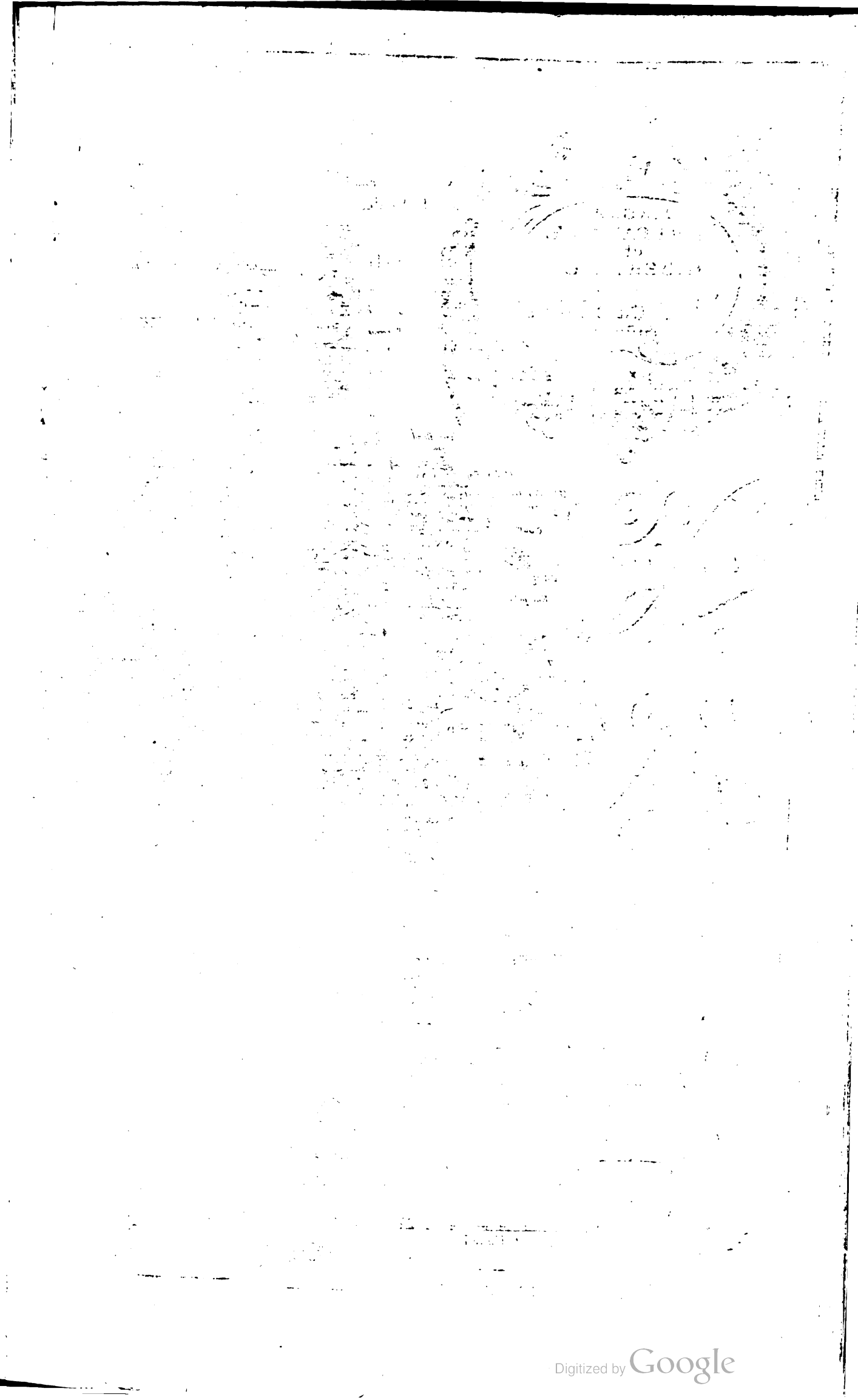
vnd erstlich

Von dem Königreich Engelland.

Summarien.

1. Wie Engelland für zeiten bey den alten Römern geheissen. Albion vnd Britannia, was diese Namen bedeuten. Die Sachsen haben für viel Jahren dieses Land eingenommen.
2. Die Insel Groß Britannien hat der eusserlichen gestalt nach etwas Gleichheit mit der Insel Sicilia.
3. Wie fruchtbar dieses Landt sey/ was für Lufft allda: die Pestilentz regiert schier allezeit im 4. oder 5. Jahr in Engellandt.
4. Leidet keine vergiffte Thier oder Gewürm/ seynd auch keine Wölffe darinne.
5. Die fürnembsten Wasserflüß in Engelland. Der Fluß Tamesis hat dieses besonders an sich/ daß er nimmermehr vber sein Vfer laufft/ ob er schon vom Regenwasser sehr wächst. Die Englischen Pferd/ die sie

Guildin



Digitized by Google

MAGNÆ
BRITANNIÆ
et
HIBERNIÆ
TABVLÆ.
Die Britannischen
Insulen.
OCEANVS
OCCIDENTALIS
MARE
HIBERNICVM
Hebrides
Insulæ
Milliaria Anglica communia.
Milliaria Germanica communia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Guildin heissen/ seynd mehrentheil vermünchet/gut abzurichten. Viel Gevögels zu Wasser vnd Land.

6. Die Vögel thun der Saat grossen Schaden / vnd wie diesem die Einwohner wehren. Sehr gute Fische in Engelland/vnd sonderlich Hechte.
7. Zu Iulij Cæsaris zeiten / hat man schöne Perlen an dem Ufer gefunden/ jetzo wenig oder gar keine. Doch gibt es im Land Silber/Goldt/Zinn/ Bley/ Kupffer vnd Eysen Ertz.
8. Von dem Gagat oder schwartzen Agatstein/ der auch im Wasser brennet/vnd seinen vbrigen Tugenden.
9. Die alten Britannier haben sich Eyserner vnd Küpfferner Müntz gebraucht/ jhr Aberglaub in dem essen vnd trincken.
10. Bey den alten Britanniern waren die Weiber gemein. Manier zu kriegen vnd Schlachtordnungen.
11. Die Engländer seynd zu vnsern zeiten sehr höfflich vnd subtiel/was jhre meiste Vbungen seyen.
12. Seynd eines steiffen Sinnes vnd hohen Geistes/ essen viel Fleisch / vnnd seynd der Trunckenheit ergeben / dacken auch gern.
13. Samlen Jährlich ein groß Gut auß Wolle vnnd Tüchern/ auß Englischem Zinn/ so in Kornewall gegraben wird/vnd auß Heringen/deren bey Jorck ein reiche Fischerey ist.
14. Londen die Hauptstatt in Engelland/ so groß daß man meinet/es wohnen in die 350000. Menschen darinn.
15. Der Englischen Handel oder Kauffmanschafft wird deß Jahrs auff zwölff Millionen Goldts geschätzt.
16. Die Schatz Cammer vnnd Jährlich Einkommen deß Konigs.
17. Erstlich/die ständigen Gefäll der Cron Engelland.
18. Die Schatzung vnd Steweranlag / vnnd was die eintrage.
19. Wie hoch sich die Vnkosten belauffen / so Jährlich auff Hofhaltung vnd Diener gewendet werden.
20. Was die Catholischen Jährlich geben müssen/ welche auff jhre weise in Engelland leben wollen.
21. Diese Insel ligt sehr wol vnd bequem. Die Englischen haben ein grosse Anzahl Schiff in dem offenen Meer.
22. Die Englischen Schiffleuthe gute Seefahrer/handeln weit vnd breit/ so wol gegen Auffgang als Nidergang der Sonnen.
23. Was für eine Macht zu Feld in Engeland auffgebracht werden möge.
24. Wie starck König Henrich der VIII. die Statt Bologne belägert habe.
25. Von dem Adel in Engelland. Vnderschiedliche Ritter-Orden allda / vnnd was darbey für Ceremonien gebraucht werden.
26. Ritter Orden deß Hosenbändels / vnd wann der auffkommen sey.
27. Welches die fürnembsten Königlichen Aempter in Engelland/vnd welche man pflege Mlord zunennen.
28. Die Stände in Engeland / Parlament daselbß / vnnd dessen Authoritet/ was eines jeden Ampt seye auff den Reichstagen.
29. Dreyerley Richter in Engeland.
30. Wo der König seine Residentz zuhaben pflege / wie nach altem Herkommen die Verrähter gestrafft werden.
32. Die Geistliche oder Kirchen Cammer / deren Jurisdiction in viererley Sachen.
33. Die deß Diebstals oder andern Lasters vberzeuget / werden gehencket/dazu jhre eygene Freunde helffen.
34. Wann die Christliche Religion in Engeland gebracht worden.
35. Wie sich König Henrich der VIII. von seiner Gemahlin Catharina auß Hispanien geschieden/vnd Frawen Anna von Bulen getrawet.
36. Obgemelter König treibt deß Papsts Authoritet auß seinem Reich / vnnd gibt sich für das Haupt der Kirchen dar.
37. Wann die Clöster sampt der Römischen Religion in Engeland abgeschaffet worden seyen.
38. Wie die Königin Elisabeth gekrönet / vnd darbey Catholische Ceremonien gebraucht worden seyen.
39. Kirchen Satzungen von König Jacobo gemacht / auß welchen abzunemmen/was jetzund für ein Zustand der Englischen Kirchen sey.
40. Verzeichnuß der Königen in Engeland.
41. Was der König in Engeland für Bündnüssen habe mit außländischen Königen vnd Potentaten.
42. Was für alten Zeiten anhero für Ertzbischoffe vnnd Bischoffe in Engeland gewesen seyen.

DJe drey Reich / Engelland / Schottland / Irland / deren hiebevor ein jedes seinen besondern Herren gehabt/seynd jetzo vnter eines Königs Gewalt/der sich König in Groß Britannien nennet / weil alle diese Inseln deß Grossen Meers vor zeiten von den Römern Britannicæ genandt worden seynd / wiewol doch das Theil / so nun Engeland heisset/allezeit in höherer Achtung gewesen/ als die andern/dieweil es viel edler/mächtiger/näher bey Franckreich/vnd demnach den Römern bekandter war.

Was den alten Namen anlanget / würde es 1.
auſſer allem zweyffel dem Leſer beſchwerlich fürkommen / wann wir alles wolten beybringen / was die Alten darvon schreiben/ damit wir aber doch dem Begierigen etwas zu Willen seyen / wollen wir allhie anzeigen / was die alten Griechen gedichtet haben / daß einer mit Namen Albion Neptuni Sohn gewesen soll seyn / vnd dieſer Inſel den Namen gegeben. Die Lateiner seynd einer andern Meynung / dann weil Albus bey jhnen weiß heisset/sagen sie/daß dieſer Nam von den weissen Felsen / wie sich die von ferne ansehen lassen/herkommen sey. Der Nam Britannia ist gemeiner / kompt von dem Wort Brit, das gemahlet oder gefärbt heist/dieweil sich die alten Britannier mit blawer / Farb am Leib gemahlet haben / damit sie deſto schröcklicher anzuſehen weren. Der Nam Engeland kompt von den Engel Sachſen her / die vor 1160. Jahren auß Teutſchland hinüber in Engeland geſchiffet / vnd das beſte Theil Lands eingenommen / beſeſſen / vnnd darinn ein new Königreich auffgerichtet haben.

Die euſſerliche Form dieſer gantzen Inſel iſt etlicher 2.
maſſen dreyeckicht / faſt wie Sicilia, dann ſie in drey Eck oder Spitzen hinauß laufft. Das erſte Eck gegen Nidergang iſt Corneual, das ander gegen Auffgang heiſſet Kent, die Engliſchen heiſſens Nordforland / davon das gantze Oſtliche Theil Cantium oder Kent heiſt. Das dritte ſo ſich ſehr weit gegen Mitternache hinauß ſtreckt/wird von den Schotten Dungisbehead genennet. Gegen Nidergang ligt Irland / gegen Mitternacht das groſſe Hyperboreiſche Meer / gegen Auffgang / das groſſe Teutſche Meer / gegen Mittag das Britanniſche.

Anlangend die gröſſe dieſer Inſel/glauben wir viel ſicherer den Engeländern als den Frembden. Demnach ſo fangen ſie an bey dem euſſerſten Spitz bey Taruis biß gen Beler, vnd meſſen der Krümme nach 812. Meyl. Von dannen biß gen Kent 320. von Kent biß widerumb gen Taruis 704. Alſo wird der gantze Vmbkreyß halten 1836. Meylen. Weil es aber wenig zur Sache thut / man habe dann deß Lands ſelbſt Erkandnuß/als wollen wir für allen dingen beſehen/was da ſeye die

Natur vnd Eygenſchafft Engelands.

Erſtlich / ſo iſt der Luſft etwas dick / daß es viel Nebel / Regen / Windt vnd dergleichen gibt/ dadurch die Luſft eine ſolche Qualitet bekompt/daß es deß Winters 3.

nicht

Digitized by Google

nicht so gar kalt/ vnd deß Sommers nicht so gar heiß wird. Die Nächte seynd gemeiniglich hell/ es gibt auch der gemeinen Kranckheiten so viel nicht da / als anderstwo / derohalben auch in Engeland nicht viel auff die Apothecken spendirt wird. Doch stirbt es offt an der Pestilentz/ vnnd wie etliche schreiben / fast alle 4. oder 5. Jahr einmahl.

Von der Fruchtbarkeit dieses Lands haben die Alten viel gerühmet. Iulius Cæsar sagt/ man finde da allerley Bäume/ außgenommen Büchen vnd Tannen/ wiewol man dieser Bäume zu dieser zeit vbrig genug darinne findet. Oliuen/ Pomerantzen/ Citronen gibt es da nicht / dann diese wachsen lieber in hitzigen Ländern. Weinstöck haben die Engeländer mehr zur Zierd als Nutzen / dann die Trauben schwerlich reyff werden. Allerley Kornfrücht vnd Köchsel gibt es im Land/ die Saat wächset geschwindt / zeittiget aber langsam/ wegen vbriger Feuchtigkeit. Der Bodem ist voller Hügel/ nicht hoch / auch nicht mit Bäumen / sondern dickem kurtzem Graß bedecket/ davon das Vieh trefflich fett wird / vnd ist nicht allein das Fleisch der Schafe allhier besser dann anderstwo / sondern auch die Wolle zärter. Man sagt/ daß die Hirten in Engeland die Schafe gar nicht trincken lassen / sondern müssen sich mit dem Taw behelffen/ weil jhnen das Wasser schädlich ist. Man kan wol sagen/ daß die Schafe in Engelland güldene Wollen tragen / dann bekandt ist / was für ein mächtig Geldt sie Jährlich auß jhren Tüchern lösen: dann die in Teutschland/ Polen/ Dennemarck/ Schweden geführt vnd sehr thewer verkaufft werden.

4. Von vergifften vnd schädlichen Thieren ist dieses Landt befreyet / wie auch von den Wölffen/ die für alters gar außgerottet worden/ also haben sich die Schaf nichts für jhnen zufürchten/ wann schon keine Hirten weder Tag noch Nacht bey jhnen seynd. Es wird auch weder der Pferd / noch Rinder sonderlich gehütet. An stat deß Weins machen die Engeländische gut Bier/ das nicht vngesund ist.

5. Sehr schöne Flüß vnd Bäch hat Engeland durch vnd durch/ vnd laufft die Tames nicht vber jhr Ufer wann es schon sehr regnet. Engeland zeucht schöne Pferd / den mehrentheil vermünchet / vnd desto daurhaffter/ seynd sehr zelter vnd führen ein feinen Schritt. Kein Landt hat mehr Küniglein / auch keines mehr Gevögel / so zam so wild. Gute Caphanen gibt es im Landt Kent / wie in Savoyen vnnd bey Pauia. Die Gänß in Engeland seynd am besten / ehe sie gar gefücket haben/ dann darnach seynd sie etwas grob. An Rephünern/ Fasanen/ Wachteln/ Amseln/ Wachholdervögeln ist da kein mangel/ bevorab gibt es deß Winters viel Lerchen / deren so viel gefangen werden/ daß sie auch schlechte Leuthe genießen können. In den Flüssen vñ stehenden Wassern laufft es voller Schwanen/ vnd gibt sehr viel Raben vnd Krähen. Vnd zwar ist kein Land vnter dem Himmel/ darinnen mehr Krähen seynd als in Engeland.

6. Dessen Vrsach ist / daß der feuchte Bodem viel Würm zeucht/ welche die Vögel gern essen/ vnd denen nach auff das frisch gebawete Feld fliehen/ lassens aber bey den Würmen nicht bleiben/ sondern fressen zugleich die Saatfrucht auff/ darauß nicht kleiner Schad entstehet. Diesem fürzukommen / stellen die Ackerleuthe jhre Jungen auff das Feld/ die mit Bogen vnd Pfeilen vnter sie schiesen / dann sie auff kein Geschrey geben. Vnd stehen die Krähen in einem solchen bösen Prædicamento, daß der ein gewissen Lohn davon hat/ der derselben am meisten vmbringet.

Trefflich gute Fisch gibt es in Engeland/ sonderlich Hechte / welche sie in den Behältern mit kleinen Fischlein speysen/ darvon sie sehr feyst werden. Die Fischer schneiden jhnen auff freyem Marck den Bauch mit einem Messer auff/ daß man sehe/ wie fett der Fisch sey/ wird er nit verkaufft/ so nähet er jhm den Bauch wider zu / vnd wirfft jhn in das Wasser/ vnd schadet jhm die Oeffnung gar nichts. Die Oestern seynd da auch besser dann anderstwo.

7. Von Metallen findt man in Engeland Gold/ Silber/ Kupffer/ Zinn vnd Bley. Eysen findet man an etlich Orten / aber wenig. Von Iulio Cæsare schreibt Suetonius, daß er auß Begierde der Perlen in Britanniam hinüber geschiffet/ weil man deren damals so viel gefunden. Zu vnsern zeiten findet man deren wenig/ dazu klein vnd gelbfärbig/ an dem Schottischen Vfer/ vnd bey den Inseln Orcades. Vnd zwar Plinius bekennet selber / daß Britannia kleine vnd schlechte Perlen gebe/ ob wol Cæsar fürgab/ das Perlen Halßband/ so er der Abgöttin Venus verehret hatte / wer von Britannischen Perlen gemachet.

8. Man findet auch in Engeland Salzbrunnen/ vnd natürlich warme Bäder/ auch den Gagatstein/ der sich zwar schlecht ansehen läst / wiewol er grosse Tugenden hat / weil er auch mitten im Wasser brennet / vnd kan nicht ehe außgelöschet werden / man gieß dann Oele darauff. Man stößt jhn zu Pulver vnd gibt jhn einem im Wasser zutrincken / so treibet er den Harn/ vnd zugleich den Grieß vnnd Stein auß den Nieren vnnd Blasen.

Doch hat Engeland neben obigen Nutzbarkeiten auch seine Mängel. Dann ausserhalb muß man hineinbringen Gewürtz / Zucker / etliche Baumfrüchte auß Spanien vnnd Italien / Oele / vnd sonderlich Wein auß Teutschland vnd Franckreich/ wie auch Hopffen zum Bierbrawen. Vber dieses auch allen Seydenzeug / reine Leinwad / Cuchenil / Indig vnnd Weydkraut. Von den Kranckheiten ist oben Meldung geschehen.

9. 10.

Sitten vnd Gebräuch der alten Britannier.

An statt deß Gelts vnd Münze gebrauchten sie gewisse stücklein Kupffer/ oder Ringlein/ oder/ wie etliche schreiben/ Eyserne Blech. Sie assen von keiner Ganß/ Hasen oder Hun / zogen sie gleichwol / doch nur Lusts halben. Die in Kent waren etwas geschlachter/ fast jhren Nachbarn / den Gallis gleich. Wenig waren die sich vmb den Ackerbaw bekümmerten / hielten mehr auff Fleisch vnd Milchspeyse. Fellwerck war jhre Kleydung/ den Leib mahlten sie mit blawer Farb / damit sie im Krieg schröcklicher aussehen. Dieses thäten auch die Weiber/ sonderlich auff die Festage. Jhr Haar auff dem Haupt liessen sie wachsen/ schnitten den Bart am Kinn vnd Wangen hinweg / behielten aber den Kinnbelbart.

Etwa verglichen sich jhrer zehen oder zwölff / daß sie die Weiber gemein hetten / vnnd waren diß gemeinlich Blutsfreund vndereinander. So ein Kind gebohren ward/ gaben sie es dem / der dasselbig Weib erstlich getrawet hatte. In dem Krieg gebrauchten sie kleine Kärchlein / die sie mit sonderbarer Geschwindigkeit regier-

Digitized by Google

regierten/ schossen zugleich vnter den Feind / vnd trenneten mit ihren Wagen vnd Pferden ihre Ordnung. Wann sie damit vnter deß Feinds Reuterey kamen/ sprangen sie geschwindt von den Karren/ vnd stritten zu Fuß / in dessen waren doch die Karren bereit / wann die Herren derselben bedurfften. In andern Sachen/ sagt Strabo, seyen sie grob vnd barbarisch gewesen/ daß sie auch keine Käß machen konten/ wiewol sie ein Vberfluß an Milch haben. Ire Stätt waren anderst nichts/ dañ ein stück Walds mit eim dicken Zaun vmbgeben/ wider einē Anlauff/ darin wohnten sie. Tacitus schreibt dz die Britannier im Krieg etwa nit Männer/ sondern Weiber an statt der Obristē gehabt/ so will Dio Nicæus nit gestehen / dz sie das Feld einiges wegs gebawet/ sondern sich allein der Jagt ernehrt haben. Es war ein hart vnd arbeitsam Volck / das wol Hunger vnd Durst leyden kondte/ dañ sie manchmal biß an den Halß in den Pfützen oder Moraß stunden/ vnnd etliche Tage ohne Speyß also verharreten/ vnnd weil sie in den Wälden erzogē wurden/ gelebten sie der Holtzäpffel/ vnd wañ es auff das eusserst kam der Bletter vnd Rinden von den Bäumen. Sonsten sind sie der Zauberey auch beflissen/ vnd dieser losen Kunst mehr dañ alle andere Menschen erfahren geweſt. Weil sie auff dem Meer fuhren/ enthielten sie sich aller Speyß / welches so hoch nicht zu verwunderen/ weil ihre Reysen kurtz waren/ vnd sie keine Gewerb mit den Nachbarn trieben. Ihren Tranck sotten sie von Gersten / wie sie noch pflegen. Was ihnen sonst von den Scribenten zugemessen wird/ sind entweder Fabeln/ oder hat nicht viel zubedeuten.

II. Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Engeländer.

Ins gemein ist diß Volck höfflich vnd Politt / weit von aller Barbarischen Vngeschicklichkeit / ob jhnen schon etliche ein widriges einbilden. Fürnemlich befleissen sich die vom Adel aller Zier vnnd Höfflichkeit/ daß sie keiner Nation nichts bevor geben/ wiewol jhrer viel sind/ die bey den Außländischen nichts Hüpsch achten/ dann was bey jhnen Brauch ist. Das gemeine Pöpelvolck aber in Engeland ist zimlich grob vnd vngeschickt sonderlich gegen die Frembden/ ist auch vmbsonst/ daß man sie eines andern vnderweisen wolle.

In andern Sachen haben die Engelische gute vnd subtile Ingenia, daneben scharpff vnd wacker/ die alles lernen vnd begreiffen können. Jhre Leiber anlangend/ haben sie dieses für andern Nationen/ daß sie vber die masse gelenckt vnd hurtig sind/ vnd demnach zu allen Vbungen deß Leibs geschickt. Die sich etwas vber das gemeine Volck erheben/ sind freundlich / daß wol mit jhnen vmbzugehen/ nicht zuleichtfertig dabey/ sondern wissen die Grantitet der Gebühr in achtzunehmen/ vnd ist solches bey jhnen viel mehr ein natürliche Gab als angenommene Weise. Gegen den Frembden sind sie so Gastfrey/ daß sie solche nit allein auff vnd annemmen/ sondern jnen alles Liebs erzeigen / was vnd wie sie können/ dabey sie dañ keines Gelts schonen/ warin sie jhre Freygebigkeit sehen lassen. Sonderlich ist diß nit ein geringes/ dz alle Frembde in deß Mayers oder Bürgemeisters Hauß zu Londen vergebens essen mögen/ dann er ein offene Tafel halten muß.

Die Engelischen sind jederzeit berümbte Schützen gewesen vnd gute Soldaten/ allein daß sie mehr mit einem hitzigen vnd stürmenden Anlauff fechten/ als mit Rath vnd Vernunfft/ aber wie dem/ so gehē sie dapffer an/ vnd nehmen jhnen für/ den Sieg davon zubringen/ entlauffen auch nit leichtlich / daß also der viel Engelische in seinem Heer hat/ gute Hoffnung deß Siegs zuschöpffen. Diß wird an jhnen gescholten/ dz sie kein Gedult im Krieg haben/ sondern gern sehen/ daß man es zum Ende brächte / sie gewünnens gleich oder verspieltens/ dann sie nit daurhafft sind. Welche mit rechtem Ernst studieren/ kommen in kurtzer zeit weit/ gestalt dañ Engeland allzeit viel gelehrter Leuth gehabt/ wie solchs jhre Schrifften außweisen. In der Kleydung haben sie nicht viel Vnderscheids von den Frantzosen/ denen sie auch fast alles nachäffen/ was sie auffbringē/ es schicke sich gleich oder nicht/ dañ man weiß wie in diesem stück die Frantzosen gesinnet seyen.

Es bezeuget die Erfahrung/ daß die Engeländischen in jhrem Sin sehr stoltz vnd hochtrabend sind/ trutzen den Spaniern / weil sie meinen/ sie seyen besser dañ andere Leuth. Daher sie auch (außgenomen die vom Adel vnd die so gewandert haben.) in jhrer Conversation ein solchen Hochmuth erzeigen/ daß mit jnen ohne Vnwillen nit wol vmbzugehen ist. Das gemeine Volck hat auch diesen Mangel/ daß sie gern vmb sich greiffen / in welcher Kunst deß Dackens sie solche Meister sind/ daß einer sehr verschlagen seyn müste/ der sich genugsam für jhnen hüten wolte. Machs wie du wilt/ sie werden dich herüber führen / vnd etwas/ das für sie ist/ davon bringen. Vnd weil sie deß Gelts so gar begierig sind/ ist jhnen auch manchmahl kein Bubenstück zu viel/ wañ sie auch schon wissen/ daß sie das Leben drüber lassen müssen. Es ist auch für wenig Jahren in Engeland alles voller Strassenrauber gewesen/ die auff die Wandersleut gelauret/ vnd sie geplündert oder erschlagen haben/ welchem Vbel man also begegnet / daß man mit dem Glockenstreich die Bawren auffgemahnet / vnd diese Mörder gemeiner Hand verfolgt hat/ welches auch in Spanien geschicht. Man ist aber auch in den Stätten für den Dieben nicht sicher/ daß die Wandersleut wol achtung auff jhre Sachen haben müssen/ daß sie solche nit zuweit von sich legen. Gehet einer bey der Nacht ohne Gefährten auff der Gassen/ wird er nicht geplündert oder geschlagen/ so ists ein groß Wunder. Nicht weniger wissen sie sich zur See zugebrauchen / da sie dann rauben wo sie können/ daß die Kauffleut vber nichts so sehr klagen / als vber die Engeländischen Seeraubere. Anlangend die Trunckenheit/ gebē sie hierin den Sachsen nichts nach/ von denen sie vrsprünglich herrühren. Wañ sie nun der Sach mit dem Wein zuviel gethan/ wissen sie jhnen mit dem Tabac zuhelffen/ vnd mit dessen Rauch den Dampff deß Weins zuvertreiben/ dz sie wider trincken können. Ja es können die Weiber den Männern artig nachthun/ doch nicht alle/ welches wir niemand zur Verachtung wollen geschrieben haben.

Reichthumb vnd Vermögen Engelands. 13.

Anfangs haben wir gesagt/ daß Engeland/ Schotten vnd Irland vnter einem König seyen. Ob nun wol Schottland vnter König Jacobo dem VI. mit den andern vereinbart worden/ hat doch Engeland davon ein geringen Zuschuß bekomen/ weil dasselbig Königreich grosses Einkommens nie geweſt/ wollen demnach von Engeland reden.

Was nun deß gemeinen Manns Reichthumb anlangt/ hat derselb solches meistentheil der Wolle zudancken/ darauß köstliche Tücher gemacht/ in hoch- vnd nider Teutschland/ Dennemarck/ Schweden vñ anderst wohin verführt werden/ vnd schätzen etliche das erlöste jährlich auff 15. Thonnen Schatzes.

Digitized by Google

Nach der Wolle folgt das Zinn / so in Cornewal gegraben vnnd dergestalt geleutert wird / daß es fast dem Silber gleicher / dieses trägt ihnen jährlich / nuhr für das Zinn das die Frembden abholen / 5000. Cronen. Der Häringfang ist das dritte Mittel / deren jährlich ein grosse menge bey Jorck gefischet werden / vnd an andere Ort geführet. Sie verkauffen auch viel Bier auß dem Land / das sonderlich im Niderland getruncke̅ wird / jetzo deß Leders vnd der Kohlen zugeschweigen / darauß sie jährlich auch nicht ein gering Gelt lösen.

14. Die Hauptstatt dieses Lands ist Londen / ein Residentz der Könige / vnd so groß / daß sie sampt den Vorstätten vnd Westmünster von 350000. Menschen bewohnet wird. Ligt an einem sehr bequemen Orth / am Wasser Tames, daß man auch mit grossen Schiffen hinauff fahren kan / mit Anlauff deß Meers / wiewol die Statt bey 60. Englischer Meylen vom Meer abligt.

15. Von der Kauffleut Vermögen ist darauß zuschliessen / daß man vnter denen Gesellschafften / welche ein sonder Priuilegium haben in Niderland zuhandeln / jrer etliche findt / die 50. oder 60. tausend Pfund Sterling besitzen / welche Sum̃a sich vnser Rechnung nach auff die 200000. Cronen belaufft. Der andern Kauffleuth / so mit Zinn / Gewürtz / vnd andern Wahren in Grossa handeln / jetzo zugeschweigen. Obes wol schwer zuglauben / befindt sich doch / daß etliche vnter denen / so mit gesaltzenen Fischen handeln / zu gleichem Reichthumb gelangen. Ludouicus Guicciardinus ein Italianer schreibt / daß für dem Niddrländischen Krieg der Englische Handel sich jährlich auff 12. Mill. belauffen.

16. Von deß Königs Rent Cammer zusagen / an deren dann zu Erhaltung eines Königs in seinem Wolstand viel gelegen / als ist zuwissen / daß / ehe dann die Könige von Engeland allen Gewalt an sich gezogen / dieselben jhre gewisse Renten vnd Gefell gehabt / so viel jhnen die Ständ deß Reichs contribuirt haben. Weil es aber nunmehr dahin gelangt daß die Herrn nicht mehr zusammen kommen / nach jhrem Belieben / sondern nach deß Königs Willen einen Schluß zumachen / als steht der Gewalt am geheimen Rath deß Königs / was in die Königliche Cammer zubringen sey.

Ehe dann sich König Henrich der VIII. von der Römischen Kirchen abgesondert / ist gewiß / daß alle Jahr in deß Königs Schatzcammer 500000. Cronen gebracht worden / allein auß den Vormundschafften der Pupillen / so noch nicht 22. Jahr alt waren. Dann die Güter deren Waysen / so entweder gar oder zum theil von der Cron dependirten / waren vnter der Vormundschafft deß Königs / der den Pupillen in Mittels Vnderhaltung verschaffte / biß sie Mannbar wurden. Nach dem 22. Jahr gab man ihnen jhr Vätterlich Erb / doch musten sie ein gewiß Geld dagegen erlegen. Gleiche gestalt hat es auch mit Heurahts Sachen / wann auch schon / die vber 22. Jahr sind / zur Ehe greiffen / vnd ist nicht allein in Engeland sondern auch in Schottland Brauch / daß die / deren Güter der Cron in etwas verpflichtet sind / sich nit verheuraten können / der König vnderschriebe dañ / oder approbirte die Heurahts Abrede / doch läst der König in solchen fällen viel nach von seinem Rechten. Vorzeiten zwar sind durch oberzehlte Mittel jährlich an die Cron gefallen 10. oder 12. tausend Pfund Sterlinge / aber zu vnserer zeit nach dem die Kirchengüter mit den Weltlichen confundirt worden / ist diese Summa so hoch gestiegen / dz sie jährlich vber 30000. Pfund Sterling trägt. Was ferner dieser König für ein Gelt auß den Widerfälligen vnd Lehengütern erhebe / kan nit wol bestimpt werden / weil hierin grosser Wandel fürfelt / diß ist gewiß / daß solches alles / sonderlich die Rittergüter / jährlich ein mächtige Summa einträgt. Hierzu sind noch kom̃en die Gefäll deß Hertzogthumbs Lancaster / so sich allein deß Jahrs auff 30000. Pfund Sterling belauffen.

Setz nun zu diesen die gewöhnlichen Zöll / welche die außrichten / so auß vnd ein wandern / seyen gleich Bürger deß Reichs oder Frembde / wiewol doch diese in etlichen stücken viermahl so viel geben müssen als ein Bürger / oder so viel als den Zöllnern gefellig. Ist also kein zweiffel / daß diese Zöll von den Wahren / so in Engeland vnd herauß geführt werden / noch viel ein grössers ertragen würden / wann man recht vnd auffrichtig damit vmbgienge / weil kein zweiffel ist / daß viel davon vervntrawet werde / vnd sind Leut / die meinen / daß von 200000. Pfund Sterlingen / so jährlich gesamlet werden / kaum das vierte theil ins Königs Cammer geliefert werde / wie es auch mit dem vbrigen zugehe.

Vnd dieses sind also die alten Renten vnnd Einkommen der Cron Engeland / deren zu vnsern zeiten das geringste nit abgehet. Nun muß man hinzu thun den grossen Gewinn / welchen der König auß den Ertzgruben erhebt / weil bekandt / daß in Engeland Eysen / Bley / vnd insonderheit gut Zinbergwerck ist / fürnemblich in Cornewal / da das meiste Zinn gegraben wird. 17.

Ferrner kommen hinzu die Vacantzien der Bischthumben vnd Abteyen / deren nit wenig sind vnd nit geringes Einkom̃ens. Zu dem hat der König das Recht Bischoffe vnd Abte zu nominiren / die sich deß wegen / anlangend die Einkom̃en / mit dem König zuvergleich̃e haben. Auch werd̃e deren / so deß Friedbruchs vberzeugt worden / Güter der Rent Cammer zuerkandt / wie auch andere Frevel vnd Straffgelter / sonderlich welche die Engeländer Straquerabben heissen. Alle Gefäll vnd Einkommen deß Königs ordinari vnnd extraordinari / haben sich hiebevor / ehe sich der König von der Röm. Kirchen getrennet hat / erstreckt auff 150000. Pfund Sterling / welche bey 600000. Cronen thun. Thue hinzu die eingezogene Geist. Güter / wie auch deß Malteser Ordens / so Henrich der VIII. jm zugeeygnet / wird wol das doppele herauß kom̃en / obs schon nit nahe gerechnet würde. Dañ von obgemeles König Henrichs zeiten an nimpt der König den Zehenden von den Kirchen Gütern / wie auch die Annaten / so man zuvor dem Papst bezahlt hat / dazu sonderliche Verwaltungen vnd Rechencam̃ern verordnet sind / warauß sich befind / dz diese Gefäll allein auff 800000. Cronen eintragen.

Betreffend die Subsidia vnd Stewer / so ausser der Ordnung geschehen / sind dieselbe̅ in Engeland zweyerley. Dann etwa werden sie durchgehends vom gantzen Reich vnd dessen Ständen erhaben / zu welchem Ende die Parlament angestellet werden / biß weilen begert der König von gewissen Personen eine Stewer / als eine Gutwilligkeit / da dann keiner deren / so angesprochen worden / der lezt seyn will / noch den Schimpff tragen. 18.

Vber alle obige ist noch eine newe Weise Geldt zumachen auffkommen / daß alle die / so auff jhr Abentheuer in die See außlauffen / vnd von denen Völckern so mit Engeland nicht in Bündnüß / Beuten machen wollen / dessen vmb ein gewisse Summa Geldts vom König Erlaubnuß erlangen müssen / welches zwar für der zeit die Könige von Tunis vnd Algier auch in dem Brauch gehabt / doch mit diesem Vnderscheid / daß

die

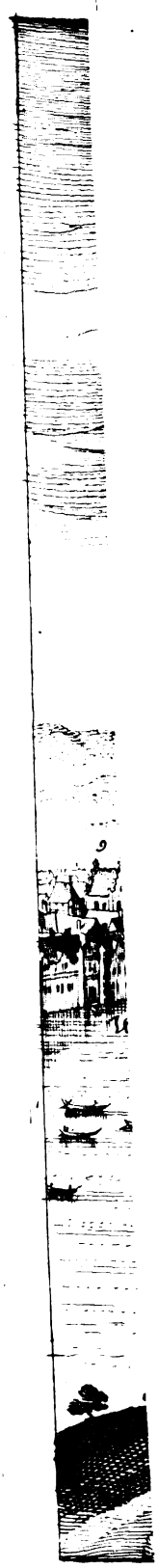
Digitized by Google

Digitized by Google

1. S. Paúl.
2. S. Brides.
3. Bainards Caſtle.
4. Arondel howſe.
5. Sauoÿ.
6. Burleÿ howſe.
7. Durham howſe.
8. Iock howſe.
9. Konigs Pallast.
10. Cheape Croſſe.
11. Bow Chucche.
12. The Stilliarde.

Digitized by Google

Digitized by Google



1. S.
2. S.
3. -

Digitized by Google

die Corsaren den Africanischen Königen von der Beute geben musten.

Nun gedencke einer/wann dieses Königreich durch inheimische Auffruhr nicht geschwächet wird/was ein König von Engeland jährlich für ein mächtig Geldt auffbringen könne? Dann weil dieses Reich nit vonnöthen hat/daß es in stetiger Kriegsverfassung stehe/ gestalt es dañ keinen außländischen Feind zufürchten/ wer wolte zweiffeln/daß alle dise Inkommen nitzu deß Reichs Wolstandt verwandt werden könten? Dann ausserhalb deß Soldts/so 300. Fußknechten der Königlichen Leibguardy/vnd 50. Edelleuten/deren ein jeder deß Jahrs 25. Pfund Sterling empfähet/item 50. Pensionirern/derer einer 50. Pfund hat/gegeben wird/ wie auch was auff vnterhalt vnd Besserung der Meerhafen/Schiff/Artillerey/Zeughäuser/Königl. Häuser vñ Palläst geht/darin doch kein Vberpracht gebraucht wird/so kan das ander all auff die Hoffhaltung/Pracht
19. vñ mehr als Königl. Magnificentz angewendet werden.

Wir reden aber dieses Orts nicht von den Hoff- vnd Cammerämptern/deren man nit enteren kan/die zur Tafel/zum Marstall/zur Hoffcapellen/zum Zeughauß vnnd andern Hoffdiensten gehören/sondern von der grossen menge Personen/die der König vnterhelt/vnter verscheidenen Titeln vnd Namen. Dann man hat bey Königin Elisabeth einen Vberschlag gemacht/wieviel in einem Jahr bey Hoff auffgangen sey/vnd haben sich befundē 60000. Pfund Sterlings/so zu vnser Müntz gerechnet/thut 250000. Cronen. Noch sagen die Engländische Rentmeister/daß diese Summa kaum der vierte Theil seye dessen/so bey Regierung Henrici vnd Eduardi auffgangen sey/welchen vnnützen Kosten Königin Elisabeth beschnitten/vnd viel vnnötige Hoffdiener abgeschafft hat. Vnd also verhält es sich mit den Inkommen der Cron Engeland/also wird es gesamblet vnd wider außgeben/vnd werden zu vnd auff den Nothfall gewisse Subsidia ausser der Ordnung erhaben/sonderlich zum Krieg/Abzahlung der Schulden/ vnd dergleichen geschwinde Fälle/welche Subsidia oder Stewer freywillig ist/vnd wegen Freyheit diß Reichs
20. nichts gewisses bestimpt werden kan.

Noch eins wollen wir allhie erzehlen/daß der König ein gewiß Gelt/als ein Tribut jährlich zuerheben pfleg/ so wol in Irland als Engeland/von allen die nach der Römischen Kirchen Manier leben wollen/wiwol ihnen doch das Exercitium jhrer Religion nicht gestattet wird. Ein theil dieses Tributs behelt der König für sich/ das vbrig vbergibt er sonderbaren Hoffdienern/denen er gewisse Catholische assigniert/von welchen sie dieses Gelt/weil sie leben/erheben mögen/vnd mit denen vergleichen sich hernach die Catholische so gut sie können. Von andern Subsidien ist schon gesagt worden/allein ist diß zumercken/daß die verwilligte Stewer nit auff einmahl erlegt wird/sondern zu gewissen Ziehlen/vnd nach Gestalt nit allein deß Vermögens/sondern auch deß Reichs Nothurfft/vnd ob wol diese Reichsstewer also gemittelt wird/daß man sich darüber so hoch nicht zubeschweren/erträgt sie doch fast nimmermehr vnter einer Million Golts.

21. Von Sterck vnd Kriegsmacht deß Königreichs Engeland.

Zwey ding erfordert Aristoteles, wann eine Statt fest seyn soll/anlangend jhr Grundlager. Erstlich daß die Feind ein schweren Zugang dazu haben/darnach daß sie hergegen auff alle Occasiones leichtlich herauß kommen mögen. Beydes kan von Engeland gar wol gesagt werden. Dann das Meer zwischen Engeland vnd Irland ist nicht tieff/vnd gibt an dem Vser gegen Westen viel gefährliche Steinklippen/daß man mit grossen Schiffen allda nit ankomen mag. Widerumb so ist das ab vnd zulauffen deß Meers gegen Mittag so vngestüm/vnd gibt solche Springfluten/daß wol einem erfahrnen Schiffer dafür grawen solte. Ist demnach vonnöthen/daß ein Schiff/so der Orths in einen Hafen einlauffen will/auff guten Wind vnd Anlauff der Flut warte/darüber auch noch diß zubedencken/ daß es fast vberall ein hart vnd hoch Vser hat/außgenommen an etlich wenig Orten/die doch mit Vestungen verwahret sind/als zu Warwick/Doueren/Pleymuth/Milfort/Brisstow/vnnd andern. Also kan die gantze Insel wol für eine einige Vestung oder Bollwerck geachtet werden. Darumb ist auch dieselbige nie von einigem außländischen Gewalt mit Sieg angriffen oder erobert worden/viel mehr haben alle/die sich solchs vnderstanden/mit Spott vnd Verlust abziehen müssen/wie nachfolgend Exempel bezeugt.

Im Jahr 1588. hat König Philippus II. in Hispanien die grosse vnüberwindliche (wie man sie nandte) Flotta außgerüstet/Engeland damit einzunemmen/ welche Flotta 130. Schiff starck/darauff 129. Fürsten/ Graffen vnd Herrenstandts Personen/so auff jhren Kosten mitgezogen/welche 456. Knechte bey sich gehabt. Weil wir aber diesen Zug vnd Flotta/wie dieselbe der Läng nach beschrieben/zu Madril getruckt/vnd auß dem Spanischē in vnser hoch Teutsch vbersetzt worden/ droben in Beschreibung der Kriegsmacht deß Königs von Hispanien einverleibt/achten wir vnnot/selbige zuwiderholen/wollen allhie nur jhr verrichtung anzeigen.

Diese Flotta ist von Lysabona außgesegelt/vnterm Commando deß Generals/deß Hertzogen von Medina Sidonia, dem ein Kriegsrath von 22. ansehnlichen erfahrnen Männern zugegeben war. Er für sich selbst war bedient vnd auffgewartet von 10. Edelmännern vnnd 14. Pagen oder Edelknaben. Sie waren kaum auffs hohe Meer kommen/da ergrieff sie bey der Statt Corunna ein grawsam Sturmwetter/daß sie an Land fahren vnd auff Besserung warten musten/gleichwol haben sie in diesem Sturm 3. Portugesische Schiff verlohren/viel aber sind sehr beschädigt vnd verstossen worden. Als sie den 21. Julij von dannen segelten/hatten sie so guten Wind/daß sie am 5. Tag Engeland ins Gesicht bekommen. Eben zur selben zeit hatte sich der Englisch Admiral mit seinem Leutenant Franciscus Drack auff die Orlogs Schiff begeben/lieffen demnach auß dem Hafen zu Pleymuth/stracks auff die Spanische Flotta zu/vnd grieffen die erste Ordnung an/welche nach langsam vnd hartem Fechten/zurück weichen muste/nach dem jhnen ein grosse Gallere/darauff ein gut theil Gelts zu Bezahlung der Spanischen Soldaten/abgenommen ward/sampt der Instruction dessen von Medina Sidonia, darin geschrieben stunde/ wann er Engeland eingenommen hette/wie er sich darin verhalten solte.

Nach diesem ersten Treffen kehrt sich die Spanische Flotta naher dem Flandrischē Gestaden/vnd wolt auff Cales zu lauffē/sich mit dem de Parma zu conjungirē. Aber die Englischen die solche Conjunctur zu hindern begertē/folgten den Spaniern vnauffhörlich nach/vñ zwangen sie/dz sie noch einmal schlagē musten/ob wol die Spanische Flotta schon in Vnordnung war/dañ

das Admiral Schiff sampt etlichen Gallereen auff den Sand gefahren/vnd dem Gubernator zutheil worden war. Die Engelische schossen so grawsamlich/ daß viel Spanische Schiff zu Grund sancken/vnd war diß ein so hitzig Treffen/ daß bey 12000. Mann auff Spanischer Seiten im Lauff blieben. Was davon kommen war von Schiffen/ schwebte in dem Mitternächtigen Meer vmb Nordwegen/ wolten von dannen auff Schotten vnd Irland fahren. Weil aber dieses Meer nach Gewohnheit der zeit deß Jahrs/ vberauß Vngestümm war/hat es mit den Spaniern also gehandelt/ daß es 17. grosser Schiff in die Tieffe deß Abgrunds verschlungen/die andern aber also zugerichtet/daß von Vngewitter vnd der Schlacht mit den Englischen 100. Schiff vmbkommen/vnd nur 30 wider in Spanien angelangt. Seither hat sich niemande mehr vnderstanden/Engeland mit Waffen anzugreiffen.

22. Nun wollen wir auch sehen/ was die Engeländer auff der See vermögen. Vor zeiten haben sie auff allen Nothfall 100. gerüste Orlogsschiff gehalten/deren doch jetzund vber 70. nicht mehr sind. Sonsten hat diß Reich viel Meerhafen/ die stets voll frembder Kauffschiff ligen/ vnd sagen die Engelischen/ daß deren gemeiniglich in 2000. seyen/von allen Orthen Europæ. Das ist ausser zweyffer/ daß Engeland ohne Mühe 400. Schiff auff einen Nothfall zur See außfertigen könne. Zum Exempel: Als König Eduard der III. Cales zubelägern außfuhre/ hatte er in 1000. grosse vnnd kleine Schiff beysamen/ Henrich der VIII. aber nit viel weniger vor Bologne. Wird also der nicht ein geringe Gefahr zubestehē haben/der diese Insel angreiffen wolte/ dazu so schwerlich zukomen/die an allen Hafen gute Vestungen/vnd ein solchen hauffen Kriegsschiff hat.

Hiezu kompt ferrner daß allda nicht allein erfahrne Schiffer/ sondern auch hertzhaffter Soldaten genug sind/ dann die Englischen keiner Nation zur See etwas bevor geben. Ihre Schiff sind mehr lang vnnd breit als hoch/ hurtig vnd bequem/ mit Geschütz auffs best versehen/ damit segeln sie creutzweiß durch das grosse Meer/ achtens nicht/ ob es im Winter oder im Sommer sey. Sie handeln gegen Norden biß in die Moscau/ vnd gegen Auffgang biß in Cathay. Widerumb im Mittelländischen Meer biß gen Constantinopel/in Africam/ Syriam vnd Egypten. Was sage ich aber von diesen Landen/ weil bekandt/ daß sie die Ost- vnd West Indien offter besuchen/dann den Spaniern lieb ist/ in massen im Jahr 1586. in der Insul Spaniola geschehen/item in den Azores, Capo Verde vnd Brasilien. Zween auß jhnen Frantz Drack vnnd Thomas Candisch sind vmb die gantze Welt gesegelt/ vnd ob sie wol von etlichen als Seeraubere deßwegen beschuldigt werden/ haben sie doch solchs gethan jhrem Feind Abbruch zuthun. Jhrem Exempel/nach dem es jhnen wol erschossen/ haben etliche nachgefolgt/ alles was sie gehabt/ zu Gelt gemacht/ Schiff dafür kaufft/ vnd sich auff die See Rauberey begeben/ vnd es nicht allein bey den Spanischen Seefahrern bleiben lassen/ sondern auch andere/ dessen sie keinen Befehl gehabt/ geplündert vnd zu Bettlern gemacht.

23. Was das Kriegswesen zu Land betrifft/kan Engeland auch ein grosses thun/ dann es allda streitbare Männer genug gibt. Das gantze Reich wird in 50. Graffschafften abgetheilet/vnter denen sind (als der zu Lancaster) darauß man 10000. wehrhaffter Mann haben mag. In Summa man darff nicht zweyffeln/daß Engeland/ wann es von nöthen were/ nicht 100000. Mañ ins Feld solte schicken können/nur an Fußvolck/ vorbehalten die Reuterey. Ein jede Graffschafft hat jhren Vitzgraffen/ der von wegen deß Königs gubernirt/ dem ligt ob/ Soldaten auffzubringen/welches er auff diese Weise thut. Er fordert alle seine anbefohlene Vnderthanen für sich vom 16. Jahr biß auff das 60. auß denselben erwehlet er/vnd presset die jhm gefallen/ sonderlich die stärcksten vnd geradesten von Leib. Vor dieser zeit haben sie zweyerley Fußknecht gehabt/Bogengeschützen/ vnd Hellebardierer/ zu denen sind nun auch kommen die Büchsenschützen vnd Langenspieser. Vnd was die Büchsen anlangt/ sind sie damit die besten nicht/ aber mit der Picken oder Langenspieß thut es jhnen keine Nation zuvor/ darzu dann jhre gerade Glieder vnd gantze Gestalt deß Leibs viel thut.

Wann sie Reuter wehlten/ nahmen sie Leuthe von mittelmässiger Statur/doch starck vnd gesetzt/vnd die Pferd lieb haben. Jhre Pferd sind zwar schön/aber nit so daurhafft vnd starck wie die Teutschen vnnd Dänischen Pferd. Dann das gut Landt vnd fette Weyd keine daurhaffte vnd läufftige Pferd gibt/ so thun die Englischen auch nicht viel Fleiß dazu/solche abzurichten. Zweyerley Englische Reuter findt man/die in vollem Küraß/die gemeiniglich vom Adel sind/vnd dann leichte Reuter/fast wie die Italianische oder Albaneser Reuter. Ob sie nun wol/wañ es vonnöten/ ohn Mühe 2000. Küraſſir/vnnd viel ein grössere Anzahl leichter Reuter auffbringen können/hat man doch nie gehört/ daß sie viel Wunder zu Pferd gethan haben/ dann die Infanterey viel besser ist. Diß hat König Eduard der IV. wol gewust/ der in seinen Zügen/ wann es zu dem Treffen kommen/ die Reuter fahren lassen/ vnd sich zu dem Fußvolck gethan hat.

24. Damit man aber wissen möge/ wie starck der jetzige König/der neben Engeland vnd Irland auch das Königreich Schotten hat/ zu Feld ziehen könne/ wollen wir erzehlen/wie starck König Henrich der VIII. gewesen/ als er den Zug vor Bologne gethan. Er hatte sein gantze Armada in drey Hauffen getheilet. Im ersten waren 12000. zu Fuß/ vnnd 500. leichte Reuter/ item noch 1000. Reuter/ so Panzer anhatten/ vnnd vber denselben blawe Reit Röcklein. Im andern/ den der Hertzog von Norfolck führte/waren gleich so viel Fußknecht vnd Reuter/item noch 1000. Irländer/ die lange leynene Hembder anhatten/vnd ein Wüllen Mantel darüber/ sonst waren sie bloß/ hatten nichts auffm Haupt/ daß man jhre lange Haar sehen konte. Ein jeder trug 3. Wurffspießlein/vnd ein lang Schwerd/an der lincken Hand hatte jeglicher ein Eysernen Handschuch/der biß an den Elenbogen gieng. Wann es an ein Treffen grieng/schürtzten sie jhre Hembder auff vnd konten mächtig lauffen. In dem dritten oder fürnembsten Hauffen/ dabey sich der König in der Person befand/warē 20000. zu Fuß/vñ 2000. Reuter. Hierauff folgten 100. Metalline grosse Stück/ ohne die kleinen. Darnach kamen 100. Handmühlen auff Wagen/wie auch Backöfen/gleicher gestalt auff Rädern. Es war ein solche menge Wagen fürhanden/ daß man damit vmbs gantz Läger ein Wagenburg schlagen konte/ an welchen/wie auch an den grossen vnd kleinen Stücken 25000. Pferd zogen. Wie viel Vieh vnd Proviand dem Läger nachgefolgt/erscheinet darauß/daß 15000.

Ochsen

Digitized by Google

Ochsen ohne das kleine Vieh / welches vnzehlich / sind gezehlet worden. Was für ein Vorraht an Leytern / Brücken / Sturmzeug / Kugeln / Pulver vnd Bley da gewesen sey / ist vnnötig zuerzehlen / weil gnug ist wann man weiß / daß da aller dingen zu einem solchen Zug nötig / ein grosser Vberfluß gewesen sey.

Was die Kriegsschiff anlanget / die hiebevor auff alle Nothfäll gerüst / auffgewart haben / sind derselben / wie gesagt / nit mehr so viel / weil etliche auß Fahrlässigkeit verdorben / so war es nit vonnöthen / andere zumachen. Doch mangelt es nimmer an Schiffen / weil zu den Kriegsschiffen bald andere beskelt / oder die Kauffschiff gebraucht werden können / welche dem König kein Dienst abschlagen dörffen / dz also leichtlich 400. gute Schiff zusammen gebracht werden mögen. Vnd ob schon ein grosse zahl abgekürtzet / würde sich doch befinden / daß man so viel haben könte / einen jeden Feinds-Gewalt von Engeland abzutreiben / ja auch Offensif Krieg zuführen. Wie viel tausend Soldaten auffzubringen / ist darauß abzunemmen / daß man auff den Nothfall 25000. im blancken Harnisch vnd Rüstung haben kan / die allein auß deß Königs Zeughauß bewehrt werden. Wañ nun die dazu kommen / welche die Fürsten vnd Herrn im Land außrüsten können / wirds ein vnglaubliche meng geben / weil etliche Graffschafften sind / deren jede vber die 1000. solche Soldaten liefern können / als die Graffschafft Salisbery / Westmerland / Pembrock vnd andere.

Ehe dann diß Königreich mit Schottland vereinbaret worden / hat es keiner Feindschafft sich zubefürchten gehabt / ohn allein von den Schotten / jhren Nachbaren / doch hatten die Englischen die Gräntzen jhres Reichs mit guten Vestungen vnd einer Guarnison von 1500. Mann versehen gehabt. Der Vestungen waren 4. Warwick gegen Osten am Fluß Medo / da ein reicher Salmenfang ist / den die Englischen für alters den Schotten abgenommen. Die ander Vestung ist die Statt Caried gegen Westen / zwischē welchen noch zwo andere ligen Orche vnd Warck / doch den obigen beyden nit zuvergleichen. Das Stättlein Dura, ob es wol nit eben an den Gräntzen ligt / ist doch jederzeit von den Englischen hoch gehalten worden / weils mit Volck vnd Bürgern wol versehen / vnd die Schotten offt zu rück gehalten hat. Vnd so viel sey gesagt von der Englischen Kriegsmacht zu Wasser vnd Land / wollen nun auch besehen / wie solches Königreich gubernirt werde.

Von der Regierung deß Königreichs Engeland.

Engeland ist ein Erbreich / vnd succediren die Kinder dem Vatter / auch die Töchter / auff den Fall keine Söhn fürhanden sind / welches Kunckelrecht die Englischen auß dem 4. Buch Mosis herholen / da geschrieben steht / dz den Vatter in mangel der Söhn die Töchter erben sollen / doch die Baskarten allzeit außgeschlossen. Aber der Francken Recht / so von König Warmund / vnd dem Jahr Christi 422. herrühret / läst das Weiblich Geschlecht nicht zur Reterung kommen.

25. Man findt in Engeland (auſſer vnd vber die Bawren) viererley Leuth / Edle / Bürger / Freye vnd Handwercker. Vnter die Edlen gehöret erstlich der König selbst / darnach die Fürsten / Hertzogen / Marggraffen / Graffen / Vitzgraffen / Freyherrn / vñ zuletzt die schlechten vom Adel / so sie Gentelmann nennen. Die Hertzogen / Marggraffen / Graffen / Vitzgraffen vnd Freyherrn ererben gemeinigklich jhre Herrlichkeit von den Eltern / vnd wird eines Hertzogs Sohn / weil der Vatter lebt / so ferrn er der erstgeborne ist / ein Graff genant / gleich wie eines Grafen Sohn ein Vitzgraff / oder ein Freyherr. Sonst heissen sie ins gemein Lord / das ist Herren / so wol der Fürsten als Graffen erstgeborne Söhn.

Es mag aber niemand den Titul oder Namen eines Barons oder Herrn führen / er habe dann jährlich tausend Marck Einkommens. Niemand wird ein Ritter gebohren / sondern erwehlet / auch der Printz von Walis selbst nicht. Man pflegt Ritter zuschlagen für dem Treffen / damit sie durch diese Ehr angereitzt / desto lustiger fechten / auch etwa nach erhaltener Victori / die sich für andern wolgehalten haben / letztlich auch wol zu Friedens Zeiten / damit sie dem König vnd Reich desto bessere Dienst thun. Doch ist viel Vnderscheids zwischē diesen Rittern. Dann etliche empfangen diese Würd vom König selbst / etliche von andern / doch auß Befehl deß Königs / etliche vom Feldobristen. Sie sitzen allesampt auff den Knien / vñ schlägt sie der / so sie zu Ritter macht / mit eim blosen Schwerdt sanfftmütiglich vber die Schultern mit diesen Worten: Sey ein Ritter im Namen GOttes / setzt auch hinzu / S. Jörgen oder ein andern Namen. Es sind auch sondere Ritter / die in der Salbung vnd Crönung deß Königs gemacht werden / dazu dann viel Ceremonien gehören / item sonderbare Ritter werden im Krieg gemacht / gleich als Fahnenträger / vnd die mögen jhre Wappen in den Fahnen vnd Panern führen / gleich den Freyherrn. Doch ist dieser Orden in Engeland nit fast mehr vblich. Der Orden sey nun wie er wolle / so bald der Mann zu Ritter geschlagen worden / so wird sein Weib eine Gnadfraw gegrüsset / wie eines grossen Herrn Weib / das doch dem Mann nit widerfährt / dann allein das Wörtlein Sir seinem Namen fürgesetzt wird.

Den Ritter Orden deß gülden Hosenbändels hat 26.
König Eduard der III. gestifft / vnd ist dieses der allerhöchste / davon anderstwo gesagt wird. Weil aber diese Ritterliche Orden alle nur Zier der Tugend sind / vnd zum gemeinen Regiment nichts thun / als lassen wir sie deß Orts beruhen / vnd begeben vns auff andere Adels Personen.

Edle Schildträger (Escuyers) werden genandt / die jhrer Voreltern Adeliche Schild vnd Wappen offentlich führen dörffen / vnd dadurch von andern vnderschieden werden. Schlechte Edelleuth werden entweder geboren oder gemacht / vnd kost nit so viel Mühe in Engeland ein solcher vom Adel zu werden / weil gelehrte Leut vnd andere Künstler (wañ es nur nit Handwerck sind) diesen Namen davon bringen. Nach dem Adel kommen die Bürger / fürnemblich die in Stätten im Rath sind oder Aempter tragen / davon sie auch den Namen haben. Auß den alten Stätten kommen jhrer 4. auff die Parlament / auß den andern aber nur 2.

Die dritte Gattung in Engeland sind die Freyen oder Ligij, die sich von den Inkommen jhrer Feldgüter nehren / vnd dannenher gewisse Renten / zum wenigsten 6. Pfund Sterling deß Jahrs zugenießen haben. Diese bekennen / dz sie nit vom Adel sind / damit sie den Edlen grosse Ehr erzeigen / doch sind sie noch eines Grads höher / als die Handwerckleuth / vnd andere Arbeiter.

Wer in Engeland ein fürnehm Ampt bekompt / be- 27.
helt solches sein Lebenlang / er begehe dann ein hochsträfflich Laster / vnd ob wol die Aempter allhie andere

Digitized by Google

Namen haben/ ist doch jhr Authoritet wie in andern Königreichen. Der erste ist der Grosse Cantzler deß Reichs/ auff den folget der Grosse Thesorir oder Schatzmeister/ darnach der Præsident/ der Verwahrer deß Siegels/ der Grosse Cämmerling/ der Admiral vnd Grosse Seneschall. Das Constabel vnd Marschalcks Ampt seynd zu Friedens Zeiten nicht im Gebrauch/ außgenommen bey der Crönung deß Königs/ vnd dergleichen Herrlichkeiten. Sonsten ist zuwissen/ daß die Könige von Engeland die Ständ desselbigen Reichs jhnen also verpflicht gemacht/ daß sie alles können vnd vermögen was sie wollen/ weil die Fürstlichen Geschlechter entweder außgestorben/ oder sonst abgeschafft worden sind/ vnd die Könige solche geerbt haben. Zwar es sind nicht wenig Stätt vnd Herrschafften den grossen Herrn im Land noch vnterthan/ aber sie mögen alle von jhnen an den grossen Rath deß Königs appelliren/ auch dörffen die Herrn den Vnderthanen weiter nichts auffliegen/ dann den gewissen jährlichen Tribut/ sonsten alle Zöll vnd Licenten/ zu Wasser vnd Land/ gehören dem Könige zu.

In den grossen Stätten deß Reichs hat der König seine Gubernatoren vnd Ampteleuthe/ ob sie wol für der zeit jhre eygene vnd absolute Herren gehabt haben/ der König gibt zwar etwa denen/ so es verdienet/ den Namen vnd Titul derselben Ort mit etwas Einkommen/ benimpt jhnen aber darin alle Gerichtbarkeit in höhern Sachen. In geringen Handeln mögen sie zwar Recht sprechen/ müssen sich aber deß Gubernaments enthalten. Die Titeln aber sind/ daß sie Hertzogen/ Marggraffen/ Graffen/ Vitzgraffen vnd Freyherrn genandt werden. Was den Namen Milord anlangen/ erbt der vom Vatter auff den erstgebornen Sohn/ vnd also fortan/ so ferrn der Sohn ein glied deß Parlaments ist/ dañ es wird kein Sohn in Parlaments Rath genomen/ weil der Vatter lebt/ er sey gleich ein Graff oder Freyherr.

Wañ ein Hertzog stirbt/ erbt sein elterster Sohn dessen Titel nit also bald/ wie an andern Ortẽ/ sondern er muß solchen vom König empfangen/ welches also geschicht. Er stellt sich für den König/ der gürt jhm das Schwerd an/ setzt jhm den Hertzogen Hut auff/ mit gewissen Ceremonien/ gleiches widerfähret auch den Graffen/ dann weil die Vätter leben/ heissen die Söhne anderst nit als Milord, der Vitzgraffen vnd Freyherrn Söhn werden allein mit jhren Namen genandt. Wann dieser Titeln einer einem Geschlecht ein mal gegeben ist/ wird er nicht wider davon genomẽn/ es sey dañ vmb eines schweren Verbrechens willen/ auff welchen Fall dessen die gantze Posteritet beraubt wird/ vnnd fällt diese Ehr wider an den König/ der auß Gnad bißweilen solche den Erben wider zustellt/ wie die Exempel in Polo, den von Nordfolck vnd Curtenej außweisen. Doch kan diß nicht geschehen/ noch sie wider gut gemacht werden/ ausserhalb in dem Parlament vnd Versamlung der Stände.

28. Der fürnembste Gewalt der Ständ in Engeland bestehet darinn/ daß sie dem König dienen wie ein Schermesser/ damit er so scharpff schieret als er selbsten will/ sind also seine Diener/ die das Volck zum Geldt geben anhalten/ dessen kein gewiß Maß noch Ziehl ist. Es ist aber mit dem König daran/ daß die Ständ deß Reichs alle Jahr zusamen kommen/ der solchs auch nicht gern vnderläst/ wiewol die Vnderthanen leyden möchten/ daß das Parlament nit so offt gehalten würde/ dann es allzeit vber deß Volcks Säckel hinauß gehet. Dañ die Parlamentsherrn sind gemeiniglich dem König in viel weg verpflicht/ machen demnach den Schluß jhme zu gefallen/ hergegen ist jhnen der König auch widerumb zuwillen/ vnd thut jhnen stattliche Verehrungen/ aber die Bawrẽ geben eins vñ anders mit grossem Vnwillẽ.

In Engeland hats zweyerley Richter/ die zu Recht vnd zu Minne sprechen. In den Gerichten muß man auff die Personen/ den Ort/ die That/ deren Qualiteten vnd Mittel sehen. Die Personen sind Notarien/ Advocaten/ Rechtsgeleheten. Die Notarij zeichnen auff/ was gehandelt wird/ die Abschied deß Raths/ die Rescripta vnnd Vrtheil/ vnd fassen solches in ein Libell. Die Advocaten/ so im Rechten wol erfahren seyn müssen/ formiren die Casus für die Juristen/ die Juristen verfolgen den Streit biß auff die Kriegs Befestigung/ vnd zum endlichen Außspruch.

Die Raths oder Gerichtshäuser/ da Recht gesprochen wird/ sind vnderschiedlich/ haben auch mancherley Namen/ als/ das Parlament/ die Cantzley Cammer/ Rechen. Wayssen Supplication Cammer/ Gerichts deß Hertzogthumbs Lancaster vnd andere/ in welchen alle die Richter Macht haben die alte Gesätz zuendern vnd newe zumachen/ die Güter vnd Recht der Privatpersonen zutransferirn/ Bastarten Ehlich zumachen/ Maß vnd Gewicht zuverbessern/ von Zöllen vnnd Licenten zudisponiren/ die Verbrecher zu Gnaden anzunehmen/ vber Leib vñ Leben zuvrtheilen. Die fürnembste Officirer sind/ die Redner/ Schreiber vnd Schiedleuth. Der Redner thut mit geschickter Rede den Vortrag für den Ständen/ die Schreiber verfassen die Stim̃ vnd Vrtheil/ vnd verwahren solche/ damit sie nit zur Vnzeit vnter das Volck komẽn. Die Schiedsleut werden von den Ständ vnd Stätten zurichten erkorn.

Wañ die Ständ deß Parlaments erfordert werden/ so beschreibt der König die Hertzogen/ Marggraffen/ Graffen/ Herrn/ sie seyẽ Geistlich oder Weltlich/ die jhr Sitz vnd Stim̃en haben/ dz sie innerhalb 40. Tag erscheinen sollen. Er befilcht auch den Gubernatorn/ daß ein jeder die Ständ in seiner Provintz zusam fordern/ 2. vom Adel darauß erwehln/ vñ durch sie den vbrigen deß Königs Willen eröffnen sollen. Wañ der Tag fürhanden/ kompt man in eim hohẽ Saal auffs köstlichs zugericht zusam̃en/ vnd setzt sich der König in seinen Tron/ etliche Trappen vnter jhm sitzt der Cantzler/ doch näher bey dem König als die andern. Zu der rechten Seiten die Ertzbischoffe vnd Bischoffe deß Reichs/ zur lincken/ die Fürsten/ Graffen vnd Herrn. Die Richter/ Secretarij vnnd Schreiber in der mitten/ sie sitzen aber nach alter Gewonheit alle sampt auff Wollen Säcken.

Die abgeordneten von den Provintzen/ deren bey 300. oder mehr seynd/ kommen an einem andern Orth absonderlich zusammen/ vnd werden gefragt/ auß was für einem Land oder Statt ein jeder sey/ diese erwehlen einen geschickten hertzhafften Mann auß jhrem mittel/ der jhr aller Werbung/ nach dem sie sich verglichen/ dem König fürtrage/ vnd gibt der Cantzler hierauff Antwort. Der Orator, so in der Ständ namen das Wort thut/ begehret gemeiniglich zum ersten/ daß der König jhnen jhre Provintzien bestätigen wolle/ darnach/ daß er sichs nicht wolle verdriessen lassen/ wann ein jeder seine Meinung rund vnd vngeschewet herauß sage/ warauff dann die vbrigen Propositionen folgen. Der Cantzler gibt darauff Antwort/ vnd werden etwa zween Tag mit solchen Orationen zugebracht. Wann man

Digitized by Google

man sich wegen eines newen Gesetzes zuberathschlagen / wird deß grossen Raths Gmachten durch deren einẽ / so auff Wollen Säckẽ sitzen / den Abgeordneten der Provintzen vnnd Stätte / so absonderlich versamblet sind / fürgetragen / daß nemblich solches dem Königlichen Parlament also gefallen / vnnd soll jhr erwehlter Redner hinwider anzeigen / was seine Meynung sey. Darauff wird die Thür beschlossen / vñ geschicht Vmbfrag / mit Anzeigung höchster Straff / wann sie sich zancken oder einander schmähen würden. Wann nun die Abgesandten solches gut gefunden / schreibt man darunder: Es gefällt dem Volck. Wann aber das Parlament der Abgeordneten Vortrag gut heisset / vnderschreibt man: Es gefällt den Vättern. Wann man sich so bald nicht vergleichen könte / werden von jeder Parthey gewisse Schiedsleuthe erkoren / die ein Mittel treffen / dann es mag nichts Bestand haben / was nicht von beyden gut geheissen / vnnd zuletzt vom König vnderschrieben würde / der es auch noch hierüber mit seinem Mund gut heisset.

Deß Parlaments Schluß wird hierauff publicirt vnd in den Truck gegeben / ausserhalb etlich sonderbarer Freyheiten / die das Volck nicht eben wissen muß. Wann dem König das / so man begehrt / nicht gefällt / gibt er allein diß zur Antwort / der König könne noch nit schliessen.

Es mag der König eygenes Willens jederman perdonirẽ / wie wol solches durch ein alt Priuilegium dem Printzen von Wallis vnnd etlichen andern zustehet. Niemand darff den König ansprechen / als kniehend / es ist auch bey hoher Straff verbotten / vor deß Königs Gemach auff- vnd abzuspatzieren / wann schon der König selbst nit zur Stelle ist / viel weniger darff einer mit bedecktem Haupt da stehen / sonderlich ein geborner Engelländer / dann einen Frembden möcht die Vnwissenheit beschuldigen.

29. Dreyerley Gericht sind in Engelland / nemblich der Ständte / deß Kampffs / vnd der Gerichtlichen Zusammenkunfft. Das erste kompt fast durchauß mit dem obigen vbereyn. Das Haupt-Recht / ob es wol nit mehr im Brauch / ist doch das Kämpffen nicht allerdings verbotten / weil die Englischen darfür halten / man soll es keinem Ehrlichen Mann abschlagen / wann er dessen sattsame Vrsachen beybringe. Die Forwul deß Auffbotts vnnd Kampffs findet man in deß Britonis Schrifften.

30. Anlangend die Gericht / so Königliche Sitze genennet werden / haben die den Namen daher / weil die Könige denselben vor Alters in der Person beygewohnet / jetzo spricht allda der Obrist Iusticier in Engellandt Recht / sampt seinen Beysitzern. In der Bürgerlichen Gerichts Kammer / werden die strittige Sachen zwischen Privat Personen erörtert: Allda ist ein Richter mit drey Beysitzern / der vrtheilt nach Englischen Rechten. Das Vrtheil wird durch die Vitzgraffen exequirt. Die Rechen Kammer wird von den Englischen Scaccarium genandt / von der viereckichten Tafel daran die Rentmeister sitzen / vnd wird allda verhandelt / was zur Königlichen Rent Kammer gehöret.

Was das Peinlich- vnd Halßgericht betrifft / ist in Engelland kein grosser Vnderscheyd / weil fast alle Malefitz (außgenommen das Laster verletzter Mayestät) mit dem Strang gestrafft werden. Mörder / Dieb / Strassenräuber / Fälscher / wird alles auffgehenckt / vnd geschicht wunderselten / daß man einen Menschen foltert / oder köpfft / oder vierthielt / oder rädert / ja man hört kaum darvon. Die Strassenräuber vnd offentliche Mörder läst man am Galgen verfaulen / der andern Cörper aber werden abgenommen vnd begraben. Ein Weib daß jhren Mann vmbgebracht / vnd dessen vberwiesen wirdt / verbrennet man lebendig. Ein Knecht der seinen Herren getödtet / wirdt auff einer Weyden Flechten an die Richtstatt geschleiffet. Wer einem mit Gifft nachstellet / wird nicht gerichtet. Wann ein Todschlag begangen / werden alle die für Mörder gehalten / die demselben beygewohnet haben.

Die Verräther deß Königs oder Vatterlands werden also gestrafft: Erstlich henckt man sie / thut sie aber herab / wann sie noch Adem haben. Darnach schneidet man jhnen den Bauch auff / vnd nimbt das Jngeweyd herauß / hawet jhnen mit einer Axt den Kopff ab / theilt den Cörper in vier Stücke / vnnd henget sie auff die Strassen.

Die Hertzogen / Marggraffen / Freyherrn / so einen Sitz im Parlament / haben dieses Priuilegium, wann sie das Laster der verletzten Mayestät begangen / daß sie von niemand dann jhres gleichen gevrtheilet mögen werden.

Es sind vber die vorerzehlten noch gewisse Richter in Engelland / die Jährlich von dem König / als gerechte auffrichtige Männer darzu erwehlet werden / daß sie nach geschwornem Eyd sich in die Provintzen deß Reichs begeben / der Vnderthanen Klag wider jhre Obrigkeiten anzuhören / sonderlich wann ein Statt oder Landt sich wider den Vitzgraffen zubeschwehren hätte / vnd habẽ diese Richter Macht / die bösen Ampteuth zum Todt oder einer andern Straff zuverdammen / es hindert sie auch niemand daran / weil man von jhnen nicht appelliren mag / gilt auch gleich / der Schuldige sey so hoch geschoren als er wolle. Sie ziehen im Land herumb / sind mit Königlichen Brieffen vnd Sigeln verwahret / vnd darff sich jhnen niemand widersetzen.

Es ist auch noch ein Gerichtsäß in Engelland / dergleichen kaum in einẽ Königreich zufinden. Auff einen 31.
gewissen Tag wird zu Westmünster Gericht gehalten / dahin kompt der Cantzler / die Herrn / vnd fast gantze geheime Rhat deß Königs / auch zween von Obristen Richtern / vnd sitzen von Morgends 6. Vhr / biß 11. zu Mittag in der Stern Kammer / welche also genandt wird von den vielen Fenstern / oder daß die Decke mit güldenen Sternen geschmücket ist. Allhie wird denen Recht gesprochen / welche von den Reichen vnd Mächtigen geschmähet vnd vndertruckt werden. Die Beklagten müssen in der Person da seyn vnd antworten / vnd wann sie sich nicht verantworten können / werden sie gefangen gesetzet. Wann er nun ein Zeitlang gesessen / wirdt er auff Fürbitt seiner Freund ledig gelassen / muß aber Bürgen stellen / hinführo niemand mehr Gewalt zuthun. Wann diß geschehen / muß er ein groß Gelt Straff erlegen / den Gerichtskosten bezahlen / vnd seinem Widersacher gnugsamen Char vnnd Abtrag thun. Dieses Gericht ist zu der Zeit bestättiget worden / da Thomas Volsæus Ertzbischoff zu Jorck Cantzler in Engelland war. Die Straff darauff ist das Gefängnuß vnd Geldbuß.

Jn der Wayssen Kammer wird der Pupillen oder Wayssen Sach verhandelt.

Die Gerichts Kammer deß Hertzogthumbs Lan-

Digitized by Google

caster entscheydet die Strittigkeiten/sie treffen die Personen oder Güter desselbigen Lands an.

In der Requesten Kammer wirdt den Knechten vnd sonst armen Leuten vmb Gottes willen ohne Gelt Recht gesprochen/darumb solche auch die Kammer deß Gewissens genennet wirdt.

32. Vber alle obige ist in Engelland auch ein Kirchen-Rhat oder Kamer der Geistlichen Sachen/allda præsidirt ein Ertzbischoff sampt etlichen Bischoffen / die jhre sonderbahre Iurisdiction haben / da vrtheilt man auch von Testamenten/von Zehenden/von Vermächtnussen vnnd Leichbegängnussen / von Ehesachen / in Summa / was zur Religion vnd Policeywesen gehöret. Vnd auff diese Weise wird die Iustici in Engelland geübet.

33. Noch eines wöllen wir allhie melden: Wann ein Engelländer zum Todt vervrtheilt ist / führt man jhn auff einem Karren zum Galgen / seine Freunde vnnd Verwandten folgen jhm nach / als wann sie mit der Leich giengen/daselbst wird er an eine Ketten gehenckt/ die beynahe drey Finger breyt ist. Weil aber die Kette nicht einschneiden / noch dem armen Menschen den Athem so bald nehmen kan/ziehen jn seine Freunde starck mit den Füssen vndersich / damit er desto bälder sterbe/ vnd der Marter abkomme. Es wehret auch kein Richter diesen Dienst / weil man Exempel hat / daß etliche von Morgen biß auff den Abend hangen / mit grossem Schmertzen/ vnd doch nicht haben sterben können. So viel vom Regiment in Engelland/ folget nun:

34. Vom Religions- vnd Kirchen-Wesen.

Es schreiben etliche/die alten Britannier haben den Christlichen Glauben von Joseph von Arimathia empfangen. Lang hernach hat Papst Eleutherius zween Priester / Fugacem vnd Damianum geschickt / die das Euangelium gepredigt / vnd Lucium der Britannier König getaufft habē/mit einer grossen menge Volcks/ im Jahr Christi 180. Demnach aber die Angel Sachsen die Insel eingenommen / hat Papst Gregorius Magnus einen mit Namen Augustinum dahin gesandt / sampt Melito vnd etlichen Benedictiner Mönchen/ die Christum von newem zuverkündigen angefangen / vnd Ethelbertum der Sachsen König bekehret im Jahr 506.

Von dieser Zeit an biß auffs Jahr 1534. hat Engelland den Römischen Catholischen Glauben behalten/vnd ein König mit Namen Ina hat ein Gesetz gemacht / daß ein jeglich Hauß im gantzen Königreich Jährlich dem Papst einen Pfenning geben solte/ welchen man S. Peters Pfenning genennet hat / gestalt auch diß Gelt alle Jahr von Hauß zu Hauß gesamblet vnd erhoben worden. Es sind zwar die Englischen dieses Gelt gebens müde worden / vnd darvon sich zufreyen vnderstanden / aber sie sind durch die Francken vnnd Sachsen bezwungen worden / daß sie für einen Pfenning drey haben zahlen müssen.

Es hat König Heinrich der VII. seinem ältern Sohn Arto zum Gemahl geben Catharinam, Königs Ferdinandi von Hispanien Tochter /doch sagen etliche/ diese jhre Ehe sey nicht vollzogen worden / dann Artus bald nach der Hochzeit gestorben. Nach dessen Todt/ damit Fried zwischen den Königen von Engelland vnd Spanien erhalten würde / hat Heinrich / der ander Sohn König Heinrichs deß VII. mit Verwilligung Papst Iulii deß II. die Catharinam zum Weib genommen/ mit jhr 3. Söhne gezeuget/ die doch so bald gestorben/vnd zwo Töchter. Zu letzt ist König Heinrich dieser Catharina müde worden / vnd vielleicht andere lieber gehabt / welches als es der Cardinal Volsæus merckte/ ein Ehrgeitziger vnd hochmütiger Mann/ der auch der Königin nicht hold war/ bließ er dem König heimlich ein / er könte mit gutem Gewtssen die nicht haben / die seines Bruders Weib gewest wäre. Vnd weil dieser Volsæus Keyser Carlen dem V. feind war/dessen Base Catharina war/rieht er dem König vnverholen/er solte sich von jhr scheyden lassen / dann Volsæus hielte darfür/ Keyser Carolus wäre jhm verhinderlich gewest/ daß er nicht Papst worden.

König Heinrich hatte eine Jungfraw / Anna von Boulen lieb/ trug dessen auch keine Schew. In diese Sache mengten sich viel Theologi, schrieben offentlich wider einander/vnd machten die Leuth jrr/ein Theil hieltens mit Henrico, ander waren wider jhn / nach dem sie die Hoffnung vnd Affecten trieben. Die wider den König waren / zogen die Gesatz Mosis an/da ein Bruder deß andern Wittibe zunemen angewiesen wirdt / aber die wurden von den andern außgelacht/ weil solches den Christen nicht erlaubt ist.

Letztlich konte König Heinrich nicht länger hinderm Berg halten/sondern schickt gen Rom an Papst Clemens den VII. vnd ließ durch Stephan Gardiner vnd Frantz Brien mit jhm wegen der Eheschеydung handeln. Der Papst befahl die Sach etlichen Cardinälen vnd Theologen, die thaten einen Spruch/die Ehe wär recht vnd Göttlich / vnd nit zuscheyden. Denen wider sprach Gardiner, vnd erhielt / daß zween andere Cardinäl darzu ernennet wurden/Campegius vnd Volsæus, vnd daß dieser Streit in Engelland verrichtet würde. Aber die Königin verwarff diese beyde / weil Volsæus die beyde Bisthumb Iorck vnd Winton, Campiegus aber die Gefäll deß Bisthumbs Salesberj vom König hatte / vnnd jhm deßwegen beyde verpflichtet waren. Hierdurch ward der Papst bewegt/vnd schrieb den Cardinälen / sie solten weiter nicht fortfahren. In dessen schöpfft der König einen Widerwillen gegen dem Volsæo, dessen Hoffart er nicht mehr leyden konte/ nahm jhm derwegen das Bisthumb Winton / darnach auch den prächtigen Pallast/ den Volsæus zu London gebawet hatte / verstrickt jhn in einem Dorff/ schickt jhn darnach in sein Ertzstifft gen Jorck / ließ jhn von dannen widerumb gen London holen / jhn daselbst ins Gefängnuß zulegen/aber er starb elendiglich auff dem Wege.

König Heinrich kehret sich hieran nichts / sondern liebt Annam Bouleniam nach wie vor / schickte auch Thomam Cramerum gen Rom / die Eheschеydung zubefördern. In dessen stirbt Wilhelmus Waram, Ertzbischoff zu Canterburg / der allezeit gut auff der Königin Seiten gewest war / da bearbeiten sich Herr Thomas von Boulen der Anna Vatter/mit der Tochter / daß Cramerus Ertzbischoff würde / mit dem Beding (wie etliche sagen) daß er die Ehe scheyden solte/ wann es auch schon der Papst nicht haben wolte.

Bald hierauff beschrieb der König alle Geistliche Herrn in Engelland/ vnnd klagt sie hefftig an / daß sie als geborne Engelländer sich eines außländischen Legaten vnderworffen hätten/fället darnach ein Vrtheil/

vnd

Digitized by Google

vnd sprach alle jhre Güter seiner Rent-Kammer zu. Die guten Priester funden sich von jederman verlassen / hatten keinen Beystand von den Ertzbischoffen / baten vmb Gnad / vnnd gaben 400000. Cronen zur Straff / damit jhnen jhre Güter blieben. Diß ist also der Anfang gewest deß Tituls / den nachmals König Heinrich gebraucht / vnd sich das Haupt der Kirchen in Engelland geschrieben hat.

35. Zu letzt ließ sich König Heinrich mit Anna von Boulen heimlich copuliren / nach dem er Rolandum seinen Priester vberredt hatte / der Papst hätte darzu verwilligt. Catharina ward etwas fern von dannen verwiesen / da sie mit dreyen Edel Jungfrawen bleiben / vnnd keinen Fuß fürter setzen solte. Der Königliche Hoff hingegen war erfüllet mit Leuten / die der newen Königin zu gefallen den Papst / Bischoffe vnd gantze Clerisey verlachten. Diese Gelegenheit ergrieffen die / so sich schon allbereyt von der Römischen Kirchen abgesondert hatten / die beredeten den König / daß er von seinen Geistlichen den Eyd forderte / den sie hiebevor dem Papst geschworen hatten / thaten doch hinzu / so ferrn es dem Wort Gottes gemeß wäre / wordurch sie Iohannem Fischerum den Ertzbischoff von Rochester / einen fürnehmen Mann auff jhre Seitte gebracht haben. Also hat Cramerus, der nichts mehr nach dem Papst fragte / den Spruch gethan / vnnd den König von der Catharina gescheyden / vmb den Außgang deß Jahrs 1532. Dargegen erklärt Papst Clemens diese zweyte Ehe mit Anna nichtig vnd vnzulässig / aber es war nun zu langsam. Gleichwol erzörnet sich der König hierüber dermassen / daß er der Catharina vnnd jhrer Tochter Maria alle Geschmeyd vnd Kleynodien nehmen hieß / sampt den Ehren-Tituln / zwang auch die Ständte deß Reichs / daß sie schwehren musten / sie wolten diese zweyte Ehe für billich / vnnd Elisabetham, deren von Boulen Tochter für ein Erbin der Cron annehmen / hergegen die Mariam als vnehelich verwerffen.

36. Bald hierauff ließ er Johann Fischern / den Bischoff von Rochester / vnd Thomam Morum sampt etlichen Barfüssern Mönchen in Kercker werffen / weil sie deß Königs Handlung nicht gut heissen wolten / fordert darauff das Parlament zusammen / verbot bey Lebensstraff / daß keiner in Engelland den Papst erkennen / sondern jhne den König für das Haupt der Kirchen halten / jhme auch hinführo die Annaten / Zehenden / Statuten vnd anders bezahlen solten / wolte auch nicht / daß man den Papst anderst als Bischoff zu Rom tituliren solte. Zu letzt sprach er jhm selbst heim / alle Mönch vnd Nonnen Clöster / theilet der selben Einkommen vnder seine Ritterschafft / vnd machte sie jhm damit verpflichtet. Haben also die Clöster in Engelland ein Ende genommen im Jahr 1540. vnnd wirdt darfür gehalten / daß wol 10000. Kirchen öde vnd leer worden seyen.

37. Im Jahr 1546. ist König Heinrich der VIII. gestorben / hat zum Successorn gehabt seinen Sohn Eduardum, der mit der Cron auch den Titul deß Haupts der Kirchen an sich genommen. Vnder diesem König hat die Römische Religion ein harten Stoß bekommen / weil Eduard Semer, deß Königs Mutter Bruder Caluini Lehr anhieng / vnd die Reformirten Prediger am ersten in die Kirchen einführete / hielt auch die Leute / sonderlich die Jugend darzu / daß sie derselben Predigten hören musten. Da hat man am ersten angeordnet / daß der Gottesdienst in Englischer Sprach verrichtet werden solte / wie noch geschicht. Doch behielt Maria, der Königin Catharina Tochter die Römische Religion / vnd ließ jhr ingeheim Meß lesen. König Eduard ist nicht lang hernach in seiner Jugend gestorben. Maria, als sie durch jhren Anhang den Hertzogen von Northumberland vberwunden / hat sie Iohannam Grajam, deß Hertzogen von Sutfolck Tochter / welche König Eduard zum Erben eingesetzt hatte / enthaupten lassen / ist also Königin worden / hat den Titul / das Haupt der Kirchen / von sich ab vnd auff den Papst gewiesen. Bald ist der Ertzbischoff zu Canterburg Cramerus mit etlich andern fürtrefflichen Männern lebendig verbrandt / vnd mehr als 30000. Menschen / so nicht Römisch Catholisch waren / ins Elend verjagt worden. Königin Maria hat sich hernach an Philippum den II. König in Hispanien vermählet / der Catholischen Religion (wie sie sagte) zum besten / vnd in dem sie deß Papsts Authoritet wider auffzurichten sich bemühet / stirbt sie im sechsten Jahr jhrer Regierung. 38.

Nach jhr ist Königin worden Elisabeth / Heinrichs deß VIII. vnd Fraw Anna von Boulen Tochter / welche / damit sie nicht Vrsach zur Auffruhr gebe / sich auff Catholisch hat salben vnd krönen lassen. Aber nicht lang hernach hat sie den Catholischen Priestern stillzuschweigen aufferlegt / vnd die Vertriebenen wider einkommen lassen / darnach ein Parlament gehalten / sich das Haupt der Kirchen in Engelland genennet / vnnd allen denē scharpffe Straffen auffgesetzt / (außgenommen den grossen Herren) welche sie nicht darfür erkennen wolten / zum ersten mal / daß jhre Güter eingezogen vnnd sie gefänglich gehalten / zum andern vom Leben zum Todt gerichtet würden. Also hat sie die Annaten vnd Zehenden in jhre Rent Kammer gezogen / die Meß vnnd alle Römische Ceremonien vberall abgeschafft / vnd die solchen fernerer würden beywohnen / vmb 200. Cronen / oder mit halbjähriger Gefängnuß gestrafft. Wurden sie zum andern mal ergrieffen / musten sie 400. Cronen geben / oder ein gantz Jahr gefangen sitzen / zum dritten nahm man jhn all jhr Gut / vnd hielt sie jhr Leben lang gefangen. Den zweyten Tag nach diesem Mandat / welches auff Iohannis Baptistæ war / im Jahr 1559. hat das Meß halten in gantz Engelland auffgehöret.

Fernerers / nach dem die Königin Elisabeth verstanden / daß Papst Gregorius ein Schul vnd Collegium für die vertriebene Engelländer gestifftet hatte / gab sie für / die jungen Engelländer lerneten nichts gutes zu Rom / ließ derwegen hin vnd wider Mandata anschlagen / vnd die Englischen Studenten von Rom anheim fordern / verbot auch bey Leibsstraff / daß kein Vatter seinen Sohn hinführo Studirens halben gen Rom schicken solte / auch sonst nirgends wohin ausser dem Königreich. Zu welchem Ende alle vnnd jede Haußvätter innerhalb zehen Tagen vor gewissen Leuten anzeigen musten / was für Söhne auff frembden Vniuersiteten wären / damit jhnen das Königliche Mandat / sampt der bestimbten Straff kundt gethan werden könte / wann sie sich inner 4. Monaten nicht anheim begeben. Man dorffte jhnen auch kein Gelt schicken / noch die Kauffleut einigen Wechsel vbermachen. Vnd diß ist der Anfang der Regierung Elisabethæ.

Was nun ferner die Religion in Engelland betrifft / gehet daselbst die Lehr Caluini, doch mit etwas

Vnder-

Digitized by Google

Underscheyd / der zwar nicht gering ist. Dann etliche behalten noch die Ceremonien der Römischen Kirchen / mit deren sie viel Dings gemein haben / dann sie noch jhre Ertzbischoffe / Bischoffe / Diacon, Dechant vnd andere Grad vnnd Ordnung der Priester haben / die auch jhrer Renten vnnd Gefäll geniessen / wie jhre Vorfahren. Ja sie halten auch die Göttlichen Aempter noch auff jhre Weise / mit Singen vnd Beten zu gewissen Stunden / wie wol sie doch den Papisten nicht holt sind. Die andern werden Puritaner genennet / weil sie mit dem Papst gar nichts gemein haben wollen / verwerffen demnach alle Namen vnd Aempter in der Römischen Kirchen bräuchlich / schelten die ersten für Aberglaubisch / ob sie wol in der Religion durchauß eins sind. Die Widertauffer werden auch in Engelland geduldet / wie an vielen Orthen in Teutschland / meisten Theil dem Papst vnd den seinen zu leyd.

Wie aber vnder der Königin Maria die Protestirenden / vnnd vnder Elisabetha die Catholischen getractirt worden seyen / ist ohne Noth allhie zuerzehlen / weil die beschriebene Historien in der Leuth Händen sind. Allein ist hie zumercken / daß König Iacobus, nach dem er Elisabethæ succedirt / eine Kirchen Ordnung durch die seinigen verfassen lassen / darauß wir die fürnembsten Articul erzehlen / damit man sehe / wie es mit dem Religionswesen in Engelland beschaffen.

Erstlich / so ist der König in Engelland das Haupt
39. der Kirchen in allen seinen Provincien / vnd wer daran zweiffelt / soll in gleicher Straff stehen mit dem / der sagen wolte / die Liturgia in den Englischen Kirchen bräuchlich / sampt der Lehr vnd Sacramenten were dem Wort Gottes zu wider. Auch werden die verdampt / so einen von den 39. Articuln im Synodo zu Londen / Anno 1562. verfaßt / deß Irrthumbs oder Aberglaubens beschuldigen wollen / Item / so jemand von den Ertz- vnd Bischoffen / Dechanten / Ertz-Diaconen vnd Geistlichen / wie auch deren Verrichtungen vbels halten oder sagen würde. Auch werden die verworffen / die fürgeben / einer oder mehr Kirchendiener / möge im Kirchenwesen etwas endern ohne Vorwissen deß Königs / wann es auch schon in Versamblung der Ständte geschehe.

Der Tag deß HERREN vnd andere in Engelland vbliche Fest sollen gefeyret / Gottes Wort gelesen / geprediget / das gemeine Gebet gethan / vnd die Sünden Gott bekennet werden.

Die Litaney / wie im Gebetbuch begrieffen / soll zu gewissen Tagen gelesen vnd gesungen werden / vnd sollen dieses thun die Rectores, Vicarii, Pfarrherrn vnd Diener in allen Kirchen vnd Clausen / sonderlich Mittwochs vnd Freytags. Wann hierzu das Zeichen mit der Glocken gegeben worden / sollen alle Haußvätter vnd Müttern zur Kirchen kommen / dahin sie Pfarren / oder eines von jhren Haußgenossen dahin schicken.

Die gebräuchliche Litaney vnnd Ceremonien bey dem Abendmahl deß HERREN soll auch auff den hohen vnd gemeinen Schulen in acht genommen werden / in dem die Bekandtnuß der Sünden fürgelesen wirdt / wie auch vnder dem Gebet / sollen die Leut auff den Knien liegen / wann man aber die Glaubens Bekändtnuß thut / auffrecht stehen.

Die Kirchenpfleger sollen sich mit den Pfarrherrn deß Orths vergleichen / daß allezeit Weißbrodt vnnd Wein bey der Hand sey / zum Gebrauch deß H. Abendmahls / auff die bestimbte Tage / vnd darzu reine vnnd saubere Gefäß / zum wenigsten von Englischen Zin vorhanden seyn.

Das H. Abendmahl soll an keinem Orth weniger drey mal deß Jahrs gehalten werden / die dasselbe reichen / sollen mit gebührlichen Kleydern angethan seyn / die sie auff die hohe Fest brauchen. Offentliche vnd ärgerliche Sünder / so keine Vermahnung annehmen / soll man von dem Tisch deß HERREN abweisen. Auch soll / Vnordnung zuvermeyden / ein jeder in seiner Pfarr communiciren.

Eltern sollen bey jhrer Kinder Tauff nicht zu Gevattern stehen. Vnder 14. Jahren soll niemand zum Abendmahl deß HERREN gehen.

Ein Kind / das man tauffet / soll mit dem H. Creutz bezeichnet werden / nicht der Meynung / als ob es eben ein Notturfft sey / welches wol zumercken. Der Tauffer soll die Wort der Einsatzung Christi / in Englischer Sprach sagen: Ich tauffe dich im / ꝛc.

Ehe man Kirchendiener ordinirt / soll man zuvor beten vnd fasten. Es soll niemand zum Diaconat oder Priesterthumb offentlich bestättiget werden / der nicht zuvor ein Zeitlang solch Ampt vnder vnnd neben andern bedienet hat / oder auff einer Vniversitet darzu tüchtig erkandt / oder fünff Jahr Magister gewest ist.

So ein Bischoff deren einen / die obige Requisita nicht haben / annimbt / ist er jhm nothwendigen Vnderhalt schuldig / biß er ein Ampt bekompt / thät er das nicht / so soll jhm der Ertzbischoff verbieten / ein gantz Jahr lang weder Diacon noch Priester zuwehlen.

Zum Predigampt soll man niemand zulassen / der nicht zuvor examiniret worden sey / vnnd sich zu diesen dreyen Articuln bekandt hab. I. Der König sey das Haupt in Engelland in Geistlichen vnd Weltlichen Dingen. II. In den Englischen Kirchen Ordnung vnd Agenten / sey dem Wort Gottes nichts zu wider / wolle sich in der Lehr / Gebet vnnd Sacramenten der Gemeß verhalten. III. Er approbire die Articul im Synodo zu Londen / Anno 1562. verfasset.

Niemand soll ordinirt noch zu einiger Kirchen-Præbenden zugelassen werden / er hab dann ein gut Zeugnuß seines Ehrlichen Wandels.

Wer ein Beneficium erlangt hat / der soll schweren / daß es nicht mit Betrug / Geschenck oder Simonej zugangen sey.

Ein Dechant soll bey seiner Kirchen / vnd nicht anderstwo residiren, die Dechant vnnd Præbendarii, so also residiren, sind schuldig zupredigen / die Præbendarii auch an denen Orthen / daher sie jhre Pfründen haben. Da jhrer einer mit Vorwissen verreysen würde / soll er einen andern bestellen der predige / doch mit Vorwissen deß Ordinarii.

Die zum Predigampt noch nicht zugelassen / sollen sich / in dem sie die heylige Schrifft fürlesen / deß Außlegens vnd Glossirens enthalten.

Es soll allezeit vor der Predigt das gemeine Gebet verlesen werden.

Die Confirmation soll alle 3. Jahr fürgenommen werden / nemblich wann der Bischoff seine Diocesin visitirt, alsdann soll man die jungen Personen dem Bischoff fürstellen.

Newe Eheleut soll kein Kirchendiener einsegnen / sie seyen dann dreymal außgeruffen / vnnd mit jhnen also bewandt / daß sie wol heurahten mögen.

Die

Digitized by Google

Die Prediger ſollen deß Sontags dem Volck die Feyertag verkündigen. In der Predigt ſollen ſie ſich befleiſſen/die Papiſten/ ſo noch vnder jhren Zuhörern ſeyn möchten/ von jhrer Meynung zun Reformirten zubekehren.

Den Tauff oder Begräbnuß ſoll der Pfarrherr keinem verſagen/ es were dann einer vmb groſſes Ergernuß willen excommunicirt worden/vnnd im Vngehorſam geſtorben. Wann Noth vorhanden iſt/ ſoll der Tauff nicht verſchoben werden.

Der Pfarrherr ſoll alle Namen deren die getaufft/ eingeſegnet vnnd begraben werden/ in ein ſonderbahr Buch auffzeichnen.

In Privat-Häuſſern oder Winckeln ſoll man weder predigen noch das Abendmahl halten. Kein Pfarrherr ſoll auß eygener Macht ein Feſtag anſtellen/ oder ſonderbahre Zuſammenkunfft halten.

Wer einmal Diacon oder Prieſter worden/kan ſolche Orden nicht wider ablegen vnd Weltlich werden. Zu predigen vnd lehren ſoll ſich niemand vnderſtehen/ dann mit Verwilligung deß Ordinarii.

In der Kirchen ſoll man die gebräuchliche Betbücher haben/ wie auch die heylige Bibel in groſſem Format/ auch andere Bücher/ ſo in den Kirchen Engellandes vblich. Da ſoll auch ſeyn ein Taufffſtein oder Becken/ ein Tiſch zum Abendmahl deß HERRN/ ein Predigtſtuhl/ vnnd Kaſten zu Verwahrung deß Allmoſens.

Allezeit vber das dritte Jahr ſoll ein jede Kirche viſitirt, vnd da ſich Mängel befinden/ ſolche deß Königs Commiſſario angebracht werden.

Es ſoll hinder den Biſchoff gelegt werden ein richtige Verzeichnuß/ aller liegenden vnd andern Güter einer jeglichen Pfarr.

Die Inſpectores, Pfarrherrn vnd Kirchenpfleger ſollen nicht zu laſſen/daß in den Kirchen/Capellen oder Kirchhöfen Comœdien geſpielet/Gaſterey gehalten/oder die Glocken Aberglaubiſcher Weiſe/ bevorab auff die alten Feſtage/ ſo lang abgeſchafft ſind/ gezogen werden.

Die Heuraht zwiſchen Perſonen in verbottenen Graden der Sippſchafft ſoll nichtig vnnd von Vnkräfften ſeyn. Es ſoll auch kein Sohn oder Tochter ſo das 21. Jahr nicht erreicht/Macht haben/ſich ohne der Eltern oder Blutsfreund Conſens in Eheſtandt zubegeben.

Wann nichts weiters/ als beyder Theil Verwilligung vorhanden/ ſoll kein Ehe geſcheyden werden/ ja man ſoll ſie auch nicht hören. Der Spruch in Eheſcheydung ſoll allein von der Iuſtici erwartet werden. Die alſo geſcheyden worden ſind/ mögen nicht wider heurahten/ biß jhrer eins geſtorben.

Wer vber ſein 14. Jahr iſt/ vnnd noch nicht zum Nachtmahl gangen/ der ſoll an gehörigem Orth angebracht werden/ wie auch die/ ſo vnder dem Gebet oder ſonſt in der Kirchen Muthwillen getrieben.

Offentliche vnd ärgerliche Sünden/ iſt man ſchuldig dem Pfarrherrn anzuzeigen/ da aber jemand ſolche ſelbſt gebeichtet hätte/ ſoll ſie der Kirchendiener verſchweigen. Es ſollen aber ſolches die Kirchenpfleger anzeigen.

Es ſoll niemand einen Prediger oder Pfarrherrn abzuſetzen Macht haben/ dann allein der Ertzbiſchoff.

Diß ſind alſo die fürnembſten Articul der Engliſchen Kirchen Ordnung/ darum doch die ſo man Puritaner heiſt nicht gebunden ſeyn wollen/ ſondern dieſe Ceremonien meiſten theil als zuviel Päbſtiſch verwerffen. Die Catholiſchen haben gantz kein Exercitium jhrer Religion/ damit ſie doch im Königreich geduldet werden/ geben ſie ein gewiß Gelt/als einen Tribut/ entweder Jährlich/ oder einmal für alle mahl. Vnd zwar die Puritaner ſelbſt haben keine offentliche Predigten oder Gottesdienſt/ doch bezahlen ſie keinen Tribut.

Vnd weil wir biß daher mit Erzehlung deß Kirchenweſens im Königreich Engelland kommen/ wollen wir auch die Biſchoffe deſſelben/ doch gar kürtzlich erzehlen. Sind demnach von Alters her in gantz Engelland mehr nicht als zween Ertzbiſchoff geweſt/ zu Canterburg vnd Jorck.

Vnder dem Ertzbiſchoff von Canterburg ſind 21. Biſchoffe/ nemblich/Londen, Winton, Conuentre, Salisburg, Bathon, Lincolne, Peterburg, Exou, Clocester, Herfort, Nordwick, Elien, Rocheſter, Ciceſter, Oxenfurt, Wigorne, Briſtol, Meneuen, Bangor, Landaw, Aſaff.

Vnder dem Ertzbiſchoff zu Jorck ſind 3. Biſchoffe/ nemblich Dunelm, Ceſter vnd Carleil.

Verzeichnuß der Königen in Engelland biß auff vnſere Zeiten. 40.

Es iſt ein groſſe Vnrichtigkeit bey den Engliſchen Scribenten/biß auff König Egbert/der vmb das Jahr Chriſti 801. regirt hat. Vnd weil vnſers Dings nicht iſt/dieſen Streit zurichten/ wollen wir auch von dieſem Egbert anfangen. Er hat regirt 27. Jahr/iſt geſtorben im Jahr Chriſti 828.

Adolph hat regirt 30. Jahr/iſt geſtorben im Jahr 858.

Ethelbald regirt nicht länger als 5. Monat.

Ethelbert regirt 5. Jahr/ſtarb Anno 863.

Ethelrad regirt 9. Jahr/ſtarb im Jahr 872.

Alfried iſt 28. Jahr König geweſt/ vnd geſtorben Anno 900.

Edward der Alt regirt 24. Jahr/ ſtarb im Jahr 924.

Adelſtan regirt 14. Jahr/ſtarb Anno 939. nach dem er die gantze Inſel ſeinem Scepter vnderworffen hatte.

Edmund regirt biß ins 7. Jahr/ſtarb 946.

Aldred regirt 9. Jahr/ſtarb Anno 955.

Eadwein regirte 4. Jahr/ ſtarb im Jahr Chriſti 959.

Edegar regierte 16. Jahr/ſtarb im Jahr 975.

Eduard der Heylig oder Martyrer/ iſt/nach dem er 3. Jahr regiert hatte/durch Argliſt ſeiner Stieffmutter Alfreda vmbgebracht worden/ im Jahr Chriſti 978.

Ethelred als er dem Reich 38. Jahr vorgeſtanden/ ſtarb er 1016.

Edmund mit der Eyſern Seiten regiert ein Jahr/ ſtarb 1017.

Canutus König in Dennemarck vnd Nordwegen/ iſt König in Engelland worden/ nach dem er deß vorgenandten Edmundi Söhne vberwunden/ er hat 20. Jahr in Engelland regiert/ iſt geſtorben im Jahr 1037.

Digitized by Google

Nach ihm regiert Harald 4. Jahr/ starb Anno 1041.
Canutus der II. regiert nur 2. Jahr/ starb 1043.
Edward regierte 23. Jahr/ starb 1066.
Harald der Ander regiert ein Jahr/ starb 1067.
Wilhelm Hertzog von der Normandei vberwand Haralden/ vnd ward König in Engelland/ regiert 21. Jahr/ starb Anno 1088.
Wilhelm der Rohte/ regiert 13. Jahr/ starb 1101.
Heinrich der I. regiert 35. Jahr/ vnd starb im Jahr 1136.
Stephan Graff zu Bologne, Henrici Blutsfreund/ regiert mit Gewalt 19. Jahr/ starb im Jahr 1155.
Heinrich der II. als er 35. Jahr regiert hatte/ starb er im Jahr 1190.
Reichart der I. regierte 10. Jahr/ starb 1200.
Iohannes, als er dem Reich 17. Jahr fürgestanden/ starb 1217.
Heinrich der III. starb im Jahr 1273. als er 56. Jahr regiert hatte.
Edward der I. (auß diesem Geschlecht) regierte 35. Jahr/ starb 1308.
Edward der II. regiert 19. Jahr/ starb Anno 1327.
Edward der III. regiert 51. Jahr/ starb im Jahr 1378.
Reichart der II. regiert 22. Jahr/ starb Anno 1400.
Heinrich der IV. regiert 14. Jahr/ starb im Jahr 1414.
Heinrich der V. regiert 9. Jahr/ starb im Jahr 1423.
Heinrich der VI. regiert 28. Jahr/ starb 1461.
Edward der IV. regiert 23. Jahr / starb Anno 1484.
Edward der V. als er nur 2. Monat König gewest/ starb er im 11. Jahr seines Alters.
Reichart der III. regiert 2. Jahr / starb im Jahr Christi 1486.
Heinrich der VII. starb im Jahr 1510. als er 24. Jahr regiert.
Heinrich der VIII. regierte 39. Jahr/ starb im Jahr 1547.
Edward der VI. regiert 6. Jahr/ starb Anno 1553.
Maria seine Schwester/ König Philippi deß II. von Spanien Gemahl regiert 5. Jahr 3. Monat/ starb 1558.
Elisabetha Heinrichs deß VIII. Tochter regiert 55. Jahr/ vnd starb im Jahr Christi 1603.
Ihr succedirt Iacobus König in Schottlandt/ vnd regiert 22. Jahr / starb Anno Christi 1625. den 26. Martii.
Annoch regiert sein Sohn Carolus, König in Engelland/ Schotten vnd Irrland/ sein Gemahel ist Henrietta Maria König Heinrich deß IV. in Franckreich
41. Tochter.

Wir finden in den Historien/ daß die Könige von Engelland mit den fürnembsten Potentaten der Christenheit/ in Teutschland/ Franckreich/ Spanien/ Dennemarck/ Schweden/ Vngarn vnd andern Bündtnuß vnd Schwägerschafft gemacht haben/ deß Orths wöllen wir allein von Franckreich vnd Spanien sagen.

Carolus der Einfältig/ König in Franckreich hat zum Gemahl gehabt Oginam, König Edwards Tochter/ eine Schwester Adelstains vnnd Edmunds der Englischen Königen/ vnnd ist diß geschehen im Jahr 904. auß dieser Ehe ist geboren worden Ludwig der III. genandt Vber-Meer/ König in Franckreich.

Hugo der Groß/ Hertzog zu Francken vnd Graff zu Pariß/ König Hugen Capets Vatter hat zum Weib gehabt Ethilden/ Edwards Tochter vnd Adelstains Schwester/ im Jahr 924. aber kein Kind mit ihr gezeuget.

Eustachius Graff zu Bologne, Stephans Sohn/ der Engelland ein Zeitlang beherrschet/ hat im Jahr Christi 1137. ihme vermählet Constantiam, Ludwigs deß Feißten Königs in Franckreich Tochter/ vnd als er ohne Kinder verstorben/ hat sich Constantia an Graff Reinmund von Tholosa verheurahtet.

Heinrich der II. König in Engelland hat im Jahr 1164. zum Weib genommen Margarethen/ Ludwigs deß VII. Königs in Franckreich vnd Constantiæ von Castilien Tochter/ vnd mit ihr ein Söhnlein gezeuget/ das doch am dritten Tag gestorben.

Reichart der I. mit dem Zunamen Löwen Hertz/ hat sich verlobt mit Alitz/ der Tochter König Ludwigs deß VII. in Franckreich im Jahr 1180. diese Ehe aber ist nicht vollzogen worden/ dann Reichart hat genommen Berengariam, deß Königs von Nauarra Tochter/ vnd Alitz obgedachte den Graffen von Ponthieu.

Iohannes der II. Hertzog zu Armignac in Britannien hat sich vertrawet mit Beatrix König Heinrichs deß III. in Engelland Tochter/ die Hochzeit ist gehalten worden zu S. Denis, in Gegenwart König Ludwigs deß Heyligen/ haben auch diese beyde zween Söhn vnd drey Töchter gezeuget.

Edmund Hertzog zu Lancaster/ König Heinrichs deß III. in Engelland Sohn/ hat zum Weib gehabt Blancam von Artoys, Graff Roberts von Artoys vnd Machthilden von Braband Tochter/ auß Königlichem Geschlecht/ vnd die zuvor König Heinrichen von Nauarra gehabt.

Als König Edward der I. nach seiner Gemahlin/ Leonora von Castilien Todt/ ein Witber worden/ hat er im Jahr 1299. getrawet Margaretham Königs Philipsen von Franckreich vnd Maria von Brabant Tochter/ mit ihr auch zween Söhne vnd eine Tochter gezeuget.

Edward der Ander hat im Jahr 1309. zu Bologne Hochzeit gehalten mit Isabella, Philippi deß Hüpschen/ Königs in Franckreich vnnd Iohannæ von Nauarra Tochter/ vnd sind 4. Könige dabey gewest/ der Römische/ in Franckreich/ Nauarra vnd Sicilien. Diese Ehe hat Edward der III. König in Engelland geben.

Iohannes Hertzog in klein Britannien hat im Jahr 1341. zum Weib genommen Mariam, König Edward deß III. in Engelland Tochter/ mit deren er doch keine Kinder bekommen.

Mit Hertzog Edward von Jorck/ Graff Edmunds Sohn vnd König Edwards deß III. Enckel/ war Beatrix Königs Ferdinandi von Portugall Tochter versprochen/ aber diese Verlobung ist nicht vollzogen worden/ dann Beatrix hat Iohannem I. König zu Castilien genommen.

Iohannes der I. König zu Portugall hat zum Weib gehabt Philippam, Hertzog Johansen von Lancaster Tochter/ welcher Iohannes Königs Edwards deß III. in Engelland Sohn gewest/ vnd ist diese Hochzeit gehalten worden im Jahr 1387.

Reichart der II. König in Engelland hat im Jahr 1395. Hochzeit gehalten mit Elisabetha, Carlen deß VI. Königs in Franckreich Tochter/ die darnach Hertzog Carlen von Orliens genommen hat.

Heinrich

Digitized by Google

Heinrich der IV. König in Engelland hat zum Gemahel gehabt Iohannam König Carlen deß II. von Nauarra Tochter/der von Frantzösischem Geblüt war/ doch ist von dieser Ehe kein Erb geboren.

Vmb das Jahr 1407. ist von einer Verlöbnuß zwischen König Heinrichs deß IV. von Engelland Sohn/der auch Heinrich hieß/vnd Maria, König Carlen deß VI. in Franckreich Tochter gehandelt worden/ aber vergebens/dann die Braut ist eine Nonne worden im Closter zu Poissy.

König Heinrich der V. in Engelland hat mit Catharina König Carlen deß VI. vñ Elisabethen Pfaltzgräffin Tochter/ zu Troy in Schampanien Hochzeit gehalten den 20. Maij, im Jahr 1420.

In jetztgemelter Statt hat Iohannes Hertzog zu Bettfort, Heinrichs deß IV. Königs in Engelland Sohn/ sich copuliren lassen mit Anna, Hertzogs Hansen von Burgund vnnd Margarethæ von Bayern Tochter/im Jahr 1423.

Henricus der VI. König in Engelland hat zu Nancy in Lothringen Hochzeit gehalten/mit Margaretha von Anjou, Hertzog Reinharts von Anjou vnd Isabellæ von Lothringen Tochter/im Jahr 1444.

Hertzog Carle von Burgund der Streitbare hat im Jahr Christi 1445. zum Gemahl genommen Margarethen/ Hertzog Reicharts von Jorck Tochter vnnd Schwester Tochter König Edwards deß IV.

Es hatten sich die Englischen vnd Frantzosen verglichen/daß Carolus der Delphin, König Ludwigs deß XI. Sohn zu seiner Zeit nehmen solte Elisabethen/ König Edwards deß IV. in Engelland Tochter/vnnd wann die vor der Hochzeit stürbe/ihre Schwester Mariam. Ob nun wol solches zu Amiens den 29. Maij 1475. beschlossen/ist doch nichts darauß worden.

Als König Ludwig der XI. nach Absterben seiner Gemahlin Anna von Britannien ein Wittber worden/hat er jhm vertrawet Mariam, Heinrichs deß VII. in Engelland Tochter/vnd ist solches zu Pariß geschehen den 14. September 1514. Diese Maria hat mit sich gebracht 400000. Cronen/ob sie wol keine Kinder mit Ludouico gezeuget.

Es war Maria König Heinrichs deß VIII. von Engelland vnd Catharinen von Aragon Tochter erstlich versprochen Francisco dem Delphin, König Francisci deß I. Sohn/so geschehen den 4. Octobris 1518. als aber der Delphin bald gestorben/ist sie dem Hertzog von Orliens zugesagt worden/hat aber keinem beygelegen/sondern lang hernach/als sie Königin in Engelland worden/sich an König Philippum von Spanien verheurahtet.

König Edward dem VI. in Engelland war im Jahr 1551. versprochen Elisabetha, Heinrichs deß II. Königs in Franckreich/vnnd Catharinæ von Medices Tochter/da aber Edward vor der Hochzeit starb/hat Elisabeth König Philippū den II. in Spanien geetrawet.

Francisci deß II. Königs in Franckreich Gemahl ist gewest Maria auß Schottland/ein Enckel Margarethen/die König Heinrichs deß VII. in Engelland Tochter gewest/vnd war diese Ehe vollzogen im Jahr 1559. Weil sie aber mit jhm kein Kind hatte/nahm sie zum Mann Heinrich von Stuard/Hertzogen zu Arly, mit welchem sie gezeuget hat Iacobum den VI. König in Engelland/Schotten vnd Irrland.

Als König Heinrich der Dritte in Franckreich vnnd Polen/noch Hertzog zu Anjou war/ist zwischen jhm vnd Königin Elisabeth in Engelland einer Heuraht halben gehandelt/da man sich aber nicht vergleichen konte/hat Heinrich Loysen von Lothringen genommen//kein Kind mit jhr gezeuget/dann er von einem Jacobiner Mönch erstochen worden. Obiges hat man auch vnderstanden zwischen gemelter Königin Elisabeth vnd Francisco, Hertzogen von Alanzon, im Jahr 1581. aber auch vergeblich.

Im Jahr 1614. hat Pfaltzgraff Friederich bey Rhein/Churfürst vnd Hertzog in Bayern/Churfürst Friederichs deß IV. Sohn zu Londen Hochzeit gehalten mit Frawlein Elisabeth/Iacobi, Königs in Engelland/Schotten vnnd Irrland/vñ Annæ gebornen Königin von Dennemarck vnd Nordwegen/einigen Tochter/auß welcher Ehe damals/als wir dieses schrieben/viel Kinder vorhanden waren.

Im Jahr 1624. hat Carolus, Iacobi Sohn/König in Engelland/Schotten vnd Irrland/getrawet Frawlein Henriette Maria, König Heinrichs deß IV. in Franckreich vnd Nauarra Tochter/vnd Ludouici deß XIII. Schwester.

Ende der Beschreibung deß Königreich Engellands.

Von dem Königreich Schottland/ so nunmehr mit der Cron Engelland vereinbaret.

Summarien.

1. Wie Schottland vor Alters geheissen/ dessen fürnembste Provincien.
2. Wasserflüß vnd See/so vor andern berühmbt.
3. Der Caledonier Wald/in dem grosse vnd wilde Ochsen gefunden werden/so Halßhaar haben wie die Löwen.
4. Vberfluß an Steinkohlen vnnd fridischem Pech in Schottland.
5. Goltgruben bey Craufort/darbey nicht viel Mühe angewandt wird.
6. Ein stehender See Lumond, darin viel Wunderdings/ vnd vnder andern eine Insel die im Wasser schwebe.
7. In dem Land Buthcusania findet man keine Ratten Mäuß.
8. Ein Brunnen auff dem stets Tropffen heylsames Oele fliessen.
9. Die Schotten haben vor Alters Picti geheissen/pflegten sich am Leib zufärben vnnd anzustreichen/ frassen Menschen Fleisch. Ihre Waffen vnd alte Manier zu fechten.
10. Zu vnserer Zeit sind zweyerley Schottländer/ Bürgerliche vnd wilde. Beyde sind streitbar/getrew/vnd können im Krieg viel leyden.

Digitized by Google

11. Vhralte Bündtnussen zwischen den Frantzosen vnnd Schotten. Die Schotten haben offt Volck vnd Hülff in Franckreich geschicket/ dargegen viel Ehr vnd Privilegien von den Frantzösischen Königen empfangen.
12. Schottland ist mehrertheils vnfruchtbar/ vnd darumb ein arm Land.
13. Edinburg ist die Hauptstatt in Schottlandt. Vermuthung/wie sie von Ptolemæo möge genandt werden.
14. Dreyerley Ständ in Schottland/vnd wie dieselbe versamblet werden.
15. Etliche vhralte Adeliche Geschlechte der Schottländer.
16. Ritter/Freyherrn vnd Edelleut in Schottland.
17. Ein Hoffgericht/ da Iustici gehalten wirdt/ so König Jacob der V. angeordnet. In einer jedern Graffschafft 5. Gerichte. Die Commissariats Kammer vnd deren Iurisdiction.
18. Wann die Schotten erstlich zum Christlichen Glauben bekehret worden. Palladius hat die Pelagianische Ketzerey daselbst vertrieben.
19. Etliche sind wegen der Religion in Schottlandt verbrennet worden/ vnder welchen auch der von Hamilton.
20. Vnruhe in Schottland wegen der Religion/ darzu der Prior von S. Andræas viel Beförderung gethan.
21. Die Königin Maria Stuarda wird gefänglich genommen/ angeklagt/mit der Axt gerichtet.
22. Was für Ertzbischoffe vnd Bischoffe in diesem Lande seyen.
23. Verzeichnuß der Königen in Schotten/ vnd wie lang jeder regieret.

1. DAs Theil der grossen Britannischen Insel/so sich weit gegen Mitternacht hinauß streckt/vnd Schottland genennet wird/hat vor Alters Albania geheissen/wie sich dann die Schotten in jhrer alten Mutterspracht noch Albain nennen/ vnnd von jhren Nachtbarn den Irländern Allabani geheissen werdē. Gegen Mittag scheydens von Engelland die Flüß Tueda vnnd Soluienus, gegen Nidergang ist das Irländisch Meer/ gegen Auffgang das Teutsche/gegen Mitternacht/das Meer so Oceanus Deucaledonius genandt wirdt. Seine Länge hält 67. Teutsche Meylen/ welche 257. Englische machen/die Breyte hat 52. Teutsche/oder 190. Englische Meylen. Schottland wird in viel Provincien getheylet/ vnder welchen Lauden, vor Zeiten Pictenland genandt/ein rauhe Gegend/voller Berg/ohne Bäume/hat doch viel vnd ziemlich höffliche Einwohner. Darin liegt Edinburg/das Haupt vnd Residentz dieses Königreichs/beneben andern feinē Stätten. Darauff folgt die Marck/ oder Merck auff Schottisch/weil es an Engelland stößt vnd anmarcket. Hierauff kompt Teifadal, so ein Thal ist am Wasser Deua, nicht ferrn von Engelland voller Stein vnd Felsen. Eschedal liegt am Fluß Esca. Nithesdal am Wasser Nithia. Diesen folgt Anandal, Item Gallouidia, gegē Westen/geschickter zur Weyd als zur Frucht/gleich wie auch das Land Caricta. Glorta stößt gegen Nidergang an Coilam, so vnfruchtbar vñ arme Gelände sind. Diesen nach kommen Sterlin, Menethen, Clussithal, Lenox, Arnowall, Stratern, Storien, Rossen, Argillen, darinn viel stehender See sind vnd gute Weyde. Gegen Sudwesten streckt sich das Land Cantyre, heist ein Eck deß Lands/ist wüst vnd mit Seen vberschwemmet. Fifa ist ein klein Ländlein/ doch etwas fruchtbahrer als die andern/vnd ligt darin die Statt S. Andre. Angusia so an beyden Seiten deß Flusses Saui ligt/ ist fein lustig. Die vbrigen heissen Morauia, Burcuhania, Rossen, Nesseland/ Tarbach/ Broimrossen/Suderland vnd Cathnes.

Natur vnd Eygenschafft Schottlands.

2. Das gantze Land ist fast rauhe vnd hart/ vberal mit Bergen vnd Felsen besetzt/ vnd der Fruchtbarkeit halben mit Engellandt in keinem weg zuvergleichen/ doch ist es sehr reich von Fischen/ dann weil es allenthalben vom Meer vmbgeben wirdt/ fähet man da viel Häring vnd Stockfisch/ auch gibt es da Corallen vnd Oestern. In den Thälern sind viel stehende vnd fliessende Wasser/deren viel vom Berg Grampe entspringen/ vnd voller Fisch sind. Allda sind auch drey Brunnen/ darauß so viel Wassers quillet/ daß es nicht weit vom Vrsprung Schiffe trägt. Der erste Strom so Aleuth heisset/fleußt ins Irländische Meer/der ander Saus, so wol der gröste in Schottland ist/ in das Teutsche Meer/ der dritte heist Forth, fleußt auch dahin/ macht aber in seinem Außlauff ein so grossen Busem/ daß er von etlichen das Schottische Meer genandt wirdt. Wie obgemelt/so scheyden dieses Landt die Wasser Tueda, Nessa vnd Lutha von Engelland. Die Berge sind nicht alle vnfruchtbar/ dann etliche haben gute Weyde für das Vieh/etliche geben auch Marmorstein vnd Alabaster.

3. Die Wäld sind voll wilder Thier/ so gemeiniglich schwartz von Farb sind. In dem berühmbten Caledonier Wald gibt es weisse Ochsen/groß/vnd so wild/daß sie nicht zahm zumachen sind/vnnd haben lange Halßhaar wie die Löwen.

4. Allhie findet sich ein Strich Lands/ Area Carbonum, oder Kohlen Platz genandt/ allda viel Steinkohlen vnd Schwefel gegraben wird/ welche den Inwohnern in Ermangelung Holtzes wol zu statten komen: an diesem Orth fähet es vnderweilen selbst anzubrennen/ nicht ohne grossen Schaden der Benachbarten.

5. Schottland hat auch Metall/Gold/Silber/Quecksilber/ Eysen/Bley/vnd deß Kupffers ein grosse Menge. In Drißdal bey Craufort wird Golt fast ohne sondere Mühe gegraben. In Gallouidia ist ein See/ so Myrtun heißt/dessen ein Theil deß Winters gefreuert/ das ander nimmermehr kein Eyß hat. Im Land Caricta findet man grosse Ochsen/ deren Fleisch zart vnd gut zuessen/ aber das Fett bestehet nicht/sondern fleußt wie Oele. In Lenox vnden am Berg Grampe, erstreckt sich ein grosser See/ Lomund genandt/ durch das Thal/ so 24000. Schritt lang/ 8000. breyt ist/in dem bey 30. Inseln liegen/ mehrentheil wol bewohnet/ allda ist sich vber drey Ding zuverwundern. Erstlich/ das die Fisch keine Floßfedern haben/die doch gut zuessen sind. Darnach daß sich das Wasser offt ohne Wind solcher gestalt bewegt/ daß jhm niemand darauff zuschiffen getrawet. Zum dritten/ daß ein Insel darinn ist/so gute Weyd für das Vieh hat/ vnnd doch schwebend von dem Wind getrieben wirdt. 6.

7. Das Land Buthcuhania leydet keine Ratten oder grosse Mäuse/ wann sie schon hinein gebracht werden.

8. Im Ländlein Fifa findet man schwartze Stein/so brennen wie Steinkohlen. Zwo Meylen von Edinburg ist ein Brunnen/ darauff allezeit Tropffen Oele schwimmen/ vnd wirdt dieses Oels nicht mehr/ wann man schon nichts darvon thut/ auch nicht weniger/ man nehme darvon so viel man wölle. Das Oele an jhm selbst ist gut für Grind vnd Außschlagen der Haut.

Sonsten bringt Schottland bey nahe so viel Kornfrüchte/ als den Einwohnern zu jhrer Vnderhaltung vonnöhten ist.

Sitten

Digitized by Google

9. Sitten vnd Gebräuch der Alten Schotten.

Man hält ins gemein darfür/die jetzige Schottländer seyen vor Zeiten Picti genennet worden/ weil sie sich am Leib mit Farben vermahlet/ auch jhnen selbst Zeichen vnd Figuren auff die Haut gebrennet haben/ wie die wilden Schotten noch thun sollen. Doch vnderscheyden andere diese Nationen/ vnd setzen die Picten zwischen die Britannier vnd Schotten. Wie nun dem/so färbten die Picten nicht allein den Leib/sondern auch die Haar mit blawer Farb. Etliche nehmen auß S. Hieronymi Schrifften ab/daß sie Menschen Fleisch verschlungen/auch den Weibern die Brüst abgeschnitten/ vnd mit grosser Begierd gefressen haben. Doch läugnet solches Hector Boëthius, vnd sagt/ sie seyen im Leben mäsig/ der Trunckenheit vnd Faulheit feind gewest/ vnnd jhr Brod auß gemengten Früchten gemachet. Jhr Fleisch war entweder Wildpret oder Ochsenfleisch/ doch daß sie die verschnittenen Ochsen zur Arbeit gewehnet/ vnd die trächtigen Kühe geschlachtet vnd gessen haben/doch hab der gröste Hauff von Fischen gelebt. Jhr Mittagsmahl war gering/ aber Abends assen sie desto mehr. Der Tranck war entweder Wasser von Kräutern gesotten/ oder Bier von Gersten gemacht/ der meiste theil tranck Wasser. Das Fleisch kochten sie nicht halb gar/sagten es were also besser vnd speißhafftiger/die Fisch dörreten sie/ vnd assens wol vngekocht.

Zu Friedens Zeiten giengen sie mit blossem Haupt/ schnitten das Haar ab/ außgenommen obig der Stirne. Sie giengen lieber Barfuß dann geschuhet/daran sie sich mit Fleiß gewehneten. Jhr Vndergewand reichet biß auff die Knie/das Obertheil war Leynen oder Hänffen. Jm Sommer trugen sie Leinene/ im Winter dicke Wüllene Mäntel. Jhre Bethe war die blosse Erde/oder die harte Banck/mit einer Decke darauff. Ein jede Mutter säugte jhr eygen Kind/ welche es einem andern gab/ wurd deß Ehebruchs beschuldiget. Wann sie geschlagen wurden/namen sie jhre Zuflucht zu den Bergen/ vnd suchten sich am Feind zurächen. Wann jhre Herrn vnd Edlen in Feinds Hand geriethen/machten sie die Vnderthanen wider ledig/ oder starben mit jhnen. Auff die Gräber der Edlen steckten sie so viel spitzige Pfäl/als er Feinde vmbgebracht hatte. Wann einer zu Kriegszeiten betretten ward ohn ein Fewerzeug/Schwerd an der Seitē oder in der Hand/ der wurd zum Schelmen gemacht vnd gegeisselt. Sie trugen auch ein Krebs von Eysen oder Leder/die vbrigen waren Pfeyl vnd Bogen/ein Spieß vñ Schwerd.

So jemand ohne Erlaubnuß das Läger verließ vnd außriß/der war Vogelfrey/vnd seine Güter dem Fürsten verfallen. Die Weiber so nicht schwanger/ auch nit zu alt wgren/musten zur Not auch mit zu Feldt ziehen. Wann sie einen Zug fürnahmen/ schlachteten sie das erste Thier so jhnen begegnet/ beschmierten mit dessen Blut die Spitzen jhrer Waffen/ vnd leckten mit den Zungen daran/ hielten das für ein gut Zeichen. Die dem Fraß vnd Trunckenheit allzu sehr ergeben waren/ begruben sie lebendig. Schreibens waren sie vnerfahren/gebrauchten sich aber doch gewisser Zeichen/ wie die Egyptier.

10. Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Schotten.

Es werden die Schottländer von etlichen beschuldiget/ daß sie auch in jhrer Dörfftigkeit stoltz vnd hochmütig seyen/ vnd ruhmrätig/ also daß auch wol arme Bettler oder gemeine Taglöhner sagē dörffen/sie seyen vom Adel/ja auch wol von Fürstlichem Stamm geboren. Es sind aber der Schotten zweyerley/etliche Bürgerlich vnd bescheyden/andere aber wild vnd Viehisch/ ob sie wol für Christen gehalten werden/vnd diese letzte sind außbündige Kriegsleuth/dann sie den Tod nit förchten. Die ersten wohnen gegē Mittag vnd Engelland zu/ im hohen Land/welches viel fruchtbarer ist als das Theil gegen Norden/vnd dieser Sprach ist beynahe Englisch. Die wilden Schotten wohnen gegen Mitternacht/reden vnd führen Waffen wie die Irrländer/von denen sie herkommen sollen/nemblich Bogen vñ Pfeyl/ein breyt Schwerd vñ spitzigen Dolchen.

Sonsten sind die Schotten Sinnreich vnd geschickt/ geneigt zur Rachgier/ wo sie die verüben mögen/darin sie auch zu viel eyferig sind. Jm Krieg sind sie herzhaffte/ gute Soldaten/die wol wachen/auch Hunger vñ Kälte leyden können. Darbey sind sie subtil vnd verschlagen/ auch zur Auffruhr gestiessen/ mögen wol alles lernen was jnen fürkompt. Diß Lob haben sie von Alters her/ daß sie jhren Fürsten getrew sind/ daher auch die Könige in Franckreich ein Schottische Leibsguardi halten.

Es verhielt sich ein vhralte Bündnuß zwischen den Frantzosen vnnd Schotten/ gestalt die Schotten offtmahls den Frantzösischen Königen mit einer gutē Anzahl Kriegsvolck zugezogen sind/ vnd dessen wol genossen haben. Anzeigung dieser Freundschafft ist ein rohter Löw mit einer doppelen Reihe Lilien vmbgeben/ im Schottischen Wappen. Diese Bündnuß soll erstlich geschlossen wordē seyn im Jahr 791. zwischen dem grossen Carolo, vnd Achajo der Schotten König/vñ durch die folgende 41. Fränckische vnd 46. Schottische Könige vnderhalten worden. Es hat aber dieser Achajus Keyser Carlen 4000. Schotten zu Hülff geschickt/vnder seinem Bruder Willemer/die auch Carolo guten Dienst gethan haben/ in den Italianischen/Spanischen vnd Teutschen Kriegen. 11.

Malcolm der III. hat Philippi deß I. Königs in Franckreich Brudern/ der Hugo hieß/2000. Schotten zugesandt/ als er mit Hertzog Gottfried von Bullion in das heylig Land zoge.

Als S. Ludovicus König in Franckreich gegen Orient seinen Zug thät/ hat jhm Patricius Graff zu der Marck 3000. Schotten zugeführet/ auß Befehl seines Bruders Alexandri deß II. Vnd da dieser König Ludwig in Africam schiffte/ sandte jhm Alexander der III. 2000. Schotten vnder den Graffen von Caricl vnd Atholia zu hülff.

Dauid Brusæus hat König Johansen in Franckreich 3000. Schotten zu geschickt/ vnder Graff Wilhelm von Duglas, diese Schotten sind in der Schlacht vor Poitiers alle erschlagen worden.

Als Robert Stuart Statthalter in Schottlandt war/ weil seiner Schwester Sohn Iacobus der I. noch jung/ schickte er Carolo dem Delphin in Franckreich 7000. Schotten zu hülff/ vnder den Graffen von Bucham vnnd Duglas, es haben auch durch dieser Schotten Beystand die Frantzosen die Schlacht vor Bauge erhalten. Vnd da dieser Carolus nun König in Franckreich war/sandte jm Mudarc, Robert Stuarts Sohn/Statthalter in Schottland 1000. Schotten zu hülff/ vnder den obgemeltē Graffen von Bucham vnd Duglas. Aber diese Schottē sind fast alle vmbkomen in

Digitized by Google

der Blutigen Schlacht bey Vernevilla im Jahr 1424. Im folgenden Jahr hat Johann Stuart / Connestabel in Schottland / obigem König Carlen dem VII. 4000. Schotten zugeführet.

Was guten Beystands vnd Nothülff die Schotten König Ludwig dem XI. Carolo dem VIII. Ludwigen dem XII. Francisco dem I. vnd Heinrich dem II. geleistet haben / findet man vber flüssig in den Historien. Ja sie habē manchmal die Kriegs Gefahr von Franckreich ab / vnd in jhr eygen Vatterland verwendet. Dañ in der Schlacht bey Dursa sind in die 10000. Schotten vmbkommen / vnd Dauid Brusæus jhr Haupt verwundet vnd gefangen worden. Iacobus der IV. hat den Frantzosen zugefallen wider König Heinrich den VIII. in Engelland Krieg geführet / ist aber in der Schlacht bey Flandun mit aller seiner Ritterschafft vnd 14000. Soldaten erschlagen worden.

Dieses Schadens vngeachtet hat sein Sohn Iacobus der V. Henrico dem VIII. ebenmässig abgesagt / Francisco dem I. König in Franckreich zugefallen / da aber sein General Oliuier von S. Clara, die Schlacht verlohren / hat sich Iacobus also bekümmert / daß er am achten Tag hernach gestorben.

Ob nun wol seine Tochter Maria, König Eduardo dem VI. noch bey Lebzeiten seines Vatters Henrici deß VIII. versprochen war / ist sie doch dessen vngehindert in Franckreich geschickt / vnnd Francisco dem II. vermählet worden / darüber König Eduard erzörnet / den Hertzogen von Somerset diese Schmach zurechen / mit einem grossen Zeug in Schottland geschickt / der in die 15000. Schotten erschlagen hat.

Nun wöllen wir auch von den Heurathen / so zwischen beyden Nationen Königlichen vnd Fürstlichen Personen fürgangen / Meldung thun.

König Ludwig der XI. als er noch Delphin war / vermählet er jhm Margareten / Iacobi deß I. Königs in Schottland Tochter / zu welcher Zeit / wie die Historien reden / beyder Völcker Geblüt in viel Weg vermengt worden / weil in die 140. Fürstliche vnd Adeliche Jungfrawen vnd Matronen damahls in Franckreich verheurahtet worden / vnder welchen auch der Königin zwo Schwestern gewest / deren eine dem Hertzogen von Britannien / die andere dem Graffen von Flandern zu theil worden.

Alexander Hertzog zu Albanien, Iacobi deß III. Königs in Schottland Bruder hat eine Gräffin von Bologne zum Weib genommen / vnd als er mit Hertzog Ludwigen von Orliens zu Rossz turniret / ward er verwund vnd starb / verließ doch einen Sohn Johann Stuarten / Hertzogen zu Albania, Graffen zu Bologne, vnd Statthaltern in Schottland.

Iacobo dem V. König in Schottland ist erstlich vertrawet worden Magdalena, Francisci deß I. Tochter. Darnach Maria von Lothringen / Fraw von Longauilla, deß Hertzogen von Guisen Schwester / dieser beyder / Iacobi vnd Mariæ Tochter / so Maria Stuarta hieß / ist vermählet worden Francisco dem II. König in Franckreich.

Hergegen haben die Könige von Franckreich zu Widerlegung der guten Freundschafft vnnd Diensts / so sie von den Schotten empfangen / diese Nation vber alle andere erhoben vnd privilegirt. Dann Carolus der VII. hat den Graffen von Buchan zum Constabel in Franckreich gemacht / welches die nechste Ehr nach dem König ist. Im folgenden Jahr ist der Graff von Duglas Hertzog zu Turs vnd Marschall der Cron Franckreich worden / welche Ehr jhm / seinem Sohn vnd Enckel blieben / bey Regierung der Königen Caroli VIII. vnd Ludouici XI.

Iohann Stuart hat die Grafschafft Troja vnd etliche Herrlichkeiten in Berri bekommen / Robert Stuart aber / Herr zu Aubigny ist Marschall in Franckreich worden. König Ludwig der XI. hat Dauid von Pitulen zum Obristen vber sein Leibguardi gemacht / jhme auch wegen seiner Trew ein Bild zu Ehren auffgerichtet.

Bernhardt Stuart / Herr zu Aubigny, ist vnder König Ludwig dem XI. Marschall in Franckreich gewest / darnach vnder Carolo dem VIII. Vice-Re zu Neapels / sein Bruder Statthalter zu Mayland / vnd General Leutenant in Italia, letzlich ist er in Engelland geschickt worden / daß er Henrico dem VII. wider Reichart den III. helffen solte.

Dieses Bernhardts Sohn ist vnder König Francisco dem I. Obrister Wachtmeister vnnd Marschall der Cron Franckreich gewest / vnnd Johann Stuart Obrister vber die Schottische Guardi.

Johann Hamilton / Graff zu Aranien / Statthalter in Schottland / weil die Königin Maria noch jung war / ist zum Hertzogen zu Chastelleraut, vnnd sein Sohn zum Obristen der Schottischen Leibguardi gemacht worden.

Vnd ob wir wol deren noch viel nennen könten / so wol Geistliches als Weltliches Stands / auß den Schotten / die in Franckreich stattlich befördert worden sind / wöllen wir es doch bey den erzehlten bleiben lassen / vnd allhie noch andere Zeugnussen beybringen / der nahen Verbündnuß / vnd guten Vertrawens der Frantzosen gegen den Schotten.

König Ludwig der Heylig / als er den Zug gen Jerusalem vor hatte / wolte / daß 24. Schottische Soldaten seinen Leib Tag vnd Nacht verwahren solten. Diese Ehr ist den Schotten blieben in die 140. Jahr / vnder 8. Königen in Franckreich nach einander.

König Carle der V. in Franckreich hat jhre Zahl biß auß 76. vermehret / doch daß 24. auß jhnen sonderlich jhm auffwarteten. Wann der König in der Kirchen were / oder vber der Tafel / solten allezeit jhrer zweene neben jhm stehen / zu jeder Seiten einer. Auff die heyligen Tag / wann der König seinem Brauch nach die Kröpff betastet / oder zu Rittern schlägt / oder frembder Potentaten Legaten anhöret / sollen allezeit 6. auffwarten / zu jeder Seiten 3. Eben diese vnd keine andere sollen den König tragen / wann er sich tragen läst / vnnd seyn Bild geleyten.

Es sind auch allein die Schotten deß Königs Leibguardi gewest vber die 70. Jahr. Dann Carolus der VII. ist der erst gewest / der eine Company Schotten darzu angenommen. Darnach hat König Ludwig der XI. noch eine darzu gethan / vnnd Franciscus der I. die dritte. Doch ist den 24. obgemelten jhre Ehr vnd Vorzug jederzeit vngeschmälert blieben.

Nemblich daß sie allein die Schlüssel zum Schlosz Abends verwahren sollen. Daß sie allein die Wacht am Chor deß Tempels sollen haben.

Daß sie allein mit dem König zu Schiff gehen sollen / wañ er auff dem Wasser fähret. Daß sie deßwegen sonderliche Liberey vñ Zeichē an den Kleydern tragen / vnd

Digitized by Google

vnnd wann der König ausser Pariß in eine Statt kompt/soll man jhrem Capitayn die Schlüssel liefern. Sie haben auch noch andere Privilegien/ als bey der Crönung/ Hochzeiten/ Leichen/ Kindtauffen der Königen vnd jhrer Kinder/ohne Noth hie zuerzehlen.

Vber alles obiges hat König Carle der VII. auß den Schotten/ so in der Niderlag vor Verneville vbrig blieben/ zwo Company Leichte Reuter/ vnd ein Company Kurassier auffgericht/ jhnen die fürnembste Stelle im gantzen Frantzösischen Heer zugeeygnet/ vnd jhnen allen zum Obristen geben Robert Stuart/ Herrn zu Aubigny, dem gefolget hat Bernhardt sein Sohn/ vnd diesem sein Sohn Robert/ diesem ein ander Robert/deß vorigen Verwandter. Als nun dieses Ampt auff Jacob Hamilton/ Graffen zu Aranien komen/hat jm Johann Stuart succedirt, darnach Ludwig Stuart/Hertzog zu Lenox, deß Iohannis Enckel.

Zu letzt/vmb mehrers Zeugnuß willen der guten Affection gegen die Schottische Nation/ hat König Heinrich der Ander/ als er seinem Sohn die Königin auß Schottland vermählet/ den Schottländern alle Recht vnd Freyheiten mitgetheilet/ welche die geborne Frantzosen haben vnd genieſſen/ doch so lang sie Trew vnnd Standthafft in der Frantzösischen Bündtnuß bleiben würden/ hergegen sollen die Frantzosen gleiches Rechtens in Schottland fähig seyn. Diesem Edict König Heinrichs hat das Parlament zu Pariß vnderschrieben den 10. Iulii 1550. vnnd hat es König Heinrich der IV. bestättiget Anno 1599.

Im Jahr Christi 1567. hat Carolus der IX. König in Franckreich den Schottländischen Kauffleuten die Privilegien bekräfftiget/ die jhre Vorfahren gehabt hatten/ daß sie von allen Beschwehrungen/ so sonst auff die Kauffmanns Wahren geschlagen werden/ befreyet seyn solten/ vnd hat das Parlament vnderschrieben in den Jahren 1581. vnd 1594.

Wie sich aber alle Ding mit Langwirigkeit der Zeit verändern/ also sind auch die Priuilegien/ sonderlich der Schottischen Guardi sehr geschwächet worden. Dann nach dem der Graff von Mongommeri, der letzte Capitayn vber die Schotten/ wegen deß Todts Henrici deß II. abgesetzt worden/ haben von der Zeit an die Schotten Frantzösische Capitayn gehabt/ welche auch geborne Frantzosen vnder die Schotten angenommen vnd noch/ also daß kaum der dritte Theil dieser Guardi Schotten ist/ wie dann auch fast alle obberzehlte Privilegien von den Schotten auff andere verwandt worden.

Damit man aber sehen möge/ wie alt die Bündtnuß zwischen den Frantzosen vnd Schotten sey/ wöllen wir die Articul derselben/ wie sie durch Carolum den Grossen/ der Francken/vnnd Achaium der Schotten König beschlossen/ hieher setzen/ welche hernach durch Ludwig den jüngern König in Franckreich/ vnd Wilhelm in Schotteland ernewert worden im Jahr 1164.

I. Daß die Freundschafft vnd Bündnuß zwischen den Frantzosen vnd Schotten gemacht/ zu ewigen Zeiten fest vnd vnverrückt bleiben soll.

II. Wann die Frantzosen von den Englischen bekriegt würden/ solten jhnen die Schotten Volck zu Hülff schicken/ doch auff der Frantzosen Kosten.

III. Wann die Englischen einer oder der andern Nation Gewalt thäten/sollen sie beyde zusammen tretten wider die Engelländer.

IV. Wann die Schotten mit den Englischen offenen Krieg hätten/ solte jhnen Hülff auß Franckreich gethan werden/ doch auff der Frantzosen Kosten.

V. Wann ein Frantzmann oder Schottländer den Englischen heimlich oder offentlich/ mit Gelt/ Waffen/ Rhat vnd That beyspringen würde/ der solte deß Lasters der verletzten Mayestät schuldig seyn.

VI. Die auß Schottland oder Franckreich bandesirt/ sollen von jhrer keinem auffgenommen werden/ wie auch die offentliche Feinde nicht/ ohn jhr beyder Consens. Vnd wann der Englische König jhrer einen angrieff/ soll der ander schuldig seyn/ Engelland an einem andern Orth anzufallen.

VII. Wann einer von diesen beyden Königen Frieden oder Treues mit Engelland machte/ vnd den andern nicht inschlösse/ vnd die Engelländer in diesen den andern/ so nicht mit begrieffen/ gewaltsam angreiffen würdē/ soll der Fried oder Treues von Vnkräfften seyn.

Als diese alte Bündnuß erstmals durch König Carlen den V. vnd Robert den II. ernewert/ward sie in 11. Articuln verfasset/ im Jahr 1371. darnach im Jahr 1391. endlich auch durch Carlen den VII. vnnd Roberten Hertzogē zu Albania, Statthaltern in Schottland im Jahr 1406. Gleicher gestalt haben sich von newem verbundē Carolus der VII. König in Franckreich/ vnd Iacobus der II. in Schottland im Jahr 1499. Endlich haben solches gethan/ Ludwig der XII. in Franckreich/ vnd Iacobus der III. in Schotten im Jahr 1512 Vber alle obige hat König Franciscus der I. die Bündnuß ernewert mit dem Hertzog von Albania, Statthaltern in Schottland/ im Jahr Christi 1517. vnd nachgehends mit dem Graffen von Arania, ebenmessigem Statthalter/ im Jahr 1523.

Reichthumb vnd Vermögen Schottlands. 12.

Wir haben hiebevor mehr als einmal gesagt/ daß Schottland mehren theil kaum so viel Frucht bringe/ daß sich die Einwohner zur Not damit behelffen können. Alle jhre Handthierung/die doch nit groß ist/ bestehet in der Wolle/ Steinkohlen vnd Getüch/ oder Schottischem Karsey. Jhr meyste Losung haben sie von den Häringen/ welche die Kauffleut bey jnen holen/ vnd jre Wahren dargegen ins Land führen. Doch läugnen wir nit/ daß Schottland auch reiche Kauffleut habe/ die weit vnd breyt/ sonderlich gegen Mitternacht handeln/ denen es auch zudanckē/ daß die Meerhafen in Schottland/ deren viel sind/ von frembden Schiffen besuchet werden. Vnd weil das Land in gemein arm/ kan deß Königs Einkommen so groß nit seyn/ also daß viel Fürsten in Italia oder Teutschland sind/ deren Jährliche Gefäll die Einkommen deß Königreichs Schotten vbertreffen.

Stärcke vnd Kriegsmacht dieses Lands.

Demnach Schottland zu vnsern Zeiten mit Engelland vereinbart ist/ als kan ich wol sagen/ daß jhm kein Gewalt von aussen schaden möge/ weil es an allen Orten mit dem Meer beschlossen/ das Vfer aber/ wie auch innere Theil deß Lands/ mit hohen vnd jähen Bergen/ dicken Wälden vnd Wassern verwahret ist/ daß jhm nichts anzugewinnen. Dann wañ die Einwohner fliehen müssen/ thun sie sich in die Gebirge/ allda sie von dörren Fischen vnnd Fleisch der wilden Thier geleben. So sie nun jemand in diesen Winckeln angreiffen wolte/ sind dieselben also beschaffen/ daß jhrer wenig eine grosse Macht auffhalten können. Gegen Engelland haben die Schotten zwo Vestungen/

Digitized by Google

eine heisset Ambar, da ein feiner Meerport ist in einem Inwich bey Edinburg gegen Warwick vber. Die ander heisset Dumbritor, an der West Seiten / auff einem hohen Berg der gar allein liegt / vnd diese scheinet / als ob sie dem Englischen Castel Larting entgegen gesetzt sey.

13. Vnder den Stätten ist Edinburg die Hauptstatt / welche die Norder Schotten Dun Eaden, das ist / Edenstatt nennen / die Suder Schotten aber Edenburg. Viel meynen sie werde von Ptolemæo Castrum Alatum genennet / weil der Nam Edenburg eben das bedeutet. Diese ist die Königliche Residentz / vnd / wie gesagt / ein Haupt deß gantzen Schottlands / liegt etwas hoch zwischen den Bergen / erstreckt sich von Auffgang gegen Nidergang in die 1000. Schritt / ist aber nur halb so breyt. Die gantze Statt hangt an einem Berg / der gegen Mitternacht ziemlich hoch / vnd gegen Mitternacht so Steihel recht / daß man an dem Orth der Statt nicht zukommen mag. Gegen Auffgang vnd Mittag ist sie mit guten Mauren verwahret / vnd demnach nicht wol zugewinnen / es geschehe dann durch Hunger oder Verrähterey. Gegen Auffgang der Statt ligt deß Königs Pallast / so sie Arthuri Stul nennen. Gegen Nidergang ist ein scharpffer Felß vnd auff demselben ein weit Schlosß / der Mägdlein Schlosß genandt / weil der alten Schotten vnnd Picten Töchter daselbst erzogen wurden / biß sie Mannbar wurden. Aberdon ist ein wolverwahrte Statt / am Teutschen Meer gelegen. Fordun ist an einem solchen vesten Orth erbawet / daß es schwerlich zugewinnen.

Wie kühn vnnd hertzhafft die Schotten seyen / haben wir vorhin angezeigt / darzu kompt nun / daß jhrer auch ein grosse Menge ist / daß sie einem jeden grossen Kriegsheer wol gewachsen / sonderlich nach dem sie die Englischen zu Hülff haben / daß man wol sagen kan / es sey diesen beyden vereinbarten Nationen durch keinen eussern Gewalt jchtwas anzugewinnen.

14. Regiment in Schottlandt.

Die gantze Schottische Nation wirdt abgetheilt in die Geistliche / Ritterschafft vnd gemein Volck. Deren aller Haupt ist der König / der vollen Gewalt hat / so wol vber die Geistlichen als Layen. Auß deß Königs Söhnen wird der Erste der Printz von Schottlandt genennet / die andern nur schlecht Printzen.

15. Vnder denen vom Adel sind die die Fürnembsten vor Alters Thanas genennet worden / waren deß Königs Obriste Diener / jhr Haupt hieß Ob-Thanes, die andern Vndere Thanes. Aber diese Namen sind in Abgang kommen / nach dem König Malcolmus der III. sie nach dem Exempel der Normandier zu Graffen vnd Freyherrn gemacht.

16. Von der Zeit an hat es allgemach in Schottland vnd Engelland Hertzogen / Marggraffen / Graffen vnd Freyherrn geben.

Robertus der III. ist der erst geweſt / der den Namen der Hertzogen auffbracht hat / vmbs Jahr Christi 1400. vnd Iacobus der V. die Titul der Marggraffen vnd Vitzgraffen. Diese sind die Principalsten vnder den Edlen / vnnd werden Milord genennet / welcher Nam auch den Bischoffen vnnd hohen Obrigkeiten geben wird.

Diesen folgen nach die Ordens Ritter / so mit grossem Gepreng erwehlet werden / vnd den Eyd leysten müssen. Auff diese kommen die Gentlemen, das ist / schlechte Edelleut / wie wol das Volck diesen Namen ins gemein reichen vnnd gelehrten Leuthen zugeben pflegt.

Allhie ist zumercken / daß die jüngern Söhne der Graffen / Herrn vnnd Ritter vom Vätterlichen Erb nichts bekommen / weil es die Erstgebornen alles hinweg nehmen / nach Schottischem Rechten.

Anlangend die Stätte / damit sie auff den Reichstagen nicht wider die Gebühr beschweret werden / kommen jhre Abgeordnete auch darzu / vnnd geben jhre Stimmen im Reichs Rhat.

Der nechste nach dem König ist der Gubernator, der also genandt wirdt / weil er das Reich verwaltet / wann es ohn einen König ist / oder derselb noch zu jung. Sonsten können die Ständte dieses Reichs viel thun / vnnd halten auff den Zusammenkunfften diese Ordnung: Erstlich die Ertzbischoffe / Bischoffe / Abbt vnnd Priören. Darnach die Hertzogen Marggraffen / Graffen / Vitzgraffen vnd Barones. Zum dritten die Abgeordneten der Stätte. Endlich sind vor wenig Jahren darzu kommen 2. Deputirte auß einer jeden Graffschafft. Der König setzt den Tag der Zusammenkunfft / so thut der Cantzler den Vortrag.

Hierauff erwehlen die Geistlichen auß den Weltlichen Ständten 8. Personen / hergegen die Weltlichen auch 8. auß den Geistlichen. Diese 16. erwehlen widerumb 8. auß den Deputirten von den Graffschafften / vnd so viel von den Abgeordneten der Stätte / daß die gantze Zahl 32. Häupter machet. Jhre Præsidenten sind / der Cantzler / Thresorier / Verwahrer deß Sigels / vnd Königlicher Secretarius.

Diese alle / nach dem sie mit dem König Rhats gepflogen / machen einen Schluß auff dem gethanen Vertrag. Was geschlossen / wirdt mit Ernst vnd Fleiß exequirt, daß es doch der König zuvor gut heisse. Was jhnen mißfält / das muß verbleiben.

Nach diesem Hohen oder Reichs Rhat / kompt die 17.
Kammer der Justitz / welche König Iacobus der V. angestellt / vnd darbey einen Præsidenten sampt 14. Beysitzern verordnet hat / 7. Geistliche vnnd so viel Weltliche / sampt 3. Advocaten vnd 3. Protocollisten. Allhie ist täglich Audientz / ausserhalb am Sontag vnd vom 1. Nouembris biß auff den 15. Martii, vnnd vom 1. Sontag Trinitatis biß auff den 1. Augusti. Nechst diesem sind in einer jeden Graffschafft gewisse Vitzgraffen / vnd ist diese Würde Erblich / jhr Ampt aber / daß sie Recht sprechen / so wol in Bürgerlichen als Peinlichen Sachen. Zum dritten sind die Commissariat, deren das fürnembst zu Edinburg ist / da vor vier Richtern gehandelt wirdt von Testamenten / Geistlichen Pfründen / Zehenden / Ehescheydungen vnd dergleichen / welche Sachen sonsten fürs Geistlich Gericht gehören.

Anlangend die Hohe Maleſitz Recht / so hat der Obrist Richter seinen Stuhl zu Edenburg / vnd haben diß Ampt vor Zeiten die Graffen von Argatelia für Erblich gehabt. Dieser vnd die andern Richter vbergeben die Sache zweyen oder dreyen Rechtgelehrten / es treff gleich Leib vnd Leben oder Confiscation der Güter an. Der beklagte / wann es schon das Laster der Mayestät antrifft / mag sich eines Advocaten gebrauchen. Bißweilen verordnet der König vber die jetzgemelten

Digitized by Google

melden etliche sonderbare Richter in Malefitzsachen.

Es mögen die ViceGraffen in den Provintzen/vnd der Magistrat in den Stätten ein Vrtheil vber einen Todschläger fällen/ da derselb innerhalb 24. Stunden ergriffen wirdt: aber nach dieser Zeit gehört solches für deß Königs Gericht. Diß Privilegium haben auch etliche vom Adel/ so ein Todschläger oder Strassenrauber in jhrem Gebiet ergriffen wirdt. Vnd so viel vom Regiment in Schottland.

18. Vom Geistlichen oder Kirchenwesen.

Man schreibt/ Schottland sey zu dem Christlichen Glauben kommen zur Zeit Papst Victoris deß Erstē/ vmbs Jahr Christi 203. Die Götzen seynd abgeschafft worden vnter König Krakint/ der gestorben ist in dem Jahr Christi 213. Papst Celestinus der Erste hat Palladium in Schottland gesandt/ die Pelagianische Ketzerey zu widerfechten/ welche im Jahr Christi 460. da eingeschlichen war. Es ist in Schottland keine Veränderung der Religion fürgenommen worden/ biß zu vnsern Zeiten/ da Henrich der Achte König in Engelland/ vnd nach jhm sein Sohn Edward/ vnd Tochter Elisabeth durch jhr Exempel Schottland vom Römischen Glauben abgewendet haben: vnd zwar die Warheit zu bekennen/ were die Römische Religion schon lang zuvor auß Schottland vertrieben worden/ wann solche König Jacob der Fünffte vñ sein Gemahl Maria nicht erhalten hetten. Vnd diß ist die Vrsach gewest/ daß sie den Graffen von Hamilton verbrennen lassen/ ob er wol jhr Verwandter war/ wie auch sonsten viel Ehrliche Leute im Konigreich. Im Jahr 1533. hat König Jacob der Fünffte die Stände deß Reichs ermahnet/ bey der Catholischen Religion zu bleiben/ er aber ist gestorben im Jahr 1541. verließ seiner Gemahlin Maria von Guisen das Regiment/ welche jhm am fünfften Tag vor seinem Todt eine Tochter geboren hatte/ auch Maria genandt. Zum Vormünder deß Kinds/ vnd Gubernator deß Reichs ist erwöhlet worden der Graff von Arania/ vnnd haben sich damals die Englischen hefftig bemühet/ daß diese junge Maria vnd Erbin deß Reichs König Edwarden von Engelland zum Weib gegeben würde. Als aber der Cardinal von Sanct Andre dazu nicht verstehen wolte/ ließ jhn der Statthalter gefänglich annehmen. Da hat die Römische Religion den ersten vnnd gröstē Stoß in Schottland erlitten/ vnd seynd Evangelische Prediger auffgestellt/ auch das gantze Land in zwo Partheyen getrennet worden. Eine hielt es mit den Englischen/ die ander mit der Königin/ die sich in diesem Zwispalt auß Schottland in Franckreich begab/ mit jhrer Tochter/ vnd solche Francisco dem Delphin in Franckreich vermählte. Nicht lang hernach ist sie mit Hülff König Henrichs deß Andern wider in Schottland kommen/ vnd sich daselbst eine Regentin genandt. Weil sie aber den Frantzosen mehr vertrawete als den Schotten/ gab es newen Vnwillen/ vnd liessen die Herren vnd Ständ Prediger auß Teutschland beruffen/ welche sich den Catholischen entgegen setzten.

20. Es war Königs Jacobi Bastart-Sohn Prior zu S. Andre, dieser war deß Münchslebens müde/ vnd begehrt von der Königin die Graffschafft More. Da jhme diß abgeschlagen ward/ schlug er sich zu der Königin Widersachern/ vnd beförderte jhre Anschläg nicht vmb ein geringes. Nach der Königin Todt/ ob sich wol Maria die junge Königin sehr bemühet/ die Catholische Religion wider auffzurichten/ hat sie doch nicht viel außgerichtet/ sondern ist den 18. Februarij/ Anno 1587. enthauptet worden/ wie genugsamb bewust. Sie ist im 18. Monat jhres Alters zu einer Königin gekrönt/ vnd im 6. Jahr in Franckreich geführet worden. Jhr erst Gemahl ist gewesen Franciscus der Ander/ Delphin in Franckreich/ dem sie beygelegt worden/ als sie 15. Jahr/ der Delphin aber 16. Jahr alt war/ vnd haben also die beyde nicht gar 3. Jahr bey einander gewohnet.

Nach Francisci Todt/ als sie in Schottland kommen/ hat sie sich verheuratet an einen sehr Edlen Jüngling/ Königlichen Geblüts/ der im zwey vnd zwantzigstē Jahr seines Alters war/ vnd Heinrich Stuard hieß/ der jederman lieb vnd werth/ wie sie dann auch vber die massen ein schöne Fürstin war/ vnd lebten die beyde in wärendem Ehstand friedlich vnd nach Wunsch beysammen/ biß der Ehe Teuffel der Eyfersucht Widerwillen zwischen jhnen erregte/ dessen Vrsach war Königs Jacobi deß Fünfften Bastartsohn/ der Henricū beredt/ daß er in Gegenwart der Königin/ die schwanger war/ einen frembden Edelmann niderhawen ließ/ der sich viel zu gemein mit der Königin machte: wie sie dann auch ohne Schew sagt/ sie köndte ohne jhn nicht leben/ ob sie wol schweres Leibs war. Etliche schriebens der Music zu/ dann dieser Mañ ein trefflicher Künstler war. Wie nun dem/ so ist durch dieses Manns Todt alle Lieb vnd Einigkeit auffgehaben worden/ vnnd ein vnversöhnlicher Haß entstanden/ dessen Außgang gewest/ daß der König/ als er auff eine Zeit zu Edinburg in seiner Ruh lag/ von etlichen bestellten Mördern/ die vmb Mitternacht die Kammer mit Gewalt erbrochē/ mit einem Strick erwürgt worden. Als dieser also hingericht/ hat sich Maria mit einem Graffen/ Bothwell genandt/ verheuratet/ der in starckem Verdacht war/ er hette den König vmbgebracht. Da haben die Schotten nicht länger zusehen können/ sondern offentlich gesagt/ die Königin wäre ein Ehbrecherin/ vnd hab jhren Herrn ermordet/ sie demnach angeklagt/ vnd gefänglich gesetzt. Da Bothwell das sahe/ riß er auß/ vnd entwiche in Dennemarck/ muste aber daselbst im Gefängnuß sterben. Die Königin Maria entrann auß der Hafftung/ nahm die Waffen an die Handt wider das gemeine Volck/ ward aber von jederman verlassen/ vnd flohe zur Königin Elisabeth in Engelland/ jhrer Verwandtin. Aber die Herren vnnd Stände auß Schottland folgten jhr nach/ führeten hefftige Klag wider sie/ denen sie mit genugsamer Antwort nicht begegnen mochte/ darumb sie auch ins Gefängnuß geleget wurde. In wärender Hafftung ließ sie nicht nach/ allerley Practicken anzustellen/ schrieb sich auch eine Königin in Engelland/ daß sich die Richter je länger je mehr verursacht befanden/ sie zum Todt zu verurtheilen/ gestalt auch diß Vrtheil an jhr vollzogen worden. 21.

In dessen haben die/ so die Römische Religion fahren lassen/ trefflich zugenommen/ vnd alles nach jhrem Willen angeordnet/ auch den jungē König Jacobum den Sechsten/ in der Religion/ so Calvinisch genennet wird/ erzogen/ der auch ein beständigen Vnwillen gegē die Römisch-Catholische gefaßt/ vnd sie die Zeit seines Lebens gehasset hat/ auch die Kirchen-Ordnung in Schottland nach der Englischen angeordnet/ welches

Digitized by Google

auch vnd zwar mit grossem Eyfer/ sein Sohn gethan/ Carolus, König in Engelland/ Schotten/vnnd Irrland. Sonsten/ etwas näher zur Sach zu schreitten/ ist bewust/daß die Schotten/so etwas näher an Engelland stossen/ vnnd mit den Teutschen vnd Englischen Gewerbe treiben/den Papst viel mehr hassen/als die so besser gegen Norden wohnen/ vnd die in den Stätten mehr als die auff dem Land.

22. In Schottland seyn von Alters her zween Ertzbischoffe/der zu S. Andre,welcher auch Primat in Schotten/vnnd der zu Glasco. Dem zu S. Andre seynd vntergeben diese Bischoffe: Dunkelden/ Aberdon/ Moravien/Dumblan/Brechin/Rossen/ Cathnes/vnd die Inseln Orcades. Vnter den zu Glasco gehören diese Bischthumbe: Zum weissen Hauß in Argadia,vnnd zu Sodorien/ das ist/in den Inseln Sùra, Mula, vnnd Yla. Die Geistlichen seynd etwa den Alten Gesetzen der Concilien vnd Ordnungen der Römischen Kirchē vnderworffen gewesen/ nunmehr aber haben sie jhre gewisse Statuten/vom König vnd den dreyen Ständen im Reich approbirt/ ist also mit jhnen beschaffen/ wie mit der Clerisey in Engelland/ davon hiebevor gesagt worden.

23. Verzeichnuß der Königen in Schotten.

Es geben die Schottische Historien/ daß einer mit Namen Fregus öder Fergut sich am ersten deß Königlichen Tituls in diesem Land gebraucht hab/320. Jahr vor Christi Geburt/vnd allda regiert 25. Jahr.

Diesem haben gefolgt Ferritar 15. Jahr. Mainus 29. Dornadill 28. Reuther 26. Reuthus 14. Thero 12. Iosinus 34. Fimam 30. Durslo 9. Evedus der Erste 19. Gilles, der das Reich mit Vnrecht besessen zwey Jahr. Evedus der Ander 17. Eder 48. Vnder diesem ist Britannia den Römern vnderwürffig vnd Zinßbar worden.

Eugenius der Erste/ regierte 7. Jahr. Jhm folgte Metellinus, vnder dessen Regierung Christus der Herr geboren worden. Sie schreiben seinem Regiment 39. Jahr zu/ vnnd sagen/ daß er gestorben sey im Jahr Christi 34.

Caractacus regiert 20. Jar/ starb Anno Christi 54.

Corbred regiert 18. Jahr/ starb im Jahr 71. Dardanus 4. starb im Jahr 74. Corbred genandt Galdus, regiert 35. Jahr/starb Anno 109. Luchtac 3. Jahr/ starb Anno 112. Mogall 36. Jahr/starb im Jahr 148. Conarius regiert 14. Jahr/ starb An. 1162. Diesem folgt Ethodius der Erste/ darnach Satraël der Erste/ vnd dann Donald der Erste/ welcher 21. Jahr regiert/ vnd starb im Jahr Christi 216. Jhm folgte Ethodius der Ander/diesem Etherich/der sich selbst vmbgebracht.

Nathaloc, als er viel Blut vergossen/ ward er von den seinigen erschlagen im Jahr 253. Findac regiert 10. Jahr/starb Anno 263. Donald der Ander ward vmbgebracht/als er nur ein Jar regiert hatte/wie auch sein Successor Donald der dritte. Diesem folgte Crathint/ darnach Fincomarc, Romach, Angusan.

Eugenius der Ander regiert 3. Jahr/ starb An. 379. Zu diesen Zeiten hat Maximus der Römer/vnd nachmals Tyrann, die gantze Insel Groß Britannien jhme selbst vnderworffen/ daß also Schottland kein König gehabt 44. Jahr/ biß auffs Jahr Christi 423. da ist Fergut der Ander/ Eugenii Enckel/König worden/ vñ hat sieben Jahr regiert/ ist gestorben im Jahr Christi 430.

Eugenius der Dritte/regiert 31. Jahr/ starb im Jar 461. Jhm succedirte Dongard, diesem Constantinus, darnach Congal, der starb im Jahr 501. Conran, als er 35. Jahr regieret/ hatte zum Successorn Eugenium den Vierten. Eugenius Connam 568. Darnach kam Rimatill/vnd förters Aidan, der 27. Jahr regiert/ vnd starb Anno 606. Jhme folgt Canutus. Eugenius der Fünffte regiert 13. Jahr/starb 632. Ferquard wurde ins Gefängnuß gelegt/ vnnd succedirt jhm Iohevard, der 14. Jahr regiert/vnd starb Anno 646.

Ferquard der Ander must Malvino weichen/ der im Jahr 684. starb.

Eugenius der VI. Eugenius der VII. Eugenius der VIII. ein frommer vnnd Christlicher König/ starb im Jahr 716.

Nach jhm regierte Mordac, darnach Ethfin. Eugenius der IX. Fergut der Dritte. Darnach Salvarius: Item Archevus, der auch Achaius hieß/ vnd starb im Jahr 820.

Congal, Dongald, Alpinus, Remeth, Donald der Fünffte/starb im Jahr 860. Constantinus der Ander. Etho.

Gregorius regiert 22. Jahr/starb An. 892. Donald der Sechste. Constantinus der Dritte/der im 40. Jar seines Reichs ein Münch ward.

Malcom der Erste. Duff. Colenus. Kemeth, starb im Jahr Christi 1000.

Constantinus der Vierte/regiert 3. Jahr. Dem folgeten: Grinnus, Malcolm der Ander/der 31. Jahr regiert/vnd starb im Jahr 1040.

Duncan, Machæus, Malcolm der dritte/regiert 30. Jahr/starb Anno 1097. Jhme succedirte Donald der siebende.

Ethgar ist der erste gewesen/ der sich bey seiner Crönung der Salbung gebraucht hat.

Jhme folgte David, darnach Malcolm der vierdte. Wilhelm der Löwe/der 49. Jahr regiert/vnnd starb in dem Jahr Christi 1204.

Deme folgte Alexander, welcher sonder Erben abgieng/daher grosse Vnruhe im Landt entstunde/ welches vnter dessen von sechs Herren verwaltet wurde/ biß sich der Streitt zwischen Iohannē Balliot vnd Robertum Brusæum endet/ welche sich vmb das Reich zancketen.

Iohannes, als er durch Hülffe der Englischen die Cron erhalten/ hat er dem König von Engelland den Eydt geleistet/ womit doch die Schotten nicht zu frieden gewesen. Letztlich ist er wie ein Gefangner in Engelland geführt worden/ vnnd haben die Engelländer das Regiment in Schottland bestellt.

Nach jhm/als König Eduard der Dritte/in Engelland in einer Schlacht von den Schotten vberwundē/ ist König worden Robertus, obgemeldt/ ohne männiglichs Verhinderung. Deme hat succedirt sein Sohn David. Aber Eduard, Iohannis Ballioti Sohn/ hat jhn auß dem Lande geschlagen/ daß er in Franckreich fliehen mußte. Doch wirdt dieser Eduard nicht vnter die Schottische Könige gezehlet/ dann Robert Stuard hat das Königreich verwaltet/ biß David wider auß Franckreich kam. Als er aber hernach gestorben/ erwöhleten die Stände deß Reichs Robertum Stuard,

Digitized by Google

Stuard, Davids Schwester Sohn / den sie mit dem obigen Roberto Reichsverwaltern gezeuget hatte. Ihme hat succedirt deß vorgemeldten Roberti lediger Sohn / Ioannes, der doch den Namen Robert an sich nahm.

Iacobus der I. Iacobus der II. Iacobus der III. war nur 7. Jahr alt als er gekrönet ward / welches geschehen in dem Jahr Christi 1463. Iacobus der IV. Iacobus der V. dessen erste Gemahlin ist gewesen Magdalena, Francisci I. Königs in Franckreich Tochter / darnach Maria von Guisen / mit deren er eine Tochter gezenget / Mariam, welche erstlich Francisco dem Delphin in Franckreich / darnach deß Hertzogen von Lenox Sohn / Henrich Stuard / vertrauet worden / davon erbohren worden ist

Iacobus der VI. König in Engeland / Schotten vnd Irland / welchem als er im Jahr Christi 1625. verstorben / sein Sohn Carolus succedirt hat / der zu vnsern zeiten regiret.

Ende der Beschreibung deß Königreich Schottlands.

Von der Insul Hibernia / auff Teutsch / Irland / so dem Königreich Engeland vnderworffen.

Summarien.

1. Was diese Insel vor alten für Namen gehabt. Derselben Beschreibung auß Ptolomæo, Ioanne Maiore, dem Schottländer / vnd Sebastiano Munstero.
2. Wird in fünff sonderbare Provintzen abgetheilt / dabey angezeigt / was für Grafschafften ein jegliche inhalte.
3. Irland hat guten gesunden Lufft: was für Kranckheiten vor andern darinnen gemein seyen.
4. Sonderbare Creaturen in diesem Lande / an Gethiers / Fischen vnd Vögeln.
5. Ein wunderbare Art von Vögeln / die sie Martincta nennen / welche auch todt nicht verfaulen.
6. Von den alten Irländern wird geschrieben / daß sie Menschen Fleisch gefressen / wie die in West-Indien / auch die Cörper ihrer verstorbenen Blutsfreund.
7. Ein gelenck / hurtig vnd hertzhafft Volck sind die Irländer: wie sie ihre Kinder tauffen vnd zuerziehen pflegen.
8. Diebstal ist bey den Irländern keine Schande.
9. Von der Iren Heurahe vnd Vermählung.
10. Was die Iren bey dem newen Mond für Gebett zusprechen pflegen.
11. Von der Iren Speyß vnd Narung.
12. Zu Galves vnnd Waterfort / werden zimliche Kauffhändel getrieben.
13. Der Irländer Manier Krieg zuführen / gebrauchen sich der Sackpfeiffen an statt der Trompeten.
14. Was für Vestungen in Irland erbawet worden durch die Königin Elisabeth / vnd Iacobum VI. in Engeland.
15. Wann die Insel Irland den Engelischen vnderthan worden.
16. Wie die wilden Iren regirt werden / vnnd von den Gerichten bey ihnen.
17. Die fürnembsten Aempter vnnd Gerichtstühle in Irland.
18. Wann die Iren erstmahls den Christlichen Glauben vberkommen.
19. Der von Tiroen / ein Catholischer Graffe / erregt einen Auffruhr / vnd wird auß der Insel vertrieben.
20. Was der Statthalter vnnd Räth in Irland für ein Mandat publicirt / daß nemblich alle Bischoffe / Prelaten / Jesuiten / vnnd Catholische Schulmeister das Land rewmen sollen.
21. Was für Ertzbischehumben vnd Bischehumben vor alters in Irland.

WIr finden / daß diese Insel bey den alten Mancherley Namen gehabt / dann etliche nennen sie Iernen / andere Irin, Ogygiam, Iuernen, Iuerniam, vnnd zuletzt Hiberniam. Die Einwohner selbsten heissen sie Erin. Die Engeländer schreiben Ireland / sprechens aber auß Eyrland. Sie ligt zwischen dem Norder Circul / vnnd deß Krebs Sonnenwend / zeucht doch mehr gegen dem Nordstern oder Polo, vnd strecket sich von Mittag gegen Mitternacht / in einer Oval Form / in die 400000. Schritt / ist aber nur halb so breit. Ptolomæus nennet sie klein Britanniam, vnd seynd dieses ihre Gräntzen. Von Auffgang der Sonnen Engeland / doch ist das Irische Meer darzwischen / vntieff / wild vnnd vngestümm / eines Tags Schiffung breit. Gegen Nidergang das grosse Meer / gegen Mitternacht das Schottische Meer / vnd fürters die Insel Eyßland. Gegen Mittag kan man in drey Tagen in Hispanien schiffen.

Iohannes Major ein Schottländer vnd Doctor zu Pariß schreibt in dem ersten Buch von den Schottischen Geschichten / daß Irland vor Zeiten Schottland geheissen habe / vnnd das jetzige Schottland sey mit Engeland vnter dem gemeinen Namen Britannia begrieffen gewesen. Wie es aber zugangen / daß nachgehends daß Norder Theil Britannien Schottland genennet worden / meldet angeregter Major / vnd mit ihme Munsterus in dem zweyten Buch der Cosmography, am eylfften Capitel / daß nemblich die Völcker Irlands / Schotten genandt / dieweil ihnen ihr Lande zu enge werden wollen / sich vnderstanden / hinüber in das Theil Britanniæ, so damahls Albania geheissen / zu schiffen / solches auch glücklich vnnd dermassen außgerichtet / daß es nicht viel gefählt / sie hetten ihnen die gantze Insel vnderworffen / wann nicht die Sachsen auß Teutschland den nothleydenten Britanniern zu Hülff kommen weren / vnd die Irische Schotten zu rück geschlagen / sie auch gar biß in den hindersten Winckel Britanniæ getrieben hetten / allda sich die Schotten durch Hülffe der Berge vnd deß Gewässers der Sachsen erwehret / vnd daselbsten ein new Königreich auffgerichtet / welches sie Schottland genennet haben. Damit stimmet nuhn zu / daß die Schottländische Sprach auß beyden

Digitized by Google

beyden / der alten Britannischen vnnd Irischen vermenget ist / weil beyde Völcker daselbst vntereinander gewohnet haben.

2. Irland wird in fünff grosse Provincien abgetheilet. Gegen Auffgang naher Engeland zu ligt Lagenia, gegen Niderdang Connactia, gegen Mitternacht Vltonia, gegen Mittag Momonia, vnnd mitten zwischen diesen Media. Lagenia hat die Grafschafften / Wexfort / Caterloch / Kilcken / Dublin / Kildar / deß Königes Grafschafft / der Königin Grafschafft / Langfort / Ferney vnd Wicklo. Connac wirdt in sechs Grafschafften getheilet / Claria, Lernim, Galuej, Roscom, Majo vnd Slego. Die Grafschafften in Vltonia seynd: Louth, Doun, Antrim, Monahon, Tiroen, Almack, Caltran, Donergall, Fermanag, vnnd Couan. In Momonia seynd diese Grafschafften / Kerry, Limmiritz, Corgag, Triparar, zum heiligen Creutz / Waterfort, Desmon. Die Provinz Media hat diese Grafschafften / Estmeth, Westmeth, vnnd Lonfort.

3. Natur vnd Eygenschafft Irlands.

Der Lufft in dieser Insel ist temperiert vnd gesund / sie hat einen gütigen vnd milten Himmel / daß es allda weder deß Sommers zu heiß noch deß Winters zu kalt ist / vnangesehen dessen werden doch die Früchte nicht recht zeittig. Man findet kein vergiffte Thier darinnen / doch werden die Einwohner von wegen vbrigen Feuchtigkeit mit den Hauptflüssen vnd dem Durchlauff vexiret / wider welche Gebrechen sie sich Brandweins gebrauchen. Der Bodem ist vberall rauh / Bergig / voll Moraß vnd Pfützen / Windig / mit vielen Wälden besetzet / hat viel stehender See / auch oben auff den Bergen. Doch mangelt es allda nicht an guten Porten vnd Schiffstellungen / es hat das Landt auch hin vnnd wider schöne ebene Felder / doch seynd solche nicht zuvergleichen mit den grossen Wälden. Ins gemein zu reden / so ist Irland fruchtbar / außgenommen in Vltonia vnd Connact, da ist viel vngebawetes Landes / Wäld vnd Gewässer. Es schreibt Mela von dieser Insel / daß sie deß guten vnd süssen Grasses so viel habe / daß die Schafe / wann man sie nicht von der Weyde triebe / zerbersten müsten. Da ist ein vnglaubliche menge deß Viehs / ein Vberfluß an Milch / Käß vnnd Butter. Weytzen wächset da / hat aber keine Körner / die Weinstöcke dienen mehr zu dem Lust als Nutzen. Dann wann die Sonne in die Jungfraw kommet / gibt es kühle Winde / vnnd hat die Wärme darnach keine Krafft mehr / die Trauben reyff zumachen.

4. Gute Pferd vnd schöne Zelter gibt Irland / eines sanfften Ganges / kein schädlich Thier ist da / ausserhalb Wölffe vnd Füchse. Die zamen Thier seynd gemeiniglich kleiner allhie dann anderstwo. Die Wälde seynd voller Wild / vnnd die Hirsche so feyst / daß sie den Hunden nicht entlauffen können. Wilde Schwein vnd Hasen vollauff / aber keine Gembsen / Rehe vnd Igel. Wenig Maulwürff / aber desto mehr Meuse. Die schönsten Falcken vnd Habicht findet man allhie / auch so viel Adler als an andern Orthen Weyhen. Kränche findet man da mit hunderten / gegen Norden auch viel Schwanen. Wenig Storcken seynd da / vnd dieselben schwartz / vnd gar keine Feldhüner / Phasanen / Atzeln vnd Nachtigallen.

Die gantze Insel ist Wasserreich / vnd demnach voller Fisch / auch frembder vnd an andern Orthen vnbekandter Gattung. Da hat es auch so viel Bienen / daß sie in den holen Bäumen vnd Speluncken Honig machen. Man findet da Dorfft vnd Steinkohlen / welche gut seynd in Mangel deß Holtzes. An etlichen Orten werden auch Perlen gefunden.

Es schreibt Giraldus von dieser Insel / so denckwürdig / daß auß etlichen Hölzern / so hin vnd her in dem Meer fliessen / erstlich ein Hartz trieffe / das nachmahlen verharte / in demselbigen wachsen Würme / die das Leben haben / vnnd allgemach einen Schnabel / Federn / Flügel vnd Füß bekommen / schwimmen auff dem Wasser / vnd fliegen mit den anderen Vögeln davon. Es bezeugt auch dieser Scribent / daß er deren gesehen / die noch nicht gar außgebildet gewesen.

5. Man findet auch in Irland Vögel / die sie Marineten heissen / in der grösse wie Amselen / stumpff wie die Wachteln / mit einem weissen Bauch vnd schwartzen Rücken. Wann man die todt an einem truckenen Orth auffhencket / so verwesen sie nicht / verwahren auch die Kleyder vor den Motten / ja sie verneweren jhre Federn alle Jahr / gleich als ob sie lebten.

Der See Ernus ist voller Fisch / hat sonderlich viel Salmen / die besser seynd als die / so anderstwo gefangen werden.

Sitten vnnd Gebräuch der alten Irländer.

6. Strabo schreibt / daß sie viel wilder gewesen seyen / als die alten Britannier / also / daß sie Menschenfleisch verschlungen / vnnd vor ein Ehr gehalten / die Leiber jhrer verstorbenen Eltern zufressen. Die Weiber waren bey ihnen gemein / sie enthielten sich auch nicht von jhren Müttern vnnd Schwestern. Mela schreibet / daß sie seyen gewesen wie das Vieh / ohne alle Ehre / Tugend vnd GOttesforcht. Wann sie jhren Feindt geschlagen hatten / bestrichen sie mit derselbigen Blut jhre Angesichter / begruben sie darnach in die Erde. Wann ein Weib einen Sohn gebohren hatte / strichen sie jhme den ersten Brey mit seines Vatters Schwerdt sanfftmüthiglich ein / wünscheten darbey / daß er in den Waffen leben vnd sterben möchte. Die fürnembsten Iren machten die Hefft jhrer Dägen auß Fischzehnen / die an jhrem Vfer allein gefunden wurden / vnnd hielten dieses für eine grosse Ehre.

So viel schreiben die Historici von den alten Iren / die jhnen doch ausser zweyffel nicht halb bekandt gewesen / dieweil sie so gar wild / vnd Barbarisch / daß man sie ohne Gefahr nicht besuchen kondte / wiewol auch solches der Mühe vnd Gefahr nicht wehrt war. Wer von dieser Nation etwas weiters zuerfahren Lust hat / der lese Sylvestrum Giraldum, da wird er weiter Bericht finden.

Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Irländer.

7. Ins gemein von jhnen zusagen / so seynd die Iren ein

Digitized by Google

ein starck / hurtig vnd keck Volck / die keine Gefahr scheuwen / sondern wol Hunger / Kält vnnd Arbeit in dem Krieg leyden mögen. Seynd zu der Buleryy geneyget / wiewol sie in einem kalten vnd feuchten Land wohnen. Gegen den Fremblingen seynd sie kostfrey / halten stete Freundschafft vnd vnversöhnlichen Haß / ruhmrätig / leichtglaubig / die kein Vnbilligkeit leyden können. Wer vnter jhnen böse ist / kondt nicht wol erger / vnd wer fromm ist / nicht wol besser seyn. Jhren Kindern geben sie in der Tauff seltzame Namen / etwa von einer Farb oder Kranckheit / oder was sich bey der Geburt zugetragen / etwa auch schmähliche Namen / als Grindig / Hinckend / Stoltz vnnd dergleichen / vnd scheuwen sich auch die grossen Herren / die doch sonst nicht viel verliren leyden können / dieser Namen nicht. Sie seynd in dem frigen Wohn / wann sie einem Kind seines Vatters oder Verwanden Namen geben solten / derselbige müste desto ehe sterben. Aber wann der Vatter gestorben ist / so gebraucht sich der Sohn desselbigen Namens / damit er nicht vndergehe / sonderlich wann jhn die Voreltern auch geführet haben / oder etwas gutes bedeutet. Dieser Irrthumb kommet von jhren Poeten oder Reymendichtern her / die jhrer Voreltern dapffere Thaten zu rühmen / vnd mit vngeheweren Lügen zuvermengen pflegen. Diese Tichter geniesen auch jhrer Fabeln sehr wol / dann fast keine Braut oder Kindbetterin dieselbe vnbegabet läst.

Wann ein Weib gebohren / helt sie sich nach siben Tagen widerumb zu dem Manne. So bald eines grossen Herren Weib der Geburt abkommen / laufen die armen Weiber mit Hauffen herbey / vnd bieten jhren Dienst an / legen auch jhre eygene Kinder beseits / vnnd säugen andere. Ob sie nuhn wol beyderseits vnkeusch genug / enthalten sie sich doch auß lieb deß Kindes / dieweil dasselbige noch an seiner Mutter trincket. Geschicht aber solches / so bestellen sie ein andere Seug Amme. Wann ein Kindt kranck wird / bestreicht solches die Amme mit altem Brin / henckt jhme auch Sanct Johannis Evangelium an den Halß / sampt einem gekrümpten Huffnagel / thut jhm auch einen Gürtel an von Weiber Haaren gemacht. Auch schencken die Mägdelein jhren Bulen Armbändlein von jhren Haaren geflochten. Die an einer Brust getruncken / lieben sich mehr einander / als die auß einem Leib gebohren seynd. Wann die Kinder von den natürlichen Eltern geschlagen werden / suchen sie jhre Zuflucht bey denen / welche sie ausserzogen / widerumb / wann ein Kind kranck wird / lässet seine Seugamme alles ligen vnd stehen / vnnd lauffe jhm zu / auch vber etlich Meylen.

Dem Müssiggang ist dieses Volck vber die massen ergeben / halten jhn für jhr höchst Glück / auch befleissen sie sich der Musie / sonderlich deß Harpffenschlagens. Die sich in die Clöster begeben / halten jhre Regeln strengiglich / casteyen jhren Leib mit Beten / Wachen vnd Fasten / dessen sie in den alten Historien Zeugnuß haben.

Die Weiber vnd Töchter / welche noch Catholisch seynd / fasten alle Mitwoch vnd Sambstag. Aber die vnkeuschen Weiber vnter jhnen seynd so arg / daß es nicht zusagen. Vor zeiten färbten sie jhre Hemb der geel / mit Pappelbäumen Laub / lassen es doch jetzund bleiben / wiewol jhrer etlicheihr weiß Gereth in Harn tuncken / weiß nicht warumb.

Diebstal ist in Irland keine Schande / dieweil sie sagen / jhre Voreltern haben sich auch also ernehret / dann sie arbeiten für die höchste Schande halten. Deß Nachts schlaffen / halten sie für eine Faulheit / dann sie sagen / daß man soll auffstehen / in dem Finstern mausen vnnd stehlen / warinnen sie auch der Kirchen nicht verschonen / sondern sie außplündern / auch etwa die Leuthe vmbbringen / vnnd die Häuser anstecken. 8.

Der Ehestandt wird bey jhnen (ausserhalb in den Stätten) gering geachtet / daher sie sich leichtlich scheiden / vnd nimmet ein jedes einen ander Ehegatten / ist also keiner seiner Ehe gewiß / biß sie sterben / daher gibt es jmmer Streit wegen der Ehesteuer vnd Zubringens / darauß letzlich Raub vnnd Mord erfolget. Wann ein Weib von dem Mann verstossen wirdt / erholet sie sich Raths bey den Zauberern / wie sie jhre Nachfahrin krämcken / oder sonsten verzaubern möge. Alle Irländer halten viel von dem gelben Haar / vnd treiben sonderlichen grossen Pracht darmit. 9.

Die wilden Iren / (dann es seynd zweyerley / wie die Schotten) haben diesen Brauch / daß sie / wann der Mond new ist / auff jhre Knie sitzen / vnd ein Gebett zu dem Mond sprechen / gleich wie er sie frisch vnnd gesundt gefunden habe / also soll er sie lassen / vnd sonderlich begehren sie von den Wölffen sicherheit zu seyn. Ein Weib / das den ersten Tag Mayens bey einer andern Fewer holet / wird für eine gewisse Zauberin gehalten. Sie geben auch wol keines auß dem Hauß / damit jhnen die Milch durch das Jahr vber nicht gestohlen werde. Den ersten Maytag stecket ein jede einen grünen Mayen für jhre Thür / sagen das Vieh geb desto mehr Milch. 10.

Wann jemandt ein Pferd oder ander Thier lobt / vnnd sagt nicht darzu / GOTT behüts / so halten es die anderen vor verzaubert / vnnd speyen darüber auß / doch findet man solcher Narren auch anderstwo genug. Wann nuhn jemandt ein Pferd also gelobt / vnd es wird innerhalb deß dritten Tags kranck / muß der / so es beruffen hat / widerumb herbey / vnnd jhm das Vatter vnser in ein Ohr sprechen. Es können die Irische Weiber viel Aberglaubische Segen / dazu sie doch allezeit das Aue Maria sprechen / doch thun es allein die Catholischen.

So jemand kranck ligt / sehen sich die für / welche jhn besuchen / daß sie von dem Todt / Testament / oder Seelen Sorg kein Wort reden / sondern allein / wie er widerumb gesundt werden solle. Begehret ein Krancker deß Sacraments / so geben sie es mit jhm gantz verlohren. Stirbt er dann / so erhebt sich ein solches Geschrey vnnd Heulen / gleichsam als ob das Hauß wolt vndergehen.

Das gemeine Volck in Irland gelebt schlechter Speyse / Kräucher / Wurtzeln / Butter / Haberbrey / Milch / auch etwa Fleisch / doch ohne Brod / dann sie die Früchte den Pferden sparen / die sie hoch halten. Es ist jhnen auch nicht zu viel / in einem grossen Hunger roh Fleisch zufressen / darauff sie doch Brandwein trincken. 11.

Die wilden Iren lassen den Ochsen bißweilen Blut /

Digitized by Google

Blut / vermengen solches / wann es gestanden / mit Butter / vnd essens. Sie gehen fast immer mit blossem Haupt / außgenommen in dem Krieg / da tragen sie einen Sturmhut. Ihre Haar lassen sie wachsen / vnnd wollen von keinem Schermesser hören. Doch ist dieses meistentheils von den Nord-Irländern zuverstehen / die viel wilder seynd als die andern / was sonsten vnfletigs von ihnen geschrieben wirdt / achten wir vnnötig auch vnlieblich hieher zusetzen.

12. Reichthumb vnnd Vermögen der Irländer.

Diß bestehet sonderlich in dem Kauffhandel / dann die Frembden viel Güter in das Landt führen / vnd Wollen dargegen abholen. Das Stättlein Galves ist deßwegen berümpt / nicht allein dieweil viel frembder Kauffleuthe dahin kommen / sondern auch von wegen der Einwohner. Doch gibt ihm Waterfort nichts bevor / anlangend den Kauffhandel. Wann man sagt / Irland bringe alles / dessen die Einwohner benötiget seynd / verstehen wir nicht / das zu dem Lust vnnd Erquickung dienet / vnd reden wir sonderlich von der Viehzucht / darinnen ihr meiste Reichthumb bestehen. Man sagt / die Kühe geben an etlichen Orthen in diesem Land keine Milch / wann sie ihre Kälber nicht neben sich stehen haben / darumb die Bawren die Kalbfell mit Stroh außfüllen / vnd die Kühe damit betriegen.

Der Nutz / welchen der König von Engeland auß dieser Insel bekommet / ist gering / dann es fast alles widerumb auff die Engelischen Guarnisonen gehet / darmit das Landt besetzet ist. Die Catholischen in Irland geben alle Jahr ein genandt Geldt / ob sie wol kein Exercitium ihrer Religion haben.

13. Was Irland in dem Krieg vermöge.

Gleich wie bey andern Völckern / also gibt es auch bey den Iren Reuter vnnd Fußvolck. Die Reuter gewehnen ihre Pferd nach ihrem Willen / springen auch in gantzem Küraß leichtfertig darauff / dieweil sie sehr gelenck vnnd hurtig seynd. Sie führen zimlich schwere Spieß / fassen die in der mitte / vnnd schiessen sie in die Feinde. Vnder dem Fußvolck seynd die stärcksten / die man Galeglassen nennet / führen ein jeglicher zwey scharpffe Messer / den Beyheln gleich / eines Schuchs lang / schärpffer als ein Schermesser / welche an Spieß Stangen gebunden seynd / damit sie vmb sich schlagen / vnnd diese seynd der Kern der Irischen Infanterey. Denen folgen die leichte Fußknechte / Karni genennet / die meinen der Feind seye nicht todt / sie haben ihm dann den Kopff abgeschnitten. Die dritten seynd die Lauffer / Dalcin geheissen / vnbewehret / vnnd warten den Reutern auff. Wann es zu dem Treffen kommet / ruffen sie / sonderlich die Reuter Pharro, Pharro, vnd halten es für ein vnlieblich Zeichen / wann sie in dem Außzug vnter den Pforten nicht dapffer schreyen. An statt der Trompeten haben sie Sackpfeiffen vnd Schalmeyen.

Irland ist ein Volckreiche Insel / vnd darinnen wol ein grosses Heer auff die Beine zubringen / aber sie seynd von Alters her jederzeit vneinig vnder sich selbst gewesen / dadurch die Engelischen Wind bekommen / sich ihrer zubemächtigen.

14. Der König in Engeland hat an zehen Orten Besatzungen darinnen / von Reuter vnd Fußvolck / deren Anzahl sich in zwölff taussend belauffe / vnnd hat solches Königin Elisabeth der gestalt angeordnet / seithero dem jüngsten Auffstand.

Zu Almach wohnet der Ertzbischoff / vnd ist diese Statt vor andern fest / davon nicht weit gegen Osten ein ander Stättlein ligt Tridat, so wol das stärckeste ist in gantz Irland.

Dublin ist die Haupt Residentz / hat starcke Mawren vnd ein guten Port / von dannen in Engeland zu fahren. Gegen Norden ist nuhr ein Orth befestiget / Vocuerga genandt / aber gegen Engeland siben mit ihren Meerhafen / Dublin, Anglan, Poscia, Limbrac, Waterford, Rose, Lorchi, vnnd Crusal, besser gegen Mittag.

Das Meer zwischen Irland vnnd Engeland ist stürmig vnd vntieff / wegen der vielen Flüsse / welche von vnderschiedenen Enden darinnen fallen / daher leichtlich darauff zufahren / wird demnach nicht leichtlich ein außländischer Potentat Irland angreiffen können / auch wegen der starcken Besatzungen / wo nicht die Irländer selbsten / welche doch bißher den Engelischen trew gewesen / mit gemeinem Auffstand rebellieren.

Von dem Regiment in Irland. 15.

Irland hat für zeiten viel Herren gehabt / ist aber in dem Jahr Ein taussend hundert fünff vnd sibenzig vnder die Engelische Beherschung kommen / zu welcher zeit Rodericus Graffe zu Connact / sich die gantze Insel vnder seinen Gewalt zubringen vnderstanden hat. Das verdroß die andern / thaten ihm Widerstandt / vnnd gaben sich vnder den Schirm König Henrichs deß Andern von Engelland. Von der zeit an haben sich die Könige von Engelland Herren in Irland geschrieben / biß auff König Henrichen den Achten / der von den Ständen deß Lands ein König in Hibernia gegrüsset worden / dieweil ihnen der Nam / Herr / nicht zum besten gefiehl.

Es schicket der König einen Statthalter dahin / den sie für Jahren Conseruatorem Irlandiæ zunennen pflegten / vnnd werden ihme Räth / Richter / Advocaten / vnnd Rechts Gelehrten zugegeben. Dieser Statthalter hat grossen Gewalt von dem König / dann er mag Krieg führen / vnd Fried in dem Lande machen / wann ihm beliebt. Er bestellet auch die hohen Aempter / etliche wenig außgenommen / perdonirt die Verbrecher / ausserhalb deß Lasters der verletzten Mayestät / pfleget Ritter zuschlagen / vnd dergleichen.

Wann ein Viceré dem Volck vnd Ständen fürgestellet werden soll / verlieset man erstlich die Königliche Briefe / darnach wann er den Eyd geleistet / wirdt ihm ein Schwerd in die Hand gegeben / er auff einen Stuhl gesetzet / in Beysein deß Cantzlers / der hohen Räth / deß Heerholden / vnnd anderer grossen Officierer. In dem Hohen Rath seynd dieses die Beysitzer / der Cantzler / Thresorier / die Bischoffe / Graffen

Digitized by Google

Graffen vnd Richter deß geheimen Raths / dann es hat fast gleiche Ständ in Irland / wie in Engelland.

16. Es seynd aber wie obgemeldt / zweyerley Irländer / im Leben vnd Sitten sehr vnderschieden / dann die Barbarischen gegen Mitternacht achten auff keine Gesätz / werden ins gemein wilde Irische genandt. Die Mittäglischen aber werden Englisch-Irische / vnd jhr Land The Englisch Pale genandt / reden auch gut Englisch / wiewol sie doch jhr Irische Sprach verstehen.

Es gibt in Irland gewisse Landsherrn oder vielmehr kleine Tyrannen / die jhre Vnderthanen haben / stehen den Engelländern nicht zu Gehorsam / dann so ferrn sie durch die Englische Soldaten bezwungen werden. Diese setzen vor jhren Namen den Buchstaben O, oder die Sylbe Mac, als O Neal, vnnd Mac Ponel. Diese mißbrauchen sich jhres Gewalts / handeln nach jhrem Muthwillen mit den Vnderthanen / vnnd nemmen jhnen jhre Güter / verlassen sich auff jhre Soldaten oder Rauber / die sie vmb sich haben. Sie haben auch jhre Gewisse Gericht / vnnd werden jhre Richter auff Irisch Brehon genandt / diese ob sie wol vngelehrt / sprechen sie doch Recht zu gewissen Tagen. Die Beklagten laugnen alle / so lang biß sie vberzeugt werden / wann auch schon einer im Strassen-Raub ergrieffen worden ist / wird er anderst nicht condemnirt / dann zur Widerstellung.

Diese Leuth oder kleine Tyrannen achten nichts auff die erbliche Succession / sondern es nimpt etwa einer vom Adel jhm selbst so viel Hertzens vnd Gewalts / daß er jhm einen Anhang macht / deß verstorbenen Kinder vnd Freund vertreibt / vnnd sich selbst zum Lehen Herrn macht. Darauff führt man jhn auff einen Berg / setzet jhn in ein steinenen Stuhl / vnd zeigt jhn dem Volck. Sie haben auch noch ein Gesetz / das sie Thanistri nennen / von dem Gothischen oder Danischen Wort Thane, welches einen Edelmann heisset / dadurch ein Successor dem Verstorbenen benandt wird. Die andern grossen Herren oder Edlen in Irland bequemen sich den Englischen Rechten vnnd Statuten.

17. Es können die Ständt in Irland mehr thun / dann das vbrige gantze Volck / die kommen nach Belieben deß Statthalters zusammen / wiewol König Eduard ein Gesatz gemacht / daß man alle Jahr zusammen kommen solte.

Es hat auch sonst noch andere Gericht / gleich denen in Engelland / sonderlich fünff / die Stern-Cammer / die Cantzley / die Königliche Banck / die gemeine Banck / vnd die Straffcammer.

In jeglicher Graffschafft seynd gewisse Richter / deren Ampt ist / daß Fried vnd Einigkeit im Landt erhalten werde / so ist in jedem Gericht ein Königlicher Fiscal / Procurator vnd Sollicitant. In weit entlegenen Provincien Irlands hat es sonderbare Gubernatores / als in Connac ein Commissarium, in Momonia ein Presidenten / sampt jhren Beysitzern vom Adel vnd Rechtsgelehrten.

Vor zeiten hat sich das Parlament in Irland gleicher Recht vnd Satzungen gebraucht mit dem in Engeland / biß auff König Henrich den Sibenden / in dessen zehenden Jahr die Irländer sonderbare Gesätz vnnd Freyheiten vor jhr Parlament empfangen / vnd sich bißhero derselbigen abson-derlich gebraucht haben.

Vber bißher erzehlte Aempter im Regimente vnnd Justici Wesen ist in Irland auch ein Marschalck / dem die Kriegssachen obligen / vnd daß er gute Disciplin vnter den Soldaten halten / vnd die Verbrecher straffen wolle.

Diß Ampt haben ein zeitlang gleichsam erblich gehabt die Freyherren von Morly in Engelland / die solches von dem König Ioanne zu Lehen trugen.

Ein Marschalck in Irland hat grossen Gewalt von dem König / verfehret auch sehr ernsthafft gegen die Mißhändeler / Krafft deß Briefs von dem König / so er darüber hat / mit dem grossen Insiegel deß Königreichs Irland bekräfftigt.

Vom Geistlichen vnd Kirchen Wesen in Irlande.

18. Man schreibt / diese Insel seye erstlich zu dem Christlichen Glauben bekehrt worden in dem Jahr Christi dreyhundert dreyssig fünff / als Fincomarcus in Schottland König war / durch diese Gelegenheit / daß nemblich ein Weib auß der Picten Nation / so gut Kundschafft zu der Königin hatte / jhr erstlich vom Glauben an Christum gesagt / so geschehen im Jahr dreyhundert zwey vnd zwantzig. Die Königin hab solches jhrem Herrn dem König erzehlet / der durch fernere Vnderweisung zu dem Christenthumb getretten / vnd sich mit einer grossen Menge Volcks tauffen lassen in obgemeltem Jahr dreyhundert dreyssig fünff.

Von derselbigen zeit an ist kein Enderung in der Religion fürgenommen worden / biß auff König Henrich den Achten / da hat man anderst zu lehren angefangen / noch viel mehr aber vnter Königin Elisabeth / vnter welcher Regierung der Graff von Tiron auß dem Land verjagt worden / welcher seiner Rebellion diesen Schein fürwandt / Er köndte nit sehen / daß die Catholische Religion in Irland abgeschafft werden solte.

19. Aber dieser sein Eyffer ist jhm so vbel gelungen / daß er vberwunden / vnnd auß der gantzen Insel vertrieben worden / auch nirgends hin keine Zuflucht gehabt / als zu dem Papst zu Rom. Ligt also das Exercitium der Catholischen Religion in Irland darnider / vnnd müssen die / welche Catholisch seyn vnd bleiben wollen / ein gewisses Jahr-Geldt geben / lassen sie aber Meß in jhren Häusern lesen / vnnd werden darüber begrieffen / kommen sie vmb all jhr Vermögen / vnd wird der Priester in das Gefängnüß gesetzt / dann eben die Mandat / welche in Engelland wider die Catholischen publiciert worden / gelten auch in Irland / dabey es doch nicht verblieben ist / sondern der Statthalter hat mit Consens deß Parlaments vnd hohen Rats im Jahr Christi tauffend fünffhundert neunzig vier auß der gantzen Insel proscribiert vnd verwiesen

Digitized by Google

alle Bischoffe / Jesuiten / vnnd gantze Römische Clerisey / sampt allen Schulmeistern / vnd ist dieses der Innhalt deß Mandats.

20. Anfänglich sagt er / es sey bekandt genug / was dem Königreich für Schaden zugefüget worden sey durch etliche / welche sich Bischoffe / Prelaten / Vicarien / Aepte / Prioren / Dechant / Münch / Jesuiten / Brüder vnnd Priester nennen / wie auch durch jhre Schulmeister / welche alle einig dahin zielen / daß sie ein frembde vnd außländische Bottmässigkeit neben deß Königs Authoriteet in das Land einführen.

Die Bischoffe zwar vnderstehen sich jhr Geistliche Jurisdiction in dem Kirchenwesen zu vben / zu Nachtheil der Königlichen Mayestät / die andern aber durch Verrichtung jhrer Aempter / wadurch sie nicht ein gering Geldt von den armen Irländern herausser saugen / sondern sie auch in Blindheit vnnd Aberglauben / von der schuldigen Lieb vnd Trew gegen dem König abzuführen sich vnderstehen.

Es seyen zwar hiebevor so wol von den Königen von Engeland / als dero Statthaltern in Irland vnderschiedliche Mandata wider dieses auffrührisch Gesindt außgangen / darinnen jhnen bey hoher Straff deß Lands müssig zugehen aufferlegt worden / habe aber wenig verfangen. Dann es dem König fürkommen / daß jhrer jetzund mehr in dem Reich seyen als zuvor jemahls / sonderlich Priester vnd Jesuiten / derer etliche sich hin vnd wider heimlich halten / andere aber offentlich herfür tretten / andere vnd frembde Religionen einzuführen / vnd die Vnderthanen von dem Gehorsam gegen jhrem König zuverleyten / sey auch kein zweyffel / wañ man jhnen länger zusehe / sie werden letztlich viel Vnruhe anstellen.

Demnach so sey auß Befehl der Königlichen Mayestat sein deß Statthalters ernstlicher Will vnd Befehl / daß alle vnd jede Bischoffe / Dechant / Brüder / Jesuiten / Priester / Schulmeister / wie die Namen haben / die von dem Papst zu Rom / oder einigem außländischen Gewalt herrühren / auß dem gantzen Königreich Irland sich hinweg machen sollen / vnd solches in den nächsten viertzig Tagen / es solle auch keiner von jhnen oder jhres gleichen nimmermehr widerumb in das Land kommen / bey der Straff / welche den Verächtern der Königlichen Mayestät Mandaten bestimmet ist.

Gleicher Straff sollen auch vnderworffen seyn alle Irländer / die der obgemeldten Proscribierten einen oder mehr vber die zeit der viertzig Tag hausen / herbergen oder verheien werden.

Solte sich aber jemandt von den genandten Clericken vber diese zeit der viertzig Tag halßstarrig in dem Land finden lassen / der oder dieselbigen sollen sampt jhren Helern vnnd Vnderschleiffern gefänglich eingezogen / vnnd biß zu fernerer deß Statthalters vnd hohen Raths Erkantnuß strenglich verwahrt werden.

Jedoch / daferrn etliche auß den vielerwehnten Ertzbischoffen vnd Bischoffen / Dechanten / Priestern / Jesuiten / innerhalb der viertzig Tagen vor jhrem ordentlichen Magistrat sich angeben vnnd geloben würden / sie wolten dem Exercitio deß Gottesdiensts / wie der in Irland vblich / beywohnen / vnd sonsten den Gesatzen deß Königreichs sich gemäß verhalten / die möchten in dem Lande verbleiben / vnnd der Freyheiten / welche die Einwohner haben / mit geniesen.

21. Es seynd in Irland von alters her vier Ertzbischoffe. Zu Dublin / zu Armach / zu Cassilen vnd Toam. Vnnd diese vier haben vier vnnd zwantzig Bischoffe vnder sich. Jhr Ansehen ist vor zeiten groß gewesen / welches doch der König von Engelland all an sich gezogen / so wol in Geistlichen als Weltlichen Sachen. Dieweil dann die Catholische Religion in Irland gar darnider liget / die Geistlichen auch ohne höchste Gefahr nicht allda bleiben können / als haben sie sich fast an andere Orth begeben / vnnd jhr Vatterland verlassen müssen.

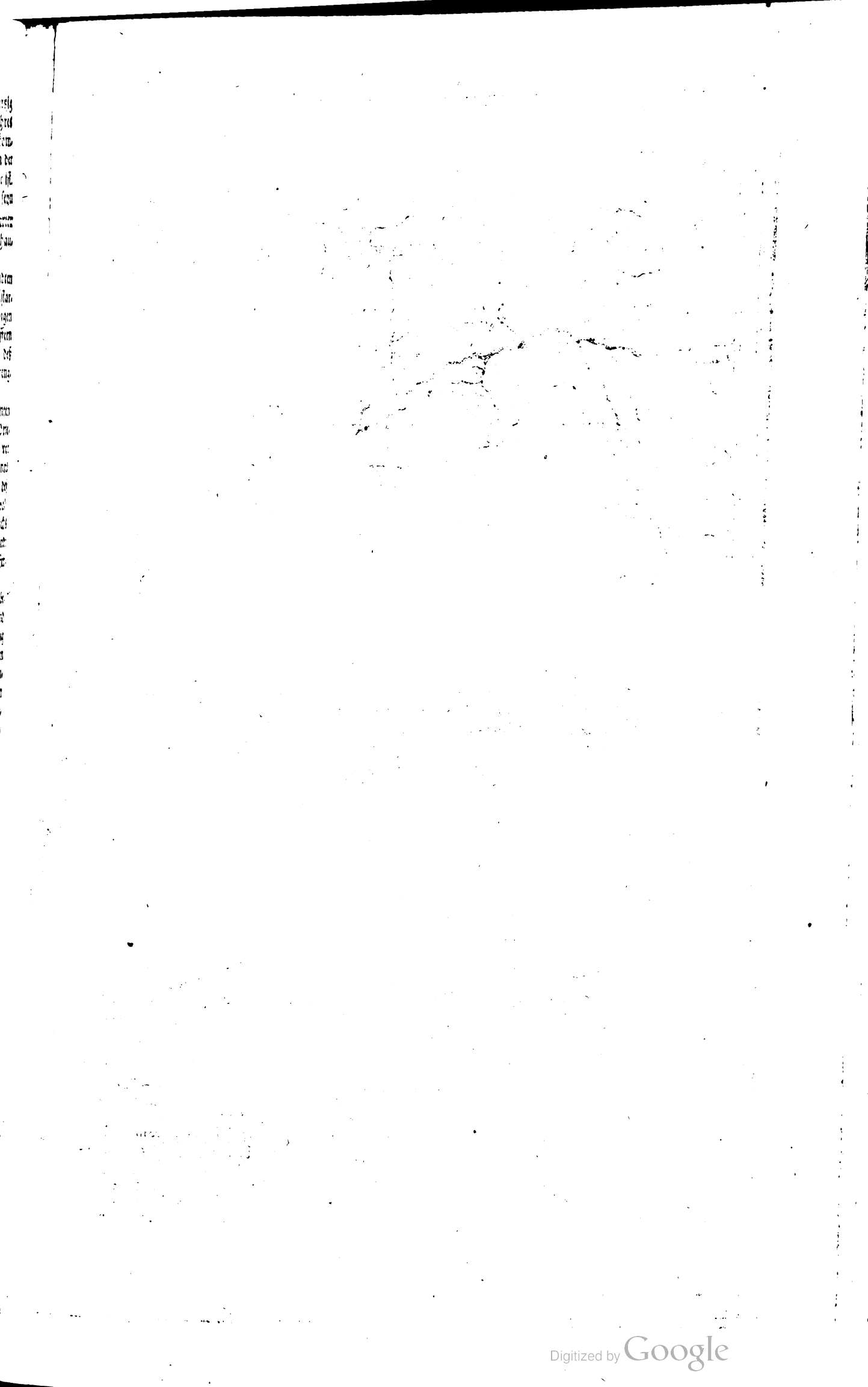
Ende der Beschreibung der Britannischen Inseln / darinnen die Königreich Engelland / Schottland / vnd Irland.

Von dem Königreich Vngarn.

Summarien.

1. Was für Landschafften vnd Provincien vnder dem Königreich Vngarn begrieffen werden / vnd woher dieser Nam rühre.
2. Vmbkreyß / Begrieff vnd Anmarckungen dieses Lands / vnter welchem Himmlischen Grad es gelegen.
3. Wird in Ober vnd Nider Vngarn abgetheilt. Ofen ist die Hauptstatt darinnen / ligt an einem schönen Ort / der von Natur wol verwahret ist. Woher jhr der Nam Buda komme.
4. Anzeige der vbrigen Stätt in Vngarn / vnter denen Stridon deß alten Kirchenlehrers Hieronymi Vatterland / wie auch Rab / so trefflich fest / vnd zu vnsern zeiten den Türcken abgenommen worden.
5. Fruchtbarkeit deß Vngarlands / darinn der Same / wann er zum dritten mal gesähet / in ein besser Gattung Getreyds verwandelt wird. Die Vngarischen Wein haben an etlichen Orthen ein Schwebelichen Geschmack / seynd sehr starck am Geruch / vnd machen bald truncken.
6. Flüsse / stehende See / heylsame Quellen vnd warme Bäder in Vngarn. Die fürnembsten Berg darin.
7. Wo Saltz auß der Erden gegraben werde. Ein Wasser das Holtz in Stein verwandelt / eines das in seiner Quellen zu Stein wird / etlich Wasser das im Winter fleust / im Sommer gestehet. Ein Wasser daß das Eysen weych machet / wie Thon oder Laymen.
8. Wo man Kupffer Ertz finde. Ein Spalt oder Klufft der Erden in der Grafschafft Zapolia, darauß

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BVDA. Ofen

A. Vefallen gebäw einer vervüsteten Statt in der Insel.
B. Die Donaw.
C. Warme Bädes.
D. die hindes Vorstatt.
E. Die Iu
F. Das

Ofen.

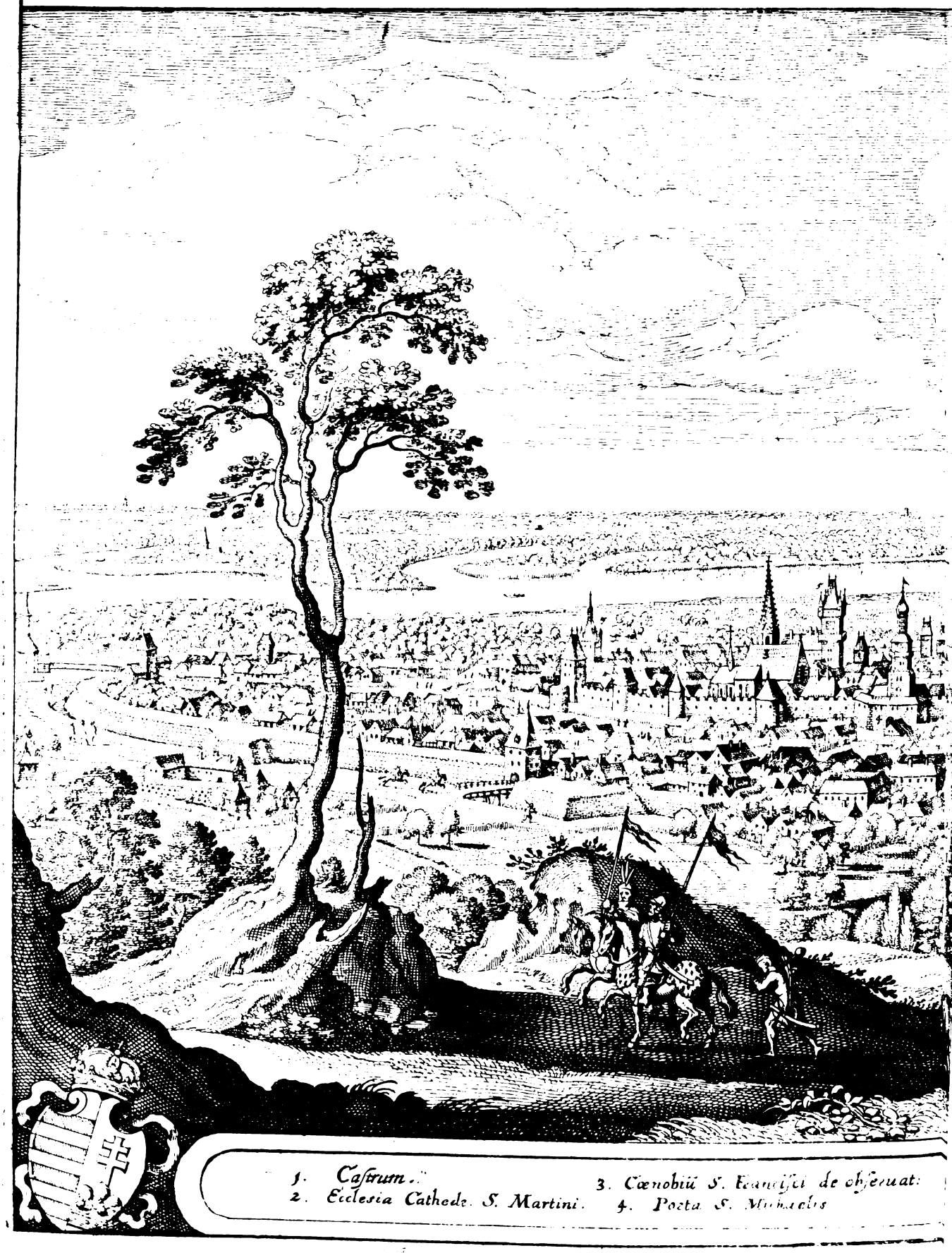
...lden und Waßerstatt. G. Pest. I. Türckisch begrebnüß. L. Die Vnderste Voestatt.
...n Schloß. H. Blochhauß. K. Die Oberstatt. M. Die Obere Vorstatt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

TOPOGRAPHIA REGIÆ LIBERÆQ. CIVITATIS POSONIENSIS
SITA CVM ADIACENTI CASTRO VBI SACRA REG



1. Castrum.
2. Ecclesia Cathedr. S. Martini.
3. Cœnobiũ S. Francisci de obseruat:
4. Porta S. Michaelis

Digitized by Google

ENSIS VULGO Preßburg HVNGARIÆ SVPERIORIS AD DANUBIVM
CRA REGNI HVNGARIÆ CORONA CONSERVATVR.

5. Domus Senatoria
6. Clausteur Sanctimonialium.
7. Porta S. Laurentij.
8. Danubius fluuius.

Digitized by Google

Digitized by Google

darauß so ein giffriger Dampff steiget/daß die Vögel nicht sicher darüber fliegen können.

9. Dieses Landt ist vor alten Zeiten von mancherley Völckern bewohnet worden / von Pannoniern/ Gothen/Scythen vnd Hunen.

10. Die alten Hunen haben dieses Landt mit einem neunfachen Wall verwahret / vnnd wie fleissige Wacht sie in derselben gehalten.

11. Art vnd Natur der alten Hunen / welche ein wild / auffrührisch vnd rachgierig Volck waren. Seynd aber zu vnseren Zeiten viel Bürgerlicher / darbey so streitbar / als jetzund eine Nation sey mag. Ihre Weise zu leben/ Kleydung/ Hochzeiten/ Leychen/ Sprache vnd Manier zuschreiben.

12. Die Vngarn scheren den Bart gantz ab/ ausserhalb den Knebelbart/ den liessen sie wachsen.

13. Die Reichtumb der Vngarn bestehet in der Losung auß dem Vieh vnnd Victualien. Zum Krieg können sie nicht so viel Volcks auffbringen / als man meinet.

14. Zween Magistrat in Vngarn / daran aller Gewalt stehet / vnder welchen der Palatinus der fürnembste ist / dem die anderen hohen Officien nachfolgen.

15. In zweyffelhafftigen Fällen / vnd da man keine gewisse Nachrichtung hat/ ist es in Vngarn Brauch/ daß man einander den Kampff anbeut vnnd bestehet.

16. In Erbfällen wird das Weiblich Geschlecht außgeschlossen / vnnd erben allein die Manns Personen.

17. Vielerley Secten vnnd Religionen in Vngarland.

18. Ertzbischoffe vnd Bischoffe deß Vngerlands.

19. Verzeichnuß der Vngarischen Königen / jhre Regierung vnd Todt.

20. Ein grosse Empörung in Vngarn / welche sich in dem Jahr tausend sechs hundert fünff erhaben / wegen der Religion vnd Bestellung der Kriegs-Aempter.

21. Welcher gestalt der Friede in Vngarland mit dem Botschaft geschlossen worden / in dem September deß Jahrs 1606.

22. Handlung zu Decrein zwischen Keyser Rudolphen vnd Königs Matthiæ Gesanden/ vnd was allda geschlossen worden.

23. Ceremonien vnd Gebräuch / welcher bey der Vngarischen Königen Crönung vblich / wie solche bey dem König Matthia in acht genommen worden sey.

OBwol nuhn eine geraume zeit hero die Römische Keyser nach einander Könige in Vngarn zugleich mit gewesen seynd / jedoch dieweil es ein eygen vnnd absonderlich Königreich ist / das zu dem Römischen Reich nicht gehöret / als wollen wir von demselbigen absonderlich handeln / dieweil bekandt ist / daß beyde Herren Matthias vnnd Ferdinandus solches besessen/ehe sie zu der Keyserlichen Cron erhaben worden seynd.

1. Demnach so wird zu vnsern zeiten vnder dem Namen deß Vngarlands begrieffen / das gantze Landt / welches die Römer Nider Pannoniam genennet haben/vnnd alles was Plinius zwischen die beyde Wasser/die Donaw vnd Teyssa / vnnd das Sarmatische Gebürge einschleusst. Etliche zehlen auch einen Theil Daciæ, das ist / Sibenbürgen darzu / wiewol doch dieses Land seine eygene Fürsten hat.

Anlangend den Namen / so rühret derselbige von den Hunen oder Hungarn hero / welche erstlich eine Scythische oder Tartarische Nation gewesen ist / vnnd von dem Theil der Tartarey an dem Berg Iuhra gelegen / welches heutiges Tags dem Großfürsten in der Moscau vnderworffen/ herauß gezogen.

Anlangend die Gräntzen deß Vngerlands/ als hat solchs gegen Mittag das Wasser die Saw/ dadurch es von Crabaten vnd Syrfen vnderschieden wird / welche Länder gegen dem Venetianischen Golffo ziehen. Gegen Mitternacht ist Polen vnd Reussen / vnd ligt der Berg Crapak darzwischen. Gegen Nidergang ist Oesterreich / welches etwa das Ober Pannonia geheissen / wie auch Mähren vnnd Steyermarck. Gegen Nidergang ist der Fluß Teyssa. 2.

Wollen wir aber Sibenbürgen in Vngarn einschliessen/ so wird die Marckung gegen Orient seyn / die Wallachey vnd Moldaw / welche durch den Fluß Alta geschieden werden.

Die Weltbeschreiber setzen das Vngarlandt zwischen das sechste vnd sibende Clima / zwischen den sechszehenden vnnd sibenzehenden Parallel/ allda der längste Tag von fünffzehen biß in sechszehen Stund lang ist.

Vngarn wird getheilet in das Ober vnd Vnder / oder disseits vnnd jenseits der Donaw. Disseits der Donaw wird das Theil genennet / welches gegen der Steyrmarck vnnd Crayn zeucht/ jenseits / was sich gegen dem Wasser Teyssa streckt/ so dadurch fleusst. 3.

Die Hauptstatt deß Lands ist Buda zu Teutsch Ofen / welche von Buda deß Attilæ Bruder / der sie erbawet haben soll / den Namen vberkommen/ wie sie bey den alten Geographis geheissen habe/ seynd vnglaubliche Meynungen/ ligt auff einem guten Orth / von Natur vnd von der Hand wol verwahret / daß kaum eine festere Statt in dem Vngarland zufinden ist / in einem schönen vnnd fruchtbaren Gelände. Es hat sie der grosse Türck Solyman / den zwantzigsten Augustmonat in dem Jahr Christi tausend fünffhundert zwantzig vnd sechs eingenommen.

Darnach folget Preßburg eine berühmpte vnd fürnehme Statt / allda das Wasser Leyta Ober-Vngarland von dem Nidern scheidet / darnach in die Donaw fället. Diese Statt ist hüpsch vnd wol erbawet / lustig vnd gesundes Luffts / hat auch in der Vorstatt auff einem hohen Berg / ein gut vnd starck Schloß. 4.

Belgrad Griechisch Weissenburg / ist der alten Taurunum, diese hat der Türck Soliman in dem Jahr Christi tausend fünffhundert vnd zwantzig gewonnen.

Weiter den Donawstrom hinab ligt Zegedin, von den Türcken in dem Jahr tausend vierhundert viertzig neun erobert.

Zwischen diesen beyden liegt das grosse weite Feld Campus Maronius, da Johann Huniad eine herrliche Victori erhalten hat wider den Groß Türcken Mahomet in dem Jahr tausend vierhundert fünffzig vnd sechs.

Es begegenen einem hin vnd wider viel verscheidene Orth / allda die Christen schwere Niderlagen erlitten haben.

Digitized by Google

Valpo, so in dem Jahr tausseud fünffhundert viertzig drey verlohren worden.

Fünff Kirchen in demselbigen Jahr. Sigeth in dem Jahr ein tausseudt fünffhundert sechs vnd sechtzig. Von Ofen ist schon Meldung geschehen.

Gran / eine Ertzbischoffliche Statt / haben die Türcken auch.

Stulweissenburg die Crönung Statt vnd Begräbnuß der Königen / haben die Türcken in dem Jahr Christi tausseud fünffhundert viertzig drey erobert.

Stridon, ist deß heiligen Hieronymi Geburtsstatt.

Gomorren eine feste Statt auff einer Insel in der Donaw / welche die Türcken offt vergeblich angefochten.

Rab ligt in der Donaw vnd ist ein vnüberwindliche Vestung / seither sie die Christen dem Türcken widerumb abgenommen haben.

Die kleinern Stättlein dieses Orths zuerzehlen / ist ohne noth.

5. Von Eygenschafften vnd Fruchtbarkeiten deß Vngarlands.

Es hat das Ansehen / als ob die Natur alle jhre Schätze reichlich in dieses Landt außgegossen hette / dann es mangelt allda an keinem Ding / dessen der Mensch bedörfftig / ja der Bodem ist so gut / daß der Same / wann er in dem dritten Jahr widerumb gesähet wird / sich in eine bessere Art der Früchten verwandelt. Die Aecker tragen Weytzen / wann sie schon entweder gar nicht / oder nur schlecht hin gebawet werden.

An dem gantzen Donawstrohm wächset sehr edler Wein / doch ist nicht wenig Vnderscheids in den Weinen. Etliche streichen dem Malvasier gleich / als vmb Tockay, Sirmio, andere aber haben ein Schwefelichte Natur / riechen starck / vnd machen bald truncken / als in der Grafschafft Pissilien / davon nicht weit warme Bäder seynd.

An Schafen vnd Rindern ist allda eine solche Menge / daß deß Viehs viel auß dem Land geführet wird. Zu dem ist allda ein Vberfluß an Hasen / Hirschen / Dämlein / Reheböcken / Wölffen / vnd anderen wilden Thieren / wie auch an Krametsvögeln / Rephünern / Fasanen / vnnd andern herrlichen Gevögeln.

An Metallen gibt es allda Goldt / Silber / Kupffer / Stahl vnnd Eysen. Es wird aber das Goldt nicht allein auß der Erden gegraben / sondern man findet dessen auch in dem Sandt der Ströhme. An Zinn vnd Bley gibt es wenig.

6. Es ist kaum ein Königreich in gantz Europa, daß mehr grössere Wasserflüß habe / als Vngarland / die fast alle Schiffreich vnnd voller Fische seynd / darunder die fürnembsten / die Donaw / Saw / Drab vnnd Teyssa. Die ersten drey fliesen auch durch andere Länder / aber die Teyssa ist deß Vngarischen Lands eygen. Dieses Wasser entspringet in der Landtschafft Maromarusia, von den hohen Carpathier Gebürgen / vnnd ist vber die massen Fischreich / sonderlich von Stoer vnd Hechten trefflich gut / wie auch Karpffen vnnd Scheidfischen. Es seynd auch noch andere kleinere Flüsse / die nicht weniger voller Salmen / Ruppen / Aele / Bersich / vnnd Barben gehen / darzu auch Goldt Körnlein in jhrem Sandt führen.

Vnter den Bergen ist der höchste Mons Carpathus, den die Vngarn Tarchzal heissen / darinnen viel gute Bergwerck seynd / darnach der Berg Matran, nicht weit von Erla, der fast gantz mit Weinreben vberzogen / der dritte ist sehr weit vertheilet / heisset auff Vngarisch Erdel.

Auch hat Vngarland stehende Wasser oder See / Balaton, zu Teutsch der Plath See / der viertzig Italianischer / oder acht Vngarischer Meylen in dem Begrieff hat / der kleinern zu geschweigen.

Man gräbt auch in Maromarusia Saltz auß den Steinen / allda auch eine Brunnquelle ist / deren Wasser / so bald es die Erde berühret / zu einem Stein wird / so findet man hin vnnd wider heisse Quellen / sonderlich bey Ofen / vnnd das wol Wunders werth / es seynd in etlichen warmen Wassern Fische / welche also bald sterben / wann sie in das kalte Wasser kommen. Die warme Bäder in der Graffschafft Lipto seynd gut vor den bösen Grindt vnd Aussatz. 7.

In dem Zipserland ist ein Wasser / in dem das Holtz zu Steinen wirdt / bey Sanct Martin tringet ein Quelle / wie ein siedender Kessel herfür / vnd wirdt auß diesem Wasser eine Art löcherichter Steine wie Pimsen. Nicht weit darvon fleust ein Salpeterich Wasser / das in dem Winter flüssig ist / in dem Sommer gestehet.

In der Graffschafft Zapolien ist ein tieffe Klufft in die Erde / darauß ein so giftiger Dampff gehet / daß kein Vogel ohne Schaden darüber fliegen kan. 8.

Bey dem Stättlein Smolnitz entspringet ein Wasser zwischen den Felsen / vnnd fällt hinab in das Thal / in dem das Eysen in einer kurtzen zeit so weych wird wie Thon oder Leymen. Wann es dann in dem Fewer geschmeltzet wird / gibt es als dann das beste Kupffer.

In der Graffschafft Bistritz seynd sehr reiche Ertzgruben / welche die Königlichen Bergwerck genennet werden / darinnen trefflich guter Borras gefunden wird.

Sitten vnd Gebräuche der alten Einwohner deß Vngarlands. 9.

Es ist dieses Landt von vralten Zeiten hero eine Auffenthaltung vieler außländischer Völcker gewesen. Erstenmahls haben es die Pannonier bewohnet / darnach die Romanen / hierauff die Gothen / welche von den Hunen vertrieben worden. Die Gothen nuhn zurächen / haben sich die Longobärder auffgemacht / die Hunen widerumb hinauß geschlagen / das Landt auch vier vnd zwantzig Jahr lang besessen / biß die Hunen mit Attila widerumb kommen seynd / vnnd dieses

Land

Land mit Raub / so sie anderen Völckern abgenommen / erfüllet haben. Lange zeit hernach hat sie der Grosse Carle angegrieffen / geschlagen / die Statt Ofen erobert / vnnd vnsägliche Schätze darinnen gefunden.

Im Jahr Christi Neunhundert / vnter dem Keyser Arnolffen seynd die Hungarn mit grossen Hauffen auß der Tartarey in dieses Landt kommen / sich zu den alten vberbliebenen Hunen geschlagen / Italiam vnd Teutschland jämmerlich durchstreyffet vnd verwüstet / biß sie zuletzt durch Keyser Otten den Ersten in einer grossen Schlacht vberwunden vnd vertilgt worden / vmb das Jahr Christi neunhundert fünffzig vier.

10. Die alten Hunen hatten zu jhrer Sicherheit dieses jhr Reich mit einem neunfachen Hag auff das stercksete verschantzet / von dicken vnnd ästigen Bäumen allerley Art / zwantzig Schuch breit vnd auch so hoch. Den Begrieff zwischen den Aesten vnnd den Stämmen hatten sie mit grossen Steinen außgefüllet / vnd mit zehem Läten gestopffet / darnach lebendigen Wasem darauff geschlagen / vnnd Reysig darzwischen gepflantzet / daß es einem grünen Wald gleich gesehen. Der Begrieff zwischen diesen Wällen oder Schantzen war zwantzig Teutscher Meylen / vnnd waren die Stätte / Dörffer vnnd Flecken darinnen so nahe beysammen gebawet / daß eines Menschen Stimme von einem Orth biß zu dem anderen reichen vnd gehöret werden mochte. Die Pforten / dardurch man in diese Wälle kommen mochte / waren an vnwegsamen Oerthern / eng vnnd nidrig / dardurch sie auß- vnnd eynkrochen / wann sie auff den Raub wolten. Wann Gefahr vorhanden / gabe der Wächter / so auff der Warte / mit einem Horn ein Zeichen / darnach ein anderer / vnnd also fortan / so waren alle Hunen also baldt in dem Harnisch.

Der Historienschreiber Procopius gedenckt zweyerley Hunen / die ersten nennet er die weissen / die andern die streiffenden. Die weissen / saget er / leben nicht wie die Hirten / (das doch die anderen thun /) sondern sie seyen etlicher massen Politisch / auch besser gestalt vnnd weisser von Farben / als die anderen. Sie pflegen nicht in den Römischen Provintzen zu rauben / seynd auch nicht so wild wie die streiffenden / haben einen König / vnnd theilet einer dem andern mit was sie haben.

Die alten Pæonier oder Pannonier hatten keine Stätte / wie Appianus meldet / sondern wohneten in Hütten vnnd Zelten mit jhrem Gesinde / wusten von keiner Obrigkeit oder Gericht. Es seynd die alten Vngarn jederzeit für wilde / vnbeständige / geitzige / auffrührische / rachgierige vnd vntrewe Leuth gehalten worden / vnfreundlich gegen den Frembden.

11. Sitten vnd Lebens Weise der jetzigen Vngarn.

Zu vnsern zeiten haben sie diese wilde Weise zu gutem theil abgelegt / seynd etwas höfflicher / vnd lassen mit sich handeln. Sie lieben den Müssiggang von Natur / vben sich doch darneben in den Waffen. Wenig Handwercker seynd vnter jhnen / vnnd noch weniger Kauffleuthe. Es ist ein starck vnnd kühn Volck / etwas plump / vnd geschickter zu dem Krieg als zu den guten Künsten. Sie achten es nicht groß / in den Stätten zuwohnen / sondern haben jhr Wesen lieber auff dem Feld in den Dörffern.

Die etwas vermöglicher seynd vor andern / haben jhre Lustgärtlein vnnd Bäder an den Häusern / welche sie nicht hoch / noch prächtig auffbawen / sondern befleissen sich allein / daß sie jnnwendig weit vnnd raumige Gemach haben. Das gemeine Volck wohnet in schlechten Hütten / so geschwindt auffgebawet seynd / vnd auff einen Behelff.

Die Jünglinge dörffen nicht auff Betten schlaffen / biß sie geheurathet haben / zuvor ligen sie auff Materatzen / vber Hew oder Stroh gebreitet / doch ist dieses auch bey den Benachbarten Völckern in dem Brauch.

Die Edlen vnd Vermöglichen kleyden sich stattlich vnnd in gut Tuch / haben ein eng Kleyd oder Cassack auff dem Leib / darüber sie außwendig einen weiten Mantel vmbhencken / auff dem Haupt haben sie ein klein Vngarisch Hütlein / etliche vnter jhnen tragen auch Perlen vnnd Edelgestein. Wann einer eine Tochter verheurathet / gibt er jhr nichts mit dann ein new Kleyd.

Der Weiber Kleydung ist enge / darmit sie gäntzlich bedecket seynd von vnden auff biß an den Halß. Männer vnd Weiber tragen Stifeln / so nicht höher dann biß an den halben Waden reichen.

Jhre verstorbene Eltern oder Blutsfreundt betrawren sie ein gantz Jahr / etwa auch wol zwey. Sie scheren den Bart ab / ausserhalb an den obern Lippen / da sie einen langen Knebel ziehen / damit sie desto schröcklicher aussehen.

12. Sie haben eine besondere Sprache / die sich doch etwas auff Schlauonisch zeucht / vnd ob sie wol vor alters sonderbare Buchstaben gehabt / gebrauchen sie sich doch jetzund der Lateinischen. Ein hochmütig Volck / vnfreundlich / darbey gute Soldaten / doch besser zu Roß als zu Fuß. Jhren Königen seynd sie trew vnd hold / vnd deßwegen gerühmet.

13. Reichthumb vnd Vermögen dieses Königreichs.

Ob wol auß Vngarn ein viel grössere Menge grosses vnd kleines Viehes in Italien vnnd Teutschland getrieben wird / als jemandt der es nicht wüste glauben möchte / dieweil allda Bawren seynd / deren einer hundert stück Rindvieh in der Weyd gehen hat / daß man meinen solte / gantz Europa köndte damit proviandieret werden / ob auch wol in den Bergen viel Goldt / Silber / Ertz / Kupffer / Vitriol gefunden / vnnd von dannen geführet wird / ist doch das Reichthumb dieses Lands nicht groß / welches verwunderns werth / dieweil die Einwohner zufrieden seynd mit den Früchten / deren das Landt einen Vberfluß gibt / dann sie in dem Wohn seynd / dieses sey der beste Reichthumb / darvon man wol leben könne / davon man auch auff den Nothfall ein Kriegsheer vnderhalten möge.

Ob nuhn wol seit der zeit / daß die Türcken den grössern Theil dieses Königreichs eingenommen ha-

Digitized by Google

ben / viel Felds vngebawet ligen blieben / bringet doch das vberig / welches von den Christen gebawet wird / so viel Früchte / daß es die Einwohner reichlich vnterhält. Es hat zwar das Bawersvolck durch stetige Einfälle der streiffenden Türcken sehr abgenommen / doch ist Hoffnung / dieweil dieses Reich so nahe mit dem Römischen vereinbaret ist / es werde nuhn mächtiger wider diesen Erbfeind beschützet werden können. Dann es ist gewiß / daß ohne den Teutschen Beystand die Vngarische Nation diesem Feind nicht gnugsam Widerstand könne leisten.

Von dem Weltlichen Regiment in Vngarland. 14.

Nächst dem König bestehet der höchste Gewalt in Vngarn bey zweyen Magistraten / deren der erste / welcher auch höher ist / widerumb in drey getheilet wird. Der erste wird genennet Palatinus Regni, ist der nächste an dem Könige / ja auch deß Königs selber / daferrn er von den Ständen verklaget wirdt / ordentlicher Richter. Er wirdt erwöhlet durch die Stände deß Lands / dann sein Ampt ist nicht erblich. Auff ihn folget der Cantzler deß Reichs / welches Ampt der Ertz-Bischoff von Gran verwaltet / der auch Primat vnnd Obrister Secretarius in Vngarn ist. Er pfleget den König zusalben / vnnd versiegelet die Königlichen Brieffe vnnd Edicta. Der Hoffmeister begleitet den König wo er hinreyset / vnd ist sein innerster Rath. Darauff folget / der vber die Bergwercker / Saltz Gruben vnnd Einkommen der Stätt vnd Flecken bestellet ist / die ohne Mittel zu dem Reich Vngarn gehören / der auch in diesen Strittigkeiten Recht spricht.

Der andere Magistrat verwaltet die Justici in Rechthängigen Sachen vnd Gerichtbarkeiten / vnd bestehet solcher in drey fürnembsten Officierern. Erstlich / ist deß Palatini Gewalt Träger. Zum andern / der Richter / welcher in der Person zugegen seyn muß. Drittens / der Gewalt Träger deß Hoffrichters. Die geringern können viel mehr der Obern Diener vnnd Executoren / als Magistraten genennet werden / vnnd seynd diese / der Protonotarius deß Persönlichen Richters / Protonotarius deß Vice Palatini, Protonotarius deß Hoff Richters. Diesen seynd fürters zugegeben der Secretarius deß Ertzbischoffs zu Gran / der auch Fiscal ist / darnach zwölff Beysitzer sampt etlichen geschwornen Notarien.

In die dritte Reyhe gehören die Aempter / welche etwas näher vmb den König seynd / als / der Thresorier / der Obriste Cämmerling / der Hoffmeister / Truckssessen vnd Schencken / sampt andern Dienern vnd Auffwärtern. Alle Gerichte werden nach vorgeschriebenen Satzungen gehalten / wiewol auch noch ein andere Manier vnder ihnen bräuchlich ist / Vrtheil zusprechen.

15. Dann wann die streitige Sache so vnrichtig ist / daß man sie auß keinem geschriebenen Gesatz erörtern kan / müssen sie vor dem König / oder seinem abgeordneten mit einander kämpffen / der es gewinnet / der hat Recht gehabt. Die also kämpffen sollen / wann sie zu Pferd fechten / gebrauchen erstlich die Lantzen / darnach die Säbel. Die zu Fuß kämpffen / seynd gantz nacket / allein vmb die Scham bedecket.

16. Es ist Brauch in Vngarn / daß in ligenden Gütern allein die Mannliches Geschlechts seynd / erben / vnnd so jemandt stirbt / vnd kein Sohn verläst / erben allda die Töchter nicht / sondern deß Königs Rent-Cammer.

Von dem Geistlichen Wesen in Vngarn. 17.

Weil die Türcken den meisten Theil dieses Königreichs in jhrem Gewalt haben / ist leichtlich zuerachten / daß die Mahometische Secr an denselbigen Orthen die Oberhandt haben werde. Vnter den Christen selbst gibt es auch verschiedene Religionen / nicht allein die man in Teutschlandt vnnd Franckreich findet / sondern auch vber diese / newe Arrianer / Photinianer / vnd Athersten. Doch seynd sie einiger an denen Orthen / da die Türcken Herren seynd / als vnter den Christlichen Obrigkeiten / dann die Türcken leyden keine Enderung / nicht daß sie es verstünden / sondern auß Forcht der Empörungen.

18. Sonsten hat Vngarn zween Ertzbischoffe / vnnd siben Bischoffe. Die Ertz-Bischoffe seynd zu Gran vnnd Colasse. Vnter dem ersten seynd diese Bischthumbe: Erla / allda keine Türcken seynd / sondern Protestierende. Rab / dessen Drittheil die Türcken innenhaben. Neutra / der noch allda residiert mit seinem Capitul / sie haben aber noch ein gering Theil jhres Bischthumbs in den Handen. Fünff Kirchen vnd Vacien / hat beyde der Türck hinweg genommen. Zu Wesprin ist Statt vnd Bischthumb mit einander gangen.

Das Ertzstifft Gran ist sampt dem gröstenTheil deß Bischthumbs in der Türcken Gewalt kommen in dem Jahr Christi 1542. Das Capitel hat sich gen Tirna begeben / vnnd ist allda ein Verwalter vom Keyser dahin verordnet.

Das Ertzbischthumb Colasse ist gantz in deß Türcken Händen / mit allen seinen vnderhabenden Bischthumben / außgenommen dem in Sibenbürgen (davon an einem andern Ort) vnd dem zu Zagabria / da der Bischoff zwar noch residiert / vnd taussendt Gülden alle Jahr Einkommens hat / aber sein gantz Bischthumb ist vnter dem Türcken.

Vnter dem Ertzbischoff zu Spalato seynd drey Bischoffe / zu Zeng / allda die Vscochen wohnen / in Dalmatien / zu Moßdruß / dessen ein Theil dem Türcken / ein Theil dem Graffen von Sdrin vnderworffen / vnnd zu Ticin / welches gantz Türckisch ist.

Georgius Drascouitus der Cardinal / damit er seiner Nation in etwas auffhülffe / hat von dem Keyser Rudolphen ein Theil der Landvogtey Turrochia erlanget / allda eine Schul für die Vngarische Jugend auffzurichten / welche von dannen gen Wien in Oesterreich zu der Vniversitet geschickt werden / vnd ist dieses sein Vorhaben wol gerathen.

Verzeichnuß der Königen in Vngarn. 19.

König Geyza ist der erste gewesen / der den Tauff angenommen / vnnd die Christliche Religion mit Hülff der Teutschen eingeführet hat.

Nach

Digitized by Google

Nach jhm ist kommen Stephanus der Heylige/ der angefangen zu regieren Anno 997. Er hatte Keyser Heinrichs deß Andern Schwester Gisela zur Ehe/ die jhme S. Emericum gebohren hat/der vor seinem Vatter verstorben ist.

Stephano hat gefolget sein Enckel Petrus, weil er aber der Hurerey vnd Ehebruch vber die massen ergeben war/ haben jhn die Vngarn vertrieben/ vnnd seinen Blutsverwandten den Abam erwehlet / der noch ärger war als Petrus, darzu sehr stoltz/ darumb auch die Ständte / nach dem Abas im dritten Jahr seines Reichs erschlagen worden/ Petrum widerumb zum Reich erfordert / der wildt mit den Geistlichen vmbgangen/ vnd die Kirchen geplündert hat. Da er nun dessen kein End machte/ stachen jhm die Vngarn die Augen auß/ im andern Jahr/ nach dem er wider zur Regierung gelanget/ also ist er im selben Jahr gestorben.

Andreas war Königs Stephani deß Heyligen Verwandter/ fieng an zu Regieren im Jahr Christi 1007. richtet das Christenthumb im Landt widerumb auff/ vnnd bawete viel Gotteshäusser. Da er nun sehr Alt / ordnet er seinen Sohn Salomon zum Erben. Aber seine Mutter Bela bekriegt vnnd vberwandt den alten König/ vnnd ließ sich zu Stuhlweissenburg krönen. Im dritten Jahr seines Reichs/ that er einen sehr harten Fall/ darvon er sterben muste/ verordnet also zum Erben seinen Vättern Salomonem, der hatte guten Beystand von seinem Schwager / Keyser Heinrichen dem Dritten. Diß geschahe im Jahr Christi 1063. Aber Geyza vertrieb den Salomon, vnnd ward zu Stuhlweissenburg gekrönet. Im dritten Jahr/ da er das Reich dem Salomoni wider zu stellen wolte/ vbereylet jhn der Todt/ da wolten die Vngarn Salomonem nicht wider haben/ also starb er vor Leyd im Elend/ nach dem er sich viel Dings vergeblich vnderstanden hatte.

Ladislaus war ein frommer vnnd gerechter König/ lebt in stätiger Keuschheit. Er ward von allen Ständten wider seinen Willen erwehlet/ hat etliche schöne Victorien erlanget/ vnd ist gestorben im Jahr 1095. Er wolte seinem jüngern Sohn Almo das Reich vberlassen/ aber Almus wiech seinem Bruder Colomanno.

Nicht lang hernach/ als die Vneynigkeit der Brüder zu einem Krieg erwachsen wolte/ die Vngarn aber keinen Lust zum Blutvergiessen hatten / beschlossen die Vngarn / die Brüder solten allein vmb die Cron kämpffen. Colomannus wolte nicht daran/ weil er einen Hober hatte / vnnd darzu Lahm/ grieff aber die Sach mit List an/ fieng seinen Bruder Almum, vnnd stach jhm die Augen auß. Da er nun seinen Vättern Belæ, der Almi deß Blinden Sohn war/ wolte außschneiden lassen/ damit er keine Erben zeugen könte/ betrog jhn der Wundtartzt/ dann er einem Hundt die Hoden außschnitt/ vnd sie dem Tyrannen Colomanno brachte / da er nach langwiriger Kranckheit starb/ im Jahr 1114. als er ein vnd zwantzig Jahr regiert hat.

Jhm succedirt sein Sohn Stephanus im achten Jahr seines Alters/ vnd hatte Vormunder/ nach welchen er regirte 18. Jahr. Da er nun keine Kinder hatte/ setzte er Belam, Almi Sohn zum Erben eyn/ der wol regiert hat 9. Jahr/ vnd an der Wassersucht gestorben ist im Jahr 1141.

Nach jhm regiert sein Sohn Geyza, der starb Anno 1161. Stephanus sein ältester Sohn starb im Jahr 1173. Bela sein Bruder regiert nach jhm/ darnach Emerich 8. Jahr/ dann er starb Anno 1200.

Ladislaus der Ander/ regiert nur sechs Monat/ vnd folget jhm Andreas, Emerichs obgenandt Bruder/ der starb Anno 1235. im 34. seines Reichs. Sein älterer Sohn Bela herrschte 6. Jahr/ der ander Sohn Stephanus nur 3. Jahr.

Ladislaus der Dritte/ mit dem Zunamen Cuno, ward erschlagen im Jahr 1299. als er bey 14. Jahren regiert hatte. Andreas, Stephani Sohn/ stund dem Reich 11. Jahr für / starb 1311. Nach seinem Todt waren die Vngarn spännig / ein Theil wolten Wenzel von Böhmen haben/ die andern forderten Otten von Bayern / der mit grossem Pracht in Vngarn zog/ ward aber von Wenceslao vertrieben. Da berufften die Ständte Carolum, Caroli Martelli, Königs in Sicilien Sohn/ vnd wehleten jhn zum König im Jahr 1360.

Ludouicus sein Sohn kam gar jung ans Reich/ er führte Krieg wider die zu Neapels/ vnnd gewann den Italiänern manchen Sieg ab/ starb im 56. Jahr seines Alters/ Anno 1382. verließ nur eine Tochter/ Mariam, welche Keyser Sigmunden vertrawet ward/ der Caroli IV. Sohn war.

Diese Maria, weil sie noch sehr jung/ hatte zum Vormunder Nicolaum Garæum. Aber die Vngarn schickten den Bischoff von Zagabria in Apulien/ vnnd berufften zum Königreich Carolum, Andreæ Sohn. Da dieser kam/ entwiech Sigismundus, der kürtzlich mit Maria Hochzeit gehalten hatte/ in Böhmen/ zu seinem Bruder Wenceslao. Als aber im Jahr 1385. König Carle durch Anstifftung der Königlichen Wittiben Elisabethen/ vnd jhrer Tochter/ der jungen Königin Mariæ, vnd Nicolai Garæi erwürgt worden/ rächete einer von den guten Freunden Caroli, mit Namen Hornac, diesen Mord/ ließ die alte Königin ersäuffen/ die junge aber in ein Gefängnuß legen. Keyser Sigmund kam mit einem grossen Heer von Teutschen in Vngarn/ fieng den Hornac, ließ jhn einem wilden Pferdt an den Schwantz binden/ darnach weil er noch lebte/ mit glüenden Zangen zerreissen/ vnd viertheylen. Diß ist der König Sigmund/ der von dem Groß Türcken Bajazeth bey der Statt Nicopolis in Thracia in einer grossen Schlacht darnider gelegt worden/ im Jahr Christi 1397. Es melden die Historien/ daß in diesem Treffen zwantzig tausend Christen blieben seyen/ aber wol sechtzig tausend Türcken/ vnd doch diese den Sieg behalten haben/ weil jhrer so gar viel gewest. Sigismundus, König in Vngarn vnd Röm. Keyser ist gestorben Anno 1437. im siebentzigsten Jahr seines Alters/ als er fünffzehen Jahr in Vngarn regiert hatte.

Seinem Tochtermann Alberto von Oesterreich/ hat das Glück so wol gewolt/ daß er in einem Jahr Römischer vnd Vngarischer König ist gekrönet worden/ welcher Ehr aber er nicht lang genossen/ dann er bald hernach an der Ruhr oder Bauchfluß verstorben/ als er zu viel Melonen gessen hatte.

Nach dessen Todt berufften die Vngarn Vladislaum den König in Polen/ der kam vnd ward von den

Digitized by Google

Landtständten angenommen. Doch gebahr Alberti Wittibe nach jhres Herren Todt einen jungen Sohn/ Ladislaum, welcher auff den Pfingst Tag zu Stuhlweissenburg gekrönet ward / da er noch nicht vier Jahr alt war. Aber deß Vladislai Anhang trang für/ der doch hernach in der grossen Feldtschlacht bey Varna erschlagen wurde/da die Christen nie grössern Schaden erlitten haben. Also ist der Knab Ladislaus zu seinem Vätterlichen Reich gelanget / vnnd von seinem Vettern Keyser Friederichen dem Dritten erzogen worden. Da jhn aber der Keyser nicht hergeben wolte/ that der Statthalter Johann Huniad einen Zug in Oesterreich / vnnd verderbte das Land nicht ein wenig / wehret auch das Gezänck so lang / biß der Keyser den jungen König hergab / der von den Vngarn vnd Böhmen stattlich bey Wien empfangen ward. Es hatte jhm hiebevor / nemblich im Jahr 1458. König Carle der Siebende in Franckreich seine Tochter Magdalenen versprochen / aber Ladislaus starb im Anfang der Königlichen Hochzeit zu Prag/da er kaum 36. Stunden war kranck wesen / im 19. Jahr seines Alters. Nicht viel jünger war Matthias Coruinus, Johann Huniads Sohn / (dann er nur achtzehen Jahr alt) da er von den Ständten zum König erwehlet ward. Etliche erwehlten Keyser Friederichen/ weil er aber zu Alt war / als setzte er mit seinen Händen Matthiæ die Cron auff / im Jahr 1464. Dieser König Matthias hat ein Sieghafft Regiment geführet / vnnd ist im sieben vnd dreyssigsten Jahr seines Reichs gestorben.

Nach dessen Todt ist König worden Vladislaus der Ander/Königs Casimiri in Polen Sohn/der schon zuvor Böhmischer König war. Dem hat succeditt Ludwig/ der in der Niderlag Anno 1526. von den Türcken erschlagen worden.

Ferdinandus der Erste/Ertzhertzog zu Oesterreich/ hatte Fraw Annam Vladislai Tochter/ vnd Ludwigs jetztgemeldt Schwester zum Gemahl. Er hat inner 38. Jahren mit den Türcken viel Krieg geführet/ vnd dieses Reich seinem Sohn Maximiliano dem Andern vberlassen / von dem es Rudolphus der Ander ererbt/ welcher es letztlich seinem Bruder Matthiæ abgetretten.

Auff diesen ist König in Vngarn worden Ferdinandus der Ander / der auch bald hernach zum König in Böhmen vnd Römischen Keyser gekrönet/ welcher es seinem Sohn Ferdinando dem Dritten noch bey Lebens Zeiten vnd mit gutem Willen vbergeben hat/ der sich damals / als wir dieses schrieben/deß Königlichen Tituls in Vngarn neben seinem Herrn Vattern gebrauchte.

20. Relation/ waser gestalt nach getroffenem Frieden mit dem Türcken die inheimischen Vnruhen im Königreich Vngarn gestillet worden.

Diese Empörung / welche dem Vngerland nicht wenig geschadet / ist auß zwoen Vrsachen entstanden. Erstlich / weil sich etliche der Freyheit deß Gewissens in Religions Sachen Intrag zuthun / vnderstanden hatten. Darnach/daß die Vngarn klagten/es würden die höchsten Empter im Krieg Außländischen eingeraumet/wormit sie nicht zu frieden wären.

Der Anfänger dieses Auffstandts ist gewesen Stephanus Botscay, der sich hernach Graffen zu Kismaria genandt hat. Dieser brachte fast gantz Ober Vngarn vnd Siebenbürgen auff seine Seitte / vnd nach dem sein Anhang starck gnug war/fiel er offentlich von dem Keyser ab / bevorab / weil er auch der Türcken Hülff vertröstet ward. Demnach zog Botscay mit seiner Reuterey zu Feldt / nandte sich Fürsten in Siebenbürgen/vnd Sigismundi Bathorii Erben. Diesem nach erklärte er die vier Keyserischen Obristen im Lande für Feinde / vnd that mit jhnen eine Schlacht. Aber bald im Anfang deß Treffens fielen alle Vngarn/die auff deß Keysers Seiten waren / vber zum Botschkay / da musten die Teutschen allein fechten / so lang biß sie vbermannet / fast alle nidergehawen wurden. Bellgosa, ein Italiänischer Graff/kam durch die Flucht darvon. Betz vnd der von Lippa wurden gefangen. Den Obristen Betzen mit viel andern Gefangenen / vnd den eroberten Fahnen / schickte Botscay dem Türcken zu einer Verehrung. Der von Lippa begab sich / weil er ein geborner Vngar war / auff deß Botscay Seiten/vnnd ward sein Obrister Leutenant.

Hierauff thaten die Vberwinder die Vrsachen dieses Kriegs durch ein offentlich Außschreiben an den Tag / welche waren / daß sie die Freyheit deß Gewissens erhielten / vnd wider die Pfaffen vnd Jesuiter das Euangelium vertheydigte. Die Jesuiter/da sie diß höreten / verliessen das Vngerland/ vnnd begaben sich in Oesterreich. Die zu Caschaw folgten deß Botschcay Exempel nach / vertrieben die Mönch vnnd Priester/ vnd bekandten sich zu den Protestirenden.

Jn dessen kam Georgius Basta, auch ein Italiäner / in Vngarn / deß Belgosæ Fähler zu verbessern/ bote jederman von wegen deß Keysers Perdon an/ aber niemand trawete jhm. Da belägerte er Caschaw/ aber vergebens / dann eine gute Guarni son von sechs tausend Mann darinnen lag. Also zog er ab/ nahm das Stättlein Eperies sampt andern geringen Orthen eyn. Botscay hinderzog jhn / fieng dreyssig Wagen auff / so erst von Wien kommen waren / mit Gelt vnnd Tuch beladen/vnd schlug die Convoy zu todt.

Da Basta die Gefahr vermerckte / vermahnet er den Botscay zum Frieden. Botscay schlug den nicht auß / doch mit diesen Conditionen: Daß er Fürst in Siebenbürgen sey / vnnd deß Keysers Obrister Leutenant in Vngarn. Daß die Italiäner vnd Frantzosen auß dem Land geführet würden. Daß die Protestirenden in jhrer Religions Vbung nicht gehindert seyen. Daß Graff Belgosa dem Botschkey geliefert werde/ jhn nach Verdienst zustraffen. Daß die Teutschen Landsknecht in jhren Guarnisonen bleiben / vnnd nit herauß streiffen. Daß der Keyser selbst gen Preßburg auff den Landtag komme.

Auff diese Vorschläge hat Basta nichts geantwortet.

Vnder dessen war Botscay Meister in gantz Siebenbürgen / empfieng eine ansehenliche Summa Goldts von den Türcken / bezahlt seine Soldaten/ schrieb einen Landtag auß / dahin kamen auch der Graff von Serin, der Nadasti vnnd Bedu, die führten das Volck/ so sie bißher wider den Türcken gebraucht/ alles dem Botscay zu / daß er nunmehr bey die 25000. Mann beysammen hatte.

Da legt sich Ertzhertzog Matthias in die Sache/ vnd

Digitized by Google

vnd begehrte mit den Vngarn zu tractiren. Botſcay ſandte ſeinen Legaten / Helias Hali dahin / zeigt an / er wäre zum Frieden nicht vngeneigt / wann zu den obigen Conditionen noch hinzu geſetzet würde / daß in dem Reichs Raht deß Königreichs Vngarn kein anderer Biſchoff als der Reichs Cantzler zugelaſſen werde / daß keiner kein Biſchoff würde / er wäre dann ein geboren Landtskind / daß man niemand vmb der Religion willen Gewalt thue / vnnd alles / was bißher beyderſeits geſchehen / todt vnd ab ſey.

Da der Groß Türck vernahm / daß man mit dem Frieden vmbgienge / ſchickte er ſeinen Obriſten Vezier in Vngarn / daß er zugleich zwiſchen jhm vnd dem Keyſer Fried machte. Da Botſcay deſſen verſtändigt ward / berichtet er den Vezier in Eyl von ſeinen Friedens Puncten / mit dem Anhang / wie er ohn ſein Vorwiſſen nichts thun wolte.

Weil aber der Friede dem Vezier ſehr angelegen war / rieth er dem Botſcay, er ſolte am erſten Legaten gen Wien ſchicken / deßgleichen wolte er auch thun / damit man nach der hand bey Comorren zuſammen kommen / vnd Frieden in Vngarn machen könte. Alſo iſt es letztlich nach dem verderblichen Krieg zu einem Frieden kommen / deſſen fürnembſte Puncten dieſes ſind.

21. I. Der Religion vnnd Gewiſſens halben ſoll keinem Menſchen Gewalt geſchehen / er ſey Catholiſch / Lutheriſch oder Calviniſch / dieſe ſollen friedlich beyſammen wohnen / vnd auſſer dieſen kein andere Religion zugelaſſen werden.

II. Ertzhertzog Matthias zu Oeſterreich / ſoll Keyſerlicher Mayeſtät Obriſter Leutenant vnd Statthalter in gantz Vngarn ſeyn / aber darinnen keine Endederung fürgenommen werden.

III. Botſcay ſoll Fürſt in Siebenbürgen vnnd der Zeckeln Graffe ſeyn / wie auch Palatinus in Ober Vngarn. Seine Söhne ſollen den Vatter erben / da er aber keine verließ / alle dieſe Herrſchafften dem Keyſer heim fallen. Verließ er Töchter / ſollen dieſelbe Fürſtlich außgeſteuret werden.

IV. Der künfftige Palatinus in Nider Vngarn vnd General Threſorier ſoll von den Reichs Ständten erwehlet werden.

V. Niemand ſoll kein Lehen im Reich empfangen / er ſey dann ein ingeboren Landts Kind vnnd Vngar.

VI. Wormit bey wehrendem Krieg ein Theil den andern beleydigt / ſoll alles todt vnd ab ſeyn / vnd nicht weiter geandet werden.

Da dieſer Fried in Oeſterreich vnd Vngarn publiciret worden / iſt allenthalben groſſe Frewde entſtanden / vnd Frewdenfewer gemacht worden. Doch hat ſich der Botſcay deſſelben nicht lang erfrewen können / dann jhm ſein Cantzler mit Gifft vergeben hat. Da er nun empfandt / daß er Gifft empfangen / gebraucht er er alſo balden Artzney darwider / vnnd weil er ein ſtarcken Argwohn hatte auff den Cantzler / ließ er jhn greiffen vnd Peinlich fragen / der bekandt es / vnd ward darüber deß Kopffs kürtzer.

Ob nun wol Botſcay vom Gifft nicht alſo balden ſtarb / ward er doch ſo kranck / daß er hernach den 13. Decembris ſterben muſte. Kurtz vor ſeinem Todt fordert er die Landt Ständte zu ſich / vermahnet ſie vnder einander eynig zuleben / vnd dem Römiſchen Keyſer gehorſam zuſeyn.

Nach dem der Fried / wie obgemeldt / zwiſchen dem Keyſer vnnd Botſcay beſchloſſen / ſandte Ertzhertzog Matthias ein anſehenliche Legation an den Obriſten Vezier, einen Orth zur Tractation zubeſtimmen. Vmb Sicherheit willen hielten ſich deß Botſcay Geſandten an einem andern Orth / nur drey Meylen von Commorren / damit wann etwan zwiſchen der beyden Keyſer Legaten Vneynigkeit entſtünde / ſie Mittel-Männer wären. Den 16. Octobris zogen Keyſer Rudolphs Geſandten zu Wien auß / vnnd geleytet ſie der Budiani, ein Vngariſcher Herr / mit ſeinem Regiment Pferdt. Sie hatten bey jhnen zween Türckiſche Baſſen / die zu Wien gefangen gelegen hatten / einer hieß Soliman, der ander Haly. Jhnen folgten 6. Wagen / darauff waren zwantzig tauſend Ducaten / vnnd ein köſtlich Vhrwerck / ſampt viel ſchönem Silbergeſchirr / ſo alles dem Groß Türcken verehrt werden ſolte. Der Baſſa von Ofen fuhr die Donaw herauff mit 24. Schiffen / wie auch deß Botſcay Legaten / der Tractation beyzuwohnen. Da man nun etlich mal Handlung gepflogen / iſt zu letzt ein Fried gemacht worden / dieſes Jnhalts.

I. Alle die von dem jhren vertrieben / ſollen wider heimgelaſſen werden / die Bawern ſollen das Feldt vnnd jhre Häuſer wider auffbawen / wie ſie vor dem Krieg geweſen.

II. Der Römiſche Keyſer ſoll den Türckiſchen einen Sohn / vnd dieſer jenen einen Vatter nennen. Jn Briefen ſollen ſie nicht einander König / ſondern Keyſer grüſſen. Die Tartern ſollen mit eingeſchloſſen ſeyn / vnnd von den Keyſeriſchen nicht beleydiget werden. Alle Land deß Hauſes Oeſterreich ſind hierin begriffen. Da jemand auff Türckiſcher Seiten dieſe Feindſelig angrieffe / ſolte derſelb am Leben geſtraffe werden. Keiner ſoll durch heimliche Liſt vnd Betrug eines andern Schlöſſer / Stätt vnnd Dörffer an ſich bringen / niemand fangen / noch in deß andern Gräntzen Kundſchaffter außſchicken. Den Frieden mit dem Botſcay ſoll man ſteiff halten. Die Kauffleut mögen hin vnd wider handthieren / zu welchem Ende ſonderliche Gräntzſtätte beſtimbt werden ſollen. Da Streit zwiſchen beyderſeits Vnderthanen vnd Dienern für fielen / ſolle ſelbige der Gubernator zu Rab vnd Baſſa zu Ofen ſchlichten / treffe es etwas hohes an / ſoll man es für die beyde Keyſer bringen. Die Gefangenen zu beyden Seiten ſollen frey gelaſſen ſeyn. Ertzhertzog Matthias ſoll einen Geſandten zum Obriſten Vezier ſchicken / mit Fürſtlichen Præſenten / der Vezier ebener geſtalt einen an den Ertzhertzogen / mit Verehrungen gleiches Wehrts. Ebenmeſiges ſoll von den beyden Keyſern geſchehen. Dieſer Friede ſoll die nechſtfolgenden zwantzig Jahr veſt vnnd vnverbrüchlich gehalten werden / zwiſchen beyden Keyſern / auch jhren Erben vnnd Nachkommen. Alle drey Jahr ſoll zu Vnderhaltung deſſen ein jeder ſeine Geſandten zu dem andern abfertigen / mit Königlichen Verehrungen. Die Statt Vacia ſoll dem Römiſchen Keyſer / Gran aber dem Türckiſchen bleiben.

Es hat der Baſſa von Ofen die Chriſten ſehr ſtattlich tractiret / vnnd jhnen köſtliche Geſchenck gethan / auch ſind zu Conſtantinopel vnnd Wien deßwegen Frewdenfewer gemacht / vnd Spiel gehalten worden.

Da

Digitized by Google

Da aber der Botscay, wie oben gemeldet / nicht lang hernach gestorben / hat es grosse Verenderungen in Vngarn geben / dann die Keyserischen starck auff die Vngarn gestraiffet / so haben sich die Türcken auch in die Sach gemenget.

Fernerm Vnheil nun vorzukommen / haben die Vngarischen vnnd Siebenbürgischen Ständte für gut angesehen / jhren König in das Reich zuberuffen / damit durch seine Gegenwart diß trübe Gewölcke zertrennet würde. Die Ständte in Ober Vngarn hielten einen Tag zu Caschaw / allda sie beschlossen / es nimmermehr darzu kommen zulassen / daß Siebenbürgen von Vngarn getrennet würde.

Vngeacht dessen / fuhren die Heyducken mit Rauben vnd Straiffen fort / nahmen etliche kleine Stätlein eyn / sageten sie wären der Türcken Freund / der Teutschen aber vnd Welschen Feinde. Da machte sich Ertzhertzog Matthias auff / kam den 15. Ianuarii deß Jahrs 1608. gen Preßburg mit zwey hundert Pferdten / vn[illegible] hundert Gutschen vnd Wagen. Jhme ritten entgegen alle Vngarische Herren / darunter auch die Bischoffe von Gran vnnd Raab / auch war zu gegen Helias Hasky, wegen der Ober Vngarischen Stände / beneben andern Herren. Den 23. Ianuarii gieng man das erste mal zu Rhat / da begehrt der Cardinal vnd die Bischoffe / man solte die Articul mit dem Botscay, anlangend die Geistlichen / in etwas lindern / aber der Hasky sampt den Ober Vngarischen Ständten wolten nichts einwilligen / sagten / man solte vor allen Dingen der Heyducken halben handlen. Die Oesterreicher handelten viel mit den Vngarn von einer Liga, offensiue vnd defensiue, aber die Geistlichen konten sich mit den Weltlichen nicht vergleichen. Endlich kamen die Vngarischen Ständte in deß Heliæ Hasky Losament zusammen / vnd beschlossen vestiglich / in den Friedens Articuln nichts zu endern / noch in einige Liga einzuwilligen. Betreffent die Heyducken / solten Helias vnd Turso zu jhnen reiten / vnnd sie zu Ruhe weisen / oder jhnen den Krieg ankündigen.

Da Ertzhertzog Matthias wider gen Wien kam / ließ er den Oesterreichischen Ständten fürtragen / wie grosse Mühe es zu Preßburg genommen / daß Vngerland nicht von dem Reich abgesondert worden / vermahnet sie zur Gelthülff / wann die Heyducken die Waffen nicht ablegen wolten / sie zubezwingen.

Auß allem obigen erschien leichtlich / daß Ertzhertzog Matthias gern Vngarischer König gewesen wäre / darumb bemühet er sich auch so hart / dem Vngerland Frieden zuverschaffen / nicht allein vor den Heyducken / sondern auch den Türcken. Zu allem Glück hattens Helias vnnd Turso bey den Heyducken auch wol außgerichtet / deren 15. Cornet Reuter in jhre Bestallung angenommen / vnd die vbrigen beredt / daß sie wider heim gezogen waren. Also bracht Matthias an den Mährischen Gräntzen eine Armada zusammen.

Da diß Keyser Rudolph zu Prag erfuhr / schickte er den Cardinal von Dieterichstein zum Ertzhertzogen gen Wien / der ratificirt alles / was mit den Vngarn vnd Türcken war gehandelt worden / da er aber etwas weiters begehrte / wolte jhm der Ertzhertzog nichts verwilligen. Solches schrieb der Cardinal dem Keyser / der sich nicht wenig vor seinem Bruder forchte / die Böhmischen Ständte gen Prag erfordert / vnnd sie zun Waffen zugreiffen ermahnet / ließ in allen Stätten Volck werben / Proviant verschaffen / schrieb auch an die Chur- vnd Fürsten deß Reichs / vnnd begehrte Hülff von ihnen.

In dessen hielt Ertzhertzog Matthias einen Musterplatz zu Znoym in Mähren / befand / daß er 20000. Mann zu Roß vnnd Fuß hatte / außbündig Volck / sampt 28. groben Stücken / vnnd ein grossen Adel. Er schrieb an die Böhmischen Ständte / mit Begehr / ein jede Statt solte zween Mann zu jhm abfertigen / damit er jhnen anzeigen möchte / warumb er zu den Waffen gegriffen.

Keyser Rudolph schickte den Cardinal wider zu dem Bruder / zu vernehmen / was jhn zu diesem Zug bewegte / deß Papsts Legat / auch anderer Chur- vnd Fürsten Gesandten / sonderlich Sachsen vnd Brandenburg begehrten nur acht Tag Stillstand / kontens aber vom Ertzhertzogen nit erlangen / der zog in schneller Eyl mit 8000. Pferdten voran / hieß den Collonisch mit dem Fußvolck folgen / vnnd schlug den 17. Maij sein Läger vor der Statt Prag.

Auff diese Weise bekam Keyser Rudolphus zween Feind / draussen die Vngarn / in der Statt die Böhmische Ständte selbst / die konten sich nichts resolviren / begehrten viel Dings vom Keyser / der jhnen in diesen Engsten nichts abschlagen dorffte.

Da kam der Keyser selbst in die Landstuben / that ein ernstliche Rede an die Ständte / die enderten jhre Meynung alsbald / vnd schwuren zusammen / Leib vnd Gut für den Keyser zusetzen. In dessen / nach dem deß Ertzhertzogen Gesandten sicher Geleydt empfangen hatten / kamen sie den 26. Maij gen Prag / da eröffnet der Graff von Thearin den Böhmischen Ständten sein Commission, welches dem Keyser zur Stundt referirt ward / der jhm nicht zu wider seyn liesse / daß von beyden Theilen Vertragsleuth zusammen kämen / in der Statt Debrezin, da man sich also vergliechen hat.

Keyser Rudolphus soll seinem Bruder Ertzhertzogen Matthiæ die Vngarische Cron hinauß schicken / vnd vom gantzen Königreich Vngarn abtretten / die Vngarn jhres Eyds erlassen / daß sie einen andern König wehlen mögen. Er soll auch eine Steuer auff die Böhmen legen / deß Matthiæ Kriegsvolck zubezahlen.

Ertzhertzog Matthias soll innerhalb zween Monaten alle Titeln / Gerechtigkeiten / Wappen / Freyheiten / Brieff vnnd Sigel deß Königreichs Vngarn vom Keyser empfangen / der jhme hiervon nichts für behalten / sondern alles auff seinen Bruder vnd seine Erben transferiren solle. Den Frieden mit dem Türcken getroffen / soll der Keyser vnderschreiben. Daferm Keyser Rudolphus ohne Mannliche Erben verstürbe / soll Matthias auch im Königreich Böhmen succediren.

Hingegen verspricht Ertzhertzog Matthias den Ständten / da er zum Königreich Böhmen kommen solte / wolle er den Ständten den gewöhnlichen Eyd leysten / vnd sie bey jhren Freyheiten vnnd Privilegien erhalten. Vnder dessen möge sich der Ertzhertzog einen Designirten König zu Böhmen schreiben / vnnd die Marggraffschafft Mähren vor sich behalten.

Diesen sind auch noch andere Conditiones angehengt worden / anlangend etliche Bisthumben / Item / die Freyheiten der Schlesier / von der Graffschafft Tyrol / von den Gräntzen vnd Marckungen der Provintzen /

Digitized by Google

vntzen/vnd zuletzt daß alle Beleydigungen beyderseits auffgehoben seyen.

Nach dem dieser Vertrag also verlesen/ gut gefunden/ vnd vnderschrieben worden/ haben die Böhmen die Vngarische Cron mit allen zugehörten deß Reichs dem Ertzhertzogen hinauß ins Läger gebracht/ nemblich die Cron/ Königs Stephani Schwerdt/ den Gülden Apffel/ die Stiefeln/ das alte Königliche Kleyd/ vnd Scepter.

Es hatte der Ertzhertzog all sein Volck in die Batallie gestellet/ er selbst war vmbgeben mit vielen Herren vnd Edelleuten/ vnd empfieng alles obgemeltes gantz prächtiglich. Darauff wurden alle Stück loß gebrennet/ vnnd etlich mahl Salue geschossen/ vnd war grosse Frewde im gantzen Läger. Also brach Ertzhertzog Matthias vor Prag auff/ theilet sein Volck in drey Hauffen/ vnd zog auff Wien zu.

Als er den 14. Iulii gen Wien kam/ wurd er von den Burgern herrlich empfangen/ dahin gelangte auch ein Türckischer Gesandter von Ofen/ mit Præsenten/ hielt an/ den Vngarischen Frieden zu confirmiren. Da er solches erlangt/ nahm er seinen Weg zurück/ vnd folgte jhm ein Gesandter von König Matthia an die Ottomanische Pforten/ allda er sein Geschenck vnd Commission ablegte.

Den 22. Octobris schied Ertzhertzog Matthias von Wien/ vnd kam gen Preßburg/ wurd von den Vngarischen Ständten Königlich empfangen/ welche allda in die 10000. starck zusammen kommen waren. Da sind jhm anfänglich die Articul deß Friedens Edicti fürgelegt/ so im Jahr 1606. getroffen worden/ deren Inhalt war.

Erstlich das Exercitium der Protestirenden Religion soll in allen Stätten vnd Marcktflecken deß Königreichs Vngarn frey seyn.

II. Es soll kein Teutscher auff einem Schloß oder Vestung das Commando haben/ sondern geborne Vngarn/ fürnemblich auff den Gräntzhäussern/ gegen dem Türcken.

III. Die Cron soll von Weltlichen Herren verwahret werden/ vnd nicht von den Bischoffen.

IV. Vor allen Dingen ein newer Palatinus erwehlet werden.

V. Der König soll im Reich seine Residentz haben. In dessen Abseyn soll der Palatinus den höchsten Gewalt haben/ mit Zuthun der Senatorn.

VI. Die Reichs Aempter soll der König nicht verkauffen/ sondern den Vngarn leyhen.

VII. Wann die Jesuiter wider ins Reich eingelassen werden/ sollen sie/ wie auch andere Geistliche/ nit im Land herumb vagiren/ wie sie hievor gethan.

VIII. Die Landtssteuwer vnnd Anlagen an Gelt/ sollen in die Königliche Rentkammer zu Preßburg eingebracht/ vnnd die außländische Müntzen auff den Vngarischen Valor reducirt werden.

IX. Wann deß Palatini Ampt vacirt/ soll der Præsident einer jeden Provintz darinn Gewalt haben/ biß ein anderer Palatinus erwehlet wirdt.

Diese Articul/ als sie dem Ertzhertzogen fürgelegt/ hat er etwas darin geendert/ vnd noch einen oder zween darzu gethan/ worauff der obgedacht Helias Hasky zum Palatino in Vngarn erwehlet/ Ertzhertzog Matthias aber den 14. Nouembris zum Vngarischen König außgeruffen/ welcher den 19. hernach gekrönet worden/ fast mit diesen Ceremonien.

Erstlich hat man die Cron auff einer Königlichen Leibkutschen vom Schlosß zu Preßburg biß an S. Martins Kirche geführet/ darauff haben gefolget 10. Fahnen/ vnd ein Kistlein mit einem güldenen Stück bedecket/ welches alles in die Sacristey gestellet worden. Neben dem Wagen giengen 4. fürnembste Senatoren deß Reichs/ denen die Landtständte folgten. Darnach kam der König/ in Vngarischem Habit/ sitzend auff einem schönen Zelter/ Königlich gezieret/ vnd ritt neben jhm sein Bruder Ertzhertzog Maximilian. Als er in die Kirche kom̃en/ vnd sich ein weil in der Sacristey auffgehalten/ traten herbey zween Bischoffe/ die jhn zu dem Altar führeten. Vor jhm her giengen 12. Landherren/ die 10. Fahnen trugē/ vñ 5. andere/ der 1. trug ein Creutz/ der 2. ein Pacem. 3. das Schwerdt/ 4. Scepter/ der 5. welcher der Palatinus Hasky war/ die Cron. Der Cardinal Forgats hielt Meß/ dem etliche Geistliche vnd Bischoffe dieneten/ daselbst salbt er den König/ vnd setzt jm die Cron auff/ vnd schrie das Volck Viua. 23.

Diesem nach nam der König das Schwerd/ welches jhm der Colnitsch Marschall in Vngarn reichte/ damit that er 3. Creutzstriech/ empfieng hierauff die Communion, schlug 20. Edelleut zu Rittern/ vnd strewet Gelt auß. Also ritt der newe König von dannen/ in Königlichem Habit/ mit der Cron auff dem Haupt/ leystet den gewöhnlichen Eyd/ begab sich ins Schlosß zum Mittag Imbiß/ vnd hatten die Ceremonien hiemit ein Ende.

Ende der Beschreibung deß Königreichs Vngarn.

Von dem Königreich Polen/ vnd desselben angehenckten Provincien.

Summarien.

1. Woher der Nam Polen seinen Vrsprung haben möge. Grösse vnd Begrieff dieses Reichs/ sampt seinen fürnembsten Provincien.
2. Wird in Groß vnd Klein/ auch Ober vnd Nider Polen getheilet. Was deren jedes für sonderliche Stätte habe.
3. Die Hauptstatt in Polen ist Cracaw. Die Hertzogthumb so darzu gehören.
4. Liefland/ vnd was für Stätte darinnen seyen.
5. Littaw sampt seinen Gräntzen/ die Hauptstatt darinnen/ vnd höchste Obrigkeit/ Palatinat genandt.
6. Samoiter Land/ dessen Grösse vnd Gräntzen.
7. Die Moscaw. Woher der Nam komme/ was für Stätt darinnen.
8. Volhinia

Digitized by Google

8. Volhinia die Provintz/vnd jhre Gelegenheit.
9. Podolien, deſſen Gräntze/Stätt vnd Begrieff.
10. Reuſſenland/ woher dieſer Nam komme/ deſſen Provincien/Stätt vnd Gräntzen.
11. Podlaſſia, wann vnd durch wen es mit dem Königreich Polen vereinbaret worden/die fürnembſten Stätt darinnen.
12. Pomerland/ deſſen Gräntzen/Weitſchafft/Stätte.
13. Preuſſen/deſſen Gröſſe/Gräntzen/Flüſſe/wann es zum Hertzogthumb worden. Vor Zeiten in 12. Provincien vertheilet/ jetzo in zwo. Von der Statt Marienburg.
14. Reichthumb der Polen/ groſſe Menge der Bienen in dieſem Land/ bevorab in den Wälden. Ertzgruben von Bley/ Eyſen/Kupffer/ Laſurſtein. Saltz wirdt auß der Erden gegraben.
15. Der Polen Herkommen von den Sclauinen. Mit was für Ceremonien ſie jhren Kindern Namen geben/was die Alten Polen für Abgötter vor andern geehret.
16. Die Littawer haben vor Zeiten das Fewer/ die Bäum vnd Schlangen angebetet/ vnd ſich bey jhnen Rhats erholet. Sie pflegten Hanen zuopffern. Jhre Gebräuch an Feſtagen vnnd bey den Leichbegängnuſſen.
17. Sitten vnd Gebräuch der Polen zu vnſern Zeiten/ jhre Weiſe zuſchreiben/ die Lateiniſche Sprach iſt da gemein in Stätten vnd Dörffern. Der Polniſche Adel iſt großmütig vnd hohes Geiſtes. Jhre Kleydung vnd Waffen.
18. Deß Landes Polen meiſt Vermögen beſtehet in allerley Kornfrüchten/ im Honig/ Wachs/Leyn/Hanff/ Saltz/ Vieh/Farben/Eyſen/Bley/Agſtein/vnd koſtlichem Fellwerck.
19. Jährlich Einkommen deß Königreichs Polen. Der Adel dieſes Landts iſt mächtig/ hat viel Land vnnd Leuth
20. Kriegs Macht deß Königreichs Polen/ beſtehet meiſten theils in der Reuterey. Vorraht an grobem Geſchütz vnd andere Kriegsbereytſchafft in den Veſtungen zur See.
21. Die Nachbarn vnd Anmärcker zum theil Freunde/ zum theil Feinde. Welche der Polen Bundtsgenoſſen ſeyen.
22. Die Weiſe deß Regiments in Polen hat viel mehr die Art einer Republicken/ als eines Königreichs. Etliche beſondere Empter allda. Wie weit ſich deß Königs/ wie weit ſich der Ritterſchafft Gewalt erſtrecke.
23. Immerwehrende Strittigkeiten zwiſchen den Ständten/ den Senatorn vnd Edelleuten. Von etlichen Adelichen Geſchlechtern.
24. Zwey fürnehme Glieder deß Polniſchen Reichs. Anzahl der Biſchoffen. Wer die Palatini oder Pfaltzgraffen in Polen ſeyen/ Item die Marſchälck vnd andere hohe Officirer.
25. Mancherley Religionen in Preuſſen vnd Polen/ darzu die frembde Kauffleut Vrſach geben. Marggraff Albrecht von Brandenburg hat die Herrſchafft in Preuſſen an ſich gebracht. An welchen Orthen die Römiſche Religion noch in Vbung ſey.
26. Verzeichnuß der Hertzogen vnnd Königen in Polen.

1. ES wird ins gemein darfür gehalten/ daß der Nam Polen von dem Wörtlein Pole, welches in jhrer Sprach einen ebenen Plan heiſſet/herkomme/weil es ein flach vnd eben Landt iſt. Sie ſelbſt nennen ſich die Lechiten, von Lecho jhrem erſten König/ der ſeinen Sitz zu Gneſen gehabt/ vmb das Jahr Chriſti 550. Polen iſt zu vnſern Zeiten viel gröſſer/ als vor Alters/ nach dem Littaw vnd Liefland darzu kommen. Polen wirdt von der Brandenburger Marck vnderſchieden/ durch die Waſſer Notta vnd Orba, an etlichen Orthen auch durch die Oder von der Schleſien. Es erſtreckt ſich biß an das Waſſer Boryſthenes, da die Gräntzen der Moſcaw vnd deß Landts Reuſſen ſind. Von Vngarn wirdt es durch das Carpathiſche Gebierg abgeſondert. Etliche rechnen zu dieſem Landt auch Preuſſen vnd Pommern/ das doch die Teutſchen nicht geſtehen. Weil nun vber dieſe auch ſonſten viel groſſe Provintzen zu dieſem Lande gehören/ als iſt Polen viel gröſſer/ dann es vor Alters geweſt.

Die alten Polen haben erſtlich nur Groß vnnd Klein Polen ingehabt/ darnach auch Podolien/ ein Theil Reuſſen/Volhiniam, Liefland vnd andere mehr mit Waffen jhnen vnderworffen. Littaw iſt durch Heuraht darzu kommen. Dann Iagello der Groß-Hertzog in der Littaw hat im Jahr 1386. jhme vermählet die Königliche Tochter vnd Erbin deß Reichs Polen/ Hedwigen/ welche jhm mit dieſem Bedieng gegeben worden: I. Daß er ein Chriſt würde. II. Das Volck in der Littaw zum Chriſtlichen Glauben brächte. III. Seine Erblanden zu ewigen Zeiten mit der Cron Polen vereinbarte. Die erſten zween Bedieng hat er ohn Vffſchub angenommen/ aber die dritte Condition iſt erſt zu vnſern Zeiten erfüllet worden/ da deß Iagellonis Stamme gantz außgeſtorben. Dann die Könige wolten nicht daran/ daß ſie jhre Erbländer/ in denen ſie abſolute Herren waren/ der vngewiſſen Wahl der Polniſchen Ständte vnderwerffen ſolten/ daher ſie ſolches jmmerdar auffgeſchoben haben. Da aber das Geſchlecht Iagellonis in König Sigiſmundo Auguſto ein Ende genommen/ vnd ſich die Littawer vor den Moſcowittern zuförchten hatten/ ſind ſie froh worden/ daß ſie ſich mit Polen vereynigten.

Liefland hat erſtlich den Creutzherren Teutſches Ordens zugeſtanden/ die einen Hochmeiſter allda hatten. Da aber die Moſcowitter diß Land vberzogen vnd einnahmen/haben ſich die Liefländer vnder den Schutz Königs Sigiſmunds in Polen begeben/ im Jahr 1558. wiewol ſich doch Liefland deß Moſcowittiſchen Jochs nicht allerdings entſchütten können/biß ins Jahr 1582. da König Stephan regierte. Zu vnſern Zeiten hat der König in Schweden/ Guſtaphus Adolphus, den Polen faſt gantz Liefland mit Kriegs Gewalt abgetrungen.

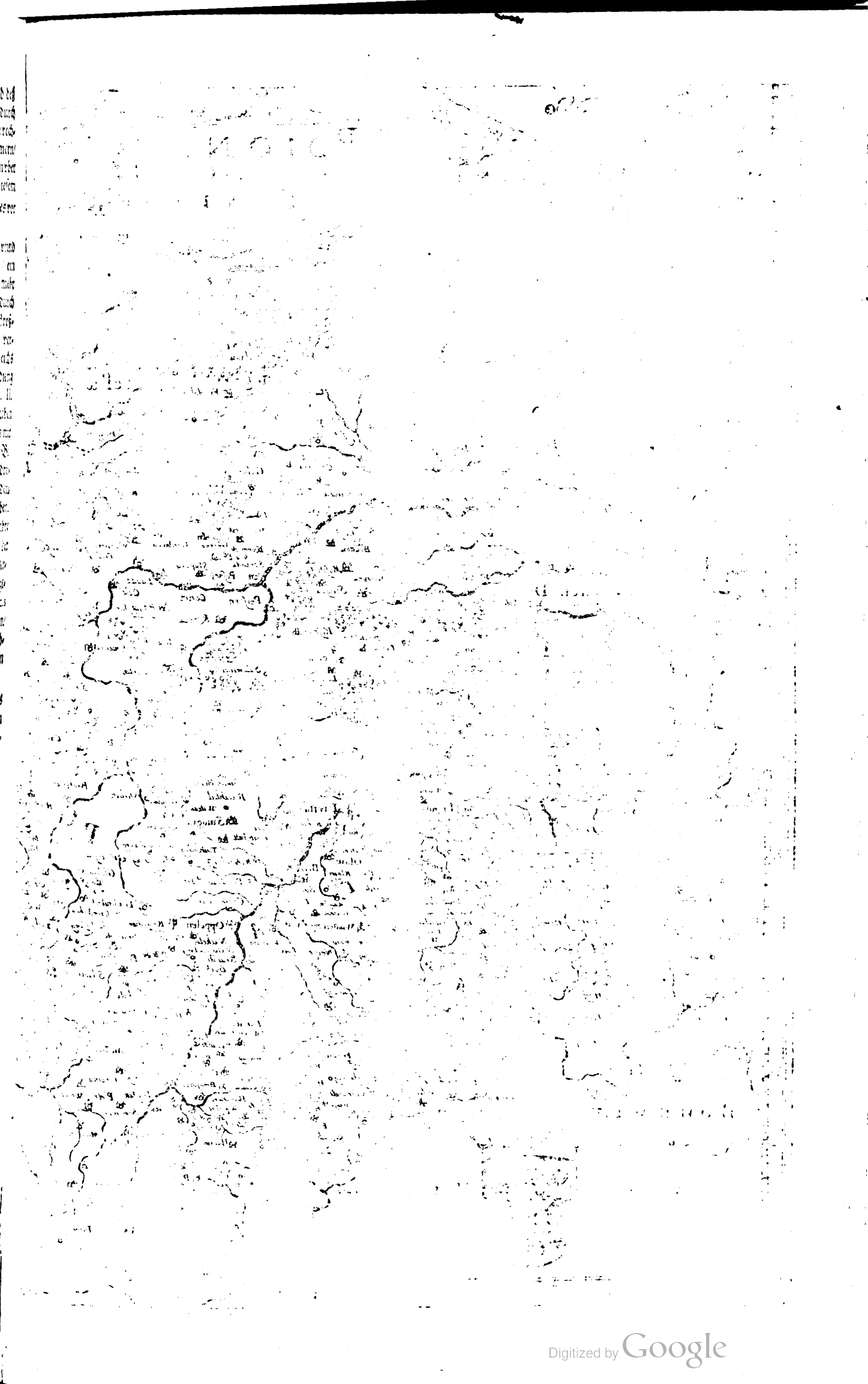
Diß ſey genug von Polen ins gemein/ nun wollen wir auch von deſſen Provintzen abſonderlich reden. 2. Demnach ſo wirdt gantz Polen getheilet in das Ober vnnd Vnder/ oder in Groß vnnd Klein Polen. Groß oder Nider Polen liegt mehr gegen Norden/ vnd laufft der Fluß Warta dardurch. Das Kleine iſt Sudlicher/ wirdt mit der Weiſſel begoſſen. Das Groſſe ſtößt an Pomern vnnd Preuſſen/ hat den Namen daher/ weil Lechus dieſes Reichs Stiffter die Statt Gneſen gebawet/ vnd allda jhm einen Sitz gemachet hat. Die andern fürnehme Stätt ſind dieſe/ Poſen an der Warta, deren andere kleine Stättlein vnderworffen ſind/ als Koſcien, Midzirzeſe, Oſtroſaw, Volcary, Vſchow, vnd andere.

Caliſia liegt in den Seen/ hat vnder ſich Gurſino, Pyzdry, mit noch 6. andern.

Siradia wird für ein gantz Hertzogthumb gerechnet/ ſo dem zweyten Sohn deß Königs in Polen zugeeygnet wirdt/ darunter gehören Vieluna, Sadeck, Petrigau, Roſpritz vnd Spicimir, beneben andern.

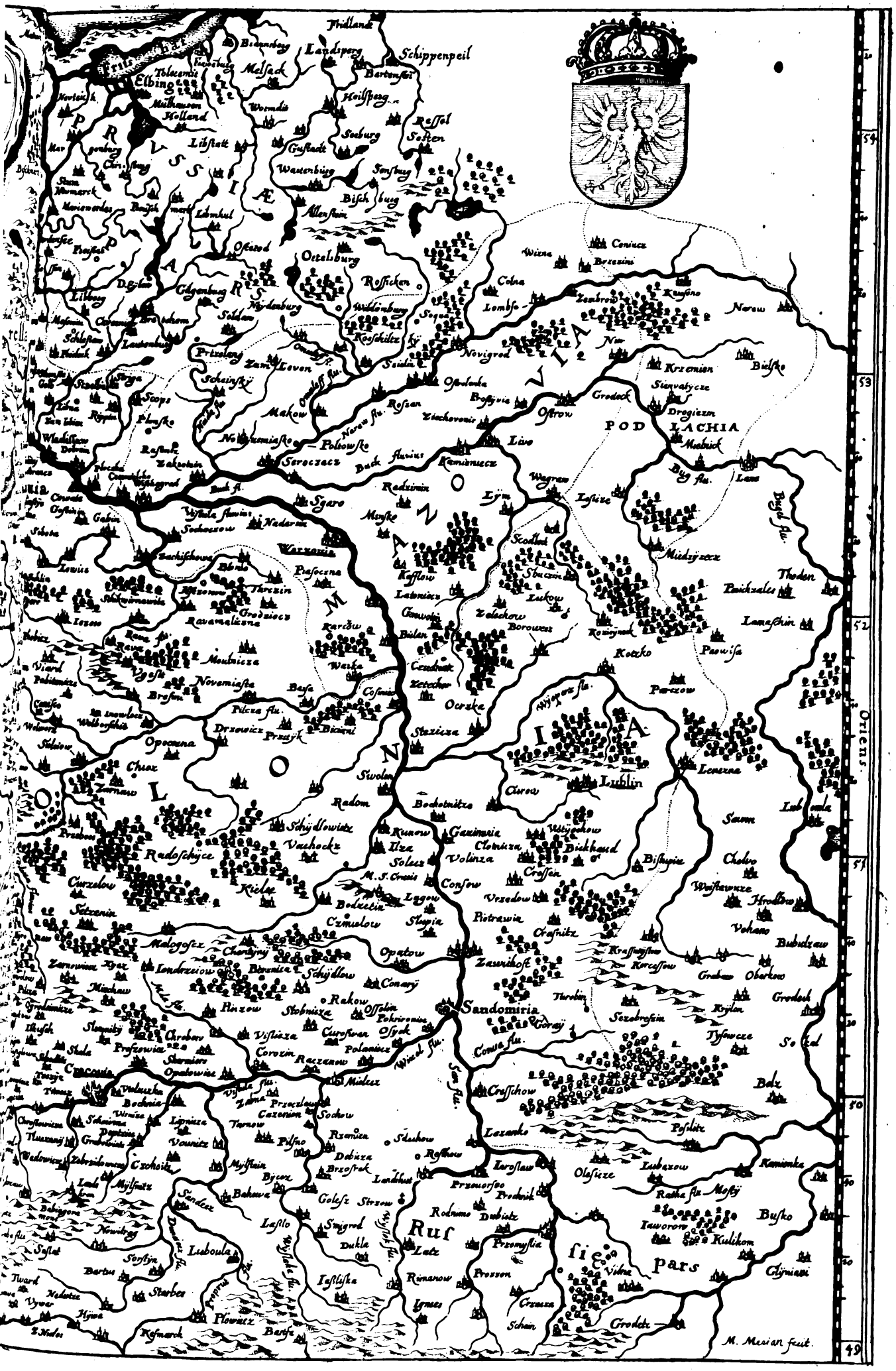
Kuiow,

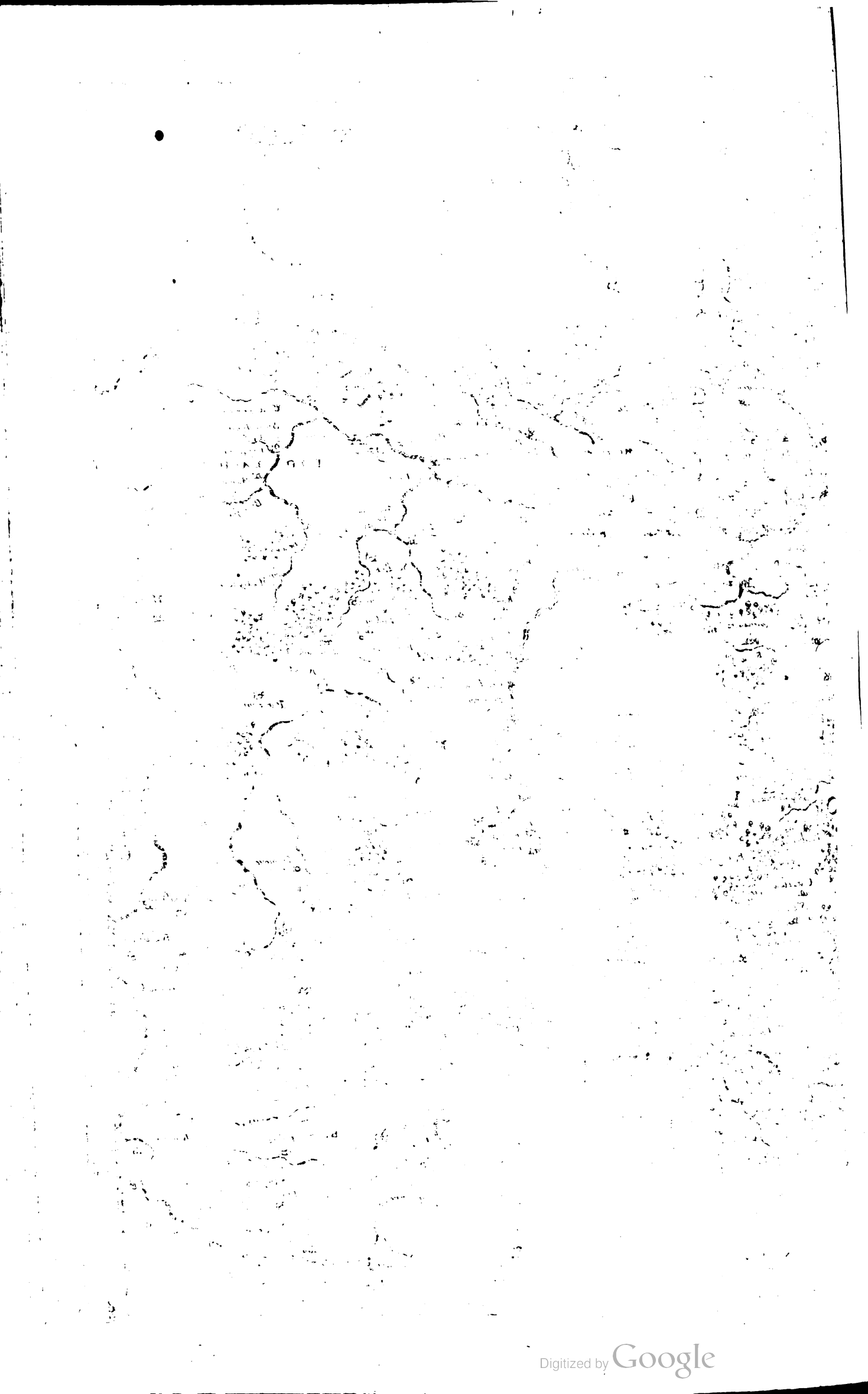
Digitized by Google



Digitized by Google

Das Baltische Meer
POLONIA
Regnum, et
SILESIA
Ducatus.
Pomerania
New Marck
Crossen Duc.
Posen
Kalisch
Lignitz
Breslaw
Oppeln
Ratibor
Glogau
Prag
Broda
Colin
Elb fluss
BOHEMIÆ
PARS. MORAVIÆ pars.
Occidens
Milliaria Germanica.


PRVSSIÆ
POMERANIA
POLONIA
MAZOVIA
POD LACHIA
Ruſſie pars
Sandomiria
Elbing
Marienburg
Thorn
Graudentz
Culmsee
Lautenburg
Soldau
Neidenburg
Ortelsburg
Rosſitten
Allenſtein
Bischofsburg
Seeburg
Heilsperg
Landsperg
Schippenpeil
Melsack
Wormdit
Liebſtatt
Mohrungen
Holland
Preuſſen
Lobenicht
Oſtrod
Gilgenburg
Lyck
Sensburg
Wartenburg
Reſſel
Sorquitten
Conitz
Wirsitz
Schlochau
Lauenburg
Leba
Stolpe
Lupow
Rugenwalde
Schlawe
Zoppot
Pollnow
Neuſtettin
Schivelbein
Dramburg
Arnswalde
Friedeberg
Soldin
Landsberg
Cüstrin
Zehden
Reetz
Driesen
Meſeritz
Bomſt
Schwiebus
Crossen
Züllichau
Sternberg
Sommerfeld
Guben
Sorau
Triebel
Lübben
Lübbenau
Cottbus
Spremberg
Hoyerswerda
Senftenberg
Ruhland
Elſterwerda
Liebenwerda
Torgau
Eilenburg
Delitzſch
Bitterfeld
Zörbig
Cöthen
Bernburg
Aſchersleben
Quedlinburg
Halberſtadt
Wernigerode
Blankenburg
Goslar
Seesen
Gandersheim
Einbeck
Northeim
Uslar
Münden
Hannover
Hameln
Minden
Lemgo
Detmold
Paderborn
Warburg
Corvey
Höxter
Brakel
Driburg
Lippſtadt
Soeſt
Arnsberg
Werl
Unna
Hamm
Dortmund
Bochum
Hattingen
Elberfeld
Barmen
Lennep
Ronsdorf
Solingen
Mülheim
Duisburg
Ruhrort
Crefeld
Gladbach
Rheydt
Neuß
Düſſeldorf
Ratingen
Mettmann
Hilden
Langenfeld
Leverkuſen
Opladen
Mülheim
Siegburg
Bonn
Godesberg
Remagen
Andernach
Neuwied
Linz
Altenkirchen
Hachenburg
Weilburg
Limburg
Diez
Nassau
Ems
Braubach
Boppard
St. Goar
Oberwesel
Bacharach
Caub
Lorch
Rüdesheim
Eltville
Mainz
Bingen
Kreuznach
Creuznach
Simmern
Kirchberg
Trarbach
Bernkastel
Wittlich
Cochem
Zell
Coblenz
Ehrenbreitstein
Vallendar
Montabaur
Hachenburg
Altenkirchen
Siegen
Olpe
Meschede
Brilon
Arolsen
Corbach
Frankenberg
Marburg
Biedenkopf
Dillenburg
Herborn
Wetzlar
Gießen
Lich
Grünberg
Alsfeld
Homberg
Ziegenhain
Schwalmstadt
Fritzlar
Melsungen
Cassel
Wolfhagen
Warburg
Höxter
Holzminden
Eschwege
Witzenhausen
Hofgeismar
Trendelburg
Uslar
Northeim
Osterode
Herzberg
Clausthal
Zellerfeld
Wildemann
Grund
Lauterberg
Scharzfeld
Ellrich
Nordhausen
Sangerhausen
Eisleben
Mansfeld
Hettstedt
Artern
Querfurt
Merseburg
Weißenfels
Naumburg
Zeitz
Lützen
Leipzig
Borna
Grimma
Wurzen
Oschatz
Torgau
Strehla
Riesa
Meißen
Dresden
Pirna
Freiberg
Dippoldiswalde
Frauenſtein
Nossen
Meißen
Großenhain
Radeberg
Bautzen
Kamenz
Hoyerswerda
Weißwasser
Niesky
Rothenburg
Görlitz
Lauban
Naumburg
Bunzlau
Löwenberg
Goldberg
Haynau
Liegnitz
Parchwitz
Lüben
Sprottau
Sagan
Glogau
Freystadt
Grünberg
Crossen
Züllichau
Schwiebus
Landsberg
Cüstrin
Zehden
Reetz
Driesen
Meſeritz
Bomſt
Fraustadt
Lissa
Rawitsch
Kosten
Schildberg
Ostrowo
Krotoschin
Rawicz
Gostyn
Wreschen
Posen
Obornik
Samter
Meseritz
Bomst



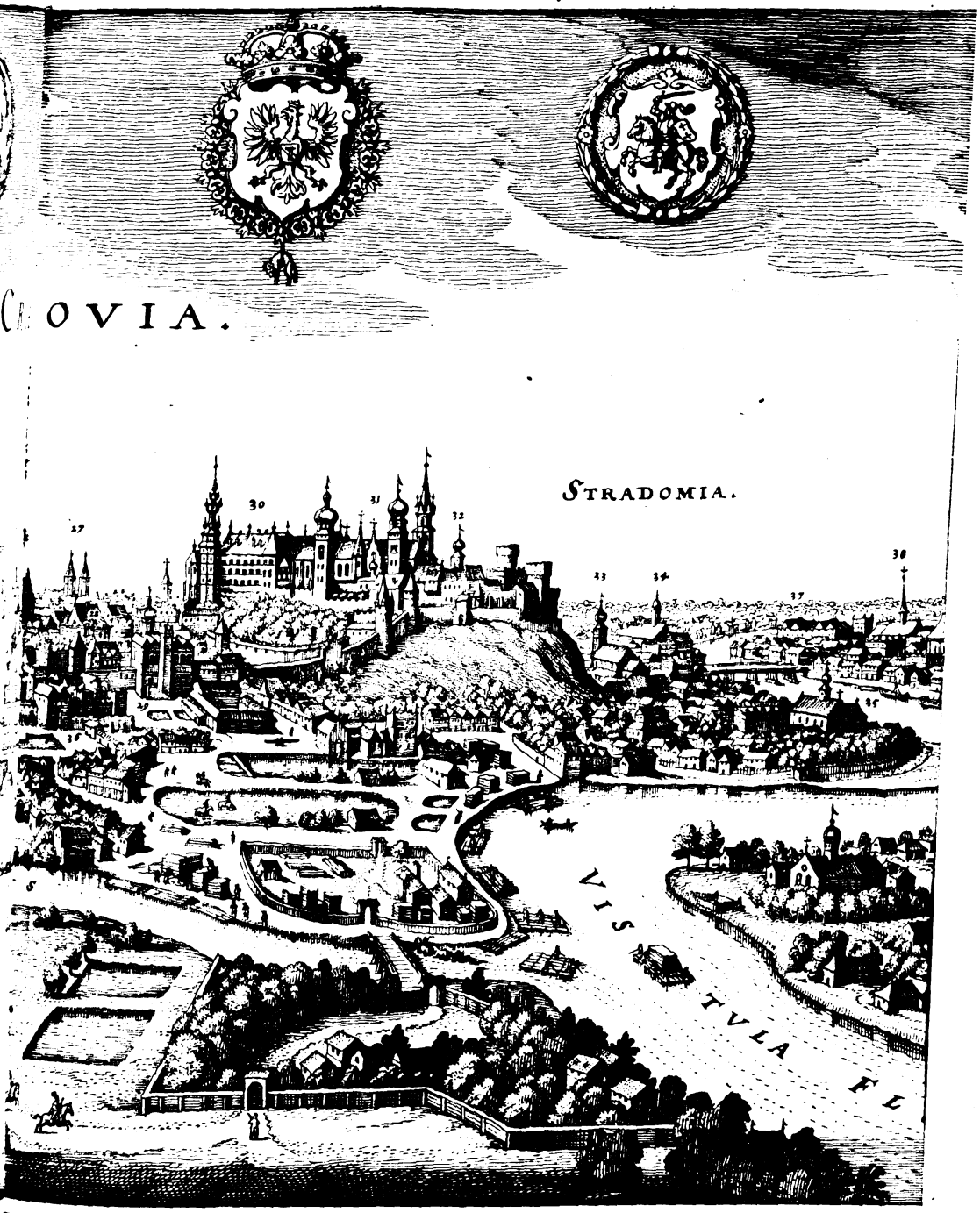
Digitized by Google

Digitized by Google

5. S. Floriani.
6. Prætorium.
11. Porta S. Floriani.
12. Porta Slacouia.
13. S. Spiritus.
14. S. Crucis.
15. S. Marci.
16. Habitat. Ieſuitarum.
17. S. Stephani.
18. Beat. Mariæ Virginis.
19. Habitat. Epiſcopi.
02. Prætorium.
21. Porte
22. SS.
23. Om.
24. S.

Digitized by Google

OVIA.



Sdoria.	25. S. Franciſci.	29. Curia Pontificis.	33. Templ. Bernhardinorū.	37. Ogid. I
reaks.	26. Templum Ieſuitarum.	30. Palatia Regis.	34. S. Hedwigis.	38. S. Lauren
Sanctorum.	27. S. Andreæ.	31. S. Staniſlai.	35. S. Agneta.	39. T. Corp. Ch
me.	28. S. Martinus.	32. S. Michaelis.	36. Porta Viſtulæ.	40. Prætorium

Digitized by Google

Digitized by Google

Kuiow, so auch Vladislavia heißt / hat vnder sich Bidgost. Zu Brestia gehöret Radzieiow / Grußwitz / vnd Cobalaw. Rava hat vnder sich Sochazow / Gostinin vnd Gambin. Vnder Plotzcaw seynd Bielsko, Rozanaw, sampt andern. Vnter Dobrin, Slonka, Rapin, Gotzno.

3. Klein Polen (seydhero der Königliche Thron gen Cracaw verrückt worden) ist allzeit in gröſſer Achtung gewesen / als das Grosse / hat drey fürnehme Stätte / Cracaw / Sandomir / vnd Lublin / derer jede nicht wenig Stätte vnder sich hat. Appianus meynet / diß sey deß Ptolemæi Carrodunum, das doch vngewiß. Es hat diese Statt ein prächtiges Schloß / der Polnischen Könige Residentz / darinnen sie gekrönet vnd begraben werden. Sie ist auch berühmbt wegen der Hohen Schul / da allzeit viel Studenten seynd. Es bestehet aber die Statt Cracaw gleichsamb auß dreyen Stätten / deren Namen seynd: Clepard / Stradom / vnd Casimiria. Sie hat auch vnder sich zwey Hertzogthumb: Zatoc vnd Oluniocim. Es gehören auch diese Stätte dahin: Biecz / Woninz / Sandetz / Lelaw / Kziąz / Proscowitz. Sandomir ist ein fürnehme Statt / hat vnter sich: Chezins / Korzin / Vistitz / Pilßna / Opozno / Polowick / Zauichost / Zarna / Malegost. Lublin hat vnder sich: Vrzend / Lulow / Parcaw / vnd Casimir.

4. Liefflande ist ein grosse Provintz / vnnd ob sie wol der König von Schweden jetzo in Besitzung hat / jedoch weil sie vor diesem ein lange Zeit vnder den Königen von Polen gewesen / wöllen wir an diesem Ort deren gedencken. So erstreckt sich nun Liefland an der Ost-See in die länge vff hundert fünff vnd zwantzig Teutsche Meilen / da es aber am schmälesten / ist es viertzig Meilen breitt. Gegen Osten ligt Reussen / so vnder dem Moscowiter ist / doch ist der Fluß Nerva vnnd der See Beybas dazwischen. Gegen Suden ist Samoiten / gegen Westen das Baltische Meer / gegen Norden vber ligt Finnland / jenseit deß Finnischen Meerbusems. Die Hauptstatt Liefflands ist Riga / allda der Fluß Düne in das Meer fällt: Darnach folget Revel / von den Reussen Roliva genandt / so einen guten Hafen hat am Balthischen Meer. Die dritte ist Derpt / am Wasser Beco / zwischen zweyen Seen / vnd diß ist eine Landstatt. Die kleinen Stätte seynd diese: Wenda / mitten im Land / Velin / Pernaw / Wolmar / Wesenburg / Wittenstein / Wormse / Narva / vnd andere / die sehr Teutsche Namen haben.

Es ist auch ein Theil Liefflands vnter dem Moscowiter / vnd etwas vnter dem König von Dennemarck. Doch hat (wie gemeldt) der König in Schweden das meiste daran.

5. Littaw ist ein sehr groß Landt / stößt an die Moscaw / hat gegen Auffgang das Moscowitische Reussen / gegen Nidergang die Masaw vnd Polen / auch ein theil Preussenlands / gegen Mitternacht Liefland vnd Samogiten / gegen Mittag Volhinia vnd Podolien. Es seynd etliche Fürstenthumbe vnd Herrschafften darinnen / auch sonderbahre Pfaltzgrafschafften / wie in Polen: als / zu Vilna, Trocen, Minscien, Novogrod, Brecken, Kyow, vnd andere.

In der Littaw seynd wenig Stätte / aber viel Dörffer. Die Hauptstatt heißt Vilna, auff Teutsch zur Wilden / welche nicht kleiner ist als Cracaw mit allen Vorstätten. Etliche rechnen auch Novogardiam dahin / die sieben Teutscher Meilen im Vmbkreyß halten soll / doch gehört sie dem Moscowiter / der solche im Jahr Christi Ein tausendt vier hundert sieben vnd siebentzig eyngenommen. Der gröſte vnder allen Flüssen der Littaw ist Borysthenes, so jetzt Neper heißt / der durch Reussenland vnder Kyow ins Schwartze Meer laufft.

Samoiterland ist vff fünfftzig Meilen lang / hat gegen Norden Liefland / gegen Westen die Ost-See / gegen Mittag Preussen. Es ist fast keine Statt darinn / aber viel Dörffer vnd Höfe / zum theil dem König / zum theil denen vom Adel zugehörig. Allda gibt es fast sehr schlechte Häusser ins gemein. 6.

Weit vnd fern erstreckt sich die Masaw / hangt an groß Polen / hat den Namen von Hertzogen Masone, der im Jahr Christi Ein tausend fünff vnd viertzig von König Casimiro in Polen auß dem Land geschlagen / in Preussen geflohen / vnd sich vor Leyd selbst erhencket hat. Diß Land hat gegen Orient die Littaw / gegen Nidergang vnd Mittag Polē / gegen Mitternacht Preussen. Die Masaw hat etwa jhre eigne Fürsten gehabt / da aber die beyde Erben Iohannes vnd Stanislaus in jhrer Kindheit starben / (so geschehen im Jahr Christi 1526.) ist sie an die Cron Polen kommen. Die Hauptstatt darinn ist Macow, so noch andere Stätte vnder sich hat. Hertzog Mendoc in der Littaw hat die Masaw hefftig beschädiget im Jahr 1246. vnd dann auch im 1260. Jahr. 7.

Volhinia ligt zwischen der Littaw / Podolien vnnd Reussen / gehört von Alters zum Hertzogthumb Littaw / nunmehr aber zu Polen. Wird in 3. Provintzen getheilet / Leucou, Wlodomir, vñ Keyzemenek, vnd also heissen auch die 3. fürnembste Stätte / die noch andere vnder sich haben. 8.

Die Gräntzen Podoliæ seynd diese: gegen Mittag die Moldaw am Wasser Tyro, der jetzt Niester heißt: gegen Auffgang hat es grosse flache Felder / wüst vnnd vnbewohnet / biß an den Meotischen See. Es ist fast nichts gebawt in Podolien / ausser etliche Dörffer / wegen deß stetigen Einfalls der Tartarn. Die fürnembste Statt heißt Kamieneck / so wunderbarlich vnd fast vbermenschlich erbawet ist / zwischen gähen vnd scharpffen Felsen / daran die Tartarn den Kopff offt zerlauffen haben / wie auch die Türcken vnd Walachen. Etliche rechnen auch Lemburg hieher / da ein grosser Handel von gesaltzenen Fischen ist. 9.

Reussen soll den Namen haben vom Wort Rossija, das ein zerstrewet Volck heißt / dann die Alten Russi weit vnnd breit in Europa vnd Asia gestraifft. Sie haben Colonien gepflantzt vom Eyßmeer biß an das Mittelländische / widerumb von dem Schwartzen Meer biß an die Ost-See / daher fast alle Völcker / die sich der Sclavonischen Spraach gebrauchet haben / ins gemein Rutheni, Reussen seynd genennet worden. 10.

An diesem Ort sagen wir nicht von gantz Reussen / dessen grössesten Theil der Großfürst in der Moscaw besitzt / sondern allein von dem Theil gegen Mittag / welches das Schwartze oder Rothe Reussen genennet wirdt. Dessen Gräntzen nun seynd / gegen Mittag das Tartarische oder Sarmatische Gebürg / gegen Orient die Länder Volhinia, Podolia, vnnd Moldaw / gegen Mitternacht die Littaw / gegen Nidergang Po-

len. Darinn ligen die Stätte Lemburg/ Halitz/ Beltzij/ Chelm/ vnd Promesia, vnder denen viel Länder vnd Provincien seynd. Die Hauptstatt deß gantzen Schwartzen Reussenlands ist Lemburg/ allda auch ein Ertzbischoff wohnet/ zu Latein heißt sie Leopolis.

11. Podlassia ist auch ein weitläufftige Provintz/ stößt gegen Westen an die Masaw/ gegen Osten an Littaw: Hat vor Zeiten zur Littaw gehört/ ist aber durch König Sigmunden im Jahr Christi Ein tausend fünff hundert neun vnd sechtzig/ mit Polen vereinbaret worden. Stätte allda seynd Bielsko, Bransko, Suras, Tikolcin, in welchem die Schätze deß Königreichs verwahret werden. Zu Gnissin ist ein Koniglich Lusthauß/ mit einem grossen Thiergarten voller Wildt/ vnd viel reichen Fischweyhern. Die vbrigen Stätte seynd Narevia, Basilicovia, vnd Augustovia, ein feine Statt/ von König Sigismundo Augusto erbawet.

12. Pommern hat vor Zeiten zu dem Poland gehört/ vnd ist ein Wendische Provintz gewesen/ ist aber nun Teutsch/ vnd ein Hertzogthumb deß Reichs/ hat mit Polen nichts zu schaffen/ ligt an der Ost See/ vnd strecket sich von den Gräntzen Meckelburg biß an Preussen. Man meynet es heisse Pommern vom Wendischen Wort Pameren, welchs heißt/ am Meer/ weil es gantz am Meer ligt. Man findet viertzig vmbmawerte Stätte darinnen/ ohne die Clöster vnd Schlösser/ doch ligen die besten Stätte am Meer. Das Vfer dieses Lands ist von Natur so fest/ daß jhme die Wasserwälle keinen Schaden thun können/ so kan man vberall mit grossen Schiffen anländen. Die Hauptstatt in Pommern ist Stättin/ darnach Newgard/ Lemburg/ Bergard/ Cameneck/ Publin/ Greiffenburg. Am Meer ligen: Colberg/ Camin/ Coßlin/ Wolgast/ Vsedom/ insonderheit Stralsund/ ein schöne Statt/ da viel Kauffhandels/ vnd die zu vnsern Zeitē ein harte Belägerung mannlich außgestanden/ vnnd etliche schwere Stürm abgeschlagen. Wollin ist vor Zeiten auch ein feine Handelsstatt gewesen/ ist aber nunmehr gering. Diese alle vbertrifft Dantzig/ ein herrliche Gewerb-Statt/ wiewol solche mehr zu Preussen als Pommern gerechnet wirdt. Es ligen drey Inseln hart an Pommern/ die erste ist Rügen/ in deren 5. Stätte seynd: die ander heißt Vsedom/ hat 3. Stätte: die dritte ist Wollin/ darinn ligt eine Statt gleiches Namens.

13. Preussen hat in Latein mancherley Namen/ stößt gegen Norden an die Ostsee/ gegen Auffgang an Littaw vnd Samoiten/ gegen Nidergang an Pommern/ gegen Mittag an die Masaw vnd Polen. Seine Länge wirdt genommen von Norden gegen Suden/ in die fünffzig Polnische Meilen/ vom Schloß Memel biß gen Torn. Diß Landt ist fast so breit als lang/ wirdt mit vielen Wassern begossen/ vnter denen die Weissel das fürnembste ist.

Die Creutzherren Teutsches Ordens haben vor diesem gantz Preussen jnngehabt/ aber sie habens also gemacht/ daß die Vnderthanen von jhnen abgefallen/ vñ sich an König Casimiren in Polen ergeben/ demselben auch vnderthänig gewest seynd biß ins Jahr 1557. da hat die Gnarnison in Marienburg die Statt den Polen verkaufft vmb 47700. Gülden. Es haben aber die Ritterbrüder den Polen nie angeloben wöllen/ sondern schwere Krieg wider sie geführt/ sonderlich vmbs Jahr Christi 1498. Da nun letzlich deß Kriegens kein End werden wolte/ hat Marggraff Albrecht von Brandenburg/ der drey vnd viertzigste Hoffmeister in der Ordnung/ sich in König Sigmunds Schutz ergeben/ im Jahr Christi 1525. Hergegen hat jhme der König das Hertzogthumb Preussen verliehē/ mit schönen Privilegien/ daß er hinfüro Hertzog in Preussen genandt werden/ vnd in den Reichs Tagen die erste Stell neben dem König haben solte/ Er vnd seine Erben.

Preussen ist vor Zeiten in zwölff Fürstenthumb abgetheilt worden/ durch einen Wendischen Hertzog/ der auch so viel Kinder gehabt hat. Die Namen derselben seynd zu vnsern Zeiten mehrertheils abgangen/ wiewol doch die Creutzherren in einer jeden ein sonderbahres Schloß gebawet haben/ nachdem sie Preussen zu dem Christlichen Glauben gebracht. Siebentzig Schlösser haben die Teutschen Ritterbrüder gebawet/ vnnd zwey vnd sechtzig feiner Stätte/ wiewol jhrer doch zu vnsern Zeiten mehr seynd/ also/ daß Preussen mehr Stätt hat/ als alle dem Reich Polen einverleibte Provincien.

Es ist Preussen zu vnsern Zeiten getheilt/ in das so dem Hertzogen zustehet/ vnd das so deß Königs ist. Der Hertzog hat seine Residentz zu Königsberg/ welches ein feine Handelsstatt am Meer/ vnd mit einer Vniversität gezieret ist/ von Hertzog Albrechten gestifftet. Im Königlichen Preussen ist Marienburg die Hauptstatt. Im Jahr Christi 1626. vnd 1627. hat Gustavus Adolphus, König in Schweden/ die Stätte/ Marienburg/ Elbing/ Pusca/ vnd fast das gantze Königliche Preussen den Polen mit offenem Krieg abgewonnen/ hat es auch noch jnne.

Natur vnd Eigenschafft deß Lands Polen. 14.

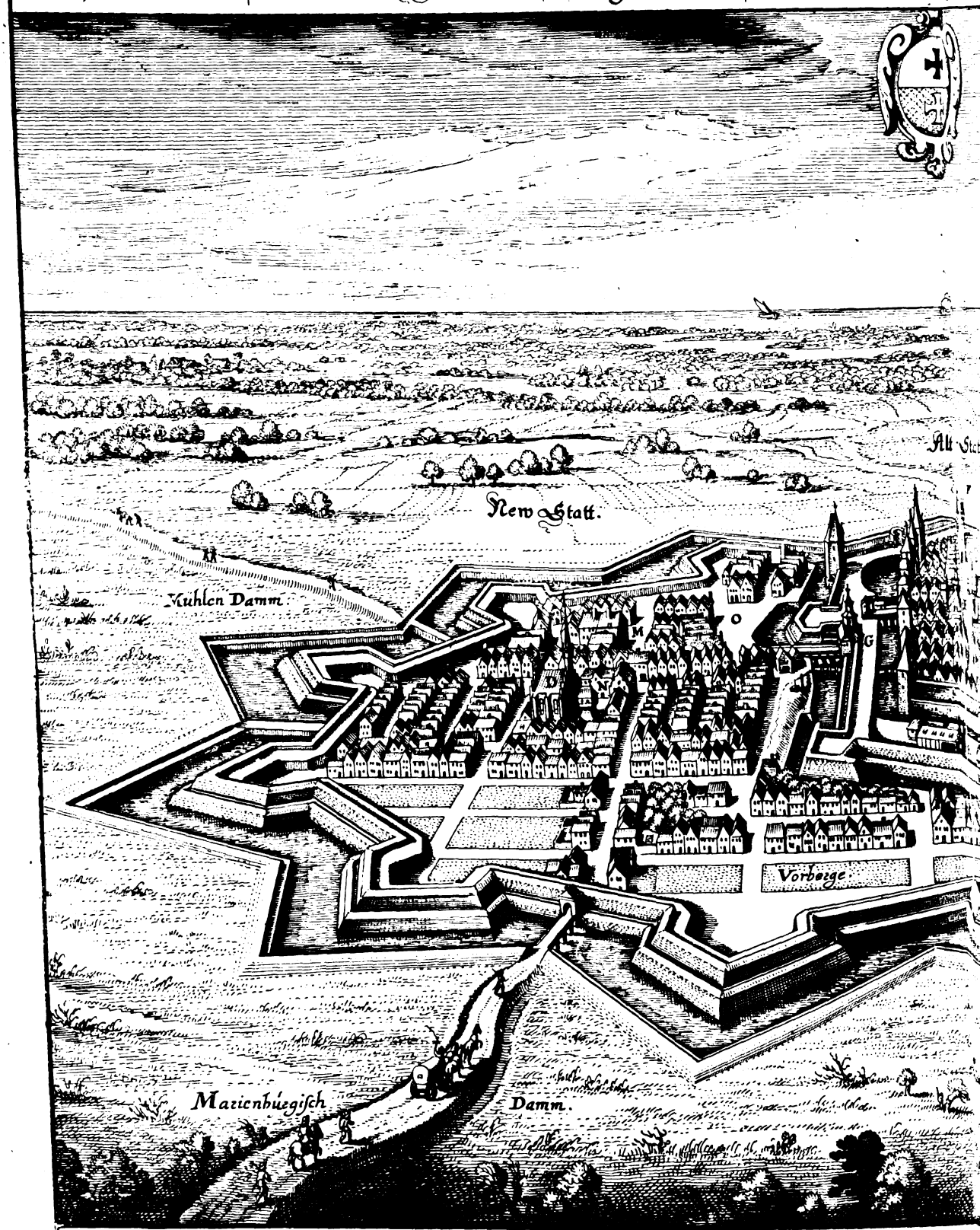
Polen ist ein flach vnd eben Land/ voller Wäld/ wiewol es ausserhalb mit Bergen vmbgeben: Vnd weil es zimblich kalt ist/ bringt es weder Oel noch Wein/ doch wächßt sonst darinnen/ was der Mensch bedarff. Es trägt viel Korn vnd Gersten/ vnd Küchengemüß/ das von dannen in andere Länder verführet wird. Allda ist auch ein Vberfluß von allerhand Vieh/ vnd viel Fischwerck. Doch seynd die Felder nicht gebawt/ nachdem derselben viel seynd: auch gibts vngeheure Wälde/ voller wilder Thier/ dahero ein reiche Jacht vnd Weydwercks vollauff ist. An Baumfrüchten ist allda ein Vberfluß/ wie auch an Butter vnd Wachs/ deß Honigs aber so viel/ daß solches in den hohlen Bäumen vnnd Steinklüfften gefunden wirdt/ von den Bienen verlassen. Keine Gold: oder Silberbergwerck gibt es/ ausserhalb bey Cracaw/ da man Silber Adern finden soll: aber Bley/ Eysen/ vnd gut Kupffer findet man in Polen. Der längste Tag ist deß Sommers 16. Stundt/ vnd 40. Minuten.

Liefland ist voller Moraß vnd Pfützen/ dahero deß Sommers nicht wol darinn zu reysen/ wirdt auch mit vielen Flüssen begossen: vnd obwol das Feldt trächtig genug/ ligt es doch an vielen Orten wüst. Allda wächßt viel Korn vnd Baumfrüchte/ dessen auch viel auß dem Land geführet wirdt. Die Fisch seynd sehr wolfeil/ wie auch das Fleisch vnd Wildbrät: so zeucht Liefland gute vnnd daurhaffte Pferde. An Honig/ Wachs vnnd Hartz oder Bech ist allda ein Vberfluß/ aber es träget keinen Wein noch Oel. Viel stehende See seynd in Liefland/ sonderlich der Peybas/ welcher fünff vnd viertzig Meilen lang ist/ vnnd allerley Gattung Fische zeucht.

Littaw

Digitized by Google

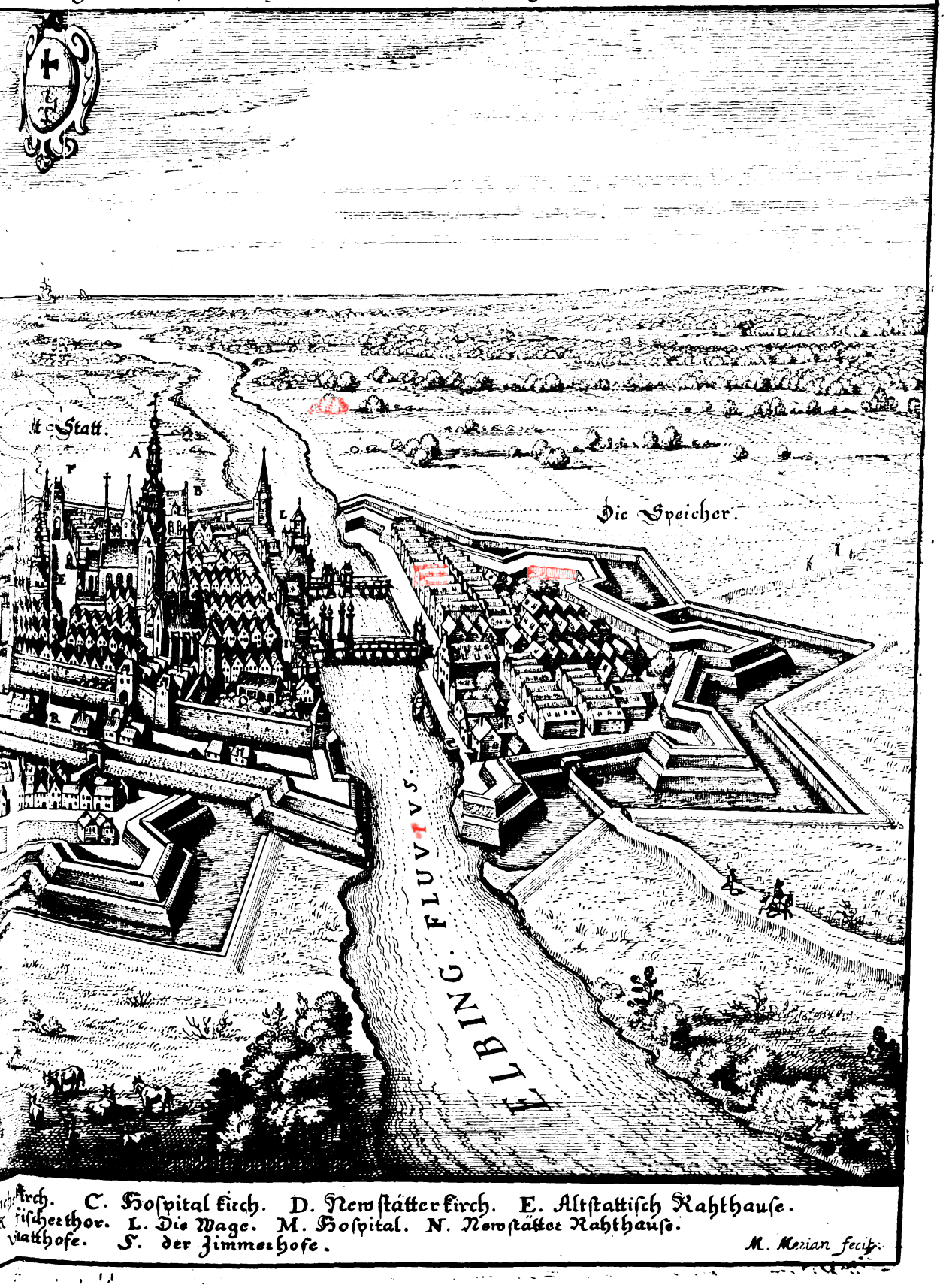
Wahre Contrafactur der Statt Elbing wie dieselbe von Königl:



Verzeichnüß der vornehmsten gebäwe diser Statt. A. die Pfahrkirch. B. Münchst
F. das Marckenthor. G. Schmiedtthor. H. Burgthor. I. Brückenthor. K. S
O. S. Jacobs Kirchhofe. Q. Schulgarten vnd das Collegium. R. Sc

Digitized by Google

von Königl: Mayj: zu Schweden etc. befestiget worden. Anno 1626.



kirch. C. Hospital kirch. D. Newstätterkirch. E. Altstattisch Rahthause.
fischerthor. L. Die Wage. M. Hospital. N. Newstätter Rahthause.
viatthofe. S. der Zimmerhofe.

M. Merian fecit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Littaw ist nicht weniger voll Pfützen vnd Moraß/ mit Wälden vberzogen/ die so dick seynd/ daß man fast nicht dardurch reysen kan. Da seynd grosse See vnd Schiffreiche Wasser/ die zu Winterszeit alle hart gefrieren/ daß man darüber wandern kan. Die Lufft ist dick/ neblicht vnd kalt/ daher es auch klein vnd vngestalt Vieh gibt. In den Wälden gibts Wilde: oder Aur-Ochsen/ Ellendt/ vnd wilde Pferd. Die Früchte wachsen frisch vber sich/ werdē aber kaum zeitig. Wein wird auß Teutschland in die Littaw gebracht/ vnd Saltz auß Polen. In keinem Land gibts so viel Marder/ Zobeln/ Hermlein/ Vehe/ vnd dergleichē Fellwerck. Der längste Tag ist zur Wilden in Littaw 17. Stund: weiter im Mittnächtigen Littaw kompt er auff achtzehē Stund.

Samotter Land ist fast jmmerdar mit Schnee vnd Eyß bedeckt/ voller Wälde/ darinn viel Honig gefundē wird in den hohlen Bäumen/ vnd viel Wildt.

Die Masaw ist durchauß wäldig/ hat viel Auerochsen/ vnd andere wilde Thier/ mancherley Gattung.

Volhinia ligt zwischen Littaw/ Podolien vnd Reussen/ hat fruchtbar Feldt/ vnd bringt viel Kornfrüchte/ da seynd viel stehende See voller Fisch/ vnd viel Wildprät: insonderheit herrliche Wayde für das Vieh/ Honig vnd Wachs genug.

Podolia vbertrifft die obgenandte Länder alle an Fruchtbarkeit: wann man ein mal gesäet hat/ kan man drey mal erndten: Dann wann nach der ersten Erndte die Ecker ein wenig wider gebawet werden/ kan man zum zweyten vnd dritten mal Erndten. Dann es fällt so viel auß den Garben/ daß es einen frischen Samen gibt. Das Graß auff der Wiesen wirdt so lang/ daß man das Vieh kaum darinn siehet gehen/ da doch der Bodem an vielen Orten steinicht/ vnd man etwa sechs Paar Ochsen an den Pflug spannen muß. Da ist ein vnglaubliche Menge Rinder vnd Schaaff/ vnzehlich Wild/ vnd deß Honigs kein Ende. Auch gräbt man allda Saltz auß der Erden.

Schwartz Reussen hat auch einen fruchtbaren Boden/ ist reich an Ochsen/ Schaaffen/ Pferden/ Mardern vnd Füchsen. Der Bienen ist allda die Menge/ (wie oben gesagt) hat aber kein Weinwachs. Reussen hat viel fliessende Wasser/ vnd stehende See/ die voller Fisch seynd. Wann man in dem Chelmer Gebiet ein Äst von einem Tannenbaum 2. oder 3. Jahr in die Erden begräbt/ so wirdt er zu einem Stein. Allda findet man auch Kreyden.

Obwol Pommern hie vnd da kleine Hügel hat/ ists doch mehr ein eben Landt zu achten/ es bringt die Notdurfft für seine Jnnwohner/ wirdt mit vielen Schiffreichen Wassern begossen. Die Felder seynd wol gebawet/ bringen viel Korn vnnd Waytzen/ da ist genug Honig/ Butter/ Wachs: auch wird am Meer Agtstein gefunden/ doch dessen nicht so viel als in Preussen.

Preussen ist ein vberauß fruchtbar Land/ thut es allen Benachbarten zuvor: Jst nicht allein trächtig vnd gut/ sondern auch sehr schön: das Vfer am Balthischē Meer hat herrliche Hafen für die Schiffe/ so ist auch das Preussische Getreydt viel besser als das Polnische vnd Littawische. Der Lufft ist temperirt/ gesundt für Menschen vnd Viehe/ dessen ein grosse Menge da ist. Jn Preussen seynd die Wälde voll Honig/ vnnd weil dieselbigen sehr groß seynd/ gibt es darinn viel Wildt/ Büffel/ Ellendt/ Aurochsen/ vnd wilde Pferdt. Allda seynd viel fliessende vnd stehende Wasser/ voller Fisch/ vnter welchen ein See ist/ der sieben Teutsche Meilen Wegs im Vmbkreyß hält. Die Preussen samblen viel Agtstein an dem Meer/ der den Frembden thewer verkaufft wirdt.

Sitten vnd Gebräuche der Alten Sarmatier vnd Polen. 15.

Es ist gewiß/ daß die Polen von den Alten Sclavis oder Sclavoniern herkommen/ daher sie auch derselben Sitten vnd Gewonheiten ein lange Zeit behalten haben/ deren wir nur ein theils Meldung thun wöllen. Wann sie jhren Kindern Namen geben wolten/ führten sie die zu den Tempeln jhrer Abgötter/ schnitten jhnen die Haar ab/ vnd weyheten sie den Götzen/ zu Ewigem Gedächtnuß. Die nechsten Freunde vnnd Verwandten wurden darzu geladen/ sich frölich zu machen/ da wurde ein Schwein geschlachtet/ vnnd deß Meths oder Honigwassers viel getruncken. Jhren Abgöttern gaben sie andere Namen: Jupiter hieß bey jhnen Iessan, Plutonem hiessen sie Ladon, die Dianam, Nian, den Martem, Marzam. Die Ceres hieß Zezilla, vnd die Venus Zienana. Jhr Abgottsdienst verglich sich mit der Griechen vnd Römer Aberglauben. Jhr hohe Fest begiengen sie mit Fressen vnd Sauffen/ Singen vnd Springen/ vnd anderer Vppigkeit. Dugloſſus der Historienschreiber bezeugt/ daß dieses noch zu seinen Zeiten bräuchlich gewesen/ da er doch gelebt/ als die Polen schon zum Christlichen Glauben seynd bekehret gewesen. Ja die Littawer thun es noch zu dieser Zeit/ ruffen dem Ladon aneinander/ vnd führen wunderbahre Gebärden. Dugloſſus (obgemeldt) sagt/ sie haben einen Abgott/ Zivium, verehrt/ dardurch sie die gesunde Lufft verstanden/ vnnd eine Göttin Pagodam, welche anderst nichts gewesen sey dann schönes Wetter.

Auſſer Zweifel ists/ daß die Alten Littawer das Fewer/ die Bäume/ vnd die Schlangen verehret/ die sie jhre Haußgötter hiessen/ vnd daheim auffzogen/ jhnen auch Opffer thaten. Sie beteten aber nicht ein jegliches/ sondern allein das Heilige Fewer an/ welches sie nicht außgehen liessen. Wann einer kranck wurde/ lieffen seine Freundt zu den Pfaffen/ fragten/ ob er auch genesen würde? Die Pfaffen giengen deß Abends bey das Fewer/ deß Morgends gaben sie eine Antwort/ beredten die Leute/ sie hetten deß Patienten Gestalt bey dem Fewer gesehen. Die weiter im Lande wohneten/ beteten die Sonn vnd die höchsten Bäume an. 16.

Diese Völcker seynd vor Zeiten so Arm geweſt/ daß sie jhren Fürsten keinen andern Tribut bezahlen kondten/ als grob Wüllen Tuch/ Paſt/ Leder/ vnd dergleichē leichte Waaren.

Sie opfferten den Schlangen Hüner vnd Hanen/ vnd speißten sie mit Milch. Zwey fürnehme Fest hielten sie/ eins nach der Erndte/ im Monat September/ darnach/ wann sie jhre Feinde geschlagen hatten/ vnnd auß dem Krieg wider kamen/ da verbrandten sie deß Raubs ein Theil/ vnd opfferten einen Gefangenen.

Wann einer gestorben war/ so verbrandten sie seinen besten Haußrath mit jhm/ schonten auch der Pferde nicht/ gossen auch Milch vnd Honig auff sein Grab. Ehe sie Christen worden/ trugen allein die Edlen wüllene Kleyder vnd Schuhe/ die Bawern kleydeten sich

Digitized by Google

in grob Hänffen Tuch/oder rauhe Fellwerck. Es ist nicht lang/daß die Samolten noch nichts vom Wein/ von Silber/Gold oder Geldt gewußt haben. Es dorffte ein Mann viel Weiber nehmen/der Stieffsohn auch wol die Stieffmutter/vnd einer seines Bruders Tochter. Das Ewige Fewr verwahrten sie mit Fleiß/daß es nicht außgieng/erhielten solches auff einem hohen Berg. Auch hatten sie heilige Wälde/ meineten die Götter wohneten darinnen/vnd darumb schoneten sie nicht allein der Bäume/ sondern auch deß Wilds darinnen. In diesen Wälden verbrandten sie der grossen Herren todte Cörper/mit dem Pferdt/Sattel/Zaum/ Waffen/vnd Kleydern. Auff die Gräber stellten sie Bäncke/voll Essens vnnd Trinckens/ gossen Bier ins Fewer/glaubten/ die Todten kämen deß Nachts/vnd essen was allda stünde. Wann jemand einen Baum oder Thier in einem heiligen Waldt beschädigte/dem krümmete der Teufel Händ vnnd Füsse. Die Liefländer seynd sehr lang mit diesem Barbarischen Vnwesen behafftet gewesen/ haben den Teufel verehret/ (wie obgemeldt) waren darbey so grob vnnd einfältig/ daß/wann sie den Honig außgedruckt hatten/sie das Wachß hinauß auff den Weg warffen. In jhrem singen heuleten sie wie die Wölffe/widerholten immerdar das Wort Ahu, Ahu, da sie doch selbst nicht wußten was es bedeutete.

Das Volck in Preussen war vor Zeiten wilde vnd grausamb/dem Sauffen ergeben/trancken Milch/ ehe sie den Meth sieden kondten. Ein jeder nahm so viel Weiber als er wolte/ die er doch wie Fußlumpen hielte: Wann sie deß Arbeitens oder Sauffens müd waren/ giengen sie in das Badt/ oder wuschen sich mit Eyßkaltem Wasser. Ihre Todten begruben sie in die Erde/ mit jhrem besten Haußrath/ auch Pferdt vnd Waffen. Dem/der im Krieg vmbkommen/opfferten sie ein Gefangenen. Ihre Abgötter waren das Fewer/Sonn/Mond/ etliche Thier vnd Schlangen. Doch waren sie freygebig gegen die Frembden/ sonderlich die nach erlittenem Schiffbruch an jhr Vfer kamen/ denen theilten sie alles gutes mit: sie kamen auch denen zu Hülffe/ die von den Seeräubern geängstiget wurden. Deß Silbers vnd Goldes war bey jhnen geringe Achtung/ dann sie mehr von köstlichen Fellen hielten/ die sie für Wüllen vnd Leinen Gewandt/oder andere Waaren vertauschten.

17. Sitten vnd Gebräuche der Polen zu vnsern Zeiten.

Diese wilde Barbarische weise der Alten Sarmatier haben die Polen zu vnsern Zeiten gäntzlich fallen lassen/ dann sie seynd fürsichtig vnd geschickt genug in jhren Handlungen/ freygebig vnnd gütig gegen den Frembden/ welches wir doch mehrertheils von dem Adel wöllen verstanden haben/ dann das gemeine Volck weiß die Gäst biß auff den letzten Pfenning zu schaben. Dem Trunck seynd sie ergeben/ wie alle Mitternächtige Völcker/dann sie sich im Bier vnnd Meth vbersauffen/ weil der Wein bey jhnen thewer ist. Jhre Schrifft bestehet zum theil von Griechischen/ zum theil von jhren eigenen Buchstaben/wie dann jhre Kleydung nicht viel Vnterschieds von der Griechen Habit hat. In jhrem Land enthalten sie sich deß Raubens vnd Mordens/daß man wol sicher reysen kan.

Die Polacken seynd geschickt allerley Spraachen zu lernen/befleissen sich sonderlich der Lateinischen/vnd werden nicht allein in den Stätten/sondern auch auff den Dörffern gefunden/die sich Lateinisch zu reden vnderstehen. Die vom Adel kleyden sich stattlich/schonen darinnē keines Gelds: Sie seynd starcker Natur/scheuwen keine Gefahr/ warten deß Feinds wann sie schon schwächer seynd. Die schlechten vom Adel lassen es nicht vngerochen/ wann sie von den höhern oder Freyherren injurirt werden/beruffen zur Raach jhre Angehörigen/auch Freund vnd Verwandten.

Man kan von den Polen ins gemein sagen/daß sie mehr Verschwender seyen/als freygebig/dann sie wenden gar zu viel auff Gastereyen/ vnnd halten zu viel Knecht vnd Diener.

Wann die Littawer zu Winterszeit vber Schnee vnd Eyß reysen/richten sie sich nach dem Gestirn/ wie die Schiffleute. Man sagt/jhre Weiber halten Beyschläffer/mit der Ehemänner Vorwissen/da es hingegen einem Mann ein Schand were/wann er ein Concubin hielte. Vnd zwar der Ehstand ist bey jhnen in geringer Achtung/dann sie sich leichtlich scheiden/ die Geschiedenen heurahten wider wann es jhnen gefällt.

Vom Wein wissen sie ins gemein nichts/jhr Brodt ist schwartz/dann die Kleyen bleibt im Meel. Weil allda deß Viehs ein Menge ist/ trincken sie sehr Milch. Die Littawer gebrauchen sich der Sclavonischē Sprache/ gleich wie die Polen. Wann sie in den Krieg ziehen/so befleissen sie sich vielmehr deß Prachts/als guter Rüstung: jhr Freudigkeit hat baldt ein Ende. Wann sie dem Feindt ausser Lands nachziehen sollen/schicken sie jhre beste Pferdt/vnd was jhnen lieb ist/heim/vnnd folgen jhrem Obristē mehr auß Zwang/als auß Hoffnung deß Siegs. Es geschicht offt/daß sich die Lehenleute/die doch fortzuziehen verpflichtet seynd/mit Geldt abkauffen/vnd das ist jhm keine Schandt/dann man offentlich außruffet/ wer heim ziehen wölle/ der solte Geldt geben. Sie mißbrauchen jhre Freyheit dermassen/daß sie meynen/sie dörffen thun was sie nur wöllen. Jhre Kleydung ist lang/wie der Reussen/jhre Waffen vergleichen sich den Vngarischen: sie führen Spieß/Schild vnd Säbel. Gute Pferd haben sie/den mehrertheil vermüncht/ die werden selten beschlagen/ sie richten sie ab/nit allein zum Gebrauch/sondern auch zum Pracht. Das Bawersvolck wirdt armseliggehalten/wie die gefangene Sclaven. Es lassen die vom Adel/wann sie mit einem langen Geschlaiff durch ein Dorff reysen/jhren Knechten vnnd Bärnhäutern zu/ daß sie in die Bawernhäusser lauffen/vnd rauben was jhnen gefällt. Beschweren sie sich deß/so werdē sie noch darzu geschlagen. Wann einer seinen Juncker ansprechen wil/ muß er es nicht mit leeren Händen thun/so müssen sie auch vber die andern Beschwerungen/ alle Wochen ein mal oder zwey Frohnen. Jhrem Priester müssen die/so in seine Pfarr gehören/Jährlichen zu gewissen Zeiten eine Verehrung an Geldt thun/ damit er jhnen in Anhörung der Beicht gnädig sey. An etlichen Orten ist es Brauch in der Littaw/daß die/so das Leben verwirckt/jhnen selbst den Todt anthun müssen/ auß Geheiß der Obrigkeit: Wil er nicht dran/so wirdt er so lang geschlagen vnd gemartert/biß er sich selbsten erhenckt.

Die Liefländer halten Fressen vnd Sauffen für jhr bestes Wolleben/doch geschicht solches mehr an den

Herrn

Digitized by Google

Herrn Höfen als vnter dem Bawersvolck: Der am meisten sauffen kan/bringt das gröste Lob darvon. Die Belohnung dieser Ritter ist die Wassersucht/das Podagra/Durchfluß/oder noch ein ärgers. Es seynd auch diese Säuffer bey den Edlen in grossem werth/dieselbe schinden die Bawern desto härter/damit sie diesen Gesellen schencken können/welche sich also an armer Leute Schweiß vnd Blut voll sauffen.

Die Bawern seynd da alle Leibeigen/wann einer vor grosser Beschwernuß oder Hunger entlaufft/vnd wirdt wider erdapt/hawet man jhm einen Fuß ab/alsdann kan er nimmer entlauffen. Ihre Speiß ist so elendig/daß es die Schwein bey vns kaum fressen solten. Die Schuhe seynd von Holtz oder Baumrinden/mit Bast zusammen gebundē/vnd kan man ein Paar vmb drey Pfenning kauffen. Ihres Gesangs ist oben gedacht worden.

Hierauß erscheinet/daß sie vielmehr ein Leben führē wie das thumme Vieh/als wie die Menschen: gestalt sie dann auch wie das Vieh gehalten werden. Wann sie einen Todten begraben/stehen sie in einem Ringk vmb das Grab herumb/vnnd trincken einander zu/sie bringen auch etwa dem Todten eins/schütten jhm es darauff in das Angesicht. Wann der Cörper nun im Grab ist/legen sie eine Axt bey jhn/sampt einem Krug voll Bier/etwas Speise/vnd ein Paar Pfenning zum Zehrgelot/mit diesen Worten: Ziehe hin in die andere Welt/da wirst du vber die Teutschen herrschen/wie sie allhie vber dich geherrscht haben.

Wann sie zur Ehe schreitten wöllen/rauben sie die Bräute mit Gewalt/doch geschicht diß vnd obigs nicht an allen Orten in Liefland/dann es seyn vnterschiedliche Nationen darinnen: als/Churländer/Liter/Estner/vnnd eigentlich genandte Liefländer/die auch vnterschiedene Spraachen führen/wiewol man doch in den Stätten vnd in den Edelhöfen Teutsch redet.

Von den Weibern zu Riga/welches die Hauptstatt in Liefland ist/vnd eine Teutsche Besatzung/wird gesagt/daß sie stoltz vnnd prächtig seyen/andere verachten/vnd Frawen/aber nicht Weiber genandt sein wöllen/haltens auch für eine Schand/Spinnen oder Nähen/gehen lieber müssig/oder fahren zu Sommerszeit auff Gutschen/deß Winters auff Schlitten/vnd vertreiben jhre Zeit also.

Die Samoiter seynd lang von Person/wol proportionirt/aber grob vñ vngehobelt/schlechtes Verstands/keck im Krieg/in deme sie sich kurtzer Schwerdter gebrauchen. Sie haben kleine Pferd/die sie doch zu harter Arbeit gewehnē/daß sich zuverwundern ist. Sie Ackern vnd bawen das Feldt mit einem hültzern Pflugschar/wie in der Moscaw. Einsmals zwang sie ein Ampemann/daß sie Eyserne Schar an die Pflüg machen mußten/da aber das Korn wegen bösen Wetters ein Jahr oder zwey nicht wol gerieth/gaben die thörichten Leute dem Eysen an den Pflügen die schuldt/vnnd must man jhnen erlauben solche wider hinweg zuthun/vnd hültzene zugebrauchen. Weil diß Volck sehr einfältig ist/hat der Satan sein Spiel mit jhnē/vnd blendet oder schrecket sie mit allerley Gespensten vnd Fantaseyen. Sie nehmen viel Weiber/schonen auch der Suppschafft oder Geblüts nicht. Das Geldt ist ein seltzam ding bey jhnen: jhre Häusser seynd nidrige Hütten/mit Stroh gedeckt/mit Laimen geklaibt/das Liecht fällt von oben durch ein Tachloch hinein/daselbst gehet auch der Rauch hinauß/dann allda brennet ein stetigs Fewer/weil die Kält so groß ist/daß alle Wasser etliche Monat vberfroren seynd. Der Herdt ist mitten in dem Hauß/da sitzt der Haußvatter an einem solchen Ort/von dem er alles sehen kan/was im gantzen Hauß geschicht: dann er selbst/die Knecht/Mägd/Küh/vnd Säwe/Vieh vnd Gevögel/alles beysammen vnder einem Tach ist.

Die vnter jhnen vermöglicher seynd/trincken auß Büffel: vnd Awerochsen-Hörnern. Sie haben keine Stuben/wie auch jhre Nachbarn nicht/seynd von Natur geneigt zu Zaubern vnd Wahrsagen/vnd vber die maß aberglaubig. Jhr Brodt ist schwartz/gibt wenig Nahrung/darzu trincken sie Wasser/dann Bier vnnd Meth ist etwas thewer da. In Kleydung vnd Spraach haben sie einen geringen Vnterscheidt von den Littawern.

Die in der Masaw seynd den andern Polen durchauß gleich/allein daß sie im Reden lispeln/dabey sie erkandt werden mögen: Seynd vnerschrockene Kriegsleute/vnd starck von Leib/in welchem Stück sich die in Volhinia mit jhnen vergleichen/wiewol sie ein andere Sprach haben/dann sie reden Reussisch.

Die Schwartzen Reussen seynd gesetzt vnnd starck von Gliedern/brauchen im Krieg Bogen vnnd Pfeil/sampt einem Spieß zwölff Schuh lang. Die Polen haben hin vnd wider im Land Colonien/es wohnē auch viel Polnische vom Adel vnter jhnen.

Die in Pommern haben die Wendische Spraach vnd Sitten behalten/biß sie Christen worden/da sie der Saxen Spraach vnnd Weise zu leben an sich genommen/reden auch noch Sächsisch Teutsch.

Die Preussen/sonderlich was die Ritterschafft anlangt/seynd von Ankunfft Teutschen/leben allerdings auff Teutsche Manier. Jhre Gebäw seynd viel schöner vnd höher als der Polacken/es stehet auch höfflicher in jhren Häussern: sie halten bessere Ordnung/vnd leben in alle Wege den Gesatzen mehr gemäß als die Polen: Ist also jhr gantzes Leben mehr Politisch/welches zwar kein Wunder/weil die Teutsche Nation ohne das alle Mitternächtige Völcker weit vbertrifft in Künsten vnd Geschicklichkeit/Studien vnd Handwercken/guten Gesetzē/vernünfftiger Regierung/vnd Administrirung der Justicien.

Reichthumb vnd Vermögen der Polen. 18.

Diß bestehet zum meistentheil in den Kornfrüchten/deren ein solcher Vberfluß in Polen ist/daß dessen vber die massen viel in andere Länder/ja auch wol in Italien/gen Rom/Genua/Florentz/vnnd anderswohin verführet wird. Auch lösen die Polen nicht wenig Geldt auß Honig/Wachs/Hanff vnnd Flachs/wie auch auß den guten fetten Ochsen/Hämeln/vnd Pferden. So tragen ein grosses die Saltzgruben zu Occa, welche im Jahr Christi 1252. erstlich erfunden worden. Diß Saltz wirdt zum theil mit grossen Klumpen auß der Erden gegraben/zum theil auß Saltzwasser gesotten/mit grossem Nutzen der Innwohner. Blaw Farb oder Lasur/Item Eysen/Kupffer vñ Bley findet man auch in dem Land/vnd trefflich viel Schwefel/so wirffe das Preussische Meer den herrlichen Agstein auß.

Digitized by Google

Von der Polen Handthierung zu Wasser ist nicht viel zu rühmen. Zu Dantzig ist ein guter Meerport/ aber diß ist ein Freye Statt. Die beyde Hafen zu Riga vnd Revel seynd in deß Königs von Schweden Händen/ daß also die Polen sich deß Lands behelffen müssen. Was sie nun erlösen auß Korn vnnd andrein/dessen verwenden sie den meisten theils auff gute Tücher/ Sammet vnd Seydenzeug/ so auß Niderland vnd Engelland zu jhnen gebracht werden. Item auff Wein/ Zucker/ Gewürtz/ vnd andere frembde Waaren auß Portugall vñ Spanien/ dadurch dann/ weil solche/ sonderlich der Malvasier vnnd Spanische Wein (welche thewer seynd) das Geldt auß dem Land kompt.

Doch ist gewiß/ daß zu Dantzig Wöchentlich vber die Tausendt Last Waitzen/Korn/Speltz/vnd Gersten zu Schiff geladen wirdt: deß Biers/ Holtzes/ Pechs/ Hönigs vnd Wachs zu geschweigen. Es verkauffen auch die Polen ein grosse Menge herrlicher Beltz vnd Felle/von Füchsen/Mardern/Zobeln/vnd dergleichen. Wiewol man darbey bekennen muß/daß die Polacken nicht so geschickt seynd zum Kauffhandel/ auch in den Stätten nicht/als sie wol solten/dann sie sich viel besser auff ein gut Leben verstehen/ vnd kauffen lieber frembde Waaren/als daß sie die jhrigen ans Geldt bringen solten/daher dessen auch nicht so viel im Land ist. Dann was man an Waaren auß dem Landt gibt/ das trägt Geldt eyn: was man hinein führt/ nimbt Geldt hinweg. Daher kompt es/daß Neapolis vnnd Meyland so reiche Länder seynd/ weil von dannen so viel Früchte/Wein/Oel/Seyden/ Saffran/ Obst/ Kleyderzeug/ Pferdt vnd anders hinauß geführet/vnnd Geldt dargegen hinein gebracht wird/ da sie doch Außländischer Waaren nicht bedörffen/ sondern jhr Geldt darfür behalten. Wann Neapolis vnnd Sicilia so gute vnnd Kunstreiche Handwercker hette/als viel andere Länder Europæ, achte ich/ daß keines in der Christenheit sich mit jhnen vergleichen möchte.

19. Doch soll man nicht meinen/daß darumb das Einkommen deß Königreichs Polen gering sey/ dann es etliche außgerechnet haben/ daß Jährlichen allein auß den Saltzgruben vnd Metallen dem König in Sechs mal hundert tausendt Cronen fallen. Es ist nicht ohne/ daß König Sigismundus Augustus ein gut Theil dieser Rennten versetzt/vnnd König Henrich von Valois, im Jahr ehe dann er Polen verlassen/dem Polnischen Adel/damit er jhme solchen verpflichtet machte/ in die 300000. Thaler Jährlichs Einkommens assignirt hat: doch können die Könige jhre Intraden wol vermehren/wann sie die verfallene Lehen der Cron appliciren/ sonderlich die nur auff gewisse Zeit/ vnd zwar Privatpersonen verliehen worden.

Vber diß/so kan der König die Reichs-Gefälle wol zurück legen/weil auß der Littaw vnnd andern Polnischen Provintzen seine Hoffhaltung versehen wirdt/ oder auß dem Land/darinn er residirt/ welches kein geringer Vortheil ist. Allhie ist auch zu erwegen/daß keines vnter diesen Königreichen/Schottland/Navarra/ Sardinia/deß Jahrs vber 100000. Cronen jährliche Rennten einbringt/Ja das Königreich Aragonia zahlet in dreyen Jahren kaum 600000. Cronen/ darvon doch ein solch groß Wesen ist/ da es Polen in einem Jahr fallen hat.

Zu dem ist kein Zweifel/ daß dieses Königs Einkommen viel gröſſer sein würde/ wañ er nicht allzuviel Freygebig wäre gegen den Palatinis vnd Castellanis deß Reichs/ welchen er nach Altem Recht etwan ein Drittheil deß Einkommens jhrer Provincien/bißweilen zwey Drittheil/ auch wol alle Gefälle gäntzlich folgen läßt/daher in Kriegsnöthen/auff den Land Tagen das Volck mit schweren Schatzungen belegt/ welche auff die ligende Güter/ oder das Vmbgeldt von dem Bier geschlagen werdē/welches zwar so viel trägt/ daß durch Hülff dieser Stewer/König Stephan ein mächtig Kriegs Heer drey Jahr lang wider die Moscowiter vnderhalten hat.

Anlangend die vom Adel/ist vnter denselbigen fast einer so reich als der ander: der reichste kompt nicht vber 25000. Gülden Einkommens/welches zwar nicht ein geringes ist. Doch werden hierinn nicht gerechnet die beyde Hertzogen/von Preussen vnd Churland: Dann obwol jhre Lande Polnische Lehen seynd/ doch weil sie Teutsche Fürsten/kommen sie nicht zu den Polnischen Land Tagen/geben nichts auff den Schluß so allda gemacht wird/ warten dem König auch nicht auff bey seiner Crönung/ tragen auch keine Empter/sondern sind mit jhren Landen vernügt: vnd zwar/so können sie für keine Polnische Stände gehalten werden/ weil der Hertzog in Preussen ein geborner Marggraff zu Brandenburg/vnd Churfürst deß Röm. Reichs ist: Der ander/ nämlich der Hertzog zu Churland vnd Semigall/ auß einem Edlen Geschlechte (seiner Voráltern halber) in Westphalen geboren.

Macht vnd Kriegsvermögen deß Polnischen Königreichs. 20.

Dessen Stärck vnd Kräfftē bestehen in Menge der Victualien/ im Geldt/im Kriegsvolck zu Roß vnd zu Fuß/ in den Schlössern vnd Vestungen. Von den ersten zweyen Mitteln haben wir schon zuvor gesagt/ wöllen allhie von den zweyen letztern handeln.

Wann es die Noth deß Reichs erfordert/müssen die vom Adel auff jhren Kosten in Krieg. Sie seynd vnterschiedlich armirt/ etliche auff Teutsch/ mit schwerer Rüstung/ andere Leichtfertig/ wie die Tartarn/ vnnd diese werden Cossacken genennet/deren beste Kunst ist/ Morden/Rauben/Brennen/vnnd alles zu verderben. Wann sie zu Feldt ziehen/ mundirn sie sich stattlich/in Röcke mit güldenen vnnd silbernen Schnüren/vnterschiedlich von Farben: auff dem Hut tragen sie ein hohe Feder/oder einen gantzen Flügel von einem Adler/ oder Habicht/ vber die Schultern hencken sie eine Leoparden oder Bärenhaut/ damit sie desto grimmiger außsehen/ jhre Pferdt seynd nicht sehr groß/ aber sehr gelenck vnd hurtig/dem Reutter gehorsamb/vnd nicht weniger Herzhafft als die Teutschen. Die gemeine Sag gehet/ man könne auff den äusserſten Nothfall in Polen 100000. in der Littaw aber 60000. Pferdt auffbringen/ auß welcher Menge wol 100000. gute Reutter zu erwöhlen seyen: Doch seynd die Polnische Pferdt weit besser als die Littawischen.

Sie verlassen sich aber dergestalt auff diese Reutterey/ daß sie alle andere Kriegsmacht verachten/ geben nichts auff die Vestungen/ verschantzen auch jhr Läger nicht/ sagen/ es fechte sich besser an einem offenen vnbeschlossenen Ort/ weil sie nicht Sinn haben zu fliehen/noch dem Feindt den Rücken zu kehren. Es hat

sich

sich König Sigismund etlich mal auff den Landtagen bemühet/ die Stände zu vberreden/ daß sie die Statt Cracaw fortificirten/weil sie dem Teutschland so nahe läge/ aber es ist vergebens gewesen/ dann sich die Polen forchten/ der König möchte sich auff diese Vestung verlassen/vnd der Polnischen Freyheit einen Zaum in Mund legen. Zu dem so sagten sie/sie hetten Hertzens genug/ jhrem Feind in dem freyen Feldt vnter Augen zu gehen.

Es ist fast kein Fußvolck vnter den Polen/ dann die Bürger in den Stätten seynd meistentheils Kauffleute/Krämer/vnd Handwercker/so werden die Bawren armseelig gehalten (wie obgemeldt:) hat demnach allein der Adel die Waffen in den Händen/ die es für eine Schandt halten/zu Fuß zu dienen/ darumb werben sie jhr Fußvolck/ wann sie dessen bedürffen/in dem Teutschland/vnd in Vngarn. Also hat König Steffan 16000. zu Fuß auß diesen beyden Nationen gehabt/da doch die Polnische Reutterey vber die 40000. starck war/als er in Liefland Krieg führete. Die grobe Stück müssen die Tartarn vnd die Bawern in dem Lande ziehen/ denen auch das Graben anbefohlen ist. An Artillerey ist allda kein Mangel/ weil auch die vom Adel derselben auff jhren Casteelen vnd Häussern haben: so kan man deren genug auß Teutschland bekommen/allda viel Metall vnd Büchsengiesser seynd. Je weniger aber Vestungen in Polen seynd/je ein grösserer Vorrath ist darinn von Wehr vnd Waffen.

Doch soll man nicht meinen/daß gar keine Vestungen in Polen seyen/ dann ein anders bezeuget das Schloß zu Lemburg/ wie auch die Statt Kameneck in Reussen/ vnd dann daß Schloß zu Cracaw/ wie nicht weniger Polocia an der Moscowitischen Gräntzen/ sampt Marienburg vnd andern/ in Liefflandt vnd in Preussen/welche doch nit die Polen/sondern die Teutschen erbawet haben/ da die Creutzherren diese Länder noch jnngehabt. Also verhält es sich nun mit der Kriegesmacht deß Konigreichs Polen/mit deme sich kaum ein Reich der Christenheit vergleichen mag/anlangende die grosse vnd vnglaubliche Reutterey.

Nun gehören aber vier ding darzu/ daß ein Königreich mit Kriegsmacht wol versehen seye. Erstlich/daß man auß dem Land Soldaten haben könne/vnd solche nicht ausserhalb holen dörffe. Darnach/daß derselben nicht zu wenig/sondern genug seyen. Zum dritten/daß sie wol armirt/vnd starck seyen. Letzlich/hurtig vnd abgerichtet. Das erste hat diese Vrsach/dieweil sich auff Außländisch Kriegsvolck nicht viel zu verlassen. Das andere/damit man den Abgang der Soldatē durch die Menge baldt ersetzen könne. Das dritte/weil ein Armada ohne Stärck vnd Nachtruck mehr hindert als fördert. Letzlich/ daß man zu dem Angriff/ Retirada/ Sturm vnd andern Occasionen hurtig vnd geschickt seye. Auß diesen vier Puncten wil es den Polen an dem letzten mangeln. Dann zu geschwinder vnd ernstlicher Verrichtung im Krieg gehört erstlich das Ansehen deß Fürsten/darnach Vorrath an Geldt. Nun kan der König in Polen weder Krieg anfangen/noch Stewer anlegen ohne Verwilligung der Stände auff den Land Tagen. Es kompt aber auff diese Land Tage ein grosse Menge Volcks zusammen/ daher es alles langsamb von statten gehet/vnnd viel Zeit verlohren wirdt. Nun wil der Krieg keinen Verzug leyden/so muß der Fürst nicht erst Raht vnd Gehülff von andern holen/ sondern alles in seiner Macht haben: dann inmittelst rüstet sich der Feind/vnnd wirdt manch gute Occasion verloren. Zu deme wenden die Polnischen Stände/ wann ein Land Tag vorhanden/ ein solch Gelt auff den äusserlichen Pracht/ da es je einer dem andern zuvor thun wil/ also daß jhnen nicht viel vberig bleibt.

Doch wil ich nicht läugnen/ wann die äusserste Gefahr deß Vatterlands solches erforderte/ es würde alles hurtiger vorsich gehen/dann die Noth leydet keinen langen Verzug. Aber den Krieg ausserhalb deß Reichs zu führen/ da gehet man langsamb damit vmb/ dann die vngewisse Hoffnung treibt nicht so starck/ als die gegenwärtige Forcht.

Diesem nach hat zu vnserer Vätter Zeiten der Großfürst in der Moscaw/ das Königreich Polen mit Krieg angegriffen/vnd König Sigismunden dem Ersten/die Statt Smolensko abgedrungen/vnnd hat es König Sigismund also müssen darbey bleiben lassen. Besagter Moscowiter hat auch Liefland/so vnter dem Polnischen Schutz war/jämmerlich verderbt/vnd sind die Polen darzu still gesessen. Hergegen hat vnder König Stephano Batorio Polen nicht allein so viel Krafft gehabt/ daß es Außländische Feinde von den Gräntzen abgetrieben/ sondern auch diesen mächtigen Feind mit Krieg angegriffen hat.

Damit wir aber wider auff die Authorität deß Fürsten kommen/so ist gewiß/ daß von demselben nicht allein die Zahlung/sondern das gantze Kriegswesen dependirt. Es bezeugt die Erfahrung/daß so manch gut Kriegsheer vnnützlich zerstoben/wann das Haupt faul vnd hinlässig gewesen ist. Wie mancher Sieg ist erhalten/vnd doch darnach weiters nichts außgerichtet worden/ weil kein Geldt vorhanden: dann die Soldaten wolten nicht fort/ man zahlte sie dann. Doch ligt auch an den Soldaten selbsten viel/wie sie seyen. Dann es wirdt niemands läugnen/ daß die Spanier vnd Italiäner hurtiger seyen/als die Teutschen vnd Böhmen: vnd nicht allein darumb/dieweil sie von Natur leichter vnd gelencker/ sondern auch/ daß sie nicht so viel essen vnd trincken/ daher sie auch zu Feldt leichter zu halten. Dann sie verschmachten nicht gleich/ wann sie deß Weins/Biers/oder Fleisches mangeln sollen/ weil sie deß fastens besser gewohnet seynd/als die Teutschen. Vber diß ist auch viel an Geschwindigkeit der Pferde gelegen/dann die Flandrischen Pferd seynd geschwinder als die Friesischen/ vnd die Polnischen vnd Vngarischen hurtiger als die Teutschen. Man hält die Spanischen Pferdt für besser als die Türckischen/ vnnd die Arabischen seynd läuffiger als die beyde. Die Neapolitanischen können nicht so wol lauffen als die Spanischen/mögen aber länger anhalten vnd dauren. So gibts vns die Erfahrung an die Handt/daß die Teutschen Reutter zu schwer seynd den flüchtigen Feindt zu verfolgen/welches die Vngarn/ Polen/ Wallachen/ vnd Türcken besser könnē: Aber zum Treffen/vnd dem Feind den Standt zu halten: Item durchzubrechen/ist keine Reutterey vber die Teutschen. Hergegen die oberzehlten Völcker seynd eben geschwindt/ dem Feindt nachzuhängen/ als jhme den Rücken zu zeigen.

Nicht weniger ist an der Geschwindigkeit zur See gelegen: Die Lastschiff taugen nichts hierzu/dann wann sie nicht Windt haben/können sie sich nicht regen: Die grossen Galleeren seynd etwas besser/ aber die mittelmässigen seynd die geschwindesten. Wir haben erfah-

Digitized by Google

ten/ daß der Christen Flotta/ so mehrertheils von Last-schiffen bestunde/ manchmal den gantzẽ Sommer mit dem Außrüsten zugebracht/ da hergegen die Türcken mit jhren Galleren baldt fertig waren.

Es ist kein ding/das den Türcken mehr Vortheils gibt in jhrer Armada/ als daß sie sich mit der Speiß so schlecht behelffen/ dañ man hat in vnsern Lägern mehr zu thun mit Zufuhr deß Weins vnnd köstlicher Spei-sen/ als die Türcken mit jhrem gantzen Proviandt. Darumb haben wir vns nicht zu verwundern/ daß die Türcken besser mit Artillerey vnnd Ammunition ver-sehen seynd als wir/dann sie jhre Packwägen mit Pul-ver/ Bley/vnd anderer Kriegszugehör beladen/ vnnd nicht (wie wir) mit Wein/Bier/Fisch/Fleisch/Butter/ vnd Käsen. Dann sie wissen/ daß sie nicht vmb fres-sens/sondern vmb fechtens willen zu Felde ziehẽ. Was soll man aber thun? Diß Vbel ist bey vnserm Volck/ wie eine Kranckheit so tieff eyngewurtzelt/ daß nicht mehr zu helffen/wöllens derowegen bleiben lassen/vnd vns wider zu den Polen kehren.

21. Mit dem Röm. Keyser stehet der König in Polen in gutem Fried vnd Freundschafft/wegen der Heura-then mit dem Hauß Oesterreich. Anlangend die Teut-sche Fürsten/seynd dieselben jhm zum theil Verschwä-gert/ sonsten ins gemein hat sich eine Nation vor der andern fürzusehen/ derowegen sie wol einander mit frieden lassen. Dann die Polen wissen/ daß sie der Teutschen Stätte vnd Vestungen zu stürmen schlech-ten Verstandt haben: so wissen die Teutschen/ daß die Polen gute Reutter seynd/ vnnd im freyen Feldt nicht leichtlich zuschlagen.

Gegen Orient haben die Polen drey Feinde: den Großfürsten in der Moscaw/ die Precopiter Tartarn/ vnd den Türcken. Vnd zwar was den Moscowiter anlangt/ wöllen wir an seinem Orth von jhm sagen. Betreffend die Perecopsky Tartarn/ welche Tauricã oder die kleine Tartarey im Schwartzen Meer bewoh-nen/ ist auffer Zweifel/ daß sie 40000. Reutter zu dem Krieg außrüsten können/vnd noch viel mehr/wann jh-nen die benachbarten Tartarn zu Hülffe kommen. Dessen haben wir eine Prob gehabt im Jahr Christi 1559. da diese Tartarn auff Begehr deß Groß Türcken 80000. Mann wider den Moscowiter geführt: Vnd im Jahr 1561. biß gar an die grosse Moscaw geruckt/ vnd selbige Statt verbrandt haben. Doch seynd dieses vnversehene Einfälle vnd Straiffe/ die nicht lang wä-ren/vnd ist ein solcher Zug vielmehr eine Landsverder-bung dann ein beständiger Krieg zu nennen. Sonder-lich aber thun diese Tartarn grossen Schaden in den Landen Podolia vnd Volhinia. Es haben sich die Pol-nischen Stände offt berahten/ wie diese Einfälle der Tartarn zu verhindern/auch gut befunden/die Inseln im Fluß Neper zu fortificiren vnd zu besetzen/ da die Feinde pflegten vberzuschiffen/ aber es ist nichts drauß worden.

Am Groß Türcken haben die Polen auch nicht ein kleinen Feind/ seydhero er die Wallachey eyngenom-men/die vor Zeiten ein Lehen von Polen war/ Krafft deß Vertrags zwischen Alexandern dem Pfaltzgraf-fen in der Wallachey/vnnd König Laßla in Polen/ so im Jahr Christi 1403. auffgericht/ vnd im Jahr 1432. bestättiget worden. Es kondten die Polen auß dieser Provintz wol vff 40000. Reutter habẽ/weil sie auch reich ist an Früchten vnd Vieh/ da sie noch vnter jhrer Bottmässigkeit war. Zu vnsern Zeiten ist diß Lande dermassen verderbt vnd erödet/ daß es nicht den halben Theil Innwohner mehr hat. Was sich sonsten der Kö-nig in Poln vor dem Türcken/ vnd dieser hinwider vor jenem zu förchten/ wöllen wir alsdann weitläufftiger außführen/wann wir von dem Ottomannischẽ Reich reden werden.

Vom Regiment im Lande Polen. 22.

Von diesem vberhaupt vnd ins gemein zu reden/so befindet sich/ daß es mehr mit einer Aristocratia, das ist/mit einer solchen Art/ da die fürnembsten herr-schen/ als mit einer Monarchia, da einer allein Herr vñ Mei-ster ist/zu vergleichen. Dann die Landherrn vnd Edel-leut im Reich seynd grosses Gewalts vnd Ansehens/sie erwöhlen den König/ vnd räumen jhme so viel Macht eyn/als sie gut düncket. Es wächßt auch der Gewalt deß Adels noch Jährlich/ weil sie in der Wahl deß Kö-nigs weder Gesatz/Ordnung noch Gewonheit in Ach-tung nehmen/sondern allein jhrem Willẽ folgen. Diß ist auffer Zweifel/ daß/ wann kein König ist/ der Ertz-Bischoff zu Gnesen Macht hat/ einen Land Tag auß-zuschreiben/ der præsidirt auch im Reichs Raht/ vnd grüßt den Erwöhlten am ersten einen König. Jhme folgt der Ertzbischoff zu Lempurg/ mit beyder Suffra-ganeis oder vnterhabenden Bischoffen/ deren an der Zahl zwölffe seynd. Darnach kommen 28. Palatini, vnd die fürnembsten Castellanen/ deren in 30. seynd. Doch hat vber diese König Steffan newe Bischoffe/ Palatinos vnd Castellanen in Littaw angeordnet. Auß-ser diesen kommen wenig zu der Wahl deß Königs. Von wegen der abwesenden vom Adel/ die in gewisse Rotten getheilet seynd/nach gestalt der Provintzen die sie bewohnen/seynd jhre Abgeordneten/vnd gewisse re-præsentirende Agenten. In wärendem Land Tag ver-samblen sich diese/ in einem Hauß nicht weit von dem Ort/da die Senatoren deß Reichs beysammen seynd/ daselbst erwöhlen sie zween Marschälcke/ welche jhre Werbung den Senatoren anbringen. Die Authori-tät dieser Abgeordneten ist so groß/daß jhrer etliche diß Ampt lieber tragen/ als Senatores seyn wöllen. Ins gemein zielen diese vnd jene dahin/ wie sie dem König seinen Gewalt je länger je mehr beschneiden/so offt ein newer erwöhlet wird.

Ob nun wol die Polnische Cron bloß an der Stän-de Wahl hanget/ findet man doch kein Exempel/ daß sie deß Königs Kinder oder nechste Agnaten vber-gangen/vnd in ein ander Geschlecht geschritten seyen/auß-genommen ein mahl/ da sie hindan gesetzt Ladislao, (der doch hernacher zum Königreich gelangt) König Wentzel in Böhmen erwöhlet haben: dann sie halten die Königliche Kinder in grossen Ehren/gestalt sie diß bewiesen an Hedwigen/ deß Königs Ludovici Toch-ter/ welche sie zusampt dem Reich Hertzogen Iagelloni auß der Littaw vertrawet/ vnnd nachmals an König Sigmunds Tochter Anna Maria/ welche sie gleicher gestalt an Stephanum Batori verehelichet/vnd jhn zum König gemacht. König Sigmund der Dritte ist auß keiner andern Vrsach zum Königreich gelangt/ dann weil seine Mutter Königs Sigismũdi Augusti Schwe-ster gewesen war.

Nachdem der König erwöhlet vnd gecrönet/ hat er allein Macht die Senatoren deß Reichs zusammen zu fordern/

Digitized by Google

fordern/ihnen Zeit vnd Ort zu bestimmē: er mag auch zu Geheimen Rähten annehmen welche er wil/ auch auß den Bischoffen. In Genteſſung der Einkommen deß Reichs läßt er jhme nichts vorschreiben/hat vollen Gewalt vber die Vnderthanen (ausserhalb dem Herren vnd Ritterstand) vnd stellet vor sich selbst zu Werck was auff den Land Tagen beschlossen worden. In Maleſitzsachen ist er der Obriste Richter/ begnadiget wen er wil. Kürtzlich/ er hat alles Macht/ was er mit Geschicklichkeit/ Raht vnd Verstandt kan durchbringen.

Es haben die Edelleut in Polen schier zu viel Freyheit/dann sie thun/was jhnen in den Sinn kompt/ dañ sie sagen ohne Schew/ deß Königs Gesatz gelten nur drey Tage/ vnnd halten sich nicht viel geringer als er selbst ist. Dann gleich wie der König vber seine Vnderthanen völlig regiert/ also thun sie auch vber jhre Vnterhabenden/ vnd halten sie nicht anderst als Leibeigene Knechte.

Gleich wie aber die Römer jhre Macht damit trefflich gemehret/ daß sie den Benachbarten das Römische Burgerrecht mitgetheilet/ also haben die Könige von Polen sehr weißlich gethan/daß sie deß Polnischen Adels Privilegien den Benachbarten vnd anhangenden Provintzen gleicher gestalt widerfahren lassen: Durch diß Mittel hat König Ladislaus Reussen vnd Podolien mit Polen vereinbaret/Sigmund der Erste Preussen/ Sigmund der ander Littawen/ Stephanus das Liefland. Dañ durch diese Mittheilung der Freyheit vnnd Gleichheit der Privilegien/seynd die Gemüther dieser Länder mit einander verbunden worden.

Ein ding ist diesem Reich fürauß schädlich/die mancherley Religionē/welche immerwärende Feindschafft verursachen/ nicht allein in den Provincien vñ Städten/sondern auch in den Privathäussern. Dazu kompt noch ein ander Vnglück: Weil diß Reich an der Wahl bestehet/ stechen bißweilen Außländische Fürsten darnach/vnd bringen die Stände durch mancherley Mittel auff jhre seitten/darzu dann hilfft/ daß die Polen in jhrer Jugend sehr reysen/ vnd wol von frembden Fürsten gehalten werden. Wann sie nun zu Hauß gelangen/lassen sie jhre Affecten in der Wahl eines Königs mercken/ gibt einer dem/ der ander einem andern seine Stimme/ worauß anderst nichts erfolgen kan/ als Haß vnd Feindschafft. Zwar bey Lebzeiten deß newerwöhlten Königs regt sich dieser Widerwill nicht sonderlich/ doch thut einer dem andern heimliche Stich/ wo sie können.

23. Die zween Obriste Stände in gantz Polen/ seynd die Senatoren deß Reichs/ vnnd die Ritterschafft/ die sich nicht zum besten miteinander vergleichen. Dann ob sie wol beyde dahin zielen/daß jhre Freyheit erhalten werde/welche denen vom Adel durchgehend gemein ist: jedoch/ weil nur etliche zu den hohen Reichs Emptern können gezogen werden/ düncken sie sich besser als die andern/sonderlich die Palatini oder Pfaltzgraffen/vnd Castellani, daher stetiger Eyfer vnd Mißgunst bey den andern/ der nicht wenig gemehret wirdt durch die Könige/ welche etliche auch vnter diesen hohen Officirern zu geheimen Rahtschlägen ziehen/ andere vbergehen/ daran sie doch nicht sehr wol thun. Zu letzt ist ein Gesatz gemacht worden/ daß diese hohe vom Adel ein sonderbahr Corpus vnd grossen Raht machen soleth/ ohne den der König in hohen Reichssachen nichts beschliessen solte. Der andern Edelleut ist weder Maaß noch Zahl/weil diß Königreich sich weit vnnd breit erstrecket.

Weil aber ein jeder vom Adel in die Sach zu reden hat/als pflegt ein jeder Palatinus die vom Adel in seiner Provintz in die fürnembste Statt zusammen zu fordern/ vnd jhnen deß Königs Meynung fürzutragē. Da er nun/wessen sie gesinnet/verstanden/erwöhlet er auß den meisten Stimmen vier oder sechs Mann/ die von jhrer aller wegen mit anderer Provincien Abgeordneten zum Land Tag reysen solten/vnd werden alle diese Gesandten der Ritterstandt genennet/so zwar niderіger als die Senatoren/ an Gewalt aber vnd Ansehen jhnen gleich. Vnd daher kompts/ daß den Hohen Rähten so offt widersprochen wirdt/ dessen die meiste Vrsach scheinet/ weil die Senatoren dem König für seine Wolthaten viel zu Gefallen thun: hergegen der Ritterstand die Freyheit vnd Bestes deß Vatterlands vor Augen hat/ darumb wenden sie allen Fleiß an/daß ja dem König nicht zuviel eingeräumet/noch die Libertät jhrer aller geschwächt werde.

Es seynd aber auch die andern Provintzen/ Littaw/ Reussen/Podolien/nicht zum besten mit den Polacken zu frieden/ weil jmmerdar Polnische Amptleute dahin geschickt werden/welchem Vnheil König Steffan hat vorbawen wöllen/wann sein Raht Platz gefunden hette/ aber er gieng zu hart wider die Edelleute. Die Mißhellung zwischen den Senatorn vnd dem Ritterstand vnterstunde er sich durch mancherley Mittel auffzuheben/er hat auch etwas gethan/in dem er Gleichheit vnter jhnen gehalten/ die/so es verdienet/ zu Ehren beförderte/ die/so es verwürckt/ scharpff straffte/ vnd einem wie dem andern Recht ertheilte. Anlangend die Eyfersucht zwischen den Provintzen/hat er jhm sehr weißlich gethan/ daß er seine Residentz zu Grodna genommen/so an den Frontiren Littaw vnd Polen ligt/ daß er einer Nation so nahe wäre als der andern/ dann er begehrte jederman Genügen zuverschaffen.

So besteht nun der Staat vnd Gubernament deß 24.
Polnischen Reichs auß diesen zweyen Gliedern: Das erste seynd die Geistliche Herren/ darunter zween Ertzbischoffe. Einer ist zu Gnesen/ Primat deß Polands/ vnd Päpstlicher Nuncius durch Sarmatiam, der die Ehr hat/ daß er den König krönet. Der ander ist zu Lemburg in Schwartz Reussen. Die Bischoffe so jhrer beyder Suffraganei seynd/gehören alle zu diesem ersten Glied/vnter welchen die fürnembste seynd/der zu Cracaw in klein Polen/der zu Posnen in Nider Polen/der zu Ploscaw in der Masaw/der zu Chelm in Volhinia; der zu Kameneck in Podolien/der zu Kyow/vnd andere. Das ander Glied deß Polnischen Gubernaments bestehet auß dem Herrn: vnd Ritterstand/als da sind: die Palatini, Castellanen/Marschälck/Cantzler/Vice-Cantzler/Capitainen/Obristen vnd andere. Der nechste nach den Geistlichen ist der Castellan zu Cracaw/der zu nechst am König sitzt: darnach folgt der Palatinus zu Cracaw/ auff den der zur Wilden in Littaw/ demnach die andern nach der Ordnung. Diß seynd aber die Palatini in Polen: zu Cracaw/zu Sandomir/Lublin/Posen/ Calisia, Sirradin, Lanecien, Vladislau, Brest, Polocia, Masaw, Drobicen in Reussen/ Beltzen in Podolien/ in Volhinia, zur Wilden in Littaw/ Trocen/ Minscien/Kyow, Miscislau, Vitebsci, Polojen. Zu letzt seynd auch zween in Preussen: zu Culmen/vnd zu Marienberg. Vber diese seynd noch in Polen 60. Castellani,

Digitized by Google

ſtellani, vnd zween Marſchälcke/ auch ſo viel in Littaw/ wie auch in andern Provintzen: Item zween Cantzler/ ſo viel Vice Cantzler/ welche die Siegel verwahren/ vñ dieſe folgen auff die Marſchälcke. Auch ſeynd zween Feld Obriſten/ vnd zwey Kriegsheer: eins in Polen/ das ander in der Littaw. Hierüber ſeynd in Nider-Polen 40. Capitaine. In Ober Polen 30. In der Maſaw 12. deren aller Wahl bey dem König ſtehet.

25. ## Vom Religionsweſen in Polen.

Als erſtlich Johann Huſſen Lehr in Böhmen auffkommen/ iſt ſie auch in Polen außgebreittet worden/ doch hat ſich König Ladislaus deroſelben im Anfang ſampt den Biſchoffen widerſetzt. Dann nachdem er die angebottene Böhmiſche Cron außgeſchlagen/ hat er jhme auch der Böhmen Religion mißfallen laſſen/ geſtalt er auff einem Land Tag beſchloſſen/ daß alle die ſich den Huſſiten anhängig machten/ ohne Verzug ſolten geſtrafft werden. Lang hernach/ da Lutheri Bücher gemein waren vnter den Teutſchen/ vnnd die Polniſche Herren jhre Söhne gen Wittenberg vnnd auff andere Hohe Schulen Teutſchlands ſchickten/ allda zu Studieren/ haben ſie neben den guten Künſten auch Lutheri Schrifften mit ſich in Polen gebracht/ vnnd ſeynd entweder gar Lutheriſch/ oder ja den Catholiſchē nicht mehr ſo wol gewogen geweſen. Dieſem bey Zeiten zubegegnen/ ließ König Sigiſmund Mandata publiciren/ daß kein Polack hinfüro ſeine Kinder an dieſe Ort ſchicken ſolte. Aber die Edlen fragten nichts nach dieſem Verbott/ dieweil es wider jhre Freyheit war/ ſo kondten die andern Polen der Teutſchen/ ſonderlich der Hanſeeſtätte nicht müſſig gehen wegen deß Kauffhandels in der Oſt See: Alſo hat Lutheri Lehr allgemach in Polen vberhandt genommen. Wie aber der Teuffel allzeit böſen Saamen mit zuzuwerffen pflegt/ alſo hat er auch an vielen Orthen deß Ebionis vnnd Arrii Ketzereyen außgeſtrewet.

Die erſten/ ſo die Römiſch Catholiſch Religion verlaſſen/ ſeynd die Preuſſen geweſt/ von Ankunfft Teutſchen/ vnd mehrertheils Kauffleut/ dann daſelbſt wurde der Lutheraniſmus in den Kirchen vnd Schulen offentlich gelehret. Die Bürger zu Dantzig ſetzten den Alten Raht im Jahr 1525. ab/ vnd erwöhlten ein newē/ den mehrertheil Lutheriſche/ machten auch den Statſchreiber zum Bürgermeiſter: es hat das gemeine Volck auch mehr gethan/ als jhnen befohlen war/ dañ ſie ſo wol in den Kirchen als andern fürnehmen Häuſſern zuweit vmb ſich griffen/ vnd vbel mit den Münchē vnnd Pfaffen vmbgiengen. Ob nun wol der König durch ſeine Gegenwart dieſen Lärmen geſtillt/ haben doch die Catholiſchen jhre Kirchen vnnd Clöſter nicht wider bekommen können/ ſondern hachen Münch vnd andere Geiſtlichen zur Statt hinauß gemüßt/ alſo/ daß in der ſo groſſen Statt nit mehr als ein Convent Prediger Münche/ vnd zwey Nonnen Clöſter vberig bliebē ſeynd. Gleichwol iſt bey kurtzen Jahren in einer von den Vorſtätten/ ſo dem Biſchoff zugehört/ den Jeſuiten eine Kirch eyngeräumbt worden/ da ſie die Exercitia jhrer Religion verrichten.

Es hat aber zu dieſer Enderung der Religion viel geholffen Marggraff Albrecht von Brandenburg/ Hertzog zu Preuſſen/ welcher zuvor Hoher Meiſter deß Teutſchen Ordens/ vnd Catholiſch geweſt/ aber durch ſeine Brüder/ Marggraff Henrichen vnnd Georgen eines andern beredt worden. Auß Preuſſen hat ſich dieſe Newerung auch in Polen gezogen/ vnd hette noch weiter vmb ſich gewurtzelt/ wann die Biſchoffe nicht ſo ſtarck ſich dawider geſetzt hetten. Anlangend aber das Lutherthumb/ ſo gehet allda Oſiandri Meynung andern für/ bevorab zu Königsberg/ ſo die Hauptſtatt im Hertzogthumb Preuſſen/ vnnd eine Univerſität allda iſt.

Mit Liefland verhält ſichs alſo: Bey Zeiten Keyſer Friderichs deß Erſten/ ſeynd etliche Chriſtliche Lehrer dahin kommen/ vnnd das Evangelion mit zimblichem Nutzen gepredigt/ ſonderlich einer/ Meinhardt von Ülbeck/ der zum erſten Biſchoff in Liefland geordnet worden durch den Ertzbiſchoff zu Bremen. Meinhardi Succeſſor iſt geweſt Berthold/ ein Abbt Ciſtertzer Ordens/ der in einer Schlacht wider die Vngläubigen vmbkommen iſt. Hierauff ſeynd die Schwerdbrüder auß Teutſchland dahin kommē/ den Chriſten mit dem Schwerdt beyzuſtehen/ weil ſie aber zu ſchwach waren/ hiengen ſie ſich an die Teutſchen Creutzbrüder/ nahmē jhres Ordens Zeichen an/ vnd vnderwarffen ſich jhrem Hohenmeiſter. Diß hat gewäret biß auff Marggraff Albrechten von Brandenburg/ der nahm Geldt/ vnnd ſprach ſie von ſeinem Gehorſamb loß/ im Jahr Chriſti 1531. Es waren aber damahls fünff Biſchethumbe in Liefland/ zu Derpt/ Oeſeln/ Churland/ Revel/ vnd jhr Ertzbiſchoff zu Riga.

Im Jahr 1528. hat der Hohemeiſter dieſes Ordens ſampt ſeinen Ritterbrüdern Lutheri Lehr angenommen/ welche ſich allgemach in Liefland außgebreittet/ wie von Preuſſen geſagt worden/ doch ſeynd die Biſchoffe noch ein Zeit lang geblieben. Aber in dem Jahr 1557. bekriegten die Ordensbrüder den Ertzbiſchoff zu Riga/ der es nicht mit jhnen halten wolte/ fiengen jhn auch/ vnd legten jhn ins Gefängnuß. Weil ſie ſich aber für König Sigiſmunden in Polen forchten/ ſetzten ſie jhn wider in ſeine vorige Würde. Da er aber geſtorben/ iſt die Statt Riga in der Polen Gewalt kommē. Nicht lang hernach hat der Creutzer Orden in Liefland ein End genommen/ als Wilhelm von Fürſtenberg geſtorben. Zuvor hatte ſie der Großhertzog in der Moſcaw mit Krieg angegriffen/ vnnd jhnen ein groß theil Lands genommen. Da ſuchten ſie Schutz bey den Polen/ die verhieſſen viel/ vnd hielten wenig. Da fuhr der Moſcowiter fort/ nahm die Statt Derpt ſampt andern eyn/ führte die Innwohner hinweg/ vnnd ſetzte Reuſſen an jhre ſtatt. Anderwärts führet König Johannes in Schweden ſein Heer wider die Moſcowiter/ nahm die Statt Revel vnd Narva eyn/ ſampt einem groſſen Theil deß Liefflands. Hertzog Magnus/ deß Königs in Dennemarck Bruder griff auch mit zu/ bemächtigte ſich Oeſelen vnd Churlands/ da das Biſchthumb Winden iſt. Zu letzt hat König Steffan in Polen die Moſcowiter genötigt zu weichen/ vnd jhm Liefland zu vberlaſſen.

Man findet in Liefland fünfferley Nationen: Eſtner/ Teutſchen/ Schweden/ Dänen/ Moſcowiter vnnd Polen. Die Eſtner ſeynd Ingeborne Landleute/ haben jhr beſondere Sprach/ vnd ob ſie wol ein mahl die Teutſchen Ritter/ dann die Schweden/ etwa die Moſcowiter zu Herren gehabt/ bleiben ſie doch bey der Alte Religion/ wiewol ſie wenig von Gott wiſſen: doch thun ſie den Prieſtern groſſe Ehr an/ laſſen durch dieſelbe jhr

Saltz

Saltz/Kertzen/Newe Früchte/vñ anders weyhen. Sie haben sehr Alte Kirchen vnd Capellen im Lande/die sie fleissig besuchen/vnd halten viel von dem Weyhwasser. Ein jeder erwöhlet jhm ein sonder bahren Heiligē zum Patronen/doch Beichten vnd Communicīren sie selten/weil es jhnen an Priestern mangelt: Dahero vergessen sie der Römischen Ceremonien allgemach/daß jhrer viel auff den Dörffern auch das Creutz nicht recht machen können/oder das Vatter Vnser betten. So ist jhnen auch so leichtlich nicht zu helffen/weil auſſer jhnen niemands jhre Spraach reden kan.

Die Stätte in Liefland werden fast alle von Teutschen bewohnet/welche sie auch erbawet haben. Die Hauptstatt ist Riga/in deren im Jahr 1587. nicht mehr als ein Nonnen-Closter/vnd in demselbigen nur zwo Nonnen vberig waren/deren eine hundert Jahr Alt/die ander nicht viel jünger war. König Steffan in Polen hat ein Jesuiter Collegium darinn gestifftet/aber die seynd nicht lang hernach zur Statt hinauß gejagt worden. Da starb König Steffan/also muſten sie drauſſen bleiben/biß auffs Jahr 1591. da hat sie König Sigmund mit Verwilligung der Land Stände wider hinein geführt. Zu vnsern Zeiten/da der König in Schweden Riga innhat/werden sie ohne zweifel auch wenig Platz in der Statt haben.

An denen Orten/da die beyde Könige/von Dennemarck vnd Schweden herrschen/gehet dieser Herren Religion/aber vnter den Polen ist die Catholische Religion blieben/wie dann auch ein Jesuiten-Closter zu Derpt gestifftet worden/so an der Moscowitischen Gräntze ligt. Zu dem hat König Sigmund im Jahr 1589. die Lutherischen Predigten in seinem Theil Liefflands verbotten.

Daß wir aber wider zu Polen kommen/ist nur allzuwahr/daß darinn viel alte/vnd vorlängst verdampte Ketzereyen gefunden werden: Antitrinitarii, Arriani, Samosateniani, vnnd andere/die doch jhre Patronen vnd Auffenthalter haben. König Sigmund hette diesem Vnkraut auch wol besser widerstehen können/aber weil er keine Erben hatte/zu dem den Adel nicht offendiren wolte/ließ ers gehen wie es gieng/vnd ein jeden in seinem Jrrthumb stecken/daher alles mit Confusion erfüllet worden: es wäre auch noch ärgers erfolgt/wañ sich nicht König Steffan diesem Vnheil mit Nachtruck widersetzt hätte. Dann er sahe vor allen dingen/daß die Bischoff jhr Ampt im Lehren vnd Leben fleissig thaten/erwöhlet verständige vnd fromme Leut zu Senatoren/richtet Schulen vnd Collegia auff/vnd reformirt die Vniversität zu Cracaw.

Ob zwar wol dieser Ketzer in beyden Polen viel gefunden werden/seynd jhrer doch mehr in Groß Polen/sonderlich vmb Lublin vnd den Benachbarten Orten. Vier Meilen von jetztgemeldter Statt ligt Levatovia, da ein berühmbte Schul/da die jhre Kinder Studieren lassen/die von der Romanischen Religion abgewichen seynd.

Vor Zeiten seynd die Littawer dem Großfürsten in der Moscaw vnterworffen gewest. Da aber Battyus der Grosse Tartar die Moscowiter mit Krieg gedemütigt hatte/haben sich die Littawer sampt jhrem Fürsten Ertzivill der Reussen Botmäſſigkeit entzogen. Darnach hat Mindoc der Littawer Fürst den Christlichen Glauben angenommen/vnd den Titel deß Großherzogs von Papst Innocentio dem Dritten erlangt. Er ist aber wider auff seine Abgötterey gefallen. Im Jahr 1386. den 14. Februarij hat sich Iagello Hertzog in der Littaw tauffen lassen/vnd ist jhme die junge Königin Hedwig/ein Erbin deß Reichs Polen zum Gemahl gegeben worden. Also hat sich auch fast alles Volck in der Littaw tauffen lassen. Weil aber diß Landt sehr groß/vnd die/denen es gebührte/nicht zum beste wachten/seynd auß dem benachbartē Reussenland/viel Jrthumb in die Littaw eingeschlichen/an vielen Orten auch die Heydnische Abgötterey verblieben. Dann die Leute beteten noch die Hauß Teufel an/sonderlich einen/den sie Dinstipan, den Fürsten deß Rauchs oder Camins/nandten/dem sie Jährlichen in jedem Hauß ein Paar junger Hanen opfferten/vnd jhme zu Ehren ein Fest hielten. Die in Samoiten zogen schwartze Schlangen in jhren Häussern/sagten/es wären jhre Haußgötter: vnd wann jhnen etwas Vnglücks begegnet/meyneten sie/die Vrsach wäre/dieweil sie diesen Schlangen nicht genug Ehr gethan hätten.

Obgemeldte Völcker verehrten auch das Fewer/den Donner/Sonn vnd Mond/hohe Bäum in Wälden. An etlichen Orten in der Littaw opfferten sie der Erden ein tragendes Mutterschwein/vnnd dem Abgott Ziemin andere Thier. Es gibt auch Mahometisten in Liefland/dann Großfürst Vitoldus hat im Jahr Christi 1396. eine Horda Tartarn da eingeführet/vnd jhnen die Felder am Wasser Vacca, zwo Meilen von der Wilden/eyngegeben/mit Versprechung/daß sie bey jhrem Aberglauben bleiben möchten. Es haben die Evangelischen zu Vilna vor diesem eine feine Schul gehabt/aber die Jesuiten haben derselben grossen Abbruch gethan/weil jhnen die Fürsten Radzivillen sonderlich gewogen waren.

Belangendt das Suder-Reussen/ist es damit also bewandt: Der Adel verhält sich mehrertheils der Römischen Religion/das gemeine Volck aber der Griechischen/dann sie erkennen den Patriarchen zu Constantinopel. Zu vnsern Zeiten seynd in gantz Reussen vnnd Littaw nur fünff Römisch-Catholische Bischoffe. Zur Wilden/Samoiten/Kyou/Januvien/vnd Lucorien. Jhr Ertzbischoff wohnet zu Lemburg. Sonsten gehören auch diese Bischoffe vnder jhn: Zu Polosc'ia/Vladomir/Przemißl/vnd Pinscien. Es residirt zu Lemburg auch ein Patriarch der Armenier/wie auch einer zu Kameneck in Podolien/wegen der Gewerbe dieser Völcker mit den Reussen.

Volhinia ist ein Stück deß Reussenlands/wie auch Podolien. Allda ist der Hertzog von Ostrogou/der vber vier tausendt Lehenleute vnder jhme hat/vnnd ist das Haupt deren so der Griechen Religion folgen. Mit einem Wort zu sagen/die Polnischen Provincien/so an der Ost See ligen/als Liefland vnnd Preussen/wie auch die gegen Schlesien vnd Mähren/folgen ins gemein der Teutschen Religion. Die gegen Orient vnd Mittag der Griechen. In Volhinia ligt eine Statt Lucorien, so bey 1000. Herdstätte hat/vnder denen seynd 107. Catholisch/die andern alle der Griechen/etliche auch der Armenier Religion. In der Statt Polocia, die König Steffan dem Moscowiter abgewonnen/haben die Griechen 7. Tempel/vñ die Romanisten nur einen/der doch mit Priestern zum besten nicht versehen ist. In Polen seynd durchgehend der Catholischen mehr als der andern/bevorab in der Masaw/da sie fast alle Römisch-Catholisch seynd.

Verzeich-

Digitized by Google

26. **Verzeichnuß der Hertzogen vnd Königen in Polen.**

Der erste so in Polen geherrscht/ soll Lechus geheissen haben/ doch bestimmen die Historien die Zeit nicht/ wann er regiert habe. Das ist gewiß/ daß seine Kinder vnnd Enckeln das Reich nach jhme besessen haben/ doch mit Vorzug deß Alters. Was jhre Thaten vnd Verrichtungen gewest/ ist nicht auffgeschrieben worden. Nachdem deß Lechi Geschlecht abgangen/ wolten die Stände einen andern wöhlen/ kondten sich aber der Sachen nicht vergleichen/ also erwöhlten sie Zwölff Waywoden oder Pfaltzgraffen/ nicht zwar daß sie vber andere herrschen/ sondern Recht sprechen/ vnnd die Reichs Empter verwalten solten.

Lang hernach/ da die Polen dieser Waywoden müde waren/ dieweil sie mehr auff jhren eigenen als deß Reichs Nutzen sahen/ so erwöhlten sie einen Fürsten/ Craccum, der bey den Sarmatischen Bergen an der Weissel wohnete/ vnd dieser hat die Statt Cracaw gebawet.

Jhme succedirt sein ältester Sohn/ gleiches Namens/ welches nach etlicher Sag/ vier hundert Jahr vor Christi Geburt geschehen seyn solle. Fürst Craccus der Ander ist von seinem Bruder vmbbracht worden/ den dieses Mords halben jederman gehasset/ er selbst ist auch darüber vor Leyd gestorben. Da trugen die Polen dieser beyder Schwester Vanda das Regiment auff/ von deren sie sagen/ daß sie hab ein grosse Schlacht wider die Teutschen erhalten. Damit sie aber jhren Göttern sich deßwegen danckbar erzeigete/ hab sie sich jhnen zum Opffer in der Weissel selbst ersäufft.

Da deß Cracci Geschlecht außgestorben/ haben die Polen widerumb Zwölff Waywoden erwöhlet. Da sie aber nicht einig waren/ fielen die Feinde in Polen/ thaten grossen Schaden im Lande/ vnd widerstunden jhnen die Zwölffe nicht. Da erwöhlet das Volck ein dapfferen Kriegsmann/ Premißl/ mit den Zunamen Lescus, das ist/ der Listige: vnnd diß ist also der fünffte Regent in Polen gewest/ nach Lecho.

Auff jhn kam Lescus der Ander/ welcher einē Sohn verließ/ Lescum den dritten/ der dem Polnischē Reich sehr weißlich vorgestanden. Er hatte nur einen Ehelichen Sohn/ mit Namen Poppel: aber zwantzig Bastartsöhne. Das Fürstenthumb verließ er Poppeln/ den vbrigen theilt er die Neben Provincien auß. Diß seynd aber die Namen dieser zwantzig Söhne gewesen/ ausserhalb deß Poppels/ der Ehelich war:

Boleßlaus/ Casimir/ Wratißlaus/ Vladißlaus/ Otto/ Berwein/ Pribißlaus/ Premißl/ Jaxa/ Semian/ Simowit/ Semomißl/ Bogodal/ Spitzigur/ Spitzimir/ Sobeßlaus/ Spitigneus/ Vissimir/ Zessimir/ Vießlaus.

Als Poppel zum Fürstenthumb gelangt/ verrückt er seine Residentz von Cracaw gen Gnesen/ das in ebenem Felde lag. Doch verließ er hernach diese Statt auch/ vnd bawete Krußwitz zwischen den stehenden Seen/ wolte die Hofhaltung solte allda seyn. Diß ist der Poppel (oder Popielus) der all seine Brüder mit Gifft hingerichtet/ vnd darüber auß Göttlicher Raach von den Mäusen ist gefressen worden.

Nach Popieli Todt erwöhlē die Polen einen Bawern/ Pyastum, der sich deß Pflugs nehrete/ aber starck vnd groß von Person war. Der verließ einen Sohn/ Semovit/ welcher dem Land sehr nutz gewest/ vnd solches sehr erweitert hat. Er verließ ein Sohn/ Lescum, der an das Reich tratt/ als in Teutschland Keyser Arnolff regierte/ vnd zu Constantinopel Michael.

Jhme succedirt sein Sohn Semomislaus, vnd diesem sein Sohn Miesco, vmbs Jahr Christi 963. welchen etliche Mieslaum nennen/ vnnd sagen/ daß er der erst Christ gewesen sey/ dazu bewegt durch Hertzogen Boleßlaus in Böhmen/ dessen Tochter Dambrovick dieser Mieslaus zur Ehe hatte.

Nach jhme ist Fürst in Polen worden sein Sohn Boleslaus, der im Jahr 985. zur Ehe genommen hat Judithen/ Geyzæ deß Königs in Vngarn Tochter. Diesem hat Keyser Otto der dritte die Cron auff sein Haupt gesetzt/ vnd jhn zum ersten König in Polen gemacht/ im Jahr Christi 1001. Dann zuvor waren nur Hertzogen oder Fürsten in Polen gewesen. Boleslaus der erste Polnische König ist gestorben im Jahr 1014. vnd hat jhme succedirt

Mieslaus sein Sohn/ der nichts thät/ sein Weib wolte es dann haben/ vnd ergab sich gar den Wollüsten: da verachteten jhn die außländischen Völcker/ vnd fielen von jhme ab/ sonderlich die Böhmen vnd Mähren: vnd da die Reussen gleiches begundten/ hat er sie mit Gewalt der Waffen im Zaum gehalten.

Sein Sohn Casimir war schon ein Münch worden/ doch forderten jhn die Stände/ vnd setzten jhme die Cron auff/ mit Verwilligung deß Papsts/ doch mit dem Beding/ daß ein jedes Haupt in Polen/ außgenommen der Adel/ dem Papst Jährlich ein Pfenning gen Rom schicken solte. Also wurde Casimir gekrönet zu Gnesen/ im Jahr Christi 1041. vnd starb im Jahr 1058.

Dem folgte sein Sohn Boleslaus, ein fauler träger Mensch/ den Wollüsten ergeben. Da vermahnete jhn Stanislaus der Bischoff zu Cracaw/ zur Besserung/ weil er aber diß in Wind schlug/ that jhn der Bischoff in den Bann. Da erzürnet sich der König dermassen/ daß er Stanislaum mit dem Schwerdt durchstach. Da der Papst diß vernam/ sprach er alle Vnderthanē der Cron Polen von jhrem Eydt ledig vnd loß: da flohe Boleslaus in Vngarn/ vnd starb daselbsten in dem Elendt.

Also ward im Jahr 1082. sein Bruder Vladislaus König/ den doch kein Bischoff krönen wolte/ dieweil sie sich vor dem Papst forchten. Letzlich/ da er sein hohes Alter vermerckt/ theilt er sein Land seinen beyden Söhnen. Boleslao der Ehelich war/ gab er das Königreich: Spitigneo dem Bastard/ die Masaw/ Pommern vnnd Preussen: vnd starb er im Jahr 1102.

Da nun Polen auff diese weise getheilet war/ griffe Spitigneus seinen Bruder Boleslaum mit Krieg an/ ward aber geschlagen/ vnd verlohre all sein Land. Da mußt er dem Bruder zu Füssen fallen/ vnd erlangt mit grosser Mühe das Hertzogthumb Masaw. Da aber Spitigneus noch ein mal rebellirt/ ließ jhn Boleslaus zu todt schlagen/ der auff diese weiß allein regierte/ vnnd den Polen wol fürstunde. Zu letzt/ als er in einer grossen Schlacht vnden gelegen/ starb er vor Leyd/ im Jahr Christi 1139.

Vladislaus sein Sohn hat nach deß Vatters Todt in der Theilung mit seinen Brüdern den Königlichen

Titel

Titel / sampt Ober Polen / Schlesien vnd Pommern ererbet. Darmit war er aber nicht zufrieden / sondern trachtet seinen Brüdern nach ihrem Theil / vnd machte ihnen die Vnderthanen abfällig. Da vberzogen die Brüder die Statt Cracau, eroberten solche mit dem Schloß / vnd nötigten Vladislaum, daß er in Teutschland zu dem Kayser Conraden fliehen muste. Da verglichen sich die Polen vnnd machten zu einem König Boleslaum Crispum, oder Kraußhaar in dem Jahr Christi tausend ein hundert vnd sechszig / der vberließ seinem einigen Sohn Mieslao in dem Testament das Reich in dem Jahr tausend ein hundert sibenzig drey. Also ward Mieslaus Herr in Polen vnd Pommern / vnnd residierte zu Cracaw. Da er aber all zu Tyrannisch regierte / ward er abgesetzt / vnd regierte sein Bruder Casimir für ihn / der doch gähes Todes starbe in dem Jahr tausend einhundert neunzig vnd zwey / nit ohne Argwohn Giffes.

Also ward sein eltester Sohn Lescus nach ihme König / der mit dem Zunamen Flauus, das ist / Gelbhaar hieß. Ob nun wol der vertriebene Mieslaus sehr alt war / hat er es doch so weit gebracht / daß er den Scepter vnnd die Statt Cracaw widerumb in seinen Gewalt bekommen. Da aber dieser Mieslaus in Groß Polen zoge / ward Lescus zu Cracaw widerumb auffgenommen. Der alte Mieslaus kam widerumb / schlug Lescum von dannen / behielt das Reich / vnnd starb in dem Jahr tausend zweyhundert zwanzig vnd siben.

Lescus hat einen Sohn Boleslaum den Keuschen / der starb in dem Jahr Christi tausend zweyhundert sibenzig vier / als er siben vnnd dreyssig Jahr regiert hatte. Doch hat inmittels Conradus deß Lesci Kinder Vormunder dem Reich vorgestanden / von dem Jahr Christ tausend zweyhundert siben vnd zwanzig biß in das Jahr Christi tausend zweyhundert drey vnd vierzig.

Boleslao dem Keuschen succedirte Henrich mit dem Bart. Diesem Henrichen / Lescus der schwarz / der in dem Jahr Christi taussend zweyhundert neun vnd achzig gestorben ist. Darnach erwehlten die Polen Herzog Boleslaum auß der Masaw / liessen ihn aber bald widerumb fahren / vnd nahmen Henrich den Frommen an / der starb in dem Jahr Christi tausend zweyhundert vnd neunzig.

Auff ihn ist König worden Boleslai Sohn / Herzog Henrich zur Lignitz in Schlesien / nach dessen Todt das Königreich in zwey Theil vertheilet worden / Primislaus regirte zu Cracaw / vnd Vladislaus Locteck zu Sandomir / keiner hatte den Namen eines Königs / da fuhren die Polen zu / vnnd salutirten Primislaum den Andern einen König / der zu Gnesen gekrönet ward in dem Jahr Christi tausend zweyhunder fünff vnd neunzig / da er aber hernach der Ständ Vngunst auff sich geladen hatte / ward er erschlagen in dem achtvnnd dreyssigsten Jahr seines Alters / da er nicht länger als siben Monat vnnd eylff Tag regiert hatte. Also ward der obgenandte Vladislaus Locteck / Casimiri Sohn König / dieweil er aber den Ständen auch nicht gefiel / setzten sie ihn ab / in dem Jahr Christi tausend dreyhundert / vnd erwehleten Wenzeln / König zu Böhmen / der zu Gnesen gekrönet ward / vnnd starb in dem Jahr Christi 1305. Da bewarb sich der Locteck / der Herzog zu Cracaw war / wider vmb das Königreich. Aber die Ständ in Groß Polen erwehlten Herzog Henrichen zu Glogaw in Schlesien. Locteck that etliche Treffen mit Henrichen / vnnd lag ihm ob / da ward er von allen Ständen zum König angenommen vnd gekrönet zu Cracaw in dem Jahr Christi tausend dreyhundert zwantzig / starb in dem Jahr tausend dreyhundert drey vnd dreyssig.

Ihm succedirt sein Sohn Casimir / der dem Reich viertzig Jahr vorgestanden / vnd solches König Ludwig von Vngarn / seines Vatters Schwester Sohn vberlassen hat / der zum König in Polen gekrönet worden ist in dem Jahr Christi tausend dreyhundert sibenzig zwey / vnd das Reich zwölff Jahr lang besessen hat. Es verließ König Ludwig zwey Töchter / deren die jünger / Hedwig / an Jagello Großhertzog in der Littaw verheurath worden ist / der durch diesen Heurath zum Christen vnd König in Polen worden / in dem Jahr Christi tausend dreyhundert sibenzig sechs / er ist in dem Tauff Vladislaus genandt / vnd gestorben in dem Jahr Christi tausend vierhundert dreyssig vnd vier. Sein Sohn Vladislaus hat das Königreich zehen Jahr innengehabt / vnd ist in dem ein vnd zwanzigsten Jahr seines Alters gestorben.

Sein Bruder Casimir / Großhertzog in der Littaw ist König worden in dem Jahr Christi tausend vierhundert viertzig fünff / gestorben in dem Jahr tausend vierhundert neuntzig zwey. Dessen Sohn Johann Albrecht hat ihm succedirt / der gestorben in dem Jahr Christi tausend fünffhundert vnd eins. Darauff kam sein Bruder Alexander / der zur Wilden starb in dem Zug wider die Tartarn / als er fünff vnd viertzig Jahr gelebt hatte. Also kam das Reich an den jüngsten Sohn Casimiri / Sigmunden / in dem Jahr Christi tausend fünffhundert viertzig neun / welcher im Jahr tausend fünffhundert sibenzig drey gestorben ist.

Demnach berufften die Polen zu dem Reich einen Frantzosen / Henrichen von Valoys, aber er ist ihnen nicht zum besten gerathen. Dann als sein Bruder König Carle der Neundte in Franckreich gestorben / schlug Henricus den Polacken die Schnall / risse auß vnd zoge in Franckreich in dem Jahr Christi tausend fünffhundert sibenzig vier.

Da wanderten die Polen zu Fürst Steffan Batori in Sibenbürgen / der nahm die Cron an / vnd war ihnen wol so nutz als der von Valoys, dann er grosse Krieg wider den Moscowiter vnd andere Feinde führete / vnd starb in dem Jahr Christi tausend fünffhundert achzig siben.

Auff ihn folgte Sigmund der Dritte / König Johannis in Schweden / vnnd Anna / Königs Casimiri Tochter Sohn. Dieser hat lange zeit Krieg geführet / erstlich mit Herzog Carlen von Suderman / seines Vatters Bruder / der sich zum König in Schweden krönen lassen / darnach mit seinem Sohn / König Gustauo Adolpho, in Hoffnung / sein Väterlich Reich Schweden widerumb zugewinnen. Es hat aber bißher so weit gefählet / daß er auch dazu Liefland vnd ein gut Theil Preussen verlohren / vnd Polen halber auch in Gefahr gestanden hat / biß Friede gemacht worden.

Ende der Beschreibung deß Königreichs Polen.

Digitized by Google

Vom Königreich Dänemarck/ vnd dessen angehörigen Landen/ Nordwegen/ vnd Jßland.

Summarien.

1. Was für Jnseln vnd Landschafften vnter Dänemarck verstanden werden. Dessen Gräntzen vnd fürnembste Provincien. Jutland ist der Alten Cimbern Wohnung gewest/ dessen Länge/ Breite/ vnd Begriff.
2. Vier stattliche Bischthumbe in Jutland/ was für Länder/ Stätte vnd Schlösser vnter ein jeglichs Bißthumb gehören.
3. Ein vberauß grosser Felß am äusserſten Eck Jutlands/ darfür sich die Schiffleute sehr förchten. Schleßwick vnd Holstein im Sudertheil Jutlands. Vrsach deß Namens beyder Hertzogthumber/ sampt deren Stätte/ Schlösser/ vnd Vestungen.
4. Schonen ist vor Zeiten in zwey Fürstenthumb abgetheilt gewesen. Regiment/ Stätte vnd Schlösser darinnen. Ein wunderbahr Ohrwerck in der Statt London/ darinnen der gantze Lauff deß Himmels gesehen wirdt.
5. Die Jnsel Sieland/ jhre Länge/ Breite/ Stätte vnnd Schlösser.
6. Fuynen die Jnsel/ wirdt in 24. Empter getheilet/ deren Gräntzen/ Stätte vnd Schlösser/ was für Jnseln daherumb ligen.
7. Nordwegen das Königreich/ dessen Gräntzē/ fürnembste Stätte/ Schlösser/ vnd Form deß Regiments.
8. Grundlager vnd Gestalt der Jnsel Jßland/ wirdt in 4. Viertheil getheilet/ Bischthumbe vnd Clöster in demselbigen.
9. Dänemarck hat gesunden Lufft/ gute Wayd/ vnnd viel Pferde. Jn etlichen Feldern ist von dreyen Jahren zu drey Jahren Fischerey/ Saat vnd Erndte. Metallgruben/ in welchen Goldt/ Silber/ Kupffer vnd Bley gefunden wirdt. Da wirdt ein grosse Menge Stockfisch gefangen.
10. Ein Brunnen/ dessen Dampff alle Ding in Stein verkehret.
11. Vergiffte Fische/ vnd andere von wunderbahrer Länge.
12. Etliche Berge in Jßland/ so mit Ewigem Schnee bedeckt seynd/ vnd doch Fewerflammen außwerffen.
13. Ankunfft der Alten Cimbern/ vnd zu welcher Zeit sie erstmals in Jtalien kommen.
14. Die Dänen seynd ins gemein guter Complexion/ an Leib vnd Gemüt von Natur wol versehen. Jhre Sitten vnd Gebräuche/ Manier zu Leben/ vnd sich zu Kleyden.
15. Worinnen jhr meistes Reichthumb vnd Vermögen bestehe.
16. Verkauffen viel Vieh/ Kornfrüchte/ Fisch/ Pferd/ grob Tuch/ Schwefel/ vnd gesaltzen Butter.
17. Wie viel Schiffe sie zur See außstaffieren können.
18. Welches die fürnembsten Gubernamenten in Dänemarck seyen: Jhre Ceremonien bey Crönung eines Königs.
19. Fünff Glieder deß Königreichs Dänemarck. Welches die fürnembsten Würdigkeiten vnd Empter darinnen seyen.
20. Wie ein jede Provintz absonderlich regieret werde.
21. Wann die Religion in diesem Reich erstlich geändert worden.
22. Verzeichnuß der Königen/ die bißhero in Dänemarck regieret haben.

Es wird zu vnsern Zeiten vnter dem Nam- 1.
men Dänemarck ein groß Stück Lands vnnd Wassers verstanden/ viel Jnseln sampt der halben Jnsel/ die sich fern gegen Norden streckt/ vor Alters Chersonesus Cimbrica, an jetzo Jutland genennet/ wie auch Dietmarsen/ Schonen/ Halland/ Seeland/ Fuynen/ sampt allen den Jnseln der Ost See/ so zwischen Jutland vnd Schonen ligen. Es besitzt der König auch das Reich Nordwegen/ dahin viel fruchtbare Schiffungen auß Dänemarck gehen. Jhme gehört auch das Hertzogthumb Schleßwick sampt der Jnsel Jßland.

Jutland hangt an Teutschland mit einem breitten Halß an Holstein/ die Jnseln ligen gegen Meckelburg vnd Pommern vber/ dann diß seynd die Dänischen Gräntzen/ gegen Nidergang das Teutsche Meer/ oder die West See/ gegen Auffgang die Ost See/ gegē Mitternacht Nordwegen vnd Schweden/ gegen Mittag Holstein/ Meckelburg vnd Pommern. Also bestehet das Dänische Reich gleichsam auß viel Stücken (wie gesagt) deren diß die fürnembste seynd: Jutland/ Fuynen/ Sieland vnd Schonen/ vmb deren jedes noch andere kleine Jnseln ligen.

Jutland (welches von etlichen auch Gothland genennet wird) ist die Wohnung vñ Vatterland der Alten Cimbern/ vnd wird getheilt in Nord Jutland/ vnd Suder Jutland. Der Marckstein gegen Mittag ist der Fluß Eyder. Die Länge Jutlands erstreckt sich in die achtzig Meilen/ so man eine Linj von der Elb gegen Norden zeucht/ wo es am breitesten ist/ hält es zwölff Meilen. Nord Jutland streckt sich gegen Norwegen/ endet am Schloß Schagen/ darbey ein Stättlein/ den Schiffleuten nicht vnbekandt/ dann allda ein Wechsel vnd Kauffschlag ist. Bey Alborch ist Jutland an dem breitesten/ allda der Meer Busem Lymfort ins Landt läufft/ vnd solches fast gar von einander theilt/ biß auff ein klein Theil/ daß also Wendsussel fast gar ein Jnsel wirdt.

Vber diese wirdt Jutland in vier Bischthumbe getheilet/ die nicht klein seynd: nämlich Ripen/ Arhausen/ Alborch/ vnd Wiburg.

Das Bischthumb Ripen begreifft in sich dreyssig 2.
Empter/ 7. Stätte/ vnd 10. fürnehme Schlösser. Zu Colding hat Königin Dorothea/ Königs Christierni deß dritten Wittib/ auff jhren Kosten ein Hohe Schul gestifftet. Das Bischthumb Arhausen helt in sich 31. Empter/ 7. Stätte/ vnd 5. feine Schlösser. Arhausen ist ein feine Kauffstatt/ wegen deß guten Meerhafens/ den das grosse Vorgebürg macht/ so sich vom Königlichen Schloß Kalloë auff zwo Meil Wegs biß an den hohen Ellemansberg erstreckt. Zu diesem Bischthumb gehören die Jnseln Samsoe/ Helm/ Thuen/ Hierno/ vnd etlich andere. Das Bischthumb Alborch/ so auch

das

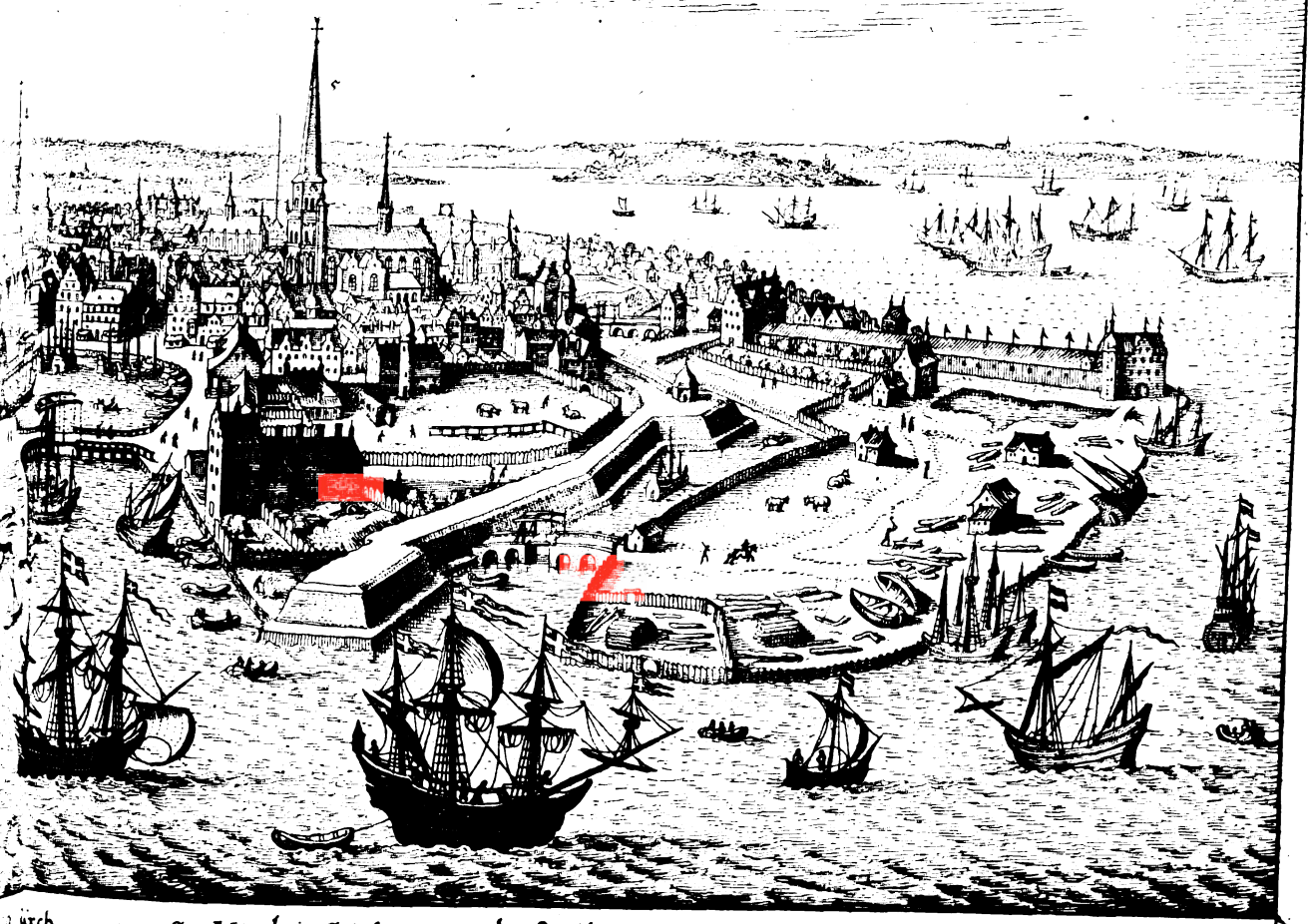
Digitized by Google

1 Das Königliche Schloß. 2. Vnsee Lieben Fraven 3. S. Peter. 4. Heilig Geist K.

Digitized by Google

S ET PORTVS CELEBERRIMVS DANIÆ.

PEN HAGEN.



irch. 5. S. Nicolai Kirch. 6. Die Insul Axelhues darauf das Kön: Zeughauß.

Digitized by Google

Digitized by Google

das Wandaliſche genennet wirdt/ hat dreyzehen Empter/vnd ſechs Stätte/ deſſen fürnembſte Theil ſeynd: Wenſüſſel/Handheret/Thyland/vnd Morſoa. Wenſüſſel hat den Namen als der Wenden Sitz/hält in ſich ſechs Empter/ drey Stätte/vnd ein Schloß. In dieſem Biſchthumb iſt der Berg Alberg/an deme ſcheinbare Anzeigungen vnd Gebeine der Rieſen gefunden werden. Die Inſeln darzu gehörig ſeynd dieſe: Großholm/ Hertzholm/ Tydeßholm/ ſampt andern. In Handheret iſt ein hoher Felß/ Starringkind genandt/ vnd darbey ein Meereswürbel/ den ſie Sandor nennen. Inſeln darzu gehörig ſeynd Oland/vnd Oxenholm. Allda ſeynd vier Empter/vnd eine Statt/nämlich Thyſtadt/da Chriſtiernus der Dritte eine Schul auffgerichtet hat/vnd ein Schloß/Orum. Inſeln darzu gehörig/ſeynd: Handsholm/Oſtholm/Jegen/ Siffland/ Egholm/ Bodhum/ vnd Morſea/ da drey Empter ſeynd/ vnnd eine Statt/ Neucopen/ ſampt einem Schloß/Lundeslot/dabey die Inſel Angeroa ligt.

Das Biſchthumb Wibburg begreifft ſechszehen Empter/drey Stätte/ drey Schlöſſer. In Wenſüſſel gegen Nord Oſten iſt das Jutlandiſche Eck/ da ſich die Schiffleute für förchten/ vnnd wol zuzuſehen haben. Vnd alſo verhelt ſichs mit Nord Jutland/welchs alle die/ ſo auß der Weſt See in die Oſt See wöllen/vmbſchiffen müſſen.

3. Sud Jutland haben die Alten Nordalbingen genandt/ begreifft in ſich zwey Hertzogthumb/ Schleßwig/ vnd Holſtein. Das Hertzogthumb Schleßwig hat den Namen von der Statt gleiches Namens/ ſo ſehr alt/ vnnd vor Zeiten eine Handelsſtatt geweſen. Es hat auch etwa das Hertzogthumb Jutland geheiſſen/ welches Waldemar erſtlich von König Erichen zu Lehen empfangen hat vmbs Jahr Chriſti Zwölff hundert vnd achtzig. Dieſe Hertzogthumben werden nun von dem König in Dänemarck vnd Hertzogen zu Holſtein regieret. Krantz vnd andere Sächſiſche Hiſtorienſchreiber nennen die Statt Schleßwig Heideba, weil dieſelbe von einer Däniſchen Königin/welche Heida oder Hertha geheiſſen/ erſtmals erbawet wordē. Sie ligt an einem bequemen Ort/ hat einen Port zur Handthierung gelegen. Nicht weit von Schleßwig ligt das Schloß Gottorp/allda ein ſehr reicher Zoll iſt/ dann man hat erfahren/ daß zu guten Jahren von fünfftzig Tauſend Ochſen allda der Zoll iſt außgerichtet worden/welche man all ins Teutſchland getrieben. Fleußburg die Statt ligt zwiſchen hohen Bergen gegen dem Orientaliſchen Meer zu/ allda ein ſo tieffer vnnd ſicherer Port iſt/ daß man faſt von eines jeden Burgers Hauß die Waaren in die Schiffe vnd widerumb auß denſelbigen laden kan/ anderer Stätte jetzund zu geſchweigen/wie dann auch die vom Adel viel ſchöner Schlöſſer vnd Luſthäuſſer an dieſem Ort haben.

Holſtein/ oder Holſatz/ meynet man habe den Namen von den vielen Wälden/ dann die Dänen ſo wol als die Teutſchen einen Waldt Holt vnnd Holtz nennen. Deſſen Gräntzen ſeynd gegen Oſten der Fluß Bielen/ gegen Mittag die Stoer/ gegen Weſten das Meer/ gegen Norden die Eyder/ gegen Sud Weſten die Elbe. Es wirdt in vier Theil getheilet: in Dietmarſen/ Holſtein/ Stormaren/ vnd Wagrien. Die fürnembſten Stätte in Holſtein ſeynd/ Segenberg in Wagrien/ vier Meilen von Lübeck/ Itzehoe/ an einem Schiffreichen bequemen Orth/Stora/ſo mit einem Schiff: vnnd Fiſchreichen Waſſer vmbgeben wirdt: Kiel iſt ein altes Stättlein/hat ein guten Hafen/ dahin auß Teutſchland/Dänemarck/Schweden/ vnd Liefland viel Waaren gebracht werden. Item Krempen vnd Reinholdsburg. In Dietmarſen iſt Meldorp/ Heiningſtede/ Tellingſtet/ſo wird Hamburg an der Elbe für die Hauptſtatt in Stormaren gehalten.

Schonen iſt der beſten vnd reicheſten eine vnter den Däniſchen Provincien/hangt an einem theil Schweden/ heißt alſo von dem Wort/Schön: Die Alten habens Scandiam vnd Scondaniam genennet/ gleich als Schön Dänen. Das Meer laufft allenthalben darumb/auſſerhalb gegen Mitternacht/da es an Schweden hanget. Zwiſchen beyden Königreichen ſeynd ſo dicke Wälde/vnd rauhe vnwegſame Felſen/ daß man rechter zu Waſſer als zu Land auß einem in das ander kommen mag. Es war vor Zeiten in zwey Hertzogthumb/Halland vnd Bleckingen getheilt: jetzund aber hats drey vnd zwantzig Empter/vnd fünffzehen Stätte. Londen iſt die Hauptſtatt darinnen/ ein Sitz deß Ertzbiſchoffs/darnach kompt Ellebogen/ein fürnehme Handels-Statt dieſes Lands. In Halland ligt das Schloß Warburg/auff einem hohen Berg erbawet: Inſeln darbey ſeynd Landoa/ Hannoa/Bornholm/ welche berühmbt/ vnd in vier Empter getheilet iſt/hat drey Stätte/vnd ein Schloß.

Im oder am Sundt ligt Helſenoer/ allda ein Königliches Schloß Kronenburg/vnnd eine Beſatzung/ für die Inſel Seeland. In der Statt Londen iſt ein Vhrwerck von wunderbarer Kunſt/welchs das Jahr/ den Monat/die Woche/die Stunde vnd Vierthel gar artig zeiget/ wie auch den Lauff der Sonnen vnd deß Monds durch die Zwölff Himmeliſche Zeichen. Es ſeynd auch dieſem Hauptweſen viel Automata oder Bewegungen angehenckt/ von mancherley Bildern vnd Zierathen/ iſt vnnötig dieſes Orts alles zu erzehlen.

Seeland oder Sialand iſt die gröſte vnter den Däniſchen Inſeln/ dann ſie zweyer Tagreyſe lang/ vnnd auch faſt ſo breitt iſt. Es ſeynd fünffzehen Stätte darinnen/vnd zwölff Königliche Schlöſſer. Allda iſt Kopenhagen die Hauptſtatt deß gantzen Königreichs/ein groſſe/reiche vnd ſchöne Statt/ mit einem ſehr bequemen Port/ den die Inſel Ammanger/ ſo gegen vber ligt/gut vnd ſicher macht. Beſſer gegen Norden ligt Helſingoer/ allda iſt das Königliche Schloß Kronenburg/ oben gemeldet. Gegen dieſem ligt Helſenburg/ ein Schloß vnd Statt/an welchen beyden Orten das Land Schonen/ vnd die Inſel Seeland/ſo nahe zuſammen reichen/ daß kaum einer kleinen Meil Wegs Meer darzwiſchen: vnd diß iſt der ſo berühmbte Däniſche Sundt/da müſſen alle Schiffe hindurch/ welche in die Oſt See wöllen/ vnd den Zoll außrichten. An beyden Vfern ſeynd (wie geſagt) Königliche Schlöſſer/ ſo legt auch der König/ wann es die Noth erfordert/ etliche Orlog Schiffe allda in die Mitten/vnd beſchleußt alſo dieſen Paß/ daß nichts auß oder eyn kan. Da kommen etwa auff einen Tag zwey hundert/ auch wol in drey hundert Schiffe zuſammen/ von allen Orten der Chriſtenheit. In Seeland ligt die Biſchoffliche Statt Roſchildt/allda viel Königliche vnnd Fürſtliche Begräbnuſſen zu finden. Zu Seeland gehören

Digitized by Google

hören etliche Insulen: Amager/ Wena/ Monesland/ in deren die Statt Stegoa/ vnd noch viel andere Insulen.

6. Die Insel Fuynen ist die nechste nach Seeland/ wird also geheissen als ein Fein Land/ wie sie dann auch sehr schön ist. Sie wird durch einen engen oder schmalen Arm deß Meers von Jutland abgesondert/ als wann sie vor Zeiten aneinander gehangē hetten. Jutland ligt jhr gegen Nidergang/ gegen Auffgang Seeland/ ist 12. Meilen lang/ vnd 6. breitt. Ihr Hauptstatt ligt in der Mitten/ vnd heißt Ottensee. Es wird Fuynen in 24. Empter getheilet/ hat 16. Stätte/ vnd sechs Schlösser. Die Stätte ligen im Ring vmb Ottensee herumb/ fast in gleicher Distantz/ an dem Meer/ daß sie an alle Ort hin vnnd wider Kauffmannschafft treiben können. Die fürnembsten seynd: Niburg/ Sienburg/ Fahburg/ Assens/ Bogens/ Mittelfahl/ Kettemünde. Vnter den Schlössern ist das beste Neuburg/ darnach kompt Hagenschaw/ Escheburg/ vnd andere/ ohne der Edelleute Häusser/ vnd viel Dörffer. Zu Fuynen gehören wol achtzig Insulen/ fast alle bewohnet/ vnter denen die fürnembsten seynd: Langeland/ Lawland/ Falsteren/ Arr/ Tossing/ vnd andere. Langeland ist sieben Teutscher Meilen lang/ darinnen die Statt Rukepinga/ sampt dem Schloß Tranecker/ vielen Dörffern/ Pfarren/ vnd Adelshäussern. Falsteren ist 4. Meilen lang/ hat die Stätte/ Stubenkopen vnnd Niekopen. Arr hat drey Pfarrkirchen/ etliche Edelhäusser/ ein Schloß vnd Stättlein Kopingen/ vnd gehört zu dem Hertzogthumb Schleßwig. Alsen ist ein grosse Insel/ vier Meilen lang/ vnd zwo breitt/ ligt hart am Fürstenthumb Schleßwig. Die fürnembste Statt ist Sunderburg/ sampt einem Schloß/ darnach Norburg/ Osterholm/ die Holle/ vnd Gamelgarde. Dreyzehen Pfarren seynd darinn/ sehr Volckreich/ auß welchen im Fall der Noth ein fein Kriegsvolck auffgebracht werden kan.

Tosinga ist ein Insel nicht weit von Schwinenburg in Fynen/ einer guten Meil Wegs lang/ hat etliche Adeliche Häusser vnd Dörffer/ wie dann nicht weniger bewohnet seynd die Inseln Romso/ Endelo/ Ebelo/ Fenno/ Bocko/ Brando/ Birckholm/ vnd viel andere.

In Huena ist ein Schloß/ Vraniburg/ in deme ein grosser Vorraht Mathematischer vnd Astronomischer Instrumenten zu finden. Malmogæa ist nicht groß/ aber sehr fruchtbar/ hatte vor Zeiten vier Schlösser/ die also hiessen: Synderburg/ Norburg/ Karezid/ vnd Hameren/ davon nichts mehr als verfallen Gemäwer/ vñ die Fundament noch vberig seynd.

7. Nordwegen oder Norwegen ist zu vnserer Zeit dem König von Dänemarck vnterworffen/ hat gegen Nidergang das grosse Meer/ gegen Mitternacht Lappenland/ gegen Auffgang Schweden/ gegen Mittag Dänemarck/ wird von Lappen vnnd Schweden durch ein grausamb Gebürge abgescheiden/ so sehr rauh vnd mit Ewigem Schnee bedeckt ist. Ist vor Zeiten ein herrlich Königreich gewesen/ so vber den gantzen Septentrion geherrschet hat/ aber nunmehr vnter der Dänen Gewalt kommen. Es seynd jetzundt nicht mehr als fünff Königliche Schlösser darinn/ vnter welchen das äusserste gegen Mittag Bahusen heißt. Stätte/ so darzu gehören/ seynd Marstand/ auff einer halben Insel/ so sehr Felsicht ist/ vnd allda ein reicher Heringfang: darnach Koenges/ Oldewold vnd Congel. Das zweyte Schloß ist Angerhaussen/ darzu gehören Aßloy/ allda ein Bischthumb/ darnach Königsberg/ Friderichsstatt Saltzburg/ Schon/ allda ein Bergwerck von Kupffer vnd Eysen/ Item/ groß vnd klein Hammar. Das dritte Schloß ist Bergerhaussen/ dazu gehören die Stätte/ Bergen vnnd Staffanger. Bergen ist das Haupt in gantz Nordwegen/ ein herrliche Handelsstatt vnnd reiche Schewren dieses Königreichs/ allda auch ein Bischofflicher Sitz ist/ hat ein guten vnd sicheren Hafen. Das vierdte Schloß ist Nidrosia, Druntheim/ vor Zeiten ein Hauptstatt dieses Lands/ aber jetzo kaum ein Flecken. Das fünffte vnd letzte weit gegen Norden/ heißt Warthauß/ auff einer kleinen vnfruchtbaren Insel/ gleiches Namens.

8. Jßland/ oder Eyßland/ meynen etliche sey der Alten Thule, das doch andere widersprechen. Sie ligt nicht vnter dem ersten Meridian/ wie etliche angezeichnet haben/ sondern wol acht Grad darvon. Ihre Länge ist hundert Teutsche Meilen/ etliche setzen noch vier vnd viertzig darzu/ die Breitt sechtzig. Sie ist vnter dem König von Dänemarck/ vnd wirdt in vier Theil getheilet. Das gegē Auffgang heist Ostlending Viertung/ oder wie sie sagen Fiordung. Das Theil gegen Nidergang/ Westlending Viertung. Das gegen Mitternacht Nordlending Viertung. Das gegen Mittag Sudlending Viertung. Es seynd keine Stätte darinnen/ vnd gleichwol zwey Bischthumb: eins heist Holam/ dazu diese Clöster gehören: Pingora/ Remstedt/ Modur vnd Münchenrick. Das ander Bischthumb heißt Scalhold/ hat diese Clöster vnter sich: Videy/ Pirnebar/ Kirchenbar/ vnd Skirda.

Natur vnd Eigenschafft dieser Länder. 9.

Das Norder Jutland bringt vnglaublich viel Getreyde/ sonderlich Korn vnd Gersten/ wie auch Küchengemüse: Auch ist herrliche Wayde allda/ das bezeugen die viel Ochsen/ welche mit grossen Herden auß dem Land geführet werden. Es ist gewiß/ daß in Hoch- vnd Nider Teutschlandt Jährlichen vber die hundert vnd fünfftzig Tausend getrieben/ vnd allda verhandelt werden. Auch zeuget es hüpsche vnd starcke Pferde/ vnnd deren nicht wenig. Das Jutländische Meer ist sehr Fischreich/ sonderlich an Heringen. Dabey ist diß Land nicht zum gesundesten/ daß die Inwohner den Hauptflüssen/ so in die Nasen/ Brust/ Halß vnd Lung fallen/ sehr vnderworffen seynd.

Anlangend Suder Jutland/ so ist Schleßwig reich an Viehe/ vnnd hat Holstein viel schöne vnd nutbare Wälde/ doch mehr von Buchen als Eychen/ darvon gleichwol die Schwein gut werden.

In etlichen Feldern wird von drey Jahrē zu dreyen ein Wechsel getroffen/ daß sie jetzo Früchte tragen/ vnd mit Wasser erfüllet/ gute Fischweyher geben: Dann die Fische finden nach der Saat Wayde darinn zu jhrer Mastung/ so dünget der Schleim vom Wasser den Bodem/ daß er gute Frucht trägt.

Kein Weinwachs ist allda/ aber an Wildprät/ wie auch an Pferden der Vberfluß. Viel Flüsse seynd in Jutlandt/ vnter denen die Eyder der fürnembste ist/ dann die andern seynd vielmehr Bäche oder kleine Flüßlein zu nennen. Das Vfer an Schleßwick vnd Holstein gegen dem Balthischen Meer

Digitized by Google

Meer hat etliche Innwich/in denen viel Salmen vnd andere gute Fisch gefangen werden. Sonsten hats ein flachen vnd ebenen Bodem ohne Berge.

Schonen ist wol eine von den beste Provintzen Dänemarcks/nicht allein wegen deß gesunden Lufft's/vnd guten Bodems/ sondern auch wegen der bequemen Meerhafen/allda viel Kauffschiffe anlenden. An dem Fischmarck ist allda ein Vberfluß/auch gibt es Silber/ Kupffer vnd Bley in den Bergen.

In Gothland ist die Menge an Kornfrüchte/Butter/Käsen/vnd allerley Viehe. Da findet man schöne hohe Tannen/ vnd gute Steine/ beydes zum Bawen nutzlich. Das Seeländische Korn wirdt sehr gelobt: Doch ist der Grundt in Fünnen nicht weniger trachtbar an Korn/ Waitzen vnd Gersten/vnd bedörffen die Ecker keines Düngens. Daher kompts/daß ein grausam Gestänck vnd Vnfläterey vor allen Stätten vnd Dörffern ist/weil sie den Mist vor die Pforten auff ein Hauffen/vnd nicht auff die Ecker führen. Es ist ein solche Menge an Ochsen/Kühen/vnd Pferden da/daß es kaum zu glauben. Zu dem hat diese Insel viel Wälde/darinnen es voller Hirsch/Rehe/Hasen vnd Füchse laufft. Das Meer gibt herrlicher Fisch vollauff. In der Insel Lealand wächßt viel Korn/vnnd vnglaublich viel Haselnüsse: So speiset Falsteren nicht allein jhre Innwohner mit Getreyd/sondern auch Außländische. Weil die Insel Alsen voller Wälde ist/gibt es da reiche Jagt vnd Weydwerck/ hat doch keinen Mangel an Korn vnd Fischen/die so wol in den Flüssen als in dem Meer gefangen werden. Malmogen hat einen guten Grundt/zu Getreydt vnnd Baumfrüchten geschickt/ zeucht viel Rehe/Hasen/ Küniglein/Feldhüner/ vnd gantze Herden Pferde. Ein stattliche Fischerey ist an dieser Insel/ ob sie wol nicht so groß ist/hat sie doch viel schöne Flüßlein vnd Brunnen/deren etliche das gantze Jahr nicht gefrieren/welches in diesen Landen seltzam ist.

Norwegen hat ein gesunden Lufft/nachdem es weit gegen Mitternacht ligt/ist auch nicht so gar vbermässig kalt/dann das Meer gefriert allda nicht/ so bleiben die Schnee auch nicht zu lang ligen. Von Fruchtbarkeit deß Lands ist nicht viel zu sagen/ dann es seine eigene Innwohner nicht ernehrn kan ohn außländische Hülffe. Viel Vieh zeucht es/aber klein vnd niderig/hat aber die Meng an wilden Thieren in den Wälden/ sonderlich weisse Bären/so sehr groß seynd/auch Biber. An das Westliche Vfer Norwegen kommen zu Zeiten viel Wallfische: die zu vertreiben/werffen die Leut Bibergallen in das Meer/alsbald begeben sie sich an den Grundt. An Stockfischen wirdt in Norwegen ein solche Menge gefangen/ daß es nicht wol zu glauben/ sonderlich in dem Monat Januario/ weil sie durch die grausame Kälte außgetrücknet werden müssen.

Jßlande ist das kälteste Land in gantz Septentrion/ an wenig Orten gebawet/ sonderlich gegen Mitternacht/ dann die scharpffen Nordwinde allda nichts auffkommen lassen. Auch ist der Grundt zur Saat nicht geschickt/ bringt aber so gute Wande/ daß man das Vieh davon treiben muß/ es würde sonst zerspringen. Es zeugt Ochsen vnd Pferde/doch haben die Rinder keine Hörner/ welche gleichwol die Widder haben. Sehr kleine Hündlein findet man allda/weisse Falcke/ vnd weisse Raben/die den jungen Lämmern viel Leyds anthun/wie auch den kleinen Ferckeln. Da gibts auch weisse Bären/weisse Hasen/vnd eine Art Adler mit einem weissen Schwantz. Wenig Holtz ist in dieser Insel/ ausserhalb Wachholdern. Da ist ein Brunnen/ der mit seinem Dampff alle Ding zu Stein machet/ auch ein anderer/der die/so jhn trincken/wie Gifft tödtet. Das Meer vmb diese Insul ist dermassen mit Fischen erfüllet/daß es schwerlich zu glauben ist/ vnd wer wolte alle Gattung derselben erzehlen? Wir wöllen allein etliche namhafft machen: Naual heißt einer/dessen Fleisch die Menschen alsbald tödet/wann es gessen wirdt. Er hat einen Zahn wie ein Horn/so jhme weit für den Kopff hinauß gehet/welcher dem Gifft widerstehet/darumb er auch für ein Einhorn verkaufft wird. Er kompt mit seiner Länge auff viertzig Elenbogen/ wird von etlichen Der Zahnwal genandt. Rader/ein Fisch also genandt/ wird achtzig Elnbogen lang/ dessen Fleisch nicht vngeschmackt/ das Fett wird auch zu vielen dingen gebraucht. Der Britannische Wall kompt nicht vber dreyssig Elen/hat keine Zähne/ aber ein lange Zung/wol sechs Elenbogen lang. Die von diesem Nordertheil der Welt geschrieben/ sagen/ daß man in diesem Meer so grausame grosse Wallfisch finde/ daß die Schiffleute/welche sie von ferrnem sehen/ meynen/ es seyen kleine Inseln. Wir wöllen lieber/ daß man die Authores lese/ welche hievon geschrieben haben/ nämlich Olaum Magnum, Ertzbischoffen zu Vpsal/ Conradum Gesnerum, vnd Vlyssem Aldrovandum, sampt andern Fisch-Scribenten.

Jßland hat drey sonderbahre hohe Berge/ deren oberste theil mit ewigem Schnee bedeckt seynd/ wiewol sie jnnwendig vnd am vndersten Fewer in sich halten. Der erste heißt Heckelberg/der ander zum Creutz/ der dritte Helga/oder Heilig Berg. An dem Heckelberg werden grosse Klumpen Schwefels außgegraben/bißweilen donnert dieser Berg schröcklich/ stößt grosse Stein: vnd Schwefel-Bäche auß/vnnd erfüllet auff zehen Meilen Wegs alles mit Aschen/ daß niemands da bleiben mag. Etliche/ die sich verwundern/ diese Würckung der Natur zu erforschen/ vnd zu nahe herbey gangen/ seynd in der Aschen versuncken/ vnnd in die Schwefel-Gruben gefallen/ darinn sie verderben müssen. Die einfältigen Leute sagen/ allda sey das Fegfewer der verstorbenen Seelen. Dazu hilfft das Eyß/ so zu gewissen Zeiten deß Jahrs an dieses Vfer kompt/ vnd ein solch Getöß macht/ daß es von weitem der Menschlichen Stimme/heulen vnnd weynen etwas gleich lautet/ darauß die Närrischen Leute abnehmen/es sey das klagen vnd weinen der armen Seelen/ welche durchs Fewer in demselbigen Berg gequälet werden.

In dem Helga Berg ist eine tieffe Höle oder Abgrund/ bey deren der Teuffel sich durch mancherley Gespenst vnd Geplärr sehen läßt.

Sitten vnd Gebräuche der Alten Cimbern. 13.

Weil Dänemarck dieser Völcker Alte Wohnung vnd Sitz gewesen/als wöllen wir erstlich anzeigen/was die Scribenten von jhnen melden. Einhundert vnd fünff Jahr vor Christi Geburt sind die Cimbern gleich wie ein grosser Wolckenbruch in Italien gefallen. Jhren ersten Anfall hat Silanus nicht außstehen können/so wenig als Manlius den andern/vnd Cæpio den

Digitized by Google

dritten. Es wäre damals vmb Rom geschehen gewest/ wann nicht der dapffere Marius das beste gethan/vnnd diese grimmige Völcker zurück geschlagen hette. Etliche vnter den Gelehrten meynen/die Cimbri kommen von den Cimmeriis her/ welche lang zuvor auß Asia durch die Scythen oder Tartarn vertrieben worden/ zu letzt in Jutland vnnd die beyligende Insulen kommen/vnd sich daselbst nidergethan haben.

Da Plutarchus das Leben Caii Marii beschreibt/ sagt er/daß die Cimbern / wann sie Vrsach zu kriegen gehabt/all ihre Soldaten/so wol Frembde als Innheimische mit einem Namen Celtoscythas genandt haben. Andere schreiben also/die Cimmerii, welche den Griechen bekandt gewest/seyen kein sonderbare Volckreiche Nation/sondern ein gesambleter Hauff auffrürisches Gesinds/welches von den andern Scythen auß dem Land getrieben/ vber das Enge Meer bey der halben Insel Taurica gesetzt / in Europam kommen/ sich daselbst gestärckt/durch die dicken Wälde deß Teutschlands gedrungen/ vnd zu letzt in Dänemarck angelanget. Festus sagt/ daß das Wort Cimber in der Alten Gallier Spraach ein Strassenräuber hiesse.

14. Natur vnd Sitten der Dänen zu vnsern Zeiten.

Es seynd fast alle Mitternächtige Völcker/ sonderlich die Jutland bewohnen/einer kalten vnd truckenen Complexion/daher sie groß vnd starck von Leib/ schön von Angesicht/ vnd guter lebhaffter Farbe seynd/ doch darbey etwas grob vnd vngeschickt/gleichwol mißtrawend/verschlagen/ vnnd in ihren Sachen behutsam. Sie halten viel von sich selbsten/ seynd hochmütig/dem Trunck ergeben/ den sie doch wol vertragen können. Sie krancken nicht viel/ haben hitzige Mägen/ vnd dawen die Speise wol/ ob sie deren schon viel zu sich nemmen. In jhren Gebärden stellen sie sich ernsthafft/reysen gerne/ haben jhren Lust mit Jagen / weichen nicht baldt von dem gefaßten Wohn/lieben doch die Gerechtigkeit. Sie lernen leichtlich frembde Spraachen/ studieren gerne/vnd wöllen gehalten haben was man jhnen zusagt. Man findet gemeiniglich viel Kleyder in jhren Häussern / das Weibsvolck ist wolgestalt/ nicht vngeschickt/ gute Haußhalterinnen/welche nichts verschwenden. Man schreibt/daß die Büchsen vnd Pulfer in dieser Gegendt am ersten im Brauch gewesen seye.

Die Norwegier seyn etwas einfältiger/doch freundlich gegen die Frembden/denen sie nach jhrem Vermögen guts thun/ wenig Räuber oder Dieb werden bey jhnen gefunden/ weder zu Wasser noch zu Landt / weil sie härtiglich gestraffe / daferrn sie ertappet werden.

Die Engländer wohnen bey jhren Pferden vñ Kühen vnter einem Tach/führen ein ärmlich Leben/seynd zu frieden/was jhnen die Natur im Land vnd zu Wasser beschert. Die Berg seynd jhre Stätte / vnnd die Brunnen jhre Weinkeller. Doch fahren die Teutschen vnnd Englischen zu jhnen / holen allda Ochsenhäute/ dürre Fisch vnd Schwefel / vnnd bringen mit frembden Waaren frembde Laster hinein. Sie haben gewisse Gesänge/in denen sie von jhrer Voráltern ritterlichen Thaten singen / vnd diß seynd jhre Bücher vnd Historien. Sie geleben mehrertheils der Fische/ die sie in der Kälte vnd Wind trucken machen / Meel darauß stossen/ vnd Brodt davon backen / wiewol die so vermöglicher seynd/ Schiffbrodt essen. Die Alten Isländer truncken nichts als Wasser/ die Reichen Milch: Aber zu vnsern Zeiten führen die Kauffleute von Lübeck/ Hamburg / Rostock/ vnnd andern Orten Meel/Bier/ Wein/ Leinen vnd Wüllen Tuch/ silbern vnd Zinnen Geschirr / hültzern Gerähte / vnd andere Waaren hinein.

Reichthumb vnd Vermögen dieser Völcker/ sonderlich der Dänen. 15.

Auß Nord Jutland wird ein grosse Menge Ochsen in Teutschland gebracht/ wie auch Butter/ Käse/ Vnschlit/vnd Leder/wie dann auch viel schöne starcke Pferde/ die von dannen weiter verhandthieret werden. Sie lösen auch viel Geldt auß Häringen / deren da viel gefangen werden. Holstein zeucht gute Pferdt / die sie den Benachbarten thewer verkauffen. Die in Fynen/verkauffen viel Fisch / Korn vnnd Gersten / auch Pferdt vnd Ochsen. Schonen hat Vberfluß an Viehe vnd Fischen/ da findet man auch Silber/ Kupffer vnd Bley. In Gothland gibt es viel Käß/Butter/ Fellwerck/hohe Tannenbäume zu Maste in die Schiffe/darauß die beyde Provintzen ohne Zweifel nicht wenig Geldt lösen.

Weil Norwegen alle benachbarte Länder an Menge der Fische vbertrifft / wie dann damit sonderlich zu Bergen ein grosser Handel getrieben wirdt / als muß daselbst viel Geldt eingebracht werden/ weil die Norwegischen Stockfische besser seynd als die andern. Zu dem wirdt viel Leder / Fell vnnd Beltzwerck in Norwegen verkaufft/ auch ein Menge Butter/ Vnschlit/ Tran oder Fetts von den Wallfischen/ Bech/ Tännene Balcken/vnd Eichen Holtz zu Schiffen.

Obwol die Isländer arm seynd / lösen sie doch auch Geldt/ auß grobem müllenen Tuch/das sie Waemal heissen: Auß Schwefel/ dörren Fischen/ Butter/ Vnschlit/ Woll/ Leder/ weissen Fackeln/vnd andern Waaren. Es ist allda ein solcher Vberfluß von Fischen/ daß sie grosse Hauffen / wie Stöß Holtz/auff einander legen/ durch die Kälte trücknen/ vnd verkauffen. Der Butter ist allda so viel/ daß sie daven grosse Kisten füllen/zehen Schuh lang/vnd fünff hoch vnd breit/ ohne die kleine Fässer/deren vnzehlich von dannen verführet werden.

Hierauß erscheinet / daß die fürnembsten Gelmittel der Dänen/ in dem vielen Vich/ vnd Fischfang bestehen/ deren zwar ein solche Menge ist/ daß allein das/ so sie auß den Häringen lösen/ sich höher belaufft/ als jemandt meynen möchte. Dann es laufft diß Meer gewibelt voller Fische / sonderlich zwischen den vielen Inseln/vnd in den engen Sunden/daß sie manchmal denen so die Riemen ziehen/ verhinderlich seynd. So soll man nun nicht gedencken / daß der Zoll von allen diesen Waaren / so auß dem Land geführet werden/ vnd darauß nicht ein kleines gelößt wird / ein geringes eintrage. 16.

Doch vbertrifft alle obgenandte Einkommen der sehr reiche vnd nutzliche Sundt zwischen Helsingör vnd Helsenburg/dieweil da kein Schiff durchpassieren kan/ohne Verwilligung der Guarnisonen. Also müssen sie alle anfahren/ vnd den Zoll außrichten/der diß Orts sehr groß ist. Wer will aber sagen/wie hoch sich dieser

Digitized by Google

dieser Zoll bemuffet / weil ohne Verlaß ein vnglaublicher Hauffen Schiffe auß Engelland / Schottland / Franckreich / Norwegē / Liefland: Item auß Holland / Seeland / Preussen / vnnd gantzem Teutschland allda durchlaufft. Dann in alle Mitternächtige Länder / die an das Baltische Meer stossen / muß Rheinischer / Frantzösischer / Spanischer Wein geführet werden: Item / Zucker / Gewürtz / Außländische Baumfrüchte / Seyden / vnd dergleichen. Hergegen wird auß diesen Landen abgeholt Honig / Wachs / Rauhe Fälle / Leder / insonderheit viel Korn vnnd andere Feldfrüchte / auß Preussen / Polen / vnd Liefland. Doch meynen etliche / es können die hiebevor gedachte Dänischen Waaren ein so grosses in deß Königs Cammer nicht eintragen / weil der Fischhandel der gröste ist / daß also der Zoll im Sunde das beste Stück ist / vnd das nechste der Zoll von Pferden vnd Ochsen auß Jutland / wiewol auch der Fisch- vnd Holtzhandel in Norwegen nicht zu verachten. Das Schloß Warthauß am äusserſten Eck in Norwegen trägt nunmehr dem König auch etwas eyn / seydhero die Engelländer in Grönland / vnnd zu S. Niclas in der Moscaw zu schiffen angefangen: Item gen Kylduin in Lappenland. Dann sie handeln mit den Reussen / welches nunmehr auch die Frantzosen vnd Schotten thun. Es ist aber Warthuß ein Schloß vnd Stättlein / am äusserſten Spitz Norwegen / welchs König Friderich der Ander in Dänemarck bawen vnd bevestigen lassen / allda richten die jetztgedachten Kauffleute den Zoll auß von jhren Gütern vnd Schiffen.

17. Stärck vnd Kriegs-Macht deß Dänischen Reichs.

Auß den Kriegen / so Dänemarck wider Schweden geführet hat / ist leichtlich abzunehmen / was der Dänische König für eine Macht zu Felde bringen könne / vnd was er für eine weise zu Kriegen brauche. Zwar was seine Macht zu Feldt anlangt / kan man noch biß auff diesen Tag nichts gewisses sagen / wie hoch sich dieselbige erstrecke / weil die Dänischen Könige keine Krieg zu Landt geführet / außgenommen die Dietmarsen / welche König Waldemar vnnd seine Nachkömmlinge wider sie mit schwerem Kosten geführet / vom Jahr Fünffzehen hundert / biß auff Fünffzehen hundert vier vnd fünffzig / biß sie zu letzt König Friderich der Ander bezwungen hat. Doch hat er keine Seyden darbey gesponnen / dann die Dänen etlich mal von den Dietmärsern geschlagen / vnd Johannes / Königs Christierni Bruder vmbkommen ist.

Was Dänemarck zur See vermöge / mag erkandt werden auß der Anzahl Schiffe / welche diese Könige etwa außgefertiget haben. Sechtzig Jacht.

Christiernus der Ander hat auff Begehren König Henrichs deß Andern in Franckreich / ein Armada von hundert Schiffen wider die Engelländer in Schottland geschickt / auff welchen Schiffen zehen tausendt Soldaten gewesen seynd. Es ist aber kein Zweiffel / weil in Jutland / Norwegen / Schonen / vnd denen so vielen Inseln / die sich weit vnd breit vertheilen / so mancher guter Seehafen ist / es könne dieser König einen mächtigen Hauffen Schiffe auffbringen / wann es nun nicht an den Geldmitteln ermangelt. Wie es aber damit beschaffen / haben wir oben angezeigt. Vber dieses / so seynd hin vnnd wider in Dänemarck viel gute Schlösser vnnd Vestungen / daß man sich so leichtlich eines Außländischen Einfalls nicht zu beförchten hat.

Vom Regiment im Königreich Dänemarck. 18.

Das gantze Königreich Dänemarck wird in hundert vier vnd achtzig Empter oder Amptmannschafften abgetheilet / denen so viel wolerfahrne vnd Rechtskündige Ampteute vorgesetzt seynd.

Das Königreich bestehet mehr in der Wahl / als in Erbschafft deß Geblüts. Der König wird gekrönet in der Statt Coppenhagen in Sanct Mariæ Kirchen / dahin wirdt der Newe König von den Senatoren vnd Ständen deß Reichs geführet / biß vor den Altar / vnd gehet jhm einer vor mit einem Schwerdt / ein anderer mit dem Apffel / der dritte mit der Crone. Welche diese Kleynodien tragen / werden darzu erkoren / vnnd seynd keine Erbämpter. Erstlich schwöret der König einen leiblichen Eydt / er wölle alle fürgelegte Articuln vest halten / die Gesetz / Gewonheitē vnd Rechte deß Reichs / insonderheit aber die Christliche Religion schützen vnd schirmen / darauff salbet jhn der Bischoff zu Roschilde / so setzen jhme die Senatores die Cron auff / vnd leysten jhme den gewöhnlichen Eyd / wo es anderst nicht vor der Crönung geschehen ist. Nach diesem schlägt der König etliche auß dem Adel zu Rittern / mit gewöhnlichen Ceremonien.

Es haben die Senatoren deß Reichs jederzeit ein Freye Wahl gehabt / wie noch / wiewol sie doch allezeit den Erstgebornen Sohn deß Königs auff den Thron gesetzt haben / es seyen dann hochwichtige Vrsachen im Weg gestanden. Auch haben sie nie gelitten / daß man das Reich vertheilet hette / sie seyen dann durch Inheimische Kriege dazu genötigt worden.

So bestehet nun das Dänische Königreich auß fünff Gliedern. Das Haupt ist der König / vnd die so Königlichen Geblüts seynd. Darnach folget der Adel / dann die Namen der Graffen vnnd Freyherrn allda nicht im Brauch seynd / sondern ist genug / daß einer seine Anchen von langer Zeit hero beweisen könne. In jhren Wappen führen sie sehr Schilde / von einer Farben / oder ja nicht viel wesens darinnen / dann sie es jhrem Alten Adel abbrüchlich halten / wann sie viel Bilder oder Farben im Schildt haben solten. Es seynd noch etliche Adeliche Geschlechter vorhanden / deren Vorfahren dem Vertrag zwischē Keyser Carlen dem Grossen / vnd König Hemming in Dänemarck beygewohnet haben. Sie haben jhre sonderbare Herrschafften / vnd in denselben die Hohe vnd Nider Gerichtbarkeit / lassen auch die gemeinen Leute in jhrem Gebieth nicht Jagen / seynd in vielen dingen den Graffen in Teutschland gleich. 19.

Wann vnter jhnen jemands stirbt / wirdt all sein Gut / ligend vnd fahrend / zugleich vnter die Söhne getheilet. Die Töchter haben zwar diß Priuilegium, daß sie auch miterben / doch so offt man einem Sohn zwey Theil gibt / bekompt die Tochter nur eins. Zudem bleiben die Schlösser vnnd Adeliche Sitz den Söhnen allein. Also bekompt der älteste vnter den Brüdern nicht mehr als der jüngste.

Auß dem Ritterstandt werden die Senatoren deß Reichs erwöhlt / deren nicht baldt vber acht vñ zwantzig

Digitized by Google

seynd. Jhnen werden auß dem Einkomen deß Reichs Bestallungen gemacht/ hat auch ein jeder ein sonderbahres Schloß eyn/ so lang er in solchem Ampt ist. Auß den zugeeigneten Gefällen zahlt er dem König nichts/ muß aber eine bestimpte Anzahl Reuter halten/ so wol zu Friedens: als zu Kriegszeiten/ die dem König auffwarten.

Wann der König ein Gesandten ausser dem Land schickt/ werden jhm auß der Königlichen Rent Cammer die Vnkosten geschossen/ daß er seines Herrn Reputation halten könne. Es werden auch sonst viel Edelleute vom König vnderhalten/ zu Hoff vnd daheim. So seynd auch gewisse Landgüter in Dänemarck/ die sie Verlehnungen heissen/ die wolverdienten Männern entweder jhr Lebenlang/ oder auff eine gewisse Zeit zugestellt werden. Diese müssen gewisse Lehenreuter halten/ vnd etwas in die Königliche Rent Cammer geben/ doch bleiben jhnen die beste Gefälle.

Es haben die Dänen ein Alt Gesetz/ das nicht zuläßt/ daß der König der Edelleut Güter an sich kauffe/ Widerwillen vnter den Ständen vnnd dem König zu vorkommen/ doch darff er mit jhnen Tauschen. Hinwider dörffen die vom Adel der Bürger oder Bawern Güter/ so dem König vnderthan seynd/ nicht kauffen/ dann also möchten die Güter von allen Pfachten vnd Beschwerungen frey werden.

Der Großhoffmeister in Dänemarck hat fast gleichen Gewalt vnd Ansehen wie der in Franckreich. Er wohnet zu Kopenhagen/ vnd ist wie deß Königs Statthalter. Nach jhme folgt der Marschalck/ deme das Kriegswesen anbefohlen ist/ der Admiral hat zur See zu gebieten/ jhme seynd die Meerhafen vnd Königliche Schiffe anbefohlen/ der hat seinen Vnder Admiral/ vnd ist vff jeglichem Schiff ein Capitain/ auß der Ritterschafft. Der Reichs Cantzler ist in hoher Authoritat/ dann man kan von allen Gerichten an jhn Appelliren/ von jhm aber allein an den König.

20. Alle Provintzen in Dänemarck seynd in gewisse Gebiet oder Amptmannschafften abgetheilet/ vnd hat jede seine gewisse Anzahl Pfarren. Erstlich müssen die Partheyen vor jhrem Richter einander Red vnd Antwort geben: seynd sie nicht zu frieden/ so mögen sie an den Landrichter Appelliren: Von jhm an den Cantzler/ von diesem an den König/ oder an die Senatoren/ die thun den letzten Spruch.

Es hat König Waldemar der Erste den Bischoffen vnd Rahtsherren der Cron diß Privilegium gegeben/ daß/ wann die erste Richter in jhren Strittigkeiten ein vnbillich Vrtheil erkandt/ sie vmb die Helffte jhrer Güter sollen gestrafft/ vnd derselben ein halb theil dem König/ das ander halbe der verletzten Parthey zugestellt werden.

Der Cantzler ist gemeiniglich/ da der Königliche Hoff ist/ vnd hat sieben oder acht vom Adel/ die jhme als Rähte vnd Secretarien zugegeben werden. Gelangt eine Sach jhrer Wichtigkeit halben an den König/ pflegt derselb mit den Senatoren hierüber zu communiciren. Der König darff auß eigener Gewalt kein Newen Zoll auffrichten/ doch mag er es thun mit Verwilligung der Senatoren vnd Land Stände.

Es ist ein Obrister Schatz: oder Rentmeister deß Königs/ der nimbt alle Königliche Gefälle eyn/ es seyen Zölle oder anders: Die Vndern Rentmeister müssen jhme auch Rechnung thun/ vnnd durchsicht er jhre Bücher gantz fleissig. Jhme seynd zween vom Adel vnd etlichen Scribenten zugegeben/ die gute Besoldungen haben.

Der dritte Stande im Reich bestehet auß Geistlichen/ vnter welchen sieben Bischoffe seynd. Ein Ertzbischoff zu Lunden/ die Bischoffe/ zu Roschild/ Ottensee/ Ripa/ Wibburg/ Arhausen/ vnd Schleßwig. Zu diesen gehören auch die Canonici oder Thumherren. Jhnen werden die Zehenden im gantzen Land gereichet/ doch also/ daß die Bischoffe die Helffte bekommē/ vnd der König den Rest/ so empfangen die Canonici vnd Pastoren von beyden jhr Gebühr.

Es ist die Wahl der Bischoffen vnd anderer hoher Geistlichen von vralten Zeiten her an dem König gestanden/ wie erscheinet auß der Antwort/ die König Waldemar der Erste dem Papst gegeben hat. Ich/ sagt er/ hab das Leben von meinen Eltern empfangen/ das Königreich von den Ständen/ die Religion zwar von der Römischen Kirchen: aber wann du die wider haben wilt/ wolan/ so vberschick ich dir sie hiemit wider/ vnd bin dir ferner nichts verpflichtet. Christiernus der Dritte hat ein Gebott gegeben/ daß die Geistlichen jhre Güter nicht veräussern sollen/ ohne außdrücklichen Befelch deß Königs.

Der vierdte Standt deß Reichs seynd die Bürger in den Stätten/ die jhre sonderbahre Privilegien haben/ wie auch jhre Wäld/ Landgüter/ vnd gewisse Marckungen. Auß diesen werden der mehrertheil Bischoff vnd Thumherren erwöhlet: Item Pfarherrn/ Rahtsleute in den Stätten/ Secretarii in den Cantzleyen/ Rentmeister vnd Zöllner. Sie besitzen auch die Gerichte/ jedoch ist allzeit einer von dem Adel jhr Præsident.

Der fünffte Stand bestehet auß der Bawerschafft/ vnter denen doch auch ein grosser Vnterschied ist. Dañ etliche werden Freybunden genandt/ die jhre eigne vnd Erbliche Feldgüter besitzen/ davon sie gleichwol Jährlich etwas geben. Sie treiben auch etwa Handthierung/ vnd vben sich fleissig in dem Fischfang. Sie Fröhnen nicht/ geben auch kein Extraordinarj Schatzung/ ohne Befehl der Senatoren deß Reichs. Die andern Bawern haben keine eigene/ sondern bestandene Güter/ die den Geistlichen eigenthumblich zustehen/ vnnd müssen thun/ nachdem sie mit dem Grundherrn vbereinkommen seynd.

Weil aber die vom Adel im gantzen Königreich einander gleich seynd/ vnd kein Fürst/ Graff oder Freyherr vnder jhnen/ als ist auch keiner so mächtig/ der sich dem König widersetzen möge/ zu dem werden jhre Patrimonia jmmerdar geschmälert/ weil das Erb vnter so viel Kinder getheilet wirdt. Doch seynd die nechsten nach dem König/ welche er zu Rittern geschlagen hat/ welche Ehr keinem widerfähret/ er habe sie dann gar wol verdienet.

Die Stätte im Hertzogthumb Schleßwig haben eben die Privilegien wie die Dänischen/ vnd haben die Innwohner gleiches Recht mit den Dänemärckern. Dann wann sich jemandt beschweret befindet/ mag er an den grossen Raht Appelliren/ der auß vier vñ zwantzig Edelleuten bestehet/ denen ein Cantzler vnd zween Doctores im Rechten zugegeben seynd. Im Holsteinischen grossen Raht waren vor diesem acht vnd vierzig Senatores, an welche man auß allen Kirchspielen appelliren kondte. Seydhero aber das Fürstenthumb

vertei-

Digitized by Google

vertheilet worden/ seynd in jedwederm Theil zwölff Ampetmänner verordnet/ sampt einem Præsidenten oder Gubernatoren/ der ein Rechtsgelehrter ist. Sie empfangen gute Besoldungen von den Fürsten/ hat auch ein jeder Raht seinen Secretarium vñ Præsidenten/ der ein Holsteinischer vom Adel ist. Der von wegen deß Königs præsidirt/ ist auch Gubernator zu Steinbergen: Aber deß Fürsten Præsident wohnet zu Gottorp. Von diesen können die Vnderthanē an den grossen Holsteinischen Raht appelliren.

Man findet in Holstein vier Stände: Den Adel/ die Geistlichen/ Bürgerschafft/ vnd Bawern/ die auch vnterschieden seynd/ wie die in Dänemarck. Die vom Adel haben Hohe vnd Nider Gerichtbarkeit/ lassen sonst niemand Hetzen noch Jagen/ wie in Teutschland. Ihre Güter seynd fast lauter Eigenthumb/ dann wenig seynd die Lehen tragen. Im gantzen Land seynd vber 24. Adeliche Geschlechter nicht/ als vrsprüngliche/ dann die andern alle kommen von diesen her. Allein die Rantzowen haben in die 150. Schlösser/ vnd Adeliche Häuser/ vnd grosse Herrlichkeiten. Die Alfelden vnd Powisch geben jhnen nicht viel bevor. Deren vom Adel strittige Sachen werden durch den Hohen Raht eines jeden Fürstenthumbs gerichtet/ doch mag der Beklagte/ wann er Caution leystet/ an die Keyserliche Cammer gen Speyer appelliren. Dann Holstein ist eine Provintz deß Römischen Reichs. Es gibt aber deß Appellirens allda viel/ dann die in den kleinern Stätten mögen an die Ober-Gerichte in den grossen Stätten appelliren/ vnnd von denen an den grossen Raht von Holstein: Letztlich von diesem an das Cammergericht zu Speyer. Die Rechtfertigungen zwischen den Bawern werden im freyen Feldt erörtert/ durch beyder Partheyen Fürsprechen. Die Richter seynd diß Orts gemeiniglich die vom Adel/ denen Gebott vnd Verbott zustehet/ sampt jhren Schultheissen vnnd Beysitzern. Wann nun jede Parthey jhr Wort gethan/ läßt man die Bawern heimgehen/ die Richter aber erwägen die Sach/ fällen ein Vrtheil/ vnnd eröffnen es den Partheyen.

In Jßland seynd zween Bischoffe/ welche so viel als Ober Ampteleute vnd Gubernatorn der Insel sind/ einer hat im Suder Theil/ der ander im Norder Theil das Commando. Nechst an jhren Wohnungen seynd die Schulen/ in denen auff eines jeden Bischoffs Kosten 24. Schüler vnderhalten werden.

21. Vom Religionswesen in Dänemarck.

Nachdem König Christiernus der Ander deß Lutheri Lehr in Schweden zugelassen hat/ ist dieselbe auch allgemach in Dänemarck außgebreitet worden. Dañ da er auß Schweden wider heim kam/ gab er genugsamb zu verstehen/ daß er obgedachte Lehr selbsten auch angenommen hette. Er ist aber nicht lang hernacher von den Landständen mit seiner Gemahlin vnd dreyen Kindern vertrieben worden/ im Jahr Christi 1523. vnd hat sich ein Zeit lang im Niderland auffgehalten/ mit Verwilligung Keysers Caroli deß Fünfften/ seines Schwagers. Nachdem er aber im Jahr Christi 1532. eine Armada zu Wasser auffgebracht/ in Meynung sein Reich wider zu erobern/ ist der mehrertheil seiner Schiffe zu Grundt gangen/ er selbst ist gefangen/ vnnd von seinem Successorn Christierno dem Dritten/ in einem Schloß verwahret worden/ in deme er sein Leben geendet. Also hat König Christiernus der Dritte/ mit dem Newen König in Schweden/ Gustavo/ eine Bündnuß gemacht/ vnd weil sie beyde Churfürst Johannis zu Sachsen Tochtermänner waren (der dem Luthero gar wol gewogen/) haben sie die Religion zu ändern desto weniger Bedencken getragen: Die Bischoffe widersetzten sich/ aber der König ließ sie in Gefängnüsse legen/ in denen jhrer etliche vmbkommen seynd/ doch ist keiner vnter den Bischoffen in Dänemarck/ Jßland/ vnd Norwegen von seinem vorigen Glauben abgewichen. Da nun die Leute in Dänemarck vnnd Norwegen keine Bischoffe mehr hatten/ vnd der König Lutherisch war/ hat er Doctor Johann Bugenhagen auß Pommern vnnd andere Prediger ins Land erfordert. Christierno dem Andern hat succedirt König Friderich/ gleicher Religion mit seinem Vorfahrē/ bey dessen Regierung sich Lutheri Lehr noch weiter außgebreitet/ deren auch beypflichtet der jetzige König Christianus der Vierdte.

Verzeichnuß der Königen in Dänemarck. 22.

Der erste so in diesen Mitternächtigen Ländern regieret/ soll Danus geheissen haben/ vnd von jhm dieses Reich den Namen Dania empfangen/ vnd solches viel Jahr vor Christi Geburt. Sie sagen/ er habe zween Söhne verlassen/ Humber vnd Lother. Vnd der erste zwar hab seinem Vatter succedirt/ sey aber von seinem Bruder vertrieben worden. Darauff hab gefolget Schiod, darnach Granus, der im Krieg wider Schwidackern den König in Nordwegen/ der dessen in Dänemarck Tochter entführt/ vnd mit Gewalt zum Weib genommen hatte/ vmbkommen ist.

Schiodo hat succedirt Froto, diesem sein Sohn Harald, darnach Helogo, der seines Bruders Söhne getödet/ vnd das gantze Reich allein besessen hat. Dessen Sohn Rolfo ist vom König in Schweden Atislei genant/ erschlagen/ vnd also dieser ein König in Dänemarck worden. Hother, Atislei Bruder/ hat die beyde Reich besessen/ vnd hat nach jhme regiert Roderich/ Atislei Sohn. Diesem nach Wiklet/ darnach Wermund/ dessen Sohn Vso die Saxen Zinßbar gemacht/ vnd ein hertzhaffter Kriegsmann gewesen ist. Nach Vso hat Danus der ander regiert/ darnach Hukleit/ diesem haben gefolgt/ Froto der Ander/ Froto der Dritte/ der vmb die Zeit der Geburt Christi geherrscht haben soll.

Hiara/ Fridleb/ Froto der Vierdte/ Ingel/ Olaus/ Harald der Ander/ Froto der fünffte/ Haldan/ Harald der dritte/ ist von König Erich in Schweden vberwunden worden/ der sich deß Dänischen Reichs bemächtigt hat. Nicht lang hernach hat Harald nicht allein Dänemarck/ sondern auch gantz Schwedē erobert. Damals ward der Gothen König Vnguin, den machte Harald nach seinem Todt zum Verwalter beyder Königreichē.

Vnguino hat succedirt Sibald der Erste/ diesem Sigar/ Sibald der Ander/ Haldan der Ander/ Harald der vierdte/ hat 7. Jahr mit den Schweden Krieg geführt. Olo/ Sibards deß Königs in Norwegē Sohn/ Haralds Schwester Kind.

Edmund/ Sibald der dritte/ Buthus/ dessen Bruder Jamerich/ Sibalds Sohn. Broder/ Jamerichs

Sohn/

Digitized by Google

Sohn. Sibald der IV. Jhme hat succedirt Bior, Snionis Sohn.

Harald der V. Gormo (oder Wurmo) sein Sohn. Gotfrid hat regiert / da Carolus der Grosse König in Franckreich war / ein Hertzhaffter Kriegsmann / dabey freygebig. Olaus sein Sohn / Hemming Olai Sohn / hat mit Keyser Carlen dem Grossen Vertrag vnd Bündnüß gemacht.

Sifard König Gotefrids Tochter Sohn / hat zu einem Successorn gehabt / Regnern einen bösen Menschen vnd Ehebrecher. Auff jhn hat gefolgt Sifard / darnach Erich / der sich zu Mayntz hat tauffen lassen / sampt seinem Bruder Haralden.

Erich Sifards Sohn / Regners Enckel / hat in seiner Jugend die Christen durchächtet / hat sich doch auff Erinnerung Ansgarij Ertzbischoffs zu Hamburg bekehret / vnd ist ein Christ gestorben. Jhm hat gefolgt sein Sohn Canutus, vngewiß / ob er ein Christ oder Heyd gewesen / darnach Froto der VI. Wurmo der II. Harald der VI. diese drey seynd Christen gewesen. Aber Wurmo der III. hat die Christen verfolgt / doch einen Sohn verlassen / Haralden den VII. der ein Christ gewesen.

Dessen Sohn Sweno Otto hat sich tauffen lassen / vnnd hat jhn Keyser Otto vber Taufft gehaben. Nach etlich Jahren fiel er widerumb zu dem Heydenthumb / da vertrieb jhn König Erich in Schweden. Da er aber gut that / vnd sich widerumb zum Christlichen Glauben bekandte / kam er widerumb zu Land vnd Leuthen. Canutus Swenotten Sohn wird der Grosse zugenandt / weil er fünff Königreich besessen / Dänemarck / Schweden / Nordwegen / Engeland vnd die Normandey. Diesem hat Keyser Henrich der III. seine Tochter Gunilden zum Weib geben.

Canutus der III. hat nur zwey Jahr regiert / verließ keinen Erben / also ward Magnus, Königs Olai in Nordwegen Sohn / König. Sueno (oder Schwein) der II. ist deß Grossen Canuti Schwester Sohn gewesen. Harald / Suenonis Sohn / regierte nuhr zwey Jahr / vnd starb. Dessen Bruder Canutus der III. ist von den seinen in Jutland erschlagen worden / wiewol er seine Zuflucht in die Kirche genommen hatte / auß Vrsach / weil er die Dänen zwingen wollen / den Zehenden von jhren Gütern zugeben.

Olaus Canuti Bruder ist in der Insel Cypern gestorben / seinen Sohn vnd Erben Haralden haben die Dänen vmb seines Stoltzes willen auß dem Reich verjagt / vñ an statt seiner Nicolaum, Suenonis Sohn erwehlet. Diesen vnd seinen Nachfahr Erichen / haben die Dänen erschlagen. Erich Aquini Sohn ward ein Münch / da regirte Sueno der III. Darnach Woldemar / vmbs Jahr Christi 1161.

Canutus der IV. Woldemar der II. starb Anno 1142. als er 40. Jahr regiert hatte. Erich ist Woldemars Sohn gewesen / vnd von seinem Bruder Abel erschlagen worden. Aber diesen Abel haben die Bawren in Frießland erschlagen / also ward sein Bruder Christophorus König / nach jhm Erich sein Sohn / der starb im Jahr Christi 1286. oder ward vielmehr von seinen eygenen Leuthen vmbgebracht.

Sein eltester Sohn / der auch Erich hieß / hat dem Vatter succedirt / vnd nach dem er 35. Jahr regiert hatte / starb er Anno 1321. vnd verließ das Reich seinem Sohn Woldemaro dem III. dem es wunderlich ergangen. Dann er ist auß dem Reich vertrieben worden / darnach widerumb eingesetzt / noch einmahl vertrieben / widerumb eingesetzt / biß er zuletzt gestorben ist im Jahr 1375.

Dieser König Woldemar verließ ein einige Tochter / die Margaretha hieß / vnd ein Mannshertz hatte / vnnd als sie den König zu Nordwegen / der Hackwin hieß / zu der Ehe genommen / ward sie Königin vnnd Fraw in Dänemarck vnd Nordwegen. In dessen erforderten die Schweden Hertzog Albrechten von Meckelburg zu jhrem König. Aber Königin Margreth / nunmehr Wittbe / vberzog jhn / vnd schlug jhn zum Land hinauß / bekam also auch die dritte / nemblich die Schwedische Cron.

Da nuhn diese Königin Margaretha kein Kind hatte / nahm sie Hertzog Erichen auß Pommern an Sohns statt an / der ward zum König erwehlet im Jahr 1411. aber er verließ das Reich auß gutem Willen / vnd zog wider in Teutschland im Jahr 1438.

Da erwehlten die Dänen Pfaltzgraff Christoffeln / Hertzogen in Bayern / welches geschehen ist im Jahr 1439. Er ist aber ohne Kinder gestorben / in dem Jahr 1448.

Jhm hat succedirt Christianus (oder wie es die Dänen außsprechen / Christiern) Graff zu Oldenburg / der ward nach Pfaltzgraff Christophels Todt zum König in Dänemarck vnd Nordwegen erwehlet. Er ist in dem Königlichen Schloß zu Kopenhagen gestorben im Jahr 1481. nach dem er 34. Jahr regiert hatte / vnnd hat jhm sein Sohn Johannes in dem Reich succedirt.

Auff diesen hat gefolgt Christianus (oder Christiern) der II. der einen langweiligen Krieg wider die Schweden geführet hat / in dem jhme doch das Glück nicht zuschlagen wolte / wie er dann zuletzt von den Dänischen Reichsständen auch auß Dänemarck getrieben worden / dann sie wolten sein Blutgierigkeit vnd Tyranney länger nicht vertragen. Er flohe ins Niderland vnd erhielt sich eine zeitlang daselbst / nach dem er aber eine Kriegsmacht auffgebracht hatte / vnd damit sein Königreich widerumb erobern wolte / traff jhn das Vnglück so hart / daß er von seinem Vettern Christiano gefangen ward / der ließ jhn gefänglich verwahren in dem Schloß Sunderburg in Holstein / allda er sein Leben hat beschliessen müssen. Er wird fast von allen Scribenten Christianus der II. genandt.

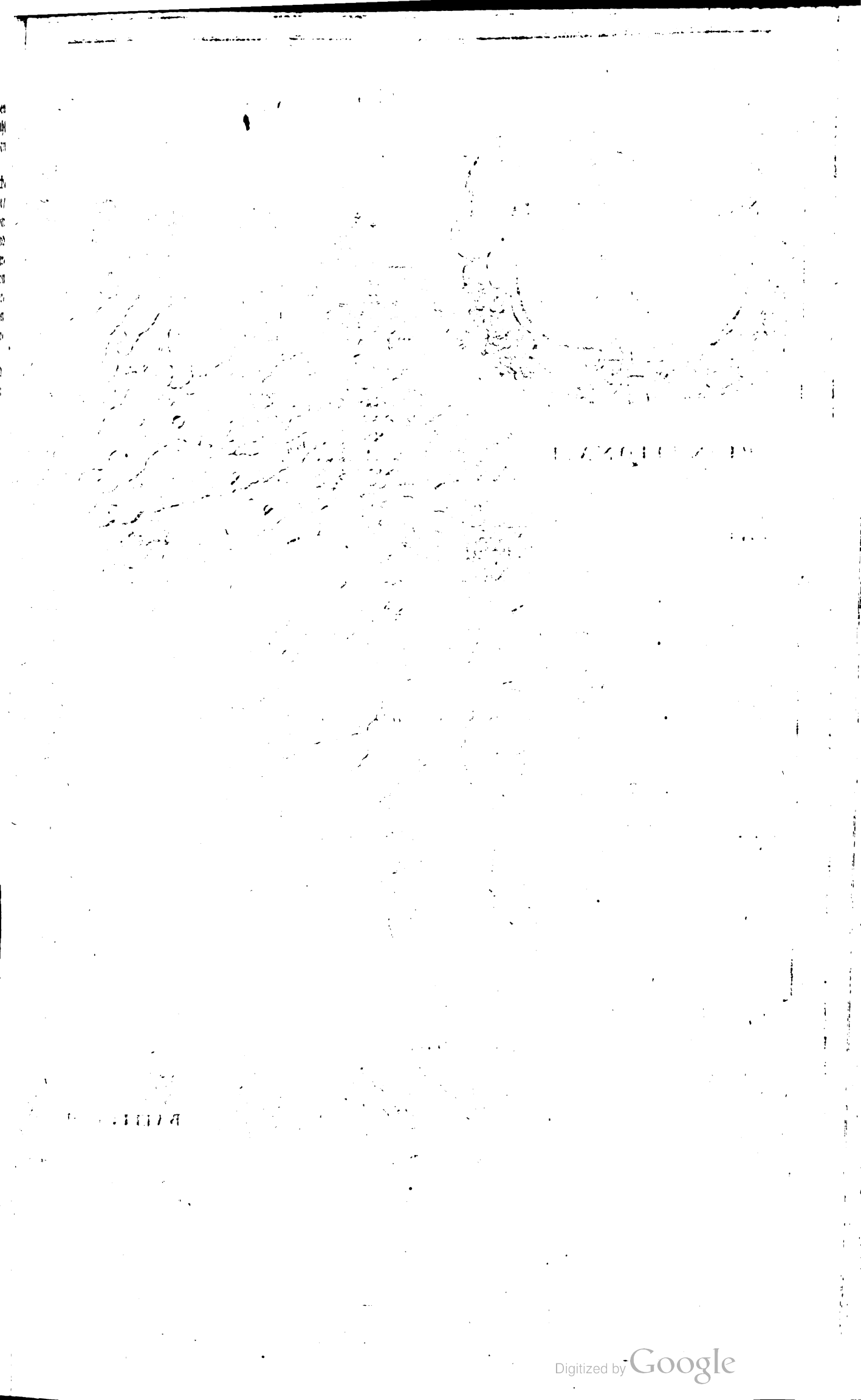
Nach Christiano dem II. kam an das Danische Reich Hertzog Friderich von Holstein / der solches seinem Sohn Christiano dem III. als dem Elteſten vberlassen.

Christianus der IV. regiert noch zu vnsern zeiten / in Dänemarck vnd Nordwegen / welcher zu diesen zeiten / nemblich vmb das Jahr 1627. vnnd 1628. einen schweren Krieg wider Keyser Ferdinandum den II. in Teutschland geführet / im selben etliche Niderlagen erlitten / gantz Jutland verlohren / vnd letzlich vmb Frieden bitten müssen / welcher also getroffen / daß jhme das seinige wider zugestellet / vnd das Keyserisch Volck auß den Dänischen Provintzen widerumb abgeführet worden / so geschehen im Jahr 1630.

Ende der Beschreibung deß Königreichs Dänemarck.

Von

Digitized by Google



Digitized by Google

Tabula exactissima Regnorum

SUECIÆ et NORVEGIÆ

nec non

MARIS UNIVERSI ORIENTALIS

Terrarumq; adjacentium, summo studio ad

Andreæ Buræi Sueci.

Digitized by Google

Helsingica Bothnica et Lapponica quarum 9 unigea
Uplandica Westmannica Sudermanica et Ostrogothica 12 unigeal
Germanica et Smalandica 15 unigeal
Finnonica Carelica et Livonica quarum 18 unigeal
Hanc etiam Regionem Lappones inhabitant. Sed qui Muscovitico parent Imperio Appella. Karpodie. Suecice Terines. Lapponice Pyseniemy. Ruthenice Tresbanawoloch. Utuntur autem lingua reliquis Lapponibus communi
Mare Album
Peginka klostee
Kola
Kolmogro
Corpus Christi
Ostrof
Pereaslaf
Slobotka
Archangelsha gorod
Stoppenof
Westeresine
Kakolof
S. Niclas Vkenstie.
Kazgapol.
Onega lac
Ladoga
Ladogo Lac
Ladesko Ozeco
Novogorod
Wolochda
Moscua
Smolensko
Mogilew
Miliaria Belgica 4 unigead
Miliaria Germanica 15 unigead
LAPPIA
FINLAND
KARELIA
INGRIA
ESTHONIA
LIVONIA
LETTEN
LITTAUEN
WORSKONIA
OBONESCHIPETINA
MEGRINA
BETSCHIPETINA
SELONSCHIPETINA
DEBEP SCHIPETIN
SEVERIA
MOGILEVIA

Digitized by Google

Von dem Königreich Schweden.

Summarien.

1. Gröſſe vnnd Weitſchafft deß Schwediſchen Königreichs.
2. Gothland/deſſen Gräntzen vnd fürnembſte Ort.
3. Finnland/die fürnembſten Plätz darinnen.
4. Bothnia oder Bothmerland.
5. Lappenland/deſſen Begriff vnd Gräntzen.
6. Schweden wird in eylff Provintzen getheilet/ auch in ſo viel Hertzogthumbe/vnd zwölff Grafſchafften.
7. Wie viel Biſchethumben in dieſem Reich ſeyen/vnd wie viel Kirchſpiel oder Pfarren in ein jeglich Biſchethumb gehören.
8. Schweden iſt reich an Honig/ Silber/ Kupffer/Bley/ Stahl/allerley Fiſchen/ dabey ein rauh vnd gebürgig Land/hat aber guten vnd geſunden Lufft.
9. Sonderbahre Beſchreibung/ was gutes vnd nutzliches in einer jeden Provintz ſeye.
10. Die Alten Innwohner dieſes Lands ſeynd dapffere Männer/vnd gute Kriegsleute geweſt. Ihre Sitten vnd Gewonheiten / Abgötterey / mancherley Opffer/ Krieg vnd Waffen.
11. Die Schweden zu vnſern Zeiten ſeynd nicht weniger gute Kriegsleute/ ſtarck von Leib/ guter Sinne/ doch etwas einfältig. Groſſer Unterſcheidt der Speiſen in Schweden/ihre Kleydung/ auch wie ſie bawen vnd wohnen.
12. Groſſer Vberfluß an Victualien vnnd Nahrung in Schweden/ reiche Bergwercke an Silber/ Kupffer/ vnd Bley.
13. Wie hoch ſich dieſes Königreichs Einkommen Jährlich belauffe/was anlangt die Renut Cammer deß Königs.
14. Von der Schweden Kriegsmacht/ was ein jede Provintz an Reuttern vnd Fußvolck liefern könne.
15. Kriegs-Macht der Schweden zu Waſſer.
16. Veſtungen/Nachbarſchafft/ Bundsverwandten/vnd Feinde deß Reichs.
17. Fürnembſte Empter/Richter/Obrigkeiten/Juſticiweſen.
18. Scharpffe Geſetz wider den Wucher/Ehebruch/Todſchlag.
19. Schatz: vnd Rentmeiſter/Königliche Cammer.
20. Wann nach veränderter Religion die Lehren Lutheri wie auch Calvini in Schweden angenommen worden.
21. Verzeichnuß der Schwediſchen Königen/die von Anfang biß zu vnſern Zeiten regieret haben.
22. Kurtze Lebens-Beſchreibung Königs Guſtavi Adolphi/ꝛc.

1. ES begreifft das Schwediſche Königreich zu vnſern Zeiten dieſe Provintzen: Finnland/Gothland/Bothmen/ ein groß Theil deß Lappenlands/ vnd Schrickfinnen / wie auch das Land Corelia, ſampt den Inſeln: von Liefland vnd Preuſſen/deren beyder gröſtes vñ beſtes Theil der König von Schweden in handen hat/iſt hiebevor bey dem Königreich Polen Meldung geſchehen.

Nun iſt leicht abzunehmen/ vnder welchen Himmliſchen Graden vnd Erhebung deß Nordſterns dieſes weitſchwaiffige Königreich gelegen ſey: Dann von Stockholm/welche die Reſidentzſtatt iſt/ biß ans äuſſerſte Ende deß Lappenlands bey 1000. Italiäniſcher Meilen gerechnet werden. So hat man zwergs Wegs vom äuſſerſten Spitz Dänemarcks biß zu den Gräntzen Schweden gegen Auffgang 20. Tagreyſe vor ſich. Ja es bezeugen die/ ſo Schweden die Länge vnnd Breitte durchreyſet/ daß es nicht kleiner ſeye/ als gantz Italien vnd Franckreich zuſammen. Was wirdt es dann ſeyn/ wann Finnland vnd Lappenland darzu kommen?

Demnach ſo ſeynd die Schwediſche Gräntzen: Gegen Nidergang Norwegen / gegen Mitternacht Lappen vnd Botthmen/ gegen Oſten Finnland vnd Liefland/doch iſt das Baltiſche vnnd Finniſche Meer darzwiſchen. Gegen Mittag iſt Gothland. In dieſem Begriff ſeynd etliche Fürſtenthumb/ als Angermanland/ ein Hertzogthumb an den Lappiſchen Gräntzen/ Item Mittelpad/ Jemtien/ die Dalekärlen/ Wermeland/ Dalen/Helſingen/Geſtritzten/Fieringen/Kupfferdal/ vnd Vpland.

Die Hauptſtatt deß gantzen Reichs iſt Stockholm/ welche die Reuſſen Stecolnia nennen/durch die Natur vnnd Kunſt beveſtiget / dann ſie ligt im Meer faſt wie Venedig. In Gothen ligt die Statt Vpſal/allda ein Hohe Schul iſt/ vnd Nieköping/ ein See: oder Handelsſtatt.

Gothland/meynen etliche/heiß ſo viel als Gutland/ doch iſt es der Gothen Vatterland. Deſſen Gräntzen ſeynd/gegen Orient das Meer/ gegen Nidergang das Norwegiſche Gebürge/vnnd ein Theil Schonen/ſo zu Dänemarck gehört/gegen Norden ligt Schweden/ſo hat es gegen Mittag auch das Meer. Stätte in Gothland ſeynd vor andern dieſe: Lothuſen/da es ein guten Seehafen: Item/Walburg/Statt vnd Schloß/Calmar/ein feine Statt vnd Hafen/ſo ſehr bequem/ſampt andern/deren ein theil den Titel eines Fürſtenthumbs haben. 2.

Finnland gräntzet von Oſten/Weſten vnd Suden an das Meer/wirdt von der Moſcaw geſcheiden durch die Finniſche See vnd den Fluß Polmo. Gegen Mitternache iſt Bottnen/ſampt einem Theil Corelia. Die beſte Ort darinn ſind Abo an den Gräntzen Vplands/ vnd Wiburg/am äuſſerſten Ende. 3.

Bothnen iſt zweyerley/ eins gegen Auffgang/ das ander gegen Nidergang/oder das Nordliche vñ Weſtliche. Lappland erſtreckt ſich von den Gräntzen Schweden biß an das Nord Meer/auff 300. Welſche Meilen in die Länge. Doch iſt zu mercken/daß die Lappen gegen Auffgang/ ſo Dikilappen/ das iſt/ die Wilden genennet werden/dem Großfürſten in der Moſcaw Tribut geben: die Weſtlappen aber gegen Schrickfinnen ſeynd dem Schweden vnderworffen. 4. 5.

Corelia ligt vber dem Finniſchen Meerſchooß/ erſtreckt ſich biß ans Eyßmeer/allda iſt der längſte Sommertag von zwantzig vnd einer halben Stunde. Die Hauptſtatt darinn iſt Kexholm.

Sönſt wird Schweden in 11. Provintzen getheilt/ in denen ſo viel Hertzogthumb/vnd 12. Graffſchafften ſind: Alſo heiſſen die Hertzogthumbe: Oyland/Weſtgothen/ Oſtgothen / Schmalland / Weſtmann / Dalekärlen/ Finnland/Satagund/Caralia/Tuiſcia. Die Graffſchafften ſind: Heßling/Angerman/Geſtritz/Middelpad/ Oſt vnd Weſt Bottnen/vnnd andere/ſampt den Vlandiſchen Inſeln. 6.

Digitized by Google

7. Vor Alters seynd in Schweden 7. Bistumb gewesen/sampt dem Ertzbistumb zu Vpsal. Die Bistumbe seynd: Wiburg in Finnland/ Lincopen/ Verrosien/ Scara/ Strigen/ Verimen/ Aboen. Im Ertzbistumb Vpsal sind zweyhundert vnd 71. Pfarren/ dann es erstreckt sich sehr weit/ biß an Lappenland/ begreifft in sich Finnmarcken/ darinn acht sehr grosse Kirchspiel seynd. In Verimen seynd 210. Pfarren/ nicht viel weniger in Scara vnd Lincopen. Strigen hat 100. Pfarren: vnd Aboën fünffzig/ aber sehr groß/ dann in Finnlandt Kirchspiel seynd/ die 1000. Haußgesäß vermögen/ etliche acht hundert/ etliche fünff hundert. Doch sind auch viel geringere. Vnter diese Kirchspiel werden die Stätte vnnd etliche freye Orth nicht gerechnet/ deren doch nicht wenig seynd.

8. **Von Natur vnd Fruchtbarkeit deß Königreichs Schweden.**

Schweden kan wol für das fruchtbarste vnter diesen Mitternächtigen Landen gehalten werden/ sonderlich wegen grosser Menge der Kornfrüchte/ auch gibts viel Wachs vnd Honig/ aber ist noch reicher an Metallen/ Silber/ Kupffer/ Bley/ vnd bestem Eysen. Bey Salburg wirdt lauter vnd gedigen Silber gefunden. An allerley Fischen ist allda ein grosser Vberfluß/ so wol in den Flüssen vnd stehenden Wassern als in dem Meer. Doch ist diß Landt an vielen Orten rauh vnd bürgig/ oder voll Moraß vnnd Pfützen/ allda es/ wie zu erachten/ wenig tragen kan.

Das gantze Vfer am Meer gegen Liefland vber ist voll hoher vnd scharpffer Felsen/ da kein Schiff anfahren kan/ doch mag man bißweilen zu Fuß hinüber gehen/ wann es gefroren ist/ vnnd werden die Leute schier blindt/ wegen der langen Reyse durch Schnee vñ Eyß. Es seynd auch in Schweden lang vnnd breite Ebene/ darauff viel Tannen vnd Eychen wachsen/ wiewol das Land dazwischen geackert vnd gesäet wird. Fliessende Wasser gibts genug in Schweden/ deren doch der weniger Theil Schiffreich/ dieweil viel Stöck vnd Stein am Boden ligen/ oder daß die kleinen Flüß/ so in die grössern lauffen/ die meiste Zeit deß Jahrs gefroren seynd.

Der Lufft ist ins gemein hell/ frisch vnd gesund/ vnd irren sich die/ so meynen/ die Winde seyen da so rauh vnd kalt/ daß sie nicht zu erleyden seyen. Doch kan es nicht fehlen/ es müssen an denen Orten/ da so viel stehende Sümpffe vnnd Moraß seynd/ dicke Nebel auffsteigen. In den Gebürgen/ vnnd wo die Nordwinde durchblasen/ ist es kein Wunder/ daß die Leute auff die hundert/ auch wol auff hundert vñ zwantzig Jahr kommen/ würden auch ohne Zweifel noch länger leben/ wann sie etwas mässiger lebten. Zu dem so findet man kaum an deß Königs Hofe zween Medicos, vnd nicht vber einen Apothecker/ dann die Schweden meynen/ sie dörfften dieser Leute nicht.

9. Es werden in Schweden Büffel gefangen/ welche viel grösser vnd fetter seynd als die in Italien. Gothland ist reich an Korn/ an Vieh vnd Pferden/ an Fischen: hat auch Eysen/ Bley/ vnd an Orten Silber/ hat mehr vnd bessere Wayde als die andern Nordländer. Bey dem Stättlein Tragwall wird sehr guter Stahl gegraben/ auch an etlich Orten Kupffer.

Finnland heißt Feinland/ weil es schöner vnd lustiger ist als Schweden/ bringt auch mehr vnnd bessere Kornfrüchte/ weil es meisten theils Eben ist/ hat auch nicht so viel Sümpffe. Bothnen hat keins sonderliches Lob/ ausserhalb daß es viel Fisch/ vnd gut Bellwerck gibt.

In Lappenland ist kein Korn/ aber weisse Bären/ Marder vñ Zobeln in grosser Anzal. Es hat auch keine Pferd/ an deren statt die Lappen die Thier haben/ so sie Reynen oder Ranger nennē/ in der grösse eines Maulthiers/ von Farben wie ein Esel. Die Hörner seynd etwas kürtzer als an einem Hirsch/ vnnd haben weniger Zincken. Diese Lappenthier tragen keinen Last/ ziehen aber die Schlitten vber das Eyß mit solcher geschwindigkeit/ daß sie in 24. Stunden hundert Meilen Wegs lauffen. Deß Winters/ wann die Sonn im Steinbock gehet/ ist es allda drey Monat an einander Nacht/ nur daß sich bißweilen die Straalen der Sonnen eine kurtze Zeit sehen lassen.

10. **Sitten vnd Gebräuche der Alten Schweden.**

Wie berühmbt die Alten Gothen in den Historien seynd/ ist männiglichen bekandt. Diese nun seynd auß Schweden vnd Gothland außgezogen/ haben mit jhrer Menge fast gantz Europam, auch ein guten Theil Asiæ vberschwemmet/ vnd genugsamb zu erkennen gegeben/ was jhr Thun vnd Lebē/ vnd was sie für Kriegsleute seyen: Italia, ein Königin anderer Länder/ hat sich der Gothen nicht erwehren können/ dann sie darinnen ein lange Zeit geherrscht haben. Ob sie wol etwas zu viel grimmig vnd Menschenblut zuvergiessen begierig waren/ seynd sie doch so Barbarisch vnd vngeschickt nicht gewest/ als man vielleicht meinet/ wie sie es in Eroberung der Stätte vnnd Länder/ vnd Beherrschung derselben genugsamb bewiesen/ vnnd sonderlich die Historj König Dieterichs von Bern zu erkennen gibt. Man sehe jhre Gesatz an/ ob sie nicht Bürgerlich vnnd Politisch genug seyen/ vnd glaube Ihnen nicht/ die jhnē jhre Victorien mißgönnt/ vnd ein widerigs von jhnen geschrieben haben. Vnter andern fabulirt einer: Es habe niemand bey den Gothen zum Königreich gelangen können/ er sey dann gar dick vnnd feist von Leib gewesen.

Es ist bißhero ein jmmerwärender Haß gewest zwischen den Gothen vnd Dänen in Jutland. Die Alten Gothen haben im schreiben sonderbahre Buchstaben gebraucht/ so sich noch sehen lassen/ worauß abzunemmen/ daß sie nicht allein gute Soldaten/ sondern auch Gelehrte Leute vnter jhnen gehabt. Jhre Weiber zogen mit zu Feldt/ tratten auch bey die Männer in die Schlacht. Jhre Thaten vnd Geschichte faßten sie in Lieder vnd Reymen/ daß man sie singen kondte/ wie die Alte Teutschen/ vnnd diß waren jhre Zeitbücher vnd Chronicken.

Vnter jhren Abgöttern hielten sie den Thorr/ das ist/ Tonner/ für den Höchsten/ feyerten jhme zu Ehren den Donnerstag. Sein Bild hat ein Cron auff dem Haupt/ in der rechten Handt ein Scepter/ rings vmb jhn waren zwölff andere Cronen. Diß ist ohne Zweifel der Abgott Iuppiter gewest/ vnd nennen die Schweden den Donner vnd Blitz noch zu dieser Zeit Thoron. Neben jhme stunden noch zween andere Abgötter/ Othin vnd Frigga. Der Othin war ohne Zweifel der Mars, den die Gothen zu Kriegszeiten anrufften/ weyheten jhme aber nicht den Dienstag/ sondern den Mitwochen. Dem Othin opfferten sie die Beuthe vnnd Gefangenen im Krieg. Frigga war ein Abgöttin der Schönen Gestalt/ eigneten jhr die Bulerey vnnd Hochzeiten zu/ vnd auß den Tagen den Freytag/ auch heissen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

STOCKHOLM.

Digitized by Google

Digitized by Google

heissen die Schwedische Bawern noch etliche Gestirn am Himmel den Rocken vnnd Spindel der Frigga. Diß Bild hat einen Bogen vnnd Schwerdt in den Händen/ weil die Weiber in denen Landen auch streitbar waren. Vnd dieses sind der Gothen fürnembste Abgötter gewest/ neben welchen sie doch auch einen verrufften Zauberer verehrten/ der Methot geheissen/vnd sie jhren Aberglauben gelehret hatte.

Die von Vpsal hatten einen Götzen/ den sie Froum hiessen/ dem sie schwartze Opffer schlachteten/vnd seinen Dienst bey der Nacht verrichteten. Der nechst nach jhm war Holler/ ein guter Kriegsmann vnnd Zauberer/ der ohne Schiff vber See vnd Wasser soll gesetzet haben. Nach jhm waren diß die fürnembsten Hanen im Korb/ Wagnost, Hadding, vnd Rostioff auß Finland/ eytel Zauberer. Darnach Rostar, der so begierig Menschen Bluts gewesen/ daß sie jhm die gefangene Feinde opfferten. Die kleinen Abgötzlein sagten sie/ wären deß Thorrs vnnd Othins Kinder.

In jhren Opffern nahmen die Gothen die Zahl Neune fleissig in acht/ weil es drey mal drey sind/ wie deß Pythogoræ Anhang. Vnd wiewol kein Tag fürüber gieng/an dem sie jhren Götzen nicht Dienst erzeigten/ hielten sie doch alle Monat ein sonderbahr Fest/ das neun Tag wehrete/ vnnd opfferten auff jeglichen Tag ein sonderbare Art der Thier/ enthielten sich auch der Menschen nicht/den sie zum Opffer verordnet hatten/ warffen sie in einen Brunnen. Wann er nun darinn ersoff/ war es ein gut Zeichen/ vnnd zogen die Pfaffen den Cörper auß dem Brunnen/ hiengen jhn an einen Baum im Heyligen Wald/vnnd hielten jhn hinführo für einen Haußgötzen.

Sie glaubten die Vnsterblichkeit der Seelen/ sagten sie kämen an schöne lustige Orth/ da einer mit Namen Blexus jhr Præsident wäre/ zu dem sie Jährlich einen mit einem Schifflein abfertigten/ von diesem Blexen zu begehren/ was jhnen vonnöhten war. Wann sie ein Brausen oder Getöß in den Lufften höreten/ schossen sie mit Pfeylen in die Höhe/ meyneten jhre Götter litten Noth/ vnnd wolten jhnen also helffen/ auch schlugen sie mit Hämmern auff Küpfferne Gefäse/ machten ein Thönen vnd Klingen/ als wolten sie den Tonner nachäffen.

Wann sie dem Feind eine Schlacht liefern wolten/ opfferten sie etliche Pferdte/ trugen jhre Köpff an Spiesen vor der Ordnung her/ vnnd wann sie den Sieg erhalten/ weyheten sie den Rosskopff jhren Abgöttern/vnd machten Frewdenfewer.

Vber die Schwerdter vnd Degen gebrauchten sie auch Bogen vnd Schläudern. Vnd dieses wird vnder andern von den Alten Gothen vnnd Jnwohnern deß Reichs Schweden verzeichnet gefunden/ wer weiter zu wissen begehrt/ kan auffsuchen/was von den Alten Werlen/ Wenden vnnd Longobarden/ so die benachbarten Lande an der Ost See bewohnet haben/geschrieben ist. Was wir von den Gothen gesagt/ ist auß Iohannis Magni Ertzbischoffs zu Vpsal Schrifften genommen.

II. Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Schweden.

Es haben die Schweden von Natur starcke vnnd gesetzte Leiber/ daher es da gute Kriegsleuth gibt zu Wasser vnd Land. Gegen die Frembden sind sie gütig vnd freygebig/ geben jhnen truckene Fisch/köstliche Fäll/ Ochsenhäut/ Butter/ Vnschlit vnd Metall für jhre angebrachte Wahren.

Jhre Dörffer vnnd Kirchspiel sind hie vnd da zerstrewet/in den Wälden/ da man Materj zubawen haben kan. Da wohnen sie bey jhrem Viehe vnder einem Tach/ vnd treibt ein jeder was er gelehrnet hat. Daher kompt es/ daß in Schweden nicht so viel vnnd grosse Stätte sind wie anderstwo.

Alle Vnderthanen der Cron Schweden gebrauchen sich zweyer Sprachen/ die sehr vnderschiedlich sind. Die erste ist Schwedisch/ diese reden auch die Gothen/ Dänen vnnd Norwegier/ hat viel Gemeinschafft mit der Sächsischen/ gleich wie die Englische mit der Nider-Teutschen. Die ander ist der Finnen Sprach/ die durch gantz Finland gehet (ausser einer Provintz/ da man Schwedisch redet) wie auch durch ein Theil Liefflandts. Doch redet man in den Stätten vnnd Herren Höfen neben dieser auch Teutsch.

Die Schweden sind gelernig vnd fähig genug allerley Künste/ Handwerck/ auch den Kauffhandel zu lernen/ gehet jhnen auch wol von statten/ bevorab die in Emptern oder reicher sind dann andere/ lernen die Lateinische vnnd Teutsche Sprach gar wol. Anlangend die Frantzösische vnnd Italiänische/da jhrer etliche solche lernen/ gehets jhnen damit wie den Teutschen/ daß jhnen schwer wirdt/ dieselbe recht außzusprechen.

Betreffend jhre Sitten vnd Geberden/sind sie darinnen schlecht vnnd einfältig/ ich rede von den Vngewanderten/ die außländischen Pracht vnd Alfentzerey nicht gesehen haben/ daher trachten sie nicht nach hohen Dingen/ sind mit dem zufrieden/ was jhnen GOtt vnnd die Natur bescheret. Darumb bawen sie auch nicht mehr Feldts/ als zu jhrem Behuff genug ist/ dann wann sie die Wälde abhawen vnd rotten wolten/ ist kein Zweiffel/ sie würden viel mehr Früchte bekommen. Was im Mayen geseet wirdt/ zeitigt gleichwol im Augusto, wegen der langen Tag/dann es da nicht vber drey oder vier Stunden Nacht gibt. Ob nun wol diese Einfalt noch an vielen Orthen im Brauch/ hat sich doch selbige sehr geendert an denen/ dahin die Teutschen/ Englischen vnnd Schottischen Schiffe kommen/ mit den Jnwohnern zuhandeln/ allda glauben sie nicht so leichtlich/ sind auch nicht mehr so freygebig gegen die Frembden/wie hiebevor/ sondern sehen auch/ wer ein schweren Seckel hat. Doch/was anlangt die durchreysenden Gäste/ geben sie denselben Essen vnd Trincken/ sampt der Herberg/ entweder gar vergebens oder vmb ein geringes/ vnnd solches thun sonderlich die Prediger vnnd Pfarrherrn auff dem Lande/ nach der Ordnung deß Apostels Pauli.

Von Mördern vnnd Strassenräubern hat man vor Zeiten dieser Orthen nichts gewust/ aber seither deß Dänischen Kriegs haben die Soldaten solch Handwerck auch ins Landt gebracht.

Sie baden sehr/ sonderlich in den Stätten/Weiber vnd Männer vnder einander.

Die Weiber in Schweden sind demütig vnnd be-

Digitized by Google

scheyden / doch verständig vnd haußhältig / enthalten sich der Trunckenheit gäntzlich. Ihr Korn / darauß sie Brot backen / ist zweyerley / eins wird im Mayen gesähet / das ander im November / zeitigt doch beydes im Ende Augusti. Viel Gersten wächst da / worauß sie Bier brawen / das jhr gemeiner Tranck ist / doch trincken die Reichen Reinischen / Spanischen oder Frantzösischen Wein / oder auch Meth / so ist der Gebrauch deß Brandtenweins gemein. Man hat Exempel / daß die Armen in grosser Hungers Noth Brodt von Dännen Rinden gebacken / welche die Eygenschafft haben soll / den Magen zu erwärmen / vnd haben diese armselige Leuth nicht allein darvon gelebt / sondern sich wol darbey befunden.

Deß Fleisches ist in Schweden ein Vberfluß / allerley Gattung / auch von Gevögel / dessen sie viel saltzen vnd dörren. Nicht viel Kalbfleisch essen sie / vnd geleben durch auß viel der Fische / frisch vnd von Kälte gedöret. Feldthüner vnd Krametsvögel sind hie so gut vnd zahm nicht als in Teutschland. Wenig Küchengemüß haben sie / ausser kleine Erbsen vnd Bohnen / ist aber Vrsach / daß sie die andern nicht recht seen.

Mit Käß vnd Butter fangen sie das Essen an / vnd schliessens damit. Auffs Obst legen sie nicht sondern Fleiß / wie wol doch Biern / Pflaumen vnnd Kirschen bey jhnen wachsen. An Gartenkräutern mangelts nicht / wiewol sie doch den Kappes allen andern vorziehen / einmachen / vnd den langen Winter vber darvon genieſſen.

Deß gemeinen Manns Kleydung ist sehr schlecht / fast wie der Bauern in der Lombardey. Sie tragē Hüt / Lederne Kleyder vñ Peltz / aber vngeschicklich gemacht. Die Statt Weiber / sonderlich zu Stockholm / werffen einen langen Wollichten Mantel vber jhre Kleyder / so gefalten ist. Die vom Adel kleyden sich auff Teutsch / zu Hof trügen sie sich gern Italianisch vnnd Frantzösisch. Wann die Bawern vber Feldt wandern / tragen sie einen Höltzern Ohrleffel oder ein Axt auff dem Halß / die Edlen vnnd Kauffleut aber / ein Rappier vnd Bitschrohr oder Pistole.

Jhre Häusser (ausserhalb der Kirchen / die Steinern) sind sehr von Holtz gebawet / doch etwas besser vnd beständiger als in Polen. Man findet gleichwol auch Stättlein / darinn es fast lauter gemawerte Häuser hat. Stuben sind da im Brauch / aber noch mehr die Camin.

Die Lappen sind gemeiniglich kurtzer Statur, aber gelenck vnd hurtig. Mit dem Bogen thun sie es den Schweden vor / tragen eng Gewandt / kleyden sich deß Winters in Seekälber oder Bären Häut / daß nichts dann das Angesicht herauß gehet / daher etliche geschrieben haben / sie seyen Haarig. Jhre Hütten sind sehr nidrig / mit Rohr / Baumrinden oder Wasem bedecket. Dem Jagen vnnd Fischen hangen sie sehr nach / leben darvon / vnd verkauffen die Fische. Die Bretter an jhren Schiffen nageln sie nicht zusammen / sondern wissens mit Past vnd Neruen von den Thieren an einander zubinden.

Die Lappen haben eine sondere Sprach / welche die Frembden schwerlich lernen können. Es gibt viel Zauberer vnder jhnen / die sich rühmen / sie können die Wolcken vnd Gewitter bannen. Brodt vnd Saltz ist da in keinem Brauch / allein Fisch vnd Fleisch. Dabey sind sie doch geyl / weitschweiffig / vngezämbt / argwöhnisch / vnd verbergen sich / wann frembde Leuth kommen. Die meyste Handthierung bey jhnen stehet in rauhen Fellen / durch welch Mittel sie mit den Kauffleuthen handeln / vnnd an denselben Orthen ein wenig zahm werden.

Reichthumb vnd Vermögen der Schweden. 12.

Diß bestehet sonderlich in grosser Menge der Victualien vnd Nahrung / dann in Schweden ist Vberfluß an Getreyd / Fleisch / Fischen / frisch / gesaltzen vnnd gedöret / daher es sehr wenig Bettler gibt / in einem so grossen Lande. Vor Zeiten haben sie die Frembden vergebens beherbergt / jetzt nehmen sie etwas / aber sehr wenig.

Doch bestehen die fürnembsten Schätze dieses Königreichs in den Metallen / Bley / Eysen / Kupffer vnd Silber. Zwar was Bley vnd Kupffer anlange / thut es kein Königreich Europæ Schweden zuvor. Es entdecken sich noch täglich newe Adern / wiewol sie die Bawern mit Fleiß verbergen / dann sie mit dem Graben / Holtzführen vnd Schmeltzen wol geplaget werden / darvon man jhnen wenig zu Lohn gibt.

In der Provintz Vestrosien wird gediegen Silber gegraben / vnnd geb dessen viel mehr / wann die Leuthe wüsten damit vmbzugehen. Nun gönnen sie es den Frembden nicht / denen sie auch nicht trawen / bleibt also nicht ein geringer Schatz dahinden.

Anlangend deß Königs ordinari Einkommen / wirdt dasselbe / seither die Religion geendert worden / auß viererley Gefällen erhoben. Auß den Geistlichen Gütern / auß den Metallen oder Bergwercken / auß den Zöllen vnd Zinsen / endlich auß dem Zehenden von der Frucht / von allerley Essenspeiß / von Beltzwerck vnd andern Wahren. Dann ehe die Religion geendert worden / hat der Ertzbischoff zu Vpsal / wie auch die andern Bischoffe / Stifft vnd Clöster Jährlich ein groß Einkommens gehabt / welches doch der König / von den Lutherischen Predigern beredt / alles eingezogen / biß auff ein Geringes / so er den Geistlichen gelassen. Durch dieses Interdict ist ein grosser Schatz gesamblet worden / den doch König Erich / weil er schwere Krieg führete / bald herdurch gejagt hat. 13.

Auß dem Silber / das im Landt gegraben wirdt / werden Schwedische Thaler gemüntzt / so sehr gepriesen werden. Weil aber da wenig Golts ist / als gibt es auch wenig Goldgülden. Nechst den Reichsthalern werden auch halbe / Item Orths Thalers gemüntzt / vnd fürters so kleine Sorten / daß jhrer 32. auff einen Thaler gehen. Ob nun wol allda sehr viel Kupffer ist / müntzt man doch nicht Gelt darauß / wiewol dessen etwas vnder die kleine Silberne Müntze gemenget wirdt.

Man hat auch vor Jahren grosse Klumpen Saltz auß der Erden gegraben / wiewol diese Gruben verfallen sind / auß Fahrläſſigkeit deren / so darüber verordnet gewesen.

Der König bekompt den Zehenden von allen Metallen / darzu er doch keinen Kosten thut / vnnd daher kompt es / daß er seinen Dienern offtmahls vngearbeitet Kupffer oder ander Metall zur Besoldung gibt. Es ist aber kein Zweifel / wann die Bergwercke recht gearbeitet würden / vnd die Bawern die newen Adern nicht verbürgen / man könte es viel höher bringen.

Vber

Vber diß alles hat der König die Zöll vnnd Licentien / wie auch die Zehenden im gantzen Land von Rocken / Gersten vnnd andern Früchten / auch von Butter / Fischen / Ochsen / Fellen vnnd Beltzwerck / dessen weder Maß noch Ziel ist / vnd alles zu Gelt gemacht / in die Rentkammer gebracht wird. Er kan auch darvon nicht allein seinen Hofstat führen / sondern auch ein Feldtläger im Krieg vnderhalten. Dann wann der König einen Zug vor hat / thut er solches den Gubernatoren in den Provincien zuwissen / die bringen in Eyl so viel Früchte vnd andere Victualien zu wegen / daß dem Heer genug ist. Doch geben die vom Adel vnd jhre Vnderthanen nichts hierzu. Dafern aber ein Stewer mit der Landstände Bewilligung angelegt wird / geben der Edelleut Vndersassen halb so viel als deß Königs. Wann der König ein Frawlein verheurahtet / muß das Landvolck solche von dem jhren außsteuren / vnd belaufft sich solches auff hundert tausend Reichsthaler / ausser dem Silbergeschirr / Kleynodien vnd Zugerähte.

Der Zoll vnd Zehend von der rauhen Wahr ist ein mal stärcker dann das ander / nach dem es sehr schneyet / vnd der Schnee lang liegen bleibt / auff welchen Fall dieser Thier desto mehr gefangen werden. Auß Lappenland kompt deß Guts am meisten / dann sie sonsten keinen Tribut bezahlen. Es schickt auch der König Jährlich gewisse Leuth dahin / die fleissig nachforschen / wie viel der Thier seyen gefangen worden / damit kein Betrug fürgehe. Was nun für den König gen Hoff gebracht wirdt / darvon theilet er den seinen Geschenck auß / das vberig verstlicht man für frembde Wahren. Die arme Lappen stellen diesen Thieren ohn Vnderlaß nach / vnd ist solches jhr fürnembste Nahrung / wie wol auch vnder jhnen sind / die nehen können / vnd hüpsche Arbeit machen / darauß erscheinet / daß es jhnen nicht am Verstandt / sondern an der Vnderweisung mangelt. Doch trägt der Schiffzoll viel ein grössers.

Es sind auch Leuth in Schweden / welche jhre Schatzung entrichten / nicht nach gestalt jhres Vermögens / sondern geben ein gewisses darvor / etliche fünff Reichsthaler / etliche acht / etliche zehen vnd mehr. Wann der König einem ein sondere Gnad erweisen will / gibt er jhm ein gewisse Anzahl Bauren / einem mehr dem andern weniger / die jhm vnderthan seyn / vnd Tribut bezahlen müssen.

Man hat gemerckt / daß im Jahr 1578. vnnd hernach Jährlich in die Königliche Rentkammer / allen Vnkosten abgezogen / auch die extraordinari Steuer nicht mit gerechnet / eingebracht worden sind sieben Tonnen Schatz / eine jede Tonne für hundert tausend Reichsthaler Teutscher Müntz gerechnet / da doch gewiß / daß auff die Vestungen vnnd Guarnison der Stätte Reuel vnd Wibburg so an den Moscowittischen Gräntzen liegen / dasselbe Jahr wol hundert tausend Thaler auffgangen sind. Es meynen aber viel verständige Leute / diese Königliche Intraden würden sich viel höher belauffen / wann es so fürsichtige vnnd spitzfindige Leut / auch gute Handwercker da hätte / wie in etlich andern Landen. Dann es ist ein grosser Vorraht an guten Schiffen im Land / darauff man die Schwedische Wahren an Frucht / Bawholtz / Fischwerck vnnd anderm auß dem Land führen / vnnd hergegen andere vnnd frembde hinein bringen könte. Dann was die außländische Kauffleuth bringen / verkauffen sie vmb doppel Gelt / vnnd geben den Schweden was sie wollen / vmb jhre Güter.

Man könte auch der Ertzgruben weit besser geniesen / wann frembde Bergknappen darzu bestellet würden / die der Metallen bessern Verstand haben als die Schwedischen.

Wie reich aber das Kupffer Bergwerck gebe / ist darauß abzunehmen / daß im Jahr 1578. auß zwo oder drey Fundgruben allein dem König zu Zehend gefallen sind fünffhundert Squipon, welche zusammen bey dreyssig tausend Reichsthaler machen / vnd diß allein die Zehenden / dann die neun Theil bleiben den Verlägern. Da aber diesen der König in ander Wege will Genügen verschaffen / mag er die neun Theil auch hinweg nehmen / zu welchem Ende ein Königlicher General Commissarius bestellet ist.

Kriegs-Macht vnd Vestungen deß Königreichs Schweden. 14.

Es weiß ein jede Provintz in Schweden / wie viel Reuter vnd Fußvolck sie zum Krieg liefern solle. Also geben Gothland vnd Schweden zusammen zwey vnd dreyssig Fahnen Fußvolck / jede Fahne zu fünffhundert gerechnet / vnd diese müssen fort / so offt das Auffbott ergehet. Es sind aber fast lauter Musquetirer / vnnd wenig Picken darunter / wegen der vielen Wälde im Land / dardurch man mit den Picken nicht wol kommen mag. Auß dieser Vrsach führen auch die Schwedische Reuter keine Lantzen / sondern lange Rohr oder Pistolen / auff der Teutschen Reuter Schlag.

Die Schwedische Soldaten / so im Land daheim sind / nehmen mit geringer Kost vor gut / vnnd mögen wol Frost leyden / zu dem so macht jhm ein jeder seine Schuhe vnnd Kleyder selbst / sampt anderer Notthurfft.

Es sind in der Guarnison zu Stockholm Soldaten / da wol einer ein gantze Nacht in der grösten Kälte Schiltwacht stehen kan / da doch die Nachten biß auff neunzehen Stnnden lang sind. Ein jedes Fähnlein hat seinen verordneten Hauptmann / Leutenant vnnd Fähnrich. Wann der König wider einen benachtbarten Potentaten / als Moscaw vnd Dännemarck gehet / so muß der Hauptmann mit einem schlechten Sold vor gut nehmen / als mit einem paar Kleyder deß Jahrs / vnnd vier Reichsthalern deß Monats neben dem Vnderhalt. Doch sind die seinen daheim aller Beschwerung frey. Ein gemeiner Knecht hat hiebevor deß Monats mehr nicht gehabt als einen Thaler oder fünff Orths Thalers. Wann sie Truppen weiß marchiren / bestellen jhnen die Furirer Losamenter. Wann man aber in der Batallie zeucht / oder zu Feldt liegt / speiset sie der König / vnnd zeucht jhnen nichts darfür abe. Für die Gefangene bezahlt der König die Ranzion / vnnd wann einem Reuter sein Pferdt vorm Feind bleibt / stellet jhm der König ein anders.

Gleicher gestalt hat ein jegliche Fahne Reuter jhren Rittmeister / Leutenant vnnd Cornet. Vor Zeiten hat ein Reuter deß Jahrs mehr nicht als

Digitized by Google

24. Reichsthaler gehabt/sampt einem Kleyd vnd Freyheit aller Beschwernussen. Den Officirern wirdt nach aduenant geben / vnd jhre Knecht für gemeine Reuter passirt. Demnach so sind in Schweden vnd Gothland in steter Bereytschafft 11. Compannyen Pferdt/ vnd in Finland zwo. Bedarff der König mehr Reuter/ kan er so viel haben als er will / wann er nur Gelt gibt.

In Finland sind / wie gesagt / zwo Companeyen Reuter / eine von Adelpursch/die ander von gemeinen Leuthen. Daß jhr aber so wenig in dem grossen Lande sind / ist die Vrsach / daß die Finnen die Schiffe zur See außrüsten vnnd mit Volck besetzen müssen/welches auch andern Provincien gegen Mitternacht obligt / welche darumb zu den Schiffen verordnet sind/ weil sie Bergicht vnnd vnfruchtbar / wie Ingermans Landt/oder daß es kein Pferdt darinn hat/wie bey den Kalekärlen.

In Smalland/bey den OstGothen vnd WestGothen / sonderliche Companeyen Reuter / mehrer theil vom Adel/dann in WestGothen sonderlich viel Edelleuth sind/es kan auch allda keiner Capitayn oder Rittmeister werden / er sey dann vom Adel. Jhre Pferdt sind zwar kleiner als die Teutschen / aber starck/daurhafft/vnd können wol Hunger leyden.

Es vermag das Kriegs Recht in Schweden / daß Reuter vnnd Fußvolck alle Jahr ein mal gemustert werden sollen/vnd wird solches durch die Kriegs Commissarios den Gubernatoren wißlich gemacht / ja alle die Edelleut / so dem Königlichen Hoff folgen / deren bey 300. sind/halten sich fertig/ wann es der König begehrt/zu Pferdt zusitzen vnd die Waffen zu ergreiffen/ von welchem Dienst allein die Rhät vnd Cantzleyverwandten befreyet sind. Den Knechten/welche die obgenandte vom Adel mit sich führen/gibt der König jhren Sold / gemeiniglich einem fünff Reichsthaler den Monat.

15. Was deß Königs Vermögen zur See anlangt/ wann schon kein Krieg ist / hält doch derselb ordinari 50. Orlogs Schiff/darüber er einen Admiral hat. Vnder diesen Schiffen sind im Jahr 1575. sieben gar grosse gewesen / wie die Gallionen / deren jedes 50. grosse Metalline Stück auff hatte / die andern waren etwas kleiner. Auff diese Schiff kan er haben wann er will sechs tausend Botsgesellen / vnder denen viel gute Steuerleut vnd Schiffmeister sind. Er könte wol mehr Schiff auffbringen/wann er wolte/weil das gantze Finnische Gestaden/so sich in die vier hundert Welsche Meylen erstreckt / vnd das Botnische/ so nicht viel kürtzer / sampt den Inseln / nicht allein vnzehlich viel Schiff/sondern auch Leut genug hat/die sich gern darzu gebrauchen lassen / vnnd Verstandts genug haben.

In dem Krieg/den König Iohannes der Dritte in Schweden wider die Dänen geführet hat / vor dem Stetinischen Vertrag / hatte der Schwed siebentzig grosse Schiff/ ohn andere / so nicht zuverachten / deren auch nicht eine kleine Anzahl war / ohne die Reuterey vnd das Fußvolck zu Land. In diesen Schiffen sind gewest zehen tausend Soldaten / die an das Land gesetzt wurden/wann es vonnöhten war. Es wirdt aber in diesen Landen sehr deß Winters gekriegt / wann See vnd Sümpff gefrohren sind / daß man darüber gehen vnd die Stück fortbringen kan. Aber im Sommer kriegt man zu Wasser.

Wegen der grossen Menge Victualien in diesem Land / kan der König mit geringem Vnkosten eine Schiff Armada außrüsten / dann er gibt den Schiff- vnd Kriegsleuthen anderst nichts als die Kost / damit sie doch zu frieden sind. Auch ist deß Holtzes/ Eysens vnd Metalls da so viel/daß König Iohannes der Dritte wol hat sagen können / er getrawe mit hundert tausend Thalern eine bessere Flotta auß zustaffiren / als der König in Spanien mit einer gantzen Million Golts. Vnd weil deß Metalls da so viel / als ist auch ein Vberfluß an grossen Stücken / dann allein im Schlosß zu Stockholm vber die vier hundert / vnder welchen viel doppele Carthaunen vnnd Feldtschlangen sind/wie viel werden jhrer dann im gantzen Königreich seyn?

Die allergröste Schiff stehen gemeiniglich im Hafen zu Stockholm/allda sie sicher seyn/auch nicht Noth haben die Ancker außzuwerffen. Es werden in diesem Hafen deß Sommers offt drey hundert Schiff gezehlet / von allen Orthen der Christenheit. Die andern Schiff deß Königs stehen an vnderschiedlichen Orthen in den Seehafen / sonderlich den Moscowitern die Spitz zubieten / vnd zuverhindern / daß jhnen auß Teutschland nichts zugeführet werde/dem Königreich Schweden zu Schaden.

16. Es sind vor Zeiten viel mehr Vestungen in Schweden gewesen / als nun mehr/dann theils durch außländische / theils durch inheimische Krieg verderbt / etliche auch durch Mißtrawen verfallen/ wiewol in diesen letzten Kriegen/die König Sigmund in Polen wider König Carlen in Schweden geführet/etliche wider auffgebawet worden. Am Meer gegen Nidergang nicht weit von Elßburg liegt ein Vestung / Elfelßburg genandt / vnd nicht weit darvon noch zwey gute Schlösser / deren eins heist Goltburg / das ander Croneberg. Gegen der OstSee an den Gräntzen deß Landts Schonen ist Calmar, ein Schlosß sampt einer Statt. In OstGothen liegt Wassenen. In der Insel Vland ist Borckholm / darnach Niekopen/Vicerbin/Gryffsholm vnd das Schlosß Vpsal/zu dem billich gerechnet wird das Schlosß zu Stockholm vnd das zu Vrbuen/ die 11. Meylen von einander liegen. Vnd dieses sind die vesten Orth in Schweden.

In Finnland sind / das Schlosß zu Aba, vnd das zu Elsingfort/das zu Tauasthausen/so die Finnen auch Hisler nennen / das ist Newschloß. Reuel die Statt/ vnd Wibburg an der Moscowitischen Gräntzen sind auch zwey vester Orth.

Diese Potentaten stossen an das Königreich Schweden. Gegen Nidergang der in Dännemarck/ gegen Orient der in der Moscaw. Es haben vor Zeiten die Schweden von den Dänen grossen Schaden erlitten / dann Christianus der Ander Stockholm belägert/vnd also genötiget / daß sie sich ergeben müssen/ da hat er vnbarmhertzig darinn gehandelt / die Statt mit Blut vnd Todencörper erfüllet. Der Vrsprung dieses Hasses rühret daher / daß die Dänen meynen/ Schweden gehöre jhnen zu. Daß aber die Dänen den Schweden so offt vberlegen / haben sie den guten Meerhafen vnnd Vortheilen der Plätze/ so sie innhaben / zudancken / sonderlich Gothland. Nach dem König Gustauus das Schwedische Reich wider erobert / vnnd nach jhm König Erich/ Jtem dessen Sohn Iohannes regieret/ ob wol nichts geringer Krieg zwischen den

den Dänen vnnd Schweden geweſt / iſt doch zuletzt Schweden ein ſonderbahr Königreich geblieben/ſo hat die Reichsſtatt Lübeck / die nicht eines geringen Vermögens / es alſo geſpielet / daß ſie bald einem/bald dem andern geholffen/vnd beyde der geſtalt geſchwächt/daß keiner zu hoch ſteigen können/dann ſie wolten nicht allzu mächtige Nachtbarn haben.

Im Krieg wider die Moſcowitter haben die Schweden beſſer Glück gehabt/weil Finland/das euſſerſt gegen der Moſcaw / voller Sümpff vnd Moraſt iſt/vnd die Moſcowitter mit jhrer Reuterey manchmal darinn zu grund gangen ſind / darzu kompt / daß der König von Schweden allezeit ein Schiff Armada in dem Finniſchen Meer Schoß hält. An den Reuſſiſchen Gräntzen liegt die Veſtung Wibburg / auch Narua vnd Reuel, ſampt etlichen andern/welche den Moſcowittern ein Zaum im Mund ſind. Vnd dieſes ſind die beſten Veſtungen / welche wir auff deß Feinds Bodem haben / damit beſchützen wir nicht allein das vnſer / ſondern ſchädigen auch den Feind/vnd halten jhn weit vom Leib. Dann weil der Feind dieſen Schwern zurücken hat / haben wir daheim Fried/doch daß man die weite Guarniſon nicht laſſe Mangel leyden. Gantz ein andere vnnd widerige Meynung hat es mit den Veſtungen im Land.

Aber zum Schluß zuſchreiten / ſo muß folgen / daß der König in Schweden dem Moſcowitter ſo fern vberlegen ſey / ſo viel der / der eine doppele Armada, nemblich zu Waſſer vnd Land hat/ mehr thun kan/als der allein zu Land kriegen muß. Nun iſt aber bekandt/ daß der Moſcowitter keine Flotta in der See hat.

17. ## Von der Regierung deß Königreichs Schweden.

Vmb die Zeit / als König Guſtauus regierte / iſt Schweden / ſo hiebevor ein Wahlreich war / Erblich worden. Es nimbt der König von alter Gewonheit 12. Rhäte zu ſich / ohne die andern Diener / deren nicht wenig ſind/ weil Schweden nicht allein in Provintzen/ Hertzogthumbe vnnd Graffſchafften getheylet wirdt/ ſondern auch ein jede Provintz widerumb in jhre Gerichtbarkeiten / deren jede widerumb in jhre gewiſſe Pfarren/vnd jede Pfarr jhren Burgermeiſter/oder wie ſie jhn nennen/jhren Landtsman hat. Es hat auch ein jeglich Land ſeinen Vitzgraffen/ vnd noch andere Empter / ſo die Schweden Laman nennen/ an welche man von den Vitzgraffen appelliren kan/von den Lamanen an den Königlichen Rhat / vnd endlich von dieſem an den König. Die Lamanen pflegen Jährlich ein Stück jhrer Provintz zu viſitiren/ biß ſie herumb kommen/daher die Vnderthanen etwas Erleichterung in jhren groſſen Beſchwernuſſen empfinden.

Vber dieſes ſind die Amptmanſchafften alſo abgetheilet. Alle die auſſerhalb den Stätten wohnen/ ſind in gewiſſe Zenten vnderſcheyden / die widerumb jhren Zentgraffen haben / der allda als ein Richter Recht ſpricht. Es pflegt der König dieſen Richtern/ nach dem ſie es verdienet / etwa einem 200. Bauern zu vbergeben. Niemand gelangt aber leichtlich zu dieſem Ampt/ er ſey dann vom Adel geboren / oder hab es ſonſten vor andern wol verdienet.

Der Landtsman oder Burgermeiſter in jederm Kirchſpiel/wirdt auß der Bawerſchafft genommen/ vnd iſt auff den Vitzgraffen gewieſen. Wann der König die Landtſtändt zu ſich erfordert / muß der Landtsman bey Hoff auffwarten/was man jhm befiehlet/vnd diß alle Jahr ein mal. Er trägt auch Sorg / daß man allenthalben gute Herbergen habe / für die reyſenden Leuthe/daß es jhnen an Pferdten/Wagen oder Schlitten nit mangele / die am meyſten im Winter gebraucht werden.

Ein Vitzgraff hat mehr von den Rentmeiſtern nit/ als deß Jahrs ein Kleyd vnd 40. Thaler / ſampt der Freyheit/vnd etlichen/wiewol geringen Verehrungen. Dieſer Vitzgraffen hat allein die Provintz Smalland/ ſo an Dännemarck ſtöſſet / bey die 50. Dann die ſind vnder allen Schweden die ſtreitbarſten/vnd als ſie auff eine Zeit rebellirten / kamen in die 30000. Mann zuſammen / die alle zum Krieg tüchtig waren.

Anlangend den Statt Magiſtrat zu Stockholm/ verhält ſichs damit alſo. Die gantze Burgerſchafft erwehlet 4. Burgermeiſter / die Rechtſprechen/ vnd bleiben die Zeit jhres Lebens in dieſem Ampt. Zween vnd zween wechſeln ab/ein Jahr vmbs ander/vnd ſind jhnen etliche Herrn deß Rhats zu gegeben. Darneben ſind auch andere Empter / als die Gerichte / Bawmeiſter/ Cämmerer vnd andere / deren nit wenig/wiewol doch/ wann wichtige Geſchäffte vorfallen / der Königliche Statthalter auff dem Schloſſ zu Stockholm denſelben beywohnet/deſſen Gewalt vber die Burgermeiſter iſt. Trifft es aber der gantzen Statt Wolfahrt an/wird ſolches für die Königliche Rhät gebracht. Der Rhatsherren / ſo neben den Burgermeiſtern zu Rhat ſitzen/ ſind 12. die jhr Lebenlang in dieſer Würde bleiben/es ſey dann/daß ſie ſolche verwürcken.

Die Geſätz vnd Statuta deß Königreichs Schweden ſind ſehr alt/rühren von Sancto Erico dem König her/vnd ſind biß auff vnſere Zeiten vnverendert geblieben/ außgenommen die Kirchen Ordnungen / denen vor Zeiten Reimundus der Cardinal noch einen Articul beygefüget / daß der Mönch vnd Pfaffen Kinder für Baſtarde ſollen gehalten werden. 18.

Es wird in den Schwediſchen Geſätzen deß Wuchers gar nicht gedacht / dann man keinen gibt/ wo der Schuldner nicht zur Vngebühr durch den Glaubiger vbertrieben wirdt. Ja wann man erfährt/daß Gelt allein vmb Wuchers willen außgeliehen wird/ ſtehet der Creditor in Gefahr/daß er die Hauptſumma verliere/ vnd er noch darzu ſampt dem Lehner geſtrafft werde. Doch leyhet man zu Stockholm nit allerdings vergebens/ſonderlich vnder den Kauffleuten/welche das Laſter deß Wuchers allda eingeführet haben. Wann ein Ehemann mit eines andern Eheweib die Ehe bricht/ müſſen ſie beyde ſterben. Iſt aber jhrer eines ledig/werden ſie zu groſſer Geltſtraff verdammet / auch wol das Weib dem Mann zuſtraffen vbergeben. Vnd diß vors erſte mal. Geſchicht es zum zweytē mal/müſſen ſie den Kopff hergeben / vnd findet man wenig Exempel/ daß ſie auff ſolchē Fall mit dem Leben davon komen weren.

Wann einer den andern wundt ſchlägt / muß er 5. Reichsthaler Straff geben / hawet er jhm ein Glied/ als einen Finger oder Ohr ab / muß er das doppel geben. Verderbt er jm ein Hand/Arm oder Fuß/hält man jhn zu völligem Abtrag an. Da jemand eine Wunde im Haupt oder in der Bruſt empfähet / vnd vor Verflieſſung deß Jahrs ſtirbt / wird der Thäter vmb den Todſchlag angenomen. Wañ ein Menſch erſchlagen wird/ begraben ſie den Cörper nit/biß dem Mörder ſein Recht geſchehen/ ob wol etliche Wochen darauff gehen / ehe er ertappet wird.

Wann ein Richter zweymal vmb den Rechtsſpruch

Digitized by Google

angelanget wirdt / vnnd sein Ampt nicht thut / muß er Straff geben / dann die Schweden wollen keine lange Rechtfertigung leyden. So werden auch den Partheyen nach alter Gewohnheit keine Procuratores zugegeben / sondern es muß ein jeder sein Wort selbst thun. Den Wittiben vnnd Wayſen / wie auch thörichten vnd vngeſchickten Leuthen wirdt geſtattet / daß ſie jhre nechſte Freunde mit ſich bringen mögen / oder wirdt jhnen ein Curator gegeben / doch daß man es kurtz mache. Da aber der Richter auß gewiſſen Vrſachen Vrtheil zuſprechen Bedenckens trägt / iſt er der Straff vberhoben.

19. Belangend die Königliche Rechen Kammer / als iſt allda der Obriſt Commiſſarius, der vnderſchreibt die Befehl / antreffend die Beſoldungen der newen Beampten. Er ſelbſt nimbt kein Gelt hinder ſich / damit er vnd ſeine Erben nicht müſſen Rechnung leyſten / doch wird niemand jchtwas bezahlt / er hab es dann vnderſchrieben. Dieſer General Commiſſarius hat einen Rentmeiſter / der das Gelt einnimbt / ſolches in die Kammer bringt vnd verrechnet. Nach jhm kommen zehen Rechenſchreiber oder Cämmerer / die verwahren Brieff / Sigel / Regiſter vnd Rechnungen aller Gefällen deß Königreichs. Dieſe pflegen ſich mit dem Rentmeiſter zuberahten / vnd leyſten gemeiner Hand Jährlich dem Obriſten Commiſſario Rechnung / in Gegenwart etlicher Königlichen Räte. Vber dieſe alle ſind in jeder Provintz ſonderbahre Erheber der Zinß / Zehenden / Zöll vnd anderer Gefäll / ſo in die Kammer gehören.

20. Religions vnd Kirchen Weſen in Schweden.

Nach dem die Schweden König Chriſtiern den Andern vertrieben / vnd Guſtauum an ſeine ſtatt zum König erwehlet / hat dieſer Lutheri Lehr am erſten ins Königreich eingeführet / darzu für andern geholffen einer mit Namen Olaus, Petrus Nericius, vnnd Andreas ein Ertz-Diacon, die dem König fürbildeten / was groſſen Nutzen er von Einziehungen der Biſthumben vnd Clöſter haben könte. Daß aber ſolches nicht gar ohne ſey / bezeuget das Mandat / ſo nicht lang hernach außgangen / daß kein Biſchoff mehr Güter vnd Einkommens haben ſolle / als dem König gefiel. Dieſem nach hat König Guſtauus Lutheriſche Profeſſores auff die Schulen verordnet / auch verbotten / daß niemand ſeine Kinder auff frembde Vniuerſiteten ſchicken ſolte / auſſerhalb gen Wittenberg oder andere hohe Schulen / da die Römiſche Religion abgeſchafft war. Ferners hat er das Land mit Lutheriſchen Büchern erfüllet / die H. Schrifft in Schwediſche Sprach vberſetzen laſſen / vnnd die Kirchenämpter auff den Sächſiſchen Schlag geſtellet / wordurch die Catholiſchen allgemach abgeſchafft worden. Doch hat in den Landen vnd Fürſtenthumben Hertzogs Caroli deß III. Fürſten zu Suderman vnd Wermeland / der Königs Guſtaui Sohn war / deß Caluini Lehr den Vorzug gehabt. König Erich / Guſtaui Sohn vnd Succeſſor hat es bleiben laſſen / wie es der Vatter gemacht hatte. Sein Bruder Iohannes hätte es gern auff den alten Schlag gerichtet / aber ſein Bruder Carle ſtund jhm im Weg / ſo dorffte er ſich auch nichts vnderſtehen / auß Forcht der Empörung. Weil aber ſein Gemahlin Catharina, König Sigmunds in Polen Tochter Catholiſch war / hat ſie es bey jrem Herrn dahin gebracht / daß er viel Römiſcher Ceremonien / ſonderlich die Faſt- vnd Feyertag in acht genomen hat. Das Cloſter zu Waſſenen hat er auffrichtig erhalten / die Gebein S. Brigittæ vnd S. Henrici deß Königs hat er in Ehren gehalten / vñ durch Catholiſche Prieſter in die Hauptkirchen gen Vpſal transferiren laſſen / auch die Steinern Altar wider auffgerichtet. Er hat ſeine Geſandten geſchickt / erſtlich an Papſt Pium den IV. darnach an Papſt Gregorium den XIII. hat auch geſchehen laſſen / daß ſein Sohn Sigmund in der Röm. Religion aufferzogen worden. Die Königin hat auch Jeſuiter am Hoff gehalten / die vnderweilen offentlich geprediget haben / vnd hat diß gewehret biß ſie geſtorben / ſo geſchehen iſt im Jahr 1583. worauff ſie vnd andere Catholiſche auß dem Land Schweden vertrieben worden. Man hält darfür / König Carle / Iohannis Bruder / d' deß Reichs Schweden / nach dem ſein Vetter Sigiſmundus in Polen gezogen / ſich bemächtigt / ſey der Lehr Caluini mehr anhängig geweſt / als Luthero, doch daß er eine neben der andern im Reich bleiben laſſen / wie es dann zu vnſern Zeiten noch iſt.

Verzeichnuß der Königen in Schweden. 21.

Iohannes Olaus macht ein lang Regiſter der Alten Königen / von denen man doch nichts richtiges haben kan. Wir wollen den Anfang machen von Sichtrug / der lang vor Chriſti Geburt regiert / vnd von König Grano in Dännemarck erſchlagen worden ſeyn ſoll / der hierdurch König in Dännemarck / Schweden / Nortwegen worden / vnd die zwey letzten ſeinem Sohn Haßmund vberlaſſen hat / dem Vffo nachgefolget / darnach Hunting / nach dieſem Regner ſein Sohn / nach Regnern Huntbrot / zu deſſen Zeiten das Land Schweden wider vnder Dännemarck kommen.

Seine beyde Söhne Atiſla vnd Hother, haben jhr Vätterlich Reich wider bekommen / doch vnder einem gewiſſen Tribut. Da aber ſolchen Atiſla nicht außrichtete / ſchlug jhn Rolfo der Dän / vnd nam Schweden wider ein. Aber ein geborner Schwed / Hatuar, erlangt ein groß Theil deß Reichs Schweden von Rolfone, vnder dem Titul eines Hertzogen / dem Rolfo auch ſeine Schweſter zum Weib gab. Eins mals da Hatuar ſeine Gelegenheit erſahe / ſchlug er Rolfonem zu tod. Aber die Dänen machtens dem Hatuar wider alſo / da nam ſich Hother deß Atiſlæ Bruder / der Regierung an / vnd weil er auch nach Dännemarck grieff / ſchlug jhn König Balder auß dem Land.

Von dieſer Zeit an melden die Schwediſchen Geſchichtbücher nichts Denckwürdiges / biß auß die Zeiten Keyſers Auguſti, da Abrico der Schweden König geweſt ſeyn ſoll / dene ſein Succeſſor Erich erſchlagen / vmb die Zeit der Geburt Chriſti. Erico hat gefolget ſein Sohn Haldan, der von den ſeinen vmbbracht worden iſt / vnnd hat nach jhm regiert Syfard / nach dieſem Erich / Frotonis deß Königs in Dännemarck vnd Syfarden Tochter Sohn. Dieſer Erich iſt im Krieg vmbkommen / vnd jhm gefolget Haldan der Ander / vnd weil er ohne Kinder ſtarb / regiert Vnguin, der ſeinem Sohn Syluado Dännemarck vnd Schweden verlaſſen.

Nach Syluado iſt kommen Reinald, auff welchen die Ständte Aluerium erwehlet / der das Reich ſeinem Sohn Iugo verlaſſen. Dieſem hat ſuccedirt Ingel, darnach Rugo, der in ſeiner Kindheit geſtorben / vnd das Reich Gothario gelaſſen / welchen die Dänen erſchla-

Digitized by Google

erschlagen haben / hierauff Iarmerich, im Jahr 380. Allhie müssen wir einen grossen Sprung thun / weil wir von diesem Jarmerich nichts gewisses haben / biß auff Frotonem, der zu Keysers Ludouici Pij zeiten in Schweden regieret hat / vnnd von den Weibern in Norwegen erschlagen worden ist.

Auff jhn folget Gerot, darnach Sortus, den König Regner auß Dennemarck erschlagen / vnnd seinem Sohn Biorno Schweden vbergeben hat / dem sein Bruder Wichsert succedirt.

Nach diesem regiert Erich / Regneri dritter Sohn / den sein Successor Osten erschlagen hat. Aber Erici Brüder jagten Osten zum Land hinauß / vnd machten Stubiorn / Biorns Sohn zum König.

Erich Olai Sohn / vnd Regners Enckel hat einen Successorn gehabt gleiches Namens / der vnter diesen Königen sich am ersten tauffen lassen / vnd Jacobus genandt worden / im Jahr Christi 1000. vnter Keyser Ottone III. Jhm hat gefolgt sein Bastart Bruder Eßmund / darnach Stinckel / ein gurer Christ / der wol regiert / den Abgott zu Vpsal vertilgt hat / vnd gestorben ist im Jahr Christi 1100. Nach jhm seynd zween Erichen kommen / deren einer den andern auffgerieben / ist also König worden Halstein / Stinckels Sohn / den das Volck vertrieben / vnd Magnum deß Königs in Dennemarck Sohn angenommen haben.

Suerco, Carolus, Erich / so gestorben Anno 1249. Birger / Waldemar / ist im heiligen Land vmbkommen. Magnus sein Bruder / weil er viel Widerdruß von seinen Brüdern erlitten / hat er sie auff ein zeit zu Gast geladen / vnnd alle erschlagen lassen. Da haben jhn die Landständt verjagt / vnnd erwehlet Magnum Erichs Sohn / der hat Nordwegen zu Schweden bracht. Magnus ist gestorben im Jahr 1326.

Seinen Sohn Magnum haben die Stände abgesetzt / vnd Hertzog Albrechten von Meckelburg erwehlet / den Königin Margaretha in Dänemarck gefangen / vnd die drey Königreich zusammen gebracht hat.

Erich Hertzog in Pomern / Margaretæ anerwünschter Sohn / hat Dänemarck vnd Schweden verlassen / vnd ist in Preussen gezogen. Da ist Pfaltzgraff Christoffel seiner Schwester Sohn König in Dänemarck vnd Schweden worden / vnd ohne Erben verstorben.

Hierauff wolten die Schweden ein sondern König haben / erwehlten einen Edelmann Carolum Canutum, der auch siben Jahr regirte. Als er aber sahe / daß er verhast war / machte er die Schätze deß Reichs zusammen / vnd schiffet gen Dantzig in Preussen. Da erwehlten die Ständ Christiern / König zu Dänemarck vnd Nordwegen / vnd kamen diese drey Reich wider zusammen. Weil aber dieser Christiern nicht hielt was er versprochen / hat es einen schweren Krieg geben / vmb das Jahr 1469. zu letzt must er Schweden quittiren.

Da nuhn Carolus Canutus starbe / kam Ioannes, Christierni Sohn / vnd erobert Schweden widerumb. Weil er es aber nicht getrawet zuerhalten / verließ er es heimlich. Aber sein Sohn Christiernus der II. setzte den Krieg wider Schweden fort / vnd da er starcken Widerstandt vermerckte / machte er mit List die Stände vneinig / mit Hülff Gustaui Ertzbischoffs zu Vpsal / der hierober zu kurtz vnd vmb sein Bischthumb kam. Christiernus zog in Schweden / lag etlich mahl vnder / macht ein Anstand / belägert in deß die Statt Stockholm / die must sich ergeben / in deren vergossen die Dänen viel Blut / vnd schlugen den gantzen Rath zu todt.

Gustauus (der hernach König worden) war bißher in Dänemarck / als ein Geysel / gefänglich gehalten worden. Dieser Edle Fürst entrann dazumal auß der Hafftung / kam in Schweden / gab sich dar als einen Erlöser deß Vatterlands / wann er Hülff hette. Vnd damit er seine Landsleuthe desto mehr bewegte / zoge er in gestalt eines armen Bettlers herumb / erforschet jhre Gemüter / ermahnet sie zur Freyheit / vnd macht es in Summa also / daß er die Dänen zum Land hinauß schlug / vnd König gekrönet ward.

Nach seinem Todt ward sein Sohn Erich König / aber er hielt die Schweden / wie sie meinten / zu Tyrannisch / darumb sie jhn fiengen / vnd must Erich im Gefängnüß sterben.

Nach jhm regirt sein Bruder Johannes / der einen Sohn Sigismundum verließ. Dieser als er in Polen zog / die Cron anzunemmen / erwehlten die Stände / die ohne das Sigismundo nicht günstig waren / vnnd jhren König nicht in Polen / sondern im Lande haben wolten / seines Vatters Bruder / Hertzog Carlen / der auch die zeit seines Lebens König blieben. Es hat dieser Handel grossen Krieg zwischen Polen vnd Schweden geben / aber die Polen haben das Land nicht gewinnen mögen. Zuletzt / da beyde theil ermüdet / haben sie einen Anstand getroffen / in dem Jahr 1625. dieses Innhalts.

Wann die zeit deß Anstands / der erst steiff gehalten werden soll / verflossen / soll zum andern ein theil dem andern den Krieg zwey Monat zuvor ankündigen. Zum dritten / doch inmittels der zwey Monaten den Anstand nicht brechen. Zum vierdten / wañ kein Krieg angekündet wird / soll sich der Anstand biß auffs Jahr 1626. erstrecken. Zum fünfften / was ein jeder besitzt / soll er behalten / in dem Stand wie es ist. Zum sechsten / in wehrendem Stillstand soll keiner dem andern nach Land vnd Leuthen stehen / viel weniger offentlich befehden. Zum sibenden / die Kauffmanschafft / Handel vnd Wandel soll frey seyn durch gantz Polen / Littau / Liffland / zu Land vnd Wasser. Zum achten / da ein Vnderthan den andern beleydigt / soll der Beleydigte solches sich bey deß andern ordentlichen Richter beklagen. Zum zehenden / beyder theil gefangene sollen ohne Ranzon ledig gehen.

König Carolus starb im Jahr 1611. den 29. Octob. dem succedirte sein Sohn Gustauus Adolphus, mit Fraw Christina Hertzog Adolps von Holstein Tochter erzeugt / vnd Anno 1594. den 9. Decemb. zu Stockholm gebohren.

Wir wollen dem Leser zu Lieb dieses Königs Leben etwas mehrers / jedoch kurtz beschreiben. 22.

Im Jahr 1611. haben die Schwedischen Reichs-Stände Vermög eines zu Norcöping gemachten Reichsschlusses Gustaphum Adolphum, zu ihrem König designirt vnd offentlich proclamirt / zu welcher zeit er so bald drey schwere Krieg zugleich führen müssen / wider Dänemarck / Polen / vnnd Moscow. Deren der erste wider Dänemarck / so zu Wasser vnnd Land in 20. Monat gewehret / durch Interposition deß Königs in Groß Britannien glücklich beygelegt worden / im Jahr 1612. Wardurch aber Schweden nicht allerdings zu völliger Ruhe gelangen konte /

Digitized by Google

ſondern es muſte Guſtauus Adolphus auffs new einen Zug wider Moſcow thun / welchem Großfürſten er vber die vorher eroberte gewaltige Veſtungen / Kexholm/Noteburg/Ivanogorod/Jama/Caporia/ ꝛc. noch viel andere eingenommen / vnd etliche namhaffte Victorien aberhalten hat. Durch welche proceduren der Großfürſt bewogen ſein Gemüt gäntzlich zum Frieden gewendet/vnd durch ſeine Abgeordneten mit den Schwediſchen Legaten zu Stolbowa tractiren laſſen / da dann auch dieſer Krieg gäntzlich auffgehaben/vnd immerwehrender Fried vnnd Einigkeit zwiſchen beyden Potentaten ſtabilirt/auffgerichtet vnd in Anno 1618. confirmiret vnd bekräfftiget worden iſt

Kurtz vorhero/ nemblich den 12. Octob. im Jahr 1617. iſt er zu einem König in Schweden ſolenniter gekrönet/vnd jhme gehuldiget worden.

Beyde Könige / zu Dänemarck vnd Schweden/ haben nachgehends zweymal / nemblich Anno 1619. zu Helmſtatt in Dänemarck / vnnd Anno 1629. bey Vlffsbeck / jhren vorhin auffgerichten Friedenſchluß ernewert vnd bekräfftigt/zu gemein nutziger Wolfahrt beyder Cronen Vnderthanen.

König Guſtav Adolph hat ſich Anno 1620. den 25. Novemb. mit Fräwlein Maria Eleonora / Johann Sigiſmunds Churfürſten zu Brandenburg Fräwlein Tochter/ vermählet/die er auch den 28. dieſes Monats zur Schwediſchen Königin krönen laſſen/ vnnd mit jhro drey Töchter erzehlet / von denen die letztere vnd jüngſte Fräwlein Chriſtina/ ſo Anno 1626. den 8. Decembris gebohren / Anno 1617. dem 4. Decembris auff dem Reichstag zu Stockholm für eine Königin vnnd Erbfürſtin der Schwediſchen Reiche erkläret / vnnd den 14. Martij im Jahr 1633. zu ſolcher Digniter von den Reichsſtänden auff den Königlichen Stuhl offentlich erhaben worden.

Den Krieg in Polen betreffend / ward Anno 1618. den 15. Novemb. zwiſchen beyden Cronen ein Stillſtand der Waffen auff zwey Jahr beſchloſſen / zu dem Ende / mittler zeit entweder die Hauptſache gar zuvergleichen vnnd hinzulegen / oder aber zum wenigſten / fernern Stillſtand zuerhandeln / iſt aber beydes ohne Frucht abgangen. Derowegen ſich der König in Schweden mit einer Armada in dem Jahr 1621. vor Riga begeben / vnd ſelbige Statt ſampt einem groſſen Theil Liefflands vnd Churlands erobert/im folgenden Jahr auch wider die Polen in etlichen Occaſionen vnd Scharmützeln ſich dermaſſen erzeiget/daß ſie mit jhme einen Stillſtand auff ein Jahr geſchloſſen/vnnd von einem Jahr ins ander biß auff den 1. Junij 1625. prorogirt haben. Nach deſſen Endigung / als noch ſchlechte Apparentz zum Frieden ſich mercken lieſe / muſte er die Waffen widerumb ergreiffen / rückte damit in Liefland/ vnd Littawen / warinnen er aller Orten Meiſter geſpielet/auch darauff in Semigallen bey Walhoff den Polen am 7. Januar. 1626. eine offene Feldſchlacht gelieffert/ſie biß auffs Haupt geſchlagen/ vnd alle Munition / Stück vnd Pagage abgenomen.

Im ſelbigen Jahr iſt er auch mit einer Armee in Preuſſen angelanget / vnd darinnen ſich der feſteſten Orten in kürtze impatronirt/auch in folgenden dreyen Jahren den Polen dermaſſen zugeſetzt/daß ſelbige endlich durch Vnderhandlung beyder Könige/in Franckreich vnd Engelland / im Jahr 1629. ein ſechsjärigen Stillſtand der Waffen erhandelt vñ geſchloſſen habẽ.

Bey dieſem Zuſtand hat er ein Schreiben an die Reichs Churfürſten abgehen laſſen / vnd ſich etlicher Injurien / ſo jhme von den Keyſeriſchen begegnet / beklagt/vnd vmb Kehrung vnd Remedierung derſelben angehalten / darauff aber wenig erfolget/derwegen er mit denen noch in Handen habenden Waffen / auff Teutſchen Boden zuziehen ſich entſchloſſen / auch Anno 1630. den 30. May von Stockholm abgefahren / vnnd den 25. Junij mit bey ſich habender Schiff Armada auff dem Ruden bey Penemünde glücklich angelangt: förters den 10. Junij gantz vngehindert vnd vnvermerckt bey der Odersburg vor Stettin ankommen / etliche Compactaten mit ſelbigem Hertzog auffgerichtet/darauff ſich neben andern der zween fürtrefflichen Oder Päſſe/ Gärtz vnd Grieffenhagen bemächtiget.

Folgenden 1631. Jahrs hat er Prentzlaw in der Vckermarck/Newbrandenburg vñ Malchin in Mechelnburg das Schloß Clempenaw/ die Stätt Loitz vnd Demin in Pomern occupirt / vnd darauff Franckfurt an der Oder mit ſturmender Hand erobert / vnd viel Keyſeriſche erlegt vnd gefangen/auch den 16. Aprilis ſich der Veſtung Landsberg an der Warthe impatronitet. Der zeiten wolte der König die von den Keyſeriſchen belägerte Statt Magdeburg entſetzen / weilen aber ſtarcke Hindernüſſen fürfielen / gieng er wider zurück / nahme im Januario Griffswald/ im Junio Tangermünde vnd Havelberg ein/ vnd lagerte ſich bey Werben / brach aber im Auguſto von dannen wider auff / vnd begabe ſich vor Wittenberg an der Elbe.

Dieſer Zeit bemächtigte ſich der Keyſeriſche General Tylli nicht allein der Statt Mörſeburg vnd anderer Orth in Meyſſen/ſondern berannte auch Leipzig/ derwegen ſich der König auff Begehren mit der Chur-Sächſiſchen Armee conjungirt/vnd den 7. Septemb. den Keyſeriſchen eine Meyl von Leipzig eine Haupt-Schlacht gelieffert / vnd das Feld erhalten / auch darauff noch in ſelbigem Monat Mörßburg in Meiſſen/ Hall in Sachſen / Erfurt in Türingen / vnd die Veſtung Königshoffen in Francken erobert. Im Monat Octob. richtete er die Marche auff Würtzburg/eroberte den 4. die Statt/vnd den 8. das Schloß mit ſturmender Hand. Den folgenden Monat impatronirte ſich der König aller am Mayn herunder gelegenen Orten/ vnd zoge den 17. durch Franckfurt/that einen Verſuch auff die jenſeit Rheins gelegene Statt Maintz / aber vergeblich / zoge derowegen wider zu rück / begabe ſich den 7. Dec. oberhalb Oppenheim vber Rhein/belägerte beſagte Statt Maintz/ vnd eroberte ſelbige den 13. mit Accord. Hierauff es im folgenden 1632. Jahr im Februario der Statt vnd Schloß Creutznach in der vndern Pfaltz galte.

Den 4. Martij reyſete der König mit ſeiner Armee den Mayn auffwarts / ſich mit ſeinen allda habenden Völckern / zu conjungieren / vnnd dem Keyſ. General Tylli / welcher der zeit nach der Obern Pfaltz vnd Bayern marchirte / nachzufolgen/ kame auff Nürnberg/ ließ das Volck auff Donawerth gehen/ vnd gewann dieſen Orth/ſetzte darauff vber ſelbigen Donaw Paß/lieferte am Lechſtrom bey Rain/den Chur Bayeriſchen / vnnd dem Kayſ. General Tylli / welche ſich conjungirt hatten/abermahlen eine Schlacht/ erhielte das Feld / vnd wurde Tylli an einen Schenckel geſchoſſen / daß er kurtz darauff in Ingolſtatt geſtorben.

Den

Den 8. April rückte der König für Augspurg/ vnd eroberte selbige Statt mit Accord/ innert 4. Tagen/ wandte sich hierauff widernach der Donaw/ vnd belägerte Ingolstatt/ aber vergeblich/ brach von dannen wider auff/ rückte in das Bayerland/ vnd nam München/ Freysingen/ Landshut/ Moßburg vnd andere Orth ein.

Im Januario zoge der König widerumb vber die Donaw/ nach Nürnberg/ vnnd formierte allda ein Läger/ wie in gleichem auch der Keyserische General Hertzog von Friedland/ da es dann vnderweilen/ sonderlich den 23. vnd 24. Augusti/ heysse Sätz geben.

Im September huben beyde Theil jhre Läger auff/ vnd rückten die Keyserische ins Churfürstenthumb Sachsen/ der König aber mit seiner Armee in das Bayerland/ die Statt Rain/ so kurtz zuvor die seinigen ohne Noth dem Churfürsten in Bayern vbergeben hatten/ zu recuperiren/ welches auch geschehen.

Damahlen ward die trawrige Zeitung einbracht/ was gestalt der Keyserische General Fridland in dem Churfürstenthumb Sachsen sehr vbel hausete/ bräche derowegen der König in aller Eyl auff/ zoge durch Schwaben/ Francken/ Thüringen/ Meysen/ dem Churfürsten zu Hülff/ vnnd lieferte bey der Statt Lützen dem Keyserischen Kriegsheer den 6. Novemb. 1632. seine letzte sehr Blutige Schlacht/ in deren er selbsten im 21. Jahr seiner Regierung/ vnd 38. Jahr seines Lebens erschossen worden/ vnd doch die seinigen victorisiert vnd das Feld erhalten.

Sein Leichnam ist darauff in Schweden geführet/ vnd zu Stockholm zu seinen Königlichen Vorfahren beygesetzt worden/ mit dieser Grabschrifft:

GLORIA ALTISSIMO SVORVM REFVGIO.

SEPVLTVRA
POTENTISSIMI PRINCIPIS
GVSTAVI MAGNI
REGNORVM SVECIÆ REGIS
INCOMPARABILIS.

Qui Regno vndique hostibus obsesso ad Imperium intrauit;
Pacatis deinde Danis, Moschoque & Polono mitioribus factis,
Regnum ampliauit, summaque prudentia gubernauit:
Tandem retruso Cæsare, Germanisque à Papæ deformatione liberatis,
In pugna Lutzensi victor heroicè obiit
VIII. Id. Novemb. Anno Domini
1632.

In angustijs intrauit:
Pietatem amauit:
Hostes prostrauit:
Regnum ditauit:
Suecos exaltauit:
Oppressos liberauit:
Moriens triumphauit.

Ende der Beschreibung deß Königreichs Schweden.

Von den Landen vnd Herrschafften deß Großfürsten in der Moscaw.

Summarien.

1. Weitschafft/ Gräntzen vnd Begreiff deß Großhertzogthumbs.
2. Vnder welchem Grad deß Himmels solches gelegen.
3. Beschreibung der Provincien desselbigen. Die Statt Moscaw.
4. Von dem Hertzogthumb Vlodomir.
5. Hertzogthumb zu Nider Nouogrod.
6. Die Provintz Rezan.
7. Provintz vnd Statt Smolentzko.
8. Von dem Lande Mosaiski, wie groß dasselbig sey/ vnd wer es den Polen abgenommen.
9. Fürstenthumb Roschow.
10. Das Land Thuueria, sampt der Hauptstatt Tuerda.
11. Die Provintz Plesco sampt der Hauptstatt gleiches Namens.
12. Von der grossen Newgard.
13. Das Land Volsca.
14. Bielloziera das Land/ Item Vologda, Iaroslau.
15. Die Provintz Duuina.
16. Susdal vnd Viatca.
17. Permia, Petzora, Iugatia, Obdora, sampt anderen Landschafften dem Moscowitter vnderworffen.
18. Ist nicht fruchtbar nach dem es groß ist. Hat viel Wild/ Ellend/ Aurochsen/ Bären/ Hirsch/ Wölff/ Hasen/ Item Vberfluß an Honig/ Hanff vnd Flachs/ vnd gesunden Lufft.
19. Die fürnembsten Flüß darinnen/ Vrsprung deß Nuepers zu vnsern zeiten entdeckt.
20. Sonderbare Betrachtung etlicher Provintzen/ wunderbare Höhe deß Rieffeischen Gebürgs.
21. Seltzamer Gebrauch der alten Moscowiter/ wann sie jhre Fürsten erwehlen/ wie sie jhre Weiber zuhalten pflegen.
22. Die Moscowiter seynd starck vnnd gesetzt von Leib/ jhre Kleydung/ Waffen/ Weise zukriegen/ Speyß vnd Tranck. Ist ein Barbarisch/ trewloß/ verschlagen Volck. Hurerey bey jhnen gemein/ vngerecht.
23. Sitten vnnd Gebräuche etlicher Völcker in der Moscaw.
24. Jhr Reichthumb vnnd Vermögen. Gibt viel Ellendhäut/ auch Hirschen vnd ander Leder/ Wölff vnnd Fuchsbälge/ allerley köstlich Fellwerck/ Hanff/ Flachs Honig vnd Wachs.
25. Einkommen deß Großfürsten/ warinn es fürnemblich bestehe.
26. Erzehlung wie der Großfürst in der Moscaw deß Römischen Keysers Legaten tractirt habe.
27. Die fürnembsten Vestungen der Moscowiter in den Wassern vnnd Sumpfen erbawet/ theils von Holtz/ vnd so starck gemacht/ daß jhnen nichts abzugewinnen.
28. Ein grosse Reuterey in diesen Landen/ daraus man in die 300000. Pferd vermuthlich haben kan.
29. Deß Großfürsten Nachbaren vnd Feinde/ darunder erstlich die Perecopitter Tartarey.

Digitized by Google

30. Von den Benachbarten Königen in Polen / vnnd Schweden.
31. Der Moscowiter hat allen Gewalt/seines Gefallens vber seine Vndertanen. Wadurch er solchen erhalte.
32. Wann die Christliche Religion in diese Lande kommen sey. Was sie für Kirchen Ceremonien gebrauchen.
33. Ein Volck / so am eussersten Ende der Moscaw wohnet / vnnd die Beschneidung noch hält / sampt andern Aber glauben.

1. OB wol deß Großfürsten in der Moscaw Lande vnd Herrschafften getheilet seynd/ dañ sie zum theil in Asia, zum theil in Europa, haben wir jhn doch vnter die Europeischen Potentaten zehlen wollen / dieweil sein meiste Land/vnd die Hauptstatt Mosqua selbst in Europa ligt / nach der newen Gräntzscheidung / welche die Marckstein Europæ nicht an den Fluß Don oder Tanaim, sondern an das grosse Wasser Oby, in der Provintz Obdora setzen / darnach weil sich die Moscowiter zum Christlichen Glauben bekennen / ob sie wol der Ceremonien halben etwas Vnderscheids haben.

Ob nun ferner wol dieser Fürst ein Großhertzog genandt wird / hat er doch so viel Land vnd Leuth/ als einer von den gröstẽ Königen in der Welt/ja er vbertrifft an Gewalt vnnd Weitschafft der Länder manchen König in der Christenheit / daher er auch von den Seinen nicht Fürst oder Hertzog/sondrern Czar, als wann sie Cæsar sagen wolten/ genennet / vnd mit solchem Gehorsam geehret wird / als kein Monarch in der Welt. Vnd zwar / wann wir die Warheit sagen wollen / so gebühret einem solchen Potentaten viel ein höhers/ als eines Fürsten Titul / allein daß die Moscowiter den Königlichen Namen hassen.

Aber hindangesetzt dieses Streits / lasset vns die Gräntzen seines Lands besehen / darauß das jetzt gesagte leichtelich erscheinen wird. Demnach so ist er ein Herr deß gantzen Reussenlands / außgenommen deß theils/ so an Polen vnd Littawen stöst. Wir setzen nun Reussen gleich in Asiam vnnd Europam, so hat doch dasselbe gegen Norden das Eyßmeer / gegen Orient die Tartarey / gegen Mittag die Precopiter Tartarn vnd Türcken / gegen Westen/ Littaw / Liefland vnnd Schweden. Mitten in weissen Reussen ligt die Provintz / sonderlich die Moscaw genandt / davon alle obgenandte Land den Namen empfangen. Weiß Reussen gehört dem Moscowiter / schwartz Reussen aber dem Polen zu.

Ferners so ligt dieses Großfürstenthumb zwischen dem 50. vnd 64. Grad deß Poli Erhöhung / daß also grosser Vnderscheid darinne gefunden wird/der Tag läng halben.

2. Dann an dem eussersten Ende gegen Mittag ist der Tag 16. an dem eussersten Orth gegen Norden 22. Stundt vnnd ½. lang. Also daß dieser Begrieff der Breite 110. Meylen hält. Dann allein die Provintz Moscaw eygentlich genandt/ helt bey die 500. Italianischer Meylen.

3. In deren die Hauptstatt ist / welche die Reussen Moskuua oder Moskel nennen / von dem fürfliessenden Wasser. Mitten in dieser sehr grossen Statt ligt deß Großfürsten Schloß / zwischen den Wassern Moska vnnd Neglin, die vnter der Schloßmawren zusammen kommen. Dieses Schloß ist so groß / daß es wol ein mittelmässige Statt möchte geachtet werden. Es hat 17. Thürne vnd 3. Bollwerck / vnnd hält sich der Großfürst die meiste zeit allda mit einem Comitat von 25000. Menschen. Die Statt Moscaw ist weder mit Mawren noch Gräben verwahret/ hat fast lauter Höltzene Häuser/vnd ist vber die masse Dreckicht darinnen. Sie ist so groß / daß sie 41000. Wohnungen hat. Es seynd viel schöne Häuser vnd Palläst darinnen / aber hie vnd da zerstrewet / vnd haben einen weiten Begrieff vmb sich. Der geringste Tag ist allda 18. Stunden.

4. Das Hertzogthumb Wlodomir hat den Namen von solcher Statt, die sehr groß / vnnd ein Höltzern Schloß hat/ ligt von der grossen Statt Moßka gegen Osten 36. Polnische Meylen.

5. Darauff folget das Hertzogthumb Nider Newgard / da auch eine Statt gleiches Namens von Holtz gebawet/ 100. Meylen von der Moska.

6. Die Provintz Rhezam ligt zwischen den Wassern Don vnd Oquam, vnd führet sie der Großfürst in seinem Titul.

Nicht weit davon ligen die Provintzen Voritin vnd Seueren, so sich weit erstrecken / haben diese fürnehme Stätt Starodub, Petivula vnd Czerniga.

7. Die Provintz Smolenßko erstreckt sich längst dem Fluß Neper her / vnd hat Großhertzog Basilius diese Statt hiebevor den Polen abgetrungen. Aber der jetzige König Sigismundus hat sie den Reussen wider genommen / sie ligt 80. Meylen von der Moßka.

8. Das Land Mosaiski helt in die 300. Italianischer Meylen in der Länge / vnd hat solches Großfürst Johannes / König Alexandro in Polen genommen.

Bielsko ist eine Provintz Reussenlands / in deren die Statt Biele ligt / sampt einem Schloß am Wasser Opska. Biele ligt 60. Teutscher Meylen von Moska/ vnd 36. von Smolensko.

9. Das Hertzogthumb Roscou hat den Namen von solcher Statt / in deren ein Höltzern Schloß / 23. Meylen von der Moscaw. Es ligt aber die Statt Roscau auff dem Wasser Wolga genandt.

10. Tuueria ist eine von den gröstẽ Provintzen in gantz Reussen. Die Statt Twere ist so groß / daß sie der Statt Moska nicht viel bevor gibt / ist auch viel hüpscher/ligt 36. Meylen von jener.

11. Die Provintz Plesco erstrecket sich in 300. Italianischer Meylen / vnnd vbertrifft die Länge vmb das Drittheil die Breite. Die Hauptstatt darinnen ist Plesco, reich vnd groß / mit Mawren vmbfangen/deren doch andere Stätte mangeln.

12. Das Hertzogthumb Newgarden ist das gröste in gantz Reussenland/ hat den Namen von der sehr grossen Statt Newgard / in deren die meiste Häuser von Holtz gebawet seynd. Dahin seynd von der Ost-See 40. Teutscher Meylen/ von der Moska aber 100. von Plesco 39. von Ivvanogrod 40.

13. Das Land Volskia ligt zwischen Westen vnnd Norden / hat zur lincken Hand das Schloß Iwanogrod. Carelia ligt von Newgard 60. Polnischer Meylen / erstrecket sich in Norden biß an das Eyßmeer/ allda helt der längste Tag 22. Stunden / vnd ½. also daß man fast keine Nacht spüret.

14. Bielloziere die Provintz hat den Namen von solcher Statt / ligt an dem weissen See. Sie hat ein vnvberwindliches Schloß / in dem der Großfürst seine Schätz verwahret/ zu Kriegszeiten. Sie ligt 100. Meylen

Digitized by Google

OCEANUS
SEPTENTRIO-
NALIS.
NORVEGIA
SUECIA
FINMARCHIA.
LAPPI
Finnisch See
FINNLAND
Holeda
Sagolax
CORELIA
Kexholm
Ingermanland
Nyenschantz
Nortzee
DANIA
MARE BALTICUM
LIEFLAND
Wolmer
Dorpt
Plescow
Nouogorod
Tuer
Moscua
Smolensko
Moscua
SEVERA
Coluga
Kaluga
Tula
Orel
Kursk
Belgorod
Charkow
Ochtyrka
Poltawa
Kiow
Czernihow
Mstislaw
Orsa
Mohilow
Witepsk
Polotzko
Smolensko
LITTAW
Minsk
Grodno
Brzesc
Pinsk
Volhynia
Podolia
Podolien
Kamieniec
Bialacerkiew
Braclaw
Bar
Oczakow
Oczakow
Oslamkamen
CRIMEA
Palus Meot
Caffa
Precop
Carlova
Baraba
Ingermanum
Comutia
Sazigeemenum
Galacherium
Manzepia
Tana
Azow
Don fl.
Wolga fl.
Dwina fl.
Dniepr fl.
Dniester fl.
Bug fl.
Weichsel fl.
Memel fl.
Pregel fl.
Elbing
Danzig
Lubeck
Hamburg
Bremen
Stockholm
Upsal
Calmar
Gothland
Oesel
Nyslot
Wiburg
Abo
Tornea
Kola
Archangel
Wologda
Jaroslaw
Rostow
Wladimir
Nischnei Nowgorod
Kasan
Astrachan
Caspisch See
Weisses Meer
Lappen
Samojeden
Tartarey
Turckey
Persien
Georgien
Circassien
Mingrelien
Gothi
Bulgaria
Romania
Valachia
Moldavia
Podolia
Pontus Euxinus
Zorno
Natolia
Archipelago
Constantinopolis
Gallipoli
Simoe
Fomasteo
Trapezunt
Sinope
Tana
Mingrelien
Georgien
Persien
Caspisch See
Astrachan
Kasan
Nischnei Nowgorod
Wladimir
Rostow
Jaroslaw
Wologda
Archangel
Kola
Tornea
Abo
Wiburg
Nyslot
Oesel
Gothland
Calmar
Stockholm
Upsal
Lubeck
Hamburg
Bremen
Danzig
Elbing
Pregel fl.
Memel fl.
Weichsel fl.
Bug fl.
Dniester fl.
Dniepr fl.
Dwina fl.
Wolga fl.
Don fl.
Azow
Manzepia
Tana
Sinope
Fomasteo
Gallipoli
Constantinopolis
Archipelago
Natolia
Romania
Bulgaria
Valachia
Moldavia
Podolia
Podolien
Crimea
Oczakow
Braclaw
Bar
Kamieniec
Bialacerkiew
Pinsk
Volhynia
Grodno
Brzesc
Mohilow
Witepsk
Polotzko
Smolensko
Mstislaw
Orsa
Kiow
Czernihow
Poltawa
Kursk
Orel
Tula
Kaluga
Coluga
Caluga
Weisses Meer
Lappen
Samojeden
Tartarey
Turckey
Persien
Georgien
Circassien
Mingrelien
Gothi
Bulgaria
Romania
Valachia
Moldavia
Podolia
Podolien
Crimea

Nova ZEMBLA

IOURMANS KOY MORE

Condora

Permia

Pega orda

TARTARIÆ

Wiatka

Ceeemissi logoei

Ceeemissi Nagoei

MORDWA

ASTRACAN

PEDIGORI

CIRCASSI

BAIDA

Obdora

Iugoria

PARS

IURMEN

TURCMEN

CALMACKI

BOCHAR

MARE CASPIUM olim nunc MARE DE BACHU

Rutheni vocant GUALENTSCHA MORE

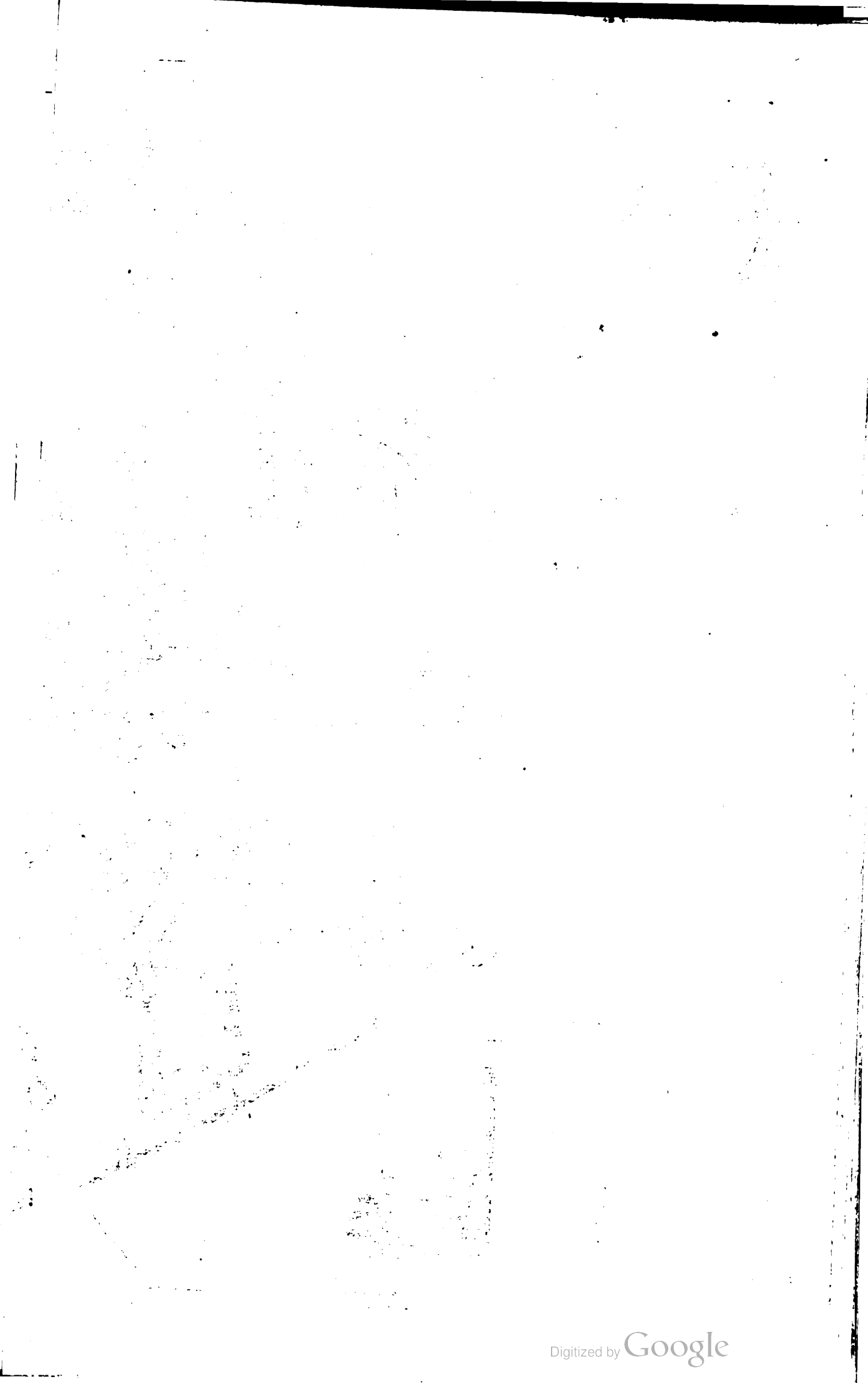
ZIRPHANSCKA REGIO.

GILAN REGIO

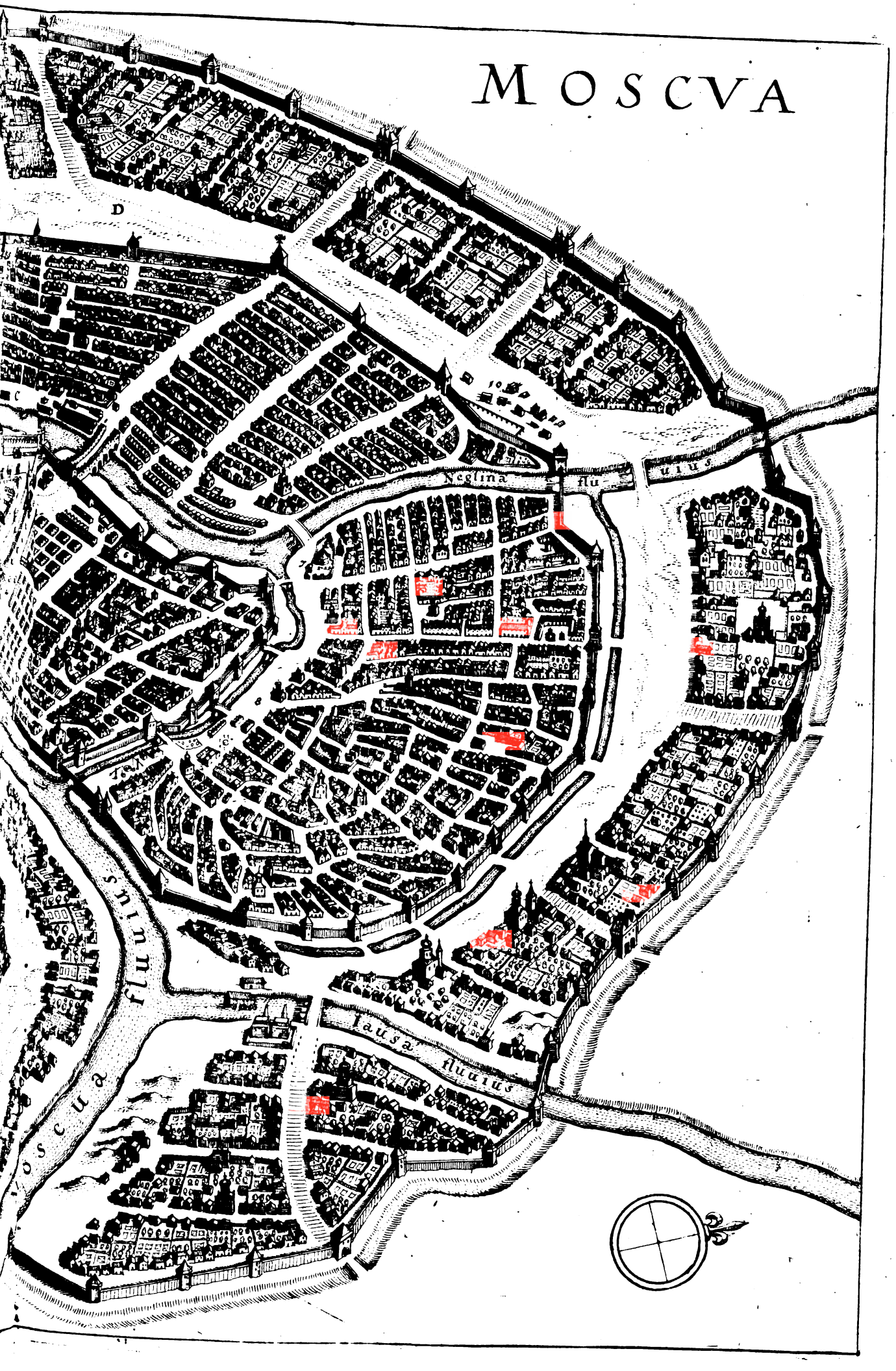
ARCHANGELSCA GOROD

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

ken von der Mosta/ vnd so weit von Newgard. In der Landschafft Vologda ist ein fest Schloß/ in welchem der Großfürst ein theil seiner Schätz zuverwahren pflegt. Das Hertzogthumb Iaroslau mit der Statt vnd Schloß gleiches Namens ligt am Wasser Wolga/ 46. Meylen von der Moska.

15. Die Provintz Dwinen hat den Namen von dem Wasser dabey/ ist doch Newgard vnderworffen. Der Fluß heist also/ weil zwey Wasser Iucha vnd Suchaua daselbst zusammen kommen/ dann Dwina heist auff Reussisch zwey. Ob nun wol dieses Land 100. Meylen lang ist/ seynd doch keine Stätt noch Schlösser darin/ ausserhalb Comogor/ Peneguen vnd die Statt Dwina/ so mitten im Land ligt. Viel Dörffer hat es darin/ die doch weit von einander ligen/ weil das Land nicht fruchtbar ist. Der längste Tag ist da 22. vnd ein halbe Stund lang/ darauß erfolget ein kurtze Nacht. Hergegen helt der kürtzte Tag nur drithalb Stunde.

16. Hieher gehört auch die Provintz Susdal mit Schloß vnd Statt dieses Namens/ zwischen Rostun vnnd Wlodomir. Susdal war hiebevor ein Bischofflicher Sitz/ vnnd schön erbawet/ ist aber jetzt durch die Tartarn gäntzlich verderbt worden. Die Provintz Viatcan ist bey 50. Meylen von der Statt Mosca/ etwa den Tartarn vnderworffen/ denen sie Großfürst Basilius genommen.

17. Permia ist ein weitlauffige Provintz 250 Meylen von der Mosca/ hat eine Statt gleiches Namens an dem Wasser Vistor, da ist der längste Tag 18. Stund. Das Land Iugra stöst an das Mitternächtische Meer/ vnd seynd von dannen her die Vngarn erstmahls in Pannoniam kommen. Das Land Pezora erstrecket sich sehr weit gegen Auffgang vnd Mitternacht biß an das Eyßmeer/ vnd kompt der Tag darinne vber 22. Stunden.

Es seynd auch diesem Großfürsten vnderworffen Czeremissis, vnter Newgard/ vnd die Völcker Mordues, an dem Wasser Wolga vnderhalb dem Nidern Newgard/ vber welche alle doch noch andere gegen Norden sein Gebott erkennen/ als Obdora, Condora, Culmoria, ein Theil Lappenlands/ sampt etlichen Horden der Tartarn/ als die Cassaner/ Astracaner vnd andere mehr.

18. ## Natur vnd Eygenschafft deß Lands.

Reussen ins gemein anlangend/ ist es ein sümpffig vnd Morassig Land/ vnd nicht fruchtbar/ dann es ein scharpffe Lufft vnd Sandige Felder hat/ die Früchte zeitigen hie langsam/ vnnd müssen die Bawren das Korn in der Stuben dörren/ doch gibt es dessen zimlich viel/ wie auch Graß vnd Garten Kräuter. Weinstöck vnd Oelbäum findet man da nit/ wie auch wenig Obst/ ausser Hasselnüß vnd sawre Kirsen. Das Hoch Land ist mit grossen vnd finstern Wälden vberzogen/ in denen Bäume seynd von vnglaublicher höhe vnnd dicke. Da seynd mancherley Thier vnd Wild/ Ellend/ Aurochsen/ Hirsch/ Wölff/ vnd sehr viel Hasen. Die Schafe in Reussen seynd viel kleiner als in Teutschland/ so haben die Rinder den mehrentheil keine Hörner. Deß Honigs ist so viel/ daß dessen in den holen Bäumen vnd Klüfften vnter der Erden vberflüssig viel auch in den dicksten Wälden gefunden wird. Es schreibt Paulus Iouius, daß deß Großfürsten Legat Demetrius zu Rom erzehlet hab/ wie ein Bawer/ der Honig in den Wälden gesucht/ einen holen Eychbaum voll desselbigen angetroffen habe/ vnd davon zuholen hinauff gestiegen/ seye aber vnversehens hinein gefallen biß an die Brust/ vnnd in diesem sich zween Tag lang mit Honig erhalten/ dann ob er schon lang geruffen/ hat jhn doch in dieser Wildnuß niemand gehört. Am dritten Tag/ da er es nun verlohren geben/ sey ein grosser Bär kommen/ der sich auch von dem Honig settigen wollen. Als er nun hinauff gestiegen/ hab jhn auch der Bawer mit den Tatzen ergrieffen/ den der Bär also im Schrecken herauß gezogen/ dann jhm eben so angst gewesen als dem Bawren.

Viel Hanff vnd Flachs bringt das Land/ so von dannen in gantz Europam verführet wird. Man weiß von keiner Golt oder Silber Ader oder ander Metall ausserhalb Eyssen. Graß vnd Weyd ist da die Fülle/ daher viel Vieh/ vnd das Fleisch sehr wolfeyl ist.

Anlangend die Lufft/ ist derselbe in der Moscaw so/ daß es ein frembd ding zuhören ist/ wann man von der Pestilentz sagt/ doch werden sie sonst mit einer hitzigen Kranckheit angegrieffen/ die das Haupt vnd Hertz dermassen angreifft/ daß sie in wenig Tagen sterben müssen/ wann nicht Hülff geschicht. Vnderweilen reisset der Bodem von Kält auff/ wie bey vns in der grösten Hitz. Doch gibt es bißweilen nach so grosser Kält so hitzige Sommer/ daß der Herr von Herberstein schreibt/ es sey im Jahr 1525. so heiß in der Moscaw gewesen/ daß die Früchte auff dem Feld/ vnd die Bäume in den Wälden angangen vnnd gebrandt haben.

Viel Wasserflüß hat diß grosse Land/ sehr Fischreich/ vnder denen auch etliche Schiff tragen/ die fürnembsten seynd Borysthenes, der jetzund Nieper oder Nester heist/ dessen Vrsprung den Alten vnbekandt/ vns aber wol bewust ist/ dann er bey einem Dorff/ Nieperca, an einem grossen Wald Vulconsco entspringt. Er laufft gegen Mittag/ erstlich auff Smolensko, darnach gen Kiou, vnd andere Stätte/ vnd nach dem er viel kleine Flüß verschlungen/ fällt er ins schwartze Meer. Der nächste nach jhm ist die Dwina/ so auß einem See entspringt/ in obgemeltem Wald/ nicht weit vom Nester. Der dritte Fuß ist die Wolga, sehr groß/ entspringt auß dem See Wolga/ 25. Meylen von der Moscaw/ gegen Littaw zu. Das Wasser Tanais oder Don quillet nicht auß dem Riffeischen Gebürg/ wie die Alten gemeinet/ sondern auß einem See/ der in einem dicken Wald ligt. Dieses Wasser Don fleust erstlich gegen Auffgang/ wendet sich darnach gegen Mittag/ vnd fällt in den Meotischen See/ oder Meer/ so jetzt Temerinda genandt wird. Es ist sehr Fischreich/ vnd zu beyden seiten mit lustigen Feldern vnd Bäumen besetzt/ da auch viel guter Wurtzeln wachsen. Im Herbst wächst dieser Fluß also/ daß er grosse Lastschiff trägt. Die Quelle deß Flusses Occa ist in der Provintz Miszeneck/ vnd macht dieses Wasser das Land/ so es berühret/ frisch vnd fruchtbar/ hat auch mehr Fisch als ein Fluß in gantz Reussenland. Nicht wenig stehender See hat die Moscaw/ als Volga vnd Dvyina, darauß die grossen Wasser entspringen/ item den Ilmen See/ vber der grossen Newgard/ der 12. Teutscher Meylen lang/ vnd 8. breit ist. 19.

Damit wir aber einer jeden Provintz Eygenschafften etwas näher besehen/ als geräth in der Provintz Wlodomir das Korn so wol/ daß ein Mest etwa 20. oder 25. trägt. Doch ist der Bodem in Rhezan noch 20.

besser/

Digitized by Google

besser / weil ein jeglich Samkörnlein zwey etwa drey Ähern bringt / die Helm stehen da so dick / vnd sind so starck / daß man schwerlich dadurch reiten kan / vnd die Wachteln kümmerlich darinn auffliegen können. An Honig ist in gantz Reussen / wie gesagt / ein grosser Vberfluß / wie auch an Fischen / Vögel vnnd Schnabelweyd. Das Obst ist in dieser Provintz besser als anderstwo in der Moscaw / zu dem findet man da viel Zobel vnd Biber / vnd ander Feldwerck.

Seueria ist ein groß vnd Viehreich Land / wiewol viel Einöden darinne seynd / vnd der sehr grosse Wald Branquin, der voller Thier laufft / davon das köstliche Beltzwerck herkompt / als Zobel / Hermlein / Vehe / Marder / vnd dergleichen.

Diß kan auch vom Fürstenthumb Smolensco gesagt werden / so voll dicker Wäld ist. Von der Provintz Volsco sagt man / daß alle Thier / so darin gebracht werden / sie seyen von Haaren wie sie wollen / ihre Farb endern vnd weiß werden. Die Provintz Bielzor ist mit Wälden vnd stehenden Wassern erfüllet. Vstinga hat wenig Korn / aber viel Fisch vnd Fleisch. In allen diesen Landen ist der wilder Thier kein Maß noch Zahl / daher es ein grosse Menge köstlich Fellwerck gibt / allein die Marder seynd nicht so schön / deren auch nicht so viel als der andern Thier.

Das Land Rostou hat zimlich fruchtbare Felder / auch viel Fisch vnd Saltz. Dwina trägt nit viel Korn / ist aber desto reicher an Fischen vnd Vieh. Es werden da viel weisse Bären gefunden / sonderlich am Seestrand / die etwa gar ins Meer gehen vnd lang darinne bleiben. Viatca ist vnfruchtbar wegen der viel Moraß vnd Pfützen / hat aber viel Honig / Fisch vnd Wilpret. Permia hat kein Kornbaw / aber so viel Hasen vnd Hirschen / daß das Wilpret sehr guts Kauffs ist.

Im Fürstenthumb Pezora seynd viel Felsen vnd hohe Berge / mit ewigem Schnee bedeckt / so die Alten das Hyperboreische Gebürg genandt haben / vnd sind etliche so hoch / daß man in 5. Tagen schwerlich auff ihre Spitzen kommen kan. Allda ist wenig Korn vnd Früchte / aber grosses vnd kleines Viehs die Menge.

21. Sitten vnd Gebräuch der alten Moscowiter.

Die alten Einwohner der Statt Mosqua haben vor zeiten ein selzamen Gebrauch gehabt / der doch nun mehr gar abgangen. Mitten auff dem Marck stund ein viereckigter Stein / darauff stieg einer nach dem andern / vnd welcher so fest darauff stunde / daß er von keinem mocht herab gestossen werden / der blieb Herr in der Statt. Etliche schreiben / die Moscowitischen Weiber seyen trawrig vnd weinen / wann sie nicht zu rechter zeit von ihren Männern geschmissen werden / dann das schlagen halten sie für ein Zeichen der Lieb vnd Eyfersucht / vnnd solche Thorheit hat gemacht / daß sie die Männer auch wider jren Willen haben schlagen müssen / dadurch ihre Lieb zubezwingen. Ist also das / so bey andern Völckern ein Anzeigung ist deß Haß / vnd Widerwillens / bey den Moscowitern ein Pfand der Lieb.

22. Sitten vnd Gebräuch der jetzigen.

Es seynd die Moscowiter meistentheils starck von Leib vnd Gliedmassen / dabey doch gelenck vnd hurtig / nit so lang von Statur / aber vierschrötig vnd gesetzt. Sie lassen den Bart wachsen / vnd tragen lange Röck / doch ohne Falten / so biß vnder die Waden gehen / vnd enge Ermel haben / fast auff Vngarisch / von Farben lieben sie weiß vnd blaw / vnd tragen rothe Kniestifeln von Leder. Die Schuh sind an der Fersen erhöht / etwa auch mit Eysen beschlagen. Zu loben ist / daß sich ein jeder kleydet nach seinem Stand vnd Vermögen / wie dann auch deßwegen scharpffe Ordnung vnter jnen ist.

Ihre Waffen sind Pfeil vnd Bogen / ein Barthe oder Art / ein Schäflin / ein lang Messer / vnd krummer Säbel / ein Kolben mit Bley gefüttert / wie die alten Griechen gehabt. Die Fußknechte führen lange Spieß / tragen ein Eysen Brustharnisch vnd Bickelhaube. Ihre Pferde sind sehr vermüncht / haben leichte Sättel / sind nicht groß / darauff reiten sie daher wie die Moren vnd Araber / wissen dem Streich zuentweichen / vnd seynd sehr schnell. Wann sie einmal zufechten anfangen / hören sie nicht auff / werden sie aber erdapt / so wehren sie sich nicht. Die Gefangenen gebens also bald verlohren / begehren weder zubitten noch sich zu ranzioniren.

Sie leben ins gemein sehr schlecht / jhr Tranck ist Wasser / etwa Bier oder Meth / auch dörffen sie sich nit vber drey oder viermal deß Jahrs truncken trincken. Sie werden gehalten wie die Leibeygene Knechte / ja die vom Adel selbst werden anderst nicht als Sclaven von dem Großherzogen gehalten / vnd also gebaren die Edlen auch mit jhren Vnderthanen. Nichts gemeiners ist / dann daß sie sich einander schelten / daher deß Haderns vnd Rechtens auch vmb liderliche ding kein Ende ist. Etwa trägt einer sein eygen Gut in eines andern Hauß / klagt demnach es sey jhm gestohlen worden / vnnd begehrt also den andern zum Dieb zu machen. Sie seynd so Barbarisch vnnd Trewloß / item / so wandelbar vnnd leichtfertig / daß kein Trew / noch auffrichtige Freundschafft bey jhnen zufinden. Sie achten auff keine Verheissung noch Gelübde / seynd verschlagen vnd arlistige Betrieger / sonderlich in dem kauffen vnnd verkauffen / vnd lachen dessen / wann sie einen in Schaden bringen mögen. Wann sie mit den Außländischen handeln / nehmen sie sich an sie seyen keine Moscowiter. Das Recht ist bey ihnen feyl / vnd gewints / der am meisten Gelt gibt / vnd diß geschicht zwar offentlich / vnd hat kein Armer Hoffnung / für den Fürsten zukommen / ja auch schwerlich für die Räthe oder Edelleuth. Die grossen Herren lassen sich selten offentlich sehen / sagen dieses diene zu der Reputation.

Der Herren Weiber tragen sehr Gold / Edelgestein / vnd Perlen in den Ohren / welches gleichwol auch anderstwo brauch ist. Welche den zweyten Mann nimbt / hat dessen nicht zuentgelten / aber so sie das drittemahl heurathet / ist es ein grosse Schande. Dieses haben die Männer eben so wol zubefahren. Zwey Laster gehen allhier vor andern in dem Schwang / Hurerey vnnd Trunckenheit. Vor zeiten wusten sie nichts vom Gelt / gebrauchen sich aber zu vnsern zeiten Güldener vnnd Silberner Münz. Jre Sprach ist Sclavonisch / doch also vermenget / daß sie von den Polen vnd Crabaten schwerlich kan verstanden werden.

Es darff bey hoher Straff kein Moscowiter ausser deß Lands Gräntzen gehen / daher meinet das gemeine Volck / es seyen nirgends keine Leuthe / dann in der Moscaw / es sey auch kein Potentat in der Welt mit jhrem Czar zuvergleichen / vnnd daher seynd sie so wild vnd hochmütig dabey. Ihr Grobheit macht auch / daß sie weder Artzt noch Apothecker haben.

Anlan-

Digitized by Google

23. Anlangend etlicher sonderbarer Völcker Natur/so werden die in der Provintz Rhezan für bessere Kriegsleuth gehalten dann die andern. Deßgleichen auch die Siberianer / wegen der stetigen Krieg mit den Tartarn. Zu Newgard sind sie vor zeiten zimlich höfflich gewesen/sind aber durch die Beywohnung der Moscowiter nunmehr auch verwildet. Die zu Volsco haben ein sondere Sprach/ fast wie der alten Preussen. Weil so wenig Korn in Permia wächst / isset man da wenig Brod / aber viel Fleisch vnd Wilpret. Zu dem haben die Permienser ein andere Sprach/als die Reussen/gebrauchē sich auch anderer Buchstaben. Etliche schreiben/sie spannen grosse Hund vnd Hirsch an die Schlitten/aber wir halten darfür/solches seyen die Thier / deren sich auch die Lappen gebrauchē/vnd Ranger nennē.

Die im Lande Iuhra reden Vngarisch/ so haben die in Perzora ein sondere Sprach / sind einfältige Leuth/ wissen kaum vom Brod zusagen.

Die Zeremissen wohnen in dicken Wälden/ihre Sprach verstehet niemand dann sie/ doch sind sie gute Lauffer vnd Bogenschützen / dann sie ihren Kindern nichts zuessen geben/ sie haben dann den Zweck getroffen. Honig vnnd wilder Thier Fleisch essen sie/ selten Brod/vnd kleyden sich in Bärenhäut. Denen sind die Mordui durchauß gleich/außgenommen in den Häusern vnd der Sprache.

24. Reichthumb vnd Vermögen der Moscowiter.

Rohe Ochsenhäut/Ellend vnd Hirschhäut/Bären/ Wölff vnd Fuchsbälge sind die meiste Kauffmanns Wahren dieser Völcker. Zu dem haben sie viel Flachs vnnd Hanff zu Seylern / vberauß viel Honig vnnd Wachs. Einen Meerhafen haben sie zu S. Nicolaus, dahin vor diesem die Englischen Kauffleuth mit Nutz gehandelt / weil jhnen aber der Accord nicht gehalten worden / haben sie diesen Port verlassen. Vnd zwar gantz Reussenland ist nicht geschickt zur Kauffmannschafft / weil das Volck sehr grob vnd vngeschicke ist/ daß weder gute Künst vnnd Handwerck/ oder Sinnreiche Inuentiones allda zufinden. Darnach dieweil sie nimmermehr auß dem Land kommen/ zu dem keine Wissenschafft der Schiffahrten haben. Doch vertauschen sie mit den Frembden / was jhnen die Natur bescheret/nemblich/ Honig/Wachs/Bech/Leder/Fellwerck / grob Tuch / vnd sonsten wenig dings/ vnd diese Wahren geben sie den Armeniern für frembde Wahren/welche sie gen Astracan an das Caspier Meer führen. Von den Englischen ist vorhin gesagt worden.

Es kan nicht fählen/die Einkommen dieses Potentaten müssen groß seyn/weil er ein vnmittelbarer Herr ist der Leiber vnd Güter seiner Vnderthanen / vnd gebraucht sich derselben/ als seines Eygenthumbs. Auß dem Fellwerck der Thier/welches sie fangen/liset er das schönste vnd beste herauß / vnd theilet mit jhnen / wie der Löw mit dem Esel. Gleiche Meinung hat es mit den dörren Fischen/ davon er behält so viel er will/ vnd dadurch die Guarnisonen auff den Vestungen erhält. Auff ostnen Jahrmärckten darff niemand nichts feyl haben / der Großfürst habe dann seine Güter zuvor alle verkaufft. Die fürnembsten Kauffstätt seynd Astracan am Caspier Meer/dahin auß Armenia vnd Persien Güter gebracht werden / darnach S. Niclas gegen Norden/dahin Schiff auß Engelland vnd Holland kommen/ mit Kupffer/ Zinn vnd andern Wahren geladen/ so man von dannen gen Vologda führet.

Wann deß Großherzogs Gesandten von einer Legation wider zu Hauß gelangen / müssen sie jhm alles was jhnen absonderlich verehrt worden liefern / welches er behält/vnd dagegen den Legaten schlecht Ding gibt/ oder wol gar nichts. In Summa/was in seinem gantzen Land hüpsches vnd gutes ist/das eygnet er ihm zu / daher er nit geringe Schätz hat in den vngeheuren Wälden / im weissen See / vnd zu Jaroßlaw. Großherzog Johannes hat alle Silberne Creutz / Kelche/ Patenen/Monstrantzen/ sampt anderm Kirchen Ornat fast auß gantz Liefland hinweg genommen/vnd in seine Schatzcammer gebracht. Zu dem darff niemand kein Geldt auß dem Land tragen/es sey dann zu Ranzon deren/so im Krieg gefangen worden. 25.

Es hat zwar im Jahr 1582. König Steffan in Polen Liefland wider gewonnen / wardurch deß Moscowiters Intraden nicht wenig geschmählert durch Abgang deß Zolls auff dem Ost-See/doch ist sein Einkommen darumb nicht gering zuachten / dann er vber die vbrigen Mittel seine Rentcammer zuerfüllen/gantze Schwren voll Saltz gegen Liefland zu hat/warauß er deß Jahrs etliche Tonnen Golds lösen kan/ nicht ohne Nachtheil der Frantzosen / welche vor diesem jhr Saltz allhie verhandelt. Es wird auch viel Korn vnd Habern auß der Moscaw in Schweden / item nicht wenig an das Caspier Meer verführt/ wie auch in das schwartze Meer. Neben dem Korn bringen sie auch Eysen/ Vnschlit/ Eschen/ Hanff / Fell vnd Leder dahin/warauß sie nicht wenig Geld lösen.

Zum Exempel vnd Prob der Herrlichkeiten dieses Potentaten wollen wir kürtzlich herbey setzen/ was der Herr von Herberstein/Keysers Ferdinandi deß I. Legat von jhm erzehlet. Erstlich/sagt er/es hab dieser Fürst eine Crone auff seinem Haupt gehabt/ so an Köstlichkeit der Edelgestein deß Papst dreyfache Insel/die Keyserliche/Frantzösische vñ Hispanische Cronen zugleich vbertroffen/daß der Wehrt derselbigen mit Menschen Sinnen nicht zubegreiffen sey. Sein Mantel hab geragt vnd gestarret von Edlen Steinen/ dann er gantz bedeckt gewest mit Rubinen/Diamanten vnd Schmaragden/deren etliche einer Haselnuß groß/vnd so kostlich gewesen/ daß sie nicht zuschätzen/ also daß sich der Legat verwundert / wie er einen solchen Last am Leibe tragen können. Sein Sohn ist fast auff gleiche Weise bekleydet vnd geziehret gewesen. 26.

Da er zur Tafel gesessen / haben hundert vom Adel so viel Trachten in güldenen Schüsseln auffgetragen/ vnd als niemandt mehr darvon gessen / solche auff ein grossen Schanck gesetzt/eine vber die ander/ob sie schon noch voller Speysen gewesen. Als der Legat wider hinweg reysete/hab jm der Großherzog 320. köstliche Fell mancherhand Gattung verehret/ so zu Wien hernach geschätzt/ vnd eins grossen Gelts werth gefunden worden. Auff vnd vmb der Fürstlichen Tafel sey ein solche Meng von güldenen vnd silbernen Geschirr gewesen/ dz mans mit 20. Wagen kaum hette von dannen führen könnē/wiewol doch diß bey weitem nit alles gewest/ sondern nur was in diesem Schloß verwahrt worden.

Wie viel deß Geldts in diesem Land seyn müsse/ erscheinet daher / daß der Großherzog / als er Nouogrod erobert/ 300. Wagen gemünzt Silber von dannen in die Moscaw geführet hat: mit einem Wort davon zusagen /es ist seines Einkommens kein Ende/

Digitized by Google

weil er allein alle Kauffhändel vnd Handthierungen treibt / hergegen von seinen Schätzen nichts hinweg thut / auch den Dienern vnd Kriegsleuthen fast keine Besoldungen reicht / ausserhalb wann sie zu Feld ziehen / da gibt er den Officirern ein wenig. Vnd so viel ist vns bewust von dieses Potentaten Reichthumb.

27. Folget von seiner Kriegsmacht.

Weil die Perecopsky vnd andere benachbarte Tartarn nimmer keine Ruhe haben / sondern stetigs in die angräntzende Länder streiffen / das Volck jung vnnd alt mit Hauffen fangen / vnd den Türcken verkauffen / so kan das Moscowitische Fürstenthumb so reich an Leuthen nicht seyn / wie es wol solte. Wann jhm ein Fürst oder Potentat fürnimpt / frembde Land vnnd Leuth seinem Gewalt zuvnderwerffen / muß er für allen dingen sein Absehen dahin richten / daß es nicht zu lauterem Pracht vnd Bravada / sondern zu Vermehrung seiner Macht / Intraden / vnd scheinbarem Nutzen gereiche. Wann das nicht ist / wird er mehr Schaden davon bekommen / vnd anderst nichts thun / als einer der die Fundament seines eygenen Hauses vndergräbt / solches zuruiniren / vnd auß demselbigen Holtz vnnd Steinen mit grossem Kosten ein ander Hauß auffzubawen. Dann wer ein Frembd Landt mit Krieg angreifft / muß auff drey ding achtung haben. Erstlich / daß er Fug vnnd Recht darzu habe. Darnach daß man es getrawe zuerobern vnnd zubehalten. Drittens daß man der Arbeit Lohn davon vnd deß Siegs Nutzen habe. Wann diese Beding mangeln / ist ein solcher Krieg anderst nichts / dann ein lautere Vnsinnigkeit.

Nun wird niemand laugnen / daß der Moscowiter die Gräntzen seines Reichs trefflich erweitert habe / aber man kan dabey nicht sagen / daß er hiedurch seine Macht vmb ein guts verstärckt. Keiner vnder allen diesen Fürsten hat weitlauffiger Krieg geführet als Johannes / der die Cassaner Tartarn an dem Wasser Wolga / vnnd die Astracaner an dem Caspier Meer jhm vnderworffen. Aber es ist nicht zusagen was es jhne gekostet / vnd wie viel tausend durch lange Reyse / Kält / Hunger / in Sturm vnd Schlachten zu Grund gangen. Diese Länder hat er mit newen Einwohnern besetzen müssen / vnnd muß sie jetzt mit starcken Garnisonen im Gehorsam halten / wadurch sein Erbland an Leuthen erschöpffet / viel jhre Weiber vnd Kinder verlassen / die so ein weiten Weg nicht folgen können / jetzo zugeschweigen / wie viel es in der Moscaw Witeben vnd Wayssen geben / die jhre Männer vnd Eltern in diesem Krieg verlohren. Hiedurch ist König Steffan in Polen der Weg gemacht worden / sich deß Liefflands zubemächtigen / der auch die Moscowiter ohne grosse Mühe darauß geschlagen.

Anlangend die Häuser der Reussen / sind dieselbigen fast von Balcken / an den Enden zusammen gefüget / gemachet. Auch haben sie Hölzerne Thürn / so starck / daß man sie mit groben Stücken kaum vber ein Hauffen schiessen kan. Ja es läst sich noch disputieren / welche Bollwercker den Puff besser halten / die von Steinen oder Mawwerck / oder von Holtz etliche mal gedoppelt / vnd mit Erd gefüllet. Die letzten kosten nicht so viel / werden bälder gemacht / vnd gellen die Kugeln darauff ab / dann sie nicht so fest widerhalten / item / sie sind bälder gebessert / wann sie zerschossen werden. Aber wie dem / ob wol die Steinerne Werck von dem schiessen vnd minieren ehe Schaden nemmen / als die Hölzerne / sind sie doch in andern Fällen weit besser dann die Hölzern.

Weil aber vnder andern ein Land durch drey Wege versichert werden kan / wann es mit Sümpffen vnnd Morassen / oder mit Wasserflüssen / oder zuletzt mit dicken Wälden vmbgeben ist / als lassen die Moscowiter die eussersten Gräntzen jhres Lands ohne Einwohner / daß sie mit Büschen vnd Wälden verwachsen / das dann in solchem feuchten Grunde in kurtzer zeit geschicht / welches jhnen für einen Hag oder Wall dienet. Dieses hat den Polen in den Moscowitischen Kriegen viel zuschaffen gemacht. Gleichwol findet man auch Stätt vnnd Schlösser welche mit Mawren oder einem Wall von Wasem befestigt / doch nicht nach der Kunst oder Kriegs Architectur. Dieses erscheinet an den Stätten Musca / Newgard / Plesco, Poricou, Staricia, Slobada vnnd Smolensco. Andere Schlösser seynd mit Höltzenen Bollwercken / von vberauß grossen Bäumen gemacht / vnnd mit Erden gefüllet / verwahret / welche doch gleichwol jhre Schießlöcher haben / vnnd wider das Schiessen versehen seynd / aber nicht wider das Fewer.

Die Reussen vnd Moscowiter folgen jhrem Großfürsten in dem Krieg / nicht daß sie Lust dazu hetten / oder auß Begierd deß Raubs / sondern auß Forcht der Straffe. Diese Forcht macht / daß sie jhren Officierern so gehorsam seyn / vnnd mit grosser Gedult all Vngemach / Hunger vnd Kält / Regen vnd Hitz außstehen / weil sie ohne das sich zuleyden gewohnet seynd. Großhertzog Johannes / als er sahe / daß die Seinigen in den Scharmützeln nicht hinan wolten / die Polen aber halb vnsinnig anfielen / sagte er / diese bedörfften eines scharpffen Mundstücks / jene aber spitziger Sporen.

28. Alle Kriegsmacht der Moscowiter bestehet in der Reuterey / wiewol vngewiß / wie viel man derselben auffbringen möge. Etliche schreiben von dreymahl hundert tausend Reutern / welches schwerlich zu glauben / weil die Länder nicht so Volckreich seynd. Zwischen Cassan vnd Astracan ligt kein einzige Statt ob es wol zwo Tagreysen seynd. Ob wol König Steffan in Polen vber 60000. Mann nicht gehabt / hat Großfürst Johannes so viel Volcks nicht auffbringen mögen / daß er den Polen ein Schlacht geliefert hette / auch nicht hindern können / daß die Polen die Stätte Polociam, Velicolucam vnd andere gewonnen / Plesco aber belägert hetten.

Im Jahr Christi 1560. kamen die Tartarn mit 80000. Reutern biß in die Statt Mosca / so gleichsam das Hertz deß gantzen Lands / vnnd deß Königs oder Großfürsten Residentz ist / steckten sie an / vnd verbranten etlich tausend Menschen darin. Wo blieben auff diesen Fall die 300000. Reuter der Moscowiter / vnd vö den 200000. der Polen? man wird mehr die Pferd als die Männer zehlen. Laß aber seyn / daß so viel Pferd in der Moscaw gefunden / werden sie darumb alle tüchtig zum Krieg seyn? werden dañ alle die so darauff sitzē alle gute / wol mundirte vñ bastante Reuter seyn? wird man dañ ein solche Meng zugleich an einē Ort zusammen bringen / vnderhalten / vnd jhnen die Paggagy nach-

nachführen können? wird auch der Troß/ dessen nicht allerdings zuemperen/ zu Fuß folgen wollen/ bey einer so grossen Reuterey? wo will man für so viel Leuth vnd Vieh Nahrung nemmen? Aber gesetzt/ daß es mit diesem allem richtig sey/ soll man dann die Reuterey/ die an den Gräntzen ligt/ das Land zubeschirmen/ alle von dannen abfordern/ welches nichts anderst ist/ als ihm selbst die Spann Adern abhawen/ vnd dem Feind Thor vnd Thür öffnen. Die verständigen halten dafür/ wann ein Potentat auß allen seinen Landen 150000. Pferd auffbringen könne/ sey es vbrig gnug/ daß er den dritten Theil zu Feld führe/ wann es die hohe Noth erfordere.

Diß sagen wir darumb/ weil andere/ die deß Moscowiters Macht fleissiger erwigen/ mehr von 150000. Pferden sagen/ wann er schon alle seine Macht anwende. Dann Großfürst Johannes hab wider die Astracaner Tartarn mehr nicht als 26000. Reuter außgeführt/ daneben aber auch etlich tausend Schützen vnd Mußquetierer zu Fuß gehabt/ vnter welchen der mehrentheil Teutschen gewesen/ die ihm guten Dienst gethan/ vnd seine Stätt erhalten haben.

Es pflegt dieser Großfürst vbers ander Jahr ein General Musterung zuhalten/ damit er wissen möge/ wie starck das Land an Mannschafft seye/ dabey müssen sich auch die vom Adel einstellen mit ihren Pferden vnd Knechten/ so viel sie auffbringen mögen. Die besten Reuter führen einen Brust Harnisch vnnd Caßket/ so zu ihnen auß Persien gebracht werden/ vnd haben ihre Lantzen. Andere tragen Baumwollene Coller/ so dick gesteppt/ daß man dadurch nicht hawen kan. Die Schützen brauchen zum Theil Büchsen/ zum Theil Bogen vnd Pfeile. Ihr Fußvolck haben sie auß Teutschland/ das sie hoch achten/ vnd ihre Ingeniatorn auß Italia.

Deß Großfürsten in der Moscaw Nachbarn sind/ erstlich die Precopenses oder Perecopsky Tartarn/ so das Land Taurica bewohnen. Darnach die Zircasser von den fünff Bergen/ deren Land sich acht Tagreysen erstreckt/ vnd von siben Oberhaupteren regiert werden. Die dritten sind die Nogaier Tartarn. Der vierdt ist der König von Schweden. Der fünfft der König von Polen. Was die Perecopsky Tartarn anlangt/ thun sie den Moscowitern viel Schadens/ dann sie sind vnter deß Türcken Schutz/ von dem sie ihr Artillerey bekommen. Vber das haben sie viel vester Ort/ darinn Türckische Guarnisonen ligen/ daß ihnen nicht leichtlich beyzukommen.

Nuhn hat es der Großhertzog der Artillerey zudancken/ daß er die Cassaner vnd Astracaner Tartarn vberwunden hat/ wie er sich dann wider die Cassaner dieses Funds gebraucht/ daß er dicke Bretter oder Dielen mit sich geführet/ in denen Löcher waren/ durch welche die Mußquetierer Fewer geben haben/ dahin gegen die Tartarn mit ihren Pfeilen durch diese Bretter nit haben schiesen können/ vnd durch diesen Fund sind die Cassaner geschlagen worden. Aber die Precopiter sind auch Büchsen Schützen/ welche ihnen einen Weg in die Moscaw gemacht/ vnd damit sie solche auch zu Wasser vberziehen könten/ sich vnderstanden/ einen Graben auß dem Fluß Tanais in das grosse Wasser Volga zuführen/ aber es ist ihnen vbel gelungen. Dann als sich die andern Tartarn hierdurch deß Türckischen Jochs besorgten/ grieffen sie sampt den Moscowitern die so an der newen Fahrt werckten/ gewaltiglich an/ schlugen sie alle zu Todt/ vberfielen auch die so mitten in dem Lande sich zusammen gerottet hatten/ wiewol es in die 80000. Tartarn/ 20000. Türcken/ vnd darunder 5000. Janitscharen waren/ diese alle zertrenneten sie/ erhielten eine schöne Victori/ vnd vertrieben jhnen das graben.

Die Zircasser sind in vielen Stücken den Schweitzern gleich/ dann sie halten sich in jhrem Lande/ begeren keines Frembden/ dienen aber vmb Geldt/ dem Türcken/ dem Persianer/ dem Moscowiter/ vnd vor diesen haben sich die Reussen nicht sonderlich zuförchten/ aber vielmehr vor den Nogaier Tartarn/ welche gefährliche vnnd vnversehene Vberfälle in die Moscaw thun. Man hat sie etwa abkauffen müssen/ daß sie ein weil Ruhe gehabt haben/ welches auch das beste Mittel ist/ gleich wie wider die Araber. Vnd wann sie schon jemandt vberziehen wolte/ würde es viel kosten/ wenig nutzen/ dann es sind weder Stätte noch Vestungen bey jhnen/ dadurch man sie im Zaum halten köndte. Vnder deß muß der Großfürst immerzu Reuter vnd Fußvolck wider sie halten/ zu Citracan, Cassan, vnnd Viatca, gleich wie am Wasser Tanais wider die Perecopsky Tartarn.

An den Finnischen Gräntzen hat der Moscowiter den König von Schweden zum Nachbarn/ welcher in dem langwirigen Krieg wider die Reussen/ das gute Schloß Serenisca, sampt groß vnd klein Pernau in Liefland verlohren/ wer auch dabey nicht blieben/ wann nicht König Steffan in Polen anderwerts die Moscowiter angriffen hette. 30.

Das veste Schloß Wippurg ist den Reussen ein Zaum im Mund/ daß sie nicht wol weiter greiffen können. So hat der Schwed auch ein gute Armada zu Wasser in der Finnischen See/ wadurch er verhütet/ daß die Moscowiter nicht vberfahren/ noch jhnen einige Kriegs Bereitschafft auß Teutschland zugebracht werden kan. Diesen Schiffen hat es der König in Schweden zudancken/ daß er dem Großfürsten etlich mal obgelegen/ an denen Orthen da man anfahren kan. Also haben die Schweden die Orth an dem Meer erobert/ aber auff der Ebene sind die Moscowiter von wegen der grossen Reuterey Meister gewesen. Zu vnsern zeiten stehen diese beyde Potentaten in guter Freund: vnd Nachbarschafft.

Das Königreich Polen/ ob es wol so groß nicht/ ist es doch besser bewohnet. Die Moscowiter sind jhrem Großhertzogen mehr vnderthänig/ aber die Polen haben mehr Hertzens. Jene halten den Stand/ aber diese fallen frisch an. Die Moscowiter taugen in die Garnisonen/ die Polen aber in das freye Feld. Jene erschrecken nicht vor Hunger vnd Kält/ diese nicht vor dem Schwerd vnd Todt. Doch ligt hierinn viel an eines oder deß andern Theils Obristen. Großfürst Basilius hat den Polen Smolenßko/ Polocia, vnnd ein groß Theil Liefflands abgenommen/ hergegen hat König Steffan dieses Basilij Sohn Johanni Polociam vnd Liefland widerumb auß den Händen gerissen.

Was für ein Regiment in der Moscaw sey. 31.

Es ist vnlaugbar/ daß der Großfürst ein vnmittelbarer Herr sey vber alle seine Vnderthanē/ dem niemand einiges wegs einzureden/ in welchem Stück jm keiner

Digitized by Google

in gantz Europa zuvergleichen. Er hat freyen Gewalt vber jhr Leben vnnd Güter/ vnd wird so sehr gefürcht/ daß sich niemandt beklagen wird / er seye dann deß Lebens vberdrüssig. Darumb sagte auff ein zeit Mahomet / der erste Vezier am Ottomannischen Hoff / allein der Türckische Keyser / vnd Großfürst in der Moscaw / weren rechte vnd absolute Herren / vnder allen Potentaten. Daher Großfürst Johannes / als er höret / daß die Polen jhrem König schlechten Gehorsam erzeigten / desto weniger Bedenckens getragen / jhme mit Krieg zubegegnen.

Diesen höchsten vnd vngemessenen Gewalt zuerhalten / läst jhm der Großhertzog sehr angelegen seyn / dann es darff keiner keinen Fuß ausser Land setzen / bey Leibs Straff / ohne Erlaubnuß / zu Wasser vnd Land / es darff keiner mit einigem frembden Potentaten reden / oder sich eines frembden Medici gebrauchen / ohn erlaubt. Seine Mayestät erzeigt er in alle Weg in Kleydung / wie der Papst / trägt ein vber die maß köstliche Haube auff seinem Haupt / oder läst sie jhm durch einen grossen Herrn fürtragen / deren er doch etliche hat vnnd solche zum Pracht abwechselt. In der lincken Hand helt er ein Gülden Creutz / mit Edelgestein versetzt / ist angethan mit einem langen Rock / wie der Papst / wann er in seine Capell gehet. Er helt in der rechten Hand das Bild Christi / zu oberst auff seinem Stuhl stehet der Jungfrawen Marien Bild. Für seinem Gemach vnd im gantzen Hoff lauffen etliche hundert auff vnd ab in gantz Güldenen Stücken / vom Halß biß auff die Füsse.

Es sind im gantzen Land kein andere Schulen / als darinnen man die Knaben lesen vnd schreiben lehret / vnd jhnen zum höchsten die Evangelia / sampt der Legenden eines Heiligen / vnd einer Predigt Basilij, Chrysostomi, oder eines andern Griechischen Lehrers fürlieset. Will einer höher studiren / kompt er in Verdacht / er strebe nach hohen dingen / vnnd wird gestrafft. In Summa / es muß keiner gelehrter seyn als der Fürst.

Daher geben die Räth den außländischen Legaten kein andere Antwort / dann so viel sie vom Großhertzogen hören / auff welchen Fall / wann sie jhn nennen / sie solches mit grösser Reuerentz vnd Demuth thun / wie auch wañ er jhnen vber Tisch zutrinckt / oder etwas auß seiner Schüssel langen läst / das kompt aber alles daher. Sie lehren also balden jhre Kinder anderst nicht / als ob der Gott wer / von jhm reden. Wiß es Gott (sagen sie) vnnd der Kutz / daher sie beredt sind er wisse alle ding / könne Glück vnd Kranckheit zusenden / auch böses vnd gutes abwesend thun. Hierzu kompt nühn der eusserliche Pracht vnd Splendor / vnd daß sie sonst nie keinen Potentaten mehr gesehen / daher sie jhm so vnderthan sind / als kein Leibeygener Sclave / der vmb Geld erkaufft worden ist / seinem Herrn. Hertzogen / Graffen vnd Herren sind allda nicht / vnd ob schon einem ein Landvögtey einraumet / erbt doch solche nit auff die Kinder / zu dem / wann schon einer vom Adel ein solch Lehen bekompt / muß doch das Volck dem Großfürsten fröhnen / vnd die Zinß vnd Gülden geben. Mit einem Wort / es ligt alles an deß Großfürsten Wolgefallen / vnd je reicher einer ist / je mehr ist er jhm verobligirt. Er pflegt auch bißweilen gantze Geschlechter fürnehmer Leuth / klein vnd groß / als wañ es Ehren halben geschehe / in ferne Land zuverschicken / damit sie daheim nichts wider jhn anspinnen können.

Religion vnd Kirchenwesen in der Moscaw. 32.

Vmb das Jahr Christi 998. oder wie etliche wollen / 40. Jahr zuvor haben die Reussen vnd Moscowiter den Christlichen Glauben von den Griechen empfangen. Zuvor sind sie Abgöttisch gewesen / aber bißhero Christen verblieben / wiewol sie deß Aberglaubens sich nicht allerdings enthalten können. Sie erkennen allein die / so der Griechen Religion anhängig / für rechte Christen / die Römer aber für abtrinnige / die von der ersten Kirchen abgewichen. In den Geistlichen Tempeln gebrauchen sie sich der Sclavonischen Sprach / in deren sie auch Meß halten / lesen doch etwa eine Griechische Epistel darzwischen. Den Jüden sind sie Spinnen Feind / lassen auch keine vnder sich wohnen. Sie schlachten kein Kalb / essen auch dessen Fleisch nicht / halten es für eine Sünde. Der obgedachte Keyserliche Legat erzehlet / daß jhrer viel ein Verlangen haben Rom zubesehen / dieweil so viel Martyrer allda getödet vnd begraben sind / sonderlich sagen sie viel von vnser Frawen zu Loreta.

Vnter allen Heiligen ist S. Nicolaus der Principal bey jhnen / der bey jhnen begraben ligen solle. In den Ceremonien sind sie eyfferiger dann die in Europa, dann sie vor keinem Creutz oder Kirchen fürüber reiten / sie steigen vom Pferd / knien nider vnd sprechen Miloy Hospody, das ist / HErr erbarme dich vnser. Es sagt der obgemeldte Legat ferner / daß seine Gefährten / die jhn durch die Statt führen sollen / wann sie bey ein Kirche kommen seyen / hab jhrer keiner weiter gewolt / er hette dann zuvor nider gekniet / Meß gehört / vnd sein Devotion verrichtet. Hat einer mit einem Weib zuschaffen / gehet er in kein Kirche / er habe sich dann gewäschen. Ihre Priester sind fast gekleidet / wie die in der Römischen Kirchen / sie wenden aber zweymahl so viel zeit auff eine Messe / als man hie zu Land thut. In wehrender Meß stehen zween oder drey Diaconi dabey / vnnd singen ohn vnderlaß / wie obstehet / HErr erbarme dich vnser / denen die Leuthe nachsingen / vnd sich mit dem Creutz bezeichnen. Wann die Meß ein Ende hat / nimpt der Priester etliche kleine Brod / zertheilet sie vnter die so gegenwertig / die sie mit grosser Ehrerbietung empfangen / ein theil davon mit sich anheims tragen / vnd jhren Haußgenossen davon mittheilen. Sie gebrauchen sich der Wachsenliechter / Bilder / Saltz vnd Weyhwasser auff Römisch.

In den Clöstern wird alle Morgen Meß gehalten / deren allein die Männer beywohnen / jhrer viel bleiben die gantze Nacht in der Kirchen / vnd bringen solche mit Gesängen vnd Psalmen zu. Im gemeinē Leben erzeigen sie nit weniger Andacht dann sie nit für eine Thür gehen / sie neygen sich dann für dem Bild Christi oder Mariæ / die sie in allen jhren Stüben vnd Cammern haben. Doch sprechen sie nimmermehr den an / dessen das Bild ist (ausser Christi) dann sie sagen alle mahl / HErr erbarm dich vnser. Dieses thun sie auch wann sie zu Tisch sitzen vnd essen wollen. Die Processionen sind bey jhnen gemein / es seye so kalt als es wolle / ist jhnen der Weg nicht zu weit.

Den H. Tauff verrichtē sie nach der Insatzung Christi / die offentliche Sünder thun auch offentliche Buß / stehen an einem Ort in der Kirchen / allda sie von allen mögen gesehen werden. Von den verstorbenen Heiligen bitten sie / daß sie für sie intercediren wollen / sonderlich

Digitized by Google

lich S. Nicolaus. Dieses Heiligen Bildnüß stehet in der Statt Massouia, dem alle Tag auß Befehl deß Großfürsten viel Brod/Fleisch vnd andere Narung geopffert wird/das die Priester hernach S. Nicolao zu Gefallen verzehren/loben daneben Gott/vnd bitten für die Wolfahrt deß Großfürsten. Dieser erhelt auch im Clöster S. Trinitatis 200. Geistliche/da die Gebein S. Ignatij rasten sollen. Alle Münch in der Moscaw bekennen sich zu der Regel deß Grossen Basilij, leben still vnnd müssig/wie die Eremiten/vnd sind der Clöster nit wenig im Lande. Den Priestern ist erlaubt einmahl ein Weib zunehmen/wann diese gestorben/müssen sie jhr lebenlang Witber bleiben. Sie leugnen zwar das Fegfeuer/vnd bitten doch in der Meß für die Verstorbene/daß sie zu Gnaden kommen. Sie sind mit den ersten General Concilien zufrieden/wollen von keinem andern nichts wissen/vnd diß ist der gröste Streit einer/den sie mit der Römischen Kirchen haben.

Es hat die gantze Reussische vnd Moscowitische Nation einen Ertzbischoff/von dem/gleichsam als vom Haupt/alle Bischöffe/vnd die gantze Clerisey in diesen Landen dependiren/vnd erzeigen jhm die Geistlichen nit minder Ehr/als andere dem Papst zu Rom. Ob sie nun gleich gestehen/daß dieser Ertzbischoff noch einen höhern hab/nemblich den Patriarchen zu Constantinopel/achtet doch keiner nichts auff den andern/weil der Patriarch vnter dem Türcken wohnet/dessen abgesagte Feinde die Moscowiter sind. Dieser Ertzbischoff helt jährlich ein Zusammenkunfft aller Bischoffen vnd anderer hohen Geistlichen/denen man pflegt den Bischoff Stab fürzutragen/wie dem Metropoliten das Creutz. Es kan niemand ein Bischoff werden/er sey dann ein Ordensperson/daher die Münche in den Clöstern sich eines sonderlichen guten Wandels befleissen/damit sie dieser Ehren würdig werden. In hochwichtigen Sachen schleust der Großfürst nichts/er hab dann zuvor deßwegen mit dem Ertzbischoff communicirt.

Das 40. Tägliche Fasten halten sie strengiglich/enthalten sich aller gekochter Speysen/wo nit Kranckheit mit einfelt. Zu dem/so wehret diß jhr Fasten auch 4. Wochen für dem Fest der Geburt Christi/den Advent vber/nennen solches die Fasten S. Philippi. Der Großfürst selbst helt sich nit exempt von diesem Fasten vnd andern Geistlichen Ceremonien/sondern so offt er zu Tisch sitzt/oder jm der Teller gewechselt wird/oder den Becher auffhebt zutrincken/macht er etlich Creutz für sich. Er neygt sich auch mit dem Kopff oder Stirn auff die Erde/wie der geringste vnter dem Volck. 33.

Die Völcker Mordui, so den eussersten Theil deß Reussenlands bewohnē/gebrauchen sich der Beschneidung wie die Juden vnd Türcken. Sie beten keine Abgötter an/lassen sich auch nicht tauffen/sondern leben nach der Natur/sagen gleichwol/sie beten GOtt den Schöpffer aller dingen an/dem sie die Erstlinge aller dinge opffern/vnnd die Speysen erstlich gegen dem Himmel auffwerffen/ehe dann sie davon essen.

Ende der Beschreibung der Länder deß Großfürsten in der Moscaw.

Vom Hertzogthumb Lothringen.

Summarien.

1. Lothringen für zeiten Austrasia genandt. Woher der Nam Lothringen entsprungen. Dessen Gräntzen vnd fürnehme Wasser.
2. Berühmbte Stätt in Lothringen/vnter welchen Nancy ein Wohnung vnd Residentz deß Hertzogs ist.
3. Was für Grafschafften vnd Herrlichkeiten darinnen.
4. Lothringen ist fruchtbar an Korn vnd Wein/hat warme Bäder/Saltzsuden/allerley Metall/Lasur vnnd andere Malerfarben/gibt viel Fisch/sonderlich grosse Carpffen. Da sind Glaßhütten vnd Werckstätt/in denen die Cazedonier Stein bereitet werden.
5. Der Lothringer Natur vnd Eygenschafft/halten das Mittel zwischen den Frantzosen vnd Teutschen.
6. Reichthumb vnd Vermögen der Inwohner/bestehet guter massen in der Kauffmanschafft/dann sie handthieren mit blawer Farb/Perlen/Spiegeln vnd Gläsern/Leinen vnd Wüllen Tuch/Silberbergwerck vnd Saltzbrunnen.
7. Wie hoch sich deß Hertzogs von Lothringen ordinari Inkommen Jährlich belauffe.
8. Was Lothringen für feste Plätz/item für Nachbarn vnd Bundsverwanden habe.
9. Verzeichnüß der Hertzogen von Lothringen.
10. Vrsprung deß Hausses deren von Guisen.
11. Verzeichnuß der Fürstlichen Personen beyderley Geschlechts vom Hauß Guisa.
12. Verzeichnuß Fürstl: Personen auß dem Hauß Meyne.
13. Fürstliche Personen auß dem Hauß D' Aumale.
14. Fürstliche Personen auß dem Hauß D' Elboeuf.
15. Fürliche Personen auß dem Hauß Mercurii.

1. Als Keyser Ludwig der I. Caroli Magni Sohn starb/verließ er 4. Söhn/die theilten das Land vnter sich/also daß Lotharius der elteste Keyser seyn solte/vnd besitzen Italiam, Langendocken vnd die Provintz sampt dem Land/so hernach Lothringen genandt worden. Ludwig der ander Sohn solt haben/was der Vatter in Teutschland besessen hatte. Carolus der dritte Sohn bekam Franckreich/was zwischē der Maaß vnd Meer lag. Der jünste Pipinus besaß Guiennne vnd Gasconien. Keyser Lotharius hatte vber seinen elteſten Sohn der Ludwig hieß/vnnd dem Vatter vnd Anherrn im Keyserthumb succedirte/noch einen Sohn/der auch Lotharius hieß/der war der erste der sich König der Länder schrieb/so darnach Lothringē genant wurden. Die Teutschen seine Nachbarn hiessen diß Land Lothars Ryck/od Lotharij Ryck/marcuß hernach die Vnwissenden Teutscher Sprach das Wort Lotharing gebildt/vnd die Lattner Lotharingam. Die Inwohner heissens mit verkürtzem Namen Lorraine. Diß Land ist für zeiten viel gröſſer geweſt/als jetzund/hat Austrasia geheissen/vnd gehörte alles darzu/was Landes zwischen dem Rhein/der Schelde vnd Maaß lag/vnnd wurde getheilet in das Ober vnd Nider Lothringen. Das Nider hat zu vnser zeit vnderschiedene Namen vnd Herrn. Das Ober hat den alten Namen behalten. Diß Ober Lothringen stöst gegen Auffgang ans Elsaß vñ Westerich/gegen Mittag an Burgund/gegen Nidergang an die Schampany/gegen Mitternacht an Luycker Land/Luxenburg vnd Trier. Durch diß Land lauffen diese Flüß/die Maaß/Mosel/Saar Voloy, Mortane, Meurte, Selle, Hide, vñ andere. Die Maaß/Mosel vnnd Saar betreffen es zum theil/die

Digitized by Google

andern aber flieſſen gantz darinn. Die Moſel entſpringet am Berg Vogeſo, nicht weit vom Fluß Araris, ſo jetzt La Sone heiſt/ ein wenig vber dem Flecken Buſſan, vnd nach dem ſie die Stättlein Eſtraye, Remiremont, Eſpinal, Charmes vnd Baion durchlauffen/ wandert ſie auff Tull zu/ von dannen auff Fruard, biß ſie neben Metz vnnd Trier hin paſſirt/ vnd zu Cobolentz in den Rhein fellet. Cornelius Tacitus meldet/ daß einer Lucius Verus ſich vnderſtanden zu Keyſer Neronis zeiten/ die Sone mit der Moſel durch einen Graben zuvereinbaren/ damit das Kriegsvolck/ ſo auß Italia kame/ den Rhodan hinauff in die Sone/ von dannen durch den Graben in die Moſel/ förters in den Rhein/ vnnd das Teutſche Meer geführet werden köndte/ welches wann es angangen/ hette man mit groſſem Vortheil auß dem Mittelländiſchen Meer/ in den groſſen Oceanum ſchiffen können. Das Waſſer Meurte, nach dem es viel kleinere Flüß verſchlungen/ laufft ein langen Weg neben der Moſel her/ vnd läſt nicht viel Lands zwiſchen beyden/ biß es zuletzt oberhalb dem Schloß Condej, ſich mit der Moſel vereinigt. Bey Metz laufft auch die Selle darin.

2. Vnter den Lotteringiſchen Stätten iſt Nancy die fürnembſte/ die Reſidentz der Hertzogen/ nicht ſo gar groß/ aber in einem ſchönen Geländ/ bequem/ vnd mit einem herrlichen Schloß geziehret. In S. Georgen Kirchen allda ligt Carolus der letzte Hertzog von Burgund begraben/ von den Schweitzern erſchlagen im Jahr 1477. auch ſind allda viel andere Begräbnüſſen der alten Hertzogen von Lottringen/ doch ohne einige Schrifft/ wie nicht weniger in andern Kirchen vnd Capellen/ ſonderlich in der Franciſcaner Kirche/ vnter welchen Hertzogs Renari das fürnembſte iſt/ der Hertzog Carlen hat erſchlagen helffen. Daſelbſt ſind auch die Begräbnüſſen Antonij vnd ſeines Sohns Franciſci, beyder Hertzogen/ wie auch Claudiæ von Valois, ſo Königs Henrichs deß II. Tochter geweſt. Das Waſſer Meurte fleuſt an Nancy hin/ nicht weit von dem Ort/ da Hertzog Carl vmbkommen iſt/ als er vber ein klein Bächlein ſetzen wollen. Zum Warzeichen iſt daſelbſt ein Steinern Creutz auffgerichtet mit einer Kupffern Tafel/ darinn die Geſchicht verzeichnet iſt. Ein wenig oberhalb deß Orths/ da die Schlacht geſchehen/ ſtehet ein Capelle mit einem Kirchhoff/ ſo man noch zu den Burgundern heiſt/ da ſind etlich Frantzöſiſche Reimen zuleſen/ von dieſem harten Treffen.

Nächſt Nancy kompt S. Niclas/ zimlich Volckreich/ allda S. Nicolai Gebein ruhen ſollen. Iſt hiebevor ein offener Flecken geweſen/ aber zu vnſern zeiten zu einer feinen Statt worden/ ſo hüpſche richtige Gaſſen/ ſchöne Häuſer/ vnd ein gute Stattmawer hat/ es wohnen da viel Handwercker/ vnd iſt eine feine Handthierung. Ein Frantzöſiſche Meyl von Nancy ligt Fruard, ein Stättlein/ 3. Meyle davon Ormes, ein wenig weiter Bayon vñ Luneuille, 4. Meylen davon Pontamuſſon, allda ein hohe Schul iſt/ darnach kompt Gerweiler/ Charnies, Chaſtenoy, Moranges, Vaucouleur, da Johanna die Jungfraw von Orliens bürtig geweſen/ davon die Frantzöſiſchen Hiſtorien Meldung thun. Darnach kommen die Stättlein Maxen ſous Breſſe, Dompaire, Deneure, Hodon Chaſteu, Ramberwiler, Raon, Bellemont, Neuf Chaſteau, Mugſtatt, Marchainville, Eſpinal, Bruyeres, Arney, Ormont, Walderſang, Beaurains, Vaigni, vnd Eſtraye. Vber dieſe alle ſind noch in Lottringen Charme, Simie, Chaſteau auff der Moſel/ Clermont in Argonne, Gondrecurt ein Schloß/ Aſtonei, Marſac ein Schloß/ Pfalzburg ein Statt vnd Veſtung/ klein Lützenburg/ Fontenai, S. Anald vnd andere.

Graffſchafften in Lottringen ſind dieſe. Vaudemont 3.
welche Statt 5. Meylen von Nancy ligt. Chaligni ein halb Meyl davon. Amance, 7. Welſchen Meylen von Metz/ allda etwa die Cantzley von Lottringen geweſen. Richecurt nit weit vom Gard See/ darauß ein Fluß entſpringet/ der ſich vnderhalb S. Niclas mit der Murta vermenget. Remiremont zur lincken Seiten der Moſel/ in welcher daſelbſt eine Inſel iſt. Die letzte Graffſchafft iſt La Mothe, an einem Wäſſerlein ſo in die Moſel fellet.

Freyherrlichkeiten in Lottringen ſind/ Marſal am 4.
See Lindere, in welcher ein Inſel iſt mit einem Seichlein Techempfuſl/ Remeruille, 3. Meylen von Nancy, Bellemont, Ramberuille, Hombarc, Mariemont, Sandacurt. Letzlich gehört auch zu Lottringen das Fürſtenthumb Barr, ſo ſich gegen Neufchaſtel erſtrecket vnd iſt die Hauptſtatt darin Barleduc, ſo alſo genandt iſt/ weil man mehr Bar findet/ als Bar für Seyne, Bar für Aube. Die vbrigen Stätte ſind La Motte, Ligni, vnd Arq, ſampt andern daran nicht viel gelegen. In Summa/ Lothringen zuſampt Barr helt in ſich 4. Tagreyſen/ von Aſtenei biß gen Darne, vnd 3. Tagreyſen von Bar le Duc biß gen Biche.

Was für Recht vnd Anſpruch die Hertzogen von Lottringen haben/ ans Königreich Ieruſalem.

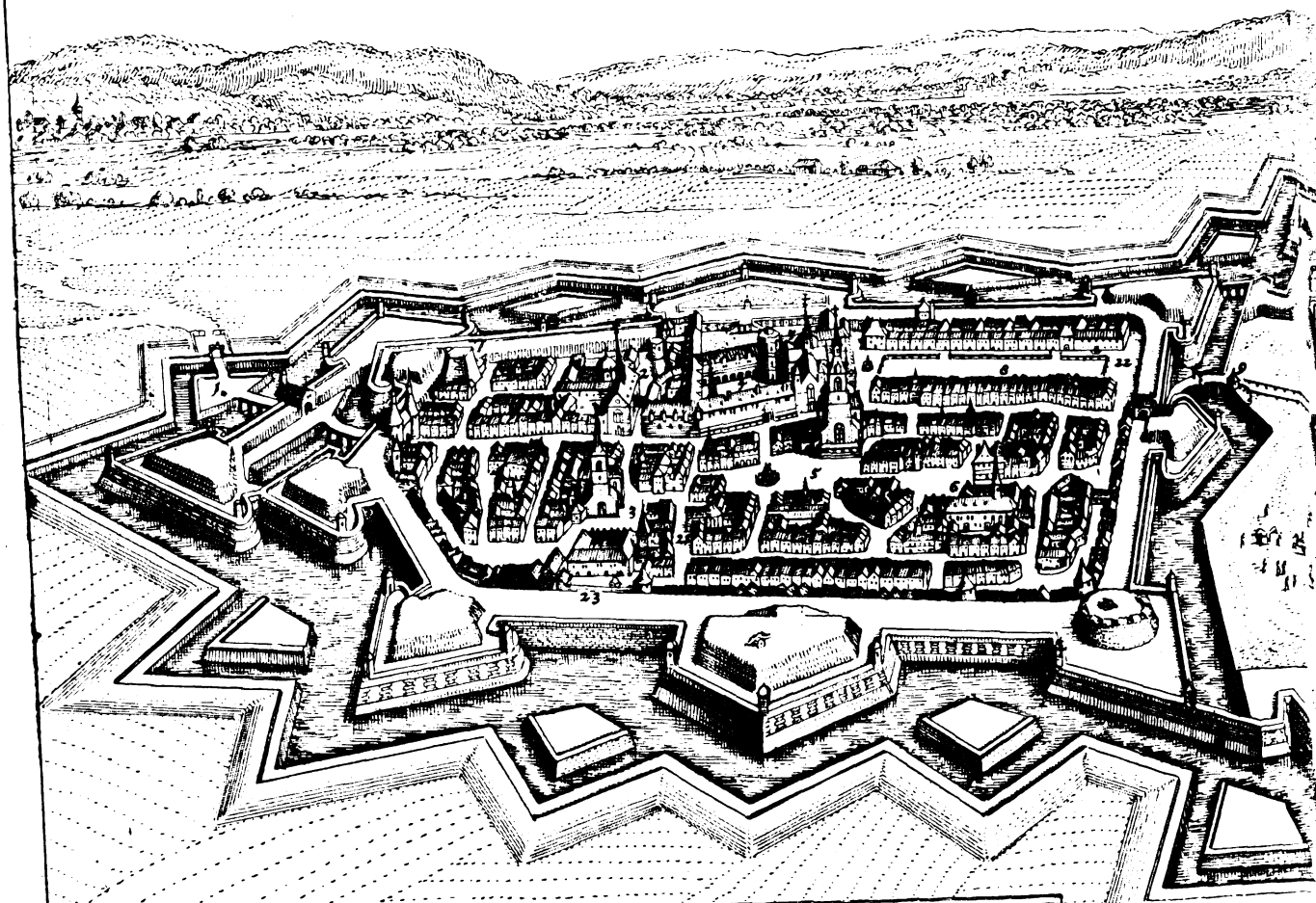
Graff Reinhart (oder Renatus) von Vaudemont, den man Renatum II. nennet/ hat das Hertzogthumb Lottringen ererbt/ wegen ſeiner Mutter Violanta, ſo Hertzog Reinhards von Aniou Tochter war/ vnd als dieſer verſtarb/ der ſich auch König zu Neapel/ Aragon vnd Ieruſalem geſchrieben hatte/ gebrauchte ſich auch aller dieſer Titeln der obgemeldt Renatus II. als ſein Enckel vnd rechtmäſſiger Erb. Diß wolt jhm aber nit geſtehen Carolus von Aniou, Graff zu Mayne, der deß obgedachten Renati I. Bruders Sohn war. Weil nun dieſer Carolus von Maine ein Fürſt deß Geblüts/ vnd aber die Fürſtenthumbe Aniou vnd Tours Lehen von der Cron waren/ ſo auff die Weiber nit erben kondten/ erlangt er nach ſeines Vattern Renati deß I. Todt die Fürſtenthumb Aniou, Tours, vnnd die Provintz/ gebraucht ſich auch aller ſeiner Titeln. Im hat ſich widerſetzt Renatus II. von Lottringē/ weil er aber zuſchwach/ muſte ers dabey bleiben laſſen. Da nun Carolus keine Erben hatte/ nahm er an Sohns ſtatt König Ludwig den XI. da er noch Delphin war. Da nun Renatus ferner nichts thun konte/ behielt er gleichwol die Titeln der Königreichen/ beyder Sicilien, Aragon vnd Ieruſalem, grieff auch dieſe Lande mit Krieg an/ vertrieb die Erben Alphonſi auß Neapels/ vnd die Nachkomlinge Johannis auß Aragon.

Allhie iſt vnnoth zuſagen von Godfriden von Bullion vnd ſeinem Bruder Baldewin/ Hertzogen zu Lottringen vnd Königen zu Ieruſalem/ weil ſie keine Kinder verlaſſen/ dann jhr Bruder Wilhelm hat Lottringen beſeſſen/ auß deſſen Poſteritet Renatus II. vnd ſeine Succeſſores geweſt ſind. Weil ſich nun dieſer Renatus deß Wappens von Jeruſalē gebraucht/ habens im alle Hertzogen vō Lottringen/ bißher nachgethan. Es habē ſich auch die Hertzogē von Guiſa, ſo auß Lottringiſchem

Stamme

Digitized by Google

NANCEIVM



1. La Porte de Nostre-Dame.
2. Les Cordeliers.
3. Nostre Dame.
4. L'Hostel Ducal.
5. S. Epure.
6. Les Dames-Prescheres.
7. S. George.
8. Tuzenier plan.
9. Porte S. Nicolas.
10. Hospital S. Iulien.
11. La porte de S. George.
12. L'Eglise Primatiale.
13. Les Sœurs grises.
14. Le Minimes.
15. S. Sebastian.
16. L'Hostel de Ville
17. La porte de S. Iean.
18. Les Capucins.
19. Les Iesuistes.
20. La porte S. Nicolas.
21. S. Michel.
22. La grande Escuyerie.
23. L'Arcenac.
24. L'Estappe.
25. Fundament dec Newen Domkiech.
26. Mosell flú.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stammt sind/für sich vnd jre Erben mit den Königen von Franckreich verglichen/wegen deß Titels vnd Anspruchs an Neapels, Jerusalem vnd die Provintz/vnd darfür genommen die Fürstenthumb Barr, Guisen vnd Majne, worauß erscheinet/daß die Hertzogen von Lothringen sich auß keiner andern Vrsache Könige zu Jerusalem schreiben/ dann wegen deß Königreichs Neapels.

5. **Natur vnd Eygenschafften deß Lands Lothringen.**

Wiewol diß gantze Hertzogthumb voller Berge vnd Wälder ist/bringt es doch so viel als den Inwohnern vonnöhten ist/sonderlich an Wein vnd Früchten. Es hat auch Fischreiche See/vnder denen einer ist/der 14. Frantzösische Meylen im Vmbgrieff hält/in dem Karpffen gefunden werden drey Schuh lang/ eines sehr guten Geschmacks. Salmen/Ber sich/Ruppen/ Hecht vnd andere Gattung fängt man in der Mosel. Auch ist an Viehe durchauß kein Mangel. Die warmen Bäder zu Plumber sind sehr gesund/deßwegen sie auch von fernen besucht werden/so wird gut Saltz allda gesotten. Von Metallen gibt es Silber/Kupffer/ Eysen/Zinn vnd Bley. Am Berg Vosago findet man eine Art Perlen. Sie graben auch viel blawe Farb/ Lasur genandt/auß der Erden/ vnnd haben an manchem Orth Glaßhütten/ da viel schöner Gläser vnnd Spiegel gemacht werden/ als man sie an einem Orth finden mag.

Es wachsen in Lothringen grosse Kazedonier Stein/ darauß sie allerley Zieraten zurichten. Letzlich zeucht diß Lande gute Pferdt/ die zum theil mit den Türckischen zuvergleichen.

6. **Sitten vnd Gebräuch der Inwohner.**

Ob wir wol hieoben/ als wir ins gemein von den Frantzosen geredt/wie man meynen möchte/die Lothringer auch mitgenommen haben/kan doch nicht schaden/daß wir auch insonderheit etwas von jhnen sagen. Demnach so ist jhr Art vnd Weise zuleben gemenget/theils Teutsch/theils Frantzösisch. Sie haben etwas von der Frantzosen Höfflichkeit vnd Subtiliter, sind doch viel plumper vnd vnanmüthiger im Wandel vnd in der Conuersation, in Summa/es findet sich da etwas/so nicht an den Frantzösischen Hoff taug/ vnd je mehr vnnd weiter sie vom Lothringischen Hoff wohnen/je mehr ereygnet sich solches. Diß kompt ohne Zweiffel von der Nachtbarschafft der Teutschen/ welche von Natur etwas ernsthaffter vnd langsamer seyn/mit welchen es auch die Lothringer halten in dem Wein trincken.

Es gibt diß Land gute Soldaten/die jhr Gebühr vor dem Feind zuthun wissen. Die Lothringer sind von Natur auffrichtig/ dem Betrug vnd Hinderlist nicht so sehr ergeben/wie etliche Nationen/gleichwol darbey auch so verschlagen nicht/ wie dieselben Völcker. Doch hat diese Regel auch seine Exceptiones bey vielen. Die vom Adel sind großmütig vnd resolut, im Leben folgen etliche den Teutschen Edelleuten/etliche den Frantzosen. Der Lothringische Hof ist gantz in einen Frantzösischen Model gegossen/ wie dann an demselben nit wenig Frantzosen vom Adel sind. Von diesem Fürsten viel zusagen/ ist ohne noth/ weil dieses Fürstliche Hauß in der gantzen Christenheit gnugsam berühmbt ist/derwegen es unsers Lobs nicht bedarff.

Reichthumb vnd Vermögen. 7.

Die Lothringer lösen nicht wenig Gelt auß Lasur Stein/zur blawen Farb/auß Perlen/darvon oben gesagt/auß Spiegeln vnd anderm schönem Glaßwerck/ auß Kazedonier Steinen/ die man da so groß findet/ daß sie Geschirr darauß machen. Die Pferdszuchten bringen nicht wenig Gelts in Lothringen/so verkaufen sie Jährlich viel Leinwath vnd Wüllen Tücher in Franckreich vnd Teutschland. So hat man leichtlich zu erachten/ daß die Silber vnd andere Bergwerck nit kleinen Nutzen bringen werden.

Deß Hertzogs Einkommen schätzen etliche auff 500000. Cronen/ andere aber viel höher/ daran das meiste theil auß den Saltzsuden gefället. Dann deß Saltz wirdt nicht allein in gantz Lothringen verkaufft/ sondern auch mit grossen Lasten auß dem Land geführet. Es meynen etliche/wann dieser Hertzog auff alle Ding ein gewissen Zoll schlagen wolte/ wie die Fürsten in Italia thun/er könte seine Intraden noch so hoch bringen/wegen der vielen Leuth/ damit das Land erfüllet ist/vnd wegen Fruchtbarkeit deß Lands. Das Einkommen auß den Wälden ist nicht gering/auß den Zehend- vnd Zinßbaren Aeckern/ von der Weyd vnd Bergwercken. Das gemeine Volck wird ein mahl mehr/ein mahl minder beschweret/ ins gemein ist es noch zu erdulden/wie sie dann in diesem verderblichen Krieg bißher guten Frieden gehabt/ vnnd darbey reich worden sind.

Stärcke vnd Kriegs Vermögen. 8.

Die Haupt Vestung in Lothringen ist Nancy, so mit sonderm Fleiß vnd Kunst von newem fortificirt worden im Jahr 1587. weil der Hertzog sich wegen deß grossen Zugs/so die Teutschen damahls in Franckreich thaten/ nicht wenig zubesorgen hatte. Damahls sind die Vorstätte mit Mawren eingefangen worden/ die Statt also erweitert/ mit newen Gräben/ Wällen vnd Bollwercken bevestigt/ daß sie nun wol für eine vnder den besten Vestungen Europæ passiren mag. Es ist ein so wol gerüster Zeughauß in dieser Statt/ als man bey einem Fürsten finden solle. In der Statt Barle Duc ist ein gut Schloß/dardurch die obere Statt von der vndern geschey den wird. La Motte ist so starck/ daß es schwerlich zugewinnen. Solches kan man auch sagen von dem Schloß Chasteau de Iamais, an der Lützenburgischen Gräntze/ wie auch von Asteney vnd Clermont, der kleinern Orth zu geschweigen.

Die beste Vestung dieses Fürsten bestehet in der Trew vnnd Glauben seiner Vnderthanen/die jhrem Herren mit Leib vnd Gut ergeben/vnnd zufechten bereyt sind. Vnd zwar/jhr ist so viel/daß ein außländischer Feind/ der Lothringen angreiffen wolte/ genug zu thun haben würde. Aber dessen ist verhoffentlich der Hertzog gesichert/weil er mit den Teutschen Fürsten in guter Freund- vnd Nachtbarschafft/ mit den Königen von Franckreich aber vnd Hispanien/in naher Schwägerschafft stehet/von derer keinem er anderst dann alles gutes zugewarten hat.

Verzeichnuß der Hertzogen in Lothringen. 9.

Lothringen hat vor alten Zeiten Könige gehabt/deren Herrschafft sich auch vber die benachbarte Provincien erstrecket hat/ die doch nunmehr jhre besondere

Digitized by Google

Fürsten haben. Der Erste/so sich einen Hertzogen genennet/hat Carle geheissen/der ander Otho, zu dessen Zeiten das Elsaß von Lothringen abgesondert/vnnd ein Landegraffschafft worden. Otho ist gestorben vmb das Jahr Christi 1020. vnnd hat jhm succedirt sein Sohn Gottfried/der gestorben ist im Jahr 1060. dessen Sohn Gottfried der Buckelicht ist vmbkommen im Jahr 1076.

Da hat Keyser Heinrich der Vierdte diß Hertzogthumb seinem Sohn Conraden gegeben/nach dessen Todt es widerumb auff deß vorigen Gottfrieds Schwester Sohn gefallen/Gottfried von Bullion, den ersten König zu Jerusalem. Dessen Bruder Balduin hat jhm succedirt, vnd nach jhm Eustachius der dritte Bruder. Doch schreiben andere/es habe Hertzog Heinrich von Limburg Lothringen mit Waffen eingenommen/vnd dieser Heinrich sey der 7. Hertzog gewesen/im Jahr 1106.

Nach diesem hat Keyser Heinrich der V. diß Hertzogthumb gegeben Graff Wilhelmen von Löven/der diese Successores gehabt. Seinen Sohn Dieterichen/vnnd dessen Sohn Thiebolden/dem gefolget hat Hertzog Friederich/zu dessen Zeiten Braband von Lothringen abgesondert worden.

Nach Hertzog Friederichen ist einer mit Namen Matthæus Hertzog worden/darnach dessen Sohn Simon, hernach Friederich der II. der gestorben Anno 1239. Auff jhn ist kommen Matthæus sein Sohn/darnach Friederich der III. Theobaldus der II. der gestorben im Jahr 1311.

Friederich der IV. Theobaldi Sohn/hat einen Sohn Rudolphen/der starb im Jahr 1346. Iohannes, Rudolphs Sohn nahm zum Weib Sophiam, Graff Eberhardts von Wirtemberg Tochter/vnnd starb Anno 1382. liegt zu Nancy begraben. Sein Successor war Carolus, der ein einige Tochter verließ/die nahm Renatus, König in Sicilia, Hertzogs Ludwigs von Anjou Sohn/vnd ward dardurch Hertzog in Lothringen. Er verließ einen Sohn Iohannem, vnnd eine Tochter Iolam, Graff Friederichs von Vaudemont Gemahl. Iohannes succedirte dem Vatter Renato, vnd da er starb/verließ er das Fürstenthumb seinem Sohn Nicolao, der ohne Erben abgieng/im Jahr 1464.

Da kam Lothringen an Graff Friederichen von Vaudemont, wegen seines Weibs Iola, Renati auß Sicilien Tochter. Von dem ist das Hertzogthumb gelangt an das Hauß Bullion, von dannen entsprungen sind alle die/so zu vnsern Zeiten sich von Lothringen schreiben/deren Genealogi wir so viel vns möglich/beyfügen wollen.

Renatvs Hertzog zu Lothringen vnnd Graff zu Vaudemont ist auß seinem Land vertrieben worden/durch Hertzog Carlen den Streitbaren von Burgund. Da er aber Hülff von den Schweitzern erlangt hatte/erschlug er seinen Feind im Jahr 1477. bey Nancy, vnd erobert sein Land widerumb. Er ließ sein erst Gemahl von sich/weil sie vnfruchtbar war/vnd nam Philippam, Hertzog Adolphs von Gellern vnd Graffens zu Zutphen Tochter/die er mit Catharina von Bourbon gezeuget hatte. Hiervon ist geboren worden

Antonius von Lothringen/der einen Sohn hatte Franciscum, Hertzogen zu Calabrien/Lothringen/Barr vnd Geldern. Er starb im Jahr 1546. Sein Gemahl war Christina auß Dännemarck.

Carolus Hertzog zu Calabrien/Lothringen/ꝛc. hat zum Gemahl Claudiam von Valoys, König Heinrichs deß II. Tochter/die jhm gebohren Heinrichen Hertzogen zu Calabrien vnnd Lothringen/vnd seinen Bruder Carolum, Cardinal vnd Bischöffen zu Metz. Heinrichen hat succedirt

Carolus Graff zu Vaudemont, weil er Hertzog Heinrichs Tochter zur Ehe hatte. Dieser beherrschet zu vnsern Zeiten gantz Lothringen.

Verzeichnuß der Fürstlichen Personen vom Hauß Guisa. 10.

Claudius von Lothringen/Hertzog zu Guisa vnnd Aumale, ein berühmbter Fürst zu seinen Zeiten/nahm zur Ehe Antoinetta von Bourbon, Hertzogs Francisci von Vendosme vnd Marien von Lützenburg Tochter. Auß dieser Ehe sind gebohren 7. Söhne vnd 4. Töchter.

1. Franciscus von Lothringen/Hertzog zu Aumale vnd Elboeuf.
2. Carolus Cardinal von Lothringen/Ertzbischoff zu Rheims.
3. Claudius von Lothringen/Hertzog zu Aumale.
4. Ludwig von Lothringen/Cardinal von Guisen/Bischoff zu Albiac.
5. Philippus von Lothringen starb in seiner Kindheit.
6. Franciscus von Lothringen/Groß Prior in Franckreich.
7. Renatus von Lothringen/Marggraff von Elboeuf.
8. Maria von Lotheringen/ward erstlich vermählet Ludouico von Orliens, Hertzogen zu Longauilla, darnach Philippo Hertzogen zu Arschot.
9. Renata von Lothringen/Abbtissin zu S. Peter in Rheims.
10. Antoinetta von Lothringen/Abbtissin im Closter Fury.
11. Loysa von Lothringen/erstlich vermählet Graff Reinharden von Nassaw/Printzen von Vranien/mit dem sie keine Kinder zeugte. Darnach nahm sie Herrn Philippum von Croy, daher erbohren ist Carolus Marggraff zu Hauren, ein Vatter Alexandri von Croy, der verrähterischer Weise vmbgebracht worden ist zu Brüssel in seinem Hause im Monat Nouember deß Jahrs 1624.

Franciscus, der älteste Sohn Hertzogs Claudii von Guisen hat diese Söhne gehabt/Heinrich von Guisen, Carle von Majne, Claudius von Aumale, Renatus von Elboeuf.

Folget fernner von dem Hauß Guisa. 11.

Franciscus von Lothringen Hertzog von Guisen ist in der Belägerung Orliens von Meran Poltrot erschossen worden/Anno 1563. Dieser nandte sich auch Fürst zu Ioinuille, Marggraff zu Majne, Par vnnd Großmeister in Franckreich. Sein Gemahl ist gewest Anna von Esten, Hertzog Herculis deß II. zu Ferrara Tochter/die er mit Renata, König Ludwigs deß XII. Tochter erzeugt hatte. Mit dieser Anna hat Franciscus 3. Söhn vnd eine Tochter erzeugt/Catharinam, Ludouici von Bourbon, Hertzogs zu Monpensier Gemahlin/die doch ohn Kinder verstorben ist.

Heinrich

Digitized by Google

Heinrich von Lothringen/Hertzog zu Guiſe, Par vnd Großmeiſter in Franckreich/Statthalter deß Königs in Schampanien vnd Brie, hat zum Gemahl gehabt Catharinam, Franciſci von Cleue, Hertzogs zu Neuers Tochter/mit deren er 4. Söhne vnd 4. Töchter gezeuget.

Carolus von Lothringen/Hertzog zu Guiſen/Ioieuſe vnd Ioinuille, Par in Franckreich/Admiral in dem Mittel Meer in Leuante, hat zum Weib gehabt Henricam Catharinam, Heinrichs Hertzogs zu Ioyeuſe Tochter/ſo Hertzog Heinrichs von Bourbon vnnd Mompenſier Wittibe geweſen/welche jhm dieſe Kinder gebohren hat.

Franciſcum von Lothringen/Fürſten zu Ioinville.

Zwillinge/ſo in jhrer Kindheit geſtorben.

Heinrichen von Lothringen/Abbt zu S. Dionyſii in Franckreich.

Carolum Ludouicum von Lothringen/Fürſten zu Ioyeuſe.

N. Rittern von S. Iohanns Orden zu Jeruſalem.

Der ander Sohn Hertzog Heinrichs von Guiſa vnd Catharinæ von Cleue, war Claudius von Lothringen/Hertzog zu Cheureuſe, Groß Kämmerer in Franckreich/Statthalter in Auuergne. Sein Gemahl war Amata, Hertzogs Hercalis von Roan vnd Montbaſſon Tochter.

Der dritte Sohn Henrici hieß Ludwig von Lothringen/Cardinal zu Guiſa, Ertzbiſchoff zu Rheims vñ Par in Franckreich/Abbt zu Cluniac vnd S. Denys. Er iſt geſtorben in wehrender Belägerung S. Iohann d' Angeli im Jahr 1621.

Der vierdte war Franciſcus Paris von Lothringen/Ritter S. Johanns Ordens/Statthalter deß Königs in der Provintz. Er iſt geſtorben von hefftigem Schall oder Schlag eines groſſen Geſchützes/den 1. Iunii im Jahr 1614.

Loyſa von Lothringen/Franciſci von Bourbon, Fürſten zu Conty andere Gemahlin. Dieſe beyde haben ein Töchterlein gezeuget/ſo noch ein Kind geſtorben. Catharina von Lothringen iſt ledig geſtorben. Maria von Lothringen war Abbtiſſin zu S. Peter in Rheims. Iohanna von Lothringen/Abbtiſſin zu Iuar vnd Pruly.

12. **Verzeichnuß der Fürſtlichen Perſonen vom Hauß Majne.**

Carolus von Lothringen/Hertzogs Franciſci von Guiſen vnd Anna von Ferrara zweyter Sohn/Hertzog zu Majne, Par vnd Groß Cämmerer in Franckreich/hatte zum Gemahl Henricam von Sauoye, Honorati von Sauoye, Marggraffen zu Villar vnd Admirals in Franckreich Tochter/welche jhm dieſe Kinder gebohren.

Henrich von Lothringen/Hertzogen zu Majne vnd Aiguillon, Par vnnd Groß Cämmerling deß Königs/Statthalter in Guienne. Deſſen Gemahl iſt geweſt/Henrica, Ludouici Gonzagæ Hertzogen zu Neuers, vnd Henriette von Cleuen Tochter/welche im Kindbeth geſtorben iſt ſampt jhrem Söhnlein. Er iſt/nachdem er ein Zeitlang im Wittbenſtand gelebt/vor Montaban erſchoſſen worden im Monat September/deß Jahrs 1621.

Carolus Emanuel, Graff zu Sommariua, iſt in Italien ledig geſtorben.

Catharina von Lothringen/Hertzog Carlen von Majne älteſte Tochter hat ſich vermählet mit Carolo Gonzaga, Hertzog zu Neuers, Fürſten zu Mantua, Pair in Franckreich/Statthalter deß Königs in der Champani vnd Brie. Jhm ſind 6. Kinder gebohren. Der erſt war Franciſcus Gonzaga, Hertzog zu Rethel, ſo jung geſtorben im Jahr 1622.

Carolus Gonzaga von Cleue, Fürſt zu Porcianò, Hertzog zu Rethel.

Ferdinandus Gonzaga, Hertzog zu Majne.

Renata von Lothringen war Hertzogs Carlen von Majne jüngſte Tochter/Mary deß Graffen von S. Flor Gemahlin/der deß Hertzogs Sfortiæ in Italia Sohn war. Sie hat jhm einen Sohn gebohren.

Verzeichnuß der Fürſtlichen Perſonen auß dem Hauß D' Aumale. 13.

Claudius von Lothringen/der dritte Sohn deß Hertzogen von Guiſa vnd Antoinettæ von Bourbon, Hertzog zu Aumale, Par in Franckreich/Königlicher Gubernator in Burgund/iſt vor Rochelle vmbkommen im Jahr 1573. Sein Gemahl war Loyſa, eine Tochter Ludouici Breſſæi, deß Groſſen Seneſchalls in der Normandej, vnd Dianæ von Poiers, Frawen in Valentinois. Von dieſen beyden ſind gebohren.

Carolus von Lothringen/Hertzog zu Aumale, der mit Maria von Lothringen/Marggraff Renati von Elboeuf Tochter/zween Söhn vnd zwo Töchter gezeuget hat.

Carolus ſtarb gar jung/wie auch ſein Bruder Heinrich. Margarita hat ſich nicht verheurahtet. Anna aber hat Henrico von Sauoye, Hertzogen zu Nemurs, Chartres vnd Gennes zween Söhn gebohren/Franciſcum Paulum von Sauoye, vnd ſeinen Bruder den Hertzogen von Aumale.

Heinrich von Lothringen/der ander Sohn Claudii von Aumale vnd Loyſæ von Breß/Graff zu S. Valeri ſtarb jung.

Claudius der dritte Sohn/Ritter S. Johanns Orden/iſt vom Herrn de Vic, Gubernatorn zu S. Denis erſchlagen worden.

Iohanna (oder wie ſie andere nennen/Catharina) war die dritte Gemahlin Nicolai von Lothringen/Graffen zu Vaudemont, vnd gebahr jhm Henricum von Lothringen/Graffen zu Chaligny, vnd Ericum Biſchoffen zu Verdun.

Henricus hat mit ſeiner Gemahlin Claudia von Mouy Söhn vnd Töchter gezeuget/weil ſie aber den meyſten theil noch leben/iſt ohne Noth viel von jhnen zuſagen. So iſt Claudius nach ſeines Vettern Erici Todt Biſchoff zu Verdun worden/hat aber das Biſthumb reſignirt, vnd ſich zu den Jeſuiten gen Rom gethan.

Heinrich von Lothringen Graff zu Chaligny, Marggraff zu Mouy.

Franciſcus von Lothringen/Biſchoff zu Verdun, nach ſeinem Vettern Claudio.

Diana von Lothringen/war die zweyte Tochter Claudii von Aumale, Franciſci von Lützenburg/Fürſten zu Pine vnd Tingry, Gemahl/vnd gebahr jm Henricum von Lützenburg/der mit Magdalena, Wilhelms von Momoranci Tochter/zwo Töchter gezeuget hat/eine nahm den Herrn von Brantes, die ander den Hertzogen von Ventadur.

Digitized by Google

Maria von Lothringen war Abbtissin zu Celle. Loysa Abbtissin zur Lieben Frawen in Soisson.

14. **Fürstliche Personen auß dem Hauß D' Elboeuf.**

Renatus von Lothringen / Marggraff zu Elboeuf war der siebend Sohn deß Hertzogs von Guisa vnnd Antoinetta von Bourbon, nahm zur Ehe Loysam, deß Herrn von La Riue vnd Susannæ von Mompensier Tochter/mit deren er gezeuget hat.

Carolum von Lothringen / Hertzogen zu Elboeuf, Pair in Franckreich/ dessen Gemahlin war Margareta von Chabot, Leonardi Chabotii Constabels in Franckreich Tochter / davon diese Kinder gebohren sind.

Carolus von Lothringen / Hertzog/Pair in Franckreich/Graff zu Harecurt, der mit seiner Gemahlin Catharina Henrietta zween Söhn vnd eine Tochter gezeuget hat / deren Namen vns vnbewust.

Henricus von Lothringen/der jünger Sohn Caroli deß ersten Hertzogs D' Elboeuf, Graff zu Brion vnd Harecurt.

Claudia Eleonora war ein Gemahl Ludouici Gofferii, Fürsten zu Ruenne vnd Marggraffen zu Boissiac, hat jhm viel Kinder gebohren / vnder welchen der älteste Marggraff zu Boissy worden/zwo von den Töchtern sind in die Clöster gangen.

Maria von Lothringen die älteste Tochter Hertzogs Claudii von Guisen, vnd Antoinettæ von Bourbon hat sich erstlich vermählet mit Hertzog Ludwig von Orliens vnnd Longeuille, vnd jhme zween Söhn gebohren / Franciscus ist im achten Jahr seines Alters gestorben / Anno 1551.

Ludouicus von Orliens ward gebohren den 4. Augusti 1537. starb aber noch ein Kind/ 2. Monat nach seinem Vatter.

Maria von Lothringen vermählet sich erstlich dem Hertzog von Longauilla, darnach Iacobo dem V. König in Schottland / dem sie zween Söhn gebahr/die in jhrer Kindheit starben/ vnd eine Tochter Maria Stuart, geborne Königin in Schottland. Diese wurd erstlich Francisco dem II. König in Franckreich vertrawet/ dem sie doch kein Kind gebahr / darnach Hertzogen von Lenox, daher geboren ist.

Iacobus der VI. König in Groß Britannien/ ein Vatter Caroli, Königs in Engelland/ Schotten vnd Irrland / dessen Gemahl ist Henrietta Maria, König Heinrichs deß IV. Tochter/ vnd Ludouici deß XIII. Schwester.

Elisabetha auß Groß Britannien / ein Gemahlin Pfaltzgraff Friederichen Churfürsten / die jhm etliche Kinder gebohren hat.

15. **Fürstliche Personen auß dem Hauß De Mercure.**

Nicolaus von Lothringen / Hertzog zu Mercure, so ein Statt in Auuergne ist / Graff zu Vaudemont, ist der zweyte Sohn gewest Antonii von Lothringen/ Hertzogen zu Barr, vnd hat 3. Gemahlin gehabt. Die erste war Margareta Gräffin von Egmond / gebahr jhm Henricum, Catharinam vnd Mariam, die in der Kindheit gestorben / vnnd eine Tochter die lebend blieben/Loysam, Henrici deß III. Königs in Franckreich vnd Polen Gemahlin.

Darnach nahm er (Nicolaus) Iohannam von Savoyen/Philippi deß Hertzogs zu Nemurs Tochter/ bekam mit jhr 3. Söhn vnd 1. Tochter.

Die Söhne hiessen also / Philippus Emanuel Hertzog zu Mercure vnd Ponthieu, dessen Gemahlin war Maria von Lützenburg / Sebastiani von Lützenburg/ Herrn zu Martigny Tochter / die jhm gebohren hat Philippum, der in seiner Kindheit starb.

Franciscam von Mercure, ein Gemahl Cæsaris, Hertzogen zu Vendosme, Königlicher Statthalters in Bretaigne vnd Armignac, die jhm zween Söhne vnd ein Tochter gebahr.

Ludouicum von Vendosme, Hertzogen zu Mercure, Franciscum Petrum, Herrn zu Martigny, vnd Isabellam von Vendosme.

Carolus von Lothringen war der ander Sohn Nicolai von Vaudemont, auß zweyter Ehe / Cardinal vnd Bischoff zu Tull.

Franciscus von Lothringen/Marggraff zu Caussin, ist vnverheurahtet gestorben.

Die dritte Gemahlin Nicolai von Vaudemont, war Iohanna von Lothringen / ein Tochter Hertzogs Claudii von Aumale, daher gebohren ist Heinrich von Lothringen / Graff zu Chaligny, der in Vngarn blieben / vnnd von seiner Gemahlin Claudia, Marggraff Caroli von Mouy Tochter / drey Kinder verlassen hat.

Ende der Beschreibung deß Hertzogthumbs Lothringen.

Vom Hertzogthumb Savoyen/ vnd Fürstenthumb Piemont.

Summarien.

1. Welches die Gräntzen vnnd Anstösser seyen deß Hertzogthumbs Savoyen vnd Fürstenthumbs Piemont.
2. Sonderbahre Beschreibung Savoyerlandts. Was darinnen für Grafschafften vnd Herrlichkeiten seyen.
3. Das Fürstenthumb Piemont / vnnd seine fürnembste Stätte.
4. Die Statt Taurin, das Haupt in Piemont / allda ein Fürstliche Residentz vnd hohe Schul / sehr berühmbt.
5. Item ein prächtiger Thiergarten / so newlich angerichtet.
6. Die Marggrafschafft Salutz / deren Stätte vnnd Schlösser.
7. Stätt in Piemont/ausserhalb der Bischofflichen.
8. Die Grafschafft Niza in vier Vicariat getheilet / was für Stätt vnd Schlösser darinnen seyen.
9. Fruchtbarkeit deß Erdrichs in Savoyen vnd Piemont/ was darinnen für stehende See/vnd vornehme Flüsse.
10. Schöne

Digitized by Google

9. Schöne Steinbrüch von Quatern vnd Marmor/vnlängſt erfunden.
10. Natur vnd Eygenſchafft der Savoyer vnd Piemonteſer.
11. Reichthumb deß Piemonts beſtehet in den Bergwercken deß Golts / Silbers / Eyſens / Item im Kauffhandel / in der Viehzucht vnnd Tüchern von Pignerol.
12. Jährlich Einkommen deß Hertzogs von Savoyen.
13. Stärck vnd Vermögen dieſes Fürſten/ ſeine Veſtungen in beyden Ländern / Item ſeine Nachtbarn/ Freund vnd Feinde.
14. Was für Recht dieſer Hertzog zuhaben vermeynt/an andere Landſchafften vnd Provintzen.
15. Wie das Regiment vnnd Juſtitz Weſen beſtellet/ ſo wol in Savoyen als Piemont.
16. Regiſter der Hertzogen von Savoyen/ die biß auff vnſere Zeiten in beyden Provincien geherrſchet haben.

1. WAnn wir alle Länder / ſo dem Hertzogen von Savoyen vnderworffen/zuſammen faſſen / ſo werden dieſes jhre Gräntzen ſeyn. Gegen Auffgang die Hertzogthumbe Meyland vnnd Montferrat. Gegen Nidergang Franckreich/vnd darinn die Länder / Breſſe vnnd Franche Conte. Von Mittag die Provintz/ Delphinat / vnd beſſer hinab die Genueſer Revier. Niza die Graffſchafft ſtößt an das Mittelländiſch Meer. Gegen Mitternacht Bern vnd Frieburg in Schweitz. Damit aber alles klärer erſcheine / als theilen wir dieſen Staat/ wie jhn die Natur durch das Gebierg theilet / in zwey Theil/nemblich in Savoyen vnd Piemont.

2. An Savoyen ſtoſſen die Graffſchafft Burgund vnd ein Theil Schweitzerlandts/ doch liegt der Genſſer See darzwiſchen / vnnd dieſes zwar von Norden. Gegen Oſten Walliſer Land vnnd Piemont / da hohe Berge darzwiſchen ſind. Gegen Suden vnd Weſten iſt der Delphinat / vnnd ſcheydet das Waſſer Rhodan die Savoyer von den Burgundern. Man rechnet auch die Graffſchafft Morienne vnd die Marggraffſchafft Suſa zu Savoyen/ da ſie doch viel mehr zu Piemont gehören. Es erſtreckt ſich aber die Graffſchafft Maurienne biß an den Fluß Arche, da die Statt S. Iohann von Maurienne liegt. Allda liegt begraben Graff Humprecht der Erſte / dem Keyſer Heinrich der III. die Graffſchafft Morienne ſampt Savoyen zum Lehen geben.

Das Landt Tarantaiſe liegt zwiſchen dem Gebierg vnd den beyden Waſſern Arche vnd Are. Die Hauptſtatt darinn heiſt Münſter in Tarantaiſe, da Humbert der II. Graff zu Maurienne begraben liegt.

Die Freyherrlichkeit Foſſigni hat Ripallia, ein ſehr luſtigen Orth/ allda Amedeus der VIII. vnd erſte Hertzog/ein Mönchleben geführet hat/ vnd vom Concilio zu Baſel von dannen zum Papſtthumb erfordert worden/im Jahr 1440. Hierüber iſt das Hertzogthumb Chablais, vnd die Herrlichkeiten Raud vnd Gaz.

Die Hauptſtatt in Savoyen iſt Chamberj, liegt in einem Thal mit Bergen vmbgeben/ vnd hat ſehr ſchöne
3. Häuſer. Die andern heiſſen Nici, S. Iohann de Maurienne, Münſter / Tonon, Montmelian, Incile vnd andere.

Piemont, auſſerhalb der Graffſchafft Niza, reicht vom Fluß Ceſie biß an den Delphinat / liegt zwiſchen den Alpen/Montferrat, Milano vnd Genua. Seine Gräntzen ſind von Oſten der Po, von Suden das Genueſer Gebierg / von Weſten die Frantzöſiſche Gebierge / vnd von Norden das Waſſer Doria. Die Hauptſtatt iſt Taurin, ſo ſehr Alt iſt / darnach folgen Vercel, Aſti, Iuree, Oſta, Mondeui, Foſſano, Salutz/ Carmagnola. Aſti vnd Iuree ſind alte Römiſche Beſatzungen geweſt/wie auch Turin. Aſti vnd Vercel ſind nechſt Turin die gröſten vnd ſchönſten / alſo daß Aſti eine von den beſten Stätten in der Lombardej vertreten kan / wegen der ſchönen Palläſt darinnen. Vercell iſt ein alte Statt / allda etwa Papſt Leo der IX. ein Concilium wider Berengarium gehalten hat. Iurea iſt der Alten Eporedia, ein Haupt der Völcker Salaſſij genandt im Oſter Thal/am Waſſer Doria, an einem ſo bequemen Orth / daß ſich die Marggraffen Berengarius vnd Ardouin von dannen vnderſtanden haben/ Herrn vber gantz Italiam zu werden. Oſta ſolt billiger Auguſta heiſſen / weil ſie Keyſer Auguſtus erbawet/ liegt in dem engen Paß deß groſſen S. Bernhardts Bergs / darüber die ſteigen müſſen / ſo ins Walliſer Land wollen / gleich wie die ſo in Tarantaiſe wollen / vber den kleinen Bernhardts Berg müſſen. Zu Oſta findet man etliche Antiquiteten, dann allda noch ein ſchöner Triumph Bogen zu ſehen / ſo noch faſt gantz 4.
iſt.

Turino iſt dieſer Zeit ſehr berühmbt wegen der Fürſtlichen Reſidentz vnnd hohen Schul. Sie iſt vor Zeiten viel ein gröſſere Statt geweſen als nun / dann ſie die Frantzoſen enger eingezogen / damit ſie deſto beſſer zu defendiren ſey. Turin liegt am Außlauff deß Waſſers Doria in den Fluß Po, an einem ſolchen Orth/da gantz Italien an gelegen iſt / daher auch die Römer eine Beſatzung von jhren Bürgern dahin gelegt/Auguſtus ſolche mit Gebäwen gezieret / vnnd die Longobarder/als ſie gantz Inſubriam hatten/ einen von den vier Hertzogen dahin geordnet haben.

Der Hertzog von Savoyen hat einen Thiergarten daſelbſt angeordnet/der 5. oder 6. Italiäntſche Meylen im Vmbkreyß hält / allda ein ſolcher Luſt/ daß dergleichen kaum in der Chriſtenheit gefunden wird. Er liegt zwiſchen den Waſſern / Po, Doria vnnd Sura, iſt voll ſchöner Luſtwäld/ſind etliche ſtehende See vnd Brunnen darinnen / vnnd allerley Wild / doch vnſchädliche Thier. Vmb die Statt Turin ſind viel herrliche Palläſt / Luſthäuſſer/Mayerhöff / welche wol einer Statt zu ſonderbarem Ornat dienen könten.

Mondeui halten etliche / ſey vnder Keyſer Conrad dem Andern gebawet worden / liegt auff einem Berg/ hat rings herumb Vorſtätte / ſonderlich zu vnderſt am Berg bey dem Waſſer Ella, ſo zwo Meylen darvon in den Fluß Tanaro fället. Deß Volcks iſt da ſo viel/als in einer Statt in Piemont ſeyn mag. Vic iſt eine auß den Vorſtätten/da ein ſchöne Kirch iſt/zu vnſer Lieben Frawen genandt / da auch etliche Hertzogen von Savoyen begraben liegen. Foſſano liegt an einem Berg 5.
am Waſſer Stura, allda ein trefflich ſchön Schloſſz iſt.

Die Statt Salutz im Alpgebierg iſt ein Hauptſtatt dieſer Marggraffſchafft / vnnd entſpringt nicht weit darvon der Fluß Padus oder Po. Sie iſt ziemlich groß / hat ein ſchön vnd wol gebawet Schloſſz. Die nechſte Stätte dieſer Marggraffſchafft ſind Dronera vnd Carmagnola, darnach Rauelia, Dogliano, dardurch die Wahren auß Piemont in die Genueſer Landtſchafft geführet werden / Item Verſola, Mantea, Pagnio, vnd die reiche Abbey Staffarde. Es iſt dieſe Marggraffſchafft ſampt etlichen Empteren diſſeits

Digitized by Google

seits deß Po vor wenig Jahren mit Piemont vereinbaret worden/dann der Hertzog von Savoyen hat mit dem König in Franckreich getauscht/vnnd diesem das Land Bresse sampt den angräntzenden darfür geben/ das viel grösser war dann Salutz.

6. Fernners so sind in Piemont ausser den grossen vnd Bischofflichen Stätten noch 250. Ort mit Mawren vmbfangen / darunter etliche schöne Stättlein/reich vnd voller Volcks/ nemblich Biela, Quiers, Cuna, Susa, Auiliano, Riuola, Pignerol, Moncalerio, Carignano, Raconisio, Queyras, Benè, Villa Franca, Vigon, Pancalier, Brusca, Barga, Iauena, Sauiliano vnd andere. Biela ist groß vnd hat schöne Gebäw/ vnder welchen die Clöster S. Hieronymi, Dominici vnd Sebastiani den Vorzug haben. Zu Pignerol ist ein schön Schlosß. Quiers hat Keyser Friederich Barbarossa mit Statt Freyheiten begnadigt / hat prächtige Kirchen vnd Clöster / auch ins gemein schöne Häuser/vnd wohnen die vom Adel vnd Kauffleut da.

Susa ist vor Alters ein berühmbte Statt gewest/aber obgemelter Keyser hat es zerstöret / daß es sich seither nit wider erholen mögen / es liegt an einem bequemen Orth / allda zween Päß sind / einer gehet durch Icilien auff Brianson, der ander durch Monsana gen Lyon in Franckreich. Im Jahr 1629. hat König Ludwig der XIII. in Franckreich sich dieses Orths vnd Passes mit Gewalt bemächtigt / als er wider Mantua vnd Montferrat Krieg führete.

Auiliano ist ein gut vnnd reich Stättlein / hat viel Kauffleut/ vnd auff einem Berg ein gut vnd Wasserreich Schlosß. Zu Riuola ist der jetzige Hertzog an die Welt geboren worden / darumb er auch diesen Orth für andern mit schönen Gebäwen gezieret hat.

Moncalerio ist weitläufftig / aber Carignano hat ein vest Schlosß / das auff eine Zeit ein harte Belägerung außgestanden / viel vom Adel wohnen allda / welche auch ein Jungfraw Closter gestifftet haben / da keine/sie sey dann vom Adel/ angenomen wird. Sauilliano liegt an einem sehr lustigen Orth/ hat ein schön Benedictiner Closter. Als Keyser Carle der V. sein Heer durch diese Oerter in die Provintz Franckreichs führete / sagt er/ jhm wäre kein bequemerer Paß fürkommen / da man mit wenig Leuten ein groß Kriegsvolck besser auffhalten könte. Philibertus Emanuel hatte jhm fürgenommen / allda zu wohnen / vnd Sauiliano zu einer Hauptstatt deß Lands zumachen. Cheua ist ist das Haupt einer kleinen Marggraffschafft / so 26. Stättlein / Flecken vnd Dörffer inhält / vnd diese vier Thäler/ Tanata, Banasca, Garessa vnd Ormes. Von dannen kompt man gen Marea vnd Oneglia. Hierauff folgt Mulassan, an einem Paß in den Alpen/ darnach Quiusa, da deß Sommers ein liebliche Wohnung ist/ Item S. Trinitat, Montea, Grano sampt dem beyliegenden Thal. Chental hat vor Jahren der Marschall de Bellegarde vest gemacht. Diesem nach kompt Pollentia, ein alte Statt/ Item Gelola, Carajo, Staffard, Carsiliano vnd viel andere.

Lucerna liegt im Lucerner Thal/das so groß ist/daß es 20000. Innwohner hält. Nicht weit darvon liegt das Peruser Thal. Wann man vber das Wasser Doria kompt/findet man viel Schlösser/auch etliche Stättlein/als/Stropiano, S. German, Sanciæ, so der Duc d' Alba vor Zeiten vergeblich belägert. Candelia hat 700. Innwohner/Adornia 1300. Dioglia 700. Das Stättlein Gattinara haben die Herrn von Arbora gebawet/sich davon geschrieben / vnd als Keyser Friederich der II. wider die Päpst Krieg führete / sich in deß Keysers Schutz begeben / dessen so lang ruhig genossen / biß die Hertzogen zu Mayland mächtig worden/ da haben sie Amedeum den ersten Hertzog in Savoyen zum Schutzherrn angenommen. In der Graffschafft Asti sind viel Schlösser vnd Stättlein/ ohne Noth alle zu erzehlen.

7. Die Graffschafft Niza erstreckt sich auff 22. Welsche Meylen in die Länge / ist halb so breyt. Jenseit dem Wasser Varo stößt sie zum theil an den Delphinat/ theils an Piemont/theils an die Genueser. Sie wird getheilt in vier Oberämpter/ Niza, Pogeto, Barcellonetta vnnd Sospella. Hierzu kan auch S. Stephans Thal gerechnet werden / in dem bey 30. Plätze sind mit Mauren vmbfangen/der Dörffer zugeschweigen. Die fürnembsten sind Villa Franca, ein Port am Meer/darnach Aesa, Zobia, da Keyser Pertinax geboren / da man auch noch Trophæa oder Keyserliche Siegzeichen findet. Nechst diesen sind Pella, Saürga, mit einem Schlosß / Briga, so bey 400. Häuser hält. Boglia ist ein sonderbahre Graffschafft / stößt an die Provintz Pogeto. Barcellonetta hat viel Kauffleuth/ Sospella aber schöne Häuser vnd Wasserleytungen. Niza selbst ist ein schöne Statt/ Volckreich/ vnnd alles Dings genug da. Die Häuser sind 4. oder 5. Stockwerck hoch/die Gassen richtig/sonderlich die vom Berg biß zu S. Eloy gehet.

Die Graffschafft Tenda erstreckt sich biß gen Cuna. Es sind aber 4. Wege auß Piemont in die Graffschafft Niza. Der erst gehet vber den Berg Coruo, vnd führet gen Tenda. Der ander durch das Fenster/ also genandt/der gehet gen S. Martin. Der dritte durch Arnoua auff Valdera. Der vierdte durch Argenteria gen Barcelonetta.

Eygenschafft vnd Fruchtbarkeit dieser Länder. 8.

Das Land Savoye bringt viel Frucht in den Thälern/an den Bergen aber gute Weyde/an etlichen Orthen herrlichen Wein/als zu Montemiliano vnd Mortena. Da sind auch Fischreiche Seen/der zu Nici, Burgeta vnd Genff. Es hat viel hoher Berge/ vnd treffen die / so dadurch reysen / immer etwas Newes an / dann thun sich die Berge von einander/bald schliessen sie sich wider / dann muß man hinunter / bald vber sich in die Höhe steigen. Sonsten gibt es allda nichts Denckwürdigs. Der Lufft in Savoyen ist reyn vnd gesund/doch gibt das Brunnen Wasser an etlichen Orten Kröpff.

Piemont wirdt mit den schönen Wassern Pado, Tanaro, Doria vnd Stura begossen/sampt noch 28. kleinern Flüssen/daß also kein Gebrechen an Wasser ist. Es ist kaum ein schöner Land / auch in Italia selbsten/ das reichlicher gibt / Wein/ Weitzen / Obst/ Wildpret/ Viehe/ Käß/ Hanff/ Flachs/ Castanien vnnd Metall. Das gantze Land vmb Asti ist vber die massen schön/ hat schöne Flüßlein/lustige Wäld/bringt Wein/Weitzen vnd allerley Früchte / sonderlich die besten Melonen. Zu Vercell gibt es schön weiß Brod vnnd fette Cappaunen. Vor Zeiten sind auch Goldgruben da gewest/wie auch bey Ponderano erscheinet. Das Thal Osta, welches zwo Tagreiß lang / hat auff der Lincken Hand gute Weitzen Ecker / auff der Rechten herrliche

Digitized by Google

liche Weinberge / da außbündiger Wein wächset.

Vier Meylen von Turin ist ein seltzamer Berg / auff dem Vfer deß Flusses Po, gar vneben / hat viel flacher Plätz darauff / allda frische Quellen sind / darumb bringt er gute Weyde für das Vieh / herrlich Obst / vnd trefflichen Wein. Vmb Mondeui ist ein weit vnd ebene Feldung / darauff viel Weitzen wächst / an den Hügeln guter Wein / in den Wälden viel Castanien. Da sind auch Marmorstein Brüche / insonderheit ein schöne weisse vnd gestreiffte Gattung.

Die Ecker vmb Fossano tragen viel Getreyd allerhand / daß man 50000. Wagen voll Jährlich auß dem Feld heim führet / sind auch wegen deß vielen Wassers gute Weyden allda / vnnd dannen her Butter vnnd Fleisch wolfeyl.

Salutz die Marggrafschafft hat guten temperirten Lufft / Dogliano bringt guten Wein / so ist deß Weinwachs vmb Pagny vnd Pignerol so viel / daß das gantze Land damit versehen könte werden. Vmb Cuna hat es ein leichten vnd Steinichten Bodem / der doch durch Wässerung fruchtbar gemacht wirdt. Dann allda wird zwischen den Castanien Bäumen Korn geseet / wiewol es auch an Weinbergen vnd Weyde nicht mangelt.

Susaner Gemarckung gibt viel Wein / Auiliano hat Hügel vnnd flache Felder / auch zween stehender See. Zu Riuola vnd an allen benachbarten Orthen ist ein solche gesunde Lufft / vnd gut Land / daß man wol sagen kan / Bacchus vnnd Ceres, das ist / Wein vnd Frucht fechten da mit einander vmb das Cräntzlein.

Die Marggrafschafft Cheua hat vnglaublich viel Castanien / wie auch deß grossen vnd kleinen Viehs die menge / vnnd an etlichen Orthen stattlichen Weinwachs. Die Thäler Mareana vnd Oregliana sind anders nichts dann ein jmmerwehrender Lustgarten / dann vber alle andere Früchten allda das beste Baumöl wächset / vnnd solches ist genug für das gantze Piemont. Zu Garrinara hat der Wein den Vorzug.

Die Grafschafft Niza ist an vielen Orthen rauh vnd Bergicht / wird aber durch der Bawern Fleiß vberwunden vnd fruchtbar gemacht / daß man die Notturfft haben kan / wiewol doch gen Niza frembd Korn gebracht wirdt. Es wird diß Gebierg mit 12. Flüßlein befeuchtiget / in welchen gute Fische / sonderlich Ruppen gefangen werden. Das Land vmb Comtes bringt viel Oele vnd Castanien / das vmb Peille, Wein / Weitzen vnd Oele. Zu Briga wächset guter weisser Wein / der hie seltzam ist / auch viel Weitzen vnd Honig. Daselbst werden auch viel Feldhüner vnnd Fasanen gefangen. Da samblet man auch Manna, Terpentin / Agaricum, vnd andere Species in die Apotecken. Es fleußt ein Bach dardurch / Leuantia, die erstlich geschwind wächset / nimbt allgemach ab / vnnd verleuret sich zu letzt gantz.

Das Land vmb Boglia zeucht viel Getreyd vnnd Küchen Gemüß / hat aber weder Wein noch Oel. Diese beyde wachsen vmb Sospella desto frewdiger / da auch ein herrliche Viehzucht ist / vnd viel Castanien. Gen Niza bringt man ausserhalb her / Korn vnd Fleisch. Jenes zwar auß der Provintz / dieses aber auß Piemont.

9.

10.

Natur vnd Sitten der Einwohner.

Es ist zwischen den Savoyern / denē im Delphinat vñ Piemonteſern / anlangend die Natur vnd Sitten / kein grosser Vnderscheyd / wollen doch hie etwas besonders sagen. Es befindet sich bey den vngewanderten Savoyern ein sonderliche Plumpheit vnd Einfalt / die wol mit den Vögeln verglichen mag werden / die erst anfangen außzufliehen / vnd noch nach dem Nest riechen / vnd ob sie wol vnder den Frembden solche zum guten Theil ablegen / behalten sie doch allezeit etwas an sich / dardurch der Vnderscheyd zwischen einem Delphinenser vnd Savoyarden leichtlich mag erkandt werden. Das gemeyne Volck in Savoyen ist so Närrisch / daß sie meynen / es sey kein grösserer Potentat in der Welt / dann jhr Hertzog / wiewol sie doch die newlichen Krieg viel ein anderst gelehret haben. Mit dem Adel hat es viel ein andere Meynung / dann sie sehr höfflich / den Tugenden vnd Ritterlichen Vbungen ergeben sind / wie solches schein ist zu Chamberi der Hauptstatt / da sie den Frantzösischen Edelleuthen nichts bevor geben.

Im Krieg haben die gemeyne Leut in Saphoyen wenig Wunders gethan / ja es sind jhrer offt viel von wenigen Frembden in die Flucht geschlagen worden. Die Ritterschafft aber ist herzhafft genug / doch könten sie auch wol besser beritten seyn.

Die Piemonteſer sind geschickt zu Krieg vnd Friedens Zeiten / lieben gute Künst vnd Studien, auffrichtig / höfflich vnd freundlich gegen die Frembden. Die von Vercell halten viel von jhrem Adel / sind ruhmrätig bey jhren Nachbarn. Die Turiner machen wenig Wort / sind stoltz / zornigs Muths / ziehen jhrer vordern Adel herfür. Es ist in der Statt noch ein scheinbahre Anzeigung der zwo Partheyen / Gibelliner vnd Welffen / die doch fast in gantz Italia abgangen sind. Die Bieleſer sind ſubtiles Verstandts / hefftig / genaw / schwerlich zu betriegen. Die von Quiers vnd Cuna sind fleissig vnd hertzhafft / habens in etlichen Belägerungen erwiesen. Die von Bage sind Künstler im Mühlwerck vnd Eysen Hütten / bey denen viel Waffen geschmiedet werden. Zu Niza hat es ein dückisch vnd verschlagen Volck / doch höfflich / geschickt zum Kauffhandel vnd Waffen.

Ins gemeyn vom Hertzogthumb Savoye zusagen / so gibt es Soldaten genug darinn / aber wenig Handwercker / dann sie darvon nicht viel halten / sondern es dem Adel nach thun / enthalten sich von Kauffmanschafften / ob sie wol stattlichen Vortheil haben / auff dem Fluß Po in Meyland zu handlen / vnnd mit den Venedigern. Doch haben dieses Vortheils sich allein die Piemonteſer zu erfrewē. Also komen nun Frembde / holen Wüllen vnnd Leynen Tücher bey jhnen / Item Hanff / Flachs / Seyden vnd anders / darvon sie reich werden / das doch die Piemonteſer auch wol haben könten. Aber die Ruhe vnd Wolleben ist jhnen lieber / vnd verthun die Handwercksleut mit Prassen alles wider was sie verdienen. Der Hertzog weiß es wol / läst es jhm auch sehr mißfallen / vnnd trachtet nach Mitteln / jhnen diese Faulheit ab zugewehnen.

Solchen Vnfleiß ersetzen die Piemonteſer mit Gehorsam vnd Trew gegen jhrem Fürsten / sind darneben eynfältig / daß man sich nicht sonders vber sie zu beklagen / gute Leuth von Natur / lieben die Billigkeit / vertragen sich friedlich / vnd gibt wenig Schlägereyen vnder jhnen / aber noch viel weniger Todtschlag.

Digitized by Google

II. **Ihr Reichthumb vnd Vermögen.**

Wenig Geldts wird von den Außländischen in Savoyerland gebracht / aber die Piemonteser haben der Dinge sehr viel / die sie den Frembden verkauffen können. Wie vberflüssig diese Provintz sey / hat man gesehen in den Kriegen / die sich bißher zwischen Franckreich vnd Hispanien gehalten / da beyde Heer im Land gelegen / etlich vnnd zwantzig Jahr / ohne Abgang oder Mangel der Vnderhaltung. Da Ladighiera der Constabel in Franckreich diese Länder vnlängst bekriegt / haben die Piemonteser jhrem Fürsten an extraordinari Stewer in wenig Jahren geschossen eylff mal hundert tausend Cronen / wiewol sie auch Soldaten daheim gehalten. Auß Piemont wird zu andern Völckern geführet viel Wein / Kornfrüchte / Viehe / Reyß / vber die massen viel Hanff vnd Leyn / Käse / Papier / Baumwoll vnd Baumwollen Gewandt.

Es hält Piemont in sich 50. Graffschafften / 15. Marggraffschafften / vnnd viel Freyherrlichkeiten / von statlichem Einkommen. Zwantzig reiche Abbteyen werden darinnen gezehlet / ohne andere Prælaturen. Die Reichthumb vnnd Einkommen ist dieser Orthen also getheilet / daß keiner dem andern so gar vberlegen / sondern jedes sein bescheyden Theil hat. Doch sind vnder jhnen die biß in 8. 12. oder 15. tausend Cronen Jährlicher Renten besitzen. Wie reich Piemont sey / ist daraus abzunehmen. Es fragt ein Venediger / was das Piemont wäre / da gab jhm ein Piemonteser zur Antwort / es wäre ein grosse Statt / die 300. Meylen wegs im Vmbkreyß hätte / dardurch er zu verstehen gab / wie Volckreich vnd bewohnt diß Land sey. Im Thal Osta sind Goldt vnnd Silbergruben. Salutz hat Eysen Bergwerck vnd viel Vieh / da gibt es auch viel Kauffleuth / die in die Provintz mit Eysen handeln. Zu Pignerol werden gute Tücher gemacht / vnd weit verführet. Zu Bargè macht man gute Waffen / Leynen Gewandt vnd Lederwerck.

Auß der Graffschafft Niza führet man Oele / Wein / Getrayd / Leinwath / reyn Garn / Papier / grob Wüllen Tuch / gesaltzen Fische / herrlichen Honig / Tännen Bäum zu Masten / Holtz zu Schiffen tüglich / welches sie durch die Bäche vom Gebierg ans Meer flötzen / vnd den Genuesern thewer verkauffen. Diese Graffschafft Niza weiß jhr die Kauffhändel dermassen zu Nutz zumachen / daß kein reichere Statt zwischen Genua vnnd Marseille gefundē wird. Da ist die Niderlag der Wüllen Tücher / so auß Langedocken kommen / vnd der Seyden / so gen Genua geführet wird. Doch ist das Land inwendig vngeschlacht / vnnd die Bawern bey jhrer grossen Arbeit arm / vnd wird also balden ein Thewerung gespüret / wann der Hertzog nur ein paar Monat da Hoff hält / was aber dem Boden mangelt / das ersetzen die Innwohner mit Fleiß in der Kauffmanschafft.

12. Anlangend deß Hertzogs Einkommen / haben solches jhr etliche also außgerechnet. Auß dem Saltzzoll Jährlich 50000. Cronen. Vom Zoll zu Susa 24000. Cro. Von der frembden Kauffmanschafft 18000. Cr. Von etlichen sonderbaren Zöllen / vnder denen auch der zu Villa-Franca 23000. Cronen. Die ordinari Tax durch Piemont / sampt dem Saltzzoll jenseit deß Gebiergs vnd andern Intraden, zusammen geschlagen 273000. Cronen. Von Einziehung der verfallenen Güter / Verstärckung der Zölle / Abzug deß Cammergelts in den Contracten / Juden Zinß / vnnd andern willkührlichen Anlagen 50000. Cronen.

Daferrn nun diese Rechnung just ist / wird sie nicht vber 500000. Cronen bringen / das dieses Hertzogs Jährlich Einkomen wäre. Es erscheint aber auß dem was wir droben gesagt habē / von den eylff mal hundert tausend Cronen / so allein Piemont in so wenig Jahren zum Krieg geschossen hat / daß dieses Fürsten Einkommen viel grösser seyn müsse. Halten demnach darfür / daß es dem Hertzogen zu Savoyen an Gelt keines wegs mangeln würde / wann er im Nothfall eine Schatzung auff seine Vnderthanen legen wolte / ob er solche gleich nicht allzu hoch spannete / sondern im Geleiß gehen liesse.

Kriegs-Macht vnd Vestungen dieses Fürsten. 13.

Es hat Savoyen etliche veste Oerter / sonderlich Motemiliano, so jederzeit für vnüberwindlich geachtet worden / biß es König Heinrich der IV. in Franckreich eingenommen. Es war ein Berg darbey / von dannen man alles sehen konte / was die Belägerten thäten / darauff brachten die Königischen das Geschütz. Da der Gubernator sahe / daß er vberhöhet / gab ers verlohren. Der Hertzog / nach dem er die Vestung wider bekommen / ließ diesen Berg abtragen / daß darvon kein Gefahr mehr zubeförchten.

Es ist viel an diesem Platz gelegen / dann er auff dem Anlauff vnd Gräntzen deß Landes liegt. Die vbrigen vesten Orth sind Conflans, Charboniere, Annunciada bey Rumilly, doch sind diese von schlechter Importantz. S. Catharina war vest / ist aber im Jahr 1600. geschlaiffet worden.

Anlangend das Piemont / so ist in der Statt Turin ein Castel mit fünff Bollwercken / so schön / weitläufftig vnd vest / daß deßgleichen kaum zu finden. Vber den grossen Vorrath von Artillorey / Munition, Waffen vnd Bereytschafft / ist ein Brunnen darinnen / bey dem man 500. Pferdt trencken kan / daß keines das ander hindert / weder im ab- noch zuführen. Der Fürst hat stets 300. Soldaten in der Guarnison allda / zu Canas 50. zu Cuna 100. zu Villa Nova 40. anderstwo weniger oder mehr / sonderlich auff den Gräntzhäussern / als zu Quieres, Follano, Benei, Villa-Franca in Piemont / Lucerna im Angronger Thal / wie auch zu Cahurs vnd Susa, nach dem er mit den Nachbarn stehet. Iurea oder Eporedia hat ein Schlosß mit 4. starcken Thürnen / diß Hauß liegt an einem Orth der vest von Natur ist / wegen deß Ostenser Thals / dann man nur an einem engen Paß darzu kommen mag / vnd die Innwohner Hertzens genug haben / sich der Frembden zuerwehren.

Zu Saluz hat es auch ein gut Schlosß / aber Carmagnola ist der besten Vestungen eine / trefflich versehen mit Proviandt / Waffen vnd Artillorey von grossem vnd kleinem Geschütz. Pignarol, weil es so fest / commandirt es dem gantzen beyliegenden Thal. Auiliana hat zu Hertzog Caroli Zeiten ein harte Belägerung außgestanden / vnnd ist sehr zerschossen worden. Das Schloß zu Briquera hat ein gut Grundtlager / könte aber wol noch vester gemacht werden.

Die Graffschafft Niza ist von Natur mit Bergen beschlossen / dardurch wenig enge Päß gehen / da zehen Mann wol vier hundert aufhalten könten. Zu diesen Clausen haben die Hertzogen etliche veste

Castell

Castell gebawet/die nicht zu gewinnen sind/vnder welchen Saurga ist. Pogero liegt an der Gräntze der Provintz/ist ein guter Platz/mit einer Guarnison versehen. Villa-Franca, das Stättlein ist nicht groß/ aber das Schloß darob liegt auff einem gähen Felsen/ durch Menschen Hände wol bevestigt/vnd werden stets 100. Soldaten darauff vnderhalten.

Betreffend die Statt Niza, kan man wol sagen/ daß es nicht nur eine Vestung sey/ sondern ein gantz Corpus von lauter Vestungen zusammen gesetzt. Dann erstlich hat die Statt selbst sehr gute Mawren mit starcken Thürnen vnnd Bollwercken. Auff dem Berg stehet das Castell/ so den dritten Theil einer Welschen Meylen im Vmbkreyß hält/ so gähe/daß man schwärlich darzu hinauff steigen mag. Vor Zeiten hat allhie ein Bischoffliche Kirche/ deß Bischoffs Wohnung/ein Nonnen Closter vnd andere viel Häuser gestanden. Da aber Hertzog Carle von Bourbon auß Italia in Hispanien schiffte/ vnd die Gelegenheit dieses Orths besichtigte/ sagte er heimlich zu den seinigen/ sehet doch diesen Orth wol an/ wie wunder vest er zumachen wäre/ wann die Savoyer Verstandt hätten. Der Gubernator deß Schiffs/ darauff der von Bourbon fuhre/war ein Burger von Niza, hörete diese Wort/zeigt sie seinem Herrn Hertzog Carlen von Savoyen an/der begab sich dahin/ bevestigt alles gar genaw/ vnnd ehat die Verordnung/ daß diese starcke Fortificationes dahin gemacht wurden/ die sich noch sehen lassen. Vnd zwar so war es die rechte Zeit. Dann im Jahr 1543. kam der Türckische Seeräuber Ariadenus auß der Barbarey mit einer Flotta von 200. Segeln/ beschoß Niza auffs hefftigste/ konte aber nichts außrichten. Nun ist sie aber zu vnsern Zeiten viel besser fortificirt als damahls/ dann die newen Werck zur selben Zeit noch nicht alle fertig waren. Hat demnach der wol geredt/ der Niza eine Vorwehr Italiæ ja der gantzen Christenheit genennet hat. Allda ist ein Ziehebrunnen/ den Mutius von Justinopel vnder die Wunderwerck der Welt zurechnen pflag/ auß dieser Vrsach: jederman sagte/ es mangelte dieser Vestung nichts/dann gut Wasser.

Da war ein verschlagener Mann vorhanden/ der Geburt ein Teutscher/welcher versprach/ er wolte verschaffen/daß es auff dieser Höhe nimmer an Wasser mangeln solte. Er sahe zu vnderst am Berg hie vnd da kleine Quellen vnder andern ein ziemliche starcke/welche dem Meer zu lieff. Hierauff fieng er an den Berg von oben herab durch zugraben/ welches vnglaubliche Mühe vnd Kosten nahm. Da es nun kein Wasser geben wolte/verzweiffelt der arme Tropff/riß auß/vnnd flohe gen Venedig. Hertzog Carle schickte dahin/ließ jhn wider holen/ sprach jhm freundlich zu/hieß jhn das Werck fort setzen/ also erreicht er letztlich die Quellen/ vnd macht diesen Brunnen.

Etwas vber dem newen Werck ist die alte Vestung/ mit einem Thurn Donjon genandt/ so von der Newen mit einer Mawer vnderschieden/ so sind auch hie vnnd da nicht weit darvon Hügeln/ die alle fortificirt werden könten/ von langer Hand. Nach Hertzog Carolo hat Philibertus Emanuel das Citadell erbawet/ an dem Orth/ da zuvor die Türcken jhre Stück gepflantzet hatten. Vierhundert Soldaten sind allezeit in der Besatzung allda/ sampt guten Werck- vnd Büchsenmeistern. Zwischen Niza vnd Villa-Franca ist die Vestung S. Alban, auff gleichem Wege von beyden. Weil aber ein vester Orth ohne Guarnison anderst nichts ist/ dann ein Cörper ohne Seele/ als ist zuwissen/ daß der Hertzog Soldaten vnd geübte Kriegsleut genug hat/ so wol in Savoyen als Piemont/ da dann diese vor jenen den Vorzug haben.

Folget nun/ was dieser Fürst vor Nachbarn habe/ vnnd wessen er sich zu einem vnd dem andern zuversehen. Auß Mayland kan er wol sicher seyn/wegen der Bündnuß vnd nahen Schwägerschafft mit dem König von Hispanien. Ob nun wol Anzeigungen genug/ daß die Vertrewlichkeit nicht mehr so groß als zuvor/ wie dann der Hertzog alle Soldaten/ so Hispanische Vnderthanen/ auß seinen Stätten vnd Schlössern abgeschaffet/ auch die Vermuthung/ die Jährliche Pensiones auß Spanien werden schwerlich mehr folgen/ ist doch nicht wol glaublich/ der König werde diß Band der Freundschafft deßwegen gar abschneyden/ weil Savoyen sich mehr zubeklagen/ daß jhm die gethane Versprechung wegē deß Hertzogthumbs Mayland/ als er die Infantin getrawet/ nicht gehalten worden. Zu dem muß der König den Savoyer zum Freund haben/ damit er durch sein Land Paß habe/die Italiänische Soldaten ins Niderland zuführen. Mit den Teutschen Fürsten stehet er in guter Freund- vnnd Nachbarschafft/ sonderlich mit den Hertzogen von Sachsen/ weil jhm wol bewust/ was jhm dieses nutzen möge/vnd weil er von denen von Sachsen herkommen vnd geboren.

Die Schweitzer/ sonderlich die Catholischen/ sind seine gute Freunde/ weil jhnen viel Früchte auß seinem Lande zu geführet werden/ deren sie Nothürfftig/ auch weiß er wol/ wie viel jhm an dieser Freundschafft gelegen. Dann so lang die Schweitzer seinem Großvatter Carolo beygestanden/ist er bey Land vnd Leuten geblieben/ da er aber denselben jhre Jahr Gelter nicht entrichtet/ vnd sich der Schweitzer sonst nicht hoch achtete/kam Franciscus der I. König in Franckreich/ vnnd nam gantz Savoyen hinweg. Da rufft er die Schweitzer an/ aber sie spotteten seiner/ beträweten jhn noch darzu/ sie wolten kommen/ vnd jhren Außstand holen. Er hätte sich zwar etwas zubesorgen der Genffer halben/welche seine Feinde/vnd der Schweitzer Bundtsgenossen sind/ aber die Genffer haben bißher/ auch in jhrer Belägerung/ so starcken Beystandt von den Schweitzern nicht empfunden/ viel weniger ist die Statt selbst deß Vermögens/ daß sie dem Hertzogen Schaden zufügen könte.

Wie es mit Mantua ins künfftig ablauffen/ vnnd was die Prætensiones auff Montferrat für einen Außgang nehmen werden/ ist bey diesem im Jahr 1631. schwebenden Kriegswesen noch vnbewust.

Seither deß Tausches zwischen Franckreich vnnd Savoyen mit der Marggraffschafft Saluz vnd dem Land Bresse, ist zwischen diesen beyden Häussern Fried gewesen/darzu dann im Jahr 1620. der Heuraht kommen/zwischen deß Hertzogen Sohn/Victore Amedeo, vnnd Frawlein Christina, König Ludwigs deß XIII. Schwester. Doch hat Savoyen im Jahr 1629. vnnd 1630. wegen deß Mantuanischen Kriegs harte Anstöß erlitten/da König Ludwig obgemelt mit grosser Macht in Italiam gezogen/ deß Passes Susa vnnd anderer sich bemächtiget/vnnd ist noch nicht klar/ was dieser Krieg für einen Außgang nehmen werde.

Digitized by Google

14. Was für Anspräch vnd Recht dieser Hertzog an etliche Stätte vnnd Provintzen zuhaben vermeyne.

Erstlich spricht er die Statt Genff als seyn Eygenthumb an / die sich im Jahr 1530. von seinem Gehorsam entzogen habe. Erstlich sagt er / seyen Keyserliche Declarationes vorhanden / daß / ob wol die Bischoffe von Genff Herrn der Statt gewesen seyen / so wol in Geistlichen als Weltlichen / vnnd darzu Fürsten deß Reichs / sollen sie doch den Hertzogen von Savoyen / vnd seine Erben für jhren Obern erkennen / vnd jhme den Eyd der Trew leysten / gestalt sie auch jederzeit gethan / biß auffs Jahr 1530. da man noch deß Hertzogs Bild zu Genff auff die Müntz gepreget. Zu dem so hab vor derselben Zeit ein Hertzog von Savoyen Macht gehabt / die Maleficianten zu perdoniren, hab auch weder der Bischoff noch Statt raht gedörfft / ein Vrtheil exequiren, sie hätten dann solches deß Hertzogs Amptleuthen zuvor angezeiget / ob es auch just wäre. Im Jahr 1519. haben die Genffer ein Bündnuß gemacht mit denen von Frieburg / aber der Hertzog hab solche widersprochen / die vbrigen Eydgenossen auch selbst haben darzu nicht verwilligen wollen / also ist auß dieser Verbündnuß nichts worden.

Zu dem allem sey Hertzog Carolus, deß jetzigen Großher: Vatter / mit seiner Gemahlin Beatrix offt gen Genff komen / dem die Burger allezeit die Schlüssel præsentirt / vnnd anders gethan / was den Vnderthanen gegen jhrem Herrn zuthun sich eygnet. Fernners so sey ein immerwehrender Streit gewesen / zwischen dem Bischoff vnd Hertzogen / dieser Statt halben / vnd als Bischoff Humbert gestorben / hab sein Successor vom Keyser Friederich dem Ersten erlangt / daß er allein Herr vber Genff seyn solte / vnnd niemand als dem Reich verbunden. Da aber der Bischoff wider zu Hauß gelanget / sey jhm dessen Graff Wilhelm nit geständig gewesen / daher jhn der Keyser in die Acht gethan / vnd jener seines Lehens verlustigt worden. Da nun ein langwiriger Krieg hierauß entstanden / hab die Statt den Graffen von Maurienne angeruffen / der hernach Graff zu Savoyen worden. Nichts desto weniger hab der von Savoye etliche Stättlein vñ Schlösser deren von Genff erobert / auch biß an die Statt gerucket / vnd den Kriegskosten haben wollen.

Der Graff von Maurienne hab auch Gelt an die Burger begehrt / der Bischoff hab aber geantwortet / er sey sein Lehenman / vnd thue jhm diesen Dienst billich / da nun der von Maurienne hierüber vnwillig worden / vnd die Bürger sich besorgt / er möchte sich mit dem von Genff vergleichen / vnd die Statt gemeiner Hand angreiffen / haben sie jhm verwilliget / daß er / der von Maurienne, in der Statt Genff alles haben solte / was vor diesem die Graffen von Genff gehabt / vnnd soll es behalten als sein Vnderpfandt. Da aber der von Maurienne eingelassen / vnd zu Tyrannisch gegen die Bürger verfahren / schlugen jhn die Thumbherrn vnd Bürger zur Statt hinauß. Da kam der Graff von Genff vor die Statt / aber dessen von Maurienne Anhang / so noch darinn war / schlugen jhn zu rück / plünderten die Statt / vnd wehret dieser Streit biß die Graffen von Genff außgestorben / vnd die von Savoyen jhr Recht an sich gebracht haben.

Graff Amedeum von Savoyen verdroß es / daß der Bischoff höher seyn solte dann er / trachtet derwegen sich vber jhn zu erheben. Da er nun von Keyser Carlen dem IV. erlangt hatte / daß er Vicarius deß Reichs seyn solte in allen seinen Provintzen / wolt er / der Bischoff solt jhm vnderworffen sey / sampt aller Gerichtbarkeit. Aber der Bischoff widersetzte sich / erhielt für sich vnd die Statt die Freyheit.

Amedeus der VIII. deß obigen Amedei Enckel vnd erster Hertzog in Savoyen / so darnach Papst / vnd Felix genandt worden / hat bey Martino dem Papst erlangt / daß jhm der Bischoff die Weltliche Iurisdiction abtretten müssen / in der Statt Genff / deren er doch nicht lang geniessen mögen / so wenig als seine Successores, dann es haben von dieser Zeit an diese Hertzogen nicht vnderlassen / die Oberkeitliche Herrlichkeit vber die Statt Genff zusuchen.

Anlangend die Marggraffschafft zu Montferrat / spricht der Hertzog von Savoyen dieselbe vmb dreyer Vrsachen willen an. Erstlich daß einem von jhrem Hause dieselbe zum Heuraht Gut versprochen worden / wann das Geschlecht der Palæologen abgieng / welches nun geschehen. Zum andern / daß dieselbe Tochter jhrem Bräutigam 100000. Cronen Außstewer zubringen solte / welches Gelt noch nicht erlegt / da doch in der Abrede außtrücklich versehen / wann diese Summa in bestimpter Zeit nicht abgestattet / solt jhm die Marggraffschafft eingeräumet werden. Zum dritten / nach dem offenbahrer Krieg entstanden / zwischen dem Marggraffen von Montferrat vnnd dem Hertzogen von Mayland / da dieser jenen fast von Land vnnd Leuthen vertrieben / hab der von Savoyen den von Montferrat wider eingesetzet / daher er sich zur Danckbarkeit zu einem Lehenmann deß Hertzogs gemacht / vnd jhm geschworen.

Als dieser Streit für Keyser Carlen den V. gelanget / hat er den Puncten / in dem versehen / daß nach Außsterben der Palæologen Montferrat an Savoyen fallen solte / cassirt, auch die andern Prætensiones gesampter Hand vernichtigt / weil deß Graffen vō Monferrat Tochter / damahls lebend / sich für eine Erbin dargabe.

Fernners sprechen die von Savoyen das Fürstenthumb Achaja in Griechenland an / weil Philippus von Savoyen / Thomæ deß III. Sohn / deß Fürsten auß Achaja Tochter Iambe genandt / zum Weib genommen / deßwegen auch der Savoyer deß Despotæ in Griechenland Provintz mit Krieg vberzogen / vnnd solche eingenommen hat. Dessen Sohn / Ianus genannt / hat Achajam besessen / wie auch Iani Sohn / Amedeus, welcher als er ohne Erben starb / bekam solches sein Bruder Ludwig / verließ aber auch keine Kinder. Da wolt die Königin in Sicilia sich dessen annehmen / als eines verfallenen Lehens / gab es auch dem Großmeister von Rhodis. Aber der Türck kam / nam gantz Griechenland hinweg / vñ machte also diesen Streit richtig.

Letztlich will der Hertzog von Savoyen auch König zu Jerusalem vñ Cypern seyn. Vnd zwar / was die Könige von Cypern anlangt / sind dieselbē vnlaugbar Könige zu Jerusalem. Nun neñen sich die von Savoyen Könige in Cypern auß 4. Vrsachē. 1. weil sie es ererbt. 2. wegē Annehmung an Kindsstatt. 3. wegē eines Verzigks. 4. Krafft Testaments. Vom Ersten ist zuwissen / daß Anna von Lusignan, eine Tochter Iohannis Königs in Cypern / Jerusalem vnd Armenien / vnd Charlottæ von Bourbon, zur Ehe gehabt habe Hertzog Ludwi-

Digitized by Google

Ludwigen von Savoyen/welche beyde 16. Kinder mit einander gezeuget haben. Der erste Sohn Annæ hieß Amedeus, aber alle seine Kinder starben hinweg. Sein Bruder Philippus war gar alt/ da er zum Hertzogthumb gelangt. Jhme succedirt erstlich sein Sohn Philibertus, darnach dessen Bruder Carolus Emanuel, auff welchen kam Emanuel Philibertus, dessen Caroli Emanuelis Vatter/ der newlich gestorben ist. Der dritte Sohn Ludouici vnnd Annæ war Ludwig/ Graff zu Genff/ der wegen seines Weibs Charlotta von Lusignan das Königreich Cypern bekam/ward aber darauß vertrieben/vnnd verließ keine Kinder. König Iohannes der II. hatte zwo Töchter/die erste Cleopatra, starb/ die ander Charlotta, ward zur Königin in Cypern gekrönet/ vnnd nahm nach jhres ersten Herrn/ Königs Iohannis in Portugall Todt/ Graff Ludwigen von Genff/ der ein Sohn war Annæ von Lusignan, Königs Iohannis deß II. Schwester/ mit dem sie doch keine Kinder hatte. Also trieb sie Iacobus der II. Königs Iohannis deß II. Bastart Sohn zum Land hinauß. Charlotta starb/da fiel das Königreich auff Annam von Lusignan, vnd fürters auff jhren Sohn den von Savoyen. Aber Iacobus der Bastart saß schon im Nest/ vnd blieb dem von Savoyen allein der Titul vnd Anspruch/ dessen sich seine Erben noch gebrauchen. Vnd also sprechen die von Savoyen/ weil sie Mütterlichs Geschlechts halben von dieser Anna herrühren/ sie seyen rechte Erben der Königreiche Cypern/Jerusalem vnnd Armenia, wann sie sich nur mit dem Türcken deßwegen vergleichen können.

Was zum II. die Anerwündschung an Kindsstatt anlanget/hält sichs damit also: Nach dem Charlotta die Königin auß Cypern vertrieben wurd/vnnd kein Kind hatte/ nahm sie Carolum den I. Amedei deß II. Sohn/Hertzogen in Savoyen an Sohns statt an/ wurd solches auch bestätigt/vnd den Actis einverleibt/ vnd ist solches geschehen nach dem Todt Ludwigs von Cypern/Graffen zu Genff/der Charlottæ Gemahls/ der gestorben im Jahr 1481. den 28. Februarii, nach dem Ludouicus 16. Jahr regiert hatte.

Betreffend den Verzigk vnd Cession, erzehlt Philibertus Pingonius, der Hertzogen vō Savoyen Rhat/ daß er im Jahr 1525. zu Turino die alten Brieff vnnd Documenten auffgeschlagen/den Stammbaum dieser Hertzogen zuerforschen/vnd daselbst gefunden/welcher gestalt obgemelte Königin Charlotta eins mahls jhren Gemahl Ludouicum in der Abbtey Ripallie besuchte/der daselbst ein eynsam Leben geführet/vnd jhme allda das gantze Königreich Cypern/ sampt allem jhrem Recht vnd Anspruch an solches vbergeben. Diß bezeuget auch Dominicus, deß Hertzogs Secretarius vmbs Jahr 1580. sampt viel andern Ehrlichen Leuthen/ welche diese Vbergab vnd Cession, so mit Güldenen Buchstaben geschrieben/gesehen vnd gelesen.

Zum IV. hält sichs mit dem Testament also: Als Königin Charlotta zu Rom gefährlich kranck war/ macht sie den 25. Februarii Anno 1481. ein Testament/ setzt darein zum Erben Hertzog Carlen den I. von Savoyen/der Annæ von Lusignan, welche Königs Iohannis einige Schwester gewesen/Sohn war/ließ sich auch zu diesem Ende in die Capell zu S. Peter tragen/ in welcher die Könige vnnd Königin pflegen angenommen zu werden/in Gegenwart Papsts Innocentii deß VIII. vnd vieler Cardinäl. Sie starb auch nach wenig Tagen/ vnd ward in obgedachter Kirchen begraben. Andere sagen/jhr Leichnamb sey gen Assisi in Francisci Kirche geführet/vnd allda begraben worden.

Jm Jahr 1533. als Keyser Carle der V. zu Bononia die Keyserliche Cron empfieng/erschien vor jhm Carolus der III. Hertzog zu Savoyen/vnd forderte vor seinem Richterstul das Köntgreich Cypern von den Venedigern/ als vnrechtmässigen Besitzern/ es sprach auch nit allein der Keyser/sondern auch Papst Clemēs der VII. solches dem Savoyer zu. Aber die Venediger protestirten dargegen/ mit Anzeig/ wie jhnen solches mit gutem Willen der Landeständte/ Königs Iacobi deß Bastarts Gemahlin/ der das Land mit Gewalt behauptet/vbergeben hätte. Nach jhrem Todt (sie ist aber im Jahr 1485. gestorben) forderten die Hertzogen von Savoyen Cypern abermal von den Venedigern/ bekamen aber zur Antwort/ wann sie es haben wolten/ müsten sie es gewinnen.

Anno 1570. hat der Groß Türck diesen Streit richtig gemacht/dann er die gantze Jnsel Cypern jhm vnderworffen/vnnd so wol die Venediger als Savoyer außgeschlossen.

Verzeichnuß der Graffen vnd Hertzogen von Savoyen/vom Jahr Christi 1000. biß auffs Jahr Christi 1631. 16.

I. Berwald(oder wie jhn andere nennen) Gerold/ war ein Sohn Hugonis Hertzogs zu Sachsen/ der Keyser Otten deß III. Bruder gewesen. Er verlohr seinen Vatter in seiner Kindheit/ward mit seinen beyden Brüdern/ Friederichen vnd Vlrichen an deß Keysers Hoff aufferzogen/ brachte durch seinen Fleiß vnnd Dapfferkeit die Sache dahin/ daß er dem Keyser lieb vnnd wehrt/auch seiner heimlichen Rhatschläg theilhafftig ward. Man schreibt/er hab Keyser Otten Gemahl obgedacht/ mit jhrem Hoffmeister im Ehebruch ergrieffen/vnd sie beyde/ auß rechtmässigem Eyfer bewegt/in frischer That/mit seinem Schwerd durchstochen/(wiewol andere von dieser Keyserin/ Maria von Arragon, anderst schreiben/) da haben der Keyserin Brüder diesen Mord nicht vngerochen lassen wollen/ sondern durch viel vnd harte Mittel es bey Keyser Otten dahin gebracht/daß er Berwalden auff zehen Jahr deß Teutschlandts verwiesen. Also hat er seinen Weg auff Burgund genommen/vmbs Jahr 998. mit Hülff der seinigen die Gegend/ so bißher durch die Mörder vnsicher gemacht/ gereyniget/von dannen gen Arle zu König Bozo in Burgund gezogen/ der seines Diensts im Krieg wider die Genueser wol genossen.

Nach Bozone hat Rudolph sein Bruder Burgund beherrschet/welcher Berwalden zu seinem Statthalter gemacht hat im Lande Viennois, der solchem Ampt nicht allein wol fürgestanden/ sondern auch gut Glück gehabt im Krieg wider die Genueser vnd Piemonteser/ die sich deß Maurienner Thals bemächtigt hatten. Dieses Thal hat König Rudolph dem viel erwehnten Berwalden für eygen gegeben/welcher auch ein Weib genommen/vnnd mit jhr einen Sohn gezeuget hat/ Humbertum.

Bald hernach starb König Rudolph/vnnd fiel sein Reich Burgund/als ein Lehen an den Keyser/der bestetigt seinē Vettern Berwaldē die Herrschafft vber das Morienner Thal/welchs er 28. Jar besessen/zu Marseille gestorbē/vñ zu Arle begraben worden ist/im Jahr 1027.

Jt iij als

als Iohannes der XVI. Papst zu Rom / Conrad der Ander Keyser in Occident / Constantinus Porphyrogenitus zu Constantinopel / vnnd Robertus König in Franckreich war.

II. Obgedachter Humbert / der älteste Sohn Beroaldi, empfieng von Keyser Conraden dem II. die Verwaltung deß Lands Burgund. Also macht er auß dem Maurienner Thal eine Graffschafft / vnd ward er der erste Graff darinnen. Der Marggraff von Susa hatte ein einige Tochter / die gab er Graff Humprechten / der bekam durch sie diese Marggraffschafft. Diese beyde / Humbert vnd Adelheit zeugten einen Sohn mit Namen Amedeus, vñ stund Graff Humbert dem Land friedlich vor vber die 20. Jahr / vnd starb im 50. Jahr seines Alters / sein Grab siehet man zu Maurienne in S. Iohannis Kirche / die er reichlich begabet hat. Sein Todt fällt ins Jahr 1048.

III. Amedeus der I. Humprechts Sohn / der ander Graff zu Morienne, war ein geitziger Mann / that Hertzog Wilhelmen von Burgund im Krieg wider die Lothringer guten Beystandt / vnd als er eine herrliche Victori wider Hertzog Gottfried von Lothringen erhalten / gab jhm der von Burgund seine Tochter Iohannam zur Ehe / mit deren er einen Sohn zeügte / Humberten mit dē Schweiff oder Schwantz / welcher Zuname daher entstanden. Als dieser Humbert (oder Humprecht) in Italiam zoge / Keyser Heinrichen den III. in Verona zubegrüssen / hat er ein lang Geschleiff von Edelleuten vnnd Dienern hinder sich her. Der Keyser ließ jhm sagen / er solte allein in die Statt kommen. Graff Humprecht sagt / er begehrte ohne einen Schwantz nicht hinein. Keyser Heinrich lachte dessen / hieß jhn mit seinem Schwantz hinein ziehen / also ist er hernach Graff Humbert mit dem Schwantz genandt worden. Als er wider zu Hauß gelangt / lebt er in guter Ruhe biß auffs Jahr 1076. Da verehrt jhn der Keyser mit dem Titul eines Marggraffen Italiæ. Er liegt bey seinem Vatter begraben in S. Iohannis Kirchen zu Maurienne. Zu seinen Zeiten ist der Streit gewesen in der Lehr von den Sacramenten, weil Berengarius, Ertz Diacon von Angiers anderst lehrete dann die Römische Kirche. Drey Concilia sind wider jhn gehalten worden / vnd das letzte zu Vercell in Piemont / allda er seinen Irrthumb soll widerruffen haben / wie Gratianus meldet / wiewol etliche anderst darvon schreiben.

IV. Humbertus der II. war Amedei deß I. Sohn / vnd der dritte Graff zu Maurienne. Dieser jagte auff eine Zeit / vnnd folgt dem Wild nach biß vnferne von der Hoffstatt deß Graffen von Auignon, welcher / als er das Geschrey der Jäger Hund vernahm / ritte er hinauß / fand Humbertum sampt seinen Gefehrten / führet sie alle mit sich zu Hauß / vnnd tractiret sie wol etliche Tage lang. Damahls ist ein Heuraht gestifftet worden zwischen Graff Humprechten / vnd deß Graffen von Auignon Tochter / Laurentia, so ein sehr schöne Jungfraw war. Die Hochzeit ward gehalten zu Charpentrac, vnnd ist Humberto im Jahr 1080. zu Montemiliano ein Sohn gebohren worden / Amedeus. Es hat Graff Humprecht Krieg geführet wider den Herrn von Brianzon, vnnd jhn vberwunden / darnach das Icillier vnnd Tarantaiser Thal zum Gehorsamb bracht.

Zu dieses Humberti Zeiten hat Papst Vrbanus der II. ein Concilium gehalten zu Clermont in Auvergne, da ein Zug ins heylig Landt beschlossen worden. Ein Münch von Amiens, mit Namen Petrus Eremita trieb das Werck so strenglich / daß sich mehr als 300000. Menschen mit dem Creutz bezeichnen liessen / vnder welchen viel Fürsten vnnd Herren / auch dieser Graff Humprecht war. Sie eroberten Jerusalem / vnd machten Hertzog Gottfrieden von Bouillon zum König daselbst. Im Jahr 1100. kam Humbertus wider zu Hauß / ward kranck / vnnd starb Anno 1109. als er die Graffschafft 33. Jahr besessen / verließ einen Sohn Amedeum, vnd eine Tochter Adelheit / die nahm Ludwig der VI. König in Franckreich zur Ehe / zeugte mit jhr Ludwigen den Jüngern / der ein Vatter gewest Philippi Augusti. Zu seinen Zeiten ward Gregorius der VII. Papst / zuvor Hildebrand genandt / der viel Handels mit Keyser Heinrichen dem IV. gehabt. Damahls ist auch im Delphinat der Cartheuser Orden entstanden / dessen Stiffter war ein Teutscher / Bruno von Cölln. Graff Humprecht ist gestorben zu Münster im Tarantaiser Thal / liegt da begraben.

V. Amedeus (oder Amadiß) diß Namens der II. vnd vierdte Graff zu Morienne, hatte grossen Lust zu kriegen. Es war jhm bey Lebzeiten seines Vatters versprochen Clara, deß Graffen zu Genff Tochter / aber er ließ sie hernach fahren / vnnd nam Künigunden / deß Graffen von Albona Tochter / welches grosse Feindschafft verursacht hat zwischen dem von Genff vnnd Graff Amedeo. Amedeus hat etliche Söhne gezeuget / vnd vnder andern einen der Humbertus hieß / vnd dem Vatter succedirt hat. Damahls ward Heinrich der V. zum Keyser erwehlet / der that einen Zug in Italiam, nahm vnder Wegs das Königreich Arelate eyn / weil solches zum Römischen Reich gehörete / zog durch die Graffschafft Maurienne, vnnd muste Amedeus zur Crönung mit jhm gen Ron ziehen. Da solches geschehen / begehrte Amedeus wider heim / welches jhm nicht allein verwilligt ward / sondern Keyser Henrich erhub das Land Savoyen zu einer Graffschafft / vnnd ließ Amedeum offentlich zu einem Graffen zu Savoyen außruffen / gab jhm auch die Zeichen vnnd Wappen darzu gehörig / doch daß er solche Graffschafft sampt dem Titul vom Reich zum Lehen empfienge. Also hat sich dieser Amedeus hinführo Graff zu Savoyen geschrieben. Da er nun zu Hauß kam / fieng er den Krieg wider den Graffen von Genff von newem an / der kam in demselben vmb / vnnd hatte Amedeus Ruhe im Land. Also bawet er ein Closter vnd Abbtey Bernardiner Ordens / S. Sulpitii, vnd ein anders / Cisterzer Ordens / welches er Tamisa hieß. Es war etwas Widerwillens zwischen jhm vnnd König Ludwigen dem Dicken auß Franckreich / vnnd wehrete biß auff Ludouici deß Dicken Sohn / Ludwigen den Jüngern / doch hat sie Bernhardus der Abbt versöhnet / der auch Amedeum vberredet / daß er mit Keyser Conraden dem III. vnd König Ludwigen dem Jüngern obgemeldt in Syriam gezogen ist / im Jahr 1146. Er starb auff der Widerkehr in der Insel Cypern / im Jahr 1154. nach dem er lang kranck gelegen / vnnd seinem Land beynahe 45. Jahr vorgestanden. Guido von Lusignan König in Cypern / ließ jhn in die Abbtey zum H. Creutz stattlich begraben. Er war auch deß Keysers Vicarius in Italien gewesen.

VI. Amedeo

Digitized by Google

VI. Amedeq succedirt sein Sohn Humbertus III. vnd zweyte Graff zu Savoyen / sein Gemahlin war Machthild / Graff Dieterichs von Flandern vnd Sibyllen von Aniou Tochter. Da sie jhm nun in blüender Jugend starb / wolt er nicht widerumb zur Ehe schreiten / sondern bawet ein Closter / gieng selbst darein vnd ward ein Münch. Nach einem Jahr / da er sahe / daß jhm seine Nachbarn hie vnd da viel Lands abzwackten / warff er die Kutte hinweg / vnd nahm ein Weib / Annam / deß Graffen von Salingen in Teutschlandt Tochter / mit deren er eine Tochter zeugte / Agnes / die er König Henrichen dem II. in Engelland vermählete / aber sie starb für der Hochzeit / vnd nicht lang hernach jhre Mutter Anna. Da wolt Graff Humbert widerumb ins Closter gehen / aber die Edlen vnd gantze Volck in Savoyen vberredten jhn eines andern / daß er deß Hertzogs von Oesterreichs Wittib nahm / Petronellam von Burgund / die jhm einen Sohn gebahr / Thomam. Da stifftet er GOtt zu Danck das Closter S. Mauritij, bawet auch ein schöne Kirch / den Carthäusern / sampt einem Spital für die Armen vnd Frembden. Im Jahr 1118. zog er mit König Philippo Augusto in Syriam, allda gewonnen die Christen die Statt Ptolemais, vnd als Graff Humbert widerumb zu Hauß kam / ward er kranck vnd starb im Jahr 1201. nach dem er bey 47. Jahren regiert hatte.

VII. Humberto hat in Savoyen succedirt Thomas sein Sohn / als er noch ein Knab / vnd der Graff von Burgund sein Pflegvatter war. Da er nun erwachsen / nahm er Beatricem deß Graffen von Genff Tochter / den Thomas im Gefängnuß hielt / vnd jhn zwang / daß er zu diesem Heurath verwilligen / jhm auch Trew vnd Gehorsam schweren muste. Hierauff kam er König Philippo Augusto zu Hülff im Krieg wider die Waldenser / nam in der Widerkehr etliche Ort in Piemont ein / eroberte Pinerol vnnd Vignon, Carignano vnnd Moncallerio, vnd schrieb sich einen Herrn in Piemont. Als er diesem allem 32. Jahr fürgestanden / starb er Anno 1233. nach dem er mit seiner Gemahlin acht Söhn vnd zwo Töchter gezeuget hatte / ward begraben zu S. Michael / bey Auiliano in der Graffschafft Susa, wie er im Testament versehen hatte.

VIII. Sein Sohn Amedeus der III. ward der vierdte Graff von Savoyen / vnd sechste zu Mauriene. Sein erst Gemahl war deß Graffen von Albona Tochter / aber sie starb ohne Kinder / da nahm er Ceciliam, Graff Reymunds in der Provintz Tochter / ein sehr schöne Jungfraw / die gebahr jhm Bonifacium vnd Constantiam. Er nahm durch Hülff seines Bruders ein / die Landschafft Chablais vnnd das Oster Thal. Vnd als er dem Land 13. Jahr vorgestanden / starb er zu Montmelian im Jahr 1246. den 24. Junij / ligt im Closter zu Alta Comba begraben.

IX. Jm succedirt sein Sohn Bonifacius der V. Graff von Savoya / mit dem Zunamen Roland / er führte Krieg wider Monferrat, Asti vnd Turino, vereinigt sich darnach mit Graff Carlen von Aniou, vnd der Provintz / der Gräffin Margareten in Flandern beystunde. Darnach belägert er Turino, aber die Bürger rufften den von Monferrat an / da muste Bonifacius abziehen. Der von Monferrat folgt jhm nach / vnd geschahe ein Treffen / in dem Graff Bonifacius vnd mit jhm der Marggraff von Saluz gefangen / vnd gen Asti geführet wurden / warüber sich der von Savoya so hoch bekümmert / daß er für Leyd starb / in dem Jahr 1256. als er 9. Jahr regirt hatte. Weil er keine Kinder verlassen / vnd seine Schwester Constantia die Graffschafft Savoye nicht erben kondte / dieweil solche ein Reichs Lehen / als hat jhm succedirt Graff Thomasen Sohn / obgemeldt /

X. Petrus mit Namen / der jhm also bald den Adel vnd das Volck schweren lassen. Seines Vorfahren Bonifacij Tode zurächen / belägert er die Statt Turino, vnd zwang sie zu der Vbergab. Deß Keysers Hauptmann in Chablais vnd Thai Osta fieng er / vnd erhielt das Land. Er that eine Reyse in Engelland / Eleonoram die Königin / so seiner Schwester Beatricis Tochter war / zubesuchen. Jn seinem Abwesen macht jhm der Graff von Genff seine Vnderthanen abfällig. Da eylet er zu Hauß / bracht 4000. Englische mit / die jhm sein Schwager König Edward geben hatte / vnd als es nun an dem / daß er mit dem von Genff schlagen solte / ward durch Mittelung der Grafen von Burgund vnnd Mascon ein Fried gemacht.

Hierauff zog er in Teutschland / schwur vnd huldet dem Keyser wegen der Graffschafften Savoye vnnd Moriene / erlangt auch die Belehnung vber das Land Chablais vnd das Ostenser Thal / vnd als er wider heim kam / kranckte er lange zeit / starb ohne Kinder / verließ die Graffschafften seinem Bruder Philippo, nach dem er dem Land 12. Jahr fürgestanden / in dem Jahr 1268.

XI. Also succedirte Philippus seinem Bruder / nahm zum Weib Alix, deß Pfaltzgraffen vō Burgund Tochter / deren Vatter Otto auß Keyser Friderichs deß I. Geschlecht war / vnd bekame durch sie Philippus ein Theil deß Lands Burgund / ward also Graff in Savoye vnd Burgund / besaß diese Landschafften in guter Ruhe / deren er auch wol bedörfftig war / dann er 10. Jahr lang mit der Wassersucht behafft. Da er nuhn keine Hoffnung hatte Kinder zuvberkommen / theilet er seine Herrschafften vnter seines Bruders Thomæ drey Söhne / gab dem elteſten Savoyen / den andern die vbrigen Länder / vermacht den Kirchen vnd armen Leuthen seine Barschafft / vnd starb im Jahr 1285. als er 16. Jahr regirt hatte.

XII. Amedeus der IV. ward mit dem Zunamen Magnus, der Grosse genandt / wegen seiner grossen Thaten vnd langen Statur. Er ist in Italia erzogen / vnd daselbst Ritter worden / hatte zum Weib Sibyllam, Fraw zu Bresse, die jhm dieses Land zubrachte / vnd also auch seinen Nachkommen. Er führte Krieg wider den Graffen von Genff / dem Hubert der Delphin von Viana beystund / in welchem Graff Amedei Bruder vmbkam. Dem von Genff gewanne er die Stätt S. German vnd Amberi ab / vnd hatte 2. Söhn Eduardum vnd Amedeum sampt drey Töchtern. Zu seinen zeiten that der König Philippus Pulcher den letzten Zug wider die in Flandern / vnd war Eduardus obgemeldt bey jhm. Keyser Henrich der VII. zog gen Rom / die Cron zuempfangen / vnd must Amedeus der IV. als ein Lehenmann mit / jhm auffzuwarten / da macht jhn der Keyser zum Fürsten deß Reichs. Er hat viel gethan bey dem Johanniter Orden in Eroberung der Statt vnd Jnsel Rhodis / dahero im Band deß Savoyschen Ritter Ordens diese vier Buchstaben zusehen / F. E. R. T. welche bedeuten: Fortitudo eius Rhodum tenuit, Seine Stärcke (oder Mannheit)

Digitized by Google

hat Rhodis erobert. Letzlich ist Graff Amedeus zum Papst gen Auignon gereyst/ ihn vmb Hülff anzulangen/ für seinen Tochtermann/ den Keyser zu Constantinopel wider die Türcken/ vnd bald hernach gestorben/ im Jahr 1323. nach dem er 18. Jahr regirt hatte.

XIII. Sein Sohn vnd Successor Eduard war ein langer vnd starcker Mann/ dabey hurtig vnd geschickt/ ein hertzhaffter Kriegsmann/ vnd freygebig. Er führte Krieg wider den Herrn von Fossigni vnd den Graffen von Genff/ gewann etliche Schlachten/ wurd doch zuletzt geschlagen. Da rufft er die Hertzogen von Burgund vnd Bretaigne, wie auch König Philippum von Valoys vmb Hülff an/ fiel aber zu Pariß in ein Kranckheit/ vnd starb am sechsten Tage. Sein Leib ist balsamirt/ in Savoyen geführt/ vnd bey seine Vorfahrn begraben worden/ im Jahr Christi 1329.

XIV. Nach Eduardo ererbt das Land sein Bruder Amedeus der V. dann ob er wol ein einige Tochter verlassen Margarethen/ deß Hertzogs in Bretaigne Gemahlin/ kondt doch dieselbe nicht erben/ weil Savoyen ein Lehen deß Reichs ist. Er nahm zum Weib Iolam deß Marggraffen von Monferrat Tochter/ die ihm einen Sohn Amedeum vnd andere Kinder gebahr; Er schlug den Graffen von Genff/ vnd nahm ihm das Schloß Montus, vnd bawete zwey Schlösser bey der Statt Chamberi. Letzlich hat König Philippus Fried gemacht zwischen diesen beyden Häusern/ der Delphinen vnd Graffen von Savoye. Da nuhn Amedeus Fried hatte/ bawete er die Prediger Kirche zu Montmelian, vnnd die Capelle zu Chamberi. Er war ein hoch ansehnlicher Fürst/ vnd beliebt von jedermann/ verließ einen Sohn Amedeum, vnd nach dem er seinen Landen 13. Jahr wol fürgestanden/ starb er Anno 1342. ligt zu Alta Comba begraben.

XV. Amedeus der VI. deß Namens/ vnd Eylffte Graff zu Sauoye, war nur 9. Jahr alt da sein Vatter starb/ da wurden sein Vetter Ludwig/ vnd der Graff von Genff/ der sein Tauffpatt war/ deß jungen Herrn Vormünder. Als er eines mahls auff den ersten Tag May im Ringelrennen das beste gewonnen/ bekam er ein solch Belieben zu der grünen Farb/ daß nicht allein er sich grün kleydet/ sondern auch all sein Hoffgesinde grüne Livreyen tragen muste/ daher man jhn den grünen Graffen nandte. Nach dem Todt König Roberts von Neapels/ hat sich ein gut Theil deß Piemonts freywillig an jhn ergeben. Als die Walliser im Auffruhr den Bischoff von Sitten vertrieben hatten/ flohe er zu Graff Amedeo, der jhn widerumb einsetzte. Er fieng einen Krieg wider den Delphin an/ vnd nahm jhm etliche Stätt vnd Dörffer. Da ward der Delphin Humbertus genandt/ so vnlustig/ daß er sein gantzes Land dem König von Franckreich vbergab/ der dem von Savoyen starck genug war/ weil er (der Delphin) ohne das keine Kinder hatte. Also kaufft der König den Delphinat/ vnnd ward Humbertus erstlich ein Münch zu Lyon/ darnach Ertzbischoff zu Rheims, letzlich Patriarch zu Alexandria, vnd starb zu Pariß im Jahr 1355. In dieser Vbergab ward außtrücklich versehen/ daß alle mal der erstgebohrne Sohn deß Königs in Franckreich Delphin genandt werden/ vnnd das Wappen deß Delphinats neben dem Französischen führen solte.

Da hat sich der von Savoyen beflissen/ mit König Johanne vnd seinem Sohn Carolo/ welcher der erste Delphin war/ Freundschafft zuhalten/ wie dann auch zu diesem Ende ein Heurath gestifftet/ zwischen Graff Amedeo vnnd Bona, Ludwigs von Burbon Schwester/ auch newe Scheidung vnd Gräntzen gemacht worden/ welches die Marckstein zwischen Savoye vnd Delphinat seyn solten.

Nicht lang nach dieser Hochzeit hat Graff Amedeus einen Ritter Orden angerichtet/ Annuntiata genandt/ darinnen 14. Ritter geordnet/ deren Haupt er als der 15. seyn solte. Das Zeichen dieses Ordens ist ein groß gülden Halßbandt von dreyen zweyfelstrichen/ in welchem diese Buchstaben F. E. R. T. (davon oben gemeldet) dreymal widerholet werden/ zu vnderst daran hängt ein Metallie mit dem Engelischen Gruß. Auch hat er ein Carthäuser Closter gebawet/ an dem Orth der Pierre Castel genandt wird/ daß allda die Münche stets für die Wolfahrt dieses Ordens bitten solten. Es zoge dieser Graff in Orient/ that ein hart Treffen mit der Bulgarn König/ schlug sein Heer/ vnd nötigt jhn/ daß er Alexium den Keyser von Constantinopel/ den er gefangen hielt/ widerumb ledig geben muste.

Nach seiner Widerkunfft/ als Keyser Carle der IV. durch Savoye reysete/ empfieng jhn dieser Graff sehr stattlich/ vnd tractirte jhn Königlich/ hergegen befestigt jhn der Keyser zum Fürsten deß Reichs vnd Vicario in Italia/ vnd gab jhm die Lehen vber alle seine Land vnd Herrschafften. Letzlich that Graff Amedeus dem Hertzog von Aniou Hülff im Neapolitanischen Krieg da sie gemeiner Hand etliche Stätt eroberten/ da grieff den von Savoye ein tödliche Kranckheit an/ daß er in dem Feldläger bey Capua starb mit grossem Leyd der Frantzosen. Er hat mit seiner Gemahlin/ Bona von Burbon zween Söhn gezeugt/ Amedeum vnd Ludouicum, 50. Jahr gelebt/ vnd 40. Jahr regirt/ starb den 1. Martij im Jahr 1383.

XVI. Sein Sohn Amedeus der VII. mit dem Zunamẽ der Rothe/ wurd der zwölffte Graff võ Sauoya, als er 23. Jahr alt war. Die Walliser hatten Eduardum von Sauoya, Bischoff zu Sitten verjagt/ aber dieser Graff zwang sie vnder deß Bischoffs Gehorsam. Die Bürger von Niza nahmen jhn gutwillig zu jhrem Herren an/ vnd schwuren jhm/ vnd ward hiedurch die Grafschafft Niza mit Sauoya vereinbart. Er war dem Jagen vber die massen ergeben/ wie er dann eins mahls einem Schwein mit verhencktem Zaum nacheylete/ da warff jhn das Pferd auß dem Sattel/ davon er ein Oberschenckel brach/ vnd als der Brand zum Schaden schlug/ starb er den 1. November im Jahr 1391.

XVII. Amedeus der VIII. sein Sohn war 8. Jahr alt/ da sein Vatter starb/ vnd versahe seine Mutter Bona von Berri, ein Tugendreich Weib/ die Regierung. Da er das 20. Jahr erreichet/ nahm er Hertzog Philippen von Burgund Tochter zur Ehe. Er hatte ein gewaltigen Lust zubawen/ vnd als er am Genffer See einen vesten vnd zugleich lustigen Orte/ eine halbe Meyl von Thonon, angetroffen/ bawet er das wunderschöne Schloß vnnd Lusthauß Ripallie, allda er auch sein Leben beschlossen. Der Tempelherrn Hauß hat er den Cælestinern geschenckt/ vnd seinem Sohn Ludwig befohlen/ ein prächtige Kirche darauß zubawen. Seinem Schwager Hertzog Johannen von Burgund that er Hülff wider die Lütticher.

Anno

Anno 1415. kam gen Parif Keyser Sigmund/ vnd hatte bey sich diesen Amedeum, welcher einer von den vier Graffen deß Reichs war / hernach machte jetzgemeldter Keyser diesen Graffen zum ersten Hertzogen zu Savoye / vnd erhub diese Graffschafft zu einem Hertzogthumb. In dem Jahr 1430. richtet dieser Fürst das Parlament zu Chamberi an/ 3. Jar hernach vermählt er seinem Sohn Ludwig Annam/ die einige Tochter Johannis von Lusignan, Königs in Cypern/ vnnd als er das 56. Jahr erreicht / vbergab er seinem Sohn sein gantz Fürstenthumb/ gieng im Jahr 1439. in das Closter zu Ripallie, ward ein Eremit / vnd behielt nicht mehr als zehen Diener bey sich. Nicht lang hernach ward er von dannen zum Papstthumb beruffen / vom Concilio zu Basel/ vnd Felix der V. genandt / wider Eugenium den IV. Weil aber Italia vnd Franckreich diesem Eugenio noch anhiengen / gab es einen Zwyspalt neun Jahr lang / biß zuletzt die Sache durch die Könige von Franckreich / Engelland vnd Sicilien verglichen wurd/ vnd Felix Nicolao dem V. wiche/ so geschehen ist im Jahr 1449. Also ist Amedeus Cardinal blieben / auch Bischoff Sabinus, Legat vnnd immerwerender Vicarius deß Apostolischen Stuls / wider gen Ripallien gezogen/ ein Geistlich Leben geführt/ biß in das Jahr 1452. allda er in dem 69. Jahr seines Alters gestorben/ ligt in der Hauptkirchen zu Lausanna begraben. Er hat seinen Provincien 48. Jahr vorgestandē biß auffs Jahr 1439. wie obgemeldt.

XVIII. Ludouicus sein Sohn wurd erstlich Graff zu Genff/ vnd da der Vatter gen Ripallien zog/ Fürst in Piemont / letzlich da Amedeus zum Papstthumb beruffen worden/ der zweyte Hertzog zu Savoya. Ein milter gütiger vnd frommer Fürst/ der mit seiner Gemahlin Anna von Cypern viel Kinder gezeuget hat. Vnter den Töchtern ist die elteste Charlotta König Ludwigen dem XI. in Franckreich als er noch Delphin war/ vermählet / aber seinem Sohn Amedeo ist zum Weib gegeben worden Iolanta Königs Caroli deß VII. in Franckreich Tochter. Der jünger Sohn Ludouicus hat bekommen Charlottam, ein Erbin deß Reichs Cypern / vnnd also ist dieser Ludwig durch sie König in Cypern worden. Aber Iacobus der Bastart von Cypern hat obgemeldte beyde außdem Land vertrieben / mit Hülff deß Sultans in Egypten. Es hat dieser Hertzog das Parlament zu Turino auffgericht im Jahr 1459. Hernach / als er seinen Tochter-Mann Ludouicum den XI. zu Lyon besucht hatte/ starb er daselbst Anno 1466. als er 26. Jahr Hertzog gewesen. Sein Hertz ligt im Chor bey den Cælestinern zu Lyon / sein Leib aber zu Genff / bey seiner Gemahlin Anna von Cypern.

XIX. Amedeus der IX. Ludwigs obgemelt Sohn/ ist der dritte Hertzog von Savoyen worden/ an Frömkeit / Güte vnd Gottesforcht seinem Vatter vnnd Großvatter nicht vngleich. Er ist dem fallenden Wehe vnderworffen gewesen / hat gleichwol mit seiner Gemahlin Iolanta obgedacht zween Söhn gezeugt/ Philibertum vnnd Carolum, die jhm beyde succedirt haben. Er ist gestorben am Bauchfluß zu Orliens im Brachmonat deß Jahrs 1471. sein Leichnam ruhet zu Vercell. Philippus von Bergamo erzehlet/ daß bey seinem Grab etliche Wunderwerck geschehen seyen / vnd zwar / so ist er gegen den Armen sehr milthätig gewesen/ wiewol er nur 5. Jahr regirt hat.

XX. Sein Sohn Philibertus der vierdte Hertzog von Savoya / war noch jung / darumb führet seine Mutter Iolanta das Regiment fehr wol / zehen Jahr lang / mit Zuthun jhres Verwandten/ deß Bischoffs von Genff. Der Hertzog von Burgund fieng sie/ aber jhr Bruder König Ludwig der XI. machte sie wider loß/ vnd schickte sie in Savoyen. Er nahm zum Weib Blancam Mariam, Galeacij deß Vitzgraffen von Meyland Tochter / darumb auch dieser Galeacius sich seines jungen Eydens so fern annahme / daß er jhn wider den Bischoff von Genff vnd andere Feinde beschirmpte / auch den Bischoff zu Turin ins Gefängnüß legte. Da aber Philibertus gen Lyon kam/ ward er kranck vnd starb im Jahr 1482.

XXI. Also succedirte jhm sein Bruder Carolus der I. der Blancam deß Marggraffen von Monferrat/ Wilhelmi vnnd Elisabethæ Sfortiæ Tochter zur Ehe nahm/ die jhm einen Sohn gebahr / Carolum. Es ist der erste Carolus ein hertzhaffter streitbarer Fürst gewesen / hatte Streit mit dem Maggraffen von Saluz/ der jhm den Lehen Eyd nicht leisten wolte/ darumb jhn der Hertzog vertrieb/ vnd sein Land 3. Jahr lang behielt biß ins Jahr 1490. da er den 14. Martij zu Pignerol starb / im 22. Jahr seines Alters/ vnd 9. seiner Regierung. Er ruhet zu gedachtem Pignerol, bey den Franciscanern.

XXII. Carolus der II. sein Sohn / war damahls nuhr 8. Monat alt / also führte das Regiment seine Mutter Blanca von Monferrat / mit Rath Philippi von Savoye/ Graffen zu Bresse, der ein reicher Herr/ vnnd in Franckreich wol angesehen war / als Groß Hoffmeister vnd Ritter deß Ordens S. Michael, den König Ludwig der XI. nemblich gestifftet hatte. Als Carolus der VIII. zum Neapolitanischen Krieg in Italiam zog / hat jhn diese Fürstin stattlich empfangen / vnd zum Kriegskosten jhr Silber Geschirr vnnd Kleynodien hergelihen. Aber der gute Carolus starb/ als er kaum 7. Jahr alt worden den 16. April/ in dem Jahr Christi 1497. da sein Mutter noch regierte.

XXIII. Demnach so succedirte jhm obgemeldter Philippus von Bresse, vnd ward der fünfte Hertzog von Savoye. Er war ein Sohn Ludouici, Amedei deß VIII. Enckel / Amedei deß IX. Bruder. König Ludwig der IX. hatte jhn gefangen / vnd zwey Jahr vber im Castel Loches verwahren lassen / da er aber widerumb ledig worden / nahm er Margaretham von Burbon zur Ehe/ vnd hielt es mit Hertzog Carlen von Burgund wider König Ludwigen / welcher Hertzog auch einen Tausch traff mit Philippo, gabe diesem herrliche Herrschafften in Franckreich / dagegen tratt jhm Philippus ab/ was er in Burgund besaß. Er zeugete mit Fraw Margaretha obgedacht einen Sohn/ Philibertum, der dem Vatter succedirt hat / vnd eine Tochter/ Loysa von Savoye/ welche Graff Carle von Euguleſme nahm / daher König Franciscus der I. gebohren ist. Er hatte auch noch eine Tochter/ Philibertam, Laurentij Medicis Gemahlin/ der Papst Leonis deß X. Bruder war. Mit der zweyten Gemahlin/ Claudia von Ponthiere gewann er einen Sohn / der seinem elteſten Bruder in der Regierung gefolget hat/ vnnd Carolus geheissen/ item Philipsen Hertzogen zu Nemurs, vnd Graffen zu Genff/ ein Vatter der Hertzogen zu Nemurs. Auch hat er einen ledigen Sohn/ Reinhart mit Name/ der war Großmeister in Franck-

reich/

Digitized by Google

reich/ von welchem die Graffen von Tenden vnd Villari herkommen. Es hat dieser Hertzog Philippus Savoyen nicht länger als ein Jahr/ sechs Monat/ ein vnd zwantzig Tage besessen/ gleichwol 59. Jahr vnnd 11. Monat gelebt/ ist gestorben zu Chamberi den 7. Novembris Anno 1498.

XXIV. Philibertus der II. mit dem Zunamen der Hüpsche/ der achte Hertzog zu Savoye/ war mit König Carolo dem VIII. in Franckreich aufferzogen/ den er auch in Italien zum Neapolitanischen Krieg begleitet hat. Da aber die Pestilentz vnter das Kriegsvolck kam/ fordert jhn sein Vatter wider heim in Savoyen. Doch hat er hernach König Ludwigen dem XII. geholffen im Meyländischen Krieg. Seine Gemahlin war Margaretha von Oesterreich/ Keysers Maximiliani deß I. Tochter/ mit deren er Hochzeit hielt Anno 1501. aber er bekahm kein Kind mit jhr/ sondern starb am Seittenstechen Anno 1504. als er noch nicht 25. Jahr alt war/ vnd dem Fürstenthumb nur 7. Jahr vorgestanden. Als seine Wittib sich erinnerte/ daß jhres Herren Seligen Vatter/ Hertzog Philippus, ein Gelübd gethan hette/ zu Bourgen Bresse ein Closter zu stiffren/ kam sie demselben nach/ vnd bawete die herrliche Abbtey zu Brou, welches ein solcher Baw ist/ daß jhm nicht viel in der Christenheit zuvergleichen. Es ist 35. Jahr zeit darauff gangen/ biß diß köstliche Werck seine Endschafft erlangt/ allda dieser Philibertus begraben worden/ wie auch seine Mutter vnd Gemahlin. Etliche sagen/ dieser Baw hab in die 126000. Cronen gekostet.

XXV. Da nun Philibertus ohne Kinder gestorben/ ist das Hertzogthumb all an seinen Bruder (Vatters halben) Carolum den III. gelanget/ der der neundte Hertzog/ vnnd angenommen worden ist in dem Jahr 1504. außgeschlossen Loysa von Savoya/ Königs Francisci deß I. Mutter/ Philiberti rechte Schwester. Sein Gemahlin war Beatrix, König Emanuels von Portugall Tochter/ eine schöne vnnd Tugendhaffte Fürstin/ die jhm zween Söhn gebohren/ Carolum, der in Hispanien an Keysers Caroli V. Hoff gestorben/ vnd Emanuel Philibertum, der dem Vatter succedirt hat. Er hat wol vnd friedlich regirt biß auff das Jahr 1516. da König Franciscus Meyland vberzogen/ vnnd einen Sieg wider die Schweitzer erlangt hat. Von dannen kam er gen Chamberi, vnd wurd von Hertzog Carlen Königlich tractirt. Als nach der Hand Enderungen in der Religion fürfielen/ hat sich die Statt Genff dem Gehorsam jhres Bischoffs entzogen.

Letztlich/ da König Franciscus wegen seiner Mutter Loysa, die Hertzog Philiberti deß II. rechte Schwester gewesen war/ allerley Anspruch an Savoyen suchte/ fieng er einen Krieg in Piemont an/ der wehrete vom Jahr 1536. biß in das Jahr 1555. in welchem Hertzog Carle starb zu Vercell/ als er bey nahe 67. Jahr gelebt/ vnd 50. Jahr regiert hatte.

XXVI. Demnach so ward sein Sohn Emanuel Philibertus der zehend Hertzog zu Savoye/ den Keyser Carle der V. an seinem Hoff aufferzogen/ vnd zum Obersten vber 4000. Teutsche Reuter gemacht hatte. Nach dessen Todt ist er Gubernator in den Niderlanden worden/ vnter König Philippo dem II. von Hispanien/ der jhn zum General machte vber sein Heer wider die Frantzosen/ welche auff Laurentiij Tag deß Jahrs 1557. ein grosse Niderlag für S. Quintin erlitten. Letztlich ist Fried zwischen den beyden Königen gemacht worden/ durch Mittel einer doppelen Heurah/ in dem Isabella, Henrici deß II. Königs in Franckreich elteste Tochter König Philippo dem II. in Hispanien/ Margaretha aber/ obgedachten Königs Henrici deß II. Schwester/ Hertzog Emanuel Philiberto von Savoyen versprochen worden. Also hat der von Savoyen all sein Land wider bekommen/ demselbigen löblich fürgestanden/ vnd die Vniversitet zu Turino gestifftet. Er hat auch den Savoyschen Ritter Orden Annunciata gestercket/ vnd noch einen hinzu gethan/ S. Lazari, diesen Rittern auch ein Hauß vnd Sitz in der Statt Niza eingegeben. Er ist gestorben zu Turin den 30. Augusti im Jahr 1580. vnd einen einzigen Erben verlassen/ seinen Sohn Carolum Emanuelem, den er mit Fraw Margareta/ Königs Francisci deß I. Tochter gezeuget hatte: hat regieret 26. Jahr.

XXVII. Der eylffte Hertzog von Savoye war der obgemeldt Carolus Emanuel, der seinem Herrn Vatter succedirte als er 18. Jahr alt war/ ein verständiger vnverdrossener Fürst/ gelehrt/ guter Gedächtnuß/ erfahren in den Historien vnd Mathematischen Künsten/ vnd ein trefflicher Kriegsobrister. In dem Jahr 1585. ward jhm vermählet Königs Philippi II. auß Hispanien/ vnnd Isabellæ auß Franckreich Tochter/ Catharina, welche jhm diese Kinder gebohren hat/ Philippum Emanuelem, Victorem Amedeum, Philibertum, Mauricium, vnd Thomam, vnd vier Töchter/ Margaretham, Mariam, Isabellam, vnd Catharinam. Alle diese Kinder haben jhre Mutter vberlebt/ die gestorben ist im November deß Jahrs 1597. In dem Frantzösischen Krieg hat dieser Hertzog mit Gelegenheit die Marggrafschafft Saluz eingenommen/ daher nicht ein kleiner Krieg entstanden zwischen jhm vnd dem Frantzosen/ insonderheit haben jhn die beyde Gubernatorn in der Provintz vnd Delphinat/ Valetta vnd Ladighiera bevehdet. Doch ist dieser Lermen gestillet worden/ durch die Friedens Tractation zwischen Henrichen dem IV. König in Franckreich/ vnd Philippo II. in Hispanien/ welches geschehen ist zu Veruin im Jahr 1598. also/ daß die vbrigen Strittigkeiten zwischen Franckreich vnd Savoya beygelegt werden solten. Etliche zeit hernach kam der Hertzog gen Pariß/ war daselbst herrlich empfangen/ vnd verhieß jhm der König die Marggrafschafft Saluz noch für dem 1. Junij deß Jahrs 1600. einzuraumen/ oder etliche Thäler in Piemont dafür zugebē/ auch ward diese Abredt mit Brieff vnd Siegeln bekräfftigt. Da aber der Hertzog zu Hauß kame/ stieß es sich an allen Orthen/ vnnd gab einen newen Krieg/ in dem der König fast gantz Savoyerland sampt den besten Vestungen einnahm. Zuletzt hat Papst Clemens der VIII. einen Frieden gemacht/ daß der Hertzog die Marggrafschafft Saluz behalten solte/ dem König darfür lassen La Bresse, Bauge, Verome vnd andere. In dem Jahr 1626. hat dieser Hertzog Krieg wider die Statt Genua geführt/ vnd hat jhm Franckreich/ den Genuesern aber Spanien geholffen/ ist nit viel außgericht worden.

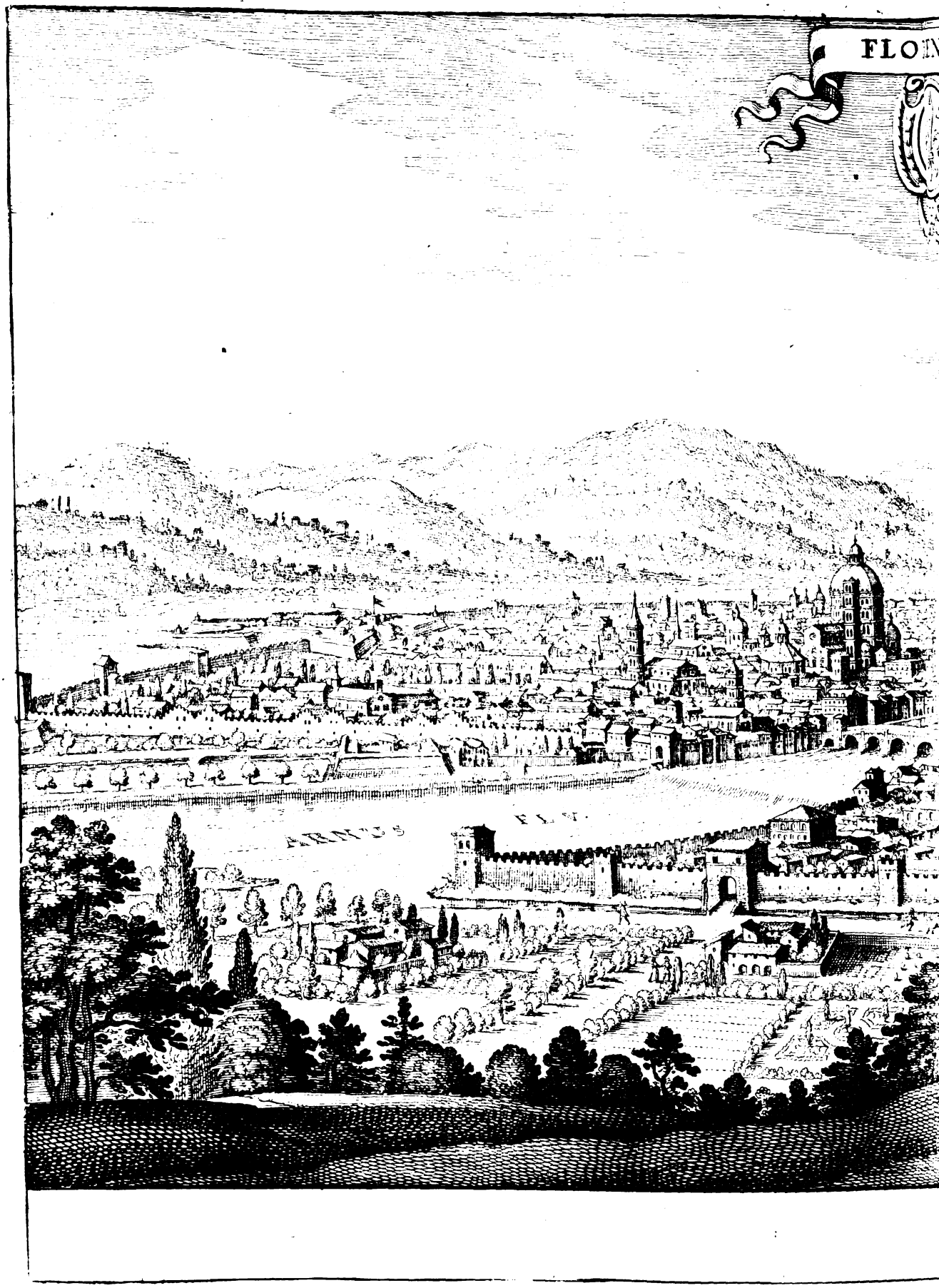
XXVIII. Im Jahr Christi 1630. den 16. Julij starb Hertzog Carolus Emanuel, zu Auigliano, vnd hat jhme in der Regierung/ als zwölffter Hertzog/ succedirt/ sein Sohn Victor Amedeus.

Ende der Beschreibung Savoyerlands.

Von

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Von den Landen vnd Herrlichkeiten deß Großhertzogs von Florentz.

Summarien.

1. Das Großhertzogthumb Toſcana beſtehet auß 3. Republicken/ Florentz/ Piſa vnd Siena.
2. Beſchreibung der fürnembſten Stätte / vnter welchen Florentz den Vorzug hat. Wie groß dieſelbe ſey/ ligt an einem luſtigen Orht/ hat herrliche Palläſt/ ſtattliche Kirchen vnd Gebäw/ ſampt vielen Luſthäuſern. Piſa ein alte Statt.
3. Die Statt Piſtoia hat für zeiten viel erlitten von wegen inheimiſches Zwytracht.
4. Die Herrſchafft Siena ſampt zugehörigen Stätten.
5. In dem Florentiner Gebiet wächſt der herrliche Wein Trebiano, zu Piſa ſtattliche Melonen. Zu Piſtoia gibt es gute Weyd / Steinbrüche von Alabaſter / Laſurſtein / Vietril / andern Mineralien / auch Saltzbrunnen.
6. Die Florentiner ſeynd ſubtiele verſchlagene Köpffe / liebhaber der Freyheit. Die Sieneſer prächtig/ freygebig / höfflich. Die Pratenſer Rauber/ die von Piſtoia begierig deß Todtſchlags.
7. Das Lande vmb Siena vber die maſſen fruchtbar: groſer Handel zu Florentz mit Seyden / Wolle / Tuch / güldenen Stücken.
8. Groß Reichthumb der Geiſtlichen in Toſcana, deren Einkommen ſich auff die 500000. Cronen erſtrecket.
9. Jährlich Einkommen deß Großhertzogen von Florentz.
10. Schlöſſer vnnd Veſtungen in dieſem Staat. Die Gräntzen deß Toſcaner Lands ſeynd wol verwahret/ daß nicht leicht hinein zukommen. Veſte Oerther zwiſchen den Stätten/ Florentz/ Piſa vnd Siena.
11. Was für ein Reuterey dieſer Hertzog auffbringen könne.
12. Was ſein Vermögen in dem Krieg zu Waſſer.
13. Wer den Orden Sanct Steffans am erſten geſtifftet habe.
14. Freundſchafft vnnd Bündnuß deß Hertzogs von Florentz mit den benachbarten Potentaten.
15. Wie das Regiment vnnd Juſtitz Weſen in Toſcana beſtellet ſey/ vnnd wie die fürnembſten Obrigkeiten erwehlet werden.
16. Was für Ertzbiſchoffe vnnd Biſchoffe im Großhertzogthumb ſeyen.
17. Geſchlecht Regiſter der Hertzogen von Florentz.

I. NAch dem die Hertzogen von Florentz drey mächtiger Stätt ſampt jhren zugehörigen Landſchafften jnen vnderworffen / nemblich Florentz/ Piſa vnd Siena/ als beſitzen ſie den gröſten Theil deß Lands Toſcana, vor zeiten Hetruria genant/ welches die älteſte vnnd ſchönſte Provintz deß gantzen Italia iſt. Allhie iſt vnſers Vorhabens nicht viel zu ſagen von den Florentiniſchen Kriegen / vnd wie ſich dieſes Lands ein Herr nach dem andern bemeiſtert hab/ weil deſſen die Hiſtorien voll ſeynd / ſondern allein von beſchaffenheit deß Landes / dem die Natur alles miltiglich vnnd vberflüſſig mitgetheilet / damit ſich viel Provincien hetten behelffen können. Es helt faſt das Mittel deß gantzen Italiæ inne / wird an dreyen Seiten mit hohen Bergen / an der vierdten mit dem Meer beſchloſſen/ (beſuche die Carten deß Römiſchē Stuls) vnd wo deren eines gebricht / erſetzen ſolchen Mangel die dapfferen Veſtungen / darvon wir an gehörigem Ort ſagen wollen.

2. Fünffzehen ſchöne Stätte werden in dieſem Hertzogthumb gezehlt/ nemblich im Florentiner Gebiet achte: Florentz/ Piſa, Piſtoia, Volaterra, Aretio oder Arezzo, Burgo, Cortona, Montepoliciano. Im Seneſer Gebiet ſiben: Siena, Montalcino, Groſſeto, Prato, Pienza, Maſſa vnnd Liuorno. Die Statt Florentz iſt ſo groß / daß ſie 6. Welſcher Meylen im Vmbkreyß hat/ vnnd in die 90000. Einwohner/ ligt an einem ebenen Orth / vnd laufft das Waſſer Arno mitten dadurch/ darüber vier herrliche Brücken gehen/ die Gaſſen ſind weit / vnd mit Quatern geplaſtert / wird von Oriente vnd Mitternacht mit luſtigen Hügeln vmbgeben / in Summa / die Statt iſt ſo ſchön / daß ſie im Italianiſchē Sprichwort anderſt nit als Fiorenza bella genant wird. Deß Hertzogs Pallaſt darinne mag mit Fug vnter die ſchönſten vnd prächtigſten Bäw in gantz Europa gezehlet werden. Es ſeynd darinnen mehr dann 50. abſonderliche Zimmer/ ordentlich vnd rund vmb das Theatrum, darinnen die Comedien geſpielet werden/ vnd werden in dieſen Zimmern oder Gemachen der frembden Herren Botſchafften logiret.

Dieſes Gebäw weicht keinem Keyſerlichen oder Königlichen Pallaſt in der Chriſtenheit / man ſehe gleich ſeine Weitſchafft an / oder die Kunſt der Architectur / oder die herrlichen Gärten / ſpringende Brunnen/ Grotten/ vnd anderen Luſt. Man ſagt / es hab ein Florentiniſcher vom Adel Lucas Pyrrius dieſes Gebäw erſtlich angefangen/ vnd ſchon den vordern Theil daran auffgeführet / weil es aber viel ein gröſſer Gelde gekoſtet/ dann er jhme die Rechnung gemachet/ ſeye er gezwungen worden / ſolches Hertzog Coſmo zuverkauffen. Als Ertzhertzog Carle von Oeſterreich eins mals durch Florentz reyſete/ vnd deren Schönheit betrachtete / ſagt er / Es were eine Statt/ die man nuhr auff die hohen Feſttage zeigen ſolte.

Vber dieſen deß Hertzogs Pallaſt läſt ſich noch ein anderer ſehen / Pratolino genandt / in dem viel ſchöne Gewölbe / Cammern vnnd Sähle ſeynd / darinnen ſpringende Brunnen/ wie zu Tybur. Auſſerhalb der Statt erzeigen ſich viel Luſthäuſer vnd Palläſte/ ſonderlich Poggio vnd Caſtro, ſehr ſchön vnd köſtlich erbawet/ da ein vnglaublicher Luſt iſt von Brunnen vnd Gartenwerck / daß man es nicht ſchöner wünſchen möchte.

Die Statt Volaterra ligt auff der höhe eines Bergs/ iſt mit ſtarcken Mauren vmbgeben/ in denen gehawene Stein ſind fünff vnd ſechs Schuh lang/ ſehr künſtlich vnd

Digitized by Google

vnd ohne Cement zusammen gefüget. Sie hat fünff Pforten / vnd für einer jeden ein schönen springenden Brunnen/ist ein sehr alte Statt/wie solches die Grabschrifften mit alten Toscanischen Buchstaben vnd andere viel Antiquiteten außweisen.

Pisa ist von den Alten eine Seestatt geachtet worden/ist so alt/daß in allen alten Historien jhrer gedacht wird. Sie ligt zwischen den Wassern Lesaro vnd Arno, welcher letztere zum theil dardurch fleust/ vnd drey Brücken hat. Die Statt selbst ist sehr groß/ hat hohe Mawren / von Marmorstein gemacht. Es ist ein Kirche darinne/deren Thüren von Metall gegossen seynd/ sampt einem Kunstreichen Thurn/ der sich aussen ansehen läst/ als ob er hange / vnnd jetzund fallen wolle/ innwendig aber findet man / daß er Schnur strack ist. Der Tauffstein darinnen ist verwunderns wehrt / so ist ein solcher schöner Kirchhoff dabey/dessen Mawren rund vmb mit gewelbten Gängen zum spaciren gezihret seynd. Die Erde darinnen hat diese Natur/daß sie einen Cörper in vier vnd zwantzig Stunden verzehret.

Die Statt Pisa ist vor zeiten so mächtig gewesen/ daß sie mit den Venedigern vnd Genuesern Krieg geführet hat. Als die Statt Genua Anno 933. grossen Schaden von den Saracenern erlitten/ist solches der Statt Pisa zum besten erschossen / dann viel Bürger von Genua gen Pisa gezogen seynd. Doch ist Pisa zuletzt gedemüriget worden / als jhre Schiff bey der Insel Giglio von den Genuesern dermassen geschlagen worden / daß sich die Pisaner von der zeit an nicht wider erheben können/ sondern den Florentinern vndergeben müssen. Als Carolus VIII. König in Franckreich in Italiam zoge/wolten sie das Joch abschütteln/ aber sie seynd von newem gezwungen worden/vnd dieweil dieser Krieg 15. Jahr gewehret hatte / viel von der Bürgerschafft den Florentinern auch nit vnderthan seyn wolten/sondern theils in Siciliam/theils in Sardinien wichen / ist die Statt an Einwohnern sehr erschöpfft worden. Jhr nuhn in etwas zuhelffen / hat Großhertzog Cosmus ein Vniuersitet allda gestifftet/ viel gelehrte Leuth dahin beruffen/ein schönen Pallast dahin gebawet für den Ritter Orden S. Stephani/ vnd den Bürgern viel Privilegien geben/aber wie dem allem/so ist noch viel Platz lähr in der Statt.

3. Pistoia ligt vnden an dem Berg Auentino, vnd hat diese Statt viel Schadens genommen durch jnnheimische Zwytracht / darinn auch Florentz gewickelt worden. Zween Junge vom Adel auß dem Geschlecht der Canzeler kamen im Gezänck zu den Streichen / vnd verwundet einer den andern / wiewol nicht tödtlich. Damit nuhn hierauß kein fernerer Streit entstünde / schickte der Vatter dessen/der den andern verletzt hatte / seinen Sohn zu dessen Vatter/der verwundet worden war / jhm Abbitt zuthun/vnd sich mit jhm zuversöhnen. Aber dieser war so wild vnnd vnbarmhertzig/daß er dem Jüngling die rechte Hand abhawen ließ / vnnd seinem Vatter zuempote / also müste man Wunden vergelten/ vnd nicht mit Worten.

Hierauff machte sich ein jeder einen Anhang / beschädigten einander wo sie konten / vnd wurd also die gantze Statt in zwo Partheyen getheilet / deren eine die weisse / die ander die schwartze hieß / durch welche nicht wenig Bluts vergossen worden. An statt aber daß die Florentiner die Haupteschen dieser Vnruhe an dem Leben gestraffe haben solten / zogen sie beyde Theil in jhre Statt / denen zu Pistoia Ruhe dardurch zuschaffen. Zu dem nahmen sich etliche zu Florentz/ vnder welchen die Donati waren/der Schwartzen an/ andere aber der Weissen / vnd also kamen die Florentiner auch aneinander / litten auch nicht wenig Schadens/biß dieses Fewer gestillet worden.

Die Statt Arezzo nach dem sie durch innerliche Vneinigkeit nicht wenig geschwächt / hat Hertzog Ludwig von Aniou den Florentinern verkaufft vmb 40000. Gülden/ wie auch nicht lang hernach König Ladislaus die Statt Cortonam.

Vber die oberzehlte fünffzehen Stätt seynd auch noch andere/ die dem Hertzog von Florentz zugehörig/ vnnd nicht zuverachten seynd / als Prescha, Miniato, Empoli, Sangeminiano, Fiquena, Petra Santa, Barga am Meer / Plumbino vnd andere.

Die Statt Siena ligt 800. Stadia oder Roßläuff 4. von dem Meer / hat ein vngleich Grundlager/ wegen deß beyliegenden Bergs / erstrecket sich gleichsam in drey Hörner oder Spitzen / deren das / so nach Mittag sihet / breitter ist / als die gegen Auffgang vnd Nidergang. Es ist ein hefftige Feindschafft vnd immerwerender Krieg zwischen Siena vnd Florentz gewesen/ so lang der Gibelliner vnd Welffen Partheyen in Italia gewehret haben / dardurch die Statt Siena sehr in Abgang kommen / wiewol doch noch bey die 20000. Innwohner darinnen gefunden werden.

Natur vnd Eygenschafft deß Toscaner Lands. 5.

Der Boden vmb die Statt Florentz ist flach vnd eben / aber außwendig mit Bergen vmbgeben / hat innwendig etliche Hügeln. Diß gantze Land ist vber die massen schön vnnd lustig / sonderlich gegen dem Meer zu / hat hie vnd da kleine Hügeln / herrliche vnd breitte Kornfelder / schöne Thäler / die Berge vnd Hügel seynd mit Reben / schönen Gärten vnd fruchtbaren Bäumen von Citronen vnd Pomerantzen vberzogen. Man findet etwa in einem kleinen Bezirck Weinstöck / Oelbäume / Weitzen / Küchen Gemüß/ vnnd allerley Baumfrüchte beysamen. Der Weinwachs ist allda sehr edel / sonderlich den sie Trebiano heissen / der dem Maluasier nichts nachgibt. Keine schönere vnd trächtigere noch bessere gebawete Kornäcker wirst du in gantz Italia finden/ als allhie. Vmb Pisa wächst ein groß Gut von allerley Kornfrüchten/ daß man gantz Toscana damit solte speysen können. Doch hat mit abnemmender Bürgerschafft der Feldbaw auch etwas abgenommen. Der Wein wird da nicht zum besten / aber das Obst vnd andere Früchte werden da gar gut / insonderheit die Melonen. Weil Pisa nicht weit von dem Meer ligt/ ist auch der Kauffhandel allda nicht böse. Der Lufft ist dick / vnnd den Frembden schädlich/ solte wol gesunder seyn/ wann die Statt besser bewohnet würde.

Das Feld vmb Pistoia ist rauh vnd Bergicht / hat aber gute Weyd für das Vieh. Volaterra hat mehr Ruhms vom Gut vnter der Erden / als ober Erde. Dann da wird Alabaster gegraben / wie auch Lasur/ Victriol vnd andere Mineralien. Zu dem wird da viel Saltzwasser gefunden vnnd gesotten. Das Wasser Chiana so durch die Felder vmb Arezzo fleust/ führet viel Leymen/vnd ist darumb trüb vnd nicht zum gesündesten/ dem doch die Innwohner mit jhrem Fleiß begegenen.

Digitized by Google

gehen. Zu vnderst am Berg Apennino ligt das lustige vnd fruchtbare Mugellaner Feld/ voller Obstbäume/ zwischen Arezzo vnd dem Fluß Arno seynd die lieblichen Casentiner Felder/ reich von Weytzen/ Wein vnd Vieh. Der Bodem vmb Siena ist dick mit Graß vberzogen/ nehret viel Büffel/ Ochsen vnd Schafe/ trägt doch nicht wenig Obst/ Wein vnd Oele.

6. **Leben vnd Sitten der Toscaner.**

Deren kan man von den Florentinern ein Prob nemmen/ welche subtiel vnd scharpffsinnig seynd/ genaw auff jhren Nutzen/ die jhre Geschäfft mit sonderm Fleiß außrichten/ gelernig in allerley Künsten/ geschickt zu Krieg vnd Friedens zeiten/ Haußhältig/ die Faulheit vnd Verschwendung hassen. Sie haben jhre Freyheit ein lange zeit erhalten/ doch vnter sich selbst nit ruhen können/ biß sie solche verlohren. Vnd zwar/ wie Thucydides schreibt/ so dienen allzu scharpffsinnige Köpffe nit so wol zur Regierung/ als die etwas plumpseynd. Die Florentiner sind wunder kluge Kauffleuth/ vnd solche Bawmeister/ daß sie kaum jhres gleichen haben/ in der Kleydung erbar vnnd gravitetisch/ auch höfflicher vnd beredter/ als andere Toscaner. Von jhnen haben die Seneser nicht viel Vnderschieds/ seynd gleichwol etwas freygebiger als jene/ sonderlich gegen den Frembden. Jene bekümmern sich sehr vmb die Nahrung/ diese leben in den Tag. Die von Florentz sind Zähenägel vnd Stellpflennige/ verschlagen/ aber die von Siena mehr apert vnd auffrichtig. Jene bekümmern sich mehr mit Kauffmanschafft/ diese sind vergnüget mit den Gütern der Erden. Es haben die Italianer im Brauch/ daß sie einer jeden Statt oder Volck ein Blech anschlagen/ welches sie auch in diesem Hertzogthumb nicht vnderlassen/ dann sie sagen/ die Florentiner seyen Großsprecher vnd Bravirer gegen den Außländischen/ dabey zähe vnd filtzig/ im Handel alsenzig vnnd verschlagen. Die Seneser seyen langsam in jhren Rathschlägen/ aber glücklich im Krieg/ wiewol jhnen dieses letzte bey Verliehrung jhrer Freyheit sehr gefählet hat. Item/ sie seyen freygebig gegen frembde Leuth/ groß von Muth/ vnnd rachgierig. Weil die von Prato eines mahls in dem Krieg die Gotteshäuser geplündert haben/ also müssen sie nuhn hinfüro Kirchenrauber heissen: Wie die von Pistoia Blutstürtzer/ dieweil sie Dolchen vnnd Mordaxt tragen/ vnd darbey hurtige Fechter seynd. Die von Arezzo sollen gegen die Frembden vnfreundlich seyn/ darzu grob in den Gebärden/ gleichwol auff gute Schwerder vnd Dägen gestiessen. Die Pisaner/ sagen sie/ seyen leichtes Sinnes vnnd vnbeständig in jhren Rathschlägen. Daneben schonen die Wäschhafften Italianer auch der Weiber nit/ sagen/ die zu Siena seyen hüpsch/ die zu Florentz zart/ die zu Pistoia milt vnd freundlich/ die zu Arezzo geitzig.

7. **Reichthumb vnd Vermögen.**

Wahr ist es/ daß das Land vmb Florentz/ ob es wol vberflüssig an Wein/ Fleisch vnnd anderen Sachen zur Nothurfft deß Menschen/ doch nicht so viel Getreyd bringet/ als es vonnöthen hat/ aber diesen Mangel ersetzet die Fruchtbarkeit der Felder vmb Siena, die so viel Weytzen vnnd Korn bringen/ daß nicht allein dessen viel gen Florentz/ sondern auch gen Genua, Luca vnd andere Orth geführet wird/ darzu dann viel hilfft die vnverdrossene Arbeit vnnd Fleiß der Bawren/ dannenhero jhnen nicht wenig Reichthumb zustehet. Diese Fruchtbarkeit deß Erdreichs machet/ daß die in dem Seneser Gebiet sich weniger auff Kauffmannschafft legen/ dieweil jhnen der Bodem genug einträgt/ als die Florentiner/ die desto fleissiger Handwercker vnd Kauffleuthe seynd/ deren die Statt voll ist/ sonderlich die mit Wüllen Tüchern/ Seyden Gewandt/ Güldenen Stücken/ vnnd dergleichen handeln. Allda ist auch ein grosse Zahl der Seyden: vnd Wüllenweber/ die sehr gut Tuch machen/ dessen sich auch grosse Leuth nicht schämen/ in Italia vnnd anderstwo. Es wird dieses Tuchs viel verführet/ auch biß in West-Indien/ da die Kauffleuth fast den halben theil daran gewinnen. Wie reich die Statt Florentz seye/ erscheinet an den Kriegen/ so sie geführet/ da sie noch frey waren. Es bezeugen auch solches die Königliche Palläst/ vnd andere Gebäw in vnd ausserhalb der Statt/ so wol in dem Gebürge als auff den ebenen Orthen.

8. Die Geistlichen dieser Enden seynd auch sehr reich/ wie die viele Bischoffe/ Abbteyen/ Priorat-reiche Spitäler/ Manns: vnd Frawen Clöster bezeugen/ deren jährlich Inkomen auff 50000. Cronen geschätzt wird.

9. Die Grosse Reichthumben der Privatpersonen tragen deß Fürsten Rent-Cammer ein Grosses ein/ weil solche anderst nichts seynd dann sein Schatz/ der in vielen Säckeln verwahret wird/ dessen er sich in viel Weg vnnd Fäll gebrauchen kan/ wie auß diesem erscheinet/ daß die Heurahts-Contract acht von hundert zahlen müssen/ wie dann auch geschicht im kauffen vnd verkauffen der Aecker vnd anderer vnbeweglicher Güter. Die Beständtnüssen verliehener Häuser geben den zehenden Pfenning/ die so rechten/ müssen ein gewisses Geldt geben/ ehe die Kriegs-Befestigung geschicht. Jhm gefället auch der Zoll vom Vieh/ so gen Florentz getrieben wird/ wie nicht weniger von jedem Pfundt Fleisch in der Scharzen ein Pfenning/ in Summa/ es wird nichts auß oder eingebracht/ er hat sein genants davon.

Vber diß alles/ wann der Fürst eins oder zweyhundert tausend Cronen vonnöthen hat/ werden alle die jenige auffgeschrieben/ so ein stattliche Barschafft haben/ deren Namen deß Hertzogs Dienern wol bekandt seynd. Vnder diese wird die obgemeldte Summa vertheilet/ daß ein jeder wisse/ wie viel er schiessen solle/ doch wird keinem/ auch dem aller reichsten vber 5000. Cronen auffgelegt. Es ist auch niemand der sich dieses Fürleyhens wegere/ Straff vnnd Vngemach zuvermeiden. Wann nun das Geldt erlegt/ geschicht einem jeden hinwider Assignation auff die Fürstlichen Einkommen/ darvon er das geschossene Geldt innerhalb 28. Monat wider haben könne. Auff diese Weise ist jedermann mit dem Leyhen willig/ weil sie nichts zuverliehren haben. Doch gebraucht sich der Hertzog dieses Mittels bey vnsern zeiten so sehr nicht/ als seine Vorfahren/ weil bewust/ daß sich sein Innkommen jährlich auff anderthalb Millionen Golds erstrecken. Dann erstlich ist gewiß/ daß er von den Zöllen/ Impostẽ vnnd Gefällen allein auß Florentz empfähet 600000. Ducaten. Darnach von der Statt Siena 150000. Auß dem Zoll zu Liuorno 130000. Duc. Auß allen Mühlen in der gantzen Landtschafft ausserhalb Siena 160000. Ducaten. Vom dem

Digitized by Google

Saltz/Silber vnd Eysen Bergwerck bey nahe eben so viel. Wie viel er auß dē Wechsel/Vmbschlag vñ Pensionen bekomme/ist schwerlich zuwissen/wie auch was er von den Kauffschiffen hab/vnd von den streiffenden Galeren/darüber etwa der von Beauregarde Obrister gewesen/der gute Beuten gemacht/vnd seinem Herren nicht ein geringes eingebracht.

10. Stärcke deß Lands vnd Kriegs Vermögen.

Der hat nit gefählet/der dieses Hertzogthumb das Eyserne Fürstenthumb genandt hat/weil es an dreyen seiten mit hohen Bergen als einer natürlichen Mawren/an der vierten mit dem Meer/vnd dazwischen mit guten Vestungen versehen ist/sonderlich im Seneser Gebiet/in welchem fr. wolverwahrter Stätt seynd/vnter welchen Siena die beste/von der Hand vnd Natur befestigt. Dieses kan auch gesagt werden von Montalcino, Quinsio, Grosseto vnd Soana, wiewol die drey letzten wol vester seyn köndten. An Schlössern/so für andern starck/seynd allda Radicofano, Montfalcon, Luciniano, Monterison, denen doch mangelt/daß sie nicht auff die jetzige Art fortificirt/darnach daß sie zu enge seynd.

Die Stätt im Florentiner Gebiet seynd auch zimlich versorgt/bevorab Florentz selbsten/welche mit Mawren zwar nicht zum besten versehen/aber doch zwey veste Schlösser hat/deren eines/so auff dem Berge ligt/S. Miniato heist/das andere Castello in plano das die Bürger erbawet/da sie noch frey waren.

Ob nun wol diese vnd andere Vestungen zu dem Ende erbawet worden seynd/daß hierdurch das Volck in Gehorsam gebracht vnd gehalten würde/seynd sie doch auch gut wider einen außländischen Feind/wann sie nuhr nicht zu klein seynd. Dann in dem Schloß Miniato seynd nicht mehr als viertzig Soldaten/in dem andern hundert. Die andern Vestungen in dem Florentiner vnd Pisaner Gebiet haben eben diese Mängel/als Empoli, Prato, Liuorno Castrocaro vñ Sasso, dañ sie viel zu klein sind/vnd wenig Defensoren fassen mögen. Ihre Structur zubeschreibē ist vnnötig.

Anlangend die Armada dieses Fürsten/als hat derselbige ein treffliche Infanterey/in die 36. oder 38000. Mann starck/gute vnnd gevbte Soldaten/wie dann Toscana jederzeit eine Mutter guter Kriegsleuth gewesen ist. Sie werden stets in Waffen gevbt/vnd abgerichtet/wie die Fechter/müssen offtermahls zu der Scheiben schiesen/zu welchem Ende ihnen von dem Hertzog etwas zum besten gegeben wird. Dieses Fußvolck wird nicht allein auß den Dörffern vnd Flecken/sondern auch auß den Stätten gelesen/außgenommen Florentz/dann es nit rathsam/denen die Waffen in die Faust zugeben/die für der zeit so heftig für ihre Freyheit gefochten. An den andern Orten ist niemand deß Außschuß befreyet/ohne die Geistlichen vnd Studenten. Wer in der Anzahl dieser Landsoldaten nicht ist/darff keine Waffen tragen/weder in der Statt noch ausserhalb. Sie haben mancherley Privilegien/als daß man sie Schulden halben nicht darff gefangen setzen/sampt andern/welches macht/daß sich ihrer viel/die hiebevor im Krieg gedienet haben/freywillig angeben/vnd hält man nicht ohne Vrsach dafür/daß dieser Außschuß der beste vnd stärckste seye in gantz Italien. Der Fürst gibt ihnen die Gewehr/doch daß sie solche bezahlen vnd sauber halten.

Es kan der Hertzog diese Infanterey jnner sibē oder acht Tagen zu Florentz beyeinander haben/weil allda das fürnembst Zeughauß/vnd diese Statt fast das Mittel deß gantzen Lands innhält. Neben diesen hat er auch einen grossen Hauffen Schantzengräber/die er stetig vben läst/entweder newe Werck zumachen/oder die alten zureparieren.

Betreffend die Reuterey/als hält dieser Hertzog 11.
stetigs hundert Curassier/deren jedem er Monatlich ausser der zeit deß Kriegs/siben Ducaten gibt/aber wann er zu Feld zeucht/ein mehrers. Darnach seynd vierhundert leichte Reuter/deren jeder drey Ducaten deß Monats hat/im Krieg ein mehrers/wie bräuchlich/vnd dieses ist deß Hertzogs ordinari Reuterey/mit vielen Priuilegien begabt. Wann etwa die Seefahrt von Algier oder Biserta am Vser sich sehen lassen/ist nicht gnug/daß hin vnd wider starcke Wacht auff den Thürnen gehalten/sondern es werden auch die Reuter wider sie auffgebotten/sie zu rück zuschlagen.

Bey dieser ordinari Kriegsmacht bleibt es aber nicht/dann so es eine Nothurfft/kan man leichtlich das doppele haben/weil Toscana Volckreich/vnd der Hertzog ohne grosse Mühe viel außländische Soldaten werben kan/weil er Gelds gnug hat.

Es haben auch die vorigen Hertzogen Fleiß angewendt/daß sie ein bastante Armada zu Wasser hetten/dieweil der kein mächtiger Potentat genandt werden kan/der nicht zu Land vnnd Wasser seinem Feind begegnen mag. Also haben sie durch Fürderung Keyser Carlen deß V. erlangt/daß jhnen der Herr von Plumbino die Insel Elba abgetretten/weil er solche wider die Seeraubēr nicht länger erhalten kondte/vnd der Türck zu Nachtheil deß gantzen Italiæ hette einnemmen können/gleichwol hat der Hertzog dem von Plumbino die Dörffer darin mit allem Einkomen gelassen. 12.

Die Insel hat einen Meerhafen Porto ferrario genant/so weit daß er ein gantze Flotta fassen mag/allda die Schiffe anfahren/welche gegen Nidergang wollen/darnach zu Liuorno jhre Wahren außladen/mit grossem Nutzen deß Fürsten. Sonsten ist diese Insel so wol gelegen/wann sie ein geherzter Capitayn/mit etlichen Galeren jnnen hat/derselb von dannen wol in die Barbarey/oder gen Genua/oder in die Provintz streiffen vnd außlauffen kan. Der Hertzog hat ein Stättlein darinnen/Cosmopoli, vnd zu Verwahrung deß Ports zwey Castell auff zweyen Bergen/so von Natur starck/vnd nicht wol zugewinnen/gestalt sie auch mit Stücken vnd Artillerey auff das beste versehen seynd.

Auch hat er ein Arsenal zu Pisa, dieweil das Land Holtz gnug vnd Hanff zu Seylern gibt/welches auch gemacht hat/daß die Pisaner vor zeiten so lang Krieg zu Wasser geführet haben. Zu vnsern zeiten werden nicht viel newe Schiff gemacht/dieweil man zuthun hat mit Erhaltung vnd Besserung der alten. In der Insel Elba ist auch ein Arsenal/in dem bandisirte Leuthe arbeiten/oder die sich vmb Geldt darzu bestellen lassen. In dem Port stehen zwölff Galeren/gewapnet/fünff Galeassen/vnd zwey Gallionen/einer ist gar groß/der ander kleiner/aber zu der See wol bekandt. Es befinden sich darauff allerley Ruderzieher/Gefangene vnnd Sclaven/item Vbelthäter/so darzu verdampt/etwa auch freye Leuth/welche vmb Geldt dienen/doch geschicht solches gar selten. Die

Schiff-

Schifflench seynd etwa Frantzosen/ Sicilianer/ Corsen/ Griechen/ oder vnder den Venedigern gebohren. Es haben diese Galeren mehr Bott: oder Beynachen/ als die Venedischen/ aber nicht so viel grobe Stück auff. Zu Liuorno becket man die Biscotten für die Schiff/ in welcher Statt so viel Backöfen seynd/ daß man in einem Tag 40000. dieser Brod backen kan. Daselbst werden auch die Eysene Ancker/ Seyle/ vnd andere Schiffgezeug verwahret/ für die anfahrende Schiff die deren bedörffen.

13. Zu Erhaltung dieser Armada zu Wasser vnd Beförderung seiner Macht/ hat der Großhertzog Cosmus den Ritter Orden S. Stessans gestifftet/ auch von Papst Pio dem IV. vnd V. schöne Priuilegien für diese Ritter erlanget/ daß ein jeder deß Jahrs 200. Cronen (auffs höchst) von den Geistlichen Gefällen einnemen oder genieſen möge/ daß sie auch dörffen Weiber nemmen/ doch solte keiner Commenthur werden/ er hette dann drey Jahr auff der Galern gedienet. Der Hertzog selbst ist das Haupt dieses Ordens.

An Artillerey ist gewiß/ daß 150. Stück auff dem Schloß zu Florentz stehen/ zugeschweigen der andern/ vnd deren in der Insel Elba. Daselbst ist auch ein Vberfluß an Pulver vnd Bley/ an Korn/ Weytzen/ Hirsen/ gesaltzenē Fleisch/ Essig/ Käß/ vnd aller Notturfft.

Seine Leibguardy besteht von 100. Trabanten. In dem Marstall seynd bey die 150. Pferden/ meistentheils auß seinen eygenen Pferdzuchten/ doch sind darunder auch viel Neapolitanische vnd Spanische.

14. Der Großhertzog von Florentz helt gute Freund: vnd Nachbarschafft mit dem Papst/ weil er weiß/ daß sein Land daselbst hin offen ist/ an andern Orten ist es mit Bergen verwahrt/ darüber nicht wol ein Kriegsheer/ viel schwerlicher aber grosse Stück zuführen. Vnd wañ einer schon ein Armada der Endts hinvber brächte/ ist sie groß/ wird er sie nicht speysen können/ ist sie klein/ mag er damit nichts außrichten/ dann auff solchen Fall das Landvolck alle Proviand in die Stätt flehet. Aber vō deß Papst Landen/ da ein lautere Ebene ist/ kan man Vivers gnug zuführen/ wie auch auß der Lombardey durch den Bononier Wege. Daher auch die Statt Florentz nie in grösserer Gefahr gewesen/ dann wann das Gewitter auß deß Papst Land kommen/ wie solches die zween Päpst vom Hauß Medices Leo vnd Clemens bewiesen/ deren der leztere die freye Statt Florentz seinem Geschlecht gäntzlich vnderworffen hat. Hergegen wissen diese Hertzogen wol/ wie viel ihnen jederzeit der Papst Freundschafft genutzet hab/ darumb sie sich allemahl so hoch bemühet/ daß ja keiner Papst erwehlet würde/ der nicht denen von Medicis in etwas verobligirt wer/ zu welchem Ende sie die fürnembsten Cardinäl zu Freunden gehalten. Aber die Warheit zu sagen/ ist der Römischen Kirchen auch nit wenig an eines so mächtigen vnd benachbarten Fürsten Vertrewlichkeit gelegen/ dann es einem nicht wol gehen kan/ wann der ander Schaden leydet.

Die Freundschafft mit dem Hauß Oesterreich ist bekräfftigt worden durch die Heurahten Großhertzogs Francisci mit Iohanna von Oesterreich/ Keysers Ferdinandi deß I. Tochter/ vnd Cosmi deß II. mit Magdalena von Oesterreich/ Keyser Ferdinandi deß II. Tochter/ wadurch das Hauß Medices auch in Schwagerschafft mit dem Hauß Hispanien gerahten/ anderer vnd älterer Geschichten jezo zugeschweigen.

Die Vertrewlichkeit vnd Freundschafft mit Franckreich kan erhalten die Gedächtnüß/ zweyer Königin vom Hauß Florentz/ Catharinæ vnd Mariæ, welche Könige zu Franckreich gebohren haben/ die noch im Leben vnd Regierung seynd. Etliche besorgen von der jetzigen Königl. Gemahlin/ die auß Spunien ist/ etwas Widriges/ weil Franckreich weit von Florentz abgelegen/ Hispanien aber wegen Meyland vnd Neapels benachbart/ also/ daß sich die Florentiner wol ehe auff Spanien als Franckreich lencken möchten. Doch wie dem allem/ so hat Franckreich von Florentz nichts zubesorgen/ ausserhalb Italiæ.

Hertzog Franciscus hat vor der zeit nicht wol gestanden mit denen von Genua/ daran die Spanier vrsach gewesen/ wie sich aber mit der zeit die Gemüter endern/ weil die Genueser an jezo den Spaniern in allem zu Willen seynd/ also werden sie auch deren von Florentz Freunde seyn/ wann nicht die Insel Corsica, so etwa der Pisaner gewesen/ ein Vnwillen vervrsacht.

Von Savoyen können wir anderst nichts dann alle Lieb/ Freundschafft vnd guten Willen vermercken/ dem eusserlichem Ansehen nach/ wiewol auch Anzeigungen vorhanden/ daß einer dem andern sein Glück vnd Reichthumb mißgönnen möchte. Nun wissen wir wol/ daß Mißgunst vnd Neyd nie nichts guts gestifft.

Mit Mantua hat Florentz bißher in naher Verwandschafft gestanden/ wie es nun ins künfftig mit dieser newen vnfriedlichen Regierung deß Duca di Neuers ablauffen werde/ kan man nicht wissen. So ist es zwischen Florentz vnd Vrbin alles gut/ dazu dann viel thut der Heurahr Erzhertzogs Leopoldi mit der Hertzogin von Vrbin.

Die Statt vnd Republick Luca ligt diesem Fürsten mitten im Land/ vnd weil das Lucenser Gebiet klein/ müssen sie sich auß deß Hertzogs Land proviantiren. Es könte der Großhertzog diese Statt mit ihrem Ländlein ihm ohn sondere Mühe vnderwerffen/ aber er vnderläst es/ wie auch seine Vordern/ weil Luca vnter deß Keysers Schutz ist/ vnd die Cammer zu Speyer für ihren Richter erkennet/ dz er dessen mehr Schimpff vnd Gefahr als Nutzen haben würde. Zu dem hat er ohne das von den Lucensern/ was er begehrt/ da hingegen/ wann er sie mit Gewalt angreiffen solte/ sie sich ein zeitlang wehren/ vnd lieber mit dem ihrigen/ auß Lieb der Freyheit/ hinweg ziehen/ als ihme dienen/ vnd da würden bleiben wollen.

Von dem Regiment im Großhertzogthumb Florentz. 15.

Ob wol an dem Großhertzogen/ als Landsfürsten aller Gewalt bestehet/ in denen dingen/ so seinen Staat betreffen/ pflegt er doch sich deß Raths vnd Gutachtens deren/ so näher vmb ihn seynd/ vnnd geheime Räth können genandt werden/ zugebrauchen/ wiewol sie doch diesen Namen/ daß sie hohe oder Räthe deß Stats seyen/ nicht gehabt/ von den zeiten Ioannis Medicis, bißhero/ daß man also nicht sagen kan/ diß sey deß Parlaments oder deß hohen Raths Beschluß/ sondern allein der Will deß Fürsten/ welches villeicht vmb dieser Vrsachen geschicht/ weil die Berathschlagungen/ je geheimer sie gehalten werden/ wie sie dann in der Warheit geheim seynd/ je sicherer sie auch seynd.

Anlangend die Administration der Justitz in den Gerichten/ so seynd eben diese/ so wol in Bürgerlichen als Malefitzsachen/ Richter/ die damal waren/ als Florentz

Digitized by Google

noch in jhrer Freyheit bestunde. Dann in Bürgerlichen Sachen sprechen die Recht/so Doctores Romani genandt werden/wie zu Rom vnd Bononia. In Malefitz thun es die Schöpffen/die es auch für alters gethan/außgenommen/daß jetzo nicht mehr der Confaloni er/wie hiebevor/sondern deß Hertzogs Leutenant der Obriste Richter ist. Es hat zu Florentz einen Statt-Rath/es hat die Achter/es hat die Potestaten/aber in die andere Stätt vnd Provincien sendet der Fürst die Gubernatores/wie auch die Hauptleuthe auff die Vestungen/die vor Zeiten die Bürgerschafft zuschicken pflegte.

Das gantze Volck zu Florentz wird in drey Grad oder Stuffen abgetheilet/vnter welchen die ersten/die höchsten Magistraten geben/die andern/die Mittelen/die dritten die letzten vnd vndersten/doch müssen die/welche sie kiesen/alle vom Adel seyn. Wann jemandt zu einem Ampt soll erwehlet werden/nennet man jhrer fünff/vnd welcher die meisten Stimmen hat/der bekompt das Ampt. Alle fünff Jahr werden diese drey Ordnungen ersetzt/vnd können die/welche im vndern Grad gewesen/sich hinauff rücken in den höhern. Alle diese Erwehlungen aber müssen von dem Hertzogen confirmirt werden. Er wehret es zwar nicht/daß man diese oder jene zu Aemptern erwehlet/doch wohnet jhnen sein Secretarius bey/den sie den Criminal nennen/der jhr Vrtheil in wichtigen Sachen durchsihet/vnd dem Fürsten vorträgt/vnd eben dieses machet/daß sich die Obrigkeiten vnd Richter der Gerechtigkeit desto mehr befleissen/auß Forcht der Straffe/wiewol dieses doch vielmehr eine Erkandtnüß deß Obern heissen mag.

Diese Manier/Gericht zuhegen/wie sie vor zeiten im Brauch gewesen/erhelt der Hertzog nuhr zu dem Ende/auff daß es noch ein geringer Schatten sey/der alten Freyheit/vnd die Bürger dardurch etlicher massen zu Friede gestellet werden/dieweil sie von diesen Aemptern Ehr vnd Nutzen empfinden. Dieses wird auch in der Statt Siena in acht genommen/auß gleicher Vrsach/dann da seynd noch die alten Rathsherren deß Pallasts an welchen vor zeiten der höchste Gewalt stunde/sampt etlichen Namen der alten Oberkeitlichen Aempter/die noch ein wenig nach der Freyheit riechen. Doch ist ein Gubernator in der Seantwegen deß Hertzogs/der auff alle ding genaw acht nimbt/vnd kan nichts geschehen/das er nicht erfahre. Ist es der Importantz/so berichtet er es an den Landsfürsten/vnd auff solche Weise werden diese Stätt regirt/welche zu vnserer zeiten nit weniger groß vnd Volckreich seynd/vnd mit Edelleuthen bewohnet werden/als hiebevor da sie noch frey waren. Weil aber der eusserliche Glantz vnnd prächtig Ansehen eines Fürsten Magnificentz vnd Macht herauß streicht vnd scheinbar machet/als ist zuwissen/daß deß Großhertzogs Hofhaltung betrachtens vnnd verwunderens wol wehrt sey/dann sie also beschaffen/daß sie eines Fürsten Hoff vbertreffe/doch sich etwas vnder Königlichem Pracht halte. Er hat viel Herren vnd vom Adel vmb sich/so vnderschieden/vnd etliche auff sein Person/die andern auff den Hofstaat bestellet seynd/sampt einer grossen Anzahl Diener vnd Auffwärter. Er hält 60. Knaben von Freyherren oder Adelichen Eltern gebohren/die er in guten Künsten vnd Wissenschafften/bevorab in Ritterl. Vbungē auffs best lässt vnderweisen.

Kirchenwesen in diesem Lande. 16.

Es befinden sich im Toscaner Lande drey Ertzbischoffe/nemblich/zu Florentz/Siena vnd Pisa. Dem von Pisa seynd vndergeben die Bischoffe zu Massana, Ciuidad, vnd die in Corsica. Vnter den Ertzbischoff zu Siena gehören die von Soana, Quinsi vnd Groseto. Vnter dem Ertzbischoff von Florentz seynd der von Nepa, Castello, Montfalcon, Viterbio, Volaterra, Fiesola, Sarsana, Sutrio, Ortana, Cornera, Arezzo, Pienza, Pistoia, Bina, Cortona, Castro, Perugia, Luca, vnd Luna.

Verzeichnuß vnd Geschlecht Register der Großhertzogen zu Florentz oder in Toscana. 17.

Die Geschichten deß Hauses Medices seynd nicht weniger denckwürdig/als desselbigen Weißheit/Glück vnd Auffnehmen wunderbar. Vnd weil die Könige von Franckreich sich zweymahl auß diesem Florentinischen Lustgarten mit Gemahlinen versehen/dannenhero Könige gebohren worden/die in Franckreich regiert haben vnd noch/soll vns nicht zuwider seyn/die Historien dieses Hauses etwas ferner hieher zuholen. Den Anfang machen wir von der Statt Florentz zweyter Erbawung/welche zu den zeiten Keyser Carlen deß Grossen geschehen ist/demnach sie zuvor durch die Ost-Gothen zerstöret worden. Eberhard de Medicis wird der erste genennet/ein Fränckischer vom Adel/der vnter Carolo Magno soll gerieten haben im Krieg wider Desiderium der Lombarder König Anno &c. allda dieser Eberhard einen Risen Mugellum, der mit Rauben vnd Morden viel Schaden gethan/soll vmbgebracht haben. Florentz gehörte dazumahl zum Reich/hatte seine Bürgermeister vnd Räth/wie die Reichsstätte noch zu vnsern Zeiten. Nachmals in der Zwytracht/da Italia in der Welffen vnd Gibelliner Parteyen getrennet war/ist die Statt Florentz/in deren ein grosse Anzahl Bürger/vnd darunder nicht wenig auffrührische Köpffe waren/auch in dergleichen Vnruhe vnd Spaltung gerathen/vnd die vorhin ein Corpus/damals in zwo widrige Partheyen getrennet worden/darzu dann viel gethan hat eines einzigen Menschen Todeschlag/wadurch die Statt anderst nicht als durch ein kleins Fewer angezündet worden. Einer vom Adel auß dem Geschlechte der Bondelmonier wurd auff den Ostertag zwischen der alten Brück vnd S. Steffan zu Florentz von andern Edelleuthen/die Amidei genandt/erschlagen/weil er einer Jungfrawen von der Amideer Geschlecht die Ehe versprochen/darnach solche verlassen vnd ein andere genommen hatte. Hierdurch seynd diese beyde Geschlechter nicht allein hefftig aneinander gerahten/sondern haben sich auch andere jhrer angenommen/die Welffen zwar/so es mit dem Papst hielten/der Bondelmonier/die Gibellíner aber vnnd Keyserischen/der Amideer.

Bey dieser Trennung vnd Verwirrung gemeiner Statt/befund sich gleichwol noch die alte Manier deß Regimentes/Bürgermeister vnnd Rath daselbst gebrauchten sich jhrer Authorität/vnd fürkamen ferner Vnruhe/daß also guter Fried war/biß Keyser Friderich mit einer grossen Anzahl Gibellíner in Italiam zoge/da thaten sich die/so deß Keysers Partheyen waren/herfür/brachten den höchsten Gewalt der Statt an sich/vnd vnderdruckten durch deß Keysers Ansehen jhre Widrigen/die Welffen.

Dieser

Dieſer Zwytracht machten ſich nicht alle Edlen Geſchlechter in der Statt theilhafftig/ wie dann auch die von Medicis nicht. Dann ſie dieſe Wunden gern geheylet/ die böſen geſtraffet/ vnd den Statrath bey gebührendem Reſpect erhalten geſehen hetten/ aber es war vergebens. Dann als die Gibelliner merckten/ daß Keyſer Friderichs deß II. Sohn mit einer groſſen Macht auff Italiam zoge/ erhuben ſie ſich noch mehr/ wolten jhre Widerſacher gäntzlich vndertrucken. Die Welffen nahmen jhrer Schantzen in achtung/ beruffen Hertzog Carlen von Aniou, der kam gen Florentz/ erſchrecket die Gibelliner alſo/ daß ſie auß der Statt wichen. Nicht lang hernach machte Papſt Clemens der IV. dieſen Carlen zum Vicarien deß Reichs durch Toſcaner Land/ dieweil er Keyſer Friderichs Söhnen gehäſſig war.

Da Papſt Nicolaus der III. ein Vrſiner/ ſahe/ daß dem gantzen Italia dannenher viel Vngemachs enſtehen kondte/ bracht er es dahin/ daß die Regierung der Statt Florentz dem Cardinal vnd Biſchoff von Oſtia anvertrawet ward/ der vergliche die Gibelliner vnd Welffen miteinander/ daß ſie verhieſen Frieden zuhalten. Vnd damit dieſe Einigkeit deſto ſteiffer gehalten würde/ that obgedachter Papſt die Verordnung/ daß 14. Regenten erwehlet würden/ 7. auß den Welffen/ 7. auß den Gibellinern/ doch daß alle Jahr newe würden erkohrn.

In wehrendem dieſem Vertrag nahmen die von Florentz die Statt Volaterra ein/ vnnd entblöſten ſie der Mawren/ die Statt Piſtoia, Arezzo vnd Siena nötigten ſie/ daß ſie mit jhnen Bündnuß machen muſten. Doch hat dieſes Friedleben nicht lang gewähret.

Dann als Manfredus Keyſer Friderichs deß II. Baſtart Sohn durch ſeine Leuthe ſich der Statt Florentz bemächtiget/ die Obrigkeiten darinnen abgeſetzt/ Neapels erobert/ vnd die Welffen vberall verfolgte/ lieſen jhn die Florentiner in der Perſon in jhre Statt kommen/ doch anderſt nicht als einen Schutzherren. Aber Manfredus machte ſich zum Herren in der Statt/ verordnete zum Statthalter erſtlich Graff Jornanden/ vnd als dieſer gen Neapels zoge zu König Manfredo, ſtellet er Graff Guidonem Nouellum an ſeinen Platz. Da Papſt Vrbanus der IV. vernahm/ wie ſehr die Gibelliner/ ſeine Widrigen/ ſich ſtärckten/ beruffe er Hertzog Carlen von Aniou, der dazumahl die Schlacht für Beneuent erhalten hatte. Durch deſſen Sieghafften Ankunfft faſten die Welffen ein Hertz/ vnnd jagten Graff Guido mit den Gibellinern zu der Statt hinauß. Da nun die Florentiner dieſes Jochs befreyet/ kamen die Vertriebene widerumb hinein/ vnd vereinigten ſich beyde Theil/ hinführo die Freyheit gemeiner Hand zubeſchirmen/ vnd weder dem Papſt noch Keyſer anhängig zuſeyn.

In deſſen war Martinus von Tours Papſt worden/ vnnd weil er ein groſſer Freund der Frantzoſen/ raumet er Hertzog Carlen allen Gewalt in Toſcana widerumb ein/ deſſen jhn ſein Vorfahr beraubt hatte/ der ſtieß die Gibelliner von den gemeinen Aemptern/ macht an ſtatt der 14. Gewalt Träger nur 3. darnach 6. letztlich 12. doch daß keiner länger als 2. Monat am Ampt ſeyn ſolte.

Da die Gibelliner ſahen/ daß ſie einem ſo ſtarcken Wetter nicht gewachſen/ muſten ſie den Welffen weichen/ dann Hertzog Carle von Aniou hatte den Edlen Jüngling Conradinum vberwunden/ vnd mit der Axt richten laſſen/ in welchem das Geſchlecht der Hertzogen von Schwaben/ welche dem Keyſerthumb 115. Jahr vorgeſtanden/ das Königreich Neapels aber 76. Jahr beſeſſen hatten/ gäntzlich abgangen. Aber dieſen Mord haben die Frantzoſen nach der Hand in der Sicilianiſchen Veſper ſtattlich gebüſet/ da ſie auff einmahl in dem gantzen Königreich alle erſchlagen worden/ vnd die von Aragon beyde Reich/ Neapels vnd Sicilien erobert. Da haben die von Florentz die Augen auffgethan/ vnd ſich miteinander verglichen/ damit ſie nicht abermahl andern zum Raub werden müſten.

Aber es entſtunden zu groſſem Vnglück der Florentiner zwo andere Parteyen/ die weiſſe vnd ſchwartze/ welche/ wie groſſen Schaden ſie der Statt gethan haben/ darauß abzunemmen/ daß etlich tauſend Bürger vnnd Edelleuth darüber vmbkommen/ vnd 1700. Häuſer abgebrandt worden ſeynd/ dardurch ſie alſo geſchwächet worden/ daß ſie ſich an Hertzog Carlen von Valoys ergeben haben. Widerumb/ als Keyſer Henrich der VII. die Statt Florentz belägerte/ vnd die Welffen aller Ort vertrieb/ triumphirten die Gibelliner/ aber nicht länger/ als biß Keyſer Henrichen mit Gifft vergeben ward/ wie bekandt iſt. Da nahmen die Florentiner den König von Neapels zum Schutzherren an/ der gab jhnen einen Gubernatorn/ als er aber die Freyheit vndertrücken wolte/ trieben ſie jhn zu der Statt hinauß/ vnd erforderten Landum Dagobium, vnd nach jhm Guidonem Bentiuolum. Da ſie aber von Caſtruccio ein groſſe Niderlag erlitten/ ruffte ſie Hertzog Carlen von Calabrien vmb Hülff an/ der ſchickte den Hertzog von Athen dahin vnd folgte er ſelbſt hernach.

Die vertriebene Gibelliner ruffte auff der andern Seiten Keyſer Ludwigen von Bayern an/ vnd macht es der von Athen alſo in der Statt/ daß jhn die Florentiner bald hinauß gejagt hetten/ zum wenigſten zwangen jhn die von Medices, daß er ſich ſeines Gewalts nicht mißbrauchen dorffte/ ſondern ein Protector bleiben muſte.

Es war vmb dieſe zeit ein verworrener Zuſtand im Florentiniſchen Regiment/ vnd war allen Ehrliebenden Patrioten Leyd/ daß ſie ein ſolche Confuſion ſehen ſolten/ da ſchickts das Glück/ daß Sylueſter, Alemanni de Medicis Sohn/ Confallonier ward/ welches der höchſte Gewalt in der Statt war/ wie zu Rom eines Dictatoris. Er hette dem vnordentlichen Weſen gern geholffen/ dorffte aber keine ſcharpffe Artzeneyen brauchen/ ſondern muſte gemach fahren/ vnderfieng ſich alſo Ampts halben/ doch mit Rath vnd Sittſamkeit/ der Reformation. Da fiengen die Auffrührer einen Lermen an/ nahmen den Pallaſt ein/ ſtieſſen etliche Häuſer mit Fewer an/ ſetzten die Obrigkeiten ab/ machten einen Wüllenweber zum Confallonier, der führet ein wild vnd Cyclopiſch Regiment/ vnd hat dieſes Vnweſen gewehret vom Jahr 1378. biß 1381. da haben ſich die Adelichen Geſchlechter der Sachen vnderfangen/ vnd ſich deß Vatterlands angenommen.

Die von Medicis, die bißher gleichſam im Verborgenen geweſen/ haben ſich zu der zeit erſtmals herfür gethan/ vnnd vnangeſehen der Vndanckbarkeit deß Volcks/ hat ſich Vierus de Medicis bemühet/ die widrigen Parteyen zuvergleichen/ dem Rath ſein Anſehen/

den Bürgern die Freyheit widerumb zuzustellen / daher er bey jedermann so lieb vnd wehrt gehalten worden / daß er / so er gewolt / sich deß höchsten Gewalts leichtlich hette vnderfangen können.

Die Vitzgraffen von Meyland hatten dazumahl ein Kriegsheer auff den Beinen / vnd hielten schlechte Nachbarschafft mit den Florentinern. Die Statt war an Geldt erschöpfft / dann in wenig Jahren drey Millionen auffgangen waren / vnnd stunde vmb die Bürger auch schlecht. Da that Iohannes de Medicis seine Schätz auff / schoß ein groß Geldt her / vnd macht ein Ordnung / daß die Reichen mehr hergeben solten als bißher / solten aber der Statt Güter nicht weiter genieſen als die Armen / durch welche Billichkeit das Volck beweget ward / jhn zum Stättmeister zuerwehlen / welchem hohen Ampt er vorgestanden vom Jahr 1384. biß auff den Krieg wider den Vitzgraffen von Meyland. Es haben viel grosse Leuth diesen Iohannem de Medicis gehasset / aber er hat sich jeder zeit alsō gehalten / daß man jhme nichts wider Ehr nachsagen können. Er hette seine Widerwertigen / auch den gantzen Rath wol zu Gehör bringen können / vnd sich allein Meister machen / aber er sagte allezeit / er begehrte keiner Ehren / die wider die Freyheit deß Vatterlands weren.

In dieser löblichen Meynung ist auch gewesen sein Sohn Cosmus dē Medicis, dem von dem Rath vnd Bürgerschafft der höchste Gewalt zugestellet worden / dessen er sich doch nicht mißbrauchet / sondern ein mässig vnnd Bürgerlichs Leben geführet hat. Sein Geldt wandte er an / jhme Freund damit zumachen / deren niemandt / wie er sagte / zu viel haben kan. Sein Hauß war eine Zuflucht der Armen / ein Trost der Betrangten / ein Tempel der Gerechtigkeit / eine Herberg gelehrter Leuthe / vnnd wuste man in dieser Statt von niemandt dann von Cosmo Medices zusagen. Doch konte er deß Neyds vnd der Nachredt nit gebrige seyn / wie jhn dann auch die fürnembsten in dem Rath in Verdacht hatten / er wolte Herr in der Statt werden / welchem seinem Beginnen sie vorbawen wolten. Bernardus Guadagnus, der Confallonier gebotte jhm auff das Rathhauß zukommen. Da er nun erschiene / ließ er jhn ins Gefängnüß führen / im Jahr Christi 1433.

Da nun seiner halben Vmbfrag geschahe / wolten etliche / man solte jhn tödten / andere man solte jhn der Statt vnd Lands verweisen. Die letzte Meynung hat Platz funden / vnd ist Cosmus von Florentz gen Venedig gewichen. Es erbotten sich viel grosser Herren in Italia / zuhelffen / daß er diese Schmach an den vndanckbaren Bürgern rächen möchte / aber es bedorfft seyn nicht. Dann vor Verflieſſung eines Jahrs forderten jhn die Florentiner widerumb nach Hauß / vnd setzten jhn in seinen vorigen Ehrenstandt / nenneten jhn einen Vatter deß Vatterlands / welche Wort auch auff seinem Grabstein zulesen seynd. Auch hat jhm gantz Italia den Zunamen Magnus oder der Grosse geben. Vnd zwar / so haben drey Fürsten auß dem Hauß Medicis den Zunamen Magnus gehabt / dieser Cosmus, der Erste / darnach Laurentius vnnd dañ Cosmus der Ander / welcher den Titul deß Großhertzogs erlangt hat / welcher auch auff seinen Kosten das grosse Hauß zu Jerusalem erbawet / zu einem Hospital für die Frembden.

Dieser Cosmus hat das Fundament gelegt deß herrlichen Hauses Medices, welches nuhnmehr so mächtig vnd berühmbt ist / durch gantz Europam vnd Asiam. In allem seinem Thun erschiene ein Königliche Magnificentz / mit Freundlichkeit vnd Bescheidenheit gemengt / welche er auch in dem Heurathen in acht genommen. Dann er seinem Sohn Iohanni zum Weib gegeben Corneliam von Alexandria, ein Edle Florentinerin / vnd bey dieser Hochzeit kein vbermässigen Pracht getrieben / dem andern Sohn Petro hat er vermählet Lucretiam Turnabonam, dannenher Laurentius de Medicis gebohren ist / mit dem Zunamen der Grosse / dessen Nachkommen in Catharina der Königin in Franckreich auß gestorben.

Iohannes de Medicis hat gezeuget den Vatter Cosmi deß ersten Großhertzogs / er selbsten ist in einem Treffen mit den Teutschen Lands Knechten vmbkommen / dann jhm Georg von Fronßberg das Knie mit einem grossen Stück hinweg geschossen. Gantz Italia hat Leyd vmb jhn getragen / welches er zweyffels ohne von frembdem Joch befreyet hette / wann er nicht vmbkommen were. Er sahe mit vnerschrockenem Hertzen zu / wie jhm der Schenckel abgeschnitten wurde / ließ auch seinen Sohn Cosmum herbey führen / damit er sehe / was es in dem Krieg für Belohnung gebe / dann Schenckel vnd Arme verliehren / weren die Güldene Ketten / welche Mars seinen getrewen Dienern zuverehren pflegte. Dieses ist geschehen zu Mantua, bey Ludouico Gonzaga, Marggraffen / dahinn auch der Hertzog von Vrbin den Krancken zubesuchen kommen war. Es war dieser Iohannes Medices, ein Hertzhaffter Obrister / frisch vnd kühn / hurtig vor der Faust / doch nicht ohne Rath / der allezeit der forderste in dem Treffen war / darumb auch König Franciscus der I. sehr viel von jhm gehalten.

Petrus de Medicis, der jüngere Sohn Cosmi deß Grossen / hat seinem Vatter in allen Tugenden nachgefolgt / sonderlich in der Freygebigkeit / damit er jhm den mehrentheil Bürger in der Statt Florentz verobligiert hat / Edel vnnd Vnedel / wie dann dieses ein sonderbare Eygenschafft deren von Medicis gewesen / daß sie mit jhrem Reichthumb den Frommen fortgeholffen / die Bösen aber zu der Tugend gereitzet haben. Aber wie dem / so hat er doch seiner Feinde Hinderlist / die jhm nach dem Leben gestanden / schwerlich entrinnen können.

Sein Sohn Laurentius hat dieses Geschlecht noch besser herauß gestrichen / vnd ist zu Florentz gewesen / wie Scipio Æmilianus zu Rom. Da er sich in so grossem Ansehen bey dem Volck befandt / vnnd den Hertzogen von Meyland zu einem Feinde hatte / fieng er an nach höheren Dingen zutrachten. Der Rath ließ solches auch geschehen / dieweil es nicht rathsam war / jhme zuwehren. Florentz hatte den Namen noch / daß es eine freye Statt were / doch waren nicht wenig die darumb buhleten / dieweil die Statt Arezzo, Liuorno, Cortona, Pisa, Montepolitiano dazu gehören.

Laurentius wuste den Sachen so klüglich fürzustehen / daß zwantzig Jahr lang niemand wegen seiner weisen Regierung oder Justici zuklagen hatte. Er laß die Bücher Platonis fleiſſig in Italianischer Sprach / sagt

sagt es könt keiner wol regieren / der solche nicht gelesen hätte. König Ludwig der XI. in Franckreich hat viel von ihm gehalten / dem auch Laurentius Hülff geschickt wider König Ferdinand von Aragon. Der Egyptische Sultan hat seiner Freundschafft begehrt / vnd ihm Königliche Geschenck gethan / wie auch Matthias Coruinus König in Vngarn. Papst Innocentius der VIII. hat ihn so hoch geehret / daß er seinem Sohn Franciſco Cibon, dirses Laurentii Tochter Magdalenam zum Weib begehret hat. Aber kein Glück ohne Neyd. Dann etliche vom Adel / auß den Geschlechtern Pazzia, Saluiata vnd Bandina, vnder dem Schein der Vätterlichen Freyheit ihnen fürnahmen / die zween Medices, Laurentium vnnd Iulianum hinzurichten. Hierzu erwehleten sie die Kirche S. Reparati, gaben auch die Losung / daß sie vnder der Elevation die That verrichten solten. Damit nun Franciſcus Pazzus erführ / ob Iulianus ein Panzer an hätte / betastet er ihn vñ sprach / wie jn duncke / er wäre nach seiner Schwachheit feister worden / da er nun fühlet / daß er vngewapnet / stieß er ihm den Dolchen ins Hertz / daß er also bald todt niderfiel / vnd der Thäter mit ihm auff den Boden kam. Baptiſta de Monteſicco solte Laurentium erstechen / der konte es aber vber sein Hertz nicht bringen / weil Laurentius so freundlich mit ihm redete / also entflohe Laurentius in die nechste Capell. Da nun das Volck zu lieff / ward Laurentius errettet / vnd in seinen Pallast gebracht / das Volck aber grieff zu den Waffen / stürmet die Häuser deren / so wider die Mediceos zusammen geschworen hatten / fieng vnd henckte sie zu den Fenstern hinauß / vnder welchen auch der Ertzbischoff Saluiatus war. Iacobi Pazzi Leib gruben sie wider auß der Erden / schlaifften ihn durch die Statt / vnd warffen ihn ins Wasser Arno, da blieb niemand bey Leben / als die Laurentius erhalten wolte / alle Pazzi, Bandini vnd Saluiati wurden auß der Statt vertrieben / die nahmen ihr Zuflucht zu Papst Sixto dem IV. der ohne das den Florentinern nicht günstig war / weil sie den Ertzbischoff / wie gesagt / in seinem Pontifical auffgehenckt hatten. In Summa / es kam zu einem Krieg / der Papst vnd König Ferdinandus von Aragon hatten viel Volck / vnder Hertzog Alphonſo von Calabrien / vnnd gieng die Sag / der Krieg wär nicht wider die Statt / sondern wider die von Medices angesehen. Da Laurentius das hörete / bot er sich freywillig an / mit seinem Blut dieses Fewer zu leschen / aber die Bürger sprachen / sie wolten mit ihm leben vnd sterben.

In dessen kamen zu Cremona viel Italiänische Fürsten zusammen / Alphonſus, Hertzog zu Calabrien / Ludouicus zu Mayland / Laurentius Medices, Hercules zu Ferrara, Ludwig Gonzaga Marggraff zu Mantua, dahin auch der Papst seinen Gesandten den Cardinal von Mantua schickte / den König wider die von Medicis zu treiben. Da er aber hörete / daß es auff einen Frieden außschlug / bekümmert er sich / daß er starb.

Laurentius Medices, nach viel gehabter Mühe vnd Sorg / ist auch gestorben im 44. Jahr seines Alters / von dessen Weißheit vnd Verstand / Gedult in Widerwärtigkeit / Erfahrung / Gottesforcht / Großmütigkeit vnd andern Tugenden man in der gantzen Christenheit zusagen weiß. Gelehrten Leuthen stund seine Thür offen / zu welchem Ende er Iohannem Laſcarem in Griechenland geschickt hatte / gute Bücher zusamen zubringen / seine herrliche Bibliothec zu ziehren / welchen Schatz nach der Hand Leo der X. vnnd Clemens der VII. trefflich vermehret haben. Er hat mit seiner Gemahl Claria Vrſina gezeuget Petrum de Medicis, Iohannem, der hernach Papst Leo der X. worden / vnd Iulianum. König Ferdinandus sagt / als er hörte / daß Laurentius todt / er wäre dem Italiæ viel zu bald gestorben.

Nach seinem Todt fieng das Glück an / den Mediceis den Rücken zukehren / da König Carolus der VIII. auß Franckreich den Zug in Neapels that. Petrus de Medicis sahe wol / daß die Florentiner dem König den Durchzug nicht wehren konten / darumb zog er ihm entgegen / vbergab ihm ein Theil Toſcaner Landts / sampt den Seestätten / Piſa vnd Liuorno. Dieses Accords halben hat Petrus bey dem Rhat vnd Burgerschafft ein solchen Hassz auff sich geladen / daß sie ihn vnd seinen Bruder für Feinde deß Vatterlandts erkläret / sie der Statt verwiesen / ihre Häuser plünderten / ihre Güter verkauffren / vnd alles was sie gethan vnd geordnet / vernichteten. König Carolus kam gen Florentz / zog in der Mediceer Pallast eyn / da erzehlet ihm Alphonſina, Petri Gemahl / wie es ihrem Mann vnd Schwager ergangen. Der König befahl dem Rhat / sie solten Petrum wider anheim zu dem seinen kommen lassen / der nun zu Venedig im Exilio war. Da aber der König von Florentz auff Rom zog / ist es verblieben / vnd hat diß Vnglück Petrum zehen gantzer Jahr getrucket / welcher zwar Papst Alexandrum den VI. vmb Hülff anschrie / befand sich aber betrogen. So könt oder wolt ihm auch der Keyser nicht helffen. Letzlich sucht er Zuflucht bey den Königen in Franckreich / Carolo dem VIII. vnd Ludwigen dem XII. mit dem er auch zu Feld zog / vnd starb im Läger bey Garigliano. Da er noch zu Venedig im Exilio war / macht er einen Anschlag auff eine Pforte der Statt Florentz / aber der Tag brach zu bald an / da er nur noch 1000. Schritt von derselben war / also muste er wider zurück weichen. Da wurden die in der Statt / so vmb den Anschlag gewust hatten / gefangen vnd hingerichtet.

Von der Zeit an hat das Hauß de Medicis vielerley Widerwärtigkeiten außgestanden / biß Iulius der II. Papst worden / ein hefftiger vnnd vngestümmer Mann / der Italien mit Krieg erfüllete / vnd Franckreich an die Florentiner hetzte. So sehr nun Sixtus IV. die Mediceer getrückt hatte / so sehr erhub sie dieser Iulius. Er hatte sehr wehrt Iohannem de Medicis, Cardinal vnnd Legaten zu Bononien, den schickt er auff den Fürstentag gen Mantua, dabey sich auch deß Keysers / der Venediger vnnd Schweitzer Gesandten befanden. Vor allen Dingen wurd gehandelt / daß die von Medices wider in jhre Güter vnd Ehren zu Florentz eingesetzet würden / vnnd trang der Papst so hart auff diesen Puncten / daß die Bundtsverwandten solchen mit den Waffen effectuiren, vnd der Statthalter von Neapels den Angriff thun solte. Diß geschahe / die Statt Prato wurd belägert / 2000. Florentiner erschlagen vñ viel gefangen / davon sie also erschracken / daß der mehrertheil beschloß / die von Medices wider einzulassen. Also zog Iulianus vñ Medicis als ein Fürst in die Statt / vnd gieng jhm die Burgerschafft entgegen / hieſſen jhn als einen Herrn Willkom / welchen Namen er damahls nicht annahm / sondern auff beſſere Gelegenheit wartete. Dieses ist der Iulianus, der am ersten das Wappen deß Hauses Medices mit dem Florentiniſchen verglichen hat / was auch andere von den

Digitized by Google

den 6. Apotecker Pilule schwetzen/dañ dieses Wappens viel ein andere vnd statlichere Ankunfft ist. Eberhard von Medices, da er den grossen Risen vnd Strassenräuber Mugellum bestritte/gab ihm derselb mit seinem grossen Faustkolben 6. harter Streich auff seinen vergüldten Schildt/vnnd schlug ihm 6. Beulen darein/welche 6. Streich Eberhardus nach der hand roht gefärbet/vnd also er vnnd seine Nachfahren gezeyget haben. Andere sagen es seyen Ballen/damit man spielet/die Vnbeständigkeit deß Glücks dardurch anzuzeigen/so es wunderbahrlich mit diesem Hauß gespieler hat. Es ist aber die Zahl dieser Ballen vngewiß/dann in etlichen Schildten 9. in etlichen 8. 7. 6. vnd 5. gefunden werden: die Medices zu Mayland führen nur einen.

Der letzte Anstoß deß widerigen Glücks ist denen von Medicis mehr beförderlich dann schädlich gewest. Da die Florentiner sahen/daß Caroli V. Kriegsvolck Rom eingenommen/vnd der Papst in der Engelburg belägert war/jagten sie Alexandrum vnnd Hippolytum die Medices zur Statt hinauß/warffen jre Wappen vberall in den Dreck/zerbrachen die Bildnussen der Päpst Leonis vnnd Clementis, welches doch die Florentiner vmb jhre Freyheit gebracht hat. Dann Papst Clemens versöhnet sich mit Carolo V. vnd belägerten die Keyserischen Florentz so lang/biß sie thun musten was der Keyser wolte. Der gab Alexandro Mediceo sein ledige Tochter Margareten zum Weib/vnd macht jhn zum Hertzogen zu Florentz/jhn vnd seine Mannliche Leibs Erben/oder in Mangel deren/seine nechste Blutsverwandten. Diesen Alexandrum hat Laurentius de Medicis sein Gespitter vmbbracht/vnd ist gen Venedig geflohen.

Alexandro hat succedirt Cosmus, Iohannis Sohn/in welchem erschienen/daß Gott König vnd Fürsten einsetze. Dieser Cosmus hat sich nach Laurentii Todt seithero in seinem Pallast zu Mugellano, als ein Privat Person gehalten/damit er Alexandro nicht beschwerlich wäre. Den Tag/da dieser vmbbracht wurd/gieng Cosmus in seinem Garten/da erzeigten sich etliche Blumen/da es doch die Zeit im Jahr nicht war/daß solche Blumen seyn solten/welche jhm das blühende Fürstenthumb zu Florentz/die von den Blumen den Namen hat/bedeuteten.

Anfangs/ob jhm wol Laurentius durch den Mord an Alexandro begangen/Thür vnd Thor zum Hertzogthumb auffgethan/wolt er doch nicht/daß derselbe vngestrafft bleiben solte.

Die Florentiner begunten nun zumercken/was die Freyheit wäre/hätten gern wider darnach gegriffen/dorfften aber nichts anfangen/damit sie nicht als Auffrührer gestrafft würden. Also succedirte Cosmus Alexandro, vermög der Keyserlichen Tractation, vnnd ward von dem Rhat angenommen. Er zog mit gewehrter Hand in die Statt/die Vngehorsamen zuschröcken/regierte doch nicht zu streng/sondern hielt das Mittel/erzeigt sich gegen Soldaten vnd Burgern gütig/erhub vnd befördert den Adel zu Emptern/vnnd macht es also/daß die Florentiner/die nun Frieden hatten/keines andern begerten. Er hat sich der Statt Pisa bemächtigt/so hat jhm der König von Hispanien Siena vbergeben/doch mit dem Bedieng/daß ein jeder Hertzog von Florentz dem König 2000. Cronen erlegen/vnd dafern er Krieg in Italia führen würde/auff seinen Kosten 1500. Soldaten halten solte. Cosmus hätte seine Kinder dieser Pflicht gern erledigt/ließ auch darumb handeln/aber es wolt nicht angehen.

Papst Pius der V. hat diesem Hertzogen Cosmo den Titul Magnus, das ist/Großhertzog gegeben/vnnd jhm zu Rom eine Güldene Cron auffgesetzet/so auff 120000. Cronen geschätzt worden/daran geschrieben stund/daß solche der Papst dem Großhertzogen verehret hätte/weil er jhn so lieb/vnd wegen deß Eyfers zur Catholischen Religion/vnd Lieb zur Gerechtigkeit/im Jahr Christi 1569.

Es wuste dieser Hertzog wol/daß ein Fürst/der den Namen hat/daß er mächtig wäre/nicht allein ein Armada zu Land/sondern auch zu Wasser haben müste/darumb er auch bey Keyser Carlen erlanget/daß jhm der Herr von Plumbino die Insel Elua abgetretten/daran Italiæ nicht wenig gelegen/in derselben hat er eine Statt gebawet/vnnd sie nach seinem Namen Cosmopolim genand/den Port darbey auch mit zwey starcken Castellen verwahret. Er hat den Orden S. Stephani gestifftet/vnd mit reichem Einkommen versehen/inmassen solches oben angezeigt worden.

Da er nun seinen Staat genugsam verstärckt/war das nechst/einen grossen Schatz dem Land zum besten zusamlen/welches nun nicht schwer war/dieweil er eine so fruchtbahre Provintz hatte/darinn gute Handwercker vnd Kauffleuthe/welches darauß abzunehmen/weil Jährlich zu Florentz so viel tausend Güldene vnd Silberne Stück gemacht werden. Demnach so hat er ein ziemlichen Zoll auff alle Güter vnd Wahren geschlagen/welcher so genaw erhoben worden/daß er nach seinem Todt 10. Million Golts verlässen/an Perlen/Edelgestein vnd Iubelen zwo Million wehrt.

Es hat Hertzog Cosmus nit (wie etliche Fürsten) den Benachbarten nach dem jhrigen getrachtet/sondern ist zu frieden gewest/daß er seinen Staat vest gemacht/vnd gute Nachbarn gehabt hat.

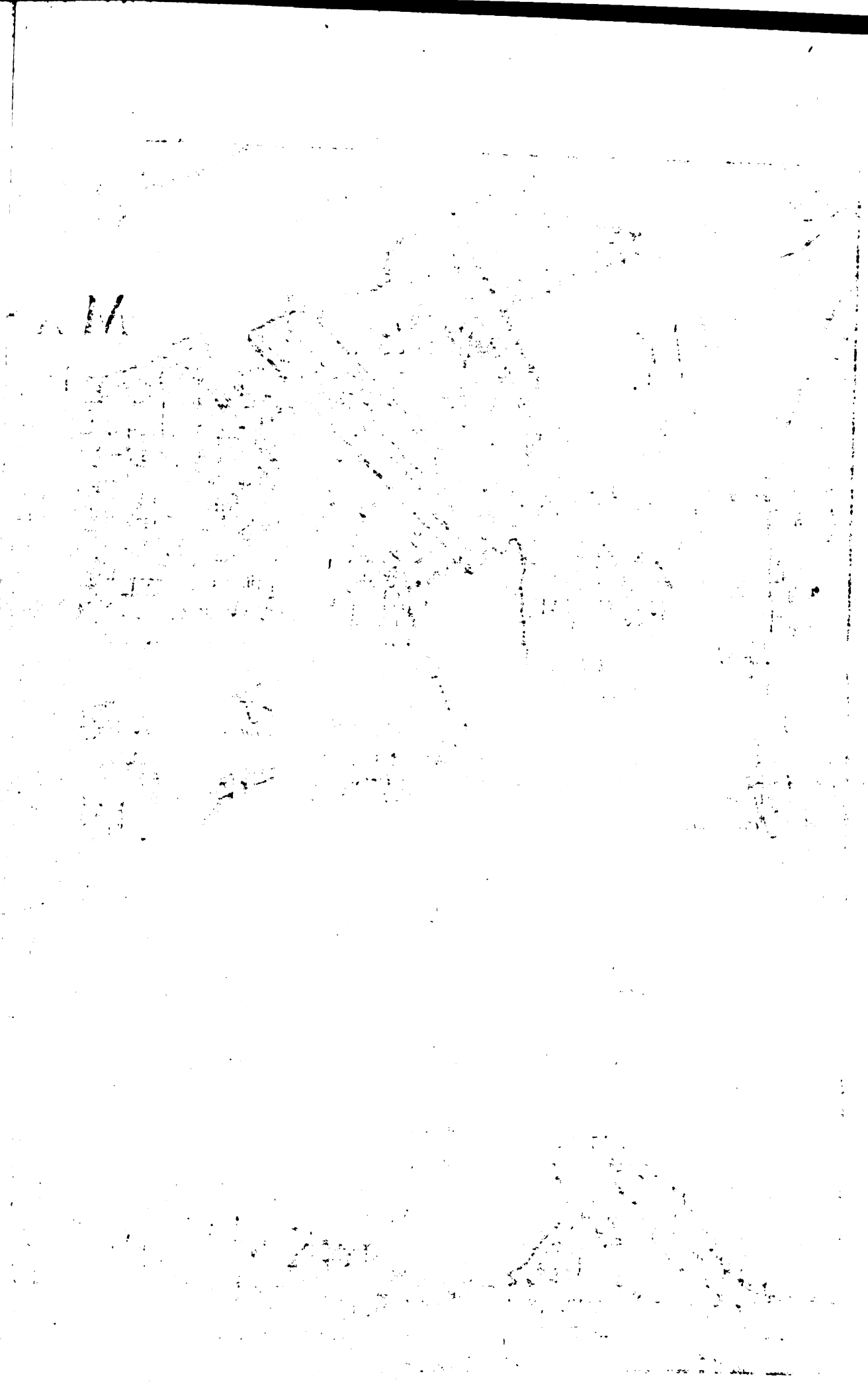
Eleonora von Toleto, deß Statthalters von Neapels Tochter/sein Gemahl/hat jhm 4. Söhn gebohren/Franciscum, Ferdinandum, Petrum, Garciam, vnd zwo Töchter/Isabellam, vnd Eleonoram. Franciscus hat zur Ehe genommen Annam (oder Iohannam) von Oesterreich/Keyser Ferdinandi deß Ersten Tochter/mit deren er Hochzeit gehalten den 18. Decembris Anno 1565. Franciscus hat mit Iohanna diese Töchter gezeuget/Eleonoram vnd Mariam. Jene hat den Hertzog von Mantua genommen/diese König Henrich den IV. in Franckreich/dem sie etliche Kinder gebohren/vnder andern den jetztregirenden König/Ludouicum den XIII. Franciscus ist gestorben im Jahr Christi 1587.

Nach jhm ist Großhertzog worden sein Bruder Ferdinandus, der zuvor Cardinal gewest war. Dann da er hörete/daß sein Bruder todt/legt er den Rotē Hut ab/vñ ward Landsfürst. Sein Gemahl war (wie gesagt) Christina, Hertzog Caroli von Lothringen Tochter. Er hat mit jhr gezeugt einen Sohn/Cosmum den II. vnd vierdten Großhertzogen/der nicht lang nach dem Vatter regiret/sondern Zeitlich gestorben ist. Sein Gemahl war Magdalena von Oesterreich/Keyser Ferdinandi deß II. Tochter/mit deren er einen Sohn gezeuget Ferdinandum den II. welcher zu vnsern Zeiten dem Großhertzogthumb Florentz Löblich vorstehet.

Ende der Beschreibung deß Großhertzogthumbs Florentz.

Von

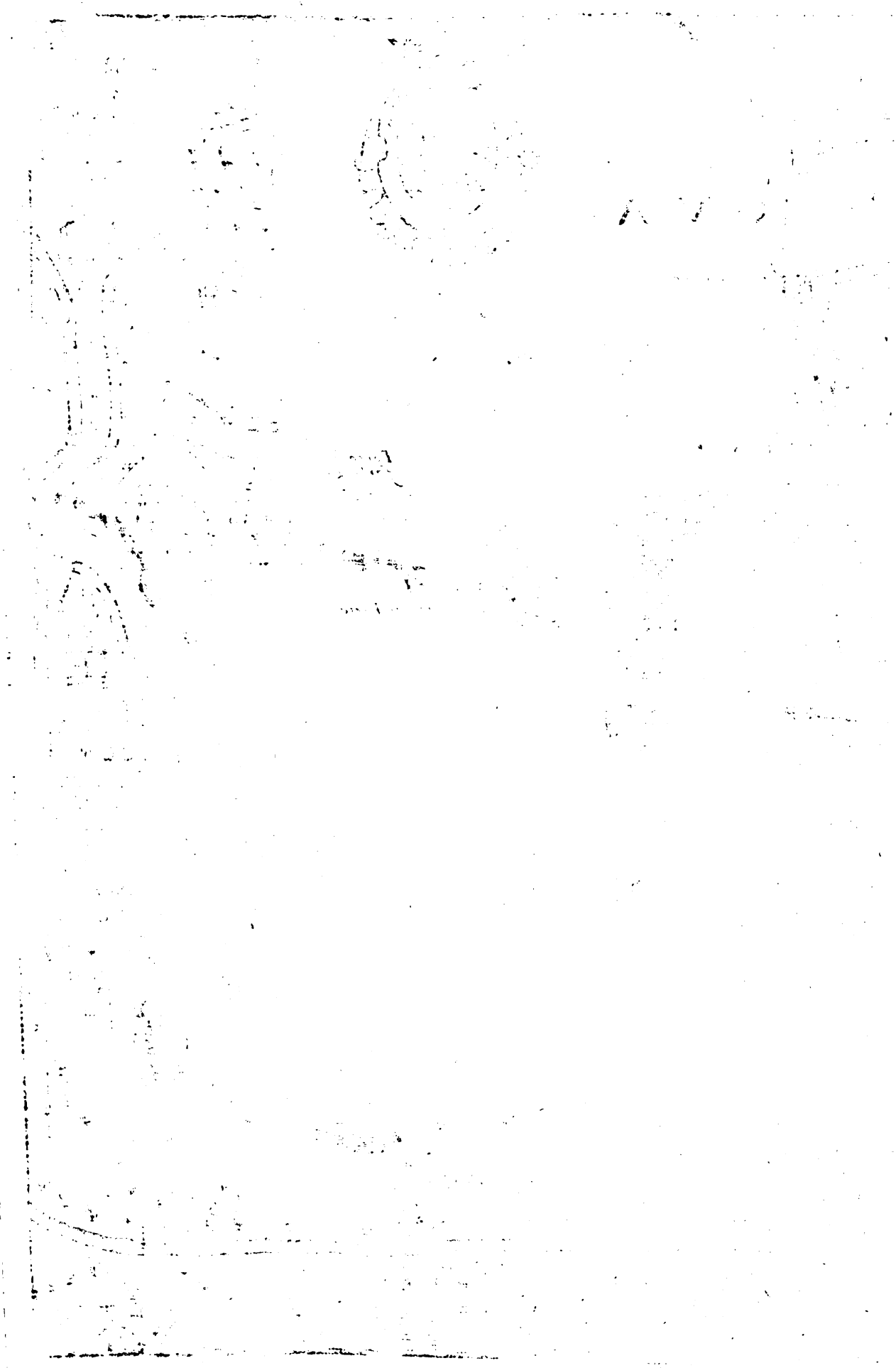
Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Von dem Hertzogthumb Mantua.

Summarien.

1. Was für Länder vnd Herrschafften in Italia diesem Fürsten zu gehören.
2. Mantua ein sehr alte Statt/ vor Troja erbawet.
3. Hat viel Herren gehabt/ biß sie zuletzt an die Gonzaga kommen.
4. Grundlager vnd Bequemlichkeit der Statt Mantua, hat stattliche Gebäw/ vnder welchen sonderlich der herrliche Pallaß ausserhalb der Statt Marmirolo genandt.
5. Die Palæologi haben hiebevor die Marggrafschafft Montferrat besessen. Wann solche zu einem Hertzogthumb erhoben worden.
6. Montferrat hat ein sehr fruchtbar Erdrich/ gibt daselbß warme Bäder vnd gesunde Brunnen.
7. Die Mantuaner haben vor andern Völckern lust zur Hebraischen Sprach/ sind mit prächtig in Kleydung/ vnerschrockenes Gemüths/ ihre Weiber sind nicht so freundlich/ wie sonsten.
8. Einkommen vnd Renten deß Hertzogs zu Mantua, vnd wie das Land Montferrat regirt werde.
10. Register der Hertzogen zu Mantua, biß auff diese Zeiten.

1. DEm Großhertzogen in Toscana folgt der Hertzog von Mantua nicht vnbillich vnder den Italiäntischen Fürsten/ weil sich seine Land vnnd Herrschafften weit erstrecken/ angesehen er nicht allein das besitzt/ was die vorigen Hertzogen von Mantua gehabt/ sondern auch die Marggrafschafft Montferrat, welche grösser ist/ als das Hertzogthumb Mantua selbsten.

2. Es liegt die Statt Mantua in dem Theil Italiæ, so Lombardej genandt wirdt/ diß ists deß Wassers Po, vnd ist so alt/ daß etliche schreiben/ sie sey 670. Jahr vor Rom/ ja wol 60. Jahr vor der Statt Troja erbawet worden. Sie soll den Namen bekommen haben/ von einer Warsagerin Manto, welche deß Heydnischen Propheten Tiresiæ Tochter gewesen. Vor Alters war sie ein Hauptstatt der zehen Stätte/ in welche Toscanische Innwohner gesetzt worden.

3. Als die Galli, Künemänner genandt/ (Cenomanni) einen Streiff in Italien thäten/ haben sie solche mit andern Stätten eingenommen/ vnnd die Toscaner darauß getrieben.

Nach diesem haben sich die Römer da zu Herren gemacht/ vnd als es mit jhnen den Krebsgang gewan/ erstlich die Gothen/ darnach die Longobarder/ deren Reich der Grosse Keyser Carle abgeschafft/ vnnd die Lombardey dem Römischen Reich vereinbart. Da aber dieses Keysers Nachkömmlinge/ das Vätterlich Reich durch viel Theilunge vnnd inheimische Krieg selbst verwüsteten/ hat sich Mantua, wie andere Stätt mehr/ frey gemacht/ vnd keinen Herren gehabt/ biß auff Keyser Otten den II. der solche Theobaldo dem Grafen von Canollo zu Lehen gebē/ für die getrewe Dienst/ die er dem Keyser erzeigt hatte. Da dieses Theobaldi Geschlechte außgestorben/ so geschehen im Jahr 1220. hat sich Sordetus der Vitzgraff der Statt Mantua bemächtiget/ auch von dannen Ezelino dem Tyrannen von Padua widerstanden. Darnach haben die Bomalcocij darin regirt/ welche Anno 1319. durch die Gonzagas außgetrieben worden. Anno 1328. ist Regent darinn gewesen Ludouicus Gonzaga, Guidonis Sohn/ welches ein sehr Edel vnd alt Geschlecht war/ auch von den Zeiten der Alten Longobarder.

Anlangend die Statt Mantua selbst/ ist dieselbe 4.
groß/ schön vnd lustig/ voll prächtiger Häuser/ bewohnet von grossen Herren vnd Edelleuten/ sie liegt in einem See/ den der Fluß Mincius macht/ nach dem er auß einem See/ Lacus Benacus genandt/ hergeflossen/ vnnd gehet man vber schöne Brücken in der Statt. Fünff Welscher Meylen von Mantua, (welcher Weg zu beyden Seiten mit Bäumen gantz lustig besetzt ist) siehet man das prächtige vnnd Königliche Gebäw/ Marmirolo genandt/ so ein groß Gelt gekostet/ darinn ein König mit seinem Comitat zulosiren/ Raum genug hat/ welcher Baw wol verwunderns wehrt. Es sind darinnen künstliche Springbrunnen/ wolbesetzte Fischweyer/ herrliche Baumgärten/ daß nichts lustigers könte erdacht werden. Es sind auch noch andere Stätte in diesem Hertzogthumb/ mögen sich aber mit Mantua in nichts vergleichen/ darumb wir vns auch nicht darinn auffhalten wollen.

Die Marggrafschafft Montferrat liegt zwischen 5.
den Wassern Po vnd Tanaro, vnd ist eine von den sieben Marggrafschafften/ die Keyser Otto der II. auffgerichtet/ vnd jedem von den 7. Söhnen Hertzog Alexans von Sachsen eine zugestellet hat. Es haben die Palæologi in Montferrat geherrschet biß auffs Jahr 1534. da der Letzte/ Georgius, gestorben ist. Da hat Keyser Carle der V. diß Land dem Hertzogen von Mantua zugesprochen. Keyser Maximilianus der II. hat es zu einem Hertzogthumb erhoben/ im Jahr 1575. vnd ist Wilhelm Hertzog zu Mantua, der Dritte diß Namens/ erster Hertzog zu Montferrat gewest.

Es liegen drey vornehme Ort in diesem Land/ nemblich Casale, so Papst Sixtus der IV. im Jahr 1474. zu einer Statt gemacht/ so vest vnd wol erbawet ist. Die ander Statt heist Alba, grösser als Casale. Die dritte heist von den warmen Bädern Aquæ, ein sehr feine Statt. Die vbrigen sind/ Villa-Noua, Balzola, Trino, Palagio, Bianca, Liburna, vnd andere kleinere/ deren zusammen bey 60. sind/ ohne die vielen Dörffer.

Natur vnd Eygenschafft deß Landts. 6.

Die Felder vmb Mantua sind wol erbawet/ dann sie bringen Korn vnd Baumfrüchte reichlich/ doch kan man nichts schöners mit Augen sehen/ als den Weg von Mantua gen Marmolino. In Montferrat gibt es hin vnd wider kleine Hügeln/ die doch sehr lustig vnnd fruchtbar sind/ vnd wol bewohnet werden. Es fähet diese Fruchtbarkeit fast eine Tagreyß von den hohen Alpen an/

Digitized by Google

an / allda ein grosse Ebene / vnd nichts darinnen vngebawet liegt / wegen deß herrlichen Bodens. Zur Rechten Hand fleußt der Po, zur Lincken Tanaro, vñ springen heisse Quellen auß der Erden herfür / vnd sagen die Leut / daß ein Art von Kraut wachse im Vrsprung deß heissen Wassers. Das Land vmb Casale ist zum theil eben / zum theil erhoben / doch allenthalben fruchtbar an Korn / Wein / vnd Obst / vber die massen. Vmb Alba ist die Lufft nicht zum gesundesten / aber das Erdrich desto fruchtbarer / weil es Wasserreich. Aqua hat den Preiß von den heissen Quellen vnd gesunden Brunnen / allda schöne Bäder / mit Steinern Tischen vnnd Trappen / zum Lust vnd Bequemlichkeit.

7. **Sitten der Innwohner.**

Man hält in Italia darfür / die Mantuaner tragen für andern ein sonderliche Lieb zur Hebraischē Sprach / deren sie sich auch befleissen / gleich wie die in Calabrien der Griechischen. Sonsten müssen die Mantuaner hören / daß sie sich so läppisch kleyden / vnnd ihr Habit mehr den Kindern als Erbarn Männern eygne vnnd anstehe. Zu dem / daß sie den Frembden / wann sie können / die Haut vber die Ohren abziehen / das ist / vnbillich mit ihnen rechnen. Man sagt ferner / die Mantuanischen Weiber seyen gehertzt / aber darbey wild vnd vnfreundlich. Die in Montferrat vergleichen sich mit den Piemontesern / welche bey Savoyen beschrieben worden sind / ohne Noth allhie zu widerholen.

8. **Ihr Reichthumb vnd Vermögen.**

Es wächst im Mantuanischen Gebiet / was zu deß Menschen Vnderhaltung vonnöhten ist / aber man kan dessen auß dem Land nichts entbehren / oder Geldt darauß von den Frembden lösen. Doch ist in dem Land wol zu leben. Das Einkommen deß Hertzogs von Mantua, anlangend seine Jährlich Renten / schätzen etliche auff 500000. Cronen / wiewol kein Zweiffel ist / daß es viel höher zubringen wäre / wann er das Seyl / wie etliche / spannen wolte.

Stärcke vnd Kriegs Vermögen.

Die Statt Mantua ist eine von den stärcksten vnnd vesten vnder den Italiänischen Stätten / nicht allein wegen jhres Grundlagers / sondern auch von Menschen Händen fortificirt. Dann sie liegt im Wasser / vnd kan man anderst nicht als vber Brücken dahin kommen. Aber das hat sie nicht helffen mögen / daß die Teutschen im Jahr 1630. solche nicht mit stürmender Hand eingenommen hätten / wie sie dann selbe im Anfang deß Jahrs 1631. noch inn hatten.

Casale die Statt hat gute Mawren / welche die Alte Marggraffen von Montferrat erbawet haben / die allda Hoff gehalten. Aber Vincentius Gonzaga, Hertzog zu Mantua vnd Montferrat, hat ein new Schlosß oder Citadell dahin gebawet / dardurch es fast vnüberwindlich gemacht worden. Im Jahr 1629. vnd 30. haben es die Spanischen vnder dem General Ambrosio Spinola härtiglich belägert / aber nicht gewinnen / noch die Frantzosen herauß treiben können / sondern sie haben viel Schaden darvor erlitten / allda auch er Spinola selbst geblieben ist. Nechst diesen kommen die Schlösser oder Vestungen S. Saluator vnd Ponstura. Die Mantuanische Reuter haben das Lob / daß sie im Fechten den andern Italiänischen Reutern nichts bevor geben.

Regiment zu Mantua.

Der Fürst hat sein Hoffgericht oder Hohen Rhat in der Statt Mantua, allda die Iustici administrirt wird / vnd darff davon Niemand appelliren. Er hat einen Gubernatorn in Montferrat, sampt seinem Hoffgericht / da jederman Recht gesprochen wird / doch mit Vorbehalt der Appellation an den Hertzogen.

Verzeichnuß der Hertzogen zu Mantua. 9.

Iohannes Franciscus Gonzaga, der seinem Vatter Francisco, Herrn zu Mantua, succedirt hat / ist vom Keyser Sigismundo zum ersten Marggraffen zu Mantua gemacht worden / im Jahr 1433. der jhm zum Wappen geben einen Schwartzen Adler im Silbern Feld / mit einem Roten Creutz. Er ist gestorben im Jahr 1444. vnd seinem Sohn Ludouico Gonzaga, Mantuam sampt der gantzen Provintz hinder lassen / biß gen Verona. Es hat dieser Ludouicus lang Krieg geführet wider seinen Bruder Carolum, den er zuletzt vberwunden / worauff er gestorben ist im Jahr 1478.

Friederich Gonzaga, der dritte Marggraff zu Mantua, ist so gütig vnd mild gegen seine Vnderthanen gewesen / daß er denen die in Nöthen waren / Geit fürstreckte / vnd vielen das geliehene nicht wider forderte. Er starb Anno 1484.

Franciscus sein Sohn ist der erst gewest vnder allen Italiänischen Fürsten / der einen langen Bart gezogen hat. Er war ein guter Soldat / vnnd der Venetianer Obrister / denen er zwo schöne Victorien erhalten / vnd gestorben ist im Jahr 1519.

Fridericus der V. Marggraff zu Mantua ist Obrister gewesen vber deß Papsts Kriegsvolck / welche Ehr jhm auch die Florentiner angetragen / wiewol er noch sehr jung war. Da Keyser Carle gen Bononien kommen war / die Keyserliche Cron vom Papst zu empfangen / war dieser Fridericus zu gegen / vnd wartete dem Keyser auff / der jhn auß einem Marggraffen zum Hertzogen gemacht. Im Jahr 1531. nahm er zum Weib Margaretam die einige Tochter Wilhelmi Palæologi, vnnd bekam mit jhr die Marggraffschafft Montferrat. Er starb Anno 1540.

Der sechste Marggraff vnd zweyte Hertzog zu Mantua war sein Sohn Franciscus der II. Vnnd weil er noch ein Knab von 7. Jahren / verwaltet sein Vetter Hercules Gonzaga die Regierung. Nachmahls vermählet er jhm Catharinam, Keyser Ferdinandi deß Ersten Tochter. Er that einen schweren Fall / darzu ein Fieber schlug / daß er bald hernach starb im Jahr 1550.

Jhm hat succedirt sein Bruder Wilhelmus Gonzaga, so wol zu Mantua als Montferrat, welch letzter Land Keyser Maximilianus newlich zu einem Hertzogthumb gemacht hatte / so geschehen im Jahr 1573. Hertzog Wilhelm starb Anno 1587.

Nach jhm folgte Vincentius Gonzaga sein Sohn / zu Mantua vnd Montferrat Hertzog / nach Vincentio, Ferdinandus Gonzaga, Vincentii Sohn / der zuvor ein Cardinal zu Rom gewesen war / vbergab diese Würde / vnd wurd Hertzog. Er hat Krieg geführet mit dem Hertzogen von Savoyen / vmb Montferrat, darzu der von Savoyen Recht vnd Anspruch zuhaben vermeynte / von welcher Prætension wir bey Savoyen weitläufftig Meldung gethan.

Ende der Beschreibung deß Hertzogthumbs Mantua.

Von

Digitized by Google

Von dem Hertzogthumb Vrbin.

Summarien.

1. Wie groß dieses Fürstenthumb/vnd was darzu gehöre.
2. Hat einen fruchtbaren Bodem/ der viel Kornfrüchte/ Wein/ Oele/ Feygen vnnd Obst bringt/ doch ist der Lufft nicht zum gesundesten/ sonderlich vmb Pesaro vnd Fossombrone.
3. Ihr meist Reichthumb bestehet in der Handthierung/ in Feygen/ auch im Wein/ der sonderlich gut wird vmb Pesaro, dabey auch gemeldet wird/ was dieses Fürsten Jährliches Einkommen sey.
4. Was er im Krieg vermög/ vnnd die Vestungen im Lande.
5. Verzeichnuß der Hertzogen zu Vrbin biß auff vnsere Zeit.

1. ES besitzt dieser Hertzog zum Theil im Lande Vmbria, zum Theil in der Anconer Marck sieben Stätte/ vnd mehr als 300. Flecken vnnd Schlösser. Die Stätte sind Vrbino, Eugubio, Cagli, Fossombrone, Senogallia, Pesaro, vnnd S. Leone, so die Hauptstatt ist in der Grafschafft Monfeltre. Die Länge dieses Fürstenthumbs erstreckt sich in 60. Italiänische Meylen/ die Breyte in 35. vnd wird solches fast allenthalben mit der Römischen Kirchen Landen vmbgeben/ daher es auch zu Lehen rühret/ wie wol auch zum theil vom Hertzogen zu Florentz/ darumb auch dieser Hertzog Jährlich 2240. Cronen erlegen muß/ zur Recognition deß Lehens/ so wol dem Papst als dem von Florentz.

Vrbin ist eine von den ältesten Stätten Italiæ, deren Plinius vnd Tacitus gedencken. Sie liegt an einem Berg/ hat ein vngleich Grundlager/ ist aber schön erbawet/ vnd ein Residentz deß Fürsten. Zu den Zeiten Conradini deß letzten Hertzogs von Schwaben/ haben sich die Graffen von Feretrio dieser Statt bemächtiget/ deren Nachkommen auch Eugubium eingenommen. Pesaro (Pisaurum) ist ein Bischoffliche Statt/ vnd Gewerbhauß/ hat schöne Häuser vnd reiche Kauffleuth. Fossombrone ist auch ein Bisthumb/ heist eygentlich Forum Sempronii, da täglich viel schöner Antiquiteten gefunden werden.

2. ### Eygenschafft deß Landts.

Das Erdrich vmb Vrbin ist vber die massen gut vnd trächtig/ bringt so gute Früchte/ daß sie nicht wol besser seyn könten.

Der Lufft vmb Pesaro ist zwar so gar gesund nicht/ aber sehr Fruchtbar/ bevorab an Bäumfrüchten/ sonderlich an Feygen. Zu Fossombrone ist der Lufft wie bey Pesaro, aber es wächst gar guter Wein daselbst/ auch herrlicher Weitzen/ vnd andere Kornfrüchte/ zu dem gut Baumöle vnnd lieblich Obst. In Summa/ das Fürstenthumb Vrbin ist eines von den Fruchtbarsten Italiæ.

3. ### Reichthumb vnd Vermögen.

Ein gut Theil dieses Fürstenthumbs streckt sich biß an das Adriatische Meer/ daher die Innwohner gute Gelegenheit haben/ Handthierunge zu Wasser anzustellen/ dann also kan man den Wein/ so zu Pesaro wächst/ gen Venedig führen/ daher sie nicht wenig Gelt lösen/ wie auch auß ingemachten Feygen/ so sie weit vnd breyt in Italien verhandeln.

Deß Hertzogs Einkommen/ so er von seinen Gütern/ Zöllen vnd Renten fallen hat/ wird Jährlich auff 100000. Cronen geschätzt/ doch ist kein Zweiffel/ wann er die Vnderthanen härter beschweren wolte/ er es weit höher bringen könte. Es habens aber die Hertzogen von Vrbin nicht im Brauch/ dann sie lieber gutwillige als gezwungene Leute haben wollen/ sind derwegen mit den ordinari Gefällen zu frieden. Den grösten Nutzen hat der Hertzog auß dem Fruchthandel/ dann nicht allein auß seinem Fürstenthumb/ sondern auch auß deß Papsts Landen Jährlich ein vnsäglich Gut von Körn gen Senogalliam geführet/ vnd daselbst verhandelt wird/ mit grossem Nutzen deß Hertzogs. Man solte zwar kein Korn auß der Römischen Kirchen Landen führen/ aber man findet der Spitzköpff genug/ die solches wagen/ vnd Vnwissend der Ampteleut zu practiciren wissen/ daß es jhnen ohne Schaden ist.

4. ### Stärcke vnd Kriegs Vermögen.

Es wirdt der Hertzog von Vrbin nicht gering geachtet in Italia, nicht allein weil er etlich tausend gute Soldaten zu Roß vnd Fuß auß seiner Provintz auffbringen kan/ sondern auch/ weil das Volck sehr willig ist/ Leib vnnd Gut für jhren Fürsten auffzusetzen/ welches ein solch Ding ist/ darauff in Warheit nicht wenig zu vertrawen.

Anlangend seine Vestungen/ so ist zwar die Statt Vrbin starck genug/ eines Feinds sich zu erwehren/ doch ist Pesaro stärcker/ weil es ein gut vnd wehrlich Schloß hat/ wie wol doch auch mehr Vestungen im Land sind.

5. ### Verzeichnuß der Hertzogen zu Vrbin.

Guido Vbaldus Herr zu Vrbin, als er keine Kinder hatte/ setzt er zum Erben seiner Herrschafft Graff Friederichen von Monteferetrio, oder Monfeltre, vnd nahm jhn an Sohns statt an. Es befließ sich auch Graff Friederich in allem/ Guidoni zu Dienst vnnd Willen zuseyn/ darnach deß Volcks Gunst zuerlangen. Aber diß war alles vergebens. Dann nicht lang hernach wurd Guidoni in seinē hohen Alter ein Sohn gebohren/ Odo Antonius, doch ließ das Volck den guten Willen gegen Graff Friederichen nicht fallen. Da nun Odo Antonius nach seines Vatters Todt zu streng regieren wolte/ ward er in seiner Jugend vmbgebracht/ vnd weil er kein Kind hatte/ kam Graff Friederich von Monfeltre zum Regiment/ dem der Papst Vrbin zum Lehen gab/ vnd jhn zum Hertzogen machte.

Friderico succedirte sein Sohn Guido Baldus, der in sei-

Digitized by Google

in seiner Jugend sich in Kriegssachen allzu sehr vbte/ daß er gantz Podagramisch ward/ vnd mit seiner Gemahlin keine Kinder zeugte. Vnd weil er sonst kein Kurtzweil hatte / ließ er allerley Leut / von was Standt vnd Profession sie wolten/an seinen Hoff kommen/erzeigt sich gegen allen freundlich/ die sich der Tugend befliessen/daher ein grosser Zulauff gelehrter vnd kunstreicher Leuth an seinem Hoff zu Vrbin war / vnnd ein so schöne Ordnung / daß andere Fürsten ein Exempel einer Hoffhaltung daher hätten nehmen können. Es nahm dieser Baldus mit Verwilligung deß Papsts an Sohns statt an Franciscum Mariam Rouerensem, seiner Schwester Sohn / Herrn zu Senogallia, der Papsts Iulii deß andern Bruder war.

Also ergab sich Franciscus Maria gantz vnd gar dem Kriegswesen / in dem er so gut Glück hatte/ daß er ein Liecht deß gantzen Italiæ genennet ward. Die Venediger machten jhn zu jhrem General, welche Ehr jhm auch kurtz vor seinem Ende antrugen Papst Paulus der III. vnd Carolus V. Keyser. Er Franciscus, besaß vber das Hertzogthumb Vrbin auch die Grafschafft Monfeltre, vnd die Statt Senogalliam, zu dem so bekam er vom Papst/der jhm ein groß Gelt schuldig war/ die Statt Pesaro, welche die Sfortiæ vor diesem besessen hatten.

So lang Papst Iulius der II. lebte/hatte Franciscus Maria gute Ruhe/beschwehrte seine Vnderthanen nit/ sondern machte sie jhm je mehr vnd mehr willig vnnd verpflichtet. Aber Papst Leo vertrieb jhn auß seinem gantzen Fürstenthumb / vnd gab solches seinem Vettern Laurentio von Medicis, der Catharinæ der Königin in Franckreich Vatter gewesen ist. Franciscus, der ein vnerschrockener Soldat war / gabs darumb noch nicht verlohren. Er hatte 4000. Spanier bey sich/ die ohne Gelt/darzu vbel gekleydet waren/denen sprach er ein Hertz ein / daß sie es mit jhm wagten/ vnd setzten gesampter Hand so frisch in deß Papsts Kriegsheer/ daß er solches in die Flucht schlug / jhrer viel ertödtet/ vnnd in kurtzer Zeit alles wider erobert / ausserhalb der Statt Pesaro.

Franciscus Maria zeugte mit Eleonora Gonzaga zween Söhne/ Guidonem Vbaldum, vnd noch einen/ der Cardinal ward/wie auch 3. Töchter. Die erste nahm der Hertzog von Calabria, die ander Alphonsus von Ferrara, die dritte der Marggraff von Massa. Guido der erste Sohn wurd der vierdte Hertzog zu Vrbin (dann wir Laurentium de Medicis jetzo nicht rechnen wollen.) Er hatte mit seiner Gemahlin Victoria Farnesia einen Sohn/wie er dañ durch viel Widerwärtigkeiten müde gemacht/demselben Sohn/der Franciscus Maria hieß/ das Regiment abtratt/einem frischen vnd in allen Ritterlichen Vbungen erfahrnen Jüngling/ der nachmahls Lucretiam von Esta, Alphonsi deß letzten Hertzogen von Ferrara Schwester zur Ehe nam. Es starb dieser Franciscus Maria vor seinem Vatter im Jahr 1624. da wolt der Papst das Hertzogthumb Vrbin als ein verfallen Lehen ansprechen / so zog es der Hertzog von Florentz an sich / weil er dessen von Vrbin Tochter hatte. In diesem Gezänck ward der alte Guido Vbaldus wider zur Regierung erfordert / in seinem hohen Alter. Wie es nun nach seinem Todt ergehen werde / sind verscheydene Meynungen/ demnach Ertzhertzog Leopoldus, Keysers Ferdinandi deß II. Bruder sich mit dieses Hertzogs Tochter vermählet hat / so geschehen im Jahr 1626.

Ende der Beschreibung deß Hertzogthumbs Vrbin.

Von dem Hertzogthumb Modena/ (zu Latein Mutina,) welches hiebevor zum Hertzogthumb Ferrar gehöret hat.

Summarien.

1. Mit was für Gründen vnd Beweißthumben der Papst dargethan / daß das Hertzogthumb Ferrara der Römischen Kirchen eygenthümblich zu stehe.
2. Cæsar von Este vbergibt das Hertzogthumb Ferrara der Römischen Kirchen/ vnd mit was Conditionen.
3. Das Fürstenthumb Mutina. Die Statt Modena ist etwa den Römern vnderthan gewesen / ist durch die Gothen / Hunen vnd Longobarder zerstöret/ doch wider erbawet worden.
4. Hat von derselben Zeit an viel Herren gehabt.
5. Was die Statt Reggio für Herren gehabt / ehe sie an Cæsarem von Este kommen.
6. Ferrara ein alt Fluchthauß der Juden/welche der Papst zu reformiren sich vnderstanden. Jhre böse Practicken vnd Anschläg wider die Christen.
7. Eygenschafft deß Bodens vmb die Stätte Modena vnd Reggio, trägt gute Frücht vnd Wein/hat gesunden Lufft.
8. Die Leuthe zu Modena vnnd Reggio eines subtilen Verstandts/Liebhaber der Freyheit.

DJe wol genugsam bekandt / daß nach dem Todt Alphonsi deß letzten Hertzogen von Ferrara, der in dem October deß Jahrs 1597. verstorben / der Papst seinen Vettern/Cæsarem von Este, der sich als einen Erben dargeben / vertrungen/ vnd zur Vbergab seines Rechtens genötiget hat/jedoch weil nicht jederman weiß/mit was für Gründen vnnd Beweißthumben der Papst diese seine That behauptet vnd justificirt, als wollen wir dieselben dem Leser zu gefallen hieher setzen. 1.

Erstlich so hat der Rhat vnd gantze Volck zu Ferrara jederzeit offentlich gestanden/daß der Papst zu Rom jhr Obrister Herr sey / das dann auch die Fürsten auß dem Hauß Este nie geläugnet haben. Zu dem seyen viel Bullen, Inuestituren vnd Belehnungen der Päpst vorhanden/von den Zeiten Innocentii deß Dritten her/ die solches bezeugen.

Fernner so haben die Päpst mehr als ein mahl jhnen die

die Statt Ferrara zu zeugnet / entweder mit Recht oder den Waffen / vnd denen genommen / so sie zu behalten vermeynet.

Vber diß / so seyen Declarationes etlicher Keyser bey der Hand / darauß zu bescheinē / daß Ferrara der Römischen Kirchen zu stehe / als Caroli, deß Grossen Keysers Caroli Enckels / der zur Zeit Papsts Paschalis deß I. gelebt / vnd die Schenckung Pipini bestättiget hat. Item Keyser Otten deß I. derselbe Donation Papst Iohanni dem II. confirmirt, welches auch hernach im Concilio zu Lyon geschehen.

So hab Gregorius der IX. das Volck zu Ferrara mit dem Glockenstreich zusammen gefordert / vnd einen Statthalter fürgestellt / Bouinum, dem die Burger geschworen / doch im Namen deß Papsts / vnd jhm / dem Bouino ein gewiß Einkommen verordnet. Zu dem so haben die von Ferrara die Päpst / Vrbanum den IV. Honorium den IV. vnd Bonifacium den VIII. für jhre rechte Herren erkennet. Clemens der V. welcher gelebt im Jahr 1301. hab einen Legaten zu Ferrara gehabt / der die Statt gubernirt / Rhät vnd Obrigkeiten gesetzet / vnnd sey jhm durch niemand widersprochen worden. Ja die Herren von Este selbst / so vnder Gregorio dem Neunden der Statt vorgestanden / haben solches anderer Gestalt nicht gethan / als im Namen der Römischen Päpst jhrer Herren / dann obgemelter Gregorius IX. hab Azonem von Este zum Vogt daselbst gemacht.

Nach dieses Papsts Zeiten / vmb das Jahr 1372. sey zu Ferrara gewesen deß Papsts Gesandter Petrus ein Cardinal / der Nicolaum vnd Albertum deß Azonis Söhne mit diesem Ampt belehnet / auff jhres Lebens Zeit / vnd jhnen 4000. Ducaten Einkommens verordnet. Doch haben sie zuvor einen Eyd schweren müssen / sie wollen die Statt dem Papst wider zustellen / vnd zuvor bekennen / daß solche der Römischen Kirchen zu gehöre / welches also geschehen den 15. Maij im Jahr Christi 1372.

Diese Belehnung haben die von Este durch Bonifacium den IX. confirmiren lassen / wie dann zuletzt Papst Alexander der VI. solche widerholet im Jahr 1501. vnd denen von Este dieses Fürstenthumb biß ins dritte Glied verliehen / mit dem Anhang / daß hinführo der Hertzog zu Ferrara deß Jahrs mehr nicht als 1000. Cronen bezahlen solte / weil er ein groß Gelt verbawet hatte.

Leo der X. hab dem Hertzog alles wider eingeräumet / dessen er durch Iulium entsetzt gewesen / er hab auch wegen der Stätte Modena vnd Reggio den Hertzog in den Bann gethan / den doch Adrianus der IV. wider abgelößt / mit der Condition, daß er kein Saltz in Comachia bereyten solte / sondern deß Papsts Diener. So hab Papst Clemens der VII. den Fürsten excommunicirt, daß er in wehrender Vacantz deß Römischen Stuls in der Statt Reggio etliche Fürsten vmb Hülff angeruffen / jhme die Statt Ferrara helffen zu erobern. Doch hat der Hertzog sich zu entschuldigen gewust / ist also damahls der Bann verblieben.

Papst Paulus der III. hat Hertzog Alphonsum vnd seine Nachkömmlinge mit dem Hertzogthumb Ferrara belehnet / wie auch mit allem / darzu die Römische Kirch Recht vñ Anspruch hat zu Modena vnd Reggio, doch daß in Mangel der Mannlichen Erben in absteigender Linj das Fürstenthumb zu rück an den Papst fallen solte. Nun wäre zwar Cæsar Estensis deß Alphonsi (der deß vorigen Alphonsi Enckel) Sohn / der aber nicht Ehelich gebohren / welches bewiesen wurde / auß der Genealogi, darin stund / daß Hertzog Alphonsus denselben Alphonsum gezeuget hatte mit einer / Laura Eustochia genandt / die doch nicht sein Eheweib gewesen wäre. Vnd gesetzt / daß er solche nach der Zeit geehlicht hätte / so giengen doch die Conditiones Papsts Pauli auff die so Ehelich gebohren / vnd nicht auff die so Ehelich gemacht worden.

Darwider mög nichts helffen / daß eins mals einer / so nicht Ehelich gebohren / Hertzog worden sey / dann ein Exempel könne die Rechte vnd Gewonheit nicht brechen / zu dem hab sich derselbe durch den Papst erst legitimirn müssen lassen.

Was deß Hertzogs Leuthe einwandten / daß dieses Hertzogthumb vmb etlich Millionen besser wäre als vor Alters / darauff wurd geantwortet / daß in Pii V. Bullen klärlich geschrieben stünde / das Fürstenthumb solt vmb der Verbesserung nicht hinderhalten werden / zum andern / hätten sie vnder Papst Gregorio darauff verziehen / drittens / wär diese Besserung auß den Lehen Gefällen genommen worden / letztlich so hätten die Hertzogen / vermög Accords / mit deß Papsts Vorwissen bawen sollen. In Summa / es hat nichts helffen mögen / diese Vrsachen deß Papsts waren starck / darzu noch eine kam / ein Kriegsheer von etlich tausend Mann / die der Papst auff den Beinen hatte / damit wurd der gute Cæsar genötigt / Ferrara zuverlassen / vnd von der Römischen Kirchen abzutretten / sich aber mit Modena vnd Reggio vergnügen zulassen. Die Conditiones deß Vertrags zwischen jhm vnnd dem Papst waren diese.

Cæsar von Este soll innerhalb deß Monats Ianuarii von der Statt vnd Hertzogthumb Ferrara abtretten / sich auch desselben Titels begeben. Wann er die Statt ein mal verlassen / soll er nicht wider darein kommen. Die Artikel sey soll getheylet werden / doch der Papst die Wahl haben. Cæsar mag inner 3 Jahren alles verkauffen / was er in der Statt vnd Land hat / oder solches nach der Zeit dem Papst verfallen seyn. Also ist nun Ferrara zur Römischen Kirchen gelanget. 2.

Die Statt Mutina, so jetzt Modena heisset / hat von alten Zeiten her viel harter Anstöß erlitten. Marcus Antonius hat Decium Brutum darin belägert / vnd da ist sie sehr beschädigt worden. Man hat sie zwar wider auffgebawet / aber ohne Mauren vnd Wehren / damit sich niemand darin auffhalten könte. Nachmahls haben sie die Gothen / Hunen vnd Longobarden verwüstet / sie ist aber gleichwol wider erbawet worden / wie sie jetzund ist. Dann als Carolus Magnus die Longobarder bezwungen / haben sich die verjagte Burger von Modena auß den benachbarten Stätten wider herfür gethan / vnd angefangen jhr Vatterland wider auffzubawen / begunden am Wasser Panaro, da die Statt noch stehet. Damit es aber desto schleuniger von statten gieng / vergliechē sich die Edelsten Geschlechter / daß jegliches ein Pforte der Statt bawen solte. Also ward die Porta Saliceta erbawet durch die Geschlechter Bolqueti. Die Freddi baweten S. Peters Pforte. Die Gazzoni, die Saragosser Pforte. Die Gorzani bawcten die Rodecocker Pforte / vnnd andere Geschlechter andere Pforten / ward also die Statt Modena wider auffgerichtet / wie wol etwas weit von dem Orth / da die 3. 4.

Digitized by Google

alten Fundamenta gestanden hatten. Doch ist solches lang nach Caroli Magni Zeiten geschehen.

Da nun die Statt Modena jhre Freyheit vnder den Keysern eine geraume Zeit erhalten / ist sie zuletzt vnder die Beherrschung Opitii deß Marggraffen von Ferrara kommen / dem sie Papsts Benedicti deß XI. Legat vbergeben / daß er dem Papst dargegen 10000. Cronen bezahlen solte / der also darein verwilligt / im Jahr 1304. Aber Keyser Heinrich der VII. der jhm nichts gefallen ließ / was die Päpst in solchen Fällen thäten / setzt einen Gubernatorem dahin / Franciscum Picum von Mirandula, der im Namen deß Keysers die Statt regierte. Da aber der Keyser todt / trieben die Welffen / Pallerini, Burriones vnnd andere den von Mirandula zur Statt hinauß / vnnd spielten sie den Meister darinn biß ins Jahr 1327. da haben sie selbst einander verjagt.

Da kam König Iohannes von Böhmen / der setzte die zween Pios, Manfredum vnd Guidonem im Namen deß Keysers zu Gubernatorn zu Modena, welche solche dem Graffen Opitio von Ferrara wider vbergaben / vnnd bestättigt Papst Benedictus der XII. solche vbergab / ist also die Statt Modena denen von Ferrara bleiben biß zum Jahr 1510. da hat sie Papst Iulius der Ander / Keyser Maximiliano dem II. zu gestelle / der solche widerumb Leoni dem X. vmb 40000. Cronen verpfändet. Da aber vnder Carolo V. die Teutschen Rom eingenommen hatten / gebraucht sich Alphonsus der III. Hertzog zu Ferrara dieser Gelegenheit / vnnd bemächtigt sich beyder Stätte / Modena vnd Reggio, 5. welche letztere (so sonst Regium Lepidi heist) demnach sie zur Zeit Stiliconis von den Gothen zerstöret / wider erbawet worden / im Jahr Christi 1314.

Es hatten sich die Graffen von Canosso derselben bemächtiget / im Jahr 1286. sind aber durch die Bononier wider vertrieben worden / welche solche dem Marggraffen von Ferrara Opitio vbergeben. Im Jahr 1326. haben die Burger den Papst zum Schutzherren angenommen / der einen Legaten dahin geordnet. Weil er aber zu Tyrannisch handelte / ward er erschlagen. Nach diesem haben sie die Scaligeri von Verona ingehabt / darnach Ludouicus Gonzaga, welcher / als er sie nicht getrawet zuerhalten / verkaufft er solche Barnabæ dem Vitzgraffen von Meyland vor 600000. Ducaten / der mit seinen Successorn solche behalten / biß ins Jahr 1402. da die Stätt in Italia fast ein jede jhren besondern Herren hatte. Dann da macht sich einer Ortobonus zum Herrn zu Reggio, aber Sforcia Corignolus erschlug jhn auß Geheiß Nicolai deß II. Marggraffen zu Ferrara, der sampt seiner Posteritet solche besessen / biß Anno 1512. da hat sie Papst Iulius II. der Kirchen zu geeygnet / biß sie Hertzog Alphonsus obgemelt / wider erobert.

Im Jahr 1598. ist Ferrara wider in deß Papsts Gehorsam kommen / darein Clemens der VIII. im Aprilen seinen Einzug gethan / vnd biß zum End deß Jahrs darinn verblieben / vnd alle Ding der gestalt angeordnet / daß das Volck darmit zu frieden gewesen / vnnd deß vorigen Herrn nicht wider begehrt hat.

6. Es ist Ferrara von alten Zeiten her ein Zuflucht vnd Schutzhauß gewesen der Juden / die allda in solcher Gnade bey dē Hertzogen gewesen / daß man sie schwerlich von den Bürgern hat vnderscheyden können. Diß hat den Papst vnbillich bedunckt / daß die Böß-wichter gleiche Privilegien mit den Christen haben sollen / demnach so haben sie alle ein gewiß Zeichen tragen müssen / wie zu Rom vnd anderstwo. Im Anfang zwar ist man darmit zu frieden gewesen / daß sie ein gelbe Schnur von den Hüten herab hangen liessen / gleichwol sind jhrer viel so Halßstarrig gewesen / daß sie lieber zur Statt hinauß gezogen / als diß Zeichen getragen haben / sonderlich die Marranen, welches keine rechte oder geborne Juden / sondern verläugnete Christen sind / die erzeigten sich mehr dann die andern Rebellisch / weil jhr verrähterischer Anschlag / den sie vor Zeiten practicirt / nicht war angangen. Dann es hatten die allerreichsten Juden in gantz Europa eine mächtige Summa Gelts in die 500000. Cronen zusammen geschossen / vnd solche dem Groß Türcken angebotten / wann er die Statt Jerusalem sampt dem Heyligen Grab in Grund schlaiffen vnnd vertilgen würde. Als die Christliche Potentaten diese Verrähterey erfahren / haben sie diese Vnstäter noch vmb ein grössere Summa Gelts / jhrer viel auch am Leben gestrafft.

In dessen / als Papst Clemens zu Ferrara war / haben sich zwo stattliche Heurahten begeben zwischen vier Personen eines Geschlechts vnnd Geblüts / Stammens vnd Wappens. Dann Philippus der III. König in Hispanien / hat jhm vermählet Fraw Margaretam von Oesterreich / vnd Albertus Ertzhertzog zu Oesterreich Isabellam, Königs Philippi II. Tochter / Infantin zu Hispanien. Beyde Ehen hat der Papst zu Ferrara bestättiget.

Eygenschafft deß Feldts vmb Modena vnd Reggio. 7.

Alles wächst da / was zu Auffenthalt deß Menschlichen Lebens vonnöhten ist / sonderlich herrliche Kornfrüchte vnd guter Wein. Zu Reggio wächst stattlicher weisser Wein / der keinem in Italia nichts bevor gibt. Beyde Stätte schöpffen ein reynen vnnd gesunden Lufft / daher es wenig ansteckende Kranckheiten gibt.

Natur vnd Sitten der Innwohner. 8.

Die Burger von Mutina sind berühmbt / daß sie jederzeit ein grossen Eyfer vmb jhre Freyheit getragen haben / vnd darbey weder jhrer Güter noch Lebens verschonet / welches zwar auch die von Reggio gethan. Modena hat viel gelehrte Leut / gute Soldaten vnnd berühmbte Obristen geben. Es werden die von Modena in Italia für subtile vnd scharpffsinnige Leuthe gehalten / welche die empfangene Injurien nicht leichtlich vergessen. Jhre Weiber sind höfflich / vnd in dem Reden sehr anmütig / haben gelernige Köpffe.

Beyde Stätte haben ziemlich reiche Burger. Was aber das Einkommen dieses newen Fürsten / Cæsaris Estensis sey / vnnd was er für ein Regiment in beyden Stätten führet / zu Modena vnd Reggio, haben wir bißhero noch nicht erfahren können.

Ende der Beschreibung deß Hertzogthumbs Modena.

Von

Digitized by Google

BRITANNICVS OCEANVS
OCEANVS GERM
Brabant.
Limburg.
Lutzenburg.
Geldren.
Flandren.
Calais
Dunkercq
Oostende
Walcheren
Middelburg
Vlissingen
Sluys
Brugge
Gent
Antwerpen
Bergen op Zoom
Breda
Tergou
Rupelmonde
Dendermonde
Oudenarde
Lille
Douay
Arleux
Bouchain
Valenciennes
Cambray
Namur
Dinant
Bouillon
Sedan
Mezieres
Rocroy
Charlemont
Philippeville
Marienbourg
Givet
Chimay
Maubeuge
Landrecies
Le Quesnoy
Bavay
Le Catelet
Cateau Cambresis
Peronne
Bapaume
Arras
Bethune
Aire
Hesdin
Montreuil
Boulogne
Ardres
Guines
Comte de Boulonois
Estaple
Abbeville
Amiens
Corbie
Doullens
Pas de Calais
Artois
Picardie
Flandre
Brabant
Hainaut
Namurois
Luxembourg
Limbourg
Liege
Gueldre
Cleves
Juliers
Aix
Maestricht
Ruremonde
Venlo
Nimegue
Arnhem
Zutphen
Deventer
Kempen
Diest
Louvain
Tirlemont
Hannuyer
Wavre
Nivelle
Thuin
Charleroy
Binche
Mons
Ath
Tournay
Courtray
Oudenarde
Audenarde
Alost
Termonde
Anvers
Malines
Turnhout
Bois le Duc
Tergou
Gertruydenberg
Breda
Bergen op Zoom
Middelburg
Walcheren
Zuyt Beveland
Duveland
Goes
Zierickzee
Brouwershaven
Ter Veere
Veere
Room Pot
Ter Goes
Ter Vlissingen
Ter Sluys
Ter Ardenburg
Ter Gandt
Ter Aelst
Ter Dendermonde
Ter Rupelmonde
Ter Antwerpen
Ter Bergen op Zoom
Ter Tergou
Ter Gertruydenberg
Ter Breda
Ter Nimegue
Ter Arnhem
Ter Zutphen
Ter Deventer
Ter Kempen
Ter Diest
Ter Louvain
Ter Tirlemont
Ter Wavre
Ter Nivelle
Ter Thuin
Ter Charleroy
Ter Binche
Ter Mons
Ter Ath
Ter Tournay
Ter Courtray
Ter Oudenarde
Ter Audenarde
Ter Alost
Ter Termonde
Ter Anvers
Ter Malines
Ter Turnhout
Ter Bois le Duc
Ter Ruremonde
Ter Venlo
Ter Maestricht
Ter Liege
Ter Limburg
Ter Aachen
Ter Gulick
Ter Duren
Ter Julia
Ter Zulg
Ter Bercheim
Ter Nydeck
Ter Sidon
Ter Lechuich
Ter Rappe
Ter Mainster opsel
Ter Blanckenheim
Ter Wildenburg
Ter Arenberg
Ter Coln
Ter Bonn
Ter Andernach
Ter Coblentz
Ter Boppart
Ter Bacharach
Ter Oberwesel
Ter Bingen
Ter Creutznach
Ter Kirn
Ter Simmeren
Ter Trarbach
Ter Zell
Ter Cochem
Ter Beilstein
Ter Treves
Ter Trier
Ter Saarburg
Ter Sierck
Ter Thionville
Ter Metz
Ter Longuy
Ter Montmedy
Ter Stenay
Ter Dun
Ter Verdun
Ter Clermont
Ter Varennes
Ter Grandpre
Ter Rethel
Ter Mezieres
Ter Sedan
Ter Bouillon
Ter Rocroy
Ter Charlemont
Ter Philippeville
Ter Marienbourg
Ter Givet
Ter Chimay
Ter Maubeuge
Ter Landrecies
Ter Le Quesnoy
Ter Bavay
Ter Le Catelet
Ter Cateau Cambresis
Ter Peronne
Ter Bapaume
Ter Arras
Ter Bethune
Ter Aire
Ter Hesdin
Ter Montreuil
Ter Boulogne
Ter Ardres
Ter Guines
Ter Comte de Boulonois
Ter Estaple
Ter Abbeville
Ter Amiens
Ter Corbie
Ter Doullens
Ter Pas de Calais
Ter Artois
Ter Picardie
Ter Flandre
Ter Brabant
Ter Hainaut
Ter Namurois
Ter Luxembourg
Ter Limbourg
Ter Liege
Ter Gueldre
Ter Cleves
Ter Juliers
Ter Aix
Ter Maestricht
Ter Ruremonde
Ter Venlo
Ter Nimegue
Ter Arnhem
Ter Zutphen
Ter Deventer
Ter Kempen
Ter Diest
Ter Louvain
Ter Tirlemont
Ter Wavre
Ter Nivelle
Ter Thuin
Ter Charleroy
Ter Binche
Ter Mons
Ter Ath
Ter Tournay
Ter Courtray
Ter Oudenarde
Ter Audenarde
Ter Alost
Ter Termonde
Ter Anvers
Ter Malines
Ter Turnhout
Ter Bois le Duc
Ter Gertruydenberg
Ter Breda
Ter Bergen op Zoom
Ter Middelburg
Ter Walcheren
Ter Zuyt Beveland
Ter Duveland
Ter Goes
Ter Zierickzee
Ter Brouwershaven
Ter Ter Veere
Ter Veere
Ter Room Pot
Ter Ter Goes
Ter Ter Vlissingen
Ter Ter Sluys
Ter Ter Ardenburg
Ter Ter Gandt
Ter Ter Aelst
Ter Ter Dendermonde
Ter Ter Rupelmonde
Ter Ter Antwerpen
Ter Ter Bergen op Zoom
Ter Ter Tergou
Ter Ter Gertruydenberg
Ter Ter Breda
Ter Ter Nimegue
Ter Ter Arnhem
Ter Ter Zutphen
Ter Ter Deventer
Ter Ter Kempen
Ter Ter Diest
Ter Ter Louvain
Ter Ter Tirlemont
Ter Ter Wavre
Ter Ter Nivelle
Ter Ter Thuin
Ter Ter Charleroy
Ter Ter Binche
Ter Ter Mons
Ter Ter Ath
Ter Ter Tournay
Ter Ter Courtray
Ter Ter Oudenarde
Ter Ter Audenarde
Ter Ter Alost
Ter Ter Termonde
Ter Ter Anvers
Ter Ter Malines
Ter Ter Turnhout
Ter Ter Bois le Duc
Ter Ter Ruremonde
Ter Ter Venlo
Ter Ter Maestricht
Ter Ter Liege
Ter Ter Limburg
Ter Ter Aachen
Ter Ter Gulick
Ter Ter Duren
Ter Ter Julia
Ter Ter Zulg
Ter Ter Bercheim
Ter Ter Nydeck
Ter Ter Sidon
Ter Ter Lechuich
Ter Ter Rappe
Ter Ter Mainster opsel
Ter Ter Blanckenheim
Ter Ter Wildenburg
Ter Ter Arenberg
Ter Ter Coln
Ter Ter Bonn
Ter Ter Andernach
Ter Ter Coblentz
Ter Ter Boppart
Ter Ter Bacharach
Ter Ter Oberwesel
Ter Ter Bingen
Ter Ter Creutznach
Ter Ter Kirn
Ter Ter Simmeren
Ter Ter Trarbach
Ter Ter Zell
Ter Ter Cochem
Ter Ter Beilstein
Ter Ter Treves
Ter Ter Trier
Ter Ter Saarburg
Ter Ter Sierck
Ter Ter Thionville
Ter Ter Metz
Ter Ter Longuy
Ter Ter Montmedy
Ter Ter Stenay
Ter Ter Dun
Ter Ter Verdun
Ter Ter Clermont
Ter Ter Varennes
Ter Ter Grandpre
Ter Ter Rethel
Ter Ter Mezieres
Ter Ter Sedan
Ter Ter Bouillon
Ter Ter Rocroy
Ter Ter Charlemont
Ter Ter Philippeville
Ter Ter Marienbourg
Ter Ter Givet
Ter Ter Chimay
Ter Ter Maubeuge
Ter Ter Landrecies
Ter Ter Le Quesnoy
Ter Ter Bavay
Ter Ter Le Catelet
Ter Ter Cateau Cambresis
Ter Ter Peronne
Ter Ter Bapaume
Ter Ter Arras
Ter Ter Bethune
Ter Ter Aire
Ter Ter Hesdin
Ter Ter Montreuil
Ter Ter Boulogne
Ter Ter Ardres
Ter Ter Guines
Ter Ter Comte de Boulonois
Ter Ter Estaple
Ter Ter Abbeville
Ter Ter Amiens
Ter Ter Corbie
Ter Ter Doullens
Ter Ter Pas de Calais
Ter Ter Artois
Ter Ter Picardie
Ter Ter Flandre
Ter Ter Brabant
Ter Ter Hainaut
Ter Ter Namurois
Ter Ter Luxembourg
Ter Ter Limbourg
Ter Ter Liege
Ter Ter Gueldre
Ter Ter Cleves
Ter Ter Juliers
Ter Ter Aix

Hannonia. Hollandt. Zeelandt. Namur. Zutphen. March. S. Imp. Friesland. Vtrecht. Mechlen. Transisid. Groenigen.

GERMANICVS.

Noort

See,

BELGII sive GERMANIA INFERIORIS. Nider-Teutschlandt.

Schouwen

Brouwers Gat

Goereesche Gat

Die Maes

Ter Hay

Schouwingen

Goedwyn op Zee

Hertwyn op Zee

Goetwoort

Wyck op Zee

Egmont op Zee

t'Hondsbos

Reen

Zype

Texel

Tyerlandt

Vlielandt

t'Vlie

Wieringen

De Weert

Der Schelling

Tessel Stroom

Breesandt

Grind

Medeblik

Stavoren

Harlingen

Amelander Gat

Den Abe

Amelandt

Schiermonnick

ZUYDER ZEE.

Vryck

Enchuysen

Monickendam

Hoorn

Alckmaer

Beverwyck

Hasselt

Campen

Elburg

Harderwyck

Emdenort

Rotterdam

Delft

Leyden

Haerlem

Amsterdam

Gouda

Dort

Woerden

Naerden

Gooylandt

Utrecht

Amersfort

Vianen

Arnhem

Rhenen

Wageningen

Mastricht

Maes landt

Venlo

Roermonde

Ruremonde

Gelder

Zutphen

Deventer

Zwol

Hattem

Oldebroek

Elburg

Kampen

Steenwyck

Meppel

Oldenzaal

Lochem

Almelo

Twenthe

Delden

Ootmarsen

Enschede

Oldenzeel

Vreeden

Borculo

Bentheim

Tecklenburg

Lingen

Mappen

Nienhuis

Coevorden

Wester Wolt

Hardenberg

Drenthe.

Groningen

Dam

Dullaert

De Bourtang

Rey der Lant

Pars Comit. Oldenburgensis.

Milliaria Germanica comuniaj

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Digitized by Google

Digitized by Google

Von dem Nider-Teutschland / oder den Siebenzehen Niderländischen Provincien.

Vnd Erstlich zwar/

Von denen/so dem König von Hispanien vnderworffen.

Summarien.

1. Warumb diese Länder Nider-Teutschlandt genennet werden.
2. Grundlager/Gräntzen/Weytschafft vnd Begrieff dieses Landts.
3. Vornehme Flüsse desselben/ deren Vrsprung vnd Außläuffe.
4. Wird in 17. Provincien getheylet. Wie viel ein jede Stätte vnd Dörffer.
5. König Philippus der II. hat diese Provincien seiner Tochter Isabella Clara Eugenia vbergeben/ als sie Ertzhertzog Alberten von Oesterreich vermählet worden.
6. Wie Ertzhertzog Albertus die Beherrschung dieser Länder angetretten.
7. Wie diese Provincien in ein Corpus vereinbaret/ vnnd vnder deß Königs von Hispanien Gehorsamb gebracht worden.
8. Welche Provincien dem König von Hispanien vnderthan seyen.
9. Artoys.
10. Camerich.
11. Hennegaw.
12. Namur.
13. Lützenburg.
14. Braband.
15. Das gantze Land ist bequemer zur Weyd als zum Kornbaw.
16. Was für ein Meer daran stößt / dessen Nutzen vnnd Schaden.
17. Von Wälden/ darunter der Ardenner der vornembste ist.
18. Natur vnnd Eygenschafft der Innwohner/ lieben die Freyheit.
19. Gibt außbündige Mahler darinnen / vnnd wer am ersten die Oelfarben erfunden habe.
20. Wie hoch sich deß Landtsfürsten Einkommen erstrecke.
21. Viel starcke Stätt vnd Vestungen in diesen Landen/ da auch ein jmmerwehrend Kriegsvolck gehalten wirdt.
22. Was für ein Regiment in diesen Provintzen geführet werde.
23. Was der Landtsfürst für Rhäte habe / was für Gesätz da seyen.
24. Commissarij hin vnd wider in den Provintzen. Wie die Landtstände zusammen beschrieben werden / Item von dem Religions Wesen in den Niderlanden.
25. Was für Ertzbischoffe vnd Bischoffe in den Niderlanden vor Alters gewesen seyen / theils auch noch.
26. Verzeichnus der Graffen vnnd Herren in Flandern/ darbey auch Meldung geschicht der fürnehmbsten Kriegs Obristen / in den Niderländischen Kriegen berümbt.
27. Verlauff deß letzten Kriegs zu vnsern Zeiten / zwischen dem König von Hispanien vnnd den Staten/ biß zu Eroberung der Statt Breda.

Das Erste Buch.

DWwol in den Niderländischen Historien hiebevor grosse Vnrichtigkeit gewesen/ weil ein mal dieses Theil/ dann das ander die Oberhand behalten / vnd die Provincien vnd Stätte jhre Herren offtermahls verendert haben/ wie es dann im Krieg zu gehet / wollen wir doch hoffen / ein richtige Ordnung / so viel möglich/zutreffen / auff diese Weise. Erstlich wollen wir ins gemein von dem Niderland reden / wie dasselbe in 17. Provintzen getheylet / wann es in ein Corpus oder Regierung vnnd Gehorsamb deß Königs von Hispanien gebracht worden / darnach wollen wir von denen Provincien absonderlich handlen / welche dem König von Hispanien noch zur Zeit vnderworffen sind. Hernach in einem andern Discurß wirdt auch von den Vereinbarten Niderländischen Provincien / so sich frey gemacht haben / gesagt werden. Daferrn einem oder dem andern nicht völlig Genügen beschehen solte / ist es kein Wunder/ weil diese Materi nit wenig Beschwerlichkeiten auff sich hat.

1. Anfänglich betreffend den Nahmen dieses Landts/ als wirdt dasselbe mehren theils Germania Inferior, Nider Teutschland genennet. Teutschland zwar / daß die Innwohner von Teutschen herkommen / sich meisten theils der Teutschen Sprach / auff jhre Weise/ gebrauchen / vnd von den andern Teutschen im Leben vnd Wandel wenig Vnderscheyds haben.

Niderland wird es genandt/zum Vnderscheyd vom Hohen oder Ober Teutschland/weil es dem Meer nahe/vnd an sich selbst ein Nidrig Land ist. Es heissens die Hoch vnnd Nider-Teutschen anderst nicht / dann Niderland/ die Außländer nennens Flandriam, Fiandra, weil Flandern der fürnembsten Provincien eine ist / oder wegen deß alten hiebevor sehr berühmbten Jahrmarcks zu Burck in Flandern / oder weil Flandern Franckreich/Engelland vnd Hispanien am nechsten ist/ vnd darumb besser bekandt.

2. Aber last vns nun seine Gräntzen besehen. Gegen Norden ist das grosse Meer/gegen Mittag Lothringen/ Schampanien vnnd Picardey/ gegen Auffgang die Wasser Rhein vnd Maaß / gegen Westen das Meer widerumb mit einem Theil der Picardey. Es hat gantz Niderland / wie es Guicciardinus gemessen/ in seinem Begrieff 1000. Italiänische oder 340. Flanderische Meylen / vnnd liegt zwischen dem 48. vnd 53½. Grad Nordlicher Breyde. Der längste Tag ist da 16. vnnd 3. Viertheil einer Stundeu.

3. Die fürnembsten Flüsse darinnen sind / der Rhein/ die Maaß / die Scheld vnd Embs / Item kleinere/ als

Digitized by Google

Flandern hat den Ruhm wegen deß mesigen Lufftes/ so ist das Erdrich auch nicht zuverachten / bringt viel Kornfrüchte / sonderlich gegen Nidergang / da es an Franckreich stösset. Wie groß der Vberfluß an Weyd allda sey / ist daher abzunehmen / daß von den benachbarten Orthen das Viehe dahin getrieben wird. Flandern hat viel Rinder vnnd Schafe / vnnd nicht wenig Hirsch vnnd wilde Schwein / an allerhand Vögeln/ Reygern/Fasanen/Feldhünern/Enden/Gensen/Pfawen ist da die menge.

18. **Sitten vnd Gebräuch der Alten Innwohner.**

Von den Alten Belgis oder Niderländern schreibt Iulius Cæsar, daß sie vnder allen Galliern die Streitbarsten gewesen seyen / weil sie weit von den Römischen Provincien abgesondert / von den Italiänischen Wollusten nichts gewust / gestalt dann auch keine Kauffleut zu jhnen kommen / zu dem müssen sie stets mit jhren Nachbarn den Hochteutschen fechten / dardurch sie zum Krieg gewehnet vnnd abgerichtet wurden. Wie starck sie gewesen / vnnd wie sehr sie für die Freyheit gestritten / ist daher schein / daß sie Cajo Iulio vnd den Römern so dapffer widerstanden. Die Völcker vmb Dorneck haben nicht gelitten / daß man Wein zu jhnen gebracht vnd verkaufft hätte. Lang hernach haben die Niderländer vnd sonderlich die in Flandern jhre Mannheit also bewiesen / daß sie biß in Syriam vnd das heylige Landt geschiffet / vnd die Türcken / Saracenen vnnd Egyptier die Schärpffe jhrer Schwerter versuchen lassen. Jhr Kauffmanschafft / die sie vor langen Jahren weit vnnd breyt getrieben / ist auß den Historien bekandt / vnd wie grosse Arbeit sie gethan haben / biß sie das Land / so mit Dornen vnd Wälden vberwachsen / außgereutet vnd in Baw bracht / Item / wie viel Moraß vnd Pfützen sie erschöpffet vnd außgetrucknet / geben jhre Geschichten zu erkennen.

Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Niderländer.

Die Niderländischen Männer sind gemeiniglich / sonderlich in den Teutschen Provintzen / lang von Person / wiewol sie doch zu Iulii Cæsaris Zeiten noch gröſſer gewesen / der diese Gröſſe vnd Stärcke der Leiber dem Müssiggang vnd dem freyen Leben zuschreibt / weil sie nichts thun / dann was sie gern wollen. Zu vnsern Zeiten ist es ins gemein ein zierlich Volck / leben mit einander friedlich / sind nicht gähezornig / auch nicht zu viel Ehrgeitzig / Bürgerlich / freundlich / gutwillig / darbey fleissig vnd arbeitsam. Sie thun gern Bescheyd / wie alle Teutschen / vnnd sind dem Baccho gewogener dann der Venus. Viel vnder jhnen sind so Melancholisch / daß nicht wol mit jhnen vmbzugehen. Weil sie leichtlich glauben / werden sie auch leichtlich betrogen. Wann sie jhnen ein Ding fürnemen / komen sie demselben beständig nach / vnd gleich wie sie der empfangenen Wolthaten leichtlich vergessen / also fassen sie auch die Injurien nicht zu tieff in den Sinn. Sie lieben jhre eygene Nation so sehr / daß sie den Frembden deßwegen nicht hold sind. Wer etwas Newes auffbringen kan / der ist lieb bey jhnen. Der Music sind sie der gestalt geflissen / als ein Volck vnder der Sonnen / darumb es auch viel guter Musicanten jederzeit vnder jhnen geben.

Den Krieg anlangend / geben sie besser Fußvolck als Reuter / vnd meyden so viel jmmer möglich / daß sie dem Feind kein Schlacht liefern. Zu Wasser sind keine bessere Soldaten in der Welt / noch auch kein bessere Schiffleuth / weil kein Winckel vnder der Sonnen / dahin die Holländer nicht geschifft hätten.

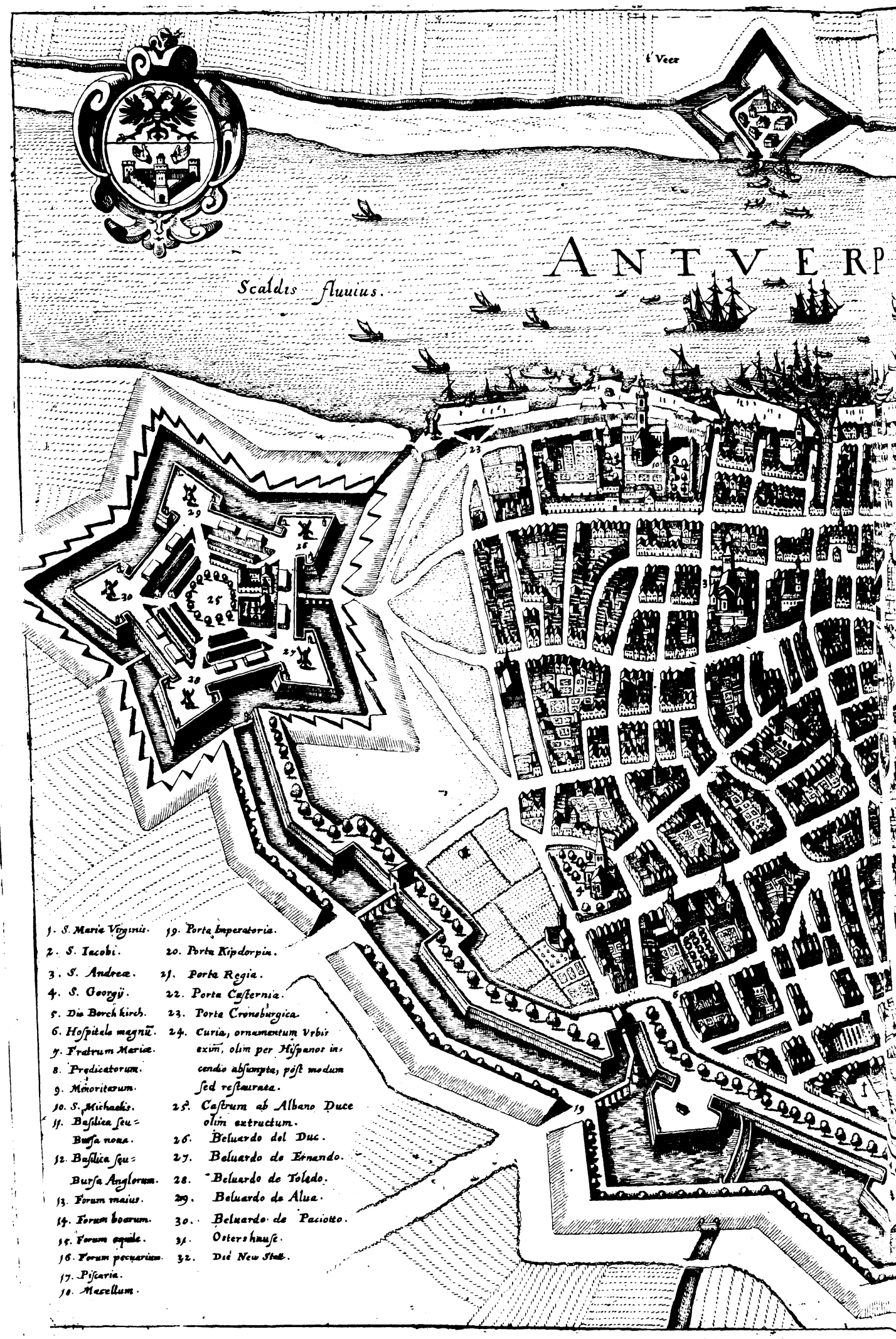
Es hat das Ansehen / als ob sie zuhandeln gemacht vnd gebohren wären / wie sie dann allerley Wahren / so bey jhnen gemacht werden / sonderlich vnzehliche Stücker Wüllen vnd Leynen Tuch / Kleyderzeug vnd Tapezerey / biß in Asiam, Africam vnd Indiam führen / vnd daselbst verhandlen / sonderlich reynen Leinwath. Sie essen Weitzen vnd Rückenbrod / jhr Tranck ist ins gemeyn Bier von Gerstenmaltz vnd Hopffen gebrauwet. Die Reichen trincken Rheinischen oder Frantzösischen Wein. Gute vnd Erbare Kleyder tragen sie / führen saubere Haußhaltungen / vñ befleissen sich auff viel vnd schönen Haußraht / welches jhnen kein Volck jn der Christenheit nach thun kan. Die Häuser in den Stätten sind fast auff eine Manier gebawet / als ob viel zugleich einem Haußvatter zu stünden.

Es gibt zwar hüpsche Weiber in Niderland / aber deren so gar viel auch nit / noch so extraordinari schön / wie die Vnerfahrnen ein Geschrey machen. Zu dem so dauret diese Schönheit nicht lange / sondern verleuret sich bey dem meysten theil bald nach dem dreyssigsten Jahr / da sie anfangen welck vnd runtzelicht zu werden. Sonsten sind sie frisch vnd keck / handeln vnd laussen vnder den Männern herumb / offentlich ohne Verdacht. Die Außländischen schelten die Niderländische Weiber darumb / daß sie gern Wein trincken / aber sie achten deß Scheltens nicht / ja wann auch schon einer deß Morgens einer Frawen oder Tochter eine Trunck anbeut / sie wird jhn nicht leicht außschlagen. Denen der Wein zu thewer ist / die trincken sich am Bier so truncken / daß sie daumeln. Wann ein Frembder in ein Hauß gehet / ist bald die Tochter im Hauß / so gemeiniglich nicht heßlich / zur Stelle / mit einem Becher Bier / vnd beut dem Gast zu trincken / ja bringt jhm wol eins / vnd wär ein grosse Vngeschicklichkeit / wann er nicht bald Bescheyd thäte. An andern Orthen möcht man es für ein Leffeley halten / aber es hat da nichts solches zu bedeuten / wie dann auch in Warheit Hurerey vnnd Ehebruch allda weniger im Schwang gehet / als an denen Orthen / da man sich nimmer Trunckens trinckt. Sie trincken nun oder trincken nicht / so ist einmal gewiß / daß die Niderländischen Weiber jhre Haußhaltung trefflich wol versehen können / sie handthieren vnd treiben Kauffmanschafft / wie die Männer / vnd verrichten solche Ding / da Manns Verstandt vnnd Scharpffsinnigkeit zu gehöret. Stattlich wöllen sie gekleydet seyn / der Mann nehm es wo er wolle / sie laussen auch allein in den Stätten herumb / ja gehen auch wol etlich Meyl Wegs vber Feld / mit oder ohne Gefehrten / gilt gleich / vnd ist doch niemand der jhnen solches verarget. Vnnd weil jhnen die Männer allen Gewalt lassen / wissen sie sich dessen auch frey zu mißbrauchen / vnnd den Meister vber den Mann zuspielen.

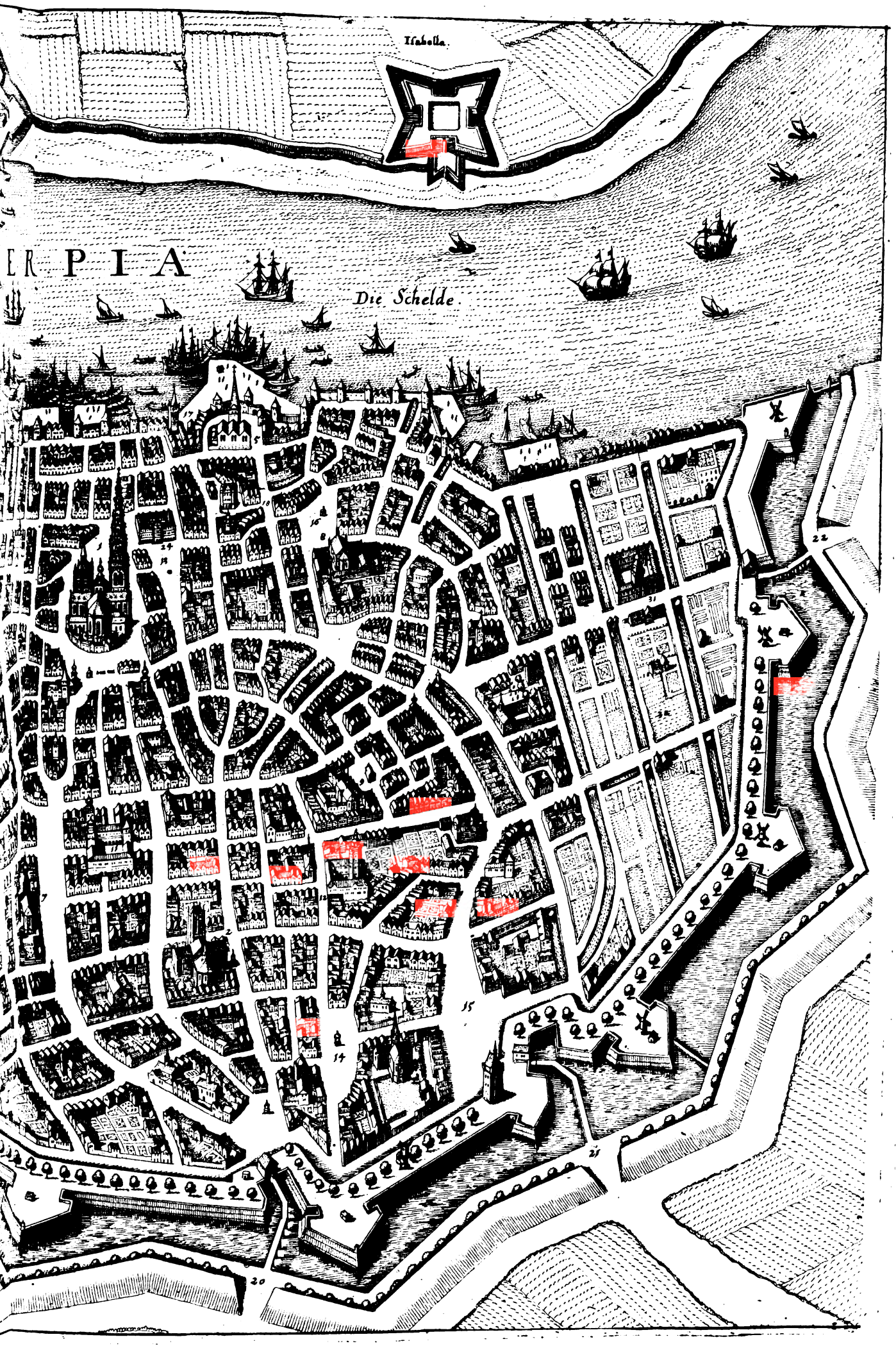
Vnder jhren Kindern ziehen sie den Erstgebornen den andern weit für / welches auch vnder den Töchtern geschicht / schlagen einem Werber der andern eine nicht leichtlich ab / halten aber mit der Elteſten zu rück / biß gar ein ebener Mann für sie kompt / wie wol sie doch einer

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

einer so viel zum Heurathgut geben als der andern. Sie verheurahten sich auch leichtlich mit außländischen / wann sie dunckert / daß solches ihr vnd anderer Nutz sey. Hergegen halten sie diß für vngereumbt / wann ein junger Gesell ein alt Weib / ein alter Greiß ein junges Mägdlein / ein Edelmann ein vnedle / der Herr die Magd / die Fraw den Knecht nemmen solte.

19. In der Mahlerkunst hat diese Nation für allen andern den Preyß. Johann von Eicken ist der erste gewesen der die Oel Farben erdacht hat. Es pflegten die Niderländer auff die hohen Fest / wie auch auff ihre Geburtstag / item vmb Faßnacht / Gastereyen anzustellen / ihre Freund vnd Verwanden darzu zuladen / vnd sich lustig zumachen / wie dann dieses Volck von Natur den Wirtschafften ergeben ist.

20. ## Reichthumb vnd Vermögen.

Es ist kaum zusagen / was grosses Reichthumbs die Niderländer / sonderlich die in den Seestätten / besitzen / da dann die beste Gelegenheit ist zur Kauffmanschafft / vnd dieweil der Handel mit den Wüllen vnd Leynen Tüchern / mit Groffgrün vnd allerhand Kleyderzeug / vnd vnzehlichen andern Wahren sehr groß / als ist leichtlich zuerachten / was derselb für ein Geld eintrag. Was wollen wir jetzt von den dörren vnd gesaltzenen Fischen sagen / sonderlich von Salmen / Cabliauen / Häringen / welche in das Ober Teutschland / Franckreich / Spanien vnnd Italien verführet werden? Es trägt dieser Handel ein solch Geld / daß es kaum außzusprechen.

X. Sterck vnd Kriegsvermögen dieser Provintzen.

Man findet in den Spanischen Niderlanden viel stattlicher Vestungen / die ein langwirige Belägerung wol außstehen können / ja fast nicht zugewinnen seynd. Wer das Castell zu Antorff gesehen / wird bekennen / daß solches der besten eins in Europa sey. Greveltingen in Flandern / zwo Meylen von Cales ist fest / vnd mit Artillerey auffs beste versehen / wie auch Dunkirchen / allda die Bürger gute Soldaten seynd. Wie starck Ostende gewesen / gibt die Belägerung zuerkennen / so drey Jahr vnd sechs Monat gewehret hat.

Hertzogenbusch in Braband war der Hauptvestung eine / ist aber im Jahr 1629. von den Staaden erobert worden. In Artoys ist die Statt Arras ein sehr wol verwahrter Orth / darnach folgen Terouanna, Hesdyn, Bergen in Hennegaw / Valencin / allda ein wolgerüst Zeughauß / Philippe ville, vnd Marienburg / an den Gräntzen Franckreichs.

Auch ist in der Statt Namur ein gut Schloß / so nicht wol zugewinnen. In Summa / es seynd in diesen Spanischen Niderlanden hin vnnd wider viel starcke Stätt / Schlösser vnnd Vestungen / deren ein jede dem Feind ein gute zeit zuschaffen geben würde. Wiewol nuhn die Stätte voll Mannhaffter Bürger seynd / die jhren Mann vertretten können / hält doch der König jmmerdar ein starck Kriegsheer in diesen Landen / von Teutschen / Spaniern / Italianern vnd Landleuthen / welche deß Winters zwar in den Stätten ligen / deß Sommers aber zu Feld ziehen / vnd etwa zu Belägerung einer Statt oder ander Kriegs Impressen angeführt werden.

21. Vom Regiment in diesen Landen.

Dieses wird entweder ins gemein betrachtet / wie es durch den Landsfürsten verwaltet wird / oder nach einer jeden Provintz Recht vnd Freyheiten. Erstlich hat der Landsfürst den Rath vom Staat / darnach den geheimen Rath / zum dritten den Finantz oder Rechenrath. Der Rath von dem Staat oder Landrath hat einen Presidenten / die Zahl der Assessorn ist vngewiß / nach Belieben deß Fürsten. Mit diesen berathschlage sich der President deß gantzen Niderlands von hohen vnd gemeinen Sachen / als vom Krieg vnd Frieden / von Bündnüssen mit den benachbarten Potentaten / von Bottschafften an außländische Fürsten / vnd was zur gemeinen Wolfahrt gehört. Der geheime Rath bestehet von 12. Beysitzern / die der König oder Obrist Gubernator erwehlet / allda wird gehandelt / was zum Justici vnd Policey Wesen gehört / vnd ist allda der obrist Gerichtstuhl. Allda werden die Privilegia ertheilt / item Perdon / Lehen vnd andere Begnadigungen. Da werden Gesatz vnd Ordnungen gemacht / die Gräntzen vnd Marckungen der Länder bestimmet / oder vnderhalten. Fället eine wichtige Sache für / so communiciren sie mit dem Rath vom Staat / wie dann jene im Justici Wesen hinwider thun.

Der dritte ist der Finantz Rath / dem seynd drey Männer fürgesetzt / hohes Verstands vnd von Edlen Geschlechtern / gute Patrioten. Der erste heist der Superintendent der Finantzen / der ander Thresorier / der dritte General Innemmer / denen etliche Commissarien vnd andre geringere Empter zugeben seynd. Hierher gehören die Patrimonial Güter vnd andere Gefäll deß Fürsten / die Stewer der Landen / item die Rent- vnd Rechencammer. Da werden die Taxæ / Zeit vnnd Ziehl zur Bezahlung gemacht / so wol in Fried als Kriegszeiten. Dieser Rath hat einen Presidenten vnd 8. Rechenmeister / sampt etlichen andern Dienern. Da müssen die Thresorir vnd Rentmeister von Braband / Lützenburg / vnd andern Orten Rechnung leisten. Alle andere Rechencammern im Land müssen vor dem Finantz Rath zu Brüssel erscheinen / weil dieses die obriste Cammer / vnd allda Rechnung liquidiren.

In etlichen Provintzen hats Parlamenta / als zu Mächelen / aber zu Brüssel die Canzeley. Dem Presidenten seynd nach Gestalt der Landtschafft 12. 16. oder 18. Räth zugegeben / auch ein Advocat / Fiscal / Secretarij vnd Schreiber / die alle vom Fürsten jhre Bestallungen haben. Vnd diß ist die höchste Obrigkeit in Bürgerlichen vnnd Peinlichen Sachen. Allda müssen zu Recht erscheinen nicht allein die Vnderthanen / Edel vnd Vnedel / sondern auch die fürnembsten Officirer / ja der Hertzog selbst / durch einen Procuratoren / daferrn er von niemand mit Recht besprochen wird. Hieher kan man auch von den Vndergerichten appelliren / vnd bleibt bey dem Spruch / der an der Parlament einem gefället / nemblich in Braband / zu Hennegaw vnnd Mecheln. Man vrtheilt nach den beschriebenen Rechten / doch ohne Abbruch deß Lands Rechtens vnd Priuilegien einer jeglicher Provintz. 23.

Vber diese so schickt der Königliche President jährlich gewisse Commissarien / fast in alle Provintzen / welche auff die Gefälle vnnd anders den gemeinen Nutzen betreffend / gute acht haben / in Braband auch auff die Inkomsten der Clöster / Kirchen vnd Hospitäl / daß jm diese Macht sonderlich vom Papst vbergeben. 24.

Digitized by Google

Wann der Landsfürst eine newe Stewer anlegen will / fordert er die Stände zusammen gen Brüssel / vnd weiß ein jede Provintz / Herrschafft vnd Statt / wen vnd wie viel sie schicken solle / die dessen sonderlich berechtigt seynd. Es seynd aber diß die Stände. Erstlich die Geistlichen / darnach der Adel / drittens die Stätt. Wann sie nuhn beysammen / so geschicht im Namen deß Landsfürsten die Proposition / darauff gehen die Stimmen / vnd geschicht der Schluß. Wañ die Antwort nicht nach deß Fürsten Belieben gefället / vnderstehet sich sein Rechtsgelehrter mit vielen Gründen die Ständ eines andern zubereden / dann hie hat kein Nothzwang Platz. Können sie sich dessen nicht vergleichen (es müssen alle Vota dahin gehen) so muß er Patientz haben biß auff ein bessere Gelegenheit / dann die Länder vnd Stätte ihnen ihre Recht vnnd Freyheit nicht nemmen lassen. Es ist aber vnter diesen Rechten vnnd Priuilegien ein grosser Vnderscheid / nach dem vor zeiten ein jedes Lande seinen eygenen Fürsten gehabt / der solche Freyheiten nach seinem Gutachten mitgetheilet. Ja es haben diese Provincien vor zeiten / ehe sie vereinbaret worden / etwa grimmige Krieg wider einander geführt / vnnd daher kompt der Vnderscheid deß Gewichts / Maß vnd Ehlen. Noch viel ein grösserer Vnderscheid ist in der Sprach vnd im gemeinen Leben / dann etliche Teutsch reden / andere Frantzösisch / vnd diß ist die Vrsach / daß Carolus V. diese Provintzen nicht in eine richtige Form vnnd Model bringen können / daß ein Corpus darauß würde. So viel thun sie gleichwol / daß in so grosser Vngleichheit sie sich von einem obersten Haupt regieren lassen / ob wol in der sonderbaren Administration viel Vnderscheids ist.

Wie das Regiment in den Stätten bestellet sey / kan man ein nachrichtiglich Muster nemmen an der Statt Antorff / dann in den andern oder kleineren Stätten es eben auff diesen Schlag gerichtet ist / allein daß der Personen weniger seynd. Anfänglich seynd 9. vom Adel / denen noch 9. zugegeben werden / von den Viertelmeistern der Statt / daß ihr zusammen 18. seynd. Diesen werden noch 18. zugegeben von den fürnembsten in der Bürgerschafft / daß ihrer 36. seynd / auß welchen der Statt Rath erwehlet werden solle. Ihre Namen werden dem Fürsten fürgetragen / der kieset darauß 18. die hinfüro Rathsherren genennet werden. Die 18. wehlen widerumb 2. Bürgermeister / deren einer neben den Ständen vnd Fürstlichen Räthen vom gemeinen Nutzen vnd Wolfahrt deß Lands rathschlagt / der ander bleibt in der Statt / vnd spricht Recht so wol den Bürgern als den Frembden. Bestehet also der Magistrat zu Antorff auß 18. Rathsherren / vnd einem Bürgermeister / die vollen Gewalt haben in Peinlichen vnnd Bürgerlichen Sachen. Was aber die Execution der Justici anlangt / seynd allda zween Beampten deß Fürsten / einer in Malefitz Sachen / den sie den Schultheiß nennen / vnd einer in Bürgerlichen / der heist der Amman. Deß Schultheissen Ampt ist / daß er die Vbelthäter greiffen lasse / sie für Gericht stelle / vnd ein Vrtheil begehr / welches er also balden exequirt. Der Amman trägt der Obrigkeit die Bürgerlichen Händel für / begehrt sie sollen die Partheyen hören / vnd auff derselbigen Kosten einen Spruch thun. Der Statthalter erwehlet fernerers ohne deß Fürsten Consentz / oder seiner Commissarien etliche Vnder Obrigkeiten / vnd vnder denselbigen zween Thesorier / die das Volck ernennet / auch einen Innehmer / den der Adel fürschlägt / diese erheben vnnd spendiren die gemeine Geldts Gefäll / nach deß Raths Befehl. Letzlich seynd auch zu Antorff zwölff gemeine Räth / so der Staetrath auß den Zunfftmeistern der Handwercksleuthe erwehlet / als auß den Schiffleuthen / Beckern / Gärtnern / Wüllenwebern vnd dergleichen.

Zu Mecheln ist der Rath gleich getheilet / dann da seynd 6. vom Adel / vnnd 6. von der Bürgerschafft / auß den Zunfftmeistern der Handwerckern / vnder welchen allda die fürnembsten seynd / die Fischer / Metzger / Gärtner vnd Bierbrawer. Diese zwölffe / Edel vnd Vnedel / sitzen zu Rath / hören die Klagen der Partheyen / sagen ihre Meynungen vngeschewet / vnd seynd die auß den Handwerckern gemeiniglich vngestümmer / wie dann diß Volck pflegt / wo sie dergestalt zu Ehren erhaben werden / wie sie dann den Edelleuthen ohne das nicht günstig sind / daher auch mehr als einmal Zwyspalt in dieser Statt entstanden.

Etliche vnter den Hauptstätten haben stattliche Innkommen / gestalt vnlaugbar / daß hiebevor in den gemeinen Kasten der Statt Antorff jährlich in die 250000. Cronen eingebracht worden. Gleichwol ist sie im Jahr 1556. ein grosse Summa Geldts schuldig gewesen / welche Schuld schwerlich wirdt abgelegt worden seyn / bey diesem verderblichen Kriegswesen / vnd weil der Kauffhandel von dannen meistentheils anderstwohin gelegt worden / davon doch die Statt den meisten Nutzen gehabt hat / daß also Antorff nicht mehr ist / was es gewesen ist.

Die vom Adel / ob sie schon Schlösser vnd Landgüter besitzen / dörffen sie doch ihren Leuthen vnd Vnderthanen kein Stewer oder andere Beschwerung auffladen / ohne Verwilligung deß Landsfürsten / sondern sie müssen dem Volck seine Recht vnd Gewonheiten vngestümmelt lassen / vnd mit grosser Bescheidenheit die Gebott anlegen. Gleichwol findet man auch Landherren / die in jhren Orten vnd Gerichtbarkeiten den höchsten Gewalt haben / vnd jhnen von dem Fürsten nicht einreden lassen.

Die Geistlichen haben in diesen Landen grossen Gewalt / vnd vberauß reiche Einkommen / daß Keyser Carol der V. solchen ein gewiß Maß setzen müssen / in dem er verbotten / daß keiner Hauß vnd ligende Güter kauffen solte / ohne Verwilligung deß Fürsten: in Anlag der Geldt Stewer geben die Geistlichen ihr gewiß Theil. Antreffend die Bestellung der Prelaten / ist es damit fast wie in Franckreich / da sie der Fürst namhafft macht / vnd der Papst bestetigt / auch wird kein Päpstlich Edict zu Werck gestellet / ohne mit Verwilligung deß Fürsten. Zu dem so kan kein Päpstlicher Commissarius die Bürger dieser Provincien ausserhalb für frembd Gericht citiren / sondern die Sache muß inner Lands außgetragen werden. Vnder den Titeln deß Landtsfürsten ist auch dieser / daß er sich Vicarium deß Reichs schreibt durch gantz Frießland / biß an Diemersen vnnd Dänemarck / welches Recht Maximilianus der I. von seinem Vatter Keyser Friderichen dem III. erlangt.

Religions vnd Kirchen Wesen.

So weit sich deß Königs von Hispanien Macht in den

den Niderlanden erstrecket/ wird kein andere als die Römisch Catholische Religion getrieben/ noch offentlich geduldet/ wiewol doch fast in allen Stätten Lutheraner vnd Calvinisten gefunden werden/ vnd nicht wenig/ die sich doch nicht an Tag thun dörffen/ weil jhrer vor Jahren so viel verbrandt vnd martyrisiert worden seynd. Die andern bleiben Catholisch/ vnd lassen sich durch die nahe Beywohnung der obgedachten nicht abwenden.

Sonsten hat es in gantz Niderlandt drey Ertzbischoffe/ vnd fünffzehen Bischoffe. Vnter den Ertzbischoff zu Camerich gehören/ der Bischoff zu Arraß/ zu Dorneck/ zu S. Omer vnd Namur.

Vnter dem zu Mecheln seynd/ der von Antorff/ Gendt/ Bruck/ Hertzogenbusch/ Ypren/ vnd Rurmonde.

Vnter dem zu Vtrecht/ Harlem/ Deventer/ Middelburg/ Leuwarden vnd Gröningen.

Das Ertzbischthumb zu Camerich hat Papst Paulus der IV. auffgericht/ im Jahr 1561. war zuvor nur ein schlecht Bischthumb. Der erste Bischoff allda hat Diogenes geheissen/ war ein Griech/ den der Ertzbischoff von Reims in der Statt Arras conferirt hat im Jahr 390. vnd sind diese beyde Bischthumbe beysammen geblieben/ biß ins Jahr 1094. da sie getheilet worden seynd/ vnd ist dem von Camerich die Geistliche Jurisdiction blieben vber die Stätt/ Camerich/ Mons, Condee, Atthe, Quesnoy, Landreci, Auesnes, Biuche, Beaumont, Brenne, Soignes, Maubege, Chimay, wie auch fast gantz Hennegaw/ vnd einen Theil Artoys. Die Geistlichen zu Arras hatten lang begehrt/ jhr Bischthumb von dem zu Camerich abzusondern/ welches Papst Vrbanus II. gethan im Jahr Christi 1094. Seynd also vnter dem Bischthumb Arras geblieben/ die Statt Arras, Duay, Bethune, Bapaulme, Lens, Armentieres, Bouchain, la Bassee, ein Theil an Valencien sampt etlich andern.

Der Anfang deß Bischthumbs zu Dorneck fält in das Jahr 480. vnd ist solches mit dem zu Noyon vereinbart blieben bey 600. Jahren. Dann erst in dem Jahr 1123. der Bischoff von Noyon verwilliget hat/ daß Dorneck davon abgesondert werden solte/ vnd hat der Abbt S. Bernard viel bey dieser Sachen gethan.

Das Bischthumb zu S. Omer ist angerichtet worden/ als Terouanna von Keyser Carolo V. geschleifft/ im Jahr 1553. damals sind die Gefäll deß Bischthumbs zu Terouanna in drey Theil getheilet worden. Ein Theil fiel an das Bischthumb zu Bologne in Franckreich/ das ander für S. Omer in Artoys, das dritte an Ypren in Flandern. Also ist auß der Stifftkirchen S. Omer ein Bischoffliche worden/ im Jahr 1559. vnnd gehören darzu S. Omer, Aire, Hesdyn, Gräuelingen/ vnd andere/ zusammen 10. theils in Artoys, theils in Flandern.

Im selben 1559. Jahr ist S. Romboldi Stifftskirchen in Mechelen zu einer Ertzbischofflichen erhöhet worden/ vnd solten vber die oberzehlten 6. Bischthumb darzu gehören 17. Stätt. Mechelen/ Löven/ Brüssel/ Tillemont/ Laude/ Diest/ Arschot/ vnd andere/ so sich 30. Meylen in die Breitte/ vnnd 60. in die Länge erstreckn.

S. Ioannis Kirche zu Gendt ist zum Bischthumb erhaben worden im Jahr 1559. hat in der zugehörigen Diœcesi 4. Stätt/ darunder Gendt vnd Audenard sind/ sampt vielen Dörffern in Flandern.

Vnser Frawen Stifft zu Antorff ist im selbigen Jahr ein Bischoffliche Kirche worden/ vnd derselben 7. Stätt vndergeben/ darunder Antorff/ Lier/ Bergen vnd andere mit viel Dörffern.

Im offtgemeldten Jahr ist auch Hertzogenbusch zu dieser Würde auffgestiegen/ vnd jhr 10. Stätt mit Flecken vnd Dörffern zugeeygnet worden/ vnder den Stätten sind/ der Busch/ Helmont/ Bomel.

Die Stiffteskirch S. Donati zu Bruck ist im selben Jahr in ein Bischoffliche verwandelt/ vnd jhr 9. Stätt vndergeben worden/ vnter welchen Bruck/ Schleyß/ Ardenburck/ vnd viel Dörffer.

Das Regulier Closter zu S. Martin in Ypren ist ein Bischoffliche Kirche worden Anno 1559. hat die Geistliche Jurisdiction vber 10. Stätte/ darunder Ypren/ Duynkirchen/ Furni/ Bergue/ vnd andere sampt viel kleinen Stättlein vnd Dörffern.

Zu Ruremund ist im selben Jahr die Kirche zum H. Geist ein Bischthumb worden/ vnd gehören darzu neben vielen kleinern Stättlein vnnd Dörffern/ die Stätte Rürmonda/ Newmägen/ Zutfen/ Venlo/ vnd sonst noch sechs.

Das Bischthumb zu Vtrecht ist alt/ dann es im Jahr Christi 690. durch Papst Sergium gestifftet/ aber zu einem Ertzbischthumb erhaben worden Anno 1561. was es für Bischthumb vnter jhm habe/ ist droben angezeigt. Sein Jurisdiction erstreckt sich durch dieses Stiffts gantz Land/ zum theil auch durch Holandt vnnd durch Gellern/ durch die Herrlichkeiten Beuren/ Culenburg vnnd Vianen/ vber 30. Stätte vnd vnzehliche Dörffer.

S. Bauonis Kirche zu Harlem ist im Jahr 1559. zur Ehr eines Bischthumbs erhaben/ vnd soll 12. Stätte in Holland sampt einer grossen Zahl Dörffern vnter sich haben.

Wie auch S. Lebuini Kirch zu Deventer/ vnter welches new Bischthumb 25. grosse vnd kleine Stätt/ vnd viel Dörffer gehören sollen.

Zu S. Peter in Mittelburg ist ein Bischthumb in vielermeldtem 59. Jahr gestifftet worden/ vber 10. Stätt vnd viel Dörffer.

S. Martins Stiffts Kirche in Grüningen hat die Ehr eines Bischthumbs erlangt Anno 1560. dazu gehört gantz Grüninger Land/ so nicht klein ist/ mit den benachbarten Insulen an Frießland.

Nach dem aber die Staaden sich dieser Ort zum guten theil/ insonderheit deß Stiffts Vtrecht bemächtiget/ sind nach Veränderung der Religion diese deß Papsts new angeordnete Bischthumber zum guten theil zu nichts worden/ wie dann auch zu Hertzogenbusch geschehen/ seither deß Jahrs 1629.

Verzeichnuß der Herren vnd Grafften in Flandern. 26.

Lyderich mit dem Zunamen Bock/ ist der erste Forstmeister in Flandern gewesen/ den König Dagobert im Jahr 621. dahin geordnet hat/ daß es auff seine Kinder erben solte/ er hat vnter diesem Namen dem Land 52. Jahr vorgestanden/ ist alt worden 92. Jahr. Antonius sein Sohn hat jhm succedirt in Flandern/ zu dessen zeit die Gothen/ Wenden vnd Hunen Flandern verwüstet/ vnd hat sich Antonius der Forstmeister in Franckreich saluirt.

Digitized by Google

Bochard / mit dem Zunamen Bock / der dritte Sohn Lyderichs ist nach seines Bruders Antonij Tod fast deß gantzen Flandern von König Dieterichen beraubt / vnd jhm allein das Land vmb Harlebeck gelassen worden. Damals sind die Hunen / Gothen vnd Wenden abermahl in Flandern gefallen / vnd es dermassen verderbt / daß es bey hundert Jahren vnbewohnet blieben ist.

Estored ist Herr zu Löven vnd Harlebeck / vnd Forstmeister eines Theils Flandern gewesen / nach seinem Vatter Bochart / ist gestorben im Jahr Christi 792.

Lyderich Estoreds Sohn hatte ein Edelweib auß Teutschland / mit Namen Flandrin zur Ehe genommen / davon diß Land den Namen bekommen haben solle. Keyser Carle der Grosse hat jhm den Namen deß Großforstmeisters gegeben / daß er die Wäld / auch Weg vnd Steg von den Mördern vnd Raubern säuberen solte / das er statlich gethan hat. Damit hat er verdient / daß er Graff zu Harlebeck worden / vnd dem Flanderland 44. Jahr hat vorgestanden vnter den Keysern / Carolo dem Grossen / vnd Ludouico Pio seinem Sohn. Er ist gestorben im Jahr 837. Er hat etliche Bischoffe vnd sonst Priester vnd gelehrte Leuth in Flandern beruffen / die das Volck zu Christo bekehren solten / dañ noch viel Heyden vnter jnen waren.

Ingram Lyderichs deß II. Sohn ward nach dem Vatter Herr in Flandern vnd Graff zu Harlebeck im Jahr 837. hat Keyser Ludouico Pio, vnd Carolo dem Kahlen den Lehen Eyd geleistet. Viel Stätt vnd Flecken / welche die Barbarische Völcker verwüstet / hat er widerumb auffgericht / starb in dem 24. Jahr hernach.

Dedakher hat die Regierung vber Flandern bekommen im Jahr Christi 852. vnd hat dem Land 11. Jahr vorgestanden. Er hat die vbrige verstörte Stätt widerumb aufferbawet / vnnd die Statt Gendt mit Mawren vmbfangen / starb im Jahr 863.

Baldwin mit dem Eysernen Armb / also genandt / wegen seiner Stärck vnd Mannheit. Sein Gemahl war Judith / König Eduards in Engelland Wittib / vnnd Königs Carlen deß Kahlen Tochter / die er mit Gewalt geraubt hat. Hierumb ist er lange zeit bey dem Schweher in Vngnad gewesen / der sich doch zuletzt versöhnen lassen / vnd den Tochtermann zum Graffen in Flandern gemacht hat / jhm auch das Land zu der Ehe Stewer mitgeben / doch vorbehalten das Recht deß Lehenherren. Er ist gestorben zu Arras / nach dem er das Land Flandern / als Großforstmeister 25. Jahr / vnd als ein Graff 15. Jahr verwaltet / Anno 878.

Jhm hat gefolget Baldwin der Kahle / sein Sohn vnd zweyter Graffe in Flandern / der die Dänen vnnd Nordmänner offt geschlagen / er starb Anno 919. ligt zu Gendt begraben.

Arnold der Elter oder Grosse / Baldvin deß Kahlen Sohn / war der dritte Graff in Flandern / er hat grosse Krieg geführet mit den Nordmanniern / vnnd Hertzog Wilhelmen mit dem langen Schwerdt / (diß war sein Zuname) ertödet / ist gestorben im Jahr 964. vnd an seinen Vatter zu Gendt begraben.

Seinem Sohn Baldouino dem jüngern hatte der Vatter das Land bey seinen Lebzeiten vbergeben / der hat aber nicht länger regirt / als biß ins Jahr 967.

Arnold der jünger / Baldouini Sohn / ward der 5. Graff zu Flandern im Jahr 968. er starb am Fieber zu Gendt den 13. Maij / Anno 969. ward daselbst bey seine Vordern begraben.

Also succedirte jhm sein ältester Sohn Baldwein mit dem schönen Bart / vnnd ward der 6. Graff in Flandern. Er hatte Anfangs Krieg mit Keyser Henrich dem II. doch ward Fried gemacht / vnd dieweil der Keyser seine Tugend erfahren / schenckte er jhm zu eygen die Insel Walcheren / welches ein langwirigen Krieg vervrsacht / zwischen den Holländern vnd Flandern. Als er seiner Provintz 46. Jahr vorgestanden / starb er im Jahr Christi 1035. ligt zu Gendt bey seinen Voreltern.

Sein Sohn Baldwein der Gütige / Graff zu Flandern / kriegte wider Keyser Henrichen den III. stund seiner Graffschafft für 33. Jahr / starb Anno 1067. ist zu Gendt begraben.

Baldovin der VI. oder Friedfertig / ward der achte Graff in Flandern / er hat zeit seiner Regierung kein Schwerdt enblöst / sondern mit jederman Fried gehalten / starb Anno 1070.

Auff jhn folgte sein Sohn Arnold der Einfältige / der eylffte Graff zu Flandern. Diesem widersprach sein Vetter / Robert der Frieß / der vnter dem Schein der Vormundschafft vber seines Bruders Kinder jn suchte zuverschupffen. Arnold that zwo Schlachten mit Roberten / vnnd wurd in der letzten erschlagen im Jahr 1072.

Also maste sich Robert der Frieß der Graffschafft an / nach dem er Arnoldum erschlagen / vnnd Baldewein / Arnolds Bruder / sampt seiner Mutter Reichhild in Hennegaw verjagt hatte. Da widerstund jhm niemandt / daß er also der zehende Graff in Flandern war. Er starb im Jahr 1077.

Robert Frieß der jünger / genandt von Jerusalem / wurd nach jhm der eylffte Graff in Flandern. Er nam das Creutz an wider die Vnglaubigen zuziehen / als er in Franckreich war / that er König Ludwig den gebührlichen Dienst bey seiner Crönung. Da er zu Meanx vber eine Brücke ritte / fiel das Pferd auff jhn / davon er sterben muste / am dritten Tag hernach / in dem Jahr 1111. sein Grabmahl ist zu S. Vedast in Arras zusehen.

Sein Successor Baldowin der VII. hieß der mit der Axt / war der zwölffte Graff zu Flandern / ein gerechter Herr / starb Anno 1119. macht im Testament Carolum, Canuti deß Königs in Dänemarck Sohn zum Erben. Er ruhet zu S. Bertin.

Carolus der I. diß Namens vnd dreyzehende Graff zu Flandern kam an das Regiment im Jahr 1119. ein gerechter vnd frommer Mañ / der die Juden von dem Flanderischen Hoff vertrieben / ist ohne Erben gestorben Anno 1121. ligt zu Bruck begraben.

Wilhelm auß der Normandey / der vierzehende Graff in Flandern / König Henrich in Engelland hat jhn auß der Normandey vertrieben / da gab jhm König Ludwig der Dicke das Land Flandern / im Jahr 1128. Im anfang hielt er sich gar bescheidentlich / da er aber fest saß / ward er zum Tyrannen / da vertrieben jhn die Landständ / vnd nahmen zum Herren an Graff Dieterichen auß dem Elsaß / Landgraff Diterichs / vnd Gertruden auß Flandern Sohn. Dieses wolt Wilhelm wehren / vnd belegert die Statt Alost, ward daselbst von seinem Widersacher erschlagen im Jahr 1129. ligt zu S. Bertin.

Also ward Dierich der Elsasser / von den Geistlichen

lichen/Edlen/vnd allem Volck zum Graffen in Flandern angenommen/war ein verständiger Fürst/dabey Streitbar vnd wol erfahren. Er zog viermal zum H. Grab/vnd da er den fünfften Zug fürhatte/ vbergab er seinem Sohn Philipsen die Graffschafft. Vnd ob er wol widerumb zu Hauß kam/ließ er sie jhm doch/gieng in ein Closter/vnd starb darinnen im 69. Jahr seines Alters/Anno 1168.

Philippus der Elsasser ward durch Cession deß Vatters der sechszehende Graff in Flandern/ein verständiger Fürst/ zog zweymahl in Syriam/ seinem Vettern dem König von Jerusalem Hülff zuthun/ als er gestorben/ ließ jhn sein Gemahl zu Cleruaux begraben. Er ließ kein Kind/hatte gleichwol dem Land 22. Jahr wol vorgestanden.

Der sibenzehende Graff in Flandern war Baldwein diß Namens der VIII. Graff zu Hennegaw vnd Namur, der seinem Schwager Philipsen dem Elsässer im Jahr 1192. succedirte/ weil er seine Schwester Margarethen zur Ehe hatte/ wiewol er doch auch in rechter Linj von Baldouino dem Friedsamen herkam/ dessen Sohn Arnolden/ Robert der Frieß vertrieben hatte. Er hat Krieg geführet wider die Graffen von Namur vnnd Nevers, ist gestorben Anno 1195. ligt zu Bergen in Hennegaw.

Nach jhm kam Baldwein der IX. vnd wurd Graff zu Flandern vnd Hennegaw im Jahr 1194. in welchem diese Graffschafft widerumb an den rechten Erben kam/dann Robert der Frieß vnd seine Nachkomlinge hatten sie vnbilliger Weiß besessen nach Graff Arnolds Todt/vom Jahr 1072. biß hieher.

Dieser Baldowin ward zu seinem Vnglück Keyser zu Constantinopel erwehlet im Jahr 1205. dann der Bulgarn König fieng jhn vnd schickt jhn gefänglich in die Türckey. Er ligt in Griechenland begraben.

Balduwins deß IX. Tochter Johanna/ war vermählet Ferdinando deß Königs in Portugall Sohn/ der durch sie Graff in Flandern ward. Philippus Augustus König in Franckreich hat jhn mit Krieg vberzogen/ in einer Schlacht gefangen/vnd im Schloß zu Pariß 12. ganzer Jahr gefänglich gehalten. Da er nun wider ledig ward/ starb er bald hernach Anno 1232.

Nach jhm hat Thomas, Hertzog Thomæ von Savoyen zweyter Sohn/ Flandern ein zeitlang besessen/ wegen seines Weibs Johanna obgemeldt/ die ein gebohrene Erbin war der Länder Flandern vnd Hennegaw/vnd im Jahr 1195. nur 7. Jahr alt war/ vnter der Vormundschafft Philippi Graffen zu Namur, biß sie dem obgedachten Ferdinando, vnd darnach Thomæ vermählet worden. Sie starb im Jahr 1242.

Da war jhre Schwester Margaretha/ Baldouini von Constantinopel jüngere Tochter Gräffin zu Flandern vnd Hennegaw. Jhr erster Mann war Bochard von Avesnes, auß dem alten Geschlecht der Graffen von Hennegaw. Dieser Bochard war ein Verwalter vnd Vormund der Margarethen/ darzu ein Geistlicher vnnd Probst zu Rissel/ aber dieses alles vnangesehen schwängert er sie/ die jhm zween Söhn gebahr/ nahm sie doch hernach zur Ehe.

Als Bochardt todt/nam sie Wilhelmen von Burbon/Herren zu Dampier/dem sie drey Söhn vnd eine Tochter gebahr. Diese deß Dampiers Kinder zog sie den ersten vom Bochard für/ sagte dieselbigen weren nicht Ehelich erzeuget/ warauß jhr viel Händel vnnd Widerwertigkeiten erwachsen. Gleichwol beharret sie auff jhrem Vornehmen/ setzte jhre letztere Söhn/ zu Erben ein/ vnd starb im Jahr 1259.

Wilhelm von Dampier der jünger/jhr Sohn vertrug sich mit seinem Stieffbruder/Iohanne von Auesnes, vnd ward der 21. Graff in Flandern. Er nam das Creutz an/ vnd zog mit König Ludwigen in Syriam/ ward daselbsten von den Saracenen gefangen/ macht sich mit grossem Gelde ledig/ vnd starb auff der Heimfahrt im Jahr 1251.

Jhm succedirt sein Bruder Guido Dampier/ ein weiser vnd dapfferer Herr/ doch that er vbel/ daß er denen gar zuviel vertrawete/die er für seine Freund hielt/ vnd warens nicht. Er starb im Gefängnuß zu Compiegne, da er vber die 80. Jahr gelebt/vnd dem Lande Flandern 54. vorgestanden hatte.

Robert der III. von Bethune, der 23. Graff in Flandern/ ein großmüniger vnd Sieghaffter Fürst/ hat die Statt Rissel vnnd Duay dem Franzosen Vertragsweise vbergeben. Er zog mit seinem Stieffvatter Carle von Aniou in Siciliam/wider Manfredum, den er mit seiner Hand erstach. Er hatte mit seiner ersten Gemahlin einen Sohn erzeuget/ Carolum/dem vergab sein Stieffmutter Iolanta von Burgund mit Gifft/ da das Robertus erfuhre/ war er vber sein Gemahl so zornig/ daß er jhr den Zaum von seinem Pferd mit grossem Grimm vber den Kopff schmieß/ vnd jhr den Hirn Schedel zerschlug/ davon sie bald starb. Er ist gestorben im Jahr 1322. zu Ipern/ nach dem er 82. Jahr gelebt hatte/ligt daselbst zu S. Martin begraben.

Sein Successor war Ludwig zu Neuers von Crellij, ward also genandt/weil er in der Schlacht bey Crellij von den Engelländern erschlagen worden. Er war Graff Ludwigs von Neuers vnd Retel Sohn/ erbt beyde Herrschafften von seinem Vatter/ vnd von seinem Großvattern Roberto von Bethun das Land Flandern/ das er antrate Anno 1322. starbe Anno 1346.

Ludouicus Malanus sein einiger Sohn/ erbt nach seinem Vatter die Graffschafften Flandern/ Retel vnd Neuers, Anno 1346. vnd da sein Vhranherr von der Mutter starb/ bekam er auch Artoys vnnd Burgund/ war ein streitbarer Mann/ doch allzu rachgierig. Als er 38. Jahr regiert hatte/ erschlug jhn der Hertzog von Berri, von wegen eines Streits vmb die Graffschafft Bologne. Er starb Anno 1384. ruhet zu Rissel in Flandern.

Philippus mit dem Zunamen der Kühne war der vierte Sohn Ioannis von Valoys, Königs in Franckreich/ vnnd Königs Caroli deß V. Bruder/ der jhm Burgund vbergab. Er nam zur Ehe Ludouici Malani einige Tochter vnd Erbin/Margarethen/vnd bekam mit jhr Flandern/ Braband/ Artoys/ Mecheln vnd andere. Starb im Jahr Christi 1404. ligt zu Dijon in Burgund.

Sein ältester Sohn von Fraw Margarethen hieß Johannes/ ward Hertzog in Burgund/ Graff zu Flandern vnnd Artoys/ Herr zu Mechelen vnd Salins/ in obigem Jahr. Zwar kurtz von Person/ aber großmütig/wie solches die von Lüttich erfahren. Er ist auff der Brücken zu Montereau erschlagen worden/ Anno 1419. ligt bey den Carthäuser zu Dijon.

Philippus sein einiger Sohn ist wegen der vielen Tugenden Bonus, der Gute oder Gütige genandt worden/

Digitized by Google

worden / ward Hertzog zu Burgund / Graff zu Flandern / Artoys / Pfaltzgraff in Burgund / Herr zu Mechelen vnd Salins. Er verbandt sich / seines Vatters Todt zurächen / mit den Engelländern / daher grosser Krieg in Franckreich entstund. Die zu Lüttich vnnd Gendt hat er hefftiglich gestrafft / Dinant aber gar geschleifft. Er hat zu den vorigen Fürstenthumben / die er hatte / bekommen Braband / Lützenburg / Limburg / Holland / Seeland / Hennegaw vnd Namur. Dazumahl war das Hauß Burgund im höchsten Grad / darumb Philippus auch den Ritter Orden deß Güldenen Flüsses auffrichtete / vmbs Jahr Christi 1429. Er hat gelebt 72. Jahr / ist gestorben Anno 1467. zu Brück in Flandern / ligt zu Dijon begraben.

Sein Sohn Carolus war ein einiger Erb aller obgemelten Fürstenthumben vnd Landen / ein mächtiger Hertzog vnnd sehr Kriegerisch / der noch bey Lebzeiten seines Vatters so keck gewesen / daß er mit einem Heer an die Statt Pariß gerücket ist. Die von Lüttich hatten ihren Bischoff vertrieben / aber Hertzog Carle zwang sie mit Gewalt / vnnd straffet sie hart. Er hat manchen Krieg mit Sieg geführet / auch den König in Franckreich Mores gelehrt / zuletzt aber drey schwere Niderlagen nacheinander erlitten / erstlich zu Murten / darnach zu Gransen / beyde im Schweitzerland / letztlich zu Nancy in Lothringen / in welcher Schlacht er vmbkommen / den 5. Januarii Anno 1477. als er 44. Jahr alt worden.

Sein einige Tochter vnd Erbin Maria von Burgund ward vertrawet Ertzhertzog Maximiliano, Keyser Friderichs deß III Sohn / da doch König Ludwig der XI. in Franckreich ihr begehrte. Die von Brück hielten diesen Maximilianum biß in den neunden Monat gefangen / da aber sein Vatter / Keyser Friderich mit einem grossen Volck auff sie zuzoge / liessen sie jhn loß. Lang hernach nemblich Anno 1519. starb Keyser Maximilian zur Newstatt in Oesterreich. Er hatte einen Sohn mit seiner Gemahlin Maria gezeuget / Philippum, der erbte alle die Länder / die sein Großvatter Hertzog Carle besessen hatte / Anno 1452. da er noch vnter seines Vatters Tutela war / vnd ist zu derselben zeit in Flandern seltzam zugangen. Es ist dieser herrliche Fürst Philippus, noch bey Lebzeiten seines Vatters in Hispania gestorben / mit ohne Argwohn gereichten Giffts / Anno 1505. ligt zu Granata begraben.

Alle diese Burgundische vnd Niderlande ererbte sein ältester Sohn Carolus, der auch nach der Hand König in Hispanien / vnnd zuletzt Römischer Keyser ward. Von seinem Leben vnnd Thaten ist an diesem Orth nicht zeit viel zusagen. Er ist gestorben in Hispania Anno 1558. ruhet zu Granata.

Sein Sohn vnd Erb Philippus der II ward gebohren den 21. May / im Jahr 1527. der Vatter hat jhm noch bey seinen Lebzeiten das gantze Niderland vbergeben / als er nuhr 12. Jahr alt war / im Jahr Christi 1549. Dieser König Philippus hat viel vnd mancherley Gubernatores in das Niderland gesandt / die anderst nichts gethan / dann daß sie grosse Krieg erreget haben / weil sie Außländer waren / vnd die Freyheiten der Niderländer in viel Weg schwächten / darzu dann auch die Mißhellung der Religion viel / vnd zwar das meiste gethan. Daher ein gut Theil dieser Provincien sich miteinander verbunden / vnd dem Gehorsam deß Königs in Hispanien gäntzlich entzogen / jhren Staat vnd Freyheit auch bißhero vermittels der Waffen erhalten.

König Philippus hat in seinem hohen Alter / nemblich im Jahr 1598. seiner Tochter Isabella Clara Eugenia alle diese Niderländische Provincien sampt der Grafschafft Burgund vbergeben / als sie Ertzhertzogen Alberto vertrawet ward / vnd ist gestorben den 13. Septemb. im Jahr 1598. als er 72. Jahr gelebt hatte. 6.

Demnach so haben Albertus Ertzhertzog zu Oesterreich vnd sein Gemahl Isabella C. E. Kraffts der Cession vnd Vbergab / die Beherrschung der Niderländischen Provintzen (so viel deren noch vnter Spanischem Gehorsam waren) angetretten / mit Verwilligung Königs Philippi III. vnd sich sehr bemühet / ob sie durch gütliche Mittel die andern Provincien widerumb zur Stell vnd Gehör bringen möchten / ist aber vergebens gewesen. 7.

Da hat man zu den Waffen gegriffen / vnd neun Jahr aneinander Krieg geführt / biß zu letzt ein zwölff jähriger Treves gemacht worden / der im Jahr 1621. sein End erreicht / in welchem Jahr den 13. Julii Ertzhertzog Albertus von Oesterreich vnd Burgund gestorben. 27.

Ende der Beschreibung Nider-Teutschlands.

Von den vereinbarten Provincien der Niderlanden.

Summarien.

1. Was für Länder vnter dem Namen der vereinigten Provincien / welche die Staaden zu vnsern zeiten inne haben / verstanden werden.
2. Wie die Seeländische Insulen gelegen / wie groß dieselbigen.
3. Holland vnd dessen fürnembste Stätte / darunder Amsterdam die Principalste ist.
4. Hertzogthumb Gellern vnd dessen beste Stätte.
5. Das Land Ober Issel.
6. Stifft Utrecht.
7. Ost vnd West-Frießland.
8. Groninger Land.
9. Was für Lufft in Seelandt vnnd Hollandt sey / beyde Länder haben gute Weyde. Die Erde in Holland zittert vnter den Füssen. Sitten vnd Gebräuch beyder Völcker / vnnd insonderheit der Holländer vnnd jhren Nachbarn.
10. Diese Provintzen sind sehr reich wegen der Kauffmanschafften auff der See / wie auch von der Viehzucht vnd Fischfang.
11. Die fürnembsten Vestungen in diesen Niderlanden.
12. Wie die Provintzen regiert werden / so wol zu Wasser als zu Land. Wie die Staaden General zusammen kommen / vnd von jhren Berathschlagungen. Wie der Staaden Rath Anno 1620. bestellet gewesen.

13. Die

Digitized by Google

13. Die Staten von Holland absonderlich / jhre Zusammenkunfften / welche Stätt einen Sitz im Rath haben. Auß was Vrsachen die Staten zusammen beschrieben werden. Der grosse Rath / die Rechencammer / Holländische Müntz.
14. Die Staten von Seeland / was für Stätt vnter jhnen.
15. Stifft Utrecht vnd derselben Glieder.
16. Die Herrlichkeit von Frießland in vier Glieder getheilet / vnd wo solche zusammen kommen.
17. Die Provintz Ober Jssel / hat drey Gerichtbarkeiten.
18. Vom Regimẽt der Statt Gröningen / Jnsel Omeland.
19. Was für Religionen allda in Vbung / wann sie die Römische Religion fahren lassen / vnd Calvini Lehr angenommen.
20. Treves zwischen Ertzhertzog Alberten / vnd den Staten gemacht.
21. Verzeichnuß der Graffen von Holland / Seeland vnd Weßfrießland.

DJeweil die vereinigte Niderländische Provintzen ein sonderbar Reſpublica ist / zu dem der König von Hiſpanien vnd Ertzhertzog Albertus mit jhnen als einem freyen Standt tractirt / wollen wir in Beschreibung derselben die Ordnung halten / wie in andern Republicken / vnd den Anfang machen von den Landschafften / so darunder begriessen. Sind demnach diese.

1. Seeland / Holland / Stifft Utrecht / Statt vnd Land von Gröningen / Ober Jssel / Grafschafft Sütfen / drey Viertel deß Hertzogthumbs Geldern / sampt etlichen stücken von Braband vnd Flandern / welche Länder alle Gelt herschiessen zu gegenwertigem Krieg.

2. Die Seeländischen Jnseln ligen im Außlauff der zweyen Wassern / Maaß vnd Schelde / haben gegen Norden Holland / gegen Osten Braband / gegen Sud den Flandern / gegen Westen das Teutsche Meer. Es sind dieser Jnseln siben / drey liegen jenseit deß Außlauffs der Schelde gegen Braband / werden darumb die Osterschen genandt / vnd sind diß jhre Namen / Schowen / Daubenland vnnd Tertolen. Vier sind disseits der Schelde gegen Westen / Walcheren / Sudbeverland / Nordbeverland vnd Wolffendeyck.

Die gröste vnter den Osterschen Jnseln ist Schowen / so 7. Meylen im Vmbkreyß hat / wiewol sie etwa gröſſer gewesen / wird mit einem schmalen Arm von Nordbeverland geschieden / die fürnembsten Stätt darinne sind Zirckſee vnd Bravershafen. Zirckſee ist die älteste vnter allen Seeländischen Stätten / dann sie erbawet worden im Jahr 1349. durch einen der Zirring geheiſſen. Es ist jederzeit ein feiner Handel da gewesen / vnd sind viel frembde Kauffleuth dahin kommen. Zu vnsern zeiten ist die Jnnfahrt mit Sandt verstopffet. Bravershafen wird von Fischern bewohnet / die jhre Nahrung vom Meer haben. Duveland hat den Namen von vielen Dauben / helt 4000. Schritt im Vmbkreyß. Es ist kein Statt darinn / aber viel Flecken vnd Dörffer. Jm Jahr 1530. hat sie das Meer fast gantz vberschwemmet / dadurch viel Leuth verdorben / doch haben sie hernach das Land mit Dämmen verwahret. Tertolen stößt an Braband / vermittels eines engen Arms / ist ein alt Stättlein darinn / gleiches Namens / davon ligt nit weit der lustige Ort S. Martins Deich.

Disseits der Schelde ist Walcheren die fürnembste Jnsel / hat gegen Osten Braband / gegen Suden Flanderp / gegen Norden Holland / gegen Westen Engelland. Diß ist die Haupt Jnsel vnter den Seeländischen / hält 10. Meylen im Vmbkreyß. Stätte darinn sind Mittelburg / Flissingen / Armuyen / Veer / der Dörffer ist ein grosse Anzahl. Mittelburg ist ein schöne vnd grosse Statt / mit hüpschen Häusern gezieret / darunder das Statthauß herfür leuchtet. Sie hat stracke Gassen / vnd schöne weite Plätz / sampt einer Bürsse. Allda ist auch ein guter vnnd sicherer Meerport / in Summa / es ist die fürnembste vnter allen Seeländischen Stätten / vnd ein fürnehm Gewerbhauß. Flissingen ist nicht alt / aber veſt / vnd vermag viel zur See. Diese Statt sampt Briel haben die Staten vor zeiten der Königin von Engelland versetzt / die daselbst ein Gubernator vnd Guarniſon gehalten / ist aber nunmehr wider abgelöst. Armuyen hat ein zimlichen Port / die Statt an sich selbst ist gering. Damit jhr nuhn ein wenig wider auffgeholffen würde / ist vor diesem die Verordnung beschehen / daß alle die in Holland vberfahren wollen / zu Armuyen zu Schiff gehen sollen. Veer heist so viel als ein Fahr / ist im Jahr 1357. mit Mawren vmbfangen / nach dem es ein Niderlag der Schottischen Wahren worden.

Was Sudbeverland betrifft / erstreckt sich daſſelb ein langen Weg gegen Braband vber / ist doch kaum halb so groß als sie vor zeiten gewesen ist. Es scheinet als ob die Statt Romerswall durch das Meer davon abgeschieden sey / welche nicht zu verachten / ob sie wol weder Land noch Ecker vmb sich hat / sondern allenthalben mit den Wellen berühret wird / vnd allein von dem Salz gelebt. Jn dieser Statt pflegen die Graffen von Seeland den gewohnlichen Eyd zu leiſten. Da liegt auch die Statt Goeß / nicht groß aber hüpsch / ist auch sonst kein andere in der Jnsel.

Nordbeverland hat ein Stättlein / Kortgen / ist im Jahr 1532. gantz vom Meer vberschwemmet worden / erholet sich doch allgemach wider. Wolferdeich ist ein kleine Jnsel / hat nur zwey Dörffer. Sind also in allem zehen Stätt in Seeland vnd hundert Dörffer. Es hat diese Graffschafft Seeland viel Vngemachs außgestanden / dann die meiſten Stätte darinne entweder durch Hunger oder Waffen bezwungen worden / hat gleichwol nun etlich Jahr das Haupt wider empor gehaben / vnd nimbt allgemach mehr zu an Kauffmanſchafft / Volck vnd Schiffen.

Holland hat gegen Nidergang vnd Mitternacht das Teutsche Meer / gegen Auffgang die Sudersee / das Ober Jssel / Stifft Utrecht vnd Gellern / gegen Mittag Seeland vnd Braband. Hat im Vmbkreyß bey 60. Meylen / ist aber nicht breit / dann man von der Mitte in dreyen Stunden biß an eines oder das ander Ende gehen kan. Die fürnembste Stätte darinn sind / Dordrecht / Harlem / Delfft / Leyden / Amſterdam / Gouda / Narden / Muyden / Weſop / Edam / Alcmar / Münchendam / Purmerendt / Enckhauſen / Hoorn / vnd viel andere. Dordrecht wird für die Hauptſtatt in Holland gehalten / ist in die Läng gebawet / hat zwo fürnehme lange Gaſſen / ohne die kleinern / die doch allzumal schön vnd sauber sind. Allda ist ein herrliche Kirch / vñ Spital für gequetſchte Soldaten / derẽ da wie auch andrer Krancke / steiſſig gewart wird. Harlem ist groß / vnd hat schöne Häuſer. Jn gantz Holland ist kein schöner Kirch als am Marck zu Harlem. Leyden ligt an einem Armdeß Rheins vñ ist ein Vniverſitet da. Amſterdam ist der älteſten Kauffſtätt ein in der Welt / fast alle Häuſer darinn sind auff Pfäl gebawet / wie zu Venedig. Es hat sie Giſelbertus Herr in Amſterdam vor

vngefehr 300. Jahren mit Mawren vnnd Gräben vmbfangen / als sie aber gantz abgebrant / ist sie noch besser aufferbawet worden im Jahr 1428. Anhero kommen nicht allein auß Teutschland Kauffleuth / sondern auch auß Italien / Hispanien / Portugall / Engelland / Schottland / Franckreich / Polen / Dänemarck / Schweden / Nordwegen / Liefland / Moren / Africaner / Persianer / ja auß Ost vnd West-Indien / in Summa / Amsterdam ist ein kleine Welt. Ins Graffenhag ist die Residentz deß Printzen / vnd das Hauß der Staten / allda sie zusammen kommen. Holland hat im Anfang deß Niderländischen Kriegs so viel erlitten / als eine Provintz / die Stätt sind belägert / erobert / zum theil verbrandt / die Leuth vom Feind gemetzelt / in grosser Meng verjagt worden. Da jhnen aber die Holländer durch GOttes Hülff vnnd jhre Dapfferkeit Fried verschafft / hat diese Provintz an Reichthumb vnnd Volck vber die massen zugenommen / sonderlich an Schiffen vnd Macht der See / daß jhr keine in der Welt zuvergleichen. Dann die Holländer durchschiffen die gantze Erdkugel / sind die reichste Kauffleuth / die besten Seefahrer / wie das jhre Stätte gnugsam außweisen.

4. Gellerland hat von Norden Frießland vnd die Sudersee / von Osten Cliverland / von Suden Gülich / von Westen Braband vnd Holland. Diß Herzogthumb begreifft in sich zwey vnd zwantzig Stätt / vnter denen die fürnembsten sind Newmägen / Rurmond / Zutfen / Arnheim. Newmägen ist ein alte Statt / an der Wahl gelegen / die an dem Ort sehr tieff ist / gegen Cleve zu ligt sie an einem Berge. Rurmond ligt am Außlauff der Rur / da sie in die Maaß fellet / ein hüpsche vnd reiche Statt. Zutfen ligt an der seiten der Issel / ist ein sondere Grafschafft / vnd Arnheim / so zu den zeiten Taciti Arenacum geheissen / am Rhein. Die vbrigen Stätt sind fast diese. Hattenum / Elburg / Tiel / Harderwick / Wageningen / Bommel / Bronckhorst / Dotekum. Gellerland hat auch viel außgestanden / dann die fürnembsten Stätt sind belägert / erobert / geplündert worden / davon sie sich noch nicht allerdings erholet. Es hat der König in Hispanien noch etwas in diesem Fürstenthumb.

5. Das Land Ober Issel hat gegen Norden West-Frießland / gegen Suden Gellern / gegen Osten Westphalen / gegen Westen die Issel vnd Sudersee. Diß sind die besten Stätte darinnen / Deventer / Campen / Schwoll / Steinwick / Vollenhofen / Hassel / Outmarß / Aldensiel. Deventer ist eine schöne vnd grosse Statt / allda aller dingen ein Vberfluß / an der rechten Seiten der Issel / die vbrigen zubeschreiben / leydet die zeit nicht.

6. Das Stifft Vtrecht ist so gar groß nicht / aber die Statt selbsten ist eine von den schönsten vnd besten. Diese Provintz hat gegen Norden Holland / gegen Westen Gellern / vnnd sind fünff Stätte darinnen. Vtrecht / Amerßfort / Rhenen / Monefort vnd Durstatt. In Vtrecht wohnen viel Holländische vom Adel. Sie hat von dem Ducd' Alba vnd den Spaniern viel erlitten / auch Schaden genommen durch innheimischen Zwytracht / nach dem sie sich aber mit den andern verbunden / vnd der Kauffhandel dahinn kommen / ist sie allgemach zu dieser Herrlichkeit auffgestiegen.

7. Westfrießland stößt gegen Norden vnd Westen an das Teutsche Meer / gegen Suden an die Suderse / vnnd Ober Issel / gegen Osten scheidet es die Emß von Westphalen / die fürnembste Statt darinne ist Lewarden. Ostfrießland gehöret nicht hieher / ausserhalb daß die Statt Embden mit den Holländern verbunden ist. Die Spanier haben noch zwey vester Oerther in Frießland / nemblich / Lingen vnnd Oldensiel.

8. Gröningen Statt vnd Land hat in dem Krieg viel erlitten / ist belägert vnd zur Auffgab genötigt worden. Es hat Gröninger Land noch nicht allerdings Frieden / dann die Spanische Guarnisonen zu Lingen vnd Oldensiel die Bawren zu schwerer Contribution nötigen. Ob nuhn wol Frießland vnnd die anderen Provintzen viel in diesen langwirigen Niderländischen Kriegen erlitten / seynd sie doch viel besser dran / als diejonder deß Königs von Spanien Gehorsam / weil sie das freye offene Meer haben / sampt einer vnglaubigen Anzahl Schiff / vnnd gerungen voller Volcks seynd / wie dann noch täglich auß den andern Provincien / die vnter dem Zwang seynd / die Leuch mit Hauffen dahinn ziehen / theils / dieweil die Handthierungen da floriren / theils dieweil man deß Gewissens Zwangs allda befreyet ist. Viel begeben sich dahin / dieweil man von dannen in alle Länder der gantzen Welt schiffen kan / daß sich einer billich verwundern solte / wie es zugehe / daß durch den Krieg / dadurch sonsten Land vnd Leuth verderbt werden / ein Land in solch hoch Auffnemmen kommen solle / wie das grosse Reichthumb der Einwohner / die schönen vnd grosse Stätte / die prächtigen Gebäw vnd stattliche Vestungen außweisen.

Natur vnd Eygenschafften dieser Länder. 9.

In Seeland ist der Lufft etwas vngesünder als in den benachbarten Provintzen / sonderlich im heissen Sommer / dieweil auß den stehenden Wassern viel böser Dämpff auffsteigen / vnnd die Lufft verunreinigen / bevorab / dieweil wenig Bäume in dem Landt seynd. Gleichwol stirbt es da selten an der Pestilentz. Der Bodem ist fett vnnd geyl / darumb wächst auch schönerer Weyzen da / als anderstwo. Es gibt allda hohe Lorbeer Bäum / vnd ein treffliche Graß Weyd für das Vieh / auch viel Kräuther zu der Arzeney vnd in die Küche dienlich. Das Vieh findet allhier fette Weyde / nicht allein in dem Land / vnd auff den geschlagenen Dämmen / sondern auch gar an dem Meer / da es mit tausenden gehet. Die Baumfrüchte deren es viel gibt / werden allda sehr gut / aber die Trauben werden selten reyff / gleichwol allda keine Rebenstöck sind / als in den Lustgärten / da die Trauben ehe verfaulen als zeitigen.

Das Erdrich in Holland hat diese Art / das es bebet / wann man darvber fähret oder reitet / welches ein Anzeigung / daß es hol seye / so sagt man daß eine Kuhe in ein solche Höhle gefallen / vnd vber drey Tag todt in dem Meer sey gefunden worden. Ein Stück deß Hollands wird auch darumb Waterland genennet. Es ist Holland voller Flüß / oder vielmehr Canäl / welche künstlich ineinander geführet seynd / darauff man von einem Orth zum andern fahren kan / der grossen See jetzo zugeschweigen / vnd ob man wol sagt / es seye vor der zeit voller Wäld gewesen / findet man

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

man doch dieser zeit wenig Bäume darinnen. Der Lufft ist rein vnnd gesundt/ wegen der stetigen Winde vnd deß vielen Volcks. Sonsten ist das Land so nidrig/ daß das Wasser an vielen Orten scheinet höher seyn als das Erdreicht darumb man auch demselben vberall mit Wählen vnnd Dämmen entgegen muß bawen.

Es wächst Korn vnnd Obst in Holland/ aber bey weittem so viel nicht/ daß ein solche Menge Volcks davon leben köndte/ es träget auch viel Hanff vnnd Flachs. Vnd ist insonderheit ein grosser Vberfluß an Rindvieh da/ wie die Holländische Käß vnd Butter bezeugen.

Das Landt Ober Jssel hat ein gut vnd fruchtbar Erdrich/ da guter Weytzen wächst/ Gellern hat noch bessere Felder/ auch so treffliche Weyd/ daß man magere Ochsen auß Dänemarck dahin treibt/ so alld feyst werden. Jm Stifft Vtrecht/ da man gen Vianen vnnd Arnheim gehet/ seynd vnfruchtbare Sandfelder/ an andern Orten aber träget es gnug/ wo es fleissig gebawet wird/ dann der Bodem nicht so wasserich vnd nidrig/ als in Holland.

Frießland hat ein außerlesenen Graß Bodem/ darumb es auch vber die massen viel Viehs zeucht. weil da wenig Holtz/ so brennet man Dorff. Nicht viel Kornfelder haben die Friesen/ dann das Land ist zu nidrig/ sonderlich gegen dem Meer/ da es vom Herbst an biß zum Anfang deß Frülings fast vnter Wasser ligt/ daher sihet man/ daß die Stätt vnd Dörffer auff hohen Orthen erbawet/ vnnd mit Dämmen vmbgeben seynd. Sie lösen auß dem vielen Vieh so viel Geldt/ daß sie Korn/ Wein vnd Holtz darfür kauffen. Frießland zeucht schöne grosse Ochsen/ als ein Ort in Europa, auch starcke vnd grobe Pferd/ welche thewer verkaufft werden. Aber Ostfrießland/ vber das es alles jetzund erzehltes reichlich gibt/ bringt auch viel Kornfrücht vnnd Köchsel/ macht viel Saltz/ hat schöne Wäld vnd darinne reiche Jachten.

Natur vnd Sitten der Einwohner.

Man sagt die Seeländer seyen guter Sinnen/ kluge vnd fürsichtige Köpffe. Von Person seynd sie mittelmässiger Statur/ wiewol man in den Niderländischen Historien liest/ daß Graff Wilhelm von Holland/ als er König Carolo dem Hüpschen in Franckreich zur Hochzeit erschienen/ ein Seeländisch Weib mit sich geführet hab/ die so groß gewesen/ daß andere Leuth wie Zwergen gegen jhr erschienen. Sie sey auch so starck gewesen/ daß sie ein Thonne Bier in einer Hand tragen können/ vnd ein Balcken auff die Schultern genommen/ an dem sonst 6. Mann zutragen gehabt. Die Seeländer sind gute Schifflemth/ vnd leben zu Hauß sehr reinlich/ sind genaw/ vnd nicht leichtlich zubetriegen. Jm essen/ trincken vnd gemeinen Leben sind sie den andern Niderländern gleich.

Das Volck in Holland ist gemeiniglich gröſſer/ als andere Völcker/ die Weiber hüpsch vnd fett/ wiewol diese Schönheit nicht lang dauret/ auch nicht so anmütig ist als in Engelland. Sie trincken gern/ ist es nicht Wein/ so muß es Bier wesen/ wie obgemeldet/ sind doch in jhrem Thun vnd Wandel höfflich. Sie haben gute Gesatz vnd Ordnungen/ sind doch dabey Haderkatzen/ die leichtlich darauff schmeissen/ dieweil sie eine reiche Provintz bewohnen/ niemand Dienstbar sind/ vnnd sich jhrer Stärcke vberheben. Die von Gellern vnd Sütfen sind vnter den Nider Teutschen die letzten gewesen/ die von den Römern gezwungen worden/ vnd die ersten/ welche sich von dem Römischen Joch wider frey gemacht.

Zu Vtrecht wohnen viel vom Adel/ darumb man auch allda ein höfflicher Leben führet/ die Edelweiber kleyden sich auff Frantzösische Manier/ außgenomen/ daß sie jhren gantzen Leib mit einem langen schwartzen Hoycken bedecken. Mit einem Wort/ die im Hag vnd zu Vtrecht sind die Politesten vnd höfflichsten vnter den Holländern.

Frießland ist ein Volckreiche Provintz/ hat starcke vnnd gehertzte Männer/ welche doch etwas langsam sind im fechten. Sie enthalten sich so viel müglich daß sie dem Feind keine Feldschlacht lieffern. Die vngewanderten Friesen sind so stoltz daheim/ daß man jhnen deßwegen Feind wird. Es gibt reiche Kauffleuth vnter jhnen. Der Ehebruch wird mit dem Todt gestrafft/ die Freyheit aber wol dem Leben fürgezogen.

Reichthumb dieser Provintzen. 10.

Es ist nicht leicht zuerachten/ weil die Schiffahrten vnd der Kauffhandel in diesen Provintzen so mächtig groß/ daß jhr Reichthumb auch nicht gering seye. Dann daß wir jetzund der Privat Personen geschweigen/ so ist gewiß/ daß keine Wahren in Holland mögen gebracht werden/ sie ländẽ an wo sie wollen/ davon man nicht schwere Licenten geben müsse. Das Landvolck wird reich von der Viehzucht/ von Pferden vnd Rindern/ vnd sagt man/ daß die Holländer jährlich ein Million auß Käß vnd Butter lösen. Dann es wird dieser Wahr jährlich viel in Teutschland/ Franckreich/ Engelland vnd Spanien geführet. Auß dem Weydkraut/ das sie Medecrappen nennen/ damit man die Tücher färbt/ lösen sie nicht wenig Geldt/ aber noch viel mehr auß Fischen. Was jhnen die Schiffahrten für Nutzen bringen/ ist nicht außzusprechen/ darumb besser ist davon geschwiegen. Wer es nicht weiß/ der kan es nicht glauben/ was täglich für ein Hauffen Schiff von allen Orthen der Welt allda ankommen/ also daß fast nichts ist auff dem Erdbodem/ das allda nicht gefunden würde. Vnd wie es künstliche Handwercker im Land hat/ also trägt jhnen der Viehandel viel ein. Jn Seeland wächst deß Krauths Medecrappen auch viel/ vnd ein groß Gut von Coriander/ so beydes thewer verkaufft wird/ die Viehzucht ist da nicht geringer als in Holland/ zu dem so ist das Fleisch allda von wegen der guten Kräuther viel schmackhaffter. Doch haben die Seeländer jhr meiste Reichthumb auß dem Kauffhandel/ zu Mittelburg vnd in andern Stätten. Mit dem Zoll vnd Licenten hat es da die Meynung wie in Holland.

Es wissen die Leuth das schwartze Saltz schön weiß zu sieden. Vber das Saltz/ so grob vnd schwartz auß Spanien vnnd Engelland zu jhnen gebracht wird/ schütten sie Meerwasser/ vnd sieden das zusammen/ daß auß 100. Pfund schwartz Saltz/ 145. Pfund schön weiß Saltz werden/ das sie dañ hernach weit vnd breit verkauffen. Es ist auch etwas Kornhandels in Seeland/ weil da der beste vnd schwereste Weytzen wächst.

Die Friesische Pferd werden durch gantz Europam verkaufft/ dieweil sie nicht allein grob vnd starck seynd/ in die Wägen zu spannen/ sondern auch Kürassier Reuter zutragen. Sonsten haben sie eben den

Digitized by Google

Genuß vom Wasser vnd Landt / wie die obigen Provincien. Ins gemein kan das Reichthumb dieser vereinbarten Provintzen abgenommen werden / auß dem langwirigen Krieg / welchen sie bißher wider jhren sehr mächtigen Feind mit vnglaublichem Vnkosten geführet haben / wiewol jhnen auch nicht wenig auß Engelland vnd von den Teutschen Fürsten vnder die Armb gegriffen worden.

II. **Stärck vnd Kriegs Vermögen.**

Niemand kan es glauben dann der es gesehen hat / wie vest vnd wol verwahrt diese Länder sind / theils von Natur / theils von Menschen Händen. Dann erstlich / so ligt Seeland gar in dem Meer / vnd kan da niemand anländen / ohne der Einwohner Willen. Die Statt Flissingen hat an dreyen Orthen Wasser / vnd stehen auff den Mawren so viel grosse Stück / daß man eine Orlogs Flotta wol damit von dannen halten kan. Dieses Stätlein ist das erste gewesen / das sich dem Spanischen Gubernator widersetzet hat / dem die andern nachgefolget / zu den Waffen gegriffen / vnnd sich in diese Freyheit gesetzt haben / daß sie von dem König in Spanien selbst / wie auch dem Ertzhertzoge für freye Ständ erkennet worden seynd. Mittelburg ist ein starcke Statt / aber das Schloß Rammecken ist so veste / als man eines finden mag. Dordrecht in Holland liegt gantz in dem Wasser / so seynd Roterdam vnnd Gorkum vest gemacht. Vtrecht aber / so schön als es ist / so starck ist es auch.

In Gellern sind Newmegen vnnd Arnheim zwey wolverwahrter Orth. Zütfen ist auch starck / aber nicht wie der vorigen eines. Deventer in Ober Issel kan wol ein lange Belägerung außstehen / wie auch Gröningen in Frießlandt. Vnd wer wolte alle veste Stätt vnd Schlösser hie namhafft machen / sehe einer nuhr deß Schencken Schantz an / zwischen den Wassern Wahl vnnd Issel / wie auch die Vestung Sanct Andreæ. In Summa / alle diese Provincien seynd also verwahret / daß Menschlicher Weise zu sagen / kein Kriegs Gewalt jhnen in langer zeit viel angewinnen wirdt. Darzu thut viel / daß sie die Deich durchstechen / damit dem Meer das außlauffen gewehret wird / vnnd das Wasser in das Landt lauffen können lassen / doch ist dieses das äusserste Mittel / das man nicht gern vor die Hand nimmet. Anlangend jhre Kriegsmacht / so ist bekandt / daß sie jederzeit ein grosses Kriegsheer gehalten vnnd noch / ohne die Guarnisonen in den Stätten vnd auff den Frontiren. Von jhrer Macht zu Wasser wollen wir allein das sagen / daß kein Potentat in der Welt ein solche Menge Schiff außzurüsten vermög / als die Staten / oder auch kein Nation dergleichen zu der See gethan / vnnd außgerichtet wie sie. Damit wir aber die Wort sparen / wollen wir den Leser allein auff die Niderländischen Historien gewiesen haben / darauß er lernen wird / was diese Provintzen für einen Krieg mit dem Könige von Hispanien geführet haben / vnnd was sie jetzo kürtzlich für ein Läger für der Statt Herogenbusch gehabt / welche Statt sie in dem Jahr 1629. erobert.

12. **Form deß Regiments.**

Alle hochwichtige Geschäfften in den vereinigten Niderlanden / als / wann man von dem Krieg vnnd Frieden handelt / von Bündnussen vnnd Legationen an außländische Fürsten / vnd was zu gemeiner Wolfahrt deß Vatterlandts gehöret / werden fürgenommen vnd verhandelt durch die General Staten der Provincien. Es sind aber diese Staten anderst nichts / als ein Versamblung fürnehmer Leuthe auß der Ritterschafft vnd Ständen jeder Provintz.

Die Particular Staten jegliches Lands / erwehlen auß jhrem Mittel gewisse Männer / welche sie vollmächtig machen / mit den anderen zuberathschlagen vnd zuschliessen. In dieser Versamblung werden die Sachen fürgetragen / erwogen / vnd wird der Schluß gemacht / wohin die meisten Stimmen gehen / nicht nach Zahl deren welche votiren / sondern der Provintzen / deren zu dieser zeit siben seynd. Geldern mit der Graffschafft Sütfen / Holland / Seeland / Vtrecht / Frießland / Ober Issel / Gröningen. Damit wir aber dessen ein Meuster geben / so waren in dem Jahr Christi 1600. dieses die General Staten / bey einander versamlet. 13.

Friderich Henrich Graff zu Nassaw / Printz von Oranien. Herr Georg Gilpin / Gesandter deß Königs auß Groß Brittannien. Für das Hertzogthumb Gellern / die Herren von Oyen vnd Bryenen. Für Holland vnd West-Frießland / der Herr von Mattnesse an statt der Ritterschafft / der von Beuren für Dordrecht / vnnd der von Boulan für Amsterdam. Für Seeland / Ferdinand Alleman. Wegen Vtrecht / der von Foock vnnd Keming. Für die Herrschafft Frießland / Frantz Jansen. Für das Landt Ober Issel / der Herr von Jtersum. Von wegen Gröningen vnd Omelanden / Herr von Rengers. Zween Secretarij / Christian Huigens vnd N. Zuylen.

Die Staten einer jeden Provintz halten sich steiff in jhren Rechten / Privilegien vnnd Gewonheiten / da geschicht alles mit guter Ordnung / vnnd ist der fürnembste Zweck nächst der Ehren GOTTES / die Wolfahrt deß Vatterlandts vnd die Justici. Zu einem Exempel. Die Staten von Holland vnnd Frießlandt seynd allezeit gewesen die Freyherren / Ritter / Adel / vnd die fürnembste Stätt / vnnd seynd die Geistlichen niemahl darunder gerechnet worden. Die Herren vnnd Edlen wurden dazu beruffen / von allen Dingen / zu dem gemeinen Nutzen gehörig / zurathschlagen. Da nuhn der Advocat die Stimmen gesamlet / solche offentlich verlesen / geschicht ein Schluß.

Zu der Staten von Holland Versamblung gehören diese Stätte. Dort / Hariem / Delfft / Leyden / Amsterdam / Gouda / Roterdam / Gorcum / Schiedam / Schönhofen / Briel / Alcmar / Hoorn / Enckhuisen / Edam / Münchendam / Medenblick / vnnd Purmerendt.

Wann gar eine wichtige Sache fürfellet / als / wann man etwa einen newen Fürsten annemmen solte / oder von dem Krieg vnnd Frieden zuschliessen / werden auch die vbrigen Stätt in Holland erfordert / als / Voorden / Oudewater / Gerrudenberg / Huyßden / Naerden / Weesp / vñ Muyden / auisser diesen keine andere / dieweil sie entweder gleiches Stapelrecht nicht haben / oder aber vnder sondenbaren Herren seynd. Diese Stätt schicken jhre vollmächtige in gebührender Anzahl.

Das Directorium der Staten von Holland führet der Adva-

Advocat / der proponirt / vnd nächst jhm die Räth / denen solches von den Staaden befohlen ist / erstlich fraget er die Herren vnnd vom Adel / schreibt jhre Stimmen auff / verliest vnd erklärt sie / thut auch seine Meynung darzu / darnach fragt er auch die von den Stätten / begibt sichs / daß sie widereinander lieffen / bemühet sich der Advocat solche zuvergleichen / vnd geschicht der Schluß nach den meisten Stimmen. Die fürnembsten Puncten aber / davon man handelt / sind fast diese. Ob man Fried machen / oder den Krieg zu Wasser vnd Land fortsetzen soll. Von der Geltstewer. Wie die jnngerissene Mängel vnd Mißbräuche zuverbesseren: wie Einigkeit vnder den Provincien zuerhalten / von den Geistlichen Gütern vnnd Gefällen / in Summa / alles / was zum Religions vnd Justici Wesen / wie auch zu der Vermehrung der Renten gehörig ist. Die Zusammenkunfften geschehen im Haag / so ein herrlicher Orth / aber nicht vmbmawret ist / vnnd diß geschicht deß Jahrs etwa fünff oder sechsmahl / es seyen dann hohe Vrsachen / ein andern Orth zuerwehlen. Die Execution deß Schlusses wird denen vom Adel / dem Advocaten / vnd auß jeglicher Statt einem Bürger befohlen.

Den Räthen ligt nicht allein ob / die Decreta im Rath der Staaden gemacht / zuverwahren / sondern auff alles / das zu der Provintz bestem gereicht / gut acht zugeben / fürnemblich / daß Einigkeit erhalten werde / item auff die Confiscationes vnd Geltstewer zu Kriegszeiten / daß kein Tumult / Auffruhr / Confusion entstehe / kein Verrähterey fürgehe / kein falsche Müntz eingeschoben werde / vnnd in diesen Fällen mögen sie vrtheilen / ohne Sorg der Appellation.

In den Gerichten / da so wol den Frembden als Bürgern Recht gesprochen wird / ist der President / vnd mit jhm die Herren deß grossen Raths vnfelbare Richter / von denen man nicht Appelliren mag / man könne dann beweisen / daß ein Jrrthumb fürgefallen / alsdann hat die Revision statt / darzu ein sonderbarer President vnd gewisse Räth verordnet sind.

Anlangend die Rentcammer der Provintz / ist dieselb an einem gewissen Ort / den Rechenmeistern / Auditorn vnd Schreibern befohlen. Ob nuhn wol das Graffenhage ein offener Orth ist / ohne Mawren / zwo Welscher Meylen von der Nordsee / ist es doch der lustigste Ort / so in den sibenzehen Niderländischen Provintzen mag gefunden werden / der auch vielen seinen Stätten fürzuziehen / wegen der reichen Bürger / prächtigen Gebäw / schönen Gassen / herrlichen Gärten / vnd vielen Adels / so da wohnet. Es sind da vber die 2000. Häuser / vnd ist deß bawens noch kein Ende / dann eine Gasse nach der andern hinzugethan wird. Allda ist deß Printzen Hoff / der Gubernator ist vber Holland. Allda kommen die General Staaden zusammen / da halten sich die Staaden der Provincien vnd jhre Räthe / der President vnd Herr deß grossen Raths / vnd die welche zu der Rentcammer geordnet sind. Allda ist auch der Hoff von Braband / für die Stätt vnd Flecken / welche die Staaden in Braband haben / da Recht gesprochen wird / nach den gesatzten Statuten deß Herzogthumbs Braband / damit jederman seines Rechts vnd Freyheiten genieße.

Ferrners so werden alle Stätte in den vereinigten Provintzen gubernirt nach jhren alten Rechten / Privilegien vnnd Gewonheiten / vnd ist in einer jeden ein Ballif oder Schultheiß / der den Magistrat repräsentiret / darnach folgen die Bürgermeister / Schöffen / Thresorier / Bawmeister / Zunfft vnd Gaffelmeister. Die Bürgermeister vnd Schöffen werden alle Jahr verändert / vnd durch den Gubernator oder Provincial Rath / auß den Zünfften new erwehlet / doch haben etliche Stätt macht für sich Bürgermeister zuerwehlen / deren Zahl / nach Gewonheit / vngleich ist. Als zu Dordrecht einer / an etlichen Orthen zween / an etlichen vier / denen das gantze Statwesen anbefohlen ist. Der Schöffen sind gemeiniglich siben / die richten in Peinlichen vnd Bürgerlichen Sachen. Die Thresorier / Bawmeister vnd Waysen Vögt werden durch die Bürgermeister erkohren. Die Rentmeister erheben vnd verrechnen die Statt Gefäll / die Bawmeister sorgen für die gemeinen Gebäw / Weg vnd Steg / die Waysen Vögt für der Pupillen Güter. Die Zunfftmeister werden auß den fürnembsten Bürgern erwehlet / vnd schweren dem Rath.

Es sind auch vber das Müntzwesen in diesen Niderlanden drey General verordnet / welche auff Erforderung der General Staden erscheinen / der Müntz halben Bericht zuthun. In Holland vnd West-Frießland gehen zweyerley Müntz / die erste so ältere vnnd mehr Privilegien hat / wird zu Dordrecht geschlagen / für Holland / die andere zu Hoorn / für West-Frießland.

Die Staten von Seeland bestehen auß dem Adel vñ den Stätten in den Jnsulen / Walcheren / Schawen / Sutbeverland / Tertolen / Nortbeverland / Daubenland / vnd Wolffendyck. Jhre Zusammenkunfften geschehen zu Mittelburg / da der grosse Rath residirt / die sehr offt zusammen kommen / sich wegen deß gemeinen besten zuberathschlagen. Vor zeiten ist die Seeländische Rentcammer mit der Holländischen vnnd West-Friesischen vereinbart gewesen / im Haag / aber jetzo ist sie zu Mittelburg / allda auch die Seeländische Müntz geschlagen wird. Jn Bürgerlichen Sachen kan man von den Richtern an den Provincial Rath appelliren / oder gar an den hohen Raht. Aber von den Malestz Vrtheilen ist kein appelliren / sondern werden von der Justici exequirt. 14.

Diß sind zu vnser zeit die Staten im Stifft Vtrecht. Erstlich die Dumherren auß den fünff Stifftskirchen / darnach die Ritterschafft / zum dritten die Stätt. Die Dumherren sind diese / zu S. Martin / zum Salvator / zu S. Johann / zu S. Maria. Jn dem andern Grad ist der Adel. Jn dem dritten die Bürgermeister der Stätt. Diese haben auch jhren Provincial Rath / davon nicht zu appelliren / ausser der Revision. Allda ist auch ein Rechencammer / so hat das Stifft Vtrecht ein sondere Müntz / darvber die Generalen die Auffsicht haben. Mit der Religion vnd Policey ist es allda wie in andern Stätten dieser Niderlanden. Der Bischoff von Vtrecht hat vor alters vier Marschälcke gehalten / die sind noch in elle, vnd hält ein jeder an seinem bestimpten Ort. 15.

Die Herrlichkeit Frießland wird in drey Theil getheilt / welche sie Gaw nennen / nemblich / Ostergaw / Westergaw vnnd die siben Wälde / zu diesen kommen die Stätte / vnnd machen das vierdte Glied. Ostergaw hat eylff Aempter / Westergaw siben / die siben Wälde zehen / die Stätte seynd diese / Lewarden / Bolswart / Doccum / Franecker / Harlingen / 16.

Digitized by Google

Staveren vnd Slota/sampt noch drey/die Stattrecht haben/Worchum / Ilst / vnd Hindelopen.

Die Staaden von Frießland sind hievor die Herrn vnd Edelleuth gewesen/so wol in den Stätten als auff dem Lande/nun werden nur etliche vom Gubernator der Provintz zu den General Conventen erfordert/ den Berathschlagungen beyzuwohnen.

Die Staaden von Frießland kommen zu Lewarden zusammen/in der Hauptstatt/ so im Mittel ligt/ alle Jahr zweymal/es sey dann öffter vonnöthen. Da rathschlagen sie vom gemeinem besten deß Vatterlands/von Kirchen Gütern/von Dämmen vnd andern gemeinen Wercken/vom Krieg vnnd Frieden. Vier Deputirte/ auß jeglichem Theil deß Landts einer/haben Inspection vber die Rechencammer vnnd Gefäll vnder Handen/ denen die andern Rechnung thun/ auch haben die Friesen ein sonderbare Müntz/ wie Vtrecht.

Die Vögt auff dem Land sprechen Recht in jhren Aemptern/vñ die Bürgermeister vnd Schöffen in den Stätten/in Bürgerlichen Sachen/vnd kan man von jhnen appelliren an den Provincial Rath/darinnen sind neben dem Presidenten gewisse Räth/ die zugleich in Bürgerlichen vnnd Peinlichen Sachen zurichten haben. Es ist nicht lang/ daß die Staaden von Frießland eine hohe Schul in der Statt Franecker auffgerichtet haben. In der Religion vergleichen sie sich mit den andern vereinigten Provintzen.

17. Vber Jssel wird genandt das Land/ so jenseit der Jssel ligt/vnnd wird getheilt in drey schöne Aempter/ Jsselland / Twent/ vnd Trent/ oder wie andere wollen/ Vollenhoffen. Jsselland hat etliche hüpsche Stätte/ als Kämpen/Schwoll/Deventer vnd andere. Twent hat Oldensiel/Othmarsen vnd andere. Das Schloß zu Vollenhofen ist in diesen Kriegen zerstöret worden/ da es doch vor zeiten eine Residentz gewesen deß Bischoffs von Vtrecht/ der diß Lands ein Herr gewesen/ biß es sich Anno 1528. auff Rath vñ Gutachten Pfaltzgraff Heinrichs Bischoffs zu Vtrecht Keyser Carlen V. vndergeben/ doch mit Vorbehalt jhrer Freyheiten. Da jhnen aber solches nicht gehalten wurde/ haben sich die Ober Jsseller dem Gehorsam Königs Philippi II. entzogen. Diese Provintz hat nur zwey Glieder/die Ritterschafft vnnd die drey Reichstätte / Campen / Schwoll vnnd Deventer/ vnd diese zusammen haben nach altem Herkommen alle Strittigkeiten geschlicht/ ist bey jhrem Spruch auch geblieben. Den ersten Sitz haben die vom Adel/ darnach die Stätte/ erstlich Deventer/darnach Campen/zum dritten Schwoll. Sie sprechen gemeiner Hand das letzte Vrtheil/ müntzen auch miteinander. Jhre Zusammenkunfften haben sie einmahl hie/dann dort/verändern auch die Personen. Jn der Religion halten sie es mit den andern Provintzen/ mit denen sie vereinigt.

18. Die Statt vnd Land Gröningen sampt der Jnsel Omelande/ macht auch eine von den sibenzehen Provintzen deß Niderlands/hat fast vberall flach vnd ebene Felder. Die Stände dieser Provintz haben eben diese Macht vnd Recht/ die vor zeiten der Herr deß Lands gehabt hat/ so wol ausserhalb als in der Statt/ in deren auch die Zusammenkunfften gehalten werden. Die Statt wird regirt von vier Bürgermeistern vnd zwölff Rathsherren/ die in Peinlichen vnd Bürgerlichen Sachen Vrtheil fellen/dabey es bleibt/ außgenommen in denen Strittigkeiten/ so die Freyheiten deß Vatterlandes vnnd gemeinen Nutzen antreffen/ dann auff solchen Fall wird es vor die Obrigkeit von der Pforten vnd die 24. Geschworne gebracht. Jn die zwey alten Aempter/ vnd in Gorrecht setzt der Rath zu Gröningen Drossarten/ von denen man doch an den Stattrath/ aber nicht ferner appelliren mag.

Die Rathsherren bleiben da nicht allezeit/ sondern wird alle Jahr der halbe Theil derselbigen geändert/ welches auch von den Geschwornen zuverstehen. Der Gubernator nennet jrer fünff auß den vier vnd zwanzig Geschwornen/ vnnd diese fünff erwehlen auß der Bürgerschafft acht Rathsherren. Diese acht newe vergleichen sich mit acht alten Rathsherren/ vnd erkiesen die vier Bürgermeister. Der obgenandter Gubernator ernennet vber die Zahl der vier vnd zwantzig Geschwornen noch fünff andere/ die erwehlen zwölff new Geschworne an statt deren/so abgehen. Es hat die Statt Gröningen viel vnd schöne Privilegien/ vnter welchen auch ist/ daß sie jhr eygen Recht zu müntzen hat. Die Ommelanden werden in vier Viertel getheilet/ deren jegliches sein sonderbar beschrieben Recht vnd Freyheit hat/ auch sein sonderbar Gericht vnnd Schöffenstuhl.

Religion Wesen in diesen Provintzen. 19.

Es geduldet die Staaden der vereinbarten Niderlanden das Exercitium der Catholischen Religion an keinem Orth/ dann jhre Theologi alle Kirchen jnnen haben/ lehren vnd predigen darinnen/ vnd verrichten die Sacrament auff jhre Weise. Wird einer betretten/ der Meß höret/ wann es schon in seinem Hauß geschicht/muß er ein grosse Straff geben. Diß geschicht am meisten zu Vtrecht/ allda noch viel Catholische Bürger sind/ vnd fast täglich in geheim Meß gelesen wird. Doch ist vberall der Reformirten Anzahl vngleich viel stärcker. Wie aber vnd wann anfänglich die Religion in diesen Landen geändert worden/ davon haben wir diesen Bericht. Als König Philippus der II. in Hispanien/ vnd Henricus der II. in Franckreich Fried gemacht hatten/vnd König Philippus vernahm/ daß allerhand widrige Meynungen der Religion halber in den Niderlanden fürgiengen/ ließ er vberall Mandata anschlagen/ daß jedermann dem Schluß deß Cõcilij zu Trient gehorsamen solte/in massen sein Herr Vatter Carolus V. vorhin gebotten hatte. Diß geschahe im Jahr Christi 1566. Da meinten die Niderländer/ der König gieng damit vmb/ wie er die Jnquisition einführen möchte/ welche gewißlich ein Tyrannisches vnnd solch Jnventum ist/daß die alten Sicilianische Tyrannen kaum etwas grawsamers erdacht haben/ dieweil gewißlich/ daß viel Catholische Männer vnd Weiber mit den andern in den Gefängnüssen verfaulen müssen. Weil nun die Niderländer den Namen Jnquisition hasseten/ verbanden sie sich zusammen/ kamen gen Brüssel/vberreichten der Gubernantin/ Frauw Margarthen von Oesterreich eine Supplication/ darinnen sie bathen/ man wolt jhnen das Gewissen frey lassen/ dieses war der Anfang/ darauff die anderen ein gleiches vnnd noch grössers zuvnderstehen/ vervrsacht wurden/ dann das Volck von Antorff fuhr zu/ stürmmet mit Vngestümm die Kirchen/ warff die Altär/ Bilder/ vnnd anders herauß/ vnnd geschahe etlichen Geistlichen zukurtz.

Diß

Digitized by Google

Diß geschahe auch zu Hertzogenbusch / Valencien/ Gent / Oudenard / Brüssel / Vtrecht. Zu Delfft musten die Franciscaner zur Statt hinauß / zu Ambsterdam die Carthäuser. Die zu Brüssel begehrten / man solte jhnen einen Prediger erlauben / wie dann sich dieselbe schon vnerlaubt hören liessen zu Burgk / Ypern / Gent / Audenard. Zu Ambsterdam vnnd Valencien wurden Calvinische Prediger angenommen / vnd versagten die zu Valencien vnnd Dorneck dem König von Spanien den Gehorsam. Hergegen grieffen die zu Newmägen zu den Waffen / vnd weil einer von den Ministris da geprediget hatte / stiessen sie fünff deß Rhats von jhren Ehren vnd Emptern / setzten dargegen fünff Catholische in den Rhat / jagten den Prediger zur Statt hinauß / vnd verbrenneten seine Cantzel.

Im folgenden Jahr verbot die Gubernantin durch ein scharpff Mandat die newe Religion / vnd zwang in dessen der Graff von Arenberg die Friesen zum Gehorsam / der von Noërcarmes die zu Dorneck vnd Valencin, der von Megen die zu Vtrecht. Auß Antorff musten die Prædicanten weichen / vnd wurden die Kirchen beschlossen / darinnen sie gelehret hatten.

Darauff kam der Duc d' Alba auß Hispanien mit einem Kriegsheer / als newer Gubernator der Niderlanden / ließ alsbald die Graffen von Egmond vnnd Hoorn / sampt andern Herren / die er der Auffruhr beschuldiget / enthaupten / dardurch der Sach nicht geholffen ward. Graff Wilhelm von Nassaw hat sich gleichs zubesorgen / begab sich in das Ober Teutschland / bracht ein Kriegsvolck zu Hauff / verließ sich auff die in Flandern. Sein Bruder Graff Ludwig / schlug die von Arenberg mit seinen Spaniern zu todt / ward aber von dem D' Alba wider geschlagen / der es auch also machte / daß Graff Wilhelm Hungers halben auß dem Land weichen muste.

Ob nun wol der Niderländische Adel durch dessen von Egmond vnd Hoorn Todt hefftig erbittert ward / kam doch der D' Alba noch hierüber her / vnnd fordert im Jahr 1571. den zwantzigsten vnd hundersten Pfenning von allen jhren Gütern / dardurch beydes die Ritterschafft vnd gemeine Volck entrüstet / dem Niderländischen Krieg den Anfang machten. Etliche Ständte erforderten Graff Wilhelmen von Nassaw / vnnd nahmen vnversehens die Stätte Flissingen / den Briel / vnd gantz Seeland ein / außgenommen Mittelburg / wie auch ein groß Theil Hollands / ausserhalb Ambsterdam. Der Duc d' Alba, weil er deß Meers kein grosse Wissenschafft hatte / achtete nicht viel auff die Seestätte / sahe nur daß er die mitten im Land erhielt. In dessen nahmen die Staten Bergen im Hennegaw / Kurmond / Mecheln / Amersfort / Schwoll / Kampen / Zutphen vnd andere fürnehme Orth eyn / giengen mit den Catholischen / sonderlich mit den Priestern nicht zum höfflichsten vmb.

Hingegen stärcket sich der Duc d' Alba, erobert Bergen / Sutfen / Mecheln widerum̃ / belägert Anno 1573. Harlem / vnd erobert sie nach langer Belägerung. Hergegen belägerten die andern Mittelburg in Seeland. Anno 1573. kam an deß von Alba Statt Loys de Requesenze, der bemühet sich sehr / Mittelburg zuentsetzen / aber es war vergebens / dann die Statt muste sich ergeben. Hergegen bezwang der Mondragon die Statt Sirckse zur Vbergab / im Jahr 1577. Damals war Graff Wilhelm in grosser Gefahr / nechst Sirckse auch Mittelburg vnd Flissingen zu verlieren / aber zu allem Glück meutentreten die Spanier / denen man 30. Monat Sold schuldig war / vnd nahmen die Statt Alost in Flandern eyn. Da die Staten das höreten / beschlossen sie gemeiner Hand / den Krieg wider Spanien zuführen / vnnd als Graff Ernst von Manßfeld vnd der von Barlemont sich jhnen widersetzten / wurden sie ins Gefängnß gelegt / vnnd mit jhnen etliche Rhäte. Zu Gent vnd Vtrecht bemeisterten sich die Bürger deß Castels / berufften Graff Wilhelmen / vnd als er kam / vereynigten sich die Protestirenden vnd Catholischen mit einander / vnd stunden für einen Mann. Also brachten die Protestirenden 53000. zu Fuß / vnd 16000. Reuter zusammen / vnd wurd in jhrem Läger auff Evangelisch geprediget / vnd auff Catholisch Meß gehalten. Hierauff zogen jhr ein Theil gen Antorff / vnd nahmen etliche Kirchen eyn / aber die Spanier bemeisterten sich Antorff vnd Maßtricht / vnd plünderten beyde Stätte.

Vmb diese Zeit kam Don Iohann de Austria auß Hispanien ins Niderland / der machte ein Stillstand von Waffen. Darnach da er sahe / wie die Protestirenden vberall so gut Glück hatten / machte er mit Graff Wilhelmen Fried / mit grossem Nutzen der Protestirenden / vnd wurden die Spanier auß Niderland abgeführet. Von der Zeit an ist der Catholischen Sache je länger je ärger worden / dann der von Nassaw behielt die Waffen auch nach dem Vertrag in der Hand / vnd stärcket seine Religion / daß sich Don Iohann zu seiner Sicherung gen Namur begeben muste. Da forderten die Staten den von Orange gen Brussel / verbanden sich von newem mit jhm / begehrten Kürmond vnnd Namur, da Don Iohann damahls Knecht warb.

Bald hernach als die Protestirenden Kurmonde verlassen / vnd vor Namur geschlagen wurden / verlohren sie Löven / Diest / Arschott vnd andere Orth. Dargegen erobert der von Nassaw die grosse Statt Ambsterdam / vnnd grüßten die Staten erstlich Ertzhertzog Matthiam / Keyser Rudolphi II. Bruder / einen Gubernatorem der Niderlanden / darnach den Hertzogen von Alanzon auß Franckreich / berufften auch Hertzogen Hanß Casimirn Pfaltzgraffen / der mit einem grossen Volck ins Niderland zog. Da ist ein Schluß gemacht worden / es solt ein jeder schweren / auch die Geistlichen / daß sie Don Iohann de Austria für jhren Feind halten wolten / welches / da es die Jesuiter vnd Barfüsser Münch nit thun wolten / musten sie auß der Statt Antorff wandern. Die zu Duay jagten die Jesuiter auch zur Statt hinauß / berufften sie aber bald wider hinein. S. Omer vnd Grevelingen blieben in deß Königs von Spanien Gehorsam.

In dessen richtet Pfaltzgraff Hanß Casimir zu Brüssel vnd Gent seine Religion auff / vnd wurd seinen Kriegsleuthen der Sold auß den Kirchen Zierathen gegeben. Die von Artoyß vnd Hennegaw liessen jhnen diese Proceß nicht gefallen / damit sie aber Printz Wilhelm zu frieden stellete / schickt er den Herren von Aldegund gen Gent / daß er den Catholischen daselbst drey Kirchen wider einräumen solte / vnd weil die von Gendt solches nicht wolten geschehen lassen / erzörneten sich die in Artoyß vnd Hennegaw / vnd mit jhnen die von Duay, Rissel vnd Orchies, vnd vergliechen sich mit dem Hertzogen von Parma / der an statt Don Iohanns Gubernator worden war. Deßgleichen thaten

Digitized by Google

die von Hertzogenbusch. Dargegen gewann der von Renneberg die Statt Grönnigen in Frießland / vnd richtet daselbst der Protestirenden Religion an / zu dem verbanden sich die von Vtrecht mit den Holländern vnd Seeländern / vnd schafften die Catholische Religion allenthalben ab.

Bald hernach machten die Staten der Vnirten Provintzen / Geldern / Holland / Seeland / Sutfen / Frießland / Ober Issel / einen Schluß zu Gröningen / vnd sprachen alle diese Landen ledig von dem Eyd / den sie dem König von Hispanien geschworen hatten / weil er sich alles Rechtens darüber verlustig gemacht / dann er als ein Tyrann regieret / die Freyheiten der Länder zu vndertrucken / die Gewissen zu ängstigen / vnd jhnen ein newen Eydschwur auffzulegen sich vnderstanden / demnach so müsten sie jhr Vatterland selber beschirmen / diß geschahe im Jahr 1581. Zu diesem Ende beruffen sie den Hertzogen von Alanzon auß Franckreich / der ohne das mit seinem Bruder König Heinrichen dem Dritten / nicht wol stunde / der kam ins Niderland / diese vereinbarte Provincien zu guberniren. Daselbst wurd gehandelt von einer Heuraht zwischen jhm vnnd Königin Elisabeth in Engelland / aber er macht es gar seltzam mit Antorff / so fielen auch in Franckreich Geschäffte für / daß er wider heim zog / vnd bald hernach starb.

Im Jahr 1606. schickten Ertzhertzog Albertus vnd sein Gemahl Isabella den Herrn Horst vnd Gebarden in den Hag / mit den Staden einen Frieden oder Anstand zutreffen / die jhre Commission zwar fleissig außgerichtet haben / weil aber die Staten an deß Ertzhertzogs Brieffen etwas mangels hatten / musten die Gesandten andere holen / welche sie den 10. Ianuarii in den Hag brachten / vnd als sie für Printz Moritzen vnd die General Staten kamen / war diß die Summa jhrer Rede: Sie solten die Vnbeständigkeit deß Glücks im Krieg wol in acht nehmen / vnd deßwegen entweder einen beständigen Frieden oder Stillstand machen / damit die geschwechte Provincien sich wider erholen / vnd zu jhrem vorigen Wolstand gelangen möchten.

Hierauff gaben die Staten den 17. Ianuarii zur Antwort: Sie verstünden so viel / daß die Ertzhertzogen auff jhrem vbel fundirten Rechten / so sie vber die vereinbarten Provintzen prætendirten / beständig verharreten / dessen sie jhnen doch nicht geständig wären / als die sich keines Herren Bottmässigkeit zu vnderwerffen gemeynet / sie würden dann mit Gewalt der Waffen gezwungen. Nun wär jhnen Krafft deß Schlusses zu Vtrecht gemacht / erlaubt / demnach sie sich einmal von dem Spanischen Joch frey gemacht / das / was sie gewonnen / zubehalten / wie sie es dann schon so weit gebracht hätten / daß sie ein freye Respublica wären. Könten demnach von angeregtem Decret, so vor 25. Jahren gemacht / darzu sie alle so einmütig gewilliget / mit Ehren nicht abschreiten. Mit dieser Antwort sind die Gesandten wider nacher Brüssel gewandert. Weil aber die Ertzhertzogen ein trefflich Verlangen nach dem Frieden hatten / schrieben sie noch ein mal an die Staden / es wär jhre Meynung nicht / sich einiges Gewalts oder Herrschafft vber sie anzumassen / sondern wolten sie in dem Stand lassen / wie sie jetzt wären / würden demnach sehr wol thun / wann sie zum Frieden verstünden.

Am Ende deß Februarii kam der Franciscaner Mönch General, Pater Iohann Ney, dessen Vatter Martin Ney Printz Moritzen wol bekandt gewesen war / in den Hag / mit voller Macht / vom Frieden zu tractiren. Erstlich hielt er sich ein Zeitlang ruhig in einem Hoff vnfern vom Haag / biß es Zeit war / die Vrsach seiner Ankunfft zu entdecken / worauff er in den Haag erfordert / vñ von vielen grossen Herren besucht worden ist. Anfangs sagt er / es wäre der Ertzhertzogen Meynung nit / der vereinbarten Provincien Zustand besser oder ärger zumachen durch diese Tractation, oder jhr bißher geführet Regiment einiger Weise zuverendern. Darauff wurd geantwortet / es wäre vergebens / daß man von einigem Frieden oder Stillstand reden wolte / es wäre dann / daß die Ertzhertzogen die vereynigten Provincien für einen freyen Staudt vnd Republic erkenneten. Darmit ist der Legat abgeschieden / vnnd hat jhn Printz Moritz auff seinem eygenen Schiff biß gen Antorff führen lassen. Von dannen reyset er biß gen Brüssel / kam den 19. Martii wider in den Haag mit Briefen / dieses Inhalts: Damit man desto besser vom Frieden handeln könte / als wolten die Ertzhertzogen den Staten hiemit 8. Monat Stillstand von Waffen angebotten haben / in welcher Zeit kein Theil den andern beleydigen / auch mit Fortificirung der Stätt vnd Vestungen einhalten solte. Die Antwort war / man wäre deß Erbietens zu frieden / wolten auch deßwegen an alle schreiben / denen solches zuwissen gebürte / zweiffelten nicht / sie würden jhnen diese Conditiones ebenmässig gefallen lassen / daß dieser Stillstand der 8. Monaten den 4. Maij anfangen solte. Diß ist also Schrifftlich verfasset / vnd darbey versprochen worden / innerhalb 3. Monaten von dem König in Hispanien Brieff zuerlangen / darinn er allen Rechten vnd Prætension auff die vereynigte Provincien renuncirte.

Die Staten haben hierauff den Herrn von der Does an die Schantz Lillo geschickt / deß Königs Brieff von Pater Ney zu empfangen. Da nun der von der Does ein Irrthumb daran hatte / schickte sie Ney also balden wider gen Brüssel / vnd erlangt andere / wie sie die Staten haben wolten / mit diesen kam auch ein Gülden Kette / welche Pater Ney dem von der Does im Namen deß Ertzhertzogs verehrte.

Da diß geschehen / hat man in den Vnirten Provintzen vberall Gott Danck gesagt / daß es nun dahin kommen / daß die Ertzhertzogen mit jhnen als mit einem freyen Volck vnd keinem Menschen vnderworffener Republica tractiren wolten / darüber die Fürsten jhnen keinen Gewalt noch Herrschafft anmaßten / man machte gleich Fried oder Stillstand. Zu diesem Ende wäre auff 8. Monat Treues gemacht / damit inmittelst die Könige von Franckreich / Engelland / Dänemarck / vnd die Teutsche Fürsten / so der Staten Bundtsgenossen waren / dessen verständigt werden möchten / wie dann deßwegen auff den 9. Tag Mayen ein Allgemeyner Fast- vnd Bettag angestellt wurde.

Es hat aber dieser Münch seiner Sachen ein solche Gestalt zugeben gewust / daß er etliche auß den Staten / die noch nicht allerdings mit dem Schreiben vergnügt waren / gütlich zu frieden gestellet / vnd in den Treues zu Land auch den Stillstand zu Wasser eingeschlossen hat / daß man auch zu Schiff ruhig seyn solte.

Der König von Franckreich sandte zu dieser Tractation den Præsidenten Iannin, sampt zweyen vom

Adel

Adel / Rossy vnd Balenvalle / welche den 28. Maij in den Haag ankommen. Der Präsident proponirte / wie den Staten vnverborgen wäre / die Lieb vnd gute Affection / so der König bißher gegen sie getragen / vnd ihnen so manch Freundstück erwiesen hätte. Daher er nicht sehen könne / wie wol sie gethan / daß sie ohne sein Vorwissen sich so ferm mit dem König von Spanien eingelassen. Aber wie nun dem / so begehr er / sie wolten etliche auß jrem Mittel abordnen / mit denen die Frantzösischen Gesandten handeln könten.

An den König in Engelland hatten die Staten Iohannem Borquium gesandt / Syndicum von Dordrecht / vnd Iacob von Maldera, dargegen schickte der König Reichart Spenser / Rittern / vnnd Rudolph Winwat. Diese Englische Legaten kamen den 2. Iulii in den Haag.

Bißher hatten sich die Ertzhertzogen in viel Wege bemühet / vom König in Hispanien den Consens zuerlangen / wie in dem Treues der 8. Monaten versprochen worden war. Demnach so kam den 24. Iulii in Haag Ludwig Verreyken / vnd brachte Brieff mit / deß Inhalts: Der König in Hispanien hätte verstanden / welcher Gestalt die Ertzhertzogen Albertus vnd Isabella, Oberste vnd Eygenthumbs-Herren der Niderländischen Provincien / mit den Staten auff 8. Monat Stillstand gemacht hatten / weil sie aber zugleich begehrt / tüchtige Leuth dahin zuschicken / welche dieser Tractation beywohneten / als hab der König solches gethan / wolle auch hiemit alles approbirt vnd gut geheissen haben / was die Ertzhertzogen dißfals schliessen würden / darwider nichts zuthun.

Dieser Consens ist den Staden verdächtig gewest / vmb vieler Vrsachen willen: Erstlich weil er nicht auff Pergament / sondern schlecht Papier geschrieben war / darnach weil deß Königs Namen nicht darunter stunde / sondern an dem diese Wort: Yoel Rey. Ich der König. Zum dritten / daß sie nicht mit dem grossen sondern kleinen Sigel verwahret waren. Zum vierdten / daß die Ertzhertzogen darinnen genennet würden / die Obersten vnnd Eygenthumbs Herrn der Niderlanden. Vors fünffte darin außgelassen war / nemblich daß die Vnirten Provincien für ein freyen Standt / der niemand vnderworffen wäre / vom König solte erkandt werden. Sind also diese Brieff nicht für genugsam geachtet worden / als darinn weder die gebührlichen Contenta, noch zierliche Solenniteten in acht genommen worden. Es bemühet sich zwar Verreyken / die Staten eines andern zuberedten / vnd legt die Schuld auff den Schreiber / aber es war vergebens. Darauff begehrt er 6. Tag Auffschub / kam den 2. Augusti wider / bracht Antwort / darinn die Ertzhertzogen versprachen / den Staten Genügen zuverschaffen / vnnd an den König zuschreiben / von dem sie bald ein Antwort verhoffeten / bat vnder doß / sie wolten die Schiff der jhrigen von den Spanischen Seecusten abfordern.

Hierauff wurden an statt der Antwort dem Verreyken drey Schreiben zu gestellt / in Lateinischer / Niderländischer vnnd Frantzösischer Sprach / darinn sie auff die Approbation vom König trangen / verhiessen darbey / jhre Schiffer abzufordern / bey Straff deß Bandisirens, daß auch die Verordnung geschehen solte / daferrn ein Statischer Vnderthan einem Spanischen nach dem 24. Iulii etwas abgenommen / er jhm solches wider zu stellen muste. In dessen könte man mit der Pacification nit forefahren / biß genugsame Versicherung auß Spanien käme. Der Aduocat Barneveld setzt auch hinzu / es gefiel dem Printzen vnd Staten deß Münchs Ney Procedur nicht zum besten / weil er der Staten Dienern / so in diesem Handel gebraucht würden / so grosse Verehrungen thät / wäre auch kein Zweiffel / er thät solches auß Befehl seiner Herren / der Ertzhertzogen / weil er ein Mönch wär / vnd für sich weder Golt noch Silber hätte. Da er es nun nicht würde bleiben lassen / wolten die Staten die jenigen / so etwas von jhm nehmen würden / als Verräther straffen / vnd von aller Friedenshandlung abstehen.

Von dieser Tractation wurd hin vnd wider in gantz Europa vngleich geredt / die / denen die Spanische Macht bekandt war / kunten nicht glauben / daß dieser König die Staten in Ewigkeit für freye Leuth erkennen würde. Andere dargegen meyneten / weil Spanien schon vber die 120. Millionen Golts an diesen Krieg gewendet / vnd vnzehliche Soldaten eingebüsset / sonder etwas außzurichten / es würde wol zu erlangen seyn / zu dem wären die Soldaten dem Meutenieren gar nahe / vnd wolten die Kauffleuth / denen man ein vnsäglich Gelt schuldig wäre / bezahlt seyn. Die Holländischen Schiff plünderten die Spanischen Seecusten / die Schiffahrten in Indien wurden verhindert / es gieng auch ein groß Gelt auff die Guarnisonen an den Meerporten vnd Frontieren zuhalten / die Zöll vnd Licenten blieben auß / vnnd gieng der Kauffhandel zu Grund. Auch wären die Staten willens / ein newe West-Indianische Companey auffzurichten / welches / so es geschehe / würde die Gold- vnd Silber Flotta nit angelangen mögen / vnnd also alles Credit verlohren gehen. Zuletzt / würden sich die Staten lieber vnder den Schutz deß Königs in Franckreich dann vnder Spanien ergeben.

Die etwas weiter sahen / meyneten / es wäre den Staten nicht Ernst mit dem Frieden / weil sie nit sehen könten / wie sie ohn Krieg jhre Provincien sampt der Freyheit erhalten möchten. Dann im Fried geb es lauter Trennung / weil sie kein Ober-Haupt haben / vnnd wann die Ertzhertzogen jhren Vnderthänen die Kriegs-Contribution nachlassen / müsten solches die Staten auch thun. Vber das / so würden sie die Herrschafft auff dem Meer nicht lang erhalten können / dieweil das Gelt / das die Kauffleut den Convoy- vnnd Orlogs Schiffen geben / ein Ende nehmen würde. Zu dem könten die Kummerschafften wider gen Antorff gelegt werden / wann man da weniger Licenten geb dann anderstwo. Wann sie nun jhrem Kriegsvolck abdanckten / würde es ohne Zweiffel Anstöß in der Religion geben / vnd wann die Leut in den Städten deß Friedens Süssigkeit einmal versuchten / nicht leichtlich wider zu den Waffen greiffen wollen. Zum letzten würden die Spanischen nicht vnderlassen / durch Gelegenheit der Commercien die Statischen Beampten mit Gelt vnd Gaben anzuzäpffen vnd zucorrumpiren.

Denen widersprachen andere / vnd sagten / die Staten hätten so grossen Lust nicht zu Kriegen / weil sie jetzo ein Zeit her wenig Glück gehabt / darumb sie auch so leicht in den Anstand der 8. Monaten verwilliget hätten. Also schwetzten die Leuth / vnd sang ein jeder wie er geschnäbelt war.

Den 15. Octobris schrieb Spinola den Staten / die Verwilligung auß Hispanien wär kommen / begehrte derwe-

Digitized by Google

derwegen Paßbrieff vor den Ney vnd Verreyken/dieſe kamen den 24. dito in den Hag/vnd zeigten deß Königs Brieff/ ſub dato Madril den 8. Septembris, es war aber nur auff Papier geſchrieben/ in Hiſpaniſcher Sprach/hatte kein ander Vnderſchrifft dann wie das vorig/ war auch mit keinem andern Sigel verwahret. Diß war aber der Inhalt: Demnach in der bißher gepflogenen Tractation die Ertzhertzogen verheiſſen hätten/ vom König in Hiſpanien völligen Conſens vnnd Ratification zu erlangen/ als hätte er mit wolbedachtem Rhat auch freyem Willen / auß Königlicher Macht Vollkommenheit / jhnen hiemit denſelben Conſens ertheilen wollen / thät ſolches auch in Krafft diß Brieffs / darinnen er zufrieden wäre/ daß die Ertzhertzogen in der angefangenen Friedens Tractation, oder deß Stillſtandts fortführen / vnd ſo wol in ſeinem deß Königs / als in jhrem Namen / mit den Staten handelten vnd ſchlöſſen / zu welchem Ende er dann die angeregte Staten der vereinigte Provincien für Freye Staten/ Länder vnd Provincien erkennete / vber welche er nichts zu prætendiren hätte. Nehme derowegen an vnnd hielt für genehm alles vnd jedes/ was in der Ertzhertzogen Declaration begrieffen / approbirte ſolches vnd hieß es gut / bey Königlichen Worten vnnd Trewen/als ob er es von Anfang angenommen vnnd gut geheiſſen hätte/wolle auch nicht geſtatten/daß demſelben zu wider gehandelt würde/ſondern wolte ſich hiemit zu demſelben ins gemein vnd inſonderheit verobligiret haben. Zu dem wolte er befehlen/daß alles/ was zu Erhaltung dieſes Friedens oder Anſtands vonnöhten/ohne Verzug ins Werck geſetzt würde/vnd den Staten in beſter Form Satisfaction beſchehe. Daſern man ſich aber weder eines Friedens noch Stillſtandts vergleichen könte / als ſolt dieſer Brieff von Vnkräfften ſeyn / ſondern alles in ſeinem vorigen Stand verbleiben.

Bey Vberlieferung dieſes Conſens rühmbte Pater Ney den König von Hiſpanien/wie er ein Herr eines auffrichtigen Hertzens wäre/weit von aller Gleißnerey vnd Liſt/der nichts verhieß/was er nicht gehalten haben wolte. Ein gleiches bejahet auch Verreyken von den Ertzhertzogen/ die den Frieden auffrichtig vnd von Hertzen ſuchten / wie die Staten auß dem/was bißher fürgangen / leichtlich ermeſſen könten.

Die Staten befanden auch dieſen Brieff Mangelhafft / ſo wol in der Form als Materi/ daß er nemblich auff ſchlecht Papier geſchrieben/vnd nicht auff Pergament/zu dem mit deß Königs Namen nicht vnderzogen/viel darinn außgelaſſen / viel darein geſetzt wäre/ das ſich auff zwey Recht deuten ließ / kein gebührende Ordnung darinn gehalten/ in Summa/fahrläſſig genug geſchrieben wäre. Da ſie nun ſolchen den Frantzöſiſchen vnd Engliſchen Legaten gezieget hatten / fragten ſie Verreyken / ob er nicht getrawete einen andern Brieff auß Spanien zu erlangen / der antwortet/ es würde mächtig ſchwer fallen.

Da man nun General Rhat von Staten hielte/ kam Pater Ney vnd Verreyken / ſagten / wie auß dem vielermelten Brieff genugſam abzunehmen wäre/daß der König von Hiſpanien vnnd die Ertzhertzogen/ die vereinbarten Provincien für ein frey Republic hielten/ darüber weder einer noch die andern einig Recht vnd Gewalt prætendirten/zu dem ſie ferner ſetzten/wie die Staten mit Bündnuß vnnd Hülff ſo mächtiger Könige vnd Fürſten ſtarck genug wären / ſich in dieſer Freyheit zu handhaben/daferen ſchon weder Fried noch Stillſtand geſchloſſen würde.

Als man ſich lang berahtſchlagt hatte / ward Printz Mauritz vnd der beyden Könige Legaten zur Generalitet erfordert / vnd dem Neyen vnd Verreyken geantwortet. Der Brieff auß Hiſpanien wär nit ſufficient, nicht allein was die Contenta vnnd Solenniteten anlangt/ ſondern auch weil ſich die letzte Clauſul alſo deuten ließ / als ob alles / was man verheiſſen/wol wider zu nicht gemacht werden könte. Ob nun wol hierin nicht ein klein Mißtrawen geſetzt / vnd deßwegen die gantze Tractation zerſchlagen werden könte / jedoch / damit dem ſo langen vnnd verderblichen Krieg einmal zum Ende geholffen würde / vnd die armen Provincien Athem ſchöpffen möchten / als wolten die Staten in allen Stätten jhrer Provincien angeregten Brieff den jenigen/denen es gebührt / Copeylich fürzeigen laſſen/ vnd inner 6. Wochen deß Ertzhertzogs Rhäten Relation thun/ob ſie alsdann mit der Handlung forſchreiten wollen oder nit / mit gebührlichem Vorbehalt vnd Proteſtation.

Alſo ritte Pater Ney auff der Poſt gen Brüſſel/ referirt den Ertzhertzogen / kam den 14. Nouembris wider in Haag/ ſagt er hätte Befehl/ den Staten das Original ſo auß Spanien kommen / zu vberliefern/doch daß ſie jhm ein Vrkund geben/auff den Fall nichts auß der Tractation würde / daß ſie ſolches Original wider geben wolten. Die Staten gaben zur Antwort / er ſolte das Original liefern/ſie begehrten jhm kein Vrkund zugeben / ſie ſehen auch nicht / wie die Ertzhertzogen jhrem Verheiß ein Genügen gethan hätten / weil ſie noch auff dieſe Stund kein ſolchen Brieff auß Spanien erlangt / wie ſie jhn verheiſſen. Dann die zwey Schreiben / die bißher kommen / wären von geringem Halt / ſo wären ſie nicht ſchuldig / was ſie vberkämen/ wider zugeben. Ney ritte wider gen Brüſſel/ kam den 29. Nouembris, vberreicht das Original, vnd begehrt keiner Vrkund.

Vnder deſſen kamen die jenigen / welche die Staten auß dem Haag in die Provincien abgefertiget hatten / mit den Particular Staten wegen deß Brieffs auß Spanien zu rhatſchlagē/wider/brachten Schrifftliche Antwort / daß vnangeſehen der Mängel / die ſich in vielbemeltem Brieff ereygnen / mit der Handlung fortgefahren / doch in allweg die Freyheit deß Vatterlandts in acht genommen werden ſolte.

Den 24. Decembris ſchrieben die Staten an die Ertzhertzogen / nach Widerholung der vorigen Declaration vnd Proteſtation, in dem Schreiben ſub dato deß 11. Nouembris begrieffen/darvon ſie keines Haars breyt zuweichen gedächten / wären ſie willens / mit den Legaten der Ertzhertzogen/ welche ſie zu dieſem Ende in den Haag ſenden würden / fernere Handlung zupflegen/ vnd weil der Anſtand der 8. Monaten den 4. Januarij ſchierſt ſein Endſchafft erreichen würde / ob ſie denſelben noch vmb einen Monat oder zween erſtrecken wolten.

Diß iſt alſo/was ſich im Jahr 1606. im Niderland begeben / anlangend den Stillſtand der 8. Monaten/ vnd die Approbation deß Königs in Hiſpanien/da die Staten anderſt nichts geſucht/dann daß ſie ſo wol vom König als den Ertzhertzogen für freye Leuth / die niemand vnderworffen / die Vnirte Provincien aber

Digitized by Google

für ein freye Respublica gehalten vnnd erkennt würden.

Da Keyser Rudolphus der II. verstanden/ daß die Staten mit dem König von Hispanien in Friedens Tractation stünden/ schrieb er den 9. Octobris an sie/ sie wüsten noch wol/ wie viel sich sein Herr Vatter s. Maximilianus der II. bemühet/ daß er dem Niderland deß beschwerlichen Kriegs abhelffen möchte / wie er dann seines Theils an seinem Fleiß auch nichts erwinden lassen/ inmassen solches die vielen Legationen vnd andere Acta kundt thäten. Nehm jhn derwegen nicht wenig wunder / daß sie ohn sein Vorwissen sich einer so wichtigen Sache vnderfiengen / wie dann noch viel mehr / daß sie sich vnderstünden/ auß jhren Provintzen eine Freye Republick zumachen / da sie doch wol wüsten/ daß diese Länder Lehen deß Reichs wären/ wie solches die Archiua, Belehnungen/ Privilegien vnd andere Documenta bey der Kammer zu Speyer genugsam außwiesen. Sie solten bedencken/ daß in einem so mächtigen Lehen/ vnd das ein Glied deß Reichs wäre/ sich nichts endern ließ ohne Consens deß Keysers/ der das Haupt vnd Obrister Lehenherr wäre. Da nun dem zu wider jchtwas gehandelt/ als könte es in Rechten nicht Bestandt haben. Begehrt derwegen/ sie solten jhm zuwissen thun/ wie weit sie in der Handlung kommen/ damit jhm vnd dem Reich sein Recht erhalten würde. Hierauff haben die Staten zwar mit aller Ehrerbietung geantwortet / aber deß Puncten von dem Lehen Recht/ so sie dem Reich schuldig/ mit keinem Wort gedacht/ inmassen auch nicht glaublich ist/ daß die/ so sich der Beherrschung deß Königs von Hispanien mit solcher Mühe entbrochen/ eines andern Lehenleut vnd Vasallen haben seyn wollen. Vnder dessen kam Verreyken offt von Brüssel in den Haag/ bracht Printz Mauritzen vnnd den Staten eine Tractation von einem Treues auff lange Jahr/ im Namen seiner Herrn der Ertzhertzogen/ welche mit jhnen/ den Staten/ anderst nicht / als einem vnverbundenen Stand vnnd freyen Republick handeln wolten. Printz Moritz/ die Königliche Legaten/ vnd die gesampte Staten erwogen deß Verreykens Propositon gar wol / liessen sich beduncken / man suchte den vereinbarten Provincien eines an zumachen/ weil Verreyken deß Königs in Spanien nicht gedachte/ da doch die Formul/ deren die Staten begehrten/ solches außtrücklich in sich hielte. Aber wie dem/ so berufften sie von allen jren Provincien vnd Legstätten tüchtige Leute/ denen wol zu vertrawen/ mit Vollmacht/ von dieser wichtigen Sache zutractiren/ vnd den tückischen Rhatschlägen der Widerigen zubegegnen.

20. Als man nun in dem Haag zusammen kommen/ gab es allerley Meynungen / wegen eines so langen Treues, vnnd hätten der meiste Theil lieber von einem Frieden gehöret / haben doch letztlich zu einem Treues verstanden. Spinola kam mit seinen zugegebenen gen Antorff/ da die beyde Legaten von Franckreich vnd Engelland sich sehr bemühet / biß zuletzt der Treues den 11. Aprilis im Jahr 1607. auff folgende Manier geschlossen worden.

I.

Albertus vnd Isabella Ertzhertzogen zu Oesterreich/ Hertzogen zu Burgund/ Vrkunden in jhrem vnd deß Königs von Hispanien Namen / daß sie mit den General Staten der Vereynigten Provincien also handeln wollen/ daß sie sie halten vnnd erkennen für einen Freyen Stand vnd Republick/ die keinem Herrn vnd Obern verbunden vnd vnderthan/ vber sie auch nichts zu prætendiren haben: Schliessen demnach mit jhnen einen Stillstand von Waffen / als mit einem Freyen Volck / vnnd thun solches hiemit nachfolgender Gestalt.

II.

Es soll ein wahrer/ beständiger / rechtmessiger / vnverbrüchlicher Treues seyn / die nechstkommenden 12. Jahr aneinander / in welcher Zeit so wol der König vnd die Ertzhertzogen/ als die Vereinbarte Staten sich alles Feindlichen Gewalts zu Wasser vnd Land/ enthalten wollen / in allen jhren Königreichen / Fürstenthumben / Landen vnnd Leuthen / nichts außgenommen.

III.

Beyde Theil sollen jhre Länder/ Stätt/ Haab vnnd Güter besitzen / wie sie solche bißher besessen / auch von allen Strittigkeiten vnd Rechtfertigungen deßwegen sich enthalten / so lang dieser Treues wehren wirdt/ darein auch alle Dörffer/ Bawernhöff/ Ecker vnd andere liegende Güter geschlossen werden.

IV.

Beyder Theil Vnderthanen sollen in Zeit dieses Stillstandts Friedlich vnd Freundlich mit einander leben/ die vorige Schmach vnd Schaden nicht rächen/ sondern beyderseits frey stehen / durch die Stätt vnnd Landtschafften zu reysen / zu handeln vnd wandeln / es sey zu Land oder zu Wasser/ doch will es der König von Hispanien dahin verstanden haben / daß die Staten vnd jhre Leuth jhre Hanthierung treiben mögen/ in denen Landen vnnd Königreichen/ die der König in Europa vnd anderstwo besitzt / da der benachbarten Könige vnnd Fürsten Vnderthanen handthieren dörffen/ ausserhalb derselben soll jhnen ohne Vorwissen vnnd Erlaubnuß der Köntglichen Amptleute solches nicht zugelassen werden.

V.

Weil aber eine Notturfft seyn will/ die benandten Amptleut dessen zu auisiren, damit sie sich aller Feindseligkeiten zu enthalten wissen / als hat man Rhatsam erachtet/ daß der Treues nicht von diesem Tag/ an denselben weit entlegenen Orthen/ sondern erst vber ein Jahr seinen Anfang nehmen solle/ doch mit diesem Verstand/ wann der Treues denselben weit entlegenen Orthen ehe angekündiget werden kan/ daß alle Thätligkeiten auch ehe auffhören sollen. Da aber nach Verfliessung deß Jahrs ein Theil dem andern etwas abnehmen würde / solte solches restituirt werden.

VI.

Wann deß Königs vnd der Ertzhertzogen Vnderthanen in der Staten Landen handthieren werden/ sollen sie mit höhern Zoll vnd Licenten nicht belegt werden / als anderer Herren Leuthe / die mit jhnen den Staten/ in Bündnussen stehen.

VII.

Hergegen sollen der Staten Leute eben der Freyheit geniessen / welche die Engelländer vnd Schotten haben / laut deß Vertrags / den deß Königs in Groß Britannien Legaten mit dem Constabel von Castilien getroffen.

Es

Digitized by Google

VIII.

Es sollen die Kauffleuth / Schiffer vnd Botsgesellen / wie auch jhre Schiff / Wahren vnd Güter durch keinen Arrest oder Verbott auffgehalten werden / es sey vmb was Vrsachen es wolle / die Noth sey auch so groß es wolle. Doch sollen die Arrest im Rechten gegründet / als vmb Schuld vnd andere Rechtliche Verbündnussen hierdurch nicht verstanden / sondern in diesen Fällen nach einer jeden Provintz Rechten vnd Gewonheiten verfahren werden.

IX.

Anlangend die Commercien in den Niderlanden / daferrn die Impostẽ zu deß einen vnd andern Theils Nachtheil zu hoch solten gestiegen seyn / als hätte man gewisse Leuth zuverordnen / die ein billiche vnnd beyden Theilen beliebende Ermesigung treffen sollen / vnnd ob man sich schon nicht vergleichen könte / solte darumb der Treues nicht gebrochen werden.

X.

Wann ein Richter in Strittigkeiten zwischen den Partheyen ein Vrtheil gesprochen / vnd der eine Theil kein Schirm noch Vorsprechen gehabt hätte / soll selbiges Vrtheil Zeit wehrenden Treues nicht vollzogen werden.

XI.

Die Vorenthaltungen vnd Repressalien sollen die gantze Zeit dieses Treues keine statt haben / bevorab vnerkandter Sachen / ausserhalb in denen Fällen die Grund haben im Rechten.

XII.

Es soll kein Theil mit einer solchen starcken Anzahl Volck vnd Schiff in deß andern Vfer vnd Meerporten einlauffen / daß hierdurch einige Gefahr zubesorgen / auch nicht ohne Vorwissen der jenigen / denen solche Port zu stehen. Da sie aber durch Gewalt der Wind vnnd Vngewitters dahin verschlagen / wäre es ein anders.

XIII.

Die jenigen / deren Güter Zeit wehrenden Kriegs in Verbott gelegt / oder confiscirt worden / oder jhre Erben vnnd Verwandten / mögen derselben in diesem Stillstand geniessen / auß eygener Macht / Krafft dieses Accords / vnd ist nicht vonnöhten solche Gerichtlich zuerklagen / wann schon selbige Güter bereyt confiscirt, verpfändet / verschenckt oder in andere Wege zu Schaden deß rechten Besitzers alienirt wären / doch mit Anhang / daß sie solche Güter / so lang sie deren in diesem Treues geniessen / nit schwechen noch vereussern sollen / ohne Verwilligung der Ertzhertzogen oder Staten.

XIV.

Diß soll auch gelten in den Nutzbarkeiten / so den Erben deß verstorbenen Printzen von Vranien gebühren / sonderlich die Saltz Einkomẽn in der Grafschafft Burgund / sampt den zugehörigẽ Wälden / welche jhnen wider zu gestellt werden sollen. Was anlangt das Schlosß Belin, deßwegen der verstorbene Printz den König von Hispanien am Parlament zu Mecheln besprochen / verheissen die Ertzhertzogen / daß deßwegen innerhalb eines Jahrs ein Rechtmessig Vrtheil herauß kommen / zuverschaffen.

XV.

Daferrn die confiscirten Güter verkaufft wären / sollen die / denen Krafft dieses Accords dieselben zugehören / zufrieden seyn / daß sie Zeit wehrendes Treues die Pension vom Gelt nehmen / daferrn aber solche außblieb / als mögen die Besitzer die verkaufften Güter auffholen.

XVI.

Vff den Fall diese Verkauffung darumb geschehen / weil die Eygenthumber vor der Confiscation die Gebühr darvon nicht entrichtet / so mögen zwar die Possessores selbige Güter wider lösen / doch daß sie den Wehrt inner Jahrsfrist erlegen / dann hernach das Gelt nicht angenommen werden solle / da sie aber innerhalb bestimptes Termins Bezahlung thäten / als mögen sie damit thun was sie wollen / auch ohne Erlaubnuß der Obern.

XVII.

Doch soll dieses nicht verstanden werden von den Häusern in den Stätten / die vmb solcher Vrsach willen verkaufft worden sind / wegen der Reparation vnd vielen Bawens in denselben / deßwegen Rechnung zuthun sehr schwer fallen / vnnd lange Zeit erfordern würde.

XVIII.

In den vbrigen liegenden vnd verkaufften Gütern / da die Widerlösung gültig ist / auff den Fall solche verbessert wären / soll der Richter sich fleissiger Information gebrauchen / vnnd soll der / so sie verbessert hat / Pfandtsrecht darauff haben / doch solche nicht genisen noch in Handen halten / biß jhm Genügen geschicht.

XIX.

Daferrn an denen Orthen / die Krafft dieses Accords restituirt worden / etwa ein gemeiner Baw oder Werck auß Befehl der Obrigkeit gemacht worden wäre / soll dessen durch vnpartheyische Richter / billiche Æstimation beschehen / damit der Eygenthumber zufrieden seyn solle / man vergleiche sich dann gütlich.

XX.

Anlangend die Geistlichen Güter / Stiffter vnd andere dem Gottesdienst zugeeygnete Orth / so vnder den Staten sind / vnd doch von Kirchen vnd Stiffterrn vnder den Ertzhertzogen dependiren, soll es damit also gehalten werden. Wann solche vor dem 1. Ianuarii deß Jahrs 1607. nicht verkaufft worden sind / sollen die Alten Besitzer auß eygener Macht / auch ohne der Obrigkeit Hülff / wider zu dem jhrigen gehen / doch nichts darinn verendern. Was aber zuvor verkaufft / oder an Bezahlung gegeben worden / darvon sollen die / so es verkaufft / die Pension bezahlen.

XXI.

Die / denen die confiscirten Güter wider zugestellet werden / sollen nicht schuldig seyn / etwas so darauff verstanden / weil sie solche Güter nicht in Handen gehabt / zubezahlen / vnnd da sie deßwegen von jemand besprochen würden / soll sie der Richter ohn Entgelt der Klag befreyen.

XXII.

Das Vrtheil so der Richter / anlangend die confiscirten Güter / gefället / daferrn anderß die Partheyen mit

Digitized by Google

mit jhnen zufrieden / vnnd mit Fürsprechen versehen worden sind / soll Krafft / vnd kein Theil sich darwider zusetzen Fug haben.

XXIII.

So wol die Ertzhertzogen als Staten sollen Obrigkeiten vnd Richter bestellen / die Iustici ertheilen vnnd gute Ordnung halten / an denen Orthen / da den alten Besitzern jhre Güter wider eingeraumet werden sollen.

XXIV.

Die beweglichen Güter so confiscirt / vnd genossene Früchte vor dieser Treues Handlung / sollen nicht wider gegeben werden.

XXV.

Die Ansprüch vnnd Rechtliche Forderungen / so durch die Ertzhertzogen vnd Staten den Beklagten in beweglichen Dingen nachgelassen worden sind / vnnd solches vor Anfang deß Jahrs 1607. sollen also verbleiben / tod vnd ab seyn.

XXVI.

Alle die Jahr / so diesen gantzen Krieg vber / von Anno 1567. biß hieher verflossen / sollen zu keiner Præscription oder Verjährung zwischen den strittigen Partheyen angezogen werden.

XXVII.

Die Zeit wehrenden Kriegs an andere vnd Neutral Orth sich begeben / sollen deß Treues auch so ferrn geniessen / daß jhnen frey stehe / entweder daselbst zubleiben / oder wider nacher Hauß zukehren / allda sie friedlich wohnen mögen / ohne einige Forcht vnd Bekümmerung am Gebrauch jhrer Güter.

XXVIII.

Kein Theil soll Zeit dieses Anstands newe Vestungen bawen.

XXIX.

Die von Nassaw soll diese 12. Jahr vber niemand bekümmern noch molestiren / weder Printz Wilhelms verlassenen Schulden halber vom Jahr 1567. biß auff seinen Todt / noch deß Wuchers halben / so von der Zeit an / daß seine Güter in Arrest gelegt / auffgewachsen ist.

XXX.

Auff den Fall einige Privat Person wider diesen Treues handeln würde / ohne Geheiß der Ertzhertzogen oder Staten / soll der Frevel an dem Orth da er verwürckt / oder auch in seinem Hause gebüsset werden / weiter soll man jhn nicht Macht haben zuverfolgen / noch an seinem Leib oder Gut Schaden zu zufügen / viel weniger zu den Waffen zugreiffen / vnd diesen Treues zubrechen / dann da dem beleydigten Theil die Iustici versagt werden solte / alsdann mag man sich der Repressalien gebrauchen.

XXXI.

Alle Enterbungen vnnd Testamentliche Verordnungen / die in wehrendem Krieg auß Hassz der Partheyen vorgangen / sollen von Vnkräfften seyn.

XXXII.

Es sollen so wol der Ertzhertzogen als Staten Vnderthanen erben vnd succediren / an Orthen / da sie solches zuthun haben / es sey mit oder ohne Testament / nach eines jeden Orth Rechten vnd Satzungen.

XXXIII.

Jedweders Theils Gefangene sollen ohne Rantzion ledig gehen.

XXXIV.

Damit dieser Treues desto steiffer gehalten werde / versprechen der König / Ertzhertzog / vnd Staten / daß ein jeder seines Theils daran seyn wolle / daß die Weg vnd Strassen / wie auch die Schiffahrten rein vnnd sicher seyen / die Rauber / Strasserschänder vnd Corsaren auß dem Weg geraumet / vnd schröcklich gestrafft werden.

XXXV.

Obgedachte Herren Versprechen auch / nichts geschehen zulassen / das diesem Stillstand Nachtheilig seyn möchte / gerade oder zwergs Wegs / vnnd daferrn sich etwas solches begeben solte / also balden zu remediren, zu welchem Ende sie allen Satzungen vnnd Gewonheiten / die diesem zu wider lauffen / renunciren.

XXXVI.

Diese Tractation vnd Schluß werden bestetigen der König / die Ertzhertzogen vnd Staten / deßwegen auch zween Brieff in bester vnd zierlichster Form auffrichten lassen / deren je ein Theil dem andern innerhalb 4. Tagen einen zustellen wird. Zu dem verheissen die Ertzhertzogen / vor Verflieſſung dreyer Monaten eine solche Confirmation vom König in Hispanien zuerlangen / daß die Staten wol damit zufrieden werden seyn können.

XXXVII.

Es sollen die Puncten dieses Treues an allen Orthen / da solches ein Notturfft erachtet wirdt / publicirt werden / so bald als dieselben durch die Ertzhertzogen vnd Staten vnderschrieben vnnd bestetiget worden / doch sollen von dieser Stund an alle Hostilitæten / wie die Namen haben / abgestellet seyn.

Als dieser Treues zu Antorff laut Jnhalt publicirt worden / so geschehen ist den 14. Aprilis, ist ein grosses Frolocken vnder dem Volck entstanden / etliche liefen in die Kirchen / vnd danckten Gott / andere leuteten die Glocken / vnder welchen eine so groß / daß 20. Mann daran zuziehen hatten / vnnd solche bey stillem Wetter auff etliche Meyl Wegs von der Statt gehöret ward. Der Magistrat in der Statt gieng auff den Gassen / vnd 14. Trompeter vorher / die bliesen an den fürnembsten Plätzen auff / vnd lief das Volck zu / die Puncten deß Treues zuhören / an die der Herold nachfolgende Rede that.

Es werde hiemit Männiglich zuwissen gethan / daß zur Ehre Gottes deß Allmächtigen vnd der Christenheit zum besten / sonderlich aber zu Ruhe vnd Friede der Niderlanden / ein auffrichtiger beständiger Treues vnd Stillstand von Waffen getroffen worden / zwischen dem König von Hispanien vnd den Ertzhertzogen eins / vnd den Staten der Vereinigten Provincien anders Theils / so wol zu Wasser als zu Land / dessen alle vnnd jede beyder Theil Vnderthanen zugenieſſen haben sollen. Erstlich so werden 12. Jahr lang alle Handlungen zu Wasser vnd Land frey seyn / in allen Provincien / so wol einem als dem andern Theil zuständig.

Darnach mög ein jeder wider zu seinen Gütern gehen die er vor dē Krieg gehabt hat / doch mit denen Bedingen / dem Treues einverleibt. Zum dritten sey deß Königs vnnd der Ertzhertzogen ernstlicher Will vnnd

Digitized by Google

Meynung / daß sich niemand vnderstehen solle / diesen Anstand zubrechen / bey der Straff / damit die offentlichen Friedbrecher pflegen angesehen zuwerden.

Als dieses der gestalt außgeruffen worden / hat man alle grobe Stück im Schlosß vnd auff den Mawren / wie auch die auff den Schiffen loß gebrändt / es wurden hin vnd wider in der Statt Gastereyen gehalten / deß Abends aber so viel Frewdenfewer angezündet / daß es schiene / als ob die gantze Statt im Brandt stünde. Gleiches ist auch in den fürnehmbsten Stätten der andern Provincien geschehen.

Nach diesem sind die beyde Legaten / der Frantzösische vnd Englische wider in den Haag kommen. Der erste hat von seinem König Befehl / die Staten zuermahnen / daß sie den Catholischen das freye Exercitium jhrer Religion verwilligen wolten / zu welchem Ende er sie mit einer zierlichen Oration angeredt / doch mehr nicht erhalten / dann daß die Catholischen etwas milter gehalten / vnnd mit weniger Gefahr in jhren Häusern Meß hören könten.

Demnach nun die obberührte Legaten von wegen vnd im Namen jhrer Könige die Bündnussen mit den Staten ernewert vnd bekräfftiget hatten / hat Printz Moritz einem jeden absonderlich ein statlich Panquet gehalten / die Staten aber haben jhnen köstliche Præsenten verehret / also sind sie den 12. Julij von dannen abgeschieden / jhren Herrn vnd Königen zureferiren.

Da König Heinrich der IV. vom Præsidenten alles verstanden / sandte er jhn also balden wider in den Haag / ob er die Staten vberreden könte / daß sie diesen Treues auff mehr Jahr hinauß streckten. Don Petro de Toleto hatte sich bißher zu Pariß auffgehalten / den hat der König mit gutem Contento wider in Hispanien ziehen lassen.

Da der Præsident Iannin wider in Holland kam / fasset er seine Gründe Schrifftlich / dardurch er die Staten zu einem längern Treues zubewegē vermeynte / vnd that solches mit Rhat deß Englischen Legaten / vnd war dieselbe Schrifft / die er den Staten am Ende deß Monats Decembris vberliefert / dieses Inhalts.

Demnach die Legaten den Staten der Vnirten Provincien gerahten / daß sie einen Stillstand mit den Ertzhertzogen / vnd zwar auff viel Jahr / treffen solten / vnd aber in Erfahrung kämen / daß viel / auch vornehme Leuthe / vngleich von diesem Treues vrtheilten / als solte dardurch der Vndergang deß Vatterlandts gesucht werden / inmassen sie solches auch in Truck außgesprengt / als hätten sie / die Legaten / nicht vorüber gekönt / die Vrsachen desselben jhres Rhats beyzubringen / darauß erscheinen würde / daß sie anderst nichts als die Wolfahrt der Provincien für Augen gehabt / vnnd jhnen demnach vngütlich geschehe / in dem sie eines andern verdacht würden.

Erstlich / daß etliche sagten / die Freyheit wäre nicht genugsam versichert / antworten sie / daß die Freyheit nicht angebunden sey an die Zeit deß Treues, sondern sey ins gemein angeregt / vnnd ein solcher Actus, dem weder Zeit noch Beding nachtheylig seyn mag / es werde dann eins vnnd anders außtrücklich hinzu gesetzt. Darnach solten sie bedencken / daß es nicht an der Fürsten Willen oder Indulgentz gelegen / ob sie / die Staten / Frey seyen oder nicht / dann sie es jederzeit bejahet / vnd gesagt / jhre Freyheit bestünde auff guten Fundamenten / Krafft deren sie zu den Waffen gegrieffen / vnd sie niemand vberweisen können / daß sie Rebellische Vnderthanen wären / welches doch folgen müste / wann sie / die Staten / vonnöhten hätten / dessen von den Ertzhertzogen Bekandtnuß vnd Declaration zuerlangen / darinnen sie sie für freye Leut erkändten / vñ jnen den vollkommenen Titul der Freyheit mittheilten / welche jhre Freyheit alsdann erst von derselben Zeit jhren Anfang nehmen würde / da jhnen diese Verwilligung vnd Titul widerfahren.

Vnd zwar so solten die Staten auch nit begehren / daß jhnen die Ertzhertzogen etwas von jhren Rechten geben vñ weichen solten / weil die Fürsten anders nichts sind / als Verwalter jhrer Fürstenthumben / die sie jren Erben zum mercklichen Præjuditz nit schmälern dörffen. Da jhnen nun jemand etwas mit Gewalt nimbt / er sey ein Nachbar oder Vnderthan / hat derselb wol zu zusehen / daß er starck genug sey / selbiges ewig oder ja so lang zuerhalten / biß jn die langwirige Possession vnd Vergessenheit der Injurien darin bekräfftige. Solten demnach die Staten nichts von den Ertzhertzogen begehren / als daß sie dafür erkandt werden / was sie in Warheit sind / nemblich Freye Leute / welches / wann sie es nicht gestünden / sie / die Staten / weder mit jhnen noch einigem Fürsten hätten tractiren wollen.

Nun stünde aber solches klärlich in der Legaten Schrifft / daß man durchauß nicht zuzweiffeln hätte / zu dem / daß die Ertzhertzogen gestündē / sie wüßten nichts vber die Staten zu prætendiren / dardurch alle Superioritet außgeschlossen würde / welche Declaration die Legaten damahls beygebracht / als man von diesem Puncten fürnemblich gehandelt / vnnd darbey gesagt hätten / diese Freyheit hätte Grunds genug / in der Declaration der Ertzhertzogen / von dem König in Spanien ratificirt.

Nun sagen etliche / wann die Wort in gemeldter Schrifft begrieffen / genugsam sind / ewere Freyheit zu erweisen / warumb tragen dann die Ertzhertzogische Legaten Bedenckens / die begehrte Außlegung hinzu zusetzen? Aber darauff antworten sie / wie sie ein mehrers nicht schuldig / dann darinnen stehe es alles / was sie im Namen deß Königs versprochen hätten / vnd das sie schwerlich von jhm erlanget / weil seine Consilia viel mehr dahin giengen / daß vmb dieser Vrsachen willen die gantze Tractation zerschlagen würde. Solten demnach zufrieden seyn / vnd niemand vber Gebühr oder Vermögen treiben / weil jhnen doch Genügen beschehen / vnnd was sie weiter suchten / mehr zur Verbitterung als Versicherung gereichte.

Wäre demnach jhr / der Legaten Meynung / weiters in die Ertzhertzogen nit zuringen / sondern mit dem / so man schon erlangt / sich zufrieden zugeben / dann anderst die Zeit sich verlieren / oder die gewündschte Ruhe vnd Fried durch den Treues gantz verschwinden würde / darauff dann / wann man bescheydenlich handelte / vielleicht ein beständiger Fried erfolgen möchte.

Sie solten vber diß alles bedencken / wen sie vberreden wolten / daß sie Frey wären / nemblich die beyde Könige / jhre Freund vnd Bundsverwandten. Nun wär eben diesen beyden Königen an jhrer Freyheit nicht wenig gelegen / wie dann sie / die Legaten / auß jhrer der Könige Mund jhnen das versicherten / daß sie sie für Freye Leut hielten vnd erkenneten / ohne allen Zweiffel.

Zu dem sey gewiß / daß die Ertzhertzogen mit jhnen den Staten nit hadern werden / vber dē Verstand dieses

Pun-

Puncten/sondern/wann der Treues ein Ende hat/ sie mit Krieg angreiffen/vnd nicht fragen/ob sie es mit Rebellischen Vnderthanen oder offenen Feinden zuthun haben. Wann sie es nun gewinnen solten/werden sie euch vor Gericht nicht antworten/so wenig als jhr jhnen/ sondern der Vberwinder wird thun/was jhm beliebt.

Wird demnach die Außlegung dieses Articuls nit in Worten/sondern in der Faust stehen/vnd der Degen die Glossa darüber machen.

Etliche sagen/der König in Hispanien werde diese Zeit vber viel Gelt samlen/damit er euch hiernechst hefftiger dann zuvor jemahls bekriegen möge. Aber diß ist ein seltzam Ding/daß ein junger König/wie der in Hispanien ist/sein Fleiß vnnd Gedancken dahin wenden solle/wie er grosse Schätze samble/dann die Jugend mehr zum Verschwenden als zum Geitz geneiget ist. Zu dem wird er an andern Orthen zu Kriegen haben/das jhn Gelt genug kosten wird/weil die Spanier ein hochmütig vnd stoltz Volck sind. Jhr aber/die jhr inmittelst mit niemand werdet Krieg führen/könnet groß Gelt vnd Gut für euch bringen/alle ewere Schulden bezahlen/weil jhr bißher gelernet habt/wie man das Gelt anlegen vnnd verwahren solle.

Auch liegt etlichen im Weg/der König werde inmittelst Gelegenheit haben/die Ewerigen mit Gelt zubestechen/vnd Vneynigkeit zu erregen/daß er euch trenne/vnd jhm allgemach vnderwerffe/wie dann schon ohne das viel Widerwillens vnder den ewrigen sey/ vnnd werde durch den Müssiggang solches alles vermehret werden/da hergegen der Krieg vnd Forcht deß Feinds die Leut zusammen halte. Wir zwar (sagten die Legaten) gestehen gern/daß dieses beydes zuförchten/aber doch so hoch nicht/daß man deßwegen einen Ewigen Krieg führen solte/welches auch die jenigen rhaten/die den Treues verwerffen/weil jhr einen so mächtigen Feind habt/daß der Krieg mit einer oder der andern Victori nicht mag verrichtet noch geendet werden. Dann jhr machet hernach Frieden oder Treues wann jhr wollet/so werdet jhr doch eben das zuförchten haben/vnd viel mehr im Frieden als im Treues, weil ein beständiger Friede viel ehe sichere vñ fahrläsige Leut machet/als ein Anstand. Weil jhr aber wisset/daß jhr nach verflossenem Treues ein gewissen Krieg haben werdet/müsset jhr inmittelst wol auff ewere Schantze acht geben/vñ stets auff guter Wacht vnd Hut stehen/auch zu sehen/daß nit die/so jetzund ewere Freunde sind/mit der Zeit Feinde werden. Vnd das ist es eben/daß viel vnder euch mit weisem Rhat das Mittel zwischen dem Krieg vnd Frieden/nemblich den Anstand erwehlet haben/weil es damit sicherer gehet.

Fernners so jemand die Beschaffenheit ewerer Republick betrachtet/wird er finden/daß diese Forcht bestochen zu werden/vnnütz sey/weil die Empter vnnd Obrigkeiten so offt verendert werden/daß einer sein Gelt vbel anlegen würde/angesehen daß der Gewalt der Magistraten nicht lang wehret/in kurtzer Zeit aber nicht viel außzurichten. Zu dem/so ist die Lieb zur Freyheit in ewern Leuten so tief eingewurtzelt/weil wenig vbrig/denen gedenckt/daß sie noch vnder Spanischem Regiment gewesen/daß sie auch den Namen der Dienstbarkeit hassen/vnnd wissen alle/was den Verrähtern für ein scharpffe Straff bereytet ist/ja auch dem/der nur mit einem Wort deß Spanischen Jochs gedencken würde.

Vnd das noch mehr ist/hat man dann zur Zeit deß Kriegs sich nicht eben so wol vor Corruption vnnd Verhäterey zuförchten? wann euch etwas Widrigs begegnen solte/würden sich nicht die Gemüther deß Volcks viel ehe verendern/als man in langer Zeit durch listige Practicken thun könte? Dann auff solchen Fall wird die Schuld den Obrigkeiten zu geschrieben/da wird kein Rhat helffen/jederman wird sagen/ man hätte wol vor längst dem Land Friede verschaffen können vnd sollen.

Es ist nicht gar ohne/daß etliche sagen/diesem Anstand könne man nicht sicherlich vertrawen/man halte dann ein grosse Zahl Soldaten an den Frontiren/was aber nicht mehr offener Krieg sey/werde das Volck zur Bezahlung der Soldatesca kein Gelt mehr wollen hergeben/was werde man dann zugewarten haben? Dieser Inconuenienz kan also begegnet werden/wann bald zu Anfang deß Treues den Guarnisonen ein gewisse Maß gesetzt/vnd die Provintzen vermittelst eines Eyds zu benandter Contribution, so lang der Treues wehret/verbunden werden/welches sich viel ehe bey einem Anstand als Frieden wird thun lassen.

Ja/sagen andere/was Vortheils haben wir dann bey dem Anstand/wann wir den Kriegskosten fortführen sollen? Antwort/die Helfft kan man ersparen/zusampt der Gefahr vnd Schaden/dessen jr nicht gübriget seyn könnet/ohne der benachbarten Potentaten Hülff/deßwegen jhr vnsere Herrn vnd Könige so offt angelanget habt/nit allein defensiue Krieg zuführen/ welches eine Anzeigung der Zagheit ist/sondern auch offensiue zuhandeln. Dann da es dahin kommen solte/daß jhr euch allein wehren müstet/würde es wol halb vmb euch geschehen seyn.

Etliche ziehen einen Sendtbrieff Iusti Lipsii an/in welchem er dem König von Hispanien rhät/wann er euch stürtzen wolle/so soll er einen Treues mit euch machen. Aber Lipsius redet von einem Treues der nicht lang wehret/vnd zu ewer Ruin angesehen ist/dann damahls hat man ewerer Freyheit mit keinem Wort gedacht/jhm Lipsius auch nicht eingebildet/daß jhr so mächtig werden soltet/die jhr nun mit zweyen mächtigen Königen vnd andern Fürsten in Bündnuß vnnd Freundschafft stehet/die auch daran seyn werden/daß dieser Anstand vest gehalten werde/von welchem allem jhme Lipsius nicht hat träumen lassen/würde sonst anderst geschrieben haben. Dann den Exempeln die er anzeugt/kan man wol andere entgegen setzen/daß darauff kein Regel zubawen. Erinnert euch der Gendtischen Tractation im Jahr 1576. welche/ob sie wol schlechtlich gehalten worden/doch den Holländern so nutz gewesen/daß sie innerhalb 5. oder 6. Jahren ein feine Form einer Republick vnder sich anstellen/jhre Schulden abzahlen/vnd sich zum künfftigen Krieg gefaßt machen können/welches alles geschehen/in dem der Feind mit Braband vnd Flandern zuthun gehabt/ welche der Holländer Vormawren waren.

Hierzu könne auch das Exempel der Schweitzer dienen/welche/nach dem sie das Joch jhrer Obern fast vmb gleicher Vrsach willen wie jhr/vom Halß geworffen/vnd einen langwirigen gefährlichen Krieg geführet haben/sie letzlich durch einē angebottenē Stillstand demselben ein End gemacht/wie wol er bey weitem so

fürträglich nicht gewesen als dieser. In wehrendem selbigen Anstand haben sie jhr Republick in ein so feine Form gebracht/ daß sie seit der Zeit niemand angreiffen dörffen. Da hat sich erfunden/ daß ein Anstand nach einem langen Krieg in einen immerwehrenden Frieden verwandelt werde/ auch ohne fernere Tractation. Dann wann man viel Schaden erlitten/ nimbt man viel ehe ein solch Mittel/ vom Kriegen nachzulassen/ an die Hand/ als einen schmählichen Frieden/ in dem die Leuth gedencken/ der es verspielt/ werde seine Haar noch wider holen. Eben das habt auch jhr zuhoffen/ so jhr weise seyt. Die Schweitzer zwar hatten viel feiner Vortheil/ die dem Feind verhinderlich waren/ dann jhr Land voll guter Kriegsleut war/ daß sie keiner frembden Hülff bedorfften/ mit hohen Bergen vmbmawert/ sie waren arm/ hatten ein mager Land/ daß nicht leicht jemand vmb eines geringen Nutzen willen/ so grossen Kosten vnd Gefahr an die Hand nehmen würde. Jhr Niderländer habt nicht weniger Vorzugs/ dann das Meer vnd grosse Wasserflüß vmbgeben ewer Land/ jhr besitzet viel Schiff/ habt gute Schiffer vnd Botsgesellen/ zu dem außerlesene Soldaten zur See/ jhr schiffet durch die gantze Welt/ mit ewerm grossen Nutzen. Bedörfft jhr Außländische Soldaten/ so wisset jhr/ wo jhr dieselbigen nehmen sollet. Es mangelt euch an Gelt nicht/ dessen jhr viel mehr samblen werdet/ wann jhr ein Zeitlang Ruhe habt. Vber diß alles stehet jhr mit mächtigen Königen vnnd Fürsten in Bündnuß vnnd Freundschafft/ die jhnen ewere Freyheit angelegen seyn lassen.

Vnd diß antworten wir (die Legaten) den jenigen/ die der Leuth Ohren mit jhrem Gewäsch erfüllen/ vnd jhnen den Treues verleyden wollen/ daß zuförchten/ ewere Freunde möchten nach demselben euch nicht so gewogen seyn wie zuvor/ vielleicht auch nicht/ wie bißher helffen wollen/ ja jhr möchtet auch auff solchen Fall hernach nicht mehr so starck seyn.

Zwar die künfftigen Dinge sind allein GOtt bewust/ jedoch Menschlicher Weise darvon zureden/ sagen wir/ daß es mit denen Vrsachen/ dardurch die obbenandten Könige vnd Potentaten bewogen worden/ sich in ewere Freundschafft zubegeben/ also beschaffen/ daß sie nicht können noch sollen auffhören. Da nun diese Bestand haben/ wirdt auch jhre Gewogenheit bestehen/ damit sie euch bißher zugethan gewesen.

Belangend ewere Republick/ kan es nicht fehlen/ jhr werdet grossen Nutzen haben/ wann jhr derselben wol fürstehet/ ist auch jederman in der Hoffnung/ weil jhr so viel gethan vnd außgestanden habt/ biß jhr zu dieser Freyheit vnnd Reputation gelanget/ werdet nicht weniger gestiessen seyn/ daß jhr mit Verstandt/ Auffrichtigkeit vnnd Einigkeit diß hohe Gut erhaltet/ allen Haß/ Vneinigkeit vnnd Ehrgeitz hindan gesetzt.

Was die getruckten Scartecken anlangt/ darinn der Treues verhaßt gemacht wirdt/ sollen euch dieselbigen nicht hindern/ in ewerm General Rhat vnnd Zusammenkunfft der Staten muß man von denen Dingen handeln/ da die Stimmen frey sind/ vnnd nicht in den Privat Cabineten/ will man anderst nicht darfür angesehen seyn/ als ob man mit Auffruhr vnd Verbitterung deß Volcks wider den Magistrat schwanger gehe.

Etliche haben euch vberreden wollen/ der Rhat/ Stillstand zumachen/ rühre von ewren Feinden vnnd dero listigen Practicken her. Nicht also jhr Herren/ die Könige von Franckreich vnnd Engelland sind es/ die euch solches rahten/ denen ewer Staat nicht wenig angelegen/ vnnd sorgfältig sind vmb ewer Wolfahrt. Die sind deß hohen Verstandts/ daß sie sich nicht leichtlich betriegen/ noch durch böse Rhatschläg einnehmen lassen.

Doch wollen wir diese vnsere Schrifft nicht dahin gedeutet haben/ als ob wir vbel hielten von deren Eyfer vnnd Intention, die einer andern Meynung sind/ dann etliche vnder jhnen/ deren Affection vnd Trew gegen dem Vatterland rühmlich bekandt/ vnd daran nicht zuzweiffeln. Aber es ist nichts Newes/ daß auch vnder frommen redlichen Männern verschiedene Meynungen sind/ die doch alle die Wolfahrt deß Vatterlandts zu jhrem Zweck gesetzet. Wir ersuchen sie/ daß sie gleiches von vns halten wollen. Ewers Ampts ist/ daß jhr in ewerm vollen General Rhat beyde Vorschläg reifflich erweget/ vnd den erwehlet/ der auff den besten Fundamenten beruhet/ wir begehren niemand zu præjudiciren.

Zuletzt erinnern wir euch/ auff den Fall dieser Treues seine Vngelegenheiten mit sich bringen würde/ wie wol geschehen kan/ daß jhr gedencken wollet/ die incommoda deß Kriegs seyen viel gröſſer/ da doch den ersten durch ewere Fürsichtigkeit wol mag begegnet werden/ weil jhr Mittel in der Hand habt/ da hergegen die Außschläg deß Kriegs nit in vnsern Macht en. Bedencket solches wol/ vnd führets zu Gemüth/ dann es möchten euch hernach dergleichen gute Gelegenheiten so bald nicht zu Handen stossen.

Es ist ausser Zweiffel/ daß die Ertzhertzogen hefftig Begierd nach Fried vnnd Ruhe tragen/ werden auch ohne Zweiffel getrewlich halten/ was sie zu sagen/ die haben auch den König in Hispanien erbetten/ daß er in diese euch fürträgliche Conditiones eingewilliget/ das er sonst wol würde haben bleiben lassen. Es sind euch grosse Könige vnd Fürsten wunder wol gewogen/ deren Authoritet alles leichter machen wirdt/ so können sich mit der Zeit mancherley Accidentia vnd Verenderungen begeben/ welche gantz andere vnd widerige Würckungen mit sich bringen können.

Die Königliche Gesandten

Iannin, Spenser, Winwad.

Weil dann zu vnsern Zeiten die General Staten der Vereinbarten Provincien/ nach dem sie sich vom Gehorsam deß Königs in Hispanien entbrochen/ ein sonderlich Corpus vnd Rempublicam machen/ vnnd aber wir hieoben ein Verzeichnuß der Graffen in Flandern gesetzt/ als wollen wir an diesem Orth ein Register beyfügen/ der Graffen in Holland vnd Seeland/ worauß erscheinen wird/ was für ein Regiment in diesen Landen gewesen/ ehe sie sich mit einander verbunden haben/ vnnd wie sie von alten Zeiten her jhre sonderbahre Herren gehabt/ vnd von den andern Provintzen abgesondert gewesen/ biß auff Hertzog Philippum den Ersten/ der sie mit Gewalt eingenommen hat.

Ver-

Digitized by Google

a1. **Verzeichnuß der Graffen zu Holland vnd Herrn zu West-Frießland.**

Der so Holland mit dem Titul einer Graffschafft am ersten gezieret hat / ist Keyser Carle der Kahle gewesen / der einem auß Gasconien mit Namen Dieterich diß Land gegeben hat / vmb das Jahr Christi 863. sampt einem Theil deß Frießlands. Im Jahr 868. hat er ihm Seeland darzu gegeben. Doch sagen andere / diß hab Ludouicus König in Teutschland gethan / auff Bitt seiner Gemahlin Imma.

Auff diesen ist kommen sein Sohn Dieterich / vnd ist der zweyte Graff von Holland vnd Seeland / vnnd Herr in West-Frießland gewesen.

Diesem hat succedirt sein Sohn Arnold im Jahr 988. der hat von Keyser Otten dem Dritten erlangt / daß die Graffschafften Holland / Seeland vnd West-Frießland Lehen vom Reich seyn solten / vnnd nicht mehr von der Cron Franckreich. Er ist von den Friesen erschlagen worden / im Jahr 993.

Dieterich der III. ist nach seines Vatters Todt Herr in Holland / Seeland vnnd West-Frießland worden.

Auff jhn ist kommen Dieterich der IV. sein Sohn / fünffter Graff zu Holland / Seeland / West-Frießland / ist vnverheurahtet gestorben / den 13. Maij, Anno 1048. nach dem er diesen Landen neun Jahr vorgestanden.

Florentius sein Bruder war Graff in Ost-Frießland / bekam nach Dieterichs deß IV. Todt / Holland / Seeland / West-Frießland / der diesen Landen 14. Jahr vorgestanden / vnnd in der Schlacht bey Heußden mit 2600. der seinen erschlagen worden.

Dessen Wittibe Gertruden nahm Robert der Frieß genandt / vnd ward mit Verwilligung der Ständ in Holland vnd Seeland Regent vnd Vormunder Dieterichs deß Sohns Florentii obgenandt.

Gottfried der Buckelicht / Hertzog zu Lothringen ist der neundte Graff in Holland / Seeland vnnd West-Frießland gewesen / doch mehr mit Gewalt dañ Recht.

Nach seinem Todt nahm Dieterich der V. sein Erbland wider zu sich / vnnd ward der zehend Graff in Holland / ward als ein Erb Florentii deß I. vom Volck mit Frewden angenommen / starb den 15. Iulii im Jahr 1092. Etliche zehlen von seines Vatters Florentii Tod / biß auff dieses Dieterichs Absterben 30. Jahr / dann nach Florentii Todt hat sein Wittibe Gertrud zwey Jahr regiert / darnach Robert der Frieß sein Stieffvatter acht Jahr / Gottfried von Lothringen 5. Jahr / Dieterich / benebem dem Bischoff von Vtrecht 15. Jahr.

Florentius II. der Feiste genandt / hat seinem Vatter Dieterichen dem V. in Holland / Seeland vnnd West-Frießland succedirt, demselben auch friedlich vorgestanden 31. Jahr / er starb den 6. Martii, im Jahr 1133.

Sein Sohn Dieterich der VI. hat diesen Landen bey 40. Jahren fürgestanden / ist gestorben im Jahr 1173. hat Krieg geführet wider die Ost-Friesen vnnd andere seine Nachbarn.

Nach seinem Todt ward Florentius der III. Graff vnd Herr dieser Landen / in der Zahl der 13. sein Regierung ist voller Mühe vnd Arbeit gewesen / starb auff der Reyse / als er zum Heyligen Grab ziehen wolte / im 28. Jahr seines Regiments.

Das Erste Buch.

Dieterich der VII. sein Sohn ward der 14. Graff / hat 13. Jahr / so lang er regiert / gekriegt / starb Anno 1203. Er verließ ein einige Tochter Ada, die regiert nach jhrem Vatter / aber nur ein Jahr / vnd starb ohne Kinder.

Wilhelm deß Namens der I. vnd 16. Graff in Holland / war auch ein Graff in Ost-Frießland / dahin jhn die Landständte berufften / vnd jhme huldigten / er stunde diesen Landen für 19. Jahr / starb im Jahr 1223.

Florentius sein Sohn / der IV. diß Namens vnnd 17. Graff / regiert sehr wol 12. Jahr / starb zu Clermont / vnnd verließ einen einigen Sohn von 6. Jahren / mit Namen Wilhelm / der ward nach seines Vatters Tod der 18. Graff in Holland vnd Seeland / doch vnder der Vormundschafft Bischoff Otten von Vtrecht. Dieser Wilhelm ist nach Keyser Friederichs deß II. Todt von den Churfürsten zum Römischen König erwehlet worden / vnnd im vierdten Jahr nach seiner Wahl vom Papst Innocentio zu Lyon Römischer Keyser außgeruffen / ist in Frießland vmbkommen / Anno 1255. als er seinen Landen 21. Jahr vorgestanden / vnd sieben Jahr Keyser gewesen.

Sein Sohn Florentius der V. war nur 6. Monat alt da sein Vatter starb / der von der Zeit an 42. Jahr regiert hat / vnd succedirt jhm sein Sohn Iohannes der I. im Jahr 1300. in jhm ist außgestorben die Linj Dieterichs deß Ersten / nach dem solche 437. Jahr gewehret hatte / sind also diese Lande an die Graffen von Hennegaw gefallen / welche der Mutter nach von dem Graffen zu Holland herkamen / vnd ist also

Iohannes der II. Graff in Hennegaw / auch Graff worden in Holland / Seeland / vnnd Herr in West-Frießland. Er war ein Sohn Iohannæ von Auenes vnd Alitz / die deß Römischen Königs Wilhelmen Schwester gewesen war.

Auff jhn ist Graff worden Wilhelm der III. in der Ordnung der 22. hat neben Holland / Seeland vnnd West-Frießland auch die Graffschafft Hennegaw besessen / man hat jhn den Frommen geheissen / vnd ist gestorben den 9. Iunii, Anno 1337. als er seinen Landen 33. Jahr wol fürgestanden.

Sein Sohn Wilhelm der IV. ist von den Friesen in einem Scharmützel vmbkommen / den 24. Septembris, Anno 1346. Vnd weil er keine Kinder verlassen / fielen die Länder an Margarethen / Keyser Ludwigs deß Bayers Gemalin / die Wilhelmen deß IV. Schwester war / die ward mit grossem Pracht von dem Lande angenommen / als ein Gräffin / sie hat auch diesen Ländern viel Privilegien gegeben.

Wilhelm der Bayer / Keyser Ludwigs vnd Margarethen obgedacht Sohn / war der 25. Graff in Holland / Seeland vnd Hennegaw / vnd Herr in West-Frießland.

Nach jhm regiert sein Sohn / Wilhelm der VI. der verließ eine Tochter Iacobam, die ein Erbin war aller jhres Vatters Herrschafften / vnd bey 17. Jahren alt. Sie ward als ein Regentin angenommen / im Jahr 1417. wiewol sich doch Iohannes der Bayer jhr zum Nachtheil / Vormund vnnd Administratorn in Holland nennete / auch von Keyser Sigmunden Holland vnd Seeland zu Lehen empfieng / weil der Keyser sagte / die Reichs-Lehen erbten nicht auff die Kunckel. Dieser Iohannes ist gestorben ins Graven Haag / den 6. Ianuarii, Anno 1429. im siebenden Jahr seiner

Digitized by Google

Regierung / welche Zeit vber er stets Krieg geführet wider Fraw Iacobam, mit deren er zuletzt Friede gemacht. Nach seinem Todt hat die Iacoba all ihr Vätterlich Erb vnnd Lande widerumb bekommen / doch nach dem sie vier Männer nach einander genommen / zuletzt Hertzog Philippo von Burgund alle ihre Lande abtretten müssen / der sich einen Schutzherrn vnnd Vogt deß Hollandts hieß / weil Iacoba keine Kinder hatte. Endlich ist sie gestorben / nach dem sie viel Widerwertigkeit außgestanden / im 37. Jahr ihres Alters / ligt im Haag begraben.

Philippus der I. Hertzog Hansen von Buraund Sohn / ist durch Vbergab Iacobæ, der lezten Gräffin zu Holland auß Bäyerischer Linj / Herr worden in Holland / Seeland / West-Frießland / weil er sich auch für einen Blutsfreund vnd Erben dargab. Ist also dieser Philippus gewesen ein Hertzog zu Burgund / Braband vnd Limpurg / Graff zu Flandern / Artoyß / Namur / Hennegaw / Holland vnd Seeland / Herr in West-Frießland / zu Salins vnd Mecheln. Nicht lang hernach kaufft er auch das Recht deß Hertzogthumbs Lützenburg / nach dem er solches schon vorhin mit Gewalt eingenommen hatte. Er war gebohren den 29. Iunii, Anno 1359. von Margareta der Bäyerin / die ein Schwester gewesen Graff Wilhelms der Iacobæ Vatter. So war dieser Iacobæ Mutter Margareta von Burgund gewest / Hertzog Iohannis Schwester / worauß erscheinet / daß Hertzog Philippus so wol von Vätterlichem als Mütterlichem Rechten sich dieser Länder vnderzogen. Er war ein hertzhaffter vnnd kecker Mann / den seine Feinde förchten musten. Er hieß zwar der Gute / aber trachtet so sehr nach Land vnd Leuthen / daß er seiner Basen Iacobæ viel Leyds an thät. Er starb den 5. Iunii, im Jahr 1467. als er 73. Jahr alt worden / vnd diesen Landen fürgestanden 40. Jahr.

Sein Sohn Carolus der Streitbar war zu Dijon gebohren / vnd succeditte seinem Vatter in allen oberzehlten Landen / kaufft auch von Hertzog Sigmunden von Oesterreich die Graffschafft Pfirt im Elsaß. Er hat sich offt bey Keyser Friederichen dem III. beworben / daß er jhn zum König in Burgund machte / aber solches nicht erhalten können / ist von den Schweitzern erschlagen worden bey Nancy, Anno 1477. Er verließ ein einige Tochter Mariam, die ein Erbin war aller dieser Landen / 18. Jahr alt / da der Vatter vmbkam. Diese nahm Maximilianus Ertzhertzog zu Oesterreich / Keyser Friederich deß III. Sohn / der durch sie Hertzog ward in Burgund / Braband / Graff zu Holland / Seeland / ꝛc. vnnd regiert diese Provincien 12. Jahr / starb im Jahr 1519. liegt zur Newstatt in Oesterreich begraben.

Philippus der II. Maximiliani vnd Mariæ Sohn ist gebohren zu Brugk in Flandern den 20. Iunii, im Jahr 1478. Er war nur 4. Jahr alt / da seine Mutter starb / vnd hat von derselben Zeit an sein Vatter Maximilianus die Niderlanden als ein Vormund regiert / in vielerley Widerwertigkeit / biß auffs Jahr 1494. da er nach seinem Vatter Keyser ward.

Philippus war damahls 16. Jahr alt / vnnd schrieb sich Ertzhertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Braband / Lothringen / Steyer / Kärnten / Limpurg / Lützenburg vnnd Geldern / Graff zu Habspurg / Burgund / Flandern / Artoyß / Pfirt / Kyburg / Tyrol / Hennegaw / Holland / Seeland / Namur vnnd Sutfen / Landgraff im Elsaß / Marggraff zu Antorff vnnd Burgaw / Herr in Frießland / zu Krayn / Portenaw / Salins vnd Mecheln.

Dieser Philippus ist in Hispanien gestorben / vor seinem Vatter / im Jahr 1505. liegt zu Granada begraben.

Carolus sein ältester Sohn hat alle jetzt erzehlte Landtschafften ererbt / vnd ist der 35. Graff in Holland vnd Seeland worden. Ward gebohren zu Gendt in Flandern den 24. Februarii, im Jahr 1500. Alle diese Länder hat er beherrschet bey nahe viertzig Jahr / hat selbige auch alle seinem Sohn Philippo vbergeben / vnd ist er in Hispanien gestorben / Anno 1558.

Philippus von Oesterreich / Caroli deß Fünfften Sohn ward der sechs vnd dreyssigste Graff in Holland / Seeland vnd West-Frießland. Sein Vatter forderte jhn auß Hispanien in das Niderland / oder jhm auch im Römischen Reich / wie in den andern / succediren möchte / geschahe aber nichts. Da König Philippus der Ander / die Niderländische Provincien durch eine andere Person muste guberniren lassen / ward Fraw Margareta von Oesterreich / Caroli deß Fünfften ledige Tochter / deß Hertzogs von Parma Wittibe / allen andern vorgezogen / sonderlich den Graffen von Nassaw vnnd Egmund / auß Rhat deß Cardinals Granuellani. Nach jhr sind vnderschiedliche Gubernatores ins Niderland gesandt worden / vnder denen es viel Tumult geben / sonderlich deß Religions Wesens halber / da man vnzehlich viel Leuth jämmerlich hingerichtet hat / biß sich zuletzt etliche Provincien / Holland / Seeland / Ober Jssel / Frießland vnnd andere sehr eng zusammen verbunden / welches geschehen ist im Jahr 1581. das Hispanische Joch abgeschüttelt / vnnd ein new Republick auffgerichtet haben / wie oben angezeigt.

Nach Endschafft deß zwölff Jährigen Trues gehet der Krieg im Niderland wider an.

Nach Verflieſſung der zwölff Jahren / da der Stillstand ein End genommen / belägert Ambrosius Spinola im Frühling deß Jahrs 1621. die Vestung Jülich / vnd erobert solche / wie der Hertzog von Newburg die Schantz Pfaffenmütz genandt / zwischen Bonn vnd Cölln. Im Mayen desselben Jahrs streiffen die Holländer in Braband / raubten vnd plünderten alles. Printz Heinrich von Vranien hatte vier tausend Mußquetirer vnnd zwey tausend Reuter / sampt vier hundert Wagen / streiffte damit biß an Brüssel / vnnd holte die Leuth von der Pforten hinweg. Es bekamen die Holländer ein reiche Beutte / verbrandten zwey vnd zwantzig Dörffer / führten zwey hundert reiche Bawren mit hinweg / fiengen acht hundert Pferd / da sie doch in allem kaum zwey hundert Mann verlohren / vnder welchen Printz Moritzen lediger Sohn war / der bey Herentals vmbkommen.

Da sie nun Arschot gebrandtschätzt hatten / zogen sie mit dem Raub auff Breda zu / dann die von Löven vnnd Mecheln hätten das Land vnder Wasser gesetzt / wann sich die Holländer nicht bald auß dem Staub gemacht hätten. Graff Heinrich vom Berg war mit seinem Volck zu lang auſſen / darumb die Feinde Zeit genug hatten / sich mit der Beutte in

Digitized by Google

in jhr Gewarsamb zubegeben. Spinola war inmittels zu Brüssel / dem that das Hertz wehe / daß er diesem Mutwillen der Holländer solt zusehen / schwur derwegen / er wolt jhn nicht vngerochen lassen. Demnach so belägert er vmb den halben Iulium die Statt Bergen Op Soon / welches 2. Monat war nach dem Schaden den Braband erlitten. Es hatten die Holländer diese Statt im Jahr Christi 1577. auff diese Weise in jhren Gewalt gebracht.

Don Iohan de Austria stellet sich / als wolt er freundlicher Weise in Holland kommen / berufft die Ständ / protestiert gegen sie / was bißher geschehen / hette er zu seiner Defension thun müssen / aber nicht lang hernach legt er jhnen sehr harte Beding für / die der Friedens Tractation gar zu wider waren / gleich als ob er sie schon vnter seinen Füssen hette. In dessen kam Trelonius mit den Hoch Teutschen Knechten / sie in die Statt Antorff zulegen / wolt auch die Guarnison darinn gar auff einen andern Eyd tringen / als sie den Staten geschworen hatten / deßwegen jhnen der Trelonius sehr verdächtig war / vnnd es niemandt im Castel mit jhm hielt / außgenomen die Leibfahne. Demnach so schrieb er an Pontum, den Herren von Noielle, vnd verwiß jhm daß seine Company nit schweren wolte. Pontus macht jhm die Officierer im Schloß anhängig / vnnd grieff wider Trelonium zu den Waffen / welcher / als er sich zu schwach vermerckte / begab er sich in seine Herberg. Pontus verfolgt jhn / verjagt die Knechte so vmb jhn waren / nahm jhn gefangen / vnnd lieffert jhn den Staten / wie dann auch das Schloß zu Antorff / welches sie die Staten / also bald besetzten. Als die Teutschen Knecht vnter deß Fuggers vnd Fronsbergers Regiment merckten / daß Lermen im Schloß war / namen sie vmb Mitternacht das Theil zu Antorff / so die newe Statt genandt wird / vnd zimlich verwahret ist / zu jhrem Vortheil ein.

Darauff schrieb Don Iohan an den Obersten Fugger / beklagt sich sehr / daß die Feind Antorff jnnhatten / berufft jhn zu sich gen Namur / weil der von Fronsberg kranck war / alle Teutsche Regimenter zusammen zuführen. Aber deß Fuggers Knecht waren mit dem / was zu Antorff geschehen war / nicht zufrieden / fiengen ein Meutenation an / jhr Oberster muste außreissen / flohe gen Bergen Op Soom. Die Landsknecht kamen auch dahin / fiengen vnnd liefferten jhn den Staten / denen sie auch die Statt Bergen vbergaben / also bekam Don Iohan d' Austria das Castel zu Antorff nicht wider / vnd verlohr Bergen Op Soom dazu / welches die Holländer einkriegten.

Acht Jahr hernach / Anno 1586. vnderstund sich der von Parma Bergen wider zuerobern / weil nicht wenig daran gelegen / belägert demnach solche zu Wasser vnd Land. Er lag etliche Monat dafür / must aber wider abziehen. Von dieser zeit an haben die Holländer solche Statt besser fortificirt / vnd zwar nicht ohne Vrsach / dann wer diesen Orth innhat / kan von dannen in Braband streiffen wie er will / hergegen / wann es die Spanier hetten eingenommen / wer Seeland in grosser Gefahr gestanden / dann es diß Orths nur durch einen schmalen Arm von Braband geschieden wird. Demnach so haben sie gegen Antorff zu ein new Hornwerck gemacht / ein halben Mond / vnd solchen an die Stattmawer gehenckt / mit seinen Afterschantzen / vnnd solchen nach Notthurfft mit vielen Stück vnd Soldaten besetzt. Zur lincken seiten dieses halben Monds machten sie vier Reducten / darauff folgt wider ein Bollwerck mit seinen Stücken. Auch kan man durch einen zimlichen breiten Canal den Belägerten in dieser Statt Volck vnd Nothurfft zuführen / vnd können es die draussen nicht wehren. Dann dieser Canal wird von der Statt an biß in das Meer mit eylff Forten verwahrt / mit guten Palissaden vnd vielen groben Stücken besetzt. Da man von Bergen gen Steinbergen gehet / sind gleicher gestalt etliche Forten mit jhren Reducten vnd Retrenchementen. An der drieten seiten macht der Fluß Soom den Grund gantz Morassig / weil er offt außlauffe / vnd das Land vberschwemmet. Die Holländer haben jederzeit eine starcke Guarnison da gehabt / zwischen zwey vnd drey hundert Mann / ohne die Bürger / die auch streitbar gnug sind.

Demnach nun der Treves ein End / der Krieg im Ober Teutschland mit der Vnion zum theil gerichtet / das veste Schloß Jülich gewonnen / nahm jhm Spinola für / die Statt Bergen Op Soom zubelägern / bedacht sich zwar lang ehe ers angrieff / wagte es aber doch zuletzt / vnd zog vmbs End deß Monats Julij dafür / fieng an seine Werck zumachen / vnd kam ein groß Volck von Brüssel vnnd Antorff dahin / solche zubesehen. Erstlich nam er das Stättlein Steinbergen ein / schlug daselbst sein Läger auff den Canitnigens Berg / nicht weit von Halteren / zween Mußqueten Schüß von der Statt Bergen Op Soom. Zu vnderst am Berg fieng er an zu schantzen / führet seine Gräben gegen der Statt zu / vnd gebraucht sich grosses Ernst darinne. Daselbst macht er zwo Battereyen / pflantzt darauff / wie auch auff dem Berg seine Stück / vnd beschoß die Statt von drey Orten hefftig. An der andern seiten / am Raderberg hatten die Italianer vnd Wallonen jhr Läger / deren Obriste waren der Graff Salazar vnd Gonzalo de Corduba. Hierauff approchirt Spinola, grieff den halben Mond an / vnd weil sich die darin hefftig wehreten / liess er zween hefftige Stürmm an / gewann jhn zuletzt / aber mit grossem Verlust seiner Soldaten. Nach etlich Tagen fielen die Belägerten auß / schlugen die Italianer wider auß dem halben Mond. Diese Schmach zurächen / lieffen die Italianer noch einmal an / schlugen die Holländer widerumb zur Statt hinein / vnd führten einen Wall vberzwerg biß an den Stattgraben / daß die darinnen nicht mehr außfallen kondten. Da fiengen die Belägerten an zu miniren / mit was Effect / wird hernach folgen. Printz Moritz war bißhero bey Rees am Rhein gelegen / der auch / so bald er von der Belägerung Bergen gehört / Soldaten vnd Proviand dahin sandte.

Den 19. Julij ritten 60. Reuter auß der Statt / Kundschafft vom Feind zuholen / da sie aber die Feind gesehen hatten / zogen sie widerumb hinein. Den 20. vñ 21. dito kamen etliche Companyen vnter denen von Lokern / Famas / vnd Hinderson in die Statt / daß jhr nuhn zusammen vber 5000 darinn waren / mit jhnen kamen auch etliche Ingenieur / darunder zween Engelländer / Raphe vnd Dexter / welche mit Rath deß Gubernators Rihoven newe Außwerck machten / vnd vnder dessen schröcklich auff die Spanier schossen / daß sie die Schantzen Gräber am Werck nicht hindern solten.

Den 22. thaten die Belägerten einen Außfall in

Digitized by Google

Loys de Velasco Quartier/ sie funden aber vier Compañy Küraſſer in Ordnung halten/ vnd dieweil sie zu weit von der Statt/ dorfften sie es mit den Reutern nicht wagen/ retirirten sich demnach/ liesen fünff von den ihren dahinden/ beneben Capitayn Siton. Es ist kaum zusagen/ wie embsig man zu beyden seiten gegen einander gewerckt hab/ dann die Spanier gruben der Statt zu/ dagegen machten die Belägerten ein Graben vberzwerg/ 60. Ruthen lang/ das miniren dardurch zuwehren.

Den 23. Julij schossen sie draussen hefftig auff den Port vnd Canal/ daß nicht allein etliche Häuser/ sondern auch die Brück zu stücken gieng/ darumb die Belägerten/ dem grawsamen schiessen zubegegenen/ mit grosser Mühe hohe Werck von Erden dagegen auffwerffen musten. In der Nacht zogen an zweyen Orten etliche Reuter auß der Statt/ Kundschafft zuholen/ da sie aber die Wacht gemerckt hatte/ machten sie sich wider hinein.

Vmb diese zeit wurd denen in dem Läger ein grosse Menge Reyser/ Balcken vnd Bretter von Antorff zugesandt/ wie auch Bley/ Pulver vnd Lunden vnd andere Zugehör/ welche täglich näher approchirten/ daß sie einander mit Mußqueten reichen kondten/ vnd diß geschahe etlich Tag aneinander.

Den 1. Augusti ritten 80. Reuter auß der Statt/ wolten durch die Wacht brechen/ dem gantzen Läger ein blinden Lermen zumachen/ aber es wurd jhnen dermassen begegenet/ vnd also gefochten/ daß nicht vber 40. wider hinein kommen. Den folgenden Tag schossen die Belägerten hefftig herauß/ vnd fielen vmb 2. Vhr in der Nacht 40. Fewerrohr her auß/ schlugen die Cordegarden/ vnd machten im gantzen Spanischen Läger Lermen.

Den 6. Augusti wurden dem Wachtmeister in der Statt beyde Schenckel mit einem Stück abgeschossen/ den 9. fielen etliche Reutter auß/ vnd hieben die Soldaten/ so Korn schnitten/ danider. Den 10. Dito höreten die in der Statt ein groß Frewden Geschrey im Läger/ meinten nicht anderst/ dann es würd ein General Sturm geben/ aber es war ein grosser Vorraht an Proviand ins Läger kommen/ das hatte die Knecht so lustig gemacht. Folgenden Tags fielen die Belägerten widerumb auß/ aber mit jhrem Schaden/ liessen viel Soldaten vnd zween Capitayn im Stich. Den 15. sind die Holländer mit einem newen halben Mond fertig worden. Die Spanier grieffen deß andern Tags darauff an/ der Meynung/ die verlohrne Wacht zuertappen. Aber die sind es bald innnen worden/ vnd sich hinder den Wall begeben. Darauff stürmeten die Spanier/ wurden aber von den Englischen zurück getrieben/ bey denen der Obriste Hinderson vnd die zween Capitayn Raphe vnd Dexter waren. Die Spanier sezten noch einmahl an/ vnd wurd jhnen sibenmal frische Hülff zugeschickt/ weil aber die im halben Mond auß der Statt auch Hülff kriegten/ musten die Spanier zuletzt abziehen. Diß ist ein heisser Satz gewesen/ in dem zu beyden seiten viel vmbkommen/ hat gewehret von 10. Vhren in der Nacht biß vmb 5. deß Morgens/ die Spanier haben da vbel eingebüst/ viel Hauptleuth vnd Fendrichen/ vnd etlich hundert Soldaten verlohren/ die Englischen haben auch keine Seyden dabey gesponnen/ dann jhr Obrister Hinderson in den Oberschenckel geschossen worden. In wehrendem diesem Sturm hatten die Spanier hin vnd wider viel brennende Lunden auffgesteckt/ als ob etliche Regimenter daselbst hielten/ worauff die in der Statt in die 300. vergebliche Schüß mit Stücken gethan. Nach diesem ist eine Stund Stillstand begehrt worden/ die Todten zubegraben/ darin die in der Statt verwilligten. Weil aber vnder dessen die Spanier mit dem miniren fortfuhren/ wurd mit grossen vnd kleinen Stücken vnder sie geschossen. Den 19. Augusti sind etliche Company Schweitzer vnd Frantzosen in die Statt kommen. Es verdroß die hoffertigen Spanier/ daß sie den halben Mond nicht hatten gewinnen können/ fielen jhn derwegen noch einmahl an/ vnd stürmeten mit aller Macht/ aber da sie viel von den jhrigen verlohren/ vnd nichts außgerichtet hatten/ zogen sie wider hin da sie herkommen waren.

Den 21. sind 6. Fähnlein frisches Fußvolcks in die Statt kommen/ vnd hat man drey gantzer Tag aneinander mit schiessen zugebracht/ wadurch zween Englische Fendrich vmbkommen. Den 24. sind zwo Company Reuter auff Schiffen/ vnd 60. vber Land in die Statt angelangt/ damahls sind auch alle newe Werck/ so die Belägerten angefangen/ fertig worden.

Den 26. vnd 27. Augusti sind den Belägerten 7. Fahnen Hoch Teutsche Landsknechte zu Hülff kommen/ vnter dem jungen Landgraffen zu Hessen/ vnnd Graff Wilhelm von Nassaw/ ist in der Statt Musterung geschehen/ vnd nicht vnter 10000. Mann darin gefunden worden.

Den 29. Augusti brachten die Spanier ein grossen hauffen Büschel von Reysern gegen das newe Hornwerck/ aber die Belägerten fielen auß/ vnd schlugen sie zurück. Da aber den Spaniern 22. Fahnen Fußvolck zu Hülff kamen vnter dem Obristen Inaco de Broscado, stürmeten sie den halben Mond/ darinn Capitayn Famas commandirte. Vnd weil sie da hefftig/ wiewol vergeblich anlieffen/ kamen jhr etlich hundert vmb. Dessen vngeacht/ fielen sie ein Hornwerck nicht weit davon an/ vnd kamen darauff/ nach dem sie bey 300. Mann/ vnd vnter jhn ein Obristen Inacum de Portugailla verlohren hatten.

Den 4. Septembris commandirt Spinola ein andern halben Mond anzulauffen/ davor die Spanische drey Stürm verluhren/ doch im vierdten hinauff kamen. Aber die in der Statt schlugen sie wider herauß/ vnd bemächtigten sich deß Wercks widerumb/ darüber jhrer doch viel vmbkamen/ auch einen Capitayn verluhren. Den 7. dito/ als die Belägerten merckten/ daß Spinola die Norderschantz vndergrube/ miniren sie jhm entgegen/ fähleten aber. Darauff ließ Spinola seine Mina springen/ die risse ein groß Stück von dem Wall hinweg/ vnd macht die Nebenwerck zuschanden/ viel flogen mit in die Lufft oder wurden lebendig begraben. Folgenden Tags kamen in deß Generals Spinola Läger 57. Fahnen Fußvolck vnd Reuter/ mit etlichen groben Stücken/ vnd gehörte dieses Volck Gonzalo de Corduba zu.

Den 13. vnnd 14. hat man starck in die Statt geschossen/ wadurch etliche Häuser vnd Thörn niedergeworffen/ vnd ein groß Geschrey der Weiber vnd Kinder gehört worden. Den 16. liessen die Spanier vnter der Norderschantz noch eine Mina springen/ die viel Soldaten hinweg genommen oder verbrandt hat/ vnd kamen denselben Tag 60. Reuter von Breda in die Statt.

Digitized by Google

Statt. Am Tag hernach schickt Spinola ein Trompeter an die Belägerten/ sie solten Weib vnd Kinder auß der Statt schaffen/ denen er freyen Paß geben wolte/ dann er bedacht were einen solchen Sturm anzulauffen/ daß man vber viel Jahr davon zu sagen hette/ aber die in der Statt sind dessen nicht erschrocken/ auch deren dingen keines gethan/ die jhnen zugemutet worden. Hierauff hat man zu beyden Theilen nicht nachgelassen mit dem vndergraben vnd Minen sprengen/ das dann ein täglich Brod an diesem Orth war/ biß auff den 20. September/ da haben die Spanier die Statt heffriger beschossen/ als bißher jemals/ daß viel Häuser vnd Kirchen zu Grund gangen/ mit grossem Schrecken der Bürger/ die meineten es geschehe darumb/ weil der Gubernator von Jsendick mit 2000. Soldaten vnd 800. Botsgesellen ein Jnfall in Flandern gethan/ vnd die Bawren mit Raub vnd Brand beschädiget/ dieweil sie die Contribution nicht bezahlet hatten/ dagegen troheten die Spanier/ sie wolten die Crabaten vnd Cossacken auß Ober Teutschland kommen lassen/ vnd diesen Schaden rächen.

Vmb diese zeit haben die in der Statt einen Spanischen Fürsten erschossen/ der Garzias hieß/ auß der Pimenteller Geschlecht/ ein erfahrnen Kriegsmann/ dessen Todt Spinola sehr betrawret. Den 21. Septemb. haben die in Bergen Op Soom ein gemeinen Bet- vnd Fasttag gehalten/ darauß abzunemmen gewesen/ daß sie was Wichtiges fürhaben müsten. Sie hatten auch in Seeland geschrieben/ vnd 16. grobe Stück begehrt/ die sie anderstwo gebrauchen wolten/ dieweil sich Spinola vmb den Port bekümmerte. Es ist wol zuverwundern/ daß durch das vnmenschliche Fulminiren diß Stättlein Bergen nicht auff den Bodem hinweg geschossen worden/ dann der grossen Kugeln so viel hinein geworffen worden/ daß man sie mit Trückarren in das Zeughauß geführet/ nicht ohne grosse Gefahr. Den 28. Septembris liessen die Belägerten eine Mina springen im Jtalianischen Quartier/ welche deß Hertzogs von Benevent Sohn/ mit etlichen Soldaten hinweg nam. Kurtz zuvor war in der Statt ein Frantzösischer Herr vmbkommen.

Deß andern Morgens liessen die Belägerten widerumb eine Mina springen/ in der Wallonen Quartier/ thaten zugleich einen heffrigen Außfall/ erschlugen den Herren Oigny, Gubernatorn zu Bapama, einen Obristen vber 2500. Knecht/ die auß den Guarnisonen/ darinn sie lang gelegen/ genommen worden/ deren damahls auch nicht wenig darauff gangen. Also nam deß Spinola Kriegsvolck für Bergen Op Soom täglich ab/ deren viel erschlagen wurden vnd nicht wenig sturben/ auch viel zum Feind vberlieffen/ weil man jhnen weder Geldt noch Essen bestellete.

Den 30. Septembris bekamen die in der Statt gute Zeitung/ daß Graff Ernst von Manßfeld zu Printz Moritzen gestossen/ die weren zusammen zu Gertrudenberg/ vnd wolten die Statt gemeiner Hand entsetzen. Desselben Abends kam auch Post/ Printz Henrich were mit der Reuterey zu Rosenthal angelangt/ in 8000. starck/ vnnd würde Printz Moritz mit 26000. zu Fuß auffs baldest allda ankommen. Da Spinola das hörte/ nam er jhm für/ Printz Moritzen Macht zutheilen/ befahl Graff Henrichen vom Berg/ daß er mit 1200. Mann in Frießland streiffen/ vnd ein Schröcken vnter das Volck bringen solte/ auff welchen Fall der Printz ein Theil seines Volcks dahin schicken muste. Aber dieser Anschlag hat wenig Glück gehabt. Dann die/ so in Frießland zogen/ fanden das Volck fertig zum Widerstand/ die begegneten den Spaniern dermassen/ daß sie 80. auß jhnen erschlugen/ die vbrigen in die Flucht trieben. Sechshundert von jnen hatten sich in einen Kirchhoff begeben/ die musten sich den Friesen ergeben/ welche sie biß auffs Hembd außgezogen/ vnd kaum mit dem Leben davon liessen.

Printz Moritz wartet mit dem Entsatz nur auff deß Graffen von Manßfeld Volck/ von dessen Ankunfft vnd deren Vrsachen man in Franckreich kein gewissen Bericht hatte. Sein Heer hatte in der Pfaltz Schaden genommen/ wie auch im Elsaß vnd Stifft Trier/ so waren drey Armada hinder jhm her/ Ertzhertzogs Leopoldi, deß Tilly vnd Corduba. Die gantze Pfaltz war verlohren biß auff zwey oder drey Stätte/ vnd war kein Hoffnung zum Frieden. Auß diesen Vrsachen setzt ers auff den letzten Wurff/ vnd vnderstund sich eines dings/ das zwar schwer/ aber rühmlich were. Es machte jhm ein Hertz/ daß Hertzog Christian zu Braunschweig mit seinem Volck/ so in 6000. zu Fuß vnd 60. Cornet Reuter war/ zu jhm gestossen/ darnach daß jhn der von Bullion offt geladen/ er solte sich in Franckreich wenden/ da jhm niemandt widerstehen würde/ ja es würden 10000. zu Fuß vnd 2000. Reuter zu jhm stossen/ etliche Frantzösische Herren würden jhm auch mit Geldt helffen/ daß er seine Knecht bezahlen köndte/ so bald er an das Wasser Maaß käme. Er selbst oder sein Sohn/ solte jhm zu Sedan auffwarten/ vnd jhn weiter führen.

Auß diesen Bewegnüssen brach der von Manßfeld für Elsaßzabern auff/ welche Statt jhme ein grosse Summa Geldts gegeben/ vnd nam seinen Weg auff Lothringen/ begert durch einen Trompeter freyen Paß vom Hertzogen. Da jhm nun derselb gegeben würde/ wer es gut/ wo nicht/ so hette er die Schlüssel/ vnd wolt mit Gewalt durchziehen. Sein gantzes Heer war 12000. zu Fuß/ 7000. Reuter/ 14. grobe Feldstück/ 60. Wagen führten die Zugehör zur Artillerey/ vnd waren sonst bey 2000. Wagen vnnd Karren. Der Troß von Weibern vnnd vnnützem Gesinde belieff sich auff 6000. Haupter.

Es hatte der Hertzog von Lothringen kurtz zuvor 5000. zu Fuß vnd 2000. Pferd bevrlaubt/ darzu jhn der von Manßfeld beredt hatte/ also kondt er jhm nunmehr den Durchzug nicht wehren/ sondern muß accordiren/ seinem Volck 4. Tag lang Futter vnd Mahl zugeben/ dann Manßfeld hatte versprochen/ im Landt nicht länger still zuligen. Nichts desto weniger mahnete der Hertzog seine Ritterschafft vnd Lehenleuth auff/ daß sie sich auff allen Nothfall gefast hielten.

So bald die Manßfeldischen in Lothringen kommen/ vbten sie auff gut Soldatisch/ allen Mutwillen/ mit räuben/ schänden vnd brennen/ daß sie die Lothringer nicht für Freund erkennen kondten/ wie sie sich außgaben/ vnd trieben solches 14. Tag an/ in Angesicht deß Hertzogs/ vnd dorffte der Graff von Vaudemont, der 4000. zu Fuß vnd 1500. Pferd auffgebracht hatte/ diesem Hauffen den Kopff nicht bieten.

Da sie nuhn Lothringen gnug geplündert hatten/ schwungen sich die Manßfeldische in die Bischthumber Metz vnnd Verdun/ hauseten darinne noch erger/ weil diese Bischoffe Fürsten deß Reichs waren. Der

von

Digitized by Google

von Montigny, Gubernator zu Metz/als er dieses Gewitter kommen sahe/ meinet nicht anderst/ dann die Statt solte belägert werden/machte sich derwegen gefast dazu. Die von Verdun kauffeen in aller Eyl Korn/ dessen sie nicht lang zuvor durch den von Bullion mit List waren quett worden.

Franckreich war dazumal in Gefahr/ vnd war der König wol 200. Frantzösische Meylen von Pariß/vnd sorgete männiglich/ die Teutschen würden strackes Wegs in Franckreich ziehen. Da rieten etliche/ man solte die Dörffer vnd Höff auff 12. Meyl Wegs rund vmb hinweg brennen/ damit die Teutschen kein Aufenthalt hetten/ dann sie meineten es were besser ein Glied oder zwey abschneiden vnd brennen/ als den gantzen Leib in Gefahr setzen. Ob nun wol dieser Rath etwa vor diesem Platz gefunden hette/ vnd guten Leuthen nicht zuwider war/ sagte doch der von Neuers, er köndee nicht zusehen/ daß dieses Land/welches der König jhm anvertrawet hette/ so jämmerlich solte verderbt werden. Dann sagt er/ was werden die Manßfeldische darnach fragen/ die diß Elends vnd Hungerleydens gewohnet sind/ zu dem/ in einem Tag können sie durch das verbrandte Land durchpassiren/ vnd sich in ein andere Provintz schwingen/ da sie noch genug finden. Etliche rieten/ man solte Don Corduba mit dem Spanischen Volck auß dem Elsaß beruffen/ andere die Bayerischen jenseits Rheins/vnder dem von Anholt/ abgesondert von deß Tilly Regimentern. Beyde Rathschläg waren gut/ dem von Manßfeld in Schaden zusetzen/ aber also hätte Franckreich für ein Kriegsheer zwey ins Land bekommen/ nicht weniger als 60000. Mann/was nuhn das für ein Schad gewesen wer/ kondt man leichtlich ermessen. Zu dem hielt man es für eine Schand/ daß sich gantz Franckreich deß Manßfelders nicht solte erwehren können ohne außländischer Völcker Hülff.

Als die Königin vnd das Parlament von dem von Neuers die grosse Gefahr verstanden/darinn Franckreich war/ wurden hin vnnd wider im gantzen Reich Reuter vnd Knecht geworben. Der erste der sich præsentirte/war der Herzog von Angulesme. der bote sich an/ etlich hundert Arkibusierer Reuter vnter dem von Neuers zuführen. Gleiches thatē auch andre Frantzösische Fürsten/ vnter denen etliche waren/die drey oder vier tausend Soldaten auff jhren Kosten auffzubringen sich erboten/ sonderlich der von Mombasson, der Graff von S. Paul vnd Fronsac. Der von Bellegarde erbot sich mit 300. vom Adel fort zuziehen. Der Herzog von Longeuille war schon 800. vom Adel versichert/ ohne die andern/ lauter Freywillige/ vnd war jedermann dem Vatterland zudienen beflissen.

Weil aber ein solche Armada so geschwindt nicht kondte gerichtet werden/kam jhnen der von Manßfeld zuvor/ der schon in Lothringen war/ wie gesagt/da der Herzog jhm vnd seinen Obristen Verehrungen gab/ vnd sie bereden wolte/ sie solten sich in die Schampaney schwingen/ damit er sie nur auß Lothringen brechte. Der von Neuers war zu Chalon, vnd hatte nicht mehr als 200. Pferd bey sich/der brauchte allerley List/ die Manßfeldischen auffzuhalten/ biß das Frantzösische Volck zusammen käme/ aber es war ein vergeblicher Schröcken/ vnd blinder Lermen/ dann der von Manßfeld begert nichts Feindlichs wider Franckreich fürzunemmen/ hatte auch schon durch einen deß Königs Gesandten/ Guiscardus genandt/ jhm zuerkennen geben/was seine Meinung were.

Hergegen waren die Spanier nicht in geringen Sorgen/ Manßfeld möchte durch die Bischthumber Trier vnd Cöllen/ allda kein Widerstand war/ seinen Weg zu den Holländern nemmen/ darumb auch die Infantin zu Brüssel etlich mal an jhn schickte/ zuletzt auch den Fürsten von Bornouille, der jhn zu Pontamosse antraff/vnd jhm neben andern herrlichen Conditionen zweymahl hundert tausend Cronen anbote/ wann er dem Könige von Hispanien zuziehen wolte. Aber er schlug solches alles auß/ vnd nam seinen Weg zu Printz Moritzen.

Da der von Manßfeld im Anzug/bemühet sich der von Bullion, seine Freunde vnd Bundsverwandten zubereden/ daß sie sich auffmachten/ jetzo were es zeit/ den König zuverhindern/ der die Religions Genossen in Bearne fast vnderrucket hette. Herzog Christian von Braunschweig wer bey Sedan zu dem von Manßfeld gestossen/ jetzo köndte man der Sachen entweder mit einem Sieghafften Krieg oder fürtraglichen Frieden abhelffen. Weil man aber Geldt dazu haben muste/ gebraucht er sich dieses Lists. Er schickte an die benachbarte Stätte vnd vom Adel/ wann sie vor Gewalt vnd Plünderung wolten versichert seyn/ solten sie jhm Geldt schicken/ er getrawete die Teutschen damit abzukauffen. Wenig Stätt vnd nicht viel Edelleuth wegerten sich dieses Mittels/ sondern schickten jhm viel Geldts/ in Hoffnung dardurch verschonet zu werden.

In dessen als der von Neuers von wegen deß Königs mit dem von Manßfeld handelte/ vnd die Tractation langsam von statten gieng/ beredte der von Bullion, der dem Gubernator zu Muson nicht hold war/ den von Manßfeld/dieselbe Statt anzugreiffen. Der Gubernator mustert die Bürgerschafft/ schrieb an den von Neuers, begehrt eylends Hülff/der schickte etliche vom Adel mit 300. Reutern dahin/vnnd bald hernach 400. zu Fuß/ die meistentheil in der Vorstatt Quartier namen/ so waren in der Statt 200. alte Knecht/von seiner Leib Company/200. auß deß Vaubecurts Regiment/vnd 800. wehrhaffter Bürger.

Dieweil nun der von Bullion hefftig anhielte/ ließ Manßfeld die Statt Muson durch seine Reuterey berennen/ vnnd setzt den 8. Augusti mit der Infanterey vber die Maaß sampt der Artillerey/ vnd schlug eine halbe Meyl davon sein Läger. Der Graff von Dampier/ ein frewdiger junger Soldat that mit 100. Pferden einen Außfall/ hieß den Leutenant Cadenet mit 50. hernach folgen/vnd traffen diese auff die zerstreweten Manßfeldischen/ die ohne Ordnung streiffren/ erschlugen auß jhnen bey 60. brachten 20. Pferd vnd 2. Wagen gefangen in die Statt/ vnnd hatte der von Dampier nicht vber 4. oder 5. von den seinen verlohren. Die Fußknecht fielen auch auß in den Manßfeldischen Troß/ erschlugen bey 40. brachten etliche Gefangene mit sich in die Statt. Dergleichen Scharmützeln geschahen alle Tag/vnd tractirten doch vnderdeß der von Manßfeld vnd Neuers miteinander. Es war das Manßfeldisch Heer ein gesamlet Volck von allerley Teutschen Nationen/ ohne Ordnung vnnd Disciplin/ohne Gehorsam/ ohne Bezahlung/ so konten sich die zween General auch nicht miteinander vergleichen. Der von Braunschweig hielts mit dem von

Bul-

Digitized by Google

Bullion, der jhm 60000. Cronen verheissen hatte/ dagegen bot der von Manßfeld dem König in Franckreich seine Dienst an/ wann man sich mit jhm vergleichen köndte. Der von Neuers war mit deß Manßfelds Vorschlägen zufrieden/ so ferrn sie der König ratificirte. Da Hertzog Christian zu Sedan war/ verbranten die seinen etlich vnnd zwantzig Dörffer im Ampt Muson vnd daselbst herumb/ vnd meuterierten 3000. Manßfeldische Reuter/ schwuren zusammen/ sie wolten jhren General zur Bezahlung deß Außstands nötigen/ oder seine grobe Stück so lang in Handen behalten. Aber Manßfeld wuste sie also abzuweisen/ daß sie weder das Gelt noch die Stück bekamen. Da fielen sie zu dem von Braunschweig/ thaten mit brennen/ morden/ Landverwüsten vnsäglichen Schaden/ vnnd setzen sich eine Meylwegs von Sedan. Durch dieser Reuter Abfall ward deß Manßfelders Macht nicht wenig geschwächt/ vnd weil er seines vbrigen Volcks halben sich gleiches besorgen muste/ nahm er ihm für/ zu seiner Versicherung sein Artillerey vnd Theil Fußvolcks in die Statt Muson zuführen/ gestalt jhm der von Nevers deß Königs halber alles Guts verheissen. Also ließ er den Gubernator von Muson zu sich hinauß beruffen/ handelt mit jhm/ daß er den 14. Augusti seine Stück in die Statt führete/ nemolich/ 8. halbe Cartaunen/ sampt jhrer Zugehör/ den Artillerey Meistern/ Commissario vnd 500. Soldaten zu Fuß/ die in der Vorstatt losirten.

Anfänglich hatte die Königin nicht anderst gemeinet/ dann der von Manßfeld würde stracks Wegs in Franckreich fallen/ vnnd demnach der von Neuers, Vaudemont, Cheureuse, Anguleme, Dandelot, vnd andern befohlen/ Reuter vnd Fußvolck zuwerben. Weil aber solches so geschwindt nicht geschehen konte/ hatte sie an den Spanischen General Don Gonzalo de Corduba geschickt/ er solte den Manßfelder verfolgen. Hierauff führte Corduba sein Volck in das Lützenburgerlandt/ schlug sein Läger bey Ivoy, eine Meylwegs von Muson, begert von demselben Gubernator zuwissen/ wie starck der von Manßfeld were/ dann er dem König in Franckreich zu Dienst gern eins mit jhm wagen wolt. Weil aber der Gubernator wol wuste/ daß der König mit dem von Manßfeld sich allbereit so ferrn verglichen/ wie er dañ seine Stück in die Statt geführt/ auch den jungen Hertzog von Weinmar zu wahrer Versicherung hinein geschickt hatte/ hielt er den Corduba auff/ vnd gab jhm keine richtige Antwort/ zuletzt verwieß er jhn an den von Neuers, oder an die Königin.

Der von Manßfeld forchte/ Franckreich vnd Spanien möchten wider jhn zusammen setzen/ trawete derwegen jhrer keinem/ verglich sich auffs baldest mit dem von Braunschweig/ brachten also gemeiner Hand all jhre Reuterey vnd Fußvolck zusammen/ ließ die Krancken/ vnd was nicht fortkommen köndte/ dahinden/ hieß 200. Wagen verbrennen/ setzt Fußknecht auff dieselbigen Pferd/ vnd machte Dragoner darauß/ daß er also in die 8000. Reuter hatte. Printz Moritz/ der Bergen Op Soom entsetzen wolte/ entbote jhm/ er solte kommen/ vnd jhme einen Reuterdienst thun: Also zogen sie in Eyl/ Manßfeld vnd Braunschweig durch Tieraslle vnd Guise, hatten etliche Stück bey sich/ die jhnen der von Bullion gegeben hatte/ nahmen jhren Weg durch Hennegaw/ da das Volck grossen Schaden mit rauben vnd brennen that/ vnd schlugen etlich tausend Bawren zu tode/ die jhnen den Weg verhawen hatten.

Da der von Corduba das hörete/ brach er von Lützenburg mit 10000. zu Fuß/ vnnd 5000. Reutern auff/ den Manßfeldischen den Paß zuverlegen. Weil er aber zu schwach war/ dorfft er nit schlagen/ sondern wiche zurück/ vnd muste dem Manßfeldischen Volck den Paß lassen. Es geschahe ein Reuter Treffen/ aber Corduba verspielt es/ vnnd ließ viel Spanier dahinden. In dessen schickte jhm Spinola etlich tausendt Mann frisch Volck zu/ da nahm er jhm für es noch einmal zuwagen. Es war das Teutsche Heer nun gen Fleuri kommen/ da sich Corduba zum zweytenmahl præsentirte. Die Manßfeldische Reuter rufften Geld/ vnd wolten nicht fechten/ wie sie dann sehr müd von dem langen marchiren waren/ also musten die Braunschweigischen allein den Stand halten. Es war ein heisser Satz/ vnd in dem Hertzog Christian sein bestes that/ vnd mit blossem Arm socht/ ward er in den rechten Arm geschossen/ daß der Brand dazu schlug/ vnd man jhm solchen zu Breda abschneiden muste. Diß Reuter Treffen ist also abgangen/ daß kein Theil gewonnnen noch verspielet hat/ aber das Manßfeldische Fußvolck ist fast alles von den Spanischen vnnd den Welschen Bawren erschlagen worden/ dieweil sie von Hunger vnd der weiten Reyse gantz Krafftloß sich nie wehrten/ sondern froh waren/ daß jhr armselich Leben ein End nemmen solte. Die Paggagy/ welche doch gering/ vnnd etliche Stück hat Corduba bekommen/ auch 29. Fahnen vom Fußvolck gen Brüssel geschickt/ welche allda in der Hauptkirchen auffgehencket worden. Ein Hertzog von Sachsen/ vnd etliche andere Teutsche Herren vom Adel sind verwundt gen Brüssel gebracht worden/ welche die Infantin freundlich tractirt/ vnd nach dem sie geheylet/ wider fort passiren lassen.

Da nuhn der von Braunschweig jhm mit Gewalt einen Paß gemacht/ ist er sampt dem von Manßfeld Tag vnnd Nacht fort marchiret/ sind zuletzt fast mit 7000. Pferden zu Breda ankommen/ da sie quartirt/ vnd sich etlicher massen erquicket haben.

Vnder dessen wurd Bergen Op Soom härtiglich belägert vnnd gestürmet/ dann es dem Spinola rechter Ernst war. Den 26. Septembris hat ein Englischer Obrister in der Statt/ Morgan, den Feind also betrogen. Er ließ ein grossen Hauffen Hüte auff Stecken hencken/ vnd brennende Lunden dabey/ daß es schiene als ob ein Regiment Knecht daselbst hielt. Auff diese schossen erstlich die Spanischen mit Stücken/ warffen auch Granaten vnter sie/ letztlich zogen etlich hundert auff sie an. Morgan erwehlet die aller keckesten auß seinem Regiment/ gab jhnen Fewer Rohr/ hieß sie auff allen vieren kriegen/ daß sie bey der Nacht nicht mochten gesehen werden. Da diese nuhn nahe an die Spanischen kamen/ stunden sie geschwindt auff/ schossen vnnd schlugen in sie/ daß jhrer gar wenig davon lieffen.

Den 29. Septembris thaten die Belägerten einen Außfall/ erschossen etliche auff deß Feinds Wall/ vnter welchen auch der Wallonen Maior/ vnd ein Spanischer Marggraff war/ also ließ Spinola die Wachten doppelen. Denselbigen Tag lieffen 40. Soldaten von den Spanischen vber in die Statt/ brachten Zeitung/

Digitized by Google

rung/ wie Printz Moritz mit einem guten Theil seines Heers zu Gertrudenberg ankommen were. Den andern Tag kamen noch 30. hinein/ die sagten Printz Henrich von Nassaw were mit eines Theils Reuterey zu Rosenthal angelangt/ vnd würde das vbrige Volck benandtlich 26000. zu Fuß/ vnnd 8000. Reuter bald hernach folgen.

Es hatten die Spanische zu Antorff vnd Brüssel spargiert/ sie hetten denen von Bergen alle ihre Außwerck abgenommen/ vnd were Spinola nunmehr in den Stattgraben kommen/ hette minirt biß vnter die grosse Kirche/ wolt aber nicht sprengen/ biß die Leuth in der Predigt weren. Auch hetten sie die Spanischen/ den Canal inne/ daß kein Schiff auß oder ein köndte/ zu dem/ so hetten die Belägerten jhre beste Güter geflehet/ würden sich vber acht Tag nicht halten können. Etliche thaten hinzu/ wer Gubernator darinnen werden solte. Item/ Spinola würde von dannen hinvber in Seeland rücken/ Don Velasco aber Schleuß belägern/ Graff Henrich vom Berg vnd der von Anholt würden mit den Bayerischen einen Jnnfall in Frießland thun/ Don Corduba aber Printz Moritzen auff den Dienst warten/ vnd der Krieg bald ein Loch gewinnen. Vnd also singen die Leuth zu Brüssel vnd anderstwo. Jn dessen waren Braunschweig vnd der Manßfeld zu Mauritio gestossen/ vnd weil solches die meiste Vrsach/ daß Spinola von der Belägerung auffgebrochen/ wollen wir sehen/ wie es damit zugangen.

Den 1. Octobris sahen die Belägerten/ daß die Spanischen jhre Stück an der Nordseiten der Statt auff einer Heyden geplantzet hatten/ ohne zweyffel Printz Mauritzen damit Willkom zuheissen/ der mit aller Macht im Anzug auff den Feind war in folgender Ordnung. Erstlich hatte er die Guarnisonen auß denen Stätten zu sich erfordert/ die keine Gefahr vom Feindt hatten/ vnnd musten die Bürger inmittels wachen. Darnach ließ er den vnruhigen Armenianern die Wehren abnemmen/ auch biß auff die Brodmesser. Die Teutschen Reuter die Manßfeld vnd Braunschweig gebracht hatten/ ließ er kleyden vnd bewaffenen/ das Fußvolck aber mit Schiffen auff Breda führen. Spinola wuste dieses alles wol/ der entpote Hertzog Friderichen von Sassen/ dem Hertzogen von Holstein vnd dem von Anholt/ sie solten mit jhrem Volck sich zwischen Antorff vnd Breda lägern. Graff Henrich vom Berg solte mit seinen 12000. Mannen/ die er im Cleverland hatte/ zu jhnen stossen/ vnd dem Printzen daselbsten den Paß verlegen/ daß er von Breda auff Bergen nicht kommen köndte. Diß war kein böser Rath. Dann wann sich Graff Henrich vom Berg bey zeiten mit den obgenandten Teutschen Regimentern conjungiert/ hetten sie 22000. Mann zusammen ins Feld gebracht/ vnd Mauritio den Kopff wol bieten können/ aber er blieb zulang auß.

Printz Moritz hatte es viel anderst im Sinne/ als Spinola meinte/ dann er nicht begehrte vber Land von Breda auff Bergen zuziehen/ sondern bracht all sein Volck zu Schiff.

Die stiegen den 28. Septembris in der Nacht zwo kleiner Meylen von Bergen auß/ in Angesicht der Spanischen/ die sich dessen nicht versehen/ sondern/ wie gemeldet/ jhnen den Paß zwischen Bergen vnnd Breda verlegt hatten. Jn derselbigen Nacht schickt er in aller Still 6000. Mann in die Statt/ die zu seiner zeit außfallen solten/ wann er den Feind von aussen angrieff. Es hatten etliche von deß Spinola Hauptleuthen einen Verstandt mit den Holländern/ wolten an einem Orth die Wacht mit jhren Leuthen bestellen/ die die Holländer etlich tausend starck ins Lager fallen liessen/ damit sie die Spanischen deß Nachts in dem Schlaff vberfielen vnd metzelten.

Jn dessen wolt der Printz an einem andern Ort angreiffen/ da Spinola selbst sampt den grossen Herren quartirte. Wann dieser Anschlag seinen Fortgang erreicht/ weren zweyffels ohn sehr wenig von den Spanischen davon kommen/ vnd jhr gantz Läger gewonnen worden. Da aber derselb dem General verkundschafft worden/ wolt er der Kappen nicht erwarten/ dieweil er ohne das wenig Glück in dieser Belägerung gehabt/ vnd ein sterben vnter sein Volck kommen war.

Demnach so ließ er den 2. Octobris das Läger anstossen/ vnnd die Hütten verbrennen/ das that Don Corduba auch in dem Jtalianischen Quartier. Darauff schickt er die Artillerey gen Antorff/ vnd folgt er mit dem Kriegsvolck hernach/ geschahe jhm geringer Schaden/ dann der Feind zu weit von jhm ware. Bald hernach danckt er den Jtalianern ab/ gab jhnen etlich Monat Sold/ vnd ließ sie heim ziehen/ dieweil sie die kalten Niderländische Winter nicht ertzeyden konten/ doch daß sie sich auff den Früling widerumb einstelleten.

Nuhr einen Tag nach deß Spinolæ Abzug kam Graff Henrich vom Berg mit seinen Teutschen Regimentern/ der were fast vor Leyd gestorben/ da er hört/ daß man jhm die Schuld gab/ weil er zu lang außgeblieben. Ja etliche sagten/ er hette es Printz Moritzen/ der sein Verwandter war/ zu Gefallen gethan/ aber dieses war nichts/ dann er allen möglichen Fleiß gethan hatte.

Vnd diesen Außgang hat es gewonnen mit der Belägerung Bergen Op Soom/ vor welcher die Spanier in die 10000. Mann verlohren/ so zum theil erschlagen/ theils gestorben sind. Es sind auch wol vber 2000. zum Feind gefallen/ welche den Jammer vnd Armuth nicht länger außstehen wolten. Der Belägerten sind bey 600. vmbkommen/ vnd viel verwundet worden. Die in der Statt haben 200000. Schüß auß groben Stücken hinauß gethan/ zeit wehrender Belägerung/ vnd ist gewiß/ daß der Braunschweigischen vnd Manßfeldischen Reuter Ankunfft viel dazu gethan/ daß die Statt entsetzt worden/ dann Printz Moritz nicht ehe an den Feind gezogen/ biß er solche mundiret vnd ins Feld geführet hat.

Den 4. Octobris kam Printz Moritz vnd mit jhm der von Manßfeld gen Bergen Op Soom/ mit 36. Cornet Reutern/ wurden von den Bürgern stattlich empfangen. Darauff besahen sie die Wäll vnd Wehren/ liessen alles/ was mangelhafft/ wider bessern/ etlichs auch/ was nichts taugete/ schleiffen.

Den 5. Octobris kam dahin Graff Henrich vnd Graff Ernst von Nassaw mit einem grossen Adel. Der Printz schickte drey Regimenter von Rosedal/ daß sie das Stättlein Steinbergen einnehmen. Es geschahen etliche Schöß darauff/ da ergaben sie sich. Man fand 4000. Säck Meel darinen/ vnd legte der Printz 11. Fähnlein Knechte hinein.

Nach der Entsetzung Bergen Op Soom ist es still im

im Niderland geweſen/man wolle dann/was in Weſtphalen geſchehen/ hieher rechnen/ zwiſchen den Keyſeriſchen/ Spaniſchen vnd Bayeriſchen eines/ vnd den Holländern/ Braunſchweigiſchen vnd Manßfeldiſchen anders Theils. Zu Außgang deß Jahrs 1623. führte der General vber die Spaniſche Reuterey in Niderland/ Graff Henrich vom Berg/ eine Armada vber das Eyß in die Velaw/ſo ein Stück Gellerlands iſt/die plünderten die Dörffer/fiengen etliche Bawren/ vnd trieben viel Vieh hinweg. Es fiel aber ein ſolche Kält ein/ daß jhrer viel ſampt den Pferden erfroren/ die vbrigen wider heim kehren muſten/ daß alſo der vom Berg diß mal ſehr wenig außgerichtet hat.

In Weſtphalen bey Statt Loo/iſt der von Braunſchweig von der Teutſchen Liga Volck geſchlagen/ vnd die Holländer der Orthen außgetrieben worden/ demnach der Graff von Embden die Lippſtatt eingenommen. Manßfeld muſt ſich in Oſtfrießland retteriren/ die Gefangenen in der Braunſchweigiſchen Schlacht/was Herren waren/ wurden zu dem Keyſer nach Wien geſchickt/ der ſie alle perdonirt hat.

Anno 1624. ließ Marquis Spinola ein groſſe Anzahl Nachen/die man zu Schiffbrücken braucht/zimmern/ daher die Holländer jnen Gedancken machten. Demnach ließ der Prinz ſampt den Staten/ die Frontir ſtätt beſſer fortificiren/proviantiren vnd mit aller Nothurfft verſehen/ gaben auch Patenten auß zu friſchen Werbungen/bevorab weil Graff Henrich vom Berg auff dem Rhein ſtreiffte/ vnd die Spaniſchen auff der Maaß. Spinola warb gleicher geſtalt das gantze Jahr Volck/ bracht etliche tauſend newe Soldaten zuwegen/ damit er ſie in die Stätte legte/ die alten Knecht her gegen herauß nehme/ auch kamen jhm 8000. zu Fuß auß Italia/ vnd war diß Volck 6. gantzer Monat zuvor von Meyland außgezogen/ vnd hatten ſich in der Grafſchafft Burgund vnd Lützenburgerland auffgehalten.

Da die Holländer diß Gewitter hereinbrechen ſahen/ſuchten ſie bey allen jhren Freunden vnd Bundsverwandten Hülff/ ſonderlich bey Franckreich/ mit dem Begehren/ daß König Ludwig die Bündnüß/ ſo ſein Vatter Henricus IV. mit jhnen gemacht/ erneweren vnd beſtätigen wolte/denen der König/wie auch die in Engelland/ allen guten Willen vnd Beyſtand verhieß. Sie ſchickten auch an Dänemarck vnd Venedig/ von welchen ſie Geldt/ Waffen vnd andere Nothurfft begehrten.

In deſſen zog der von Manßfeld auß Franckreich in Engeland/erlangt vom König das Generalat vber das newe Volck/ das zu Widereroberung der Pfaltz geworben werden ſolte/ nach dem Schluß deß Parlaments/ allda auch gehandelt ward/ von einem Heurahr zwiſchen dem damahligen Printzen in Wallis/ nunmehr König Carlen/vnd Henriette Maria, einem Frawlein auß Franckreich/ ſo nachmals iſt vollzogen worden. Da Manßfeld auß Engelland wider in Holland kam/ gieng die Præparation zum Krieg wider Spanien in vollem Schwang/ vnd da er an dieſem Orth keinen Nutzen ſchaffen kondte/ zog er wider gen Londen/da ward jhm abermal verheiſſen/auffs baldeſt Volck vnnd Geldt zuverſänden/ naher der Pfaltz/ dann die Engelländer hofften/ wann die Proteſtirenden Fürſten im Reich mercken würden/ daß frembde Hülff fürhanden/ würden ſie auch zu den Waffen greiffen. Aber es waren die Sachen in Teutſchlandt damahlen alſo beſchaffen/ daß ſie lieber ſtille ſaſſen.

Belangend die Niderländiſche Sachen/ ſo kompt vns am erſten für die Belägerung der Statt Breda/ die Marquis Spinola erſtlich bloquirte/ darnach belägerte/letztlich zur Auffgab nötigte/auff folgende Manir. Erſtlich muſteret der General Spinola ſein gantz Heer bey einem Fleck Ballador ein Meylwegs von Lier/ dahin er allbereit viel groſſe Stück führen laſſen/zu künfftiger langwiriger Belägerung. Von dannen zog er auff Turnhout vnd Hochſtraten/ fortificirte ſie beyde/ damit daſelbſt Bier gebrauwen vnd Brod für das Läger gebacken würde. Graff Johann von Naſſaw/der Gubernator zu Dieſt war/ ſchickte er mit etlich Regimentern zu Roß vnd Fuß auff die Statt Grafe/ vnd nahm er ſich an/ er wolte bald hernach folgen/ ob ſich durch dieſen Liſt Juſtinus von Naſſaw bewegen laſſen wolte/ ein Theil der Guarniſon auß Breda dahin zuſchicken/ aber der Poß wolte dem Spinola nicht angehen/ vnd kam Graff Johann ſonder Verrichtung wider. Hierauff hielt ſich Spinola etliche Wochen ſtill/ als ob er nicht an Breda gedächte/ ließ die Holländer auß vnd eingehen/gleichwol merckte Printz Moritz den Poſſen/ vnd verbott/ daß man zu Breda kein doppel Bier brawen ſolte/ die Frucht zuſparen/ dorfft auch niemand kein Victualien auß der Statt führen. Da Spinola mercke/daß man nichts herauß/ſondern viel mehr hinein führte/muſt er das ſimuliren bleibē laſſen/ rückte demnach rechtes Wegs auff Breda zu/ kam in das Dorff Ginnecken ein halbe Meylwegs von der Statt/ darinne der Gubernator von Breda alle Häuſer hatte abbrennen laſſen/ auch die Mühlen/ die den Spaniſchen ſonſt wol weren zu Paß kommen. Den erſten Hauffen Spanier führte Franciſcus Herzog zu Medina, der den 27. Auguſti deß Nachts dahin kam/darauff folgte der Marquis mit dem hellen Hauffen/den er in drey Theil getheilet hatte/den erſten führte Paulus Balioneus mit den Italianern/ der nahm ſein Läger gegen Herzogenbuſch zu. Den andern Graff Johann von Naſſaw/ der legte ſich bey das Dorff Hagen. Den dritten behielt der General bey ſich zu Ginnecken/ ſampt dem Graffen Salazar, Er ſelbſt Spinola, nahm ſein Quartier in dem Luſthauß/ das Juſtinus von Naſſaw gebawet hatte.

Den 28. Auguſti ſchickte der Gubernator von Sevenbergen etliche Schiff auff Breda zu. Als dieſe bey Galderen kamen/ wurden ſie von deß Balionei Soldaten ernſtlich angegriffen/deß Gubernators Schiff/ welches das vorderſte war/ wehrete ſich dermaſſen/ daß die andern Platz bekamen/ ſich zureteriren. Zuletzt würcke ſich dieſes auch loß/ vnd kam widerumb gen Sevenbergen. Hierauff ſchlug General Spinola zwo Brücken vber das Waſſer Merck/ machte bey jeder Brück zwo Schantzen/ vnd beſetzt ſie/daß zu Waſſer nichts auß noch einkommen mochte.

Den 30. Dito planzten die Spaniſchen an zweyen Orthen/ zwiſchen Ginnecken vnd der Statt die groben Stück/ dagegen ſchoſſen die Belägerten dapffer herauß/weils aber zuweit/geſchahe ſchlechter Schade/ auſſer daß ſie etliche Gärtenhäuſer in Brand brachten. Den letzten Auguſti kamen mehr Stück ins Läger/ mit viel Ammunition. Es vnderſtunden ſich etliche Frantzoſen in die Statt zureiten/ kamen deß Nachts herbey/ wurden aber von den Spaniern geſehen/ die

Digitized by Google

schossen drey Reuter todt/vnd musten die vbrigen außreissen / es kondte von wegen der fleissigen Wacht kein Mensch ohne Lebens Gefahr auß oder in die Statt kommen. Da Printz Moritz sahe / daß der Feind die Statt nicht allein mit einem Heer von 30000. Mann belägert/sondern auch mit einem steiffen Wall vmbgeben / that er möglichen Fleiß / ein Loch offen zuhalten/ durch welches er den Belägerten zu Hülff kommen möchte/aber vergeblich. So war er bey weitem so starck nicht / als die Spanischen / wolt auch seinem löblichen Brauch nach die Soldaten nicht wissentlich auff die Fleißbanck liefferen/ sondern sie zu besseren Occasionen sparen/weil es fast lauter alte Knecht waren/ zwar gut vnd versucht Volck / aber vber acht oder neun tausend nicht starck. Spinola bot ihm etliche Schlachten an/ war aber Mauritio nicht gelegen / doch geschahen tägliche Scharmützeln / vnd erschiene darauß leichtlich/ welcher bessere Soldaten hette / weil die Spanischen offt den kürtzern zogen/damit das nicht öffter geschehe / ritte Graff Henrich vom Berg mit vier oder fünff hundert Mann stetigs in dem Feld herumb / der Holländer streiffen vnd scharmützieren zuwehren. Also muste der Printz ein andern Rath fassen/ daß er nemblich dem Feind die Zufuhr auß Braband vnd Flandern abschnitte. Diesem begegnet Spinola also/daß er die Wagen mit starcker Convoy von drey oder vierhundert Reuttern einholen leß/ mit denen die Holländer nicht leichtlich schlugen.

In dessen gieng die Provland in der Statt nahe zusammen / vnd da der Printz sahe/daß nicht möglich sie zu speysen / fordert er all sein Volck zusammen / vnd rückte auff ein halbe Meyl bey das Spanische Läger. Spinola bot ihm aber ein Treffen an / Mauritius antwortet/hette dessen kein Befehl/vnd zwar/es hetten damals die Holländer Land vnd Leuth sampt ihrer Freyheit verschlagen können. Da Spinola sahe / daß der Feind mit ihm zuschlagen keinen Lust hatte/ vnd doch sein Volck in den stetigen Scharmützeln Schaden litte/ließ er die Schleussen heben/vnd setzt das Land ins Wasser. Printz Moritz hatte angefangen sich zuverschantzen/ward aber vbereylet/vnd must mit den seinen abziehen. Da er nun sahe/ daß gantz nichts außzurichten / kehret er wider in Holland / musterte sein Kriegsvolck/legt sich zwischen Antorff vnd Mechelen/die Zufuhr zusperren / aber es war nie keine Convoy vnder 5000. Reuter starck / ohne das Fußvolck / daß er also nichts außrichten kondte.

In wehrender Belägerung der Statt Breda ist ein wunderbarer vnnd kecker Anschlag zugleich entdeckt worden. Printz Moritz wuste/daß die Guarnison im Castel zu Antorff sehr geschwächet ward/ weil sich niemandt für den Holländern besorgte / sondern alle das Maul naher Breda gewendet hatten. Also begabe er sich gen Lillo/welche Schantz der Statt Antorff ein Dorn in den Augen ist/ließ einen Theil der Guarnison von Bergen Op Soom zu sich kommen / daß er bey 3000. Soldaten zusammen bracht/die sandt er dahin/ daß sie mit wunderbaren Brücken vnd vber die massen kunstreichen Leitern den Wall vnd folgends das Castel ersteigen solten / zu welchem Ende sich die aller klügesten vnnd Sinnreichesten Ingenieur hatten gebrauchen lassen/ vnd solche Instrumenta zugerichtet/ dergleichen nie in der Welt gesehen worden. Zu diesem Anschlag hatten sie ein Windige vngestümme vnnd sehr tunckele Nacht erwehlet / daß die in dem Castel der Holländer Gerümmel nicht hören solten. Nuhn waren nicht gar hundert Soldaten in dem Schloß / sampt einem Capitayn der dazumal kranck lag / die vbrigen von der Guarnison hatten in das Läger convoyiret. In dem die Holländer auff den Anschlag ziehen / hielt sich der Printz mit drey tausend zu Roß vnd Fuß zwischen Antorff vnd Lillo / wartet mit Verlangen / wie der Anschlag ablauffen würde. Auch war ein grosse Anzahl Wägen bey der Hand / mit Proviand vnnd Munition geladen / die man in das Castel führen sollen/wann es gewonnen worden were. Die Wagen waren mit weissen Tüchern / darauff Burgundische Creutz / bedecket / die Spanier damit zubetriegen. Die Holländer hatten nuhnmehr die Brücken in den Graben gebracht / vnd die äusserste Pforte deß Castels geöffnet / vnd eyleten der zweyten zu / niemandt ward ihrer auch gewahr / von wegen deß vngestümmen Windts vnd finstern Nacht. Aber es fiel eine Leitter vmb / vnd schlug mit Gewalt auff der Brücken eine / daß es ein hell Gethön gab / welches ein Spanier/ so Schildwacht stunde / höret/vnd rieff / Qui la? Da ihm nuhn niemand Antwort gab/ that er einen Schuß / so bald ward die Cordegarde bey der Hand / die weckten den Capitayn auff / lieffen an allen Orten zu / vnd besetzten den Wall. Da die Holländer merckten / daß ihr Anschlag offenbart/ wichen sie eylends zurück / entkamen zum Theil in die Schantz Lillo/theils gen Bergen Op Soom/liessen etliche Wagen/Brücken vnd Leittern dahinden/ welches alles die Bürger sampt den Soldaten in die Statt gebracht/ vnd sich vber die Wunderbare Rüstungen nicht gnug verwundern können.

Der Soldat / der den Anschlag gemercket vnd offenbaret / vnd also dieses vber die massen veste Castel erhalten / hat von dem Rath zu Antorff ein gantz new Kleyd vnnd andere Gaben bekommen / welche ihn fürters gen Brüssel geschicket / allda ihm die Infantin herrliche Verehrung gethan / vnnd die erste Capitaynschafft / so sich erledigen würde / verheissen. Da die von Antorff dieser Gefahr erlediget / ward grosse Frewd in der gantzen Statt / vnd geschahen in allen Kirchen Danckſagungen / aber in das Castel wurden noch dreyhundert Soldaten gelegt / auch die Anzahl der Stück gedoppelt / damit dergleichen nicht mehr geschehe. Vnd zwar / wann dieser Poß dem Printzen angangen / hette nicht allein Marquis für Breda abziehen müssen / sondern es were neben den Stätten / Antorff vnd Brüssel gantz Braband in der Staten Gewalt kommen. Printz Moritz hat sich vber diesen Fählschuß sehr betrübet / daß etlicher Jahr Mühe / Kunst vnnd Vnkosten auff einmahl zu nicht worden / dagegen frewet sich Spinola, daß er auch den Belägerten zuempot/ er wolte hinfüro härter gegen sie verfahren / wie dann denen in der Statt das Hertz bey nahe entfallen wer/ dieweil sie versichert waren/ wann dieser Anschlag seinen Fortgang gewonnen/ sie solten erlediget worden seyn.

Es hatten sich etliche junge Frantzösiche vom Adel Anfangs in die Statt begeben / der Hoffnung/ nicht allein dapffer mit dem Feind/wann er stürmen würde/ zuscharmuzirē/sondern auch/dz sie die Kunst/wie man sich in den Belägerungen verhalten solte/lerneten. Da sie aber sahen / daß sie mit Hunger solten gezwungen

werden/

Digitized by Google

werden / vnd jhre Mannheit nicht kondten beweisen / versuchten sie von dannen zukommen / wurden aber alle von den Spaniern erdappet / vnd zu dem General Spinola gebracht / der hielt sie wol / vnnd streckete jhnen Geldt für / wolt jhnen aber nicht gestatten / daß sie in Holland oder zu Printz Moritzen zögen / sondern führet sie an die Frantzösischen Gräntzen / gab jhnen Paßzettel / vnd ließ sie hinziehen. Jhrer viel / welche das Elend in der Statt nicht länger leyden kondten / wagten es frisch / sprangen vber den Wall in die Wassergräben / vnd kamen zu dem Printzen / welcher nach dem er alle Menschliche Mittel versucht hatte / ob er Volck vnnd Proviand hinein bringen möchte / aber alles vergeblich / begaben sich die Staten auff einen andern Rath / vnd suchten bey außländischen Potentaten Hülff / zumahl weil Justinus von Nassaw Printz Moritzens Vatters Bruder (wiewol Vnehlich) mit Todt abgangen ware / dann er an einem hefftigen Fieber verstorben. Sein Cörper ist mit grossen Ceremonien begraben worden. Durch dessen Todt haben die Spanier ein gut Hertz bekommen / vnd weil er ein dapfferer Gubernator gewesen / darzu ernsthafft / hat die Kriegs Disciplin in der Statt mercklichen Schaden erlitten.

Demnach / so sandten die Staten in Engelland / erinnerten den König vnnd das Parlament der beschehenen Verheissung / wie sie den Holländern zu rechter zeit Hülff schicken wolten. Nun were es jetzund zeit in dieser solcher harten Belägerung der Statt Breda / welche die Engelländer wol entsetzen möchten. Wann nuhn dieses geschehen / wolten die Holländer hinwiderumb mit den Englischen in Hoch-Teutschlandt ziehen / vnd die Pfaltz jhnen helffen einnemmen. Gleicher gestalt sanden sie auch in Franckreich / thaten der alten Bündenüß Erinnerung / begehreten eine ansehenliche Hülff / erlangten anderst nichts / dann daß etlichen Holländischen Hauptleuthen erlaubt wurde in Franckreich zu werben. Vom König in Dänemarck vnd den Teutschen Fürsten begerten sie viel / erhielten sehr wenig / daß also alle Hoffnung allein in der Englischen Hülff bestunde / allda der von Mantzfeld in starcker Werbung stunde.

Da der Spanische Rath zu Brüssel das verstunde / wurden in allen Spanischen Stätten Reuter vnnd Fußvolck geworben / vnnd vermochten die Patenten 15000. Mann zu Fuß / vnd 3000. zu Roß / auch wurde befohlen / daß man die Guarnisonen auß den Stätten zu Feld führen / vnd die Bürger wachen lassen solt. Vnd zwar / so haben die Werber jhren Befehl so fleissig verrichtet / vnd ist das Volck so willig gewesen / daß in kurtzer zeit die doppele Zahl / nemblich 30000. zu Fuß / vnd 7000. Reuter auff die Bein gebracht worden sind / welche man auff dem Land quartirt / damit sie auff allen Fall bey der Hand weren. Zu diesem allem sandte der Hertzog von Bayern / auß deß Tilly Läger in das Lützenburgerland 6000. zu Fuß / vnd 2000. zu Pferd / daß jhnen die benachbarten Potentaten die Gedancken machten / wo die Spanier mit einer solchen Macht hinauß wolten. In wehrender Belägerung der Statt Breda kam deß Königs in Polen ältester Sohn gen Brüssel / mit 40. grossen Polnischen Herren / vnd vielen Kutschen vnd Wägen. Da die Jnfantin seiner Ankunfft verständigt worden / befahl sie dem Marquis Spinola, daß er jhm sampt 3000. außerlesenen Reutern entgegen ziehen solte / welche jhn zu Mastricht empfangen / vnd biß gen Brüssel begleitet haben / allda er Königlich eingeholet worden / wie eines so mächtigen Königs Sohn eygnet / welcher jnnerhalb vier Jahren in die 400000. Türcken vnd Tartarn erschlagen / welche der Groß Türck Solimannus in Podolien gesandt hatte / ja es hatten nach erlangtem Sieg 60000. Polnische Reuter biß ans Türcken Läger hindurch gedrungen / der sich hiedurch nicht wenig erschröckt / eylends wider gen Constantinopel begeben. Da der Polnische Printz zu Brüssel einzog / stunden die Bürger in der Rüstung / vnd wurden alle grobe Stück loß gebrandt. Er selbst ward in deß Spinolæ Hauß losiert / vnd von der Jnfantin allerdings frey gehalten. Dahin waren auch die fürnembsten Herren auß dem Läger vor Breda kommen / jhme auffzuwarten / mit welchen allen er sehr freundlich conuersirte / dann er nicht allein Polnisch / sondern auch Lateinisch vnnd Jtalianisch reden kondte. Allda seynd viel Pancket / Spiel / Turnier vnd andere Ritterliche Vbungen gehalten / vnnd zu dem Ringel gerennet worden. Die Vrsache seiner Ankunfft war / daß er das Läger vor der Statt Breda besichtigte / wie er dann mit einem grossen Comitat dahin zoge / vnnd mit 6000. Pferden von dem General Spinola eingeholet ward. Der Polnische Printz verwunderte sich mächtig vber die Werck vnnd Weitschafft dieses Feldlägers / welches bey die fünff Meylwegs in dem Vmbkreyß hatte / vnnd in demselbigen 40000. Mann waren / sampt 100. groben Stücken auff jhren Battareyen. Nichts hatte jhn so frembd geduncket / als wie man bey so vielen Völckern vnd Sprachen so gute Ordnung halten kondte / daß jederman that was er solte / vnd Gehorsamb leystete. Da er nuhn eine zeitlang bey dem General gewesen / kehrete er widerumb mit ansehenlichem Comitat gen Brüssel.

Jn dessen thaten die Belägerten einen Außfall / gewannen einen Nidrigen Wall / vnd schlugen / die darinnen waren / zu Todt / aber Spinola schickte eylends viel Musquetierer dahin / die jagten die Holländer widerumb zurück / deren viel im Lauff bliben. Von Brüssel nam der Polnische Printz seinen Weg durch Teutschland in Jtaliam.

Vnder dessen war der Hertzog von Newburg zu dem König in Hispaniam gereyset / vnnd zu Madril von jhm vnd dem gantzen Spanischen Hoff mit vnglaublicher Magnificentz vnd Ehren empfangen worden / wie dann alsbald nach jhm Erzhertzog Carolus von Oesterreich / Keysers Ferdinandi deß II. Bruder. Aber dieser (Carolus) starb nicht lang hernach gählings in der Statt Madril / mit grossem Trawren deß gantzen Hoffs daselbsten. Ehe dann wir in Belägerung Breda fortfahren / wollen wir zuvorderst das Spanische Läger vnd dessen Quartier besehen. Auff einer Ebene / zur Heyden genandt / hatte Paulus Balioneus mit 6000. Jtalianern zu Fuß / vnd 1000. zu Pferd sein Quartier / welches er mit einem Graben vnnd Wall vmbgeben / auch die Schleusen in seiner Gewalt hatte / dardurch man das Landt kondte vnter Wasser setzen. Graff Johann von Nassaw lag gegen vber mit seinen Teutschen Regimentern / bey einem Dorff Tetterngen / allda er etliche Werck gemacht hatte. Der von Balanzon lag in gemeldtem

Digitized by Google

Dorff/neben jhm der von Barbanzon, an einer Capellen/daß also der gantze Begrieff zwischen Ginnecken vnnd der Heyden ein einziger Wall war/mit vielen Bollwercken/Forten vnnd Reducten/daß nicht ein Wagen auß oder ein kondte/man durchbreche dann den Wall/vnd schlüg die Wachten zutodt.

Der Marggraff von Campoterra, hatte geschantzt von Ginnecken biß an das Dorff Hagen/vnd von dannen an das Flüßlein/das von dem Dorff Sundert gen Breda lauffe. An jhm hatte der Graff von Nider Isenburg sein Quartir/der ein newe Schantz auffgeworffen hatte/zwischen Hagen vnd Breda/vnd einen schönen Wall geführet/biß an deß Balionci Quartir/welcher ein Brück vber das Wasser geschlagen/das von der Statt dem Meer zulaufft. Franciscus de Medina war vor dem andern Volck hergezogen/vnd eine Wassermüle zwischen Ginnecken vnd Breda eingenommen/welche er auch befestigt/dieweil die Belägerten daselbsten am bequemlichsten außfallen kondten. Im gantzen Läger waren viel Backöfen/vnnd Brawkesseln/davon man für ein solches Volck Bier vnd Brod für die Notthurfft haben kondte. Da die Infantin zu Brüssel in Erfahrung kam/daß außländische Fürsten vnnd Potentaten entschlossen weren/grosse Kriegsmacht in das Niderland zusenden/Breda zuentsetzen/vnd daß der von Manßfeld gewiß mit den Englischen in Braband vnnd Flandern einfallen würde/durch Verwüstung derselben Provintzen den Spinola vor Breda hinweg zubringen/ließ sie das Auffbott nach Keyser Caroli V. Verordnung in jhren Landen ergehen/daß ein jeglich Dorff vier Mann auff der gemein Kosten richten solte/die Stätt aber/ein jegliche jhr gewisse Anzahl Reuter hergeben/die Bürger inmittels die Wachten versehen solten. Diesem Mandat wurde vberall Gehorsam geleistet/vnd fleheten die Bawren all ihr Gut in die Stätte/daß die Frembden nichts zurauben finden solten/sonderlich die Kornfrüchte. Auch waren 20000. Mann auff den Beinen/die den Frembden den Kopff bieten solten/vnd war deß Manßfelders Nam vberall ein Schrecken/so hafteten jhn viel/wegen deß raubens vnd brennens/das sein Volck in Lothringen/Franckreich vnd Niderland gethan hatte.

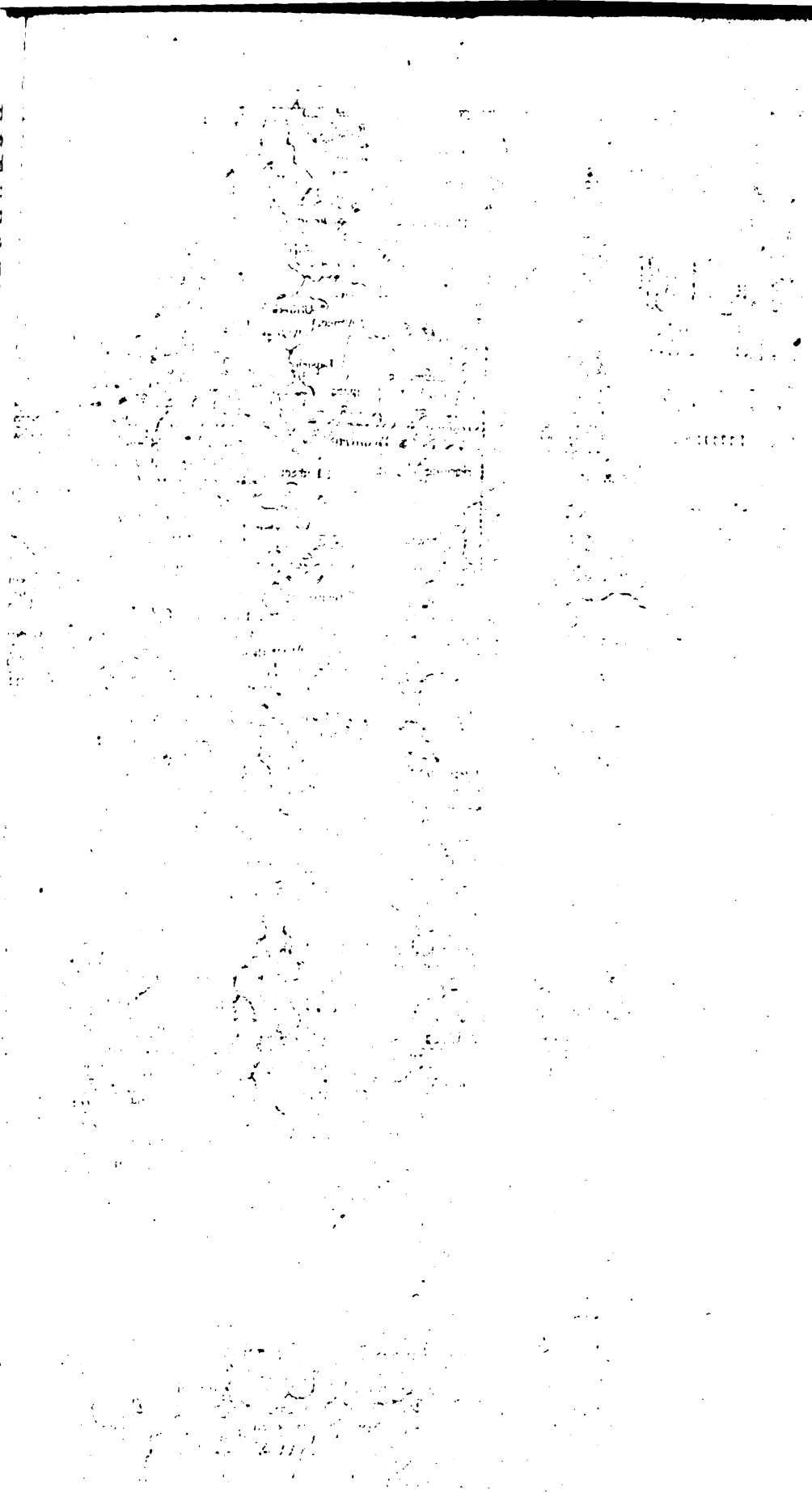
Im Spanischen Läger war das Volck vbel dran/wegen deß nassen Wetters/vnd weil das Land ohne das Wassericht ist/musten die Schildwachten biß an die Knie in dem Wasser stehen/dannenhero ein faule Kranckheit vnter sie kam/an deren bey die 10000. Mann sturben. Diesem Vnheil zubegegenen/wurden zu Brüssel 16000. Paar Stiffeln gemacht/welche Wasser hielten/dieweil in dem feuchten Bodem keine Brücken noch anderst helffen wolte. Von Brüssel/Antorff/Mechelen/Löven/Hertzogenbusch wurde auch ein grosser Vorraht von Brod vnd Bier in das Läger geschicket/vnd mit 12000. Mann convoyiret/damit solches alles von den Holländern nicht auffgefangen würde. Dieweil nuhn die Englische Hülff zu lang aussen blieb/nam Printz Moritz das äusserste Mittel an die Hand/erwartet deß letzten Tags Januarij/da der Mond new ward/ließ alle Schleussen auffziehen/der Hoffnung/das Spanische Läger in das Wasser zusetzen/aber das Meer kondte so hoch nicht steigen/weil das Land nicht so nidrig ist in Braband/wie in Holland.

Also mangelt es den Belägerten je mehr vnd mehr/sonderlich an Wein/Bier vnd Saltz/doch ward keines Auffgebens gedacht/sondern es hatten sich so wol die darinnen als draussen erwegen/lieber das äusserste zu leyden/dann nachzulassen. Printz Moritzen daurete das Elend der Bürger vnnd Soldaten/gedachte sie nicht länger vergeblich zumartern/darumb so schriebe er an den Gubernator/heite sich keines Entsatzes zuversehen/solte derowegen mit so guten vnnd ehrlichen Conditionen accordiren/als er jmmer köndte.

Diß geschahe/vnd zog der Gubernator den 5. Januarij deß Jahrs 1625. auß der Statt/hatte bey sich 45. Fahnen Fußvolck/vnd 2. Cornet Reuter/dagegen Marquis Spinola mit den fürnembsten Obristen vnnd Herren in Breda/musten aber die Soldaten draussen bleiben/damit keine Plünderung fürgieng. Vnd auff diese Weise ist die Statt Breda widerumb in deß Königs von Hispanien Gewalt kommen. Sie ligt in dem Theil Brabands/welches das Kempenland genennet wird/acht Meylen von Antorff/sechs Meylen von Bergen Op Soom/zwo von dem Gertrudenberg. Das Feld darumb bringet Korn vnd Weytzen/auch gute Weyde für das Vieh/doch ist es hie vnnd da mit Büschen vnd Hecken bewachsen. Zwey Wasser fliessen darbey/deren das grössere die Merck heisset. Breda ist eine lustige vnd zierliche Statt/darinnen viel Adeliche Häuser sind/vnd sonderlich ein schöne Kirche/welche die von Nassaw erweitert/vnd ligt darinne begraben Renatus von Chalon, wie auch etliche alte Herren von Breda/die Bauerherren genandt. Der schönste Baw darinnen ist der Pallast/welchen Graff Henrich von Nassaw/Printz Wilhelms von Vranien vnd Nassaw Vetter gebawet hat. Man köndte diesen Baw wol ein Schloß oder Castel nennen/weil es einen Wall vnd doppelen Wassergraben hat/in welchem auch ein wolgerüst Zeughauß ist. Die Statt selbst ist in wehrender Belägerung/durch viel Außwerck noch mehr fortificirt worden/also daß sie für der besten Vestungen eine wol passiren mag. Die Landschafft darumb heißt die Baroney von Breda/vnd liegen diese Stättlein darinnen/Steinbergen/Rosendal vnd Osterhude.

Im Jahr Christi 1590. hatte Graff Philips von Nassaw mit einem Edelmann von Camerich/Carle Heraguier, im Namen Printz Moritzen einen heimlichen Verstandt getroffen/diese Statt dem Printzen zuvbergeben. Solches ins Werck zurichten/handelte Heraguier mit einem der Adrian von Bergen hieß/vnd Dorffte zum Brandt in das Schloß zu Breda zuführen pflegte. Der rüstete ein sonderlich Dorffschiff zu/verbarg 70. Mann/die kecke Waghälse waren/darein/bedecket sie mit Dorffte vnd dörren Wasem/vnd fuhr also der Statt zu. Die Schleussen wurden auffgezogen/vnd kam Adrian mit seinem Schiff nicht allein in die Statt/sondern gar in das Schloß. Vmb 11. Vhr in der Nacht hieß Heraguier die Verborgenen auß dem Schiff herfür kriechen/die namen mit Hülff Capitayn Lamberts das Schloß ein/ob sich wol die Guarnison dapffer wehrete. Der Printz secundirt die seinen also bald/vnd blieb Meister in der Statt. Anno 1609. hatte sich Grobendonck/der Gubernator zu Hertzogenbusch vnderstanden/mit dem von Rupen in Breda zuhandeln/daß er 2000.

Cronen



Digitized by Google

Digitized by Google

Die 13 Ort der Eidgnoschafft
Die Zugewandten Ort
SCHWABEN LAND
Costantz
Lindaw
Rotenburg
Zürich
Schwyz
Lucern
Basel
Bern
Solothurn
Schaffhausen
Frauenfeld
Wintertur
Baden
Brugg
Lenzburg
Aarau
Sursee
Sarnen
Stantz
Altorff
Bellentz
Lugarus
Domo
Vrsern
Vrseren
Leuwerzo
Brissago
Prisiampra
Meyenfeld
Chur
Feldkirch
Bregentz
Wangen
Isny
Memmingen
Kempten
Ravenspurg
Biberach
Ehingen
Ulm
Geiger fecit Anno 1697

Digitized by Google

Cronen nemme / vnd jhm Breda verrieht. Der von Nitpen stellet sich als wolt er es thun / bestimpt dem Grobendonck einen Tag / da er zur Stelle sein solte / so wolte er jhm ein Thor öffenen. Grobendonck kam für die Statt mit 4000. zu Fuß vnd 11. Cornet Reutern. Da fielen die in der Statt auß / vnd schossen hefftig vnder die Spanischen / daß Grobendonck zu rück geschlagen / vnd diß mahl nichts außgerichtet ward.

Ende der Beschreibung der vereinbarten Provintzen der Niderlanden.

Von der Eydgnoßschafft / so auch das Schweitzerland genandt wird / vnd dero Bundts Verwanden.

Summarien.

1. Von der Eydgnoßschafft in gemein vnnd selben Gräntzen.
2. Von den Bündnern vnd dero Landsmarcken.
3. Von den Gräntzen deß Lands Wallis.
4. Abtheylung der Eydgnoßschafft.
5. Von dem Landt Vry / dessen Gräntzen / Aufftunfft vnd Land.
6. Von Schweitz.
7. Von Vnderwalden.
8. Von der Statt Lucern / ꝛc. vom Pilatus Berg.
9. Von der Statt Zürich vnd dero Landt vnd Leuthen.
10. Von der Statt vnd Ampt Zug.
11. Von dem Land Glarus.
12. Von der Statt Bern.
13. Von der Statt Freyburg in Vchtland.
14. Von der Statt Solothurn.
15. Von der Statt Basel.
16. Von der Statt Schaffhusen.
17. Von dem Landt Appenzell.
18. Von den zugewandten Orthen der Eydgnoßschafft: vnd erstlich vom Ampt zu S. Gallen.
19. Von der Statt S. Gallen.
20. Von gemeinen dreyen Bünden / von Cleven / Veltlin vnd Wurmbs.
21. Von dem Land Wallis.
22. Von der Statt Rottwil.
23. Von der Statt Mülhausen.
24. Von der Statt Biel.
25. Von der Statt Newenburg.
26. Von der Statt Genff.
27. Von den Stätten / welche vnter gemeiner Eydgnossen Hochheit vnd Schirm sitzend: Als Baden / Bremgarten / Melingen / Rapperschwil / vnd Frawenfeld.
28. Von den Landen / so vnter gemeiner Herrschafft seynd: Als die Graffschafft Baden / Landgraffschafft Turgouw / Freyenämpter / Sargans / Rhinthal / Lugano, Locarno, Mendris vnd Val Madia.
29. Von der Art vnnd Fruchtbarkeit der alten vnd newen Helvetischen vnd angehörigen Landen.
30. Von den Sitten vnnd Gebräuchen der Alten vnd jetzigen Heluetischen Völckern vnd Mitverbündeten in Frieden vnd Kriegszeiten.
31. Der Eydgenossen Kriegs Ordinantz / Gebräuch vnnd Macht.
32. Von den Vrsachen / Anfang vnd Fortgang deß Eydgnössischen Bundts.
33. Der drey Waldstätten Bundt.
34. Der Bundsbrieff mit der Statt Zürich.
35. Der acht alten Orten Bundt.
36. Der fünff Letzten Orten Bundt.
37. Von der Eydgnossen Bündtnüssen mit Meyland / Oesterreich / Savoy / Franckreich / ꝛc.
38. Die Erbvereinigung vnd Bündtnuß mit dem Hauß Oesterreich.
39. Vom Politischen Regiment der Eydgnossen in Ländern / Stätten vnd allen zugewandten Orten.
40. Von der Eydgnossen grossen Thaten in vnderschiedlichen Feldzügen vnd Schlachten.
41. Von der Eydgenossen Religion / Sprachen vnd andern mitlauffenden Sachen.

Das Erste Buch.

VNser Vorhaben ist dißmahlen die Beschreibung etlicher Stätten / Orthen vnnd Länder / gründtlich vorzustellen / welche sich vor langen Jahren hero so wol noch vnd vermittels Eyds / miteinander steiff vnd vest zusammen verbunden / vnd in dem Bundt bißhero also gelebt / daß kein äusserlicher Gewalt noch Macht denselbigen auffheben noch brechen können. So gar daß die / welche diese verbundene freye Völcker mit Kriegen trennen oder zwingen wolten / (wie dann die Republiquen vnnd freye Stände / allezeit jhre Mißgünstige / vnnd Feind haben /) an jhnen nichts / dann Streich vnnd Schaden gewonnen. Wer auch noch vnter den mächtigsten Potentaten heutiges Tags sich vnderstehen wolte / dieselbigen samptlich vnd vereiniget anzugreiffen / oder die zusammen habende Bündt / mit listigen Rathschägen / insonderheit von wegen Vngleichheit der Religion / auffzuheben / der hette anderst nichts / bey wehrender jhrer guten Correspondentz / dann ein vnglückhafften Außgang seines Vorhabens zuerwarten: so eyfferig setzen die Gemüther / in allgemeiner Gefahr deß Vatterlands / vnd herbrachter Libertet zusammen.

Nuhn damit man zur Sach schreite / so werden die Völcker / von welchen wir reden wollen / wegen jhrer Zusammenverbindung Eyd: oder Bundsgenossen / das Land aber / die Eydgnoßschafft genennet. Sie werden auch Schweitzer geheissen / von dem sonderbaren Orth Schweitz / da der erste Bundt gemacht worden / vnd das Land Schweitzerland genennet. Es gelieht aber diesen Völckeren vielmehr der erste / von jhrem Bundt hergenommen / dann der letzte sonderbare Namen. Die Lateiner nennen das Land Heluetiam, die Einwohner Heluetios, die Frantzosen / La Suysse, oder Le Pays des Cantons. Die Italianer / Il Paese de i Suizeri, die Einwohner Les Suysses vnd Gli Suizeri.

Die Landmarcken vnd Gräntzen der Eydgnoßschafft / sind wol in achtzunehmen: dann diese Völcker werden von Natur mit dem hohen Alpgebürg / als mit vnvberstiglichen Mawren / mit grossen Seen / vnnd namhafften Wasserflüssen / an statt der Gräben / vnd mit engen Clausen vnnd Päßen / als Porten / eingeschlossen / vnd verwahret.

Gegen Auffgang der Sonnen / hat die Eydgnoßschafft der Bündner / oder Rhætier Lande / die Graffschafft Tyroll / den Rhein vnnd Boden See. Gegen Mittag ligt das hohe Alpgebürge / welcher Gotthard

Digitized by Google

genennet / von welchem es von der Lombardy / vnnd Hertzogthumb Meyland wird abgeschnitten / wie auch das feste Land Wallis. Gegen Nidergang erzeigt sich das Hertzogthumb Savoyen / Franckreich vnd Hoch Burgund. Gegen Mitternacht aber werden diese Völcker durch den Läberberg / Elsaß / den Rhein / Klettgöw / vnnd Graffschafft Nellenburg beschlossen: In diesem Bezirck wird die Eydgenossenschafft für sich selbst begrieffen.

2. Weil aber an der Eydgenoschafft / noch andere Völcker vnd Land / als dero Theil / Glieder vnnd verbündete / hangen thunt / also werden zu der gemeinen Eydgnoschafft erstlichen auch genommen / der Rhætier Landschafft / oder die Land gemeiner dreyen Pünten / Grisoni oder Grawpüntner genandt / welche sich auch mit Eyden zusammen verbunden / vnnd lange zeit vereinigungen / mit etlichen / den nächst gelegenen Orthen der Eydgnoschafft gehabt. Dieser Völckeren Lande / ligt mehrentheils hart disseits deß hohen Alp Gebürgs / von den Gelehrten Iuliæ vnd Adulæ Alpes genennet. Hat gegen Auffgang Tyroll / gegen Mittag die Herrschafft Venedig vnd Meyland / gegen Nidergang die Eydgnoschafft / gegen Mitnacht aber Schwaben / Oesterreichischer Regierung / ꝛc.

3. Zugleich werden die Walliser / auch den Eydsgenossen zugezehlet: Deren Lande von alters her drey Völcker / welche Viberi, Seduni, vnd Veragri bewohnet / liegt ob der Eydgenoschafft nach der Länge / zwischen dem höchsten Alp-Gebürg / von dem Vrsprung deß Rhodans biß gegen den Genffer See / berühret gegen Auffgang das Land Vri / gegen Mittag das Etsch- vnd Augsthal: Gegen Nidergang stost es an Savoy vnd den Genffer See / gegen Mitternacht an ein Theil der Eydgnössischen Thäleren / Haslethal / Frutingerthal / Sibenthal / ꝛc. Berner Herrschafft. Bestehet also diß Land / so wir beschrieben / in dreyen namhafften Haupt Theilen / nemblich / in der Eydgenoschafft / Bünden vnd Wallis / welche in die Länge richtiger Distantz achtzig / in die weite aber fünfftzig Stundt Fußwegs in sich begreiffen.

4. Die Eydgenoschafft oder Helvetia sonderbar / hat vnderschiedliche Theil. Die alten Weltbeschreiber haben es in vier Landt oder Gäw abgetheilet: in das Zürichgouw / Argouw / Turgouw / vnnd Wifflispurger Gouw. Jetzund aber wird sie in gemein / füglich in drey Theil gefasset: Erstlich seynd die dreyzehen Orth / die zusammen in ewige Bündt verbunden seynd. Darnach die zugewandten Ort / vnd Mitbundtgenossen: vnd endlich / die Land vnd Stätte / so gemeine Eydgnossen durch jhre ordentliche Landvögt / diß vnd jenseits deß Alp Gebürgs beherrschen vnd regieren. Die dreyzehen Ort betreffende / da seynd es folgende mit Namen / nach der zeit namlich / wie sie in den Bundt getretten. Vri / Schweitz / Vnderwalden / diese drey Orth haben sich erstlich Anno 1308. zusammen verbunden. Lucern ist in Bundt getretten Anno 1332. Zürich 1351. Zug Anno 1355. Glarus 1352. Bern 1355. Diese werden genandt die acht alten Ort. Basel Anno 1501. Friburg in Vchtland Anno 1481. Solothurn 1481. Schaffhusen 1501. vnd Appenzäll Anno 1513. Der Ordnung aber nach / wie diese Orth jhren Sitz haben vnd genennet werden / gehen sie also auffeinander.

Zürich das erste Orth / Bern / Lucern / Vri / Schweitz / Vnderwalden / Zug / Glarus / Basel / Freyburg / Solothurn / Schaffhusen / Appenzell. Die vbrige seynd gantze Länder / da mehrentheils die Haupt Flecken den Namen deß gantzen Lands auch tragen.

Das erste Orth / welches in den Eydgenoßischen Bundt getretten / ist Vri: ein gantzes Landt / ohne einige Statt / dessen Hauptflecken aber ist Altorff / trefflich wol gelegen / vnnd erbawet / allda die Räth vnd Gerichte gehalten werden / welche sich auch vber den Berg Gotthart erstrecken: wie dann durch Altorff der berümpte Paß auß Teutschland in Italiam gehet / vber Sanct Gothards Berg / welcher von den Alten Taurus, die Völcker aber Taurisci genandt worden. Dessen Anzeigung auch ist dieses Landts Wapen / mit dem Stier Kopff im gelben Feld / davon ohne zweyffel die alten Taurisci jhren Namen bekommen haben / wie dann die wilden Stier Vri, vnnd noch zur zeit / in dem Sibenthal / vnd anderem Orthen / die Stier Vren heissen.

Die Landleuth haben auß vhralter hererbter Sag den Ruhm / daß sie guten Theils von Gothen kommen / die auß Italien in dem Jahr Christi 555. vngefehr vertrieben worden / vnd endlich den Christlichen Glauben angenommen. Dieses Land Vri war ein lange zeit der Reichs Vogtey Zürich zuständig / vnd der Abbtey zum Frawenmünster allda vbergeben worden / von Keyser Ludwigen dem Andern / von deren sie sich aber abgekaufft. Die Landleuth hatten jhren eygenen Land Amptmann / vnnd Rath / wie ein Respublica, allein weil das Malestz an das Reich gehöret / wurden jhnen von den Römischen Keyseren Reichs oder Landvögt gesetzet: Sie hatten jhre besondere Freyheiten / vnd Immuniteten / als freye Leuth / von Keyseren vnd Königen / insonderheit von Rudolphen von Habspurg Römischen Keyser / warend also nicht Vnderthanen deß Hausses Oesterreichs / wie etliche ohne Grund außgeben: sondern weiln die Keyserliche Würde an demselbigen Hauß gewachsen / haben sie demselbigen / als Keyseren / vnd nicht als Oesterreischen Herren gehuldiget / vnnd dem Reich allezeit trew gewesen / welches von den vbrigen folgenden Orthen auch soll verstanden werden.

Diß Land Vri / ist mit hohen vnwandelbaren Gebürgen gleichsam vermawret / vnd im Bodem mit lieblichen Thäleren / schönen Weydgängen vnd vielen frischen Flüß Seen vnd Bächen geziehret. Gegen Mittag hat es den Gotthart / darauß der Fluß Ryß entspringet / gegen Mitternacht stost es an den Lucerner See / welcher dem Land die Einfahrt vnd Porten gibt. Gegen Auffgang den Berg Crispalt / darvber man zu dem forderen Rhein wandlet vnd die Marck gegen dem Land Glarus. Gegen Nidergang aber die Furcken / an Wallis stossende. Die fürnembsten Flecken dieses Thals / benebend Altorff seynd Attinghusen / Sillenen / Gestinen / Vrseren / Hospitall / ꝛc. Neben etlichen Flecken vnnd Thäleren / so jenseits deß Gothards ligen.

6. Schweitz ist das ander Orth / welches in den Bund getretten / ein gantz Volckreichs schön Geländ / davon dieser zeit die Eydgnoschafft gemeiniglich bey vielen Schweitzerland genant wird / vmb gemelter Vrsachen.

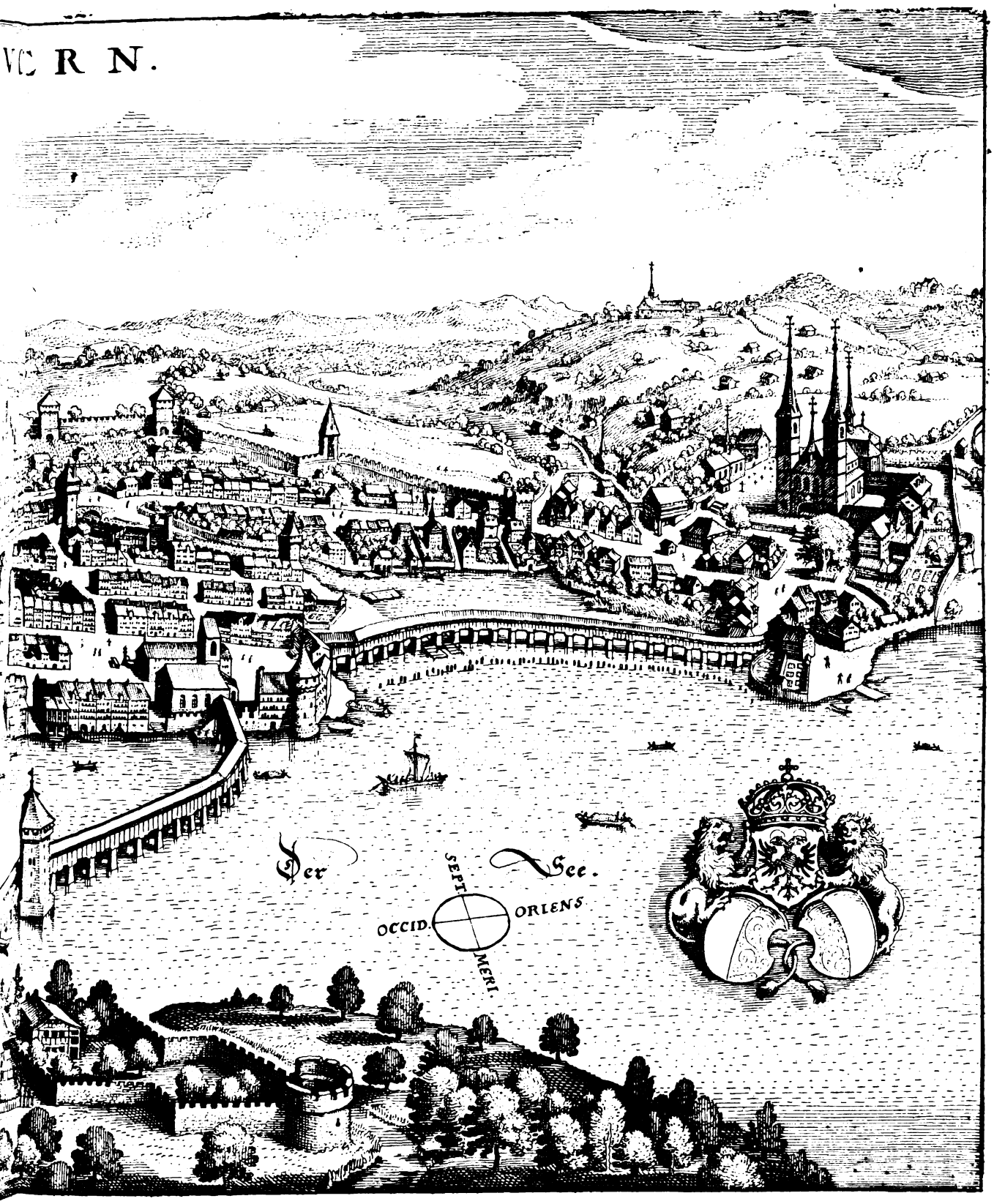
Der

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

VC R N.



Digitized by Google

Digitized by Google

Der Haupt Flecken deß Landes wirdt Schweitz genennet / hat gegen Auffgang das Land Glarus / gegen Mittag wird es durch ein grausam hoch Gebierg von Vry vndermarcket. Gegen Nidergang befeucht es der Lucerner See. Aber gegen Mittag berühret es die Landschafften / vnd beyde See der Stätten Zürich vnd Zug.

Die Innwohner dieses Landes haben jhren Vrsprung von den Schweden / wie darvor gehalten wird / die vor Christi Geburt auß jhrem Vatterland / wegen darin entstandenen Mangels durch Vngewitter vnd Außlauffen deß Meers verursachet / gewichen / in Galliam kommen / vnd sich darnach in diß Gebierg gesetzt haben / welches die Schweden noch heutiges Tags für bekandt halten / vnd die Gleichheit der Völcker in vielem Stücken auch mit einstimmen thut. Ist von vnerdencklichen Jahren ein Frey Land / welche Freyheiten die Innwohner durch jhre Mannheit / sonderlich auff Abtreibung der Sarracenen auß Italien / von Keysern vnd Königen bekommen.

Nechst Schweitz sind diß deß Lands fürnembste Flecken / Brunnen / Steinen / Art / Küßnacht ꝛc. In diesem Bezirck liegt auch der berühmbte Flecken vnnd Closter Einsidlen / eines Fürstlichen Prælaten Wohnung / dahin von vielen Orthen täglich Wallfahrten geschehen: Ist der Orth / da S. Meinrad / Graff Bertholden von Sulgen an der Donaw / Sohn / sein Cell auffgerichtet. Gegen dem Züricher See hat diß Orth auch etliche namhaffte Gemeynden / die Höff / Pfeffikon / Wolraw / Schinden / Legge / ꝛc.

7. Vnderwalden ist ein Land auff der Lincken Seiten deß Lucerner Sees / gegen Nidergang gelegen / zu Latein Syluania, von dem Kernwald / so darin ist / genennet / begreifft zwey Thal Geländ. Das erst zeucht sich vom hohen Gebierg / von Mittag herein an den Ober See / vnd wird genennet Vnderwalden nider dem Wald. Das ander Thal erhebt sich gegen Nidergang an dem Berg Brünnig / gegen Wallis / vnd wird ober dem Wald geheissen. Vnd wiewol diß Land dieser Zeit ein Orth der Eydgnosschafft ist / so kommen doch die Innwohner von zweyen Völckern her / die nider dem Wald von den Cimbren / die ob dem Wald von den Römern / wie sie dann auch noch zwey Gericht / zwo Obrigkeiten / zwey Land Panner / vnd zweyerley Wäpen führen.

Diß Land war von den Alten als ein Reichs Vogtey / vnnd gleich wie Vry vnd Schweitz vom Römischen Reich / durch einen Landvogt in Malefitz Sachen geregiert / im vbrigen hat diß Land eygene Priuilegia.

Vnderwaldē nider dem Wald / wird durchs Wasser Aa befeucht / zu oberst im Thal ligt das Closter Engelberg / das ein besonder Landvölcklein hat / vom Abbt beherrschet / Wolffenschiessen / Beckenrind am See / dahin sich die drey Waldstätt zu Tagsatzungen versamblen / Buchs / Stans / der Hauptflecken / gar wol erbawet. Das Land ob dem Wald ist gröſſer / darin ligt Lungeren / Huwyl / Saxlen / Sarnen der Hauptflecken: Vnder Saxlen offnet sich ein Thal / das Melchthal genennet / darin der berühmbte Eydgenossische Einsidler vnd Eremit Bruder Claus vmb das Jahr 1480. gelebt / der in die 21. Jahr ohne alle Leibliche Speiß vnnd Tranck sich Gottsförchtig auffgehalten.

8. Lucern die Statt / ligt an der Ryß / gleich da sie auß den Waldstätten oder Lucerner See laufft / der sich vom Land Vry in die 4. Meyl erstrecket / ein gelegen Orth / von dar man vber den Gothard in Italiam zu gehet. Diese Statt hat den Namen bekommen vom Wort Lucerna, oder Liecht / weil daselbst vor Erbawung der Statt / bey Nacht ein scheinend Liecht oder Fewer auff einem Thurn / zu gutem den Schiffahrenden war auffgesteckt / dessen der noch stehende Wasser-Thurn ein Anzeigung gibt / ist also auß einem geringen Port vnd Schifflände / nach vnd nach ein sehr schöne vnd wolerbawete Statt worden / wie sie dieser Zeit wol vnnd würdig zu sehen / die vor dem Closter oder Hoff schon berühmbt gewesen. Sie wird durch die Ryß gegen Mitternacht in zwo Stätte getheilet / wie Zürich durch die Limat / vnd Costantz durch den Rhein. Diese Statt ist lange Zeit in deß Reichs Schirm gestanden / vnd von demselben viel Befreyungen bekommen / dardurch dem Abbt zu Murbach im Obern Elsaß / so auß Krafft der Propstey / sich der Beherrschung der Statt auch angenommen / sie zu beherrschen schwer gnug gefallen / worüber sie durch einen Tausch an Oesterreich kommen. In welcher Beherrschung sie doch nicht bestanden / dann weil sie von Oesterreich verlassen worden / hat Lucern sich mit den drey Waldstätten in ewige Bündnuß eingelassen / vnd darin rühmlich biß an jetzo verblieben.

Zwischen dem Land Vnderwalden vnd der Statt Lucern / auff der Lincken Seiten / erhebt sich ein hoher Berg / mit vielen Rissen vnnd Brüchen / darnach er Fractus Mons, vnd von den Landleuthen mit etwas Verenderung Frac Mont genennet wird. Auff demselben / gleich vnder der höchsten Spitze / in einē Sumpff / liegt der wunderbare / berühmbte Pilatus See / vom Pilato genennet / der in diesem See soll begraben liegen / dessen Wasser die Eygenschafft hat / daß wann etwas darein geworffen wirdt / von Stund an ein grausam Wetter entstehet / vnd vber das Land mit Schaden sich ergeusset / worumb auch etliche / die sich Mutwillig darmit vergriffen / durch die Obrigkeiten mit dē Schwerd sind gestrafft worden.

Auff der andern Seiten aber deß Sees / liegt der namhaffte Flecken Gersaw / der von vndencklichen Jahren / seine eygene Freyheiten / Gerechtigkeiten vnd Hochheiten / vnder der Statt Lucern Schirm besitzen thut.

Vorgenandte Statt Lucern hat folgende Stätte vnd Vogteyen / von schöner Mannschafft vnder sich. Wycken / die Statt Sempach / da der Vogt von Lucern den Burgern nichts zu gebieten / sondern nur Gewalt vber den See hat / die Statt Sursee vnder gleichem Titul vnd Schirm. Die Graffschafft Willisaw / Rotenburg / Habspurg / das Landt Endlibuch / die Herrschafften Rüsegg / Büren / Triengen / die Empter Rusewill / Münster im Aergouw / oder S. Michel / Merischwanden / Weggis / da die fünff Orth offt zusammen kommen / Kriems / Horw / Malters vnd Littouw.

In der Statt haben der Päpstliche Nuncius vnnd Legat / wie auch der Spanische Ordinari Ambassador, jhre ordinari Residentzen.

Zürich die Statt / ist das fünffte Orth in der Zahl / 9.
so in den Eydgenossischen Bund sich begeben / ein Vralte herrliche Statt / zu aller vnderst am End deß Sees / da die Limmat widerumb darauß fleußt / vnd von der Statt der Zürich See / der 30000. Schritt lang ist / den Namen hat / deren Anfang wird von etlichen ge-

Digitized by Google

setzt in das 16. vom andern in das 30. Jahr / nach Erbawung der Statt Trier. Widerumb wird die Stifftung Thurico, einem König von Arles, vnd nach der hand Sueuo, einem König der Teutschen vnd Schwaben zu geschrieben: dannenher sie Duregum, ein Statt zweyer Reichen/genennet worden. Die liebliche Gelegenheit dieser Statt gibt viel Anzeigung jhres grossen Alters. Dann sie wird durch den Fluß Limmat in zwo wolgelegene Stätt / die Groß vnd Klein getheilet/mit zwo lustigen offenen Brücken zusammen gefüget/neben noch zween grossen Stegen / darauff das Mühl- vnd andere nothwendige Wasserwerck / beständig gehen. Die Statt ist an Gebäwen zierlich / an Inwohnern Volckreich / das Geländ vmb die Statt ist sehr lieblich vnd frölich / dann man in der nähe mit einem Aug den grossen See / zween schöne Flüß / die Limmat vnd die Sill / die da die kleine Seiten befeuchtet / vnnd Jährlich gar viel Holtz zur Statt führet / schöne Felder/fruchtbahre Weinberg/vnd wol erbawete Gebierg ergreiffet / von gesunden vnnd temperirten Lufft/daß nicht ohne Vrsach von vielen Jahren / auff einer der Statt Pforten diese Wort gelesen werden:

Nobile Turegum, multarum copia rerum.

Diese Statt ist ein rechter Hauptpaß in Teutschland/ Italien/ Franckreich/ darumb sie auch mit grossem Nutz vnd Gewerben floriret. In den alten Historien werden die Tigurini oder Züricher nicht vbergangen: Sie haben mit den Cimbren die Römische Macht gedämpffet/ den Burgermeister Callium erlegt / hernach aber von Iulio Cæsare vnder die Römische Gewalt gebracht worden / biß auff der Allemanier Einfall. Nach dem aber Clodoueus König zu Franckreich die Allemanier vberwunden / ist diese Statt auch vnder dessen Gewalt komen/ von den Königen mit Stifftungen vnnd Vermehrung der Kirchen / zum grossen Münster vnd Frawen Münster begabet worden. Die Regierung war Lehens weise viel Jahr gewissen Vögten vbergeben / die in dem Königlichen Pallast/ jetzt der Hoff genennet / gewohnet. Zu letzt ist diese Statt vnder das Reich kommen / deren die Keyser mehrentheils Fürsten zu Reichsvögt geben / doch hatten sie jhren eygenen Raht von 36. Mann / sie ist mit herrlichen Freyheiten von Zeiten zu Zeiten begabet worden.

Von langen Jahren hat Zürich grosse Auffsätz/ schwere Belägerungen vnd langwehrende Bannstralen außgestanden/also daß sie sich zubeschirmen vnd zuversicheren mit den vier Waldstätten verbunden/ (dann also waren die vier ersten Orth genennet/) vnd ob wol / wie vor gemeldt/Zürich das fünffte Orth im Bundt gewesen / haben doch die vier ersten / in ansehen / daß dieser Statt namhafften Thaten sehr berühmbt/an Ehren vnd Gewalt mächtig/vnd aller Gelegenheiten erwündscht / gewichen / vnnd Zürich den vordersten Orth bekommen / also daß noch heutiges Tags gemeiner Eydsgnossen gemeine Sachen allda werden eingehändiget/außgefertiget / beantwortet vnd in Archiuen verwahret. In Legationen, Tagsatzungen vnnd andern gemeinen Geschefften hat sie den Vorsitz / vnd die Vmbfrag.

Diese Statt hat vber Land vnnd Leuth / in vnderschiedlichen Vogteyen / Herrschafften vnd Emptern zu gebieten. Vnder den äusseren Vogteyen (da die Vögt auß der Statt ziehen) sind folgende: Die Grafschafft Kyburg / von den Alten Veste vnd Hauß Kyburg / der Landtvögten Wohnung genennet / in welcher viel namhaffte Herrschafften / Schlösser vnd Sitz der Edlen begrieffen / die als Lehen Leut vnd Vnderthanen der Statt pflichtig vnnd verbunden sind: als Wülfflingen/ Landenberg/ Alticken/ Wyden/ Tüffen/ꝛc. Die Herrschafft Grüningen/Statt vñ Schloß/ darin Wetzikon / Bubikon / ein Johanniter Hauß/ Kempten/ꝛc. Die Herrschafften Andelfingen/Grissensee / darin Vster / Statt vnnd Schlosß Eglisaw am Rhein/Knonaw an der Ryß / Regensperg/Statt vnd Schlosß Wädenschweil am See / Lauffen am Rhein/die Freyherrschafft Sax vnd Vorsteck. Neben zehen solchen grossen Vogteyen/ sind auch andere cusßere Empter vnd Verwaltungen / als Hegi/ die Empter Winterthur vnd Stein / Töß an der Töß/ Rutti/Cappel/Embrach/vnd in der Landgrafschafft Turgouw / in minderen Gerichten / die Schlösser Weinfelden / Steineck vnnd Pfin. Der kleineren vnd inneren Vogteyen / so auß der Statt regiert werden/ sind 21. deren etliche nicht weniger an Land vnnd Mannschafften/ als die eusseren/als nemblich die Statt Bülach / Küsnacht/ Horgen / Rümlang / Meilen/ꝛc. Zu dem gehören besonderbar auch zur Statt Zürich / die zwo wol erbawten lustigen Stätt/ Winterthur an der Eülach / vnd Stein am Rhein/die haben zwar jhr eygene Rhät/erkennen aber die Statt für jhr Oberhand/ vnd in Kriegszeiten reysen sie mit eygenem Fahnen.

Seyd etlichen Jahren hero / haben zu Zürich deß Königs in Groß Britannien / vnnd der Herrschafft Venedig Ordinari Residenten/ jhre Wohnungen.

Zug die Statt mit jhrer Landschafft / liegt in einer lieblichen vnd fruchtbaren Gelegenheit / berührt gegen Auffgang vnnd Mitternacht Zürich / gegen Mittag Schweitz / gegen Nidergang aber Lucern. Die Statt liegt an einem Fischreichen See / wird von der Statt genennet der Zuger See / der zeucht sich in das Land Schweitz. Die Zuger sind ein alt berühmbt Volck/ vnd mit Mannheit bekandt/waren lang dem Adel vnd Oesterreich vnderworffen / aber endlich in den Eydgnossen Bund/ durch ein Richtung gekommen. Diese Statt vnd Land bestehet in etlichen namhafften Flecken vnd Gemeynden/ als Baar, Chom, Egerij, Menzigen/ S. Wolffgang/ Nühen/ Frawenthal/ Steinhusen/ S. Andres/ Humelberg/ꝛc. 10.

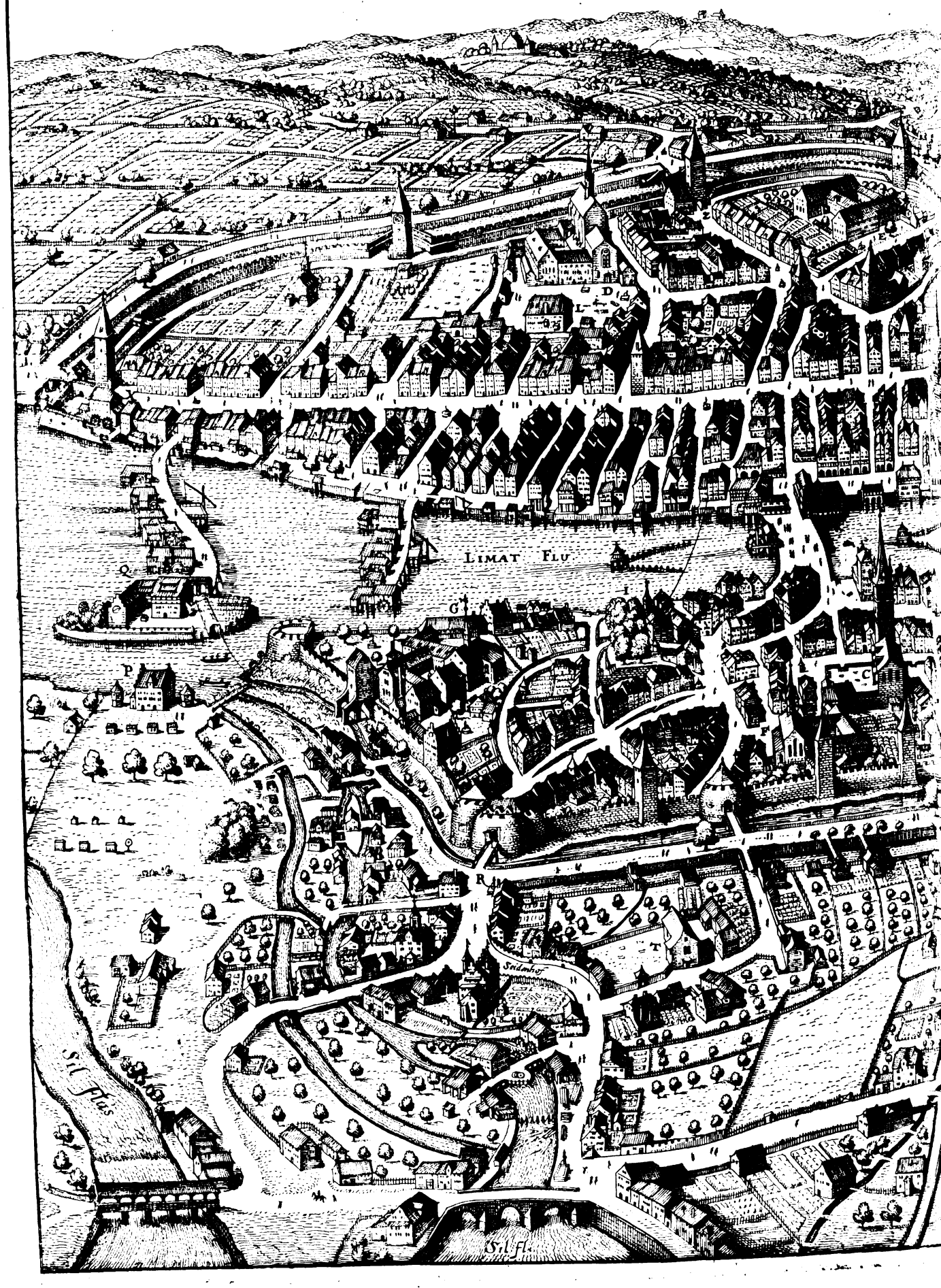
Glaruß / ein besonderbahres Land vnnd Orth der Eydgenosschafft / welches gegen Auffgang vnd Mittag an das Bündnerische Gebierg / gegen Nidergang an Vry vnnd Schweitz / gegen Mitternacht aber an Gastern vnd die Marck gräntzet. Ist von hohen Bergen/ als vnüberwindlichen Mawern vmbgeben/ vnnd hat einen einigen Eingang gegen Mitternacht. Diß Land begreifft in die Länge 8. Stund Wegs/vnd theilt sich in zwey Thal (ausser dem Klönthal / so sich gegen Schweitz ziehet / vnd den Namen von dem durchlauffenden Wasser die Klön bekommen) das eine Thal wird von der Lind / das ander durch die Sernfft befeuchtiget. Der Namen kompt von deß Landts Hauptflecken Glaruß/ gar herrlich vnd wol erbawet/darin der Land Amptman vnnd Rhät jhre Wohnung haben. Andere geben dem Land vnd Flecken den Namen/von dem darinnen liegenden dreyfachen sehr hohen Berg/ Glarniß genandt. Diß Land hat etliche namhaffte 11.

Flecken

Digitized by Google

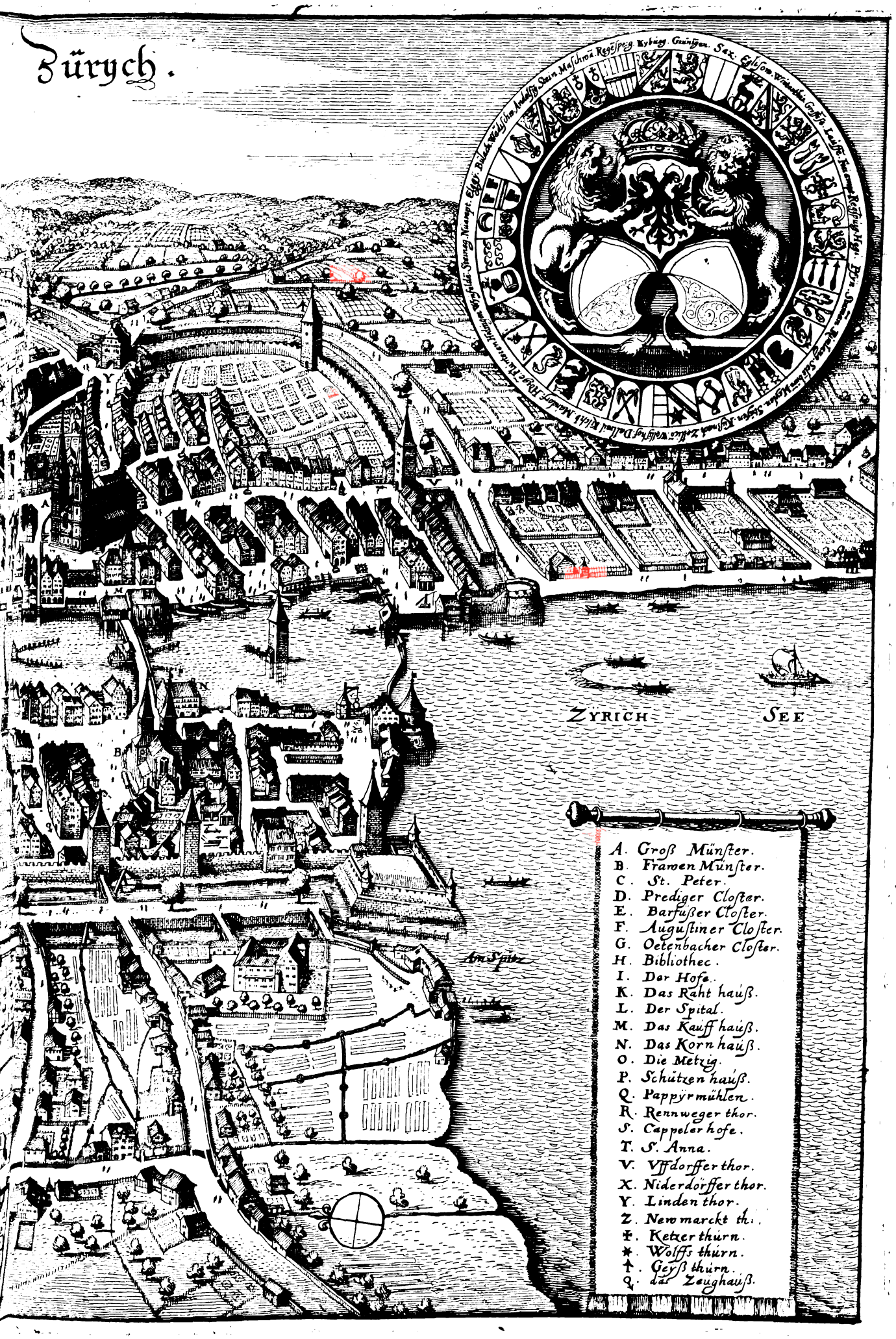
Digitized by Google

TIGURVM.



Digitized by Google

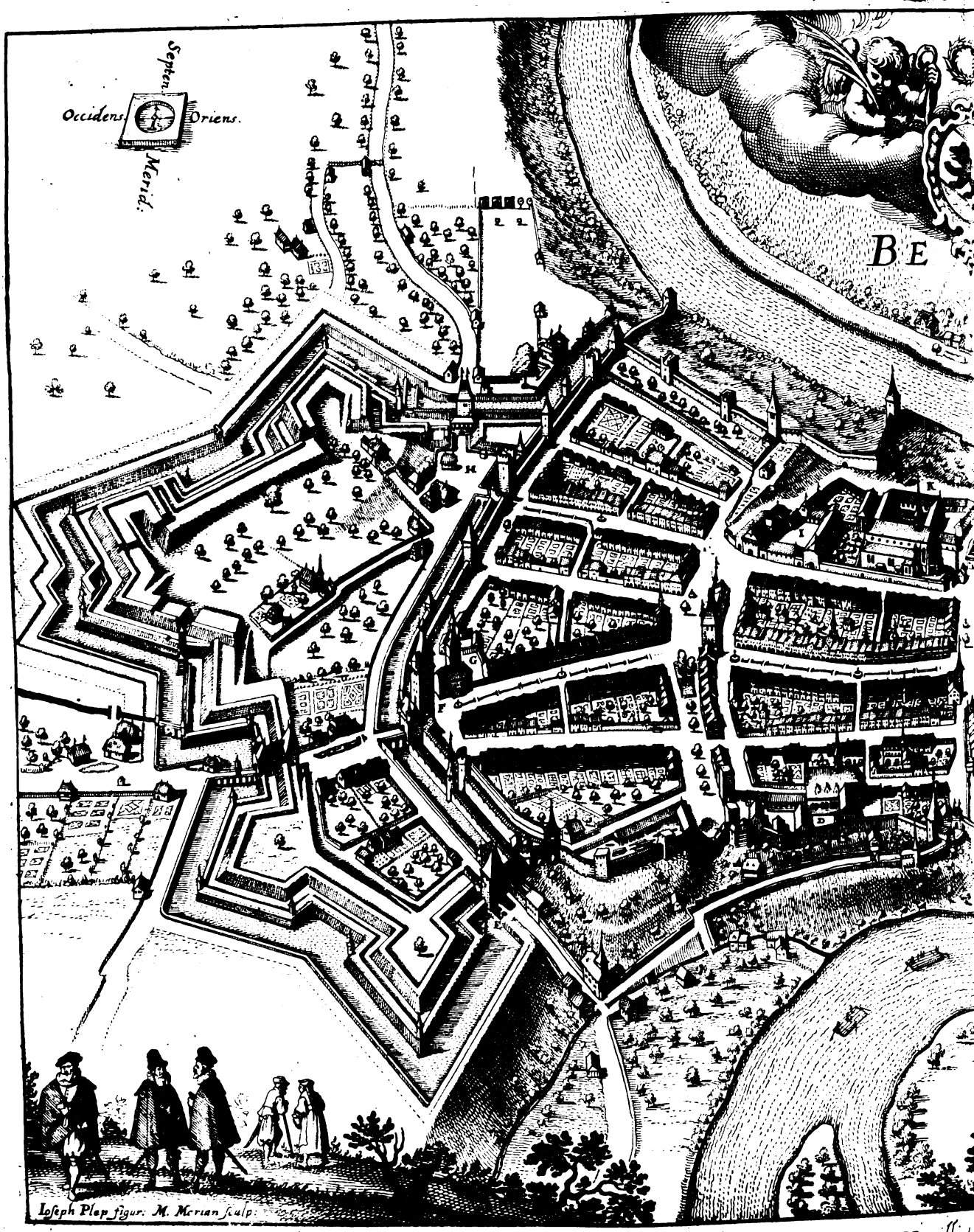
Zürych.



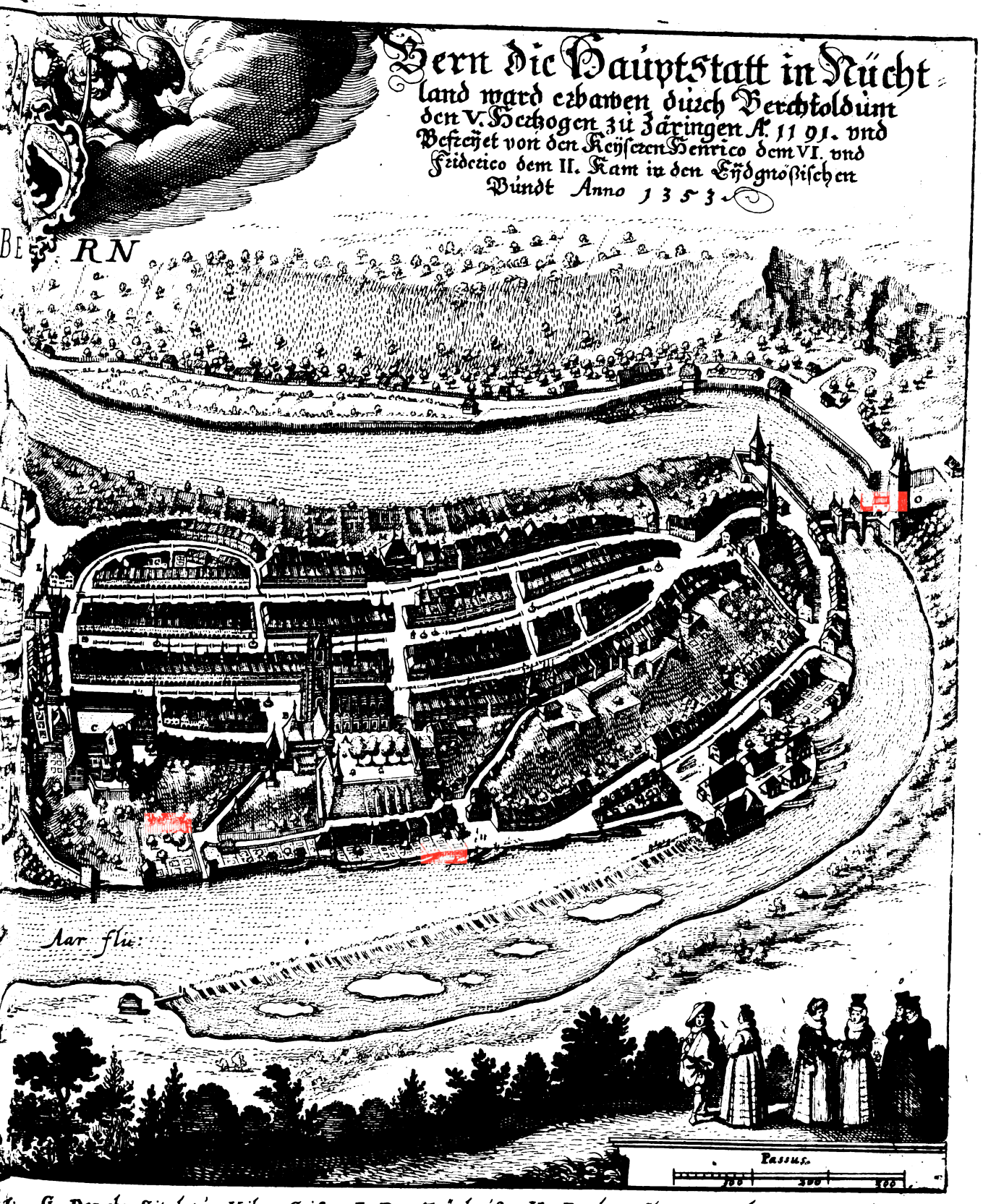
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



A. S. Vincentzen Münster.
B. Das Stifft.
C. Barfüßer Closter, jetz das Collegium.
D. Die Insel.
E. Neuw Marcilli t
F. Christoffel thor



G. Der ober Spital zum Heilgen Geist. I. Das Zeughauß. K. Prediger Closter, jetz der Groß Spital.
H. Goletenmatgassen thor. L. Zeytglocken. M. Das Rath hauß.
N. Nideck. O. Das Nider thor.

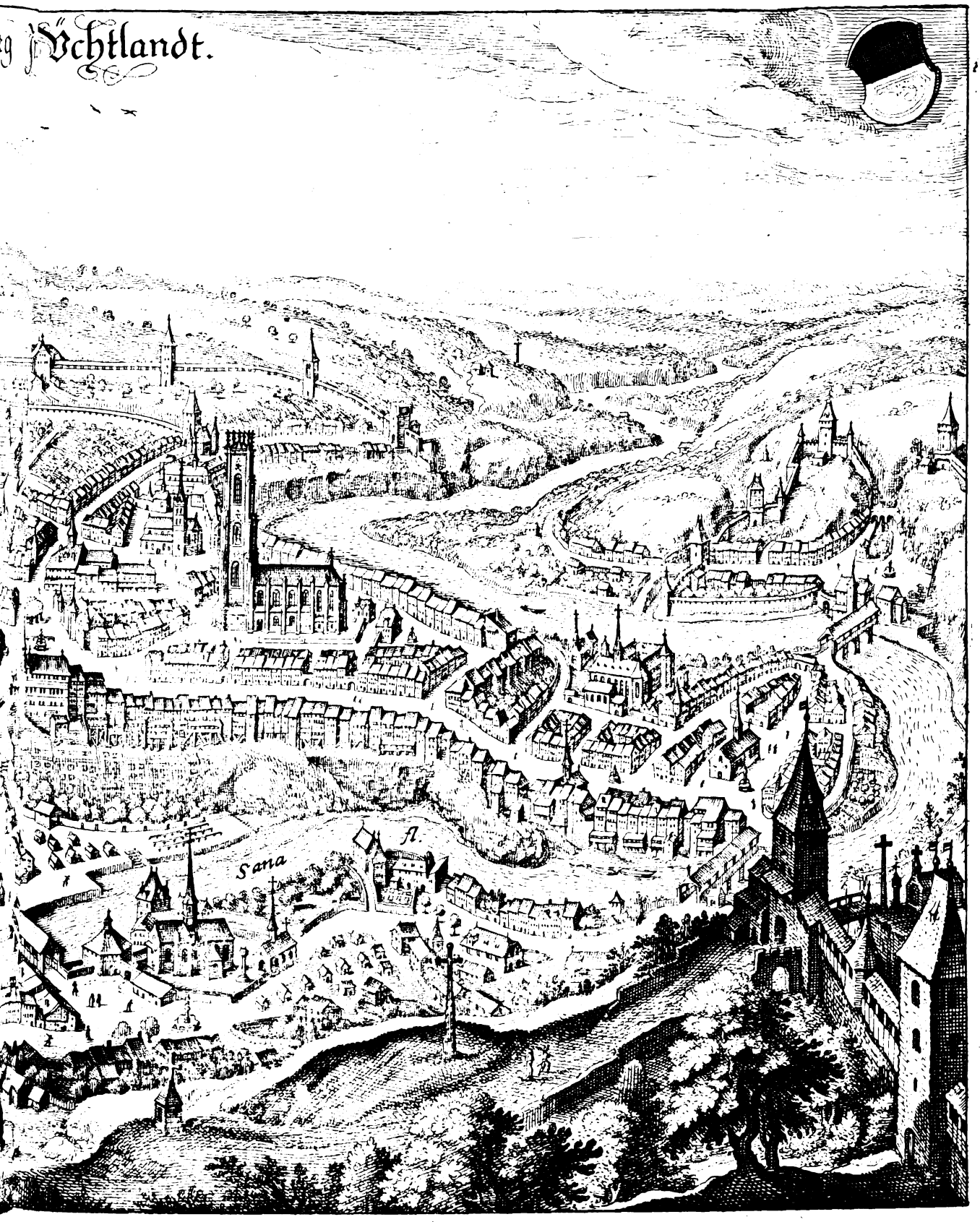
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

g Vchtlandt.



Digitized by Google

Digitized by Google

Flecken vnd Pfarren/als Schwanden/Näfelß/Matt/Elm/Mollitz/Vrnen/Pilten/Bettschwanden/Linthal/Keretzen.

Diß Orth beherrschet allein (ausser dem was es mit den gemeinen Eydgnossen gemein hat) die Statt vnd Grafschafft Wendenberg/zwischen dem Scholberg vnd Rhein gelegen/darin dieses die fürnembsten Flecken/Seuelen/Räviß/Gerbs vnnd Gambs. Diese Herrschafft ist vom Land Glaruß erkaufft worden/Anno 1517. Es beherrschet auch theils die Herrschafft Wartauw: Mit dem Land Schweitz aber/Vznach/Gastern vnd Wesen/dardurch der berühmbt Paß in Pündten/dem Rhein nach/fürter in Italien gehet.

Dieses Land hat von vielen Jahren her an das Closter Seckingen gehöret/etlicher Zehenden vnd Zinsen halber/sonst waren die Landleut frey/vnd hatten eygene Gericht vnd Recht/doch von der Aebtissin gesetzt. Die Kastvogtey gehörte zu dem Reich/die folgends Pfaltzgraff Otten auß Burgund ist vbergeben worden. Darnach ist sie in deren von Habspurg Händen kommen/vnd auß Krafft derselben/hat Oesterreich vnderstanden/denen von Glaruß Vögt zusetzen/das dann auch geschehen/bald aber hat das Landvolck/als in einem vnleydlichen Zwang/einen Bundt mit den Eydgnossen gemacht/vnd rühmlich sich darin biß dahero erhalten/sich auch von der Abbtissin zu Seckingen abgekaufft.

12. Bern ein gewaltige Statt/an dem Fluß Aar, fast vff der Seiten deß Vchtlands gelegt/der die fast vmbflüsset/von Hertzog Bertholden von Zeringen/dem Fünfften vnd Letzten/vmb das Jahr Christi 1191. erbawet/hat den Namen von einem Beren bekommen/der an dem Orth da sie bebawet/gefangen worden. Vnd ob wol die Statt etwas tieff liegt/vnnd erstlich mehrentheils Höltzig gewesen/ist sie jetzt trefflich wol erbawet/vnd von wenig Jahren hero wol fortificiret worden/an Gewalt/Höfflichkeit vnd Sitten der Inwohner/Recht vnd Gesetz/Land vnd Leuten/Reichthumb vnd Ehr gar hoch gestiegen/daß sie das mächtigste Orth der Eydgnoßschafft worden/vnd wol mit dem Hertzogthumb Mayland zu vergleichen/nach dem gemeinen Sprichwort:

Tanto val Berna, ed il Bernese,
Quanto val Milan ed il Milanese.

Diese Statt ist bald auff ihr Erbawung von den Keysern befreyet/dem Reich vbergeben/vnd von einem Vogt ein Zeitlang geregiert worden/aber endlich wegen trewen dem Reich erzeigten Diensten/von der Reichs-Vogtey entlediget worden. Ist zwar darnach gantz an Sayhoyen kommen/doch mit Vorbehaltung Burgerlicher Freyheit/vnd weil sie Saphoyen Mañlich beygetretten/war die Statt deß gethanen Gelübds wider ledig vnd frey/wie sie dann biß an jetzo dem Eydgnossischen Bundt einverleibet/gestanden.

Der Statt Bern Vogteyen vnnd Herrschafften betreffend/da sind erstlich die vier Landgericht/die auß der Statt beherrschet werden/Sefflingen/Sternenberg/Konolfingen vnd Zollickhofen. Darnach sind etliche Empter/so Schuldtheissen verwalten/als die Grafschafft Thun/Burgdorff/Büren vnd Vnder-Sewen. Darauff folgen die Castvogteyen/Ober-Siebenthal/Nider-Sibenthal/dahin Wimmiß gehöret/Frutingen/zu welchem Resche vnd Adelbogen dienen. Nachgenandte Orth sind Landvogteyen/die Grafschafft Lentzburg/Interlacken/Sanen/Orsch vnd sämptlichen Rossinieren. Trachselwald mit Hutwyl vnd Trüb/Haßle vnd Nelen gegen Wallis. Gemeine Vogteyen aber/die Grafschafften Arberg/Nidaw/Lauppen/Erlach/Bipp/darunter Wietlißpach/Wangen/Aarwangen/sampt der Herrschafft Grunnenberg/Arburg/Biberstein/Schenckenberg/Landshut/Brandiß/Signauw sampt Kötenbach. Dieses sind Klöster so bevogtet werden/Königsfelden zwischen der Ryß/Limat vnd Aaren/nechst der alten vnd abgangenen Statt Windisch/vnd Habspurg Oesterreicher Stammhauß/sampt dem Ampt Eigen. Die Stifft Zopffingen/Thorberg/Frienisperg/Frawbrunnen/S. Johans Insel/Gottschatt vnd Buch-See. Es gehören auch vnder Bern die Freyen Stätt/die sich durch jhre eygene Schultheissen regieren/Zoffingen/Aaraw/Brug vnd Lentzburg. Diese Empter vnnd Land sind alle Teutscher Sprach/außgenommen Arlend. Welsche Empter/die man Landvogteyen nennet/sind diese: Losanna ein berühmbte Statt wegen deß Bisthumbs vnnd Academj, darin Lutri, Cuilli, &c. Morsee, Nyon, Chillon, darunter Viuis, alles am Genffer See. Wifflisperg/sampt Endtresin vnnd Grandcourt/Lußsens/darunter Milden/etwan das Orth deß Parlaments/der Waad/Iuerdon, Ramainmostier, Oron sampt Aulcrest, vnnd der Herrschafft Palesieux, Päterlingen/Statt vnd Closter/Bonmon Closter/an Franckreich vñ Hoch Burgund gräntzend.

Diß sind Empter so dem Teutschen Orden gehörig/aber vnder der Statt hoher Obrigkeit/vnnd von Amptleuten regieret. Küniß vnd Sumiswald/die Herrschafft Büggisperg verwaltet der Schaffner deß Stiffts auß der Statt. Es haben auch die beyde Stätt Bern vnd Frieburg sämptlich zuherrschen/Graßburg/Murten/Orben/sampt Tscherlitz/sonst Eschalenß vnd Gransee. Bern hat auch etliche Orth Oberkeitlich/da die Statt Solothurn die nidern Gericht besitzet/als Lützlingen/Aetingen/Messen vnnd Balen. Zugleich regiert der Vogt von Nydaw/neben deß Bischoffs von Bassel Mayer zu Biell/die Dörffer auff dem Tessenberg. In diesen erzehlten Landen liegen viel namhaffte Frey-Herrschafften vnnd Sitz der Edelleuth: als Spietz/Laserra/Belp/Oberhofen/Wyl/Müntzigen/Aubonne, Roll Coppel, Blonay, Chastellard, Mont, Wildenstein/Brunegk/Tschaffissen/Hallwyl/Wildeg/Liebegk/Rued &c.

13. Fryburg in Vchtland an der Sana gelegen/ein wol erbawete Statt/wunderbarer vnd von Natur vester Gelegenheit/sie ist an dreyen Orthen mit hohen Steinklüfften vmbgeben/darauff die Thürn vnnd Mawren gebawet sind. Der eine Theil der Statt ligt hoch auff einem Felsen/der ander Theil im Grund/ist etlich Jahr von einem Hertzogen von Zeringen vor Bern auffkommen/ein Zeitlang in dem Gewalt der Graffen von Kyburg/vnd vnder der Herrschafft Oesterreich gewesen. Endlich hat diese Statt/vermög jhrer erlangten schönen Freyheiten/mit den Eydgnossen sich verbunden: neben dem/daß sie mit Bern/Solothurn vnnd Genff in gewissen Burgrechten gestanden.

Diese Statt hat eine schöne Volckreiche Landtschafft/doch gantz mit deren von Bern vmbgeben/in deren sind etliche Vogteyen/so auß der Statt/anders aber so durch Vögt/die auffziehen müssen/verwaltet werden.

Digitized by Google

werden. Die namhafften Orth sind diese: Montenah Statt vnd Schloß/ die Graffschafft Remont, Pont, Grüereß/ Jllingen/ Coherß/ Grieningen/ Rue, Chinau, Steffis/ Altenryff/ Boll/ Vberstein/ Bossonne, Orbach/ Esdenningen/ Corseren/ loue, Aubin, Plaffeyen/ Thalbach/ Font, Lugy, &c. Neben diesen erzehlten Orthen/ hat Fryburg jhren Antheil an Murten/ Gransee/ Graßburg vnnd Orben/ mit der Statt Bern.

14. Solothurn ist ein gar vberauß alt Orth/ der Statt Trier Schwester genandt/ liegt auff der Lincken Seiten der Aaren/ zu oberst im Buchsgaw/ in einẽ fruchtbaren schönen Land. Die Statt ist trefflich erbawet/ allda vmb das Jahr Christi 186. S. Vrsus vnnd S. Victor auß der Thebaischen Ritterschafft/ mit vielen andern jhren Gesellen gemartert worden. Sie war ein Zeitlang vnder dem Bisthumb Genff/ vnd folgends ist sie vnder das Reich kommen/ vnd haben die Hertzogen zu Schwaben zu Reichs-Vögten gehabt/ endlich auß Krafft habender Stattlicher Freyheiten/ hat sie sich mit Bern/ folgends mit den vbrigen Eydgnossen verbunden.

Der Statt Solothurn Vogteyen sind vnderschiedlich. Vmb die Statt liegen Kriegs Stätten/ Buchegk/ Läberen vnnd Flumenthal. Dissеits deß Gebiergs/ Läberberg/ Bechburg/ Falckenstein/ Gößger: vnnd die Statt Olten an der Aaren gelegen. Jenseits aber Dorneck/ Thierstein/ so Graffen gehabt/ vnd Gilgenberg. Jm jetzt vorhabenden Orth/ ist die Residentz der Königlichen Ordinari-Ambasladoren auß Franckreich.

15. Basel ist vnder den Stätten jetziger Eydgnoßschafft die grössest vnd herrlichst. Sie liegt in der Rauracher Landschafft/ die sich auß der Eschen der vhralten Königlichen Statt Augst/ vnfern darvon gelegen/ als ein newer Phœnix erhoben. Hat ein liebliche vnd fruchtbare Gelegenheit/ vnd wird von dem Rhein in zwo Stätte getheilet/ da die grösser auff der Galliter/ die kleiner aber auff der Germanier Seiten liegen: werden durch ein zierliche Brücken vber den Rhein zusammen gefüget. Ein Freye Statt deß Reichs/ mit herrlichen Privilegien von Römischen Königen vnnd Keysern begabet. Zu welcher Zeit sie aber sey entstanden/ kan man eygentlich nicht wissen: doch ist gewiß/ daß sie Anno Christi 260. schon in gutem Wesen war. Sie ist weit berühmbt wegẽ deß herrlichen Bisthumbs/ dessen erster Bischoff Pantalus Anno 238. soll gewesen seyn: wegen der allda gehaltenen Consilien, da das erste im Jahr 1063. das ander aber vmb das Jahr 1431. angefangen/ in welchem letzten auch gehandelt worden: Daß ein Allgemein Consilium vber den Papst Gewalt habe: wegen der stattlichen Vniversitet vnnd hohen Schul/ deren erster Rector war Herr Georg von Andlo, vmb das Jahr 1460.

Diese Statt hat sich endlich wegen Nachbarschafft zu dem Eydgnoßischen Bund begeben/ vnnd ist das 9. Orth worden/ weil Fryburg vnd Solothurn derselben gutwillig den Vorsitz gelassen.

Die Vogteyen deren von Basel sind Farnspurg/ Wallenburg vnden am Hawenstein/ Homburg/ Münchenstein/ Ramstein/ Riehen/ rc. wie auch das Stättlein Liechestall/ Bratellen/ rc.

16. Schaffhausen/ ein schöne zierliche Statt am Rhein auff der Germanier Seiten gelegen/ mit einer schönen Brücken an das Zürichgouw gehenckt/ in einem gar fruchtbahren Wein Geländ/ nicht sonderlichen grossen Alters/ aber schöner rühmlicher Gelegenheit/ dann sie zwo Meyl vom Außgang deß Bodensees erbawet/ ein berühmbte Schifflende/ darnach auch der Namen herflieset von Scapha einem Schiff/ weil auff 3000. Schritt vnder der Statt/ der erste vnd gröste Wasserfall deß Rheins/ vber hohe Felsen/ mit grossem Getöß rauschet/ vnnd Dampff/ der Lauffen genandt/ gantz wunderlich anzusehen/ sich erzeiget/ vnnd hiemit die Schiff weiters nicht dann biß gen Schaffhausen gehen können.

Der Anfang der Statt war von einem Closter/ welches die Graffen von Nellenburg an diesem Orth gebawet/ darumb auch der Abbt ziemlichen Gewalt allda gehabt/ biß daß sie etliche Jahr vnder Oesterreich gewesen/ folgends wider an das Reich kommen/ darnach treffliche Freyheiten empfangen. Endlich hat die Statt einen ewigen Bund mit den 11. Orthen der Eydgnoßschafft gemacht/ vnd ist für das 12. Orth angenommen worden.

Die Statt Schaffhausen setzt jhr Vögt mehrentheils in die Flecken im Klergouw/ so ein Landtschafft/ die sich von der Statt neben dem Rhein auff etlich Meyl Wegs hinab ziehet/ darin die Stättlein Duingen vnd Newkilch/ sampt dem herrlichen Flecken Hallow gelegen.

17. Appenzell ist das letzte vnder den 13. Orthen der Eydgnoßschafft/ ist ein Landt in einem fruchtbaren Gebierg gegen Sargans vnnd dem Rhein gelegen. Diese Landtschafft hat vor Zeiten dem Closter zu S. Gallen gehöret/ vnd weil der Abbt mehrmalen an einem gewissen Orth deß Landts gewohnet/ ist allda ein Flecken erbawet worden/ den man Appenzell/ das ist/ Abbatis Cella genennet/ der folgends dem gantzen Land den Namen geben. Dieses Landt ist Anfangs zum Theil der Königlichen Römischen Kammer/ zum Theil aber auch dem Adel zu gethan gewesen/ jedoch daß die Land Leut jhre besondere Freyheiten/ Gebräuch vnnd Gewonheiten behalten/ es sind auch vnder jhnen besondere abgetheilte Gemeynden vnd Gericht gewesen. Weil aber die Jnwohner vngefehr vmb das Jahr Christi 1403. vom Adel/ durch Nachsehung deß Abbts hefftig beschwehret waren/ haben sie den Adel vertrieben/ mit dem Abbt gekrieget/ auff erlangten Frieden sich zusammen gethan/ vnd vnder jhnen ein eygen Regiment/ von Römischen Keysern befreyet/ auffgerichtet/ auch endlich zu einem Orth der Eydgnoßschafft angenommen worden.

Diß Land hat keine andere Vogteyen eygener Herrschafft/ jedoch wird es abgetheilet in den innern vnnd eussern Roden, welche Abtheylung sein gewiß Zeit vnd Alter/ vnnd ist deß innern Rodens Hauptflecken Appenzell. Der eussere vnd mächtigere Roden hat 6. starcke Gemeynden/ Trogen/ Herisaw/ Hundwill/ Tüffen/ Vrnäschen/ Auffgäß/ rc.

Von den zugewandten Orthen der Eydgnoßschafft.

Die Eydgnoßschafft hat neben den 13. Orthen etliche zugewandte Länder vnd Stätte/ in der Zahl 9. als: 18.

I. Der Abbt von S. Gallen/ ist ein Fürst deß Reichs/ grosses Ansehens. Hat den Anfang von S. Gall/ einem

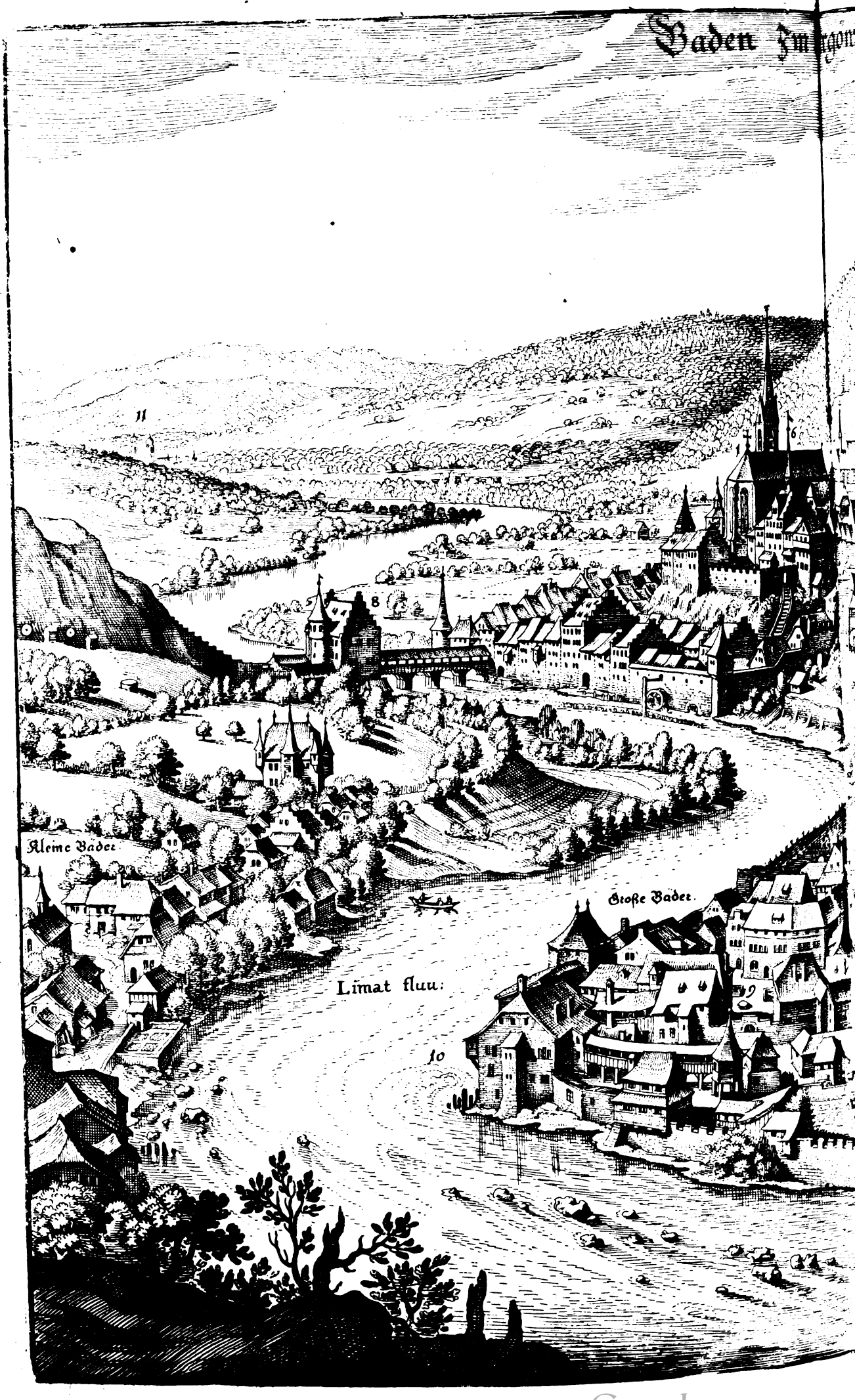
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

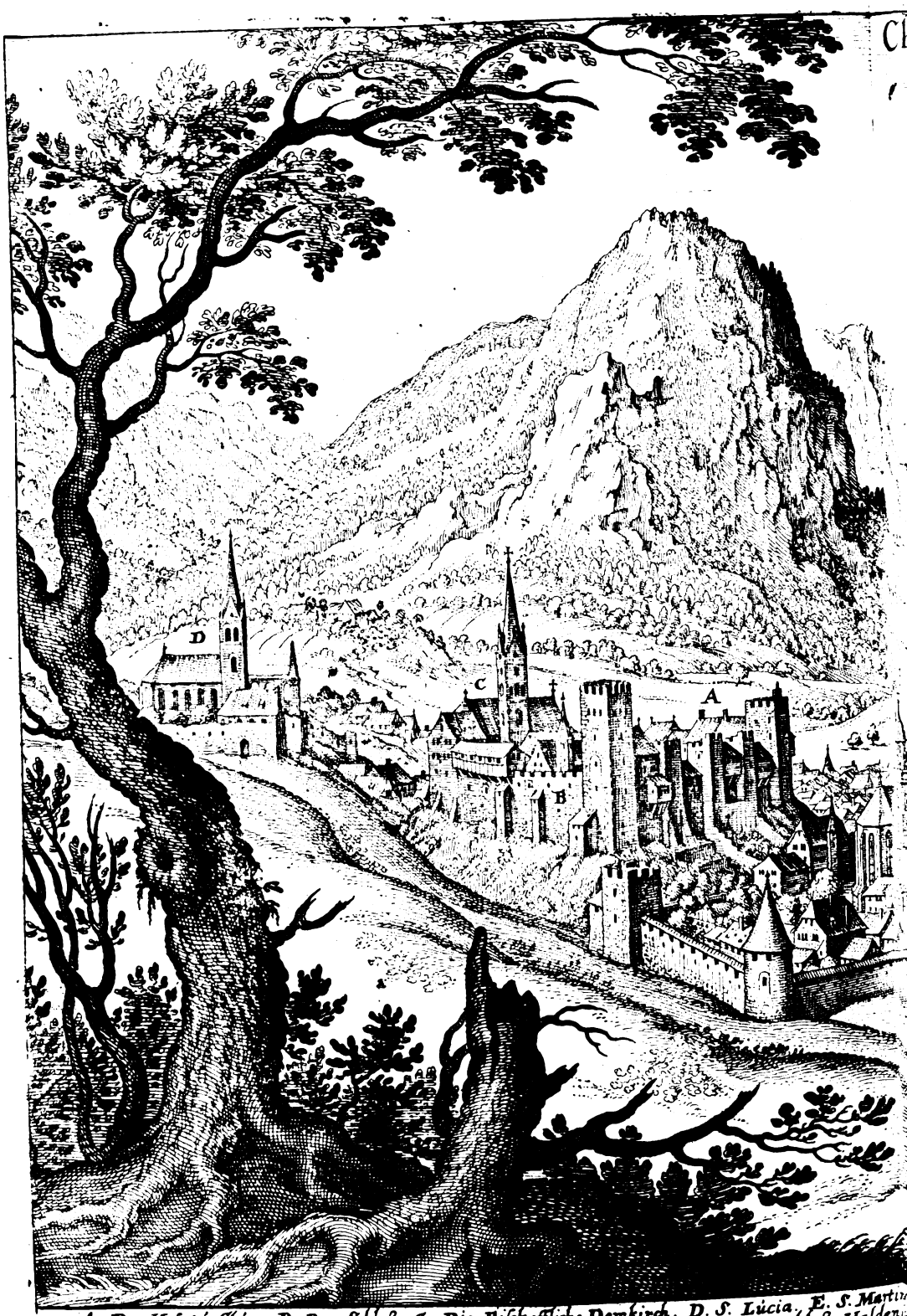


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



A. Der Hof zu Chur. B. Das Schloß. C. Die Bischoffliche Domkirch. D. S. Lucia. E. S. Martin
I. S. Regula Pfarrkirch. K. Plesur fluß. L. Der Rhein fluß. M. Schloß Halden

Digitized by Google

Chur.

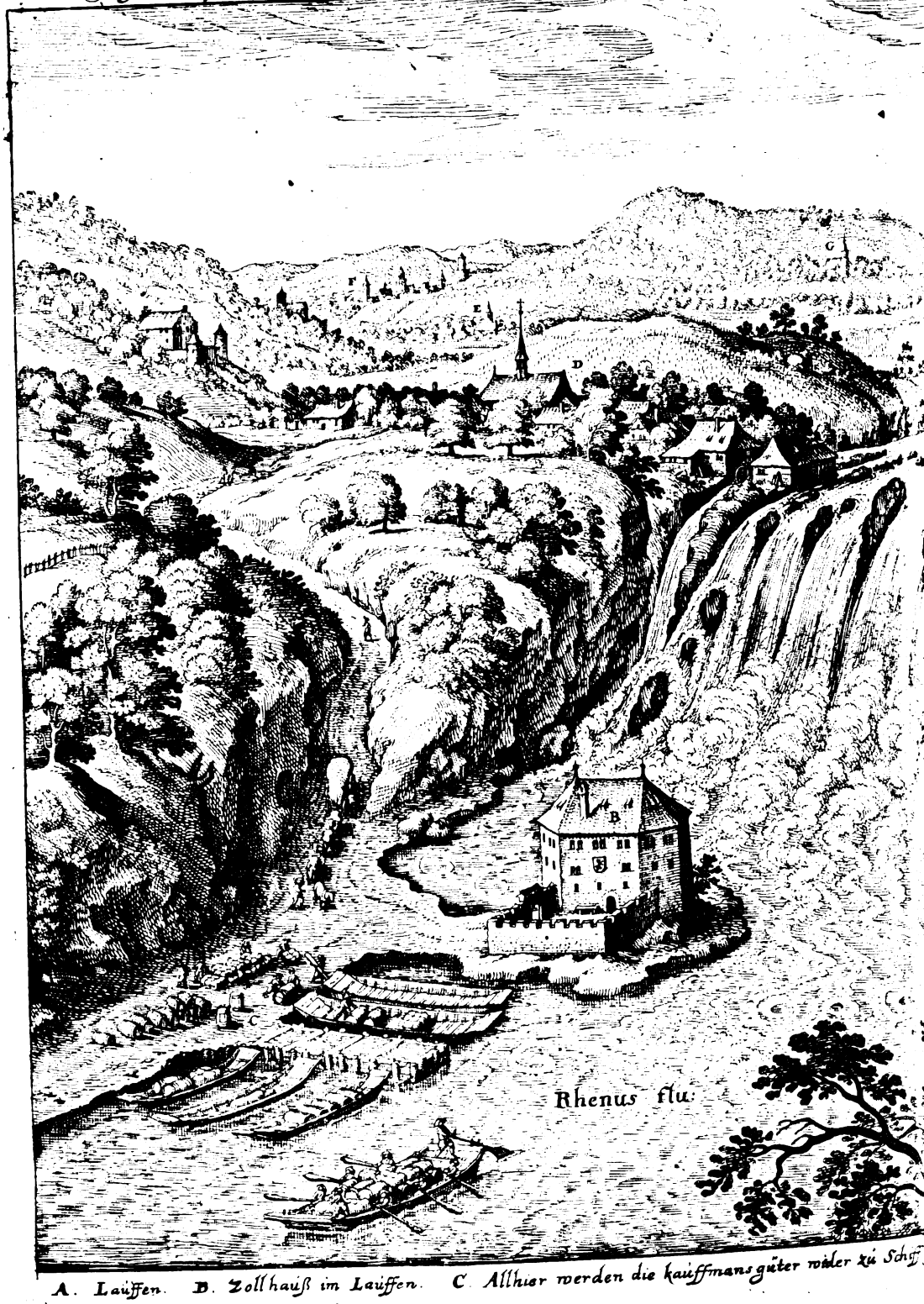
u Pfarrkirch. F. Prediger Closter. G. Das Rahthauß. H. Das Kauffhauß.
lein.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eigentliche Bildtnüß des Groſſen Waſſerbruchs oder Falls des Rheins



A. Lauffen. B. Zollhauß im Lauffen. C. Allhier werden die kauffmans güter wider zu Schiff

Rheins Im Lauffen Cataracte Rheni genandt.

geladen. D. Nerohausen doeff. E. Flürlingen. F. Statt Schaffhausen. G. Vwisen doeff. H. Bencken.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wahre Contrafactur des Wunderlichen Bads zu Pfäffers In Ober Schweitz gelegen.

1. Das Alte Bad darin die quelle. 2. Wirtshaüsser. 3. ein Capell. 4. Frischer brünen. 5. Die Brücke und weg zum Bad. 6. Das Newe Bad.
7. Di Wasserlaitung vom Alten Bad, und Brücken. 8. das Newe Wirtshauß. 9. Tamiña flüß. 10. Weg nach Ragatz.

Digitized by Google

Digitized by Google

nem Schottländer/der vmb das Jahr Christi 630. den Christlichen Glauben vmb die Gegend deß Bodensees geprediget/vnd endlich ein Cell an dem Ort/ da jetzund das Fürstliche Closter stehet/ zu seiner Wohnung gebawet/ allda die Zahl der Brüder vnder S. Benedicten Regel sich vermehret hat/ von Römischen Keysern Kastenvögt bekommen/ nachgehends aber haben die Aebbt die 4. Orth Zürich/ Lucern/ Schweitz vnnd Glaruß zu Schutzherrn angenommen. Dieser Prælat besitzt einen ziemlichen Theil der Landtschafft Turgouw/ darin die Statt Wyl vnd Roschach am Bodensee gelegen/da auch die Kriegs Truppen/so zun Zeiten in Italien oder in Teutschland gehen/ ankommen. Er beherrschet auch die herrliche Grafschafft Toggenburg oder Durthal/ das oben an Rhetiam vnnd Sargans stösset/ darin Liechtensteg die Hauptstatt/ in welchem die Land Rhät versamblet/vnd die Gericht gehalten werden/ mit nachfolgenden Flecken vnd Gemeynden/ Neßlaw/ Krumenauw/ Watwil/ Capell/ zum Wildenhauß/ S. Joban das Closter/ꝛc.

19. II. Die Statt S. Gallen ist sehr berühmbt wegen deß grossen Leinwatshandel/ hat jhren Vrsprung von dem Kloster: aber jhre schöne Freyheiten von Königen vnd Keysern/ die diese Statt dem Reich eingeleibet/ vnd mit vielen fürtrefflichen Privilegien begabet. Liegt nach dem obern Turgauw gegen dem Bodensee/ zwischen zween Bergen/ vnd zwey kleinen Wassern/ sehr wol erbawet/ an Ehren vnnd Reichthumb gewaltig. Vnd weil beyderseits die Statt vnd das Closter nach vnd nach in Auffnehmen kommen/ haben sich bißweilen schwere Spen vnd Krieg zwischen jhnen erhoben/ die man endlich vertragē. Vnd ist diese Statt im Jahr 1454. in der Eydgnossen ewigen Bund auffgenommen worden.

Diese Statt hat für sich selbst ein geringe Landtschafft/ausser etlichen Vogteyen in nideren Gerichten im Turgouw/ꝛc.

20. III. Die dritten so zu den zugewandten Orthen gezehlet werden/ sind die Rhætier oder Pündner/ein sehr alt Volck/ die dieser Zeit die Gegend der Alpen/vmb den Vrsprung deß Rheins/ vnd nechst gelegene grosse Thäler bewohnen/ zu beyden Seiten deß hohen Alpgebiergs gegen Mayland/ Venedig/ Tyrol/ dahin durch dieser Völcker Land die Päß in vnd auß Italien/ als durch enge Clausen vnd hohe Berge gehen. Sie werden auch Grisoni, vnd grawe Pündner genennet/ weil sie sich mit den Eydgnossen nicht allein verbunden/ sondern von alten Zeiten vnder jhnen selber mit Bündnussen gegen einander verpflichtet waren.

Heutiges Tags werden diese Völcker abgetheilt in drey Bünd. Der erst ist der ober vnd Grawbundt/ der hat 19. Gemeynden/ vnder welchen vor Zeiten die berühmbtesten gewesen/ der Abbt von Disentis, die Freyherrn von Rezüns, vnd die Graffen von Masox. Die fürnembste Einwohner dieses Bundts sind die Leopontier, Masoxer, Galancker, &c. Vnd folgends jhre Flecken: Disentis mit seinem Gebiet/ das Lügnitzer Thal/ Ilantz der Hauptflecken/ Obersax/ Walterspurg/ Schlowitz/ Laax/ Flymß/ Trumbs/ Rezüns/ Geintzenberg/ Schams/ Rhymwald/ Splügen/ Mesax mit Galanck/ Rufflee/ Safyen/ Thännen/ Schopina/ Falß/ꝛc.

Der ander Bund wird genennet der Gotteshauß Bund/ von wegen deß Bisthumbs Chur/so in diesen Bund gehöret. Dieser hat auch vber die 20. Gemeynden: als Chur die Hauptstatt/ ein wol erbawet schön Orth vnd Bischofflicher Sitz an der Plessur, Zizers/ Yiß/ Trimß/ Vndervatz/ Fürstenouw/ Obervatz/ Reams/ Tieffen Kasten/ Gryffenstein/ Stalla/ Welß/ Bergel/ Vnder- vnd Ober Port/ Zutz im Engadin/ Samaden/ Poschlaff im Gebierg gegen Veltlin/ Steinsberg/ Schubs/ Remüß/ Münsterthal/ Malt/ Schantzen/ Churberg/ Fürstenberg an der Etsch/ꝛc.

Der dritte Bund in Rhetien wird genennet der zehen Gerichten Bund/ vnd hat 10. Gemeynden/ als Davos/ das Clösterlein im Prätigouw/ Castell/ Shiers/ꝛc. zu dem auch das Capitel Gericht gehöret. Item Malans/ die Statt vnd Herrschafft Mayenfeld/ Churwalchen/ Alsanew/ S. Peter im Schohlfick vnd Langwyß.

Die gemeinen drey Bünd haben vor vielen Jahren hero vndisputirlich beherrschet die Grafschafft Cleven/ das Land Veltlin/ vnd die Grafschafft Wurmbs/ welche Land aber durch ein abscheuliche Rebellion vnd Vnchristliche Mordthat sich Anno 1620. von jrer natürlichen Oberkeit abgeworffen haben/ dannenhero viel Vnruh vnnd schwere Krieg/ die biß annoch wehren/ zwischen Franckreich vnd Spanien endstanden/ darin sich die Eydgnossen/ der Papst/ die Herrschafft Venedig/ Tyrol/ Oesterreich/ꝛc. auch interessirt gemacht.

Die Grafschafft Cleven liegt oberhalb deß Commersees gegen Mittag/ im Antritt deß Alpgebiergs/ so Teutschland vnd Italien von einander scheydet: gegen Auffgang langt sie an Bergell/ gegen Nidergang an Masox/ gegen Mitternacht an die Leopontier. Hat in sich namhaffte Flecken vnd Gemeynden/ als Plurß/ war ein trefflich wol erbawter Flecken/ der Anno 1618. den 25. Augusti Alten Calenders/ von dem nechst gelegenen Berg vberfallen/ bedeckt vnnd gantz vernichtet worden/ vnd ein Vorbott gewesen folgender Vnruhe/ Mees, Lera, Campodolein, S. Iacob, Noua, Prada, &c.

Veltlin/ ein herrliches Thal/ liegt der Länge nach gegen Mittag/ an dem hohen Rhætischen Alpgebierge: gegen Morgen stößt es an das Münsterthal/ gegen Abend an Tyrol/ gegen Mittag an der Venediger Gebiet/ vnd gegen Mitternacht an das Engadin/ aller Orthen von sehr hohen Bergen abgesondert/ ohn allein da es vnden an dem Commersee/ bey der Vestung Fuentes, von Spanien Anno 1604. erbawet/ offen stehet: ist in 20. Stunden richtigs Wegs lang/ aber der Breyte halben vngleich vnnd eng/ durch den Fluß Adda befeuchtiget.

Dieses gantze Land wird in drey Theil oder Terzier abgetheylet/ der obere Terzier begreifft 11. Gemeynden/ dessen Hauptflecken ist Tyran/ darinn der schöne Flecken Tell/ Grossut/ Mazz/ꝛc.

Das mittel Terzier hat 18. Gemeynden/ dessen Hauptflecken ist das berühmbte Orth Sonders/ Sondrio, darinnen auch begriffen/ Chur/ Gera, Ponte, das Malenckerthal/ Montagna, Castion, Berben, Buffett, Caiol, &c.

Im vndern Terzier deß Veltlins sind 12. Gemeynden. Der Hauptflecken ist die Statt Morbegno, neben Trahona, Arden, Caspan, Mantell, Dubin, Delebio, &c.

Die Grafschafft Wormbs/ Bormio genandt/ langt Auffgangs an das Vinstgouw/ Etschland/ꝛc.

gegen

Digitized by Google

gegen Mittag an der Venediger Landtschafft vnnd Veltlin/gegen Nidergang an Poſclaff vnd Engadin/ gegen Mitternacht aber an Buffalor vnd Münſterthal.

Dieſes Gebiet wird abgetheylet in fünff Gemeynden. Die erſte vnd fürnembſte iſt Wormbs/ S. Gallen Pfarr/ S. Antoni, Pedenos, neben etlichen Thälern/ Forben/ Freel/ Luwin/ ꝛc.

21. IV. Wallis ein ſehr herrliches Land vnd beſonder Biſthumb/ iſt 32. Stund gemeines Fußwegs lang/ aber nicht gar weit/ dardurch der Edle Fluß Rhodanus fleußt/ der ſich in den Genffer See außgeuſſet. Diß Landt wird in Vnder- vnd Ober Wallis abgetheilet. Ober Wallis hat 7. Gemeynden vnnd Hochgericht/ als Goms/ Brig/ Viſp/ Raron/ Leück/ Sider/ Sitten/ die Hauptſtatt vnnd Biſchoffliche Reſidentz liegt in ſehr anmühtiger Gelegenheit/ iſt wol erbawet. Dieſe 7. Gemeynden haben an die 30. Pfarrkirchen.

Vnder-Wallis wird durch die obern Walliſer beherrſchet/ vnder deren Bottmäſſigkeit ſie gehören/ vnd wird in 6. Panner getheilet/ als Gundis, Ardon, Sallion, Martinah, allda der Paß vber S. Bernhards Berg/ Intremont, vnd S. Mauritz iſt der Schlüſſel zum Land: die haben bey 24. Pfarrkirchen. Diß Land hat vor vielen Jahren ſich mit Bern vnd den Waldſtätten verbunden/ endlich ein ewige Bündnuß mit Bern/ vnd darnach mit den ſämptlichen vbrigen Eydgnoſſen beſchloſſen.

22. V. Rotweil iſt ein Statt deß Reichs/ vnder der Baar am Fluß Neckar gelegen/ wol erbawet/ vnd wegen deß H. Reichs Hoffgericht/ das allda gehalten wird/ allenthalben bekandt. Dieſe Statt hat lange Jahr mit den Eydgnoſſen Bündnuß vnnd Freundſchafft gehalten/ vnd in den gröſten vnd gefährlichſten Kriegen offtermahls jhr Hülff erzeiget: darumb ſie auch in den Eydgnoßiſchen Bund Anno 1519. doch mit ſonderlichem Beding/ weil diß Orth abgelegen/ auffgenommen worden.

23. VI. Mülhauſen auch ein Reichs Statt/ an dem Fluß Yll/ im Sundgouw/ in einer ſchönen lieblichen Gegend gelegen/ iſt etwan in deß Biſchoffs von Straßburg Gewalt geſtanden/ aber endlich widerumb an das Reich kommen vnd befreyet worden: Hat vom benachbarten Adel viel Drangſal erlitten/ deßwegen ſie ein Bündnuß mit etlichen Eydgnoßiſchen Stätten Anfangs gemacht. Vnd als Anno 1506. die von Mülhauſen/ deren von Baſel Bürger worden/ haben ſie Anno 1515. einen ewigen Bund mit den 13. Orten der Eydgnoßſchafft auffgerichtet/ auß welchem aber ſich die Römiſch Catholiſchen/ ſeyt der Enderung der Religion loß gewürckt. Zur Statt Mülhauſen gehöret der Flecken Iltznach/ ein beſonderbare Pfarr.

24. VII. Biel zu vnderſt an dem See/ der von dem Newenburger herauß fleußt/ vnd von der Statt den Namen hat/ gelegen/ hat vor vielen Jahren an das Biſthumb Baſel gehöret/ wie ſie dann den Biſchoff noch für jhren Herrn vnd Obern erkennet/ aber doch mit ſolchen Bürgerlichen eygenen Freyheiten begabet/ daß ſie ein jeder Zeit Biſchoff nicht zubeſchweren hat. Dieſe Statt hat vmb mehrer Sicherheit vnd Ruhe willen/ ein Burgerrecht mit der Statt Bern gemacht/ vnd Anno 1382. ſich auff ewig mit Solothurn vnd fürters mit Fryburg verbunden. Iſt alſo Biel in gemeiner Eydgnoſſen Bund.

VIII. Die Statt Newenburg iſt in einer Graffſchafft vnnd am See/ eben deß Namens/ gelegen: hat vor Zeiten jhre eygene Graffen gehabt/ vnd iſt durch Heuraht an die Hertzogen von Longeuille in Franckreich kommen/ welche Anno 1529. nach dem die Eydgnoſſen ſolche Graffſchafft eingenommen/ vnnd etlich Jahr bevogtet/ mit gewiſſem Beding widerumb dem Hertzogen zu geſtellt worden. Vor dieſem war die Statt Newenburg den 4. Stätten/ Bern/ Lucern/ Fryburg vnd Solothurn in etwas verpflichtet/ vnd iſt die gantze Graffſchafft noch heutiges Tags in beſonderbarer Vereynigung vnd Burgrecht mit der Statt Bern. In vnd nechſt an dieſer Graffſchafft liegen folgende Orth vnd Thäler/ Newſtatt/ Landeren/ Columbier/ Vaullangin, Mouſtier, Imber vnnd Valtrauers. 25.

IX. Genff ein ſehr alte berühmbte Reichs Statt/ vnden am See gelegen/ der von derſelben den Namen hat/ bey dem Außlauff deß Rhodans/ durch denſelben in zwo ſchöne Stätt getheilet/ deren die eine vnd groſſe auff der Allobroger, die ander auff der Heluetier Seiten liegt/ in ſehr lieblicher vnd guter Landtſchafft vnnd Gelegenheit. In dieſer Statt war vor Alters ein Biſthumb/ ſo groſſe Freyheiten hatte/ doch hatten auch die Burger jhre eygene Privilegien vnnd Gerechtigkeiten/ die ſie dann dapffer vnnd Glücklich wider den Biſchoff vnd Hertzogen von Saphoyen erhalten. Sie hat ſich vor vielen Jahren der Eydgnoſſen Freundſchafft gefliſſen/ mit Bern vnd Fryburg ein Bündnuß vnnd Burgrecht getroffen: Endlich von Zürich auch in einen ewigen Bund auffgenommen worden. Sie iſt der Schlüſſel der Eydgnoßſchafft gegen Saphoyen vnd Franckreich/ ſo wol von Natur als auch durch der Einwohner ſchwere Arbeit vnd groſſen Koſten trefflich beveſtiget/ aller Gewerben halben/ inſonderheit von Seyden/ Sammet/ Wollen/ Büchern/ ꝛc. im Flor: wegen der Academj vnd Schul in groſſem Anſehen. Hat vnder ſich etliche Caſtellonien, beyderſeits deß Sees/ Iuſſi, Schantzi, Dardagni, Penei, &c. 26.

Von den Stätten vnd Ländern/ ſo die ſampt- 27. liche gemeine Eydgnoſſen beherrſchen.

Es haben die Eydgnoſſen neben vor ermelten eygenen Landen vnd Leuthen/ auch zugewandten Orthen/ auch noch etliche andere Stätt vnnd Länder/ die von jhnen ins geſampt/ oder doch von dem gröſten Theil regieret werden. Vnder welchen ſind erſtlich etliche Stätt/ die jhre eygene Freyheiten vnd ſonderbar Regiment führen: aber doch mit den Eydgnoſſen in Kriegen reyſen/ auch jhren Gebotten gehorchen müſſen. Dieſe Stätte haben vor Zeiten vnder Oeſterreich gehöret/ aber als die Eydgnoſſen in den Oeſterreichiſchen Kriegen durch Siegreiche Thaten jhr Land vermehrten/ haben ſich folgende Stätt/ deren fünff an die Eydgnoſſen mit gewiſſem Beding gutwillig ergeben.

1. Baden/ Statt vnd Schlöſſer liegen in der Graffſchafft/ welche den Namen von der Statt/ vnnd die Statt von den warmen weitberühmbten Bädern hat/ an der Lincken Seiten der Limmat/ iſt ein guter Paß vnd wol erbawtes Orth/ allda die Eydgnoſſen jhre Zuſammenkünfften vnd Tagſatzungen offt vnnd gemeiniglich halten/ deß Vatterlandts gemeine Sachen vnd Geſchäffte verrichten/ frembder Potentaten/

Fürſten

Digitized by Google

Fürsten vnd Stätten Abgesandte anhören / vnnd die Erkandtnuß außfertigen. Diese Statt ist zu der Zeit / als das Concilium zu Costantz gehalten / an die Eydgnossen kommen.

2. Bremgarten liegt an der Ryß / vnd wird von diesem Fluß fast vmbgeben / ist vor Zeiten ein Reichs-Statt gewesen / darnach aber von den Graffen von Habspurg vnd Oesterreich beherrschet worden. Diese Statt ist Anno 1415. auß Keyser Sigmunds Gebott vnd Anmahnung den Eydgnossen verpfändet / vnd von denselben eingenommen worden.

Diese Statt hat auch etwas an Landtschafft / Leuthen vnnd Gerichten / als Lunckhofen / Ionen, Arnij, Oberwyl / Bercken / Zuffiken / ꝛc. wird genennet das Kellerampt / dessen Oberherrlichkeit vnnd Bann der Statt Zürich zugehörig ist.

3. Mellingen liegt ebenmessig an der Ryß / aber auff der Seiten deß Aergouws / ein wol gelegenes Stättlein vnd guter Paß. Dieser Paß ist mit Bremgarten an die Eydgnossen kommen.

4. Rapperschwyl Statt vnnd Schlosß / zwischen dem obern vnnd vndern Zürich See / auff der Lincken Seitten gelegen / ist ein lustige Gelegenheit / mit einer langen Brücken vber den See / ein berühmbter Paß der Keyserischen vnd Spanischen Kriegs Truppen / die mit vielen Armaden allda durch ziehen. Hat vor Zeiten eygene Graffen gehabt / vnnd von denen von Habspurg ererbt worden: ist aber endlich Anno 1458. an die Eydgnossen komen / vnd insonderheit mit Vry / Schweitz / Vnderwalden vnd Glaruß sonderbar verbunden.

5. Frawenfeld Statt vnnd Schlosß / liegt in der Landschafft Turgouw / zu vnderst an der Murck / auff der Rechten Seiten / in einer fruchtbaren Gelegenheit / hat jhre besonderbahre Rechten / Freyheiten vnd Immuniteten: ist mit vorgedachten Stätten an die Eydgnossen kommen / allda jetzund ein Landvogt vber die Landschafft seine ordentliche Residentz hat.

28. Auff diese Stätt folgen 9. gemeine Herrschafften vnd Vogteyen / von den Eydgnossen in gewisser Ordnung vnnd Rechten beherrschet / also daß allezeit ein Vogt sein Regierung in zweyen Jahren endet / vnnd von gemeinen Eydgnossen in Pflicht wirdt auffgenommen / vnnd zu Baden Rechnung zugeben schuldig ist.

I. Die Graffschafft Baden / zum Theil im Aergouw / zum Theil im Zürichgouw gelegen / hat ein ziemlich Landtschafft / darinn folgende namhaffte Orth liegen / als Keyserstul / so ein Statt am Rhein gelegen / dem Bisthumb Costantz zugehörig vnd vnderthan / aber in dieser Graffschafft Oberherrlichkeit vnd Schutzgerechtigkeit.

Clingenaw an der Rechten Seiten der Aar, vnden im Zürichgouw: Zürzach ein gar alter Flecken vnd berühmbtes Gewerbhauß / da Jährlich zween grosse Märckt gehalten werden. Wettingen Closter vnnd Dorff / an der Limmat ob Baden / trefflich wol erbauwet / Tägerfelden / ꝛc.

Diese Graffschafft wird von den 8. alten Orthen in solcher Ordnung bevogtet / Zürich / Lucern / Vry / Schweitz / Vnderwalden / Zug / Glaruß / Bern.

II. Die Landgraffschafft Turgouw wirdt in das Ober- vnd Vnder-Turgouw abgetheilet / hat ein groß Bezirck / darinn viel Stätte / Schlösser / Clöster vnnd Flecken liegen: als S. Gallen / Frawenfeld / Bischoffzell / zu End deß Sitern / Roschach / Arbon / Steckboren / Wyl / Dissenhofen am Rhein / ꝛc. An Schlössern / Sonnenberg / Wynfelden / Wellenberg / Griessenberg / Salenstein / Altenklingen / Bürglen / Herderen / Pfyn / Spiegelberg / Liebenfelß / Tobel / ꝛc. An Clöstern / Vischingen / Crützlingen / Münsterlingen / Dennicken / Veltbach / ꝛc.

Diese Herrliche Landtschafft / die den Eydgnossen Anno 1499. zu gefallen / wird beherrschet von Zürich / Lucern / Vry / Schweitz / Vnderwalden / Zug vnd Glaruß / allein gehören die Landtgericht / Bussen vnd Appellation den 10. Orthen.

III. Die Freyenämpter oder die Graffschafft Rore an der Ryß gelegen / darin neben Bremgarten vnd Mellingen / drey Hauptflecken / Meyenberg / Richensee vnd Wyl / wie auch das reich Closter Muri / wird von 7. Orthen / wie Turgouw regiert / allein daß der Landvogt nit darin / sondern an dem Ort / von welchem er erwehlt ist / wohnen thut / aber zu gewissen Zeiten dahin reyset / Gericht zuhalten.

IV. Die Graffschafft Sargans von Werdenberg durch den rauhen Schalberg vnderschieden / ist ein lieblich Thal / darin das Stättlein vnd Schloß Sargans / der Landvogten Wohnung / das fürnembste Orth ist. Darnach Walenstatt / ein gute Schifflände / deß vngehewren / gefehrlichen Wolchen See. Die Flecken / Meilß / Wartouw / Flumß / Ragatz sind darinnen. Es liegt auch in dieser Herrschafft das Closter vnd Wunderbad Pfefferß. Ist Anno 1485. von den 7. Orthen erkaufft worden / vnd wird von denselben / wie Turgouw / der Ordnung nach bevogtet.

V. Rhynthal liegt ob dem Turgouw vnd Bodensee / an der Lincken Seiten deß Rheins / ein fruchtbar Thal / hat zwey Stättlein / Altstätten oben / vnd Rheineck vnden im Land / allda der Landvogt seinen Sitz hat / sampt etlichen schönen Schlössern vnd Flecken / als Montigel / Grunenstein / Husen / ꝛc. Marbach / Balgach / Bern Eck / Bernang / ꝛc. Dieses Thal ist Vertragsweiß / An. 1489. an die 4. Ort / Zürich / Lucern / Schweitz vnd Glaruß / wegen jhres Kriegskostens kommen / die haben auß Freundschafft die 3. vbrigen Ort / Vry / Vnderwalden / Zug / vnd endlich auch Appenzell / zu Mit-Regierung auff vnd angenommen.

Diese 5. Vogteyen liegen allzusammen / disseits deß Algebiergs / vnd sind Teutscher Sprach. Jenseit dem Alpgebierg aber da habē die Eydgnossen noch 4. gemeine Vogteyen / gegen Mayland / neben Bellentz / ein alte wolbewahrte Clauß / am Fluß Tesin gelegen / so den 3. Orthen / Vry / Schweitz vnd Vnderwalden zugehöret / darzu das Parlenser Thal vnnd Riuier auch mit eingeschlossen.

Die I. Landvogtey / vnnd 6. in der Ordnung / ist Lawiß / Lugano genennet / liegt am See / der von dem Flecken Lawiß den Namen hat / hat auff der Lincken Seiten den Commer- vnd zu der Rechten den Langen See / oder Laggo Maggiore.

Diese Herrschafft hat vber die 90. Gemeynden / als Codelago, Biron, Sonnig, Morco, Porto, Sonier, Somolin, Bisono &c.

Die II. Welsche Vogtey ist Luggaris, Locarno, liegt oben an dem Langen See / ein gar herrlicher Flecken / mit einem Fürstlichen / jetzo aber fast abgangenem Schloß / in einer feinē Gelegenheit / begreifft in sich 49. Gemeynden: als Ascona, Brisag, Magedin, Culin, vñ die Thäler Oblernon, Vergasca vnd Centoualle, &c.

Digitized by Google

Die III. Vogtey ist Menderyß/ Mendrisso, jenseit deß Laweretzers See/ gegen der Statt Chum gelegen.

Die IV. ist die Vogtey deß Mayenthals/ Val Madia, von dem Fluß Maye/ Madia genennet. Dieses Thal hat viel Flecken vnd Dörffer/in Thäler/ Lauizerra vnd Rouana. Deß Landvogts Sitz ist zu Ceuco: Vnder dieser Vogtey Beherrschung liegt auff einem wilden Berg ein Dorff Aurin, oder Rosco genennet/ da alle benachbarten Orth Welsch reden/ ohn allein diß einige/ so die Teutsche Sprach allein im Brauch hat/ Tereutin, Bignasco, Cauernio, &c.

Diese vier Vogteyen hat Hertzog Maximilianus Sfortia den Eydgnossen vbergeben/ Anno 1513. da sie die Frantzosen bey Nouara geschlagen/ vnd den vertriebenen Hertzog widerumb eingesetzt. Folgends da König Franciscus Mayland wider eingenommen/ hat er die Eydgnossen zu Merian gelitten/ aber Hertzog Maximilianum vertrieben/ vnd also die Besitzung dieser Vogteyen den Eydgnossen bestättiget/ welche von allen zwölff Orthen/ausser Appenzell/ als das der Zeit noch nicht im Bund war/ bevogtet werden.

So viel von der Abtheilung vnd Beschreibung gemeiner Eydgnoßschafft/ vnd zugehörigen Orthen.

29. Folget jetzt die Beschreibung der Art vnd Fruchtbarkeit deß alten Helueticæ vnd Schweitzerlandts/vnd jetziger Eydgnoßschafft/ derselben alte vnd newe Sitten vnd Gebräuch/ Reichthumb vnd Gewalt/Regierung/Bündnussen/Religion vnd dergleichen.

Die Land/ welche jetzund die Eydgnossen besitzen/ waren vor Zeiten an mehrertheils Orthen rauhe von Art/ vnd Bergicht/ besonders gegen dem Alpgebirg/ mit dicken/finsteren vnd hohen Höltzern/tieffen Thälern/ vnnd grossen grausamen Wildnussen/ nicht fast erbawet/ weßwegen die alten Eydgnossen/ auß Begierd eines besseren Erdbodens/ andere Länder gesucht/ weil sie mehr zum Krieg als zu Feldtbawen geneigt/ auch begieriger frembde wol erbawete Länder einzunehmen/ dann eygne wilde Land mit saurem Schweiß zusäubern. Da jhnen aber diß Vorhaben nicht gelungen/ vnd sie verbleiben mußten an denen Orthen/ da sie der HErr deß Himmels vnnd Erdreichs gesetzt/ da haben sie durch dessen Segen/die alte wilde rauhe Gestalt/ durch vnverdrossene Arbeit/ verwandelt/ daß nun mehr alle Berg/ Thäler vnd ebne Lande gesäubert/ erbawet/ bewohnet/ vnd also anmutig/ lieblich vnd fruchtbar/ daß es ein gnugsame Notturfft hat/aller deren Dingen/ die zur Auffenthaltung vnd Frewd deß Menschlichen Lebens dienen. Welches nicht wenig befördern die schönen Schiff- vnd Fischreiche Wasser/See/Flüß vnd Ström/die sich im gantzen Land in grosser Anzahl erzeigen. Der Lufft ist fast temperirt vnd sehr gesund/vnd die Einwohner von guter Complexion/ schöner Statur vnd Farb/ in grosser Anzahl/ in einer geringen Gegend. Die Berg sind voller Metall vnnd Ertz/ die doch wenig gesucht werden/ausser Eysen vnd Stahl/rc. Man befleißigt sich in dem Land der grünen Weyden/vnd der Milch/Käß/rc. das dem Land groß Gut erträget. Hat viel schön Holtz vnd Wälde/ vnnd auff den Höhen schöne grüne Auwen/ da Sommerszeit grosse Anzahl Viehs gehet/ darmit das Land sonderlich reich ist/ nicht allein von zamen/sondern auch von wilden Thieren vnnd Gevögel. Dann man findet Beren/ Wölff/ Lüchs/ Füchs. In den zamen Vorbüchlen/ Hirschen/ Rehe vnnd wilde Schwein/rc. In höchsten Bergen/ Steinböck/ Gembsen/ Murmelthier/ Item/ Tachs/ Otter/Biber/rc. Man findet allerhand Federspil vnd Raubvögel/ Habbich/ Blawfuß/ Sperber/ Geyer/ Vhrhanen/ Busanten/ vnnd ander nutzbar Gevögels/ Fasanen/ Reyher/ Stein-Schne-Hasel- vnd Rebhüner/rc.

Von Früchten keinen Mangel/ an Korn/ Roggen/ Haber/ Bonen/ Wein/ vnd allerley Obst/rc.

Die Berg vnd Thäler stehen voller Kräuter/ Wurtzeln/ vñ Gewächsen der Artzney sehr dienlich/ darin sich anderlegē mancherley heylsame Bruñen/ Wasser vñ Bäder/ warm vñ kalt. Besonderbar dē 4. Gawē nach/ ist das Turgouw gantz lieblich vnd fruchtbar/ an Wein/ Korn vnd Obst/ außgenommen gegen Mittag/ gegen dem Appenzeller Land vnd Toggenburg. Der Wein so am Othenberg wächst ist sehr Edel/ vnd der Getranck von Berg Bieren außgepreßt ist sehr lieblich/ gesund vnd starck. Das Geländ deß Zürichgouws ist gar schön vnd fruchtbar. In den Ebenen vnd vmb die Wasser trägt es Wein vnd Korn völliglich/ daß von Zürich auß auch andere Ort versehen werden. Die Wein vmb die Statt sind mehrertheils weiß vnd frisch/ vnd verbessern sich im Alter. Die Graffschafft Kyburg gegen Winterthur vnnd Schaffhausen/ trägt sehr edle rohte/ weisse vnnd köstliche Wein. Gegen dem Alpgebierg bawet man nicht so viel Früchte/ wegen der Vihezucht. In den engen Thälern gibt es wenig auch keine Aecker vnd Weinberge/ aber schöne Baumgärten vnd Wiesen. Die Einwohner lassen jhnen jren Wein vnd Getreyd von andern Orthen bringen/ haben das beste Fleisch/ Fisch auß den Seen vnd Strömen/ auß den Wälden vnd Bergen das edleste Wildpret.

Das Aergöw ist ein fruchtbar Land/ die Gegend gegen dem Alpgebierg ernehret viel Viehs. Was sich aber gegen der Ryß vnd Aaren ziehet/ erträgt allerley/ bevorab viel Korn/ Getreyd/ Wein vnd Obst.

Im Wiffliſpurgauw/ vnnd insonderheit in der Wath vnd am Newenburger See/ hat es viel köstlicher Wein Gewächs/ biß naher Genff. Gegen dem Alpgebierg erhält es viel Viehs/ fürnemblich im Sieben- vnd Sannerthal/rc. Vmb Bern vnd Fryburg ist viel Korn vnnd Holtz. Der Pündner Landschafft kan sich gegen Nidergang mit der Eydgnoßschafft wol vergleichen/ aber gegen dem Alpgebierg ist sie rauhe/ vnd doch wo die Schneberg nicht darreichen/ an Viehe fruchtbar/ vnd guter Weydgang. Fürnemblich sind voll edler Früchten die Graffschafft Cleven vnd Veltlin/ deren Weingewächs aller Orthen bekandt/ weil diß Geländ an die Lombardey stosset/ vnd der Hitz ziemlich vnderworffen.

Das Land Wallis ist aller Früchten/ Gewächsen/ Thieren/rc. ein recht wunder Land: dann ob gleich es mit grausamen Schneegebierg ist vmbzogen/ ist doch das Geländ sehr lieblich vnd fruchtbar/ daß in diesem Land keiner Dingen zu Menschlichem Gebrauch nottürfftiger Mangel erscheinet. Der Weinwachs darunter der Muscateller/ ist fürtrefflich. Haben frühe vnd spate Ernd/ von allerhand Wildpret ein völligen Genügen/ die Thäler voller Viehs. Allerley von Obst vnd Bäumfrüchten findet man allda/ wie im edlesten Land/ von Mandeln/ Feygen/ Saffran/rc. Man findet darinnen auch Steinkohlen/ das bekandte Agaricum oder Lerchen Schwam ist gemein. Deß Gletschers vnd Crystalls gibt es viel/ hat auch herrliche warme Bäder vnd frische Ström.

Die

Die Gegend vmb Basel / die Rauracher Landtschafft genennet/ist in den Thälern/vnd bey dem Rhein aller Orten trefflich fruchtbar/ an Getreyd vnd Wein. Ein gleiche Beschaffenheit hat es vmb Mülhausen vnd Rotweyl/ꝛc.

Ist also die Eydgnoßschafft vnd zugehörende Orth also beschaffen/daß selbige Land reichlich mit aller Notturfft begabet/vnd ausser dem Saltz/ da doch auch dessen etliche Adern gegen Wallis vnd zu Ehlen in der Waht sich erzeigen/ keinen Mangel.

30. Die Gestalt/ Sitten vnd Beschaffenheit der alten Heluetier belanget/ da haben diese Völcker den Preyß von Iulio Cæsare selbsten / daß sie alle andere Gallier in Mannheit vnd Stärcke vbertreffen / vnd längst her in Waffen berühmbt / schöne gerade vnnd hertzhaffte Leuth seyen. Diese Mannheit vnd Ruhm haben sie allezeit dapffer erhalten in jhren Landen/also daß jhnen niemand zukommen möchte/ aber ausser denselben haben sie wol etwan Schaden gelitten. Sie gebrauchen sich schlechter Tracht vnnd Kleydung / da die Tücher vnd das Leder mehrentheils von jhnen selber gemacht werden. Jre Waffen waren ein guter Harnisch oder Pantzer/ Schwerdt vnd Dolchen an der Seiten/mit einem Spieß oder Helleparten auff der Achseln. Die Helvetischen Alpvölcker sind vor Erbawung der Statt Rom 364. Jahr / vor Christi Geburt 387. den Italischen/ Gallischen / Bojern / Senonen vnd Insubrien zuhülff wider die Römer/ vber das Gebierg in Italiam gezogen / bey den Heluetier nider gelassen/vnd mit den Tigurinis vnd Tuginis sich vereyniget / auch die Römer zum fünfften mal geschlagen/ Metellum vnd Syllanum vberwunden / Cassium erlegt / Scaurum erstochen/ꝛc. Nachgehends auff etliche erlittene Niderlagen / waren sie beredt / in Galliam zuziehen / vnnd jhre Wohnungen zuverlassen / das zu Iulii Cæsaris Zeiten geschehen / aber von demselben zurück getrieben/ vnnd darauff der Römer Bundgenossen worden. In der Heluetier Läger wurden auff die Niderlag in Burgund Tafeln gefunden / mit Griechischen Buchstaben / darin verzeichnet war die Zahl deren so außgezogen / das ein klarer Beweißthumb ist/was massen vnder diesen Kriegsleutheu / auch verständige gelehrte Männer gewesen.

Diß Volck ist freundlich vnd friedsam / mehr grob dann böß oder arglistig erfunden / kostfrey vnd miltreich: allem Vbermuth feind / der Arbeit gewohnet/die Weiber sind schön vnd fruchtbar. In Gebäwen waren sie schlecht / vnd abgesöndert/ Brunst zuverhüten/ weil die Häuser mehrertheils von Holtz auffgerichtet waren.

Jetziger Zeit da haben die Eydgnossen den Lust zu den Waffen nicht verlohren / sondern der ist denselben gleichsam angebohren / also daß schier keiner ist/in dem man nicht spüre / ein dapffer kriegerisch Hertz/ welches sich an der Jugend gar fein offenbahret / die mit den Jahren in der Waffens Vbung vnd andern Mannsstücken zu nehmen thut / wie dann auch dahin dienen gewisse Satzungen vnd Gebräuch. Bey etlichen Völckern werden die Waffen verbotten / aber in diesen Landen ist es ein gemeiner Brauch/vnd einem die Gewehr ablegen / ist die gröste Vnehr. Ein jeder Haußvatter biß auff den Taglöhner / muß mit Wehr vnnd Waffen versehen seyn / die man auch zu gewissen Zeiten besichtiget. Neben dem Spieß vnd Helleparten brauchen sie jetzund auch die Rohr: wie dann aller Orthen in Stätten vnd Flecken / gewisse Zielstätt sind/da die Alten vnd Jungen jhre Vbungen / vnd Oberkeitliche Verehrungen haben. Jhre gröste Thaten haben sie verrichtet zu Fuß / mit dem langen Spieß vnnd Schlachtschwerdt. In letzten Teutschen Kriegen haben sich nicht wenig auch zu Pferdt brauchen lassen. Die Musterungen werden offt gehalten/vnd neben den Waffen so die Innwohner in Häussern haben /findet man bey jhnen stattliche wol auffgerüste Zeughäuser / mit verwunderung zusehen / als zu Bern/ Zürich/ Basel/Lucern/ S. Gallen/ꝛc. Andere Leibs Vbungen/ mit Steinstossen/ Stangen werffen/Fechten/ Jagen/ Schwümmen/ꝛc. sind gemein. So die Eydgnossen zu Feld ziehen/zeucht ein jeder vnder seines Orths Fähnlein / mit einem weissen auffrechtem Creutz / oder mit dem Panner/eines Orths beste Macht. Sie brauchen Trummel vnd Pfeiffen / mit einem starcken/ doch gemachen Schlag. Im Läger sind sie friedlich/ vnd wird die Beut zugleich getheilet. Sie fangen nicht bald einen Krieg an/ vnd brauchen vor den Waffen alle gütliche Mittel. Das Fried bieten vnd annehmen/da etwa eine Vnruhe entstanden / wird für hoch gehalten. Den Todtschlägern vnd frechen Leuthen setzt man mit der Straff eyferig nach. An guten Ordnungen hat es also kein Mangel / wie auß folgender Kriegs Ordinantz zusehen.

Verkürtzte Kriegs-Ordnung der Eydgnossen. 31.

Zum Ersten/soll sich ein jeder Eydgnoß gegen dem andern in Kriegen Brüderlich vnnd freundlich halten / kein alten Haß üben / einander in Nöthen trewlich zu hülff kommen / trostlich byston / auch Eyb vnnd Gut für einander darstrecken.

Zum 2. Wer den Eydgnossen feylen Kauff vnd Proviand zuführet / wellicherley Wahr joch das ist/ deß Eyb vnd Gut soll by allen Eydgnossen zu Feld vnd auch in jhrem Land sicher syn.

Zum 3. Kein Eydgnoß soll für den andern pfand syn oder werden.

Zum 4. Kein Eydgnoß soll von dem andern abwychen/weder in Schlachten/Stürmen noch andern Nöthen.

Zum 5. Welcher Eydgnoß in Nöthen also verwundet wird / daß er zum Gefächt vntüchtig ist / der soll dennocht nicht abweichen / biß alle Noth vberwunden ist.

Zum 6. Kein Eydgnoß soll weder in Stätten/ Schlössern/noch Feldschlachtē vnderston zeplündern/ zevor vnd ee die Noth erobert ist / vnd es die Houptlüt erlaubend: als dennocht das geraubet vnnd erobert Gut an gemeine Büt gelegt vnnd vberantwortet werden.

Zum 7. Kein Eydgnoß soll einige Kirchen/ Clöster / Clausen oder Capellen heimlich noch offentlich beschädigen oder angryffen / es wurdind dann die Feind darinn betretten / die mag man wol angryffen/aber die Kirchen darüber nicht beschädigen.

Zum 8. Es soll kein Eydgnoß Frouwen oder Jungfrouwen mit Waffen letzen/ schmehen oder mißhandlen/

Digitized by Google

len / sy stellind sich dann zur Wehr / mit schlahen/werffen/verhinderen/practiciern / verrathen / Worzeichen geben / oder mit vnordenlichem Geschrey/ꝛc. dann mögend sy nach gestalt der Sachen gestrafft werden.

Zum 9. Kein Statt oder Orth der Eyggnoßschafft soll einigen Krieg anfahen / es seig dann zuvor by geschwornen Eyden/vermög der Bundsbrieffen / darumb erkennet.

Zum 10. Welcher oberzehlter Artickleñ einē oder mehr übertrittet/vñ das mit zweyen vnverworffnen Zeugen beybracht wurde / der soll syner Oberkeit Leib vnd Gut auff jhr Gnad verfallen haben. Diese Ordinantz ward besigelt vnd bekräfftiget am 10. Julij 1393.

31. Jetzige Bekleydung aber / Speiß vnd Tranck/wie auch die Gebäw betreffend / da ist man/wie anderstwo/ nicht wenig von der Alten Erbarkeit geschritten / doch bey einem Orth mehr dann bey dem andern. Man findet daß Golt / Silber / Sammet vnd Seyden/ist ein gemeine Tracht wordē/mit zimlicher Verenderung der Kleydung. Zugleich stehet man auch Köstlichkeiten im tractieren/vñ kan man sich nit allezeit vergnügē deren Stücken so das Land gibt. Die gemeinen Bürgerlichen Gebäw vnnd Hütten auff der Landtschafft haben sich in Palläst verwandelt. Der Zulauff in außländische Krieg / die Bündnuß vnd Zulaß/auch Gemeinschafft fast mit allen frembden Nationen/ haben auch viel frembds/vnd selten etwas guts in diese Land gebracht.

Der Reichthumb dieser Landen bestehet mehrertheils in dem Erdēn Wucher / an Korn / Wein/Viehe/ꝛc. wie auch in ziemlichen Gewerben / so mit dem Leinwat/ Wollen/ Seiden/ꝛc. geführet werdē. Die Stätt vnd Länder haben jhre eygene Renten / Gült/ Zinß / Zehenden / Zöll/ꝛc. die man mit besonderbahrer Auffsicht vnd Trew verwalten muß. In gemein ist man der Haußhaltung vnd Sparsamkeit eyfferig beflissen. Der Burger vnd Landtmann siehet dahin/ seinen Pfenning höher zubringen/vnd etwas zuhandlen. Vnglaublich ist es / wie viel Korn vnnd Wein Wochentlich zu Zürich verkaufft wird : vnd wie viel frembde Güter allda / wie auch zu Lucern vnd Basel durchgehen / wegen der Päßen die in diese Orth correspondieren. Zu Bassel wirdt ein grosser Buchhandel getrieben. Schaffhausen handelt mit Saltz vnnd Wein: ein jedes Orth nach seiner Gelegenheit. Einmal ist das Land für sich selbst reich genug / vnd kan sich dessen/was jnen Gott beschweret/wol sätigē vñ begnügē/ auch nur dahin der bedacht zuseyn/ was sie bereits besitzen / auffrecht vnnd redlich zuerhalten/vnnd einander bey zu schirmen. Es ist aller Orthen mit Mannschafft wol besetzt / daß im Nothfall in weniger Zeit ein vberauß mächtiges Heer ins Feld zubringen / so sich vber hundert tausend Mann gar wol möchte belauffen / mit gnugsamer Artillorey / Munition vnnd Proviand versehen / vnnd doch die Stätt vnnd Päß auch nach Notturfft besetzt bleiben.

32. Nun wirdt nöthwendig seyn zumelden / auß was Anlaß diese mächtige Völcker so am Alpgebierg wohnen / sich der gestalt in einen Bund eingelassen / vnnd von vielen Gliedern ein so starcker Leib formiret/ dessen geben die Historien diesen Bericht.

Als Fridericus der Ander / ein Sohn Henrici deß Sechsten/Königs zu Sicilien/vñ Hertzogs zu Schwaben / vmb das Jahr Christi 1212. durch mehrertheils Churfürsten vnnd Ständ / das Keyserthumb wider Keyser Otho anzunehmen begehrt / ist derselbige bald darauff vom Römischen Bischoff in Bann gethan worden. Da haben es doch etliche Herren / Stätt vnd Länder Heluetiæ, als Graff Rudolph von Habspurg / Zürich/ Vry / Schweitz vnd Vnderwalden/ allezeit getrewlich mit Friderico gehalten / darvon sie viel guter Freyheiten bekommen / in welchen insonderheit die von Vry vnnd Schweitz genennet worden / Homines Liberæ conditionis, das ist / Freye Leuthe.

Als aber nach Entsetzung Keysers Friderici, sich in Helvetischen Landen grosse Vnruhe begeben / da haben sich Zürich / Vry vnd Schweitz zusammen verbunden / biß auff die Wahl eines Römischen Keysers / vnd zu jhrem Hauptman erwehlet Rudolphen/ Graffen von Habspurg / wider allen Gewalt vnnd Vnbill sich zuschirmen.

Zur selben Zeit / da verübte der Adel in diesen Landen viel Muthwillens / das möchte durch den Graffen von Habspurg / so anderstwo mit Kriegen beladen war / nicht auffgehoben noch geendert werden/ worüber der gemeine Mann zu den Waffen gegriffen vnd den Adel bekrieget / vmb das Jahr ein tausend zwey hundert vnnd sechtzig / dann die Länder wolten sich nicht in den Schirm deß Adels begeben / sondern am Reich halten / weil die vom Adel nicht Herren/sondern selbst Landtsleut waren.

Als aber hernach Graff Rudolph von Habspurg Römischer König worden / hat selbiger beyde Partheyen / den Adel vnnd die Länder verhöret / vnnd ist ein Frieden gemacht worden. Dieser König hat den Ländern Vögte gegeben / nicht von wegen deß Hauses Habspurg oder Oesterreich / sondern von deß Reichs wegen. Solche Vögte wohnten Anfangs nicht im Lande/kamen aber zun Zeiten darein.

Auff König Rudolphen ist gefolget Adolphus, der dieser Völcker Freyheiten bestättiget. Darnach sich der Haß von Oesterreich hero sehr vermehret / vnnd sind von Hertzog Albrechten / Königs Rudolphen Sohn / zum ersten angefochten worden / der eygnete seinem Hauß durch Gewalt zu / was er wolte / suchet von Prælaten Iurisdiction vnnd Gericht / vnnd von Edlen/ daß sie jhre Herrschafften Lehen weiß von Oesterreich solten empfahen. Da aber Albrecht zum Keyserthumb kommen / hat er sich gar vnderstanden/vorgedachte Länder zubeherrschen vnd vnder sich zubringen / darumb er sie auch durch Gesandschafften ersucht / aber sie wolten sich nicht darzu bequemen/vnnd trungen auff jhre Freyheiten / die er jhnen auff jhr Anhalten nicht wolte bestättigen / sondern sandte denselbigen strenge Vögte / die sich in den besten Schlössern deß Landts nidergelassen. Grysler Ritter/war Vogt zu Schweitz vnnd Vry/vnd saß zu Küßnacht am Lucerner See. Bilgeri von Landenberg in Vnderwalden / vnnd saß etwan zu Sarnen / etwan zu Roßberg. Diese Vögt erzeigten sich Anfangs freundlich / aber das verwandelt sich bald in vnerträgliche Strengheit/ insonderheit da sich die von Schweitz mit dem Graffen von Homberg verbunden. Die Länder klagten vber der Vögten Tyranney/ der Keyser aber gab jhn kein Gehör / die Räht allein nahmen jhre Klagen auff/vnd bekamen keine andere Antwort/dann sie sollen sich/ wie Lucern/Zug / Glarus / zu Oesterreich accomo-

accommodiren / da werden sie ein gnädige Herrschafft haben. Darob wurd es nicht besser/ sondern die Klagen vermehrten den Muthwillen der Vögten / weil der Keyser also durch die Finger sahe. Wie dann auff eine Zeit / da wolte der Vogt zu Vnderwalden einem redlichen Mann seine Ochsen nehmen/ mit dem Fürwort / der Landman solte selber den Pflug ziehen/ vnd da deß Landvogts Diener abgetrieben worden/ hat er dem alten Mann die Augen außstechen lassen. Das war nit genug: Deß Landenbergs Statthalter zu Wolffenschieß / vnderstehet im Bad eines redlichen Landtmans schönes Weib der Ehren zuberauben/ wurde aber noch im Wasserbad vom Ehemañ erschlagen. Vogt Grißler zu Vry/ein prächtiger Mann/wolt das Volck mit Gewalt vnder sich bringen. Er ließ bawen ein newes Schlosß/ das hieß er / Zwing Vry vnder die Stegen. Er ließ eine Stangen auffrichten/ vnd einen Hut darauff setzen / den Hut muste man ehren / als wann der Ehrsüchtige Vogt selber vorhanden wäre / oder der Straff erwarten. Er wolte nicht/ daß die Landleuthe Häusser bawten / ohne sein Verwilligung / diß alles gab grosse Verbitterungen: Insonderheit gieng es zu Hertzen / Werni Stauffacher von Schweitz / Walther Fürsten von Vry / Arnolden von Melchthal auß Vnderwalden/die verbunden sich zusammen/die Tyranney abzuschaffen/vnd das Vatterland wider in seine alte Freyheit zubringen. In dessen aber wurd Keyser Albrecht bey der Ryß erstochen / den Mördern ward von den Oesterreichischen nachgesetzt / vnnd von jhnen haben die Landleuth gelernet Schlösser zerstören. Darauff kam Heinrich der Siebende zur Keyserlichen Würde / Anno 1300. der regieret nur fünff Jahr / vnnd war jhm von einem Münch im Sacrament vergeben.

Ludwig der Vierdte / ein Hertzog auß Bayern/ wurd durch ein Theil der Churfürsten/Fridericus aber von Oesterreich / vom andern Theil zum Keyser erwehlet / auff Henrici Ableiben. Die drey Länder / Vry/ Schweitz vnd Vnderwaldtn / neigten sich in den Gehorsam Keyser Ludwigs: dardurch war die Vneynigkeit allerseits noch gröſſer / das ein Bund zwischen den Landleuthen / zu jhrer Schirmung / wider allen Gewalt vnd Beginnen vervrsachet.

Hierzwischen hat sich begeben / daß Wilhelm Tell von Vry / der deß Handels auch berichtet war / den auffgesteckten Hut deß Landtvogts nicht ehren wolte/ war er also zur Straff genötiget / seinem jüngsten Sohn ein Apffel von der Scheydel mit dem Armbrust zuschiessen / das auch auch glücklich geschehen. Weil er aber noch einen Pfeil hatte im Goller stecken/vnnd gefraget vmb die Vrsach / hat er es mit der Schützen Gewonheit wöllen verantworten / aber endlich / da jhm alle Fristung versprochen war / angezeiget / daß derselbe auff den Vogt gewartet/ jhn darmit nider zulegen / wann er seinen eygenen Sohn erschossen hätte: worüber Tell in ein ewige Gefängnuß hat sollen gesetzet werden / vnnd da man jhn von Vry in einem Schiff naher Küßnacht / in beyseyn deß Landtvogts/ führen wollen / hat sich ein Vngewitter auff der See erzeigt / daß man den gebundenen Tell auffgelößt/ vnnd an das Ruder gestellet / der seinen Vortheil ersehen / das Schiff an ein gewiß Orth geleydet / mit dem Bogen vnnd Pfeyl auff das Land gesprungen/ dem Schiff ein Stoß zu rück gegeben / vnnd darvon kommen. Da er widerumb die Gelegenheit angetroffen / auff den Tyrannischen Vogt zuwarten / der da reytende in einem tieffen Weg vom Tellen mit einem Pfeil zu todt geschossen worden: er sich aber darüber heimlich bey seinen Freunden auff gehalten. Weil aber die zwey Schlösser in Vnderwalden / dem Vorhaben der Erretung verhinderlich / sind beyde durch seine List auff einen Tag eingenommen worden. Rotzberg vnder dem Schein der Bulschafft / Sarnen aber mit dem Schein der Verehrung/ worauff der Landtvogten Diener das Landt raumen müssen.

In diesen Geschäfften war das Römische Reich getrennet / vnd wurden die drey Waldstätt / so Keyser Ludwigen angehanget / vom Bischoff zu Costantz in Bann / vnnd vom Hoffgericht zu Rotweil in deß Reichs Acht gethan: Darauß sie vom Keyser wider ledig gesprochen worden. Die vertriebenen Edelleut feyerten hierzwischen auch nicht / vnnd haben Hertzog Leopoldum den Ersten/ zu Oesterreich/ einen jungen vnd gewaltigen Fürsten dahin bewogen / daß er einen Krieg wider die Landleuth in den dreyen Waldstätten angefangē/ mit grosser Macht auff die zu gezogen/ aber von denselben gantz hertzhafft am Moren Garten / wie ebenmessig in Vnderwalden / der Graff von Straßberg geschlagen worden. Welcher Sieg wider den Hertzogen von Oesterreich / der eygentliche Grund ist deß Eydgnoßischen Bunds: Dann zuvor hatte Vry / Schweitz vnd Vnderwalden / mit einander nur einen Bund auff zehen Jahr getroffen/ aber jetzund sind sie neher zusammen getretten / sich ewig mit einander verbunden / vnnd die Articul verbrieffet / wie dann solcher Bund hie von Wort zu Wort folget:

Der dreyen Waldstätten Bund.

In Gottes Nammen/ Amen. Wann Menschliche Sinne blöd vnd zergencklich sind / daß man der Sachen vnd der Dingen / die langwirig vnd stät sollend blyben/so lychtlich vnd bald vergißt: durch das so ist nütz vnd nottürfftig / daß man die Sachen die den Lüthen zu Frieden vnd gemach zu Nutz vnd zu Ehren vffgesetzt werden / mit Schrifft vnd mit Briefen / wüssentlich vnd kundlich gemacht werden. Darvon so kündend vnd offnend wir die Landlüth von Vre/ von Schwytz/ vnd von Vnderwalden / allen denen die diessen Brieff läßend vnd hörend läßen/daß wir darumb das wir fürsähind vnd fürkömind die herte vnd strenge der Zeite/ vnnd wir dester baß mit Fried vnnd Gnaden blyben möchtend/ vnd wir vnser Lyb vnd vnser Gut/dester baß beschirmen vnd behalten möchtind/So haben wir vns mit Treüwen vnd mit Eyden ewigklich vnd stätigklich zusamen versicheret vnd verbunden. Also daß wir by vnseren Treüwen vnd by vnseren Eyden gelobt vnd geschworen habend/ ein anderen zu rathen vnd zu helffen/ mit Lyb vnnd Gut / in vnserem Costen inerthalb Lands vnd vsserthalb/wider alle die vnd wider ein yeglichen / der vns oder vnser dheiner Gewalt oder Vnrächt thäte/oder thun wölte/an Lyb oder an Gut. Vnd beschehe darüber vnser dheinem einiger Schaden / an synem Lyb oder an synem Gute/ dem sollend vnd wöllend wir behulffen vnd berathen syn / deß besten so wir

Digitized by Google

vermögend/ daß es jhm gebessert oder widerthon werde) zu myne oder zu dem rächten. Wir habend auch das vff vns gesetzt by demselben Eyde/ daß sich vnser Länder/ nach vnser dheiner sich beherren soll/ oder dheinen Herren nemmen/ ohne der andern Willen/ vnnd ohne jhren Rath. Es soll aber ein yeglicher Mensch/ es syge Wyb oder Man/ synem rechten Herren oder syner rächten Herrschafft/ glimpflicher vnnd zimliher Diensten gehorsammen ohne dissen oder dem Herren der der Länderen eins mit Gwalt angryffen wölte/ oder unrechter Dingen benöten/ denen oder dem soll man diewyl kein Dienst thun/ vntz daß sy mit denn Länderen verricht sind. Wir sind auch deß überein komen/ daß der Länderen dheins/ noch der Eydgnossen dheiner keinen Eyd/ oder dhein Sicherheit zu den vsseren thun/ ohne der andern Länderen oder Eydgnossen Rath.

Es soll auch kein vnser Eydgnossen dhein Gespräch mit den Vsseren haben/ ohne der anderen Eydgnossen Rath oder ohn jhr Erlaube/ diewyle vntz daß die Länder vnbeherret sind. Wäre auch ymands der der Länderen dheines verriethe oder hingebe/ oder der vorgeschribnen Dingen dheines breche oder vbergienge/ der soll Treuwloß vnd Meineyd syn/ vnd soll syn Lyb vnd Gut den Länderen verfallen syn.

Darzu sind wir überein kommen/ daß wir keinen Richter nemmen noch haben sollend/ der das Ampt kauffe/ mit Pfännigen oder anderem Gut/ vnnd der auch vnser Landman nit syge. Wäre auch daß sich ein Mißhälle oder Krieg erhübe oder vfferstunde vnder den Eydgnossen/ darzu sollend die besten vnd witzigsten denne kommen/ vnd sollend die Krieg vnnd Mißhälle schlichten vnd hinlegen nach mynne oder nach Rechte. Vnd wäderer Theil das verspräche/ so sollend die anderen Eydgnossen dem andern myne oder Rechtens behulffen syn/ vff einyse Schaden der da vngehorsam ist.

Würde auch dhein Stoß oder Krieg zwüschend den Ländern/ vnnd jhro eins von dem anderen weder mynne noch Rächte nemmen wölt/ so soll das dritt Land das ghorsam beschirmen/ vnnd jhmme mynne Rechtens behulffen syn. Wäre auch daß der Eydgnossen dheiner den andern zu tod schluge/ der soll ouch den Lyb verlieren: Er möge dann bewären (als jhm ertheilt wirdt) daß er es nothwende synes Lybs gethon hab. Ist aber daß er entwycht/ wär jhn dann husset oder hofet/ oder schirmbt/ innerthalb deß Landts/ der soll von dem Land fahren/ vnd soll nit wider in das Land kommen/ vntz daß jnne die Eydgnossen mit gemeinem Rhat wider ynladend.

Wäre auch daß der Eydgnossen dheiner den anderen dieblich oder fräffentlich brante/ der soll niemermer Landman werden/ vnnd wer jhn husset oder hofet/ oder behaltet/ der soll einem syn Schaden abthun. Es soll auch niemand den anderen pfenden/ er syge dann Gült oder Bürg/ vnd soll dennocht das nit thun/ dann mit synes Richters Vrlaube.

Es soll auch ein ygklich Mann synem Richter Gehorsam syn/ vnd synen Richter zeigen innerthalb Landes/ vor dem er durch Rächte wölte stahn. Wär auch dem Gericht widerstunde oder vngehorsam wäre/ vnd von seyner Vngehorsamme wegen der Eydgnossen deheiner zu Schaden käme/ so sollend ynne die Eydgnossen zwingen/ daß den Schadhafften jhre Schaden von jhme werde abgethon. Vnnd durch das/ daß die vorgeschriebne Sicherheit vnd die Gedinge ewig vnd stätte blyben/ So habend wir die vorgenandte Landlüthe vnd Eydgnossen von Vre/ von Schwytz vnnd von Vnderwalden vnsere Sigele gehänckt an dissen Brieffe/ der ward geben zu Brunnen/ da man zalt von Gates Geburte/ Dryezehenhundert Jahr/ vnnd darnach in dem fünffzehenden Jahre am nechsten Zinstag nach S. Niclauß Tag/ ꝛc. ꝛc.

Auß diesem allen/ vnnd was noch mehr diß Orths könte eingeführet werden/ erscheinet sich Sonnenklar/ daß die Tyranney der Landvögten vñ Edlen/ den Auffstand dieser Völcker verursachet/ nach dem bekandten Spruch: 33.

Da Demut weynt/ vnd Hochmut lacht/
Da ward der Schweitzer Bund gemacht.

Zugleich daß sie dem Adel nicht ohn Vrsach mißgünstig worden/ vnd ein Theil von demselben vertrieben/ vnd jhre Schlösser eingeäschert: sondern daß ein Theil deß Adels selbst gewichen/ ein guter Theil aber/ der mit Freundlichkeit vnd Adelichen Tugenden begabet gewesen/ der ist im Land geblieben/ lieb vnd wehrt gehalten worden/ in Ruhe vnd Ehren gelebt/ biß auff jetzige Zeiten.

Als nun wie vermeldet/ die Waldstätt jhren Bund auffgerichtet/ haben sie darauff herrliche Freyheiten von Keyser Ludwig bekommen/ vnnd endlich den Gewalt/ auß jhnen selber einen Reichsvogt zuerwehlen/ erlanget/ mit vollem Gewalt/ in Politischen vnnd Criminalischen Sachen zurichten. Fünff Jahr auff den ewig getroffenen Bund/ hat sich Lucern/ wegen Beträngnussen von Oesterreich nechst entdeckter Conspiration, auch in denselben begeben/ vnd da bald darauff die Fürsten von Oesterreich mit Keyser Ludwig sich versöhnet/ ist zwischen Oesterreich vnnd den Ländern ein Anstand getroffen/ aber in schlechter Obacht gehalten worden. Vnd als die Statt Zürich auch in Vngnaden kommen/ weil sie etliche vmb die Statt gelegene Schlösser/ darauß dero Schaden vnd Vnbill gefügt worden/ eingerissen/ vnnd ein Belägerung vorgesehen/ hat sie sich auch zu den 4. Orthen geschlagen/ vnd ist darüber ein besonderbarer Bundsbrieff auffgerichtet worden.

Der Bund der Statt Zürich mit den vier Waldstätten.

In Gottes Nammen/ Amen.

Wir der Burgermeister/ die Räth vnd die Bürgere gemeinlich der Statt Zürich/ der Schuldtheiß/ der Rath vnd die Burgere gemeinlich der Statt Lutzern/ die Amman/ die Landlüth/ gemeinlich der Länderen ze Vrj/ ze Schwytz vnd ze Vnderwalden/ thund kund/ ꝛc. Daß wir mit gutem Rath vnnd sinnlicher Vorbetrachtung/ durch guten Fried vnd Schirmung vnser Lyb vnd Güteren/ vnser Stätt vnnd Länder vnd Lüthen/ durch Nutz vnd Frommen willen gemeinlich deß Landes/ einer ewigen Bündnuß vnd Fründschafft über ein kommen sygend/ zusammen globt vnd geschworen habend/ lyplich vnd offentlichgelerte Eyde zu Gott/ für vns vnnd alle vnsere Nachkommen/ die harzu mit Nammen ewiglich verbunden vnd vergriffen syn sölend/ mit einander ein ewige Bündtnuß zuhalten vnd zuhaben/

Digitized by Google

zuhaben / die nuhn vnd hernach vnwaldelbar (vnzerbrochen vnd allerding vnverseert / mit guten Trewen stet vnnd vest ewiglich bleiben soll. Vnnd wann aller zergänglicher Dingen vergessen wird / vnnd die Läuff dieser Welt zergahnd / vnd in der zeit der Jahren viel ding verenderet werdend / davon so gebend wir die vorgenanten Stätt vnd Länder ein anderen dieser getrewē Gesellschafft vnd ewigen Bündnüß ein erkantlich Gezeugnüß mit Brieff vnd Geschrieffte. Also daß wir einanderen getrewlich behulffen vnd berathen seyn sollend / als veer vns Lyb vnd Gut gelangen mag / ohne alle Geuerde / gegen allen den / vnd alle die / so vns an Lyb vnd Gut / an Ehren / an Freyheiten mit Gewalt oder ohne Recht / Vnfug / Vnlust / angryffen / bekrencken oder deheinen Widerdrieß oder Schaden thätend / vns oder jemands so in dieser Bündnüß / nun oder hienach / innwändig den Ziehlen vnd Kreysen / als hernach geschrieben stath / das ist das erste / da die Aar entspringt das man nimpt in Grinselen / vnd die Aaren ob für Haßle / für Bern yn / vnd jemerab der Aaren nach Vntz an die Statt da die Aar in Rhein gath / vnd der Rhein wider auff Vntz an die Statt / da die Thur in den Rhein gath / vnd dieselbe Thur jemermehr vff Vntz an die Statt da sie entspringt / vnd von dem Vrsprung vnd derselben Statt die richte durch Churwahlen vff Vntz an die veste zu Ringgenberg / vnnd von derselben Ringgenberg über inthalb dem Gotthart ein / Vntz vff den Platiner / vnnd von dannen hin Vntz vff den Toyssel / vnnd von dem Toyssel wider über Vntz an die Grinselen da die Aar entspringt. Were aber das in diesen vorgemelten Zielen vnd Kreysen / jemand so in dieser Bündnüß ist / dheiner einist jemer ohne Recht / von jemand angriffen / oder geschediget würde / an Lüthen oder an Güter / darumb so mag vnd soll der Rath oder die Gemeind der Statt oder deß Lands / so dann geschediget ist / vmb den Schaden sich erkennen vff ihre Eyde / vnd weß sich dann derselb Rath oder die Gemeind / oder der mehrtheil der Statt oder deß Lands so dann geschediget ist / vff den Eyd erkennen vmb Hülff oder anzegryffen vmb dheiner Handsach so dann nothürfftig ist / darumb soll vnnd mag der Rath oder die Gemeind derselben Statt / oder deß Lands / so dann geschediget ist / die anderen Stätt vnnd Länder / so in der Bündnuß sind / mannen / vnnd vff wenne dann die Mannung beschicht / mit deß Rathes oder der Gemeinde der Statt oder deß Landes gewissen Botten oder Brieffen in die Räth oder Gemeind / der Statt der Amman der Gemeind / oder zu den Kirchen der vorgemeldten dreyen Länderen ohne alle Geuerde. Vber dem / vnnd vber die sollend ihnen die anderen Stätt vnnd Länder / so dann gemannet sind / bey den Eyden vnverzogenlich behulffen vnd berathen seyn / mit gantzem Ernst vnnd mit allen Sachen / als die nothürfftig sind / die sich denne vmb Hülff erkennt vnd gemant hand ohn alle Geuerde. Vnd soll vnter vns den vorgenempten Eydgnossen Stätten vnd Ländern niemand gegen dem anderen dieser Bündnüß dieser Mannung vnnd der Hülff / dheins Wegs ab: nach vßgehen / mit Worten nach mit Wercken / dhein ding suchen noch wercken / darumb die Hülff die dann zemal genandt ist / zertrent oder abgeleint werden möchte / ohne alle Geuerde. Vnnd soll auch jedweder Statt vnnd jegliches Lande / dieselbigen Hülff mit ihr selbst Kosten thun ohne alle Geuerde. Were auch daß an vns oder an jemands so in dieser Bündnuß ist dhein geher Schad oder Angrieff beschehe / da man geher Hülff zu nothürfftig were / da söllend wir zu allen Seiten vngemannt vnverzogenlich zufahren vnd schicken / wie das gerochen vnd abgeleitet werd ohn allen Verzug. Were aber / daß die Sach also groß were / daß man eines Gezuges oder eines Gesässes nothürfftig were. Wenne dann harumb dhein Statt oder Land vnter vns von jemand so in dieser Bündnuß ist / mit Botten oder mit Brieffen ermannt wird / darnach söllend wir vnverzogenlich zu tagen komen / zu dem Gotshuß der Abtyg zu den Einsidlen / vnnd da zu Rath werden / was vns dann aller nutzlichest dunckt / also daß dem oder den so danne vmb Hülff gemant hand / vnverzogenlich geholffen werde / ohn alle Geuerd. Were auch dz jemand besitzen würde / so soll die Statt oder das Land / so die Sach angath / vnd die dañ zemal gemandt hand / den Kosten einig haben / so von Wercken oder Wercklüthen von deß Gesässes wegen daruff gath ohn alle Geuerde. Were auch daß jemandt wer der were / dheinen so in dieser Bündnuß sind angriffe / oder schedigete ohne Recht / vnnd derselb vsserhalb den vorbemelten Zielen vnd Kreysen gesässen were / wann es dann zu Schulden kompt / daß der oder die / so den Angriff vnd den Schaden gethan hand komend in den Gewalt / vnser der vorgenempten Eydgnossen / denselben / oder die alle jhre Häffere vnnd Dienere / jhr Lyb vnd Gut soll man hefften vnnd angryffen / vnd sy deß wysen / daß sy denselben Schaden vnd Angriff ablegend vnnd widerhügen vnverzogendlich ohn alle Geuerde. Were auch daß wir vorgenempten von Zürich Stoß vnd Mißhellung gewunnen mit den vorgenempten vnseren Eydgnossen von Lucern / von Vri / von Schwytz / vnd von Vnderwalden gemeinlich oder mit jhro dheine besunders / das Gott lang wende / darumb sollen wir zu Tagen komen zu dem vorgenamptē Gotshuß zu den Einsidlen / vnd soll die Statt zu Lucern / vnd die Länder sy alle gemeinlich oder jhro eins besunder / so den Stoß mit vns denē von Zürich hat / zween ehrbar Mann darzu setzen / vnd auch wir zween. Dieselben vier söllend dann schweren zu Gott / die Sach vnd die Stöß / vnverzogenlich vßzerichten zeminne / oder zu dem Rechten. Vnd wie es die vier oder mehrtheil vnter jhnen denne außrichten / das sollend wir zu beyden Syten stät han ohn alle Geuerde. Were aber / daß die vier / so dazu benempt werdend / sich vnglych theilend vnd stossig würdend / so sollend sy bey den Eyden / so sy geschworen hand / innwendig vnser Eydgnoßschafft einen gemeinen Mann zu jhnen kiesen / vnd nemmen / der sy in der Sach schiedlich vnd gemein bedunckt / vnd welchen sie dazu kiesend / den söllend die in der Statt oder Land der gesessen ist bitten vnd ihn deß wysen / daß er sich der Sach mit den vieren anneme / vnd mit seinem Eyde sich verbinde / die Sach vnverzogenlich vßzerichten ohn alle Geuerd. Es soll kein Eyd den anderen / so in dieser Bündnuß sind / vmb kein Geld Schuld vff Geistlich Gericht laden / wann jedermann soll von dem anderen Recht nemmen / an den Stätten vnd in dem Gerichte / da der Anspräch dann seßhafft ist vnd hin gehört. Vnd soll man auch den da vnverzogenlich richten / vff den Eyd ohn alle Geuerd. Were aber daß er da Rechtloß gelassen würde / vnnd das kundlich würde / so mag er syn Recht wol

Digitized by Google

fürbaß suchen / als er dann notthurfftig ist / ohne alle Geuerde. Es soll jemand / so in dieser Bündnuß ist den anderen verhefften nach verbieten / wann den rechten Gelten oder Bürgen so jhme darumb gelobt vnd verheissen hat ohn alle Geuerd. Wir sind auch einhellig vberein kommen / daß kein Eydgnoß / so in dieser Bündnuß sind vmb kein Sach für einanderen Pfand syn sollend ohn alle Geuerd. Were auch daß jemand so in dieser Bündnüß ist den Lyb verschulde / als vere / daß er von synem Gerichte darumb verschrüwen würde / wo dann das an dem anderen Gerichte verkündt wird mit der Statt oder deß Landes besigleten Brieffen / so soll man jhn auch da verschryen in demselben Gerichte / als er auch dort verschrouwen ist ohn alle Geuerd. Vnd wer jhn darnach wüssentlich huset oder hofet / jhme essen vnd trincken gibt / der soll in denselben Schulden syn: Also daß jhm doch nicht an den Lyb gahn soll ohn alle Geuerd. Ouch haben wir gmeinlich vns selber vorbehept vnd beredt / were daß wir sammentlich oder vnser Stätt vnd Länder keins besunder vns jenderthin gen Herren oder gen Stätten fürbaß besorgen vnnd verbinden solten / das mögen wir wol thun. Also daß wir doch diese Bündnuß vor allen Bünden / die wir hienach nemmen würdend gegen einanderen ewiglich / stät vnnd vest haben sollend / mit allen Sachen als sy an diesem Brieff beredt vnd geschrieben sind ohn alle Geuerd. Es ist auch eygentlich beredt / were Sach daß jemand Herr Rudolff Brun Ritter / der jetzt zu Zürich Bürgermeister ist / oder welcher jemer da Bürgermeister wird / die Räthe die Zünffte vnd die Bürger gemeinlich derselben Statt bekrencken oder bekümberen wolte / an jhren Gerichten / an jhren Zünfften vnd an jhren Gesatzten die sy gemacht hand / vnd in dieser Bündnuß sind / wann wir die vorgenampten von Lutzern / von Vri / von Schwyz vnnd von Vnderwalden darumb ermant werdend / von einem Bürgermeister allein / oder von einem Rath Zurich / mit eines Bürgermeisters oder deß Raths Zürich besigleten Brieffen / so sollen wir jhnen vnverzogenlich vff den Eyde beholffen vnd berathen syn / daß der Bürgermeister die Räthe vnd die Zünffte by jhr Gewalt / by jhren Gerichten vnd by jren Gesetzten belyben / als sy vnzhar in diese Bündnuß bracht hand ohn alle Geuerde. Wir die vorgenante von Zürich / von Lutzern / von Vri / von Schwyz / vnd von Vnderwalden habend vns selbst in dieser Bündnuß vorbehept vnnd vßgelassen vnserm Herren dem Künig vnd dem H. Römischen Reich / die Rechtunge / die wir jhnen thun sollen als wie von alterhar vnd guter Gewonheit herkommen sind / ohn alle Geuerd. Darzu haben wir die von Zürich vßgelassen / vnsern Eydgnossen die Bünd vñ die Gelübt / so wir vor dieser Bündnuß gethan haben ohn alle Geuerd. Wir die vorbenempten von Lutzern / von Vri / von Schwyz vnd von Vnderwalden haben auch vns selber vorbehalten / vßgelassen die glüpt vnd Bündnussen so wir vor mit einanderen habend daß die dieser Bündnuß auch vorgahn sond ohn alle Geuerd. Darbey soll man sonderlich wüssen / daß wir eygentlich beredt vnd bedingt haben gegen allen denn / so in dieser Bündnuß sind daß ein jeglich Statt / jeglich Land / jeglich Dorff / so jemandt zugehört der in dieser Bündnuß ist by jhren Grichten / by jhren Freyheiten / by jhro Landvestinen / by jhren Rechten vnd Guten Gewonheiten gänzlich belyben söllend / als sy es vnzhar gefürt vnnd bracht hand / also dz nieman daran krencken nach sumen soll ohn alle Geuerd. Es ist auch sonderlich beredt / durch daß diese Bündnuß jungen vnd alten vnd allen denen so darzugehörend jemermehr dester wüssentlicher syge / daß man je zu zähen Jahren vff jngehenden Meyen darvor oder darnach ohne Geuerde als es vnter vns den vorbenempten Stätten vnd Länderen geordnet / oder es jemand an den anderen vorderet by vnseren Eyden diese Gelüpt vnd Bündnuß erlüteren vnd ernüweren mit Geschrifft vnd mit Eyden / vnd mit allen dingen so dann notthürfftig ist. Was auch dann Mañ oder Knaben zu den zyten ob sechszähen Jahren alt sind die sollen dann schweren diese Bündnuß auch stät zehaben ewiglich mit allen Stücken als an diesem Brieff geschrieben stath / an alle Geuerde. Were aber daß die Nüwerung also nicht geschehe zu denselben zyten / vnd es sich deheiner Hand Sach wegen sumen oder verzüchen würde / das soll doch vnschädlich syn dieser Bündnuß / wann sy mit Rammen ewiglich / stät vnd vest belyben soll / mit allen Stücken so vorgeschriben stand. Wir haben auch einmüetiglich mit guter Vorbetrachtung vns selber vorbehept vnd behalten / ob wir durch vnseren gemeinen Nutz vnnd Notthurfft deheiner ding einhellentlich mit einanderen nuhn oder hienach iemer zerath wurden anderst dann in dieser Bündnuß jetzt verschriben vnd beredt ist / sy were zeminderen oder zemeeren / daß wir das alle mit einanderen wol mögē vnd thun sollend / weñ wir sy alle so in dieser Bündnuß sind einhelliglich zu Rath werdend / vnnd vbereinkommend / das vns Nutz vnd füglich dunckt ohn alle Geuerde. Vnd hiervber zu einem offnen Vrkunde / daß die vorgeschriebnen alles nuhn vnd hienach ewiglich waar vnd stäth belybe / von vns vnd allen vnsern Nachkommen / darumb so haben wir die vorgenempten Stätt vnd Länder von Zürich / von Lutzern / von Vri / von Schwyz vnd von Vnderwalden vnsere Jnsigel offenlich gehenckt an diesen Brieff / der gäben ist Zürich an Sant Walpurgentag zu jnngehendem Meyen / da man zalt von Gottes Geburt drüzähenhundert vnd fünffzig Jahre / darnach in dem ersten Jahre.

Auff diese Vereinigung der Statt Zürich / dardurch 34
das angehebte Band steiff vnd starck worden / haben sich bald darauff andere Orth auch in den Bundt eingelassen / nemblich Glarus / Zug / Bern / die werden die acht alte Ort genennet / vnd ist diß auß jrem Bundbrieff genommen.

Jnhalt der acht alten Orten Bundt.

Der erst vnd Haupt Artickel in der acht alten Eydgnößischem Orths Bundt trifft an die Hülff / Schutz vnd Schirm wider allen vnbilligen Gewalt / vnd ist alles fleissig geordnet zu dem rechten vnnd billichsten. Dann erstlich damit kein Krieg vmb leichter Vrsachen willen angehebt werde / so ist vor allen dingen geordnet / daß welchem Ort Schaden zugefügt wird / das solle erstlich by dem Eyd erkennen ob man jhm vnrecht thue / vnd erkennend sich dann der mehrtheil vnter jhnen / daß jhm vnrecht geschehen / so solle es die anderen manen. Es wird auch in etlichen Bünden darzu gesetzt / so die anderen / so gemant werdend / auff den Eyd sich erkantind / daß Gepräst vnd die Sache / darumb die Manung beschehen ist / vnrecht vnd vnredlich

Digitized by Google

redlich were / so soll das Ort welches die Manung gethon hat / gehorsam seyn vnd sich darvon lassen weisen ohn allen Verzug / damit man nicht von kleiner vnd vnredlichen Sachen wegen / in grossen Krieg vnd Geprästen komme / so man nun zu beyden Theilen erkent hat / daß es ein redliche Sach ist. Doch hat nicht ein jedes Ort Gewalt das ander zumanen / sonder allein das so mit jhm verbunden ist: als Zürich hat ein Bundt mit den sächs alten Orten vnd mag die manen / aber deß alten Bundes halb habend Zürich vnd Bern kein Manung zusammen / dann anfangs Bern mit den drey Waldstätten sich verbunden hat / hernach habend diese beyd Stätt sich zusammen verbunden / im Jahr 1423. vnd dieses Bunds halb magend sy ein anderen manen. Die von Bern mögend manen die drey Waldstätt / vnd dieselben manend andere Orth denen von Bern zu Hülff. Die von Lucern vnd Zug habend Gewalt zumanen beyde Stätt einanderen / vnd darzu die von Zürich / Vry / Schwyz vnd Vnderwalden. Die drey Waldstätt habend Gewalt alle andere Ort zumanen. Die von Glarus habend Manung zu den vier Orten Zürich / Vry / Schwyz vnd Vnderwalden. Ob nun nit ein jedes Ort die anderen alle manen mag / kommend sy doch alle zusammen / wann eins oder zwey gmant werdend / den dieselben die anderen manend. Vnd erstlich tagend sy miteinanderen zu den Einsidlen / oder in dem Klenhaltz wann es die von Bern antrifft / daselbst rathschlagen sy miteinanderen ob die Sach in Freundlichkeit vnd mit gut mög vertragen werden / oder so das nicht mag seyn / wie denen so vmb Hülff gemant / vnverzogenlich geholffen werde. Es soll auch ein jedes Ort / so gemant wird vmb Hülff / keines wegs ab noch außgohn mit Worten noch mit Wercken / kein ding suchen noch werben / heimlich noch offenlich / damit die Hülff gesaumpt oder abgelegt werden möchte. Dieweil es aber sich zutragen möcht / daß ein Ort vnversehenlich vberfallen wurd / vnd die Weg von Finden verlegt / daß sy weder durch Brieff noch Boten jhr Manung thun mögend / dem vorzukommen / ist in den Bünden also geordnet / so ein Ort geher Hülff notthurfftig wer / da söllend die anderen zu allen zyten vngemanet vnd vnverzogenlich zufahren vnd jhr Hülff schicken / mit allen Trewen / als wann sie gemanet werind. Vnd in dem Berner Bundt wird gemeldet / wann die Berner den Find oben im Land / vnd jhr State angriffind / so söllend die Waldstätt den Find daniden angreiffen vnd schedigen. Zu gleicher weiß / so die Waldstätt den Find daniden angriffend / söllend die von Bern da oben den Find fürderlich angriffen. Es soll auch ye ein Ort den anderen helffen in seinem eygenen Kosten / allein im Berner Bundt mit den dreyen Waldstätten wird die Besoldung gedacht / jedem Knecht deß Tags ein Groschen / Turnoy, ist vngefahr ein halber Batzen / wederme Theil dem anderem sein Hülff weiter denn gen Vndersewen ist jedwederme theil schuldig in synem eygnen Kosten zureisen / auch in den Kriegen in Aergouw soll jedweder Theil dem andern kein Kosten ablegen. Wenn es sich aber begibt / daß man ein Statt oder Schloß belägeren / vnd eines Gesäß vnd Gezögs eins wird / so soll die Statt oder das Land / so die Sach angaht / vnd die so den zemal gemanet haben / den Kosten einig haben / so von Wercken oder Wercksleuthen der Belägerung halb darauff gaht / so aber das Gesäß gemeine Eydgnossen / vnd nicht ein Ort sonderbar antrifft / soll ein jedes Ort sein gebührenden Theil Kostens erlegen. So es sich aber begebe / daß jemandts wer der wer / einen deren / so in dem Bund sind angriffe vnd beschedigte / vnd aber ausserthalb der Eydgnoßschafft wohnete / oder auch keinen gewüssen Sitz hete / daß man jhn derhalben nicht bekriegen könte / wann es den zeschulden kompt / daß der oder die / so den Angriff vnnd Schaden gethon habend / kommend in den Gewalt eines Orts der Eydgnoßschafft / soll es denselben oder auch jhr Helffer vnd Diener / jhr Eyb vnd jhr Gut hefften vnd angriffen / vnd sy wissen daß sy denselben Schaden vnnd Angriff vnverzogenlich widerlegind. Für das lest damit kein Statt oder Land deß anderen Knecht ferner brauchen möchte / dann bilich vnd recht ist / so sind in allen Bünden die Marchen außgetheilet / innet welchen man schuldig ist Hülff zusenden so man gemanet wird: Es sind aber diese Marchen fast die Gränzen der Orten wie sy domalens jhr Landgehebt / oder wenig weiter / doch alles in den Marchen der vhralten Helvetier.

Der andere Hauptpuncten ist von den Spänen so sich zwüschend zweyen oder mehr Orten zutragen / dann diewil man kaum verhuten mag daß nicht etwann vnter guten Freunden vnnd Verbundenen Zweitracht sich erhebe / haben sich vnsere Vorderen beflissen / welches das nechst vnd beste ist / daß solches nicht zum Krieg geraatind / vnd also die Bünd abgethon vnd auffgehaben werdind. Vnd ist erstlich geordnet / daß die vbrigen Ort jhre Botten dahin schickind / vnd sich beflissind alle Zweitracht gutlich zuverrichten / oder mit bilichen Räthen. Demnach ist dises die Form deß Rächten / so zwey oder mehr Ort Stöß vnd Zweyracht gewünnend / soll jetweder theil zwen erbar Mañ darzu setzen / dieselben vier söllend denn schweren / die Sach vnnd die Stöß vnverzogenlich vßrichten / mit freundlicher Vnderhandlung / oder zu dem Rächten / so aber die sich gleich theilend vnd stössig werdend / so wird ein gemeiner Mann oder Obman gekossen / den erwellend die zugesatzen / oder die Ansprecher / ye nach laut der Bünden / vnd mag diser Obman kein neüwe Vrtheil geben / sonder er soll dem einen Theil der Zusätzeren zufallen / vnd dann soll es by demselben bleiben.

Der drit Hauptpuncten ist von den Bünden / da habend sich die vier Waldstätt vereinbaret / daß kein ohne der andern wüssen vnd willen sich gegen jemands mit Eyd verflichten oder verbinden mag: deßglichen wird im Glarner Bund angedinget / daß sie ohne der anderen Orten Verwilligung kein Bundt mit jemands machind / die voerigen Ort behaltend ihnen selbst vor / sich zuverbinden nach jhrem Wolgefallen / doch daß allweg die alten Bünd vorbehalten werdind. Also auch behaltend die Eydgnossen gemeinlich vor / daß sy mögend diſe Bündt minderen oder mehren / je zu zyten so man deß einhellig miteinanderen vbereim köme / vnd sy nutz vnd fuglich bedunckt. Es ist auch sonderlich beredt / daß man die Bündt je zu zehen oder fünff Jahren / mit Wort / mit Gschrifft vnd mit Eyden so es notthurfftig ist / erneüweren. So aber die Erneüwrung komlichen nicht bestehen kan / vnd sych verzeucht / sollend doch die Bünd ewig stät vñ vest bleiben.

Für das vierdt / die Stätt vnnd Länder so zu dem Reich gehörend / Zürich / Bern vnd die drey Länder / habend jhnen vorbehebt vnd außgelassen den König vnd

Digitized by Google

vnd das H. Römisch Reich/vnd die Rechtung die sy zu dem Reich thun sollend. Die von Lutzern vnd Zug behaltend jhnen vor die Herzogen von Oesterreich die Rechtung vmnd die Dienst/ so sy jhnen von Rächten thun sollend. Im Glarner Bund werdend in gemein vorbehalten alle Dienst vnd Rächtungen so jedes Ort jhrer Herrschafft billich vnd durch Rächt thun soll/ dazu werdend von allen Orten vorbehalten/ alle Eyd vnd Bünd so sy vor disem Bund gelobt vnd geschworen habend/ auch alle Rächtung Freyheit vnnd gute Gewonheiten/ so dann ein jede Statt/ Dorff oder Hoff von alter her gehebt hat/ daß sy dabey bleiben söllend/ vnd einem diser Bund nichts schaden.

Die vbrigen Artickel sind wol nicht so weitläufig/ daß sy gemeine Statt vnd Land anrestind/ doch dienends zuerhalten gemeinen Frieden vnd Ruhe/ deren einer ist von Straff deß Todtschlags. Welicher der Eydgnossen einen zutodt schlaht/ der sol den Lyb verlieren/ er möge dann bewären/ daß ers auß notwende seines Lybs gethon habe. Welicher von synem Gericht vervrtheilet vnd verschreüwen oder vereufft wird/ wo das den anderen Gericht verkündt wird/ soll man jhn auch da verschreyen/ vnd wer darnach einen solichen wüssentliche hauset oder hofet/ oder essen vnd trincken gibt/ der soll in denselben Schulden seyn/ also daß es jhm nit an den Lyb gahn soll. Demnach sind etliche Artickel vom Einzug der Schulden vnd Pfänden. Es soll keiner den andern vmb Geld Schulden wilen für das Geistlich Gericht laden/ aber Ehe Sachen vnd offner Wucher/ söllend vor dem Geistlichen Gericht verhandlet werden. Es soll auch keiner den anderen pfänden/ er seig dann der rächt vnd gichtig Schuldener/ gült oder Bürg/ vnd soll dasselbig dennocht nicht thun denn mit Gericht Vrtheil/ keiner soll für den anderen Pfand seyn. Item der Gerichten halben: Ein jeder soll seinen Richter haben vnnd zeigen/ welicher dem Gericht vngehorsam were/ vnd von der Vngehorsame wegen der ander zu Schanden keme/ soll er dem anderen solichen Schaden ablegen. Jederman soll von dem andern Rächt nemmen/ an den Stätten vnd in dem Gerichte/ do der Ansprechig seßhafft ist/ vnd soll man auch den da vnverzogenlich richten/ auff den Eyd/ ohn alle Geuerd. Diese vnd derglichen Artickel/ so sy gring geachtet werdend/ so entstahnd doch offt auß solichen dingen grosse Zwytrachten vnd schwere Krieg/ darumb diese Stuck in den Bünden gar eygentlich erleüteret werdend.

Verkomnus zu Stantz zwüschend den acht alten Orten gemacht.

In dem Nammen GOtt deß Vatters/ Suhns/ vnd deß H. Geists/ Amen. Wir die Bürgermeister/ die Schulteissen/ Amman/ Räth/ Bürger/ Landleuth/ Gemeinden/ gemeinlich dieser nachgemelten Stätten vnd Ländern/ Zürich/ Bern/ Lucern/ Vry/ Schwytz/ Vnderwalden ob vnd nit dem Kernwald/ vnd Zug mit dem aussern Ampt/ so dazu gehört/ vnd Glarus/ als die acht Ort der Eydgnoßschafft/ bekennend offentlich vnd thund kund allen denen die diesen Brieff einer ansehen oder hörend lesen. Nach dem vnd wir durch Krafft vnser ewigen geschwornen Bünd/ die dann durch Gnad vnd Hülff deß einigen GOttes vnsern Vordern (seliger Gedächtnuß) vnd vns bißhär zu gutem Frid/ Glück vnd Heil erschossen/ ewiglich zusamen verbunden sind/ vnd vns zustaht mit wachender Fürsorg/ alles das zubetrachtend vnd fürzunemmen/ damit vorab vnser dieselbigen Bünd dester kräfftiger beschirmpt/ vnd vnser aller Land vnd Leuth/ in gutem Fried/ Ruhe vnd Gmach behalten werdind/ habend wir mit guten Wüssen einhelliglichen Rath/ vñ nutzbarer Vorbetrachtung/ vnser nachgemelten Sachen/ Stucken vnd Artickeln/ die also by vnsern Ehren vnd guten Trewen/ für vns vnd vnser all ewig Nachkommen/ fürbaß hin ewiglich zuhalten gegen einanderen gutiglich vereinbaret/ vnd die zwüschend vns abgeredt geleutert vnd beschlossen/ wie her noch folget vnd eigentlich begriffen stath.

Deß ersten/ das vnter vns vorgenampten acht Orten/ Zürich/ Bern/ Lucern/ Vry/ Schwytz/ Vnderwalden/ Zug vnd Glarus/ weder durch vns selbst/ noch durch vnser Vnderthonen/ Bürger/ Landleüt/ oder durch niemand anders/ niemand den anderen mit eignem Gwalt fräfenlich vberzeuhen/ noch sonst in keine weg/ weder an Lyb noch an Gut/ an Stätten/ Landen/ nach Leüten/ an seinen Vnderthonen/ Burgern/ Landleüten/ noch an denen/ so jhnen mit ewigen Bünden verwand sind/ oder zuversprechen stond/ keinerley Schaden noch Vnlusts/ jemand dem anderen das sin zenemmen/ zunotigen/ oder die sinen abzutrennen/ in kein weiß nicht fürnemmen/ noch das züthon vnderstohn soll. Vnd so jemandt den obgenanneten acht Orten gemeinklich oder insonders (darvor Gott ewigklich seige) jemands den anderen an den sinen/ oder in den sinen/ oder an denen wie vorgeleütert ist/ solichs (wie obstaht) zufugte/ fürnemme/ oder darwider thete. Damit dann soliches fürkommen/ vnd vnser aller ewige geschworne Bünde krefftiglich beschirmpt werdend/ vnnd wir alle miteinanderen dester fürer in Brüderlichen Trew/ Frid/ Ruhe vnd Gmach blibind. Welichem Ort oder den sinen/ als vorstaht/ dann diß je vnter vns begegnet/ so söllend vnd wöllend wir die vbrigen Ort alle gemeinklich dasselbig Ort vnd die sinen/ wie obstaht/ so also genotiget werdend/ vor solicher gwaltsame vnd Vberpracht/ vngehinderet aller Sachen mit guten Trewen schirmen/ schutzen/ handhaben/ ohn alle Geuerd. Vnd ob vnter vns einicherley sündertige Personē/ einer od mehr dheinest/ solch Vberprocht/ Vffruhr/ oder Gewaltsame als obstoht/ gegen jemands vnder vns/ oder vnseren/ oder denen wie vor geleütert ist ohn Rächt fürnemmend oder begiengind/ wie oder an welichem Ort vnter vns die Joch werind/ die sollend/ so dick das geschicht/ nach jhren Verdienen vnd nach gestalt der Sach/ von jhren Herren vnd Obern/ ohn alle Hindernuß vnd Widerredt gestrafft werden. Doch vorbehalten/ ob jemandts der vnseren vnter vns in deß anderen Gerichten vnd Gebieten/ einicherley Fräffel begienge/ oder Auffruhr machte/ mag man daselbst die Gethetter annemmen/ vnd die je vmb solichs Fräffel oder Buß wirdig sahen/ nach deßselben Orts/ oder jhren Gerichten daselbst/ da soliches je zu zyten beschicht/ rächt vnd härkommen/ straffen vnd rechtfertigen vngefährlich. Wir sind noch vbereinkommen/ vnd habend gesetzt/ daß auch fürbaß hin vnter vns vnd in vnser Eydgnossenschafft/ weder in Stätten noch Länderen/ niemals dhienerley sonderbarer gefahrlichen Gemeinden/ Samlungen oder Anträgen/ darvon dann jemandts Schaden/ Auffruhr vnd Vnfug entstahn möchtind/ weder heimlich noch offent-

Digitized by Google

offentlich fürnemmen noch thun/ohn Willen vnd Erlauben sinen Herrn vnd Oberen. Nemlich von Zürich eines Burgermeisters vnd der Räthen/ von Bern deß Schultheissen vnd der Räthen/ von Lucern deß Schultheissen vnd der hunderen/von Vry/Schwytz/ Vnderwalden/Zug vnnd Glarus der Amman/der Räthen vñ Gmeindē daselbst. Vñ ob daüber jemands vnter vns dheinerley solicher Gefahrlichē Gemeinden/ Besamlūg oder Anträg als vor staht/zuthun fürneme/ dazu Hülff vnd Rath thet/der oder dieselbē sollend als dañ nach jhrem Verdienen gestrachs vnd ohne Verhinderung von jhren Herren vnd Obern gestrafft werden. Wir habend auch insonderheit zwüschen vns abgeredt vnd beschlossen/ daß fürbaß hin in vnser Eydgnoßschafft/ vnnd vnter vns/ by Eyd vnd by Ehren niemandts dem anderen die sinen zu vngehorsame auffwisen soll/ wider jhren Herren vnd Obern zesin/ noch niemand die sinen abzuhen/ oder vnderstohn widerwertig zemachen/ dardurch die abtrünnig vnd vngehorsam werden möchtind. Vnd ob jemands vnter vns/ die sinen widerwertig sin wöllind/ dieselben sollend miteinanderen mit guten Trewen fürderlichen jhren Herren helffen widerumb gehorsam machen/nach Lut vñ durch Krafft vnser geschwornē Bundsbriffen. Vnd alsdann in dem Brieff/ so vor zyten nach dem Strit zu Sempach/ deß Jahrs/ do man zalt von der Geburt Christi 1393. Jahr/ durch vnseren Vorderen/ säliger Gedechtnuß/wie man sich in Kriegen vnd Reisen halten solle/so wir mit vnserm offnen Baneren zu Fäld zugind/etliche Artickel gesetzt vnd beschlossen worden sind/ habend wir zu mehrer Leüterung/ vns vnd vnseren Nachkommen zu gut/ in dieser ewigen Virkomnus abgeredt vnd beschlossen/ vnd demselben Artickel also gesetzt. Weñ wir von diß hin/mit vnsern offnen Baneren oder Fendlinen/ auff vnser Find ziehen wordind/ gemeincklich oder vns dhein Statt oder Land sunderlich/als die so mit den Baneren oder Fendlinen ziehend/ die sollend auch by einanderen bliben als Biderleüt/ wie vnsere Vordern/ säliger Gedechtnuß/ je dahär gethan habend, was Noth jhnen oder joh vns begegnet/ es sey in Gefechten oder anderen Angriffen: wie dann derselbig vnd ander Sachen vnd Artickel/ in dem obgemelten Brieff nach dem Semacher Strit gemacht/witer vnd eigentlicher begriffen sind: Habend wir fürters gesetzt vnd beschlossen/ daß vorab derselb Brieff/ vnnd auch der Brieff/ der vor zyten durch vnsere Vorderen säligen auch gemacht ist/ von Priestern vnd anderen Sachen wägen im Jahr deß Herren 1370. mit allen jhren Punckten/ Stucken vnd Artickelen/ wie vnd in aller maß dieselben Brieff innhaltend vnd begriffend/ fürbaß hin vnversehrt in ganzen guten Krefften bliben/ vnd vest halten: Vnd daß daby zu ewiger Gedechtnuß/ dieselben beyde Brieff/ vnd auch diese ewige vnnd freundliche Virkomnus nuhn in für/ so dick wir vnser ewige Bündt schwerend/ allenthalben vnter vns in allen Orten/ offentlich vor vnseren Gemeinden gelesen vnd geoffenbaret werden sollend. Vnd damit alt vnd jung vnser aller geschworne Bundt destfürer in Gedechtnuß behalten mögind/ vnd dem müssind nachzukommen/ so habend wir angesehen vnd geordnet/ dz die fürbaß hin zu ewigen zyten vnd allweg in allen Orten von fünff Jahren zu fünffen mit geschwornen Eyden erneüwert werden sollind. Wir habend auch zwüschen vns luter beschlossen vnd abgeredt/ wo vnd als dick wir fürbaß hin gegen jemand zu Kriegen oder Reisen kommind/ was dann guts/Geld oder Brandschatzung/ in sollichen Kriegen oder Reisen/ in Streiten oder Gefechten dheinist mit der Hilff GOttes von vns eroberet werdend/ daß soliches nach der Sum̃ vnd Anzahl der Leüten/ so jetzlich Ort/ Stätt oder Länder vnter vns in solichen Zug/ oder Fecht gehebt hat/ den Personen nach/glichlich getheilet werden soll. Ob wir aber Land/ Leüt/ Stätt/ oder Schloß/ Zinns/ Rennt/ Zöll oder ander Herrlichkeiten in solichen Kriegen eroberind oder innememind/ die sollend vnter vns den Orthen nach/ als von alter här/glichlich vnd freundlich getheilet werden. Vnd ob wir sölich jnngenommen Land/ Stätt/Schloß/Zinns/Rennt/Zöll vnd andere Herrlichkeiten dheinist in rädings weiß/ wider zulösen gebind/ vmb einigerley Summa Gelds/ deß sey dann wenig oder viel/ dasselb Geld soll vnter vns auch von Ort zu Ort/ von Stätt vnd Ländern glichlich vnnd freundlich getheilet werden ohne Geuerd. Wir habend auch geleüteret/ vnd hierinn eigentlich beschlossen/ daß diese freundliche vnud ewige Verkomnus/ die von vns genennten Orten vnd Stätt/vnd auch alle die so in vnser Eydgnoßschafft mit vns ereisend/ auch vnser Vnderthonen/ Bürger/Landleüt/ vnd die so mit vns in ewigen Bunden sind/ vnnd vns zuversprächen stond/ berüren solle/vnd darinnen vergrieffen seyn. Außgenommen Stätt/ Schloß/ Land/ Leüth/ Zinns/ Rennt/ Zöll vnnd Herrschafften/ die söllend vnsern Stätten vnd Ländern/als vorstaht zugehören/ vnd getheilet werden. Vnd in dieser freundlicher ewigen Verkomnus behaltend wir vns selber vor/daß dieses alles wie vor erleüteret ist/ vnser aller ewigen Bunden vnvergriffenlich vnd schedlich seyn soll/ vnd daß dorby denselben vnseren Bünden zu Krefften vnnd Schirmung/diese ewige Verkomnus/ nach allem jhrem Innhalt/ vnversehret gehalten werden soll/ getrewlich vnd ohn alle Geuerd. Vnd deß alles zu wahren festen Vrkund/so haben wir obgenanten acht Ort/ Zürich/Bern/Lucern/Vry/Schwytz/Vnderwalden/ Zug/ Glarus/ vnser allen von Stätten vnd Landern Innsigel für vns/ vnd vnser ewig Nachkommen offentlich thun hencken an dieser Brieffen acht/ die von Wort zu Wort glichlingen wesind/ vnnd jeglichem Ort vnter vns einer geben ist/ vff den nechsten Samstag nach Sant Thomas Tag/ Anno Domini 1481.

Zu diesen acht Orten/ haben sich bald drauff auch begeben/ Fryburg/ Solothurn/ Basel/ Schaffhusen/ Appenzell/vnder folgenden Artickeln.

Bündnuß mit den fünff letzten Orten. 35.

Erstlich/ so ein Ort oder mehr gemanet/ vnd vmb Hilff erforderet werdend/ söllend sy jre Hilff ohne Verzug vnd mit guten Trewen schicken. Wenn aber ein Ort von dem Feynd übereylt wird/ daß es die anderen nit mannen mag/vnd aber geher Hilff bedarff/ söllend die anderen demselbigen nit minder Hilff schicken/ als wenn sy gemannet werind. In den letzten Bünden wird auch gemeldet/ daß dieselbigen Ort mit niemand kein Krieg anheben söllend/sy bringind dann zuvor jhr Anliggen an gemeiner Eydgnoßschafft anwält oder Oberkeit/ vnd dann derselbigen mehrtheil jhnen sölliches vergünstige vnnd zulasse: vnd so ein Ort mit jemands zu Vnwillen keme/ vnd derselb sich deß Rechtens

Digitized by Google

tens auff gemeine Eydgnoßschafft sampt vnd sonders erbutte / oder sonst ein Recht fürschlug / das die Eydgnossen zimlich billich bedunckte / so soll dasselbig Ort sich solichs Rechtens benügen vnd dem statthun / ohn wyter ander Krieglich Vbung. Es soll ein jedes Ort dem andern helffen in synem eignen Kosten / die Hilff aber soll ein jedes Ort schicken / je nach dem es die Nothurfft erforderet / vnd eines meinet / das sich jhm gebühre / vnd deß söllend die anderen sich gütlich vernügen lassen. Es werdend auch die Marchen vßgetheilt / wie wyt die acht alten Ort schuldig sygend / den anderen jhre Hilff zuzesenden / vnnd dieses sind der Orten Landtmarchen. Deßglychen ist vßgedinget / wie man sich halte deß Kostens halb / so man ein Statt oder Vestin belägeren oder stürmen würde. Item / so etwas Geldes vnd Guts im Krieg gewunnen würde / so soll das getheilet werden / nach Lut der Verkomnus zu Stantz. Der ander Haupt Artickel ist / was Form deß Rechtens gebraucht werde / so sich etwas Spans vnd Zwytrachts zwüschend den Orten erhaben würd / von welichen anderstwo wytloüfftiger gemeldet wird. Deßglychen so besonder Personen Span habend / wo sy das Recht nemmen sollend. Item / von Pfenden / Verhefften / vnd Yntzüchen der Geld Schulden. Demnach daß jedes Ort dem anderen freyen Kauff vnd Proviand zugahn lasse / daß niemandt dem anderen syne Burger oder eigen Lüth zu Burger oder Landtlüthen vffnemme / dieweyl sy hinder jhnen sitzend / vnd nit von jhnen ledig gesprochen sind. Die Ort / so zuletst in Bundt kommen sind / mögend kein anderen vnd neüwen Bundt annemmen / ohne der alten Orten Wüssen vnd Willen. So vnter den alten Orten ein Krieg sich erhübe / sollend die anderen Ort keinen Theil zu zühen / sondern in dem Frieden handelen. Ein jedes Ort soll blyben by allen synen Rechten / Freyheiten / vnnd guten Gewonheiten / wie es die von altem Harkommen vnnd gebruchet hat. Vnd diß sind die fürnembsten Artickel der ersten Bünden.

36. Diß ist also der grosse Bundt der Eydgnoßschafft / der in dreyzehen Orthen besteht / welcher sich mit den zugewandten Stätten / Landen vnd Völckeren / noch mehr gemehret / in Ansehen vnd Gewalt gebracht hat / vnvonnöthen / die Specialiteten / derselben Bundtsbrieffen anzumelden.

37. Von der Eydgnossen Bündtnüssen mit anderen Potentaten / Fürsten / Herren vnd Stätten.

Neben der Bündtnuß gemeiner Eydgnossen / mit vnd durch einander / haben sie zu offter zeiten wol bedacht / zuerhalten Ruhe vnd Einigkeit / auch vmb gemeines Nutzens willen / ohne Gefahr / vnd Abgang gemeiner Freyheiten / mit benachbarten / auch abgelegenen Potentaten / vnnd Ständen / Bündnussen vnd Correspondentz gemachet.

Vnter sölchen Vereinigungen sind viel / die nuhr auff gewisse vnd wenig Jahren gestellet / als mit den Römischen Bäpsten / Sixto, Iulio II. Leone X. Clemente VII. mit Oesterreich vnd Meylandt vnderschiedenlich: mit den Hertzogen von Wirtenberg / vnd Lothringen / mit den Bischoffen von Constantz vnd Basel / mit den Reichstätten in Schwaben / am Boden See vnd am Rhein / ꝛc. Weil aber die jhre Eydschafft erreicht / vnd nicht erblich sind / wollen wir die beruhen lassen. Neben solchen Privat Bündnussen sind andere von mehrem Ansehen / vnd grösserer Consequentz / die auch mit wenigem zuberühren.

Erstlich ist die Vereinignng mit dem Hauß Meyland / wegen Nachbarschafft vnnd Gelegenheit der Commercien. Die zeit deß ersten Vertrags ist nicht gar bekandt: Allein Anno 1466. ist ein Verständnuß zwischen den Eydtgnossen / vnnd dem Hauß Meyland gemacht worden / mit gewissen Capitlen. Diesen Vertrag hat man Anno 1552. erneweret / vnd begreifft den freyen Kauff / Zugang / Sicherheit / Polleten in Sterbenslänfften.

Darnach folget die Oesterreichische vnd Burgundische Erbeinigung. Dann ob wol die Eydgnossen mit keinen Fürsten mehr gekrieget / als mit den Oesterreichischen / haben sie doch allzeit / Frieden vnd Freundschafft von denselbigen gesucht / darumb auch vnderschiedliche Verträg vnter jhnen auffgerichtet worden. Vnter welchen der fürnembste ist / die erbliche Vereinigung / die erstlich Hertzog Sigismund auffgerichtet / vnd Keyser Maximilian / mit den Eydgnossen erneweret. Dieser Erbvereinigung wird gar viel in fürfallenden gemeinen Geschäfften gedacht / vnd darvon geredt / Oesterreich könne die nicht brechen / die Eydgnossen aber solche nicht halten: warumb sie allhie einverleibet zusehen.

Erbvereinigung mit dem Hochlöblichen Hauß Oesterreich.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden erwehlter Römischer Keyser zu allen zyten mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Dalmatien / Croatien ꝛc. König / Ertzhertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / zu Braband / vnd Pfaltzgraffe / ꝛc. Für vns selbst / auch als Vormünder / im Namen vnd von wegen deß Hochgebornen Carolus Ertzhertzogen zu Oesterreich / Hertzogen zu Burgundi / zu Braband / Printzen zu Hispanie / Graffen zu Flandern / vñ zu Tyroll / vnsers liebē Enckels vnd Fürsten an einem. Vnd wir Bürgermeister / Schultheissen / Amman / Räth / Bürger / Landlüt / vnd Gemeinden der nachgemelten Stätt vnd Ländern der Eydgnoßschafft / Zürich / Bern / Lucern / Vri / Schwytz / Vnderwalden / Ob vnd Nidtem Kernwald / Zug mit dem Vßeren Ampt / Glaris / Basel / Fryburg / Solothurn / Schaffhusen / mit sampt dem Gotshuß auch Statt S. Gallen vnd dem Land Appenzell / dem andern Theil. Bekennen offentlich vnd thun kundt allermänncklichem mit diesem Brieff / nach dem wir Maximilian erwehlter Römischer Keyser / vß Schickung deß Allmächtigen zu Keyserlichen Würden / vnd Regierung erhöcht vnd fürgesetzt / vnd deßhalb auch sonderlich vß angebohrner Natur / güte vnnd Miltigkeit billich geneigt sind / als vns auch wol gezimpt / alle vnd jede vnsere vnd deß H. Reichs auch sonderlichen vnser erblich Fürstenthumb vnd Landen Vnderthonen vnnd Gethrüwen / in was Würden / Staths oder Wesens die sind / zu Mehrung vnd Wolfahrt jhrs Wässens / by guten Friden / rechter Ruhe vnd Einigkeit zubehalten / vnd vor künfftigem vnwiderbringlichem Schaden vnd Verderben zuverhüten. Habend wir darumb gütlich angesehen vnd betrachtet die Gelegenheit vnser löblichen Hüser / Oesterreich vnd Burgundi / auch wie dieselben gemeldter Eydgnoßschafft Anstösser vnd Nachbauren sind / vnd denen wol gedienen vnd ersprieſſen mögend. Dazu auch Wylund vnser lieber Vetter Ertzhertzog Sigmund löblicher

Digitized by Google

lieber Gedechtnuß / in Krafft der ewigen Bericht / durch vnseren lieben Bruder König Ludwigen zu Franckreich / zwüschend ihm vnd genanten Eydgnossen gemachte / der Datum stadt zu Saulig am eilfften Tag deß Monats Junij / im vierzehenhundert vnnd vier vnd sibenzigsten Jahre / vnd nachvolgen Innhalt einer erblichen Vereinigung der Datum zu Zürich am Montag vor Galli im vierzehenhunderten vnd siben vnd sibenzigsten Jahre wysset / mit denselben Eydgnossen in gutlich nachpaürlich Einigung / Verständtnuß vnnd Vertrag kommen gewesen ist. Deßglychen wir obberührten Eydgnossen deß gedachten vnsers allergenädigsten Herren deß Römischen Keysers Christenlich Gemüt / Gnad vnd Neygung vnd das vns füglich vnd ehrlich ist / Ihrer Keyserlichen Mayestät / auch den genanten Hüseren / Oesterreich vnd Burgundi gehorsam / vnderthänig / gethrew Dienst vnd Nachpaürlichen Willen zuberwysen / zu Hertzen genommen. Vnnd darumb dem Allmächtigen GOtt zu Lob / habend wir Keyser Maximilianus als Ertzherzog zu Oesterreich / vns von wegen vnser Lande / so durch Abgang / deß genanten vnsers lieben Vetters Ertzherzogs Sigmunds an vns gefallen vnd kommen / vnnd in Regierung derselben gehörig sind / auch als Vormünder deß gedachten vnsers lieben Enckels vnd Fürsten Ertzherzog Carlins von wegen syner Grafschafft Burgundi / vnnd was in Regierung derselben Grafschafft gehört / für vns / vnser beyder Erben vnd Nachkommen. Vnd wir vorgemelten Oerter der Eydgnoßschafft für vns vnnd vnsere Nachkommen / mit gutem zytigem Rädt / rächter Wüssen vnd Vorbetrachtung deß obberührten Künig Ludwigs ewigen Bericht / vnnd Nachvolgend erblicher Vereinigung gegen vnd mit anderen verneüwret vnd erlüteret wie hernach volgt.

Nammlich zum ersten söllend vnd mögend nuhn hinfür in ewig zyt wir obgenanten Partygen / alle vnsere Erben vnd Nachkommen / Underthonen / Landsässen / vnd die vnser jeglichem jetzt / oder künfftiger zyt / Schutz / Schirm / vnd Verspruch oder in ander Wyß zugethon vnnd verwandt sind / oder werdend in allen vnnd jeden vnseren Fürstenthumben / Grafschafften / Herrschafften / Länderen / Stätten / Märckten / Dörfferen / Gerichten / vnd Gebieten / mit kouffen vnd verkouffen / vnd anderen gethrewen / vnschedlichen vnnd vngefahrlichen Geschäfften Lybs vnd Guts sicher zu vnd miteinanderen vffrecht / erbarlich / vnd redlich handlen vnd wandlen / von vnser jeder Parthyg / vnd den ihren obgemelt in sölichem Fug vnverhinderet / auch ohne Nüwerung vnnd Beschwerung einicher nüwen Vffsätzen vnnd Zöllen in allweg getrüwlich / vnd vngefahrlich. Ouch söllend vnnd wöllend wir vorgemeldter Keyser Maximilian vnd Ertzherzog Carli / vnsere Erben vnd Nachkommen / auch all vnser Underthonen / Landsässen / oder die vns jetzt / oder künfftiger zyt / mit Schutz / Schirm / Verspruch / oder in einich ander wyse verwandt oder zugethon sind oder werdend / mit vnseren nach ihren Landen / Lüthen / Stätten nach Schlössen wider Gemeine Eydgnoßschafft / die ihren nach ihre Nachkommen / oder die ihnen Schutz / Schirms / oder Verspruchs wyß oder sonst verwandt sind / gemeinlich nach sonderlich / in Kriegs wyß niemmer thun / nach arges / darvon Krieg entstahn möchte fürnemmen / nach von den vnseren / vnd der vnseren Landen / Stätten vnd Schlössen / in dieser Vereinigung begriffen zethun gestatten.

Deßglychen widerumb söllend vnd wöllend wir gemein Eydgnossen obgemeldt / nach vnser Nachkommen / vnnd alle die vnseren / oder die vns jetzt oder künfftiger zyt / mit Schutz / Schirm / Verspruch / oder in ander Weg verwandt sind / oder werdend / mit vnseren innhabenden Landen / Lüthen / Stätten / oder Schlössen / weder die obgenanten vnser allergenädigst vnd gnädig Herren / Keyser Maximilian vnd Ertzherzogen Carlin / ihre Erben vnnd Nachkommen / Lande vnnd Lüth in dieser Vereinigung begriffen / oder die in Keyserlicher Mayestät Gnad / Schutz / Schirm / Verspruch / oder in ander Wyß / jetzt oder künfftiger zyt verwandt sind / oder werdend / gemeinlich / nach sonderlich / in Kriegs wyß niemmer thun / nach arges darvon Krigs vfferstohn möchte / fürnemmen / nach von den vnseren nach jemands vß vnseren Landen / Stätten / nach Schlössen / zuchun gestatten / alles von allen Theilen vnd den jren gethrülich vnd vngefahrlich.

Sonders damit diese lobliche Bericht vnd Vereinigung / zwüschend vns obgenanten Partygen / vnser Erben / Nachkommen / Underthonen / Zugehörigen / vnd Verwandten / wie obstadt / desto bestandiger blyben möge / so habend wir vns vereiniget / vnnd hiemit erlüteret / ob sich vber kurtz oder lang begeben / daß wir Keyser Maximilian in vnseren Landen in dieser Einigung wie obstadt begriffen / oder wir Ertzherzog Carli in vnser Grafschafft Burgundi vnser Erben oder Nachkommen / von jemands wer der were vberzogen vñ zuvergwaltigen vnderstanden wurdend / daß wir obgenandten Eydgnossen vff Keyserlicher Mayestat oder Gnaden ansinnen / in dem zu Ihr Mayestat vnnd Gnaden gethrüw Vffsehen haben söllend / damit sy wider Recht oder Billichkeit nicht beschwerdt nach getrungen werdind.

Härwiderumb vnd glycher wyß / ob sich vber kurtz oder lang begeben / daß wir obgenanten Eydgnossen von jemands wer der were / vberzogen vnd zuvergwaltigen vnderstanden wurdend / daß alsdann wir obgemelter Keyser Maximilian / als Ertzherzog zu Oesterrych mit den gedachten vnseren Landen in dieser Vereinigung vergriffen / ouch wir Ertzherzog Carli mit vnser Grafschafft Burgundi / auch vnser beyder Erben vnd Nachkommen vff ihr Ansinnen / in dem zu ihnen ein gethrüw Vffsehen haben söllend / damit sy wider Recht oder Billichkeit nicht beschwert oder getrungen werdend.

Vnd vmb bessers Frieden vnd Ruhen willen / habend wir vorbenempten Partygen / hierinnen sonderlich beschlossen / vnd verwilliget / daß vnser Keyser Maximilian vnd Ertzherzog Carlis Land vnd Lüth in dieser ewigen Vereinigung nicht begriffen / wie die Nammen habend / wider die gedachten Eydgnoßschafft / gemeinlich nach sonderlich / nach auch ihre Underthonen / Zugehörigen / oder die ihnen jetzt oder künfftiger zyt obberührter maß verwandt oder zugethon sind / oder werdend / in argem als Krieglichem fürnemmen niemmer syn noch thun söllend / in dheinen weg.

Deßglychen ſöllend wir vorgenempte Eydgnoſſen nach auch vnſere Länder/Vnderthonen/Zugehörigen oder die vns vorbeſtimpter mäß/jetzt oder künfftiglich verwandt oder zugethan ſind oder werdend ſamentlich nach ſonderlich/wider die genempten vnſer allergnädigſten vnnd gnädigen Herren Keyſer Maximilian vnd Ertzhertzog Carlins Land vnd Lüth/in dieſer ewigen Vereinigung nicht begriffen/wie die Nammen habend/in argen ald Krieglichem fürnemmen auch niemer ſyn noch thun in kein Wyß. Damit auch dieſe ewige Vereinigung vnnd Verſtändtnuß deſto ſtattlicher gehalten/vnd gehandhabet werde/ſo ſoll hinfür kein theil vß vnß vorgemelten Partygen/ſynen Vnderthanen/Zugehörigen/oder die ihm obberührter mäß verwandt oder zugethon ſind/verhengen noch geſtatten/daß ſy wider den anderen/nach deſſelben Land oder Lüth zu niemand/wer der ſeig/in Krieg/Vffruhr/oder widerwertig fürnemmen/louffen/ziehen/handlen/oder thun/ſondern welchem theil vnder vns das begegnen würde/der ſoll ſo bald deßhalb von den anderen beſchriben oder angeſucht/oder der für ſich ſelbſt innen oder gewahr würde/ſollich ſyn hingelouffen Volck von ſtund vnnd vnverzogenlich vff das allerhöchſt wider heim zuziehen abforderen. Vnd ob jemandes ſoliches verachten/vnd darinn vngehorſam erſchynen würde/die ſöllend nach Erkandnuß ihrer Herren vnd Obern geſtrafft werden. Es ſoll auch kein vnſer obgemelten Partygen der anderen die ihren in Bündnuß/Burgrecht/Landrecht/Schutz/Schirm nach verſprochen nicht abnemmen/es were dann daß jemand hinder den anderen mit ſynem Hußhablichen Sitz ziehen wölte/den Gerichten darinn dann ein jeder ſynes Sitzes halb von alterhar gehört hat vergriffenlich vnd vngefahrlich. Ob auch einicher theil vß vns vorgedachten Partygen ſich mit jemandes/wer der oder die werend/wyter vereinigen oder verbinden welte oder würd/ſo ſoll derſelbig ſchuldig vnnd verbunden ſyn/die vorbeſtimbte Künig Ludwigs ewige Bericht vnnd nach volgend erbliche Vereinigung/vnd dieſe Erklerung vnnd Einigung in allweg außzunemmen und vorzubehalten/als das für ſich ſelbs billich vnnd recht iſt. Vnd ob hinfür vber kurz oder lang/wir Keyſer Maximilian/oder Ertzhertzog Carli vorgemelt all beid Ertzhertzogen zu Oeſterreich/oder vnſer Landſäſſen/Vnderthonen/Zugehörigen/oder die vns beyden ſamentlich oder ſonderlich jetzt oder künfftiger zyt/mit Schutz/Schirm/Verſpruch oder ſonſt in ander weg verwandt oder zugethan ſind oder werdend/gemeinlich oder ſonderlich: Oder herwiderumb wir obbeſtimbten Eydgnoſſen/oder vnſer Vnderthonen/Zugehörigen/oder die vns jetzt oder künfftiger zyt vorberürter Meinung zugewandt ſind oder werdend/ſammenklich oder ſonderlich zu den genampten vnſeren allergnädigſten vnd gnädigen Herren Keyſer Maximilian vnd Ertzhertzogen Carlin oder ihren Landſäſſen/Vnderthonen/Zugehörigen/oder die ihnen jetzt oder künfftiger zyt obberürter maß zugethon oder verwandt ſind oder werdend/ſammenklich oder ſonderlich/Klag/Sprüch/oder Forderung hetend oder gewinnend/darumb die Partygen nicht gütlich gericht oder vertragen werden möchtend/ſo ſoll der Kläger/ſyn Widerpartyge zu Recht vnnd Vßtrag erforderen/für die Ehrwürdigen vnſer Fürſten lieb andächtigen vnd gnädigen Herren N. Biſchoff zu Conſtantz/oder N. Biſchoff zu Baſel gegenwertig vnnd künfftig. Alſo daß die angeſprochen Partyg oder der Antworter/dem Kläger in dryßig Monaten nach ſyner Erforderung Rechtens ſtatt thun/vnd die Klag/Antwurt/Red/Widerred/vnd Rechtſatz/in derſelben zyt beſchehen ſyn ſoll/ohne längeren Verzug/es were dann Sach/daß es nach Ordnung deß Rechtens länger verzogen würde/ſo ſoll doch ſollich Handlung nach angefangter Rechtfertigung in ſechs Monaten den nächſten zu End louffen. Vnd ob ein theil nicht erſchynen/daß alsdann vff deß gehorſammen theils anruffen im Rechten fürgefahren vnd procediert/vnd was alſo geſprochen wird/daß deme ohne alles Weygeren/appellieren/vnnd ſupplicieren/nachgegangen werden ſoll/es were dann daß jemand hierinne Leybs oder Herren Noth/oder ſonſt durch ander redlich Ehafft Sachen verhinderet würde. Aber die Spän vnnd Irrung antreffend Lehen/Erbfäll/gelegne Güter/Frävel/vnnd Kleinfug Geldtſchulden/oder derglychen Sachen/ſollend berechtet werden: Nammlich Lehen vor dem Lehen Herren nach Lehens Recht/Erbfäll vnd Frävel in den Gerichten vnnd Enden/da die Güter gelegen/oder die Frävel beſchehen ſind/es were dann/daß der/ſo gefrävlet hat/vß denſelben Gerichten entwiche/vnd dieſelben Gerichte darnach myden wölt/oder würde/daß alsdann ein jeder ſyn Recht gegen demſelben hingewichnen vorer vnnd wyter ſuchen möge: Vnd die anderen Spän vnnd Irrung in den geordneten Gerichten/da der Antwurter oder Angeklagter geſeſſen iſt. Vnnd was auch in den obgemelten Fällen/Gerichten vnnd Orthen in einer jeden Sach zu Recht erkennet vnnd geſprochen wird/das ſoll in allweg von allen Theilen geſtracks gehalten vnnd vollzogen werden/ohne alles verer ziehen/weigeren/appellieren/es were dann/daß in kleinfügen Sachen/vmb ligende Güter eygen vnnd erb jemands mit Vrtheil beſchwerdt würde/daß ein jeder ſöllich Vrtheil für deſſelben Gerichts/in dem die werend ergangen/nächſten Oberkeit ziehen/vnnd appellieren möge/ob ihm das noth beduncket/vnd was daruff von der Oberkeit/für die appelliert/zu Recht erkennt wirdt/daß dem in geſtalt wie obſtadt/gelebt werde. Vnd in Sachen vnnd Händlen das Maleſtz antreffende/ſoll einem jeglichen Theil ſyn Oberkeit vorbehalten ſyn/vnnd ob daſelbſt vmb gerührt anſprachen jemandts von einicher Partyg Rechtloß gelaſſen würde/daß der nach ſöllichem Rechtsprutt in einem Monat vngefahrlich ſyn Recht an den vorgeſchribenen zweyen Rechten nammlich dem Biſchoffe von Conſtantz oder dem Biſchoffe zu Baſel dero einem ſuchen möcht/wie vorgeſchriben ſtadt. Damit auch hinfür mutwillig Anforderung vnd Rechfertigungen verhüetet werdend/ſo iſt beredt/daß vor Yngang deß Rechtens nach Erkandtnuß deß Richters ein Theil dem anderen Bürgſchafft oder Sicherheit/wa er das nicht vermöcht/Gelipt thun ſölte/ob er im Rechten verluſtig würde/damit ein jeder ſynes Schadens mög bekommen. Vnd vmb deß willen daß die verwillkürten Richter in dieſem Vßtrag beſtimpt/ſich ſollicher ſpänigen Händlen vnnd Sachen deſter eh beladen/vnd in ihren Sprüchen vnnd Bätungen deſte ſwyer ſygind/ſo ſöllend allwegen die Spänigen Partygen in Yngang deß

diß rechtlichen Vßtrags sich gegen denselben angenommenen Richteren darumb geschrifftlich verbinden / von sölicher Sprüch wegen dieselbigen Richter nicht zusehen / oder jhnen das in einichem argen Willen / oder Vnfug zuzumessen. Vnd als der ewig Bericht durch wylund König Ludwigen zu Franckreich abgeredt / deßglychen die Erbeinigung durch wylund vnseren lieben Vettern vnnd gnedigen Herren Ertzhertzog Sigmunden zu Oesterreich gemacht/allem vff vns obgenanten acht Ort der Eydgnoßschafft nämlich Zürich/Bern/Lucern/Vri/Schwyz / Vnderwalden / Zug vnd Glarus gestelt/ vnd aber wir die Statt Basel / Fryburg/Solothurn vñ Schaffhusen vorgemelt mittlerzeit/mit den genempten acht Orten in ewig Bündnuß gangen/vnd örter obgemelter Eydgnoßschafft worden. Ouch wir R. Apt deß Gotshuß S. Gallen/vnd das Land Appenzell mit vnsern Stätten/Schlössern / Landen vnd Lüthen mit den obgenanten 12. Orten/sidhar auch in ewig Burgrecht/ Landrecht vnd Verwandtschafft kommen sind/ ist vff vnzer Keyser Maximilians vnd Ertzhertzog Carlus/als Ertzhertzogē zu Oesterreich sonder Bewilligung abgeredt vnd beschlossen/daß die gedachten von Solothurn/Basel/Fryburg/Schaffhusen/auch das Gotshuß vnd Statt S. Gallen/vnd das Land Appenzell sy alle samptlich vnd sonderlich in allen vnd jeglichen vor vnd nachgeschribnen Puncten vnd Artickln nit minders noch anders/ dañ ob sy in den obgemelten ewigen Bericht vnd Erbeinigung mit vßgetruckten Worten gesetzt vnd begriffen gewesen werend/ nun hinfür auch gmeint/ gehalten/beschlossen vnd begriffen syn vñ werden söllend/ohn einig Eintrag/ Geferde oder Widerrede/vnd sonst Articul oder Puncten in dem obvermelten Künig Ludwigen ewigen Bericht vnd nachfolgender Erbeinigung zwüschend dem obgemelten Ertzhertzogen Sigmunden vñ vns Eydgnossen gemacht/begriffen/davon in dieser loblichen Vereinigung kein besonder Lütherung/ Enderung oder Meldung beschächen. Ist hierüñ abgeredt vnd beschlossen/dz dieselben Artickel all vnd ein jeder besonder in allen ihren Zuhaltungen/ Meinungen vnd Begryffungen/ gäntzlich kräfftig beständig vnnd von Würden syn vnd blyben söllend/zuglycher wyß vnd in aller maß/ als ob die allgemeinlich oder sonderlich mit vßgetruckten Worten hieryn gesetzt vnd geschriben werend/aller ding vngefärlich. Vnd vff daß veerer Vnbill zwüschent vns vorgenempten Partygen/auch vnser theilen Vnderthonen/Zugehörigen vnd Verwandten/obgemalt hinfüro verhüt werde/ so ist beschlossen/daß zu allen theilen alle vnzimliche reitzige Schmächwort verbotten / vnd wer sölich Verbott verbrechen oder vbersaren/daß derselb nach gestalt der Worten darumb gestrafft/ vnd darin nit fürbeschoben werden soll. Es söllend auch wir obvermelter Keyser Maximilian vnnd Ertzhertzog Carli/vnsern Räthen/ zugehörigen/ Landen vnnd Graffschafften in dieser Vereinigung begriffen / söllich Vereinigung je zu zechen Jahren verkünden / die wüssen zuhalten vnnd zuvollziehen. Deßglychen wir gemeine Eydgnossen je zu zechen Jahren den vnseren allenthalben auch thun söllend. Ouch habend wir obgenempten Partygen in dieser Vereinigung vnnd Lüterung sonderlich vor: vnd vßbehalten / den Stuhl zu Rom/ vnnd das Heilig Römisch Reich / vnnd alle die mit denen wir vor in verschribnen Pflichten stand / auch Bündnuß/ Einigung/ Verständnuß/Burgrecht oder Landrecht habend/ vnd soll diese vnsere erbliche Vereinigung/ Lüterung / Nüwerung / vnd Besserung in allen vnnd jeden/ vorangezeigten Puncten vnd Artickln sammentlich vnd sonderlich von vns allen obgedachten Partygen / vnser Erben vnd Nachkommen/ Vnderthonen / Zugehörigen / vnnd die vnser jeder/ jetzo oder künfftiger zyt/ mit Schutz/ Schirm/Verspruch/oder in ander weg zugethon / oder verwandt sind oder werdend/ nuhn hinfür in ewig zyt / erbarlich / redlich/ vffrechtlich / auch stet vnnd vest / vnd vnverbrochenlich gehalten vnnd vollzogen werden/sonder alle Geuerde. Vnd hieruff vß besondern Gnaden / so bewilligend wir Keyser Maximilian / als Vormünder für vns vnd vnseren lieben Enckeln vnd Fürsten Ertzhertzog Carlin / daß derselbig Hertzog Carli vmb Meerung guts Willens den obberührten Eydgnossen/ namlich einem jeden Orth vorgemelt zu einer Vereerung jährlich zweyhundert Guldin Rhynisch / vnnd dem Apt vnnd der Statt Sant Gallen / auch dem Landt zu Appenzell jedem jährlichs hundert Guldin Rhynisch / vff deß Heiligen Crütz Tag Inuentionis im Meyen in der Statt Zürich notthürfftig vnd gebührlich Quitung geben vnnd antworten lassen sollen / so lang biß er in die Regierung/seiner erblichen Fürstenthumb vnnd Landen trätten wird. Wir Keyser Maximilianus söllend vnd wöllend auch darob syn vnnd verfügen / so bald der genempt vnser Enckel vnnd Fürst Ertzhertzog Carli zu synen vogtbaren vnd mündigen Jahren kommen wird / daß er als dann diese Vereinigung vnnd Verständnuß in allen ihren Puncten vnnd Artickln ratificieren / bewilligen / annemmen / vnd mit notthürfftigen Brieffen vnnd Sieglen bekrefftigen soll / mit Vrkundt diß Brieffs/ mit vnser Keyser Maximilians anhangendem Yngsigel für vns selbst / als deß Vormünder / vnnd von wegen deß genempten vnsers lieben Enckels vnnd Fürsten Ertzhertzog Carlins besiglet. Darunder wir vns für vns / vnnd denselbigen vnseren lieben Enckel vnnd Fürsten / vnnd vnser beder Erben vnnd Nachkommen by vnseren Keyserlichen Worten verbindend alle vorgeschribnen Puncten vnnd Artickel getrüglich/ vest / vnd vnverbrochenlich zuhalten vnd zu vollziehen. Vnnd wir die Burgermeister / Schultheissen / Amman / Räth/ Burger / Landlüth vnnd Gemeinden der obgemelten Stätten vnnd Länderen der Eydgnoßschafft / habend auch zu wahrem vestem Vrkundt vnnd ewiger Gezeugnuß vnser Stätt vnnd Länder mit sampt Herren Apts/ auch der Statt Sant Gallen vnnd deß Landts Appenzell Insigel an diesen Brieff thun hencken / darunder wir vns samentlich vnnd sonderlich für vns vnd vnsere Nachkommen by den Eyden / so wir vnseren Stätten vnnd Länderen schwerend/ verbinden/ alle vorgeschribne Sachen / Puncten vnnd Artickel getrüwlich / stet / vest vnnd vnverbrochenlich zuhalten vnd zuvollziehen. Geben vnnd geschehen zu Baden im Ergouw am Frytag den sibenden Tag deß Monats Februarii nach Christi Geburt fünffzehenhundert vnnd im einlifften/vnser Reiche deß Römischen im fünff vnd zwantzigsten / vnd deß Hungerischen im ein vnd zwantzigsten Jahren.

Mit dem Hauß Savoyen haben für langen Jahren etliche Ort Freundschafft gehabt/als Bern/ Fryburg/

Digitized by Google

vnd Solothurn. Anno 1512. hat sich Hertzog Carl mit gemeinen Eydgnossen auff 25. Jahr verbunden/ welchen Bund auff die Frantzösischen/ Bernerischen vnd Genferischen Krieg Hertzog Philipert Emanuel erneuert/ vnd noch in Vigor verbleibet.

Mit Franckreich haben die Eydgnossen gar nahe Correspondentz. König Ludwig XI. hat diese erste Vereinigung mit den Eydgnossen getroffen/ vnd allen interessirenten Orten ein jährliche Pension oder Summa Gelts gegeben. Carolus VIII. hat die Anno 1483. erneuert/ die König Ludwig XII. anfangs nit viel geacht/ vnd in Meyländischen Kriegen wol entgelten müssen/ warvber Franciscus/ der die Eydgossen zu Morgin ongeschlagen vnd erkennen gelernet/ für allen dingen dahin getrachtet sich mit denselbē zuvereinbaren/ weil er in der That wust/ wie kümerlich vñ wie mit grossen Schaden er jnen angesiget hette/ warauff ein ewiger Frieden gemacht worden: geschach An. 1516. Mit diesem Frieden war König Franciscus nit zufrieden/ sondern hat endtlichē ein hilffliche Bündnuß gesucht/ vñ die võ allen Orten dazumal erlangt/ ausser Zürich/ welch Ort erst nachgehens 1613. vnter Ludwig XIII. in die getretten.

Das sind die fürnembsten Bündtnüssen der Eydgnossen/ die zwar bey vielen Orthen eine zeitlang in seinem Gebrauch gewesen/ aber nach vnnd nach in grossen Mißbrauch gerathen/ dann viel zu gar auff frembder Herren vnd Fürsten Freundschafft/ Pensionen vnnd Geldt gesehen/ daß sie jn der Freyheit zu einer Dienstbarkeit gerathen/ dardurch sie sich selbst/ vnnd jhre Kinder verstecken/ allen Kriegen nachzuziehen/ daß von einem Orth Volck in dem Feld wider einander stehet/ Vatter vnnd Sohn in widerwertigen Partheyen sich befinden vnd einander feindlich meinen müssen. Anderer grossen Vngelegenheiten vnnd insonderheit innerlichen Zwytrachten/ die darauß entspringen/ nicht zugedencken/ als daß bey etlichen Orthen die Democratia zu einer Oligarchia worden/ vnd etlich wenig die Pensionen von allen Orthen haben vnd nemmen/ die Regierung vnd Beherschung an sich gebracht/ viel Adeliche vnd gewaltige Geschlechter sich sehr vertiefft/ die jmer grosse Anspräch an Könige vnnd Fürsten haben/ aber jhrer Contracten schlechten Genuß/ mit deß gemeinen nutzes vnwiderbringlichen Schaden. In den Stätten ist die Vnordnung minder/ vnd werden die Pensionen/ vnd Frieden Gelter in gemeinen Säckel gelegt/ auch das Krieglauffen in gewisser Moderation gehalten. Jedoch haben auch die Stätt nicht geringere Summen in Restantzen/ vnd werden in Feldzügen wenig mehr nach den Bünden sondern nach newen Tractaten gehalten: darzu der Eydnossen sonst berümbte Waffen vnd Kriegs Disciplin in zimliche Verachtung kommen.

39. Vom Politischen Regiment der Eydgnossen.

Der eusserliche Leib gemeiner Eydgnoßschafft/ ist bißhero auffgestellt worden: da folget jtzund auch zusagen/ wie derselbe sein Bewegung habe/ vnnd was darauß von zeiten hero geflossen.

Das Politische Regiment der Eydgnossen ist mit der Aristocratischen vnd Democratischen Regirungs Form gemischt/ vnd muß von den Eydgnossischen Orten in gemein oder von einem jeden Orth besonder begriffen werden. Gemeine Eydgnoßschafft hat einen allgemeinen Rath/ von den Abgesanden/ so auff den Tagsatzungen zu gewissen zeiten zusammen kommen. Diese Tagleistungen werden vngleich gehalten/ je nach dem die gemeinen Botschafft sind. Etwa kommen zusammen nur die acht alten Orth/ etwa alle dreyzehen/ etwa alle zugewanden. Diese gemeine Tagleistungen werden von Zürich auß bestimpt vnd gesetzt/ vnd hat Zürich auch den Vorsitz. Da hat ein jedes Ort gleiche Stim̃/ vnd Gewalt eines wie das ander/ vnd haben i. Gesande von einem Ort nur ein Stimm. In solchen Tagen wird gehandlet von Fried vnd Kriegen/ von gemeinen Satzungen vnd Ordnungen/ von Wünzwesen/ von Bündnussen/ von Gesandschafften/ so ausser der Eydgnoßschafft geschickt werden/ von der Streitigkeit/ so zwischen Orten selbsten in Civil oder Religions Sachen entstehen. Wie auch werden die Appellationen der Herrschafften disseits deß Gebirgs verhöret vnd gerichtet/ die Jahr Rechnungen gemeiner Gefäll eingenommen/ vnd den Landvögtē der Eyd gegeben/ vnd solche Tagleistung geschehē gemeinlich zu Baden.

Besonderbar die dreyzehen Ort belangend/ wie da dreyerley Namen der Obersten vnd fürnembsten in den Orthen sind/ als sind auch dreyerley Formen der Regimenten: In den Landen Vry/ Schwytz vnd Vnderwalden/ Zug/ Glarus/ Appenzell/ ist das oberste Haupt der Landamman/ vnd stehet der gröste Gewalt bey der Lands Gemeind/ da ein jeder von Mannlichem Stamen von fünffzehen Jahren seine Stimme hat.

Bey den Stätten sind zweyerley Regierung. Es sind Stätt da das oberste Haupt wird genandt ein Bürgermeister/ als zu Zürich/ Basel/ vnd Schaffhausen. Andere/ da das Haupt den Namen eines Schultheissen trägt/ als zu Bern/ Lucern/ Fryburg vnd Solothurn.

Die Länder so zum Haupt haben ein Land Amman/ sind also beschaffen/ daß ein jedes Ort hat sein gewissen Theil. Das Land Vri hat zehen Theil/ oder Gnossaminen. Schweitz hat sechs Viertheil. Vnderwalden hat zwey Theil. Zug hat zwey Theil/ die Statt vnd ausser Ampt/ welches drey Gemeinden begreifft/ die am Berg/ Egere vnd Bar. Glarus hat fünffzehen Theil oder Tagwen. Appenzell zween Haubt Roden.

Auß diesen Gemeinden werden die gewöhnlichen Räth besetzt/ die in geringen Civilischen vnd Criminalischen Sachen handelen. Schwere Geschäfft aber läst man wachsen an ein gantze Lands Gemeind. Ohne den Rath vnd Lands Gemeind haben diese Orth auch jhre Gericht vnd besonderbare Ehrenämpter/ als Lands Hauptman/ Bannerherr/ Landsfendrich/ Lands Säckelmeister/ Landschreiber/ ꝛc.

Die Stätt so Bürgermeister haben sind frey wie Reichstätt/ vnd wird alles Volck in die Edlen vnd Bürger abgetheilt. Die Ritter vnd Edlen haben zu Zürich jhre Gesellschafft/ die Constabel genennet/ vnd besitzen den Rath/ wie auch zu Schaffhausen. Zu Basel hatten sie zwo Gesellschafften/ aber keinen Eingang in Rath. Die Bürger sind abgetheilt in gewisse Zünfft/ zu Zürich sind zwölff/ zu Basel fünffzehen/ zu Schaffhausen eylff. Die haben jhre Zunfftmeister/ so den Rath besuchen/ vnd zu Zürich vnter denselben vier oberste Meister oder Statthalter. Basel hat einen obersten Zunfftmeister. Zu Zürich erwehlen die Zunfftrer einen Zunfftmeister/ die Rathsherren aber werden erwehlet von dem grossen Rath/ wie auch die Landvögte vnnd andere Ehrenämpter/ vnd geschicht von wenig Jahren hero die Wahl der

vor-

Digitized by Google

vornehmen Ehrenämpter im Regiment vnd Kirchen nit mehr mit freyer offner Hand / sondern heimlich / mit balotiren / alle Practicken zuhindern. Aber in vbrigen allen Orten / ausser Genff ist ein offen Meyer. Ein jede Statt hat ein kleinen vnd grossen Raht / da diese nuhr in schweren Sachen zusammen beruffen werden: Der kleinere Rath aber kommet fast täglich zusammen. Der grosse Rath zu Zürich bestehet in zweyhundert / der klein in fünffzig Personen / vnd wird in den alten vnnd newen Rath / der vber das Blut richtet / abgetheilt / vnter einem Reichsvogt auß dem Rath erwehlet. Basel hat zweyhundert vier vnd vierzig im grossen / im kleinen vier vnd sechszig Mañ. Schaffhausen vier vnd achtzig / der kleine sechs vnnd zwantzig / dieser Rath hat vnderschiedliche Ehrenämptern / Seckelmeister / Obmann vber gemeine Clöster / Saltz: Zeug: Korn: Wein: Müntz: Thurn: Weisen: Herren / ꝛc. Statt: vnd Vnderschreiber / ꝛc.

Neben dem Rath sind noch zwey andere Gericht / das Statt vnd Ehren Gericht. Zu Zürich hat das Statt Gericht einen Schultheiß / wird von jhm regiert / vnd hat seine Freyheiten. Das Ehren Gericht wird von Geistlichen vnd Weltlichen Personen besetzt / vnnd hat vnter seinem Stab nicht nur die streitigen Ehe Sachen / sondern auch alle andere Laster vnd Excess / vnd vber die Kirchen Disciplin.

Was die Stätt betrifft / so von Schultheissen regiert werden / haben dieselbigen keine Zünfft / aber doch sind die Handwercken in gewissen Gesellschafften. Diese Stätt haben auch zween Räth. Zu Bern ist der grosse Rath bestelt von mehr dañ 200. der klein von 26. Lucern hat 100. im grossen / 36. im kleinē Rath. Fryburg hat 200. im grossen / im kleinen 24. Lucern hat 100. im grossen / 26. im kleinen Rath. Zu Bern sind neben den Schultheissen vier Venner. Also auch die Seckelmeister.

Das Regiment der Zugenwandten Orten betreffende / so ist der Apt von Sanct Gallen in seinen Landen die hohe Oberkeit / in Civil vnnd Criminal Sachen. Zu Wyll hat er seinen Statthalter / die Gotshaußleut die haben jre Vögt vnd einen Amman / von welchē man naher deß Apts Hoff appelliert. Toggenburg wird vō einem Landtvogt beherschet. Im Rheinthal hat der Apt seine Amman / in minderen Gerichten.

Sanct Gallen die Statt wird von einem Burgermeister / klein vnd grossen Rath geregiert. Der klein ist von vier vnd zwantzig / der groß Rath von sechs vnd sechtzig. Hat sechs Zünfft / vnd sein Gericht der fünffer genent / sampt einem Statt vnd Ehe Gericht.

In den dreyen Bünden hat ein jede Gemeind jhre eigene Oberkeit / den sie mehrtheils Amman nennet / der hat vnter sich seine Richter. In einem jeden Bund ist auch ein Landrichter / der in Versamlūg das Haupt ist.

Chur die Statt hat jhren Bürgermeister / vnnd fünff Zünfft. Der klein Rath hat fünffzehen vnd der grosse dreyssig Mann. Die anderen Gemeinden haben jhr eygene Gericht. Im Bundt hat das Hauß Oesterreich zehen Gerichten etliche Gerechtigkeiten / welche aber von Bündeneren selber müssen bestellet werden. Malantz vnnd Meyenfeld werden bevogtet. Der Gemeinden in gantzen Bünden / sind in die fünffzig / bestellen aber nur ein Regiment / der grossen Gemeinden Geschefft werden auff einem Bunds oder Beytag abgelegt / welche zu Chur / Dauos vnd Ilantz werden gehalten. Die Gemeinden fast all haben die Collatur jhrer Kirchen / vnd thut sich der Bischoff in Regierung gar nicht einmischen. Die Bündneriſchen Vogteyen betreffend / so war Plurs durch einen Potesta / Cleven durch einen Commissari / vnd die Gemeinden im Veltlin durch einen Landshauptmann vnd etliche Potestät beherschet.

Im Land Wallis ist der Bischoff / den das Capittel zu Sitten / vnd die Gesandte der 7. Zenden erwehlet / deß Lands Herr: auff den Bischoff folget der Lands-Hauptman / der richtet in Bürgerlichen vnd Weltlichen Sachen. Die Gemeinden haben auch jhre Haupter / die sie Meyer oder Castellan heissen. Die Landgeschäfft werden für den Landrath gezogen. Die Statt Sitten hat seinen Bürgermeister vnd Rath.

Die Stat Biel hat auch seinen Bürgermeister vnd Rath / die Bürgerschafft ist in sechs Gesellschafften abgetheilet / darauß der Rath besetzt wird. Der kleine hat vier vnd zwantzig / der grosse dreyssig Mann. Neben dem Rath hat der Bischoff von Basel einen Meyer daselbst / der in gewissen Fällen im Recht sitzet.

Mülhausen / Rotweil / Newenburg haben auch jhre eygene Oberkeiten vnd Räth / dardurch sie beherschet werden. Genff aber hat vier Syndicos, den kleinen Rath von 25. den grossen aber von 200. Personen / vñ einen Civilischen Leutenant in streitigē Sachen. Wer weiters Bericht begert / der sehe von diesem allem Simlerum, in dem Eydgnosischen Regiment Buch.

Bey diesem der Eydgnossen vnd Mitverwandten wolbestelten Regiment haben sich jederzeit grosse Sachen in Fried vnnd Kriegs zeiten vnter jhnen / vnnd durch sie bey benachbarten zugetragen. Als da sind die namhafften grosse Schlachten vnd Feldzüg / die sie gethan / da sie mehrtheils gar dapffer in geringer Anzahl / wider ein grosse Macht gesieget / bißweilen auch eingebüst haben / doch allezeit ist der Sieg den Feind thewer gnug ankommen.

Als der Streit am Morengarten 1315. drey Belägerungen der Statt Zürich 1351. vnd 1352. die Schlacht zu Tättwyl 1351. die Krieg wider die von Kyburg 1382. die Schlacht zu Sempach 1386. die zu Nefels 1388. bey Frawenbrunnen 1374. zu Laupen 1399. vnderschiedliche Züg in Lombardey 1410. 1411. 1425. 1426. 1503. in Neapoli 1503. gen Galeron 1510. für Pauia 1512. Schlacht bey Basel 1444. an dem Bucherberg bey Kemptē 1460. Zug ins Burgūd 1475. die Schlachten zu Granse vnd Murten 1476. zu Nancij 1477. zu S. Aubin 1409. der Schwaben Krieg / die Schlachten im Schwaderloch / zu Dorneck / ꝛc. 1499. Zug gen Furlin 1499. Schlacht vor Nouara 1513. Zug in Burgund 1513. in Meyland 1505. Schlacht zu Marian 1515. zu Pikocken 1522. Wyterbergischer Zug Anno 1519. vnd 1525. der Müsser Krieg 1531. Zug gen Auignon 1536. Schlacht vor Cariona in Piemont 1544. Zug in die Picardey 1544. in Piemont 1555. in Franckreich 1573. In Niderland 1574. Schlacht zu Newport 1600. Zug vor Gülch 1610. ꝛc. Neben vielen anderen besonderbaren Zügen / Schlachten / Belägerungen / Stürmen vnnd Kriegs Thaten / darbey sich die Eydgnossen in Franckreich / Vngarn / Niderland / Piemont vnd Teutschlandt jederzeit finden lassen / also daß Mars nicht bald an einem Orth seine Fahnen fliehen lassen / daß sich nicht auch Eydgnossen darbey vndergestellet haben.

Digitized by Google

Von der Eydgnossen Religion / vnd anhangenden Sachen mehr.

Die Eydgnossen sind von Natur / zur Religion geneigte eyfferige Leuth / also daß nicht wol ein Lande in so geringem Bezirck zu finden / allda mehr Kirchen / Propsteyen / Capellen / ꝛc. anzutreffen / die an Einkommens reich vnnd mächtig. Auff die Reformation in Teutschland / hat Zürich zuforderst die Religions Enderung fürgenommen / welcher die Stätt / Bern / Basel / Schaffhusen / Sanct Gallen / Biel / Mühlhusen / Newenburg vnd Genff gäntzlich gefolget / die sind der Protestirenden Evangelischen Religion / vnnd bestellen jhre Kirchen mit Tugendlichen Männeren. Glarus vnnd Appenzell in den Orthen / die Landtgraffschafft Turgew / Graffschafft Baden / Rhinthal vnd Toggenburg / sind von beyden Religionen / wie auch gantz Pündten. Wallis hat allezeit auch etlich wenig Protestirende / doch ohne Vbung gehabt.

In den Stätten / der Protestierenden Religion / werden die Kirchen Güter in fleissiger Rechnung genommen / vnd zu Erhaltung der Kirchen / Schulen / vnd Armen angewendet.

Die gantz Catholischen Orth sind Lucern / Vry / Schwytz / vnnd Vnderwalden / Zug / Fryburg / vnd Solothurn sind vnter dem Bischthumb Constantz. Die Herrschafft Rore / Sargans / vnnd Welsche Vogteyen.

In diesen Landen sind auch treffliche Schulen / darauß viel gelehrter Männer herkommen. Basel hat ein Vniuersitet. Zu Losanna ist ein Academei / zu Zürich / Bern / Schaffhausen / Sant Gallen / Chur sind gute Gymnasia / vnd schöne Bibliotheceen.

Zu Sanct Gallen im Clöster erhält der Apt die Studia / zu Lucern vnd Fryburg haben die Jesuiter die Vnderweisung der Jugend vnderhanden. In allen Orthen haben die jungen Knaben vnnd Töchteren jhre Schulen / allda sie zum läsen / vnd schreiben / singen vnnd rechnen abgerichtet werden. Allerhand löbliche Martialische / vnd Palladische Exercitia sind in steter Vbung vnd Reputation / die so den Sprachen / Künsten vnd anderen Tugendreichen Sachen gewogen / haben jhre Fürderung. Wenig vnter den Einwohneren werden angetroffen / die nuhr jhre Muttersprach in Vbung / weil das Landt selber vnderschiedliche Sprachen im Brauch hat.

Der gröste Theil befleist sich der Teutschen / aber von etwas alt einfalter Sprach. Gegen Genff redt man Frantzösisch. In Engadin ist ein besonderbare Dialect / Rumansch genennet. In Wallis vnd Alpgebürg braucht man die Lombardische Sprach. Viel Adeliche alte Geschlechter sind in allen Orthen respectiert / vnnd in höchsten Ehrenemptern. Viel gelehrter Leüth vnd kunstreicher Meisteren hat dieses Land jederweil hergeben. Die Frembden / so Ehr vnd Tugend lieben / finden liebreiche Gönner / die Armen von Einheimischen vnnd Frembden werden in Spitälen / Sieghäusern / Clöstern / mit grossen Almusen wol versorget. Für den Nothfall in der Feinden Einbruch / oder Fewers Gefahren / ist alles sehr wol bestellet. Die Strassen / Steg vnd Weg in guter Ordnung. Das Müntzwesen wird zu zeiten in gemein von allen Orten / oder von einem jeden besonderbar reguliert. Die Laster vnd lasterhaffte Leüth werden in allgemeiner Erbarkeit nit gelitten. Einmahl in so viel vnderschiedlichen Stätten / Landen / Orten / Flecken / in so grosser Menge Volcks / in vngleicher Auffertziehung vnd Religion / erzeigt sich zu Erhaltung allgemeiner tewer erworbener Libertet / ein liebliche Harmoney / die nicht wol anderer Orten anzutreffen.

Relation von dem letzten Krieg in Bünden vnd dem Veltliner Thal.

Den 9. Decembris / alten Calenders / deß Jahrs 1580. hat Antonius Calmonsius, Secretari vnnd Gesandter deß Hertzogthumbs Meyland Credentz Schreiben gebracht von Herren Carolo / Printzen zu Aragon / Hertzogen zu Terra Noua, Gubernatoren zu Meyland vnd Feld Obristen deß Königs in Italia / an die Burgermeister vnd Räth der Statt Chur / vnd die drey Bünde in Rhetia / darinn nach beschehenem Gruß auch angedeutet ward / es were dem Gubernatoren fürkommen / welcher gestalt sich etliche Commissarien der drey Bünde vnderstanden / Newerung in der Religion wider die Innwohner deß Veltliner Thals einzuführen / in dem sie / die Catholischen an jhrem Exercitio hinderten / zu Sonders eine Schul für die newe Religion zu Preiuditz der Catholischen angerichtet / vnd jhnen nicht gestatten wölten / daß die in dem Veltliner Thal außländische Priester haben solten / daher es käm / daß sie / weil keine Inngebohrne zubekommen / der Priester aller dings mangeln müsten.

Wann dann deß Königs in Hispanien Lande vnd Vnderthanen an die Länder der Bünden in dem Veltliner Thal stiessen / vnd nichts darzwischen were / als gebührete dem Könige Auffsicht zu haben / damit seine Vnderthanen nicht etwa durch Ketzerey angesteckt würden / vnnd dannenhero Krieg erwachsen möchte / wie jetzundt in dem Niderland geschehe / länger dann zwantzig Jahr hero. Ob nuhn wol der König vnd seine Ampelleut gern mit den Bündenern Freundschafft halten wolten / jedoch weil durch diese Ernewrung im Veltliner thal den Meyländischen Vnderthanen nicht geringe Fährlichkeit erwachsen möchte / als könne vnd wolle er solche Ernewerung nit leyden. Ersuchte demnach er der Gubernator im Namen seines Königs die drey Bündte freundlich / daß sie die Schul zu Sondrio wolten abschaffen / oder sie etwas weiter von den Meyländischen Gräntzen verlegen. Darnach so sey es nicht zuleyden / daß den Catholischen die Priester verweigert werden / ohne welche sie nicht leben können. Was die Kriegshülff anlangt / die sie dem Hertzogthumb schuldig sind / gleich wie niemand gezwungen sey / sich schreiben zulassen / also soll man auch keinen auffhalten / der dahin ziehen wolle / sondern einen jeden passiren lassen / es wäre dann / daß sie der Soldaten selbst im Land bedörfften / dann auff solchen Fall sind sie dem Vatterland mehr verbunden. Doch soll hierin nichts fürgenommen werden / ohne Vorwissen der Vorstehern in den drey Bünden / welche innerhalb 10. Tagen / nach dem die Hülff begehrt worden / etwas gewisses schliessen sollen / Item daß die Bündter die 300. Knecht vor das Hertzog Mayland dem König schicken sollen / so offt er deren begehren wird / daß sie vnder jhrem Hauptmann erscheinen.

Wann

Wann der König oder Gubernator zu Mayland Volck vñ Kriegs Rüstung auß Teutschland in Italien führē wird/es seyen Reuter oder Fußvolck/ sollen jhnen die drey Bünd Paß geben/ doch daß jhrer nit mehr dann 50. auff ein mal an einem Orth durchziehen/ sich wol halten/ vnd was sie verzehren/bezahlen. Doch soll kein Durchzug ohne jhr der Bündter Vorwissen fürgenomen werden/ damit sie sich auff Speiß vnd Fütterung schicken können.

Hergegen verspricht der König jhnen den Bündnern vnd jhren Angehörigen/ Schadloßhaltung/auch Schutz vnd Schirm in solchen Durchzügen/ mit obigen Conditionen, daß auch sie/ die Bündter vnd jhre Angehörigen/ sicher reysen/ handeln vnd wandeln sollen vnd mögen/ befreyet der Inquisition vnd alles Vbertrungs an Leib vnd Gut/durch alle Stätt vnd Länder deß Hertzogthumbs Mayland/doch daß sie sich deß Disputierens von der Religion enthalten/ vnd keine verbottene Bücher ins Landt bringen/ die bestimbte Straffen zuvermeyden. Selbiges sollen auch die Mayländischen Vnderthanen in der Bündter Land thun.

Es verwilligen auch der König vnd Gubernator den drey Bündten diß- vnd jenseit deß Gebiergs/ daß sie allerley Wahren kauffen mögen/ außgenommen Weitzen/ Gersten/Korn vnd Reyß/ dessen doch ein gewisse Anzahl den drey Bünden gefolget werden solle/ vnnd damit dem Mißbrauch vorkommen werde/ dafern die Wahren im Stato von Mayland gemacht/ vnd zuvor besichtiget worden sind/ mögen sie solche wol in jhre Länder führen/ohne Tribut vnd Zoll/der gebühr gleich der Kammer zu Mayland oder andern.

Also sollen auch die alten Privilegien im Hertzogthumb Mayland den 3. Bündten vnd jhren Angehörigen/sie seyen was Condition sie wollen/ernewert vnd bekräfftiget werden/daß sie zu Rosß vnd Fuß hin vnnd wider reysen/ allda verbleiben/ vnnd handthieren mögen/ ohn einigen Tribut/Zoll/vnd Mauth/Schatzung oder Stewer. Zur Zeit der Pest mögen sie im Hertzogthumb jhren Vnderschleiff suchen/allein wann sie Zeichen der Gesundheit fürzeigen können.

Dafern Strittigkeiten erwüchsen zwischen dem König vnd seinem Gubernatorn eines/ vnd den drey Bündten anders Theils/ soll die Sach zu Clauenna oder Morbegno vor Schiedrichtern von beyden Theilen erwehlet/ gerichtet werden/ auch sollen beyde Theil jhres Spruchs geleben.

Damit aber die drey Bündte deß Königs Gnad vnnd guten Willen weiter verspüren mögen/ als verspricht derselb Jährlich/ so lang dieser Bund wehren wirdt/ einem jeden auß den drey Bündten 1000. Gülden Spanischer Müntz liefern zulassen/ die auß der Mayländischen Rennt-kammer genommen/ vnnd zu Clauenna ohne Weigerung/doch auff der Bünde Kosten/eingebracht werden sollen.

Darbey behalten jhnen die drey Bündte außtrücklich bevor/alle jhre vorige Bündnussen/alle alte Brieff vnd Sigel/so sie empfangen oder von sich geben vnnd beschworen haben/ denen allen diese Capitulationen nichts benehmen mögen/ ob sie wol von beyden Theilen steiff vnd vest gehalten werden sollen. Vnd soll diese Verbündnuß in jhren vollen Würden vnd Kräfften bleiben/ so lang der Catholische König vnnd sein Sohn Infant zu Hispanien vnd Hertzog zu Mayland leben werden/vnd 10. Jahr nach jhrer beyder Todt/mit einem jeden/ der dieselben Jahr vber den Titul vnnd Namen eines Hertzogs zu Mayland führen würde.

Wißhellung zwischen dem Bischoff zu Chur vnnd Grawpündtern / von wegen der Religion.

Es haben die Bischoffe von Chur vor mehr als 100. Jahren nicht gertnge Spän vnnd Zwytracht mit den Bündtnern gehabt/ die auch/ wann sie schon gestillet/ wider außgebrochen sind/ sonderlich mit dem Bund zu Caddi, oder deß Gotshauß Bund/der der stärckest ist vnder den dreyen/ welcher etwan dem Bischoff auch in Weltlichen Dingen vnderworffen war. Aber dieser Zwispalt ist noch mehr gewachsen nach verenderter Religion/wie leichtlich zuerachten/ zu welcher Zeit Bischoff Paulus dermassen getribulirt worden/ daß er dem Gotshauß Bundt diese 6. Articul nachzugeben genötiget.

I. Daß er dem gantzen Land die Freyheit der Religion zuliesse.

II. Daß er sein Bisthumb keinem andern resigniren wolle/ohne Vorwissen deß Capitels zu Chur.

III. Daß er ohne desselben Willen nichts/ so deß Bisthumbs eygenthümblich/ verpfändten oder vereussern wolle.

IV. Daß er dem Capitel vnnd dem Gotshauß Bund wolle Rechnung thun/ von den Einkommen deß Bisthumbs.

V. Daß er durch seinen Consens gut heissen wolle/ was die Gotshauß Bündner/ Zeit seines Bisthumbs/verkaufft haben.

VI. Daß der Bischoff die Empter/als das Ampt deß Haußhoffmeisters/ deß Vogts zu Surstants/deß Capitayns zu Fürstemberg vnd Ram/ꝛc. allezeit mit Personen auß dem Gotshauß bestellen solte.

Es ist aber wol zumercken/ daß dieser Vnwill vnnd Mißgunst/ den die im Gotshauß zu Bischoff Paulo getragen/fürnemblich dahero entstanden/ dieweil er frembd/ vnd Keysers Maximiliani Secretarius gewesen/vnd solcher gestalt zu dem Bisthumb gelanget/ daß er mit dem vorigen Bischoff/ so das Bisthumb selbst gutwillig resignirt/ es erhandelt/ vnd jener/dieweil er vermerckt/ daß er bey den Bündtnern in geringem Werth/sich widerumb an deß Keysers Hoff begeben. Vnd dieweil eben zu der zeit die Religions Enderung in Teutschland vnd in der Schweitz vorgangen vnnd mit eingefallen/ haben die Strittigkeiten zwischen den Bündtenern vnd Bischoffe zweiffels ferrn groß Anlaß vnd Vrsach darzu gegeben/ daß auch sie die Religion geändert. Einmal ist das gewiß/daß er gleichsam darzu gezwungen vnd gedrungen worden/vmb Fried vnd Ruhe in seinem Bischofflichen Ampt zugewinnen/ in vorgesetzte Artickel einzuwilligen/wiewol er dannoch die gantzer 38. Jahr/ dieweil er Bischoff gewesen/ wenig Ruhe vnd Frieden gehabt/ sondern viel vnd mancherley Weise bevnruhiget worden.

Nun zwischen jetzt vielgemelten Bischoff Paulo, vnd zwischen jetzt sitzenden Bischoff Beato zu Chur/ seynd zween Bischoffe gewesen/ vnter welchen der letztere/ Namens Thomas auß dem Geschlecht deren von Planten bürtig.

Nach dieses Bischoffs Thomæ tödlichen Hinntritt hat sich vmb das Jahr Christi 1565. ein grosser Streit vnd Neyd erhoben zwischen den beyden vornehmen

Digitized by Google

Geschlechten von Planta vnd von Weyden/die einander hefftig feind vnnd auffsetzig/vnd dieweil sie die vornembste Geschlechter sind in dem Volck/ hat ein jedweder Parthey nach der Bischofflichen Ehr vnd Würden getrachtet. Die von Planta verliessen sich auff das grosse hohe Ansehen deß Rothmusii,/dardurch sie auch bey der Bischofflichen Wahl Bischoffs Beati mit einer Stimm jhrem Gegentheil obgelegen (welches vielleicht auch Vrsach gegeben zu seinem Todtschlag in diesem Tumult) als welcher deß Rothmusii Sohn einẽ jungen Menschen vñ Dechant zu Chur das Bisthumb vorbehalten sollen. Hingegen haben die von Weyden mit Hülff vnd Zustimmung der vbrigen Capituls Herrn/vnd sonderlichen Fauor vnd Zuneigung deren im Gotshauß einen auß den jhrigen in das Bisthumb mit Gewalt eingedrungen/ welcher auch das Bisthumb so lang innen behalten/ biß daß die beyde Theil naher Rom gezogen: vnd daß endlich nach etlichen Monaten mehrgemelter Bischoff Beatus, als ordentlicher weise Erwehlter/ vermittelst der darzwischenkunfft deß Frantzösischen Ambassadors der Orthen Bellieuræi vnd der Eydgnossen/ wider auff vnnd angenommen/ vnd ins Bisthumb eingeführet vnd bestettiget worden. Es läst sich aber darfür ansehen/vnd ist sehr glaublich/ daß der General vnd Ober-Hauptmann im Gotshauß Bundt/vnder andern auch vmb der Vrsachen willen denen von Weyden so eyfferig zugethan gewesen/ dieweil sie nicht allein deren Orten in so grossem hohen Ansehen/ vnnd jhr Geschlecht vor das aller älteste gehalten wirdt/ auch an Land vnd Leuthen/ an Volck/ Vnderthanen vnd Reichthumb/ vnder der Bündtnern Gemeynden am mächtigsten/vnd den andern Einwohnern allen weit vberlegen/ sondern auch vnd vornemblichen darumb/ auff daß jhm kund würde/ ob auch er etliche Stimmen zur Wahl haben könte/ darumb auch mehrvermeldter Bischoff Paul verheissen müssen/ daß er das Bisthumb ohne Vorwissen vnnd Verwilligung deß Capituls im Gotshauß keinem andern resigniren oder an Handen geben wolle.

Vnder wehrendem diesem Streit sind viel Tagsatzungen zu beyden Seiten gehalten worden/auch viel Panqueten vnnd Gastereyen angestellt/ grosse Kostspieltungen geschehen/ vnd sehr grosse Schulden gemacht/ beydes vom Bundt ins gemein/ als auch von denen von Weyden insonderheit/ deren Handschrifften vnd Antheil sich auff 20. biß in 25000. Gülden belauffen.

Vmb Erledigung solches grossen schweren Schuldenlasts hat gemelter Bundt vnnd die von Weyden lange Zeit gezweyet/ vnd gewolt/daß solche Vnkosten auß den Bischofflichen Rennten erstattet vnd abgetragen würden/zu dem Ende sie dann ein Theil deroselbigen an sich gezogen/ vnd dem Bischoff gleich als durch einen Sequester vorenthalten.

Vber das suchten sie auch Vrsach vnd Gelegenheit in der Eyds Formul der Huldigung/ welche etliche dẽ Bischoff vnderthane Gemeinschafften dẽ Bischoff leysten musten/ neben andern mehr Vngelegenheiten so dem Bischoff zugezogen worden/ von seinen Mißgönnern vnnd deren Dienern/ welche das Fewer ergrössert/ das sie billicher hätten helffen leschen sollen.

Damit nun der Bischoff sich endlich einmal vor allemal solcher Beschwer- vnd Belästigungen entlüde/nimbt er seinen Rückgang zu den Orthen der Eydgnoßschafft in der Schweitz/ bey welchen er auch so viel erhielt/ daß sie Schreiben an die drey Bündt abgehen lassen/ vnnd zu vnderschiedenen mahlen als beliebte Theydigungsleuth in der Sach zwischen den strittigen Partheyen entscheyden vnd sprechen. Demnach aber den Bündtnern zupariren nicht beliebet/ schickten sie auch jhre Gesandten/ welche Mittel/Weiß vnd Wege Münd- vnd Schrifftlich vortragen vnd vorschlagen/ wie die gantze Streitsach entschieden vnd vertragen werden möchte. Demnach aber das auch nicht angehen wöllen/ sondern jmmer andere vnnd mehr newe Vnruhe enstunde/ haben die Schweitzer noch einest 7. Legaten abgeordnet/ im Namen vnnd wegen der sämptlichen 13. Orth der Eydgnoßschafft/ welche endlich im Monat Nouembr. deß 1569. Jahrs/nach dem jhnen die gantze Sach ordentlich vnd vollkömmlich zu entscheyden vnd beyzulegen vbergeben worden/ gesprochen/ vnd diese haben die/ von denen vorigen auß der Schweitz Abgeordneten/ zu Hinlegung der Strittigkeiten erkandte Mittel/vnd auch das Gutachten der zu Iliantz Anno 1566. versambleten dreyen Bündten bestättiget vnd bekräfftiget. Die Hauptpuncten aber solches Vergleichs hat niemand biß anhero sehen oder erfahren können/ dieweil solche der Bischoff allein bey sich behalten/ vnnd zu Fürstenberg in der Graffschafft Tyrol/da er/dieweil er denen zu Chur nicht trawet/ seinen beständigen Sitz vnd Wohnung hat/ in genawer Verwahrung hält.

Doch hat man so viel gewisse Nachricht/ daß beyde streitende Partheyen/ ehe vnnd daß sie sich dem Außspruch der 7. Abgeordneten gäntzlich vnderworffen/ beyderseits jhre Protestationen gethan. Die im Gotshauß behielten jhnen vnder andern bevor/ daß dieser Außspruch jhnen an jhrer herbrachten Freyheit nicht solte verfänglich seyn/ vnd drungen starck darauff/ daß die Schuldenlast/ die sie jhnen vmb deß Bischoffs Streits willen zugezogen/ jhnen abgetragen würde. Hingegen protestirte der Bischoff/ daß er solcher Gestalt der Abgeordneten Außspruch sich bequemen vnd vndergeben wolte/ daß jhme die Vnkosten zuerlegen nicht eher aufferlegt würde/ es wäre jhm dann zuvor die Huldigung von seinen der Bischofflichen Iurisdiction vnderworffenen Vnderthanen geleystet/ vnnd der Sequester, damit seine Zöll vnd Güter beschlagen/ relaxirt vnd auffgehoben. Solches aber alles vnerachtet/ so haben doch die Abgeordnete erkandt vnd gesprochen/daß der Bischoff 1800. fl. hergeben solle/damit ein Theil der Schuld vnd Vnkosten nach seinem Belieben getilget vnd abgelößt würde. Dieweil aber der Außspruch fast dunckel vnnd zweiffelhafft/ als haben beyde Theil denselbigen angefangen zu disputiren/vnd dannenhero zu mehrer newer Strittigkeit Anlaß genommen.

Von der Zeit an hat sich der Bischoff allwege zu Fürstenberg auffgehalten/ vnd ist nie zu Chur gesehen worden/ ohne auff Martins Abend/ da er sich naher Chur erhoben/ vmb zweyer Schweitzerischen Gesandten willen/ welche er dahin zukommen beschey den/ hat sich auch/so bald dieselbige widerumb hinweg kommen/ also bald wider von dañen gemacht/vnd das ist die Vrsach/ daß da er von Fürstenberg auß in die Schweitz vnd an andere Orthen geschrieben/ man nie nicht eygentlich

Digitized by Google

gentlich vnd gewiß in Erfahrung bringen können/was vnnd warumb doch eygentlich der Streit zwischen jhme vnd seiner Gegenparthey gewesen sey.

Es wird aber der Bischoff Gott dem HERRN dermal eins schwere Rechenschafft geben müssen/ daß vmb seines Geitzes/ Halßstarrigkeit vnd Versäumnuß willen / seine anvertrawte Herd/ so er mit der reynen Lehr deß seligmachenden Worts Gottes weyden vnd versorgen sollen/ so schändlich vnd vergeßlich verlassen/ (welche seine Gemeynde doch der HERR mit seinem Rosinfarben thewren Blut erkaufft hat) vnd an andere Orth sich zuwohnen begeben hat/ da doch ein Bischoff seiner vertrawten Gemeyne allezeit Persönlich beywohnen/ vnd sich deroselbē mit Lehren/ Ermahnen/vnd allen Wercken eines getrewen Bischoffs/ohne Geitz/Regiersucht vnnd andern Stücken/dardurch man in ein frembd Ampt greifft/mit Gottseligem Eyfer annehmen soll/zumahl auch in den alten Canonibus heylsamlich versehen/ daß ein Bischoff/so nicht bey seiner Gemeynde residirt, auch deroselben Nutzbarkeiten nicht fehig seyn noch gebrauchen solle. Darzu aber der Bischoff/ der seine Herd verläßt/ auch nie keinen Augenblick mit Gottes Wort zuweyden/in Sinn genommen/sehen mag vor Gott.

Inmittelst haben die von Weyden/welche jhnen an jhren Rathschlägen vnd Vorhaben in nichts abgehen lassen/sondern jmmer darinnen eyfferig fortgefahren/ durch Hülff der Protestirenden Bündten vnnd deß Gotshauß Bundts/jhre Feinde die von Planta möglichster Hefftigkeit verfolget/ vnnd diese hinwiderumb jene. Vnd haben diese mit Zuthuung jrer Faction Zugewandten insonderheit nicht gefeyret/ sondern jhre gefaste Rathschläge mit dem Keyser vnd dem Gubernator von Mayland heimlich gehalten/ vnnd beschlossen durch eine heimliche Conspiration eine erschröckliche Mordthat vnd Blutbad anzustellen/vber alle Protestirende Bündner vnnd Evangelische Kirchen/ welche neben jhnen im Veltlin gewohnet/ darzu sie auch etliche Landflüchtigen/ Landräumige/ Landsverwiesenen/Landsverrähter Dienste gebraucht/ darzu jhnen dann der Gubernator von Mayland vnd Hertzog von Feria, neben den grausamen Spaniern in der Vestung Fuentes, starcken vnd sehr willigen Beystand geleystet/ derowegen sie einen Anschlag auff die Grawpündten gemacht/ etliche wie Kepffträger gekleydet/ voran geschickt/ vnnd die arme/ vnschuldige/ getrewe Ehrenleuth/ die sich nichts Arges/zum allerwenigsten dergleichen nicht versehen/ vnversehens vberfallen/ die Wachten mit Stilleten vnd kurtzen Wehren ermordet vnd nidergemacht/auch zu Tyran/Tell vnd andern Orthen im Veltlin/das arme vnschuldige Volck in jhren Häusern/auff der Gassen/auch in der Kirchen bey der Predigt/ Gebet vnd Gottesdienst/ vnnd wo sie jhnen nur vorkommen/ ärger als das vnvernünfftige Viehe massacrirt, nidergemacht/ erschossen vnd erstochen/ zerstückt/ verbrändt/ins Wasser getrieben/ vnnd so erschröcklich gehandelt/ daß die Grausambkeit mit Worten nicht gnugsamb zubeschreiben/ darunter dann die vornembsten der Politischen/ Ampteleuthe/ Befehlchshaber/ansehenliche Leuthe/auch Geistliche/ vnd vornehme getrewe Evangelische Prediger/ herhalten müssen/ sonderlich Iohan-Petrus Danzius, Casparus Alopius, Blasius Alexander, &c. vnd dergleichen noch viel mehr: desgleichen nachmahlen auch zu Sondrio, Berbeno, Caspano, Trouano, vnd vielen andern Orthen mehr beschehen. Darnach hat man den Landtman/wo deren noch vom Mord vberblieben/disarmirt, entwehret/Blockhäuser gebawet/ das Exercitium der Evangelischen Religion/ welches jhnen doch bald vor 100. Jahren so getrewlich gegönnet/so hochbetewerlich geschworen/ so beständig vnnd hochverbündlich zugesagt/wider Gott vnd alle Gottes vnd natürliche Rechte gesperret vnd auffgehoben/ die Vbung der Römischen allenthalben befestnet/ also daß in wenig Tagen 75. Kirchen Evangelischer Religion getilget/ vnd das arme Landtvolck auff allerley Weiß vnnd Manier mit vnerhörter Tyranney vnd geübtem Muthwillen geplagt worden/wie hiervon vnderschiedene Bericht vnd gründliche Anzeig in offenem Truck außgangen/ wie die Soldaten die arme Leute wie Pferdte geritten vnd gespöret/ vnnd mit Brügeln auffgemundert/ haben Jungen vnd Alten das Brod auß dem Maul gerissen/ deß Kinds auff der Mutter Schoß/ ja in Mutter Leib nicht verschonet/ vnd die arme Leuthe gedrungen/ daß sie das Hew in Milch vnd in Wasser kochen/vnd da sie dem Schwerdt entgangen/ jhr Leben darmit fristen müssen.

Vnd damit sie solche erschröckliche That in etwas bescheinen möchten/ haben sie fälschlich außgeben/ ob hätten die arme Leut jhnen viel Iniurj vnnd Schmach angethan/ vnnd sie vmb das Exercitium Catholisches Glaubens bringen wollen. Die Vrheber solcher erschröcklichen Mordthat vnd Blutbads sind gewesen die viel obgemelte von Planten/vnd Namens Robustellus, welche alle Römisch-Catholische zu diesem vnschuldigen Blutvergiessen angefrischt/vnd ist nicht weniger Verdacht darbey gewesen/daß auch andere Außländische an Keyser- vnd Königlichen/ Chur- vnd anderer Herrn Höfen mit vnder der Decken gelegen/ vnnd vmb solche Mordthaten wol gewust/ auch nicht wenig Rath vnnd That darzu gegeben/sonderlich weil das Fewer eben zu der Zeit an vielen Orthen der Christenheit zugleich auff einmal auffgangen/ vnnd man deutlich vernehmen können/ daß solches Metzeln vnnd Blutsudlen allzumal von einem Geist herkommen.

Demnach nun dieses also im Monat Iulio, Anno 1620. in dem Veltlin vorgangen/ haben jhnen die Vrheber vnd Thäter reifflich diese Gedancken gemacht/es würde solche erschröckliche vnd vnerhörte That nicht gut thun/noch also vngeandet hingehen/sondern möchten etwa vnnd vielleicht in kurtzem von einem grossen vnd mächtigen Heerzug vberfallen werden/ zumahl sie vernommen/ daß die Bündter allenthalben vmb Hülff/ nechst vnd mit Gott sich beworben/auff daß sie solche erschröckliche That/vnd vieler vnschuldiger Leuthe Todrächeten/ auch nicht vndeutlich absehen könten/ daß sie denen wider sie kommenden würden zu schwach seyn/dieweil auch vornemblich Zürich vnnd Bern Volck zusammen vnd auff die Beine brachten: derwegen sie den Gubernator von Mayland angeflohen/als einen Nachbarn/ vnd der den Catholischen wol gewogen/ der auch wol vmb diese Dinge/ Conspiration vnnd Mordthat gut Wissens truge/ vnnd längst gern gesehen/daß es wäre angangen/vnd er sein vnd seines Königs Vortheil vnd Interelle darbey in acht nehmen könte/ diesen haben sie angeflohen/ jhn Vrtlich ersucht/ sie in seinen Schutz vnnd Schirm auff- vnd anzunehmen/vnd jhnen entgegen vnd wider

die

die Bündner Hülff zuleysten / auch wo es vonnöhten/ vnd sie angefochten vnd attaquirt werden solten/ wider jhre Feinde mit einem Kriegsheer ins Veltlin zuziehen/vnd bey dem eroberten Land zu manteniren.

Der Gubernator zu Mayland /als deme seines Königs Will vnd Intent längst wol bewust/vnd dem auch mit solcher Mordthat sehr trefflich wol bedienet/ hat solches Begehren vnd Suchen gantz willig / ja begierig angenommen/vnnd nicht allein eine ansehenliche Armaden Reuter vnd Fußvolck in grosser Anzahl den Römisch-Catholischen zu Hülff ins Veltlin geschickt/dardurch sie der Bündner Macht auffgehalten vnnd gebrochen / vnd jhre Herren erlegt: sondern hat auch alle Schlösser vnd Vestungen im Veltlin eingenommen/ vnnd n. gantz newe aufferbawet/ auch Cleven/Sondrio vnd Chur bevestiget / vnd also das gantze Veltlin/seinem lang geführten Wundsch vnd Willen nach/ in seinen Gewalt gebracht.

Vnnd da hat man im Werck befunden vnnd ist innen worden / daß der König zu Hispanien endlich seines Hertzens Wundsch erlangt/damit er eine so lange Zeit/vnd vber die 200. Jahr vmbgangen/daß er den Frantzosen den Weg vnd Paß in Italien gedacht zuversperren / vnd die Hülffsändungen / welche den Venedigern vnd andern Printzen vnd Herren in Italien von jhren außwertigen Freunden vnd Bundsgnossen auff den Nothfall könten zu kommen / verhinderte/ vnd den Durchzug verwehrete/dargegen aber er die erwündschte Gelegenheit haben möchte/ sein selbst eygen Volck / wie er allezeit gewündscht / auß Italien in Teutsch- vnd Niderland füglich vnd leichtlich vber zubringen / vnd endlich einen rechten breyten Fuß zusetzen / zu seiner lang getraweten vnd eyfferig gesuchten allgemeiner Herrschafft vnd Wohnung. Welches aber der König in Franckreich / der sich seiner Prætension auff das Hertzogthumb Mayland im wenigsten noch nicht begeben / so wol auch der Hertzog von Saphoyen/die Signoria von Venedig / die Eydgnoßische Schweitzer / vnd ein grosses Theil der Italiänischen Printzen/sehr hoch empfunden / dann sie nicht vndeutlich gesehen/wie schädlich vnd nachtheilich jhnen solcher Einfall vnnd Einnahm fallen würde / deßwegen sich hefftig darüber beschweret/auch ein eygen Verfassung darwider beschlossen / vnd sich dahin bearbeitet/daß alles in seinen vorigen Standt widerumb möchte gestellet werden.

Vnder dessen hat der König in Franckreich seinen extraordinari Ambassador Bassompierre in Spanien abgefertiget/mit dem König daselbsten wegen deß Veltlins zuhandlen / vnnd die zwischen der Römisch-Catholischen vnnd Bündnern entstandene Vnruhe zuvergleichen vnnd beyzulegen / welches dann also geschehen zu Madrit in reiffer Berahtschlagung im Raht von Castilien/ vnnd hat man sich vnder deß Königs Philippi III. tödtlicher Schwachheit vnd tödtlichem Hintritt folgender Articul verglichen.

I. Solle das Veltlin in vorigen Standt gestellet werden.

II. Soll ein Vergeß seyn alles dessen/was die Catholischen wider die Bündner verhandelt / welches alles soll todt vnnd ab / vnnd den Catholischen von den Bündnern vergeben seyn.

III. Daß alle Schantzen vnd Vestungen/ so vom Monat Iulio an deß abgewichenen 1620. Jahrs erbawet/sollen wider nider gerissen vnd verstöret/vnd die außwertige sonderlich Mayländische Besatzungen sollen widerumb ohne männiglichs weiteren Schaden abgeführet werden.

Andere setzen noch mehr Articul hinzu/ als daß zum

IV. Alle Newerungen in Religions Sachen/welche seit Anno 1617. vorgangen / sollen auffgehoben seyn.

V. Die Bündner sollen diesen Tractat durch Eydsgelübd bestättigen / vnnd sollen die beyde Königliche Mayestäten/sampt den 13. Orthen der Eydgnoßschafft vnd Wallis zur Execution, Vollstreckung vnd Handlung desselbigen verhelffen.

VI. Auch sollen die Grisoner oder Bündner allen Veltlinischen / Wormischen vnd Clevischen Banditen/Rebellen / Mördern vnd Vbelthätern vollkommenen Perdon vnd freyen Paß vnd Repaß verwilligen/vnnd niemand weder an Leib noch Gut straffen/ sondern alles in Vergeß bleiben.

VII. Auch vber das alles der Præsident der Grafschafft Burgund der extraordinari Ambassador deß Königs von Franckreich/ Herr von Montholon, vnd der Päpstliche Nuncius, sich auff einen ernenten Tag an beliebtem Orth in der Eydgnoßschafft versamblen/ vnnd solches alles in Execution stellen: vnd schließlich eine Copey deß Tractats in Frantzösischer/vnd die ander in Spanischer Sprach / zur Nachrichtung beyder Partheyen verfertiget werden.

Diese Articul sind am ersten naher Chur auß Franckreich kommen / vnnd den Rähten durch den Frantzösischen extraordinari Ambassador Montholon neben andern Schreiben eröffnet/vermeynend die Sach sey nun wol vnnd Glücklich abgangen: Da er aber auß dem Raht gehen wollen / vnnd gesehen / daß das Volck ob der Zeitung sich nicht frölich erzeigte/hat er vmb Vrsach gefragt / warumb sie sich vber die gute Zeitung nicht frölich erzeigen? darüber jhme zur Antwort worden: Die Bündtner können jhnen nicht einbilden/ daß / was Spanien mit den Waffen eingenommen / mit der Fedder vnd Papier widerumb solte abtretten. Der Frantzösische Ambassador ließ die Articul denen zu Baden versambleten Eydtgnossen auch fürhalten / die solche für den hohen Raht zuziehen / einen Auffschlag vnnd Dilation genommen/ꝛc. Die Catholische genandten Schweitzer aber / durch Antrieb der Spanischen/ wolten solche auch nicht bestättigen. Auch Montholon selber/so wol auch Gueffier beyde Frantzösische Ambassadoren / thäten die Römisch-Catholischen hierinnen stärcken / daß sie nichts eingehen solten/ biß daß man der Catholischen Religion in Pündten gnugsame Versicherung hätte. Ist also die Execution von erst auffgezogen/darnach verhindert / vnd endlich gar vernichtet vnnd zerschlagen worden: darvon sonderliche Schrifften in offenen Truck von dem in Spanien wegen deß Veltlins getroffenen Accords / außgelassen worden.

Dieweil dann die Catholische im Veltlin gesehen/ daß die Bündtner den Perdon / von beyden Königen in Franckreich vnd Hispanien/den Mördern zu erkennet / nicht geschwind annehmen / noch alsbald vnderschreiben wollen / sondern dasselbige in billich mässige reiffe Betrachtung gezogen / gleichwol die Madritische Vertrags-Articul begierlich anzunehmen / nicht vngeneigt waren / als haben auch sie keines wegs gestat-

statten nach zugeben wollen / daß jhnen das Veltlin abgetretten vnnd wider zugestellet würde / dann sie sich besorget / wie auch nicht vnbillich / daß / da sie in der Bündner Gewalt kommen solten / sie jhre schröckliche abscheuliche Mord- vnd Vnthaten mit der Haut vnd dem Kopff würden / wie billich / bezahlen müssen.

Es haben aber so wol der Aller Christlichste König in Franckreich vnd auch andere Printzen vnd Bundsverwandte Ständte eyfferig darauff gedrungen / daß die Catholischen den zwischen beyden Königen zu Madrit gemachten Accord vnd Vertrag annehmen / vnd den Bündtnern das Veltlin wider abtretten solten / vnder der Protection beyder Cronen: auch die Schantzen vnd Vestungen widerumb demolirn vnd einreissen / vnd es also allerdings widerumb in vorige Freyheit stellen / auch die Mayländische Besatzungen / die sie vnzeitig erfordert hätten / also bald widerumb abführen: dann zum vnversehenen Fall sie solches nit thun würden / würde es doch seyn müssen / daß sie mit Gewalt darzu genötiget würden. Aber die Einwohner deß Veltlins / Geistliche vnd andere Catholisch-genandte haben eine lange Schrifft an den König in Franckreich gestellet / vnd jhme Anno 1622. in seinem Königlichen Schloß Fontenableau durch zweyen auß dem Veltlin von den gemandten Catholischen an jhre Mayest. abgeordnete Ordens Personen insinuiren vnd einhändigen lassen / darinnen sie dem König Vrsach erzehlen / warumb sie den Protestirenden Ketzerischen Bündtnern das Veltlin nicht abtretten / noch zu jhren Händen stellen könten / darbey sie auch jhren schröcklich begangenen Mord vnd angestellte Conspiration vnd Blutbad verantworten vnd behaupten wollen. Damit aber männiglich sehe / ob sie solche erschröckliche That damit erheben können für Gottes Gericht vnd der mit vervortheilen mit eingenommenen Posteritet / so soll es auß dem Liecht erscheinen. Jhre Oration, wie sie zum gefallen der Mörder vnnd Vbelthäter gestellet / (zu erhalten das Veltlin) vnd etliche auß der Italiänischen in Lateinische / vnd fürters auß der Lateinischen in die Teutsche Sprach vbersetzt / lautet also:

Herr König. Wir die Geistliche vnd Jnwohner deß Veltlins / der Catholischen Religion zu gethan / bekennen selbst rund / daß wir zu viel lang verweylet / E. Aller Christlichsten vnd der Catholischen Mayestät zu Fuß zufallen / vnd dieselbe mit Bestand vnd Grund der reynen simpelen Warheit zuberichten alles dessen / was sich in vnserm Vatterland Veltlin zugetragen / vnd vor Augen zubilden / den elenden / müheseligen vnd betrawerlichen Zustand / in welchem wir jetzunder schweben / vnd die eusserste höchste Noth / darein wir gerahten / aller vnderthänigstes Fleisses bittend / E. Allerheiligste Mayestäten vns gnädige vnd reiffliche Hülff vnd Beystand leysten wollen.

Daß wir aber mit vnserm vnderthänigsten Bericht so lang auffgezogen / ist zum guten grossen Theil die Vrsach / daß vnser keiner E. Mayest. Hoff kühnlich noch freymüthig besuchen dörffen / als an welchem vnsere Todfeind die Bündner sich auffhalten vnd viel vermögen / von welchen vnsern Feinden wir anderster nichts als alle Vnbilligkeit vnd Arges vns zuversehen haben.

Es hat vns auch nicht wenig auff- vnd abgehalten / vnsere grosse Furcht vnd Bestürtzung / dardurch vnsere Sinne / Gemüth vnd Gedancken der massen verrucket / daß wir vns auch fast keine Hoffnung machen können / daß vns in vnserm groffen Vnglück Hülff vnnd Rath geschehen könne / vnnd also gleichsam gar zu trägen / faulen / vnvernünfftigen Thieren worden / dieweil wir gesehen / daß wir in diesem eusserstem Elend von allen Königen / Fürsten vnd Potentaten verlassen / vnnd E. Mayest. gnädige Ohren vns gar verschlossen / daß wir vnsere gute Sach nicht genugsam vorbringen / oder ans Tagliecht legen können.

Demnach es aber nunmehr Gott gefallen / die Hertzen vnd Gemüther der Catholischen Eydgnossen mit den Strahlen seines Göttlichen Liechts zuerleuchten / als welche nunmehr erkennen vnd verstehen / mit was schädlichem Vortrtheil die Catholische Religion vnd vnsere gute gerechte Sach beschweret / vnnd daß das Verderben vnd Vndergang mehr dann hundert vnd zwantzig tausend Seelen / die in diesem Thal wohnen / an Leben vnd Gut / an Glauben vnd Catholischer Religion hierbey verliret: vnd da sie gesehen / daß der zwischen E. Aller Christlichsten vnnd der Catholischen Mayestät zu Madrit am 25. April deß 1621. Jahrs auffgerichter Vertrag / viel Zeit vnd Mühe gekostet / wie auch die Sach an vnnd für sich selbst von grosser Schwerheit vnnd höher Importantz / haben sie durch einen Allgemeinen offentlichen gemachten Schluß beschlossen / in die Restitution deß Veltlins / dardurch dieser Thal widerumb in der Bündner Gewalt kommen müste / nimmermehr zu consentiren noch einzuwilligen: darzu dann auch E. Mayest. Bundsverwandte vnd gemeine Orth Appenzell kommen / welche gantz vnzweiffelich vermerckt / in was grosser Gefahr / so wol vnser Christlicher Catholischer Glaub / als auch vnser Leib vnd Leben schwebte.

Als haben wir angefangen vmb etwas zuerschnauffen / vnd sind widerumb so viel beherzt worden / daß wir vor rahtsamb erachtet / vnsern Recurß an E. Aller-Christlichste vnd die Catholische Mayestät zunehmen / vnd derselben allervnderthänigst zu Fuß zufallen / vnd diese gegenwärtige Schrifft derselben vorzulegen / darinnen alles dessen / was in dieser letzten Vnruh sich im Veltlin begeben vnnd zugetragen / kurtze / deutliche / summarische vnd warhafftige Anzeig geschicht. Wir getrösten vns hierbey E. M. Königlichen Gnade / damit sie dem Catholischen Glauben eyferig beygethan / vnd alle Ketzerey ernstlich hassen / auch der Gerechtigkeit solcher gestalt ergeben / daß sie jhr auch den Preyß vnd Titul eines Gerechten Königs gantz rühmlichen erworben / daß wir dannenhero der guten Hoffnung geleben / E. Kön. Mayest. werde in Betrachtung vnserer guten vnd billichmässigen Sach / vnd Wahrnemung der Catholischen Religion nicht allein darauff so ernstlich nicht dringen / daß vorerwelter Madritischer Vertrag zur Execution komme oder ins Werck gestellet werde: den Bündnern / nemblich das Veltlin wider einzuraumen: sondern vielmehr die arme Catholische von allermänniglich verlassene Gemeynden hingegen in jhren Königlichen Verspruch vnd Protection auff- vnnd annehmen / zur Erhaltung der Catholischen Religion in diesem Thal / darumb es dann vornemblichen zuthun ist. Welche Conseruation J. Königl. Mayest jhr zum höchsten wird angelegen seyn lassen.

Es wird aber E. Kön. Mayest. auß dieser Schrifft die gantze Beschaffenheit der Sachen desto besser vnd voll-

Digitized by Google

vollkömmlicher einnehmen / wenn sie auff diese zween Hauptpuncten gut achtung gibt. Der erste ist: Daß kein Mensch / er sey auch gleich wer er wolle / darauff dringen kan / daß mehrgemelter Vertrag zu Kräfften komme vnd exequirt / auch das Veltlin den Bündnern wider zugestellt werde / er wolte dann wissentlich vnnd vorsetzlich der Gerechtigkeit zuwider thun / die Catholische Religion vnd H. Canones widerfechten / vnd in alle die Pœn vnnd Straff fallen / welche auff die H. Bull in Cœna Domini gesetzt sind. Der ander ist: Daß es nicht genug sey / daß E. M. die Execution offt vor ermeltes Madritischen Vertrags vnnd Restitution deß Veltlins sincken vnnd fallen lasse / sondern auch daß sie / in Betrachtung der enssersten Gefahr / darinnen wir jetzunder begrieffen / sich erkenne / in die Zeiten gerahten seyn / da sie das Gesetz der Lieb nicht allein locket vnd anreitzet / sondern auch gäntzlich verbindt vnd dringt / dem Nechsten in seiner höchsten Noth vnd Gefahr möglichst beyzuspringen / vnd gebührliche Assistentz vnd Beystand zuleysten.

Das Erste betreffend / ist gar eine raume Zeit verflossen / daß sich die Bündner vnd Einwohner dieses Thals / Veltlin genandt / mit einander gütlich vergliechen. Es ist auch beweißlich / daß zu der Zeit / als das Veltlin den Bündnern vom König in Franckreich / der dero Zeit Hertzog zu Mayland war / zur Besoldung vbergeben / die Einwohner nicht der Bündner Vasallen oder Vnderthanen / sondern Gesellen vnnd Bundsgnossen gewesen / wie gnugsam erscheinet auß den Tractaten / vnd zwischen beyden Theilen auffgerichteten vrsprünglichen Contracts-Brieffen vnnd Documenten, welche in vnsern geheimen Cantzleyen vnnd Registraturen fleissig auffgehoben vnnd verwahret werden / dann auch wir die Veltliner dißfals den Bündnern nie nicht mit Pflicht oder Huldigung / oder Iuramento Fidelitatis verwand noch zugethan. Demnach aber die Bündnerische Völcker vmbgeschlagen / vnd vom Catholischen Glauben ab / vnd zur Ketzerischen Lehr gefallen / sind sie gar toll vnd vnsinnig / vnd vns viel zu mächtig worden / dann auch die aller vornehmbste in vnserm Thal den Secten vnnd der Ketzerey zugethan / derwegen sie allgemächlich angefangen vnd gesonnen / vns nicht als Vereynigte vnnd Bundsgenossen / sondern gar als Vasallen / ja gar als Sclauen vnd Leibeygne zutractiren vnd zuhalten / vnd der gestalt haben sie jhnen eine gar Tyrannische Herrschafft vnd Botmäßigkeit vber vns heimgemessen vnd mißbraucht / vnd dasselbige nicht allein vber vnser Leib vnd Leben / vnnd vnser zeitliches Vermögen / sondern auch gar vber die Freyheit vnserer Gewissen vnd Glaubens: Als sie vns aber in vorigē Zeiten denselben zuverläugnen / vnd die elende Zwinglisch vnnd Calvinische Secten anzunehmen zwingen wollen / haben vnsere Voreltern sich jhnen muthig widersetzet / auch wol bedrohet / die benachbarte Fürsten vmb Hülff anzuruffen / vnd sich in jhren Schutz vnd Schirm zu ergeben. Also vnd auß denen Vrsachen ist das gantze Werck vergliechen vnd beygelegt / vnd eine beständige Eynigung zwischen beyden Partheyen auffgericht worden / daß beyde Religionen vnnd deroselben offentliche vngehinderte Vbung allerseits frey seyn solten / wie solches auß den Verträgen vnd offentlichen Actis dieses Thals vberflüssig zuvernehmen ist. Als aber mittler Zeit die Anzahl der Hugonotten vnd Calvinisten fast groß worden / so wol an Einwohnern als Außländischen / welche sich auß vnderschiedlichen der Catholischen Herrschafften vnd Landen in dieses Thal als in ein gemein Asylum vnder den Schutz vñ Protection der Bündner in gröster Meng zusammen gethan / hat jhre Tyranney so sehr gewachsen / so sehr zugenommen / vnnd so hoch gestiegen / daß sie alle den Catholischen vnd jhrer Religion zu gutem auffgerichtete vnd reichende Pacta conuenta vnd Verträge auffgestossen vnd gebrochen / vnd alles nach jhrem Willen / Affecten vnd belieben gehandelt / besonders durch Bewegnuß vnd Antrieb / vnnd boßhafften Toben jhrer Kirchendiener / die jhnen als gemeine Mordbrenner der Christenheit / vber vnser Leib vnd Gewissen vngemessene Macht vnd Gewalt heimgeramschet.

Wir wollen dieses Orths vmb geliebter Kürtze willen wissentlich vorbey gehen vnd geschweigen jhre Barbarische Grausamkeit / dardurch wir jrem abschewlichē Geitz vnd Vnbillichkeit vnderworffen gewesen / dann mit den Catholischen gar wider alle Recht / ja alle Form deß Rechtens vnd der Billigkeit gehandelt vnd verfahren worden / sie jhrer Güter vnd Nahrung beraubt / mit vielen vnerträglichen Injurien beladen / daß jhrer keiner seines Rechtens / ob er dasselbe gleich Gerichtlich erhalten / vnd am Rechten vor jhne gesprochen worden / dannoch weder gewiß seyn noch fähig werden können / ja / wann nach langer Zeit der Magistrat vnd Oberkeitliche Personen / als Vögte vnd Ampteleute geendert / vnd andere an die Stellen komen / sind alle vorige Vrtheil vnd Rechtssprüche geendert / vnd hat man mit frischem Gelt andere Vrtheil erkauffen müssen / wo es aber an Gelt gemangelt / hat man die vorige Vrtheil cassirt / auffgehoben / zerrissen vnd vernichtet / vnd wol so bald dem Gegentheil vmbs Gelt verkaufft. Wir haben in einer Summen von jhn leyden vnd erdulden müssen / was nur jmmermehr böse / liederliche vnd Meyneydige Leuthe / die keinen andern Gott noch Seligkeit haben / als Golt vnd Trunckenheit / jhnen selbst eingebildet / die Laster für Tugend verkaufft / vnd die einmal vor allemal bey sich beschlossen / keine Menschen Treu / Glauben / Eyd / Gelöbnuß vnd Ehr zuhalten / der gestalt daß wir milter vnd billichmässiger nicht von jhnen gehalten wurden / als wann wir gar vnder Heyden vnnd Tartarn gewohnet hätten.

Es ist jhnen nicht genug gewesen alle mit vns getroffene vnd geschlossene Verträg vñ Vereynigungen vorsetzlich auffzuklopffen vnd zu durchlöchern / vnnd die Freyheit vnsers Glaubens vnd Gewissens vns zuverbieten / sondern auch vnsere Güter vnd Nahrung zurauben / die freye Vbung vnserer Religion vnd alles Gottesdiensts vnd Kirchen Empter zusperren / die Kirchen Güter vnd Gefälle einzuziehen / alles was zu Milden vnnd Kirchen Sachen von den Glaubigen Abiebenden den Kirchen gestifftet / als zu Meß lesen vnnd Gebet / damit die Verstorbene auch nach jhrem Todt vnd Ableben derselbigen möchten fähig vnd theilhafftig werden / das haben sie angegrieffen / vnd zu sich gezogen / vnd an jhre Hugonottische Schulen vnnd Jugend / auch an die Lehrer vnd Schulmeister jhrer Secten / welche sie von Genff auß in dieses Thal erfordert / verwendet. Sie haben vber das die Catholischen gedrungen / jhre Hugonottische Kirchendiener zu vnderhalten: haben den Catholischen jhre Kirchen eingenommen / vnd zu Synagogen deß Teuffels gemacht.

Vnd

Digitized by Google

Vnd an denen Orthen/da nur ein Catholische Kirche gewesen/haben sie es jhnen mit den Catholischen gemein gemacht/also an denen Orthen/da zuvor Gottes Lob erschollen/die H. Meß celebrirt vnd gehalten/ hat man dem Abgöttischen Baal Altaren auffgerichtet/ vnd demselben vor der Laden Gottes deß HERRN geräuchert/vnd eben auff derselben Cantzel vnd Predigstuhl/auff welcher das Wort Gottes vnd Catholische Warheit geprediget/ haben die Ketzerische Prædicanten jhre Gottslästerung vnd Grewel dem Wort Gottes entgegen vnd zuwider außgespyen. Zu dem allem war den Catholischen auch verbotten/ einige newe Tempel vnd Kirchen auffzurichten/ vnd das H. Jubel Jahr vnd Indulgentien oder Ablaß Päpstlicher Heyligkeit offentlichen anzuschlagen. Den Bischoff zu Como, vnder dessen Bischoffliche Iurisdiction das Thal (Veltlin) gehörig/haben sie aller seiner Gerechtigkeit entsetzt vnd beraubet/ vnd nicht gestatten noch zu geben wollen/daß er seine Ordentliche Visitationes hielte/ oder die Vberfahrende zu seiner Bischofflichen Inspection gehörige Geistliche der Gebühr abstraffte.

Es hat sich einsmahls zugetragen/daß sie sich mit jhme vergliechen/die seinige Kirchen zuvisitiren/ wofern er jhnen 500. Goldtgülden erlegte/ aber nach vberreichtem Gelt/als er seine Visitation im Thal angestellet vnd angefangen/ haben sie etlichen befohlen/ jhne zufangen/welche sich dann sehr vnsäumhafft darzu erzeigt/vnd wäre er zweiffels frey in jhre Hände gerahten/ wo er nicht bey Zeiten verwarnet/ vnnd jhren Händen durch die Flucht entgangen wäre. Dann sie masseten jhnen selbst die Gewalt anheimb/die Geistliche zustraffen/die Kirchen Empter vnd Geistliche Beneficien zubestellen vnnd zuverlehnen/vnd in Geistlichen Sachen zusprechen vnd Vrtheil zufällen/ insonderheit in Beneficial vnd Ehesachen. Sie haben die jenige hart gestrafft/ welche sich jhrer Secten entzogen/ vnd zur Catholischen Religion begeben/ auch die jenige/so sie nach jhrem Abfall auffgenommen/ Herberg vnd Vnderschleiff geben/auch die so sie zum Catholischen Glauben vnd Religion bekehrt/als Eltesten vnd Vorsteher/ haben sie ernstlich vnnd vnnachläßlich gestrafft/ vnnd viel andere vnziemliche/vnnd vnzehliche böse Ding verübet/ welche sehr verdrießlich fallen/ alle mit einander nach einer Reyhe zuerzehlen.

Damit gleichwol jhr Frevel noch nicht ersättiget/ sondern auff daß die alte Catholische Religion gar auß dem Thal außgemustert würde/ vnnd jhre Hugonottische Religion allein den Platz vnnd die Oberhand behielte/ seynd jhnen jhre Prædicanten vnnd Gewissens Prediger/die vber jhre Hertzen vnnd Gewissen vollen Gewalt jhnen angemaßt/ zu Halß gelegen/die vornembste Geistliche vnd andere/ vor andern eyfferige Catholische/ vor denen sie sich nicht wenig befahren/ daß sie jhrem schädlichen Vorhaben sich widersetzen möchten/gar auß dem Mittel zuraumen.

So bald nun solcher Schluß bey jhnen gemacht/ haben sie solche jhre Verfolgung angefangen an Nicolao Rusca, dem Archipresbytero der Statt Sondrio, einem sehr frommen/ heyligen vnnd gelehrten Mann/vnd der ein sonderliche Seul der Catholischen Religion gewesen in diesem Thal/welchen sie mit vielen vnerhörter Marter geplagt vnnd gequelet/ vnnd also die seelige Martyr Cron jhme auffgesetzet/ im Jahr Christi 1618. Dessen Leben vnnd Marter von dreyen vnderschiedenen Auctoribus beschrieben vnnd in offenen Truck außgefertiget/ zu ewiger Wissenschafft vnd Zeugnuß der Nachkömmlingen.

Derowegen der Capitayn vnnd sein Leutenant in diesem Veltliner Thal/ welche alle beyde Hugonotten/ sich laut vernehmen lassen/Ehe ein Jahr vergehe/ solle kein Catholischer im Thal mehr seyn. Es ist auch/ welches wir Ewer Mayestät sonderlich wissend seyn wollen/ eine Conspiration vnnd Meuterey entdeckt worden/ da die Bündner vnd jhre Prædicanten in jhrem den Bündnern zugehörigen Stättlein Ianto eynig worden vnnd zusammen geschworen/die gantze Clerisey vnnd den gantzen Adel vnnd Ritterschafft in diesem Thal/so wol auch alle eyfferige Catholische/auff einmal vmbzubringen/darzu Tag vnnd Weiß bestimbt/ an vnd auff welche solche Exsecution vor die Hand genommen vnd zu Werck gestellet werden solte. Welche vnserer Feinde Conspiration vnd zusammen Verschwerung vns gar auff das eusserste getrieben/also daß wir in Verzweiffelung an vnserm Leben/nothwendig zusamen tretten/vñ einen engern Schluß zwischen vns machē müssen/wie wir dem Tod/so die Feinde vber vns beschlossen/vorbey gehē vñ entfliehen/vnd vnser Thal von den Secten vnd Ketzereyen/ welche der Catholischen Religion in dem gantzen Thal bald ein Ende machen wolte/vnnd derowegen diese Conspiration auffgerichtet/ gantz vnnd gar säubern vnnd befreyen möchten. In deme wir vns aber lang vnd viel bedacht/wie solches anzugreiffen vnnd zu Werck zurichten/ haben wir in diesem Nothfall kein besser oder bequemer Mittel ersehen können/dann daß wir die Waffen wider vnsere Feinde ergreiffen/ vnd das Vnglück/das sie vber vns vnnd vnsere Religion beschlossen/auff sie vnnd jhre Köpffe verwenden möchten.

Nach dem wir nun solchen Raht vnd Resolution einmal bey vns gefaßt/ haben wir die Waffen wider vnsere Feinde würcklich in die Hand genommen/ die Vögte vnd Hugonottische Einwohner deß Veltlins/ so viel wir deren nur jmmermehr in vnsere Hände bekommen können/ohne Vnderscheyd allzumal ermordet vnd vmbgebracht.

Vnnd nach dem solches vollbracht/ haben wir alsbald vnnderschiedliche Geistliche vnnd Ordens Personen beruffen/die vns Gottes Wort predigen/Beicht hören/ vnnd den Gregorianischen Calender/die Bullam in Cœna Domini, zusampt dem Trientischen Concilio, widerumb in vnser Thal einführen solten. Wir haben auch den Bischoff beruffen/der die heylige Inquisition einführete/ vnd alle der Catholischen Religion auffgerichtete widerige Decreten abschaffete. Also ist nun die Catholische Religion in kurtzer Zeit widerumb im gantzen Thal angericht/ vnd ist das gantze Werck so leicht vnnd schleunig naher gangen/ daß man Gottes sonderliche Hand offenbahrlich darbey erkennen vnnd sehen können/wie er dieses heylige/ gerechte vñ nothwendige Werck so bald zum erwündschten Ende gebracht: vnnd haben wir durch Göttliche Hülff vnnd Beystand einig vnnd allein ohne einiges außwärtigen Printzen Beystand vnd Zuthun/ vnsere

Digitized by Google

Freyheit gerettet / achten vns auch nachmahlen vor mächtig genug den Bündnern/ so sie den Todt der jhrigen rächen wolten/ zu widerstehen. Da wir aber hernachmahlen in Erfahrung bracht / wie Zürich vnnd Bern eine starcke Armaden wider vns versamblete vnnd auff die Beine brächten / haben wir angefangen vnsern eygenen Kräfften zu mißtrawen / vnnd haben derwegen vnsern Recurß genommen zu dem Gubernator zu Mayland / der vns beydes nahe gesessen / vnd den Catholischen sonderlich wol gewogen/ denselbigen haben wir bittlich ersucht / vns wider vnsere Feinde Hülff vnnd Beystand zuleysten. Welcher / ob er sich wol von ersten in etwas geweigert / hat er sich doch endlich vnser inständiges Suchen gewinnen lassen / daß wir also durch Gottes Gnad vnd Beystand deß Gubernators von Mayland mit zusammen gesetzter vnd gesampter Macht vnd Muth vnsere Feinde frisch vnd dapffer angegrieffen / vnd vielleicht frischer vnd dapfferer als sie vermeynet / vnd also jhr Heer darnider gelegt vnd vberwunden.

Also hat nun Gott der HERR jhren verfluchten vnd verdampten Frevel / den sie wenig Tage zuvor zu Bormbs vnd deren Orthen verübt/ da sie das allerheyligste Sacrament vervnehret/ der H. Altar vnd Bildnussen zerbrochen / gerochen vnd abgestrafft/ insonderheit daß sie das H. Bild der Mutter Gottes / welches die Catholischen im Veltlin sonderlich hoch geehret/ mit Geschoß durchschossen/ vnd die H. Gefäß vervnehret/ ja die Kelch/ Patenen vnd andere Kirchenzierd vnd Kirchengeräde gar gestohlen vnd entwandt/ inmassen dann dieselbige in jhren Rantzen / vnnd vnder jhren Kriegs-Rüstungen nach jhrem Todt gefunden worden. Mit solchen nicht viel erhörten Miraculn vnnd Wundern Gottes/ von welchen gnugsam zeugen können die es selbst mit Augen gesehen / hat zweiffels frey der Gerechte Gott seine Gerechtigkeit offenbahret/ vnd also die gute gerechte Sach der Catholischen beschirmet. Dergestalt hat sich nun das Veltlin wider frey gemacht/ vnnd seine vorige Freyheit wider gewonnen mit der Schärpffe deß Schwerdts / welches sie zu gerechter vnd billichmässiger Defension, Schutz vnnd Rettung jhrer Religion auch Leibs vnd Lebens ergriffen/ dergestalt daß es nun von aller Ketzerey vnd widerigen Secten gantz frey vnd ledig/ vnd noch gesäubert ist.

Wir haben aber inmittelst verstanden/ daß vmb dieser vorgefallenen Enderung willen etliche Articul zwischen Ewer Aller Christlichsten vnd der Catholischen Mayest. zu Madrit betheidiget vnd auffgesetzt/ daß das Veltlin widerumb in vorigen Standt solle gestellet werden. Darauff wir aber allein so viel zur Antwort geben: daß/ in Sachen die Religion betreffend / vnnd die Freyheit vnsers Vatterlands berührend/ keine Articul / das Thal den Bündnern wider einzuraumen/ vnd vns jhrem Tyrannischen Regiment widerumb zuvnderwerffen / können oder mögen gestellet werden/ ohne vnsern Consens vnd Einwilligung/ auch ehe vnd bevor dann vnsere billichmässige Clagen vnnd Vrsachen von E. Aller Christlichsten vnd der Catholischen Mayest. gehört/ erkandt/ vnd nothürfftig ponderirt vnd erwogen worden.

Dann wir haben vnsere Freyheit widerumb erlangt/ vnd das Tyrannische Joch der Bündenern mit gutem Fug vnnd Recht abgeworffen / vmb folgender Vrsachen willen: Von Ersten/ dieweil sie die mit vns auffgerichtete Tractaten / Verträg vnd Eynigungen auffgestossen vnd gebrochen / vnd die Freyheit vnserer Religion vns genommen / derenwegen denen / die gegebene Trew vnd Glauben brechen / auch kein Trew vnd Glauben zuhalten ist. Darnach vors Ander/ vmb Beschirmung willen vnserer Religion / welche nun von so vielen Jahren hero von jhnen vndertrucket/ auch gantz vnd gar außgetilget vnd zu grund außgerottet wäre worden / wann es jhrem Wundsch vnnd Vorhaben nach gangen wäre. Drittens haben wirs gethan/ wie obgemelt / vmb vnserer Defension willen/ da wir zuvor alle andere Mittel vnnd Wege gesucht vnd versucht / vnd nichts anders noch gewissers erfinden oder ergreiffen können / vns/ vnserer Geistlichen/ vnnd aller vnschuldigen Catholischen Leben zuerhalten / als so wir die jenigen auß dem Mittel raumeten/ welche nach vnserm Blut dürstete / vnnd damit jhre Hände zuröhten/ jhnen vorgesetzt hatten: Solche Vrsachen vnnd Gründe zeigen vberflüssig gnugsam an/ daß wir weniger nicht thun können auch nicht sollen/ dann daß wir vns durch solches gewaltsam Christen-Blut stürtzende Mittel/ deß vnerträglichen Jochs der Bündener enebunden / vnnd vnsere vorige Freyheit vnd Herrschafft/ die wir zweiffels frey durch die natürliche Billigkeit erhalten / wider erlangeten. Dann mit was Recht vnd Billigkeit solte man vns vnserer Freyheit vnd Herrschafft / die wir nun in diesem Thal haben / widerumb destituiren vnnd berauben? als die wir keinen andern Herren in der Welt erkennen als den Keyser? der vnsers Landts einiger vnnd rechter Herr ist / gleich wie der Nutz vnd Gebrauch vns angehöret. Dannenhero wir in keinen Zweiffel stellen/ Ewer Mayestät nun mehr zu recht vnd genüge erkennen / daß das wider alle Recht vnnd Billigkeit wäre/ daß wir das Thal den Bündnern widerumb solten abtretten vnd zustellen/ vnd das Joch/ welches wir abgeworffen/ vns widerumb solten anseylen lassen! vnnd vns widerumb solten vnderwerffen aller der Vnbillichkeit/ welche wir hiebevor von vnsern vntrewen Herren erduldet/ vnd vns schuldig machen so grosser schwerer Sünden / welche eher nicht können vergeben werden/ als biß denen jenigen/ die dardurch beschädiget vnd beleydiget / wie billich vnd recht/ vollkömmlich genug geschehe.

Zwar / wann in dem Veltlin alles / denen zu Madrit abgefaßten vnd betheidigten Articuln gemäß/ soll widerumb in vorigen Standt gesetzt werden / so müssen je auch die Ketzereyen vnd Secten widerumb restituiret vnd auffgerichtet werden: darauß dann ferner vnwidersprechlich erfolget / daß die Catholische Religion darinnen nicht allein geschwecht / sondern auch gantz zu Grund müsse außgerottet werden / dann ob gleich alle in das Veltlin vnd Graffschafft Bormbs vnd Cleven seit Anno 1617. eingeführte Neuerungen solten außgeschafft vnd abgethan werden/ wie der dritte Madritische Articul vermag / so werden jedoch alle vor Eingang jetztbemeltes 1617. Jahrs wider die Catholische Religion ergangene Decreten / auffgerichtete Statuten/ Geschäfft vnnd Ordnung durch diesen dritten Articul gut geheissen vnnd bestätiget werden.

Dann ein mal gewiß/ Quod exceptio firmat regulas in contrarium in casibus non exceptis, vnd dahero wer-

Digitized by Google

werden die Catholische sich im wenigsten nicht zubeklagen noch zubeschweren haben / wann dieselbige Decreten vnd Statuten von den Bündnern widerumb revocirt / von frischem eingeführet / gebraucht / vnnd in Execution gestellet oder vollnzogen werden: dann alle die vor dem ersten Ianuarii mehrermeltes 1617. Jahrs wider die Catholische Religion vorgegangene Erneuerungen vnd anders / werden für baß nimmermehr abgethan werden können / wie sie jetzt fallen müssen / wann die vorangezogene Vergleichungen vnnd Verträg in jhren Kräfften bleiben müssen.

Dieweil aber alles / was vor erzehlt / vnnd von den Bündnern wider die Catholische begangen / außgeschlossen vor ermeltes Archipresbyteri Todt / nemblich alle Decreten / der Geistlichen Verweisungen ins Elend / vnd andere den Catholischen zum Præjudiz reichende Statuten / sampt aller Gewaltsamkeit vnnd Vngerechtigkeit / welche nunmehr sampt vnd sonders ein gemeiner Brauch worden / vor dem Eingang deß 1617. Jahrs geschehen / wie bewust vnd vnlaugbar / vnd auß dem dato der Decreten offenbahr / so erfolget nothwendig / vnd kan auch nicht anders seyn / es müssen den Catholischen zum Nachtheil fallen vnd vernichtet werden / alle Behelff / Gründe vnd Beweißthumbe / damit sie jhre alte Verträge vnd Vergleichungen entgegen vnnd wider die newen Decreten vnnd auffgerichtete Schlüsse vnd Statuten sonsten behaupten möchten. Dann die Bündner zur Handhab derselbigen jhrer offt vielermelten Decreten vnd Satzungen auſſer allem Zweiffel vor sich anziehen werden das Vrtheil vñ Spruch der beyden Königen Franckreich vnd Hispanien / vnd auß diesem Fundament vnd Grund werden sie auch alle eingeführte Newerungen / vornemblich die Religions Sachen seither vielermeltes Jahrs / so jhrer Ketzerey zuwider lauffen / vor nichtig halten vnnd abschaffen. Dann allererst im 1620. Jahr ist die H. Inquisition von vns eingeführet: die Authoritet der Kirchen widerbracht vnnd bestättiget: der Gregorianische Calender angenommen: das H. Concilium zu Trient zu gelassen: die Legata vnd Vermächnussen zu heiligen Sachen den Stifftungen vberlassen: die Geistliche Güter den Hugenotten entzogen / vnd den Kirchen widerumb zugestellet: das gantze Thal von Ketzern vnnd Ketzereyen gesäubert: die der Hugenotten Lehr vñ Religion anmaßliche Freyheit / die zuvor allerdings erlaubt / wider nider gelegt: vnnd ein vester beständiger Schluß gemacht / daß keiner / der von der Catholischen Religion abgefallen / in das Thal soll auff- vnd angenommen werden: In Summa alle Anzeig vnd Gemerck Ketzerischer Boßheit / sollen endlich einmal vor alle mal auffgehoben vnd abgetilget seyn vnd bleiben. Es ist aber hingegen vnzweifflich vnd gewiß / sollen die Madritische Articul zur Execution kommen vnnd vollstreckt werden / so werden die Bündner alles abthun vnd tilgen / was zur Erhaltung vnserer Religion dienet / als das newlich allererst frisch eingeführet jhren Statuten vnnd Satzungen zuwider / als welche lang vor Eingang deß 1617. Jahrs vorher gangen: vnd das werden sie vermög offtvorermeltes dritten Articuls deß Madritischen Vertrags wol thun können / vnnd wann also die Catholische Religion in den Stande gerichtet wirdt / in welchem sie vor offtangezogenem Jahr begrieffen / so wirdt die Ketzerey vnd alles kurtz vorerzehlte wider auff- vnd zu Kräfften kommen vnd floriren. Vnnd dieweil alle Macht vnd Gewalt im Veltlin widerumb bey jhnen stehen wird / so wird niemands zu jhnen sagen dörffen / warumb thust du das? Es wird auch kein Potentat gern vor jhren Freffel bitten oder sich darzwischen legen.

Bleibet diesem allem nach wahr vnd gewiß / das alles / was wir dißfals an vnd wider die Bündner begangen / solches einig vnd allein zur Beschirmung der Catholischen Religion / vnnd zu vnser Rettung von jhren Bedrückungen geschehen sey / so wol auch vnser vnd vnserer Geistlichen Leben zubewahren / vnd jhr der Bündner grausames Mördliches Vornehmen vnd Conspiration wider vnsere Geistlichen vnnd vns alle eyfferige Catholische zuwürgen / vor- vnd vnderkämen. Daß wir vns aber hierinnen nicht gebraucht außwertiger Printzen vnnd Potentaten Hülff oder Zuraht / welche etwa auff jren eygenen Profit vnd Privat Nutzen / vmb jhre Gräntzen zuerweitern / oder daß sie vns zu dieser grausamen vnnd erschröcklichen Mordthat auffgemundert vnd angefrischt hätten / dessen müssen vns vnsere Feinde selbst bekandtlich seyn / dann sie ja deßwegen ein Marterbuch gestellet / vnd die jenige mit Vor- vnd Zunamen demselbigen einverleibt / welche in diesem Mord vnd Blutbad todt blieben. Vnd bringen dessen diese Vrsach bey / daß / als sie die Evangelische Kirche (wie sie es tauffen) in deme zur Gemeynschafft deß Veltlins gehörigen Ländlein Bulcia, in welcher die Catholischen einen auß jhren Prædicanten vnderhalten müssen / anrichten wollen / haben sich die Catholischen mit gewehrter Hand widersetzt / vnd sey in demselbigen Tumult der Prædicant Brusus mit einem Brügel biß auff den Todt geschlagen / vnd ein Hugonottischer junger Gesell von Triano gar ermordet worden / vnd solche pflegen sie die Erstlinge der Märtyrer zunennen: Inmittelst aber verschweigen sie / daß sie von ersten den Blasium Piatrum, deß Curionis von Tell Bruder / einen edlen vnnd ehrlichen Mann gemartert / allein darumb daß er gesagt: Er begehre von jhnen zuwissen / ob sie einen Prædicanten in Bulcia bestellen / vnd den Catholischen jhre Kirchen vnd Religions Exercitium einziehen vnnd benehmen wolten. Der Titul vorgedachtes Martyrbuchs lautet also: Warhafftige Erzehlung vnd gründlicher Bericht / deß grausamen Mordts von den Rebellischen Papisten an den Evangelischen begangen / im meisten Theil deß Veltlins / Anno 1620. den 9. Iulii vnnd folgender Tagen / styl. vet. oder nach dem Alten Calender / zu nothwendiger Information, Nachricht vñ Ermahnung an alle Freye Respublicas in offenen Truck verfertiget: darauß alle wahre Christen ein Exempel nehmen können / der wahren Beständigkeit in der reynen Bekandtnuß deß H. Evangelij / nach der Vermahnung vnsers Erlösers vnd Seligmachers / da er sagt: Selig seynd die / die vmb der Gerechtigkeit willen Verfolgung leyden / dann das Himmelreich ist jhr. Matth. 5. v. 10.

Dieses ist der Titul vnnd die Vberschrifft vorermeltes Marterbuchs vnd Verzeichnuß der Ermordeten / welche sie mit vollem Halß für Martyrer außruffen / als welche allein vmb der Evangelischen Warheit willen ermordet vnnd vmbgebracht seyen / seynd aber jedoch die / welche wir erschlagen haben / vmb das Thal von Ketzern vnnd Ketzereyen zureynigen / vnnd vnser selbst eygen Leben von der Gefahr

Digitized by Google

deß Todts / welcher vns gleich vber dem Haupt schwebete / zuerretten: darauß dann klar vnnd offenbahrlich erscheinet / daß vns kein ander Ding zu diesem Mordt angereitzet / als die Erhaltung der Catholischen Religion / vnnd vnser selbst eygene Noth vnnd Gefahr / damit wir also den Catholischen Glauben vnnd Religion im Thal erhielten: Jn deme wir nun vnseren Feinden zuvor kommen / haben wir so viel verhütet / damit nit vorgedachte letzt beschlossene Conspiration wider vnser Blut vnd Leben zu Werck käme / auch zugleich vnderkommen vnnd verhindert / daß nicht die Catholische Religion im Thal gar außgerottet worden. Damit nun nicht andere / die vmb diese begangene Mordthat keinen gründlichen Bericht haben / jhnen einbilderen / als ob wir andere Vrsachen zu dieser That gehabt / so sollen sie wissen / daß wir dißfalls einig vnd allein gesehen haben auff die Religion / dann das ander alles miteinander sonst wäre verträglich gewesen. Vnd war an deme / daß da wir vns verliessen auff die Hülff / so vns verheissen war / vns jhrer Gewalt zu erwehren / vnnd deßwegen vns ziemlich lang saumeten / fehlete es nicht wenig / wir wären allzumal darüber zu kurtz vnnd vmbkommen. Ewer Mayestät wollen aber den jenigen kein Gehör geben / welche sich vmb der Seelen Heyl vnnd den Catholischen Glauben wenig / sondern allein vmb den Politischen Staat vnd Zustand sich bekümmern.

Was für ein Krieg ist in Jtalien zubefahren? worzu dienē solche von den Soldaten hoch auffgeschwäntzte Bedrohungen? Wann E. Mayest. sich wolte belieben lassen / der Sachen rechte Beschaffenheit zuerkündigen / wie wir nicht zweiffeln / daß sie die Catholische Religion vnd Glauben gantz eyfferig vnd getrewlich meynen / auch Recht vnd Billichkeit jhr ernstlich lassen angelegen seyn / der gestalt / daß wo die Religion vnnd Gerechtigkeit in Gefahr stehet / man gantz nicht sehen müsse auff Politische Gründ vnnd Schein / vnd kein König noch Potentat jhren Eyfer vnnd Billigkeit schwächen oder vndergraben solte: so wolten wir der gewissen vnd tröstlichen Hoffnung geleben / E. Mayest. die Augen jhrer Barmhertzigkeit auff vnsern Jammer vnd Elend wenden / die Ketzerische Bündner / als welches Leuth sind die keinen Glauben haben / weder in Göttlichen noch Menschlichen Sachen / fahren lassen / vns arme vnd von aller Welt verlassene Catholische aber in Jhr Königlich Geleyd vnnd Vätterlichen Schutz vnd Protection auffnehmen würden.

Wer wird sich aber bereden lassen zuglauben / daß E. Mayestät den Krieg / welchen sie so glück- vnd sieghafft mit vnd wider die Hugonotten / selbige auß gantzem Franckreich zuvertreiben / führet / werde fahren lassen / vnd jhre Armaden vnd Kriegsheeren in Jtalien führen / damit sie vns arme Catholische vndertrücke / vnnd die Ketzerische Bündner beschütze vnnd erhebe? Wer wolte jhm solche Gedancken machen von König Ludwigen dem Gerechten zugenambten / vnd der der Catholischen Religion mit so grossem Eyfer zugethan? Alle die jenige / welche E. Mayestät deß bereden wollen / wo sie das nicht thun / so werde ein Krieg in Jtalien sich erheben / die gedencken anderst nicht / als jhren durch die gantze Welt außgebreyteten Ruhm / welcher doch die vornembste vnd höchste Zierde ist jhrer Cron / daß sie nemblich sey der Aller Christlichste König / der Catholischen Religion aller eyfferigste Beschützer / vnd aller Ketzer vnd Ketzereyen / wo sie sich nur hinkehret / allermächtigste Verstörer / zuverdunckeln / vnnd jhr hingegen einen grossen vnnd ewigen Schandflecken anzuhängen.

Es sind wol O Aller Christlichster König / noch andere Mittel Fried vnnd Ruhe in Jtalien zuerhalten / daß nicht noth ist das Veltlin wider zurestituiren vnd einzuraumen. Vnd wann es ja etlicher Printzen vnd Herrschafften in Jtalien Zustand vnnd Sicherheit erfordern solte / daß sich E. Mayestät dieses Handels vnderzöge / warumb solten wir nicht eben so wol als die Bündner auff jhrer Seiten stehen? Solte dann E. Mayestät nicht mehr Vertrawen setzen in die Catholischen als in die Hugenotten? welche jhnen das für den gröstē Preyß achten / wenn sie keinen Glauben halten / vnnd hingegen Bund vnnd Gelübde brechen. Daß wir den Gubernator von Mayland vmb Hülff vnd Assistentz wider die Bündner angeschryen / ist kein ander Vrsach gewesen / als daß er Catholisch vnnd vns am nechsten gesessen / vnnd daß er vmb guter deß Orths Gelegenheit willen / vns die nothürfftige vnnd zeitlich versprochene Hülff am allerbesten vnnd ehisten zuschicken könte. Dann wir gar eylfertig advisirt vnnd verwahrnet / daß ein grosse vnd mächtige Armaden vnder Zürich vnnd Bern / den Bündnern zum besten auff die Beine bracht / vnnd wider vns / vns zu vndertrucken vnnd zu erschlagen / angeführet würde.

Also haben wir auch der Zeit gebetten / etliche Vestungen an nothwendigen vnnd wolgelegenen Orthen zuerbawen / aber allein zu vnserer Defension vnnd Verwahrung / gar nicht aber einige Herrschafft oder Gewalt einigem andern in vnserm Thal heimzuweisen oder einzuraumen: dann wir selbst trachten nach nichts mehr als nur Frey zuseyn: Den Mayländern aber haben wir solche Vestungen so fern vertrawet biß daß die gantze Sach gerichtet vnd beygeleget würde. Wann aber E. Mayestät es jhr wolte gefallen lassen / vns durch Jhr Königlich Ansehen vnnd Macht deß Einfals der Züricher vnd Berner zuversichern / vnd wider die Bündner / Züricher vnd Berner zubeschützen / damit sie vns nicht vnversehens vberfallen / so wollen wir vns so hochnöthige Vestungen / in vertrawen auff E. Königl. Mayestät Königliche Hülff vnnd Protection, gern allein besetzen / vnd zu vnserm Vortheil selbst einnehmen. Solten aber andere Fürsten oder Potentaten erachten / daß etwas von vns vnd den Bündnern zuhoffen / daß ein Vergleich zwischen vns möchte getroffen werden / so soll vnsers Theils alles mit mehrerm Glauben vnd Trew verrichtet werden / als von den Bündnern. Dann E. Mayest. vnverborgen / daß vns als Catholischen vnd dem rechten Glauben zugethan / ja mehr zuvertrawen / als den Trewlosen Hugonotten / welche nit allein als Ketzer / sondern auch als Bündner weder Auffrichtigkeit noch Glauben / noch Zusag achten / darvon E. May. Legaten vnd Ambassadorn am allerbesten zeugen können. Es seyn die Bündner freche / frefele / verwogene vnd hochmütige Gesellen / welche / da sie E. Mayestät Königliche Neigung vnnd Wolthaten mit danckbarem Gemüth erkennen vnnd preysen solten / darentgegen rühmen sie sich offentlich / Ewer Mayestät sey wegen deß vralten Bunds Ewer Mayestät Vorfahren der alten Königen in Franckreich schuldig vnnd verpflicht / sich

Digitized by Google

sich jhrer anzunehmen / sie zuschützen / vnd jhr Land in vorigen Standt zusetzen. Wann aber E. Mayestät jhr wolte gefallen lassen / vnsere droben eingeführte hohe schwere Gründe nachmahlen zurepetiren / vnnd tieff zubehertzigen / so werden sie befinden / daß sie nicht allein nicht schuldig ist / sich jhrer anzunehmen vnd zuschützen / sintemahl kein Eyd noch Bund kräfftig / so wider Gottes Gesetz / welches allem andern vnvergleichlich weit weit vorzuziehen / sichtet vnd streitet: sondern viel mehr dargegen in jhrem Gewissen schuldig vnnd verpflichtet / sie zuverlassen als Feinde Gottes vnnd der heyligen Catholischen Kirchen / vnnd aller gut Catholischen Fürsten: dargegen aber ist sie schuldig / die Flügel jhres Königlichen Schutzes vnnd Protection vber vns außzubreyten / vnd jhro Königl. Neigung zu vns als armen vnnd von Männiglich verlassenen Catholischen zuwenden / die wir E. Mayestät aller vnderthänigste Diener sind / vnd bereyt / auch das Blut biß auff den letzten Tropffen für sie zuvergiessen: da sie im Gegentheil den Bündnern niemahlen verbunden / vnnd derowegen destoweniger verpflichtet / jhnen Assistentz zuleysten / dieweil sie auch selst die in Spanien getroffene Capitulation auffgestossen vnnd gebrochen / auch nimmermehr auff die jhnen im gemelten Spanisch Madritischem Vertrag vorgeschriebene Puncten / vns nemblich Strafflos zuhalten / vnnd dessen / was vorgegangen zuvergessen / schweren vnnd zusagen wollen / also E. Mayestät de facto aller Schuldigkeit selbst entbunden / vnd mit jhrer vnbillichen vnd grausamen Verweigerung sich E. Mayestät Schutz vnnd Beystand ferner vnwürdig vnnd verlustig gemacht.

Vnnd was finden E. Mayestät jmmermehr guts an den Bündnern / daß sie jhnen so fast geneigt seyn / vnd sie mit so gnädigen Augen ansehen / vnnd so hohe Gnaden erweisen? Sehen Ewer Mayestät an jhren Glauben: so seynd sie allzumal Ketzer / trewlose / Mayneydige / boßhafftige Leuthe / Kirchen Verstörer / Kirchen- vnnd Kirchen Güter Räuber / vnnd Feinde der Catholischen. Sehen sie an jhre Art / Natur / vnnd Sitten / so seynd sie schlechte geringe Leuthe / die keinen andern GOtt haben noch ehren / als Goldt vnnd Gelt / solches zuvermehren vnd zuerhalten / das ist bey jhnen das Natürliche vnnd Göttliche Recht: ja in einer Summa darvon zureden / solche Leuthe seynd es / bey denen Trew vnd Glauben verheissen / für Sünde / vnd Trew vnd Glauben zuhalten / für ein Schande geacht wird.

Auch in Warheit so ist nichts nicht / das Ewer Mayestät so fast antreiben vnnd bewegen solle / die Bündner zuverlassen / vnnd vns in jhren Schutz vnnd Schirm zunehmen / als die Betrachtung jhrer selbst / wann sie nemblich jhr tieff zu Gemüth zeucht / daß sie sey Ludouicus der Dreyzehende / Zunamens (Iustus) der Gerechte / der Erstgeborne Sohn der heyligen Kirchen / ein Beschützer deß Glaubens / vnd ein Feind aller Ketzer vnd Ketzereyen / der einen vnsterblichen Haß vnnd Feindseligkeit wider die Ketzer vnnd Ketzereyen / mit der Mutter Milch eingesogen / der der Gerechtigkeit lieb vnnd beflissen / der allen Politischen Schein-Gründt der Ehren GOttes vnnd dem wahren Gottesdienst weit weit nachsetzet. Darumb wollen wir der vertrewlichen Hoffnung geleben / wann Ewer Mayestät recht gründlich erkennen werden / daß diese deß Veltlins Restitution, darauff die Bündner so ernstlich dringen / sey wider alle Gerechtigkeit vnnd Billigkeit / dem Catholischen Glauben vber alle massen nachtheilig vnnd schädlich / Ewer Mayestät werde jhre Meynung endern / vnnd nicht zugeben / daß mehr dann hundert vnnd zwantzig tausend Catholischer Seelen dem grausamen Wüten vnnd Toben vnserer geschwornen Feinden / nachmahlen solten vnderworffen werden.

Anlangend nun den andern Haupt-Puncten / daß nemblich Ewer Mayestät / vermög Christlicher Liebe verbunden sey / vns in vnserer eussersten Noth beyzuspringen vnnd Assistentz zuleysten / ist solches auß dem vorhergehenden gantz klar vnnd offenbahr. Dann wir vns wol nimmermehr dahin werden bringen lassen / daß wir vns dem Tyrannischen Joch der Bündner nachmahlen solten lassen vndergeben / zwar vmb vieler Vrsachen willen / sonderlich aber / daß wir jhren Worten vnd Zusagung durchauß keinen Glauben können oder dörffen zu stellen. Daß man vns aber mit Gewalt dahin nöhtigen vnnd zwingen wolte / das wäre doch ja nichts anderst / als hundert vnnd zwantzig tausend vnschuldige Menschen den vngehewren reissenden Wölffen zu zerreissen vorwerffen / die also bald durch deren vnersättlichen Schlunde müsten gefressen vnnd verzehret werden / ja es wäre anderster nicht / als das Thal mit ewigen Auffruhren / Morde vnd sterwehrendem Blutvergiessen erfüllen. Dann es wäre ja die eusserste Vnsinnigkeit / jhnen vertrawen / erstlich darumb / dieweil die Bündner von Natur Trewloß vnnd Mayneydig sind / als die nicht wissen / was da sey / Glauben vnd Zusag halten / wann auch solche noch ein mal mit Eydspflichten beschworen / wie Ewer Mayestät zum Vberfluß vernehmen werden von dem Herren Vico, der so viel Zeit vnd Jahr im Namen der Königen in Franckreich Ambassador bey jhnen gewesen. Es werden auch ein solches bezeugen alle Fürsten vnnd Herrschafften / ja auch gemeine Leuth / welche jemahlen mit jhnen zuthun gehabt / daß nemblich die Bündner in keinen Contracten vnd Tractaten / Handel vnd Wandel / jemahlen Trew / Zusag vnd Glauben gehalten. Vnd damit wir ja ein frisch Nagelnewes Exempel beybringen: Es trette auff der Hertzog von Feria, jetziger Gubernator zu Mayland / vnnd zeuge: Ob auch die Bundtsverwandte Bündner / die diesen letzten vergangenen Winter auffgerichtete Pacten vnnd Verträge gehalten haben? dann das Gegenspiel ist war vnd bewust / daß nemblich viel deren Gemeynschafften / die mit leiblichem Eyd betheuerte / vnd mit eygenhandlicher Vnderschrifft bestättige Pacta, auffgestossen / nachmahls andere zum Nachtheil der vorigen / auffgerichtet / vnd dieselbige den ersten zum Præjudiz vnnd Verfang Eydlich beschworen. Es trette auff Ewer Mayestät jetziger Ambassador, vnnd zeige beständiglich an / wie er es mit vnnd bey den jetzigen Bündnern befunden / vnd wie vbel / vnbillich vnnd vngleich er von jhnen sey gehalten worden: Es würde es auch die Signoria von Venedig selbst nicht in Abrede seyn / daß das Bündnerische Volck jederzeit gantz vntrew sey erfunden worden.

Weil dann dem allem in Warheits Grund also / so wird in Warheit weder E. May. noch auch der gantzen Welt Macht genugsam seyn / der Bündner Art zuen-

Digitized by Google

dern/ welches auch die Eydgnossen selbst wissen vnnd wol erfahren haben/ wie mancherley/ vngewiß vnd vnbeständig jhr Regiment vnnd Regiments Form/ vnd ist allein beständig in jhrer vnbeständigen Leichtfertigkeit. Welches auch die einige Vrsach ist/ daß sie mit vorsichtigem wolbedachtem Muth/ niemahlen vor sie sprechen/ gut seyn/ oder jhren Glauben vor sie interponiren oder verpfänden wollen. Darzu alle Cautionen/ Versprüchnussen vnd Zusag E. Mayestät vnnd aller Fürsten vnnd Herrschafften der gantzen Welt/ mögen nicht genug seyn/ vns vnsers Lebens/ Güter vnnd Nahrung/ zumahl auch deß heyligen Catholischen/ Apostolischen vnnd Römischen Glaubens gewißlich zuversichern/ vnd sie die Bündner selbst/ wann sie nachmahlen widerumb Gewalt vber vns haben vnd gewinnen solten/ werden sie dermassen nach allem jhrem Willen vnnd Belieben regieren/ daß sie tausenterley Prætext vnnd Schein werden erfinden/ jhr Vorhaben vnd vorige Anschläge ins Werck zustellen/ daß sie vns/ wo nicht alle auff einmal vnd auff einen Streich vberfallen vnd vmbbringen/ doch allgemächlich verzehren/ vnd langsam nach vnd nach vnter bringen. Vnd wo wird alsdann ein Fürst oder Herr seyn/ der einmal zusehen wird/ wie es vns in vnserm Thal gehe/ vnd wie mit vns gebahret vnd verfahren werde? Vnd wo wirdt einer vnder vns armen dem vorigen Joch wider vnderworffenen Leuthen seyn/ der da wird dörffen einen grossen Fürsten oder Potentaten anstiehen vnd ersuchen/ der nicht also bald in die Straff der Rebellion gefallen zuseyn würde erachtet werden? Vnd ob wir vns auch gleich in E. Mayestät Schoß begeben oder hinwerffen wolten/ wer würde vns gut darvor seyn/ daß nicht vnsere Häuser vnd Wohnungen von Grund auff vmbgekehret vnnd eingeäschert seyn würden/ ehe vnd dann vns einige Hülff von E. Mayestät geschehe oder geschehen könte? Dann eben in vnserm Thal haben die Vögte vnd Amptleute vnder der Bündner vorigen Gewalt ein sorgsames/ wachendes vnd eyfferiges Aug auff die gehabt/ welche vber sie geklagt/ oder bey dem Ober-Richter Ampt angesucht/ deroselben Trew vnnd Hülff wider vnbillichen Gewalt zugebrauchen. Wann wir dann also auß dem Weg geräumbt vnd gleichsam gefressen/ was würde alsdann helffen E. Mayestät Protection oder auch Abstraffung/ wann sie mit ergrieffenen Waffen sich vnsert wegen an vnsern Feinden rächen wolte? Vber das alles in dem dritten zu Madrit der Religion halben abgefasseterm Articul/ ist auch das einige von den Bündnern begehrt worden/ daß sie vns verzeyhen/ vnnd die im andern Articul versprochene Sicherheit bekräfftigen solten: dasselbige aber haben viel jhrer Gemeynschafften widersprochen/ vnd sich keines wegs darzu bringen lassen wollen/ daß sie auff diesen Articul compromittiren, denselbigen vnderschreiben/ vnd Hand vnd Glauben darauff geben wolten. Vnd ob wol etliche beygefallen vnd verwilliget/ haben sie doch so viel Protestationen vnd Bedieng darmit vnder gemischt/ daß gantz vnnd gar keine Gewißheit bey jhren Zusagen zubefinden: vnnd solches haben sie darumb gethan/ weil sie sich vor der Züricher vnd anderer vornehmen Orth Gewalt beförchtet. Was sich auch Guiffier E. Mayestät Ambassador bey jhnen bemühet/ sie zuermahnen vnd anzutreiben/ hat er jhnen doch solche Zusag nicht abnöhtigen können. Wie können wir dann sicher vnd ohne Gefahr vnder jhnen leben/ die kein Trew/ kein Glauben noch Zusag jemahlen gehalten? Wie sie das nicht achten was sie versprechen/ also lassen sie jhnen auch nicht angelegen seyn/ das jenige/ was sie schon allbereit versprochen/ zuhalten. So viel thun bey jhnen die böse Affecten/ die sie von rechter Bahn verleyten. So viel thut bey jhnen der eingewurtzelte Haß vnnd Bitterkeit/ die sie wider vns tragen/ daß sie das Gifft/ so sie in jhrem Hertzen haben/ vnd die Rachgier/ damit sie wider vns entbrandt/ auch nicht bergen können/ daß sie lieber gewolt die Capitulation vnnd alle Handlung abreissen/ als etwas vns zum besten oder zu vnserer Sicherheit verwilligen/ so begierig sind sie vnsers Todts! so dürstet sie nach vnserm Blut! Also sind nun E. May. nit mehr an den Madritischen Tractat gebunden/ noch schuldig sie zuschützen/ dieweil sie selbst den vornembsten Haupt-Puncten desselbigen widerfochten/ welches Ewer Mayestät nach Belieben/ wol in acht zunehmen. Vber das alles/ wann/ ehe vns die Noth darzu gedrungen/ daß wir zur Rettung vnsers Catholischen Glaubens/ vnd vnsers selbst eygenen Lebens/ die Mordthat an die Hand genommen/ daß wir jhre Vögte vnnd Obern/ vnd andere Hugonotten im Thal/ vnd alle die vns nur fürkommen/ erschlagen/ so vngütig mit vns gehandelt/ vnd vns auff einmal vmbzubringen beschlossen/ da sie sich doch noch vor der benachtbarten Catholischen Macht zubefahren gehabt: Was werden sie nit viel mehr als dann thun/ wann sie in Hoffnung den Sieg wider vnd vber vns gleichsam in Handen zuhaben/ vnd vertrawen auff E. Mayestät vnd die Italiänischen Fürsten guter Zuneigung/ frecher/ vermessener vnd muthiger worden/ als sie zuvor jemahlen gewesen? vornemblich/ da jhnen die Vestungen solten zu Handen gestellet werden/ die sie als dann zweiffels frey fleissig bewahren würden/ damit sie vns vnder jhrem Joch behalten/ vnnd nach allem jhrem Willen tractiren könten.

Gewiß vnnd vnfehlbar ist es/ es würden solche vngezähmbte Ochsen vnnd Farren/ wann sie nur an jhr durch vns vnnd die vnserigen vergossenes vnschuldiges Blut gedächten/ jhren Grimm nimmermehr an vns vnnd vnserem Blut ersättigen können/ dann sie würden darmit nicht ersättiget seyn/ daß sie sich vnsers Bluts voll söffen/ sondern sie würden auch jhre Hände/ wie sie sich offentlich rühmen/ gar darinnen wäschen wollen. Welches dann wol in acht genommen er Montholon, Ewer Mayestät extraordinari Ambassador, welcher zu vnseren naher Lucern Abgeordneten außtrücklich gesagt: Er könne nicht absehen/ wie vnser Leben vnd Catholische Religion jmmermehr könte sicher seyn/ wann das Veltlin widerumb solte in vorigen Standt gestellet werden/ es verhiessen auch gleich die Bündner was sie jmmermehr wollen/ dann alles stünde in der Gefahr deß erbärmlichen Verderbens vnnd Vndergangs: Vnder deß aber könne es doch auch nicht seyn/ daß vermög guten Politischen Grunds/ die Vestungen denen solten in Händen gelassen werden/ die sie jetzunder innen hätten.

Wir können vns aber nit bereden/ daß E. Mayest. die Politische Schirmgründe höher vnd mehr werde achten/ als Gottes Ehr/ die Gerechtigkeit/ die Catho-

lische

äische/ Apostolische/ Römische Religion/ ja auch Ihr selbst eygenes Heyl vnnd Wolfahrt. Dann wer also gesinnet wer/ geb damit genug zuverstehen/ daß er von der Religion nicht wol halte/ oder müste gar ein Politischer/ das ist/ ein Atheus vnd ohne GOtt seyn. Ob aber wol vns in alle wege hoch nöthig/ vnd zu vnserer Defension vnd Sicherheit vnentberlich/ daß die Vestungen in dem Stand verbleiben/ darinnen sie jetzunder begrieffen/ vnnd daß sie keines weges abgeworffen oder verstöret werden/ so begehren wir jedoch derentwegen gar nit/ daß sie denen in Handen bleiben/ welche sie jetzunder innenhaben. Dann man kan auch wol andere Wege vnd Mittel finden/ damit gemeiner Ruhe vnd Sicherheit geholffen werde/ als daß vnser Leben vnd Religion ins gewisse offenbare Verderben gestürtzet werde. Die Besatzungen/ so jetzunder darinnen befindlich/ wollen wir abführen/ vnnd mit E. Mayest. Rath vnd guten Willen andere darinn legen. Vnd hie soll sich billich E. Mayest. Lieb vnd Gnade gegen das arme Volck im Veltlin erweisen. Dann wo sie vns nicht zu statten kompt/ so seynd wir von aller männiglichen verlassen/ dann die Catolische Macht erkennet sich schuldig vnd verpflicht/ ob dero in vielermeltem Madritischen Vertrag beschlossenen Restitution deß Veltlins zuhalten/ daß sie vollstrecke werde. Derentwegen stehet zu E. Königl. Mayest. nach GOtt all vnser Hoffnung vnd Vertrawen/ Sie allein kan vns helffen/ wie dann wir auch an Ihrer Gnad vnd guten geneigten Willen nicht zweyffeln. Dann wir halten vns versichert vnd vergewissert/ daß sie nicht werde zugeben/ daß sie ihr Gewissen beschwere/ vnd ihre Seele/ mit so vieler vnschuldiger Leuth Tode vnd Verderben/ so viel der Vbung der Catholischen Religions beraubten Seelen/ beflecke/ oder gestatte/ daß vntrewe meynäydige Leuth/ welche keines Weges darzu zubringen/ daß sie jhre Verheiß vnd Zusag leisten vnd halten/ vber vns/ vnser Landt vnd Gewissen herrschen. Wer wird sein Seel vnd Gewissen so hoch beschweren/ vnd sich dahin verbinden/ daß er vber so vieler armer Catholischen Blut vnnd Seelen Rechenschafft gebe? Einmal in Wahrheit E. Mayest. nicht/ als die beständiglich darfür halten soll/ daß alle Mühe/ Arbeit/ vnd Fleiß vergeblich angewendet werde/ vns zubereden/ daß vnser Leib vnd Leben/ Catholische Religion vnnd Glauben/ vnd vnser Haab vnd Naarung werde sicher seyn/ wann das Veltlin wider restituirt werden solte. Dann die Feinde jhre Zusag nimmermehr halten werden/ wir werden jhnen auch nicht Glauben zustellen können/ was auch andere außwertige Fürsten vnd Potentaten protestiren/ vnd was sie auch für Assistentz/ Hülff/ Schutz vnd Protection verheissen. Sondern es müssen viel mehr vmb eingeführter vnd mehr anderer Vrsachen willen eytel steht vnd jmmerwerende Morden vnd Blutvergiessen in diesem Thal erfolgen. Auß welchem allem miteinander erscheinet/ daß den Bündnern ebenmässig mißlich vnnd gefährlich/ das Thal widerumb in jhre Gewalt zubringen/ als vns in jhre Gewalt widerumb zukommen/ zu Betrachtung deß gemeinen Sprich: vnd Wahrworts/ welches heist: Difficilimum est imperare nolentibus. Erist gar schwer vber vnwillige vnnd widerspänstige Leuth herrschen. So wolle nun diesem allem nach E. Mayest. jhr gnädig gefallen lassen/ auff andere Mittel die gemeine Ruhe vnd Frieden in Italien zuerhalten bedacht zu seyn/ als die biß anhero vorgeschlagen/ vnd nützlich zuseyn/ erachtet worden. GOtt wird E. M. verhoffentlich einen anderen Sinn geben/ vnd solcher gestalt wollen wir vns allezeit bereitwillig erfinden lassen deroselben zu dienen vnd nach allem Vermögen Satisfaction zuthun. Solte aber etwas anders vnd widriges zu vnserem Verfang/ Schaden vnd Nachtheil vorgenommen werden/ so erforderet ja die natürliche Vernunfft/ Billichkeit/ vnd Gewissen/ daß wir zuvor gehört/ als etwas beschossen werde/ damit nicht die Restitution vnd wider Einraumung deß Thals/ welches vnser/ vnd in vnser Hand ist/ ohne vnser Einwilligung beschlossen oder vollzogen werde. Wann es nun E. Mayest. beliebete einen Gesanden abzuordnen an Orth vnnd Ende/ da wir für vnserer Feinden der Bündnern List vnd Gewalt köndten sicher seyn/ vnd jhme Befehl ertheilen/ von füglichern vnd billichmässigern Mitteln das Thal zuberuhigen/ zuhandlen/ sollen sie allezeit ein threwes vnd E. Mayest. zudienen bereitwilliges Gemüth bey vns finden. Wir sehen vnd wünschen anderster nichts als vnsere Freyheit vnd deß Catholischen Glaubens Erhaltung/ in dem vbrigen all wöllen wir vns gerne accommodiren vnd bequemen/ vnd E. Mayest. viel scheinbare Anzeig vnsers geneigten vnd bereitwilligen Gemüts geben/ als wann wir deroselben eygene Vnderthanen weren. Gesinnen derowegen in aller Vnderthänigkeit an E. Mayest. daß sie vns jhres Schutzes vnd Verspruchs nicht vnwürdigen wolle/ dann wir vns vnter den Schatten der Lilien ergeben/ vnd von deroselben Leben/ Frey: vnd Sicherheit hoffen. Einmahl ist bey vns vor allemahl beschlossen/ vns vnter die Tyranney der Bündnern nicht wider noch mehr zubegeben noch zudulden/ ja vielmehr eher tausentmal zusterben/ als wider in jren Gewalt zukomen. Darumb wir vns E. M. zum Füsen legen/ vnd auffs allerdemütigst bitten vnd beschweren durch das Blut/ welches der Sohn Gottes für so viel Menschen Seelen vergossen/ daß sie jren wunderbaren Eyffer gegen die Catholische Religion in dieser Sach wolle herfür blicken lassen vnd ans Tage Licht geben/ vnd jhr Macht beweisen wider die Hellische Monstra/ so sich wider vns setzen/ auch jhre Großmächtigkeit erzeigen in Rettung vnd Schutzung armer Leuth/ welche zu jhrer Güte/ Gnad vnd Barmhertzigkeit all ihr Hoffnung vnd Vertrawen setzen/ vnd daß sie endlich tieffhertzig betrachte/ daß sie nicht ohne sonderlichen Abbruch vnd Vervrtheil der Gerechtigkeit vnd Catholischen Glaubens rathen oder begehren könne/ daß das Veltlin den Bündnern wider eingeraumbt werde/ ja daß die Christliche Liebe selbst sie dahin verbinde/ daß sie vns in vnserer höchsten Noth mit Hülff beyspringe/ vnd Assistentz leiste. Gib nicht dem Thier die Seele deiner Turteltaubey/ vnd deiner elenden Thier wollestu nicht gar vergessen. In solcher Zuversicht vnnd Vertrawen seynd vnd bleiben wir E. May. allervnderthänigste/ demütigste/ vnd gehorsambste Knecht vnd Dienere/ bereitwillig auff alle Gelegen: vnd Begebenheit deroselbigē angenehme möglichste Dienst zuleisten vnd zuerzeigen/ auch den Allmächtigen ewigen Gott steigs vnd getrewlich für sie zubitten/ daß er E. Mayest. Glorwürdigem Beginnen vnd Vorhaben glückselige vnd wolfährige Succeß/ vnd alles Wolergehen an Leib vnd Seel geben vnd verleyen wolle.

Digitized by Google

Dieses ist nun das giftige/ anzügige/ vnd recht Ehrenletzliche Schreiben der Veltliner an den König in Franckreich/ darinne sie die schreckliche/ vnerhörte/ vnmenschliche Mordthat an den armen vnschuldigen vnd vnversehenden Grisonern geübt/ da sie die armen vnschuldige Leuthe/ die sich auff der Welt nichts böses versehen/ in jhren Kirchen/ bey jhren Predigten vnnd Gebett einmahls vrplötzlich vnd vnversehens vberfallen/ vnd allenthalben auff Gassen vnd Strassen/ wie vnd wo sie selbige nuhr antroffen/ ohne Vnderscheidt groß vnd klein/ arm vnd reich/ jung vnd alt/ Mann vnd Weib/ Geistlich vnd Weltlich/ vber Türckisch/ Scythisch vñ Tartarisch darnider massacrirt/ ermordet/ erstochen/ erschossen/ vnd so elendiglich vnd erbärmlich vmbgebracht/ das durch die Wolcken gedrungen/ eins theils vergleisteren vnnd verquanten wollen/ anders theils aber Christliche Potentaten vnd hohe Häupter mit Vngrundt vnd Calumnien einnemmen/ daß solche jhre erschreckliche Mordthat ja nicht gegen jhnen geandet noch an jhnen gestrafft werde. Ob nuhn wol die gute Bündner/ so viel jhrer noch ein geringen theil in solchem Blutbad bey dem Leben blieben/ aller Welt jhre Vnschuld an Tag vnd vor die Augen gelegt/ vnd den gesuchten Vngrundt vnnd Calumnien dieser Schrifft der gantzen Welt äugenscheinlich zuerkennen geben/ sonderlich die Nichtigkeit der angegebenen/ fälschlich vnd boßhafftig erdichteten Conspiration/ auff welche doch diese Mörder all jhr Blutstürtzende Thätlichkeit gründen vnd darinne justificiren wollen/ offenbaret/ so ist jedoch zu allem Vberfluß noch eine Schrifft fürhanden/ vnd in offne Relation kommen/ welche Antonius Palauicinus, so solche Mordthat verrichten helffen/ an den Bischoff zu Chur abgehen lassen/ folgendes Inhalt: Hochwürdiger vnd Durchleuchtiger Fürst/ ꝛc. Es hat endlich die grosse vnd wunderbare Barmhertzigkeit Gottes das heylsame Werck vnd Tractation/ so E. Hochw. vnd wir seyt sibenzehen Jahren mit vnabläßlichen Handlung zuvollbringen vnderstanden/ zu einem erwünschten Ende gebracht: mag dieses billich ein wunderbar vnd heylsam Werck nennen/ dann ob gleich diß Werck acht Tage vor vnd ehe wir vnseren Anschlag gemacht/ ins Werck vnnd Vollzug gebracht/ ist doch auff vnserer Seiten kein einziger Blutstropffen vergossen worden/ leichters mit minderen Vnglück durch Gottes Gnad vnd Barmhertzigkeit nie abgangen. Ich bericht E. F. D. auff diß mahl nicht all gleich/ wie es mit vns eine Beschaffenheit hab/ dann von meinem Sohn/ so zu E. F. D. kompt/ wird E. D. alles verstehen. Das wenig Bündner Volck/ so auff Malenck gezogen/ ist endlich nach Dangern vbern Berg gezogen/ aber wie sie gesehen/ daß das Kriegsvolck zu Sonders dem Berg zugerückt/ vnd sie jhnen begegnen wollen/ sind die Bündner widerumb abgezogen vnnd aller ding gewichen. Jetzt vnter den Ketzern/ deren gar wenig vberblieben/ bekehren sich etliche/ andere sind zu Cläven/ vnd glaub für gewiß/ daß sich dieselbige auch zu vnserem Glauben bekehren werden. Zu Sonders verschonet man auch deren nicht/ die sich zu vnserem Glauben bekehren/ aber ich nimb sie zu Gnaden auff mit dem Geding/ daß sie auß dem Lande weichen/ vnnd sich gen Meyland begeben/ biß daß wir jhrer Bekehrung halben versichert seyn. Es duncket mich ein Traum zuseyn/ diese Welt also im kurtzem bekehrt zusehen/ ich kan vnd mag nicht gnugsam erzehlen/ wie grosse Freud vnd vnsäglich Frolocken jedermänniglich dieser Veränderung/ vnd ob meiner Zukunfft an diß Ort gehabt hat/ daß hiemit Ew. Hochw. als der zu diesem Werck der fürnembst Werckzeug ist/ man ewiglich obligiert ist/ ꝛc. In allwege sihet vnd weiß man/ daß wir solches Werck mit Hülff Jhr. Catholischen Mytt. zuhanden genommen. Vnd so man für thunlich achtet/ daß vnser Volck im Veltlin sich zu anderm vnserem Volck stosse/ mag man es auch thun/ vnd gefäll mir/ wie auch anderen Hauptern/ gar wol/ ꝛc. Diese Schrifft ist wie ein helleuchtende Fackel/ damit man den Vngrundt vorgesetzten langen Schreibens ersehen vnd einnemmen kan/ dann nichts in demselbigen den Bündnern auffgebunden oder beygemessen wird/ welches nicht durch diese Schrifft (so wunderbarlich erhaben vnd an Tag kommen) mit sattem Grund abgeleinet vnd beantwortet wird/ sonderlich die boßhafftig erdichtete Conspiration der Grisoner/ vnd weiß man wol/ welches Geistes vnd Kirchen proprium in quarto modo sey/ Christenblut stürtzen/ vnschuldig Blut vergiessen/ vnd alle Christen Welt mit Mord/ Brand/ vnd Blut erfüllen/ auch berichtet dieser Scribent Palauicinus rein auß/ daß man sibenzehen gantzer Jahr mit diesem erschrecklichen grawsamen Mord vnd Blutbad vmbgangen/ vnd daß die Cathol. Mytt. der König zu Hispanien vnd andere hohe Haupter mit vnter der Decken gelegen/ welches aber die Veltliner in jhrem langen wäschhafften Schreiben an König in Franckreich sehr widersprechen. Solches vnd anderes mehr ist auß diesem deß Antonii Palauicini deß vornehmen Rädlinführers in dieser Mordthat Schreiben klärlich zuvernemmen/ welches alles dieses Orths Gelegenheit nicht ist/ weitläufftiger außzuführen/ wir schreiten aber zu dem vbrigen vnd fernerem Verlauff der Sachen.

Vnerachtet nun dieses weitläufftigen/ häfftigen/ vnd Ehrenletzlichen Schreibens/ hat doch der Allerchristlichste König in Franckreich nicht leyden können/ daß seine Freunde/ vnd die jhm mit Bund vnd Eyd von so alten langen zeiten verwandt vnd zugethan (als welcher ohne das mit seinen Freunden gute gethrewe vnnd beständige Freundschafft zuhalten pflegt) vnd Nachbarn von jhren eygnen Landleuthen solten vndertruckt werden/ sondern hat jhme ernstlich fürgenommen jhnen trewlich Assistentz zuleisten/ doch dergestalt/ daß er zuvor alle recht vnnd billichmässige Mittel vnd Wege versucht/ damit er den Bündnern Ruhe schaffete/ vnd die Vbung der Catholischen Religion in dem Lande erhielte/ zugleich auch den Protestirenden jhre Freyheit rettete/ damit also männiglich sie sampt vnd sonders als Glider vnd Gemeine deß Vatterlands ein stilles/ vnnd gerühiges Leben ohne Feindschafft/ Vnruh/ vnd Forcht/ vnter dem Schatten/ Freundschafft/ Schutz vñ Protection der Bundsverwandten Printzen führeten. Es ist aber wol in acht zunemmen/ wie klüglich/ weiß/ vnd vorsichtiglich sich der König in diesem Veltlinischen Handel verhalten/ vnd wie es mit den Eydsgnossen in Berathschlagungen zugangen. Der König/ der jhnen jhr Heyl vnnd Wolfahrt allezeit zum allerenstlichsten vnd getrewlichsten lassen angelegen seyn/ der hat seinen Ambassador am Päpstlichen Hoff den Marchese de Coeure von Rom zu rück vnd abgefordert/ daß er jhn zur Ambassada bey den Eydgnossen gebrauchte/ vnnd seinen getrewen

Digitized by Google

getrewen Fleiß / Mühe vnd geneigten guten Willen für jhr Wolfahrt vnd Ruhstand jhnen zuerkennen gabe. Etliche zeit hernach als der Commmenthür Sillerius Königlicher Frantzösischer Ambassador bey Jhrer Päpstlichen Heiligkeit wider zurück gefordert wurde / ist auch der Monſ. Bethunæus, Königlicher Rath / ein Mann der in solcherley Sachen sonderlich wol geübt / vnd erfahren / vnd viel Ambassaden bey den höchsten Hauptern vnd Herrschafften in der gantzen Christenheit wol bedienet / auff daß er das auffrichtige Gemüt deß Königes als eines grossen Schiedmanns vieler strittigen Sachen in der Christenheit eröffnete / widergen Hoff kommen / denselbigen hat der König / als deme seine Trewe vnd treffliche Erfahrung eine lange zeit wol bekandt / nacher Rom abgeordnet / Jh. Päpstl. Heil. vorzutragen vnd zuerkennen zugeben / die grosse vnd erhebliche Vrsachen / welche den König bewegeten / daß er den Spanischen langgetriebenen vnd gar außgeübten Machinationen zuentgegen gantz eyfferig auff die Restitution deß Veltlins drünge / vnd zugleich Anzeig thäte / daß jhrer Aller Christlichsten Myn. nicht zuwider / die gantze Veltlinische strittige Sach auff billichmässige Weyß beyzulegen / Päpstl. Heil. gantz heimzugeben. Dahin dann auch deß Königes von Hispanien Ambassador der Hertzog von Pastrana kommen / der im Namen seines Königes starck angehalten / daß jhme das Veltlin vberlassen bliebe / zum Paß / dardurch sein König vnnd Herr allezeit einen freyen Durchzug auß Italien in Teutschland hette / welchen aber ermelter Frantzösischer Ambassador Bethune in dem Namen seines Königs vnd Herrens beharzlich verwägerte / vnd dem Vortrag deß Spanischen Ambassadors zuwider viel vnd mancherley Vrsachen einbrachte / vmb welcher willen sein König vnd Herr den begehrten Paß vnnd freyen vngesperren Durchzug durchauß nicht verstatten könne / als der die Schutz Gerechtigkeit hette vber die jhme mit Eyd vnd Bundt verwandte Grisoner: Er begehrte aber anderster nichts / als daß der Madritische Vertrag / das Veltlin gantz zurestituiren / vnd die Bündner widerumb in jre vorige Freyheit zusetzen / vollstreckt vnd exequiert würde. Diese Strittigkeit machte den Papst sehr perplex / angst vnd zweiffelhafft / daß er diese grosse vnd in dieser Sach einander gar widerwerdige Könige nach seinem Wunsch vnd Willen nicht vergleichen noch vereinigen kondt / vnd jezunder gar an deme war / daß sie einander deßwegen bevehden vnnd bekriegeten. Darumb ist dieser gantze Streit biß auff diesen Tag vnd Stunde noch vnerörtert vnd vnentscheiden blieben. Mittlerzeit aber sind grosse starcke Armaden vnd Kriegsheeren von beyden Theilen versamlet vnd auff die Beyn gebracht / damit der König von Hispanien / wo nicht mit Willen / doch mit Kriegsgewalt zurück gewiesen würde / das Veltlin zuverlassen / vnnd dem Land seine Ruhe vnd Freyheit zugönnen. Betreffend aber die Schweitzer vnd Eydgnossen / hat der Marchese de Coeure auff jhrer Zusammenkunfft zu Baden allen Fleiß vnd Klugheit angewandt / daß er zwischen den dreyzehen Orten der Eydgnoßschafft so wol Catholischen als Protestirenden / guten Frieden / Ruhe / vnd Einigkeit erhalten möchte / vnd sie seines Königes gutes geneygtes Willens vnd getrewen Raths zu jhrer selbst eygnen Wolfahrt / Ruhe / vnd Einigkeit versicherte / wie solches zusehen ist auß der Rede / welche er auff bemelte Convent an sie sämptlich gehalten hat. Hochgeehrte Herren. Der Allerchristlichste König mein Herr / ewer gantz getrewer vnd beständiger Freund vñ Bundsverwander / gleich er in allen schweren vnd hoch angelegenen Sachen / die sich an diesen Orthen begeben vnnd zugetragen / allezeit zum Vberfluß erzeiget / wie sorgfeltig er sey für ewer Wolfahrt / also ist vnd bleibt er noch trew / fest vnd beständig gegen ewren Stand affectionirt / derwegen hat er mich zu dieser ewrer gemeinen Zusammenkunfft zu euch extraordinari abgefertiget / daß ich euch deroselben versicheren solte / erkläret sich darneben gegen euch / wie lieb vnd hoch jhme angelegen sey ewer aller Freundschafft / welche jhn dann auch dahin bewogen / daß er euch selbst zum Vortheil / Nutzen vnd besten vnter Augen stellete / daß demnach es Gott gnädig gefallen / zu seiner Sorgfalt / Mühe vnd vnverdroſſenen Fleiß in gemeiner seiner Regierung vnd Verrichtung seiner Geschäfften seinen Göttlichen Segen zugeben / vnnd hat es mit seinen Sachen so weit gebracht daß alle seine jhme ohne Mittel vnderworffene Land vnnd Völcker in guter lieblicher Ruhe vnd erwünschten sicheren Frieden leben / vnd in gutem getrewen vollkommenen Gehorsam einig sind / als hat er seine Augen vnd Gedancken alsbald auff die Außwertigen gerichtet / vnd hat gleichmässigen Fleiß vnd begieriges brünstiges Verlangen / vmb alle miteinander sich wol bedient zumachen / vnd allen gewaltsamen Einfall vnd Mißbrauch zuhemmen vnnd zuverhindern / vnnd seinen Freunden vnnd Bundtgnossen das edle hohe Gut / welches er zu Hauß mit so grossem Fleiß gesucht / mit so grosser Mühe erhalten / vnd mit so schwerer Macht befestiget / nemblich den glückseligen theuren Frieden vnd Einigkeit zuerwerben.

Gleich wie er nun für euch sonderliche Sorge trägt / so wol wegen der natürlichen Neygung zu euch / als auch von wegen der vhralten Verbündnuß / also will er auch seinen guten getrewen Zurath vnnd Königliche Wolthat euch gerne mittheilen / vnd ermanet euch deßwegen / daß jhr sie mit solchem Gemüth / damit er es euch fürträgt vnd ankündt / auch annemmen vnd empfangen wollet / sintemahl sie zu keinem anderen Zweck noch Ende gerichtet / als daß in diesem allgemeinen ewren Convent all ewere vnter euch habende Strittigkeiten beygelegt / vnd ein guter Fried vnd beständige Einigkeit zwischen euch auffgerichtet vnd befestiget werde / die nicht könne geschwächt noch getrennet werden von denen / die keinen andern Zweck jhnen vorgesetzt / als ewer gäntzlich Verderben / Verkleinerung vnnd Vntergang ewerer Freyheit / welche jhr nach ewrer beywohnenden hohen Fürsichtigkeit fleissig bey euch wollet erwegen / dann allezeit leichter ist einem Vnglück vorzukommen / als zuheylen. Davon ich an diesem Orth viel zusagen hette / auch sagen köndte / vnd euch für Augen vnd Hertzen bilden / wie sehr euch diese ewere Zwytracht vnd Vneinigkeit schaden / vnd ewren Ruhm auch grosse Macht vnd Gewalt schmälern köndte / wo nicht mein König selbst euch dessen so offt vnd vielmahl erinneret vnd zu Gemüth geführet / wie daß nemblich ewer Thun durchauß keinen glücklichen Fortgang haben / auch keine grosse Herren oder Potentaten ewrer Freundschafft begehren / vnd für ewrer Macht sich hinfüro niemandt so sehr förchten werde / so lang jhr nit mit dem Band voriger alten vnd vester

Digitized by Google

Freundschafft werder zusammen verbunden bleiben/ da im Gegentheil der Abgang deroselbigen ewere gemeine Freunde vnd Bundgnossen in groß Vnglück vnd Schaden führen wird. Es ist aber kein zweyffel/ daß selbige immer weiter fortbrechen wird / so wol durch List als durch Gewalt / vnd Verderbung/ vnd dieselbige Gefahr ja gantzes Verderben vnd Vntergang euch zu Halß wachsen wird/ wo jhr nicht das Fewer der Vneinigkeit vnd innerlichen Zwytracht bey zeiten zwischen euch löschen vnd dämpffen werdet. Dann es ist gewiß/ daß /wie die natürliche Cörper also auch die Policeyen durch einerley Vrsach leben / bestehen / vnd erhalten werden / darauß sie von ersten gemacht vnnd auffgerichtet seynd / durch widerwertige Vrsachen aber verstöret vnd außgerotten. Derwegen will euch/ Hochgeehrte liebe Herren/ zuforderst gebühren vnnd obligen / euch selbst in dieser vorbestehenden Gefahr wol zubesinnen/ vnd ein muthige Resolution zuschöpffen / daß jhr in dem Stand/ darinnen jhr von eweren Hochberührten Vorfahren gebracht vnnd stehet / auch fürters beharrlich stehen bleiben / auff daß ewre Nachkommen erkennen/ daß mit nit geringerem Fleiß/ Mühe/ Arbeit/ vnd Sorgfalt das gemeine Wesen gantz embsig vnd mit brünstigem Eyffer erhalten/ als sie es erworben/ vnd daß gleich wie jhr durch jener Exempel vnd Fustapffen auffgemundert/ das mit Ritterlichem Blut vnd Schweiß erstrittene / erfochtene/ erworbene Erbe vnnd Freyheit erhalten / also auch sie mit gleichem Ruhm/ Eyffer/ vnd Tugend den auff sie gebrachten Frieden vnd Wolstandt auch bewahren/ vnd auff jhr Nachkommen bringen vnd fortpflantzen mögen. Vnd das ist jetzund die erste vnd gröste Sorg meines Königs vnd Herren/ dessen Königliches Gemüth ob dem betrübten vnnd betrawlichen Zustande eweerer Freunden vnd Bundsverwanden der Grisoner/ darin sie gerathen / sehr beängstiget wird/ dann er sich vber jhr Elend vnd Trübsal nicht weniger bekümmert / als wann sie seine selbst Leibeygene Vnderthanen weren/ vnangesehen gleichwol viel zu viel wahr/ sie darumb in solch Elend vnd betrübten Zustandt gerathen / daß sie seinem guten heylsamen Rath nicht folgen wollen. Auch euch / Hochgeehrte Herren/ ist nicht vnwissend/ wie mit was grossem Eyffer vnd Sorgfalt mein König auff die wider Einraumung deß Veltlins gedrungen / jhr wisset vnd erinnert euch auch/ was die Execution deß Madritischen Vertrags auffgehalten vnd verhindert/ dieweil nemblich etliche auß ewren Orthen von denen Grawbündnern sich abgesondert/ vnd deroselbigen vnzeitigen gefährlichen Absonderung schädliche verderbliche Früchte sehet jhr jetzunder mit ewren Augen/ vnd solche hat man jnen den Absönderlichen zudancken vñ heimzumessen/ es haben nun gleich andere durch jhren Fleiß / Fürsichtig: vnd Scharpffsinnigkeit das Vnglück fürgesehen / oder hab sonst durch einen vnverhofften Vnfall sich begeben vnd zugetragen. Mein König aber/ welcher nicht vnreiffe muthmaßliche Gedancken auff solch Vnglück vnd Gefahr / so die Verweylung vnnd Versaumung in solch Geschäfft gebracht/ jhme gemacht/ der war schon allbereit für zweyen Jahren resolutrt vnd entschlossen ohne fernere Handlung in der Sachen zu dem Werck selbsten zugreiffen / vnd dem Werck mit Kriegsgewalt ein Ende zumachen / wo nicht ewer Zurath vnd Vorbitt verhinderlich darzwischen kommen weren/ dadurch dann kommen ist/ daß nach der ersten Handlung eine newe achtmonatliche zu Rom vorgenommen worden / welche zwar viel Artickel erboren / derselbigen aber der König zu Hispanien etliche verworffen/ in die anderen aber der Aller Christlichste König vmb vieler hoher erheblichen Vrsachen willen/ welche das gemeine Wesen vnd Bestes / ewere Conseruation/ vnd dann seine eygene Ehr/ Würde vnnd Reputation berühren / nicht einwilligen können noch sollen. Das gröste vnnd fürnembste Bedencken / so Seine Mayest. darbey gehabt/ ist gewesen das Begehren deß freyen Passes vnd vngehembten Durchzugs durchs Veltlin/ welchen die Spanier beständiglichen begehrten / wie hoch aber daran gelegen / ist euch selbst genugsam wissend / daß nicht nötig ist / euch die Vrsachen / so meinen König solchen zuverwägeren vnd abzuschlagen bewogen/ euch weitlauffig zu Gemüt zuführen. Eine allem soll ich anzufügen nit vnterlassen/ die auch starck vnd erheblich genug ist zur Verwägerung/ dieweil dem Hauß Oesterreich ein freyer Paß gemacht wird / euch/ ewer Land vnnd Gräntzen mit Krieg zubeängstigen / vnd jmmer anzufechten / welches von noth wegen auffs höchst gefährlich/ schädlich vnd verderblich seyn muste.

Darumb auch mein König seinem Ambassador Bethunæo, den er nach Rom abgefertiget / Befehl geben / daß er die Vrsachen einbringen solte/ vmb welcher willen er zu dem freyen Paß vnd Durchzug nicht verstehen noch einwilligen köndte / vnd daß er hingegen auff die Restitution deß Veltlins auff Maß/ Beding/ vnd Weise/ wie solches in dem Madritischen Vertrag verglichen vnd beschlossen/ mit gebürendem vnd nothwendigem Vorbehalt der freyen sicheren Vbung der Catholischen Religion/ bey Jhr. Päpstl. Heil: beharrlichen dringen solte. Auff solchem seinem Fleiß vnd Vorhaben wird er auch beruhen vnd verharren / so lang nur jmmermehr einige Hoffnung erscheinen wird/ daß den Bündnern Satisfaction geleistet werden könne / wie solche die Gerechtigkeit erfordert : Er wird auch gerne sehen / daß die gütliche Vergleichung vnnd Beylegung der Strenge weit fürgezogen werde. Gleichwol will er nichst weniger ewere Meynung / Rath vnd Gutachten hiervon gern vernemmen/ vnd wünschet höchlichen/ daß jhr in dieser grossen hohen vnd wichtigen Sach einmütig vnd einhellig beschlieset / was jhr jmmermehr erkennen vnnd verstehen könnet / was zu ewrem vnd ewrer Bundsverwandten besten dienen solte / verhoffend darneben von euch / jhr werdet jhme in diesem seinem gueten Fürnehmen / vnd gemeinem nützlichen vnd auffrichtigen Vorhaben wol begegnen vnd vnter die Arme greiffen.

Vber das hat mir mein König auch befohlen / daß die Zahlung der Pensionen / so man euch noch schuldig ist/ anlangend/ ich euch anzeigen solte/ daß er so lang es der Zustand vnd Geschäfften seiner Cron erdulden mögen / er es an seiner Königlichen Willfahrig: vnd Wolthätigkeit nie ermanglen lassen / vnnd eben die Summen zukommen lassen/ die jhr zun zeiten Königs Henrici IV. genandt Magni, seines Herren Vatters löblichen Ehrendenckens / zuempfangen gepflogen. Von derselben zeit aber an sind die grosse Empörungen vnd Vnruhen vnd schwere Kriegs Geschäfften der Cron im Wege gestanden / daß nicht dieselbige Summ allezeit richtig gefallen können. Demnach aber

Digitized by Google

aber nunmehr der liebe edle Friede im Reich widerumb herfür geblühet / vnnd die Königliche Rentcammer widerumb wol vnd fleissig versehen / hat er kurtz abgewichens Jahrs eine Summ von sechsmal hundert tausend Pfunden euch vbermacht / welche Summ dieses Jahrs nicht allein continuirt / sondern auch vermehrt werden soll. Welche er auch ins künfftig erhalten vnd ergrössern wird: Vnd das wird er vmb so viel desto lieber thun / wann er verstehen wird / daß ihr mit gebührenden Dienst Erweisungen gegen seine Cron vnd ewer selbst eygen Vatterland / solcher Freygebigkeit euch werdet würdig machen vnd erweisen. Ja er wird solchen Willen / Fleiß / Sorgfalt vnd Begierde euch guts zuthun jmmer für vnd für erhalten.

Daß der König dran ist / daß Saltz auß Franckreich in ewre Orte geführt werden soll / ist zu dem End geschehen / daß jhr eweren Nutzen vnd Vortheil darbey haben sollet / dann das Saltz auß Franckreich beydes besser vnd gesünder / als auch wolfeiler vnd besseres Kauffs / als das jenige / das jhr euch anderstwoher erkauffet / wie solches die im Wallisserland vnd Como nunmehr in zwantzig Jahr lang im Werck selbst erfahren / dieselbige wissen was für ein Vnderschied zwischen allen beyden gegen einander sey. Darumb hat mir mein König Befehl gethan / daß ich euch solches soll anbieten / wie auch alles andere / so die Landschafften seines Königreichs vermögen vnd gnug haben / vnd jhr bedürfftig seyt: Dann es jhme zumahl lieb vnnd angenehm seyn wirdt / wann jhr als seine Freund vnd Bundsgnossen mit seinen Vnderthanen handelt vnd Gewerb treiber / vnd also vnter jhnen vnd euch eine gute Vertrawlichkeit / Freund: vnd Gemeinschafft ist / dannenhero werden seine Leuth Tugend / Gottseligkeit / vnd gute Sitten von euch annemmen vnd erlernen / vnd wird solche Gemeinschafft alle beyde Völcker mit Fleiß / vnd geneigtem guten Willen gegen diese Cron verbinden vnd befestigen. Wie nuhn aber mein König seine Königliche Gnad vnd geneigten Willen auff so viel Weiß vnd Wege / auch mit so viel Anzeig: vnd Erweisungen bezeuget / wie hoch Er begehre nach dem Exempel vnnd Fußstapffen seiner Glorwürdigen Vorfahren an der Cron sich je mehr vnd mehr mit Lieb / Freundschafft vnd Eyd mit euch zuverbinden; Also will er auch gleicher vnd gegen Lieb / Dienst / Freundschafft vnnd Willfährigkeit / wie jhr dann schuldig / von euch versehen vnd erwarten / damit nicht ichtwas / was in den alten Tractaten vnd zwischen euch vnd den alten Königen in Franckreich auffgerichteten Bündtnussen heilsamlich beschlossen vnd versehen / geändert oder ernewert werde / es geschehe auch gleich in vnd vnter was Prætext vnd Schein es immermehr wolle: da auch zu seinem Prejuditz vnnd Nachtheil etwas tentirt würde / das wollet vermeyden vnd verbessern / vnd alles widerumb in seinen vorigen alten Stand stellen. Wollet auch nach ewerem beywohnenden hohen Verstand vnd Vorsichtigkeit bey euch wol ermessen / daß nach auffgerichteten Bündtnussen zwischen euch vnnd Franckreich zwar etliche andere ewrer Benachbarten ewrer Freundschafft gesonnen vnnd begehrt / vnd nicht gering ist gehalten worden / welche aber darunder weyland offentlich vnnd kühnmütig / heut zu Tag aber heimlich vnd verdeckter Weise ewrer Freyheit arglistig nachgestellet / vnd derselben Fessel vnd Fußeysen gelegt. Es würde gar zulang vnd weitläufftig fallen / wann ich erörtern solte den herrlichen Nutzen vnnd Frücht / welche jhr ab den Bündnussen mit vnseren Königen auffgericht / empfunden vnd empfangen / vnd wie auffrichtig vnnd beständig dieselbige so wol mein König als auch seine Vorfordern am Reich solche gehalten. Wie er aber wol weiß / daß der Grundpfeiler vnd einige Feste eweres gemeinen Nutzens vnnd Wesens / welches Erhaltung er auffs höchste wünschet vnd bittet / sey die Einigkeit / darauff ewre Freyheit vest beruhet / als rathet er euch dieselbige eyfferig / vnd ermahnet euch darzu / kan vnd begehrt nichts anders noch höhers. Damit nun nicht die Liebe vnd Neygung zu dem Vatterland bey euch erlösche oder schwach werde / so wollet allen heimlichen Widerwillen vnd Argwohn ablegen vnd außsetzen / das Bandt der Liebe vnnd Bundts mit meinem König vest machen vnd haben / vnnd an dem Exempel deß Vnfalls / so ewere Nachbaren betroffen / klug werden / vnd das / was auch euch begegnen kan / vernünfftig vnd vorsichtig abwenden vnd vnterkommen / vnd die heylsame vnd getrewe Rathschläge / so euch an die Hand gegeben werden / einhellig- vnd einmütiglich annemmen / damit jhr nicht allein der Ruhe / Friedens vnd Wolfahrt / die euch mein König vnd Herr Herzlich wünschet / würcklich genieset / sondern euch auch gesamptes Fleisses dahin bearbeitet / daß auch ewere Freunde vnd gemeine Bundsgnossen die Bündner desselbigen auch theilhafftig werden / vnd sich dessen nicht weniger erfrewen / als sie sichs der zeit / da allein der Bundt mit Franckreich vnter euch blühete / würcklich erfrewet haben.

Eins ist / Hochgeehrte Herren / noch vbrig / daß ich auch von mir das hinzu thue / daß / wie ich mir es zum höchsten Ruhm achte / daß mein König mich gewürdiget / meines gringfügigen Diensts in diesem Werck zugebrauchen / als wolte ich michs höchlich erfrewen vñ mir für ein sonderlich Glückseligkeit schätzen vnd zurechnen / daß mir die Sendung an Ewre Herrschafft anbefohlen worden / darumb daß ich ewer Glorwürdiges Geschlecht vnd Volck vnd dessen Heroische Thaten in meinem Hertzen allezeit hoch gehalten / welches jhr auch noch viel deutlicher vnd mercklicher erkennen sollet / so offt ich nur Gelegenheit haben würde / euch angenehme Dienste / offentlich oder sonderbar zuerzeigen vnd zubeweisen. Zwar an Eyffer / Trew vnd Auffrichtigkeit außzurichten vnd abzulegen was mir von seiner Mytt. auffgetragen vnd anbefohlen worden / will ich ja an mir nichts ermanglen lassen / vnd zweyffele nicht / jhr werdet dergleichen thun in allen ewren Handlungen vnnd Rathschlüssen / so jhr vber meines Königes Vortrag vnd Propositiones abfassen werdet / vnd werdet ewere gute Affection vnd auffrichtiges Gemüth / welches jhr vnd ewre Vorfahren allezeit erwiesen / nochmahlen gegen Seiner Mayest. auch erzeigen vnd beweisen.

Vnd dieses ist die Rede deß Marchese de Coeure, deß Königes in Franckreich extraordinari Ambassadors in die Schweitz auff die zu Baden gehaltene Tagleistung. Nach diesem hat eben dieser Marchese, nach dem er etlich Volck von dem Ladiguiera empfangen / vnd mit einer Hülffe von dem Vaubecurtio zusampt etlichen Fahnen seines Regiments secundirt / deme auch die Schweitzer mit etlichen Squadronen Reutern vnd anderer Hülffe zugeflossen / sich auffgemacht / vnd

vnd einen vornehmen Paß eingenommen/den man den Steg nennet/vnd damit Ertzherzog Leopoldo den Paß in das Veltlin abgeschnitten/welchen Paß er auch mit Geschütz/Proviand/vnd einer starcken Guarnison wol versehen. Darnächst vnd nach deme jhme noch etlich Volck von den Bündnern zukommen/hat er auch die Statt Chur/welche die Feinde jnnenhatten/eingenommen/vnd den Bischoff einen auffrührischen/bösen/vnd zum Auffstand gleichsam gebohrnen Menschen/beneben andern der Spanischen Faction zugethanen mehr verjagt/in Hoffnung mit noch mehrem newen Volck versehen zuwerden/vnnd bey der Sachen ein mehrers zuthun.

Von dem heimlichen Neyd vnd Æmulation der Hispanier wider die Frantzosen wegen deß Bunds mit den Schweitzern: Auß den Friedens Historien/von einem Historischreiber Petro Matthæo beschrieben.

Es ist nun lange/daß der König von Hispanien seinen Eyffer sehen lassen wegen deß gemeinen Bunds der Königen in Franckreich mit den dreyzehen Orten der Eydgnoßschafft/vnd hat sich hefftig bemühet/daß er die Schweitzer allgemeinlich auff seine Seiten ziehen möchte. Aber vnser Könige haben sein Vorhaben zeitlich gemerckt/vnd sich demselben stetigs widersetzt/vnd hat es der König in Hispanien nie dahin bringen können/daß er in jhren Bundt were auff: vnd angenommen worden/wiewol er wegen deß Hauß Oesterreich schon allbereit in dem Bund begrieffen.

Als vnter der Regierung Königs Carls deß IX. der König in Hispanien mit den Schweitzern einen Bund machen wolte/vnd deß Königs in Franckreich abgesander Ambassador Bellieuræus solches vernommen/auch in Erfahrung bracht/daß die Catholischen Schweitzer sehr dahin geneigt weren/daß sie die newe Freundschafft der alten vorzögen/hat er jhnen für die Augen gestellet die stattliche Hülffe vnd ansehenliche Wohlthaten/welche sie zur Rettung vnd bestettigung jrer Freyheit von den Königen in Franckreich empfangen/welche jhre Freyheit aber die Oesterreicher hingegen allzeit vnd mit höchstem Fleiß vnd Macht jnen zunemmen sich vnderstanden vnd höchlichen bemühet.

Er hat jhnen auch vor die Augen gebildet/wie Ertzherzog Leopold von Oesterreich einen schweren Krieg wider die Eydgnossen erregt/der auch in der Sempacher Schlacht selbst vmbkommen/vnd daß die Eydgnossen mit Keyser Albrechten vnd Keyser Maximiliano achtmal getroffen/vnd zwar mit Keyser Maximiliano an vnderschiedlichen Orten. Derwegen solten sie ja dem Bund mit Oesterreich nicht trawen/als welches sie höchlich offendirt vnd beleydiget/vnd bey deme die Wunden/so sie ab dem Todt jhrer dreyen von jhnen den Eydgnossen erschlagenen Fürsten emgfangen/biß annoch gleichsam blutete. Es sey kein zweyffel/der König von Hispapnien/als der auß dem Hauß vnd Geschlecht Oesterreich erboren/trage einen Erb-Haß wider sie/vnnd werde auff alle mögliche Weiß vnd Wege sich an jhnen zurächnen/vnd jhnen Schaden zuzufügen/sich vnderstehen/derwegen dann jhnen sein Macht vnd grosse Glückselichkeit billich sehr verdächtig seyn solte. Vnd solche Vermanung vnd Verwahrung hat so viel Krafft vnd Nachtruck bey jhnen gehabt/daß die Abgesandten deß Königs von Hispanien wider vnverrichter Sachen ab vnd nach Hauß ziehen müssen. Hernachmals aber als der König in Franckreich mit andern jnheimischen Kriegen zuthun/vnd mit so vielen Geschäfften in seinem Königreich beladen war/daß er der Außwertigen nit sattsamlich gedencken oder achten kondte/hat der König von Hispanien sich solcher erwünschter Gelegenheit bedienet/vnd seine Sach bey den Schweitzern zuführen gesonnen/vnd Sieghafft erhalten/weil niemandt war der jhme Widerstand thäte. Also hat Spanien die gute Gelegenheit bekommen vnd an die Hand genommen/vnd weil die jenige Freundschafften/so auff Gelt gemacht/vnd mit Gelt bestetiget/wann das Gelt auffgehöret/auch die Freundschafften verspielgen vnd verschwinden/da nun also das Gelt nit mehr in Schweitz schimmerte/hat der König von Hispanien so viel Ducaten vnd Duplonen vnter die geringere örter außgetheilet/daß er allen vorigen Samen der Lilien erstickt/dahero ist kommen daß man in Franckreich Schweitzer wider Schweitzer in Schlachordnung stehen gesehen/da jrer etliche als deß Königs Freund vnd getrewe Bundgnossen/dem König in Franckreich gebührende schuldige Dienst geleistet/andere aber als gedingte Knecht deß Königs von Hispanien widerwertige feindselige Waffen wider den König in Franckreich getragen.

Als nun diese sahen/daß die jhnen schuldige Pensionen von dem König nicht bezahlet worden/vnd denen jhrigen Obristen/Hauptleuthen vnnd Soldaten jhre Sold nicht gereicht wurde/haben fünff geringe Ort sich in ein engeres Band vnd Bund mit dem König in Hispanien begeben/vnd ein Obrister Namens Pfeiffer/der in grossem hohem Ansehen bey jhnen war/der hat jhnen gerathen/daß sie die in Indien auffgehende Sonn ansehen vnd anbeten/vnnd jhrer alten Freund vnnd Bundsgnossen vergessen solten. Aber die vornehmere vnd mächtigere Ort sind in deß Königes von Franckreich Freundschafft vnd Bundt standhafft vnd beharrlich blieben.

Bey diesem Vngewitter hat sich eines/Namens Bruslardi, der hernachmals Cantzler in Franckreich worden ist/sein Weißheit vnd Vorsichtigkeit sehr erblicken lassen. Dann da die innerliche Krieg am allerhäfftigsten waren/vnd der König kein ander Scepter hatte als die Partisan oder Kriegslantzen/vnnd kein ander Euparam oder Königl. Schloß als das Kriegs-Zelt/kein andern Schatz als die Königliche Rentcammer/kein ander Hoffnung als das Erbrecht/daß er der rechtmässige König wer/hat er vber alles Gedencken vnd Verhoffen die Schweitzer wider zugewinnen/vnd in Ordnung vnnd Ampt zuerhalten/sich bemühet. Warlich in dieser Legation hat er sich trefflich wol vmb Franckreich bedienet gemacht/vnd alle weise verständige Leuth haben sich darüber müssen verwundern/wie er dieser Völcker Hertzen vnnd Gemüther hat gewinnen vnd bezwingen können/da er sie nur mit seinen klugen Worten geweydet/vnd wie er bey dem gleichsam verzweiffelten Schaden vnd Vnfall deß Franckreichs jhnen dannoch so viel vnd lang Hoffnung machen/vnd vnter jhnen beständig erhalten können.

Der König hatte gethan/was er jmmermehr vermocht/daß er jhnen etwas Gelt gegeben. Es hatte das Parlament etliche Edicta abgehen lassen vmb Gelde zumachen/damit man sie in etwas abstillen vnd begütigen köndte: als da gewesen: Die Schreiberämpter jhren Herrschafften widerumb zuzueignen/Geldt auff

Vieh-

Digitized by Google

Vich Häut zuschlagen/item: Auff Meisterschafft der Handwercksleuth.

In deme nun die Obersten vnd Hauptleuthe frisch Volck worben/helt der abgeordnete oder Ambassador die vbrigen mit guten worten auff/ vnd verheist jhnen grosse ding/vnd güldene Berg. Dazu hat er jhnen deß Königs Meinung vnd Rath geöffnet/wie er seine Sachen anstellen vnd fest machen wolt/ daß er sie bezahlen könte. Endlich hat jhnen der König Gelt geschickt am 19. Junij Anno 1597. vnter der Convoy vnd Geleit deß Gubernators zu Lion. Da aber solches jhrem Verlangen vnd Anwarten nit gnug thete/ vnd das allermeiste Theil Gelts denen assignirt vnd verordnet war/welche sich in äusserster höchster Gefahr sonderlich wolgehalten/ vnd dem König sonderlich nützliche/ersprießliche/ vnd getrewe Dienst geleistet: seynd jhre Gemüther mehr erbittert als ersätiget/ vnnd das Geschrey der Soldaten mächtig vermehret worden/ also daß vmb den Eingang deß 1598. Jahrs der Königliche Ambassador oder Gesandter Monsoret sein Stell vnnd Ampt gar verlieffe/ vnd sich widerumb in Franckreich begabe. Welche nun ab vnd bey diesem seinem Abzug ein Vortheil zuhaben vermeinet/ haben jhn heimlich gehalten/ oder ein Geschrey außgesprengt/ als wann er mit Gewalt vertrieben oder außgestossen were worden. Aber er hatte sich selbst frey vnd gutwillig auff den Weg gemacht/ dieweil er darfür gehalten/ daß solches seines Königs Sachen würde nützlich vnd verträglich seyn/ dann solche Reyß zuvbernemmen/ vnd jhr Begehren dem König anzuzeigen hatte er diese Vrsach bekommen/ dieweil sie eine grosse Legation vorhatten selbige an den König abzufertigen/ vnnd solche Sendung hat er mit seinem Abzug verhindert vnd vnterkommen/vnd zwar füg- vnd bequemlich/dann freylich mit der gantzen Legation so füg: vnd bequemlich nicht hette gehandelt werden können/ als zwischen dem König vñ Ambassador allein. Es haben aber die Schweitzer nicht lang angestanden/ sondern daß er sich wider herbey machen wolle/ begeret/wie auch geschehen/ aber diesem nach ist er bald verstorben/ vnd zu Solothurn ehrlich vnd herrlich begraben worden.

Sonsten sind in der Grisoner Sach sehr viel Täg vnd Zusammenkunfften gehalten worden/vmb dieselbige gütlich zuvergleichen vnd beyzulegen/aber mit gar vngleichem Zweck vnd Intentionen/ vnd mehrertheil mehr zum Nachtheil vnd mehrer Betruckung der armen vnschuldigen Grisoner/ als zu jhrer Restitution vnd Erleichterung. Sonderlich der Hochf. Durchl. Ertzhertzog Leopods vnd der dreyen Bünd angesetzte Tagleistung zu Imbst im Inthal am 5. Julij Anno 1621. welche allein zu dem Ende Oesterreichischer Seiten angestelt vnnd extrahirt/ die Bündner durch das lange Auffziehen zuermüden vnd abzumatten/vnd die Oesterreichische Armada zusammen zubringen/ vnd das innerliche brennende Fewer je länger je mehr zu jhren Blutigen Vorhaben auffzublassen/wie der Außgang erwiesen/ da sie das Münsterthal vnversehens vberfallen/eingenomen/beraubt/gemordet/vnd mehrtheils in die Aschen gelegt. Eine solche Frucht hat auch gebracht die Tagsatzung zu Ilantz/deßgleichen der Tag zu Lindaw: dessen was zu Madrit vnnd zu Rom vorgangen/zugeschweigen. Dergestalt ist an Seiten Ertzhertzog Leopoldi das Prätigaw/ an Seiten der Spanischen die Grafschafft Cläven in die Dienstbarkeit gerathen/ ja es sind auch der guten Grawbündneren (welche dann die gewesen vber die alle Wetter gangen) von jhren eygenen Eydsbündnern vnd Bundsverwandten deserirt/ verlassen/vnd in Gefahr vnd Verderben gesetzt worden/ da deren etliche in ein schmeliche vnd bey der lieben Posteritet zu ewigen Tagen vnverantwortliche Capitulation sich eingelassen/ in deren sie sich nicht allein jhren Vereydneten Mitpatrioten entzogen/ sondern auch der vbermüthigen Spanischen Nation/ zu Stabilirung der langgetraumbten Spanischen Monarchy den Paß auff Teutschland auff ewiglich verlobt vnd versprochen. Es haben auch die fünff Catholische genandte Orth Lucern/ Vry/ Schweitz/ Vnderwalden vnd Zug auff Spanische Bezahlung fünff Fahnen auffgerichtet/ deren Oberster war Johann Conrad von Beroldingen/ vnnd seynd vnter dem gefärbten falschen Schein/ den Betrangten zu Hülff zukommen vnnd die Hand zubieten in die Bündte gezogen/ also daß sich da zweyerley Eydgnossen vnnd vngleiches Vorhabens in die Bündtnerische Land gelassen. Der Oberbundt/ welcher zuvor bey Ehr vnd Eyd vermahnet worden/ das verlohrene Veltlin widerumb zueroberen helffen/ hat durch kein Ermahnen beweget werden können/ das jhrige zuthun. Auch der Frantzösische Ambassador Gueffier hat der getrewen guten auffrichtigen Intention seines Königes schnurstracks entgegen vnnd zuwider der Bündtner Anruffen nichts geachtet/ sondern als er bittlich ersucht vnd beruffen worden von den Betrangten/ ist er vorsetzlich nicht erschienen/ sondern gerad zuwider seinem Ampt sich naher Altorff in das Land Vry begeben/ zu dem Spanischen Ambassador Alfonso Casari, allda sie folgends Fewer in den Obern Bundt eingeleget/ vnnd starck auffgeblasen. Da auch ehrliche Leuthe der grawsamen Tyranney vnnd Verfolgung der Feinde entfliehen/ vnnd an andere sichere Oerther von dannen in Teutschlandt sich begeben wollen/ seynd sie auffgefangen/ geschlagen/ geschossen/ ja auch gar schmelich an die Bäume gehencket worden. Von welcher Tyranney vnnd Verfolgung aber vnderschiedene Tractätlein in offenen Truck außkommen/ als: Grawbündtnerische Handlung. Item: Gründlicher Bericht vber den Zustandt Rhetiæ: Item: Wahrhaffte Relation/ was sich in gemeinen dreyen Bünden zugetragen/ ꝛc. Item: Bündtnerischer Handlung widerhohlte vnnd vermehrete Deduction/ ꝛc. Item: Der Frantzösischen/ Savoysche vnnd Venedische Tractat der Bündtnern halber/ ꝛc. vnd andere mehr/ vmb geliebter kürtze willen darauff bezogen.

Ende der Beschreibung der Eydgnoßschafft oder Schweitzerlands.

Digitized by Google

Von der Herrschafft vnd Republica der Venediger.

Summarien.

1. Wie weit sich die Herrschafft vnd Gebiet der Venediger erstrecke/in Landen/Insulen/Stätten/groß vnd klein/ auch Schlössern/Vestungen vnd anderen.
2. Wie die Obrigkeiten zu Venedig erwehlet werden.
3. Vom vberauß prächtigen Tempel S. Marxen.
4. Zahl der Burger vnd Einwohner zu Venedig.
5. Ob die ersten Inwohner der Statt Venedig/ wie man fürgibt/Fischer gewesen seyen.
6. Beschreibung S. Marxen Platz zu Venedig.
7. Die berümbte Bibliotheca zu Venedig.
8. Stättlein Murano, vnd Venedische Glaßhütten.
9. Das schöne Closter in S. Jörgen Insel.
10. Wie viel Gotteshäuser in der Statt seyen.
11. Das Teutsche Hauß zu Venedig.
12. Was es vmb Teruis für ein Land habe/gute Lufft daselbst/ vnd aller dingen Vberfluß.
13. Sitten vnd Gebräuch der alten.
14. Vnd newen Venetianer.
15. Reichthumb vnnd Vermögen der Venetianer / vnnd durch was Mittel sie Gelt zusammen bringen.
16. Was die Venediger im Krieg zu Land vermögen.
17. Von jhrer Macht zu Wasser/ vnd von jhrem Arsenal.
18. Wie das Regiment der Statt vnd Lands Venedig verwaltet werde.
19. Was nach etlicher Meynung dem Venetianischen Regiment mangele.
20. Von den festen Stätten vnd Castellen der Venediger in Italia gelegen/vnd erstlich von Brixia.
21. Verona.
22. Bergamo.
23. Crema.
24. Vicentz.
25. Friuli das Land vnd seine Stätte.
26. Aglar ein alte Statt vnd deren Landschafft.
27. Jsterreich.
28. Statt Teruis/vnd Teruiser Marck.
29. Kleinere Stätte in Italia/ so vnter der Venetianer Herrschafft gehören.

1. ES besitzet zu vnsern zeiten die Respublica zu Venedig/in der Lombardey vnd Teruiser Marck siben grosse schöne vnd herrliche Stätt/ ohne die kleinern/ auch Castell vnd Schlösser in grosser Anzahl. Diß sind aber die Stätte/Bergamo, Crema, Brixia, Verona, Vicentia, Padua, Teruis. Vber diese auch noch andere/ als Bassano, Castel-Franco in der Marck/ vnd sonst viel/ so zulang alle zuerzehlen. Gegen Norden haben sie fast gantz Friaul sampt Jsterreich/ welches die äusserste Provintz Italiæ ist. In Dalmatia am Meer her besitzen sie die Stätte Zara, Spalato, Cataro vnd andere. Von Jnseln stehen jhnen zu Corfu, Zafalonia, Zante, Cerigo, vnnd fürnemblich die berümbte Jnsel Creta oder Candia.

Von der Statt Venedig an sich selbst/ pflegen die Frembden zusagen/bevorab die auch andere Stätt besichtigt/ daß sie nicht allein die schönste in gantz Italia seye/ sondern wol der gantzen Welt/ vnd ein Wunderwerck/ wegen grosser Menge der herrlichen Pallästen/ welche auch etwa Privat Personen zustehen/ vnd der vber die massen prächtigen Kirchen/ so gantz künstlich erbawet/ die fast alle von Marmor/ Alabaster/ Jaspis vnd Porphyrstein jnnwendig glänzen/ der herrlichen gewölbten Bögen/ so auff Marmorsteinen Seulen ruhen/ Bilder vnd Gemälde/ so alles vberauß köstlich/ jetzo zugeschweigen. Weil aber ein grosse Anzahl ist der stattlichen vnd kostbaren Gebäwen vnd Pallästen/ in welchen die Edlen vnd Rathsherren wohnen/ wie nicht weniger der herrlichen Tempel vnnd Kirchen/ die zur Zier deß gantzen Italiæ/ vnd Anzeig deß Venetianischen Prachts dienen können/ als ist vnmüglich von allen zureden/ wollen demnach allein etlicher/ als der fürnembsten gedencken. Anfänglich kompt vns für das grosse vnd alte aber sehr mühsame Gebäw/ so der Pallast deß Patriarchen von Aglar genandt wird/ in welchem ein grosse Anzahl gehawener Bilder zusehen der alten Römischen Fürsten vnnd Keyser auß Marmorstein/ etlich auch von Metall gegossen/ auch Bilder der Heydnischen Abgötter/ Iouis, Bacchi, Mercurij, Iunonis, Palladis, Veneris, vberauß künstlich. Item/ die Bildnussen deß Glücks/ Boni Genij, vnd Cupidinis, von Corinthischen Ertz gegossen/ welche alle der Cardinal Marinus Grimanus, ein trefflicher Liebhaber der Antiquiteten auß Griechenland vnd Italien gesamlet vnd keinen Kosten gesparet/ diesen Pallast hierdurch zuzieren/ da läst sich manch schöne Antiquitet sehen/ so nach Verderbung der berümbten Statt Aquilegia gen Venedig gebracht worden. Es hat aber diese Statt der grewlich Bluthund vnd Monstrum Attila zerstört. Jn den jnnern Gemachen dieses Pallasts zeigt man etliche kleine Bettladen/ welche die alten Heyden in jhren Sacristeyen gehabt/ daß jhre Abgötter darin ligen solten/ sampt etlich kleinen Altaren/ mit jhren Zeichen vnd Schrifften/ wie die zu Aquilegia bräuchlich gewest/ in massen man auß den Historischreibern Herodiano vnd Iulio Capitolino abzunehmen hat/ deren der erste im 8. Buch seiner Histori einer vhralten Schrifft auff einer Marmorsteinen Tafel gedenckt/ welche Tafel der Patriarch Grimanus vnter andern Antiquiteten in diesen Pallast gebracht hat. Nach diesem kompt der Pallast deß Hertzogs zu Venedig/ den man angefangen zu bawen im Jahr 809. als Angelus Patriciatius Hertzog war. Ob nun wol diß Gebäw fünffmahl abgebrant/ ist es doch allemal prächtiger wider auffgebawet worden. Er ist viereckicht/ doch vbertrifft die Länge die Breite vmb etwas. Nordwertz davon stehet der herrliche Tempel S. Marci/ gegen Mittag ist das Meer/ vnd gehet die fürnembste Gasse/ so sich gen Nidergang erstreckt/ dazu. Von der ersten Pforten dieses Pallasts streckt sich ein Eck gegen dem grossen Zeughauß der Statt/ von welchem biß zum andern Eck bey der Palienser Brück an der Mittags seiten eine Reyhe von 36. Schwibbogen gehet/ so alle auff jren Seulen ruhen. Es sind zwen schöner Vorbäw oder Altanen darin/ von rothen vnd weisen Marmorsteinen Plätelein außwendig gezieret. Die Venetianischen Zeitbücher melden/ dieser Baw sey erstlich mit Bley bedeckt gewesen/ da aber derselb so offt abgebrandt/ habe man jhn mit Kupffer bedecket/ vnd noch vier Vorgebäw an die vier Hauptpforten hinzu gethan/ deren die erste/ welche Sanct Marxen

Tempel

Digitized by Google

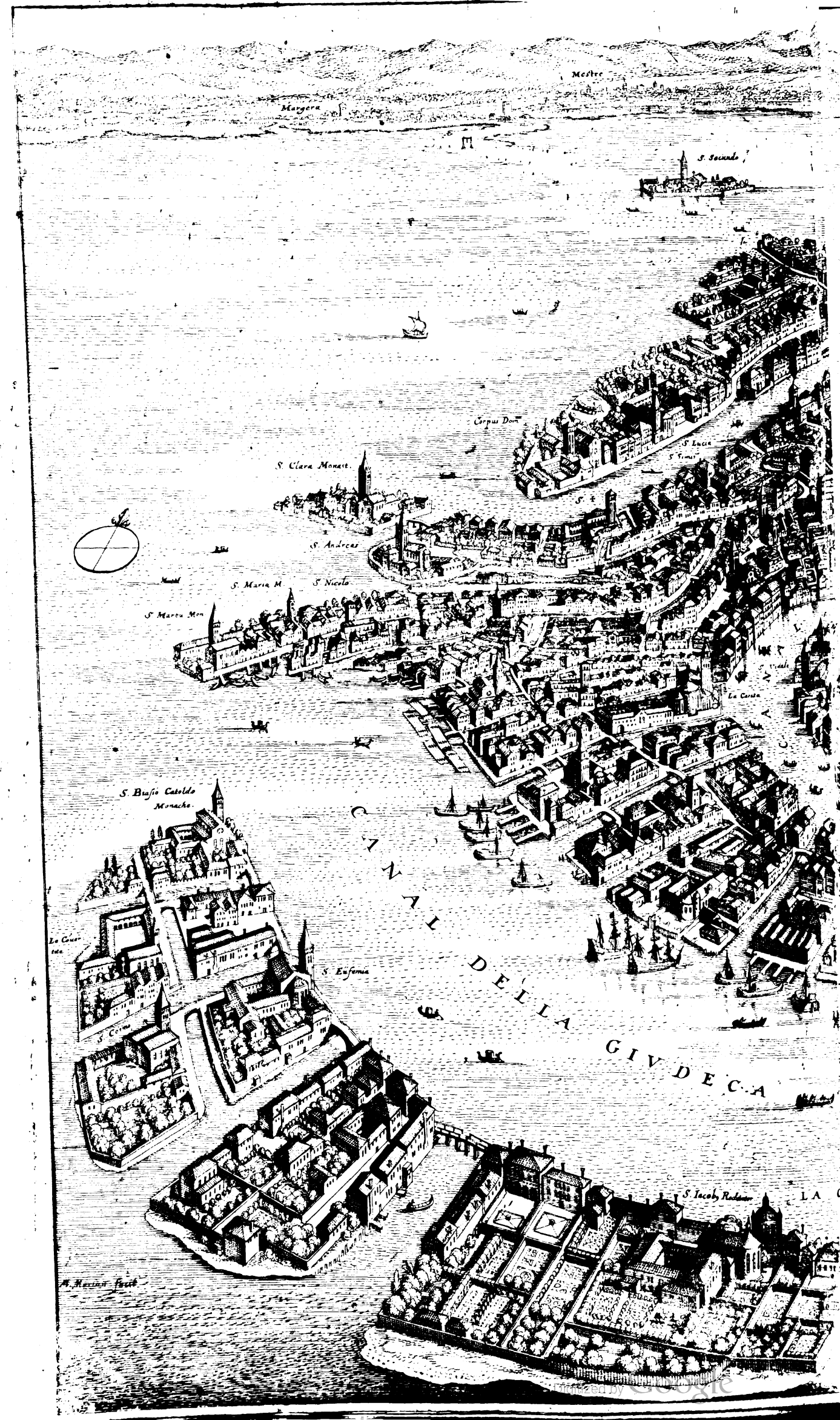
Digitized by Google

NOVA ET ACCVRATA DV
MEDIOLANI, GENVÆ, MANTVÆ
PRINCIPATVUM DE
GERMANIÆ
HELVETIÆ PARS
PARTE PIFRANCE
PROVINCIÆ PARS.
PEDEMONTI PAR
ITALIÆ
MARE LIGUSTICVM.
MARE DI SARDEGNA.
INS. CORSIC.
Geneve
Lugaris
Como
Milano
Genova
Alleßandria
Tortona
Vercelli
Lecco
Bergamo
Cremona
Lodi
Pavia
Nizza
Argentara
Albenga
Isola d'Albenga
Ventimiglia
Tenda
Coni
Mondovi
Saluzzo
Alba
Asti
Chieri
Chivas
Susa
Pignia
Rocchetta
Porto Maurizio
Oneglia
Savona
Voltaggio
Novi
Tortona
Bobbio
Piacenza
Lodi
Crema
Brescia
Como
Lecco
Sondrio
Chiavenna
Bellinzona
Chur
Engaden
Rhetie
Alpi
Val Telina
Lacus Lemanus
Gomf
Martinach
Sion
Sitten
WAL
Brientz
Lucern
Schwytz
Glarus
Underwalden
Bern
Fryburg
Basel
Mulhausen
Strasburg
Lunebourg
Mobiano
Grenoble
Cambray
Sentron
Augusta
Ponte
Cuzelli
Cori
Volpian
Arignan
Tirino
Suza
Susa
Rore
Veneſea
Forſena
Argentera
Tende
Anceame
Saluator
Maria
Boleria
Caſtiglio
Saorgio
Pignia
Rocchetta
Aſprimonte
Crenz
Varo
Antibo
Canes
Rocheta
Nizza
Monaco
Lerin
Augustona
Albenga
Isola d'Albenga
Oneglia
Porto Maurizio
Ventimiglia
Savona
Genova
Voltaggio
Novi
Tortona
Alessandria
Asti
Chieri
Chivas
Susa
Mondovi
Saluzzo
Alba
Bobbio
Piacenza
Lodi
Crema
Brescia
Como
Lecco
Sondrio
Chiavenna
Bellinzona
Chur
Engaden
Rhetie
Alpi
Val Telina
Lacus Lemanus
Martinach
Sion
Sitten
Brientz
Lucern
Schwytz
Glarus
Underwalden
Bern
Fryburg
Basel
Mulhausen
Strasburg
Lunebourg
Mobiano
Grenoble
Cambray
Sentron
Augusta
Ponte
Cuzelli
Cori
Volpian
Arignan
Tirino
Suza

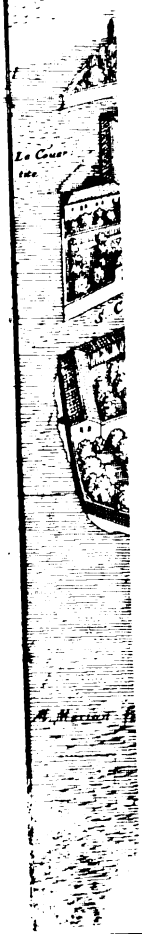
DVCATVS VENETIANI,
MANTVÆ ET FINITIMORVM
DELINEATIO.
IÆ PARS
COM.
TIROLENSIS PARS.
Tirolo
Brixen
Trento
Blasij
Bolzano
Trenta
Val de Ranedena
Riua
Limon
Salo
Garda
Caldonazzo
Ronchi
Feltre
Belluno
Vedana
Agordo
Zoldino
Cadore
Auronzo
Sesto
Paludo
Sappada
Tarvisio
Pontebba
Moscardo
Guardagnano
Pontebaven
Rabi
Plez
Orcia
Talmino
Idria
Reca
Rozza
Roveina
Colvino
Gradisca
Gabrovino
Cerkniz
Triest
Duino
Muggia
Capo d'Istria
Pirano
Isola
Rouigno
Albona
Fiume
Veglia
Cherso
Ossero
Canzario
Golfo
Venetia
Malamocco
Palestrina
Chioza
Porto del Pò o delle fornace
P. di Volana
Ponta de Prenestere
GOLFO DI VENETIA
DOMINIO VENETO
DVCATO Mantoua
MANTOVA
PARMIGIANO
STATO DELLA CHIESA
Ferrara
Bologna
Rauenna
Cesena
Rimino
Pesaro
Fano
Vrbino
Ancona
Iesi
Osmo
Monte Apennino
Fiorenza
GRANDDUCATO DI TOSCANO
Stato di Lucca
Lucca
Pisa
Volterra
Siena
Il Saluador
Cortona
Nocera
Apennino
STATO DEL
CHIESA
CARINTHIÆ PARS
UNTER KRAIN

Digitized by Google

Digitized by Google


Mestre
Margera
S. Secundo
Corpus Dom
S. Clara Monast.
S. Andreas
S. Maria M.
S. Nicolo
S. Marcu Mon
La Carita
S. Biasio Catoldo
Monache
S. Eufemia
S. Iacob Rodano
CANAL DELLA GIVDECA

Digitized by Google



Digitized by Google

Tempel am nächsten ist / von gantzem Marmorstein erbawet/vnd mit vier gar grossen Marmorsteinen Bildern gezihret. Inwendig ist ein zimlicher weiter Hoff/ in dessen Mitte zween Ziehbrunnen sind / mit künstlichen Bildern / mehrtheil von Ertz vnnd Rebstöcken voller Trauben gezihret. Am Ende dieses Hoffs ist eine Pforte/ dardurch man zum Meer gehet. So bald man in den Pallast kommet / erzeigt sich eine lange Reyhe von Seulen / da je eine auff der andern stehet / darunder schöne Gewölbde Spatiergänge seynd / rund vmb den gantzen Pallast. Nicht weniger hat dieses Gebäwe ein herrlich Ansehen von aussen / allein daß es solche Seulen vnnd Bogen sampt den Gängen nicht hat. Gegen Orient ist dieser Baw gantz prächtig / dann er hat sechs vnd zwantzig Gewölb mit so viel Seulen von Marmorstein / vber welchen ein Spacirgang ist von vier vnd fünfftzig kleinen Bogen vnd so viel Seulen. Alle Fenster seynd auff das herrlichste mit eingehawenen Kräntzen / Blumen vnnd Laubwerck vnnd dergleichen gezihret. Da man zu der Hauptpforten von Mitternacht hinein kommet / steiget ein prächtige Schwindelstiege auff / die führet zu dem Saal vnd Gemach deß Hertzogs. Zu vnderst an diesem Schnecken stehen zwo grosser Seulen / vnnd auff einer die Bildnussen Martis vnd Neptuni, auff der andern Adam vnd Eua für andern künstlich geachtet. Es ist auch noch eine Gallerey in diesem Pallast / davon man in den Canal hinab sihet / vnd gehen an den beyden Enden dieser Gallerey Schnecken hinauff zu andern vnnd höhern Gallereyen. An einer dieser Stiegen stehet geschrieben der Nam Henrici deß III. Königes in Franckreich vnnd Polen / mit güldenen Buchstaben. An diese Gallereye stösset ein Garten / in welchem ein kleine Capelle ist / wie ein alt Heydnisch Götzenhäußlein. In dieser Capellen pfleget der Hertzog sein Gebett zuverrichten/ auch sihet man daselbsten vnder dem freyen Himmel viel Stühle vnd Sessel / ob wol der Platz nicht sonders groß ist. Da man von Mittag gegen Orient gehet / steigen widerumb drey künstliche Schnecken vbersich / durch welche man zu deß Hertzogs Cammer vnnd zu den Collegijs kommet. In Summa / wo einer die Augen hinwendet / kommen einem lauter Seulen von mancherley Materi / auff denselben prächtig gewölbte Schwibbogen / in der mitte vergültet / entgegen / mit Marmorsteinen vnd gegossenen Bildern vnd andern Ornamenten auff das köstlichste gezihrt.

Das Collegium stehet an der Orientalischen Seiten deß Pallasts vber einem Gebälck von sehr grossen Bäumen / von aussen sehr schön anzusehen / zwischen den Häuptern der Balcken vergültet / mit schönen Historien vnnd Gemählden. Da ist die ordinari Residentz deß Hertzogs / vnnd in der Mitte sein Thron/ da man pflegt Rath zuhalten in hochwichtigen Sachen. Allda werden frembder Herren Gesandten gehöret / wie auch die Bottschafften der Stätten vnnd Insseln / so vnter dem Venedischen Gebiet sind. Im Collegio ist ein Saal sehr weitlauffig / darinnen alle der Venediger Lande / Insulen / Stätt / Schlösser/ vnd Vestungen sehr schön abconterfetzet sind. Auch stehen allda eylff Keyserliche Bildnussen auß gemengtem Metall / wegen der Kunst eines grossen Schatzes wehrt. An diesem Orth pflegt der Rath offt zusammen zukommen / so offt etwas fürfellet / daran das gemeine beste gelegen / sich zuberathschlagen.

Wann man von diesem Baw Mittagwerts gegen dem Meer zugehet / kommet man bey die Gerichte Stühl der Zehnerherren oder Statvögt / da es nicht weniger alles prächtig vnnd wunderbar anzusehen / dann da sind schöne Vorhöffe / Gallereyen / Spatiergäng / da die Bürger pflegen zuerscheinen / wann sie vor Rath etwas fürzubringen haben / oder newe Obrigkeiten zuwehlen sind / damit es also zugehet.

Wie die Obrigkeiten vnd Aempter zu Venedig bestellet werden. b.

Erstlich setzen sich die Edlen Geschlechter / die Zehenerherren vnnd Vögte der Statt / ein jeder an seinen Orth. Da wird niemand zugelassen / er sey dann ein Patricius, das ist / von Edlen Geschlechte zu Venedig gebohren / vnd fünff vnd zwantzig Jahr alt. Wann sie sich gesetzet / redet keiner kein Wort / sondern die Wahl geschicht gleichsam durch das Looß / da gewisse Leuthe etliche kleine Silberne Kügelein von Mann zu Mann außtheilen. Darauff gehen zween andere herumb / die samblen dieselbigen Kügelein widerumb in ein Höltzen Gefäß / das ein engen Mund hat / daß kaum ein Kindt hinein greiffen kan / vnter diesem Gefäß sind zwey Kistlein / in welche die Kügelein verscheidentlich fallen / daß also die Samler nicht wissen mögen / in welches Kistlein die Kugelen fallen / dann die in das rechte fallen / bringen einem das Ampt zuwegen / die in das lincke / schlagen jhm solches ab. Weil aber nicht wenig vornehme Scribenten von den Magistraten vnnd deren Aemptern zu Venedig geschrieben / vnnd was dißfalls vnd sonsten bey jhnen denckwürdig / in Schrifft verfasset / als wollen wir den Leser dahin verwiesen haben / jetzo aber in vnser vorhabenden Matery fortfahren.

Es schreibet ein Dominicaner Münch von Bononia, mit Namen Hieronymus Capugnanus, daß der Orth / da der grosse Rath zusammen zukommen pflegt / hundert vnd fünfftzig Schuh lang / vnnd drey vnd sibentzig breit / vnd erbawet worden sey in dem Jahr 1309. darinnen sind durch die besten Italianischen Mahler geschiltert alle Schlachten vnnd Victorien der Venediger wider jhre Feinde / wie auch alle Hertzogen / Zehener vnd Rathsherren / vnd viel andere / so wol in Waffen berühmbte als gelehrte Leuthe / doch seynd dieser Kunstück viel verbrandt / als in dem Jahr 1577. dieses Gebäw ein gut theil durch das Fewer verzehret / vnd in dem Jahr 1583. widerumb erbawet worden. Vnter anderen seynd noch drey herrliche Gemählde vbrig / so drey Historien begreiffen. Die erste ist von Keyser Friderich Barbarossa / die andere von Pápst Alexandro dem III. die dritte ist die Statt Constantinopel / welche etwa vnter der Venetianer Gewalt gewesen ist. Von dannen gehet ein gewölbter Gang biß an das Arsenal oder grosse Zeughauß deß Fürstlichen Pallasts / das allein fürnehmen hohen Personen gezeiget wird / die zu dem Ende gen Venedig kommen / daß sie was rar ist vnd sonderbar / besichtigen.

Von dem vber alle maß herrlichen Tempel S. Marci zu Venedig. 3.

Nach dem Rahthauß zu Venedig folgt der berümbte

Digitized by Google

Marx Platz daselbst/also genennet/dieweil die Kirche S. Marci allda stehet ein wunderbar Gebäwe/vnd so schön/daß man dergleichen in der Christenheit nicht findet. Inwendig ist dieser Tempel von lauterem glatten Warmorstein gebawet/ der Bodem mit Topasio/ vnd Porphyrstein belegt/ die Gewälber vnnd Wände von dem Stein Ophite, vnnd anderen köstlichen Steinen/da alles mit schönen Gemählen leuchtet/ vnter welchen etliche verborgene Figuren vnnd Emblemata sind/ deren ein gut Theil Ioachimus Calaber, Abbt zu Sanct Florian angeben/ der durch einen Prophetischen Geist zuvor geweissaget von den Kriegen vnd Veränderungen Italiæ. Vnter andern sihet man allda zween Hanen mit langen Schnäbeln/ welche einen Fuchs beissen vnd verwunden/ dardurch bedeutet werden die Victorien zweyer Königen in Franckreich/ so sie den Sforzien von Meyland abergehalten. Item ein magerer Löw kreuchet auff der Erden/ trägt das Zeichen S. Marci/ dardurch er andeuten wollen/ daß die Venediger zu Wasser glückhafft seyn werden/ aber zu Land den kürtzern ziehen/sollen sich demnach deß Krieges auff dem truckenen enthalten. Die Wände dieses Tempels sind jnnwendig alle mit glatten Marmorsteinen Tafeln vberzogen/ so künstlich/daß man keine Fugen daran mercken mag. Auff der rechten Hand sihet man zween Marmor/ auß einem Stück gehawen/ welche in dem weissen schwartze Linien haben/ diese Linien exprimiren die äusseren Hauptstrich eines Menschlichen Leibes dermassen/ daß viel tausendt Menschen solches vor ein Abriß von Menschen Händen gemacht/ versehen haben/ da es doch ein lauter Werck der Natur ist. Alberto Magno haben diese Tafeln so wol gefallen/ daß er sie vnter die Wunderwerck der Natur gerechnet hat. Das Gewälb dieser Kirchen ist mit schönen Figuren vnnd Historien gezieret/ruhet auff sechs vnd dreyssig Marmorsteinen Seulen/ so dick/ daß jhr Circkel im Diameter oder Durchschnitt zween Schuh hält. Der Vmbkreyß dieses Tempels begreifft fünff halbe Circkeln/ mit Bley bedecket.

Das Portal gegen dem Marx Platz hat fünff sehr grosse von Ertz gegossene Thorflügel/ dardurch man hinein gehet/ ist auff Griechische Manier gebawet/ mit allerhandt schönen Sprüchen/ Figuren vnnd Bildern der Heiligen geziehret. Zu oberst auff der Principalsten Pforten lassen sich vier Pferd an einem Triumphwagen/ von Corinther Ertz gegossen/ sehen/ vnd sind diese Pferd erstlich von Rom gen Constantinopel/ darnach als die Venediger die Statt Constantinopel einnahmen/ von dannen gen Venedig gebracht/ vnd vber den Eingang deß Tempels gesetzet worden/ solchen dardurch desto prächtiger zumachen. Fürwar wer in diese Kirche gehet/ muß für Verwunderung erstarren/ wegen der so vielen Bilder von Ertz vnd Marmorstein/ also/ daß der Tempel/ wann schon sonst nichts anderst were/ deßwegen vnter die Wunderwerck der Welt möchte gezehlet werden/ vnnd gleichwol/ er sey so schön vnd groß als er wolle/ so ist er doch in zwantzig Jahren angefangen vnd vollendet worden.

Wann man in das Corpus der Kirchen hinein kommet/ erzeiget sich die Bildnuß Sanct Marci deß Evangelisten/ von mosirter Arbeit/ streckt einen Arm von sich/ vnnd sihet vbersich/ von dannen gehet man durch etliche Trappen hinauff/ da sich mit grosser Verwunderung sehen läst die Tafel auff dem hohen Altar/ so von Constantinopel gen Venedig gebracht worden. Sie ist von lauterem Goldt vnd Silber/ vnd sind allerley Figuren darein gegraben/ ist auch so viel Edelgesteins vnnd Perlen daran/ daß man ohne Bestürtzung einen solchen Schatz nicht ansehen kan. Der angeregte hohe Altar wird mit einem Creutzgewelb bedecket von dem schönesten Marmorstein/ so auff vier Seulen ruhet. Der Begrieff darzwischen ist mit schönen Figuren vnnd Gewölbden auß dem alten vnd newen Testament geziehret. Hinder diesem Altar sihet man eine kleine Capelle oder Häußlein/ auff vier kleinen Schneeweisen Seulen von glantzendem Alabaster/ darinne das H. Sacrament behalten wird. Vnd obwol viel Reliquien der Heiligen allda ruhen/ vberrtrifft doch die anderen alle der Leichnam Sanct Marci deß Evangelisten/ vnd sein Evangelium/ welches er mit eygener Handt soll geschrieben haben. Der andern Heiligthumben wollen wir allhier geschweigen. Durhn folget die Sacristey oder Thresor Cammer/ darein man zur rechten Hand durch eine gehawene Thür gehet/ daran der Höltzere Flügel mit güldenen Blechen vberzogen ist. Inwendig sihet man vnter andern Figuren die Bildnussen Dominici vnd Francisci/ welche Abbt Joachimus viel Jahr zuvor also repræsentirt haben solle/ ehe sie gestorben. Es muß sich aber ein jeder entsetzen/ der den vberauß grossen Schatz sihet/ so in dieser Cammer behalten wird. Dann allda sind viel Bildnussen der Heiligen/ vnnd ein Anzahl Cronen/ alles von klarem Goldt/ auch etliche Häupter von Arabischem Goldt mit Edelgesteinen versetzt/ dessen da ein vnglaubige Menge ist/ sonderlich grosse Rubinen/ Diamanten/ Topasier/ Chrysolithen/ Hiacynthen vnd andere/ wie auch köstliche Gefäß vnd Geschirr auß gantzem Gagachstein/ Onyx vnnd Jaspis gemachet. Allda werden auch gezeigt die Geschenck vnd Presenten/ so außländische Potentaten dem Rath zu Venedig verehret/ darunder auch zwey Hörner von Einhorn sind/ ein grosses vnnd kleines/ zu dem ein sehr köstlicher Rubin/ welchen der Cardinal Grimanus dahin verehret/ Item/ ein bedeckt Gefäß/ mit vberauß köstlichen vnnd vielen Edelgesteinen versetzet/ welches der Persianische König Vsuncallan dem Rath zugesandt. Letztlich wirdt auch allda behalten der Hut/ welcher dem Hertzog auffgesetzet/ wann er erwehlet wird/ vnnd welchen er zutragen pfleget/ auff die hohe Feste/ wann er in seinem Fürstlichen Habit auß dem Pallast gehet. Es ist ein vberauß schöner Hut oder Haube/ mit den besten Edelgesteinen vberzogen/ darunder ein Carbunckel/ der seiner grösse halben nicht mag geschätzet werden. Vnnd wer wolte diese dinge alle erzehlen/ dann es sich ansehen lässet/ als ob nicht nur einer Statt/ sondern der gantzen Welt Schätze allda behalten würden? Wer wolte sagen/ wie viel allda seyen Güldene vnnd Silberne Kelche/ Patenen vnd andere Gefäse/ Item/ Rauchpfannen/ Leuchter/ Becken/ Lamperen/ Meßgewanden/ deß sen alles weder Maß noch Zahl ist. Dieser Tempel ist zubawen angefangen worden in dem Jahr Christi 829. vnnd hat man viel Marmorstein vnd Seulen von Athen vnnd anderen Orthen deß Griechenlandts dahin gebracht. Die Planta oder der

Fuß

Fuß ist wie ein Creutz / vnd werden daran so wol auß als inwendig fünffhundert Seulen gezehlet. Wovon man herkommet / gehet man durch ein schönen Vorschoff hinein / daran der Boden mit allerley Farb Marmorsteinern viereckichten Platten geplastert ist. Hinder diesem S. Marx Tempel steigt ein sehr schöner Thurn vbersich / von lauter Quaterstücken viereckicht / vnd hält ein jede Seite viertzig Werckschuh. Es hanget aber dieser Thurn nicht an dem Tempel / sondern stehet wol achtzig Schuh darvon. Die Fundament daran sind sehr tieff / vnd ist das Tach von vergüldtem Kupffer / welches wann die Sonne darauff scheinet / einen Glantz von sich gibt / sonderlich wann man von Istierrich vnnd Dalmatien zu Schiff gen Venedig fähret. Man gehet durch Schnecken biß zu oberst hinauff / von dannen man die gantze Statt sampt den Insulen sehr schön vbersehen kan / vnnd darvon die Gassen vnnd Canal leichtlich vnderscheiden vnd abtheilen. Allda siehet man fast alle Kirchen / Tempel / Stifft vnd Clöster / Palläst / vnd andere grosse Gebäw / sampt sechtzig Insulen ausserhalb der Statt / so alle mit schönen Kirchen / Gebäwen vnd Lustgärten gezieret sind. Auff etlichen sind auch Stättlein erbawet / dañ zur zeit der Verfolgung Attilæ die Leuth von Aquilegia, Vincentia, Opitergio, Concordia, Atelste, dahin geflohen sind / weil sie nicht weit vom festem Land Italiæ ligen.

Die Statt Venedig wird sampt ihrem Meer / durch ein natürlich Vfer / wie ein halber Circkel oder Bogen beschlossen / vnnd dardurch vor deß Adriatischen Meers Vngestümmigkeit verwahret / dieses Vfer ist bey die fünff vnd dreyssig Meylen lang / vnd wird in etliche Insulen gescheiden / hat fünff Eingäng / dadurch das wilde Wasser in das stille laufft / vnnd dasselbige frisch machet / aber man kan nuhr durch zween Päß hinein fahren / gleichsam als durch zwo Pforten / die doch mit ihren Vestungen verwahret sind / mit aller Kriegs Bereitschafft versehen.

Man kan auch von obgemeldtem Marxthurn sehen das Krayneriſche Gebürg / vnd Capo d' Istria, wie auch das Gebürg Apenninum, so sich durch gantz Italiam erstreckt / item den Außlauff der berümbten Wasser / die Etsch vnd Po / deren jenes auß Teutschland / dieses auß Italien in das Adriatische Meer lauffen / das Fundament dieses Thurns soll gelegt worden seyn in dem Jahr 888. vnd als er einsmahls abgebrandt / ist er widerumb gebessert / vnnd an vielen Orthen / wie es sich ansehen läst / vergüldet worden. In dem Jahr Christi 1517. ist zu oberst auff die Spitz ein Hölzener Engel mit vergüldtem Kupffer vberzogen / gesetzet worden / der sich durch den Wind getrieben / auff alle Seiten wendet. Diß ist die Höhe dieses Thurns. Von dem Fundament biß zum mitlern Stockwerck sind hundert vier vnd sechtzig Schuh / von dannen biß zu dem vergülden Engel hundert zwey vnd fünfftzig / die Trappen sind gar bequemlich gemacht / daß man ohne sondere Mühe hinauff steigen mag. Sein Begrieff machet hundert vier vnnd sechtzig Schuh. Hinder diesem Thurn gegen der Pforten deß Pallasts erzeigt sich der prächtige Creutzgang / von Corinthier Werck / mit allerley Figuren von verborgener Bedeutung gezieret / allda kommen die Advocaten vnd Procuratores zusammen / so offt Rath gehalten wird.

Das Erste Buch.

Man zehlet in der Statt Venedig 450. Brücken / vnd 8000. Gundulen zum vberfahren / die allezeit zur Stelle sind. Ob wol viel Canalen sind / wird doch einer der grosse Canal genennet / dieweil er 40. Schuh breit / vnd 1200. lang ist. Vnter den Brücken ist die zu Riuo alto die fürnembste / dieweil sie sehr künstlich erbawet / vnd viel tausend Cronen gekostet hat.

Als einsmahls die Leuth in der Statt Venedig gezehlet worden / haben sich gefunden 190714. Menschen / auff welche täglich 69580. Septier Korn gangen zur Vnderhaltung. Der gantze Vmbkreyß der Statt Venedig hält eygentlich 6000. Schritt. 4.

Es soll aber niemand dem närrischen Vorgeben vnerfahrner Leuth Glauben zustellen / die sagen / diese mächtige Statt hab ihren ersten Anfang von Fischern genommen. Last vns vielmehr Cassiodoro von Rauenna, einem Römischen Rathsherren glauben / der zur zeit Königs Dieterichs von Bern an die Venetianer schreibet / vnd sie eine Statt voller Edelleuth nennet / die vnzehliche Schiff in jhrem Gewalt haben. Nuhn hat dieses Cassiodorus geschrieben vmb das Jahr Christi 495. vngefehr 90. Jahr nach dem ersten Anfang der Statt Venedig. Wie haben nuhn ein Hand voll Fischer in der kurtzen zeit ein solchen Adel vnnd Reichthumb zuwegen bringen können / wie Cassiodorus meldet / oder wie haben sie ohne groß Vermögen ein solchen hauffen Schiff außrüsten mögen? 5.

Von S. Marxen Platz in der Statt Venedig. 6.

Dieser weite vnd vberauß schöne Hoff oder Platz S. Marci wird vmb vnd vmb mit herrlichen vnnd prächtigen Gebäwen vmbgeben / sonderlich gegen den Tempeln S. Marci vnnd Geminiani / da erzeigen sich vber die massen köstliche Palläst / sampt jhren Gallereyen vnd Spaciergängen / in denen viel Krämvnd offene Läden von allerhand ehrwrbaren Wahren / da kommen auch vnzehlbare Menschen zusammen / nicht allein auß allen Landen Europæ, sondern auch auß Asia vnd Africa / da höret man allerley Sprachen / siehet mancherley frembde Trachten / daß dieser Platz gleichsam eine kleine Welt genennet werden mag. Gegen dem Meer stehen zwo grosse Seulen / dick von Marmorstein auß Phrygia, die von Constantinopel hieher geführet worden / man siehet sie weit auff dem Meer wann man zu der Statt schiffet / vnd stehet auff der einen S. Marxen geflügelter Löwe / auff der andern S. Theodori Bild / zwischen diesen Seulen werden die Vbelthäter hingerichtet. Vnnd ob wol viel schöner Seulen zu Venedig gesehen werden / die Sebastianus Cianus zur Zierde der Statt dahin gebracht / sind doch vnter denselbigen drey für andern groß gewesen / deren zwo / wie gesagt / auff dem Marx Platz stehen / die dritte / als man sie nuhn auß dem Schiff ziehen solte / ward so groß vnnd schwer / daß sie alle Seyler vnnd Instrumenta zerbrach / vnnd in das tieffe Meer fiehle / von dannen sie bißhero nicht hat herauß gezogen werden mögen. Nicolaus Neratius hat die ersten zwo mit sonderbaren Geschicklichkeiten auß den Schiffen gezogen / vnnd an diesen Orth gesetzet / darfür er von dem Rath nichts anderst zu Lohn begehret / dann daß man den Spitzbuben vnnd Landsstrichern erlauben solte / Spiel-Tische daselbst hinzu stellen / daß 13

Digitized by Google

jederman darauff mit Würffeln spielen möchte. Ob dem nuhn also sey / will ich mit niemandt zancken / das Volck zu Venedig ist einmahl in dieser Meynung / vnnd bezeuget es der Effect / dieweil allerley Spitzbuben / Landfahrer vnd Rähter vnd deß leichtfertigen Gesinds gnug da gefunden werden.

Dieser Platz wird gleichsam in vier Höffe getheilet / deren ist der erste neben dem Pallast / der ander zwischen dem Pallast vnd der Bibliothec / von den besagten Seulen biß zu der Vhr / der dritte hinder Sanct Marxen Tempel biß zu S. Geminiani Kirche / allda sich zu der rechten Hand die mächtige Gallerey erzeiget / von drey Ordnung Seulen vbereinander / künstlich vnd von lauterem Marmorstein. Der vierdte Theil deß Platzes reichet von Sanct Marci Tempel biß zu der Dürtherien Häuser / vnnd hat dieses Theil allein in der Länge vierhundert vnnd sibenzig Schuh / in der Breite hundert vnd zwantzig. An der anderen Seiten desselbigen stehen sehr schöne Häuser mit sonderbarer Kunst erbawet. Gerad gegen Sanct Marci Tempel vber / hangen drey Tafeln von Ertz / an sehr grossen Stämmen von Dannenbäumen / daran viel Figuren heimliches Sinnes zu sehen / so der Statt Venedig Freyheit zuverstehen geben.

Wir haben gesagt / daß der ander Theil dieses grossen Platzes seinen Anfang nehme von den zweyen Seulen / vnd ende sich an der Vhr / durch welches herrlichen Gebäwes Thor man von dem Marxplatz zu dem grossen Marck gehet / da allerley Wahren feyl seynd. Diese Pforten oder Thor ist von reinem Marmorstein gebäwet / vnd stehet das herrliche Vhrwerck darauff / an dem vber die Stunden / die Himmlische Zirckeln vnd zwölff Zeichen / vnd der Sonnen Lauff in dieselben / sampt anderen Astronomischen Sachen gesehen werden. An derselbigen Seiten deß Pallasts stehet der Statt Schatzcammer / von Marmorstein / so dick zusammen gesetzt / daß keine Fugen daran erscheinen.

7. Die Bibliothec oder Liberey zu Venedig hat ihren Anfang genommen von deß Francisci Petrarchæ Büchern / derselche dem Rath dieser Statt im Testament vermachet hat. Darzu seynd fürters kommen die Bücher der Cardinäl / Bessarionis, Alexandri vnd Grimani. Alles was man allda sihet / ist herrlich vnd schön / vnd von wunderbarer Kunste / in Summa / es kan dieser Baw mit den schönsten der gantzen Christenheit verglichen werden. Neben andern Zierrathen dieses Wercks seynd allda zusehen fünff vnd zwantzig gehawene Bilder / in rechter Mannes grösse / auff die alte Griechische Manier. Doch vbertrifft alle Zierd vnd Schönheit das Theil dieses Gebäwes / so gegen dem grossem Platz sihet / vnd mit den allerkünstlichsten alten Wercken der gantzen Welt wol stechen kan / vnd erstrecket sich dieses Wundergebäw wol biß an S. Geminiani Kirche / vnnd fürters biß an den Seunden Thurn. Ich muß allhie viel mit stillschweigen vbergehen / vnd dem obgedachten Petrarcha folgen / der von diesem Sanct Marxplatz schreibt / daß er dergleichen in der gantzen Christenheit nirgend hab finden können.

8. Einerhalbe Meyl wegs von der Statt Venedig ligt ein Insel / in deren die so berümbte Glaßhütten seynd / da die Venedische oder Christallinen Gläser gemacht werden. Als Attila mit den Hunen Italiam verwüstete / haben etliche von den Geschlechten Altini vnd Opitagij sich allda gesetzt / vnd ein Stättlein erbawet / das Volckreich ist / vnd etliche Kirchen sampt viel andern hüpschen Häusern in sich begreiffet. Die Bürger haben in dieser vnd den nahe gelegenen Insulen sehr schöne vnnd lustige Gärten. Vnter den Kirchen ist allda ein Closter Dominicaner Ordens / welches berühmbt ist von wegen der künstlichen Gemählde darinnen / vnd der reichen Library / in deren viel schöne alte Exemplaren seynd / wie auch ein beygefügter Garten / in deme die Gewächs der Erden durch frische Brunnenquellen begossen werden / mit grossem Lust anzusehen. Viel frembde Leuth kommen dahin / zusehen / wie die schönen Venedischen Gläser gemacht werden / von denen Plinius wol sagen möchte (wann er jetzunder lebte) daß sie / wann man sie härten vnd starck machen köndte / dem Gold vnnd Silber vorzuziehen.

Bey fünffhundert Schritten von der Statt gegen Sanct Marxen Seiten vber ligt Sant Gregorij Insel / in deren ein herrlich Closter ist / mit einem prächtigen Marmorsteinen Tempel / in welchem viel schöne Bilder vnd gemahlte Tafeln gesehen werden / sampt etlichen Begräbnussen der alten Hertzogen zu Venedig. Man köndte nichts lustigers wünschen als dieses Closter ist / in dem alles schön vnd ziehrlich / die Säl / Refectoria / Creutzgäng / Cammern / Zellen / vnd alle Gemach / wie auch die Bibliotheca vnd köstliche Gärten / daher etwa der Hertzog / vnd die grossen Herren auß der Statt offt dahin fahren.

Anlangend die Tempel / Kirchen vnd Capellen in dieser Statt Venedig / so sind dieselbigen nicht allein vber die massen schön vnnd köstlich erbawet / sondern deren auch so viel / daß allda gezehlet werden sechs vnd sechtzig Pfarrkirchen / sechs vnd zwantzig Stifft / vier vnd fünffzig Clöster oder Gotteshäuser / sibenzehen Spitäl / achtzehen Capellen für so viel Bruderschafften / vnter welchen Sanct Rochi die gröste vnd reichste an Personen ist. Vnter den Clöstern vbertrifft das zu den Predigern die andern / wegen der trefflichē schönen Kirchē / welche mit schönen Gemählden vnd Marmorsteinen Bildern geziehrt ist / die nächste Stelle darnach hat die Kirche Sanct Zachariæ. Vnd was wollen wir sagen von den andern so prächtigen Gebäwen / in welchen die grosse Herren zu Venedig ihre Magnificentz sehen lassen / sonderlich von den Steineren vnnd Ehernen Bildern / zu Roß vnd Fuß: Da ist ein vberauß grosse Bildnuß zu Pferd Bartholomæi Colconis, eines Edelmanns / so ihme der Rath zu Venedig auffrichten lassen / zum Zeugnuß seiner Trew vnnd Gutthaten gegen dem Vatterland.

Vber alles obiges sind zu Venedig sechs vnd fünffzig Gerichtstühl / da man den Partheyen Recht spricht / item / zehē Eherne Pforten / siben vnd zwantzig gemeine Schlagvhrn / hundert vier vñ zwantzig offentliche Gallereyen oder bedeckte Gäng / drey vñ fünffzig Börsen oder offne Plätz / hundert vnd vierzehen Glockthürn / zehen grosse gegossene Pferd / hundert fünff vnd fünffzig gemeine Ziehebrunnen / hundert fünff vnd achtzig Lustgärten / hundert ein vnd vierzig Palläst / vnd noch wol hundert Häuser / die man auch wol Palläst nennen köndte. Wo ist nun eine Statt in gantz Europa, von deren man ein gleiches mit Wahrheit sagen köndte.

Nicht

11. Nicht weniger ist sehens wehrt das Teutsche Hauß alda/ ein groß vnd prächtig Gebäw/ so 512. Schuh im Vmbkreyß hält/ inwendig allenthalben schön gemahler/ mit lustigen Gallereyen vnd ordentlichen Spaziergängen auffs schönest gezieret. Es sind in diesem Hauß 200. Gemach/ in denen die Teutschen Kauffleuth losieren können/ deren stets viel in dieser Statt sind. Da nun jemand die gehawene vnd gegossene Bilder/ schöne gemahlte Tafeln/ vnd andere Antiquiteten in dieser Statt erzehlen wolte/ würde es ihm fast vnmöglich fallen.

Man findet zu Venedig fast das gantze Jahr vber 200. Art vnd Gattungen der Baumfrüchte/ ohne die Küchen Kräuter/ Fischwerck vnd andere gute Speisen/ damit die Reichen ihre Tische beladen/ wie dann der Fürstlichen vnd Adelichen Geschlechter in dieser Statt ein grosse Menge ist.

12. **Eygenschafft deß Erdrichs in der Tervíser Marck.**

Erstlich so ist der Lufft allda gesund vnd temperirt/ der Bodē bringt viel Weitzen vnd Korn/ auch Baumfrüchte/ insonderheit wächst vmb Teruis sehr guter Wein. Die Viehzucht ist da auch nützlich vnd gut/ so gibt das Erdrich an etlichen Orthen Metall Adern. Die fürnembsten Flüß dieses Lands sind Piaue, Brenta, Bachilio, die Etsch/ Tessin, Tartara, ohne die kleinern. Das Thal Camonica hat viel Eysengruben/ so hat das Land vmb Verona ein guten vnnd gesunden Lufft/ wiewol das Feld nicht zum fruchtbarsten ist/ als das nicht vberall Weitzen trägt/ doch gibt es viel Obst/ Oel vnd Wein. Man findet auch gute Wolle da/ vnnd deren viel/ so ist der Gardsee reich an Fischen. Nicht weit von der Statt ist ein Berg/ auff welchem nicht allein gemeine/ sondern auch zur Artzney dienliche Kräuter wachsen. Der Bodem vmb Bergamo ist rauhe vnd sandtig/ gegen Norden wegen der Berge gar vnfruchtbar/ bringt aber an andern Orthen/ was zu deß Menschen Leben vonnöhten/ wiewol nicht viel Wein/ dann es da etwas kalt ist. Im benachbarten Thal/ so denen von Bergamo zustehet/ wächst viel Oel vnnd guter Wein. Vmb Crema ist ein Vberfluß an Getreyd/ Wein/ Obst/ so sind die Bäche Fischreich. Nicht weniger ist das Feld vmb Teruis fett vnd trachtbar.

Zu Friuli wächst ein grosse Menge deß besten Weins/ auch Gersten vnd andere Notturfft/ vnd ist diß Land der Verenderung deß Gewitters vor andern vnderworffen. Isterreich ist Bergicht/ doch nicht rauhe oder vnfruchtbar/ dann es viel Wein/ Oel/ Weitzen vnnd Weyde gibt. Da ist ein Berg/ der von frembden Leuthen besuchet wirdt/ weil auff demselben viel Kräuter zur Apotecken gehörig/ wachsen. Auff der höchsten Spitzen dieses Bergs ist ein Brunnen quellendes Wassers. Die Isterreicher bereyten auch Salz auß Meerwasser.

13. **Sitten vnd Gebräuch der Alten Innwohner.**

Die jenigen/ von denen die Venediger ihren Vrsprung haben/ waren vmb das Jahr Christi 300. die von Aglar, Padua, Opitergio, Heraclea, Aquila, Grado, vnd sind die Leuth von dannen vmb das Jahr 456. als der Tyrann Attila Italiam verhergte/ an den Ort/ da jetzt die Statt Venedig stehet/ zusammen kommen/ vnd sich alda gesetzt/ dahero glaublich ist/ daß ein jeglich Volck seine Sitten vnd Gebrauch anfänglich behalten habe. Vnd diß ist der Anfang der Statt Venedig gewesen/ nicht Fischer/ sondern dapffere Männer/ die ihre Freyheit zuverfechten/ vnd ihre Macht zuvermehren gewust haben. Die vbrigen Stätte in der Lombardey/ Teruiser Marck vnnd Friaul/ haben den Gewonheiten vnnd Bräuchen der Venetianer/ ihrer Herren gefolget/ von denen sie zum Gehorsam gebracht worden sind/ damahls/ wie Italia durch Factiones vnd inheimische Zweyungen getrennet vnd beunruhiget wurde.

14. **Sitten der jetzigen Venetianer.**

Es wird in allem Thun der Venediger ein sonderliche Gravitet/ Ernst vnd Abstinentz gespüret/ vnd sind schier gar zustreng vnd ernsthafft an allen Orthen/ da sie regieren. Vber Tisch reden sie nicht viel. Schlechte Reuter gibt es da/ weil sie im Wasser wohnen/ vnd sich der Höltzenen Pferdte behelffen/ daher sich der Venedtsche Adel in den Kriegen zu Wasser zuüben pflegt. Es hat das Ansehen/ als ob die Ingenia der Venediger ins gemein nicht so frisch vnd wacker seyen/ als anderer Völcker in Italia, dargegen thun sie alles mit gutem Bedacht vnd zeitigem Raht/ vmb welcher Vrsach willen ihre Vorschläg Glück haben. Ein groß Anzahl allerhand Kunstreicher Meister gibt es zu Venedig/ da leben auch Griechen vnd Juden/ ein jeglicher in seiner Religion/ dann keinem hierin Eintrag geschicht. Man sagt im Italiänischen Sprichwort/ die Venediger seyen prächtig/ verschlagen/ vnd Rauber frembdes Guts/ die Veroneser fleissig vnd getrew/ die Paduaner von leichten Sinnen/ die Vicentiner Raachgierig. Widerumb/ die Venediger bringē Geldt zum Krieg/ die von Teruis die Degen/ die von Bressa geben Schantzengräber. Item die Venediger seyen gute Schiffleuth/ die von Padua Reuter/ die von Bergamo Spechter. Von den Weibern zu Venedig sagt man/ daß sie stoltz vnd hochmütig seyen/ gleich wie die zu Crema betrieglich/ die zu Vicenza beständig/ die zu Verona freundlich/ die zu Bressa fleissig/ die zu Teruis eyfferfichtig/ die zu Bergamo verschlagen. Item/ zu Bergamo seyen viel Lästermäuler/ zu Padua viel Soldaten/ zu Venedig viel Graffen/ zu Bressa vnbarmhertzige Leuth.

15. **Reichthumb vnd Vermögen.**

Es bekommen die Venediger auß allen jhren Landen/ Insuln vnnd Stätten/ wann guter Fried ist/ wo Million Goldes/ also. Auß den Landen vnd Stätten in Italia 800000. Cronen/ daran allein die zu Bressa vnd Bergamo 300000. bezahlen. Auß den Zöllen vnd Licenten der Statt Venedig 700000. Cronen/ dann allein der Weinzoll 130000. Cronen trägt. Vber diß erheben sie ein groß Gelt auß verscheydenen Zehenden vnd Anlagen/ die so wol auff die vom Adel als das Stattvolck geschlagen werden/ Item vom Salz so auß dem See Wasser gemacht wird/ wie auch auß der Stewer so die See Stätte geben/ welches zusammen Jährlich in die 500000. Cronen bringt. So viel hat auch vor Zeiten die Insel Cypern gegeben/ aber die ist nun in deß Türcken Gewalt.

Es gehet aber zu Venedig wie bey andern Fürsten-

Digitized by Google

thumben vnd Herrschafften auch / daß schier alle diese Einkommen auff die Ordinari Außgaben spendirt werden / nemblich auff Vnderhaltung deß Kriegsvolcks / auff Zurüstung der vielen Schiffe / auff Guarnison vnnd Verstärckung der Stätt vnd Vestungen / auff Bezahlung der Diener vnnd Amptleuthe / daher jhrer viel meynen / es können die Schätze der Venetianer so groß nicht seyn / weil sie bißher auch noch immer Schulden zubezahlen gehabt. Doch sollen wir nit gedencken / daß diese Respublica darumb nicht reich vnnd mächtig seye / weil sie vber die obigen / Mittel genug haben / Gelt zumachen / deren sie sich mit geringerer Forcht vnd Sorgen gebrauchen können / als andere Potentaten. Dann so offt nur vom Krieg gesagt wirdt / als / wann sich der Türck oder die benachbarte Fürsten starck rüsten / haben die Venetianer jhre Zuflucht zu den Extraordinari Mitteln / deren folgende drey die fürnembste sind. Erstlich / daß sie die Zehenden ersteigern / welche der Adel vnnd die Burger in den Stätten von jhren Landgütern zugeben pflegen / welche Steigerung nicht ein geringes trägt / dann die es vor diesem deß Jahrs nur einmal außgerichtet / müssens alsdann Jährlich wol zwey oder drey mal geben. So werden auch die Taxen oder Licenten / welche die Kauffleut von jhren Gütern geben / gedoppelt. Nun lauffen diese Licenten wol auff das zehende Theil deß Genuß / den sie an der Wahr haben / vnd ist deren weder Edel noch Vnedel befreyet. Wann nun offentlicher Krieg ist / wird ein allgemeine Schatzung angelegt / vnnd weiß ein jeder / was er zur Bezahlung der Soldaten hergeben solle.

Vnd zwar / so nimbt es mit allen diesen Gelt Mitteln nicht viel Mühe / weil jederman darzu willig ist / vnd anders nicht seyn kan. Auff den Fall aber solche Mittel nicht reichen / als müssen sie den zweyten Weg gehen / nemblich / daß die Obrigkeiten vnd Amptleuthe jhrer Besoldungen ein Zeit lang mangeln. Darnach daß die fürnembsten Ehren vnnd Würden / so sonsten den wolverdienten vom Adel ohne Gelt zugestellt / verkaufft werden / nicht zwar dem / der das meiste bietet / sondern die vnder den Kauffleuten die würdigsten geachtet werden / vnnd geschicht offt / daß der so weniger beut / einem andern der mehr geben will / vorgezogen wird. Auff diese Weiß / als sich zu Camerich die gröste Potentaten der Christenheit wider die Venediger verbunden hatten / sind in die 500000. Cronen zu wegen gebracht worden. Sie nehmen auch auff den Nothfall Gelt / vnd erklären der grossen Herren vnd Geschlechter Söhne / ob sie wol noch zu jung seyn / für tüchtig / daß sie zu Raht gehen / vnd desto zeitlicher zu Emptern gelangen mögen.

Das dritte Gelt Mittel wirdt gebraucht / wann die Statt in eusserſten Nöhten ist / daß man nemblich Gelt von den Privat Personen auffnimbt / vnd wann sie solches mit Lieb nicht haben können / greiffen sie in der Bürger Güter / vnd verkauffen darvon / Ligends vnd Fahrends. Wann nun schon solches geschicht / entstehet darumb kein Auffruhr / weil es mit Massen geschicht. Zum Exempel / wann der Rahe erkennet / daß der dritte Theil aller Güter / so die Privat Personen besitzen / verkaufft werden solle / so wirdt das erlößte Gelt gesamblet / vnd gibt der Rahe Handschrifft vnnd Versicherung deßwegen / daß jhnen diese Summa trewlich wider erstattet werden solle / etwa in gewisser Zeit / etwa nach geendigtem Krieg / es wird auch ein gewisser Wucher bestimbt / dessen die Creditoren inmittelst geniessen sollen. Darzu kompt noch ferner allerley Art deß Wechsels / vnd wer wolt alle Maniren erzehlen / dardurch diese geübte vnd in diesen Dingen verschlagene Leute Gelt zu wegen bringen können? vnd ist nichts so sehr zuverwundern / als daß nie kein Tumult deßwegen entstanden ist / weil Edel vnd Vnedel hierzu willig / wann sie sehen daß es vmb die gemeine Wolfahrt der Statt vnd Lands zuthun. Ja man hat deren gefunden / die jhrer Weiber Schmuck vnnd Kleynodien verkaufft / vnd das Gelt hergeben haben. Gleiches thun auch die Stätte / die den Venedigern vnderworffen / welche nach gestalt deß Vermögens Gelt herschiessen / vnnd gleichwol die schuldige Zinß / Zöll vnd Schatzungen bezahlen. Kan demnach wol von den Venetianern gesagt werden / es gilt gleich / ob sie viel oder wenig Gelt im gemeinen Kasten haben / da sie priuatim reich genug sind / vnnd die gemeine Noth durch jhr Reichthumb leichtlich ersetzen können. Daher kompt es auch / daß man schwerlich wissen kan / was die Venediger in jhrer Schatzkammer haben. Vnd so viel von jhrem Reichthumb / folget nun

Jhr Vermögen im Krieg zu Wasser vnd Lande. 16.

Die höchste vnd fürnembste Sorg / damit die Herschafft zu Venedig vmbgehet / ist diese / daß jhr Respublica nicht etwa durch einen außländischen Gewalt Schaden nehme. Anlangend jhr veste Stätt vnd Oerter / haben sie dieselben so gut / groß vnd wehrhafft / als ein Potentat der Christenheit. Man sehe nur an Teruis, Lignano vnd Crema. Etliche sind so groß / daß sie anderst nicht als durch ein vberauß groß Kriegsheer belägert werden mögen / inmassen schein ist an Padua vnd Verona. Die andern haben jhre Schlösser in sich selbst / wie zu Bressa vnd Bergamo. Hat nicht Verona zwey Schlösser in der Mitte / eines vber das ander gebawet? die besten Vestungen in der Marck Teruis sind Orcinoua, Assola de Bressa, Pesquera vnd Lignano. Doch vbertrifft diese alle Noua Palma, so 11. Bollwerck hat / darinnen die Gassen Schnurstrack / vnd alle von dem Wall zum Castell zu gehen / das mitten in der Statt liegt / vnd vnüberwindlich geachtet wird.

In der Lombardey haben die Venetianer jhre Vestungen / im Friaul ist das beste Schloss / Marrano, so im Morast liegt / nicht weit vom Meer / darzu man vom Landt wegen der Tieffen / ausserhalb an einem Orth nicht kommen kan / der doch wol defendirt werden mag. Die Vestung Osoppa liegt auff einem hohen Berg / ist sehr gut einem grossen Heer / so deß Orths in Italien wolte / den Paß zuverlegen. Anlangend die Statt Vdene, ist dieselbe nicht sonders vest / weil der Bodem allda Kisicht / so zur Fortification nicht taugt. Es ist auch sonst kein vester Orth in Jsterreich / ohne die Statt Iustinopolis, so jetzo Capo d' Istria genennet wirdt.

An dem Dalmatischen vnd Sclavonischen Vfer liegen die veste Stätt Zara vnnd Cataro. Wiewol die Orth in Dalmatia der Fortification nicht vonnöhten haben / weil man jhnen zu Landt wegen der Berge nicht zu kommen mag / wegen der rauhen Weg vnd engen Clausen.

Die Stätt vnd Schlösser der Venetianer werden durch

Digitized by Google

durch den Fleiß vnd Trew der Innwohner deß Landes beschirmet / dann sie in der Lombardey allein 25000. Mann Landtvolck haben / die fleissig in den Waffen geübet werden / deßgleichen geschicht auch in den andern Provintzen der Venediger. Doch weil es Bawren sind / werden sie im Treffen den Standt vnd Ordnung schwerlich halten. Wann aber die Signoria eines Bastanten Kriegsvolcks benötiget ist / werden in jhren Stätten vnnd Landen Soldaten geworben / zu welchen sie auch Teutsche Reuter vnnd Fußvolck annehmen. Mann hält die Italiäner für gute Soldaten / weil sie hurtig vnd zum Scharmütziren tüglich / wie auch zum Sturmlauffen / doch sind sie in Haltung der Glieder vnnd Feldtschlachten mit den Teutschen Landtsknechten nicht zuvergleichen / welche hierzu die besten vnnd beständigsten sind / daher die Venediger auff eine Zeit 15000. Mann frembde / mehrertheils Teutsche / Soldaten im Feld gehabt.

Es haben auch die Venediger Bündnuß mit etlichen Orthen der Eydgnoßschafft / vnnd den Grawbündtnern / welche zusampt jhnen / wann es Noth ist / mit 30000. Mann beyspringen können. Das sie zu Feldt nicht bedörffen / vertheilen sie in die Guarnisonen oder auff die Galleren. Der gemeine Sold eines Fußknechts ist 3. Cronen den Monat / wann aber sondere Gefahr vom Feind vorhanden / kan er wol auff 4. oder 5. kommen.

Anlangend die Reuterey / so halten die Venediger theils zu Beschirmung deß Landts / theils zum Pracht 600. schwere Reuter / deren ein jeder hiebevor 3. Pferdt gehalten hat / zu vnser Zeit halten sie zwey / aber sehr gut. Ein jeder hat den Monat 25. Ducaten / vnd sind den meysten theil vom Adel auß der Lombardey / so ferrn sie den Venedigern vnderthan. Ob nun wol in den Venetianischen Landen keine Pferdtzuchten sind / können sie doch auff den Nothfall 1000. oder 1500. Reuter auffbringen. Sie pflegten vor Zeiten in jhrem Theil der Lombardey tausend Leichte Pferdt zuhalten / welcher Kosten an jetzo abgeschafft ist / weil sie so viel geworbene Reuter haben mögen / vber die Capelleten auß Dalmatien / vnd die Stratioten auß Griechenland / welches hurtige vnd leichte Reuter sind / deren die Venetianer / wann sie wollen / 3000. zusammen bringen können.

Wann Krieg zu Landt geführet wird / pflegen die Herrn zu Venedig gemeiniglich einen Außländischen zum General zumachen / auch wol etwa einen Marggraffen oder Hertzogen / den sie auch Fürstlich tractiren. Demselben aber geben sie zween wolverdiente Rahtsherren zu / die sie General Prouisoren nennen / ohne welcher Consens der General mit dem Feind nit schlagen darff / noch etwas wichtiges thun / daran der Signoria mercklich gelegen ist.

17. Von dem grossen Zeughauß zu Venedig / das Arsenal genandt.

Ehe dann wir von der Venetianer Schiffrüstung reden / in welcher jhre gröste Macht beruhet / wollen wir zuvor jhres Arsenals gedencken / darinnen die Schiff gebawet werden. Dieses Arsenal ist nicht allein groß vnd weitläufftig / sondern auch schön / vnd ein so wol bestelle Zeughauß / als eines in der Welt gefunden werden mag. Es liegt am Ende der Statt / am Meer / ja vielmehr in demselben / hanget doch gleichwol an der Statt / wird mit guten Mauren vmbgeben / doch ohne Thürn vnd Pasteyen / weil es deren nicht bedarff / noch beschlossen werden mag.

Es werden allzeit da gefunden 200. Galleren / ohne die 40. die stets auff dem Meer sind / vnder welchen 20. grosse / die man wol schwere oder Orlogs Galleren nennen könte / sie sind so hurtig nicht / wie die andern / aber wann sie guten Wind haben / kan man mit diesen 20. Galleren wol 100. kleinere angreiffen vnnd mit Sieg bestreiten / sie werden auch für besser gehalten als die Schiff ohne Riemen / weil man damit auch ohne Wind schiffen kan. Es ist in diesem Arsenal ein solcher Vorraht an Rüstung vnd Gewehr / eine Armada von viel 1000. Mann außzustaffiren / daß alle die solches sehen / sich verwundern müssen / auch so viel grobe Stück / daß deren zu Landt vnd auff die Schiff vberflüssig genug. Da ist die Menge von Eysen / Ertz / Holtz / Hanff vnnd Flachs / Ancker / Ketten / Seyle / Ruder / Segel / vnnd in Summa alles Schiffgeräths / dessen doch täglich mehr gemacht wird. Das Baw- vnd Zimmerholtz zu Schiffen kan dahin durch viel Wasserflüsse / so in den Venetianischen Golfo fallen / leichtlich gebracht werden.

Mit wenig Worten / es ist kein Zeughauß in der Welt / darinnen mehr erfahrne Handwercker von allerley Sorten sind / als in diesem Arsenal / deren allda ohn vnderlaß 300. arbeiten / mit solchem Fleiß / daß etwa in 10. Tagen 30. Galleren fertig gemacht / vnd für den Feind geführet worden sind / daher von dem vbrigen leichtlich zuvrtheilen. An Ruderknechten vnnd Soldaten auff die Galleren ist da kein mangel. Die Capitaynen auff den Schiffen sind mehrertheils Venetianische Edelleut / deren so viel sind / daß auff einer jeglichen Galleren / ohn den Comite, zween fahren / sich im Krieg zu Wasser zuüben. Es mag jhnen auch an keinem Ding gebrechen / ausserhalb was grosse Theverung ist / an Biscotten / doch können sie diesem Mangel wol begegnen / weil sie grossen Vorraht an Korn haben.

Zu Erhaltung deß Meerports vnd Versicherung der Insuln im Griechischen Meer / haben sie allezeit 35. oder 40. Galleren / vnd einen Prouisorn, worauff jhnen Jährlich / die Biscotten mit gerechnet / 50000. Cronen gehen. Durch diese Flotta wird nicht allein das Meer von den Seeraubern befreyet / sondern der Venedische Adel hat auch dardurch Mittel / sich im Schiffstreit zuüben / wann es die Gelegenheit gibt / vnnd die Wohlfahrt der Signoria erfordert / mit dem Feind zuschlagen. So offt man höret / daß sich der Feind zur See rüstet / wird die Zahl der Galleren gedoppelt / vnd ein General per Mare erwehlet / wordurch die Türcken also erschrecket werden / daß sie sich nicht neher zum Adriatischen Golfo nahen dörffen / will geschweigen zu der Statt Venedig. Ob nun wol diese Schiff ein grosses vermögen / können sie doch nicht wehren / daß die kleinern Schiff von den Vscochen / welches Seeraub vmb Zeng in Dalmatien sind / nit geplündert würden. Es sind aber diese Vscochen oder Zenger dem Ertzhertzogen von Oesterreich vnderworffen. Sie wischen auß dem Hinderhalt herfür mit jhren kleinen Schifflein / die voller Soldaten sind / fallen die kleinern Galleren vnd andere Kauffschiffe an / vnd plündern sie / vnd müssen die Venediger vmb jhrent willen stets 5. Kriegsschiff oder Fusten halten / diesen

Digitized by Google

sen Raubern zu wehren / vnnd ob es wol viel gekostet / muß es doch seyn / die Venetianische Reputation zuerhalten.

Was aber die Herrschafft Venedig für eine Armada zu Schiff außrüsten könne / ist daher abzunehmen / daß sie keines Dings mangel haben / weder an Holtz / Waffen / Stücken / Leuten oder Gelt. Vnd ob sie wol nunmehr von langen Zeiten nie vber 100. Galeren zugleich auff der See gehabt / mit etlich wenig Schiffen ohne Ruder / so befinden wir doch / daß sie schon vor 200. vnnd 300. Jahren eine Flotta von 200. Schiffen zum heyligen Lande haben abfertigen können / vnd mit Hülff der Frantzosen Constantinopel eingenommen / da sie doch lang nicht so mächtig waren als jetzt. Wer wolte dann nun zweiffeln / daß sie nunmehr bey dieser Macht vnd Vberfluß aller Dingen / nicht eben so ein starcke Armada außrüsten solten / wiewol sie es doch nicht thun / damit sie nicht all ihr Macht auff ein mal in Wagnuß setzen. So viel Schiff haben sie nicht als der Groß Türck / gleichwol sind sie diesem Feind starck genug / er läst es auch wol bleiben / daß er sie zur See angreiffen solte.

18. ## Wie es vmb das Regiment zu Venedig beschaffen.

Diß Stück ist bedenckens wehrt / wie es die Venediger gemacht / daß jhr Respublica bißher länger Bestand gehabt / dañ einige andere darvon man lieset / vnd zwar vnder so viel grimmigen Anstössen der Feinde / in welchen allen doch jhre Vnderthanen / gegen andern zuvergleichen / ein Güldene Zeit gehabt / vnd noch darbey täglich gewachsen vnd zugenommen haben. Es ist zwar solches zu forderst der Gnade Gottes zudancken / doch thut auch viel darzu das gute Regiment / so Anfangs durch sehr weise Leuthe angestellet worden / welche / wann sie vor den gar alten Zeiten gelebt / wol vnder die Alten Philosophos vnnd Gesatzgeber zu Sparta vnd Athen hätten gezehlet werden mögen. Die erfahrnen Politici zu vnserer Zeit achten / daß diese Form deß Regiments auß den dreyen bekandten / welche Monarchia, Aristocratia vnd Democratia genennet werden / bestehe / vnd gleichsam als ein vierdte Art zusammen gesetzt seye.

Dann erstlich erscheinet an deß Hertzogen Person / Grauitet / Kleydung vnd Herrlichkeit etwas Königlichs / läst sich auch fast ansehen / als ob er zu diesem Ende erwehlet sey / daß die andern eine Form vnd Muster eines Absoluten Fürsten in jhm sehen sollen. Er wird erwehlet durch die Patricios oder Edlen / auß jhrem eygenen Mittel / wiewol er nicht mehr Authoritet hat / als einer auß den alten Edelleuten. Dann im Rahtsseß hat er nicht mehr dann eine Stimme / wie ein anderer auch / allein daß jhm insonderheit obliegt / der außländischen Potentaten Bottschafften von Rahts wegen zu antworten. Er darff ohne Vorwissen deß Senats weder im Krieg noch Frieden jchtwas thun / er fragt auch den Senat, der macht ein Schluß / wiewol die Decreta im Namen deß Hertzogs publiciret werden. Er mag in alle Richt- vnd Rahthäuser gehen / vnd seine Meynung sagen / doch also / daß jhm ein jeder auß den andern widersprechen mag.

Zum andern kan diß Regiment wol ein Aristocratia genandt werden / weil da jhrer etliche / nicht die reichsten vnd mächtigsten / sondern besten vnd verständigsten die Oberhand haben. An der Oberstellt sind die Zehener Herrn / zu welchen noch 15. Rahtsherren vnnd 6. Consiliarii kommen / deren Præsident ist der Hertzog / vnd diese haben Macht zu Decretiren / vnnd kan von jhrem Spruch nicht appelliret werden.

Fürs dritte erscheinet da viel Dings / darumb es wol ein Democratia kan genennet werden / die doch alle so wichtig nicht sind / daß man es darumb ein Democratischen Standt oder Regierung der Gemeynde nennen solte / wiewol jhr viel sind / auß denen der Raht bestehet / nemblich 225. Personen / diese werden zu Venedig genennet Li Pregadi, die Erbetenen / wie etwa zu Rom Patres Conscripti, die zusammen Beschriebene / weil vor Alters die Verständigsten vnder den Bürgern in den Nothfällen zu Raht erbetten wurden.

Es wird aber der Rhat oder Senat auß einer groß sen Anzahl Ehrlicher Burger / vnd zwar den Verständigsten erwehlet / damit sie in strittigen Sachen vrtheilen können / vnnd sich zu hohen Emptern gebrauchen lassen / als wann man eine oder mehr Statt fortificiren solte / Item Kriegs Obristen wehlen / oder Legaten an einen außländischen Fürsten schicken. Alle Schreiben die an den Raht gesandt / werden offentlich verlesen / vnd wird allda alles / was von Importanz ist / abgehandelt vnd beschlossen.

Es bestehet aber darumb in diesem Rhat die Venetianische Republic nicht / dann darein allein die von Edlen Geschlechtern erbohren / vnd vber jhr 25. Jahr sind / angenommen werden / vnd hindert nichts / daß etlichen ein Priuilegium widerfährt / daß sie im 20. oder 21. Jahr in den Rhat kommen dörffen. Alle die Patricii oder Edlen / die zu Rhat gehen mögen / sind zusammen 2500. weil aber ein groß Theil deren ausserhalb der Statt in Emptern sind / oder sonsten von Hauß in gemeinen Geschäfften abseyn müssen / kommen selten vber 1500. zusammen. Alle Woch wird ein mal Zusammenkunfft gehalten / auff den Sontag / wie auch auff die Fest-Tage deß Morgends / allda theilet man die gemeinen Empter auß / vnd werden durch die meisten Stimmen erwehlet / welche in das Collegium delli Pregadi anzunehmen seyen / vnd auß den Pregadi in den Rhat der Zehener Herrn / da man allezeit auff die Verständigsten siehet. Anderstwo gilt das Glück / allhie thuns allein die Meriten, vnnd mag keiner zum Stand der Obrigkeit gelangen / die Helfft der Rhatsherren erkennen jhn dann tüchtig darzu.

An diesem Orth köndte wol erzehlet werden / wie es in dieser Wahl alles so ordentlich / friedlich vnd lieblich zugehe / aber wir müssen fortschreiten / wie das Regiment zu Venedig in andern Sachen bestellet sey. Sie lassen bißweilen die jungen Edelleut in die Berahtschlagungen kommen / dardurch sie die Jugend von läppischen Dingen auff ernsthaffte vnd zur Wolfahrt deß Vatterlandts gehörige Betrachtungen abziehen / vnd sie lehren / wie sie jhre junge vnd hitzige Rahtschläge durch der Alten Sittsamkeit moderiren sollen.

Endlich ist insonderheit lobens wehrt die durchgehende Gleichheit / daß man in Außtheylung der Empter nicht siehet auff Reichthumb oder Armuth / welches macht / daß das gemeine Volck denen vom Adel sehr wol gewogen / vnd jhnen mit aller Ehrerbietung zugethan ist / hergegen die vom Adel dem Volck mit gutem Willen begegnen / sie beschirmen / ja auch etwa zu

Emptern

Digitized by Google

Empteren kommen lassen / darzu man sonst die Edelleuth zu promoviren pflegt / welches viel thut zu Erhaltung gutes Willens.

Der Fleiß vnnd Fürsicht deß Rahts zu Venedig für die Armen daselbst / kan nicht gnugsam gelobt werden / dann sie durch gewisse Marcktmeister das Brot / Fleisch / Fisch vnd andere Notturfft in einem erträglichen Preyß schätzen lassen / darumb es kein Wunder / daß die Leuth widerumb mit Gedult tragen / was jhnen vom Raht auffgelegt / vnd wird gleicher Wille der andern Stätte gegen den Venedigern gespüret / weil jhnen die Gubernatorn derselben die Gerechtigkeit / Billigkeit vnd Wolfahrt der Stätte angelegen seyn lassen / darzu nicht wenig thut / daß die solchen Emptern wol fürstehen / zu höhern erhaben / auff den widerigen Fall aber strengiglich gestrafft werden.

Noch eine Vrsach ist / vmb deren willen das gemeine Volck zu Venedig jhm die Administration vnnd Regiment deß Rahts belieben lassen / weil sie nemblich nicht zu hart / wie vnder vielen Tyrannen geschicht / geschätzet werden. Also sehen wir / was es mit dem Gubernament dieser Republic für ein Gestalt hat / wer mehr zuwissen begehrt / kan lesen / was Contarenus darvon geschrieben hat.

Wann wir nun diese Rempublicam mit allen denen / die vor jhr gewesen / vergleichen wollen / nicht zwar was Reichthumb vnnd Macht anlanget / sondern die inwendige Form deß Regiments / werden wir die Venetianer den andern allen billich fürziehen / dann man kan nicht sagen / daß solche Leuthe zu Venedig regieren / die deß Raubs oder Menschen Bluts begierig sind / wie man etwa von Rom geschrieben / sondern daß diese Respublic auß sonderbahrer Gnade GOttes / durch sehr verständige Leuthe gestifftet / vnnd zu dieser Herrlichkeit gebracht worden sey. Zwar was die Römer anlangt / ob sie wol den gröstẽ Theil der Welt jhnen vnderworffen / hat doch jhre Freyheit nicht vber 700. Jahr Bestandt gehabt. Aber die Venediger / als sie auff eine Zeit von so viel Feinden vmbgeben waren / die alle jhren Vndergang gesucht / vñ kaum einen Fürsten zum Freund gehabt / der es gut mit jhnen gemeynet / haben sie doch jhren freyen Standt nunmehr vber 1200. Jahr erhalten / etwa auch dem Ottomannischen Gewalt allein Widerstand gethan. So kan ich auch noch nicht sehen / was für eine Macht diese Statt stürtzen möchte / wann es die inheimische Vneynigkeit nit thut. Doch wenden die Rahtsherren allen Fleiß an / damit solche ja nicht einreisse. Zwar es sind jhr nicht wenig / die darfür halten / Venedig könne wegen der grossen Sünden vnd Laster / so allda im Schwang gehen / nicht lang Bestand haben / aber die sollen auff den Fleiß der Obrigkeiten in Bestraffung deren / wie auch auff so vieler frommer Leuthe Gebet zugleich mit sehen.

19. Weil aber kein Ding so vollkommen ist / in dem nit etwa ein Gebrechen gefunden werde / als wollen wir auch von den Mängeln in dieser Republica sagen. Erstlich sagen etliche / es sey deß Volcks in den Landen vnd Stätten / so den Venetianern vnderworffen / so viel / daß man von andern Orthen Nahrung zuführen müsse / vnd wann die Gelegenheit auff dem Meer nicht wäre / dardurch die Menge an Victualien herbey geführet wird / müsten sie zu Venedig manchmal Hunger leyden / das dann kein geringer Gebrechen ist. Darumb müssen sie auch den Frieden mit dem Türcken so fleissig halten / weil auß seinen Landen die meiste Früchte gen Venedig geführet werden / wie auch die Freundschafft deß Königs von Hispanien nicht vbergeben / damit er jhnen Weitzen auß Sicilia vnd Apulia folgen lasse.

Darnach straffen etliche an jhnen / daß sie im Krieg sich meistẽs theils Italiänischen Fußvolcks gebrauchen / da doch diese Nation bey weitem das nicht thun kan / was sie vor Alters / wegen deß Vnderscheyds Krieg zu führen / zwischen den alten vnd jetzigen Zeiten. Zu dem kan das Italiänisch Fußvolck die Ordnung vnd Glieder so wol nicht halten / erzeigen auch nicht solche Beständigkeit / wie die Schweitzer vnd Teutschen / bevorab in den Feldtschlachten / wird demnach Rahtsamer geachtet / daß sie Teutsche Knecht für die Italiänische würben.

Zum dritten lassens jhnen etliche mißfallen / daß sie nicht auß jrem Mittel / sondern frembde Feld-Obristen nehmen / vnnd den Außländischen mehr trawen / dann den jhrigen / vnd daß sie gar zu viel Gelt auff die Fortificirung jhrer Stätt vnnd Schlösser wenden / dann weil täglich newe Manier zu belägern vnnd stürmen auffkommen / muß man auch die Bevestigungen endern / dardurch die gemeine Schatzkammer nicht wenig erschöpffet wird. Doch kan diesen vermeynten Mängeln allen wol entgegen gesetzt werden / daß der einige Zweck / darauff die Venetianer zielen / der sey / jhre Rempublicam vnd Freyheit im Frieden zuerhalten. Zu dem gibt es wenig Haders vnd Gezancks vnder jhnen / weil sie nicht zu lassen / daß man offentliche Feindschafft vbe / sondern durch Authoritet der Zehener Herren die Partheyen vergleichen.

Letztlich kan keiner auß den Edlen Geschlechtern zu solchem Reichthumb vnd Gewalt gelangen / daß er sich vber die andern zum Herren zumachen vnderstehen solte / in Summa / sie leben alle in Fried vnnd Einträchtigkeit.

Religion der Venetianer.

Sie werden für gut Romanisch Catholisch gehalten / wie auch jhre Vnderhabenden in gantz Italien / die in Corfu vnnd Zante, so Inseln sind / folgen der Griechen Religion / vnd lassen sie die Venetianer passiren / Auffruhr zuvermeyden. Gleichwol ist denen zu Corfu ein Gebiß ins Maul gelegt / durch die starcke Vestung vnd Guarnison in derselben Insel. In der Insel Candia sind zwar viel Romanisten / aber der gröste Hauff vnd Landvolck ist der Griechen Religion zugethan.

Von den Stätten vnd Vestungen der Venetianer / so in Italia gelegen. 20.

Bressa (zu Latein Brixia) in der Lombardey / Venediger Herrschafft / ist ein hüpsche vnnd berühmbte Statt / nicht zwar daß sie so gar groß sey / wiewol doch bey 50000. Menschen darinnen gefunden werden / sondern weil sich jhr Gebiet so weit erstrecket / gestalt sie etliche Volckreiche Thäler vnd feine Stättlein vnder sich hat / vnder welchen die fürnembste sind Asola vnd Salo am Gardsee gelegen. Vnder den Thälern ist das fürnembste Camonica, so 50000. Schritt lang / vnnd wol bewohnet ist. An der Statt Bressa fleußt das Was-

ser

ser Garcia, vnd weil es klein/kan es der Statt nit grossen Nutzen bringen. Es ist ein alte Statt/hat diesen Namen Brixia jederzeit gehabt vnd behalten/ist auch jetzund schön vnd wol bewohnet/hat viel reiche Kauffleuth/starcke Mawren/vnnd welches das fürnembste/fleissige vnd nahrhaffte Bürger/vnder denen nicht wenig vom Adel/ auch etliche/die sich Geschlechter von Venedig nennen. Ob nun wol Bressa, wie gesagt/der grösten Stätten in Italia keine ist/hat sie doch die zweyte Stell in der Lombardey/weil sie reich ist an Land vnd Leuthen. Maginus der Geographus gibt jhr viel mehr Inwohner zu/als wir oben gesetzt haben. Es erstreckt sich das Gebiet der Statt Bressa 100. Italiänische Meylen lang/vom Flecken Limona am Gardsee/biß zur Statt Vrceano. Die Breyte ist 50. Meylen von Moso biß gen Dialenga. Dieses Stück Lands liegt zwischen den beyden Seen/ Lago d' Iseo, vnnd dem Gardsee/hält in sich viel feine Stättlein vnd Dörffer/ist wol gebawet/vnd hat ein gute Viehzucht. Das Land ist sehr fruchtbar an allerhand Getreyd/Hirsen/Wein/Oele/vnd vielerley Baumfrüchten. In dessen Mitte liegt die Statt Vrceano, von den Venedigern bevestiget/ allda ein Bisthumb vnnd Schlosß mit einer Guarnison ist. Allhie endet sich das Hertzogthumb Mayland.

21. Verona ist ein schöne vnnd grosse Statt/in deren noch ein Amphitheatrum oder Spielhauß/sampt vielen andern Römischen Antiquiteten zusehen/darauß die alte Herrlichkeit der Statt abzunehmen. Man sagt daß bey 80000. Menschen darinnen wohnen. Zwischen Verona vnnd Padua ist nicht so grosser Vnderscheyd/anlangend die grösse beyder Stätte/ doch ist Verona viel Volckreicher/ vnd hat wol noch halb so viel Leut darinnen als zu Padua.

22. Bergamo ist der ältesten Stätte eine/hanget an einem Berge/an welchem zu vnderst die Vorstätte rings herumb sind. Da siehet man schöne Häuser vnd prächtige Gebäw. Das Volck hält viel von sich/wiewol jhre Sprach etwas Bäwerisch lautet gegen der Toscaner. Doch gibt es subtile vnd spitzfindige Köpff allda/zu den Studien vnd allerhand Künsten/nicht minder als als zu Florentz. Das Land vmb Bergamo ist fruchtbar an allen Dingen/außgenommen gegen Norden/da es rauhe vnd Bergig ist. Allda sind vnderschiedliche Thäler/deren etliche guten Wein vnd Oele bringen/etliche sind vnfruchtbar/haben aber Eysen Bergwerck/vnnd geben gute Weyde für die Schaffe/welche sehr zarte Wolle tragen. Die Statt Bergamo ist ziemlich vest/hat gute Mawren/ vnnd ein Schlosß das nicht zuverachten.

23. Crema ist ein edle/schöne vnd lustige Statt/liegt auff einer Ebene/eines weiten Begrieffs/hat starcke Mawren/da ist Reichthumb vnnd aller Dingen ein Vberfluß vnd viel Volcks/daß viel von sich selbst hält. Das Land darumb ist vber die massen Fruchtbar/dann es mit vielen Flüssen begossen wird/so wächst herrlicher Wein da/vnd gut Obst. Die Wasser deß Orths sind lieblich vnd klar/vnd ziehen herrliche Fische/sonderlich Lampreten/vnd ein Art/so die Bawren Merrschweinlein nennen/die beste Speise so man finden mag. Vnd ob wol die Cremenser Landtschafft nicht sonders groß ist/nehret sie doch jhr Inwohner.

24. Vicenza vergleicht sich mit Bergamo vnd Crema, so viel die grösse vnd Zahl der Inwohner belanget/vnd gibt der Statt Modena nichts bevor/ob dieselbe wol einen sonderbahren Fürsten hat. Diese Statt hat eine grosse Landtschafft/die alles bringt/was dem Menschen zu seinem Auffenthalt vonnöhten.

Das Land Friaul vnd desselben Stätte. 25.

Die Gräntzen deß Lands Friuli sind gegen Osten Ister reich/gegen Norden das Steyrische Gebierg/gegen Westen die Crainen Alpen/gegen Suden das Adriatische Meer. Friaul hat den Titul eines Hertzogthumbs/vnnd gehören die Crainer eins Theils darzu. Zu Latein heist es Forum Iulij, von Keyser Iulio, der allda etliche Regiment wider die Teutschen gehabt/doch sagen andere/ der Nam komme von einer Statt Foro Iulij, die etwa da gestanden/vnd von Cagano der Bayern Köntg zerstört worden. Sonsten heist es das Land vmb Aglar, von der Statt Aquilegia, von deren hernach folgen wird. Die Italiäner nennes mit verkürtztem Wort Friuli. Etliche scheydens von Ister reich durch das Wasser Lisonzo, andere durch den Fluß Alba, an dessen Außlauff die Statt Capo d' Istria liegt. Von Terviser Marck scheydets das Wasser Liuenza, vnd beschreibt dieses Landes Grundlager Leander also. Es hebt an mit einer Ebene an dem Meer/erhebt sich allgemach mit ziemblichen Hügeln/darauß zuletzt hohe Berge werden/die das Land allenthalben vmbgeben/wie die Wende ein Theatrum, dardurch etliche enge Päß gehen/durch welche man in dieses Land/oder vber Meer her kommen muß. Die ersten Inwohner haben Euganei geheissen/darnach sind die Veneti darein kommen/nach diesen die Galli, von dannen ist sie vnder die Römer/fürters vnder der Longobarder Gewalt kommen/hat 14. Hertzogen auß den Lombardern/vnd zwen auß den Francken gehabt/biß auff die Zeiten Keyser Carlen deß Grossen. Nach den Francken habens die Berengarii besessen/vnnd als sie Keyser Otto vberwunden vnnd gefangen/hat er diß Land der Kirchen zu Aquilegia geschenckt. Keyser Conrad hat hernach zu dieser Donation das vbrig Theil deß Hertzogthumbs/sampt der Marggrafschafft Ister reich hinzu gethan/haben also durch der Teutschen Keyser Miltigkeit die Patriarchen zu Aquilegia beyde Länder besessen/biß zum Jahr 1420. da sie die Venediger vnder jhren Gewalt gebracht vnd noch beherrschen. Vnd ob wol noch etliche Graffen vnd Herrn im Land sind/erkennen doch dieselben die Venediger für jhre Obrigkeiten/von denen sie vnder die Patricios Venetos gezehlet werden.

Diß Land hat einen genädigen Himmel/gesunden Lufft/schöne Felder/mit vielen Flüssen begossen/daher es allerley Früchte bringet/insonderheit herrlichen Wein/auß genommen an den Alpen/da es doch gut Futter gibt. Da findet man schöne Wälde zur Behöltzung vnnd Jacht/ auch Marmor vnd andere Steine/als Beryllen/Calcedonier vnd Crystallen. An dem Wasser Idria sind Silbergruben/vnd nicht weit darvon am Montfalcon Quellen heisses Wassers/deren auch Plinius gedenckt. Am Fluß Tiliauento, oder nicht weit darvon/findet sich ein Brunnen/der diese Natur an sich hat/daß ein Holtz/so darein geworffen/in Stein verwandelt wird. Die Hauptstatt dieses Landes ist Vdene, ein grosse vnd schöne Statt/da aller Ding ein Vberfluß. Etliche meynen es habens die

die Hunnen gebawet / andere die Fürsten von Oesterreich / aber sie ist viel älter. Nach dem die obgemeldten Hunen die Statt Aquilegia zerstöret / ist der Sitz deß Patriarchen dahin verlegt worden / es hat diese Statt auch etliche gelehrte Leuthe gegeben. Die Venediger haben einen Legaten da / der Oberkeit ist / vnd werden bey 16000. Menschen in der Statt gezehlet / dann jhr Vmbgriff hält 5. Italianische Meylen.

26. **Von der alten Statt Aquilegia vnd jhrer Landschafft.**

Im Lande Friaul finden sich noch die alten Gemäwer vnd Burgstellen der alten Statt Aquilegia, so etwa der Sitz deß Patriarchen Italiæ / vnnd eine grosse herrliche Statt gewesen ist / von starcken Mawren / mit Tempeln / einem prächtigen Theatro vnd andern Wercken vnd Gebäwen gezieret / auch bißweilen eine Residentz oder Auffenthalt der Keyser. Allda hat Keyser Augustus die Klag der Juden wider Herodem angehöret / vnd einen Spruch gethan / wie Josephus schreibt. Da hat sich Keyser Tiberius auffgehalten / als sein Gemahlin Iulia ein böse Geburt gehabt. Zu vnsern zeiten ist sie bey nahe wüst vnd vnbewohnet / dann sie Attila der Hunen König drey Jahr belägert / zuletzt mit dem Sturm erobert / angesteckt vnd zerstöret. Es sind vber die 30000. Menschen darinnen vmbkommen / vnnd wenig vbrig in die Insel Grado entflohen. Vnd wann damahls diese Statt nit so dapffern Widerstand gethan / were es vmb gantz Italiam geschehen gewesen. Daher kompt es / daß Aquilegia jetzo viel mehr ein Dorff oder Flecken / als eine Statt ist / hat gleichwol noch den Titul deß Patriarchats. Allda fleust das Wasser Liuēza, dessen Vrsprung an dem Gebürg / welches nit weit vom Meer / darumb auch dieses Wasser nicht lang laufft biß es in das Meer fället. Daran ligt das Schloß Conteiano, vnd die Stättlein Sacile vnd Motta. Am Fluß Lemona ligen Concordia vnd Porto Gruaro. Am Wasser Tiliauento die Stätt Latisaro vnd Spilimbergo, vnd nicht weit davon Osoppo vnd S. Daniel. Am Fluß Natisone ligt Ciuitat Austria ein gute vnd reiche Statt. Am Wasser Lisonzo Görtz vnd Gradisca / welche letzten drey Oesterreichisch sind. Trieste ligt am Meer / ist eine feste Statt / vnd wird derselbige Meerbusem davon Golfo de Trieste genandt.

Nach dem Aquilegia zerstöret / ist der Sitz deß Patriarchen gen Grado verlegt worden / so nicht weit davon ist / mit Consens Papsts Gelasij. Lang hernach / als die Venediger einen Bischoff bekommen / ist diese Würde von Grado gen Venedig transferirt / vnter Papst Nicolao dem V. doch daß derselbige Bischoff nit Patriarch zu Venedig / sondern mit dem alten Namen zu Aquilegia genant würde. Von Vdene, da der Gubernator wohnet / ist droben Meldung geschehen.

27. **Isterreich.**

Den Anfang dieses Lands nehmen etliche von dem Fluß Riuano, andere von dem Wasser Formione, vnd erstrecket sich diß Land biß an die Statt S. Veit / gegen Auffgang ist das Wasser Arsia, vnnd ligt zwischen diesen Gräntzen bey die 200. Welscher Meylen Lands. Die fürnembsten Stätte darinnen sind Capo d' Istria, vnnd Rouinio, ligt jegliche in einer Insel / vnd wird mit einer Brücken an das veste Land gehencket / darnach kommen Vinaco, Pirano, Ciudad Noua, Parenza, Vrserio, Pola, so zu der zeit Strabonis der äusserste Marckstein Italiæ war. Nach dem diese Statt zerstöret / haben sie die Venediger widerumb auffgerichtet vnd besetzt / den newen Inwohnern Feldgüter vnd Priuilegien gegeben. Die anderen Stättlein sind geringer / ohne Noth allhie zuerzehlen.

Teruiser Marck vnd deren Stätte. 28.

Vnter denen ist Triene die schöneste vnd berümbteste / da sich viel Fürsten vnd Herren / Cardinäl / Patriarchen / Ertzbischoffe vnd Bischoffe sampt andern Prelaten gefunden / auff dem bewusten Concilio, davon Hieronymus Capugnanus schreibt / daß die Sessiones gehalten worden seyen in vnser L. Frawen Kirchen daselbst / allda der Leichnam deß Kinds Simeon ligt / so vor diesem von den Juden gemartert vnd ertödtet worden. Allda ruhet auch der Cardinal Hieronymus Scripanus, der in wehrendem Concilio gestorben ist. Die Dumherren allda / so alle vom Adel sind / haben Macht auß jhnen selbst einen Bischoff zuwehlen / der ist Herr in der Statt in Geistlichen vnd Weltlichen Sachen / vnd zugleich ein Fürst deß Reichs / vnd sind auß dem Geschlechte deren von Madruz 3. nach einander allda Bischoffe gewesen / Christoff / Ludwig / vnd Hildebrand / doch haben die Venediger auch etwas Rechts allda. Die Statt ist mit guten Mawren vnd Gräben verwahret / ist auch bey der letzten Vnruhe im Veltliner Thal eine Guarnison darin gelegt worden / dergleichen in allen Venetianischen Stätten vnd Vestungen geschehen.

29. Die Statt Teruis ist eine von den ältesten Venetianischen Stätten / dann man sagt / daß sie Osyris, der dritte König von Argis, der 10. Jahr in Italia regiert / erbawet haben solle. Dieser Osyris ist hernach König in Egypten worden / vnd als nach seinem Tode sich ein Ochs frembder Gestalt sehen lassen / haben die Egyptischen Pfaffen das Volck beredt / es sey Osyris, warauff sie den Ochsen verehret / vnd Apin genennet. Vnd daher soll die Statt Teruis erstmahls Apis geheissen haben. Zwar man sihet hin vnd wider in dieser Statt viel alte Gemälde eines Ochsen / welche die Bürger den Frembden zeigen / vnd jhr Alter daher beweisen wollen. Andere holen den Vrsprung dieser Statt von den Trojanern / Antenoris Gesellen / die auß dem kleinern Asia hieher kommen / vnd Teruis erbawet haben sollen. Ob nun wol dieses von Osyride vnd den Trojanern närrische Fabeln seynd / gestehen wir doch gern / daß die Statt Teruis lang vor Christi Geburt gestanden habe. Es ist eine hübsche Statt / nicht viel kleiner als Padua, ligt fast rings vmb in dem Wasser / hat darneben starcke Mawren / vnd ist mit Geschütz wider allen Gewalt wol versehen. Die Statt Teruis hat vor zeiten Turion geheissen / führet auch noch drey Türn mit jhren Zinnen in einem weissen Feld in dem Wappen. Vor zeiten haben die Lombardischen Marckgraffen allda jhren Sitz gehabt / daher auch der Marggraffschafft der Nam entsprungen / zu deren vor alters 6. feine Stätte gehöret haben / darauß zu vnseren zeiten 4. worden / wie dann auch der Schlösser hiebevor mehr gewesen als jetzund. Die Landschafft erstrecket sich von Orient gegen Occidente bey die 40000. Schritt / von Mittag aber gegen Mitternacht 50000. Erstmahls haben die Hunen allda regirt / folgends die Lombarder / darnach hat sie

Digitized by Google

sonderbahre Herren gehabt / welche nachgehends von den Scaligeris vnnd Carrariis vertrieben worden / die haben da gewaltthatsam geherrschet biß ins Jahr 1380. da sich alle Stätt / Schlösser vnd Flecken an die Venediger ergeben / bey denen sie bißher verblieben. Es ist ein schöner Tempel zu S. Peter in dieser Statt / welche jhr Wappen geendert / vnnd an statt der drey Thürne / ein weiß Creutz in einem rothen Schildt / sampt zweyen Sternen angenommen. Im Jahr 1318. ist allda ein Vniuersitet angerichtet worden / fast zu einer Zeit mit deren von Padua. Es wird diese Statt bewässert durch den Fluß Silis, so lauter schön Brunnenwasser ist / vnnd von dem Gebirge durch gewisse Canäl dahin geleytet wirdt. Gegen Osten hat die Statt das Wasser Anax, darauff der Statt viel gut Dings zugeführet wirdt. Der Bodem ist wunder fruchtbar / an allen Gewächsen / zeucht viel Viehe / vnd hat viel Küniglein / die besser sind dann anderstwo. Zu Teruis sind viel prächtiger Gebäw / vnd ein grosser Adel / daß jhrer etwa in 300. da gezehlet worden / die zum theil vmb die Statt begütet oder beamptet gewesen sind. Die Felder nechst darbey sind sehr lustig / vnnd da an keinem Ding mangel / so zur Ergetzung vnnd Lust deß Menschen gehörig / daß es wol ein Paradeiß Italiæ zunennen.

30. Vier Meylen von Venedig zum Land hinein / liegt ein klein Stättlein Alnita, ist auch vnder andern von Attila zerstöret worden. Zwischen Venedig vnd Padua liegt der reiche Flecken Nouale, vnd von dannen gegen Norden ein alter Flecken Asasonio auff einem Berglein / ein alte Colonia der Römer / da etwa die Königin von Cypern jhren Lust gehabt / weil sie sich zu Venedig gehalten / auch nicht weit darvon ein Schloß gebawet / allda schöne springende Brunnen vnd Fischreiche Teiche sind / beneben anderm Lust. Dann von der Nord Seiten biß an das Gebierg hat es viel lieblicher Hügeln / von welchen vnzehliche Brünlein entspringen / das Land bewässern / vnd an Getreyd vnd Wein vber die massen fruchtbar machen. Zwischen den beyden Wassern Anax vnd Elinantia, gegen Osten liegt ein klein Stättlein / an einem Berg hangend / mit Namen Collegiano, darinnen so schöne Häuser sind / als ein grosse Statt jmmer haben mag. Da ist ein gütiger Himmel vnnd gesunde Lufft / vnd darumb gibt es wenig Kranckheiten allda / die schönsten vnd frischsten Brunnen findet man daselbsten / vnd kommen viel Teutsche Kauffleuth dahin / wie es dann auch bey den Venetianern nicht in geringer Achtung ist.

31. Jenseit deß Flusses Elinantia, da man gegen dem Golfo von Venedig gehet / trifft man etliche kleine Stättlein an / als Collate, Nemesia, Castello S. Saluador, vnd andere / die jhren Vrsprung haben von den Edlen Geschlechtern der Graffen von Collalta vnd Opitergio. Item / das Stättlein Motta, allda Alexander Cardinalis gebohren / wiwol man nit weiß / wie es erbawet.

Von den Insulen deß Mittelländischen Meers / so vnter der Venediger Gebiet sind.

Summarien.

1. Die Insel Creta, so jetzt Candia heißt / jhre Läng / Breite / Vmbkreyß / Gräntzen.
2. Die Insel Corcyra, heist jetzt Corfu, wie sie gelegen / wie groß / vnd was jhre Gräntzen. Wann sie vnter die Venetianer kommen / ist reich an Honig vnnd Wachs / an Oele / Wein / Citronen / Pomerantzen. Eggenschafft deß Brunnens Caldach: Diezu Corfu sind der Griechen Religion zugethan.
3. Cefalenia die Insel / jhr Begriff vnd Grösse.
4. Zante (oder Cacynthus) was es für ein Insel.
5. Was durch Sinum Veneticum oder den Venedischen Meerbusem zuverstehen sey / in welchem stück sich bißher etliche geirret haben.

Von der Insel Candia.

1. DIs ist eine von den berümbsten Inseln deß gantzen Mittelländischen Meers / so schön vnd wol gelegen / daß man von dannen gantz bequemlich in Europam, Asiam vnd Africam schiffen kan. Gegen Mittag ligt sie 450. Italianische Meylen von Egypten / hat gegen Norden die vielen Griechischen Inseln im Archipelago, gegen Auffgang hat sie die Insel Cypern vnd Jüdische Land. Man hält darfür / daß jre Läng sey 270 Meylen / die Breyt 50. der Vmbgrieff 588. doch seynd hierinnen die Geographi nicht eines Sinnes. Sie erstrecket sich von Morea hinauß gegen Osten / ligt also zwischen Griechenlandt vnnd Cyrenen in Africa / vnnd kan man auß Candia in zween Tagen so wol dorthin als hieher schiffen. Der Bodem darinnen ist vneben / hat viel Berge / nicht wenig Vorgebürge vnnd Inwich deß Meers / die fürnembsten Häupter oder Spitzen deß Lands seynd diese / Capo Salomone, Capo Spada, Capo S. Giouanni, die sich ein theil Osten / ein theil Nordwerts strecken. Das theil gegen Mittag ist räuher / vnd von wegen deß Sudwinds vngesünder / daher dieser Orthen wenig vnd schlechte Stätte seynd. Die fürnembsten Berge darinnen seynd / Ida, so jetzund Psiloriti heist / darnach de Madara, vnd der Berg Dycta, so nuhnmehr Sethia genennet wird. Durch diese Gebürge wird die gantze Insel der Länge nach getheilet / vnd seynd die beyde Ida vnd Dycta sonderlich bey den alten berümbt / wegen deß Dyctamni (Diptams) vnd anderer nutzlicher Kräuter. Vor alten zeiten sollen hundert Städte darinnen gewesen seyn / dahero sie auch Hecatompolis genennet worden / aber jetzo hat sie nuhr drey / Candia, davon die Insel den Namen hat / Canea vnnd Rherimo. Der Meerport zu Rhetimo ist nicht zum besten / aber der zu Candia vnd Canea ist sehr bequemlich. Keine Schiffreiche Wasser seyn darinnen / aber viel grosse Bäche sonderlich gegen Norden / deren Namen zusetzen ist ohne Noth.

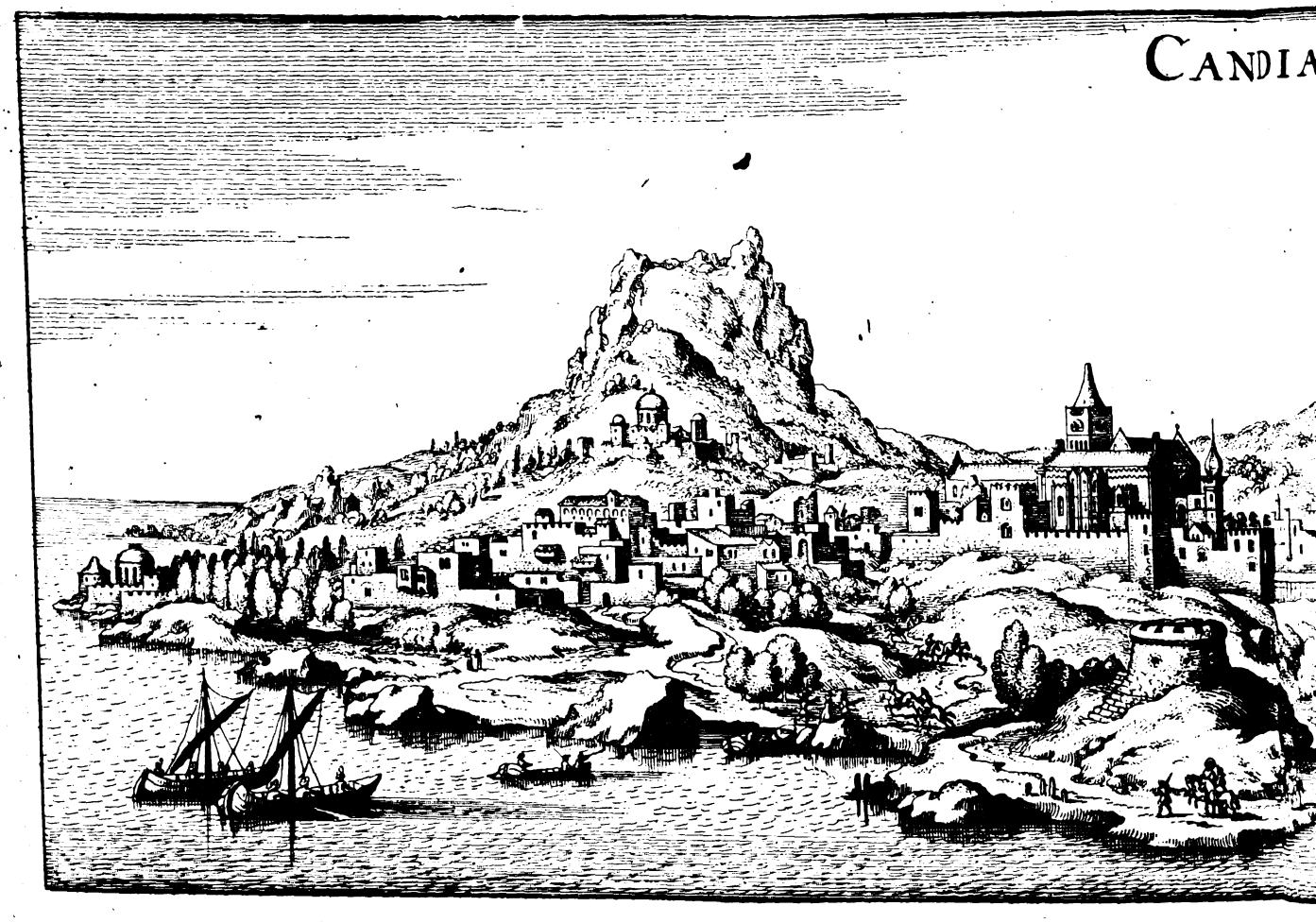
Der Candioten Reichthumb bestehet in der Weyde / dann sie in den Thälern viel Viehs ziehen / item / im Malvasier / der in gantz Europam verführet wird.

Mit der Beherrschung dieser Insel verhält sichs also. Graff Baldowin von Flandern / Keyser zu Constantinopel hat solche dem Marggraffen von Monferrat vbergeben / der sie den Venedigern verkaufft im Jahr 1194. die sie noch inhaben. Man könte auß dieser Insel gantz Griechenland bezwingen / weil sie nahe an Morea gelegen / vnd das Meer in Commando hat / daher auch die Venediger alle 3. Jahr ein Gubernatoren oder Vicere dahin schicken / sampt einer guten Guarnison zu Verwahrung der Insel / vñ auff die Schiff / dann allda viel guter vnd wehrhaffter Orth sind / so dörffen

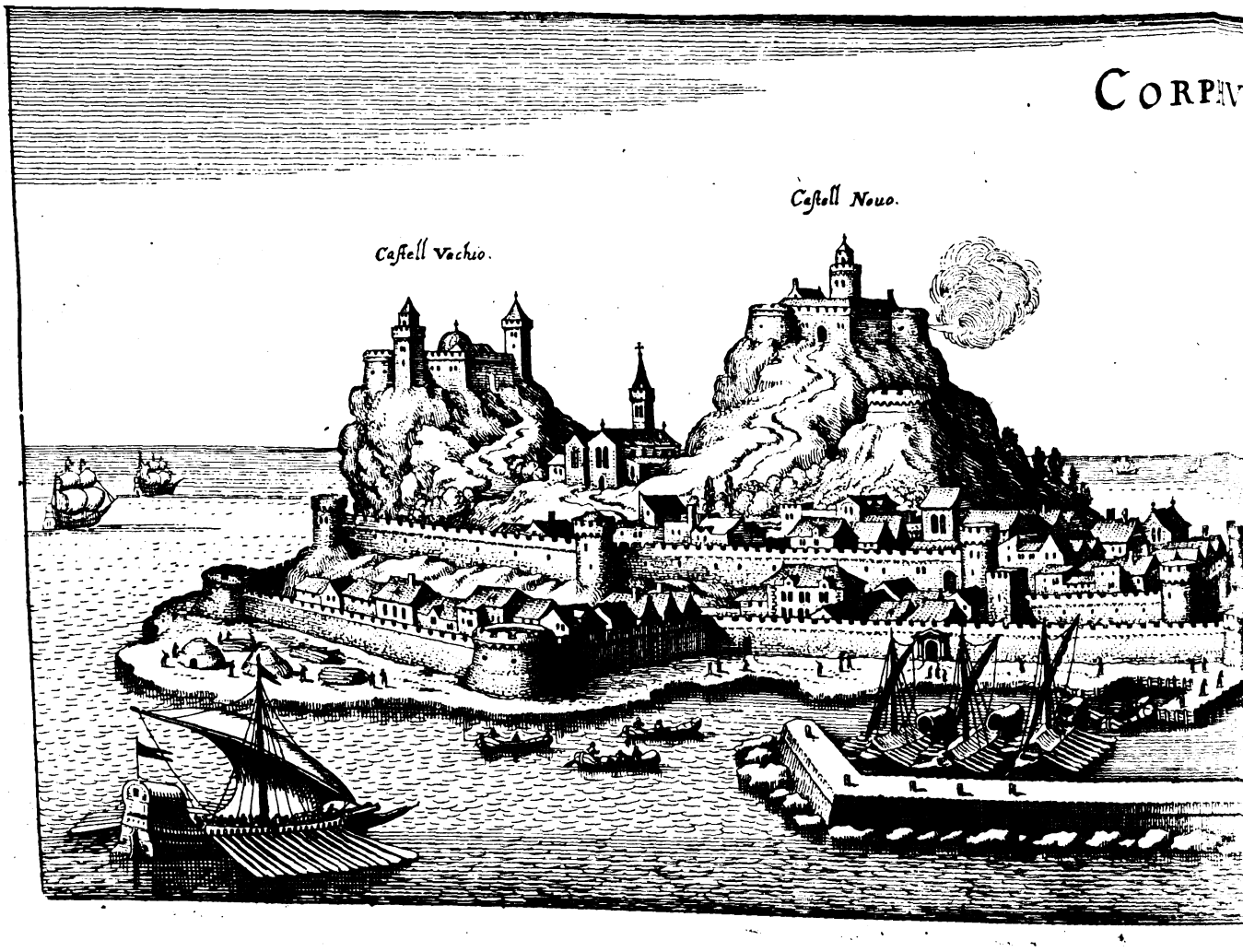
Digitized by Google

Digitized by Google

CANDIA

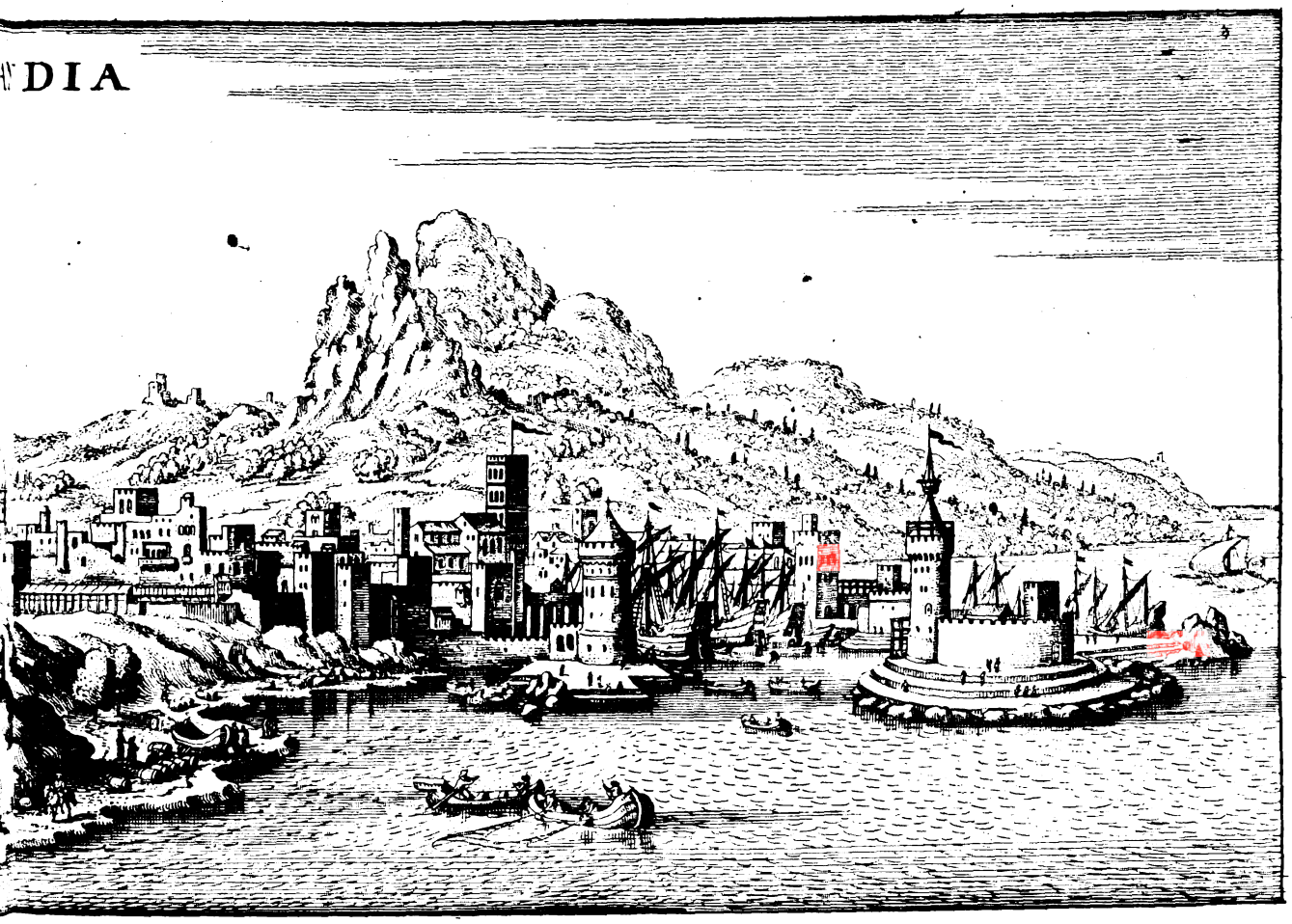


CORFV

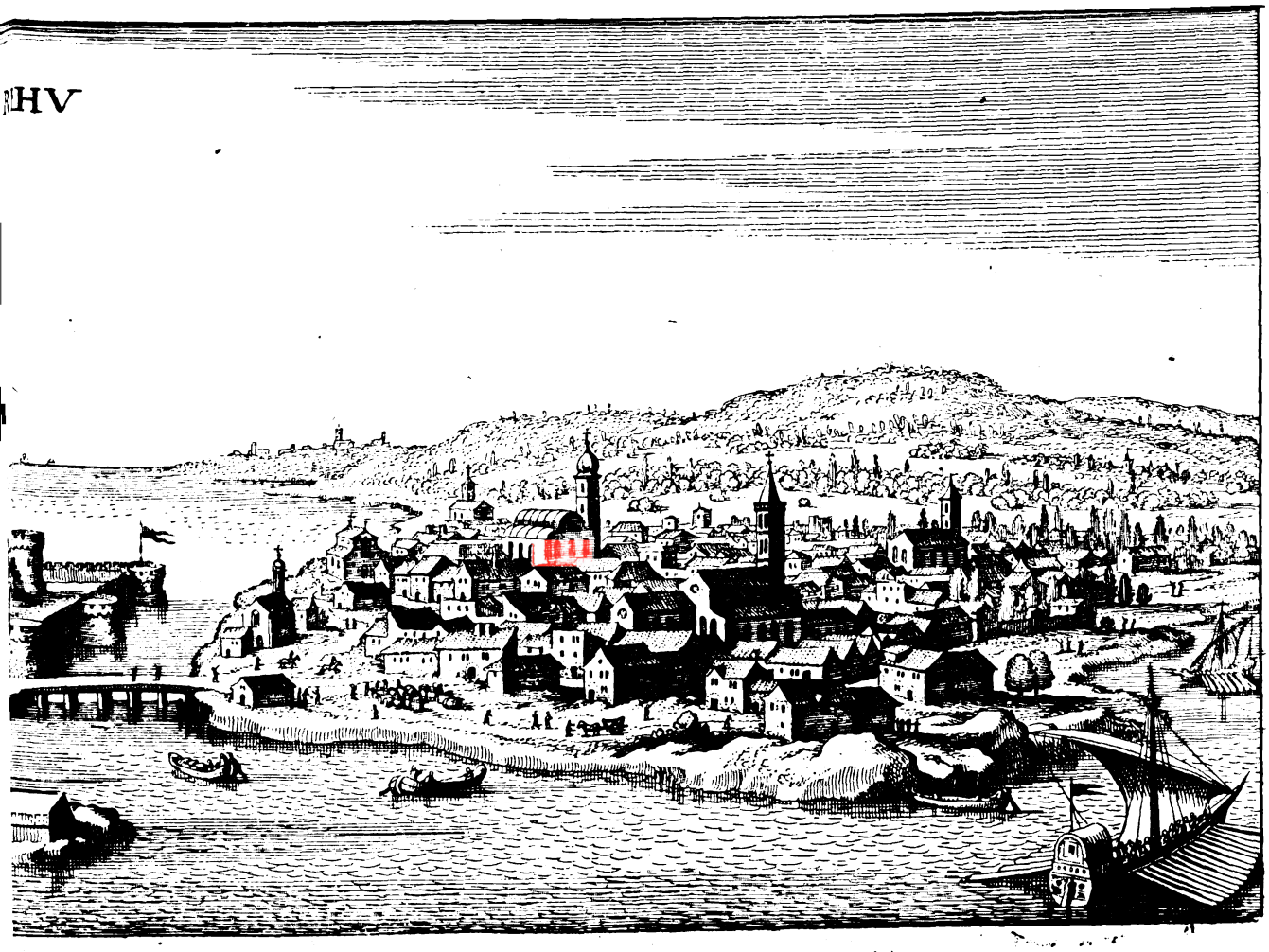


Digitized by Google

DIA



RHV



Digitized by Google

Digitized by Google

dörffen sie dem Türcken vnd Spanier nicht so viel vertrawen / auch mangelts in Candia nicht an Artillorey vnd anderer nothwendigen Kriegs-Rüstung.

Ob nun wol diese Insel Bergicht ist / hat sie doch fruchtbare Thäler mit vnzehlbahren Bächlein begossen / die von den Bergen herab fallen / vnnd die Felder durchwässern. Allhie wächst der herrliche Wein Malvasier / gnugsam bekandt: An Milch vnd Fleisch ist da ein Vberfluß. Cupressenbäum wachsen da schöner vnd grösser als an einem Orth / wie auch ander Holtz zu Schiffen dienlich / welches den Venetianern wol kommet. Kein Wolff / Fuchs noch Schlange wird darinnen gefunden / allein die Spinne Tarantula, die doch in Candia so schädlich nicht sind als in Apulia. Viel Rehe / Gembsen / Ypschen vnnd Steinböck gibt es da / welche letzte nicht viel grösser sind als ein Bock / haben aber so viel Fleisch als ein ziemlicher Hirsch / von Haaren sind sie Braunroht / vnnd haben einen schwartzen Bart. Weil der Steinbock noch jung ist / muß man jn fangen / dann wird er mit den Geissen aufferzogen / bespringet sie / vnd das gibt sehr schöne Zicklein. Er ist / wann er alt wirdt / so geschwind / daß er einem Hirsch vorlaufft / reucht die Jäger vnd Hunde auff hundert Schritt / vnd ist gar nicht zufangen. Die jhm nachstellen / binden in einē engen Paß ein Geyß an / die reucht der Steinbock / vnnd macht sich herbey / wird aber von dem Jäger auß einem Hinderhalt geschossen. Wann nun der Schuß nicht tödtlich / ob schon der Pfeil vergifft / schadet er jhm doch am Leben nichts / dann es isset das Kraut Dictam, das allem Gifft kräfftig widerstehet.

Es haben die Cretenser ein schlecht Lob von Alters her / daß sie verlogene / betrogene / geitzige / rauberische / faule Gesellen seyen / vnd kein Kunst recht außlernen / doch sind sie mehr vor Zeiten also gewest / als jetzunder. Sie gewehnen sich von Jugend auff zum Bogenschiessen / daß sie hierinnen auch den Türcken vberlegen / zur See geben sie gute Soldaten / dann sie hurtig vnd geschickt sind / wie auch vor Alters.

Die zwo Stätte Candia vnd Canea sind wol verwahrt / von Natur vnd Menschen Hand / Retimo aber vnd Sitia sind vest wegen jhres Grundlagers. Zu Candia ist ein Arsenal, in dem viel Schiff gezimert werden.

Diese Insel ist etwa so mächtig gewesen / daß die Könige von Creta dem gantzen Griechen Land vberlegen / vnd hat man die Cretenser für die beste Bogenschützen in der Welt gehalten. Bey jnen sind vnder dem König Cydon die Täntz auffkomen / Pyrrhicæ genant / da die Jünglinge in gantzem Küraß tantzen müssen / wie dann noch etwas dergleichen bey den jetzigen Candioten bräuchlich / daß die jungen Bawrenknechte gewapnet / vmb den Mittag / wann die Sonne am heissesten scheinet / daher tantzen / haben einen Köcher voll Pfeyl auff dem Rücken hangen / halten in der Lincken Hand den Bogen / in der Rechten ein bloß Schwerdt. Die Spartaner / wie auch andere Griechische Völcker haben etwa jhre Gesetze von den Cretensern genommen / vnder welchen eines war / daß man die Kinder an einem offenen Platz speisen vnnd auffziehen solte / damit die Armen sehen möchten / daß da kein Vnderscheyd gehalten vnd nicht Vrsach hätten / den Reichen zu mißgönnen / daß sie auch die Knaben bey Zeit zu grober Speiß / harter Arbeit / vnd Gedult gewehneten / vnd desto bessere Kriegsleuthe geben.

Das Erste Buch.

Corfu ein Insel der Venetianer.

Diese hat vor Zeiten Corcyra geheissen / vnnd viel zur See vermögt. Sie liegt im Jonischen Meer / siehet auff einer Seiten gegen Calabriam, auff der andern gegen Albanien, darvon sie nur zwo Welsche Meylen abliegt / nemblich von der Alten Statt Buthroto. Von Otranto in Italia liegt sie 60. Meylen. Weil diese Insel viel Herren / einen vber den andern gehabt / vnd eines jeden Raub seyn muste / hat sie sich im Jahr Christi 1382. den Venedigern ergeben / welche sie dapffer wider die Türcken beschützet / auch darinnen ein vnvberwindliche Vestung gebawet haben. Jhre Länge vbertrifft die Breyte mehr dann vmbs doppel / vnnd ist jhre Gestalt fast wie eines halben Monds. An den eussersten Enden hat sie zwey Vorgebirge / deren das gegen Nidergang heisset Capo Leucino, darvon nicht weit ein anders liegt / Capo Blanco. Das gegen Mitternacht heisset Capo S. Catharina. Acron liegt in Mitten der Insel / allda die Statt Corfu stehet / von dannen krümmet sich der Vfer in eine Spitze gen S. Nicolai, vnd recht dargegen vber liegt die Insel S. Veits / vnd begreifft dieses Spatium von Capo Leucino biß gen Porto Cassopo die Länge der gantzen Insel / nemblich 54. Italiänische Meylen. Die Breyte hebt an vom Schloß S. Angelo, vnd hält bey 14. Meylen. Sie wird getheylet in 4. Aempter / deren die gegen Auffgang heisset Præfectura Leucina, die gegen Nidergang Laguirana, die dritte Media, die vierdte Lorocana. Die Hauptstatt der gantzen Insel heist Corfu, die nechste darnach Pagiopoli. Der Hafen zu Corfu ist groß / begreifft viel Schiff / doch hat es auch noch andere kleinere Anfahrten vnd Schiffstellungen / die doch entweder gefährlich sind / oder zu klein / als daß sie Hafen zunennen seyen. Corfu ist die so berümbte Insel bey Homero, darinnen die Phæaces gewohnet / vnnd Alcinous sampt seiner Tochter Nausicaa regiert / welcher den schönen Garten gehabt / darvon die Poeten schreiben. Sonsten ist diese Insul gegen Mittag Bergicht vnnd mit Dornen bewachsen / doch werden die Felder mit schönen Flüßlein begossen. Gegen Norden ist sie flach vnd eben / hat gleichwol einen Berg / der ins Meer hinauß lauffe / auff welchem ein Schloß liegt Nouo genandt. Nicht weit von Pagiopoli ist ein Brunnen / den sie Caldachio nennen / dessen Quell so vberflüssig reich ist / daß sich nit allein die Statt Pagiopoli vnd Corfu darvon mit Wasser versehen / weil das Wasser daselbst trüb vnd vngesund / sondern auch grosse Schiff vnnd Galleren jhre Gefäß darvon füllen / weil es sehr klar vnd gut ist. Vnfern darvon sind Saltzbrunnen / dergleichen nicht in der gantzen Nachbarschafft sind / vnd bezahlen durch Mittel dieses Saltzes die von Corfu den Venedigern fast alle Beschwernussen. Hinder dem Vorgebirg zu Pagiopoli ist ein kleiner Jnwich deß Mees / so Fischreich / daß mans wol einen Behälter nennen könte / dann dergleichen im gantzen Meer nicht ist / zu dem gibt es deß Winters allda ein vnglaubliche Menge Enden vnd allerley Wasservögel / die mit hauffen gefangen werden.

Wie einen gelinden Himmel aber diese Insel habe / ist darauß offenbahr / daß gantze Wäld von Pomerantzen / Citronen vñ Granatäpffeln allda gefunden werden. Das Land vmb Corfu ist reich von Honig vnnd Wachs / bringt auch viel Wein / vnd so gut Baumöle / als man an einem Orth finden mag. Da wächst auch

Digitized by Google

allerley Getreyd/ vnd ist es Wolff/Beer noch ander schädlich Thier darinnen/ aber vielerley Art gutes Wildprät. Das Castell zu Corfu ist so vest/ daß es mit Fug ein Schlüssel deſſelben Meers genennet werden mag/ dann wer diesen Orth mit einer geringen Zahl Soldaten innen hat/ kan leichtlich einer starcken Flotta deß Feinds die Anfahrt verwehren.

3. Cefalonia ein Insel.

In dieser Insel ist kein Fluß oder Bach/ ja auch kein Brunnen süsses Wassers/ daß die Thier/ welche nicht von Menschen durch frembd Wasser getränckt werden/ sondern wild sind/deß Morgens vnd Abends ihre Mäuler auffsperren/ vnd den Taw deß Himmels empfangen.

4. Zante ein Insel.

Heist eygentlich Zacynthus, vnd liegt zwischen Cephalonia vnd Achaja. Viel Getreyd gibt dieses Landt/ vnnd sonderlich viel Rosinen/ wie auch guten Wein vnd Oel. Herodotus erzehlet/daß Brunnen darinnen seyen/die mit dem Wasser flüssig Bech außflossen/sonsten ist ein grosse menge Holtz vnd viel Weyd in dieser Insel/daher sie auch von den Alten die Wäldige Zante genennet wird.

5. Von dem Venedischen Meer-Schoß
Sinus Venetus genandt.

Es findet sich ein Irthumb bey etlichen Weltbeschreibern/ die den Venedischen Meer-Schoß/Sinum Venetum, vnd das Adriatische Meer/Golfo di Venetia für eines halten/ das doch nicht ist. Diesem nun zubegegnen/ soll man wissen/ daß die/ so in Leuante schiffen/ das gantze Mittelländische Meer in 3. fürnehme Sinus oder Busem abtheylen. Den ersten heissen sie Sinum Leoninum, dardurch sie den Theil dieses Meers verstehen/ so von Gibraltar gehet biß an die Insel Sardegna. Der ander Theil deß Mittel Meers ist eygentlich der Venedische Busem/ begreifft alles was zwischen Sardegna vnnd dem Wester Vorgebierg in der Insel Candia ligt/ vnd hat gegen Norden die Inseln Cefalonia vnd Zante sampt dem Land Morea, gegen Mittag aber Africam.

Der dritte Busem deß Mittel Meers fähet an von der Insel Rhodis vnd gehet biß an Syriam, begreifft oder berührt diese Länder/klein Asiam, Syriam, Egypten sampt den Inseln Creta vnd Cypern. Der Archipelagus hebt nach der alten Beschreibung an von der Insel Cerigo, vnd gehet biß an das enge Meer Hellespontum, die Brente ist von Griechenland/ biß an das kleinere Asiam. Vnd ist dieses Theil deß Mittel Meers am aller gefährlichsten/ als in dem mancher Schiffbruch geschicht/ so wol von Christen als Türcken/ da dann scheus wehrt/ wann die Türcken oder Moren in Lebens Gefahr sind/wie sie die elenden Mittel/so jhnen deß Mahomets Alcoran an die Hand gibt/ergreiffen. Sie ziehen sich gantz nacket auß/ waschen im hinder Theil deß Schiffs jhren Leib/ vom Scheydel biß auff die Fußsohlen/ heben darnach an/ihr Gebet zuerzehlen/ bereden sich selbst/ wann sie die Haut also waschen/ so bleib keine Sünd an jhnen/ sondern fahr jhre Seele also Spornstreichs vom Munde gen Himmel.

Mit was Ceremonien ein newer Hertzog zu Venedig erwehlet werde.

Wann der Tag dieser Wahl vorhanden/ kommen alle Patricii vnd Edelleut in Venedig an einen Orth zusammen/welche das 30 Jahr jhres Alters erreichet/ da werden die Thüren beschlossen/ vnd ein Gefäß dargestellet/ in dem so viel Kügelein seyn/ als der Herren die zugegen/vnder diesen Kügelein sind 30. vergüldet/ die andern weiß. Auß diesem Hafen oder Gefäß hebt ein jeder Edelmann ein Kügelein herauß/welche weisse bekommen/ tretten zusammen an einen Orth/ die aber vergüldte gehoben/ werden in ein sonder bahr Gemach geführet. Da wird widerumb ein Hafen gesetzt/ in dem 30. Kügelein seyn/ vnd darunter 9. vergüldet/ die andern weiß/die Herren nun/welche die 9 vergülde herauß gehoben/ernennen 40. Mann/welche sie die ersten Wehler nennen. Diese 40. werffen abermahl 40. Loßkügelein in einen Hafen/ darunter 12. vergüldet sind/vnd die solche herauß heben/nennet man die zweyten Wehler/ vnd diese ernennen 25. andere/die heben so viel Kügelein auß einem Hafen/darunter 9. vergüldet sind/vnd die solche bekommen/heissen die dritten Wehler. Dann diese bestimmen 41. Männer/ welche den künfftigen Hertzog zu Venedig erwehlen/ auff diese Weise. Wann sie auff dem grossen Rhathauß zusammen kommen/ erwehlen sie auß jhrem Mittel drey/ so für andern eines grossen Ansehens sind/ welche sie die Prioren der Versamblung heissen/ ernennen auch zween Secretarios. Sind also noch 36. vbrig/die geben jhre Wahl-Stimmen auff folgende Weise. Die drey Prioren, obgemandt/ sitzen auff drey Stühlen/etwas höher als andere/ darauff fordern die Secretarii einen nach dem andern auß den 36. daß ein jeder ein Zettelein/darauff er den/ so er zum Hertzogen erwehlet/ geschrieben hat/ in den Schrein werffe/ welches/ als es geschehen/gehet ein jeder an seinen Orth. Demnach so lesen die Secretarii ein Zettelein in Gegenwart der Priorn/vnd wann schon ein Person viel Zettelein hat/ liegt doch nichts daran/sondern man wirfft sie alle zugewickelt in einen Hut/ darauß sie widerumb gezogen/ vnd ordentlich auff einen Tisch gelegt werden. Ehe dann aber dieses letzte Looß gezogen wird/ wann der/ dessen Name am ersten herauß kompt/ einer von den 41. Electorn ist/ heist man jhn in ein sonderlich Gemach gehen/vnd fragen die Priorn die andern/ob jemand etwas wider jhn fürzubringen habe. Da nun etwas angebracht wird/ fordert man jhn zur Verantwortung/ da er sich nun nicht entschuldigen kan/wirdt er außgeschlossen/ daß er nicht kan Hertzog seyn. Antwortet er aber auff die Anklag/heist man jhn widerumb bey die andern tretten. Vnd also gehet es durch alle. Der letzte Actus ist: Auff eine Banck stellet man zween Krüge oder Häfen/ einer hat das Ja/ der ander das Nein. Also wird so lang gelöset/ biß letztlich durch 25. Stimmen einer zum Hertzogen erwehlet wirdt.

Regiester der Hertzogen zu Venedig/ die jemahls gewesen sind/ mit kurtzer Verzeichnuß jhres Lebens vnd Abschieds.

Die Venedischen Chronicken melden/der erste Fürst daselbst sey gewest Paulutius Anafestus, zu Heraclea erwehlet/ im Jahr Christi 697. ein Liebhaber der Gerechtigkeit/ der dem Patriarchen Christophoro zu Grado angelobt/ er wolle ob den Gesetzen ernstlich halten/vnd das gemeine Beste dem Privat Nutzen in allen

allen Dingen vorziehen. Er hat mit der Longobarder König Luitprando Fried gemacht / wie auch mit König Ariperto, die Equilinos durch seine Authoritet vnd Waffen zum Gehorsam gebracht / vnnd in allem dem Regiment vorgestanden 20. Jahr / 6. Monat / 8. Tage.

II. Marcellus Tegalianus ward auch zu Heraclea erwehlet / hat das Lob / daß er Gottsförchtig vnd mitthätig gewesen / doch so wol nicht regiret als sein Vorfahr. Zu seinen Zeiten ist deß Patriarchen Sitz von Grado gen Aquilegia verlegt worden / vnnd nicht gering Gezänck vnder den Geistlichen entstanden / dessen sich Marcellus nicht annehmen wollen. Er starb als er 9. Jahr vnd 21. Tag regiert hatte.

III. Horteus Hypatus genandt Vrsus, ein Edler vnd berühmbter Mann von Heraclea. Als der Longobarder König die Griechen vberwunden / vnnd die Statt Rauenna belägert hatte / flohe Paulus der Exarchus zu diesem Hypato, der jhn auch wider in sein Gewalt gesetzet / deß Königs Luitprandi Enckel gefangen / vnd Vincentium den Hertzogen erschlagen hat. Als die zu Aquilegia auffrührisch worden / dämpffte er sie / vbte die Jugend stets in Waffen / vnd ward in einem Auffruhr erschlagen / als er 11. Jahr vnd 5. Monat Hertzog gewesen. Im Jahr 737. als Hypatus gestorben / kamen die Vätter zusammen / vnd beschlossen / keinen newen Hertzogen / sondern einen Tribunum mit vollem Gewalt zuerwehlen / doch nur auff ein Jahr / diß geschahe / hatte aber nur 5. Jahr Bestand / dann Anno 742. wehlten die Venediger widerumb einen Hertzog / darbey sie blieben sind biß auff diese Zeiten. Die Tribuni sind inmittelst gewesen / I. Dominicus Leo, II. Felix Cornicula, III. Theodatus Vrsi Sohn / so verjagt vnd wider erfordert worden. Nach dessen Todt kam Iulianus Cepareus, letztlich Cianus Fabricius, dem sie die Augen außgestochen / vnd deß Ampts entsetzet haben.

IV. Theodatus Hypatus, Vrsi Sohn / ist nach den 5. Jahren der Tribunen, Hertzog worden. Er hat Heraclea verlassen / vnd sich gen Malamoco begeben / allda er sich mit Aistulpho der Lombarder König der Gräntzen halber vergliechen / ist zuletzt durch einen Burger von Malamoco erstochen worden / als er 10. Jahr dem Fürstenthumb fürgestanden.

V. Galla von Malamoco, ein boßhafftiger auffrührischer Mann / verhieß der gemeinen Freyheit ein Beschirmer zu seyn / ward also nach Theodato erwehlet. Aber er regierte als ein Tyrann / da vberfiel jhn das Volck / stachen jhm die Augen auß / vnd verstiessen jhn deß Stuhls / den er mit Vnrecht besessen.

VI. Damit sich Dominicus Monegarius seines Gewalts nit vberhübe / hat jhm das Volck zween Tribunos an die Seite gesetzt. Da er aber solches nicht leyden / sondern allein Meister seyn wolte / vnd in seinem Stoltz fortfuhr / sind jhm ebenmässig die Augen außgestochen worden / im fünfften Jahr seines Regiments.

VII. Mauritius Galbajus, von Heraclea, ein reicher / weiser vnnd gerechter Mann / hat seinen Sohn zum Gehülffen in der Regierung angenommen. Als damahls die Kirche zu Grado in Vnruhe war / sandte Mauritius Legaten zum Papst Stephano, diesen Span zustillē / also ward ein new Bisthumb S. Petri zu Oliuola vffgerichtet. Er starb als er 23. Jahr regiert hatte.

VIII. Demnach Iohannes Galbajus ein Zeitlang neben seinem Vatter den höchsten Gewalt ingehabt / regierter darnach 9. Jahr / nam gleicher gestalt seinen Sohn Mauritium zum Gehülffen an. Weil sie aber beyde vbel lebten / vnd noch ärger regirten / dann er den Patriarchen zu Grado, Iohannem, von einem Thurn herab stürtzen lassen / hat es deß Iohannis Successor, Fortunatus dahin gebracht / daß jhm das Volck rebellirt hat / vñ muste der Vatter in Franckreich / der Sohn gen Mantuam entfliehen / als sie dem Regiment 16. Jahr vorgestanden.

IX. Also bracht Fortunatus vnd sein Anhang zuwegen / daß Obelerius Hertzog erwehlt ward. Er hatte zween Brüder / Beatum vnnd Valentinum, die er zu Collegen annahm. Allhie ist zumercken / daß die Venediger Obelerium nicht vnder die Hertzogen zehlen / weil er Pipinum verursacht / daß er ein schweren Krieg wider Venedig geführet hat / doch hat Beatus sein Bruder dem Regiment 5. Jahr wol vorgestanden.

X. Weil sich Angelus Patriciatius wol gehalten im Krieg wider Pipinum, erwehlet jhn das Volck zum Hertzogen. Er beruffet seinen Bruder von Constantinopel zu sich / vnd macht jhn zum Mit-Regenten / vnnd dieser ists / der deß Hertzogs Pallast erstlich zu Venedig erbawet hat. Da das Keyserthumb in das Orientalisch vnd Occidentalisch getheylet ward / sind die Venediger im Mittel vnd bey jhrer Freyheit gelassen worden. Damals ist auch die Statt in gewisse Quartier abgetheylet / vnnd die Rhatsherren / Pregadi genandt / bestellet / auch Peinliche Richter verordnet worden. Er hat 18. Jahr regiert.

XI. Iustinianus Patriciatius ist nach seinem Vatter Angelo in der Regierung bestätiget worde / der hat ebenmässig seinen Bruder Iohannem von Constantinopel beruffen / vnd zum Gehülffen angenommen. Da die Saracenen dem Keyser Michael Trang thatē / kam jm Iustinianus zu Hülff / vñ ist zu diesen Zeiten S. Marci Leichnamb von Alexandria gen Venedig gebracht / vnd jhm der köstliche Tempel gebawet worden. Er hat nur 2. Jahr regiert.

XII. Nach seinem Tod ist Iohannes Patriciatius sein Bruder Hertzog geblieben / der hat S. Marci Tempel herrlicher gemacht / auch newe Clericos darzu gestifftet. Obelerium hat er in der Insel Corsica gefangen vnd enthauptē lassen / die Statt Malamoco die es mit Obelerio gehalten / zerstöret / doch der Hinderlist seiner Feinde nicht entgehen können / dann da er in S. Peters Kirchen gehen wolte / ward er von jhnen gefangen / der Fürstlichen Zierat entblöset / in ein Closter gestossen / vnd darinnen gestorben.

XIII. Petrus Gradonicus von Pola, hat diese Würde durch wol verhaltē im Krieg wider Pipinum verdienet. Er ließ seinē Sohn zur Gemeynschafft deß Regiments komen / that dem Griechischen Keyser Beystand mit 60. wolgerüster Galleren / darfür jn der Keyser zum Protospatario od Ertz Marschall seines Reichs machte. Jhm hat auch Keyser Ludwig der II. viel Freyheiten mitgetheylet. Im 28. Jahr seiner Regierung ist er in einem Auffruhr erschlagen worden.

XIV. Diesen Tumult der Bürger stillet Vrsus Patriciatius, vnd ward nach Petro Hertzog. Die Türcken fielen damahls ins Land / vnd verwüsteten Dalmatiam biß gen Grado. Vrsus that eine Schlacht mit jhnen / vnd erhielt durch Hülff seines Sohns den Sieg / deßwegen jhn Keyser Basilius hoch geehret / der dem Regiment 17. Jahr vorgestanden.

XV. Iohannes, Vrsi Sohn / hat das Land Comachiam

Digitized by Google

chiam eingenommen/dann der Graff von Comachia hatte seinen/Iohannis Sohn/Badoarium ertödet. Er hat auch denen zu Rauenna viel Schaden gethan/ vnd weil er jnner kranck war/ bawet er zwo Kirchen/S. Cornelii vnnd S. Cypriani zu Malamoco, vnd trat willig von der Regierung ab/ deren er 5. Jahr/ 6. Monat vorgestanden.

XVI. Petrus Candianus war ein guter Kriegsman/ doch fromb darbey/ er zog selbst mit 10. Galleren wider die Seeräuber/ die grossen Schaden im Venetianischen Golfo thaten/ nach dem er diese vberwunden/ starb er vor volligem Sieg. Dominicus Tribunus kam nach jhm/ weil er aber den Titul eines Hertzogs nur 3. Monat gehabt/ vnnd nichts außgerichtet/ wird er fast von allen Scribenten außgelassen.

XVII. Aber sein Sohn Petrus Tribunus hat den Venetianern 24. Jahr fürgestandē/ vñ von Guidone König in Italia Bestetigung der alten Priviegien erlanget. Vnder jhm haben die verfluchten Hunen die Statt Heracleam vnnd andere den Venedigern zuständig/ vertilget/ vnnd hat Petrus diese Bluthunde darnider geschlagen/ welcher Krieg der dritte gewest ist/ den die Venediger wider die Barbarischen Völcker geführet.

XVIII. Vrsus Badoarius ist der erste/ der seinen Namen geendert/ vnnd sich Patricium genennet hat. Seinen Sohn Petrum machte der Griechisch Keyser zum Ertz-Marschall. Rudolphus König in Italia hat im Jahr 920. den Venedigern jhre alte Priuilegia bestetigt/ daß sie (vnder andern) auch ein eygen Müntz haben möchten. Er war dem Gottesdienst so gar ergeben/ daß er im 21. Jahr seiner Regierung in ein Kloster gieng.

XIX. Petrus Candianus der II. hat Lauterium den Marggraffen zu Ister reich/ der die Venediger bekriegt hatte/ vberwunden/ vnnd ein groß Theil seines Landts erobert/ auch Albertum, Berengarii Sohn/ der sich Keyser schelten ließ/ geschlagen/ vnd den Venedigern Ruhe vor jhm verschaffet. Zu seiner Zeit haben die von Trieste jhren Nachbarn die Töchter mit Gewalt entführet/ aber sie haben sie wider geholet. Candianus hat das Regiment 7. Jahr verwaltet.

XX. Es hatten die Dalmatier Petrum Badoarium, Vrsi Sohn gefangen/ als jhn aber der Vatter wider ledig gemacht/ hat er dem Regiment zu Venedig 2. Jahr friedlich vorgestanden. Der vermeynte Keyser Berengarius vnd dieser Petrus sind gute vnnd vertrawete Freunde gewesen.

XXI. Petrus Candianus der III. Candiani deß II. Sohn/ nahm seinen Sohn gleiches Namens zum Collega an/ zog mit 33. Galleren wider die Seeräuber von Narera, machte doch zuletzt Fried mit jhnen. Er strafft ein mal seinen Sohn/ seines vnordentlichen Lebens halber/ das verdroß den jungen Candianum, daß er sich an Guidonem Berengarii Sohn hieng/ vnd die Venetianer in viel weg beschädigte.

XXII. Dessen vngesehen/ ob wol die Burger geschworen/ sie wölten diesen Petrum Candianum IV. nit wider in die Statt kommen lassen/ beruffften sie jhn doch nach seines Vatters Todt zum Hertzogthumb. Er hat von Papst Iohanne dem XII. erlangt/ daß die Kirche zu Grado die oberste seyn solte in Ister reich vnd allen Venetianischen Landen. Er hat auch von Keyser Otten viel Freyheiten erlanget/ ist zuletzt sampt seinem Sohn in einer Auffruhr erschlagen worden/ als er 29. Jahr regiert.

XXIII. Petrus Vrseolus, ein frommer vnd Geistlicher Mann/ ist wider seinen Willen erwehlet worden. Er gieng in vnbekandter Kleydung in die Spitäler/ vnd besuchte die Krancken/ liebte den Frieden/ vnd vertrug den Streit deren in Ister reich mit den Venedigern. Er ist mit Romualdo dem Bischoff von Rauenna ein Münch worden/ als er dem höchsten Gewalt zu Venedig 2. Jahr/ 3. Monat vorgestanden.

XXIV. Vitalis Candianus, Petri deß III. Sohn/ hat mit Keyser Otten Bündnuß gemacht. Als er anfieng zu regieren/ ward er sehr kranck/ vnd gelobte ein Münch zuwerden/ wann er deß Lägers auffkäme/ da nun dieses geschahe/ hielt er was er gelobt hatte/ hat also nur ein Jahr regiert.

XXV. Tribunus Memmius ist vmb seines grossen Guts willen zum Regiment gelanget/ vnder welchem sich die zwo Partheyen der Morosiner vnd Calaprimer einander verfolget vnd getödet. Memmius hielt es mit den Morosinis, da begab sich die ander Parthey gen Verona zu Keyser Otten. Er hat Sanct Georgen Insel dem Abbt Morosino geschencket/ vnnd ist ein Münch worden im 13. Jahr/ nach dem er zum Regiment kommen.

XXVI. Petrus Vrseolus der II. deß Namens/ hat es bey den Griechischen Keysern Basilio vnnd Alexio dahin gebracht/ daß die Venediger an allen Orthen Zollfrey seyn solte. Als jhm ein Sohn gebohren ward/ hat Keyser Otto denselben vber Tauff gehalten. Dieser ist der erste/ der die Venedischen Gräntzen vber Meer fortgerücket/ vnd viel Land in Dalmatia eingenommen hat. Er hat Kirchen vnd Palläst gebawet/ vnd ist gestorben im 18. Jahr seines Fürstenthumbs.

XXVII. Otto Vrseolus hat ein Zeitlang neben seinem Vatter das Regiment verwaltet/ wiewol er nit mehr als 18. Jahr alt war. Er ist so hohes Ansehens gewesen/ daß jm Geysa, König in Vngarn/ seine Schwester zum Weib geben. Er hat die Rebellischen Ister reicher geschlagen/ ist doch zuletzt durch vngetrewe Ehrgeitzige Leuthe/ die jhme sein Glück mißgunten/ vberfallen/ die jhm den Bart schändlich geschoren/ vnd zu den Griechen ins Ellend verwiesen. Sein Nachfahr

XXVIII. Petrus Contranicus, auch Barbolanus genandt/ konte den Streit zwischen den Bürgern/ wie auch mit den Außländischen nicht vergleichen/ muste also dieses Ampt auffgeben/ vnd eine Kutte anziehen. Nach jhm wolte Dominicus Vrseolus sich deß Fürstlichen Gewalts anmassen/ aber das Volck vertrieb jn/ im Jahr 1031. daß er gen Rauenna entfliehen muste.

XXIX. Also ward Dominicus Flauenicus von denen/ so Vrseolum vertrieben hatten/ erwehlet. Vnder jhm ist ein National Synodus gehalten worden/ im Jahr 1040. Er vnderstunde sich in alle wege/ das Geschlecht der Vrseoler nicht allein bey dem Volck verdächtig zumachen/ sondern gar zuvertilgen/ hat regiert 10. Jahr/ 4. Monat/ 12. Tage.

XXX. Vnder allen ist keiner dem Volck so angenehm gewesen/ als Dominicus Contarenus, er hat Dalmatien zu Ruhe gebracht/ vnd die Rebellion deren zu Zara gestillet/ hat auch den Nortmännern geholffen/ wider König Roberten von Apulia, zu dem ist durch jhn Popo der Patriarch zu Aquilegia mit der Signoria vertragen worden/ hat regiert 28. Jahr.

XXXI. Jn

Digitized by Google

XXXI. In dem Dominicus Sylvius mit dem Contareno zu Grab gieng / rufft jhm das Volck auff dem Weg zu / vnd grüsset jhn einen Hertzogen. Dieser Mañ ist von solchem Ansehen gewesen / daß jhm Nicephorus der Griechische Keyser seine Schwester zur Ehe gegeben / der auch jhne / Sylvium, beredet / daß er König Roberten mit Krieg angegriffen. Zwar / im ersten Treffen hat Sylvius Robertum geschlagen / vnd die Statt Durazo erobert / aber in der zweiten Schlacht ist er schändlich vndergelegen. Dieser Hertzog hat die Wände in S. Marxen Kirchen mit Marmorsteinen Tafeln vberzogen / vnd ist gestorben im 13. Jahr seines Regiments.

XXXII. Vitalis Valerius hat vom Griechischen Keyser Alexio den höchsten Gewalt in Dalmatien vnd Crabaten erlanget. Keyser Henrich ist jhm nicht weniger gewogen gewesen / vnd als er eines mahls gen Venedig kam / hat er diesem Vitali einen Sohn auß dem Tauff gehaben. Er hat S. Marxen Tempel ferner gezieret / vnd 12. Jahr regirt.

XXXIII. Vitalis Michael hat der Venediger Herrschafft sehr erweitert. Vrbanus der II. Papst vberredte jhn / daß er mit andern Fürsten zum heiligen Grab zoge / in welchem Zug die Vnglaubigen Jerusalem vnd bey nahe gantz Syriam verlohren haben. Er starb im 7. Jahr seiner Regirung.

XXXIV. Ordelafus Vitalis succedierte seinem Vatter / der that König Balduino zu Jerusalem Hülff / vnd bekam von jhm ein groß Theil deß Jüdischen Reichs. Im 8. Jahr seines Regiments verbrandte die Statt Malamoco biß auff den Grundt / da ward der Bischoffliche Siz gen Chioza gelegt / Er ist mit einer Flotta wider die Statt Zara, so rebellirte / gezogen / erhielt zwar den Sieg / starb aber bald / im 16. Jahr seiner Regierung.

XXXV. Auff jhne kam Dominicus Michael, ein wolverdienter Ansehener Mann / den vberredte Papst Calixtus, daß er mit 200. Schiffen ins heilig Land zoge / vnd die Statt Ioppe der Belegerung entsetzte. Er gewann die Statt Tyrum, vnd vbergab sie Varamundo, dem Patriarchen zu Jerusalem. Emanuel der Griechische Keyser bekriegte jhn / aber Michael nahm jhm die Inseln Chio, Rhodis, Samo vnd Metelin. Er hat sich nach 13. Jahren der Regierung willig begeben.

XXXVI. Sein Tochterman war Petrus von Pola, ein Mann hohes Verstandes / der auch zum Schiedrichter erwehlet ward zwischen den beyden Keysern / Conrado vnd Emanuele. Er hat die von Pisa vnd Padua mit Sieg bestritten / vnd dem genandten Keyser Emanueli Hülff geleistet wider den Hertzog von Apulia. Doch sagen etliche / sein Sohn hab diesen Krieg geführet / weil der Vatter kranck war / der auch im 18. Jahr seines Regiments gestorben.

XXXVII. Dominicus Morosinus hat die Seeräuber von Ancona geschlagen / vnd jhren Obristen Geizhart hencken lassen. Die Stätte Pola vnd Parentia hatten rebelliert / vnd mit jhnen fast gantz Istrerreich / aber Morosinus zwang sie zum Gehorsam. Er stund in Bündnuß mit dem König in Sicilia, Wilhelmo, vnnd erlangte den Kauffleuthen Freyheit von jhm / machte die Statt Zara zur Hauptstatt / vnnd seines Vorfahren Sohn zum Graffen daselbst.

XXXVIII. Vitalis Michael der ander deß Namens hat die rebellischen Tarentiner vberzogen / vnnd Vlricum den Patriarchen von Aglar sampt 12. Dumherren gefangen. Er hat in 100. Tagen eine Flotta von 100. Galleren fertig gemacht / vnnd solche wider den Keyser Emanueln geführet. Es war das gantz Geschlecht der Justinianer außgestorben biß auff einen / der war ein Münch. Diesen nahm der Papst auß dem Closter / vnnd gab jhm deß Vitalis Tochter zur Ehe. Vnter jhm hat die Pest hefftig grassirt / deren Vrsach das töricht Volck auff den Hertzog legte / vnd jhn also beschedigte / daß er sterben muste / nach dem er 17. Jahr 27. Wochen regirt hatte.

XXXIX. Sebastianus Cianus ist der erste gewesen / der durch die 10. Electores erwehlet worden / zu seiner zeit war der grosse Zwytracht zwischen Keyser Friderico Barbarossa vnd Alexandro dem III. Papst / vnd muste Alexander gen Venedig entfliehen / da er sich ein zeitlang im Closter der Lieb auffenthalten / biß er erkandt / vnnd von diesem Fürsten ehrlich empfangen worden. Da diß Keyser Friderich hörete / grieff er die Venediger mit Krieg an / aber sein Sohn Hertzog Otho ward mit List gefangen / durch den es zum Vertrag gelangt / vnd kam der Keyser selbsten gen Venedig. Diesem Ciano hat der Papst viel Privilegien gegeben / Er ist gestorben im 5. Jahr seiner Regierung.

XL. Nach Ciani Todt wurd Auria Maripetrus durch die 40. Wahlherren erwehlet / dem vmb mehrers Ansehens willen 6. Rathsherren zugegeben worden. Es war die Statt Zara nuhn zum vierdtenmahl abgefallen / aber er brachte sie zum Gehorsam. Im achten Jahr / nach dem die Christen das heilig Land eingenommen / sandte er Hülff hinein / dardurch die Statt Ptolemais erobert ward / dagegen gab der Griechische Keyser Emanuel den Venedigern viel Freyheiten. Auria stund im 14. Jahr seiner Regierung ab / gieng in ein Closter / vnd ward ein Münch.

XLI. Zu den zeiten Henrici Danduli haben die auß Europa die Stat Constantinopel vnd gantz Orientalisch Keyserthumb eingenommen / vnd hat dieser Henricus den Flandern vnnd Frantzosen grosse Hülff gethan / ist auch General vber das Kriegsvolck zu Wasser gewesen / darnach starb er / im 14. Jahr seiner Regierung.

XLII. Ein zimliche zeit hernach ward Petrus Cianus, Sebastiani Sohn zum Hertzogen erwehlet. Die Griechen von Athen vnd auß Achaia suchten Hülff bey jhm / er aber besetzte die Insel Candiam mit Venetianischen Inwohnern. Sein Weib war Constantia, ein Tochter Tancredi deß Königs in Sicilien. Zuletzt trat er von der Regierung ab / deren er 14. Jahr vorgestanden.

XLIII. Jhm succedirte Iacobus Teupulus, wiewol Reinerus Candoluse eben so viel Stimmen hatte. Die Candioten rebellirten / wie auch die von Zara, aber Iacobus brachte sie zum Gehorsam. Er führte auch Krieg mit denen von Ferrara vnd Ezelino von Padua, vnd legte sein Ampt ab / als er dasselbige 4. Jahr verwaltet hatte.

XLIV. Da erwehlten die 40. Electores zum Hertzogen Martinum Morosinum, der beredte den Rath ein newe Colonj in Candiam zuschicken / welche auch die Statt Canea erbawet hat. Er führte Krieg mit Ezelino dem Tyrannen zu Padua, vnd trieb jn von der Belägerung Mantua ab / da ergrimmet Ezelinus, vnd

Digitized by Google

ließ etlich hundert Paduaner/ seines eygenen Volcks zu stücken hawen. Martinus starb als er mehr 4. Jahr Hertzog gewesen.

XLV. Auff jhn kam Reinerus Zenus, der Amptman zu Fermo gewesen/ vnd ließ jhn der Rath mit 4. Galleren einholen. Vnter jhm erlangten die Venediger ein herrliche Victori von den Genuesern/ hergegen wurden sie sampt den Frantzosen von Keyser Michaele Palæologo, durch Hülff der Genueser/ auß Constantinopel geschlagen/ 58. Jahr/ nach dem sie solche eingenommen hatten. Da nun Reinerius die Genueser zum zweytenmal vberwunden/ starb er im 17. Jahr seiner Regierung.

XLVI. Laurentius Teupolus hatte sich in der Schlacht wider die Genueser dapffer gehalten/ ward hierumb zum Hertzogen erwehlet. Er gab seinen beyden Söhnen außländische Weiber/ da ward ein Gesatz gemacht/ daß solches hinfüro nicht mehr geschehen solte/ vnter jhm ist die Statt Ceruia den Venedigern zu theil/ vnd die von Bononia vberwunden worden. Laurentius hat regirt 7. Jahr 25. Tage.

XLVII. Iacobus Contarenus war schon 80. Jahr alt/ da er auß einem Procuratore S. Marci zum Hertzogen erwehlet ward/ vnter seinem Regiment sind die Bastarten zu Venedig von allen Ehren außgeschlossen worden. Die Istrerreicher vnd Genueser fiengen newe Händel an/ aber Contarenus war nunmehr zu alt/ trat demnach von der Regierung ab/ deren er 4. Jahr vorgestanden hatte.

XLVIII. Dandulus ist abwesend Hertzog erwehlet. Zu seiner zeit hat ein Erdbeben Italiam erschüttet/ vnd ist die Statt Venedig bey nahe vberschwemmet worden. Er hat Krieg geführet wider den Patriarchen von Aglar/ vnd den Graffen zu Görtz/ auch dem Ertzbischoff zu Tripoli, auff Begehren Papsts Nicolai, mit 35. Galeren Hülff gethan. Er starb als er 8. Jahr 7. Monat das Regiment verwaltet hatte.

XLIX. Petrus Gradonicus, ein Mann grosses Gemüths/ hat die Statt von zwey grossen Vbeln befreyet. Erstlich/ weil jederman erschlagen war wegen der Niderlag von den Genuesern erlitten/ richtet er sie wider auff. Darnach vnderdruckte er die Verrätherey der Bajamontier/ deren er viel auff S. Marxplatz erschlagen ließ. Er machte ein Gesatz/ daß allein die von Edlen Geschlechten zu Obrigkeiten gezogen werden solten/ vnd ordnete den Rath der Zehener Herren an. Starb als er 22. Jahr 9. Monat regirt hatte.

L. Marinus Georgius ist vmb seiner Frombkeit willen der Heilige zugenamet worden. Als die Venetianer sich der Statt Ferrara bemächtiget hatten/ sind sie im Bann gewesen/ weil dieser Hertzog regiert hat. Die Statt Zara rebellierte zum sechstenmal/ vnd machte Marino viel zuschaffen/ biß er sie zum Joch brachte. Als er 81. Jahr alt war/ stifftet er das Dominicaner Closter/ vnd starb/ demnach er 10. Jahr 10. Tage regiert hatte.

LI. Iohannes Surentius hat die Insel Negroponte eingenommen/ vnd die Genueser bekriegt. Der Venetianische Legat Franciscus Dandulus fiel dem Papst zun Füssen/ hatte ein Eyserne Kethe am Halß/ vnd erlangte also/ daß die Statt auß dem Bann gethan ward. Vnter jhm ist die Zahl der Procuratorum S. Marci gestiegen/ daß jhrer 6. worden. Er hat dem Regiment 16. Jahr vnd 6. Monat fürgestanden.

LII. Die tieffe Demuth Francisci Danduli obgedacht/ hat jhm die höchste Ehr zuwegen gebracht. Als er nun Hertzog war/ haben sich die von Pola den Venedigern vnderworffen/ daher es zum Krieg zwischen jhnen vnd dem Patriarchen zu Aglar kam. Da Albertus de la Scala die Statt Padua eingenommen/ grüssen die Venediger nach Teruis vnd derselben Graffschafft. Franciscus hat mit andern Christlichen Fürsten ein Bund wider den Türcken gemacht/ vñ sind auff einmal 60. Legaten zu Venedig gewesen. Er hat 10. Jahr 11. Monat regirt.

LIII. Bartholomæus Gradonicus, Procurator S. Marci war 77. Jahr alt/ da man jhn zum Hertzog machte. Zu seiner zeit ist das wunderbar Gesicht erschienen/ da die Heiligen/ Marcus, Georgius vnd Nicolaus sich sehen lassen/ vnd die Statt von der Vberschwemmung befreyet haben solle. Die Auffrührischen in Candia hat er gedempffet/ weil aber grosse Teurung in der Statt war/ legt das Volck die Schuld auff Bartholomæum, dessen er vor Leyd starb im 4. Jar seines Regiments.

LIV. Andreas Dandulus, sein Successor hat der Teurung Rath geschafft/ dann er viel Korn auß Sicilia bringen lassen. Er hat auch den Venetianern freye Schiffung in Egypten von dem Calipha in Babylonia erlanget/ vnnd die von Zara ernstlich gestraffet. Damals hat Venediger Landschafft Erdbeben vnd Pestilentz erlitten/ auch Krieg gehabt mit denen von Genua. Andreas hat dem Regiment bey 12. Jahren vorgestanden.

LV. Marinus Phalereus war Legat zu Rom da er gewehlet ward. Er war von etlichen Herren minirt worden/ vnnd da er sich seinem Belieben nach nicht rächen mochte/ nahm er jhm für/ die Venetianische Freyheit zuvndertrucken/ da er schon 80. Jahr alt war. Da dieses durch Nicolaum Leonem offenbaret ward/ schlug man jhm den Kopff ab/ vnd that seinem Bild offentlich Schmach an/ nach dem er 10. Jahr regirt hatte.

LVI. Iohannes Gradonicus mit der grossen Nasen/ hat den Krieg wider die Genueser zu einem Frieden gebracht/ doch mit dem Vngarischen König vmb Dalmatiam gefochten. Er hat nicht länger als 11. Jahr 3. Monat 16. Tag regirt.

LVII. Da die Vngarn die Statt Teruis belägerten/ war Iohannes Delphinus Obrister darinne/ vnd wehlte jhn der Rath zum Hertzogen/ vnd sandte an die Vngarn/ jhm freyen Paß zugeben gen Venedig zukommen. Da sie solches abschlugen/ rettet Delphinus mit 200. Pferden auß der Statt/ trang durch die Feinde/ vnd kam gen Margliera, da die Vätter waren. Nicht lang hernach war dieser Krieg gerichtet/ vnd eroberten die Venediger die Stätte Coniliano, Serauallio vnd Asolo widerumb. Mit den Vngarn machte er also Fried/ daß doch den Venetianern der höchste Gewalt in Dalmatien bliebe/ vnd starb als er 45. Jahr gelebt/ 4. Jahr/ 2. Monat/ 11. Tag regirt hatte.

LVIII. Es kam ein falsch Geschrey auff/ als ob Laurentius Celsus die Genueser geschlagen hette/ da ward er zum Hertzogen ernennet/ ob wol Petrus Gradonicus, Leonhardus Dandulus vnd Marcus Cornarius mit jhme in der Wahl waren. Die von Candia fielen ab/ vnd nahm viel Mühe/ biß man sie widerumb zurecht brachte/ wie dann deßwegen gemeine

Danck-

Digitized by Google

Dankſagung geſchicht. Celſus hat 4. Jahr/ 2. Tag regirt.

LIX. Sein Succeſſor Marcus Cornarius, ein gelehrter vnd verſtändiger Mann/ ſchickte ein groß Heer in Candiam, denn der Papſt gab jedermann Ablaß/ der wider die Candioten fechten würde/ welche auch geſchlagen/ vnd ernſtlich geſtraffet wurden. Die Venediger verehrten dem Papſt hentwider etliche Gefangene/ Cornarius war nicht länger Hertzog als 2. Jahr/ 6. Monat.

LX. Andreas Contarenus hatte Sorg/ die Vätter würden jhne erwehlen/ entweich derwegen gen Padua, gleich als ob jhm das künfftig Vnglück für Augen ſchwebte/ aber es halff jhn nicht. Er führte mancherley Krieg/ erſtlich wider die von Trieſte, darnach wider die Carrarios, wegen der Paduaniſchen Gräntzen/ in welchem Krieg ſie das Stättlein Chioza verlohren/ vnd in äuſſerſte Gefahr geriethen. Er ſtarb demnach er dieſes Ampt 15. Jahr 4. Monat/ 15. Tag verwaltet hatte.

LXI. Michael Moreſinus iſt vmb ſeiner Weißheit willen erwehlet/ vnd vnter jhm die Inſel Tenedus eingenommen worden. Er hat mancherley Geſatz gemacht/ vnter andern/ daß die Todtſchläger enthauptet werden ſolten. Doch iſt er nit länger als 4. Monat vnd 5. Tag am Regiment geweſt/ vñ im 74. jahr geſtorben.

LXII. Ein ſtrenger Mann war Antonius Venerius, der ſeinen eygenen Sohn ins Elend verjagte/ weil er einer Edlen Weibsperſonen Schmach angethan. Er verbandt ſich mit Galeatio dem Vitzgrafften wider die Carrarios, welche damahls die Statt Padua verluhren/ vnd that Keyſer Emanueli Hülff wider die Türcken/ wie auch König Sigmunden in Vngarn. Zu ſeiner zeit iſt S. Maryen Kirch noch herrlicher gezehrt worden/ er aber Venerius ſtarb/ als er 18. Jahr 1. Monat regirt hatte.

LXIII. Weil Michael Sthenus die Genueſer vberwunden/ ward er erſtlich Procurator S. Marci, darnach Hertzog. Er that die letzte Schlacht mit dem Carrario, vnd nahm jhm zu Padua auch die Statt Verona. Da ergaben ſich die von Vicenz freywillig an die Venediger. Ladislaus König in Vngarn hatte Zara eingenommen/ verließ ſie aber wider. Sthenus ſtarb als er 13. Jahr 3. Tag Fürſt geweſen.

LXIV. Thomas Mocenicus war Prouiſor deß Adriatiſchen Meers/ da ſie jhn zum Hertzog erwehlten. Er befliß ſich deß Friedens/ damit die Handthierungen deſto beſſer grengen. Vnter jhm iſt Vdene an die Venediger kommen/ ſampt einem Theil Friulij, durch Förderung der Sanorgnanen/ die deßwegen Patricij zu Venedig worden. Er hat denen von Florentz wider Meyland Hülff gethan/ iſt geſtorben/ als er dem Regimente 10. Jahr 3. Monat fürgeſtanden.

LXV. Franciſcus Foſcarenus widerſtund dem Hertzogen zu Meyland mit Gewalt/ vnd kriegten die Venediger damahls die Stätt Breſcia, Bergamo, ſampt andern in der Lombardey/ wie auch Lode, Parma vnd Ravenna, wie ſie auch gut Glück in Morea hatten. Es ſandten die Venetianer dem Griechiſchen Keyſer Hülff wider den Türcken/ welcher in dem Jahr 1453. Conſtantinopel belägert hatte. Vnter jhm iſt der Fürſt auß Sibenbürgen ein Patricius zu Venedig worden/ Foſcarenus aber iſt Alters halber abgeſtanden von der Regierung/ die er 34. Jahr innen gehabt hatte.

LXVI. Auff jhn hat gefolgt Paſchalis Maripetrus/ der ein Procurator S. Marci war. Er machte neben andern ein Geſatz/ daß man keinen Hertzogen zu Venedig ſolte mögen abſetzen. Zu ſeiner zeit iſt deß Keyſers Gemahl gen Venedig kommen/ vnd weil guter Fried war/ hat das Arſenal mächtig zugenommen. Er ſtarb als er 4. Jahr 6. Monat regirt hatte.

LXVII. Chriſtophorus Moreſinus hatte im Anfang guten Frieden/ biß im andern Jahr ſeiner Regirung/ da der Türck nach Eroberung Conſtantinopel den Venedigern abſagte/ da verbunden ſie ſich mit Papſt Pio dem II. vnd Philippo Hertzogen zu Burgund. Da aber Papſt Pius ſtarb/ muſten die Venediger 20. Jahr dieſen Krieg allein führen. Er ſtarb nach dem er 9. Jahr 6. Monat Fürſt geweſen.

LXVIII. Vnter Nicolao Throno haben die Venediger gut Glück gehabt wider den Türcken. Dann jhr Obriſter zur See/ Petrus Mocenicus, als er ſich mit deß Papſts/ Königs zu Neapels vnd Johanniter Schiffen conjungiert/ vnd in allem 85. Galeren zuſammen gebracht hatten/ ſchlug Petrus den Türcken/ vnd erobert die Statt Setalia im kleinern Aſia gelegen. Nicolaus machte auch Bündnüß mit dem Perſianer wider den Türcken/ vnd kam zu ſeiner zeit Jacobus König in Cypern gen Venedig/ allda er Catharinam Cornariam zum Weib nahm. Thomas ſtarb demnach dem er 1. Jahr 8. Monat vorgeſtanden.

LXIX. Zu Nicolai Marcelli zeiten iſt ein Verrähterey entdecket worden/ dann etliche hatten dem König Ferdinando von Neapels die Inſel Cypern verrathen wollen. Aber Mocenicus kam mit einem Kriegsheer dahin/ vorkam dieſem Anſchlag/ vnnd brauchte Ernſt gegen die Verrähter. Die Türcken belägerten die Statt Scodra in Albania, aber Antonius Lauredanus erhielt ſie. Marcellus regierte 2. Jahr 4. Monat 17. Tag.

LXX. Weil ſich Petrus Mocenicus ſo wol verdient gemacht/ wehlten jhn die Vätter zum Fürſten. Der Türck belägerte Lepanto, aber Lauredanus beſchirmet ſolche Statt Mannlich/ erhielt auch die Inſel Scalimani. Zu ſeinen zeiten kam Königs Ferdinandi Tochter ſampt jrem Bruder dem Cardinal gen Venedig/ wurde beyde Königlich empfangen. Doch hat Mocenicus länger nit als 1. Jahr 2. Monat 9. Tag regirt.

LXXI. Wenig Glück hat Andreæ Vindramini Regirung gehabt/ dann die Venetianer zweymal vom Türcken geſchlagen worden/ erſtmahls bey Croia in Albania, darnach in Friaul. Vnd gleich wie er ein hüpſcher Mann geweſen/ alſo hat er auch das allerſchönſte Weib gehabt/ (wann anderſt diß etwas zur Sach thut) wie auch ſehr wolgeſtalte Töchter/ die er an die Edelſten Herrn zu Venedig verheurathet. Er iſt 1. Jahr vnd 8. Monat Fürſt geweſen.

LXXII. Nach dem Johannes Mocenicus, Petri Bruder/ lang wider den Türcken gekriegt/ hat er zuletzt Fried mit jhm gemacht/ daß die Venediger vngehindert in Albaniam vnnd biß gen Conſtantinopel handeln möchten. Zu ſeiner zeit hat Sixtus IV. Papſt Krieg erregt wider König Ferdinandum von Neapels/ welcher letztlich zum Frieden gelangt iſt/ mit der Venediger Nutzen/ denen die Stätte Rodigo vnnd Poleſano blieben. Die Statt Venedig hat damahls Peſt vnnd Brandt erlitten/ vnd iſt der Hertzog im 7. Jahr vnd 6. Monat ſeiner Regirung geſtorben.

LXXIII.

Digitized by Google

LXXIII. Marcus Barbadicus hat den Pallast / so zum theil verbrandt war / widerumb gebawet / vnd dieses sonderlichs an jhm gehabt / daß er einem jeden leichtlich verziehen / vnd die Privat Injurien vergessen hat / wer aber wider den gemeinen Nutzen gehandelt hatte / den straffte er hartiglich. Als er erwehlet worden / schickte der Groß Türck Legaten an jhn vnd wünschte jhm Glück / der doch nur 9. Monat regirt.

LXXIV. Augustinus Barbadicus hat Carolum VIII. König in Franckreich sehr gehindert / als er die Aragonier in Neapels bekriegte. Zu seiner zeit hat der Türck den Venedigern die Statt Naupactum, Coronen vnd Methonen genommen / hergegen haben sie die Insel Cypern beym Kopff bekommen / vnd Catharinam die Königin gen Venedig geführet. Augustinus ist an der Pest gestorben / als er 15. Jahr 21. Tag regirt.

LXXV. Es haben die Venediger nie grössern Krieg außgestanden / als vnter Leonardo Lauredano, da sich die grösten Potentaten der Christenheit / Keyser Maximilian / die Könige in Franckreich vnd Spanien / die Hertzogen von Savoye / Ferrara / Mantua / auß Anstifftung Iulij II. Papsts / zu Camerich wider die Venediger verbunden / welche in diesem Krieg alles verlohren / was sie in Italia gehabt / außgenommen Teruis, wiewol sie es doch alles wider bekommen. Leonardus ist 19. Jahr 8. Monat 20. Tag Hertzog gewesen.

LXXVI. Es hatte Antonius Grimanus in einer Schlacht fast all sein Volck verlohren / wurd deßwegen von der Procuratur S. Marci abgesetzt / vnd jhm verboten / ohne Erlaubnuß nicht auß dem Hauß zugehen / aber er ließ sich diß Verbott nicht hindern / sondern begabe sich zu seinem Sohn / der ein Cardinal war / gen Rom / brachte es auch dahin / daß er nicht allein in seine vorige Würde wider eingesetzt / sondern auch zum Hertzogen erwehlet ward / da er jetzo 82. Jahr alt war. Doch hat er nur ein Jahr 10. Monat vnd 2. Tag diese Herrlichkeit besessen.

LXXVII. Andreas Gritti war der / durch welchen die Venediger die Statt Padua wider erobert haben. Der König in Franckreich hatte jhn gefangen / bey dem er seiner Herrschafft Nutzen also bedacht / daß der König mit jhnen Fried vnd Bündnuß gemacht hat / dadurch die Venediger die Statt Brixia vnd Verona wider bekommen haben. Keyser Carol der V. Franciscus der I. König in Franckreich / vnd Solymannus der Groß Türck kriegten damals wider einander / aber Gritti macht es also / daß er sie alle drey zu Freunden behielte / vnd starb als er dem höchsten Gewalt 17. Jahr 7. Monat vnd 8. Tag fürgestanden.

LXXVIII. Petrus Landus hat mit dem Türcken Friede gemacht / zu grossem Nutzen der Herrschafft / da Carolus vnd Franciscus noch Krieg wider einander führten / ist 6. Jahr vnd 8. Tag Fürst gewesen.

LXXIX. Weil Franciscus Donatus Frieden hatte / machte er viel herrlicher Gebäw in der Statt / sonderlich den newen Pallast / darnach schickte er Keyser Carolo Hülff in Teutschland wider die Protestierenden Fürsten. Da die von Guisa gen Venedig kamen / hat sie der Rath herrlich empfangen / vnd ist Donatus dem Regiment daselbst vorgestanden 7. Jahr vnd 6. Monat.

LXXX. Marcus Antonius Treuisanus war Gottsfürchtig / vnd verschaffte / daß keines dings mangel zu Venedig war / er steurete den gemeinen Lastern / durch Gesatz vnd sein eygen Exempel / wiewol er nicht gar ein Jahr regirte.

LXXXI. Franciscus Viuerius wuste sich so weißlich zuverhalten / daß die Herrschafft keinen Schaden nahm / ob wol der Türck in Apulia Krieg führete / vnd die Frantzosen in Toscana. Als die Königin von Polen gen Venedig kam / ward sie vom Rath stattlich eingeholet. Viuerius regiert 2. Jahr 1. Monat vnnd 20. Tag.

LXXXII. Laurentium Priolum reitzte der Papst zum Krieg wider den Keyser / aber er war geneygter zum Fried / wie dann durch seine Beförderung sich der Vertrag zwischen Spanien vnnd Franckreich gemacht hat. Die zeit seiner Regierung ist 3. Jahr 11. Monat 8. Tag.

LXXXIII. Seinem Bruder Hieronymo Priolo hat Papst Pius der IV. grosse Ehr angethan / der auch verordnet / daß die Venedischen Legaten in der Könige Cammer zu Rom gehöret werden solten. Zu seiner zeit hat das Concilium zu Trient ein Ende genommen / dahin dieser Hieronymus Legaten geschickt hatte / Nicolaum de Ponte, vnd Matthæum Dandulum. Damals ist auch die Signoria zu Gevatter gestanden / bey deß Hertzogs von Savoya Sohn. Als er 8. Jahr 2. Monat 4. Tag Hertzog gewesen / starb er.

LXXXIV. Vnter Petro Lauredano, der zweyen andern / die gleich so viel Stimmen hatte / vorgezogen worden / hat das grosse Arsenal zu Venedig gebrandt / vnd ist grosse Tewrung gewesen. Der Türck Solymann kündet den Venedigern den Frieden auff / vnd wolte die Insel Cypern von jhnen haben / dahero Krieg entstunde. Er ist Hertzog gewesen 4. Jahr vnnd 5. Monat.

LXXXV. Ludouicus Mocenicus ist erwehlet worden in wehrendem Türckischen Krieg / in dem die Venediger die Insel Cypern verlohren haben. Warauff sie sich mit Papst Pio II. vnnd König Philippo II. in Hispanien verbunden / vnd im Jahr 1571. dem Türcken ein herrliche Victori abergehalten haben. Nicht lang hernach kam Henricus III. König in Franckreich gen Venedig / vnd ward Königlich empfangen. Ludouicus starb im 7. Jahr seiner Regirung.

LXXXVI. Sebastianus Venerius ist mit solcher Einhelligkeit vnd Frolockung deß Volcks zum Hertzogen erwehlet worden / daß auch die Türcken / so damahls in der Statt waren / herbey lieffen / vnd jhm die Füse küsseten. Damahls sind auch die Correctores verordnet worden / welche die Geschäffte deß Pallasts nach den Gesatzen expediren. Die grewliche Pestilentz / damit die Statt nun lang geplaget worden / hat auffgehöret / nach dem Hertzog Sebastianus ein Gelübd gethan / er wolte ein Kirche Redemptoris deß Erlösers / bawen. Zu seiner zeit ist der Pallast vnversehens angangen / vnd ein gut theil desselben verbrandt. Venerius ist dem Regiment nicht gar 12. Monat vorgestanden.

LXXXVII. Auff jhn ward Nicolaus de Ponte erwehlet / in Studien vnd guten Künsten so erfahren / daß er sie zu Venedig offentlich profitirt hat / darumb er auch die Schul zu S. Marx gestifftet. Zu seiner zeit kamen gen Venedig Leuthe auß der weit gegen Orient entlegenen Insel Iapan, die der Rath sehr freundlich tractirt hat. Dieser Nicolaus hat die Brück

Cana-

Digitized by Google

Canareggio gebawet/vnd ist gestorben/als er den Titel eines Hertzogen 8. Jahr 9. Monat 13. Tag getragen.

LXXXVIII. Der Procurator zu S. Marco / Paschalis Ciconius, war in der Kirchen da man jhn zum Hertzogen erwehlete. Zu seiner zeit sind grosse Krieg gewesen zwischē dem Römischen vñ Türckischen Keyser/ wie auch zwischen Franckreich vnd Hispaniē wegen deß Piemonts. Er hat die Vestung Noua Palma in Friuli angeben / wie auch ein andere in der Insel Cephalenia, item die wunderbare Brücke Riualto, hat deß Hertzogen Ampt mit sonderbarem Lob verwaltet 10. Jahr.

LXXXIX. Mit grosser Frewde deß gantzen Volcks ist Marinus Grimanus zum Fürsten ernennet worden/ als er zuvor S. Marci Procurator gewesen. Im andern Jahr seiner Regirung ließ er seiner Gemahlin den Hertzoghut auffsetzen / deren auch Clemens der VIII. die güldene Rose verehrete. Damals war grosses Frolocken in gantz Italia/dieweil zwischen Franckreich vnnd Spanien Friede gemacht war. Da der Papst die Statt vnd Hertzogthumb Ferrara, als ein widerfällig Lehen einnahm / vnd der Cardinal Aldobrandinus sampt andern durch Venedig zoge / hat sie der Rath köstlich empfangen. Im fünfften Jahr seiner Regirung hat sich das Wasser zu Venedig also ergossen / daß man mit Nachen auff Sanct Marxen Platz herumb gefahren / hat 10. Jahr vnd 10. Monat regirt.

XC. Die stattlichen Verdienst / Geschicklichkeit vnd Verstandt haben Leonardum Donatum durch alle Grad der Ehren zu dieser Hochheit erhaben den 10. Januarij Anno 1606. Er war zuvor Legat gewesen an der Ottomanischen Pforten / dem newen Groß Türcken Mahometo zugratuliren. Vnter jhm ist die Statt Venedig durch Paulum den V. Papst excommunicirt worden/weil sie der Kirchengüter innen hatte. Wider solchen Donnerschlag hat sich diese Herrschafft nicht anderst erzeigt/ als ein Felß in dem Meer gegen den Wasserwällen. Endlich ist durch Fleiß vnd Weißheit Henrici deß IV. Königs in Franckreich dieser schädliche Zwyspalt auffgehaben / die Sache verglichen / vnd jhme/ dem König / deßwegen zu Ehren / ein Triumph Bogen auffgerichtet worden.

XCI. Nach dieses Todt ist erwehlet worden Marcus Antonius Memmius in dem Jahr Christi 1612.

XCII. Nach diesem Nicolaus Donatus im Jahr 1618.

XCIII. Vnd hierauff Antonius Priuli, der auch im besagten 1618. Jahr erwehlet/vnd Anno 1623. den 12. Augusti verstorben /

XCIV. Nach dessen Todt Franciscus Contarenus zum Hertzogen erwehlet worden ist.

Ende der Beschreibung der Venediger Herrschafft.

Von der Statt Genua vnd derselben Republica.

Summarien.

1. Das Land Liguria ligt zum theil dißseits/zum theil jenseits deß Flusses Po oder Padus. Genueser Reuier/ vnd deren fürnembste Stätte.
2. Grundlager vnd Begriff der Statt Genua/welche für zeiten mächtig zur See gewesen.
3. Hat viel Herren gehabt / erstlich Graffen/ darnach Hertzogen.
4. Wie die Statt Sauona vorzeiten gewesen/ vnd wie sie jetzo beschaffen.
5. Die Insel Corsica, jhre Grösse/ Vmbkreyß/ Gräntzen/ Stätt vnd Schlösser darinne.
6. Genueser Reuier vnd gantz Liguria ist rauh vnd Bergicht/ gibt doch viel Oel/ Citronen vnd Pomerantzen.
7. Corsica ist reich an Honig/ Wachs/ Oel/ Wein/ Feigen/ Alaun/ Corallen vnd Buchbaumenholtz.
8. Warme vnd gesunde Schwefel Bäder zu Pietra Pola.
9. Viel wilde Hüner in der Insel Gallinaria.
10. Die alten Ligurier sind hurtige Seeraubere gewesen/ die in Corsica aber den wilden Thieren gleicher als den Menschen. Aber zu vnsern zeiten sind die Leuth in Ligurien / sonderlich zu Genua/gutes Jngenij vnd subtilen Verstandes/ dabey aber hochmütig vnnd zänckisch.
11. Den Corsen zu vnsern zeiten hangt das alte wilde Wesen noch sehr an/ sind rachgierig vnd grawsam.
12. Einkommen der Genueser/ vnd jhr Reichthumb.
13. Jhre Vestungen/ vnd wie viel Galeren sie vermögen.
14. Jhr Regiment vnd Justici Wesen. Zu Genua seynd 400. Bürger in dem grossen/ vnd 100. Edelleuth in dem kleinen Rath.
15. Der Hertzog zu Genua ist das Haupt in dieser Republick/ sein Kleydung / Ansehen / wie er erwehlet werde.
16. Wer die Gubernatores / vnd was jhr Ampt sey.
17. Wer der frembde Podestat / vnd was sein Ampt.
18. Von den Obristen Syndicis vnd jhrem Ampt.
19. Der Gerichtsstuhl Rotæ, allda die Bürgerlichen Strittigkeiten fürgenommen vnd erörtert werden.
20. Ampt vnnd Ansehen der Consulum oder Bürgermeister.
21. Vrsprung vnd Stifftung deß Ampts von S. Georgen/vnd dessen stattliche Prwilegien.
22. Die Protectores dieses Ampts/ vnd wie dieselbige erwehlet werden.
23. Das Ampt der 44. Männer/vnd was jhre Verrichtungen seyen.
24. Vom Ertzbischoffen zu Genua vnd was demselbigen für Bischthumbe vndergeben.

DAs Landt Liguria liegt zwischen den Wassern Varo vnd Macra, vnd sind diß seine Gräntzen. Gegen Nidergang die hohen Gebürge / so Franckreich von Italia scheiden / gegen Mittag das Genueser Meer/gegen Norden/der Berg Apenninus, gegē Auffgang scheidets der Fluß Macra vom Toscaner Lande. Diß Theil Lands/davon wir zuhandeln fürhaben/ wird genandt Liguria, jenseits dem Po, zum Vnderscheid deß Hertzogthumbs Monferrat, so I.

Digitized by Google

so Liguria disseits deß Po heisset. Jenes wird eigentlich genennet Riuiera de Genoa, von der Hauptstatt/wird geschaiden in das Theil gegen Osten vnd gegen Westen / also daß Genua in der mitten lege. Das Osterthail hebt an à Portu Lunæ, biß gen Genoa, das Westertheil von dannen biß gen Monaco. Die fürnembste Stätt darinnen/ außgenommen Villa Franca vnnd Niza, so dem Savoyer zugehören / item Monaco, so der König von Spanien nach etlicher Meynung vmb 100000. Cronen kaufft hat / seynd diese / Vintemilia, Albenga, Curea, Final, Nola mit einem seinen Port / Sauona, vnd etliche andere. Bey dieser lezten erhebt sich der Berg Apenninus, vnd streckt sich dem Meer nach biß an die Statt Bobio, wendet sich von dannen gegen Norden/durchstreicht das gantz Italiam / biß zur Statt Ascoli in Apulia. Da theilet sich diß Gebürg in zwey Hörner / das eine nimbt sein End am Berg Sanct Angelo, oder Gargano, das ander Horn spaltet sich widerumb in zwey / eins zeucht durch Terra de Bari, das ander durch Calabriam.

Am Vfer deß Ligurier Meers ligt die edle Statt Genua / ein Haupt deß gantzen Ligurier Lands / die nit allein auff dem festen Bodem Land/ sondern auch auff den Inseln/Corsica vñ Gallinaria zugebieten hat. Genua hat ein herrlichen vnd sicheren Port / der gegen Suden offen stehet / die Statt selbsten ligt auch gegen Mittag/hanget gegen Norden an einem Berg/ von dem sie sich sittlich herab auff die Ebene streckt / daß sie also von demselben Berg für dem Nordwind bedecket ist. Jhr Vmbkreyß wird auff sechs Italianische Meylen gerechnet/sie begreifft eine grosse Meng Innwohner/auch herrliche Palläst vnd andere prächtige Gebäw / sonderlich am Meer her / da man kaum etwas schöners sehen kan/darumb sie auch im Italianischen Sprichwort Genua superba, das hoffertige Genua genennet wird. Vnd dieweil diese Statt so gar wol gelegen / ist sie allezeit vnter die principalsten in gantz Italia gerechnet worden / wie sie dann auch für alters mächtig zur See gewesen. Dann es haben die Genueser manche Victori auff dem Wasser erhalten / jhre Herrschafft biß in das schwartze Meer außgebreitet / da der Fluß Tanais oder Don in den Mæotischen Pful lauffet / allda sie die Statt Capha in dem Lande Taurica erobert / jezund der Inseln Cypern / Lesbo, Chio, auch der Statt Pera, so gegen Constantinopel vber ligt/zugeschweigen.

Die Ligurier sind anfangs den Römern vnderworffen gewesen / biß vmb das Jahr Christi 600. da hat Rothar der Langenbärder König die Statt Genua eingenommen vnnd verderbt. Als sie sich aber nachmahls widerumb erholet / hat Carolus Magnus vnd sein Sohn Pipinus, König in Italia vnd andere Frantzösische Könige solche beherrschet / bey hundert Jahren lang / vnd Statthälter / so man Graffen nennete/ dahin geschickt. Da sich die Saracenen der Insel Corsica bemächtiget / grieff sie Graff Ademar an / schlug sie herauß / vnd gewann die Insel den Genuesern. Von der zeit an ist Genua mächtig gewesen/daß sie die Seeraüber durch jre Schiff gedempfft/ oder zurück gehalten haben.

Nach Caroli Magni Nachkommen haben etliche auß den reichsten Bürgern die Beherrschung an sich gezogen / vnd der Statt viel Schaden gethan/ daß sie etwa gezwungen worden / frembde Potentaten vmb Hülff anzuruffen / ja sie sind fast gar vmb die Herrschafft deß Meers gesprungen. Dann in dem Jahr 1258. entstund grosser Streit zwischen denen zu Genua vnd Venedig wegen der Stätte Tyrus vnd Ptolemais, darinen beyder Stätte Kauffleuthe handleten. Da aber die Genueser den kürtzern zogen/ruffeten sie den Keyser Michaelem Palæologum vmb Hülff an / trangen den Venedigern die Statt Gazam ab/ führen ferner / vnd eroberten Stätte vnnd Insulen. Anno 1337. erwehlten sie jhnen nach dem Exempel der Venediger einen Hertzogen / den schickten sie mit Heeres Krafft in die Insel Cypern / der fieng den König/ legte jhn gefangen/ vnd bemächtigte sich der gantzen Insel. Doch machten sie darnach eine Rachtung mit jhm / legten jhm ein gewissen Tribut auff/ behielten die Statt Famagusta, vnd gaben dem König das vbrig wider. Es hat dieser erste Hertzog der Genueser auch Krieg wider die Venediger geführt / vnd als er vndenlag/ ward er abgesetzt/ in das Gefängnuß geworffen / vnd ein anderer an seine Statt gesetzt/ der grieff die Venediger frisch an / ward aber von jhnen erschlagen. Da erwehleten sie den dritten / der zoge gen Constantinopel/dienete dem Keyser so wol / daß er jhm die Insel Mercelin schenckte / welche die von Genua behalten haben/ biß auff das Jahr 1354. Den lezten Hertzog haben sie erwehlet in dem Jahr 1381. nach dessen Todt sie sich an Carolum den VII. König in Franckreich ergeben / der einen Statthalter dahin geschicket hat. Da sie aber der Frantzosen bald müde waren / hiengen sie sich an den Hertzogen von Meyland / der ward jhr Schutzherr biß zu dem Jahr 1435. da liessen sie jhn fahren / vnnd warffen widerumb einen Hertzog auff / doch gefiel dieses nicht allen / vnd hiengen sich die vom Adel mehrertheils widerumb an die Frantzosen / denen sie Gehorsam gewesen sind / biß daß Andreas Doria den schädlichen Zwyspalt zwischen den Adurnijs vnd Fregosis auffgehaben / vnd die Statt in diese Freyheit gesetzt / in deren sie sich noch befindet. Vmb die Statt sind viel herrlicher Gebäwe vnd Lusthäuser / die den Palläst in den Stätten nichts bevor geben / wie sich solche sehen lassen zu Albano, Bisagno, Marasino, vnnd andern Orthen.

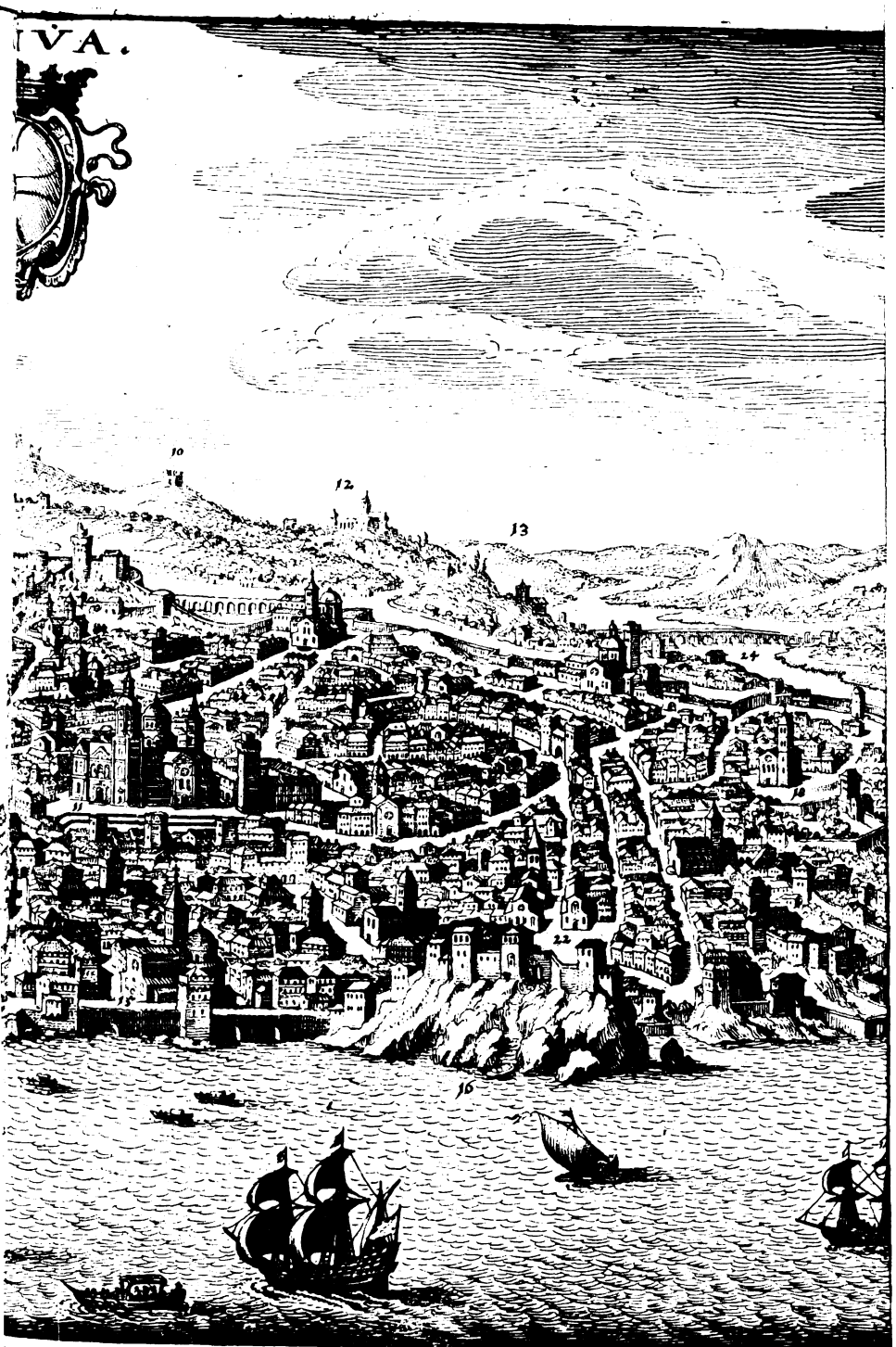
Sauona ist der ältesten Stätten eine in Liguria, jhr Vmbkreyß hält 1500. Schritt/vnd sind schöne Häuser darinnen. Sie hat auch mancherley Herren gehabt/ist etwa vnter den Genuesern gewesen/ vnter den Vitzgraffen / Sfortien/Frantzosen/ etwa auch jhr eygen Meister / jetzo müssen sie das Genuesische Joch tragen. Auß Sauona sind drey Päpst bürtig gewesen/ Gregorius VII. Iulius II. vnd Sixtus IV. Jm Ostertheil der Landschafft von Genua sehen wir hinder Capo di Monte, die Ort / Porto bello, Clauerio, Sestro de Leuante, so nicht zuverachten sind / darnach in einem kleine Innwich Porto Vechio, sampt den Stättlein Specia vnd Lericia. Herelano ist auch der Genueser/ein vester Ort an der Florentiner Gräntzen / darzu gehören Vintemilia, sampt etlichen Schlössern vnd viel Dörffern.

Vnter den drey grossen Inseln/die nicht weit von Italia ligen / ist Corsica, kleiner dann Sardinia oder Sicilia. Die Griechen heissen sie Cyrnum, von einem der Herculis Sohn gewesen soll seyn. Gegen Occident vnd Mitternacht hat sie das Genueser Meer/ gegen

Digitized by Google

...o d'Andrea Doria.
...rta de S. Tomaso.
...cenal.
7. Il Molo.
8. La Bastia.
9. Il Castellazzo.
10. La Forca.
11. S. Lorenzo.
12. S. Bartolome darm.
13. Consolato
14. S. Ma...
15. La N...

Digitized by Google



l.
.
Dona dell Gratie.

36. Zarasan.
37. La Cona.
38. Viola.
39. Ala Forza.
20. Bisagno fiume.
21. La Fusa.
22. La piazza de S
23. Nostra Dona
24. Ponte de Bisag

Digitized by Google

Digitized by Google

gen Auffgang das Toscaner Meer / gegen Mittag die Insel Sardegna, von deren sie / wie Strabo sagt / 60. Stadia oder 2. Teutscher Meylen abligt / etliche sagen nur von einer. Ihrer Länge halben können sich Strabo vnd Plinius nit vergleichen / ihr Vmbkreyß wird auff 325. Welscher Meylen gerechnet. Der längste Tag hierinne kompt biß auff 15. Stunden. Vor alten zeiten haben sie die Tyrrheni ingehabt / darnach die von Carthago, denen sie die Römer abgetrungen / vnd wider von den Saracenen darauß vertrieben worden. Darnach haben sich die von Genua vnd Pisa darumb geropffet / da sie sich in deß Papsts Schutz begebē. Zuletzt haben sie die Genueser eingenommen / besitzen sie auch noch.

Corsica wird in zwey Theil gesondert / das Theil gegen Orient heisset man die innere Seiten / das gegen Nidergang die äussere. Widerumb das Theil gegen Italia heissen sie dissеit Gebürgs / das gegen Sardinia jenseit Gebürgs. Zun zeiten Plinij sind 33. Stätt darinnen gewesen / doch sagt Strabo, es seyen mehr Marckflecken oder Castel zunennen / vnd daß nuhr 4. Stätt darinnen seyen. Die Römer haben zwo Colonien darein geführet / Marianam vnd Aleriam. Zu vnsern zeiten hat sie nuhr ein rechte Statt Bastia, die doch nicht groß ist / allda das Hoffgericht vnd Sitz deß Gubernators. An dem äussersten Spitz der Insel gegen Sardegna ist das Schloß S. Bonifacij, vor zeiten der Syracusaner Port genandt / allda eine gute Schifffstellung ist. Porto Vechio ist eine Coloni der Ligurier von Genua / so ligt Aleria / jetzund gantz verfallen / 3. Teutscher Meylen von Bastia, wohnen allein Viehhirten darinnen. Zu Bastia ist das Bischthumb. Die Corsen halten viel von Ajacia, ist aber ein geringer Orth. Demnach die Frantzosen im Jahr 1559. mit den Spaniern Frieden gemacht / haben sie Corsicam den Genuesern widerumb zugestellet.

6. Eygenschafft deß Lands Liguria.

Meistentheils ist diß Land rauh vnd Bergicht / mit scharpffen vnnd gar gähen Felsen vmbgeben / durch welche etliche Päß zum Meer gehen / da gibt es grosse Wälde / vnnd in denselbigen sehr dicke Bäume / zum Schiffbawen dienlich / mit denen sie für die Seulen Herculis hinauß fahren. An etlich Orten hat es auch schöne Thäler vnd Ebene / darinnen Oele / Wein vnd andere Früchte wachsen. Bey dem Schloß Tabia wächst so guter Wein als der Malvasir ist. Deß Baumöles wächst da so viel / daß dessen etlich tausend Fäßlein gefüllet werden. Bey San Remo gibt es Datteln / Granatäpffel / Citronen vnd Limonen / sampt andern Baumfrüchten. Die Hügel vmb Andoria sind mit Reben bedeckt / so ist die Landschafft vmb Genua lustig / vnd mit fruchtbarn Bäumen besetzt / dazwischen Wein vnnd Oelgärten sind. Nicht weit von Genua ligt ein Stück Lands / so aber nicht groß ist / von den Innwohnern Nerui genandt / da es sich ansehen läst / als ob die Natur alles was schön vnd lieblich ist / zusammen auff einen Hauffen gepacket habe / dann erstlich gehet da ein süsser vnnd außerwehlter Lufft / der Bodem ist fast immerdar grün vnnd blühend / die Bäume sind mit Citronen / Pomerantzen vnd andern lieblichen Früchten behenckt / da ist kein Hitz noch Kält / sondern stets Frülling oder Herbst / in Summa gleichsam ein Irdisch Paradeyß. An Kornfrüchten ist in Liguria kein Vberfluß / wie auch an Fleisch / aber was es gibt / das ist sehr gut.

Die Insel Corsica ist innwendig voller Berge / vnd kan nicht wol gebawet werden / daher es wenig Korn vnd Weitzen trägt / wo aber die Felder mit Flüssen begossen werden / sind sie vber die massen tragbar / bringen sehr edle Früchte / vnd herrlichen Wein. Corsica ist reich an Honig / Wachs / Feygen / Wein vnnd Baumöle / doch ist der Honig bitter vnd vngesund / weil es da viel Eybenbäume gibt / darauff die Bienen sitzen. Allda fallen wilde vnd Hertzhaffte Pferd vnd schöne grosse Jaghunde / auch gibt es allhie das Thier Muffalo genandt / welches an keinem Ort in der Welt / dann allhie vnnd in Sardegna gefunden wird / es ist gröſſer dann ein Widder / hat aber keine Wolle / sondern Haar vnd Fell wie ein Hirsch. In der Grafschafft Nebia findet man Eysen vnd Alaun / so gibt es auch Saltzquden / della Roja genandt. In den tieffen Thälern / so mit ewigem Schnee erfüllet / findet man schönen Crystallen / vnd gibt das Vser zwischen den beyden Inseln / Corsica vnd Sardinia, bey dem Schloß Bonifacij viel schöner Coralen. 7.

Es hat in dieser Insel warme Schwefel Bäder / welche sie die Bäder de Pietra Pola nennen / die den Grind hinweg nemmen / vnd die ingestrumpffte Nerff-Adern erweichen / wie sie dann auch zu kalten Gebrechen gut vnd heylsam sind. Die fürnembsten Flüsse darinnen sind Gelo, Tauignano vnd Sagoni. 8.

In der Insel Gallinaria ist ein grosse Menge Hüner / den vnsern nicht vngleich / aber so wild / daß sie in den Menschlichen Wohnungen vnd Häusern weder legen noch brüten / sondern allein in den dicken Wälden. 9.

Sitten vnd Gebräuch der alten Ligurier vnd Corsen. 10.

In den Historien haben die alten Ligures das Lob / daß sie sich wol auff die Rauberey verstanden / welches sie zwar thun müssen / weil sie daheim nichts zum besten gehabt. Doch raubten sie nicht allezeit / sondern brachten grosse Bäume vnd Bawholtz an das Meer / vertauschtens mit den Schiffleuthen vmb Wein vnd andere Notthurfft. Milchspeyß vnd Schaffleisch war ihr meiste Nahrung / so machten sie jhren Tranck auß Wasser vnd Gersten. Etliche schreiben / die Ligurier kommen von den Griechen her / andere sagen / von den Siciliānern. Florus gedenckt etlicher / die vnter der Erden in den Hölen oder Klüfften der Berge gewohnet haben / dabey aber keck vnd streitbar gewesen seyen.

Von den Corsen erzehlet Strabo, so offt die Römischen Obristen etliche Gefangenen mit sich gen Rom gebracht / haben sich die Römer hefftig verwundert / daß diese Leuth so Barbarisch vnd wild gewesen / vnd dem Vieh gleicher als den Menschen / dann sie sich entweder selber vmbbracht / oder jhren Herren / die sie gekaufft / so widerspänstig vnd vngezäumet gewesen / daß sie sie haben widerumb verschencken müssen / vnd sich jhrer / wie sie geköndt / entladen. 11.

Sitten dieser Völcker zu vnsern zeiten.

Aber zu vnseren zeiten seynd die Ligurier / sonderlich die Genueser / weit abgesonderet von dieser wilden vnnd Barbarischen Vnweise / dann sie

Vn jhren

jhren Sachen wol fürzustehen wissen / gestalt sie eines guten Verstands vnd subtilen Ingenij sind / sonderlich in dem Kauffhandel / darinnen sie jhren Nutzen statelich zuprüffen wissen. Keine Gefahr ist so groß / welche sie vom Gewinn abschröcken möchte / sie gebrauchen sich grosser Schiff / vnd geben keiner Nation nichts bevor / die an das Mittelländische Meer stösset. Ob nuhn wol vielerley Partheyen zu Genua sind / vnd das Volck der Newerung begirig / lassen sie doch nichts dahinden / was zum gemeinen Nutzen dienet. Da dem König von Franckreich angezeigt ward / die von Genua wolten sich in seinen Schutz ergeben / sagte er / sie solten hin zum Teuffel fahren / dieweil kein Beständigkeit von jhren Rathschlägen zuhoffen were. Sie sind gemeiniglich lang von Leib / vnnd zimlich hüpscher Gestalt / leben daheim genaw vnd sparsam / wann sie aber jhren Pracht wollen sehen lassen / schonen sie keines Kostens.

Es gibt gute Soldaten / auch erfahrne Haupteleuth vnter jhnen / dessen vns die Doriæ vnd Spinolæ weise machen können / deren Lob im Kriegswesen bekandt ist. Zu Wasser sind sie so gute Kriegsleuth / als man finden mag / in deren Handlungen aber listig vnnd verschlagen.

11. Was die Corsen anlangt / sind sie zu der Geschickte vnd Höfflichkeit noch nit gelangt / die wir an den Italianern sehen / dann sie noch zimlich wild / vnd nicht weniger grawsam vnd Blutgierig sind als vor alters. Doch sind sie im Kriege vnerschrocken vnnd fechten dapffer / wie sie mehr als einmahl erwiesen haben. Vber diß sind sie so rachgierig / daß die Italianer im Sprichwort sagen / man soll keinem Corsen trawen / er sey todt oder lebendig. Dann so bald einer vmbgebracht worden / lauffen alle deß ermordten Freunde zusammen / vnd suchen den Todtschläger / finden sie jhn nun / so muß er ohn Verzug sterben. Vnd wann sie sich schon etwa vertragen lassen / trawet doch kein Theil dem andern vmb ein Haar / vnnd hat man sich nach der Versönung nicht weniger vorzusehen als zuvor. Vnter den Frembden halten die Corsen dapffer zusammen / vnd berühmen sich jhres Adels / wann sie schon arme vnd zerrissene Kleyder antragen. Dann die anderen thun wie sie können / daß sie jhre Landsleuthe herauß staffiren / damit sie bestehen. Doch sind auch vnter jhnen die in Bürgerlichen Sitten vnd Höfflichkeit keinem andern ichtwas bevor geben / wiewol deren zwar wenig. Zu guten Künsten vnd Studien haben sie kein Lust / daß sie solche lernen solten / rühmens aber in andern / wann sie etwas können. Ehe dann wir aber diesen Discurß schliessen / als ist zuwissen / daß den Genuesern von den andern Italianern ein solch Blech angeschlagen wird / daß sie böse Rathgeber seyen / die Frembden schlecht tractiren / vnd lieber jhren Rücken als Brust sehen / seyen rechte Salatfresser / vnd nicht besser als auch die Speyse. Daneben verstehen sie sich auff das Seerauben / seyen Zähenägel / die etwas leyden können / zu dem neydisch vnd hadersüchtig. Von jhren Weibern sagt man / daß sie geyl vnd mutwillig gnug erfunden werden.

Jhre Reichthumb vnd Vermögen.

12. Von Genua wird Jährlich ein groß Gut von Citronen / Limonen vnd Pomerantzenäpffel in die Mitternächtige Lande verführet / vnd viel Geld darauß erlöset. Der Wein so in Corsica wächst / ist zu Rom wol bekandt / vnd wird da sehr hoch gehalten. Im Wechsel sind die Genueser vberauß verschlagen / doch ist dieses ein Privat Nutz / davon die Respublica nichts verbessert wird. Dann das Jährlich Inkommen der Statt laufft nicht vber 30000. Cronen / vnd das wird von den Bürgern erhaben. Sonsten bestehet das Inkommen dieser Herrschafft in den Zöllen vnd Licenten / die doch fast wider auff die Vnkosten deß Pallasts gehen / dann die vbrigen Stätt vnd Provincien müssen jhre Ampeleuth vnd Guarnisonen erhalten. Dieses Einkommen / so sich deß Jahrs auff 400000. Cronen belaufft / ist der Gesellschafft S. Jörgen versetzt / die solches wider zum gemeinen Besten anwendet. So grossen Gewiñ empfahen die Genueser auß Hispania / daß keine Statt in Italia reichere Bürger hat / dann vnter jhnen sind / die solch Credit bey den Kauffleuthen haben / daß sie eine mächtige Summa für den König von Hispanien auffbringen können / gestalt er dañ den Genuesern eine mächtige Summa schuldig ist / in Erwegung Anno 1600. die Kauffleuth ein Vberschlag gemacht / vnd befunden haben / daß jhnen der König 18. Millionen schuldig gewesen. Warauß leichtlich abzunemmen / wie viel sich die Schulden von derselbigen zeit an bißher vermehret haben / wann nur die Genueser / wie sie hiebevor gepflogen / Geld geschossen haben. Was Jährlichs Inkommens diese Herrschafft auß Italia bekomme / kan man eygentlich nit wissen / doch meinen viel diß könne so groß nicht seyn / daher sie ohn zweyffel / wann ein wichtig Geschäfft fürfallen solte / das Geld erforderte / der Privat Säckeln ansprechen würden müssen / weil solches etwa die Venediger thun / denen doch die Genueser lang nicht gleich streichen mögen. Noch sind sie bey so geringen Schätzen der Gemein Herrschafft / dieweil sie den König von Hispanien zum Rücken haben / der jhr Patron / auch fast gar jhr Herr ist. Auß der Insel Corsica bekompt die Statt Genua ein geringes / dann fast alle Intraden auff die Guarnison vnd andere Nothurfft der Insel gehen.

Genueser Stärck vnd Kriegsvermögen.

13. Von jhren Vestungen / die sie in Italia haben solten / können die von Genua nicht viel rühmen / ja die Statt selbst / ob sie wol sehr gute vnd starcke Mawren hat / vnd mit Artillerey in grosser Anzahl auff das beste versehen ist / verläst sich doch mehr auff den König von Hispanien als auff jhr eygene Macht. In Corsica sind vor andern vest das Stättlein Bastia, Ajacia, vnd das Schloß Bonifacij. Es halten die Genueser in der Statt etliche Fahnen Corsen / vnd hergegen / ligen Genueser in den verwarten Plätzen der Insel. Zu diesen haben sie auch etliche Trouppen Reuter / die das Vfer deß Meers bereiten / den Türckischen Seeräubern zu wehren / daß sie nicht außsteigen / vnd die Ort am Meer plündern / wie dann diese Corsaren offtmals die Leuth rauben / vnd hinvber in Africam verkauffen. Ins gemein ist von der Genueser Kriegsmacht so hoch nicht zuhalten / außgenommen / daß sie auff dem Meer etwas vermögen. Der König von Hispanien ist jhnen ein gute Zuflucht / der sie auch nie verlassen / es sey dañ daß er selbst daheim gnug zuthun habe. Diese Statt hält auch stets 4. Galeren / die vmb die Vser Liguriæ schiffen / vnd solche für den Corsaren befreyen / doch sollen sie nach altem Rechten allzeit 25. Galeren im Vorrhat haben / daß man solche wapnen vnd außfertigen könne / wann es ein Nothurfft ist.

Regi-

14. Regiment zu Genua.

Im Jahr Christi 1526. haben die zu Genua ihr Regiment auff ein newe Weiß angestelt/ dabey sie noch zu Tag verblieben. Sie verzeichnen alle Haußgesäß/ so vor andern habhafft/ Edle vnd Vnedle/ welche 6. offene Häuser in der Statt haben/ vnd alsdann befinden sich deren 28. Die andere Familien alle/ ob sie wol auch reich sind/ weil sie doch so viel offene Häuser nicht haben/ werden zu diesen 28. gerechnet/ vnd bleibt die gemeine Verwaltung deß Regiments bey diesen 28. Geschlechten/ so man auch wol Zünffte nennen möchte/ mit dem Titel der Edlen oder Geschlechter. Das vbrige Volck ist hievon außgeschlossen/ wiewol den vorgenanten Edlen nicht verwehret ist/ wañ sie noch 10. Familien auß der Gemeinde/ die es an Gut vnd Ehren vermögen/ zu sich nehmen wollen/ vnd dieses zwar alle Jahr. Auß allen diesen Geschlechten oder Zünfften/ wird jährlich der grosse Rath von 400. Mann erwehlet/ so neben dem Hertzogen das gemeine Regimente führen. Die 400. Männer erwehlen den Hertzog/ vnd sind neben jhm 8. Gubernatorn/ die 2. Jahr Obrigkeiten sind. In diesem Rath werden alle schwere Händel entscheiden/ bevorab was das Auffnehmen vnd Nutzen der Statt vnd Lands von Genua antrifft/ ja sie repræsentiren neben dem Hertzogen die gantze Republick. In geringẽ Sachen wird der kleinere Rath gebraucht/ der auß 100. Männern vom Adel bestehet/ welche von den 400. erwehlet werden.

15. Jhrer aller Haupt vnd Obriste ist der Hertzog/ dem sein gebührender Titel vnd Ehre gegeben wird/ vnd ist dieses ein vhralt Ampt/ wehret aber länger nicht als 2. Jahr/ welche zeit vber er im Pallast wohnet/ vnd 500. Teutscher Soldaten zu seiner Leibsguardy hat/ als ob er ein absoluter Fürst were. Wañ er zum Hertzogen erwehlet wird/ trägt er die erste 2. Tag den Hertzogẽ Habit/ darnach ein ander Kleyd/ doch sehr stattlich/ vnd von Purpurfarbem Sammet. Er hat grosse Auctoritet in der Statt/ dann er trägt dem Rath für/ was jhne gut duncket/ das kein anderer Senator thun darff. Diß ist die Vrsach/ daß ein jeder/ der dem Rath etwas fürbringen will/ zuvor mit dem Hertzogen communicirt. Es wird aber der Hertzog auff solche Weiß erwehlet. Den 3. Tag Januarij kompt der kleine vnd grosse Rath zusamen/ doch außgeschlossen den Hertzog/ der nach verflossener zeit seines Gewalts von diesem Ampt abtritt/ vnd in sein Hauß zeucht/ vnd daselbst als eine Privat Person lebt/ doch behält er den Titel eines Procuratoris Reipublicæ. Demnach so erwehlet der groß vnd kleine Rath 28. vom Adel/ auß jeder Zunfft einen/ die werden in den Pallast gefordert/ vnd an einen sonderbaren Ort beschlossen sampt den Rathsherren/ die auß gewissen Vrsachen zum Hertzogen nit erwehlt werden mögen. Diese erwehlen widerumb andere 18. welche sampt den 28. vorgemelten dem Rath vorschlagen/ die sie zu dieser Würde tüchtig erkennen. Es darff aber der obige Außschuß dem Rath̃ mehr nicht als 4. Personen fürschlagen/ weil es ein Notturfft ist/ daß in der Wahl zwey Drittheil auß den 28. Männern mit den vbrigen consentiren/ vnnd müssen die 4. vorgeschlagene in all wege auß dem Rath seyn. Wann das geschehen/ kommen der grosse vnd kleine Rath zusammen/ da werden deren Namen verlesen/ welche die 46. Wehler vorgeschlagen haben/ darauff geben alle Rathsherren jhre Stimmen/ vnd welcher die meisten hat/ wird Hertzog vnd das Haupt der Republica.

Es sind auch 8. Gubernatorn/ die dem Hertzog/ als seine Räth beywohnen/ die nach 2. Jahren auch abtretten/ diese können sampt dem Hertzogen viel thun/ aber in hochwichtigen Sachen kein Decret außfertigen/ sondern verweisens an den grossen Rath. Es werden aber die Gubernatores mit Paaren erwehlet auff diese Weiß. Wann der grosse vnd kleine Rath zusampt dem Hertzogen versamblet ist/ werden 28. Mann erwehlet/ auß jeder Zunfft einer/ welche sampt dem Rath vnd Hertzogen etwa 12. etwa 15. ernennen/ auß welchen der Rath denselben Tag einen zeucht. Deß andern Tags wird mit gleicher Ordnung auch der ander erwehlet. Nach 6. Monat geschicht eben diß wider. Wann einer dieser Gubernatorn nach verflossenen 2. Jahren vom Ampt abtritt/ bleibt er S. Jörgen Procurator 2. Jahr lang/ daß allezeit dieser Procuratorn 8. sind/ die zuvor Gubernatorn gewesen. Es verwalten aber diese Procuratorn die schwereste Geschäfft der Statt/ wohnen jhrer auch 2. beym Hertzog im Pallast/ vnd die andern in jhren Häusern/ gleichwol sie doch alle 3. Monat mit der Wohnung im Pallast abwechseln. 16.

Etliche vnter den Procuratorn S. Georgij behalten diese Würde jhr Lebenlang/ nemblich die einmahl Hertzog gewesen sind/ die aber nur Gubernatores gewesen sind/ tretten nach 2. Jahren ab. Doch verwalten sie zugleich die gemeine Händel/ als da sind die Intraden/ Zöll/ gemeinen Schatzkasten der Statt/ daß also jhr Ansehen bey dem Volck nicht gering ist.

Alle diese jetzterzehlten Magistraten gehen allein mit denen Sachen vmb/ die gemeine Statt vnd Land von Genua antreffen/ dann was die Gericht anlangt/ sonderlich Malefitz Sachen/ ist da ein obrister Richter/ gemeiniglich ein Außländischer vnd Doctor im Rechten/ dem der Rath ein ehrliche Besoldung gibt/ vnd der hat seine Wohnung neben deß Hertzogen Pallast. Er erkündigt die Sachen/ vnd spricht ein Vrthel/ doch wañ solches Halß vnd Peim antrifft/ kan ers nit exequiren/ ohne Vorwissen deß Raths. Diesem obristen Richter werden 2. andere Doctores im Rechten zugegeben/ gleicher gestalt Frembde/ deren einer der Malefitz Richter/ der ander Fiscal genandt wird/ dessen sich der erste gebraucht in Criminal Sachen. Dann in Civil Sachen hat der Obrist Richter seinen Leutenant/ der in seinem Namen Recht spricht. 17.

Es ist zu Genua noch ein ander Ampt/ die Siebener/ welches sie Extraordinari heissen/ so hohen Ansehens/ als fast der Hertzog selber/ weil sie allein mit hochwichtigen Sachen vmbgehen. Diese Siebener bestellẽ auch den Wayſen Vormünder/ vnd wann Blutsfreunde miteinander rechten/ sprechẽ sie Vrtheil/ bestellen auch den armen im Gericht Vorsprechen vnd andere Notthurfft/ doch wehrt diß Ampt länger nit als 6. Monat.

Es ist noch ein Magistrat allda/ die Fünffer genant/ in dem die fünff Syndici sind/ die so wol von dem Hertzogen als den Gubernatoren nach Verflieſſung jhres Ampts/ Red vnnd Antwort jhres thuns vnd lassens forderen mögen/ wie sie jhnen dann eine Straff auffsetzen/ so ferrn sie sich nicht recht gehalten. Dann wann der Hertzog vnd die Gubernatores von jhrem Ampt abtretten/ wird offentlich außgeruffen/ da jemandt wider deren eine Klag habe/ daß er solche den Syndicis anbringe/ zu welchem Ende die Abtret- 18.

Digitized by Google

tenden acht gantzer Tage an dem Orth / so den Syndicis bestimmet / sich finden lassen / in welchen Tagen sie entweder gestrafft / da sie es verdienet / oder ledig gesprochen werden / vnd jhrer Vnschuld ein Zeugnuß vom Rath bekommen / in Mangel dessen zur Procuratur sie nicht gelangen mögen.

Man kan auch an diese Syndicos von den andern Magistraten appelliren / dañ sie kommen in den Rath / wohnen den Rathschlägen vom gemeinen Nutzen bey / sitzen neben dem Hertzog in dem Pallast / daß also kein wunder / daß die Herren von Genua Andream Doriam zum Syndico gemacht haben.

19. Anlangend die Bürgerlichen Sachen / so sind dazu fünff Rechtsgelehrten verordnet / auch Frembde / vnd wird dieses Corpus Consilium Rotæ genandt. Diese fünff Doctores sprechen Recht in Bürgerlichen Sachen / wohnen auch in deß Hertzogen Pallast / gebrauchen sich deß Keyserlichen Rechtens / nach der alten Statt gewonheit.

20. Belangend die Gaffeln oder Gesellschafften der Kauffleuth vnd Handwercker / sind gewisse Auffseher verordnet / die achtung haben / daß im Verkauff rechte Maß vnd Gewicht gebrauchet werde / nach den Statrechten / vnd sind jhnen die Vierer von den Meistern zugegeben / die sie Consules nennen. Diese Consules sind grosses Ansehens bey jhren Zunfft vnd Handwercksgenossen / sonderlich der vber die Seydenwercker gesetzt ist / die sie nach Verdienst straffen / ja gar vnehrlich machen können / oder auff die Galern verdammen.

Ferners so sind in dieser Statt allezeit 40. Capitayn vom Adel / die alle Jahr geändert werden / vnd hat ein jeder 100. Mann auß dem Volck vnter sich / welche zusammen 4000. machen / deren sich die Herrschafft gebraucht in allen Nothfällen / als zu Verwahrung der Statt / oder wañ der Hertzog oder Rathsherren vber Land reysen / begleiten sie diese Capitänen mit den jhrigen in gantz Sammet gekleydet / die Reputation der Statt zuerhalten. Vber diese 4000. Bürger Außschuß müssen alle die so Mannbar sind in der Statt vnd Vorstätten jhre Namen von sich geben / vnd diese haben widerumb jhre gewisse Capitänen / die sie in Waffen abrichte vnd vben. Letzlich hat die Statt allzeit einen Feldobristen oder General / dem das Zeughauß vnd Waffen anvertrauet ist / daß auch hieran auff den Fall der Noth kein Mangel erscheine.

21. Das Ampt oder Magistrat S. Georgen / so das Edelst in der gantzen Statt / ist angeordnet im Jahr 1407. dadurch diese Herrschafft viel Jahr auffrichtig erhalten worden. Dann ob wol wegen Räuhe vnnd Vnfruchtbarkeit der Landsart nicht viel Nutzen auß dem Erdrich zuziehen / hat es doch allezeit zu Genua spitzfündige kluge Köpff geben / die Gelt Mittel gefunden / deren sich die Statt im Nothfall gebrauchen möchte. Also haben vor zeiten die Obrigkeiten von den Privat Personen Geldt auffzubringen gewust / mit Lieb oder Zwang. Damit sich aber niemandt zubeschweren hette / bezahlet jhnen der Magistrat das Interesse etwa 7. oder 8. auch wol 10. vom Hundert / nach gestalt der zeiten: vnd damit die reichen Bürger desto lieber Geldt herschössen / sind jhnen die Renten vnd Gefäll der Statt verpfändet worden / als die Licenten vnd Zöll von den Gütern / Frucht / Wein / Oel / sampt andern Gerechtigkeiten. Vnd die so auff diese Weise der Vnterpfänder genossen / hatten den Namen / als hätten sie solche erkaufft. Da nun diese Contract allzuhoch stiegen / vnd viel Vnordnung gebahren / hat das Ampt S. Georgij alles zu Recht gebracht / vnnd sich also wol verdient gemachet / warauß dieses Ampts Vorsorg vnd Geschicklichkeit erschienen / weil sie sich hierinnen großes Verstands vnd Gerechtigkeit gebrauchten / vnd weil diese Leuthe der Statt nicht wenig zu Nutzen kamen / sind jhrer viel worden / die auch diesem Ampt Land vnd Leuth vnderworffen / vnd deßwegen herrliche Freyheiten erlanget / erstlich zwar von der Republica selbst / darnach von Päpsten / Keysern vnd andern Potentaten.

Nuhn verhält es sich damit also. Ob wol dieses Ampt von gemeiner Statt dependiret / ist es doch den Gubernatorn vnd andern Magistraten nicht vnderworffen / sondern es müssen alle die zu Oberkeitlichen Aemptern gelangen / einen Eyd schweren / daß sie die Rechte vnd Freyheit deß Ampts S. Jörgen handhaben vnd erhalten wollen. Dieses Ampt ist von einem geringen Anfang zu dieser Hochheit gestiegen / vnd in guten Gesatzen also zugenommen / daß es jetzo eygene Herrschafften mit stattlichen Jnkommen / vnd in Regierung deß Volcks vnnd Beherrschung der Verbrechenden viel mehr Gewalts hat als vor der zeit.

Kürtzlich / wer die Administration der Statt Genua recht betrachtet / wird befinden / daß in derselbigen gleichsam zwey Corpora oder Gemeinden seyen / ein grosses vnd kleines. Das kleinere Corpus dependirt von dem S. Georgen Ampt / in denen Fällen darvon oben gesagt / ist biß her in seiner Freyheit beständig vnd vnverrückt blieben. Das grössere wird von den Aemptern im Palatio regirt / vnd gehet die gantze Statt an / ist offt verändert worden / auch bißweilen strenger Herren Gewalt erfahren müssen.

22. Es hat das Ampt S. Georgen auch 8. Gubernatores / die doch länger nit als 1. Jahr in dieser Würde bleiben / vnd alle halb Jahr 4. newen zu den 4. alten erwehlet werden / fast auff diese Weise / wie die 8. Gubernatorn der Statt / von denen oben gesagt worden.

23. Jm Jahr 1444. hat das Ampt der Achter seinen Anfang genomen / weil die Menge der Personen vnd Sachen also gewachsen / daß die Protectores nicht alles erörtern können / vnd zwar in 37. Jahren / nemblich vom Jahr 1407. biß 1444. daß man also newer Vnder Obrigkeiten vonnöthen gehabt. Dieses Ampt der Achter hat in Corsica vnd ausser der Jnsel Statt vnd Flecken / mit guten Jnkomen / die doch gemeiner Statt zum besten angewendet werden. Jn die Jnsel Corsica wird alle Jar ein General Landvogt geschickt / der in der Statt Bastia sein Residentz hat / allda auch das Obrist Hoffgericht ist / in dem allzu strenge Proceß wider die Jnwohner geführt werden / daß es die armen Corsen schwerlich erleiden können.

Vom Kirchenwesen der Genueser.

24. Die Genueser vnd Corsen bekennen sich allzumal zu dem Röm. Catholischen Glauben. Zu Genua ist ein Ertzbischoff / der diese Bischoffe vnter sich hat / Sarzana, Bobia, Brumaco, Marana, Amprun, Nole, Albenga, vnd in der Jnsel Corsica das Bischthumb zu Nebia. Dañ die andern Bischoffe in dieser Jnsel / Mariana, Ajacia, Aleria, Sagona, Ciuidad, sind vnter dem Ertzbischthumb Pisa.

Ende der Beschreibung der Genueser Herrschafft.

Von

Von der Statt Luca/ vnnd derselbigen Republica.

Summarien.

1. Woher die Statt Luca den Namen habe.
2. Derselben Grundtlager/ Begriff der Ringmawren/ Landschafft darumb sampt deren Gräntzen.
3. Im Tempel zu Luca ist ein gülden Creutz/ eines grossen Schatzes wehrt/ das vor zeiten die Pisaner denen von Luca versetzt.
4. Die Statt Luca ist vor alters den Gothen vnderworffen gewesen/ darnach den Griechischen Keysern/ hat mancherley Herren gehabt.
5. Gute Lufft/ wie auch fruchtbar Feld vmb Luca.
6. Die Bürger zu Luca sind scharpffes Verstands/ höfflich/ Liebhaber der Freyheit/ vnd haben eine zierliche Sprach.
7. Ihr Reichthumb vnd Vermögen bestehet in der Barschafft vnd im Seydenhandel.
8. Diese Respublica ist für sich selbst so starck nicht/ daß sie mit eygnen Kräfften sich deß Feindlichen Gewalts erwehren köndte.
9. Dreyerley Personen in dem Rath zu Luca. Das Obriste Haupt allda ist der Confallonier. Wie der erwehlet werde. Wer der Commendator/ vnd was sein Ampt vnd Befehl sey.
10. Drey Secretarien/ was derselben Ampt.
11. Der Rath deß Colloquij (also genandt) bestehet von 18. Männern/ so Bürger sind.
12. Die Sechser/ so vber die Finantz bestellet sind.
13. Consilium Rotæ, in dem drey Doctores Iuris, außländisch von Geburt.
14. Der Kauffleuth Hoffgericht/ bestehend von 9. Personen/ vnd das Ampt der Abundantz oder Vberflusses.
15. Was die Kriegs Commissarij seyen.
16. Das Gericht der faulen Strentzer vnnd Müssiggänger.
17. Acht Mann sind bestelt/ Auffsicht auff die Herbergen zuhaben/ daß die Frembden wol tractirt werden.
18. Die Wacht vnd Verwahrung deß Pallasts.

1. LVca ist eine schöne vnd grosse Statt/ soll nach etlicher Meynung den Namen von Lucumone, der Toscaner König haben/ wie sie dann im Toscaner Land ligt. Strabo sagt/ sie lige nicht weit von den Bergen/ die von dem Mond den Namen haben. Wie groß sie vor zeiten gewesen/ weiß man nit/ jetz hält sie 3. Italianische Meylen im Vmbkreyß.

2. Sie ligt in einer Ebene/ nit weit von etlichen Bergen/ am Wasser Ceruia, hat starcke Mawren/ schöne Häuser/ Palläst vnd andre Gebäw. Stöst gegen Norden ans Thal Carfagnana, so an allen dingen fruchtbar ist/ vnd geschickte Kriegs Erfahrne Innwohner hat. An den vbrigen Orten allen wird sie mit deß Hertzogen von Florentz Landen vmbgeben.

3. Die Haupt Kirche darin heist zum H. Creutz/ darin ein gülden Creutz gezeigt wird/ auff 15000. Cronen geschätzt/ welches die von Pisa eins mals den Lucanern versetzt haben/ daß sie es wider lösen möchten/ welches doch bißher verblieben.

4. Es hat diese Statt vnderschiedliche Herren gehabt/ ist erstlich vnder der Gothen Beherrschung gewesen/ darnach vnter den Keysern von Constantinopel/ darnach sind die Phaseoli, Castrucij, Spinolæ, Scalani, item/ die Florentiner vnd zuletzt die Pisaner Herr drüber gewesen. Es hat sie auch Carolus der König in Böhemen ein zeitlang besessen/ vnd einen Cardinal zum Statthalter dahin gesetzt/ der 25000. Cronen genommen/ vnd die Statt frey gemacht hat. Man sagt diß sey die erste Statt in gantz Toscana, die den Christlichen Glauben angenommen.

Eygenschafft deß Lands vmb Luca.

5. Ob dieses wol nicht sonders groß/ ist es doch sehr gut vnd fruchtbar/ vnnd wohnet der Feld Arbeit reichlich. Der Lufft ist da rein vnd gesund/ daß man selten von ansteckenden Kranckheiten hört.

Sitten vnd Gebräuch daselbst.

6. Es werden die Leuth zu Luca ins gemein für freundlich/ bescheiden vnd redespräch gehalten/ die gutthätig sind gegen den Frembden/ vnd in ihrem Handel vnd Wesen sich der Auffrichtigkeit befleissen. Leuth scharpffen Verstands vnd Ingenij gibts da/ die allerley Künst leichtlich lernen. Mächtige Liebhaber der Freyheit/ die solche zuerhalten weder ihres Guts noch Bluts verschonen. Die Bürger bekümmern sich mehrtheils mit Kauffmanschafft. Zu Luca haben sie das Lob/ daß sie gern in H. Büchern lesen/ erzeigen den Gästen allen guten Willen/ halten nit lang Zorn/ seyen in Handthierung auffrichtig/ nicht allein gegen jhnen/ sondern auch gegen die Frembden. Die Weiber daselbst haben für andern in Italia das Lob der Keuschheit. Gleichwie nun die Toscanische Sprach vnter allen Italianischen die schönste ist/ also wird in Toscana selbst die Lucenser für die höfflichste gehalten/ dañ sie im reden nicht darzu singen/ wie die andern Toscaner.

Ihr Vermögen.

7. Die Bürger zu Luca sind gemeiniglich reich vnd vermöglich/ wegen deß starcken Kauffhandels allda/ der fast durch die gantze Christenheit gehet/ sonderlich der Seydenhandel/ der da sehr gut ist. Als sich Castrucius Castracanus mit Gewalt darin zum Herren gemacht hatte/ sind viel Bürger auß Haß der Dienstbarkeit hinweg gezogen/ vnd groß Gut mit sich in andere Stätt gebracht/ wie auch die Kunst/ die Seyden zubereiten/ sie haben auch die Florentiner gelehret/ güldene Stück weben/ so die zu Luca allein konten. Die Statt selbst kan so gar reich nicht seyn/ dann sich jhr Gebiet nicht weit erstreckt/ doch mangelt es dem Rath nicht/ im fall der Noth Gelt auffzubringen.

Stärcke vnd Kriegsvermögen.

8. Die Statt Luca wird für vest gehalten wegen jhres Grundlagers/ vnd weil sie gute Mawren/ vnd grossen Vorrhat an groben Geschütz hat. Sie hält in sich bey 24000. Menschen. Aber wie dem allem/ ob auch wol die Gothen darin ein Belägerung 6. Monat lang von deß Keysers Justiniani Hauptleuthen außgestanden/ würde sie doch dem Großhertzogen von Florentz nicht lang widerstehen können/ wañ er sie mit Krieg angreiffen wolte/ sie hette dañ außländische Hülff. Doch hält man dafür/ es könne dieser Fürst jrer besser geniesen in jhrer Freyheit/ dann wann er sie jhm zueygnen solte.

Vom Regiment zu Luca.

9. Gleichwie aller freyen Stätten/ also ist auch zu Luca

Digitized by Google

der Rath das Fundament / dann daher entspringen alle andere Obrigkeiten / die gleichsam Glieder desselben Leibs sind. Der Rath nimbt für sich alle Sachen / ja er ist die Respublica selbst / vnd bestehet auß dreyerley Personen. Die ersten werden Ordinarij genandt / vnd bleiben ein Jahr in dieser Würden. Die andern sind Freywillige / an kein gewisse zeit gebunden. Die dritten succediren den Verstorbenen. Ins gemein bestehet der Rath von 160. Bürgern / wiewol jhr doch nicht bald vber 120. sind.

Die Statt selbst wird in drey Drittheil abgetheilet. Eines heisset S. Saluator, das ander zu S. Payl / das dritte zu S. Martin. Auß diesen werden die Neuner Herren erwehlet / auß jeglichem Theil drey / an welchen der höchste Gewalt bestehet. Der Rath erwehlet auß jhrem Mittel ein Haupt / so sie den Confallonier nennen / vnnd wird mit dieser Wahl in den drey Theylen der Statt abgewechselt / vnd die oberzehlte Ordnung gehalten. Dieser zu den obrig neunen (das ist zehen zusamen) regiren das gantze gemeine Wesen / vnd nimbt jhr Gewalt nach Verfliessung dreyer Jahren ein End. Es wird aber der Confallonier auff diese Weise erwehlet. Auß jedem dritten Theil der Statt wird einer / also zusammen drey ernennet / die heisset man Loser oder Wehler / die zehlen die Loß deren / so gewehlet werden / daß sie den Confallonier namhafft machen sollen / der dann einer von den besten vnd würdigsten der Statt ist. In dem aber diese Wahl geschicht / verbleiben die obigen Loser an einem sonderbaren Ort / vnd zehlen die Loß / biß derselben gnug seyen / es müssen aber 124. seyn / vnd ist gnug daß sie es wissen / dörffens dem Rath nicht eben anzeigen. Damit aber bey diesen Losungen kein Betrug vnd Falsch mit vnderlauffe / sind allzeit zwen Münche bey jhnen / ein Prediger vnd Barfüsser. Es haben auch diese Losunger macht / den new erwehlten Obrigkeiten zeit zubestimmen / wie lang sie an dem Ampt bleiben sollen / vnd geschicht diß alles heimlich vnd verschwiegen.

Wann nun die Loser erfordert werden / wehlen sie die Neuner / so die ersten sind vnter den Obrigkeiten / die stets im Palatio bleiben müssen / vnnd empfangen jhr Vnderhaltung vom Rath. Auß diesen Neunen (oder mit dem Confallonier zehen) wird einer erwehlet mit dem Titel eines Commendators / das nun allemal vber den dritten Tag geschicht / in welchen dreyen Tagen er macht hat zugebieten so wol seinen Gesellen als dem Confallonier / doch kan er in gemeinen Statt Sachen kein Decret machen / für sich allein. Wann jhm ein Supplication gehandreichet wird / vbergibt er dieselbe seinen Collegen / darnach liefert sie der Confallonier in den Rath.

10. Das Ampt der drey Secretarien ist von grosser Wichtigkeit / dann sie die allerschwerste Sachen / vnd daran die höchste Wohlfahrt ligt / vnderhanden haben / vnd mehr gemächtigt sind als der Confallonier selbst. Doch müssen sie dem Rath die Sach anzeigen / ehe sie einen Schluß machen / wiewol sie es offt thun / wann der Schluß schon gemachet ist / nemblich / wann das Werck kein Verzug leyden will.

11. Der Rath deß Colloquij (also genant) bestehet auß 18. Bürgern / die durch den Rath erwehlet werden. Jhr Ampt ist / wann die obgenandte zehen Herren sich entweder nicht vergleichen können / oder zweyffelhafft sind / daß sich diese 18. mit jnen bereden vnd gemeiner Hand dem Rath proponiren.

12. Der Sechser Ampt ist / daß jhnen die gemeinen Auß gaben vnd Innamen der Statt anbefohlen sind / darumb sie gleichsam Rent: oder Cammerräth sind / der Cämmerer vnter jhnen exequirt / was beschlossen / vnd werden diese alle vom gantzen Rath erwehlet.

13. Das Iudicium Rotæ ist zu Luca bestelt wie in viel andern Städten Italiæ / bestehet auß drey Doctorn der Rechten / deren ein jeder zum wenigsten 50. Meylwegs von Luca bürtig seyn muß. Diese wechseln alle 6. Monat miteinander ab / vnd ist einer Podestat / der ander Richter in Malefitz / der dritte Richter in Bürgerlichen Sachen / also / wer das halb Jahr Podesta gewesen / der wird das ander halb Jahr Malefitzrichter / das dritte Bürgerlicher Richter. Wann der Podesta einen zum Todt vervrtheilt / gibt er seinen Sentenz dem Rath schrifftlich / der lobt oder verwirfft dieses Vrtheil. Wann jhm aber ein Frembder vnter die Hände gerhät / der kein Bürger ist / exequirt er sein Vrtheil ohne Widerrede. In Summa / alle Streitigkeiten werden durch diese drey gerichtet.

14. Den Proviandmeistern ist befohlen / achtung zugeben / daß allezeit auff drey Jahr Vorrhat vorhanden sey / demnach so finden sie sich offt auff den gemeinen Speychern / daß die Frucht nicht anbrüchig werde / ersetzen auch den Abgang so balden.

15. Vnd weil ein gewisser Außschuß zu Luca ist deren / so sich in den Waffen vben / auff allen Nothfall solche zugebrauchen / als sind 6. Commissarij geordnet / die auff solche Vbungen gut acht geben / vnd deßwegen Anordnung thun / darnach sind drey auß dem Rath / denen befohlen ist / so viel möglich zuverhüten / daß kein Vrsach zu ansteckenden Seuchen gegeben werde. Demnach sind sie daran / daß gute frische Speysen verkaufft / vnnd alle Fauligkeiten auß der Statt geschafft werden / item / daß allezeit gute Mittel vnd Artzneyen / der Pestilentz vnd andern Seuchen zubegegen / zur Stelle seyen.

16. Vnd weil in allen grossen Städten es an Müssiggängern vnnd faulen Schlingeln nicht mangelt / die sich entweder mit Betteln oder bösen Stücken durchbringen / als ist ein sonder Gericht deßwegen zu Luca angestellet / so zu gewisser zeit im Jahr gehalten wird / darin jederman gehen darff. Da stehet ein Kiste / in welche ein jeder ein Zettelein werffen mag / darauff der Nam eines solchen Gesellen geschrieben stehet. Wann nun ein Nam auff etlichen Zetteln gefunden / wird derselbe dem Rath vbergeben / vnd zur Statt hinauß gewiesen. Welcher also der Statt verwiesen wird / der muß drey Jahr draussen leisten / vnd bey 50. Meylen nicht zur Statt oder jhrem Gebiet nahen. Kompt er aber in dieser zeit hinein / so ist es vmb sein Leben geschehen. Ehe er hinauß gewiesen wird / rufft man jhn an vier Orten deß Marcks auß / also muß er noch für Nacht zur Statt hinauß. Kompt er nach drey Jahren heim / vnd bessert sich nicht / wird er mit gleichem Proceß noch einmal hinauß gejagt.

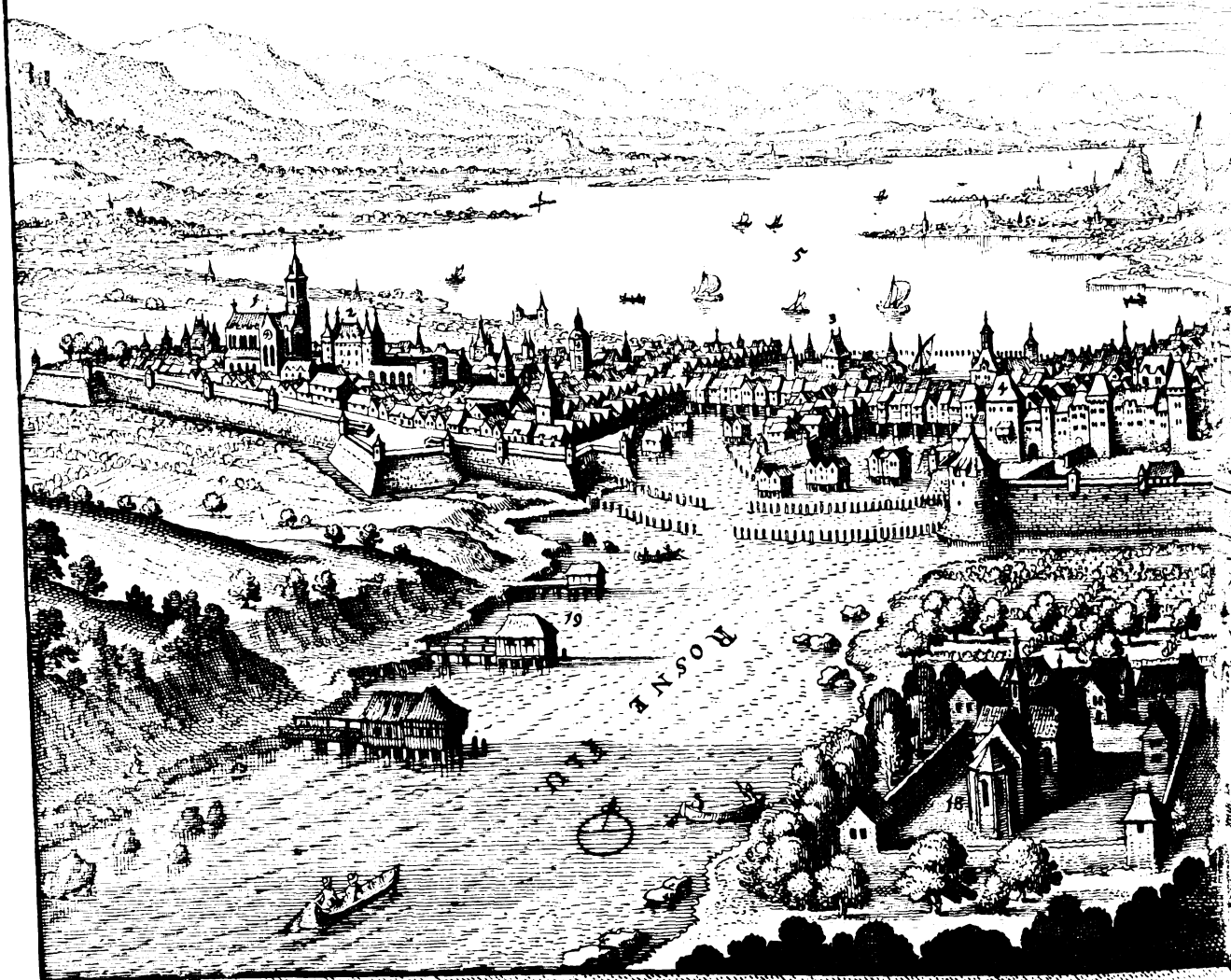
17. Ferners so sind zu Luca 8. Meister vber die Herbergen bestellet / die wol acht nehmen / wie sich die Frembden in den Wirtshäusern halten / darumb schreiben die Wirth aller Gäste Namen auff / vnd liefern sie diesen Meistern. Verhält einer die Warheit / kan sich es wol schicken / daß er Peinlich gefragt wird. Beruffe sich einer auff Kundschafft eines Bürgers / geschicht flissige Nachfrag / bevorab / wann er verdächtig ist / befindet sichs wie er gesagt / läst man jhn bleiben.

Es

Digitized by Google

POST TENEBRAS LVX

GENEVE.



1. S. Gervais.
2. Le Chasteau Vieux.
3. La Tour de L'Isle.
4. La Porte de la Monoye.
5. Le Lac Leman.
6. La Porte de la Tartace.
7. S. Germain.
8. Maison de Ville.
9. S. Pierre.
10. La
11. Pris
12. Ho

Digitized by Google

ostTenebras Lvx

Genff.

: Porte de Treille. 13. Bouleuerd du Pin. 16. La Porte Neufue. 19. Moulins.
ins. 14. Bouleuerd de S. Legier. 17. Bouleuerd de Loÿe.
pitale. 15. Porte de S. Legier. 18. L' Hospitale.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es vnderhält die Statt Luca 50. Soldaten/Frembde/vnd die 50. Meylen von der Statt bürtig seyn müssen/ welche wie eine Leibsquardy den Pallast verwahren/wann deren einer deß Nachts zur Mawren gieng/ hette er das Leben verwürcket/ dann sie allein auff den Pallatio bestellet sind/ vnd verwahren die Bürger die Mawren / die in der Statt jhre Weiber vnd Kinder haben. So hüten auch allein die Bürger an den Thorn der Statt/ vnd hat ein jede Pforte zween Auffschliesser / deren der eine deß Morgens bey auffgehender Pforten sich findet / biß zu Mittag/ der ander von Mittag biß man das Thor beschleusst.

Ende der Beschreibung der Lucenser Herrschafft.

Von der Statt Genff vnd jhrer Republica.

Summarien.

1. Genff ist ein sehr alte Statt / ligt an einem schönen vnnd lustigen Ort.
2. Eygenschafft vnd Fruchtbarkeit der Landschafft vmb Genff / was da für Früchte gefunden werden/ vnd wie der Lufft der Orten sey.
3. Die von Genff sind etwas plump vnd vngeschickt / lieben der Frembden Geldt mehr dann die Gäste selbst/ vnd wissen jhre Säckel leichter zumachen.
4. Worinne der Genffer Reichthumb vnd Vermögen bestehe.
5. Genff ein starcke wolverwahrte Statt / jhr Zeughauß: was für Vestungen darumb seyen.
6. Das Fort S. Catharina sampt etlichen andern durch König Henrichen den IV. geschleiffet.
7. Genff hat vor alters Graffen gehabt. Was für Pretensionen die Hertzogen von Savoye vber diese Statt haben. Wann dieselben der Graffen von Genff Herrschafft vnd Recht an sich gebracht.
8. Das Obrist Gericht zu Genff bestehet auß 25. Rathsherren. Was deren von Genff fürnembste Gesatz vnd Ordnungen seyen.
9. Was für ein Religion zu Genff vblich.

1. DJe Statt Genff / so gemeiniglich zum Savoyerlande gerechnet wird / ist sehr alt / dann Iulius Cæsar gedencket jhr im ersten Buch von seinen Kriegen in Gallia, vnd sagt / daß daselbst eine Brücke vber den Rhodan gangen/ vnnd selbige in der Helvetier Gewalt gewesen sey. Sie ligt an einem lustigen Oreh / da der Fluß Rhodan wider auß dem See laufft / erhebt sich auß der Ebene allgemach vber sich an einen Hügel/ auff dem sie zum guten theil ligt. Wird durch den Rhodan in zwey theil gescheiden / vber den doch eine Brücke gehet / daß grössere Theil ligt gegen Mittag / das kleinere gegen Mitternacht.

Eygenschafft deß Bodems.

2. Das Erdrich vmb Genff ist fruchtbar vnd gut/ bringt allerley Nothurfft / Getreyd / Wein/ Gerste/ Habern / Gemüß / Rüben / Melonen / Baumfrüchte vnd Futter. Da findet man mancherley Obs / an Aepffeln vnnd Bieren / Quitten/ Kirsen/ Maulbeer/ Nüß/ Mandel/ Castanien/ auch Feygen. Der Winter ist da nicht so kalt wie in Teutschland/ noch der Sommer so heiß wie in der Provintz vnd Delphinat. Viel vnd gute Fische werden im Rhodan gefangen/ sonderlich Salmen vnd Forellen/ die gen Lyon geführt/ vnd thewer verkaufft werden.

Sitten vnd Gebräuch der Genffer.

3. Das gemeine Volck allda ist etwas plump vnd vngeschickt / wiewol sie doch Narren in jhren Sack sind. Die Frembden sind zwar nicht vnangenehm in jhrer Statt/aber sie nehmen genaw acht auff sie in den Wirthshäusern vnd sonsten / bevorab auff die Catholischen. Ins gemein lieben sie der Frembden Geldt mehr dann die Gäste selbst / vnd wissen jhnen die Säckel leichter zumachen / dessen sich viel beklagen. Sie halten nuhn viel besser Nachbarschafft mit den Frantzosen als zuvor/ seither der König mit einem Heer in Savoyen gewesen ist / da er sie eines grossen Sorgenlasts enthaben hat / sonderlich deß Forts S. Catelin/ welches/ weil es den Genffern ein Dorn in den Augen/ der König schleiffen lassen. Die Weiber zu Genff haben ein solch Lob der Zucht vnd Keuschheit/ als einige in der Christenheit / doch gehets etwa auch zu wie es mag. Ins gemein lebt man da grauitetisch vnd bescheidenlich / dann kein Leichtfertigkeit wissentlich geduldet wird. Was etwas besonders ist/ redet allhie gut Frantzösisch / aber das Pöfelvolck spricht Savoisch. In Kleydung wird Maß vnnd Ordnung gehalten/ vnd darff sich keiner vber seinen Stand tragen / auch ist kein zweyffel / wann sie zu viel brauiren wolten / sie würden bald auß gekochet haben.

Jhre Güter vnd Reichthumb.

4. Gemeiner Statt Vermögen kan so groß nicht seyn / wie sie dann auch damit zufrieden / wann sie sich durch jhren Fleiß vnd Arbeit in dem Stand der Freyheit ehrlich erhalten können. Wañ die herrliche Buchtruckereyen da nicht weren / wie auch der Handel mit Seidenen vnd Wüllen Tüchern / ist kein zweyffel / diese Republick würd bald auß Mangel deß Innkommens zergehen. Aber sie leben spärlich vnd genaw / wiewol sie sich dessen nicht annehmen / vnd erdencken tausend List Geldt zuwegen zubringen / welches jhre meiste Rente sind. Sonsten verkauffen sie gute Käß / Savoyische Capaunen / die sehr fett sind / vnd gülden Garn / daraus sie Geldt lösen.

Jhr Kriegsvermögen.

5. Genff ist ein starcke vnd veste Statt / allem feindlichen Gewalt zuwiderstehen / mit Artilleren auff das beste versehen. Die Wachten auff den Mawren vnd Wällen werden da zum fleissigsten bestellet/ vnd so offt ein Frembder in die Statt kompt / wird auff all sein thun vnd lassen fleissig acht genommen. Wann einer

Digitized by Google

vmb die Statt spatzieret / vnd die Gräben / Wäll vnnd Mawren zu genaw besichtigt / vber daß man jhm solches nicht lang gestattet / kompt er in nicht geringe Gefahr Leibs vnd Guts. Ein wolgerüst Zeughauß ist da / in dem allerley Bereytschafft / ein langwirige Belägerung außzustehen.

6. Vor Jahren sind etliche Forten vnnd Schantzen vmb diese Statt gewesen / sonderlich die Catharinen Schantz / darauß der Hertzog von Savoyen den Burgern viel Schaden gethan / vnnd gar biß an die Statt schiessen können / aber König Heinrich der Vierdte / hat solche im Jahr 1600. erobert vnd schlaiffen lassen. Item noch eine / so recht gegen der Statt vber / solche zu molestiren / auffgeworffen war. Die dritte Vestung Ripallie genandt / ist durch Hülff der Frantzosen im Jahr 1589. in der Genffer Gewalt kommen / welche die Burger zerschlaifft. Da sind auch etliche Thürne / sonderlich einer der Meister Thurn genandt / dardurch die Statt gegen dem See zu defendiret wird / an den Savoyschen Gräntzen. Item ein anderer / der Insel Thurn / oder Cæsaris Thurn / so auff einer hohen Insel oder Weert im Rhodan liegt / zu Verwahrung der Brücken / so etwan die Heluetier in jhrem Gewalt gehabt. Vnd weil wir von den Schantzen / die der Hertzog von Savoyen vmb diese Statt gemacht / geredt haben / wollen wir auch von seinen prætendirenden Ansprüchen vber Genff Meldung thun.

7. Demnach so ist zuwissen / daß ein sehr alter Streit gewesen ist zwischen den Bischoffen vnd den Graffen von Genff / welche Meister der Statt waren. Da Bischoff Humbert gestorben / zog sein Successor zu Keyser Friederichen dem Ersten / vnd erhielt von jhm / daß er allein Herr zu Genff seyn solte / auch keinem andern dann dem Reich vnderworffen. Da er nun zu Hauß kam / that jhm der Graff eines wegs wie zuvor / allerley Zwang vnd Widerwärtigkeit an / wo er kondte / so lang biß er vom Keyser in die Acht gethan / vnd aller Lehen / auch deren / die er vom Bisthumb hatte / beraubt ward. Da nun hierauß ein langweiliger Krieg entstunde / vnd die Statt sampt dem Bischoff an Gelt erschöpfft wurden / rufften sie einen Graffen von Morienne vmb Hülff an / der hernach Graff zu Savoyen worden ist. Aber dieser wurd nachmahls auch der Genffer Feind / nahm etliche Städtlein vnd Flecken ein / die der Genffer waren / rückte mit seinem Heer biß an die Statt / vnnd begehrt seinen Kriegs Kosten / der Bischoff gab jhm zur Antwort / er solte mit dem Lehen / daß er vom Bisthumb hätte / zufrieden seyn. Weil sich aber das Volck besorgte / der Graff von Savoyen oder Morienne möchte der Statt härter zu setzen / haben sie eine Rachtung eingehen / vnd jhme verwilligen müssen / daß er eben so viel Rechtens in der Statt haben solte / als zuvor die Graffen von Genff gehabt hatten / doch nur Pfandtsschillings Weise. Da nun der Graff in die Statt kam / handelt er Tyrannisch / da verglichen sich die Burger mit den Dhumbherren / vnd berufften den Graffen von Genff wider anheims / der kam zwar / ward aber durch die Savoyer / welche die Statt inhatten / wider zurück geschlagen. Da fielen die Vberwinder in der Bürger Häuser / zogen die / so daran schuldig waren / herfür / vnd erwürgten sie. Dieser verderblicher Krieg hat gewehret / biß die Graffen von Genff gar außgestorben / vnd die von Savoyen selbige Graffschafft eingenommen haben.

Letzlich hat Graff Amedeus zu Savoyen / vber den Bischöff hinauff zusteigen bey Keyser Carolo dem IV. erhalten / daß er Vicarius deß Reichs wäre in seinen Provincien / der Meynung / durch diesen Titul den Bischoff vnder sich zubringen: Aber der Bischoff wehrete sich / vnd erhielt seinem Capitel vnd der Statt die Freyheit / biß auff Amedeum den Achten / deß obigen Enckel / welcher der erste Hertzog zu Savoyen / vnnd darnach Papst worden / Felix genandt / der hat vom Papst Martino die Weltliche Iurisdiction vber die Statt Genff erlangt / hat aber dieser Verehrung nicht geniessen mögen / so wenig als seine Vorfahren / weil die Genffer sagten / der Papst könte nicht hinweg schencken / was nicht seyn wäre / vnnd jhn nichts angieng / vnd darbey bleibt es noch biß auff diesen Tag.

Regiment zu Genff. 8.

Es hat zu Genff ein Rhathauß / auff welchem alle Tag 25. Rahesherren zusammen kommen / sich in Sachen gemeyner Statt zuberahtschlagen. Da werden die Proceß / so wol in Bürgerlichen als Peinlichen Sachen gemacht / vnd nach den beschriebenen Rechten Vrtheil gesprochen. Doch klagen die Frembden / daß der Rahe den Bürgern allzu viel willfahre / vnnd geschicht gemeiniglich / wann Außländische wider von dannen scheyden / daß sie sich beklagen / es sey jhnen vnrecht geschehen. Wer die Statuta, Gesätz vnnd Ordnungen deren von Genff zuwissen begehrt / der findet solche in einem sonderlichen Buch beschrieben / vnlängst in Truck außgangen.

Religion deren von Genff. 9.

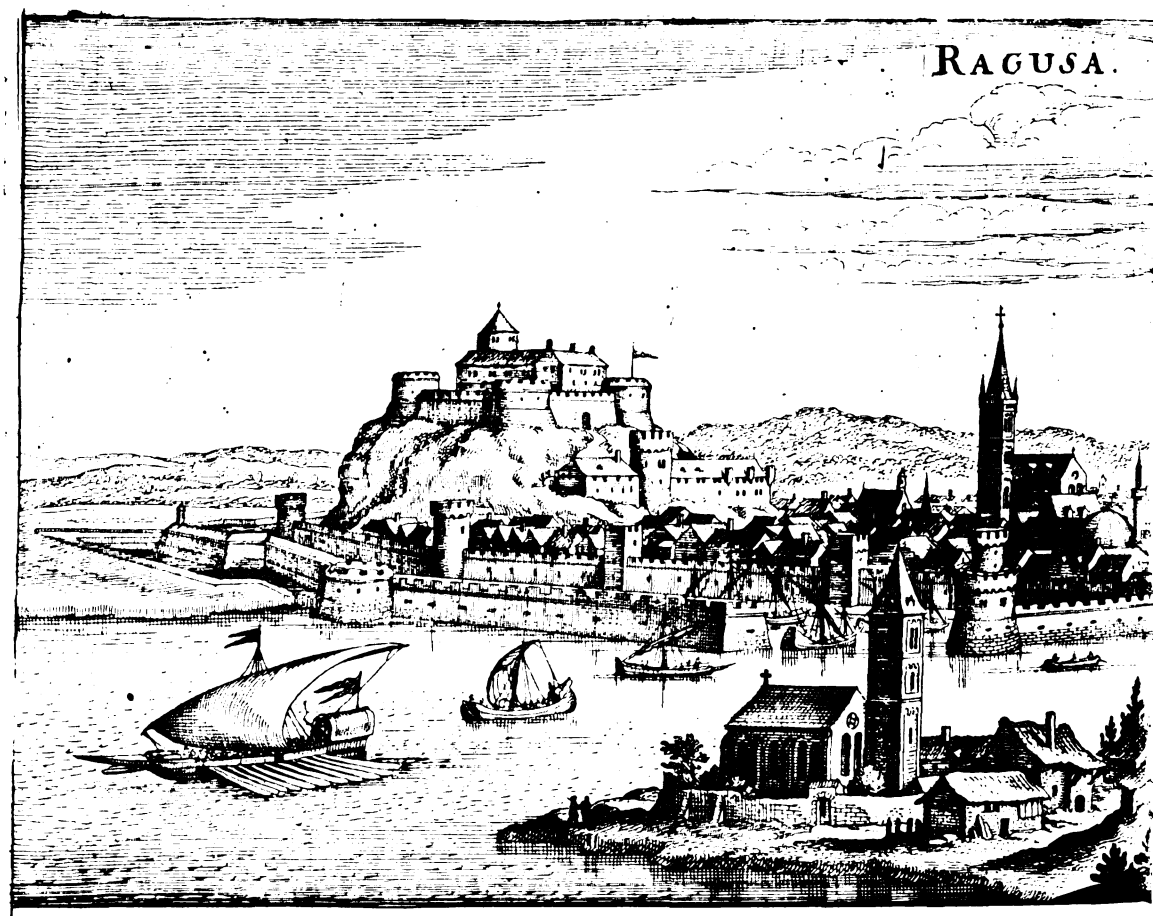
Die von Genff haben oder dulden kein Catholisch Exercitium in jhrer Statt / weil sie sich allda zu der Calviniſchen / oder (wie sie reden) Reformirten Religion bekennen. Vnnd zwar so ist diese Statt gleichsam eine Allgemeine Schul oder Werckstatt / darauß viel gelehrte Männer vnd Prediger in andere Landt außgegangen sind. Es ist bekandt / daß diese Statt / allda etwa der Bischoff seinen Sitz gehabt / im Jahr 1539. Iohannem Caluinum angenommen / vnd zum Vorsteher jhrer Kirchen gemacht hat / auch die Lehr / die er geführet / bißher so beständig vnd eyferig behalten / daß jhnen (allem Ansehen nach) ehe Leib vnnd Leben / dann die Bekandtnuß derselben genommen werden möchte. Wie wol oder vbel / ist dieses Orths nicht zudisputiren / dann es alles dem Willen vnnd Gericht Gottes befohlen wirdt.

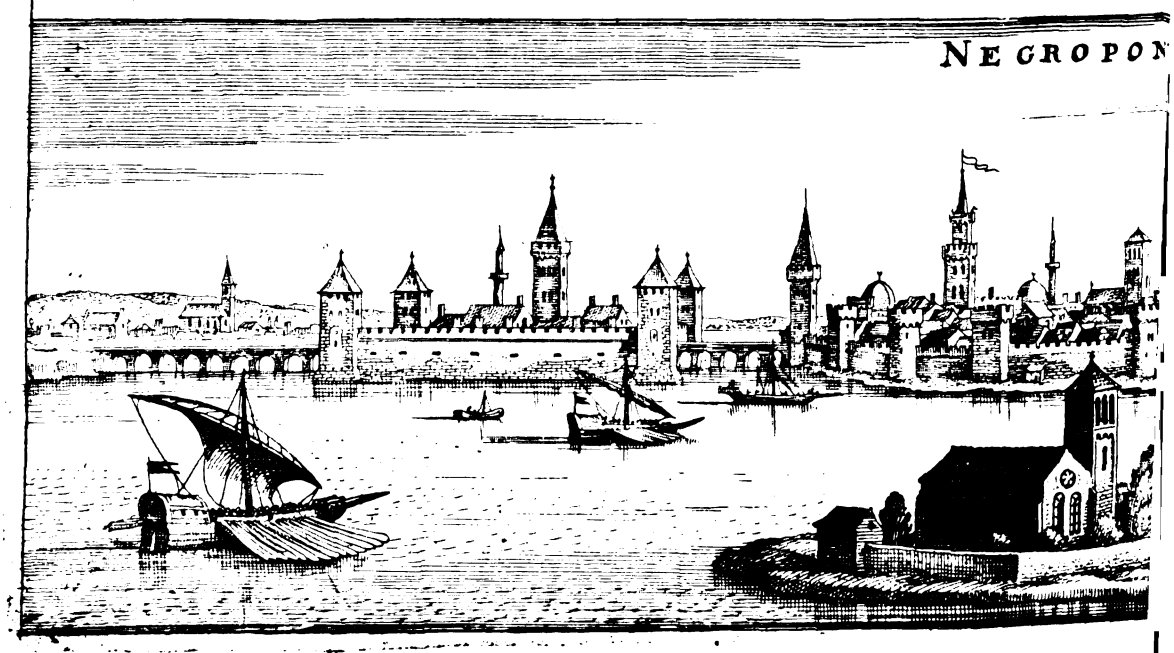
Ende der Beschreibung der Statt Genff vnd jhrer Republic.

Von

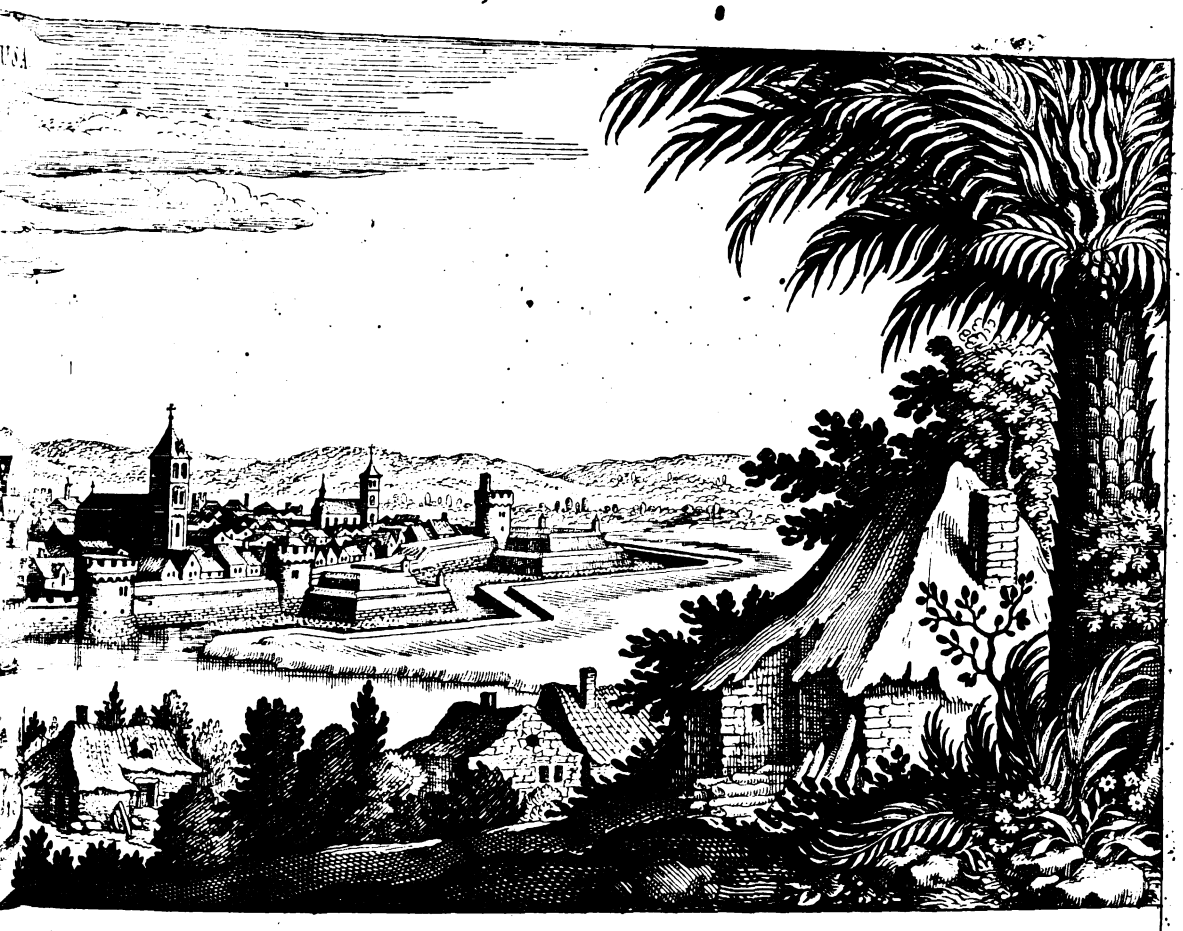
Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Von der Statt Raguß/ vnd derſelben Republica.

Summarien.

1. Die Statt Raguß/hat vor Zeiten Epidaurus geheiſſen/ doch ſind mehr Stätt dieſes Namens geweſen/ vnnd in einer der Abgott Æſculapius verehrt worden.
2. Woher der Nam Sclauonia komme.
3. Die Statt Raguß iſt dem Türcken Tribut zugeben verpflichtet. Wie die Statt Raguß ligt/vnd die benachbarten Inſulen.
4. Der Bodem vmb dieſe Statt gibt herrlich Oel/ Frucht vnd Wein/ hat viel Fiſch/ auch Oſtern an etlichen Bäumen haugen.
5. Grauoſa vnd Angoſta, zwo Inſuln nicht weit von Raguß/ in denen aller Dingen ein Vberfluß.
6. Natur vnd Sitten der alten Raguſiner/welches Blutgierige vnd Barbariſche Leuth geweſen ſind.
7. Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Raguſiner/ jhr Habit/Kleydung vnd Geberden.
8. Jhr Eheſtand/Heurathgut vnd Zubringen.
9. Der Raguſiner Sprach vnd jhre Schulen.
10. Jhr Reichthumb beſtehet im Kauffhandel.
11. Jhr Vermögen im Krieg iſt gering.
12. Jhr Regiment hat viel Dings gemeyn mit den Venetianern. Erſtlich von dem groſſen Rhat.
13. Von den Erbettenen Vättern vnd Jährlichen Obrigkeiten. Wie weit ſich jhr Gebiet erſtrácke.
14. Der kleine Rhat/ vnd was deſſen Verrichtung.
15. Wie der Rector, als jhr Oberhaupt erwehlet werde.
16. Fünff Prouiſores, vnd was jhr Ampt.
17. Sechs Conſules, die in erſter Inſtantz in Bürgerlichen Sachen vrtheylen.
18. Fünff Richter in Maleſitz Sachen.
19. Auffſeher vber die Wolle vnd Tuchhandel.
20. Das Collegium der 30. Männer/ denen die Appellation Sachen befohlen ſind.
21. Fünff Inſpectores, die Vorſorg tragen/ daß anſteckende Seuchen fürkommen werden.
22. Zöllner vnd Zollſchreiber.
23. Die Cämmerer.
24. Drey Threſorirer/ denen die gemeyne Schätz/ das Wayſen Gut vnd Hinderlegts vertrawet iſt.
25. Zeugmeiſter vber das Rüſthauß beſtellet.
26. Bawmeiſter der Statt/ die auch Frucht/ Wein/ vnnd Victualien ſchätzen.
27. Sechs Wachtmeiſter.
28. Notarius vnd Secretarius.
29. Der Cantzler.
30. Die Capitanj/ Comites vnnd Landvögt der Oerter auſſerhalb der Statt.
31. Drey Verwalter der Biſchofflichen Kirchen zu Raguß.

1. Ehe dann wir die Statt Raguß ſampt jhrer Republica beſchreiben/ müſſen wir zuvor von jhrem Namen etwas melden. Dann weil der Stätt/ die vor Alters Epidaurus geheiſſen/ drey geweſen ſind/ darff es Berichts allhie/ damit der Leſer nicht eine vor die andere nehme. Iſt demnach zuwiſſen/ daß von der Statt Venedig/ langſt dem Vfer her biß jenſeit deß engen Landts vber Corintho drey Stätt ſeyen/ die vor Zeiten Epidaurus geheiſſen haben. Die erſte liegt im Adriatiſchen Meer oder Golfo/ vnnd dieſe heiſſet an heut Ragula. Die ander liegt in dem Ländlein Laconia geheiſſen/ in Morea, in dem Meerbuſen von Napoli, vnd wirdt an jetzo Piguiada genandt. Die dritte liegt im Golfo de Engia, vnd heiſt nun Maluaſia, vnnd allda iſt der Abgott Æſculapius verehret worden.

Die letzten zwo dienen nichts hieher/ dann vnſer Epidaurus iſt die Statt Raguß in Sclauonia, oder viel mehr Dalmatia gelegen/ dann diß Land nunmehr von einem Volck/ Sclaui genandt/ ſo zur Zeit Keyſers Iuſtiniani von Sarmatia vber die Donaw dahin kommen/ vnnd ſich zum Theil in Macedoniam vnd Thraciam geſetzt/ zum Theil in Dalmatiam, Sclauonia genandt wirdt. Es erſtreckt ſich aber Sclauonia ſehr weit/ nemblich von dem Waſſer Arſa biß zum Fluß Drino, welcher Begrieff in die 480. Italiäniſche Meylen hält/ die Breyte von den Bergen Croatiæ biß an das Meer/ thut bey hundert Meylen. Das Meer zwiſchen Italien vnnd Sclavonien/ wirdt heur zu Tag der Venetianiſche Golfo gedant/ vor Zeiten das Adriatiſche Meer/iſt bey 600. Welſcher Meylen lang/ da es am breyteſten/200. da es am engſten/ 60. Da es an Albaniam vnnd Moream ſtößt/ heiſſens die Griechen vnd Latini Mare Ionium. Ein Theil dieſes Lands ſtehet den Venedigern zu/ ein Theil dem Keyſer/ ein Theil dem Groß Türcken. Die Stätte darinnen ſind Flamona, Segnia (zu Teutſch Zeng/) Iadera vnd Zara, vmb welche die Vngarn mit den Venedigern ein langen Krieg geführet haben/Item Sico vnd Spalato. Vnder allen aber iſt Raguß die fürnembſte/ welche zwar bey jhrer Freyheit bleibt/ doch alſo/ daß ſie dem Türcken Jährlich 14000. Ducaten bezahle/ auch faſt ſo viel auff Verehrungen wende/ die Vezier vnnd Baſſen zu Freunden zuhalten. 2. 3.

Sehr wenig Herrſchafft hat die Statt Raguß auff dem veſten Landt/ aber ſie beſitzt etliche gute Inſeln im Meer/ zwiſchen Curſolo vnnd dem Golff de Catara. Alt Epidaurus hat da geſtanden/ da ſich noch viel verfallenes Gemäwers ſehen läſt/welches Alt Raguß genennet wird/ dann die Gothen ſolche zerſtöret. Da haben die vertriebenen Burger auß den Stückern der alten Statt Epidaurus dieſe Newe erbawet/ vnnd Raguſa genandt. Die Statt iſt reich an Innwohnern/ liegt an einem luſtigen Orth nicht weit vom Meer/ hat viel ſpringender Brunnen/ die von den Bergen dahin geleytet werden/ darvon das gantze Land fruchtbar wird. Es hat da ein Schloß/zwar nicht groß/ aber veſt vnd bequem zur Defenſion/an der andern Seiten erhebt ſich ein Berg/ an dem zu vnderſt die Statt liegt. Der Raguſiner Gebiet iſt nicht groß/ auff dem veſten Land/aber ſie haben gute Inſulen/vber die maſſen fruchtbar/vnder denen Angoſta (oder Langoſta) die Geſtalt eines halben Monden hat/ wie ein Theatrum.

Eygenſchafft deß Landts vnd der Inſeln. 4.

Das Feld vmb Raguß iſt von Natur rauh vnd vngeſchlacht/aber die Innwohner vberwinden ſeine Härtigkeit durch fleiſſigen Feldtbaw/ daß es Oele/ Wein vnd

Digitized by Google

vnd Obſt bringet. Es iſt ein Thal da / in dem ſich deß Winters ſo viel Waſſers ſamblet / daß ein See darauß enſtehet / vnd ſo fette Fiſch zeucht / daß man ſie in jhrem eygenen Schmaltz kochet. Vmb den Früheling vertrocknet das Waſſer / vnnd wird der Bodem mit Weitzen vnd Korn geſeet / das ſo geſchwind zeitigt / daß man im ſelben Jahr an dem Orth / da man zuvor gefiſchet hat / Ernde machet. Sie wiſſen auch ein ſonderbahr Kunſt / deß Meers zugenieſſen / in dem ſie machen / daß ſie gute Muſcheln / ſo man Oſtern nennet / von den Bäumen leſen. Sie ſencken die Aeſte von den Bäumen die am Meer ſtehen / mit groſſen angebundenen Steinen in das Waſſer / daran ſich innerhalb zweyer Jahren ein ſolche Menge Muſcheln hänget / daß es ein Wunder / welche im dritten Jahr zeitigen / vnnd ein herrliche Speiſe geben.

5. Nicht weit darvon liegt die ſchöne Inſel Graubſa, voll luſtiger Gärten / darinnen eine groſſe Menge Pomerantzen / Citronen vnnd Granat Aepffel wachſen. Ein andere Inſel / Angoſta oder Langoſta, wird mit hohen Bergen beſchloſſen / darzwiſchen die Raguſer jhre Mayerhöfe vnnd Viehzuchten haben / weil es in dem Gebierg ein ſchöne Ebene hat / ſo neben dem Graß auch viel Wein vnd Oele trägt. Allda werden auch die ſchleckerhafften Fiſche Sardeinen gefangen. Zwey vornehme Waſſer hat Sclauonia, die Saw vnd Drab / ſo beyde in die Donaw fallen.

6. Sitten der Alten Sclaven.

Diß Volck iſt vor Zeiten wild vnd Barbariſch geweſen / vnd anderſt kein Handthierung getrieben / dann geraubt vnd gemordt / zu Waſſer vnd Land. Die in Illyrico haben zur Zeit deß erſten Carthaginenſer Kriegs nicht allein jhre Nachtbarn geplündert / ſondern auch der Römer Legaten wie die Opffer geſchlachtet / vnnd die Schiff Capitayn verbrennet / vnd zwar auß Befehl eines Weibs Teuta genandt / die bey jhnen regierte. Procopius ſagt / die Sclaven ſeyen ein Scythiſche Nation / hab ſich vnder Keyſer Iuſtiniano an dieſe Orth geſetzet / vnnd jhr Sitten vnd Geberden mit der Alten Innwohner vermenget. Liuius nennet ſie ein wilde Rauberiſche / Mörderiſche Nation / wie dann die Romanen ſtets etliche Regimenter der Enden haben müſſen / ſie im Zaum zuhalten.

7. Wie die jetzigen Raguſiner geſinnet.

Im Abſcheren der Haar deß Haupts halten die zu Raguß ein andere vnd der Vngariſchen gar widerige Weiſe / wie dann auch jhre Weiber die Haar nicht lang haben / ſondern ſolche abſchneiden / vnd mit ſonderbarem Fleiß vnd Kunſt nicht Gelb ſondern Schwartz machen. Jhr Leben ins gemeyn iſt ſchlecht vnnd ohne Ceremonien / ſie erzeigen nicht ſonders Ehr einander / grüſſet einer den andern nicht mit emblößten / ſondern bedecktem Haupt / darzu nur mit Geberden. Sie leyden nicht / daß ſich einer vber den andern erhebe / wie ſie dann ein Geſätz gemacht / daß keiner zu Raguß bürtig / Biſchoff werden ſoll / damit jhn die andern vmb dieſer Ehren willen nicht reſpectiren müſſen. Jhr Kleydung iſt vnderſchiedlich / die Jungen kleyden ſich faſt wie zu Florentz / die mittles Alters ſind / tragen Mäntel / die Alten Röcke mit Ermeln / wie die Rhatsherren zu Venedig. Niemand darff Seyden Gewandt tragen / auſſerhalb deß Rectors, vnnd die Doctores oder Ritterſtandts ſind / doch tragen ſie in heiſſer Sommerszeit dünne Kleyder. Die Weibskleydung iſt auch nicht köſtlich / weil ſie nimmermehr kein ander Gewandt dann von Wollen antragen dörffen / außgenommen wann ein Jungfraw Hochzeit hält / darff ſie einen Monat lang ein Seydenen Rock tragen. Gleichwol werden die reichen vnd Edlen Weiber von den geringen vnderſcheyden / weil jene auff die Son- vnd Feſt-Tage ein rothe Haube von Sanctelfarb auff dem Haupt haben / dieſe nicht. Vnder den Farben lieben ſie vor andern Roht / Blaw vnd Keſtenbraun.

8. Anlangend die Heurathsſachen / freyet nicht bald jemand auß ſeinem Standt / ſondern bleibt bey ſeines gleichen / wie dann auch kein Edelman oder Patricius eine Burgers Tochter trawen kan / viel weniger ein Außländiſche / weil ſie ſolches jhrem Adel abbrüchlich halten. Daher haben die Edlen Geſchlechter ſehr abgenommen / daß deren kaum 24. mehr ſind / die zu Oberkeiten können gezogen werden. Es mag auch nicht fehlen / wann allzeit einer vom Adel eine in der Statt / vnd von gewiſſen Geſchlechtern gebohren / zum Weib nemen muß / es müſſen jhr jmmerzu weniger werden. Will ein Edelman ja auß gewiſſen Vrſachen ein Außländiſche Tochter nehmen / muß doch ſolche in Dalmatia geboren ſeyn / vnnd zwar in dem Theil Landts / das zwiſchen den Stätten Zara vnd Cataro ligt. Sie muß auch jhrem Mann weniger nicht zu bringen dann tauſend Ducaten. Es ſolte zwar auch zu Raguß keiner ſeiner Tochter mehr geben / aber es wird nicht in acht genommen / ſondern man findet Leuthe / die jhren Töchtern 4. oder 5000. Ducaten zur Außſtewer geben. Diß Heurahtgut wirdt dem Mann dargezehlt / ehe er die Braut ſiehet / wann nun alles Schrifftlich verfaſſet iſt / als dann gehet er erſt hin vnd beſucht ſeine Zukünfftige. Sie pflegen kein Weibsperſon zuküſſen oder in Arm zunehmen / ſie ſey jhnen dann vertrawet / laut jhrer Geſätze.

9. Es können die Raguſiner faſt alle die Jtaliäniſche Sprach / die ſie auß Jrthumb Fränckiſch nennen / ſie aber vnder einander reden anderſt nicht als Sclavoniſch. Viel vnder jhnen ſtudiren / vnd erhält der Rhat zu dieſem Ende die Schulen vnnd Lehrer darinnen. Sie beruffen auch alle Jahr einen wolberedten Prediger auß Jtalia / der jhnen in der Faſten predige / doch nur den Männern / dann die Weiber verſtehen das Jtaliäniſch nicht. Neben den Geiſtlichen vnd Prieſtern erhält der Rhat zu Raguß auch zween Doctores der Artzney / ſampt zweyen Wundärtzten / denen ſie ehrliche Beſoldung reichen / vnnd dieſe ſind ſchuldig alle Krancke / Reiche vnd Arme / ohne Vnderſcheyd zubeſuchen vnnd jhnen zurahten / auch durch alle mögliche Weg vnd Mittel dahin zuſehen / daß keine anſteckende Seuchen die Statt inficiren.

10. Jhr Reichthumb.

Diß kan zu Raguß nicht groß ſeyn / weil ſie wol zufrieden / wann jhnen das Feldt jhre Nahrung mittheylet / wie ſie dann auch vor andern häußlich vnd ſparſam ſind. All jhr Reichthumb rühret von der Kauffmanſchafft her / darauff ſie ſich trefflich verſtehen / vnnd hin vnnd wider in Europam ſchiffen / mit jhrem groſſen Nutzen.

Digitized by Google

Nutzen. Sie müſſen zwar / wie geſagt / dem Türcken Jährlichen 14000. Ducaten Tribut bezahlen / aber dargegen dörffen ſie durch das gantze Ottomanniſche Reich Zollfrey handeln. Aber diß alles macht darumb nicht / daß ſie eines groſſen Vermögens ſeyn ſolten / dann wann ſie den Türcken nicht zum Schutzherrn hätten / wären ſie ſchon längſt andern zur Beute worden / ſonderlich den Venedigern / dann wo wolten ſie das Gelt nehmen / daß ſie Kriegsvolck zu Waſſer vnd Lande halten ſolten.

11. Ihr Vermögen im Krieg.

Dann ſie haben die Mittel nicht ein Armada zubeſolden / ſondern müſſens andern Leuthen dancken / daß ſie ſicher ſind. Zwar die Statt an ſich ſelbſt iſt ſtarck genug / weil ſie aber von dem Berg commandirt wirdt / möchte ſie ſich nit lang halten. Anlangend jhr Kriegsvolck / halten ſie nicht mehr als 100. Vngarn vnder einem Capitayn / ſolche auff alle Gelegenheit zu gemeiner Noth vnd Dienſten zugebrauchen. Dann die Vngarn ſchlagen nichts ab / was man jhnen befiehlt / ſind darbey getrew / wie die Schweitzer / die deßwegen von groſſen Herren zur Leibsguardj angenommen werden. Auſſerhalb der Statt haben ſie ein ſtarck Caſtell S. Laurentij, vnnd ein Fort darbey gegen Auffgang / doch würde diß alles nichts zur Sachen thun / wann jemand die Statt mit Heeres Krafft angreiffen würde.

12. Ihr Regiment.

Raguſa iſt nicht allezeit ein ſonder Reſpublica geweſen / ſondern hat jhre Herren gehabt / erſtlich die Griechen / darnach die Albaneſer. Nach dem ſie aber ein mal frey worden / handhaben ſie ſich darbey mit ſonderbahrer Fürſichtigkeit. Erſtlich haben ſie jnen nach dem Exempel der Venetianer auß gutem Raht ein gewiſſe Ordnung in jhrem Regiment fürgenommen. Darumb ſie einen Rhat geſetzt / als das Fundament vnnd Seule der Republica. Alle vom Adel vnd Geſchlechter / in der Statt geboren / ſo jhren Adel beweiſen können / vnnd vber 20. Jahr ſind / werden zu dieſer Würde genommen / vnnd werden auß jhnen die folgende Statt Obrigkeiten erwehlet. Erſtlich die Vätter / Pregadi, die Gebettenen genandt / deren 60. ſeyn ſolten / aber viel weniger ſind / weil die Edlen Geſchlechter abgenommen haben. Dieſe richten in Bürgerlichen vñ Schuldſachen / wann es vber 300. Ducaten antrifft / wie auch in Maleſitz / wann die Peinlich Beklagte ein Edelman iſt. Sie ſind ein Jahr im Ampt / gehen aber doch nicht zugleich ab / ſondern einer vor / der ander nach / wie ſie auch nicht mit einander einkommen ſind.

13. Der kleinere Rhat beſtehet auß Eylff Mannen / auß verſcheydenen Geſchlechtern genommen / deren Haupt iſt der Rector, deſſen ſie Glieder ſind / dieſe hören Klag vnd Antwort der Partheyen / auch der Außländiſchen wider die Bürger / vor jhnen erſcheinen die Legaten / da werden die Brieff ſo von frembden Orthen kommen / abgeleſen / darauff ſie dem groſſen Rhat fürbringen / wann es gemeine Berahtſchlagungen ſind. Nach dem nun die Sach iſt / geben ſie entweder ſelbſt Antwort / oder verweiſens an die Pregadi.

14. Der Rector aber / welcher das Haupt iſt deß groſſen vnd kleinen Rhats / wird auff dreyerley Weiſe erwehlet. Die erſte geſchicht Per Scrutinium, (was das ſey / iſt droben in der Päpſte Wahl geſagt worden /) die andern zwo durchs Loß. Deß Rectoris Würde wehret nicht länger als einen Monat / da er ſich im Palatio halten muß / vnnd trägt in deſſen einen Herzogs Habit / nemblich einen langen Seydenen Rock mit weiten Ermeln / vnd bekompt er dieſen Monat vber nicht mehr auß dem gemeinen Seckel dann 5. Ducaten / doch / wann er einer von den Pregadi iſt / vnd den Appellation Sachen beywohnet / empfehet er alle Tag einen Ducaten.

15. Auff die Werckag kompt der Rector ſampt ſeinen Rhäten nach dem Mittag Jmbiß zuſammen / etwa auch auff die Feſt-Tage / ſo es nothwendige Geſchäfften ſind. Dann vor Mittag iſt er bey den Pregadi, oder im groſſen Rhat. Iſt er nicht ſelbſt da / ſo vertritt der älteſte Rhatsherr ſeine Stell / doch wird ohne jhn kein Schluß gemacht. Er hat auch einen Leutenant in Bürgerlichen Sachen / vnd kan keiner von den Rhäten deß Jahrs / ſo er im Ampt iſt / zum Rector erwehlet werden.

16. Es ſind auch 5. Prouiſores, deren ein jeder vber 50. Jahr ſeyn muß / vnd auß verſcheydenen Geſchlechtern geboren / die ratificiren das jenige / ſo die Obrigkeiten gethan haben / wie die auch ſeyen / ſie finden ſich auch zur Stelle wann Rhat gehalten wird / man kan ſie auch zu Rectoren machen / ehe dann ſie diß Ampt antretten / vnnd iſt jhre Authoritet ſehr groß / wie ſie dann auch auß der Anzahl der Rhäte ſind.

17. Nach dieſen ſind 6. Conſules, die hören die Partheyen in erſter Inſtanz / ſonderlich wann es vmb Geltſchulden zuthun iſt. Jhr Anſehen iſt groß / dann ſie gehen in den Rhat der Pregadi, vnd findet jhr Gutachten offt ſtatt. Man darff vor jhnen nicht viel allegationes Iuris brauchen / wie zu Speyer geſchicht / ſondern ſie wiſſens vorhin / erkennen die Sache / vnd thun nach Außweiß deß Rechtens einen Spruch. Jhre Belohnung iſt von 100. Ducaten zweene. Sie können in den nechſten zwey Jahren nicht Rectores werden / damit der Partheyen Sachen nicht auffgeſchoben / ſondern gefördert werden.

18. Hierauff folgen die 5. Peinliche Richter / darvon doch die Edelleut befreyet ſind / dann ſie in Maleſitz Sachen von den Pregadi gerichtet werden / gleich wie die ſo in Emptern ſind / vom kleinen Rhat. Vnd weil dieſe 5. Iudices ſo gar viel nicht zuthun haben / können ſie wol Rectores oder Prouiſores werden.

19. Zu dem ſind jhrer 3. vber den Wollenhandel beſtellet / vnd was deßwegen für Streit entſtehen möchten / vnd die ſind auß der Zahl der Pregadi, können zu Rectorn gezogen werden.

20. Jm Collegio der 30. Männer ſind Leuth von vnderſchiedlichen Geſchlechtern / die in Appellations Sachen richten / biß auff 300. Ducaten. Es hat jhr jeder deß Jahrs mehr nicht als 3. Ducaten / ſie nehmen aber diß Ampt auff ſich / damit ſie von den andern befreyet ſeyen / vnnd wirdt auß jhnen die Zahl der Pregadi erfüllet.

21. Fünff ſind beſtellet / gut acht zuhaben / daß gute vnd geſunde Lufft / vnd die Statt von anſteckenden Seuchen befreyet ſey / daher ſie Prouiſores der Geſundheit genennet werden / dieſe ſind in viel Dingen gleich den Prouiſoren zu Venedig / vnd geben Rectores.

22. Vier Meiſter ſind beſtellet auff die Zöll vnd Licenten acht zugeben.

Digitized by Google

23. Da sind auch 2. Cämmerer vnd 3. Thesorier / rei-
24. che ansehenliche Männer / welche die gemeine Schätz / auch Hinderlege vnnd Weysen Gelt vnder Handen haben / vnnd bleiben 5. Jahr am Ampt. Sie werden auch zu Rectoren erwehlet / vnd thun Vorsehung / daß gute Wahr / an gerechtem Maß vnd Gewicht / in billichem Kauff / vnd mit guter Ordnung verkaufft werde.

25. Vnnd weil die Statt ein Rüsthauß hat / nach Gestalt jhres Vermögens / ist darbey ein Zeugwarter / der dieselben Rüstungen in seiner Verwahrung hat / er gebeut den Waffenschmieden / vnnd mache daß kein Mangel an Gewehr vnd Stücken sey.

26. So wirdt Jährlich ein grosse Anzahl Früchte gen Ragus geführet / auß dem gemeinen Verlag / zu dem Ende sind 2. Proviantmeister die solches kauffen vnnd in Verwahrung halten. Zu denen sind 3. Weinmeister bestellet / welche acht geben / daß kein verbottene Weine in die Statt geführet werden / bey hoher Straff.

27. Die Bawmeister halten Weg vnnd Steeg / Gassen vnd Strassen im Baw / vnd weil es kein schwer Ampt / wird es gemeiniglich jungen Männern befohlen.

28. Sechs Wachtmeister gehen deß Nachts mit den 100. Vngarn / deren droben gedacht / in der Statt herumb / zusehen / ob die Wacht auff den Mawren vnnd an den Pforten recht bestellet sey / vnnd muß ein jeder diß 2. Monat thun / wie sie dann alle Mitternacht durch andere abgelöst werden.

29. Der Secretarius deß grossen Rhats wirdt Notarius genandt / dem alle Heimlichkeit vertrawet ist: Es ist auch noch einer / aber der weiß nicht so viel Secreta. Diese beyde schreiben / vnd thun das Ampt der Notarien. Auch finden sich 3. Cantzler / die den Consulibus beywohnen / vnd offne Instrumenta machen / einer hat auch in Malefitz Sachen zuthun. Alle Abend wird einer mit Gewalt eines Capitayns in S. Laurentii Castell geschickt / ausser der Statt / vnnd ein anderer in das Newe Werck / vnnd diß müssen junge Bürger thun / dann die vber 40. Jahr alt sind / werden dessen befreyet. Auch wehlet der grosse Rhat Landvögt / die sie Comites nennen / schicken dieselbe hinauß in die Stätt vnnd Inseln den Ragusinern zugehörig / da zucommandiren / 7. 9. oder 12. Monat. 30.

Religions Wesen. 31.

Die Ragusiner bekennen sich alle zur Röm. Catholischen Religion / wie es dann allda einen Bischoff hat residirende. Da sind 3. Procuratores der grossen Kirchen / die für den Baw vnd die Reliquien Sorg tragen / deren da sehr viel sind / in Golt vnd Silber eingefasset / vnd mit edlem Gestein auff das köstlichst versetzt. Sie bleiben jhr Lebenlang Procuratores, können doch darneben Rectores, Rhät vnnd Schatzmeister werden / vnnd in Summa, alle andere Obrigkeitliche Empter / wie die Namen haben / antretten.

Ende der Republicken in der Christenheit.

Von deß Groß-Türcken Macht in Europa.

Summarien.

1. Die Grösse vnd Weitschafft deß Türckischen Reichs / so sich durch Europam, Asiam vnnd Africam erstrecket / dessen fürnembste Königreiche vnd Provincien Namhafft gemacht werden.
2. Was für Reich vnd Länder der Groß Türck zu vnsern Zeiten in Europa besitze.
3. Beschreibung deß Landts Thracia, jetzund Romania genandt / darinnen Constantinopel liegt / ein Haupt deß Türckischen Reichs.
4. Was in der Statt Constantinopel denckwürdiges zusehen.
5. Beschreibung deß Türckischen Keysers Hofhaltung.
6. Von seiner Crönung vnd Titeln. Wie er sich kleyde / vnd was seine gewöhnliche Exercitia seyen.
7. Wie er Tafel halte / vnnd was für Speisen auffgetragen werden.
8. Die Magnificentz vnd Pracht dieses Potentaten / seine Bündnussen mit außländischen Fürsten / wie die frembden Legaten empfangen werden. Der Groß Türck belustiget sich etwa mit Hand Arbeit. Seine Kurtzweil.
9. Seine Weiber vnd Beyschläfferin / wie die leben / vnnd wo sie wohnen / wie jhre Töchter verheurahtet werden. Wie man deß Keysers Söhne auffferziehe. Ihre Ceremonien bey der Beschneydung.
10. Was für Geschenck vnd Verehrungen dem Groß Türcken præsentirt werden / vnd was er hergegen andern verehre.
11. Sein Schatzkammer vnd Jährliches Einkommen.
12. Wie prächtig er zu Constantinopel auß- vnd einziehe.
13. Im Diuano, welches ein offener Orth an dem Ottomannischen Hofe / werden alle schwere Geschäfft erörtert.
14. Knaben so an statt deß Tributs gegeben werden / verschnitteye vnd andere.
15. Deß Groß Türcken Hoffdiener / vnd jhr Vnderhalt.
16. Was für Leuthe dem Türckischen Hoff stets zufolgen pflegen.
17. In was grossem Ansehen die Türckischen Bassa seyen.
18. Viel Gefängnuß in der Türckey / vnd von jhren Vnfletereyen vnd Bubenstücken.
19. Vier vornehme Bassen sind stets an der Ottomanni, schen Pforten / für andern in Gnaden.
20. Heimliche Buolerey der Weiber am Türckischen Hoff / die selbst mit einander Schande treiben.
21. Deß Groß Türcken Wappen vnd Sigel.
22. Sein Tode / Leydtlag / Begräbnuß.
23. Die alten Thracier waren grobe vnd wilde Leuth / was jhre Bräuch vnnd Gewonheiten gewesen. Jhre Religion.
24. Sitten vnnd Gebräuch der Türcken in Thracia, vnnd sonderlich zu Constantinopel.
25. Griechenland vnd dessen Provincien. Attica, Macedonia, Epirus, Peloponnesus sampt andern.
26. Die alten Stätt Macedoniæ.
27. Epirus vnd Albania.
28. Achaia die Landschafft.
29. Locri, Opuntii, Delphi vnd andere Griechische Oerter vnd Lande.

30. Pelo-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

29. Peloponnesus, so heut zu Tag Morea genennet wirde/ vnd was für Stätt vnd Länder darinnen.
31. Natur vnd Eygenschafft aller dieser Länder.
32. Macedonia ein gelind vnd temperirt Land.
33. Albania lustig vnd fruchtbar/ hat zur Zeit Aristotelis ein sonderbar Art von Golt gegeben.
34. Thessalia ein schön Land/ zeucht gute Pferdt.
35. Olympus ein hoher Berg mit Lorbeerbäumen besetzt. Athos ein anderer Berg/ stets mit Schnee bedeckt/ hat gleichwol fruchtbahre Bäume/ Oele vnd Weinstöcke. Tempe der lustigst Orth in der Welt/ hat viel Mineralisch Saltz.
36. Epirus vnd Attica an vielen Orthen vnfruchtbar.
37. Das Land Morea ist gut vnnd trächtig. Arcadia ziemlich rauh/ da wächst ein Wein/ der die Weiber fruchtbar/ vnd die Männer vnsinnig machet/ da gibt es viel vergiffter Eybenbäume
38. Sitten vnd Gebräuch der Alten Griechen. Die Alten Macedonier waren Streitbar/ darbey gelehrt vnnd Gastfrey. Was die Thessalier für Leuth gewesen/ vnd deren in Tempe Abgötzendienst.
39. Im Wald Dodona hat der Teuffel Antwort geben. Etlicher Völcker Griechenlands Natur.
40. Scharpffsinnige Köpffe zu Athen/ darbey Aberglaubisch. Ihre Fest vnd Geheimnussen.
41. Die Alten Spartaner hertzhafft vnnd gute Kriegsleuthe. Wie sie zuheurahten pflegē/ wī andere Gebräuche.
42. Grosse Barbaries zu vnsern Zeiten in gantz Griechenland. Die Sprach deren sie sich heut zu Tag gebrauchen/ gehet näher zu dem alten Griechischen/ dann das Italiänisch zum Latein. Wie sie essen/ trincken/ sich kleyden vnd haußhalten.
43. Der Alten Athenienser Republic, ihr Vrankunfft/ Solonis Gesatz/ Zünffte/ Obrigkeiten/ scharpffe Gerichte. Griechische Namen der Richter in Bürgerlichen Sachen/ vnnd anderer Obrigkeiten daselbst.
44. Der Alten Spartaner Republic, wie solche durch die Gesatz Lycurgi regiert worden/ Ihr Ehestand/ Kinder Aufferziehung/ Recht vnd Sitten.
45. Der Griechen Religion zu vnsern Zeiten.
46. Die Inseln im Archipelago vnd an Sclauonia, ihr Lager/ Grösse/ Fruchtbarkeit/ Sitten der Innwohner.
47. Cyprus die Insel/ ihre Theylung/ Gelegenheit/ Grösse/ Gräntzen. Der Cyprianer Sitten/ Policey/ Religion.
48. Insel Rhodis, ihr Lager vnd Begrieff. Da hat vor Zeitē ein gegossen Bild gestandē/ 50. Ehlenbogē hoch.
49. Bossen/ Bulgarey/ Syrsen/ Rätzen/ vnnd was der Türck in Vngarn innhat. Stätte daselbst/ sampt den Sitten vnd Gewonheiten dieser Völcker.

Es ist nur zu viel bekant/ wie ein lange zeit hero/ vnd weit vber hundert Jahr/ der Türckische Monarch der gantzē Christenheit erschröcklich gewesen sey/ vnnd noch/ vnd wie viel Königreich/ Provincien vnd Stärte er den Christen abgedrungen/ biß auff vnsere Zeit/ da er nicht allein mit inheimischen Auffruhren vnd Abfällen zuthun bekommen/ sondern auch der durch Persianer Waffen genötigt wordē/ vns ein weil mit frieden zulassen. Vnd zwar/ wer sich vor diesem mächtigen Potentaten nicht förchtet/ der muß kein Hirn im Kopff haben/ vnd wird zu seiner Zeit seine Thorheit/ wie wol viel zu spät/ beweinen. Damit aber Männiglich wisse/ wie mächtig dieser Monarch an Königreichen/ Landen/ Leuthen vnd Vermögen sey/ als wollen wir Anfänglich die/ so er in Europa besitzt/ in gewisser Ordnung/ so viel möglich/ namhafft machen.

1. Den Anfang nehmen wir vom Venetianischen Golfo/ da sich derselb fortzeucht von der Ragusiner Gräntzen/ vnd den gantzen Archipelagum, sampt dem Vormeer/ auch einem Theil deß Schwartzen Meers biß zur Statt Capha für sich nimbt/ darin die Perecopsky Tartarn wohnen. Inner Lands erstreckt sich diese Macht von Ofen in Vngarn/ biß gen Constantinopel/ in welchem Begrieff das beste vnd gröste Theil Vngerlands/ sampt Thracia, Griechenland/ Macedonia, Albania, Achaja, Morea vnd alle Inseln/ (eine oder drey außgenommen/ welche den Venedigern zustehen) desselben Meers eingeschlossen werden/ wie auch ein Theil Windischlands/ Bossen/ Syrsen/ vnnd die Bulgarej.

Sind demnach dieses deß Türckischen Reichs in Europa Gräntzen/ gegen Orient das Egeische Meer/ das Vormeer vnnd Schwartze Meer/ gegen Suden das Mittelländische Meer/ gegen Nidergang der Venedische Golfo/ gegen Norden Vngarn/ Sibenbürgen/ Moldaw. Der Vmbkreyß dieser Länder/ dem Vfer nach/ hält 10500. Italiänische Meylen.

In Africa ist der Türck Herr vber das gantze Vfer vnd Land am Meer von der Statt Velez de Gomera, biß an das Rohte Meer/ außgenomēn etliche Orth/ die dem König von Hispanien zugehören. Nemlich so hat der Türck das Köntgreich von Algier, Tunis, Tripoli, sampt der gantzen Barbarey/ auch Egypten von Alexandria biß gen Siene, wie auch der Troglodyter Land/ jenseit deß Nili, biß ans Rhote Meer. Dieses gantze Africanische Vfer hält 1750. Welscher Meylen/ wie wol doch in diesem Begrieff viel Orth deß Türcken Gebott nicht erkennen.

In Asia hat er was Ptolemæus in seiner ersten Tafel deß Lands Asiæ hat/ nemblich die Reich/ Pontum, Bithyniam, das Land Asiam eygentlich also genandt/ Item in Natolia Phrygiam, Lyciam, Paphlagoniam, Galatiam, Pamphyliam, Cappadociam, Klein Armeniam vnnd Ciliciam, welche Länder zu vnsern Zeiten andere Namen haben/ vnd alle vnder dem Namen Natolia begrieffen werden/ der Vmbkreyß dieses grossen Lands vom Vfer Syriæ biß gen Trebisonda thut 2200. Meylen. Vber diß alles besitzt der Türck ein gut Theil der Landen/ welche Ptolemæus in der zweytē Tafel Asiæ setzet/ dann das vbrige haben die Tartarn vnd Persianer. Armenia das Kleinere wirdt heut zu Tag Turcomania genandt. In der vierdten Tafel Ptolemæi hat der Türck die Insel Cypern/ Syriam, das H. Land/ vnd gantze Syrische Vfer/ 430. Meylen lang. Item Arabiam Petream, Mesopotamiam, das öde Arabien/ Chaldeer Land vnd Babylon/ das ist Bagadet.

Anlangend die fünffte Tafel Ptolemæi, so ist in derselben der Türck Herr vber Amasiam, Item zu Trebisonda, fürters gegen Norden/ biß an das enge Meer Bosphorus Cimmerius genandt/ vnd der Halb Insel Taurica, welches nach Ptolemæi Rechnung ein Weg ist/ dē Vfer nach/ von 450. Ital. Meylen. Wann man aber von der Statt Sues am Rhoten Meer an rechnet/ biß an den Außlauff deß Flusses Tygris, befinden sich 3750. Welscher Meylen. Ist also ein vngeheuer stück Landes/ so der Türck in Asia besitzt/ dessen Grösse zuerforschen/ nichts dañ Vnlust bringē würde. Mit einem Wort/ so sind diß deß Türckischen Reichs in Asia Gräntzen/ gegen Orient die Persianische Macht/ mit dem Wasser Tygris, vnnd einem Theil deß Caspiet Meers. Gegen Occident das Rohte Meer/ der Archipelagus, das Enge Thracier/ vnnd Schwartze Meer. Gegen Norden das jetzt gemelte Schwartze Meer/ (Euxinum) die Mæotische See/ vnnd ein Theil Polen vnd Reussen. Gegen Mittag/ das grosse Indianische oder Suder Meer/ sampt dem Mittelländischen.

Digitized by Google

2. Was nun die Herrschafft deß Groß Türcken in Africa vnd Asia anlangt / wird darvon hernach an seinem Orth folgen: jetzo wollen wir von den Ländern Europæ reden.

3. Thracia, so jetzo die Romaney genandt wirdt.

Weil in diesem Lande die Hauptstatt deß Ottomannischen Reichs liegt / wollen wir darvon am ersten sagen. Der Nam Romania ist von der Statt Constantinopel erwachsen / welche etwa New Rom genandt worden. Von den alten Namen / welche Thracia gehabt / ist ohne Noth zusagen / wie auch von desselbigen alten Innwohnern. Seine Gräntzen sind gegen Auffgang das Schwartze Meer / bey der Enge zu Constantinopel / vnd an der andern Enge bey Callipoli, gegen Norden beschleußt es der Berg Hæmus, den die Türcken Balkan, vnd die Sclavonier Cumonizen heissen / die Italiäner den Silbern Berg. Gegen Westen ist Ober Mysia, sampt einem Theil Macedoniæ, gegen Mittag der Archipelagus. Thracia hebt an am Wasser Marmora, vnnd erstreckt sich biß ans Schwartze Meer. Hat in der Länge 20. Tagreyß / in der Breyte 7. nemblich vom Silbern Berg biß an die Thracier Enge. Diß Land liegt zwischen dem 44. vnd 42. Grad der Breyten / allda der längste Tag ist 15. vnd ein Viertheil einer Stunde.

Die fürnembste Stätte vnd Oerter darinnen / sind erstlich Abdera, deß Democriti Vatterland / darnach Nicopolis am Berg Hæmo, vnd Philippopolis auff dem Berg / auß deren verfallenen Mawren abzunehmen / was es etwa für eine Statt gewesen sey. Dann da siehet man noch ein Amphitheatrum, so beynahe gantz ist / aber die Türcken haben die Trappen / so alle von Marmorstein / hinweg geführet. Jhro der Statt Grundlager ist Ablang / wie ein Ey / vnnd findet man sonsten auch schöne Antiquiteten von Seulen vnnd Marmorsteinen. Die Statt Adrianopel heist bey den Türcken Endrem, ist viel grösser als Philippopoli, doch ist sie mit Gräben vnnd Wällen nicht zum besten versehen. Gleichwol wird sie die nechste nach Constantinopel geachtet / wie sie dann auch ein Sitz der Türckischen Monarchen gewesen / noch vmbs Jahr 1363. Trajanopel ist noch wol bewohnet. Selymbria liegt am Vfer deß Vormeers / hat einen Hafen nur für kleine Schiff / dann die grossen bleiben ausser dem Port / im Meer. Heraclea hat auch einen Port / bequem zu grossen Schiffen vnd Galleren / allda ist auch vor Zeiten ein Amphitheatrum von Marmorstein / sehr köstlich gemacht / gestanden. Aber last vns das Haupt deß Türckischen Monarchen vnd seines Reichs / nemblich Constantinopel besehen.

4. Als auff eine Zeit etliche Griechen im Zweiffel stunden / wo sie eine Statt auffrichten wolten / vnd sich nicht vergleichen konten / haben sie den Abgott Appollo Rhats gefragt / der jhnen zur Antwort geben / daß sie recht gegen der Blinden Landt vber bawen solten / dardurch die von Chalcis verstanden wurden / welche zwar allda angeschiffet / aber nicht daselbst / sondern an einem rauhen Orth zubawen angefangen hätten. Da Pausanias der Spartaner Obrister die Meynung deß Abgotts vernommen / hat er an demselben Platz eine Statt zubawen angefangen / welche Byzas, deren von Megara Obrister / nach seinem Namen Byzantz genennt hat / vnd ist dieser Name der Statt lange Jahr geblieben / welche für andern Stätten in Thracia geblühet hat / wegen Fruchtbarkeit deß Erdrichs / vnnd ist vnder denen von Sparta gewesen 670. Jahr vor Christi Geburt. Constantinus der Grosse / hat jhr den Namen geendert / wie gesagt werden solle. Dann da jhm dieser Keyser fürgenommen / ein Ewig Gedächtnuß hinder sich zulassen / ließ er dem Papst die Statt Rom sampt dem gantzen Italia / wendet sich in Orient / kam gen Byzantz / führet mit sich viel Edle Italiäner / welche den Papst zu Hauß nicht vnangefochten lassen wolten. Darauff bawet er die Statt Byzantz fast gar von newem / vnnd ließ sie zu Ewiger Gedächtnuß nach seinem Namen Constantinopel nennen / führet alles dahin / was er schönes in der gantzen Welt wuste / erbawete die Statt / vnd zieret sie dermassen / daß sie Alt Rom nichts bevor gab. Von der Zeit an ist sie ein Residentz gewesen der Keyser in Orient / welche Rom verlassen / vnnd ist also das Römisch Reich getheylet worden. Zuletzt ist sie im Jahr Christi 1453. von Mahomete dem Andern / eingenommen / vnnd ein Sitz worden der Türckischen Tyrannen. Sie hält gleichwol das Mittel innen der Türckischen Monarchey / vnd wird dahin von allen Orthen mächtige Kauffmanschafft getrieben / daher sie vber die massen reich ist / nicht allein an Gelt vnd Gut / sondern auch an Volck vnd Innwohnern.

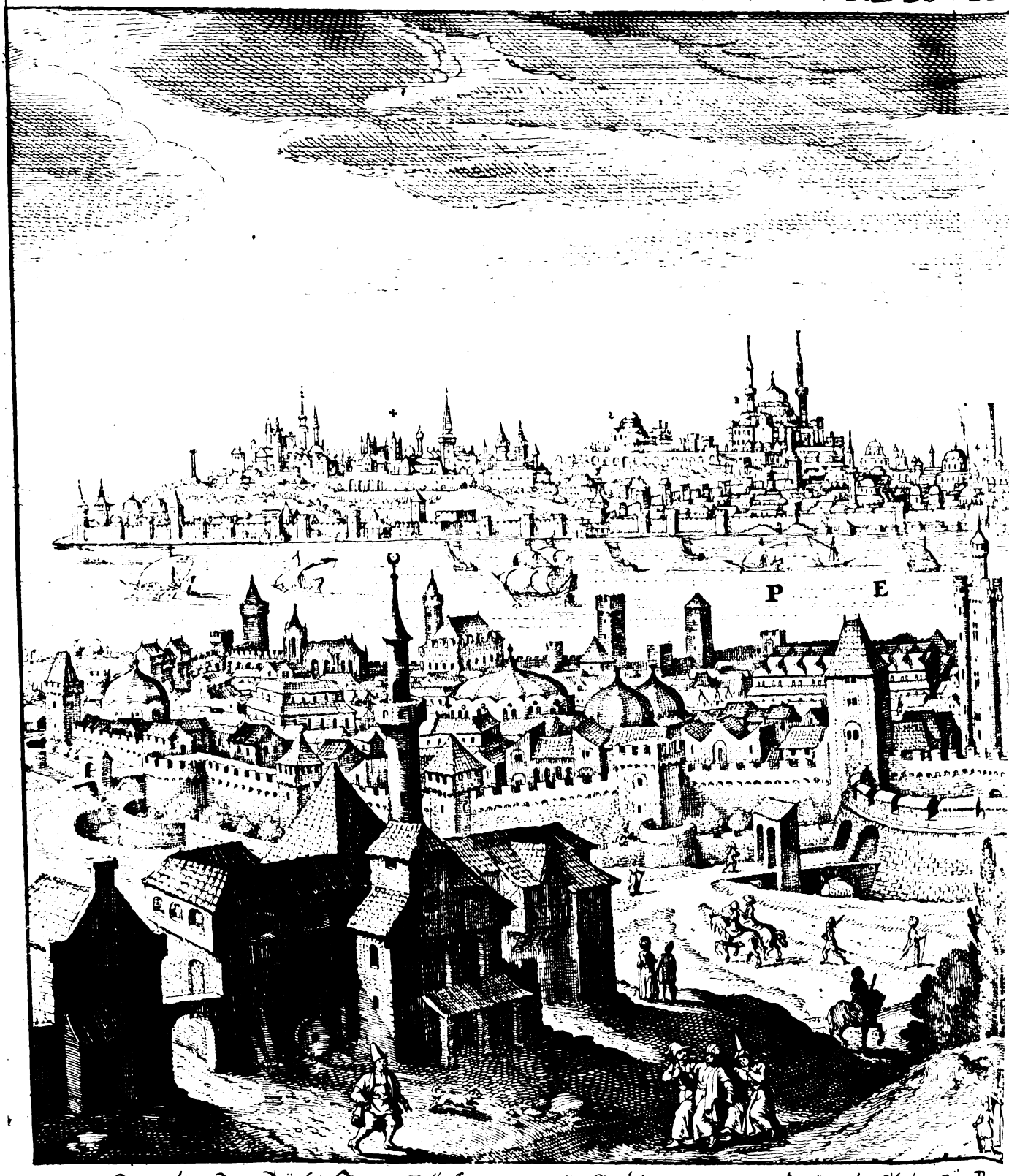
Zu Constantinopel stehet der vberauß prächtige Tempel Sanctæ Sophiæ, welchen der Keyser Iustinianus von newem auffgebawet / vnd nicht einer Frawen / die Sophia geheissen / wie die Vnverständigen meynen / sondern der Göttlichen Weißheit / zu Griechisch Sophia, welche Christus der HERR selbst ist (Patris Sapientia) zu geeygnet vnd geheyligt. Der Bawdtes Tempels ist so herrlich / vnnd das Reichthumb darzu so groß / daß es sich ansehen läßt / als hab es der Keyser dem König Salomon nachthun wollen. Es war da ein Leuchter mit sieben Lampen / so künstlich gemacht / daß die sieben Leuchter darinnen mit dem Oele / das der Leuchter selbst von sich gab / vnderhalten wurden / vnnd wann eines außgangen wäre / hätten die andern alle verleschen müssen. Dieser Baw ist verfertiget worden im Jahr nach Christi Geburt 333. Nicht lang hernach hat diese Statt ein köstlichen Triumph von den Persianern gesehen / in welchem der Keyser ein Stück deß Creutzes Christi / welches S. Helena, deß Grossen Constantini Mutter gefunden hatte / mit sich in die Statt gebracht / in welchem Triumph eine solche Herrlichkeit gewesen / daß nichts darüber hätte seyn können. Diese Statt ist lang Zeit eine Wohnung gewesen der Orientalischen Keysern / hat aber doch zuletzt / wie alle Menschliche Ding / sich einer wüsten Verenderung vnderwerffen müssen.

Dann als sie Dienstags nach Pfingsten im Jahr 1353. mit Sturm erobert / ist sie dem vnmenschlichen Barbarischen Türcken zur Beutte / zum Greuel vnnd Wohnung aller Gottlosigkeit vnnd Vnglaubens worden. Etliche setzen die Vrsach / weil die Griechische Kirche in manchen Puncten der Lehr vnd Ceremonien von der Römischen abgewichen seye. Aber diese bedencken nicht / daß die Statt vnnd Sitz zu Rom im Jahr 1527. fast gleiches / oder ja nicht viel bessers erlitten / von Keyser Caroli deß V. Krigsvolck / ebener massen im Monat Majo.

Es

Digitized by Google

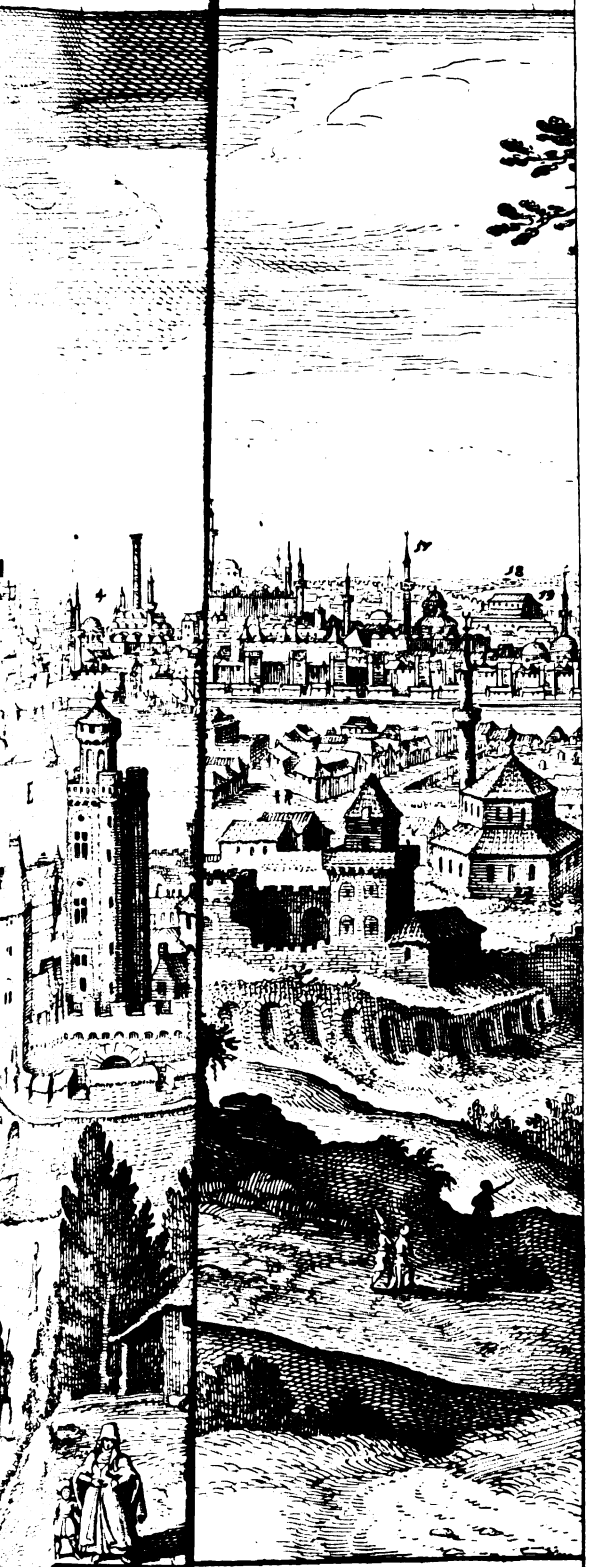
CONSTANTINOPOLITANÆ VRBIS EF



4. Sereaglio Des Türck: Kayſers Pallaſt.
1. L. Kayj: Cantzlayj.
2. Zeughauß.
3. S. Sophia.
4 Hippodromus
5. Vberſahet.
6. Gefängnüß Thürn zu Pera
7. Suldan Baiaceths Moſche
8. Solÿmanni Moſchea.

Digitized by Google

VRBIS EFFIGIES VOC



...era. 9. ...hea. 10.

21. Ende der Statt, vnd Sch

Digitized by Google

Digitized by Google

Es hatte die Trennung der Orientalischen Kirchen von der Römischen nun lang gewehret / darzu die Päpste Vrsach geben/deren etwa zween/auch wol drey auff einmal gewesen / welche Ergernuß den Griechen nicht hat gefallen können. So war auch das Griechische Keyserthumb sehr geschwächet / vnnd von den Christlichen Fürsten gegen Nidergang verlassen/ wegen deß Kriegs zwischen den Englischen vnd Frantzosen/welcher bey 50. Jahren gewehret. Zu dem hatten die Könige vnd Potentaten in Europa vnsäglich Gelt vnd Volck angewandt / das heylig Grab zugewinnen/aber nichts außgerichtet / dann allein den gantzen Occident dardurch geschwächet. Es bestunde damahls das Orientalische Keyserthumb in diesen Landen/ Griechenland / Macedonien / Thessalia, einem Theil Windisch Landts/ Mæsia, Syrien, Bulgarej, einem Theil deß kleinern Asiæ vnd Trapezunth. Ob nun wol dieses ein enger Begrieff / waren doch die Griechischen Herren noch so thöricht / daß sie diese Lande vnder sich vertheylten/ vnd das Keyserthumb noch kleiner machten / neben dem es viel kleiner Fürsten vnd Landtherren gab / die sich vnder einander vbel vertrugen / wordurch nicht allein dem Türckischen Gewalt / sondern auch dem Mahometischen Grewel / Thür vnd Thor auffgethan wurde.

Dann nach dem die Frantzosen vnd Flämming von Constantinopel vertrieben worden / haben die Palæologi ein seltzam Regiment daselbst geführet. Michael, Andronicus, Iohannes vnnd Manuel beschädigten vnd verjagten / ja ermordeten gar einander/ vnnd war Constantinopel der Orth jhrer Tragœdien/zu grossem Spott deß Christlichen Namens/biß zuletzt die Statt vom Türcken gewonnen / vnnd der letzte Keyser Constantinus Palæologus vmbkommen ist. Wie einen schröcklichen Jnfall die Türcken vnder König Bajazeth in Vngarn gethan / bezeugen die Vngarischen Chronicken / allda die Frantzösische Hülff erstlich geschlagen / vnnd Hertzog Iohannes von Burgund gefangen worden. Es wäre damahls vmb Constantinopel gethan gewesen/wann nicht Tamyr Han, oder Tamerlanes ein Tartarischer Fürst / diesen Tyrannen Bajazeth widerumb geschlagen vnd gefangen hätte. Doch ist die gemelte Statt / welche von der Zeit an noch 50. Jahr Platz gehabt/von seinem/deß Bajazeths Enckel / Mahumethe dem Andern / im Jahr Christi 1453. erobert worden / nach dem die Schlacht der Tartarn mit Bajazeth Anno 1395. fürgangen war.

Dieser Mahumeth der Ander / ist Amurathis Sohn gewesen / der jhn mit einer Christlichen Frauwen/deß Herrn in Seruia Tochter/gezeuget hatte. Die Mutter hatte jhn erstlich in den Hauptstücken Christlicher Religion vnderwiesen / auff daß er ein desto geschickter Werckzeug wäre / die Christen zu züchtigen/ die GOtt mit dem Maul bekennen/ mit der That verleugnen.

Es hat aber dieser Mahomet / da er nur zwantzig Jahr alt war/sehen lassen/ was man sich zu jhm zuversehen hätte. Dann er seine zween Brüder Tursin vnd Calapin, jenen in einem Wannenbad ersäuffen/ diesen aber stranguliren lassen/damit er keinen Neben Erben hätte. Da diß geschehen / ließ er die Bassen/so diese Mordthaten begangen hatten / auch hinrichten/ weil sie deß Königs Kinder vmbgebracht hatten. Diß war der Anfang seines Reichs.

Bald hierauff stund jhm ein erwündschte Gelegenheit zu / sein Reich zuerweitern. Es zanckten sich zween Brüder in Griechenland vmb die Narren Kappe/ da ruffte der Schwächere den Türcken vmb Hülff an. Der kam / machte einen nach dem andern fertig/vnnd als er ein Theil Griechenlands in seinen Gewalt gebracht hatte/war es jhm nicht schwehr/ Constantinopel zubelägern / weil die Christen in Orient einander todtfeind waren. Palæologus rufft den Papst/Keyser vnd König in Franckreich vmb Hülff an / auff den Concilien zu Pisa, Costantz vnnd Basel/ bracht aber nichts dann leere Wort darvon. Da nun Mahumeth sich der Hülff auß Occident nichts zubefahren/ belägert er Constantinopel / welche Statt anderst nichts war dann ein blosser Nam vnd Larve deß Keyserthumbs/ so etwa da gewesen.

Keyser Constantinus hatte keine frembde Hülff/ ausser etlichen Companyen/ so jhm die Venediger vnd Genueser zu geschickt hatten/da doch Mahumeth 250. wolgerüste Galleren/vnd zwey hundert tausend Mann hatte / vnder denen viel Griechische Bawern waren. Die Belägerten hatten keinen andern Zweck / dann daß sie dem Feind so grossen Schaden thaten / als sie immer mochten / ehe dann sie vollend zu Grund giengen/aber es waren jhrer viel zuwenig. Dann die Türcken eroberten die Mawren mit stürmender Hand/ Constantinus wolte mit einem Häufflein der seinen zum Thor hinauß fliehen / da jhm aber die Türcken/ welche schon die Statt inhatten / streng nachfolgten/ ward er durch die Menge vnder dem Thor ertrücket. Da nun die Türcken viel Schaden vor der Statt erlitten / ergrimmeten sie dermassen / daß sie alles/auch Weiber vnd Kinder/ohne Vnderscheyd todt schlugen/ außgenommen / die sie zu jhrer Vnzucht behalten/welche sie zuletzt auch vmbgebracht haben. Der Jammer so allda fürgangen / ist keines wegs zubeschreiben/ dann auff diese Weise dieses Liecht deß gantzen Orients/ein Schul Christlicher Religion/da so viel herrlicher Leuth gelebt vnd gelehrt / ein Stanckloch worden alles Jrthumbs vnd Gottlosigkeit/allda der verfluchte Mahomet seinen Thron vber viel Könige gesetzet hat.

Es pflegen aber die Türcken nicht allein also zu Tyrannisiren vber jhre Feinde / dann was thun vnsere Leuthe / wann sie eine Statt mit Sturmb gewinnen/ da doch vermeynte Christen wider Christen stehen? Haben wir nicht dessen Exempel genug gehabt diese 19. Jahr hero / vom Jahr 1619. biß 1636. ? O der schönen Früchte deß Glaubens.

Jst also dieser Mahomet der erst auß dem Ottomannischen Stamm gewesen / der seinen Stuhl zu Constantinopel gesetzt hat/welche Statt die Türcken Stamboli nennen / vnd noch ein Wort/als/ die grosse/reiche/ Königliche / darzu thun. Sie liegt an einem sehr bequemen Orth / da das Schwartze Meer in den Propontidem oder Vormeer fleußt/ an einer Enge/da die Alten schreiben / daß einsmahls ein Ochs hinüber geschwummen sey. Man sagt sie hab dreyzehen Jtaliänischer Meylen im Vmbgrieff / vnnd seyen auff die sieben hundert tausend Menschen darinnen. Sie wirdt durch etliche Armb deß Meers in drey Theil getheylet.

Gegen Mitternacht ist ein Inwich deß Ponti Euxini oder Schwartzen Meers / welches daselbst in Europam hinein zeucht. Gegen Auffgang hat sie die Enge / vnnd gegen Mittag das Vormeer. An der West-Seiten hanget sie an dem vesten Landt Thracia. Sie ist fast dreyeckicht / doch vngleicher Seiten / hat sehr hohe Mawren / vnnd begreifft sieben Berge oder Hügel in sich / der ê der erste bey der Königlichen Residentz oder Pallast deß Groß-Türcken ist / der lezte am eussersten Eck der Statt / da man gen Adrianopel gehet. Zwischen dem dritten vnnd vierdten liegt ein Thal / da ein wunderbahr Wasserleytung ist / welche Constantinus Magnus gebawet / vnd dardurch von sieben Italiänischen Meylen frisch Wasser in die Statt geführet hat. Solymannus der Ander / ist noch zwo Meylen weiter gefahren / vnd mehr Brunnen darzu geleytet / wie dann das Wasser jetzt so reichlich zu fleußt / daß es offentlich durch 740. Röhren springet / ohne das / so in die Häuser vnd Bäder geführet wirdt.

Am eussersten Berge vnder den sieben / stehet ein alt Schloß / mit sieben Thürnen / die mit so wunderbahrer Kunst gebawet sind / daß / was man in einem Thurn sagt / nach einander in allen sieben gehöret werden mag. Darinnen liegen 250. Mann in der Besatzung / vnnd darff keiner herauß gehen / ohne Erlaubnuß der Bassen / außgenommen auff jhre zwey hohe Fest im Jahr.

Die ersten Türckischen Keyser pflegten jhre Schätze in diesen Thürnen zuverwahren / also daß sie in den ersten das Goldt legten / gemünzte vnnd vngemünzte. In den andern vnd dritten das Silber. Im vierdten hatten sie die Wassen vnd Rüstung für Mann vnnd Pferdt. Im fünfften die alten Wassen / Bildnussen vnnd andere Antiquiteten. Im sechsten die groben Stück. Im siebenden war die Cantzley vnd Brieffliche Verkunden / darbey ein gewölbter Gang ist / in dem Selim der Erst / die Persianische Beutte zum Theil auffgehencket / die er mit sich von Tauris auß Armenia gebracht hatte.

Gleich wie sichs aber in vielen Privat Häusern zuträgt / daß die Erben die Güter / welche jhre Vor- vnd Eltern gesparet / herdurch jagen / also hat Selim der Ander / ein groß Theil der Schätz hinweg genommen vnd verschwendet / auch viel auff die Flotta gewendet / die doch hernach von den Christen geschlagen / vnnd alle Schiff in jhre Hände gerahten sind. Ein Theyl ist auff den Krieg wider Cypern gangen / das vbrig hat er vnder Huren / Hoff-Narren vnnd Lumpenleuth außgeheylet.

Darumb hat sein Sohn Amurath die Verordnung gethan / daß der Schatz im Königlichen Hoff verwahret würde / weil er ohne das nichts so sehr liebte als das Goldt. Also sind auß den obgedachten sieben Thürnen nun Gefängnussen der Vbelthäter worden / oder deren so im Krieg gefangen werden. Vnnd zwar es ist Platz genug darinnen / wie wol doch die Personen von hohen Qualitäten im Thurn deß Schwartzen Meers verwahret werden. Dann in diesem hat im Jahr Christi 1617. Corelqui, der Fürst in der Moldaw gelegen / so haben die Janitscharen Anno 1622. den Sulean Osman erstlich dahinein geleget / darnach in demselben mit dem Strang erwürget.

Es sind innerhalb der Ringmawren dieser Statt in die zwey tausend Türckische Tempel vnnd Capellen / von vnderschiedlichen Türckischen Monarchen erbawet / dann wer von den vbrigen stattlichen Gebäwen Bericht begehret / der lese P. Gillij Buch von den Antiquiteten. Doch vbertrifft alle Gebäw weit S. Sophiæ Tempel / Keysers Iustiniani Werck / den die Türcken noch Alasophian heissen. Die Mawren daran / welche von gebackenen Steinen gemacht / sind in- vnd auswendig mit Marmor / Porfyr vnd andern köstlichen Steinen vberzogen. Es gehen rund vmb gewölbte Gäng / die sechs Pforten haben / sehr künstlich erbawet. Die Kirche selbst hat vier Thor. Er ist mit Bley gedecket / vnd ruhet das Gewölb auff sechzehen köstlichen Seulen / deren vier sind auß einer Art Marmor / so wie ein Jaspis siehet / auß der Insel Cypern / vier auß Schneeweisem Marmor / vier auß Porphyrstein / vnnd vier auß einer andern Art köstlichen Marmors. Es stehet auch da ein Stück Marmor / darauff / sagen die Türcken / habe die Mutter deß HERRN jhrem Sohn Leinwath Geräthe gewaschen / darumb sie diesem Stein Ehr erzeigen / weil sie Christum für einen grossen Propheten halten. Ferner ruhet dieses Gewölb auff noch acht vnd viertzig kleinern Seulen / die doch von gleicher Materj sind. Das innere oder kleinere Gewölb stehet auff vier vnd zwantzig Seulen auß Marmor vnd Porphyrstein. Die Bilder die vor Zeiten darinnen gestanden / sind nicht mehr vorhanden / dann sie die Türcken alle hinweg gethan / biß auff eines / der Jungfrawen Marien mit jhrem Kindlein am Armb / darfür sie ein Tuch gehänget haben / daß man es nicht siehet. Doch legen bißweilen die Christen Leittern an / vnd steigen hinauff / solches zubeschauen / weil sie zu gewissen Stunden in der Türcken Kirchen gehen dörffen. Dieser Dhumb mit seinen Anhängen ist vor Alters viel grösser gewesen als zu diesen Zeiten / dann die Türcken die Creutzgäng vnd alle neben Gebäw darvon hinweg gebrochen. Die Grösse dieses Tempels vnd dessen Höhe ist darauß abzunehmen / weil der Knopff darauff kaum mit einem Büchsenschuß mag erreicht werden. Vnder dem Bodem deß Chors ist ein Gewölb an dem andern / in welchen viel Altär vnnd Begräbnussen sind / darumb die Türcken die Thür / so darzu gehet / zumawren lassen. Nicht weit darvon stehen 10. Fässer / so ziemlich groß / voll Oele / das von deß Grossen Constantini Zeit da gestanden / vnd doch nicht verdorben / nur daß es weiß worden ist / es gebrauchens allein die Aertzte vnd Balbirer zu Salben / für die grosse Herren an deß Türcken Hoff.

Von dannen gehet ein Weg zu etlichen gewölbten Bögen vnder der Erden / wie kleine Capellen / darüber kleine Häußlein stehen / vnd in diesen Gewölbern sind die Begräbnussen der Kinder deß Groß-Türcken. Durch diese Gewölb kompt man in zween andere Gänge vnder der Erden / die vnder dem Pflaster der Statt hingehen / einer führet zu deß Keysers Hoff / der ander gehet vnder den Burgers Häusern hin. Diese hole Gänge haben zu vnsern Zeiten keinen Nutzen / wie wol doch der zweyte durch etliche Riß oder Lufftlöcher / welche vor Alters eingefallen / ein wenig Liecht empfähet / darinnen sich die halten / so die Seyden bereyten / vnd deßwegen etliche Ducaten Jährlich Zinß geben. Die andern schönen Gebäw alle / so vmb diesen Dhum gestanden / haben die Türcken hinweg gebrochen / biß auff wenig Häuser / darinnen Türckische Priester jhre Wohnung haben.

Vber

Vber diesen prächtigen Baw S. Sophiæ finden sich noch 4. herrliche Gebäw vnnd Mahometische Tempel/ so wol sehens wehrt. Den ersten hat Mahomet der II. gebawet/ zum Siegzeichen/ als er Constantinopel erobert/ ist zwar auff den Schlag S. Sophiæ, aber viel enger vnnd nidriger. Er hat Jährlich 60000. Ducaten Einkommens darzu gestifftet/ auch darbey 100. Zellen mit Bley gedecket erbawet/ für die Münch vnnd Pfaffen/ vnd daß die Frembden darinnen beherberget würden/ vnnd gilt da gleich was Religion einer sey/ dann ein jeder drey Tag da bleiben mag. Neben diesen sind auch noch fünfftzig Kammern gebawet für die Armen.

Die zweyte Kirch oder Mosquea hat Bajazeth der Ander/ dieses Mahomets Sohn gestifftet. Die dritte Selim der Erste/ Bajazeths Sohn. Die vierdte Soliman, Selims Sohn. Diese drey letzten liegen in dem Vorgebäw deren Tempel/ ein jeder in dem den er gebawet hat/ in prächtigen Begräbnussen/ vber welchen vnzehliche brennende Lampen hangen/ darbey die Pfaffen ohn Vnderlaß singen vnd beten/ für die Seelen der Fundatorn. Die Mosquea, welche Solimannus der Ander gebawet hat/ gibt dem Tempel S. Sophiæ nicht viel bevor/ wann man die Köstlichkeit deß Marmors vnd andere Materien ansehen will/ thut es jhm aber in der Kunst deß Bawens bey weitem nicht gleich/ dann es auch bißher sonst niemand nachthun können.

Selim der Ander/ hat einen Tempel gestifftet in der Statt Adrianopel. Acomath, der vor etlich Jahren gestorben ist/ hat ein groß Gelt hergeben/ eine Kirche zu Constantinopel zubawen. Die vbrigen Türckischen Keyser haben noch keine dergleichen Mosquea gebawet/ weil sie das Türckische Reich nicht erweitert haben/ dann es leydens die Türckische Gesetze nicht/ daß ein Ottomannischer Fürst eine Kirche bawe/ er habe dann seinen Gewalt vermehret/ vnnd jhme der Christen Länder eins oder mehr vnderworffen/ in dem er die Lehr deß Alcorans fortpflantze. Vnnd da einer sich dessen vnderfangen wolte/ solle sich der Mufti, das ist/ der Hohepriester/ demselbigen widersetzen/ vnnd jhm anzeigen/ daß solches zu seiner Seelen Seligkeit nicht nutze.

Die Griechen/ so Christum bekennen/ haben zu Constantinopel noch 40. Kirchen vnnd Capellen/ die Armenier 4. die Römisch Catholischen haben zu Gallata oder Pera, gegen Constantinopel vber/ ein Jesuiter Closter vnnd Kirche/ welche jhnen König Heinrich der Vierdte in Franckreich zu wegen gebracht hat.

Neben diesem Collegio haben sie zu gedachtem Pera noch vier Kirchen/ in denen der Gottesdienst auff Römisch Catholisch verrichtet wird. Die Juden haben daselbsten grosse Freyheit/ dann sie neun Gassen bewohnen/ vnd in denselben 38. Schulen vermögen.

Die Mawren der Statt Constantinopel sind noch gantz/ vnd gegen dem Land zu doppel/ außgenommen an der heyligen Pforten/ da Mahomet der Ander hinein kommen. Sonsten hat die Statt in allem 19. Pforten/ die theils zum Land/ theils zum Meer gehen. Hin vnnd wider erzeigen sich viel Antiquiteten, hohe Pyramides, vnd spitzige Stein Obelisci genandt. Da siehet man drey Schlangen/ (etliche sagen von Ertz/ andere von Steinen) in einander geflochten/ zweyer Manns hoch/ darvon die Türcken fabuliren: Als auff eine Zeit die Schlangen in der gantzen Statt vberhand nahmen/ hab das Volck zu Gott gebetet/ vnnd diese Schlangen auffgerichtet/ da hab sich das Vngeziefer verlohren. Vielleicht haben sie etwas von der Ehrnen Schlangen Mosis gehöret. Auff demselben Platz stehet auch eine schöne Seule/ an denen die Marmorstein ohne Kalck vnnd Speiß zusammen gesetzt sind. Mitten darinnen ist ein Windelstiege/ dardurch man zu oberst hinauff kompt. Allhie vben sich die Türckischen vom Adel alle Freytag zu Pferdt/ sonderlich wann sie jhr Fest Beclan halten. Da ist auch Wochenmarckt alle Dienstag/ Donnerstag vñ Sambstag. Allda ist auch ein Frippere, nemblich bey zwey tausend Werckstätt/ darinnen man alte Kleyder flicket oder vertauschet/ vnnd wie wol diß ein schlechte Handthierung ist/ trägt sie doch dem Groß Türcken Jährlich bey 11000. Cronen.

Der Krämerläden vnnd offenen Gademen allerhand sind da auff die 40000. doch nach gestalt der Wahren fein ordentlich abgetheylet/ wie auch ein jeglich Handwerck ein sonderbahre Gassen hat. Die Golt- vnd Silberschmidt/ Jubelirer/ die mit Güldenen Stücken handeln/ haben jhre Läden an einem sondern Orth/ den die Türcken Bayltan nennen/ die andern Marckplätze heissen sie Bazar. Der Bayltan aber ist mit starcken Mawren 6. Schuh dick verwahret/ vnnd hat vier gedoppelte Thor/ dardurch man hinein gehet/ wie in ein vest Stättlein.

Am Marckt ist ein lang Gewölb/ das auff vier vnd zwantzig Seulen ruhet/ darinnen viel kleine Krämsind/ ein jeder sechs Schuh lang vnd vier breyt/ darinnen auff Tischlein die schönsten Wahren fayl sind/ die man mit Augen sehen mag. Was aber die Kauffleuth allhie gewinnen/ erscheinet daher/ daß jhr etliche dem Groß Türcken deß Jahrs fünff hundert Ducaten geben/ die zwey tausend Francken thun/ nur daß sie allda feyl haben dörffen.

In einer andern Gassen steigt eine Seule von Porfyrstein vber sich/ an etlichen Orthen mit Eysenen Ringen gefasset/ vnnd nicht weit darvon die Historische Seule/ sehr hoch/ daran viel erhobene Bilder stehen/ wie an deren zu Rom bey Petri vnnd Pauli Kirche. In der Mitten gehet ein Stiege hinauff/ aber zerbrochen/ vnd mit Eysenen Clammern gefaßt.

Der alte Pallast Constantini ist so gar hüpsch nit/ aber stehet an einem solchen Orth/ da sehr gesunde Lufft ist/ vnnd nicht weit darvon zwo Christen Kirchen/ deren eine zu vnser Frawen heisset/ die andere zu S. Niclaß.

Ausserhalb deß Bayltan oder Goldschmidt Marckts ist noch ein anderer/ gleicher gestalt vmbmawret/ in dem sechzehen Gewölbe sind/ darinnen werden die Seydene Gewandt verkaufft/ vnd hart darbey ist der verfluchte Orth/ da man Menschen fayl hat/ Männer vnd Weiber/ doch mit Vnderscheyd. Dann die schon gedienet haben/ vnnd etwa ein Handwerck können/ stehen an einem sondern Orth/ die aber deren keines gelernet haben/ auch absonderlich. Allda erscheinet der Grewel der Türckischen Tyranney/ wie man mit den Leuthen/ so der liebe GOtt hat lassen Frey gebohren werden/ so elendig vmbgehet.

Digitized by Google

Hie finden sich Kauffleuth/ die beschrigen diese vnglückseliche Wahr gantz Mutternacket/ seyen Männlichs oder Weiblichs Geschlechts/ auch die Orth/ so die Natur verborgen haben will/ ob sie auch allerdings gesund seyen. Hüpsche Weiber vnd Mägdlein gelten mehr dann die heßlichen/ vnd kaufft sie etwa ein schandlicher Bößwicht oder schwartzer Mor/ sich deren zumißbrauchen. Die andern werden darzu gekaufft/ daß sie den Türckischen Matronen vnflätige Dienste erzeigen/ so Ehren halber nicht zusagen. Anlangend das Vnglück/ welches diese verkauffte Leibeygene Leuthe außstehen müssen/ ist dasselbe so groß/ daß es ohne Threnen nicht mag beschrieben werden. Da stehen die arme Christen in grosser Anzahl/ in Eysernen Ketten vnnd Fesseln/ vnnd erwarten der Dienstbarkeit/ die ärger ist dann der Todt. An einem sondern Orth werden die seugenden Weiber verkaufft/ daß sie der Türcken Kinder mit ihrer Milch ernehren. Wie viel aber dieser Menschenhandel den Kauffleuthen eintrag/ mag daher abgenommen werden/ daß diese Bößwichter dem Groß Türcken Jährlich 16000. Zeckin darvon bezahlen.

Die Wein Wirth/ so den Juden vnd Christen offentelich Wein verkauffen/ (bißweilen auch den Türcken/ aber heimlich) deren bey die 1500. sind/ geben deß Jahrs mehr dañ 36000. Ducaten. Die Fischer fast die Helfft. In Summa/ es ist nicht zusagen/ wie hoch sich das Vngelt von allen Dingen so verkaufft werden/ belauffe/ nemblich von der Frucht/ võ Meel/ vom Fleisch vnnd allen Küchenspeisen/ dann es ein vnglaubliche Summa trägt. Was geben erst die Kauffleuth/ so von Alkayr ihre Wahren gen Constantinopel bringen? Was geben die vom Schlosß zu Calliopoli biß an das schwartze Meer? Was trägt die Schlachtung vnnd Viehehandel? Da sind zwey hundert Schlachter/ welche die Türcken Capsapler/ ihren Vorgesetzten aber Capsaballa nennen/ der zu sehen muß/ daß allezeit gut vnnd frisch Fleisch vorhanden sey. Es darff ohn sein Vorwissen niemand keinen Ochsen oder Hammel schlachten/ auch müssens die Juden von ihm kauffen. Wann der Capsaballa vberzeugt wirdt/ daß er das Fleisch tewrer geschätzt hat als er solle/ vnnd solches der Groß Türck erfährt/ mag ihn kein Mensch beym Leben erhalten/ dann er wird lebendig gevierthеilt/ vnnd die Stücker am Eingang der Fleischscharen zum Exempel auffgehenckt. Aber es hütet sich ein jeder wol darfür.

Wie groß der Zoll sey von den Ochsen/ die im October vnnd November auß Vngarn gen Constantinopel getrieben werden/ ist nicht wol zurechnen/ dann ob wol in diesen Monaten nur das Volck/ nicht aber die Metzger/ kauffen dörffen/ werden doch manchen Tag 20000. Ochsen vnd 30000. Hämmel verkaufft. Es wirdt kein Hauß/ kein Schiff/ kein Nachen verkaufft/ man muß dem Groß Türcken zween vom hundert geben/ so zollen nicht allein die Wahren/ sondern auch die Menschen/ welche schiffen wollen/ dann ein jeder Türck muß einen Asper/ ein Christ oder Jud zween geben. Die Juden zu Constantinopel geben Jahr Gelt 1200. Zeckin/ dann es muß ein jeder Jud einen Zeckin geben/ wie wol viel vnder ihnen dieses Tributs befreyet sind. Drey tausend Zeckin müssen sie ihm alle Jahr verehren/ daß sie einen Rabinen halten dörffen/ vnd 200. für die Begräbnuß geben.

Die Griechen/ so Christen sind/ vnd auff ein halbe Teutsche Meyl bey Constantinopel wohnen/ muß ein jegliches Haupt/ Mannlichs Geschlechts/ einen Zeckin geben/ welches deß Jahrs in die 38000. Zeckinen trägt. Zu dem müssen die Griechen Jährlich 25000. Zeckinen geben/ daß man jhnen einen Patriarchen vnd jhre Kirchen läst/ für die Begräbnuß aber zahlen sie 3000. Zeckinen.

Es kan auch kein Jungfraw sich verheurahten/ sie weiß was sie geben muß. Jsts eine Türckin/ so gibt sie zwey Drittheil eines Zeckinen/ ein Judin einen Zeckinen/ ein Christin anderthalben.

Anlangend die Christen/ so von diesen Orthen dahin kommen/ wissen sie sich meistentheils dieser Beschwernussen zubefreyen/ dann sie sagen/ sie gehören etwa eines frembden Herren Potentaten zu. Aber die Albaneser/ Raguſiner vnd Genueser sind allerdings frey.

Weil aber deß Tributs so viel vnd mancherley an diesen Orthen/ als muß man auch vielerley Müntz schlagen/ gestalt dann zu Constantinopel ohne Vnderlaß starck gemüntzet wird/ vnd ist der Oberst Müntzmeister ein geborner Griech/ durch ein sonderbahr Priuilegium. Es arbeiten in dieser Werckstatt stets 400. Menschen/ vnd muß der Müntzmeister alle Monat deß Jahrs 10000. Zeckin an güldener Müntz/ vnd 20000. an Silberner gen Hoff liefern/ lauter new Gelt/ damit ja kein Mangel erscheine. Es läst der Obrist Müntzmeister auch offentlich außruffen/ daferrn jemand außländische Müntz hätte/ innerhalb dreyen Tagen jhme solche zuliefern/ bey Straff vnnd Verlust deß Gelts. Er mag auch so viel gantz Silber oder Golt ex massa nemen/ als jhm zu seiner Werckstatt Monatlich vonnöhten ist. Die Fundgruben aber/ darauß Golt vnd Silber gezogen wird/ sind in Europa die 5. fürnembste. Die erste in Macedonia an einem Berg/ den sie den heyligen Berg heissen/ da man Golt-Ertz gräbt. Die ander ist in der Bulgarej, da diß Land an Macedoniam stößt/ vnd diese gibt auch Golt. Die dritte/ vierdte vnnd fünffte sind in Griechenland/ reich von Silber.

Damit wir aber wider auff Constantinopel kommen/ haben etliche Türckische Monarchen vnd andere grosse Herren in derselben Statt 300. Höfe vnd Häuser bawen lassen/ frembde Leuthe darinnen zuherbergen. Sie nennens Caraua-seralias. Hospitäl für arme vnd krancke Leuth sind 90. darunter 9. fürnehme. Diese haben sie noch bey jhrem Leben bawen lassen/ nicht weit von jhren Mosqueen oder Kirchen/ vnnd reiche Jnnkommen darzu gestifftet/ zum Zeugnuß jhrer Frombkeit vnd Freygebigkeit. Fünff Collegia sind da/ in denen die Türckischen Schüler vnderwiesen/ vnnd Softhi, das ist/ Studenten/ genennet werden. Ein jeder hat ein sondere Kammer/ darinnen ein Beth/ ein Decke auff der Erden/ an statt deß Tisches/ deß Tags zwey Brötlein/ Tranck von Gersten Wasser/ vnd deß Jahrs zwey Kleyder/ damit müssen sie das erste Jahr zufrieden seyn. Jm andern Jahr gibt man einem jeden deß Tags einen Asper/ im dritten Jahr zween/ im vierdten drey/ vnd so fortan. Es thut aber ein Asper zween Creutzer. Jhren Præceptoren wirdt der Soldt auß deß Collegii Rennten bezahlet.

Bey

Digitized by Google

Bey dieser geringen Provision würden die guten Studenten schmale Backen bekomen/ wann sie sonst nichts hetten. Aber sie schreiben Türckische Bücher ab (dann die Türcken keine Truckereyen haben) davon sie so viel bekommen/ daß sie reichlich davon leben können. Auch vnderweisen sie reicher Leuth Kinder in den Häusern. Man findet aber niergends so mutwillige Gesellen vnd Freveler/ vnd denen kein Bubenstück zu viel ist/ als vnter diesen Studenten/ das machen die grosse Freyheiten/ die sie haben. Ich will zwar nicht vbel glauben/ daß sie zu Constantinopel etwas eingezogener sind/ dieweil die Hofhaltung da ist/ aber die Stätte in Natolia vnd Caramania empfinden jhren Mutwillen. Der Großtürck Amurath wolt auff eine zeit wissen wie viel jhrer weren/ da befanden sich allein in dem kleinern Asia vnd Griechenlande vber 9000. ohne die in Syria/ Arabia vnd Egypten.

Es ist auch noch ein schöner Baw in der Statt/ den die Türcken Serayana heissen/ das Sattelhauß/ dann da die schönesten Sättel gemacht werden/ die man mit Augen sehen mag. Es gehet eine Mawer darumb/ die jhre Pforten hat/ vnd ist nicht wol zusagen/ was für ein Lust da zusehen ist/ sonderlich denen die die Pferd vnd jhren Schmuck lieben. Vier tausend Mann arbeiten stets allda/ vnnd werden viel Sättel mit Goldt gestücket/ mit Perlen vnd Edelgestein versetzet/ wie auch die Zäum/ vnd ander Zeug/ daß sie auff ein hohes am Geldt kommen/ dann in diesem Pracht die Türcken alle Nationen in der Welt vbertreffen. In Mitte dieses Gebäws ist ein Kirche/ vnd nicht weit davon ein springender Brunnen mit vielen Röhren.

Noch zwey Ort sind in der Statt mit sonderbaren Mawren vmbgeben/ in denen die Janitzaren/ deß Großtürcken Leibguardy jhren Auffenthalt haben. Eines heisst Esciodatar, das ist/ die alte Wohnung/ ist viereckicht/ hat viel Losamenter/ in denen die Ababassa, das ist Rotmeister wohnen. Es darff kein Janitzar für das Thor hinauß ohne Verwilligung deß Ababassæ, die auch Nachts die Schlüssel zu den Thoren dieses Hoffs bey sich haben.

Das grosse Zeughauß zu Constantinopel ist vor allen dingen schens werd/ es stehet an dem Vfer deß Meers/ vnd hat 180. gewölbter Bogen/ vnter denen man hingehen kan. Man meint/ es seyen 46000. Arbeiter darinnen/ vnd gehet doch alles ordentlich vnnd mit Bescheidenheit zu/ dessen sich wol zuverwundern. Da müssen allezeit 80. Galleren seyn/ mit aller Zurüstung für ein außlauffende Flotta. Das Büchsen Pulver wird nit allhie/ sondern in gewissen Thürnen der Ringmawren behalten/ vnnd das meiste von Alkayr auß Egypten dahin gebracht. Die Kornhäuser/ in welchen ein mächtiger Vorrhat an Getreydt behalten wird/ stehen an einem Eck der Statt/ gegen Pera vber/ allda die Mawren am aller stärcksten sind/ vnd mit Eysernen Thorflügeln beschlossen. Vnd ob wol auff viel Jahr Frucht da ligt/ wird sie doch alle 3. Jahr ernewret/ vnd frische dahin verschaffet. Man sagt/ daß vnter Amurath dem III. ein vnglaubliche Menge Hirsen sey gefunden worden/ der 80. Jahr da gelegen/ vnd doch noch gut gewesen sey.

Ein solche grosse Statt aber/ die zugleich das Haupt vnnd Sitz der Ottomannischen Macht ist/ kan ohne Administrirung der Justici nicht im Zaum gehalten werden. Der Obrist Richter heisset Stambol Cadisch, der richtet in Bürgerlichen vnd Peinlichen Sachen/ es wird auch niemand zum Todt geführet/ er sey dann durch jhn verdampt. Er hat 4. Leutenanten durch die 4. Viertheil der Statt/ die vnter jhm Recht sprechen/ von denen man doch an jhn appelliren kan.

Der Capitän vber die Justici heisset Subalsa, sein Gewalt erstrecket sich vber die Kercker vnd Gefangenen/ die verhört er/ vnnd bringt jhre Sachen für den Obristen Vezier. Er hat auch 4. Vnderrichter in die 4. Viertheil der Statt vertheilet/ welche jhre Diener vnd Auffwärter haben. Es sind im grossen Kercker zu Constantinopel vnderschiedliche Behaltnussen/ in der Mitte ist ein Graßplatz/ vnd springender Brunne/ im vndersten Stockwerck deß Hauses ligen die das Leben verwürcket haben/ im obersten die vmb Bürgerlicher Sachen willen in Hafftung sind/ doch die Türcken/ Christen vnd Juden/ jegliche besonder. Aber darnider ligen die Malefi cianten alle vndereinander.

Ferner/ was der Türcken Guethätigkeit anlanget/ müssen wir Christen bekennen/ vns gleich auch schämen/ daß jhre Almosen vnd Werck der Liebe/ die vnsern weit vbertreffen/ ja sie thun den Armen mehr gutes in etlich Tagen/ dann vnsere Leuth in viel Jahren/ daß sich es fast ansehen läst/ als ob Gott jhr Reich auß dieser Vrsach so lang erhalten/ ob sie wol sonst die ärgsten Buben sind. Vnd zwar/ so gehen die grossen Herren vnd der Keyser selbst den andern mit guten Exempeln vor/ in dem sie offt ein grossen hauffen Gefangene vmb jhr Geldt kauffen/ damit sie solche hernach vmb Gottes willen wider ledig lassen.

Diß ist also das jenige/ was sich in der Statt Constantinopel Denckwürdigs befindet/ nuhn wollen wir auch die Vorstatt besehen/ darnach vns zu dem Pallast vnnd Hofhaltung deß Groß Türcken wenden. Erstlich/ stehet an einem abgelegenen Ort oder Winckel der Statt nicht weit vom Port deß Meers/ eine Kirche deß Sultans Ajug, in dem der Groß Türck/ ehe er zur vollen Regierung gelanget/ das Schwerd emphähet. An der ander Seiten ist der Keyserliche Marstall/ an dem schöne Gärten sind. Nicht weit davon/ gar am Meer ist das Arsenal/ da in die 150. Galeren auff dem Truckenen ligen/ vnd 60. außgerüste in dem Wasser stehen/ zu allen Occasionen bereitet. An dem benachbarten Orth/ das Topana heisset/ ligen viel grobe Stücke/ doch ohne Räder vnd Gestell/ deren etliche auff den Port zugewandt sind. Im äussersten Arm oder Canal deß schwartzen Meers ligt eine kleine Insel/ zwar vnbewohnet/ weil es ein lauterer Steinfelß ist/ aber nicht ausser Acht zulassen/ wegen einer Seulen/ welche Pompeius Magnus auff einem Felsen auffrichten lassen/ zum Siegzeichen/ als er den König Mithridatem vberwunden. Wann man sich nun von dieser Seulen oder Trophæo widerumb nacher Constantinopel wendet/ kompt man an den Canal desselbigen Meers bey zween Thürne/ damit der Eingang allda verwahrt werden könne/ vnd werden in diesen Thürnen gefänglich gehalten die Johanniterherren/ wie auch andere Herren grosses Geschlechts/ wann sie im Krieg gefangen werden. Von diesem Thal biß auff 800. Schritt weit stehen lauter Lust- vnd Gärtenhäuser/ in grosser Anzahl/ gegen der Statt vber ligt Gallata oder Pera, ein grosse Vorstatt/ mehrertheils von Christen bewohnet/ Griechen vnd Lateinern/ die beyderseits jhre Kirchen da haben/ vnter welchen das

Digitized by Google

Closter S. Franciſci die ſchönſte iſt. Darnach folgen S. Mariæ, Petri, Antonij, Benedicti vnd andere/darin auff Römiſch celebrirt wird. Vmb Pera ſihet man viel ſchöne Bawrenhöffe/ſo ſehr luſtig/in denen ſich etwa außländiſcher Potentaten Geſandten auffhalten/als der Könige von Franckreich/Engelland/Venediger. Eben auff derſelben Seiten ligt ein gar groſſer Flecken Scutaro genandt/der etwa deß Groß Türcken Mahometis Mutter zugeſtanden/der auch jhr zu Ehren ein groſſe Kirch da geſtifftet/vnd ſo reichlich begabet hat/daß einem jeden der da fürüber reyſet/er ſey was Nation er wolle/drey Tag lang Herberg vnd Vnderhalt gegeben wird. Die Türcken nennen dieſes Hoſpital Caruaſerat.

Demnach entdecket ſich das Land Cherſoneſus Thracia genandt/ſo wie eine halbe Inſel in das Meer laufft/vnnd anheut S. Georgen Arm genandt wird. Darinnen ligt die Statt Callipoli 4. Tagreyſe von Conſtantinopel. Dieſes iſt der erſte Orth/den der Türck Amurath in Europa gewonnen hat/im Jahr 1363. vnd wird von Griechen/Türcken vnd Juden bewohnet/dann da eine gebräuchliche Vberfahrt auß Europa in Aſiam iſt. Dieſe Enge deß Meers wird bey den Alten Helleſpontus genandt/vnd ligt auff jeder Seiten ein Schloß/dazwiſchen das Meer nicht vber ein Viertheil einer Meylen breit/davon die Poeten ſo viel geſungen/daß einer Leander zu ſeiner Bulſchafft/Hero genandt/offt da hinüber geſchwummen ſeye. Dieſe zwey Schlöſſer haben vorzeiten geheiſſen/Seſtus vnd Abydus, jetzo heiſt man ſie Dardanelli. Das Vormeer/Propontis, iſt zwiſchen den beyden engen Armen/dem zu Conſtantinopel vnd dem zu Callipoli begriffen/heiſt jetzo Mar de Marmora.

5. Gemeine Beſchreibung deß Seralio oder Hoffs deß Groß Türcken.

Drey Königliche Höff ſind in der Statt Conſtantinopel. Der erſte heiſt auff Türckiſch Eſchy-Saray, der alte Hoff/weil es der erſte geweſen/den die Türcken allda gebawet haben. Dieſer Baw ligt faſt mitten in der Statt/iſt viereckicht/vnd hält ſein Begriff bey drey Italianiſcher Meylen. Jetzo halten ſich Weibsperſonen darinne auff/von gar hohen Geſchlechtern/nemblich der verſtorbenen Keyſer Wittbine/jre Schweſtern/daferrn ſie noch ledig/vnd die Seugammen der Königlichen Kindern/deren keine auß dieſem Hoffe kommen kan/ſie verheurathen ſich dann. Die älteſte vnd verſtändigſte vnter jhnen/iſt gleich wie eine Abtiſſin/heiſſet auff Türckiſch Cheira Cadan, das iſt/groſſe Fraw. Es pflegen die Türckiſchen Keyſer etwa hieher zukommen/ſich mit dieſen Weibern luſtig zumachen.

Der ander Hoff iſt viel enger/ligt nicht weit von dem Rennplatz/vnd werden heut zu Tag die Schawſpiel vnd andere Gepränge daſelbſt gehalten. Da werden 400. Edle Knaben/deß Groß Türcken Pagen aufferzogen/vnd in der Türckiſchen vnd Arabiſchen Sprach/im Bogenſchieſſen/vnd andern Exercitien abgerichtet. Nahrung vnd Kleydung werden jhnen auß der Keyſerlichen Cammer verſchafft/vnd kompt keiner auß dieſer Fechtſchul/er habe dann ſeine Stück gelernet. Dieſer Hoff wird auch Baſſa Abrahams Hoff genandt/welcher Solimanni deß II. Tochterman geweſen/vnd jhn gebawet hat.

Der dritte Hoff heiſt Bryuch-Saray, der groſſe Hoff/vnd dieſer iſt deß Groß Türcken Reſidentz/davon wir reden wollen. Er ligt an einem luſtigen vnd bequemen Ort/da etwa alt Byzanz geſtanden/auff einem Stück Lands/ſo ins Meer hinauß laufft/vnd iſt dreyeckicht/an zwoen Seiten ſtöſt das Meer daran/an der dritten hengt er an der Statt. Es gehen hohe Mawren darumb mit ſtarcken Thürnen/die mit Wachten beſetzet ſind. Sein Vmbkreyß hält 5000. Schritt/oder drittehalb Frantzöſiſche Meylen/vnd gehet man durch viel Thor hinein/vom Waſſer vnd Land/vnter welchen die fürnembſte gegen S. Sophiæ Tempel allzeit offen ſtehet/die andern werden nit geöffnet der Groß Türck befehle es dann. Die offene Pforte wird Tag vnnd Nacht durch eine groſſe Anzahl Capigi, das iſt/Pförtner verwahret/deß Nachts kommen auch etliche Rotten Janitzaren darzu/die auſſerhalb deß Hoffes in kleinen Höltzenen Hütten loſiren/vnnd werden die Wachten wie in einem Feldläger verſehen. Auff den Thürnen wachen die Azamoglani, das ſind Knaben die zu Tribut gegeben worden/ſie haben jhr Geſicht ſtets dem Meer zu/vnd wann ſie ein Schiff mercken/das herbey fährt/thun ſie einen Schuß.

Die Cammern vnd Gemach dieſer Reſidentz ſind abgetheilt nach den zeiten deß Jahrs/dann die Winter Gemach ſind nidriger/die Sommer Gemach höher. Von etlichen gehet der Proſpect in das Meer/vnnd dieſe nennen die Türcken Chioſchi, Schön Auſſehen. Hieher erfordern ſie etwa jhre Bulſchafften/vnd treiben allerley Wolluſt. Nicht ferrn von dieſem ſchönen Ort iſt der Verhörplatz/in dem der Groß Türck frembder Herren Legaten Audientz ertheilet/vnd ſie widerabfertiget. Dieſer Ort iſt ein kleine Inſel/voll ſchöner Blumen/vnd ſpringenden Brunnen. Mitten ſtehet ein Thron mit Güldenen Stücken vnd Tapiſſereyen auffs köſtlichſt bedecket/vnd dieſes wird der äuſſerſte Thron genennet/zum Vnderſcheid deſſen/der in deß Keyſers Cammer ſtehet. In dieſen äuſſern Stuhl hat ſich Oſman der II. geſetzt/der vnlängſt von den Janitzaren erwürgt worden/weil er deß innern nicht mächtig werden kondte/dann Muſtapha daſelbſt beſchloſſen war im Jar 1617. Die Mawren vnd Wände dieſes Saals ſind mit ſchönen Marmorſteinen Tafeln allerley Farb vberzogen/in dem neben Saal aber ſind die Wände mit Silbernen Blechen/zum theil vergültet/bedeckt/vnd der Bodem mit Perſianiſchen Teppichen belegt. Der neben Hoff/darinnen deß Groß Türcken Beyſchlafferinnen behalten werden/iſt wie ein groß Nunnen Cloſter/allein/daß allda die Keuſchheit weder gelobt/noch gehalten wird. In dieſem Baw hat es ſeine Bäder/Schlaffkammern/Saal zu eſſen/Gewölbde Gänge/Altanen/Luſtgärten/ſpringende Brunnen/darvon Flüßlein durch die Spacirgänge lauffen.

Nicht weit davon läſt ſich ein groſſer Platz ſehen/darinnen man rennet/laufft/vnd ſich mit Schieſſen vbet. In Summa/ſo viel Kirchen/Schulen/Bäder/Küchen vnd andere dergleichen Gebäwe/vermehren das prächtige Anſehen dieſes Hoffs nicht wenig/von welchen wir nun abſonderlich reden wollen/ſo viel ſich diß Orths thun läſſet/vnd vns bekandt iſt/dann in die innere Gemach niemand kommen mag/weil ſie ſolchs der Mayeſtat verkleinerlich achten.

Die erſte Mawer deß Seralio oder groſſen Hoffs ſtehet gegen S. Sophiæ Kirchen zu/vnd hat in ſich die präch-

Digitized by Google

prächtige Pfarte oder Thor / daran die vberschwelle oder Capital mit güldenen Buchstaben / Trauben vnd Laubwerck geziehret ist. Fünffzig Mann wachen allda mit jhren Büchsen / Bogen / Pfeilen vnd Bahren / durch diese gehet man in den grossen viereckichten Vorhoffe / der den achten theil einer Frantzösischen Meylen lang vnd breit ist. Zu der rechten Hand ist das Kranckenhauß für die Hoffhaltung / darüber ein Verschnittener gesetzt ist / dem ein grosse Anzahl Kranckenwärter geben sind. Gegen vber ist der Holtzplatz / da ein mächtiger Vorrhat an Brennholtz ligt / welches mit kleinen Kärchlein zu den Küchen geführet wird. Oben darüber ist ein lange Gallerey / darinnen allerley Waffen / Bickel vnd Sturmhauben / Panzer / Assageyen / vnd Handrohr verwahret werden / damit die auff den Galeren / auch etwa die Bürger gewapnet werden / auff eylende Occasionen / vnd wann man dem Groß-Türcken entgegen ziehen solle. Es ist auch diese Gallereye wie ein klein Zeughauß für den Hoffstaat. Vber diesem ist noch ein schöner lüfftiger Gang / der vber die 70. Fenster hat / in welchem der Großtürck die Aempter pflege außzutheilen.

Bißhiehero dörffen die Bassen vnd andere grosse Herren zu Pferd kommen / aber allda müssen sie absteigen / vnnd zu Fuß in den kleinern Hoff gehen / der viel schöner ist / in dem lauter Marmorsteinerne Wände vnd herrliche Gebäwe zusehen sind. Das Thor verwahren gleichfals die Capigi, wie das erste / vnd gehet man durch diesen zweyten Vorhoff in den dritten / der noch kleiner / vnd wie der Hoff in einem Münch Closter gebawet ist. Da ist nichts dann lauter Lust / springende Brunnen / gewölbte Spacirgänge / grüne Galereyen von Cypressenbäumen / vnnd zu beyden Seiten schöne Lustgärtelein. Wer in diesen Lusthoff reiten thut / der hat das Leben verlohren / ausser dem Keysers. Vmb vnd vmb sind gewölbte Bogen vnd Gänge / auff Marmorsteinen Seulen / mit Bley gedecket / da stehen die Janitzaren mit jhren Waffen / so offt eines außländischen Potentaten Legat dahinein geführet wird / da läst auch der Groß Türck seine Bassen hinrichten / so offt er vber einen oder mehr erzörnet.

Ferner stehen in diesem dritten Hoff 9. Küchen / so doch absonderliche Gebäw sind / deren jede jhre sondere Diener hat. Die erste ist deß Groß Türcken Küche / die ander der Sultanin / seiner Gemahlin / die er vnter allen Weibern am liebsten hat. Die dritte ist für seine vbrige Weiber. Die vierdte für den Capi-Aga, Groß-Hoffmeister / die fünffte für das Diuano, das ist / das Hoffgericht. Die sechste für deß Sultans Cammer-Diener. Die sibende für die Hoffdiener. Die achte für die Cammermägd. Die neundte für die Diener vnnd Auffwärter bey dem Hoffgericht. Zur lincken Hand ist deß Sultans Marstall / darinnen doch nicht vber 25. oder 30. Pferd / für den Groß Türcken / behalten werden / aber vber die massen schön. Oben darüber sind etliche Cammern / darinnen die Sättel / Zäum vnd aller Zierath der Pferd gehalten werden / alles mit Gold / Perlen vnnd Edlen Gesteinen gezieret / eines grossen Schatzes wehrt.

Man zeiget allda zween Zäume mit jhren Rücktrieben vnd anderer Zugehör / deren Wehrt auff ein Million Pfund gerechnet wird / darauß abzunehmen / was der Sattel dazu wird gekostet haben. Am Vfer deß Canals / der an dem Keyserlichen Hoff herfleust / stehen in einer langen Ordnung 17. Pferdställ / darinn der Sultan viel außbündiger Pferd hat / die er gebraucht / wann er einen Kriegszug vornimbt / oder etwa einen Einzug zum Pracht hält.

Etwas weiter darvon ist das Diuan, darinnen der Obrist Vezier, als General Leutenant deß gantzen Türckischen Reichs / in starcker Anzahl der Richter vnd Rathsherren / den Partheyen Recht spricht / viermahl in der Wochen. Vnfern davon stehet die grosse Schatzcammer / darein das Einkommen aller Provincien gebracht wird / vnd darauß den Dienern vnd Beampten jhr Sold gereichet wird. Vnd für dieses ist ein sonderliche Cammer / was darüber ist / kompt in Fiscum.

In vielermeldtem Hoffe erzeigt sich zu der lincken Hand ein Thor / das führet zu deß Sultans Weibern. Dieses Thor wird durch eine Rotte Verschnittener / so vnfleetige schwartze Menschen sind / verwahret / denen bey den Weibern wol getrawet werden kan. Dann so hüpsch vnd zart als die Damen sind / welche jnnwendig verwahret werden / so abscheulich sind diese Hellenhunde / die sie verwahren.

Durch das letzte Theil deß so herrlichen Hoffes kompt man in deß Groß Türcken Zimmer / wiewol doch kein Mensch freyen Eingang zu jhm hat / dann allein die Leibdiener / so erkauffte Leibeygene Leuth sind. Wann der geheime Rath oder Vezier einer etwas wichtiges anzubringen hat / muß er sich erstlich anmelden lassen / vnd vmb Gehör bitten. Wann der Sultan sich erhebe / einem Legaten Audientz zuertheilen / begibt er sich etwa an diesen Ort / der von Gold vnd Marmorstein glitzert / vnd hierinne nimbt der Sultan offtmals das Nacht Imbiß ein / weil der Orth trefflich dazu geschickt ist. Es kompt auch etwa der Groß Türck selber dahin / wegen der vielen Bäder / deren sich die Türcken ohne Vnderscheid gebrauchen / vnd weil allda Fürstliche Sommerhäuser sind / darinnen man sich in der grossen Hitz kan auffhalten. Zu dem erkühlet der Prospect deß Golds vnd Silbers so sehr nicht als das lustige Ansehen deß Meers vnd der schönen Gärten wie auch der springenden Brunnen / allda durch den Ablauff deß frischen Wassers die Hitz deß Sommers gemildert wird / in welchem auch die Cämmerling vnnd Moren zur Belustigung der Zuseher miteinander spielen.

Anlangend deß Keysers Gemach / ist solches das prächtigste vnter allen / vnd dergleichen kein Potentat hat in der gantzen Welt. Dann an statt der Tapisereyen / darmit vnsere grosse Herren jhre Säale bekleiden / sind da die Wände mit Hebenholtz eines hohen Wehrts / getäfelt / vnd mit Perlen vnd Edlen Gestein besetzet. Deß Groß Türcken Bette ist von Seydenem Zeug Purpurfarb. Die Bettlade mit jhren Seulen ist gantz Silbern vnd vergüldet. Die Vorhänge / Decken / in Summa / alles Bettgewandt / ist von reiner Seyden mit Goldt / Perlen vnd Edlem Gestein gestickt / vnd der Bodem mit Babylonischen köstlichen Teppichen bedecket. Die Leuchter sind da alle von Crystallen mit Gold beschlagen. Sein meiste Kurtzweile ist / daß er stets Hoffnarren vnnd Bossenreisser vmb sich hat / denen er auch viel Gelds verehret.

Man sagt ins gemein / die Türcken hassen die Bücher vnd die Truckerey. Zwar was das letztere anlange / mag es wol seyn / aber dabey ist wahr / daß nicht weit

Digitized by Google

von deß Groß Türcken Gemach ein zimlich langer Saal ist / darinne ein feine Bibliothec von allerhand Büchern / schön gebunden / vnd diese ist allein für den Keyser / dann für die Edel Knaben vnd Hoffdiener ist ein andere / nicht weniger reich an allerhand Exemplarien / in mancherley Sprachen. Da ist auch noch fürhanden ein Theil der Bibliothec deß Grossen Constantini / mit der Feder auff Pergament geschrieben / das so rein ist / als ob es nicht von Leder / sondern von Seyden bereitet were. Die Bücher deß alten vnnd newen Testaments sind in Tafeln von vergüldtem Silber gebunden / vnd mit Edlen Steinen versetzt auff die alte Manir. Vnd diese Köstlichkeit hat auch gemacht / daß sie erhalten / da sonst viel hundert gute Bücher zerrissen worden sind / auch nicht weniger verbrandt / als die Türcken die Statt eingenommen. Die noch vbrig / werden von jhnen so Heilig gehalten / daß sie fast niemand anrühren darff.

Ferrner sind in deß Groß Türcken Hoff zwo Mosqueen oder Kirchen / eine kan wol sein Hoff Capelle gegandt werden / die ander ist vor das Frawenzimmer / Kämmerling oder Hoffgesinde. Anlangend die wunderschönen Gärten / die diesem Keyserlichen Hauß nicht ein geringe Zierd geben / sind derselben 20. deren 18. an dem Meer her ligen / mit frembden vnd vns vnbekandten Bäumen besetzet / nützlich vnd schön. Die drey Principalsten werden für den Keyser zugerichtet / vnnd verwahret / die vbrigen sind für das Frawenzimmer.

Diß ist also die Beschreibung der Keyserlichen Residentz vnd Hoffs / die wir meistentheil genommen haben auß den Büchern Antonij Theueti, eines Frantzösischen Cosmographi, vnnd auß den Schrifften Bauderij, die vns duncken der Wahrheit am nächsten zuseyn / wie wir vns dann derselben auch noch ferrner vnd in den folgenden gebrauchen wollen / da wir von dem Groß Türcken selber vnnd seinem Leben reden werden.

6. Von deß Türckischen Monarchen Person vnd Lebens Weise.

Anfänglich wollen wir sagen von seiner Crönung / welche der erste Actus ist seines Monarchischen Regiments / vor dem sich alle bey nahe zu todt fürchten / die jhme vnderworffen sind. So bald der Türckische Keyser gestorben / wird sein Sohn oder Erbe auß der Provintz / die er als ein Statthalter bißher jnngehabt (dann der Groß Türck seinen Successorn keines wegs bey sich wohnen läst) gen Constantinopel erfordert / der kompt gemeiniglich zu Wasser / wie ein vnbekandter. Der Groß hoffmeister zeugt jhm mit etlichen Galern entgegen / vnd empfahet jhn. So bald er in den Seralio oder Keyserlichen Hoffe kommen / wird er auff den Thron gesetzt / vnd versamblen sich dahin die Vezier / Bassa / vnd gantze Hoffstatt / vnnd küssen sein Kleyd auff Türckisch. Darnach läst er sich offentlich sehen / vnd gehen etliche Trommeter vor jhm her / sampt einem der außruffet / Gott wolle deß verstorbenen Sultans Seelen die ewige Ruhe / dem newen aber Glück / Heil vnd langes Leben verleyhen. Diß aber höret man nicht allein zu Constantinopel / sondern in allen fürnembsten Stätten deß Ottomanischen Reichs. Darauff kommen alle Vezier / Bassen / Amptleuthe vnnd Vögte im Diuano zusammen / doch abwesend deß newen Monarchen / zu dem sie sich doch von dannen gesampter Hand verfügen / jhm die erste Ehr zuerzeigen. Darauff wird im grossen Saal ein Pancket gehalten.

Nach dem essen kommen auch die vbrigen Herren vnd der gantze Adel gen Hoff / alsdann setzet sich der newe Keyser auff das beste Pferd das er hat / vnd reitet auß dem Pallast hinauß / wie einer der Triumph hält / die gantze Menge der Herren / Hoffdiener vnnd Janitzaren folget jhm nach durch die fürnembsten Gassen der Statt / das Volck fället auch die Knie vnd ruffet / Viua Viua der newe Sultan N. Ehe dann er wider gen Hoff reitet / wird er erst in die grosse Kirche geführt / in deren er sein Gebett thut / darnach werden kurtze Orationes vnd Lobsprüch gehalten / jhm zu Ehren / endlich gehet der Mufti herbey / wünscht jm Glück / gürtet jhm das Schwerdt an / nimbt den Eyd von jhm / daß er das Reich vermehren / vnd nach deß Alcorans Gesatzen leben wolle.

So bald er den Eyd geleistet / wünschet jhm der Mufti mit gewissen Ceremonien sibenmahl Glück / vnd spricht jhm das Volck nach. Wann nuhn dieses alles geschehen / begibt er sich wider gen Hoff / vnd die andern in jhre Häuser. Sein erste Arbeit ist / daß er die Schiff vnd Galern im Port besihet / wie sie gerüstet seyen. Darnach das Zeughauß vnd die groben Stück / zum dritten müssen die Obristen zu Roß vnd Fuß jhre Röllen liessern / daß er sehe wie stärck sie seyen. Sein Titel den er führet ist ein lauterer Hochmuth vnd Vanitet / in dem er sich einen König der Königen / vnnd Fürsten aller Fürsten nennet / das allein von GOtt gesagt werden kan. Vnd also hat der Groß Türck Selim gegrüsset wollen seyn.

Mit seiner Kleydung hat es vnderschiedliche Meynungen. Dann er etwa ein solch Kleyd an hat / dem keines auff der gantzen Welt zuvergleichen / bißweilen eines das nicht viel besser ist / als es seine Hoff Junckern tragen. Auff die hohen Fest / oder wann er vor frembden Legaten seine Herrlichkeit erzeigen will / trägt er ein gülden Stück an / mit Perlen vnd Diamanten versetzt / das also glänzet / daß man es kaum ansehen kan. Sonsten alle Tag träget er einen Rock / der etwas länger ist / dann seiner Fürsten / ist aber auff eine andere Manir geschuhet.

7. Der Tisch dieses Monarchen stehet auff 4. Seulen / vnd ist alles von lauterem Silber / schöner Arbeit / nidrig / nicht gar 3. Füß hoch / darauff isset er / im Sommer / wann die Tage lang sind / öffter als im Winter. Sein Brodt ist von reinem Weitzen Meel mit Geyßmilch gekneten / dann deren viel zu Hoff sind. Er nimbt deß Morgends / so bald er auffsteht / ein klein Frühstück zu sich. Alle Speysen werden in doppelen Schüsseln von klarem Goldt auffgetragen / vnd zu einer Tracht weniger nicht als 25. oder 30. Schüsseln auffgestellet / in deren jeden etwas besonders ist. Der Credentzer / Fürschneider / Schencken / vnd alle die jhme zu Tisch dienen / sitzen inmittels auff den Knien. Seine Speysen werden nicht mit Gewürtz noch Essig bereitet / sondern allein mit Saltz. Niemand redet ein Wort / allein die Hoffnarren vnd Bossenreisser / die jhre Zotten vorbringen / die andern geben jhre Meynungen mit Zeichen einander zuverstehen / wie die Stummen. Sein Tranck ist Citronen vnd Limonen Safft / mit Zucker vermengt / vnd guten nutzlichen Kräuthern / dann da kein

kein Mensch Wein trincket / angesehen diß Verbott die grossen Herren fleissiger halten / als das gemeine Volck. Die gantze zeit der Fasten vber / welche 30. Tag wehret / wird kein Silber oder Gülden Geschirr auff der grossen Herren oder deß Keysers Tafel gestellet / sondern Irrdene / Hölzerne / oder Porcelleinen / es wird auch nicht gedecket noch gessen / biß die Stern am Himmel stehen.

Anlangend seine Nachtruhe / stehet zwar das köstliche Bett / welches oben beschrieben worden / in der Cammer / aber er schläfft nicht darinnen / sondern es wird jhm eines auff den Bodem zubereitet / viel Türckische Teppich / so gar dick sind / auffeinander gelegt / vnd Tücher von reiner Baumwollen darauff gedeckt. Dieses so nidrige Bett ist mit Fürhängen von Seyden vnd güldenen Stücken vmbgeben / vnd darinnen schläfft er. Vmb das Bett stehen etliche silberne Leuchter / mit brennenden Wachskertzen / vnd dabey die Edel Knaben / deren allzeit 4. wachen.

Es ist dieser Potentat so stoltz / daß jhn nicht allein kein Mensch ansprechen / sondern auch niemand gerad ansehen darff / auch auß den grossen Herren nicht. Nur zweyen ist erlaubt mit jhm zureden / dem Mufft / vnd dem Obristen Vezier / die doch solches mit Forcht vnd nidergeschlagenen Augen thun müssen. Wann sie näher zu jhm kommen / fallen sie auff die Knie / vnd reden also mit jhm / daß sie jhn doch nicht ansehen.

Wann er durch die Statt reitet / lauffen die Armen vnd gemeine Leuth von allen Orthen zu / reichen jhm an langen Stecken jhre Supplicationen / darinnen sie vber Gewalt der Reichen klagen / dörffen jhm solche keines wegs in die Hand liefern / sondern müssen auff die Erde niderfallen. Es haben auch seine geheimbste Diener die Macht nicht / vnter jhnen selbst nach Belieben zureden / sondern müssen es alles mit deutten thun / ist also eine grosse Stille zu Hoff / ja seine Weiber vnd Concubinen sind nicht keck / daß sie jhne ansprechen / sondern thun solches durch verschnittene Knaben / die doch nur mit Zeichen jhre Werbung anbringen.

Fast gleiches erzehlet Bauderius von dem Grossen König der Abyssiner in Morenland / auß den Schrifften Francisci Aluarez, der deß Königs in Portugall Legat an den obgemelten Potentaten gewesen ist / vnd dieses von seiner Legation erzehlet / welches dem Türckischen Hochmuth nicht fast vngleich ist.

Mittwochs den 1. Novembris (sagt Aluarez) im Jahr 1520. ließ vns der Grosse König Prete-Iam durch einen Edel Knaben zu sich fordern. Also machten wir vns zur Stund auff / Gehorsam zuleisten. Wir wurden durch ein Stacket von Pfälen biß an die Pforten geführet / kamen biß an die Wacht / die vns nicht ferrner wolte passiren lassen / musten also wol eine Stunde warten / wiewol ein scharpffer kalter Wind gieng. Da sahen wir etliche / die brennende Fackeln in der Hand trugen / vnnd weil vns dieser Verzug beschwerlich war / schossen wir zwey Falckeneulein loß / die wir bey vns hatten. Da ließ vns der König fragen / warumb wir deren nicht mehr gebracht hetten? Wir gaben zur Antwort / weil wir nicht kommen Krieg zuführen / sondern Frieden zuschliessen. Indem wir also warten / kommen 5. Ethiopische Herren / vnter welchen auch Adrugas war / bey dem wir erstlich Herberg genommen hatten. Diese redeten im Namen deß Königs mit vns / gebrauchten sich sonderbarer Ceremonien / die wir jhnen nachäffen musten. Darauff namen wir näher zu jhnen / begleitet von vnsern Führern. Es stunden zween Männer da mit brennenden Fackeln / die giengen vns vor / vnd rufften laut mit diesen Worten. Hunca hiale huchia aberon. Das ist / wir bringen euch / Herr König / die jr vns habt bringen heissen. Diß Geschrey widerholten sie etlich mahl / biß wir an ein ander Orth kamen / da jhr etliche stunden / die vns zurufften / Cafacinelet, das ist / kommet herein. Darauff neygten vnsere Führer jhre Haupter zu der Erden / vnd legten jhre Hände auff den Bodem / welches wir auch haben thun müssen. Da wir durch die zweyte Pforte hinein kommen waren / fiengen vnsere Führer ein ander Lied an / Caphan hyam, caynha Alfrangues aberon. Das ist / Herr König / wir führen zu euch dieses freye Leuhe / wie jhr vns befohlen habt. Das trieben sie biß wir besser hinein kamen / da ward vns eben die Antwort geben / wie oben gemeldet. Also sind wir durch etliche Wachten hinein kommen / biß an die Mastabam, das ist / deß Königs Bette / in dem er zuschlaffen pflegt / vor dem bey 80. Wachsliechter branten in guter Ordnung. Es stund aber deß Königs Bette am Eingang deß grossen Hauses auff einem sondern Schavo / die Stollen daran waren von Cupressenbaum / vnnd die Seiten rund vmb mit Brettern von köstlichem Holtz / schön gemahlet / biß auff die Erde beschlagen. Das Tach deß Hauses war mit einer sonderbaren Art eines Krauts bedeckt / davon die Moren sagten / es hielte sich wol hundert Jahr. Am Eingang hiengen fünff Vorhänge / vnter denen der Mittlere von güldenem Stück war / die andere von reiner Seyden / die Wände waren mit köstlicher Tapisserey behängt / der Bodem mit Baumwollen Tüchern vnd Matetzen / daß man nichts darvon sahe. Da stund es allenthalben voller brennender Liechter / ordentlich gestellet. Als wir ein weil allda gestanden / hörten wir hinder den Vorhängen den König selbst reden / der nicht viel Ziehr oder Eloquentz brauchte / sondern vns mit wenigen auff vnser Anbringen Bescheidt gabe. Solchen Pracht führen die thörichten Menschen / denen die Welt zu eng seyn will / da sie doch nach jhrem Todt mit einer Gruben sechs oder siben Schuh lang vergnüget seyn müssen.

Anlangend die Legaten / welche an die Ottomannische Pforte geschickt werden / sind derselben zweyerley. Erstlich gar grosser Herren / als deß Teutschen Keysers / Königs in Persien / Franckreich / Engelland / oder geringere / der Venediger / Florentiner / Genueser / Raguſiner / von Maroco / Algier / vnd dergleichen. Wann deren Potentaten ein Legat gen Constantinopel kommet / besucht er also bald die Vezier vnd andere grosse Herren / die er zu Freunden halten muß. Etlich Tag hernach läst jhm der Groß Türck anzeigen / wann er sein Kleyd küssen wolle / sey es jhm erlaubt. Wann nun der Tag kompt / das gemeiniglich geschicht / wann man grossen Rath hält / damit der Türckische Pracht desto besser gesehen werden möge / stehen die Janizaren in doppeler Ordnung / von der ersten Pforten deß Hoffs biß an das Ort da man Rath hält / vnd fürters biß an das Auditorium, da die Legaten gehört werden. Bald wird dem Gesandten ein lang Türckisch Kleyd geschickt / von güldenem Stück oder Seyden / wie auch seinen Gefärten / bißweilen sändet man jhnen auch Pferd entgegen / daß sie gen Hoff reiten. Die Hoff Junckern

reiten

reiten dem Legaten entgegen/ in starcker Anzahl/ vnnd sind nicht allein jhre Kleyder/ sondern auch Sättel vnd Zeug an den Pferden mit Edlen Gesteinen versetzet. Also reitet der Legat zwischen zweyen Bassen/ die von jhm nicht weichen/ biß sie jhn zum Obristen Vezier gebracht haben/ der nimbt jhn bey der Hand/ führt jhn mit sich in den grossen Rath Saal/ läst jhm einen Stuhl köstlich bedecket/ darstellen/ heisset jhn darauff sitzen/ biß der Groß Türck in das Diuanum kompt.

Ehe dann aber der Legat sein Werbung ablegt/ wird ein Bancket angestellet/ dem die fürnembsten Herren beywohnen/ vnd den Legaten lustig machen. Wann dieses geschehen/ kompt der Groß Türck gegangen/ in einem solchen Habit/ der deß grossen Schatzes wegen nicht zubeschreiben/ setzt sich auff seinen Thron/ vnd erwartet deß Gesandten Ankunfft. Darnach so bringt der Großhoffmeister vnd der Primo Vezier den Legaten zwischen beyden in das Auditorium, so auff das köstlichst zubereitet ist/ vnd folgen jhm die Cammer-Jungen vnd Pagen deß Türcken/ vnd die zween fürnembsten Thürhüter nemmen jhne bey den Armben/ vnd stellen jhn für den Keyser/ für dem er sich mit dem gantzen Leib neyget/ vnd seinen Rock küsset. Gleiches thun auch deß Legaten Gesellen vnnd Zugegebene. Darauff zeigt er seine Credentzbrieff von seinem Herren herfür/ vnnd liefert sie mit tieffer Demuth dem Keyser/ der hierauff kein Antwort gibt/ sondern ein paar Wort mit dem Obristen Vezier redet/ der mit wenigem dem Gesandten zuspricht/ vnnd jhn widerumb hingehen läst in sein Losament. Der geringen Fürsten vnnd Republicken Gesandten wird so groß Ehr nicht erzeigt. Man schicket jhnen zwar ein Türckisch Kleyd entgegen/ in dem sie zu Hoff erscheinen sollen/ man hält jhnen aber kein Pancket/ läst sie auch nicht durch die Bassen holen.

Die Formul deß Eyds/ den der Groß Türck schweret/ so offt er mit einem frembden Potentaten Fried vnd Bündnussen machet/ lautet also. Ich schwere vnd verheisse bey dem Grossen GOtt/ der Himmel vnd Erden geschaffen hat/ auch bey den Seelen der 70. Propheten/ bey mein vnd meiner Vor- vnd Eltern Seelen/ daß ich die Bündnuß/ so ich mit N. N. gemachet/ in allen Puncten vnd Articulen steiff vnd vest halten wolle/ vnnd bezeuge/ daß ich davon im geringsten nicht abweichen wolle/ wie sie Schrifftlich verfasset/ vnd mit meinem Innsiegel bekräfftigt sind.

9. Last vns aber nuhn forter von dieses Monarchen Bulerey vnd Liebspiel reden/ dem in der gantzen Welt kaum ein Fürst also nachzuhangen pfleget/ als die Türckischen Potentaten. Man kan die Landvögt vnd Statthalter in den Provincien wol seine Jäger nennen/ dann sie/ wo sie mögen/ wie die Spürhunde schöne Mägdlein auffreiben/ die sie jhme zuschicken. Dann sie entweder solche von jhren Eltern kauffen/ oder rauben sie mit Gewalt/ oder sondern sie auß der Zahl der Gefangenen/ richten sie ab/ daß sie singen/ tantzen/ vnd löffeln lernen/ verehren sie darnach dem Groß Türcken/ der jhnen für diese Wahr hinwider köstliche Presenten gibt. Der Groß Türck heisset deren etliche zusammen kommen/ daß sie in seiner Gegenwart dantzen vnd spielen/ erwehlet darnach eine auß jhnen die die folgende Nacht bey jhm schlaffen muß. Deß andern Tags gibt er jhr grosse Geschenck/ bestelt jhr Leibeygene Knechte vnd Mägde/ verordnet jhr ein Jährlich Einkommen/ biß er sie etwa einem Herren zu seinem Hoff zum Weib gibt. Die fürnembste vnd obriste vnter diesen Weibern/ wann sie zu Hoff einen Sohn gebühret/ wird gekrönet/ vnd eine Königin oder Sultanin gegrüsset/ hat auch ein Keyserlich Frawenzimmer vmb sich. Doch kan man nicht sagen/ daß eine vnter allen diesen Weibern sein rechte Ehe-Weib sey/ 10.
weil er sie alle für seine Concubinen helt/ er trawe dann etwa die/ so jhm den ersten Sohn gebohren hat/ weil jhr Gesatz solches nicht wol leydet.

Die Weiber deß Groß Türcken/ so schon beyzeschlaffen/ werden sonder gehalten/ vnd Frawen genennet/ die andern aber Jungfrawen oder Töchter/ wie sie dann sind. Allesampt wohnen sie in einem sondern Hoff/ führen ein frey vnd müssig Leben/ vnd wird jhnen fleissig auffgewartet. Die Mägdlein essen miteinander in einem Saal/ hat doch ein jeglichs sein besondere Cammer/ vnd allzeit 10. eine Matron zur Zuchtfrawen. In dem alten Schloß wohnen deß Keysers Schwestern/ in sonderbaren Wohnungen/ besitzen ein groß Gut von Goldt/ Edlen Gestein/ vnd Jubelen/ verheurathen sich auch an die gröste Herren in der Türckey. Allda hält sich auch deß Monarchen Mutter/ die Macht hat zuthun was jhr geliebt. Sie erzeucht die Königliche Töchter mit grosser Sorgfältigkeit/ die sich nicht bald/ als an verlaugnete Christen verheurathen. Die Knaben/ so von einer Mutter gebohren/ werden beyeinander aufferzogen/ haben sie aber mehr Müttern/ verscheiden. Im 13. Jahr wird der junge Printz beschnitten/ welches der höchsten Festage einer ist in der gantzen Türckey. Vnd geschicht solches im Rennplatz zu Constantinopel/ der 80. Klaffter lang/ vnd 40. breit/ vnd mit viel Gängen vnd Seulen erbawet ist.

Auff den bestimpten Tag kompt der Keyser zu Pferd/ vnd sein Sohn neben jhm in gantz güldenem Kleydung/ dahin begeben sich auch der Primo Vezier, der Beglerbeg von Europa sampt dem von Asia, wie auch fast alle Herren vnd Bassen. Denen folgen die Janizaren vnd gantze Hoffguardy. So bald dieser Hauff in den Rennplatz kompt/ machen die Pfeiffer vnd Spielleuth auff/ vnd ruffet das Volck/ der Groß-Türck lebe vnd sein Sohn. Den beyden Printzen werden etliche Fackeln fürgetragen/ 30. Schuhlang/ mit Edlen Gestein vnd Blumen gezihrt.

Wann sie von den Pferden abgestiegen/ gehet ein jeder an seinen besondern Ort/ der Vatter in ein Arabisch Gezelt/ von dem nit weit ein anders auffgeschlagen ist vor deß Keysers Frawenzimmer. Zur rechten Hand deß ersten stehet deß Sohns Gezelt/ vnd in demselben ein Stuhl darauff er sich setzet. Rund vmb sind der grossen Herren/ vnd der abwesenden Legaten Wohnungen/ auch Christlicher Potentaten.

Den Anfang der Ceremonien machet der Mufti, dem ein Camel nachfolget/ das ein Gezelt auff dem Rücken trägt/ er hält ein Buch in der Hand in dem er stetigs liset. Vmb jhn stehet ein grosser Hauff Türckischer Pfaffen vnd Münche/ so auß jhren Büchern murmeln. Auß seinem Losament gehet der Mufti in deß jungen Printzen Gezelt/ vnd verehret jhm etliche Bücher/ in denen deß Mahomets Gesatz stehet/ darnach weichet er zurück mit seiner Geistlichkeit. Allda finden sich auch zween Patriarchen der Christen/ ein Griech vnnd Armenier/ sampt jhren Clericken/ in schwar-

Digitized by Google

schwarzen Kappen. Jhnen folgen viel Kauffleuthe/ die verehren dem jungen Keyser allerley Wahren/ welches auch die Zünffte vnd Handwercker thun. Der letzte Actus bestehet in dem Fewerwerck vnd den Frewdenfewer/ darauff der Mufti das Gebett thut/ vnd ein Ende macht.

10. Weil wir aber der Verehrungen/ die dem Groß-Türcken Jährlich presentiret werden/ gedacht/ als wollen wir dieselben etwas vmbständiger erzehlen.

I. Erstlich müssen alle Vezier/ Bassen/ Begen vnd Landvögt der Provintzen/ die für andern gutes Einkomens sind/ jhm zu gewisser zeit im Jahr/ sonderlich wann der Junge Printz beschnitten wird/ oder wañ sie von jhrer Ampts Verwaltung abtretten/ Königliche Gaben bringen.

II. Die Obristen vnd Hauptleuth bey dem Kriegsvolck müssen solches gleicher Gestalt thun/ wann sie eine Victori erhalten haben.

III. Wann die zeit der Landvogtey zu Alexandria vnd groß Cayro auß ist/ müssen dieselben Bassen wenigernicht als 40. oder 50000. Ducaten verehren.

IV. Der Christen Patriarch muß dem newen Sultan/ wañ er gekrönet wird/ ein stattlich Present geben.

V. Den Cämerlingen vnd Verschnittenen deß Groß-Türcken sind die Türcken selbst verobligirt/ Schmiralien nach der Schwere zugebē/ dz sie ein Zugang haben.

Hergegen gibt der Groß Türck Jährlich grosse Verehrungen auß/ welche sich auff ein vnglaubliche Summa belauffen.

I. Seinen Weibern vnd Concubinen/ die dadurch sehr reich vnd mächtig werden.

II. Dem Obristen Priester/ Mufti genandt/ den er für seinen Præceptorn hält.

III. Den Bassen vnd Räthen bey Hoff schencket er Edle Gestein/ gantze Säckel voll Golt/ Seydene Kleyder/ schöne Federbüsch vnd anders.

IV. So soll der Grosse Thresorier Jährlich auß der Schatzcammer bey 4. Millionen Pfund spendiren allein auff Güldene vnd Seydene Gewandt/ die alle verehrt werden. Doch fleust der meiste theil dieser Verehrungen wider zu dem Brunnen. Dann wann die Königinen sterben/ fält dem Keyser all jhr Vermögen wider heim/ stirbt ein Bassa/ nimbt der Groß Türck die gantze Erbschafft zu seinen Handen/ daß er also niemand/ dann jhm selber schencket.

11. Es hat der Groß Türck 2. Schatzcammern/ ein innere vnd äussere. In die äusser werden die Jnkommen deß gantzen Türckischen Reichs/ so wol die ständigen als vngewissen eingebracht/ darzu der Primo Vezier vnd der Groß Thresorier den Schlüssel hat. Die innere Camer ist nit weit von seinē Gemach/ vñ hat der Obrist der Verschnittenen den einen Schlüssel dazu/ der Keyser selbst den andern. Es ist auch noch eine Rentecamer in deß Frawenzimers Schloß/ für die Königin/ das mit einer Eysenē Thür verwahrt ist/ wie die andern auch. Es tragen aber lauter Stummen diese Schätz hinein/ damit sie nit sagen können/ was sie gesehen haben. Das gemünzte Silber wird in Lederne Säcke gethan/ vnd in Gewölber vnter der Erden gelassen/ da diese sorgliche Wahren behalten wird. Wie oben angeregt/ so sind die Jnkomen deß Groß Türcken zweyerley/ ständige vnd gewisse/ vnd vngewisse. Die beständigen lauffen Jährlich auff 20. Millionen Golds/ die vngewisse sind nit geringer/ können aber nit taxirt werden/ kommen von widerfälligen Lehen/ von Todtsfallen grosser Herrn/ vnd dergleichē zutragenden Fällen/ da der Keyser einiger Erb ist/ vnd da schon jemand den Geistlichen im Testament etwas vermacht/ läst jhnen der Groß-Türck davon ein Theil zu jhrer Nothurfft folgen/ das vbrige behält er. Wird sich also auff diese Meynung sein Jnnkommen auff 40. Millionen Gold belauffen.

12. Es erzeigt aber dieser Potentat seinen Pracht vnd Herrlichkeit/ wo er kan Gelegenheit haben/ sonderlich den frembden Legaten. Auff den Freytag/ der bey jhnen wie bey vns der Sontag heilig ist/ besucht er die Kirche mehr vmb Prachts dañ Betens willen. Er reitet zu der grossen Pforten herauß/ hat einen leichten Bund auff dem Haupt/ die grossen Herren vnd Hoffgesind folgen jhm nach/ vor jm gehet der Subalta oder Wachtmeister mit 50. Schützen vnd macht Platz. Die verschnittenen vnd Camerdiener folgen jhm/ zu beyden Seiten reiten der Edelknaben Hoffmeister/ vnd der obrist Thürhüter/ die empfangen die Supplicationen so gereicht werden. Vnd auff diese Weiß reitet er in der Statt herumb. Wann er aber vber Feld gewest ist/ befleißt er sich/ daß er zu seiner Widerkunfft der Frembden Augen verplende. Er läst seine Ankunfft ein paar Tag zuvor ankünden/ damit alles auffs stattlichst zubereitet werde/ jhn zuempfahen. Demnach so werden die Gassen mit frischem Sand beschüttet/ vnd warten jm alle grosse Herren/ vnd was sonst fürnehmes in der Statt ist/ auff den Dienst. Anfänglich kompt ein hauff Fußvolck von leichter Rüstung/ darnach ein Regiment Janitscharn/ schön gebutzt/ folgends kompt die Justici/ die Münch vnd Pfaffen. Hierauff folgt der Primo Vezier vnd seine Collegen/ wie auch die Landvögt der Provintzen. Letzlich die Hoffdiener/ so daheim bleiben. Vnd diese alle ziehen jm auß der Statt entgegen. Sein Jnritt aber geschicht mit solcher Ordnung. Anfangs gehē 10. vom Adel/ die führen 10 Leibpferd mit der Hand/ auffs stattlichst gebutzt/ darnach 50. Janitzaren/ diesem nach 60. Bogenschützen/ hierauff reitet der Keyser allein/ in einem köstlichen Rock von Gold/ Perlen vnd Edelngestein/ auff dem Bund hat er ein Strauß von Reigerfedern. Der Gürtel ist dick mit Diamanten besetzt/ in Summa/ alles Keyserlich. Jhm folgen bey 400. Reuter/ darnach der Stallmeister vnd Satelknechte/ die Trometer vnd Musicanten/ die Edelknaben/ darunter viel sind/ die Falcken auff den Händen führē/ item/ 30. verschnittene Camerdiener/ 50. Vogelfänger/ vnd zuletzt ein hauffen Knaben/ die zu Tribut gegeben worden. Vnd also hat der Pracht ein Ende. Wann jhm gefält ein Reyß zu Wasser zuthun/ so gehet er durch deren Pforten eine/ die durch den Garten zum Meer führet/ da setzet er sich auff eine Juste von 16. oder 20. Ruderknechten/ zu hinderst im Schiff ist jhm ein Camer zugericht/ mit Tapisserey behenckt/ darumb stehen die Cammerdiener vnd warten jhm auff. Die Zinßbare Knaben rudern/ vnd gehet das Schiff mit wunderbarer Geschwindigkeit. Jhm folgen andere Ruderschiff in zimlicher Anzahl/ vnd hält der oberste Gärtner das Steuer Ruder/ dem auch allein erlaubt ist/ mit dem Groß Türcken zureden. Wañ er ein zeitlang also gespacirt/ fehret er wider heim.

13. Anlangend das Diuanum oder grosse Rathauß dieses Monarchen/ wird darein alle Wochen viermahl Rath gehaltē in einem schönen vñ zierlichen Saal. Da erscheinen alle die mit dem Justicwesen zuthun haben/ vnd sprechen Recht. Es müssen die Partheyen allda

jhr Wort selbst vorbringen / vnd wird kein Advokat vnd Procurator gelitten. Der Klager führt den Beklagten mit der Hand in das Diuano, vnd da muß er antworten auff die Klage / so nuhn zween Zeugen darzu kommen / wird er ohne Verzug ledig erkandt oder verdammet. Die fürnembsten Herren bey der Justici sind der Primo Vezier, der gleichsam Presidentist / zwen Beglerbegen / der in Romania vnd Natolia, der Bassa deß Diuano, die zween Obristen Richter / welche man Cadi-lescher nennet / die zween Thresorier / der Cantzler / Secretarius / die Notarien / Pottenmeister. Diese sitzen alle zu Gericht / ein jeder an seinem Ort im Diuano, vnd wird von Morgen biß auff den Mittag Rath gehalten. Nach Essens referirt der Primo Vezier oder ein ander dem Groß Türcken / was
14. wichtiges verhandelt worden.

Neben den vnzehlichen Hoffdienern sind auch die Azamoglani, der Christen Kinder so zu Tribut gegeben worden / welche von geringes Stands Leuthen die Bassa vnd Capigi einfordern vnd auffholen / vnd solches alle 3. Jahr einmal. Wann sie nun deren ein gute Anzahl haben / führen sie solche gen Hoff / da sie auff Türckisch gekleydet werdē / doch müssen sie allzeit einen gehlen Hut tragen / hierauß erwehlet der Primo Vezier welche zum Krieg scheinen geschickt zuseyn. Alle werden beschnitten / vnd dem Obristen vber die Gärtner vndergeben / der sich jhres Diensts gebraucht / darnach vnderweiset man sie in den Waffen / Ringen / Springen / Fechten vnd im Schiffwesen. Etliche müssen auch Handwercke lernen. Viel behalten die Bassen bey sich / vnd gebrauchen solche zu schnöden Diensten / vnnoth hie zumelden. Da vnter diesen Knaben etliche von guten Geschlechtern sind / werden selbige besonders vnd ehrlicher aufferzogen / auch im Mahometischen Gesatz vnderrichtet / vnd zu Ritterspielen angewiesen / kommen auch letzlich durch jhr Wolverhalten zu solchen Ehren / daß jhnen Landvogteyen vber Königreich anbefohlen werden. Etwa menget der obrist Cammer-Juncker Türckisch gebohrne Juden vnter diese / damit sie wacker vnd abgerichtet werden / darff es aber ohne Erlaubnuß nicht thun.

15. Vnter den vbrigen Hoffdienern sind 4. Vermünchte die fürnemsten / die man die Weissen nennet / vñ auß der Christen Kinder erwehlt werden / vnd sind in höchster Authoritet. Der erste heist Capi Aga, der viel zu Hoff vermag / dann er allein mit dem Groß Türcken reden kan / wann er will. Der ander heist Chasnadar Bassa, der jnnere Thresorier / welcher den einen Schlüssel zum Keys. Schatz hat / dann der Türck selbst hat den andern. Der drittte heist Chilergi Bassa, hat die Keys. Kleyder / vnd was an deß Groß Türcken Leib gehört / in seiner Verwahrung. Der vierdte heist Seraiagassi, der Hoffmeister / dem die Vnderhaltung der Gemach vnd Bäw deß Königlichen Schlosses befohlen ist.

Nächst diesen 4. sind andere / gleicher gestalt verschnittene / die deß Keysers Leibdiener sind / als die Cämmerling / Leibjungen vnd Leibschneider / deren ein theil die Kleyder / theils das Leinen Geräde / item seine Waffen / Keyserl. Zeichen / Ziehrathen / Edelgestein / Gülden vnd Silber Geschirr in Verwaltung haben.

In der dritten Ordnung sind die / so die Dinge / welche zu deß Groß Türcken Tafel gehören / vnderhanden haben / vnd sind jhrer vier / welche man Argibassi heist. Nach jhnen kompt der Mimur, der das Geldt vnderhanden hat / das man alle Tag außgibt. Darnach der Checoia oder Hoffschreiber / der nächste nach dem Haußmeister.

Die folgende sind geringer / nemblich / die Baltagij, die für Holtz vnd Futter sorgen / deren bey 200. sind. Die Bostangi, Gärtner / auff die 600. denen das Federvieh anbefohlē / 400. Bereitter / Sattel- vnd Stallknechte 800. vnd viel andere / daß sich also die ganze Anzahl deren / so dem Keyser vnd dem Frawenzimmer auffwarten / in die 14000. belaufft / welche alle jhre Kost zu Hoff haben.

So offt der Groß Türck von Constantinopel in ein 16.
ferrn entlegene Provintz verreysset / zeucht er ein solch Geschleiff hinder sich hernach / dergleichen von keinem Potentaten in der Welt gesagt werden mag. Dann der Janitscharn sind 36000. der Spahi, das sind leichte Reuter 44000. Capigi 2000. Solachi, die jnnere Leibguardy 2000. Lauffer vnd Botten zu Roß vnd Fuß 4000. item 500. vom Adel / die das Essen in der Küchen holen / vnd biß an die Thür deß Keyserlichen Saals tragen / allda sich andere finden / die es jhnen abnemmen / vnd auffstellen. Deren so auff den Marstall bestellet / sind 3000. Jäger vnnd Wildhetzer 2000. die Holtz herbey führen vnnd hawen 4000. Köch 1000. Brodbecker 600. Schneider vnd Schuster 2000.

Wann er zu Feld zeucht / belaufft sich allein die Zahl deren / die zur Artillerey gehören / auff 40000. wie auch Büchsen vnd Waffenschmide 14000. die auff die Hacken / Musqueten vnd ander Gewehr bestelt sind 7000. Camel / Maulesel vnd Wagen Pferde sind da in die 30000. der vbrigen Knecht vnd Trosses ist weder Zil noch Maß / dann die Bassen vnd andere Herrn nicht minder Gesinds haben / daß sich also dieses Geschleiff ausserhalb der Soldaten zu Roß vnnd Fuß auff die 100000. Häupter belaufft.

Nun wollen wir auch etwas von den Bassen in die- 17.
sem Keyserthumb sagen. Jhr Ansehen ist groß / sie vermögen viel / vnd besitzen vnglaubliche Reichthumb / mißbrauchen sich auch etwa jhres Gewalts in jhren Provintzen. Sie vbertreffen in der Menge der Reuter / Edelleuth vnd Auffwärter viel grosse Fürsten in Europa, vnd ziehen so starck auff / daß es manchmahl einen gantzen Tag aneinander wehrt / vnd die letzten noch bey Windliechtern herein kommen. Dann diß ist jhr fürnembster Zweck / daß sie jhren Pracht sehen lassen / zu welchem Ende sie auch so viel Knecht vnd Pferd halten / daß man auß etlichen Ställen gantze Corner Reuter rüsten könte / ohn die Camel vnd Maulthier in grosser Anzahl. Auch vnderhalten sie viel Weiber vnd Concubinen / denen nicht wenig Verschnittene auff den Dienst warten / gemeinlich kohlschwartze Moren / warauff sie nicht wenig Gelt spendiren. Jhre Häuser sind wie die Palläst / vnd jnwendig nicht allein mit Sälen vnd Gemachen / sondern auch mit Tapissereyen vnd anderm Ornat auffs köstlichst gezieret.

Es kan der Ottomannische Hoff wol mit Fug ein 18.
Reich deß Neyds vnd Mißgunst genant werden / dann die Bassen allda sich mit ewigem Haß einander anfeinden / vnd keiner dem andern sein Wohlfahrt gönnet / vnd weil sie offentlich einander nit schaden können / thun sie es heimlich / enthalten sich auch deß Giffmischens nicht / jhre Rachgier zuerfüllen.

Sonsten sind am Türckischen Hoff vnter andern 19.
vier Bassen / die gleichsam mit vnd neben dem Groß-

Türcken

Türcken regieren / nemblich / der Obriste Vezier / der Admiral vber das Meer / der Janitzaren Aga / vnd der Stattvogt zu Constantinopel. Diese sind die besten Hauen in dem Korb / der Sultan liebet sie / vnd erzeigen jhnen die andern alle Ehre. Der Primo Vezier ist General Leutenant durch das gantze Reich / der Feld Obriste / Groß Cantzler vnd höchster Herr in dem grossen Rath. Der Admiral hat das Meer / die Port / alle Schiff vnnd Galeren vnter seinem Gewalt in Krigs- vnd Friedenszeiten. Der Janitzaren Aga gebeut nicht allein den Janitzaren / sondern commandirt auch die gantze Infanterey in der Türckey. Der Stattvogt regiert das Stattwesen allein vnd ohne Gesellen. Ob nuhn wol jhre Aempter gantz vnderschiedlich sind / haben sie doch gleiche Macht vnd Authoritet / also / daß sie den Sultan wol gar absetzen / vnd einen andern an seine statt wehlen können.

20. Ehe wir vns gar vom Ottomannischen Hoff abwenden / wollen wir zuvor von der Türckischen Weiber Vnkeuschheit Meldung thun. Sie dörffen nicht auß dem Hauß / dann wann sie zur Kirchen oder ins Bad gehen / auff dem Wege thun sie allen Fleiß / ob sie jhre Bulen möchten zu Gesicht bringen. Die daheim Bäder haben / wie in grosser Herren Häuser / brauchen andere List / verkleyden sich etwa in jhrer Knecht vnd Mägde Kleydung / vnd gehen dem Liebspiel nach. Oder bestechen jhre Verschnittenen vnd Cammermägd mit vielem Gelt daß sie mit jhnen vnterm Hut spielen. Das ärgste ist / wann sie einen Frembden haben mit dem sie bulen / vnd mercken daß er von dannen ziehen will / oder jhrer sonsten vberdrüssig ist / lassen sie jhne entweder durch Gifft / oder mit dem Dolchen hinrichten. Sie halten auch Cuplerin vnd Jaghund / die in der Statt herumb vagiren / vnd die stärcksten Jüngling außkundschafften / solche jhren Meisterinnen zu Bulen zumachen. Der Schand / die sie die Weiber selbsten miteinander treiben / jetzo zugeschweigen.

21. Anlangend das Wappen deß Türcken / finden wir niergend / daß die Ottomanni / seither sie der Palæologen Geschlecht vertilgt haben / ein besonders vnd beständiges in jhren Siegeln gebraucht hetten. Das gemeinste / so gefunden wird / ist ein Weltkugel vnd ein halber Mond darauff / diese Figur sihet man fast in allen Standarten vnd Fähnlein / auch zu Oberst auff den Thüren / dieses bringen auch die von Mecha auß Arabien mit / die dahin Walfarten gangen sind. Im Signet oder Siegel stehet nichts als Arabische Buchstaben / darinnen seines Vatters vnd sein Nam / vnd etliche ruhmränge Wort begrieffen werden.

22. Nuhn müssen wir auch von deß Sultans Todt / Leich Begängnuß vnd Begräbnuß sagen. So bald er kranck wird / ist der Obrist Medicus zur Stelle / mit vielen andern / die zwar jhr bestes thun / aber / wie einem jeden sein zeit bestimmet ist / also finden sie auch dißfalls kein Krauth wider den Todt. In Summa / er muß sterben. Wann er nuhn außgespannet hat / zeucht sein Successor ein Leydrock an / stellet sich sehr trawrig / doch nuhr etliche Tage / vnd kan die innwendige Frewde seines Hertzens schwerlich verbergen. Stirbt er zu Kriegeszeiten / tragen alle Bassen kleine Hütlein zu einem Zeichen deß Leyds / die Fahnen werden vmbgewandt in die Erde gesteckt / biß der newe Sultan das Trawerkleyd abgelegt / vnd den Keyserlichen Habit anzeucht. Der todte Cörper wird in einen Sarck gelegt / vnd mit reiner Leinwath bedecket / vnd sein Turban oder Bundt oben darauff gesetzet. Die Münch vnd Pfaffen gehen der Leich vor / tragen brennende Kertzen in den Händen / vnnd singen auff jhre Weise. Diesen folget einer / der einen andern Hut deß Keysers mit seinem Federbusch auff einer Lantzen trägt / an welche Lantze ein Pferdsschweiff gebunden ist. Hierauff folgen die Leibguardy / Janitzaren / Spahi, Spahoglani, der Groß Hoffmeister vnd gantze Hoffstaat / jeder in seiner Ordnung. Der Stallmeister trägt seine Waffen / ein anderer die Haupt Fahn / vmbgewandt / vnd zugewickelt. Alle Bassen vnd Herren vmb das Leichkahr in Trawerkleydern / also wird der Cörper begraben / in einer Capellen oder Kirchen von jhm erbawet / vnnd das Grab allzeit mit schwartzem Sammet bedecket. Stirbt er in dem Krieg / so wird sein Hut auff das Grab gesetzt / wo nicht / hencket man jhn dabey an die Wand / vnd ist dieser Hut mit einem Strauß von Reigerfedern gezihret. Zu den Füssen deß Grabs stehen zween vergülte Leuchter mit Wachsliechtern / vnnd sitzen etliche Pfaffen dabey / die ohne vnderlaß für seine Seele bitten. Alle Freytag wird sein Grab mit einer newen Decken bedecket / vnd mit Blumen bestrewet / jederman bittet mit Seufftzen für seine Seele / vnd trägt etwa ein Blümlein mit sich anheim.

Dabey wollen wir es nuhn bewenden lassen / mit deme / was wir von der Statt Constantinopel / vom Ottomannischen Hoff / vom Gewalt / Reichthumb / Herrlichkeit / Pracht / vnd Hochmuth dieses Potentaten zusagen gehabt. Wollen vns nuhn widerumb zum Lande kehren.

Von Natur vnd Eygenschafft deß Lands Thracia. 23.

Ob wol dieses Land an vielen Orthen kalt / ist es doch sehr Volckreich. Auff den ebenen Feldern wächst viel Getreyd vnd Küchsel / so hat es gegen dem Meer zu gute Weinberge. Plinius lobt das Land Thraciam wegen der Fruchtbarkeit / sagt daß es guten Wein vnnd schweren Weitzen trage. Je weiter es von dem Meer ligt / je kälter ist es / vnd der Bodem vngeschlachter. Wenig Bäume findet man da / da es wol zwischen den ebenen Feldern Hügel hat. Bey dem Dorff Chapsyllar, so vor zeiten Cypselus geheissen / gräbet man Alaun. Die fürnembsten Berge darinnen heissen Hæmus vnd Rhodope, so hoch / daß sie mit ewigem Schnee bedecket / vnnd sehr rauh sind. Item / Orbelus vnd Pangæus, da es Silber Bergwerck hat / letztlich der Berg Messapus, welcher von lauter zähen Schorfen vnd Felsen bestehet.

Vnter den fliessenden Wassern ist Hebrus das fürnembste / jetzund Marisa genennet / darnach kommen Nessus, Melas, Strymon, der eine Scheidung ist der Länder Macedonia vnd Thracia, Arsus, Tearus vnd andere. Der Fluß Hebrus führet Goldkörnlein in seinem Sandt / vnd fleust so sittig / daß man es kaum mercken mag / vnd ob wol sein Wasser trüb / ist es doch gesund zutrincken / vnd sehr kalt / auch mitten im Sommer. Wächst deß Winters von Regen vnd Schnee / daß er auff die Felder außlaufft / vnd eine grosse Ebene Doriſca genät / darauff viel Vieh weydet / vberschwemmet. Der Fluß Tearus laufft in den Hebrum, hat sehr

Digitized by Google

gesundt Wasser / das den Grindt an Menschen vnd Vieh heylet. Er entspringt auß 38. Brunnen / theils warm / theils kalt / die doch zugleich an einem Felsen quellen. König Darius hat zu Lob dieses Wasses eine Seule dabey auffrichten lassen.

Der Fluß Nessus lauffe vom Berg Hæmo herab / ist etwas kleiner als der Fluß Strymon, vnnd führet viel Sandt. Nicht weit darvon rinnet das Wasser Biston, heisset jetzund Buron, sehr Fischreich. Das enge Meer Bosphorus hat dreyssig guter Port / theils in Europa, theils gegen vber in Asia. Es hat seinen Ab: vnd Zulauff / endet aber denselbigen in viel Weg. Dann da die Spitzen deß Erdreichs sich hinein strecken / davon es enge wirdt / hat es einen so strengen Fluß / daß man dadurch in das schwartze Meer nicht schiffen kan / man ziehe dann die Schiff mit Seylern gegen dem Strom. Bey Regierung Constantini Copronymi ist dieses enge Meer / auch ein Theil deß Ponti zugefrohren / vnd hat da Eyß gegeben / zehen Elen dick / vnd nach dem ein Schnee auff das Eyß gefallen / ist es fünff vnd zwantzig Elen hoch worden / sind also die Menschen darüber / auß Europa in Asiam gangen vnd mit Wägen gefahren / wie auch von Constantinopel biß an den Außlauff der Donaw in das Meer. Da im Anfang deß Mertzen das Eyß auffbrach / führen so grosse Stücker im Meer wie kleine Inseln / vnd allerley Thier darauff / lebendige vnd todte. Der Wind trieb diese Eyßstücker an die Statt Constantinopel / die grossen Schaden davon erlitten hat. Niergends ist das Meer so Fischreich als in diesem Bosphoro, dann im Anfang deß Winters wandert ein vnglaubige Meng Fisch auß dem schwartzen Meer hiedurch in Propontidem, vnd im Frühling passiren sie wider in das besagte Meer / weil es deß Sommers viel kälter ist / dann das Vormeer / wegen der vielen Flüsse so darein lauffen. Zu dem gibt es im schwartzen Meer deß Winters grosse Stürm vnd Vngewitter / das die Fische fliehen / vnd in das Vormeer wandern / vnd gegen dem Frühling wider heim ziehen / in welchem Strich nicht zusagen ist / was für eine Menge Fisch zu Constantinopel gefangen wird / dann auch die Weiber auß den Fenstern die Angel herab werffen / vnd Fische ziehen. Die meiste Gattung / so da gefangen wird / sind die kleinen Thynni oder Thunfische.

23. Sitten vnd Gebräuche der alten Thracier.

Diese Nation ist jederzeit für wild vnd Barbarisch gehalten worden / sie war so Volckreich / daß Herodotus meint / wann sie einig gewesen weren / man hette sie nicht vberwinden mögen. Weil sie aber nit zusammen hielten / waren sie desto schwächer. Doch haben die Thracier fast einerley Sitten vnnd Gewonheiten gehabt / außgenommen die Getæ, Thrausi, vnd die das Land Chrestonem bewohnet haben. Die Getæ waren beredet / sie stürben nicht / sondern wanderten zu jhrem Abgott Zamolxe, der etwa ein Schüler Pythagoræ gewesen / vnd als er wider gen Hauß kam / vnd sahe / daß die Thracier wie das Vieh lebten / schrieb er jhnen Gesatze für / lehret sie Bürgerliche Weise / gab für / wie die Seelen der Menschen nie stürben / sondern in ein besser Leben versetzt würden. Als er hiedurch bey den Thraciern in ein groß Ansehen gelangt / macht er sich von jhnen hinweg / vnd ließ sich fürters nicht mehr sehen. Da schickten sie alle Jahr einen / durch das Looß erwehlet / mit einem Schiff auß / jhn zusuchen / vnd wañ er jhn fünde / solte er jhm seiner Landsleuth Verlangen anzeigen. Wann er wider kam / liessen sie jhn von der Höhe herab auff drey Spiese fallen / starb er nun also bald / so hielten sie es für ein gut Zeichen / blieb er aber bey Leben / sagten sie / er were der Legation nicht wehrt gewesen / also must ein anderer fort.

Wann ein Blitz oder Donnerwetter kam / schossen die Thraces mit Pfeilen in die höhe / vnd betroheten damit jhren Abgott. Wann ein Kind gebohren ward / stunden sein Eltern vnd Freund vmb solches / bewweneten sein künfftig Vnglück / welches sie nach der länge erzehleten. Wann aber jemand starb / begruben sie denselben mit Lachen vnd Glückwünschen / daß er dieses Elends abkomen were. Die fürnembsten vnter jhnen hatten viel Weiber / wann nuhn der Mann starb / entstund ein Streit vnter den Weibern / welche jhm die liebste gewesen. Also kam das Volck zusammen / vnd bracht ein jede Vrsachen herbey / die es nun erhalten / wurd bey deß Manns Grab geführt / vnd sein nächster Freund hieb jhr den Halß ab / daß sie mit dem Mann begraben würde. Die andern hielten jhnen dieses für die höchste Schmach jhr Lebenlang.

Etliche vnter den Thraciern verkauffen jhre Kinder / vnd die sie behielten / liessen sie leben wie sie wolten / wann sie auch schon Hurerey trieben. Aber die Ehewiber musten Keuschheit halten. Die Edlen Kinder brachten fast alle ein Zeichen an der Stirn mit auff die Welt / vnd die solches nit hatten / wurden für Vnedel vnd Bastart gehalten. Die Weibspersonen wurden bey jhnen vmb baar Geldt verkaufft / der das meiste bott / der hatte sie. Die hüpsche bekamen bald Kauffleut / die heßlichen musten Männer kauffen. Wañ sie Hochzeit hielten / sassen Mann vnd Weib vmb das Fewer / assen vnd trancken / warffen ein Kraut ins Fewer davon sie toll wurden / wie vom Wein. Müssig zugehen / oder stelen vnd rauben war für ehrlich gehalten / aber das Feld bawen / für ein vnselig leben.

Mars, Bacchus, Diana, vnd Mercurius waren jhre Abgötter / bey dem letzten schwuren sie / dieweil sie / jhrer Meynung nach / von jhme herkamen. Der Thracier Häuser waren nidrig / jhre Kost schlecht / vnd weil sie keine Weinberge baweten / hatten sie auch keinen Wein. In der Wahl eines Königs sahen sie nicht auff hohen Adel / sondern wer die meiste Stimmen hatte. Das Volck wehlete den / welchen sie für den besten hielten. Er muste aber zimlich beraget vnd ohne Kinder seyn / dann keiner der sie hatte / zu dem Reich Hoffnung haben kondte. Bekam er aber nach der Crönung Kinder / muste er widerumb abtretten / damit das Reich nicht erblich würde. Ob nuhn wol der König ein sanfft vnnd erträglich Regiment führete / damit er sich doch dessen nicht mißbrauchte / ordneten sie jhm viertzig Räth zu / ohne welche er niemandt zu dem Todt vervrtheilen dorffte. Wann er straffwürdig befunden / must er ohne zweyffel sterben / doch legt niemand Hand an jn / sondern man entzoge jhm alle Nahrung / vnd dorfft jhm niemand etwas reichen / daß er zuletzt Hungers sterben muste.

Wann ein grosser Herr starb / begrub man jhn also. Mann trug den Leib an einen offentlichen Orth / vnnd wurden drey Tage lang vnderschiedliche Thier geopffert. Welche darbey waren / assen vnd mach-

Digitized by Google

machten sich lustig. Hierauff erzeigten sie sich ein wenig trawrig / vnd begruben den Cörper / oder verbrannten jhne / vnd begruben die Aschen. Darnach hielten sie dem Todten zu Ehren Fechtschulen zu Roß vnnd Fuß.

Was sie im Krieg Darij wider die Griechen für Kleydung vnd Waffen geführet / beschreibt Herodotus, da er sagt / daß sie Hüte auffgehabt von Fuchsbälgen / vnderschiedliche Leibröcke getragen / Hosen oder Brüch von Bocksfällen / ein jeder hab zween Schäflin geführet / einen Schild vnnd Degen. Es sind die Thracier allzeit gute Schützen gewesen / ja sie rühmen sich / wie sie das Bogenschiessen erfunden haben. Jhre Sprach war kein andere als die Scythische. Plinius theilet das gantze Land Thraciam ab in 50. gewisse Zusammenkunfften. Vnd so viel auß den Historien von den Alten / folgt

24. **Von denen / so zu vnserer zeit Thraciam bewohnen.**

Es findet sich zu vnsern zeiten noch viel der alten Grawsamkeit vnnd Blutgierigkeit bey diesen Völckern / daneben sind sie starck von Leib vnnd grosse Säuffer / vnd wann die Mahometischen Gesatz den Wein nicht verböten / würden sie deß Sauffens kein Ende machen. Weil aber in der Türckey / sonderlich zu Constantinopel vielerley Leuthe sind / Christen / Türcken vnd Juden / die gar vnderschiedlich leben / wird wol am besten seyn / daß man von jeder Nation sonderlich handle.

Anlangend erstlich die Türcken / sind sie bey weitem so höfflich vnd Bürgerlich nicht / als der mehrertheil Nationen in Europa, gestalt sie dann in Kleydung jhr Vngeschicklichkeit genug an Tag geben / da etwa das Leinen Kleyd für das Wüllen gehet / vnd alles so vngeschicklich genehet / als wann es ein Lehrjung gemachet hette. Wann sie essen / sitzen sie nicht auff Stühlen oder Bäncken / sondern auff der Erden / mit geschrenckten Füssen / wie die Schneider im Niderland. Sie breiten an statt eines Tisches / ein rund doch vnbereitet Ochsenhaut auff den Bodem / oder ein Hirschhaut / daran Eyserne Ring sind / dardurch ein Lederner Riemen gehet / daß man sie zusammen ziehen kan / wie einen Beutel / vnd bequemlich fort bringen. Auff dieses Leder decken sie ein Tafel Tuch von Leinwath / sampt zugehörigen Servieten. Den Bodem so wol in jhren Kirchen als Häusern bedecken sie mit groben Tuch oder gestochtenen Matzen von Binzen etwa auch mit Brettern. Sie selbst haben keine Glocken / leyden auch nicht / daß sich die Christen / so vnter jhnen wohnen / derselben gebrauchen.

Weib vnd Mann gebrauchen sich langer Kleydung / zimlich weit / durchauß offen / darmit bedecken sie den gantzen Leib / damit nichts entblösset werde / wann sie jhre Nothurfft thun. Damahls wenden sie sich auch nicht gegen Mittag / weil sie jhr Angesicht gegen Suden kehren / wann sie beten / vnd verdreust sie nichts mehr / als wann sie in solchem Handel betretten werden. Der Türcken meiste Speyß ist Fleisch von verschnittenen Böcken / deren sie viel ziehen / vnd daher kompt so viel Corduban auß der Türckey / nächst diesem ist das Hammelfleisch / darnach die Rehe oder Wilpret / das Rindfleisch achten sie nicht hoch / essen auch alles Fleisch viel lieber gebraten als gesotten. Jhr Gebratens tragen sie nicht in vielen Schüsseln auff / wie wir thun / sondern legen es alles vber einen hauffen in eine grosse Platte. Deß Schweinenfleisches enthalten sie sich gäntzlich. Sie machen eine Salsen von Zwibeln vnd Knoblauch / halten so viel davon / daß sie solche auch grossen Herren fürstellen. Jhr Brod ist ins gemein schwartz / dann sie etliche Samen vnter die Frucht mengen / damit sie es verderben.

Es ist kaum ein stoltzer Volck vnter der Sonnen / dann die Türcken alle andere Nationen verachten. Die Vrsach mag seyn die vielen Victorien / dadurch sie ein so mächtig Reich zuwegen gebracht haben. Der Hurerey vnnd Vnreinigkeit sind sie dermassen ergeben / daß auch die Sodomey bey nahe offentlich in dem Schwang gehet / sonderlich auff den Galeren. Trew vnd Glaub wird bey jhnen wenig geachtet / sonderlich gegen den Christen / die sie ohne Schew betriegen / daß sich also nichts auff jhre Zusagen zuverlassen. Niemand laß sich bereden / daß der frembden Potentaten Legaten allda wol vnd ehrlich gehalten werden / wie bey vns geschicht / dann man hat Exempel / daß sie der Groß Türck etwa vmb schlechtes Verdachtes willen hinrichten lassen. Auch die Bassen vnd Vezier an dem Ottomannischen Hoff / spotten der Gesandten nuhr / wann sie nit mit Verehrungen vberhauffet werden.

Zum studiren haben die Türcken ins gemein keinen Lust / sind viel geneigter zun Waffen vnd Krieg / warinne sie doch mehr durch die grosse Menge / als durch Mannheit vnd Erfahrung außrichten / wiewol auch viel zu der Sache thut / daß sie strengen Gehorsamb leisten / vnd durch Christen Mord das Mahometische Paradeyß zuerlangen verhoffen. Sie haben zwar Lehrer vnd Schulmeister / aber die dociren nichts / dann allein den Alcoran / warüber sie viel vnnützes Gezänck erregen.

Die Christen nennen sie auß grossem Haß anderst nicht als Hunde / ob sie jhnen wol in der Conversation zimliche Courtesia erzeigen / wie sich es ansehen läst. Dem Geitz hangen sie vber die massen nach / richten alles auff jhren Gewinn / dessen sie zwar diese Vrsach fürwenden / weil alle jhre Güter Lehen sind / deren sie die Tag jhres Lebens zugenieſen / vnnd nicht auff die Kinder erben / daher sie denselben anderst nichts dann jhre Schätz verlassen können / wiewol doch etwa der Sohn deß Vatters Wolverhalten genenst / wann er sich auch der Gebühr einstellet / daß jhm das Vätterliche Lehen ertheilet wird / ja / wann er es meritirt / noch mehr darzu. Es ist auch kein ander Vrsache / daß die Türcken so viel Christen / auch Geistliche / vnter jhnen leyden / als der grosse Tribut / den sie von jhnen erheben. Sie hetten auch das heilige Grab zu Jerusalem / so noch gantz zusehen / lang zu Stücken zerschmissen / wañ die Pilger nicht so viel Gelds mit sich dahin brechten / lassen es also vmb jhres Gewinns willen stehen.

Die Türckischen Weiber kleyden sich ehrlich / sind fleissig vnd gute Haußhälterin / darzu sie von Jugend auff gewehnet werden. Sie tragen einen spitzigen Hut / vnd wann jhnen Männer begegnen / verhüllen sie das Angesicht / daß nur die Augen bloß sind / werffen vber das Kleyd einen Schneeweisen Mantel von Leinwath / damit sie sich gantz bedecken / also daß auch die Männer jhre eygene Weiber nicht erkennen solten / wann sie ihnen vnter dem Volck begegneten. Aber die Weiber kommen nimmermehr an die Oerther /

da sich die Männer zusammen finden / wird auch für ein Wunder gehalten / wann ein Weib mit einem andern Mann redend gesehen wird / vnd noch viel frembder / wann sie mit einem ausserhalb der Statt spacierend gesehen werden solte. Es löffelt auch kein Mann mit seinem eygenen Weib in Gegenwart anderer Leut / redet auch nicht sonders mit jhr / sondern hält also seine Grauitet. Die grosse Herren oder hohe Ampteleuth / dieweil sie nicht allezeit daheim seyn können / bestellen Wächter vber jhre Weiber / verschnittene Knechte / welche kein frembden Mann zu der Frawen lassen / er sey so listig als er wolle. Was aber die Knecht vnd Diener in dem Hauß anlanget / geschicht es offt / daß sie dem abwesenden Herren die Hörner auffsetzen. Werden sie erdapt / oder dessen vberzeugt / lassen sie die Herren mit so grawsamer Marter hinrichten / daß es nicht zusagen.

Anlangend der Türcken Spiel vnd Vbungen / so ist in der Statt Constantinopel Jährlich ein hohes Fest / das sie Beelan heissen / vnd etliche Tag nach einander wehret / da kommen sie zu Pferd in den Rennplatz / mit langen Stangen an statt der Lantzen / vertheilen sich in gewisse Cornet / treffen auff einander als ob es Ernst were / andere rennen zu dem Ringel / oder schiessen mit Pfeilen nach einer Kugel auff einer hohen Stangen / vnd treiben andere Kurtzweil.

Man braucht weder Wagen noch Karren in der Statt / dann die Armenier tragen alle Last von einem Ort zu dem andern / sind arme Leuth / bekennen sich zu Christo / haben aber Jrthumben. Die Türcken werden auch etwa voll von jhrem Getränck / vnnd wann sie also vber die Gassen gehen / thun sie den Christen allen Spott an / fallen etwa im Daumel auff sie / vnd schlagen sie zu Bodem / vnd ist da kein Mittel / die Injurien zurächen / dann die Türckischen Obrigkeiten jhre Leuthe so hoch achten / daß sie vmb jhrent willen das Recht vberschreitten.

Das beste vnd rühmlichste an jhnen ist / daß sie den Armen viel Almosen geben / darinnen sie doch schlechten Verstandt brauchen / dann sie nicht viel weniger anwenden auff Vnderhaltung der Hunde vnnd anderer Thier / als der Menschen / ein solche Discretion halten sie im Almosen geben.

Die Christen so vnder den Türcken wohnen / nemmen die Türckische Weise zu leben auch bey nahe an sich / die aber von frembden Orthen dahin kommen / lebe ein jeglicher nach seiner Lands Art / wie wol sie doch fast auff Türckische Manier gekleydet sind / außgenommen den Hut. Doch wird dieses nit von denen Christen gesagt / welche vnter den Türcken gebohren oder wohnhafft sind / sondern nur von den Frembden.

Der Juden in der Türckey einig Handwerck ist / schinden vnd mischern / bescheissen vnd betriegen / ohn einige Ehr / ohn einig Gewissen / wiewol auch Aertzte vnter jhnen sind / deren sich die Bassen vnnd andere Herren / ja auch wol der Groß Türck in Kranckheiten gebrauchen / daher sie nit in geringem Ansehen sind.

25. Græcia oder Griechenland.

Ptolemæus vnd etliche mit jhm heissen allein das Land vmb Athen Græciam, andere aber geben diesen Namen viel andern vnd grossen Landschafften mehr / dann sie rechnen zu Griechenland die Länder Macedoniam, Epirum, Achaiam, vnd die halb Insel Peloponnesum, sampt den beyligenden Jnseln. Etliche gehen noch weiter / zehlen auch zu Græcia die Länder Thraciam, vnd ein Theil deß kleinern Asiæ. Zu dem so sind die Landtschafften Apulia vnnd Calabria in Jtalien vorzeiten Groß Griechenland genennet worden. Die Gräntzen Griechenlands können seyn gegen Nidergang das Jonische Meer / gegen Mittag das Africanische / gegen Osten Mare Ægæum, gegen Norden wird es durch Gebürge von Thracia, Mysia vnnd Dalmatien geschieden / vnd auff diese Weise gehört auch die Insel Creta zu Griechenland / von derenwir in der Venediger Republica gesagt haben. Gantz Griechenlandt ligt zwischen dem 34. vnnd 43. Grad Norder Breite / vnd ist der längste Tag von 14. biß in 15½. Stunde. Es haben die Venediger etwas in diesem Begrieff / aber geringschätzig / daß man wol das gantze Land deß Groß Türcken Herrschafft zuschreiben kan / wie wir auch im Königreich Maroco thun wollen / vngeachtet / daß die Portugesen etwas darinnen besitzen.

Belangend nun die Provintzen Griechenlands insonderheit / so kompt vns am ersten für das Land Macedonia, so nach etlicher Meynung jetzund Albania heisset / doch bezeugt Magius, daß nur ein Theil / nemblich das an das Jonische Meer stöst / Albania genandt werde / dann das Theil gegen Osten heisset jetzo Iamboli, was dazwischen ligt / behält den alten Namen Macedonia. Diß Land hat gegen Auffgang das Egeische Meer / gegen Nidergang das Jonische / gegen Mitternacht Dalmatiam vnd Mysiam, gegē Mittag Epirum vnd Achaiam, der Fluß Strymo scheidets von Thracia.

Etliche theilen das Land Macedoniam in 6. Provincien / deren alte Namen sind Emathia, Pieria, Pelasgia, Estiotæ, Thessalonia, vnnd Phthiotæ, vnter welchen Thessalia das beste vnd fruchtbarste ist. Allda ist der grosse Berg Olympus, den die Türcken Lacha nennen / der so hoch / daß man / wie Plinius schreibt / 10. Stadia hoch biß auff sein höchstes Theil zusteigen hat. Nun machen 8. Stadia ein Jtalianische Meyl / ist also dieser Berg 5. Viertheil einer Jtalianischen Meylen hoch. Zu oberst wir weder Regen noch Wind gespürt / darumb die Jnwohner sagen / daß er biß an den Himel reiche. Die nächsten Berge nach diesem sind Pelion, Ossa, Pindus, vnd entspringt an diesem lezten der Fluß Peneus, das lustige vnd berümbte Wasser. Zu vnsern ist der Berg Athos der fürnembste / heist jetzo der heilige Berg / zeucht sich ein gut stück Weges in das Meer hinein / wie ein halbe Insel / wird durch einen Armb 1500. Schritt breit an das feste Lande gehencket / auff dem Meer kan seine Spitze auff 30. Jtalianischer Meylen vnd weiter gesehen werden. Er wird von lauter Griechischen München / Basilij Ordens bewohnet / so Calohieri genandt / vnd mit sonderen Privilegien begabt / auch in so grossem Ansehen sind / daß weder Türcken noch Griechen sich bey jhnen zuwohnen vnderstehen. Es sind dieser Münch bey die 600. haben 24. grosse vnd kleine Clöster oder Convent / mit guten Mawren vmbgeben / vnter welchen zwey fürnehme für andern sind.

Ausserhalb deß Wassers Strymon ist in Macedonia der Fluß Axius, von den Türcken Vardaro genant / der schön lauter vnd gesundt Wasser hat / vnd in den Thessalonicher Meer Schoß felle / man schreibet / daß die Schafe / welche darauß trincken / schwartze Wollen bekommen / wann sie schon weiß seynd. In dieser obgemelten Fluß Vardaro felle ein anderer

Fluß

Auch Lygonius, jetzo Vistrici genandt entspringt auß dem Illyrier Gebirg/vnd lauffe bey den Städten Heraclea vnd Edessa her. Das Wasser Aliacmon heißt jetzo Polecas, hat seinen Vrsprung auß den Bergen Pæoniæ, vnnd sagen die Griechen/die Schafe/welche dieses Wasser trincken/bekommen weisse Wolle.

Wie der berühmbte Fluß Peneus zu vnsern Zeiten heisse/sind die newen Scribenten der Sache nicht eynig. Er fället auch in den Thessalonicher Meerschoß/nach dem er zuvor vier andere Wasser in sich gefasset hat. In dem Landt Thessalia ist der vberauß lustige Orth Tempe genandt/den die Alten wie ein irrdisch Paradeyß preysen. Es ist ein herrlich Thal zwischen den Bergen Ossa vnd Olympus, 6000. Schritt lang/vnd 5000. breyt/vnd lauffe das schöne vnd klare Wasser Peneus dardurch.

26. Die fürnembsten Stätte Macedoniæ sind von Alters her diese: Thessalonica, Pella, Stagyra, Apollonia, Dyrrhachium, Aulon, welche fast alle zu vnsern Zeiten noch bewohnet werden. Thessalonica ist vor Zeiten die Hauptstatt deß Landts gewesen/ist noch ein schöne vnd grosse Kauffstatt/fast wie Neapels in Italien/die Türcken heissens Salonica, vnnd wohnen viel Kauffleuth da/die biß in Indien handeln. Der Türckisch Keyser Amurath hat sie den Venedigern abgewonnen. Pella heist jetzo Ieniza, welche Statt darumb berühmbt ist/weil König Philippus vnd sein Sohn der Grosse Alexander allda gebohren sind. In der Statt Stagyra ist Aristoteles geboren/sie liegt nicht weit von dem Berg Atho, vnd ist fast gar verfallen. Zu Apollonia hat Augustus vor Zeiten die Griechische Sprach gelernet/sie liegt am Fluß Echodoro, vnd heist zu vnsern Zeiten Piergo. Durazo liegt am Vfer gegen Italien vber/vnd weil allda ein vngesunde Lufft/wird sie vbel bewohnet. Diese Statt hat Bajazeth den Venedianern genommen im Jahr 1449. sie liegt 100000. Schritt von Brindese in Apulia. Valona hat ein guten Hafen/das Schloß ist ziemlich wehrhafft/die Statt aber ohne Mawren. Vnder die Stätt Macedoniæ wird auch gezehlet Caualla, so ziemlich Volckreich/weil es da gut frisch Brunnen Wasser/das Ebraim Bassa hinein geleytet/vnd daselbst ein Hospital für die Frembden gestifftet hat. Croja wird auch zu Macedonia gerechnet/ist ein Landtschaffe/liegt am Wasser Lisano, vnnd hat sie etwa Georgius Castriotus, genandt Scanderbeg, besessen/nach dem hat sie der Türck härtiglich belägert/vnd zuletzt erobert.

27. Albania ist ein Theil deß Landts Epiri, streckt sich am Jonischen Meer her/hat gegen Auffgang das Wasser Achelous, gegen Mittag das Adriatische Meer/gegen Mitternacht Macedonien. Die Länge desselben ist zwischen den beyden Wassern Celydnus vnd Achelous 200000. Schritt. Hieher werden auch von den Cosmographis gerechnet alle Landtschafften/so zwischen Chaonia vnd Acarnaniæ liegen. Mercator beschreibt Alt vnd New Epirum, das Alte/sagt er/behalte den Namen noch/das Newe heisse Albania, hat viel guter Meerhafen/vnder welchen der bey Ambracia der beste ist/welche Statt vor Zeiten das Haupt dieses Landts gewesen. Nicopolim hat Keyser Augustus gebawet/als er Marcum Antonium bey Actio vberwunden. Actium heist jetzt Capo Figalo.

28. Achaja heist zu vnsern Zeiten Leuandia, stößt gegen Norden an Thessaliam, bey dem Fluß Sperchio vnd dem Berg Octa, gegen Westen an das Wasser Acheloum, vber welchem Epirus anfanget. Gegen Osten ist das Meer/so Ægæum vnd Myrtoum genennet wirdt/reicht biß an das Vorgebirg/Capo delle Colonne genandt/weil da noch etliche Seuln stehen von dem Tempel Neptuni, gegen Mittag stößt Morea daran/neben etlichen kleinen Provincien/deren alte Nahmen sind Doris, Hellas, Ætolia, Locri, Opuntii, Phocis, Boeotia, Attica, Megaris. Doris liegt am Berg Parnasso, Hellas mitten zwischen den andern Provintzen. Ætolia liegt zwischen dem Berg Callidromus, vnd dem Jonischen Meer/hat vor Zeiten viel Stätt gehabt/vnder welchen Calydon die fürnembste war/die doch jetzt neben andern vber einem hauffen liegt. In der Opuntier Land liegt die Statt Amphissa, jetzo Lampino genant. Naupactus heist jetzt Lepanto, vnd hat diese Statt der Türck beneben Durazo, Merone vnd Corone den Venedigern abgetrungen. Phocis liegt auch am Berg Parnasso, da liegt die Statt Delphi, in deren vor Zeiten ein prächtiger Tempel vnd Oraculum Apollinis gewesen/dahin grosser Zulauff war auß allen Landen. 29.

Bœotia hat ziemlich Gebirge/wird durch die Flüsse Ismenus vnd Asopus begossen. Die alte herrliche Statt Thebæ ist jetzund ein Steinhauffen. Das Ländlein Attica liegt gantz am Meer/erstreckt sich vom Capo delle Colonne biß an den Orth Cynosura. Das Haupt darinnen ist die Statt Athen, vor Zeiten die gröste vnd berühmbteste in gantz Griechenland/ist jetzt ein Dorff mit einem Schloß/vnd heisset Setina. Das Schloß ist vor alten Zeiten ein Tempel der Abgöttin Minerua gewesen.

Megaris ein kleine Landtschafft hatte den Nahmen von der Statt Megara. Die alte Nahmen der fürnembsten Berge in Achaia sind diese/Parnassus, Helicon, Cytheron vnd Hymettus. Der Berg Parnassus hat zwo Spitzen/ist mit Bäumen vnd Weinbergen vberzogen. Cytheron ist noch höher vnd rauher. Am Berg Hymetto gibt es viel Bienen vnd herrlichen Honig. Die fürnembsten Flüsse sind/Ismenus, Asopus vnnd Euenus. Die besten Seehafen sind bey Lepanto vnnd Corintho, neben denen sich doch auch andere finden.

Peloponnesus die Halb Insel heist jetzt Morea, liegt zwischen dem Jonischen vnd Egeischen Meer/hängt mit einem schmalen Armb Landes an Achaja, welcher Armb doch so vest ist/daß er nie hat mögen durchgraben werden/obs wol König Demetrius, Cajus Caligula, Nero vnd andere sich vnderstanden/damit man auß einem Meer ins ander schiffen könte/vnnd nicht vmb die gantze Halb Insel fahren müste. Die Venediger haben diesen Armb mit einer starcken Mawer beschlossen/aber der Groß Türck Amurath hat solche im Jahr 1452. nidergeworffen/vnd das gantze Land Morea geplündert. An einem Ende dieses Armbs liegt die Statt Corinthus. Die Länge Moreæ vom Armb biß gen Methona ist bey 175000. Schritt/der gantze Vmbkreyß 600000. Dieses Land ist von vnderschiedlichen Völckern bewohnet worden/vnnd was vor Alters gleichsamb ein Schloß vnd Haupt deß Griechenlands/wirdt auch noch zu vnsern Zeiten besser bewohnet/als die anstossende Länder/hat etwa herrliche Stätte vnnd Republicken gehabt/die alle zergangen/vnd vnder deß Türcken Gewalt seyn/wo in wol doch die Griechischen Herrn Despotæ genandt/vnd die Ve- 30.

Digitized by Google

nediger jhme lang widerſtanden. Die fürnembſten Waſſer darinnen ſind Aſopus, das jetzt Arbon heiſſet/ Pinejus, jetzo Igliaco, vnd Alphæus, den die Beywohner Orphæa nennen/ vnd lauffen bey 140. kleine Flüßlein vnd Bächlein dieſes Waſſer. Item Paniſus, Stromio, Eurotas vnd Inachus, ſo zu vnſerer Zeit gar andere Namen haben.

Corinthus die Statt liegt am Iſthmo, hat vor Zeiten Ephyre geheiſſen/ vnnd 11000. Schritt im Vmbkreyß gehabt. Es lag ein Schloſſz darinnen auff einem Berg/ von dannen man in die beyde Meer ſehen konte. Argia liegt in Morea, gegen Auffgang vnd der Inſel Creta, das Waſſer Inachus laufft dardurch/ vnd fält bey Napoli ins Meer. Die Hauptſtatt darinnen hat Argos geheiſſen/ vnd iſt ſehr berühmbt geweſen/ behält gleichwol noch den alten Namen/ ligt an einem luſtigen Orth am Fluß Inacho. Epidaurus war etwa berühmbt wegen deß Tempels Æſculapii, in welchem viel hundert Menſchen/ ſo kranck/ jhre Geſundheit wider erlangeten.

In der Lacedemonier Landtſchafft iſt Sparta die Hauptſtatt/ vnd iſt dieſer gantze Strich ſehr luſtig/ hat zwey Vorgebierg/ ſo ſich ins Meer erſtrecken/ Maleam vnd Tænarum, heiſſen jetzo Capo Malio, vnd Capo Melaphan. Der Fluß Eurotas laufft dardurch/ heiſt jetzo Baſilopotamo, vnd fällt in den Meerſchoß Colochinio. Der Meſſenier Land liegt zwiſchen dem Meerbuſem von Corone vnnd dem Joniſchen Meer/ die Statt Meſſene heiſt jetzo Madon, zu Corone hat der Türckiſche Sangiac ſeinen Sitz/ vnnd ſind dieſes die zwo letzten Stätte/ welche der Türck den Venedigern in Morea abgewonnen. Pylus jetzo Nauarine, war deß Alten Neſtoris Vatterland. Das Ländlein Elis zeucht gegen Nidergang/ liegt zwiſchen Meſſenia, Achaja vnd Arcadia. Die Stätt darinnen ſind Elis vnd Olympia, da die Griechen alle vier Jahr jhre Spiel vnd Fechtſchulen hielten/ wie auch bey der Statt Piſa. Es liegt auch noch ein Landtſchafft in Morea, welche eygentlich Achaja heiſt/ iſt aber nicht das obige Achaja, das auff dem Fußveſten Land liegt. In dieſem Achaja war die Hauptſtatt Egira, auff einem ſcharpffen Hügel erbawet/ liegt jetzt vberm Hauffen. Die Statt Ægium haben die Türcken zerſtöret. Man findet in dieſem kleinern Achaja auch die Statt Patras, ſo vor Zeiten ſehr berühmbt geweſen/ behält den alten Namen noch/ aber die Statt Dyme heiſt jetzo Clarentia. Drey Vorgebierg finden ſich allda/ deren alte Namen ſind Araxium, Rhium, vnnd Antirrhium, welche den Corinthier Meerbuſem machen/ ſampt der Enge zwiſchen den beyden Schlöſſern Dardanelli genandt. Die Statt Sicyon iſt eine von den aller älteſten in Griechenlandt/ heiſt jetzo Baſilicon. Arcadia hält faſt das Mittel in gantz Morea, deſſen Hauptſtatt Megalopolis jetzo Leontari heiſſen ſolle. Die Berge in Arcadia hatten vor Zeiten dieſe Namen/ Cyllenius, Pholoë, Lyceus, Mænalus, Parthenius.

31. Natur vnd Eygenſchafft deß Griechenlandts.

Nach vollendter Beſchreibung der Landtſchafften Græciæ, ſoll nun von der Fruchtbarkeit vnnd Eygenſchafften deroſelben geſagt werden/ vnnd zwar ſo kurtz als immer möglich. Es iſt Griechenland vor Zeiten allen Provintzen Europæ fürgangen/ anlangend den gelinden Himmel vnnd geſunde Lufft/ Fruchtbarkeit deß Erdtrichs/ Menge deß Viehs vnnd Fiſchwercks/ vnnd anderer Nahrung. Weil diß Land vberall ans Meer ſtößt/ vnnd viel flieſſende Waſſer hat/ war auch der Kauffhandel vnd Gewerb deſto bequemer. Aber wir müſſen deß Orths nicht ſehen/ was Griechenland geweſen/ ſondern was es zu vnſern Zeiten ſeye/ da ſich dann der Vnderſcheyd finden wird.

Anfänglich ſo iſt Macedonia ſehr fruchtbar/ wiewol es mit Bergen vmbgeben iſt/ gegen dem Meer zu hat es ſchöne Wälde vnd ebene Felder. 32.

Albania iſt groß vnd vberall fruchtbar vnd luſtig/ da ſind auch von alten Zeiten her Golt vnd Silberberge geweſen vnd noch/ bey den Stätten Apollonia vnnd Velona wird Bitumen oder Erdtbech gefunden. 33.

Theſſalia, ſo jetzo Comenolitari heiſt/ hat den Preyß in gantz Macedonia, dann es ein lang herrlich Thal iſt/ mit hohen/ doch fruchtbaren Bergen vmbgeben/ vber alle maſſen luſtig/ zeucht die Edelſten Pferdt in gantz Griechenland vnd/ die auch ſehr thewer ſind. 34. 38.

Der Berg Olympus iſt ſehr berühmbt/ mit Buchsbäumen vnd Lorbeerbäumen vberzogen/ vnd ſind keine Wölff darauff. Oſſa der Berg iſt mit Schnee bedeckt/ hat viel Wälde/ ſonderlich Kyfern vnd Fichten. Gleiche Geſtalt hat es mit dem Berg Pindo. Der Berg Athos iſt zu oberſt weiß von Schnee/ der nimmermehr abgehet/ da gibt es allerhand gute Kräuter vnd fruchtbare Bäume/ die jmmerdar grünen/ als Myrten vnnd Lorbeerbäume/ wie auch viel Weinſöcke vnd Oelbäume. Das Thal Tempe in Comenolitari iſt das Schönſte in gantz Griechenland. Das Landt Cherſoneſus war vor Zeiten ſo fruchtbar/ daß es ſieben Stätte ernehren konte/ jetzo iſt es mit Wälden bewachſen/ vnd beynahe vnfruchtbar. Bey Valona wird Saltz auß der Erden gegraben/ vnnd wächſt der beſte Wein in gantz Europa daſelbſt. 35.

Epirus wird zu vnſern Zeiten nicht wol bewohnet/ iſt allenthalben mit Wälden vnnd Hecken vberzogen/ außgenommen gegen dem Meer/ da iſt es fruchtbar. Ochſen/ Pferdt/ Schafe vnd Hunde ſind allda gröſſer dann anderſtwo/ doch zeucht es keine Eſel. Das Ceraunier Gebierg wirdt deß Sommers offt von den Donnerſtrahlen getroffen/ derowegen von den Schifflenthen gemitten. Dann auch eine kleine Wolcken ein grauſam Gewitter erreget. Athener Landtſchafft iſt zu vnſer Zeit dörr vnnd trucken/ welchen Gebrechen doch die Alten erſetzet haben/ daß es fruchtbar genug geweſen. Doch iſt da ſehr geſunder Lufft/ vnd bequeme Wohnung. 36.

Dargegen iſt Bœotia nidrig vnd feucht/ vnd deßwegen fruchtbar/ dann es zwiſchen den Bergen liegt/ darvon viel Flüß entſpringen/ die nicht wenig ſtehende See machen. Die Lufft iſt da etwas dick vnd ſchwer. Doris wäre viel fruchtbarer/ wann es recht gebawet würde/ weil ſich aber die Türcken deß Ackerwercks nit hoch achten/ verwildet das Land.

Anlangend die Berge/ ſo iſt Parnaſſus zu Oberſt mit Schnee bedeckt/ ſonſten mit Wälden vberzogen. Cytheronem bekleyden die Buchsbäume/ am Berg Hymetto findet man ein vnglaubliche Menge Blumen/ daher viel Bienen allda/ welche den beſten Honig ſamblen.

Aber alle dieſe Länder vbertrifft die Halb-Inſel 37.

Morea,

Digitized by Google

Morea in Fruchtbarkeiten / dann da sind schöne Ebene / vnnd Hügel darzwischen / auff welchen viel Kornfrüchte wachsen / daher auch dieser Zeit diß Land viel besser bewohnet wirdt / als das gantze vbrige Græcia. In Morea ist das schönste vnnd beste Gelände vmb Sparta, darinnen grosse vnnd fruchtbare Felder / darzwischen es doch hin vnnd wider Hügel gibt. Es gibt da offt Erdbeben / weil der Grund hol ist. Das Capo Malio ist vor langen Zeiten verschreyet gewesen / weil es da viel Vngewitter gibt / darumb es auch die Schiffleuth von weitem vmbfahren. Arcadia ist rauher als eintige Provintz in Morea, auch kälter vnnd gibt viel Nebel allda. Plinius sagt / daß da Wein wachse / der die Weiber fruchtbar mache / aber die Männer werden vnsinnig darvon. Da ist auch der Gifftbaum / vnd die vnder seinem Schatten schlaffen / müssen darvon sterben.

38. ## Sitten vnd Gebräuch der Alten Griechen.

Allhie wollen wir / gleich wie oben / den Anfang an Macedonia machē. Diese Völcker haben jederzeit das Lob gehabt / daß sie gute Kriegsleuth seyen / wie auß den Geschichten Königs Philippi vnd seines Sohns Alexandri Magni erscheinet / darbey doch den Studien gewogen / sonderlich der Poësi. Die Musæ haben in diesem Landt / nach der Poeten sag / jhren Auffenthalt gehabt / vnd ist Aristoteles zu Stagyra geboren. In den Gastungen sind die Macedonier prächtig gewesen / wie dann bey Königs Carani Hochzeit einem jeden Gast ein Silbern Geschirr verehrt worden / welches zur selben Zeit ein vnerhört Ding war.

Von den Thessaliern sagen die Alten / daß sie ein falsch vnd betrieglich Volck gewesen / zu dem der Vppigkeit vnd Wollüsten ergeben / daher sie den Persianern am ersten die Thor auffgethan / vnnd jhnen jhre Sitten abgelernet. Man hielte sie für Fresser / vnd werden deß Ehebruchs fast von allen Scribenten beschuldiget. Gleichwol sind sie bey diesen Lastern gute Soldaten gewesen / wie solches die andern Griechen mehr als ein mal erfahren haben / sonderlich in Morea. Sie haben jhre Freund offt in Stich gesetzt / sonderlich die von Athen / welche von jhnen verlassen / durch die Spartaner in einer grossen Schlacht darnider gelegt worden / weil die Reuter auß Thessalia flüchtig worden waren.

Die das lustigste Thal Tempe bewohneten / wie auch die am Fluß Peneo, kamen offt zusammen bey den Opffern / da sie sich dapffer erfülleten / vnd weil deß Opfferns vnd Räucherns da kein Ende / war die Lufft stets mit gutem Geruch erfüllet / daher man sagt / die Götter wohneten an dem Orth. In der Statt Dio, sagt Polybius, seyen gute Schulen gewesen / vnd hat man allda den Abgott Adonim verehret / der anderst nichts ist / als der Wollust. Der nechste nach diesem war Æsculapius, dessen Tempel voller Tafeln hieng / darauff stunden die Namen deren / so wider waren gesund worden. So viel konte der Teuffel bey denen die jhm vertraweten / außrichten.

Die Völcker Chaones in Epiro kommen von den Thraciern her: die in Acarnania liessen jhre Haar keines wegs abschneiden / waren gute Fuhrleut vnd hurtige Lauffer / konten wol mit der Schleuder / führeten daheim ein gut vnd vernünfftig Regiment.

In Epiro war ein Orth / Oraculum Dodonæum genandt / da gab der Teuffel Antwort von verborgenen Dingen / vnd war ein grosser Zulauff dahin. Die Heydnischen Pfaffen dieses Orths erzehlten / es wären ein mal zwo schwartze Tauben auß Egypten geflogen kommen / deren eine sich in Africam, die ander an diesem Orth auff einen Eychbaum gesetzt / vnnd mit Menschlicher Stimme geredt hätte: die Götter würden nun hinführo daselbst Antwort geben. Herodotus sagt / daß da Weiber gewesen seyen / die geweissagt haben. Die vhralten Innwohner dieses Orths / als die vom Ackerbaw nichts wusten / haben Brodt auß Eycheln gemacht / vnd dessen gelebt. 39.

Die in Ambracia haben das Bild einer Löwin verehret / auß dieser Vrsach. Es hatte der Corinthier Tyrann Periander diese Statt jhm vnderworffen / der ist erschlagen worden durch Anstifftung eines Weibs / die Leæna geheissen / deren zu Ehren / haben die Bürger jr ein Bild auffgerichtet / weil sie durch sie von dem Tyrannen erlöset worden. Als Fuluius Flaccus Burgermeister zu Rom die Statt Ambraciam gewonnen / hat er viel schöne vnd köstliche Gemälde von guter Meister Hand mit sich gen Rom geführet / darauß abzunehmen / daß die Ambracier sich dieser Dinge beflissen.

In Achaja sind die Völcker Dores genandt die ersten / vnd nach den Pelasgis die ältesten / die auch neben den Joniern sehr berühmbt gewesen / vnd viel Colonien in Griechenland / Asiam vnd Siciliam geschickt haben / sonderlich gen Chalcedonem, sie sind Streitbar vnd Keck gewesen / haben Sträuß von Pferdts-Schwäntzen auff den Helmen geführet / dem Feind dardurch einen Schröcken einzujagen. Pausanias schreibt / die Alten Locri vnd Opuntii haben jhren Leib an statt der Kleyder mit rohen Häuten der Thier bedecket / vnd die Haar hinein gewandt / wie noch an etlich Orthen gegen Mitternacht bräuchlich ist. Die zu Locris verehrten die Abgöttin Mineruam, welche einen breyten Ledern Gürtel von der rechten Schultern vnder den Lincken Armb gehend hatte / wie man noch an den alten Römischen vnd Griechischen Kriegsleuten siehet / daß sie jhre Schwerdter tragen. Beyde Völcker haben das Lob der Dapfferkeit im Krieg / vnd daß sie schwere Rüstung geführet / wiewol jhnen Homerus im Krieg vor Troja auch Bogen vnnd Pfeyl zugibt.

Nicht weniger Streitbar sind die Ætoli gewesen / wie sie dann auch am ersten dem Einfall Brenni vnnd der Gallier widerstanden. Sie haben ein dapffere vnd in den Waffen geübte junge Mannschafft gehabt / waren geschickt zur Schleuder / auch Pfeyl vnd Bogen. Im Krieg bedeckten sie den rechten Schenckel mit einem Strumpff / liessen den Lincken bloß.

Ob wol in der Phocenser Land der Berg Helicon, ein Wohnung vnd Auffenthalt der Musarum, lag / daher man meynen solte / sie wären guten vnd freyen Künsten ergeben / hat es doch weit gefehlet / dann es grobe vngelehrte Dölpel waren / daher sie das Lob / so jhnen Epaminondas erworben / nicht erhalten können. Von jhnen vnd den Bœotiern schreibt man / daß sie / wie in den Balearischen Inseln / in den Streit gezogen seyen / mit drey Schleudern gewapnet / eine hab am Halß gehangen / die ander an der lincken Schulter / die dritte haben sie in der Hand gehalten / vnd damit

Digitized by Google

wie gewiß geschleudert. Die Bœotier sind jederzeit für ungeschickte Plumparten gehalten worden. Wann jemand vnder jhnen die Geltschuld auff den bestimbten Tag nicht bezahlte/führet man jhn auff den freyen Marckt/ da muste er niderſitzen/vnd wurd ein Hüner-Korb vber jhn gestürtzet/ zum Gespött für allen Leuthen. Doch hat es bey diesen Völckern auch gelehrte Leuth geben/wie das schein ist an Amphiarao, Amphione, Pindaro den Poeten.

40. Die Athenienser haben den Preyß/ daß sie erfahrne Schiff vnd Handelsleuth gewesen seyen. Nirgends in der gantzen Welt hat man mehr gelehrte Leuth gefunden/als zu Athen/ die von dannen in andere Landte außgangen sind/ vnd gute Schulen auffgerichtet haben/daher auch die Statt den Namen von der Abgöttin Minerua, die in Griechischer Sprach Athene genandt wirdt/empfangen hat. Zu Athen soll auch das Wollenspinnen vnnd Tuchmachen erfunden worden seyn/wie auch die Art deß Feldtbawens vnd der Weinstöck/dann die Alten nur der Baumfrüchte gelebt hatten. Cecrops ein vhralter König zu Athen/hat seine Leuthe am ersten gelehret/ wie sie einander zur Ehe nehmen/vnnd den Ehestand ehrbarlich führen solten/ daher er mit zweyen Fackeln gemahlet worden.

Es waren zu Athen im Tempel Mineruæ Heydnische Nonnen/ die ein ewig Fewer verwahrten/ bey einem Bild/von dem sie sagten/es wäre vom Himmel gefallen. Es war aber dieses ein Weiblich Bild/schönes Angesichts/ hat einen langen Rock an biß auff die Füsse/ einen Helm mit einem Strauß auff dem Kopff/die Brust war mit einem Harnisch verwahret. In der rechten Hand hat es einen Spieß/ in der Lincken einen Schildt/ in dem ein abschewlicher Kopff eines alten Weibs/ der Schlangen an statt der Haar hatte. Zu jhren Füssen lag ein Drach/ bey dem stund eine Nachteul. Vnd dahin ziehlet Demosthenes da er sagte/ es nehme jhn wunder/ daß diese Göttin ein Belieben hätte an drey so schandlichen Bestien/ einem Drachen/ einer Nachteul/ vnd dem gemeinen Pöbel zu Athen. Man schrieb denen von Athen zu/sie hätten das Oele erfunden/ weil die gantze Landtschafft mit Oelbäumen besetzet war. Wie gute Kriegsleuth die von Athen gewesen seyen/ geben die Historien zuerkennen.

Ferner verehrten auch die Athener die Abgöttin Ceres, vnd hielten jhr sonderlich die Weiber Jährlich ein Fest/in dem sie/ die Weiber/sich gewisser Speisen/ vnd aller Beywohnung der Männer 9. Tag lang enthielten. Nachts legten sie ein gewiß Kraut vnder jhr Beth/ das die Schlangen vertrieb/ vnd die Begierde Ehelicher Werck verhinderte/ damit sie desto keuscher wären. Dieses Fest der Weiber hieß man Thesmophoria, vnnd hatte viel Vnderscheyds von einem andern Fest/ Mysteria Eleusynia genandt/ darauß niemand bey Leibsstraff schwetzen dorffte/ vnnd da Alcibiades solches vberschritten/ist er der Statt vnd Lands Athen verwiesen worden/daher denen von Athen nicht ein geringer Krieg erwachsen. Es wurd aber in diese Mysteria vnnd Gesellschafften kein Außländischer auffgenommen/ ja Hercules selbst nicht/ biß er zuvor Burger zu Athen worden. Bey diesen Opffern geschahe viel abschewliches Dings/ daß der Teuffel wol verstunde/ dieses Fest würde nicht lang Bestand haben/ wann es offenbahr würde/ darumb er auch nicht liete/daß man es auffschriebe. Damit wir aber diese der Griechen Narren Possen mehr verstehen/ wollen wir hören/ was Clemens Alexandrinus darvon schreibt/ daß nemblich Triptolemus, Eumolpus, vnnd ein alt Weib Baube genandt/ in Eleuside gewohnet haben. Triptolemus zwar sey ein Ackerman gewesen/Eumolpus ein Schäfer. Eins mals hab die Göttin Ceres die alte Bauben besucht/ vnd bey jhr Herberg genommen/ da hab jhr die Alte gesotten Gersten Wasser zutrincken angebotten. Ceres sey trawrig gewesen/ weil sie jhre Tochter verlohren/ hab demnach nicht wollen trincken. Da Baube nun die Cererem nicht gekandt/ hab sie solches vertrossen/ vnd die Kleyder gegen der Göttin auffgehoben/ vnd jhr den Hindern gewiesen. Da hab Ceres gelacht/ den Trunck angenommen/vnd das Geschirr in jhr Körblein gethan. In Widerholung dieser vnnd dergleichen Närrischen Possen haben fast alle Ceremonien dieses schönes Fests bestanden/ dann sie stets diese Wort gebrauchten: Ich hab gefastet/ getruncken/ hab das Geschirr behalten/ vnnd in meinen Korb gestecket. Die Weiber trugen mancherley Körblein/etliche waren voll Blummen/etliche voll Weitzen-Ehern/ die Zeit deß Frühlings vnd Sommers damit anzudeuten. Auch wurd da gezeiget die Bildnuß einer Weiblichen Scham/zugedencken/daß die Vettel Baube solche der Göttin gewiesen hätte. Ferner anzuzeigen/ mit was grossem Fleiß die Ceres jhre Tochter gesuchet hätte/ zündeten sie viel Fackeln vnd Windlichter an/ führeten mancherley Dings auff einem Wagen herumb/ als Körblein voll Weitzen/ einen Rocken mit angelegter Wollen vnd Spindeln/ kleine Kuchen/ etwas Saltzes/ die Bildnuß eines Drachen/ Granat-Aepffel/ Eppich vnnd Mohnhäupter/ das alles seine Bedeutung hatte. Dieser Fest aber waren zwey/ ein grosses vnd ein kleines/das grosse hielten sie im Brachmonat/ das kleine im November.

Die zu Opunte ehrten für andern Abgöttern den Herculem, dem sie Jährlich ein Fest hielten/vnd einen Bock/ Widder vnnd 6. Farren opfferten/ wiewol sie auch sonst noch mehr Fest hatten/ darinn sie kein Opfer schlachteten/ sondern allein frische Gersten Ehern auff den Altar legten. Diß Orths ist zumercken/ daß die Alten Griechen/wie auch viel auß den Römern kein Gefallen getragen an den Blutigen Opffern/darumb auch die Opuntier lieber Frucht/ oder Gersten Kuchen mit Saltz besprenget/ jhren Götzen gebracht/ welches auch die Priester Cereris Eleusyniæ gethan haben.

Ausserhalb der Statt Calydon war ein Tempel Apollinis, in der Statt aber der Dianæ, deren sie jhre Opffer auff diese Weise verrichteten. Sie legten vmb den Altar viel grün Holtz/ oben darauff aber dörres. Wann das Fest herbey kam/ machten sie Trappen von Wasem bey den Altar/vnd gieng das Volck in einer Reyhen herbey/darauff folgt ein Heydnische Priesterin/so eine Jungfraw war/auff einem Wagen/daran zween Hirsch zogen. Folgenden Tags war ein Jäger Fest/ da wurden allerley Vögel/ Hirsch/ wilde Schwein/ Rehe vnd ander Wildprät auff den Altar gelegt. Etliche warffen auch junge Beeren vnd Wölff darzu/ sampt allerley Baumfrüchten/ diß alles wurd auff ein mal mit Fewer verbrennet.

Bey der Statt Naupacto wurde Neptunus, Diana vnd Venus verehrt/ nicht in Kirchen oder Tempeln/ sondern in Hölen vnder der Erden. Bey den Lebadiern

diern war der Aberglaub insonderheit groß/ vnd der Ceremonien viel. Da war die Höle deß Abgotts Trophonii, wer darein steigen wolte / muste sich zuvor keusch vnd messig halten/vnd offt mit Wasser wäschen. Der Priester stunde bey dem der die Opffer that/ beschawet das Jngeweyd der geschlachteten Thier mit Fleiß/vnd hatte sein Gemerck daran. Die Nacht zuvor/ ehe der/ so künfftige Ding zuwissen begehrte / hinab in die Höle stieg/ muste er einen Widder opffern/vnd den Namen Agamedis offt nennen. Wann nun die Zeichen deß Jngeweyds am Widder den vorigen zustimpten / war da gute Hoffnung ins künfftig. Darnach führeten jhn die Priester zu dem Wasser Hercynna, salbeten jhn mit Oele/vnd wuschen jhn zween Knaben/ so dreyzehen Jährig vnnd Mercurii genandt wurden. Von dannen ward er zu einem Brunnen geführet/ desselben Wassers zutrincken / daß er aller seiner vorigen Sorgen vergessen solte/ tranck hierauff das Wasser der Gedächtnuß / damit er behalten möchte/ was er sehen vnnd hören würde. Wann er in das Loch hinab gestiegen war / that er sein Gebeth vor einem Götzen/ angethan mit einem weissen Kleyd/mit Leinenen Binden vmb das Haupt / vnnd Pantoffeln an den Füssen. Er trug Honig Kuchen in der Hand / da ward er von einem Wind zu dem innersten Theil hinein gezogen/ vnd nach dem er ein Zeitlang darinnen verharret/ stieß jhn der Wind wider zum Loch herauß / doch mit den Füssen voran. Zur Stund waren die Priester da/ vnd luden jhn zu Gast / setzten jhn auff den Stuhl der Gedächtnuß/vnd fragten / was er guts in der Hölen gesehen vnd gehöret hätte. Wann solches geschehen/ befahlen sie jhn denen/ auff deren Kosten er solches alles verrichtet hatte / daß sie seiner pflegten/ biß er wider zu jhm selber kam / dann er so bestürtzt war/ daß er weder andere noch sich selbst kandte. Zuletzt must er ein Tafel alda lassen / darauff geschrieben stunde / alles was er gesehen vnd gehöret hatte / zur Nachrichtung.

Die in Chersoneso hielten in grossen Ehren einen Königlichen Scepter / den Vulcanus geschmiedet haben solte. Iuppiter hab jhn Mercurio verehret / der jhn widerumb dem Pelopi geschenckt. Pelops hab jhn Atreo, vnd dieser dem Agamemnoni geben. Doch baueten sie diesem Stab keinen Tempel / sondern der Priester verwahrte jhn in seinem Hauß/ vnd stellet jhm alle Tag essen für. In der Statt Chæronea, da Plutarchus geboren / bereyteten sie eine Salbe von allerley gutem Geruch vnd Blumen / als von Rosen / Lilien/ Hiacynthen/ Narden vnd andern/ die nicht allein das Gliedwehe stillete / sondern auch die Höltzenen Götzen vor Motten vnd Würmen verwahrten. Sie opfferten der Morgenröhte / vnnd stund ein Priester mit einer Geysel vor der Thür deß Tempels / rieff mit lauter Stimme / daß kein Leibeygener Knecht oder Magd/ wie auch kein Etolier hinein gieng / biß das Opffer geschehen wäre.

Zu Platea hatten die Persianer eine Niderlag erlitten / zu deren Gedächtnuß sie das Fest der Erlösung angestellt/ vnd auff der Wahlstatt dem Abgott Iuppiter ein Bild auffgerichtet haben / dahin Jährlich viel Menschen auß Griechenland kamen / vnd sich in allerhand Ritterspielen vbten. Der es gewann / ward mit einem Krantz verehret.

Die Oropenser vereherten den Wahrsager Amphiaraum von Thebis, vnnd als jhn die Erde verschlungen hatte / bawreten sie jhm eine Kirche daselbst/ vnd kamen Jährlich eine grosse Anzahl Griechen dahin/ die jhm zu Ehren allerley Spiel trieben. Zu Megara stund vber vnd neben dem Tempel Iouis, ein anderer / der Nacht zu Ehren / welche sie als ein Göttin hielten. Die Kirche Iouis Puluerulenti hatte kein Tach/ wie zu Rom der Tempel Termini.

Anlangend das Landt Peloponnesum oder Moream, so ist bekandt / daß die zu Corintho vor Alters hertzhaffte Kriegsleuth gewesen sind. Bey jhnen wurd sonderlich die Venus verehret / darnach die Isis. Die Cyclopes, deß Vulcani Schmidtgesellen/ hatten auch jhren Tempel vnd Altar in dieser Statt/ so war ein Speluncke vnder der Erden / dem Palæmon geweyhet / da die thewersten Eydschwur verrichtet wurden/ vnd wer da falsch schwur/ must es thewer bezahlen. Im Tempel Veneris zu Corintho wurd offentlich Hurerey getrieben / zu welchem Ende bey 1000. Huren daselbst waren / die keinem jhre Dienste versagten/ vnd ist zuverwundern / daß sie bey diesen Wollüsten vnd Vppigkeit gleichwol jhre Freyheit noch erhalten haben.

Bey denen zu Trœzene stund Hippolyti Tempel in einem Wald / allda musten die Mannbaren Töchter/ ehe sie Hochzeit hielten / ein Theil jhres Haars abscheren / vnnd diesem Götzen weyhen / gleiches thaten auch die Jünglinge / wann sie zum ersten mal den Barth abschneiden liessen.

Die Spartaner hatten vor allen Griechen das Lob/ daß sie redliche vnd dapffere Männer/ darzu außbündige Soldaten weren / wie sie dann auch etlichmal das gantze Griechenland beherrschet haben. Sie flohen die Wollusten deß Leibs/ vnd alles was die Gemüther Weibisch machen kondte / wie wir erweisen wollen/ wann wir von jhrem Regiment reden werden. Sonderlich muste sich die Jugend in harter Arbeit / auch tantzen vnd lauffen/ darzu mit blossem Leib offt vnd viel vben. Sie verehrten den Apollinem, wie auch die Abgöttinen Parcæ genant/ denen sie an einem fürnehmen Orth der Statt einen Tempel geweyhet hatten. Die Jünglinge kamen an einem gewissen Platz zusamen / da sie sich nicht allein mit Fechten vbten/ sondern brachten auch wilde Schwein/ welche sie zahm gemacht hatten/ mit sich/ die sie da miteinander kämpffen liessen/ geschahe auch offt / daß der / dessen Schwein die andern vberwandt/ auch seinen Gesellen oblag. Der Orth/ da sich die Jünglinge vbten / war mit Wasser vmbgeben/ wie eine Insel/ vnd gieng man vber zwo Brücken dazu/ auff der einen stund das Bild Herculis, auff der andern Lycurgi. Die Jungen / welche miteinander kämpffen solten / waren in zween Hauffen getheilet/ schlugen mit Händen vnd Füssen / bissen vnd kratzten einander / biß auffs Blut / schoneten auch deß Angesichts vnd der Augen nicht. 41.

Es stund zu Sparta ein Bild deß Abgotts Martis, dessen Schenckel mit Ketten angefesselt waren / daß dieser Kriegsgöz nicht von jhnen weiche. Die Studien achteten sie nicht hoch / dann ob wol bey jhnen die Musæ einen Tempel hatten/ dienet doch solcher nur für die/ so die Music lernen wolten/ weil sie sich der Pfeiffen im Krieg gebrauchten. Sie beflissen sich im Ehestand Kinder zuzeugen / damit es nicht an Bürgern mangelte / darumb sie auch jhre Weiber in Ehren hielten. Jhre Töchter musten sich gleicher gestalt vben im laufen/

Digitized by Google

sen/ fechten/ ringen/ schiessen/ Stein werffen/ vnd dergleichen/ daß sie desto stärcker würden/ vnd die Schmertzen der Geburt außstehen kondten. Sie vbten sich aber gantz nacket/ wie die Jünglinge/ liessen die Männer vnd Junge Gesellen zusehen/ vnd wurde doch da kein Vnzucht gespüret. Vnd daher ist es kommen/ daß die Weiber von Sparta viel gehertzter/ arbeitsamer vnnd dapffrer worden sind/ dann alle andere Griechische Weiber/ die Mannbaren Töchter wurden von denen geraubt/ die sie zur Ehe haben solten. Der Bräutigam führet die Braut in seine Kamuer/ da wurden jhr die Haar abgeschnitten/ darnach löset er jhr den Jungfräwlichen Gürtel auff/ vnd blieben die beyde die gantze Nacht beysammen. Alte Männer/ so Kinder zuzeugen vnvermöglich/ pflegten jhre junge Weiber Edlen vnnd Streitbaren Jünglingen zuleyhen/ daß sie dannenher Tugendsame Kinder bekämen/ wann nun das Weib schwanger ward/ wurde das Kind nicht dessen geachtet/ der sein Vatter war/ sondern deß Alten/ dem solches keine Schande war/ wie auch dem Kind nicht. Dann sie sagten/ es wär vbel gethan/ daß man sich bestiesse/ junge Pferdt vnd Hunde von guter Art zuhaben/ vnd thät solches bey Fortpflantzung der Menschen nicht. Die newgebornen Kinder badeten sie nicht mit Wasser/ sondern mit Wein/ das starcke Glieder machte/ legten sie auch nicht in Wiegen/ sondern zogen sie in der Finstere vnd Einsamkeit auff/ darumb die Frembden gern Seugammen vnd Wartfrawen von Sparta bestelten/ weil sie wol wusten mit den Kindern vmbzugehen.

Es wurde aber das gantze Mannsvolck zu Sparta in drey Chor oder Reyhen getheylet/ in alte Männer/ in junge Männer/ vnnd Knaben. Die Alten sungen: Wir sind starcke vnd hertzhaffte Kriegsleuth gewesen. Die jungen Männer sungen/ wir sind solche/ wer es nicht glauben will/ der nehme eine Prob. Die Knaben sungen/ wir wollen noch besser werden/ als jhr beyde. Plutarchus schreibt/ daß noch zu seiner Zeit die Sparraner sich der Pfeiffen im Krieg gebraucht/ wie die Teutschen noch heut zu Tag thun/ nicht zwar/ daß sie Hertzhafft vom Pfeiffen würden/ sondern daß sie nach dem Thon einher tretten/ vnnd die Ordnung halten könten. Jm Reden machten sie nicht viel Wort/ sondern gaben jhre Meynung kurtz zuerkennen/ vnd liessens darbey bleiben. Aber genug von den Alten Griechen/ last vns nun besehen/ die

42. Sitten vnd Gebräuch zu vnsern Zeiten.

Es leben die Griechen anjetzo vnder der armseligen Dienstbarkeit deß Türcken/ welcher gantz Griechenland beherrschet/ ausser etlich wenig Jnsulen/ die den Venedigern zugehörē/ als Corfu, Zanthe, Zafalonia, Candia vnd wenig andere/ die viel geringer sind. Vnd diese zwar haben so hoch nicht zuklagen/ weil die Venetianer Christen sind/ aber die vnder dem Türcken/ müssen den Türcken in vielen Dingen nachäffen. Doch findet man weder bey diesen noch jenen einige gute Schule/ so gering achten sie die Vnderweisung jhrer Kinder. Jhre Sprach ist ins gemein verderbt Griechisch/ die doch einer besser redet als der ander. Die Städte vnder den Venedigern gebrauchen sich auch sehr der Jtaliänischen Sprache. Die Bawren vnder beyden Herrschafften reden bös Griechisch/ aber die Burger vnder dem Türcken/ Griechisch vnd Türckisch. Die Venetianischen Griechen haben viel Jtaliänische Wort/ die Türckischen aber viel Türckische angenommen/ wie dann auch die Türcken viel Griechische.

Die vom Adel vnnd Reichen kleyden sich wie jhre Oberherrn/ aber die Bawren vnnd Pöbel Volck bleiben bey jhrer alten Tracht. Die vordern Haar schneiden sie ab/ lassen die hindern biß auff die Schultern hangen/ tragen dicke vnd doppele Hüte. Schlechten Haußraht findet man da/ wie auch bey den Türcken/ sie schlaffen auch nicht auff Federbetten/ sondern Mataratzen. Vnder jhren Wein schütten sie kein Wasser/ sondern trincken jhn wie er gewachsen/ das auch die Alten Griechen thaten. Jhre Weiber kommen nit in die Wirthschafften mit den Männern. Fische essen sie lieber dann einige andere Kost.

Die heutigen Macedonier vnd Albaneser sind wild vnd vnfreundlich/ wie die Tartarn/ doch gute Soldaten zu Fuß/ außbündige Rauber/ vnd reden ein besondere Sprach/ den Türcken vnd Griechen vnbekandt. Die Epiroten ziehen deß Sommers mit Hauffen auß jhrem Lande/ das nicht zum fruchtbarsten ist/ wandern in Thraciam vnnd Natoliam, vnd schneiden die Kornfrüchte vmb Lohn ab/ die sie auch außtreschen. Jm Herbst kehren sie wider heim/ vnd verzehren mit jhren Weibern vnd Kindern/ was sie verdienet haben. Auß dieser Landts Art sind die ersten Hayducken/ Vscochen vnnd Morlachen herkommen/ ein wild/ vngezämbt/ doch hurtig Volck/ vnnd gute Schiffleuth/ die die hohen Gebierge in Bosnen vnnd Dalmatien bewohnen/ vnd zu Wasser vnd Land Rauberey treiben.

Von dem Alten Regiment deren zu Athen. 43.

Dieweil wir von dem Vermögen der Griechen/ jhrer Macht im Krieg/ vnnd jetziger Manier deß Regiments an einem andern Orth reden wollen/ nemblich am Ende der Ottomannischen Monarchen/ vnd aber ohne Zweiffel Leuthe seyn werden/ die gern Bericht haben möchten/ von dem Alten Regiment deren zu Athen vnd Sparta, weil solche sehr wol angeordnet/ vnnd ein lange Zeit Bestand gehabt/ als wollen wir sehen/ ob wir dem Leser hierinnnen/ so viel als das Teutsche leyden will/ etlicher massen genügen leysten mögen. Es kan nicht fehlen/ die am ersten die Statt vnd Republic zu Athen angeordnet vnnd verwaltet haben/ müssen sehr weise vnnd vorsichtige Männer gewesen seyn/ daher solches die Alten der Göttin Minerua, so die Weißheit selbst ist/ zugeschrieben. Theseus zwar hat die Burger erstlich zusammen gebracht/ aber Solon hat jhnen nachgehends so herrliche Gesätz fürgeschrieben/ daß sich auch die Außländischen/ ja die Römer selbst derselben gebraucht haben. Nach dem sie solche von den Athensern durch Legaten begehret.

Anfänglich so gestunden die von Athen nicht/ daß sie von einem andern Volck entsprungen/ sondern jhre Voreltern wären allezeit in diesem Land gewesen/ ja gleichsam auß der Erden erwachsen. Sie wurden in drey Grad vnnd Ordnungen getheylet: Jm Ersten waren die Patricii, Geschlechter oder Edlen/ im Andern die so Feldgüter hatten/ vnnd darvon lebten/ im Dritten waren die Handwercksleuth vnnd Arbeiter.

Die

Die erſten muſten beweiſen/ daß jhre Vor vnd Eltern allzeit von etlich hundert Jahren zu Athen gewohnet/ vnd nicht anderſtwoher dahin gezogen weren. Dieſe Theilung vnd Vorzug der Geſchlechter iſt geblieben/ biß eine Trennung in der Statt entſtanden/ vnd das gemeine Volck ſich wider die Edlen empöret hat/ da ordnet einer mit Namen Dracon das Regiment auff ein andere Weiſe an/ daß nemblich jhrer etliche in gewiſſer Anzahl die Oberkeitlichen Aempter verwalten ſolten. Aber es that kein gut/ dann das gemeine Volck wurd von den andern ſo viel beſchwert/ vnd für Knechte gehalten/ muſten auch die geringern den andern den ſechſten Theil jhrer Güter geben. Polybius beſchreibt den Zuſtandt deß Volcks vnd Magiſtrats zu Athen ſehr ſchön/ daß die Athenienſer jederzeit gleich geweſen ſeyen denen die auff den Schiffen fahren. Dann wañ Feinds Gewalt oder ein Vngewitter fürhanden/ ſtimmen ſie vberein/ vnd thut ein jeder an ſeinem Orth ſein Ampt vnd Gebühr. So bald ſie aber anfangen vneins zuwerden/ vnd den Schiffpatron zuverachten/ vnd einer fortfahren/ der ander an Land ſetzen wil/ theils auch die Ruder/ Seyl vnd Ancker angreiffen/ andere ſolches wehren/ vnd alſo das Gezänck vberhand nimbt/ da ſind ſie der Gefahr näher/ als in der Tempeſt vnd Vngewitter/ warauß jhnen auch ſchwerlich geholffen werden mag. In dieſem ſo verworrenen Zuſtand/ vnd weil deß Gezancks vnd Auffruhrs kein End werden wolte/ hat man ſich nothwendig vmb ein Haupt vmbſehen müſſen/ das die jrrenden Glieder zu recht brechte/ vnd gleich wie die mancherley Seyten auff der Lauten zuſammen ſtimmete. Darnach ſo iſt mit Verwilligung deß gantzen Volcks der weiſe Mann Solon zum oberſten Haupt der Statt Athen erwehlet worden/ weil ſein Tugend vnd Redlichkeit offentlich bekandt/ vnd er den Reichen nie zugeſtimpt/ das arme Volck vber die Gebühr zubeſchweren. Da er nuhn den Gewalt in ſeine Hand bekom̃en/ war das erſte/ daß er ein Geſatz machte/ darinnen er die vnbilligen Obligationen/ welche die Armen den Reichen gegeben/ vnd jhnen darinne auch jhre Leiber vnd Freyheit beſchrieben hatten/ caſſirt vnd zu nicht machte/ verbott auch/ daß man hinfüro keinem ehrlichen Bürger Schulden halber am Leib Gewalt thun ſolte. Man ſchreibt auch/ er hab nicht allein an dem Intereſſe/ ſondern auch an der Hauptſumma ein gut Theil abgebrochen/ vnd die Müntze wol vmb das dritte Theil geſteigert/ damit die/ ſo die Capitalia ablegen wolten/ ein ſolches deſto leichter thun könten. Weil aber dieſes den Glaubigern nicht wenig beſchwerlich war/ hat er jhnen mit gutem Exempel fürgehen wollen/ vnd demnach ſeinen Schuldnern 6. Talenta in Gold welche bey 45000. Cronen machen/ nachgelaſſen. So ſehr nun im Anfang dieſer Proceß den Reichen zuwider geweſen/ ſo wol hat jhnen nachderhand daſſelb gefallen/ dieweil ſie geſehen/ daß der verderbten Bürgerſchafft dadurch widerumb auffgeholffen würde. Das nächſte war/ zuvorkommen/ daß die Statt nicht wider in ſolche noth geriehte. Darumb hub Solon auff den all zu groſſen Vnderſcheid zwiſchen den Bürgern/ vnnd ſatzte/ daß ein jeglicher ehrlicher Mann zu Aempтern vnd Obrigkeit zugelaſſen würde/ vnangeſehē deß Reichthumbs/ doch wurden die Edlen vnd Habhafften nicht gezwungen/ wider jhren Willen davon abzutretten.

Hiedurch hat er die geringen Bürger in etwas mit den ſtattlichen vereinbaret/ weil die von der Gemein hiebeyor zu den Aemptern nicht zugelaſſen wurden. Doch hat er hierinn dieſe Ermäſſigung gebraucht/ daß er die gar Armen/ vnd denen wegen der Dürfftigkeit nicht wol zuvertrawen war/ von denen Aemptern außgeſchloſſen. Damit aber ein jeder wuſte/ was er an fürfallenden Nöthen gemeiner Statt vnd ſonſten contribuiren ſolte/ als theilet er das gantze Volck zu Athen in 4. Zünffte oder Gaſſeln/ nach geſtalt eines jeglichen Renten vnd Einkom̃en/ vnd ſetzt jhnen jhre Beſchwernuſſen. Vnd auff dieſe Weiß hat Solon die geſchwechte Republick zurecht gebracht/ vnd ſeinen Geſatzen ein jmmerwehrend Anſehen gemacht.

Anlangend die vnderſchiedliche Zünfft zu Athen/ gleich wie viel Stätt vnd Völcker auß törichtem Hochmut ſagten/ ſie weren von den vermeinten Göttern entſprungen/ alſo gaben die Athenienſer jhren Zünfften auch der Abgötter Namen/ nandten ein von Ioue, die ander von Minerua, die dritte von Vulcano, vnnd ſo fortan/ biß auff zwölff/ dañ ſo viel Zünffte waren allda. Iſt alſo die Statt in die 660. Jahr in 12. Theil abgetheilt geweſen/ biß ſie Alcmęon enger zuſam̃en gezogen/ vnd jhnen Namen geben von den alten Königen/ die zu Athen regirt haben/ daß alſo der Zünffte 10. waren. Nach dieſem ſind noch 2. dazu kom̃en/ daß deren wider 12. waren/ vnd jede Zunfft wurd in 3. Theil getheilet/ welches zuſam̃en 36. macht. Der Magiſtrat zu Athen ward auff dreyerley Weiß erwehlet/ durchs Looß/ oder durch die Wahlſtimmen deß Volcks/ oder in Anſehen der Würdigkeit vnd Meriten. Der groſſe Rath beſtund auß 500. Mann/ vnd die wurden durchs Looß erwehlt. Die andern wehlet das Volck durch die meiſte Stim̃. Die durch iren Adel vnd hohes Anſehen dazu gelangt/ wurden Choragi genandt/ vnd wendeten dem Volck zu Gefallen ein groſſes an die offentliche Schawſpiel/ bey den gemeinen Opffern. Sonſt beſtund die gantze Statt zu Athen auß dieſen 3. Gliedern. Die Richter verſchafften/ daß einem jeden/ ſo Frembden als Jnnheimiſchen/ ſein Recht widerfuhr. Die Kriegsleuth beſchirmbten die Statt vnnd Land für Feinds Gewalt. Die dritten warteten deß Gottesdienſts ab. Wir wollen von einem jeden Stand etwas melden.

Erſtlich/ ſo hatte der groſſe Rath zu Athen/ in jhrer Sprach Areopagus genant/ vnter allen Gerichten/ deren jemals in den Hiſtorien gedacht worden/ das Lob deß Ernſts vñ Gerechtigkeit/ daher ſie auch in groſſem Anſehen/ vnd jhrer nit wenig waren/ doch in keiner gewiſſen vnd beſtimpten Anzahl. Es war auch noch ein Magiſtrat/ vñ die demſelben fürſtunden/ hieſſen Theſmothetæ. Wann deren einer von ſeim Ampt abtretten ſolt/ ſo wurd offentlich in der Statt außgeruffē: N. N. wird ſein Ampt vnd Befehl auffgeben/ da jemand iſt/ der wider jhn etwas hat/ der mag jhn offentlich anklagen. Da ſich nun der Theſmotheta verantworten konte/ vnd nichts auff jhn erwieſen wurde/ kam er in den hohen Rath oder Gericht der Areopagiten/ aber es gerieth ſehr wenigen/ ſo ſtreng inquirirte man auff ſie/ vnd muſt ein ſolcher für dem gantzen Rath vnd allem Volck ſeines Lebens Rechenſchafft geben. Solon hat in ſeinen Geſatzen dieſem Gericht ſolchen Gewalt geben/ wie jhn zuvor die Könige gehabt/ ehe die Statt ein freye Republick worden/ daß da in allen hohen Sachen/ auch vber Halß vnd Bein Vrtheil geſprochen würde/ ins gemein zwar/ vber alle Maleſitz/ ſonderlich aber Todtſchläg/ Brand/ Gifft/ Kirchenraub/ Verrähterey vnd dergleichen/ vnd blieben dieſe Richter die zeit jhres Lebens in ſolcher Würde.

Digitized by Google

Wann einer für diesen Areopagiten verklagt wurd/ vnd die Richter Zeugnuß vnd Beweiß angehört hatten/ felleten sie ohne Verzug ein Vrtheil. Sie dorfften sich weder zu Erbarmung noch Zorn bewegen lassen/ sondern strafften mit Ernst nach gestalt deß Verbrechens. Die Redner vnd Fürsprecher musten sich enthalten die Affecten im Reden zuerregen. Wann ein Todtschläger vberzeuget/ ins Gefängnuß geworffen war/ beschrieb man deß entleibten Blutsfreunde/ vnd wurd in jhrer Gegenwart das Vrtheil verlesen. Sie sassen alle Monat dreymahl zu Gericht/ vnd zwar vrtheilten sie deß Nachts/ in grosser Stille/ damit sie von den Partheyen nicht vberschrien würden. Alles gieng mit grosser Verschwiegenheit zu/ vnd wurden die Vrtheil zur Nachrichtung Schrifftlich verfasset. Sie pflegten auch fleissig auff die Bürger zu inquiriren/ wie Valerius Maximus schreibt/ woher ein jeder sein Vnderhaltung hette/ man must für jhnen Rede vnd Antwort geben/ ob man auch ehrlich vnd redlich handelte vnd lebte. Den jenigen/ die sich vmb gemeine Statt wol verdient/ verehrten sie Cronen/ vnd strafften die Vnehrbaren.

Drey fürnehme Gesatzgeber sind bey den Atheniensern gewesen/ deren Namen sind Draco, Solon vnd Æschylus. Jedoch pflegten sie auch die Nomothetas Gesatzgeber zunennen/ welchen befohlen war auff die Gesatz acht zugeben/ solche zuerklären/ zumiltern/ ja etwa auch zuändern vnd newe zumachen. Es waren tausend Mann hierzu bestellet/ die hieltens dem Volck für/ vnd nach dem jhr Anbringen gut gefunden/ vnderschrieben sie solche/ hiengens auff eine Tafel an das Rhathauß/ vnd alsdann galten sie. Diese Nomothetæ pflegten auch etwa den Gerichten beyzuwohnen/ vnd strafften die/ so ohne Noth appellirt hatten. Budæus erzehlet diß ein wenig anderst auß Demosthene, daß nemblich Solon verordnet habe/ wann man ein Ordnung oder Gesatz machen wolte/ solte der oder die/ so deß Gesatzes Vrheber waren/ selbiges auff ein Tafel schreiben/ vnd an offenen Marck hencken/ damit das Volck sein Meinung davon sagen köndte. Nach diesem solte man es den Nomothetis vberlieffern/ daß sie es vnderschrieben/ vnd gültig machten.

Nomophylaces wurden genandt/ die darob hielten/ daß nach den Gesatzen gevrtheilt vnnd gelebt würde/ deßwegen sie auch in grossen Ehren waren. Cicero sagt/ sie haben fleissig auff der Leuth thun vnd lassen acht geben/ vnd solches nach den Gesätzen examiniret. Sie trugen zum Zeichen dieses Ampts ein weiß Tuch/ vnd ob sich wol die Areopagiten der Gesatz etwa auch annahmen/ gieng jenen doch darumb an jhren Ehren nichts ab.

Nach diesen folgten die 500. Mann/ die in Civil-Sachen/ vnd täglichen Streitbarkeiten Recht sprachen/ vnd waren gleichsam deß obersten Gerichts Vicarij vnd Vnderrichter/ die alle Frevelsachen erkanten vnd strafften. Vnd weil diese 500. nicht füglich an einem Orth zusammen kommen mochten/ wurden sie in 10. Theil gesondert/ daß allzeit 50. auff einen gewissen Tag zusamen kommen solten vnd Recht sprechen/ vnd waren dieser Tag 35. welche Zahl mit 10. multiplicirt/ macht 350. Tag/ das ist/ ein Jahr/ wie sie zu Athen hatten/ dem Monschein nach gerechnet/ dann vnser Jahr halt 15. Tag vnd 6. Stunden weiter. Weil aber auch diese Zahl der 50. Männer zu starck seyn wolte/ erwehlten sie 10. auß denselben als Præsidenten/ denen alle Wochen 7. durchs Looß erkoren/ zugegeben wurden/ die zu Gericht sassen.

Prytanes wurden genandt/ die das hinderlegt Geld der strittigen Partheyen in jhrer Verwahrung hatten/ wie sie dann auch von gemeiner Statt wegen denen Gelt gaben/ welchen es gebührte. Sie wurden also geheissen von dem Ort/ da sie jhr Gericht hielten/ Prytanæum genandt/ da denen jhr Lebenlang Vnderhaltung gegeben ward/ die sich vmb die Republick wol bedienet hatten. Sie erklärten auch die newen Statuta vnd Ordnungen/ die auff Begehren deß Volcks gemacht worden/ vnd offtmahls zu Schaden gereicht/ wann sie nicht durch verständige Leuth weren füglich erkläret worden. Vor jhnen wurd auch vom Krieg vnd Frieden/ vom Stillstand/ Botschafften vnd dergleichen gehandelt. Vnd wann ein Schluß gemacht/ vnderschrieb einer auß jhnen seinen Namen.

Weil aber die Bürgerlichen Sachen/ Rechtfertigungen vnd Händel in einer so grossen Statt täglich wuchsen/ sind den obgemelten 50. Frevelrichtern noch 44. Schiedrichter durchs Looß erwehlet/ zugegeben worden/ deren ein jeder vber 60. Jahr alt vnd ein Mann gutes Wandels seyn muste. Diese funden sich offt an denen Orten/ da man Recht sprach/ vnd sahen mit zu/ sonderlich nach dem die Kriegsbefestigung geschehen war. Wann deren einer etwas/ das seinem Alter vnd Stande nicht zimete/ begieng/ ward er seines Ampts mit Vnehren verstossen. Weil es aber selten geschahe/ vnd sie für heilige Leuth gehalten wurden/ ward jhnen auch in Kirchen Sachen zuvrtheilen erlaubt.

Trierarchæ wurden genandt/ die vber die Galeren/ Ruderknecht vnd Schiffzeug bestellet waren/ vnd waren in keiner gewissen Zahl. Etwa staffirten jhrer zween ein Galere auß/ etwa drey/ ja bißweilen zehen. Wann kein Krieg war/ hatten sie die Schiff in Verwaltung/ die im Port stunden/ flickten vnd besserten die alten/ vnd ersetzten die abgangene mit newen/ vnd musten die Bürger nach gestalt jhres Vermögens hierzu contribuiren.

Ferner/ so waren zehen Mann bestellet/ sampt einem Schreiber/ die die Malefitz-Personen verwahrten/ vnd nach gefelltem Vrtheil die Execution volltzogen/ wann auch ein Gefangener außriß/ liessen sie jhn verfolgen vnd wider zur Stell bringen/ vnnd waren sonderlich streng wider die Dieb. Sie vbten aber jhr Gericht an einem Ort Parabystus genandt/ hatten diesen Vnderscheidt von denen die man Nomophylacas hieß/ dz die eylffe zwar das Volck/ die Nomophylaces aber die Obrigkeiten im Zaum vnd Gehorsam hielten.

Droben haben wir von den 10. Presidenten gesagt/ welche auß den 500. Mann erwehlt wurden/ also/ daß auß den 500. Mann 50. vnd auß diesen wider 10. Presidenten/ auß jeglichem Stam̃ einer erkoren wurden/ denen das Regiment anvertrawet ward/ fast wie zu Venedig/ da erstlich die Electores oder Wehler gezogen werden/ welche darnach widerumb andere durch das Looß kiesen/ aber lauter herrliche vnd berühmbte Männer. Widerumb wurd auß den obgemeldten 10. Præsidenten einer für der andern Haupt ernennet/ doch gieng solches vnter jhnen vmb/ vnd wurd einer nicht zwey Jahr nacheinander darzu genommen. So lang er in dieser Würde war/ hatte er die Schlüssel zu dem gemeinen Schatzkasten/ verwahr-

Digitized by Google

verwahrte auch das grosse Siegel/vnd so offt die Prytanes den Rath zusammen forderten / erwehlte dieser auß den 9. Zünfften so viel andere Presidenten/dann er selbst war vnd blieb der zehende. Es erscheinet sonderlich auß Demosthene, was das Ampt dieser vnd anderer Obrigkeiten zu Athen gewesen sey/ wer nemblich die Epistatæ, Proëdri, Eponymi in selbiger Statt waren / bey welchem / wie auch in vnserm Lateinischen Exemplar / es die Gelehrten lesen können / dann dem Teutschen Leser wegen der frembden Namen damit nichts gedienet.

Ehe dann sich aber die Richter niedersetzten / Gericht zuhalten / musten sie den gewöhnlichen Eyd leysten / wie sie vrtheilen vnd Recht sprechen wolten nach den Gesatzen vnd Statuten deß Volcks zu Athen / vnd deß grossen Raths der 500. Mann / wolten nicht helffen vnd rathen / daß die Freyheit durch einen oder mehr Gewaltige vndertruckt würde/ die so zum Todt vervrtheilt/ nicht loß sprechen/die rechtmässiger Weiß Außgetriebene nicht widerumb anheims beruffen / die Vnschuldigen nicht außtreiben / in Summa / niemandt Gewalt noch Vnrecht thun. Wolten nicht Gunst für Recht gehen lassen in Erwehlung der Obrigkeiten/ auch nit zugeben/ daß einer ein Ampt zweymal nach einander/oder zwey Aempter in einem Jahr zugleich trüge. Sie wolten auch kein Geschenck noch Gaben nemmen vmb Gerichts willen/viel weniger einigen Betrug noch arge List gebrauchen/ sondern den Kläger vnd Antworter geduldig hören / vnd ein recht Vrtheil sprechen/dessen sie jhre Abgötter Iouem, Neptunum, Cererem vnd andere zu Zeugen namen/ vnd jhnen selbst sampt jhrem gantzen Hauß all Vnglück wünschten/wann sie diesem allem nicht getrewlich vnd ohn Gefährde nachkämen.

Wann die Athenienser entweder den Rath oder die Obrigkeiten wehlten / brauchten sie darzu weisse vnnd schwartze Bonen/vnd bedeuteten die weisse Bonen daß es ja war / die schwartzen aber / ein abschlägliche Antwort / doch also / daß die Bonen gezehlet wurden / vnd acht gegeben / welche die andern in der Zahl vbertraffen.

Apodectæ wurden genandt 10. Männer dazu erwehlet/daß sie in Gegenwart der Rathsherrn die Zöll/ Stewer vnd andere gemeine Gelder einnemmen/vnd in Rechnung brechten / da auch deßwegen Streit fürfielen / pflegten sie einen Spruch zuthun / oder brachtens für den Rath. Vnd gleich wie die Apodectæ im Rath die Vrkunden vnd Obligationen außzufertigen pflegten/also thaten es die Antigraphei bey dem Volck. Vber diese waren mancherley Rentmeister/nach Gestalt vnd Vnderscheid der Gefällen/daher sie auch jhre Griechische Namen haben/ vnd muste ein jeder/ ehe er vom Ampt abtratt/jnner dem 30. Tag Rechnung leysten. Es musten aber solchs nicht allein die verrechnete Amptleuth thun/ sondern alle beampten ins gemein/ für gewissen Männern/ die deßwegen Logistæ genant wurden/ man lud auch die Bürger vnd gemeine Leuth offentlich/daß sie die die Magistraten verklagen solten/ da jemand etwas wider einen hette. Wer nit Rechnung thun konte/dorffte kein Fuß für die Pfort setzē/man ließ sie auch nicht meister vber jhr eygen Gut sey/sie konten davon nichts in die Tempel vermachen/keinen Knecht frey lassen / sondern all jhr Vermögen war gemeiner Statt Vnderpfandt/ vnd war in diesem Stück dem gröbsten wie dem kleinsten. Were gut / daß solches bey vns auch geschähe / da würd man manche grobe Klag wider die Rentmeister/ Schaffner vnd Keller hören.

Ferner so war bey den Athenienſern noch eine Art der Zunfftmeister Demarchi genant/ denen oblag/für die Reuterey vnd Gallern zusorgen/wañ offener Krieg war/zu welcher zeit sie das gemeine Volck nicht wenig beschwerten/ wann sie die Schatzung hierzu anlegten. Sie verzeichneten eins jeden ligende Güter im gantzen Land Attica, vnd nach dem dieselben fruchtbar/schlugen sie eine Stewer darauff. Sie hatten auch in einer gewissen Rollen die Namen aller Vatterlosen Jünglinge/auch wie alt sie weren/vnd liessen keinen die Verwaltung seines Patrimonij antretten/er hette dañ sein Mañhafft Alter erlangt/sondern gemeine Statt hatte solche vnderhanden/wie sie dann auch auß dieser Verzeichnuß leicht sagen konten/wie starck die junge Mañschafft zu Athen wer / solche zum Krieg zugebrauchen/ welches die Türcken zu vnserer zeit nachthun.

Weil aber die Landschafft zu Athen nicht mit den besten war / als muste sie sich frembden Getreyds behelffen/ dazu dann gewisse Proviand Meister bestellet wurden / die gemeine Frücht einzukauffen vnd auffzuschütten. Diesen wurden andere zugeben/die acht hatten/ daß Meel vnd Brodt in billigem Preyß verkaufft wurde/in welchem Stück die Römer nit weniger sorgfältig gewesen sind/ die auff gemeinen Kosten hin vnd wider im Land Egypten Gräben in den Nilum geleitet/ daß von allen Orthen die Frücht zu Wasser dahin geführet / vnnd von dannen gen Rom gebracht werden möchten. Was aber für Geld auff diese Gräben vnd Dämme gangen/ist nicht wol zuglauben.

Wann der obbeschriebenen Jünglingen einer 18. Jahr alt war/must er hinauß wandern/vnd etwas bey den Frembden lernen/sonderlich die Waffen zuführen/ vnd wann sie zwey Jahr daraussen zugebracht hatten/ kamen sie wider/ empfiengen jhr Erbgut/ musten aber jhren Namen von sich geben / vnd auff den Nothfall in den Krieg ziehen/ auch einen Eyd schweren/sie wolten nicht fliehen / noch die Fahnen in Stich setzen/sondern in Defension deß Vatterlands sterben.

Vnter die Richter Heliastæ genandt/gehören auch die Thesmothetæ, welche sampt vnd sonders schweren musten / sie weren von Vatter vnd Mutter inngebohrene Bürger / vnd jhre Voreltern weren gebohrne Athenienser gewesen. Man fragt sie auch/ ob sie die Abgötter daselbst auch für jhre Götter hielten? Ob sie jhren Eltern hinwider getrew vnd danckbar gewesen? Ob sie für das Vatterland die Waffen geführt hetten? Vnd diese ding alle erkündigten die Obersten Richter Areopagitæ von jhnen/welche diese angehende Richter in das Schloß führten/vnd daselbst den gewöhnlichen Eyd von jhnen namen.

Der Eponymus sampt seinen Collegen schlichteten die Streit zwischen Mañ vnd Weib/zwischen Blutsfreunden vnd Verwandten. Sie trugen auch Sorg für Witiben vnd Wayſen / vnd ordneten jhnen Vormünder vnd Curatores, vnd liessen jhnen die Witibinen / so von jhren verstorbenen Männern schwanger waren/ für andern befohlen seyn.

Vber die Geistlichen Ceremonien/ Geheimnussen vnd Fest / war einer bestellet / den sie Regem Sacrorum, den hohen Priester nanten / dem etliche auß gewissen Geschlechten erbohren / zugegeben wurden.

Diese führten auch in den offentlichen Schawspielen das Directorium, auff welche die Griechen ein groß Geldt wandten / etwa den Abgöttern zu Ehren / etwa dem Volck zu Gefallen / bißweilen auch bey den Leichbegängnussen der jhren / sonderlich der jenigen / so in dem Krieg waren erschlagen worden / deren Kinder auß dem gemeinen Säckel vnderhalten wurden / welches Stück willige Kriegsleuthe machte. Bey solchen Leichten hielten die Jünglinge nicht weit von deß Todten Grabmal / Fechtschulen / sungen jhm zu Ehren Reuter Lieder / in Gegenwart deß Obristen / der auch die Faulen vnd Feldflüchtigen dem obersten Gericht fürstellet / da sie verdammet / vnnd den eylff Mannen zu der Execution vbergeben wurden. Vnd dieweil wir allhier von dem Kriegswesen zureden angefangen / wollen wir in dieser Matery fortfahren.

Der General Obrist wurd Polemarchus genandt / nach dem die nächsten waren zween Hipparchi, das ist / Feldmarschalck / vber die gantze Reutterey. Vnter diesen beyden waren zehen Rittmeister / vber so viel Zünffte / diese / bevorab die Feldmarschälcke / strafften die Feldflüchtigen / auch die / so Bawren schunden vnd plünderten / item / so jemand vnerlaubt / das Läger verließ / oder sonsten wider den Articuls Brieff handelte.

Die Taxiarchi waren wie vnsere Capitänen / bey dem Fußvolck / die führten die Soldaten an / commandirten sie / daß sie die Glieder vnd Ordnung hielten / vnd strafften die Verbrecher / oder stiessen sie auß der Company.

Von der Athenienser Armada zu Wasser ist oben in etwas Anregung beschehen / da wir von den Obristen vnd Capitänen vber die Galeren geredt haben.

Weil auch auß der Statt Athen manchmahl viel Bürger anderstwohin in newe Besatzungen / Coloniæ genandt / mit Weib vnd Kind / daselbst zuwohnen geführet wurden / sonderlich wann sie dem Feind Stätt vnnd Land abgewonnen hatten / als wurden gewisse Männer darzu verordnet / welche die Namen deren / so außziehen solten / auffzeichneten / sie dahin führeten / vnd einem jeden seinen gewissen Theil Feldgüter einraumeten / warinnen sie sich gemeiniglich deß Looses gebrauchten.

Oenoptæ wurden genandt / welche in den Gasthäusern die Auffsicht hatten / auch etwa in den Privat Häusern bey den Gastereyen / ob es da recht vnnd ordenlich zugieng. Sie namen auch war / ob der Gäste zu viel weren / oder sonst wider die Gesatz Vberfluß gebraucht würde. Diß thaten sie fürnemblich bey den Hochzeiten vnd Opffern. So waren widerumb andere bestellt / vnd zwar an der Zahl 20. welche auff die Weiber achtnahmen / vnd die so ein mutwillig vppig Leben führten / der Gebühr zustraffen wusten / auch jhre Namen auff einer Tafel an einem offentlichen Ort außhenckten.

Zehen Marckmeister waren bestellet / auff die dinge so auff dem Marck verkaufft wurden / acht zugeben / damit gute Wahr feyl were / vnd keiner in dem kauffen vnnd verkauffen den anderen betriegen möchte. Jhnen gebührte auch Auffsicht zuhaben / daß kein Bürger mehr Wein vnd Frücht hinder sich hielte / als jhm vonnöthen war / hatte er vbrig / so muste er es verkauffen.

Zuletzt hatten die von Athen auch jhre Episcopos oder Inspectores, deren Ampt war / wann einer / der im Standt der Obrigkeit / oder ein Befehlhaber / verdächtig war / er handelte nicht recht / daß sie auff sein thun vnd lassen inquirirten / vnd wie sie befunden / bey dem grossen Rath anbrachten.

Von der alten Republica der alten Lacedæmonier oder Spartaner. 44.

Vnter allen Griechischen Stätten vnnd Republicken ist die Statt Sparta die aller berühmbteste gewesen / wegen der so viel dapffern Obristen vnd Kriegsleuthen / vnd deß vnsträfflichen Lebens / so da von männiglich geführet worden / so lang sie jhr Regiment vnd Wesen nach deß Lycurgi Gesatzen geführet / wie sie es dann dahin gebracht / daß sie (die Spartaner) nicht allein die Meisterschafft vber die benachbarten Stätt / sondern vber die Statt Athen selbst an sich gebracht. Da sie aber deß obgemeldten Lycurgi Statuta vnnd Satzungen fallen lassen / sind sie allgemach schwächer worden / vnd letzlich gar zu Grundt gangen. Es ist aber der Mühe wehrt / daß man wisse / was solches für Gesatz gewesen seyen / dadurch er selbige Statt gleichsam vnvberwindlich gemacht / wie sie dann viel Vnderscheids haben von aller anderer Griechischen Stätten Ordnungen vnd Gesatzen. Es war aber dieser Lycurgus deß Königs zu Sparta, Eunomi Sohn / Prytanidis Enckel / vnd als er bey Regierung Agesilai ein Vormund war Charilai, seines Bruders Polydectis Sohns / hat er denen zu Sparta newe Gesatz fürgeschrieben / gar anderst gefasset / als der andern Griechischen Stätten / vnd gleichwol ist die Statt dadurch zu mercklichem Auffnemmen gerathen.

Sein Sorge war / daß durch die Kinderzucht die Statt mit tüchtigen jungen Bürgern erfüllet würde. Vnd wiewol bey andern Völckern die Mägdlein / mit zarten vnd weichen Speysen erzogen / vom Wein abgehalten / vnd also gewöhnet werden / daß sie dünn vnd schwang von Leib seyen / hat doch solches Lycurgus geändert vnnd befohlen / daß man jhnen genug zu essen geben solte / vnd zwar harte grobe Speysen / die wol nehrten / er wolte auch nicht / daß sie jhre zeit mit spinnen vnnd nähen zubringen / sondern sich im laussen / ringen / Stein werffen vnd dergleichen vben solten / nicht weniger als die Jünglingen / dieweil sie hierdurch starckes Leibes vnnd gerad von Gliederen würden / vnnd ohne zweyffel auch starcke Kinder gebähren würden. Wann jhrer zwey einander zu der Ehe genommen hatten / dorfften sie nicht allezeit beysammen wohnen / auch nicht so offt beyligen als sie wolten / sondern es muste gleichsam auff der Post vnd Verstohlens geschehen / damit sich junge Leuth nicht vbereyleten / vnd eins deß andern müd würde / oder in Kranckheit fielen. Sie dorfften auch nicht allzu jung / vnd ehe sie Mannbar wurden / zu der Ehe schreiten / dann er sagte / es gäbe schwache Kinder. Wann ein gar alter Mann ein junges Weib hatte / wolte Lycurgus, daß ein solcher alter / hindan gesetzet alles Eyffers / einen Edlen vnnd wackeren Jüngling erwehlete / welchen er bey der Frawen schlaffen ließ / daß ein fruchtbarer Acker nicht vngebawet bliebe / sondern dapffere Kinder gezeuget würden. Dahero es auch kein Wunder ist / dieweil auß diesen Gesatzen die Kinder zu Sparta auch viel anderst erzogen wurden / daß die Lacedæmonier viel gröisser vnd stärcker gewesen seynd / dann andere Griechen.

Es

Es pflegeten die Griechen jhre Kinder gemeiniglich jren Knechten zuvbergeben/daß sie solche in der Grammatick/ Musica/ vnd Spielen vnderwiesen/ sie machten jhnen weiche Kleyder vnd Schuhe an jhre Jüsse/ vnd nehrten sie mit delicaten Speysen. Lycurgus befahl/ man soll die Kinder nicht den Knechten/ sondern rechtschaffenen Bürgern/ die vnsträfflich lebten/ vertrawen/ daß sie bey jhnen erzogen/ vnd in der Tugend vnderwiesen würden. Diese Männer forderten die Knaben zusammen/ vbten sie/schlugen vnd strichen sie auch/ wann sie es verwürckt hatten/in Gegenwart der andern/dadurch sie in Forcht vnd Gehorsam gebracht wurden. Sie musten Parfuß gehen/ vnd zwar ohne Schuhe lauffen vnd springen/ vnd dessen gewohnen. Einerley Kleydungen gebrauchten sie Winters vnnd Sommers/ darzu gar schlecht vnnd dünn/ damit sie Kält vnd Hitz leyden lerneten. Die Speysen waren also genaturet/daß sie nicht ein dicken Bauch/sondern starcke Glieder vnd Nerven machten. Er ließ den Knaben das Brodt nicht für die Nasen legen/ sondern sie musten es rauben/ oder sich zum wenigsten darumb bearbeiten. Dann einer der stählen will/ muß nicht faul vnd schläfferig/ sondern wacker vnd Sinnreich seyn. Gleichwol wann einer in dem Diebstahl ergrieffen wurde/ hieß er denselbigen schlagen/ nicht darumb/ daß er gestohlen hatte/ sondern dieweil er so vngeschickt gewesen/ vnd sich erdappen lassen. Wann der ordinari Zuchtmeister nicht bey der Hand war/ muste solches ein anderer thun/ damit die Knaben nit ohne Zucht weren.

Die andern Griechen hielten jhre Töchter jnne/vnd erlaubten jhnen nicht mit Jungengesellen zuschwetzen. Lycurgus dargegen/ wann ein Jüngling gutes Geschlechts vnd Wandels/ eine Tochter lieb hatt/ wehret er jhnen nicht/ daß sie miteinander conversirten. Wañ er aber merckte/ daß er jhr nuhr allein vmb Wollusts willen begehrte/ trieb er jhn weit von dannen. Wann bey den Griechen die Knaben von dem Præceptor vnd der Schulen frey gesprochen wurden/ waren sie gleichsam Meisterlooß. Lycurgus wol wissend/ daß die Jugend hochmüthig vnd thöricht ist/ ließ sie nicht allzu frey leben/ sondern hielt sie zu der Arbeit vnnd Gehorsamb an. Welcher nicht gehorchte/ hatte keine Hoffnung Ehren zuerlangen. Die Eltern vnd Verwandten gaben nicht weniger acht auff die Jünglinge/ als die Zuchtmeister/ daß sie nicht in der Statt herumb lieffen/ oder Muthwillen trieben. Auff der Gassen musten sie die Hände vnter dem Mantel halten/ vnter sich sehen/ vnnd kein Wort von sich hören lassen/ wie die Bilder. Vber Tisch redten sie nicht vngefragt/ in Summa/ Lycurgi höchste Sorge war die Kinderzucht/ weil er wuste/ daß einer Statt mercklich daran gelegen.

Damit er aber seine Bürger noch mehr zu der Tugend auffmuntert/ verordnet er/ daß drey Rittmeister erwehlet wurden/ deren ein jeglicher auß der jungen Bürgerschafft jhm widerumb hundert Reuter erwehlete. Die nuhn in dieser Wahl vbergangen wurden/ hielten es für eine Schmach/ vnnd hasseten die andern offentlich/ dahero kam es/ daß ein Theil auff den andern genaw achtung gabe/ vnd je einer den andern in Tugend vnnd Lob vbertreffen begehrte. So bald aber gemeiner Statt Nothurfft jhres Diensts bedürffte/ legten sie behendt alle Feindtschafften ab. Auſſer dessen geschahe offt/ wann sie einander begegneten/ daß sie mit Fäusten einander schlugen vnd zu Bodem warffen/ wann ein ehrlicher Bürger darzu kam/ mocht derselbige Fried machen. Gehorchte jhm einer oder der ander nicht/ wurde er ernstlich gestrafft.

Bey den andern Griechen wurden die/ welche jhre Mannbare Jahr erreichet/ bald zu Aempteren oder Kriegs Befelch befürderet/ sie weren starck oder schwach. Lycurgus ließ sie erstlich auff der Jagt sich vben/ biß sie starck genug waren vnd geschickt zu den Waffen. Weil jhm auch nicht vnbewust/ daß bey winckel Gastereyen viel vnzimliches dings fürlauffe/ hieß er sie offentlich Wirtschafft halten/ da nicht leichtlich einer vber die Schnur hawen würde. Man muste auch alsdann allen Vberfluß im essen meiden/ niemand tranck/ wañ er nit Durst hatte/ oder wañ ein anderer wolte/ wurde also alle Vnrodnung vermitten.

An andern Orthen pflegt sich gleich vnd gleich zugesellen. Lycurgus wolte/ daß sich die Jünglinge zu den alten Männern halten solten/ damit sie Erbarkeit lerneten. Bey solcher Zusammenkunfft hörte man keine schampare Wort vnd Narrenpossen/ niemande vbernahm sich in dem Trunck/ sondern gieng alles grauteetisch zu. Wann sie von der Mahlzeit auffstunden/ musten sie zu Fuß heimgehen/ da sie sich mit dem Gang verriehten/ ob sie truncken weren/ vnd dorffte nicht vber Nacht bleiben/ da sie gessen hatten. Nach dem Mittagessen musten sie nicht schlaffen noch müssig gehen/ sondern musten sich vben/ daher auch die Spartaner ins gemein viel gesünder waren als andere Griechen.

Bey andern Völckern ist ein jeder Hauß vatter ein Herr seiner Kinder/ Gesinds/ vnnd Güter/ aber zu Sparta hat ein jeder Bürger Macht/ eines anderen Kinder/ wann es Noth war/ zustraffen/ es dorfft auch der also gestraffte/ ja gar geschlagen war/ solches daheim nicht klagen/ wolt er anderst nicht noch mehr Streich empfangen. Es dorfft auch ein Nachbar wol deß andern Knecht zu seinem Dienst gebrauchen/ wie auch dessen Pferd vnd Geschirr zu der Reyse/ welche/ wann sie verrichtet/ bracht er es jhme mit Danck widerumb. Es waren auch hie vnd da offene Herbergen/ da sich die/ welche von der Jacht oder einer Reyse wider kamen/ mit Speyß vnd Tranck erquickten/ doch ließ ein jeder so viel vber/ daß die/ so hernach kamen/ keinen Mangel litten/ vnd war da den Armen wie dem Reichen.

Es ist kein Statt auff dem Erdbodem/ darinnen nicht der Geitz herrschet/ vnd ein jeder Geld zusamblen begehret/ durch Wucher/ Schiffung/ Feldbaw/ Handwerck/ oder dergleichen. Lycurgus aber litte nicht/ daß ein freygeborner Bürger etwas anrühren solte/ vmb Gewinns vnd Reichthumbs willen/ sondern wolte/ daß sie sich nuhr bekümmerten/ die Freyheit deß Vaterlands zuerhalten. Vnd was war es vonnöthen/ viel Geld vnnd Gut samblen in der Statt/ da ein jeder was jhm vonnöthen ins gemein haben kondte/ wo vnd wann er wolte. Sie bedorffen deß Geldts/ Silbers oder Golds nicht/ weder zu köstlichen Gefäsen oder Kleydern/ dann niemandt gebraucht sich derselbigen/ zu dem/ dorffte sich auch keiner vnderstehen/ Geldt daheime in seinem Hausse zuhaben/ dann es wurde bey den Privat Personen fleissig inquirirt/ vnnd die solches hatten/ hart gestrafft.

Digitized by Google

Wer wolte dann nun in einer solchen Statt Schätze samblen / da man derselben mehr Schaden dann Nutzen hatte?

Daß aber die Spartaner diesen Gesätzen so gehorsam gewesen / ist kein Zweifel / Lycurgus hab zuvor mit den Fürnembsten die Sache communicieret / vnnd sie auff seine Meynung gebracht. Dann auch die höchsten Obrigkeiten zu Sparta es jhnen für eine Ehr gehalten / den Gesatzen zu gehorsamen / den andern zum Exempel. Demnach so hat Lycurgus die Ephoros angeordnet / welche vber die Könige waren / vnd sie zustraffen hatten. Diese Ephori konten die andern Obrigkeiten absetzen / für Recht fordern / ins Gefängnuß legen / ja gar am Leben straffen / doch hat diß die Burger am meysten verobligirt / den Gesatzen zu gehorsamen / weil Lycurgus diesen List gebrauchte: da er diese Ordnungen dem Volck fürgehalten vnd publiciret hatte / sagt er / wie er zu dem Abgott Apollo gen Delphos reysen wolte / sich ferner zubefragen / wie sich zuverhalten / nahm vnder deß einen Eyd von der gantzen Statt / nichts zuwendern biß er widerkäme. Aber er blieb aussen / zog an einen andern Orth / vnnd musten die Burger den Eyd halten / vnd die Gesätze vnverendert lassen.

Damit sich aber Männiglich der Tugend nach mehr befliesse / vnd die Laster vermitte / ordnet er / daß die / so ein mal vnredlich erkandt wurden / ein armselig Leben führten / dann sie von allen Gesellschafften außgeschlossen / auch nicht zu Ballenspielen vnd andern Vbungen zugelassen wurden / jederman hat ein Abscheu vor jhnen / vnd musten sie einem jeden / auch den Jungen / weichen.

Ein jeder muß sich der Tugend biß in sein höchst Alter befleissen / daher die Alten von den Jüngern vrtheilten / wie sie sich hielten / vnd ward das Alter an keinem Orth Ehrlicher gehalten als zu Sparta. Die Faulen / Schläfferigen vnd Vnnützen hieß er Verrähter deß gemeinen Nutzens / vnd straffte sie härtiglich / wolt sie auch nicht vnder den Burgern gedulten. Wann man offenen Krieg führen solte / gebührte den Ephoris, erstlich die Reuter / darnach das Fußvolck schwerer Rüstung / letstlich die leichten Knechte an den Feind zuführen. Hierauff folgte die Kriegs Instrumenta auff Eseln oder Wagen / daß nichts mangelte / sampt den Werckleuthen. Die Kriegsleuth trugen rothe Kleydung / vnd Kupfferne Schild / weil diese Farb sich dem Blut am meysten vergleicht. Den Jünglingen war erlaubt / jhr Haar zu kräußlen / vnd auffzubüssen / damit sie desto grösser schienen.

Er theilte so wol die Reuter als das Fußvolck / jeglichs in sechs Hauffen / nach den sechs Zünfften der Statt. Jeglicher Hauffe hatte einen Colonell / vier Fändrich / sechtzehen Fähner / vnd acht Hauptleuth / jeglichen von fünffzig Mannen. Jrren demnach die jenigen / so da meinen / die Spartaner seyen ohne Ordnung an den Feind gezogen / dann es hat ein jeglicher Hauff seinen Capitän / Führer / vnd andere Befehlhaber / vnd gehorchten jhnen die Soldaten. Wañ das Läger auffbrechen solte / gab der General ein Losung. Die Trouppen marschirten einmahl dicht / dann weitläuffig / vnd wann die Glieder getrennet waren / konten sie nicht wol fechten / sie weren dann nach Lycurgi Kriegskunst abgerichtet.

Wann sie in der Battaille zogen / schlossen sie die Regimenter / daß sie rund vmb wider den Feind fechten kondten. Vnd galt jhnen gleich / an welchem Ort der Angriff geschahe. Die rechte Seite in der Schlachordnung wurd vor ehrlicher gehalten / doch achteten die Obristen es nicht hoch / wann sie auff die lincke Seite gestellet wurden / bevorab dieweil sie die Schilde an den lincken Armben trugen / vnnd daselbsten wol sicher waren. Grieff der Feind von fornen an / fand er die Ordnung richtig / geschahe der Angrieff von hinden / thaten sie mit den grossen Schilden genugsamen Widerstandt.

Anlangend das Läger / als wolte Lycurgus, daß es rund / vnnd nicht viereckicht geschlagen werden solte / es hinderte dann solches etwa ein Berg oder Wasser / er bestelte auch aller Orths die Wachten / nicht allein deß Feinds Einfall zuwehren / sondern auch daß niemand vmb das Läger gehen vnd solches recognosciren köndte / wie auch daß die seinen bey Nacht nicht auß dem Quartier giengen.

Vom Kriegswesen der Spartaner wollen wir vns zu jhren Königen wenden / vnd besehen / was jhnen Lycurgus für Gewalt eingeraumet hab. Erstlich / wurd jhnen vnd den jhrigen von gemeiner Statt die Vnderhaltung verschafft / nach Nothurfft. Wann man zu Feld lag / aß der König sehr mit den Hauptleuthen / da man zugleich von Kriegs Sachen Rath schlagte. Er hatte bey sich 3. Kriegs Räth / die neben jm auffs Hauptwesen gut acht hatten. Ehe er das Heer auß der Statt führete / that er zuvor den Göttern ein Opffer / gieng jhm einer von den Priestern für / der trug heilig Fewer biß an die Spartanischen Gräntzen / da wurd das Opffer dem Ioui vnd Mineruæ widerholet. Nach diesem zog man weiter / vnd gieng der mit dem Fewer allezeit voran / welchem die Thier zur Schlachtung folgeten. Die Opffer wurden früh Morgends verrichtet / damit die Götter bey zeiten versönet würden. Wann der König opfferte / stunden die Hauptleuth vmb jhn / wie auch die Ephori, die doch zur Sach nichts thaten / sondern allein acht nahmen auff die andern / vnd die Verbrecher straffeten. Nach vollbrachtem Opffer hielt der König Kriegsrath / vnd gab Ordinantzen.

Wann die Armada marschirte / vnd kein Feind fürhanden / ritte der König allein für dem Volck / mit etlichen Spionen zu Pferd / solt man aber treffen / so führe er den ersten Hauffen / mitten zwischen zweyen Hauptleuthen. So bald sich der Feind præsentirte / wurd eine Seyß geschlachtet / vnd musten alle Trompeter auffblasen. Ein jeder Spartaner hatte einen Krantz auff dem Kopff / vnnd befliß sich / daß seine Waffen schön glänzeten. Dem König gebührt / Zeit vnd Stell zubestimmen / das Läger zuschlagen / item / Gesandte an den Feind zuschicken / Bündnuß mit den Frembden zumachen / abzusagen / vnd dergleichen / aber was die Strittigkeiten / wegen der eroberten Beute / item / den Sold der Kriegsleuth anlangt / verwiese er solche für die ordentliche Richter.

Es hatte auch Lycurgus dem König sein Theil von den Opffern zu erkandt / vnd doppel so viel Feldgüter als einem andern / damit er keinen Mangel hätte. Er wolt auch / daß der König offentlich Gastmahl halten solte / vnd daß man jhm bey den gemeynen Jmbissen zwey mal so viel als einem andern gebe / nicht daß er so viel essen vnd trincken solte als sonsten zweene / sondern daß er die eine Portion jemand möchte verehren.

Er

Er hat auch viel andere ding den Königen zugegeben/ welche vns schlechtvñ lächerlich dünckten/aber bey den Spartanern groß geachtet wurden. Alle Magistraten mussen jhm auffstehen/ ohne die Ephori, welchen der König alle Monat den gewohnlichen Eyd leisten mysie/ vnd sie jhm widerumb. Die Ephori schwuren von gemeiner Statt wegen / der König für sich selbst. Deß Königs Juramẽt war/er wolte dem Regiment nach Innhalt der Gesatz fürstehen/ die Ephori schwuren/die Statt wolte den König bey seinem Recht handhaben. Wann die Könige starben / wurde deß Lycurgi Ordnung/ daß jhnen bey dem Begräbnuß Ehr erzeigt würde/nicht als Menschen/sondern als Helden vnd halben Göttern.

45. **Religion der Griechen zu vnsern zeiten.**

Weil wir von der alten Griechen Aberglauben vnd vnsinnigen Abgötterey an seinem Orth gesagt/wollen wir auch von der jetzigen Griechen Religion Meldung thun. Es ist aber die Griechische Kirche von der Römischen jederzeit von vralten zeiten her abgesondert gewesen / vnd hat jhren eygenen Patriarchen vor das Haupt in Geistlichen Sachen erkandt. Dann es sind 4. Patriarchen in Oriente/zu Constantinopel/ Alexandria/ Jerusalem / vnd Antiochia / vnter welchen doch eygentlich die Griechen allein den zu Constantinopel erkennen/von dessen Wahl wir in den Moscowitischen Sachen geredt haben.

Es sind in gantz Griechenland hin vnd wider viel Calohieri, Münch vnd Pfaffen / vnd ist einem jeden sein Exercitium erlaubt / wann er seinen Tribut gibt/ neben dem sie doch viel Hochmuth von den Türcken ertragen müssen. Der Berg Athos ist von alten zeiten her mit Calohieris bewohnet / welches Münche sind Basilij Ordens/haben auch noch heut zu Tag jhre Privilegien / daß niemandt ohne sie / auff diesem Berge wohnen mag / daß also vber 6000. Münche daselbst gefunden werden/in 24. alten vnd weiten Clöstern/ die mit guten Mawren vmbgeben sind / wider die Corsaren vnd Strassenrauber. Vnter denen sind zwey fürnehme/ Vntopedum, vnd Hagia Laura, darinne viel schöne Reliquien / welche von frembden Orten besucht werden. Da sihet man auch schöne vnd prächtige Kirchen / von herrlichem Gebäw. Dieser Berg wird von den Griechen so hoch gehalten / als von den Lateinern die Statt Rom / wie dann auch die Calohieri den andern Geistlichen in Griechenlandt Heiligkeit halber fürgezogen werden. Ja die Türcken selbst schicken diesen München viel Almosen an gemeldten Berg. Es ist aber ein grosser Vnderschied zwischen diesen Griechischen vnd vnsern München. Dann die Calohieri verzehren jhre zeit nicht in schlaffen vnd Müssig gehen/ sondern arbeiten fleissig vnd treiben jhre Handwercke/ damit sie jhnen die Nahrung gewinnen. Etliche bawen die Weinberge / andere hawen vnd schneiden Holtz/ bawen Schiffe/ vnd treiben sonst etwas. Jhre Kleydung ist gering wie der Eremiten. Sie tragen keine Leinene Hembder/ sondern Wüllene / die sie jhnen selbst machen. Man findet vnter jhnen so vngeschickte Gesellen/daß sie weder lesen noch schreiben können/vnd wenig recht gelehrte Männer. So Gastfrey sind sie / daß sie alle Frembden vnd Wandersleuth beherbergen / jhnen Speyß vnd Tranck geben/ vnd alles guts erzeigen/ ohne Gelt/ daher sie auch bey jedermann ein gut Lob haben.

Von den Inseln deß Egeischen Meers/ das heut zu Tag Archipelago genannt wird/vnd vnter dem Groß Türcken ist / wie auch von den Provincien / so er in Sclavonien vnd Windischen Land besitzet. 46.

Summarien.

1. Beschreibung der Insulen deß Griechischen Meers/ Archipelago genant/so vnter dem Türcken sind. Derselben alte vnd newe Namen/wo sie ligen/ wie groß sie seyen/was für Seehafen vnd Städte darinen.
2. Wie fruchtbar ein jede sey. 2. Vnd warum ein der andern fürzuziehen. 3. Thasse ist reich an weissem Marmorstein vnd Tännenholtz/war vor zeiten so reich/dz König Philippus in Macedonia jährlich 80. Talenta darauß bekommen hat. 4. In Samothracia hat es viel Damhirschen vnd Bienen. 5. In Stalimini viel Flachs/ Hanff/ Weitzen/ Wein/ Fleisch/ Feigen/ Nüß/ Mandeln/ Oliven/ Oestern/ warme Bäder vñ Terra Sigillata. 6. Die Insel Negropõte ist berümbt wegẽ deß wunderbaten Ab- vnnd Zulauffs deß Meers. Die Schafe darinne haben keine Galle/ da ist die Mingue an Oele/ Wein / Marmor / auch der Stein Amianthus, so zu einer Art deß Flachs kan bereitet / vnnd rein Tuch darauß gespunnẽ werden/das im Fewer nit verbrennt. 7. In Milo sind Schwefelbrunnẽ vnd Silberadern/viel Oliven vnd Marmorstein. Da ist ein Ort/ so viel Erd man herauß gräbt / so viel wächst von jhm selbst wider. 8. In Polyandro sind Fröschen/die nit singen. 9. In Sifano gibt es viel Magnetstein/ in Paro Schneeweissen Marmor/vnd andere köstliche Steine/in Naxo den Stein Ophites, vnnd so vergiffte Wespen / daß jhre Stich tödtlich sind. Lero hat Marmor vnd Aloenholtz. Cuo bringt Wein/Terpentin vnd Cypressenholtz. In Scio wachsen viel Pomerantzen / Malvasier / vnnd Mastix/in Lesbo Gagatstein vnd anders.
3. Natur vnd Eygenschafft der Inwohner dieser Insulen/ alten vnd newen/ eines jeden Lands Sitten vnd Gewonheiten/jhr alter vnd jetziger Gottesdienst.

Das theil deß Mittelländischen Meers/ so Griechenland vnd klein Asiam voneinander scheidet/ vnd voller Inseln ist/hat vor zeiten Mare Ægeum geheissen / jetzund Archipelago, die Türcken heissens das weisse Meer/ wie sie den Pontum Euxinum das schwartze nennen. Die alte haben die Inseln dieses Meers gleichsam in zween Hauffen getheilet/einen genandt die Cyclades oder Kreyß Inseln/die andern Sporades, die zerstreweten. Die ersten ligen nicht weit voneinander / sondern fast in einem Kreyß vmb die Insel Delon herumb / vnd werden deren wol 50. gezehlet / vnter welchen doch nur 12. bekandt sind. Die vbrigen gegen Candia vnnd Asia zerstrewet/heissen Sporades. Vnd gleich wie wir in Beschreibung deß Fußfesten Landts von Thracia den Anfang gemacht haben/alsο wollen wir auch die Insul am ersten vor vns nemmen/ die demselbigen Lande am nächsten ligen.

Tasso, oder mit dem alten Namen Thasus, wird von Ptolemæo Thalassia genandt/ ligt zwischen dem Außlauff deß Flusses Nessus, vnd dem Berg Atho. Jhr Bmbkreyß hält 40. Jtaliantischer Meylen/ andere messen 50. Die Statt darinne hat gleichen Namen mit der Insel/ ligt auff der Ebene gegen Norden. Der Port dieser Insel ligt nicht vber 2. Meylen vom festen Land Macedonia. Da sind noch 2. kleine Städtlein/an Hügeln hangend/ dann die Insel Bergicht ist.

Samothracia ligt 10. Meylen vom Lande Thracia, hat vor zeiten Dardania geheissen/die Türcken nennens

Samandrachin, hat etliche gute Meerhäfen / sampt einer Statt / gegen Mitternacht auff einem hohen Berg erbauet.

Lemnus hat vor zeiten Ophiusa geheissen / das ist / Schlangen Insel / wegen der vielen Schlangen / die sich doch alle verlohren haben. Jetzo heist sie Stalimini, erstreckt sich von Ost gegen Westen / hält bey 100000. Schritt im Vmbkreyß. Vor alten zeiten sind zwo Stätt darinnen gewesen / die erste hat geheissen Lemnos, stehet noch heut zu Tag / ist aber nicht berühmet / auch nicht zum besten bewohnet. Sie ligt an einem Hügel gegen dem Meer / vnd wirfft der Berg Athos seinen Schatten zu Sommerzeit biß dahin / vor Vndergang der Sonnen / wiewol er 87. Italianischer Meylen davon ligt. Die andere Statt hat Hephæstia geheissen / ist jetzo ein lauterer Steinhauffen. Ob nun wol diese Insel so groß nicht ist / ligen doch noch heut zu Tag bey 75. Flecken vnd Dörffer darinnen. Plinius schreibt / es sey ein Labyrinth in Lemno gewesen / nach dem Exempel dessen in Egypten vnnd Candia, aber Bellonius sagt / das dessen kein Anzeigung mehr zu finden.

Negroponto hat mit dem rechten Namen Eubœa geheissen / ist die gröste Insel im gantzen Archipelago, wird mit einem engen Arm Meers vom festen Landt geschieden / vnd zeucht an dem langen Vfer der Landschafften Attica vnd Bœotia her. Man meint sie sey 20. Meylen breit / ist aber so lang / daß ihr gantzer Vmbkreyß 365. Meylen innhält. Von ihren gar alten Namen ist nicht Noth zusagen / die Türcken heissens Egripos. Die Alten haben gemeint / sie hab vor zeiten am vesten Lande gehangen / vnd sey durch ein Erdbeben davon gerissen worden / welches nicht vbel zuglauben / wegen der Nähe / vnd weil es allda noch viel Erdbeben gibt. Die Hauptstatt Chalcis genandt / jetzt Negroponto, ligt an einem ebenen Orth / vnd hat solche der Türck Mahometes II. im Jahr Christi 1451. eingenommen / vnd viel Christen darinnen nidergehawen. Auch ist da noch ein Stättlein Carystio genandt / vnd nicht weit davon das verschreyte Vorgebürg Caphareus, da die Griechen vor langen zeiten Schiffbruch erlitten / heist jetzt Capo Figereo.

Milo (vor zeiten Melos) gehet mit hohem Vfer vber das Wasser / gegen dem Vorgebürg Malea in Peloponneso, ist bey nahe rund / vnd begreifft in dem Vmbkreyß bey 24. Französische Meylen / hat zu vnderst am Berg ein lustig Stättlein / auff einer Ebene die sich ans Meer streckt. Nicht weit von Milo ligt noch ein kleine Insel / Falconaria genandt / vnbewohnet / wie auch die benachbarten. Gegen Orient ligt Polino, so ein Stättlein gleiches Namens hat. Darnach kompt Policandro, Laguſa, Sichino, Sicandra, fast alle in gleicher grösse / die gegen Mittag haben die Insel Therasia vnd Saturnina, vor zeiten Calliste genandt / das ist / die schönste. Von Therasia gegen Osten kompt vns Anaphe entgegen / jetzo Namphio genant / darinnen ein Stättlein auff einem Felsen ligt / an dem zu vnderst ein Flüßlein einspringt / das die Felder wässert. Die nächst dabey ist Palma, ein kleine Insel / allda Homerus begraben seyn soll / wird vbel bewohnet wegen der Seerauber.

Zia, vor zeiten Cæa, ligt 10. Meylen vom Vorgebürg Capo de Corquonnes, hat im Vmbkreyß 13. Meylen / ist gegen Norden hol / wie ein halber Mond / hat gegen Nidergang einen feinen Hafen. Die Insel Scyros heist jetzt Fermenia, ligt nicht weit davon / darnach kompt Zephena, vor zeiten Seriphus genandt / mit einem Stättlein gleiches Namens gegen Mittag / vnd einer schönen Ebene biß an das Meer. Ihr Vmbkreyß hält 15. Meylen. Siphnus, jetzund Sifano, ist ein lustige Insel / hat 10. Meylen in der Ründe / vnd eine fein lustige Statt gegen Oriente / sampt einem Port / bey dem vor alters ein Statt gelegen. Vnd dieses sind die Inseln Cyclades oder Kreyß Insein genandt / weil sie in einem Circkel vmb die Insel Delum herumb ligen / vnter welchen auch Paros ist / die den alten Namen behält / vnd wol 50. Meylen im Vmbkreyß hält. Sie streckt sich in die Länge von Osten gegen Westen / hat in der Mitte lustige Fruchtfelder / mit vielen schönen Gebäwen / vnd einem sehr alten Tempel / der noch fast aller gantz ist. Der Felß Marpessia rupes genandt / ist in dieser Insel / heist jetzt Campieso, ist sehr hoch / vnderst daran ligt ein Stättlein / an welchem die Mawren von vnglaublich grossen Steinen sind. Die Statt Paros sihet gegen Mitternacht / hat vor zeiten an dem Meer gelegen / da der Fluß Asopus darein fället. Gegen Mitternacht ist der Port / vnd dabey ein Fort Cephalium. Die Insel Paros ist in der Venediger Hand kommen / als zu Constantinopel regierte Henricus, Balduini Bruder / aber Mahometus der II. hat jhnen solche genommen.

Die Insel Naxus heist jetzt Nicsia, hält im Vmbkreyß 20. Meylen / ist vor zeiten sampt Candia den Venedigern vnderworffen gewesen / aber Selym Solimanni Vatter hat jhnen dieselbe abgetrungen. Das Stättlein Nicsia, davon die Insel den Namen hat / ligt auff einem hohen Berg gegen Norden. Ihre alte Namen dienen hieher nichts. Wann du dich gegen dem kleinern Asia wendest / kompt dir am ersten entgegen die Insel Claros, so jetzo Calamo heist / 10. Meylen im Begrieff haltend / vnd sehr Bergicht. Es sind noch verfallene Gebäw allda von einer alten Statt / sampt einem newen Stättlein Calamo, an dem Meerschoß. Besser hinauff ligt Leros oder Leria, ein Insel / 18. Meylen im Vmbgrieff / die ein Schloß gegen Osten hat. Gegen Mittag hat Portus Lepidi gelegen / eine Statt / vnd vor zeiten das Haupt dieser Insel. Nicht weit davon begegnet dir Pathmus, allda der H. Johannes im Elend gewesen / vnd seine Offenbarung gesehen hat / heist jetzo Palmosa, vnd wiewol diese Inseln mehr zu Asia dann Europa gehören / haben wir sie doch hieher bringen wollen / Mühe vnd Weitläufftigkeit zuvermeiden. Sonsten ist Pathmos ein kleine Insel / die bey 8. Meylen im Begrieff hat / vnd wird vnter die Sporades oder zerstreweten gezehlt.

Die Insel Coo heist jetzt Longa, ist die letzte gegen Orient an dem Asiatischen Vfer. Sie streckt sich von Norden in Suden / vnd ist 18. Meylen lang. Die Türcken nennen sie Stanco. Gegen Auffgang ligt ein Statt Arangia, in deren Mitten ein See / der deß Sommers vertrücknet. Man findet in dieser Insel viel alte Bäw von Marmor / vnter welchen der Pallast Hippocratis deß hochberühmbten Artztes / der auß dieser Insel bürtig war / wie nicht weniger Appelles, aller Mahler Fürst vnd Meister. Die Insel ligt nicht weit von dem Asiatischen Vfer / strack gegen der Insel Cypern vber.

Samus behält jhren alten Namen noch / ist sehr berühmet

Digitized by Google

rühmbt geweſen / leucht von Oſt gegen Weſten / vnd hält 20. Meylwegs im Vmbkreyß. Es geben die alten Steinhauffen / daß nicht ein kleine Statt darinnen gelegen hab am Meer. Da iſt auch noch ein fein Arſenal / mit einem Wall vmbgeben.

Mycone (jetzt Mycole) iſt auch eine von den Kreyß-Inſulen / hat nuhr 8. Meylen im Vmbgrieff / ſie wird wol bewohnet / hat einen Port vnd Arſenal / wie auch ein Schloß gegen Auffgang / S. Anna genandt / vnnd eines gegen Mittag / S. Stephani. Die kleine Inſel Gyaræ heiſt jetzt Strapodia, hieher pflegten die Römer in das Elend zuverweiſen / wie auch in andere vnbewohnte Inſulen dieſes Meers / welche das Leben verwürcke hatten.

Die aller berühmbteſte vnter dieſen Inſulen iſt Delus, weil vor zeiten der Abgott Apollo da Antwort geben von künfftigen dingen / heiſt noch Dile, ihr alter Nam war Ortygia wegen der vielen Wachteln darin. Ein Canal von dem Meer theilet dieſe Inſel in zwey Theil / in einem ſind noch vbrig die verfallene Gebäwe deß herrlichen Tempels Apollinis. Nicht weit davon ligt ein andere / klein Dile genandt.

Andros iſt auch eine von den Kreyß Inſulen / hält 20. Meylen im Vmbgrieff / hat ein Stättlein gegen Orient mit einem Schloß auff einem hohen Felſen / dazu man vber eine Schlagbrück gehen muß. Die Inſel heiſt noch Andri.

Chius, jetzund Scio, ligt gegen der Halb-Inſel deß kleinern Aſię vber / ſo nun Smyrna genant wird / das enge Meer dazwiſchen iſt voller Felſen / hält alſo Scio das Mittel zwiſchen Metelin vnd Samo. Sie iſt groß / daß ſie 30. Meylen im Vmbkreyß hält / wird in die Ober vnd Nider Inſel getheilet / vnd hat ſie Solimannus im Jahr 1566. eingenommen. Gegen Phrygia vber / ſo die Türcken Sarcum nennen / ligt die Inſel Lesbus, heiſt jetzt Metelin, von der Statt Mytilene darinnen / ihr Vmbkreyß hält bey 40. Meylen. Von den alten Namen iſt vnnoth zuſagen.

Anlangend die Orth / ſo der Türck im feſten Land Sclauonia beſitzt / iſt das erſte Caſtelnouo, auff einem Hügel erbawet im Golpho de Cataro, welche Statt vnd Veſtung die Türcken den Spaniern abgenommen haben. Scodram, jetzo Scutari, haben die Türcken den Venedigern genommen. Sie ligt 18000. Schritt vom Meer auff einem gehen Felſen / vnten daran ligt ein See / der 130000. Schritt begreifft / das vbrig iſt alles mit Bergen vmbgeben auſſerhalb gegen Norden. Vber dieſe beſitzt der Türck auch noch etliche ſchlechte vbel bewohnte Ort / Budua, Antiuaro, Dulcigno, von den Griechen Olchinium genandt / welche 3. Selymus der II. den Venetianer abgenommen hat.

Natur vnd Eygenſchafft der oberzehlten Inſulen.

In Thaſo wird Schneeweiſſer Marmor gebrochen / davon die Römer vor zeiten viel gehalten / die Berge ſind mit Tannen vnd Fiechtenbäumen vberzogen / vnd ſiehet man an den vielen Schlacken / wie reich vor alters dieſe Inſel an Metall geweſen / das doch noch mehr erſcheinet auß dem / daß König Philippus in Macedonia Jährlich hierauß 80. Talent erhaben. Samothracia iſt reich an Honig / vnd gibt viel Gämbſen darinn. Die Inſel Stalimini iſt noch heut zu Tag ſo fruchtbar / als ſie jemals geweſen / dann da wächſt viel Korn vnd Wein / ſonderlich die Meng von Flachs vnd Hanff. Fleiſch / Wolle vnd anders iſt da ſehr wolfeyl / doch iſt das Holtz thewer / ſonderlich gegen Auffgang / da der Bodem dörr vnd mager / aber gegen Mittag vnd Abend iſt das Land allzeit grün. In den Thälern wachſen viel Mandeln / Nüß / Feygen vnd Oliven. Keine Flüß hat es in der Inſel / aber das Meer gibt Fiſchwerck gnug / ſonderlich herrliche Oeſtern. Es mangelt auch nicht an heiſſen Quellen zu allerley Kranckheit dienlich. Allein in dieſer Inſel findet man die Terra ſigillata, welche gut wider Gifft iſt. Sie wird zu runden Scheiben gemacht / vnd allerley Arabiſche Charactern darauff getrückt. Man gräbt dieſe Erde mit groſſem Gepräng vnnd ſonderlichen Ceremonien / vnd wird allein den 6. Auguſti die Grotta auffgemacht / iſt ſonſt das gantze Jahr beſchloſſen. Es darff auch kein Innwohner bey Leibsſtraff ſolche mit ſich auß der Inſel führen. Die Türcken halten ſo viel davon / daß ſie dieſelbigen außländiſcher Potentaten Geſandten zum Preſent verehren.

Der Arm deß Meers / ſo zwiſchen Griechenland vnd der Inſel Negroponte iſt / laufft alle Tag viermal (etliche ſagen ſechsmal) mit groſſer Vngeſtümme auff vnd ab / daß die Schiff auch bey gutem Wind dardurch nicht kommen können / deſſen Vrſachen Ariſtoteles nicht ergründen mögen / vnd darüber / wie man ſagt / vor Leyd geſtorben. Negroponte hat Vberfluß an Korn / Gemüß / Wein / Oel / Baumfrüchten allerhand / vnd gutem Bawholtz. Man ſagt die Schafe in dieſer Inſel haben keine Gall / deſſen wir doch kein gewiſſen Bericht haben. Man gräbt an etlich Orten groſſe ſtück Marmor / vnd findet den Stein Amiantum, den man zu Fädemen bereiten kan / vnd Tuch darauß weben / das / ſo offt es ſchmutzig wird / nicht mit Waſſer gewäſchen / ſondern ins Fewer geworffen vnd außgebrennet wird / davon es doch keinen Schaden nimbt.

Die Inſel Milo hat gute vnd geſunde Schwefelbrunnen / vnd ſo ein fetten Grund / daß der Weytzen vnd Korn in 40. Tagen zu gebührender Höhe gelangt / vnd nicht lang hernach geſchnitten wird. An vielen Orten wächſt gut Baumöl / auch Wein. Vnter der Erden erzeigen ſich Silber Adern / vnd der aller beſte Schwefel den man finden mag. Man ſagt / das Erdreich hab an einem Ort in dieſer Inſel die Natur / daß wann man ein Grube macht / ſolche nicht lang hernach / ohne Menſchliche Hülff / ſich ſelbſt wider auß vnd zufülle.

In der Inſel Seripho hat man niemahls keinen Froſch quaxen hören / wiewol Plinius ſchreibt / wann man ſolche an ein ander Orth trage / ſchreyen ſie gnugſam. In Sifano gräbt man Marmorſtein / wo aber die Gold vnd Silbergruben geweſen ſeyn mögen / welche die Inſel ſo berümbt gemacht / kan man jetzo kein Anzeigung finden.

Paros hat groſſen Ruhm gehabt / wegen deß herrlichen Marmors / darauß man / weil er ſo zart / köſtliche Leuchter gedrähet. Solinus ſchreibt / daß da noch ein Stein Sardus genandt / gefunden werde / der beſſer als der Marmor / doch nicht gar vnter die Edlen Steine zurechen. Man ſagt / wann man an den Orth / da das Arſenal ſtehet / etwas weiſſes ins Meer tuncke / werde daſſelbe ſchwartz. Der Lufft in Paro iſt ſo geſundt / daß die alte Leuthe da zu hohem Alter gelangen / vnd doch

vber

Digitized by Google

vber die gewöhnliche Beschwerunge deß Alters nicht klagen.

Naxus oder Nicsia ist heut zu Tag nicht weniger als für Alter mit Weinstöcken vberfüllet. Da gibts Ophitem, den Schlangenstein / vnd so vergiffte Wespen / daß jhr Stich tödelich ist wie der Scorpionen / wann man nit bey zeiten Rath schafft. Es erzeigen sich schöne Gold Adern allda / werden aber von den Türcken nicht geachtet. In Lero gibts auch Marmorstein / vnd trefflich gut Aloën Holtz.

Die Insel Coo oder Longa ist von alters berümbt wegen deß herrlichen Weins / der vielen Früchten vnd Viehs. Da findet man schöne Cypressen / Eschern vnd Terpenthin Bäum / viel Baumwoll / vnd Seyden Würm. Diesen Mangel hat die Insel / daß gegen Nidergang ein See ligt / der so vergifften Dampff von sich gibt / daß kein Mensch daselbst wohnen kan / doch mehr deß Sommers als deß Winters.

In der Insel Samo wächst kein Wein / da doch die benachbarten alle dessen gnug geben / vnnd sonst alle ding da vberflüssig wachsen / sonderlich die Meng an Baumöl. In Mycole haben die Mäuß auff ein zeit der massen vberhand genommen / daß sie die Leuth auß den Häusern vertrieben.

Scio hat so viel Pomerantzen / daß deß Saffts darauß gantze Thonnen voll gepresset / vnd gen Constantinopel geführt werden / wie auch nicht weniger gen Venedig. Der Mastixbaum stehet ordentlich nach einander gepflantzt am Vser deß Meers her / ist nicht hoch / hat ein Blüt wie Buxbaum oder Lerchenbaum. Die Rinde dieses Bäumleins wird am Stamm alle Jahr zwölffmal auffgerizet / darauß trifft der Mastix wie ein Haartz. Solchs geschicht auch am Terpenthin Baum / vnd ist dieser Mastix vnd Terpenthin sehr gut. Man samlet da auch an einem hohen Baum ein Art deß Vogelleims. In Scio wächst herrlicher Malvasir / nicht viel geringer als der in Candia. Vor zeiten hat man sehr gute Feygen / de Cabas genandt / auß Scio gen Rom geführet / wie solche noch heut in der Provintz wachsen.

Die Insel Lesbus oder Metelin ist berhümbt der Fruchtbarkeit halber / vnd sind die Baumfrücht allda besser dann anderstwo. Der Lufft ist da sehr gut / vnd viel Marmorstein / doch nit so schön als in Paro. Auch wird da Agathstein gefunden. Der Wein in Lesbo ist der best vnder allen Griechischen Weinen. Da gehen die Pferd mit grossen Herden / sind zwar so groß nicht / aber starck vnd schön. Man macht da sehr gute Käß / vñ bereitet zweyerley Droguen oder Specereyen / damit die Türcken ihr Tranck gut machen / vnd solche Thrachana vnd Buhort nennen / die Alten heissen es Crimnon vnd Maza.

Anlangend die Fruchtbarkeit der Orth im Windischland / so dem Türcken zustehen / kan hiervon Bericht geholet werden auß dem / das wir von der Statt Ragusa gesagt haben.

Sitten vnd Gebräuch der alten Innwohner deß Archipelagi.

Bey denen in der Insel Zia war für zeiten der Brauch / wañ einer für Alter / Kranckheit / oder andern Beschwernussen deß Lebens müde war / daß er Gifft tranck vnnd starb / doch mit Verwilligung deß Magistrats. Vnd zwar / so war ein Gesatz bey jhnen / daß einer der nicht wol zuleben hatte / lieber ehrlich sterben solte / sonderlich wann er vber sein 60. Jahr were / damit die Jungen Platz vnd Nahrung hetten. Die sich also selbst vom Brodt thun wolten / opfferten erstlich / darnach wurden sie gekrönet / vnd trancken den Gifft Trunck.

Deren zu Seripho Patron war Apollo, den sie verehrten. Die in Sifano sind etwa so mächtig gewesen / daß sie mit den Spartanern Krieg geführt / ob jene oder diese Meister in Griechenland weren / daß sie also die schlimpsten nicht gewesen.

Die Parienser wurden leichtfertig vnd verlogen geachtet / weil sie denen von Athen Huld vnd Trew geschworen / vnd deren nichts gehalten hatten / wie auch ein Sprichwort von jhnen erwachsen.

Nicsia hat jederzeit grobe Dölpel gegeben. In diese Insel hat sich eins mals ein grosser Hauff Weiber gethan / daselbst ohne der Manner Beywohnung zuleben / weil Theseus die Ariadnen so schändlich betrogen vnd verlassen hatte.

In der Insel Coo hat etwa der prächtige Tempel Æsculapij gestanden / auß dessen Geschlecht der berhümbte Artzt Hippocrates entsprungen. Zu diesem Tempel war ein grosser Zulauff der Krancken auß gantz Græcia, daß sie da gesundt würden.

Die in Samo ehrten vor andern die Abgöttin Iuno, hielten jhr viel Fest vnd thaten Opffer. Jhr Bildnuß war nicht wie anderstwo / als ein gestandene Matron / sondern wie ein Jungfraw von 16. Jahren / dann sie sagten / Iuno were bey jhnen aufferzogen worden / biß sie Iuppiter zum Weib genommen hette. Jhr war auch ein Wald geweyhet / der voller Pfawen war / vber Meer dahin gebracht. In Samo macht man die allerschönste Jrrdene Gefäß.

Die von Athen haben die Insel Delum in so grossen Ehren gehalten / daß sie alle Gräber darinnen offnen / die Gebein herauß nemmen / vnd in die benachbarte Insel Rhene führen lassen / vnnd verordnet / daß hinführo die Todten daselbst / vnd nicht in Delo begraben werden solten. Hierauff haben sie ein herrlich Fest angestelt / daß alle 5. Jahr die junge Mannschafft in Delo zusammen kommen / vnd sich im ringen / lauffen / fechten / musiciren vnd andern Spielen vben solten / zu Ehren dem Abgott Apollo. Man dorffte in dieser Insel keinen Hund halten.

Schio oder Chius die Insel ist vor zeiten auch mächtig gewesen / groß Reichthumb erlanget / vnd ein fein frey Regiment angestellet. Doch sind sie erstlich von denen zu Athen / darnach von den Macedoniern / letstlich von den Römern bezwungen worden. In dieser Insel sind viel dapffere Leuth gebohren.

Lesbus jetzund Metelin, hat viel gelehrte Leuth geben / als Theophrastus, Pittacus, einer von den siben Weisen deß Griechenlandes / Alcæus der Poet / vnnd Sappho ein gelehrt Weib / sind alle auß dieser Insel bürtig gewesen / wie nit weniger Diophantus ein Redner / Theophanes ein Historicus, Therpander ein Musicant vnd Poet / vnd der berhümbte Harpffenschlager Arion.

Es haben die von Lesbo vor zeiten den Bacchum fleissig geehret / auß dieser Vrsach. Die Fischer hatten eins mals ein Menschen Haupt von Oelbaumenholtz gemacht / auß dem Meer gezogen / war einer Frembden Gestalt. Vnd weil sie bedunckte / es muste etwa eines

Abgotts

Abgotts oder Heiligen Bild seyn / fragten sie den Abgott zu Delphis, wie sie sich damit verhalten solten. Die Antwort war / sie soltens dem Baccho zueygnen / von der zeit an haben sie Bacchum bey diesem Haupt geehret.

Samothracia die Insel war für alters ein gemeine Pfaffen Schul / dann allda gelehret wurde / mit was Ceremonien / Opffern vnd Solennitæten man einem jeden Götzen in gantz Griechenland dienen solte.

Gebräuch vnd Weise zuleben dieser zeiten.

Ob wol diese Insulaner alle fast auff einerley Weiß leben / wollen wir doch / so viel müglich / anzeigen / was sich vnter jhnen für Vnderscheid finde. Anfänglich ist zuwissen / daß diese gute Leuth in immerwehrender Forcht stehen wegen der Seerauber / die stets auff obige Insulen streiffen. Es ist kein Berg oder Felsen / darauff nicht Tag vnd Nacht Wacht gehalten werde. So bald sie ein Seerauber Schiff sehen / machen sie deß Nachts ein Fewer / deß Tags ein dicken Rauch / vnnd so viel Seerauber Vasellen / so viel Fewer. Sie wissen aber fein zuvnderscheiden zwischen einem Kauff: vnnd Raubschiff. Wann nun die Leuth diß Zeichen sehen / lauffen sie mit gewehrter Hand dem Hafen zu / diese Dieb zuverhindern / daß sie nicht außsteigen. Deß Nachts / weil man die Fewer gerad sehen kan / zündten sie nur so viel Fackeln an / als Schiff fürhanden sind. Sie sagen / das Meer sey rein / wann sie deren Zeichen keines sehen / hergegen es sey trüb / wann sich Fewer oder Rauch erzeigt.

Die Insel Pathmus, jetzt Palmosa genandt / wird von Christen bewohnet / die jhrer Freyheit geniessen / ausserhalb dz sie dem Türcken Tribut geben. Die Christen bawen auch das Feld / vnd sind viel Griechische Münch darinnen.

Die in der Insel Coo haben noch einen närrischen Aberglauben / dann es erzeiget sich etwa ein grosse Schlang / von deren sie sagen / es sey deß alten Medici Hippocratis Tochter / die noch lebe / vnd ein grosse Zauberinne gewesen seyn solle.

In der Statt Stanco wohnen keine Christen / wie auch in der gantzen Insel nicht / sondern lauter Türcken / außgenommen in zweyen Dörffern / da Christen geduldet werden / welche die Aecker vnnd Weinberge bawen. Diß geschicht auch in der Insel Metelin, da die Türcken die Stätte / die Christen die Dörffer bewohnen / vnd die Weinberge bawen. In Stalimeni haben sie sich für den Corsaren nichts zubefahren / wegen der starcken Guarnison / auch sind in dieser Insel viel Griechische Münch Colohieri.

In Schio lassen die Türcken keinen Christen in der Statt wohnen / ausserhalb den Bischoff / der in seinem Hauß den Gottesdienst auff Griechische Manir verrichtet / davon nicht weit ein Hospital ist für die durchreysende Christen / deren jedem allda drey Tag Vnderhalt gegeben wird. Bey 15000. Schritt von der Statt findet man etliche sehr grosse Schewren / in denen 50. oder 60. Bawren wohnen / die sonst nichts thun / dann daß sie Rephüner auffziehen / welche sie von Jugend auff so zahm machen / daß / ob sie wol deß Tags in dem Feld herumb lauffen / sie doch deß Abends wider heim fliehen / doch werden sie durch jhre Wärter wider anheims erfordert / welche sie kennen. Daher kompt es / daß allzeit ein grosse Menge Rephüner in dieser Insel / die auch sehr wolfeyl sind.

Vnd so viel von den Insulen deß Archipelagi. 47.
Dann was die Inseln / Cypern / Rhodis vnd die im Vormeer anlanget / werden wir davon in Beschreibung Asiæ zureden haben. Jetzo / damit wir die Ottomannische Macht in Europa beschliessen / wollen wir durchwandern die Länder. 48.

Bossen / Bulgarey / Syrsen / Rätzen / vnd was die Türcken in Vngarn haben. 49.

Bosnia oder Bossen ist ein Stück deß Illyrischen Lands / vor zeiten Dardania oder Ober Mœsia genant / hat den Namen von dem Wasser Bosna, so in die Saw fellet. Bossen wird getheilet in ein Königreich vnnd Herzogthumb / beydes ligt zwischen Sclauonia vnd der Donaw. In Nider Bossen ist die Hauptstatt Iaiza, ligt an einem hohen Berg zwischen zweyen Wassern / hat ein vnvberwindlich Schloß. Gleichwol hat der Türck dieses Königreich gewonnen / im Jahr 1464. vnd König Stephano in Bossen / Herren in Syrsen vnd Rätzen die Haut abziehen lassen. Das Herzogthumb Bossen ligt höher / gegen Raguß / ist auch im obigen Jahr dem Türcken zu theil worden / daß also nunmehr gantz Bossen dem Beglerbeg zu Bagnialuca vnderworffen ist.

Das Land Syrsen oder Seruiam halten etliche für die alten Triballos, vnd ein Stück deß Obern Mœsiæ. Es ligt zwischen Bossen vnd der Bulgarey / die Hauptstatt in Syrsen ist Sanderomia, die Türcken nennen es Semonder, die Vngarn vnnd Teutschen Sendrem. Sie ligt nicht gar weit von Griechischen Weissenburg an der Donaw. Amurathes, der Türck hat sie gewonnen im Jahr Christi 1438. Auß diesem Land ist bürtig gewesen Keyser Iustinianus der Grosse. Die vbrigen Stätt sind Vidina, welche die Türcken Kiratun heissen / darnach Nouogard, vnd zum schwartzen Berge.

Die Bulgarey hat den Namen von den Bulgaren / welche im Jahr Christi 667. vom Wasser Volga dahin gezogen / vnd das Land eingenommen haben. Es stöst an Syrsen / die Romaney vnd die Donaw / vnd heist die Hauptstatt darinne Sofia, ligt an einem guten Orth / ist groß vnd Volckreich / aber nicht vest. Die nächst darnach ist Nicopolis, die Türcken nennen es Negoboli.

Rätzen oder Rascia ligt zwischen den Wassern Termes vnnd Donaw / vnd hat diese Stätte / Sarsona, Krußwitz / Kowin / Nouobard / Severin / Golombetz vnd Bodo. Diß Land hat vor zeiten seine eygne Herrn gehabt / aber Amurathes hat sie vertrieben.

Ferners besitzt der Türck Bessarabiam, so ein stück der Moldaw ist / vnd diese Stätt hat / Kili vnd Moncasto, allda der Sangiack wohnet / der dem Beglerbeg von Græcia vnderworffen ist. Diß gantz Land hat der Türck gewonnen im Jahr Christi 1485. Belangend die Ort / so der Türck in Vngarn innhat / haben wir in Beschreibung desselbigen Königreichs deren Meldung gethan.

Beschaffenheit dieser Länder.

Bosnia ist ein rauh vnd Bergichte Land / das seinen Innwohnern wenig Nutzen bringt. Diß thun allein die

Digitized by Google

die Berge/daß sie das Land beschliessen/daß man nicht aller Orths hinein kommen mag. Gleichwol hat es Silber Berge die nicht zuverachten. Stattliche Falcken gibt es da zum Vogelfang/ vnd gut Weydwerck.

Gleiches kan man von der Bulgarey sagen/ welches Lands Gebürg sich gegen der Donaw vnd der Romaney zeucht. Der Bodem ist vberall rauh/ vnd mit dicken Wälden bewachsen/ es ist auch auff der Ebene vnd in den Thälern nicht viel zum besten/ vnd dieser Mangel vnd Vngelegenheit hat die vbrigen von Königs Ladislai in Polen Volck nach der Türckischen Niderlag verzehret vnnd auffgerieben. Die Länder Syrsen vnnd Rätzen sind nicht viel besser/ Syrsen zwar hat Goldgruben/ aber Bosnia Silberbergwerck.

Sitten vnd Leben der Innwohner.

Hierinne haben alle oberzehlte Völcker ein grosse Gleichheit mit den Sclauoniern/ die wir nuhn zum guten theil beschrieben. Doch haben sie auch viel mit den Polen gemein/ welche auch ein Sclavische Nation sind. Aber wie dem/ so ist gewiß/ daß sie alle der Trunckenheit ergeben/ vnnd grobe Bäwrische Leuth sind. Wer witzig ist/ der trawet jhnen nicht viel/ dann sie Trew vnd Glauben leichtlich brechen. Doch können sie wol Arbeit leyden/ vnd werden nicht müde. Den Frembden ist beschwerlich mit jhnen vmbzugehen. Zum Krieg haben sie Hertzens gnug/ lauffen an wie die blinden Ochsen/ dann sie da wenig Verstandts sehen lassen.

Verzeichnuß aller Keyser vnd Könige/ so wol auß den Christen als Türcken/ die zu Constantinopel regirt haben/ von der zeit an/ da das Orientalische Reich von dem Nidergängischen gescheiden worden/ vnd in Occidente Carolus Magnus regirt hat.

Wir pflegen sonst/ günstiger Leser/ die Verzeichnuß der Regenten sampt kurtzer Erzehlung jhrer Thaten/ Lebens vnd Todts/ alsdann erst zusetzen/ wann die Beschreibung jhrer Landen vollendet worden. Daß wir aber diese Verzeichnuß hieher geordnet/ geschicht darumb/ dieweil der Groß Türck zu Constantinopel in Europa seine Residentz hat/ dieses vnser erst Buch aber denen Potentaten zugeeygnet worden/ welche in Europa wohnen/ ob sie schon in den andern Theilen der Welt auch Land vnd Herrschafft haben/ wie wir mit dem König von Hispanien gethan/ gestalt dann auch auß diesem Bedencken der Ottomannus oder Groß-Türck vnter die Europeischen Potentaten von vns gezehlet wird.

Constantinus diß Namens der VI. Leonis deß IV. Sohn hat dem Vatter im Reich succediret im Jahr Christi 770. Er hat regirt 9. Jahr in seiner Kindheit mit seiner Mutter Irene. Therasius der Patriarch rhiet jhnen beyden/ daß sie ein Concilium außschrieben/ bey dem sich 350. Bischoffe befunden/ da ist ein Schluß gemacht/ vnd die Bilder wider in die Kirchen gestellet worden/ welche Constantinus der V. hinauß geworffen hatte. Nach etlich Jahren wolt Constantinus der VI. seine Mutter nicht länger neben sich im Regiment leyden/ ließ auch Nicephoro die Augen außstechen/ vnd die Zunge abschneiden/ weil er nach dem Reich gestanden hatte. Diesem nach stieß er sein Gemahl Mariam, deß Grossen Keysers Carlen Tochter in ein Closter/ vnd nahm seine Concubin zur Ehe/ vnd that diß auß falschem Rath seiner Mutter/ welche jhn dardurch bey dem Volck verhaßt machte/ wie er dann bald hernach gefangen ward. Da ließ jhm die Mutter die Augen außstechen/ vnd ins Gefängnuß werffen/ in welchem er starb Anno 798. Diesem nach regirte Irene allein noch 5. Jahr. Zu jhren zeiten ist Carolus Magnus zum Römischen Keyser gekrönet worden/ im Jahr 801. Auff Irenen hat gefolget Nicephorus Patricius, der im anfang wol regirt/ aber zuletzt ein Tyrann worden/ vnd in einer Schlacht wider die Bulgarn vmbkommen. Sein Sohn Stauratius empfieng in diesem Treffen ein Wunde/ vnd stieß jhn sein Schwager Michael/ der seine Schwester Procopiam zur Ehe hatte/ in ein Closter/ seine Tag darinnen zubeschliessen.

Also ist Michael Curopalates Keyser worden Anno 811. ein so verzagter Mensch/ daß er nach erlittener Niderlag wider die Bulgaren also balden alle Hoffnung fallen lassen/ vnd in ein Closter gangen ist.

Im Jahr Christi 813. ist Leo der V. ein Armenier zum Keyserthumb gelangt/ nach dem er deß Curopalatis Feldobrister gewesen. Er hat seines Vorfahren Michaelis Söhnen außschneiden lassen/ vnnd sie ins Elend getrieben. Die Bilder wolte er nicht wider in die Kirchen setzen/ vnd ward im 8. Jahr seines Reichs vber dem Gottesdienst erschlagen. Seine Gemahl ward in ein Closter gestossen/ vnnd seine Kinder ins Elend verwiesen.

Michael Traulus oder der Stamler genandt/ hatte seinen Herren Leonem vmbbringen lassen/ dem er succedirt in dem Jahr 820. er starb am Blutfluß deß Bauchs.

Sein Sohn Theophilus gelangt zum Reich Anno 829. ein gerechter Mann/ vnd der den Bildern so feind war/ daß er die/ so jhnen Ehr antharen/ hartiglich straffen ließ. Er hatte kein Glück im Krieg/ lag fast allezeit vnden/ daher er so trawrig ward/ daß er nichts essen wolte/ tranck allein kalt Wasser/ davon er den Durchlauff bekam/ daß er sterben muste.

Seine Gemahl Theodora war Vormünderin jhres Sohns Michaelis, vnd regierte nicht vbel/ stellet die Bilder wider auff. Vnd als der Sohn zum Regiment tüchtig ward/ wieche sie jhm vnd ward eine Clostersraw Anno 856.

Michael Theophili Sohn hat Basilium den Macedonier zum Gehülffen im Reich genommen/ von dem er doch hernach vmbbracht worden ist/ als er nach der Mutter 11. Jahr 9. Monat 5. Tag/ zusammen aber 25. Jahr 10. Monat/ 14. Tag regirt hatte.

Also ist der vndanckbare Basilius im Jahr 867. Keyser worden/ vnd hat seinen gebührenden Lohn empfangen/ dann er auff der Jacht von einem Hirsch vmbbracht worden.

Leo der VI. Philosophus genandt/ fieng an zuregiren Anno 886. Er pflegt deß Nachts in veränderter Kleydung herumb zugehen/ daß er sehe ob die Wachten recht bestellet weren. Da er aber zu scharpff hierinne verfuhr/ wurd er abgeschmirt/ vnd zum Provosen geführt. Deß Morgens ward er erkandt/ aber ließ es die Wächter nicht entgelten/ sondern er gab jhnen noch Verehrungen.

Jhm succedirte sein Bruder Alexander im Jahr 904. der sich den Wollüsten ergab. Eins Tags spielet er eyfferig mit dem Ballen/ wolt mit erhitzigtem Leib gählings auff ein Pferd steigen/ zerreiß aber eine Ader im

Digitized by Google

im Leib / daß jhm das Blut oben vnd vnden zum Leib herauß floß/daran er auch sterben muste.

Constantinus der VII. Leonis deß VI. Sohn war nur 7. Jahr alt / da sein Vatter Leo starb. Seine Mutter Zoë war seine Vormunderin. Da aber sein Vatter Alexander starb / kam er zur Regierung / im Jahr 906. Er hat der Griechischen Spraach vnnd Studien wider auffgeholffen / ein Buch geschrieben von den Rechts-Sachen / vnnd solches seinem Sohn hinderlassen / welches die Venediger noch haben / vnd als einen thewren Schatz wol verwahren. Er hat 15. Jahr neben seiner Mutter Zoë regiert/13. Jahr allein/ vnnd 2. mit Romano, der jhn deß Keyserthumbs beraubt hat.

Es hatte dieser Romanus Lecapenus durch sein vngestümm Anhalten bey Constantino erhalten/daß er jhn zum Collega angenommen / dann Constantinus hatte Romani Tochter zum Weib. Aber der Schweher stieß den Tochtermann vom Reich/ vnnd verwandt solches auff sich vnd seinen Sohn Christophorum. Da er aber Krieg führte wider Simeon der Bulgaren Fürsten/ward er von seinen andern Söhnen gefangen / vnd in ein Closter gestossen. In dem sie aber auch Constantino nachstunden / wurden sie gleicher gestalt ergrieffen / beschoren vnd zu München gemacht.

Im Jahr 959. ward Keyser Romanus der Jünger / Constantini deß VII. Sohn / vnder der Vormundschafft Nicephori Phocæ. Er hat seine Mutter vnd Schwester ins Elend verwiesen / die darnach gemeine Huren worden sind. Da er sich auch den Wollüsten vnd Vnfläterey ergab / ward jhm Gifft beygebracht / daß er starb.

Nicephorus Phocas ward Keyser nach seinem Pupillen / im Jahr 963. Er hat Ciliciam vnd ein groß Theil deß kleinern Asiæ den Saracenen wider abgenommen/ vnd die Statt Antiochiam deß Nachts erobert. Da er aber schwere Schatzung auff das Volck legte / böse Müntz schlug / vnd das Gewicht ringerte/ kam er in Haß bey dem Volck / vnnd ward auß Anstifftung seines Weibs Theophaniæ von Iohanne Zimisce vmbbracht/als er auff seinem Bette lag. Also gelangt Zimisces zum Regiment / im Jahr 969. er war ein starcker Mann von Leib / vnnd groß von Gemüth/der die gantze Bulgarey den Reussen abgewonnen hat. Jhm ward mit Gifft vergeben / nach dem er Basilium vnd Constantinum, Gebrüder/seines Vorfahren Nicephori Söhne / zu Gehülffen im Reich angenommen hatte.

Also tratten die beyde Brüder Basilius vnd Constantinus die Regierung zugleich an / im Jahr Christi 976. Vnder jhnen ist die gantze Bulgarey dem Keyserthumb vollend vnderworffen worden / die so offt rebelliret hatte. Basilius starb/ da regierte Constantinus allein 3. Jahr / vnd starb in allen Wollüsten ersoffen.

Sein Tochterman Romanus Argyrophylus succedirt jhm/ Anno 1029. aber Zoë sein Weib ließ jhn durch jhren Ehebrecher erwürgen/als er im Schweißbad war.

Dieser Ehebrecher aber hieß Michael auß Paphlagonia, kam durch Mord vnd Ehebruch ans Reich/ Anno 1034. Er war schön von Gestalt / aber mit der fallenden Sucht behafftet/ vnd ein einfälliger Tropff/ starb an der Wassersucht. Da machte Zoë zum Keyser Michaelem Calaphatem, den sie zuvor an Sohns statt angenommen / vnnd der jhr geschworen hatte/er wolte nach jhrem Willen regieren. Bald hernach sagt er / sie hätt jhm wollen mit Gifft vergeben / darumb er sie in ein Closter stieß. Dieser Vndanck verdroß das Volck/machten Theodoram der Zoë Schwester zur Regentin / nahmen auch die Zoën wider auß dem Closter/vnd fiengen die Auffrührer Calaphatem vnd seinen Bruder / vnd stachen jhnen beyden die Augen auß/nach dem er kaum 4. Monat regiert hatte.

Also regierten die zwey Weiber/Zoë vnd Theodora gemeiner Hand / vnnd ob wol Zoë ein 60. Jährig Weib war / ließ sie doch Constantinum Monomachum erfordern / vnd nahm jhn zum Manne/ als dieses Weiber Regiment nur drey Monat gewehret hatte.

Also ward Constantinus der IX. genandt Monomachus durch sein alt Weib Zoën Keyser / Anno 1042. ein Mensch der nur nach Wollüsten trachtet/ vnd schöne Concubinen neben seiner Alten hielt / hat gleichwol auch dabey Krieg geführt. Zoë starb/als sie 70. Jahr vberlebt / vnd Monomachus nicht lang hernach am Seiten stechen.

Da gelangt Theodora, welche hiebevor 3. Monat neben jhrer Schwester regiert hatte/ wider ans Reich/ im Jahr 1055. vnd regierte allein 2. Jahr/ so wol/ daß vberall guter Fried vnd Ruhe war. Weil aber allerley Kranckheiten zum Alter schlugen / nam sie einen Mann / gestandenen Alters / der Michael hieß / zum Gehülffen im Reich an/ vnd starb bald hernach. Also regierte Michael, der Elter genandt/ mit vnd nach der Theodora, aber nicht lang. Dann jhn nach einem Jahr Isaacus Comnenus vom Thron stieß/ dem Michael nicht vngern wiche / vnd noch ein Zeit lang als ein Privat Person lebte.

Im Jahr 1058. ward der obgemeldte Comnenus Keyser / großmütig vnd stoltz / weil er von hohem Adel war. Er ließ jhm die Sachen deß Reichs angelegen seyn / gleichwol als er eines mahls auff der Jagt sich zu sehr bemühet hatte / bekam er das Seitenwehe/ stund auß Verzweiffelung vom Reich ab/ vnd ernennet mit Verwilligung deß Volcks zu Constantinopel

Constantinum Ducam, zum Erben vnd Keyser/ Anno 1060. der ein gerechter vnd andächtiger Herr war / aber viel zu geitzig / darumb jhn Freund vnnd Feind verachteten. Er starb / als er 60. Jahr alt war/ verließ eine Haußfraw Eudoxiam, mit dreyen Kindern.

Also nahm sich Eudoxia deß Regiments an/ hätte demselben auch ohne Zweiffel wol fürgestanden / wañ die außländische Kriege gethan hätten / welche nicht durch ein Weib / sondern durch einen streitbahren Mann hindertrieben seyn wolten.

Darauff nahm Eudoxia wider jhr Versprechen einen Mann/Romanum Diogenem, im Jahr 1068. aber es rewete sie bald/ weil Diogenes ein stoltzer Mañ war/vnd sich alles Gewalts allein vndersieng.

Im Jahr (wie gesagt) 1068. kam Romanus Diogenes ans Regiment. Er ward von dem Saracenischen Sultan in einer Schlacht gefangen / aber Ehrlich gehalten/vnd wider gen Constantinopel geschickt/ darauff machten sie beyde Frieden mit einander. Hergegen war daheim nichts dann Auffruhr. Eudoxia

Digitized by Google

ward ins Elend verjagt / vnd Michael Parapinaceus Keyser erwehlet / der ließ dem Romano die Augen außstechen / vnnd trieb jhn auch ins Elend / in dem er starb / vnd von seinem Gemahl begraben ward.

Anno 1071. bestieg Michel Parapinacius den Keyser Stuhl / vnder dem die Statt in grosser Hungers Noth war. Er hieng das Regiment an einen Nagel / befliesse sich der Poeterey vnnd Reymen dichtens / vnder dessen fielen die Türcken ein / vnd verwüsteten das kleinere Asiam. Da stiessen jhn die Fürsten sampt seinem Sohn in ein Closter / vnd erwehlten Nicephorum Botoniatem, welches geschahe im Jahr 1078. Aber die Comneni trieben jhn in ein Closter / vnd muste er ein Münch sterben. Dann

Alexius Comnenus, Isaaci Sohn ward Keyser / im Jahr 1081. Als die Christliche Potentaten zum H. Grab zogen / vnderstünde er sich diesen Zug zuverhindern / muste aber zuletzt dem Heer auß Europa Proviand vnd andere Notthurfft verschaffen. Er starb vor Alter / als er vber 70. Jahr gelebt hatte. Jhm succedirt sein Bruder Calojohannes, im Jahr 1118.

Eins mahls ritte er auff die Jagt / vnd hatte seine Pfeyle vergifftet / stieß sich aber mit der Hand an einen / dessen er sterben muste.

Da kam sein Bruder (oder Sohn) Manuel Comnenus an seine Statt / im Jahr 1142. ein Trewloser böser Mensch / er führete Krieg wider die Türcken / vnd starb im 38. Jahr seines Reichs / da succedirt jhm sein Sohn

Alexius, im Jahr 1180. Andronicus war erstlich sein Vormund / darnach Gesell im Reich / letztlich sein Mörder. Dann er ließ Alexio den Kopff heimlich abschlagen / vnd den Cörper ins Meer werffen / als er nur 15. Jahr alt war.

Demnach so fieng Andronicus an allein zuregieren / Anno 1183. König Wilhelm von Sicilia hat jhn bekrieget / Alexii Todt zurächen / auch stund wider jhn auff Isacius Angelus, schlug vnd fieng jhn / stach jhm das eine Aug auß / krönet jhn mit Knoblauch / setzet jhn widersins auff einen Esel / gab jhm den Schwantz in die Hand / vnd ließ jhn also in der Statt herumb führen. Das Volck schändet vnd schmähet jhn / die Buben warffen jhn mit Dreck / etliche auch mit Steinen / letztlich zerrissen jhn die Weiber mit den Nägeln vnnd Zähnen zu Stücken.

Auff diese Weise machte er Isacio Angelo Platz / der im Jahr 1185. Keyser ward. Aber sein jüngerer Bruder Alexius beraubt jhn der Augen vnnd deß Reichs / vnnd hielt jhn im Gefängnuß / biß deß Isacii Sohn / der auch Alexius hieß / von den Frantzosen vnd Venedigern Hülff erlangte / vnnd den Vatter wider ledig machte. Er konte aber nach so langem Gefängnuß die frische Lufft nicht vertragen / sondern starb. Alexius, deß Isacii Bruder / ward von Graff Balduin in Flandern / vnd den Venetianern vom Reich vertrieben / vnnd blieb solches dem jüngern Alexio, Isacii Sohn / im Jahr 1204. den bald im Anfang seiner Regierung Murziphilus, ein Gesell schlechtes Herkommens / aber durch Alexium zu Ehren erhoben / vmbbrachte. Nach begangenem Mordt entflohe er deß Nachts mit seinem Weib / Concubinen vnnd Schätzen / ward aber in Morea gefangen / vnd gen Constantinopel geführet / da er ein jämmerlich Ende nahm. Also fieng

Balduinus Graff zu Flandern / im Jahr 1205. zu Constantinopel an zuregieren / vnd ward der erste Keyser auß diesem Geschlecht in Orient. Er vnderwarff jhm das gantze Griechische Keyserthumb / ausserhalb der Statt Adrianopel, allda sich noch auffhielt Theodorus, Alexii Tochtermann. Die Frantzosen belägerten jhn / vnd da es an dem war / daß sie die Statt erobert hätten / thate sich Balduinus zu nahe herbey / vnnd ward von den Griechen erschossen / als er nicht viel vber ein Jahr regiert hatte.

Jhm succedirt sein Bruder Heinrich / im Jahr 1206. vnd als er starb verließ er zur Erbin eine Tochter / die Iolanta hieß / vnd ward durch sie

Petrus Cortenæus, Königs Ludovici deß Dicken Sohn in Franckreich / Graff zu Auxerre, Keyser / Anno 1216. Diesem schlug Theodorus Lascares, der sich zu Adrinopel als ein Keyser hielt / vber dem Essen den Kopff ab / dann er jhn betrieglicher Weise zu sich geladen hatte. Andere sagen / Lascares hab Petrum in Thessalia in einem dicken Wald gefangen / vnnd im Kercker getödtet. Sein Gemahel Iolanta verwaltet das Reich nach jhm 2. Jahr.

Als jhr beyder Sohn seines Vatters Vnfall vernommen / kam er auß Flandern gen Constantinopel / vnd ward da als ein Keyser auffgenommen / im Jahr 1220. Er begehrte ein wunder schöne Jungfraw zum Weib zunehmen / die doch schon vorhin einem Burgundischen vom Adel versprochen war. Dem Bräutgam that diese Schmach wehe / kam heimlich in seiner Braut Hauß / schnitt jhr die Nase ab / die Mutter aber / welche Cuplerin gewesen war / ersäufft er im Meer. Robertus war damahls zu Rom / konte diese Injuri nicht rächen / da er aber wider heim reysete / vnnd diesen Burgunder härtiglich zustraffen vor hatte / starb er in Achaja.

Baldwein der Ander / Roberts Sohn / ward nach dem Vatter Keyser / im Jahr 1228. Da er mit einer starcken Armada zu Schiff sich im Engen Meer befand / handelt vnder dessen Michael Palæologus mit denen von Constantinopel / daß sie jhm die Statt verriethen / also zog er hinein / vnd nennete sich einen Keyser: auff diese Weise sind die Griechen widerumb zum Regiment kommen / welches die Graffen auß Flandern 60. Jahr besessen hatten.

Diesem Michaeli Palæologo hatte Theodorus Lascares, als er sterben wolte / seinen Sohn Iohannem befohlen / das Schäfflein dem Wolff. Als Michael Hertzog Wilhelmen durch Hülff der Genueser auß Achaja vertrieben / nahm er jhm Jahr 1259. dasselbe Land ein. Er ist gen Lyon zum Concilio kommen / vnnd mit Papst Gregorio ein Vertrag gemacht / deßwegen jhn die Griechen also gehasset / daß er auch nach seinem Todt deß Begräbnuß entberen müssen. Doch ist das Reich seinen Nachkommen bey 200. Jahren blieben / biß es durch die Türcken erobert worden ist.

Sein älterer Sohn Andronicus der Ander hat jhm succedirt, im Jahr 1283. welcher seinen Sohn (andere sagen Tochterman) Michaeln zum Gehülffen angenommen.

Da aber dieser Anno 1319. verstorben / gab er diese Ehre Andronico Despotæ. Darüber ward deß Michaelis Sohn / der auch Andronicus hieß / so ge-

so zornig/daß er den Großvatter mit Hülff der Genueser bekriegt vnd vertrieb. Aber die Venediger haben den Alten restituirt/der nach 70. Jahren seines Alters gestorben ist.

Andronicus der III. hat bey 6. Jahren Krieg geführet wider seinen Großvatter/ vnd ob wol etwan Fried gemacht worden / hat doch derselb keinen Bestand gehabt / biß im Jahr 1332. Andronicus in die Statt gelassen worden/ der hat dem Alten kein Leyd gethan/ sondern jhne neben sich regieren lassen/so lang er gelebt. Nach dessen Todt hat Andronicus ein herliche Victori erlangt/ ist im 50. Jahr seines Alters mit Fieber vnd Hauptseuche angegrieffen/ vnd in wenig Tagen gestorben.

Iohannes Cantacuzenus war Iohannis Palæologi Vormund vnd Gesell gewesen/vom Jahr 1341. biß Palæologus (der auch Calojohannes heist) das Regiment selbst an die Hand genommen/ vnd den Cantacuzenum vertrieben hat. Aber im fünfften Jahr hernach bekriegte Cantacuzenus den Calojohannem sampt seiner Mutter/ vnd ist er der erst gewesen/ der die Türcken herüber in Europam geführet hat. Nach dem Cantacuzenus Constantinopel erobert/ that er keinem Menschen kein Leyd/ sondern theylet das Reich mit Calojohanne, dem er auch seine Tochter gab. Da aber Palæologus auß der Statt vertrieben wurde/hänget er sich an die Türcken/ vnd erobert mit jhrer Hülff Constantinopel/im Jahr 1357. Da gieng Cantacuzenus auß Verzweiffelung in ein Closter. Calojohannes ist gestorben Anno 1384. nach dem er mit Cantacuzeno 14. Jahr/ vnnd allein 27. Jahr/ das zusammen 43. thut/ regiert hatte. Jhme hat succedirt sein Sohn Manuel, im Jahr 1385. vnnd ist denckwürdig/ daß er 7. Söhne verlassen / vnd den ältesten zum Erben eingesetzet hat.

Iohannes, Manuelis Sohn/ fieng an zu regieren im Jahr 1421. war geneigter zum Frieden als zum Krieg. Er zog mit vielen Griechischen Fürsten vnnd Bischoffen/ Papst Eugenio dem IV. zugefallen/auffs Concilium gen Ferrara, das hernach gen Florentz verlegt ward/vnd hat sich damals die Griechische Kirche mit der Römischen in etwas verglichen. Da Iohannes wider heim kam/ starb er bald ohne Kinder/im Jahr Christi 1445.

Nach jhm regierte sein Bruder Constantinus, der zweyte Sohn Manuelis. Weil er noch Herr in Morea gewesen war / ist er so grausam mit den Türcken vmbgangen / daß man jhn den Drachen genennet hatte.

Als Mahometus der II. Amuraths deß II. Sohn die Statt Constantinopel mit Sturmb erobert hatte/wolte der Keyser mit andern zum Thor hinauß fliehen/ward aber durch die grosse Menge ertrucket/ den 29. Maij deß Jahrs 1453. Sein Kopff ist auff einen langen Spieß gesteckt/ vnd im Läger herumb getragen worden.

Auff diese Weise ist die Statt Constantinopel/ ein Haupt vnnd Residentz deß Orientalischen Keyserthumbs/ durch Constantinum den Ersten erbawet/ durch Constantinum den Letzten widerumb verlohren worden/vnd dem Türcken in die Hände kommen. Vnd diß ist zumercken/ daß deß ersten Constantini Mutter Helena geheissen/ deß Letzten auch also.

An diesem Orth/ ob wir wol der Ordnung zufolg/ die Türckische Keyser / welche nach dem Todt Constantini Palæologi deß Letzten zu Constantinopel regieret haben/ setzen solten/ wöllen wir doch dem Leser zu Dienst die Liste der Türckischen Potentaten etwas weiter hieher holen/ vnnd von Ottoman den Anfang machen / dessen Posteritæt noch biß auff diesen Tag dem Orientalischen Keyserthumb fürstehet.

Obberührter Ottoman, ein Sohn Ortoguli ist der Türcken König gewesen/ im Jahr Christi 1300. vnnd ist der erst/ welcher deß Türckischen Gewalts Fundamenta gelegt/ vnnd diesen Namen so groß gemacht hat. Im Jahr 1008. hatten die Türcken die Statt Jerusalem eingenommen / vnnd als sie Hertzog Gottfried von Bullion wider darauß geschlagen / begaben sie sich gen Nicea, vnd finden wir nirgends/ was sie die folgende 290. Jahr für Könige gehabt / biß auff diesen Ottoman, von welchem die Türcken selbst jhre Historien anfangen. Er hat im kleinern Asia vnd Ponto viel Landtschafften vnnd Stätte eingenommen/ sonderlich die Statt Sebastiam, vnd ist in hohem Alter gestorben/im ersten Jahr der Regierung Philippi von Valois, Königs in Franckreich.

Jhm succedirte sein Sohn Orchan, im Jahr 1328. der den Vatter in Großmütigkeit vnd Freygebigkeit vbertroffen. Er vnderwarff jhm mit Gewalt die Länder Mysiam, Lycaoniam, Phrygiam vnd Cariam, erobert zuletzt die Hauptstatt Prusiam, allda er eine tödliche Wunde empfieng/ vnnd starb/ nach dem er 22. Jahr geregiert hatte.

Dessen Sohn Solymann regiert nur 2. Jahr nach dem Vatter. Er bekriegt Griechenland/rückte zu diesem Ende auß Asia hinüber in Europam, schlug die Bulgaren/nahm die Stätt Adrianopolim vnd Philippopolim eyn. Etliche schreiben/er sey auff der Jagt vom Pferdt gefallen/ vnd den Halß gebrochen / darüber sich sein Vatter zu todt bekümmert haben solte. Daher er auch nicht in die Zahl der Könige gesetzt wird.

Amurath der I. war auch Orchans Sohn/ fieng an zuregieren Anno 1350. Iohannes Palæologus rufft jhn vmb Hülff an / dem schickt er 2000. Türcken/welches der Anfang war desselbigē Reichs Vndergangs. Dann als die Türcken die Herrlichkeit vnd Reichthumb Griechenlandts gesehen hatten / zogen noch 6000. hinüber / gebrauchten sich derer von Genua Schiff zur Vberfahrt / im Schein als wolten sie dem Keyser helffen / daß sie Griechenlandt einnehmen. Als sie nun vber das Enge Meer kommen / nahm Amurath die Statt Callipoli eyn / grieff darauff deß Keysers Provincien an/ nahm Seruiam vnd die Bulgarej hinweg / vnd ertödtet Lazarum Despotam, den Fürsten im Syrffen/ dessen Diener einer seines Herren Todt zurächen / Amurathen mit einem Dolchen erstach / im Jahr 1371.

Nach dessen Todt verschaffte sein Sohn Bajazeth der Erste/ daß sein älterer Bruder Solyman verrähterischer Weise vmbgebracht ward / damit jhm allein das Reich bliebe. Er grieff Marcum den Fürsten in der Bulgarej an / erschlug jhn / vnd nahm sein Land eyn. Man nennete jhn Childrin Bajazeth, das ist / ein Tonnerschlag / wegen seiner grossen Krafft vnnd Geschwindigkeit im Krieg. Er nahm ein groß Theil Griechenlandts hinweg/ belägert die Statt Constantinopel / ward aber zuletzt vom Grossen Tamerlan

Digitized by Google

gefangen/in einen Eysernen Korb gesetzt/durch Asiam vnd Syriam herumbgeführet/biß er vor Kumer starb. Etliche setzen nach jhme ein Interregnum, biß auff seinen Sohn Mahometen. Andere zehlen allhie Cyriscelibem seinen Sohn/den sie auch Iosuam, vnd Calapin nennen/vnd sagen/daß der Tamerlan diesen auch gefangen/vnd zum Griechischen Keyser geschickt habe/der jhn Ehrlich gehalten/vnnd widerumb in sein Vätterlich Reich in Asiam heimziehen lassen/da sey er von seinem Bruder Mustapha in seiner blühenden Jugend erschlagen worden/Anno Christi 1407.

Es hat sich aber Mustapha dieses Mordts nicht lang erfrewet/dann er von seinem Vettern Mose vertrieben worden ist. Etliche nennen diesen Mustapham Orchan den II. vnd sagen er sey ein Sohn Iosuæ gewesen/vnd hab Mahomet den Mosen widerumb hinrichten lassen. Die dritten gedencken deß Iosuæ, Mustaphæ vnd Mosis gar nicht/sondern setzen Mahometen also bald nach seinem Vatter Bajazeth, ist also diß Orths nicht ein geringe Mißhellung in den Historien.

Nun Mahomet der I. ist König worden im Jahr 1408. was der Tamerlan seinem Vatter genommen hatte/eroberte er alles wider/schlug auch seine eygene Verwandten auß den Ländern Galatia, Ponto vnd Cappadocia. Kehret wider in Europam, vnnd macht die Statt Adrianopel zu seiner Residentz/nach dem er alle Christen darauß vertrieben/starb im Jahr 1418. seiner Regierung im 12.

Amurath der Ander/sein Sohn/ist der erste gewesen/der die Janitscharen angeordnet hat/welches der mehrertheil geborne Christen sind. Er hat Vngarn/Bossen/Albanien/Wallachey vnnd Griechenland bekrieget/vnd den Venedigern Thessalonich genommen/regieret 32. Jahr/vnd verließ das Reich

Mahomet dem II. seinem Sohn/der ward im Jahr 1450. König/vnd ließ alsbald seinen jüngern Bruder erwürgen. Dieser ist der Gottloseste Bößwicht in der Welt gewesen/der nicht glaubte daß ein GOtt were/vnd nicht allein die Patriarchen vnd Propheten/sondern sein eygnen Gesatzgeber Mahumetem der Lügen beschuldigte. Den 29. Maij Anno 1453. nahm er die Statt Constantinopel eyn/vnd bald darauff das Königreich Trebisonda am Meer Ponto. Er hat den Christen 12. Königreich/vnnd in denselben vber die 200. Stätte abgetrungen. Anno 1477. belägert er Rhodis/aber vergeblich/dann die Ritter-Brüder sich seiner erwehreten. Er ist gestorben am Bauchgrimmen im 58. Jahr seines Lebens/deß Reichs im 32.

Sein Sohn Bajazeth der II. ist durch die Janitscharen zum Reich gelanget/Anno 1481. Welcher im ein groß Theyl der Wallachey vnderworffen/darnach den Egyptischen Sultan bekriegt/vnd als er jhm nichts abgewinnen mochte/grieff er die Venetianer an/nam jhnen die Stätt/Lepanto, Metona vnnd Durazo. Sein Sohn Selym, den doch der Vatter zum Erben eingesetzt hatte/ließ jhn durch seinen Leib-Arzt/der ein Jud/vnnd Zedekias hieß/mit Gifft hinrichten/im Jahr 1512.

Also stieg der Vatter Mörder Selym auff den Keyser Stuhl/ließ seine beyde Brüder Acomath vnd Corcuth sampt noch 7. Jünglingen/seiner Brüder Söhne/hinrichten. Er that ein blutige Schlacht mit dem Sophi auß Persien/vnd erhielt den Sieg. Darnach vberwande er die beyde Sultanen in Egypten/Campson vnd Tomubejum, schlug die Egyptier/Syrer vnd Araber/vertilget der Mamelucken Reich/vnderwarff jhm Arabiam, Egypten/sampt der grossen Statt Alkayr. Da er wider in Griechenland kam/wuchs jhm ein gifftig Geschwär in den Nieren/welches jhn fertig macht im 8. Jahr seines Reichs/Anno Christi 1519.

Solyman der II. sein Sohn schlug der Mamelucken Obristen Gazelles, vnd erobert Syriam noch ein mal. Item Griechisch Weissenburg vnnd Ofen/sampt der Insul Rhodis. Anno 1543. gewann er Gran vnnd Stuhlweissenburg/wandte sich von dannen in Assyriam vnd Mesopotamiam, erobert die Statt Babylon, verwüstet alles biß an Armeniam vnd Persien. Sein ältesten Sohn Mustapham ließ er strängeln/seiner Concubin/Rosa genandt/zu lieb/die jhren Sohn Selim darschobe. Er belägerte Wien in Oesterreich/ward aber durch Caroli V. Heer abgetrieben/vnnd starb in der Belägerung vor Sigeth/Anno 1565. im 47. Jahr seines Reichs.

Selym der II. ist durch Mahomet Balla auff den Thron gesetzt/ehe dann seines Vatters Todt ruchbar worden. Er hat den Venedigern die Insel Cypern abgetrungen/im Jahr 1571. ist aber im selben Jahr von Don Iohann de Austria im Schiffstreit vberwunden. Darauff nam er den Spaniern die Statt Tunis vnd Vestung Golleta in der Barbarey/vnd starb im Jahr 1574. als er 8. Jahr geherrschet. Er hat alle obige Krieg durch seine Obristen vnd Bassen geführet/vnd ist er zu Hauß beym Frawenzimmer geblieben/wider das Ottomannische Gesetz.

Amurath der III. hat also balden fünff seiner Brüder/vnnd zwo Concubinen/die von seinem Vatter schwanger waren/erwürgen lassen. Er war 28. Jahr alt/vnd ein eyfferiger Mahometist/liebte zwar die lustici, war aber den Wollüsten vnnd Bauch ergeben/daher er auch gar feist worden/vnd mehr als 100. Kinder gezeuget hat. Er starb in guter Ruhe vnd Müssiggang/Anno 1595. im 50 Jahr seines Alters/vnd succedirt jhm seyn Sohn

Mahomet der III. der auff gut Ottomannisch 19. seiner Brüder sampt etlichen schwangern Concubinen vmbbringen lassen. Da er höret/daß sein ältester Sohn mit Hülff seiner Mutter die Serngucker consulirt hätte/wie lang der Vatter leben würde/hieß er sie alle beyde tödten. Im Jahr 1603. nam der Persianische Sophi die Stätte Ecbatana vnd Babylon, sampt dem gantzen Land wider eyn/welches Selym der I. vnd Solyman der II. den Persianern abgetrungen hatten. Er starb an der Pestilentz im Jenner/deß Jahrs 1604. als er 9. Jahr regiert hatte.

Da kam sein Sohn Acomath an das Regiment/als er 17. Jahr alt war. Im Jahr 1605. erobert er Gran/sampt etlichen Orten mehr in Vngarn. Erlegte seines Vatters todten Cörper Balsamiret in einen Sarck mit herumb zuführen/dann er vberredt war/er würde groß Glück haben. Mit Keyser Rudolpho dem II. hat er auff 15. Jahr Anstandt gemacht/daß er seine Macht wider den Persianer wenden köndte. König Heinrich der IV. in Franckreich hat viel Freyheiten für die Kauffleuth auß der Christenheit/in den Orientalischen Landen zuhandlen/erlangt/wie auch Förderung für die Pilger/so zum H. Grab ziehen.

Er

Digitized by Google

Er verließ zween Söhne / Mustapham vnd Osman, Mustapha war blöd/vnd zu regieren vngeschickt/ derwegen war er eingeschlossen / vnd sein Bruder Osman gekrönet. Nicht lang hernach / als Osman der Janitscharen Muthwillen brechen / vnd jhren Staat ringern wolte / ward er von jhnen erwürgt / vnd Mustapha auß seiner Kammer herfür gezogen / vnd auff den Thron gesetzt. Da er aber nur ein Jahr geregiert hatte / wurd er wider hingeschlossen / vnd Amurathes an seine Statt gesetzt / der ließ also balden / seines Bruders Todt zurächen / den Obristen Vezier würgen / führte offentlich Krieg wider die Mörderische Janitscharen / vnd schlug jhr etlich hundert zu todt. Hierauff rebellirten etliche Bassen in den Provincien / denen der Persianer theils heimlich / theils offentlich Vorschub that / sonderlich der zu Babylon vnd Damasco, die dem Persianer Thür vnnd Thor auffthaten / daß die Persianer viel Länder in Orient einnahmen / welche die Türcken lang besessen hatten. Anders theils verwüsteten die Polen vnnd Cossacken die Landschafften am Schwartzen Meer / fielen auß Podolien vnd Volhinia in deß Türcken Provintzen / vnnd thaten grossen Schaden. Welcher / da er sich mit so vielen Feinden geängstiget sahe / im Jahr 1627. mit Keyser Ferdinando dem II. Frieden machen müssen / der noch wehret.

Ende deß Ersten Buchs von den Monarchen vnd Freyen Republicken in Europa.

Digitized by Google

Das Ander Buch/

Inhaltend die Beschreibung der Königreichen vnd Fürstenthumben in den zweyen vbrigen Theilen der Welt/ Asia vnd Africa genandt.

Demnach wir die Beschreibung der Königreichen/ Fürstenthumben vnd Provincien in Europa zum Ende gebracht/ als ist das nechste/ daß wir vns hinüber in Asiam begeben/ welches wir am allerfüglichsten thun können/ wann wir vber das Enge Meer/ zwischen den beyden Schlössern/ etwa Sestus vnd Abydus, nun aber Dardanelli genandt/ schiffen/ vber welches/ wie die alten Poeten schreiben/ vor Zeiten Leander zu seiner Bulschafft Hero geschwummen/ dann diß ist der bequembste Weg/ auß Europa hinüber in das kleinere Asiam, dem Türcken vnderworffen/ zugelangen. Wollen demnach erstlich sagen

Von der Ottomannischen Macht/ in dem Theil der Welt/ Asia genandt.

Summarien.

1. Das kleinere Asia wird zu vnsern Zeiten Natolia, oder die hohe Türckey genandt. Dieses Landts fürnembste vnd angrentzende Provincien/ seine Länge/ Breyte vnd Taglänge.
2. Sonderbahre Beschreibung der Provincien in Natolia. Die Landschafften Pontus vnd Bithynia sind vor Alters verscheydene Königreiche gewest. Eines jeden Gräntzen vnd fürnembste Stätte.
3. Das Land Asia, absonderlich also genandt/ dessen Gräntzen vnd Stätte.
4. Ober vnd Vnder Phrygia. Wo vor Alters Troja gestanden.
5. Beschreibung der Länder Caria, Mysia, Ionia, Lydia, Doris Lycia, deren Anmarckungen vnd Stätte.
6. Von Gallogræcia oder der Galater Landschafft.
7. 8. Die Länder Pamphylia vnd Cappadocia.
9. Das Land Cilicia.
10. Nach Beschreibung deß Fußvesten Lands Asiæ, folgen die Insulen/ nicht weit darvon gelegen/ vnd erstlich zwar die Insul Cypern. Darnach
11. Die Insul Rhodis.
12. Von den Insulen in dem Vor-Meer/ Mar de Marmora genandt/ gelegen.
13. Armenia.
14. Turcomania.
15. Georgianer.
16. Arabia das Oede/ vnd das andere Petrea genandt von der Statt Petra.
17. Das Selige Arabia, dessen Gelegenheit vnd fürnembste Stätte/ vnder welchen ist Mecha, deß verfluchten Mahomets Vatterland.
18. Edomiter Provintz.
19. Syria wird in fünff Provincien getheylet/ vnder welchen Iudæa oder Palestiner Land die erste ist.
20. Mesopotamia wird jetzund Diarbec geheissen.
21. Alle diese Länder haben einen guten gesunden Lufft/ vnd mangeln keiner nothwendigen Dingen. Natolia hat viel Wasser. Bithynia viel Wäld/ tüglich zum Schiff bawen/ vnd eine Art Steim/ wie der Alabastier. Zu Hierapoli sind warme Bäder/ die zu Stein werden. In Caria gibt es Magnetstein. In Ionia Ferberröhte. In Lydia Goldsand. Am Berg Tmolo wächst viel Saffran. Chimæra ein Berg in Lycia, dessen obern Theil die Löwen bewohnē/ am mittlern weyden die Geissen/ zu vnderst hat er viel Schlangen.
22. Natur/ Sitten vnd Gebräuch der Alten Araber vnd jhrer Nachbauren in Iudæa, Armenia vñ Cappadocia.
23. Gesetz vnnd Recht der Juden/ durch Mosen fürgeschrieben/ vñ was darinnen das Denckwürdigst. Jhr Außgang auß Egypten in das Land Chanaan/ darvon die Heyden vbel berichtet sind. Drey Secten vnder jhnen/ deren im Evangelio gedacht wird.
24. Gebräuch/ Sitten vnd Leben der Türcken/ Araber/ jetzigen Juden/ vnnd anderer Völcker in Asia. Jhre Kleyduug/ Manier zu Essen/ Waffen/ Häuser vnnd Wohnungen. Etliche leben vnder den Gezelten/ oder in Hütten/ oder in Hölen.
25. Worin der Asiatischen Völcker Reichthumb bestehe/ im Baumwollen-Handel/ Item im Magnetstein/ im Kupffer/ Schamlot/ Damast vnd dergleichen/ im Eysen/ Alaun/ Edlen Steinen/ Alabaster/ Gewürtz/ Perlen/ Weyrauch. Was die Pilger für Tribut geben müssen/ die entweder zum H. Grab/ oder gen Mecha Wallfahrten gehen.
26. Erzehlung der besten Schlösser vnd Stätte oder Vestungen/ so ein jede Provintz in Asia hat/ vnder deß Türcken Botmessigkeit.
27. Mancherley Religionen vnd Secten in den Asiatischen Provincien/ auch vnder den Christen selber/ deren sich etliche Melchiten/ die andere Nestorianer/ Dioscurianer/ Armenier/ Jacobiten/ Maroniten/ oder mit andern Namen nennen/ vnd jre Jrrthumben.

DAmit der Leser auff einmal wissen/ vnd gleichsamb mit den Augen sehen könne/ was der Groß-Türck in Asia besitze/ als wollen wir jhme solches in seinen Gräntzen verfaßt/ fürstellen. Alles was zwischen dē Schwartzen/

hen / Egeischen / Mittelländischen vnnd Egyptischen Meer / Item zwischen dem Arabischen vnd Persiantschen Meerschoß / biß an das Caspier Meer / vnd den Fluß Tygris begrieffen ist / diß alles ist dem Groß-Türcken vnderworffen.

Wir wollen den Anfang von Natolia machen / dann also heist das grosse Land / so sich wie ein halbe Insel herauß strecket / vnd vom Schwartzen / Egeischē / vnd Mittelländischen Meer berühret wird. In diesem Land waren vor Alters diese Königreiche begriffen: Pontus Bithynia, Asia, insonderheit also genant / Lycia, Galatia, Pamphylia, Cappadocia, Cilicia, klein Armenia, die Grentzen gegen Aufgang sind der Fluß Euphrates, den die Türcken Apherat nennen / gegen Suden / das Mittelländische Meer / welches seinen Namen endert nach den Provincien / an welche es stösset. Gegen Westen ist das Egeische Meer / so die Italianer vnnd andere Arcipelago nennen / gegen Norden ist das Schwartze Meer. Diß ist ein groß stück Landes / dann es zwischen dem 36. vnd 45. Grad ligt / in dem der lengste Tag im Suder Theil 14. vnd ein halbe Stund helt / aber im Nordertheil 15. vnd ein halbe. Die Breite setzet Plinius 200000. Schrit / Nemlich vom Golfo Lajazza biß gehn Trebisonda, damit auch Herodotus vber ein stimmet / der dieses Spacium auff fünff Tagreiß schätzet.

2. Pontus vnd Bithynia sind vor Alters zwey absonderliche Königreich gewest / durch den Fluß Sangar voneinander gescheiden / sind aber hernachmals an ein Regiment gewachsen / vnnd werden zu vnsern Zeiten genant Bursia, oder / wie Castaldus will / Begsangal. Dieses Landts Grentzen sind nacher Westen die Enge gegen Thracia, vnd zum Theil das Vor Meer / gegen Norden ein Theil deß Schwartzen Meers / gegen Mittag das Land Asia, sonderlich also genannt / vnnd den Fluß Rhindacus, gegen Orient das Land Paphlagonia. Die Alte Namen der fürnemsten Stätten darinne sind Chalcedon, Nicomedia, Apamia, Prusia, Nicea, vnd Heraclea Pontica.

Die Statt Chalcedon, alda das Vierdte Concilium gehalten worden / ligt zu vnsern Zeiten vber einem Steinhauffen. Sie hat gerade gegen Constantinopel vber gelegen / vnd war nur 7. Stadia Meer dazwischen / daher man meinet / es sey jetzt Pera oder Gallata, das doch nicht seyn kan / sondern viel mehr Scutari gegen Constantinopel vber.

Nicomedia hanget an einem Lustigen Hügel / darauß viel Brunnquellen fliessen / daher auch viel Türcken vnd Griechen allda wohnen / wiewol ein gut Theil der Statt ein Steinhauffen ist. Prusia (jetzt Bursia) ist ein grosse Statt / nicht weit vom Berg Olympo, vnd haben die Türckische Könige vor diesem jhre Residentz allda gehabt / ehe dann die Stätt Adrianopel vnd Constantinopel gewunnen worden.

3. Das Land Asia, absonderlich also genannt / heissen die Türcken mit einem Barbarischen Namen Sacrum, vnd seynd dessen Grentzen / wie sie Ptolomæus setzet / gegen Westen ein Theil deß Vor Meers Propontis, vnnd deß Meers Arcipelago, gegen Suden das Rhodiser Meer / sampt einem Theil Lyciæ vnnd Pamphyliæ, gegen Osten Galatia, vnd gegen Norden Bithynia, vnd ein Theil deß Schwartzen Meers. In diesem begriffe finden sich die Länder Phrygia, Caria, Mysia, Æolia, Ionia, Doris, vnd Lydia.

Das Ander Buch.

Phrygia hat gleich wie vor Alters / also auch zu vnsern Zeiten viel Dörffer / aber wenig Stätte / vnder welchen Midea war / deß Königs Midæ Residentz / doch ist Apamia die gröste gewest im gantzen Lande. Gegen Nider Phrygia vber ligt der Berg Athos, vnd lag in diesem Land die vor Zeiten so weit berümbte Statt Troja, vnfern vom Berg Ida, der zu vnsern Zeiten Gargaro heist. Man findet noch etwas vberbliebens von der Alten Statt Troja, nemlich Alt Gemeuwer von 4. Thürnen / vnnd Fundamenta etlicher Mawren / vnd ausserhalb diesem Gemewer auff der Landstrassen viel Alte Begräbnussen / deren etliche auß gantzen Steinen sind / theils auch von Marmor. Man sihet da auch noch verfallene Burgstell zweyer Castellen / von Marmorsteinen / dabey liegen auff der Erden zwey grosse gestümelte Steinerne Seulen / auch noch etliche gehawene Portal / wie Bellonius bezeugt / der auch sagt / daß die zween Flüß / Xanthus vnd Simois, davon die Poeten so viel Wesens machen / seyen nur zwen geringe Bäche / die im Sommer fast gar außtrücknen. Gleichwol werden wir von den vberbliebenen antiquiteten dieser Statt etwas weiter reden / wann wir zu den Inseln deß Meers de Marmora kommen werden. Pergamum eine feine Statt / in deren Galenus geboren / ligt auch in diesem Lande. 4.

Zwischen Ionia vnd Lycia ligt die Landschafft Caria, die Haupt Statt darinne hieß vor Zeiten Halicarnassus, jetz Messia. Die Statt Tabum ist besser dann jene. Nicht weit von Messia zur rechten Hand hebt das grosse Gebirg Taurus an. Etliche rechnen die Statt Miletum zu Caria, andere zu Ionia. 5.

Mysiā theilet Ptolemæus in das Vnder vnd Ober / vnd hat hierin gelegen die Statt Lampsacus, am Engē Meer Hellespontō, gegen Callipoli vber / ist dieser Zeit zerstöret / doch wird der Orth / da die Statt gestanden / noch Lamsico genant / wie Iovianus meldet.

Abydus ist eine Besatzung der Alten Milesier gewest / allda das Enge Meer Hellespontus genannt / nur sieben Roßleuff breit ist. Diese Statt stehet noch / wiewol sie den Namen verendert hat vnd Aucogenem wird / ligt in einem Moraß / daher sie Fest ist / das Schloß alda sampt dem zu Sesto gegen vber / wird für einen Schlüssel deß Türckischen Reichs gehalten / dann auß diesen beyden Schlössern können die Schiff beschossen werden / die entweder in oder auß dem Engen Arm deß Meers wollen / vnd kein sicher Geleidt haben. Vor Alters hat der Orten auch gelegen die Statt Adramitti, die zwar noch stehet / aber Landermeti genannt wird. Alhie fleust das Wasser Granicus, bey welchem Alexander deß Darij Hauptleut geschlagen hat / heist jetzund Lassaro.

Ætolia ligt langst dem Egeischen Meer / die fürnembsten Stätte darinne sind Myrine / Item Cuma, so jetzo Castri heisset / vnnd Phorcæa, nun Folia genandt / hat zwen Port / ist vor der Zeit ein grosse Statt gewest / wie Livius außweiset.

Ionia helt in der Breite 40. Italianische Meyln / in der lenge 200. angst dem Meer her / die berümteste Statt ist Ephesus, soll jetzo Figena heissen / doch meint Sophianus, sie erhalte den Alten Namen noch. Diese Statt war vor Alters berümbt wegen deß gewaltigen Tempels der Diana, so etwa vnder die Wunder der Welt gerechnet worden. Darnach wegen deß grossen Concilij zu Epheso. Die Landschafft Doris

Digitized by Google

erstreckt sich wie ein halbe Insel in das Meer hinein/ die Hauptstatt darinne ist Gnidus, allda die Venus verehrt worden / ist jetzo zerstöret/ vnnd heist der Orth Capo Orio. Etliche rechnē auch hieher die Alte Statt Halicarnassum, allda Mausolus der König in Caria seinen Sitz gehabt/ dem sein Gemahl Artemisia das berühmte Grabmahl gebawet hat.

Lydia hat vor Alters Mæonia geheissen/ vnd hat in der Statt Sardes der vberauß Reiche König Crœsus gewohnet. Als solche durch ein Erdbeben verfallen/ hat sie Tiberius wieder auffgerichtet. Das Land Lyciam haben die gar Alten Myladem vnd Ogygiam genant/ jetzo heist es Briqua. Castaldus sagt/ jhr newer Nam sey Aldinella. Thevetus sagt/ die Araber heissens Benesaca. Dieses Land stösset fast vberal ans Meer/ gegen Nidergang vnd Norden an Cariam, gegen Osten an Pamphyliam, gegen Mittag ist das Mittel Meer. Es sind vorzeiten wohl 60. Stätt darinn gelegē/ davon zu S. Pauli Zeiten noch 30. vbrig waren / vnd vnder denselben diese führnembste / Xanthus, Patara, Pinarus, Olympia, Myra. Patara hatte den Vorzug für allen. Die Alten gedencken eines Bergs in Lycia, den sie Chymæram nennen / der deß Nachts Fewer außgespihen. Jetzt heist die führnembste Statt darinnen Fisco, vnd hat einen guten Port.

6. Der Galatier Land hat den Nahmen von den Alten Gallis, die sich mit den Völckern Asiæ vermischet haben/ zur Zeit Pyrrhi deß Königs in Epiro. Heut zu Tag heist es Cingara, dessen Grentzen sind/ gegen Nidergang Bithynia vnd Phrygia, gegen Osten Cappadocia, gegen Suden Pamphylia, vnd gegen Norden das Schwartze Meer / allda es sich auff 250000. Schrit erst ecket. Die fürnembste Statt darinne war Ancyra, jetzo Anguro genant / ist berühmbt wegen deß vielen Schamlotten / so da gemacht wird. Paphlagonia wird auch hiezu gerechnet / darinn die Hauptstatt ist Synope, am Meer gelegen / vnnd hat einen guten Port. Amisa, auch am Meer gelegen / heist jetzund Simiso.

7. Pamphylia meinet man heisse zu vnsern Zeiten Setilia, die Araber nennens Zinā, wie Thevetus schreibt. Bellonius sagt/ daß diese Provintz sampt Cilicia jetzund Caramannia heissen/ vnd halten sich sieben Türckischen Sangiaken darinne/ stößt gegen Orient an Ciliciam vnd Cappadociam, gegen Westen an Lyciam, gegen Norden an Galatiam, gegen Mittag ist das Pamphilische Meer / das fast allezeit vngestüm ist. Die beste Statt darinne Perga ligt mittē im Land/ darnach kommen Sida vnd Attalia, beyde am Meer gelegen/ Attalia ist die Hauptstatt / vnd heist jetzt Seralia, ist wol die gröste vnnd stärckste vnder allen Seestätten dieser Refier/ vnd wird von jhr auch der nechste Meer Busem genennet.

8. Cappadociam, welche Strabo Leucosyriam heisset/ nennen die Türcken Amasiam, erstreckt sich an das Schwartze Meer/ hat sonsten diese Angrentzer / gegen Nidergang Paphlagoniam, sampt einem Theil Pamphyliæ, vnd Galatiam. Gegen Mittag ein Theil Ciliciæ, gegen Auffgang ist der grosse Berg Antitaurus, so an Nider Armeniam vnnd den Fluß Euphratem stösset/ gegen Norden das Schwartze Meer. Berühmte Wasser hierinne sind Halys, vorzeiten ein Scheidung deß Königreichs Croesi, dieser Fluß heist jetzund Otmangiuch. Darnach Iris, so jetzt den Namen Gasalmach hat. Das Wasser Thermodon heist heut Permon. Die Hauptstatt ist Trebisonda, von den Arabern Machomach genent/ allda auch etwa die Griechischen Keyser Hof gehalten. Darnach kompt Amasia, welche etliche vnrecht zu Paphlagonia zehlen / sie ligt in einem Thal am Wasser Iris, vnd gibt dem gantzen Land den Namen. Der Gelehrte Mann Strabo ist hie geboren / vnd helt sich allda der Türckische Beglerbeg in Amasia vnd Cappadocia. Die Statt Iconiam rechnet Ptolemæus zu Cappadocia, andere zu Cilicia, jetzt heisset sie mit verkürtztem Namen Conia, ligt an einem Berg / vnd hat viel guter frischer Brunnen. Die Mawren der Statt sind alt mit viereckichten Thürnen/ sie hat acht Pforten/ auch viel Tempel vnd Bäder auff Türckische Manir.

Das Land Ciliciam nennet Iosephus Tarsum/ die Hebreer Chalach. Niger meinet/ es heisse heut zu Tag Turcomannia, aber falsch / dann Turcomania ist das Ober Armenia, Cilicia aber heist Caramania, doch werden vnder diesem Namen auch andere Provincien begriffen. Diß Land stößt gegen Westen an Pamphyliam, gegen Norden an den Berg Taurum, gegen Osten an den Berg Amanum, gegen Suden ans Cilicier Meer. Die Hauptstatt darinne Tarsus heist jetzt Hafma, ligt in einem schönen Thal/ welches durch das Wasser Cydnum befruchtigt wirgt. Da ligt auch die Statt Adena, so zimlich groß/ doch ohne Mawren/ hat gleichwol ein fein Schloß mit vier Thürnen. Bellonius sagt/ daß auch in Cilicia lige die Statt Heraclea, so nicht gering/ in einer Ebne am Berg Tauro, 3. Tagreiß von Adena/ gegen Nordwesten. 9.

Das kleiner Armeniam nennen etliche Aladulen, etliche Pirmiam, Castaldus Pegianam, stößt gegen Ost an den Euphratem, dadurch es von Turcomania gescheiden wirde/ gegen West an Cappadociam, gegen Suden an Ciliciam am Berg Tauro, sampt einem Theil Syriæ am Berg Amano, gegen Norden ans Schwartze Meer / da der Berg Antitaurus vnnd das Wasser Euphrates ein Eck machen. Doch besitzt diß alles nicht allein der Türck / sondern hat sein eygene Könige. Nun wollen wir vns zu den Insuln wenden.

Cypern der Schönen Insel Beschreibung. 10.

Summarien.

1. Was für Leuth am ersten diese Insel bewohnet / wer sie beherrschet habe/ ehe sie von dem Türckischen Keyser Selim eingenommen/ vnd dem Ottomanischen Gewalt vnderworffen worden.
2. Ihre Form vnd Gestalt/ Vmbkreiß/ Leng vnnd Breite/ vnder welchem himmlischen Grad sie gelegen.
3. Deroselben fürnembste Capi oder Vorgebierg.
4. Ist vorzeiten in vier Theil vnderschieden gewest / wirdt jetzt in zwölff Empter getheilt. Ihre fürnembste Stätt vnd Berge.
5. Hat ein trefflich fruchtbar Erdtreich / bringt alles was dem Menschen nöhtig/ sonderlich viel Citronen / Limonen vnd Pomerantzen / auch viel grosse Rosinen/ Datteln/ Zuckerrohr/ Saffran/ Coriander / Mastix/ Therpentin/ Coloquinten/ Rhebarbarum, Scammonia, Vitrril/ Alaun/ Golt/ Eysen/ Edelgestein/ als Smaragden/ Diamanten / Crystallen / Weise vnnd Rote Corallen/ auch einen Stein/ davon man eine Art Leinwath zurichtet/ die im Fewer nicht verbrennet / ist auch reich von Wolle/ Saltz/ vnd Baumwollen.
6. Der Alten Cyprier gesetz vnnd statuten, bey welchen die

die Hurerey nicht allein nicht verbotten / sondern erlaubt vnnd belohnet war. Die Venus in dieser Insel der fürnembst Abgott. Was für Nationen diese Insel heut zu Tag inhaben.

7. Vom Politischen Regiment / wie solches vnder den Venetianern gewest / wie es heut zu Tag damit beschaffen / vnder den Türcken.

8. Was für Alters / vnd was heut zu Tag da für ein Religion.

1. ETliche sind in der Meynung / Iapher der Sohn Noe hab diese Insel am aller ersten bewohnet / darnach sey sie vnder den Gewalt der Assyrier kommen / folgends von den Griechen beherrschet worden / zu letzt von den Romanen / welche sie den Egyptischē Königē / Ptolemæi genant / vbergeben. Vber lang haben sie die Griechische Keyser von Constantinopel / vnd zwar bey 800. Jahren ingehabt. Darnach ist sie an die von Lusignan in Franckreich gelangt. Anno 1473. habens die Venetianer eingenommen / vnd zu letzt der Türck Selim im Jahr 1570.

Volaterranus schreibt / sie hab am ersten Crypta, das ist / die Verborgene geheissen / weil man sie von fernem vor den Meers Wellen nicht wohl sehen kan. Darnach hat sie den Namen gehabt Cerastis, die gehörnete / wegen der hohen Berge / welche die Poeten den Hörnern vergleichen. Belangend jhre vbrigen Nahmen / als Amathusia, Paphia vnd dergleichen / sind dasselbe viel mehr stücken vnd Provincien / als die gantze Insel.

2. Ptolemæus sagt / sie liege mitten in dē grossen Meerbusem / den er Sinum Issicum nennet / der zwischen den Ländern Cilicia vnnd Syria an das Egyptische Meer stösset / vorab gegen Suden / gleich wie gegen Osten an das Syrische / gegen Westen an das Pamphilische / vnd gegen Norden an das so Ciliciam berühret. Das Theil der Insel gegen Auffgang / ist 100. Welscher Meylen von Syria, die in Tag vnd Nacht mögen geschiffet werden. Aber gehn Alexandria hat man 3. oder 4. Tag zuschiffen / von Caramania ligt Cypern 60. Meylen. Die Lenge wird genommen von Auffgang gegen Niedergang / die Breite ist vngewiß / dann sie an einem Orth Schmäler ist als am andern. Der lengste Tag darinnen helt 14. vnd ein halbe Stunde / vnd begreifft der Lenge nach 3. Himlische Grad. Jhr Vmbgreiß helt / wie Strabo meynet / 3420. Stadia, welche 427000. Schritt machen. Plinius zeucht diesen Begriff enger zusammen / nemblich auff 375000. Die solche vmbschiffet habē / sagen / sie halte 500000. Schrit. Die Lenge begreifft 200000. Schrit / da sie am breitesten ist / 50. oder 60000.

3. Es hat diese Insel etliche Vorländer / als / gegen Nidergang / das Vorland S. Epiphaniæ, Item das bey Drapani vnd Melechiæ, vnnd daß de Punta. Gegen Mittag Capo Blanco, Capo Chitio, Dellegate vnd Capo de Pila. Gegen Orient Capo Græco, vnd am eussersten der Insel S. Andres Vorland. Gegen Norden Capo Cormachiti, zwischen welchem vnd S. Epiphaniæ Vorland das Pamphylische Meer ist / jetzo Mare de Setalia genannt / vorzeiten forglich zu schiffen / 300. Meyln lang.

4. Vor Alters war sie in 4. Provincien abgetheilt / das Theil gegen Osten hieß Salaminia, das gegen Westen / Paphia, das gegen Suden Amathusia, vnd das gegen Norden Lapathia. Zu vnsern Zeiten hat sie 12. Empter / deren frembde Namen ohne noth zuerzehlen.

Das Ander Buch.

Diodorus vnnd Plinius, wie auch Mela zehlen 9. Königreich darinne / vnnd 15. fürnehmer Stätte / deren etliche durch Erdbeben verfallen sind. In dem Theil Paphia genant / war die führnembste Statt Paphus, gleich wie auch die newe Statt noch den Namen Papho behelt. Die nechste darnach war Cithera / davon die Venus selbst Citherea genant wurde / aber davon ist zu vnsern Zeiten nichts mehr vbrig / doch ligt vmb dieselbe Gegend ein Stättlein Connelia geheissen. Da nun das Stättlein Piscobia stehet / hat vor Zeiten Curias gelegen / im besten Theil der Insel. Amathus, etwa die fürnembste / ligt jetzt gantz vberm haussen. Cerauniam, jetzt Cerine, soll Cyrus gebawet haben / alß er die Insel sampt dero 9. Köntgen vnder seinen Gehorsam bracht. Nicosia, eine Alte Residentz der Königen / ligt im Thal Massara. Sechs vnd dreyssig Welsche Meylen von Nicosia ligt die Statt Famagusta, vor alters Salamis, darnach Constantia genant / ein herrliche Statt / wiewol etliche meynen / daß sie vor Zeiten Arsinoë geheissen.

Vber diese Stätt finden sich noch 850. Flecken oder Märckt / ohne Mawren / darunder auch etliche zerstörte Stättlein gerechnet werden. Die Summa der Jnwohner belauffe sich auff 60000. Vnder diesen Flecken sind etliche / welche sich wol mit zimlich Stätten vergleichen möchten / anlangend die Gröffe vnnd Menge der Jnwohner. All das Jnkommen dieser Flecken vnd Dörffer war vorzeiten in 3. Theil getheilet / deren zwen der Königlichen Cammer / einer den Geistlichen vnd Adel zugeeygnet.

Vnd ob wohl nicht wenig Berge in dieser Insel sind / ist doch der Berg Olympus der aller höchst / dessen Begriff zu vnderst 18. tausent Schrit jnhelt / vnd sind viel Klöster darauff / mit Griechischen München Besetzt / S. Basilij Ordens / welche Calogeri genannt werden.

Fruchtbarkeit der Insel Cypern.

5. Vor gar Alten Zeiten ist diese Insel allenthalben mit Gehöltz vnd Wälden vberzogen gewest / vnnd ob wohl die Jnwohner Jährlich ein grosse menge Holtz verbrandten zu Reinigung der Metallen / vnd brauchten dessen viel zum Schiffbawen / wuchse doch dessen so viel hernach / daß die Gestreuch nicht zu vertilgen. Letzlich hat man ein Ordnung gemacht / daß ein jeder so viel Holtz abhawen möchte als er wolte / vnd solt der Platz oder Feld / das er gereinigt hette / sein eygen seyn. Strabo rühmet zu seiner Zeit die Fruchtbarkeit dieser Insel vor allen / darinn Wein / Oele vnnd Frucht die Menge gewachsen. Es mangelt diesem Land auch zu vnsern Zeiten nichts. Da wächset viel Weitzen vnd allerley Kornfrüchte / herrlich Obs vnd Baumfrüchte / vnd außbündiger Wein / so sich 60. oder 70. Jahr halten kan / trefflichen Geruchs vnd Geschmacks / vnd wird der Rote Wein vor Alter zu letzt Weiß. Auß Cypern bringt man die grossen Rosinen zu vns / Zibeb genant / wie auch Citronen / Limonen / Pomerantzen / welche Gewächs alle besser seynd dann anderstwo / keine Castanien / Kirschen oder Hornkirsen tregt es / aber dargegen viel Zucker Rohr / Saffran / Coriander / vnd eine Art von Datteln. Es wachsen vber die herrlichen Küchenkräuter allda auch Egyptische Bonen / vnnd sonst viel gutes gemüses. Der Honig in Cypern ist weiß / vnd trefflich gut / der Zucker aber etwas braunlicht / vnd wird Meles Zucker genant.

Es

Es bringt diese Insel auch einen vberfluß deren dingen / so zur Artzney dienen/als Terpentin / Coloquinten / Scammonea, Rhebarbarum, Seiffkraut/ vnd andere Species. Vitriol vnnd Chrysocolla wird auß der Erden gegraben. Von Metallen findet man Gold vnd Eysen Bergwerck / sonderlich viel Kupffer. Edelgestein anlangend / gibt es allda Smaragden/ Diamanten/Crystallen/wie auch weisse vnd rote Corallen/sampt dē Stein Amiantus genant/ davon man eine Art Leinwath macht/die im Fewer nicht verbrent sondern gereinigt wird. Baumwolle vnd Schafwolle ist da die menge/vnd weben die Inwohner viel Schamalot / dem Türckischen fast gleich. Nicht weit vom Vfer deß Meers ligt ein See / der 12. Welsche Meylen im Vmbkreiß helt/vnd fleust ein Bach vom Berg Olympo darein/ auß diesem See Wasser bereiten sie viel Saltz.

Weil diese Insel vnder dem 33. Grad Norder Breitte ligt/ist es sehr heiß darinne / doch bläst der Norden-Wind zu rechter Zeit/vnd erkühlet die Hitze deß Sommers/daher es an den Bergichten Orten ein subtilen Lufft gibt. Sonsten ist der Lufft in Cypern ins gemein nicht zum besten/wegen der vielen stehenden Sē/ vnd dero Dämpffen. Sie hat/ eigētlich zu redē/nicht Flüsse sondern Bäche / die deß Sommers vertrucknen / daher grossen Gebrechē am Wasser/das nicht der geringsten Mengel einer ist. Wir finden/daß diese Insel vor deß grossen Constantini Zeiten bey 36. Jahren Oed gestanden/weil so lang kein Regen gefallen. Es ist da nur ein Port oder Schifflendung / bey der Statt Famagusta, dann die andern (deren es hiebevor mehr gehabt) durch die Vngestümmigkeit deß Meers verstopfft worden sind.

6. Der Alten Cyprianer Sitten vnd Gebräuche.

Weil bey den Heyden ein Alte Fabel/ die Abgöttin der Lieb / Venus, were in dieser Insel geboren/ alß ist sie vor Zeiten in grosser Achtung gewest. Die Alten waren beredt/diese Venus, eine Mutter der Bulerey/ were etwa Königin in Cypern gewest/welche auch/ihre eygene Schande zu bedecken/ein Gesatz gegeben hette/ daß die einfache Hurerey erlaubt sein solte. Daher die Gewonheit entstanden/dz die Töchter/ehe sie Heuraten/zu gewissen Tagen an das Meer giengen/ vnnd sich einem jeden anbotten/der Gelt gab/vnd jhnen also ein Heurathgut samleten. Die Alten Cyprianer haben auch gelernet Blutgirig seyn/von den Barbarischen vnd Asiatischen Völckern / dann Teucer soll sie gelehret haben Menschen opfferen. Sie verehrten auch das Bild deß Abgotts Iupiter, vnd hat diese Gewonheit gedauret / biß auff Keyser Adrianum, der diese Gottlosigkeit abgeschaffet.

Die Alten Könige in Cypern trugen Hauben wie vnsere Bischoffshüte formirt/deren sich auch die Persianische Könige gebrauchten / auch lange Röcke wie die Türcken / waren im vbrigen Leben den Griechen gleich. Wie Reich diese Insel vor Alters/vnd wie eine Menge Volcks darinn gewest/erscheinet daher/daß sie Leuht außgeschickt / andere Lande zubewohnen/gar in Hispaniam/allda sie auch etliche Stätte gebawet/vnd das Meer beherrschet haben.

Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Cyprianer.

Im gemeinen Leben halten sich die jetzigen Inwohner der Insel Cypern Burgerlich vnnd sauber/ vnnd pflegen der Wollusten. Die frembden empfahen vnd halten sie sehr freundlich/ vnd sind durchauß der Höfflichkeit geflissen. Von Leib sind sie starck vnnd gute Soldaten/als zum Krieg geboren / dabey schier zuviel Melancholisch. Es wohnen mancherley Leute in Cypern/doch am meisten Griechen / die vnder dem grossen Constantino auß Egypten/Syrien/ Thracia vnd dem kleinern Asia darein kommen sind/ dann zuvor war diese Insel auß Mangel Wassers etliche Jahr wüst gewest. Die meisten vom Adel rühmen sich / daß sie von Frantzösischen Geschlechten her rühren. Dann als die Statt Jerusalem verlohren worden / haben sich viel Frantzösische Edelleut von dannen mit König Guido von Lusignan begeben/vmbs Jahr 1163. Nach dem aber die Venediger Herrn darüber worden/hat man nicht allein alle geborne Venetianer / so sich in dieser Insel auffhielten/ sondern auch alle die auff dem Venedischen Lande Bürtig / für Edelleut gehalten/ wann sie fünff Jahr zu Nicosia gewohnet hetten.

Ihre Sitten vnd Gebräuch sind gemenget. Dañ etliche leben wie die Venetianer/von denē sie entsprungen/was aber Türcken sind/ halten sie sich den andern Türcken in Asia vnd Europa gleich / so bequemet sich das gemeine Volck nach dem Leben jhrer Oberherrn.

7. Regiment in dieser Insel.

Alles Volck / das ausserhalb den Stätten in Cypern wohnet / war vor diesem in fünff verschiedene Stände abgetheilet. Die ersten hiessen Parici, die andern Eleutheri, die dritten Perpiarij, die vierten Albaneser/ vnnd die letzten weise Venetianer. Die Parici waren die aller Elendesten / gleich den Leibeygenen Knechten. Sie musten jhren Herrn alle Jahr ein genant Gelt lieffern/ vnnd alles thun was man sie hieß. Wochentlich musten sie zween Tag frönen/ vnnd den dritten Theil aller früchte reichen. Ihre Herrn mochten sie nach belieben einstecken / verjagen / steupen/ Foltern/nur daß sie die armen tropffen nicht gar vmbbrachten / dann das mochte allein der König thun. Doch kontē sie sie verkauffen oder vertauschen. Wañ einer von diesen Paricis so viel als 60. Cronen vberkommen mochte / kaufft er jhm zwar die Freyheit dafür/aber seine Güter blieben doch dem Herrn vmb den dritten Theil verhafft. Die sich nun also frey kauffte / hiessen Eleutheri, das ist / Freygelassene. Wann sie nach der Befreyung Kinder zeugten / waren diese vnder die Freygelassenen gerechnet / die sie aber zuvor erworben / musten Parici seyn vnnd bleiben. Diese Eleutheri bezahlten den sechsten hauffen vom Feld/ vnd dorfften sich vnder die Paricos nicht Verheuraten/dann da sie das thaten/wurden jhre Kinder Leibeygen. Diese wurden Perpiarij genant / welche erstlich Leibeygen gewest / doch zu der Cyprianischen Könige Zeiten die Freyheit für sich vnnd jhre Kinder erlangt hatten/mit dem Beding/daß ein jeder Järlich 15. Perpiros, welches ein Griechische Müntz war / bezahlet/ doch waren jhre Güter beschweret / wie der vorigen. Die Albaneser waren gedingte Kriegsknechte / die vorzeiten den Inwohnern zu hülff in die Insel geschickt worden. Ihre Söhne empfingen gleiche besoldung wie die Vätter/vnd hat diß Recht gewehret/ biß Cypern von dem Türcken eingenommen worden. Die weissen Venetianer sind sonderbahre Inwohner gewest / zwar frey für sich vnd jhre Kinder / doch musten sie der Herrschafft Venedig järlich ein gewiß Gelt erlegen.

Digitized by Google

erlegen. Es haben sich aber die Venediger der Insel Cypern bemächtigt im Jahr 1473. vnd solche besessen biß zum Jahr 1570. da hat der Türck Selym solche eingenommen. Was die Türcken für ein Regiment darinne führen / wollen wir anzeigen / wann wir von der Türcken Regirung in gemein sagen werden.

8. Der Cyprianer Religion.

Vor Zeiten sind 8. Bischofthumb in dieser Insel gewest/alle Griechisch/die der Pabst Innocentius III. zusammen gezogen / vnd 4. darauß gemacht hat / auff Begerē der Königin Aliz. Doch sind diese Bischthumben doppel gewest / als zu Nicosia ein Lateinischer vnd Griechischer/deßgleichen zu Famagusta, Papho, vnnd Limissa. Die Lateinischen Bischoffe hatten jhre Güter / Dörffer / Gefell vnnd Zehenden / aber die Griechischen erhuben jährlich ein gewiß Gelt von den Priestern vnd andern Geistlichen / die vnder jhnen waren / wie sonst in Griechenland bräuchlich. Gleichwol erkanten die Griechen die Lateinische Bischoffe für jhre Obern/vnd wurden die Griechische Bischoff durch die Lateinischen bestetigt / auch kont man in Geistlichen strittigkeiten von den Griechischen an die Lateinischen Appelliren.

Es wohneten aber die Griechische Bischoffe nicht in den obgenanten Stätten / sondern Pabst Alexander der VI. hat jhnen andere Orth bestimmet. Dann der Ertzbischoff zu Nicosia hatte seinen Sitz in dem alten Stättlein Solia, vnnd war diß sein Titel/ Ertzbischoff zu Solia, ein Führer vnnd Haupt deß Griechischen Volcks zu Nicosia. Der von Papho wohnet zu Arcos, der von Limissa zu Lescara, vnd der von Famagusta zu Capalli. Doch sind sie mit der Zeit wieder in die Hauptstätt gezogen/ausser dem von Limissa, der zu Lescara geblieben ist. Der Lateinische zu Nicosia, der sich einen Ertzbischoff in Cypern nennet/ wolte keinem Patriarchen vnderworffen seyn / sondern allein dem Pabst / daher er auch Primat in Cypern vnd Päbstlicher Legat genennet würde / doch sind vnder Pabst Pio dem IV. die Venediger Patronen vber dieses Ertzstifft worden/welche auch dem Pabst einen Ertzbischoff vorzuschlagen hatten.

Ausserhalb der Griechen vnnd Latiner finden sich auch andere Secten in dieser Insel/ Armenier / Maroniten/Nestorianer/Georgianer vnd Jacobiten/welche alle der Saladinus auß der Statt Jerusalem vertrieben / als er solche eingenommen/ alhie aber hat jede Statt jhren sondern Bischoff/dann die Türcken lassen jederman in seinem Gewissen vnbekümmert/ wann man jhnen nur trew vnnd hold ist/ vnd den bestimpten Tribut außrichtet.

11. Von der Insel Rhodis.

Summarien.

Die Insel Rhodis hat vom Anfang her mächerley Namen gehabt/ist berühmbt gewest/ wegen eines Colossi, das ist/vberauß grossen Bildes. Wie sie gelegen/vnd jhre grösse. Die Statt Rhodis berühmbt vnd fest/ hat 3. Mawren/13. hohe Thürn vnd 5. Castell. Es hat sie ein Griechischer Keyser dem Johanniter Orden vbergeben / aber jetzo besitzt sie der Türck. Die Insel ist an viel Orthen wassericht / hat aber gute Weyd/fruchtbare Bäum vnd Oliven. Der Rhodiser Macht im Krieg ist den Alten Griechen vnd Romanern wohl bekant gewest. Was sie für Gesetz vnd statura gehabt / auch Empter. Die Rhodiser sind guten vnd bösen künsten/ auch der Zauberey gestliessen gewest / haben etwa dem Saturno Menschen geopffert. Zu vnsern Zeiten wird diese Insel von Christen/ Türcken vnd Juden bewohnet/vnd lebt jeglich Volck nach seinen gesatzen.

ALle Griechische Namen/ mit welchen diese Insel von Alters her genennet worden / hieher zusetzen/ist ohne noth. Nichts hat sie so berühmt gemacht / als der vbergrosse Colossus oder Bildnuß der Sonnen von Ertz gegossen / der vnder die Wunderwerck der Welt gerechnet worden/70. Ellenbogen hoch. Wie groß er gewest / hat man darauß abzunemen / daß ein Mann von juster leng den Daumen einer Hand kaum vmbklafftern mögen. Da er nach 56. Jahren durch ein Erdbeben vmbgeworffen/ auff der Erden lag / hat er schier Wunderbarer geschinen/ als da er noch gestanden. Dann ein jeglicher finger ist so groß gewest/als ein Mann zimlicher dicke. Das Ertz davon hat der Sultan mit 900. Camelen hinweg tragen lassen.

Es ligt diese Insel vom festen Land Asia 20000. Schrit/hat im vmbkreiß 140. Welsche Meylen. Jetzt ist nur eine Statt darinn / hemblich Rhodis / gegen Auffgang gelegen / hanget zum theil an einem Hügel/ vnd zeucht sich dem Meer zu/hat drey Mawren / darinn 13. hoher Thürne stehen/vnd 5. Castel / anderer fortifications Werck jetzo zugeschweigen/ daß diese Statt schwerlich zugewinnen ist. Es ist kein vergleichung zwischen der Macht vnnd Herrlichkeit / darinn diese Statt vor Alters gestanden / vnnd jhrem jetzigen Zustand/wie auß den Historien zusehen.

Nach dem die Christen gäntzlich auß dem heyligen Land durch die Türcken vertrieben worden / hat jhnen der Griechische Keyser diese Insel eingegeben im Jahr 1308. vnd Anno 1522. hat der Groß Türck Solymannus die Ritter gezwungen/jhm diese Statt auffzugeben/der sie frey hat abziehen lassen/ den Insulanern ist frey gestelt worden/zubleiben oder nicht. Die Palläst vnd Häuser der Ritterbrüder sind noch gantz / vnnd sihet man jhre Wappen gemahlet vnnd in Stein gehawen/dann sie die Türcken nicht verderbt haben.

Natur vnd Eygenschafft deß Lands.

Nicht weit von der Statt Rhodis / an der Norder Seiten/ ist ein Ebene (dann sonsten hat es vberal Hügel vnd Thäler) nicht sehr breit / aber zimlicher lenge. Nahe bey der Statt erhebt sich der Boden mit vielen Hügeln / welche durch Menschlichen fleiß mit Reben vnd fruchtbahren Bäumen besetzt sind / dan von jhm selbst bringt das Land deren keines.

Vberal in der Insel hat es gute Weyde für das Vieh. In den Gärten stehen viel Citronen vnnd Pomerantzen Bäume / vnd die menge Oliven/ so allezeit grünen. Die Insel ist an viel Orthen Sumpffich/ wiewol sich die Inwohner beflissen haben / das Wasser in Gräben zufassen vnnd abzuleyten / daß es nicht so viel Moraß gibt / als vor der Zeit / dann es bezeugen die Historien / daß etwa diese Insel gar vom Wasser vberschwemmet worden / vnd die Inwohner ersoffen sind / sonderlich vmb die Zeit / da König Antigonus den Eumenem vberwunden. Vnnd zwar so ist diß nicht durch Außlauff deß Meers geschehen / sondern durch vbermässig Regenwetter / welches im anfang

deß

deß Frülings dergestalt vberhand genommen/daß die Häuser von Wolckenbrüsten nidergefallen/vnnd viel Menschen erschlagen haben/ deren doch viel mehr ertruncken sind/ vnd hat nicht viel gefehlt/ daß die gantze Vndere Statt vom Wasser were hinweg geführet worden.

Sitten vnd Gebräuch der Alten Rhodianer.

Es haben auch die mächtigsten Römer vorzeiten gnugsam erfahren/wie starck/ Dapffer vnd geübt im Kriegswesen die alten Rhodiser gewesen seyen/ dann jen: manche Schlacht zu Wasser durch dieser Hülff erhaltē haben. Es ist auch bekant/ mit was vnerschrockenem Muth sie alle gefahr verachtet/jhre Freyheit zu verfechten/ vnnd frembd Joch abzutreiben/ welches der Römer Cassius wohl erfahren hat. Sie haben auch vor derselben Zeit etwa den Spartanern wieder die von Athen/ etwa diesen wieder jene dapffere Hülff gethan. Dann weil die Rhodiser ein frey Volck waren/ mochten sie dienen wem sie wolten/ gleich wie heut zu Tag die Schweitzer. Es war ein gut Gesatz bey jhnen/ daß die Reichen die Armen vnderhalten musten. Denen/die an den gemeinen Wercken schaffteten/ musten die andere Nahrung bestellen/sonderlich am Port vnnd Schiffbaw/ damit an keinem ding Mangel were.

Sie hatten in jhrem Zeughauß gewisse Heimlichkeiten/ die kein Mensch sehen dorffte/ da sich aber jemand solches auß Fürwitz vnderstunde/ wurd er zum Todt verdambt.

Die Statt Rhodis ist auch berühmbt gewest/ wegen der guten vnnd freyen Künsten/ so allda florirt, daß auch die Romanen jhre Kinder dahin zur Schulen geschicket haben. Sonsten war jhr Griechisch/ das sie redten/ nicht so lieblich/als das zu Athen/weil diese Insel zu nahe an Asia ligt. Vnnd obwohl zu Rhodis ein freundlich Volck war/ pflegten sie doch/ wie Eusebius schreibt/ jährlich dem Saturno einen Menschen zuopffern. Sie waren auch dem Warsagen vnd der Zauberey so gefliessen/ daß sie die Frücht auff dem Feld/ vnnd das Vieh verzauberten. Im Ringen/ Fechten/ Lauffen vnnd dergleichen vbten sie sich für andern/vnd waren geschickt newe Ding zu erfinden.

Der jetzigen Rhodiser Lebens weise.

Es wird die Statt Rhodis von den Türcken bewohnet/ die auff jhre Manier leben/ auch sind Juden da/ die auß Hispanien dahin kommen. Kein Christ darff vber Nacht darinn bleiben/ dann die Türcken trawen nicht/doch mögen sie am Tag darinn handeln vnnd wandeln. Die Dörffer werden meistentheils von Christen/ welche Griechen sind/ bewohnet/ bawen die Acker vnd Weinberge. Jhre weise zu Leben ist wie der anderen Griechen in gemein.

12. Von den Insulen deß Meers/ Mare de Marmora genandt.

Das Meer bey Constantinopel/ ward vor diesem Propontis, das VorMeer genant/ jetzt heist es Mar de Marmora, hangt mit einem engen Rachen an dem Schwartzen Meer/ vnnd ergenst sich durch den Arm Hellespontus genant/ in das Meer Archipelago, da es Europam von Asia scheidet.

Es sind viel Insulen darinne/ vnder welchen die führnembste jetzo Poodon heist/ 5. Meylen von Constantinopel/ vber die Massen schön vnnd lustig. Auff einem Berge in derselben stehet ein Kloster/ darinn Grtechische Münche sind/ Calohieri genant/ vnder welchem Kloster gegen dem Meer zu/ viel verfallens Gebäwes gesehen wird/ von Alten Bädern/ mit vielen Trappen rings vmb/ wie ein Amphitheatrum, vnd Anzeigungen schöner Pallästen/daß da nicht ein geringer Baw muß gestanden seyn.

Die Fürsten Insel/ also genant/ ligt in dem Meer-Busem bey Nicomedia, 8. Meyln von der obigen/ ist zimlich groß/ vnnd von vielen Griechen bewohnet/ gut vnd fruchtbar/ daher sie voll Dörffer vnnd Flecken/hat Wäld/Weingärten vnd Wiesen.

Am Eingang deß obigen Meerbusems ist die Insel S. Andre, sampt noch zweyen kleinen darneben/ so zwar nicht bewohnet/ aber wohl gebawet sind. Die grosse Insel wird meisten theils von Griechen bewohnet/ dann wenig Juden vnnd Türcken darinne sind/ noch weniger Italianer/ die doch eine Capelle da haben/in deren Barfüsser Münche dienen. Der Bodem ist vneben vnnd voller Hügel/ tregt aber guten weissen Wein/der gehn Constantinopel/ Prusia, vnd anderstwohin geführt wird.

Recht gegen der Insel Tenedo vber in einem holen Inwich oder Busem erzeigt sich noch viel verfallens Gemewers einer Statt/welche man helt daß es Troja gewest sey/ vnnd zur Seitten steigt ein Felß vber sich/ auff welchem ein Alte Capelle stehet/von dannen der Weg zum Land hinein gehet. Am Vfer ist noch ein alt Gemäwer theils von Ziegelwerck/ theils von Marmorstein/ wohl 3000. Schritt lang/ vnnd thut sich diß Mawerwerck am Ende zusammen/ macht also ein halbe Insel: es sagen auch die Inwohner/ daß dieses stück Landes vor Alters ein rechte Insel gewesen/ aber das enge Meer dazwischen sey mit Sand außgefüllet worden. Mitten in dieser Mawer erhebt sich ein grosser viereckichter Thurn/ mit einem hohen Thor/ welches die Türcken die Eyserne Pforte heissen/ vnnd dafür halten/ es sey eine von den berühmbten Pforten der Statt Troja gewest/ Porta Scæa genant. Wann dem also/ so hat die Statt selbst auff den Bergen zur rechten Hand gelegen/ allda die Hügel noch weiß sind von Kalck vnnd Steinen/ vnd erheben sich noch hie vnd da alte stücker Mawren vnd Thürne von Marmor/ darauß der Statt gewesene Herrlichkeit mag abgenommen werden. Ein Frantzösische Meyle von dannen/ wann man zwischen der verfallenen Statt vnd der obgemelten Mauwren zu einem Wald von Lorbeerbäumen kommet/ trifft man den alten Pallast deß Königs Priami an/ wie man ins gemein dafür helt. Er stehet auff einem runden Berglein/ zimlicher höhe/ an welchem sich zu vnderst ein lustig Thal auffthut/ darinn gegen Norden ein See stehendes wassers/ mit Wiesen vmbgeben/ auß welchen sich wiederumb Hügel erheben/mit Bäumen vberzogen/ daß es also ein lustiger Prospect ist. Den Baw deß Pallasts anlangend/ ist davon nichts mehr vbrig/ alß ein hauffen schwartzer Marmorstein/ die schön glat vnnd geschnitten/ theils auch vnglaublich groß sind/sampt vielen stücken von Seulen vnnd gehawenem Bildwerck. Man helt dafür/ daß all dieses Steinwerck von Marmor vor Alters auß die benachbarten Insel/ die jetzo Marmora heist/ vnd

Digitized by Google

vnd nur 8. oder 10000. Schrit davon ligt / dahin gebracht worden sey.

Vnder diesem verfallenen Werck kompt man durch einen gang hinab zu einem Gebäwe / das noch zimlich gantz ist/dann die Stein vnd Mawerwerck so fest aneinander hanget/ daß schwerlich etwas mag davon gebrochen werden. Alda sind künstliche Gewelber/ deren eines in das ander gehet/wie die Gassen in einer Statt/vnd sind anzeigungen vorhanden / daß es vor Alters Pforten gewest seyn/durch welche man zu beyden Meerbusemen hat gehen können. Wann man mit einer Fackel(dann da ist sonsten kein tag oder liecht)zu vnderst hinab gehet/kompt man zu einem kalten Brunnen / daß man das Wasser kaum trincken kan. Es ist so gar lang nicht / daß in dieser höle vnder der Erden Marmorstein gebrochen worden sind / zu dem Prächtigen Grabmahl / welches der grosse Türck Achmeth seinem Vatter Mahometi gebawet hat. Zu oberst auff dem Berge ist noch viel Gemäwer eines alten Schlosses / aber vnderhalb deß Pallasts Priami stehet ein vhralter Tempel / daran ein Theil noch auffrecht ist / das ander verfallen. Vnfern davon quillet ein schöner Brunne auß der Erden / mit grossen Bäumen vmbgeben / die so dicken schatten machen / daß die Sonnenstrahlen das Wasser nicht berühren mögen.

Am Vfer deß Griechenlands gegen vber stehet noch ein fest Schloß/Syrocastrum genant/die Türcken heissens Zemenia, Griechisches Gebäwes/zu eusserst an einem kleinen Vorland/alda ein feine Schiffländung ist. Diß Castell ist das erste / welches der Türck Amurath in Europa erobert vnnd befestigt hat / zur sichern Vberfahrt auß Asia in Griechenland.

Da das Meer Hellespontus am engsten ist / liegen zwey Schlösser gegen einander vber / werden die Schlüssel von Constantinopel genant / eines liegt in Europa, das ander in Asia, allda der Arm deß Meers nur 3000. Schrit breit ist. In beyden liegen Besatzungen/ vnnd kan kein Schiff ohne erlaubnuß da fürvber gehn Constantinopel fahren. Ihre alte Namen waren Sestus vnnd Abydus. Dieses ligt im kleinern Asia, an einem ebenen Orth / am Meer / vnnd ist mit Morassen vmbgeben / ist viereckigt / hat auff einer jeden Seitten 3. Thürne / vnnd in der Mitte ein starck Schloß. Sestus ligt auff einem Vorland in Europa, am Vfer / hat zu rück einen Berg / ist weit schöner vnnd besser alß das in Asia. Alle Schiff / die hie durch wollen/ müssen die Segel streichen/vnnd sich mit etlich Schüssen anmelden. Wann sie wieder herauß fahren / müssen sie die Ancker außwerffen / vnnd still halten / biß sie von den Besehern visitirt werden.

Zur rechten Hand der Insel Tenedo ligt die Insel Lemnus, in deren sich vorzeiten die Griechischen Fürsten verbunden haben / wieder die Statt Troia zu kriegen. Wir haben aber von dieser Insel hiebevor schon gesagt/wie auch von der Terra Sigillata, vnnd wie solche den 6. Tag Augusti Jährlich gegraben werde/ vnnd mit was Ceremonien, in gegenwart der Griechischen München vom Berg Atho vnnd andern Orthen.

Von dem grössern Asia.

Demnach wir vom kleinern Asia oder Natolia gnug gesagt / wollen wir nun das grosse Asiam für vns nehmen/so fern solches dem Türcken vnderworffen ist / vnnd weil Armenia die Schiedwand zwischen beyden Asien, vnnd aber vom Nidern Armenia schon geredt worden / als wollen wir den anfang vom Obern Armenia machen / jetzo Turcomannia genant/ vnd begreifft in sich das Land Georgiam,so ein Theil ist deß alten Iberiæ. Seine Gräntze sind gegen Norden Colchis, nunmehr Mengrelia, gegen Westen der Fluß Euphrates sampt Nider Armenia, gegen Osten die Gräntzen Georgiæ,gegen Sudē Diarbech. Berge darinnen sind Periander, so jetzo Chielder heist / Antitaurus, der Schwartze Berg / vnd andere mehr. Die Haupt Statt darinne ist Esechia, so noch vbrig seyn soll von der grossen Statt Artaxata. An Armeniam stösset das Land Gurdistan, welches die Araber Keldan heissen/Castaldus gibt jm den Namen Gorden, vnd rechnet es zu Ober Armenia. 13. 14.

Georgia, sonsten Gurgistan begreifft ein Theil ober Armeniæ, Iberiam vnd Atropatiam, hat gegen Nidergang Mengreliam, gegen Norden Albaniam, jetzo Zemiria genant/gegen Orient Atropatiam, nun Servan geheissen / gegen Mittag hoch Armeniam. Diß ist ein frey Volck gewest biß auff vnsere Zeiten/ hat es einmal mit dem Persianer / dann mit dem Türcken gehalten/ist doch nun mehr zum guten Theil dem Türcken vnderworffen / alß der die besten vnnd stärcksten Orth inhat. 15.

Arabia, ins gemein zusagen / ist das gantze grosse Land / wie ein halbe Insel zwischen dem Roten Meer vnnd dem Persiantschen Golfo begriffen / gegen Mittag hat es das grosse Meer / gegen Norden Syriam vñ den Strom Euphratem. Es ist dreyerley Arabia, das Oede oder Wüste / das Petreische (welches viel auß vnwissenheit das steinige nennen) vnnd das Selige. Das Wüste/Arabia Deserta, wird in H. Schrifft Kedar genent / hat gegen Osten das Babylonische Gebierg/vnd ein Theil deß Persier Meers/gegen Norden Mesoporamiam vnd den Euphratem, gegen Westen Syriam vnnd das Petreische / gegen Suden die Berge deß Seeligen Arabiæ.

Das Petreische Arabia stößt gegen Nidergang vñ Norden an Syriam, gegen Osten an das Oede / gegen Mittag an das Selige. Hat den Namē von der Statt Petra. Plinius vnd die Alten nennen es Nabathæam, die Türcken vnd Araber Barta vnd Bengacal. In diesem Lande ligt der Berg Sinay, darauff GOtt dem Mosi das Gesätz gegeben. Es ist aber Sina ein sehr hoher Berg/darauff schwerlich zusteigen ist/dann es sind in den harten Steinfelsen durch Menschen Hände trappen gehawen / sonst könt weder Leuth noch Vieh darüber kommen. Auff diesem Berge ist ein Münchskloster/sind aber Maroniten vnd Griechische Münch. Ihrer sind bey 50. welche die Bilger beherbergen vnnd jhnen guts thun. In diesem Arabia ligt auch der berühmbte Berg Horeb, doch lang so hoch nicht als Sina. Petra ist die Hauptstatt dieses Landts/dahin sehr beschwerliche wege vnnd reysen gehen/ vnnd meynen viel / es sey Mecha, Mahomets Geburtstatt / ist aber nichts/dann Mecha ligt im Seligen Arabia. 16.

Dieses Selige Arabia hanget an den andern beyden / vnnd erstreckt sich in das Meer wie ein halbe Insel / zwischen dem Roten vnnd Persiantischen Meer/ wird dieses tags Ayaman,oder / wie andere wollen/ Giamen genant. Die fürnembsten Stätte darinnen sind Medina Talnabi (ist so viel gesagt alß 17.

Digitized by Google

Propheten Statt) Volckreich genug. Allda ist der Sarck deß falschen Propheten Mahomets zusehen/ vmb den mehr als 3000. Lampen brennen. Sonsten ligt die Statt Mecha nicht so gar weit von der Statt Petra, wann es anderst die wahre vnd alte Statt Petra ist. Der Orth für sich selbst ist schön vnd Lustig/ zwischen den Bergen beschlossen/ aber von aussen herumb ist das Land wüst/ vnd ob wol bey 6000. Burger in dieser Statt sind/ hat sie doch keine Mawren. Es gehē alle Jahr 3. Caravanen (sind starcke Geleit) gehn Mecha: Eine von Damasco, die ander von Alkayr/ die dritte auß India, vnnd diß sind Walfahrten der jenigen/ welche die Geburts Statt Mahomets besuchen/ von dannen sie gehn Medinam zu seinem Grab reysen.

Zidem heist eine Statt am Meer/ 40. Meylen von Mecha, hat keine Mawren/ doch schöne Häuser. Viel in grösserer achtung ist die Statt Ziberh, auff einer Ebne zwischen zweyē Bergen/ an einem Wasser gleiches Namens/ ein halbe Tagreiß vom Roten Meer. Diß ist die schönste vnder allen Arabischen Stätten/ von Natur vnnd Menschenhänden fest/ dann sie gute Wäll vñ Graben hat/ dazu Volckreich ist/ alß die mehr dañ 6000. Häuser begreifft. Solche haben die Türckē im Jar 1538. mit List erobert/ vnd den König darinne getödtet. Jetzo wohnet ein Türckischer Beglerbeg allda/ der stets Kriegsvolck vmb sich hat.

18. Auß Arabia kommen wir in der Edomiter Land/ das am See Sirbonis anfahet/ vnd sich gegen Orient in Judæam erstreckt. Die fürnembste Stätte sind Gaza, ein alter Orth/ Cartia, Ostrana, Rhinocolura, Ascalon vnd Azot.

19. Syria ist ein sehr grosse Provintz/ ligt zwischen dem Euphrate, Cilicia, Arabia, vnd dē Mittel Meer/ fehet an vom 32. Grad Norderbreite/ vnd endet sich am 36. wird in fünff kleiner Provincien getheilet/ Palästiner oder Jüdischland/ Phœniciam, Cælesyriam, Syriam, vnnd Comagenem. Palæstina ist wiederumb zweyerley/ diß vnd jenseit deß Jordans/ dann die Rubeniter/ Gaditer/ vnd der halbe Stamm Manasse haben sich jenseit deß Jordans/ die andern alle disseits nidergelassen. Das Land disseits theilet sich wiederumb in Iudæam, Samariam, vnd Galilæam. Iudæa ligt zwischen dem Todten- vnnd Mittel Meer/ vnd ist Jerusalem die Hauptstatt darinne. Jericho ligt in einem wunderschönen Thal/ 30000. Schrit lang/ 15000. breit. Samaria wird jetzund Naptos geheissen. Galilæa ist zweyerley/ das Ober vnnd Vnder/ fahet an am See Tiberiadis, hat in der breite 5. Meylen/ in der lenge 12. vnnd helt die Statt Nazareth fast das Mittel darinne. Ober Galilæa hebt an am See Samachonitis, reichet biß an den Berg Libanum. Es ist kaum eine Provintz vnder der Sonnen/ die so viel Leuth ernehret/ als Palestiner Land/ wordurch das gantze Land Israel disseits deß Jordans verstanden wirdt. Dann ob es wohl nicht vber 66. Meyln in der lenge/ in der breite nicht vber 18. helt/ jegliche Meyle für eine Stund gangs gerechnet/ hat doch David, als er das Volck zehlen ließ/ dreyzehenmahl hundert tausent streitbare Mann darinn gefunden/ ohne die Stämme Levi vnnd Benjamin, so nicht mitgezehlet worden: nun ist alle Zier vnd Herrlichkeit dahin/ ist da nichts mehr vbrig/ dann die fruchtbare Erde/ vnd schöne Landsart.

Von dem Königreich Hierusalem.

Diese Statt vnd Königreich ist vnder allen andern der gantzen Welt allezeit in höchsten Ehren bey außländischen Völckern vnd Nationen gewest/ entweder darumb/ weil jhm Gott diesen Orth erwöhlet/ oder daß etwas sonderbares allda/ welches der Menschen Lieb vñ gunst an sich ziehen können. Diß werdē weder Juden noch Christen leugnen/ ja die Türcken gestehen selbst/ daß Gott jhme dieses Land außerwehlet hab/ seines Namens herrlichkeit daselbst zu offenbaren/ daher sie auch die Statt Gottes/ vñ die Provintz das heylige Land genant worden/ gestalt dann auch kein Volck in der Welt dergleichen Privilegien von Gott empfangen. Dann vber daß man dafür helt/ der erste Mensch sey da erschaffen/ so ist offenbar/ daß der Sohn Gottes alhie Mensch worden/ vnnd das werck der Erlösung vollbracht. Alhie sind erfüllet die Weissagungen der Propheten/ alhie hat Christus der Herr wunder gethan/ gestorben/ aufferstanden/ gehn Himmel gefahren/ der alten Ertzvätter vnnd heyligen Propheten zugeschweigen. Daher noch diesen Tag so viel Leuth verlangen tragen/ diese heylige Stätte zubeschawen. Es halten die Hebræer dafür/ daß Adam/ Abel/ Enoch vñ Noah vor der Sündflut auff dem Berg in der Statt Jerusalem Gott geopffert/ dahin nachmals Melchisedec die Burg vnd Statt Salem erbawet/ vnd auff die 3. Berg Wohnung gesetzt/ nemblich auff den Berg Sion, den Oelberg vnd die Schedelstätte.

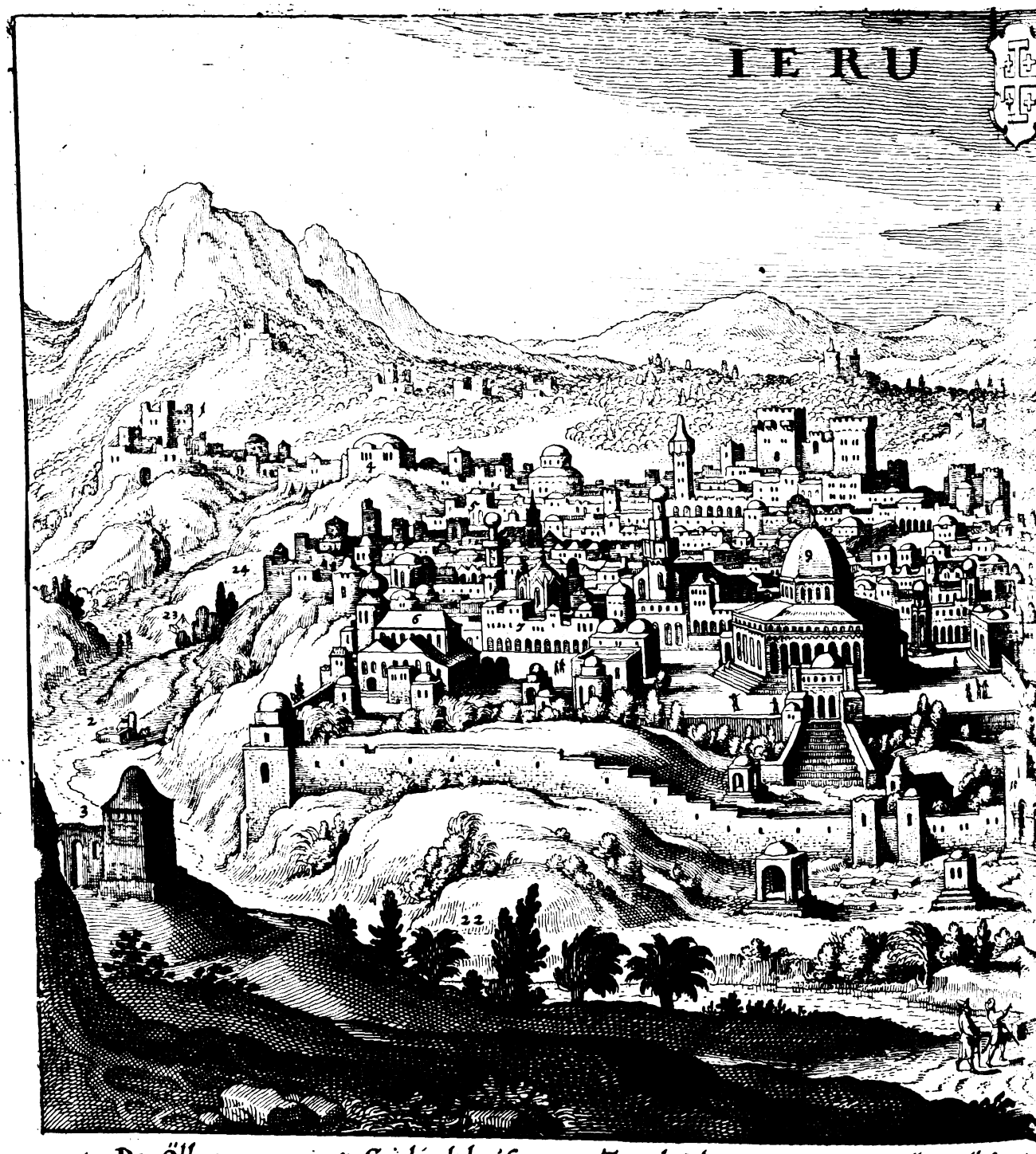
Da nun nach dem Sündfluth Noah die Welt vnder seine Söhne getheilet/ vñ die nachkömlinge Chams auß Asia in Africam ziehen heissen/ sind sie durch die Schönheit vnnd güte dieses Lands verleckert worden/ allda sich niderzuschlagen/ vnd jhres Altvatters gebot zuverachten/ wadurch sie den Kindern Sems in jhr Erb gegriffen. Hiedurch ist Gott bewogen worden/ Abraham/ als den wahren Erben auß Chaldæa zu beruffen/ vnd jhme diß Land zum Eygenthumb zu vbergeben/ vnd allen seinen Erben vnd nachkommenden. Diß (sagen die Hebreer) sey die Vhrsach gewest/ darumb Gott die Israeliten auß Egypten geführet/ jhnē jhr Altvätterlich Erb eingeraumet/ vnd die Chananeer von jhnen vertrieben hab. Es läst sich auch auß heyliger Schrifft ansehen/ die Chaldeischen Könige haben von der Schönheit vnd fruchtbarkeit deß Lands Vrsach genommen/ die Israelitischen Könige so offt zu vberziehen/ wie sie dañ gantz Judæam zu letzt vnder sich gebracht haben/ vñ die so nicht durchs Schwerdt vmbkommen/ gehn Babel geführet. Aber Cyrus der Persianische Monarch hat die Hebreer wider in jhr Vaterland ziehen/ vnd die Statt vnd Tempel auffrichten heissen.

Als der grosse Alexander von dieses Orts herrlichkeit gehöret/ hat er nach viel Sieg sich auch gehn Jerusalem gewendet/ wie ein Löw der alles verwüstē wolte. Er ist aber in ansehung dieser heyligen Statt so zahm worden alß ein Lamb/ bevorab/ da er den hohē Priester Iaddi, mit Priesterlichem Schmuck angethan/ in begleitung der andern Priester vnd Leviten jhme begegnen sahe. Da stieg er vom Pferd/ betet dē höchsten Gott an/ dessen Priester er vor jhm stehen sahe. Hat also der grosse Vberwinder Asiæ sich nicht geschewet/ in den Tempel zugehen/ vnd Gott ein Opffer zuthun/ den Juden aber ist kein leid geschehen/ sondern Alexander hat jhnen noch viel freyheiten geschencket.

Es

Digitized by Google

Digitized by Google



1. Der Ölberg.
2. Brünen Siloe.
3. Absalons begrebn:
4. Berg Syon.
5. Caiphæ behausung.
6. Tempel S. Simeonis.
7. Hannas behausung
8. Dauids Pallast.
9. Tempel Salomonis.
10. Gülden port.
11. Der Bilger Spital.
12. Tempel des H: Grabs.
13. Verfallner Pallast.
14. Vnser frawen Capell.
15. S. Anna behausung.
16. Herodis behausung.

Digitized by Google

17. Pilati behausung.
18. S. Steffans thor.
19. Ohet da Steffanus gesteinigt worden.
20. Stras nach Bethlehem.
21. Der Bach Cedron.
22. Valle Iosaphat.
23. Helisei begrebnus.
24. Der Bilgern begrebnus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es bezeugen auch der Maccabeer Historien / daß Antiochus vnd Ptolemæus, deß Alexandri successorn viel Krieg vmb die Besitzung dieses Reichs geführet haben.

Herodes der grosse hat solches durch Hülff der Romanen den Maccabeern vnnd Assamoneern mit Gewalt genommen / vnnd allen Königlichen Stamme vertilgt. Es habens auch nicht verachtet die Römischē Helden / Iulius Cæsar, Pompeius, M. Antonius vnnd Augustus. Was haben Vespasianus vnd sein Sohn Titus nicht gethan / diese Statt vnnd Land zugewinnen? Wie viel Arbeit / Gut vnd Blut hat es gekostet / die Juden gar vnder das Römische Joch zubezwingen?

Nach dem Keyser Adrianus verstanden / daß sich ein gesambleter hauffe Judē vnderstünde diese Statt wieder auffzubawen / hat er auch die vberbliebene Gebäwe derselben auß dem fundament niderwerffen lassen / vnlangst aber hernach solch wieder auffbawen / vñ nach seinem Namen Aeliam zuheissen befohlē. Nicht vngleiche Begird hat Cosroën den König der Perser getrieben / diß Reich einzunemen / der doch sich dessen nicht lang erfrewet. Dann Heraclius hat diesen Tyrannen vberwunden / vnd das Creutz Christi sampt etlich tausent gefangenen jhm aberhalten. Als die Saracenischen Könige wol wustē / daß Mahomethis Lehr zum Theil auß dem Gesatz Mosis, zum Theil auß dem Evangelio genommen were / diese beyde aber von Jerusalem herkommen / allda auch die Begräbnuß Christi zusehen / von dem sie mit vns bekennen / daß er an diesem Orth das jüngste Gericht halten werde / habe sie sich sehr bemühet / dieses Reich zu erobern / vnnd nach dē solches geschehen / damit es jhnen desto gewisser bliebe / den Tempel Salomonis jhrem Mahomet geweihet / den Christen aber den Tempel deß H. Grabs gelassen / auch deßwegē viel Krieg mit den Griechischē Keysern geführet / wie sie dann solches Land vñ Statt vom Jahr Christi 636. biß Anno 1099. besessen / da jhnen Hertzog Gotfridt von Bullion / nach dem er mit einer grossen Anzahl Christlicher Ritter in Asiam gezogen / dieses heylige Reich abgewunnen / vnd allda zum ersten König zu Jerusalem gekrönet worden / dessen Nachkömlinge solches behalten haben / biß zum Jahr 1187. da es die Saracenen wiederumb eingenommen / ob wohl etliche schlechte Orth den Christen blieben sind biß ins Jahr 1290. In der mitteln Zeit haben sich viel Fürsten in Europa, krafft der Heurathen / deß Titels dieses Reichs gebraucht / biß es zu letzt die Türcken alles hinweg genommen haben.

Erzehlung der Königen zu Jerusalem vnd Cypern / sonderlich deren / welche auß dem Geschlecht von Lusignan in Franckreich entsprungen.

Hertzog Gotfridts von Bullion Vatter ist gewest Eustachius, Grafe zu Bologne, seine Mutter hieß Ida. Hertzog Gotfridt von Lothringen hat diesen Gotfrieden / Eustachij Sohn / an Kindsstatt angenommen / vnd alß er / der von Lothringen / starb / erbte der von Bullion das Land. Er nam erstlich zum Weibe Sibyllam, eine Tochter Fulconis deß Graffen zu Anjou, mit deren er doch keine Kinder zeugte: Darauff nam er Florentiam, Hertzog Holofernis von Calabrien Tochter. Da nun dieser Gothfridt ein hefftig Verlangen hatte / mit anderen Christlichen Fürsten zum heyligē Land zu schiffen / verkaufft er ein Theil seines Fürstenthumbs / bracht ein fein Heer zusammen / damit zog er in Asiam, sein Gemahl vnd beyde Brüder Balduinum vnd Eustachium mit sich führend. Nach dem er nun sampt andern Christlichen Rittern / tausenderley Gefahr vberstanden / vnd durch das kleinere Asiam ins heylig Land getrungen / ist entlich im Jahr 1099. den 15. Iulij, war ein Freytag / vmb 1. Vhr Nachmittag die Statt Jerusalem mit dem Sturm gewunnē wordē / als Vrbanus der II. Pabst / Heinricus der IV. Keyser in Occident, Alexius Comnenus in Orient / vnd Philippus der I. König in Franckreich war / im dritten Jar / nach dē die Christliche Helden diesen Zug fürgenommen hatten. Am 5. Tag nach Eroberung der Statt / wurd Hertzog Gotfridt mit gemeiner Verwilligūg aller Fürsten / zum König in Jerusalem erwehlet / weil er im Sturm der erst auff der Mawren gewest war. Er wolte sich mit keiner güldenen Crone lassen Crönen / an dem Orth / da sein Erlöser ein dörnene Crone getragen hatte / doch nam er das Reich an / vnnd versahe solches / mit gutē Gesatz vñ Ordnung. Er machet auch einen Patriarchē allda / sampt Ertzbischoffen / Bischoffen vnd andern Geistlichen / richtet das Iustici wesen an / vnd regiret löblich / aber nicht gar 12. Monat / dann er verließ das Irdische Jerusalem / vnnd wandert in das Himlische. Sein Leichnam wurd auff dem Berg Golgotha begraben.

Weil er nun kein Kinder verlassen / kam sein Bruder Baldewein an seine statt / im Jahr 1100. Er verließ seine Canonicat zu Rheims vnnd Camerich / vnnd nam zur Ehe Gutam, Hertzog Wilhelms von der Normandey Tochter / der nachmahls König in Engeland worden. Alß diese Guta zu jhrem Mann in das heylig Land schiffen wolte / starb sie vnderwegs in Natolia, ohne Kinder. Dieser Balduinus vbergab Lothringen seinem jüngern Bruder Wilhelm / vnnd nam er ein ander Weib / deß Fürsten in Armenien Tochter / die er doch von sich schied / vnd nam Adelheyden / Rogerij eines Graffen in Sicilien Tochter. Da er aber sehr Kranck war / vierhieß er dem Priester in der Beicht / er wolt die Sicilianerin fahren lassen / vnnd die auß Armenia wieder zu sich nehmen. Alß er nun 18. Jahr regirt hatte / starb er auff den Palmtag / vnd ward bey seinen Bruder auff den Berg der Schedelstätte begraben.

Jhm succedirt Baldwein der II. Grafe zu Burgo / vnd Herr zu Ryssel in Flandern. Er ward König Anno 1118. vnd hieß sein Weib Morphea, eine Tochter Gabrielis, Herrn in klein Armenia. Er war vorhin Graffe zu Edessa gewest / vbergab aber die Graffschafft seinem Vettern / Giselino von Courtenay, vnd ward er König. Als er 13. Jahr Regirt hatte / starb er den 21. Augusti / ligt bey seinen Vorfahren.

Der vierdte König zu Jerusalem hieß Fulco, Grafe zu Anjou vnnd Turon, im Jahr 1131. Sein erst Gemahl hieß Guibara, ein Tochter vnnd Erbin Heliæ deß letzten Graffen von Mans. Nach dieser nam er Melusinam, Königs Balduini deß II. Tochter / die jhm das Reich Jerusalem zubracht. Alß er nun 11. Jahr Regirt hatte / vnnd in freyem Felde bey der Statt Ptolemais einem Hasen nachsetzte / fiel er vom Pferd vnd brach den Halß / ward bey seine Vorfahren begraben.

Digitized by Google

Dieses Fulconis vnd Melusinæ Sohn / Balduinus der III. ward nach dem Vatter König Anno 1142. Er empfieng die Cron auff den Christag/da er nur 13. Jar Alt war/vnd führete seine Mutter das Regiment/welchem als er 20. Jahr vorgestanden / starb er den 25. Februarij/seines Alters im 33. ligt auch vff dem Berg Golgotha begraben.

Es hatte Fulco seinem zweyten Sohn von der Melusina, Amalricus genant / die Grafschafften Ioppen vnnd Ascalon vbergeben / der am ersten Agnesen / Gozelini deß Graffen von Edessa Tochter zur Ehe nam. Weil sie jhm aber zu nahe verwandt / that er sie von sich / vnnd nam deß Griechischen Keysers Manuelis Tochter / Mariam, starb hernach den 15. Iulij, als er 11. Jahr König gewest / ruhet bey seinen Vorfahren.

Balduinus der IV. succedirte seinem Vatter Amalrico 1173. im 13. Jahr seines Alters / als Alexander III. Pabst / vnnd Ludovicus, Philippi Augusti Vatter / König in Franckreich war. Es war dieser Baldwein mit dem Aussatz behafftet / daher er auch nicht lang regierte/dann er starb Anno 1184. den 16. Martij, ligt bey den vorigen Königen.

Balduinus der V. war ein Sohn Sibyllæ der Gräffin von Ioppe, die Baldweins deß IV. Schwester vnd Erbin. Sein Vatter hat geheissen / Wilhelm mit der langen Spaden/Marggraff zu Monferrat. Er ward zum Erben deß Reichs ernennt/durch Balduinum dē IV seiner Mutter Brudern/als er noch nicht 5. Jahr alt. Da nun jener Anno 1184. starb/ kam dieser an seine statt/ starb aber im 8. Monat seines Reichs / ohne zweiffel von beygebrachtem Gifft.

Der neundte König zu Jerusalem hieß Guido von Lusignan, nach seiner Gemahlin Sibyllæ Todt/welche sampt 4. Kindern starb / in wehrender Belägerung der Statt Ptolemais. Kurtz zuvor hatte sie jhrē Mañ Guido zum König im Testament verordnet. Da er aber sahe/dz seiner Gemahlin Schwester Isabella durch etliche als ein Königin dargeschoben werden wolte/ gebraucht er sich der Hülff König Reichards von Engelland / dem er auch noch die Insel Cypern darzu abkauffte vmb 100000. Cronen/dann Richardus hatte dieselbe den Griechischen Königen abgetrungen / welche sie zu Lehen trugen von dem Keyser zu Constantinopel. Demnach so zog König Guido im Jahr 1193. mit seinem Bruder Almerich / der Constabel zu Jerusalem war/vnd seiner gantzen Hoffhaltung hinuber in Cypern/welche Insel er trefflich gebessert / Lateinische Schulen vnd Stifften darinnen auffgerichtet/vñ sie mit guten Vestungen versehen / nach dem er jhm ein gantz newe bequeme Residentz erbawet hatte. Er schlug 300. zu Rittern/vnd nente sie Freyherrn / vnd verordnet Nicosiam zur Hauptstatt deß gantzen Königreichs. Im dritten Jahr seiner Regirung in Cypern / welches das 12. deß Reichs zu Jerusalem war/ starb er/vnd ward zu Nicosia bey den Tempelherrn begraben.

Sein Bruder/Almericus von Lusignan, Constabel zu Jerusalem/ward im Jahr 1196. auch zum Constabel in Cypern gemacht / in welchem Jahr er auch Guidoni seinem Bruder succedirte, wiewol er nicht gekrönet ward. Es gesan der Griechische Keyser offt an jhn/er solte die Cron von jhm empfangen / aber er wolte sie lieber von dem Teutschen Keyser annemen. Also sandte im Jahr 1200. Keyser Heinrich der VI. Friderici Barbarossæ Sohn/seinen Cantzler mit zwey Cronen in Orient/eine für Almericū von Lusignan, die andere für den Fürsten Leonem in Armenia. Jener ist zum König in Cypern/dieser zum König in Armenia gekrönet worden. Hierauff erforderten die Fürsten Almericum gehn Jerusalem/vnd gaben jhm Isabellam, der obgenantē Sibyllæ Schwester zum Weib/ vnd das Königreich damit. Da aber Isabella starb vnd eine Tochter Mariam verließ / die Stände aber diese Mariam zur Königin haben wolten/ zog Almericus in Cypern/allda starb er im 13. Jahr seines Reichs/vnnd ward zu Nicosia in S. Sophiæ Kirchen begraben.

Die vorgemeldte Mariam hatte Iohannes Grasse von Briennes, der am Hofe Königs Philippi von Franckreich Delphin genannt wurd / zum Weib genommen/vnd war durch sie König worden. Aber Friederich der II. Keyser Henrichs deß VI. Sohn/vnd Enckel Barbarossæ, König zu Sicilien vnd Neapoli, nach dem er ein Witwer war/nam dieses Iohannis von Briennes vnd der Mariæ Tochter zum Weib / vnd bekam mit jhr das Reich Jerusalem / welchem sein Sohn/ den er mit Iola gezeuget/Conradus succedirte, vnnd diesem Conradinus.

Aber in Cypern ward König Hugo von Lusignan, Almerici Sohn / der nam der obgemelten Isabellæ zweyte Tochter zu der Ehe/die Aliz hieß. Ob nun wohl jhr das Königreich Jerusalē auch gebührte / doch weil der Patriarch vnd die Stände deß Reichs der Mariæ die Cron schon alberein auffgesetzt hatten/konte Hugo dieses Titels nicht fähig werden/der zuletzt von der Belägerung der Statt Alkayr wieder heim kam vñ starb/ nach dem er 13. Jahr Regirt hatte. Sein Leichnam ist zu Nicosia in der Tempelherrn Kirche begrabē worde.

Dieses Hugonis Sohn / Heinrich von Lusignan, erbte seinen Vatter im Jahr 1224. da er noch gar Jung war. Er nam zum Gemahl Placentiam, Boëmundi deß Fürsten von Antiochia Tochter/da er noch so jung/war er vnder der Vormundschafft deß Herrn von Barruto, der das Reich verwaltete. Zu seiner Zeit ist Ludovicus, der heylige / König in Franckreich/in Cypern kommen / sampt seiner Gemahlin vnd Brüdern/dem König Heinrich mit seiner Gemahlin / vnd allem Adel der Cyprianer entgegen gezogen/vnnd jhn gehn Nicosiam geführet hat. Es hat auch dieser König Heinrich dem von Franckreich guten beystand gethan/vor Damiata vnnd Alkayr / vnnd ist zuletzt vom Feind gefangen worden. Da er nun wieder ledig ward / zog er heim in Cypern / vnd starb im 33. Jahr seines Reichs/ligt zu Nicosia begraben.

Es verließ Henricus ein Söhlein / Hugo genant/ noch sehr jung / darumb führt die Mutter / vnnd Iohannes von Iblim, Seneschal in Cypern / das Regiment. Dieses Iohannis Tochter war dem jungen König versprochen / der Heurahet ist aber nicht volzogen worden / dann der König starb im 14. Jahr seines Alters / deß Reichs im zehenden/ward bey den Dominicanern begraben / vnnd regirte die Mutter für den Sohn.

Hugo der dritte / von Lusignan, Fürst zu Antiochia, ward König in Cypern / nach dem Hugo der II. ohne Erben abgangen / vnnd Conradinus der letzte Hertzog von Schwaben gestorben / da ward er auch König zu Jerusalem / weil er sein nechst verwandter war. Da er zu Nicosia gekrönet worden / schiffet er hinüber gehn Tyrum, empfieng da auch die

Digitized by Google

die Crone deß Reichs Jerusalem von dem Patriarchen vnnd dem hohen Meister deß Creutz Ordens. Sein Gemahl war auß dem Geschlecht von Iblim. Diesem König hat Thomas von Aquino sein Buch von gutem Regiment eines Fürsten zugeschriben vnd verehret. Er hat die herrliche Abtey bey dem Schloß Cerine gestifftet / allda er auch begraben worden / nach dem er im 17. Jahr seines Reichs gestorben.

Jhm succedirt sein Eltster Sohn / Iohannes von Lusinien / ward im Jahr 1283. erstlich zu Nicosia, darnach zu Ptolemais gekrönet / empfieng also beyde Cronen / vberlebt aber seinen Vatter nur ein Jahr / verließ weder Weib noch Kind / starb / vnd ward zu Nicosia begraben.

Anno 1284. succedirt jhm sein Bruder Henricus der II. alß er zu Nicosia die Cron empfangen / ließ er sich auch zu Ptolemais zum König von Jerusalem Crönen. Dist ist der letzte König von Jerusalem / der im Land gekrönet worden / dann seine Nachkomen haben die Cron deß Reichs Jerusalem zu Famagusta in Cypern angenommen / vnd nur den Titel deß heyligen Landts gehabt. Er starb / alß er 33. Jahr Regirt hatte / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / geduldig / vnd so keusch / daß er sich auch deß Ehstandts enthalten. Er ruhet bey den Franciscanern. Zu seiner Zeit haben die Saracenen die vberlingen deß Reichs Jerusalem vollend eingenommen / daß den vnserigen nichts in gantz Orient blieben / als Cypern vnd Armenia.

Hugo der IV. von Lusignan, war Guidonis deß Constabels von Jerusalem Sohn / empfieng die Cron zu Nicosia, im Jahr 1317. darnach die von Jerusalem zu Famagusta, ist der Erste / der ausser dem H. Land gekrönet worden. Sein Gemahl war Aliz von Iblim. Er ist mit seinem elteſten Sohn in gantz Italien vnnd Franckreich herumb gezogen / die Christlichen Fürsten zu erbitten / daß sie jhm hülffen / das verlohrne wieder zugewinnen / hat aber nichts erhalten. Starb im 36. Jahr seines Reichs / ward zu Nicosia bey den Predigern begraben. Sein Grabmahl ist nidrig vnd flach / aber schön / von Marmor. In der Wand gegen vber stehet noch ein ander Marmor Steine Tafel / darauff seine Grabschrifft zu lesen.

Dessen Sohn Petrus von Lusignan, Grafe zu Tripoli, mit dem Zunahmen der Grosse / hat dem Vatter succedirt Anno 1353. vnnd beyde Cronen / die eine zu Nicosia, die ander zu Famagusta empfangen. Er schiffte in Italien gehn Neapels, vnnd nam daselbst zum Weib Eleonoram, deß Königs von Arragon Enckel / vnd nach dem er viel Christliche Fürsten vnd Könige besucht / vnd herrliche Verehrung von jhnen empfangen / zog er mit grossem Gut vnd statlichen Verheissungen wieder heim. Nicht lang hernach rüstet er mit Hülff deß Groß Meisters zu Rhodis eine Flotte von 150. Schiffen zu / darüber er selbst General war / schlug damit die Armada deß Egyptischen Sultans / nam die Statt Alexandriam ein / plündert sie sampt vielen andern Stätten in Egypten. Hierauff grieff er die Türcken in Natolia an / erobert das Veste Schloß Candelorium vnd andere / zog also nach glücklicher verrichtung wieder heim in Cypern. Da er aber vernommen / daß sein Gemahl in mittels neben die Wege gangen / bekümmert es jhn dermassen / daß er im Verstand verrückt ward / fieng an / gar grimmig vnd blutgirig zu werden / darumb jhn sein eygene Brüder vmbbrachten. Er ward bey seinem Vatter zu den Predigern begraben / nach dem er 18. Jahr Regirt hatte.

Darauff haben die Stände deß Reichs seinen Sohn Petrinum von Lusignan zum König erwöhlet / Anno 1370. vnd / wie bräuchlich / an beyden Orthen gekrönet. Er starb im eylfften Jahr seines Reichs / ligt bey seinem Vatter vnd Groß Vatter zu den Dominicanern.

Iacobus der I. von Lusignan, war Königs Petri deß grossen Bruder / vñ Seneschal in Cypern. Dieser war ein Zeitlang bey den Genuesern als ein Leistbürg gewest / da sich aber der vorige König Petrinus mit den Venedigern vñ Meyländern wider die Genueser verbunden / legten sie Iacobum ins Gefängnuß. Da aber Petrinus gestorben / ward er durch Legaten von Genua abgeholet vnd gefolget. Dann der Raht dieser Statt wolt sich vmb den newen König wol vordienen / gienge in der Procession zum Gefängnuß / führten jhn Ehrlich herauß / vnd bate jhn / diese Schmach nicht zu rächen. Von dannen führten sie jhn sampt seiner Gemahlin vnd kleinem Söhnlein / den er in wehrender Hafftung gezeugt hatte / auff das Rathhauß / da wurd ein Vertrag gemacht / daß die Statt Famagusta zu ewigen Zeiten der Genueser seyn vnd bleiben solte. Also gieng der König mit den seinen zu Segel / vnd ordneten jhm die Genueser etliche Galleren sampt jhren Gesanden zu / die daran sein solten / daß die Stände deß Reichs die Tractation zu Genua bestetigten. Da er nun zu Nicosia statlich empfangen vnd eingeholet worden / wolt er noch denselben Tag die Cron deß Reichs Cypern empfahen / vnd deß folgenden die von Jerusalem / dann es zu Famagusta nicht geschehen konte. Da aber Leo von Lusinien / König in Armenia gestorben / ließ er jhm auch die Cron deß Reichs Armeniæ zu Nicosia auffsetzen. Begab sich demnach gäntzlich auff den Vestungs Baw / fortificirt etliche Stätte / bawet etliche gantz von newem / sonderlich 3. Securam, Cavam, vnd Potamiam. Er bessert auch das Schloß zu Nicosia, vnd nach dem er sonst viel gutes gethan / starb er im zwantzigsten Jahr seines Reichs / vnd ruhet neben Hugone dem II. zum Dominicanern, dahin auch nicht lang hernach sein Gemahl begraben ward.

Ianus Lusinianus, sein Sohn vñ succeſſor im Reich war zu Genua geboren / den auch der Vatter darumb Ianum nennen lassen. Anno 1402. ward er König / sein Gemahl hieß Charlotta, Iacobi von Burbon / Grafen zu der Marck Tochter. Er ließ jhm / wider den alten Brauch / auff einen Tag 3. Cronen auffsetzen / die von Cypern / Jerusalem / vnnd Armenia, diß geschahe im Jar 1402. Weil aber Petrus von Lusinien vor diesem die Statt Alexandriam neben andern in Egypten außgeplündert hatte / war solches dem Sultan daselbst vnvergessen / derwegen sandte er ein starcke Flotta in Cypern / erobert die Statt Nemosiam, plündert vnd verbrandte sie. Da nun die Egypter auff Nicosia zuzogen / begegnet jhnen König Ianus, ward aber von den Sultanischen geschlagen / vnd must auff das Gebierge fliehen. Da samblet er wiederumb ein Heer / wagt es noch einmal / ward wiederumb geschlagen / dazu gefangen mit vielen grossen Herren / vnnd bleib sein Bruder Henricus todt. Da eroberten die Egyptier die Statt Nicosiam, vnnd bemächtigten sich fast der gantzen Insel / biß auff Famagusta vnd etliche Schlösser. Der gefangene König ward zu Triumpff behalten /

gehn Alkayr geführt / vnd durch den Adel in Cypern wieder gelöset / doch muste er sich zuvor zinßbar machen. Da er nun zu hauß kam / starb er vor Leyd / bald nach seinem Weib / im 29. Jahr seines Reichs. Ihrer beyde Gräber sihet man in der grossen Capellen deß Dominicaner Tempels / auß Marmor.

Iohannes der II. von Lusinien / war Iani vnd Carolottæ obgedacht Sohn / succedirt dem Vatter Anno 1430. wurd auch auff einen Tag mit 3. Kronen geziehret. Sein Gemahl war eine Tochter Iacobi Palæologi, Marggraffen zu Möferrat, welche bald starb / weil sie die Lufft in Cypern nicht erleiden konte. Da nã er Helenam, Andreæ Palæologi Herrn in Morea Tochter / welcher ein Bruder war Iohannis deß Griechischen Keysers / der im Concilio zu Florentz gewest. Diese Helena starb im Jahr 1459. vnd begerte in dem Griechischen Kloster Manchana, das sie gestifftet / begraben zu werden. Drey Monat hernach starb auch der König / im 29. Jahr seines Reichs / vnd ward bey seinen Vatter begraben.

Nach jhm regirte seine Tochter / Charlotta von Lusinien / welche im jahr 1459. noch bey Leb zeiten jhres Vatters eine Witwe worden war / dann sie Iohannẽ deß Königs von Portugal Sohn / Fürsten zu Antiochia zur Ehe gehabt hatte. Darnach nam sie Graff Ludwigen von Genff / Graff Ludwigs von Saphoyen vnd Annæ von Lusinien Sohn / die Königs Iohannis Schwester gewest war. Da sie nun gekrönet war / kam dieser jhr Breutigam / hielt Hochzeit / vnd war zum König in Cypern gekrönet. Aber der Egyptische Sultan hat sie beyde deß Lands vertrieben / vnd jhren Bastart Bruder Iacobum zum König gemacht.

Dieser Iacobus war ein Vnehlicher Sohn Königs Iohannis deß II. vnd Ertzbischoff in Cypern. Nach seines Vatters Todt war das Reich an deß selben Ehliche Tochter Charlotta gefallen. Nun trachtet dieser Iacobus darnach / weil er aber wenig gunst bey den Ständẽ hatte / rufft er dẽ Sultan an / er solte jhn ins Reich einsetzen / vnd die Schwester vertreiben / dazu kam / dz auch Machomet der II. Türckischer Keyser an den Sultan schrieb / er solte Iacobum einsetzen / vnd Ludwigen von Safoy auß der Insel jagen / dann Iacobus war ein guter Mahometisten Freund. Also schickte der Saracenische Sultan dem Bastard Iacobo starcke Hülff / durch deren Mittel er König in Cypern ward. Sein Weib hieß Catharina / war eine Tochter Marci Cornarij, eines Venetianischen Ratsherrn / welche er trawete / vnd nicht lang hernach starb zu Famagusta, nach dem er 12. Jahr regirt / vnd 33. gelebt hatte. Man meinet jhm sey mit gifft vergeben worden. Sein Grab ist sehr schlecht vnd elend.

Nach seinem Todt gebar Catharina Cornaria ein Söhnlein / welches Iacobus genant ward / Anno 1472. aber die Mutter führet das Regiment mit Hülff der Vormũder. Es behauptet auch diese Fraw das Reich mit vorstand der Venediger 14. Jahr / biß zum Jahr 1489. wiewol der Rahe mit verwilligung der Landstände die Obrigkeiten bestellete / vñ also sich gemächlich der Insel impatronirte. Alß einmals die Königin Catharina zu Venedig in S. Marci Tempel war / verehret sie dem Hertzog vnd gantzem Raht ein Silbern Muster der Insel Cypern / dem gleich / das man noch auff einer Marmor Tafel sihet an S. Salvatoris zu Venedig Kirche. Hergegen vbergab jhr der Raht die Zeit jhres Lebens zu besitzen das Schloß Asula in Terviser Marck / mit verwilligung / daß jhre Verwandten sich gebrauchen möchten deß Wappens / deß Königlichen Geschlechts von Lusignan. Jhrem Bruder Georgio wurden auch gewisse Gefäll in Cypern verordnet. Da hernach diese Königin Catharina starb / ward jhr Leichnam gehn Venedig geführet / vnd zu den Aposteln bestattet.

Verzeichnuß der Patriarchen zu Jerusalem / Römischer Religion.

Anno 1099. im sechsten Monat / nam dem Jerusalem gewonnen / ist nach deß Griechischen Patriarchen Simeonis Todt durch die Anwesende Clerisey / auff verordnung König Gothfrids von Bullion / der erste Lateinische Patriarch erwehlet worden / Dagobertus Ertzbischoff von Pisa, vnd gab jhm der König dẽ vierdten Theil der Statt / dessen zugenieſen / wie solchen vor diesem der Griechische Patriarch mit verwilligung der Saracenen gehabt hatte. Die folgende Ostern hernach vbergab jhm Gothfridus auch die 3. vbrigen Theil. Nach Gothfridi Todt begerte dieser Patriarch die gantze Statt vnd Iurisdiction, von Balduino dem I. König / zog an die Vergabung Gothfridi, aber es ward jhm abgeschlagen / dann es war zuviel.

Abremarus ein schlechter einfältiger Priester / vnnd nicht fast gelehrt / ward noch bey Leibzeiten Dagoberti, durch König Baldwein vnd Arnoldum den Ertzdiacon zum Patriarchen ernennet / vnd darnach bestetigt. Er zog gehn Rohm / da schickt jhn der Pabst sampt seinem Legaten Gibelino, Ertzbischoffen zu Arelate wieder gehn Jerusalem. Da diese beyde ankomen warn / entsetzt der Legatus den einfältigen Priester vom Patriarchat / vnd gab jhm dafür das Bischthumb zu Cæsarea, er aber / Gibelinus, ward für jhn Patriarch / weil er aber sehr Alt / als starb er im drittẽ jar seiner Würde.

Es hatte lang darnach getrachtet Arnoldus Malæus Ertzdiacon zu Jerusalem / biß es jhm zu letzt gelungen / vnd er Patriarch ward. Aber der Pabst ließ jhm Arnoldi procedur nicht gefallen / schickt demnach seinẽ Legaten dẽ Bischoff von Orliens / vnd ließ jhn dieser Würde berauben. Arnoldus zog selbst gehn Rohm / wuste durch List vnd glatte wort es dahin zurichten / daß er wieder angenommen ward / wie er dann im achten Jahr seines Patriarchats gestorben ist.

Nach jhm kam Garmund, ein Frantzoß von Amiens. Vnder diesem Patriarchen hat der Tempelherrn Orden angefangen / den Garmund bestetigt hat. Er hielt ein National Synodum zu Neapoli in der Samariter Landschafft / vnd ward beneben Eustachio vnd Bavisio Gubernator deß Reichs / mit welchen vnd der Venediger Hülff / er auch den Saracenen die Statt Tyrum abgewinnen hat / da König Baldovin der II. gefangen war. Als er nun dem Patriarchat 10. Jahr vorgestanden / starb er.

Im Jahr 1128. ward Patriarch Stephanus, der erstlich ein Ritter / darnach ein Münch / zu letzt Abt zu S. Iohann im Thal deß Bischthumbs Chartres gewesen. Er war hohes Adels / vnd König Balduini verwandter. Jhm soll im zweyten Jahr dieser Würde mit Gifft vergeben seyn / weil er nicht auffhöret an dem König zu betteln.

Guilhelmus war ein Brabänder von Mecheln / Prior deß H. Grabs / vnd ob er wohl ein schlechter vnwissender Mann / ward er doch Patriarch im Jar 1130. doch freundlich vnd gutthätig gegen jedermann / vnd starb im 15. Jahr seines Patriarchats.

Fulche-

Digitized by Google

Fulcherius, Ertzbischoff zu Tyro war bey nahe 100. Jahr alt/ da er zum Patriarchen erwehlet ward. Die Tempel-Herrn wolten jhm den Zehenden nicht reichen/ vnd widersetzten sich jhme sonsten/ da verklagt er sie vor dem Papst/ eygener Person/ erhielt auch das Vrtheil für sich/ vnd da er wider zu Hauß kam/ starbe er vor Alter/ vnd succedirt jhm

Almericus ein Frantzoß/ auß dem Bisthumb Noyon, ob sich wol die beyde Bischoffe zu Cæsarea vnd Bethlehem darwider setzten. Darumb schickt er Adrianum den Bischoff von Ptolemais gen Rom/ der jhm die Bestättigung vnd das Pallium bracht/ ehe dann seine Widersacher dahin kamen.

Nach diesem ward Heraclius der Ertz-Diacon mit einhelligem Consens zum Patriarchen erwehlet. Er starb vor Trawrigkeit/ da sein König gefangen/ die Fürsten erschlagen/ vnd die Statt in der Vnglaubigen Hände gerahten war.

Albertus war ein Eremit vnd Bischoff zu Ascalon, hat allein den Titul eines Patriarchen/ sampt etlichen Gefällen/ dann die Saracenen hatten die heylige Statt innen/ darumb wohnet er zu Ptolemais. Dieser Albertus hat erstlich die Eremiten am Berge Carmel gesamblet/ vnd zusammen in die Clöster installirt, jhnen auch eine Regel zuleben/ vnd Kleyder-Ordnung fürgeschrieben. Doch hat solche hernach Papst Innocentius der III. durch Hugonem einen Cardinal Dominicaner Ordens reformiren/ vnd jhnen Gesätz fürschreiben lassen/ deren sie sich annoch gebrauchen.

Nach Alberto sind jhrer viel Patriarchen gewesen/ die alle zu Ptolemais gewohnet haben/ vnd da diese Statt auch eingenommen ward/ haben sich die Patriarchen ein weil zu Nicosia in Cypern gehalten. Vnd so viel sey gesagt von den Königen vnd Patriarchen zu Jerusalem.

Die Statt Jerusalem/ in deren vnderschiedlichen Belägerungen vnnd Eroberungen so viel tausend Menschen vmbkommen/ hat zu vnsern Zeiten nicht vber 5000. Innwohner/ vnd wann nit Jährlich wegen Heyligkeit deß Orths so viel Pilger dahin walleten/ were es ein schlecht Ding damit. Das Land selbst wirdt getheylet der Länge nach durch den Jordan/ der zu vnderst am Berg Libano auß zweyen Brunnen entspringet/ die nicht weit von einander liegen/ der eine heist Ior, der ander Dan, welche zusammen lauffen/ vnd den Jordan machen.

Fernerns so macht der Jordan widerumb zween stehende See/ der erste ist klein/ vnd heist Lacus Samachonitis, der ander/ so grösser ist/ heist Mare Tiberiadis, oder das Galileische Meer/ zu letzt fällt er in den See Asphaltites, zu Teutsch/ das todte Meer.

20. Phœnicia liegt längst dem Meer her/ gegen Iudæam, vnd liegen die berühmbte Stätte Tyrus vnnd Sydon darinnen/ welche jetzt mit Barbarischen Namen/ jene Sait, vnd diese Sur genennet werden. Tyrus lag vor Zeiten auff einer Insel/ aber so nahe am vesten Land/ daß der grosse Alexander das Meer darzwischen außfüllete/ als er die Statt belägerte. Der Prophet Ezechiel kan die Herrlichkeit/ Grösse vnd Reichthumb dieser Statt nicht genugsam beschreiben. Die Statt Sydon war nicht viel geringer an Macht vnd Schönheit. Beyde waren berühmbt wegen der köstlichen Purpur-Farb/ jetzund ist von beyden nicht viel mehr vbrig/ wie auch von den Stätten Ioppe vnnd Acra.

Die Provintz/ so absonderlich Syria genandt wird/ erstreckt sich von Tyro biß an den Golfo de Lajace, hält in sich diese Stätte/ Baruto, Tripoli, Torto a, die erste zwo sind berühmbte Kauff-Stätte. Inwendig Lands liegen Damascus vnd Laodicea. Damascus ist noch ein schöne Statt/ liegt in einem weiten Thal/ mit schönen Häusern gezieret/ so wol inwendig als von aussen/ doch hat sie krumme vnnd enge Gassen. Die gantze Statt ist voller Brunnen/ welcher Ablauff durch die Häuser in die beyligenden Gärten fleußt/ vnd die befeuchtiget. In der Statt liegt ein trefflich Schloß/ welches ein Florentiner Mamaluck gebawet/ der sehr reich/ vnnd Amptman allda war/ wie dann diese Statt ein Haupt der gantzen Provintz ist.

Cœlesyria heist das Land/ so zwischen den beyden Bergen/ Libanus vnnd Antilibanus liegt/ allda der Fluß Orontes entspringt/ den die Türcken Farfaro heissen/ an welchem die Statt Antiochia gelegen/ welche jetzt anderst nichts ist dann ein Steinhauffen. Was noch von Mawren vnd Thürnen vbrig/ bezeuget genugsam die alte Herrlichkeit deß Orths. Dann es stehen noch etliche Thürne/ sampt einem Castell auff einem Berg. Es vnderstehen sich noch etliche daß Hauß zuweisen/ in dem sich S. Petrus etwan gehalten/ zeigen auch noch einen engen Orth/ darinnen er viel Leuth soll getaufft haben. Am Außlauff deß Wassers Orontis siehet man noch eine Statt Soldin genandt/ hat vor Zeiten Seleucia Pieria geheissen.

Comagena ist ein Theil deß Landts Syria erstrecket sich am Fluß Euphrates biß an die Gräntzen Armeniæ. Alepo ist die Hauptstatt darinnen/ welche für der Alten Epiphania gehalten wirdt/ vnd ist die dritte vnder den Hauptstätten der gantzen Türckey. Sie liegt an dem Fluß Singa, vnnd hat einen Canal Wassers vnder der Erde/ darvon viel Brunnen her quellen. Sie hat einen so weiten Begrieff mit jhren Vorstätten/ daß vier Berge darinnen liegen/ vnd ein ziemlich Schloß. Wenig schöne Gebäw sind hie/ außgenommen die Türckischen Kirchen/ vnd ein groß Gasthauß für die frembden Kauffleuthe. Wie Volckreich sie seye/ ist daher abzunehmen/ daß im Jahr 1555. in der Statt vnnd Vorstätten in einer Wochen 26000. Menschen an der Pestilentz gestorben sind.

Natur vnd Eygenschafft aller oberzehlter Länder/ so wol im kleinern als grössern Asia. 21.

Anatolia oder Klein Asia hat einen guten/ lieblichen temperirten Lufft. Die Felder trugen vor Zeiten allerley Kornfrüchte/ die Awen vnd Wiesen genug Weyde für das Viehe/ vnd war da ein Vberfluß aller Dingen/ zu deß Menschen Leben vonnöthen. Aber zu vnsern Zeiten trägt es bey weitem das nicht/ weil es nicht so wol gebawet wird. Inwendig/ vnd da es weit vom Meer liegt/ hat es viel Ackerfeldt/ darauff Früchte vnd Baumwolle wachsen. Diß Land wird mit vielen Wassern begossen/ darunter die fürnembsten sind/ Iris, jetzund Caselmach, darnach Halys, jetzt Ottmangiuch, Parthenius, jetzt Dolap, vnnd Sangaris, nun Sangri, vnnd diese alle lauffen ins Schwartze Meer. Ascanius, Rhindacus, Asopus vnnd Granicus (die doch gar andere Namen haben) fliessen in das Vor-Meer, Simois vnd Xanthus in den Engen Arm Hellespontus.

Digitized by Google

Iesponꝰ. In das Meer Archipelago lauffen diese Wasser/ Caycus, Hermus, Cayſtrus, vnd der krumme Mæander. Ins Mittel-Meer entladen sich Calbis, Limyrus, Cataractes. Der Fluß Melas laufft in den Euphratem.

In Bithynia wächst viel Korn / von dannen viel Meel zur Türckischen Hofhaltung geführet wirdt/ vnd ist das Feld fruchtbar vor andern in Prusia. Da gibt es viel Holtz/ Schiff zubawen/ daß ein Sprichwort ist/ die Galeren wachsen von sich selbsten da/vnnd fallen ins Meer/so geschwind gehet alles zu. Bey Nicea wird viel Operment gefunden.

Auß den Bergen Asiæ (absonderlich also genandt) wirdt vber andere Nutzbarkeiten schöner Marmor gegraben/ dem Alabaster gleich/ dessen sich vor Alters die Römer zu Bildern gebraucht haben.

Das Feld vmb Troja ist dörr vnd mager/auß Gebrechen Wassers / ist viel trächtiger vmb Pergamo. In den Steinbrüchen dieser Enden findet man noch gantze Menschliche Cörper/ deren/ so sich etwan in diese Klüffte verborgen haben/ so zu Stein worden sind. Hierapolis hat warme Bäder/deren Wasser sich auch in Stein verwandelt. Sonsten gibt es da ein Wasser/ welches die Tücher zufärben/ trefflich gut ist.

Im Landt Caria ist vor Zeiten das Feldt vmb Magnesia der Fruchtbarkeit halben berühmbt gewesen. Nicht weit von dieser Statt findet man Magnetstein. In den Bergen Cariæ werden schöne weisse Stein zum Bawen gebrochen. Diese Provintz ist vor Zeiten mit Erdbeben wol geplaget gewesen.

Mysia hat viel vnd guten Weinwachs / sonderlich vmb die Statt Lampsacum, wie dann auch Ionia, darinnen auch viel Miny gegraben vnd bereytet wird.

Lydia ist von alten Zeiten her berühmbt/wegen der Reichthumben/ dann die Flüsse vnd Bäche/so vom Berg Tmolo entspringen/ fast alle Golt im Sandt führen. Darzu kompt auch der fruchtbare Bodem/gestalt auff dem vorgenandten Berge Tmolo Jährlich ein groß Gut von Wein vnd Saffran wächset.

Lycia ist ein rauh vnd vnbequem Landt/ wegen deß Bergs Taurus, doch hat es auch ebene Felder vnnd fruchtbare Thäler. Auff dem Berg Chymæra sagt man/seyen vor Zeiten viel Löwen gewesen/ doch haben am mittel Theil desselben gantze Herden Geissen geweydet/vnd zu vnderst sich Schlangen gehalten/daher die Poeten gedichtet/ dieser Fewerspeyende Berg habe einen Löwenkopff/ einen Leib wie ein Geyß/ vnd Drachenschwantz. Erdbeben ist da nichts newes.

In Pamphylia vnd Cilicia tragen die Geyssen so zarte Haar/ als die reyneste Wolle oder Seyden seyn mag / werden auch Schneeweiß. Cappadocia hat Wein/ Korn vnd Baumfrüchte genug/ da wird auch Silber/ Eysen/ Alaun/ Jaspis vnd Alabaster gefunden. Allhie sind auch reiche Pferdtzuchten/ wiewol das Erdrich an vielen Orthen vngeschlacht ist. Plinius schreibt/ daß am Wasser Thermodon zweyerley Bienen seyen/deren etliche in den holen Bäumen/andere in den Hölen vnder der Erden jhre Waben setzen/vnd Honig samblen. Der Berg Argeus ist Sommers vnd Winters mit Schnee bedeckt.

Die Felder in Amasia sind vbel gebawet/doch ist da viel Weyde für das Viehe. Bey der Statt Iconio ist ein grosser Weinwachs / der da so gut wird/ als an einem Orth in Asia.

Es ist zweyerley Cilicia, das gegen Nidergang ist rauhe vnd vneben/das gegen Orient flach vnd Fruchtbar / vnd weil dieses mit viel Wassern begossen wirdt ist es sehr fruchtbar/vnd zeucht viel Viehe. Diese Menge deß Wassers macht auch / daß Cilicia ziemlich gebawet wird/ob wol der Grund Leichticht/vnd da Mangel an Holtz ist / welches zwo Tagreysen von dem Gebierg geholet werden muß. Am Berg Amano wachsen hohe Cedern/Wacholdern/vnd andere Bäume ohne Zahl. Doch hat es auch in Cilicia schöne / lustige / gesunde Orth / da die Bäume fast das gantze Jahr grünen. Die grosse vnnd breyte Heyden liegen wüst / dann es achtet jhr niemand / vnd mag ein jeder seine Schaaff vnnd Geyssen dahin auff die Weyde treiben / welche Geyssen da so schöne vnnd zarte Wolle tragen / wie Seyden. In den Wälden wachsen Myrten / Dannen vnd Terpentin Bäume. Diß sind die fürnembsten Flüsse in Cilicia, Pyramus, jetzt Malmistra genandt/entspringet auß einer schönen Ebne/jenseit deß Bergs Tauri, vnd da er starck wird/ macht er ein Getöß wie der Tonner / daß man es von weitem hören mag. Der Fluß Cydnus entspringt vom Berg Antitauro, ist sehr kalt vnd streng/ hat hell Wasser/das gut zum Podagra seyn solle. Allhie gibt es eine Gattung kleiner Wölffe / lauffen scharweiß / sind so rauberisch/ daß sie stehlen was sie ankommen/tragen offt den Leuten die Hüt vnnd Schuhe hinweg. Bellonius sagt/ bey Heraclea sey ein schöne Ebene / mit allerhand fruchtbaren Bäumen besetzet / da auch viel Pferd gezogen werden.

Ober Armenia ist voller Berg vnd Hügel / darzwischen es doch viel fruchtbare Thäler hat/ dann der Bodem an sich selbst gut ist / vnd geschickt zur Viehezucht. Doch fallen deß Winters hie grosse Schnee / die etwan lang liegen bleiben.

Georgia ist eytel Berg vnd Wälde / daher schwerlich in diß Land zukommen / hat gleichwol auch gut Acker Feldt vnd schöne Thäler/dardurch frische Wasser fliessen/ sonderlich die Flüß Cyrus vnd Araxes.

Ob wol das öde Arabia grosse Wüsteneyen hat/ mangelt es doch da nicht/weder an Flecken vnd Dörffern/noch Innwohnern/ bevorab am Euphrate, vnnd den Gräntzen deß Seligen Arabiæ, dann da sichs gegen Westen zeucht/ist es ein lauterer Sandt.

Es haben die Alten gemeynet/ Arabia Petræa sey gar vnfruchtbar / da doch das Theil gegen Syria ziemlich gut ist. Zwar an den meysten Orthen ist es wüst/ vnd hat Mangel an nothwendigen Dingen / sonderlich an Holtz vnd süssem Wasser. Gleichwol wachsen an etlichen Bergen Palmen Bäume / die gute vnnd wolgeschmacke Datteln bringen. Allda samblet man auch Manna / vnd an dem Vfer Corallen/zwar schön anzusehen/aber inwendig hol. Arabia gibt auch an gewissen Orthen den Stein Amethystum.

Das Selige Arabia hat den Namen nicht vergebens / dann es weit besser ist / als die vorigen beyde/ angesehen der vielen Wasser/ die auch an sichern Orthen stehende See machen. Demnach so gibt es allerley Kornfrüchte/ sonderlich viel Reyß/die menge Wachs vnd Honig / vnnd Baumfrüchte ohne Zahl. Man seet da deß Jahrs zweymal / vnnd erndet so offt / wie in etlichen Landen Indiæ. Allda wachsen Datteln/ Narden/Casia, Zimmet/Weyrauch/Myrren/vnnd ander viel köstlichs Rauchwercks. Es mangelt da auch nicht an

an Metallen/Edlem Gestein vnd Perlen/so am Vfer gefischet werden. Arabia Felix zeucht herrliche Pferdt/ vnd so fette Hämmel / daß etwan einsen Schwantz 20. Pfundt wiegt. Gleichwol ist das Feld vmb Medina fast vnfruchtbar/vnd vmb Mecha grosser Gebrechen an Trinck-Wasser.

Palestiner Land oder Iudæa ist von Berglein vnd ebenen Feldern gemenget/ hat viel guter Brunnen/ darumb es so fruchtbar ist. Dann die Rosen sind da viel bessers Geruchs dann anderstwo/so wachsen Rauten/ Fenchel/ Salbey vnnd andere gute Kräuter vmb die Wege. Oliven/ Feygen/ Granatäpffel sind da in grosser Menge. Die Hügel sind mit fruchtbaren/sonderlich Palmen-Bäumen vnd Weinstöcken vberzogen. Dann ob schon die Türcken keinen Wein trincken/wird doch da viel Wein gebawet/vnd deß Jahrs zwey oder drey mal Herbst gemacht. Doch Aepffel/ Biern/Kirschen/Nüsse/ wie wir sie haben/ wachsen da nicht/ sondern werden von andern Orthen dahin gebracht. An deren statt aber sind da andere Früchte/mit welchen die Bäume das gantze Jahr behänget sind/ als Pomerantzen/grossen Citronaten/ vñ Paradeyß-äpffeln. Auß der Erden kriechen Pfeben / Melonen vnd Cucumern / die alle sehr gutes Geschmacks sind. Diß Land hat vor Zeiten allein den edlen Balsam gebracht / der doch jetzt nicht mehr gefunden wird. Rehe/ Hasen/Feldhüner/Wachteln vñ dergleichen Schnabelweyd gibt es genug. Gleichwol gibt es auch etwa wüste Oerter / da die Feldt-Mäusse die Oberhand behalten / vnnd wann diß Vngeziefer von den Vögeln nicht auffgefressen/ würden sie die Saat verzehren.

Der Fluß Jordan ist zu beyden Seyten mit Weydensträuchen vnd dickem Rohr bewachsen / vnd trücknet der See Samachonitis bißweilen deß Sommers gar auß / daß am Grund desselben viel Gesträuch vnd Rohr wächst / in dem sich etwa Löwen halten.

Das ebene Gefilde vmb den See Genezareth ist wüst / wegen der vielen Dornen/ vor denen man nicht ackern kan. Die Vfer deß Sees werden von Fischern bewohnet / die das nechste Feld an jhren Häusern allgemach in den Baw bringen.

Der See Asphalites oder das Todte Meer streckt sich von Norden gegen Suden / die Breyte gehet von Ost zu West. Man meynet es sey 70000. Schritt lang vñ 20000. breyt. Es dämpffet ohn vnderlaß mit Rauch vnd Nebel / daher das gantze Vfer vnfruchtbar/biß auff 500. Schritt herumb. Es ist kein Fisch noch Wasservogel darinnen / vnd wann ein lebendig Thier hinein geworffen / fällt solches nicht zu Grund/ sondern wirdt ans Land getrieben/ ob jhm schon die Füsse gebunden werden.

Der Boden in Galilæa von Natur sehr fruchtbar/ist wol gebawet / vnnd bringt gute Baumfrüchte/ doch sind in Nider Galilæa, das vber den Jordan zeucht/auch wüste Orth.

Samaria ist zum theil Bergicht / zum theil Eben/hat Vberfluß an Brunnen vnnd Bächen / daher es gut/ mit schönen Wein- vnd Oelgärten vberzogen / vnnd reich an allerley Früchten. Die Berge vmb Samariam stehen dick voll guter Bäume / da wachsen auch grössere Oliven dann anderstwo.

Iudæam belangend/so ist bewust/ daß die Felder vmb Jerusalem trefflich gebawet / vnnd fruchtbar sind an Aepffeln/Mandeln/Feygen vnd Oliven. Die Berge sind mit Bäumen bedeckt / bringen viel Gräß vnnd Kräuter / sonderlich zur Artzney. Ja auff den Felsen selbsten werden Weinstöcke gepflantzet / wiewol mit grosser Mühe / dann man durch außgehawene Trappen darzu steigen muß. Bey Rama ist der Bodem gail vnd gut/ wird doch nicht genugsam gebawet/ohne daß die da wohnende Griechen/ Weitzen/ Gersten vnd Erbsen seen/vnd etliche Weingärten haben. Palmen-Bäume hat es da / aber die Früchte werden langsam zeitig/dann die Lufft diß Orths etwas kühle ist.

Das Theil Idumææ, das sich an das Meer zeucht/ oder an Iudæam stößt / ist vber die massen fruchtbar/ da es aber mit Arabia gräntzet / ist es vngeschlacht/ wegen der Berge. Doch hat es Palmen-Bäume/vnnd vor der Zeit Balsam getragen. Diß Land ist vbel zugewinnen / wegen Mangel Wassers vnd der Sandt Heyden / dann die Brunnen allein den Innwohnern bekandt sind.

Das Land vmb Sidon ist vberauß fruchtbar/dann es die menge Zucker-Rohr gibt / sonderlich vmb Ptolemais, da vber die gutē Graßweyden/herrliche Weinberg vnd sehr schöne Gärten sind / deren Früchte man das gantze Jahr vber geniessen mag. Der nechste Fluß an der Statt heist Belus, dessen Sand die Venedischen Gläser gibt. Das Feld vmb Emissa ist allenthalben Wasserreich/ bringt derowegē viel guter Gewächse/sonderliche herrliche Baumfrüchte.

Sitten vnd Gebräuch der alten Völcker in Asia. 22.

Die alten Araber hielten nichts von Disciplinen vnd guten Künsten. Sie zogen alle lange Haar/ schoren doch den Bart am Kühn ab. Die Jungen musten den Alten gehorchen. Bey den Blutsfreunden waren alle Ding gemein / auch die Weiber. Wann ein Mañ zu einem Weib eingieng / ließ er seinen Stab vor der Thür stehen / aber mit dem Eltsten must sie schlaffen gehen. Auff diese Weise wolten sie alle vnder einander für Brüder gehalten seyn. Sie enthielten sich aber auch jhrer leiblichen Müttern vnd Brüdern nicht/wie das vnvernünfftige Viehe. Diß hiessen sie Ehebruch/ wann einer bey einem Weib lag/die nicht sein Blutsfreundin war/ vnd strafften jhn am Leben. Die Kinder durch Blutschand gezeuget/hielten sie für Ehelich. Vmb die Todten bekümmerten sie sich gar nichts/daß sie auch jhre Könige in die Misthauffen begruben.

Im handeln vnnd wandeln hielten sie Glauben/ vnd wann jhrer zween etwas einander gelobten/stund der dritte mitten zwischen jhnen / vnnd musten jhm die beyde Contrahenten die Finger in seine flache Hand legen / braucht auch Blut vnnd andere Ceremonien darzu/ vnnötig hier alle zuerzehlen.

Die Zimmet dorfften allein die Arabischen Priester samblen / vnd zwar die fürnembsten / nach dem sie zuvor ein Opffer gethan hatten. Die gesamlete Zimmet wurd in Büschlein gebunden / vnnd das erste der Sonnen geweyhet / welches an die Strahlen derselben geleget ward / biß es darvon angieng vnnd verbrandte.

Etliche Araber pflegten auch Schlangen Fleisch zuessen/ wurden darumb Ophiophagi genandt. Andere gelebten deß Fleisches vnd der Milch von den Camelen / welche Thier sie auch brauchten zum Reiten vnd Last tragen. Viel ernehrten sich der blossen Viehezucht/

Digitized by Google

zucht / fanden bißweilen vnder den Erdschollen Goltklumpen wie die Nüsse / darauß sie Ketten vnd Halßbänder machten. Etwan vertauschten sie das Golt / zwey Pfund gegen ein Pfund Kupffer.

Bey den Völckern von Saba sprach allein der König Recht / der durch das gemeine Volck erwehlet ward / doch muste er auß Königlichem Geschlecht gebohren seyn. Diese Könige hielten darfür / wann sie auß dem Pallast giengen / das Volck würde sie steinigen / derowegen hielten sie sich innen. Ihre Bettladen vnnd Stühl waren groß / vnd die Stollen oder Füsse daran von clarem Silber / wie dann auch der vberige Haußraht von Golt war. Man lieset nie / daß sie frembde Land einzunehmen oder zubekriegen begehrt hätten.

Ein andere Nation der Araber / Garæi genandt / soll so reich gewesen seyn / daß all jhr Haußrath auß Silber vnd Golt / die Thüren vnd TäcHER von Helffenbein gewesen seyen / denen es doch die Nabathæer bey weitem nicht gleich thaten / welche sparsam vnd genaw waren.

Die in Panchaia gebraucht sich im Krieg der Streitwagen / theilten jhr Land in 3. Theil / das erste besassen die Priester / das ander die Arbeiter / das dritte die Kriegsleute / denen die Hirten zu gegebē wurden. Die Priester erkandten zu Recht / in gemeinen vnd Privat Sachen / doch nicht in Malesitz.

Die Ackerleuth brachten die erbaweten Früchte zu hauffen / vnd zehen vnder jhnen / hierzu erwehlet / theilten diese auß. Den Hirten lag ob / mit grosser Sorgfältigkeit das zubestellen / was zu den gewöhnlichen Opffern gehörte. Also war alles gemeyn / vnd nichts eygens vnder jnen / dann die Häuser vnd Gärten. Die gemeyne Gelter waren in der Priester Händen / die gaben einem jeden nach Notturfft / vnnd nahmen sie das doppel hinweg. Ihre Kleydung war reyn vnnd sauber / auß der zärtsten Wolle gemacht. Männer vnd Weiber trugen güldene Ketten / Armbänder / Ring vnd Ohren Gehängk / wie die Persianer / vnd bundte Schuhe. Die Kriegsleuth beschützten die Gräntzen / vnd beschirmeten die andern.

Die Priester lebten in Wollüsten / hielten sich doch keusch. Ihre Kleyder waren lange weisse Röcke / Leynen oder Wüllen. Auff dem Haupt hatten sie schöne Hauben mit Golt gestücket / thaten anderst nichts / dann daß sie deß Götzendiensts warteten / vnd sangen. Sie holten jhr Geschlecht vom Abgott Juppiter hero / der eine Zeit in diesem Land sich gehalten haben solle. Sie liessen weder Golt noch Silber auß dem Land führen / wann auch ein Priester an vnheyliger Stätte sich betretten ließ / war er Vogelfrey. Was den Abgöttern verehret / vnd im Tempel auffgehenckt ward / verwahrten sie mit höchstem Fleiß. Der Orth / da das Götzenbild stunde / war 6. Ehlen lang / vnd 4. breyt / ein wunderbar Gebäw. Was Lands vmb den Tempel herumb war / bey 200. Stadia, war heylig geachtet / vnd was darinnen gefiel / gehörte zum Gottesdienst.

23. Die Hebreer / welche Iudæam, Samariam, Galilæam, sampt andern benachtbarten Landen ingehabt / haben jhr Gesätz zuleben / von Gott durch Mosen den Propheten empfangen / welche alle diß Orths zuerzehlen / viel zu lang fallen würde / wollen derwegen nur der fürnembsten gedencken / im vberigen den Leser zur H. Schrifft weisen.

Die Jugend solte man von Kindheit auff im Göttlichen Gesetz vnderweisen. Ein Gottsläſterer solte getödtet / vnd vnbegraben hingeworffen werden. Diebstal oder Hurenlohn soll man in den Tempel nicht bringen. In einer jeden Statt sollen 7. Weise vnnd Gerechtigkeitliebende Männer seyn / die Recht sprechen. Wann es der Sachen Wichtigkeit erfordert / soll man den Hohenpriester Rhats fragen. Einem einzelen Zeugen soll nicht geglaubt werden / sondern zween oder drey seyn / darzu redliche Leute. Eines Weibs vnd Leibeygenen Zeugnuß soll nicht gelten. Im vierdten Jahr / nach dem der Baum gepflantzet / soll man erst sein Früchte abnehmen. Die Erstlinge vnd Zehenden sollen dem HERREN geliefert / vnd den Armen vnd Frembdlingen etwas gereichet werden. Die Wanderer vnd Frembden mögen die Früchte deß Weinbergs vnd Gartens zur Noth geniessen. Niemand soll kein gemeyne Dürne zum Weib nehmen / auch keine die einem andern versprochen ist. Wann einer ein geschwächte für ein Jungfraw genommen hätte / vnnd betrogen worden were / soll man das Weib steinigen oder verbrennen. Wann jemand ein vertrawt Weib beschlieff mit jhrem Willen / musten sie beyde sterben. Wann aber ein Weibsperson genothzüchtiget worden / solt der Gewaltthäter allein sterben.

Wann jemand ohne Kinder verstorben / muste deß Todten Bruder die Wittbe trawen / vñ das Geschlecht fortpflantzen. Wolte der Bruder das nicht thun / must er dessen bey den Elteſten der Statt genugsame Vrsachen beybringen. Vber 30. Tag dorfft man keinen Todten beklagen. Ein Kind das seinem Vatter oder Mutter flucht / wurd hinauß geführt / vnnd auffgehenckt. Die erschlagene Feind muste man begraben. Der Leyher muste dem armen Lehner sein Pfandt nit vber einen Tag verhalten. Wann der Schuldner den Glaubiger nicht bezahlen kondte / muste jener diesem so lang dienen / biß er bezahlt war. Ein Israelitischer Knecht muste zu gewisser Zeit ledig gelassen werden. Wann jemand eines andern Viehe jrrend finde / solte er solches zu recht weisen / oder beherbergen / biß es der holte / dem es zu stünde. Wañ einer vberzeugt wurde / daß er einem andern Gifft bereytet / muste ers selber nehmen. Schlug jemand einem andern ein Aug oder Zahn auß / der muste gleiches leyden. Der Sohn dorffte vor deß Vatters Verbrechen nicht büssen / noch dieser für jenes.

Wann ein außländisch Volck den Hebreern das jhre geraubt hätte / solte man solches durch offentliche Herolden wider fordern. Wann nichts billichs erfolgte / alsdann möchte man es mit Krieg holen. Im Feldzug solt man keinen trächtigen Baum verderben. Die der Obrigkeit vngehorsam waren / mustens mit der Haut bezahlen / wie auch der Feind / der sich zu gar lang gewehret hatte. Dann die sich ergaben / wurden Zinßbar gemacht. Die Weiber dorfften weder Rüstung noch Mannskleyder tragen / noch jhnen sich gleich stellen. Die Außsätzigen vnd Samflüssigen musten auſſerhalb den Mawren wohnen. Die Weiber dorfften zur Zeit jhrer Reynigung in das Heylige nicht kommen. Wann jemand einen Todten berühret hatte / der muste 7. Tag vnreyn seyn. Ein Weib das ein Knäblein gebohren / dorffte vor dem viertzigsten Tag nicht in Tempel gehen / gleich wie die / so ein Mägdlein gebohren / nicht vor dem achtzigsten Tag.

Wann

Wann einer sein Weib im Verdacht deß Ehebruchs hatte / führet er sie vor die fürnembste Priester in den Tempel / da bereytet der Hohepriester den Eyfertrunck auß Gerstenmeel / darnach / als das Weib geschworen / sie were Keusch vnd auffrichtig / gab man jhr denselben zutrincken. Hatte sie falsch geschworen / bewegte sich der Oberschenckel auß der Hüfften / vnnd verfaulet jhr vnder Leib / daß sie jämmerlich sterben muste. War sie aber vnschuldig / so geschahe jhr nichts.

Die Ehebrecher / Blutschänder / Sodomiter / mustē ohne Gnad sterben. Ein Priester der Lahm oder sonst an Gliedern mangelhafft / wurde zum Dienst deß Altars nicht gelassen / doch muste man jhm die Notturfft auß den Gefällen deß Tempels reichen. Das Feld / wie es Namen hatte / muste im siebenden Jahr vngebawet liegen bleiben / vnd ruhen. Was in diesem siebenden Jahr wuchse / war gemeyn gut. Alle 50. Jahr war ein Jubel-Jahr / da dem Verkauffer sein vereussert liegend Gut wider zugestellet ward / oder seinen Erben / auch musten die Creditores dem Schuldner ein Theil der Schulden erlassen. Alsdann giengen auch die Leibeygene Knechte frey auß / vnnd war vberall Frewde.

Belangend die Opffer / als hatten die Hebreer derselben zweyerley / ein grosses vnd kleines. Das grosse hieß Holocaustum, ein Brandopffer / welches nur die Reichen vermochten / vñ muste das Thier so geschlachtet ward / eines Jahrs alt seyn. Der Priester besprengt den Altar mit dem Blut deß Thiers / darnach theylet er es zu Stücken / legt es auff das Fewer vnd verbrandte es. Die geringern Opffer waren vbers Jahr / mit deren Blut ebenmessig der Priester den Altar besprengte / darnach verbrandte er die Nieren sampt dem Fetten / vnd ein Theil deß Ingeweyds. Die rechte Schulter gebührte dem Priester / das vbrig nahm der Opfferer wider / vnd verzehret es mit den seinen. Die Armen brachten ein paar Tauben oder Turteltäublein / darvon ward eines geopffert / das ander gab man dem Opfferer wider. Der sich auß Vnwissenheit versündiget hatte / opffert ein Jährig Lamb oder Böcklein. Der aber wissentlich mißhandelt / einen Widder.

Alle Priester / die deß Tempels pflegten / gelebten vom Fleisch der Thier / die stets ohne Zahl geopffert wurden. Fernerꝛ / der ein Lamb opfferte that ein gewiß Meßlein Meel darzu / der einen Widder / zwey Meßlein / der einen Farren schlachtet / drey / auff etliche Offranden gossen sie auch Baumöl.

Alle Tag wurden zwey Lämmer geopffert / eines Morgends / das ander Abends / vnd auff den Sabbat-Tag wurde diß Opffer gedoppelt. Den ersten Tag eines jeden Monats schlachtet man zween Ochsen / 7. Lämer / einen Widder / vnnd einen Bock zum Sün-Opffer. Sie stelleten auch zween Böcke bey den Altar / einer wurd ledig gelassen für die Sünde deß Volcks / der ander für der Statt geschlachtet vnd verbrennet.

Im Monat Martio, in dem sie das Jahr anfiengen / wann der Mond voll war / vnd die Sonn in dem Widder / schlachteten sie das Osterlamb / weil vmb diese Zeit jhre Voreltern auß Egypten gezogen / wie sie dann auch gewisse Tag vber vngesäuert Brod assen / vnd alle diese Tag zween Ochsen / einen Widder / sieben Lämer / vnd einen Bock schlachteten. Es war auch ein Art deß Opffers / wann sie die Erstlinge der Früchte von den newen Eckern / sampt dem Oele in den Tempel brachten / als dann opfferten sie ein Lamb zum Brandtopffer. Was weiter hiervon zusagen / kan man auß den Büchern Mosis lernen.

Was nun die Jüdische Nation anlangt / schreiben die Heydnischen Historici viel anderst darvon / als Moses. Cornelius Tacitus, da er jhres Außzugs auß Egypten Land gedencket / sagt er / daß vmb dieselbe Zeit die Egyptier eine Art deß Aussatzes oder sonst beschwerlichen Grindts geplaget hab / daß Bochoris der König gezwungen worden / den Abgott Hammonem vmb Rhat zufragen / der hab geantwortet / man solte die Juden außtreiben / vnd das Landt von jhnen reynigen / demnach möchten jhnen die Juden ein andere Wohnung suchen. Darauff sey ein vnglaubliche Menge dieser grindigen Leuth zusammen kommen / vnd haben einen vnder jhnen / Mosen / erwehlet / der sie den Weg führen solte / den jhnen die Götter zeygen würden. Auff der Reyse / als sie nun fast für Durst verschmachteten haben jhr etliche ein Hauffen Wilde Esel gesehen / die von der Weyde wider kommende / zu einem Felsen gelauffen / allda ein Brunnen gewesen / mit einem dicken Wald vmbgeben / allda haben auch die Juden den Durst gelöschet. Daranff hab jhnen Moses Gesetz fürgeschrieben / anderer Völcker Gesetzen vnnd Ordnungen in vielen Dingen zuwider. Hierumb / sagt Tacitus weiter / habē sie in jren Tempel ein Bildnuß eines Esels gesetzet / weil sie nicht allein durch dieses Thier zum Wasser geführet worden / sondern auch an die Stelle / da sie sich hernach nidergelassen. Daß sie aber Widder opffern / geschehe dē Abgott Hammon zum Verdruß / vnd den Ochsen schlachten sie den Egyptern zu Leyd / welche den Ochsen Apim verehren. Das Schweinen Fleisch / sagt er / meyden sie darumb / daß sie sich vor dem Grindt vnd Pfinnen förchten. Hierauß siehet der Leser / wie vbel die Heyden von diesem Volck berichtet gewesen.

Es waren sonsten 3. Secten vnder den Juden / die vnder sich selbst viel Vnderscheyds hatten. Die ersten / nemblich Pharisæi, führten ein streng vnd ernsthafft Leben / befliessen sich deß Gesetzes Mosis, vnd legtens auff jhre Weise auß. An jhren Stirnen vnnd lincken Arm trugen sie Denckzetteln / darauff das Gesetz Mosis geschrieben stunde. An jhren Röcken hatten sie lange Säume / vnd an denselben spitzige Dorne / dardurch sie zu Haltung deß Gesetzes angemahnet wurden / gleich wie ein Pferdt durch die Sporen. Alles was geschahe / schrieben sie dem Gesetz der Noth zu / vnd der Bewegnuß der Himmlischen Cörper / leugneten doch nicht / daß deß Menschen Will vñ Beyfall darzu kommen müste. Keiner wiche von der Meynung seiner Lehrmeister im geringsten. Sie glaubten das Ende der Welt vnnd Jüngst Gericht / auch die Vnsterblichkeit der Seelen / doch kämen die Seelen der Gerechten je vnnd je in andere Leiber / biß auff den Tag der Aufferstehung / aber der Gottlosen Seelen würden ewiglich gequelet.

Die zweyte Seet / nemblich die Sadducæer, gestunden nicht / daß Gott oder die Himmlischen Cörper die Menschlichen Ding regierten / leugneten zwar nicht / daß GOtt alles wüste / sagten aber dabey / es stünde in deß Menschen Willen / ob er gutes oder böses thun wolte. Von den Todten sagten sie / daß jhnen nach diesem Leben weder wohl noch wehe were / dann die Seelen stürben mit den Leibern. Sie glaubten weder gute noch böse Engel / wie auch kein Aufferstehung deß Fleisches.

Digitized by Google

In H. Schrifft nahmen sie allein die Bücher Mosis an/ verwarffen die vbrigen alle. Sie führten ein ernsthafft Leben / also daß sie auch vnder einander nicht viel Conuersation pflagen.

Die dritten waren die Esseni, die ins gemein zusammen lebten wie die Münche / enthielten sich gäntzlich von den Weibern / nicht / daß sie so Abscheu an jhnen trügen / oder wolten daß das Menschliche Geschlecht vndergehen solte/ sondern weil sie solch Mißfallen trugen an der Leichtfertigkeit der Weiber / vnd sagten/ es were vnder 30. kaum eine / die jhrem Mann Glauben hielt. Sie hatten nichts eygnes / sondern war alles gemeyn. Sich baden vnd salben/ hielte sie für vnzimlich/ befliessen sich allein/ daß sie saubere vnd weisse Kleyder trugen. Vor Auffgang der Soñen redeten sie mit keinem Menschen/ sondern beteten/ wañ es aber Tag war/ grieffen sie jhre Werck an. Die Mahlzeit namen sie ein mit stillschweigen/ vnd enthielten sich deß Schwerens aller Ding. Sie namen niemand in jhre Gesellschafft auff/ er hätte dañ das Probir Jahr außgestanden/ vnd wann diß geschehen/ gaben sie noch 2. Jahr fleissig acht auff jhn. Gefiel jhnẽ etwas nit/ stiessen sie jn wider auß der Gesellschafft/ oder strafften jhn sonst härtiglich/ daß er eine lange Zeit anders nichts dann Kraut essen muste. Wann 10. Esseer zusamen kamen/ dorfft keiner etwas vorbringẽ/ ohne der 9. Verwilligung. In Gegenwart anderer Leut / speyet keiner auß/ vnd zwar nimmermehr zur rechten Hand. Den Sabbath hielten sie so streng/ daß sie auch der nothwendigstẽ Werck sich enthielten. Wañ sie jhres Gefehrts giengen/ trugen sie ein Schäuffelein mit sich / den Vnraht zuvergraben / damit derselbe von der Soñen nit beschienen würde. Diese Leuthe lebten gemeyniglich lang / weil sie sich messig hielten/ vnd arbeitsam waren. Güldene vnd Silberne Müntz gebrauchten sie nit. Die vmb der Gerechtigkeit willen sturben/ hielten sie für selige Leut. Sie sagten/ die Seelen weren von Anfang geschaffen/ vnd bekäme ein jede zu seiner Zeit jren sonderbaren Leib/ widerumb/ die so sich im Leben der Tugend vnd Vnschuld befliessen/ führen vber das grosse Meer an den Ort der Frewden vnd Wollust / aber die Bösen vnd Lasterhafften in ein wüst vnd kalt Jammerthal. Man hat vnder jhnen gefunden / die künfftige Ding geweissagt haben/ auch etliche wenig / so Weiber genomen / denen sie doch sehr langsam Beywohnung geleystet/ vnd solches allein zu dem Ende/ jhr Geschlecht also fortzupflantzen.

Die Cappadocier waren gewohnet/ daß sie ohn einen König nit leben kondten/ hatten sonst das Lob/ daß sie böse Leut waren. Man hält darfür/ die streitbaren Weiber Amazones habẽ in diesem Land jhr Reich gehabt/ an dẽ Wasser Thermodon. Die Länder Doris, Ionia vnd Æolia haben viel gelehrter Leut gebẽ. Die in Phrygia sollen die Wahrsager Kunst erfunden haben/ wie auch die Pfeiffen vnnd Instrument von dreyen Sayten. Zu Telmessa in Lycia hat es viel Wahrsager vnd Traumdeuter geben / wie in Cilicia viel Mörder. Die Phœnicier sagt man/ haben am ersten die Buchstaben vnnd Kunst zu schiffen erfunden/ das ist gewiß/ daß sie von vhralten Zeiten Handelsleut gewesen. Die alten Idumeer hielt man für Barbarische Leut/ leichtfertig/ vnd begierig newer Dingen.

24. ## Sitten vnd Lebens Weise der jetzigen Asianer.

Der gröste Theil Natoliæ wird von liederlichen vnd geringen Leuthen bewohnet. Die gebohrne Türcken/ deren hie vnzehlich/ sind viel schlechter vnd einfältiger als die verläugneten Christen / auch nicht so wild vnnd Blutgierig. Hie hat der Adel keinen Vorzug/ dann sie sind alle deß Türcken Leibeygene Knecht. Es gibt da faule Bauren / die nicht arbeiten mögen / vnd wann jhre Knechte thäten / so würde das gantze Land verwilden. Cappadocia wird von Griechen/ Türcken/ Juden/ Arabern vnd Armeniern bewohnet. In Cilicia ist Mangel an Leuten / vnd die darin wohnen / verstehen sich nichts auff Schiffahrt vnnd Fischerey / sind auch fahrlessige Bawren/ wiewol der Bodem gut vñ feucht ist. In Idumæa wohnẽ Egyptier von Alkayr/ die durch Tauben / so sie ziehen / anheim gen Alkayr entbieten können/ was bey jhnen geschicht/ dann sie binden jhnen Zettelein vnder die Flügel / vnd lassen sie hinfliehen in die bewusten Häuser. Nun ist dieses ein Reyse von 6. Tagen/ wüst vnd vnbequem zuwandern.

Das H. Land bewohnen zu vnsern Zeiten mancherley Völcker/ Türcken/ Juden/ Araber/ Griechen/ Syrer/ Armenier / Georgianer / Jndianer/ Egyptier/ sonderlich halten sich in Galilæa viel Araber/ so Leut sind/ kurtz von Statur, tragẽ einẽ Rock/ der biß auff die Waden gehet/ auß Geyssen Haaren geweben/ schwartz vnd weiß gemenget/ darüber werffen sie einen Mantel mit langen vnd weiten Ermeln / vnd haben einen schwartzen spitzigen Hut auff dem Haupt. Im Krieg gebrauchen sie Pfeyl vnd Bogen/ Schwerdt vnd Dolchen.

Das Jüdische Land ist auch voll frembder Leuthe/ die zum theil da wohnen / zum theil dahin Wallfahrten. Jeder Frembder / so in das H. Grab zugehen begehret/ muß 9. Cron. bezahlen. Ein jeder Pilger nimbt bey seinen Religionsgenossen die Herberg. Die auß diesen Landen kehren gemeiniglich bey den Franciscaner München eyn/ die ausser der Statt auff dem Berge Sion ein Closter haben / die Griechen bey den Calohieris, die in der Statt bey dem Tempel deß heyligen Grabs wohnen. Die vbrigen Abyssiner/ Georgianer/ Armenier / Nestorianer / Maroniten vnd andere/ ein jeglicher bey den seinigen / dann es hat jeglich Sect jhr eygene Capell. Die Franciscaner Münche/ so meistentheils Italiäner sind / pflegen den Ritter Orden deß H. Grabs zugeben/ darüber mittheylet jhnen der Meister deß Ordens Brieff vnd Siegel. Vmb Rama sihet man nichts dann Griechen vnd Araber / welche die Weinberge vnd Aecker bawen. Den Arabern sind die Idumeer gleich im Leben vnd Kleydung.

Sonsten sind die Araber von Farben Braun/ subtil vnd Sinnreich / gute Kauffleuth / darbey aber Aberglaubisch / rachgierig vnnd leichtfertig / es gibt viel Dieb vnd Strassenräuber vnder jhnen. Im Krieg thun sie mehr mit List als Stärck/ halten keine Glieder/ vnd verlassen sich auff jhre Menge. Sie greiffen den Feind zerstrewet vnd mit vielen Hauffen an/ vnd weichẽ mit grosser Geschwindigkeit zurücke. Einer nimbt viel Weiber/ läst doch keine auff die Gassen gehen/ dañ mit verdecktem Angesicht. Etliche haben jhre Wohnung in Löchern vnd Hölen vnder der Erden. Viel tragen neben Bogen vnd Pfeylen ein langen Wurffspieß/ den sie auß der Hand schiessen können.

Die Wandersleut/ so durch das öde Arabiam reysen / müssen die Sonne vnd Sterne zu Wegweysern brauchen / wegen der vberauß grossen Sandfelder/ darumb sie auch auff viel Tag Proviand mit führen/ vnd

vnd offt von den Raubern angesprenget werden. Die vnd Petra geleben meistens theils der Datteln von den Palmen/ die allda für die beste Speise gehalten werden. Die am Rohten Meer wohnen/ fangen vnd dörren viel Fische/die sich lang halten. Die im Seligen Arabia ernehren sich der Viehzuche/ die am Meer treiben Kauffmannschafft.

Die rechten vrsprünglichen Araber wohnen in Hütten vnd Gezelten/ dann die in den Städten sind fast Moren. Ihre beste Speise ist ein Magkuchen in der Aschen gebacken/ vnd mit Oele begossen. Ihr Reichthumb bestehet in Camelen/Pferdten vñ Vieh/ sampt den Waffen/diß Erbgut verlassen sie jhren Kindern. Ihre Pferdt werden nicht beschlagen/sie haben leichte Sättel/vnd dörffen sich doch bey diesem Armuth noch wol hohen Adels rühmen.

Die Innwohner Turcomaniæ rühmen sich deß Strassenraubens/ deren Vrsprung ist von den Tatarn/ leben auch vnder den Gezelten/ vnd weyden jhr groß vnd klein Vech. Doch bawen die/so im Landt gebaren/das Feld/vnd treiben Handwerck. Allda werden schöne Deppich/ geblümbt Gewandt/ vnd viel Schamlot gemacht/ sampt anderm zierlichem Zeug zu Kleydern.

Die Georgianer verlassen sich auff jhre Menge/sind doch darbey wilde vnnd starcke Leuth/ bevorab die im Gebirge. Diese Nation hat sich der Türcken lang erwehret/ biß auff vnsere Zeiten/haben sich doch zuletzt ergeben/vnd das Joch annehmen müssen.

Reichthumb vnd Vermögen der Asianer.

Deren in Natolia bester Handel ist mit Baumwollen/ deren allda der Vberfluß wächset. Die in Bithynia lösen Gelt auß Operment/ die in Caria auß Magneten Stein/die in Galatia auß Kupffer. In Pamphylia wirdt der beste Schamlot oder Türckisch Grobgrün gemacht/ so werden die Leut in Cappadocia reich von den Ertzgruben/darin sie Silber/Eysen/ Alaun/Crystallen/ Jaspis vnd Alabaster finden. Die in Cilicia verkauffen viel Camel- vnd Geissen-Haar/ darauß schöner Zeug gesponnen wird. Deren in Iudæa gröster Gewinn ist von den Pilgern/ die dahin Wallfahrten. Die Phœnicier treiben noch jhr alt Gewerb. Für andern sind die im Seeligen Arabia der Kumerschafft geflissen/ daß sie mit Gewürtz/Rauchwerck/Perlen/Edlem Gestein vnd andern Orientalischen Wahren handeln/fürnemlich kompt aller Weyrauch von jhnen her. Mecha ist ein berühmbte Kauff-Statt/ dahin vnzehliche Wahren auß India vnd Morenland gebracht werden. Doch bringen die Türckische Pilger Jährlich auch ein groß Gut dahin. Vnder allen Kauffstätten aber ist Aden die reichste vñ berühmteste. Dann dahin ein vnsäglich Gut auß Ost-Indien/ Morenland/Persien/gebracht wird/welches die Kauffleut auß Europa vnd Asia da holen/vnd von diesem vber die massen geitzigem Volck thewer kauffen müssen.

Macht vnd Kriegs-Vermögen.

Die Statt Bursia im kleinern Asia, vor diesem ein Sitz der Türckischen Königen/ ist ziemlich vest. Die Statt Laranda in Ceramania hat ein trefflich Schloß/so wol von Natur/als durch Menschen-Händ starck gemacht. Gleiches kan gesagt werden von der Statt Amasia in Paphlagonia, die ein gut Schlosß hat auff einem Berge gelegen/vnd im selben ein starcke Türckische Besatzung. Trebisonda am Schwarten Meer ist nit zuverachten/wegen der bequemen Lagerstatt/vnd habens die Türcken noch vester gemacht.

Im Seligen Arabia sind 3. grosse vnd veste Stätte/ Manta, Baila, Nazua, vñ nebē diesen viel gute Schlösser. Aden die Kauffstatt hat gute Mawren vnd Gräben/ vnd ein sonderlich starck Schloß. Der Seeport ist beschlossen/vnd sind da etlich tausend Türcken in der Besatzung/sampt einem Balla. Das Schloß zu Damasco in Syria ist wehrhafft/ wie auch das zu Antiochia. Die Statt Alepo in Comagener Landschafft/ ob sie wol für sich verwahrt/ wirdt sie doch durch das Schloß/ so auff einē Berg liegt/ noch vester gemacht. Im vbrigen ist nicht wehrt/sich lang auffzuhalten/weil wir an einem andern Orth von der Türckischen Monarchen Macht weiter reden werden.

Religions Sachen in Asia betreffend. 27.

Weil wir vns gleicher Gestalt fürgenommen/vom Mahometischen Aberglauben auß führlicher zuhandlen/am Ende der Türckischen Macht/ als wollen wir diß Orths allein von denen Secten sagen/ welche in beyden Asien vnder dem Türcken gefunden werden. Anfänglich/es komme einer in Asia hin wo er wölle/ so findet er Juden/ dann die durch die ganze Welt zerstrewet sind. Anlangend die Christen (ins gemeyn also genant) sind deren vnzehlich/ doch sehr verscheyden/ dann etliche die Römische Kirch erkennen/ etliche nit. Anlangend die ersten/ als ist zuwissen/ daß vber die Kauffleut von Venedig/Raguli, die auß Franckreich vnd andere/deren viel sind zu Tripoli, Damasco, Alepo, vnnd anderstwo in Asia vnd Syria, welche sich alle deß Diensts der Franciscaner Münche/zu Jerusalem vnd Bethlehem wonhafft/ gebrauchen/ vber diese alle (sag ich) ist noch ein Nation in Armenia, die die Römische Ceremonien halten. Zwo Tagreysen von Tauris liegt ein Statt Alangiacana, mit einem Schloß/ welche 25. Dörffer vnder sich hat/die erkennen die Römische Kirche/ob sie wol der Armenier Sprach reden. Hierzu hat sie bekehret ein Dominicaner Münche/ Bartholomæus von Bononia, der im Jahr Christi 1337. vnder Papst Iohanne dem XII. Bischoff in Armenia gewesen. Damals waren 25. Dörffer/wie gesagt/aber jetzt sind nur 12. die den Papst erkennen. Die restirenden 13. gehorchen zum theil dem Patriarchen in Armenia/zum theil sind sie durch die Krieg zwischen den Türcken vnd Persianern verstöret worden/ doch halten die 12. ersten bey 1200. Haußgesäß. Ihre Lehrer sind die Münche Dominicaner Ordens/ die einen Bischoff haben/welcher durch den Magistrat vnd Capitel erwehlet/vnd vom Papst zu Rom bestättigt wird. Es hat auch vor der Zeit zu Bursia vnd Trebisonda Römische Kirchen gehabt/ sind aber auß Mangel der Priester abgangen/vnd an jhre Statt Armenier oder Griechen kommen.

Die vbrigen so sich Christen nennen/ sind in 5. Secten getheylet/ heissen Melchitæ, Nestoriani, Dioscuriani. Die ersten haben den Namen vom Wort Melech, welches einen König heist/ weil sie in dem Glauben vnd Consiliis den Griechischen Keysern folgen/ nemblich alle Griechen in Asia, so die Patriarchen zu Constantinopel/Alexandria vñ Antiochia erkennen. Doch wohnet der letzte nit zu Antiochia, sondern zu Damasco. Alle vier Patriarchen werden durch die Bischoffe eines jeden Lands erwehlet/ achten die Confirmation deß Papsts nicht/sondern werden vom Grossen Türcken durch seine Ober Ampleut bestetiget. Wen-

Digitized by Google

umb ernennen dieſe Patriarchen die Ertzbiſchoffen vñ Biſchoffen/vñ müſſen dieſe jenen gehorchen. Alle die jetztgenandte Melchiten ſind Mönche Baſilii Ordens/ wie faſt alle Clöſter in Orient. Die berümbſten vnder jhnen heiſſen zu S. Saba in Jeruſalem/vnd S. Catharina auff dem Berge Sina, vñ letztlich die Calogeri auff dem H. Berge am Meer Archipelago. Dieſe alle halten noch ſteiff vber der Griechiſchen Religion vnd denen Puncten/ ſo etwa im Concilio zu Florentz verworffen worden/vñ ſind jhrer vnzehlich viel in Orient/ ſonderlich in klein Aſia, Syria, Egypte/ biß in Coraſan vnd die Perſianiſche Gräntzen. Dieſen werden auch zugerechnet die Georgiani, weil jhr Ertzbiſchoff dē Patriarchen zu Conſtantinopel erkeñet. Georgianer werden ſie genant/weil ſie den Ritter S. Georgen zū Paeron habē/doch ſind jrer viel zu Mahometiſten worden.

Die zweyten ſind die Neſtorianer/ von deren Jrthumb in der Perſianiſchen Hiſtori geſagt werden ſolle/ſie gebrauchē ſich der Arabiſchen/ Chaldeiſchen/ Türckiſchen vnnd Gurdeſtaner Sprache/ wiewol ſie den Gottesdienſt alle auff Chaldeiſch verrichten.

Die dritten heiſſen Dioſcurianer/ werdē widerumb in 3. Secten getheilet/ Armenier/ Jacobiten/ vnd Coſtas. Die Armenier haben nit nur einen/ ſondern etliche Patriarchen/ die zū theil von den Türckiſchen Befelchhabern/ zū theil durch die Cleriſey vnd das Volck erwehlet werden. Doch ſind nur zween/ die Allgemeyne Patriarchen heiſſen/ einer in Ober/ der ander in Nider Armenia. Jener wohnet in dem Cloſter Ecmeazin, nit weit von der Statt Eruana in Perſien: Dieſer aber im Stättlein Siſio, nit weit von Tarſis. Der Armenier Sect iſt nicht geringer als der Melchiten / dann jhrer ſind die Länder Cilicia, Bithynia, Syria, Meſopotamia, die beyde Armenien vñ Perſien voll. Vber das findet man jhrer vnzehlich viel in allen Stätten deß Türckiſchen Reichs/ da ſie Handthierung treiben/ zu Burſia, Angora, Trebiſonda, Alexandria, Alkayr, Capha vnd Conſtantinopel. Es ſind Leuth von hohen Sinnen/ verſtändig im Handel/ vnd haben ſich jhre Voreltern vmb Mahomet vnnd die ſeinigen wol verdienet / der ſie auch ſeinen Succeſſorn zum beſten befohlen/ vnd daher haben ſie ſo viel Freyheiten/ vberall mit den Türcken zu Kauff ſchlagen. In den Provintzen Ciliciæ, zu Siſio, Ada, Mara bey Tarſo, zu Alepo, in Syria vnd anderſtwo haben ſie mehr dann 20000. Familien, 24. Clöſter/ vnd 18. Biſthumbe.

Bey der Statt Siſio ſiehet man noch verfallene Gebäw eines Schloſſes vnd Pallaſts der alten Arianiſchen Königen/ darbey noch zwo Kirchen ſtehen eine heiſſet zū H. Saluator, die ander zu S. Sophia, vnd dieſe gehöret dem Patriarchen zu. Es ſind keine Bilder darinn/ allein Creutz von Eyſen oder Metall/ aber viel Reliquien in den Gräbern. Es erhub etwa der Patriarch von einem jeglichen Hauß der Armenier ein gewiß ſtücklein Gelt/ Medin genant/ aber der Türck hat jhm ſolches nider gelegt. Darneben viſitiret er ſeine Provintz offt/ ſtrafft die Verbrecher vmb Gelt/ vnd erſetzt alſo ſeinen Mangel. Es verrichten die Armenier den Gottesdienſt in jrer Mutterſprach/ doch habē ſie ſich ſo gar an dz Türckiſch gewehnet/ daß ſie zu Cōſtantinopel kaum dz Vatter Vnſer auff Armeniſch erzehlē köñen.

Es haben die Armenianer mit den Dioſcurianern viel gemeyn/ hierin aber ſind ſie abgeſondert/ daß ſie im Nachtmal den Wein nit mit Waſſer mengen/ daß ſie Eyer vnd Milch auch auff den H. Abend/ vnd von Oſtern biß zum Feſt der Hiñelfahrt alle Freytag Fleiſch eſſen/ den Verkündigungs Tag feyren ſie den 6. Aprill/ das Chriſtfeſt den 6. Ianuarii, die Liechtmeß den 14. Februarii, die Verklärung den 14. Auguſt. Sie halten auch die Faſten alle Freytag/ nicht allein daß ſie das Fleiſch meyden/ ſondern auch kein Thier ſchlachten/ weil ſie ſagen/ die alten Heyden haben auff dieſen Tag gepflegt jre Kinder zuſchlachten. Bey den Opffern für die Todten trieben ſie viel Wunders mit einem Lamb/ daß ſie zuletzt ſchlachten vñ eſſen/ vnd haben viel Aberglaubens mit den Juden gemeyn. Gleichwol rühmen ſie ſich der Gleichförmigkeit mit der Röm. Kirchen/ weil ſie allein vnder allen Orientaliſchen Chriſten vngeſeuert Brod im Nachtmal brauchen. Daß ſie aber den Wein alsdann nit mit Waſſer mengen/ ſagen ſie/ die alte Röm. Kirche habs auch nit gethan. Das Creutz machen ſie mit zweyen Fingern/ nit mit einem/ wie die Jacobiten. Sie wiſſen ſich auch noch zuerinnern der alten Vereynigung mit der Röm. Kirchen/ von den Zeiten deß groſſen Conſtantini vñ Papſts Sylveſtri hero.

Mit den Jacobiten hält ſichs alſo. Als Dioſcorus vnd Euryches dem Schluß deß Concilii zu Chalcedon nicht vnderſchreiben wolten/ hatten ſie jhre Anhänger/ die ſich doch widerumb in 12. Secten zertheylten/ vnder welchen die Jacobiten von einem Syrer der Jacob hieß/ vnd vnder Keyſer Mauritio gelebt/ genant wurden. Zu dieſen gehöret der meyſte Theil Chaldeer/ welche in den Stätten Meſopotamiæ, Babyloniæ vnd Syriæ, in 160000. Haußgeſäß wohnen/ ſonderlich zu Alepo, Caramiti, Turi, vnd im Gebierge. Sie hatten vor dieſem zween Patriarchen/ derē einer auff dem Berg Turo, der ander im Cloſter Gifran bey d Statt Modin, wohnete/ allda iſt ein ſo hoher Berg/ daß die gemeyne Sag gehet/ die zu oberſt hinauff ſteigen/ ſehen nimermehr keinen Vogel vber jhre Häupter fliegen.

Zu vnſern Zeiten haben die Jacobiten nur einen Patriarchen/ den zu Gifran, der doch zu Caramiti reſidiret. Er hat ſeinen Metropoliten zu Jeruſalem/ vñ dieſe Ertzbiſchoffe vnder ſich/ dē zu Damaſco, Orphea, Suri, Caramiti, ſampt vielen Biſchoffen vñ Clöſtern/ Antoniter Ordens. Jhren Gottesdienſt haltē die Jacobiter in Chaldeiſcher Sprach/ wiewol ſie auch Türckiſch/ Arabiſch vnd Armeniſch reden können. Diß haben ſie beſonders. Wann ſie das Creutz machen/ thun ſie es mit einē Finger/ eſſen Fleiſch vnd Milchſpeiß alle Tag/ wañ die Soñe vndergehet/ ſagen die Faſten hab alsdañ ein End. Vñ auff dieſe Weiſe eſſen ſie alle Tag durchs Jahr Fleiſch/ allein im 40. tägigen Faſten nit. Vnder dieſen Jacobiten wohnē viel Araber/ die in jrer Sprach Xemſinir heiſſen/ dz iſt/ Soñenmänner/ weil ſie vnder andern Aberglauben die Sonne anbeten.

Die Maronitē ſind eine Mißgeburt der Jacobiten/ dañ ſie vor Zeiten beyde dē Patriarchen zu Antiochia, der nun zu Damaſco reſidiret/ vñ ein Melchita iſt/ vnderthan waren. Sie brauchtē auch beyde die Chaldaiſche Sprach/ vnd Syriſche Buchſtaben. Jeder Theil wolte den Patriarchat zu Antiochia auff ſich ziehen. Woher aber d Mā Maronitæ entſtandē/ ſind verſchiedene Meynungen/ etliche ſagen von dem Dorff Maron am Berg Libano, andere von der Abbtey Marona, die dritten vom Ketzer Marone.

Es iſt aber dieſe Sect die kleinſte im gantzen Orient/ dann ſie hält nicht vber 12000. Haußgeſäß/ meiſtentheils arme Leut. Sie wohnen ſehr in den Dörffern am Berge Libano, vnd in den kleinen Stättlein Syria.

Digitized by Google

riæ. Sie haben ein besser Hertz zum Röm. Stuhl/dañ die andern/dann Petrus der Maroniten Patriarch hat im Jahr 1515. seine Gesandten zum Lateranischen Concilio geschickt. Papst Gregorius hat zween Jesuiten zu jhnen gesandt/welche auff einem Synodo, dem der Patriarch vñ die Bischoffe beygewohnet/sie gäntzlich zum Catholischen Glauben beredt haben/ daß sie die jrrigen Bücher verbrennet/die Münche so hin vnd her zerstrewet waren/in 2. Clöster zusammen gepacket/ vnd Schulen für die Jugend angerichtet haben.

Der Maroniten Patriarch ist S. Antonij Ordens/ wirdt durch die Bischoffe vnd Münche erwehlet/vom Papst bestätigt/ vnnd wohnet zu Tripoli in Syria. Dann es sind etliche wenig Convent Antonier München/sampt 3. oder 4. Bischoffen/die doch keinen gewissen Sitz haben/ vnd werden deß Patriarchen Gehülffen genennet. Sie ruffen vnder andern Heyligen den Maronem an/gestehen nit daß er ein Ketzer/sondern sey ein Gottseliger Abbt gewesen. Man findet vnder jhnen weisse Maroniten, welche/ob sie wol nicht getauffet sind/sich doch für Christen außgeben/ vnd die Sacramenta heimlich gebrauchen/sonsten leben sie wie Mahometisten.

Die Gurdes oder Gordij sind zum theil Jacobiten/ zũ theil Nestorianer/vber welche Secten sie noch sonderbare Jrthumben haben: Ein vnwissend Volck in Göttlichen Sachen/vnd vnder dem noch viel Mahometisten sind.

Ende der Beschreibung deß Groß-Türcken Macht in Asia.

Von der Macht deß Groß-Türcken/im dritten Theil der Welt/Africa genandt:

Vnd Erstlich zwar

Von den Königreichen Algier, Tunis vnd Tremesen.

Summarien.

Nach dem wir von deß Türckischen Monarchen Macht in Europa vnd Asia geredet/begeben wir vns hinüber in Africam, so fern solches dem Türcken vnderworffen/ vnd machen den Anfang von Mauritania, darinnen das Königreich Tremesen ligt. Desselben Gräntzen/ Länge/Breyte/vnd fürnembsten Provincien werden beschrieben. Diesem nach wird von der Statt vnnd Königreich Algier gehandelt/vnd folgends von dem Lande Tunis, das in 5. Provincien getheylt wird. Die Alte Statt Carthago, so vor Zeiten mit der Statt Rom Krieg geführt/ hat in diesem Theil Lands gelegen. Auff dieses folgt Bericht/von Fruchtbarkeit dieser Länder/ daß ein grosser Vberfluß in Mauritania sey/an Korn/Oele/Datteln vnd allerhand Baumfrüchten/ wie auch an grossem vnnd kleinem Vieh/vnd Pferdtzuchten. Der alten vnd jetzigen Mauritanier Gewohnheit vnd Sitten/gebrauchen sich jetzo der Türckischen Weise zuleben. Diese Völcker haben jederzeit das Lob gehabt/daß sie verschlagen/Trewloß vnd Meyneydige Leute gewesen. In Africa findet man Christen vnd Mahometisten/ erstlich wirdt von jenen/darnach auch von diesen gehandelt.

DAs Landt Mauritaniam haben die Alten in zwo Provintzen getheilet/eine nandten sie Tingitanam, die ander Cæsariensem. In jene gehören die beyde Königreiche Fezza vñ Maroco, von denen diß Orths nichts zu sagen/dann sie dẽ Türcken nicht vnderworffen. Aber Mauritania Cæsariensis gehört hieher/ so zu vnsern Zeiten das Königreich Tremesen genant wird. Dessen Gräntzen sind/gegen Nidergang Tingitana am Wasser Mulvia, gegen Osten Ampsaga, gegen Suden Numidia, gegen Norden das Mittel Meer/da solches die Insel Sardiniam berühret. Damit kompt Leo Africanus vberein/dann er sagt/diß Reich hab gegẽ Nidergang die Wasser Za vnd Malvia, gegẽ Auffgang den grossen Fluß Magrada, gegen Mittag die Wüsten Numidiæ, vnd gegen Mitternacht das Mittel Meer. Die Länge desselben/ von Auffgang gegen Nidergang hält 380. Welsche Meylen/die Breyte nur 25. nemblich vom Meer biß an die Wüsten Numidiæ, so jetzt Biledulgerid genennet wird/von dannen diß Land jmerdar durch die Moren/welche diese Gebierge bewohnen/mit Raub angefallen werden. Dem zuvorkomen die Könige võ Tremesen mit diesen Raubern Friede halten müssen/die doch nicht zuersättigen sind.

Vor Zeiten hatte dieses Land 4. fürnehme Provintzen/darin diß die Hauptstätte waren/Tremesen, Tunis, Bugia vnd Algier, wirdt aber jetzt viel enger eingehalten. Die Statt Tremesen ist etwa so groß gewesen/daß sie 16000. Häuser begrieffen/ist aber durch die vielen Krieg sehr geschwechet wordẽ. Dañ es hat sie König Joseph võ Fezza 7. gantzer Jahr belägert/darauff sind die Krieg vnder Carolo V. gefolget/der sie in seinen Schutz auffgenomẽn. Hierauff ist sie von den Türcken gewoñen/vñ letztlich durch den grossen Xerif noch mehr verderbt wordẽ/daß sie nun viel geringer ist.

Algier ist vor diesem vnder dem König von Tremesen gewesen/ ist aber wegẽ grosser Beschwerungẽ von jhm ab/vnd zu dẽ König von Bugia gefallen. Diesem nach hat sie sich an König Ferdinandum von Hispanien begeben/vnd ist im Jahr 1515. durch Barbarossam dem Türckischen Gewalt vnderworffen wordẽ. Diese Statt hat an Reichthumb vnd Gewalt mächtig zugenomẽn durch die Seeraubers/welche allen Raub vnnd Diebstal dahin führẽ/also daß jetzt ein Türckischer Bassa da residiret. Die Statt hanget an einem Berge/begreifft 3. Meylen im Vmbkreyß/vnnd halten sich bey 80000. Menschen dariñen. Es haben sie die Türcken so vest gemacht/daß sie nit zugewinnen. Der Port dabey ist nit groß/ligt darzu gegen dem Norden Wind. Diß Königreich Algier erstreckt sich biß gen Tercot, ist ein Statt/die bey 4000. Häuser hat/vnd Gargalum, in deren 6000. Haußgesäß.

Das Königreich Tunis hält in sich fast das gantze kleinere Africam, vñ einen Theil Numidiæ, wirdt von etlichen in 5. Provincien getheylet/Bugia, Constantia,

Digitized by Google

Tunis, Tripoli vnd Ezzaba. Die Provintz von Bugia hebt an am grossen Fluß/ gehet biß an das Constãtzer Gebierge am Mittel Meer/ 150. Meylen lang/ vnd 40. breyt. Die Stätte darinnen sind klein/ aber voll Volck/ als da ist Necao an dẽ Gräntzen Biledulgerid, vnd Cholo am Meer. Die Hauptstat ist Bugia, so alt vñ groß ist/ ohne Zweiffel habens die Römer gebawet/ ligt an einem Berg dem Meer zu. Castaldus meynet/ sie hab vor Zeiten Ilgilis geheissen/ wegen der Gleichheit deß Grundlagers. Diese Statt hat vor diesem schöne Tempel/ Collegia, Herbergen/ grosse Spitäl vnd Clöster gehabt/ auff Africanische Manier gebawet/ aber Petrus von Nauarra hat sie im Jahr 1508. erobert/ geplündert/ aller Zier vnd Herrlichkeit beraubet.

Die Provintz von Constantia ligt zwischẽ dẽ Lande Bugia, Tunis vnd dem Fluß Guadalbarbar. Hat den Namen von der Hauptstatt Constantia, welches/ wie man hält/ die Statt Cirta, deß Königs Masiniſſæ Residentz geweſt/ Ptolemæus nennet sie Iuliam. Es ist eine reiche lustige Statt/ mit hohen Mauren/ die doch gar alt sind/ hat gleichwol schöne Häuser/ vnnd bey 8000. Haußgesäß. Ausserhalb den Mauren findet man viel alte Gebäw/ darunter ein Triumph Bogẽ/ wie zu Rom gesehen werdẽ. In diesem Strich/ doch weit vom Meer ligt die Statt Bona, oder Hippo, von den Römern erbawet/ allda vor Zeiten S. Augustinus Bischoff geweſt.

Die Tuniſer Provintz ligt zwischen dem Fluß Guadalbarbar, vnd dem See Hipponitis, an einer andern Seiten fleust das Wasser Capes, das etliche See vnd Wasser macht/ von den Alten Paludes Tritonidis genant. Tunis die Hauptstatt/ von Ptolemæo Themisa genant/ ist Anfangs ein klein Stättlein geweſen/ aber nach Zerstörung Carthago hat sie der gestalt zugenommen/ daß es nun die reichste vnd fürnembste vnder allen Stätten in der Barbarey ist. Sie ist groß vnnd weitläufftig/ vnd hat schöne stracke Gassen. Die Häuser sind nidrig/ damit sie von dem Wall bedeckt werden. Im Vmkreyß hält sie 5. Welsche Meylen/ vnnd fasset bey 10000. Haußgesäß.

Nach dem die Türcken die Vestung Guleta erobert/ haben sie auch diese Statt eingenoñen/ vnd die Spanier darauß geschlagen. Forters haben sie jhnen die ingesessene Moren sampt jhrem König Zinßbar gemacht/ wiewol sie doch nur die Ort am Meer zu jhrem Willen haben/ dann wann sie von denen im Land den Tribut erheben wollẽ/ müssen sie solches mit Hülff deß Kriegsvolcks thun. Zu Tunis ist ein Türckischer Statthalter/ der 4000. Janitscharen vnder sich hat/ zu Schutz der Statt vnd Landts. Bey diesen stehet aller Gewalt/ vnd war Cara Osman jhr Obriſter allhie etwa so mächtig/ daß sich der Statthalter vnd Männiglich vor jhm förchten muste. In seinem Hoff wird Raht gehalten/ vnder einem Himmel oder Decke/ wie ein Schildt formiret. Der Obriſt vber die Seeräuber an den Africaniſchen Custen hieß damahls Morat Raja, ein alter Dieb/ vnd sehr verschreyet/ als er 60. Jahr lang mit solchem Glück auff der See geraubt/ gleich ob er Wasser vnd Wind in seiner Hand hätte. Es ist kein Fürst der Christenheit/ der auff diesem Meer Schiff hat/ dem er nicht etliche Galleren abgezwackt hätte/ da hergegen die Christen nicht sagen können/ daß sie jhm ein einige Fuste genommen. Er war damahls 80. Jahr alt/ kurtz von Person/ sein Angesicht war voll Pfinnen/ er aber eines gesunden Leibs bey so hohem Alter. Sein eygene Galleren sind mit Ruderknechten/ Segeln vnd allem Schiffzeug besser staffiret/ als einige an den gantzen Africaniſchen Seecusten/ darzu vber die massen schnell zufliehen vnd nachzufolgen.

Die Vestung Goletta, welche Carolus V. sampt der Statt Tunis erobert/ ist hernach durch den Ochiali Bassa zerbrochen worden/ nach dem die Türcken beydes wider eingenommen.

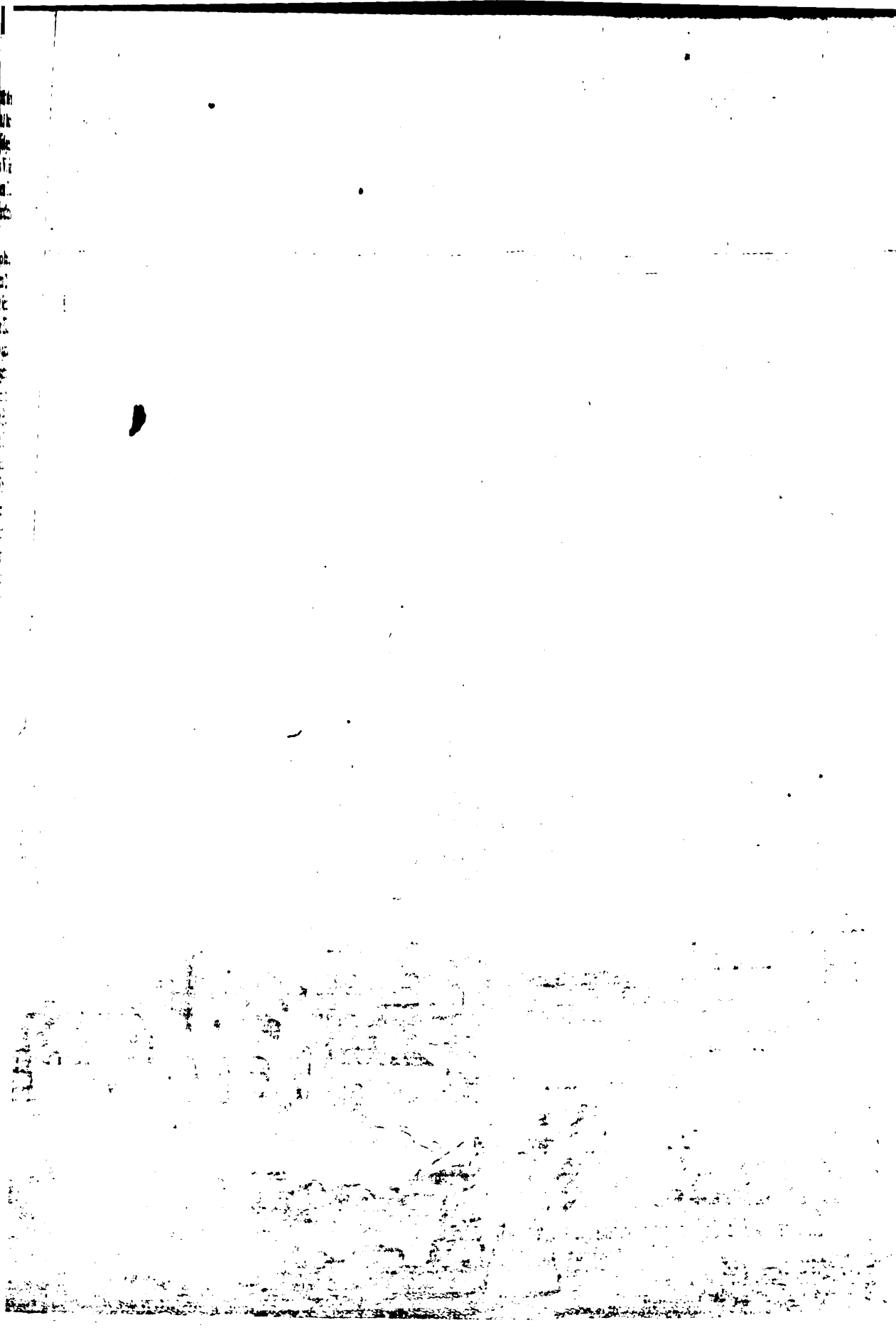
Vnder allen Stätten Africæ ist Carthago die älteste vnd mächtigste geweſen/ dann sie von den Phenicern 72. Jahr vor der Statt Rom erbawet seyn soll. Jhr gantzer Vmbkreyß hat bey 22. Welscher Meylen gehalten/ vnd ist das Meer fast rings darumb gangen. Diese Statt hat sich mit der Statt Rom geropffet vmb die Herrschafft vber Africam, Hiſpaniam, Sicilien/ ja Italien selbſt. Da sie von Scipione mit Sturm erobert worden/ hat sie 7. gantzer Tag gebrandt. C. Cæsar hat sie wider auffgebawet/ vnd ein Coloniam dahin geführet. Sie lag in einer halbẽ Insel/ auff dreyen Hügeln/ darzwischen breyte Thäler waren. Der höchste Hügel vnder den dreyen streckt sich ins Meer hinauß/ vnd machet ein Vorland/ so gegen einem andern Vorgebierg vber ligt/ Capo Bono genandt. Der ander Hügel kehret sich nach Westen/ gegen dem Schloß Golletta, auff diesem siehet man noch verfallẽ Mauerwerck von dem alten Schloſſ Byrſa. Vnder dem dritten ligt ein schöne Ebne voll fruchtbarer Bäume/ sonderlich Oliven. Diß Thal ist 6000. Schritt lang/ vnd gehet zwerchs dardurch ein alte Wasserleytung/ dardurch von den Bergen Trinck-Wasser in die Statt geführet worden. Das Schloſſ Byrſa hat mitten in der Statt gelegẽ/ deſſen Vmbkreyß bey 2000. Schritt hält/ vnd hat solches die Königin Dido gebawet.

Nach dem die Statt Carthago von C. Cæsare wider auffgerichtet worden/ haben sie die Wenden/ Gothen vnd Saracenen offt erobert/ vnd also zugerichtet/ daß jetzo kaum der 20. Theil derſelben bewohnet wird. Es soll noch 25. Kramläden da haben/ vnd 500. Häuser/ aber nidrig vnd schlecht gebawet.

Biſerta ist auch ein alte Statt/ am Meer gelegen an einem Fluß/ der jetzund viel gröſſer ist als vor der Zeit. Ein herrlicher Port oder Schiffstellung ist allda/ in dem die aller gröſten Schiff sicher Wintern können. Etliche meynen/ dieſes sey Vtica, die berühmbſte nach Carthago, allda sich der Edle Cato selbſt entleibt hat. Hierzu gehöret auch die grosse Statt Calroa, so auff einer sandtigen vnfruchtbaren Ebne ligt/ ist doch berühmbt wegen der hohen Schul/ so allda ist.

Die Provintz von Tripoli fähet an an dem Fluß vnnd Meerschoß Cape, vnnd erſtreckt sich biß an das Land von Meſrata, vnd hat sich etwa weit gegen Norden gezogen/ als aber das Meer offt außlieff/ haben sich die Innwohner besser hineinwerts zum Land begeben. Viel seiner Stätt ligen dariñen/ deren Hauptstatt ist Tripoli in der Barbarey, dann auch ein Tripolis in Syria ligt. Dieſes Tripolis ist berühmbt worden/ wegen der Cursaren/ die da jhre Niderlag haben/ vnd von dannen in Italiam zuplündern pflegen. Hiebevor war es ein feine Gewerb Statt/ dahin nicht allein die Moren/ sondern auch die Venediger/ Genueſer vnnd Sicilianer handelten. Die letzte Provintz deß Königreichs Tunis heiſſet Ezzaba, jenseit Tripoli gegen Orient. Dieſe hat etliche Stättlein/ sind aber schlecht. Die Vogtey Meſrata ist die beſte darinnen/ zeucht sich am Meer her/ bey 100000. Schritt vñ Tripoli, voller Flecken vñ Dörffer/ so wol an dẽ Bergẽ/ als vff d' Ebne.

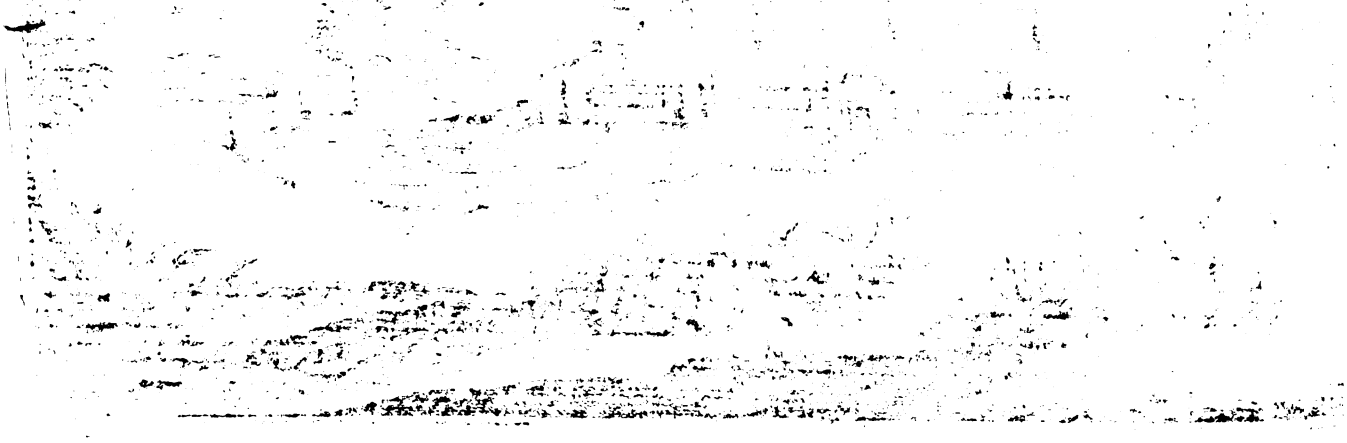
Landts



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Landts Art dieses Theils Africæ.

Jns gemeyn vom Königreich Tunis zureden/ ist dasselbe fruchtbar genug an allen Dingen. Dann da wird viel Viehe gezogē/vñ ist ein Vberfluß an fruchtbaren Bäumen/sonderlich gegen Nidergang/dann gegen Osten taugt der Boden nicht viel/auß Mangel Wassers. Die Provintz von Bugia ist an viel Orthen schön vnd lieblich/bringt die Menge Weitzen/vnd allerhand Kornfrüchte. Anderstwo ist sie gantz dörr vnd vntüchtig. Das Feld vmb die Statt Bugia bringt zwar weniger Weitzen vnd Korn/als vonnöthen ist/trägt aber außbündig Obst.

Es sind in diesem Land rauhe vnd sehr hohe Berge/allenthalben mit Bäumen vberzogen/dardurch schöne Bruñquellen fliessen/in diesen Wälden erhalten sich viel tausend stück Ochsen vnnd Pferde/aber noch viel mehr Böcke vnd Geyssen. Jn der Provintz von Constantia wächst viel Oele vnd Kornfrüchte/vnd weil da Vberfluß an Viehe/ist die Butter wolfeyl. Bey der Statt Hippona ist ein eben Gefilde/40000. Schritt lang/vnd 25. breyt/auff welchem Jährlich ein vnsäglich Gut an Getreyd wächset.

Vier oder 5. Welsche Meylen vmb Tunis ist das Feld ein lauterer Oelgarten/es brächt auch das Land viel mehr Gersten vnd Weytzen/wann die Ackerleut das Feldt besser bawetē/aber sie dörffen nit/auß Forcht der Morianischen Strassenräuber. Die Provintz Ezzaba, hat dem Ansehen nach hübsche vñ ebene Feldter/doch wächset weder Korn noch Gersten gern daselbst/welcher Gebrechen durch die Menge Palmen/Oliven/vnd anderer fruchtbaren Bäumen ersetzet wirdt.

Sitten vnd Gebräuch der Alten Mauritanier.

Es pflegten die Weiber vor Zeiten einen Ehern Ring vmb beyde Schenckel zutragen/vnd das Haar/so sehr lang war/fliegen zulassen/welche Gewonheit noch an vielen Orten in Africa vnd Morenland gehalten wird. Bey etlichen Völckern pflegten die Weiber die Läuse vnd ander Vngezieffer mit den Zähnen zubeissen/welches ein feine eusserliche Zucht war. Eine Nation vnder den Africanern hatte den Brauch/daß sie jhre junge Töchter/die versprochen waren/zuvor dem König lieffern musten/der sie am ersten beschlieff/vnd dem Bräutigam die Arbeit sparte. Die am See Tritonide wohnten/schuren das Haupt am Hindertheil/vnd liessen das Haar an der Stirne wachsen/wie man die Occasion mahlet/so hielten die Völcker Auß das Widerspiel. Jhre junge Töchter kämpfften Jährlich mit einander/schlugen vnd warffen sich mit Steinen/der Abgöttin Minerva zu Ehren. Die in diesem Streit vmbkamen/hielt man darfür/sie weren nicht Jungfrawen gewesen. Die sich am besten gehalten/wurden gecrönet vnd angethan/wie die Minerva gemahlet wirdt/vnd mit Triumph auff einem Wagen vmb den See Tritonidis geführet.

Die Weiber waren vnder vielen Africanischen Völckern gemeyn/vnd wurden die Kinder/welche also gezeuget/nach dem sie erwachsen/vnder einē hauffen Männer geführet/da erwehlt jhm ein jeglich Kind einen Vatter. Diese Versamblung aber der Männer geschahe alle 3. Monat ein mal. Die Völcker vmb Carthago haben allezeit den Namen gehabt/daß sie arglistige/Meyneydige Bößwichter gewesen/die nimmer Glauben gehalten/dessen jhr berühmbter Obrister Hannibal Zeugnuß gegeben/doch sind sie darneben keine schlimme Kriegsleut gewesen.

Der König von Tremesen pflegte mit niemand zureden/dann nur mit seinen Hoffjunckern/die er doch leichtlich abschaffte. Der General Leutenant zu Hoff/hatte im Krieg eben die Macht/wie der König selbst. Nach jhm war der Obriste Secretarius, der schrieb vnd redet für den König. Der dritte war der Thresorier. Der vierdte der Spenditor. Der fünffte war Capitayn vber die Leibguardi. Er brauchte keine Kammerjunckern/ausser wann er seine Herrlichkeit wolte sehen lassen/in Gegenwart frembder Legatē/dañ ausser diesem Fall behulff er sich mit Weibern vñ Leibeygnē Knechtē.

Der jetzigen Mauritanier Sitten.

Die von Tremesen, Tunis, vnd jhre Nachbarn sind hierinnen denē von Fezza vnd Maroco fast gleich/von welchen wir an gehörigē Ort sagen wollen/allein daß die ersten mehr auff Türckisch leben/als diese/weil sie den Türcken mehr vnderworffen sind. Sonsten sind die ingebornen Africaner den Türcken nit hold/vnnd dienen jhnen vngern/ist auch kein Zweiffel/wann sich eine Gelegenheit præsentiren solte/sie würffen das Türckische Joch vom Halse.

Die Africaner vnnd ingeborne Leute sind gesunde vnd starck Leute/die wol arbeiten mögē/ernsthafft/vnd kommen zu hohem Alter/dañ sie nicht viel von Kranckheiten zusagen wissen.

Die von Burgia rühmen jhren Adel/sind auch reicher vnd höfflicher dañ andere. Sie haben ein alt Gewonheit/weiß nit woher/daß sie ein schwartz Creutz auff jhre Backen mahlen. Die Leut im Königreich Tunis sind gemeiniglich arm/auch die sich deß Adels rühmen/dann es ist kein Kauffmanschafft bey jhnen/doch gibt es desto mehr/die studiren. Die vmb Carthago, ob sie wol ein elend Leben führen/sind sie doch stoltz darbey.

Letztlich so ist das gantze Vfer der Barbarey voller Corsaren vnd Seerauber/die das Meer vnsicher machen/vnd alles rauben/was sie ankommen. Es dienen jhnen viel arme gefangene Christen/in jämmerlicher Sclaverney/sonderlich zu Algier/deren allhie vnnd in der Nachbarschafft 25000. gezehlt werden/vnnd hält ein jeder seiner Nation Sitten/müssen doch mehr leben/wie es jhren Herren gefället.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen.

Jn den Seestätten/dahin stets viel frembde Kauffleut handthieren/ist groß Reichthum. Zu Tripoli findet man nichts dann Seerauber/darumb auch die Kauffleuth/welche etwa mit Menge dahin handthirtē/solchen Ort jetzund meyden. Zu Constantia wird sehr viel Wolle/Tuch/Oele vnd Seydenwahr vertrieben. Die Genueser fahren offt gen Bona, laden allda jhre Schiffe mit Korn vnd Butter/welches auch die Venetianer zu Tunis thun. Das gröste Gut der Africaner ist die Viehzucht/vnd daß sie viel Leibeygne Leute verkauffen zu allerhand Arbeit.

Von der Mauritanier Religion.

Alle Africaner ins gemeyn sind mit deß Mahomets Jrrthumb behafftet/darvon wir weiter in der Türcken Religion sagen wollen. Die gefangene Christen anlangend/ehret zwar ein jeder auff seine Weise Gott/aber in eusserstem Elend/dañ sie allda nit besser/ja ärger gehalten werden/als zu Fezza vnd Maroco, darvon an seinem Orth.

Digitized by Google

Folget eine newe Beschreibung deß Königreichs Tunis, Algier / vnd anderer Provincien in der Barbarey.

Das Vfer der Barbarey erstreckt sich am Mittelländischen Meer in die 70. Meylen / an dessen eusserstem Theil zween Berge / wie zwey Vorländer herfür gehen / deren eines 20000. Schritt vom andern ist. Das Vorgebirge gegen Osten heisset Calybia, von einem Schlosz / das zu oberst auff dem Berg liegt / vnd von den Spaniern erbawet worden. Gegen dem Capo Bono stehet ein hoher Felsen / auff dem 2. Wachthäusser zusehen sind. Nicht weit vom Vorland Capo Bono, gehen zwo kleine Inseln wie zween Felsen herfür / werden Zimbres genandt / die kleine liegt gegen dem Capo vber / die gröszer / so Ostwarts liegt / ist rauh vnd vnbewohnt.

Der Port oder Seehafen zu Tunis ist rund / dessen Durchschnitt zu Latein Diameter genant / hält 12000. Schritt / vnd ist die Einfahrt gegen Nordost gewandt. Dabey ist ein See 12. Meylen groß / zwischen dem / vnd dem Meerhafen gegẽ Nidergang ein schmal Land ist / dardurch das Meer-Wasser von dem See geschey den wird. Auff diesem Arm ist das Schlosz Golleta gestanden / etwa das vestest in gantz Africa, daran die Spanier 40. Jahr gebawet / vñ solches darnach in 40. Tagen verlohren haben. Jetzt ist nichts mehr darvon vbrig als verfallen Mäwerwerck / vnd noch ein Eck eines Bollwercks / darauff eine Wacht ist von 30. Janitscharen / die 10. stück Geschütz bey jhnen haben / zu Versicherung deß Tuniser Seeports. Man siehet auch noch den verfallenẽ doppelen Graben / darein dz Meer-Wasser fleuszt. Der inner Graben am Schlosz ist 15. Schritt breyt gewesen / aber der eusser so groß / daß ein Gallee darin hat gehen können. Durch diesen Graben haben die Schiff auß dem Meer biß an die Vestung lauffen können / dann der enge Arm Landts an diesem Orth durchgraben wär. Auff dem breyten Wall zwischẽ den beyden Gräben sind zwo Schantzen oder Forten gewesen / zu Beschützung deß Schlosses. Eines haben die Türcken bald im Anfang der Belägerung erobert / das ander ist ein Vrsach gewesen / daß das Schlosz gewonnen worden. Dann als der Capitayn in diesem Fort solches verlassen / vñ sich mit seinẽ Soldaten in das Schlosz begebẽ wolte / in dẽ er dem Feind den Rücken kehret / ersahen solches die Türcken / setzten den Abziehenden nach / nämen nit allein die Schantze ein / sondern trungen zugleich mit den flüchtigen Spaniern in das Schlosz / vnd bemächtigten sich desselben den 24. Augusti, im Jahr 1574. als König Philippus der II. in Hispanien / vnd Selim der II. zu Constantinopel regierte. Also ist durch Zagheit vnd Kleinmuth deß Spanischen Gubernators diese vnvberwindliche Vestung verlohren wordẽ / am 40. Tag / nach dem sie von den Türcken vnder den beyden Bassen, Sinan vnnd Ochiali belägert worden. Die Türcken hatten in jhrer Flotta 300. Gallereñ / 20. grosse Lastschiff / vnnd sonst sehr viel Naven / Fusten vnd Jachten. Da Sinan Bassa ein solche stattliche Vestung so leichtlich erobert / ließ er den Gubernator, der ein Spanier war / Petrus de Carroga genandt / für sich fordern / verwiß jhm mit scharpffen Worten sein verzagt Gemüth / gab jhm darauff ein paar Maulschellen / ließ jhn in die Eysen schlagen / vnd schickt jhn gen Constantinopel / dahin er doch nit kam / sondern vor Forcht auff dem Weg starb.

Als wir dieses schrieben / cõmandirte die Garnison zu Tunis Cara Osman, ein gemeiner Janitschar / der seines Handwercks ein Schuster gewesen / sich aber 15. Jahr lang im Krieg dermassen gebraucht / daß er zu diesem hohen Ampt gelangt / vnd in solchem Ansehen war / daß der Bassa oder Statthalter daselbst ohn jhn nichts thun dorffte. Er war ein kleine Person / aber gesetzt vnd starck / trotzig vñ hochmütig / eines murrischen Gesichts / mit geschornem Kühn / vnd langem Knebelbart / wie alle Janitscharen in Africa. Er gebraucht sich gemeiner Kleydung / trägt ein rothen Tulpan auff dem Kopff / vnd einen Violblawen Vnderrock / darvber einẽ langen blawẽ Rock mit Ermeln / an der Seiten hat er 2. lange Messer hangen in einer Scheyden.

An dem obgemeldten See / gegen der Statt Tunis vber haltẽ sich grosse Vögel / welche die Moren Luzza, die Türcken Colven nennen. Dieser Vogel hat lange vnd dünne Bein / ist am Leib so groß als ein Reyger / hat weisse Federn / die Flügel sind zu nechst am Halß roth / die langen Schwingfedern schwartz. Er hat ein sehr langẽ Halß / mit weissen Pflaumfedern bekleydet / der Schnabel ist röthlicht. Dieser Vögel ist ein solche Menge allda / daß sie die stehende Wasser bedecken.

Was ferners Tunis anlangt / ist solche die Hauptstatt im selben gantzen Königreich / das auch davon den Namen hat. Der Bodem darumb ist trucken vnd mager / doch stehen gegen Mittag etliche Berge gleichsam in einer Reyhen / die gut vnd trachtbar sind / auch von den Moren bewohnet werden. Diese haben aber keine beständige Häuser oder Wohnungen / sondern behelffen sich in schlechten Zelten / etwa 100. oder 200. beysammen / die sie offt fortrücken / nach dem es Fütterung für jhr Vieh gibt / dessen sie viel ziehẽ / sonderlich Pferde. Diese Zelten schlagen sie fein ordentlich auff / daß in der Mitte Gassen bleiben / wie in einem Feldläger. In der Mitte ist ein grosser Platz / darauff sie das Vieh zusammen treiben können. Die eussersten Hütten rings vmb stehen nahe aneinander / wie ein Mauer / vnd hat ein solch Läger nur zween Außgäng / einẽ für dz Vieh / den andern für die Leute. Deß Nachts werden diese Pforten mit scharpffen gebundten Dornen verstopfft / daß keine Löwen noch andere räuberische Thier hinein kommen.

Anlangend die Weiber zu Tunis, ist nit zusagen / wie gayl vnd vnkeusch sie seyen / ja nit besser als die gemeine Huren. Sie schewen sich nit / jhren Leib den Frembden anzubieten / ja treiben offentlich Hurerey / ohn alle Scham / daß es die Leute sehen / wie die Hunde / doch wollen wir jhnen diese Schande lassen / vnd darfür jre Music besehen. Sie haben viererley Instrument / die doch nit vbel zusamẽ lautẽ / nemlich zweyerley Trummen. Die kleinern sind formiret wie die vnsern / solche haben sie am Halß hangen / schlagen mit der Rechten Hand / in deren sie einẽ krummen Klippel habẽ / darauff / vnd mit der Lincken / in deren sie eine schwancke Gärte führẽ. Die grössern Trumẽ sind Kupffern / wie vnsere Heer- oder Kesseltrumẽ. Dieser runden Trumẽ habẽ sie gemeiniglich zwo / solche stellẽ sie auff die Erde / vnd schlagen zierlich darauff mit einer dünen Gerten. Von jhrer vbrigen Music ist nichts zusagen / dann die Trumẽ sind die besten / die sie auff jre hohe Fest / als bey der Beschneydung / Hochzeiten vñ andern Wolleben hören lassen. Sonsten haben sie neben diesen kleinen auch vngehewre grosse Trummen / daß vier Menschen an einer zutragen haben.

Den

Von der Statt Algier hat gleicher Gestalt dasselbe Königreich den Namen. Sie hanget an einem rauhē Berge/zeugt sich von der höhe desselben/biß an das Wasser herab/wie ein Theatrum / daß man also fast auß allen Häusern in das Meer sehen kan. Die Statt ist zwar viereckigt / doch mehr lang alß breit / die Häuser stecken dick ineinander / haben keine Gärten daran/ aber kleine Höfflein/vnd Cisternen/darein sie das Regenwasser samblen / dann es ist in der gantzen Statt kein Brunnquelle / vnnd wird das Trinckwasser von weitem durch künstliche Leytungen in die Häuser geführet. Weil aber diese Wasserleytungen zu Kriegszeiten leichtlich abgeschlagen werden können/alß müssen sie desto mehr fleiß auff die Cisternen legen. Die Dächer vnd Wände an den Häusern sind auß vnnd inwendig mit kalck weiß getünchet / daß die Statt von fernen scheinet wie ein Kreidenberg. An der Mawer gegen dem Meer zu sind so grosse Gasthöff oder Herbergen / daß in einem nicht allein ein gantze Companey Janitscharen logiren / sondern im Hoff deroselben in Ordnung gestelt werden kan. Die gantze Statt soll im Vmbkreiß bey nahe Hundert tausent Schrit halten / es sind auch wohl 100000. Menschen darinn/die 10000. Soldaten / so da sind / mit eingerechnet. Im Schloß vber der Statt sind 200. grosse vnd kleine Stück / alle von Metall. Ausserhalb der Statt gegen Suden stehet ein Berg / darauff zwey Schlösser liegen / auß welchen die Statt commandirt mag werden. Gegen Norden/100. Schrit vom Port/ist ein Schantze oder Werck/ein Sporn genant/ davon man auff die Schiffe im Port schiessen kan.

Aber die meiste Stärcke der Statt Algier bestehet in den 10000. Soldaten / so da jmmerdar in der Guarnison ligen. Vnder diesen sind 6000. Janitscharen/ 3000. mit leichter rüstung / vnnd ein tausend Jnlender oder Moren. Die Janitscharen treiben alhie grossen Vbermuth/thun schier was sie wollen/achten nicht viel auff deß Groß Türcken Macht / vnd noch viel weniger auff den Bassam, den sie wohl dürffen gefangen setzen / wann er jhnen den Sold zu lang vorenthelt. Diese Janitscharen aber sind gemeiniglich verleugnete Christen/ durchtrungene Bößwichter/ ohne Gewissen vnd Religion/ein Grundsuppe deß gantzen Europæ, Landsverwiesene oder Feldflüchtige Leuthe. Sie ziehen die Knebelbärt so lang sie können / befleissigen sich schöner Waffen / achtens gering/daß sie 30. oder 40. Cronen für eine schöne Muß queren geben.

Gleicher Gestalt sind sie in der kleidung Prächtig/ die von Seyden oder Scharlach seyn muß. Der Vnder Rock gehet biß vnder die knie/ist mit güldenen oder silbernen Paßmenten verbrämet / darüber sie ein langen Rock werffen / von gleichem Zeug / vnd einen Roten Türckischen Tulipan auff dem Haupt haben / an dench Schenckeln tragē sie strümpffe/ von mancherley Farben / vnnd ziehen Stifeln darüber von reinem Leder. Die Hauptleuth vnd Officirer kan man an dem Hut erkennen. Die keine Weiber vnder jhnen haben/ geniessen dieser Wolthat / daß man jhnen täglich 4. Commißbrot gibt/vmb 8. Groschen angeschlagen / die sie doch wohl für 16. Groschen verkauffen können/vnd läst mans bey diesem Anschlag bleiben / die Früchte seyen tewer oder wolfeil.

Vber diese 10000. Soldaten / wohnen auch viel Moren vnd Juden allda. Die Juden sind da nicht so reich / wie anderstwo / dann sie haben den Gewin mit den Stattleuthen gemein / welche wohl so schlim sind alß die Juden selbst. Sie tragen lange kleider/ werffen vber den Vnder Rock ein langen Schwartzen Talar, mit einer Kogel am Halß hangend. Etliche tragen einen Schwartzen oder Violbraunen spitzigen Hut. Die Juden so auß Hispania dahin gezogen / tragen Mützen oder Kappen von schwartzem Tuch / daran der zipffen biß an den Gürtel hanget.

Den schwartzen Moren ist verbotten / Waffen zu tragen/wie auch den Juden. Also geben sie sich gantz vnd gar auff den Kauffhandel. Jhr kleidung ist lang/ vnd der Hut weiß. Die Weiber wickeln sich gantz in weisse Leinwath/vnd bedecken das Angesicht mit zweyen Tüchlein/ daß man nichts sihet dann die Augen. Jhr kleydung ist sehr von Seydenzeug / wiewol sie auch etwa güldene vnnd silberne Stück tragen. Jhre Hosen sind von reiner Leinwath / vnnd gehen biß auff die Knochen. Den Halß/Armbe vnd Schienbein zieren sie mit güldenen Ketten vnd Armbanden/darinn Edle Stein versetzt. Die Nägel an den Händen machen sie mit fleiß roth/mit einem kraut/das die Moren Quena heissen. Die Haar auff dem Haupt vñ Augbrawen ziehen vñ ferben sie mit gebrantē Antimonio.

Ende der Beschreibung der Königreichen Algier, Tunis, vnnd Tremesen.

Von dem Königreich Egypten/ vnd dessen Benachbarten Provintz Troglodytica.

Summarien.

Es ist kein Königreich in der gantzen Welt/ darinne mehr seltzame vnd denckwürdige Sachen zufinden / alß in Egypten. Alhie wirdt erstlich gehandelt/ von den vnderschiedlichen Namen dieses Landes / darnach von der Egypter Vrsprung. Folgen die Gräntzen vnd Gestalt dieses Landes / welches etwa in Ober vnd Nider Egypten getheilet worden. Hat zur Zeit deß Königs Amasis etlich tausent Stätt vnd Stätlein gehabt. Vnder die fürnembsten gehöret Syene, in deren ein tieffer Brunn ist / der kein Schatten hat/ wenn die Sonnne in den Krebs gehet. Memphis ist berühmbt/alß ein Alte Residentz der Königen / vnd weil die wunderbaren Gebäw Pyramides so nahe dabey liegen. Die Statt Alkayr ist dreyeckicht/in deren ein Thurn ist/der Anzeigungē hat der künfftigen Wolfeilung oder Tewrung. Alexandria fast Creußweiß gebawet/ hat schöne Cisternen / vnd werden da noch gesehen verfallene Mawren deß alten Pallasts der Königin Cleopatræ. Von Damiata vnnd andern Stätten. Wunderbare Natur deß Flusses Nili, felt mit sieben Außläuffen in das Mittel Meer/ befeuchtet das Land Egypten. Sein Vhrsprung/den

Digitized by Google

die Alten nicht haben erforschen können/ist vnsern Leuthen bekant. Von den Prächtigen Gebäwen in Egypten/alß da sind die Königlichen Begräbnussen/ die hohen spitzigen Steine Obelisci genant/ die grossen Pyramides, vnd dergleichen. Egypten an allen dingen fruchtbar/an Kornfrüchten/ Baumwolle / Zucker/Wein/ Datteln/Maulbeeren/ Feigen/ Granatäpffeln / Tamarynden / Edelnsteinen. Bey Cayro wächst der Balsambaum. Die Egyptier sind eines scharpffen vnd Subtilen verstands / alß die viel guter Künst erfunden. Geschicklichkeit der Egyptischen Weiber / die sich im Kauffschlagen den Männern vergleichen. Der Alten Egyptier Bräuche vnd Gewonheiten / sonderlich im Fechten vnd im Schreiben. Gebrauchten sich zweyerley Buchstaben/ Geistlicher vnd Weltlicher. Von der Egyptischen Priester Kleidung/Opffer/Gastmahlen/ Festtägen/ Begräbnussen/so wohl bey den Königlichen Leichen / alß gemeinen Personen. Wunderliche Abgötter der Egyptier. Wie es mit diesen Dingen jetziger Zeit in Egypten bewandt. Von Macht der alten Königen/ jhrem Regiment vnd Opffer. Was für eine Religion zu vnsern Zeiten in Egypten seo / vnnd von den Christen daselbst/Cophitæ genant. Erzehlung der Egyptischen Königē/von Abgang deß Königs Reichs/ biß daß diß Land vom Türcken erobert worden.

WEgen deß Landts Egypten sind die Alten scribenten nicht eins / dann etliche machen ein sondern Theil der Welt darauß/von Asia vnd Africa vnderscheiden. Etliche denen das Wasser Nilus ein Marckstein ist zwischen Asia vnd Africa, setzen Egypten in beyde Theil. Doch halten die Alten/Ptolemæus vnd andere das Rote Meer für eine scheidung Asiæ vnd Africæ, nach welcher theilung Egypten gantz zu Africa gehöret. Von den alten Namen dieses Lands ist nicht nutzlich / viel zu sagen/ wegen der menge derselben / vnnd Mißhelligkeit der scribenten. Plutarchus sagt/die Priester habens in jhren heimlichen Ceremonien, Chemiam oder Chamiam von dem Cham, Noe Sohn / geheissen. In Göttlicher Schrifft wird es Chus, vnd Misraim, genant / welches mit dem obigen vberein kompt / dann beyde / Chus vnd Misraim sind deß Chams Kinder gewest / der Noachs Sohn war. Die Araber heissens noch Mesre, wollen sagen Misrai. Die Türcken heissens Elchebit. Der Nam Egypten soll von Ægypto einem König / deß Danai Bruder herrühren.

Gräntzen dieses Lands sind/gegen Nidergang vber den Nilum die wüsten Biledulgerid vnd das Königreich Nubiæ. Gegen Suden das Reich Bugia, vnnd ein Theil deß Nili, der da eine krümme hat/von Nidergang zum Auffgang. Doch zeucht Plinius vnd die meysten Geographi solches biß an die Statt Syenen, so jetzt Asna heisset. Die dritten setzen den hohen Fall deß Nili, dessen Wasser mit grossem gereusch vber die Felsen abgestürtzet wird/für die Gräntze deß Mittags. Gegen Osten sind die Arabischen Wüsteneyen zwischē Egypten vnd dem Roten Meer / vnnd ist dieses eine Reyse von acht tagen/gantz dörr / vnnd ohne Wasser. Gegen Mitternacht ist das Mittelländisch Meer. Hierauß ist offenbar / daß die Alten vnder dem Namen Egypten verstanden haben allein das Theil Erdtrichs/ so vom Nilo begossen/ vnnd zwischen den obgemelten Wüsten eingeschlossen wird.

Es kan diß gantze Land zu beyden Seiten deß Nili von Asna biß gehn Alkayr wol einer außgebreiten langen Binden verglichen werden / doch außgenommen die krümme / deren viel am Fluß sind. Dann es lauffe das Wasser zwischen hohen Gebiergen daher / zwar durch schöne ebene Felder/die aber an viel Orthen nicht vber 50. Stadia oder Roßläuff breit/an etlich auch viel schmäler sind. Vnder der Statt Alcayr theilet sich der Nilus in zwen grosse Armb/vnd gibt Egyptenland die Gestalt eines dreyangels / der rechte Armb lauffe bey der Statt Damiata ins Meer / der lincke bey der Statt Rosseto. Zwischen diesen beyden Außläuffen ist das Vfer Egypten Lands bey 170. Italianischer Meylen lang. Ist also dieses Nordertheil Egypti gleichsam eine Insel / zwischen dem Meer / vnnd den beyden Armben deß Nili, vnd wird von den Griechen Delta genant/wegen der Gleichheit mit dem Buchstaben Δ. Der begrieff dieser Insel helt 300. Ital. Meyle/ dann von Rosseto biß gehn Damiata sind 140. Meylen/so ist jeder Armb deß Nili 75. Meylen lang. In Summa gehn sie alle dahin / daß Egypten der Lenge nach vō Asna biß an das Meer halte 580000. Schrit. Wie diese Lenge Leo Africanus messe ist nicht noth zuerzehlen.

Das rechte Egyptenland ligt nicht weit von deß Krebs Sonnewänd Circkel / vnnd erstreckt sich gegen Norden/zwischen dem 8. vnd 10. Parallelo/ vnder dem zweyten Climate. Daher der längste Tag im Suder-Theil 13. vnd ein halbe Stunde / im Nordertheil 14. Stund helt. Anlangend die Abtheilung Egyptenlandts/ist man der Sach auch nicht eins. Dann die durch den Fluß Nilum Asiam von Africa scheiden/ theilen es in 3. Theil. In das Asiatische / jetzt Sayda genant/in das Africanische gegen Westen/vnd in Nider Egypten / zwischen den beyden eussersten Armben deß Nili. Es wird auch getheilet in Ober vnd Vnder Egypten. Das Ober nennen sie von dem Fall oder Abstürtzung deß Nili, oberhalb Syene, biß gehn Cayro. Das Vnder / zwischen den Armben deß Nili biß ans Meer. Ander theilung / sonderlich der Alten / gehören nicht hieher. Doch ist zu wissen / daß die Mahometisten, nach dem sie dieses Königreich eingenommen/solches in 3. Theil vnderschieden. In Sahidam, so anfeht vom Königreich Bugia, vnd gehet biß gehn Alkayr. Darnach in Erriſiam, ist das Theil gegen Westen/von Cayro biß gehn Rosseto. Zu letzt in Bachriā, so das Theil gegen Osten inhelt.

Der grosse Alexander hat dieses Land in viel Vogteyen getheilet / welches lang hernach auch die Römer gethan. Herodotus zehlet 18. Ober Ampter darinne/ Strabo 19. Plinius 46. Ptolemæus 50. Ortelius bringt wohl 66. zusammen.

Anlangend nun die Stätte dieses Reichs / finden sich scribenten, die sagen dörffen/daß zu der Zeit Amasis deren 26000. gewest. Diodorus hat zu seiner Zeit noch 3000. gefunden. Ortelius, wie fleissig er nachforschet/kan doch vber 300. nicht zusammen bringen / daher zu vermuthen / die Alten haben in obige zahl auch die Dörffer vnnd Flecken begriffen. Doch sind deren auch viel durch die langwierige Kriege zu Grund gangen. Das ist gewiß/daß vnder den Egyptischen Stätten dieses die fürnembsten gewest seyen/ Syene, Thebæ auch Diospolis genant/Tentyra / Heliopolis, Memphis, Babylon, Alexandria, Peluſium, vnd andere.

Syene / jetzt Asna genant / ligt gerade vnder dem Krebscircul/vñ schreibt Plinius, daß da ein sehr tieffer

Brunne

Digitized by Google

Brunne geweſt ſey/den die Sonne inwendig gantz erleuchtet / wann ſie das zeichen deß Krebſes berühret. Memphis, vorzeiten Arſinoë genant/ligt an der Weſt Seiten deß Nili, nicht weit von den ſo hochberühmten Pyramiden. Alkayr iſt der alten Sultanen Sitz/ vnd meynen etliche/das Egyptiſche Babylon hab da geſtanden/das doch von Bellonio wiederſprochē wirdt/ der das alt Babylon beſſer hinauff ans Waſſer ſetzt/ vnd ſagt / daß deſſen nicht allein noch Anzeigungen vorhanden / ſondern es ſey auch noch ein Dorff darbey / von Chriſten / Griechen vnnd Armeniern bewohnet.

Die Statt Alkayr iſt faſt dreyeckicht / hat ſehr ſtarcke Mawrē/auſſerhalb wo der Nilus an ſtatt der Mauren iſt. Es ſtehen auch auſſer den Mawren viel hübſcher Gebäwe/auch ein Schloß auff einem hohen Felſen / dazu man durch gehawene trappen ſteigen muß/ iſt ein ſehr geſunde vnd luſtige Wohnung/von dannen man ein gut Theil Egyptenlands vberſehen kan / ſo weit ſich deß Menſchen Geſicht erſtrecket. Die meyſtē Häuſer haben einen Söller von dopplem Eſtrich/wegen der groſſe Hitze. Die Thüren ſind ſo nidrig / daß man gebücket hinein gehen muß. Doch haben groſſer Herrn Häuſer hohe Thor / wie bey vns in Europa.

In der Statt Alkayr iſt ein Thurn/ gantz vnd nicht hol/alſo gebawet / daß er künfftiger Wolfeylung oder Teuwrung wahrzeichen gibt / nemlich nach dem das Waſſer im Nilo ſteigt vnd wechſt. Allda ſind gewiſſe Löcher/vnd wann der Nilus die Obriſten berühret/ſind die Inwohner eines gutē Jahrs verſichert. Ein gleich gemärck iſt in einer Türckiſchen Capellen / Eſchiala genant / nicht weit von Alkayr / da ſtehet ein Steinerne Seule / an deren ſolches ebenmäſſig wahr genommen werden mag. Doch iſt kein zweiffel/daß deren Anzeigungen noch mehr ſind.

In dieſer Statt iſt auch ein vberauß reiche Schatzkammer / alſo zunennen / nemblich der Orth Baſeſtan, da vnſäglich Gut von gülden vnnd ſilbern Geſchirren / auch güldene vnnd ſilberne Stück zu kleidern/thewere Orientaliſche Wahren/vnd andere köſtlichkeiten verkaufft werden. Dahin iſt ein groſſer zulauff der groſſen Herrn vnd Kauffleuthe/ vnnd gleichſam ein gemeine Bürſe. Den Vmbkreiß der Statt belangend / hat man nichts gewiſſes. Etliche zehlen 14. etliche 16. Meylen/andere nur 8. doch (halten wir) geſchech dieſe Mißhellung wegen vnderſcheides der Meylen. Das iſt gewiß / daß 24000. Gaſſen in der ſo groſſen Statt gezehlet werden / die alle Nachts verſchloſſen werden / ob ſie wohl aneinander hangen. Zwey vnd zwantzig tauſend Kirchen vnd Capellen ſind darinne/ vnd iſt die Statt fünffmahl ſo groß alß Paris. Es ſind ſo wohl jnner als auſſer der Statt ſchöne Gärten/in denen vber die vnß bekandten / auch allerhand frembde Gewächs/vnd viel Zucker Rohr gefunden werden. An den Zäunen kriechen die Chamæleonten häuffig herumb/wie bey vns die Eydexen. Der Orth Materca, nicht weit von Alkayr/ iſt voll ſchöner Luſtgärten / allda ein Obeliſcus von einem Stein in der höhe ſteigt / dicker dann die/ſo man zu Alexandria ſihet/vnd ein gut Theil höher/alß der zu Conſtantinopel auff dem Rennplatz ſtehet.

Anlangend die in aller Welt berühmbte / Pyramides, ſagt Bellonius, daß ſie nicht weit von einander ſtehen/vnd wegen jhrer höhe auff viertzig Meyl Wegs geſehen werden mögen. Die Egyptier nennen ſie Pharaones, vnd erſcheinen viel wunderbarer / alß ſie jmmermehr beſchrieben werden mögen / dann der Alten Römer koſtbahre Gebäw damit nicht zuvergleichen: Sie ſtehen 4. Meyl wegs von Alkayr auff einē wüſten Sandfeld/jenſeit deß Fluſſes Nili.

Die höchſte vnder jhnen iſt auch die ſchönſte / vnd helt jegliche Seitte zu vnderſt am Fundament ober Erden 300. Schuh / thut in der Viehrung 1200. Werckſchuch. Die höhe erſtrecket ſich auff 600. Schuh. Die quadern daran ſind alle gleich/3. Schuh lang/2. breit/2. hoch. Vnd ob wohl zu oberſt ein ebner Platz iſt 25. Schuh lang / vnd ſo breit/ſcheinen ſie doch von fernen alß ob ſie gar zugeſpitzet ſeyen.

Es ſchreibt der Freyherr von Beauvais, daß er in dieſe Pyramidem hinein gangen ſey / vnd erſtlich 50. Schrit hinab/darnach zur Seiten 40. Schrit hinauff/ da ſey er in ein Gewölb kommen/ 4. Schuh breit vnd 6. hoch / vnd 30. gänge lang. Am ende deſſelben Gewölbs hab er ein kleine Cammer funden / 8. Schrit lang vnd ſo breit/aber verfallen vnnd voller Vnrahe. Als er nun durch dieſes Gewölb wieder zu rück gangen / hab er zur rechten Hand ein weite vnnd tieffe Ciſterne angetroffen. Von dannē ſey er noch 68. Schrit hinauff geſtiegen / vnnd in ein ſchöne hohe Cammer kommen / daran die Wände mit Marmorplatten vberzogen. Dieſe Cammer ſey 21. Schuh breit / vnnd 25. lang / vnnd in derſelben ein ſchöner ſteinerner Trog von Marmorſtein geſtanden / 12. Schuh lang/ 5. breit/ 5. vnd ein halben hoch/ ſo rein vnd feſt / daß er/ wann man mit einem andern Stein darwieder geſchlagen / nicht anderſt geklungen / alß eine Glocke. Ferner ſagt Bellonius, dieſe Pyramis hab von auſſen trappen / die zu oberſt anfangen / vnd abſteigend jmmer länger werden / vnd ſeyen dieſer trappen biß zum höchſten Spitz hinauff 250. jede 9. Zoll hoch. Von jhrer Höhe ſchreiben ſie / daß ein ſtarcker vnd geübter Bogen Schütz / ob er wohl drüber hinſchieſſen / doch nicht verhüten könne/daß der Pfeil auff der andern Seiten nicht auff die trappen falle. Anlangend die vbrigen Pyramides, achten wir vnnötig davon zuſchreiben / weil von denſelben auß dem / ſo geſagt worden / leichtlich zu vrtheilen. Nicht ſehr weit von dieſen Pyramiden, gegen dem Nilo zu / iſt das groſſe ſteinerne Menſchenhaupt zuſehen / deſſen Beſchreibung auß Herodoto vnd Plinio mag erlernet werdē.

Nechſt Alkayr iſt die fürnembſte Statt in Egyptē Alexandria, vor der Zeit ſo groß / daß ſie allein der Statt Rom in Menge der Bürger vnnd Herrlichkeit gewichen. Sie ligt auff einem ſandtigen Boden/am Mittel Meer / bey nahe Creutzweiß erbawet / doch daß die Lēge die Breite vbertreffe. Wirdt getheilt in die altē vnd newe Statt. Jene / ſo bey nahe 3000. Schrit lang iſt / helt neben vielen denckwürdigen Sachen zween Sandberg in ſich. Die alte Mawren ſtehen zum guten Theil noch auffrecht / aber die jnnere Gebäw ſind verfallen. Der mehrertheil der Häuſer haben Ciſternen / ſo gewölbt / vnnd auff Marmorſteinē Seulen ruhen / weil ſonſt kein tranckbar Waſſer in der Statt/dann was vom Nilo in dieſe Keller geleitet wird / das doch deß Jahrs nur einmal geſchicht / nemblich vmb den halben Auguſtum. Alexandria hat ſchöne vnd weite Gaſſen/ in denen viel alte vnnd verfallene Gebäw mit betawren geſehen werden.

Vnder

Digitized by Google

Vnder anderm wird noch gezeigt der Orth / da der Pallast deß Königs Costi, wie sie fabuliren/gestandē/ der der H. Catharinen Vatter gewest seyn solle / allda stehen noch 6. Marmorsteinerne Seulē/deren noch jede 3. klafftern vber die Erde gehet. Man weiset auch in einer langen Gassen den Orth/allda S. Marcus der Evangelist enthauptet worden / den Stein / darauff solches geschehen/verwahren etliche Christen/ Cophitæ genant/noch in einer Kirchen / in deren auch noch die Cantzel zusehen / auff deren er das Volck gelehret haben solle. Dergleichen Heylthumb wird auch in S. Catharinæ Tempel gezeiget.

Nicht weit von der Mawren bey einer Pforten/ stehen noch zween Obelisci auffrichtig / einander gleich / allenthalben voll eingehawener Alter Egyptischer Schrifften/vnd hat sich der Grund darumb also gehäuffet/daß sie nur 10. klaffter vber die Erde gehen. Etwas besser hinauff hat der Königin Cleopatræ Pallast gestanden/von dem ein lange Gallerey biß an das Meer gangen/wie die verfallenen Mawren noch anzeigen. Vor der Statt stehet Iulij Cæsaris Seule/ von Marmor / die er zum Siegzeichen auffrichtē lassen/alß er Pompeium vberwunden. Diese Seule ist so hoch/daß sie mit dē Fuß vnd Postament 80. Schuh helt/der Vmbkreiß deß Fundaments helt 28. Schuh.

Auß der Alten Alexandria kommen wir in die Newe/welche viel lustiger ist / ligt auff einer hüpschen Ebne / hat an der lincken handt den alten Meerport/ der durch ein Castell der alten Statt beschirmet wird/ doch wird dieser Hafen nicht sonders besucht. Zur rechten hand ligt der newe Port/den zu beyden Seitē zwey Castell commandiren, das eine ligt auff einem kleinen Vorland/hat kein Trinckwasser/sondern muß das auß der Statt holen / das ander ligt gegen vber/ beyde sind mit groben Stücken wohl versehen / vnnd müssen die Schiff dazwischen auß vnnd ein lauffen. Diesen beyden Meerporten ist zu dancken / daß die Statt bewohnet wird/ welche ohne dieselbe wüst ligen würde.

Die Insel Pharus ist der Statt Alexandria entgegen gesetzt / ist zu vnsern Zeiten nicht mehr eine Insel/wie vor Alters / da Cæsar vnd Pompeius lebten/ dann sie hanget am festen Land/ hat ein Schloß/dariñ alles süsse Wasser durch die Camel auß den Cisternen der Statt getragen werden muß.

Eine halbe Tagreiß von Alexandria ligt ein hüpsche Statt/Rosseto genant/ am Wasser Nilo, bey 8000. Schrit vom Meer/ mit schönen / wolgebaweten vnd gemalten Häusern gezieret/ das in der Türckey ein seltzam Ding ist.

Damiata ist ein berühmbte Statt/weil sie am Meer ligt/hieß vor Zeiten Pelusium vnd Heliopolis. Suidas nennet sie einen Schlüssel Ægypti, wiewol etliche meynen/die Statt Tenesa sey das alte Pelusium. Es sind auch noch andere Stätt in Egypten / diß Orths nicht alle zuerzehlen / allein ist zu mercken/ daß Fuca oder Fuoa, wie mans nennet / nechst Alkayr/die gröste Statt in gantz Egypten ist / ligt gegen der Insel Edibeda, welche von dem Nilo gemachet wird. Der kleinen Stättlein/Flecken vñ Dörffer ist weder maß noch zahl / sonderlich zu beyden Seiten deß Nili, dann an diesem Fluß ein wundergute bequemlichkeit zu wohnen ist / die aber weitter von diesem Wasser/liegen gemeyniglich aufferhabenen Hügeln/den Außlauff Nili zu vermeyden. Die Häuser in Dörffern sind von zähem vnd dickem letten gebawt / theils mit spitzigen/ theils mit flachen Dächern.

Das grosse Theil Landes zwischen dem Nilo vnd dem Roten Meer/wird von einer Arabischen Nation, Troglodytæ genant / bewohnet / welchen Ptolemæus den Namen Fischfresser gibt. Die newen scribenten heissens Arabiam Troglodyticam. Fürnehme Stätt darinne sind / erstlich Corondola am Roten Meer mit einem guten Meerhafen. Darnach Alcossis, welche von etlichen für die Statt Berenicen Ptolemæi gehalten wird. Allda thun sich die Berge von einander/daß man zum Roten Meer kommen mag / durch welchen Weg den Abyssinern Früchte auß Egypten zugeführet werden. Hieher gehöret auch Suaquenna, welche Statt etliche für das alte Ptolemaidem, andere für Theron halten / sie hat einen guten Meerhafen.

Am obersten Spitz deß Roten Meers ligt die Statt Suez, von deren altem Namen die scribenten nicht einig sind. Vor Zeiten ist allda ein grosser Kauffhandel gewest/dahin die Wahren auß India vnnd Arabia gebracht/von dannen gehn Alkayr/ vnnd fürters gehn Alexandriam vnd andere Stätt Egypti geführt wurden. Zu vnsern Zeiten ist die Handtierung gar erlegen/ vnd wohnen wenig Leuthe allda/ob sich wohl die Türcken diesen beyden Mängeln zu remedirenofft bemühet haben.

Von Fruchtbarkeit deß Landts Egypten.

Daß dieses Königreich so gut / so berühmbt / so fruchtbar ist / hat es allein dem Fluß Nilo zudancken. Von dessen alten Namen / weil vnder den scribenten grosser vnderscheid/ist diß Orths nicht nutzlich viel zu sagen. Etliche meynen / er werde in heyliger Schrifft Seor oder Sihor genant/ welches Trüb heisset/weil dieses Wasser nimmer klar ist / sondern Leimen führet. Vom Vrsprung deß Nili sind nicht weniger verscheidene Meynungen / tügen aber alle nichts. Wir wissen/daß er nicht auß den Bergen deß Morenlandts/ Montes Lunæ genant / entspringt / sondern auß dem sehr grossen See Zaire genant/in dem Obern Æthiopia, da die zwey Königreich/Congo, vnd Monomotapa gräntzen / vnder dem eyfften Grad deß Poli Antarctici höhe. Es durchfleust der Nilus viel Völcker vnd Landschafften / mit Wunderbarē krümmen / machet etliche Insulen / vnder welchen Meroë die gröste ist. Da er zum ersten Egypten berühret/ laufft er zwischen den Bergen einen engen Weg / da er aber wieder lufft bekompt/theilet er sich in viel Flüß/ gleichsam Canal, vnd beschleust das Land Delta genant/so das beste Theil deß Landes ist. Dieweil er noch gantz/vñ langst durch Egyptē laufft/vergleicht er sich in viel wege dem Fluß Pado oder Po in Italia sonderlich von Ferrara biß an das Meer/ dann man auff beyden mit vollem Wind vnd Segel schiffen kan.

Anlangend die Außgäng dieses Wassers / haben hievon die alten vngleiche Meynungen gehabt / dann etliche zehlen derselben 7. etliche 9. andere 11. Vnsere Leuthe/die solches gesehen / finden nicht mehr dann 3. Schiffreich. Dann vnderhalb Cayro theilt er sich in 4. Armbe/deren nur zwen Schiffreich seyn / nemblich der bey Damiata vnd Rossero. Wann aber der Nilus auß

Digitized by Google

außlaufft/ kan man auch vff den vbrigen schiffen/ welche auſſer dieſes Anlauffes voller Schleim ſind/ oder Sandbencke haben/vnd keine groſſe Schiff tragen.

Es iſt dieſer Fluß an ſich ſelbſt wunder fruchtbar/ dann vber die groſſe menge Fiſche/zeugt er auch etliche ſeltzame Thier/ ſo im Waſſer vnd auff dem Land lebē/ alß da ſind Hippopotami, Waſſerpferdt/ Phocæ, Meerkälber/ Crocodilen/vnd dergleichen/die den Mēſchen ſchädlich ſind. Dieſes Fluſſes Waſſer iſt vber die Maß ſüß/ weil es durch die Sonne gereinigt/ vnnd durch den ſo weiten Weg geleutert/ ſehr ſubtil wird/ dann kein lengerer Fluß in der gantzen Welt iſt/ von ſeinem Vhrſprung biß zum Meer. Es haben die Alten auch wahr genommen/ daß in ſeinem Namen die Zahl der Tage deß Jahrs begriffen ſey. Dann bey den Griechen wird er geſchrieben NEIAOΣ, nun bedeutet das N 50. das E, 5. das I, 10. das A, 30. das O, 70. das Σ, 200. welches zuſammen 365. machet.

Es fanget aber der Nilus an auß zu lauffen/ vnnd Egypten Land jährlich zu vberſchwemmen/ den 7. 17. Tag Iunij, vnd wächſet 40. Tag/ nimbt auch ſo viel Tag wieder ab/ welche zuſammen 80. tage thun/ vnd nicht 100. wie Herodotus gemeynet hat. Zu dieſer Zeit wird das hohe Morenland/ weit vber Egypten/ mit vnmäſigen Platzregen begoſſen/ ſonderlich in den Gebiergen. Wann nun die groſſe Regen nachlaſſen/ höret auch der Nilus auff zu wachſen/ vnd iſt wol wunders wehrt/ daß dieſer Fluß/ wann andere wegen groſſer Hitze abnemmen/zur ſelben Zeit ſteigt/vnnd ſich ergeußt/vnd wann andere wachſen/ſo nimbt er ab. So lang dieſer Waſſerguß wehret/ ſcheinen alle Stätt vnd Dörffer diß Landts kleine Inſeln ſeyn/ dann ſie/ wie geſagt/auff Hügeln erbawet/ dem Waſſer entwichen. Die Leuth können von einem Orth zum andern allein durch Hülff der Schiffe vnd Nachen kommen. Die wilden Thier ſind alßdann vbel daran/dann was ſich nicht auff die höhe ſalvirt, muß erſauffen. Die zahmen werden in den Höfen erhalten vnd geſpeiſet/ wie ſich dann auch die Bawren auff dieſen fall mit fütterung zuverſorgen wiſſen.

Etliche auß den Alten ſind in der Meynung geweſt/ Nider Egypten ſey vor langen Zeitten gantz mit dē Meer bedeckt geweſt/biß an die Moraſſe deß Bergs Caſsij vnd deß Sees Sorbonidis, aber der Nilus hab durch die vielen Jahr mit ſeinem Außlauff ſo viel Erden vnd Leimen darein geführet/ daß ſich der Grund darvon erhaben/wie er jetzund iſt. Dieſes wahns Fundament ſcheinet zuſeyn/ daß man im graben vnder dem Leymen vnd Sand vnzehlich viel Meermuſcheln vnd Schneckenhäuſer findet.

Sonſten iſt Egypten ein flach vnnd nidrig Land/ ohne Berge/daher man nicht in die Weite ſehen kan. Die Lufft darinn iſt warm/ vnnd frembden Leuthen vnbequem/darumb ſie in ihre Häuſer zu oberſt vnnd vnderſt Lufftfenſter machen/ kühlung zu ſuchen. Doch iſt dieſes Reich nicht ſo ſehr mit den hitzigen Mittagswinden geplagt/wie die anderen Länder Africæ, dann der Nordwind dazwiſchen bläſet/ der allhie/ wieder ſeine Natur/feucht iſt. Es gibt allda keine Erdbeben/auch keine Regen/ deren ſie zwar nicht dörffen/ dann der Nilus das Land gnugſam durchfeuchtet vnd chünget. Vnd wann etwa ein Reglein fällt/ das doch ſelten geſchicht/ entſtehet daher nichts gutes/ ſondern Hauptflüß/ Fieber/ geſchwulſt vnd dergleichen.

Letzlich/ob wohl Egypten der beſten Länder in der Welt eins iſt/ wird doch allding thewer darinne/wañ ſich der Nilus nicht hoch genug ergeußt/ ſo viel iſt an dieſem außlauffen gelegen. Das gantze Land iſt voll Gräben/welche der Nilus im Anlauff mit Waſſer füllet/deſſen die genieſſen/ die weit vom Fluß wohnen. Die alten haben Egypten ein gemeinen Korn Speicher der gantzen Welt genennet/ ohne welchen das Römiſche Reich nicht beſtehen könte. Dann zu Rom ſelbſten war es tehwer oder wolfeil/nach dem der Nilus außlieff. Es war auch ein Sprichwort/ in Egypten wüchſen ſo viel gute Kräuter vnd Gemüß/ daß man in Teuwrung der Früchten emperen könte. Vnd daher kommen die groſſe Reichthumb den Egyptiſchen Königen/ deren ſie ein gut Theil auff die vnſinnige groſſe Gebäw verwendet haben.

Demnach ſo wächſt in Egypten ein vnaußſprechliche Menge Weitzen/ Korn/Gerſte/ Habern/ Erbſen vnd ander Küchengemüſe/ zu dem herrlicher Wein/ vnd gute Weyd für das Vieh. Deß Baumöls gibt es nicht ſo gar viel. Doch iſt Ober Egypten/ Thebais genant/ am fruchtbarſten/ da die Leuthe vber obiges viel Hanff vnd Flachs/ vnnd ein groſſe menge Federvieh ziehē. Da dieſes Land gegen Oriēt ſihet/tregt es herrlich Obſt/ Gerſten vnd Reyß/ gleich wie an der Weſt Seiten viel Zucker vnd Baumwollen. Die Erndte hebt an im Aprilen/ vnnd gehet damit ſo geſchwind von ſtatten/ daß vmb den 20. Tag Mayens die Frücht alle jngethan ſind. Die Felder am Nilo her ſtehen dick voll Reyß vnnd Zucker Rohr/ aber die weit vom Fluß ſind/werden mit groſſer Mühe begoſſen/dann das Waſſer mit ſonderbahren Mühlen/welche die Ochſen treiben/ auß den Gräben geſchöpffet/ vnd durch Canäl in die Gärten geleitet wird/zur Wäſſerung.

Deß Weins iſt nicht zuvergeſſen/ der vberflüſſig in Egypten wächſt/an vielen Orthen/ ſonderlich vmb den See Maræotis, da er außbündig gut wirdt/ vnnd ſich lang helt. Deß Oels halben iſt da etwas mangel/ wie auch deß Holtzes halb zum bawen vnd brennen/ dañ außer den Palmen vnd andern fruchtbarn Bäumen da kein Holtz wächſt. Doch werden die Palmbäume durch gantz Egypten Land ſehr hoch/ vnd ſchlagen deren etwa auß einem Erdſtam 12. 15. ja 20. hohe Bäum auß. In den Gärten haben ſie viel Citronen vnd Pomerantzen/auch andere gute Bäume/wie auch viel Caſien vnnd Tamarinden. Die Feigen vnnd Maulbeer Bäum/ ſind da allezeit grün/ ſo wird das ſträuchlein Alcana mit Sorgen gepflantzet/ dann die Türckiſchen Weiber jhre Hände vnd Schenckel/ wie auch das Haar mit deſſelben blettern ferben. So iſt auch da die menge ſchöner riechenden Blümlein. Egypten Land hat viel ſchädliche Thier vñ gewürm. Die Zahmen ſind dieſe/ Büffel/Rinder/ Camel/ Pferde/ Eſel/ Schafe vnnd Geyſſen/ dieſe werden alle ſonderlich groß von Leib/wegen der warmen Lufft vnd guten Weyde/ die vom Nilo begoſſen wirdt. Bevorab werden die Widder ſehr dick vnnd feet/die Schwäntz hangen jhnen biß zur Erden hinab/ vnnd wiegen etlich Pfund/ſind lauter fett/ auch haben ſie kälcke vnder dē Hälſen/wie die Ochſen/ vnd ſind faſt alle mit ſchwartzen Wollen bekleidet.

Vber diß alles/weil dieſes Land warm vnnd wäſſericht/begebē ſich die Waſſervögel mit groſſer menge dahin/

Digitized by Google

dahin/daß die Felder weiß davon scheinen / sonderlich findet man da vnzehliche Menge Storcken / welche die Frösche vnnd ander Vngeziffer auffleſen. Die Thierlein Chamæleonten ſind da gemein / kriechen an den Zäunen vnd Hecken herumb/vnd iſt ein Fabel/ daß ſie vom Wind leben ſollen/ wiewohl ſie ſich doch lang ohn Speiſe erhalten mögen. Es iſt gewiß / daß die jungen Hüner nicht von jhren Muttern/ ſondern in künſtlichen Backöffen außgebrütet werden/da man in einen etwa zwey oder 3000. Eyer legt/ vnnd durch die wärme deß Miſts vnnd Fewers zu wegen bringt/ daß ſolche auff einmal außgehen.

Zu dem allem hat es in Egypten nie an Metallen gemangelt / ſonderlich / da es an Æthiopiam ſtöſſet. Den Adlerſtein findet man bey Alexandria, vnd ſind die Leuthe in dem Wohn / man könne durch deſſen Hülffe die Diebe erkennen.

Es iſt ſich zuverwundern / wie fruchtbar die Weiber in Egypten ſind/daß alhie nichts newes iſt / wann Zwilling oder Dreyllinge geboren werden. Zu dem/ſo ſterben die Kinder allhie nicht / die im achten Monat geboren werden / wie anderſtwo. Bey Alkayr iſt ein Orth/ Metarea genant/da der Balſambaum wächſt. Vmb Alexandria gibt es eine Art Geyſſen / vnß vnbekandt / die ſie Gazellen nennen. In den Gärten wachſen nicht allein Granatäpffel / Limonen / Citronen / Pomerantzen / Kirſchen/ ſondern viel frembde Baumfrüchte / vnß in Europa vnbekandt. Gerſten/ Reiß vnd Spältz wächſt vberal. Gleichwol iſt wiederumb nicht ohne / daß an viel Orthen gar nichts wachſen würde / wann nicht ſo groſſer fleiß auff den Feldbaw gewandt / ſonderlich an den Orthen/die weit vom Nilo liegen/da man die Ecker durch Ochſenmülen wäſſern muß / wie oben geſagt. Die Inſel Edibera iſt reich an Zucker Rohr / Palmbäumen/Reyß vnd allerley Küchengemüß.

Das Land Troglodytica iſt vnfruchtbar vnd ſandig/ derwegen vbel gebawet/vnd noch vbler bewohnet/ wegen mangel deß Waſſers. Ja die Statt Sues ſelbſt iſt ſo dürr / daß alle Jnwohner jhr Waſſer auß einem Ziehbrunnen/2. Meylen von der Statt/holen / vnd in Schleuchen durch die Camel in die Statt tragen müſſen / welches Waſſer doch etwas geſaltz̄ ſchmacket.

Sitten vnnd Gebräuch der Alten Egypter.

Diß Volck iſt jederzeit Sinnreich vnnd eines ſcharpffen Verſtands geweſt / vnnd für ein Mutter vnd Erfinderin vieler guter künſten / alß der Geometri, Medicin/vnd Rechē Kunſt gehalten worden. Die Egyptier ſind die erſten geweſt / die ſich der Sternnen gückerey / wie auch deß Beſchwers vnnd Zauberns befliſſen haben. Bey jhnen hat man am erſten von den Abgöttern/deren Tempeln/Bildern vnd Götzendienſt gehandelt. Die Weiber trieben Kauffmanſchafft/ hielten offene Läden vnd Tabernen, vnd thaten viel dings ſo den Männern zuſtehet / hergegen blieben die Männer in den Häuſern/faulentzten/ trugen die Laſt auff dem Kopff/vnd das thaten die Weiber auff dem rücken. Die Männer lieſſen jhr waſſer ſitzend/die Weiber ſtehend. Jhre gaſtereyen hielten ſie nicht in den Häuſern / ſondern auff offenen Plätzen. Die Weiber wurden von den Prieſterthumbē der Abgötter außgeſchloſſen/ ſo dienten die Egypter nicht einem Abgott / für andern / ſondern allen zugleich. Vnder den Pfaffen/war einer Hoher Prieſter / vnd erbe dieſe Würde auff ſeinen Sohn. Die Kinder waren verobligirt / jhre Eltern zuernehren. Kein Weib dorfft jhr Kind hinwerffen/ſondern muſt ſolches außziehen. Etliche Nationen/wann ſie trawerten/pflegten jhr Angeſicht zuverſtellen/das Haar vnd Bart wachſen zulaſſen / hingegen lieſſen ſich die Egypter ſcheren vnd wuſchen jhr Haupt/wann ſie im Leyd waren. Etliche ſchreiben / ſie haben die Beſchneidung erdacht/ wir aber wiſſen auß heyliger Schrifft viel ein anders.

Jm ſchreiben fuhren ſie von der rechten Hand zur lincken/wie die Araber / Hebreer/Perſianer vnd Türcken noch thun. Die Weiber trugen ein einfach Kleid/ die Männer ein doppels. Die Prieſter pflegten je vber den dritten Tag das Haar am gantzen Leib abzuſcheren/damit kein Vnreinigkeit darin hangen blieb/wañ ſie zum Altar giengen. Sie gebrauchten ſich Leinener vnd weiſſer kleider / vnnd trugen Schuh von Rinden der Bäume/darauß ſie jhr Papyr machten.

Sie pflegten die Bonen weder zu ſähen noch zu Eſſen/ja die Prieſter dorfften ſie nicht anſehen / weil dieſe Frucht bey jhnen vnrein war. Alle Tag muſten ſie ſich 3. mahl / deß Nachts zweymal baden. Der Köpffe von den Opffern enthielten ſie ſich / weil ſie ſolche verfluchten / aber den frembden mochten ſie ſolche verkauffen/vnd ſo deren keine vorhanden/ warffen ſie dieſelben ins Waſſer. Jhre Opffer / die ſie ſchlachteten / waren Ochſen / Stier vnnd Kälber / war aber verbotten / eine Kuhe oder Kalbin zu Opffern / weil ſolche der Abgöttin Iſis geweihet waren. Weil bey jhnen kein Wein wuchs / gebrauchten ſie ſich eines Trancks von Gerſtenwaſſer. Fiſche praſſen ſie gantz begierig/ zum Theil rohe / gedörret oder geſaltzen. Die vermöglichen aſſen offt Wachteln/ Endten/ vnd andere ſchleckhaffte Vögel. Wann ſie offen Gaſtmahl hielten / ehe ſie von einander giengen / bracht einer ein geſchnitzt Bild / wie ein verweſener thoder Cörper/ vber Tiſch/zwen Elenbogen lang / das er einem jeden Gaſt in die Hand gab mit dieſen Worten/Iß / Trinck vnnd mach dich Luſtig / dann alſo wird deine Geſtalt nach dem todt ſeyn.

Wann die jungen den Alten begegneten/wichen ſie auß dem Weg / oder ſtunden gegen jhnen auff wann ſie ſaſſen / grüſten ſolche mit geneigtem Haupt vnnd außgeſtreckter Hand. Leynē Tuch war jhr Gewandt/ dann ſie ſich deß wüllenen enthielten / ſonderlich im Tempel vnd bey dem Begräbnuß. Jm Eſſen vnnd Trincken gebrauchten ſie kein vbermaß / damit ſie den Leib nit belaſtigten.

Die Egyptiſchen König erzeigten ſich gelinde gegen dem Volck/daher das Volck vñ Prieſterſchafft mehr vor der Königen Wohlfahrt ſorgten / dann für jhr eygene. Starb der König / ſo erhub ſich ein groß klagen bey menniglich/ ſie zerriſſen jhre Kleider/giengen nicht für die Thür/beſchloſſen die Kirchen/hielten keine Feſt/ vnnd trawreten alſo Mann vnnd Weib 200. Tag/ heuleten klaglieder dem verſtorbenen zu Ehren / enthielten ſich dieſe gantze Zeit von gekochten Speiſen/ trancke weder Wein noch ander ſtarck Getränck/wuſchen vnnd ſalbten ſich nicht / ſchlieffen nicht in jhren Bettern / die Männer giengen der Weiber müſſig / vnnd beweinten alle Tag den König / deſſen thodten Cörper hinauß getragen/vñ neben das Grab geſtellet wurd.

Digitized by Google

wurd. Darauff fieng einer ein Oration an / in deren er den König vmb seine tugenden lobte / vnnd so der auffhörte / mochte jhn ein jeder hinwider schelten / vnd seine Laster anklagen. Daher es etwa geschehen / daß Könige / deren thaten dem Volck mißfallen / der Ehr der Königlichen Begräbnuß mangeln müssen. Vnd die Warheit zusagen / hat diese forcht die Könige in jhren Ampts schrancken gehalten / daß sie sich der Vnschuld vnnd Gerechtigkeit beflissen / wolten sie anderst ehrlich begraben werden.

Anlangend jhren Götzendienst / ist in der gantzen Welt kein törichter vnnd Aberglaubischer Volck gefunden worden alß die Egypter / die nicht allein den Bildern verstorbener Menschen / sondern auch den Vnvernünfftigen Thieren / so todten / so lebenden / Ehr erzeigt / alß den Hunden / Katzen / Wölffen / Crocodilen / den Geyern / vnnd Vogel Ibis, vnd bey so lächerlicher thorheit dunckten sie sich noch gut seyn. Sie trugen dieser Thier Bildnussen in den Stätten vnnd Dörffern herumb / vnnd zeigten sie für köstlich Heilthumb. Wann deren eins starb / wickelten die Narren solches in rein Leinwath / beweineten seinen todt / salbten das Aaß mit Cedern Oele / begrubens mit Gewürtz vnnd Myrrhen an einem geweiheten Orth. So jemand deren Thieren eines todtschlug / der must gewiß sterben / dann das Volck lieff zu / vnnd erwürgten jhn sonder Vrtheil jämerlich. Daher auch / wann deren eins von jhm selber starb / der Haußvatter sich ein weil auff eine Seite machen / oder desselben todt auffs kläglichst beweynen must / damit er nicht in verdacht käme / er hette es erschlagen. Es musten aber die führnembsten vnder den Egyptern diese Thier vnderhalten / welche solche auch mit den allerköstlichsten Speysen / alß Wäytzen Brot vnnd gebratnem Gänßfleisch ernehreten / daß also diese Götter sie nicht wenig kosteten. Starb deren eins / so ward es mehr betrawret / dann wann der Sohn im Hauß gestorben were. Zum Exempel / alß König Ptolemæus der Weyse / in Egypten regirte / starb in der Statt Memphis eine Kuhe vor grossem Alter. Der sie erzogen vnnd vnderhalten hatte / ob er wohl Reich war / entlehnet er doch noch 50. Talenta, deren eines 60. Cronen thut / von dem König / welches Gelt er alles wandte auff diß lächerlich Kühbegräbnuß.

Vnd zwar / es wusten auch sonsten die Egypter in bestattung der jhren weder maß noch Ziel zuhalten / anlangend die Vnkosten. Wann einer gestorben war / kamen seine Freunde zusammen / lieffen in der Statt herumb mit vngeheurem klagen vnnd heulen / triebens so lang biß er begraben ward / thaten auch sonst deß dings viel so droben schon erzehlet worden. Sie hatten dreyerley Begräbnuß / ein köstliche / Mittelmässige / vnnd schlechte. Auff die erste gieng ein Talentum. Auff die andere 20. Minæ, auff die dritte fast nichts. Es waren gewisse Leuth dazu bestelt / die Marckten mit denen / so einen todten hatten / wie thewer sie jhn wolten begraben lassen / vnnd wann man sich deß kauffs verglichen / thaten diese todtengräber / was ferner noth war. Erstlich war ein Schreiber bey der hand / der zeichnet an dem blossen Cörper / wo der Schnit geschehen solte. Darnach gieng einer herbey / der that mit einem scharpffen Stein den Schnitt in die Seite / vnnd flohe davon. Deß verstorbnen Freund lieffen jhm nach / warffen mit steinen / vnnd schalten jhn / gleich alß ob er jhn vmbbracht hette. Darnach tratten andere / die Ehrlicher waren / herzu / vnnd Balsamirten den Leib / darauß zuforderst das Ingeweyd genommen ward / ausserhalb das Hertz vnd die Nieren. Nach diesem wuschen sie den Cörper jnwendig mit Wein vnnd guten Gewürtzen / vnd schmirten solchen mit Salben vnnd Specereyen ein gantzen Monat lang / damit es doch nicht genug / sondern sie bereiteten einen Jnguß / von Zimmet / Myrrhen / vnnd anderm Gewürtz / den schütteten sie in dē Leichnam / davon er nicht allein wol roch / sondern auch lange Zeit vnverwesen blieb. Wann nun der Cörper also zubereitet / namen jhn die Freunde wieder zu sich / der nicht anderst anzusehen / alß wann er nicht todt were sondern schlieff. Ehe er hingestelt wurd / erzehlet einer / darzu bestellet / seins Lebenslauff / vnnd lobt jhn auff das höchste. Darnach rufft er die höllischen Götter an / daß sie deß todten Seelen ein gut Losament verschaffen wolten. Das Volck fiel jhm bey / vnd lobte deß Redners Wort / alß warhafftig. Darauff wurd er in sein eygen Grab gelegt / da aber einer keines hatte / zwischen zwo Mauren gestelt / biß er Ehrlicher begraben werden konte.

Etliche / wann sie die Noth trieb / versetzten den Glaubigern die todten Cörper der jhrigen / vnd wann einer solche nicht löste / der wurd seyn lebtag vnehrlich geachtet / vnnd nach seinem todt der Begräbnuß beraubt.

Zum Beschluß / alle Egyptier wolten für Edelleuth gehalten seyn / ob sie wol Faul / verzagt / Zärtling / Leichtfertig vnnd verlogen waren / dazu Stoltz vnnd zu Auffruhr geneigt / die viel anfiengen / vnnd nichts außführten. Sie machten jhnen kein bedencken / andere zu Injuriren, da sie sich doch der Iniurien hinwider nicht erwehren kontē / wolten keinem frembden Gewalt vnderworffen sein / vnd liessen sich leichtlich bewegen zu Meuteniren.

Sitten der Egyptier zu vnsern Zeiten.

Deren / die noch von den Alten Jnwohnern Egyptenlandes herkommen / sind sehr wenig / gemeiniglich Christen / die vbrigen / auß Africanern vnnd Arabern gemischt / sind Mahometisten. Dann der Egyptische Adel / so zur Zeit der Griechischen Keyser in den Seestätten gewohnet / hat sich zu der Zeit / alß die Saracenen das Land vnder sich gebracht / in das Ober Egypten / Thebais genant / zuwohnen begeben. Doch ist bey nahe kein Nation, die mehr von den Alten gebrechen an sich behalten / dann sie sich noch fast der kleidung behelffen / wie sie die scribenten jhrē Vorfahren zueygnen. Die in den Stätten wohnen / sind weißlicht / aber die auff dem Lande Schwartzbraun. Es ist sonsten kein böß Volck / guter conversation, vñ nicht Vndanckbar / inwelchem doch die in Nider Egypten die im Obern vbertreffen / dann zu diesen kommen fast keine frembde Leuthe / ausserhalb den groben Moren. Aber die am Meer wohnen / werden von den Kauff Leuthen auß Europa, Asia, vnd Africa, besucht.

Die Egypter sind der Frölichkeit / bevorab dem

Dantz so sehr ergeben / daß sie sich etwa Lahm vnnd kranck dantzen. Sie tragen enge Röcke / so fornen offen / vnnd biß auff die knochen gehen / mit engen Ermeln. Die Kauffleuth vnnd reiche Burger kleiden sich in gut Tuch / so auß Europa dahin gebracht wirdt / bevorab deß Winters / dann im Sommer tragen sie Baumwöllin gewant. Ein jeder hat einen Tulpan oder Türckischen Hut auff dem Haupt / doch ist da vnderscheid der farben / nach dem sich ein jeder zu dieser oder jener Secta bekennet / wie in der gantzen Türckey bräuchlich ist. Jhre Hosen oder Bruch ist / wie sie die gar alten Egyptier getragen haben. Die Weiber gehen nimmermehr auff die Gasse / dann mit verdecktem Gesicht / wie sonst vberal vnder dem Groß-Türcken.

Leo Africanus sagt / die Egyptier gebrauchen sich in der Speise offt frisches Käses / aber sehr gesaltzen / vnd saure oder gerunnene Milch / vnd diß halten sie für das köstlichst Essen / davon doch die frembden nichts geniessen wollen / darnach fragen aber die Egypter nichts / sondern mengen / mit grossem Vnwillen der Gäste / vnder alle speisen Sawermilch / wer es nicht essen will / mags stehen lassen.

Der gemeinen Leuth Häuser sind nidrig vnnd so schlecht / wie bey vnß die Hundsställe / dann sie schlaffen nur darinne / vnnd essen vnder den grünen Palmbäumen / deß Schattens vnnd der frischen Lufft halber. Es pflegen aber diese Leute / wie auch die Araber / gern vnder dem freyen Himmel auff der lieben Erden zuschlaffen / haben nichts vber / dann ein schlechte Decke / oder jhre kleider / die sie deß tags an tragen. Gute Schwimmer sind sie / welche kunst sie wol lernen müssen / weil der Nilus, wie offt gesagt / jhr Land järlich vberschwemmet. Dann wer wolt einem jeden ein Schiff geben / wann sie alßdann zusammen wollen? Man redet fast in allen Stätten dieses Landes Arabisch vnnd Africanisch / aber die Türcken behalten jhre Sprach.

Was zuletzt die Troglodyten anlangt / haben wir allein diß von jhnen zusagen / daß es ein Vngeschickt / Barbarisch / Arm / Elend Volck sey / welches zwar von den jngebornen zu verstehen / dann die Türcken vnd Araber / so vnder jhnen wohnen / leben etwas besser.

Vom Alten Regiment Ægypti.

Das gantze Land war vor Zeiten in gewisse Empter vnnd Vogteyen abgetheilt / deren jede jhren Landvogt hatte / der dem anbefohlenen Ampt oder Vogtey fürstunde. Die Renten vnd gefäll deß Reichs wurden in 3. Theil getheilet. Der erste wurd den Priestern gereicht / die bey dem Volck in grossen Ehren gehalten wurden / weil sie / dem gemeinen wohn nach / fürnemmer vnnd gelehrter waren dann ander Leuth. Von diesem ersten Theil musten sie die Opffer vnnd Zierat deß Tempels bestellen / vnnd den Armen guts thun. Es wurden aber die Priester reichlich versorgt / weil sie auch zu Rath gezogen / wann von dem gemeinen Nutzen berathschlagt / oder künfftige Ding erforschet wurden / zu dem lag jhnen auch ob / die Historien der vergangenen Zeitten zu wissen / vnd was sich bey jhren tagen Denckwürdigs zutrug / auffzuzeichnen. Sie waren auch befreyet von allen Beschwerungen / Zinß / Zoll / Schatzung im gantzen Königreich.

Der ander Theil der Renten gefiel dem König / der dessen ein Theil in den gemeinen Nutzen verwenden muste / alß zum Krieg / Vnderhaltung der Hofleute / vnd Verehrunge deren / so sich vor andern wol gehalten. Also wurd das Volck nicht zu hart beschweret / weil der König auß dem Schatz (dann dahin wurd der dritte Theil verwandt) nicht allein die Soldaten vnderhielt / sondern auch den Obristen vnnd Hauptleuten jhren Sold / vnnd denen / die dem Vatterland zum besten jhr Leben gewagt / Presenten außtheilte.

Das Egyptische Volck wurd wiederumb abgetheilet / in Bauren / Viehirten / vnnd Handwercksleute. Den ersten wurden Ecker vom König verliehen / vmb einen leidlichen Pfacht / die baweten das Feld von Jugend auff / daher es treffliche Ackerleut gab. Die Hirten waren der Viehzucht gäntzlich ergeben / dann sie sonst jhr Lebenlang nichts thaten. Was die Künstler vnnd Handwercksleut anlanget / sind die in Egypten ohne zweiffel sehr gut gewest / weil das Gesatz sie sonsten nichts treiben ließ / dann was sie gelernet hatten / daher sich ein jeder befliesse zur Vollkommenheit zugelangen.

Wann man Gericht hielt / gieng alles mit sonderbahrer fürsichtigkeit zu vnnd zwar ernstlich / weil sie wol wusten / daß die Laster durch scharpffe Straffen vertrieben / vnnd den Beschwerten die hülffliche Hand hiedurch gebotten würde. Zu diesem Ende wurden in den Stätten Memphis, Heliopolis, Thebæ, vnnd anderen / vnsträffliche Männer erwehlet / die Gericht zu halten / von deren Vrtheil man nicht Appelliren konte. Diese Richter so zusammen 30. Mann waren / erwehlten den aller tüglichsten vnder jhnen zum Præsidenten / vnnd setzten bald einen andern an seine stadt / damit die Zahl voll bliebe. Sie wurden alle auß der gemeinen Schatzkammer reichlich besoldet / sonderlich der Præsident / der ein güldene Kette am Halß hatte / daran das Bilde der Iustici hieng / vnnd wurden jhm die Gesetzbücher / an der Zahl achte / fürgetragen. Die Klagten musten Schrifftlich eingeben vnnd das factum erzehlet werden / der Beklagte muste Schrifftlich darauff antworten / die Richter erwugen Klag vnnd Antwort / vnnd fällte der Præsident das Vrtheil also / daß er das Bild der Warheit gegen dem wandte / der Recht hatte.

Weil wir aber an diesem Orth von der Egypter Gesätz vnnd Ordnungen in gemein gesagt / kan nicht schaden / auch insonderheit deren etliche anzuziehen / darauß erscheinen wirdt / daß diese Nation vielen andern Völckern in diesem Stück fürzuziehen.

Erstlich / wer deß Meineydts vberwiesen / der ward ohn zweiffel gethödet / weil er sich nicht für Gott gefürchtet / dazu trawen vnnd glauben / das einige Band Menschlicher gesellschafft / auffgehaben. Da jemand einen Wandersman oder frembden hatte berauben oder thöden gesehen / vnnd solches nicht gehindert / da er doch wohl gekont / der wurd zum todt verdammet. Hat ers aber nicht wehren können / muste er die That vnnd die Thäter dem Magistrat anzeigen. That er aber solches nicht / wurd er vor Gericht

mit

mit Ruthen gehawen / vnnd 3. Tag ins Gefängnuß gelegt.

Wer einen andern fälschlich anklagte / must die Straff leyden / die der beklagte hat sollen außstehen / wann er vberwiesen worden were. Ein jeder gemeiner Mann muste jährlich vor dem Schultheissen erscheinen vnd anzeigen / ob er vnder die Bauren / Hirten / oder Handwercker gehörte. Wer mit der vnwarheit berichtete / wurd zum Tod vervrtheilt.

Wer einen Menschen mit fürsatz thödet / ohne gnugsame Vhrsach / er were ein Knecht oder Freyer / muste auch sterben / dann das Gesatz machte keinen vnderscheid: diß geschahe aber zu dem ende / damit man sich destomehr vom Thodtschlag freyer Leute enthielt / wann die jenigen / so einen Leibeygnen ermordet / so hart gestraffet würden.

Den Eltern / die jhre kinder ermordet hatten / wurd kein andere Straff bestimmet / dann daß sie 3. Tag vnd Nacht bey dem thoden Cörper sitzen musten / vnd bey Leibsstraff nicht davon gehen dorfften. Dann die Gesatzgeber dafür hielten / der Gähzorn vnd Vbereilung der Eltern / würde durch diesen trawrigen Spectacul vnd jnwendig Hertzenleyd gnugsam gebüsset.

Da aber ein Kind seinen Vatter oder Mutter erwürgt / das wurd grausamlich hingerichtet / erstlich am gantzen Leib mit Messern vñ Pfriemen zerstochen / darnach lebendig verbrandt / weil sie solchen Mord für das allerabschäwlichste Laster hielten.

Ein schwanger Weib zum todt vervrtheilt / ward nicht getödet / biß sie geboren hatte / damit nicht zwey Menschen für eines / vnnd zwar das eine vnschuldig sterben müste.

Das Egyptische Kriegsrecht wiese auß / welcher auß der Ordnung gieng / oder dem Officirer nicht gehorchte / wurd offentlich geschmähet / vnd darnach sein lebentag vnehrlich gehalten / dorfft auch nimmer kein Wehr tragen. Daher die Kriegsleuth lieber ehrlich sterben / dann diese Schmach leyden wolten. Einem Verräther wurd die Zung außgeschnitten. Den falschen Müntzern / item / die Brieff / Sigel vnd testamenta fälschten / wurden beyde Hände abgehawen / damit sie hinfüro dergleichen bleiben liessen.

Wer ein Erbar Weib mit gewalt nothzüchtigte / dem wurd das gantze Gemächt außgeschnitten. Ein vberwiesener Ehebrecher muste 1000. streich mit der Ruten leyden / der Ehebrecherin aber schnidte man die Nase ab / daß sie keinem mehr gefallen solte.

Die Gesatz Bocchoris vom kauffen vnd handeln / wolten / wann einer leugnete / er hette das empfangne Gelt nicht bekommen / nur darumb / weil kein handschrifft vorhanden / solte man dem Glaubiger doch glauben zustellen / wann er einen Eyd thete / so hoch hielten die Egypter vom Jurament. Darumb sie auch leichtfertige Leut nicht schweren liessen / vnd rechtschaffne Bidermänner zum Eyd nicht leichtlich trungen / auch in seiner eygnen Sache / dann diß für eine Schand gehalten wurd.

Dem Wucher ward auch ein gewiß Ziel gesteckt / vnd dorffte der Creditor, im fall deß nicht haltens / den schuldner nicht an seinem Leib angreiffen / sondern must sich an seinen Gütern erholen. Daher man keinen Kriegsman schulden halben in hafft nemen konte / weil sein Dienst dem gemeinen Vatterland zum besten gereichte.

Deß Diebstals halben war versehen / daß die sich wolten mit stehlen ernehren / sich bey dem Hohen Priester angeben / vnd jhm das gestohlene Gut liefferten / so bald es genommen worden. Der bestohlne muste auch dahin kommen / vnd Zeit vnnd Stund anzeigen / wann ers verlohren. Darauff bekam er das seine wider / außgenommen den vierdten Theil / der blieb dem Dieb / vnd war dem andern ein Straff / daß er das seinige nicht besser verwahrt hette.

Ein Priester trawet nicht mehr dann ein Weib / die andern namen so viel sie zu ernehren getraweten. Die von den Mägden geboren / wurden darumb nicht für Hurenkinder gehalten / wann man nur deß Vaters gewiß war. Die Kinder wurden mit geringer Kost / alß gesottnen Kräutern / oder Wurtzeln auff kohlen gebraten / ernehret / giengen das gantze Jahr barfuß / oder schier gar nacket / weil es da nicht kalt wirdt / daß also die Kinderzucht die Eltern fast nichts kostet.

Der Priester Ampt war / die Knaben im Lesen vnd Schreiben / sonderlich in der Geometry vnd Rechenkunst zu vnderweisen / vnnd wolten nicht / daß sie ringen vnnd fechten / oder auff der Zitter schlagen lernen solten / dann das erste wer gefährlich / das ander leichtfertig.

Wann Reysende Leute vnd Soldaten in Kranckheit fielen / curirt man sie vergebens / dann die Medici empfiengen jhren Sold auß den gemeinen gefällen. Wann der Artzt das seine nach außweisung der Bücher gethan hatte / war er entschuldigt ob schon der Krancke starb / gebraucht er sich aber frembder Mitteln / die nicht in den Artzney Büchern stunden / wann schon der Krancke genaß / must er doch Straff leyden / also hasseten sie die Newerung.

Es hatten auch die Könige nicht also einen vollen vngemessenen Gewalt in Egypten / wie bey andern Völckern / dann sie gewisse schrifftliche Ordnungen halten musten / in erhebung der Renten / vnd bestellung der Hoffdiener. Diese wurden nicht auß gemeinen / sondern Adelichen Geschlechten / vnnd der Priester kindern erwehlet / damit sie in betrachtung jhres hohen herkommens nichts demselben vngemäß begiengen. Der König selbst wuste / was er zu jeder Stund deß tages thun solte. Früh Morgens empfieng er die Brieff vnnd supplicationen. Darnach wusch er sich / vnnd gieng mit seinen Hoffjunckern / alle köstlich angethan / zum Opffer. Allda wünschte der Priester dem König glück vnd langes Leben / so ferrn er sich wol gegen dem Volck / welches diß alles hörte / verhielte. Darnach wandt er sich zum vmbstand / redete das beste vom König / entschuldigt seine fähler / vnd vermahnet jhn zur Gottesforcht / Gerechtigkeit vnd andern tugenden.

Letzlich nach dem der König einen Ochsen geopffert / laß jhm der Priester die Geschichten vnnd Thaten seiner löblichen Vorfahren vnnd anderer dapfferer Leute für / vnnd erinnerte jhn / jhrem exempel nachzufolgen. Was das Privat Leben deß Königs anlanget / hat er auch seine gewisse stunden zu essen / spaciren / den Leib zu vben / zu Baden / mit Weibern zu belustigen / in welchen allen er sich der mediocritet halten muste.

Digitized by Google

Religionswesen in Egypten.

Man findet in Egypten Mahometisten / Christen vnnd Juden. Vnd zwar von der Juden vnd Mahometisten Aberglauben wirdt anderstwo gesagt / was aber die Christen anlanget / sind solche entweder frembd / oder Inwohner. Frembde nenne ich die Handelsleuth / so sich da halten / sonderlich zu Alexandria vnnd Cayro. Dann weil dieses Reich die zwey Meer hat / das Rote vnd Mittelländisch / e so kan man von dannen in Orient vnnd Occident handeln / vnd ist gleichsam der Weg / durch welchen die Indianische vnnd Orientalische Wahren in Africam, Europam vnd Asiam geführet werden. Darumb so kommen dahin Handelsleuth von Venedig / Florentz / Ragusa / auß Franckreich / Engelland / Hoch vnd Nider Teutschland. Diese alle werden in Geistlichen Sachen bedienet durch die Franciscaner Münche / welche in Egypten herumb terminiren, vnd denen so es begehren / Predigen vnd die Sacrament reichen / doch achten sich die Englischen vnd Niderländer jhrer nicht hoch.

Der Christen / die in Egypten geboren / vnnd noch vbrig sind / von der Saracenen, Mamelucken vnnd Türcken Tyranney / sind sehr wenig / vnd hin vnnd her in den Stätten Alkayr / Buqueto, Messia, vnd anderen zerstrewet / werden doch auff 50000. Häupter gesetzet. Zu Minia sind jhrer auch viel / vmb welche Statt sie etliche Klöster haben / sonderlich 3. fürnehme / S. Antonij, Pauli, vnd Macarij. Das erste ligt in der Landtschafft Troglodytica, an dem Berg / da der Einsidel Antonius vom Teuffel geplagt worden seyn solle. Das ander nicht weit davon / mitten in einer Einöden. Das dritte ligt jenseit dem Nilo gegen Nidergang / in den Wüsten bey Bulaco. Allda laufft der Nilus in das Land / vnnd wird sein Wasser durch krafft der Sonnen in Saltz vnd Niter oder Salpeter verwandelt. Sechs Meylen von der Statt Memphis, am Nilo, läst sich das Prächtige Kloster S. Georgij sehen / in dem etwa 200. Münche gewest / die den durchreisenden Herberg geben / vnd viel gutes gethan haben / sind aber vor 150. Jahren außgestorben / vnd der Orth wüst blieben.

Was nun diese Christen anlangt / ist zuwissen / daß sie Cophitæ vnd Christen von dem Gürtel genennet werden. Ob sie wohl getauffet werden / wie wir / nehmẽ sie doch auch die Jüdische Beschneidung an / daher ein Sprichwort ist / jhr Christenthumb erstrecke sich nicht vnder den Gürtel. Vnd das noch erger ist / so sind sie nun bey 1000. Jahren hero Eutychianische Ketzer / das sie von dem Bischoff Dioscoro gelernet / der doch im Concilio zu Chalcedon durch 630 Geistliche Vätter sampt seinem Irthumb verdammet worden. Sie halten jhren Gottesdienst in Chaldaischer Sprach / vnd gebrauchen sich offt deß Worts Alleluja. Wann der Priester dem Volck Pacem, das ist / den Frieden wünschet / berühret er mit der Hand alle die zu gegen sind / vñ reichet nach der Cõsecration einẽ jeglichen / die cõmuniciren wollen / ein bißlein gemein Speißbrot. Sie gehorchen dem Patriarchen zu Alexandria, vnd rühmen sich / daß der grosse Monarch in Morenland / Prete Ian genant / durchauß jhres Glaubens vnd Religion sey.

Wie es mit dem Regiment in Egypten eine Beschaffenheit gehabt / nach dem das Römische Reich angefangen in Abnehmen zugerahten.

Vngefehr 300. Jar / nach dem Egypten / so vor diesem ein Edel vnd Frey Land vnd Volck gewest / von den Römern vnder das Joch der Dienstbarkeit gebracht worden / ist dasselbe vielen Veränderungen vñ wandel vnderworffen gewest. Ehe dann wir aber dahin komen / wollen wir zuvor sagen / daß Egypten zu Herren gehabt / erstlich die Könige Pharaones genant / darnach die Persianer / zum dritten die Griechischen Könige / Ptolemæi geheissen / zum vierdten die Römer / vnd zu letzt die Keyser zu Constantinopel. Vnlangst hernach / alß die Egypter der Griechen Hochmuts vnd Geitz vberdrüssig worden / berufften sie die Saracenen / welche die Griechen zum Land hinauß schlugen / vnd einen eygnen König erwehlten / den sie nandten Calipham, vnnd weil diese Caliphæ fürgaben / sie weren auß dem Geschlecht Mahomets / führten sie zugleich denselben Grewel mit ein / wie dann derselbe schon hin vnnd wieder in Orient vberhand genommen hatte / vnnd sind diese Newe Könige alle Caliphæ genant worden / wie etwa die Alten Pharaones vnnd Ptolomæi, vor vnnd zu der Römer Zeitten.

Der letzte Calipha hat Regirt zu der Zeit / alß vnsere Leuthe vnder Hertzog Gotfrieden von Lothringen vnnd Bullion, Asiam vberwunden / vnd ein Newes Königreich zu Jerusalem auffgerichtet haben. Da nun König Almerich zu Jerusalem / Balduini Successor, diesem Calipha von Egypten vberlegen war / rufft er den Sultan auß Syria wieder die Christen an / der kam bald / trib Almerichen zu rück / grieff darnach Egypten selbst an / schlug vnnd fieng den Calipham, vnnd bemächtiget sich deß gantzen Reichs. Diese Freundschafft that der Sultan dem Calipha. Von der Zeit an haben die Sultanen auß den Caliphis Pfaffen gemacht / daß sie sich der Regirung gäntzlich begeben / deß Gottesdiensts abwarten / vnd die newen Sultanen salben vnd Crönen musten / wie der Pabst den Keyser.

Nach dem Sarraco der Sultan in Syria gestorben / kam sein Sohn Salatinus ans Regiment / der schlug die Christen etlich mahl in Syria vnd Palæstina, jagte sie zum Land hinauß / vnd machte dem newen Königreich Jerusalem ein ende. Saladinus starb vnd verließ das Reich seinem Bruder / nach welchem dieses Geschlecht in Egypten Regirt hat / biß auff Melechsalam den letzten auß dieser Liny / den die Christen ohn vnderlaß mit Krieg angefochten. Vnnd alß er seine gute alte Soldaten fast alle zugesetzt / vnnd nicht viel auff die Egyptier bawen konte / bracht er ein grossen hauffen Leibeygene Knecht zusammẽ / ließ sie im Kriegswesen vben vnnd waffenen / vnd theilet sie in gewisse Regimenter.

Es waren vmb diese Zeit die Tartarn durch das Caspier Gebirge herauß in Armeniam vnd Asiam gefallen / vnd viel Menschen von den Cappodociern vnd Comaniern gefangen / welche sie hauffenweise feyl kauffte. Melechsala gebraucht sich der gelegenheit / kaufft deren viel tausend vmb bar Gelt / führet sie mit sich in Egypten / allda er sie in Waffen abrichten ließ. Mit diesen newen

Sol-

Digitized by Google

Soldaten erhielt er nicht allein sein reich/sondern grieff auch König Ludwigen von Franckreich im Läger vor Damiata an/ schlug vnnd fieng jhn / der sich hernach mit grossem Gelt ablösen / vnnd in dessen die Edlesten vnder den Frantzosen zu Pfand lassen muste. Zu letzt schwuren die Newe Kriegsleuth wieder jhren eygnen König zusammen / vnnd erschlugen Melechsalam.

Nach dessen Todt / ward einer auß den Comanern, der streitbarst vnder allen / König / mit Nahmen Turquemanus. Da er nun so hoch gestiegen / vergaß er seines nidrigen herkommens / verachtet seine Landsleut / vnd gebraucht sich vieler Insolentz wieder dieselben. Diß kont einer mit Nahmen Cathi, nicht länger leyden / sondern gieng zu dem newen König in den Pallast hinein / vnd schlug jhn zu todt. Da er nun ein König vnnd Sultan gegrüßt ward / erschlug er viel Tausendt Tartarn, die in Syria geblieben waren / er aber ward vnlangst hernach auß anstifftung deß Bandocaderij nidergehawen / vnd blieb das Reiche diesem Bandocader, der ein kecke Kriegsgurgel war / vnd König Reicharden von Engelland mit den seinen auß Syria geschlagen hat. Aber Elpis vergab dem Bandocader mit Gifft / vnd regirte an seine stat / darnach Melech, vnd nach diesem Vstreff / deren jener die Statt Tripoli erobert / dieser aber Ptolemaidem, welche die Christen allein noch hatten in Orient / vnd also wurden alle Christen auß Syria vertrieben.

Ob nun wohl von derselben Zeit an Egypten viel Könige gehabt / auß der Comaner Geschlecht / dapffere Männer / finden wir doch jhre Namen vnd Thaten nicht in den Historien / ob sie wol groß vnd denckwürdig. Zu vnser Großvätter Zeiten ist der Caritbej ein berühmbter Sultan geweest / der die Mamelucken seine Soldaten besser dann seine Vorfahren gehalten / vnd das Kriegswesen trefflich verbessert. Doch kont er nicht vorkommen / daß sie nicht eine Meuterey wieder jhn vnd seine Ritterschafft erregt hetten. Alß dieser Caritbej von der Christen großmütigkeit vnnd Tugendt viel gehöret / hielt er sich nachbarlich zu jhnen / vnnd verehret vnder andern Hertzog Laurentio von Florentz ein Camelparden / mercklicher höhe / welches ein vngewohnt Thier in Europa zusehen. Er hat auch die Türcken in Cilicia geschlagen / die Persianer / welche in Syriam eingefallen waren / gäntzlich darnider gelegt / vnd Arabiam biß an die Statt Mecha vnder seinen Gewalt bracht / er starb im 33. Jahr seines Reichs / zu der Zeit / alß die Schlacht bey Taro zwischen den Frantzosen vnd Venetianern gehalten wurde.

Alß der Caritbej todt / vnderzogen sich jhrer zween der Regirung / Achardinus vnd Campson, die auch strengiglich auff einander kriegten mit grossem Schaden Syriæ vnd Ægypti. In dem sich diese zwen vmb die Kappe ropffen / kompt der dritte / Mahomet, deß Caritbej Sohn / vnd besitzt den Vätterlichen Stuhl / doch wieder die Gesatz / dann dieses Königreich nicht Erblich war. Aber er ward / da er vnder den Hurē saß / vnd sich voll gesoffen hatte / von einē Circasser nidergehawen / den die Mamelucken zum König auffwurffen / weil er jhnen das freye Wahlrecht wider zugestellt hatte. Dessen vngeachtet / kā Giapalat, der Statthalter zu Damasco, vnnd Landvogt in Syria war / mit einem Heer gehn Alkayr / stieß den Circasser vō Stuhl vnd legt jhn gefangen. Er aber ergab sich dem Geitz / vnd führet ein Tyrannisch Regiment / darumb jederman von jhm wich / vnd Tomubej jhn zu Alexandria erstlich gefangen legt / darnach heimlich strengeln ließ. Aber der Tomubej macht es noch gröber / vnd war viel mehr ein Hencker alß ein König / dadurch die Mamelucken also wieder jhne erzürnet wurden / daß sie ein Decret machten / man solte jhn hencken. Da er solches merckte / wolt er durch einen heimlichen gang vnder der Erden entrinnen / ward aber ergriffen vnd jämerlich gemätzelt.

Da dieser todt / berathschlagten sich die Egyptischē Herren / wie sie den Auffrührigen Mamelucken / die nun vier Jar einander selbst verderbtē / begegnē möchten / vnd baten das Königreich Campsoni Giaurio an / einem streitbaren / gerechten vnd freundlichen Mann. Campson erschrack dessen / weil es etlichen Sultanen / seinen Vorfahren / so vbel gangen hatte. Da trugen jhn die Herren vnd Obristen auff jhren schultern in dē Pallast / vnd wiewol er sich lang wehrete / mocht es doch nicht helffen / ob er schon mit weinenden Augen bat / man solt jhn dieses Lasts vberheben. Dagegen sagten seine freunde / er wer närrisch / daß er diese herrliche gelegenheit außschlüge / er were dem Vatterland seine Dienst vnd sich selbsten schuldig. Sie schwuren jhm auch / es solt jhm an keinem ding mangeln / jhre Schätz weren vor jhn / so dürfft er den Soldaten das gewöhnlich Gelt nicht geben / die Rentmeister vnd Landvögt hetten dann zuvor rechnung vnnd liefferung gethan. Also nam Campson die Regirung an / vnd nach dem er ein Million Goldt vnder die Kriegsleuth außgetheilet / schafft er die Auffwickler ab / vnnd machte allenthalben Fried im Reich / daß 16. gantzer Jar lang in Syria vnnd Egypten kein Aufflauff ward. Er hette auch ein glücklicher vñ reicher König seyn vnd bleiben können / wann er seines thuns gewartet / vnd sich nicht in frembde Kriegshändel gemenget.

Einßmals kamen zwen Türckische Legaten Iachis vnnd Cadilescher von Agogna zu jhm / alß er sein Läger am Wasser Orontes, so jetzt Farfaro heist / hatte / die auch sehr freundlich von jhm empfangen wurden. Da sie nun jhr Werbung abgelegt / ließ er sie in sein Hauptquartir fordern / vnnd jhnen fürtragen: Es were bey den Egyptischen Sultanen löblich herkommen / daß sie / gleich wie sie vnder den Mahometischen Printzen die führnembsten / auch fleiß theten / daß die vbrigen Potentaten der Mahometischen Religion mit einander fried hielten. Zu diesem ende wer er auch mit einem Heer in Syriam gezogen / den Türckischen Keyser Selim dahin zu vermögen / daß er mit dem König in Persien / Ismaël Sophi, der deß Campsons Vätter vnnd Bundsgenoß war / frieden machte. Selym wer allzugeitzig / fiel ein frembd Reich nach dem andern an / vnnd mengte Himmel vnnd Erden vndereinander / daß jhm nicht länger zu zusehen.

Ob nun wohl die Legaten gewiß wusten / daß Selim die Waffen nicht würde niderlegen / zweiffelten sie doch nicht (wie sie sich stelten) er würde sich weisen lassen / vnnd mit Ismaële frieden machen. Hierauff gab Campson den Legaten geschencke vnd ließ sie hinziehen / die kamen zu dem Selim gehn Cæsarea, Campson brach vom Wasser Orontes auff / kam in Comagenen zu der Statt Alepo, vor Zeiten

ren Hierapolis genant / vnnd schlug daselbst sein Läger.

Da Selim alles verstanden / vnd nun höret / daß Campson herbey rückte / vnnd auß was Vrsachen / nam er jhm für / den Persianer bleiben zulassen / vnd den Campson zubekriegen. Doch stellet er sich / alß gieng der Zug in Persien / schicket den Troß vnd Paggagi voran gehn Sinaco, er aber wendet sich auff Comagenen zu / der Meynung / den Sultan vnversehens zu vberfallen. Doch entdeckt er seyn Vorhaben erstlich den Janitscharen / die rufften alle / er solte sie führen / wo er hinwolte. Also zog Selim durch rauhe vnd vnbekante / aber kurtze Weg / tröstet die Soldaten offt / wie er jhnen diese Arbeit wohl belohnen wolte / schickte einen Spioner vber den andern / zu erkundigen / wo Campson were / dagegen konte der Sultan von seiner Zukunfft nichts erfahren / biß jhm angesagt ward / Selim wer bey der hand. Campson war dessen zufrieden / resolvirt sich also bald zuschlagen. Er hatte seyn Läger an einem bequemen Orth / am Fluß / Singa, seines Volcks waren 12000. Mamelucken / außerlesene Soldaten / aber der gewapneten Knechten / vnder denen der mehrer Theil zu Pferdt / waren weit mehr. Mit diesem Volck hette Campson den Sieg wohl gewinnen können / wann er behutsam gefochten / vnnd seinen Obristen nit zuviel getrawet hette.

Die Mamelucken hatten lange Bärt / sahen grimmig auß / waren starcke vierschrötige Männer / nichts desto weniger hurtig vnd geübt / vnd gute Fechter. In dem Campson die Schlachtordnung macht / liessen diese Mamelucken jhre Kunst sehen / wie sie zu fechten pflegten. Dann nach dem sie mit den Spiessen die erste Charge gethan / warffen sie die Schildt oder Tartschen zu rück / nahmē jhre Pfeil vnd Bogen / etwa ein eysenen Kolben oder Busican zur hand / bald einen krummen Persianischen Säbel / wie sie es am besten funden. Jhre Pferd waren starck vnnd schnell / den Spanischen gleich / das wohl zuverwundern / also abgerichtet / daß sie die Pfeil mit dem Maul von der Erden auffhuben / vnd dem Reutter liefferten / dann sie verstunden / was man mit jhnen redete. Sie konten die Feind von den jhrigen vnderscheiden / fielen sie mit den zähnen an / schlugen mit allen vieren vmb sich / vnnd erschracken nicht / wann sie schon jhr Blut sahen. Jhre Zäum vnnd Mundstück waren silbern / die Sättel mit Silber vnnd Golt beschlagen / vnd jhre Hälse vnnd Brust mit einem Pantzer verwahret. Die Reutter hatten stählene Küraß an / die fürnemsten einen Helm auff dem Haupt / die andern dicke Türckische Bundte / oder so starcke Filtzhüt / daß man mit keinem Schwerdt dadurch hawen konte. Diese Armada theilet Campson in fünff hauffen.

Hergegen Selim gab der Reutterey auß Asia den rechten Flügel ein / deren auß Europa den lincken. In der Mitte stunde das Fußvolck / fast lauter Janitscharen / darunder viel Hackenschützen / deren der Campson keine hatte. Die grossen Stück stunden bey den Janitscharen / vnnd hatte Selim die besten Compagnyen von Reuttern vnnd Fußvolck fornen an geordnet. Da nun die Schlacht angieng / ward zu beyden Seitten hertzhafft gefochten / vnnd dacht kein Theil an die Flucht / aber die Verrätherey / welche alle Zeit den gröstē Schaden thut / hat dem Campson die Victori auß den Händen gerissen. Dann der Obrist Cayrbeg, der einen von den fünff hauffen vnder seinem Commando hatte / fiel mitten jm Treffen vber / zu dem Selim, mit allen seinen Compagnyen / welches grossen schrecken bey den Mamelucken vervrsacht / die dem Türckischen Gewalt nicht mehr gnugsamē Wiederstād thun konten. Campson selbst ward erschlagen sampt den beyden Landvögten / dem von Damasco, vnnd Tripoli, sein gantz Heer kam entweder im Streit vmb oder ward flüchtig. Selim gab das Egyptische Läger vnnd Wagenburg seinem Kriegs-Volck Preiß zu plündern / nam den Weg den nechsten auff Alepo zu / die jhm also balden die Pforten auffmachte. Diese blutige Schlacht ist geschehen den 20. Augusti im Jahr 1516. Da Damascus vnnd andere Stätte das Sieghaffte Heer der Türcken sahen herzu nahen / trugen sie dem Selim die Schlüssel entgegen / nemblich Tripolis, Berīstus, Sidon, Ptolemais, vnd andere.

Da sich nun die flüchtigen Mamelucken in dessen wieder sambleten / warffen sie einen / mit Nahmen Gazelles, zum General auff / der führet sie in Egypten gehn Alkayr / allda erwehlten sie zum Sultan, Tomubejum den anderen diß Namens / ein streitbaren vnnd Hertzhafften Mann. So bald dieser König worden / samblet er vberal Kriegs-Volck / vnnd stieß solches zu deß Gazellen Mamelucken. Sinan Bassa, deß Selims Feldmarschalck / rückte auß Syria in Egypten hinüber. Tomubejus zog jhm entgegen / vnnd geschahe wieder ein Schlacht / in deren Tomubejus vnnd der Gazelles darnider lagen. Tomubejus ward verwundet / vnd jhm kaum so viel Zeit / daß er gehn Alkayr entfliehen mochte. Vnlangst hernach kam der Selim in der Person in Egypten / stieß zu dem Sinan Bassa, vnd hatten also die Türcken ein mächtig Heer im Land.

Tomubejus zog auß der Statt mit den seinen / vnnd schlug seyn Läger bey den Lustgarten zu Matarea, hatte sich vergraben / vnnd sein gantze Artillerey bey sich / was noch vbrig von Mamelucken / die waren alle bey jhrem König / vnnd ein feine Reutterey von Arabern. Da Selim herbey ruckte / gab Tomubejus auß dem Läger dermassen Fewer auff jhn / daß die Türcken grossen Schaden von dem schiessen empfiengen. Es ist auch kein zweiffel / Selim were auff diesen Tag geschlagen worden / wann nicht abermahl die Verrätherey das Spiel verderbt hette. Es hatte der Sultan blinde gräben / mit spitzigen Pfählen gefütert / machen lassen / in welche ohne zweiffel der Türckische Vortrab gefallen / wann nicht zween auß deß Tomubei Läger solches verrahten / vnd die Türcken einen andern Weg an deß Sultans Läger geführet hette. Da Tomubejus sahe / daß List nichts helffen wolt / vnnd daß es gefochten seyn muste / zog er auß dem Läger / auß Noth dem Feind eine Schlacht zuliefferen. Erstlich spielten sie mit dem groben Geschütz zusammen / vnd geschahe beyderseits grosser Schade / vnnd ob wol die Mamelucken viel schwächer waren als die Türcken / fochten sie doch so ernsthafft / daß sie sich vier mal wandten / vnnd die zertrennte Ordnung ergäntzten / nicht weniger thaten die Arabischen Reuter jhr bestes / trangen mit Gewalt durch die Asiatische Reuterey / biß in die mittel Schlachtordnung / da die Janitscharen hielten / vnnd erschlu-

Digitized by Google

erschlugen Sinam Bassam, deß Selims Feldmarschall.

Da nun beyde Theil also grimiglich etliche Stunden lang gefochten/vñ Tomubejus viel dapffere Thaten gethan/konten die Mamelucken/deren nicht halb so viel als der Türcken waren/letztlich nicht mehr stehen. Tomubejus ließ durch die Trompeten die seinen abfordern/vnd nahm mit jhnen die Flucht gen Alkayr. Dieses hefftige Treffen ist geschehen den 24. Ianuarii, an einem Donnerstag/im Jahr Christi 1517. In der Flucht sind zween Obriste deß Tomubueij, Diadar vñ Bidon, zuvor harr verwund/gefangen worden/welche Selim den andern Tag hinrichten ließ.

Gleichwol gab es der Tomubejus noch nicht gantz verlohren/sondern bracht die vberlingen der Mamelucken widerumb zu hauff/vnd schlug sein Läger zwischen New Memphis vnnd den Fluß Nilum. Er schenckte auch 8000. Leibeygnen Knechten/welche Moren waren/die Freyheit/vnd gab jhnen auß dem alten Zeughauß Waffen. Auch musten die Mamelucken jhre Knecht vnnd Arbeiter wapnen/wie auch die Juden vnd Arabische Bauren/daß er also viel Volck zusammen bracht. Mit diesen vnderstund er sich deß Nachts dem Selim ins Läger zufallen/vnd dasselbe anzuzünden. Aber solches war dem Türcken auch verrahten/der hieß sein Volck die gantze Nacht in der Baraille halten/vnd vberall viel Fewer anzünden. Tomubejus schickte etlich mahl die Arabischen Reuter hinauß/den Angrieff zuthun/aber sie wurden alle mahl zurück geschlagen/vnd kamen jhrer viel vmb/die sich zu weit hinein gewagt hatten. Wann auch Tomubejus den grossen Gewalt vnd Fleiß der Türcken/wegen der vielen Fewer/nicht so eygentlich gesehen hätte/ist kein Zweiffel/er were vbel angelauffen/vnd vielleicht diese Nacht gar erlegt worden. Da er nun sahe/daß weder Glück noch Heyl da war/zog er mit der gantzen Armada in die Statt Alkayr/wapnet alles was die Wehr tragen konte/hieß die Burger Stein vnd schwere Höltzer oben auff die Häusser tragen/vnd daß sich ein jeder wehrete so gut er könte.

Da Selim diß erfuhr/rückte er mit der gantzen Macht näher zur Hauptstatt/sprach seinen Soldaten dapffer zu/solten den bißher erlangten Victorien ein gut Ende machen. Die Janitscharen warteten nur/wann man sie hieß anlauffen/vnd war jederman willig. Selim ist der erste gewesen/der in die Statt kommen/da schickt er also balden die Reuter in die Gassen/zwischen welchen vnd den Bürgern sich ein hefftiger Streit erhoben. Die Janitscharen/damit sie die Glieder halten konten/zogen in den breyten Wegen daher/biß an die Wäll vnd Abschneidungen/welche Tomubejus in der Statt gemacht hatte. Da nun die Türcken solche anlieffen/thaten jhnen die Mamelucken stattlichen Widerstand/schlugen viel hundert zu todt/daß sie mit hauffen vber die Wäll in den Graben hinab stürtzten. Hergegen dorfft sich kein Egyptier an einigem Fenster sehen lassen/er ward von den Türckischen Hackenschützen getroffen. Dieses jämmerlich Metzeln/da die Gassen voll Blut flossen/weret zween gantzer Tag vnd Nacht/vnd wuste niemand wer oben oder vnden lag/biß zuletzt/da die Türcken deß Stürmens kein Ende machten/die Mamelucken/welche an der Zahl dem Feind bey weitem nit gleich/ermüdet/theils auch verwundet vnd erschlagen/den Wall vnd Schantzen verlassen musten/flohen in die Häuser/vnnd versteckt sich ein jeder wo er konte. Weil sie aber wol wusten/daß sie da nicht sicher/lieffen sie widerumb herfür/vnd fielen/als desperate Leute die Türcken mit solcher Furi an/daß sie dieselben weit zurück schlugen/vnd jhnen etliche grobe Stück abnahmen. Selim/da er solches sahe/gab er es bey nahe verlohren/hieß Fewer in die Häuser stecken. In dessen führet ein Egyptischer Verrähter den Mustapha Bassa mit den seinen in den Königlichen Rennplatz/da die Mamelucken jhre Pferdt gesattelt stehen hatten/damit sie/wann es ja kein gut thun wolte/hinweg an einen sichern Orth entreiten könten. Mustapha schlug am ersten die Hüter/Reit- vnnd Stallknecht zu todt/nahm darnach die Pferde alle mit einander vnd führet sie hinweg. Vber dieser That ist den Mamelucken Hertz vnd Muth entfallen/daß sie nicht mehr fechten wolten/sondern die Flucht dem Fluß Nilo zu nahmen/allda Tomubejus die Schiff in Bereytschafft hatte/auff welchen sie hinüber fuhren. Die in der Statt blieben/verbargen sich in den Häusern/andere begaben sich hinauß ins freye Feld. Zwey tausend Egyptier flohen in die grosse Kirche/vnd wehreten sich lang darauß/musten sich doch zuletzt auff Gnad vnd Vngnad ergeben/deren ließ Selim etlich hundert tödten/den vbrigen schenckt er das Leben.

Da nun der Vberwinder Selim sahe/daß er der Statt Meister war/hieß er das Fewer außleschen/das schon viel Häuser/ja gantze Gassen gefressen hatte/er ließ auch offentlich außblasen/welche von den Mamelucken sich innerhalb 12. Tagen anmelden vnd ergeben würden/solten Gnade haben/darnach nicht mehr. Also giengen die Mamelucken/die sich verborgen hatten/herfür/vnd demütigten sich vor dem Vberwinder. Aber die Türcken/als Meyneydige Ehrvergessene Leuth/schlossen diese dapffere Soldaten in die Eysen/führten sie in die Gefängnuß/vnd erwürgten sie darinnen/wider Zusag/Trew vnd Glauben.

Tomubejus war mit den andern vber den Nilum entrunnen/samblet in der Land schafft Seiectica, gegen Cyrene, ein newes Heer/fordert die Mamelucken von Alexandria zu sich/warb vñ schrieb was er bekommen konte/bracht also widerumb viel Volck zusammē. Da gieng ein vornehmer Egyptier/Albuchomar mit Namen/zum Selim/rhiet jhm/er solte mit Tomubejo Friede machen/der noch so starck were/daß er jhm zuschaffen gnug geben könte. Selim gehorcht dem Albuchomar, schickte Legaten an Tomubejum, mit jm Frieden zu tractiren. So bald die Mamelucken der Türckischen Gesandten ansichtig wurden/vnnd sich erinnerten der Vntrew/die sie an jhren Brüdern begangen/in dem sie dieselben wider zugesagte Sicherheit erwürgt hatten/konten sie jhnen nicht abbrechen/fielen vber sie/ehe sie ein Wort geredt hatten/vnd zerhieben sie zu Stücken. Da Selim höret/daß seine Legaten wider aller Völcker Recht getödtet worden/ergrimmet er/vnd schwur ein thewren Eyd/er wolte es an Tomubejo rächen/befahl also bald eine Schiffbrücke vber den Nilum zuschlagen/vnnd führet sein Volck hinüber.

Da diß Tomubejus erfuhr/eylet er mit 4000. Küraisser Reutern vnd zehen tausend Moren vnd Arabern/auch zu Pferdt/herbey/den Türcken das Vberziehen zuwehren/oder sie zu vberfallen. Mustapha Bassa, Selims Feldt-Obrister war bey dem Vorzug/der rufft vberlaut/der Sultan ist da/der Sultan ist da.

Digitized by Google

Auff dieſes Wort eyleten die auff der Brücken ſo ſchnell fort / als ſie konten. Vnder deß ſchlugen deß Tomubej Reuter mit den Türcken/die ſchon vber die Brücken mit Muſtapha kommen waren / vnnd litten deß Selims Reuter groſſe Noth. Es war bey dem Selim ein Tartariſcher Herr mit 10000. Pferdten / dieſer/da er die Noth ſahe/vnd die Janitſcharen langſam vber die Brücke zogen / ſetzt mit ſeinen Reutern durch das Waſſer / vnd ob wol der Tartarn viel erſoffen/kamen doch die meiſten hinüber / vnd grieffen Tomubejum an. Die 4000. Mamalucken Küraſſer nahmens mit den Tartarn an/vnd war diß ein ſolch Treffen/als der vorigen eines jmmer ſeyn mochte. Vnder deſſen kamen die Janitſcharen auch darzu/ſchoſſen mit jhren langen Handrohren wie ein Hagel vnder die Mamelucken / daß wol der halbe Theil vnder die Pferdt fiel/ darnach gieng es vber die Moren vnd Araber/ die bißher mit dem Muſtapha geſchlagen/ vnd ſich wol gehalten hatten. Aber da Selim mit dem Nachzug auch hinüber kam / da war es gethan/vnd flohen alle die bey dem Sultan geſtanden hatten.

Der vnglückliche Tomubejus hatte ſich in der Flucht in einer Pfützen verborgen / in Meynung das Leben zuerhalten. Als aber am andern Tag nach der Schlacht Muſtapha Baſſa die Flüchtigen verfolgte/ ward er funden/vnd gen Alkayr geführet. Selim wolte jhn nicht für ſich kommen laſſen/ſondern befahl jhn zufoltern/ daß er bekennen ſolte / wo deß Campſons Sultans Schätze weren. Da er aber in der ſchweren Frag nichts anzeigen wolte / ward er mit gebundenen Händen an dem Rücken/auff ein mager heßlich Camel geſetzt/vnd zum Geſpött aller Egyptier durch die Gaſſen der Statt herumb geführet/ vnd zuletzt an einen Eyſenen Hacken vnder dem Gewölb an einer Pforten gehenckt / vnnd mochten die Türcken ſeiner nicht genug ſpotten vnd lachen. Alſo iſt der letzte Sultan in Ægypto vnnd Syria vmbkommen / den 13. April/ an einem Oſter Montag/ im Jahr Chriſti 1517. vnd iſt mit jhm die Herrlichkeit deß Egyptiſchē Königreichs zu Grund gangen/nach dem daſſelbe in deß Groß-Türcken Hände gerahten / der nicht allein allda herrſchet/als ein abſoluter Monarch/ ſondern auch ſein Herrſchafft in Africa erſtrecket / biß in Morenland / an deß Prete Ians Land/der Abyßiner Königs / dem doch die Türcken auch die Provintz Barnaga abgetrungen haben.

Fernere Erzehlung der Türckiſchen Sachen in gemeyn:

Vnd erſtlich zwar

Von der Türcken Sitten vnd Leben zu vnſern Zeiten.

ES ſind zweyerley Türcken/ vrſprüngliche/vnd alſo zuſagen/Natürliche Türcken/welche von den Scythiern oder Tartarn herkommen ſind / vnd dann Einkömmlinge oder Vndergeſtoſſene / ſo von den abgefallenen Chriſten herrühren. Doch haben die Türcken ins gemeyn breyte flache Angeſichter/von Leib vnd Gliedern ſtarck vnd geſetzt. Sie laſſen die Haar am Haupt nicht lang wachſen/auſſerhalb dem Knebelbart / den ziehen ſie ſo lang er wird. Sind eines groben vnfähigen Ingenii, trägen Verſtandts / vnd langſam in jhren Verrichtungen. Sie fliehen die Arbeit/ob ſie wol vber die maſſen geitzig ſind/ vber alle Nationen vnder der Sonnen. Daher iſt auch die Iuſtici bey jhnen vmb Gelt feyl/ dann die Türcken thun zu mahl nichts / es ſey dann Genuß darbey. Sie befleiſſen ſich vnder ſich ſelbſten der Demuth/ ſind gehorſam / ſtoltz vnnd rhumredend/ Großſprecher/ mehr dann einig ander Volck: Im Reden hochtrabend/ darbey betrieglich/ halten nichts was ſie verheiſſen / es ſey dann ſcheinbarer Nutz darbey.

Die meyſten ergeben ſich dem Müſſiggang vnnd den Wirthſchafften/welche ſie mit Freſſen vnd Sauffen manchmal 3. Tag continuiren. Ob jhnen wol jhr Geſetz den Wein verbeut/vbernehmen ſie ſich doch dermaſſen darin / daß es ein Schande iſt. Der Hurerey vnd den Sodomitiſchen Laſtern ſind ſie vber alle maſſen ergeben / bevorab auff den Schiffen/ da ſie ſondere Schandbuben darzu haben. So Aberglaubiſch/ daß es kaum zuſagen/als die ein groſſes auff die Träume vnd Zeichendeuten halten / ſagende / es ſtehe einem jeden ſein Glück vnd Stund deß Todts an der Stirne geſchrieben / die er nicht erſtrecken möge/ darumb ſie ſich auch ſo leichtlich in Gefahr geben.

Es erlaubt den Türcken jhr Geſetz/ ſo viel Weiber zunehmen/als ein jeder ernehren kan/ darumb es auch viel Eheſcheydungen vnder jhnen gibt / vnd zwar auß liederlichen Vrſachen. Die Weiber gehen nicht für das Hauß / dann mit verdecktem Geſichte/ tragen ſich prächtig in Golt vnd Edlen Steinen / färben jhr Haar/ Zähne / Armb vnnd Schenckel / ſonderlich die Nägel. Alle Wochen baden ſie zweymal / wie auch die Männer/doch jegliche abſonderlich.

Würffel vnd Cartenſpiel brauchen ſie nicht/ geben gern Allmoſen / Chriſten vnd Türcken/ ohne Vnderſcheyd der Religion / tragen auch Mittleyden mit den vnvernünfftigen Thieren / daß ſie auch etwa gefangene Vögel vmb Gelt kauffen / vnnd die wider fliehen laſſen.

Jhre Kleyder ſind lange Röcke biß auff die Knochen/fornen offen / außgenommen die Hembder/ſo zu ſeyn. Jhr Gewandt iſt von reyner Wolle oder Baumwollen/ mit Golt vnd Perlen verſetzt. Jhre Hüt oder Bündte ſind weiß/außgenommen deren/ſo fürgeben/ daß ſie auß Mahomets Poſteritet ſeyen/dann die tragen grüne Tulpanen.

Wann ſie jemand Ehr thun / rücken ſie den Hut nicht/vnnd halten die lincke Seite ehrlicher dann die rechte. Die Reichen gehen nicht bald zu Fuß/ſondern reitten. Jm Eſſen halten ſie ſich vnhöfflich/vnd wiſſen nichts von vnſern Leckerbißlein. Sie eſſen deß Tags drey mal / Morgends wann ſie auffſtehen/ zu Mittag vnd Abends/brauchen weder Tiſchtücher noch Serveten / ſitzen auff der Erden mit geſchrenckten Beynen/ auff Schneideriſch/vmb einen runden Ledernen Tiſch. Sie eſſen allerley Fleiſch / außgenommen Schweinens/doch iſt Reyß die gemeynſte Koſte. Die Türcken in Aſia thun den Fiſchen nicht viel/ aber die in Europa eſſen ſie lieber dann Fleiſch. Was eyferige Mahometiſten ſind/enthalten ſich deß Weins / trincken darfür Meth oder Zucker Waſſer. Deß Winters leſchen ſie einen glüenden Kohlen darin ab/ damit es vnſchädlich ſey. Safft von Magſamen brauchen ſie offt / ſoll keck vnd hertzhafft machen. Wann ſie jhr Waſſer laſſen/ſitzen ſie darzu nider / wie die Weiber. Jhre Häuſer ins gemeyn/ſind von Holtz vnd Leymen / enge vnd vbel gebawet/

bawet / dann sie es für eine Thorheit halten / daß das Hauß länger weren solte / als ein Mensch lebet. Aber jhre Tempel oder Meßquiten / vnnd Spitäler sind prächtig gebawet / wie auch die gemeyne Bäder / darbey gemeiniglich schöne springende Brunnen sind / weil deß badens vnd wäschens kein Ende ist / darumb wenden sie so ein grosses auff die Wasserleytungen / vnnd auff die gepflästerten Wege / in welchen zweyen Stücken all die Türckische Magnificentz beruhet.

Jhr tichten vnd trachten gehet Tag vnd Nacht dahin / wie sie andern Nationen jhren Genuß entziehen / vnd jhnen zum Haupten wachsen mögen / entweder mit Gewalt oder mit List. Kriegs Erfahrenheit muß man jhnen gestehen / dann sie jhren Führern vnd Hauptleuthen gehorsam / Arbeit vnnd Hunger wol leyden mögen / vnd mit geringer Speiß zufrieden sind. Jhre Waffen sind / eine Lantze / Pfeyl vnd Bogen / ein Busican / Streitaxt / krummer Säbel / daran die Scheyde mit Golt vnd Steinen gezieret. Wann sie zu Feld liegen / sind sie alle still vnd modest / auch im marchiren / daß man manchmal eines gantzen Feldzugs kaum gewahr wird. Fahnen vnnd Standarten den vnsern gleich / haben sie nicht / sondern geferbte Flocken oder Lümplein an langen Spieß Stangen / die sie kennen / vnd sich darzu halten / aber das Pfeiffen vnd Trummenschlagen ist gemeyn.

Wann der Türckisch Keyser Krieg führet / thun die / so in den Stätten bleiben / für jhn vnd seyn Volck das Gebet / nicht allein in den Kirchen / sondern auch in den Häusern / vnd wo sie zusammen kommen. Sie bitten auch für die / so im Krieg vmbkommen / vnd rühmen jhren Todt für denen selig / die auff dem Bethe sterben. Jhrer Vorfahren löbliche Thaten wissen sie frey herauß zustreichen / sagen vnd singen stets davon / vnd reytzen einander zur Tugend vnd Nachfolg.

Der Glocken gebrauchen sie sich nicht / leyden auch nicht / daß die Christen bey jhnen solche in jhren Kirchen leuten. Wann sie in den Tempel gehen / ziehen sie die Schuhe auß / vnd wann sie herauß gehen / thun sie solche wider an. Wo sie nidersitzen / zu Hauß oder in den Kirchen / bedecken sie den Bodem mit einer Materatzen / oder Decke von Bintzen geflochten / wiewol sie auch etwa gebretterte Gemach haben.

Ob wol wenig vnder jhnen sind / die sich der Philosophey vnd den Speculationibus ergeben / so haben sie doch schöne vnd weite Schulen / in welchen der Jugend der Alcoran fürgelesen vnnd erkläret / vnd sie also auff jhre Weise vnderrichtet werden / daß sie zu Geistlichen vnd Weltlichen Emptern geschickt sind.

Der Türcken Reichthumb vnd Vermögen.

Die Königreich vnd Länder / dem Türckischen Gewalt vnderworffen / sind die besten vnd fruchtbarsten in der Welt / dann was allerhand Früchte anlangt / welches Land vnder der Sonnen wollen wir mit Egypten / Syria, Africa, vnd dem kleinern Asia vergleichen? oder / betreffend den Weinwachs / mit Vngarn / Griechenland / Thracia vnd den Inseln? Was wollen wir sagen von den Stätten Constantinopel / Alkayr / Alexandria, Alepo vnd andern / in welchen vnsägliche Schätze behalten werden. Gen Constantinopel ist nicht allein ein grosser Handel von allen Landen / sondern da ist die gemeyne Schatzkammer deß gantzen Türckischen Gewalts in Europa. Gen Alepo in Syria wirdt all Reichthumb Asiæ vnd dessen Kauffmans Güter / als in ein Zeughauß gebracht. Das grosse Alkayr ist ein Kammer vnd Spahrbüchse Ægypti, Africæ vñ Indiæ, dahin die Orientalische Wahren auß dem Rohten Meer vber Rücke der Camelen getragen / vnd fürtens verführet werden.

Deß Groß-Türcken Einkommen anlangt / sind darvon verscheydene Meynungen. Etliche schreiben nur von 8. Millionen / ob man wol meynen solte / es were viel ein mehrers. Vrsach deß so wenigen sey / weil die Türcken nur zum Krieg / verderben vnd zerstören genaturt seyen / vnd nicht zu bawen oder pflantzen. Zu dem so pflegen die Türcken jhre Vnderthanen der gestalt zuerschöpffen / daß jhnen kaum die tägliche Nahrung vberbleibe. Daher komme es / daß die armen Leuth alle Hoffnung der Reichthumb fallen lassen. Dann was hilfft es / mit Mühe den Acker bawen vnd seen / daß ein anderer ernde? oder aber einernden / daß ein anderer geniesse? daher es hin vnnd wider in der Türckey so grosse Wälde / wüste vnd öde Heyden anstatt der Bawfelder gibt. Bey vns entstehet etwa Thewerung / weil deß Volcks zu viel ist / aber in den Türckischen Provincien auß Mangel der Leute / weil die Hirten vnd Ackerleute manchmal einen sehr weiten Weg dem Kriegsvolck nachfahren müssen / deren kaum der zehende Mann wider heim kompt. Darzu kompt / daß die Ruderknecht auff den Galleren deß Winters hinweg genommen / vnd auff das Landt vertheylet werden / wann sie nun im Früheling wider zu Schiff kommen / wirdts jhnen schwehr / deß Meers zugewohnen / daß jhrer viel dahin sterben.

Es wird auch den Türcken ein mächtiger Schatz entzogen / weil die Commercien vnd Händel fast alle in der Juden vnnd Christen Hände sind / als deren von Ragusa, Venedig / Item der Engelländer vnd Frantzosen. So haben auch die Türcken in so viel gewaltigen Provincien nur diese Handels Stätte in Europa, Constantinopel / Capha, Thessalonich: In Asia, Alepo, Damasco, Tripoli vnd Aden: In Africa, Alexandria, Alkayr vnd Algier. Das ärgste ist / weil der Feldtbaw vnderlassen wirdt / der doch ein Fundament aller Reichthumben ist.

Laß aber seyn / daß sich das Ordinari Einkommen dieses Monarchen nicht höher erstrecke / als oben gemeldt / (da sich doch etliche finden / die es auff 15. Million außdehnen) so belauffen sich doch die Extraordinarj Einkommen weit höher / zum Exempel / die Verehrungen vnd Confiscation der Güter. Dann die Landvögt vnd Ober-Ampteut / wann sie der Vnderthanen Schweiß vnnd Blut lang gesogen haben / vnd vnmeßliche Schätze zusammen gebracht / müssen doch solche dem Groß-Türcken zuletzt lassen. Abraham Bassa hat bey 6. Million Golt auß Alkayr gebracht / Mahomet Vezier noch mehr. Ochiali Bassa hat vber ander Reichthumb 5000. Knecht vermögt. Die Sultanin, Selim deß II. Schwester / ist so reich gewesen / daß sie täglich 1500. Ducaten Einkommens gehabt / vnnd eine Wasserleytung angefangen / von Cayro biß gen Mecha, den Pilgern zum besten / das zwar ein solch Werck war / das kein König vermochte außzuführen.

Es mag auch der Groß-Türck leichtlich Vrsach haben / seinen Bassen all jhr Haab vnd Gut sampt dem

Digitized by Google

dem Leben zunehmen. Was thun nun die Geschencke? Es darff keines außländischen Potentaten Gesandter ohne Königliche Præsenten für jhm erscheinen. Wer ein Ampt begehrt / darff nicht hoffen / daß er es ohne groß Gelt erlange. Wer von einem Ampt abtritt / muß ein stattlichen Danckhab geben / dann da gilt nichts geringes. Gleiches müssen die Weywoden in der Walachey / Moldaw vnd Siebenbürgen thun / damit sie nur Friede haben.

Aber wie dem allem / ist doch gewiß / daß in den Persianischen Kriegen die Türckische Schatzkammer erschöpfft wordē ist / daher der Ducat zu Constantinopel so hoch gestiegē / daß er zwey mal so viel golten als sonst. Diese Steigerung der Müntz hat den Janitscharen Vrsach geben / die Statt in Brandt zustecken / vnd nit allein dem Volck / sondern auch den grossen Herren ein Hasen in den Busem zujagen. Man hat auch zu Alepo von den Kauffleuthen 600000. Cronen entlehnen müssen. Vnd so viel von deß Groß-Türcken Einkommen vnd Vermögen.

Von Macht vnd Kräfften deß Türcken im Krieg.

Diese bestehen in Vorzaht deß Gelts / in Reuterey / Fußvolck / Schiffen vnd Artillerey. Vom ersten ist kürtzlich hiebevor geredet worden. Ob es sich nun wol ansehen läst / als ob deß Türcken Einkommen so groß nicht sey / in Vergleichung der vielen Landen vnd Königreichen / die er hat / ist doch ein Ding in der Türckey / das billich höher zuhalten ist / dañ alle seine Renten vnd Einkommen. Diß ist aber die grosse Menge derer / die Timar, das ist / Lehen-Reuter genennet werden. Die Türckischen Monarchen machen sich zu absoluten Herren in allen Landten / die sie mit dem Schwerdt erobern / den alten Innwohnern lassen sie etwas darvon / das vbrig alles machen sie zu Lehen Gütern / vnd theylen solches vnder die Soldaten auß / die sich im Krieg wol gehalten haben / mit dem Beding / daß jeder ein bestimpte Anzahl Pferdt halten soll / auff alle Fäll zu deß Königs Dienst. Diß Stück hat bißher das Türckisch Reich in Auffnehmen erhalten / das vielleicht sonsten lang zu Grund gangen were / wie die Türcken selbst bekennen.

Nun diese Timarij oder Lehen-Reuter zusammen / müssen in die 150000. Pferdt halten / geschickt / daß sie fortziehen / so bald sie gemahnet werden. So viel Volck vnd Pferdt aber zuerhalten / gehöret ein mächtig Gelt / welches etliche auff 14. Millionen schätzen. Etliche von vnsern Scribenten (welches wol zuverwundern) in dem sie die Reichthumb vnnd Macht deß Groß-Türcken beschreiben / gedencken dieser Timarier nicht / darinn doch die gröste Krafft deß Ottomañischen Reichs bestehet. Im Krieg / den der Türck vor etlich vnd zwantzig Jahren wider den Persianer geführet / hat er so viel Landts gewonnen / daß er noch 4000. newe Lehen-Reuter gemacht hat. Der hat nicht gelogen / der gesagt hat / daß die Timarii vnd Azamoglani, (das sind junge Knaben / darauß die Janitscharen werden) zwo Seulen deß Ottomannischen Reichs seyen. Anlangend die Janitscharen / hat es damit fast ein Gestalt / wie bey den Römern / mit den Prætorianis, dz ist / deß Keysers Leibguardj / dann auch die auß Edlen Jünglingen erwehlet / vnd gen Hoff geschickt wurden / welches den alten Holländern Anlaß gegeben / wider die Römer zurebelliren. Es hat aber auch Timarias oder Reuter Lehen bey den Romanen gehabt / welcher die jenigen / so sich im Krieg wol verdient gemacht / die Zeit jhres Lebens genossen. Keyser Seuerus hat diese Wolthat erstreckt / vnd verordnet / daß auch jhre Kinder solche besitzen möchtē / doch so fern sie auch Kriegsleuth weren. Der Grosse Constantinus hat seinen Obristen vnd Hauptleuten solche Ewiglich vnd Erblich verliehen / da sie zuvor nur auff jhr Lebens Zeit reicheten. Also hat es auch eine Beschaffenheit mit den Lehen vnder vnsern Königen vnd Fürsten / daß sie Anfangs auff eine gewisse Zeit verliehen / darñach Erblich worden sind.

Es hat aber der Groß-Türck zwo Nutzbarkeiten von diesen Timariern. Erstlich halten sie die newen Vnderthanen im Zaum / welche / so bald sie sich regen / sind die Reuter da / vnd treiben sie zu Chor. Darnach so kan der Türck in schneller Eyl so viel Reuter auffbringen / als er nur selber will / zu allen zutragenden Nothfällen.

Ausser diesen Lehen Leuthen hält der Groß-Türck andere Reuter / denen er Sold gibt / vnnd deren sind dreyerley / die Spachi, Vlufagi vnd Caripici. Auß diesen werden die fürnembste Amptleuth im Reiche / die Bassen, Beglerbegen vnd Sangiacken erwehlet. Die letzten vnder den Reutern heissen Alanci, kommen auß der Tartarej, Walachey vnd Moldaw / vnnd dienen vmb jhren Sold.

Anlangend das Fußvolck / sind die Janitscharen der Kern vnnd Marck desselben / bey welchen zwey Ding zubetrachten sind: Erstlich jhr Vatterland / darnach die Vnderweisung. Das erste betreffend / nimbt man keine Janitscharen auß den Asianern / sondern müssen alle in Europa gebohren seyn / weil die Europeer jederzeit für bessere Kriegsleuth gehalten worden sind / daher sie auch auff Türckisch Rumi, das ist / Römer / die Asianer aber nur schlecht Türcken genennet werden. Sie werden hierzu erwehlet / weil sie noch Knaben / gesund vnd gerad von Gliedern / hertzhafft vnd bissig sind. Alle drey Jahr werden solche Jungen im Reich gesuchet / vnnd was man tüchtigs findet / gen Constantinopel geführet / daselbst dem Aga oder Janitscharen Obristen geliefert / welcher sie zuvorderst jhres Namens vnd Eltern vergessen macht / darnach vertheilet / daß ein Theil in das kleiner Asiam, theils in andere Länder verschicket werden / da werden sie in der Sprach vnnd Türckischem Wesen vnderrichtet / vnd zu Mahometisten gemacht. Die schönsten vnder jhnen / vnd die man für die höfflichsten hält / werden in der Nähe behalten / vnnd etwa zu Pera oder Constantinopel / ja wol gar zu Hoff aufferzogen. Anfangs haben sie kein gewisse Arbeit / dann etliche müssen die Gärten bawen / oder Haußarbeit thun / vnnd worzu man sie sonst gebrauchen kan / vnd in dieser Zeit heissen sie Azamoglani, biß daß sie gen Hoff erfordert / vnder die Compagnyen vnnd Rotten außgetheylet / vnd Janitscharen genandt werden. Daselbst werden sie zu härterer Arbeit angehalten / schlechtlich gespeiset vnd gekleydet / schlaffen jhrer viel beysammen / wie die Mönche in jhrem Dormitorio, vnnd darff keiner bey Nacht herauß gehen. Etliche lernen mit dem Bogen schiessen / doch mehr mit den Rohren / vnd wann sie mit jhrem Gewehr ziemlich wissen vmbzugehen / bleiben sie entweder Janitscharen / oder werden Spachi, jene haben

Digitized by Google

ben deß Tags 6. oder 7. Aspern (ist ein Türckische Müntz) diese aber zehen. Wann sie nun auff diese Manier Janitscharen worden sind/ werden sie entweder zu Feldt geführet/oder in eine Guarnison/oder bleiben an der Ottomannischen Pforten/ da sie jhre sonderbahre Häuser haben/groß vnd raumig/wie die Clöster. Allda leben sie vnder jhren Befelchhabern/die Jüngern warten den Alten auff/ehren sie/vnnd sind darbey still vnd Friedsam. Sie essen Rottenweiß mit einander/ schlaffen beysammen in einem langen Saal/vnd welcher vber Nacht aussen bleibt/wird deß andern Tags geprügelt/vnd ist da ein solcher Gehorsam/daß der Bastonirte dem noch die Hand küsset/der jhn geschlagen hat.

Es haben die Janitscharen viel Freyheiten/werden von Männiglich geförchtet/wiewol sie sich gegen jederman stoltz erzeigen. Bißweilen wann sie vber die Gassen gehen/plündern sie der Christen Kramläden/vnd darff niemand jchtwas darwider sagen. Wann sie etwas kauffen/geben sie darfür was sie wollen/vnd kan sie niemand verklagen dann vor jhrem Aga. Wann schon jemand zum Todt vervrtheylet wirdt/darff man jhn auß Forcht deß Auffruhrs nicht wol hinauß führen/darumb geschicht es etwa heimlich bey Nacht.

Sie finden allezeit Leuth/die jhnen Verehrungen geben. Etliche warten den frembden Gesandten auff/ andere begleyten die Reysenden/ vnnd beschützen sie wider Gewalt. Die Wahl deß Groß-Türcken stehet in jhrer Macht/vnd darff sich keiner ohn jhren Willen ein Keyser nennen/vnd muß der newe Keyser vor allen Dingen jhnen die gewöhnlich Verehrung thun/ vnd jhre Besoldung bessern. Es sind aber von Alters her dieser Janitscharen 12000.

Vnd also war es zwar hiebevor. Aber jetzt werden geborne Türcken (dann vor diesem musten es lauter Christen seyn) vnd darzu auß Europa angenommen. Sie verheurathen sich auch/ da sie vor Zeiten keine Weiber haben dorfften/ vber das lauffen sie in der Statt herumb/ hangen dem Fraaß vnd aller Vppigkeit nach/vnd gewohnen deß Wollebens. Aber wie dem/so bestehet gleichwol alle Krafft deß Fußvolcks in diesen Janitscharen/ gegen welchen die andern Fußknecht/Asappi genandt/von schlechter Würckung sind/vnnd wie new geworben Volck gegen den alten Knechten. Dann die Asappi können nichts mit den Rohren/vnd tügen nur allein die Zahl deß Heers zuerfüllen/ sie schlaiffen die todten Cörper in die Gräben/ vnd füllen sie mit allerley Materj auß/damit die Janitscharen darüber Sturmb lauffen können.

Das dritte Stück/darinnen die Ottomannische Kriegs-Macht bestehet/sind die Schiff. Hierin vermag der Türck viel/dann es ist kein Potentat/der eher vnd mit gröſſerm Vortheil eine Flotta außrüsten kan. Dann erstlich hat es in Albania vnd Caramannia, sonderlich bey Nicomedia vnnd Trebisonda grosse Wälde voll hoher Bäume/zum Schiff bawen dienlich. So mangelts auch nicht an Schiffbawern/weil da die Arbeit wol verlohnet wirdt/vnd sich die Christen selbst darzu brauchen lassen. Dessen Schein ist/daß die Türcken/ob sie wol bey Naupacto geschlagen/vnd jhre Schiff vernichtet worden/doch bald ein andere Flotta der vorigen nach gesandt/vnd mit den Christen noch ein mal geschlagen haben. Vnd zwar/es stehen vnzehliche Galleren an den Inseln Rhodis/ Metelin, Cypern, zu Alexandria vnd anderstwo. Zu dem geben sie den Seeraubern Vnderschleiff zu Tunis, Bona, Algier, vnd Bugia in der Barbarey/von denen sie Schiff haben können/wann sie wollen. Was der Groß-Türck zur See vermög/ haben die vnsern erfahren/ in den Belägerungen Malta vnnd Golleta, Item in den Schlachten bey Curfolares vnd Naupacto.

Zum vierdten mangelt es an Artillerey vnd Munition keines wegs. Er hat allein auß Vngarn bey 5000. grobe Stück hinweg gefüret/500. in Cypern bekommen/vnd nicht viel weniger zu Golleta. Es haben die Türcken so vngeheure grosse Stücke/ daß allein der Schall deroselben/ will geschweygen die Kugel/die Mauren zittern macht. An Pulver vnd Bley ist da allezeit ein Vberfluß gewesen/ wie in der Belägerung Malta erschienen/ darein die Türcken mehr dann 60000. Eyserne Kugeln/ in Famagusta aber 18000. geschossen haben. Vor Golleta haben sie in 40. Tagen alle Werck nider geschossen/ welche die Spanier in 40. Jahren gebawet hatten. Sie wissen auch mit dem Grabenfüllen/ Miniren vnd sprengen vmbzugehen.

Es sind fürnemblich 3. Dinge/damit die Türcken andere Völcker schröcken/ das erste ist die vberauß grosse Menge der Leuthe. Das ander die fürbündige Kriegs Disciplin. Das dritte/die grosse Menge der Artillerey. Vñ zwar dz erste anlangend/ist bey andern die allzu grosse Menge deß Volcks ein Vrsach der Vnordnung welche auch gemacht hat/daß offt grosse Heer von den kleinern geschlagen worden sind. Aber bey den Türcken wird so stattliche Ordnung gehalten/ daß sie auch allein durch Hülff der Glieder ein kleinere Schlachtordnung vberwinden könten/die doch viel eher in Ordnung zubringen als ein grosser Hauffe. Schlägt also der Türck nicht allein die Feinde durch die Menge/sondern mit Kunst vnd Geschicklichkeit vnd guter Ordnung. Zu Feldt leben sie sehr schlecht. Jhre Speiß ist grob Brod in der Aschen gebacken/ Pulver von gedörretem Fleisch/vnd ein wenig Reyß. Deß Weins müssen sie sich gäntzlich enthalten. Im Läger haben allemal 12. einen Rottmeister/dem sie gehorchen. Allda wirdt kein Weib gesehen/jederman ist still/reden mehr mit Zeichen als mit Worten mit einander. Sie haben sich etwan gestellet als hörten sie es nicht/wann die Gefangene die Fessel zerbrachen/ nur daß sie das Stillschweigen nicht vbergehen müsten. Gezänck vnnd Balgen/ wie auch der Diebstal wirdt ernstlich gestrafft. Im Marchiren schonen sie der Frucht auff dem Feldt/auch der Bäume vnd Weinstöcke. Jhrer keiner darff in einer Statt vber Nacht bleiben.

Es pflegen aber die Türckischen Keyser jmmerdar/ bald hie bald dort Krieg zuführen/damit sie jhre Soldaten in Vbung behalten/ weil aber ohne Waffen nichts außzurichten/als führen sie derselben allezeit ein mächtigen Vorraht nach/daß ja kein Mangel erscheine/sonderlich der Hand- vnd Fewer Rohr.

Was anlangt deß Türcken Nachbarn/ als ist gegen Orient der König in Persien/wann man jhm ein Linj einbildet von Tauris biß gen Balzera. Vor wenig Jahren sind die Persianer etlich mal von jhm geschlagen worden/ dann die Türcken waren jhnen vberlegen mit dem Fußvolck vnd dem Geschütz/vnnd ob wol die Persianer eine vnd die andere Feldschlacht erhalten/haben sie doch allezeit ein gut Theil Lands verlohren. Dann Soliman hat jhnen Mesopotamiam abgenom-

Digitized by Google

trungen/ Amuraches der Meder Land. Es hat aber nicht allein den Persianern vbel gelungen im Krieg wider die Türcken/ sondern auch denen die sich jhrer angenommen. Dann Selim der Erst hat durch diese Gelegenheit den Mamelucken Ægyptum, Syriam vnd Arabiam abgetrungen/ vnd Amurath der III. die Georgianer/ welche dem Sophi helffen wolten/ biß auffs Haupt darnider gelegt/ doch ist schon lang/ daß dieses geschehen.

Dann im Jahr Christi 1627. haben die Persianer mit Hülff deß Bassa von Alepo, der von seinem Herren abgefallen/ die Türcken in etlich Schlachten vberwunden/ Babylon vnd gantz Mesopotamiam eingenommen/ sie hierwarts vber den Euphratem gejagt/ vnd dermassen geängstiget/ daß der Groß-Türck bey den Christlichen Potentaten vmb Frieden bitten muste/ damit er seine Macht wider die Persianer wenden könte.

Wider die Portugesen/ die jenseit deß Rohten Meers deß Ottomanni Nachbarn sind/ haben die Türcken bißher im Krieg wenig Glück gehabt/ weil jhr Strittigkeiten anderst nicht dann zu Wasser entscheyden werden können/ vnnd aber die Portugesen weit bessere Kriegsleuth zu Schiff sind/ auch viel grössere Schiff haben/ als die Türcken. Zu dem haben jene in India viel Stätte vnd Schlösser/ vnd gute Meerhafen/ ja gantze Königreich/ dannenher sie Schiff vnd alle Bereytschafft haben können/ da hergegen die Türcken im Persianischen Golfo nichts als Balzeram haben/ vnd an dem Africanischen Staten ein Orth oder drey/ darvor man sich doch nicht zuförchten/ weil das Land darumb mager/ vnd kein oder wenig Materj vorhanden ist/ Schiff zubawen. So offt der Groß-Türck eine Flotta in das Rohte oder Persianische Meer außrüsten will/ muß er das Holtz zu den Schiffen auß Natolia oder Caramania an den Außlauff deß Nili führen lassen/ darnach den Strom hinauff biß gen Cayro, von dannen wirdt es durch die Camel getragen biß gen Suez, da ein Arsenal ist/ vnnd wann nun alles geschehen vnd bereytet ist/ hat er nichts anders von den Portugesen dann gute Kappen zugewarten/ wie jhm dann widerfahren ist bey Dio, im Jahr 1538. bey Ormus, Anno 1552. vnnd bey Mombassa, Anno 1580. da die Türcken etliche Galeren sampt einem Gallion verlohren haben.

Dissetts deß Rohten Meers in Africa hat der Türck zum Nachbarn den grossen Belul oder Prete Ian, König in Æthiopien, dem der Türck weit vberlegen ist/ an guten Hauptleuten/ Soldaten vnd Artillerey. Zu dem so hat der Belul keine Vestungen im Land/ vnnd ob er wol viel Leut hat/ sind sie doch schlechtlich gewapnet/ auß welchen Vrsachen der Fürst von Barnagassa, Statthalter dieser Orthen/ vnnd Admiral vber das Rohte Meer/ von wegen deß Prete Ians, dasselbe gantze Vfer verlohren hat/ vnnd an jetzo dem Groß-Türcken Tribut bezahlen muß.

Anlangend den Xerif, ist kein Zweiffel/ der Türck hab mehr Lands in Africa dann er/ weil alles Land zwischen dem Arabischen Golfo vnd der Statt Velez de Gomera Türckisch ist. Gleichwol sind deß Xerifs Provincien viel fruchtbarer/ reicher/ vnd liegen näher beysammen. Doch ist kein Krieg zwischen diesen beyden/ weil sie der König in Hispanien/ jhr gemeiner Feind/ macht still sitzen.

Wollen nun von den Potentaten in Europa, seinen Nachbarn sagen. Erstlich kompt vns der König in Polen für. Was einer wider den andern vermög/ hat man auß den vorigen Kriegen zulernen. Es hat der Türck offt hohe Vrsachen gehabt/ die Polen zubekriegen/ hat es aber doch bleiben lassen: Als/ da bey Regierung König Heinrichs/ Iohannes der Waywoda in der Moldaw mit dem Türcken Krieg geführet/ vnd die Polacken dem Waywoden geholffen/ Item/ da König Sigmund der Dritte regiert/ sind die Cossacken in deß Türcken Land gefallen/ vnd der Groß-Cantzler Zamoysky im Land Vnruhe erregte/ aber die Türcken haben sich angenommen/ als wissen sie diß alles nicht/ vnd sind still gesessen. Widerumb/ als König Ladislaus gestorben/ haben die Polacken nichts wider den Türcken fürgenommen/ auch den Walachen vnd Moldauern/ denen die Türcken viel Land genommen/ keinen Beystand gethan/ ob sie wol der Polen Bundsgenossen waren. Doch ist solches vielmehr den Königen als der Polnischen Ritterschafft zudancken. Stephanus Batori, ein hertzhafftiger vnd verständiger Fürst/ pflag offt zusagen: Es were kein gering Ding/ wider den Türcken Krieg zuführen/ doch wann er 30000. Mann gutes Fußvolcks haben könte/ vnd solche mit seiner Reuterey conjungiren/ wolt er den Türcken nicht allein an greiffen/ sondern auch verhoffentlich schlagen.

Gegen Norden sind die Teutsche Fürsten deß Türcken Nachbarn/ sonderlich die von Oesterreich/ welche so grossen Kosten anwenden/ vnd zu Beschützung jhrer Gräntzhäuser beynahe jmmerdar 20000. Mann halten müssen/ zu welchen auch etwa deß gantzen Reichs Hülff kompt. Doch sind die Fürsten von Oesterreich mehr gestiessen/ das sie haben/ zubehalten/ als das verlorne wider zugewinnen. Ferdinandus I. hat sich dergleichen vnderstanden vor Ofen/ Gran vnd andern Orthen/ aber es ist bey diesen vnd andern Zügen wenig Verrichtung gewesen/ nit daß der Mangel an den Soldaten/ die jhr Ampt redlich gethan haben/ sondern weil es alles langsam hergangen/ vnnd dem Kriegsvolck/ das gut vnd wol gerüstet war/ die Notturfft nit zu rechter Zeit zu geführet worden. Es sind auch die Teutschen vñ Böhmen von Natur etwas langsamer/ aber geschickt/ in der Schlacht dem Feind Stand zuhalten/ da hergegen die Türcken alles im Krieg mit wunderbahrer Geschwindigkeit außrichten.

Was den König von Hispanien anlangt/ den der Türck an viel Orthen zum Nachbarn hat/ befinden wir/ daß in Macht vnd Gewalt einer dem andern nit viel bevor gibt. Was die Einkomen an Gelt anlangt/ ist auß dem/ so hiebevor gesagt/ abzunehmen/ daß die Intraden deß Spaniers gröſſer sind. Den Timariis in der Türckey kan man entgegen setzen die Menge der Hispanischen Lehenleute/ in so viel Königreichen vnd Provincien. Zu dem sind die Timarier mehr jrer grossen Menge halben/ als Dapfferkeit zuförchten. Dann zu Hauß leben sie in aller Füll vnd Wollüsten/ vnd geniessen jhrer Güter/ fleissigen sich also mehr deß geitzens als deß kriegens. Wann sie nun fort müssen/ werden sie drauſſen kranck/ vnd weren gern bald wider heim. Man kan leicht erachten/ wie einem Soldaten sey/ der daheim Weib vnnd Kinder/ hübsche Häuser/ fruchtbare Feldtgüter/ vnd alles genug hat/ vnd drauſſen im kahlen Feldt fechten muß.

Zu dem dienen die Timarij mehr die vberwundenen Völcker im Zaum zuhalten/ als weite Züg zuthun.

Die

Die Moren vnd Araber dienen dem Türcken nicht gern / die Christen / auß denen fast die Hülff deß Römischen Reichs bestehet/hassen vnd verfluchen sie/ daß die Lehen Reuter daheim zuthun genug haben. Letzlich sind diese Timarier in so weite Provintzen zerstrewet/ daß derselben so viel in einem Zug nicht erfordert werden/noch ohne grossen Schaden zu Hauß/lang aussen bleiben können / worauß wir schliessen / daß es mit der Ottomannischen Kriegs-Macht schlecht bestelt seyn würde / wann dieses kein ander Fundament hätte/als diese Timarioten.

Daß auch beyder Monarchen Macht fast gleich sey/ erscheinet/ wann wir die Flucht der Türckischen Flotta vor Malta vergleichen mit dem Schaden/ den die Spanier vor Alzerba erlitten / vnnd den Verlust Pignon de Velez dem Schloß Golleta entgegen setzen. Beyde Potentaten haben auch immerdar mit andern zukriegen / daß keiner den andern mit gantzer Macht kan angreiffen. Die Persianer vexiren dē Türcken an einem stück/vñ die Spanier die Niderländer/der Persianische Krieg kostet den Türcken viel/aber der Niderländische den Spanier noch mehr/dann Holland liegt weit von seinē andern Königreichen. Persia ligt zwar auch weit von Constantinopel/von dannen die meyste Kriegs-Macht herkompt/aber Mesopotamia vnd Armenia, welches reiche Provintzen sind / gräntzen mit Persien/vnd kan man von dannen alle Notturfft zum Krieg haben.

Von der Weise deß Regiments in der Türckey.

Es ist der Groß-Türck ein rechter Monarch vnnd absoluter Herr vber alles was in seinen Königreichen vnd Landen gefunden wird/an Leuten vnd Gut. Die Leut sind alle wie seine Leibeygene Knechte/von seinem Gut darff niemand sagen / daß es sein Eygenthumb sey. Etliche Geschlecht sind noch zu Constantinopel/denen Mahomet der II. die Freyheit auß sondern Gnaden geschencket hat. Es sey einer so reich als er wolle/ist er doch seines Guts nicht sicher/auch deß Lebens nicht/ dann auß Gnaden deß Groß-Türcken. Diese Tyrannische Herrschafft handhabt er durch diese zwey Mittel: erstlich disarmirt er die Vnderthanen/zum andern glaubt vnd trawt er allein den verleugneten Christen/ oder die in jhrer Kindheit an den Türckischen Hoff geschickt worden sind. Hiervon erlangt er zween Nutzen. Erstlich erschöpfft er die Provincien an junger Mannschafft/weil er die Knaben hinweg führet/ darnach bekompt er ein Außbund guter Soldaten.

Die Türckische Könige haben erstlich jhren Sitz in Bithynia gehabt/von dannen sie solchen gen Adrianopel verrückt/vnd zuletzt gen Constantinopel/da er noch ist. Allda sind stets 4000. Janitscharen/deren Obrister Aga heisset. Er vnderhält auch 1500. Reuter/Spahoglani, Vlofagi, Siliftari vnd Caripici genandt / ohne die / so vnder den Beglerbegen reiten / welchen allen auß der Kammer jhr Sold gereichet wird. Zehen tausend Janitscharen sind hin vnd wider durch die Provintzen vertheylet/denen wird jhr Sold auch von Hof gereichet. Jhre Hauptleute erkennen keinen Obern/ ohne den Groß-Türcken. Von den Timarioten ist hiebevor gesagt / welche alle dē Beglerbegen oder Sangiacken vnderworffen sind.

Der Hoff deß Groß-Türcken wird in gemeyn Capi, das ist/die Pforte/ genandt/ daher sagt man/ an der Ottomannischen Pforten. Alle Empter zu Hoff erzehlen wollē/ist ein verdrießlich Ding. Die nächsten Empter vmb den Keyser vertretten die Verschnittenen/welche widerumb andere vnder sich haben / auch castrirt. Der Empter ausserhalb deß Hoffs sind viel mehr / nach Erheischung der Notturfft eines solchen Reichs.

Der Obriste ist der Mufti, der fürnembste Pfaff vñ Außleger deß Alcorans. Auff jhn folgen die Cadilescher, welches Obriste Richter sind / an die man von den andern appelliren mag. Vor Zeitē sind nur zween Hohe Richter gewesen / einer in Europa, der ander in Natolia, aber Selim der I. hat den dritē hinzu gethan/ vber Africam, Syriam vnd Egypten. Nach den Cadileschern folgen die Vezier Bassæ, sind geheime Rhätē deß Ottomanni, ohne gewisse Zahl. Etwa waren jhr nur 3. oder 4. jetzt sind deren 9. vnder welchen der Præsident Primo Vezier genandt / im gantzen Reich viel vermag/vnd gebraucht sich der Herr seines Rhats in wichtigen Sachen.

Nach den Vezieren komen die Beglerbegen / welches Obriste zu Krieg in den Landen sind. Der erst heist Beglerbeg Romaniæ, der Griechenland vnd Thraciam vnder sich hat. Der ander Beglerbeg Natoliæ, vnder dem Asia ist. Der dritte heist Demsi Beglerbeg, vnd ist Admiral zur See/sie sitzē im Diuano oder grossen Rhathauß/da man Audientz gibt/bey den Veziern.

Ferners so sind die Provincien/dem Groß-Türcken vnderworffen / in viel Sangiacharen getheylet/ deren vor diesem 720. waren/aber seither dem Persianischen Krieg ist diese Zahl sehr vermehret worden. Die Sangiacken sind gleich wie Gubernatores der Provincien / vnd haben die Bassen vber sich/ denen sie gehorchē. In Europa sind dieser Bassen 6. der in Griechenland / der Admiral, der zu Ofen/ der zu Themeßwar/zu Bona vnd Capha. In Africa sind 4. der Bassa zu Algier, zu Tunis, zu Tripoli vnd Messera, vnder dem sind Cayr, Alexandria vnd gantz Egypten. In Asia sind 29. der Bassa zu Natolia, zu Caramania, Siuac, Tocat, Dulgerit, Alepo, Schamia, Tripoli in Syria, Marasin, Diarbech, Babylon, Balzera, Carama, Gemen, Aden in Arabia, Chebez, Scherzula in Assyrien, Vuana in Persianischen Gräntzen / Arzerum in Armenia, Testica in Gurgustan, Phasis in Mengrelia, Sochum, Barin, Reuan, Somaquen.

Vier wolstaffirte Arsenal hat der Türck. Das erst ist zu Pera, gegen Constantinopel vber / hat 133. Hütten / für so viel Galeren. Das ander ist zu Calipoli, da 30. solche Hütten sind. Vber beyde hat der Admiral die Vffsicht / sampt etlichen Sanchiakhen. Das dritte ist zu Suez am Rothen Meer/da sind 25. Hütten. Das vierdte ist zu Balzera im Persianischen Golfo, da 15. Hütten sind. Die Inspection darüber hat der Beglerbeg zu Balzera, sampt dem zu Alkayr.

So bald die Türcken ein Land oder Provintz einnehmen/vertilgen oder verjagen sie allen Adel/sonderlich was von Königlichem Stamm ist/die reichen vnd ehrlichen Geschlechter aber verschicken sie an andere Orth/da man jhres Dominats gewohnet ist. Das beste ist/daß sie einen jeden bey seiner Religion lassen/vnd keinen zum Abfall zwingen/doch darff deren keiner sich in Bestallung eines außländischen Fürsten einlassen oder jm dienen/dañ dieses bey Lebens Straff verbotē.

Von dem Mahometischen Aberglauben/ vnd vermeynten Religion der Türcken.

Der falsche Prophet Mahomet ist auß den Nachkömlingen Jsmaels gebohren/eines Abgöttischen oder Heydnischen Mannes/ Abdala genant/vnd einer Judin / mit Namen Hennina, Sohn/im Jahr Christi 562. Seine Eltern sind nidriges Herkommens vnd von geringer Nahrung gewesen. Da er ein Jüngling war/ haben jhn die schweiffende Araber geraubt/vñ einem Handelsman auß Persien verkaufft. Dieser/da er sahe/daß der Jüngling fleissig vnd arbeitsam war/ hielt er jhn desto besser/vnd wuste sich der Schalck also zuhalten/ daß nach seines Herren Todt er die Fraw zum Weib bekam. Bey diesem Reichthumb fieng er bald an nach höhern Dingen zutrachten / darzu jhm dann schöne Gelegenheit zu handen stieß. Keyser Heraclius hat etlich tausend Araber/deren er sich im Krieg gebraucht/abgedanckt/jhnen aber keinen Sold geben. Die Nestorianische vnd Arrianische Ketzereyen thaten Schaden in den Kirchen / die Juden nahmen in Oriente mächtig zu / der Saracenen Gewalt wuchs täglich/im Röm. Reich war es schlecht bestellt. Hierauß bekam Mahomet Vrsach / alle Ding noch mehr zuverwirren/vnd ein solch Brudermuß zukochen/darein auß allen obigen Religionen oder Secten etwas eingebrocket were. Zu diesem Flickwerck gebraucht er sich zweyer verkehrter Juden/ vnd zweyer Münche/deren einer Iohannes, ein Nestorianer / der ander / Sergius, ein Arrianer war. Jhr aller Intent gieng dahin/ den Articul von der Gottheit deß HERREN Christi vmbzustossen / darwider die Juden vnd Arrianer bißher vergeblich gestritte hatten. Erstlich vberredet dieser Betrieger seyn Weib / vnnd durch sie jhre Freunde/ der Engel Gabriel redte mit jhm / vnd weil er das hinfallende Wehe vnlängst bekommen hatte / sagt er/diß geschehe vor grosser Clarheit deß Engels / die er nicht auffrecht erdulden könte. Er ließ denen die jhm anhiengen/alles zu/was dē Fleisch anmutig war/ schenckt auch den Knechten die Freyheit/ welche deßwegen von jhren Herren entflohen. Da aber diese den Verführer anklageten vnd verfolgten/entwiech er in die Statt Arabiæ, Medina Talnabi genandt/ vnd enthielt sich ein zeitlang da. Von dieser deß Mahomets Flucht zehlen die Mahometisten jhre Jahr hero/wie wir von Christi Geburt.

Nichts hat den Mahometischen Aberglauben mehr außgebreytet/als die vielen Victorien/ die er wider die Persianer erhalten. Seine Nachkömmlinge haben auch die Römer auß Syria vertrieben/ vnd das Saracenische Reich vom Fluß Euphrate biß an das Atlantische Meer hinder Hispanien hinauß erstreckt / Sicilien/Hispanien vnnd andere Länder gegen Occident eingenommen / vnnd also fast den gantzen Auffgang vnd Nidergang in 300. Jahren vnder sich bracht.

Was die Summa deß Mahometischen Gesetzes anlangt / so billicht dasselbe die Beschneidung / hält Vnderscheyd der reynen vnd vnreynen Speisen / mit den Juden. Läugnet die Gottheit Christi mit den Arrianern / die dazumal mächtig waren. Er füllet sein Buch mit Fabeln/den Heyden zugefallen. Läßt die vnreyne Fleischliche Lustē zu/die Leut dardurch an sich zulocken/die nicht gern gezwungen sind. Ferner bekennen die Türcken/es sey nur ein Gott. Christo thun sie Ehr/ nicht als dem Sohn Gottes / sondern einem grossen Propheten. Sie gestehen / daß er von der Jungfraw Marien geboren sey / hab aber den Todt am Creutz nit gelitten. Die Bilder vnd Götzen gedulten sie gar nicht. Den Freytag feyren sie / wie wir den Sontag. Jhre Fasten heissen sie Romodan, wehret nicht 40. sondern 30. Tage/an welchen sie deß Tags zwar fasten/aber deß Abends allerley Speise essen / ausser Schweinen Fleisch. Sie enthalten sich aber auch alsdañ der Weiber vnd deß Weins. Nach der Fasten halten sie jhre Ostern/3. Tag lang / daran sie lustig sind. Doch ist diß Osterfest wandelbar / dann sie es etwa im Sommer/ etwan im Winter halten. Vrsach ist/daß sie das Jahr nicht nach der Sonnen / sondern deß Monds lauff richten. Das Zeichen deß Newen Monats halten sie heylig/gebrauchen sich dessen offt/wie die Christen deß Creutzes.

Sie werden beschnitten wie die Juden / doch nicht am achten Tag / sondern im achten Jahr/etwan auch längsamer. Keine Glocken haben sie in jren Kirchen/ dargegen steigen jhre Priester auff die Thürne/ ruffen vberlaut / vnd laden das Volck in die Betstunde/deß Tags dreymal/deß Nachts aber zweymal. Sie haben nicht gern daß man sie Türcken heisse/ weil das Wort Türck einen Vertriebenen oder Exulanten bedeutet/ sie wollen aber Musulmanni, das ist / rechtglaubige genennet werden.

Es sind vier Münchs-Orden vnder jhnen/gröblich vnderscheyden im Leben/Kleydung vnd Ceremonien. Die Namen dieser Mönchen sind Torlakj, Derusi, Calender vnd Huguimalj, lauter Betrieger vnd böse Buben/darzu geboren/daß sie die Einfältigen herüber führen. Sie gehen ohne Schew mit den Christen vmb/essen vnnd trincken mit jhnen / dörffen auch wol jhre Töchter zur Ehe begehren. Es ist aber verwunderns wehrt/daß sie keinen Juden zum Türcken werden lassen / er werde dann zuvor ein Christ/vnd laß sich tauffen/welches bey den Juden sehr hart hergehet.

Die Türcken enthalten sich der Lästerungen/nicht allein wider Gott vnd jhren Mahomet/ sondern auch wider die Jungfraw Mariam vnd andere Heyligen/ ja sie straffen auch die Flucher vnnd Lästerer / sie seyen was Secte sie wollen. Welche das Gesetz Mahomets fleissig halten / denen verheissen sie das Paradeiß ohne zweiffel. Jhr Paradeiß aber ist ein Fleischlich wollustig Leben / da sie in einem schönen Garten/bey gelinder Lufft vnnd schönem Wetter/ an lustigen springenden Brunnen vnnd Bächlein/allerley Wollüste geniessen werden / die sie nur erdencken mögen. Da werden die Tische stets mit gesottens vnd gebratens besetzt/ vnnd schöne Weiber bey der Hand seyn/die den Gästen auß Silbernen vnd Güldenen Geschirren zutrincken bieten. In Summa / jhr Himmelreich ist nichts anders/ dann vnser Kinder Schlauraffenland. Hergen die wider Mahomets Gesetz sündigen / den drohen sie die Höll vnd ewig Fewer. Doch damit sie nicht zustrenng seyen / sagen sie/ es hab noch Wandel/wann sie nur/in dem sie von der Welt scheyden/ vestiglich glauben/daß alles was im Alcoran stehe / wahr vnd gewiß sey/alsdann können sie noch mit der Zeit Vergebung der Sünden erlangen/ vnd zu Gnaden kommen.

Ende der Beschreibung deß Ottomannischen Reichs/durch Europam, Asiam vnd Africam.

Von

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Æ PARS.
MAURENACHER.
AGATA
Tart.
SIRISITUE
OCRAGE.
BUCCARA.
Rugistrisitur
Desertum
IESELBAS.
IESE L BAS.
MESAT.
CAPACOP.
CORASSAN.
CAF.
SIGISTAN.
Desertum Lut
RMAN
ASTRUSEN.
SAFANIAN.
SAMARCHAND.
SIM
SACHI.
GIECUM.
CHARASSAN.
ISTIGIAS.
BAICHIS
SABLE
CANDAHAR.
CABUL.
CIRCAN.
TARTARIA SIVE IMPERII MAGNI CHAMI PARS.
BEDANE.
BALCH.
TAN.
Dala-nguer mons.
Nochdarizari mons.
MAGNI MOGOLIS IMPERII PARS.
Cambaia
MARE INDICVM
olim. MARE RVBRVM.
Orientis.
M. Merian fecit
95
100
105
110
115
120
35
40
45
30
25
20

Digitized by Google

Von deß Grossen SOPHI oder Königs in Persien Gewalt/Reiche vnd Provincien.

Summarien.

1. Vrsprung vnd Herkommen der jetzigen Persianischen Königen/Sophi genandt. Fortsetzung deß Mahometischen Aberglaubens.
2. Gelegenheit/Gräntzen vnnd Anstösser deß Persianischen Reichs.
3. Was für Königreiche vnd Provincien jetziger Zeit vnder dem Persianer seyen/vnd wird der Anfang gemacht von Media.
4. Assyria.
5. Susiana.
6. Mesopotamia.
7. Panchaja.
8. Parthia.
9. Hyrcania.
10. Margiana.
11. Bactriana.
12. Parapomisus.
13. Aria
14. Drangiana.
15. Gedrosia.
16. Carmania.
17. Newe Beschreibung etlicher fürnehmer Provincien/vnder dem König von Persien.
18. Was die Persianischen Provincien zu vnsern Zeiten für Namen haben/vnd erstlich Parca.
19. Hierach.
20. Kachon.
21. Aderbajon.
22. Gaylon.
23. Corasan.
24. Kermon.
25. Maurenabar.
26. Vsbech.
27. Fruchtbarkeit vnd Vnfruchtbarkeit dieser Länder.
28. Wo man vberflüssig sind Erdhartz/Petroleum, Amomum, Baumwolle/Datteln/Weytzen/Feygen vnd allerley Baumfrüchte.
29. Leben vnd Sitten der alten Persianer. Ihre Könige pflegten sich sehr im Gebierge zuhalten. Was man jhnen für Tribut bezahle.
30. Vom Ehestand der Persianer. Ein Mann mocht viel Weiber nehmen Vbung der Jungen Mannschafft/Ihre Waffen vnd Kleyder.
31. Begräbnuß der Todren/Opffer/Abgötter.
32. Der alten Parther Macht/vnd wie sie gestritten.
33. Die Meder ein verzagt Weibisch Volck. Bestettigten die Bündnussen mit jhrem Blut.
34. Kleydung der alten Assyrier/welche Ring vnd Stäb in den Händen trugen.
35. Diß Volck hat ein Gesetz/das heist die schöne Meydlein verkauffen/vnnd das erlößte Gelt den heßlichen zum Heuratgut geben.
36. Auch pflegen sie jhre Krancken auff die freye Strassen zulegen/damit die vorübergehenden/da etwan jemand mit dergleichen Kranckheit behafft gewesen/jhnen guten Rhat mittheilen könten.
37. Die Assyrier pflegten jhre Todten in Honig zubehalten. Ihre Begräbnussen/in denen sie fast den Egyptiern gleich.
38. Die Weiber in Assyrien schlieffen bey den Frembdlingen/sagten/sie thätens der Göttin Venus zu Ehren.
39. Die Chaldeer bey den Assyriern wurden in Ehren gehalten/wie die Gymnosophisten bey den Indianern/ vnd die Priester bey den Egyptiern.
40. Wann die Carmanier in Krieg zogen/ritten sie auff Eseln. Ihre Jünglinge dorfften keine Weiber nehmen/sie hätten dann die Köpff deren/so sie im Krieg erschlagen/offentlich gezeigt.
41. Die Margianer pflegten alte Leuth vber 60. Jahr zutödten/vnnd frassen die nechsten Verwandten jhr Fleisch.
42. Die Persianer sind zu vnsern Zeiten höfflich vnnd bescheyden/befleissen sich guter Künste/deß Kauffhandels vnd Handwercken/gebrauchen sich der Arabischen Spraache.
43. Ihr Reichthumb bestehet in Gülden vnnd Silbern Stücken/Seyden Gewandt/Tapezerey/Perlen vnd Edelgesteinen.
44. Jährlich Einkommen vnd Reichthumb deß Königs in Persien.
45. Dessen Macht vnnd Vermögen im Krieg. Wie starck an Reutern vnnd Fußvolck er zu Feldt ziehen könne.
46. Was für mächtige Feind vnd Nachtbarn er habe.
47. Mit dem Regiment in Persia ist es viel anderst beschaffen als in der Türckey.
48. Weil vier Secten vnder den Mahometisten sind/welcher die Persianer anhangen.
49. In Persia hat es Juden vnnd Christen/Melchiten/Nestorianer vnd Armenianer.
50. Außzug einer Persianischen Chronick deß Historienschreibers Mirkond genant.

WEil das Persianische Reich viel Königreich vnnd Länder in sich begreifft/als wirdt der Grosse SOPHI mit gutem Fug vnder die mächtigsten Monarchen im gantzen Orient gezehlet. Dann ob wol dieses Reich ein Zeitlang durch die Saracenen geschwecht/vnnd noch mehr durch die Tartarn vnder dem Chingi vnd Tamerlan geschädigt worden ist/hat doch solches zu vnsern Zeiten seine alte Ehr vnnd Herrlichkeit wider erlangt/durch Mannheit Ismaelis Sophi, von dessen Ankunffe nicht vergebens seyn wird/etwas weitläufftigers zuschreiben/weil solches zum Verstand der Persianischen Geschichten dienen wird.

1. Erstlich ist zuwissen/daß der falsche Prophet Mahumet/dessen verfluchte Sect sich so weit in der Welt außgebreytet/nach dem er bey den Arabern ein grossen Namen erlanget/vnnd sein erst Weib gestorben/ein ander getrawet hab/Assia genandt/Bubacis Tochter/welcher Mann der reicheste vnd berühmbteste der Orthen gewesen. Hierauff hat er mit Hülff seines Schwehers/vnnd seiner Schwester Schwäher/Omar vnd Ottomar genandt/ein ziemlich Kriegsheer von Arabern zusammen bracht/durch welche er die Benachtbarten zu seinem Aberglauben bezwungen. Seine Tochter von der ersten Ehe/Fatima genandt/hat er einem seiner Verwandten/der Haly hieß/zur Ehe geben/vnd im 63. Jahr seines Alters zum Erben eingesetzt/vnnd nicht allein zum Herren seiner Güter vnd Kriegs-Macht/sondern auch zum Obristen Priester oder Calipha geordnet. Diß verdroß den

Digitized by Google

Bubac, seinen Schwäher mächtig/daß jhm ein junger Mann vorgezogen worden / derwegen er Halyn durch Hülff Omars vnd Ottomars vertrieben/welche beyde diese Würdigkeit lieber dem Bubac, als jhrem Verwandten gönneten / weil er alt/vnd sie Hoffnung hatten/jhme bald zu succediren, wie auch geschahe. Dann da Bubac starb/ bekam Omar die Hohe Priesterschafft vnd als Omar von einem Knecht erschlagen ward/ succedirt jm Ottomar, der sich dessē nit lang erfrewet/ dann er im Auffruhr vmbkommen / fiel also der Caliphat widerumb auff den Haly.

Er genoß dessen aber nicht lang. Dann einer mit Namen Mauia, deß Ottmars Discipel, gab dem Haly Schuld / daß Ottmar vmbkommen / darumb bekriegt er jhn / mit diesem Außgang / daß Halys bey der Statt Cupha am Euphrate erschlagen wurd / darumb auch dieselbe Statt Massad-Haly, als das Hauß deß Haly genennet wirdt/ weil er da begraben liegt.

Nach dessen Todt erwehlten die von Cupha einen andern Calipham, der Fatimæ Sohn/ Ocen genand/ aber Mavia vergab jhm mit Gifft/ vnd blieb er Hoherpriester / hatte auch Iasium seinen Sohn zum Successorn. Fatimæ Sohn/ Ocen verließ vnder andern einen Sohn/Mahadin genandt/den die Mahometisten noch nicht glauben daß er Todt sey/ sondern sagen er werde widerkommen/vnd die gantze Welt bekehren/zu Massad-Haly aber den Anfang machen. Zu diesem Ende wird da stetigs ein Pferdt vnderhalten / mit aller Zugehör / welches die Burger dem Mahadin fürziehen wollen / wanner wider kompt : Solche Narren sind sie.

Die Feindschafft aber zwischen dem Haly, Otmar, Omar, vnd Mavia ist ein Vrsprung gewesen grosser Vneinigkeiten bey den Nachkommen. Dann die Persianer sagen / Haly sey der rechte Papst vnd Calipha gewesen / als den Mahomet im Testament verordnet hab/dargegen ziehen jhm die Araber die andern für.

Es hat diß Gezänck gewehrt / biß zum Jahr Christi 1369. da die Mahometisten/als die keinen Calipham hatten / (dann der letzte / Mustaren Mumbila war im Jahr 1255. von den Tartarn erschlagen worden) nicht wusten wo sie sich hinwenden solten.

Da that sich ein Persianer herfür mit Namen Sophi, auß der Statt Ardeuela, sagt er were auß den Nachkömmlingen deß Haly erboren/ dann sein Vatter von einem der 12. Söhnen Oceni herkommen were. Solches zubekräfftigen / endert er seinen Hut/ machte 12. Spitzen daran / vnd bekam in kürtz einen ziemlichen Anhang.

Jhm succedirte sein Sohn Guinna, vnd diesem Aydar, ein Tochterman deß reichen Assembecs, der viel Güter hatte in Syria vnd Persia. Iacobus deß Assembecs Sohn / war sehr vnwillig / daß sein Vatter dem Schwager Aydar so viel guts angehenckt hatte/ darumb tödtet er den Vatter/ fieng die zween Söhne Aydars, Ismael vnd Soliman, gab sie seinem Feldthauptmann Amanzar, in ewiger Gefängnuß zuverwahren. Amanzar hatte Mittleyden mit den Knaben/ zog sie derwegen auff mit seinen eygenen Kindern. Da er nun sterben wolte / fordert er sie beyde für sich/ sagt wie es mit jhnen beschaffen/schenckt einē jedē hundert Ducaten / vnnd ein gesattelt Pferdt/ vnd hieß sie jhre Mutter suchen. Ismaël der älter / nahm jhm also balden für / seinen Vatter Aydar zurächen / vnnd als jhm solches gelungen/gab er sich dar als einen Schutzherrn der Anhänger Halys, von dem sein Geschlecht herrührete. Er trug auch zum Zeichen einen höhern Hut als andere / schickte an die Mahometische Fürsten in Orient / mit Begehr/sie solten es mit jhm halten. Da er nun allenthalben Glück hatte/ grieff er Ocen den Persianischen König an / vnd schlug jhn mit 12. Brüdern zu todt / daß nur einer vberblieb/Morab, der den Türckischen Keyser Selim den Ersten vmb Hülff anschrie. Es hat auch dieser Ismaël der Zacateer Tartarn König/ Sabacan, in einer Schlacht darnider gelegt/vnd als er den Flüchtigen verfolgen wolte/ wehrte jhm solches ein Sterngucker / dem Ismaël Glauben zustellete. Dann er sagte / er sehe Zeichen genug zu glückseliger Fortreyse / aber keines zur Widerkehre.

Es hat dieser Ismaël seinen Nachkommenden ein mächtig Königreich verlassen/ in welchem doch etliche Provincien waren / die jhn nicht ohne Mittel für einen König erkenneten / als die Reiche Macram, Patan, Guadel vnd Ormus, welches letzte jetzt die Portugesen inhaben. Die Georgianer / ob sie wol seine Vnderthanen nit waren/dieneten jhm doch im Krieg vmb Sold.

Aber zu vnsern Zeiten ist das Persianische Reich in diese Gräntzen eingeschlossen.

Zwischen der Türckey/den Zacateer Tartarn/dem Königreich Cambaja, dem Caspier Meer / vnd Persianischen Golfo, gegen Auffgang liegt India vnnd Cambaja, so durch Berge darvon gescheyden wirdt. Gegen Norden sind die Tartarn am Wasser Oxus, das vbrige beschleußt das Caspier Meer. Gegen Westen gräntzen die Türcken am Fluß Tygris vnd See Giocho. Gegen Suden ist das Persianische vnd grosse Indianische Meer.

Diß sind aber die Namen der Königreichen vnnd Provincien/ dem Grossen Sophi vnderworffen/Media, Assyria, Susiana, Mesopotamia, Persis, Parthia, Hyrcania, Margiana, Bactriana, Paropamisus, Aria, Drangiana, Gedrosia, Carmania, die doch zu vnsern Zeiten fast alle andere Namen haben. Ob nun wol die Türcken vor diesem etliche von diesen Provincien erobert / hat doch der Persianer nach der hand dieselben fast alle wider gewonnen.

Media wirdt jetzo Servan geheissen / liegt zwischen Persien vnd dem Caspier Meer. Hat gegen Auffgang Hyrcaniam vnd Parthiam, gegen Nidergang/ Klein Armenien vnnd Assyriam. Es ist Meden vor der Zeit ein mächtig Königreich gewesen / vnd in das Suder vnd Norder Landt getheilet / welches letzter Atropatia genennet worden. In Ober Meden liegt die Statt Tauris, der alten Ecbatana, wiewol andere einer andern Meynung sind.

Diese Statt liegt am Oronte, 8. Tagreyse vom Caspier Meer / begreifft im Vmbkreyß bey 16. Welsche Meylen/hat doch nicht vberall Mawren. Ehe der Türck Amurath solche gewonnen / das nun Anno 1585. geschehen/ ist sie von 200000. Menschen bewohnet gewesen/ hat aber seither sehr abgenommen. Sie war vor diesem ein Sitz der Persianischē Königen / ehe dañ solchen Tamasus in die Statt Casbin, die Mittägiger ist/ vñ ein Residentz deß Sophi, verrücket hat. Zwischen diesen beydē Stättē/ Tauris vñ Casbin, liegt die Statt

Tur-

Digitized by Google

Türcoman. Sonſten liegen noch in Ober Meden dieſe Stätte. Saru, Sultania, Naſſuvam, welche etliche für Artaxata halten. Darnach Ardeuilla, in deren etwa Guinna, Sederdin, vnd andere der Sophianiſchen Secr geregiret haben. Darzu gehören auch Marantum, am euſſerſten Mediæ, vnd Sancazina, vnferne von Tauris, allda vor Zeiten die groſſe Schlacht geſchehen iſt / zwiſchen dem Perſianer vnd Amurathe. Ob wol die Türcken dieſes Land zum guten Theil beſeſſen / habens doch nun die Perſianer wider.

Atropatia iſt das Norderrheil Mediæ, liegt am Caſpier Meer / wird durch den Fluß Canat von Armenia geſcheydē. Die Hauptſtatt iſt Sumach, ſo zwiſchen den Stätten Derbent vnd Eres liegt. Die vbrigen Stätte heiſſen Sechi, an den Gräntzen Gurguſtan, Iavat, an der Meder Gräntzen / vor Zeiten berühmbt wegen der Seyden.

4. Wie Aſſyria zu vnſern Zeiten heiſſe / ſind die Scribenten nicht eynig / die meyſten nennens Arzerum. Diß Land hat gegen Oſten Mediam, gegen Weſten Meſopotamiam, gegen Norden Armeniam, gegen Suden / vermittelſt der Berge / Suſianam. Vor Alters ein ſehr berühmbt Reich vnd Sitz der alten Monarchen. Da hat auch Niniue gelegen / am Fluß Tygris, ſo viel gröſſer geweſen iſt als Babylon. Diß ſind die Provincien zu vnſern Zeiten in Aſſyrien, Botan, Sarcan vnd Rabiam.

5. Suſiana hat den Namen von der Hauptſtatt Suſa. Niger ſagt / ſie heiſſe jetzt Chus, aber Mercator nennet ſie Cuſiſtan. Jhre Gräntzen ſind gegen Norden / Aſſyria, gegen Weſten Babylon, gegen Oſten ein Theil Perſia, gegen Suden das Perſier Meer. Die berühmbte Statt Suſa oder Chus, hat vor Zeiten 15. Welſche Meylen im Vmbkreyß gehalten / war gar in die Länge gebawet.

5. Meſopotamia wirdt in H. Schrifft Charan genant / heiſt jetzt Diarbec, wird zwiſchē den zweyen herrlichen Waſſerſtrömen / Euphrates vnd Tygris eingeſchloſſen. Gräntzet gegen Norden an groß Armenien / am Berge Taurus, gegen Weſten an Syriam, beym Fluß Euphrate, der Fluß Tygris ſcheydets gegen Oſten von Aſſyria, gegen Mittag liegt das öde Arabia. Die fürnembſten Stätte ſind Orfa, welche 7. Welſche Meylē begreiffet / da der Edle Römer M. Craſſus vmbkomen / darnach Caramita, ſo auch Amida genandt wirdt / vnd die Hauptſtat dieſes Landts iſt / welche der Groß-Türck Selym dem Perſianer abgewonen. Merdin, ein Sitz deß Patriarchen der Chaldeer, vnd Mos deß Patriarchen der Neſtorianer / deſſen Authoritet ſich biß in Jndien vnd Cataja erſtrecket.

7. Perſia abſonderlich alſo genant / ſoll den Namen von Perſeo, der auß Griechenland dahin komen / empfangen haben / heiſt jetzt Farſi, oder Farſiſtan, andere nennens Azemiam. Gräntzet gegen Norden an Mediam, gegen Weſten an Suſiana, gegen Oſten an Carman, gegen Suden an das Perſiſche Meer. Die beſten Stätte darinnen ſind Siras, vor Zeiten Perſepolis oder Cyropolis, allda die Magi gewohnet / oder Weyſen auß Morgenland. Diß iſt wol der ſchönſten Stätten eine in gantz Orient / ſoll 20000. Schritt im Vmbkreyß halten / vnd 60000. Häuſſer in ſich faſſen / ſie ligt am Waſſer Bindimir.

8. Parthia heiſt jetzt Charaſſen, von der Statt Charas. Mercator nennets Arach. Hat gegen Oſten die Provintz Aria, gegē Suden wüſt Carmaniam, gegē Weſten Meden / gegē Norden Hyrcaniam. Stätte darinnen ſind Caſſan, Sembran, Teracam, Amadan, Imamadulaſar, Malam, Maſſiat, Saſuar, Charas, Corah vnd andere. Doch iſt die Hauptſtatt Hiſpahan der Alten Hecatompyle, ſo groß vnd ſchön / daß ſie von den Perſianern ein kleine Welt genant wirdt.

9. Hyrcania wird von verſchydenen Scribenten Corca, Meſandra vnd Hyrach genant. Die fürnembſte Statt darinnen heiſt Hyrcan, ſtarck vnd veſt von Natur. Die Tartarn heiſſen dieſe Statt Charizat, die vberigen ſind Beſta, Meſandran, vnd andere.

10. Margianam heiſſen etliche Tremigan, Chaſtaldus nennets Iſelbas, Niger hälts für ein Theil der Zacatheer Tartarei. Gräntzet gegen Oſten an Bactrianam, gegen Weſten an Hyrcaniam, gegen Norden an den Fluß Oxum, gegē Suden an Ariam. Die Hauptſtatt heiſt Iodion, vor Zeiten Antiochia. Etliche ſetzen auch hieher den See Oxianam, ſagen / er heiſſe jetzt Barbacambe vnd Maru.

11. Bactriana heiſt zu vnſern Zeiten Batter, wie Ramuſius ſagt / doch ſind etliche einer andern Meynung. Stöſt gegen Orient vnd Norden an Sogdianam, vermittelſt deß Fluſſes Oxus, gegen Weſten an das Bergige Margiana, gegen Suden an Ariam bey dem Gebierg Paropamiſus. Bactriana hat vor Zeiten viel ſchöne Stätte gehabt / deren etliche Alexander M. erbawet / doch iſt Bactra die fürnemſte geweſen / jetzt Boccara geheiſſen / in deren der verſchreyte Zauberer Zoroaſter, vnd der Medicus Auicenna geboren. Doch iſt dieſe Statt nicht allein dem Sophi vnderworffen.

12. Das Landt Paropamiſus iſt wie eine Inſel allenthalben mit Flüſſen vmbgebē. Etliche neēns jetzt Candahar, andere Sableſtan. Stößt gegen Norden an Bactrianam, bey dem Berg Paropamiſus, gegen Oſten an Jndien / gegen Suden an Arachoſiam, gegen Weſten an Ariam. Die Hauptſtatt heiſt Candahar, vnnd iſt ein berühmbte Kauffſtatt an dieſen Orthen.

13. Niger ſagt / die Provintz Aria behält jhren alten Namen / andere heiſſens Eri, die dritten Corſan vnd Sernera. Gegen Norden ligt ſie zwiſchen Bactriana vnd Margiana, gegē Weſten hat ſie Parthiam vñ die Wüſten Carmaniæ, gegen Suden Drangianam, vnd gegen Oſten Paropamiſum. Es hat Aria 3. ſchöne Flüß / die heiſſen Tonnelet, Arapen vnd Arius. Die Hauptſtatt iſt Eri, ſo 13000. Schritt im Vmbkreyß hält.

14. Drangiana wird jetzundt Sigeſtan genant / Niger gibt dieſen Namen den beyden Provintzen Drangiana vnd Arachoſia zuſammen. Etliche nehmens für das Reich Cabul, am euſſerſten Ende deß Perſianiſchen Reichs / ſagen es hab ein beſondern König / der ein Mahometiſt. Deſſen Gräntzen ſind gegē Norden vñ Weſten, Aria, vnderhalb deß Bergs Bagoa, gegē Suden ein Theil Gedroſiæ, gegē Oſten Arachoſia. Der Fluß Drangus lauffe mitten dardurch / der in den newen Landtafeln Ilmento genandt wirdt / vnd iſt dieſe Provintz alſo mit Bergen beſchloſſen / daß diß Waſſer kaum einen Außgang finden mag.

15. Wie das Land Gedroſia jetzund heiſſe / iſt ein vnnötig Gezänck. Es gräntzet gegen Mitternacht an Drangianam vnnd Arachoſiam, gegen Weſten an Carmaniam, gegen Oſten an das Königreich Cambaja, vnd hat gegen Suden das groſſe Jndianiſche Meer.

16. Carmania (oder Cherman) iſt zweyerley / eins wüſtes vnd bewohntes. Jenes heiſt auch Chulcinda, hat

Digitized by Google

keine Stätte / sondern nur Dörffer / vnnd deren nicht viel. Gegen Nidergang stößt es an Persien / gegen Norden an Parthiam, gegen Orient an Ariam. Das bewohnte Carmania gräntzet an die Wüsten Gedrosiæ, an Persien / vnnd das Ost-Indianische Meer / zwey hundert Welscher Meylen lang / hat doch keinen Port noch Anlendung / wegen der Felsen vnnd Sandbäncke. Die Hauptstatt darinnen heisset Cherman. Etliche schreiben / daß in dem Theil Carmaniæ gegen Osten / an den Gräntzen Cambayæ diese Königreich liegen / Macran, Eracan, Guadel vnnd Patan, deren König dem von Persien Zinßbar seyen. Das Wester Theil Carmaniæ, sagen sie / sey viel besser bewohnet / vnd hab bequeme Meerhafen.

Vnd diß ist kürtzlich dasjenige / was wir theils bey den alten Scribenten finden / theils bey denen / die diese Länder selbst durchwandert haben. Doch will vns beduncken / Texierus, von dem wir hernach mehr sagen werden / redet vnderschiedlicher vnd gewisser darvon / geb auch einem jeden Orth mit besserm Grund seinen Namen / welches nicht wenig dienet zum Verstand der Historien. Dann er nicht allein fleissig gewesen ist / alles was er in seinen Reysen Denckwürdiges funden / zumercken / sondern auch / was sich an einem jeden Orth zugetragen / auffzuzeichnen. Vnd zwar er muste solches thun / als der beschlossen hatte / die gantze Persianische Histori / wiewol kürtzlich / zubeschreiben: Ist demnach diß deß Texieri Bericht.

17. PERSIA (sagt er) oder Persis, welches von den Inwohnern Parij vnd Agemij genennet wirdt / vñ die Persianer Parc vnnd Agemij, ist eine von den grösten Monarcheyen der Welt / darzu vber die massen Volckreich / darumb jhre Gräntzen nicht eygentlich beschrieben werden können / weil die Persianischen Provincien wandelbar / vnnd ein mal grösser vnd mehr / dann kleiner vnd deren weniger sind / wollen derwegen nur allhie von denen sagen / die am längsten vnder Persianischer Regierung / vnd der Verenderung am wenigsten vnderworffen gewesen. Jhre Frontiren vnnd Gräntzen wollen wir andere beschreiben lassen.

18. PARC. Die Hauptstatt dieses Landts ist groß vnd wol bewohnet / heist Seyras. Vnnd ob es wol der grösten Provincien keine / ist sie doch fruchtbar an allerley Getrayd / Fleisch vnd Baumfrüchten. Die Inwohner distilliren viel Rosenwasser / bereyten viel gutes Cordubans vnnd stücker Seydenzeug / welche Wahren sie durch gantz Persiam verhandlen. Die nechste Statt hernach ist Lara, darvon genandt werden die Larini, ist ein Silberne Müntz durch gantzen Orient bekandt. Da werden die besten Bogen vnnd Pfeyl gemacht in gantz Persien. Im Jaht Christi 1593. ist allda so ein hefftig Erdbeben gewesen / daß vber 1200. Häuser / vnd ein groß Theil der Statmauren verfallen / die Cisternen deß Regenwassers / dann es da kein ander gut Wasser hat / verdorben / vnnd bey 3000. Menschen erschlagen worden sind. In diesem Königreich sind ferner die Stätte / Tarom, Iaharom, Kazrom, Lastam, da das vbelriechende Hartz / Teuffelsreck genandt / wächst / vnnd die Leuth fast alle kahl sind. Nery hat viel Eysen Ertzgruben / vnnd köstlichen Lasur. Allda werden gute Klingen geschmidet / vnd sonst viel feines Dings gemacht. Die Stätte Patsa vnnd Daraguerda sind berühmbt / weil man da so statteliche Baumfrüchte findet / grün vnd gedörret / deren die Menge allda / wie auch deß Rosenwassers.

Hienack, ist einer Provintz in Persien Nam / darinn die Hauptstatt heisset Lusphaon, sehr Volckreich / vnd etwa ein Sitz der Persianischen Könige / allda ist ein groß Gewerb / weil es eine grosse Statt / vnd da alles Dings genug. Allhie werden die köstliche Persianische Teppich gemacht / da man keine bessere finden mag. Da gibt es auch viel Rosenwasser vnd Seydenzeug. 19.

KACHON. Ist vor andern reich an Seyden / die da mancherley ist. Das Feldt ist sehr fruchtbar / bringt herrlich Obst / sonderlich viel gute Quitten von Kachon. Die vbrigen Stätte sind diese: Kom, Sacah, Kazuin, ein Königlicher Sitz / Amedon, Nuhoand, Iargazin, Rey, Charear, Damaoand, Taharon, da man viel Manna samblet. 20.

Aderbajon oder Azerbajon ist eine von den weitleufftigsten Provincien / darin die berühmbste Statt Tauris (die Persianer nennens Tabriz) liegt / ein Residentz der Persianischen Köntgen / ehe sie der Türck erobert. Da ist ein Vberfluß aller Dingen / auch viel Rariteten / die man sonsten nicht findet. Da ist ein starcke Handthierung von Frembden / Rentzen / Polen / Moscowiten / Zircassen / Gurgestaner / der Persianischen Provincien jetzo zu geschweigen. Es gibt auch an Orthen Silber Adern / viel Alaun / Weydtraut vnd Ferberröte. Die vbrigen Stätte heissen Seyman, Naxtohan, Hordobat, Ardeuel, Halcan, sampt andern mehr. 21.

GVEYLON oder Guylan. Diese Provintz erstreckt sich weit vnd breyt / hat viel vñ reiche Vogteyen / stößt an das Caspier Meer / welches die Persianer daselbst Duriah Gueyluni, das ist / das Gueilonor Meer nennen. Fünff Empter sind darinnen / nach den 5. Stätten genennet / nemblich Rach, Lajon, Gaechkar, Langar vnd Canucudam. Die Provintz Gueylon nennen die Persianer sonst Endsafed. das ist / weiß Indiam, weil sie so lustig vnd fruchtbar ist. An einem Orth stösset diese Provintz an die Moscaw / welch Land die Persianer Mosevu heissen. Die Stätte aber / so am Vfer deß Caspier Meers erbawet sind / haben diese Namen: Mazanderon, Strabata, Bostam, Sabzabath, Nichabur, von dannen etwa herkommen sind die Türcken / vnd sich dieser Provincien zum theil bemächtiget haben / aber die Persianer haben solche wider eingenommen. Die obgemelten Stätte alle sind groß vnd wol mit Volck bewohnet. 22.

KARASON. Diese Persianische Provintz heissen die Portugesen Corasu, begreifft viel Völcker vnd namhaffte Stätt in sich / vnder welchen die Principalste ist Meched, ein weitschweiffige vnnd Volckreiche Statt / darinnen etliche Persianische Könige / vnd vnder jhnen auch Sophi vnnd Ismaël begraben liegen. Darnach folget die Statt Thun, reich an Baumwollen Materj / darnach Tabas, Kahera, da Saffran wächset / Herey, da stattlich Manna gesamblet wirdt / der kalte Fluß Habra laufft an der Statmauren her / darnach Marwo, Herat, vnd andere. In diesem Land wird ein grosse Menge stattlicher Persianischer Teppich gemacht / auch etliche Confect zur Artzney gut / dann da ist alles Dings ein Vberfluß. Es ist Karason jederzeit den Persianischen Königen vnderworffen gewesen / stehet aber jetzt ein Theil den Vsbecken zu / welche zu der Zeit / als die Persianer mit den Türcken in Krieg stunden / zu gefallen / vnd viel Orth eingenommen haben. 23.

KER-

Digitized by Google

24. KERMON. Diß Land ligt zwischen Persien vnnd Karason, vnnd heisset die Hauptstatt auch Kermon, droben wird es Carmania genant. Es ist sehr Volckreich/ aber die Leute werden nicht Alt. Von dannen bringt man viel Rosenwasser/ Persianische Teppiche/ Wurmsamen/ Tutia, Sumach, vnnd andere Specereyen.

Es sind auch sonst noch mehr Persianische Provincien in diesem Königreich/alß/Sagistam, Turbastam, Cablestam, Nim, Sphaar, Rut, Gurdestan, Lorestam, Sicam, welche zu lang vnd verdrießlich fallen würde/alhie zubeschreiben.

Es hat ins gemein das gantze Sophianische Königreich vberfluß an Korn/ Fleisch/ Früchten/ grün vnd dörr/ darunder viel vns vnbekant/ vnnd wird all ding in zimlichē Preiß verkaufft. Die Persianer sind wolgestalt/ von Farben weiß/ wol proportionirt, jhre Kleydung ist der Türckischen fast gleich. Anlangend jhre Religion/ halten sie es mit dem Haly, vnd ist hierinn etwas vnderschides zwischen jhnen vnd den Türcken. Belangend das Kriegswesen/ so sind sie gute Reutter/ gebrauchē sich der Lantzen vñ Schildts/ wie auch deß Bogens vnd Pfeyl/ vnnd sonderlich haben sie krumme Säbel/ gleich den Türckischen/ Eyserne Busicanen/ vnd tragen ein Bantzer an. Sie sind Keck vnnd vnerschrocken/ vnnd kömen wohl arbeit leyden.

Die Persianer ins gemein halten viel von Büchern/ vnd lesen die gerne/ vben sich auch in der Poeterej, wie jhre Schrifften bezeugen/ etliche begeben sich auch auff subtile vnnd curieuse Künste/ dazu sie besondere Professores bestellen. Sie haben kein ander beschrieben Recht/ dann jhre Secte mit sich bringt/ darumb sie auch in deroselben gevbte vnd redliche Männer zu Richtern setzen. Mit einem Wort/ das Persianische Reich mag wol mit den gröstē der gantzē Welt stehen/ nicht allein weil es so groß vnnd weitläufftig/ sondern auch wol vnd Politisch gubernirt wirdt.

Ferner so kommen Jährlich zu gewissen Zeiten auß allen Persianischen Provincien gantze hauffen Kauffleute/ welche sie Caravanen heissen/ gen Ormus, allda sie mit den Portugesern vnnd andern Christen/ wie auch Moren vnd Heyden Kauff schlagen/ gestalt dann allerhand Wahren von Golt/ Silber/ rohe vnd bereite Seyden/ güldene vnd silberne Stück/ Persianische Teppiche/ Ferber Röthe/ Alaun/ Rhebarbarum, Rosenwasser/ schöne Pferd vnnd vnzehlich anders dahin gebracht werden/ welche sie vmb Orientalische Wahren vertauschen/ alß da sind/ gemachte Kleyder/ Nägelein/ Zimmet/ Mußcatnüß/ Jngber/ Cardamomen/ Zucker/ Sandel/ Hebenholtz/ Porcellenen Gefäß/ Bisem/ Ambra/ Aloen/ vnd der dingen mehr alß ein hundert. Der Persianer Schiffart ist am meisten auff dem Caspier Meer/ dann sie von Ormus in Jndien nicht schiffen dörffen ohne verwilligung der Portugesen.

Ob nun wol die Persianer Mahometisten/ sind doch noch viel vnder jhnen der Alten Heydenschafft zugethan/ als die das Fewer vnd andere ding verehrē/ doch sind deren wenig/ gegen die ersten zuvergleichen.

Die Juden haben grosse Freyheit im gantzen Land/ vnd sind deren vber die 10000. Haußgesäß. So wohnen nicht wenig Christen vnder den Persianern/ doch Armenier vnd Nestorianer.

MAVRENAHAR wird das gantze Land genant jenseit deß Flusses Gero, der solches von Karason scheidet. 25.
Diß sind seine Provincē/ Coarrazin, Guazuetin, Turquestam, Vlbeck, Tatur, Keato, Kotan, vnd viel andere/ mit streitbaren vnd reichen Jnwohnern besetzt.

VSBECK ist vnder diesen Provincien die grösseste/ 26.
jederzeit vnder der Persianischen Königen Gehorsam gewest/ biß auff vnsere Zeiten/ da sie sich nicht allein frey gemacht/ sondern auch den Sophi bekriegt haben/ dem sie auch etliche Orth abgewunnen. Die Hauptstatt darinnen ist Balka, darnach folgt Samarcanda, allda der Tamerlanes geboren/ dieser nach/ Damarkand, Boccara, allda Boali oder Avicenna geboren/ Kachgar, Achgar, von dannen das beste Rhabarbarum kompt.

Die Jnwohner sind streitbar vnnd gute Reuter/ brauchen sich deß Bogens vnd Pfeyle/ führen eine Lantze/ Schwerdt vnd Schilt/ verwahren den Leib mit einem Bantzer/ sind schnell in der Flucht vnnd Nachfolg. Diß Volck hat seine Gräntzen zu vnsern Zeiten mercklich erweittert/ vnd dē König von Kandar Zinßbar gemacht/ der sich vor 20. Jahren dem grossen Mogul vmb mehreres Schutzes willen vnderworffen hatte/ der doch jenen nicht hat wieder einsetzen können. Doch ist das Reich bey den Vßbecken nicht erblich/ sondern stehet in der Wahl. Jns gemein sind diese Leute starck vnd gesetzt von Leib/ haben doch diesen Gebrächen/ daß sie durch die Nase reden/ wie die Chineser thun/ denen sie auch sonsten in jhrem reden vnnd Wandel gleich sind.

Natur vnd Eygenschafft der Persianischen Provincien. 27.

Weil die Persianische Macht sich so weit vnd breit erstrecket/ als muß folgen/ daß die Provintzen deßelben gar vnderschiedlich seyen. An etlichen Orthen ist das Land vber die masse fruchtbar/ alß gegen dem Persianischen Golfo, da es mit vielen schönen Flüssen gewässert wirdt/ vnd am Caspier Meer/ da die kühle Lufft die vbermässige Hitze lindert/ dann sonsten ist es da sehr heiß vnd dörr/ mangelt an viel Orthen deß Wassers/ etwa hat es auch vnfruchtbare Berge vnd Wüsteneyen/ vnnd da schon einer oder mehr Flüsse/ sind sie doch nicht Schiffreich. Doch gibt es Metallgruben/ vnd an etlich Orthen Edelgesteine.

Meder Land ist meistentheil birgich/ vnnd gegen den andern kühl/ sonderlich gegen Norden/ darumb die Früchte spärlich daselbst wachsen. Aber Obsts genug gibt es vnd viel Wild. Das Korn will da kein gut thun/ so ziehen sie deß zamen Viehs auch nicht viel. Aber gegen Suden hat es vberfluß an Getrayd/ Wein/ grossem vnd kleinem Vieh. Ober Media, vmb die Statt Tauris hat guten Lufft/ doch gehen öffters kalte Winde. Der Bodem trägt allerley/ bevorab bey besagter Statt. Der Fluß Araxes sampt dem Wasser Cyro machen das Land Atropatiam vber die masse fruchtbar/ vnd ist vor Jahren da ein grosser Seydenhandel gewest.

Assyria ist fast durchauß flach vnnd eben/ durchwässert vnd träcketig. Susiana aber/ da es an den Persianischen Golfo stößt/ hat Pfützen vnnd Moraß. Allda ist deß Sommers ein grosse Hitze/ weil gegen Mitternacht ein Gebirge ist/ daß die Nordenlufft nicht läst ins Land wehen. Das Baufeldt tregt viel Früchten

Digitized by Google

sonderlich Gersten / wiewol der Bodem zähe vnd Lättricht ist. Auch haben die Wasser die Natur deß Erdbechs an sich / schaden dem Jngeweyd / daß viel davon sterben. Bey der Statt Susa wird viel Petroleum gesamblet / vnnd thun die Schlangen den Jnwohnern viel zu Leyd.

Jn Mesopotamia findet man Land / das vber alle fruchtbar ist / vnd reich an Viehzucht / man findet aber auch so dörre Felder / da man vor grosser Hitz kein Vieh erhalten kan. Da sind wenig Brunnen / die doch die Neydischen Bauren den frembden nicht offenbaren. Winterszeit ist hie böß reysen / weil man biß an die Waden in den zähen Leymen fället. Es hat auch viel Wüsten in Mesopotamia, vnnd grausame Sandfelder / da nichts grünen noch dämen mag. Doch findet man das wohlrichend Amomum, vnnd fliessig Bech / Naphtha genant / in diesem Land. Das Bawfeld vmb Caramira ist schwartz / darumb trefflich gut / so gibt es zu Merdin viel Baumwollen.

28. Persier Land / absonderlich also genant / ist vnderschiedlich / dann gegen Norden ist es Biergig / vnnd schier zu kalt / gleichwol findet man da Smaragden, doch Dunckelgrün. Mitten jnne ist das Land eben / hat viel Flüsse vnd stehende See / daher alle ding daselbst wachsen. Da es gegen Mittag zeucht / naher dem Persianischen Golfo, ist es Morassig / vnnd gleich wol sehr hitzig / da fast nichts wächst als Datteln.

Parthia ist voller Wäld / vnnd mit hohen Bergen vmbgeben / vnd ob wol die Hitze da sehr groß ist / bringt es doch allerley gute Baumfrüchte / ausserhalb Oliven, das macht / daß es an vielen Orthen mit Brunnen vnd Bächen befeuchtet wirdt.

Hyrcania ist viel ebener vnnd besser Land / bringt die Menge Getrayd / Wein / Feigen / vnnd allerley Obst. Etliche Bäume schwitzen da Honigtaw / an etlichen ernehren sich die Seydenwürme. Das Theil gegen Norden ist Wäldig / darinn grosse Eychen / Fiechten vnd Tannenbäume stehn / vnder dem sich Vngehewre Thier / alß Tyger vnd Panterthier / Löwen vnd Leoparden halten. Das Theil gegen dem Caspier Meer ist allezeit mit grünem Graß vnd Blumen vberzogen / wegen der vielen Flüßlein / die auß den Bergen herfür quellen.

Weil der Bodem in Margiana fast sandtig ist / hat es viel Wüsten darinne / ausserhalb da es mit den beyden Flüssen / Marga vnd Ario gewässert vnd Fruchtbar gemacht wirdt. Das Oede Land heist zu vnsern Zeiten / die Wüste Bigul, das trächtige nennet man die Margianischen Felder / deren vmbgrieff 190000. Schritt inhelt / welch gantz Stück Antiochus Soter mit einer Mawren soll vmbfasset haben. Man findet hierinn so dicke Weinstöck / daß man einẽ kaum vmbklafftern kan / Man schreibt auch / daß die Trauben da Elenbogenlang vnd drüber werden. So grosser vnderscheid ist zwischen diesem vnnd den Benachbarten Landen / da gar kein Wein wächst.

Das Land Bactriana hat nicht weniger vnderschieds in sich selbst / dann es zum Theil gebawet / zum Theil wüst. Jenes wird durch den Fluß Oxum, bewässert / bringt Korn vnd andere gute dinge / weil da viel Bächlein sind / gute grüne Weyd vnd fruchtbare Bäume. Die Wüsteney ist ein lauterer Sand / darauff die Wandersleuth dẽ Gestirn nach reysen müssen / weiln der Wind keine Ban im Sand läst. Der West Sudwest erhebt bißweilen den Sand / wie ein Wolcke / vnnd bedeckt gantze hauffen Wandersleut. Gleichwohl findet man an Orthen Metall / vnd Edelgestein von der Smaragden Art / auch Hyacinthen vñ Chrysolithen. Da das Land gebawet ist / wird es mit Flüssen begossen / die doch alle in den Oxum lauffen.

Die Provintz Aria ist vber die Maß hitzig / wird mit Wälden vnnd wüsten Bergen vmbgeben / hat gleichwol auch ebene Felder / die trefflich Fruchtbar sind / sonderlich in den Thälern / die vom Gebierg schatten haben. Wie gut aber der Wein sey / der allhie wächst / ist darauß abzunehmen / daß er sich 70. oder 80. Jahr helt. Man findet da auch eine Art Myrthen / vnnd zweyerley Saphiren, schwartze vnd geele.

Weil Gedrosia sandtig / wird es auch nicht vberal bewohnet / sonderlich da mangel an Wasser ist. Die grosse hitze läst da nichts aufkommen / ob es wol bißweilen Regen gibt / doch findet man in etlichen Gründen Narden vnd Myrthen.

Carmania ist wüst vnnd vnfruchtbar / wegen grosser Hitz der Sonnen / zu dem hat es am Meer her mangel fürnemlich an Bäumen / deren da keine wachsen / ohne Palmen vnd Heydenkraut. Doch wächst mitten im Land guter Wein vnd andere Früchte.

Sitten vnd Gebräuch der Alten Persianer.

Die Alten Persianischen Könige pflegten jhre Schlösser vnd Palläst auff die hohen Berge zu bawen vnd daselbst jhre Schätze zu verwahren / auch die Tribut / so das Land gab / damit männiglich sehe / wie sparsam sie damit vmbgiengen. Sie forderten aber die Zöll vnd contributiones auff mancherley weise. Die Kauff- vnd Handelsleut gaben Gelt von jhren Wahren / die Bauren von dem / was das Land trägt / alß / Vieh / Wolle / Gewürtz vnd Specereyen.

Ob nun wol die Macht der Persianischen Königen groß war / dorfften sie doch keinem das Leben nemen / vmb ein gering Verbrechen / oder Tyrannisch gegen die Vnderthanen verfahren. Sie namen viel Weiber / hielten doch daneben Concubinen, in starcker Anzahl / diß thaten auch die gemeine Leut / vnd bekam der eine Verehrung vom König / der die meiste Kinder hatte. Die Kinder wurden von den Weibern aufferzogen / vnd kamen nicht für den Vatter biß sie 5. Jahr alt waren / damit / wann deren eins vor dieser Zeit fürbe / der Vatter sich desto weniger bekümmerte. Die Hochzeiten hielten sie im halben Mertz / vnnd muß sich der Breutigam den ersten Abend etwa mit einem Apffel behelffen / darnach schläfft er bey der Braut.

Die Jungen pflegten vom 5. Jahr biß zum 24. lernen reutten / fechten / vnnd vor allen dingen die Warheit sagen. Sie hatten zu Meisteren dapffere verständige Männer / der Tugend vnd jngezogenen lebens geflissen / die vnderwiesen die Jünglinge / vnnd sangen jhnen der Voreltern dapffere Thaten für. Es waren gewisse Orth / da sich die knaben / gleichsam alß in Schulen versamleten / allda sie sich auch im Rennen vnd Lauffen exercirten.

Sie wurden auch abgerichtet Hitz vnd Kält zu leidẽ / vber die Wasser zu schwimmen / vnnd daß sie jhre Kleider vnd Waffen sauber hielten. Jhre beste Speisen waren Zirbelnüsse von Terpentinbäumen / Eychelen / Holtzäpffel vnd Pyren. Item grob Brot mit Kressen / Knob-

Digitized by Google

Knobloch vnd Saltz. Das beste war Rindfleisch auff kohlen gebraten/vnd jhr Tranck Wasser. Sie ritten offt auff die Jagt/mit Schäfelinen vñ Schweinspiessen/schossen mit Pfeilen/vnd schleuderten mit Steinē.

Etwa arbeiteten sie in den Gärten / pflantzten vnd Impfften Bäume / gruben die alten Stämme auß/ vnd bawteten das Feld. Andere bereiteten Bogen/Pfeil vnd andere Waffen/strickten Netz/vnd fiengen Fische. Weil die Knaben noch klein/ward jhrer verschonet.

Sie hielten den Rubinstein in höchsten Ehren/ berührten nichts todtes damit / trugen auch Fewer vor den Leichen her / damit solches nicht verunreinet würde. Vom 20. biß zum 40. Jahr dienten sie im Krieg/gebrauchten sich kleiner runder Schildt/ führtē Bogen/Pfeil/Schwerdter/ vnd Dolchen. Auff dem Haupt hatten sie einen hohen spitzigen Hut/vnd einen Banzer am Leib / daruber einen Reut Rock mit Ermeln/der biß auff die knie gieng / von mancherley Farben. Sie kleideten sich anderst im Winter alß im Sommer / das gemeine Volck trug einen doppelen Rock / vnnd einen Bund auff dem Haupt/ wie noch. Jhre Beth vnd Haußraht war Net vnd sauber.

Sie giengen nüchtern zu Raht / machten aber den Schluß / wann sie wol getruncken hatten / dessen sie vermeinten gewisse Vhrsachen zuhaben. Die gleiches Stands vnd Alters waren/grüsten einander mit dem Kuß / aber die geringern neigten sich gegen den höhern. Die Leiber der Verstorbenen schmirten sie mit Wax / aber die Magi, wann sie todt / wurden für die Hunde geworffen. Das aller schandlichst vnder jhnen war / daß die Söhne sich wider die Natur mit den Mutteren vermischten. Vor dem König außspeyen/ hielten sie für ein groß vnrecht. Sie beschalten die Griechen / weil sie sagten / die Götter weren von den Menschen entsprungen. Schuldig sein / war bey jhnen eine Schande / aber noch schändlicher eine Lügen sagen. Wann die Elteren in dürfftigkeit geriehten/ war jhnen erlaubt/jhrer Töchter Leib einem jeden feilzubieten.

Sie sagten/Gott were nichts anderst alß der Himmel selbst / beteten doch dabey die Sonne an / welche sie Mithram nenten. Nechst der Sonnen verehrten sie den Mond/die Venus, vnd die 4. Element/denen allen sie doch keine Bilder machten / auch weder Altar noch Tempel bawteten / sondern Opfferten auff den hohen Bergen / alß die am nechsten bey dem Himmel weren. Die Thier so sie Opfferten/verfluchten sie erstlich/darnach theilet solche der Priester / vnd trug ein jeder ein stück mit sich heim / liessen dem Abgott nichts/ als der das Fleisch nicht esse / sondern mit deß thiers Seel oder Leben zufrieden were. Das fette warffen sie in das Fewer / vnd gossen Oele darein. Sie bliessen mit dem Mund das Fewer nicht auff/sondern mit einem Blasbalck / welcher solches verächtlicher weiß thete / oder etwas von einem Aaß ins Fewer warff/ muste sterben.

Kein Persianer badet sich im fliessenden Wasser/ weniger pisset er darein / man dorfft auch nichts todtes darein werffen/weil sie die Flüsse für heylig hielten vnd verehrten. Jm schlachten der Opffer hüteten sie sich auch / daß das Blut nicht in das fliessend Wasser lieff/dañ sonsten war die Ceremonj alle verderbt. Das Fleisch der Opffer legt der Priester auff Myrten vnnd Lorbeerzweige/verbrennet ein Theil davon/goß Milch/ Oele vnd Honig darein / sprach ein Gebet dazu / vnd fluchte der Erden / einē büschel Myrten in der Hand haltend. Wann einer dem König Vngehorsam war/ dem hieb man die Armbe vnd das Haupt ab/ vnnd warff den Cörper vnbegraben hin.

Was die Parther anlangt/sind sie für außbündige Kriegsleut gehalten worden / ehe dann sie Reich/ vnd darauff Stoltz wurden. Jhre Kleidung war schlecht/ vnd von den Nachbaren vnderscheiden. Da sie aber Reich vnd Mächtig worden / muste es alles von Golde vnd Edelgestein glitzen / trugen schneeweisse Talarn/ wie die Meder. Jhre Soldatē wehleten sie nicht auß dē freyen/sondern knechtē/darumb konte kein Knecht frey werden/damit man gnug Soldaten hette. Daher sie auch jhre Leibeygne nicht mit geringer Sorg auffzogē/ alß jhre eygne Kinder/vnd richteten sie zu den Waffen ab. Daher kompt es / daß vnder 50000. Reuttern/ welche die Parther wieder M. Antonium geführet/ 8000. freye/das ander lauter Knecht gewesen sind. 32.

Jm schlagen pflegten die Parther den Stand nicht zuhalten / viel weniger wolten sie Sturm lauffen. All jhr Kriegskunst bestund in der geschwindigkeit / deren sie sich im Fliehen vnd Nachfolgen gebrauchten. Anstatt der Trompeten/hatten sie Trummen/fast wie vnser Fußvolck/doch kleiner.

Jhre Voráltern verachteten Gold vnnd Silber/ brauchtens wie ander Metall/waren den natürlichen Begirden ergeben/daher sie viel Weiber namen / dabey sie doch der Eyfersucht biß in den Todt nachhiengen. Darumb liessen die Männer jhren Weibern nicht zu/daß sie andern Männern ins Gesicht giengē. Doch schreiben etliche das Widerspiel von jhnen/vañ ein Parther kein Kind mit einem Weib zeugen können / daß er solche zu seiner guten Freund einem geführt / der sie schwängern solte. Jhr meiste Speise war Wildbret. Was sie thaten/geschach zu Pferd/vñ war diß der vnderscheid zwischen Herrn vnd Knechten/daß jehne zu Hauß ritten/ diese aber zu Fuß giengen.

Den Todten erzeigten sie keine Ehre / warffen sie den Hunden vnd Vögeln dar/wann nun das Fleisch verzehret/ begruben sie die Beine. Jm Gottesdienst waren sie Andächtig / dabey falsch vnd triegerisch / zu Auffruhr geneigt / Wild vnd grausam/ sagten dieses gebührte den Männern/aber freundlich seyn/dē Weibern/darumb sie auch stetigs Krieg führten / entweder mit jhren Nachbaren / oder vnder sich selbsten. Jn jhren Sachen waren sie verschwigen/den Obrigkeiten gehorsam / mehr auß Forcht / alß mit Willen : Jn Speiß vnd Tranck mässig / hielten aber keinen glauben/es wer dann jhr scheinbarer Nutz.

Die Meder sind jederzeit für ein Verzagt vnd Weibische Nation gehalten worden / wiewol sie im reutten vnd Bogenschiessen nicht vngeschickt / vnd jhren Fürsten getrew waren. Sie trugen einen runden zugespitzten Hut/vnd Röcke ohne Ermel. Erstlich hatten allein die Könige viel Weiber / darnach wurd dem gemeinen Mann erlaubt / daß einer 7. nemen mochte. Hergegen waren die Weiber auch nicht mit einem Mann zufrieden/sondern hielten heimlich jhre Buhlē. 33.

Wann sie Bündnuß machten / verwundeten sie/ wie auch die Griechen/sich selbst/liessen viel Blut fliessen / anzuzeigen / daß sie für jhre Bundgenossen biß auffs Blut kämpffen wolten. Vnnd weil Parther Land gegen Norden vnfruchtbar ist/pflegten sie Nüsse

vnd

Digitized by Google

vnd Mandeln zu dörren / vnnd Brot darauß zubereiten. Ihr Tranck war ein gemengter Safft von vielen Wurtzeln / hielten nichts vom Fleisch der zamen Thier / dann sie nur deß Wilprets begerten.

34. Die Alten Assyrier pflegten zwen Röck vbereinander zu tragen / der jnnen war gar lang / der Ober viel kürtzer / doch beyde Leinen / daruber warffen sie einen Mantel von weisser Leinwath / vnnd trugen Thebanische Schuhe. Sie zogen lang Haar / trugen spitzige hohe Hüt / wie die Persianer / giengen nicht auß dem Hauß / sie röchen dann nach Biesem. Ein jeder hat einen Bet schafft Ring an dem Finger / vnd einen stab in der Hand / vnd diß war jhr gemeine Zierde. Vnder

35. andern war bey jhnen brauch / daß die Manbare Töchter auff den Marckt feil gebracht / vnd die hüpschen am ersten verkaufft wurden / das erlöste Gelt gab man dē heßlichen zur Ehesteuer. Die ersten verkauffte die hüpsche Gestalt / die andern das Gelt / vnnd also bekamen sie beyde Männer.

36. Die Krancken musten sich raths erholen bey denen / so von gleicher kranckheit genesen waren / wiewol dieser Brauch aller Orthen vblich / ehe dann die Ertzt auffkommen sind. Andere pflegten jhre Krancken auff offentliche plätz zu legē / ob etwa jemand fürvber gieng / der mit diesem Siechtumb auch behafft gewest / vnnd sagen könte / wie jhm geholffen worden.

37. Die Todten Cörper strichen sie mit Honig an / vnd bestatten sie auff die Egyptische Manier. Wann ein Assyrischer Mann sein Weib beschlaffen hatte / dorffte keins das ander weitter anrühren / sie hetten sich dann beyde mit Wasser gewaschen.

38. Etliche vnder den Edlen Weibern in Assyria pflegten sich mit den Gästen vnd Frembdlingen zuvermischen / vnd diese That zubeschönen / sagten sie / es geschehe der Abgöttin Venus zu Ehren. Ehe sie solches thaten / giengen sie zuvor in den Tempel / vnd butzten sich auffs schönste / jhren newen Bulen zugefallen. Die Gäste waren bey der hand / vnd erwehlet ein jeder welche jhm gefiel / deren warff er etwas Gelts in den Schoß / so folgt das Weib jhme nach / an einen secreten Orth nicht weit vom Tempel / da sie ferner des Kauffs eins wurden / das erlöst Gelt gab die Frauw zu Vnderhaltung deß Götzendiensts. Vnder den Assyriern warn / die man Fischfresser hiesse / weil sie Fische an der Sonnen dörreten / darnach zerstiessen / folgends Meel / vnd auß diesem Brot bucken / dessen sie genasen.

39. Die weisen Leute / so bey den Persianern Magi hiessen / wurden von den Assyrien Chaldæi genant / waren in gleicher Ehre wie die heyligen Priester in Egypten. Sie pflegten deß Gottesdiensts im Tempel vnd bey den Opfferen / brachten jhr Leben zu in steter betrachtung geistlicher Dingen vnnd der Philosophi / wie auch in der Kunst deß Gestirns / darauß sie künfftige Ding zuvor sagten. Doch pflegten diese Chaldeer nicht auß jhrem Vatterland zu reysen / lernens halben / wie die Griechen / dann sie daheim Lehrmeister genug hatten. Jhre fundamenta liessen sie nicht durch viel disputiren in einen zweiffel ziehen / sondern man muste festiglich dabey bleiben / alß die Welt were nicht geschaffen / sondern von Ewigkeit hero gewest / würde auch kein End nemen. Die Göttliche Fürsehung regirte alle Ding / die Himlischen Cörper würden durch diese Fürsehung bewegt / hetten auch dahero jhre Influentien. Nechst der Sonnen schrieben sie dem Planeten Saturno die gröste Würckung zu / aber im Prognosticirē sahen sie mehr auff Martem, Venerem vnd Mercurium, vnnd jhre Aspecten / weil diese gleichsam der Obern Planeten Außleger weren. Diese Chaldeer Weissagten auch auß dem Wind / Regen / Sonnenhitze / auß den Cometen vnd Finsternussen.

Sie erdichteten jhnen 12. fürnehme Götter / gaben einem jeden eins von den Himlischen Zeichen ein / auß ser dieser 12. Zeichen zehleten sie noch 12. grosse Sterne / deren 3. gegen Norden / 3. gegen Suden / 3. gegen Osten / 3. gegen Westen stünden. Die Sterne / sagten sie / die sich sehen liessen / dieneten den Lebendigen / die aber nicht erschienen / den Todten. In zehlung der Jahr waren sie so närrisch / daß sie von jhrem ersten Anfang 43000. Jahr rechneten / biß auff Alexandrum Magnum. Doch meynen etliche / sie rechnen nicht nach der Sonnen / sondern dem Monden die Jahr / also daß 28. Tag / oder ein Monat für ein Jahr genommen werde.

Wann die Alten Carmanier in den Krieg zogen / 4. ritten sie auß mangel der Pferd auff Eselen / wie sie dann auch dem Abgott Marti einen Esel Opfferten. Keiner dorfft vnder jhnen ein Weib nehmen / er hette dann dem König ein Feinds Haupt gebracht. Den Kopff behielt der König in seinem Pallast / ließ jhm die Zunge außschneiden / die wurde klein gehackt / auff schnitten Brot gestrichen / davon aß erstlich der König selbst / gab darnach dem / der das Haupt gebracht hatte / vnd folgendes seinen Freunden. Der am meysten solcher Köpff lieferte / war vor andern hoch angesehen.

Von den Margianern zu seiner Zeit meldet Strabo, daß / wer bey jhnen das 70. Jahr erreichet / hab gewißlich sterben müssen / dann seine agnaten vñ Freunde seyen zusammenkommen / jhne geschlachtet / vnd biß auff die Beine gefressen. Die alten Weiber pflegten sie zu ersäuffen / vnd den Cörper zubegraben. 4.

Leben vnd Sitten der Persianer zu vnseren Zeitten.

Man kan diß mit Warheit von jhnen sagen / daß sie die Freundlichsten vnnd Lieblichsten Menschen in der Welt seyen / vnd mit Freygebigkeit alle Nationen vbertreffen. Dann sie sind nicht Wild oder Barbarisch / wie jhre Nachbaren / die Tartarn vnnd Indianer / sondern Burgerlich vnd höfflich / die sich der Gerechtigkeit befleissen / vnd viel von Gelehrten Leuten halten. Man findet vnder jhnen / die es in der Kunst der Medicin vnd Astronomi auff den höchsten Grad gebracht haben. Doch sind sie in jhrer Poëli noch vollkommener / dessen Schein ist ein Persianisch Gedicht / welches ein Cardinal zu Rom in seine Hände bekommen / vnd / alß es jhm erkläret worden / sich nicht genug darüber verwundern können / wiewol er selbst ein sehr Gelehrter Mann war. Zu allerley Kauffhandeln sind sie wunder geschickt / auch zu subtilen Handwercken / wie solches jhre Wahren bezeugen. Die nahe Blutsfreund vnder jhnen leben in höchster Einigkeit vnder einander / das die Türcken lang nicht thun. Es sind viel vnder jhnen / von Alten vnnd Hoch Adelichen Geschlechteren / vber die maß Reich / warinn sie den Türcken auch vngleich / denen sie in diesem / wie auch vielen andern stücken vberlegen sind / nemblich in

Burger-

Digitized by Google

Bürgerlichen Sitten / in Tugend vnnd Auffrichtigkeit deß Gemüts. Die frembden tractiren die Persianer sehr wol / jeder nach seinem Vermögen / doch daß man jhrer Weiber nicht gedencke / dann sie vber die maß Eyferig sind / daß sich kein Weib von einigem frembden darff sehen lassen / da doch die Persianer sonsten jhre Weiber in höchsten Ehren / die Türcken aber für Leibeygene Sclavinen halten. Vnnd zwar so hat es in Persien trefflich schöne Weiber / welche noch viel hüpscher scheinen wegen der köstlichen Kleidung.

Sonsten leben die Persianer in allerley Wollusten / sind dē Venus Spiel / hindangesetzt alle andere Kurtzweil / ergeben. In Kleidung sind sie Prächtig / tragen Röck mit Perlen vnd Edlemgestein besetzt / vnd fleissen sich gutes Geruchs. Das ärgste vnnd verdamlichst an jhnen ist / daß sie sich mit dem Sodomitischen Laster beflecken / wie die Türcken auch thun / ja fast alle Mahometisten.

Jhre Sprach ist lieblich / doch dabey Mannhafft / gehet fast an aller Orientalischen Fürstē Höfen. Vorzeiten haben sie sonderbare Buchstaben gehabt / deren man noch in den Alten monumenten sihet / aber seither sie die Mahumetische Sect angenommen / schreiben sie Arabisch. Sie werden Azemij oder Agemy genant / dessen droben Vrsachen angezeigt / Persæ heissen sie von der Landschafft Persis oder Persia, Cheselbas, von den roten Hüten die sie tragen / vnnd entlich Sophianer, von den Persianischen Königen / welche Sophi genant werden.

Von der Persianer Reichthumb.

3. Es wird deß Seydenen Zeugs so viel in den Persianischen Landen gemacht / daß damit nicht allein die Jnwohner reichlich versehen / sondern auch dessen viel in Egypten / Syrien vnd weitentlegene Orth verführet wird. Der Edelgesteinhandel ist auch nicht gering darinnen / doch kompt jhr meist Reichthumb von dem Meer / dadurch vnzehliche Schiff an das Persianische Vfer anfahren / vnnd daselbst Handtierung treiben. Smaragden werden da wolfeil gekaufft / weil sie etwas dunckeler fallen / alß anderstwo. Auß Persia vnnd Hyrcania wird viel Seyden in andre Land geführet. In Bactriana werden vber die mancherley Metall auch Edelgestein / alß Smaragden, Hyacinthen / vnd Chrysolithen gefunden. In der Provintz Aria findet man eine Art Myrrhen / die tewer verkaufft wirdt / auch Saphiren vnderschiedlich. Zu Chermon, welches die Hauptstatt in Carmania ist / webet man ein grosse Zahl güldene vnd silberne Stücke.

4. Was anlangt deß Persianischen Monarchen Jnkommen / hat sich bißher noch keiner funden / auch vnder denen / die außtrücklich davon geschrieben haben / der etwas gewisses angezeigt hette. Etliche sagen von drey Million Golds / andere von fünffen. Es kan aber vom dem grossen Reichtumb dieses Potentaten darauß Mutmasung beschehen / erstlich / weil König Tammas Sophi, der zu vnser Vätter zeiten regirt / verbotten hat / man soll kein Zoll mehr von dē Kauffmansgütern fordern / da doch dieser Zoll hiebevor eine Million Golds vnd 800000. Cronen ertragen hatte / welche Summa dieser König nicht würde haben fallen lassen / waun er nicht sonsten vberflüssig Gefäll gehabt / vnd also diese Gnade den Frembden wol hette thun können. Darnach / daß alle Persianische Provincien in sieben Generalitæten abgetheilet sind / vnder welchen die zu Hipsana jährlich 700000. Cronen tregt / vnnd die zu Syrasa gleich so viel / da sie doch die reichesten nicht sind / dann die zu Corasan, vnd die zu Diargum viel ein mehrers bringen / dieweil jene mit Metallen vnd Edelsteinen / diese aber mit Seydē vberflüssig begabt sind.

Da nun jemand fragen wolte / woher dann dieser Potentat ein so mächtigen Schatz bekäme / weil er die Zöll abgeschafft / dem Antworte ich / auß den zehenden deß so grossen Landts / auß den Bergwercken / vnd entlich auß den verliehenen Kauffmansladen vnd tabernen. Dann ein jeder / der offnen Laden halten will / muß dem König ein gewiß Gelt bezahlen. Ich geschweige jetzt der herrlichē Præsenten / die jhm nicht allein von Privatpersonen / sondern von Stätten vnnd gantzen Provincien verehrt werden / item von den confiscirten Gütern / vnd dergleichen Netzen / damit man Goldt fischet / vnd dann letzlich von den järlichen Tributen deren Fürsten / so vnder dem Persianischen Reich sind / vnd davon Schutz haben.

Macht vnd Kriegsvermögen.

45. Die Macht dieses Königreichs bestehet mehr in Stärck vnd Dapfferkeit der Kriegsleut / dann in der grossen Menge. Der Soldaten aber sind dreyerley. Erstlich / die der König auff seinen Sold stets vmb sich helt. Die andern sind die Lehenleute / in starcker Anzahl zu Pferd / wie die Timarij bey den Türcken / die dritten sind geworbene zu Roß vnd Fuß / auß den Gurgistanern vnnd Tartarn. Anlangend die erste zwo Gattung / alß die eygentlich hieher gehören / sind solches lauter Reutter / dann weil allein der Adel die Waffen in handen hat / lassen sie solche nicht gern dem Fußvolck. Daher kompt es auch / daß die Persianer keinen Gewalt haben zu Wasser zu kriegen / dann sie weder im Caspier Meer / noch Persianischen Golfo einige Flotta haben. Das Caspier Meer zwar helt in der Lenge 800. in der Breitte 600. Welsche Meylen / noch gehen keine grosse Schiff darauff. Jm Persianischen Golfo sind die Portugesen Meister / die allezeit jhre Schiff in guter Anzahl zu Ormus stehen haben.

Zu dem / ob wohl die Persianischen Provincien / sonderlich Corasan, Metall gnug geben / ist doch die Artillerey der Orthen gering / viel weniger wissen sie vmb das fortificiren, belägern / Defendiren vnnd Stürmen / dann diese Stück gehören der Jnfanterey zu / gleich wie in der Campanj zu Fechten / der Reutterey / in welchem letzten Stück die Persianer Meister sind.

Der ander Gebrechen ist / daß die Persianische Macht schwerlich zusammen zubringen / erstlich / weil viel grosser Herrn im Land / die nicht / wie sie solten / gehorsam leisten / darnach daß die Provincien so weit von einander liegen / vnnd da keine Schiffreiche Flüß sind / darumb das Volck langsam zu hause kompt. Zu dem / da ja Flüß Schiffreich sind / lauffen sie doch entweder in das Caspier Meer / oder den Persianischen Golfo, daß man jhrer mitten im Land nichts gebessert ist. Viel anderst ist es beschaffen mit dem Rhein / der Donaw / vnd Elb in Teutschland / item mit der Seyne vnd Loyre in Franckreich / dem Po in Jtalia / der Weissel in Polen / der Schelde im Niderland / vnd andern. Dazu kommen die grausame wüsten vñ hohe Berge /

Digitized by Google

Berge / dadurch die Provincien geſcheiden werden/ daß alſo Perſier Land in vielen ſtücke Hiſpaniæ gleich iſt/da die Flüß nicht Schiffreich ſind/außgenommen bald an jhrem Außlauff/vnd das Land jnwendig dörr/ wüſt vnd Bergicht iſt. Dafür hat die Natur den Perſianern viel Camel gegeben / deren eines ſo viel tregt alß die zwey ſtärckſten Pferd / zu dem können die Camel lang dawren. Dann es tregt eines 1000. Pfund auff ſeinem rucken / 40. gantzer tage lang/auch durch dörre wüſte Orth / wie Arabia vnd Perſia ſind/ da weder Futter noch Waſſer iſt. Es trinckt auch ein Camel in fünff Tagen kaum einmal/vnd wann es noth thut/ in 8. oder 9. tagen / kan auch trefflich wol hunger leiden. Dann wann jhm der Laſt vom rücken iſt / mag es leicht ein wenig Graß oder blätter von einẽ Baum haben / daß alſo kein Thier in der gantzen Welt iſt/das bey ſo groſſer Arbeit ſo leicht zu halten. Schickt ſich derwegen trefflich in dieſe magere Land Aſiæ vnd Africæ. Man findet aber dreyerley Camel / die erſte ſind klein/tügen nur zu reiten / die andern ſind etwas gröſſer / hat jeglichs zroen Hober auff dem rücken/ ſind gut Laſt zutragen / die dritten ſind die gröſten vnd ſtärckſten / von deren wir das obgeſagte ſonderlich wollen verſtanden haben.

Was für eine Reutterey aber die Perſianiſche Könige zu Feld vermögen / hat man erfahren im Krieg/ den Iſmaël Sophus wieder den Türckiſchen Keyſer Selim den I. geführet / vnnd ſeinen ſucceſſorn Soliman / item der Perſianiſche König Codaband wider Amurathem den III. deren keiner mehr alß 30000. Pferd der Türckiſchen Macht entgegen geſetzt/aber ſo wol armirt, daß ſie ſich nicht gewegert / mit der Türckiſchen Cavallerey / die noch ſo ſtarck war/ zuſchlagen. Dann der mehrertheil vnder jhnen Kyraſſier ſind/wie vnſere Reutter/die vbrigen führen einen Helm/Banzer/Schildt/Lantze/Pfeil vnd Bogen.

46. Gegen Orient hat der Sophi zum Nachbarn den Groſſen Mogor in Oſt-Indien / gegen Norden die Zacateer Tartarn/gegen Weſten den Türcken / vnnd gegen Suden die Portugeſen im Königreich Ormus. Wñ mit den Indianern zwar hat der Perſianer nichts zuſchaffen. Dann gleich wie die Frantzoſen vñ Spanier wol einander zufrieden laſſen / weil ſie durch das rawe vnwegſame Gebierg / den Ronzeval/ geſcheiden werden/ alſo ſind zwiſchen Cambaya vnd Indien/ vnd den euſſerſten Perſianiſchen Provincien groſſe Wüſten vnnd hohe Berge / daß alſo kein Theil das ander ohne vnſägliche Mühe bekriegen kan. Doch an den Gräntzen bey Cabul vnd Sableſtan gibt es bißweiln Strittigkeiten.

So ſtöſt deß Perſianers Land nicht ohne Mittel an deß groſſen Chams Landſchafften/ dann erſtlich liegen etliche Provincien dazwiſchẽ / die jhre beſondere Herrn haben/darnach eine vngeheure Wüſte/ſo ſcheinet der Fluß Oxus oder Abiam, alß ſey er von Natur dazu gemacht / daß er dieſe zwey Reiche ſcheiden ſolle. Er entſpringt im Lande Sableſtan zu vnderſt am Berge Dalanguer, wird in ſeinem Lauff durch viel andere Flüſſe gemehret/fält zu letzt ins Caſpier Meer / vnnd ſcheidet gegen Norden die Tartarey von deß Perſianers Lande. Es hat ſich noch kein Perſianiſcher König vber dieſen Fluß wagen dörffen. Saba, der Zacatæer Tartarn König iſt ein mal darüber gezogen/ aber von dem Iſmaël Sophi biß auffs Haupt erlegt worden. Der groſſe Monarch Cyrus hat eine Brücke drüber gebawet/vnd ſein Heer wieder die Königin Tomyrin geführet / hat aber deß widerkommens vergeſſen/dann er mit allen den ſeinen von den Scythen erſchlagen worden.

Den Groß Türcken hat der Sophi zum Nachbarn an der gantzen Weſtſeiten ſeines Reichs / vom Caſpier Meer an / biß zum Perſianiſchen Golfo, welches faſt 15. Grad ſind. Diß iſt deß Perſianers mächtigſter Feind / dann er Perſien kein mal angriffen/ er hat ein ſtück Land gewonnen / außgenommen in den letzten Kriegen / da die Türcken etlich mahl von den Sophianern geſchlagen worden ſind. Daß aber die Perſianer vor dieſem ſo offt ſchaden gelitten/iſt jhrer Vngeſchicklichkeit Schuld / weil ſie allein auff Reutterey gefliſſen/ die Stätt weder fortificirt noch gnugſam beſetzt haben / ſondern gemeint / man ſchweche dadurch die Macht im Feld. Es hat ſie aber die Noth gelehrt/ Schlöſſer vnnd Veſtungen bawen/ ſonderlich an die Päß vnnd Gräntzen / dieſelben auch mit grobem Geſchütz vnnd Guarniſonen zu verſehen.

Mit den Portugeſen zu Ormus hat der Perſianer nichts zu thun / alß der nichts am Meer hat / darumb er ſich auch vergebens vnderſtehen würde / diß Land wieder zugewinnen. So haben die Portugeſen auch die Mittel nicht / weiter ins Land zugreiffen. Dem König Tammas wurd auff eine Zeit gerahten/ er ſolt Ormus wieder einnehmen / da fragt er / ob auch Korn / Wein / vnnd andere gute Früchte daſelbſt wüchſen. Da man jhm nun zur Antwort gab / der Bodem were zwar nicht fruchtbar / aber der Orth ſehr bequem zur Handtierung auff dem Meer / da lacht er / vnnd ſagt / was er dann damit thun ſolte / dieweil er doch den Kauffleuten in ſeinem Reich die Zöll nachgelaſſen hette.

Vom Regiment in Perſien. 47.

Damit iſt es weit beſſer beſtelt / alß bey einigem Mahometiſchen Potentaten/ ſo viel vnß deren bekant ſind. Dann die Macht deß Königs iſt nicht ſo gar frey vnnd vngebunden / wie bey den Türcken/ſondern in die ſchrancken deß Rechtens vnd der Billigkeit eingeſchloſſen. Es pflegen ſonſt die Mahometiſche Könige den Adel zuvertilgen / vnd an deſſen ſtatt Leibeygne Knechte zu erhöhen / der Regent nimbt auch ſeinen Brüdern das Leben / oder ſticht jhnen die Augen auß/ aber bey den Perſianern iſt der Adel in ſeiner Würde/ vnd lieben die Könige jhre Brüder / denen ſie alles guts erzeigen. Es haben auch die Perſianiſchen Könige viel reicher Fürſten vnder jhnen / da vnder dem Türcken nicht ein einiger zufinden / weil ſie ſo bald ſie ein Land eingenommen / allen Adel vnd was von höherer Ankunfft / auß dem Weg raumen / vnnd jhr gut new ankommen den eingeben / die doch ſolches nicht eygenthumblich haben / ſondern alß Verwalter. In Summa / das Regiment in Perſien iſt ſo wol angeordnet / alß einig Königreich in Europa, wir die / ſo dieſes alles erfahren / davon nicht gnugſam rühmen können. Es iſt jmmer ſchad / daß niemand bißher in Schrifften verfaſſet/wie alle Ding darinne/ ſonderlich mit dem Iuſtici weſen/beſchaffen/derwegen wir auch diß Orts davon nicht ſchreiben können.

Reiſe

48. Religions Wesen in Persien.

Nam dem der falsche Prophet Mahometh gestorben / ist vnder seinen vier successorn, Haly, Abulequer, Omar vnnd Ottomar ein grosser Streit entstanden / welcher der rechte Nachfahrer deß Mahomets sein vnd heissen solte. Vnd daher sind die 4. Secten entsprossen / die noch vnder den Mahometisten sind. Deß Haly Secte wirdt genant Irnemia, vnnd hangen deren an die Perser / Indianer / die Gelbini in Africa, vnd die meisten vnder den Arabern. Von den andern ist hieoben bey der Türcken Religion gesagt worden. Der Persianer Meynung ist dem Verstand deß Menschen näher weder die andern / welche Ismaël Sophus noch mehr auffgemutzt / der sich dargab / daß er auß deß Haly Geschlecht erboren / vnd die benachbarte Fürsten mit Krieg vnd betrohungen dazu gebracht hat. Er trug ein roten Hut mit 12. spitzen / zu Gedächtnuß der zwölff Söhne Oren, der Halys Sohn gewest / vnnd wolte / daß alle seine Anhänger dergleichen hüte trügen. Es haben jhm viel Völcker beygepflichtet / sonderlich die zwischen den Wassern Oxus vnd Euphrates wohneten / auch die am Caspier vnd Persianischen Meer / sind auch noch seiner Meynung.

49. Juden findet man in Persien / sollen Nachkömlinge seyn / deren die in Assyria blieben / alß Esdras vnnd Nehemias das vbrige Volck wieder heimführten. Nun die jenigen / so nicht mit den anderen heimgezogen / haben jhnen (wie Origenes sagt) ein Haupt oder Fürsten erwehlet auß dem Geschlecht Davids, vnnd eine Statt am Wasser Euphrates gebawet / die sie Neardea geheissen / das ist / den Fluß der Wissenschafft.

In der Provintz Corasan findet man Christen / Melchiten oder Griechen / von deren Religion wir droben gesagt / die erkennen den Patriarchen zu Antiochia. Es gibt auch Nestorianer da / welche Cosroës der Persianische König dem Keyser Heraclio zu Leyd hinein geführt / die Catholischen außgejagt / vnd an jhre statt Nestorianer eingesetzt / welche sich nach der Hand vnder die Assyrier / Parther vnd Meder gemenget haben.

Vber diese sind auch Christen der Armenier Secte im Persianischen Reich / so für der Türckischen Tyranney dahin geflohen / vnnd noch zwen Patriarchen haben / deß ersten authoritet erstrecket sich durch Ober Armenien / vnd wohnet er im Kloster Ecmeazin, nicht weit von der Statt Ervan. Den andern erkennen die in Nider Armenia, vnd der wohnet in der Statt Sis in Caramania. Von beyden ist hiebevor gnug gesagt worden.

Diß sey genug vom Religionswesen in Persia, vnd ob wohl beydes die Persianer vnnd Türcken Mahometisten sind / ist doch eine hefftige Feindschafft zwischen jhnen / gleich wie auch vnder den genanten Christen / der Religion halben. Verstendige Leute sind in der Meynung / wann die Christlichen Potentaten deß Persianischen Gesandten Werbungen mehr statt gegeben / der vor Jahren hierauß in Europa gewest / es hette dieser Potentat gar zum Christlichen Glauben können gebracht werden.

Das Ander Buch.

Verfolg der Persianischen Historj vnd dero Königen / auß den Alten vnd Newen Griechischen vnd Lateinischen Scribenten.

Summarien.

1. Ein kurtze Chronicke der Persischen Königen / auß heyliger Schrifft / dem Juden Philone vnd andern Scribenten.
2. Ein ander Chronicon, so etwas reicher ist / auß Herodoto, Xenophonte, Iustino vnd andern Griechischen Historienschreibern.
3. Cyrus ein Stiffter der Persianischen Monarchey / der das Reich am ersten von den Medern zu den Persen gebracht hat.
4. Warumb Daniel in den Löwengraben geworffen worden. Den Juden wirdt erlaubt Jerusalem wieder zubawen. Cyrus fähet den König in Lydia, Crœsum, bekriegt die Scythier / wird von jhnen vberwunden vnd erschlagen.
5. Lob deß Königs Cyri. Wird ein König der Königen genent. Ist der jenig / der den gebrauch deß langen Rocks vnd der Kron Tiara in Persien auffbracht hat.
6. Cambyses bezwingt Egypten / bringt seinen Bruder Smerden vmb. Sein Rauberey / grausamkeit vnnd todt.
7. Smerdes, einer von den Magis, bemächtigt sich deß Reichs / wirdt erkant vnd hingerichtet.
8. Wie Darius Hystaspis Sohn zur Cron gelangt. Vermehret das Persianische Reich / stellet den Juden das Hohe Priesterthumb wider zu. Alß er Griechenland mit grosser Macht vberziehen will / stirbt er.
9. Xerxes succedirt seinem Vatter vor seinen Brüdern / vnd warumb. Züchtiget die Rebellischen Egyptier. Wie starck sein Heer gewest / das er in Griechenland geführet. Wird geschlagen / fleucht / stirbt.
10. Artabanus trachtet nach dem Reich / wird darumb gestrafft. Artaxerxes rächet seines Vatters todt / schickt ein groß Heer in Egypten. Thut dem Esdra guts / vnd schickt jhn wider gehn Jerusalem. Die Egyptier befreyen sich vom Persianischen Joch.
11. Cyrus Darij Sohn gefangen / vnd warumb. Vmb welche Zeit Darius Nothus gestorben sey.
12. Cyrus entrinnet auß dem Gefängnuß. Seine Tugenden vnd todt. Artaxerxes Mnemon liebt den Frieden / vnderstehet sich die strittigen Griechen mit einander zuvergleichen.
13. Da die Juden keine ruhe haben wolten / schicket Darius Ochus seinen Obristen Bagosum wieder sie / der sie Zinßbar macht. Artabazi Auffruhr vnnd todt ist ein Vhrsach / daß Egyptenland / Phœnicia vnnd Cypern den Persianern vnderthan werden. Bagoas richtet Darium vnd seine Kinder mit Gifft hin.
14. Darius wird von dem Grossen Alexandro deß gantzen Persianischen Reichs beraubt.
15. Wann vnnd wie das Königreich Persien sein alte Herrlichkeit wider erlanget. Artaxerxes ist ein Weiser vnd Gelehrter König / wird von Alexandro Mammeæ Sohn geschlagen.
16. Sapores nimbt den Römern ein Theil Mesopotamiæ, vnd sonsten etliche Stätte. Wird in der Schlacht wider Gordianum vberwunden / schlegt vnd fähet Keyser Valerianum. Odenatus der Palmyrener König erlegt Saporem in einer Hauptschlacht.
17. Vardanes macht Fried mit dem Keyser Probo. Carus bringt den Persianern Mesopotamiam widerumb ab.
18. Narses vnderstehet sich viel / wird von Maximiano darnider geschlagen / mit grossem Schaden der Persianer.
19. Misdates wird in seiner Mutter Leib gekrönet. Sapores der II. ein Todtfeind der Christen / gewint dem Keyser Constanti 8. Feldschlachten ab / wird durch Arsacen in Armenia vbertwunden. Demnach Iulianus der abtrünnig vmbkommen / macht Iovinianus Frieden mit den Persianern.

Digitized by Google

20. Vneinigkeit vnder den Kindern Saporis der succession halben. Grausame Thaten Artaxerxis.

21. Isdigerdes deß Jüngern Theodosij Vormunder / stehet seinem Pupillen getrewlich für. Anfangs ein grosser Verfolger der Christen / ward aber eines bessern berichtet von Antiocho, dessen Tochter durch Bischoff Mathuntis Gebet vom Teuffel erlöst worden.

22. Varanes Verfolgt die Christen / wird von dem Jüngern Theodosio vberwunden / also hatte die Verfolgung ein ende. Darauff wird Fried zwischen Varane vnnd dem Keyser.

23. Krieg zwischen Perosо vnd den Euthaliten. Vrsprung diß Volcks. Perosus huldigt dem König der Euthaliten, wird brüchig.

24. Valens wirdt den Euthaliten Zinßbar. Cavades entschüttet sich jhres Jochs / sein grausam Gemüth. Will daß die Weiber jederman gemein seyn sollen.

25. Die Könige in Persien müssen von Königlichē Stamme seyn. Cavadates wird gefangen / vnnd durch sein Weib frey gemacht. Seoses entfleucht zum Keyser Anastasio, erlangt durch Hülff der Euthaliten sein Läd wider. Ist gegen die Christen milt vnd gelinde / vnnd warumb.

26. Cosroës hat Gelehrte Leuth wehrt. Bekriegt Keyser Iustinianum, macht Fried mit jhm / helt aber nicht / wird in etlichen Schlachten von Belisario vberwunden / stirbt vor Leyd.

27. Königs Hormisdæ Krieg wieder die Römer. Keyser Tiberius erlegt Hormisdā in einer trefflichē Schlacht / der bald hernach auch von Philippico vberwunden / verleuret die Stätt Nisibin vnd Arsemen, sampt einē Theil Mesopotamiæ, Hormisda macht jhm die Türckē Zinßbar / wird vom Thron gestossen. Wie grausam Cosroës gehandelt hab wider seinen Vatter Hormisdam, dessen Weib / vnd Sohn / seinen Bruder.

28. Ein starcke Verbündtnuß wider Cosroën, deren er entgehet / weil er der Christen Gott anruffet. Denckwürdige Geschicht von den Türcken / die das Creutz an jhrer stirne trugen. Narses lehnet sich wider den Keyser auff. Cosroës schickt dem Keyser Phoca Hülff.

29. Cosroës nimbt gantz Mesopotamiam ein / item Syriam, Judischland / Armenien / Cappadociam, Galatiam, zu sampt den Stätten Edessa, Cæsarea, Damasco, Jerusalem. Führet das heylige Creutz mit sich in Persien / wird vom Keyser Heraclio vberwunden.

30. Die Persianische Könige von den Tartarn verjagt. Tamerlanes wird ein Herr deß gantzen Orients. Auß seinen Nachkömlingen ist Vsuncassan geboren.

31. Vsuncassan nimbt die Tochter deß Keysers zu Trebisonda zur Ehe / vnnd er verheuratet seine Tochter an den Secaider. Vsuncassani Ehweib / eins vnsträfflichen wandels Matron. Seine Krieg / wider Mahumet den Groß-Türcken. Vguelij Mahometis Rebellion wider den Vatter / der zu dem Türcken fleucht. Vsuncassans List wider seinen eygnen Sohn.

32. Trawriger fall vnd Todt Iacobi Patrisshæ, seines Weibs vnd Sohns. Secaider greifft zur Wehr wider seinen Herren.

33. Wird vberwunden vnd erschlagen. Wie Ismaël Sophus aufferzogen worden. Sein erst Probstück. Alamuth der Perser König regirt vbel. Ismaël schlegt sich mit jhm vnd behelt den Sieg / erobert Tauris, sein grewlichkeit wider seyn eygne Mutter.

34. Ismaël setzt ein roten Hut auff / daher kompt der nahm Chaselbas. Seine Victori wieder den Morat Can. Ismaël nimbt Mesopotamiam ein / greifft Syduliam an / schlegt den König zu todt / erobert das Reich. Krieg der Tartarn wider den Ismaël, der gewint Sumachiam sampt der Statt Darbana. Soldaten sind dem Ismaël gewogen. Was für Wort auff seiner Müntz gestanden. Der Groß Türck Selim bekriegt den Ismaël. Vrsachen dieses Kriegs. Schlacht bey Salderana, der Sophi muß fliehē / vnd Selim erobert die Statt Tauris.

35. Vlama der Persianer erregt ein rebellion wider den König Tammas. Solimannus gewint den Persianern etlich Land ab / nemblich Assyriam vnnd Mesopotamiam. Solimannus erobert Bagadet vnnd plündert die Statt Tauris noch ein mahl / aber im Abzug wird sein Volck von einem Persianischen Obristen / Delment, geschlagen vnd zerstrewet.

36. Ismaël Sophus ist selbst Vrsächer / daß er vmb das Reich vnd leben kompt. Der Groß Türck Amurath erhelt eine Victori wider Mahomet den blinden / vnnd nimbt dem etlich Land vnd Stätte. Das Türckische Heer wird geschlagen von Aba der Persianer König / der seine Legaten in Teutschland schickt zu Keyser Rudolfo II.

Chronick der Persianischen Königen / auß heyliger Schrifft / dem Juden Philone, vnd andern scribenten.

GLeich wie wir hiebevor in beschreibung der Landen vnnd Provincien Europæ, Asiæ vnd Africæ, vber alles anders / auch ein Register beygefügt haben / der Könige vnnd Potentaten / was jhr meiste verrichtung gewest / vnd wie sie einander succedirt haben / also wollen wir auch in der Persianischen Histori dieselbe Ordnung halten / weil dieses Königreich wol wehrt ist / daß wir desselben wunderbare Verenderungen / Geschichten vnd succession betrachten / so viel alß wir dessen auß den Historicis Theilhafftig werden mögen. 2.

Vnder den newen scribenten findet sich ein Hispanier, mit nahmen Texeira. Dieser / als er eines Persianers / mit nahmen Turik Mirkond, Chronicke gelesen / hat auch dergleichen etwas gesamblet / darinn er mit zimlicher Ordnung die Nachfolg dieser Königen biß auff vnsere Zeitten fortgesetzt. Aber es ist ein solche vngleichheit vnnd Mißhellung von allen andern scribenten, daß vnmüglich ist / selbige mit einander zuvergleichen. Es kan aber auch wol sein / daß Mirkond etwas näher zur Warheit schreitet / vnd daß der Vnderscheid etwa mehr in den Namen alß Personen vnnd Geschichten beruhet. Weil aber gemeiniglich mehr von den altē scribenten gehalten wird / alß wollen wir erstlich hören / was dieselben fürbringen / darnach auch / was Mirkond vnd Texeira sagen / damit sie der Leser gegeneinander halten könne. Vnder weilen wollen wir auch etwas hinzu thun / nicht auß Lieb dem Texeira zu widersprechen / sondern damit nichts in so viel herrlichen verrichtungen / bevorab wider die Türcken / außgelassen werde.

Demnach aber Philo der Jud vnd Merasthenes, sehr alte Historici, in vielen anderst alß die Griechen schreiben / mit heyliger Schrifft aber fein vbereinstimmen / alß wollen wir jhnen am ersten zuhören. So sagē sie nun. Cyrus hab das Reich der Meder seinem Alt-Vatter Astyagi abgetrungen / vnnd seinem Vettern Dario vberlassen / mit dessen Hülff er Babylon eingenommen / vnd die Monarchey von den Assyriern auff die Perser gebracht. Zwey Jahr hernach sey Darius wieder in Meden gezogen / vnd hab Cyrus in Babylonia regirt. Cyrus hab nachmahls einen Zug wider die Scyther gethan / vnd jnmittels seinen Sohn Cambysen im Reich gelassen / alß den nechsten Erben. Vnnd diß ist die Vrsach / warumb diese scribenten den Cambysen vnder die Persianischen Monarchen nicht zehlen / noch der zweyer Brüder / die Magi gewest / gedencken / weil jhr Gewalt länger nicht alß 2. Monat gedauret / nemblich biß Darius König worden. Diesem hat Xerxes sein Sohn succedirt, wiewol er von jhnen auch nicht vnder die Monarchen geschrieben wirdt / sondern bald im Anfang das Scepter seinē Sohn Dario mit der langē Hand vbergebē.

Abas

Aber die Griechen laſſen weder Cambyſen noch Xerxen auſſen/ſondern ſetzen ſie an gehörigen Orth / darumb kein wunder iſt / wann ſie mehr Jahr ſetzen / alß Philo vnd Metaſthenes, welche beyde die Perſianiſchen Könige alſo erzehlen.

Cyrus hat mit Dario regirt 2. Jahr.
Vnd nach dem todte Darij 22. Jahr.
Darius Hyſtaſpis Sohn mit dem zunahmen Artaxerxes Aſſuerus, hat alß ein König regirt 20. Jahr.
Darius Artaxerxes Longimanus, 37. Jahr.
Darius Nothus regirte 19. Jahr.
Artaxerxes Mnemon 55. Jahr.
Darius Ochus 26. Jahr.
Arſames 4. Jahr.
Darius der letzte regirte 6. Jahr/ iſt von dem Groſſen Alexandro, König in Macedonien vberwunden vnd alſo die Monarchej von den Perſern auff die Griechen kommen.

Ein andere Verzeichnuß der Perſianiſchen Königen/ auß den Griechiſchen vnd Lateiniſchen Hiſtorienſchreibern.

Nun wollen wir auch Herodotum, Xenophontem, Iuſtinum, Agathiam, Procopium vnnd andere ſcribenten hören / deren etliche zufälliger weiſe/ andere mit gewiſſem Vorſatz von den Perſianiſchen Königen geſchrieben haben / zuvor aber Ioſephum reden laſſen. Sem, ſagt er / Noah Sohn / hat fünff Söhne gehabt / welche Aſiam beſetzet haben / vom Waſſer Euphrates biß an das Oſt Indianiſche Meer. Dann von Elam ſind entſprungen die Elymeer / vnd von dieſen die Perſianer. Was aber dieſen Nahmen/ Perſæ oder Perſianer anlangt / iſt derſelb ſo gar Alt nicht / dann ſie erſt von Perſeo, Iovis vnnd Andromedæ Sohn / wie Herodotus meynet / alſo genant worden. Wer aber dieſem Perſeo im Reich ſuccedirt hab / findet man nirgend. Doch ſind die Perſianer vnlangſt hernach der Aſſyriſchen Monarchey vnderthan worden / auch geblieben / biß Sardanapalus, der letzte Aſſyriſche Monarche / durch Arbacen der Meder König / vnnd Beloch der Babyloniſcher Regenten / vom Stul geſtoſſen worden. Es hat aber der Meder König damals vnder ſich gebracht Perſiam, Bactrianam, Parthiam, vnnd Hyrcaniam. Aſtyages der letzte Meder Monarch iſt durch Anſtifftung Harpagi abgeſchaffet worden. Dann es hatte Aſtyages deß Harpagi Söhnlein laſſen tödten / vnnd dem Vatter deſſelben Fleiſch zufreſſen geben. Dieſe grauſame That zu rächen / ſandte Harpagus zu Cyro, Aſtyagis Tochter Sohn/ in Perſiam/ vnd beruffte jhn zum Reich in Meden/ mit verſprechen / wie er jhm alle Förderung dazu thun wolte. Cyrus ließ jhm dieſen Vorſchlag gefallen / vberredte die Perſer / daß ſie den Medern hinführo weder Gehorſam leiſten noch Schatzung geben ſolten. Da Aſtyages dieſes erfuhr / ließ er Cyrum, alß einen Rebellen zu ſich erfordern. Cyrus ließ jhm wieder ſagen / er wolte ehe kommen / alß dem König lieb were. Hierauff grieff Aſtyages zur wehr/ macht Harpagum zum General wieder Cyrum, zu ſeinem verderben. Dann da es zum Treffen kam/ fiel Harpagus mit den ſeinen vber / zu Cyro, dadurch die vbrigen Meder in Forcht geriethen vnd flüchtig wurden. Da diß für Aſtyagen kam / trohet er Cyro vnnd Harpago den Todt / conſulirt doch zuvor ſeine Abgötter durch die Magos, vom außgang dieſes Weſens/ die gaben jhm zur Antwort/ er ſolte wieder ſeinen Enckel nichts anfangen / dann die Götter weren mit jhm daran. Aſtyages ſagt/ die Magi hielten es mit Cyro, darumb er ſie alle auffhencken ließ / bracht in der Perſon ein groß Heer zuſammen/ führet das wieder Cyrum, ward geſchlagen vnnd lebendig gefangen. Cyrus wolt wieder ſeinen Großvatter nicht zu ſcharff 3. handeln / ſtieß in gleichwol vom Reich / vnnd macht jhn zum Landvogt in Hyrcania, dann ſo weit reichte damahls deß Aſtyagis Monarchey/ gleich wie gegen Nidergang in Syriam vnd Iudæam, vnd im kleinern Aſia, vnd Cappadociam vnd den Fluß Halym. Was drüber war/ gehörte zu der Lydier Königreich.

Da nun Aſtyages alſo gedemütigt / Regirte Cyrus zugleich mit ſeiner Mutter Bruder / Aſtyagis Sohn / der Darius vnd Cyaxares genent wirdt / doch wollen etliche / dieſer Darius ſey Aſtyagis Bruder geweſt / welches der Warheit wol ehnlich. Dann Darius war damals ein alter Mann / da doch Aſtyages, der zweiffels ohne Elter geweſt / ſelbſt in der Schlache wieder Cyrum geſtanden. Vnd dieſer iſt der Darius Medus, der den Propheten Daniel in die Löwengruben werffen laſſen.

Dann es hatten ſich die groſſen Herren am Hofe 4. Darij wieder den Propheten zuſammen verbunden/ vnd den König vberredt/ ein befehl außgehn zu laſſen/ daß niemand im gantzen Reich von einigem Menſchen etwas bitten ſolte / auch von Gott nicht / nur allein vom König. Diß geſchahe aber darumb / damit den Vnderthanen die Vrſache benommen würde/ Cyro anzuhangen/ der doch (wie Zonaras ſchreibt) alß er von dieſem Mandat hörete/ es nicht hart zu gemüte gezogen/ weil jhm geſagt ward/ die Götter ſelbſt weren darinne nicht außbehalten.

Da nun dieſe zwen Potentaten nur 2. Jahr gemeiner Hand regirt hatten / ſtarb Darius Cyaxares, vnd blieb das Reich dem Cyro allein. Nun hatte Cyrus ſchon zuvor den Aſſyrier König vberwunden / ob er wol von den Arabern / Syrern vnd Lydiern Hülff hatte. Dieſen Sieg zu verfolgen / ſetzt Cyrus weiter in die Aſſyrier vnnd Babylonier / ſchlug die Chaldeer etlich mahl in die Flucht / belägert vnnd eroberte die ſtoltze Statt Babylon. Da er nun Meiſter / erlaubt er den Juden / wieder heim zuziehen / vnnd den Tempel zu bawen / doch daß ſie Gott für deß Perſiſchen Reichs Wolfahrt bitten ſolten. Alſo ſind ſie wieder in Iudæam gezogen / angefangen das Hauß deß Herren vnnd die Mawren der Statt zubawen / welches (wie etliche Chronicken wollen) geſchehen iſt im Jahr der Welt 2427. alß zu Rom Servius Tullius König war.

Deß erſten Perſianiſchen Königs Cyri Regirung.

Nach dem die Meder vnder das Joch gebracht/ vnd die Aſſyrier gedemütigt waren/ nam jhm Cyrus für / ſich an dem König der Lydier zu rächen / der damahls ſehr mächtig war. Er zog vber die zwey Gebirge / Taurus vnnd Amanus, ſchickte Harpagum mit einem Theil deß Kriegsvolcks in das kleiner

Digitized by Google

Asiam, solches zu plünderen/ er aber selbst grieff Crœsum an / der jhm begegnete / schlug vnnd fieng jhn/ vnnd war an dem / daß Crœsus verbrant worden were / wann er sich nicht deß Solonis Spruch erinnert hette / der jhm einmal gesagt / man solte oder könte keinen Menschen vor seinem Todte Selig preisen.

Da Cyrus deß Königreichs Lydia sich bemächtigt hatte / kont jhm in gantz Asia niemand widerstehen / vom engen Meer Hellespontо an / biß an den Berg Taurum, die Iones vnd andere Griechen musten zu letzt auch das Persianische Joch auff den Halß nemen / daß sich also Cyri Monarchj erstreckte von dem Meer Archipelago vnnd Mare de Marmora biß an die Gräntzen Ost Indien. Noch war er damit nicht zufrieden / setzt jhm für die Scythier anzugreiffen / welche etlich mahl in Asiam gefallen waren. Er führet sein Heer vber das Wasser Araxem, zog neben den Bactrianern vnnd Hyrcaniern hin / vnd kam in die Landschafft der Massageter, welches ein Tartarische Nation ist / vnnd jetzt Samarcanda bewohnet. Es regirte dazumal bey diesen Völckern ein Weib / mit Namen Tomyris, diese begehrte Cyrus zu der Ehe / nicht daß er gefallen zu dem Weib trüge/ sondern daß er Vrsach an sie suchte. Tomyris verstund es auch wohl / ließ jhm derwegen sagen / er solte von jhres Reichs Gräntzen bleiben / jn dessen samblet sie ein Heer wieder jhne / welches sie jhrem einigen Sohn vndergab / der doch noch ein Jüngling / vnnd deß Kriegs vnerfahren war / darumb er auch den Persianern ins Garn kam. Cyrus stellet sich alß flöhe er / ließ das Läger voll Wein vnnd guter Speisen / welche die Tartarn so vnmässig zu sich nahmen / daß sie truncken wurden vnnd entschliefen. Jn dessen wandte sich Cyrus, vberfiel die Scythier, erschlug erstlich ein Theil / fieng etliche / vnder welchen auch Spagarpises, der Tomyris Sohn war.

Da die Königin jhres Sohns Vnglück vernommen / schickt sie an Cyrum, begerte den gefangenen wider / ließ jhm dabey noch ein mahl sagen / er solt sich auß jhrem Reich hinweg machen / oder sie wolt jhm das kriegen vertreiben. Jn dessen bat der gefangne Jüngling / Cyrus solt jhn auß den Eysen schlagen lassen / das er nun thet. Da Spagarpises seiner Hände Gewalt hatte / durchstach er sich selbst in gegenwart Cyri. Da zog die Königin Tomyris mit gantzer Macht auff Cyrum dar / vnnd lieffert jhm eine Schlacht / in deren / ob wol die Perser vnnd Meder mannlich fochten / sind sie doch alle von den Tartarn nidergehawen / vnnd Cyrus selbst vnder den Todten gefunden worden. Die Königin ließ seinem Cörper das Haupt abschneiden / stieß solches in einen Schlauch voll Menschenblut / mit diesen Worten / Sauff dich nun voll Blut / darnach dich so lang gedürstet hat. Den Leib haben die flüchtigen Persianer mit sich gehn Pasagarda geführet / vnnd zur Erden bestattet. Es war aber damals Pasagarda die Residentzstatt der Persianischen Königen allda sie von den Priestern gekrönet worden / dahin sich auch der grosse Alexander begeben / alß er die Statt Persepolin verbrandt hatte.

5. Es können die Scribenten deß Königs Cyri Tugenden nicht gnugsam loben / wie er so freundlich / freygebig / eines Hochadelichen Gemüts / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / dabey keck vnnd sehr streitbar gewest. Wann er nicht zu Feld war / hielt er sich entweder zu Susa oder zu Ecbatana, oder zu Babylon. Er war der erste der von den seinen Rex Regum / ein König der Königen genandt ward / welcher Titel auch auff sein Grab geschrieben worden / darnach haben sich desselben auch seine successores gebraucht / wie auß dem 7. Capitel deß ersten Buchs Esdræ, vnnd den Episteln Hippocratis erscheinet. Dieser König Cyrus hat auch angeordnet / daß die Persianischen Herren lange Röck / welche Poderes von den Griechen genant werden / tragen solten / daran Gold vnd Purpur vermenget / darauff mancherley Vögel vnd Thier gesticket / die biß auff die Füsse reicheten. Hiervber trugen die Könige Mäntel / die etwas kürtzer waren mit Ermeln vnnd verbrämet. Ob Cyrus oder Artaxerxes das Königliche Haubtband Tyaram erfunden / wird gezweiffelt / doch ist gewiß / daß es ein Alt inventum ist.

Da Cyrus starb / verließ er das Reich seinem eltesten Sohn Cambyses genant / den er mit seiner Gemahl Cassadana, Pharnaspis Tochter (deren Todt er so hoch betrawret hat / daß er die Zeit seines Lebens die Leydkleider nicht abgelegt) gezeuget hatte. Sein Todt fällt in das Jahr der Welt 3435. Er hat regirt 29. Jahr.

Cambyses der andere Persianische Monarch. 6.

Dieser ist eines frommen Vatters vnartiger Sohn gewest / Blutgirig / vber alle masse stoltz / ein Feind aller Tugenden / verächter aller Religionen / darumb er auch die Juden gehindert hat im Bauw deß Tempels / vnnd den Landvögten verbotten / jhnen keine Hülff mehr zuthun / das doch sein Vatter Cyrus befohlen hatte. Sein erster Zug war wieder Amasin den König in Egypten / dessen Tochter Cambyses zur Ehe begert hatte / auß Raht seines Medici, der dem König Amasi Feind war / vnnd wol wuste / daß es jhme sehr wehe thun würde / wann er die Tochter müste von sich geben / schlüge ers aber ab / so würd es sein verderben seyn. Amasis gebraucht sich dieses Rahts / er behielt seine Töchter bey sich / schickte aber dem Cambysi ein andere sehr schöne Jungfraw mit namen Niretin, eine Tochter deß Königs Apryis, den Amasis getödtet hatte. Da diese in Persien gebracht ward / vnnd sie Cambyses alß eine Tochter Amasis grüssete / Du irrest dich / O König / (sprach sie) dann ich bin viel eines redlichern Manns Tochter / alß Amasis ist / den dieser Bößwicht verrähterisch vmbbracht hat. Da Cambyses sich von Amasi betrogen fand / ergrimmet er hefftig / nam also balden den Krieg wider Amasin an die hand / erstlich / daß er seines Schwehers Todt an jhm rächete (dann er behielt die Niretin alß sein Gemahl bey sich) darnach / weil das Königreich Egypten seinem Weib gebührete. Da er nun mit Hülff deß Königs in Arabien in Egypten kommen / schlug vnnd vberwand er Amasin, der gehn Memphin flohe / daselbst starb vnnd begraben ward. Cambyses kam hernach / ließ den todten Cörper auß dem Grab nehmen / mie ruthen zerhawen / gleich alß ob er noch fühlete / darnach verbrennen / wiewol es wider der Persianer Gesatz war / die das Fewer für heylig hielten / vnd alß Gott verehrten.

Von

Digitized by Google

Von dannen nam er jhm für / den König in Morenland zu vberziehen / ward aber auff der Reyse verhindert / kam wieder in Egypten / warff den Tempel deß Abgotts Apis vber ein hauffen/tödtet den wunderbaren Ochsen/der da verehret wurde / mit einer wunden/die er jhm am hinderschenckel gab / darumb er zu letzt seinen Lohn empfieng. Erstlich wurd er Vnsinnig / ließ die führnembsten Persianer / ja seinen eygnen Bruder Smerden tödten / weil jhm getraumet hatte / er sehe jhn auff einem Königlichen Thron sitzen/ vnnd mit dem Haupt, die Sterne deß Himmels berühren. Hierumb schickte Cambyses einen von seinen geheimen Räthen in Persien / den Prexaspen, daß er Smerden vmbbrächte / welches er auch thate.

Bald wolte er seine eygne Schwester zum Weib nehmen / das doch bey den Persern nicht bräuchlich war / fragt gleichwol zuvor die Rechtsgelehrten / ob sie kein Gesatz hetten / das solches zuließ. Darauff antworteten sie / Nein / sie fünden aber ein anders / daß dem König erlaubt were / zuthun was er wolte. Also haben sie jhre Leben errettet. Es hatte dieser Tyrann auch ein jüngere Schwester / die ließ er vmbbringen / weil sie jhres Bruders Smerdis Todt beweynet hatte.

Dem Wein war Cambyses so gar ergeben / daß er sich fast alle Tag voll soff / ob jhm wol der Wein zu wieder/weil er mit dem fallenden Siechtagen behafftet war. Da er ein mahl truncken war / fragt er Prexaspen, durch welchen er Smerden hatte hinrichten lassen / was die Persianer von jhm hielten? Prexaspes sagte / alles guts / allein daß sie die Trunckenheit an jhm nicht lobten. Hierüber erzürnet sich Cambyses, ließ deß Prexaspis Sohn holen / ergrieff seinen Bogen vnnd Pfeil / vnnd sagte zu jhm / wolan / wann ich deines Sohns Hertz mit diesem Pfeil nicht trieff / so magstu mich alß einen trunckart schelten. Da nun der Schuß geschehen/ wurd deß todten kinds Leib eröffnet / vnnd befunden / daß der Pfeil in das Hertz gangen war. Da der arme Vatter sahe / daß der Mensch Vnsinnig war/must er sich deß Weinens enthalten / vnd den König noch dazu loben / daß er so ein guter Schütz were. Er wurd entlich so gar der Vernunfft beraubt / daß er etliche Herrn / die er vnlangst hatte hinrichten lassen/ wider zu sich berieff / gleich alß ob sie noch im leben weren.

Zu letzt traff jhn die gebührende Raach. Da er auß Egypten wieder in Persien reysete / kam jhm die trawrige Bottschafft / die zwene Magi, denen er am meisten vertrawet / Pazisites vnnd dessen Bruder Smerdes hetten den Königlichen Gewalt an sich gezogen. Hiervber bekümmert er sich sehr / vnnd war jhm leyd / daß er seinen Bruder Smerdem vnschuldig hatte hinrichten lassen. Da er nun die Rebellen zu straffen forteylete/ vnd auff sein Pferd steigen wolt/ schoß im sein eygen Schwerdt auß der Scheiden/ vnd gieng jhm in der bewegung in den Oberschenckel / an dem Orth / da er den Egyptischen Ochsen Apim zuvor verwundet hatte / da schlug der kalte Brandt zu der Wunden / daß jhm der gantze Schenckel schwartz wurd / vnnd er sterben muste/ nach dem er der Persianischen Monarchey 7. Jahr vnd 5. Monat vbel vorgestanden. Er verließ keinen Sohn oder Erben/ der succediren konte / dann die Weibspersonen darvon durch die Gesatz außgeschlossen wurden.

Das Ander Buch.

Smerdes, einer auß den Magis Regirt in Persien. 7.

Die Persianer wolten nicht glauben / daß Smerdes, Cyri Sohn/auß befehl seines Bruders Cambysis were vmbgebracht worden. Also kamen die fürnembsten vnder jhnen zu Smerde dem Mago, grüsten jhn / alß Cyri Sohn / einen König. Da Smerdes auff diese weise zum Reich gelanget/ließ er dem Volck in allen Persianischen Provincien ein gut Theil der Schatzung nach/dadurch er jhm alle Volcker willfärig machte / ohne die Persianer / weil er sich nicht offentlich sehen ließ. Daher sie in den Argwohn geriethen / er wer Smerdes der Magus. Solches zu erfahren / gebrauchten sie sich dieses Lists. Phædyna, eines vornehmen Mans Otanis Tochter/war eine von den Concubinen deß Königs Cambysis gewest/bey deren pflegte nun Smerdes zuschlaffen. Einsmahls fragte Otanes seine Tochter / ob sie auch wüste / bey wem sie schlieff? Da sagte sie / nein / dieweil sie Smerdem, Cyri Sohn nie gesehen hatte. Zu dem dörfften die Weiber davon nicht mit einander reden/weil der newe König ein jede absonderlich verwahrte. Da wuchs der Argwohn noch mehr / der Magus regirte in Persien. Darnach so befahl Otanes seiner Tochter/sie solte deß Nachts / wann der König schlieff betasten vnd fühlen/ ob der newe König auch Ohren hette / dann Cyrus hatte sie dem Mago abschneiden lassen. Diß that Phædyna, vnd alß sie befunden / daß Smerdes die Ohren verlohren / zeigte sie solches jhrem Vatter an / der es fürter Aspolatino vnd Gobriæ sagte. Diese drey namen ferners zu Gesellen an Intaphernen, Megabyzum vnd Hydarmen, Edle Persianer. In dessen kam Darius der Landvogt in Susiana wieder zu Hauß / den nahmen die sechse in jhre Gesellschafft an / daß jhrer zusammen 7. waren / welche auch jhren Anschlag mit solcher Geschicklichkeit ins Werck gerichtet / daß die Magi in stücke zerhawen wurden / vnd Prexaspes, der den Sohn Cyri, Smerden vmbgebracht / sich von einem hohen Thurn zu todt stürtzte / nach dem er zuvor dem Volck alle Warheit erzehlet hatte. Haben sich also die Magi deß Königlichen Gewalts nicht lenger als acht Monat mißbraucht/ vnd ist das Königreich Cyri nicht auff den dritten Erben gelanget.

Darius Hystaspis Sohn/ der dritte Monarch in Persien. 8.

Nach dem die Magi gedempffet / ist das Persianische Königreich in die Wahl gesetzt worden. Weil aber die obgenanten 7. Fürsten an Adel / Ehr vnnd Reichthumb vnder sich gleich waren/haben sie sich verglichē/ daß sie eines Morgens frühe vor Auffgang der Sonnen mit einander hinauß auffs Feld reitten solten / vnnd dessen Pferd die auffgehende Sonne am ersten anwicheln würde / der solte König seyn. Dieses hat Darius durch List seines Satelknechts erlanget/vnnd ist also bald von den andern sechsen alß ein König gegrüst vnnd verehrt worden. Es war aber dieser Darius eines Persianischen Fürsten Hydaspis Sohn/ grosses Ansehens / dem Cyrus das Leben hatte nemen wollen / weil jhm geträumet hatte / Darius neme seinen Kindern die Cron von dem Haupt. Weil aber seine Tugend vnd Edel Gemüth in gantz Asia bekant/ leistet jhm jederman den schuldigen Gehorsam / ohne

Digitized by Google

die Araber / welche / ob sie wol von Cyro vnnd Cambyse bezwungen worden / doch keinen Tribut geben wolten.

Damit nun Darius sein Geschlecht in auffnemen brächte / vnd sich bey den Persianern desto angenemer machte / nam er die zwo Töchter Cyri, so noch vbrig / zur Ehe / darnach bracht er in 4. Jahren das gantze Persianische Reich zu Ruhe / erlaubt den Juden von newem / den Tempel vnnd Stattmawren zu Jerusalem zu bawen / vnnd musten die Landvögt Goldt / Silber vnd andere Materialien dazu hergeben. Etliche halten dafür / dieser Darius sey der Assuerus, dessen in heyliger Schrifft gedacht wird / vnnd daß Hadessa sein Gemahl die Esther gewesen sey / welche das Jüdische Volck wieder den grausamen Anschlag Hamans erhalten habe. Es hat Darius die gantze Persianische Monarchej in achtzehen Landvogteyen getheilet / jedem einen sonderbaren Landvogt vorgesetzt / mit Befehl / ein genante Summa jährlich auß seiner Landschafft oder Provintz gehn Hofe zu liefern. Diß rechneten jhm die Persianer für einen Geitz zu / vnd sagten / Cyrus were ein Vatter gewest / Cambyses ein König / aber Darius ein Krämer.

Demnach die Sachen deß Reichs angeordnet / nam Darius einen Zug wieder die Rebellischen Babylonier für / welche ehe das eusserste leyden / dann sich den Persiern ergeben wolten. Aber Zopyrus ein Sohn deß Megabyzi, der einer auß den 7. Churfürsten gewest / hat mit wunderbahrer List die Statt Babylon dem Dario in die Hände gelieffert. Dann er schnit jhm selbst das Haar / Nase vnnd Ohren ab / vnd flohe also gestimmelt zu den Babyloniern / mit vorgeben / Darius hette jhn also zugerichtet. Die Babylonier glaubten jhm / weil er / ein Mann so hohes Standts / dergestalt verschendet war / führten jhne in die Statt / vndergaben jhm ein Theil Volcks von der Guarnison. Zopyrus that etlich Außfäll / schlug die Feind von dannen / vnd hielt sich / in summa / so wol / daß jhm die Schlüssel der Statt vertrawet wurden. Also ließ Zopyrus Darium in die Statt / der züchtigt die Babylonier strengiglich / vnd schenckte Zopyro die Statt vnd Landschafft Babylonien.

Da dieser Krieg verrichtet / vnderfieng sich Darius an den Scythen zu rächen / welche Cyrum sampt dem gantzen Heer der Perser erschlagen hatten. Doch nam er seinen Weg nicht wie Cyrus, gegen Nordosten / sonder wendet sich nach Nidergang / macht eine Brücke vber das enge Meer bey Constantinopel / zog in Europam hinvber / die Scythier, welche am schwartzen Meer / vnnd an den Wassern Neper vnnd Donaw wohneten / zubekriegen. Da er aber sahe / daß jhm die Tartarn keinen Stand hielten / vnd jhm doch täglich nicht geringen Abbruch thaten / forcht er sich / der Feind möchte die Brücke vber die Donaw hinder jhm abwerffen / jhm die wiederwehr zubenemen / also wandt er wieder vmb / nach dem er bey 90000. Menschen durch allerley zufäll verlohren / dann sein gantze Armada anfangs 700000. Mann starck gewesen war. Gleichwol hat er jhme in diesem Zug die Länder Thraciam, Macedoniam vnnd Pæoniam vnderworffen / weil Amyntas, der König in Macedonia, die Redner vnnd Botschafften Darij hinrichten lassen. Zur selben Zeit sandte er auch den Amasin, mit Volck auß Cyrene vnnd Africa wieder die / welche den König zu Cyrene, das an Egypten stöst / Arcesilaum erschlagen hatten / dessen Todt Amasis rächete / vnd die Statt Barce in Africa einnam. Nicht lang hernach nam Otanes, Darij Obrister / die Stätte Byzantium vnnd Chalcedonem ein / sampt den Insulen / Lesbus, Andrus vnd Imbrus. Vnnd alß die Ionier, von Aristagora beredt / dem Dario rebellirten / vnd Darius sein Heer wieder sie sandte / mengten sich die von Athene in diesen Krieg / belägerten die Statt Sardeis in Lydia, eroberten vnd verbrandten sie / darauß ein langwiriger Krieg entstunde. Dann Darius schickte Artaphernem wieder sie / der that mit den Ioniern vnnd Milesiern eine Schlacht / vberwand die Griechen / erobert die Statt Miletum, vnd andere in Asia. Mardonius, Darij Admiral / bezwang die Macedonier / vnnd ob er wol bey 20000. Mann durch Schiffbruch verlohren / zog er doch mit den vbrigen in Thraciam, vnd bemeistert sich derselben gantzen Provintz / dadurch Darius der mächtigste Monarch ward vnder allen die vor jhm gewest.

Da er nun Fried hatte / stellet er den Juden das Hohepriesterthumb widerumb zu / vnnd that jhnen sonst viel gutes. Da sich aber die Cares vnnd Etrij, so im kleinern Asia wohneten / wieder jhn empörten / demütigt er sie beyde. Dagegen schlugen die Athenienser, deren Obrister Miltiades war / Mardonium, der Persianer Obristen / in den Marathonier Feldern / vnnd erhielten einen herrlichen Sieg. Diese Niderlag machte Darium so zornig / daß er schwur / ein solch Heer in Griechenland zuführen / das die Statt Athen mit den Füssen zertretten solte. Drey Jahr gieng er damit vmb / vnnd alß er nun im Anzug war / fielen die Egypter von jhm ab. Doch war jhm mehr gelegen an der Raach wieder die Athenienser / hette auch ohne zweiffel die gantze Macht vber sie geführet / wann jhm solches der Todt nicht gewehret hette / im 36. Jahr seines Reichs / von der Welt Erschaffung im 3498.

Xerxes, der vierdte Monarch in Persien.

Nach dem Todt Darij entstund ein groß gezänck vnder seinen Kindern der succession halben. Ariamenes (den etliche Artabazanem nennen) weil er der Erstgeborne war / sagt / jhm gebührte das Reich / nach außweisung deß Persianischen Rechtens / es war aber dieses Artabazanis Mutter deß Gobriæ obgedacht Tochter gewest. Dagegen sagte Xerxes, ob er wol der Jüngste were vnder den Brüdern / so were er doch von Atossa, deß Königs Cyri Tochter geboren / zu dem hette jhn der Vatter gezeugt / da er schon alß ein König regirt / da seine Brüder geboren weren / alß Darius noch ein Privatperson gewest. Vnnd alß hiedurch Xerxes den andern im Reich vorgezogen worden / bekriegt er am ersten die Egyptier / dempfet vnnd straffet sie nach der schärpff / gab jhnen Achemenem seinen Bruder zum Landvogt / den hernach Inarus der König in Lybia vmbbracht hat. Da nun Egypten befriedigt / nam er jhm für / den Krieg wieder die Griechen fortzusetzen / damit der Vatter Darius 3. Jahr vmbgangen war. Er aber that noch 4. Jahr dazu / in welcher Zeit er ein solche Menge Volcks auffbracht / dergleichen kein Potentat in der

Welt

Welt gehabt hatte. Zehen mal hundert tausent Mañ bracht er zusamen / die er alle zu Sardeis musterte. Dieser Gewalt machte den Menschen so auffgeblasen / daß er meynte / es müsten jhm nit allein die Leute / sondern auch dz Meer vñ die Berge gehorsam seyn. Gleichwol ist diese vnerhörte Macht geschlagen vnd zertrennet worden / durch ein Hand voll Griechischer Männer. Erstlich bey Salamine, da Themistocles Obrister war / darnach bey Plateas, von Aristide, daß also Xerxes anderst nichts außgerichtet / dann Land vnd Leuth verderbet / die verlassene Statt Athen angezündet / vnd eine Brücke vber das Enge Meer gemacht. Er samblet zwar ein new Heer zu Land / vnnd fertigt bey 400. Schiff auß / aber er ward zu Feld vnd Wasser geschlagen / von dem Athenienser Cymone.

Diese so viele Niderlagen machten jhn etwas zam / daß er sich erinnerte / er wer ein Mensch / darumb schloß er auch einen Frieden mit den Griechen / vnd schwur einen Eyd / hinführo kein Volck weder zu Wasser noch Land an die Griechische Gräntzen zuführen / welches er auch redlich gehalten / dann er nicht lang hernach / als er schlieff / erschlagen ward / vnd das that Artabanus, der jhn erstlich / als einen vnglückhafften Mann verachtet / darnach gar tödtet. Aber es ist Artabano mit gleicher Müntz gelohnet worden. Diß Ende hat genommen Xerxes der Perser König / vor dem der halbe Erdbodem erzittert hatte / wiewol er nichts sonders außgerichtet / doch bey 20. Jahr regiert hat.

10. Da Artabanus seinen König vmbbracht / begieng er noch ein verrähterisch Stück. Er lieff zu dem jüngern Sohn Xerxis, der Artaxerxes hieß / vnd loge / sein ältester Bruder Darius hätte den Vatter getödtet / derhalben würde Artaxerxes wol thun / wann er mit seiner / deß Artabani, Hülff / diesen Mordt straffte / ehe dann Darius sich zum König machte. Artaxerxes voller Zorn / ergrieff die Waffen / vberfiel beneben Artabano den vnschuldigen Darium, vnd schlug jhn zu todt. Da nun Artaxerxes allein noch vbrig war / der Artabanum am Reich hinderte / sucht er jhn auch auß dem Weg zuraumen. Er gieng zu jhm in den Pallast / vnd gab jhm ein wunde / aber nit tödtlich. Der Jüngling entwiech dem zweyten Streich / fasset ein Hertz / lieff auff den Verrähter dar / vnd hieb jhm den Kopff entzwey / ergrieff also den Scepter / dessen sich Artabanus 7. Monat mißbraucht hatte.

Artaxerxes Longimanvs, der fünffte Persianische Monarch.

Da nun Artaxerxes den Vätterlichen Thron besaß / war sein erst Fürnehmen / zustraffen alle die Rhat vnnd That zu seines Vatters Todt gegeben hatten. Vnd zwar strafft er sie nicht allein häreiglich / sondern entsetzt alle Amptleut vnnd Landtvögt / denen er nicht trawen kondte / jhrer Empter vnd Ehren / wordurch er in kurtzer Zeit das Reich von losen Leuten säuberte / dessen sich männiglich mit seinem Lob verwunderte. Da der Athenienser Obriste Themistocles von seinen vndanckbaren Landsleuten vertrieben wurde / nahm er seine Zuflucht zu diesem Artaxerxe, vnd ward Ehrlich von jm vnderhalten. In dessen fielen die Egyptier von jhm ab / machten jhnen selbst einen König / vnnd schlugen die Persischen Amptleut zu todt / verbanden sich mit den Athenern / vnd resolvirten sich zum Krieg. Der König schickte Achemenem, Darij Sohn mit 300000. Mann wider die Griechen / aber er wurd im ersten Anzug geschlagē. Da versucht er sich / die Spartaner vnd Athener aneinander zuhetzen / aber sein Fürschlag gieng nicht an. Also samblet er wider ein Heer / das vndergab er Megabyzo vnd Artabazj, die vberzogen die Egypter / vnd nötigten sie / daß sie die Bündnuß mit denen von Athen musten fahren lassen. Zuletzt macht er auch Fried mit den Athenienſern. Artaxerxes starb / als er 44. Jahr regiert hatte / ein friedsamer vnd gerechter Fürst / der den Juden viel guts gethan / vnnd Esdram gen Jerusalem abgefertiget / deß Gottesdiensts vnd der Statt bestes zubefördern.

Xerxes der II. diß Namens.

Da Artaxerxes starb / verliß er zween Söhne / der älter hieß Xerxes, der succedirt dem Vatter / regiert aber nicht länger als zween Wonat.

Sogdianvs.

Der ander Sohn Artaxerxis hieß Sogdianus, dessen Reich nicht vber 8. Monat Bestand gehabt / darumb er auch nichts denckwürdiges außgerichtet / vnnd weder er noch der vorige vnder die Zahl der Persianischen Monarchen gesetzt werden. Wir haben Eusebio in seinem Chronico gefolget.

Darivs Nothvs, der sechste Persianische Monarch. II.

Nach der vorigen zweyen Todt / ist Darius mit dem Zunamen Nothus oder Bastard zum Königreich kommen. Damahls haben die Egypter das Persianische Joch abermahl vom Halß geschüttelt / vnd einen eygenen König Saitum erwehlet. Die Spartaner haben mit diesem Dario eine Bündnuß gemacht / vnnd dazumahl fielen auch die Meder von jhm ab / wurden aber bald wider zum Gehorsam bracht. Er zeugte mit seiner Gemahl Parisatis zween Söhne / der älter hieß Artaxerxes, der jünger Cyrus, der viel verständiger / freundlicher / vnnd ein besserer Soldat war / als sein Bruder / darumb er auch mehr von dem Volck geliebet. Der Vatter machte diesen Cyrum zum Landtvogt vber Ioniam vnd Lydiam, vnd befahl jhm / er solte den Spartanern wider jhre Feinde Hülff leysten / dessen sich der Jüngling vberhub / vnd etliche Persianische Fürsten / die jhme nicht als einem König Ehr bewiesen hatten / tödten lassen. Darius war damahls kranck / hieß demnach den Sohn gen Hoff kommen / damit er nach der Persianer Recht gestrafft würde. Cyrus befahl seine Provintz Lysandro von Sparta / vnd nahm er den Weg auff Persiam zu. Ob jhm nun wol Zeitung kam / Darius were gestorben / kont er doch nicht wider zurück / sondern muste fort / ward für seinen Bruder gebracht vnd ins Gefängnuß gelegt. Es ist aber Darius gestorben im Jahr der Welt 3562. in welchem Jahr die Statt Athen von den Spartanern eingenommen vñ verbrandt / vnd der Tyrann Dionysius auß Sicilia vertrieben worden. Darius hat regiert 19. Jahr.

Artaxerxes der II. mit dem Zunamen Mnemon, der 7. Monarch in Persien. 12.

Dieser succedirte seinem Vatter / ohne einig Widersprechen / dann Cyrus sein Bruder lag gefangen /

Digitized by Google

der noch nicht lang hernach außbrach / in Griechenland flohe / vnnd daselbst ein fein Heer zusammen bracht/dann er fast vnder jhnen erzogen worden. Vnd zwar so ließ sichs ansehen/Cyrus würde den Artaxerxem auß dem Sattel heben können / wann jhn das Glück vnnd gute Rhatschläge nicht bald im Anfang verlassen. Die Mutter hat jhn sehr lieb/ja alle Persianer/jederman gönnet jhm gutes. Er bracht ein groß Heer von Griechen vnnd andern Völckern zusammen/vberzog den Bruder/ängstigt jhn dermassen/daß er nicht wuste/wo er sich hinwenden solte. Einsmals that er sich in einer Schlacht zu weit vnder den Feind/empfieng eine tödliche Wunde ins Haupt/daran er starb/in seiner blühenden jugend.

Artaxerxes war ein sonderlicher Liebhaber deß Friedens/der auch die Griechen mit einander vergliechen hat/da doch seine Vorfahren viel mehr Vneinigkeit vnder jhnen zustifften sich beflissen. Es schickten auch die Griechen ein ansehenliche Legation an jhn/darbey auch Pelopidas der Edle Thebaner war / dem der König grosse Ehr erzeigte. Da Artaxerxes 36. Jahr regiert hatte/starb er/vnd succedirt jhm

13. DARIVS OCHVS, der achte Monarch in Persien.

Bald im Anfang seines Reichs fiengen die vnruhigen Juden Händel an/zanckten sich vmb das Hohepriesterthumb/vnd erschlug einer/Iohannes, seinen Bruder Iesum im Tempel/dardurch der Tempel verunreyniget wurde/vnnd das Volck vmb die Freyheit kam/darzu võ Bagosa zur Straff mit einer sieben jährigen Schatzung belegt ward. Da sie aber noch nicht gut thun wolten / schickte Ochus jhrer etlich tausend vber das Caspier Meer/vnnd dieses sind die jenigen/welche Eusebius Abrahamiten nennet/die noch zu vnsern Zeiten viel Jüdischer Gebräuch haben. Es erregt auch der fürembsten Landvögt einer/Artabazus einen Auffruhr wider Ochum,vnd führet ein langen Krieg wider deß Königs Hauptleute / bekam doch endlich seinen Lohn. Also erobert Darius widerumb die Länder Egypten/Cypern / Phœnicien sampt der Statt Sidon, vnd nach dem er 26. Jahr regirt hatte/ward er durch Bagoam, einen Verschittenen/sampt seinen Kindern (ausser einem) mit Gifft hingerichtet. Der vberbliebene hieß Arsames, vnd regiert nach seinem Vatter/aber nicht lang. Dann im vierdten Jahr hernach kochte jhm Bagoas auch eine Welsche Suppe/daß niemand mehr von Königlichem Geblüt vbrig war. Doch konte dieser Mörder das Reich nicht erlangen/dann Codomannus ein Fürst ward König/der sich Darium den IV. nandte. Da nun Bagoas diesem auch vergeben wolte/merckte es der König/vnd nötigt diesen Böβwicht/daß er den Gifft Tranck selber außsauffen muste/darvon er starb.

14. DARIVS CODOMANNVS, der letzte Persianische Monarch.

Nach dem Bagoas fertig war/regierte Darius der IV. ruhiglich in Persien/doch auch nit zu lang. Dann im 6. Jahr seiner Regierung/kam der Grosse Alexander auß Macedonien/nahm jhm das Reich sampt dem Leben/vnnd kehrte die Persianische Monarchey vmb/welches geschahe im Jahr der Welt 3635. nach dem Cyrus solche den Medern abgetrungen/im 228. welches eine kurtze Zeit ist/gegen der Assyrier Monarchey zurechnen/die mehr als zehen mal so lang gewehret/wiewol sie nicht so mächtig gewesen/als die Persianische.

15. Wie vnnd zu welcher Zeit das Persianische Reich seine vorige Herrlichkeit wider erlanget.

Da nun die Persianische Monarchey also durch die Macedonier zu Bodem getretten/vnd auß einer Königin eine Dienstmagd worden/ist sie so ein zeitlang gleichsamb begraben gewesen in der Griechischen Monarchey/welche/ob sie wol 293. Jahr gewehret/hat sie doch nicht lang vber Persien geregiret. Dann nach dem Todt Alexandri Magni, als sich die Mahotischen Fürsten vmb die Länder vnd Reiche zanckten/warff sich ein Edler Parthier/Arsaces genandt/auff/erweckt eine Rebellion wider Andragoram, den Alexander zum Landvogt vber Parthiam gemacht hatte/trieb jhn auß dem Land/vnd macht sich selbst zum König der Parther/welches geschehen im Jahr der Welt 3717. Hat also die Macht der Griechen in Orient einen Stoß gelitten/vnnd sind die Parther/deren Namen hiebevor kaum bekandt war/zu Herren deß Auffgangs worden vnd blieben/biß auff die Zeiten Artabani, deß letzten Königs der Parther/der durch Artaxerxem einen Persianer deß Reichs vnd Lebens beraubt worden.

Dieses Artaxerxis Mutter war Paveco, einem Gerber vertrawet/der ein Meister war in der Kunst deß Weissagens. Als auff eine Zeit Sannæus, ein Edelman/durch der Cadusier Land reysete/kehrte er bey Paveco, wiewol in einer schlechten Herberg eyn. Pavecus sahe durch seine Kunst/daß dieser sein Gast ein Vatter seyn würde/eines hohen vnd mächtigen Geschlechts/vnd war jhm leyd/daß er nicht eine Tochter oder Schwester hatte/die er Sannæo beylegen möchte/damit sein Geschlecht in eine solche Freundschafft käme/ also legt er sein eygen Weib zu jhm/die von Sannæo schwanger ward/vnnd Artaxerxem gebahr/den Pavecus, sein vermeynter Vatter/in seinem Hauß aufferzog. Diß ist die gemeine Sag von dẽ Artaxerxe, der sich so wol gehalten/daß er zum grossen Herren worden/vnd in kurtzer Zeit bey nahe gantz Asiam vnder sich gebracht hat/welches geschehen ist im Jahr Christi 228. als Alexander, Mammeæ Sohn zu Rom regierte/wider welchen dieser Persianer Krieg geführet/vnd die Romanen auß Media zurück getrieben hat. Aber nicht lang hernach/als sich die Römer wider erholet/sind die Persianer von jhnen darnider gelegt worden/vnd hat Alexander Syriam vnd Mesopotamiam behalten. Da nun Artaxerxes 15. Jahr regiert hatte/starb er/vnd weil er der Kunst deß Weissagens trefflich ergeben/that er nichts ohne der Chaldeer vnd Sterngucker Rhat/darvon diese Leuth sehr stoltz wurden.

16. SAPORES der Erste dieses Namens/vnd zweyte König der Persianer.

In Rechnung der newen Persianischen Königen/hat Sapores die zweyte Stelle/der gekrönet ward im Jahr 243. vnnd mit dem Keyser Gordiano schwere Krieg führete. Es hielt sich zwischen dem Römischen Rhat vnd den beyden Maximinis grosse Vneinigkeit/

vnd

Digitized by Google

vnd Sapores gebraucht sich dieser Gelegenheit / nahm gantz Syriam vnd Mesopotamiam hinweg. Da zog Gordianus der Jünger wider jhn / hat gut Glück / vnd bracht die verlohrne Provincien wider zum Römischen Reich. So bald aber Philippus Arabs den Gordianum vmbbracht hatte / fiel Sapores in Syriam, verwüstet Cappadociam vnnd Ciliciam, allda begegnet jhm Valerianus mit dem Römischen Heer. Sapores hat die Römischen Legionen zu Stücken zerhawen / Valerianum gefangen / mit sich in Persien geführet / allda er jhn jämmerlich tractiret / vnd zuletzt hinrichten lassen / dergleichen keinem Römischen Keyser jemahls geschehen. Dieser Hochmuth verdroß Odenatum, der Palmyrener König / grieff Saporem vnversehens an / schlug jhn in die Flucht / verfolgt den Sieg biß in Assyriam, bekam deß Saporis Frawenzimer / allen Schatz / vnnd gantz Persisch Läger / es were auch damals mit dem Römischen Reich in Orient auß gewesen / wann sich Odenatus dem Persianer nicht widersetzt hätte. Nach dieser Niderlag blieb Sapores daheim / vnd starb / nach dem er 31. Jahr regiert hatte.

Ormisdates, der dritte Persianische König.

Dieser hat nichts denckwürdiges außgerichtet / dann er nicht länger als ein Jahr regiert hatte.

Vardanes, der vierdte König.

Hat auch nicht viel rhumwürdiges gethan / dann die Persianer damahls still sassen / vnd / wie Vespasianus meldet / jhre Gesandten mit Königlichen Verehrungen zu Keyser Aureliano geschicket.

17. ### Vardanes der II. vnd fünffte König.

Dieser hat mit Keyser Probo Krieg geführet / doch ist zuletzt Fried gemacht / vnd dem Persianer die Stätt / welche er eingenommen / gelassen worden. Dardurch ist Probus bey dem Kriegsvolck in solche Verachtung kommen / daß sie jhn erschlagen haben. Es hätte sich auch zweiffels ohne Vardanes deß gantzẽ Orients bemächtiget / wann nicht Carus Narbonensis sampt seinen Söhnen das Römische Reich vnderstützet hätte. Dann als Carus gantz Mesopotamiam gewonnen / rückte er biß mitten in Assyriam hinein / hätte auch seine sieghaffte Fahnen weiter gebracht / wann jhn nit der Tod hinweg genommen. Vardanes hat regiert 16. Jahr.

18. ### Vardanes der III. vnd sechste König / mit Narsea.

Da dieser nicht länger als 4. Monat König gewesen / starb er sonder einige Verrichtung / vnd verließ die Cron seinem Successori, der Narseas hieß / vnd weil er ein hochmütiger Mann war / kont er nicht leyden / daß die Römer Armeniam vnd Mesopotamiam inhaben solten / grieff sie demnach mit Krieg an / ward aber durch Galerium Maximinum im ersten Treffen zurück geschlagen. Da aber Galerius zwischen den beyden Stätten Carræ vnd Callinice noch ein mal mit den Persianern schlug / die wol 3. mal so starck waren als die Römer / lag er schandlich vnden / vnd muste zu Diocletiano fliehen / der jhn nicht ansehen wolt / auch die Kutsche / darauff er fuhr / nicht hieß still halten / daß also Galerius ein gut stück Wegs in dẽ Purpur Rock zu Fuß hernach lauffen muste. Diese Schmach that jhm sehr wehe / darumb er von newem ein groß Heer auffbracht / mit den Persianischen Obristen im kleinern Asia ein Haupttreffen that / vnd den Sieg darvon brachte / den er mit grosser Vorsichtigkeit erlangte. Dann er selbst / allein mit zween oder drey Reutern auff die Kundschafft ritte / alle Rhatschläge deß Persianers erfuhr / den er nicht allein schlug / sondern auch alle seine Schätze vnnd Paggagien in seinen Gewalt brachte / beneben einem grossen Persianischen Adel. Narseas erschrack dermassen / daß er sich in die Gebirge vnd Wälde verkroch. Galerius kehret wider in Mesopotamiã, ward von Diocletiano stattlich empfangen / führet in seinem Triumph deß Narseæ Weiber / Kinder vnnd Schwestern vor dem Wagen her / welchem darzu Galerius noch 5. Provincien jenseit deß Wassers Tygris abgewonnen hatte. Von der Zeit an hat das Persianische Reich sehr abgenommen / vnnd Narseas vor Leyd gestorben / im siebenden Jahr seines Reichs.

Misidates der VIII. König in Persien. 19.

Narseæ Sohn / Misidates, ward König / da Constantinus M. Keyser war. Es ist dieser Misidates in seiner Mutter Leib gekrönet worden / das sein Vatter also haben wolte / ob es wol ein vnerhört Ding war. Er starb / als er 7. Jahr 9. Monat regiert hatte / Anno Christi 310. da Maximianus Galerius, vnd Constantinus Magnus das Keyserthumb verwalteten.

Sapores der II. vnd neundte König.

Dieser hat alles wider gewonnen / was seine Vorfahren vber dem Wasser Tygris, Item in Assyria vnd Mesopotamia verlohren hatten. Im Jahr 326. sind die Christen am ersten in seinem Reich gesehen vnnd gehöret worden. Aber die Heydnischen Pfaffen vnnd Sterngucker reytzten Saporem an / daß er ein grausame Verfolgung wider die Christen erregte / in deren der fromme Bischoff Simeon sampt noch 100. Gottseligen Männern hingerichtet worden. Da er nun deß Verjagens vnd Mordens kein Ende machte / ließ jhm Constantinus ansagen / er möchte mit diesen Leuthen wol gelinder verfahren / das verfieng nun / weil Constantinus lebte / aber nach seinem Todt tobete Sapores wider die Christen hefftiger als zuvor / daß auch die / so sich in die Wildnussen verborgen hatten / nicht sicher waren. Daher ein Krieg erwuchs zwischen jhm vnnd Constantini Söhnen / in welchem die Römer nichts als gute Stöß vnd Wunden darvon trugen. Dann Constans hatte kein Glück / wurd etlich mal von den Persianern geschlagen / verlohr viel Stättee / vnd konte dem Sapori kein eintzig Treffen abgewinnen / außgenommen ein mal bey der Statt Syngara. Pomponius Lætus sagt / Constans hab im gantzen Orient nichts fürgenommen / das ein gut Ende erlangt / dann er allezeit vnden gelegen / ja auch die Victori bey Syngara sey durch Frefel vnd Narrheit der Soldaten verderbt worden. Also eroberten die Feinde / nach dem sie in 8. Feldtschlachten obgelegẽ / in kurtzer Zeit die Stätte Syngaram, Bazabdam vnd Amidam, sampt dem Königreich Armenia. Vnd als er vor der Statt Nisibis lag / kam jhm Zeitung / die Scythier weren wider jhn im Anzug. Dieser Gelegenheit nahm Constans wahr /

Digitized by Google

wahr/begehrt an jhn deß Friedens/den er auch erlangte. Da nun Sapores auff Armeniam zu zog/ kehret jhm das Glück den Rücken/ dann jhn Arsaces zurück schlug. Iulianus der Abtrünnige meynte/er wolte zum Ritter an Sapore werden/aber er ward erschlagen/wie er wol verdienet hatte / daß er / als ein Verläugner Christi / im andern Jahr seiner Regierung zur Hölen fahren solte / im Jahr deß HERRN 367. vnnd Achten der Herrschung Saporis, der sich doch deß Keysers Vnglücks nicht vberhoben / weil jhm der Kern seiner Soldaten sampt den Elephanten im Lauff blieben/darumb ließ er es mit Iovinano zum Frieden kommen/der zwar den Römern nicht fürträglich/aber nötig war. Zu dem so war Iovinianus der Mann nit/ der dem sieghafften König viel hätte abgewinnen können/muste sich also nach dem Wind lencken.

20. ARTAXERXES der X. König.

Nach dem Sapores 70. Jahr gelebt/ vnnd fast so lang regiert hatte / starb er Anno Christi 379. vnd verließ das Reich seinem Sohn Artaxerxes. Es hatte Sapores viel Weiber gehabt/ mit den aller edelsten hat er gezeuget Ardanassen, Ormisdam vnd Narsen, aber mit der aller schönsten / die eines gemeynen Manns Tochter war/Artaxerxen. Nun Ormisda hatte sich an die Römer gehencket. Dem ältesten/ Ardanassi, gebührte das Reich / aber er verschüttet den Ablaß. Es hatten die Gesandten auß Mesopotamia dem König Sapori ein schön Gezelt auß Camel-Heuten / mit Golt vnd Edlen Steinen gezieret / verehret. Sapores schenckte solches seinem Sohn Ardanassi, vnnd ließ jhn fragen / wie es jhm gefiel. Da sagt er/wann er König were / wolte er lieber eines haben auß Menschen Häuten gemacht. Diese Grausamkeit mißfiel dem Vatter / der nicht wolte / daß jhm Ardanasses succediren solte / also ordnet er mit Rhat der Reichsfürsten seinen jüngsten Sohn Artaxerxem zum Erben / der Ardanassen vmbbringen / Narsen blenden / vnnd Ormisdam ins Gefängnuß werffen ließ / also fein handelt er mit seinen Brüdern. Es begehrten aber die Weiber / Ormisdæ Mutter vnd Haußfraw / den Gefangenen zubesuchen/welches sie auch erlangten. Also brachten sie jhm eine Feyhel / damit er sich loß feyhelte/ vnd zum Keyser Constantino flohe/der dieses Ormisdæ hernach wol genossen. Artaxerxes blieb König/hielt den Frieden mit den Römern / vnd ließ das Kriegen bleiben/starb/als er 11. Jahr regiert.

SAPORES der II. vnd XI. König.

War Artaxerxis Sohn vnnd Erb / regiert nur 5. Jahr/wir finden nichts denckwürdiges/das er außgerichtet.

VARANES der IV. vnd XII. König.

War Saporis Sohn/ befliesse sich in alle Wege den Frieden mit den Römern zuhalten/welche gut Glück hatten / vnder dem Keyser Theodosio vnnd seinen Söhnen Honorio vnnd Arcadio. Varanes regierte 10. Jahr/vnd starb.

21. IZDAGERD der XIII. Persische König.

Im Jahr Christi 406. nahm dieser die Persianische Cron an/vnnd hat Arcadius der Keyser ein solch Vertrawen zu jhm gehabt/daß er jhne im Testament seinem Sohn zum Vormunder geordnet. Da nun dem König diß Testament gebracht ward/nahm er es mit sonderm Belieben an / vnd versprach/den Frieden mit den Römern vnverbrüchlich zuhalten. Er schickte auch Antiochum, ein redlichen vnd sehr berühmbten Mann / zu dem jungen Keyser / der ein subdelegirter Vormund desselben seyn solte/vnd schrieb dem Römischen Rhat fast auff diese Weise: Demnach Arcadius mich seinẽ Sohn im Testament zum Vormunder verordnet/ als sendte ich euch einẽ Mann/der hierzu tüchtig/ daß er meine Stelle vertrette. Darumb so 23
laß sich niemand gelüsten / dẽ jungen Herrn nach dem Leben zustehen/bey Leib vnd Lebens Straff/ja bey verderben deß gantzen Römischen Reichs. Vnd damit man ja keinen Zweiffel in jhn satzte / vernewert er die Bündnuß zwischen den Persianern vnd Römern/ vnd schrieb Antiochus alles gutes von dẽ Christen an den König / daß sich also die Christliche Religion weit vnder diesem Izdagerd außbreytete. Zuvor hatte dieser König auß Anstifftung der Abgöttischen Pfaffen die Christen sehr verfolget / weil Auda ein Bischoff/ durch vnzeitigen Eyffer / den Heydnischen Tempel/ darinnen die Perser das Fewer verehrten / zerbrochen hatte. Der König hiß den Bischoff selbigen Tempel wider bawen. Auda antwortet / er wolte lieber sterben. Hierauß entstunde nicht ein geringe Verfolgung/die doch/wie gesagt / hernach auffgehöret hat / darzu nicht wenig geholffẽ der Verdienst deß Bischoffs Mathuntis, der deß Isdigerts Sohn/ Varanem, welcher mit dem Teuffel besessen war/gesund machte/das der Persianischen Priester keiner vermöcht hatte. Daher Izdagerd dem Bischoff erlaubte / in seinem Reich so viel Kirchen für die Christen auffzurichten / als er selber wolte. Da diß geschahe/meynten jhrer viel in Persien/ Izdagerd der König were ein Christ worden / aber die Magi wusten es viel besser. Er starb im Jahr Christi 427. als er 21. Jahr regiert hatte.

VARANES der V. vnd XIV. König der Perser. 22

So gütig vnd gelinde Izdagerd gegen den Christen gewesen / so hefftig hat sie sein Sohn Varanes verfolgt. Dann es hatte der Vatter kaum die Augen zugethan/ sagte Varanes dem jungen Keyser Theodosio ab/der sich hinwider nicht säumete/ den Persianern entgegen zog / vnnd sie in einer Schlacht vberwandte/ hätte auch ohne Zweiffel dem Sieg ferrner nachgehangen/wann er nicht vmb der armen Christen willen ingehalten hätte/damit dieselbe noch ferrner zuplagen/ Varanes nicht Vrsach bekäme. Es hatte aber dieser Varanes den Anfang der Verfolgung nicht an geringen Leuten / sondern an Fürsten vnnd Herren vnder den Christen gemacht / vnd sie zu solcher Dörfftigkeit gebracht / daß sie der Camel vnd Pferdt auff dem Feldt hüten musten. Da sie aber auch also Christum nicht verläugnen wolten / ließ er sie grausamlich hinrichten. Doch als er die Niderlag von Theodosio erlitten/ muste er etwas inhalten. Vnd zwar es hätte sich der Keyser seines Siegs wol gebrauchen können/aber vmb der Christen willen schickte er Helionem vnd Anatolium zum König Varane, mit jhm vom Frieden zuhandlen / der solchen annahm/vnd der Verfolgung ein Ende machte. Es hat Varanes regiert 20. Jahr/ starb Anno Christi 447. als Theodosius wider die Wandalen Krieg führete.

VARA-

Varanes der VI. vnd XV. König in Persien.

Weil dieser wuste / daß sein Vatter durch Theodosium bezwungen/den Frieden begehren/vnd annehmen hatte müssen / enthielt er sich deß kriegens aller ding / befliesse sich der Ruhe vnd guten Friedens/ die Zeit seiner Regierung/ die er 17. Jahr vnd 4. Monat in Handen gehabt hatte.

23. Perosvs der XVI. Persianische König.

Der friedfertige Varanes bekam zum Successoren Perosum, einen hoffertigen Mann vnd Kriegsgurgel/der wegen seines Frefels vnd Vnfürsichtigkeit im Streit wider die Euthalitas vmbkommen ist. Dann er zog mit grosser Sicherheit vnd Verachtung seines Feinds durch jhr Landt / ward vnversehens von jhnen angesprengt/vmbringet/vnnd mit allen den seinen erschlagen. Es sind aber diese Euthalitæ auß den Nachkömlingen der Hunen/ wohnen doch nit bey jhnen/ziehen auch nit mit den Hunen in Krieg/ sondern stossen gegen Norden an der Persianer Landt. Jhre Hauptstatt heist Gonsa, welche offt Krieg geführet hat mit den Nachbarn/der Gräntzen halbē. Procopius schreibt/ die Euthaliten zu seiner Zeit / haben nicht / wie die andern Hunni, auff dem Feldt bey jhrem Viehe gelebt/ auch nicht auff die Römer gestraiffet/dann allein wañ sie den Persianern gedienet. Von Angesicht vnd Leib/ sagt er/seyen sie weiß / aber grimmiges Aussehens vnd Gemüts/nicht so gar Barbarisch/ dann sie jhrem König gehorsamb sind / ein Bürgerlich Wesen führen/ vnnd billiche Nachbarschafft halten. Welche vnder jhnen am meysten Freund haben / 20. oder 30. denen sie alles was sie haben/ mittheylen/ werden für die glückseligsten gepriesen. Jhre Todten tragen sie ehrlich auß/ vnd bestatten sie zur Erden.

Die Euthaliten nun hatten einsmals König Perosum in eine Enge gebracht / darauß vnmüglich war zugelangen / da schickte er an der Euthaliten König/ vnd begehrt deß Friedens. Dieser aber schlug diß Mittel für: Wann Perosus zu jhm käme / sich demütigt/ vnd einen Eyd schwüre/die Euthaliten mit Krieg nimmermehr anzufechten/so möchte er loß kommen. Perosus fragte die Magos, so er bey sich hatte/was da zuthun were/die sagten/deß Eyds halber/ möcht er solches wol thun / aber die Anbetung/ Verehrung vnd Demuth zuerzeigen/könten sie gar nicht rhaten/ dann kein Persianischer König sich für jemand demütigen dörfft/ als allein für der Sonnen. Weil aber die Gefahr groß war/erdachten sie diesen Fund/Perosus solte morgens frühe/wann die Sonne auffgieng/zu dem Euthaliten ziehen / vnd die auffgehende Sonne anbeten/so würde jener meynen / diese Ehre geschehe jhme. Also schwur Perosus den Frieden / vnd ward von dannen gelassen. Da er aber wider heim kam / hielt er nichts / was er gelobt/sondern vberzog die Euthaliten, allda ward er/wie oben gemelt/mit einem grossen Volck vnd vielen vom Adel von jhnen erschlagen / im Jahr Christi 484.

24. Valens, der XVII. Persier König.

Weil Cavades, Perosi Sohn noch zu jung/ nahm Valens, Perosi Bruder das Reich an / war aber nur mit dē Namen ein König / dann er nichts denckwürdiges außrichtete. Vnd zwar so regierten die Euthaliten mehr dann er / denen er auch Tribut geben muste/ wolt er anders Friede haben/ dann er kein Kriegsmann / vnd der Persianer Macht sehr gekränckt war. Als er 2. Jahr Zinßbar gewesen/vnd in allem 4. Jahr regiert hatte/ starb er.

Cavades der I. vnd XVIII. König.

Da dieser ans Reich kam / waren die Persianer von den Euthaliten schier gar eingethan/ derhalben er/ als ein hertzhaffter Kriegsmann/ zur Wehr grieff/diesen Feind vberwandt / vnd die Persier von der Euthaliten Joch frey machte. Diesem nach bekriegt er die Römer vnd andere Nachbaren / auch mit sieghaffter Hand. Es war sonsten Cavades ein grimmiger vnd bluetgieriger Mensch/ der seinem Zorn nicht widerstehen mochte. Er hub auff vnd that ab die alten Gesatz der Persianer / vnd macht newe Ordnungen/ vnder welchen auch war / daß alle Weiber gemeyn seyn solten /darüber er schier vmbs Leben kommen were. Dann die Persianer ins gemeyn wurden so vnwillig/daß sie sämptlich zu jhm einstürmeten/ jhn grieffen vnd ins Gefängnuß wurffen / als er nur 11. Jahr regiert hatte.

Blases der XIX. Persianische König. 25.

Weil der gefangene Cavades keinen Sohn hatte/ erwehlten die Persianer Blasen, Königs Perosi Brudern/ dann sonst keiner König werden mochte/ als der auß Königlichem Stamm gebohren. Also kam dieser durch die Wahl zum Reich/vnd war sein erste Berhatschlagung / was man mit Cauade thun solte. Da nun der gröste Hauffe zu seinem Todt nicht verstehen wolte/zog Gusanascades ein Persianischer Landtvogt vnder seinem Rock ein Messerlein Fingers lang herfür/zeigte solches vnd sprach/mit diesem Messer könnet jhr außrichten/was jhr hernach mit 20000. gewapneter Mann nicht werdet thun können. Ob nun wol die Persianer verstunden / wie ers meynte / wolten sie sich doch nit bereden lassen / jhn zutödten/sondern verdampten jhn zu ewigem Gefängnuß/vnd solte Blases, ein frommer vnd gerechter Mann / für jhn regieren.

Doch hat sie dieses Vrtheils nit vberlang gereuwen müssen / weil Cavades durch Hülff Seosis auß dem Gefängnuß entrunnen. Dann Seoses trachtet Tag vnd Nacht/wie er den König möchte ledig machen/das er wol zuthun getrawete / wann er nur mit jhm reden könte. Nun dorffte niemand zu dem Gefangenen gehen / dann sein Weib/ durch diese ließ Seoses dem Cavadi ansagen/er wolte mit etlichen Postpferdten an einem Orth auff jhn warten / vnd jhn wegführen. Also wandelte Cavades mit seinem Weib die Kleyder/ gieng vnbekandt durch die Wacht/kam an den bestimpten Orth zu Seose, vnd entritten gemeiner Hand zu der Euthaliten Könige. Etliche sprechen / er sey zum Keyser Anastasio geflohen/so doch nicht wol glaublich/ daß ein Christlicher Keyser diesem Heyden seine Tochter zum Weib geben habe / da hergegen wol seyn kan/ daß solches der Euthaliten König gethan / dann die Persianer hatten die erste vmbbracht / weil sie dem Mann darvon geholffen / dardurch die Perser zuverstehen geben/wie sehr sie sich vor diesem König gefürchtet/daß sie auch die Eheliche Trew nit geschonet/die doch an dieser Matronē mehr zulobē/dañ zustraffen gewest.

Digitized by Google

Da nun Cavades frey / bracht er eine starcke Armada von Euthaliten zusammen / führet sie in Persiam. Die Persianer zogen jhm entgegen / wurden aber bald zurück geschlagen. Da rückte er in die Landtvogtey deß Gusanascadis, der das Messer gezeiget / vnd zu deß Königs Todt gerhaten hatte / diesen vertrieb er auß seiner gantzen Provintz. Von dannen nahm er seinen Weg naher der Residentz Statt / fand daselbst den newen König Blasen vnd Gusanascadem, die ließ er beyde tödten / Seosen aber macht er zum General Obristen vber das gantze Persianische Kriegswesen / welche Ehr weder vor oder nach jhme keinem widerfahren ist.

Der gefangene Cauades wird widerumb König.

Demnach nun Cavades den Thron widerumb einbekommen / hielt er sich viel bescheydener vnd gelinder als zuvor. Er war dem König der Euthaliten ein groß Gelt schuldig / vnd damit er solches bezahlen könte / begehrt er vom Keyser Anastasio, er solte jhm etliche Tonnen Golt fürstrecken / da jhm solches abgeschlagen wurde / nahm ers für ein Vrsach / die Römer zubekriegen. Also fielen die Persianer in Armeniam, eroberten die Statt Amidam, vñ da sie weiter wolten / zogen jhnen die Euthaliten in den Weg / da musten sie wider zurück / vnd bekamen die Römer die Stat Amidam durch Verrähterey auch wider.

Da Cavades begunte alt zuwerden / wolte er / Zancke zuvor kommen / einen gewissen Successorem nennen. Nun hatte er drey Söhne / der älteste hieß Cavades zu dem hatte der Vatter keinen Lust. Der ander Bozæus genandt / hatte nur ein Aug / darumb er nicht König werden konte. Also designirt er den jüngsten / Cosroën zum künfftigen König. Nach diesem fieng er an / die Christen grausam zuverfolgen / belägert eine Statt vnd Vestung an den Indianischen Gräntzen / Azubdabar genandt / vnd da er solche in keinem Weg gewinnen mochte / hat er es zuletzt durch der Christen Gebet erobert. Hierumben / vnd weil er einen vnsäglichen Schatz darinnen funden / wurde er viel gelinder / erlaubte / daß sich / wer nur wolte / mochte tauffen lassen / vnnd verbot die Inquisition vnd Folter wider die Christen. Vnd ob wol zwischen jhme vnd Keyser Iustino Krieg entstanden / hat derselbe doch nicht lang gewehret / sondern ist bald zum Frieden kommen / vnnd Cavades vnlängst hernach gestorben / als er beydes vor vnd nach seiner Gefängnuß 41. Jahr regiert hatte. Er verließ seinem Sohn Cosroës das Reich ohne widersprechen / dann der älteste Sohn Cavades hatte eine Conspiration wider den Vatter angesponnen / vnd war deßhalben erwürget worden. Der Todt Königs Cavadis fället ins Jahr Christi 532. vnd in die Regierung Keysers Iustiniani.

26. Cosroes der I. vnd XX. König in Persen.

Demnach trat Cosroës, Cavadis Sohn / das Persianische Reich an / welchen / (wie Agathias meldet) nit allein die Persianer gelobt / vnd sich vber jhn verwundert haben / sondern auch viel auß den Römern / welche jhm die Lieb vnd Lust zu guten Studien, vnd eine solche Wissenschafft der Griechischen Sprach zu schreiben / daß er auch gantze Griechische Bücher in die Persianische Sprach vbersetzt habe. Doch meynen etliche andere haben es vnder seinem Namen gethan / dann er stets gelehrte Leut an seinem Hoff gehabt / vnd die sonderlich in Ehren gehalten hat. Dem sey nun wie jhm wolle / so wird er der dritte vnder die Löblichen Persianischen Könige gezehlet / vnd jhme allem Cyrus vnd Artaxerxes vorgezogen.

Seinen ersten Krieg hat er wider Keyser Iustinianum geführet / der nun die Gothen geschlagen / vnd mit den Wenden zuthun hatte / vnd damals zwar ist Fried zwischen jhm vnd dem Keyser gemacht worden / aber nach dreyen Jahren hat Cosroës Ciliciam vnnd Syriam angegrieffen / vñ die Statt Antiochiam gewonnen. Doch hat Belisarius die Persianer zurück geschlagen. Da Cosroes wider heim kommen / mochte er nit ruhen / sondern fiel mit einem Heer in das Land Comagenem, aber Belisarius schlug jhn abermahl zurück / vnd hat also dieser Krieg zwischen den Keysern Iustiniano vnd Iustino vnd den Persianern gewehret 34. Jahr lang / biß Martinus Iustini Verwandter die Persianer bey Sagartha in einer Hauptschlacht darnider gelegt / in welchem Jahr Cosroës gestorben ist / der 42. Jahr regiert / vnd den Römern so lang zuschaffen gemacht. Agathias sagt / er sey vor Leyd gestorben / in der Statt Seleucia, da er sehen muste / daß deß Keysers Obriste das Land vor seinen Augen mit Fewer vnnd Schwerdt verhergten. Diß ist geschehen im Jahr Christi 574. als Iustinus der Jünger Keyser war / vnd Lotharius, auß deß Clodovej Nachkommen / König der Francken.

Hormisda der XXI König. 27.

Dieser war Cosrois Sohn / so bald er die Cron empfangen / grieff er / in Hoffnung bessers Glücks / die Römer mit Krieg an. Sein Feldobrister Ariardanes beraubt die Römischen Provincien vberall / vnd zog mit gespicktem Knapsack wider in Persien / dahin er ein grossen Hauffen Gefangene mit sich führet. Da aber Tiberius sampt dem jüngern Iustino ans Römisch Reich kam / schickten sie beyde jhre Gesandten an jhn / vom Frieden zuhandlen / aber der stoltze Persianer wiese sie mit Schimpff wider von sich. Das verdroß Tiberium, darumb samblet er ein groß Heer / theilet solches / vnd grieff die Perser an allen Orthen an. Dargegen verderbt Hormisda Armeniam, vnnd musten die Römer / solches zuwehren / jhm vnder Augen ziehen. Es geschahe da ein Blutig Treffen / vnnd ward zu beyden Theylen wol gefochten / biß zuletzt auff Hormisdæ Seiten die Babylonier flohen / vnnd die Persianer auch nicht länger stehen konten. Hormisda muste fliehen / verlohr viel Volcks / allen Troß / seine Schätze / Gezelt vnd Elephanten. Vnd weil es jhme damals so nahe gestanden / macht Hormisda ein Gesatz / daß hinführo kein König in Persien einiger Feldschlacht in der Person beywohnen solte. Gleichwol samblet er wider ein Heer / vnnd schickt solches wider die Römer. Aber Mauritius vnnd Narses butzten die Persianer der gestalt / daß sie alles wider verlassen musten / was sie den beyden Keysern Iustiniano vnd Iustino abgetrungen hatten. Hormisda vnderstunde sich diese Schande abzuwaschen / war aber vergebens / dann vber ander Verlust / nahm jhm Philippicus deß Keysers Obrister / die Statt Nisibin in Mesopotamia, zog vber den Fluß Tygrim gar in Persien / vnnd bracht

bracht ein vberauß grosse Beutte mit sich in Meden. Diß that er auch im folgenden Jahr / verwüstet Persien mit Schwerdt vnd Fewer. Die Chaldeer verhiessen jhm auß dem Gestirn ein herrliche Victori, aber es war nichts / dann die Persianer noch einmal geschlagen wurden / daß in allen Schlachten / die Hormisda mit den Römern that / er nur ein mal den Sieg erhielt / darumb gleichwol Keyser Mauritius Philippicum deß Generalats entsetzte. Damals schrieb Hormisda die Türcken / welche jhm Tribut geben musten / vnder seine Soldaten / vnd gebraucht sich jhres Diensts wider die Römer. Diß alles vngeacht / ist Bara der Persianer Feldt Obristen in offener Schlacht vnden gelegen / vnd hat deßwegen seiner Bestallung mangeln müssen. Diese Schmach gieng jhm also zu Hertzen / daß er / Bara, eine Rebellion anfieng / in deren Hormisda gefangen / in den Thurn geworffen / vnd schmählich gehalten ward. Cosroës sein Sohn wurd zum König gemacht / vngeacht deß Vatters Protestation, der seine meriten offt allegirte, sonderlich daß er den Persianern die Türcken vnderworffen hatte. Da solches nicht helffen wolte / riech er jhnen / sie solten Cosroën nicht zum König machen / einen auffgeblasenen Tyrannischen Menschen / sondern seinen andern Sohn / der ein friedliebender vnd frommer Jüngling were. Dieser Rhat ist deß Alten Verderben gewesen. Dann da Cosroës solches hörete / eylet er / vnd ließ sich krönen / im Jahr Christi 589. Seine Anhänger ergrieffen also balden Hormisdæ Weib vnd jhren Sohn / brachten sie beyde jämmerlich vmb / vnnd muste der Alte zusehen / dem sie doch zuletzt die Augen außstachen / vnnd jhn in ewigem Gefängnuß enthielten. Anfänglich zwar ließ Cosroes seinen Vatter ehrlich vnd wol tractiren / da er aber nicht nachließ zuklagen / vnnd den Sohn der Vnetew vnnd Grausamkeit zubeschuldigen / ward der vnartig Sohn zum Zorn bewegt / daß er den Vatter im Gefängnuß zu todt brügeln ließ.

28. Cosroes der II. vnd XXII. König der Persern.

Da nun dieser Vatter Mörder meynte / er hätte ein festen Fuß im Reich / war niemand vnder den Persianern / der nicht ein hefftig mißfallen an dieser That getragen hätte. Da erfuhren sie / daß Hormisda die Warheit gesagt / dieser Sohn were ein vnbarmhertziger vnd grausamer Mensch. Ja die / so wider den Alten zusammen geschworen / vnnd jhn verschupfft hatten / verbandten sich nun wider Cosroën, deß Vatters Todt zurächen / daran sie doch selbst schuldig waren / vnder denen auch Bara (oder Varanes) war / der mit einem Heer wider Cosroën anzog. Cosroes begegnet jhme / vnd schlugen sie beyde jhr Läger an dem Wasser Zaba. Da aber täglich viel von Cosrois Soldaten zum Feind vberfielen / vñ jhm selbst nachgestellet ward / ließ er etliche auß den Hauptleuthen in seinem Heer hinrichten / gedacht den andern auch also zuthun. Da erhub sich ein gemeiner Auffstand vnder den Kriegsleuten / daß Cosroës mit seinen Weibern / dreyen Kindern / vnnd einem Theil der Ritterschafft außreissen muste / allda er hin vnd her vagirte / biß er am letzten seine Zuflucht bey Keyser Mauritio suchte. Mauritius gab jhm ein Kriegsheer zu / darüber Narses Obrister war / der die Persianer in einer mächtigē Schlacht darnider legte / vnd 6000. edler Perster fieng / welche Narses dem Cosroi schenckte / aber die gefangene Türcken dem Keyser gen Constantinopel zuschickte. Es melden die Historici, daß vnder diesen Türcken viel gewesen seyen / die schwartze Creutz an jhren Stirnen gehabt. Da sich nun die Griechen hierüber verwunderten / was die Türcken mit dem Creutz thäten / darvon sie doch nichts hielten / sollen sie geantwortet haben: Es hätte vor etlich Jahren bey jhnen grausam an der Pestilentz gestorben / daß nicht viel vbrig geblieben. Da haben die Christen jhnen den Rhat geben / sich an der Stirne also zuzeichnen / welches sie gethan / vnd also balden Leichterung empfunden / daher sie das Zeichen deß Creutzes noch trügen.

Als Cosroës durch diesen Sieg wider zum Königreich gelangt / wolte er den Persianern nicht mehr trawen / sondern hatte stets eine Guardi von tausend Christen Männern vmb sich / außerlesene Söldaten / die jhm Narses zugestellet hatte / vnnd also hat der 16. Jährige Krieg zwischen den Römern vnnd Persianern auffgehöret / vnd ist Fried gewesen / biß Phocas Keyser Mauritium vmbgebracht hat / Anno Christi 604. da Gregorius Magnus Papst war. Damahls ist Narses, der Mauritii getrewer Diener gewesen / vom Phoca abgefallen / hat jhm / als einem Mörder seines Herren / abgesagt / vnd die Statt Edessa in Mesopotamia eingenommen. Da befahl Phocas dem Obristen Landtvogt in Orient, Germano, die Statt zubelägern. Narses sucht Hülff bey Cosroë, den er ins Reich gesetzt hatte / fand sie auch. Dann Cosroës gab Narseti etlich tausend Persianer zu / mit deren Hülff er Germanum vberwand vnd zu todt schlug. Da beruffte Phocas Narsetem zu sich / mit thewrem Versprechen / es solte jhm das geringste nicht widerfahren / das jhm Leyd were. Narses ließ sich vberreden / vnd kam zum Keyser. Da jhn nun Phocas in seinem Gewalt hatte / ließ er jhn lebendig verbrennen.

Hierüber ergrimmet Cosroës, nahm die Länder 29.
Mesopotamiam vnd Syriam eyn / vnd konte jhm niemand widerstehen. Deß folgenden Jahrs grieff er auch Iudæam, Armeniam, Cappadociam vnd andere Länder deß kleinern Asiæ biß gen Chalcedonem an / raubt vnnd mordet erschröcklich / führet Menschen vnd Viehe / sonderlich Weiber vnnd Kinder hinweg / vnd diß war dem Keyser Mörder Phocas zudancken / wie auch zum theil Narseti, der dem Phoca (oder viel mehr den armen Leuthen) dieses Bad zugerichtet hatte.

Demnach aber Phocas von den seinen gemetzelt worden / vnnd Heraclius Keyser worden / wuchs bey Cosroë der Appetit / noch mehr Christliche Länder vnder sich zubringen. Also vberzog er im Jahr 613. das Land Syriam, erobert die Statt Edessa vnd Capessa, rückt auff Antiochiam hin / vnd da jm das Römische Heer begegnet / schlug er dasselbe dermassen / daß jhrer wenig darvon kamen. Diesem Sieg hieng er nach / gewann auch Damascum, tödtet vnd führet vnzehliche Menschen hinweg.

Hierdurch wurd Keyser Heraclius bewegt / daß er an Cosroen schrieb / er solte deß vielē Mordens ein Ende machē / vñ denē Provincien, die er einnehme / viel lieber Tribut auffligē: aber Cosroes verachtet dieses / zog im Jar 615. gen Jerusalē / nam die Statt ein / vñ führet

Digitized by Google

den Patriarchen Zachariam sampt allem Zierat deß Tempels / vnnd was da köstlichs war / sonderlich das Creutz Christi mit sich in Persien. Hierdurch bracht Cosroes eine solche Forcht vnder die Leuthe / daß sich Egypten / Alexandria, Lybia vnd Morenland an jhn ergab / vnd niemand zweiffelte / er würde sich zum Herren der gantzen Welt machen / wann er also fortführe.

Also wurd Heraclius genötiget / mit den Barbarischen Völckern / Auaris vñ Hunnis Frieden zumachen / damit er sich wider die Persen wenden könte. Er bracht auch die Saracenen auff seine Seite / that eine Schlacht mit Cosroe, erschlug vnd fieng bey 40000. Feind / ließ doch die gefangenen Persianer ohne Ranzion alle wider ledig. Cosroes wurd weder durch die Gütigkeit Heraclidis bewegt / noch durch die Niderlag geschwecht / schickt seinen Feld-Obristen Sarbaram mit einem grössern Heer wider Heraclium, der noch eine Schlacht mit den Persianern thun muste / mit solchem Sieg vnd Glück / daß er fast alles wider gewann / was die Persianer eingenommen hatten / er bracht auch das H. Creutz wider gen Jerusalem.

Zuletzt da Cosroës 39. Jahr regiert hatte / ward er durch seinen eygenen Sohn zur Straff gezogen / der dem Vatter eine Eyserne Ketten an den Halß werffen / jhne in ein finster Stanckloch schlaiffen / vnd mit Wasser vnd Brot biß an sein Ende speisen ließ. In dessen warff er jhm offt für / er hätte auch viel ehrlicher Leute auff diese Weise hinrichten lassen. Hat also der Tyrann Cosroes seinen gebührenden Lohn empfangen / vnnd ist jhm die Bezahlung durch seinen Sohn widerfahren / die er an seinem Vatter Hormisda verdienet hatte.

Syroes der XXIII. Persianische König.

Da dieser seinen Großvatter an seinem leiblichen Vatter gerochen / nam er das Reich durch gleiche Bubenstück eyn / dessen er doch nit lang genoß / dann er nit vber ein Jahr regierte / in welcher Zeit er alle gefangene Christen in Persia loß gab / vñ heimziehē ließ / schickte auch den Patriarchen Zachariam, mit allen geraubten Ornamenten deß Tempels wider heim gen Jerusalem.

Adhesir der XXIV. König.

Deß vorigen Sohn / hat das Königreich länger nit als 7. Monat besessen / dann er von Sarbara vmbgebracht worden ist / der auff diese Weise das Persianische Scepter in die Hand bekommen / darnach jhn lange Zeit gedürstet hatte.

Sarbara der XXV. Persier König.

Er hat sich aber dessen nicht lang erfrewen können. Dann nach 6. Monaten seines Reichs / als er auff dem Königlichen Thron saß / ward er von den Persianischen Landsherren erschlagen / weil er nicht vom Königlichen Geschlecht erbohren war.

Bornan der XXVI. König.

Da Sarbara auß dem Weg geraumet / erwehlten die Persianer Bornan, Cosrois Sohn / der die Cron nicht länger als 7. Monat getragen.

Hormisda der XXVII. König.

Dieser ist der letzte gewesen / auß dem Geschlecht vñ Nachkömlingen Artaxaris oder Artaxerxis, nach welchem die Saracenen oder Mahometisten den Königlichen Gewalt im Persianischen Reich an sich gezogen / vmb das Jahr Christi 634. im 413. Jahr / nach dem Artaxares obgenandt / Artabanum der Parther König / vnd letzten auß den Nachkommen Arsacis, wie oben gemeldet / erschlagen / das Reich in Orient den Parthern abgetrungen / vnnd solches widerumb auff die Persianer verwendet hat. Folget nun Bericht von den Saracenischen Königen.

Anzeigung der Königen in Persien / so Mahometisten gewesen. 30.

WIr kommen nun auff die Arabische Könige / welche in Persien regieret haben / nach dem der Mahometische Aberglaub daselbst eingeführet worden. Ihre Geschlecht Register vnd Successiones zuerzehlen / ist ein schwer / ja bey nahe vnmüglich Ding / weil die / so davon geschrieben / ohne Ordnung also hin vnd her vagiren / daß darauß nichts beständiges zuschöpffen / es bemühe sich einer so sehr er immer wolle. Kürtzlich wollen wir diß darvon erinnern. Es haben die Araber die Persianische Landen viel Jahr besessen / sonderlich klein Asiam, biß die Türcken sie vertrieben / vnd in Natolia ein Königreich angerichtet / dannenhero die Noradini vnd Saladini entsprungen / welche den vnserigen im H. Lande so viel Schadens gethan. Als aber die Tartarn sie auß Persien vnnd Turqestan vertrieben / ist in allen Dingen grosse Verenderung fürgefallen.

Dann Zacathay, deß grossen Chams in der Tartarey Bruder / als er Margianam, Sogdianam vnd Bactrianam eingenommen / ließ diese Länder alle nach seinem Namen die Zacatheer Tartarey nennen / wie sie noch heissen. Diesem nach / als sich Ocata-Chan der Länder Meden / Parthien vnd Persien mit Gewalt bemächtiget / wolt er / daß diese 3. Reiche zusammen Azamia solten genennet werden / daher heissen die Persianer sich selbst heut zu Tag Azemij.

Dieses Geschlechte der Tartarn hat in Persia regieret vom Jahr Christi 1260. biß Tamerlanes sich zum Herrn fast vber gantz Orient gemacht hat / nach dem er Bajazeth den Türckischen König gefangen. Dann von dieses Tamerlanis Kindern sind entsprossen die Könige in Persien / biß auff Ismael Sophi. Es ist aber Tamerlanes gestorben im Jahr Christi 1403. vnd Ismael in Persien König worden / Anno 1478. daß also Vsuncassan, der so viel mit den Türcken zuschaffen gehabt / wol hat seyn können / entweder deß Tamerlanis Sohn / oder sein Enckel / vnd also die Zacateer Tartarej deß Kriegs befreyet gewesen ist vnder den Persianischen Königen / biß Vsuncassan den lausam vertrieben / der noch von der Saracenen Stamm vbrig war.

Vsvncassan, der auch Assambeg heisset / König in Persien.

Da dieser Fried in seinem Reich hatte / begehrt er deß Griechischen Königs von Trebisonda Tochter zur Ehe / die jm der Vatter nit abschlug / damit er vom Eydam Hülff hätte wider Mahomet den II. Türckischen Keyser. Es ließ auch Vsuncassan sein Gemahl bey der Christlichen Religion bleiben / vnd daß jhr die Griechischen Münche / Calohieri genandt / dieneten. Sie gebahr dem Vsuncassan einen Sohn vnd 3. Töchter / derē die älteste Sechajadar, deß Sophi Vatter zur Ehe nam. Die andern zwo behielt die Mutter bey sich / vnd

Digitized by Google

vnd begab sich mit Verwilligung jhres Manns deß Königs/in eine Statt Assyriæ, allda sie ein Nonnen Leben führeten/vnd schickte der König jhr sampt jhren Töchtern reichlich vnd Königlich alles was sie begerte. Da nun diese Griechische Königin starb/ward sie in die Statt Amida begraben/in S. Georgen Kirche/ da jhr Grabmal sich noch sehen lässet.

Es hat aber Vsuncassan mit den Türcken Krieg geführet vmb zweyer Vrsach willen. Erstlich/daß er dem Schweher Hülff thäte/darnach/ daß er Caramaniam wider zum Reich brächte/welches die Türcken eingenommen hatten. Er hat aber Caramaniam nicht wider gewinnen/noch den Schweher schützen können/den der Türck von Land vnd Leuthen verjagt hat. Vrsach war/ daß die Persianer damals weder klein noch grob Geschütz hatten/ dessen bey den Türcken ein Vberfluß/ damit sie das Persianische Heer wie mit Hagel vnd Donnerstrahlen zerstreweten.

Es nam jhm der Türck für/weil er ein solche Macht beysammen hatte/den Vsuncassan in Persien daheim zusuchen. Er durchstraiffte Iudæam vnd Syriam, zog vber den Euphratem, kam biß an den See Gelucalat, vnnd gewan die Statt Arsingam, die doch nicht vest war. Da begegnet jhm Vsuncassan mit der Persianischen Macht/hatte seine 3. Söhne bey sich/der erst hieß Calul,der ander Vgurli-Mahomet,der dritte Zainel. In seinem Heer waren mancherley Nationen/ Persianer/Parther/Iberier/Albaneser/Georgianer/Tartarn vñ andere. Gleichwol/als er das Türckische Heer gesehen/ward er darüber bestürtzt/vnd sagt/Baycabexem neder Iadir, O du Huren Sohn/ wie ein Meer ist das. Dann die Türckische Armada war groß/wie ein Meer/das sich bewegt.

Da nun die Türcken in der Bataille fortzogen/ schickt er ein Regiment zu Fuß vnnd etlich Geschwader Reuter/jhnen das Vberziehen an einem Wasser zuverwehren. Da erhub sich ein blutig Schlagen/doch mit grösserm Schaden der Türcken/dann der Persianer den seinen jmmer frische Hülff zu schickte/das der Türck nicht thun konte/deren viel ersoffen/weil sie das Fahr nicht recht wusten. Da hat jhrer Vsuncassan viel hundert auffgeopffert/ daß sie gegen Abend wider abziehen musten/welches Vsuncassan auch that/der diesen Tag den Sieg erhalten/dann er wenig von den seinen verlohren/ der Türcken aber bey 12000. todt blieben.

Hierdurch ist Mahometes erschröckt worden/daß er nicht weiter in Persien hinein rückte/weil er noch vber grosse Wasser vnd rauhe Gebierg muste. Da nun die Türcken abgezogen/ wuchs den Persianern der Muth/daß sie vber das Wasser setzten/vnd den Nachzug der Türcken ansprengten. Da wurd sehr ernstlich bey 7. oder 8. Stund lang gefochten. Als aber Vsuncassan sahe/ daß die Türcken jhn vmbringen oder hinderziehen wolten/wandte er vmb/vñ gab die Flucht. Da solches die Persianer sahen/ rissen sie auch auß/in welcher Vnordnung deß Vsuncassans jüngster Sohn Zainel,vnd mit jhm bey 10000. Persianer erschlagen wurden.

Im Jahr 1474. als sich Vsuncassan in der Statt Sultania auffhielt/kam jhm Botschafft/ sein Sohn Vgurli-Mahomet hätte ein Rebellion erregt/vnd die Statt Syras eingenommen. Da macht sich der Vatter auff/deß Sohns Thorheit zuzüchtigen. Aber Vgurli hielt es noch für eine grössere Thorheit/ der Straff zuerwarten/nam seine Weiber/ Kinder vnd Schätze zu sich/vnd flohe zum Türcken Bajazeth, Mahomets Sohn/in Amasiam. Bajazeth that solches dem Vatter zuwissen/der hiemit zufrieden war/verbot aber dem Sohn/ er solte keinen Fuß auß seiner Provintz setzen/ dann er trawete nicht. Da diß Vgurli hörte/schickt er sein Weib vñ Kinder voran/daß sie so viel als Geysseln bey dem Groß-Türcken weren/ er aber zog mit 300. Pferdten hernach. Mahomet empfieng jhn freundlich/verhieß jhm/er wolte den Vatter Vsuncassan vom Reich stossen/vnd jhn zum König machen. Da nun Vgurli Reuter vnnd Fußvolck vom Groß-Türcken empfangen hatte/führet er die in Persien zur Statt Syras,die mit straiffen vnd plündern grossen Schaden thaten. Vsuncassan schickte Volck wider jhn/aber viel zu wenig/als wann es sein Ernst nicht were/doch stack ein Betrug darhinder. Der König ließ ein Geschrey außkommen/ als ob jhm deß Sohns Rebellion dermassen were zu Hertzen gangen/daß er darüber in eine Kranckheit gefallen/vnd erscholl diß Geschrey biß gen Constantinopel. Vsuncassan hielt sich etliche Tage innen/ließ niemand für sich kommen/biß zuletzt ein ander Geschrey erschall/der Persianische König were gestorben. Da fanden sich bald etliche auß Vsuncassans Rhäten/ die solches dem Sohn gen Syras zuwissen thaten/vnd jhn ermahneten/er solte kommen/ehe der Brüder einer das Reich annehme. Vgurli-Mahomet wolte nicht trawen/ sondern verzog. Da ward/jhme allen Argwohn zubenehmen/dem König durch gantz Persien ein Königliche Leichbegängnuß gehalten/vnd in dessen Vgurli zum andern vñ dritten mal beruffen/ wolte er nicht vmbs Reich in Persia springẽ/so möchte er wol eylends komẽn. Da ließ sich der arme Tropff vberreden/kam gen Tauris, ward in den Pallast für den Vatter geführet/der frisch vnd gesund war. Also hat es dem Vgurli gangen/der zu seiner Zeit wol König hätte werden können/wann er sich wie einem ehrlichen Sohn gebühret/verhalten hätte.

Da nun dieser hingerichtet (welches Anno Christi 1477. geschehen) samblet Vsuncassan ein grosses Heer/vnderm Schein/als wolt er es wider die Türcken führen. Aber er vberzog damit der Georgianer König/weil er jhme im Türckischen Zug keine Hülffe leysten wollen. Aber der Georgianer kauffte den Frieden von dem Persianer vmb ein grosse Summa Gelts/ daß Vsuncassan wider heim gen Tauris zoge/ allda er starb im Jahr 1478. vnd verließ drey Söhne/von einer Persianischen Frawen gebohren. Diese verglichen sich mit einander/wider jhren ältesten Bruder/ der von der Griechischen Königin gebohren/vnd nunmehr 22. Jahr alt war/warffen jhme einen Strick an den Halß/vnd erwürgten jhn/dann sie sagten/es were nicht billich/daß eines Christlichen Weibs Sohn in Persien regieren solte.

Iacob Patissa, ein Sohn Vsuncassans, 32. der II. Persianische König/dieser Linien.

"Dieser war der zweyte Sohn Vsuncassans, vnnd vergliech sich mit seinem Bruder Mango, deß Königreichs halber. Da solches der jüngste hörete/salvirt er sich durch die Flucht. Also blieb Iacob König im Jahr 1479. Sein erster Krieg war wider den Sultan

in Egypten/ der seine Mamelucken biß in Assyrien geschickt hatte/ im Jahr 1487. Aber die Persianer schlugen die Mamelucken wider auß dem Land/ vnd jagten sie heim in Egypten. Es hatte König Iacobus deß Herren von Zamurra Tochter zum Weib/ die jhm seinen Vndergang gestifftet hat. Dann weil es ein geyl vnnd vnkeusch Weib war/ hielt sie mit einem jungen Edelman am Hoff zu/ vnd trachtet dahin/ wie sie jhn möchte zum Königreich erheben. Also bereyteten diese beyde einen strengen Gifft Tranck/ vnd richtet die Königin ein köstlich Schweißbad von Kräutern zu/ darein sich König Iacobus begab/ sampt einem Söhnlein von 7. Jahren/ vnd blieb lang darinnen/ gieng darnach ins Frawenzimmer. Nun war er gewohnet/ nach dem Bad einen Trunck zufordern. Dieses erwartet die Königin nit/ sondern kam von jhr selbst mit dem vergiffren Tranck in einer güldenen Schalen/ bot dem König mit frölichern Geberden/ als sie sonsten pflag/ zutrincken/ konte es doch nit meyden/ sie muste die Farb im Angesicht etwas verendern. Hierauß schöpfft Iacobus etwas Argwohns/ sagt/ das Weib söll zuvor trincken/ vnd jhm eins bringen. Das konte sie jhm nit abschlagen/ demnach so tranck sie ein wenig/ gab das Pocal dem Mann/ vnd als dieser getruncken/ reichte er das vbrige seinem Söhnlein. In der folgenden Nacht starben sie alle drey. Dieser Fall verursacht grossen Schröcken am gantzen Persianischen Hoff/ vnd ward das gantze Königreich mit Trawrigkeit erfüllet/ welches darnach zur Beutte worden/ dann ein jeder von den Nachkömmlingen Vsuncassans darvon zu sich gerissen/ was jhm hat werden mögen.

Ivlaver der III. König in dieser Ordnung.

Weil dessen Bruder sampt dem Vatter durch Gifft vmbkommen war/ als ist das Königreich an jhn gelangt/ doch hat er die drey Jahr vber/ so lang er regiert/ nichts denckwürdiges außgericht.

Basingir der IV. König.

Also hat geheissen der Ehebrecher/ der mit Iacobi Patissæ Gemahl zugehalten/ vnd hat das Königreich 2. Jahr lang besessen.

33. Rvstan der V. König auß deß Vsuncassans Nachkommenen.

Er war 20. Jahr alt/ da er dem vorigen succedirte, vnd stunde dem Reich 7. Jahr für. Wider diesen hat Sechaidar, deß Ismaels Sophi Vatter/ der eine von deß Vsuncassans Töchtern zum Weib gehabt/ Krieg geführet. Es ist Sechajadar ein Vorsteher vnd Haupt gewesen/ deren die den Alcoran nicht annehmen/ anderst als jhn Haly erkläret/ der Mahomets Tochterman gewesen/ vnd eine newe Ketzerey auffgebracht hat. Vnder diesem Secajadar haben sich viel hin vnd wider zerstrewet/ zusammen gethan/ die seiner Meynung waren/ vnd jhne als einen H. Mann verehrten/ weil er in der Statt Ardeuilla dem Volck zu predigen pflegte. Er hatte 6. Kinder/ 3. Söhne vnd 3. Töchter/ alle der Christen todtfeind/ weil jhrem Bedunckten nach/ deß Mahometischen Gesatzes Vollkommenheit darin bestunde/ wann man die Christen dapffer durchechtete. Es hat dieser Sacajadar den Circassiern viel Leyds gethan/ welche/ als sie sich zu schwach befunden/ den Sophianern zuwiderstehen/ Alamutum den König in Persien vms Hülff angeruffen haben.

Alamvth, der VI. König auß deß Vsuncassans Nachkommenen.

War Rustani Successor, vnd hielt sich auff in der Statt Tauris, allda jhm Zeitung kam/ Sechaidar hätte die Statt Derbent eingenommen/ welche an einem sehr guten Orth liegt/ bey dem Caspier Meer/ vnd dazu ein enger Zugang ist. Da sandte Alamuth ein Kriegsheer wider die Sophianer/ die sich zur Schlacht præsentirten. Da es nun zum Treffen kam/ ob sich wol die Sophianer rechtschaffen wehreten/ vnd bey 4000. Persianer erschlugen/ verlohrē sie doch zuletzt das Feld. Secaidar ward vmbgebracht/ vñ sein Leib den Hunden fürgeworffen/ so war sein Anhang in solchē Haß/ daß wenig mit dem Leben davon kamen. Da seine Söhne diß hörten/ entflohen sie/ der erste in klein Asiam, der ander gen Alepo in Syrien/ der dritte in ein Insel deß Sees Gelucalat, vnd dieses war der Ismael, dazumal 14. Jahr alt/ ein schöner vñ beredter Jüngling/ vnd zu grossen Dingē geschickt. Sein Præceptor war ein Armenischer Priester vnd erfahrner Astrologus, der auß seiner Sternkunst erkennete/ daß ein grosser Potentat auß diesem Jüngling werden solte/ darumb hielt er jn verborgen/ vnd wolt jhn in der Christlichen Religion auffziehen. Aber Ismael, der allbereyt mit hohen Gedancken vmbgieng/ verließ seinē Præceptorn/ von dem er gleichwol so viel gefasset hatte/ daß er sein Lebtag den Christen gewogen gewesen ist. Er kam anfänglich gen Chilan, da nam er sein Losament bey einē Goldschmid/ der ein guter Sophianer war. Von dannen schrieb er offt an seine Freunde zu Ardevilla, vergliech sich mit jhnen/ deß Secajadars Todt zurechen/ wie auch die Niderlag zu Derbent erlitten.

Anfänglich belägert er das Schloß Mamtuaga am Caspier Meer/ vnnd erobert dasselb durch Kriegslist. Von dannen straiffte er in die Nachbarschafft/ vnnd kont jhm niemand zu komen/ noch jhn außhungern/ weil er vom Meer Zufuhr haben konte so viel er wolte. Vber diß fande Ismael im Stättlein vnden am Schloß ein trefflichen Schatz/ damit er jhm die benachbarten Herrn zu Freunden machte/ vnd Soldaten warb/ so viel er bedorffte. Also geschahe es/ daß Ismael, der im Anfang nicht vber 200. Mann hatte/ so starck war/ daß er deß Königs Alamuths Lande feindlich anfallen/ vnd offentlich sagen dorffte/ das Königreich gebührte jhm/ als der von deß Assambegs Tochter gebaren were/ da hergegen Alamuth, der nun regierte/ nicht beweisen konte/ daß er Königliches Geschlechts.

Alamuth, da er sahe/ daß das Schloß Mamtuaga nicht zugewinnen/ achtet für vnnötig/ sich in langer Belägerung darfür auffzuhalten/ gedacht er wolte deß Ismaels durch List mächtig werden. Aber die Würffel fielen viel anderst. Dann nach dem Ismael sich sehr gestercket hatte/ belägert er die grosse Statt Sumach, an der Meder vñ Armenier Gräntzen/ darinnen ein Fürst regieret/ Sermanglogli, der sich zu schwach befand wider die Sophianer/ die Statt verließ/ vnd in die Vestung Callistan entflohe. Ismael nam die Statt eyn/ ließ alles darinnen niderhawen/ vnd bekam er sampt den seinen eine solche Beutte/ daß sie alle reich wurden/ wordurch er einen grossen Namen der Weißheit vnd Freygebigkeit erlangte/ daß jhm jederman dienen wolte.

Da Alamuth seinen Succeß vermerckte/ bracht er auff von Kriegsleuthen was er mochte/ dergleichē that

der

Digitized by Google

der Sophi auff der andern Seiten/ der auch die Könige in der Georgianer Land vmb Hülff anruffte/ deren dazumal 3. waren. Der älteste hieß Scanderbeg, der ander Gargarambeg, der dritte Mirzambeg, denē versprach er/zuverschaffen/daß alle Christen in gantz Persien frey handlen vnd wandlen/(dann die Georgianer sich für Christen außgeben) vnnd daß sie alle reich werden solten. Vnder diesen dreyen schickte ihm ein jeder 3000. Pferdt/ vnd 5000. zu Fuß/ein Außbund guter Soldaten/ die begaben sich alle gen Sumach zum Ismael, der jhnen reichliche Verehrungen gab.

König Alamuth war dazumal 17. Jahr alt/ vnnd Ismael 19. Alamuth zog von Tauris auß strack auff Sumach, deß willens mit dem Feind auffs bäldest zuschlagen. Ismael begegnet jm nur mit 20000. Mann/ aber außerlesene Soldaten. Es war ein starcker Wasserfluß zwischen den zweyen Stätten Tauris vnd Sumach, vor welchem kein Theil zum andern kommen mochte. Ismael bemühete sich die gantze Nacht/ biß er ein Vntieffe fand/da man konte durchsetzen. Also führte er die Reuterey vor Auffgang der Sonnen hinüber/ fiel mit solcher furi in deß Alamuths Läger/daß die Persianer im Schlaff vbereylet/ den meysten Theil nidergehawen wurden/ vnd Alamuth kaum so viel Lufft bekam/daß er mit wenigen der seinen gen Tauris entflohe. Ismael blieb 4. Tage in deß Feinds Läger/die seinen zuergetzen/ rückte von dannen stracks auff Taurim, die mit Mauren vnd Gräben schlechtlich verwahrt/vnd demnach bald eingenommen ward. Allda hat Ismael gar zu vnmenschlich gehandelt/ dann er nit einen von Iacobi Geschlecht leben lassen/ ja auch die schwangern Weiber auffschneiden/ vnd die Frucht wider die Wende schmeissen/ den todten Leib Iacobi Patissæ außgraben/ vnd mit andern verbrennen lassen. Vnd damit er anzeigte/ wie grossen Lust er am Menschen Blut hätte/ ließ er 300. gemeiner Huren herführen/vñ jhnen die Köpffe abhawen/bald darauff 400. Mann/ die es mit Alamuth gehalten/ gleicher gestalt enthaupten/vnd zuletzt alle Hunde in der Statt Tauris (weiß nicht warumb) erschlagen. Damit war er noch nicht zufrieden/ sondern ließ sein eygene Mutter/die deß Königs Vsuncassans Tochter gewesen war/ tödten/ weil sie nach seines Vatters Secaidars Ableiben einen Persianischen Herrn genommen hatte/ der in der Schlacht vor Derbent wider Ismael gestanden hatte. Diß/ sagt er/ hätte sie seinem Vatter vnder der Erden zu Leyd gethan. Es sey nun mit diesem Mutter Mord wie es wölle/so hat Ismael dardurch zuerkennen geben/ daß er der grausambsten Bluthunde einer in der Welt gewesen. Vnd auff diese Weise ist das gantze Geschlecht Vsuncassans deß Königs in Persien zu Grund gangen.

34. Folget eine newe Linj der Persianer Königen: Von Ismaele Sopho.

DA nun Ismael durch Blut vnnd Mordt seinen Thron bekräfftiget hatte/ verfuhr er schröcklich wider alle/ die sich jhm widersatzten/darumb viel Fürsten vnd Herzen zu jhm kamen/ jhm zuhuldigen/vnnd die Hand zuküssen/ zu welchem Ende sie auch einen rohten Hut auffsetzē/ daß sie gute Sophianer weren/ wiewol jhnen viel anderst vmbs Hertz. Da nun Ismael sich zu Tauris lustig macht/ kompt jhm Zeitung/Murath-Chan, der Sultan in Babylonia, der auß deß Assambegs Geschlecht war/ sey eingefallen. Der Sophi erschrack dessen nicht hoch/rückt dem Feind entgegen/ vnd sprach den seinen ein Hertz eyn. Gleiches that Murath-Chan, vñ ließ nichts an sich erwinden. Darauff erhub sich eine Schlacht/ vom Morgen biß in die Nacht/in derē also gefochten ward/ daß bey Menschen Gedencken dergleichen nit geschehen. Zuletzt gewann Ismael den Sieg/ vnnd muste der ander gen Babylon fliehen. Dieses Treffen ist geschehen Anno Christi 1499. da Ismael jetzt 19. Jahr alt war.

Hierauff nahm jhm der Sophi für/ das Land Mesopotamiam einzunehmen/weil solches hiebevor zum Persianischen Reich gehöret hatte/nun aber durch den Calipham von Azanchisa besessen wurde. Dieser/da er deß Ismaels Vornehmen verstanden/wolte er seiner Zukunfft nicht erwarten/ sondern ritte jhm entgegen/ küsset jhm die Hand/ huldiget jhm/vnd nahm den rothen Sophianer Hut an/ das nun dem Ismael so wol gefiel/daß er jenem nicht allein das Land ließ/ sondern auch seine Schwester zum Weib gab.

Gleiche Gnad hat er auch etlichen Türcken bewiesen/die auß Natolia kommen/jhre Dienste præsentirt/ vnd deß Haly Religion angenommen hatten/ vnder welchen Vstaogli Momut Beg der fürnembsten einer war/den Ismael zum Landtvogt in einem Theil Mesopotamiæ gemacht hat/ dann der Rest sampt den Stätten Aranchena vnd Amida solte seinē Schwager dem Calipha bleiben. Da aber Caliphas damit nit zufrieden seyn wolte/vnnd sich wider Ismaelem böser Wort verlauten ließ/ bekam Vstaoglus Befehl/sein Land auch einzunehmē/vngeachtet daß er ein Schwager war. Hierauff kam es zum Krieg zwischen Caliphavnd Vstaoglo, der eben so wol deß Sophi Schwager war/vñ wurd Caliphas mit Verwilligung Ismaels von allen seinen Landen vertrieben/dann Ismael hatte im Brauch/ daß er die ingeborne Landherrn abschaffte/vnd frembde an jhre statt setzte/die jhm hernach desto getrewer weren.

Da nun gantz Mesopotamia gewoñen war/ warff der Sophi seine Augen auff das Land Aladuli, im kleinern Asia, dessen Fürst vnder König Iacobo etwas Landts dem Persianischen Reich entwendet hatte. Im Jahr 1510. führet Ismael ein groß Heer wider den Aladuli, dann er hätte Sorg/ der Türck oder Sultan in Egypten würde sich seiner annehmen. Zu diesem Ende sande er auch seine Legaten an alle beyde/mit begehr/ sie solten sich in diesen Krieg nicht mengen. Da er nun gute Antwort bekomen/ vnderwarff er jm in kürtz dieselbe gantze Provintz/ vnd verübte grossen Mordt darinnen/daß er auch der Königlichen Kinder nit verschonete. Zuletzt muste er dieses Land wegen grosser Kälte verlassen/ nahm gleichwol im Abzug die Statt Cælaream Cappadociæ eyn/ darin er deß Aladuli Sohn Carbeg lebendig bekam/ demselben für einen sondern Lust mit eygener Hand den Kopff abhieb/ gleich wie er vnlängst zuvor dem Persianischen König Alamuth mit seiner Faust gethan hatte.

Weil aber Ismael nit ruhen konte/vnd sich erinnerte/was jm Murath-Chan, der Sultan in Babylonien gethan hatte/ nahm er jhm für/denselben gäntzlich zuvertilgen/ wandte die Vrsach für/ weil sich Murath-Chan nach Alamuths Todt der Hauptstatt Syras in Persien bemächtigt hatte/vnd sich für den rechten Erben Vsuncassans dargab.

Digitized by Google

Ob nun wol ein jeder vnder diesen beyden Potentaten ein trefflich Heer zusammen gebracht / so hatte doch Ismaël bessere Soldaten / die auch alle willig waren / hergegen hatten die Babylonier nicht viel Lust zu diesem Krieg / als die wol wusten / wie sie Ismaël vor einem Jahr gestriegelt hatte. Es war auch dem Murat-Chan solches vnverborgen / darumb schickte er Legaten an den Sophi, mit Begehr / er solte jhn in seinen Schutz auffnehmen. Aber Ismaël ließ sie enthaupten / vnd sagte / wann es dem Murath were Ernst gewesen / solte er selber kommen seyn. Da diß Murath hörte / flohe er mit 3000. der seinen vber den Fluß Euphratem, vnnd ließ die Brücke hinder jhm abwerffen. Ismaël schickte jhm 6000. außerlesene Reuter nach / vnd war Zeit / daß Murath hinüber war / dann er hatte die Brücke noch nicht gar abgeworffen / so waren die Sophianer da / welche / da sie nicht vber das Wasser konten / wider hinzogen / da sie herkomen waren. Murath-Chan entrann gen Alepo, allda er neben einem von deß Aladuli Söhnen blieb / vnd verschafft jhnen der Sultan auß Egypten Ehrliche Vnderhaltung.

Da nun auff diese Weise Ismaël seiner Victorien kein Ende machte / fiengen seine Nachbarn an / auff jhre Schantzen seinet halben besser acht zugeben. Der Grünen Tartarn König fiel mit einem grossen Heer in Corasan, nahm etliche schöne Stätt vnd Vestungen am Caspier Meer ein / dahin sich Ismaël begeben muste / vnd zwar / der Tartar konte damals weiter nit kommen. Nicht lang hernach / als Sermandogli ein Landherr in Meden den Anstand mit Ismaël gebrochen hatte / wüschte dieser auff jhn dar / vnd entsetzt jhn seines gantzen Fürstenthumbs. Darnach schickte er etliche Obriste wider die Statt Sumach, die sich bald ergab / wie auch die Vestung Calastan, in Summa / das gantze Landt vom Berg Tauro biß an das Caspier Meer / dann sie alle die Religion enderten / rohte Hüte auffsetzten / vnd sich für Sophianer dargaben.

Vmb dieser vnerhörten Glückseligkeit willen hielten jhn seine Soldaten bey nahe für einen Gott / wurden auch vnder jhm so trotzig vnd verwegen / daß sie die Schildt in der Schlacht von sich warffen / mit blosser Brust vnd Armen den Streit antratten / vnd ruffren Schiac Schiac. Dann ob wol dieser Nam in der Persier Sprach GOtt heisset / so gaben sie jhn doch auch dem Sophi, vnd nandten jhn Schiac Iszmahil. Er selbst schrieb sich / vnnd ließ auff seine Müntz pregen / Iszmahil halife hilla he, das ist / Ismaël ist Gottes Statthalter. Er schaffte auch die Gebet ab / welche Mahometh concipirt hatte / vnd macht andere / den alten gar vngleich.

Auß diesen vnd andern Vrsachen ist das Ottomannische Hauß von allen Zeiten hero spinnenfeind gewesen deß Vsuncassans Nachfahren vnd den Sophianern / welche auch hergegē der Türckischen Monarchen Auffnehmen in alle Weise vnd Wege gehindert haben. Darzu kam noch / daß beyde Nationen junge vnd Ehrgeitzige Könige hatten / beyde Kriegerisch vnnd Blutgierig / die Persianer zwar den Ismael, die Türcken aber den Selym, vnd da hat der Teuffel ein gleiches geworffen / dann es wuste niemand / welcher ein grösserer Tyrann war. Als Selym an seines Vatters statt Keyser worden / schickte Ismael seine Gesandten an jhn / die jhm Glück wündschen solten / verehret jhm darneben ein vngewöhnlichen grossen Löwen. Selym nahm das Præsent vbel auff / dann er darfür hielte / der Persianer verwieß jhm hiemit sein grimmig Gemüth / als der seinen Vatter bekriegt hatte / vnd mochtens die Legaten entschuldigen wie sie wolten / halff es doch nit / Selym that jhnen die geringste Ehre nicht an / schickte dem Ismael zween blutige Metzgers Hund dargegen / vnd befahl / die Gesandten solten also balden wider fortziehen.

Ismael erzürnete sich hierüber der gestalt / daß er einen thewren Eyd schwur / diese Schmach nit vngerochen zulassen. Er hatte bey sich den Amurath, deß Selyms Bruders Sohn / der nach Achmets seines Vatters Todt sich mit der Flucht in Persien salviret hatte / dem gab er ein starcke Reuterey zu / vnd ließ jhn auff die Türcken straiffen. Da rückte Selym mit einē grossen Heer in Persien / dessen sich der Sophi nicht versehen hatte / sondern die Corasener am Caspier Meer bekriegte. Es waren die Türcken nur biß an die Statt Tauris kommen / da jhnen Ismael vnder Augen rückte / allda ist die treffliche Schlacht bey Salderano geschehen / in deren nach langem Fechten die Türcken das Feldt erhalten. Ismael verlohr den meysten Theil seines Volcks / sampt allem Troß vnd Schätzen / vnd muste sich in einen Morast salviren. Selym nahm die Statt Tauris ein / ließ sie außplündern / vnnd etlich tausend Menschen gen Constantinopel führen. Da Selym wider abzog / fielen die Sophianer in den letzten Hauffen / schlugen denselben / vnd bekamen die Beute wider. Als nun Ismael 20. Jahr regiert / starb er / im Jahr Christi 1525. verließ 4. Söhne / vnd denselben ein mächtig Königreich.

SCHIAC oder SCHACH THAMAS, der II. 35.
Persianische König in der Sophianer Linj.

War Ismaels erstgeborner Sohn / vnd succedirte dem Vatter. Er hat grosse Krieg mit den Türcken geführet / daran ein Persianischer Herr mit Namen Vlama nicht die geringste Vrsach war. Dann dieser Vlama rebellirte / vnnd fiel zum Türckischen Keyser Solimanno, den er auch bewegt / daß er nicht allein die Statt Tauris einnahm vnd plünderte / sondern auch ein Castell dahin bawete / doch haben die Perser beydes wider erobert. Diß vngeacht / bemächtiget sich Soliman der Länder Assyria, Mesopotamia vnd Babylon, ließ sich auch durch denselben Calipham zum Babylonischen König krönen. Von dannen rückte er wider auff Tauris, trieb den Tachmam darvon / plündert die Statt / vnd steckt sie in Brand. Da er wider abzog / fiel Deliment der Persianer Obrister in den letzten Hauffen / den Vlama führet / hieb alles nieder / erobert ein grosse Beutte / vnd muste Vlama fliehen / welches geschahe den 13. Octobris, Anno 1536. Wir finden bey den Scribenten / daß von 400000. Türcken / so vber den Fluß Euphratem gezogen / kaum 80000. gesund wider heim kommen seyen.

Nach Solimanno hat Bajazeth sein Sohn die Persianer angegrieffen / aber mit geringem Effect / darumb Soliman, weil er nunmehr alt / vñ ein Abscheuen trug vor dem langwirigen Krieg / mit jhnen einen Frieden angestossen / in welchem veraccordirt war / daß Tachmas den obgenandten Bajazeth, Solimans Sohn / der zu den Persianern geflohen war / erwürgen solte / wie auch geschahe. Tachmas (oder Thamas) hat regiert 53. Jahr / dann er Anno 1576. gestorben / vnd zween Söhne verlassen / Ismael vnnd Mahomet den Blinden.

Digitized by Google

Schach Ismaël, der III. König auß den Sophianern.

Deß Königs Thamas elterer Sohn/hat nicht lang regirt/ dann er im 22. Monat nach seiner Crönung gestorben/vnd wenig außgerichtet/ doch schreiben etliche/ der Jüngste Sohn deß Thamas, Cordat genant/hab das Reich an sich gezogen/vnd seine Brüder ins Gefängnuß gelegt. Es haben jhn aber vmb seiner Liderlichkeit willen die Landherren verachtet vnnd gehasset/zuletzt gar erwürgt/ vnd seinen Bruder Ismaël zum König gemacht.

Alß dieser nun den Persianischen Herrn nicht getrawet/ vnd besorgt/sie möchtens jhm kochen wie dem Bruder/hab er sich verborgen/vnd ein Geschrey spargirt/er wer gestorben/da habens die/ so jhm feind geweſt/ leichtlich geglaubt/vnnd jhre Gedancken an den tag gethan. Da waren aber vberal Verleumbder vnd Ohrenbläser bestellet/dieses dem Ismaël zuwissen thaten/der gleichsam wider auß dem Grab herfür gieng/ vnd an allen/ die bey jhm angebracht worden/ grausame Raach vbete/ vnnd wurd die gantze Hoffhaltung mit Blut erfüllet. Da kam es zu einer gemeinen Rebellion vnder den Landtsherren/welche auch verschuffen/ daß Ismaël durch sein eygene Schwester Parca hingerichtet wurde. Hierauß entstund ein solche verwirrung im Persianischen Reich/dz zu letzt der elende Mensch/ halber Blind vnnd zum Reich vntüchtig/ Codobandes mit Nahmen/ König ward/ den doch niemand achtet/ vnd durch welchen das Persianische Reich bey den Benachbarten in eine Verachtung gerahten.

Schach Mahemet, der Blinde/ vnd vierdte König auß den Sophianern.

Dieser Codobandes ist eben der Mahemet/Ismaels Bruder/ den man den blinden nandte/ geweſt/ ein solcher Mensch/wie wir jhne hiebevor beschrieben haben. Daher nam der Türckisch Keyser Amurath Vrsach/ den Mustafa Bassa in Meden zuschicken/ der auch die Vestung Eres eroberte/ sampt den Stätten Sumach vnnd Devenopia, ja fast gantz Mederland/ davon doch die Perser ein Theil wider gewunnen/vnd also hat es die 6. Jahr/so lang der Blinde regirt/ hergangen/daß ein mal die Türcken/ein mal die Persianer gewunnen haben.

Schach Abas, der V. auß den Sophianern.

Codobandis Sohn vnderzog sich der Regirung bey seines Vatters Leben. Da er König worden/ nam er den Türcken die Statt Tauris wider/ sampt einem Theil Mederlands/ macht darnach auff etliche Jahr einen Anstand/ Athem zuschöpffen. Doch ist der Krieg wieder angangen/alß Achmet bey den Türcken regirte. Da nun Abas hörte/ daß zwischen den Christen vnd Türcken ein Friede tractirt ward/ sandte er seine Legaten an Keyser Rudolffen den II. vnnd andere Teutsche Fürsten/dieselbe tractation zu hindertreibē. Aber es war im Reich also beschaffen/ daß man viel mehr eines guten Friedēs/alß deß Kriegs von nöhten hatte/also ward Abas abgewissen/vnd muste seinē Sachen selber raht schaffen. Gleichwol hat er den Krieg wider die Türcken biß auff vnser Zeit fortgesetzt. Nun wollen wir ein Register der Persianischen Könige setzen/ wie wir die bey den alten vnnd newen scribenten gefunden.

Verzeichnuß der Persianischen Monarchen von Cyro an.

Jahr der Welt		Jar.	Mon.
3427.	1. Cyrus mit Dario auß Meden.	2.	
	1. Cyrus allein.	27.	
	2. Cambyses Cyri Sohn.	7.	5.
	3. Smerdes der Magus.	0.	8.
3464.	4. Darius Hystaspis Sohn.	36.	
	5. Xerxes.	21.	
	6. Artaxerxes mit der langen Hand.	44.	
	7. Xerxes der II.	0.	2.
	8. Sogdianus.	0.	8.
	9. Darius der Bastard.	19.	
	10. Artaxerxes Mnemon.	36.	
	11. Darius Artaxerxes Ochus.	4.	
	12. Darius Codomanus der letzt.	6.	

Könige auß deß Artaxaris Linj.

Jahr nach Christo.		Jar.	Mon.
228.	1. Artaxares oder Artaxerxes.	15.	
	2. Sapores.	31.	
	3. Hormisdas.	1.	
	4. Vardanes.		
	5. Vardanes der II.	16.	
	6. Vardanes der III.	0.	4.
	7. Narseas.	7.	
	8. Misdates.	7.	9.
310.	9. Sapores der II.	70.	
	10. Artaxerxes.	11.	
	11. Sapores der III.	5.	
	12. Varanes.	10.	
406.	13. Izdagerdes.	21.	
	14. Varanes der II.	20.	
	15. Varanes der III.	17.	4.
	16. Perosus.	20.	
	17. Valens.	4.	
	18. Cavades.	11.	
	19. Blases der auch Lamazes heist	2.	
	20. Cavades widerumb.	30.	
	21. Cosroës.	48.	
	22. Hormisda.	44.	
	23. Cosroës der II.	39.	
	24. Siroës.	1.	
	25. Adhesir.	0.	7.
	26. Sarbara.	0.	6.
	27. Bornan.	0.	7.
634.	28. Hormisda der II.	4.	

König Vsuncassans Linj.

1463.	1. Vsuncassans, der auch Assambeg.	11.	6.
	2. Iacob Patissa.	12.	
	3. Iulaver.	3.	
	4. Bassinghir.	2.	
	5. Rustanus.	7.	
	6. Alamuthus.	3.	

Linj der Sophianer.

1495.	1. Sophi Ismaël.	20.	
	2. Schach Thachmas.	53.	
	3. Schach Ismaël.	1.	10.
	4. Mehemet der Blinde.	7.	
1609.	5. Schach Abas.	33.	

Digitized by Google

Inleitung in die Nachfolgende verkürtzte Persianische Chronicke.

DAmit der Leser in diesem Außzug (dann die gantze Chronicke hieher zusetzen viel zu lang fallen würde) sich mit mehrerm Nutzen vnd weniger Mühe belustigen könne/ alß woll er mercken / daß allhie die vnderschiedliche Geschlechter der Königen in acht genommen werden. Den Anfang macht der scribent von Kajumarra, dem Sohn Aran, der Noachs Enckel vnd Sems Sohn gewest / biß auff den grossen Alexandrum. Nach diesem ist kein gewisser König gewest 70. Jahr lang. Darnach hat sich einer auß deß Dareh Nachkommen herfür gethan/ welcher sampt seinen Nachkömlingen in Persen bey 300. Jahr regirt / daß also deß Kajumarræ Geschlecht in allem bey 1300. Jahren in Persien geherschet hat. Der letzte darauß / Iazdegerd ist vom Stul gestossen worden / durch die Araber vnd Babylonischē Caliphas, welche widerumb in 3. Geschlechter getheilet werden. Das erste ist deß Homars, welches nur 17. Jahr bestand gehabt. Das ander deß Ben Humyæ, das bey 80. Jahren gewehrt. Das dritte / Ben Abæ, hat sich auff 612. Jahr hinauß erstrecket. Doch haben sich die letzten Caliphæ allein deß Namens gebraucht/ dann ein jeder Provintz jhren sonderbahren Herrn/ Arabischen herkommens / gehabt. Diese alle haben die Tartarn vertrieben / vnder dem Chingis Cham, der Almostacem den Calipham verstossen / ob er wol der 58. in der Zahl war. Hierauff haben die Mogol Tartarn / auß deß Königs Chingis Chan posteritet bey 97. Jahren die Cron getragen / welchen deß Tamerlanis Geschlecht nachgefolgt / deren doch etwa viel auff ein mal regirt haben / daher die Histori bey 200. Jar lang so vnrichtig ist. Der letzte hat geheissen Mirzah Abucar, den der Turcomanier Fürst Kara Issust vmbbracht/ vñ ist das Persianisch Reich vō derselbē Zeit in zwey Reich getheilet worden / eines nente man Karakyonlu, das ander Akuyonlu. Nach dem das erste 63. Jahr gedawret / brachtens die von Akuyonlu vnder sich / deren Haupt Assambeg war. Aber sein Geschlecht hat solches nur 34. Jahr besessen / dann da ist Ismaël Sophi kommen/ vnd die gantze Persianische Macht vnder sich gebracht / Anno Christi 1501. dessen Nachkommen biß auff vnsere Zeiten / vnnd noch regiren.

Demnach wir die beschreibung der Persianischen Provintzen zum ende gebracht / sampt erzehlung der Monarchey / von Cyro an biß auff Aban, wie wir solche in der alten vnnd newen Historien gefunden / alß wollen wir dieselben nun setzen/ wie sie die Persianer selbst in jhren Chronicken setzen/ vnder welchen ein geborner Perser / Caric Mirkund, nachfolgende Histori in schrifften verfasset. Aderbajon (sagt er) ist eine von den besten Volckreichesten Provintzē in gantz Orient, deren Haupt ist die berühmte vnd reiche Statt Tabriz (also nennet er Taurim.) Nun die Inwohner in Aderbajon, alß jmmerdar Vneinigkeit vnder jhnen war / weil sie keinen Fürsten hatten / wurden zu raht/ vnd erwehlten Kajumarram zum König/ der anfänglich dafür bat/ vnd sich vntüchtig erkandte / muste doch zuletzt darein verwilligen. Alſo führten sie jhn auff einen gemeinen Platz / zogen jhm sonderbare kleyder an / setzten jhm eine Königskron auff / oder ein klein Hütlein dafür/ daß sie Tagem nandten. Zum zeichen der Vnderthenigkeit küsten sie jhm die Hände / welcher Brauch also blieben ist. Mirkond sagt / dieser Kayumarra sey Arans Sohn / Sems Enckel / vnnd Noahs Vhrenckel geweſt / welchen die Persier Assani Adam, den zweyten Adam nennen. Es ist aber daher ein jrthumb vnder den Persianern entstanden / dieweil sich Kayumarra auch Adam genennet hat / nachdem er König worden / daß jhn etliche für den Noach genommen haben.

KAYVMARRA, der I. König in Persien.

Dieser erste König hat auch zugleich Policey vnnd Burgerlich Leben vnder den Persianern angeordnet/ gute Gesatz gegeben / die seinen beschirmet/ vnnd nachdem er 40. Jahr regirt / seinen Nachkommenen ein friedlich Reich vberlassen. Er hatte einen Sohn Nazeck der ein Einsiedel wurd / vnnd sich mit seinem Weib in die Landschafft Aderbajon, jetzt Hienack, begab. Der Vatter besuchte jhn offt / wann er Zeit hatte / biß zu letzt Nazeck eins mals in seiner Einöde todt gefunden ward / mit vielen Wunden zerstochen / vnnd wolt niemand hievon wissen. Da er nun begraben/ wurd entlich ruchtbar / daß es die Mörder auß der Landschafft Macharec gethan hatten. Alſo beruog sie Kayumarra, erhielt in der gegend Trabastan den Sieg wieder sie / bracht viel gefangene heim / die jhm die Stätte Balka vnd Srahar hulffen bawen / in deren letzten er seine Residentz angestelt. Nach diesem bawete er auch Ardevil, Kabulstan, Kamuz, Nahib, Gerion, Sagestan, Gomes, vnd andere / davon hernach. Balka lag in der Provintz Bßbeck / wuchs an Reichthumb vnd streitbaren Burgern.

SIAMECK, der II. König.

Nazecks Weib gebar nach jhres Mannes todt/ einen Sohn Siamek, den sein Großvatter aufferzog vnd vnderwiese / vnd so bald er alt genug / seinen Erben vnd successoren nandte. Ja er stund vom Reich ab / vnd liesſert es in die Hände seines Enckels Siameck, der nicht lang hernach mit seinen Feinden eine Schlacht that / den Sieg zwar erhielt/ aber ein tödtliche Wunde empfieng / daran er starb. Sein Weib war schwanger/ die muste jhm schweren / wann sie einen Sohn brächte/ solte derselb seines Vatters Todt rächen. Alſo nam Kayumarra das Reich wiederumb zu seinen händen / verfolgt die vorigen Feinde / die biß in Persien streifften / erschlug vnd fieng derselben ein grosse Menge. Die Persianer schreiben diesem Kajumarra zu / daß er die meisten Waffen bey jhnen erfunden habe.

OVCHAN der III. Persier König.

Nach Kayumarræ Todt kam Ouchan, Siamecks Sohn/ mit verwilligung deß Volcks zum Reich. Da er nun seines Vatters Todt an den Feinden rächen wolt/

Digitized by Google

wolt / geschahe bey Damoanda eine Schlacht / in deren Ouchan mit einem Stein an den Kopff getroffen ward / daß er starb / alß er nun 50. Jahr regirt hatte.

Thamvr Divband, der IV. König.

Dem Ouchan succedirte sein Sohn / Thamur, mit dem zunahm Diuband, das ist / der Steghaffte / wegen der vielen Victorien die er erhielt. Vnd weil das Volck in den vbrigen Kriegen viel Schaden gelitten / ließ er ihnen den dritten Theil tributs nach.

Er war geschickt zum Krieg vnd Frieden / verbessert die Persianischen Gesatz / vnd war der erst / der einen Vezier ordnet / welches die nechste Stelle nach dem König ist. Er besetzt die Gräntzen deß Landts Aderbajon, vnd bracht durch das Lob seiner Victorien zu wegen / daß sich viel benachbarte Fürsten vnder jhnen ergaben. In seinen letzten Jahren nam die Pestilentz viel tausendt Menschen hinweg / vnd auch den Thamur, der starb in der Statt Balca, alß er 30. Jahr regirt hatte.

Iamxed, der V. König in Persien.

Etliche sagen / dieser sey deß vorigen Sohn / andere / seyn Bruder / die dritte / sein Vetter gewest. Ein Hochverständiger / dabey glückhaffter Kriegsman / der 7. Provincien zu seinem Reich erobert / vnd sie alle wol regirt. Durch zweyer fürnehmer Ertzte Raht / hat die ansteckende Seuche auffgehört / der erst hieß Faelasuf Rabon, der ander Fayecha Gorres. Weil auch kürtzlich grosse Tewrung gewest / stellet er hin vnd wider Kornhäuser an / Frucht ins künfftig auffzuschütten. Zu seiner Zeit sollen die Seydene gestickte Kleyder vnd Tapissereyen auffkommen seyn. Er soll auch erstlich Wein in Persien gebracht haben / davon man also sagt. Es hab Iamxed ein sehr schöne Concubin gehabt / welche mit so schwerem Hauptweh geplagt gewest / daß sie sich vor schmertzen (dann sie niemand curiren konte) in die Cammern vnd Winckel verkrochen. Also hab sie an einem geheimen Orth ein klein Fäßlein mit Wein gefunden / davon getruncken / vnd sich also bald besser befunden. Da sie nun solches offter gethan / sey sie zu letzt gar gesund worden. Da hab der König Befehl gethan / daß dieses Saffts viel ins Land gebracht würde.

Es wohnete dieser König gern in der Statt Sagistan, weil sie mitten im Land ligt / doch hat er hernach / alß er die Hauptstatt Syras gebawet / seinen Sitz dahin transferirt, newe Zöll auffgericht / Kriegsordnung gemacht / vnnd nicht gewolt / daß sich die Bauren in frembde geschäfft mengen solten / auch / daß die Handwercker anderst nichts trieben / dann das sie gelernet. So lang nun diese Ordnung in acht genommen worden / hat das Reich Persien an Gut trefflich gewachsen / daher Iamxed stoltz ward / vnd alß ein Gott verehret werden wolte. Das vertroß seinen Feldobristen / Ahad genant / der vndergab seinem Verwandten Zoak das Kriegsvolck / mit Befehl / er solte den König damit vberziehen. Iamxed war damals zu Syras, zog dem Feind vnder Augen / ward geschlagen / gefangen / vnd zu Zoak geführt / der jhn also bald erwürgen ließ. Iamxeds Gemahl sampt jhrem Sohn Fraydhun / 3. Jahr alt / verburg sich vor dem Tyrannen / der jhrer nicht mächtig werden konte. Wir finden nicht / wie lang Iamxed regirt habe.

Zoak ein Tyrann in Persien.

Da Iamxed todt / blieb Zoak König / vnd zwar / er war Iamxeds Blutsfreund / auß dem Geschlecht Kayomarræ, eins grossen Herrn Helvans Sohn / der ein Verwandter deß Königs in Arabien. Es war Zoak ein Naturkündiger vnd sonst gelehrt / aber vngestalt vnd heßlich von Leib. Nach dem er ein Zeitlang regirt / fiel er in eine Kranckheit / daran jhn niemand curiren konte. Da riehten jhm die Zauberer / er solte sich am gantzen Leib mit Menschenblut anstreichen / also ließ er viel Leuth zu Syras hinrichten. Diesem Morden zuvorkommen / riehten jhm verständige Leute / er solt an statt deß Menschenbluts Bocksblut nehmen / das mehr krafft hette / denen bekante Zoack, sein Ingeweyd würde ohn vnterlaß von zwoen Schlangē genaget. So traumet jhm auff eine Zeit / wie er von dreyen Männern geschlagen / gebunden / vnd mit den Füssen in das Land Amoanda geschleifft würde.

Dieser Traum erschreckte jhn nicht wenig / darumb fordert er alle Zauberer vnnd Weissager für sich / die sagten / es bedeutet / daß er vmb das Reich vnd Leben kommen würde. Da gedacht Zoak, diß würde niemand thun / dann Fraydhun, deß Iamxeds Sohn / ließ jhne derwegen vberal suchen. Aber seine Mutter Framaca hat jhn weit hinweg geführt. Da ergrimmet der Tyrann / vnd ließ Alpenum jhren Vatter tödten / den Knaben aber suchet er auch vnder den Kühirten / kont jhn aber nirgend finden.

Nun war in der Statt Hispaon ein reicher vornehmer Mann / Koah, genant Angar, das ist / Eysenschmidt / dem hatte Zoak zwen erwachsene Söhne tödten lassen. Nun jhren Todt zurächen / fieng Koah ein Meuterey wider jhn an / vnd schlugen sich viel zu jhm / die den Tyrannen hasseten. Demnach so bracht er ein Heer zusammen / durchstreifft das Land / vnnd bemächtigt sich etlicher Stätte. Zoak that etliche Schlachten mit jhm / aber Angar lag alle mal ob / erobert die Statt Amoanda, allda Zoack damals sich hielte / der muste fliehen / darnach gewan er auch die Statt Caraſon vnd Herey, allda die gute Manna gefunden / vnd gehn Ormus geführet wirdt. Da Angar diese Statt in hatte / offenbart er seinen leuthen / wie er auß Lieb deß Vatterlands zu diesem Krieg bewogen worden were / sie möchten nun die Königliche Cron / die in jhren Händen / auffsetzen wem sie woltem. Da rufften sie alle / er hett es am besten verdienet. Angar weigert sich dessen / weil Fraydhun, Iamxeds Sohn / der rechte Erb noch vorhanden were / da sie jhm nun beyfielen / war Zoak mit seinem Heer da / vnd kam zu einer Feldschlacht / in deren Zoak gefangen / vnnd für Fraydhun geführet ward. Da gab jhm einer mit einem Kolben einen streich an das Haupt / daß er Todt zur Erden fiel / die anderen namen seinen eygnen Gürtel / banden jhm solchen an die Füsse / vnd schleifften jhn gehn Amoanda, wie jhm getraumet hatte.

Die Persianer gedencken dieses Zoaks noch offt / weil er ein erfahrner Mann in natürlichen Künsten gewest / vnd für andern lang geregiret hab. Viel meynen / dieser Zoak sey eben Zoroaster, der berühmte Magus vor allen andern.

Fraydhvn der VII. Persier König.

Da dieser das Königreich ohne widersprächen besaß / macht er Koah Angar zum General vber die Persianische

Digitized by Google

sianische Armada/ vnnd sandte jhn gegen Nidergang/ Garchacen aber/ einen anderen Obristen gegen Auffgang/ in die Provintz Machareck. Angar hat diß Ampt 20. Jahr verwaltet/ dem newen König etliche Landschafften/ sonderlich Hisfaon vnnd Aderbajon vnderwürffig gemacht/ vnd dieselben 10. Jahr lang/ alß ein Landvogt verwaltet. Da er starb/ ward der König hefftig betrübt/ ließ seine Güter seinen Freunden/ die Kinder hielt er herrlich an seinem Hoffe/ er aber nam zum Weib eine von deß Zoaks Töchtern/ mit deren er zwen Söhn zeugte/ Salmo vnd Tur, die nicht besser waren/ alß jhr Großvatter auch gewest. Er hat aber vorhin mit einer Persianischen Frawen einen Sohn gezeuget/ mit Nahmen Ireges, der ein Freundlicher vnd bescheidener Jüngling/ vnd deßwegen von jederman geliebt war/ darumb auch der Vatter/ der nunmehr Altershalb nicht lang mehr Leben konte/ die Stände deß Reichs für sich forderte/ die mit einhelligem Consens Iregi jhre Stimmen gaben/ welches jhm der Vatter gefallen ließ. Damit aber Zanck vnder seinen kindern vermitten blieb/ gab er seinem Sohn Salmo ein stück Landes gegen Nidergang/ dem andern/ Tur genant/ die Provintz Magareck gegen Auffgang gelegen/ dem Iregi aber ließ er Persiam, Assyriam vnd Mesopotamiam, vnnd waren alle diese Landschafften versteinet. Turus hat die Hauptstat im Lande Turqueſtan gebawet/ so am Caspier Meer gegen Orient ligt/ in der Provintz Maurenahar. Vnd daher meinet man/ haben die Türcken jhren Vhrsprung/ die sich so weit außgebreitet haben/ dann Turqueſtan heist anderst nichts/ alß deß Turi Provintz. Es waren aber Salmo vnd Tur damit nicht zufrieden/ dz sie dem Bruder vnderworffen seyn solten/ den sie einẽ Bastard nandten/ schrieben an den Vatter gehn Aderbajon, begerten/ er solte sie dieses Gehorsams befreyen/ oder sie woltens mit der Faust suchen. Diß that Fraydhun seinem Sohn Iregi zu wissen/ ermahnet jhn/ er solte die Waffen bey Zeit ergreiffen/ der trawete aber seinen Brüdern zu wol/ vnd nam jhm für/ sich mit jhnen in der güte zuvergleichen/ auch wider deß Vatters Warnung. Ireges nam die verständigsten Männer an seinem Hoffe zu sich/ besucht die Brüder freundlich/ vnd richt jhnen zum Frieden. Da liessen sie jhn also bald ergreiffen vnnd enthaupten/ schickten den Kopff dem Vatter/ der hierauß groß Hertzenleyd empfieng. Es verließ Ireges einen Sohn mit Nahmen Manucher, den machte der Großvatter zum König/ der mit beyden seines Vatters Brüdern ein Schlacht that/ vnd sie vberwand/ daß sie sich vnder den todten verbergen musten/ wurden doch gefangen vnd zu Manucher geführt/ der dem Turo in der ersten Hitz den Kopff abhieb. Da diß Salmo sahe/ fiel er für grosser Forcht todt auff die Erde. Es sind auch mit jhnen 12000. Mann theils vmbkommen theils gefangen worden. Fraydhun war vor alter blind vnnd sonst schwaches Leibs. Da nũ Manucher nach erlangtem Sieg zu jhm hinein gieng/ fragte jhn der alte/ wer bistu? Ich bin dein Enckel/ sagte Manucher, der seines Vatters Todt an deinen Feinden gerochen hat/ Salmo vnd Tur sind nun dahin. Da vmbfieng der Alt den Enckel/ vnnd setzte jhm die Cron auff sein Haupt/ bestetigt jhn damit im Königreich. Es ist aber dieser Fraydhun ohne zweiffel in Verstand/ Tugend vnd Freygebichkeit den löblichsten Königen wol zuvergleichen/ vnnd meynen die Persianer/ er habe zu den Zeiten Abrahams regirt.

Manucher der VIII. Persische König.

Alß Fraydhun Todt/ regirt Manucher sein Enckel allein/ der/ wie gesagt/ Iregis Sohn war. Anfänglich sandte er seinen Obristen Vezier, der Som Narimon hieß/ in die Orientalischen Provincen/ solche zu guberniren, dem wurd daselbst ein Sohn geboren/ am gantzen Leib rauh vnnd haarig/ darüber Narimon bestürtzet ward/ vnnd jhne Zalum nennen ließ. Der König gesan an Narimon, er soll jhm diesen rauhen knaben schicken/ dann er begerte jhn zu sehen. Da dieses der Vatter gethan/ befragte Manucher die Magos vnd Sternkündiger seinet halben/ die sagten/ er wurde ein dapffern Mann geben/ der seinem Herrn getrew were. Da ließ jhn der König zu Hoffe auffziehen/ biß er Manbar ward/ alsso vertrawet er jhm die Länder gegen Mittag. Eins mals kam diesen Rauhen ein Lust an/ auß seiner Vogtey in die Provintz Cabustan zu reysen/ solche zubesichtigen. Der Landvogt in Cabustan zog jhm freundlich entgegen/ küsset jhm die Hand/ führet jhn mit sich heim/ allda er ein sehr schöne Tochter hatte/ Rudaba genant/ welche der Rauhe Zalus zu seiner Lieb bewegte/ daß sie jhm heimlich die Ehe versprach. Zalus zog wieder heim/ kont aber der Rudaba nicht vergessen/ darumb offenbahret er seinem Vatter Narimon sein anliegen/ bat jhn/ er solte mit jhm zum König reysen/ jhn zu bitten/ daß er durch sein authorität den Heurath fürdern wolte. Der König verwilligte dazu/ die beyde zogen wider in Cabustan, da ward die Hochzeit zwischen Zalo vnnd Rudaba volzogen/ welche beyde einen Sohn zeugeten/ Rostan genant/ von dem hernach soll gesagt werden.

Es hatte Manucher nun 50. Jahr bey den Persianern in gutem Frieden regirt/ da einer mit Nahmen Afraciab im Lande Turqueſtan ein Rebellion erregt/ deß Turi Todt zu rächen. Er bracht ein Heer zusammen/ vnd fiel damit in Persiam/ welches Manucher verachtet/ vnd alsso seinem Feind den Sieg in die Hand gab. Afraciab verjagt den König/ folget jhm nach/ vnnd belägert jhne im Schloß Amalo. Diese Belägerung wehrt etwa lang/ biß der Winter einbrach/ da wolten die draussen nicht länger bleiben. Alß dieses Afraciab merckte/ verglich er sich mit dem König/ daß das Wasser Iehun ein Scheidung seyn solte der beyden Länder Persia vnd Turqueſtan.

Da nun Fried gemacht/ zog Afraciab heim/ Manucher aber in die Statt Sagistan. Im Abzug Afraciabi bracht Manucher alle seine Macht zusammen/ vberfiel jhn/ schlug vnnd jagt jhn in die Flucht/ vnnd bracht viel gefangene heim. Hierauff ist lange Zeit Fried in Persien gewest/ dann die Historien melden/ es habe dieser Manucher 120. Jahr regirt/ vnnd alß er starb/ verließ er seinem Sohn Naudar das Regiment.

Navdar der IX. König in Persien.

Nach dem Pachang der König in Turqueſtan vernommen/ daß Naudar nach seinem Vatter König worden/ beruffte er seine Söhn zusammen/ vnd ermahnet sie/ diese gelegenheit nicht auß handen zulassen. Also bracht sein Elteſter Sohn/ Afraciab ein Heer

von

Digitized by Google

von 300000. Menschen zu Roß vnnd Fuß auff die Bein / vnd führet solches stracks auff Sagistan. Da Naudar diß hörte / erfordert er den Narimon, Zali Vatter auß Cabulstan zu sich / vnnd schickt jhn mit Kriegsvolck wider Afraciab, aber Narimon starb vor hohem Alter auff dem Weg / welches dem Afraciab ein gewünscht Spiel war. Naudar folgt mit dem Rest deß Volcks hernach / vnd alß beyde hauffen nicht weit voneinander lagē / trat ein Turquestaner oder Türck herfür / vnnd fordert einen Persianer zum Kampff auß. Also erschien jhm Cobad, deß Koah Angars Enckel / von dem droben gesagt worden. In diesem duello erschlug Cobad den Türcken / zog jhne auß / vnd bracht den Raub darvon. Die Türcken ergrimmet / stellten jhr Volck in Ordnung / liefferten dem Naudar ein Schlacht / aber ein grosser Platzregen / vnd die Nacht schied sie von einander. Naudar merckte bald / daß er dem Afraciabo zu schwach war / berufft seine zwen Söhne Thus vnd Gostam zu sich / wie auch Caxenum deß Cobadi Bruder / der von Sagistan dahin kommen war / vnd sterckten sich von newem. Da Afraciab das merckte / vberfiel er die Persier / vñ schlug sie noch ein mal / Carenus blieb todt / die vbrigen flohē. Afraciabus verfolgt die Victori, that den dritten gang mit dem Feind / erschlug etlich tausent Persianer / vnd fieng den König Naudar. Von dannen schickt er 30000. Mann / die Königliche Statt Sagistan einzunehmen / die sich bald ergabe. Hierauff zog er auch in deß Merabah Provintz / der Zali Schwager war / der sandte dem Afraciab Botschafft entgegen / er were deß Geblüts Zoaks, vnd sein naher Verwandter / hette bißher dem König in Persien auß zwang gedienet / begert aber hinführo dem Afraciabo Tribut zugeben. In dessen schickte er heimlich zu seinem Eydem Zalo, klagt jhm sein Noth / der bald auff wat / vnd sich der Statt Sagistan mit einem Heer nahete. Da diß Afraciab verstanden / ließ er den Naudar enthaupten / alß er nur 7. Jahr regirt hatte.

Afraciab der X. Persianer König.

Also blieb Afraciab König / vnnd that solches alles seinem Vatter in Turquestan zu wissen. Er führt aber ein so scharpff vnnd vnleidsam Regiment / daß die Persianer sich wider jhn verbanden / vnd einen mit Nahmen Agarit zum Reich berufften / der schlug aber Zalum für / der damals bey Sagistan Volck warb vnd musterte. Zalus sandte einen Obristen Guechvadam in das Land Tabrastan, dem Krieg daselbst dē Anfang zumachen. Ob nun wol diß heimlich gehalten ward / erfuhr es doch Afraciab, ließ derwegen den Agarir, alß deren Dingen wissend / hinrichten. Zalus ermahnte die Persianer offentlich jhrer Freyheit / die von allen Orthen zusammen lieffen / vnnd von Morgen biß in die Nacht eine grausame Schlacht mit den Türcken hielten / darinne etlich Tausent Mann darnider lagen / biß die Nacht den Streit auffhub. Da sich ein jeder hauffe wieder in das Läger begeben / scharmützirten beyde Theil 6. Monat lang mit einander / biß der Hunger vnd Kranckheit sie beyde also plagte / daß sie Friede machen musten. Afraciab muß wider in Turquestan ziehen / vnnd Persien verlassen / das er 12. Jahr besessen hatte.

Bazab der XI. König in Persen.

Da der obige abgezogen / trugen die Perser dem Bazab das Königreich an / weil er Königliches Stammens / vnnd ein Mann von 30. Jahren war / darumb er seinen Vettern Garchasef zum Gehülffen annam. Der Schade / den die Persianer in vorigen Zeiten erlitten / benam jhm den Lust zum Krieg / weil er lebte. Er ließ auch dem Volck die Schatzung nach / begert keinen Schatz zusamlen / sondern theilet sein Gelt vnder die Hauptleut vnd Soldaten auß. Sonsten / sagt Mirkond, im Privat Leben / sey er ein guter Zechbruder / vnd newer dinge begirig gewest.

Kaycobad, der XII. König.

Dieser hat das Generalat in Persien deß Zali Sohn / der Rostan hieß / vbergeben / welcher mit anderen Obristen dem Afraciabo entegegen gezogen / vnd jhn also genöhtigt / daß er vmb einen Auffschub zwen Tag lang bitten müssen. Alß aber Rostan solches abschlug / ist es zu einem scharpffen Treffen kommen / in welchem Rostanus begert / man solte jhm den Afraciab weisen. Da ward jhm der vnrechte gezeigt / den ergrieff Rostan, vnd führt jhn für den König / Afraciab ließ in dessen auß / kam in Turquestan, begert durch Legaten deß Friedens / vnd erlangte den. Kaycobad theilet seine Schätz vnder das Kriegsvolck / befließ sich hinführo deß Friedens vnd der Gerechtigkeit / ward zu letzt blind / starb von Alter zu Hisfaon, nach dem er 100. Jahr regirt hatte / sein Sohn succedirt jhm.

Kaycao, der auch Salomon genent wirdt / der XIII. König in Persien.

Da der das Reich annahm / erregt ein Persianischer Kriegs Obrister einen Auffruhr wieder jhne / in der Statt vñ Provintz Masandron, darinn jhn Caycao belägern muste. Weil er aber wol wuste / daß dieselbe Statt mächtig vest / vnnd mit Gewalt nicht zugewinnē war / braucht er diesen List. Er schickte Kauffleuth dahin / welche den Bürgern von Getrand abkauffen solten / was sie nur bekommen mochten. Weil aber diese Kauffleuthe die Früchte viel tewrer bezahlten dann sie sonst galtē / vbertrug der Geitz die Inwohner / daß sie jhnen allen jhren Vorrath verkaufften. Da nun die Statt also entpliset war / belägert sie der König / welche sich vor hunger bald ergeben muste. Es ligt aber die Statt Masandron an den Gräntzen der Provintz Gueilon, welche gegen Norden ans Caspier Meer stöst. Die Inwohner sind starcke vnd streitbare Leuthe / vnd der Persianer Vnderthanen.

Nach diesem setzt jhm Caycao für die Araber jenseit deß Persianischen Golfo heimzusuchen. Der Araber König begegnet dem Persianer / schlug sich mit jhme / ward vberwunden / vnd flohe in eine Vestung / dahin er auch seine Schätz / Haußgesind / vnnd bevorab eine sehr schöne Tochter geflähet hatte. Allda ist Friede gemacht worden / daß Caycao deß Arabers Tochter nehmen solte / welche jhm der Vatter in Persien solte liefern / benebē 1000. hüpschen Kammerjungfrawen / also ward auß dem Krieg ein Hochzeit.

In dessen fiel Afraciab in Persien / vnd that grossen Schaden / wurd doch durch die Hauptleuth zurück getrieben. Caycao langt daheim an mit Sobada seinem Gemahl / machte Rostan, seinen Feldhaupteman zum Landvogt in Sagistan vnd Cabulstan. Ehe dieser König in Arabiam zog / ward jhm ein Sohn gebohren / Syavex,

Digitized by Google

Syavex, der wegen seiner Tugend bey jederman lieb vnnd werth war / das seine Stieffmutter Sobada nicht gerne sahe/welche dem Jüngling nachstellte. Sie ließ jhm heimlich entpieten / wie sie mit Lieb gegen jhm entzündet were / aber der Jüngling schlug der Stieffmutter vnzimlich begehren ab. Darauff erwartet sie der Zeit / da der König trawrig vnnd voll vnmuts in seiner Cammer saß / da wüschte sie mit grossem Geschrey hinein / raufft jhre Haar auß / vnd klagt / Syavex hette sie nothzwingen wollen. Also bald befahl der König / man solte den Sohn in ein finster stanckloch hinschliessen. Da sich aber die Sache anderst befand/ mangele es nicht viel / Sobada were verbrandt worden/aber sie ward erbetten.

Afraciab ließ nicht nach / vberfiel die Provintz Vßbeck / vnd kam biß gehn Balca. Kaycao schickt jhm seinen Sohn entegegen mit 12000. zu Pferd/ vnd so viel Fußvolcks / solte sich bey Sagistan mit Rostano conjungirē, welches bey der Statt Hisfaon geschahe. Diese beyde zogen auff Afraciabum dar / vnd geschahe in der dritten Stund der Nacht eine Schlacht / in deren Afraciab also gebutzet ward / daß er noth halben zu Friedensmitteln schreitten muste. Es liessen jhnen Syavex, Rostan, vnnd die Rähte deß Afraciabi vorschläg gefallen / aber der König verwarff sie / mit Befehl/Syavex solte den Feind verfolgen vnnd sein Land verhergen. Das geschahe nun / dann Syavex führet sein Heer in Turqueſtan, vnnd suchte Afraciabum, der vnder seinem Kriegsvolck einen hatte/Pirond Vaisa genant / der mit dem jungen König Syavex wol bekant war / vnnd jhne vberredte / er solte mit jhm in der Person zu Afraciabo kommen. Afraciabus hieß den Jüngling willkom seyn/vnd setzte jhn neben sich in den Königlichen Thron/gab jhm auch seine Tochter Franguys zum Weib. Diß vertroß deß Afraciabi Bruder vnd die Landherren dermassen / daß sie den Syavex vmbbrachten / hetten auch sein schwanger Gemahl ertödtet / wann sie nicht Pirond Vaysa erhalten hette. Diese hat nachmals den Kaycozrao geboren/welchen der Pirond auch erhalten / vnnd in Persiam geschicket hat / allda groß klagen war vber deß Syavex Todt/ den zu rächen / schickte der König Rostanum in Turqueſtan, der Afraciabum in einer Feld-Schlacht vberwand.

König Caycao begehrte seine Sohnsfraw vnd jhr Söhnlein / seinen Enckel zu sehen / sandte derwegen einen Persianischen Edelman / mit Nahmen Guines, in Turqueſtan, solche zubereden / daß sie sich in Persien begeben wolten / welches auch geschahe/ dann die Franguys sampt jhrem Sohn/ in Gesellschafft deß obgenandten Guynes vnd Pirond Vaysa an den Persianischen Hofe kam/vnd da statlich empfangen ward. Vnd da nachgehender Jahren Caycao die Tugendhaffte Arth seines Enckels erlernete/macht er jhn zum General vber das Kriegs-Volck. Diß vertroß den andern Enckel Thus, der Frayborsi Sohn war/ vnnd klagte / daß jhme eines Außländischen Weibs Sohn fürgezogen würde/daß also Spaltung am Ottomannischen Hoff waren / vnnd es eines theils mit diesem Thus, die andern mit Kaycozrao hielten.

Diesem zwitracht zu remediren, gebraucht sich Kaycao dieses mittels. Der Statthalter zu Ardevilla, Bahaman genant / hatte rebellirt/vnd war in Persien gefallen. Wider diesen samblete der König zwey Heer in gleicher Anzahl / gab jeglichem Enckel eins/mit versprechen/welcher den Feind schlagen würde/solte dem anderen fürgezogen werden. Damit waren sie beyde zufrieden. Thus, Frayborsi Sohn wurd von dem Bahaman erschlagen. Kaycozrao, Syavex Sohn/ vberwand den Feind/ vnnd gewann die Statt Ardevilla. Vnd da er wider zum Grosvatter kam/ließ er jhn zum Erben deß Reichs außruffen/Guynes ward Feld-Obriſter. Da nun Caycaus 150. Jahr gelebt hatte/ that er sich in eine Wildnuß. Sonsten ist die Statt Ardevilla ein berühmbte Statt in der Provintz Aderbajon, zwo Tagreiß von Tauris, vnnd ist der hochberühmbte Ismaël Sophi zu Ardevilla geboren.

KAYCOZRAO (den die anderen Cosroes nennen) der XIV. Persianer König.

Nach dem dieser mit gutē willen deß gantzen Volcks König worden / bracht er am ersten das Iustici wesen wieder auff die beine / dann solches in vorigen Kriegen sehr geschwecht worden war / wie er sich dann auch gütig vnnd freygebig gegen dem gemeinen Volck erzeigte. Er hielt einen Reichstag / darinn beschlossen ward / Turqueſtaniam mit Macht anzugreiffen / deß Syavex todt zu rächen. Alſo sandte Kaycozrao ein Heer von 30000. Mann wieder die Turqueſtaner, das doch sein Sohn/ der auch Syavex hieß/nicht gerne sahe / daß sein Gros Vatter der Gestalt bekrieget werden solte / verließ demnach den Vatter vnnd begab sich gehn Tur. Diß that auch Pyrond Vaysa Sohn/ Ferud, den doch der König in Persien liebte wie sein eygen Kind. Es befahl Kaycozrao seinen Hauptleuten / daß sie das Schloß / darauff sich Ferud enthielt / meyden solten / welches doch nicht seyn konte. Da that Ferud einen Außfall/ward aber von den Persianern erschlagen / warvber der König hoch bekümmert ward. Kaycozrao befahl den Krieg wieder die Türcken Frayborso vnnd Gudarzo, aber sie wurden geschlagen / vnd blieben vnder anderen 70. Edelleute/ alle auß deß Gudarzen Geschlecht. Gudarz empfieng frisch Volck vom König/wagt es noch ein mahl/wurd wiederumb geschlagen / vnnd musten sich die Persianer flüchtig in Demoniam reteriren / da sie von den Türcken allenthalben vmbringet wurden. Es kamen auch noch 2. benachbarte Könige den Türcken zu Hülff / Halcon vnnd Changal, das die Persianer gar verzweiffeln machte. Da der König diese Noth erfuhr / befahl er dem Rostan, eylend Hülff zuthun/ der sich mit den vorigen Persianern conjungirte vnd gemeiner Hand dem Feind ein Schlacht lieferten/darinne Halcon vmbkam.

Nach diesem Sieg sandte Cosroes vier vnderschiedliche Heer wieder die Turqueſtaner. Das erste führte Gudarz wieder die Statt Balca, dem begegnet Pirond Vaysa, ward erschlagen / vnd sein Haupt in Persien geschickt/vñ sollen in diesem Treffen bey 100000. Türcken vmbkommen seyn.

Aber König Afraciab stärcket sich sampt seinem Sohn / vnd that einen Einfall in die Provintz Corasan, so an Turon stöst / allda die Persianer jhr Läger hatten. Da ward Afraciabs Sohn erschlagen / vnnd gerieth der Vatter in der Flucht den Persianern in die Hände / mit seinem Weib vnd Töchtern. Afraciabus ward ertödtet / die Weiber aber bey leben erhalten/alſo

hatte

Digitized by Google

hatte dieſer langwirige Krieg ein ende/ vnnd that ſich Kaycozrao deß Kriegs vnd Regirung ab/ vnd weil er keinẽ Sohn hatte/ erklärt er Lorasphum, ſeines Bruders Kaycajo Sohn zum Erben / ſtarb bald hernach/ alß er zuvor ſeine Schätz vnder die Perſianiſchẽ Herrn außgetheilet/ die Schulden bezahlet/ die Soldaten begabet/ vnd wol regirt hatte.

Zu dieſes Königs Zeitten ſind zwen berühmbte Philoſophi vnder dẽ Perſianern geweſt/ einer hat Horez der ander Lokman geheiſſen/ vnd ſind dieſes letztern Schrifften noch vorhanden/ voller Weißheit/ ſonderlich ſchöne gleichnuſſen vñ Fabeln/ faſt auff den ſchlag Æſopi gerichtet. In ſeinem Leben wirdt gemeldet/ daß er ein Leibeygner Knecht / vnnd ſeinem Herrn ſehr getrew geweſt/ doch wird ins gemein geglaubt / er ſey ein geborner Jud geweſt. Von jm iſt ein Sprichwort bey den Perſianern entſtanden/ Es ſey vergebliche Arbeit/ daß man den Lockman etwas lehren wolle.

Loraſph der XV. Perſianiſche König.

Demnach Kaycozrao ohne Kinder verſtorben/ kam ſeyn nechſter verwandter Loraſph, ein Sohn Kaycao, an das Reich: weil aber den Fürſten ſeine blutgirigkeit bekant war / nam es viel mühe / daß er beſtetigt ward. Er durchreyſet die Provinzien ſeines Reichs von Hisfaon biß gehn Balca, ſchickte den Gudartz mit einem Heer in Syriam vnnd Iudæam, erobert Babylon vnd Damaſcum, zog von dannen auff Jeruſalem / welche die Perſianer Beyt Almocadas, das Hauß der heyligen / nennen / der König ergab ſich / mit condition, daß er Tribut bezahlen / vnnd Geyſel geben ſolte / welche Gudartz hinrichten ließ/ alß die Juden anfiengen zu rebelliren. Darauff belägert Gudartz Jeruſalem von newem / erobert die Statt mit Gewalt/ handelt grauſam mit den Juden / vnnd führet viel in Perſien.

Es hatte König Loraſph zwen Söhn/ der Elter hieß Guſtaph/ der Jünger Zaria. Jener war ſtoltz vnd ein Kriegsgurgel / der auch ein offene rebellion wieder den Vatter anfieng / vnd ein groſſen Anhang bekam. Aber der Vatter ſamblet viel ein gröſſer Heer / vnnd trieb den Sohn zum Land hinauß/ der flohe mit wenigen in Turqueſtan, bekam daſelbſt deß Königs Tochter / wiewol vnbekant / zum Weib / damit es alſo zugieng.

Es war bey den Turqueſtanern ein alte Gewonheit / wann der König ein Tochter beſtatten wolte / dz alle Herren am Hoff zuſammen kamen auffs köſtlichſt gebutzet. Der Vatter führt die Tochter bey der Hand/ welche einen güldenen Apffel trug / vnnd nach dem ſie die Werber alle wol beſichtigt hatte/ gab ſie zu letzt den Apffel dem der jhr am beſten gefiel / vnd damit ward die Ehe beſtetigt. Da nun Guſtaph in Turqueſtan kam/ wolte die Braut den Gaſt beſehen / der jhr ſo wol gefiel / daß ſie jhm den Apffel zuſtelte / wiewol ſolches dem Vatter vnd den Fürſten vbel gefiel. Es hatte der König in Turqueſtan noch zwo gar ſchöne Töchter/ vmb welche zwen benachbarte Königs Söhne warben / die jhnen der Vatter verſprach / doch daß ſie die Vngehorſame Reichs Fürſten demütigten. Weil aber diß ein ſchwerer handel war / vberredten ſie jhren Schwager den Guſtaph / daß er ſolchen auff ſich nehmen wolte / das nun Guſtaph mit Liſt vnd geſchicklichkeit zu wegen brachte / die Rebellen fieng/ vnd den beyden Brüdern lieferte / da gab jhnen der König die begehrte Töchter. Nicht lang hernach ward ein Turnier zu Hofe gehalten / darinnen Guſtaph den Danck davon bracht/ vnd alß ſich der König vber ſeine Tugend verwunderte / ſprach Guſtaph / er hette noch wol andere Thaten gethan/ vnnd das Königreich von vnruhigen Leuten befreyet. Da der König dieſes verſtanden/ ward er jhm noch gönſtiger alß zuvor.

In deſſen erinnert ſich Guſtaph/ wie jhne der Vatter auß dem Land vertrieben/ dieſe Schmach zu rächẽ/ handelt er mit ſeinem Schweher dem König von Turqueſtan, daß er durch einen Legaten dem Perſianer abſagte. Loraſph erſchrack deſſen nicht wenig / fragte / wer dieſen Krieg angeſtifftet hette. Da ward jhm geſagt / ein frembder Jüngling / der deß Königs Tochterman worden were. Der Perſianer hatte kein ruhe / biß er erfuhr / daß derſelb ſein Sohn Guſtaph were. Da ſandte er ſeinen Jüngern Sohn Zaria mit ſonſt einem vertrawten Mann an den Guſtaph / jhn zubereden/ daß er käme / vnd das Reich annam. Guſtaph empfieng die Cron von ſeines Bruders Zaria Händen / vnd ward alſo bald von den anweſenden ein König in Perſien gegrüſſet/ warauff er ſeinen Schweher zu ſich erfordert/ welcher / alß er den Tochterman in ſolcher Würde ſahe/ erſchrack er erſtlich / meynet es wer verrähterey/ da er aber eines beſſern berichtet ward/ vmbfieng er den Tochterman / vnd ließ jhn ſampt ſeinem Gemahl Carahuda vnnd groſſem Reichthumb in Perſien ziehen. Sein Vatter Loraſph empfieng jn auffs freundlichſt/ vbergab das Reich in deß Sohns Hand / vnnd ſtarb an einem Einſamen Orth. Es wirdt dieſer König in den Hiſtorien Loraſph von Balca genant / weil er pflegte in dieſer Statt zu reſidiren.

Guſtaff der XVI. Perſier König.

So ſtreitbar alß er jhm Krieg war / ſo verſtändig war er in der Regirung / daneben verehret er das Fewer mit ſolcher andacht / daß er die / ſo anderſt davon hielten / mit Krieg bezwang / vnder welchen auch war Ariaſphus der König von Tur. Es hat aber dieſer Aberglauben in der Provintz Aderbajon angefangen/ vnnd iſt Zarduch der erſt erfinder deſſelben geweſt. Da nun der Krieg zwiſchen Guſtaph vnnd Ariaſpho angangen / geſchahe eine Schlacht bey Tur, darinn Guſtaph den anderen ſchlug / vnnd die Statt Tur einnam.

Ariaſphus erholt ſich wider / gewan vnnd plündere die Statt Balca, ſetzt weiter ins Land / vnnd machte dem König bang / daß er Kriegsraht hielt / vnd ſeinen Sohn Spandiar (den er auß bloſſem Argwohn ins Gefängnuß geworffen hatte) zum General machte. Spandiar wolt diß Ampt nicht annehmen / ja auch nicht auß dẽ Gefängnuß gehen/ der Vatter macht jhn dann zum Erben deß Königreichs. Da diß geſchehen vberzog er Ariaſphum, vnd erlangte den Sieg. Da er wider heim kam/ lobte jhn zwar der Vatter / ſagt aber dabey es were dieſe Victori von geringer würckũg/ dieweil ſeine Schweſtern / welche Ariaſphus zu Balca gefangen hatte/ noch in deß Feinds Händen werẽ. Hierauff nã Spandiar 26000. zu Fuß/ vnd 12000. Pferd vnd verfolgt beneben ſeinẽ jüngſten Bruder Buchutã den Feind/ theilet das Kriegsvolck/ hieß dẽ Bruder die breyte Landſtraß auff die Statt Tur zuziehen/ vnd ſich

Digitized by Google

bey einem Orth Parvindez in einem Hinderhalt still halten/biß er sehe/daß bey der Statt viel Fewer angezündet weren/alß dann solt er mit ernst anfallen vnnd stürmen. Spandiar nahm die getreweste von seinen Leuten zu sich/zog durch einen anderen Weg in Kauffmans Gestalt mit viel Edlengesteinen vnnd anderen Wahren gehn Tur, erlangt acceß zum König / lud denselbē sampt seinem Hoffgesind zu einem Panquet in der Vorstatt/vnd ließ zum Zeichen der frewden viel Fewer machē. Da solche seyn Bruder Buchutan sahe/ fiel er auß dem Hinderhalt die Statt an / stürmet vnd erobert sie/schlug alles zu todt / gewan vnder anderen Köstlichkeiten einen gantz güldenen Thron / vnd weissen Elifanten. Alſo erledigte Spandiar seine gefangene Schwestern/vnd schickte sie zum Vatter.

Da er nun wider heim kam/bemühet jhn der Vatter mit einem Krieg vber den anderen/ die er doch alle glücklich zum End bracht/befahl jhm zum letzt / er solt den Rostan zu Siston daheim suchen / weil er in deß Gustavs Crönung nicht auffgewartet hatte. Spandiar that es nicht gern/kont es aber auch nicht abschlagen / alſo nam er seinen Sohn Bahaman zu sich / vnd zog auff den Rostan hin / der aber dem Spandiar begegnete / vnd jhm die Hand küssete. Spandiar sagt er müste zum König kommen. Rostan entschuldigt seyn Alter/vñ zog seine meriten an. Spandiar trang etwas hefftiger in jhne / biß es von den worten zun streichen kam / da gerieth dem Rostan die Schantz/daß er dem Königs Sohn den Halß halb entzwey hieb/der gleichwol alſo sterbend seinen Sohn Bahaman dem Rostano befahl / den Cörper aber seinem Bruder Buchutan, der jhne in Persien begraben ließ. Hierüber ward Gustaph so betrübt/daß er das Reich vbergeben wolte/ wo nicht der König in Turqueſtan in Persien gefallen were/den müste Gustaph abtreiben. Da er wieder heim kam/fand er seinen Enckel Bahaman, den er zum König Crönen ließ / er selbst that sich gehn Gozglinar in eine Eynöde/da ein sehr schöner Baw war/denn sie sagten / daß er Salomons Davids Sohns werck were/ vnd ligt 30. Meylen von Scyra. Gustaph hat die Statt Alvarta gebawet / vnnd mit dem Zunahmen Herbut genant/ist gestorben im 26. Jahr seiner Regirung.

Bahaman Darazdaſt, der XVII. König.

Dieſer hatte den Zunahmen Darazdaſt, das ist/ mit der langen Hand/ heist auch in den Persianischen Chronicken Ardchir, auß dieſer Vhrsach / alß seine Mutter noch schwanger war/kam ein Astrologus zum König Gustaph vnd seinem Sohn Spandiar, grüsset diesen / vnnd verehrt jhm ein klein verdeckt Körblein/ sagt es wer eine Gab für seinen Sohn / der jhm geboren werden solte. Da man das Körblein öffnete/war ein wenig Milch vnd Meel darinne / doch verschmehen die beyde Könige solche Gabe nicht/vnd ist dahero dem Kind der zunahm blieben / dann Ard heist auff Persianisch Meel/vnnd Chir Milch. Die Griechen nennen jhn Artaxerxen Longimanum. Es war starck von Leib/vnd seyn rechter Armb vnd Hand länger alß der lincke / sonsten mit allen Fürstlichen Tugenden begabt / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / vnnd der den Amptleuthen genaw auff die garn achte gabe. Im anderen Jahr seiner Regirung / hielt er einen Reichstag/vermahnet die Fürsten/sie solten ohne schew sagen/ was mangels sie an jhm befünden. Dann wann sie einen bessern König wüsten / wolt er demselben gern weichen. Aber sie lobten jhn alle/ vnnd wünschten jhm langes Leben.

Dieſer König hat viel verfallene Gebäw wieder auffgerichtet / vnd nach dem er allenthalben gute anordnung gethan/nam er jhm für seines Vatters todt zu rächen. Er schickte sein Heer gehn Siston, da ward jhm kund gethan / Rostan zwar were gestorben / aber sein Sohn Framaz käme mit Macht entgegen. Es geschahe eine Schlacht vnd bracht Ardchir einen blutigen Sieg davon / hergegen ward Framaz deß Rostans Sohn erschlagen/ vnnd sein Großvatter Zalus, der damals noch lebte / gefangen. Alſo nam Ardchir Siston vnd Kabul ein/ vnd zog mit Triumpff wider in Persien. Nach dieſem vnderwarff er jhm Syriam vnd Paleſtinam, vnd führt viel gefangene Juden in Persien. Es hatte dieſer König einen Sohn mit Nahmen Sarra, der den Astronomiſchen studien alſo ergebē war/ daß er sich deß Reichs geschäfften gäntzlich verzeihe/vñ die Cron deß Ardchirs Gemahl zu theil ward / die schwanger war. Zu seinen Zeiten haben in Griechenland florirt Democritus vñ Hippocrates, den die Persianer Boccarat heissen/gleich wie sie Platonem Aphlat, Socratem Sokorat, vnnd Aristotelem Araſtalim nennen/dann die Persianer ein grosses von den Griechischen ſcribenten vnnd jhren Schrifften halten/ja König Ardchir hielt stets ein offenen Hoffe für gelehrte Leute.

Weil aber der Rostan ein sehr berühmbter Mann bey den Persianern geweſt/ vnnd seiner bißher offt gedacht worden / alß wollen wir diß orths melden/wie er vmbkommen. Es hatte Rostan einen Bruder mit Nahmen Chagad, der trug Lieb zu deß Landvogts Tochter in Cabul, vnnd begerte sie zum Weib. Der Landvogt wolt sie jhm nicht geben/er machte jhn dann zuvor frey von seines Bruders Rostans gehorsam. Chagad verſprach jhm solches / kam gehn Siston zu Rostano, klagt vber den Landvogt zu Cabul von dem er wer verachtet worden. Rostan erzürnet sich/bracht Volck zusammen/deß Landvogts muthwillen zuzüchtigen. Chagad dargegen sagte/ es were keines Kriegsvolcks von nöthen/dann allein durch seine gegenwart Rostan den von Cabul zum Gehorsam bringen könte. Alſo machte sich Rostan mit etlichen vertrawten auff/ vnd nam seinen Zug nacher der Provintz Cabul. Diß alles that Chagad seinem Schweher zuwiſſen/der zog dem Rostano entgegen / jhn zu empfahen / aber der Landvogt führet den Rostan an einen Graben der mit Reyſig zugedeckt war / darinn fiel Rostan mit seinem Pferdt. Da er nun sahe / daß nicht zu entrinnen / erlangt er von denen / die am nechſten waren / daß sie jhm Pfeil vnnd Bogen langen solten / damit der wilden Thier sich zuerwehren. Da er nun dieſe bekommen / schoß er seinen Bruder Chagad vnnd deſſen Schweher zu todt/wie aber er selbst vmbkommen/melden die Historien nicht. Es ist aber Cabul eine sonderbahre Provintz / an den Oſt Indianiſchen frontiren, vnd muſten die so vor Zeitten von Cabul reysen wolten gehn Lahor, welche Statt deß grossen Mogols Residentz ist/ drey Monat auff dem Weg zu bringen/ vnd wegen der Straſſenrauber so weit vmbziehen/ da man doch zu vnſern Zeiten dieſe Reyſe in 25. tagen verrichten kan.

Homaya,

Digitized by Google

Homaya, eine Königin in Persien/so die XVIII. stell inhele.

Nach dem todt Königs Ardchir blieb das Regiment seinem Weib/Homaya, die im fünfften Monat hernach einē sehr schönen Knaben gebar. Die Astrologi, welche nach Gewonheit beyder Hand waren/stelten jhm sein Natiuitet vnd sagten/er würde groß Vnglück im Persianischen Reich verursachen/hieltē dafür/ man solte jhn also bald tödten. Dazu wolte die Mutter nicht verwilligen/sondern schloß das Kind in ein hültzen Küstlein/ legt viel Edelgestein vnnd ander Reichthumb dabey/vnnd setzt solches auff das Wasser Iehun. Diesen Kasten sahe am ersten ein Wälcker/der Thuch am Fluß wusche/zoge denselbē an Land/öffnet jhn/fand darinn ein vberhüpsch Kind/ sampt vielen köstlichkeiten/darauß er abnam/ daß es eines fürtrefflichen Manns Kind were. Er bracht das Kind seinem Weib/die den Knaben fleissig erzoge/vnd Darab nandte/darm Dar heist bey den Persianern ein hültzen Bret/ vnd Ab, Wasser.

Etlich viel Jahr hernach/da Darab begunte Manbar zuwerden/ wolt jhn sein Stieffmutter zu einem Handwerck thun/aber der Knab gieng mit viel anderē Gedancken vmb/darauff jhm sein vermeinter Vatter waffen vnd ein Pferd kauffte/ vnd jhne in dē Krieg schickt. Es hatte die Königin damahls einen Krieg für/wider die Rumestaner, da ließ sich Darab auch vnderhalten/vnd hielt sich in diesem Zug so wol/daß er es den anderen allen zuvor that. Da der Krieg ein ende hatte/ konte der Feldobriste der Königin nicht genug rühmen/wie wol sich Darab gehalten hette/also/daß sie jhn zusehen begerte. Sie fragt jhn vmb seine Eltern/da erzehlt er/ was er von dem Welcker vnd seinem Weib gehört hatte. Die Königin machte jhr vielerley gedancken/kam letzlich dahin/ daß sie auß allerhand mehren muthmassungen erkante/daß Darabus jhr Sohn were/vbergab jhm derhalben das Reich/das sie 32. Jahr in handen gehabt hatte. Es hat diß Weib die Statt Gerbarcon, vnd etlich hundert Pyramides in Persien erbawet/ die doch der grosse Alexander nach der hand wider hat nider werffen lassen.

Darab Kebar der XIX. König.

Er war/wie gesagt/Hormajæ Sohn/vnd hat jederman ein gute Hoffnung zu jhm/vnnd zwar nicht ohne Vrsach. Dann er an verstand vnd freygebigkeit viel seiner Vorfahrn vbertraff/daher jhm auch außländische Fürsten gewogen waren/vnd jhme Ehr erzeigten/ außgenommen Phaylacus König zu Iunon (das ist Philippus in Macedonia) der wegen der grossen Victorien, so er den Griechen abgehalten/ den Tribut/ welchen seine Vorfahren/vnd die Ionier, den Persischē Königen bezahlt hattē/nicht mehr liefern wolte. Kam also die Sache zum Krieg/in dem zu letzt Philippus vberwunden/ vnnd Fried zu machen gezwungen ward/ also/daß er vnnd seine Nachkommen den Persianern Jährlich 40000. Pfund Goldes bezahlen solte. Es bekam auch Darabus eine von den Töchtern Phaylaci zum Weib/die er doch von sich stieß/weil sie einen bösen Athem hatte. Vmb diese Zeit ward Karimath, Phaylaci Weib schwanger/ nicht von jhrem Manne/ sondern von einem anderen/ vnnd gebar den Ascandar, das ist/Alexandrum. Darabus kam auß Griechenland wider in Persien/starb/ vnd verließ seinem Sohn Darab das Reich/nach dem er 24. Jahr regirt hatte.

Darab Seguer oder Küchek, der XX. Persische König.

War deß vorigen Sohn/hieß mit dem Zunahmen der kleine. So bald er ans Reich gelangte/ gab er sein vntüchtigkeit zuerkennen/ dann er von Gemuth Lasterhafft/vnd von Leib verstellet/ darumb auch von jederman gehasset ward. Zu letzt war die Feindschafft der Persianischen Herren gegen jhm so groß/ daß sie die Gemüther zu Ascander, Phaylaci Sohn (das ist Alexandro) lenckten/vnd jhm riehten/er solte in Persien kommen. Damit aber Ascandar fug zum Krieg hette/ alß versagt er Darabo den Tribut der 40000. Pfund Goldes. Darabus verwundert sich vber diesen Frevel/vñ fordert das Gelt durch Legaten. Alexander antwortet/die den Tribut zu geben pflegten/ weren gestorben. Da schickte Darab noch eine Legation/die Alexandro ein junge Nachtetwel/ einen Sack voll stein/ vnd Schreibtisch voll Ducaten zur verehrung brachten/wadurch er jhm verblümter weise/alß einen Jungē Herrn/seine Tollkünheit verwisse/der sich wider einen solchen Monarchen auffzulehnen dörffte. Dañ es nichts newes ist/daß sich die Orientalischen Potentaten solcher Figuren vnd Gleichnussen gebrauchen. Da diese Legation zu Alexandro kam/ mustert er eben seyn Volck/so ein kern von guten Haupt Leuten vnd Soldaten war/damit rückt er/ die Legaten mochten sagen was sie wolten/ohne widerstand in Asiam. Er bawete auch in Egypten die berühmte Statt Alexandriam, erobert die Statt Cayro, welche von den Griechen Memphis, von den Hebreern Misrain, von den Türcken vnd Persianern Messer genant wirde.

Ferners nam Alexander seinen Zug in Armeniam, allda empfieng er Brieff von Darabo, darinn er jhm riehte/er solte das glück nicht auff eine Schlacht setzen/ gleich alß ob dem Persianer Alexandri Wolfahrt sehr angelegen were. Alexander gab zur antwort/ die Königreich weren in Gottes Hand/rücke fort in das Land Aderbajon, schlug deß Darabi Haupt Leute/ vnd kam in die Provintz Gueylon, welche die Inwohner Endlafer, das ist/Weiß Indien nennen/weil es schöner ist alß Ost Indien/vnd etliche gute Meerhafen hat. Von dannen führet Alexander sein Heer in die Provintz Nacudni, verbrente die Hauptstatt darinne/ vnd alß er mitten in Persien rückte/ begegnet jhm Darabus mit einem vnzehlichen Volck/ ward gleichwol von Alexandro geschlagen/ vnnd verließ seine Weiber/ Töchter vnd Schätze in deß vberwinders Händen.

Darabus entran an einen sichern Orth/von dannen schrieb der närrisch Mensch an Alexandrum, wann er wieder in Griechenland ziehen würde/ wolt er jhm allen Tribut nachlassen/ bewarb sich doch bey den benachbarten Königen vmb Hülff/ vnnd bracht noch ein grösser Heer zusammen/ alß er vorgehabt. Alexander antwortet/wer meister zu Feld wer/ hette es alles/ darauff geschahe die dritte Schlacht/ in deren Darab flohe/ vnnd von seinen eygnen Leuthen erstochen ward. Alexander eylet hernach/ fand Darabum in den letzten Zügen/ beweinete seinen elenden zustand/ vnnd bezeugte mit GOtt/ daß er an seinem Todt vnschuldig were. Darabus sahe vnnd glaube solchs/ vnnd bat Alexandrum, er wolte seinen todt an den Verrähtern rächen/ vnnd seine Tochter/ Ruchanch, zum Weib nehmen/ damit dieses Königreich nicht in frembde Hände käme. Alexander ver-

Digitized by Google

sprach jm alles ehrlich zuhalten/ vnnd nach dem Darabus sehr vber die vnbeständigkeit deß Glücks geklagt/starb er/im 15. Jahr seines Königreichs.

Regirung deß Grossen Alexandri in Persien/ welcher der XXI. König ist.

Der Grosse Alexander, Philippi Sohn/wirdt von den Persianern/Türcken vnd Arabern Ascandar oder Scander genant. Er hat sich zum Herren gemacht in Griechenland/Persien/Tartarej/vnd einem grossen Theil Indiæ. Wann die Araber vom Persianischen Reich reden/theilen sie solches in zwey Hierak. Eines heissen sie das näher oder Persianische Hierack, darinne Hisfaon die Hauptstatt ist/ das ander das fernere oder Babylonische Hierak, so in sich begreifft Egypten vñ ein gut Theil Arabiæ. Es wissen aber auch die Persianer zusagen/daß Alexander nicht Philippi sondern eines anderen Mannes Sohn gewest sey/der die Königin gebulet/ vnd Philippum vmbbracht habe/dessen todt aber Alexander gerochen/vnd solchs dem Vatter/ ehe dann er vollend verschieden/angezeigt habe/der jhn hierumb zum König in Macedonien erklärt. Sie wissen auch von Aristotele, Alexandri Præceptorn zusagen. Alß nun Alexander König in Persien worden/ nam er zum Weib deß Darabi Tochter Ruchanch, welcher Nam ein brennend Liecht heist/vnd theilet die gantze Monarchey in gewisse Landvogteyen/ befahl auch etliche gute Griechische Bücher in die Persianische Sprach zu transferiren. Er baroete auch auff dem Wasser Iehun eine Statt/die er Carason hieß/sonsten Hierat genant/wie auch die berühmte Statt Samarcanda in Vßbeck.

Da nun alle Sachen in Persien angeordnet/ reyssete Alexander durch gefährliche Wege in Indiam, von welcher reyse/wie auch seiner Regirung/ Leben vñ todt man andere scribenten lesen mag. Die Persianer halten alles was er gethan/ für Miracul, haben viel Bücher in Versen vnd nach Historischer Manir von jhm geschrieben/wie davon Mirkond Zeugnuß gibt.

Nach Alexandri Todt ist ein wunderbare Confusion in allen seinen Königreichen entstanden/vnd 72. Jar lang gleichsam ein Interregnum gewest/ in welcher Zeit das Persianische Königreich durch Landvögt verwaldet worden/biß es wider an die gelangt/ welche von den vorigen Königen entsprungen waren/ deren erzehlung hernach folgt.

Chapvr der XXII. Persianische König.

Im 72. Jahr nach deß grossen Alexandri todt/ erwehlten die Persianer einen König/Chapur, auß deß vorigen Darabi Geschlecht. Mirkond nennet jhn Darabi Bruder/nach der Orientalischen Völckern weise/welche die Blutsfreund Brüder nennen/in massen auch die heylige Schrifft thut. Es hat sich zu dieses Königs Zeiten nichts Denckwürdigs begeben/ ob er wol 60. Jahr regirt hat.

Ardchir Babacon, der XXIII. König.

Dieser König wird in den Historien auch genant Abumaleck, daß ist/ein Vatter König/ weil er ein so frommer Fürst gewest/vnd dergestalt regirt hat/ daß sich niemand vber jhne beklagen können. Man sagt/ Christus der Herr sey vnder seiner Regirung geboren/ welches doch nicht wol seyn kan. Die gegenreden lassen wir diß Orts vmb kürtz willen vnangeregt. Er hat vber 60. Jahr regirt/doch nie keinen Krieg geführet.

Chapvr Zabel Ketaf, der XXIV. König.

Ardchir verließ 2. Söhne/diesen Chapur, vnd seinen Bruder/beyde sehr jung/ denen ward zum Vormunder geben Ardchir, Hormoli Sohn/ den etliche auch vnder die Könige zehlen. Doch sagt Mirkond, er hab diese Ehr abgeschlagen/in mittels aber dem Reich wol fürgestandē. Da es nũ Zeit war/vbergab er das Reich seinem Pupillen/ den er in aller Tugend aufferzogen hatte. Eins mals begab sich/dz Chapur Ketaf schlieff in seinem Zelt/da vberfielē jhn etliche Bößwichter/warffen jhm ein Seyl an den Halß/vnd erstrickten jhn/vnd da sie wider herauß giengen/ hieben sie die Strick am gezelt ab/dz es darnider fiel/vñ man meynen solte/das gezelt hette den König erschlagen/bevorab weil dieselbe Nacht der Wind streng gewähet hatte. Man hat auch nicht erfahren mögen/wer diese Mörder gewest seyen. Seinen Todt hat das gantze Königreich beklagt/dem er bey 60. Jahren wol vorgestanden hatte.

Baharon Kermoncha der XXV. König.

Von Chapur Zabel Ketafs Jüngerm Bruder ist droben meldung beschehen. Dieser nun hieß Baharon, den der Bruder zum Landvogt in Kermon gemacht hatte/daher jhm der zunahm Kermoncha erwachsen. Sonsten ist Kermon ein führneme Provintz deß Persianischen Königreichs/ wegen der vieler Kauffmans Wahren in gantzem Orient bekandt/ sonderlich wird da viel Rosenwasser gebrant/wie auch zu Iazd vñ Dusgon, dessen zweyerley ist. Die Persianer heissens Arka Gul, das ist Rosenschweis/ vnd wird solches weit verführt. Man macht auch der Orthen schöne Persianische Tapissereyen/deren etliche so gut sind/ dz das stück etwa vmb tausendt gülden verkaufft wirdt. Es wird auch in der Landschafft Kermon viel Tutia bereitet/ gehn Ormus geführet/vnd allda verkaufft. Was ferner den König Baharon anlanget/ war derselb gesund vnd starck von Leib/dabey hohen verstands/darumb er auch wol regirte. Aber im 12. Jahr seiner Herschung/ entstund ein schädliche Meuterey an seinem Hofe/ welche zustillen der König ins mittel trat/vnd da man meinet es were alles gut/schoß einer von den Auffrührern einen Pfeil in den König/ daß er todt zur Erden fiel/mit grossem trawren deß gantzen Landts.

Iardz Gerd der XXVI. König.

Hierauff setzten die Persianer seinen Sohn Iardz Gerd auff den Thron/weil er ein freundlicher Mann/ vnd darumb von menniglich gelibt ward. Da er aber König worden/verendert er sich/ward stoltz/ Geitzig vñ Blutgirig. Er pflegt zu sagen/drey Ding weren nicht zuerbitten/ das Fewer/das Meer/ vnnd ein erzürneter König. Sein Gemahl hatte etliche Kinder geboren/ kont aber keins auffbringen/ daher er in steetem vnwillen mit jhr lebte. Endlich ward sie im gezelt schwanger/ vnnd gebar einen Sohn/ Baharon, der blieb bey Leben/ dann die vorigen alle inner Monats frist gestorben waren. Diesen Sohn schickte der Vatter an die Gräntzen Arabiæ, zu einem seiner Eheleute/ der Neaman hieß/ vnd dem er viel vertrawete/ daß er den Knaben aufferzöge. In dessen führte Iardz Gerd ein feindselige Regirung/vnnd ward von jeder-

Digitized by Google

jederman gehasset / wegē seiner beharrlichen grausamkeit. Eins mals besichtigt er ein vberauß schön Pferd/ welches/ sonder einige Vhrsach / jhme mit den beyden hinderfüssen ein solchen Schlag an die Brust gab/ daß er todt zur Erden fiel / sonder einig Wort zu sprechen/ alß er 22. Jar 5. Monat regirt hatte. Ob nun wol niemand vmb jhn trawrete/ gab es doch nach seinem Todt grossen zwispalt zu Hofe/ weil etliche den Baharon zum König haben wolten / andere aber forchten/ er möchte den Vatter in Tyranney vbertreffen/ vnd diese erhielten/ daß Cozrao / deß Königs nechster agnat erwehlet ward.

Baharon war damals in Arabia, vnnd alß er vernam/ wie es daheim zugieng/ bat er deß Arabers Neamans Sohn / der Manzar hieß/ daß er jhm sein Vätterlich Reich gewinnen hülffe/ darinn sich Cozrao getrungen hette. Manzar gab jhm 10000. Pferd/ schickt jhn damit voran/ vnd folgt er mit 30000. Fußknechtē hernach. Da dieses Heer an die Persianische Gräntzen kam/ fielen viel zu Baharon, dagegen schickt sich Cozrao zur gegenwehr. Ehe dan es aber zur Schlacht kam/ tratten friedliebende Leuthe ins Mittel/ vnd verglichen die Parteyen / daß Baharon solte König seyn/ vnd Blutvergiessen gemitten werden. Cozrao ward der erst/ der jhm huldigte/ darnach die andern Herren.

Baharon Gvr, der XXVII. König.

Alß Baharon im Reich bestetigt/ zieht jhm Manzar, daß er jederman verzeihen solte / die vor wieder jhne gewest waren. Demnach begab er sich auffs Iustici Wesen / macht viel schöne Bäwe / vnd richtet die verfallnen wieder auff. Dem Manzar gab er Königliche Geschänck/ für seine Hülffe/ vnd behielt sein Söhnlein bey sich am Hoffe. Er handelt auch mit den Vnderthanen bescheidenlich/ war Freygebig vnd gelinde/ vnd handhabt vor allen dingen den Frieden. Alß nun jederman gut Leben führet / kam Post / Hakon Chin, der Tartarn König / wer mit 250000. Mann an den Gräntzen vnd thet grossen Schaden. Die Fürsten erschracken dessen/ liessen zum König vmb raht/ der gab aber gar schlechten bescheid / vnnd schickte sich auff die Jagt zu reiten/ ja er hieß die 7. Fürsten/ so er an seinem Hoffe hatte / mit hinauß reiten / daß er also bey 300. Pferd zusammen bracht. Es pflegen aber die Persianischen Könige vnd Fürsten sich von allen Zeitten hero sehr mit Jagen zu belustigen/ wenden auch ein grosses darauff / vnnd daher ist diesem König der zunahm Gur geblieben/ welches einen Waldesel heist/ weil er diß Thier zufällē sonderlich gefliessen war. Es wissen aber die Persianer die grossen Geyer vnd Falcken also abzurichten/ dz sie diesem Thier / ob es wol groß vnd wild ist/ zwischen die Hörner sitzen/ vñ es so lang molestiren/ biß es still stehet vnd vō Jäger gefangen wirdt. Nechst den Hunden / gebrauchen die Persianer auch zahme Lux vnd Leoparden / führen dieselben in hültzenen Kasten hernach / etwa haben sie solche auch hinder sich auff dem Pferd sitzen / doch sind die Pferd mit Leder bedeckt/ daß sie vor dieser Thier klawen sicher seyen. Die fürnembste Jagt ist eines Thiers / Gazal genant / so sich einem Rehe vergleicht / hat zwey gerade vnnd sehr spitzige Hörner/ vnd ist eines vberauß schnellen lauffs. Bey den Indianern ist bräuchlich / daß sie die wilden Thier durch andere deßgleichen fangen/ welche sie daheim abrichten/ vnd mit auff die Jagt führen. Die zahmen vnnd abgerichten gehen mit den wilden auff der Weyde/ vnd wann sie mercken/ daß die Jäger bey der Hand sind/ treten sie bey die wilden/ spielen mit jhnen/ vnd werffen die Strick / so sie an jhren Hörnern haben / den wilden an die Hörner/ die also gefangen werden. Fast gleiches geschicht in der Insel Zeylon mit den Elephanten, da durch ein gezämt Weiblein viel wilde Mänlein verführt / gezämet vnnd abgerichtet werden. Im gantzen Orient gibt es viel Tygerthier/ welche man an etlich Orthen also fehet. Ein starcker Mann verwahret seinen lincken Armb biß zum Elenbogen / mit guten stählinen Armbschienen/ in der rechten helt er einen spitzigen Dolchen / damit sprengt er das Thier geschicklich an/ fast es mit der lincken Hand/ vnnd gibt jhm viel stich mit dem Dolchen/ biß es fällt/ sonderlich können die Nayr vnnd Malabaren in Ost-Indien wohl damit / wiewol jhrer auch manche das Leben darüber lassen / dann die Indianischen Tigerthier groß vnnd grimmig sind. Texeira, der den gantzen Orient durchwandert hat / sagt / die Tygerthier seyen so geschwind nicht / alß man sagt / aber so grausam / daß kein Thier für jhnen bestehen mag. Diß Thier setzet dem Menschen sonderlich zu / weil derselb nicht geschwind lauffen kan / nicht aber / daß jhm Menschen Fleisch vnnd Blut besser schmacken solte / dann deß Gethiers. Es schreibt vorgemelter Author, daß er Anno 1600. in Malaca am Wasser Paranaca gesehen hab ein Tygerthier mit einem Crocodil streitten/ auch sey solches hernach am Fluß Cuma geschehen.

Damit wir aber wieder auff Baharon kommen/ alß derselb zur Jagt geschickt ward / zog er dahin in die Provintz Caralon, befahl vnder dessen seinem Verwandten Narses das Regiment. Dieser sampt andern Fürsten meynte / der König were außgerissen / schickten demnach Legaten an Hackon Chin, vnnd begerten deß Friedens / den jhm der Tartar nicht zu wieder seyn ließ / weil er auch in dem Wohn war / Baharon wer geflohen / darumb er auch schlechte Wache in seinem Läger halten ließ. Aber Baharon trähet sich / kam durch Aderbajon vnnd Armeniam mit 2000. Pferden / außerlesen Volck / gebraucht sich vnbekanter Wege / nam fleissig auff den Feind acht/ vnd alß er von den Kundschafftern erlernet / daß die Tartarn so sicher weren / theilet er seine Reutter in vier Truppen / fiel in finsterer Nacht jhr Läger an / bracht solchen schrecken vnder sie/ daß sie ohne sondern Widerstand entflohen. Baharon eylet den nechsten zu deß Hakon Chins Gezält / der eben die Waffen anthat/ hieb jhm mit dem Säbel den Kopff voneinander / setzet den fliehenden nach biß an das Wasser Iehun, in dem jhrer viel ersoffen. Ein solch End hat der Tartarische Zug genommen / vnd sind die Persianer dieses Feindes abkommen / Baharon zog mit herrlichem Triumpff heim / mit männiglichs verwundern/ daß er sampt einem kleinen hauffen / ein solch mächtig Heer geschlagen hette.

Nach dieser Victori bekam Baharon Lust / Indiam zusehen/ reyste mit etlich wenigē dahin/ doch vnbekandter/ gleich wie ein Landvogt / der deß Königs Vngnad ein Zeitlang entweichen wolte. Er begab sich zu dem Mächtigstē vnder den Indianischē Königen/ der auch mit Baharons Hülff seinen Feinden obsiegete. Hierüb gab jm der Indianer König seine Tochter zum Weib.

Digitized by Google

Da er nun solche hatte/entdecket Baharon wer er wehre/ das doch dem Indianer König nicht zum besten gefiel/ der ohne das nicht gerne sahe/daß die Indianer seinem Tochterman so gewogen waren. Diesen Argwohn dem Schwehern zu benehmen/ nam Baharon sein Gemahl zu sich/ vnd zog heim in sein Königreich/ von dannen sandte er Kriegsvolck auß/ der Römer Provintzen zu beschädigen/er selbst führet ein Heer in Arabien wider das Reich Hamon, welches vnderscheiden ist von dem Königreich Ayaman, wiewol sie beyde an Saba stossen/dannenhero die Königin gewest ist/ die gehn Jerusalem zu König Salomon kommen ist/ dañ diß Weib nicht auß den Abessiner Moren in Palestinam kommen/welches ein sehr weitter Weg/ da doch jener Weg viel kürtzer ist. Nun Baharon, alß er die Araber geschlagē/verfolgt er sie biß in die finstere Nacht/ fiel mit dem Pferd in eine pfütze/ vnd muste darinn ersauffen/ weil jhm bey der Nacht niemand zu Hülff kommen mochte. Er hatte regirt 23. Jahr.

Iazd Gerd, der XXVIII. König.

Dieser war Baharons Sohn/vnd alß er König worden/macht er Narsen obgedacht zum Statthalter/das nun zum dritten mahl geschahe/darumb kein wunder/ daß jhn etliche vnder die Könige zehlen. Iazd Gerd hielt steiff ob Recht vñ Gerechtigkeit/darumb jhn jederman lieb hatte. Im 14. Jar seines Reichs that er einē Zug wider die Römer/aber es kam zu keiner Schlacht. Er hatte 2. Söhne/der erst hieß Pheruz, der ander Homoz, den der Vatter lieber hatte/ vnd jhm das Reich zu lassen begerte. Darumb schickte er den Eltern in die Provintz Nimruz, damit er den jüngern ohne widerrede zum König machen könte/ welches als es geschehen/ starb Iazd Gerd im 18. Jar seiner Regirung. Er hieß mit dem Zunahmen Sepaphdux, das ist/ Soldatenfreund.

Homoz der XXIX. Persier König.

So gern alß jhn das Volck zum König angenommen/so bald hat es sie gereuet/dann Homoz war einer bösen Natur/die er doch verbergen konte/ biß er König ward/da ließ er dē Schalck plicken. Da diß sein Bruder Pheruz verstunde/ nam er der gelegenheit war/ gab dem König von Abtela ein Theil seiner Provintz/ daß er jhm mit 30000. Mann zu Hülff kam/ welch Volck er in Persien führte. Homoz begegnet dem Bruder/that eine Schlacht mit jhm/ vnd wurd lebendig gefangen/den Pheruz also balden hinrichten ließ/ alß er nur ein Jahr war König gewest.

Pheruz der XXX. König.

Also fieng Pheruz an wol vnd löblich zu regiren. Im anfang seines Reichs war ein schädliche dörre in gantz Persien/ davon nicht allein die Brunnen/ sondern auch die Flüß vertruckneten/ daß viel Menschen vnd Vieh vor durst verdorben/ dazu kam auch der Hunger/ weil die Felder aller feuchtigkeit beraubt/ nichts fortbringen konten. Pheruz stellete Bettage an/ließ das Volck zusammen kommen/ vnd Tag vnd Nacht vmb einen regen bitten/der auch zuletzt erfolgte/ vnd das Land fruchtbar machte.

Nach diesem kamen Gesandte zum König in Persien/vnd klagtē/wie jhnen der König von Abtela grossen Schadē mit brennen vnd verwüsten gethan hette/ vnd begehrten Hülff. Nun hatte diesem König von Abtela Pheruz die Provintz Mermerda gegeben/weil er jhm mit 30000. Mann zu seinem Reich geholffen hatte/ vnd zwar so ist der König von Abtela eben der/ den die Griechen der Euthaliten König nennen/ der sein Land gegen Mitternacht hat. Da Pheruz diese klag angehöret/ nam er jhm für/ den von Abtela zu bekriegen. Da nun dieser nicht wenig betrübt war/ alß der wol wust/ daß jhm Pheruz zu starck/ trat seiner Fürsten einer zu jhm/ vnd sagt/ er wolt jhm dieser bekümmernuß abhelffen/ wann er nach seinem todt solches seine Weiber vnd Kinder wolte geniessen lassen. Da nun solches der König versprochen/ ließ jhm dieser Mann selbst die Ohren/Nase/ vnnd Hände abhawen/ vnd sich an einen wüsten Orth tragen/ da er wuste/ daß Pheruz mit seinem Heer fürüber reysen würde. Da jhn nun die vorlauffer also fanden/ brachten sie jhne zu Pheruz, der fragt jhn auß erbärmbde/ wer jhn also zugerichtet hette. Der gestümelte antwortet/ er wer deß Königs der Euthaliten getrewer Raht gewest/ vnd jhm den Krieg wieder die Persianer widerrahten/dafür hette er diesen Lohn empfangen. Pheruz tröstet jhn/mit verheiß/ er wolte jhn bald vmb diese vnd andere Vnthaten züchtigen. Zu danck versprach der Lahme/ er wolte den König einen bequemen Weg führen/ da die Feinde seiner nicht gewahr werden solten/ also ließ jhn Pheruz vor dem hauffen hertragen/ da führt er die Persianer in dörre Orth/ daß jhrer viel durstes sterben musten/ die vbrigen kamen der Euthaliten König in die Händen/ wie auch Pheruz selbsten. Doch ließ sie jehner alle wieder ledig gehen/ allein mit dieser condition, daß Pheruz die Zeit seines Lebens die Euthaliten nicht mehr bekriegen solte/ welches der Persianer auß Noth also versprach.

Da er aber wieder zu Hauß kam/hielt er sein Wort nicht/sondern bracht ein groß Kriegsvolck auff/ vnnd führet das wieder den König von Abtela, ob jhm wol jederman solches widerrieth. Er befahl dem Landvogt von Sistan, Sufara genant/ die Regierung daheim/wie auch die Vffsicht auff seine beyde Söhne Belac vnnd Cobad, aber seine sehr hüpsche Tochter nam er mit sich. An den Gräntzen begegnet der Euthaliten König dem Pheruz, ließ jhn seiner zusag erinnern/aber es war alles vergebens. Nun hatte der von Abtela hin vnd wieder tieffe Wassergräben machen lassen/ vnnd solche künstlich bedecket/ daß man deren nicht gewahr werden konte/ vnd da er sahe/ gaß Pheruz nicht zubewegen/ flohe er. Die Persianer folgten begirig hernach/ fielen vnbedachtsam in die Gräben/ vnd kamen sehr viel darinne vmb/ wie auch der König Pheruz selbsten/ nach dem er 26. Jahr regirt hatte. Da diß der Statthalter Sufara erfuhr/ kam er mit Heerstraffe/ vnd zwang der Euthaliten König/ daß er vmb Friede bitten/ vnd die gefangnen sampt deß Pheruz Tochter wieder geben muste. Da Sufara wieder heim kam/ macht er deß Pheruz eltern Sohn Belac zum König/ der jünger aber/ Cobad, flohe zu dem König in Turqueſtan.

Belac oder Belax der XXXI. König.

Da Cobad in das Land Turqueſtan flohe/bat jhn Bezarmeher, deß Sufaræ Sohn/ der sein Weib vnnd Kinder zu Nichabur hatte/ daß er bey jhm einkehren/ vnd

Digitized by Google

vnnd jhn nicht verschmehen wolte / das nun Cobad gern that. Nun hatte Bezarmehar ein sehr schöne Tochter / welche der junge Fürst Cobad lieb gewan / so schlug jhm der Vatter solche auch nicht ab. In Summa es ward Hochzeit gemacht / vnnd gebahr die Braut vber Jahr einen Sohn Anuchiron mit Namen. Da nun Cobad ein zeitlang bey seinem Schweher verharret / ließ er sein Weib da / er aber zog forter in Turqueſtan zum König / an dessen Hoff er 4. Jahr blieb / vnd jhm guten Dienst that. Zu Widergeltung begehrt er ein Kriegsheer / das er auch erlangte / vnd damit wider den Bruder in Persiam zoge / nahm aber seine Reyse auff Nichabur, sein Weib vnd Söhnlein zubesuchen. In dem kam jhm Zeitung / wie sein Bruder Belax gestorben were.

Es ist aber die Provintz Nichabur dem Persianischen Reiche vnderworffen / liegt zwischen den Landschafften Caraſon, Vsbek vnd Tartar, ist weitläufftig / hat aber viel Wüste vnd Sandheyden. In dieser Provintz hat Tamerlanes auff einen Tag 400000. Menschen erschlagen. Man findet allda die edlen Stein Türckoys genandt / welche dieser Orthen sehr schön sind / wiewol der Bezoar in andern Landen Persiæ besser gefunden wird. Die Persianer heissen den Bezoar Stein Pazahar, das ist / Widergifft / dann Zahar heist bey jhnen Gifft. In der Provintz Persiæ, Stabanom genandt / liegt eine Statt Lara, auff dem Feld darbey wächst ein Kraut dem Saffran nicht vngleich / das die Hämel daselbst abweyden / daher in jhren Mägen ein Stein wächst / wider alles Gifft / vnnd hat Schach Abas, einer von den letzten Königen / viel davon gehalten. Daß aber dieser Stein von obgemeltem Kraut wachse / ist Anzeigung / weil er bey diesen Hämeln an andern Orthen nicht wächst. Die Männer in dieser Provintz haben alle kahle Köpff / welches ein Schalck wahr genommen / vnnd von König Aba gebetten / daß jhm ein jeder Kahlkopff einen Ducaten geben solte. Weil nun dieses ein lächerliche Bitte war / erhielt es dieser Fatzvogel leichtlich / als der wol wuste / daß allda lauter Kahlköpff weren / das doch dem König verborgen war / darumb er auch in kürtz etlich tausend Ducaten bekam. Mirkond sagt / die Bezoar Stein / so auß America gebracht werden / seyen mit den Persianischen in keinem Weg zuvergleichen.

Cobad der XXXII. Persier König.

Da Belac todt / zog sein Bruder Cobad nicht als ein Feind / sondern als ein König in Persien / weil Belac keinen Sohn verlassen hatte. Jederman gieng jhm mit Frewden entgegen / so erzeigt er sich gegen männiglich freundlich / außgenommen den Statthalter Sufara, den er hasset / vnnd auß dem Weg zuraumen vor hatte / wie er jhn dann durch einen kecken Kriegsknecht im Gezänck hinrichten ließ.

Im zehenden Jahr deß Reichs Cobad, warff sich einer in Persien auff / Mezdak, der wolte ein newen Aberglauben einführen / anlangend die Verehrung deß Fewers / er nandte sich einen Propheten / sagt viel von künfftigen Dingen / vnnd wolt das Volck vberreden / daß sie alle Ding / auch Weiber vnd Kinder vnder sich gemeyn haben / vnd nichts das das Leben hatte / tödten solten. Es bracht dieser Fantast auch den König Cobad auff seine Seite / der jhn für einen heyligen Mann hielt / vnd hoch erhube. Dieses war verständigen Leuthen zu wider / welche auch den König baten / daß er den Betrieger abschaffen wolte. Da aber jhre Bitt nichts verfieng / erzürneten sie sich / warffen Cobadum ins Gefängnuß / vnd gaben die Cron seinem Verwandten Iamaspo. Da nun Cobad also gefangen saß / wolten die Persianer den Propheten Mezdak hinrichten / kontens aber wegen deß vielen Volcks / das jhm anhieng / nicht zuwegen bringen. Doch gerieth es jhnen letzlich auff diese Weise. Es hatte Cobad eine sehr schöne Schwester / die er / der Bruder selbst begehrte zum Weib zunehmen / darüber nun Mezdak, dem König zugefallen / leichtlich dispensirete. Da nun diese jhren Ehemann vnd Bruder gefangen sahe / suchte sie jhn ledig zumachen / that sich derwegen auffs köstlichst an / kam ins Gefängnuß / erlangt mit grossen schencken vnd noch grössern Verheissungen von den Hütern / daß sie jhr Bett auch hinein tragen vnd bey Cobado schlaffen möchte. Da diß geschehen / ließ sie durch jhre Mägde Cobadum in das Bett wickeln vnd hinauß tragen / der sich so eylends auß dem Staub machte / daß man es nicht gewahr wurde. Also flohe Cobad zu der Euthaliten König / der jhm zwar die Herberg nicht versagte / aber mit Volck nicht helffen wolte. Doch vber etlich Jahr gab er jhm 30000. Mann zu / damit er in Persien hinzoge. Zu seiner Ankunfft waren die Persianer zweiffelnd / ob sie jhn annehmen wolten / doch nahmen sie jhn zuletzt an / vnd war Iamaspus der ersten einer / der bißher das Königreich verwaltet hatte. Dargegen verziehe jhme Cobad, daß er sich deß Königlichen Tituls gebrauchte hatte.

Was Zeit er von Kriegen vbrig hatte / bracht er mit Rechtsprechen vnnd Bawen zu / wie er dann auch die Statt Bardet Guania gebawet hat. Er starb an einer langwirigen Kranckheit / nach dem er 43. Jahr regiert hatte.

Kezere Anvchiron, der XXXIII. König.

Dieser war Cobadi Sohn / der jhn mit seinem Weib Zarmechera gezeuget hatte. Er wird sehr gerühmbt vmb seiner Tugend willen / vnd ließ den Propheten Medack sampt allē Anhang zum Todt verurtheilen / ob jhr wol ein grosse Anzahl war / doch musten sie alle sterben. Er theylet sein gantze Monarchey in vier Haupt Empter / gab sie vier Landvögten zuverwalten. Der erste hatte vnder jhm Caraſon, Sagistan, Kermon, Maurenahar. Der ander Hiſſaon, Kom, Aderbajon vnd Armeniam. Der dritte Parc, das ist Persiam vnd Ahuvam. Der vierdte Hierak, Babyloniam vnd Rumeſtan. Er hat auch mit Krieg erobert Tachastar, Zabulstan, Iugonian, Cabulstan vnd Abtela. In dem er damit vmbgieng / fiel jhm der Tartarn König Hakon Chiney ins Landt / erobert vnder andern auch die Stätte Samarcanda vnd Bokara. Es ist aber Samarcanda ein mächtige Statt in der Provintz Maurenahar, vnnd deß Grossen Tamerlanis Vatterland / von dem man schreibt / daß er eine Strassenrauber zum Vatter gehabt hab / welches doch nicht ist / dann er auß dem Geblüt deß Tartarischen Königs Chingi Cham geboren / von dem hernach gesagt werden solle. Dann ob er wol scheel gewesen / darzu einen Buckel gehabt / ist er doch ein trefflicher Kriegsmann gewesen / dergestalt / daß er sich auch zum Herren deß

Digitized by Google

gantzen Orients gemacht. Er war denen / die sich an jhn ergaben / gnädig / aber grimmig vnd vnbarmhertzig gegen alle / so sich widersetzten. Sein rechter Nam war Teimur, der Zunam Langh, das ist / lahm oder hinckend. Auß diesen beyden Worten ist der falsche Nam Tamerlanes erwachsen. Die Persianer nennen jhn Sahayb-Karon, das ist / Herrscher deß Glücks / wie sie dann auch ein gantz Buch von jhm geschrieben haben. Nach seinem Todt theylten seine Söhne die Länder vnder sich / vnd ist der grosse Mogul, der nun in der Tartarej gegen Auffgang regieret / der Achte von diesem Taimur Langh, in rechter Linj. Es sind aber dieses die grösten Monarchen in Orient / der Türck / Persianer / Tartar / Chineser vnnd Mogul, dessen Macht sich erstreckt vom Wasser Ganges biß an das Persianische Meer / vnd viel reiche Provintzen in sich begreifft.

Es ist aber der Mogul kein Christ / auch sonsten keiner Religion / sondern hat seine eygene Fantasey / ja er wird selbst von den seinen als ein Gott verehret / vnnd müssen jhm stets sechs Könige auß seinen Lehen Leuten zu Hoff auffwarten / doch wollen wir an einem andern Orth von jhm sagen.

Die Statt Bokara liegt in der Provintz Vsbek, vnd ist der berühmbte Medicus Avicenna da geboren / den die Persianer mit seinem rechten Namen Boaly nennen / vnd viel von seinen Schrifften halten. Es war dieser Boaly zwar von Edlem Geschlecht / doch kein Fürst / viel weniger ein geborner Spanier von Corduba. Seine Bücher haben die Medici noch in Händen / welche er nicht in Persischer / sondern Arabischer Sprach geschrieben / weil diese durch gantz Orient bekandt ist. Merck allhie / daß bey den Persianern keine Apotecker sind / sondern die Medici selbst bereyten die Artzneyen / vnd verkauffen sie den Krancken.

Da nun Hakon Chinyn, wie obgemeldet / die Perser angrieffen / sandte der König den Hormoz mit einem grossen Volck wider jhne / der sein Läger nit weit von den Tartarn schlug / vnnd jhnen mit stetigem Scharmutziren viel Abbruch that / biß sie letzlich ermüdet / selbst abzogen. Hormoz kam mit Sieg wider heim / nach dem er dem Tartarischen Krieg ein Ende gemacht.

Nicht lang hernach ward dem König in Persien angesagt / die Römer weren in seines Nachbarn / deß Arabischen Königs Landt gefallen / vnnd hätten jhm viel Volcks erschlagen. Darauff führet Kezere Anuchiron ein Heer in Mesopotamiam, vnd erobert die Statt Medina-Raham, zog fürters in Syriam, gewann die Statt Antiochiam, vnd nötigt den Griechischen Keyser / daß er vmb Friede bitten / vnd Gelt darzu geben muste. Der Persianer bemeistert sich der Landtschafften vnd Ort Chan, Iazirat, Zaman, Taëf, Bugra vnd Homan, so vor diesem zum Keyserthumb gehöret hatten.

Es hatte dieser König eine Christin zum Gemahl / deren er viel zu Leyd thät / weil sie von Christo nit wolte abfallen. Gleichwol zeugte er einen Sohn mit jhr / Nuchzad, den die Mutter in jhrer Religion vnderwieß / darüber der Vatter zornig ward / vnd den Sohn wie einen Leibeygenen Sclauen hielt / auch gar ins Gefängnuß warff. Da aber die Syrer abgefallen waren / vnd der König selbst auffbrach / sie zum Gehorsam zubringen / ward er tödlich kranck. Da diß Nuchzad im Gefängnuß vernahm / machte er sich loß / ruffte die Christen vmb Hülff an / deren sehr viel in Persien waren / bekam auch etliche Truppen Persianer / bemächtigt sich der Schätze deß Reichs / theilet solche vnder seine Soldaten / vnd besetzt die Gräntzen. Der König befahl den Krieg wider den Sohn einem erfahrnen Obristen / Rambarzin genandt / der sich bemühen solte / den Nuchzad nicht zwar vmbzubringen / sondern lebendig zufangen. Deß Nuchzads Feld-Obrister war ein Christ / hieß Chamas, der wagt es auff eine Schlacht mit dem Feind. Im Anfang hieng das Glück auff Nuchzads Seite / da dieses Rambarzin sahe / schrie er den seinen zu / that auch selbst viel dapffere Thaten / dardurch seine Soldaten ermundert / den Chamas in die Flucht schlugen. Nuchzad war in die Brust geschossen / daß er starb / dessen Rambarzin sehr erschrack / vnd jhn mit Christlichen Ceremonien begraben ließ.

Jn dessen war der König wider gesund in Persien ankommen / da nahm er jhm für / Indiam vnd die Insel Zeylon zubekriegen / welche man für der alten Taprobanen hält / denselben König bezwang er / daß er jhme Tribut geben muste / daß sich also die Persianische Macht vnder diesem König sehr weit erstreckte.

Zu seiner Zeit sind zwey Philosophische Bücher / sehr berühmbt / auß India in Persien gebracht worden / eines hieß Kelilah, das ander Wademan, wie auch das Schachtspiel / darinn ein jmmerwehrender Krieg ist / mit vngewissem Außgang deß Glücks. Für dieses Spiel haben die Perser den Indianern das Bretspiel mitgetheilet / vnd damit anzeigen wollen / es müsse gewagt seyn.

Es war König Kezere Anuchiron gelehrten vnnd weisen Leuthen sonderlich gewogen / wie auch sein Sohn Hormoz, den der Vatter zum König erklärete im 48. Jahr seines Reichs / da er jetzt sterben wolte. Mirkond schreibt / er hab mit dem Zunamen geheissen Adel, das ist / der Gerechte / vnd hab vnder jhm das Persische Reich mächtig florirt.

Hormoz der XXXIV. König in Persien.

So lang Hormoz ein Privat Leben geführet / hat er sich wol gehalten / da er aber zum Reich kam / endert er die gute Sitten. Seine Mutter war deß Königs in der Tartarey Tochter / daher kein Wunder / daß er wild vnd Blutdurstig gewesen ist. Es dorfft jhm niemand einreden / dann er vertrieb die Fürsten deß Reichs / setzt die guten Ampteleute ab / vnnd wolt allein Richter seyn. Er hat in den ersten 12. Jahren seines Reichs vber die 13000. vom Adel hinrichten lassen / der andern ist kein Zahl gewesen / also daß viel Leuth das jhrige verliessen / vnd ins Elend wanderten.

Dieser Gelegenheit gebrauchte sich der Keyser zu Constantinopel / vnd damit er wider eroberte / was die vorige Könige dem Reich entzogen hatten / vberfiel er die Persianer bey der Statt Nacibe, welche vor Zeiten Niniue geheissen. Die Araber nennens Mosul in Diarbech, vnnd zweifflen nicht / der Prophet Jonas habe da gepredigt / nach dem er von dem Wallfisch verschlungen worden. So nun dem also / ist Niniue nie gar zerstöret / dann sie noch zu vnsern Zeiten ein hüpsche Statt ist. Da nun der Keyser bey diese Statt kam / entbot er dem Hormoz, wann er jhm wolt wider einraumen / was zum Römischen Reich gehörte / were

seine

Digitized by Google

seine Meynung abzuziehen. Da nun ein widerige Antwort erfolgte / verwüstet er Armeniam vnd Aderbajon, wie auch die Babyloniſche Landtſchafft jämmerlich.

Hakon Chiny, der Tartarn König / als er ſeiner Schweſter Sohn Hormoz in dieſen Nöthen ſahe / bracht er bey 300000. Menſchen zuſammen / nicht daß er dem Perſianer helffen wolte / ſondern ſeine Lande einzunehmen / wie er auch that / dann er ſetzte vber den Fluß Iehun, vnd kam biß in Caraſon. Da erkante Hormoz, wie vbel er gethan / daß er die Fürſten außgerottet hatte / dann er jetzt keinen Feldt Obriſten hatte. Alſo wurd für rhatſam erachtet / dem Keyſer das ſeinige wider zugeben / daß man die Macht wider die Tartarn wenden könte. Demnach bracht Hormoz all ſein Kriegsvolck zuſammen / vndergab ſolches dem Landtvogt in Armenia, Baharon Cub genant / der erwehlet 12000. Mann darauß / die aller ſtreitbarſten / greiff mit jhnen die Tartarn an / erſchlug jhren König / vnd bracht die andern in die Flucht. Die Tartarn ſetzten ſeinen Sohn auff den Thron / der hatte nicht beſſer Glück als der Vatter / dann die Perſianer lagen alle mal ob / ſonderlich in der letzten Schlacht / da Baharon Cub ſie faſt gar auffrieb / vnnd eine ſolche Beutte bekam / daß er durch ſeinen Sohn dem König 1250. Camel ſchickte / mit Golt / Silber vnnd andern Köſtlichkeiten beladen.

Nach dieſer Victori verkleinerten loſe Leuth den Baharon bey dem König / als ob er nach höhern Dingen trachtete / darumb jhn Hormoz ins Gefängnuß werffen ließ. Diß verdroß nit vnbillich dieſen Mann dermaſſen / daß / nach dem er wider ledig ward / er dem Coſroë, Hormoz älteſtem Sohn rhiet / er ſolte ſich wider den Vatter auffleh nen / das der Sohn gern that / ließ ſich einen König grüſſen / vnd ſchlug Müntz in ſeinem Namen. Dieſer Rebellion zubegegnen / vnderfieng ſich Hormoz mit aller Macht. Die Widerpartey muſte außreiſſen / vnnd Coſroes flohe in Armeniam, darnach in Aderbajon. Nun hatte Coſroes zween Vettern / ſeiner Mutter Brüder / die vberfielen den König vnverſehens / fiengen jhn / vnd ſtachen jhm die Augen auß. Da diß Coſroes hörte / kam er eylends in Perſien / ward als ein König angenommen / bat den Vatter vmb Verzeyhung / der jhm willfahrte / doch daß er ſeine Blindheit an ſeinen beyden Vettern rächen wolte.

Da nun alle Ding in groſſer Confuſion, vnd Baharon ſein Gefängnuß gnugſam gerochen hatte / fieng er an nach der Cron zuſtechen. Er bracht ein groſſen hauffen Mörder vnnd Straſſenrauber zuſammen / ſchlug Coſroen in die Flucht / der ſampt ſeinen beyden Vettern gen Conſtantinopel flohe / welche den König Hormoz zuvor im Gefängnuß vmbbrachten / das dann ſein rechter Lohn war.

Coſroes nahm deß Griechiſchen Keyſers Tochter zur Ehe / vnd gab der Schweher dem Eydam 100000. gewaynceter Mann zu / ſein Reich wider zuerobern / ſchickte auch ſeinen eygenen Sohn mit / deme Coſroes zum Zeugnuß der Danckbarkeit ein Stück vom H. Creutz gab / welches ſein Vatter Hormiſda gehabt hatte.

Demnach nam Coſroes ſeinen Weg ſtracks in Perſien wider Baharon, vnd als beyde Theil ſich gegen einander gelägert / traten drey Haupteuth auß Baharonis Heer herfür / vnd forderten die ſtreitbarſten Griechen zum Kampff auß. Da ſie nun deren etwa manchen vmbgebracht hatten / konte Coſroes jhnen nicht länger zu ſehen / hieß jhm ſeine Waffen bringen / vnd / wiewol jhme ſolches jederman widerrhiet / vberwand er dieſe drey Großſprecher / einen nach dem andern. Darob verwunderten ſich deß Baharonis Obriſten vnd Haupteute / lieſſen jhn fahren / vnnd gaben ſich auff Coſrois Seite. Baharon aber / da er ſich lang wol gehalten / kam zuletzt in Turqueſtan, vnd ſtarb daſelbſt im Elend.

Cozrao Parvez, der XXXV. König.

Nach dem Cozrao oder Coſroes von ſo viel Widerwertigkeiten erledigt / ſein Königreich im Friede beſaß / ließ er ſeine beyde Vettern Boſtan vnd Banduhyn, die ſeinen Vatter vmbbracht hatten / widerumb hinrichten / wie er dem Vatter verheiſſen hatte. Im 14. Jahr ſeines Reichs hatten die Griechen jhrem Keyſer rebelliret / vnd jhn ſampt ſeinem ältern Sohn getödtet / daß allein der jüngſte vbrig blieben war / der flohe zum König in Perſien / empfieng Kriegsvolck vnd Haupteute von jhm / zog durch Syriam gen Conſtantinopel / verwüſtet die Länder vnd führet viel Gefangene hinweg. Die Griechen hatten inmittelſt Arcol, das iſt / Heraclium, zum Keyſer erwehlet / einen dapffern vnnd verſtändigen Mann / der zog den Perſiern entgegen / vberwand ſie / vnd ſchlug 16000. auß jhnen zu todt / die vbrigen hörten nicht auff zufliehen / biß ſie in Perſien kamen.

Im 30. Jahr deß Königs Coſrois, ſtund der falſche Prophet Mahomet in Arabia auff / der auß der Statt Medina an die Fürſten vnnd Herrn in Orient ſchrieb / daß ſie jhm als Gott ſelbſt Gehör geben wolten. Ob nun wol Coſroes dieſen Fabelhanſen nicht hören noch ſehen wolte / breytet ſich doch ſeine Sect in Arabia allgemach auß / wie auch in der Nachbarſchafft.

Als Coſroes in der Statt Madahem gute Ruhe hatte / erſchröckt jhn ein Traum / der alſo beſchaffen. Er ſahe deß Nachts eine Statt mit hohen Mauren vmbgeben / in denen 11. Thürn ſtunden / welche alle nach einander einfielen / biß auff die Fundament / daß die Statt aller Wehren entblöſſet ward. Coſroes fragt die Wahrſager vmb Bedeutung / die ſagten / eylff Thürne weren ſo viel Könige / die würden noch in Perſien regieren / darnach würde dieſelbe Monarchey ein Ende nehmen. Coſroes meynte / ſeiner Söhne Vneynigkeit würde Vrſach darzu geben / ließ ſie derwegen alle gefangen ſetzen / vnd verbot jhnen / es ſolte keiner mit einigem Menſchen ein Wort reden / auch mit ſeinem Weib nicht. Nun war einer vnder den Söhnen / Cherear, der liebte ſeiner Concubinen eine / die Cherin hieß / vber die maſſen / vnd trachtet Tag vnnd Nacht / wie er ſie zu ſich bringen möchte. Zuletzt ſtellt er ſich kranck / vnnd muſte ein Ader laſſen / da kam das Weib in eines Barbirers geſtalt zu jhm / ward von jhm ſchwanger / vnd gebahr einen Sohn Izdagerdem, der 5. Jahr an Coſrois Hoff erzogen ward / vnwiſſend deß Königs. Da aber Coſroes ſolches erfuhr / hieß er den Knaben tödten. Die Mutter fiel dem Alten zun Füſſen / vnd erhielt mit vielen Threnen dem Kind das Leben / doch hieß Coſroes den Knaben hinauß in ein

Wild-

Digitized by Google

Wildnuß thun/daß er von den Thieren zerrissen würde/so argwöhnisch vnd verzagt hatte jhn der Traum gemacht.

Da nun Cozrao 38. Jahr regiert hatte / konten die Stände seine Grausamkeit nicht länger vertragen/ setzten jhn ab / vnd befahlen das Reich einem dapffern Obristen / welcher die Regierung mit Cosrois Sohn/ der Cobad Chirut hieß / gemeyn hatte/ vnnd geschahe solches im Jahr der Flucht Mahometis, daher die Türcken zehlen/oder im Jahr Christi 631.

Cobad Chiruth der XXXVI. König.

Es kompt nicht bald etwas bessers hernach / sagt man im Sprichwort. So bald Cobad Chiruth König worden / ließ er seinen Vatter/ der bißher gefangen gesessen/vmbbringen/durch welche That vnd Vatter Mord er jhm jederman zum Feind machte. Der jhn vmbbrachte/ Hormoz, Mordomehæ Sohn/sagt anderst nichts zu dem Alten/ dañ diese Wort: Dieweil du meinen Vatter erwürget hast / ist es billich/ daß ich dich wider vmbbringe/vnd damit hieb er jhm den Halß entzwey. Da er nun nach begangenem Mord wider kam/vnd ein Verehrung hoffte/fragt jhn Cobad, wie es abgangen hätte. Da er nun solches erzehlte/bezahlt jhn der König eben mit den obigen Worten / die er zu dem Alten gesagt hatte / vnnd ließ jhm den Kopff abreissen. Vnlängst hernach ließ dieser Cobad auch seine 15. Brüder hinrichten / sampt etlichen Rhäten vnnd Landvögten.

Hierauff kam ein grausame Pestilentz in Persien/ da nahmen die zwo Schwestern deß Tyrannen ein Hertz / schalten den Bruder vmb seine Gottlosigkeit/ vnd sagten / daß er durch seinen Vatter- vnd Brüder-Mord ein Vrsach an allem Vnglück were/ vnd würde jhm noch vbler gehen / wann er deß Mordens nicht abstünde. Hierüber fiel er in eine solche Trawrigkeit/ daß er vor Leyd starb/verließ das Reich seinem Sohn/ als er nur 8. Monat regiert hatte.

Ardchir Chiruth, der XXXVII. König.

Dieser war Cobads einiger Sohn / vnnd nur 7. Jahr alt / da jhn die Persianer auff den Thron satzten. Er hatte einen Verwandten/ der Charear Gherkam hieß/vnd ein Landvogt war. Als dieser den jungen König verachtete / machte er jhm einen Anhang von Mördern / vberfiel den Knaben im Pallast / vnd erschlug jhn/ sampt allen die sich seiner annahmen/als er nur 50. Tag den Namen eines Königs getragen hatte. Charear macht jhm die Soldaten zu Freunden/vnd blieb mit Gewalt König.

Charear ein Tyrann / vnd XXXVIII. König.

Damit aber sein Reich Bestand hätte / vnderstund er die Fürsten auff seine Seite zubringen/ es war aber vergebens. Dann es waren drey Brüder am Hoff/ hohes Adels vnnd gute Soldaten / die jhm/ als einem Tyrannen / den Gehorsamb versagten / hiengen derwegen noch mehr an sich / vnd raumten jhn auß dem Weg. Dann als er eins mals vor seinem Pallast auff das Pferdt steigen wolte / wischten die zusammen geschwornen vber jhn her / vnnd erstachen jhn mit Dolchen / ob wol das Volck zu sahe / aber es nahm sich seiner niemand an. Er hatte nit gar ein Jahr regiert.

Ioon Chir, der XXXIX. Persianer König.

Da die Persianer deß Tyrannen ledig/machten sie zum König diesen Ioon Chir, welche Wort einen jungen Löwen heissen/der deß Baarons Chubi, welcher mit Cosroë Krieg geführet/Verwandter war. Jederman hoffte das beste von jhm/ aber der Todt nahm jhn im ersten Jahr hinweg.

Turon Dokt, eine Königin.

Diese war Cosrois mit dem Zunamen Parvez Tochter/ vnder den beyden/ welche Cobadum vmb seine Tyranney gescholten hatten / die ältere. Sonsten ist Turon bey den Persianern ein Weiber Nam/vnd heist Dokt eine grosse Fraw. Es war diß ein verständig Weib / die dem Reich wol für stunde/vnnd solches zu Ruhe brachte / nach dem sie die Auffrührer abgeschafft hatte. Sie hat viel herrlicher Gebäw von newem gemacht / auch viel verfallene wider auffgerichtet. Jhr vornembster Rhat war einer von den dreyen/ die den Tyrannen Cherear erstochen hatten / durch dessen Rhat sie mit dem Griechischen Keyser Frid machte. Dieses Weib hätte ohne zweiffel noch viel guts gestifftet / wann sie nit im 7. Monat jhres Regiments gestorben were.

Iasancedah der XL. König.

Also erwehlten die Persianer Iasancedah, wiewol nicht ohne viel Widersprechen. Da jhm die Cron auffgesetzt ward / soll er sich beklagt haben / wie sie so schwer were / er wolte daß sie ein anderer auff dem Kopff hätte. Ob nun wol dieses für ein Wort der Weißheit außgelegt werdē möchte / war es doch nichts dann ein lautere Thorheit/ wie seine vbrige Thaten bezeugten. Daher die Fürsten bewogen wurden/vnd jhn widerumb absetzten/ da er den Königlichen Titul nicht lang geführet hatte.

Azarmi Dokt, eine Königin.

An statt deß tollen Iasancedah, erforderten die Persiantische Ständt diese Azarmi zum Reich/ welche der Turon obgemelt Schwester / vnnd Cozrao Parvez Tochter war / schön von Gestalt/ vnd klug von Rhat. Es war ein berühmbter Landvogt in der Provintz Carason, Ferroc Hormoz genandt/ der durch der Königin Schönheit bewegt / gen Hoff kam / vnd seinem Sohn die Provintz befahl. Da er jhm nun einen Zugang zu der Königin gemacht / thät er jhr durch sein Vnbescheydenheit so viel Vbertrangs / daß sie jhn muste erstechen lassen / weil sie seiner sonst nicht konte ledig werden. Da diß Iveg sein Sohn/der newe Landvogt in Carason erfuhr / wurd er von Boßheit vnsinnig/samblet in aller Eyl Kriegsvolck / vberfiel die Königin im Pallast / vnnd ertödet sie jämmerlich/ vnnd mochte sie kein flehen noch entschuldigen helffen/ nach dem sie nur 6. Monat regiert hatte.

Kezere, deß Iasancedah Sohn/vnd XLI. Persianischer König.

Da wusten die Persianer nicht weiter / dann daß sie zu deß närrischen Iasancedah Sohn schritten / vnd jhn zum König wehleten. Aber sie thaten widerumb einen

Digitized by Google

einen Mißgrieff / dann er war nicht witziger als sein Vatter. Daher die Fürsten seiner auch bald müde wurden / vnd jhn vor Scham mit Gifft hinrichteten / als er nur 12. Monat regiert hatte.

Ferroc-Zad der XLII. König.

Droben / als wir von Cobad Chiruth geredt / haben wir gesagt / daß er befohlen / seine 15. Brüder vmbzubringen. Diß Tyrannische Edict hat solchen Schröcken vnder seine vbrige Blutsfreund gebracht / daß sie mit Hauffen außgerissen sind. Da er aber gestorben / begaben sich etliche wider zu Hauß / vnder welchen auch war dieser Ferroc-Zad, Cosrois Sohn / Cozrao Paruez Enckel / welcher / als er sich zuerkennen geben / zum König erwehlet ward. Aber einer seiner Knecht bracht jhme Gifft bey / als er kaum 4. Wochen König gewesen.

Iazdgerd oder Isdagerdes, der XLIII. vnnd letzte auß der Perser Nation.

In Beschreibung deß Lebens Cozrao Paruez, haben wir gesagt / daß sein Sohn Charear sein Weib Cherinam im Gefängnuß geschwängert hab / welche darnach diesen Isdagerdem geboren / den der Großvatter den wilden Thieren fürzuwerffen befohlen. Es haben jhn aber die Viehehirten auß Erbarmung auffgehoben vnd erzogen / vnwissend wer er were. Wie aber nichts verborgen bleibt / vnd sich die Königliche Art an diesem Knaben sehen ließ / verließ er die Hirten / vnnd begab sich an den Königlichen Hoff / da er sich in Summa also verhielt / daß er / (nach dem er erkant) König ward. Als er nun 19. Jahr wol regiert / kam ein groß Heer Türcken auß Turqueſtan in Persien / vnd verwüstet alle Ding. Isdagerdes zog jhnen entgegen / muste aber zurück in Carason weichen / da höret er / daß die Araber an einem andern Orth in sein Reich gefallen weren. Er brach auff / jhnen zubegegnen / aber sie waren jhm zu bald auff dem Halse / daß er fliehen muste / da starb er gehling / als er 20. Jahr regiert hatte. Er ist der letzte König gewesen auß dem Geschlecht Kajumarra, vnd ist diese Monarchey nach jhm auff die Caliphas, deß Mahomets Succeſſoren gelangt / welche erstlich in der Statt Cufa, darnach zu Babylon jhre Residentz genommen haben.

Anzeig der Arabischen Könnigen / so biß auff vnsere Zeiten in Persien regiert / auß dem Historienschreiber Mirkond.

IN dieser Verenderung deß Regimentes in Persien vnd dero Beschreibung finden sich viel Vnrichtigkeiten / daß man schier nicht weiß / wo man anfangen solle. Gleichwol vnderstehet sich der Historicus Mirkond, der Caliphen vnnd Arabischen Könnigen Succeſſion, gleich wie er hiebevor gethan / zucontinuiren. Sagt derwegen / nach dem der Betrieger Mahometh innerhalb 10. Jahren / jhm viel Nationen anhängig gemacht / vnd gestorben / sey nach langweiligem Gezänck der höchste Gewalt in eines Hände gerahten / der Abubaker geheissen / vnnd dieser hab sich am ersten einen Calipham genennet / welches seine Nachkommen gleicher gestalt gethan. Dann diese Tyrannen begehrten jhren vn rechtemessigen Dominat mit dem Schein der Religion zu vnderstützen / gleich als ob jhr Vorgeben Göttlich / vnnd sie von Gott gesand weren / daß sie / als eine Geyssel / andere Nationen züchtigen solten. Hat also dieser Abubaker 2. Jahr vnd 6. Monat regiert.

Homar der II. Calipha vnd I. König in Persien / auß den Arabern.

Nach Abübakers Todt ergrieff Homar den Mahometischen Scepter / vnd als er solchen 10. Jahr vnd 6. Monat geführet / kam jhm Post / die Türcken weren den Persianern vberlegen. Vnd ob wol die Perser damahls einen König Isdagerdem hatten / starb doch derselb / wie vor gemeldet / das diesem Homar so wol gerieth / daß er ehe König ward / dann er jhm selbst eingebildet hatte. Also nam er seine Residentz in der State Bagadet, vnd starb im Jahr Christi 655. vnnd nach Mahometischer Rechnung im 33.

Osman oder Otman der III. Caliphä.

Dieser zwar hat dem Homar succedirt, es melden aber die Historien weiters nichts von jhm / als daß er 11. Jahr vnd 6. Monat regiret habe. Vnd zwar so haben damals die Mahometisten jhre Waffen mehr in Europam als Asiam gewandt.

Haly oder Aly, der IV. Calipha.

Diß war deß Propheten Mahomets Verwandter vnd Tochterman / bekam nach Osmans Todt die Cron. Dieses ist eben der Haly, welcher ein newe Secte vnder den Mahometisten auffbracht / in vielen Stücken von der Türckischen vnderscheyden / deren sich hernach die Sophi in Persien anhängig gemacht. Es regierte Haly 4. Jahr vnnd 6. Monat / ward von seinem eygenen Knecht vmbgebracht / in der Statt Cufa in Arabia. Es sprechen die Sophianer / sein Leib sey gewäschen vnd bälsamirt / auff ein Camel gelegt worden / welches von jhm selbst mit dem Cörper in eine Wüste bey Cufa gelauffen / daselbst er stattlich begraben worden. Vnd weil viel von seinen Anhängern Geschenck dahin gebracht / sey auß denselben die prächtige vnd wunderbahre Mosquea oder Kirche erbawet. Doch ist nach der Hand / da der Zulauff sich geringert / ein Theil von diesem Tempel verfallen.

Acem, der V. Calipha.

Nach dem Todt Haly entstund viel Gezänckes vnder den Arabern vber dem newen Calipha, dann etliche wolten Mauiam einen Sohn Safionis; auß den Nachkommen Benhumiæ haben / andere aber den Acem, Haly Sohn / welcher es auch behauptet / doch dieser Ehre nicht länger als 6. Tag genossen.

Mauia, der VI. Calipha.

Also kam der Califat an Mauiam, im Jahr Christi 672. dem er auch 10. Jahr vorstund / doch wenig denckwürdiges außrichtet. Seinem Feld Obristen Abdalzyad, der sich wol vmb jhn verdienet / schenckt er die Statt Bazora, allda der Fluß Tygris vnd Euphrates zusammen lauffen. Mauia ist gestorben im Jahr Christi 682. nach Türckischer Rechnung 61.

Ihezid, der VII. Calipha.

Dieser ist dem Vatter im Hohenpriesterthumb vnd

Digitized by Google

vnd Königreich gefolgt / aber darüber von Ocen, deß Haly Sohn vnd Mahomets Enckel bekriegt worden. Die beyde thaten eine Schlacht im ebenen Feld bey Cabul, da noch eine Statt stehet / Mechet Ocen genandt / das ist / Ocens Grab. Da nun Ocen todt / ergrieff ein Araber / Abdalazuber genandt / die Waffen wider Ihezid, den Ocen zurächen / vnd gab demselben gnug zuschaffen / so lang er lebte / nemblich 3. Jahr / dann Ihezid starb Anno Christi 685. Mahomets 64. Nach dessen Todt Abdalazuber die Länder Arabiam, Persiam, Aderbajon vnd Caraſon verwüstet hat / biß gen Medina Arabiæ, so am Rohten Meer liegt.

Mauia der II. diß Namens / vnd VIII. Calipha.

Er war deß vorigen Mauiæ Enckel / vnd Ihezids Sohn. Da er aber zur Regierung nichts nutz war / setzten jhn die Arabischen Herrn ab / am 41. Tag seines Reichs / daher grosse Zerrüttung im Land entstunde / doch hat zuletzt Maruvan vorgetrungen / durch Hülff Abdalzayads, dem Mauia die Statt Bazora, wie gesagt / geschencket hatte.

Maruvan der IX. Calipha.

Dieser war schon 80. Jahr alt / da er ans Reich kam. Er fand solches in grosser Confusion, muste alsbald ein Heer samblen / wider die Araber von Mecha, die es mit den Nachkommen Haly hatten / dann sie hielten alle die / so biß her regiert / für Tyrannen / weil sie nicht auß deß Haly Posteritet gewesen. Zu diesem Ende hatten sie jhnen ein Haupt erwehlet / Soliman, Ben Caëb, die Statt Cusam angrieffen / selbige erobert vnd zerstört / vnd grausam gewütet wider die Posteritet deß Benhumiæ, darauß auch Maruvan war. Dieser / da er deß Feinds Ankunfft vernommen / zog jhm entgegen / biß gen Orsa in Mesopotamia, welches der Alten Vr ist in Chaldæa, da Abraham gewohnet hat. Da liefert Maruvan dem Feind eine Schlacht / behielt den Sieg / vnd erschlug Soliman, der Araber Obristen. Da er nun mit Triumph wider heim kam / nam sein Weib / die Solimani nechste Verwandtin war / einen Strick / warff jhn dem Mann vmb den Halß / vnd strengelt jhn / da er nun 81. Jahr alt war / Anno Christi 686. Mahomets 66.

Abdelmelech, der X. Calipha.

Deß vorigen Sohn / kam leichtlich zum Reich / konte es aber im Friede nicht besitzen. Dann etliche von deß Haly Parthey straifften in die Provintzen Aderbajon, Diarbech, Persiam vnd Mesopotamiam, vnd handelten schröcklich wo sie hin kamen. Abdelmelech zog jhnen mit 70000. Mann entgegen / behielt den Sieg / vnd erschlug Abdalaziad, nach dem er 41. Jahr Herr zu Bazora gewesen war / welche Vogtey er andern eingab. Darnach grieff er noch zween Obristen an / Moktam vnd Mazaëb, vberwandt vnd verjagt sie beyde. Von dannen rückt er auff Damascum, da noch einer von den Rebellen sich hielt / Abdalazuber, den tödtet er auch. Da er nun Fried hatte / bawet er die Volckreiche Statt Vacet, in Mesopotamia, darvon jetzt nichts mehr / dann alt Gemäwer vbrig ist. Er selbst Abdelmelech starb / nach dem er 21. Jahr / 1. Monat regiert hatte / im Jahr Christi 706. Mahomets / 86. verließ 4. Söhne / Oëlid, Soliman, Ihezid vnd Ocho.

Oelid der XI. Calipha.

Dieser hat in Macht vnnd Reichthumb alle seine Vorfahren vbertroffen / dann einer von seinen Obristen die Provintz Caraſon biß an Turqueſtan eingenommen / ein anderer Maurenahar vnd Coarzim, der dritte aber / Meselma, hat den Griechischen Keyser gezwungen Tribut zugeben. Er hat vber das Lust zubawen gehabt / vnd viel prächtiger Gebäw auffgeführet / sonderlich die Mosquea zu Damasco, vber deren künstliche Structur vnnd groß Reichthumb sich jederman verwundern muß. Vmb diese Zeit ist Osiag, der Landvogt in Caraſon gestorben / im 45. Jahr seines Alters / der ein solcher Bluthund gewesen / daß er allein in seiner Provintz vber 100000. Menschen tödten lassen / ohne die er im Krieg erschlagen. Er hat 30000. Leibeygene Knechte verlassen / auß allerley Nationen / darauß von vbrigem seinem Reichthumb zu vrtheilen. Im Jahr Christi 715. Mahomet 95. starb Oelid, 46. Jahr alt / als er 9. Jahr vnd 8. Monat regieret hatte.

Solimannus der XII. Calipha.

War Oelids Bruder vnd Abdelmelechs Sohn. Es waren die Persianer noch nicht alle vnder der Araber Joch / sondern regte sich noch jeder weil einer / der nach der Freyheit schnapte / sonderlich waren zweene / Orion vnd Tarboſtam, welche Soliman durch seinen Vezier Iaſar Barmaki dämpffen muste. Darnach bracht er die Confusion im Müntzwesen zu recht / vnd starb zu Damasco / als er 2. Jahr vnnd 6. Monat regiert hatte.

Homar diß Namens der II. vnd XIII. Calipha.

War Abdalæ Acis Sohn / vnd Enckel Maruvanæ, ein Aberglaubischer Araber / eyferig in seiner Sect. Anno Christi 717. empörten sich deß Abantis Nachkömmlinge wider jhn / welcher Abas deß Mahomets Mutter Bruder gewesen / sagten / das Hoheprieſterthumb gehöret jhnen zu. Jhr Haupt war Haly Eben Abas, der durch Gesandten Hülff suchte bey den außländischen Fürsten wider den Homar. In dessen vergab deß Solimanni Bruder Ochon dem Homar mit Gifft / der starb im 40. Jahr seines Alters / als er 2. Jahr 2. Monat regiert hatte / Anno Christi 720. Mahomets 101.

Iezid der II. vnd XIV. Calipha.

Dieser war der dritte Sohn Abdelmelechs. Wider jhn empöret sich Abu Mocelem, durch Haly Ben Aba beredt / vnd bekriegt den Iezid 2. Jahr lang / nach welcher Zeit der Calipha starb / sonder etwas wichtigs zuverrichten / als er 4. Jahr 8. Monat regiert hatte.

Ochon der II. vnd XV. Calipha.

Er hatte dem Homar obgemeldtet mit Gifft vergeben. Es erhub sich Krieg in Persien wider jhn / aber seine Obristen Nacer Sayar, vnd Iuſeph Ben Omar dämpfften die Auffrührer / darvor er dem ersten die Landvogtey Caraſon, dem andern Hierac eingab. Die vbrigen 19. Jahr waren die Persianer ruhig / biß zu seinem Todt / der einfält ins Jahr Christi 743. Mahomets 124.

Oëlid

Digitized by Google

Oëlid der II. vnd XVI. Calipha.

War Iezids Sohn / vnd führet schwere Krieg wider deß Abantis Geschlecht / biß der fürnembste vnder ihnen Abdala Ben Abas starb. Da nun Oëlid vor ihm Ruhe hatte / macht er seine zween Söhne zu Landtvögten / meynete / sie würden ihm nun trew vnd hold seyn. Er aber macht ihm durch sein grimmig Gemüth die Soldaten zu Feinden / die ihn zu todt schlugen / im 14. Monat seines Caliphats.

Iezid der III. vnd XVII. Calipha.

War Oëlids Sohn / der fordert wider was seine Vorfahren hinweg geschenckt hatten / aber er regiert nicht länger als 6. Monat / starb zu Damasco, im 40. Jahr seines Alters.

Ebrahim der XVIII. Calipha.

Iezids Bruder / führet den Scepter nur zween Monat / war ein fauler / zum Regiment vntüchtiger Tropff / daher die Fürsten so hochmütig wurden / daß einer / Marvan jhn 3. Monat gefangen setzt / vnnd zu letzt vmbbringen hieß.

Maruvan der II. vnd XIX. Calipha.

Nach dem dieser seinen Herrn getödtet hatte / war grosser Streit vnder den Fürsten. Nacer Sayar, der Landtvogt in Caraſon bekriegt den von Kermon, vnd Abantis Parthey war jhrer beyder Feind. Es kam zum Treffen / die Abantianer behielten den Sieg / erschlugen der Feind bey 100000. die vbrigen entflohen. Abu Mocelem, der Abantianer Haupt / war damit nicht zufrieden / schickte den Carabeg, einen erfahrnen Obristen / die Provintz Hierak einzunehmen / das er nun that. Von danneu zog er auff Cufa in Arabia, da begegnet jhm Maruvan, vnnd geschahe ein Schlacht in der Nacht / am Wasser Euphrates, da sie beyde blindling fechten musten. Aber Maruvans Soldaten schlugen die Feind in die Flucht / deren viel im Wasser ersoffen / vnder welchen auch der Carabeg war. Da wandten sich seine Soldaten / fielen grimmiglich in die Maruvaner, die nun meynten sie hätten gewonnen / vnd schlugen sie biß die Morgenröhte anbrach. Da sie nun erfuhren / daß jhr Obrister todt / erwehlten sie den Acem, Carabegs Sohn / der verfolgt die Feind / aber die retterirten sich in die Statt Cufa. In der Widerkehr machten sie Safam, der auß Abantis Geschlecht war / auch wider seinen Willen / zum Calipha, der sandte 3. Hauptleut wider Maruvan, geschahe noch ein Schlacht / vnd lag Maruvan abermal vnden / flohe gen Alkayr in Egypten / ward gefangen vnd ertödtet / im Jahr Christi 751. Mahomets 132. als er 5. Jahr regiert hatte. Es sind mit jhm vmbkommen 80. Mann auß den Nachkommen Benhumiæ, vnd haben die Abantianer auch die Todten außgegraben / vnd jhre Gebein verbrandt. Hat also das Regiment der Benhumianer in Maruvan ein Ende genommen / vnd ist auff Abantis Geschlecht kommen / darvon hernach folgen wird.

Anzeig der Königen auß den Abantianern.

Sapha der XX. Calipha.

Dieser war Abdalæ Sohn / Haly Enckel / Abdalæ Vrenckel / welcher Abantis Sohn gewesen. So bald er seinen Widersacher auß dem Weg geraumet / ließ er sich im Reich besteigen. Darnach macht er seine zween Vettern zu Landtvögten / Abdulam in Syria, Africa vnd Egypten / den andern / David, in Arabia zu Medina vnd Mecha. Seinen Bruder Abujafar sandte er in die reiche Persianische Provintz Coraſan, in deren Mechad die Hauptstatt ist / darinnen Ismael Sophi vnd seine Nachkommen begraben liegen.

Es hat diese Statt in den Ringmawren 300. Türne / deren einer je einen Büchsenschuß von dem andern stehet. Der Bodem darumb ist fruchtbar vnnd gut / die Leuthe von Farben weiß / geschickt zun Waffen / den Persianern gleich. Diese Provintz scheydet der berühmbte Fluß Iehun von den Landtschafften Turqueſtan vnd Vßbeck / jenseit dessen gegen Norden die Provintz Maurenahar lieget. Da nun Abuſalem die Landtvogtey Caraſon eingenommen hatte / vnd hörte / daß Abujafar deß Caliphæ Bruder wider jhn im Anzug / erbot er sich zu allem Gehorsam / vnd leystet im guten Dienst / das zwar ein wunder war an einem Coraſaner. Es ließ Safa seinen Obristen Rhat auß Argwohn enthaupten / vnnd er selbst starb im Jahr Christi 755. Mahomets 136. als er 4. Jahr 9. Monat regiert hatte.

Abujafar der XXI. Calipha.

So bald dieser seinem Bruder ſuccedirt / kam jhm Post / wie der obgemelte Abuſalem in Coraſan rebelliret hätte. Aber Abujafar bracht mit List zu wegen / daß Abuſalem gen Hoff kam / da er also bald getödtet war. Dieser Todt hat viel Vnglücks zuwegen bracht / dann die von Mecha empörten sich / wider welche Abujafar seine Hauptleut sandte / die den Lärmen zwar gestillet / aber nicht ohne groß Blutvergiessen / welches sich begeben Anno Christi 763. Mahomets 145. Da nun dieser Krieg gerichtet / visitirte Abujafar seine Provintzen / zog von Cufa auß durch Meſopotamiam, vnd da er an das Wasser Tygris kam / gefiel jhm der Orth wol / nahm jhm für / ein grosse Statt dahin zubawen / deren er wegen der Lustgärten vnd schönen Gelegenheit den Namen gab Bagadad, dann Bagad heist auff Persianisch ein Garten. Nach dreyen Jahren reyſete er gen Mecham, vnnd starb auff dem Wege / in einer Wüsten / bey einem Brunnen / Byr Maymum genant / im Jahr Christi 770. Mahomets 159.

Mahady Bila, der XXII. Calipha.

War deß vorigen Sohn / vnd hatte die ersten viel Jahr seines Reichs gute Ruhe / nach welcher Zeit Akam Ben Ochem, der deß Abuſalems Secretarius gewesen war / ein Auffruhr erregt / ein stoltze Beſtia, vnnd der als GOtt verehret seyn wolte / dann er das Angesicht bedeckte / vnd nicht wolte / daß jhn ein gemeiner Mann ansehen solte. Gleichwol ward er an etlichen Orthen ein König gegrüsset.

Da Calipha dieses höret / sandte er seinen Feldt-Obristen Monſaëb wider jhn / der in grosser Eyl biß gen Caron kam. Da Akems Anhang sahe / daß sie zu schwach waren / gaben sie jhm Gifft / dardurch bey dem Calipha Gunst zuerlangen. Aber es halff sie nichts / dann Monſaëb nahm das Landt eyn / ließ alle Verwandte vnnd Anhänger deß Akems

Digitized by Google

grewlich hinrichten/ etliche auch lebendig verbrennen/ welches geschehen Anno Christi 786. Mahomets 179. In welchem Jahr auch Mahady Bila starb/ als er 10. Jahr 1. Monat Calipha gewesen.

Elady Bila Musa, der XXIII. Calipha.

War deß vorigen Sohn/ genoß aber dieser Ehr nicht lang/ sonsten ein freundlicher vnd Tugendhaffter Fürst. Er starb aber/ nach dem er nur 1. Jahr 3. Monat regiert hatte/ im Jahr Christi 787.

Azachid Bila Harum, der XXIV. Calipha.

Deß vorigen Bruder/ ließ im Jahr Christi 804. Mahomets 187. die Beramequos, welches ein Edel Geschlecht war/ vnd seine Rhäte/ die sich mit jenen wider jhn verbunden hatten/ hinrichten. Drey Jahr hernach bekriegten jhn die Griechen/ aber dieser Calipha zwang jhren Keyser/ daß er den Frieden vmb Gelt kauffen muste. Bald darauff ließ sich Raff Eben Nacer in der Provintz Maurenahar einen König grüssen/ wider jhne wolt Azachid in der Person ziehen/ aber er starb in der Statt Thus, als er 25. Jahr regiert hatte/ Anno Christi 810. Mahomets 193. Er hatte 4. Söhne. Dem ersten Maumed Hammi gab der Vatter Syriam, Alepum, vnd was gegen Nidergang lag. Dem andern Maham, Persien vnd Carason. Dem dritten Acem, gab er Aderbajon vnd Mesopotamiam. Dem vierdten/ Maracon, gab er kein Landt/ doch hat er hernach seinen Theil auch bekommen.

Maumed Amin, der XXV. Calipha.

Als dieser dem Vatter succedirte, war jhm sehr leyd/ daß die Monarchey also zertheylet seyn solte/ dacht derwegen darauff/ wie er die Länder wider zusammen bringen möchte/ samblet ein Kriegsvolck/ in Meynung Persien zuvberziehen. Maham, dem der Vatter diß Land eingeben hatte/ dachte wol daß dieses Gewitter vber jhn würde außgehen/ kam derwegen dem Bruder vor/ vndergab sein Kriegsvolck dem Taher Ben Ocem, der deß Caliphæ Volck angrieff/ vnd in die Flucht schlug/ sie auch verfolgte biß an die Statt Bagar, ja er fieng den Calipham selbst/ führet jhn hinweg/ vnd ließ jhn tödten/ als er 4. Jahr 7. Monat regiert hatte/ Anno Christi 814. Mahomets 198.

Maham Ben Harum, der XXVI. Calipha.

Da dieser seinen ältern Bruder hinrichten lassen/ ward er Hoherpriester an seine statt/ vnd weil er Ruhe hatte/ wendet er ein grosses auff die Griechische vnd Syrische Bücher/ die von der Natur/ Artzney vnd Astronomj geschrieben sind/ dieselbe in die Arabische Sprach zuvbersetzen. Doch konte Persien dieses Friedens nicht lang geniessen/ dann es erregt einer/ Babec Coramdin, einen Auffruhr in der Provintz Aderbajon, doch kam es zum Frieden im Jahr 821. Mahomets 205. In welchem Jahr Maham den Taher Zulemin in die Landtschafft Carason schickte/ als einen Landtvogt. Da er aber bald starb/ gab Maham die Landtvogtey seinem Sohn Talaheo, dessen Bruder Abdulam der Vatter wider die von Vsbeck geschickt hatte. Da er nun mit Sieg wider heim kam/ fand er den Vatter todt/ vnd den Bruder in der Provintz sitzen/ das jm nun ein doppel Hertzenleyd war. Doch hat Talaheus den Bruder in die Landvogtey mit zugelassen/ so lang Maham gelebt/ der gestorben ist Anno Christi 826. Mahomets 210.

Abu Ezach Maracon der XXVII. Calipha.

Ob wol diesen der Vatter also verachtet/ daß er im gar kein Land eingeben/ ist doch das Königreich an jhn gelangt. Er hat die newe Statt Samarra am Fluß Tygris gebawet/ welche vor Zeiten florirt hat/ jetzt ist fast nichts mehr darvon vbrig. Nach deß Mahams Todt rebellirte Babec, der Landvogt in Aderbajon zum andern mahl/ aber Maracons Obriste schlugen vnd fiengen jhn/ dem ließ der Calipha Händ vnnd Füsse abhawen/ darnach jhn an den Galgen hencken.

Darumb war aber noch kein Ruhe in der Provintz Carason, wegen deß Ampts Siston, so vnderhalb Kermon liegt/ gegen dem Persianischen Golfo. Dann es hatte ein Auffrührer ein gut Theil Landts in Siston eingenommen. Weil aber dieses ein Vnder-Ampt ist von Carason, als hat Talahæus der Landtvogt sich dessen annehmen müssen/ vnd den Auffrührer hinauß geschlagen/ darnach wider gen Carason kommen/ allda er gestorben/ Anno Christi 829. Mahomets 213.

Darumb aber hatte der Krieg noch kein Ende. Dann Maracon grieff den Griechischen Keyser mit Gewalt an/ vnnd nahm etliche veste Orth mit Sieg eyn/ die er besetzte/ starb darnach im 48. Jahr seines Alters/ Anno Christi 833. Mahomets 217. als er 8. Jahr regiert hatte. Er verließ 8. Söhne/ vnnd so viel Töchter/ 8000. Gefangene/ 8. Million Golts/ vnnd hatte 8. feiner grosser Stätte gewonnen. Er war von jederman geliebt/ sonderlich von dem Kriegsvolck.

Vacek der XXVIII. Calipha.

War Maracons Sohn/ vnd finden wir nicht/ daß er etwas denckwürdiges außgerichtet hab/ dann daß er einen newen Landtvogt in Carason gesetzt/ Abdula Ben Taher, vnder dem 3. Jahr lang ein harte Thewerung gewesen/ ob schon diß ein fruchtbare Provintz ist. Die Leut zogen auß dem Land/ auß Mangel Regens/ biß es wider Regen gab/ vnd die Felder fruchtbar wurden/ da kamen sie auch wider.

Damahls verbanden sich die Perser vnd Araber zusammen/ wider die/ so nach altem Aberglauben das Fewer auff Heydnische Manier anbeteten/ vnd schlugen der vnzehlich zu todt. Es starb auch in Carason Abdula Taher, dem sein Sohn succedirte. Im andern Jahr hernach starb Vacek, als er 5. Jahr 9. Monat regiert hatte/ Anno Christi 838. Mahomets 222.

Almot Wackel der XXIX. Calipha.

War Vaceks Bruder/ vnder dem deß Haly Parthey den Kopff empor gehoben/ denen dieser Almot nicht gestatten wolte/ daß sie zu seinem Grab reyseten/ das zu Mechad Ocen in den Wüsteneyen bey Cabul ist. Er ließ zu dem Ende das Wasser deß Euphratis in die Felder lauffen/ daß solches den Weg vberschwemmete. Vnder jhm ist Taher Ben Abdula in Carason gestorben/ dem sein Sohn Mehamed succedirt hat.

Dieser

Digitized by Google

Dieser Caliphas hatte einen Sohn Montacer genandt / der wolte deß Vatters Todt nicht erwarten/ sondern ließ jhn hinrichten/nach dem er 12. Jahr regieret / Anno Christi 850. Mahomets 234.

Montacer Bila, der XXX. Calipha.

Dieser Vatter Mörder hat deß Reichs nicht lang genossen / dann als er die Cron 6. Monat getragen/ verlohr er das Leben mit dem Reich / darnach jhn so sehr gedürstet hatte.

Abul Abas Hamed, der XXXI. Calipha.

War ein Sohn Mahameds, vnd Matacons Enckel. Als er nun 5. Jahr/9. Monat mit der Soldaten Vnwillen geherrschet hatte / fiengen sie jhn/vnd liessen jhn im Gefängnuß Hungers sterben. Zu dieser Zeit gab es in der Provintz Tarbastan Vnfrieden / dann Acem Ben Zeyd vnderwarff jhm diese Provintz/ vnd nötigt den Zuliman, Landtvogt darinnen / daß er gen Bagadet fliehen muste/da er vom Calipha ehrlich auffnommen ward. Acem besetzte vnder deß die Orth/ rückte in Persien/ erobert Casbin, Zenion, Habar vnd Geilon, das nun geschahe im Jahr Christi 856.

Mostahin der XXXII. Calipha.

Da der vorige Calipha todt war/konten sich die Araber lang keines andern vergleichen/biß sie zuletzt diesen Mostahin, deß erwürgten Verwandten erwehlten / der doch der Ehre nicht lang genossen / dann er nach 16. Monaten starb / im Jahr 858. Mahomets 242.

Almatez Bila, der XXXIII. Calipha.

So bald dieser bestetigt worden / schickt er ein wol gerüstet Kriegsheer wider Acem, vnnd gab solches Muzæ Ben Buca, der zog in Persien/erlangt den Sieg/ vnd gewann die Stätte Charear, Casbin, Hebar, Zenion, vnd erschlug deß Acemi Bruder in Tarbastan. In dem diese Ding in Persien vorgehen/ wurden die Soldaten deß Almatez auch müde/ vñ schwuren jhm den Todt. Da er eines mals in einem heissen Schweißbad saß / liefen sie zu jhm hinein / vnd zwangen jhn / daß er ein groß Gefäß voll Eyßkaltes Wassers außsauffen muste / darvon er starb/ nach dem er 3. Jahr vnd 6. Monat regiert hatte / Anno Christi 862. Mahomets 246.

Motady Bila, der XXXIV. Calipha.

Dieser ward nach Almatezo erwehlet / von den Soldaten in der Leibsguardj nach 11. Monaten gleicher Gestalt hingerichtet / im Jahr Christi 863.

Almet Hamet Bila, der XXXV. Calipha.

Damit dieser sicher were vor seinen Rhäten vnnd andern Zugewandten / für denen er sich mehr als vor den Frembden zuförchten hatte / schickte er sie / doch ehrlicher Weise / von sich / einen hieher / den andern dorthin/eins Theils in Arabiam gen Medina, vnd andere Orth.

Weil aber in dieser Persianischen Historj deß Worts Medina offt gedacht wird/als ist zuwissen/daß daß dieses ein gemeiner Nam sey / darumb man zum Vnderscheyd allezeit noch ein Wort hinbey zusetzen pflegt: Als in Hispania haben wir Medina Cœli, Medina Campi, Medina Sidonia, vnnd haben die Spanier diß Wort von den Moren entlehnet. Die Perser vnd Araber nennen die Statt / da Mahomet begraben liegt/ Medina El Nabi, oder Talnabi, das ist/das Volck deß Propheten. Wann sie nun dahin wallfahrten / ob sie wol wissen/daß sie gen Mecha reysen / sagen sie doch / sie wollen gen Medina Talnabi, da doch diese zwo Stätte weit von einander liegen. Dann Medina liegt mitten im Land / vier Tagreyse von der andern. Mecha aber ist ein Seestatt / liegt am Vfer deß Roten Meers / von dannen ein starcke Schiffahrt in Orient gehet. Weil aber die so auß Orient gen Medina wollen/ zu Mecha außsteigen/ als sagen sie / sie kommen von Mecha. Eben diß sagen auch die so von Nidergang kommen / weil sie nach vollbrachter Wallfahrt gen Mecha reysen / allerley Orientalische Wahren da einzukauffen / wegen welcher Commercien die Portugesen diesen Theil deß Arabischen Meers den Golfo von Mecha nennen. Du wölleſt nun diese Statt Medinam oder Mecham heissen/wirst du sie im Eingang deß Arabischen Golfo finden / mit nichten aber / wie etliche wollen/ im Persianischen.

Was nun ferner der Caliphen Historj anlangt/ so fieng einer Iecuf Leyso zu Siston eine Meuterey an/vnnd nahm mit Hülff seines geringen Anhangs dieselbe Statt eyn / zog forters in Carason, biß in die Provintz Maurenahar. Mahomed Ben Taher hatte damahls Volck bey sich / die schlug Iecuf zurück/ vnnd nahm die Statt Harat eyn / grieff darnach den Landvogt in Carason, Ben Taher selbst an/der entflohe gen Nichabur. An einem andern Orth nahm Acem Ben Zeyd eine Statt nach der andern eyn / der auch dem Ben Taher den Paß verlegt / daß er nicht weiter konte. Da er nun sahe/ daß es geschlagen seyn muste / wagte er es mit dem Iecuf, verlohr das Feld/ vnd damit die Provincien Siston vnd Carason. Acem behielt Gerion vnd Charear. Ben Taher flohe gen Nichabur, dem Iecuf ohne Vnderlaß mit der Reuterey auff dem Halse war. In der Nachfolg begegnet jhm Abdula Zalech, der Obriste Vezier, vnd fragte jhn/ auß wasser Macht er diesen Krieg führte/ vnd ob es dem Calipha zu Dienst geschehe. Iecuf zog seinen Säbel auß vnd sprach/ der gibt mir die Macht. Da bemühet sich Abdula Zalech den andern eines bessern zubereden / that jhm viel Verheissungen. Iecuf wolte nicht trawen. Es kam zu den Streichen/ Iecuf fuhr forth vnd fieng den Ben Taher, ließ jhn auch hinrichten.

Was sonsten dieses Iecuf Leyso Verrichtungen vnd Leben anlangt / ist es damit also beschaffen. Es war in der Statt Siston ein Schmidt / Leyso genant/ der hatte drey Söhne / Iecuf (oder Iacob) Hamer vnd Haly. Der älteste lernet das Handwerck/ sich vnnd den Vatter damit zuernehren / doch behielt er allezeit etwas zurück / daß er zuverspielen vnnd zuversauffen hätte. Es mangelt jhm auch nicht an Gesellen / die jhme anhiengen / welche er jhm dergestalt verobligirte / daß sie jhm versprachen zufolgen/ er solte sie führen wohin er wolte.

Digitized by Google

Erstlich laureten sie an den Landtstrassen auff die reysenden Leuthe / vnd gieng das Strassenrauben so wol ab (wiewol sie doch nur die vermöglichen angriffen / vnnd der Armen schonten) daß sie den Iecuf zum Capitayn machten. Damals war ein Landvogt in Caraſon, Taher Ben Abdula, bey dem kamē viel Klagen ein wider diese Rauber / daß sie sampt jhrem Führer Iecuf Leysen in Siston weren / vnd die Statt geplündert hätten. Der Landvogt schickt seine Compagnyen dahin / die den Iecuf mit den seinen verjagten. Nicht vber lang starb Taher Ben Abdula, vnnd ließ dem Mahamet Ben Taber die Provintz. Er hatt diß Ampt kaum angetretten / da schlug sich ein anderer Ben Nacer zu dem Iecuf, vnnd raubten die beyde gemeiner Hand. Ben Taher vberfiel den Ben Nacer absonderlich / schlug vnnd fieng jhn / vnd schickt jhn gen Bagadet, da jhn Calipha ins Gefängnuß werffen ließ. Iecuf war dessen nicht vbel zufrieden / vnnd da er nun allein Han im Korb war / schrieb er sich Herren zu Siston, bevestigt die Statt / legt Guarnisonen an die Gräntzen / vnd straiffte in die Provintz Caraſon. Diß geschahe vmbs Jahr Christi 863. Mahomets 243.

Diesem nach gewann er die Stätte Herat vnnd Fuchang, rückt in die Provintz Kermon, schlug die Besatzung darinnen / belägert vnd erobert die Statt Scyras, in deren seine Soldaten vnsägliche Beutte bekamen. Er für sich selbst behielt nichts dann zwantzig Falcken / zehen weisse / vnnd zehen grawe / sampt einer guten Quantitet bereyten Bisem / welches alles er dem Calipha verehret / neben Erbietung seiner Dienste. Hierauff / nach dem er alles bestellet / begab er sich wider gen Siston.

Im Jahr Christi 872. Mahomets 253. als es in der Statt Scyras Empörung gab / reyset er dahin / vnnd stillet solche. Diese Dieng ließ jhm der Calipha nicht gefallen / darumb er dem Iecuf sagen ließ / er solte sich ohne Verzug von Scyras vnd auß gantz Persien packen / vnd mit Siston zufrieden seyn. Iecuf muste Gehorsam leysten / verließ Persien / zog in Maurenahar, von dannen in Cabul, so zwischen Caraſon vnd Indien liegt / nahm dieselbe Provintz eyn / vnd in Nichabur schlug er sich mit Mahemed Ben Taber, wie vorhin gesagt. Da er nun nicht ruhen konte / grieff er das Land Caraſon an / zog durch Tabruſtan, biß gen Sarym, da begegnet jhm Acem Ben Zeyd, ward geschlagen / vnd muste gen Delmon in Gueylon fliehen. Da nun Iecuf den Feind verfolgte / fiel ein solche Kälte von Hagel vnd Schneewetter eyn / daß er bey 4000. von den seinen verlohr.

Da diß Vnglück Iecufs der Calipha erfuhr / schickte er eylends in alle Provintzen / die Iecuf eingenommen hatte / sie solten jhm nicht mehr Gehorsam leysten. Aber die Leut verstunden das Widerspiel / trieben deß Caliphæ Besatzungen auß den Stätten vnnd Schlössern / vnd nahmen deß Iecufs eyn. In dessen schlieff Iecuf nicht / sondern / nach dem er der Gelegenheit wahr genommen / zog er zu rechter Zeit in Persien / ward als ein Herr angenommen / erschlug alle die jhn hinderten / vnd rückt mit der gantzen Macht auff Bagadet zu.

Dem Calipha war angst bey der Sach / entbot dem Iecuf, er solte wider zurück ziehen / so wolte er jhm bestetigen die Besitzung aller deren Länder / die er eingenommen. Iecuf sagt / er müste den Calipham selbst ansprechen / wolt auch von dannen ehe nicht weichen. Calipha merckt wo es hinauß wolt / bracht in Eyl Kriegsvolck zusammen / gab solches seinem Bruder vnder die Hand / mit Befehl / den Iecuf von dannen zuschlagen. Iecuf wolt seiner nicht warten / brach auff / vnd reysete eylend / doch durch einen andern Weg auff Bagadet zu / vnnd sterckte seinen Hauffen in mittelst / vnnd wuste deß Caliphæ Bruder nicht / wie er jhm folgen solte.

In dessen stieß den Iecuf das Bauchgrimmen an. Die Medici rhieten jhm alle / er solte sich clystiren lassen. Iecuf sagt / er wolte lieber sterben / dann dieses Mittel brauchen. Mitten in seinem Schmertzen kam noch ein Gesandter vom Calipha, ermahnet jhn mit Ernst / er solte nicht weiter ziehen. Iecuf richtet sich auff so gut er konte / nam in die rechte Hand den blossen Säbel / in die Lincke Brod vnd Knoblauch / vnd antwortet dem Legaten: Wann ich dieses Lägers sterbe / so wird der Streit zwischen mir vnd ewerm Herren ein Ende haben. Komme ich aber wider auff / so muß dieser Säbel Richter seyn. Verliehr ich das Spiel / so will ich Brod vnnd Knoblauch fressen / vnd im Elend sterben. In dem der Gesandte wider heim reysete / kam die Post hernach / Iecuf Leys were gestorben / welches geschehen im Jahr 888. Mahomets 269.

Als Iecuf nun 11. Jahr in Persia dominirt hatte / ein streitbarer / darbey verständiger / freundlicher / gerechter Mann / zu dessen Hoffhaltung täglich 20. Hämel / 5. Ochsen / ohne das Federviehe / geschlachtet / vnnd darvon ein groß Theil den Armen außgespendet wurde. Da er todt war / fandt man nichts von köstlichem Schmuck in seinem Zelt / da lagen seine Waffen / ein Persianischer Teppich vnd Mataratz / darauff er zuschlaffen pflegte. Weil er keine Kinder verließ / als war sein Bruder Hamer Ben Leys ein Erb aller seiner Güter vnd Landen.

Dieser Hamer sandte seine Gesandten an Almad Hamet den Calipham, bot jhm seine Dienste vnd Gehorsam an / vnd begehrte Gnad. Der Calipha ließ jhm dieses so wol gefallen / daß er den Hamer nicht allein zum Herren in Persien / Caraſon vnd andern Provintzen bestetiget / sondern auch jhn zum Præsidenten in Babylon / welches die höchste Ehr ist nechst dem Calipha, machte / doch hat dieses Ampt Hamer mit Willen deß Königs dem Abdula Ben Taher vberlassen.

Da nun Hamer meynte es were alles gut / vberhub er sich zu viel / vnnd tyranniſiret der gestalt / daß eine Klag vber die ander kam / darumb der Calipha ein Edict publiciret / darinnen er jhn aller seiner Landen entsetzet / bracht auch ein groß Kriegsvolck zusammen / vnd gab solches dem Sayd Ben Mochaler, der schlug den Hamer auß dem Feld / daß er mit wenigen kaum entfliehen mochte.

Da er aber die seinen auß der Flucht / so viel er mocht / wider gesamblet hatte / nahm er jhm für die Statt Scyras mit Gewalt zuerobern. Aber Monsec deß Caliphæ Bruder kam jhm vor / vnd zog mit den seinen in die Statt. Da gab es Hamer mit Scyras verspielt / begab sich wider in Caraſon / vnd fürters in Kermon. Almad Hamet starb / nach dem er drey vnd zwantzig Jahr regiert hatte / im Jahr Christi 893. Mahomets

Digitized by Google

Matazed Bila Hamed, der XXXVI. Calipha.

War deß vorigen Bruder vnd Succeſſor, ein hertzhaffter / darbey kluger vnd verſtändiger Mann. Da Hamer Ben Leys nach Verluſt der Statt Scyras in Coraſan gezogen war/rebellirte ein anderer/Rafa Ben Arſuma wider den Calipham, der es mit Mahomet Ben Zeyd hielt. Dieſen ſchlug vnd fieng Hamer mit Verwilligung deß Caliphæ, dem er auch deß Rafa Haupt ſchickte / welches dem Caliphaein angenehme Verehrung war. Dann der Calipha beſtetigt dargegen dem Hamer die Beſitzung der Länder Caraſon, Maurenahar, Kermon vnd Siſton, vnd that jhm ſonſt viel Ehr an / im Jahr Chriſti 898. Dargegen ſchickt Hamer dem Calipha Königliche Geſchencke/ von Golt/Silber/Biſem/Ambra vnd Zibeten/ ſampt viel Seydenwerck.

Es hatte ſich das Land Maurenahar nun eine lange Zeit deß Perſianiſchen Jochs befreyhet gehabt/ vnnd regierte allda Ben Hamed, welchen doch Hamer Ben Leys mit Krieg angrieff. Iſmael wartet ſein am Waſſer Iehun, welches die Provintz Maurenahar von Caraſon ſcheydet/allda nach etlichen Schlachten Hamer vberwunden / vnnd von Iſmael gefangen worden iſt. Nach dieſer Victori ſchrieb ſolches Iſmael an den Calipham, von dem er Befehl empfieng/den Hamer gen Bagadet zuſchicken/allda jhn Caliphas hinrichten ließ/ nach dem er 23. Jahr regiert hatte / er war ein zorniger vnbarmhertziger Menſch/ welches auch ſein ſcheel Angeſicht bezeugte.

Es hatte Iſmael ſchon hiebevor/nemblich im Jahr Chriſti 894. Mahomets 280. in der Provintz Turqueſtan etliche Victorien wider die Türcken erhalten/allda er auch im letzten Treffen den König in Turqueſtan ſampt ſeinem Vatter vñ Gemahlin/wie auch 10000. Menſchen gefangen/vñ einen ſolchen Schatz bekommen hatte / daß einem jeden Soldaten in Iſmaels Heer 1000. Ducaten zu Theil worden. Nach dieſem Sieg zog er gen Samarcanda, vnd von dannen wider den Hamer mit 70000. Mann / allda er die vorgemelte Victori erhielt. Daher er vom Calipha Matazed den Titul der Länder Maurenahar, Caraſon, Siſton vnd Kermon erlanget hat.

Nach dieſen Dienſten verwüſtet Mahamed Ben Zeyd das Land Tabraſtan. Da ſolches Iſmael erfuhr/ ſchickte er Mahamed Ben Aron mit einem Kriegsheer wider jhn/ der den Ben Zeyd ſchlug/ vnd die Provintzen Gerion vnd Tabraſtan vnder ſeinen Gewalt bracht / welche jhm auch Iſmael zu Lehen gab/im Jahr Chriſti 901. Mahomets 289. Im zweyten Jahr hernach ſtarb der Caliphas Matazed Bila, nach dem er 9. Jahr 9. Monat regiert hatte.

Moktafi Bila der XXXVII. Calipha.

War Matazeds Sohn/ vnd ſuccedirte dem Vatter. Zu ſeiner Zeit ſtraifften die Araber Truppenweiß auff die Kauffleuth/vnd die/ſo gen Mecha Wallfahrt giengen. Taher Ben Hamed war an ſeines Großvatters ſtatt König zu Siſton worden/ vnnd hatte das Land Perſis vberzogen / vnd den Landvogt Abdulam geſchlagen / der ſolches dem Iſmael klagte. Iſmael ſchrieb an den Taher, er ſolte das Ding bleiben laſſen/welches dieſer auß Forcht thun muſte. Alſo zog Taher wider gen Scyras, im Jahr Chriſti 907. Mahomets 293. vnnd ſtarb im ſelben Jahr der Caliphas Moktafi, als er 4. Jahr regiert hatte.

Moktader Bila der XXXVIII. Caliphas.

Weil der obgemelte Caliphas keine Kinder verlaſſen/als fiel das Fürſtenthumb an ſeinen Bruder/bey deſſen Regierung Mahomed Ben Aron, der/ wie geſagt / der Ben Zeydi geſchlagen / vnd die Länder Gerion vnd Tabraſtan wider erobert hatte / eine Rebellion anfieng/ vnd nahm durch Verrähterey die Statt Rey eyn. Aber Iſmael verfolgt jhn/ vnnd gewann die Länder Caſbin, Zenian vnd Tabraſtan wider / konte zwar den Aron nicht fangen/ bracht doch dieſe Provincien wider zum Gehorſam. Da er nun ſolche mit gnugſamen Guarniſonen verſehen/zog er zum andern mal in Turqueſtan, nahm newe Landſchafften eyn/ vnd erobert groſſe Beutten/ damit kehret er beladen in die Provintz Maurenahar, im Jahr Chriſti 909. Mahomets 295. verließ ſein Reich ſeinem Sohn Hamed, den der Calipha beſtetigt. Dann weil die Caliphæ in Geiſtlichen vnnd Weltlichen Sachen den höchſten Gewalt hatten / hielt man die nicht für rechtmeſſige Landherrn / die durch ſie nicht beſtettiget wurden.

Vnder deſſen beſaß Taher die Statt Scyras ſampt andern / vnnd als er in Siſton auff die Jagt ritte/bemächtigt ſich einer von deß Leyſen Knecht / ein Sohn Haly, mit Namen Sangher, der Statt Scyras. Taher kam eylend herbey / aber Sangher ſchlug den Taher, fieng jhn/ſchickt jhn ſampt ſeinem Bruder gen Bagadet, nach dem er 6. Jahr regiert hatte. Zu mehrer Verſicherung fieng er auch deß Leyſen Sohn/der Haly hieß/ſampt ſeinem Bruder Maded, vnd ſchickt ſie dē Calipha, vmbs Jahr Chriſti 914. Mahomets 300.

Als in deſſen Hamer, Iacobi Sohn / Leyſi Enckel ſahe / daß das Land Siſton voller Auffruhr war / vberzog er ſolches/vnd bracht es in 9. Monaten gantz vnder ſich / lebt aber nicht lang hernach / ſondern ließ ſeinem älteſten Bruder Caleb die Provintz Erblich.

Da dieſer gen Mecha eine Wallfahrt thate/macht er ſeinen Vettern Taher Ben Ocen zum Statthalter/der eine Rebellion wider den Abweſenden anfieng/ vnd ſchloß die Pforten vor dem Caleb zu / der ſich in das Land Boccara retteriren muſte/ vnd den Manſur vmb Hülff anruffen / durch deſſen Beyſtand er die Provintz Siſton erobert / vnd den Taher vertrieb. Da nun Caleb Ruhe hatte / ſchickt er den Succurß dem Manſur wider. Als Taher ſolches vernommen/ kam er wider gen Siſton, erobert die Statt/vnd muſte Caleb den Manſur noch ein mal vmb Hülff anruffen. Aber Taher ſtarb/vñ ſuccedirt jhm ſein Sohn Ocem, welcher auff Calebs Ankunfft Siſton verließ / vnd ſich in ein veſt Schloß begab. Darin belägert jhn Caleb ſo härtiglich / daß er ſich dem Caleb auff Gnad ergeben muſte/alſo ward jm zu gelaſſen/ daß er wider gen Boccara kehren ſolt / vnd daſelbſt ein ſtück Landt zu ſeiner Vnderhaltung empfangen.

Es war das gantze Land dem Manſur Zinßbar/aber Caleb, da es jhm nun wol gieng / vergaß er der Wolthaten / vnd wolte den Tribut nicht bezahlen. Manſur erzürnet ſich vber dieſe Vndanckbarkeit / gab dem Ocem Kriegsvolck zu/daß er den Caleb züchtigē ſolte/

der verbarg sich in ein vest vñ vnvberwindlich Schloß/ vnnd da dieses Ocem nicht gewinnen mochte/schickte Mansur einen andern Obristen / Aboali den Sohn Semur, der mit einem grössern Volck zu Ocem stieß. Da Caleb diesen Gewalt sahe / gieng er auß dem Schloß Dareca genandt/vberliefert solches dem Mansur, vnnd empfieng sein Land wider zu Lehen von jhm. Letzlich vertrieb jhn sein eygener Sohn Taher, vnnd mochte der Vatter jhm nicht genugsam widerstehen. Da nahm er sich an / er were todtkranck / begehrt vor seinem Ende mit dem Sohn zureden / vnnd jhme die Schätze deß Reichs zuzeigen / die er keinem Diener vertrawen wolte. Da nun der vndanckbar Sohn kam/vmbfieng jhn der Vatter/vnd durchstach jhn mit einem Dolchen/vnd diß war der Schatz/den Caleb seinem Sohn offenbahrte. Da er nun sein Reich wider erlanget hatte / starb er / vnnd verließ solches seinem Sohn / der Abu Afes hieß.

An einem andern Orth zog Hamed Ismaels Sohn/ mit Verwilligung deß Califa, gen Samarcanda, vñ regiert daselbst / ließ seiner Mutter Bruder Ezach gefangen setzen / gab jhn doch wider ledig/ vnd macht jhn zum Statthalter. Er stellet auch die Landtvogtey Nichabur deß Ezachs ältestem Sohn zu / der Mansur hieß/im Jahr Christi 914. Mahomets 301.

Als er ein mals auff der Jagt war / kam jhm Post/ das Landt Tabrastan hätte rebellirt / da gieng er trawrigin sein Gezelt / legt sich auff sein Bett / vnd ward von seinen Knechten ermordet / sein Leib war zu Boccara begraben / als er 6. Jahr 4. Monat regiert hatte/ ein Mann groß von Muth/aber dem Zorn vnd Wollüstē ergebē. Er verließ einē Sohn Nacer, 10. Jahr alt/ den nam der Bactrianer Landtvogt Hamet auff den Halß/trug jn benebē einer grossen Menge Volcks/das nachfolget / in der Statt herumb/ vnd ließ außruffen/ diß were der newe König. Der Knab wuste nicht was man mit jhm machte / weinet vnd fragte / ob er auch sterben müste / wie sein Vatter ? Da man jhn aber eines andern berichtet/gab er sich zufrieden.

Damals war zu Samarcanda Ezach, deß verstorbenen Königs Verwandter / der verachtet den jungen König/vnd bracht ein groß Volck wider jhn zusamen/ das Reich einzunehmen. Aber Nacer, der auch Amir Soyr hest / schickte einen Obristen Hamu-Iehu wider jhn / der legte den Ezach in zween Schlachten darnider/ daß er muste gen Samarcanda entfliehen/vnd sich hernach an Hamu-jehu ergeben / der schickte jhn gen Boccara zu Nacer, auß dessen Geheiß er vmbbracht ward. Da Mansur, der Landvogt zu Nichabur, sein Sohn/diß erfuhr / verbandt er sich mit Ocem dem Sohn Haly, vnnd bekriegten diese zween den Nacer. Hamu-jehu schickte sich diesen beyden zubegegnen/ in dessen starb Mansur. Nichts desto weniger fuhr Ocem Ben Haly fort/macht es aber nicht lang/ dann er ward gefangen/ vnd gen Boccara geschickt. Damahls vbergab Nacer das Gubernament zu Carason dem Hamet Ben Saul, der durch Hülff deß Landtvolcks die Provintzen Gerion vnd Maruon erobert. Er ward aber auch gefangen vnd gen Boccara gesandt/da er im Gefängnuß starb / An. Christi 915. Mahomets 302. zu welcher Zeit auch starb der Califa Moctader Bila, im siebenden Jahr seines Califhats.

Iafar Ben Matazed der XXXIX. Califa.

Dieser war Moctaders Bruder / dem er auch succedirte/der nicht mehr Ruhe vnd Friedens gehabt/als seine Vorfahren. Dann in der Provintz Tabrastan bracht einer Leylahe Ben Naëman ein hauffen Landverderber an sich / vnd durchstraifft damit die benachbarten Provincien. Nacer zog jhm entgegen/vnd erschlug jhn. Da gaben seine Soldaten lauter Strassenrauber/mordeten vñ raubten/biß sie Nacers Volck alle zu todt schlug/ den Leylahe selbst fieng vnnd enthauptet.

Es entstund auch ein Meutenation in der Statt Rey, aber Nacer dämpffet sie bald/vñ als er kaum damit fertig ward/erhub sich ein andere Rebellion in Persien. Dann einer mit Namen Abusajah, ein Persianer/zwar arm / aber von hohem Adel/ hatte 3. Söhne/ Emand, Acem vnd Achmet. Diesem Abusajah traumet auff eine Zeit / wie ein Fewerflamme von seinem Gemächt außführe / darvon ein groß Theil Landts in Brandt gerieth/ vnnd dieses Fewer theilet sich in drey Flammen/die lange Zeit bestunden. Hierüber befragt er die Astrologos, die weissagtē jhm/er würde ein Herr werden vieler vnd grosser Länder / vnnd seine Söhne nach jhm. Damals war ein Landtherr in Tabrastan, Makon Ben Kaby, bey dem gab sich Abusajah in Dienst/mit seinen dreyen Söhnen. Nun stund einer mit Namen Azfar wider Makon auff/kriegt ein Jahr lang wider jhn/ biß Makon starb. Durch diese Gelegenheit bemächtigt sich Azfar der Stätte Rostandad, Rey, Casbi, Habar, Zenian, Taromin vnd Amedo, verderbet vñ verwüstet alles/daß Nacer genötigt war/ mit Heerskrafft wider jhn zuziehen. Zuletzt ward ein Friede gemacht/daß Azfar behalten solte was er hätte. Aber in Arabia grieff ein hauffen Strassenrauber die Statt Mecha an/ plünderten dieselbe/ führten auch die heylige Schätze hinweg / welche die Türcken vnnd Araber von vielen Jahren dahin gebracht hatten. Sie nahmen auch den heyligen Stein hinweg/ darvon die Saracenen viel Wunders tichten / daß jhn nemblich Adam, als er auß dem Paradeyß vertrieben/ mit sich genommen hab / darnach hab jhn Abrahams Sohn Ismaël bekommen / zuletzt sey er gen Mecha gebracht worden. Item fabulieren sie / ob er wol von Natur weiß/ so entferbt er sich doch vnd werde schwartz/wann jhn ein Lasterhaffter Mensch angreiffe. Aber diß alles ist lächerlich Fabelwerck. Iafar der Califa, als er 20. Jahr regiert / starb er Anno Christi 933. Mahomets 321.

Kaher Bila Mahamed, der XL. Califa.

Nach dem Todt Iafars trugen die Kriegsknecht das Regiment seinem Bruder an/der Kaher Bila Mahamed hieß / wiewol sie jhn doch nicht lang regieren liessen. Dann nach 18. Monaten stachen sie jhm die Augen auß/ im Jahr Christi 935. Mahomets 322.

Razin Bila Mahamed der XLI. Califa.

War deß Califæ Moctaders Sohn. Nach etlichen Monaten ließ er seinem Cantzler die Hand abhawen/vnnd jhn an den Galgen hencken / daß er ohne sein Vorwissen einen Befehl vnderschrieben hatte. Bißher hatten die Califæ selbst dem Volck das Gesetz Mahomets erkläret. Dieser aber hat ein Ordnung gemacht/ daß solches die Vezier oder Rhäte hinführo thun solten. Er hat regiert 4. Jahr/ist gestorben im Jahr Christi 939. Mahomets 326.

Mukta-

Digitized by Google

Muktafi Bila Ebrahem der XLII.
Califa.

War auch Moktaders Sohn / vnd ſuccedirte ſeinẽ Bruder / da zu Bagadet groſſe Hungersnoth war / darauff ein ſchräckliche Peſtilentz folgte / wadurch vnzehliche Menſchen hinweg genommen wurden. Dieſem Muktafi haben die Soldaten die Augen gleicher geſtalt außgeſtochen / alß er 4. Jahr regirt hatte / im Jahr 943. Mahomets 330. doch hat er nach verluſt der Augen noch 24. Jar gelebt / welche Zeit vber ſein Sohn Califa geweſt iſt.

Muktafi Abdela, der XLIII.
Califa.

Bey Anfang deſſen Regirung iſt Nacer, nach dem er ſich mit dem Azfar verglichen / geſtorben / im 38. Jar ſeiner Regirung / Nach Chriſti Geburt 944. Mahomets Außzugs 331.

Dieſer Nacer wirdt wegen der freundlichkeit gerühmt / dabey er doch ſtreitbar geweſt. Sein erſter Sohn Iſmaël ſolt jhm im Reich ſuccedirt haben / aber er ſtarb vor dem Vatter / da erbte der Jünger Nuæus das Land.

Was nun Abuſajam den Perſianer vnd ſeine Söhne anlangt / nach dem ſich Azfar mit dem Nacer verglichen hatte / ſandte er / Abuſaja, den elteſten Sohn Emand wieder die Statt Hiſphaon, die Hauptſtatt in Hieraquen, allda regirte Moſafat Ben Iacuf. Da der ſich nun zu ſchwach befandt / flohe er gehn Scyras zu ſeinem Vatter Iacuf, vnd zogen die beyde auff den Emand dar / gebrauchten ſich auch wieder jhn dieſes Kriegsboſſens. Den Fußknechten die den Vorzug hatten / gaben ſie jrdene Krüge / mit Petrolium, Pech vnd tochten gefüllet / daß ſie dieſelben anzünden / vnnd vnder die Feinde werffen ſolten / das nun geſchahe. Weil aber der Wind deß Moſafats Leuthen zu wider war / thaten ſie dem Feind geringen Schaden / ſie aber verbrenneten ſich ſelbſt. Zu dem würden deß Iacufs Pferde ſcheu vom Fewer / warffen die Reutter ab / vnd flohen davon. Emand folgte jhnen nach / bekam ein ſtatliche Beutte / vnd wuchs jhm der Muth dermaſſen / daß er für die Statt Scyras rückte / vnd ſolche bey nahe ohne Schwerdtſtreich eroberte. Vnnd weil viel edle Geſchlechter darinn wohneten / gab er den Knechten Gelt von dem ſeinen für die plünderung.

Nach etlich tagen / alß die Soldaten Gelt wolten haben / Emand aber deſſen wenig hatte / vnd ſich alles zur Meutenation anſehen ließ / gieng er trawrig in ſein Cabinet, vnd legte ſich auff ſein Beth. In dem ſihet er ein Loch in der Mawer / darinn eine Schlange war / welche den Kopff etlich mahl herauß ſtrecket / vnd wieder hinein zog. Deſſen erſchrack Emand, rieff den Knechten / hieß die Mawer abbrechen / da fand ſich die groſſe Schlang neben etlich andern / vnnd zugleich ein vnglaublicher Schatz / damit Emand ſeine Soldaten reichlich bezahlen konte.

Vnlangſt hernach ſtund jhm ein ander Glück zu. Dann es bekant jhm deß Iacufs Leibſchneider / wie er 17. Küſten voll köſtlicher Sachen hinder ſich hette / welche Iacuf, alß er entflohen / in ſein deß Schneiders hauß geſtellt hette. Da man nun inquirirte, befand ſich ein groſſe Anzahl güldene / ſilberne vnd Seydene Stück ſampt vielen herrlichen Tapiſſereyen / davon dem Schneider auch ſeyn Theil ward.

In Maurenahar, Caraſon vnd Nichabur hatte Nuæus ſeinem Vatter ſuccedirt, mit dem Hamujehu nicht zum beſten ſtunde / darumb er ſich auch von Hoff hinweg begab. Aber Nuæus berufft jhn durch freundlich zuſchreiben wider gehn Hoff / vnd vbergab jhm die Landvogtey Samarcanda. Darnach rebellirt Aboaly der Statthalter der Statt Rey. Nuæus zog wieder jhn / ward aber in zwoen Schlachten darnider gelegt / vnd wolte Aboali, da er die Statt Boccara eingenommen hatte / dieſelbe auff den Boden ſchleiffen / wann nicht die Bürger ſo kläglich dafür gebetten hetten. Doch hat das Klück Nuæo hernach beſſer gewolt / dann er alles wider erobert / vnnd wieder die Rebellen grauſam procedirt hat / daß viel von jhm entlauffen ſind / vnd ſich zu Emando gehn Scyras begeben haben. Demnach ſo ſchickte Emand ſeinen Bruder Acem in Hieraquen, vnd conjungirt ſich mit dem Aboaly, weil er Nuæo nicht gewogen war / hiervber iſt Nuæus vor Leyd geſtorben / vnd einen Sohn verlaſſen / mit Namen Abdel Melech.

Gleich wie nun der eine Bruder Emands Hieraquen die Landſchafft eingenommen hatte / alſo erobert der ander / Achmet, die Provintz Kermon / vnd beſetzte ſie / von dannen zog er auff Bagadet vnd nöhtigt ſie zur Vbergab. Dem Califa Muktafi Abdela ließ er die Augen außſtechen / nach dem derſelb 4. Jar 4. Monat regirt hatte / im Jahr Chriſti 947. Mahomets 334.

Motya Bila Fazele der XLIV.
Califa.

Nach dem geblendten Muktafi machte Achmet zum Califa den obgenanten Motyam, Moctaders Sohn. Damahls iſt der heylige Stein / den die Rauber geſtolen hatten / wie obgemeldet / wider gehn Mecha gebracht / vnd ſo ſchwer Goldt dagegen geben worden. In deſſen ward Emand todt Kranck / vnd alß er ſein Ende nahe ſeyn vermerckte / fordert er ſeines Bruders Acems Sohn / der Azud hieß / für ſich / macht jhn zum Erben / vnnd ſtarb er. Auch iſt vmb dieſe Zeit der ander Bruder Emands, Achmet zu Bagadet geſtorben / wie auch Acem Ben Feruz in Tabraſtan, Caphur zu Alkayr / Aboali zu Boccara, vnnd der Keyſer zu Conſtantinopel / nemblich vmb das Jahr 957. Mahomets 345. Es hat auch die Peſt in Perſien ſehr graſſirt / vnd war etlich Jahr lang vberal ein groß mißtrawen vnder den Leuthen.

Anno Chriſti 962. Mahomets 350. alß Abdel Melech der Sohn Nuæi ſich auff dem Rennplatz vbte / fiel er vom Pferd vnd brach den Halß / nach dem er 7. Jahr vnd 6. Monat regirt hatte / jhm ſuccedirt ſein Bruder Manſur. Dem widerſetzte ſich Albaraquin, aber Manſurs Partey trang vor / vnnd wurd Albaraquin bey Balca in die Flucht geſchlagen / der Vberwinder wandte ſich auff Hieraquen vnnd die Statt Rey. Acem begegnet jhm / vnd ſandte ſeinen Sohn in Caraſon, diverſion zu machen. In deſſen ward ein Fried gemacht / daß Acem dem Manſur ſolte 220000. güldene Groſchen geben / hergegen Manſur deß Acems Bruders Tochter zum Weib nehmen ſolte. Diß iſt geſchehen im Jahr Chriſti 975. Mahomets 363. in welchem Jahr geſtorben iſt Motya Bila der Califa, alß er 29. Jahr regirt vnnd einen Sohn Tajaha Abdel

Digitized by Google

Carim verlassen hatte. Zwey Jahr hernach starb auch Mansur, alß er 15. Jar regirt/vnd verließ einen Sohn Nuæum.

Tajah Abdel Carim der XLV. Calif a.

Er succedirt dem Vatter/ bey dessen Califat sich viel denckwürdigs in Persien zugetragen. Azud, der Sohn Acemi, hat sein Land vmb ein gutes vermehret/ vnnd hat Nuæus deß Mansurs Sohn Krieg in Maurenahar geführet/ dann Cabus deß Changui Sohn rebellirte wider jhn/ vnd nahm das Land Gerion ein sampt Tabrastan. Es vberwand auch Azud die beyde Brüder Cabus vnd Facor, vnd gewan wiederumb die Länder Gerion vnd Tabrastan. Aber Nuæus nam sich der flüchtigen an/daß sie den Azud wider schlugen/ der sich in ein Vest Schloß reterirte/ vnnd darinn zwen Monat belägert ward/ biß es durch verrähterey vbergieng.

Vmb diese Zeit starb Abu Ocem, der Obriste Vezier deß Nuæj, dessen todt/ vnsers erachtens/ denckwürdig. Er hatte viel Frawenzimmer vnd Mägd an seinem Hofe/ vnder welchen er eine vor andern liebte. Da er nun einsmahls mit jhr der Lieb pflag/ vbereylet jhn der Todt mitten im actu venereo, daruber sich die Leuth verwunderten. Er verließ zwen Söhne/ der erst hieß Boaly, vnd succedirt dem Vatter in den Vogteyen Carason vnd Nichabur, der ander hieß Faëch, der ward Verwalter zu Hieraquen.

Es stund nicht lang an/ geriehten die zwen Brüder widereinander in Feindschafft/ aber Boaly kam dem andern vor/ vnnd vberzog jhn zu Boccara, der entflohe aber gehn Marvon, da er ein Kriegsvolck auff die Beyn brachte. Da schickte Nuæus zwen erfahrne Kriegsobristen wider Boalyn, daß sie jhn züchtigten/ aber er entwich erstlich gehn Balca, darnach gehn Tremeda, allda er den König in Turqueſtan, der Bocracham hieß/ vmb Hülff anruffte.

In dessen begehrte Aboaly, Ocems Sohn die Landvogtey zu Carason vñ Maurenahar, zog zugleich seine meriten an. Nuæus verwilligts jm/ doch daß ers alß ein Lehen annehme. Da nun Aboaly die Lehen empfangen/ handelt er nicht wie ein Vasall, sondern wie ein Tyrann. Nuæus ließ jhn warnen/ da verband er sich mit dem König in Turqueſtan, Bocrachamo, vnd gewannen dem Nuæo etlich Land ab/ das sie beyde theilten.

Da dieses dem von Turqueſtan also angangen/ fiel er sampt Aboaly dem Nuæo von newem ins Land/ vñ that grossen Schaden darinne. Nuæus schickte Innahac seinen General wieder die beyde/ der wurd aber geschlagen/ gefangen/ vnnd in Turqueſtan geschickt. Nach empfangenem Schaden muste sich Nuæus mit Faëch vertragen/ den er zum Herrn in Samarcanda machte. Da nun der Turqueſtaner auch gegen jhm anzog/ verließ er seine Provintz/ vnd flohe gehn Boccara, durch welche verrähterey Nuæus gar darnider geschlagen ward/ daß er verzweiffelt vnnd sein gantz Reich verließ.

Hieruff nam der Turqueſtaner Samarcanda ein/ zog gehn Boccara, vergliech sich mit dem Faëch, vnnd fertigt jhne ab/ die Statt Balca einzunehmen. Nuæus zog in aller stille vber den Fluß Iehun, vnd schlug sein Lager zu Hamulchet, dahin jhm viel Volcks zulieff/ daß er Hoffnung bekam/ es solt die Sache sich bessern. Er schrieb an Aboalyn, erinnert jhn der empfangenen wolthaten/ der stellet sich auch alß meynet ers gut mit Nuæo, sucht jhn aber auß dem Weg zuraumen/ wo er nur konte.

In dessen fiel Bocracham in eine Schwachheit/ daran er auch starb. Da dieses die zu Boccara erfuhren/ fielen sie auß/ vnd thaten in seinem Läger vor der Statt vnsäglichen Schaden/ brachtē auch gute Beuten davon. Bey dieser gelegenheit kam Nuæus wider in sein Reich vnd ward mit frewden auffgenommen. Da nun Aboaly deß Bocrachams todt vernommen/ wolt er sich wider vnder deß Nuæj Gehorsam ergeben/ aber seyn Bruder Faëch hielt jhn davon ab/ vñ machte/ daß sie den Nuæum gemeiner Hand angrieffen/ der seinen Feldobristen Sabutaquin mit grosser Macht wider diese beyde in Carason schickte. Da diß Aboaly sahe/ bewarb er sich vmb Freundschafft bey Facoro, vnd erlangt solche durch grosse Geschänck.

Demnach so zogen Nuæus vnd Sabutaquin, sampt den Landvögten zu Balca, Gerion vnd Gergestan wider den Aboaly auß/ vnd geschah ein hefftige Schlacht/ in deren deß Aboaly Reutterey die Flucht gab/ vnnd Darab Cabusius, der zuvor dem Aboaly geholffen/ zu Nuæo fiel/ wadurch Nuæus den Sieg vollend in die Hände bekam. Deß Aboaly Kriesvolck verlieff sich meysten Theil in das Land Nichabur. Nach erlangter Victori zog Nuæus gehn Boccara, Sabutaquin gehn Gazancha, vnnd dessen Sohn Mahamet in Nichabur.

Aboaly aber sampt seinem Bruder Faëch flohen ins Lande Gerion zu Facoro, bey dem sie vnderhalt funden. Weil es aber nicht nach jhrem willen gieng/ suchte der Vndanckbar Aboaly seinen Wirt den Facorum zu tödten/ dazu doch seyn Bruder Faëch nicht verstehen wolte/ sondern rieht/ den Mahamet in Nichabur anzugreiffen. Da dieser solches merckte/ rufft er seinen Vatter vmb Hülff an/ aber ehe dieselbe kame/ wurd Mahamet geschlagen vnnd auß dem Land gejagt. Da Sabutaquin solches hörete/ eylet er auff Aboalyn dar/ geschahe auch ein Schlacht/ in deren die Brüder danider geschlagē wurden/ vnd mochtē kaum in daß Schloß Calat entfliehen. Doch getrawten sie allda nicht/ sondern suchten Gnad vnnd Perdon bey Nuæo. Aboaly zwar erlangt solche/ doch daß er keinen Fuß auß Gerion setzen solte. Faëch aber/ nam seine Zuflucht zu Ilecham dem König in Turqueſtan, der seinem Vatter Bocracham succedirt hatte.

Es war vnversöhnlicher Haß zwischen Aboaly vnd Abdula dem Landvogt in Corasan, wie dann dieser einen Infall that/ vnd Aboalyn auß Gerion hinweg führte. Nuæus befahl dem Landvogt zu Gerion, diese Schmach zu rächen/ der fieng den Abdulam, vnd machte Aboalyn wider ledig. Alß diese beyde eins tags wol gesoffen hatten/ ließ der Landvogt den Abdulam herfür bringen vnd enthaupten/ schrieb darumb an Nuæum, vnd bat/ den Aboaly zu Gnaden anzunehmen. Nuæus antwortet/ diß were lang geschehen/ Aboaly solte zu jhm kommen/ da nun dieser kam/ ward er in ein eng gefängnuß geworffen/ darinnen er verdarb. Da sein Bruder Faech diß hörte/ handelt er mit dem König in Turqueſtan, daß er Nuæo absagte. Nuæus schickte den Saburaquin mit grosser Macht wieder den Faech, in Turqueſtan, Ilech Chan wolt sich in vnnöhtigen Krieg nicht mengen/ sondern

handelt

handelt mit Nuæo vmb ein Frieden / darinn dem Faech die Amptmanschafft zu Samarcanda vorbehalten ward. Also hatte dieser Krieg ein Ende im Jahr Christi 996. Mahomets 385. diesem nach hatte Nuæus Frieden biß zu seinem Todt / dann er zwey Jahr hernach starb / alß er 22. Jahr regirt / vnd einen Sohn Abul Hares Mansur verlassen hatte.

In dem nun diese Ding in den Ländern Vßbeck / Maurenahar vnd Caraſon fürgiengen / war das Königreich Persien auch nicht ruhig. Dann das Geschlecht der Dauleer fuhren fort in jhrer Rebellion / vnd thaten dem Land grossen Schaden. Azud Dauleus, nach dem er Mächtig worden / schickte seinen Sohn Favarez Abul, in Caraſon einen Auffrührer zu bezwingen. In dessen starb Moez Daulæus, Azuds Bruder / dem sein Sohn Bactear zu Bagadet succedirte, der es also machte / daß jhn Albutaquin mit einer grossen Menge Türcken vberzog. Da ruffte er den Azud vmb Hülff an / der schlug die Türcken / vnd belägert sie Bactear zu Bagadet. Die Türcken nahmen den Califam zu sich / vnnd entflohen gehn Tecrit in Diarbech am Fluß Tygris. Bactear nam die Statt Bagadet ein / berufft den Califam wider / vnd setzt jhn ein / auch wieder Azuds willen.

Da nun Azud mit seinem Heer in Arabiam zog / streiffte Bactear in Azuds Land vnd that Schaden darinne. Da aber Azud wider kam / flohe Bactear in die Statt Mosul, welche etliche führ Ninive halten / da stieß Abusaleb mit 20000. Mann zu jhm / aber er ward geschlagen / Abusaleb riß auß / vnnd Bactear ward gefangen / dem ließ Azud den Kopff abhawen. Es gefiel diesem Azud das Land vmb Mosul trefflich wol / darumb setzt er sich daselbst / bessert das Land / ließ hin vnd wider Brunnen auff den Strassen graben / war gelehrten Leuthen / wie auch den Christen gönstig / erlaubt jhnen nicht allein Kirchen in seinem Reich zu bawen / sondern gab auch Gelt von dem seinigen dazu. Im Jahr 982. Mahomets 371. ließ er den herrlichen Hospital zu Bagadet bawen / vnnd stifftet reiche Inkommen dazu / bawet auch einen zu Scyras, nicht viel geringer / ward zu letzt vnrichtig im Haupt / vnd starb Anno Christi 988. Mahomets 392. alß er 34. Jahr regirt hatte / verließ 3. Söhne / Scerfa, Samson vnnd Bahaon die Dauleer. Scerfa behielt Persien Land / Samson Bagadet, der nicht lang hernach seinem Bruder Scerfa, von dem er zuvor war gefangen worden / succedirte. Er nam zum gehülffen deß Reichs an seinen Bruder Bahaon, ward jhm aber Feind vnd durchechtet jhn. Da aber Scerfa den Kriegsleuthen jhren Sold nicht gab / meuterirten sie / belägerten vnnd stürmeten die Statt Scyras, darinn Samson war / der wolt außreissen / ward aber gefangen / vnnd sampt seiner Mutter enthauptet / zwo Meylen von der Statt / alß er 9. Jahr 8. Monat regirt hatte / im Jahr Christi 991. Mahomets 380. also succedirt jhm sein jüngster Bruder Baharon sonder strittt.

Facorus Dauleus war damahls König in Gerion, der sich in einem Schloß Tabaraca an gesaltznem Fleisch vnnd Trauben vbernam / daß er am Mägenwehe starb / vnd weil er ein Bluthundt war / trawret niemand vmb jhne / er kont auch nicht wol begraben werden. Er verließ 3. Söhn / davon hernach gesagt wirdt. Bahaon ließ deß Bactears Söhne auß gantz Persien vertreiben / vnder welchen der elteste Abu Nacer den Landvogt zu Kermon auß seiner Provintz vertrieb / doch ward Nacer vnlängst hernach erschlagen. Im ersten Jahr seiner Regirung / beraubte Bahaon den Taja Abdel Carim deß Pabstumbs oder Califats, nach dem er dieser Würde 17. Jahr vnnd 2. Monat vorgestanden / dahin war es mit den Califis kommen / daß die vorhin vber alle andere geherrschet hatten / darnach andern gehorchen musten. Im Jar Christi 1012. Mahomets 401. starb zu Bagadet der Feldoberste Boali, vnd im folgenden Jahr Bahao Dauleus der König / nach dem er 42. Jahr vnd 9. Monat gelebt / vnnd 24. Jahr regirt hatte.

Kader Bila Hamed, der XLVI.

Califa.

Ob wol nunmehr der Califen Gewalt verloschen / vnd ein blosser Nam ohn ein Reich war / oder vielmehr ein lauter Geistlich Ampt / jedoch / weil Mirkond vnd Texeira die Historienschreiber sie alß Fürsten zehlen / wollen wir denselben auch folgen / weil ohne diß die Persianische Histori fast ohne Ordnung ist. Bahao Daulæus, nach dem er den Tajah Abdel Carim abgeschafft / macht er zum Califa den Kader Bila Hamed, einen Sohn Ezach, vnd Moctaders Enckel / vnder welchem sich nachfolgende Geschichten begeben.

Alß Facorus der Fürst in Gerion gestorben / succedirt jhm sein Sohn Majud, da er nur 3. Jahr alt war / doch verwaltet seine Mutter Sayda, ein verständig Weib / die Regirung. Da nun der Sohn erwachsen / gestunde er der Mutter keins Gewalts mehr / darumb begab sie sich in das Schloß Tabaraca. Aboaly war deß Jungen Königs Rath / der verwahret alle Weg vnd Steg / daß Sayda nicht solte auß dem Land entrinnen / gleichwol kam sie durch in Cuſestan, allda Acem Nujehu regirte / der nam sich jhrer an / vberzog jhren Sohn Majud, vnd seinen Vezier Aboaly vnnd fieng sie beyde. Alß kam Sayda wieder zum Reich / vnd stund demselben vor mit gutem Raht vnd Weißheit.

In den Provintzen Caraſon vnd Maurenahar regirte Mamud, der sandte Legaten an die Saydam, Vhrsach an sie zu suchen / vnnd wolte / daß in jhrem Land kein andere dann deß Mamuds Müntze gelten solte / auff den widrigen Fall müst ers mit Waffen suchen. Sayda gab jhm zur Antwort / wann mein Mann der König noch lebte / hette ich zuförchten / daß jhne Mamud, alß ein Mann den andern bekriegte / weil ich aber ein Weib / vnd zwar eine Wittib bin / alß weiß ich / daß Mamud viel zu Edel vnnd Großmühtig ist / dann daß er wieder mich Krieg anfangen solte. Vnd zwar mit dieser Antwort ist Mamud damahls zufrieden gewest. Alß aber Sayda im Jar Christi 1030. Mahomets 420. starb / entstund grosse Vnruh im Reich. Dañ Mamud von Gasna führte Krieg in Hieraquen, da stillet jhn Manucher mit grossem Gelt / das sich auff 600000. Ducaten belieff.

In Caraſon regirte nach seinem Vatter Nuæo sein Sohn Abul Harez Mansur, der den König von Turqueſtan mit Krieg anfochte. Dieser sandte den Faech wider jhn mit einer Kriegsmacht biß gehn Bazara da Mansur war / der verließ die Statt. Faech zog hinein / sagt er wer da alß ein Freund vnnd Diener deß Königs / da gab jhm Mansur die Landvogtey Caraſon.

Vmb diese Zeit starb Saburaquin, da gab es newe

Händel

Digitized by Google

Händel zwischen seinē Söhnē Mamud vñ Ismael, vnd muste Ismael vor seinem Bruder entweichen. Mamud erlangte die Landvogteyen zu Balcan, Tremeda vnnd Hierat, damit er doch nicht zu frieden war / sondern Nichabur angrieff / allda bestund er / dann er für keinen Rebellen angesehen seyn wolte. In dessen kam einer von deß Mansur Hoff Leuten zu Faech, vnd klagte / wie er so schlecht vom König gehalten würde / dagegen klagte Faech, wie er in so geringer achtung bey jhm were / also schwuren die beyde zusammen / fiengen jhn vber dem Essen / vnd stachen jhm die Augen auß / alß er ein Jahr vnd 7. Monat regirt hatte / setzten auch seinen Bruder Abdel Malec an seine statt. Da diß Mamud erfuhr / vberzog er diese Mörder / trieb sie auß gãtz Caraſon, vnnd macht sich zum Herrn darinne. Da Ilecchan der König in Turqueſtan diese Zeitung hörete / kam er mit Macht gehn Boccara, vnnd bote dem Abdel Melech Hülff an / dem nun der gute vnschuldige Jüngling glauben zustellte / vnd schickte die beste Männer / die vmb jhn wahren / führneme Leuth / mit begehr / wann er in der Statt / jhme offentlich zu dancken. Aber Ilecchan ließ den Jüngling fangen / sandte jhn gehn Vscanda, daselbst muſt er im Gefängnuß verderben.

Da wehlten die zu Boccara seinen Jüngsten Bruder / der doch eine kurtze Zeit regirte / vnnd geschahe solches im Jahr Christi 1000. Mahomets 389.

Da nun der König von Turqueſtan Boccara in seiner Hand hatte / fieng er auch den Abul Harez Mãsur, vnnd stach jhm die Augen auß / wie auch allen die von Königlichem Geschlecht waren / er schloß sie auch in enge Gefängnuß / vnd gab einem jeden nur einen Knecht zu. Nun war vnder diesen Knechten einer / den rawret seines Herren Abu Ebrahemi Vnglück / derwegen er jhm ein langen Weiber Rock anthet / vnnd jhn auß dem Gefängnuß führete / biß er mit gelegenheit auß Boccara in Coraſan kam / allda ein Kriegs-Heer zusammen bracht / vnnd deß Ilecchans Statthalter daselbst fieng. Gleicher Gestalt ward auch ein anderer Obriſter deß Ilecchans von Arſalon Balu geschlagen / welches alles geschahe im Jar Christi 1002. Mahomets 391. Zur selben Zeit schickte Mamud seinē Sohn Amir Nacer das Land Nichabur einzunemmen / dem widerſtund Montecer Abub, ward aber von jhm geschlagen / vnd flohe gehn Ibuda, vnnd von dannen in Gerion, da ward er zum zweyten mahl vberwunden / vnnd gerieht den Turcomannen in die Hände / welches Hirten sind / vnd hin vnd wider deß Viehs hüten. Diese Turcomanni erzeigten jhm alle Gunſt / zogen auch mit jhm in das Land Maurenahar. Illecchan widersetzt sich jhnen / aber die Turcomannē vberfielen deß Nachts sein Lager / schlugen jhm viel zu todt / vnd brachten gute Beutten davon. Von dannē begaben sie sich wider zu jhrem Vieh / vnd setzte Montecer vber den Fluß Iehun, dann er den Turcomanis nicht so gar wol trawen dorffte. Diß geschahe im Jar Christi 1004. Mahomets 393. Es ist aber doch gleichwohl dieser Montecer zu letzt von den Arabern erschlagen worden / die jhm seines Elendts abgeholffen im Jahr 1006. Mahomets 395. seinen todt hat Mahamud betawret / wiewol er ein Feind war / vnnd befohlen / den Araber / der jhn vmbbracht hatte / auffs grauſamſt hinzurichten.

Es beſaß nun ins 18. Jahr ein Theil deß Landts Caraſon einer Cabus genant / ein Sohn Vazi, der von den alten Königen in Perſien seinen Vrſprung her holete / vnd sich in die obigen Krieg nicht gemenget hatte / daher er nicht allein das Lob der Weißheit / sondern auch groß Gut erlanget. Alß Sabutaquin den Aboali in Caraſon vberwunden hatte / macht er mit diesem Cabus Feindschafft / vnd verſprach jhm seine Hülffe. Damahls war Facorus Fürſt in Gerion, den wolte Sabutaquin vertreiben / vnd seyn Land dem Cabus einraumen. Hierzu begert er vom König zu Turqueſtan 10000. Soldaten / welche er zu den seinen stieß / vnnd sie alle bey Balca muſterte. In dem er aber damit vmbgieng / ſtarb er Sabutaquin, vnd bald darauff Facorus; dem sein Sohn Maſud ſuccedirte. Nichts deſtoweniger fiel Cabus mit Hülff Cumes Abul deß Facori Land an / sonderlich die Provintz Nichabur, vnd ermeiſtert sich eines groſſen theils derſelben / wie auch der Statt Amala in Tabraſtan. Nach diesem Glück wuchs dem Cabus der Muth / daß er sich in Gerion einen König grüſſen ließ im Jahr Christi 1001. jhm selbſten auch die Provintz Gueylon vnderwarff / welche ein groß Land iſt / darinn er seinen Sohn Manucher zum Landvogt machte / vnnd dem Mamud vmb Friedens willen herzliche Geſchanck verehrte.

Ob nun wol Cabus ein gerechter Mann / war er doch dabey zu viel ſtreng / darumb er von den seinen angefeindet ward. Alß er eins tags in seinem Gezelt saß / fielen jhn etliche an / die jhn erwürgen wolten / aber er entrann jhnen / vnd flohe gehn Boſta, da zerriſſen die Mörder sein Gezelt / vnnd plünderten was ſie darinne fanden / ſie wolten auch seinen Sohn zum König machen / wann er dieſen Muthwillen nicht ſtraffen wolte. Aber dem Jüngling war sein Vatter lieber dann das Königreich. Da diß der Vatter hörte / gefiel es jhm ſo wol / daß er das Reich dem Sohn freywillig vbergab / welches auff ſolchen Fall Munacher annahm. Cabus aber / damit er die vbrige Zeit ruhig zubrächte / begab ſich in das Schloß Cacec / allda er von den Gerionenſern, die jhm nicht trawetẽ / vmbbracht ward / es hat auch sein Sohn lang nicht erfahren können / wer die Mörder geweſt / da er aber jhrer mächtig worden / hat er andern zum Exempel ſie auffs grewlichſt hinrichten laſſen.

Da nun Manucher, deß Cabus Sohn ſich der Herrſchafft in Gerion vnd Gueilon verſichert hatte / ſchickte er an Sultan Mamud, erkennet jhn alß seinē Lehenherrn / vnnd batjhm Jährlich ein Tribut von 60000. Ducaten an. Mamud verehlichte seine Tochter an Manucher, der ſtarb aber vor der Hochzeit vnd ſuccedirt jhm Darabus sein Bruder.

Droben haben wir geſagt vom ſtreit zwiſchen Mamud vnd Iſmael, den beyden Brüdern / da nun derſelb gerichtet / vnd Mamud in guter ruhe saß / machte er Freundſchafft mit Illech Chan, weil er Luſt hatte Indiam anzugreiffen / wie sein Vatter willens geweſt war. Vnd zwar / er hat in dieſem Zug gut glück gehabt / vnd wol etwas erobert. Illec Chan mißgünnet jhm ſolches / ward Bundbrüchig / vnnd fiel dem Mamud ins Land / ließ auch die Statt Balcam belägern / weil Mamud in India war. Da Mamud dieſe Vntrew verſtanden / eylet er zu Hauß / ſchlug den Turqueſtaner, fieng seinen Bruder / vnd erlangt ein ſtattliche Victori.

Da Illec Chan ſahe / daß er dē Mamud zu ſchwach / macht

Digitized by Google

macht er Bündnuß mit dem König von Caray, durch dessen Hülff er in Carajo, Turqueſtan vnd Maurenahar ein mächtige Armada zu wegen bracht / vnd damit beneben dem von Caray vber dē Fluß Iehun ſetzte. Da Mamud diß hörete / reyſete er gehn Balca, bracht ein groſſen hauffen Türcken vnd andere Nationen auff / vnd that ein blutige Schlacht mit dem Illecchan. Anfangs ließ ſichs an / alß wann die Turqueſtaner das Feld behalten würden / darumb Mamud an der Victori verzweiflend / auff einem groſſen Elephanten mitten in die Feinde ſetzte. Da die ſeinen ſahen / daß der König in ſolcher Gefahr war / verachteten ſie den Todt / trangen durch die Feind / vnd erhielten die Victori wider verhoffen / vnd iſt diß der Blutigſten Treffen eins geweſt / ſo jemals in Orient geſchehen / im Jar Chriſti 1008. Mahomets 397.

Von dieſer Zeit an hat niemand den Mamud an ſeinem Zug in Indiam gehindert / darumb er die Indianer jhm vnderworffen vnd genöhtigt hat / den Mahometiſchen Aberglauben anzunehmen. Aber die benachbarten Indianiſche Könige / da ſie ſahen / daß es jhnen auch gelten wolte / rückten ſie den Perſianern entgegen / ſchlugen ſich einen gantzen Tag mit jhnen / doch behielt Mamud endtlich das Feld / der vnder anderer Beutte auch 40. Elefanten erobert. Es hatten die Indiſche Könige jhre Pagodes oder Abgötter vnd Schätze in ein feſt Schloß / mitten in einem See gelegen / geſtähet / gleichwol kam Mamud hinein / vnnd iſt nicht außzuſprechen / was er darinn für ein Gut gefunden hat. Diß iſt geſchehen im Jahr Chriſti 1011. Mahomets 400. mit gleichem Glück hat auch Mamud die Guzaraten bezwungen / die ſich den Perſianern widerſetzt hatten. Zu ſeiner Zeit iſt ein ſolche tewrung in Coraſan geweſt / daß die Leuth / auch die Blutverwandten / einander gefreſſen haben.

Da der Turqueſtaner Krieg ein ende hatte / belägerte Mamud die Statt Bagadet, vnnd muſte ſich der Califa Kader Bila ergeben / vnnd ſein Ehr vnd Leben mit groſſem Gelt erkauffen / Abu Nacer gab ſich auch in deß Mamuds Gehorſam / vnd ward von jhm in ſeiner Provintz beſtetigt. Da aber Mamud den Zug in Indien vorhatte / wolt Nacer nicht mit / welches den Mamud nicht wenig verdroß / aber er vertrückt dē zorn / biß er wider heim kam / da ſtrafft er jhn hefftiglich. Diß war der dritte Zug Mamuds in Indiam, den er mit vielen Victorien vnd groſſem Nutzen verrichtet hat.

Der vierdte Zug Mamuds in Indien war ja ſo glücklich alß die vorigen / dann er hierinne den Abgöttiſchen König Gulcan vberwande / der bey 50000. Mann verluhr. Dieweil er aber ein ſehr ſchön Weib hatte / damit ſolche nicht in der Feind Hände gerieth / bracht er ſie vmb / erſtach ſich darnach auch ſelbſt in deß Feinds Läger. Nach dieſem Sieg / alß Mamud in Gaſneā kam / bawet er ein prächtigen Tempel zur Danckſagung für ſoviel Victorien. Hierauff gewan er in Perſien die Statt Rey vnd Hiſphaon in Hieraquen, lag zwey Jahr kranck / vnd ſtarb im Jar Chriſti 1031. Mahomets 421. Zwen Tag vor ſeinē todt ließ er jhm ſeine Schätze bringen / ſahe ſolche mit weynenden Augen an / ſagt aber kein Wort / allein daß man ſie wol verwahren ſolte / warauß ſeine Gedancken leichtlich abzunehmen waren. Darauff fordert er ſeinen Jüngſten Sohn für ſich / der ein vnruhiger Kopff war / vnd befahl jhm / wider ſeine Brüder nichts gefährlichs anzufangen / ſondern ſich dem elteſten zu vnderwerffen / welches der Jüngling damals zuthun verſprach.

Weil dieſe Ding in den Landen Vßbeck / Maurenahar vnd Caraſon fürgiengen / gab es in Perſien newe Händel. Magid der Fürſt in Gerion war ein vnachtſamer Mann / vnnd vnvorſichtig. Dieſer gelegenheit wolte ſich Mamud gebrauchen / vnnd ſchickte ein Heer wider jhne. Magid that keine gegenwehr / alß wol wiſſend / daß er den Mamud nicht erzürnet hatte. Aber diß vertrawen hat jhn betrogen / dann er ward ſampt ſeinem Sohn gefangen / der Abuzey hieß. Mamud ließ jhm erſtlich deß Magids Schätze bringen / darinn ein vberauß groß Gut war. Darnach / alß Magid für jhn geſtellet war / fragt jhne Mamud, ob er auff dem Schach ſpielen könte? Magid ſagte / ja. Mamud fragte weiter / ob er auch jemals geſehen / daß zwen König auff einer Feldung beyſammen geſtandē hetten? Da ſagte Magid, Nein / das könte nicht ſeyn. Da verwiß jhm Mamud ſein Liederlichkeit vnd ſchickt jhn in Caraſon ins Ellend.

Es war aber auch zwiſchen den Dauleern ſelbſt in Perſien vnd Kermon Krieg / der doch letzlich zum vertrag kam. In Diarbech ſpan ſich auch etwas Kriegs an / zwiſchen Acem, vnnd einem deß Sultans Daulæi Obriſten / biß die Sach verglichen ward / daß Acem die Landvogtey Hierac in Arabia beſitzen ſolte / Sultan aber Perſien vnd Aunac, diß geſchah vmbs Jar Chriſti 1021. Mahomets 411. in welchem Jar Gela Daulæus König zu Bagadet worden / vnd zwiſchen Acem vnd Soltan Friede gemacht iſt / daß Acem Hierac in Arabia behalten / der Sultan aber Perſien vnnd Kermon haben ſolte / welcher im zweyten Jahr hernach geſtorben iſt / nemblich Anno Chriſti 1023. Mahomets 413.

Im Jahr 1026. Mahomets 416. ſtarb zu Bagadet Acem Daulæus, alß er 23. Jahr 3. Monat gelebt / vnd 5. Jahr 25. Tag regirt hatte. Da ward Gela Daulæus von Baſora beruffen / da er aber lang verzog / kam jhm ein anderer für. Dieſe Schmach zu rächen / zog Gela vor Bagadet, ward aber zu rück geſchlagen / verluhr ein gut Theil ſeines Heers vnd allen Troß. Im folgenden Jahr namen die Türcken Bagadet ein / plünderten vnd verbrenneten ſie / weil ſich die Arabiſchen Straßenrauber ſehr daſelbſt auffhielten. Da ſich aber die Burger wider in etwas erholet hatten / machten ſie Gelam zum König / der vom Califa Ehrlich empfangen ward / vnd jhme die Füſſe küſſet. Da nun deß Gelæ Soldaten bezahlet ſeyn wolten / er aber kein Gelt hatte / plünderten ſie die beſten Häuſer / verarreſtirten Gelam, biß der Califa gut führ jhn ſprach / der hierumb auch ſeine Kleinodien hergeben muſte.

In Baſora gab es vmb dieſe Zeit auch ſtritt / zwiſchē den Türcken vnd denen von Dialem, dann jehne hingen dem Melech Acis, der deß Gelæ Enckel war / an / dem die von Dialem zu wieder waren. In dieſem widerwillen bemächtigt ſich Abul Gamiar der Statt Baſora, vnd alß Gela wider jhn zog / wolten ſeine Soldaten nicht fechten / ſondern rieffen Gelt. Da nun Albufabar der König zu Kermon ſahe / daß es in Perſien ſo wunderbarlich zugieng / nam er ſeinen Zug dahin / ſtarb aber auff dem wege / da bekam Abul Gamiar auch das Land Kermon. Aber Gela Daulæus ſchlug vnnd vertrieb jhn / kam wider gehn Bagadet im Jahr Chriſti 1032. Mahomets 422. in welchem Jahr auch ſtarb

Cadet

Digitized by Google

Cader Califa, alß er dem Pabststuhl 41. Jahr vnd 4. Monat vorgestanden / vnnd kam sein Sohn an seine statt/der hieß

Alkahem Beamaryla Abujafar Abdula, der XLVII. Califa.

Sein Regirung ist nicht weniger vnruhig vnd trüb gewest / alß der vorigen / dann nach dem Mamud in Caraſon gestorben / succeditte jhm sein Sohn Mahamet, dessen Bruder der Vatter die Statt Hisphaon eingereumet hatte / der bekriegt bald seinẽ Bruder. Ehe dann er aber solches that/ließ er zuvor seinem Elrern Bruder sagen / er käm zu dem ende / daß er jhm angeneme Dienst erwiese. Mahamet, der solcher Dienst nicht bedurfft/entbot dem Bruder/er solte nur wieder heimziehen. Diß vertroß den jüngern Masud genant/dermassen / daß er dem Bruder die Brüderschafft auffkündete. Da schickte Mahamed den Issuf Sabataquin wider den Bruder / vnd folgte er mit der gantzen Macht hernach. Da er aber gehn Tanganabat kam / lag er ein gantzen Monat still / weil die Mahometische Fasten war. Da vbereylet jhn Masud, durch verrähterey deß Issufs, alſo daß Mahamet gefangen/ vnd dem Bruder vberliefferrt ward / der den verrähteren jhren Lohn gab. Dann er ließ den Issuf ersteuffen / vnd den andern Obersten Amir Halys auffhencken. Dem Bruder befahl er die Augen außzustechen/ vnd ward auff diese weise Herr in Caroſon, Gasnæa vnnd Hieraquen, vmbs Jahr Christi 1032. Mahomets 422.

Nach diesem sandte Masud seine Obristen wieder Haly Taquin, der die Landschafften Samarcanda vnd Boccara inhatte / schlug vnd vberwand den Taquin, muste aber diese Victori tewer kauffen/dann er die besten Kriegsleuth verluhr / vnnd der Feld Obriste Altuntax vmbkam. Alſo ward ein Anstand gemacht/deſſen Taquin wol zu frieden.

Anno Christi 1034. Mahomets 426. Rebellirten wieder Masud die Stätt Gibal vnd Rey, wie auch die Guarnisonen in Jndien Dagegen erobert er Gerion vnd Tabrastan, gewan auch den Türcken eine Victori ab/zog darauff in Indiam. Jn seinem abwesen fielen die Türcken in Caraſon, vnnd muste Masud wieder vmbwenden. Auff dem Weg wurd jhm angezeigt/wie ein Freybeutter mit hundert Raubersgesellen in dem nechsten Schloß sein auffenthalt hette / vnnd pflegte die Strassen zuschänden / die ließ Masud alle für sich fordern/versprach jhnen auch sicher Geleit. Da sie nun erschienen/ließ er sie alle auffhencken / vnd sagt/solche Böſßwichter müst vnd solt man auß dem Weg rauhmen wie man könte. Ferner wurden grosse klagen für jhn gebracht/wieder den Amptman zu Balca, Nur Taquin, item / wie die Türcken mit grossem hauffen wieder im Anzug weren/dem obgemelten Nur Taquin zu helffen / vnd weren nun nicht weit von Balca. Masud hatte Sorg/er würde von jhnen beschlossen / wiech zurück / da fiel jhm Taquin in den letzten hauffen/vnd erschlug viel guter Soldaten. Gleichwol fuhr Masud fort/schlug die Türcken / daß sie sich mit der Flucht in Gasnæam salviren musten.

Hierauff nam er einen Zug in Indiam für / vnnd alß er an den Fluß Sendus kam / den die Persianer Pangus nennen / wiewol es doch das grosse Wasser Indus selbsten ist / setzt er mit einem hauffen hinnber/ ließ aber seinen Bruder sampt den Schätzen diſſeit deß Flusses / vnnd befahl die Obacht einem Obristen Nustarquin. Dieser theilet in Abwesen Masudi die Schätze vnder die Soldaten / vnnd ruffte den blinden Mahamet alß einen König auß. Der wolte aber diese Ehr nicht annehmen / biß er mit dem todt betrohet ward. Da diß geschehen/ schifften sie mit allem Gewalt vber das Wasser/vberfielen deß Masudi Soldaten / die sich zwar nicht sonders wehreten / dann sie sich dieser verrähterey nicht versehen hatten / alſo ward Masud gefangen / vnd von jhm weiters nichts begert/ dann daß er ein privat Leben führen solte/dazu erwehlet er jhm das Schloß Cobracebir.

Da aber der blinde König sahe / daß er zu Regiren nicht geschickt / resignirt er das Reich seinem Sohn Hamed, der den jungen Issuf Taquin vnd den Haly Cachoando zu sich nam / deren Vätter Masud getödtet hatte / gleich wie er diß Hamods Vatter hatte lassen blenden. Diese gesampter Hand vberfielen Masud im Schloß Cobracebir, vnd brachten jhn vmb/ alß er zehen Jahr war König gewest / ein Hertzhaffter vnd freygebiger Mann. Aber Masuds Sohn Maodud fieng den Mahamet hinwider sampt seinẽ Sohn Hamed, vnd dem Nustaquin, wie auch die beyde so ein Vrsach waren an seines Vatters todt gewest / vnnd ließ sie sampt vielen andern hinrichten/ daß allein Aderamus, einer von den Söhnen deß blinden Mahomets vberblieb.

Nach erlangtem Sieg bawete Maodud den prächtigen Pallast/von den Persianern Fal Habad genant/ bracht auch etliche Provincien in Jndien sampt dem Land Maurenahar in seinen Gewalt / doch vnderwarffen sich jhm die Türcken in diesen Landen keins wegs / sondern schlugen sein Heer in die Flucht. Sie thaten auch auß Turqueſtan ein Einfall in die Empter Garmera vnd Candachara, aber sie lagen vnder.

Es rebellirten auch die Jndianischen Könige wieder den Maod, deſſen Lehenträger sie doch waren/ belägerten die Statt Lahor, die sich Maod zuentsetzen vnderstunde. Aber dieser stritt ward vertragen / vnnd führte Maod sein Volck wieder die Türcken / Saliuquen genant / die in Caraſon gefallen waren. Jn diesem Zug ward Maod Kranck am Darmwehe / vnnd starb im Jahr Christi 1050. Mahomets 441. vnd ob er wol zwen Söhn verließ / erwehlten doch die Kriegsleuth seinen Bruder Aly ein Sohn Masud. Aber der Primo Vezier warff den Abud Achid auff/ vnd nöhtigt den Aly, daß er muste weichen.

Zu Bagadet war nicht ein kleine verwirrung/dann das Volck mit Gela Dauleo nicht zu frieden war. So hatten sich die Türcken mit Gela verglichen / hielten aber den Vertrag nicht/sondern / damit sie Vrsach hetten zu plündern / steckten sie die Statt an / hoffren auch Gelam gantz zuvertreiben/im Jahr Christi 1037. Mahomets 427. Dieses Jahr war ein so grausame kält / daß der strenge Fluß Tygris zehen tage lang mit Eyß bestund / vnd fiel ein solcher Schnee / daß die Felder vmb Bagadet 3. spannen hoch damit bedecket wurden/so an diesen Orthen ein vnerhört Ding war. Jm Jahr Christi 1045. Mahomets 434. namen die Türcken Amed in Hieraquen, vnnd die Statt Rey ein/ vnd starb Gela alß er 17. Jar regirt hatte. Sein Sohn blieb zu lang aussen / da succedirt dem Gela, Abel Ganiar, der starb im Jahr 1049. Mahomets 440.

Er

Er verließ 5. Söhn/vnder welcher Cosroes Feruz den andern vorkam/ vnnd das Regiment mit Gewalt behaupteet.

Zu Bagadet gab es ein Pfaffengezänck/dañ der Califa von Damasco auß Ismaels Geschlecht wolt dem Califa Alkahen die Schuhe außtretten/ vnd da dieser mit Gewalt weichen muste / nam er seine Zuflucht zu dem Tozelbeg seinẽ alten Freund/der kam mit Macht in Bagadet, kehret das Vnderst zu Oberst/ schlug alles zu todt was er antraff/verschonet auch der todten in den Gräbern nicht/ vnd setzte den Alkahem wieder in das Pabstumb. Es fieng auch dieser Tozelbeg deß Ganiars Sohn/ der viel disputirens zu Bagadet machẽ wolte/vnd ließ jhn jhm Gefängnuß sterben / vnnd hat dieses gezänck auch vnder den Brüdern gewehret biß ins Jar Christi 1095. Mahomets 487. welches Jahr das letzte gewest ist der Regirung deß Geschlechts der Daulæer in Persien.

Ferners verfolgte der Tozelbeg dẽ Abud Rachid, der sich in ein Vest Schloß salvirt hatte. Da ers nun nicht getrawet zu erobern / bestach er die Guarnison mit Gelt/dz sie jhm den Rahid mit allen seinen Freunden lieferten/die ließ Tozelbeg sammentlich hinrichtẽ. Da er sich nun alß ein König außruffen ließ / hatten zehen fürnehme Burger zusammen geschworen / die schlugẽ jhn zu todt/vnd war da niemand der ein Wort dawider redete. Also ward Ferrogozad, Rachids Bruder auß dem Gefängnuß genommen/vnd zum König gemacht/der regirte 6. Jar / vnnd starb Anno Christi 1074. Mahomets 467. verließ seinen Bruder Ebrahem zum Successoren, in welchem Jahr auch starb der Califa Alkahem Abdula, alß er diese Würde 44. Jar 4. Monat besessen.

Almoktadi Bila der XLVIII. Califa.

Da dieser auff dem Stuhl saß / gab es in Persien etwas vnruhe/doch nichts wichtigs / aber in Corasan vnd Maurenahar machte Ebrahem deß Ferrogozads Bruder ein Frieden mit den Türcken/zog in Indiam, erlangt etliche Victorien, vnnd erobert gute Beutten. Doch ließ Malech der König in Turquestan den Persianern nicht lang ruhe / sondern bracht ein starcken Zeug zusammen/doch stillet jhn Ebrahem durch seine Gesandten/vnd brachten zu wegen/ daß Malech seine Tochter dem Masud, Ebrahems Sohn zum Weib gab/bald darauff starb Ebrahem, Anno Christi 1089. Mahomets 476. vnnd im sechsten Jahr hernach Almoctadi Bila der Califa, alß er 19. Jahr 6. Monat gesessen hatte.

Almostazer Bila der XLIX. Califa.

War Almoctadi Sohn / zu dessen Zeit die Statt Bagadet durch Ergiessung vnnd Außlauff deß Wassers Tygris gantz verflöst / vnnd auff der andern Seiten deß Flusses wieder erbawet worden / wie sie dann noch gegent Orient stehet / an einem vielbequemern Orth alß vorhin. Es hat diese Statt von jhrer wiederauffrichtung 25. Califas gehabt / deren keiner in den Rinckmawren gestorben / welches wol zuverwundern. Almostazer hat guten Fried gehabt Zeit seines Pabstumbs/ 25. Jar 6. Monat/ist gestorben im Jahr Christi 1129. Mahomets 512.

Almostarchet Bila Fazele, der L. Califa.

Dieser war ein Hertzhaffter Mann vnd guter Söldat/zum Krieg geneigt/der Masud dem König in Carason etwas Landts abgewunnen/ vnd sonst Krieg geführet hat. Doch hat es zu letzt Masud gewonnen/vnd den Califam bey Tauris in die Flucht geschlagen/doch hulff jhn sein flichen nichts/er ward gefangen/zu Masud geführt / vnnd vmbgebracht / Anno Christi 1136. Mahomets 529. alß er dem Califat 17. Jahr vnnd 2. Monat vorgestanden.

Rached Bila der LI. Califa.

War deß vorigen Sohn / vnderstund sich seines Vatters todt zu rächen / zog mit einem Heer in Persien/gewan dem Masud etwas Landts ab. Da aber Masud sich erholet hatte / schlug er den guten Geistlichen Herrn/der flohe gehn Hisphaon, vnnd ward daselbst auß Befehl Masuds ertödtet/ Anno Christi 1139. Mahomets 532. da kam Masud gehn Bagadet, vnnd ward ohne weigerung eingelassen.

Almoctafi Bila der LII. Califa.

Da nun Masud Herr zu Bagadet war / setzt er diesen an Racheds Statt ins Califat, weil er deß vorigen Verwandter war. Da nun Masud bald starb/ergrieff Almoctafi diese gelegenheit / schickt ein Heer in Persien / vnd gewan alles wieder/was sein Vatter vnnd Großvatter verlohrn hatte / besaß es auch ruhig bey 24. Jahren/starb Anno Christi 1161. Mohomets 555.

Almostanger Bila Issuf der LIII. Califa.

Nach dem Masud in Persien gestorben/ succedirte jhm sein Sohn Arsaloncha in der Landschafft Gasnæa. der bald im Anfang seines Reichs alle seine Brüder ins Gefängnuß legen ließ/auß genomẽ einen Baharoncha, der entrunnen war/ vñ seine Zuflucht nam zu Samar dem Fürsten in Carason, der sich bemühete/ Arsaloncham mit dem Bruder zu versöhnen. Da es aber jener abschlug/vberzog jhn Samar, schlug jhn in die Flucht/vnd bekam gute Beutten auß Gasnæa, setzet auch Baharoncha daselbst ein. Da nun nach Samars Abzug Arsaloncha die Waffen wider ergrieff / schlug jhn Samar noch ein mal/fieng vnd liesfert jhn dẽ Bruder/der jhn tödten ließ / nach dem er 3. Jahr regirt hatte / im Jar Christi 1119. Mahomets 512. Man schreibt Baharoncha sey mit vielen Tugenden begabt gewest/ Freundlich/Freygebig / die gelehrte Leuth lieb gehabt/ wie er dann auch selbst ein guter Philosophus gewest/ doch nichts desto minder ein Kriegserfahrner Mann/ wie seine expeditionen in Persien vnd Indiam außweisen. Er ist gestorben Anno Christi 1153. Mahomets 547. alß er 35. Jahr regirt hatte / vnnd succedirt jhm sein Sohn Cosroes. Da dieser einen Zug in Indiam that/nahm jhm vnderdessen Samar sein Reich ein/vnd da solches Cosroes nicht wider zu erobern getrawete/ begab er sich gehn Lahor in Indiam, vnnd starb daselbst Anno Christi 1161. Mahomets 555. alß er 9. Jahr regirt hatte. Sein Sohn Cosroes Malech regirt nach jhm zu Lahor, dann das Persische Königreich besassen andere / so hatte dieser Jüngling das Hertz nicht/sein Vätterlich Reich zu erobern/ja er ward

Digitized by Google

auch auß Lahor vertrieben/vnd starb in Gasnæa, An. Christi 1169. Mahomets 563. Im dritten Jahr hernach starb auch der Oalifa Almostanget Illuf, alß er 11. Jahr regirt hatte.

Almostancy Benuz Elah, der LIV. Califa.

War deß vorgenandten Sohn / vnd hatte das Lob der Freygebigkeit/vnd anderer Fürstlichen Tugenden/ war auch Gelehrt / stund dem Califat vor 9. Jahr 8. Monaten/ starb Anno Christi 1180. Mahomets 575. man findet nichts sonderlich denckwürdig daß sich vnder jhm zugetragen hat.

Nacer Ladin, der LV. Califa.

Deß vorigen Sohn/besaß diese Würdigkeit 48. gäter Jar/vnd blühet vnder seinem Regiment die Statt Bagadet mehr dann vorhin jemals. Die von Coarzin bekriegten die von Salinca, vnd dempfften sie gantz vnd gar/so eroberten die Tartarn vnder dem Chingi Cham die Provincien Agem vnd Turon, vnd verderbten alles mit Fewer vnd Schwerdt / daß dieser Califa vor Leyd starb/Anno Christi 1226. Mahomets 622.

Altaher Bila Mahamed, der LVI. Califa.

War ein Sohn Nacers, vnnd succedirt seinem Vatter/doch nur auff 9. Monaten / dann er starb im Jar Christi 1227. Mahomets 623.

Almostanzer Bila der LVII. Califa.

Succedirt seinem Bruder Altaher, vnd war so freygebig/daß er bey nahe darüber in Armuth gericht. Zu seiner Zeit hat das Persianische Reich guten Frieden gehabt/ wiewol doch der Groß Mogul auß der Tartarey demselben etliche Provincien abgezwackt. Aber Almostanzer zwang jhn / was er genommen/wieder zuverlassen / nach dem er die Tartarn in etlich Schlachten danider gelegt hatte. Er starb im 17. Jahr seines Califats Anno Christi 1244. Mahomets 640.

Almostacem Abdula, der LVIII. vnd letzte Califa zu Bagadet.

Ob wol die Tartarn oberzehlter massen vom Califa Almostanzer geschlagen worden/kamen sie doch vnder seinem Sohn Almostacem wider / sich zu rächen. Dann Olacusan schlug die Persianer / vnnd ertödtet den Califam, nach dem derselb 15. Jar vnd 6. Monat regirt hatte. Haben also die Califæ zu Bagadet ein ende genommen/welche Statt wir Babylon / die Türcken Baldach nennen/die Tartarn haben sie eingenommē/ vnd bey nahe das gantze Persianische Reich damit/vñ ist Almostacem der 37. auß diesem Geschlecht gewest/ deren von Bagadet, welche 523. Jahr regirt haben/vnd alle in dem Persianischen Chronico erzehlt werden. Es ist aber Almostacem gestorben Anno Christi 1258. Mahomets 655.

Von den Tartarischen Königen / Mogul genannt / welche nach dieser Zeit in Persien regirt haben. Vnd erstlich/

Von Chinguis Cham, dem Ersten König in Persien auß den Tartarn.

Dieser ist der erste gewest / der die Persianer mit Gewalt bezwungen hat/ein Sohn Suky Badu, mit dem Zunahmen der Starcke / dessen Genealogy wir hieher setzen / vnd den Anfang machen wollen von seinem Vatter biß auff den achten Großvatter desselben / also: Badu Chan, Tomana Chan, Bysanget Chan, Cayduc Chan, Bucca Chan, Buzanjar, der der achte Großvatter gewest ist dieses Chinguis Chan, so da geboren worden Anno Christi 1152. Mahomets 546. Im 13. Jahr seines Alters hat er seinen Vatter verlohren / darumb jhn die Tartarischen Herrn / alß ein Kind/verachteten vnd eine Meuterey nach der andern anfiengen / aber er trang doch zu letzt für vnd behauptet das Königreich. Anfänglich war sein Nahm Tamachin, da er aber im Reich bestätigt ward/nemlich An. 1207. wolt er Chinguis Chan genennet seyn/ welchs in Tartarischer Sprache heist ein König der Königē. Er war ein mächtiger Potentat/der jhm alle Hordas der Tartarn vnderworffen hat / sampt den Königreichen Catay, Helan, Tangar vnd andern/An. Christi 1219. Mahomets 615. Er hat das Land Manrenahar mit Macht angegriffen / solches eingenommen im Jar Christi 1224. Mahomets 620. vnd alles was manbar gewest/nidergehawen. Dergleichen hat er gethan in der Statt Balca, darnach 30000. Tartarn geschickt/den Corracemcha zu verfolgen/den die Tartarn an den Gräntzen deß Lands Gueylon angetroffen/vnd sampt allen den seinen zu stücken zerhawē haben. In der Statt Rey haben sie erwürgt 500000. Menschen / in der Provintz Nichabur aber wol noch so viel/ohne Weiber vnd Kinder. Also hat dieser Chinguis Cham das gantze Persiam durchstreifft wie ein Wasserflut. Damals war Calipha zu Bagadet Almostancer Bila, der bracht all sein Volck zusammen/ dieses Gewitter abzutreiben. Es warn die Tartarn nun sicher worden / vnd vagirten hin vnnd her zerstrewet/da grieff sie der Califa an / vnd vertrieb sie auß gantz Persien / daß sie sich in Maurenahar retiriren musten/im Jar Christi 1227. Mahomets 623. Nach dem todt Mahomets deß Königs in Corazin alß sein Sohn sahe/daß er dem Gewalt der Tartarn nicht widerstehen konte/entflohe er in Indiam, aber die Tartarn hiengen jhm nach biß an das Wasser Indus, da muste er schlagen/vñ ward vberwundē. Nach dem nun auff diese Weise Chinguis Cham den seinen den Weg in Persien geöffnet/begab er sich wieder in Catay, vnnd starb An. Christi 1228. Mahom. 624. Er hatte in allem 5. Söhne/der elteste Tuch Chan starb 6. Monat vor dem Vatter. Der ander hieß Chagatay Chan, dem vbergab der Vatter Maurenahar. Der dritte Aygorto hatte Corrasin. Der vierdte Octagay Chan, succedirt dem Vatter / der fünffte hieß Tuli-Chan dem verließ der Alte beneben etwas Landts seine Königliche Schätze. Dieser ist gestorben im Jahr Christi 1232. Mohomets 628. ist also auß allen allein Octacay Chan zu letzt ein Erb worden aller dieser Länder/ doch haben seine Brüder Kinder verlassen/ davon hernach folgen wirdt.

Octacay Chan der II. Persianische König auß den Tartarn.

Er war der vierdte Sohn Chinguis Chan, succedirt dem Vatter An. Christi 1230. Mahomets 626. Mirkond rühmet seine Freygebigkeit / vnnd wie er den seinen reiche Verehrungen außgetheilet habe/ bey 10. Millionen Goldes vnnd noch drüber. Nach dem er Galadinum in Mulconia Indiæ geschlagen/ wendet

wendet er seine Kriegsmacht wider Persien / vnderwarff solch Land jhme gäntzlich/außgenommen Bagadet, vnd alß er 13. Jar regirt hatte/starb er von vbrigem gebrauch deß Weins / Anno 1242. Mahomets 649. verließ einen Sohn/ Gajuc-Chan, der wegen seiner Kindheit das Regiment der Mutter 4. Jahr lang ließ.

Gajuc-Chan der III. König in Persien/ auß Tartarischer Lini.

Dieser fieng an zu Regiren im Jar Christi 1246. Mahomets 643. vnd hatte jederman gute Hoffnung auff jhn / weil er die Gerechtigkeit befördert vnnd den Christen gewogen war / wie er dann hergegen von jederman geliebet ward/aber es hat sein Regirung bald/ nemlich im ersten Jahr ein ende/ dann er starb Anno Christi 1247. Mahomets 644.

Manchucanon der IV. König in Persien auß den Tartarn.

Dieses war der elteste vnder deß Tuli Chans Söhnen/welcher ein Sohn gewest deß Chinguis Chan, ein Hertzhaffter Potentat/daneben gütig vnnd freygebig. Er war den Arabern gönstig/ließ doch dabey die Christen bleiben/aber die Juden hasset er wie die Hunde. Er vbergab seinem Bruder Cabon das Land Catay, der solches nicht wenig verbessert hat / vnd ein Stiffter gewest ist der berümten Statt Cambalu, welche zu vnsern Zeitē ein Sitz ist deß Grossen Chams in der Tartarey. Seinem Bruder Vlah Cuchan schenckt er die Persianische Provincien/ vnnd alß er 13. Jahr regirt hatte/starb er Anno Christi 1260. Mahomets 657.

Vla Cuchan der V. Persianische König auß Tartarischer Linien.

Bey Lebzeiten seines Bruders hatte dieser die Persianische Provincien gubernirt biß ins Jar 1256. da erobert er die Statt Ismaeliam, ein ansehenliche Vestung/vnd bracht darinne alles vmb / auch die kleinen Kinder / darauff bezwang er das Land Hieraquen, zog im folgenden Jahr auff Bagadet, schlug vnd fieng den Califam Almostacen. Man helt dafür / dieser Bluthundt hab in 1600000. Menschen ermordet. Anno Christi 1261. Mahomets 658. belägert er die Statt Alepo vnnd Damascum in Syria, gewann sie beyde / vnd legt ein Guarnison darin. Da er nun wider in Persien kam/spye er in der Provintz Aderbajon sein Mörderische Seele auß im Jahr Christi 1266. Mahomets 663. theilet doch zuvor sein Land vnder seine drey Söhne/gab dem elteſten Habcataу die Länder Hieraquen, Masandaron vnnd Carason. Dem andern Iachemer beschied er Armeniam vnnd Aderbajon, dem dritten Tandul, Arabiam vnd Mesoporamiam. Seinem Obristen Vezier schenckt er Bagadet, daß er dieselbe Statt wider auff bawen solte. Zu seiner Zeit war ein Astrologus in Persien berühmet/ mit Nahmen Naciradin, der das Buch Zichel Kony geschrieben hat/ von deß Himmelslauff / das noch vnder den Persianern berühmt ist. Vber diese drey Söhne hatte Vlah Cuchan noch zwen andre/Nicuder Ogiam vnnd Tatagec-Chan, welchen er / weil sie noch jung waren / kein Land assignirt hat / wie wol sie doch solches auch mit der Zeit bekommen haben.

Habcaychan der VI. Persianische König auß Tartarischer Lini.

Dieser succedirt seinem Vatter/vnd führete Krieg wider Boracchan, der ein groß Volck zusammen gebracht hatte/An. Christi 1271. Mahom. 668. mit diesem that Habcaychan eine Schlacht/erhielt das Feld/vnd trieb jenen biß in Maurenahar. Er regirte 17. Jahr/ starb darnach zu Amadon im Jar Christi 1282. ohne Kinder / da succedirt jhm sein Bruder Nicudar Ogalm, der auch genennet ward.

Hamed Chan der VII. König in Persien / auß den Tartaren.

Da dieser die Arabische Religion angenommen/ verwandelt er auch seinen Nahmen/regirt aber nur 2. Jahr 2. Monat / dann er starb im Jahr Christi 1283. Mahomets 683. also langte die succession auff Habcay Chans Kinder.

Argon Chan der VIII. Persianische König auß den Tartarn.

War deß Habcaychans elteſter Sohn/ererbt das Reich nach seins Vettern todt/das er 7. Jahr behielt/ starb darnach Anno Christi 1192. Mahomets 690. verließ das Reich seinem Bruder.

Gancasu Chan der IX. König auß den Tartarn in Persia.

Welcher im fünfften Monat nach seines Bruders todt die Cron anname/vnd den Nahmen eines freygebigen Fürsten hatte. Da es jhm eins mals an Gelt gebrach/wolt er in Persien den gebrauch der Papirenen Müntze einführen/wie er in dem Lande Catay gethan hatte / aber es widersetzt sich dem gebrauch jederman/vnd was das Ende dieses angesinnes / daß es einen Inheimischen Krieg gab / in welchem Ganiatu Chan erschlagen ward / nach dem er 3. Jar regirt/ An. Christi 1295. Mahomets 693.

Badu Chan der X. König in Persien auß den Tartarn.

Dieser war deß Turgahels Sohn/ein Enckel Vlah Cucham, der wieder jhne ein Kriegs Volck von Moren vnnd Arabern geführet hat. In der Schlacht lag Baduchan vnder / ward aber gefangen / gehn Tauris zu dem Gazun geführt/ vnnd auß dessen geheiß hingerichtet / Anno Christi 1296. Mahomets 696. alß er nur 1. Jahr König gewest war.

Gazun der XI. König in Persien auß den Tartarn.

Ein Sohn Argons, ein Enckel Habcaychan, vnd Vlahn Kobans Brenckel / war der Gerechtigkeit Liebhaber. Im Jahr 1289. Mahomets 696. fielen die zu Damasco vnd andere Völcker in Syria von jhm ab / vnnd verbanden sich mit dem König in Egypten. Aber Gazun bracht sie mit Gewalt zum Gehorsam/ gewan auch die Statt Casbin, welche hernach der Königen in Persien Residentz worden ist / allda starb er Anno Christi 1305. Mahomets 703. ward zu Tauris in den Persischen Tempel begraben/den er selbst gebawet hatte: Es ist auch sein Grab vnder so vielen allein noch vbrig/dann die andern von alter verfallen.

Digitized by Google

Alyaptus der XII. Persianische König auß den Tartarn.

War deß vorigen Bruder/begab sich zu der Araber Religion vnd endert seinen Nahmen/dann er Sultan Mahomet Ben Argon genant seyn wolte / vnnd nam seine Residentz zu Tauris. War ein Liebhaber der Iustici, hielt seine Vndersassen im zaum/wie er dañ auch der erste gewest/der Tribut gefordert von der Christen vnd Juden Kindern / auch wol etwa die Kinder hinweg genommen hat / solche nach seinem Willen auffzuziehen. Im Jahr 1306. Mahomets 705. fieng er an die Statt Sultaniam zu bawen/vnd erobert im folgenden Jahr das Land Gueylon, dempffet den auffrühriſchē Landvogt zu Damaſco, kehret wider in Persien/ vnd starb in der Statt Sultania, Anno Christi 1317. Mahomets 716. nach dem er 12. Jahr vnd 9. Monat regirt hatte.

Abusayd Baheder Chan, der XIII. König auß den Tartaren.

War Alyapti Sohn/succedirt dem Vatter alß er nur 12. Jar Alt war. Sein Obriſter Raht war Amir Chupon, der ein sehr schöne Tochter hatte/ die doch schon verheuratet war/ der König ward in Lieb gegen jhr bewogen / daß er begehrt der Vatter solt sie jhm zustellen / der nun solches nicht thun konte / weil sie ein Mann hatte. Abusayd auß toller Lieb/ raubte dieselbe mit Gewalt/ vnnd ließ jhren Vatter vnd Eheman zu todt schlagen. Dieses Weib hat nach der hand dē König dermassen bethöret/daß er jhr das Reich vbergebē/ für sich aber ein Privat Leben geführet hat/vnd sich im Lesen vnd Schreiben geübet / deß Sommers hielt er sich sehr in der Statt Sultania, deß Winters zu Bagadet, vnd nach dem er 19. Jahr regirt hatte/starb er An. Christi 1337. Mahomets 737. Nach seinem todt ist die Tartarische Macht in Persien geschwächt worden/ dann ein jeder Landvogt in seiner Provintz ein König seyn wolte / biß auff den Tamerlanen, nemblich 63. Jahr lang.

Folgen die Tartarische Könige auß den Nachkommen Tamerlanis, so in dem Lande Persia regirt haben.

Teimur-Lang, welchen wir Tamerlanem nennen / der erste König in Persien auß diesem Geschlecht.

DIeses Fürsten rechter Nahm ist Teymur-Lang, das ist/Teymur der Hinckend oder Lahme. Er war ein Sohn Bajan Chans, vnnd der 14. Succeſſor deß Chinguis Chans, deſſen Vhrenckel er war. Dann daß er solt erstlich ein Eseltreiber / darnach ein Strassenrauber / letzlich ein Viehhirt gewest seyn / ist ein Fabel. Sein Dapfferkeit im Krieg vnd Thaten weisen ein anders auß. Er ist geboren zu Samarcanda, vnd hat jederzeit dem Kriegswesen nachgefolget. Einer von seinen Vhraltvättern Carchear Nuyon ist mit dem Chinguis Chan auß der Tartarey gezogen / damahls alß Chinguis seinem Sohn Chagaray Chan die Länder Maurenahar, Argon, vnd Coarzin eingeraumet / der den obgemelten Chargear zu seinem Primo Vezier angenommen hat/ bey welcher Digniter er vnnd seine Nachkommen verblieben/ biß auß Teymur-Lang.

Im Lande Chagatæa regirte damahls ein König mit Nahmen Sojorgat Mechcon, deſſen Feldobriſter war Teymur. Da nun Sojorgat starb / ward Teymur an seine statt König / der führete ein vnzehlich Heer mit sich/wadurch er in 36. Jarē/vber die Reiche/ so er vorhin beſaß / erobert hat die Länder Maurenahar, Turqueſtan, Coarzin, Siſtan, Caraſon, Indoſtan, Hieraquen, Perſiam, Kermon, Maſandar, Aderbajon vnd Cuſiſtan, welche Länder alle nach seinem todt zum Theil seine Kinder / oder die Kriegsobriſten vnder sich getheilet haben.

Im Jahr Christi 1380. Mahomets 789. hörte Teymur, daß die zu Hiſphaon, so die Hauptstatt im Lande Hieraquen ist / rebellirten. Diese zu dempffen zog er dahin/vnd handelt so grausam/ daß er 60000. Menschen tödten ließ. Gleicher Gestalt hat er auch den Toctamech Chan seinen Lehenman gedemütigt/ vnd in Gurgeſtan verjagt. Anno Christi 1402. Mahomets 803. that er ein gewaltigen Zug in Syriam, erobert die Stätte Alepo vnnd Damaſco, schlug den Sultan in Egypten / Farach, gewann die Statt Babylon/vnd nam zu Tauris sein Winterläger. Im Jar hernach zog er mit einem noch grössern Heer in das ebene Land von Angor, wieder Bajazeth der Türcken König/legt jhn in einer Feld Schlacht darnider/ fieng jhn/vnd führet jhn mit sich hinweg / wie dann er/ Bajazeth, deß Jahrs hernach in der Gefängnuß sterben muste.

In dem nun Teymur mit dem Türckenkrieg zu thun hatte/bemächtigt sich Cara Iſſuf vnversehens der Statt Babylon/vnd jagte deß Teymurs Statthalter hinweg. Da wandt sich Teymur auß Natolia zu rück/ schickte seinen Enckel Abubaquer wieder den Iſſuf, der nam dieſe Statt wieder ein/ vnnd vbergab sie dem Sultan Weiz. Teymur zog gehn Ardevilla, blieb etliche Tag daſelbſt/reyſete darnach in Caraſon vnd von dannen gehn Samarcanda in sein Vatterland/ bracht daſelbſt die Zeit mit Triumph / Hochzeiten vnnd andern Frewden zu/reyſete furters gehn Anzara, so zum Königreich Caray gehört / daſelbſt starb er Anno Christi 1405. Mahomets 807.

Er hatte 4. Söhn gezeuget / der elteſte hieß Guir, der starb 1. Jahr vor seinem Vatter vnd verließ zwen Söhne/Mahomet Sultan, vnd Pyr Mahomet, vnnd diesem hatte Teymur im Teſtament die Länder Gasnæam vnd Indiam vermacht / aber Pyrrhus Haly hat jhn vmbgebracht. Der ander Sohn deß Teymur hieß Hamur Cheque, der bey Leben deß Vatters Perſien regirt hatte/aber er starb zu Hormat. Der dritte war Mirunchan, der erbte die Länder Hieraquen vnnd Aderbajon biß gehn Damaſcum. Er starb Anno Christi 1408. oder ward viel mehr von Iſſuf dem Turcomanier vmbbracht. Der vierdte Sohn deß Tamerlanis hieß

Mirzach Charok der II. König in Perſien / auß deß Tamerlanis Geschlecht.

Da der Vatter starb / war dieſer in der Provintz Caraſon. Er ſuccedirt dem Vatter/ fand aber das Reich voller Auffruhr / die er am ersten dempffen muſt. Darnach vberzog er den Cara Iſſuf in Aderbajon, der sich zum Widerſtandt schickte / starb aber auff dem Wege. Seine beyde Söhne setzten den Krieg fort / wurden aber von Charok geſchla-

gen/

Digitized by Google

gen / der doch den jüngern Mirza Ioncha zu Gnaden annahm / vnnd in Aderbajon einsetzte. Charoc bawete in Maurenahar eine Statt/die er Charoka nandte/vñ alß er 23. Jar regirt hatte/starb er Anno Christi 1446. Mahomets 850. Er hatte 5. Söhne/ dem elresten Ologbec, gab er die Länder Turqueſtan vnd Maurenahar, dem andern/Ebrahem Sultan hatte der Vatter Perſien eingeraumt / der auch ſolch Land 20. Jar regirt/ vnnd viel herrlicher Bäwe geführt hat/ der dritte Sohn hieß Baësfangor, der vierdte Mirza Mechcon, der fünffte/Iuguy, aber dieſe vier ſind vor dem Vatter geſtorben.

Die von Samarcanda hatten nach deß Tamerlanis todt zum König ernennet / einen ſeiner Verwandten Sultan Kalil, den doch einer von ſeinen Lehenleutẽ Kodaha Hoſquen genant/fieng/vnd einen Tartariſchen Herrn Chama Ion, vmb Hülff anruffte / der zwar kam/das Land einnam/aber dem Hoſquen dẽ Lohn eines verrähters bezahlte/dann er jhne hinrichten ließ.

Mirzah Ologbeg, der III. König in Perſien auß den Tamerlanidis.

Dieſer hatte bey ſeines Vatters Lebzeiten Turqueſtan vnd Maurenahar regirt / kam gehn Balca im Jar 1448. Mahomets 851. allda er hörte / daß ſich Aladoli deß Königlichen Tituls gebrauchte in Hieraquen vnd Caraſon. Alſo bekriegt er jhn/ſchlug vnd vertrieb jhn/ daß er zu ſeinẽ Bruder Mirzah Bahor fliehen muſte. Dieſe beyde gemeiner hand widerſetzten ſich dem Ologbec von newem/der ſein Volck zuſammen brachte/vñ auff ſie dar zoge. In deſſen wirdt jhm geſagt / daß auch ſein Sohn Abdelas von jhm abgefallen ſey. Da muſt er mit Aladoli ſchlagen/ward vberwunden / vnd kam im Treffen vmb/ alß er 41. Jahr regirt hatte/nach ſeines Vatters todt aber nur 2. Jahr / Anno Chriſti 1450. Mahomets 853.

Mirzah Abdelatif, der IV. König auß den Nachkommen Tamerlanis.

Demnach Vatter vnd Bruder vmbkomẽn / ward dieſer ohne ſtreit zum König erwehlet / aber nach ſechs Monaten ſeiner Regirung vom Kriegsvolck mit Pfeylen erſchoſſen.

Mirzah Abdula, der V. Perſianiſche König auß den Tamerlanidis.

Nach Abdelatifs todt ward ſein Bruder Abdula König/regirt ein Jar. Dann Abuſaid der König in Caraſon fiel jhm ins Land / dem begegnet Abdula, ward vberwunden vnd erſchlagen/Anno Chriſti 1452. Mahomets 855.

Mirzah Sultan Abuſaid der VI. Tamerlaniſche König in Perſien.

War ein Sohn Mahamedi, vnd Enckel Mironchæ, deß Teymurs Vhrenckel. Es entſtund ein newer Krieg zwiſchen Ebrahem vnd Muhamed an einer/ vñ Iooncha an der andern Seiten / darinne dieſer das Feld erhielt/vnd jene beyde vertrieb/doch kam es letzlich zum Vertrag. Diß war kaum geſchehen/ ſo bekriegten Saniar vnd Aladoli ſampt ſeinem Sohn Ebrahem dẽ König Abuſaid, wurden aber geſchlagen/Aladoli vnd Ebrahem riſſen auß/ Saniar aber ward gefangen. Da nam Abuſaid die Provincien Badachon, Gaſnæa, Cabud, Siſton vnd Coarzin zu ſeinen handen.

Im Jar Chriſti 1468. Mahomets 872. brachte Acembeg deß Alibegs Sohn den Iooncham vmb / da bekam Abuſaid auch die Provincien Kermon, Hieraquen, vnd Aderbajon. Acembeg bat vmb Perdon bey Abuſaid, konte ſolche doch nicht erlangen/da flohe er in das enge Gebierg bey Tauris, verlegt die Päß / vnnd muſte Abuſaid auß Hungersnoth entweichẽ / er ward aber in der retirada gefangen / vnnd zu Acembeg geführt / da er das Leben laſſen muſte/An. Chriſti 1469. Mahomets 873.

Mirzah Sultan Hamet der VII. Tamerlaniſche König.

War Abuſaids Sohn/regirte nach dem Vatter in Maurenahar 28. Jahr/vnd ſtarb Anno Chriſti 1495. Mahomets 899.

Mirzah Babor, der VIII. König.

War deß Hameds Blutsfreund / regirt nach jhm in Maurenahar Anno Chriſti 1500. Mahom. 904. Es kam aber Ichay Bekan auß dem Lande Vßbeck/ vnd ſtieß jhn vom Stuhl/wie auch mit jhm ſein gantze poſteritet. Babor entrann in Indiam, vnnd ſetzte ſich daſelbſt/vnd nach dem er in allem 38. Jar regirt hatte/ beſchloß er ſein Leben Anno Chriſti 1532. Mahomets 937. verließ zwen Söhn / Homajon vnnd Camoran, die nach dem Vatter in India regirt haben. Homajon iſt von ſeinen eygnen Feldobriſten auß dem Land vertrieben worden / vnnd zu dem König in Perſien geflohen/der jhm mit 12000. Mann bey geſprungen / vnd jhn wider in ſein Reich reſtituirt hat.

Mirzah Iadigar der IX. Tamerlaniſche König.

Dieſer war Sultan Mahomets Sohn / ein Enckel Baesfangors, Chartocs Vhrenckel / vnd Groß Vrenckel Tamerlanis. Im Jar der Mahometiſchẽ Zahl 873. hat er mit dem Aſembeg angeſtanden / vñ zu deß Abuſaids todt geholffen. Aber Iadigar iſt von Ocem, Manſurs Sohn/widerumb vberwunden worden/vñ ſeine Zuflucht zu Acẽbeg genomẽn / mit deſſen Hülff er den Ocem geſchlagen/vnd biß gehn Balcam verjagt hat. Da nun Iadigar dieſe Victori erlanget / ergab er ſich den wolluſten deß Leibs/vnnd hieng die Regirung an einen Nagel. Da ſolches Ocem vermerckte/ vberfiel er jhn deß Nachts allein mit 1000. Kriegsknechtẽ/ fieng jhn lebendig / vnnd ließ jhn hinrichten / kam alſo wider zu ſeinem Reiche. Diß iſt geſchehen An. Chriſti 1471. Mahomets 875. vnd hat in dieſem Iadigar der Stamme Charroks ein ende genommẽ. Ob wir nun wol oben das Jahr 1532. geſetzt / vnd allhie wider auff das Jar 1471. zu rück fallen / in dem wir den Iadigar nach dem Babor ſetzen/ iſt doch deſſen Vhrſache/ dz die Perſianiſche Provintzen damahls in viel Herrſchafften zertheilt geweſt/deren etliche die gantze Landſchafft/ andere einen Theil derſelben beſeſſen / darumb wir der Hiſtori in etwas nachgeben müſſen / damit dieſelbe nicht Lück oder mangelhafft erſchiene.

Sultan Ocem, der X. König in Perſien auß den Tamerlaniſchen.

Da dieſer nach Iadigars todt widerumb zum Reich gelangt/hat er ſein Volck im Frieden vnd Gerechtigkeit regiret. Sein Luſt war/das Land mit ſtattlichen Gebäwen zu zieren / vnder welchen ein köſtlich vnnd reich Spital iſt/ für Krancke vñ frembde Perſonẽ. Zu

Digitized by Google

seinen Zeiten fielen die von Vßbeck in die Provintz Maurenahar, vnnd gewannen den Tamerlanischen viel Landts ab. Ocem wolt jhnen widerstehen / starb aber auff dē Weg Anno Christi 1506. Mahomets 911. alß er 70. Jar gelebt / in solcher Zahl aber 20. Jahr Lahm vnd contract gewest war / daß er kein Pferd beschreiten können. Er hatte 14. Söhne gehabt / auß welchen allen jhm zwene succedirt haben.

Bahad Amazon vnd Musafar Mirzah,

Gebrüder / halten die achte stelle jnne vnder den Tamerlanischen Königen in Persien.

Diese zwen Brüder / Ocems Söhne / haben zugleich nach dem Vatter regirt / welches nie geschehen. Der Chairbeg von Vßbeck hat sie bekrigt / vnd weil sie jhm zu schwach waren / verliessen sie das Reich. Zwar Bahad bracht Volck zuwegē / ward aber von dē auß Vßbeck geschlagen / vnd flohe zu Cha Ismael in Persiē / von dem er zu seinem auffenthalt ein stück Landts bey der Statt Tauris bekam / sampt zimlichen Renten. Also hielt sich Bahad in der Statt Tauris 7. Jar / biß Anno Christi 1515. Mahomets 920. da Selim der Türckische Keyser die Statt Tauris einnahm / vnd den Bahad mit sich gen Constantinopel führete / allda er in folgendem Jahr an der Pestilentz verstarb.

Mirzah Homar der XII. König auß den Tamerlanischen.

Mironcha war der dritte Sohn deß Teymur Langs, der hatte widerumb zwen Söhne. Der erste / Mirza Homar succedirte dem Vatter in Aderbajon, der ander Abudajar zu Bagadet. Homar nante sich einen König / steng den Bruder / vnd nam jhm sein Land. Aber der gefangene macht daß er auß dem Gefängnuß entrann / samblete in Persien ein groß Kriegsheer / vberwand den Bruder / vnnd vertrieb jhn in Carason. Mirzah Carroc vbergab dem flüchtigen etliche Landschafften / aber er war damit nicht zu frieden / sondern bekriegte den Carroc, der muste gehn Samarcanda entfliehen / starb aber auff dem Wege Anno Christi 1406. Mahomets 809.

Mirzah Abukar der XIII. König auß den Tamerlanischen.

Er war Homars Bruder / Mironchæ Sohn / Tamerlanis Enckel / hielt sich ruhig zu Tauris nach seines Bruders todt. Hatte kein Glück im Krieg. Dann Cara Issuf that zwo Schlachten mit jhm am Fluß Euphrates. In der ersten verluhr er seinen Bruder / in der andern kam er selber vmb / vnd hat mit jhme auffgehöret die Lini Chinguis Cham vnd Tamerlanis, der Tartarischen Königen in Persien / davon bißher geredt worden.

Von den Nachkommen deß Kara Kujonlu, das ist / Schwartzen Widders / die in Persien regirt haben. Cara Issuf, der erste dieser Lini.

DJeser Cara Issuff, ein Sohn Cara Mahomets auß Turcomannia hat erstlich Helcon dem Sultan von Bagadet gedienet / der jhn wegen geleister Trew zum Fürsten deren Turcomanier gemacht hat / die dē Namen vom schwartzen Widder haben / zum vnderscheid deren / die vom weissen Widder zugenennet werden. Denckwürdig ist / daß eben zu dieser Zeit zwo factiones oder Parteyen in Italia gewest sind / deren eine die weisse / die andere die schwartze genennet worden. Cara Mahamet, deß Issufs Vatter ist der schwartzen Partey Haupt gewest / so lang er gelebt / vnnd ist diese Würde auch auff seinen Sohn verstorben / der dem Sultan Helkon so vndanckbar gewest / daß er jhm die Statt Babylon abgetrungen / die jhm doch Teymur Lang vbergebē hatte. Da Teymur dieser verrähterey innen worden / schickte er den Abubaquer wieder den Cara Issuf, der gewan die Statt Babylon / vnd stellete sie dem Helcon wieder zu / der doch solche nicht behalten mochte / sondern von dem Mirancha noch ein mahl vertrieben ward.

Nach dieser Niderlag flohe Cara Issuf in Egypten / allda er von dem König ins Gefängnuß gelegt ward / darinn er so lang blieb / biß jhm von deß Teymurs todt Bottschafft kam. Da entrann er auß den hafften / kam in Persien / bracht ein Kriegsheer auff die Bein / vnd widersetzt sich dem Abubacar. In dem nun Abubaquer wieder den Cara Issuf zeucht / fellt Helkon mit seinem Anhang in Babylon / vnd bemächtigt sich der Statt / eben damahls / da Abubacar vom Cara Issuf geschlagen worden / welcher Issuf die Statt Tauris sampt dem Landt Mesopotamia eingenommen / vnd den Cara Osman vertrieben hat.

Von dannen wandte sich Issuf wider den Helcon, erschlug jhn / vnd gewan die Statt Babylon / im Jar Christi 1413. darauff nam er seinen Zug durch Meden, erschlug Constantium den König darinne / nahm die Statt Sultaniam ein / sampt Casbi vnnd Taron, im Jar Christi 1420. Mahomets 822. Nach diesem belägert er Azeb in Syria, alß aber Mirza Charrac von Caralon zum entsatz kam / ehe dann die Schlacht geschahe / starb Cara Issuf bey Tauris, vnd weil niemand von seinen Verwandten zur stelle war / plünderten die Soldaten sein Gezelt / daß kaum ein Hembd vberblieb / seinen Leib zu bedecken / vnd ward nach etlich tagen sein Leib kaum zur Erden bestattet. Er hat regirt 14. Jahr / ist gestorben Anno Christi 1423. Mahomets 823. seiner Söhn werden VI. erzehlet / der erste hieß Pyrrhus Budac, starb vor dem Vatter / der ander hieß Amir Scandar, der dritte Mirza Iooncha, der vierdte Cha Mahamed, der in Persien regirte / biß er vom Hamed erschlagen ward / der fünffte Amir Apsal, starb auch vor dem Vatter / der sechste Abu Sayd, den Amir Scandar tödten ließ.

Amir Scandar, Cara Issufs Sohn.

Succedirte dem Vatter im Jahr Christi 1424. Mahomets 823. der bald im Anfang seines Reichs Krieg führte mit Mirzah Carroc, von dem er geschlagen wurd / vnnd vber den Euphratem fliehen muste. Charroc zog auff Tauris, ward allda nicht eingelassen / darumb wandte er sich in Carason, Scandar aber kam in die Statt Tauris, beraubte den König von Calan seines Reichs vnd Lebens / wie auch Sultan Hamed, den Landvogt in Gurdestan, im Jahr Christi 1430. Mahomets 825. in welchem Jahr er auch einnam die Statt Sultaniam. Mirzach Charroc kam in Carason, erobert die Statt Rey, verglich sich mit Iooncha deß Scandars Bruder / vnd vbergab jhm Taurim. Iooncha vberhub sich dessen / bekriegt seinen Bruder Scandar, schlug vnnd vertrieb jhn biß in Syriam, allda er erschlagen ward.

Iooncha

Digitized by Google

Iooncha der dritte König dieses Geschlechts.

Da Scandar hingerichtet/fiel Iooncha das Reich an/vnderwarff jhm also bald das Landt Gurgestan, wie auch fast gantz Persiam, darauß er Mirzah Mamuds Guarnison vertrieb. Von dannen rückt er in Caraſon, wider den Aladoli, vnd vberwand jhn. Zu Balca regierte damals Abuſaid, mit dem ſich Iooncha vertrug/als er hörte/daß ſeiner Söhne einer bey der Statt Tauris rebellirt hatte/dahin eylete der Vatter/fieng den Sohn/vnd ſchloß jhn ins Gefängnuß. Da er mit dieſem fertig/empöret ſich ſein anderer Sohn Pyrrhus Budah, in der Landſchafft Babylonien/den muſte Iooncha ein gantzes Jahr lang belägern/nemblich Anno Chriſti 1466. Mahomets 869. Da ward endlich Pyrrhus vom Vatter zu Gnaden angenommen/welchen doch ſein Bruder Mahadem ohne Vorwiſſen deß Vatters tödten ließ/vnd ſich durch dieſen Mord zum Herren macht im Landt Aderbajon, wie auch zu Hieraquen, Kermon vnd in Syria.

Anno 1468. Mahomets 872. that Iooncha einen Zug wider Ozun Aſſambeg den Landvogt in Diarbech, muſte aber Kälte halben wider vmbkehren/vnd den Krieg biß auff den Frühling anſtehen laſſen/da nahm er jhn wider an die Hand.

Es hatte Iooncha die Gewonheit an ſich/daß er ſich faſt alle Nacht voll ſoff/vnnd biß an den hellen Mittag ſchlieff. Das wuſten nun die Obriſten/zogen derwegen mit dem Heer fort/vnd lieſſen Iooncham mit 1000. außerleſenen Reutern hernach folgen. Da dieſes dem Ozun Aſſambeg verkundtſchafft ward/vberfiel er mit 5000. der ſeinigen den Iooncham, welchem von denen ſo voran gezogen waren/keine Hülff gethan werden konte/alſo ward er mit dem meyſten Theil ſeiner Reuter erſchlagen/vnd ſeine beyde Söhne gefangen. Den ältern Mahomet/ließ Ozun enthaupten/dem jüngern aber Iſſuf, die Augen außſtechen. Ein ſolch End hat genommen der König Iooncha, nach dem er 33. Jahr regiert/vnnd 70. Jahr gelebt hatte/ein böſer Menſch/vnd ſchädlicher Regent/der allen Wollüſten ergeben war.

Acen Haly der IV. König dieſes Geſchlechts.

Dieſer war noch vbrig von Iooncha Söhnen/ererbt das Reich ſampt allen Schätzen/die ſehr groß waren. Er war aber der Sachen ſo vnbericht/daß er ein Heer von 200000. Mann zuſammen bracht/vnd jhnen 12. Monat Sold vorhin außgab/ehe er ſie an den Feind führet. Da die Knecht das Gelt hatten/lieffen ſie von den Fahnen/viel begaben ſich zu Abuſayd dem König in Caraſon, welcher eben mit dieſen Soldaten den Acen vberzog vnd ſchlug/daß er dem Aſſonbeg in die Hände kam/welcher jhn tödten ließ. Hat alſo in dieſem Acen ein End genommen das Geſchlecht Caracujonlu, welches bißher in Perſien regiert hatte/ſo geſchehen im Jahr Chriſti 1469. Mahomets 875.

***

Das Ander Buch.

Von den Nachkommen deß Akujonlu oder deß weiſſen Widders/ die in Perſia regiert haben.

Der erſte König dieſes Geſchlechts/ Ozun Aſſembeg.

Nach dem in Acen Haly die Parthey deß ſchwartzen Widders zu Grund gangen/iſt in Ozun Aſſembeg die Faction deß weiſſen Widders zu Königlicher Würde auffgeſtiegen/weil jhm dieſer Ozun faſt gantz Perſien mit Gewalt vnderwürffig gemacht. Vnſere Hiſtorien nennen jhn gemeiniglich Vſun-Caſſan. Sein Großvatter Otmanbeg, hatte ein Theil Meſopotamiæ von dem Cara Iſſuf ererbt/ſo hatte Aſſembeg den Iooncham, wie auch den Abuſayd erſchlagen/vnd ſich dardurch zum Herren gemacht vber Tauris, Aderbajon vnd Caraſon. Der eine Sohn Iooncha, den Ozun geblendet hatte/kam gen Scyras, vnd ward als ein König angenommen. Aſſembeg erobert die Statt/vnnd fieng den Blinden/bemächtigt ſich ferners der Länder Kermon, Babylon, Hieraquen vnnd gantz Perſien. Im Jahr Chriſti 1472. Mahomets 876. führet er Krieg wider Sultan Mahomet, der Türcken König/der Vſun-Caſſan vberwandt in Arſenione, daß er gen Tauris fliehen muſte/da kehreten die Türcken wider gen Conſtantinopel. Vnlängſt hernach ſtarb Ozun, im Jahr Chriſti 1478. Mahomets 882. Zu welcher Zeit auch vmbkam/der älteſte auß den ſieben Söhnen Aſſembegs, Ogorlu Mahamed, der ander hieß Sultan Calil, der dritte Iacup Mirzah, der vierdte Maciah Mirzah, der fünffte Iſluff, der ſechſte Macſud Beg, der ſeinen Bruder Calil vmbbracht/der ſiebende hieß Zeynel Beg, kam vmb im Krieg wider die Türcken.

Sultan Calil, der II. König auß der Parthey deß Acujonlu.

Nach Vſun-Caſſans Todt ward ſein Sohn Calil König/vnd gab ſeinem Bruder Iacup die Landtvogtey Diarbech, er aber bekriegte den Morath Beg, der ſich in das Schloſſ Feruz reterirte. Nun war im Schloſſ ein Hauptmann/der vnderm Schein/als wolte er das Caſtel verrahten/deß Calils Obriſten Ocembeg, in das Schloſſ kommen ließ/da er nun darinnen/ließ er jhn greiffen/vnnd ſchickte jhn dem Morath, der jhn vmbbrachte. Dazu kam/daß Iacup der Landtvogt in Diarbech ſeinem Bruder Calil abſagte/vnnd nach dem ſich der ander Bruder Macſub Beg zu dem Iacup geſchlagen/fiengen ſie den Calil, vnd tödtet jhn Macſub mit ſeiner eygenen Hand/nach dem jener 6. Monat regieret hatte.

Iacup Beg, der III. König dieſes Geſchlechts.

War Ozun Aſſembegs Sohn/kam nach ſeinem Bruder ans Regiment/im Jahr Chriſti 1482. Mahomets 890. Einer von ſeinen Obriſten Bajandur Beg rebellirte/aber Iacup fieng jhn/vnd ließ jhm den Kopff abſchlagen. Im ſelben Jahr ſtarb zu Conſtantinopel Mahomet/Amuraths Sohn/vnnd ſuccedirt jhm Bajazeth. Aydar der Sultan von Ardeuilla bekriegt das Landt Gurgeſtan, vnnd als er auff Meden

Digitized by Google

zuzog/kam jhm Faroc Iacat der König in Meden zuvor/dann Iacup hatte jhm etlich tausend Mann außerlesen Volck zu gesandt/ durch deren Hülff er den Aydar erschlagen/vnnd seine zween Söhne gefangen hat. Der älter hieß Haly Mirzah, der jünger Cha Ismaël, diese setzte Iacup in das Schlosß Stercofaca gefangen/darvon hernach weiter folgen wird. Da nun Iacup 12. Jahr regiert hatte/ starb er zu Carabaga, nit weit von Tauris, Anno Christi 1492. Mahomets 896.

Baysangor Mirzah, der IV. König auß den Akujonlu.

War Iacuppi Sohn/vnnd weil er noch sehr jung/ wurd jhm Zuli Calil Musul zum Vormunder gegeben. Anfangs war grosse Empörung im Lande/ dann seine Widerigen wolten Maziam zum König auffwerffen/es kam auch zum Treffen/in dem Mazia erschlagen/vnnd Rostan Beg, seines Bruders Sohn gefangen ward. Rostan war im Schlosß Aleniac behalten/das erobert Sultan Bajador, nahm den Gefangenen mit sich/vnd ruffte jhn zum König auß/der eylete auff die Statt Tauris zu. Baysangor riß auß/vnnd entflohe beneben dem Calil in Diarbech. Rostan folgt jhnen nach/Calil ward erschlagen/vnd Baysangor gäntzlich auß dem Lande vertrieben/da blieb das Königreich dem Rostan, welches geschehen Anno Christi 1463. Mahomets 897.

Rostanbeg der V. König auß der weissen Parthey.

Nach dem Baysangor verjagt/behielt Rostanbeg, ein Sohn Macsuds das Regiment/der erledigte auß dem Gefängnuß zu Tauris deß Aydars beyde Söhne/ Haly Mirzah, vnd Cha Ismaël. Da nun Baysangor sein Vätterlich Reich begehrte/ ward er erschlagen. Nach dieser Victori ließ Rostanbeg den Haly Mirzah heim gen Ardeuil a ziehen/weil er aber sorg hatte/ er möchte newe Händel anspinnen/ schickt er jhm nach/vnd ließ jhn auff dem Weg erschlagen. Sein Bruder Ismaël entflohe in Gueylon, allda regierte Karquia Haly, von dem ließ Rostanbeg den Jüngling abfordern/ aber Karquia wolte jhn nicht hergeben. Im Jahr Christi 1478. Mahomets 902. führte Hagmet Beg ein Sohn Ogorlu Mahomets/ vnnd Enckel Ozun Assembegs ein Kriegsheer wider den Rostan, vnd erhielt den Sieg wider jhn. Rostan flohe in das Land Gurgestan, vnnd starb/als er 5. Jahr vnd 6. Monat regiert hatte.

Hagmet Beg der VI. König.

Nach Rostani Todt besaß Hagmet Beg das Reich mit Ruhe/ der dem Sulta Hayben die Landtvogtey in Kermon, dem Cazem Beg aber in Persien vbergab. Aber diese beyde verbunden sich mit einander wider jhren Herrn/vberwunden vnd schlugen jhn bey der Statt Hisphaon, daß also niemand mehr von deß Ozun Assembegs Posteritet vbrig war/als drey kleiner Enckeln/Sultan Morat, deß Iacups Sohn in Meden/Aluen Beg, Issufs Sohn in Aderbajon, vnd Mahomet Mirzah, dessen Bruder/welche drey vnder sich getheylet haben/was die Acujonlu in Persien besassen.

Aluen Beg der VII. König auß den Acujonlis.

Dieser succedirt dem Hagmet, vnnd war Issufs Sohn/Ozun Assembegs Enckel. Wider jhn nandte sich Mahamed Mirzah sein Bruder/einen König/ bey der Statt Hisphaon. Aluen schickte von Tauris Volck wider jhn/aber Mirzah wolte deß Gewalts nicht erwarten. Da jhn nun Aluen zu weit verfolgte/ ward er von jhm in einem harten Treffen geschlagen/ vnd muste in Mesopotamiam entfliehen. Hergegen brachten deß Haybegs Söhne viel Volck zusammen/grieffen den Mirzah an/vnd erschlugen jhn bey Hisphaon, Anno Christi 1500. Mahomets 905.

Sultan Morat, der VIII. König auß der weissen Parthey.

War Iacup Begs Sohn/bekam nach Mahameds Mirzahs Todt die Länder Persien vnnd Hieraquen, dann Aluen besaß Tauris vnd Aderbajon. Zwischen diesen beyden entstund im Jahr Christi 1501. Mahomets 906. ein Krieg/vnd schlugen beyde jhr Läger bey der Statt Casbin, doch kam die Sach zum Vertrag/ daß ein jeder mit dem/was er innhatte/zufrieden seyn solte. Persier Land war damahl voller Rauber/vnnd vberall voller Thewerung vnd Pestilentz. Anno 1502. kam Cha Ismael, Aydars Sohn mit grossem Volck vor die Statt Tauris, allda sich König Aluen hielte/ der verließ die Statt/vnd flohe gen Diarbech, daselbst starb er/Anno 1505. also blieb Tauris dem Ismael, der den Sultan Morat mit Krieg angrieffe. Morat zog auß der Statt Scyras dem Ismael entgegen/vnnd geschahe bey der Statt Amadon eine Schlacht/in deren Morat niderlag/gen Babylon flohe/vnd vom selben Landvogt auffgenommen ward. Aber im folgenden Jahr kam Ismael, vnnd vberzog sie beyde/ welche deß Gewalts nicht erwarteten/sondern in Caramaniam flohen. Nicht lang hernach ist Morat in Mesopotamia erschlagen worden/ Anno Christi 1515. Mahomets 920. Vnd hat mit jhm auffgehöret die Faction Acujonlu, das ist/deß weissen Widders.

Von den Nachkömlingen deß Chinguis Chan, welche in Vsbeck vnd Manrenahar regiert haben.

Chaybeg Chan König in Maurenahar.

BEy obigem Verlauff der Dingen in Persien herrschten in dem Lande Vsbeck die Nachkommen Tuchichans, der deß Chingui Chan Sohn gewesen/vnd besassen ein groß Stück Landes. Anno Christi 1496. Mahomets 900. kam auß dem Lande Vsbeck der Chaybeg Chan, Sultan Budaqui Sohn/ vnd durchstraiffte die Länder Maurenahar vnd Carason, welche er auch in 4. Jahren gantz vnder sich brachte/doch dem Teymur-Lang wider abtretten muste. Im Jahr 1508. Mahomets 913. vertrieb Chaybeg den Pady Azamon, Mirzah Ocems Sohn/der flohe zu dem Ismael in Persien/vnd ward von jhm auffgenommen. Im Jahr Christi 1511. grieff Cha Ismaël den Chaybeg an/vnd erschlug jhn bey der Statt Marwon, als er nur 12. Jahr regiert hatte.

Kuchen-

Digitized by Google

Kuchengy Chan, der II. König in Maurenahar.

Dieser succedirte dem Chaybeg im Jahr 1513. Mahomets 918. Damahls sandte Cha Ismael ein starck Heer in Maurenahar, vnder dem Nagem Sony, dem Baboz König eines Theils in Indien zu Hülff kam. Die beyde gemeiner Hand bekriegten die von Vsbeck, lagen aber vnden / vnd kam Nagem in der Schlacht vmb/Baboz entflohe in Indiam. Diesen Schaden zurächen / that Kuchengi einen starcken Infall in Persien / Anno Christi 1530. Mahomet 935.

Es regierte damahls in Persien Cha Thamas, Ismaels Sohn / der zog den Vßbeckē entgegen/vñ schlug sie zurück in Maurenahar, allda ward Fried gemacht/ vnd zog Chuchengis wider heim / starb auch bald hernach/als er 20. Jahr regiert hatte.

Abusayd Chan, der III. König in Maurenahar.

War deß vorigen Sohn/vnd erlangt nach seinem Vatter das Reich/ welches er 4. Jahr besaß/vnd starb sonder etwas denckwürdiges zuverrichten / Anno Christi 1533. Mahomets 939.

Obeyd Chan, der IV. König in Maurenahar.

So bald dieser die Cron empfangen / führet er ein starck Heer in Caraſon, deß Willens in Persien durch zutringen / aber Cha Thamas schlug jhn zurück/vnnd nahm jhm das Land Caraſon. Doch kam Obeyd wider / vnd verderbt das Land weit vnnd breyt / biß ins Jahr 1540. in welchem er starb / nach dem er 6. Jahr regiert hatte.

Abdula Chan, der V. König daselbst.

Kuchguis Chans Sohn / succedirte dem Obeyd behielt aber das Reich nur 6. Monat / dann er starb Anno Christi 1541. Mahomets 948.

Abdelatif Chan, der VI. König.

Bekam das Reich Maurenahar nach seines Vatters Abdula Todt/vnd behielt es biß zum Jahr Christi 1543. Mahomets 940. da starb er / vnd gieng in jhm ab die Linj deß Chinguis Chans in Maurenahar.

Von Ankunfft/Posteritet vnd Regierung deß Schah Ismaels Sophi in Persien biß auff vnsere Zeit.

EHe dann wir von den Geschichten vnnd Thaten Ismael Sophi reden / wollen wir zuvor sein Geschlecht kürtzlich erzehlen. Sein Vatter war Chequi Aydar, sein Großvatter Sultan Iunej, darnach kompt Chequi Ebrahem, Chequi Aly, Chequi Mucha, Chequi Sophi, vnd so fortan / daß er also der 13. war von Haly, der deß falschen Propheten Mahomets Tochtermann gewesen ist. Nach der Schlacht/ in deren Tamerlanes den Bajazeth vberwunden / vnd mit sich in Persien geführet / schlaiffte er ein grossen hauffen gefangene von Caramaniern vnd andern Nationen hernach / die er alle wolte vmbbringen lassen. Als er gen Ardeuilla kam / lag er etliche Tag da stille. Nun war in der Statt Chequi Sophi, den jedermann für heylig hielte / den begehrte Tamerlanes zusehen/ vnd Kundtschafft mit jhm zumachen. Der Fürst hieß den Sophi eine Bitt thun / da bat er vmb das Leben der Gefangenen. Tamerlanes schenckte sie jhm alle/ da verschafft jhnen der Sophi Speiß vnnd Kleyder/ vnd ließ sie frey hinziehen.

Für diese Volthat waren sie dem Sophi nicht vndanckbar / sondern schickten jhm herrliche Gaben vnd Verehrungen/ wie sie auch seinen Nachkommen Ehr erzeigten / biß auff Sultan Iunej, der zur Zeit Iooncha deß Sohns Cara Issuf gelebt hat. Dieser / da er sahe/ daß täglich ein grosser Zulauff war zu dem Iunej, argwohnet er nichts gutes / ließ derwegen dem Iunej sagen/ er solte diß Geläuff abschaffen. Das verdroß den Iunej dermassen / daß er die Statt Ardeuilla verließ/ vnd sich mit vielen Religiosen in Diarbech begab/ allda Ozun Assembeg regierte / der jhn ehrlich auffnam/ vnd jhm seine Schwester Radia zum Weib gab / mit deren Iunej einen Sohn Aydar gezeuget hat.

Es hatte Sultan Iunej stets ein Hauffen schneller Reuter vmb sich / welche das Land Gurgestan durchstraifften / vnd wen sie erdapten / den nötigten sie / jhres Meisters Religion anzunehmen. Einsmals vberrumpelten sie die Statt Trebisonda, brachten denselben König vmb / vnd vbergaben die Statt dem Aydar deß Iunej Sohn. Nach dem aber Assembeg den Iooncham erschlagen / kam Aydar gen Ardeuilla, nam Alemcham deß Assembegs Tochter zum Weib/ welche jhm den Halyn vnd Ismael gebahr / vnd diesen zwar im Jahr 1388. Mahomets 893. welcher sich/wie oben gemeldet/ Sophi genennet hat.

Im folgenden Jahr/ward Aydar von Ferroc Iassut dem König in Meden erschlagen / vnd seine beyde Söhne Haly vnd Ismael gefangen / welche Rostanbeg hernach ledig gemacht. Der älter ward nicht lang hernach erschlagen/ Ismael flohe in Gueylon, vnd blieb 6. Jahr daselbst/ in welcher Zeit die Persianische Sachen sehr vbel stunden / so lang die Parthey Acujonlu regierte.

Von dannen zog Ismael gen Arsenion, fandt daselbst bey 7000. Sophianer / die sich alle zu jhm gesellten / wiewol er nicht vber 14. Jahr alt war. Diese führet er in Meden/ schlug sich mit dem Ferroc Iassut, der seinen Vatter vmbbracht hatte / erhielt den Sieg/ Ferroc ward erschlagen / vnnd blieb Ismael König in Meden. Darnach vertrieb er den König Aluen, vnnd erobert die Statt Tauris. Nach dieser Victori setzt er einen Roten Tulpan auff / mit 12. Läplein/zum Gedächtnuß der 12. Söhne Ocems, welche deß Halys Enckeln / vnnd für heylig von den Türcken gehalten werden. Die nun solche Hüte trugen/wurden in Persiantischer Sprach Caselbas, das ist/Rotköpff genant/ weil der Rote Hut ein Zeichen jhres Ritter-Ordens war.

Da nun Ismael an andern Orthen zuthun hatte/ vnderstund sich Aluen, die Statt Tauris wider einzunehmen / aber Ismael war jhm bald auff der Hauben/ jagt den Aluen biß in Diarbech, der daselbst starb/ im Jahr Christi 1503. Mahomets 908. Darnach führet Ismael sein Heer in Persien wider den Morat Beg, der verlohr bey 10000. Soldaten / muste fliehen/vnnd dem Ismael Persien vnd Kermon lassen. Bey der Statt Rey vberfiel Ocem Beg von Gelohe die Rotköpff/

Digitized by Google

köpff/vnnd schlug derselben viel vnversehens zu todt. Da Ismael von der Niderlag der seinē verständigt worden/gieng er auff den von Gelohe hinein/der hielt aber nicht Standt/sondern beschloß sich in die Vestung Feruz. Da solche Ismael nicht gewinnen konte/nahm er den Belägerten das Wasser/vnd zwang sie zur Vbergab. Vnd ob wol dieser Krieg so lang nicht gewehret/hat er doch bey dreyssig tausend Mann gekostet.

Nach diesem vberfiel ein Landtherr Mahamed Carrhe, die Landtschafft Iazra, vnd nahm sie eyn. Ismael zog auff jhn dar/Mahamet wehret sich hertzhafftig/ward aber geschlagen/flohe in die nechste Statt/ward aber gefangen vnd lebendig verbrandt/Anno Christi 1506. Mahomets 911.

Da Ismael in die Statt Scyras kommen/ließ er ein Mandat außgehen/darinnen alle die/so in der Schlacht gewesen/in deren sein Vatter Aydar vmbkommen/zum Todt vervrtheilt wurden/vnnd hat diß Edict bey 30000. Menschen auffgefressen. Da er im Winterläger bey Taron verstanden/daß Ocen Mirzah König in Caraſon todt/vnd der von Vsbeck deß Mirzah Kinder/welche sich bey Ismael auffhielten/jhres Vätterlichen Erbs beraubt hätte/that er einen Zug in Mesopotamiam, grieff die Statt Babylon an/deren Landtvogt zu den Türcken flohe. Darnach nahm er das Land Cusistan, das ist/Susiana, eyn/darinnen hiebevor der König Assuerus vnnd Esther jhre Residentz gehabt. Jm mitten deß Winters vberzog er Mederland/erobert Baco vnd Derbend, Anno 1512. Jn dessen fiel Caybeg Chan die Landtschafft Caraſon an. Da er aber von Ismaels Ankunfft hörete/zog er zu rück gen Marwon. Ismael setzt jhm nach/vberwandt vnd erschlug jhn im freyen Feldt/vnd ward also Herr in Caraſon.

Jm selben Jahr starb Bajazeth der II. Türckischer Keyser/vnd succedirt jhm sein Sohn Selim. Anno 1514. ward dem Ismael ein Sohn gebohren/Schah Thamas. Jm folgenden Jahr kam Selim mit einem grossen Türckischen Heer gen Aſenion. Ismael begegnet jhm bey Chalderon, vnd geschahe da eine grausame Schlacht/Ismael verlohr den Sieg/flohe erstlich gen Tauris, darnach gen Casbin. Selim zog in die Statt Tauris, blieb 15. Tag daselbst/begab sich darnach in Amasiam. Jm folgenden Jahr erobert Selim viel vornehmer Orth/darunter auch Alepo in Syria war.

Jm Jahr Christi 1517. Mahomets 922. bezwang er Damascum vnnd Egypten/darnach Mesopotamiam, vnd starb Anno Christi 1521. Mahomets 926. Auch starb Sophi Ismael, als er in gantz Persien 20. Jahr lang regiert hatte/Anno Christi 1525. Mahomets 930. ein Mann von 38. Jahren/den Feinden erschröcklich/im Krieg vnverzagt/zu viel ernsthafft vnd fast Tyrannisch. Er pflag zusagen: Gleich wie im Himmel nur ein Gott were/also solt auff Erden nur ein König seyn. Von den seinen wurd er gleich wie ein Gott geehret/wie es dann an Schmeichlern nicht mangelte. Als er auff eine Zeit ein fürtreffliche Victori erlangt hatte/vnd jhn etliche Schmarotzer einen Propheten/die andern einen Engel/die dritten gar einen GOtt nannten/hat es so weit gefehlet/daß er sie wegen dieses vnziemlichen Zuschreyens halben gestrafft hätte/daß er auch eine tieffe Gruben machen ließ/vnd seiner Schuh einen darein warff/darbey außruffen ließ/wer jhn am meysten liebte/solte in die Gruben springen/vnnd den Schuch herauß langen. Da nun sehr viel Volcks in die Gruben gesprungen war/ließ Ismael sie alle mit Erden bedecken vnd erstecken/welches ein rechter Lohn für solche Heuchler war. Er verließ vier Söhne/Cha Thamas, Elias Mirzah, Son Mirzah vnd Baharon Mirzah.

Schah Thamas, der II. Persianische König auß den Sophianern.

Nach dem dieser seinem Vatter Ismael succedirt hatte/sind jhm viel grosser Krieg zuhanden gestanden/gantzer 53. Jahr/so lang er regiert/sonderlich wider die Türcken. Er starb Anno Christi 1576. Mahomets 983. verließ zween Söhne/Ismael vnnd Mahamed den Blinden.

Schah Ismael der III. Sophianische König.

War deß vorigen ältester Sohn/regiert aber nicht länger als 1. Jahr vñ zehen Monat/da starb er/verließ das Reich Mahamet dem Blinden seinem Bruder/Anno Christi 1578. Mahomets 985.

Schah Mahamed der IV. Sophianer König.

Weil Ismael der II. keine Kinder verlassen/regierte dieser nach jhm 7. Jahr/wiewol er blind war/so gut er konte/starb Anno Christi 1585. Mahomets 992.

Schah Abas, der V. König auß den Sophianern.

Dieser Abas succedirte dem Blinden/führet viel Krieg mit gutem Glück/vnd züchtigte die Widerspenstigen von Geylon. Er belägerte Balcam die Hauptstatt in Vßbeck/aber vergebens/bezwang auch einen Rebellen von Lara, der in Persien offentliche Rauberey trieb/vnd tödtet jhn. Die Statt Tauris muste er den Türcken lassen/wiewol sie doch solche nach der hand wider verlohren haben/sampt andern guten Plätzen mehr in Persia. Es hat sich vnder diesem Fürsten viel denckwürdiges begeben/dessen wir zum theil keine Kundschafft erlangen können/zum theil hat es die vorgesetzte Kürtze dieses fürhabenden Wercks nicht leyden wollen.

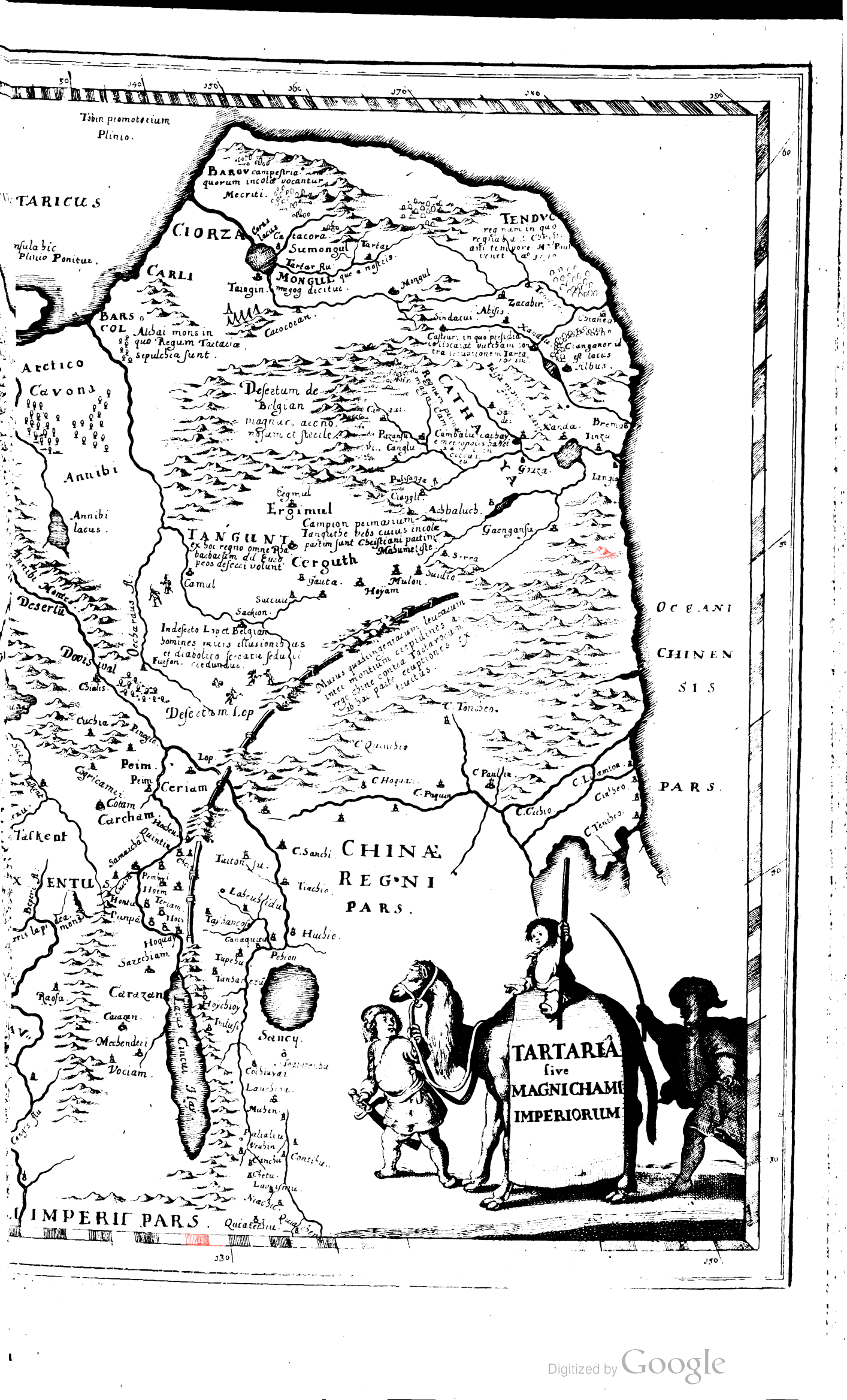
Ende der Beschreibung deß Grossen SOPHI oder Königs in Persien Gewalt/Reiche vnd Provincien.

Von

Digitized by Google

Digitized by Google

EUROPÆ
PARS
RUSSIA
SAMOIEDA
MOLGOMZAIA
OCEANVS TARTARICVS
Obidora.
Obi Æstuum.
Sub Circulo
LICOMORYE.
IOUGHORIA.
Tumen.
Tumen.
Cubelich.
Anazeimontes.
Caze defectum pecorum quod in Charbaium cunt ad edsunt Tartari.
KASSAKI TARTARI.
Magus flu.
Nogaisch montes.
Nogaisch montes.
Sibery montes.
Seepenou.
Calami
Cossir.
Cassima fl.
Tachtam flu.
Irtis mons
Wellikij Poyassa.
Kondoei
Camenoi Stupolicas
Camenoi poyas hoc est occidentalis tractus cingulum montis Weliki Permi Lipin Sibiæ.
Wellikij Tumen.
Sagatai.
Vsbeck fl.
Vsbeck
Bulgaria
Bulgar
Samara flu
Maemoteco
Decima.
Mosket.
Asterbat
Astracan nomen opuletissima
Astracan a°1554
Rhipæi montes.
Iohanne Basilowichi Shahaky Kn.
Subacta a Rm. perlo Russio adjecta.
NAGAI A HORDA
KALMUCKI.
Ravoee. id est ceiniti tartari.
Yaick olim Rymnicus fl.
Yaick
Kosaz fl.
Davasi
Iayubi fl.
Gmatch
Fiutach
Cuman
Saraitsick
Tanais
Cuma
Salcia
Risan
Cagmay
Mare de Sala vel de Bachu olim Hyrcanum sive Caspium.
Canabus
Mesaves.
Centaz
Marsuet
Medmemsuac
Coschinaco
Caracus
Fortoma
Pegaya
Oziganci
Shaysuee
Noeosbus mons
Ardasfl.
Cant.
Chesolis
Sebas fl.
Caracol
Tecsio
Sachani
Karakitai id est nigra Kit. baga.
Saun
Terebo
Selg
Sebat
Edlach
Tenas Samaria
Sighich
Targane
Xbuaz.
Calba.
Coton.
Cesan
Pain.
Larchen.
Cercian.
Magalasfu.
Lop.
Tebet
Tangut
Saib
Comar
Anachon
Adsig
Vegiut
Ciarcian
Cuchi
Etarcan.
Veluain
Tegaurgan.
Asaref
Seemengan.
Tacalistan
Gein.
Tesmend.
Badaglan.
Escalcand
Dalanguee. M.
Sichi
Sichi Novogrod
Wasiligo
Suzdick
Shalochbaz.
Caza
Sw
Ploesa.
Iaroslaw
Castroma.
Iaxgowitz.
Balagna
Mucan
Ceemisse
Czeremisse
Czeremissi
Tartarocrimi
Czeremissi Tartarocrimi
Czeremissi Tartarocrimi
Czeremissi


Tsbin promotorium Plinio.
TARICUS
Insula hic Plinio Ponitur.
BARGU campestria quorum incolæ vocantur Mecriti.
CIORZA
Cores lacus
Ca tacora
Sumongul
Tartar
Tartar Ru
MONGUL que a nostris
Mongul
Taingin. magog dicitur.
CARLI
BARS COL Albai mons in quo Regum Tartariæ sepulchra sunt.
Cacocotan.
TENDUC
Zacabir.
Sindacui Abyss.
Arctico
Cavona
Annibi
Annibi lacus.
Desertum de Belgian magnum aceno rosum et sterile
Pazanu
Canglu
CATH
Cambalu
Kanda.
Bremas
Tinzu
Guza.
Egmul
Ergimul
Pulisena
Cianglu
Asbbaluch.
Campion permarium Tangutbe vebs cuius incolæ partim sunt Christiani partim Masumetiste
Gaenganfu
TANGUNT
ex hoc regno omne Ba baptismum ad Euch peos defecei volunt
Cerguth
Camul
Jauta.
Mulon.
Suidio
Hoyam
Succuir
Sachion.
Indefecto Lop et Belgian homines rudes illusionibus et diabolico fe catui sedu Fuscon. credunduc
Muros quadringentarum leucarum inter montium cespides rege chine contra Tartaros in ea parte exptiones
Deserta
Occhardus R.
Dovis
val
Chialis.
Cuchia
Pinogie
Desertum Lop
Lop
C. Tombeo.
C. Quinbio
C. Hoquin
C. Paquin
C. Paulfin
C. Liuamton
C. Cichio
C. Tenebro.
OCEANI CHINENSIS PARS.
Peim.
Ceriam
Cotam
Carcham
Tarkent
Samacha
Quintin
Hoclan
CHINÆ REGNI PARS.
C. Sanchi
Tuiton Ju.
Tiachio.
Labaus fidu
Tanjangeu
Camaquien
Hubio.
Pekin
Tupe Su
Tansa
Hoyebioy
Tuluss
Sancy.
Cerazan
Caracen.
Mocbenderi
Vociam.
Raosa
Tartaria sive Magni Chami Imperiorum
Cocbiuyai
Lanchin
Muben.
Halialiu
Urubin
Canchu
Contchu.
Chetu.
Lanfimu.
Niachic.
IMPERII PARS.
Quiateschiu.
Pian
Ganges flu.
Caspius Sinus
330
350

Digitized by Google

Von dem Reich vnd Gewalt deß Grossen Chams oder Königs in der Tartarey.

Summarien.

1. Das Tartarische Reich erstreckt sich weit vnd breyt/ dessen Gräntzen. Vnder welchen Himmlischen Graden es liegt.
2. Grundlager vnd Grösse der Statt Cambalu, welche dieses Reichs Hauptstatt ist.
3. Wie der Lufft der Orthen beschaffen. Das Landt bringe viel Reyß/ allerley Kornfrüchte/ Seyden/ Rhabarbarum, Bisem. Zeucht viel Camel/ Pferdt vnd Rinder/ da gibt es viel Phasanen vnd ander Gevögel/ auch Steinkohlen zum Fewer.
4. Grausame Donnerwetter vnd vngestümmer Wind.
5. In einem See/ Caniclu genant/ werden viel Perlen gefunden. Die fürnembsten Flüsse dieses Landes.
6. Wie die alten Scythier/ der Tartarn Vorfahren gelebt: pflegten auß jhrer erschlagenen Feinde Hirnschalen zusauffen/ vnnd sich mit derselben Haut zubekleyden.
7. Was jhr vermeynter Gottesdienst gewesen. Jhre Opffer/ Ceremonien in den Verbündnussen/ Leichbegängnussen der Königen/ denen sie jhre liebste Diener auffopfferten.
8. Mit was Ceremonien sie gemeine Leuth begruben.
9. Die Scythischen Weiber pflegten jhr Angesicht zumahlen. Der Scyther Juramentvnd Gesatz.
10. Vrsprung deß Tartarischen Reichs. Chinguis Chan hat sie von jhrer Nachbarn Dominat befreyet.
11. Der Tartarn Ingenia, Sitten/ Gebräuch/ Speyse/ vnd Tranck/ Kleydung/ Waffen vnd Vbung.
12. Jhr meyster Reichthumb bestehet in Handlung mit dem Reyß/ Seyden/ Hanff/ Wolle/ Rhebarbaro, Bisem/ Schamlot/ Ingber/ Goldtsand/ Corallen/ Lasur vnd Goldgruben.
13. Jhre Müntz ist etwa auß Leder/ auß Rinden von den Bäumen/ vnd Meerschnecken.
14. Die Macht deß Tartarischen Reichs bestehet in Grösse der Provintzen/ in den vesten Stätten/ Menge deß Volcks/ vnd der vielen Horden.
15. Die Namen der Tartarischen Königen siehet man mit güldenen Buchstaben an die Tempel geschrieben. Diese Könige haben vollen Gewalt vber das Leben vnd Todt jhrer Vnderthanen.
16. Kriegs-Recht bey den Tartarn/ von Chinguis Chan herrührend.
17. Mit was Ceremonien sie einen newen König crönen.
18. Was sich der Grosse Cham in der Tartarey für eines Siegels gebraucht in seinen Mandaten: hält strengigtich vber der Justicj.
19. Reichs Rath vnd Kriegs Raht deß Grossen Chams/ sampt beyderley Jurisdiction. Die Sterngucker sind in grosser Authoritet bey den Tartarn.
20. Mit was Straffen die Dieb vnd andere Vbelthäter angesehen werden.
21. Das Tartarische Wort Horda, was es bedeute.
22. Der Tartarn Religion ist ein Flickwerck auß der Türckischen/ Christlichen/ vnd Heydenthumb. Jhr Geistlicher Dienst vnd Gebet/ glauben doch die Vnsterblichkeit der Seelen.
23. Woher die Juden kommen seyen/ die vnder den Tartarn wohnen.
24. Die Christen/ so sich in der Tartarey halten/ sind mehrern Theils Nestorianer.
25. Geschlecht Register der Tartarischen Königen.

Das Ander Buch.

WElche auß den Geographischen Land-Tafeln vnd Beschreibungen das vberauß grosse Stück der Welt/ dem Grossen Cham vnderworffen/ messen vnnd außzirckeln/ sind in der Meynung: Es besitze kein Potentat in gantz Europa oder Asia so viel Landts/ als der Grosse Mogul, man wolte dann den König in Hispanien außnehmen/ wegen deß vngehewren Theils der newen Welt/ die West-Indien genandt. Dargegen aber so liegen deß Grossen Chams Königreiche vnd Provincien aneinander/ da hergegen die Hispanische Macht durch die 4. Theil der Welt zerstrewet ist/ vnd anderer mächtigen Herrn Länder darzwischen liegen.

Anlangend demnach dieses vberauß grosse Reich/ welches die Innwohner Mogul vnd Mongul, wir aber die Tartarey nennen/ von dem Fluß Tartar, der ein guten Theil Landts begeust/ als sind desselben Gräntzen gegen Orient/ das grosse vnnd berühmbte Königreich China, Item das Meer/ de Cin genant/ vnd die Enge desselben/ el Stretto de Anian in den Tafeln verzeichnet. Gegen Nidergang liegt der Berg Imaus, der dieselbe gantze Seite beschleust/ außgenommen etliche Tartarische Horden/ die disseits deß Gebergs wohnen/ vnnd dem Grossen Cham vnderthan sind. Gegen Mittag stößt die Tartarey an Indiam, ausserhalb deß Flusses Ganges, allda sich auch die zwey grosse Wasser Ganges vnnd Oxus, (jetzt Abia genandt) finden. Gegen Norden endet sich diß Landt an dem Eyß Meer/ da es gantz vngebawet/ mehrern Theil auch vnbewohnet ist/ wegen der grossen Kälte. 1.

Mit wenig Worten zusagen/ der Grosse Cham herrschet vber alle Länder/ welche die Alten vnder dem Namen Scythia, ausser dem Berg Imao, genandt/ wie auch vber das Landt Serica, so man jetzt für Cathay hält. Andere/ die sich auff Geographische Sachen wol verstehen/ setzen diese Gräntzen. An einer Seiten die Wüste Lop, gegen vber dem See Kytay, biß an die lange Mawer/ die sich zwischen dem 43. vnd 45. Grad erstreckt/ von der Statt Ochioja, so zwischen zweyen Bergen gelegen/ biß an einen andern Berg/ der ans Meer stößt/ vnd die Tartarn von den Chinesern scheydet. Widerumb vom grossen Scythier Meer an/ biß an die Gräntzen Tipuræ vnd der benachbarten.

Die Hauptstatt deß gantzen Reichs ist Cambalu, welche etliche für der alten Isledonem halte/ auff dem Fluß Polisangis, sie ist viereckicht/ vnnd soll bey 24. Welscher Meylen im Vmbkreyß begreiffen. Sie hat 12. Porten/ auch so viel Vorstätte/ in welchen Wirth vnd Krämer wohnen/ vnnd hält fast das Mittel deß Landst Cathay, gleich wie das Centrum dieser Länder. Es gehören zu dem Tartarischen Reich vber das Königreich Cathay auch diese/ Tangut, Camul, Tenduc, Tainfur, Thebet sampt der Statt vnd Provintz Caindo, welche alle von vns nicht mögen zu genügen 2.

Digitized by Google

nügen beschrieben werden / weil niemand sagen kan / daß er solche durchwandert / oder von andern erkundigt habe.

3. **Beschaffenheit deß Lands vnd Bodems in der Tartarey.**

Das Königreich Catay ist reich an Reyß vnnd Weytzen / vnd andern nothwendigen Dingen / ob wol die Lufft da ziemlich kühl ist. Man findet auch da Golt / Silber vnd viel Seyden / darzu Rhabarbarum vnnd Bisem. An allerley Thier ist da die Menge / in Summa / es ist in alle wegen reich vnd fruchtbar Landt / da gibt es vnzehlich viel Camel vnd Pferdt. Man schreibt auß der Tartarey / der grosse Cham halte 10000. weisse Stuten / vnd trincke derselben Milch. Kein Wein wächst in Catay, er wird aber auch nicht gebawet. Da findet man auch Steinkohlen / wie es deren im Niderland gibt. Deß Sommers gibt es solche Sturmwinde vnnd Donnerwetter / daß die Leuth darüber verzagen. Bald ist Hitz vbermessig / bald die Kälte / vnd fallen tieffe Schnee. Die Wind sind da so starck / daß sie einen Reuter auffhalten / die Bäume außreissen / vnd sonst Schaden thun. Deß Winters regnets nicht / deß Sommers auch wenig. Allerley Gevögel ist da die Menge / sonderlich Phasanen / vnd andere / die bey vns seltzam sind.

4. Die Tartarey hat viel stehende See / sonderlich ist in der Provintz Caniclu einer / darinnen so viel Perlen gefunden / daß sie gar vnwehrt seyn würden / wann sie jederman fischē dörfft. Es ist aber solches bey Leibsstraff verbotten. Dieser See ist auch sehr Fischreich. In Caraima ist einer nicht weniger voller Fisch / begreifft 100. Meylen in seinem Circkel.

5. Diß grosse Reich wird mit vielen Flüssen begossen / vnder welchen Polisangis der fürnembste. Das Wasser Caromoran fält in das grosse Meer / vnnd ist so tieff / daß man keine Brücke darüber machen kan. Quianfu ist ein halbe Meyl breyt / tieff vnd Fischreich. M. Paulus meynet / der Fluß Quiamo sey der gröste in der gantzen Welt / dann er sey an etlich Orthen 10. Italiänischer Meylen breyt / an andern 8. oder 6. seine Länge sey etliche Tagreysen.

Von Fruchtbarkeit eines jeden Landts absonderlich zureden / ist nit wol möglich. In Tanguet wächst viel Rhebarbarum, so weit verführet wird. In Tenduc sind Goltgruben / vnd findet man Lasur da. Tainfur ist am besten gebawet / hat auch Weingärten. Das Königreich Thebet ist voller Morast vnd Wälde / daher es reich an Wildprät. Da findet man auch Corallen vnd edlen Bisem / sampt anderm Rauchwerck. Vnd diß allein ist vns zuwissen worden / von der Natur deß grossen Landts. Nun wollen wir beydes der alten Scythier vnd Tartarn zu vnserer Zeit Sitten vnd Leben besehen.

6. **Von den Gebräuchen vnd Leben der alten Scyther.**

Alle Tartarische Völcker sind vor Zeiten vnder dem Namen der Scyther / diß vnd jenseits deß Bergs Imaus, bekandt gewesen. Ob nun wol die Scythier anfänglich ein klein Volck gewesen / haben sie jhnen doch außländische Nationen vnderworffen / vnd sich dardurch berühmbt gemacht / dann sie nie von einem frembden Fürsten bezwungen worden. Jhre Königin Tomyris hat Cyrum mit seinem gantzen Heer erschlagen. Dariuu haben sie verjagt / Alexander Magnus hat sein Kriegsvolck verlohren / das er wider sie geschickt hatte. Von den Römern zwar haben sie gehört / aber von jhnen nie angegriffen worden.

Die alten Scythier lebten wie sie die Natur lehrte. Sie strafften den Diebstal / weil sie jhre Herden frey vnd vnbewahrt gehen liessen. Golt vnd Silber war bey jhnen nicht im Brauch. Jhre Speyse war Fleisch / Milch vnd Honig. Tuch machen war jhnen vnbekant / dann sie sich in die Fell der Thier kleydeten. Die Köpff der Feinde / so sie gefangen oder erschlagen / musten sie jhrem König bringen / wolten sie der Beutte theilhafftig seyn. Erstlich zogen sie dem Todten die Haut vom Kopff ab / leerten hernach die Hirnschal auß. Auß dem Fell machten sie jhr Geschirr an den Pferdten / wie wir auß Rinderm Leder / etliche machē auch jre Köcher zu den Pfeylen darauß / die sie mit der Haut von Armen vnd Beinen vberzogen. Die Hirnschal bereyteten etliche zu Trinckgeschirren / vnd liessens vergülten / was die reichsten vnder jhnen waren / verehrten solche etwa auch den Gästen. 8.

Die Herrn vnder jhnen hielten Jährlich den Kriegsknechten ein Panquet / der noch keinen Feind erschlagen hatte / dorffte nicht darbey seyn. Der am meisten hatte hingerichtet / dem schenckt man doppel ein / ja so viel / als er Feind erschlagen hatte. 9.

Die Vesta war jhr vornembster Abgott / nach dieser verehrten sie den Iupiter, vnd die Erde / sagten / sie were jensen Weib. Nach diesen thaten sie Ehr an dem Apollo, Venus, Mars vnd Hercules, bawten doch keinem ein Tempel noch Altar / außgenommen dem Martj / dem sie Pferdte opfferten. Der Schweine genossen sie nicht / litten sie auch nicht vnder jhrem Vich. 7.

Wann jemand zum Todt vervrtheilt war / muste nicht allein er sterben / sondern auch seine Söhne. In Auffrichtung der Bündnussen nahmen sie ein jeden Hafen / gossen Wein darein / mengten den mit Blut beyder Partheyen / besprengten damit jhre Schwerter Pfeyl vnnd Bogen. Darnach schwuren sie einen schröcklichen Eyd / darinnen sie den verfluchten / der am ersten brüchig würde / letztlich trancken sie das vbrig auß dem Hafen.

Wann der König gestorben war / machten sie ein viereckichte Grab in die Erde / nahmen den Cörper auß / füllten ihn mit Gewürtz / legten jhn auff einen Wagen / führten jhn ehrlich von einem Volck zu dem andern. Das Hoffgesind vnd Diener folgt hernach / schnitten jhre Haar ab / zum Zeichen deß Leyds / verwunden sich an den Armen vnd Angesicht / sonderlich durchstachen sie die eine Hand. Darnach legten sie den Leib in einen Sarck / vnnd setzten jhn in die vorgemelte Gruben. Vmb das Grab her steckten sie jhre Spieß / sampt etlichen Gebund Gerten / vnd deß Verstorbenen Kleyder. Eine von seinen Concubinen / die jhm am liebsten gewesen / ward mit jhm begraben. Weil er aber in der andern Welt auch Diener vonnöten hatte / als wurden vber dem Grab gestrengelt / sein Kammerdiener / Koch / Mundschenck / Sattelknecht / sampt dem Leibpferdt / diese alle wurden mit etwas Haußraht vnnd Gefässen nit weit von dem König begraben. Bey diesem Grab hielten sie jhm alle Jahr Begängnuß / welches doch manchen guten Edelman kostet / der da geschlach-

schlachtet ward/daß kein Leibeygener zugelassen ward. Dann sie erwehlten auß der Ritterschafft 50. Männer/mit so viel Pferdten/welche sie alle würgeten vnd entweydeten/vnd jhnen die Bäuch wider zuncheten. Darnach richteten sie die todten Pferdt mit Pfählen auff/rund vmbs Grab her/vnd setzten die erwürgten Männer darauff/daß es von fernem sahe/wie ein Trouppen Reuter/die vmb das Grab die Wacht hielten.

Fernner/wann ein PrivatPerson gestorben war/machē sie nit so viel Ceremonien. Die nechsten Freunde legten den Todten auff einen Wagen/vnd führten jhn von einem Verwandten zum andern/die vber der Leich panquetirten vnd sich lustig machten. Wañ nun dieses 40. Tag gewehret/begruben sie jn in einē Leichkahr/wie ein Schifflein formiret/legten auch etwas von Edelgestein oder andern schönen Sachen zu jhm/so gut sie solches haben konten. Vnd so viel haben wir von jhren Leichbegängnussen.

Man lieset nicht/daß sich die Scythischen Männer deß Badens gebraucht/die Weiber aber rieben den Leib mit Reibsteinen/daß die Haut darvon aufflieff/gossen zugleich Wasser mit zu/darnach rieben sie sich mit Pulver von Cypressen Holtz vnd Weyrauch/vnd andern wolriechenden Dingen/darvon sie hüpsch vnd eines guten Geruchs wurden. Der Scyther höchster Schwur war/bey dem Thron deß Königs. Ward jemand Eydbrüchig/der verlohr Leib vnd Gut.

Die von Catay (welche der Alten Seres sind) lebten lieblich vnd freundlich mit einander/entschlugen sich aber der Frembden/redeten auch nicht mit jhnen. Wann sie handlen vnd Kauff schlagen wolten/muste der Frembde seine Wahren an einem Wasser niderlegen/welche der Catayer mit Fleiß besichtiget vnnd schätzte/vnd seines Guts so viel dargegen hinlegte/damit muste der Kauffman zufrieden seyn. Von Ehebruch/Diebstal/Mord/wurd bey jhnen nichts gehört/auch deßwegen kein Gericht gehalten/dann sie sich also zuleben beflissen/daß sie sich vor den Sternguckern nicht zuförchten hatten.

Jhre Weiber beschlieffen sie nicht/weil sie schwanger waren/assen auch von keinem vnreynen Thier/hatten auch nicht mehr als einerley Opffer.

Diese Völcker der Tartarey/so nun dem grossen Cham gehorchen/haben anfänglich den benachbarten Königen Tribut bezahlet/aber endlich das frembde Joch von sich geworffen/durch Anleytung eines alten Manns/der im Traum gesehen hat einen Reuter auff einem weissen Pferdt/der jhn also angeredet: Es gefalle Gott/O Changuiste, daß du die Tartarn von der Knecht schafft frey machen/jhr König vñ Führer seyn/vnd dir die vnderwerffen solst/denen du vñ die deinen bißher Tribut bezahlt. Hierauff haben die Tartarn jhnen dieser Changuistum zu jhrem erstē König erwehlet/welches geschen im Jahr Christi 1187. Es war aber dieser Changuist, den die Persianer Chinguis nennen/ein kluger verständiger Mann/gutes Wandels/vnd Feind der Abgötter. Er schaffte die Bilder ab/vnnd wolt/daß man den einigen GOtt verehren solte/durch den er zum Reich gelangt. Da er sich starck genug befandt/vberfiel er die benachbarten Völcker an beyden Seiten deß Bergs Imai, vnd machte sie jm Zinßbar. Durch jn sind die Tartarn zu Kriegsleuten worden/da sie doch zuvor nur Jäger vnd Viehhirten gewesen.

Das Ander Buch,

Der Tartarn zu vnserer Zeit Sitten vnd Weise zuleben. 1ix.

Die Tartarn sind von Statur mittelmessig/starck/haben breyde Brust vnd Schultern/grosse Augen/die jhnen weit vor dem Kopff liegen/mit dicken Augbrawen. Jhre Angesichter sind breyt vnd flach/haben am Kühn wenig Haar/aber ein langen Knebelbart. Am Hinderhaupt schneiden sie das Haar ab/ziehē aber solches fornen lang/flechtens in Schnür/vnnd bindens vmb die Ohren. Gute Reuter sind sie/aber zu Fuß tügen sie nichts/wie sie dann auch nit viel zu Fuß gehen/sondern sich stets der Pferdt gebrauchen. Sie haltens für ein sondern Pracht/wann jhre Rossz hellklingende Schellen am Halß haben. Wann die Tartarn singen/so lautet es als wañ die Wölff heulen. Hören nit auff zutrincken/biß sie voll vnd toll sind. Viel vnder jhnen wohnen nit in den Stätten oder Dörffern/sondern im freyen Felt vnder den Gezelten. Deß Winters halten sie sich auff der Ebene/deß Sommers in jhrem Gebierg/da es gute Weyde gibt/jrer viel essen kein Brod/weil sie es nicht zubereyten wissen. Wann sie essen/brauchen sie kein Tischtücher noch Seruieten. Sie verachten alle andere Nationen neben sich/sonderlich die Christen/welche sie Hunde vnd Abgötter schelten. Der Zauberey vnnd Traumdeuteley sind sie vber die massen ergeben/etliche haben auch heimlich Götzen zu Hauß. Jhren Begierdten wissen sie weder Maß noch Ziel zugeben/sondern nehmen hinweg was jhnen gefält/wann es nur keinem Tartarn zustehet. So ein Tartar jemand auff dem Weg antrifft/der kein Paßzettel hat/führet er mit sich als seinē Leibeygenen. Der Wucher ist da sehr groß/vñ gibt niemand kein Allmosen/doch wañ einer eben dazu kompt/wañ sie den Imbiß einnehmen/lassen sie jn mit essen/vber Tisch sind sie gärstig vñ vnflätig/brauchen weder Zwehlen/noch wäschē die Händ. Kein Gemüß essen sie/aber viel Fleisch/auch von Hunden vnd Katzen.

Etliche sind so Barbarisch/daß sie einē von den gefangenē Feindē am Fewer bratē/vñ grimiglich davon fressen/wie die Wölffe. Jhr gewöhnlicher Tranck ist Milch. Sie haltens für groß vnrecht/wañ etwas vō d Speiß verderbē solte/daher sie die Beyn dē Hundē nit darwerffen/sie habē solche dañ rein abgenagt. So geitzig sind sie/daß sie nit leichtlich ein gesund Vieh schlachtē/vñ essen/sondern wartē biß es lahm/kranck od alt wird.

Mann vnd Weib ins gemein/hat jegliches nit bald mehr als ein Kleyd. Die Mañer tragē Hauben/daran die Spitze vber dē Rücken hinab hanget/vñ damit der Wind solche nit abwehet/bindē sie dieselbē vnder dem Kühn mit einer Schnur zusamen. Die Weiber tragē ein rundes Häublein auff dē Kopff/wie ein geflochtē Körblein/1½. Schuh lang/mit Seyden vnd Pfawenfedern/etwa auch mit Perlē gestickt. Die Reichē tragen auch wol Seydene Kleyder. Deß Sommers gehen sie gemeiniglich in schwartzer Kleydung/deß Winters in weisser/vñ gehet dz Köller nit weiter als an die Knie. Jre Kleyder fütern sie sehr mit Peltz/die reichē wendē das Rauh außwerts/damit man die schönen Fell sehe.

Es sind die Tartarn treffliche Bogenschützen/gute Soldaten zu Pferdt/vñ geübt in den Waffen. Fliehen achten sie keine Schand/wañ es mehr Nutzen bringt/als daß man still stehe. Sie fechten Truppenweiß/vnd fliehen auch also/folgt jhnen der Feind nach/so schiessen sie zurück/wenden sich auch etwa schnell/vnd erlangen den Sieg/wann man meynet sie seyen geschlagen.

Wann sie ein Land angreiffen wollen / theilen sie sich in 4. Hauffen/vnd fallen an vielen Orten zugleich an/damit jhnen niemand entweiche. Nach erlangtem Sieg handlen sie grausamlich/verschonen weder Weiber noch Kinder/noch alter Leuthe. Die Handwercksleuth lassen sie bißweilen leben / damit sie sich derselben Diensts gebrauchen. Die Gefangenen vbergeben sie jhren Knechten/ daß sie solche mit Aexten vnnd Bengeln zu todt schlagē/wie das Viehe/ andern zū Schröcken. Von tausenden hencken sie einē mit dem Haupt vnder sich/daß er die Erschlagenen ansehen solle. Etliche sind so grimmig / daß sie der erwürgten Blut noch warm auß den frischen Wunden sauffen.

Bey den Tartarn ist weder Trew noch Glauben/ darumb sie auch kein Zusag haltē. Kein verhurter Volck ist zufinden / als die Tartarn. Dann ob wol einer so viel Weiber nimbt/ als er ernehren kan/auch nichts geachtet wird die Sippschafft/beflecke sie sich doch mit dem mit Laster der Sodomey. Vnder den Weibern wird diese die Ehefraw genant/welche dem Mann ein jungen Erben gebracht / alsdann bekompt sie erst jhre Morgengab. Die Vnfruchtbaren mag der Mañ wol von sich scheyden/ob wol der Ehebruch vnder jhnen gestrafft wird. Ein jegliche vnder den Weibern hat jr eygen Gemach im Hauß / vnd absonderliche Dienerinnen/halten sich eingezogen / keusch vnd messig.

Wann die Männer auß dem Krieg widerkomen/ warten sie jhres Viehs/vben sich auch im jagen vñ ringen/für Speiß vnd Kleyder lassen sie die Weiber sorgē. Den Harn offentlich lassen/haltē sie für ein Sünd/ wañ einē aber etwas noth thut/gehet er in seine Hütte/ vnd verrichtet es heimlich/muß sich darnach wider reynigen. Wañ sie ein allgemeyne Reynigung haltē/machen sie 2. Fewer/stecken zwo Stangen darzwischen in die Erde/lassen ein Seyl von einer zu der andern gehē/ dardurch muß alles gehen/was gereyniget werdē solle. Auff jeder Seiten stehet ein Weib/welche die durchgehendē mit Weyhewasser besprenget/vñ dazu murmelt.

Vor den König wirdt niemand gelassen/er werde dann auff solche weise gereynigt. Wer vngeruffen in deß Königs oder eines grossen Fürsten Zelt gehet / ist gewiß deß Todts. Die Tartarn halten viel Dings für Capital / das doch an sich selbst gering ist. Aber einen Menschen verwunden oder gar tödten/ frembde Land vnd Leut anzufallen/Trew vnd Glauben brechen/achten sie für Kinderspiel.

Wann einer biß zum Todt kranck wird/ steckt man für sein Thür ein langen Spieß mit einem schwartzen Läplein. Stirbt er/so kompt das Haußgesind zusamen/ tragen den Cörper für die Hütte herauß/ vnd machen ein tieffe Grub in die Erde. Darnach wird ein Tisch bereytet/vnd etwas Speise darauff gestelt/ der Leib wird mit Kleydern angethan/in die Gruben gelegt/ vñ mit Erde beschorren. Man vergräbt auch sein Pferdt mit jhm/ vnnd die reichen zeichnen jhnen einen von den Knechten mit einē Brandtmahl / der mit dem todten Herrn begraben werden muß / vnd jhm in jener Welt dienen. Nach verrichter Leichbegängnuß wirdt ein Pferdt geschlachtet / vnd ein Pancket gehalten.

Jhr fürnembster Tranck wird auß Reyß vñ Saurāch gesotten/macht so truncken als Wein. Sie trincken auch Saurmilch/ vñ wissen die Milch/ wie auch die Araber thun/durch den Breñzeug also zudistillren/ daß sie die Farb vnd Geschmack deß weissens Weins bekompt. Deß Schweinē Fleischs enthaltē sie sich gar.

Wann sie eine weite Reyse durch die wüsten Lender thun/richten sie sich nach dem Gestirn / darinn sie zimlich erfahren sind. Wenig Künstler gibt es bey dē Tartarn/auch ist gemüntzt Gelt bey jhnen nicht viel im gebrauch/außgenommen vnder den Kauffleuten. Jhre Pferdt sind zwar Niderstämmig vnd Ballachen/aber starck vnd schnell. Anstatt der Sporen brauchen sie Geyssseln/vnd ist all jhr Pferdtzeug sehr leicht. Wann sie vom Pferdt auff die Erde geworffen werden/ wehren sie sich mit Händen vnd Füssen/ auch mit den Zänen/biß in den Todt. Schwere Arbeit vñ Hunger können sie wol leyden / dann sie von zarter Speiß nit wissen. Haytonus ein Armenier schreibt/der Tartarischen Begräbnussen seyen auff einem Gebierg/Montes Altay genant/vnd daß die/welche die Königliche Leich dahin führen / all die jhnen begegnen / vmbbringen / mit diesen Worten/fahret hin/ dienet vnserm König in jener Welt. Dessen setzt Marcus Paulus ein Exempel/ daß bey Mongul Chams Leiche (welcher gestorbē / weil dieser Venediger in der Tartarey gewesen) durch die Soldaten/welche die Leiche geleyteten / wol 10000. vmb dieser Vrsachen willen erschlagen worden. Die Jnwohner der Provintz Carmul sind dem Spielen vnd Tantzen ergeben/vnnd wider der andern Tartarn Gebrauch so gastfrey gegen den Frembden/daß sie jhnen auch jhre Weiber leyhen.

Reichthumb vnd Vermögen der Tartarn. II.

Es wer/ vnsers Erachtens/ein Vnverstand/wann man an der Tartarn Vberfluß vnd Reichthumb zweifeln wolte / die so manchen Zug in Europam vnd Asiam gethan / so manche Beute auß der Moscaw vñ den benachbarten Landen geholet/vnd das edle Königreich China so viel Jahr in jhrem Besitz gehabt. Hierauß haben sie die Schätz/vnd was köstlich gewesen/mit sich hinweg geführt/vñ weil sie kein außländischer Gewalt angreiffen dörffen/alles bißher behalten. Zu dem/ so ist diß weitläufftige Reich zur Handthierung sehr bequem/weil es ein Eben Land/viel stehende See/vnd fliessende Schiffreiche Wasser hat. So bringt der Boden an sich selbst viel gute Wahren / als Reyß/ Seyden/ Hanff/Rhabarbarum, Bisem/ Schamlot. Marcus Paulus schreibt/die Provintz Chaindu bringe viel Jngber vnnd Zimmet / sampt Neglein / das doch schwerlich zuglauben ist. Jn etlichē Flüssen findet man Goldkörnlein im Sandt.

Die Müntz / deren sich so verscheydene Völcker in der Tartarey gebrauchen/ist nit einerley. Jn Catay gebrauchen sie sich eines schwartzen Dings/so auß einem dünnen Häutlein zwischen der Rinden vnd dem Holtz eines Baums gemacht/mit Leym gesteiffet/ vnnd mit dem Namen vñ Sigel deß Grossen Chams gestempffet wird. Aber in Gajacan vnnd Corasan sind Meerschnecklein gangbar. All Silber vnd Golt samlet der König/läst solches auff Klumpen giessen/vnd verwahrets an vesten Orten / daher er einē vnaußsprechlichen Schatz haben muß. Dieses Grieffs weiß sich auch der Prete-Iam in Africa zubehelffen / in dessen Reich Saltz vñ Pfeffer an statt deß Gelts gang vñ gebig ist.

Vnd weil die Hauptstatt Cambalu mitten im Land ligt / werden dahin auß China, India vnd gantzem Orient allerley Wahrē gebracht/sonderlich Edelgesteim/ Perlen/Seyden/Gewürtz/vnd auß Tenduc Rhabarbarum vnd Lasur/allda auch Goldadern sind. Jn Theder wird viel Bisem / Corallen/Gewürtz vnd andere

Orien-

Orientalische Güter verkaufft. So gut aber diß Land gegen Auffgang vnnd Mittag ist/ so schlimm ist es gegen Norden / da man den Leuthen alle Notturfft zuführen muß.

14. ## Stärcke vnd Kriegs-Macht.

Es ist diesem Reich nichts anzugewinnen / wegen deß guten Grundlagers / wie auß den hiebevor beschriebenen Gräntzen zuerlernen. Darzu thut auch viel die Grösse deß Landts / vnd Menge der Stätte/ vnder welchen die zwo / Succuir vnnd Campion auff vnsere Weise fortificirt sind. Ergimul, Corazan, Theber, Caindu, sind Hauptstätte sonderbahrer Königreichen. Zum dritten ist allda die Menge an Victualien vnd Kauffmans Gütern / darvon der Grosse Cham den Zehenden nimbt. Doch bestehet die meyste Kriegs-Macht in Menge der Soldaten / welche er stets vnderhält. Diese Söldner haben jhre Quartier 4. Meylen von einer jeglichen Statt / empfahen nicht allein jhren Sold vom König / sondern ziehen auch viel Vieh / darvon sie Milch vnnd Wolle haben. Wann man eines gar grossen Heers vonnöten hat/ bringt der Cham auß seinem gantzen Reich zu Hauff/ so viel Leut als er haben will. Vnder allen Tartarn streiten allein die von Vaca zu Fuß. Jhre Waffen sind hiebevor beschrieben. Sie führen keinen grossen Plunder hernach/allein jhre Zelte darunter sie trucken liegen mögen. Milch vnd Butter ist jhr gemeynste Speiß / etwa auch das Blut auß den Adern der Pferdte. Sie lassens im Streit nicht bald zur Faust kommen/sondern richten alles mit Pfeyl schiessen auß/ wie vor Zeiten die Parthier. Die sich im Krieg wol gehalten / werden zu hohen Ehren vnnd Empteren befördert.

Man sagt / der grosse Mogul hab zu seiner Leibsguardj 12000. Reuter/ vnd zwar so ist kein Monarch der Welt/der so viel Reuter auffbringen könne als er. Mit einem Wort / so beruhet seine Macht auff diesen zweyen Stücken: Erstlich in der grossen Menge Volcks / weil er so viel Volckreiche Königreich besitzt/ darnach im Gehorsam / daß sich jederman willig zum Krieg einstellet / welches nicht ein geringes ist / weil man wol weiß / was ein so willig Heer/das mit keinem Troß noch Paggagie beschwert ist / außrichten kan/ dann sie sind starck vnd geschwind / wie die Adler/ Tygerthier vnd Löwen.

Es gebrauchen sich die Tartarn der Schildt oder Tartschen nicht viel / oder auch der langen Lantzen. Jhre Schwerdter sind krumb wie die Türckischen Säbel/ aber nit vber Arms lang/ damit sie dem Feind einlauffen können. Der seinem Befelchshaber am gehorsambsten ist / wirdt für den besten Soldaten gehalten.

15. ## Vom Regiment in der Tartarey.

Diesen Monarchen nennen die Türcken Vlucham, das ist / den grossen Herrn. Die Moscowitter heissen jhn Czar Cataisky, den Keyser von Cathay, dessen Nam mit güldenen Buchstaben auff eine rothe Tafel geschrieben / zu oberst an die Kirchen angeheffter zulesen ist / darinnen er ein Sohn Gottes genennet wirdt / Item der Schatten vnnd die Seele Gottes. Er hat in allen seinē Provincien ein vollkommene vndvngeregelte Macht/welches von dem Chinguis Chan herrühret / welcher / als er zum König der Tartarn erwehlet war / eine Prob nehmen welt jhres Gehorsambs/darauff befahl er den 7. Fürsten/ die vor jhm das Regiment geführet hatten / daß sie jhre Kinder/ein jeder mit seinen Händen erwürgen solten/welches die Vätter/ wiewol sehr vngern / gethan/ dann sie forchten sich vor dem Volck / wann sie solches nicht thäten. Von derselben Zeit an haben die Tartarischen Könige vollkommene Macht vber der jhrigen Leib vnd Leben gehabt.

16. Jetztgemelter Chinguis Chan erfordert alles was wehrhafft war / auff ein weit Feldt zusammen / vnnd theilet sie daselbst nach Kriegs Manier also ab/ daß die Rott meister vber 10. den Capitaynen vber 100. solten gehorchen / diese widerumb den Obristen vber 1000. vnnd diese den Regiments Obristen. Er macht auch ein Gesatz / daß / wann ein Tartar einen Mann oder Weib zu Fuß oder Pferdt auff dem Weg antraffe/der oder die kein sicher Geleyd fürzuzeigen hatten / daß er solch Mensch oder Viehe Handfest machen / vnnd für eygen behalten solte. Die Zöll/Zehenden/Beehen sind so groß / vnd werden so strenglich eingetrieben/ als an einem Orth in der gantzen Welt.

17. Was die Crönung der Tartarischen Königen anlanget/finden wir so viel darvon. Wann jemand entweder durch die Erblich Succession oder Wahl zum Königreich gelanget/sind die 7. Fürstē der 7. Geschlecht allda/mit weissen Kleydern angethan vnd heissen den newen König auff ein grob schwartz Tuch/auff die Erde gebreytet / nidersitzen/die Sonne ansehen / vnd sein Gemüth gen Himmel erheben/ von dannen jhm alles gutes zukommen würde / dahin solt er sein Hoffnung stellen/vnd wann er solches nicht thäte/würde er zu solchem Armuth gerahten / daß er kaum ein solch Tuch vbrig haben würde / wann er auff der Erden schlieff/ sich darein zuwickeln. Nach diesem kommen andere mit der Cron/ vnd setzen jhm solche auff / da tretten die vbrigen herbey/ vnd küssen dem newen König die Füsse/leysten jhm den Eyd / vnnd bringen jhm vnzehliche Geschencke. Zuletzt wirdt sein Nam mit güldenen Buchstaben auff ein Tafel geschrieben/ vnd selbige an alle Kirchen in den Stätten angehefftet.

Andere erzehlens solcher Gestalt. Wann man einen newen König crönen solle/kommen alle Tartarische Könige zusammen / vnd folget jhnen das Volck nach / in ein gewiß Feldt hierzu bestimmet/ da stehet ein vergüldter Stuhl / darein sich der newe König setzet/ jederman fälle vor jhm nider / vnd redet einer also zu jhm: Wir bitten / wollen/ befehlen / daß du vber vns herrschest. Der König antwortet: Es ist billich/daß ich ewerm Begehren statt gebe / so schicket euch nun / daß jhr thut / was ich euch befehlen werde / als wissend/daß ich Macht habe euch zugebieten/wie vñ wann ich will. Da sie nun solches alle gut heissen/sagt der König ferner: So soll nun hinfort meine Stim̃ ein Schwerdt seyn/damit ich alle Vngehorsamen straffen will. Auff diese Rede schlägt das Volck die Hände zusammen/ zu einem Zeichen deß Wolgefallens.

Nach diesem nehmen jhn die Fürsten vō Stuhl/vnd setzen jn auff das grob Tuch / wie obgemeldt/ sprechende/wañ er wol regieren werde/hätt er alles Glück vom Himmel zugewarten / wo nicht / würde es jhm gehen/ wie vorgesagt. Wann diß geschehen/setzen sie eine von seinen Weibern zu jhm/ die er am liebsten hat/heben sie beyde in die Höhe/vnnd zeigen sie dem Volck/ grüssen jhn einen Czar oder Keyser / vnnd sein Weib

Digitized by Google

eine Königin der Tartarn / als dann werden jhnen Königliche Geschenck præsentirt. Es werden auch dahin gebracht alle deß verstorbenen Königs Kleynodien / darauß er jhme etliche erwehlet / die vbrigen vnder die grossen Herren außtheylet / vnd also wandert jederman wider zu Hauß.

18. Es ist der grosse Cham Meister vber alle seiner Vnderthanen Güter / vnd ist da keiner der sagen könte / daß etwas seyn eygen were. Es darff niemand anderstwo wohnen / dann da es jhm vom König bestimmet ist. Er allein setzt Gubernatoren vnd Statthalter in die Provincien / macht Hauptleut vnd Obriste / vnd theylet die Empter selbst auß.

Im grossen Jnsigel / welches der Grosse Cham an seine Placaten hänget / stehen diese Wort: Gott herrschet im Himmel / vnd der Grosse Cham auff Erden / der Gottes vnd der Menschen Stärcke ist.

Der Tartarische König läst keinen außländischen Legaten für sich kommen / wann er nicht zuvor sampt seinen Præsenten (ohne welche niemand für jhm erscheinen darff) durch gewisse Weiber mit Weyhwasser besprenget vnd gereiniget ist / alsdann antwortet er jhm durch einen Dolmetschen / vnd weil dieser redet / müssen die Frembden auff den Knien sitzen / vnd fleissig zuhören / daß jhnen nicht ein Wörtlein entfalle / dann er vber die massen streng darob hält / daß sein Wort exequirt werde.

Wann einer vmb eines Verbrechens willen einmal gegeisselt wird / / vnd vergreiffe sich noch einmal auff dieselbe Weise / wird er in der Mitte von einander gehawen.

19. Anlangend seinen Rhat / so wirdt derselb in zwo Kammern getheylet: in der ersten wird der Kriegs-Rhat von verständigen vnd erfahrnen Männern gehalten / in der andern der Reichs-Rhat / der bestehet von alten / vnd in Politischen Sachen geübten Rhatsherrn. Diese letztern schlichten alle Rechtssachen / sie straffen die Verbrecher / vnd belohnen die Wolthäter / sonderlich die sich vmb den König vnnd das Land wol verdienet haben. Vnd zwar / so wir die Warheit bekennen / bestehet die Wolfahrt eines Stats in diesen beyden / in der Belohnung vnnd Straff / dann durch diese zwey Stück erhalten die Barbarischen Könige jhre Vnderthanen im Gehorsam. Diß ist schein an dem Groß-Türcken / an dem Xerif / am Mogul vnnd Sophi in Persien. Solches aber hat am meisten statt im Kriegswesen / da sie fast keine Maß treffen in Abstraffung der faulen vnnd verzagten / wie auch in Belohnung vnnd Erhöhung der streitbaren dapfferen Männer. Sonderlich wird bey den Türcken Tugend vnd Mannheit herfür gezogen / weil man da nicht auff den Adel siehet / der doch in etwas achtung ist bey den Tartarn vnd Persianern. Dann die Türcken rotten die Edlen Geschlechter mit der Wurtzel auß / erheben dargegen Leut von nidriger Ankunfft / wann sie nur sich wol verhalten / vnd der Beförderung wehrt sind / wie auch die Mamelucken gethan haben / so lang sie in Egypten vnd Syria regiert haben.

Die Sterngucker vnd Wahrsager auß deß Himmels Lauff / sind bey den Tartarn auch in grosser Achtung / wie sie dann auch Gericht halten / vnd Vrtheil sprechen / fast in allen Sachen deß Reichs. M. Paulus Venetus schreibt / daß zu seiner Zeit in der Statt Cambalu vber 5000. Astrologi gewesen / vnd weil sie dem Cublai Cham geweissagt / diese Statt würde ein mal wider jhn rebelliren / hab er eine andere mit Namen Taidu zubawen angefangen.

Wider die Diebe sind die Gesetz sehr streng / dann so jemand etwas stiehlt / das deß Todts nicht wehrt ist / wird er siebenmahl geprigelt / vnd empfehet in 10. oder 20. Streich / nach gestalt der Sachen / auff ein mal. Es kompt auch etwa biß auff 100. daß etliche von diesen Streichen sterben. Wer ein Pferdt / oder so viel wehrt / stiehlt / der wird enthauptet / will er das Leben behalten / muß er neun mal so viel geben / als das gestohlen Gut wehrt ist. 20.

Weil wir aber hiebevor der Tartarischen Horden offt gedacht / will eine Notturfft seyn / anzuzeigen / was dasselbe Wort bedeute. So ist nun Horda ein Zusammenkunfft vnd Hauffe vieler Leute / die bey einander wohnen / vnd gleichsam ein klein Republic machen / also / daß sie jhre gewisse Rott- vnd Zunfftmeister haben / vnd diese widerumb jhre Obristen / fast wie im Krieg. Etliche Horden haben jre sonderbahre Fürsten / etliche sind dem Groß-Fürsten in der Moscaw vnderworffen / dem sie Tribut bezahlen. Doch sind die meisten deß Grossen Chams Vnderthanen. 21.

Religionswesen in der Tartarey. 22.

Jn diesem Stück sind die Tartarn gantz verschieden. Die meysten sind Mahometisten / welchen Jnthumb sie im Jahr Christi 1246. angenommen haben. Sie nehmen die Bücher Mosis sampt etlichen andern Schrifften deß Alten Testaments an / vnnd ruffen täglich / Lah, Illa, Illaloth, das ist / GOtt ist nur ein einiger Gott. Jn Caray sind Abgötter vnd Mahometisten vnder einander gemengt / der ersten seynd aber viel mehr / vnd ist diß vngefehr jhre Meynung: Es seyen zween Götter / einer deß Himmels / der ander der Erden. Den ersten ruffen sie täglich an / daß er jhnen Gesundheit vnd Verstandt verleyhen wolle. Von dem andern bitten sie drey Ding / die auff Erden gehen / vnd auß der Erden wachsen. Sie sagen auch / der jrrdische GOtt hab Weib vnd Kinder / vnd sein eygen Haußwesen / trag auch Sorg für das Viehe vnd Ackerbaw. Wann sie essen / nehmen sie ein fett stück Fleisch / vñ schmieren solches dem Abgott vmbs Maul / dann sie Götzen in jhren Häussern haben. Die Fleischbrühe schütten sie vor das Hauß / daß die Geister vom selben Geruch satt werden sollen.

Von den Menschlichen Seelen glauben sie / daß sie vnsterblich seyen / sagen aber / sie wandern auß einem Leib in den andern / wie etwa die alten Phytagorici lehrten. Sonsten ehren sie die Sonne vñ den Mond / sampt den Elementen. Den Papst zu Rom / wie auch die Christen ins gemeyn heissen sie Disinthies, das ist / Vnglaubige / vnd Chiauren, das ist / Hunde.

Papst Pius der IV. ließ jhnen auff eine Zeit zumuthen / daß sie Christen würden / aber es kamen eben zur selben Zeit deß Türcken Legaten darzu / die sagten / wie die Christen Abgötter hätten / vnd jhnen dieneten / hergegen wüste das Gesetz Mahomets nur von einē Gott / da nahmen sie den Alcoran an / bevorab / weil derselb einem Mann viel Weiber zu leist / vñ erlaubet / sich dapfer an den Feinden zurächen / welches beydes Christus verbotten. Die Tartarn in Caray machen jhre Abgötter von dickem Tuch / füllens mit Wolle auß / thun jhnen Seydene Kleyder an / vnd erzeigen jhnen viel Ehr. Sie halten Vnderscheyd der Tage / fasten aber nimmermehr / das doch / wie bewust / die Mahometisten offt thun.

Die

Digitized by Google

23. Die Hebreer/ so vnder den Tartarn wohnen/ sagen/ sie komen von den Stämmen Israel her/ welche Salmanassar zur Zeit deß Königs Oseæ in das Land Arzareth weggeführt habe. Dieses Arzareth halten etliche für das Land Colchis, jetzt Mengrelia genant/ andere für die Provintz Belgian. Diese Hebreer oder Juden sind mit dem Chinguis Chan außgezogen im Jar Christi 1200. vnd haben jhm die benachbarten Länder helffen einnehmen/ vnd weil sie sich der Beschneydung vorhin gebrauchten/ hat es wenig mühe genommen/ daß sie vollend Türcken worden sind.

24. Anlangend das Christenthumb/ ist solches in der Tartarey sehr schlecht vnd vnclar. Dann etliche jhren verlebten Eltern lauter fette Speisen geben/ darvon sie kranck werden vnd sterben. Die Todten verbreñen sie/ samblen die Asche/ vnd verwahrens/ mengen auch etwas vnder jhre Speise. Im vbrigen sind sie Nestorianer/ welcher Irrthumb sich auch in die Stätte Tangut, Sucuir vnd Cambalu erstrecket.

Vnnd ob wol diese Nestorianer mehrerley Sprachen können/ halten sie doch jhre Kirchen Empter in Chaldeischer Sprach/ sagen/ es seyen in Christo zwo Personen/ gestatten nicht/ daß die Jungfraw Maria ein Mutter Gottes genannt werde/ dieweil sie sagen/ der Name Gottes begreiffe die H. Dreyeinigkeit/ vnd also müste Maria auch ein Mutter deß Vatters vnd H. Geistes seyn. Für heylige Leuthe halten sie Nestorium, Theodorum Mopsuestiæ, Diodorū von Tarso, vnd Paulum von Samosata, verdammen aber Cyrillum von Alexandria. Das erste Concilium zu Epheso nehmen sie nicht an/ so wenig als die folgenden. Jhre Patriarchen werden nit erwehlet/ sondern succedirt der Sohn dem Vatter. Dieser Sohn wird erstlich zum Ertzbischoff gemacht/ darnach wann der Vatter todt ist/ zum Patriarchen/ vnnd diß geschicht ohne fernere Ceremonien.

Im Jahr 1119. hat Iohannes Fürst zu Tenduc deß Nestorii Meynung angenommen/ aber 40. Jahr hernach hat jhn Chinguis Chan von Land vnnd Leuth vertrieben/ vnd jhme nur ein kleine Provintz gelassen/ auff Vorbitt Innocentij deß IV. Bapsts vnd der Prediger Mönche. Es schreiben die Engelländer/ so sich der Orthen auffhalten/ der Ertzbischoff zu Cambalu pflege dem Grossen Cham die Cron auffzusetzen/ wann er König wird.

25. ## Von den Tartarischen Königen.

Wer diese erzehlen wolte/ vnd wie sie auff einander gefolgt/ der müste viel bessern Bericht haben/ als vns zu handen kommen ist/ wir vnsers Theils müssen mit denen Scribenten zufrieden seyn/ die vor andern das Ansehen haben/ daß sie etwas gründlichs hiervon geschrieben.

Marcus Paulus ein Venetianer erzehlet die Tartarischen Könige also: Der erste/ sagt er/ ist Chinguis Chan. Der ander Chinys. Darnach folgen Barchim, Allaus, Mongul, Cublai, an dessen Hoff M. Paulus ein zeitlang gelebt. Aber Haytonus ein Armenier verendert die Namen. Nach dem Chinguis Cham erzehlt er Hacoram, Ginon, Mangu, Cobila, der soll die Statt Cambalu erbawet haben/ darnach setzt er Tamor, zu dessen Zeiten Haytonus gelebt/ Anno 1308. Er sagt ferner/ Hocoram hab viel Kinder gehabt/ vnd Ginon zwar hab dem Vatter succedirt/ aber sein Bruder Iochy hab Persiam vnd Turquestan eingenommen. Baydon, deß Ginons Bruder hab seinen Weg auff Vngarn zugenommen/ vnnd von dem sey der Grosse Tamer-Lang herkommen. Da Ginon gestorben/ hab jhm Mangu succedirt/ der etliche Insein in Orient bezwungen. Es haben aber etliche deß Mangu Schiff vnder dem Wasser durchbohret/ daß es mit allem/ was darauff gewesen/ gesuncken. Da sey Cobila, den der Venediger Cublai nennet/ Cham worden/ vnnd hab den Christen Glauben angenommen/ den doch seine Successores verworffen. Andere erzehlen die Tartarischen Könige auff diese Weise: Der erste Stiffter dieses Imperii ist Chinguis Chan, der Anno 1202. regiert hat/ vnd ein Ordnung vnder den Tartarn gemacht/ wie er dann sein Reich trefflich erweitert/ von China vnd dem Orientalischen Oceano biß an das Caspier Meer. Dessen Sohn soll gewesen seyn Iocucham, der zeugte Zain Cham, der auch Bathy genant wirdt/ dieser hat die Moscaw/ Reussen/ Polen/ Schlesien vnd Mähren durchstraifft/ vnnd Vngarn verderbt. Sein Sohn/ der IV. König war Temir Cutlu, das ist der Tamerlang, auß den Historien bekandt/ der gantz Asiam vnd Egypten gewonnen/ vnd den Groß-Türcken Bajazeth gefangen in einem Kefich herumb geführet. Deß Temir Cutlu Sohn vnd fünffte König soll Temir Czar geheissen haben/ vnnd von den Teutschen Ritter Brüdern in Preussen erschlagen worden seyn. Der sechste König war Macmezar, deß Temir Czars Sohn/ dessen Sohn Armet-Czar gezeuget hat den Sciachmet, achten König der Tartarn.

Ende der Beschreibung von dem Reich vnnd Gewalt deß Grossen Chams in der Tartarey.

Von dem mächtigen Königreich China in Orient.

Summarien.

1. Mehrerley Namen dieses Königreichs/ so wol bey den Alten als vnsern Zeiten.
2. Dessen Gelegenheit/ Begriff vnd Grösse.
3. Wirdt in 15. Provincien getheylet/ was in einer jeden für vornehme Stätte/ vnd wie sie gebawet. Ein breyter gepflasterter Weg biß an das Gebirg.
4. Die berühmbte lange Mawer/ dardurch die Tartarn von den Chinesern geschieden werden.

Digitized by Google

5. Der Königliche Pallaſt vnd Reſidentz dieſes Monarchen.
6. Wie die Chineſer geſtaltet vnd geſinnet. Groſſe Fruchtbarkeit dieſes Landts / das an Orthen deß Jahrs 3. oder 4. mahl Frucht bringet. Vnderſcheyd der Baumfrücht von den vnſern. Vberfluß an Honig / Zucker / Melonen / dreyerley Pomerantzen Aepffeln / wie auch an Seyden / Flachs / Hanff / Baumwoll / Weytzen / Biſem. Da ſind allerley Thier vnd Fiſche / Kräuter vnd ſpecies zur Artzney / Golt vnd Silbergruben / vnd Perlenfang.
7. Die Chineſer ſind fleiſſige vnd geſchickte Leuthe / mögen wol Arbeit leyden / ſind zu Wirthſchafften geneigt / tragen ſchöne Kleyder. Ihre Geſtalt vnnd Statur.
8. Wie der edle Biſem bey jhnen zugerichtet werde.
9. Kleydung der Edlen / von der Gemeyn vnderſcheyden. Der Männer vnd Weiber Tracht. Die Weiber zieren jhre Haar / vnd ſtreichen jhr Angeſicht an.
10. Tragen ſehr enge Schuhe / vnd binden die Schenckel hart.
11. Die Chineſer ſind gute Mahler vnnd Bildhawer / haben Wagen die vom Wind getrieben werden.
12. Was für Wahren die Chineſer den Frembden zuverkauffen pflegen.
13. Wie die Porcelleinen Geſchirr in China gemacht werden.
14. Von jhrem Eheſtand / Heurathgut / Morgengab / Hochzeitlichem Feſt. Menge der Weiber / Geſatz / Erbſchafft vnd Succeſſion.
15. Die Chineſer müſſen entweder in einer beſtimpten Zeit zur Ehe greiffen / oder allezeit ledig bleiben.
16. Eheſtand der Königen vnnd jhrer Kinder. Feſt vnnd Frewde / ſo bey einer ſolchen Hochzeit fürgehen.
17. Jhr Leichbegängnuß / Trawrigkeit vnd Leichmahl.
18. Jhr Tranck auß der Wurtzel China / deſſen ſie ſich an ſtatt deß Weins gebrauchen. Was für Speiſſen ſie in jhren Gaſtereyen pflegen auffzutragen.
19. Büchſenſchieſſen vnd Buchtruckereyen bey jhnen im Brauch. Was ſie für Buchſtaben haben / jhre Manier im Schreiben.
20. Was ſie für Wagen / Schiff vñ Galeren gebrauchē.
21. Wiſſen mit gewiſſen Vögeln Fiſch zufangen.
22. Jhre Doctores, Loyti genandt / ſind in groſſem Anſehen. Wie ſie die Frembden empfangen / vnd mit jhnen zuconverſiren pflegen.
23. Worinnen der Chineſer Reichthumb beſtehe / nemblich in Golt / Silber vnd andern Metallen / Item in Perlen / Porcelleinen / köſtlichem Fellwerck / Flachs / Wollen / Baumwolle / Zucker / Honig / Rhabarbaro, Camffer / Biſem / Ferberröthe / vñ ſonderlich in der Seydē.
24. Wie hoch ſich das Königlich Einkommen belauffe / ſampt den Zöllen vnd Tribut von den Gütern.
25. Jhr Macht vnd Vermögen im Krieg / Schlachtordnung vnd Treffen, Kriegs Rhat in jeder Provintz.
26. Fußvolck vnd Reuterey der Chineſer / jhre Waffen vnd mancherley Kriegsbereytſchafft.
27. Was die Chineſer zur See vermögen.
28. Fernere Betrachtung deß Kriegsweſens in China / vnd von den Guarniſonen in jeder Provintz.
29. Jhre Vniverſiteten vnd Schulen. Königliche Viſitatores, alle 3. Jahr werden Doctores promovirt.
30. Was die künfftigen Doctores für ein Jurament leyſten müſſen.
31. Ein Rhat von 12. Auditorn, in der Statt Thebain.
32. Was für Regenten vnnd Statthalter in den Provincien ſeyen.
33. Königliche Officianten. Wie die Richter Recht ſprechen / vnd Iuſtitiam adminiſtriren.
34. Wie ſie die Vbelthäter zuſtraffen pflegen.
35. Was ſie für Geſatz haben / wider die Vaganten vnd ſtarcke Bettler.
36. Abgötterey der Chineſer / was ſie anzubeten pflegen / opffern dem Teuffel. Was ſie von dem Himmel vnnd den Himmliſchen Dingen halten.
37. Der Gebrauch deß Loſens iſt bey jhnen mancherley
38. Was ſie von Erſchaffung der Welt halten / vnd was ſie für Götter erkennen.
39. Jhre meynungen von den abgeſcheydenen Seelen. Vier Mönchs Oeden bey jhnen / deren ein jeder ſeinen General hat.
40. Von den Cloſtern vnd Conventen in China.
41. Verzeichnuß der Königen in China.

DAs vber die maſſen groſſe vnnd weitläufftige Königreich China / deſſen Namen zwar Ptolemæo bekant geweſen / ſeine Macht vnd Reichthumb aber nicht / iſt eben das Land / welches Paulus Venetus die Provintz Mangi nennet. Wir heiſſens China / wiewol wir nit wiſſen / wo dieſer Name herrühret / es ſey dann daß derſelb von dem Wort Sina herkomme / welches die lange Gewonheit mit einem Ch. geſchriben / vnd alſo biß auff vnſere Zeit behauptet hat. Es liegt diß groſſe Land gäntzlich diſſeits deß Krebs Sonnenwend Circkels gegen Norden / vnd erſtreckt ſich deſſen Orientaliſch Vfer gegen Suden vñ Norden / daß es alſo das euſſerſte veſte Land iſt gegen der Sonnen Auffgang. Seine Gräntzen ſind gegen Orient der groſſe Oceanus, gegen Mittag das Land Cauchinchina, gegen Nidergang die Bramini, ſo Indianer ſind / gegen Mitternacht die Catayer Tartarn / welche an Perſien ſtoſſen.

Die Tartarn / wie jhre Hiſtorien außweiſen / haben dieſes Königreich 93. Jahr beſeſſen / vnd ein grauſam Regiment darinnen geführt / welche / nach dē ſie durch die Chineſer Könige außgetrieben worden / haben ſie die lange Mawer gebawet / ſich dardurch vor der Tartarn fernerm Einfall zuverwahren.

Es reichet dieſes Land vom Krebs Circkel biß zum 53. Grad Norderbreyte / vnd ſchreiben die Chineſer alſo darvon.

Der Vmbkreyß dieſes Landts hält in ſich 6951. Dietas, wie ſie die Landmaſung nennen / oder nach Hiſpaniſcher Manier zumeſſen 3000. Meylen / an die Länge 1800. Jm ſelben Buch / darauß wir dieſes genommen / finden wir / daß ſich die Chineſer dreyerley Maß gebrauchen / Ly, Pu vñ Icham, welche faſt vberein kommen mit einē Stadio oder Roßlauff / ſo 125. Schritt hält / einer Meylen / vnd einer Diæta oder Tagreyſe. Ly nennen ſie ein ſolch ſtück Landes / ſo weit mān eines lauten ruffenden Menſchen Stimme hören mag / wann ſtill Wetter iſt. Zehen dieſer Ly machen eine groſſe Spaniſche oder gemeyne Teutſche Meyle / ſo ſie Pu nennen. Zehen Pu thun 12. Spaniſche oder 10. Teutſche Meylen / vnd diß heiſſen ſie im Icham. Vnd auff dieſe Weiß meſſen ſie den Vmbkreyß dieſes Königreichs. Vnd wiewol etliche Scribenten denſelben viel gröſſer machē / pflichtet doch Martinus Herrada, der Auguſtiner Provincial in den Philippiniſchē Inſuln / ein erfahrner Coſmographus, der erſtēn Meynung bey / als der ſolches ſelbſt geſehen vnnd erfahren hat / dem wir auch folgen.

Es wird dieſes Königreich beneben der Inſul Anajon in 15. Provincien getheylet / deren jede jhr Hauptſtatt hat / jede ſo groß iſt / als einig Königreich in Europa. Etliche haben jhren Namen von den Hauptſtätten / darinnen der Statthalter reſidirt. Zwo / Paguia vnd Tolanchia, regiert der König ſelbſt durch ſeinen geheimen Rhat / weil er in deren einer ſeine Reſidentz hat / vnnd weil es die gröſten vnd Volckreichſten ſind. Darzu kompt auch noch die Nachbarſchafft der Tartarn / welche der Chineſer abgeſagte Feind ſind. Weil es auch an dieſen Orte mehr Empörung vñ Vnruhe gibt / als will ſein Gegenwart daſelbſt vonnöten ſeyn.

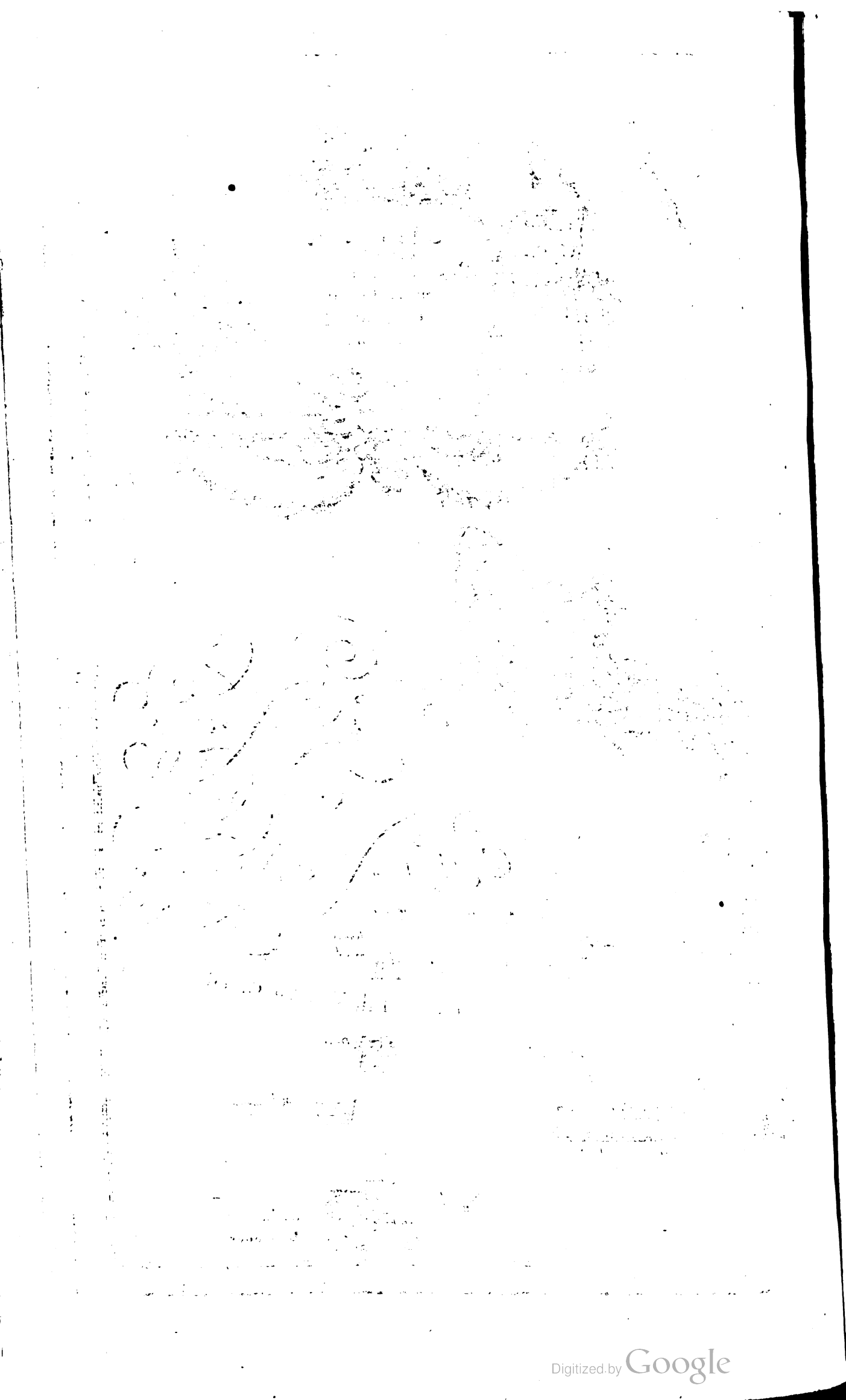
In

Digitized by Google

Digitized by Google

120
130
140
150
Septentrio.
Occidens.
50
40
30
20
Desertum Lop
Muros quadrigentorum leucarum inter montes
crepidines a rege Chinæ contra Tartarorum
hac parte eruptiones, extructus.
TAR
TAR IÆ
PARS.
SANCII
CHINA
IUNNA
FUQUAM
QUANCII
CHEQUIAM
NAN
QVII
QVIN
XIAM
XII
CII
Ho
I
NAO
A
IN DIÆ
PARS PEGU
SVINAM
CAVCHIN CHINA
CANTAM
SIAM
TSIOMPA
LVCONIA
Lop
Ciartim
Pem
Pimegle
Cuchia
Tasckent
Aczu
Cotam
Samarchan
Carcham
Andegan
Caradri
Lop
Begori flu.
Ser flu.
Ganges flu.
C. Tamasi
Raoso
Honta
Pongan
Hoxy
Hoquay
Sazachiam
Canzau
Mechenderi
Vociam
Boretay
Candahar
Ganges fluvius
Amuy
Chiamay lacus
Tolema
Aix fluvius
Menan fluvius
Aracam
Pegu
Macham
Tagallo
Martaban
Moro
Odia
Mirgan
Tamassari
Langor
Langema
Siam
Amio
Vora
Lop
Caradri
Taskent
Cotam
Pimegle
Cuchia
Ser flu.
Begori flu.
Ganges flu.
Lacus Cinca Hoy
Lop
Quetam
Cheto
Pinki
Hoem
Tanaen
Honta
Pongan
Hoxy
Hoquay
Sazachiam
Samarchan
Carcham
Yarkan
Taikonsu
Lobenbula
Teyhancosi
Tenchaxium
Tenchio
Hoychioy
Imtasi
Canzau
Mechenderi
Vociam
Boretay
Candahar
Lanchion
Cochuyai
Hoambenhu
Ri. Lichu
Jenchu
Canchu
Chelu
Quitu
Lauimu
Niachu
Quiatschiu
Quiachcau
Pauhuu
Giuuau
Liamu
C Cipaon.
Ganges fluvius
Chiamay lacus
Tolema
Aix fluvius
Menan fluvius
Aracam
Pegu
Macham
Tagallo
Martaban
Moro
Odia
Mirgan
Tamassari
Langor
Langema
Siam
Amio
Vora
Quamiuhu
C. Quichio
Cochinchina
Quibenhu
Ensenada de Cauchichama
Turquin
Senhoo
P. Todoo
Camalee
Taetcham
C. Bantang
Tsiompa
R. Ongong
Bonhoorwen
Champiloo
Cateon
P de Lout
Svinam
Hilam
Cauchin China
Quancii
Quancy
Cochinchina
Quibenhu
I. Dantam
Terra alta
Ensenada de Cauchichama
Turquin
Senhoo
P. Todoo
Camalee
Taetcham
C. Bantang
Tsiompa
R. Ongong
Bonhoorwen
Champiloo
Cateon
P de Lout
El Pracel
Inf. Ainaon
Thuesa
Sellim
P. Tao
P. Gom
Cantam
Canchoan
Lanchoan
Sanchoan
Coma
Sonhoma
Inquanchu
Cauchin China
Tauchoa
Lanchoa
Quancii
Quancy
Hilam
Svinam
Cauchin China

CHINA
Veteribus
SINARVM REGIO
nunc Incolis
TAME
dicta.
160
170
180
190
50
40
30
20
Oriens.
Inf: Corai
JAPONIA
Meaco
Toyo
Gisima
Fochquxima
Tokocki
Firanda
Cioko
Arima
OCEANVS
CHINENSIS
Las dos Hermanas
I. Deserta
Don Colonnas
Vno Colonna
Amsterdam
Lequeigrande
Malabrigo
Das Reys Magos
Linea sub Tropico Cancri.
De Sierta.
Malo abrigo
Milliaria Germanica Com.
10 20 30 40 50 60 70
Gemeine Teutsche Meilen
Mano
Baixos de S. Bartolome
Cheroshima
Erega
Insulae Ladrones.
M. Merian fecit.
Meridies.
160
170



Digitized by Google

In mitten dieser Monarchey ist ein grosser See/ daraus viel Flüß vnd Bäche entspringen / sein auch Schiffreich/welche auch durch ihr auffstauffen die Boden vber die maß fruchtbar machen / dahrr auch das Vfer mit Stätten vnnd Dörffern erfüllet ist. Der Chineser Zeit Bücher melden / es seyen in diesen 15. Provintzien 515. grosse Stätte/1593. kleinere/die vnbeschlossene Märckt vnd Flecken nicht mit gerechnet.

Die Hauptstatt dieses gantzen Reichs nennen die Chineser Xuntien vnd Tabyn, die vnsern Quinzay. Es heist aber Xuntien zu Teutsch eine Statt deß Himmels / vnd soll so groß seyn / daß ein Reutter einen Tag zuschaffen hat / biß er darumb reitet. Diß sind aber die Nahmen der 15. Provincien. Pasquia, Canton, Foquien, Olam, Cinsay, Tolanchia, Susnam, Cansay, Oquiam, Ancheo, Honam, Xanton, Quicheu, Chequeam, Sancien. Diese alle/ sonderlich die an das Meer stossen / sind voneinander gescheiden durch schöne Schiffreiche Wasserflüß mit hohen Vfern / zu beyden Seiten mit so viel Stätten vnd Flecken besetzt / daß sie nicht zuzehlen sind / zugeschweigen der Schlösser / Palläst vnnd Lustgärten an diesen Wassern erbawet. Wir wollen allein die Zahl der Stätt in einer jeden Provintz setzen/wie vnß die zu kommen ist.

Die Provintz Paquia, darinn der König sampt dem geheimen Raht residiret, hat grosse Stätt 47. kleine 150.

Die Provintz Canton grosse Stätt 36. kleine 190.

Die Provintz Foquien hat grosse Stätt 33. kleine 181.

Die Provintz Olam hat grosse Stätt 90. kleine 130.

Die Provintz Cinsay hat grosse Stätt 38. kleine 128.

Tolanchia hat grosse Stätt 51. kleine 63.

Susnan die Provintz hat grosse Stätt 44. kleine 150.

Cansay hat grosse Stätte 24. Stättlein 112.

Oquiam hat grosse Stätte 19. kleine 74.

Ancheon hat grosse Stätte 24. kleine 29.

Honam die Provintz hat Stätte 20. Stättlein 102.

Xanton hat grosse Stätt 37. kleine 78.

Quicheu hat grosse Stätte 45. kleine 113.

Chequeam hat grosse Stätte 39. kleine 95.

Sancien oder Saxien, grosse Stätte 42. kleine 105.

Die Nahmen der Chinesischen grossen Stätte gehn fast auff die Sylbe Fu auß / welches eine Statt bedeutet/ alß Tabinfu, Cantonfu, Quelinfu, die kleine Stättlein enden sich in Ceu. Man schreibt/ es seyen allein in dem Fluß Canton mehr Boot/ Nachen vnnd Ruderschifflein / alß in gantz Hispania. Das Land an sich selbst ist Fruchtbar an allen dingen/ weil es einen temperirten Himmel vnnd gute Lufft hat / sonderlich an Reyß / Waytzen / vnd allerley Gemüß / vnnd ist keine Zeit deß Jahrs so vnwitterlich/ da man nicht sähet / erndet / oder etwas an Früchten einsamblet.

In denen Stätten / da Statthalter wohnen/ sihet man deß Königs Bildnuß in Tapisserey geweben mit dieser Vberschrifft / Ein Herr der Welt / vnnd Sohn deß Himmels. Es darff in China niemand Waffen tragen / es seye jhm dann vom König erlaubet/ welches Recht auch auff jhre Nachkommen erbet.

Vnder so vielen Stätten sind 200. welche fürtrefflicher sind / liegen fast alle an Schiffreichen Wassern / haben tieffe Gräben / vnnd starcke Mawren von Quaterstücken/ oder von der Matery/ darauß die Porcellinen Geschirr gemacht werden / welche so fest ist / daß sie mit der Zeit zu einem lautern Stein wirdt / vnd mit keinem Eysenwerck mag zerbrochen werden. Die Mawren selbst sind so dick / daß 4. Menschen darauff neben einander gehen können / ohne die Auffläuff vnnd Ercker derselben / auff welchen die grosse Herrn sich offt mit spatziren belustigen. In den Mawren stehn viel Thürne vnd Bollwerck / zur defension, darauff viel grosse Stück / die auffeinander flanquiren, mit beygestellten Wachten / alles auffs beste versehen. Man sagt / daß dieser Mawren etliche 2000. Jahr gestanden haben / erzeigen doch noch keinen riß noch sonderbahr Alter. Ein jede dieser Stätte hat zwo vornehme Gassen / lang vnnd breit / die sich Creutzweiß durchschneiden / dadurch man an die vier Pforten der Statt sehen kan / welche in gleicher weitschafft voneinander stehen / das dann nicht ein kleiner Lust ist.

Diese zwo grosse Strassen werden durch andere kleine Creutzgassen durchschnitten / in welchen zwischen den gemeinen Burgershäusern viel prächtiger Gebäwe vbersich steigen / so jhre sonderbahre Nahmen haben. An den Creutzwegen sind Gewälber vnd Gallereyen / allda die Leuth sich zuversamlen pflegen. Auch sind hin vnd wieder bedeckte Gädenen / vnder welchen die Werckmeister vnnd Krämer jhre Werckstätt vnd Winckel haben.

Wann ein Vicere oder Statthalter vom Regiment einer Provintz abtritt / läst er gemeinlich ein solch gewälbt Werck oder Saal von Marmorstein gebawet hindersich zu seinem Gedächtnuß.

Am allerbequemsten Orth der Statt erhebt sich ein prächtiger Pallast / darinn der Statthalter wohnet/ da sind schöne Lustgärten mit springenden Brunnen vnnd anderm Lust gezieret/ wie auch Thiergärten vnd Vogelhäuser voll allerley Wild vnd gevögels / vnnd ist mancher Pallast so weitschweiffig/ daß er mit einem zimlichen Stättlein könt verglichen werden. Die Burgershäuser so am Wasser ligen / sind fast nidtig/ aber die besser hinein / haben ein Stockwerck weiter/ sind inwendig gemahlet außwendig schneeweiß angestriechen. Ehe man in deß Gubernators Pallast hinein kompt / ist ein grosser Vorhoff / mit gemählden vnnd Bildern gezieret / in welchem hübsche Fischweyer sind / vnd Gärtlein/ auch oben auff den Gewälberen/ dann der gantze Bauw ist von glatten vnd Polirten Steinen. Die Dächer sind so vest / daß kein regen durchtringen mag / vnd hat man Exempel daß ein solch Dach 200. Jahr vngeflickt gestanden hat. Vor den Thörn deß Pallasts stehen breyte Lindern nach der Schnur gepflantzet / zum Schatten vnd Augenlust dienlich. Ob nun wol durch viel dieser Stätte ziemliche Flüsse lauffen / wird doch das Wasser durch viel Canäl vnnd Gräben fast durch alle Gassen geleitet / auch mit Brücken vnnd Schleussen gefasset / zu grossem Nutz der Kauffleuth/ dann man die Wahren vberall mit Nachen von einem Ort zum andern bringen kan. Wo man keine beständige Brücke wegen tieffe deß Wassers machen kan/ werden Schiffbrücken geschlagen. Ausserhalb den Stätten / sonderlich die

am Meer gelegen / sind grosse Vorstätt / mit schönen Gebäwen vnnd richtigen Gassen gezieret / da hat es prächtige Herbergen für die Frembden / welche der Orthen kaiserlich tractirt werden.

Die kleinen Stätt sind zum Theil so Volckreich / daß 3000. Hausgesäß darinn wohnen / liegen gemeiniglich an lustigen Wassern / oder Wälden / vnnd hat da / wie auch auff den Dörffern / gemeiniglich reiche Leuth / die sich deß Feldbaws nehren. Es hat fast ein jeglich Hauß 3. Thüren neben einander / darunder die mittler die schönste vnd höchste ist.

Vnd zwar so hat dieses Land die beste Bäw: vnnd Werckmeister / die man in der Welt finden mag / man findet auch an keinem Orth so gute matery zu Bawen. Der Leymen ist da weiß / vnnd gibt die allerhärtesten gebacken Stein. Die strassen durchs Land sind mit Quatern gepflastert / biß an das Gebierg / welche Landstrassen wol für ein Wunderwerck zu halten sind.

Es schreiben die Portugesen / daß sie in der Statt Fucheo einen Thurn gesehen haben / auff 40. Seulen stehend / deren jede von einem gantzen Marmorstein geweest / 40. Hand hoch / vnd 12. dicke. Vnd diß sey ein solch vberköstlich Werck / daß noch lang kein Gebäw in gantz Europa damit zuvergleichen. Dieser Thurn aber stehe vor deß Königlichen Thresoriers behausung.

4. Weil wir aber droben der langen Mawer gedacht / welche die Chineser von den Tartarn scheidet / alß ist zuwissen / daß dieselbe sampt den Bergen so darein gefasset / lang geachtet wirdt 500. Frantzösischer Meylen / vnd fähet an von der Statt Ochiojo, so zwischen zweyen hohen Bergen ligt / vnnd in diesen Paß vor Zeiten wider die Tartarn erbawet worden ist. Was wir aber von den 500. obigen Meylen gesagt / hat diesen Verstand / daß die Berge bey nahe 400. Meylen einnehmen / vnd also die Mawer nicht viel vber 100. Meylen helt. Die Mawer an sich selbst ist von grossen Quaterstücken gebawet / deren etliche so groß / daß sie 4. oder 5. Elen hoch / vnd wol 7. lang sind. Den Anfang derselben nehmen etliche vom Meer in der Provintz Canton, führen solche durch Paquia vnd Canlay, vnd enden dieselbe in Susan. Da der König in China diß Werck erstlich anfieng / verordnet er den dritten Theil der Inwohner deß gantzen Reichs dazu / die auch vast alle darüber vmbkommen sind / daher ist ein allgemeine Empörung im gantzen Land entstanden / in welcher der König selbst erschlagen worden / nach dem er 40. Jahr regirt hatte.

5. Nun wollen wir dieses Monarchen Residentz besehen / in deren er zu wohnen pflegt. Diese ist in der Statt Tabyn oder Xuntien, welche in der Provintz Paquia ligt / entweder / weil sie der Tartarey nahe / oder wegē deß gesunden reinen Lufft's. Von der wunderbaren grösse dieser Statt haben wir hiebevor geredt / gleichwol der Vorstätt nicht gedacht / die doch so viel begriffs haben alß die Statt selbst. Deß Volcks ist ein solche menge darinn / daß die Chineser sagen / man könn auff den Nothfall 200000. Mann gerüst darauß ins Feld bringen. Am Jngang dieser Statt gegen Orient erzeigt sich der Prächtige Pallast dieses Königs / wiewol doch sonst noch zwen andere sind / einer mitten in der Statt / der ander am Eck der Westseiten. Von dem ersten vnd gröstē sagen sie / daß man 4. Tag zuschaffen hab / biß man alles beschawe / was darinne besehens wehrt sey.

Vnd erstlich zwar wird er mit 7. Mawren vmbgeben / deren je eine so weit von der anderen ist / daß 10000. Soldaten der Königlichen Leibsguarty sich darinn halten können. Jnwendig sind 79. herlicher Sähle / in welchen ein grosse Anzahl Weiber / die dem König dienen vnnd auffwarten / wie an andern Hofhaltungen die Jungen vnnd Edelleute. Vor andern sind vber die maß Prächtig vier grosser Sähl oder viel mehr Palläst / darinnen der König der frembden Potentaten Gesandten Audientz gibt / dann sonsten läst er sich nicht bald offentlich sehen. Alle diese Gebäwe sind so schön / Herrlich vnd Köstlich / daß es nicht mag außgesprochen werden / sonderlich der vierdte vnd innerste Sahl / der die ersten drey weit vbertrifft / daher er auch der Pallast deß Schatzes genant wirdt / weil kaum ein König ein solch Gut vermag / alß nur in diesem Sahl gefunden wirdt.

Vnder den Schätzen vnd Kleinoten dieses Königs / welche nicht mögen außgesprochen werden / ist ein gantz güldener Thron / in welchem der König zu sitzen pflegt / wann er seine Majestat will sehen lassen / dieser Thron ist mit den köstlichsten Edelgesteinen / sonderlich Carbunckeln vnnd Diamanten von vnglaublicher grösse besetzt / welche ein solch Lustre vnd glantz von sich geben / daß sie deß Nachts wie angezündte Liechtlein schimmern. Die Wände dieses Pallasts sind nicht viel geringer / daß alle / die davon schreiben / einmütiglich bekennen / es könne nichts schöners noch perfecters in der gantzen Welt gefunden werden.

Natur vnd Eygenschafft deß Landts China. 6.

Anfänglich ist zuwissen / daß in den Provincien dieses Landts ein grosser vnderscheid sich befindet / dieweil sich etliche weit gegen Norden / die andern gegen Mittag strecken. Dann etliche / wie auch die Jnsel Aynan, nur 19. Grad von der Lini abweichen / etliche aber wol vber den 50. Grad hinauß. Vnnd daher kompt auch der grosse vnderscheid der Jnnwohner / anlangend die Farb jhrer Leiber. Die Portugesen / so zu Canton mit den Chinesern handeln / nicht weit von Macao, schreiben / dz die Jnwohner daselbst schwartzbraun seyen wie die in Maroco vnd Fezza. Die besser ins Land hinein wohnen / seyn weiß / mehr oder minder / nach dem sich das Land gegen Norden zeucht. Also kan man nicht sagen / daß diß Reich kalt oder warm sey / dann nach gestalt der Provinzien / gleichwol weil es gantz vnd gar vnder der temperirten Zona ligt / ist desselben grosse fruchtbarkeit darauß abzunehmen / wann man schon New Hispanien oder Peru damit vergleichet.

Es ist gewiß / daß an viel Orthen der Bodem deß Jahrs 3. oder 4. mahl Frucht bringet. Die Lufft ist da wunder gut vnd gesund / die Gassen lauffen voller Kinder / dann die Weiber sehr Fruchtbar / vnd die Kinder sehr schön sind.

Anlangend die Baumfrüchten / ist da ein vberfluß aller Arth / nicht allein die vnß bekant sind / sondern auch Frembde / zumahl köstlich vnd gut. Da finden sich dreyerley Pomerantzen / süsse / wie Zucker / auch sewerliche. Für andern gibt es da ein Pflaumen Art / welcher man sich nicht sadt essen kan / schaden doch nit mäden. An Melonen vnd Pfeben von herrlichem geschmack gibt es da mancherley gattung. Der Zucker

ist wo-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ist wegen seiner Menge in schlechtem Preiß / vnnd kan man dessen den Centner etwa vmb 6. oder 8. Regaln kauffen. Mit Wachs vnnd Honig füllet man gantze Schiff. Da ist die beste Seyde in grosser Menge / wie auch Wollen / Flax vnd Hanff in geringem Preyß.

Da der Bodem etwas rauh vnnd vnfruchtbar / wächset viel Baumwollen / vnnd wann er gebawet wirdt / tregt er gleichwol Korn / Habern vnd Gersten. Vnd weil die Felder hin vnnd wieder gewessert werden / wächst da sehr viel Reyß / der wolfeil vnnd jhr meiste Speiß ist. An etlich Orthen macht man deß Jahrs zwey oder 3. mahl Ernde. Auff den Bergen wachsen schöne vnd hohe Tannen / auch eine Arth die man essen kan (was die Früchte oder Zapffen anlägt) Item Castanien Bäume / dazwischen es viel Indianischen Waytzen / Maiz genant / gibt / der auch in den West Indien im gebrauch ist. Die Wiesen bringen nicht allein vberflüssig Graß / sondern auch vnzehliche Blumen / welche die vnsern an Grösse vnd Geruch vbertreffen.

Die Loytij (also nennen die Chineser jhre Doctores) haben jhre Wäld vnd Thiergärten / die voll Rehe / Dämlein / Hasen / Künglein vnnd dergleichen Thierlein lauffen. Der Biesem ist da auch gemein / vnd wird von einẽ Thierlein gesamblet / das eine wolriechende Wurtzel isset / Gamatua genant.

Deß Rindviehs gibt es da so grosse Herden / daß etwa ein Stück kaum auff 2. Cronen kompt. Der Schwein / deren es allhie vnzehliche Herden gibt / Fleisch / hat nichts schädlichs an sich / sondern ist so gesund / alß bey vnß das Hammelfleisch. Büffel gibt es da auch genug / sind aber noch so thewer alß das Rindvieh.

An allerley Flügelwerck / sonderlich Wassergevögel / ist in diesem Land ein solche Menge / daß man schreibt / es werden derselben allein in der Statt Canton 10. oder 12000. in einer Wochen gessen. Hüner vnnd Cappaunen Fleisch wirdt gleich wie das Rindfleisch gewogen / vnd nicht viel rewer verkaufft.

Viel herrlicher Käuter vnd Gewächs zur Medicin dienlich bringt diß Land / sonderlich Rhabarbarum vnd die Wurtzel China, die zu vielen Kranckheiten / sonderlich zu den Pocken gut ist. Die Gewürtz / ob sie wol auß den Molucken Insulen dahin gebracht werden / alß Mußcatnuß vnnd Nägelein / sind sie doch wolfeyl.

Deß Fischwercks ist da ein vnglaubliche Menge / nicht allein an dem Meer / sondern auch im Lande / wegen der Fischreichen Flüsse / vnd stehenden Wasserseen.

Allerley Metall werden auß der Erden gegraben / auch Gold vnd Silber / wiewol solches die Vnderthanen nicht nach jhrem Willen suchen dörffen / darumb wird viel Metall hineingeführt. Etliche schreiben / das Silber sey in China höher geachtet / alß das Goldt. Daß allhie Perlen gefunden werden / haben wir droben erzehlet. Sonsten wird an Metall gefunden Queckſilber / Kupffer / Eysen / Stahel / Zin vnnd Bley / auch Schwefel vnd andere mineralien. Einen mangel hat diß Land vor andern / daß es viel Erdbeben gibt / davon manchmahl nicht allein Häuser / sondern gantze Stätte verfallen.

7. ## Sitten vnd Gebräuch der Chineser.

In den grossen Stätten bey vnß gibt es viel Landstreicher vnd Müssiggänger / die niemand nutz sind / aber solcher Leuth findet man in China nicht / sondern es muß alles arbeiten / sonderlich das Feld bawen / daß auch nicht eines Fusses breit müssig lige. Da hiervber jemand schlingeln gehn wolte / der wirdt mit einem Zeichen gebrennet / oder noch härter gestrafft.

Weil auch die Chineser von Natur zu Gastereyen vnd Wolleben geneigt sind / auch gern schöne Kleider tragen vnnd köstlich wohnen / müssen sie wol fleissig seyn / vnd arbeiten / damit sie den Verlag haben. Sie messen das Gewand nicht mit der Ehlen / sondern wird alles gewogen / weil sie sagen / es sey weniger Betrug in der Wag. Gleichwol wissen sie die Frembden fein zubetriegen / sonderlich mit dem Biesem / den sie also zubereiten.

8. Sie schlagen die Bisemthierlein mit stecken zu todt / verstopffen darnach alle außgäng deß Leibs / daß kein Blut von jhnen gehn kan / vnd legen den Cörper an einen Orth / da er bald verweset. Wann nun die Gebein also zerschlagen / vnnd das gequetschte Fleisch mit dem Blut vermenget / faul wirdt / empfähet es diesen Edlen geruch. Wann nun das gantze Thierlein wol erfauler vnd fermentirt worden / zerschneiden sie solches mit dem Balg in kleine stücklein / darauß machen sie kleine Säcklein / welche die Portugesen Papos nennen. Vnd diß ist der beste Orientalische Biesem / der zu vnß gebracht / wiewol auch etwa betrug mit vnderlaufft.

Sonsten sind die Chineser guter complexion, von Gliedern wol proportionirt, hurtig vnd frölich / vnd sing mehr lange alß kurtze Personen vnder jhnen. Sie haben flache Angesichte / enge Augen / vnd der mehrertheil stumpffe Nasen. Sie haben nicht Bärt / wie die Männer in Europa, sondern wenig vnd dünne Haar am Kihn. Dann ob wol vnder jhnen seyn mögen / die grosse Augen haben vnnd Bärtig sind / ist jhrer doch sehr wenig gegen den andern / vnd sind dieselben ohne zweiffel von frembden Nationen entsprungen. Sie lassen die Nägel an der lincken Hand wachsen / schneiden sie aber an der rechten ab / tragen lang Haar am hinder Haupt / darauff sie etwas Aberglaubens haben.

Grosse Herrn vnnd vom Adel kleiden sich in reine Seyden / Bundt von Farben / sehr köstlich auff den Glantz. Das gemeine Volck braucht Floretseyden / Baumwöllin oder Leynen Gewandt / dann weil es ein warm Land / gebraucht man kein wüllen Thuch. Jhr Oberkleid ist sehr weit vnd voller Falten / hat weite Ermel / vnnd hanget auff der lincken Seiten ein Säcklein hinab. Vber diß Gewandt werffen sie noch einen langen Mantel / der Ermeln hat / gleich wie vnsere Nachtröcke.

9. Die Königlichs Geblüts sind / oder sonsten grosse Herren / vnderscheiden sich von dem Adel damit / daß jhrer Leibrock in der mitte mit güldenen vnnd silbernen Leisten bordirt sind / da doch der Edlen tracht dieses nicht leidet. Jhre Hosen sind sehr bequem / strümpff vnd Schuh von Sammet. Vnnd ob es wol gelinde Winter bey jhnen gibt / gebrauchen sie sich doch köstliches Belzwercks / damit sie sonderlich den Halß verwahren.

10. Die Weiber sind sehr sorgfältig in jhrer Kleydung / vnd hat dieselbe nicht viel vnderscheides von den Spanischen. Es hanget alles voller Perlen vnnd Edelgestein. Sie tragen weite Coller mit Ermeln / vnnd binden sie vnder den Brüsten zusammen. Der Stuff

am

Digitized by Google

am Kleyd ist nach jhrem vermögen/ vnd wenden grossen fleiß auff das Haar/ das sie in viel wege schmücken/ sonderlich mit Perlen. Vnderm Angesicht streichen sie sich an/ vnd halten viel davon/ wann eine kleine Füsse hat. Daher sie der kleinen Mägdlein Füß mit engen strümpffen vnd Schuhen inhalten/ daß sie nicht groß werden sollen.

Doch meinen etliche/ der Männer Eyfersucht hab solches erdacht/ daß die Weiber wegen schwachheit jhrer Füsse nicht viel auß dem Hauß/ vnd vmb die wege gehen sollen. Ist also dieses ein gemeiner vnnd alter brauch vnder jhnen. Es halten sich auch sonsten die Weiber also jnnen/ daß nicht bald eine zum Fenster hinauß gucket/ vnd wann der Mann einen Gast hat/ kompt die Haußfraw nicht bey den Tisch/ er sey dann jhr Blutsverwandter. Wann eine jhren Vatter/ Mutter oder Bruder besuchen will/ wird sie in einem verdeckten Stuhl von 4. Knechten dahin getragen/ da sie von niemand gesehen wirdt. Jhr folgen Knecht vnd Mägde nach/ vnd also sihet man wunderselten ein Edelweib auff der Gassen.

II. Die Chineser sind gelernig vnnd eines scharpffen Verstandts/ der Kunst deß Mahlens vnd schnützens erfahren/ wie auß jhrer Arbeit erscheinet. In den ebenen flachen Landen brauchen sie ein Arth Wagen/ welche Segel haben/ vnnd vom Wind getrieben werden/ wie die Schiff. Die Holländer haben solchs nachgethan/ vnd ist jhnen etlicher massen angangen. Im Kauffen vnnd verkauffen sind sie vortheilhafftig/ daß sich einer/ der mit jhnen zuthun hat/ wohl führsehen mag.

12. Vor der Krämer Laden/ die vnzehlich sind/ hanget ein Taffel/ darauff verzeichnet/ was für Wahren darinne feyl seyen/ zum Exempel güldene/ silberne/ Seydene Stück/ item Baumwoll/ leinen Thuch/ auch etwa gemachte Kleyder. An einem andern Orth ist Gewürtz feyl/ anderstwo allerhand schöne Porcelleinen/ welche allda nicht tewer/ daß man etwa fünfftzig vmb 4. Regalen kauffen kan. Sie machen aber
13. diese Geschirr also. Eyerschalen vnd eine Arth Meerschnecken zerstossen sie vndereinander/ begraben solchs beneben noch einer Matery in einen Teig gemacht/ vnder die Erden/ lassens 80. etwa auch 100. Jahr also liegen vnd fermentiren, wie zwar Eduardus Barbosa schreibt. Andere meinen es sey nicht müglich/ dann wo man so viel der Matery nehmen wolte/ darauß so viel Porcelleinen gemacht/ vnnd in die gantze Welt/ auch in West Jndien verführt werden. Die besten macht man in der Provintz Saxien, die man aber nicht auß dem Land führen darff/ dann sie sind so schön alß Crystallen. Diese Häffner wohnen in sonderbahren Gassen in den Stätten/ vnnd hencket ein jeder eine Taffel auß/ wie viel er derselben feyl habe.

14. Die höchste Sorgfalt der Chineser ist/ daß sie jhren Kindern bey Zeit nach ehrlichen Hewrahten trachten/ daß sie nicht auß dem Geschirr schlagen. Etliche versprechen jhre Kinder zusammen/ wann sie noch in der Wiegen liegen/ vnd richten deßwegen verschreibungē auff. Der Breutigam muß der Braut ein Hewrathgut bringen. Zur Zeit der Hochzeit stellet der Braut Vatter ein Mahlzeit an/ den andern Tag thut es deß Bräutigams Vatter/ vnd laden beyderseits Freundschafft darzu. Nach der Mahlzeit wirdt die Braut dem Breutigam gegeben/ der gibt dem Schwäher hergegen ein Summa Gelts. Also ist der Reich/ der viel Töchter hat. Der Braut Vatter mag diß Gelt die Zeit seines lebens genieſſen/ nach seinem todt bekompt es die Tochter oder jhre Kinder.

Ein Mann darff so viel Weiber nehmen/ alß er füglich ernehren kan/ doch nicht seine Schwestern vnd Basen/ dann diß wirdt gestrafft. Die erste helt er für sein Eheweib/ die andern sind Concubinen. Die erste läst er bey sich wohnen/ den andern gibt er sonderbahre Gemach im Hauß ein/ welche fast wie Mägd gehalten werden.

Wann ein Mann stirbt/ erbt der elteste Sohn vom ersten Weib die helfft deß Guts/ das vbrig wirdt den andern Söhnen/ ohn vnterscheid. Jst kein Sohn von der ersten Frawen da/ so erbt der elteste von den Concubinen. Also stirbt nicht bald einer/ der nicht Mannliche Erben verliesse. 17.

Jn den fernen Provincien/ die an die Tartarey 15
stossen/ soll dieses im brauch seyn/ daß der Gubernator den Jünglingen vnd Töchtern ein gewisse Zeit bestimmet/ in deren sie hewrahten/ oder in ein Closter gehen sollen. Die nun Freyen wollen/ kommen auff bestimbten Tag in die Statt vor 12. Männer/ die dazu verordnet/ die examiniren sie alle/ schreiben jhre Nahmen auff/ vnnd machen die Sache deß Hewratsguts halben richtig. Weil aber deren sehr viel sind/ die sich also anmelden/ alß zehlt man sie/ vnnd da einer mehr ist alß der Töchter/ wirdt das loß geworffen/ den es nun trifft/ der muß biß vber ein Jahr warten. Gleiches geschicht auch/ da ein Mägdlein vbrig ist.

Wann nun die Paar gleich sind/ werden die Jünglinge in 3. Reyhen getheilet. Jn der ersten stehen die Reichen/ (dann da sihet man nicht auff den Adel oder Schönheit) im andern die mittelmäsigs vermögens sind/ im dritten die Armen. Diß geschicht auch mit den Mägdlein/ doch also/ daß man in die erste Ordnung die gar schönen stellet/ in die andere/ die von der mittel Gattung/ in die dritte die Heßlichen. Die hüpschen gibt man den Reichen/ deren jeder ein benante Summa Gelts erlegen muß. Die Mittelhüpschen gibt man den mittelmäsig Reichen/ vnnd die zahlen nichts dafür. Die vngestalten gibt man den armen/ vnd all das Gelt/ das die Reichen erlegt haben/ vnder die armen gleich außgetheilet. Wann diß geschehen/ wirdt ein grosse Hochzeit vnd Mahl gehalten/ in einem sondern hierzu verordnetem Hauß/ darinn alle Bereitschafft ist/ deren sich auch die newe Eheleute/ die es bedörffen/ 50. tage lang gebrauchen mögen/ biß sie sich vmb ein Losament bewerben. Dieses aber gehet allein das gemeine Volck an/ dann Edle vnnd vornehme Leuth wissen jhren Sachen selbst fürzustehen.

Wann der grosse König in China freyen will/ er 16
wehlet er jhm zugleich 30. Concubinen, die Schönsten im gantzen Reich/ vnnd die bleiben bey jhm im Schloß so lang er lebt. Wann er aber todt ist/ führet sie sein Successor auffs köstlichst gekleidet/ doch mit verdeckten Angesichtern/ daß sie nicht zu erkennen sind/ in den Saal/ darauff gehen 30. vom Adel hinein/ die der König im Testament namhafft gemacht hat/ vnd nimbt jeglicher eine von diesen 30. Concubinen bey der Hand/ führet sie mit sich heim/ vnnd sie ist sein Weib/ jhm werden auch grosse Geschenck vnd verehrungen gethan.

Vor alters pflegten die Chineser Könige/ wann sich

sich jhre Kinder oder Freund verheuraten / derenselben im schönen Pallast ein köstlich Mahl zu richten / dazu der gantze Adel vnnd Hoffgesind geladen wurd / vnd nach gehaltener Mahlzeit giengen die vom Adel in einen andern Saal / da sassen die Jungfrawen / auß welchen jhm ein jeglicher eine zum Weib erwehlet. Aber dieser brauch ist nun gar abgangen / dann die Herrn vnd Ritterschafft jhre Blutsverwandtinen freyen / allein daß sie sich der ersten zweyer Grad der Sipschafft enthalten / wanns wol geräth.

17. Jn jhrē Leichbegängnussen halten sie diesen brauch. Erstlich waschen sie den todten / vnnd thun jhm die besten wolriechenden Kleider an / setzen jhn darnach auff einen Stuhl / die Verwandten biegen die knie vor jhm / wie auch das gantze Hausgesind / vnd beklagen seinen todt. Darnach legen sie den Cörper in einen hültzenen Sarck / wol vermacht / tragen jhn in die nechste Kammer / bedecken jhn mit einem Thuch / darauff deß todten gleichnuß zusehen ist. Da stehet ein Tisch / vnd auff demselben brennende Wachskärtzen / sampt Brot vnd Früchten. Diß wehret also 15. Tag / vnd kommen jhre Priester alle Abend / Opffern daselbst / singen vnd brummen jhre Gebete. Ferner verbrennen sie etlich gemalt Papir vor dem todten / vnnd führen ein vngehewer Geschrey / damit sie deß verstorbnen Seel gehn Himmel leyten. Nach den 15. tagen / in welchen die Pfaffen / wie auch die so der Leich hüten / das jenig verzehren / so auff den Tisch gestellet wirdt / tragen die Verwandten die Leiche ins Feld hinauß / begleitet von den Pfaffen mit brennenden liechtern / allda wirdt der todte zur Erden bestattet in ein Grab mit Quaterstreinen auffgeführet. Bey das Grab stecken sie einen Tannenbaum / vnnd wann derselb vmbfällt / bleibt er liegen / biß er verfaulet. Nach der Leich gehen die Sänger vnd Pfeiffer / die führen ein arm geheul / biß der Leib im Grab lige. Diß ist die köstlichste Leichbegängnuß / da am meisten Pfaffen vnnd Spielleuth bey seyn / die mit trawrigem heulen vnnd Gesäng die Abgötter für den verstorbnen anruffen. Die nechste Freund trägen diese Zeit vber grobe Trawerkleider / vnnd ein breiten Hut auff dem Kopff / daran sie den rand in die Augen ziehen. Vatter oder Mutter betrawren sie 2. Jahr lang. Wann einem Statthalter ein Sohn stirbt / so verläst derselb die Provintz / vnnd bittet ab. Die nicht nahe verwandt / betrawren sie etliche wenig Monat / oder legen den schwartzen Rock wol also bald ab.

18. Ob nun wol Weinberge in diesem Land sind / pressen sie doch den Wein nicht auß / wie wir / sondern wissen ein Kunst / die Trauben den gantzen Winter vber frisch zu behalten. Sie machen aber ein guten Wein auß der Wurtzel China, den sie warm trincken / wie die in Iapan. Dieser Tranck führet die schleymige feuchtigkeit auß / trücknet die Hauptflüß / vnd erhelt sie lang bey guter gesundheit.

Sie wissen auch die grosse Sommershitz zu lindern / in dem sie gruben in die Erde machen / vnd den Lufft / der in denselben löchern kühl wirdt / durch das gantze Hauß vertheilen können. Jhre Jahr zehlen sie nach den 12. Mondscheinen / halten jhren Geburtstag mit frewden / vnd geben Geschäncke einander. Jn Gastereyen sind sie kostfrey / biß in die Nacht / halten dabey Comedien vnnd Maßcaraden / darauff folgen Gauckler / Springer / vnd ander leichtfertig Gesind / der Boden ist mit Blumen bestrewet / oder im Winter mit wolriechendem Gewürtz / vnnd die Wänd mit Tapisserey behenckt. Jn jhren Gastreyen hat ein jeder sein sondern Tisch / etwa sitzen zwen zusammen / nicht bald mehr. Die Tische sind von glatten Hebenholtz / schön gemahlt mit güldenen Linien / nach Chineser kunst. Die Tischlacken sind von der besten Seiden / vnd hangen auff die Erde. Ein jeder sitzt auff einem sondern Stuhl vnd küssen. Die Speisen / so auffgetragen werden / sind mit wolriechenden Blumen bestrewet / vnd mit Cräntz gezieret. Vnnd ob wohl in China die Menge an Vögeln / Fischen / Wildbret / vnd allerley Schläckwerck ist / ziehen sie doch das schweinen Fleisch diesem allem für. Sie haltens für Bäwrisch / die Speyse mit den fingern anzugreiffen / dann sie solches mit silbernen oder güldenen Gäbelein thun.

Offt trincken sie / aber wenig / sagen es lösche den Durst besser. Vor dem Tisch stehen die fürschneider vnd schencken / vnnd dienen mit grosser bescheidenheit. Die Weiber essen absonderlich von den Männern / weil sie so Eyfersüchtig sind.

Wann geringe Leuthe hohe Personen grüssen / trücken sie die lincke Hand hart zu / halten die rechte etlich mahl an die Brust / vnnd gebrauchen sich demütiger Wort. Grosse Herrn machen tieffe Reverentz gegen einander / erstlich mit gebogenem Armb / darnach mit ineinander geschrenckten fingern / vnd schmeichlenden Worten.

Wie sinnreich aber diese Leuthe seyn / erscheinet auß 19.
jhren klugen Inventionen. Dann erstlich bedörffen sie keine Blaßbälck / dann die Essen in jhren Schmidten also gebawet sind / daß sie von sich selbst ohne vnterlaß winds ziehen. Die Truckerey / Pulvermachen vnd Büchsenschiessen sollen sie (wie etliche sagen) viel hundert Jahr vor den Teutschen gehabt haben. Wir wollen deßwegen mit niemand hadern / doch ist gewiß / daß die Persianer / der Chineser Nachbaren vor der Schlacht / in derē Ismael Sophi durch das Geschütz der Türcken erschrecket / vnnd sein Heer in Armenia durch den Großtürcken Selim geschlagen worden / von dem Büchsengeschütz noch kein Wort gehört oder gewußt haben. Man schreibt von jhnen / sie können das grobe Geschütz also giessen / daß man es zerlegen / stückweiß fortführen / wieder zusammen fügen / vnnd damit schiessen könne / welches kein geringer vortheil were.

Jm schreiben brauchen sie gar lange blätter Papier / schreiben nicht von der rechten Hand zur lincken / wie die Hebreer / auch nicht von der lincken zur rechten / wie wir in Europa, sondern von Oben an biß zu Vnderst herab. Jhre Buchstaben sind viel mehr Figurē / vnd zeichen / deren jedes ein gantz Wort oder sinn bedeutet. Vnd daher kompt es / daß die Vnderthanen dieses Reichs / ob sie wol sehr weit voneinander wohnen / vnnd im reden sich nicht verstehen / doch in den Schrifften einander vernehmen können. Neben einer jeden Sprach / die durch die Provintzien gangbar sind / ist noch eine / deren sich allein gelehrte Leuth gebrauchen / wirdt der Mandarinen Sprach genant / den Obrigkeiten / Juristen / Richtern vnnd Hoffdienern wol bekant.

Wann sie reysen / gebrauchen sie sich nicht allein 20.
der Pferd / sondern auch der Senfften vnnd Trägesel / oder Wagen / vom Wind getrieben. Sie ernehren viel Vögel / die sie schwätzen lernen / vnd sonst kurtzweil treiben.

Digitized by Google

treiben. Wie gute Schiffleuth die Chineser seyen / ist schwerlich zuglauben / jhre Lastschiff sind groß / werdē Jonken genant / vnd allein vom Wind getrieben / sind breyt vnd nidrig. Die Orlogschiff haben zwey Castel / eines vornen / das ander hinden / sind wol gerüstet. Sonderbahre gattung Schiff sind es / welche sie Lāres, Bancones, vnd Langeschiff nennen. Eine Lante wirdt mit 12. grossen Riemen getrieben / deren auff jeder Seiten 6. sind / vnnd 4. oder 6. Menschen an einem ziehen. Eine Banco ist halb so groß / hat auch halb so viel Ruder. Die langen Schiff sind wie vnser Galeren / allein daß sie die Chineser auff den Flüssen führen. Der kleinen Schifflein ist kein zahl / darauff sie spaciren fahren / etliche haben Häußlein mit fensteren vnd hüpsche Gallereyen / sind jnwendig gemahlt vnd mit Tapisserey behängt / alles zu grossem Lust.

An statt deß Pechs oder Tan / hartzen sie jhre Schiff mit sonst einer zehen Matery / die auch die Würm im Holtz tödtet / auch wissen sie den Vnrath viel bequemer auß den Schiffen zu ziehen / alß wir mit vnsern Pumpen. Es wohnen ganze Hausgesäß auff den Schiffen / auch Handwercksleuth vnnd Wirthe / die so wol tractiren, alß man in den Stattherbergen jmmer thun mag. Diese Wirtte ziehen viel Wasservögel / die deß tags jhre Nahrung im Meer suchen / vnnd deß Abends wieder zu den Schiffen kehren. Sie haben auch noch eine Art Vögel auff den Schiffen / die deß Tags auff die Reysäcker fliegen / vnd deß Nachts sich wieder auff die Schiffe begeben / so bald sie dē klang eines Glöckleins hören / das sie kennen.

Die vbrigen Schifflein brauchen sie mehrertheils zum Fischen. Wann im Frühling mit abgehenden Schnee die Flüsse wachsen / sind die Meerfisch häuffig da / vnd steigen in die Flüsse / dem süssen Wasser nach / 21. vnd werden da mit hauffen gefangen. Vnder anderen Fischerzeug gebrauchen sie sich auch der Seeraben vnd einer grossen Art zahme Teucher. Denen binden sie den Kragen am Leib zu / doch nicht gar / daß sie den Fisch zwar in den Halß bringen / aber nicht gar hinein schlingen können / wann sie nun mit der Beute geflogen kommen / kan man jhnen dieselbe auß dem Halse nehmen. Diß ist ein Lustfischen für grosse Herren / die sich dessen das Jahr vber gebrauchen. Die Engliſche gewöhnen die Seeraben auch also / wie sie dessen vnlangst eine Prob zu Fontainebleau gethan haben / in gegenwart deß gantzen Frantzösischen Hoffs.

Es studiren viel vnder den Chineſern, doch mehr in jhren Rechten vnnd Abgötterey / alß in der Medicin vnd Philosophej. Sie halten Glauben vnd Trewe / so lang es jhnen verträglich ist. Die frembden hassen sie vnd trawen jhnen nicht / lassen sie auch nicht in jhre Häuser kommen. Sie verkauffen etwa durch schulden getrieben / jhre Kinder / sich also Frey zumachen. Im vbrigen lassen sie sich beduncken / sie seyen die sinnreichsten vnder allen Menschen / wissen sich deſſen auch fein zu rühmen. Ja sie sagen / allein die Chineser haben 2. Augen / die in Europa eines / alle andere Leuthe seyen blind.

22. Wann ein gemeiner Mann einen Loyti, das ist / Doctorem will ansprechen / sitzt er für jhm auff die Knie nieder / vnd sihet vnder sich auff die Erden / bringt sein anliegen mit demütigen Worten oder schrifftlich vor. Wann jhm ein Antwort worden / kniet er wieder nieder / gehet damit rücklings auß deß Loytij Pallast / so lang er von jhm mag gesehen werden. Wann einer den andern in seinem Hauß besucht / vnd wieder hinweg gehet / führet vnd geleitet jhn der Haußvatter nicht allein biß an die Thür / sondern ein stück Wegs auff die Gasse.

Wann jemand / er sey frembd oder ein Burger / einen andern ansprechen will / vnnd denselben vor der Thür oder auff der Gassen antrifft / der aber nicht genugsam geschmücket oder bereitet ist / den andern zu empfangen / antwortet er jhm nichts / sondern gehet bey jhm fürvber / alß ob er jhn nicht sehe / biß er zu Hauß kompt / da thut er andere Kleyder an / vnd gehet also gebutzt dem andern entgegen / welches zwar anderst nichts dann ein thorheit ist.

Den Gästen (doch die im Land daheim) bieten sie es wol / stellen jhnen Frücht vnd Confect für / auch ein gemein getränck von kräfftigen Kräuteren gemacht. Sie fragen auch etwa die frembden / ob sie gefrühstückt haben / dafern nun solches nicht geschehen / führt der Jnheimisch den Gast in die nechste Herberg / vnnd bezahlt die Zäch für jhn / dann es vberal voller Wirtshäuser ist / da man vmb ein gering Gelt wol leben kan. Sagt aber der Frembde / er habe gessen / so führet jhn der ander in ein Pasteten Hauß / da man allerley Schleckerwerck verkaufft / sonderlich vō Zuckerwerck. Den Weibern erzeigen sie viel Ehr / grüssen sie gantz demütig / vnd erzürnen sie ja nicht.

Es ist ein alte Todtfeindschafft zwischen den Chineſern vnd denen in der Jnsel Iapan, vnd soll daher kommen. Alß sich von Alters ein hauffe Chineser wider jhren König verbunden / vnnd sich jhn zu tödten vnderstanden hatten / die verrähterey aber entdeckt worden / hat der König jhm fürgenommen sie auffs härtest zustraffen. Da er nun viel hinrichten lassen / sind die andern erbetten / vnnd in die benachbarte Jnseln verwiesen worden / sampt jhren Weibern vnnd Kindern. Also sind die Japonischen Jnseln mit Chineſern besetzt worden / welche auß grossem Haß wider den König vnd die in China noch auff diesen Tag jhnen mit streiffen vnd Seeraub schaden thun / wo sie können / auch handeln die Chineser mit den Laponern nicht / außgenommen durch mittelung der Portugesen.

Wie groß aber dieser Haß sey / erscheinet daher / daß sie in allen dingen so widerwertige Ceremonien gebrauchen. Die Chineser bieten den Gästen die Hand / die Laponer emplösen den rechten Fuß / wann sie jemand wilkom heissen. Die Chineser empfangen jhre Gäste stehend / die Laponeser sitzend. Wann ein Laponeser auß dem Hauß gehet / legt er seinen Mantel ab / da hergegen andere die Mäntel anthun. Chineser befleissen sich weisse Zähne zu haben / die Laponeser färben sie schwartz. Offtgemelte Laponier trawrē in weissen Kleydern / gehen in schwartzem Habit zum wolleben. Wann jhre Weiber schwanger sind / gürten sie sich hart / das sie sonst nicht thun. Wann ein Kind geboren wirdt / baden sie solches mit kaltem Wasser / vnd nehren die Kindbetterin mit groben speysen / nur daß sie denen von China zu wider seyen.

Wann die Chineser essen / hat ein jeder sein sonderbahren Tisch / wie hiebevor gemeldet worden. Die Speiß greiffen sie nicht mit den fingern an / sondern wissen sie mit Gäbelein artig in den Mund zu werffen. Sie trincken sich voll an einem Tranck von Reyß gemacht /

Digitized by Google

macht / vnnd wirdt nach dem Imbiß ein Becher voll heiß Wasser vom Fewer gelangt / welchen sie trinckē / es sey Sommer oder Winter. Also gebrauchen auch die Türcken jhren Tranck Chaon, den sie auß einer Frucht brawen den Lorberen gleich. Die Egypter nennen diesen Tranck Bon oder Ban, nehmen dessen Gewächs anderthalb Pfund/gedörret/siedens in 20. Pfundt Wasser / trincken dessen alle Morgen ein Trunck warm / wie vnsere Leuthe den Brandtēwein. Die Türcken sagen/es wärme vnd stärcke den Magē/ vertreib die Winde/vnd helff der Däwung.

23. Reichthumb vnd Vermögen der Chineser.

Der wirdt nicht liegen/der da sagen werde / dieses Land sey das reicheste in der gantzen Welt / weil alle Ding ein solcher vberfluß darinne / daß es nicht allein die vnaußsprechliche menge der Jnwohner speyset/ sondern auch viel darauß geführet wirdt. Am Vferlangst dem Meer her / hat es viel guter Port vnd Seehafen / für viel vnnd grosse Schiff. Da wirdt Goldt vnd Silber gegraben/der andern Metallen zugeschweigen. Auß China werden köstliche Güter geführet / alß Perlen/ Porcelleinen Geschirr / herrliche Fellwerck / Seyden / Flax vnd Hanff / Baumwoll/ vnd allerley Kleyderzeug.

24. Anlangend das Jnkommen dieses Monarchen/ hat man hievon nichts richtigs. Etliche schreiben deß Jahrs von 26. Millionen Goldt / welches ein solche Summa ist/die der geitzige Keyser Vespasianus nicht hat zusammē bringen können. Vnd ob wol viel hieran zweiffeln/ist doch gewiß/ daß allein auß dem Port zu Canton, der doch der besten keiner ist/180000. Cronen am Saltzzoll Jährlich erhaben werden/so tragen die Zehenden in der Nachbarschafft 100000. Was werden nun die so viel Provincien/so grosse vñ Volckreiche Länder/da es vberall Zöll vnd Licenten hat/einbringen? Jtem die Goldt/Silber vnd Metall Bergwerck/die Ordinari vnd extraordinari Schatzungen/ die Zehenden von Gütern vnd Früchten / die Straffen vnd confiscationes, vndwas deß dings ohne Zahl vnd maß ist?

Wir wollen eines vnd anders ein wenig näher besehen. Erstlich kommen vnß die für/die Tribut von jhren Gütern geben/deren ein vnzehliche Menge ist/wiwol diß Tributs enthaben sind alle Gelehrtē im Reich sampt jhren angehörigē/die in Herrendienstē sind / vñ alle Soldaten. Von den Provintzen schreiben etliche also. Jn der Provintz Paquia sind zwo Millionen Mēschen/vnd noch wol 700000. die Tribut geben. Jn Canton 3. Millionen vnnd 600000. Jn Olam zwo Millionen 240000. Jn Foquien zwo Millionen vñ 400000. Jn Cinsay 3. Millionen 380000. Jn Susan 2. Millionen vnd 50000. Jn Tolanchia/ darinn der König residirt, 6. Millionen vñ 90000. Jn Cansay 2. Millionen 450000. Jn Oquiam 3. Millionen vnd 800000. Jn Aucheon 2. Millionen 840000. Jn Honam 1. Million vnd 200000. Jn Xanton 1. Million 944000. Jn Quicheu 2. Millionen 34000. Jn Chequeam 2. Millionen 224000.

Es ist aber dieses der Tribut: Ein jeder der Hauß vñ Fewerstatt hat/gibt Jährlich zwo Masas, so eine gattung Müntz ist/vnd thun 2. Masæ zwen spanische Regal. Ob nun solches scheinet gering seyn / vnd hievon viel befreyet/ist doch diß Volcks ein solche Menge/ dz/ wann man schon abzeucht/was auff deß Königs Person vnd Stat gehet / item auff Ordinari Guarnisonen/auff die besoldungen der Diener/ auff die Schiff vñ Seehafen/auff Vnderhaltung der Gebäwe/ doch noch so viel vbrig ist / wie wir auß der Chinenser Rechenbüchern hieher zeichnen wollen/ da sie doch sagen/ dieses seyen die alten Rechnungen / wie sie vorzeiten gewest / jetzund aber sey deß Königs Reichthumb viel grösser.

An reinem Goldt 2. Millionen 256000. vnd 900. Tahæ. Es gilt aber eine Taha 10. Regal vñ 26. Spanische Maravedis. An reinē Silber 3. Millionē 153219. Tahæ. An Perlen / zwo Millionen 630000. Tahæ. Auß den Metallgruben 1. Million vnd 35000. Tahæ. Auß Porcellinen geschirren 90000. Tahæ. An Biesem vnd Amber 1. Million vnd 35000. Tahæ.

Auß den zehendbahren Eckern gefellt jhm Järlich an Früchten: Erstlich an Reyß/60. Millionē 371938. Mesten. An Gärsten 29. Millionen 391882. Mesten. An Waytzen 33. Millionen 260200. Mesten. An Saltz 25. Millionen/340400. Mesten. Dieses Saltz wirdt in deß Königs Saltzhäuser auffgeschüttet / vnd zu gelegener Zeit verkaufft. An Jndianischen Waytzen oder Mayz 20. Millionen 250000. Mesten. An Hirsen 24. Millionen. Heydenkorn 14. Millionen vñ 2000. Mesten. Habern vnd Küchsel zusammen allerhand/40. Millionen vnd 200000. Mesten.

Der Seyden/bereitet vnd vnbereitet/wie auch der Baumwollen/item/gemachter stücker Zeug vñ Tuch ist so viel/dz es mit Worten nicht außzusprechē. Was von allem diesem Gut nicht auff deß Königs Hoffhaltung vnd Außgaben verwandt/wirdt in die Magazin vnd Schatzhäuser auffgeschüttet/in welchen ein solcher Vorrath vnnd Gut ist / der mit Menschen gedancken nicht mag erreichet oder begrieffen werden.

Der Chineser Stärck vnd Kriegsmacht. 25.

Auß der vberauß grossen Menge deß Volcks in diesem Königreich/ ist leicht abzunehmen die Stärck vnnd Macht desselben. Gleichwol / etwas näher davon zu reden / thut diese Stärck mehr / das Land zu erhalten / alß Frembdes zugewinnen / wie dann dieser Monarch mehr dahin gestiessen ist/ zuerhalten was er hat/ alß mehr zu erobern / dessen ein gnugsam Zeugnuß ist die lange Mawr wieder die Tartarn. Vnnd zwar / er kan mit diesem Land wol vernügt seyn / weil kein Potentat in der Welt mit jhm zuvergleichen. Wann er auch schon einen Außländischen Fürsten bekriegen solte / würde ers doch mit schlechtem Nutzen thun / dann sein Volck wegen der Wollusten/ denen sie ergeben/nicht streitbar noch taurhafft / zu dem von jhme selbst in steter Forcht gehalten werden. An diesem Orth muß man von dieses Königs Kriegsbereitschafft/ Soldatesca/vnd Manier zu Kriegē/etwas sagen/ dann ob er wol von langen Jahren her keinen Krieg geführt/darff er doch die Kriegsgedancken wegen der benachbarten Tartarn nicht fallen lassen.

Jn einer jeden Provintz ist ein Kriegsrath/ein Obrister/ vnnd gewisse Zahl der Soldaten / damit man auff alle Fäll ein Heer auff die Beyne bringen könne. Nicht aber allein in dē Provintzen/sondern auch in allen Stätē sind Guarnisonen mit jhren Officirern/ die deß tags an den Pforten wachen/deß Nachts aber

Digitized by Google

noch fleissiger/alß ob Gefahr vorhanden. Ohn jhr vorwissen mag niemand auß noch eingehen/vnd sind jhnen auch die grobe Stück befohlen. Wann sie deß Nachts die Thor beschliessen/werden die Fügen mit deß Gubernators Siegel besigelt/vnd deß Morgens wider geöffnet/durch vertrawte Personen. Die Thor der Statt gehē Morgens langsam auff/darumb herbergen die Frembden lieber in den Vorstätten. Alle stunden wirdt die Schiltwacht abgelöst/vnd gehen die Officirer fleissig runden. In der Statt darff niemād einen Degen oder ander Wehr tragen/ausser die geworbenē Soldaten/ja sie dörffen auch kein gewehr in dē Häusern haben. In der Statt Xuntien oder Quinzay hat der König allezeit ein starcke Anzahl Reutter vnd Soldaten zu seiner Leibsguardi.

26. Zweyerley Soldaten findet man allda. Etliche sind in den Stätten geboren/vnd erben gleichsam die Lādsknechtschafft/werden Cumi genant/vnder welchē der Sohn dem Vatter succedirt. Da einer ohne Söhne stirbt/nimbt man ein anderen an. Die andern werdē geworben/auff Jahr vnd Tag/oder auff etliche Monat/vnd die haben die Nachtwacht/vnnd finden sich stätigs vmb die Befelchshaber/werden Poni genant. Je tausendt haben jhren Fendrich vnd jhren Obristē/der dem General vnderworffen ist/daher man nach der Zahl der Obristen die Zahl deß gantzen Heers leichtlich wissen kan. Die Obristen vñ Fendrichen haben jhre Häuser in der Mawr/vnd halten sich dartiñe/vben die Kriegsknecht in den Waffen/daß sie mit den Mußqueten/Picken/Degen/Schilten vnnd allem Gewehr wol vmbzugehen wissen. Ein Reutter hat etwa 4. Schwerdter am Sattel hangen/kan derselben auch zwey auff ein mahl mit wunderbahrer geschwindigkeit führen vnd gebrauchen. Die vom Adel reyten in den Krieg/oder zur Musterung/vnd folgē jhnen jhre Knecht vñ Diener/zu Fuß zwar/aber gewapnet. Reutter vnnd Fußknecht/geben einander nichts bevor in erfahrenheit der Waffen/in klugheit vnd List/wissen auch beyde mit den Büchsen wol vmbzugehen/dann die Reutter neben dem Säbel vnd Lantzen nicht allein Pfeil vnd Bogen/sondern auch jhre Rohr am Sattel führen. Im reitten erzeigē sie schlechte Kunst/dann jhre Pferd an statt deß mundstücks ein schlechte eysen im Maul habē/darumb sie dieselben auch mehr mit der Geisel vnd Geschrey alß mit Zaum vnd zigel regiren. Am Sattel vnnd Zeug ist auch nichts besonders/vnd sind/in Summa Lateinische Reutter.

27. Anlangt die Kriegsrüstung zur See/so haben sie stetigs jhre Flotten in bereytschafft/mit jhren Admiralen/die am Vfer auff vnnd abfahren/vnd dieselben verwahren. Den Kriegsleuten zu Land vnd Wasser wirdt jhr Sold viel richtiger bezahlt dann bey vnß/auch geniessens die vor andern die sich wol halten. Da sie jemand vom Feind fangen/bringen sie solche nicht vmb/sondern schicken sie auff die Gräntzhäuser/da sie jhr Lebenlang doch vmb jhren Sold dienen müssen. Doch tragen diese ein roten Hut/zum vnderscheid der geworbenen Knechte.

28. Nun wollen wir sehen wie viel in einer jeden Provintz Soldaten seyen. Der Kriegsraht bestehet von vier Rhäten/vnd einem Præsidenten/denen ligt die Defension der Provintz ob. Diese erheben von den Rentmeistern/was jhnen an Gelt von nöhten thut/ohne einige weigerung. Im Jahr Christi 1577. da Martinus Herrada sich in diesem Königreich auffhielt/vnd guter Fried war/befunden sich diese Soldaten.

In der Provintz Paquia oder Paquin, darinn der Monarch sein Residentz hatte/waren an Fußvolck 2. Millionen/150000. Reutter 400000.

In der Provintz Cāton Fußvolck 126000. Reutter 40000.

In Foquien an Fußvolck 58900. Reutter 2400.

In Olam, an Fußvolck 76900. Reutter 25000.

In Cinsay Fußvolck 80300. aber sehr wenig Reutter/dann die gantze Provintz ist voller Berge.

In Oquian zu Fuß 26600. an Reuttern nur 1000. vmb vorgesetzter Vrsach willen.

In der Provintz Susan zu Fuß 86000. zu Pferd 35500.

In Tolanchia, welche Provintz an die Tartarey gräntzet/sind Soldaten zu Fuß zwo Millionen vnd 800000. Reutter 280000. diese werden für die besten Soldaten in gantz China gehalten/weil sie von Jugend auff in Waffen wieder die Tartarn angeführet werden.

In Cansay sind 50000. zu Fuß/zu Pferd 20125.

In der Provintz Honam zu Fuß/43000. zu Roß 18000.

In Quicheu zu Fuß 58700. zu Roß 15300.

In Chequeam zu Fuß 24000. Reutter 13000.

In Sancien zu Fuß 40000. zu Roß 6000.

Nach dieser Martini Herradæ Rechnung belieff sich die Zahl in den 15. Provintzen/an Soldaten zu Fuß 5. Millionen 846000. vnnd noch 500. zu Roß 948350.

Der Chineser Pferd sind sehr tüchtig zu langwirigen reysen/vnd ob sie wol ins gemein klein von Leib/findet man doch in den Norderprovinzien auch grosse vnd starcke Rosse.

An den Gräntzen deß Reichs haben sie viel Schlösser vnd Vestungen/zu dem gegen die Tartarn die obangeregte lange Mawer. Da sich an dē Orth Feindsgewalt ereygnet/geben die Wächter auff der Mawr ein Zeichen/alßdann laufft jederman zur Defension. Mit einem Wort/diß Königreich wirdt zu Wasser vñ Land so wol verwahrt/daß nicht bald ein Frembder Potentat da wirdt einbrechen können.

Belangend die Nachbahren dieses Königs/so hat derselb auff dem vesten Land dē Grossen Cham in der Tartarey/gegen Norden/gegen Orient am Meer hat er sich vor den Laponesern vñ Portugesen vorzusehen. Wie weit aber die Insel Iapon von China seye/muß man mit vnderscheid sagen. Dañ von einer Japonischen Insel Gotæa genant/sind biß an die Statt Lampon in China 60. Meylen/aber biß an die Statt Canton wol 290. Die Laponeser pflegen das Vfer deß Lands China Feindlich anzufallen/zu rauben vnd plündern/vnd weil es viel Herrn in Iapan hat/kōmen sie nicht mit grosser Macht/sondern fallen an wie die Corsaren, sind auch bessere Soldaten alß die Chineser. Gegen dem Land China vber liegen auch die Philippinen Insseln/die dem König von Hispanien zustehen/vor welchen sich die Chineser vorzusehen/weil sie also gelegen/daß man jhnen darauß wol Schaden thun kan. Doch läst jhnen der Chineser Monarch zu/daß sie in der benachbarten kleinen Insel Macao mit seinen Vnderthanen Kauffschlagen

Digitized by Google

gen mögen. Da wohnen zwar Portugesen / aber die Chineser sind jhnen vberlästig / vnnd trawen jhnen nicht / weil sie den Spaniern vnderworffen / die Manillam vnd die Philippinen Inseln jnhaben. Ja die Chineser gehen damit vmb / wie sie die Portugesen durch böß tractament zu letzt gar auß Macao vertreiben mögen.

29. Vom Regiment in China.

Die obgemelte sehr grosse vnnd Volckreiche Provincien in diesem so weit begriffenem Lande sind allzusammen einem Potentaten vnterworffen / dann man weiß da nichts von Hertzogen / Fürsten vnd Graffen / sondern dem König allein werden alle Renten vnnd Gefell geliffert. Er allein gibt die Empter auß / schlegt Ritter vnd Edelleuth / vnnd wirdt gleich wie ein Gott verehret. In einer jeden Provintz stehet sein Bild von Goldt gemacht / zugedeckt / welches im newen Mond auffgedeckt wirdt / alßdann sind alle Obrigkeiten vnd Amptleuth da / fallen vor dem Bild auff die knie / vnd ehren solches nicht anderst / alß ob es der König selbst were. Daher ist jhm jederman so vnderthänig / alß wann sie alle seine Leibeygne sclaven weren.

Jhr Gesatz vnd Rechte sollen wol vor 2000. Jahren beschrieben worden seyn / daran sie noch nichts endern. Vnd weil die Wissenschafft der Rechten jhnen Thür vnd Thor zu grossen Ehren auffthut / studirē jhrer viel die Iura, vnd vben sich in der politica. Die Professores in den Stätten empfangen jhre Besoldungen von dem König. Die Knaben werden von kindheit auff zur Schulen gehalten / vnd wann sie tüchtig sind / auff die Academias geschicket / die fleissig sind / werden gelobt / die faulen vnd fahrlässigen gestrafft / oder gar hinweg gejagt.

Wann der Königliche Visitator in eine Provintz kōpt / leßt er offentlich außruffen / da ein Student in einen Doctorem promoviren wolle / daß derselb in die Hauptstatt komme / dahin verfügen sich alle Cādidati, jhre Nahmen werden auffgeschrieben / vnd ein Tag zum examen bestimbt. Da berufft der Visitator alle Loyrien oder Doctores, auch andere Gelehrten / so viel in der Statt sind / wirdt erstlich ein Pancket / darnach das Examen gehalten / welches zwar nach aller schärpffe geschicht.

Die in jhrer disputation pro gradu bestehen / denen wirdt widerumb ein gewisser Tag zur promotion bestelt / da empfangē sie die Zeichen deß Doctorats, einen Gürtel mit gantz güldenem beschlāg / vnd einen Hut / an dem zu hinderst zwen Lappen wie zwen Flügel hinab hangen. Sonsten heisset das Wort Loyri nicht allein einen Doctor, sondern auch einen Edelman / daher zweyerley Loyri sind / Erstlich / die durch Kunst diesen Titel erlangen / darnach denen der König solchen schenckt. Es ist aber vnder diesen titulirten auch ein vnterschied. Dann alle Königliche Rähte / Statthalter / Gubernatoren / vnd Visitatores müssen promoti Doctores seyn / aber die Obersten vnnd Hauptleuth / Rentmeister / Amptleuth vnnd Richter haben diesen Titel geschenckt.

Den nechsten Grad nach diesen halten die / so durch jhr wol verhalten die Ritterschafft erworben habē / welche dignitet jhnen nicht durch den König ohne Mittel / sondern durch die Nechsten nach jhm gegeben wirdt. Diese bekommen auch Güter vnd Renten dazu / dz sie sich ehrlich erhalten / vnnd durch jhr Exempel andere zur Tugend erwogen werden können.

Das Ander Buch.

Sonsten / wirdt ein newer angehēder Doctor sampt 30.
seinen mit-Candidaten auff bestimpten Tag in herrlicher Kleydung durch die Statt geführt / vnd hat ein jeder seinen Pettern neben sich (also zu reden) in der Procession gehen. Wann sie in den Saal komen / begeren sie auff den knien sitzend den gradum mit demütigē Worten / darauff nimbt der Visitator dē Eyd von einē jeden solcher Gestalt. Er muß schweren / dz er in seinem Ampt Recht vnd Gerechtigkeit in acht nehmen / darnach vrtheilen / kein Geschēnck nehmen / dem König vor allē dingen hold vnd trew seyn / sich in keine Conspiration wider sein Leben vnd Hoheit einlassen / seinen Nutzen fürdern vnnd Schaden wenden wolle / alles nach der lenge. Nach geleistem Eyd redet der Visitator sie im Namen deß Königs an / gibt jhnen den newen Titul vnd Zeichen / vnd küsset sie / welches auch die andern Loyrij thun.

Wann die Ceremonien ein ende haben / gehen sie Ordentlich nacheinander auß dem Collegio. vñ werden alle Glocken geleutet / deren sehr viel im gantzē Königreich sind / vnd die grobe Stück auff den Mawren loß geschossen. Die newe Doctores werden zu Pferd durch die Statt geführet. Vorher gehet die Guarnison / darnach die Trommeten / Spilleuth vnd Heroldē / denen folgē die Loyrij, auff verdeckten Wagen. Nach diesen die Patrini oder Pettern / entlich die newe Creaturen / prächtig gekleidet / auff weissen Pferden / haben jhre newe Doctorshüt auff / die fast stehen / wie die Bischoffshauben. Einē jedē werden 6. hültzene Küstlein vorgetragen / darinnē Seydengewandt ligt / mit dem Nahmen / Titel vnnd Wappen deß newen promoti. Vnd von dē Tag an ist er fähig aller hohen Empter Damit er nun derē eines erlange / verfügt er sich also bald an den Königlichen Hoffe / da jhm viel Ehr erzeiget / vnd ein Losament eingeraumet wirdt. Er hingegē beweist dem Præsidenten vnnd Rathsherrn alle Reverentz / damit sie jhm beförderlich seyn sollen / das sie zwar verheissen.

Jn der Statt Xuntien ist ein Hoffgericht / von 12. 31.
Rähten vnd einē Præsidenten / wer dieser Rathstell eine begehrt / muß ein guter Naturkündiger vñ erfahrner Jurist seyn / zu dem der Astronomi nit vnwissend. Dieser Raht kompt in einem grossen Saal deß Königlichē Pallasts zusamen / allda stehē 13. Stühl / sechs sind vergüldet / sechs versilbert / der 13. vbertrifft die andern / weil er mit Edlemgestein versetzet ist. Oben drüber ist ein seydener Himmel mit deß Königs Wappen / vō Goldt gestücket. Auff diesem Thron sitzet der Præsident / oder der König selbst / wann er zu Raht kompt. Allda wirdt auch der newe Rath angenomen / vnd leistet den gewöhnlichen Eyd / darauff er auff den vndersten Stuhl zur lincken hand / alß ein newer Senator gesetzet wirdt.

Allein der Præsident darff mit dem König reden / oder / in mangel dessen der elteste Rathsherr. An diesem Raht wirdt berichtet / was sich alle Monat in einer jeden Provintz zu träge / sie seyen so weit entlegē alß sie wollen / da wissen dann die Rahtsherrn was zu thun sey / vnd der Præsident referirts dem König.

Ob nun wol die obern Magistraten grossen Gewalt habē / darff doch keiner jederman tödē lassen / das Vrtheil werde dann zuvor vō König bekräfftigt / außgenōmen im Krieg / da solches ein Obrister wol thun mag.

Die zwo Provincien / Paquia vnd Tolanchia werdē 34.
durch diesen hohē Raht regirt / durch vnder Statthal-

Digitized by Google

ter/aber die andern 13. haben jhre sonderbahre Gubernatores, oder Vicereges, welches die höchste Obrigkeit in der Provintz ist/die Jnwohner heissen jhn Comon, den nechsten nach jhm Insuant.

Ein Schultheiß einer Statt / darinn ein Gubernator ist/heist Turan, der bringt eine Sache die jhm zu hoch ist/an den Insuant, vnd dieser forterts an den Comon, dieser zu letzt an den hohen Raht. Die vierte Obrigkeit heist Ponchasis, ist Finantz oder Rentmeister/ vnder diesen gehören die Schaffner/Keller vnd Collectores. Er liefert die Rentē dem Turan, der Obrister Rechenmeister ist. Der fünffte heist Anchasis, spricht Recht in gemeinen Burgerlichen Sachen/hat etliche Richter zu Collegis, vnd kan man von den vndergerichten an jhn appelliren. Der sechste heist Aytao, ist Kriegsraths Præsident/helt die Rolle der Soldaten/ thut Werbungen/tregt auch Sorg für die Schiff/vor allen dingen besetzt er die Gräntzen mit Guarnisonē. Er examinirt die Frembden/ die in seine Provintz kōmen. Es hat aber ein jeder von diesen sechs Obrigkeiten seine beysitzer/an der Zahl zehen/deren Raht er sich gebrauchet.

33. Wann wir von den Gerichten sagen wollen/kompt vnß am ersten für der Königlich Oberrichter Cantoc, der auch den Fahnen führt / dem folget Pochin, der vnder Thresorieur, darnach Phochinsu, der verwahrer deß Sigels / vnd zu letzt Auzarz, der Burger Probst. Neben diesen sind noch 3. Richter / gleich wie die Alcades in Hispania/die alle Woch ein mal in jhren Häusern Recht sprechen/zu welcher Zeit mit einē groben Stück ein zeichen gegeben wirdt / dz jederman komme vnnd das Vrtheil anhöre. Bleibt der beklagt auß/wirdt ein Taffel mit seinem Nahmen außgehēckt/ vñ er citirt/oder in contumaciā verdāpt. Ein jeder solcher Richter hat vber 1000. familias Recht zu sprechen/gehet auch Nachts in der Statt herumb/höret ob man auch in den Häusern stille sey/ob das Fewer recht verwahrt/weil es da mehren Theil hültzene Häuser hat/wie in Biscaya. Man kan vō diesen Richtern an die Camerrichter Appelliren/sonst an niemand dañ an den General Visitator, der in Chineser Sprach Hondin genant wirdt/das ist/verbesserer deß Bösen.

Der Obrist Proviantmeister heist Tompo, der die Landstreicher vnd Spitzbuben zu gehör treibt/Tribus Quincheu hat die gefangenen in Verwaltung. Wann diese mit den Richtern reden / thun sie solches stehend/die andere aber kniend.

Jn bestellung der Gubernatorn vnd Richter wirdt sonderlich dahin gesehen/dz derselb nicht daselbst geboren sey / weil die Obrigkeit jhren befreundten gemeiniglich gewogener ist/vnd jhnē durch die Finger siher. Damit sie aber nicht auß Armut Geschenck nehmen müssen/gibt jhnen der König gute Besoldung/die sich aber corrūpiren lassen/werden am Lebē gestrafft. Die Vrtheil müssen auch in vollē beysitz der Richter außgesprochen werdē. Wann sich der Richter gesetzt/stehē die Auffwarter vor der Thür/vnd citirē einē jeden mit Namen. Die Parteyen so erscheinet/kniet vor dē Richter nieder/bringt jhr klag Mündlich oder Schrifftlich für/alßdann liest der Schreiber ab/darauff wirdt ein Vrthel gefället/vnd mit roter Dinten vnderschriebē.

Die Richter müssen nüchtern die Parteyen hören/ bey hoher Straff. Da haben keine Schmiralia platz/ wer dessen vberzeugt/wirdt vom Scharpffrichter mit etlichen streichen gezüchtigt.

Die Zeugen werden absonderlich gehört/vnd wann sie mißhellig sind/confrontirt, damit die Warheit an den tag komme.

Es wirdt auch etwa die strenge Frag gebraucht/ doch nicht an ehrlichen Leuthen / deren Worten man glauben zustellet.

Jn Sachen von hoher Importantz / trawen die Richter den schreibern nicht/damit nicht Betrug mit vnderlauffe / sondern fassen die Vrtheil mit jhren Händen.

Ein jeder Richter weiß/wie viel er Häuser in seiner Iurisdiction hab. Da jemand an einen anderen Ort hinweg ziehen will / oder auch nur in ein andre Gaß derselben Statt/oder sonst ein weitte gefährliche reyse für hat/gehet er 10. Tag zuvor mit einem Glöcklein in der Statt oder Gassen herumb / damit jederman der etwas an jhn zufordern hat / solches wissen möge. Zeugt er drüber stillschweigend hinweg/müssen seine nechste Nachbarn führ jhn bezahlen/ weil sie es nicht angezeigt haben.

Die nicht bezahlen können / werden ins Gefängnuß gesätzt/vnd jhnē ein Tag fürs erste mal bestimbt. Zahlen sie nicht / werden sie gegeiselt / doch gnädig/ darnach wirdt noch ein Termin ernennt/folgends der dritt vnnd vierdt / vnnd allemahl mit der Geißlung schärpffer angehalten/welcher strenge Proceß macht/ daß sich die Leuth vor schulden hüten. Die also gefangen vnd geschlagen werden / wann sie kein hülffe wissen/ergebē sich manchmahl jhren Creditorn zu eygē.

Sie brauchen zweyerley Folter/sind beyde so grausam / daß die sie nur ansehen/davor erzittern/vnd die Warheit bekennen. Die Gefängnussen sind auch so grausam vnd abschewlich/ daß sie viel mehr vor strafsen alß verwahrung zuhalten.

Alle drey Jar müssen die Richter wegē jhres Amts rechenschafft thun/wiewol doch auch vom König Järlich redliche Männer/so man visitatores nennet/ auff Chinesisch Leuchiz, in die Provincien gesandt werden/welche auff die Richter fleissig achtung geben/vñ die straffwürdigē jhres Amts wol gar entsetzen. Hergegen die sich der Gerechtigkeit befliissen / werden offentlich gelobt vnd befürdert. Auß allem nun/was erzehlet/ist klar / daß diß Königreich mit guten Gesetzen vnd Ordnungen regirt werde.

Die Vbelthäter werden auff dreyerley Manir hingerichtet/mit dē Strang/Fewer/vnd Pfal/doch werden allein die Verräther mit dē Fewer gestrafft. Der Ehebruch ist Capital / vnd werden auch die gestrafft/ die jm vberhelffē. Es darff niemād ohne Erlaubnuß auff das Meer fahrē / ja es müssen die Handelsleuth/ wann sie hinweg schiffen/Bürgen stellen/dz sie innerhalb gewisser Zeit widerkomen wollen. Ein Außländischer kan weder zu Wasser noch Land in Chinā kommen/ohne Erlaubnuß deß Königs/dann alle Wege vnd Päß auffs fleissigst verwahrt werden. Doch geschichts offt/dz die Zöller durch die Finger sehen / von dē Kauffleutē Geschēck nemen/vñ sie heimlich in die benachbartē Jnsulen/alß in die Philippinē oder Ost-Jndien fahrē lassen/wie dañ im Jar 1585. drey Chineser Kauffschiff biß ans Königreich Mexico gefahren sind. Sonst werden einē Seefahrer 12. Monat Zeit erlaubt. Die Richter vñ Ampteleuth/durch Gaben bestechē/lassen manchmal auch die Frembdē ins Lād kommē/dz sie darinnē kauffen vñ verkauffen/sie dörffē sich aber nicht in den Stättē sehen lassen. Die erlaubnuß haben

haben anzufahren / denen gibt man ein beschrieben hültzen Täfflein/das hencken die frembden Kauffleut fornen an das Schiff / damit sie in dem Port zugelassen werden. Da sind auch Schreiber / die zeichnen auff / wann ein jeglich Schiff ingelauffen sey/ damit man wisse/wie lang es platz habe. Daher kompts / dz wann schon etwa 1000. oder 2000. Schiff im Port stehen/sie doch mit guter Ordnung vñ ohne Geschrey geladen werden / gleich alß wanns nur 10. oder 12. weren.

35. Niemand gehet in China betteln/auch in jhrẽ Kirchen nit / dann es wirdt kein Betler geduldet / man gibt auch niemand kein Allmosen / sondern die Armen haben jhre eygne Leuth / die für sie Sorg tragen. Zu gewissen tagen wirdt offentlich außgeruffen / da jemand Kinder hab / die Krüppel oder sonst gebrächlich seyen / dieselben sollen sich angeben. Diese Kinder werden besichtigt / ob sie nicht etwa zu einem Handtwerck tüchtig seyen / befindet sich diß / so muß der Vatter das Kind etwas lernen lassen. Ist es aber vntüchtig / gibt man den Eltern / daß sie das Kind ernehren können. Hat es keine Eltern / gibt mans dem nechsten verwandten. Sind reiche Freunde vorhanden / müssen sie dazu steweren. Da nun deren Mittel keines vorhanden / wirdt das Kind in das Weissenhauß oder Spittal genommen/da vnderhelt man auch alte Leuth/gequetschte Soldaten / Lahmen vnd Krüppel. Damit aber diese Spitaler nicht gar müssig seyen/ müssen sie der Hüner/Gänß vnd anderen kleinen Viehs warten. Diese Spittäler haben auch jhre bestelte auffseher/ die von einem Hauß zu dẽ andern reysen. Die Blinden werden nicht in Müssiggang ernehret/sondern müssen die Mühlen treibẽ/ die Blaßbälg ziehen/vnd dergleichen thun/ dazu man der Augen nit darff. Die Mägdlein / so blind sind/ (welches wol zu betawren/) werdẽ in die Hurnhäuser gethan. Es stehen aber die Bordelhäuser in den Vorstätten / vnd darff keine auß jhrer Gassen gehen. Die armen Wittiben dörffen jhre Kinder verkauffen/ damit sie sich ernehren/vñ zwar so findet man Kauffleuth/ die kleine Mägdlein kauffen / lehren sie singen/ pfeiffen / tantzen / vnnd andere Kurtzweil. Wann sie dann etwa Ofen / so gibt es Huren/ vnnd gehen in die Bordelhäuser. Diese Weibspersonen haben jhren Richter vnnd Hurenvogt / vnnd so eine in die Gasse gehen will/meldet sie sich bey jhm an/der führet sie mit der Hand hinein/ vnd installirt sie / von der Zeit an hat der / so sie gekaufft vnnd erzogen / keinen Gewalt mehr vber sie / sondern muß zufrieden seyn / was jhm monatlich vom Hurenvogt assignirt wirdt/ das gleichwol mit der Zeit so viel tregt / daß jhm seyn Vnkosten vnd Lehrgelt wieder bezahlet wirdt. Wann sie alt vnnd häßlich werden / verschafft jhnen der Hurenwebel ander wertlichen jhre vnderhaltung.

Die Knaben/so von jhren armen Eltern verkaufft/ werden zu Handwercken gethan / welche / so sie gelernet/dienen sie jhrem Herrn ein gewisse Zeit/nach welcher sie Frey sind/doch bringen sie zur Erkandtnuß jhrem Patron alle Jar ein Verehrung.

Im kauffen gebrauchen sie nicht gemüntz Gelt / sondern wiegen das Silber vnd Goldt/zu verhütung alles Betrugs / ist etwas zu schwer / schneiden sie mit einer Scheer ein stück davon / welche Scheer sie allezeit bey sich tragen. Zum Centner Gewicht / haben die Kauffleute in jhren Häusern grosse Wäge/ daran die Stein deß Königs Zeichen haben. Die Müntz ist sehr kupffern/ hat in der Mitte ein löchlein/ daß jhrer viel/an einen Faden gefasset werdẽ mögen/vmb welch Kupffergelt sie schlechte Sachen kauffen. Die Wucherer vnd Leuthschinder / wann sie es vbermachen/werden hart gestrafft / doch ist den gebrächlichen in diesem stück etwan mehr zugelassen.

Von der Chineser Religion vnd Aberglauben. 36.

Jns gemein sind die Chineser alle Abgöttisch/ausser etlich wenigen / welche durch die Jesuiten bekehret worden. Jhre Götzen sind grausam vnd abschewentlich anzusehen / denẽ doch die blinde Leuth die höchste Ehr erzeygen. Der Leib eines Abgotts vergleiche sich fast einem Menschlichen Cörper/ auff dem Halß gehen 3. Köpff herfür / so sich einander ansehen / dadurch / wie sie sagen / jhr Eynigkeit vnnd gleicher Wille bedeutet wirdt. Man findet auch bey jhnen gemähl/ zwölff Männer / wie bey vnß die XII. Aposteln gemahlet werden. Wann man nun fragt / wer sie seyen / antworten sie / es seyen zwölff gelehrte fürtreffliche Männer gewest / welche jhrer Tugend halben in den Himmel auffgenommen worden seyen. Man sihet da auch ein sehr schön Weibsbild gemahlet/die ein Kindlein auff dem Arm hat / sagen sie hab es eine Jungfrawe geboren/vnd sey eines mächtigen Königs Tochter gewest.

Sie sagen / der Himmel hab alle Ding / sichtbare vnd vnsichtbahre geschaffen/deß Himmels Leutenant heissen sie auff Chinisch Lacon Tzautej, das ist/ Gottes Statthalter/ehren jhn nechst der Sonne am höchsten / sagen er sey nicht geschaffen/ sondern von Ewigkeit/vnd ein Geist. Der dritte Abgott heisset Canlaj, ist so viel alß die Natur / sagen / alles was vnder dem Himmel ist/auch deß Menschen Leben vnnd Todt sey jhm vnderworffen. Dieser Canlaj hab vnder sich noch drey andere Geister/ die heissen Tancam, Teiquam, vnd Zuiquam, vnnd hab ein jeder sein sonder Ampt. Der erste sey vber Tonner vnd Regen gesetzt / der ander vber den Krieg vnd die Früchte / der dritte vber das Meer vnd Schiffe.

Jn die Zahl der Heyligen rechnen sie alle jhre Vorfahren/die mit Stärck deß Leibs/Kunst vnd Geschicklichkeit/vnsträfflichem Leben vor andern berühmet gewest/heissen sie Paulaos, das ist/ die Seligen. Dem Teuffel / dessen Gestalt sie auffs aller abschäwlichst bilden / Opffern sie/ nur daß er jhnen keinen Schadẽ thun soll. Der andern Abgötter ist weder Maß noch Zahl/wir wollen allein der fürnembsten gedencken.

Der fürnembst Heylig vnder jhnen heist Sichia, sagen er sey auß dem Königreich Trantheyc kommẽ/ das weit gegen Nidergang liegen solle. Dieser soll das Münchleben erfunden haben/vnd die Ehe verbotten. Sie sagen/er hab ein kahlen Kopff gehabt/daher auch seine Nachfolger geschorne Köpffe haben.

Sie verehren auch eine Abgöttin Quanima, sagẽ/ sie sey deß Königs Tzontons Tochter gewest. Es hab dieser Tzonton drey Töchter gehebt/zwo habẽ sich zur Ehe bestatter/ Quanima aber hab nicht heurathẽ wollen / weil sie dem Himmel jhre Jungfrawschafft gelobt. Da hab sie jhr Vatter an ein Orth jngeschlossen/

Digitized by Google

da sie Wasser schöpffen / Holtz tragen / vnnd ein groß stück Feldts mit dornen bewachsen / reinigen vnd bawen solte. Da seyen viel Affen kommen / vnd ihr diese arbeit thun helffen. Da hab sie der Vatter alß eine Zauberin verbrennen wollen / aber ein Platzregen hab das Fewer außgelöscht. Darauff hab sich diese Quanima auß Forcht in eine Speluncke verborgen / vnnd ein streng Lebē geführt / den Vatter aber hab der Außsatz vnd die Würm geplaget. Da solches die Tochter gehört / sey sie kommen / vnd den Vatter gesund gemacht / der die Tochter deßwegen hoch verehret vnnd angebetet. Die Tochter hab solches vom Vatter nicht leyden wollen / warüber / alß ein Gezänck entstanden / sey ein Heyliger erschienen / der gesagt hab / diese Ehr wiederfahr nicht der Tochter sondern jhme. Darauff sie / die Quanima sich wieder in die Wildnuß begeben / vnd daselbst ihr Leben heyliglich zugebracht.

Noch eine Abgöttin haben sie / Neomam, auß der Statt Cochi in Oquiam bürtig. Sie soll eines grossen Herrn Tochter / vnd ledig geblieben / auch deßwegen in eine kleine Insel / gegen Ingoa vber / geflohen seyn / vnd nach jhrem Todt viel Wunderwerck gethan haben. Die Seefahrer führen ihr Bild zu hinderst auff den Schiffen / dem sie viel Ehr anthun. Hierauß erscheinet etlicher massen / in was grosser achtung die Münch vnd Nonnen bey diesen Leuthen seyen.

37. Das Looßwerffen ist bey jhnen mancherley. Zum Exempel / zwey Höltzlein die oben rund / zu vnderst flach sind / binden sie mit einem fadem zusamen / vnd werffens für jhren Abgott / bitten jhn / daß er ein gut Looß verschaffen wolle. Wann die Höltzlein nicht recht fallen / schmähen sie den Götz̄ ohne maß / geben jhm doch bald wieder gute Wort / vnnd bitten / daß er ein glücklich Looß verschaffen wolle / verheissen jhm dabey ein fett Opffer. Wollen die Höltzlein abermahl nit recht fallen / so ergreiffen sie den Oelgötzen / schmeissen jhn wieder den Bodem / tretten jhn mit Füssen / dräwen sie wollen jhn verbrennen / etwa geisseln sie jhn so lang / biß das Loß recht fellet.

Erzeigen sich aber die Looßhöltzer recht / stellen sie jhrem Abgott ein Fest zu ehren an / loben jhn mit Gesang / vnd Opfferen jhm schweinen Fleisch.

Diß ist ein andere Arth deß Loosens: Sie schreiben etliche Buchstaben auff zettelein / thun sie alle in ein Gefäß vnd vermengen sie / lassen darnach einen Knaben eines herauß heben / schlagen im beyligendē Buch auff / suchen ein blat / das von dem Buchstaben oder Zeichen / das auff dem zettelein stehet / anfehe / vnd Weissagen darauß.

In grossem Vnglück oder Leibsschwachheit nehmen die Chineser all jhre Zuflucht zu dem Teuffel / dē sie mit diesen Ceremonien anruffen. Ein Mann legt sich für sich auff die Erde / ein anderer lieset Zauberey auß einem Buch / dazu die vmbstehenden singen vnnd murmeln / machen auch ein gethön mit Paucken vnd Klöcklein. Bald hebt der auff der Erden ligt / an / mit den Zähnen zu knarren / vnd das Gesicht zuverstellen / darauß sie abnehmen / daß der böse Geist in jhn gefahren. Darauff fragt jhn der vmbstand von künfftigen Dingen / vnd fällt die Antwort gemeiniglich zweiffelhafft / auff beyde recht zuverstehen. Es spottet der Teuffel auch sonst dieser Leuthe / durch außgeschütte Reyßkörner wie Buchstaben formirt, darauß sie verlogene Antwort zusammen bringen.

Jhr vbrige Theologia bestehet fast hierin. Himmel / Erd vnd Wasser sey im Anfang ein vermischt Chaos gewest / da hab ein weiser Geist / Tayn, dieses voneinander geschieden / dem Himmel den obristen / der Erden aber den vndersten Platz eingegeben. Dieser Tayn hab den ersten Mann Panson, vnnd das erste Weib Pansona erschaffen. Panson hab den Tanom gezeuget sampt seinen 13. Brüdern. Tanom hab / alß ein geschickter Mann / allen andern geschöpffen jhre Nahmen gegeben / nach eines jeden Würckung. 38.

Tanom vnd seine Brüder haben wiederumb viel Kinder gehapt / vnd hab jhre Posteritet 10000. Jahr gewehret / darnach hab das menschlich Geschlecht aufgehöret / dann weil die Leuth so böß gewest / hab der Tayn den Himmel auff sie fallen lassen / vnd sie alle ertruckt. Darnach hab er einen newen Menschen erschaffen / mit Nahmen Lotzizan, der hab zwey Leiber gehabt / vnd viel Kinder beyderley Geschlecht hinderlassen / davon die Leuth herkommen / mit welchen jetzt die Welt erfüllet ist. Der erste Sohn deß Lotzizans soll Azalam geheissen / vnnd 900. Jahr gelebt haben. Der ander Atzion hab seine Mutter Lutina geschwängert / gleichwol 800. Jahr gelebt.

Dessen Sohn hab Vlaon geheissen / der die Leuth / so rohes Fleisch gessen / kochten gelehrt hab / vnnd den nackenden Leib zu kleyden. Nach Vlaon hab sie Huazui gelehrt Häuser bewohnen / tauschen / kauffen vnd verkauffen. Nach diesem hab ein Weib Hauruboa einen Sohn Ochetej geboren / der viel gutes dings / vñ sonderlich den Ehestand erfunden hab. Seine Mutter hab ein Fußtrappen auff der Erden gesehen / vnd alß sie jhren Fuß darinn gestellet / hab sie plötzlich ein Liecht vom Himmel vmbleuchtet / davon sie schwanger worden. Deß Ochetej Sohn / Ezomlon, hab die Artzney vnd Astrologi erfunden / vnnd die Leuth den Ackerbawe gelehret / er hab 400. Jahr gelebt. Zuletzt hab sein Sohn Vitej das Land China zu einem Königreich gemacht. Vnd diß zwar ist jhre meynung.

Die vnsterblichkeit der Seelen glauben sie / vnd sagen / sie empfangen Frewd oder Leyd / nach dem sie sich in den leibern gehalten. Die Seele hab jhren Vhrsprung vom Himmel / auß vnsterblicher substantz. Frommer Leuthe Seele fahr von Mund auff in den Himmel zu ewiger Frewd / der vbelthäter Seele werden in einem Gefängniß ohne auffhören geplaget. Sie halten auch etwas vom Fegfewer / da die Seelen vor jhrer Himmelfahrt geleutert werden / vnd glaubē / daß jhnen die lebendigen zu Hülff kommen mögen. 39.

Wann sie für die verstorbenen bitten / nimbt der Pfaff ein kleine Trumme in die Hand / ein anderer den Klüppel / der dritte ein Glöcklein. Also gehen sie bey deß Abgotts Altar / machen einen rauch von Storax vnd Weyrauch / setzen Speyse auff den Tisch für die Heyligen / schlagen die Trum vnd leuten die Glöcklein / singen vnd brummen darzu / vnd legen beschriebene Papirlein auff den Altar. Damit bringen sie die gantze Nacht zu / vnd gegen tag verzehren sie was auff dem Tisch stehet.

Der gemeine Mann glaubt / ehe die Seelen der Vbelthäter in das ewige Gefängnuß kommen / wandern sie zuvor in die Cörper vnreiner Thier / alß der Büffel / Löwen vnd dergleichen.

Man findet hin vnd wieder beschlossene Häuser / wie die Klöster in den Städten vnnd auff dem Land / darin- 40.

Digitized by Google

darinnen viel Männer oder Weiber beysammen leben. Sie haben vier Münchsorden in der Statt Xütien, deren jeder sein General hat / dessen Nahm ist Tricon, hat vnder sich zwen Provincial / die die Clöster visitiren. Der Provincial gibt jeglichem Closter einen Abt / dem die anderen gehorsamen. Der General wirdt vom König erwehlt / gehet in lauter Seyden / seines Ordens Farb / nemlich schwartz / weiß / geel oder braun. Er gehet nicht auß dem Hauß / sondern wirdt von 6. Männern auff einem Stuhl getragen. Etlichen vnder jhnen ist erlaubt / daß sie mit Glöcklein auff der Gassen herumb lauffen / vnnd etwas für jhre Bruderschafft samblen. Sie scheren Haar vnd Bart ab / ruffen den Himmel alß den höchsten GOtt an / vnd nach diesem den Sinchiam, alß ersten Stiffter der Münchsorden. Der erstgeborne Sohn darff kein Münch werden / dann er ist schuldig die Eltern zu ernehren.

Jhren Abgöttern räuchern sie alle Morgen vnnd Abend / mit Weyrauch / Benzoin, Aloen Holtz vnd anderm Rauchwerck. So bald ein Schiff im Port ankompt / sind diese Vaganten da / thun dem Götzen auff dem hindertheil deß Schiffs ein Opffer mit gesang vnd schellen / vnd heyligen also das Schiff. Jhr Lohn ist / daß sie dafür fressen vnd sauffen / biß sie nicht mehr mögen.

In den hohen Schulen dieses Königreichs wirdt grosser Pracht gesehen / allda man die Rechten vnnd Philosophi profitirt. Man sihet da nicht auff den Adel / sondern auff geschicklichkeit / darumb allein gelehrte Leuth zu hohen Emptern befördert werden. Die Doctores, Loytij vnd Mandarinen bringen jhr leben in Pracht vnd Wollust zu / in müssiggang vnd Ehren / vnd lassen sich in verdeckten Stühlen von einem Ort zum andern tragen.

41. Von den Königen in China.

Weil Vitej die Chinesischen Provincien in ein Corpus zusammen gebracht haben solle / wollen wir den Anfang von jhm machen / vnnd biß auff vnsere Zeiten fortfahren. Ist demnach Vitej der erste Monarch in China, von dem sie schreiben / daß er 7. Chineser Ehlen lang gewest sey / deren eine 2. drittheil einer Spanischen Ehlen thut. Er soy so breyt vber die Schultern gewest / daß 6. spannen von einem Schulterblat biß zum andern gewest seyen / vnnd die vbrigen Glieder deß Leibs nach advenant. Sein Leutenant Linchio sey der beste Kriegsman gewest / darumb er dem Vitejo diß so grosse Theil Asiæ vnderworffen habe. Vitej soll den langen Rock / die Farben / die Schiff vnd Ert erstlich erfunden haben. Er sey auch ein guter Werckmeister gewest / vnnd hab viel Bäw auffgerichtet / er ist der erst / der Goldt / Silber vnd Perlen an den Kleidern getragen / hat das Volck in die Stätt vnd Dörffer vertheilt / vnd Handwerck angericht / auch verbotten / daß der Sohn kein anders dann seines Vatters Handwerck lernen solt / ohne verlaub deß Gubernators. Er hat einerley Handwerck zusammen in eine Gasse gelogirt / vnd nicht leyden wollen / daß die Weiber müssig giengen / sondern sie musten den Männern helffen / oder spinnen vnd weben / vnd wolte nicht / daß sein eygen Weib müssig leben solte. Er hatte 4. Weiber / mit denen er 25. Kinder zeuget / soll 100. Jahr regirt haben / vnd nach jhm 118. König / biß auff den der die lange Mawer gebawet hat / alle außdeß Vitei Geschlecht / welche zusammen 2257. Jahr geherrschet habē sollen. Der letzt auß deß Vitej Geschlechte / Tzinzon, soll die angeregte Mawer wieder die Tartarn gebawet haben. Weil er aber das Volck mit hauffen zu todt abmergelte / schlugen jhn die Chineser zu todt / nach dem er 40. Jahr regirt hatte. Sein Sohn Aguntz solt jhm succedirt haben / aber sie erschlugen jhn auch / vnnd erwehlten einen streitbaren Mann Anchosau, der 12. Jahr regirte.

Diesem succedirt sein Sohn Futej, der starb jung im 7. Jahr seiner Regirung / seine Mutter / Königlichs Geschlechts / regirte sehr wol 18. Jahr lang / vnd weil sie keinen Sohn mehr hatte / kam deß Anchosau Sohn von einer anderen Frawen ans Regiment / der 23. Jahr regirte. Diesem folgte sein Sohn Cuntej 16. Jahr 8. Monat. Cuntej Sohn hieß Huntej, regirt 56. Jahr / hernach folgen

Chantej der erst	regirte Jahr	13.	
Chantej der ander		25.	3.
Chantej der dritte		16.	2.
Tzenzej		26.	4.
Pintarej		5.	7.
Tzinzon, sein Bruder /		3.	
Huyhannon		6.	
Cubnam		32.	Mo.
Bentej		13.	nat.
Vnthej		28.	
Othej		17.	5.
Ianthej		0.	8.
Anthejus		19.	
Tanthej		0.	3.
Chitej		1.	
Quantej		21.	
Limthesej		22.	
Ianthej		31.	

Weil dieser letzte nicht wol bey verstand / wurden jhm die Chineser feind / vnd sein eygner Enckel Laupi macht einen heimlichen Bund mit zweyen vom Adel wieder jhn / damit Laupi König würde. Ob nun wol solches Ianthej wuste / war er doch so heilloß / daß er nicht wust was er thun solte. Da stunden jhme noch mehr nach der Regirung / Cincoam, Sosoc, Vanhar vnd Guanser. Diese bekriegte Laupi, vnnd macht zu letzt mit Cincoam Frieden / vnd bekriegeten die zwene die andern Tyrannen. Damahls war China in 3. Parteyen getrent / nach Ianthej todt. Die fürnembste hieng dem Laupi an / die ander dem Sosoc, die dritte dem Cincoam, vnnd wehret diß / biß Cuithej deß Laupi Sohn dem Vatter succedirte. Wieder diesen warff sich einer auff Ciambutej, aber Cuithej erschlug jhn / vnnd bracht das Reich wieder zusammen / das 41. Jar zerrissen gewest war / besaß es auch 25. Jar.

Sein Sohn Fontej regirte 17. Jahr. In summa / es regirte auß diesem Geschlecht 15. Könige 176. Jar. Der letzte hieß Quientej, von dem 8. Könige herkamen / die regirten 62. Jahr. Nach Cutejo kamen 5. Könige / die herrschten zusammen 24. Jahr.

Der letzt Othej ward durch einen Dian erschlagen / dessen Mutt König ling 31. Jahr regirt haben. Der letzte Tonco, hat 21. König zu Successorn gehabt / welche 194. Jahr regirt haben.

Digitized by Google

Der letzte Tronco, nam seine Stiffmutter Bausa auß einem Closter zum Weib/die machte daß Tronco erschlagen ward/ vnnd regirte sie allein 40. Jahr. Sie nam einen schlechten kerle zum Mann/ damit sie Meyster blieb / tödtet aber zuvor jhre Söhne / die sie vom ersten Mann hatte. Da aber die Herrn dieses Monstri müde waren / erwehlten sie Troncons Bastart Sohn/Taurzon, der die Bausa hinrichten ließ. Er war ein Vatter 7. Könige / die 26. Jahr regirt haben. Der letzt hieß Cucham, den vertrieb Dianus, auff welchen Vton kam/ vnd 3. nach jhm/die 15. Jahr regirten. Vrzin regirt 9. Jahr. Tozo mit seinē Sohn 4. Jahr/dann Auchi schlug in zu todt. Der letzt auß Auchi Geschlecht Zaizon verließ 17. König/die friedlich regirten 300. Jahr. Den letzten / Tepim, hat der Grosse Cham vberwunden / vnnd jhm gantz China vnderworffen / darinn die Tartarn 93. Jahr regirt haben.

Vom letzten Tzinzou fiel das Landdäb / vnnd erwehlte Hombu, einen streitbaren Mann/ Königlichs Geschlechts / der schlug die Tartarn zum Land hinauß. Von Hombu kamen 12. Könige her / mit dem der jetzt regirt. Die 11. haben bey 200. Jar geherrschet. Der 12. hat Bonogo geheissen/ vnnd seinem Bruder succedirt / der sich vom Pferdt zutodt gefallen hatt. Bonogus war ein Liebhaber der Gerechtigkeit/freüdlich / verständig / hat mit seiner Gemahlin einen Erben gezeuget.

Ende der Beschreibung deß mächtigen Königreichs Chtna.

Von dem Königreich in den Japonischen Jnsulen.

Summarien.

1. Lenge / Breyte/ Grösse vnnd Nachbarschafft der Jnsel Iapon, wirdt in 3. fürnehme Glieder getheilet/ wie viel in einem jeden Provintzen oder Fürstenthumben seyen.
2. Hat vor der Zeit nur einen König gehabt / den sie Voo vnd Dair nenneten/jetzt aber viel Herren.
3. Meaco die Hauptstatt in Iapan, die nächst nach jhr Ossacaja, Bungo, vnd andere/so etwas fürnehms. Jhre Grösse vnd gelegenheit.
4. Guter Lufft in dieser Jnsel/ vberfluß an Reyß vnnd Metallen/sonderlich an Goldt. Die Cederbäum werden da sehr groß. Vierfüssige Thier vnd Gevögel. Zwen wunderbahre Berge / deren der eine Fewer außspeyet / der ander vber die Wolcken hinauff reichet.
5. Natur vnd Eygenschafft der Iaponeser an Leib vnnd Gemüeth. Wie sie sich schären/essen/ertincken/ schlaffen/wie sie gekleydet seyen. Jhr sprach / buchstaben / waffen vnd Schulen.
6. Jhr Reichthumb bestehet im Kauffhandel / in menge deß Reyssen/in Perlen vnd Edlem gestein.
7. Jährlich Jnkommen deß Königs in dieser Jnsel.
8. Was er zur See vermöge. Vom Regiment in Iapan. Die Gubernatores werden offt abgewächselt / wie auch andere Empter.
9. Was für straffen den Vbelthätern angethan werden.
10. Drey vornehme Obrigkeiten/Zaco, Vco. Cubacama. Das Volck in Iapan wirdt in drey Ständ vnderscheyden.
11. Gottlosigkeit der Iaponeser, leugnen die Göttliche vorsehung/ vnd vnsterblichkeit der Seelen. Jhre Pfaffen/ Bonzi genant / in viel vnd widerwertige Secten vnderschieden.
12. Jhre Tempel vnnd Abgötter. Seltzame Nahmen der bösen Geister/vnd wie sie die Leuth betrügen.
13. Begräbnuß vnd Leichbegängnussen deren in Iapan.
14. Jesuiten in Iapan haben viel Menschen zum Christlichen Glauben bekehret / sonderlich Franciscus Xaverius.

1. VNder dem Nahmen Iaponia oder Iapan werden viel Jnsulen begriffen / deren etlich so nahe beyeinander liegē / daß man meynet / sie hangen aneinander / wie sie dann alle durch schmale Armben deß Meers voneinander geschieden werden. Die gröste wirdt von Magino vnd andern Chryse genant / Marcus Paulus nennet sie Zipangri. Dieser hauffe Jnsulen erstrecket sich vom 31. Grad der lenge biß zum 38. bey 200. Frantzösischer Meylen lang / ist aber bey weitem nicht so breyt/an Orten nur 10. da sie am breytesten nur 30. Meylen haltend.

Gegen Orient liegen die Jnseln von New Hispanien/gegen Norden die grosse Tartarey, gegen Vndergang China, gegen Mittag das vngeheure Meer.

Diese Jnseln werden in 66. kleine Fürstentumben oder Herrlichkeiten abgetheilet/in dreyen vornehmen Hauptgliedern begriffen. Das gröste ist die Jnsel Iapan, so 53. Fürstenthumb hat / darunder Meaco das beste / allda die Portugesen handtieren. Das nechste darnach ist Amagunt. Der König zu Meaco hat 24. Landherrn vnder sich / der zu Amagunt 13. Die zweyte Jnsel oder Hauptglied heist Ximo, hat 9. Herrschafften/darunder die fürnembsten Bungo vnd Figen. Das dritte Glied heist Xicoa, helt 4. Herrschafften in sich. Die beste vnnd berühmteste Provintz vnder allen ist Coquinaja, in deren die berühmte Kauffstatt Meaco ligt.

2. Alle Japanische Jnsulen haben vor Zeiten nur einen König gehabt / den sie Voo oder Dair nanden/ biß derselb auß Trägheit die Regirung den Landvögten / sonderlich zweyen Cubis vbergeben / welche den Dair auß dem Sattel gehoben. Diesem nach hat einer nach dem anderen den Gehorsam deß Königs abgeschüttet / vnd für sich selbst herrschen wollen. Dem Dair zwar ist der Nahm deß Königs geblieben / aber ohne Macht / daß jhn die benachbarten Herrn vnderhalten haben müssen. Nach etlich hundert Jahren ist Herr in Coquinaja vnd Tensa gewest Nobununga, der mächtigste Tyrann in Iapan, dem hat Faziba succedirt / der jhm bald die andern Herrschafften vnder den 50. vnderworffen hat. Zu vnsern Zeiten ist Taicosama Monarch in Iaponia gewest.

3. Die Hauptstatt deß gantzen Reichs ist Meaco, ein grosse Statt/die vor Zeiten 21. Jtaliantischer Meylen im

im Vmbkreyß gehalten / ist aber jetzt wegen der Krieg vmb das dritte Theil geringer. Allda ist das höchste Hoffgericht / so von dreyen Männern besessen wirdt. Die nechste hernach heist Ollacaja, ein reiche Freystat / da viel Handlung ist. Es wohnen Kauffleut allda / die weit vber 30000. Ducaten vermögen. Bungo ist an seinem Orth berühmbt / weil es sehr wol gelegen. Coja die Statt ist einem Pfaffen oder Bonzi eingegeben / den sie Combodassi nennen. Allda haben die Könige vnd grosse Herren jhr Erbbegräbnuß. Fioncho liegt 18. Frantzösischer Meylen von Meaco, ist zum Theil durch Erdbeben vnd Fewer verderbt worden. Hieher gehöret auch Amangasaqui, da die Portugesen handthieren / ist ein lustige Statt / fünff Meylen vom Meer abgelegen. Die vbrigen seynd Suquin, Funaj, Tosa vnd andere.

4. Von Fruchtbarkeit deß Erdrichs.

Es haben diese Insuln ein gnädigen Himmel vnd Lufft / ob wol derselbe kühl ist / vnd deß Winters nicht ohne Schnee. Es gibt auch hier zuviel Feuchtigkeiten / wegen deß steten Regens / vnd mangelt im Land nicht an vnfruchtbaren Bergen vnd Steinklippen.

Den Reyß schneiden sie im September / den Weytzen an etlichen Orthen im Mayen. Sie graben mancherley Metall / sonderlich Golt / auß der Erden. Daher M. Paulus Venetus bezeuget / daß zu seiner Zeit der Königliche Pallast mit gantz güldenen Plechen bedeckt gewesen sey / wie bey vns mit Bley oder Kupffer. Allhie ist die Menge an fruchtbarn vnd andern Bäumen. Die Cedern werden da so hoch vnd dick / daß einer eine Seule in eine Kirche gibt / Item Mastbäum auff die gröste Schiffe. Die Felder vnd Wiesen gehen voll Pferdt vnd Rinder / die Wälde vnd Büsche voll Schwein / Hirsch / Hasen vnd Küniglein. Da ist die Menge an wilden Enden / Turtel- vnd Ringeltauben / Wachteln / Feldhüner vnd Phasanen. Sie haben kein Baumöl / machen auch kein Butter / darfür sie Fischfett brauchen. Vnder den Bergen / deren allhie sehr viel vnd groß sind / ist einer / der ohn vnderlaß Fewer außspeyet / ein anderer Figenojama genandt / ist so hoch / daß er weit vber die Wolcken gehet. Weil deß Wildprets da so viel / als gelebt das gemeine Volck desselben meisten theils.

5. Sitten vnd Gebräuch der Japoneser.

Ist ins gemeyn ein verschlagen / listig / geiernig Volck / vnd sonderlich von guter Memorj. Arm seyn / ist da keine Schand / aber lästern / stehlen / falsch schwehren vnd spielen / hassen vnd straffen sie. Es ist ein lebhaffte Art / vnd gibt da viel 60. Jährige Soldaten.

Den Bart lassen sie ziemlich wachsen / den Knaben scheren sie das Hinderhaupt / die vom Adel den gantzen Kopff / lassen nur ein wenig Haar am Ancken / die ohne Schmach niemand anrühren darff. Den Boden bedecken sie mit Hurten von geflochtenem Past / schlaffen auch darauff. Im Essen brauch ẽsie Säbelein / wie die in China, also dörffen sie die Finger nicht abwischen. Ehe sie essen / ziehen sie die Schuhe auß / Reynigkeit halber. Das arme Volck lebt von Kräutern / Reyß vnd Fischen / die reichen aber wissens wol zuverbessern / vnnd treiben viel Gepräng mit den Tischen. Etliche Speisen bestrewen sie mit gemahlnem Golt / vnnd stecken Cupressen Zweiglein darauff / etwa vergülden sie auch den Vögeln die Füsse vnd Schnäbel.

Von Farben sind die Japoneser bräunlich / können wol Arbeit leyden / sind begierig der Ehren / Raachgirig / Gleyßner vnnd Verrähter. Etliche erstecken jhre kleine Kinder / wann sie solche nicht auffziehen mögen. Sie haben zwar nur eine Spraach / aber es ist viel Vnderscheyds darinnen. Jhre Buchstaben sind Zeichen / die gantze Wort bedeuten / wie der Chineser.

Jhre Waffen sind ein Handrohr / ein breyter Säbel / Dolchen / Fausthammer / auff dem Haupt tragen sie nichts / außgenommen wann sie trawren / alsdann wickeln sie den Kopff vñ gantzen Leib in ein weiß Tuch. Sie mischen ein Pulver vnder das Wasser / vnd diß ist jhr gemeiner Tranck / die reichen aber trincken Spanischen Wein. Wildpret essen sie lieber als zahm Fleisch. In der Statt Bano haben sie eine hohe Schul / allda die Bonsij lehren. In Bungo ist ein Jesuiter Schul / da lernen die Japoneser Portugesisch reden / vnd die auß Europa die Japonische Sprache. Die Truckerey ist in Iapan wie in China.

Wann ein Edelman ein Bubenstück begehet / wird sein Hauß mit Soldaten vmbstellet / vnd muß er sich selbst vmbbringen. Thut ers nicht / so fallen sie hinein / vnd schlagen jhn vnnd alle zu todt / die in dem Hauß sind.

Sie haben kein Gefängnussen / sondern straffen die Mißthäter alsbald im freyen feldt / oder jagen sie auß dem Landt. Wañ sie einen fangen wollen / muß es mit List geschehen / dann sonst wehret er sich biß auff den Todt.

Reichthumb der Japoneser. 6.

Der Kauffhandel ist groß in Iapan, dann da werden Jährlich viel Schiff mit Reyß geladen. Sie verkauffen auch den Frembden viel Perlen / die sehr schön vnd rund sind / etliche auch roth. Da gibt es auch Edelgestein vnd Golt / daß es kein arm Königreich ist.

Anlangend deß Königs Einkommen / ist zuwissen / daß man darfür hält / er bekomme Jährlich vber die Verehrungen / so jhm die vnderworffenen Landherrn thun müssen / zwo Millionen Golt / allein auß dem Reyß / so auff deß Königs Gütern wächst / darauß von dem vbrigen leicht zuvrtheilen. Dann wer hat es außgerechnet. 7.

Vom Kriegswesen in Iapan. 8.

Hiervon ist zujudicirer / daß Faxiba, der vor dem Taicosuma regiert hat / als er jhm die gantze Insul mit allen 50. Herrschafften vnderworffen / jhm fürgenommen / mit gantzer Macht in Chinam hinüber zuschiffen / vnd denselben König zubekriegen / zu welchem Ende er Holtz zu 2000. Schiffen fällen lassen / sein Heer vber zuführen. Vnnd zwar die Japoneser sind gute Soldaten / vnnd dörffens jhrer 200. mit 1000. Chinesern annehmen.

Vom Regiment in Iapan. 9.

Damit ist es gar anderst beschaffen dann bey vns in Europa. Dann die Macht dieses Königs bestehet nicht in den Intraden, noch in Freundschafft der benachbarten Potentaten / sondern allein in seinem Ansehen. Was er dem Feind abgewinnet / theylet er vnder

Digitized by Google

der seine getrewe Diener / die müssen jhm hinwiderumb auff jhren Kosten dienen / in Krieg vnd Friedens Zeit. Diese haben widerumb jhr Lehen Leuth / die jhnen verpflichtet sind / also hanget es alles aneinander / vnd zuletzt an dem König / was rechtschaffene Leuth sind. Der König erhebt wen er will / macht reich vnd wider arm / wen er will / doch entstehet mancher Auffruhr daher / weil man jhm nicht trawen darff / vnd also muß er stets die Waffen in der Hand haben.

Zu dem / weil die Herrn so offt geendert werden / liebet sie das Volck nicht / wie jhre natürliche Herrn / die Herren lieben das Volck auch nicht / dann sie sind jhrer Herrschafft nicht gewiß / vnnd müssen der Entsetzung täglich gewarten / daher gibt es jmmer Vnfried in der Insul. Zwar Faxiba, damit er jhm ein beständige Monarchia machte / versetzt er die Herrn stetigs auß einer Vogtey in die ander / damit sie nicht Gelegenheit hätten / sich zustärcken / vnd wider jhn zurebelliken. Er hat auch die grosse Herrschafften in viel kleine zertheylet / damit sie desto weniger vermöchten. Ein jeder Lehenman muste Jährlich gen Hoff kommen / das Jurament von newem prestiren / vnd jhme Geschenck bringen / durch welchen Griff er der gantzen Insel Vermögen an sich gezogen hat. Das Volck hat er auffgehalten vnd müde gemacht mit bawen / dann er grosse Palläst / Tempel / Schlösser vnnd Vestungen auffgeführet / vnd darzu stets vber 100000. Werckleuth gebraucht. Vnder andern hat er einen Tempel angefangen zubawen / vnnd gesagt: Er müste all das Eysen darzu haben / daß in gantz Iapan were / darauff haben die Eysen Händler sampt dem Volck alles Eysen das sie hatten / herbey bracht / durch welchen List er dem Volck die Waffen deß meisten theils abgenommen.

10. Wir wollen nun auch die andern Obrigkeiten besehen. Zu Meaco residiren 3. Männer / an welchen die gantze Regierung bestehet. Der erst heist Zazo, ist wie der Pabst zu Rom vber das Geistlich wesen. Der ander Voo, theylet Ehren vnd Empter auß. Der dritte / Cubacama, gehet mit Krieg vnnd Friedens Sachen vmb. Das gantze Volck wird in fünff Ordnungen oder Ständte abgetheylet. Im ersten sind die Toni, Fürsten / Graffen vnd Herrn / dann auch vnder jhnen was Vnderscheyds. Im andern / die Geistlichen mit abgeschornem Haar vnd Barth / sind vnverheurahtet / in viel Secten getheylet / vnd Bonsij genandt. Im dritten Standt sind die vom Adel vnd Ritterschafft. Den vierdten Standt machē die Burger vnd Handwercksleut in den Stätten. Im letzten sind die das Feld arbeiten.

Die Vbelthäter werdē entweder mit dem Todt oder Landesverweisung gestrafft / die meysten mit dem Schwerdt gerichtet / wiewol an etlichen Orthen die Strassenrauber auff einem Schandwagen in der Statt herumb geführet / vnnd zuletzt an Galgen gehenckt werden.

11. Aberglauben der Japoneser.

In diesem Stück sind sie den Chinesern nicht vngleich / in der gröbsten Abgötterey ersoffen / haben jo vngeräumbte Meynungen von dem Göttlichen Wesen / daß sich zuverwundern ist. Jhre Pfaffen vnd Lehrer / Bonsij genandt / sind in 11. widerwärtige Secten zertrennet / stimmen allein in dem vberein / daß sie die Göttliche Vorsehung vnd Vnsterblichkeit der Seelen läugnen. Doch communiciren sie diese Gottlose Meynung nicht einem jeden / sondern nur denen vom Adel / dann zum gemeinen Volck wissen sie viel von der Höllen vnd ewigem Leben zuwäschen. Diese Bonsii haben schöne Collegia, wohnen jhrer viel beysammen / vnd meyden den Ehestand. Sie haben vnderschiedliche Schulen / doch ist die fürnembste zu Frejonam, 9. Meylen von Meaco. Es soll ein König vor 300. Jahren im gantzen Königreich Iapan 1800. Tempel gebawet / vnd Pfaffen darzu gestifftet haben / sampt jhrem Einkommen. Am Berg Frenojama hat er zween Flecken gebawet / daß darauß demselben Closter Handreichung beschehe. Diß Closter vnd Schul ist mit der Zeit an Reichthumb vnd Ansehen vber die andern alle gestiegen / vnd haben die grosse Herren jhre Kinder darzu geschickt / allda zustudiren. Doch sind auß den 1800. Tempeln letztlich nur 800. worden / dann die Bonsij haben die Chor Röck zum theil außgeschüttet / vnd sind Kriegsleuth worden. Wie sie dann Anno Christi 1535. nach vielem Morden die Statt Meaco vberfallen / geplündert vnnd angesteckt haben. Da sie aber im Jahr 1551. den König Nobunaugam hefftig erzörnet hatten / stürmet er jhren Berg / schlug viel hundert zu todt / vnnd zerstöret vierzig Tempel.

Vnder jhren Abgöttern verehren sie am meysten / die sie Fotoques vnd Cames nennen / sagen / jene seyen vmb deß strengen Lebens willen gen Himmel auffgenommen / diese / weil sie viel gutes vnd nützlichs Dings erfunden. Vber diese beten sie auch Sonne / Mond / die Sterne sampt dem Himmel selbsten an. Etliche verehren die Hirsch / so in den Wälden lauffen. 12.

Bey Meaco ist ein Tempel den freyen Künsten zugeeygnet. Es bringt aber der Teuffel diese Leuth zum theil mit Gewalt / zum theil mit List darzu / daß sie jhn anbeten. Er besitzt etwa einen / vnd tractirt jhn jämmerlich / wann man fragt / wer er sey / sagt er etwa (zum Exempel) er sey der Ochsen König / begehr auch nicht außzufahren / man bawe jhm dann eine Kirche. Wann mans jhm dann verheist / weichet er eine zeitlang. Erfolget es nicht / so tormentirt er den Besessenen mehr dann zuvor jemahls. Allhier siehet man auch ein erschröcklich Bild deß Teuffels / vnd zween kleine neben jhm / die die Sünde der Menschen / wie sie sagen / aufschreiben vnd verlesen.

An den Wenden sind gemahlet die grausame Marter vnd Plagen / welche die böse Geister den Menschen anthun. Es erscheinet auch der Sathan diesem armen Volck in mancherley gestalt / vnnd beredt sie / von jhm komme Glück vnd Vnglück her / nach dem man jhm Ehre thue / vnder andern erzeigte er sich vor diesem also. Der nach einem bessern Leben Verlangen trug / der gieng auff einen Berg / vnd erwartet daselbst deß Sathans / der erschien jhm an einem öden Orth / vnnd warff den elenden Menschen letztlich in eine Speluncken hinab / darinnen er verderben must. Endlich ist dieser Betrug durch einen Jüngling offenbahr worden. Er konte seinen Vatter nicht vberreden / daß er nicht auch vmbkomen wolte. Also folget er jhm heimlich nach mit Bogen vnd Pfeylen. Da nun der Geist erschien / mit einem Liecht vmbgeben / fiel der Alte für jhm nider / vnd betet jhn an / der Jung aber schoß einen

Pfeyl

Pfeyl in dē liechtē Cörper/da verschwandte er/vñ hatte der Pfeyl einē Fuchs getroffen. Der Jüngling folgte der Spur deß Fuchses nach/ kam biß an die Speluncke/ da sahe er einen gantzen Hauffen verwesene Menschen Bein/ die da vmbkommen waren/vnnd diß war die Himmlische Frewde/ zu deren der Teuffel seine liebe getrewe promovirte. Also hat dieser Jüngling seinem Vatter das Leben erhalten/vnd deß bösen Geists
13. Betrug geoffenbahret.

Wir wollen auch etwas von ihren Leichbegängnussen sagen. Hierzu gehöret nicht geringer Vnkosten/ mit grossem Nutzen der Pfaffen. Die solches nicht vermögen/ werden deß Nachts begraben/ oder heimlich hingeworffen. Die den Abgott Amidam vor andern ehren/ opffern sich selbst jhm auff/ gehen in eine Grube vnder der Erden/ bleiben daselbst ohn alle Speiß vnd Tranck/ruffen den Amidam an biß sie sterben. An denen Orthen/ so am Meer gelegen/ bringen sie sich selbst also vmbs Leben. Sie samblen viel Gelt von reichen Leuthen/ sagen dabey/wie sie zusterben begehren/vnd bey dem Amida zuseyn. Diß jhr Vorhaben wird gelobt. Darnach gehen sie in ein Schiff/binden jhnen selber grosse Stein an den Halß/ Hand vnd Fuß/ vnnd lassen sich also in das Meer welgern/ da sie im Augeblick zu Grund fallen. Es ist ein sonderbare Secta vnder jhnen/ welche nichts glauben/ dann was
14. sie sehen vnd fühlen.

Gleichwol findet man in so verfluchter Abgötterey auch eine ziemliche Anzahl Christen/ vnd die zwar sehr eyferig. Dann ob wol die Könige zu Tensa derselben viel durch allerley Marter hinrichten lassen/ bleiben doch dieselben beständig. Es haben da gepredigt die Jesuiten Xauerius vnd Turianus, vnd viel zu Christo bekehret. Zu Amagunt hat man im Jahr Christi 1555. bey 2000. Christen gezehlet/ vnd fast so viel bey Funga. Anno 1559. ist die Zahl der newen Christen zu Firanda auff 1300. kommen/ vnd haben sich im Jahr 1562. zween Brüder deß Königs Cangoximæ tauffen lassen. Anno 1563. ist Sumirandus der König zu Omur getaufft/ vnnd Bartholomæus genandt worden/ wie auch nicht lang hernach der Fürst zu Sambar. In der Provintz Imoria haben sich bey 5000. Menschen tauffen lassen. Innerhalb 50. Meylen vmb Meaco, sind mehr dann 50. Christen Kirchen gebawet worden. Zu Caquinoqui im Land Arima haben die Jesuiten ein Collegium, vnnd funden sich da im Jahr 1563. 450. Newlinge.

Nach der Hand ist die Christliche Kirche auch fort gepflantzet worden in den Insuln Amacusa, Fundo vnd Xiqui. Anno 1569. ist der König zu Bungo getaufft/ vnnd Franciscus genandt worden/ der König zu Arima wurde Protasius geheissen/ waren also damahls in Iaponia bey 140000. Christen/vnnd 200. Kirchen. Der Jesuiten waren 113. vnder denen 40. Priester/vnd 73. Leyen Brüder. Widerumb in dieser Anzahl waren 46. Japoneser/die andern alle auß Europa bürtig. Im Jahr 1587. sind bekehrt worden bey 6000. Häupter/ vnd fast so viel das folgende Jahr/ es haben sich auch tauffen lassen die Herrn zu Bugia vnd Cigungo, Item der Insulen Ojam, Gometta, Censua vnd Xiquina, so ein Stück von Amacusa ist. Vnd in diesem Zustand war die Christliche Religion in Iaponia, Anno 1590. nach welcher Zeit die gantze Insul mit innheimischen Kriegen angefochten vnnd zerrüttet worden/ worinnen die Christen grausame Verfolgungen erlitten/ doch ist das Christenthumb in den meysten Orthen in Iapan geblieben.

Ende der Beschreibung von dem Königreich in den Japonischen Insuln.

Von dem Königreich der Brammen/zu Pegu in Ost-Indien.

Summarien.

1. Ein Statthalter deß Königreichs zu Pegu rebellirt wider seinen Herrn/ vnd macht sich zum Herren vber dieses Königreich vnd andere Provintzen.
2. Wie es zugehe/daß in diesen Landen/wie auch in Africa vnd dem gantzen Orient/mit geringer Mühe/so mächtige Kriegsheer auffgebracht/ vnd vnderhalten werden können/ vnnd woher ein solche Menge Volcks komme.
3. Paulus Diazius ein Portugesischer Obristier hat ein Heer von 1200000. Moren geschlagen.
4. Was für Länder der König zu Pegu bey vnsern Zeiten besitze. Grösse/ Gelegenheit vnd Seeporten dieses Reichs.
5. Beschreibung deß Königreichs Sian, desselben Gräntzen/Provincien vnd fürnembste Stätte.
6. Muantaja,
7. Camboja.
8. Campa, Singapura.
9. Vberfluß an Seyß im Königreich Pegu. Da gibt es Pferde/ Elephanten/ Zibet, Katzen/ Papagayen.

Das Ander Buch.

Grosse Rohr/ wie kleine Fäßlein. Schöne Rubinen/ mancherley wolrichend Hartz/ Pfeffer/ Benjoin, Bysem/Aloen, Gold/ Tygerthier vnd Löwen.
10. Die Peguaner sind Weibische Leuth/ vnd den Wollüsten ergeben/ befleissen sich der Music vnnd andern Künsten.
11. Die in Cambaja sind Barbarischer Sitten/ die Weiber verbrennen sich lebendig mit jhren Todten Männern/ vnnd die vom Adel mit dem verstorbenen König.
12. Waffen deren zu Ternasserj, jhre Schildt von Baum-Rinden/ jhr Kleyd von grober Baumwollen/ jhr Tranck von Zucker Wasser.
13. Jhr Leichbegängnussen vnd Todenopffer.
14. Reichthumb der Peguaner bestehet in Kauffmannschafft/ im Reyß/ Pferdten/ Helffenbein/ Goldt/ Silber/ Bisem/ Edlem gestein/ Butter/ Oele/ Pfeffer vnd anderm.
15. Deß Königs Leibguardi von 30000. Menschen vnd 6000. Elephanten. Seine Lehen Leuth/ ein grosser Hauffen Kriegsknecht im Königreich Pegu.

16. Die

Digitized by Google

16. Die Land vnd Lehengüter / werden nur auff Lebens Zeit verliehen. Wie die/so Schulden gemacht/vnnd nicht bezahlen können/auch die Todtschläger/ gestrafft werden.

17. Abgötterey dieses Volcks. Was sie von den Geistern halten/die sie dem Menschen zuschreiben. Ein grosser Götz/fünfftzig Werckschuh hoch. Was sie sonsten für Götzen haben. Ihre Pfaffen vnd Opffermänner.

18. Irthumb von Erschaffung der Welt / vnd wie lang sie gestanden. Welche jhre fürnembste Abgötter seyen. Was sie von den abgeschaydenen Seelen halten. Convent vnd Zusammenkunfft der Geistlichen/ haben geschorne Köpff vnd Kühn. Etliche leben von jhren Einkommen/ andere vom Allmosen.

1. EHe dann wir in Beschreibung dieses Königreichs weiter gehen / ist anzuzeigen/ daß der Brachmaner oder Braminen Landt dem König von Pegu vnderworffen gewesen sey / so lang dasselbe dem Vfer deß Meers nachzeucht/wie auch an dem See Chiana, wie dann derselbe König deß Orts seine Statthalter gehabt. Es hat aber vor 80. Jahren vnd drüber ein Vice-Re mit Namen Tangut jhm ein grossen Anhang gemacht / vnnd durch Rebellion das Königreich angefallen / viel Landtherren erschlagen/ vnd jhm vnderworffen die Provincien/ Proma, Melinda, Calama, Bacam, Mirandua vnd andere/ welche alle auff 150. Meylen gegen Norden sich erstreckend/ von den Braminis bewohnet wurden. Er bekam auch ein Appetit nach dem Königreich Sian, kont aber da nicht viel außrichten. Sein Kriegsvolck belieff sich auff 300000. Menschen / vnd brachte drey Monat zu/ in dem er einen Weg vber das Gebierg machte / da er wol 26000. Mann verlohr / dargegen führte er zwey hundert tausend gefangene Sianeser mit sich hinweg. Da er wider heim kam / nam er das Königreich Pegu eyn / grieff hierauff im Jahr Christi 1567. das Reich Sian widerumb an/schlug vnd fieng den König/ der sich selbst mit Gifft tödtet / aber seine Kinder blieben gefangen. Dieser Tangut vnnd seine Nachkommen werden in den Historien die Könige von Brama genandt/die Portugesen heissen sie Könige von Pegu. Tangut hat sich offt vnderstanden / die Statt Odia einzunehmen / vnd solche mit 1000000. Mann belägert. Damit aber nicht jemand es für ein Fabel halte/ wollen wir anzeigen / wie es zugehe/daß man in diesen Orientalischen Orthen / wie auch in Africa, so vber die massen grosse Heer so leichtlich auffbringen vnnd er halten könne.

2. Anfänglich nun/so werden die Krieg geführet/ entweder inner Landts/ oder weit von den Gräntzen: darnach ist gewiß / daß ohne grosse Schätz vnd mächtig Einkommen keine Armada lang vnderhalten werden könne. Dann gleich wie die Glieder deß Leibs ohne Nerven nicht zubewegen seynd / also ein Kriegsheer ohne Gelt ist kein Nutz. Wann nun die Einkommen eines Fürsten nicht gar groß sind/ müssen dieselbe in kurtzer Zeit erschöpffet werden / daß also der Krieg mit Nutz allein von dem geführet werden kan / der entweder ein grossen Schatz von langen Jahren gesamblet/ oder vnerschöpffte Bergwerck hatt / wiewol doch auch die Schätze in der Kisten nicht wider wachsen. Daher ein alter Obrister König Sebastiano von Portugal nicht vngereümbt geantwortet / daß man zum Krieg drey Quellen haben müste / deren die erste mit Soldaten stösse / die ander mit Proviant die dritte mit Gelt. Ein anderer / da er gefragt wardt wie viel Gelt man zum Krieg haben müste / sagt er: Das kein End hätte.

Dieses hat der Groß-Türck in den Persianischen Kriegen erfahren / in welchen er seine vbergrosse Schätze dermassen erschöpfft / daß er die Müntz ringern / vnd den Wehrt derselben vmbs doppel steigern müssen / hierüber haben die Janitscharen meutenirt/ vnnd die Statt Constantinopel geplündert. Ein berühmbter Capitayn / Iacobus Triuultius, sagt/er müste drey Ding zum Krieg haben: Erstlich Gelt/ zum andern Gelt/ zum dritten Gelt. Was damit gemeynet/ist leichtlich zurahten.

Diß aber hat so ferrn Platz/ so ferrn ein Herr/der Krieg führet/die Vnkosten von dem seinen herschiessen muß. Dann dem Vberwinder muß der vberwundene Feind den Krieg führen.

Also haben es vor Zeiten gemacht die Hunen/ Gothen/ Araber/also auch der grosse Alexander, vnnd zu vnser Vätter Zeiten der grosse Tamerlanes, welche gantze Stätt vnnd Königreich eingenommen/ außgeplündert / ruinirt / vnnd sampt den jhrigen darvon gelebt haben.

Also haben es die Portugesen in Ost-Indien/vnd die Castilianer in der Newen Welt gemacht / welche die mächtige Königreich Mexico vnd Peru wenig gekostet haben.

Aber zu vnsern Zeiten gehet es nicht so leicht zu/ist auch nicht also zuthun in Europa, wie in Asia, Africa vnd America, wegen der vielen Vestungen/ die bey vns sind / da man etliche Monat/wol Jahr vnnd Tag darvor liegen muß.

Also hat der Groß-Türck Solymannus im Jahr Christi 1566. vor Sigeth gestutzt / welche Vestung er mit 300000. Mann kaum erobern können / vnd sein gantz Läger von dannen in die Winterquartir führen müssen. Die Portugesen haben den Indianern so viel nicht mehr abgewinnen können / nach dem diese das Büchsenschiessen gelernet/vnnd angefangen haben/sich in jhren Wohnungen zubeschantzen. Ist auch gleiches den Spaniern in West-Indien mit etlichen streitbaren Nationen widerfahren.

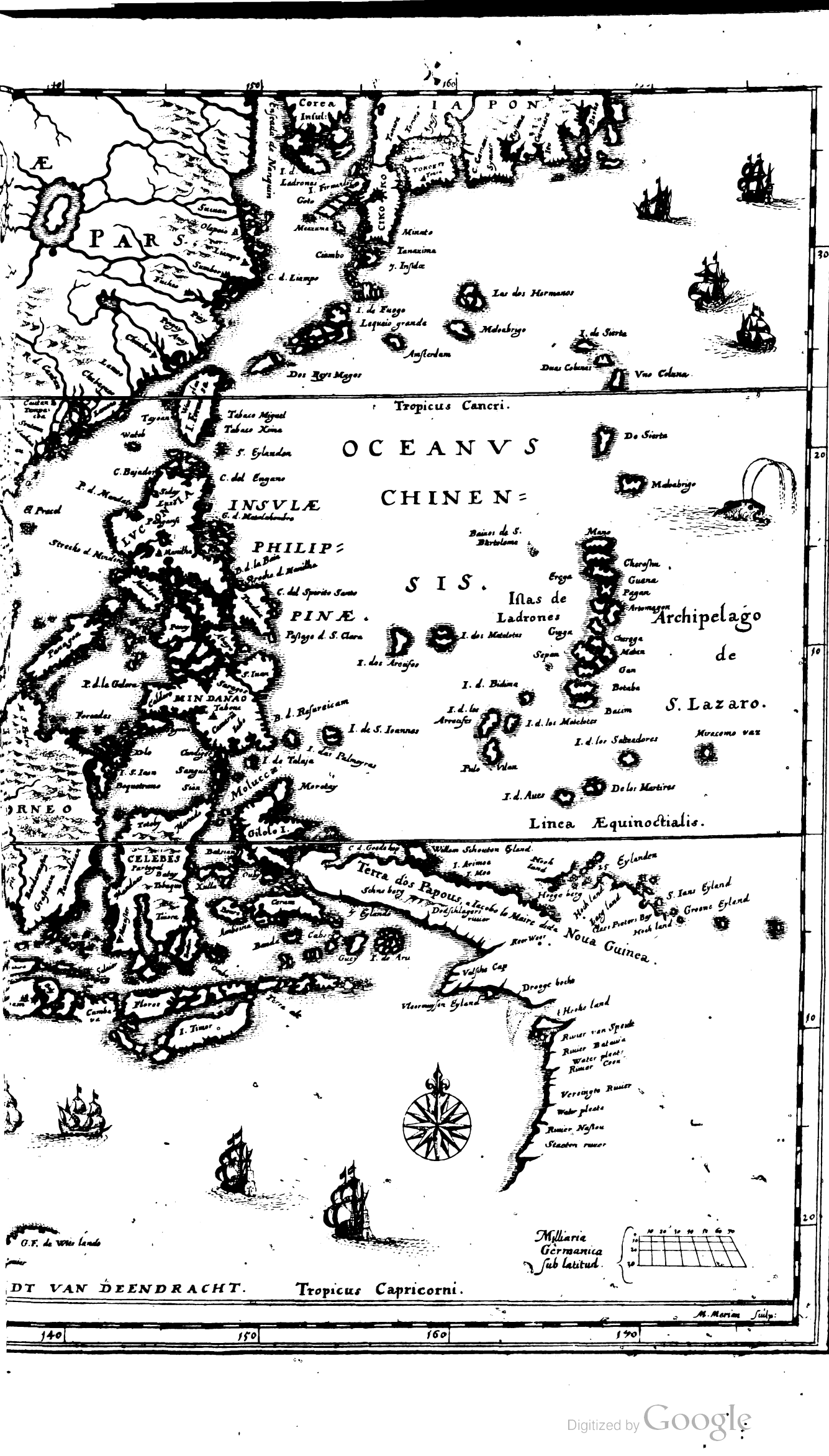
Wann der Krieg nicht weit von vnserm Landt geführet werden solle / da kan man wol in kurtzer Zeit ein groß Kriegsheer auffbringen. Also haben etwa die von Gent in Flandern sich mit 80000. Mann dem König in Franckreich widersetzt / weil Flandern Volckreich / vnnd in der nähe der Feind war/da lieff jederman zu/ vnnd trug auff etliche Tage Speise mit. Doch blieb dieser Hauffen nicht lang beysammen/ sondern da es anfieng zumangeln / lieff einer hie der ander dort hinauß.

Die Schottländer / welche wegen mangel deß Gelts / ausser jhrem Land nie nichts außgerichtet/haben daheim manchmal grosse Exercitus zusamen gebracht/vnnd jhre Gräntzen dapffer defendiret. Wann die Romani wider jhre Nachbarn Krieg führten/ trugen sie jhre Speise auff etliche Tage mit / wann es aber weit gieng / als wider die Vejos oder Samnites, bezahlt der Rhat auß gemeiner Statt Seckel die Kriegsleuth.

Gleichwol ist dieses alles viel leichter zuthun in Africa vnd Oriente/ als in vnserm Europa. Erstlich ist es

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

in denselben Ländern ein grösserer Vorraht an allen Dingen. Darnach so sind die Orientalischen vnnd Mittägischen Völcker viel leichter zuerhalten/sie essen vnd trincken weniger/ vnd kleyden sich schlechter/ da hergegen vnsere Leuth nur fressen vnd sauffen/ vnnd herrlich tractirt seyn wollen. Jene sind mit Wasser zufrieden/vnser Gesindlein will Wein haben. Der Türcken Wolleben bestehet in Reyß vnd Hamelfleisch/ jhre Kleyder kosten nicht viel/ etliche gehen wol halber nackend/ daher gibt es auch ein geringen Troß in jhrem Läger.

Hierauß erscheinet/ daß bey jhnen 40000. Mann nicht so viel kosten/ als bey vns 10000. thue nun hinzu was die grobe Stück kosten fortzuschlaiffen/ Item die schwere Rüstung an Schußfreyen Harnischen/ Helmen/ die alle grosse Verhinderung vnd Vnkosten verursachen/da man dessen Dings sehr wenig bey den Orientalischen Völckern findet.

Weil dann nun diese Nationen so viel Vortheils haben/ an Güte deß Landts/schlechten Speisen/leichter Kleydung vnd Rüstung/als können sie auch so viel leichter ein groß Kriegsheer zusammen bringen/ als wir. Daher lesen wir mit Bestürtzung von den vngläublichen Heerzügen der alten Assyrier vnd Moren/ Item der Königen Nini, Semiramidis, Cyri, Cambysis, Sesostris vnnd andern/vnd noch newlichen von der Menge der Araber Tartarn vnnd Türckischen Königen.

3. Wir wollen zum Beweiß ein frisch Exempel einführen/das sich im Jahr Christi 1584. begeben. Angola ist ein reiche Provintz Africæ, gegen Nidergang deß Morenlandts/ stößt ans Königreich Congo. Da Paulus Diazius der Portugaleser Obrister dahin kam/ widersetzt sich jhm ein Hauffen schwartzer Moren/ von zwölff mal hundert tausend Menschen. Den 11. Februarij geschahe eine Schlacht/ vnnd ob wol der Portugesen so gar viel nicht waren/ haben sie doch diesen grossen Hauffen Moren in die Flucht geschlagen.

Vnd zwar/ so können die zu gar grossen Heer nicht lang dauren/sondern sind gleich einer Wasserflut/welche sich bald samblet/ vnnd bald wider zerfleußt/ dann wer will jhnen genug zuführen? zu dem ist deß Troß vnd vnnützen Gesinds offtmals wol so viel/ als der Soldaten/Item der Huren vnd Wagen Pferdt/ daß sie wol gantze Ström außsauffen solten/ wie Xerxis Leut gethan. Doch haben die Orientalische Könige sich auch wol zuschicken gewust/ inmassen Xerxes 7. Jahr mit Zurüstung deß Kriegs wider die Griechen zugebracht hat.

Daß wir wider auff der Braminer König kommen/ als hat derselbe in den letzten Jahren seines Reichs/zween treffliche Meerhafen erobert/Martaban vnd Tarnasserj, von dannen er die Könige zu Caora vnd Tipura bekriegt/ jhm auch die Königreich Macin vnd Aracan vnderworffen/ nach dem er bey 300000. Menschen gefangen hinweg geführet/ vnd etlich tausend Elephanten.

4. Besitzt demnach dieser König zu vnsern Zeiten diese Reich. Pegu, Tangut, Proma, Melinta, Calom, Bacom, Mirandu, Aue, vnd Brama, vnd diese alle liegen gegen Norden. Hierüber noch Sian, Aracan vnd Macin, sampt den bequemen Seestätten Martaban vnd Ternasseri. Die Form deß Königreichs Pegu vergleicht sich einem halben Mond/ es liegt zwischen den Gebiergen/so die Bramini bewohnen/ erstreckt sich der Länge nach am Meer/ von der Statt Rey, die vnder dem 14. Grad liegt/ biß gen Sedoc, vnder dem 17. in die 90. Frantzösische Meylen/ ist auch an etlichen Orthen fast so breyt. Andere sagen/ das Königreich Pegu, längst dem Vfer am Meerschoß de Bengala, halt wol 300. Meylen/ vnnd machen den Anfang an der Statt Tauaja biß an das Vorgebierg Nigra. Der Fluß Pegu laufft mitten dardurch/ vnd gibt dem Land den Namen. Die fürnembsten Hafen sind Pegu am Außlauff deß Flusses/ Martaban, Tauay, Lo'min.

Das Königreich Sian erstreckt sich weit vnd breyt/ 5.
hat das Meer gegen Auff- vnnd Nidergang/ da es an das Fußveste Land stößt/ ligt es zwischen Cauchinchina vnd dem Königreich Terme, aber dem Vfer nach/ reicht es von Campaë biß gen Tauaja, welches ein Begrieff von 300. Welscher Meylen ist. In diesen Stätten haben von 200. Jahren Moren vnd Araber gewohnet/ zu Patana, Ioram, Paama vnd Perea. Zu
Malaca halten sich die Portugesen. Dieses Königreich 6.
begrifft noch etliche kleinere vnder sich/ als Sian insonderheit also genandt/Muantay, dessen Hauptstatt Odia, Item Brama, Caipumo, Chenera, Camboja vnd Campaë, zu dem Iangom, Cucray vnd Lancaan. Die fürnembste Stätte sind/Sian, Odia, Camboja, Campaë, Singapura, Quedoa vnd Malaca.

Sian ist ein grosse vnd Volckreiche Statt/ bequem zum Kauffhandel/ligt an dem tieffen Wasser Mena, vnd ist die sag/ es halten sich daselbst vber die ordinarj Bürger bey 30000. Kauffleut/ allein an Moren.

Odia, die Hauptstatt deß Reichs Muntay ist viel grösser/dann darinnen 400000. Häusser gezehlt werden. Sie liegt im Wasser wie Venedig/daß man durch alle Gassen mit Gundulen fahren kan/ deren allda bey 200000. zufinden.

Camboja liegt am Vfer deß Flusses Menon, der 7.
auß China fleußt/ vnd ehe er in das Meer fället/einen See machet/ von 200. Welscher Meylen im Vmbgrieff. Diß ist die Hauptstatt deß Reichs Camboja.

Campaë ist ein Seestatt/ vnd Haupt deß Landts. 8.
Singapura liegt am eussersten Eck gegen Mittag/ am grossen Gebierg. Die Statt Malaca haben wir in den Spanischen Provincien beschrieben. Quedoa ist berühmbt wegen deß Pfeffers. Aue ist ein reiche Provintz/von den Braminis bewohnet/ehe solche der König von Pegu eingenommen. Die Hauptstatt Aue liegt an einem Strom gleiches Namens. Vermia ist nicht sehr groß/stößt an Bengala, hat keine Seeport. Aracan ist auch benachbart mit Bengala, ligt am Wasser Chaberi. Die Hauptstatt/dannenher die gantze Provintz den Namen erlanget/ liegt auff demselben Fluß/ 45. Welscher Meylen vom Meer.

Natur vnd Eygenschafft deß Lands in diesem Königreich. 9.

Der Bodem im Königreich Pegu ist vber die massen fruchtbar/ sonderlich an Getreyd. Da wird ein vberauß groß Gut von Reyß Jährlich gesamblet/ weil der Fluß Pegu die Feldter vberschwemmet vnnd feist machet. Da ist die Menge an allerley Gethier/ sonderlich Pferdten/ die zwar nicht groß/ aber bequem zureiten. Auch werden da Elephanten gefangen/vnd zum Krieg abgerichtet. Die Papagayen fliegen da mit Scharen/ sind schöner dann anderstwo/ auch findet man Zibet Katzen. Das Rohr an den Wassern wird

Digitized by Google

da so dick / wie kleine Fäßlein. Rubinen werden in der Erden gefunden / vnd das Laccor, welches etliche für einen Safft oder Hartz eines Baums halten / man samblets an den Baum Blettern wie das Manna.

Das Land Sian wird innerhalb hohen Bergen beschlossen / ist innwendig eben / voller Graß / fett vnnd trächtig an Reyß / vnnd allerley nothwendigen Gewächsen. Da wächst viel Pfeffer vnd Benjoin. Vnder der Erden gräbt man Golt / Silber / Zin vnd ander Metall. Da gibt es auch viel Bisem vnd Helffenbein. In diesem Land ist der See Chianceu, darauß diese Wasser entspringen / Aue, Caipuno, Menam, Menon vnnd andere / die das Land fett machen / wie der Nilus Egypten. Da diß Land an Cauchinchina stößt / hat es dicke Wälde / in welchen viel Löwen / Tygerthier vnd andere Bestien lauffen.

Der Bodem in Camboja ist fruchtbar an Reyß / Fleisch vnd Fischen / hat viel Pferdt vnd Elephanten / gibt auch Golt. Aber das Königreich Campaë hat viel reichere Goltgruben / vnd mangelt sonst keines Dings. Das Aloës Holtz ist dieser Orthen besser dann anderstwo / wird bey den Orientalischen Völckern dem Silber gleich gewogen. Im Königreich Aue findet man Rubinstein / vnd Bisem Thierlein / sonderlich aber schöne Elephanten vnd viel Pferdt / wie dann auch die Erde sehr fruchtbar ist.

10. Von Sitten vnd Gebräuchen dieser Völcker.

Was dißfalß die alten Indianer belangt / haben wir von denselben im Königreich Narsinga geredt / dahin wir den Leser / zu Erspahrung der vnnötigen
11. Mühe / gewiesen haben wollen. Was aber die Peguaner zu vnserer Zeit antrifft / als sind dieselben von mittelmässiger Statur / ziemlich dick von Leib / starck gesetzt von Gliedern / aber darumb keine gute Kriegsleuth. Sie gehen fast gantz nackend / allein vmb die Scham verhüllet. Das Haupt ist mit weisser Leinwath bedeckt / wie mit einer Hauben. Es ist ein Volck / zur Vnzucht vber die massen geneigt / viel tragen ein Silbern Glöcklein / so bey dem Gemächt herab henget / damit sie im Gang gehört werdē. Etliche Hebreer sind in der Meynung / das Golt von Ophir sey auß der Insul Sumatra geholet worden / vnd sollen die von Pegu jhren Vrsprung von den Juden genommen haben / welche etwa König Salomon dahin geschickt. Doch sind die Peguaner selbst so närrisch / daß sie fürgeben / jhr erster Vatter sey von einem Hund vnd einem Chineser Weib entsprossen / wie sie dann sonsten den Wollüsten vnd Aberglauben ergeben sind.

Doch geben jhnen die von Sian nichts bevor / in Bulerey vnd andern Wollüsten gantz ersoffen / darbey sie auch die Music gern hören. Sie arbeiten nichts / weisen alles den Knechten heim / doch haben sie offene Schulen / darinnen die Jugend vnderwiesen wird.

Vor Zeiten muste der newe König zu Sian, ehe er gecrönet ward / ein Heydnischen Tempel bawen / sampt seinē Bildern / Gefällen vñ Abgöttischen Ornamēten.
12. Die von Camboja sind starck von Leib / gute Schiffer vñ Kauffleut / doch so Barbarisch / daß sie meynen / es hab einerley Beschaffenheit mit den Menschen vnd Viehe. Wann die verstorbenen Männer jetzund verbrändt werden sollen / springen die Weiber zu jhnen auff den Holtzhauffen / vñ werden mit verbrandt. Mit dem König auch etliche Edelleut / welche solches gern thun / wie sie sich annehmen.

Zu Campaë ist das Aloen Holtz sehr im gebrauch / in täglichen Bädern vnd Leichbegängnussen.

Die von Tarnasseri verwahren den Leib mit dickem 13.
Tuch von Baumwollen / brauchen krumme vnd kurtze Schwerdter / jhre Schildt sind Baum Rinden. Sie essen alle Thier / ohne die Kühe / sitzend auff der Erden / ohne Tischtücher / vñ ist jr Tranck Zucker Wasser. Jhre Bette vñ Kleyder sind von Baumwollē / etwa auch von Seyden / im Feldtbaw haben sie nicht viel Vnderscheyds von vns in Europa. Wañ einer ein Jungfraw trawet / schläfft er nit am ersten bey jhr / sondern es muß jhm ein weisser / der sey ein Christ oder Türck / dieselbe anzäpffen. Solt aber der Mañ nach der hand dz Weib im Ehebruch ergreiffen / hat er sie macht vñzubringen.

Wann ein Pfaff stirbt / wird sein Leib verbrändt / dem 14.
Teuffel zum Brandtopffer / die Asche samblen sie in einen jrrdinen Krug / vnd begraben sie. Weil das Fewer brennet / werffen sie viel Aloen Holtz / Myrrhen / Coralen / Weyrauch vnd Gewürtz hinein / darvon ein gutter Geruch entstehet / vnder deß gehen Paucken vñ Trummen. Darbey finden sich 20. oder 30. in Teuffels Larven vnd Kleyder angethan / die springē lustig vmb den Holtzhauffen / gleich als ob dem Verstorbenen auch so wol were. Aber sein Weib führet vnder deß ein trawrige Klage / vnnd geschicht diß alles vmb Mitternacht. Am 15. Tag nach der Leiche / berufft die Wittbe deß Manns Freundschafft zum Todtenmal / an dem Ort da der Mañ verbrändt worden / vnd ist sie auffs schönste vnd köstlichst gebutzet. Da wird eine tieffe Grube gemacht / wie ein Ziehbrunnen / mit wolriechendem Holtz erfüllet / vnd mit Blumen bestrewet / vnd diß alles mit einem Seydenen Tuch bedeckt / daß man es nit siehet.

Nach dem Imbiß stehen etliche Musicanten vmb die Gruben / vnd spielen auff / so kompt das arme Weib herbey getantzet / zu der Grubē / dariñen das Holtz schon brennet / befiehlt sich in der Teuffels Pfaffen Gebet / wickelt sich in das Seydene Tuch / vnd stürtzet sich in die Flam̃ hinein. Jhre Verwandten werffen dörr Holtz / Schweffel vñ Pech auff sie hinein / damit sie der Marter desto bälder abkom̃e. Welches Weib diesen Dienst jhrem todten Mañ versagt / wird die Zeit jhres Lebens für vnehrlich gehaltē. Doch geschicht solches allein vnder grossen Herrn vñ Edelleuten / wie auch kein gemeiner Mann dieser Ceremonien beywohnen darff.

Reichthumb vnd Vermögen.

Hievon kan leichtlich gevrtheilt werdē / auß der grossen Fruchtbarkeit deß Lands / welches mit so viel herrlichen Wassern befeuchtet vñ fett gemacht wird / wie Egypten vom Fluß Nilo, dañenhero ein Vberfluß ist aller Dingē / an Reyß vñ Früchtē bevorab / dazu kom̃en die Metallen an Golt / Silber vñ andern / Jtē die vielē Pferdt vñ Elephanten / welches alles sie den Außländischen vberlassen kön̄en. Auch führē die Kauffleut von dannen Lacca, Benjoin, Bisem / Oele / Saltz / Aloen Holtz vñ andere köstlichkeiten. Es werdē allein im Hafen zu Pegu Jährlich 40. grosse Schiff mit Reyß geladen / für die Insul Sumatra.

Das Königreich Sian gibt Pfeffer / Bisem / Benjoin, Golt / Silber / Zin / Pferdt / gleich wie das zu Cāpa Aloenholtz. Der Pfeffer zu Quedoa ist vor andern gut / der mit Hauffen da geladen wird. In Aue ist ein grosser Handel mit Edlemgestein vnd herrlichem Bisem / auch ein grosser Elephanten vnnd Pferdt-

Marckt.

Digitized by Google

Marckt. Hierauß ist abzunehmen / was vberauß grosses Reichthumbs der König von Pegu nothwendig besitze.

16. ## Desselben Stärck im Krieg.

Hieran ist eben so wenig zuzweifflen. Dann allein der König zu Sian, der von dem zu Pegu seines gantzen Reichs entsetzt worden/vnd dessen Land kaum das vierdte Theil der Peguanischen Macht ist / pflag 30000. Soldaten / vnd 6000. Elephanten zuhalten/ darunter 3000. zum Krieg abgerichtet waren / welches nicht ein kleine Macht ist.

Der König von Pegu hat in seinen Landen so viel Vasallen vnnd Lehenleuth / daß er 30000. Mann zu Rosß/vnnd 250000. zu Fuß auffbringen kan / ohne Beschwehrung der Vnderthanen. Wann aber die Noth groß ist / kan er wol 1000000. Menschen zusammen führen / weil diese Monarchey sehr groß/voller Volcks vnnd wol erbawet ist / dann wo der Vberfluß an aller Nahrung / da ist auch die Menge an Leuthen.

17. ## Vom Regiment in Pegu.

Dieser König hat absolute vñ vollkomene Macht vber alle seine Reiche vñ Provincien / er pfleget durch seine Ampteuth die Feldter vmb eine gewisse Anzahl Früchte den Ackerleuthen zuverleyhen / wiewol doch die Lehen-vnd Edelleuth jhre Güter vnd Höffe haben / entweder auff ein bestimpte Anzahl Jahr/ oder die Zeit jhres Lebens / nimmermehr aber Ewig vnd Erblich. Diese Güter geniessen sie mit solchem Bedieng/daß sie jhm in allen Kriegs Occasionen mit einer sichern Zahl Reuter / Fußvolck oder Elephanten zuziehen. Den Fürstlichen Personen verleyhet er wol Stätte vnnd gantze Landtschafften / mit obiger Condition. Es pflegte der König von Pegu etwa auch in seiner Leibsguardj 1000. Christen zu vnderhalten / welchen er die geheimbste Hoffgeschäffte vertrawete / sind aber nach der Hand vbel gehalten worden.

Zu Tarnasseri wird ein Mörder am Leben gestrafft/ ohne alle Gnad. Wann der Creditor seine Forderung beweisen kan / muß der Schuldner ohne Verzug bezahlen / sie pflegen aber/wie die zu Calecuth/auff Höltzene Täfelein oder BaumRinden zuschreiben. Wann ein Frembder ohne Erben verstirbt / erbt deß Königs Rentkammer / er mag auch nicht testiren/ dann der König sagt/es sey alles sein.

18. ## Vermeynte Religion dieser Völcker.

Ob sie wol ins gemeyn in tieffem Aberglauben stecken/ glauben sie doch / daß Gott Himmel vnd Erden erschaffen habe/ daß er auch die bösen straffe/die frommen belohne. Sie sagen ein jeder Mensch hab zween Geister / der gute führe jn an zum guten/der böse reytze jn zum bösen. Sie haben viel Tempel/ vnd Götzen in denselben/vnder andern siehet man einen/den sie sagen/er sey aller Menschen Vatter gewesen / ist dreyssig Schuh lang. Er soll vom Himmel kommen seyn/ vnnd seine Kinder haben auß Lieb Gottes grausame Ding außgestanden. Die Priester sind bey jhnen in grossen Ehren / gehen gelb gekleydet/sagen diß sey der Sonnen Farb/ ja Gottes selbst. Sie lassen nichts/das Weiblichs Geschlechts ist / in jhre Häusser kommen/ auch keine Henne. Wirdt ein Pfaff vberzeugt/ daß er Wein getruncken hat/ so steinigt man jhn. Sie fasten offt/haben doch ein besonder Fasten / da dem Volck/so mit Hauffen zu laufft / geprediget wird. Sie wissen daß die Welt ein mal jhren Anfang genommen/vnd wird 8000. Jahr stehen / dann schon 6000. verflossen/darnach werde sie ein Ende durchs Fewer nehmen/ vnnd als dann sieben Sonnen erscheinen / welche die Flüß vnd das Meer außtrücknen werden / damit die Erde breñen könne. Auß der Aschen werde ein Mann vñ Weib herfür gehen/vñ das Menschliche Geschlecht wider fortpflantzen. Darauff werde kein gesaltzen Wasser mehr im Meer seyn/sondern schöne Flüß vnd Brunnen / die werden auch alles gutes vngearbeitet fortbringen.

Der Abgötter ist weder Zahl noch Maß bey jhnen/ sie beten die Elementa an / vnd erwehlet jhm ein jeder eins zur Begräbnuß / dem er vor andern gedienet. Die die Erde verehret haben/ werden begraben: Die dem Fewer gedienet/verbrennet man. Die dem Wasser Dienst erwiesen / werden darein versencket / die die Lufft verehret/ henckt man an die Bäume/ daß sie verdorren.

Die Gelehrten in Pegu sagen/es seyen viel Welte/ eygnen einer jeden jhren Gott zu. Sie zehlen auch vnder jhre Götter gewisse Menschen/sagen aber/sie müssen zuvor in Fische/Thier vnd Vögel verwandelt werden. Nach dem Todt bestimmen sie 3. Orth/im ersten hab man Frewd / im andern Leyd / im dritten werde man gar zu nichts. Was nun auß diesen Articuln für vngeräumbte/närrische / Aberglaubische Ceremonien entstehen/ist nicht außzusprechen. Sie verehren auch etliche Erdhauffen/wie Pyramides, derē etliche bey 40. Clafftern hoch sind. In der Statt Degum ist einer so hoch / daß man auff derselben Spitze die gantze Provintz vbersehen kan. Die Pfaffen haben jhr Convent nahe bey den Tempeln/da etwa 300. beysammen wohnen/ tragen lange Kleyder/vnd geschorne Köpff vnnd Bärth. Der Weiber enthalten sie sich gäntzlich/haben an etlichen Orthen gewisse Rennten/an etlichen leben sie deß Allmosens. Die Weiber haben auch jhre sonderbahre Clöster vnnd Clausen / da sie allein wohnen. In den geheimen Orthen jhrer Tempel ehren sie jhre Götzen/deren sie viel 1000. haben.

Jhre Fasten dauret 30. Tag / in welchen sie nichts essen biß auff die Nacht. Ein Dieb/ sagen sie/ muß in jener Welt dem dienen / den er bestohlen. Sie tödten nichts/das das Leben hat/vermahnen auch das Volck ohn Vnderlaß/sich vor Morden zuhüten. Doch wirde diß zu vnserer Zeit so streng nicht in acht genommen/ weil die Obrigkeiten mit Gelt bestochen/solches geschehen lassen/vnd/ wie vberall/durch die Finger sehen.

Ende der Beschreibung von dem Königreich der Bramines/zu Pegu in Ost-Indien.

Digitized by Google

Von dem Königreich deß Grossen Mogors in Ost-Indien.

Summarien.

1. Ist ein grosse vnd weitschweiffende Monarchey/ in deren etliche 47. Königreich zehlen/ darzu zwey newe Fürstenthumb kommen.
2. Außführliche Beschreibung der obangeregten Königreichen/ vnnd erstlich zwar von Cambaja, dessen Länge/ Gräntzen/ fürnembsten Kauff- vnd andern Stätten.
3. Vom Königreich Bengala.
4. Sanca.
5. Delli.
6. Ursprung deß berühmbten Flusses Indus. Cambaja ist reich an Reyß/ Wachs/ Zucker/ Weyrauch/ Früchten/ Gewürtz/ Baumwollen/ Seyden/ Edelgesteinen/ Elephanten/ Camelen/ Pferdten.
7. Reichthumb vnnd Waffen der alten Indianer/ liegen offentlich bey den Weibern. Barbarischer Gebrauch/ die abgelebten Eltern zuschlachten.
8. Pflegen die Abgestorbenen gantz Viehisscher weise zufressen.
9. Was sie für Abgötter vnd Opffer haben.
10. Natur vnd Eygenschafft dieser Völcker/ Farb vnnd Statur/ Kleydung/ Ehestand/ Heurathen/ Zauberey.
11. Ihr Vermögen bestehet im Seydenhandel/ in der Baumwoll/ Gewürtz/ Edelemgestein. Grosser Schatz in diesem Reich.
12. Dieses Königs Kriegs-Macht/ sonderlich in Reuterey/ grobem Geschütz/ Elephanten vnd Waffen.
13. Wie starck dieser König an Reutern/ Fußvolck vnnd Elephanten zu Feldt ziehen könne.
14. Wordurch das Zunehmen dieses Königreichs bißher verhindert worden sey.
15. Dreyerley Secten der Geistlichen in diesem Reich/ Heydnische/ Mahometische/ Jüdische Aberglauben.

1. Diese Monarchey begreifft in sich ein grossen Theil deß alten Landts Indien/ zwischen dem Berg Caucaso, dem Golfo de Bengala vnd Arabischem Meer/ vnd was zwischen den zweyen Wassern Indus vnd Ganges liegt. Der grosse Berg Caucasus heist zu vnsern Zeiten Dalunguer vnd Naugrocot. In diesem Theil deß Orients zehlen etliche wol 47. Königreich/ darunter doch viel den zweyen mächtigen Fürsten von Nizzamaluc vnd Idelcan zustehen/ sonderlich das Land Decania, so sich der Länge nach am Ufer deß Meers 250. Welscher Meylen lang erstrecket. Der erste hat seine Residentz in der Statt Tanagra, der ander/ Idelcan, zu Visapora, wiewol sein fürnembste Statt Bider heisset/ darauff Decan folget/ darvon die Provintz den Namen hat. Fermers haben wir von diesen Potentaten nicht in Erfahrung bringen mögen. Was aber den rechten Monarchen dieses Landts Indien antrifft/ sind diß seine fürnembste Königreich. Cambaja, Delli, Sanca, Mandro, Bengala, der kleinern jetzund zugeschweigen. Seine Hofhaltung ist in der Statt Delli, darvon dasselbe gantze Land den Namen hat.

Cambaja wird sonst der Guzaraten Reich genant/ hält bey 500. Meylen in der Länge/ vom Fluß Barnan/ der bey der Statt Chaul in das Meer fält/ biß gen Circama an den Persiantischen Gräntzen. Es stößt auch an die Reiche Dulcinda vnnd Mandac, werden demnach dieses seine Gräntzen seyn/ gegen Orient Mandac, gegen Nidergang die Gedrosii, gegen Norden Dulcinda, gegen Mittag das Meer vnd grosse Landt Decan. Ist also ein sehr groß Land/ mit Stätten vnd Schlössern/ Leuthen vnd Innwohnern erfüllet/ daß darinnen 60000. bewohnter Orth gezehlet werden. Die fürnembsten Seestätte sind diese: Bandora, Curat, Rauet vnd Bazuin, vnder diesen sind die zwo ersten durch die Portugesen zerstöret worden. Mitten im Land liegen Madabar vnd Cambaja, welche Statt in die 130000. Haußgesäß halten soll/ vnd ein schöne Statt ist/ daher sie der Indianer Alkayr genennet wird. Hierauff folget Campanela, da ein alter Königlicher Pallast ist/ auff einem Berg/ mit sieben Mawren vmbfangen. Tanaë vnd Diu haben etwan die Portugesen innegehabt/ wie auch Daman.

Das Königreich Bengala ist sehr groß/ voller Land vnd See-Stätte/ vnd erstreckt sich auff 120. Meylen. Guro ist vor der Zeit die Residentz gewesen/ nun aber Bengala, daher der Golff vnd gantz Land den Namen hat. Man hält diese Statt für die schönste vnder allen Indianischen.

Die Hauptstatt im Königreich Sanca heist Citor, liegt an einem bequemen Orth/ hält 12. Welscher Meylen im Vmbgrieff/ hat schöne Gassen vnd Häuser/ ist mit starcken Mawren/ Wällen vnnd Gräben verwahret. Zu vnsern Zeiten hat ein Weib da regiert/ Crementina, die so gehertzt gewesen/ daß sie dem König den gewöhnlichen Tribut versagt/ ist doch zuletzt der Statt Citor beraubt worden/ welche jhm der König von Cambaja vnderthänig gemacht hat.

Das Königreich Delli liegt zwischen den Ländern Narsinga, Decan, Orixan vnd Cambaja, von dem es durch Gebirge geschey den wirdt. Es sollens vor Zeiten die streitbaren Weiber Amazones bewohnet haben/ wie man deren auch noch da findet/ die auff Pferdten reiten wie die Männer. Es ist noch so gar lang nicht/ daß ein Mahometischer König allda regieret hat/ dessen Weib 2000. Reysige Weiber zu jhrer Leibsguardi hatte. Doch hat der Mogor dieses Reich jhm letzlich vnderworffen/ vnd seine Residentz zu Delli genommen.

Fruchtbarkeit dieser Länder.

Das Königreich Cambaja wirdt mit viel Flüssen begossen/ vnder welchen Indus der fürnembste ist. Er entspringt in dem Gebirge Caucaso, welches die Inn-

Digitized by Google

Innwohner Naugorocot heissen / vnnd nach dem er seinen Lauff bey neun hundert Welscher Meylen vollbracht / fället er durch zween Außläuffe in das grosse Meer. Das gantze Landt ist fruchtbar an Reyß / Wachs / Zucker / Weyrauch / Baumfrüchten vnd Gewürtz / auch ist da ein solche Menge Seyden vnnd Baumwollen / daß etwan 40. oder 50. Schiff auff einmal damit beladen werden. Da gibt es viel Pferd / vnd sehr grosse Elephanten / Item Naßhörner / deren eins zweymal so groß ist als ein Ochs / sie haben ein Horn auff der Nasen / vnnd sind am gantzen Leib mit einer harten Schalen bedecket / wie mit einem Harnisch. In dem Gebierge findet man Onich / Diamanten / Calcedonier / vnd ander Edelgesteine / vnd ein wolriechenden Gummi / Styrax liquida genandt.

Das Königreich Bengala wirdt mit dem Fluß Chabis begossen / welchen etliche für den alten Gangem halten / darvon doch andere anderst judiciren. Da wächst alle Ding reichlich / zu deß Menschen Leben vonnöthen / Kornfrüchte allerley / Reyß / Zucker / guter Jngber / Pfeffer / vnnd ist da mehr Baumwoll vnd Seyden / dann jergend an einem Orth / wie auch Fischwerck vnd Fleisch. Die Lufft ist reyn vnd gut / auch den Außländischen gesund. Man findet da ein so gut Obst / daß die Türcken vnd Juden jhnen traumen lassen / die Frucht sey der Art / daran sich vnsere erste Eltern vergrieffen haben. Das Rhor wirdt da so groß / daß sie Fäßlein darauß machen / ziemlicher Grösse / ja es wirdt etwan so dick / daß man es kaum vmbklafftern kan.

Jm Reich Delli werden vber oberzehlte Sachen viel Pferdte / Elephanten / Camel vnd Dromedarien gefunden.

7. Sitten vnnd Gebräuche der Alten.

Es ist ausser Zweiffel / daß die Jnnwohner dieses Landts / wie auch der Mogor selbst (gestalt selbiges der Nam zuerkennen gibt) von den Zagatheer Tartarn herkommen / wie sich dann dieser König rühmet / daß er auß den Nachkommen Tamerlanis seye. Vnnd zwar so haben die Massagetæ ein Theil dieses Reichs besessen.

Diese Völcker pflegten jhre Gürtel / Helm vnnd Rüstung / wie auch Sattel vnd Zeug mit dem besten Golt zuverziehren. Vnnd weil sie kein Eysen hatten / machten sie die Spitzen an den Spiessen von Kupffer. Ein Mann hatte nicht mehr dann ein Eheweib / mit welchen sie sich ohne Schew vermischten / wann es die Leuthe schon sahen.

8. Etliche schreiben auch von jhnen / wann jemand zu gar hohem Alter kom̃en war / daß seine nechste Freunde zusammen kamen / denselben schlachteten / vnnd ein Schaff oder Hamel darzu / das Fleisch vnder einander mengten vnnd verzehrten. Die vor Kranckheit sturben / frassen sie nicht / sondern begruben sie / hielten es für vnselige Leute / daß jhr Fleisch nicht solte gefressen werden. Sie bawteten vnd besämeten das Feldt nicht / sondern behalffen sich mit Milch / Fleisch vnnd Fischen.

9. Die Sonne hielten sie für den höchsten GOtt / opfferten derselben ein Pferdt / welches sie für das beste vnd edelste Thier hielten.

Das Ander Buch.

Jhre Sitten vnd Gewonheiten zu vnsern Zeiten. 10.

Die Jnnwohner in Cambaja sind der Kauffmanschafft sehr ergeben / vnd darumb schlechte Kriegsleut. Von Farben sind sie Braun / vnnd gehen fast gar nackend / ausserhalb der Scham. Auff dem Haupt haben sie ein roth Häublein / am Leib etwa ein Hembd / doch selten. Wenig Fleisch essen sie / aber desto mehr Reyß / Gersten / Milch vnnd Kräuter. Lassen den Barth wachsen / wie auch das Haar / vnd flechtens in Zöpffe. Ein Maun hat ein Weib / leben keusch im Ehestand vnd Wittbenstand. Der Nachforschung künfftiger Dinge sind sie biß auff die Zauberey ergeben. Deß Morgens kommen sie auff Pferdten oder Elephanten / jhrem Könige oder Fürsten Ehre zuerzeigen / mit Trummen vnd Pfeiffen begleytet / welche Spiel auch gehen / weil der König zu Tische sitzet.

Viel Nationen wohnen im Königreich Bengala, wegen deß guten Luffts vnd Vberfluß aller Dingen. Die Jnnwohner sind weiß am Leib / scharpffes Verstandts / guter Sitten / genaw auff jhre Sachen / vnnd betrieglich / sonderlich im Kauffhandel. Sie gehen nicht nackend / wie die andern Jndianer / sondern tragen weisse Hembder biß auff die Knochen / darüber werffen sie ein Seydenen Mantel. Auff dem Haupt haben sie ein Tulpan / wie die Persianer vnd Türcken / sind prächtig vnd delicat in Kleydern vnnd gantzem Leben. Sie studiren nichts / dann daß sich etliche auff die Astrologi vnnd Artzney begeben. Das Wasser Ganges ist bey jhnen in hoher achtung / weil sie meynen / wann sie darinnen baden / sie wäschen alle jhre Sünden mit ab. Es darff aber niemand darinnen baden / er gebe dann erstlich Gelt / vnd das hat der Amptleuth Geitz erdacht.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen. 11.

Ob wol diese Länder an Seyden vnd Baumwollen ein solchen Vberfluß haben / daß Jährlich vnzehliche Schiff damit beladen werden / ob wol auch alda die Menge an Gewürtz vnd Edlemgestein / darauß die Jnnwohner Jährlich ein groß Gelt lösen / dannenher von jhrem Reichthumb leichtlich zuvrtheylen: So ist doch denckwürdig / was Maphæus vom König Badurio erzehlet / der doch ausser dem Königreich Cambaja nichts besessen hat. Sagt demnach / daß der angeregte Badurius, als er dem Grossen Mogor wider den König zu Mandaon Hülff gethan / mitgeführet hab fünff hundert Fäßlein voll Golt vnd Silber / die Kriegsleuthe damit zubezahlen / welches geschehen im Jahr Christi 1536. Vnd als er in zweyen Schlachten den Sieg sampt allem Plunder vnnd Troß verlohren / hab er den Groß-Türcken Solyman vmb Hülff angeruffen / zu dem Ende jhm auch 600000. Cronen geschickt. Es hab jhn aber bald gerewet / daß er die Hülff so weit herholen solte / derwegen er der Portugaleser Freundschafft begehrt / denen er köstliche Geschenck verehrt / vnd zugelassen / daß sie ein Vestung in Dio gebawet haben. Hierauß ist abzunehmen / was für ein Reichthumb der Groß Mogor vermöge / als der nicht allein deß Badurii gantz Reich / sondern noch viel andere / die nit geringer / innhat vnd besitzet.

Digitized by Google

12. ## Deß Grossen Mogors Kriegs-Macht.

In diesem Stück können wir auch ein Vrtheil schöpffen / von deß offtgemeldten Badurij Macht / von dem Maphæus schreibt / er hab in seinem Heer 150000. Reuter gehabt / darunter 35000. Curassier gewesen / deß Fußvolcks aber vber die 500000. Mann: gedachter Scribent meldet ferner / er hab ein solchen Troß von Wagen / Karren vnnd allerley Kriegs-Bereytschafft hernach geschlaifft / daß es vnmüglich sey zuschreiben. Er hab zwey tausend grobe Stück gehabt / darunter vier gewesen / an deren jedem vier hundert Ochsen gezogen / darauff gefolget fünff hundert Wagen / mit Pulver vnd Kugeln beladen.

Weil nun der Grosse Mogor nicht allein dieses Badurij Macht vnd Land besitzet / sondern noch so viel Königreich darneben / als ist von seinem Kriegs-Gewalt leichtlich zuvrtheilen / dardurch er allen benachbarten Völckern erschröcklich ist. Dann was solt jhme im Weg liegen / daß er nicht ein vnzahlbar Heer auffbringen vnd vnderhalten solte können? da ist der Vberfluß an allen Dingen / zur Noth / dann was man nicht höchlich bedarff / wirdt nicht hernach geführet. Das Land ist reich an Metallen zu groben Stücken / wie insonderheit an Bley vnd Eysen zu Kugeln / vnd Waffen zuschmieden. Die Menge an Ochsen / Pferdten / Elephanten. Zu dem nimbt der König den Leuten / als ein Tyrann / jhr Gut / vnd gibt solches den Kriegsleuthen / daß er sie willig mache. Also besteht deß Türckischen Reichs Grundveste auff den Janitscharen / welchen der Türck / damit er sie zu Freunden halte / alles / was sie begehren / verwilligen muß. Viel Indianischer Potentaten halten das gemeine Volck nicht besser als das Viehe / als der zu Ormus, Cambaja, Decan vnd Acen. Diese alle setzen jhr Vertrawen allein auff jhre Kriegsleuth / vnnd spahren nichts an jhnen.

13. Man hält darfür / daß dieser Monarch zur Noth 300000. Mann zu Roß auffbringen könne / 14000. Elephanten / vnd ein vnzehliche Meng Fußvolck.

14. Allhie möcht jemand frägen / wann der Mogor so mächtig ist / wie du sagst / wie kompts dann / daß er nicht das gantze Oriental-Indien vnder seinen Gewalt bringet? darauff ist die Antwort / daß dessen mehr dann eine Vrsache. Erstlich / weil Gott einem jeden Reich seine Gräntzen bestimmet hat / vnnd weil deß Menschlichen Verlangens ein Ende seyn muß. Wir wissen / daß die grösten Reiche der Welt / nicht so sehr durch außländigen als inwendigen Gewalt zu Grund gangen sind. Zu dem ist dieses als ein groß Corpus, nicht so leichtlich zubewegen / sondern regt sich langsam / wie ein grosse Bestia, die sich schwerlich bewegen / viel weniger lauffen kan. Vnder deß gewinnen die Nachbarn Zeit / jhren Sachen fürzustehen. Auch ist bekandt / daß allzu grosse Heer schwerlich fortgebracht / oder vnderhalten werden mögen / weil sie sich selbst vnd alles / wo sie hinkommen / auffressen vnd verzehren. Ist derwegen am rhatsambsten / daß man solche grosse Exercitus mit langem Verzug breche vnd auffhalte / biß sie auß Mangel vnd Gebrech sich selbst verlauffen. Zu dē ist der Berg Caucalus, der sich weit vnd breyt vertheylet / etlichen benachbarten Völckern ein gute Vormawer / durch deren enge Päß die Reuterey schwerlich zubringen ist. Zum Exempel dienen die von Resbut, welche noch vbrig sind von dem alten Adel deß Landts / vnd vor Alters durch die Mahometisten in das Gebierg Cambajæ verjagt worden / zwischen Cambaja vnd Dio, da jhnen niemand beykommen mag / sondern sie führen ein frey Leben / streyffend in deß Mogors Lande. Hierzu kompt / daß viel Gegenden vnfruchtbar / etliche auch ohne Wasser sind / wie Dulcinda, an den Gräntzen Cambajæ, daß kein Kriegsvolck dardurch zubringen ist. Daher vergehen Leuth vnd Vieh / vnd wird die Zeit verlohren. Auß diesem Bedencken haben viel jhr Volck zu Wasser in deß Feinds Land geführet / wie Germanicus vñ Alexander gethan. Nun hat aber der Mogor weder Schiff noch Schiffländungen / sondern die Portugesen haben das Meer innen / sampt den Hafen zu Dio vnd Daman.

Letzelich / so ist auch die Macht der benachbarten Potentaten nicht zuverachten / dann jhm der König von Pegu nicht viel bevor gibt / wie er sich dann auch vor jenem nicht förchtet. Jener zwar regiert zwischen den Wassern Indus vnnd Ganges, dieser aber vom Fluß Ganges biß gen Malaca. Endlich kan ein groß Heer wol vor einer einigen Vestung / wann die recht vnnd nach der jetzigen Manier fortificirt ist / sich lang auffhalten / oder wol gar consumiren / es sey der Feind draussen so mächtig als er wolle / dann da können wenig Leuth jhrer viel widerstehen / vnd jhre Kräfften zu nichts machen.

Religions Wesen dieser Orthen.

Es hat sich die vnseelige Secte deß Mahomets so weit durch Africam vnd Asiam vertheylet / daß sie die grösten Konigreich vnd Landen vberschwemmet / vnder welchen auch dieses Theil Ost-Indien ist. Doch sind allda vnder den Mahometisten noch viel Abgötzen Diener / von welchen in Beschreibung deß Königreichs Narsinga gesagt wird. Gleichwol werden da auch nicht wenig Juden gefunden / für andern im Kauffhandel geübt / wie auch Christen auß den Abyssinern auß Prete Iams Land in Africa, welche die Begierd deß Gewinns / vnnd Lieb zu den Ost-Indianischen Reichthumben / auß den innern Morenländern dahin gelocket vnd bewogen hat.

Ende der Beschreibung von dem Königreich deß Grossen Mogors in Ost-Indien.

Digitized by Google

Von dem berühmbten Königreich Calecuth in Oriental Indien.

Summarien.

1. Wie lang vnnd breyt dieses Königreich sey. Beschreibung der führnembsten Stätte/ Vestungen vnd Gebäwen darinne.
2. Der Bodem vmb Calecuth bringt viel Pfeffer. Wie derselbe wachse/wie vnd wann er gesamlet werde.
3. Ingber/Aloenholtz vnd andere Specereyen.
4. Thier vnnd Vögel in diesem Land / sampt anderm Lust.
5. Die Menge an Affen vnd Meerkatzen. Ein wunderbarer Baum/davon man Datteln/Nüsse/ Nehets/ Seydenfädem/ Zucker vnd Oel bekommen vnnd genieſſen kan.
6. Zweyerley Schlangen in diesem Land. Etliche sonder Gifft.
7. Vom Ehestand der Königen in Calecuth. Den Bräuten wirdt jhr Jungfrawschafft durch einen Pfaffen genommen.
8. Die von Calecuth werden in fünff Ständ vnderschieden. Wie die vom Adel vnnd Kauffleuth zu leben pflegen.
9. Wie sie mit eysenen Grieffeln auff Palmenplätter schreiben.
10. Jhr meist Reichthumb bestehet im Pfeffer / Ingber / Zimmet / Nägelein / Muſscatnüß/ Biesem/ Aloen/ Narden/Campffer/Casia vnd andern Specereyen.
11. Wie starck der König zu Calecuth an Fußvolck vnnd Schiffen. Was seine Leuth für Waffen führen.
12. Wie sie Krieg zu führen pflegen.
13. Wann der König stirbt/succediren jhm seiner Schwesterkinder/ vnd warumb. Wie sich der glaubiger an dem schuldner erhole.
14. Schreckliche Abgötterey deren zu Calecuth / die deß Teuffels abschewlich Bild anbeten.
15. Was für Opffer jhre Pfaffen dem Teuffel thun.
16. Gemeiner Ablaß von Sünden wirdt dem Volck durch die Pfaffen Jährlich in einem gewissen abgöttischen Tempel ertheilet.

1. UNder den Malabarischen Provincien ist das Calecutische Konigreich wol das fürnembste / wiewol es sich nicht vber 25. Meylen langst der Seeküsten erstrecket / doch ist dieses Königs Macht nicht zu verachten / wie dann sein Ansehen in Orient groß ist/vñ er Zamorin, das ist/ein Keyser/genennet wirdt / welchen Nahmen Percimalus, aller Malaischen Völcker König/alß er zu Mecha auff der Wahlfart starb / dem Calecutischen König hinderlassen. Hat also dieses Reich/wie droben gesagt/25. Meylen in der lenge/ kaum zehen in der Breyte. Calecuth ist die Haupstatt / davon das gantze Land den Nahmen hat / ligt am Meer / hat 3. Meylen im eussern vmbgriff. Es gehn keine Mawren darumb / wiewol sie 6000. Häuser hat/die doch weit voneinander liegen. Eine Meyle von der Statt ligt der Meerhafen Capocata. Die Häuser der Statt sind nidrig/ schlecht gebawet/weil man Wassers halb das Fundament nicht tieff legen darff/ noch keinen hohen Baw darauff setzen/ Vnd ob wol der Kauffleuth Häuser ein wenig besser sindt / gilt doch eines vber 25. oder 30. Cronen nicht / dann die gemeinen kaum so hoch sind alß ein Reutter auff dem Pferd.

Natur vnd Eygenschafft dieses Landts.

2. Allda wächst trefflich viel Pfeffer / auch innerhalb der Statt in den Gärten. Die Pfefferstaude ist ein schwach Gewächs / kan für sich nicht auffrecht stehen/ sondern muß gepfälet werden/wie ein Weinstock. Es vergleicht sich diß Gewächs sehr dem Eppich / kreuche für sich in die höhe / vnd hencket sich mit den Krapeln an. Es bekompt viel außschläge / je einen 2. oder 3. spannen lang/ die blätter sind wie am Granatapffel/ allein daß diese etwas dicker vndgestreimet sind. Von jedem Reeblein hangē etwa sechs oder fünff Pfefferträublein / eines fast eines Schuhes lang/ an Farben wie die Weinbeer / wann sie anfangen zu zeitigen. Diese beerlein werden im October vnnd November gesamlet / wann sie noch grün seynd / da legt man sie auff einem Thuch an die Sonne / alßdann bekommen sie in 3. Tagen ein schwartze Farb/ wie die Wachholderbeer. Die Pfefferbäumlein werden nicht geschnittē noch gehackt/sondern sie bringē diesen Schatz vngebawet. Plinius hat gemeint / der Pfeffer wachse wie die Wachholdern/ vnd zwar allein am Berg Caucaso, da sich derselb gegen Mittag wendet. Aber die Erfahrung hat vnß ein anders gelehret.

3. Hiervber bringt diß Land auch viel Ingber. Diese Wurtzel ligt etwa 3. Schuhe tieff in der Erden / wie die Rohrwurtzeln. Wann sie herauß genomen wirdt/ läst man eins glaichs lang im Grund/ davon man vber ein Jahr wieder so viel nehmen kan. Es ist aber der Ingber vnderscheiden/ nach dem solcher an einem Orth wächst. Von dē seltzamē vnß vnbekantē Baumfrüchten vnd deren Indianischen Nahmen / ist nicht wol zuschreiben. Etliche vergleichen sich den Quetschen/ etliche den Feygen / andere den Melonen. Da wirdt auch ein Gummi gesamblet / Aloë genant/ von einem stracken Stäudlein/wie ein Stäblein / so mit einer schlechten Wurtzel in der Erden haffret / es ist zart vnd bitter am Geruch.

4. Anlangend die Thier / alß findet man da Löwen/ wilde Schwein/Hirschen vnd Rehe/Wölff/ Ochsen/ Büffel/Pferd vñ Elefanten. Doch werden die letzten von andern Orthen dahin gebracht. An Papageyen allerley Farb ist da die Menge / daß man sie von dem Reyß vnnd andern Früchten abscheuen muß. Sie führen ein vnförmlich Geschrey / vnnd werden nicht tewer verkaufft. Da ist auch ein Vogel Sarau genāt/ etwas kleiner dann ein Papagey / hat ein liebliche stimme. Es ist in diesem Land ein jmmerwehrender Frühling/dann der Bodem allezeit mit Blumen bestrewet ist / so blühen die Bäum vnd grünen ohn vnderlaß/wegen deß guten vnd Temperirten Lufftes vnd Himmels.

Digitized by Google

5. Die Wälde lauffen voll Affen vnd Meerkatzen/ mit denen die Bawren wol gevexirt sind/dañ es gibt da Bäum wie Nußbäum/ von welchen die Leuth den Safft samblen/den sie an statt deß Weins trincken/ da steigen dann die Affen auff die Bäum / vnd werffen den Bawren die Geschirr vmb. Dieser Baum vbertrifft an Nutzbarkeit die andern alle. Dann erstlich gibt er Datteln / wie der Palmbaum/bringt wolgeschmackte Nüsse / Holtz zum Fewer / darnach eine Art wie Seydenfädem / darauß man Zeug webet/ jtem Zucker / Wein vnd Oele. Ein anderer diesem nicht fast vngleich / bringt Baumwollen vnnd eine gattung Leinwath / so auß desselben blättern sehr gut gemacht wirdt. In der schalen an seiner Frucht ligt ein Kern verborgen/wie ein Nüßlein/kleinen Fingers dick / gut zu Essen. Weil diese Frucht wächst / wirdt sie mit Wasser erfüllet / welches in der Zeitigung gesamblet wirdt / so klar alß Rosenwasser / darauß sieden sie Oele. Morgens vnd Abends ritzen sie die Rinde/so fleust ein Safft darauß wie guter Wein.

6. Die Schlangen dieser Orten sind sehr groß / daß man deren gefunden hat / die so dick waren alß ein Fercklein: Sie haben grosse vngestalte Köpffe/etliche auch Füsse / vnd halten sich in dem Moraß/ man sagt sie haben kein Gifft / hergegen sind etliche so gifftig/ daß sie den Menschen tödten / wann sie jhn ein wenig verletzen.

7. Sitten vnd Gebräuch der Jnwohner.

Man schreibt/der König zu Calecuth schlaffe nicht bey seiner Braut (dafern dieselbe eine Jungfraw ist) wann er freyet / der hohe Priester hab jhr dann zuvor die Jungfrawschafft genommen / für welche arbeit jhm der König so viel Goldt reichen läst / alß bey vnß 500. Cronen machen. Wañ dieser König Speyse nimbt / sitzt er auff der Erden / vmb jhne stehen die Priester / nehmen fleissig acht / daß niemand zu nahe herbey gehe. Dann der Pfaffen Orden ist der ehrlichste Stand nach dem König/ darnach kommen die

8. vom Adel Nayr genant. Diese mögen ein Schwerdt/ Schildt vnd Spieß tragen/offentlich. Den dritten Stand halten die Handwercksleuth/den vierdten die Fischer/ den fünfften die Gärtener / welche Pfeffer/ Wein / Baumfrüchte vnd anders samlen. Die letzten sind die Ackerleuth / so den Reyß vnnd Waytzen bawen/vnd die sind fast Leibeygen.

Jn Köstlichkeit der Kleydung grbraucht weder der König noch die Königin vbermaß / so gehen die Leut/ auch in den Stätten / fast gantz Nackend / allein mit bedeckter Scham. Wann der König verreyst/ ist dieweil die Königin den Pfaffen befohlen. Die Edlen vnd Kauffleuth führen ein seltzam Leben. Gute Freünde vertauschen offtmals jhre Weiber / vnd muß der/ so für den Vatter gehalten wirdt / das Kind ziehen. Etwa haben jhrer 6. oder 7. ein Weib gemein / vnnd behelffen sich alle damit. Kriegt sie ein Kind / so verehrt sie es dem/der jhr am besten gefällt / vnd der darff diß Præsent nicht außschlagen. Wann sie essen/ sitzen sie auff die Erd/ vnnd brauchen gewisse Baumblätter an statt der Löffel. Die Königlichen Hoffdiener tragen ein seyden roth Band vmb das Haupt. Sie haben alle lang Haar/scheren solches / wie auch den Barth / nicht ehe ab/der König sterbe dann. Jhre Weiber thun gantz nichts / alß daß sie sich butzen vnd schmücken/dann ob sie wol fast Nackend gehen / hencken sie doch die Ohren/Halß/Armbe/Schenckel vnd Knie voller Goldt vnd Edelgestein. Wann die Calecuter schreiben/thun sie das mit einem eysernen Grisfel auff Baumplätter. 9.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen. 10.

Weil der Kauffhandel allda streng gehet/alß bringen sie groß Gut zuwegen/auß Pfeffer/Jngber/vnd andern Gewürtz / das sie Tauschweiß vberkommen. Der Zimmet wirdt auß der Jnsel Zeylon dahin gebracht / welche 50. Teutscher Meylen von Calecuth ligt. Negelein vnnd Mußcatnuß kommen auß den Molucken. Bisem von Pegu. Perlen von Ormus. Narden vnnd andere Species von Cambaja. Weyrauch auß Arabia. Aloen vnd Campffer auß China. Langer Pfeffer von Sumatra, vnd Brasilien Holtz von Tarnasseri. Auß dem Lande Calecuth wirdt auch viel Casia geführt/so allda wächst. Jst also diese Statt gleichsam ein gemein Kauffhauß deß gantzē Orients/ daher sie wol für der reichesten eine in gantz Ost-Jndien gehalten werden / vnnd man von jhren grossen Schätzen vrtheilen mag.

Vnd zwar / so tregt der Gewürtzhandel allein so viel ein / daß er einen Fürsten reich machen könte/ wann wir die Menge der Zöll vnd Licenten ansehen/ dann gewiß ist / daß der Kauffleuth Vermögen so groß / daß sie wol so viel Gelt haben / alß etliche grosse Fürsten in Europa vnd Africa.

Von dieses Königs Kriegsmacht. 11.

Die Reutterey ist bey allen Malabarischen Völckern sehr gering/nicht allein/ weil da wenig Pferd fallen (dann die sie haben / werden sehr auß Persia vnnd Arabia dahin gebracht) sondern auch weil das Land darzu nicht geschicket ist. Dann gleich wie in etlichen mitternächtigen Ländern die langen Spieß nit im gebrauch sind/weil man den Weg durch dicke Wäld nehmen muß/also ist der Malabaren Land zum reyten nit bequem / weil es viel hole vnd enge Wege hat/ dazwischen viel Flüß vnd stehende Wasser / etwa hat das Meer einen jnwich in das Land/daß mit dē Pferden vbel fort zukomēn/ also bestehet allein jhr Kriegsmacht im Fußvolck vnd Schiffen.

Alle jhre Kriegsleuth sind Edel / werden Nayr genant. Wann diese 7. Jahr alt / schickt man sie in die 12.
Kriegsschul / daß sie in Waffen abgerichtet werden/ da vben sie sich täglich / vnd salben die Glieder mit einem gewissen Oele/davon sie gelenck werden / vnnd hurtig wie die Gauckler. Sonderlich befleissen sie sich deß Fechtens mit dem Schwerdt. Jhre Waffen warē vor diesem eine Picke/Bogē vnd Pfeyl/Schwerdt vnd Schildt. Aber nach dem die Portugesen ins Land kommen/gebrauchen sie sich auch der grossen vnd kleinen Büchsen/vnnd zwar so machen sie besser Pulffer alß vnsere Leuth. Sie tretten die Schlacht nackent an biß an den Nabel/haben keinen Helm noch Wammes an/daher sie so hurtig mit dē Waffen vmbgehen. Sie wissen dem Feinde hurtig zu weichen vnd jhm wieder nachzusetzen / vnnd lauffen so geschwind/alß einer zu Pferd reytten mag. Wann sie den Stand halten müssen/das sie doch nicht gern thun/ stechen sie mehr dann sie hawen. An die Gefäß jhrer Degen binden sie sonderliche Plächvon Silber oder Kupffer/damit sie ein

Digitized by Google

ſie ein Geräuſch machen / vnnd diß iſt ſo viel alß ihr Trummelſchlag oder Trumpeten.

Es iſt vnder dieſen Nayrn ein gewiſſer Ritter Orden (alſo zu nennen) die ohn einige ſchäwe deß todts darauff auß ſeyn / daß ſie jhrer Geſellen todt rächen. Wann der König vmbkompt / lauffen ſie den Feind an wie vnſinnige Leuthe. Daher werden die Malabariſchen Könige minder oder mehr mächtig geachtet/wann ſie dieſer Ritter / Amoques genant/viel haben. Durch deren Exempel werdē die andern Nayrn auffgemuntert / weil ſie ohne das daheim keine Weiber haben. So haben dieſe Nayr auch ſonſt viel Macht vnd Freyheit/ dz kein gemeiner Mann zu nahe bey ſie gehē darff/er wolle dañ geſchlagen ſeyn: wañ ſie durch die Statt daher Prangen/ gehen jhre Knecht vor jhnen/vnnd treiben das Volck ab. Die Janitſcharen zwar macht die Kriegserfahrung keck / aber die Nayr ſind ſo ſtoltz/ daß jhnen nicht wol ein gemeiner Mann ins Angeſicht ſehen darff. Sie wohnen nicht bald in Stätten/ ſondern haben jhre Häuſer auff dem Feld/ mit Dornen oder Gräben verwahret.

Da nun jemand wiſſen wolt / wie ſtarck der König von Calecuth zu Feld ziehen könne/der bedencke / daß er im Jar 1503. wieder Eduardum Pachecum, König Emanuels von Portugal Feldobriſten / der ſich deß Königs zu Cochin annahm / 60000. Mann in armis gehabt. Zur See hatte er 200. Schiff/vnd führete dieſen Kriegskoſten 5. Monat lang. Anno 1524. belägert dieſer König ein Veſtung / welche die Portugaleſer nicht weit von Calecuth gebawet hatten/ vnd lag den gantzen Winter darvor. Die Portugeſen erwehrten ſich ſein zwar damals/muſten aber hernach die Veſtung ſchleiffen / weil jhnen dieſer König zu mächtig war. Im Jar 1560. belägert der König von Calecuth das Schloß Chiala, vnd muſtens jhm die Portugeſen auffgeben.

Wie ſtarck er zur See ſey / hat er etlich mal bewieſen. Dann er hat gute Meerporten/dahin viel Kauffleuth kommen / deren Schiff er wol für ſich gebrauchen kan. Doch / zu vnſern Zeiten / iſt der Portugeſen Macht zu Schiff der Indianiſchen weit vberlegē/ welches wir auch wol von dem Kriegsvolck zu Land ſagen können. Dann wie ſoll ein gewaffneter Mann einem Nackenten nicht gewachſen ſeyn? Vnd zwar/alle Nationen / die ſich im Krieg der defenſiv Waffen vnd Harniſch nicht gebrauchen / ſetzen jhr vertrawen mehr auff geſchwindigkeit alß Stärck vnd Gewalt/ vnd auff die Menge der Leuth alß Dapfferkeit.

Vom Regiment in Calecuth. 13.

Dem verſtorbenen König ſuccediren ſeine Kinder nicht / ſondern ſeiner Schweſter Söhne/die Vhrſach iſt/weil nicht der König/ ſondern einer von den Pfaffen die Königin am erſten beſchlaffen hat/zu dem/weil in abweſen deß Königs die Pfaffen der Königin hüter ſeyn / wie der Bock deß gartens. Die Iuſtitia wirdt da ſcharpff exercirt, vnnd ein fürſetzlicher Mörder an einen Pfal geſpiſſet. Der aber einen wund geſchlagen/muß ein groſſe Straff geben.

Der glaubiger tringet den ſchüldner ſolcher Geſtalt zur bezahlung / er nimbt ein grüne Weyden/ vnd folgt jhm nach biß er jhn antrifft/da bindet er jhn/vnd beſchwehret jhn bey dem König vnd den Braminis, dz er von dannen nicht weichen ſolle / biß er jhn bezahlt habe. Der gebundene weicht auch nicht von der Stätte / er hab dann ein Willen geſchaffet. Reiſt er aber auß/ſo muß er ſterben.

Religions Weſen in Calecuth. 14.

Es ſagen dieſe Leuthe/ſie glauben an einen GOtt/ der Himmel vnd Erden erſchaffen hab / richten aber/ er gehe müſſig vnd thue jhm gute Tag an/hab die verwaltung der Welt dem Teuffel vbergeben/ daß er alß ein Richter die Böſen ſtraffen ſolle.

Der König hat ſein eygen Hoffcapelle / inwendig voll ſchrecklicher Teuffels Bilder gemahlet / in der mitte ſtehet ein Thron von Ertz/darauff ſitzt ein Teuffel mit einer dreyfachen Cron auff dē Haupt/wie deß Pabſts Mutter / darunder gehen drey lange Hörner herfür / vnnd von der Stirne 4. kleine. Das Maul ſteht offen / darinn hat er vier lange Sewzähne / die Naſe wie ein Habichs ſchnabel / die Augen ſchimmern/ die gantze Geſtalt iſt grauſam. Er hat Hanenfüß vnd lange Klawen daran. Ein ſtück von einem Kind hangt jhm zum Maul herauß / in der rechten Hand hat er ein ander Kind / das er jetzo freſſen will. Dieſe Kinder/ſagen ſie/ſeyen der Menſchen Seelen.

Dieſen Teuffelsgötzen waſchen die Pfaffen alle Tag mit Roſen vnd anderm wolrichenden waſſern/ vnd in dem ſie mit Weyrauch räuchern/fallen ſie auff jhre Angeſichter. Da ſtehet ein Tiſch wie ein Altar/ aber nicht hoch / den beſtrewen ſie mit Blumen vnnd wolriechendem Pulffer. Darnach ſchütten ſie Hanenblut auff kohlen / ſampt wolriechendem Gewürtz/ klingen mit ſchellen / vnnd ſchneiden einem Hanen/ den ſie daſelbſt opfferen/den Halß ab.

In dem aber der Pfaff diß Opffer verrichtet / hat er die Armb vnd Schenckel voll ſilberne Ring / welche er bewegt/ vnd damit ein gethön macht / alß wann es Cimbelen weren. Auff der Bruſt hat er ein Kleinodt hangen mit Edlenſteinen beſetzt / dadurch die Bramini vom gemeinen Volck vnderſchieden werden. Wann das Opffer ein ende hat / nimbt er beyde Händ voll Waytzenkröner/ gehet rückling zur Kirchen herauß / damit er das Angeſicht ſtets gegen dem Abgott wende / wirfft den Waytzen von ſich / gehet wider in die Kirche / vnnd thut das geräth vom Altar hinweg.

Der König hielts jhm für eine Sünde / wann er 15.
eſſen ſolt / der Pfaffen einer hette dann zuvor dem Teuffel das erſt Gericht geweyhet. Wann er geſſen hat / heben die Bramini das vbrig vom Tiſch vnnd werffens den Vögeln dar. Weder der König noch einiger vom Adel iſſet Fleiſch/ dann mit verwilligung der Prieſter/ſonſt dörffen ſie alles wol eſſen.

Von jhrem Ablaß müſſen wir auch etwas ſagen/ 16.
welchen ſie dem Volck Järlich im Monat December mit theilen. Es kommen vnzehliche Leuthe auß dem gantzen Reich zuſammen / in einen Tempel/ ſo mitten in einem See ligt / daran das Tach auff lauter Seulen ruhet. Vom Gewälb herab hanget ein ſehr groſſe Lampe / wie ein Schiff formirt / davon der gantze Tempel Liecht hat. Rund herumb ſtehen ſchöne grüne Bäume / vnnd darff niemand hineingehen / der ſich nicht zuvor im See gewaſchen hat. Die hinein gehen / werden von den Pfaffen mit Oele beſprenget/darauff thun ſie dem Teuffel ein Opffer/ beten/vnd gehn wieder heim.

Zuvor

Digitized by Google

Zuvor aber sind jhre Pfaffen / Bramini genant / da / die geloben und verheissen jhnen freyen Ablaß von allen jhren Sünden / vnd stehet dieser Tempel 3. Tag lang jederman offen / dahin auch alle / die sich zu fürchten haben / jhre zuflucht nehmen / dann man da niemand besprechen noch greiffen darff / solte es schon auch ein Malefitz Sache seyn.

Ende der Beschreibung von dem Königreich Calecuth in Oriente.

Von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga in Ost-Indien.

Summarien.

1. Gelegenheit / Lenge vnnd Grösse dieses Königreichs. Narsinga vnd Bisinagar die fürnembste Stätte.
2. Die Provintz Canara oder Concan, vnnd welches die fürnembste Seestätte derselben.
3. Fruchtbarkeit deß Erdbodems / bringt vberfluß an Korn / Zucker / Ingber vnd anderm Gewürtz / wie auch Seyde / Baumwoll / Nüß vnd Feygen.
4. Sitten vnd gewonheiten dieser vnd aller Indianischen Völcker ins gemein / vnd wie sie getheilt werden.
5. Von jhren Philosophis, Gymnosophistæ genant / deren Kleydung ist von einer Arth Leinwath / die im Fewer nicht verbrennet. Jhr streng Leben / in dem sie sich deß Weins vnd der Weiber enthalten. Jhre exercitia, Lehr / Philosophey / Gespräch mit den Königen von Himlischen dingen / vom Lauff der Sternen vnd Geheimnussen der Natur.
6. Die Caramanier sind gute Meister in der Phisionomi, in der Artzney / im Wahrsagen vnnd der schwartzen Kunst.
7. Das Indianische Volck wirdt in gewisse Ständ abgetheilt. Die Ackerleuth sind vom Krieg befreyet. Die Viehhirten leben auff dem Felde. Schmidt vnd andere Werckmeister. Der Soldaten stand / Obrigkeit vnd Rähte.
8. Kleydung der Indianer zu vnserer Zeit. Wie sich der König rüste wann er zu Feld zeucht.
9. Das Königliche jnkommen erstrecket sich deß Jahrs auff zwölff Millionen Goldts.
10. Desselben Kriegsvolck zu Roß vnnd Fuß / Waffen / Geschütz vnd andere Kriegsbereytschafft.
11. Abgötterey deren zu Narsinga, die den Teuffel anbeten / vnd jhme Kirchen bawen.
12. Zwo Secten bey diesen Völckern / die Banianer vnnd Braminer. Was beyder Lehr vnd Leben sey / vnnd was sie für Abgötter haben.

1. ES kan dieser König mit gutem Recht wol vnder die mächtigsten Potentaten gezehlet werden / die zwischen den Wassern Indus vnnd Ganges herrschen / weil sich sein Reich erstrecket zwischen dem Capo Comorin vnd Guadaverin, wie auch vom Gebierg Gate biß an den Golfo de Bengala, daß es also in der lenge 200. Meylē oder 600000. Schritt helt. Es schreiben etliche / wer dieses Reich durchsehen wolle / müsse 6. Monat Zeit haben. Die zwo besten Stätte Narsinga vnnd Bisinagar sind berühmt deß Kauffhandels halben / vnd wirdt der König dieses Landts etwa von diesen Stätten genent / der von Bisingar oder Narsinga. Tarnasseri hat vor Zeiten hieher gehört / aber der König von Pegu hat es hinweg genommen. Zwo Stätte von den Christen bewohnet / sind dieser Orthen wol bekandt / Choromandel, allda die Holländer / vnd Malipur, da die Portugeser sich auffhalten. Die vbrigen Seestät sind Onor, Baticala, Magindra, vnd Mangalor. Onor vñ Batricala geben den Portugesen Tribut. Dem König zu Narsinga ist auch vnnderthan der zu Travancor, welch Land eine Malabarische Provintz ist.

2. 5.

Natur vnd Eygenschafft deß Lands.

In diesem Königreich ist alles vberflüssig / was dem Menschen Noth ist. Da wächst viel Waytzen / Zucker / Ingber / Seyden / Baum vnd andere Wolle / mehr dann an einem anderen Orth. Das Feld vmb Bisinagar ist sehr Fruchtbar / hat auch schöne Wälde. In Canar wächst viel Reyß / Zucker / Feygen vnnd Nüsse / doch wenig Waytzen / Gersten vnd Gemüß. Der Bodem in Travancor ist dörr vnd vngeschlacht / bringt wenig Korn vnd Baumfrüchte.

Sitten vnnd Gebräuch der alten Indianer.

4

An diesem Orth wirdt es am besten seyn / daß wir von allen Indianern ins gemein sagen. Vor Alters pflegten sie den Diebstal vor andern Lastern zu meyden / allein weil sie solchs die Natur lehrete / ohne geschrieben Gesatz. Keinen Wein trancken sie dann bey den Opffern / sonst war jhr Tranck auß Reyß vnnd Gärsten. Rechtsgezenck vnd Processen waren vnbekant / gebrauchten sich auch keiner verschreibung / sondern einer trawete dem anderen. Jhre Thüren stunden stets offen / welchs ein anzeig gutes vertrawens war. Kein gewisse Stundt zu essen hatten sie / sondern wann sie hungerte. Die Haut schmirten sie / vnd riebens mit Hebenholtz / daß sie glänzte. In jhren Begräbnussen warē sie nit kostbar / wiewol sie sich im lebē mit Goldt vnd gestein zierten. Das Angesicht bedeckten sie für der Sonnen mit reiner Leinwath. Das Alter ehrten sie / wann verstand dabey war. Ein Mann nam viel Weiber / kauffte solche von jhren Eltern / je eine vmb ein Par Ochsen. Etliche dieser Weiber hielten sie die Haußarbeit zu thun / etliche zur Kinderzucht / etliche zur Wollust vnd Kurtzweil.

Der Thier Blut vergossen sie nicht bey den Opfferen / sondern ersteckten oder würgten dieselben. Einem falschen Zeugen hieben sie die förderstē Finger ab. Wer einen gelähmet oder ein Glied verderbt hatte / muste gleiches leyden / verlohr dazu die Hand / damit er solches begangen hatte. Wer aber einem Künstler ein Aug außschlug / muste den todt leyden.

Der König wurd nicht von Edelknaben / sondern von Cammermägden bedienet / die Leibsgu[illegible]rdt hielt sich

Digitized by Google

sich von dem Pallast in gezelten. Wann sich der König vollsoff / mocht jhn eine von den Cammermägden vmbbringen / vnd war das jhr Lohn / daß sie der newe König zum Weib nam. Es war auch dem König nicht erlaubt / am Tag zuschlaffen / wie er dann deß Nachts auß einem Bette ins ander gieng / nachstellung zu vermeyden.

Wann kein Krieg war / hörte der König die Parteyen / wann er auch schon seines Leibs pflegte. Wann er zum Opffer gieng / oder auff die Jagt zog / vnd jhn jemand ansprechen wolt / must er Audientz geben / wiewol er starck in Gesellschafft dahin zog. Wann er lustig war / dorfft niemand zu nahe herbey gehen / bey lebens Straff / sonderlich wann er im Frawenzimmer spielete. Wann er durch das Reich reysete / giengen etliche mit Glocken vnd Trummen vor jhm her / er selbst ridt auff einem Elefanten / hatte viel Weiber vmb sich in Waffen geübt / etliche ritten auff Elefanten vnd Pferden / etliche fuhren auff Wagen.

Die Jndianer verehrten den Himmel / den Fluß Gangem, vnd jhre besondere Haußgötter vnd Patronen. Das Volck war vor der Zeit in 7. Orden abgetheilet / im ersten waren die Geistlichen / Bramini vnd Gymnosophistæ, in hohem Respect. Diese waren aller beschwerung vberhaben / genossen dessen / was den Göttern geopffert ward / sie trugen auch Sorg für die todten. Die Philosophi weissagten vom Wetter deß künfftigen Jahrs / wie auch von Kranckheiten vnd andern zufällen. Wann einer Lugenhafftig erfunden ward / must er das gantze Jahr stillschweigen. Diese Leuth giengen fast Nackendt / wohnten in den Wälden / disputirten von natürlichen Dingen / sahen mit vnverwendten Augen in die Sonne / stunden den gantzen Tag mit plossen Füssen im heissen Sand / sich in der Gedult zu vben. Die Brachmani folgten den begirden der Natur / assen nichts dann was auß der Erden wuchs / vnd meynen etliche / diese kommen von Abraham her / von denen Kindern / die er mit den Kebsweibern gezeuget / vnd gegen Orient geschicket hat / nach dem er sie mit verehrungen begabt. Solche verehrungen / sprechen sie / haben nicht in Gelt vnnd Kleydern bestanden / sondern in Astrologischen vnd Magischen Künsten. Strabo theilet die Gymnosophistas in Brachmanos vnnd Carmanos. Jehne lehrten andere die Künste / welche sie von jhren Eltern gelehrnet hatten / vnd waren Philosophi, aber die Carmani waren Frembdlinge.

Die Gymnosophistæ wurden in grossen Ehren gehalten / kleydeten sich in reine Leinwath / die sie nicht mit Wasser wuschen / sondern vnverletzt ins Fewer warffen vnd also reinigten. Die ersten sieben Jahr enthielten sie sich der Weiber vnd Weins. Jhre Gespräch mit den Königen waren vom gemeinen Regiment / von Göttlichen Sachen / von den Sternen vnd Himmels lauff / von den geheimnussen der Natur / vnnd dergleichen. Jhre Leiber hielten sie in steter vbung / schärpfften jhren Verstand / vnd bestiessen sich dahin / daß auff einen guten todt ein gut vñ selig Leben folgte. Von jhnen hat Apollonius Tyanæus viel gelernet / in dem er Iarcham jhren Obristen gehöret hat / von der Natur vnd Himmels lauff disputirend.

Eben diese Leuthe haben den Grossen Alexandrum gestrafft / daß er mit seinem Vätterlichen Reich nicht zufrieden / den gantzen Orient vnruhig gemacht hette.

Was von jhnen Strabo, Plinius vnd Apulejus schreiben / ist den Gelehrten bekandt.

Die Carmanier bemüheten sich führnemlich mit Speculation der menschlichen Cörper / curirten die Krancken / vnd gelebten sie von Reyß. Etliche bestiessen sich auffs Wahrsagen vnnd die schwartze Kunst / vnd lieffen in den Stätten herumb / welchs doch den ersten nicht gefiel / darumb sie diese auch strafften vnd verachteten. 6. 7.

Der zweyte Stand der Jndianer bestund auß den Ackerleuhten / deren am aller meysten / vnd von allem Kriegeslast befreyet waren. Der Feind that jhnen auch nichts / weil jhre arbeit der gantzen Welt nöhtig / darumb kein wunder / daß auch zu dieser Zeit aller dingen genug im Land war / weil die Bawren jhre Narung suchen / vnd die Gebühr geben kundten.

Jm dritten Stand waren die Viehhirten / die auff dem Feld bey dem Vieh in Hütten wohneten. Diese bestiessen sich deß Jagens vnd Vogelfangens / vertilgten auch die vnnützen Thier / welche den Leuten vnd Früchten Schaden thaten.

Jn der vierdten Ordnung / waren die Handwercksleuth / die Waffen vnd allerley Zeug schmideten / dessen man täglich bedarff. Diese waren nicht allein vom Krieg gefreyet / sonderen empfingen noch täglich jhr Korn auß deß Königs Fruchthäusern.

Die fünfften waren die Kriegsleuth / welche von Kindheit auff in Waffen angeführet wurden / daß sie damit wol vmbzugehen wusten / vnd dieser waren auß der massen viel / jhre Pferd vnd Elefanten hielten sie auff deß Königs kosten.

Die sechsten waren die Ampteleuth vnd Obrigkeiten / die ein fleissig Aug hatten auff die Vnderthanē / was an allen Orthen fürgieng / daß solches dem König fürgebracht / vnd darinn Order gestelt würde.

Jn der siebenden vnnd Obristen stelle waren die Landrähte / so dem gemeinen Nutzen vorstunden / zwar nicht viel an der Zahl / aber von hohem Verstand vnd Adel. Auß diesen Landrähten wurden die geheimen Königlichen Rähte erwehlet / denen die höchste Sachen vertrawet wurden / jhnen wurden die Gubernamenta der Provintzen anbefohlen / vnd jhrem Spruch vnd erkandtnuß nachgelebt.

Vber alle diese waren noch fürnehme Männer bestelt / die auff die Gäste vnd Frembden acht nehmen solten / damit jhnen nichts widrigs begegnete / wann deren einer Kranck war / bestelten sie einen Medicū, starb der Patient / gaben sie sein Gut desselben Freunden. Die Richter hatten macht zu erkennen vnnd zu straffen vber alle verbrechen / wie die Nahmen haben möchten. Jn dem Theil Indiæ, das sich gegen dem Sudermeer vnnd Malaca zeucht / frassen die Hirten rohes Fleisch. Wann jemand Kranck ward / kamen seine Freunde zusammen / vnd schlachten jhn / ehe dañ er gar vom Leib abkam / darnach verzehrten sie jhn. Also procedirten sie auch mit allen Leuthen. An andern Orthen brachten sie weder Menschen noch Vieh vmbs Leben / säheten keine Frücht hinauß / baweten keine Häuser / lebten von Kräutern die von sich selbst wuchsen. Ward jemand Kranck / der gieng an ein wüst einsam Orth / wol wissend / daß ferners sich niemand seiner annehmen noch jhn begraben würde.

Digitized by Google

8. ## Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Indianer.

Im Königreich Narsinga, die etwas vermöglicher sind / tragen ein kurtzes Leibröcklein / vnnd haben ein bundten Tulipan auff dem Haupt. Das gemeine Volck gehet gantz Nackendt / biß auff die Scham. Wann der König zu Feldt zeucht / hat er ein Baūwollen Rock an / darvber er einen Mantel wirfft / darauff viel güldene Plechlein gehäfftet sind. Zu eusserst ist dieser Mantel dick mit Edlemgestein vnd Perlen gestickt / das Pferdt sampt allem seinem zeug ist so stattlich gezieret / daß es nicht wol zuschätzen ist. Wenig Brodt wirdt da gessen / dann die Leuth von Reyß / Fleisch / Fischen vnd Obst leben.

Wann in der gegend vmb Choromandel ein Jar kein regen fället / gerahten sie in solche Armuth / daß sie jhre eygne Kinder verkauffen / wiewol doch solches in Indien nicht new ist / ja die erwachsenen verkauffen sich etwa selbst vmb ein geringen wehrt. Die Fürsten der Orthen trachten darnach / daß sie Edelleuth zu Knechten haben / denen sie auch etwa jhre Töchter geben / damit sie der Herrn Gut erben.

9. ## Reichthumb vnd Vermögen.

Etliche Scribenten setzens auſſer zweiffel / daß der König von Narsinga Jährlich zwölff Million Goldts inkommen habe / davon er dritthalbe in den Schatz lege / das vbrige auff sein Prächtige Hoffhaltung vnd den Krieg anwende. Er helt 200. Obriste / denen er die Feld vnd Lehengütter außtheilet / daß ein jeder mit einer gewissen anzahl zu Roß / Fuß / vnnd Elefanten erscheine. Diese Lehengütter sind so gut / daß etliche deß Jahrs ein Million eintragen. Diß ist aber kein wunder / dann in diesem grossen Theil deß Orients nicht allein die Felder / Metallgruben / vnd Wäld / sondern auch die Wasser nutzen bringen / weil niemād im Fluß Ganges baden darff / er geb dann Gelt. Wer deß Wassers in Narsinga hinweg tragen will / muß es auch vmbs Gelt kauffen. Weil nun der König auch ein Herr der Brunnen ist / bleibt dem Volck nichts vbrig dann die Arbeit / vnd werden die Landgütter vnder die Hauptleuthe getheilt / die deren wol geniessen.

10. ## Kriegsmacht dieses Königs.

Die gemeine sag gehet / der König zu Narsinga hab jederzeit in 40000. Nayrn oder Edelleuth / die zum Krieg ferttig sind / auch ein grosse Anzahl Pferd / so auß Persia vnd Arabia gebracht werden. Item bey 200. Elefanten. Doch kan er auff den Fall der Noth viel ein grössere Macht auffbringen. Iohannes Bartolius beschreibt den Feldzug / welchen Chesnat der König von Bisinagar wieder Idalcam gethan hat. Er hat sein Heer in viel Squadronen vnd hauffen getheilet / vnder gewissen Obristen. Im erstē sein gewest 1000. Pferd / 30000. zu Fuß / vnd 17. Elefanten. Im anderen 2000. Pferd / 50000. zu Fuß / 20. Elefanten. Im dritten 3000. Reutter / 60000. zu Fuß / 30. Elefanten. Im vierdten 5000. Pferd / 50. Elefanten / 100000. zu Fuß. Im fünfften hauffen 6000. zu Roß / 120000. zu Fuß / 60. Elefanten. Im sechsten 2500. Pferd / 40. Elefanten / 80000. Fußknecht. Im letztē hauffen / 1000. Reutter / 30000. Fußknecht / 10. Elefanten.

Nach dieser Bataille haben gefolgt die Königlichen Hoffdiener mit 1000. Reuttern / 15. Elefanten / 40000. Fußknechten. Betel der Kämmerling hat geführt 200. Reutter / 20. Elefanten / 8000. zu Fuß. Comarbec führte 600. Pferd / 15000. zu Fuß vnnd 20. Elefanten. 12.

Auff diese folgte der König selbst mit seiner Leibsguardi in dieser Ordnung. Erstlich 6000. Reuter 300. Elefanten / 40000. zu Fuß: neben jhm ritten der Vicere von Bengapor sampt andern Landvögten / welche zusammen hatten / 4000. Reutter / 60000. zu Fuß / 25. Elefanten. Vber alle diese waren noch 2000. Reutter vnd 100000. leichte Fußknecht / welche in kleine hauffen zertheilt / außspeheten / wo die Feinde weren.

Nach dem Kriegsheer folgten Wasserträger / Huren / Köch / Wagenknecht / Troßbuben / in solcher Menge / daß sie nicht zuzehlen. Was aber diß alles für ein wust gewest / sagt Bartolius, sey darauß abzunehmen / daß sie im Durchziehen einen Fluß / der den ersten an die Hüffte gangen / außgesoffen haben.

Angeregter Author erzehlt / daß dieser König / ehe er in den Krieg gezogen / in 9. tagen 20736. Thier geopffert / vnnd derselben Fleisch vnder die Armen außgetheilet habe. Ihre Harnisch seyen anderst nichts gewest alß Baumwollene Cöller / so dick vnnd starck / daß man mit keinem Spieß durchstechen können / also seyen auch die Pferd vnd Elefanten verwahrt gewest. Ein jeder Elefant hab seinen Thurn auff dem rücken gehabt / vnnd darinn vier gewapnete / das Thier hab mit seinē Schnabel auch artig gefochten. Das Fußvolck war getheilt in Pickenirer / die Schwerter vnnd Tartschen trugen / vnd haben die hinderſten so lange Schildt getragen / daß sie damit ein gantzen Menschen bedecken können.

Nun solt einer meynen / der König von Narsinga het mit dieser vbermenschlichen Macht gantz Aliam bezwingen können. Aber er ist von Idalcano, der mit grobem Geschütz auffs beste versehen war / vberwunden vnd in die Flucht geschlagen worden. Da er sahe / daß sein Ordnung getrennet / soll er gesagt haben / Es were jhm lieber / daß sich Idalcan rühmte / er hette den König von Narsinga erschlagen / alß vberwunden. Doch hat er sich wieder erholet / von newem in die Feinde gesetzt / vnd zu letzt den Sieg davon bracht. In dieser Schlacht sind 40. Portugesen gewest / welche dem Idalcan beygestanden. Der von Narsinga hat vnder den gefangenen bekommen 4000. Arabische Pferd / 100. Elefanten / 400. grobe Stück vnd sehr viel kleine Büchsen. Der vbrigen Beutte war so viel / daß es nicht zu beschreiben.

Zu vnserer Zeit haben sich zween Obriste diesem König widersetzt / der erste hieß Virapana, wohnete zu Negapatan, der ander Vengapatir hatte etliche Orth vmb Malipur inne. Damit aber der König von Narsinga seines Volcks im Krieg desto mehr versichert sey / helt er alle Jahr Landmusterung / allda so wol die Officirer alß Soldaten erscheinen müssen. Wer zu langsam kompt / oder sein bestimpte Zahl nicht bringt / wirdt seines Ampts mit vnehren entsetzt.

Von deren zu Narsinga Gottesdienst.

Sie gestehen zwar / daß ein einiger GOtt sey / ein Herr vnd Schöpffer aller dinge / verehren doch den Teuffel /

Digitized by Google

Teuffel/vnd bawen jhm Tempel/ damit er jhnen kein böses thue. Da sind stets Leuth / die dem Abgott dienen/wie auch Huren/die jhren verdienst an den Tempel wenden/vnd die Mägdlein abrichten.

12. Der Pfaffen in gantz Indien sind zweyerley / Baneani vnd Bramini. Jene tödten nimermehr kein lebendig Thier/essen auch von seinem Fleisch nicht. Ja sie kauffen den Knaben die Vögel ab vnnd lassen sie fliegen. Sie enthalten sich von Rüben / Knoblauch/ Wein/Essig/vnd allem starcken Getränck / fastē offt/ essen zu Abends nur ein wenig Zucker vnd Milch/ oder wol gar nichts. Sie geben den Vögeln Zuckerwasser/vnd soll in Cambaja ein Spital seyn/für krancke Vögel.

Etliche vermachen in jhrem Testament gewisse Renten/davon Leuth zu bestellen / welche an dörren Orthen den Wandersleuten Wasser zutrincken bieten. Sie sind auch gegen den Pfeiffoltern barmhertzig/weil sie die Liechter verwahren/damit sie jhr Flügel nicht verbrennen. Sie schreiten nicht zur zweytē Ehe/ so muß sich das Weib mit dem verstorbenen Mañ begraben lassen. Etliche werden sampt jhren Weibern verbrandt. Wañ eine Wittbe nicht zu jhrem Mann auff den Holtzhauffen springet / wirdt sie wie eine Ehebrecherin gehalten. Die Baneaner kleyden sich/ wie die Alten Bramini, glauben auch/ daß die Seelen von einē Leib in den andern ziehen. Doch sind die Bramini in viel grösserer Achtung/vnd in zwo Secten getheilet/dann etliche haben Weiber vnd wohnen in den Stätten/die andern enthalten sich der Ehe/heissen Ioques, geleben der Allmosen/vagiren hin vnd her/biß sie vollkomen werden/vnd nicht mehr sündigen können. Da fangen sie an/rechte Vnfläter zu werden/vñ welgern sich in allerley Schand / vnd ist jhnen kein Laster zu viel / das jhnen in den Sinn kompt / dessen sie sich nicht vnderstehē dörfften. Jhr Obrister Meyster samlet all jhr Gut vnd Inkomen / theilet solches nach seinem belieben auß / schickt auch seine discipeln hin vnd wieder/einfältige Leuthe ins garn zu bringen.

Sonsten verehren die Bramini einen Abgott / den sie Parabram nennen/sampt seinen drey Söhnen/dē sie zu Ehrē drey schnür an dem Halß tragen. Sie zehlen auch vnder jhrer Götter/nicht allein die Leute/welche sich wol vmb den gemeinen Nutzen verdienet haben / sondern auch etliche Thier / denen sie Prächtige Tempel auffbawen. Die elenden Leuth verehren auch die Affen vnd Elefanten / aber noch viel mehr Ochsen vnd Kühe/ weil sie in der Aberglaubischen Meynung sind/die Seelen der verstorbenen Menschen wandern in die Leiber dieser Thier/daher auch der König/ wann er newe Ritter schlägt/ denselben die Braminer vnnd die Kühe zum besten befihlt.

Die Bramini, so an dem Meer her wohnen / essen allerley Fleisch / außgenomen Rinderns vnd schwelnens/ vnderstehen sich dessen Vhrsachen auß etlichen Prophetischen Büchern bey zubringen. Sie sagen jhr Abgott sey von Farben schwartz / vnnd sey dieses die schönste Farb / daher auch jhre Götzen von rauch der Ampeln vnd Liechter schwartz/ vnnd desto schrecklicher anzusehen sind.

Sie vberreden das Volck/jhre Götter seyen rechtschaffene fresser / damit sie jhnen desto mehr Speyß Opffern / vnd die Pfaffen zu Zechen haben/vnder jhnen findet man viel/die der Astrologi verstand habē/ sind aber dabey arg vñ boßhafftig. Von vnseren zehen Gebotten wissen sie wol zu sagē / wie auch von Außlegung deroselben. Die sie in jhre Seet vnd Gesellschafft annehmen/müssen ein Eyd schweren/ dz sie verschwigen seyn wollen.

Sie haben neben jhrer Mutterspracb noch eine frembde (gleich wie wir die Lateinische) in welcher sie jhre discipulos vnderweisen / vnd sie zaubern lehren. Auff die Sontage bekümern sich jhre Lehrer mit Göttlichen Sachen / gebrauchen sich in jhrem Geber offt dieser Wort / Jch bitte dich/ O GOtt/sey mir allezeit gnädig. Sie lassen jhr Haar wachsen/von jhrer Kindheit an/vnd hieltens für eine Todtsünde/ wañ sie auß eines Christen Hand Speyß empfangen solten.

Ende der Beschreibung von dem Königreich Bisinagar oder Narsinga in Ost-Indien.

Von dem Königreich deß Prete Jans in Morenland/der Abessiner Land genennet.

Summarien.

1. Mancherley Meynungē der Geographen, von Lenge/ Breyte vnd Gräntzen dieses Königreichs.
2. Was für Titel vnd Nahmen diesem Monarchen gegeben werden.
3. Provincien in dieses Reich gehörig. Barnagasla, deren Größ vnd Gräntzen. Barva die Hauptstatt/ deren gelegenheit/beneben anderen Städten/Insulen/ Seen/ Vorländern vnd Seehafen.
4. Außführliche beschreibung dieses theils Æthiopiæ. In der Statt Beimalech ist die Residentz dieses Königs.
5. Fruchtbarkeit deß Morenlandes. Bringt viel Gersten/ Hirsen/Erbsen/ Bonen vnd dergleichen theils vnß vnbekandt. Da wächst auch Zucker / Wein / Pomerantzē/Citronen/Limonē/Baumöl/Honig/Wachs/ Baumwollen vnd Flax. Da gibt es viel Thier / alß Camel/Löwen/Elefanten/Tygerthier / Affen / Hasen/wie auch gevögel/Feldhüner/Gänß / Endten/aber keine Bären/Kaninchen noch Distelfincken. Da gibt es Jährlich zwen Winter vnd zwen Sommer.
6. Woher diese Moren jhren Vhrsprung haben/was sie erstlich erfunden. Die Alten Könige waren Abgöttisch/hielten nicht viel von Goldt vnd Silber/ beteten die auffgehende Sonne an/vnd fluchten jhr wann sie nidergieng. Der Alten Abessiner Begräbnuß vnnd zweyerley Abgötter.
7. Von der Königlichen Hoffhaltung deß Prete Jans. Helt sich sehr vnder den gezelten/seine Kleydung vnd Train wann er reyset.
8. Natur vñ Eygenschafft der Abessiner/jhr Leib/Farb/ Speyß/manier zu essen. Jhr Tranck/ Sprach vnnd Buchstaben. Jhr Schiffarten / vnnd wie sie vnd die todten trawren.
9. Jhr reichthumb bestehet im Goldt / Silber / Kupffer vnd Eysen. Item in Menge deß Zuckers vñ Baumwollen. Was das Jährliche Inkommen sey dieses Monarchen.
10. Seine Kriegsmacht/benachbartē/Freūde vnd Feinde.
11. Führt ein streng Regiment vber die seinen/wirdt von jhnen

Digitized by Google

nen wie ein Gott verehrt. Bibel für/ er kom vom König Salomon her vnd der Königin zu Saba. Succession in diesem Königreich. Geistliche Empter vnd Sacramenta. Gemeine Huren werden in diesem Land geduldet. Königliche Beampte vnnd deren vnderscheid. Straff deß Ehebruchs.

12. Zwo Religionen vor andern in diesem Königreich/ die Christliche vnd Mahometische. Wie der Christliche Glaub in dieses Land gebracht worden.

13. Irthumb der Abessiner/anlangend die Beschneidung. Ihre Tempel/darein man mit den Schuhen nicht gehen noch außspeyen darff. Ihre Kirchhöffe/ Sacramenta/Tauff/Beicht/Ehestand. Scharpffe Buß der Antoniter. Noch andere Münchs Orden. Ceremonien in der Charwochen. Zwo Propheceyen/ bey jhnen hochgeachtet/ vnd was sie darauß abnehmen.

14. Prete Ians Potschafften hierauß/ in Sachen/ Vereynigung der Abessiner mit der Römischen Kirchen betreffend.

1. DEr mehrertheil scribenten, welche von dieser Monarchey geschrieben/habē viel mehr von denen Ländern vnnd Provincien gehandelt/welche die alte Könige der Abessiner vnder jhrem Gewalt gehabt/alß welche der Prete Ian zu vnsern Zeitten besitzet/ daher sich so grosser vnderscheid befindet in bestimmung der Gräntzen dieses Reichs. Etliche erstreckens von einem Sonnenwend Circkel (Tropico) biß zum andern/auff die 47. Grad vñ drüber/ welches spacium 1400. Frantzösischer Meylen macht/vnd diß zwar ist die lenge. Die breyte nehmen sie vom roten Meer biß an das Nidergengische oder Æthiopische. Doch hat nachfolgende beschreibung der Gräntzen desselben mehr Grundt. Gegen Norden setzen sie Egypten/da es an Nubiam stößt. Gegen Orient das rote Meer sampt einem Theil Indiæ/ biß ans Königreich Melinda. Gegē Mittag das Gebierg. Montes Lunæ genant/ welche dieses Reich wie eine Mawer beschliessen. Gegen Nidergang beschleust es der Fluß Niger oder Senega sampt den Gräntzen der Länder Nubia vnd Manicongo. Diese Gräntzen bestimmen jhm neben andern Belleforestius vnd Mercator. Die dritten/ ob sie wol nicht weit hievon weichen/setzen sie doch die Gräntzen etwas anderst/ nemblich gegen Norden die Königreich Nubiam vnd Bugiam, gegen Suden das Gebierg Lunæ, gegen Ostē das rote Meer/ sampt den Ländern Aiana vnd Dancala, so Theyl deß Morenlandes seynd/gegen Westen Manicongo mit den Wassern Nilus vnnd Senega. Vnd dist ist Magini meynung. Hugo von Linschotē erstrecket dieses Reich vom Anfang deß roten Meers/ biß an die Insel Syene, so vnder dē Krebscirckel ligt/ außgenommen/was die Türcken jnnerhalb 80. oder 90. Jahren davon genommen/ vnnd also hette dieser Potentat gegen Orient das rote Meer/ gegen Mitternacht Egypten/ vnnd die Wüsten Nubiæ, gegen Mittag das Reich Manicongo, welches ein begrieff ist vber 400. Meyl wegs groß.

Iohannes Barosus, welchem Boterus beypflichtet/ sagt/daß der See Barcenus das mittel dieser Monarchey jnhalte/sagt es erstrecke sich vom roten Meer biß gehn Suaquena bey 122. Meylen/doch sey ein lang Gebierg zwischen diesem Land vnd dē roten Meer/ welch Gebierg von dē Morē bewohnet werde/die auch Meyster auff dem Meer sind/außgenomēn dem Seehafen zu Ercoca/der dem Prete Ian zustehet. Gegen Nidergang ist ein ander Gebierg/langst dem Nilo her/darin abgöttische Leute wohnē/die dē Prete Ian Tribut gebē.

Demnach so ziehen wir eine Linj von Suaquen biß an die Insel Meroë so jetzt Nobe heist/welches Spacium 25. Meylen helt/ vnd diß sey die Nordseyte. Darnach fahr man mit einē halben Circul gegē Mittag/biß an das Königreich Adea 259. Meylen lang/von dannen endet sichs am Königreich Adea, darinn Alata die Hauptstatt ist/ vnder dem Neunden Grad von der Linj. Vnd auff diese weise wirdt diß gantze Reich in seinem begriff inhalten 672. Meylen.

Es rühmet sich diser Potētāt/dz er auß deß Königs Davids Stam sey/ vnd nennet sich selbst ein Keyser in beyden Æthiopien, König zu Goa, Caphet, Fatigar, Angola, Barni, Baliguata, Adea, Vāgua, Gojama, da der Fluß Nilus entspringt/zu Aumara, Saba, Barnagassa &c. jtē Herrn der Gräntzen Nubiæ vnd Ægypti.

Nun wollen wir seine Provincien kurtzlich besehen. Barnagassa ist am meisten bekant/weil sie am nechsten beym roten Meer ligt/recht gegen Suaquena vber/fast am jngang deß engen Meers. Doch hat diese Provintz nur einē Port/zu Ercocan. Die Hauptstatt dises Lāds heist Barva, ligt an einē schönen Fluß. Es ist so gar lāg noch nicht/ daß die Türcken dieses Land jämerlich verwüstet/außgeplündert/vnnd viel Tausent Menschen hinweg geführt haben/vnd hat der Moren König den Fried vom Bassa zu Suaquena vmb 1000. Vntz Golts kauffen müssen. Gegen Nidergang in dieser Provintz erhebt sich ein wunderbarer Berg/der an seinē Fuß zu vnderst sehr breyt/ spitzet sich darnach allgemach zu vñ gewinnet einen Halß/darnach thut er sich wider von einander vnd wirdt wider dick/ dz er die Figur hat wie ein Schwamm. Auff diesem Berg stehē etliche Königliche Gebäw/darunder eine Kirche/Closter/zwo grosse Cisternen/vnd so viel Feldts/daß sich 500. Menschen davon ernehren können. Man kan nur an einē Orth hinauff kommē/ darzu mit grosser Gefahr/ die höher hinauff wollen/müssen in Körb sitzen/ vnd mit Seylen hinauff gezogen werden. Demnach so ist dieser Berg nicht zugewinnen/weil er nicht zuersteigen noch die Leuth darauff außzuhüngern sind.

Am ende der Provintz Barnagassa begegnen einē die Gebierge von Mandafa, Ofala, vñ Grata, mit welchen gleich alß einer Zwergmawer der Abessiner Land von dem Königreich Abdela gescheiden wirdt.

Dafilaa ist die nechste Provintz an Barnagassa, hat diese Stätte: Santara, Giabella, Laccar, Abdaracha.

Allhie machet der Golfo zu Ercocan eine krümme/ biß an den Ort/den die alte Aduliten Sinū genant/jetzt Bebul, gegen dē engē Eingang deß roten Meers/alda sich etliche Insulē herfür thun. Wañ man für Ercoc vber ist/kompt man gehn Zanaguin vñ Zanā, so Stätte sind in der Provintz Lacca. Darnach gehn Porto Vella, vor Zeitten Antiphile genant. Nicht so weit davon sind zwen See/ die Crocodilen ziehen/ wie der Fluß Nilus, von dannen köpt man an das Vorland Capo de Docono, zū Königreich Dangali gehörig/ allda das Meer einen kleinē Inwich machet/in dē 5. oder 6. kleine Insuln herfür gehē/dafür sich die Schiffleut vorzusehen haben. Nach Dangali kompt der Port zu Zeila, darnach Daphne, von dannen das berühmte Vorland Capo de Guardafu, da sich bey der Statt Matra das Vorgebirg doppelt/vñ sich von Orient gegen Mittag zeucht. Auff dieser Seitē begegnet dir erstlich Carfu, vñ das Vorlād Zingit, darnach Magadaz, da die Portugesen Kauffmāschafft treibē. Die eusserste Provintz/davon sich dieser Monarch schreibt/ist Barri, welche zwo Seestätte hat/ Patea vnnd Brana, in deren

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

nova descriptio
AFRICÆ.
PARS
ASIAE
NATOLIA
MARE MEDITERRANEUM.
Cypr
Candia
Rhodus
Algrandreta
Tripoli
Gibelette
Tirus
Damiete
Suez
Elcos
Cayes
Sicabo
I. Cheistres
Mecha
ARABIA
I. Sabi
Gidda
Sibalegubie
Mag
C. de Ras Alg
Barca desertum
Barca
Sucos
Cyrenaica
Bardicus
Sabia
Nilus
Gaoga Reg
Gaoga
Bornu Reg
Bornu
Nubia Regn
Nubia
Tibeldoa
Medra
Ambian
Tigrai
Cantiza
Maczaga
Bolegue
Vangue
Beeva
Damut
Goiama
Agag
Quara Nova
Calates
Zaue lacus
Zet
Melemba
Bacamidei
Meda
Bagamo
Luna Montes
Camue
Zelala
Batua
Adia
Deserta
Mocambeque
Quitangonha
Sofala
Agoada de boa paz
Agoada dos Cocentas
Rio de S. Sebastian
Rio de S. Maria
Rio de Milangane
Rio de Boe Sinal
Rio de Spirito Santo
Rio de Medoa
Rio de Boe quea
Rio de Sena
Rio de Cuama
Rio de Inhambane
Rio de Lagoa
Rio de Spirito

Digitized by Google

deren gelände das grosse Morenland sich vom Königreich Melinda scheidet.

4. Demnach wir nun diese Monarchey an den Seeküstē besichtigt / wollen wir vnß auch ins Land hinein begeben. Das Königreich Tigremaon ligt zwischen dē Fluß Nilo, dē roten Meer vnd Königreich Angot. Es wird darum vnder deß Prete Ians Länder gezehlt/weil derselb König diesem Zinßbar ist. Im reiche Triga ligt die schöne Statt Caxū, eine Residentz (wie man meynet) der berühmtē Königin von Saba/welche die Moren Maquedam nennē/vnd sagen/dz sie einen Sohn/mit Namen Meilech, vom Salomon empfangen habe. Da soll auch die Candace gewohnet haben / deren in heyliger Schrifft meldung beschicht. Diß Land hat der Türck eingenommen/sampt einem grossen Theyl Barnagassæ biß gehn Suaquena.

Das Reich Argot ligt zwischen Tigrimaon vnd Amaran, hat vnder sich die Provintzen Abugan vnd Iannamora sampt andern. Am Fluß Sabellera ligen diese Stätte/Angorinia, Bachle, Corcora, Betmara. Am Wasser Ancon ligt die Hauptstatt Angora, davon nicht weit das Stättlein S. Petri. Das Reich Amarā hat gegen Norden Angot, gegen Orient Xoa, gegen Mittag Damut, gegen Westen den Nilum. Xoa ligt zwischen Amaran, Damut, vnd Fatigar.

Das Königreich Sagamedra ist der gröſten eins in Morenland/erstrecket sich dē Fluß Nilo nach vō Reich Gajama biß an die Insel Meroën, bey 600. Welscher Meylen. Doch ist die Insel Meroë, so jetzt Gueguerra heist/dem Prete Ian nicht vnderworffen/ sondern wird von Mahometistē bewohnet/die der Morē Feinde sind.

Die Provintz Fatigar ligt zwischen den Reichen Adela vnd Xoa. Damut stößt an Xoam, den See Barcenis, vnd die Provintz Zanquabara. Andere setzen das Land Damut etwas weitter gegen Occident, vnd villeicht mit besserm Grund. Vnd so viel ist vnß von diesem mächtigen Reich zu wissen worden/ wiewol doch die Geographi, die solches schreiben/es nur von den Abessinern/die in jhrem eygnen Land fremb sind / empfangen/selber nichts gewisses fürbringen. Dessen ist schein/daß etliche die Statt Cuxum zu dieses Königs Residentz machen / das doch nicht also ist/dann er / wie die Moren selbst bezeugen/meyſten theils in der Statt Beimalech sich auffhelt / damit auch Hugo von Linschotten einstimmet/der das gantze Aethiopische Vfer vorbey geschiffet. Wer mehr hievon schreiben wolte/ würde zwar das Papir mit mehr Worten erfüllen/ aber nichts vollkömlichers berichten.

5. Natur vnd Eygenschafft deß Landts.

In gemein zu reden/ist solches Fruchtbar vñ träch-tig genug. Dañ ob wol der Waytz̄ da spärlich wächst/ bringt es doch desto mehr Hirsen/Erbsen/Bonen / vñ ander bey vnß frēmd Gewächs. Zucker wüchse genug da/wann jhn die Inwohner zubereyten wüstē. Weinberg gibt es/vnd vnglaublich viel Obst/alß Pomerantzen/Citronen/Limonien. Keine Melonen noch Kübē ziehen sie/auch kein Baumöle/sie machen aber öle auß einer Frucht die sie Goven nennen. An Honig ist da ein grosse Menge/dañ die Bienē auch in den Häusern vnd Kamern bawen/daher sie viel Wachs haben/daß sie das Vnschlit zu den liechtern nicht brauchen. Ob wol Flax da wächst/ sind doch die Morē so vngeschickt/ dz sie den nicht spinnen können / sondern auß Baumwollen Kleyder machen/deren sie viel haben.

Es ist fast kein gattung der Thier oder Vögel bey vnß/das nicht auch bey den Abessinern gefunden würde. Dañ da hat es Schaf / Ochsen / Esel/Pferdt/ Camel/Hirsch/item Elefanten/Löwen/Tygerthier/Lurē. Keine Beeren / Küniglein noch Distelfincken findet man allda. Diß ist ein sonder Vnglück in dem Land/ daß bißweilen die Häwschrecken in solcher menge wie grosse Wolcken in die Ecker fallen/vnd nicht allein die Kornfrücht / sondern auch die blätter an den Bäumen abfressen. Ihre Pferd sind nicht groß/darumb sie sehr Arabische vnd Egyptische gebrauchen/zum reytten. Da sind auch die Affen grösser vnd bissiger dann anderstwo.

An Goldt/Silber/Ertz vnd Eysen ist da kein mangel/wann es die Inwohner zusuchen wüsten. Im Königreich Sagamedra sind herrliche Silbergrubē/ auch an Orten Goltadern / damit sie doch vngeschicklich vmbgehē. Doch sind die von Damut in diesem Stück den andern vberlegen.

Sitten der Alten Ethiopier. 6.

Daß die Ethiopier nicht anderst woher in diese Lande kommen/sondern darin vhrspringlich geboren/ ist der alten Meynung gewest/schreiben jhnen auch zu die erfindung der Ceremonien bey den Opffern. Sie hatten zweyerley Buchstaben vnd Schrifft/deren die einen allein den Priestern bekandt/die andern gemein waren. Doch hatten sie eygentlich nicht Buchstaben sondern allerley Figurn/deren jegliche ein gantz Wort oder Inhalt bedeutete. Die geschwindigkeit anzudeuten/mahleten sie einen Weyhen. Die Feindschafft/einen Crocodil. Die Wacht / ein offen Aug / vnd so fort an mit andern dingen.

Vnder den Priestern hielten sie den für den heyligsten / der sich stellte alß wann er Närrisch oder besessen were / daß sie auch etwa einen solchen zum König wehleten / alß ob GOtt also in jhm würckte. Der nun also erhaben ward / muste nach außweissung der Gesätz deß Reichs regiren. Er dorfft niemand / der es verdient/ hinrichten lassen / sondern schickte einen Büttel zu jhm mit dem Zeichen deß todts / darauff sich der verdampte selbst vmbbringen muste.

Jhren Königen waren sie mit solcher thorheit ergeben / daß wann derselben einer Lahm / oder Scheel/ oder sonst gebrächlich ward / sie sich selbst auch also zurichteten. Die dem König am liebsten waren / pflegten sich / wann er starb/ selbst zu tödten / vnnd diß war jhr höchste Ehr. Vor alten Zeiten haben die Ethiopische Könige in der Insel Meroë gewohnet/vnder den Hirten / Jägern vnnd Ackerleuthen. Herodotus schreibt von jhnen / daß sie das Kupffer höher gehalten haben alß das Goldt. Wie vnwehrt das Goldt bey jhnen gewest / erscheinet daher / daß deß Königs Cambysis Legaten Brunnen daselbst gesehen/ deren Mund midt Goldt eingefast gewesen sind. Ihre Weiber vbten sich nicht weniger in den Waffen alß die Männer / durchlöcherten jhre Lippen / vnnd zogen einen Ring dadurch. Etliche beteten die auffgehende Sonne an / vnnd fluchten derselben wann sie vndergieng. Manche warffen jhre todten ins Wasser / andere verwahrten sie in gläsernen vnnd jrrdinen Särcken ein gantz Jahr lang / vnnd bewiesen jhnen Ehre. Etliche schreiben / die Moren haben den zū König erwehlet/der am hüpschten gestaltet/vnd der reicheste an

Digitized by Google

Vieh geweſt ſey. Sie rühmẽ ſich/ dz ſie nur einẽ Gott vnd ſchöpffer aller dinge wüſten / ſetztem jhm aber vnzehliche Menſchen an die Seyte. Nechſt den Heyligen verehrten ſie den König / nechſt dem König den / der ſich am beſten vmb das Vatterland verdient hatte.

7. **Sitten vnd Gebräuch der jetzigen Abeſſiner.**

Die Araber nennen dieſen Monarchen Anticlabaſſa, von den ſeinigen wirdt er Belul Gian geheiſſen/ welches auff Ethiopiſch einen Großmächtigen Herrn bedeutet / daher man meynet / daß der Nahm Prete-Ian entſtanden ſey. Die Africaner nennen jhne Aceguen vnd Neguz , iſt ſo viel alß ein Keyſer oder groſſer König. Dieſer Potentat iſt nicht gewohnet / ſich an einem gewiſſen Orth zu halten / ſondern einmahl hie dann dort / vnder den gezelten / hat nie weniger alß 6000. Diener vnd Auffwärter bey ſich / daß ſich ſein Läger etwa auff 12000. Schritt erſtrecket. An gülden vnd ſilbern Geſchirr hat er vngläublich viel bey ſich / vnnd ſchreiben etliche er ſey nicht ſchwartz wie die anderen Moren / ſondern gemengter Farb. Den Tag zeucht er mit ſeinem Comitat weiter nicht alß 3. Teutſcher Meylen / hat eine güldene Cron auff ſeinem Haupt / vnnd ein ſilbern Creutz in der Hand. Sein Angeſicht iſt bedecket mit einem blawen Seydenen Läplein / welchs er auffhebt / wann er einen mit Gnaden anſehen will.

8. Die Abeſſiner ſind am Leib ſchwartz / dölpiſch vnd vngeſchickt / wiewol doch der hochgelehrte Ioſephus Scaliger jhnen etwas Wiſſenſchafft zuſchreibt. Von der Artzney iſt da kein ſag oder nachfrag. Ihre Kleydung iſt von Baumwollen / oder etwa vom Fellwerck der Thieren. Die gemeine Leuth tragen Schaff vnnd Widerfell/ die groſſen Herrn Tigerthier / Luxen vnd Löwenheutte.

Ihre Häuſer ſind ſchlecht vnnd nidrig / nur eines Stockwercks hoch / von Cräuden vnnd Leymen gemacht. Ihre Thürn ſtehen allezeit offen/ dann niemãd Frembdes hinein gehet/ da iſt weder Tiſch noch Brotruch / dann ſie auff der Erden eſſen. Ihrer viel freſſen roh Rindfleiſch/ vom Schlächter. Saltz vnnd Pfeffer ſind bey jhnen die einigen würtze. Deß Jagens vnd Fiſchfangens haben ſie ſchlechten verſtand / vnd gibt wenig Handwercksleuth vnder jhnen.

Alle Europiſche Völcker heiſſen ſie mit einem Nahmen Francken/ ſeither die Frantzoſen Jeruſalem eingenommen. Alle weiſſe Leuthe nennen ſie Gliber. Ob ſie wol Weingärten haben / machen ſie doch keinen Wein / iſt auch keiner im brauch/ außgenommen an deß Königs Hoff vnd deß Patriarchen/ den ſie Abuna heiſſen / das Volck macht einen Tranck / ſawer genug/ auß Tamarinden.

Es iſt ein grob Plump Volck / ſo tolles vnverſtands / daß / ob ſie wol Flax haben / doch kein Thuch darauß machen können / ſie wiſſen auch den Zucker nicht auß dem Rohr zubringen / Eyſen haben ſie/ wiſſens aber nicht zu ſchmidten/ meynen es gehe mit Zauberey zu.

Die Edelleuth ſind den Bawren ſehr ſtreng / haltens nicht für vnrecht / jhnen das jhrige zu nehmen. Ihre Sprach iſt ſo Barbariſch/ daß ſie in gewiſſe Regel nicht gefaſſet werden kan / vnnd wann einer einen Brieff ſchreiben will / hat er ein gantzen Tag zu thun. Doch ſind jhre Characteres ſchöner alß der Türcken vnd Araber/ wie beym Scaligero vnd Tuneto zu ſehen iſt. Die Edelleuth/ Burger vnd Bawren / wohnen jegliche abſonderlich/ vnd können die letzten durch Tugend auch wol Edel werden.

Es iſt keine Statt noch Flecken im gantzen Land/ die vber 2000. Haußgeſäß halte / wiewol auch deren ſehr wenig ſind. Sie wohnen in Dörffern/ zerſtrewet. Saltz wirdt bey jhnen dem Goldt gleich gewogen. Jr höchſter Eydſchwur iſt/ bey dem Leben vnnd Heyl deß Königs/ faſt wie bey den Hiſpaniern.

Zum Laſt tragen gebrauchen ſie ſich der Mauleſel/ wie auch zum reytten. Schwartze Kleyder haſſen ſie/ tragen ſich doch ſchwartz wann ſie trawren / das ſie 40. tag lang thun. In jhren Gaſtereyen ſtellen ſie roh Fleiſch auff/ mit Gewürtz beſprenget/ vnd haltens für einen ſchleck.

Viel vnder jhnen ſchiffen in Oſt-Indien/ haben deß ſchiffens / wie auch der Handtierung zimlichen verſtand/ ein Theil handthieren gehn Goa, andere in China, die dritten gehn Bengala. Die ſchiffer nehmen ein geringes von den Kauffleuthen / laſſen ſich ſchlagẽ vnd vbelhalten/ wie die Leibeygnen knechte. Sie haben all jhr Haußgeſind bey ſich im Schiff/ begehren alle zu Dienen. Wann einem ein Hut oder etwas ins Meer felle / ob ſchon das Schiff mit vollem Segell lauffe/ ſpringen ſie doch ins Waſſer vnd holens wider. In dẽ ſie arbeiten/ ſingen ſie dazu / vnd wann ſie in der Portugeſen Schiffe komen / ſauffen ſie ſich ſampt Weibern vnd Kindern voll / mit groſſem Geſchrey. Die Ethiopiſchen Weiber tragen lange Hoſen wie die Schiffknechte/ ſonderlich vnder den Arabern vnd Mahometiſten.

Jhr Reichthumb vnd Vermögen.

Weil viel Goldt/ Silber/ Ertz vnd Kupffer bey dieſen Moren gefunden wirdt / alß können ſie nicht arm ſeyn. Zucker hat jhnen die Natur gegeben / aber die Kunſt nicht / den zu bereytten/ das auch wol von Leuterung der Metallen geſagt werden kan / vnnd wann es ohn dieſe vngeſchicklichkeit were / ſolten ſie viel reicher ſeyn.

Deß Königs vermögen beſtehet in dreyen dingen. Entweder in den Feldgütern/ welche die Leibeygene in groſſer Anzahl bawen müſſen/ oder in dem Tribut/ auff die Häupter geſchlagen/ vnd im zehendẽ/ oder endlich in der Landſtewer / ſo die Lehenleuth bezahlen / deren etliche Pferd/ andere Ochſen/ die dritten Kleyder vnd anders hergeben müſſen / nach Geſtalt jhres vermögens.

Ohne zweiffel hat dieſer Potẽtat ein groſſen Schatz beyſammen ſonderlich an Goldt/ Edlemgeſtein vnnd Silber. Das kan man abnehmen auß einem ſchreibẽ/ welches er an den König in Portugal gethan/ darinn er jhm 100000. quinten lauter Goldt zum Krieg wider die vnglaubigẽ anbeuth/ ſampt einer groſſen Mege Volcks vnd Victualien. Seine Schatzkammer iſt in dem Schloß Amaran , darein man meynet / daß er Järlich 3. Million Goldts zu rück lege. Es mögẽ wol vor dieſem die Morẽ König ſo reich nicht geweſt ſeyn/ aber damals konten ſie das Golt weder graben noch leutern. Der Statthalter in Barnagaſſa ſendet dieſem Potentat Järlich 150. treffliche Pferd/ vnd eine groſſe quantitet Goldt/ Seyden vnd Baumwollen Gewandt. Der von Tigremaon ſchicket 200. Arabiſche

Pferd/

Digitized by Google

Pferd / vnd deß obigen Guts gleich so viel. Die vbrigen / gibt ein jeder nach seinem vermögen.

Kriegsmacht dieses Potentaten.

10. Die Abessiner sind schlechte Soldaten / weil sie so gar in der Forcht gehalten werden / daß in jhnen die edlen Geister vnterdruckt / vnnd gleichsam die Hände gebunden werden. Zu dem haben sie schlechte Waffē / Sturmhüt oder liederlichen Bantzer / den sie den Portugesen abkauffen. Zu dē haben sie keine Schlösser vnnd Vestungen / sondern ein offen Land. Im Krieg gebrauchen sie Bogen / Pfeil / vnd Wurffspieß. Sie werden auch durch die 50. tägige fasten dermassen außgemartet / daß sie kaum gehen können. Darauff geben die Moren vnd Araber acht / vnnd vberfallen sie alßdann. Es haben jhnen die Portugesen offt gezeigt / wie sie die Stätte zu jhrer Defension fortificiren solten / aber sie haben geantwortet / jhres Königs Stärcke bestehe nicht in Wällen vnnd Gräben / sondern in der Menge deß Volcks. Alvarez setzt ein grosse Zahl / welche dieser Potentat auffbringen könne / das jhm doch andere nicht gestehen. Es ist ein Ritter Orden vnder jhnen / Antoniter genant / dazu sich alle verheuratete Edelleuth bekennen / vnd auß dreyen Söhnen einen darein geben müssen / welche Zahl sich auff 12000. Ritter beläufft / welche deß Königs Leibsguardi genant werden. Dieser Ritter profession ist / die Gräntzen deß Reichs wider die Feinde deß Christlichen Glaubens zubeschirmen.

Dieses Potentaten Nachbaren / von denē er sich zubefahren / sind diese. Der König zu Burna / der Grosse Türck / vnd König zu Adela. Der König zu Burna ist Herr vber das gantze Land / so sich von Guangala 50000. Schritt gegen Orient erstrecket / zwischen den Wüsten / Ser vñ Barca. Das Land ist theils eben / theils bergicht. Der König ist mächtig an Volck / von dem er nichts alß den Zehenden fordert / vnnd ist jhr beste Kunst Rauben vnd Beuten / die Nachbaren zu plündern vnd in Dienstbarkeit hinweg zuführen / welche sie hernach in Fezza oder Maroco vmb Pferd vnnd andere Wahren vertauschen. Diese arth thut den Abessinern viel schadens / vnnd hindern sie sehr an den Metallgruben. Die von Burna sind Kriegsleut zu Pferd / wie die in der Barbarey / jhre Spieß haben zwo spitzen / sie führen auch Pfeyl vnnd Bogen / vnnd also fallen sie dem Prete Ian ins Land / doch sind sie viel mehr den Strassenraubern alß vffrichtigen Feinden zuvergleichen.

Aber der Groß Türck / der gegen Orient sein Nachbar ist / vnd der König von Adela gegen Mittag / dieses sind zween mächtige Feinde deß Prete-Ians, die sein Königreich vmb ein gutes enger gemacht haben. Der Türck hat ein gut Theil deß Königreichs Barnagassa außgeplündert / das geschehen ist im Jahr Christi 1558. Darnach hat er fast das gantze Vfer deß roten Meers hinweg genommen / vnnd ist so gar lang nicht / daß der Statthalter zu Barnagassa mit 1000. Vntz Goldes Jährliches Tributs / den Frieden vom Türcken kauffen müssen.

Der König zu Adela stößt an das Reich Fatigar, vñ herrschet biß an das rote Meer / allda er diese Stätte hat / Assa, Salir, Met, Barbora, Bidar vnnd Zella. Zu Barbora fahren viel Schiff an von Aden auß Arabia vnd Cambaja, allda mit den Moren zu Kauffschlagen. Die Araber holen allda Fleisch vnnd ander Victualien / item Honig / Wachs vnnd Zucker. Die von Cambaja Goldt / Helffenbeyn / vnnd andere Wahren / alß Baumfrüchte / allerley Geträyd / item Widder die schwartze Köpff vnnd Hälß haben / das vbrige ist weiß / jhre schwäntz sind so fett / daß einer 25. Pfund vnd drüber wigt. Man findet auch noch eine arth Widder mit schwäntzen einer halben Classter lang / die fette Trollen vnder dem Halß haben / wie die Ochsen. Der Kühen findet man da auch mancherley arth / etliche haben die Hörner an der Stirn wie die Hirsche / etliche haben nur ein Horn / zu eusserst gekrümmet / etliche sind von Farben schwartz / andere roth.

Die Hauptstatt dieses Landts heist Arat, ligt 38. Meylen von Zella gegen Nordost. Der König ist ein Mahometist vnd abgesagter Feind der Christen / pflegt zu warten / biß die Abessiner durch jhr langwirig fasten matt worden / alß dann vberfellet er sie / thut vnsäglichen Schaden / vnnd führet sie in Dienstbarkeit hinweg.

Es werden aber die Abessiner Sclaven bey dē Außländischen Fürsten hoch gehalten / weil sie trew vnnd fleissig sind / wamit jhrer viel die Freyheit vnd Reichthumb erworben haben / alß in Arabia, Cambaja, Bēgala vnd Sumatra. Dann die Mahometisten trawen jhnen mehr / auch vber jhr Leib vnd Leben / alß denen / die sie jhnen mit Gewalt vnderworffen haben. Vnd das verleckert den König zu Adela, daß er so viel sclaven auß Abessin hinweg führet / damit er Egypten vnd Arabiam erfüllet / vnd dafür Soldaten / Büchsen vnd Waffen bekompt.

Alß im Jahr 1551. Gradamel der König von Adela dē Abessiner König Claudio durch lägwirig streiffen vnd Eynfäll grossen Schaden gethan / vnd Claudius jehnem nunmehr in das innerste seines Reichs weichen wolte / ruffte er Stephanum de Gama / Königs Johannis deß III. Statthalter in Ost-Indien an / der dazumahl eine Flotta Schiff im roten Meer hatte. Stephanus schickte dem Claudio seinen Bruder mit 400. Portugesischen Soldaten / vnnd einer guten anzahl Büchsen vnd Gewehr. Durch Hülff dieser Portugesen hat Claudius dem von Adela zwo Schlachten abgewunnen / aber im dritten Treffen / weil Gradamel vom Statthalter zu Zerbit 1000. Türckische Hackenschützen / vnd 12. Metallen Stück bekommen / verluhr Claudius die Schlacht / vnnd wurden viel Portugesen von den Türcken erschossen. Da aber Gradamel die Türcken von sich gelassen hatte / vberfiel jhn Claudius vnversehens bey dem Berg Sanal mit 60000. zu Fuß vnnd 500. Reuttern / allda die Portugesen / die im vorigen Treffen vber geblieben / sich so tapffer gehalten haben / daß sie Claudio den Sieg erlangt / auch einer von jhnen den König selbst von Adela verwundet hat. Hernach / alß Claudius mit den Marocanen vnnd Arabern eine Schlacht that / kam er vmb / vnnd triumphiret seyn Feind auff einem Esel sitzende. Claudio hat sein Bruder Adam succedirt / weil er aber mehr ein Mahometist / alß Christ war / empöret sich der Adel wider jhne / vnd schlug jhn der Statthalter von Barnagassa in offenem Treffen zu todt / Anno Christi 1562.

Da nun der höchste Gewalt bey den Abessinern ein Zeitlang geschwencket hatte / kam durch Hülff

Digitized by Google

der Portugesen Alexander zum Königreich / der das Kriegswesen in Ethiopia ein wenig auff die Beyn gebracht hat. Dann die Portugesen / welche nach dem todt Christophori de Gama noch vbrig waren / forderten jhre Landtsleuth zu sich ins Königreich / vnnd weil sie da wol gehalten wurden / namē sie Weiber darinne / lehreten die Mören mit Büchsen vnd Waffen vmbgehen / wiesen jhnen die Stätt mit Gräben vnd Wählen zu befestigen / dazu kamen auch etliche Florētiner / welche der Gaitz vnnd Handtierung hinein gelocket hatte. Von dieser Zeit an hat dieser König vnsere Leuthe dermassen liebgewonnen / daß er deren keinen / die er einmal ins Land bekommen / mit Willen wieder von sich gelassen hat. Dann er vber die vorigen noch andere Feinde hat / alß den König von Dancali, vnnd die Mahometisten in der Dobenser Provintz / in 14. Empter abgetheilet / die jhm nicht wenig zuschaffen machen. Diese haben ein Gesätz vnder jhnen / daß keiner heürathen darff / er hab dann zuvor 12. Christenmenschen vmbbracht.

Zu vnsern Zeiten hat dieser König den von Mōsambiq; geschlagen vnd gefangen / auch das Heer der Königin von Bernafaga vberwunden / welche an dem Vorland Bonæ Spei herrschete. Er vberwand auch Termidam der Nigriten König / wie auch den zu Manicongo, seinen Nachbahren / welchs Land vnder der Lini ligt / gegen S. Thomæ Insel vber. Einer von seinen Obristen hat auch Azamurium, den Türckischen Landvogt zu Suaquena in drey Schlachten danider gelegt / jhm etliche Stück abgewunnen / seinen Sohn gefangen vnd jhm den Kopff abschlagen lassen.

Die Egypter vnd Araber / seine Nachbarn / helt er in stetiger forcht / weil er jhnen das Wasser abschlagen kan / deßwegen sie jhm auch Tribut geben. Dann wann er den Nilum abgrübe / müste gantz Egypten hungers sterben / welches auch Pabst Pius II. wahr genommen. Es wissen solches auch die Abyssiner wol / thuns aber nicht / die Türcken möchten sonst das Heylig Grab verwüsten. Letzlich ist kein zweiffel / wann dieser Potentat gute Ingenieur hette zu fortificirung der Gräntzen / vnnd erfahrne Officirer / die das Volck in Waffen abrichteten / er könte nit allein den Türcken in kurtzer Zeit alles wieder abgewinnen / was sie seinem Reich abgezwacket / sondern auch alle benachbarte Könige im Zaum halten / weil er reich an Golt ist / vnd ein sehr Volckreich Land hat.

II. Vom Regiment in diesem Lande.

Es herrschet dieser Monarch mit vollem Gewalt dermassen nicht allein vber das gemeine Volck / sondern auch vber die grossen Herren / alß wann sie alle seine Leibeygne Knechte weren. Sie halten auch so viel von jhm / alß wann etwas Götlichs in jhme were. Dann sie neygen sich wann sie nur seinen Nahmen hören / berühren die Erde mit den Händen / vnd erzeigen seinem gezelt Ehre / wann er schon nicht darinnen ist. Zu diesem ende liessen sich die Abyssiner Könige deß Jahrs nur ein mahl sehen / jetzt aber geschicht es drey mahl / auff Weyhenachten / Ostern vnnd Creutzerhebung / wie sie dann auch sonst mehr familiar sind.

Der König mag den Herren Landgüter vnd Gebiet geben oder nehmen / wann er will / vnnd darff niemand darwider mussē. Gleiche Macht hat er auch in den Geistlichen Empteren vnnd derselben Gütern. Ausser dem König hat niemand keine Vasallen vnnd Lehenleuth / vnd müssen jhme diese Järlich das Jurament der Trewe leysten.

Dieser Monarch gibt sich für einen Christen dar / vnd hat vnder jhm 62. andere Könige / die alle Christē sind / vber die Heyden vnd Mahometisten die jhm Tribut bezahlen. Sein Geschlecht holet er her von einem Sohn Salomons, der Muleich geheissen / vnd von der Königin zu Saba geboren seyn solle. Vnder der Königin Candace soll dieses Volck zum Christlichē Glauben kommen seyn. Was man von der 3. Königē / Caspar / Melchers vnd Balthasars posteritet an diesen Orthen sagt / sind Fabeln.

Die Inspection der Geistlichen Empter stehet bey dem Abuna, dann also nennen sie jhren Patriarchen.

Die Huren werden da gelitten / müssen aber ausserhalb der Stätte wohnen / da jhnen jhre Notturfft verschaffet wirdt / wañ sie in die Statt gehen / werden sie an der geelen Kleydung erkādt. Die Erbschafft felt auff den eltesten Sohn. Es ist ein alt Gesatz / daß der König nicht zu lang an einem Orth bleiben solle / newerung zuvermeyden / weil er so viel Volcks an seinem Hoffe hat.

Der nechste Staat nach dem Könige ist der Bischoffen / vnd anderer Geistlichen / darnach folgen die Gelehrten / die wir Philosophos nennen / die Moren Balsamates vnd Tenquares. Im dritten Stand sind die vom Adel. Im vierdten die so Sold empfangen / es geschehe vmb was Vhrsachen es wolle. Wann die Richter in Malefitz Sachen ein Vrtheil gefellet / legen sie solches dem Stathalter für / der deß Königs Person repræsentiret / vnnd wirdt da nicht nach beschriebenem sondern natürlichem Rechten geurtheilet. Wann ein Weib deß Ehebruchs vberzeugt ist / wirdt sie dem Mann vnd jhren nechsten Freunden zu straffen vbergeben. Der Statthalter zu Barnagassa wohnet in der Statt Barua vnnd hat vnder jhm diese Empter / Danfila vnd Canfila, an den Gräntzen Egypten ligend.

Es ist aber dieses Königreich / wie auch Eusebius wahrgenommen / gleichsam die Erstlinge der Heydē / die den Glauben vnd Tauff angenommen / nach dem jhn Philippus dem Kämmerer der Königin Candace gepredigt hat. Etliche schreiben / der Apostel Matthæus hab an diesen Orthen gepredigt / vnd eine Edle Jungfraw Iphigeniam bekehret. Darnach sey dieser Apostel den Landtsherren im Gesicht erschienen / vnd hab sie vermahnt / sie solten der Iphigeniæ Bruder zum König wehlen / an statt deß vorigen Königs / der S. Matthæum tödten lassen / vnnd darumb vom Aussatz gefressen worden war.

Von der Abyssiner Religion.

Der meyste Theil dieses Potentaten Vnderthanē bekennen sich zum Christlichen Glauben / wiewol auch viel Mahometisten vnder jhm sind / die anderst nichts suchen dann gelegenheit zu rebelliren: wir wollen am ersten von denen sagen / die wir für Christen halten vñ erkennen sollen / weil sie einen GOtt vnnd Christum mit vnß bekennen / ob sie wol noch etliche Mißbräuch / so zuverbessern / an sich haben.

Sagen demnach die Abessiner / daß sie anfangs die

Digitized by Google

die Jüdische Religion angenommen haben / durch Anweisung jhres Königs Meilech, der Salomonis vnnd der Königin Maquedæ Sohn gewesen / welche Maqueda viel Juden mit sich ins Land gebracht hab / beweisen das auß einem vhralten Chronico, so neben andern Büchern in der Statt Cuzum behalten werde. Die Christliche Lehr haben sie von der Königin Candaces Kämmerer / den Philippus getaufft hat / empfangen. Tigia soll der Orth geheissen haben / da das Evangelium am ersten offentlich geprediget worden / zum Gedächtnuß wird die H. Schrifft noch in der Tigianer Sprach fürgelesen. Lang hernach seynd sie in die Eutychianische Ketzerey gefallen / darzu sie der Patriarch von Alexandria gebracht / der den Abessinern einen Abunam oder Pfaffen zubestellen pflegte.

Es ist aber bey diesem Jrthumb nicht geblieben / dann sie wegen der Commercien mit den Abgöttischen vnd Mahometisten viel Aberglaubens angenomen / daß auch noch viel Heydnische Bilder vnd Götzen bey jhnen vbrig geblieben / sonderlich in den Ländern Damut, Coragua vnd Agaos.

13. Vnder andern behalten sie noch die Beschneydung / in dem sie nicht allein die Knäblein / sondern auch die Mägdlein (weiß nicht wie) beschneyden / das doch die Juden nie gethan haben.

Sie essen nichts / das die Klawen nicht spaltet / darumb sie auch keine Hasen / auch weder Enden noch Gänse essen. Sie feyren den Sambstag mehr dann den Sontag / auff gut Jüdisch. Die Layen lassen das Haar wachsen / scheeren aber den Barth / vnd tragen ein klein Creutz am Halß. Die Priester scheeren das Haupt / lassen den Barth wachsen / vnd tragen ein Creutz in der Hand / wie auch ein Gefäß mit Weyhe-Wasser / damit sie die Leuth / wie auch jhre Speysen vnd Tranck besprengen. König Iohannes hat ein Gesetz gemacht / daß in keiner Statt mehr als vier Pfarrkirchen seyn solten. Es sind aber in einer jeglichen Pfarrkirchen 13. Priester / die das Geistlich Ampt verrichten / welche auch in Bürgerlichen Sachen Recht sprechen / wie die Richter im Malesitz. Auß allen diesen Geistlichen werden 12. Dumherrn erwehlet / vnnd auß diesen zwölffen der Bischoff. Widerumb auß den Bischoffen wird der älteste Ertzbischoff.

Die Münche tragen lange Röck biß auff die Füsse / ziehen das Haar lang / vnd sind gemeiniglich junge Gesellen. Sie wohnen nicht in Clöstern / sondern auff den Dörffern / vnder deß nechsten Conuents Gehorsam. Die Kirchen werden durch zween Fürhäng vnderscheyden / einer hangt vor dem Hohen Altar / vnnd hat zu vnderst Glöcklein / dahinder allein die Priester zugehen Macht haben / der ander hangt mitten in dem Bauch der Kirchen / darinnen sich die vndersten Priester finden lassen. Jn jeglichem Tempel ist nicht mehr als ein Altar / darauff wirdt deß Tags nicht mehr als eine Meß gehalten. Jn den Kirchen haben sie keine Bilder noch Götzen / aber die Wände sind gemahlet mit den Heyligen / sonderlich ist der Ritter Georg da offt zusehen. Das Crucifix mahlen sie nicht / weil es so gar ein trawriger Anblick ist.

Wann sie in die Kirchen gehen / thun sie allezeit die Schuhe auß / speyen nicht darinnen / vnd lassen kein Thier hinein.

Wann einer bey dem Tempel vorüber reitet / steigt er ohne Verzug von Pferd / dem Heyligen Orth Ehre zubeweisen.

Jhre Kirchhöfe sind mit hohen Mawren verwahret / daß kein Fleischfressig Thier hinüber springen kan. Sie haben lange Steinerne Glocken / wider welche sie mit Bengeln schlagen / gleichwol haben sie auch Eyserne Glocken / sind aber klein.

Hanß Hugo Einschotten erzehlt im 40. Capitel seiner Schiffahrten / daß bey den Abessiner Christen eine Art der Fewrigen Tauff im Brauch sey / damit sie den Kindern 4. Creutz in das Angesicht brennen / eins vber der Nasen an der Stirn / zwey an die Schläff / das vierdte an das Kühn. Sie tauffen kein Knäblein vor dem vierzigsten Tag / vnd kein Mägdlein vor dem sechzigsten / sagen es hindere sie nichts an der Seeligkeit / wann schon ein Kind in dessen sterbe. Sie tauffen auff keinen Tag / dann nur auff den Sonnabend vnd Sontag / vnd widerholen den Tauff alle Tag / auff den Oberstag / zu welchem Ende sonderbahre Teich verordnet sind / darinnen sie sich tauchen.

Sie beichten stehend / achten nit darauff / ob sie jhre Sünde erzehlen oder nicht. Das Abendmahl deß HERRN halten sie gantz / mit Brod vnnd Wein / doch mit vngesäuertem Brod / empfangen solches stehend. Bey der Meß räuchern sie allezeit mit Weyherauch / vnd ist allzeit ein Priester / Diacon vnd Subdiacon darbey.

Die Ehe wird durchs Priesters Hand bestätiget / hat doch schlechten Bestand. Die Priester mögen wol heurathen / aber nur ein mal. Schreiten sie zur zweyten Ehe / so können sie nicht mehr Geistlich seyn / wie bey den Moscowittern. Schlaffen sie bey einem andern Weib / werden sie auch vngeistlich. Die Religiosen bey jhnen sind alle S. Antonij Ordens / dessen Grab sie in den Gräntzen Egypti weisen. Ein anderer Orden wirdt von den Moren Ceslifanez genandt / aber diese Leut sind mehr Juden als Christen.

Die Abessiner sagen / man soll kein Creutz verehren / dann das / daran Christus gehangen hat. Die letzte Oelung theylen sie den Krancken nicht mit / wäschen aber vnnd beräuchern die Todten / wickeln sie in Leinwath / vnnd bitten für sie / begraben sie mit dem Creutz / Rauchfaß vnd Weyhewasser.

Wann sie fasten / essen sie nichts als Kräuter / Wurtzeln / vnd ein Art liederlicher Fischlein / wiewol doch die Priester / Münche vnd Nonnen die gantze Fasten vber allein der Kräuter geleben. Doch in den Provintzen Barnagassa vnd Tigremaon isset man deß Samstags vnd Sontags Fleisch.

Wann die Münche vnd Nonnen jhre Sünde büssen / thun sie jhrem Leib wehe / gürten sich vmb die blosse Lenden mit einer Eysernen Ketten / etliche setzen sich die gantze Fasten nicht nider / etliche bleiben lang im kalten Wasser biß an den Halß / andere gehen in die wilde Wäld / vnd fliehen die Menschen. Die Geistlichen fasten absonderlich / alle Wochen / von Pfingsten biß auff Weyhenachten / die andern alle Mitwoch vnd Freytag / von Trinitatis biß auffs Advent.

Wann einer die Priester Weyhe empfangen / kan er nicht mehr Ehelich werden / doch nimbt man jhn an / wann er schon ein Weib hat / vnnd noch in der ersten Ehe ist. Jn der Wochen vor Ostern enthalten sie sich deß Badens / grüssen auch nicht einander / die vermöglichen kleyden sich schwartz oder blaw / vnnd brennen

Digitized by Google

ein Liecht in der Kirchen. Am Grünen Donnerstag gebrauchen sie das Fuß waschen/den Christag bringen sie mit grosser Andacht zu/geyseln vnnd schlagen sich selbsten. Etliche werden von den Pfaffen biß auff das Blut gegeyselt.

Im gantzen Königreich sind sieben Hauptkirchen/ die sie für so alt halten/daß sie sagen/sie seyen mit Einführung der Christlichen Religion ins Land gebawet worden. Vnder diesen ist die fürnembste in der Statt Cuxumo, hat den Namen S. Maria von Sion, weil die Stein am Fundament deß Altars darinnen von diesem Berge sollen geholet worden seyn. Allda sind 150. Dumherrn/vnd eben so viel Religiosen.

Die Weiber pflegen nicht in die Tempel zugehen/ außgenommen in der Statt Bazua, da sind zwo Kirchen/eine zu S. Michel für die Mäñer/die ander zu S. Peter vnd Paul/für die Weiber. Die Anzahl der Clöster ist vngewiß. Zwölff Meylen von Cuxumo ligt eines das heist Alleluja, weil ein Münch allda in der Meditation die Engel soll das Alleluja haben singen hören.

Kein Münch darff ein Weib nehmen/so gehet kein Weib/auch nichts das Weibliches Geschlechts ist/vber der Münchs Clöster Schwellen. Etliche im gemeinen Volck nehmen zwey Weiber/deren darff keiner in die Kirche kommen/er hab sie dann biß auff eine von sich gescheyden. Sie förchten sich sehr für dem Bann/etliche reysen auch alle Jahr biß gen Jerusalem/das H. Grab zubesuchen.

Sie gestehen daß die Römische Kirche die fürnemste in der Christenheit sey/vnd der Papst Christi Vicarius vnd Petri Nachfahr. Ihre Kirche sey die nechste nach Rom/weil sie vom Hause David entsprossen. Es ist bey jhnen ein alte Prophecey/sie werden nicht mehr als 100. Abunas vom Patriarchen zu Alexandria haben/nun ist aber der Anno 1520. der hundertest gewesen. Ein ander Weissagung zweyer Eremiten verheißt jhnen/die Moren werden sich noch mit den Europeern vereinbaren/Mecham vnd Egypten einnehmen/vnd das Türckische Reich zu Grund richten. Die Mahometisten sagen selbst/Mahomets Grab müsse noch durch die Moren zerstöret werden. Es erzehlet dieser Monarch Prete Ian selber in einem Schreiben an den Papst/wie jhm gesagt worden/es stehe in den Vitis Patrum, wie sich ein grosser Potentat in der Christenheit mit dem König in Æthiopien verbinden werde/daran er auch gar nicht zweiffele.

Weil wir in Erzehlung deß Religion wesens der Abessiner bißher gelangt/wollen wir zugleich anzeigen/was sich/angehend die Vergleichung der Ethiopischen Kirchen mit der Römischen/zu vnser Zeit zugetragen.

14. Da der Abessiner König David noch jung/vnnd vnder seiner Groß-Mutter Helena Titul war/vnnd hörte von dem glücklichen Succeß der Portugesen in Ost-Indien/sandte er einen Armenier/Matthæum, sampt einem grossen Herrn der Abessiner an Alphonsum Albuquerque, deß Königs Emanuels von Portugall Statthalter in Ost-Indien/mit jhm Bündnuß vnnd Freundschafft zumachen/schickte jhm auch Königliche Præsent/darunter ein Stücklein vom Creutz Christi in Golt eingefasset. Da nun diese Legaten auß Portugall wider in Indiam kamen/auff welcher Reyse sie 10. gantzer Jahr zugebracht/hat sie Sequeira der Portugesische Admiral biß an den Meerhafen Ercoan geführet/allda er gesehen/mit was grossen Frewden dieser Armenier von den Abessinern empfangen worden/daher er nicht gezweiffelt/er sey deß Grossen Prete Ians Gesander gewesen.

Demnach so hat Sequeira im Namen seines Königs ein beständige Frenndschafft gemacht mit dem Statthalter zu Barnagassa, vnnd einen Legaten an den Prete Ian geschickt/Rodericum de Lima, mit dem Franciscus Aluarez gezogen/der nachmals diese gantze Historj beschrieben hat. Rodericus ist erst nach 6. Jahren wider heimkommen/nemblich Anno 1526. vnnd hat mit sich gebracht deß Abessiner Königs Gesandten/Zagazabem, den derselbe König an den von Portugall abgefertigt hatte. Aluarez kam auch mit/hatte Schreiben an den Papst Clementem den VII. welchen er zu Bononia antraff/als er Carolo V. die Keyserliche Cron auffsetzte/vnd jhme die Brieff liefferte. In denselben gedacht der Moren König deß Concilii zu Florentz vnder Eugenio dem IV. vnd der Vereynigung der Orientalischen mit der Römischen Kirchen.

Im Jahr 1553. that der König in Portugall alles was müglich war/damit er den Prete Ian gäntzlich mit der Römischen Kirchen vereinigte. Dann ob wol König Davids Legat dem Papst gehorsam zuseyn verheissen hatte/wurd doch sehr daran gezweiffelt/weil sie deß Eutychis vnd Dioscori Ketzerey noch nicht fallen liessen/vnd dem Patriarchen zu Alexandria anhiengen/der jhnen noch den Obristen Ertzbischoff gab in gantz Ethiopien. Darumb ward für rhatsam angesehen/jhnen einen Patriarchen von Rom zuschicken/ vnd etliche gelehrte fromme Priester mit jhm/die das Volck bekehrten/vnd mit den Widerwertigen disputren könten.

Hierzu ließ sichs fein an/daß Claudius der Abessiner König vnlängst zuvor von den Portugesen Hülff an Volck vnd Munition empfangen hatte wider den König von Adela, zu dem/so nandte derselbig König Christophorum de Gama, der in derselben Schlacht vmbkommen war/in einem Schreiben/einen Martyrer. Demnach so ward mit Rhat Papsts Iulij deß III. vnd Pauli deß IV. ein Schluß gemacht/daß 13. gelehrte Jesuiten hinein geschickt werden solten. Zum Patriarchen ward ernennet Iohannes Nunez Barettus, vnd jhm zugegeben zween Bischoffe/Melchior Carneus, vnnd Andreas Ouiedus, vnder dem Titul der Bischoffen zu Nicea vnd Hierapolis. Diese hat König Iohannes von Portugal auffs standtlichst außgefertigt/vnd jhnen Verehrungen an den Moren König mit gegeben/auch jhnen den Weg zubereyten/von Goa auß in Ethiopien geschickt Iacobum Dazium, vnd Consaluum Rodericum, deß Königs Gemüth zuerforschen/vñ was für Hoffnung seyn möchte. Diese zween lieferten dem Abessiner Monarchen deß Königs von Portugal Schreiben/darinn sich dieser erfrewete/daß Claudius nach dem Exempel seines Vaters vnd Großvatters den Römischen Catholischen Glauben angenommen hätte. Da diese Brieff gelesen wurden/entsetzt sich der Ethiopische König/gab dem Secretario oder Dolmetscher zur Antwort: Ob jhm wol die Freundschafft deß Königs von Portugal lieb were/hätte er doch nie in den Sinn genom̃en/von seiner Voreltern Glauben vmb ein Haar zuweichen.

Hier-

Hierumb ließ Rodericus die Hoffnung nicht fallen/sondern bemühete sich in alle weg/ Claudium auff seine Meynung zubringen/ aber alles vergebens/ weil der Portugeß die Concilia, Patres, Kirchen Historien jmmerdar anzog/ darvon doch weder der Ethiopische König noch seine Landtherren das geringste zusagen wusten.

Da er nun merckte/ daß man jhn nicht gern hörete/ schrieb er ein Buch in Chaldaischer Sprach/ darinnen er die Jrthumb der Abessiner widerlegte/ vñ sich zubebeweisen vnderstunde/ daß der Stuhl zu Rom vber alle Kirchen der Christenheit were. Dieses Buch hat gefährliche Empörungen im Ethiopischen Königreich erreget/ denen zubegegnen/ der König solches weißlich vndertrucket hat.

Da nun Iacobus Diazius sahe/ daß er die Zeit vnnütz zubrächte/ vñ der vorgesetzte Termin zu seiner Widerkehr sich nahete/ nahm er Vrlaub von dem Moren König/ vnd da er gen Goam kam/ erzehlte er/ wie er es gefunden hatte/ daß nemblich nicht rhatsam were/ daß der Patriarch mit seinen Bischoffen sich in so scheinbare Gefahr stürtzen/ vnnd etwas thun solte/ das dem Römischen Stuhl zu Verkleinerung geriethe. Andere meynten/ man solte es nicht gar verspielt geben/ sondern den von Hierapoli mit 2. oder 3. Gesellen dahin schicken/ die es fort trieben/ da es Rodericus gelassen hatte.

Diesen Befehl nahm der Bischoff von Hierapoli hertzhafft auff sich/ begab sich beneben Manuel Fernandez vnd wenig andern auff den Weg/ vnd schiffte dahin in Æthiopiam. Da sie ins Land kamẽ/ funden sie mehr Materj zuleyden/ als zudisputiren/ dann Claudius war in einem blutigen Treffen vberwunden vnd erschlagen worden/ vnd hatte jhm sein Bruder Adam succedirt/ der ein abgesagter Feind war deß Stuhls zu Rom.

Dieser schlauffte den Bischoff sampt seinen Gesellen im Krieg herumb/ vnnd hielt sich gantz Tyrannisch gegen sie/ verfuhr auch grausam wider die Abessiner/ die den Portugesen beygepflichtet hatten/ aber er ward vnlängst hernach von den Türcken erschlagen/ welche die Jesuitter fiengen/ jhnen alle Nahrungs Mittel entzogen/ daß sie durch Hunger gezwungen/ das Feldt graben musten/ in welchem Elend sie alle gestorben/ biß auff einen/ der mit grosser Gedult alles außgestanden/ vnd nach der hand wol 500. Personen/ theils Portugesen/ theils Abessinern/ als ein Geistlicher Vatter vorgestanden.

Ende der Beschreibung deß Königreichs deß Prete Ians in Morenland.

Von dem Königreich Monomotapa.

Summarien.

1. Gelegenheit/ Weitschafft vnd Begrieff dieses Königreichs. Benomotaxa, die Hauptstatt darinnen.
2. Hat gesunden temperirten Lufft/ ist voll fliessender Wasser/ deren ein theil Goldkörnlein im Sandt führen.
3. Die Jnnwohner sind guter Complexion/ starck von Leib/ schwartz von Farben/ kleyden sich in Baumwollen/ geleben deß Reyses/ Hirsen/ Fleisch vnd Fische. Wie jhnen diese Könige dienen lassen/ deß Königs Leibsguardj vnd Kriegs-Macht. Hertzhaffte Weiber in Monomotapa, die mit den Männern in den Krieg ziehen.
4. Jährlich Jnnkommen dieses Reichs/ worinnen es bestehe.
5. Wie die Policey vnd Justicj Wesen beschaffen. Strittige Sachen werden im freyen Feldt geschlichtet/ der Richter gehet auff der Zeugen Aussag/ vnd nimbt die Beklagten in Hafftung. Diese drey Laster werden am härtsten gestrafft/ Meyneyd/ Diebstal vnnd Ehebruch.
6. Abfall deren zu Monomotapa vom Christlichen Glauben. Consaluus de Sylua bekehrt sie zu Christo/ wirdt auß Anstifftung der Mahometisten erschlagen. Die Portugesen vnderstehen sich seinen Tode zurächen.

DJe wir wol von diesem Königreich sehr wenig in vnser Wissenschafft bringen können/ jedoch/ damit nicht gar darvon still geschwiegen werde/ wollen wir hieher erholen/ was wir bey andern gefunden/ woraus von den benachbarten Königen gevrtheylet werden mag/ nemblich von dem zu Adela, Monomugia, Matama vnd Angola, vnder welchen dieser/ darvon wir handlen/ wol der mächtigst ist.

Demnach so erstreckt sich das Königreich Monomotapa weit vnd breyt/ gestalt auch derselbe König in Ethiopischer Sprach ein Keyser genendt wirdt. Das Grundtlager dieses Landts ist fast einer Jnsul gleich/ dann es in zween Armb deß sehr grossen Flusses eingeschlossen wird/ der auß dem See Zambre entspringet/ auß welchem/ wie auch einem andern See Zaire genandt/ der Fluß Nilus seinen Vrsprung holet. Deß obgemeldten grossen Flusses Armb/ der die Norder Seiten beschleußt/ heisset Cuama, der ander Armb der gegen Nidergang vnnd Mittag an Monomotapa herfleußt/ wirdt von vnsern Leuten S. Spiritus genandt. Gegen Auffgang ist das grosse Welt Meer. Der Vmbgrieff dieser Jnsul hält bey 750. Frantzösischer Meylen. Benomotaxa heist die Hauptstatt/ allda der König residirt/ die nechste darnach ist Symbas. Doch erstreckt sich dieses Königs Gewalt auch ausserhalb der jetzbestimbten Gräntzen/ so wol in das Mittel Land hinein als am Vser/ biß an die Vorländer Mozambique vnnd Bonæ spei. Dann es sind etliche der benachbarten Könige diesem Zinßbar/ darunter auch der von Butua ist/ dessen Reich sich erstreckt vom Fluß S. Spiritus biß an Capo Corrientes. Jn diesem Königreich läst sich noch sehen das fürtreffliche Gebäw

Digitized by Google

bäw Symbaoa, vor langer Zeit auß sehr harten vnnd vber die massen grossen Quaterstücken erbawet. Etliche logiren hieher das Land Agisympam Ptolemæi, mehr wegen Gleichheit deß Namens / als auß andern Vrsachen.

2. Natur vnd Eygenschafft dieses Lands.

Diß Reich wirdt mit viel Wasserflüssen begossen / vnder welchen die fürnembsten sind Panamis, Loanga, Arruja, Mangion vnd andere / die fast alle Golt im Sand führen. Die Lufft ist temperirt vnd gut / der Bodem schön / vnnd das gantze Geländ lustig / wegen der vielen Büsch vnnd Hecken. Da ist ein Vberfluß an Getreyd vnnd allerhand Thieren / sonderlich an Elephanten / das auß den vielen Zähnen oder Helffenbein / so von dannen verführet wirdt / von der Menge dieser Thier zuvrtheilen ist. In dem stück Landts vom Fluß Cuama biß zum Cabo Corrientes vnnd zum Fluß S. Spiritus sind die Feldter voller Herden Viehe / weil da ein kühler Lufft ist / doch mangelt es an Holtz. Am Wasser Cuama sind lustige Thäler / mit Brunnen besetzt / vnd weil sie mit schönen Flüßlein begossen / werden sie reichlich bewohnet. Auff den Bergen halten sich viel Elephanten. Man findet in diesem Landt viel Golt / das nicht allein auß den Wassern gesambletet / sondern auch auß der Erden gegraben wird. In diesem Stück hat das Königreich Butua den Preyß / wie auch wegen der guten Weyden. Doch ist Mangel an Holtz / ob wol die Lufft ziemblich kühl wehet.

3. Sitten vnd Gebräuch der Inwohner.

Diß Volck ist von mittelmesiger Statur / an Farben schwartz / guter Complexion / starck von Gliedern. Ihre Kleydung machen sie von Baumwollen / haben doch auch andere Gewandt. Die Armen bedecken sich mit Fellen / doch trägt der König kein außländisch Gewandt / auß Forcht / daß es etwan vergifftet seyn möchte. Die dieser Orthen gewesen sind / wollen vns vberreden / dieser Potentat hab an statt der Kriegsleuth meisten theils streitbare Weiber / welche / wie die alten Amazones, mit Bogen vnd Pfeylen wol vmbzugehen wissen / schicken die Knäblein / die sie gebären / den Vättern / behalten die Mägdlein bey sich. Diese Weiber sollen gegen Nidergang nicht weit vom Fluß Nilo wohnen.

Die diesem König auffwarten / müssen jhre Dienste kniend thun / er isset vnd trincket nichts / es sey dann zuvor credentz. Alle Zeit wird jhme ein Streit Axt mit zweyen Pfeylen fürgetragen. Man sagt er halte 200. Hunde zu seiner Leibsguardj.

Die Innwohner ins gemein leben von Fleisch / Reyß / Hirsen vnd Fischen / darzu sie ein besonder Oele gebrauchen. Sehr hurtige Läuffer gibt es vnder diesem Volck / daß sie den schnellen Pferdten gleich streichen können. Jeder nimbt so viel Weiber als er will. An etlich Orthen gebrauchen sie Mist von den Thieren auß Mangel deß Holtzes.

4. Stärck vnd Vermögen dieses Königs.

Weil in diesem Land so viel Golt gefunden wirdt / als kan weder der König noch die Inwohner arm seyn. Dann der König fordert nichts von den Vnderthanen / als die Frohndienst / sampt den gewöhnlichen Verehrungen / ohne welche man vor jhm nicht erscheinen darff. Von seiner Kriegs-Macht ist nichts gewisses / dann daß das gantze Land Volckreich ist / vnd ob sie wol schlechtlich gewapffnet / sind sie doch frech vnnd hertzhafft.

Policey vnd Regiment.

Es pflegt dieser König der Fürsten vnd Herrn / so vnder seinem Gebiet sind / Söhn an seinem Hoff auffzuziehen / dardurch er zugleich jhre Vätter in der Trew vnd Gehorsam erhält. Man hat da keine Gefängnuß / dann es genug ist / wann der Beklagte vberzeugt wird. Diese Laster werden am härtesten gestrafft / Bezauberung / Diebstahl / Ehebruch. Dann ob sie wol viel Weiber haben / wird doch die erste den andern vorgezogen / deren Kinder den Vatter allein erben / vnd müssen jhr die andern dienen.

Religions-Wesen.

Die von Monomotapa beten keine Bilder noch Abgötter an / sondern sagen / sie verehren den einigen wahren Gott / den sie Mozimon nennen. Als König Sebastian in Portugall regierte / begab sichs / daß der Fürst zu Inaniot, dessen zu Monomotapa Lehenman / durch einen Jesuiten Petrum Consaluum de Sylua bekehret ward / welcher auch vnlängst hernach den König von Monomotapa sampt seinem Gemahl getaufft / vnnd dem König den Namen Sebastian / der Königin Maria gegeben hat. Nach deß Königs Exempel haben sich wol 300. grosser Herren tauffen lassen. Nicht lang hernach haben 4. Mahometisten / die dem König angenehm waren / jhn vberredt / Consaluus wer ein Hexenmeister / der den König bezaubert hätte / er thät auch anderst nichts im Reich / dann daß er ein Spion were / vnnd das Volck zur Auffruhr bewegte. Dieser Lügen glaubte der junge König / vnnd verschuff / daß Consaluus von 8. seiner Hoffdiener erwürget / vnnd sein Leib ins Wasser geworffen ward. Nach seinem Todt sind mit gleicher Vnsinnigkeit jhrer 50. hingerichtet worden / die sich zu Christo bekehret hatten. Da aber etliche Landtherren diesen Mord an den König von Portugal berichtet hatten / entschuldigte sich der Mor so gut er konte / legte die Schuld auff die Mahometisten / welche er also bald erschlagen hieß / vnd die so es mit jhnen gehalten / gefänglich annehmen. Vnd zwar so ließ sichs ansehen / als ob der Weg von newem zur Christlichen Religion bereytet wer / aber die Portugesen / an statt daß sie newe Prediger geschickt / vnnd das Werck mit Gedult vnd Sanfftmuth hätten sollen forttreiben / haben jhnen fürgenommen / den Todt Consalui mit den Waffen zurächen.

Also kam Franciscus Barretus mit einer starcken Flotta, darinnen viel Portugesische vom Adel waren. Da der König von Monomotapa sahe / daß jhm ein Vngewitter vber dem Halse hieng / schickte er Gesandten an Franciscum, vnd begehrte deß Friedens. Als aber Barretus den Sinn auff deß Königs Golt geschlagen hätte / verwarff er auch die allerbilligste Conditiones, vnd begehrte deß Kriegs. Der Außgang dieses Zugs war / daß diese Flotta selbst zu Wasser ward / dann die Portugesen / welche desselben Himmels vnd Lufft vngewohnet waren / starben nach einander hinweg. Von der Zeit an sind wenig Christen da vbrig blieben / gestalt wir dann auch nicht sagen können / wie es jetzunder mit denselben eine Gelegenheit habe.

Ende der Beschreibung von dem Königreich Monomotapa.

Von

Digitized by Google

Von dem Königreich Congo in Africa.

Summarien.

1. Weitläufftigkeit vnnd Gräntzen dieses Königreichs/ welches in 6. Provintzen getheylet wirdt. Beschreibung derselben / sampt jhren fürnembsten Stätten.
2. Grosser Fähler der Alten/welche gemeynt/dieses Theil der Erden vnder der Linj könne nicht bewohnet werden. Allhie ist fast das gantze Jahr Tag vnd Nacht einander gleich. Wann es bey vns Sommer ist/haben sie jhren Winter / da es stetigs regnet.
3. Die fürnembste Flüß Zaira vnnd Lelonda, in welchen Crocodilen vnd Wasser Pferdt gefunden werden.
4. Außführliche Beschreibung / was ein jede Provintz sonderbares habe/als Bamba hat viel Elephanten vnd Tygerthier / vnnd das Thier Zebra, so einem Maul-Esel gleich: Wilde Büffel/Zibeetkatzen/ Schlangen/ 25. vnd mehr Schuh lang / deren Fleisch die Moren essen. Wunderbare Widder/Chameleonten/Papageyen/Pellicanen. In der Provintz Congo sind viel Elephanten vnnd Affen/ da gibt es auch Crystallen Berg. In Bemba wächst ein sonderliche Art Weytzen/Luco genandt / weisser Hirtzen/vnd Judianische Feygen. Ein söndere Art eines Palmbaums/darvon man Oele/ Wein / Essig/ Brod vnd Datteln haben kan. Iaspis vnd Porphirstein wird in den Bergen gefunden. Die Insel Loanda hat sehr schöne Schnecken/vnd ein wunderlichen Baum Enlanda, der ein Art Flax trägt/ darauß die Moren Kleyder spinnen. Schwartze Wallfische vnnd Sardeynen.
5. Farb/Gestalt vnd Complexion der Innwohner. Jhre Kleydung/Häusser vnd Gebäw/Müntz/Schiff vnd anders/sind in Sitten vnd Gebräuchen den Nigriten nicht vngleich. Wie sie sich einander grüssen. Haben Kleyder auß Baum Rinden. Jhr Gebrauch im Essen/zutrincken/schlaffen/ sind geübt in Erkandnuß der Kräuter. Wie sie jhren König ehren.
6. Jhr Reichthumb bestehet in der Hanthierung/in Metallen / Elephanten / Zibet/ Ostern fischen / Gewand vnd Crystallin.
7. Macht dieses Reichs im Krieg / wie viel tausend bewehrter Mann es geben könne. Waffen deren von Congo.
8. Policey vnd Regiment/Ordnung vnd Gesetz/Richter vnd Ampteute/die in den Provintzen Recht sprechen. Kriegs Disciplin/ Marsch/Schlacht Ordnung/seltzame Trummen oder Instrument / damit sie Zeichen im Krieg geben / wann man auffbrechen vnd sich lägern solle.
9. Abgötterey deren von Congo. Wann vnd durch wen der Christliche Glaub in diesem Lande geprediget worden/ fürnemblich durch die Jesuiten.

I. DJe wir wol auch von diesem Königreich so gar außführlichen vnnd satten Bericht nit geben können / wie etwan von den Europischen oder Asiatischen Landen / hoffen wir doch/der günstige Leser werde mit dem jenigen vor gut nehmen / was wir durch fleissige Nachforschung in Erfahrung haben bringen können.

CONGO ist ein sehr groß Königreich / das sich erstrecket von dem Vorgebirg S. Catharinæ, so andert-

halben Grad von der Linj abliegt/biß an das Vorland Ledo gegen Mittag. Seine Gräntzen sind/gegen Nidergang das grosse Ethiopische Meer / gegen Mittag die Berge deß Monden/vnd die schwartzen Cafres, gegen Orient die Berge am Vrsprung deß Nili, gegen Norden das Königreich Benin. Fasset demnach dieses Reich ein grossen Begrieff / so sich/ den Himmlischen Graden nach/nicht weniger als 660. Welscher Meylen beläufft. Diesem König ist auch vnderworffen die Insel Loanda, so zwischen den beyden Wassern Bengo vnd Coanza liegt/wie auch etliche Insuln im Fluß Zaira.

Sonsten wird diß Königreich in 6. Provintzen getheylet / deren Namen sind Bamba, Songo, Sunda, Pango, Batta vñ Pemba. Die Provintz Bamba zeucht längst dem Vfer her vom Fluß Ambris biß an das Wasser Coanza, vnnd ist in viel Vogteyen getheylet. Die Hauptstatt darinnen heist Bamba , daher die gantze Provintz den Namen hat. Zwey Wasser laussen dabey her / Losa vnd Ambris, vnd liegt die Statt 100. Welscher Meylen vom Meer.

Die ander Provintz heist Songo , wirdt von den Flüssen Zaira vnd Loango beschlossen / vnd erstreckt sich biß ans Wasser Ambris, liegt vnder achthalben Grad, vnd endet sich an den Roten Felsen/am Lande Loango, die Hauptstatt darinnen heist Songo.

Die dritte Provintz ist Sunda , vnd liegt die Statt Cango darinnen / welcher die Portugesen den Namen S. Salvator gegeben haben / von dannen streckt sie sich 40. Italiänischer oder 8. Teutscher Meylen lang/ biß an den Fluß Zaira, vnnd ist Sunda die Hauptstatt darinnen.

Pango, die vierdte Provintz / ist etwa ein besonder Köntgreich gewesen / dem von Congo nicht vnderthan/stößt gegen Norden an Sunda, gegen Mittag an Batta, gegen Westen an Songo, gegen Osten an das Gebirge Solis. Die Hauptstatt darinnen heist Pango, liegt an der West Seiten deß Wassers Barbela.

Batta die Provintz stößt gegen Norden an Pango, hat gegen Osten den Fluß Barbela, gehet biß an das Sonnen Gebirge/ zeucht sich gegen Mittag dieser Berge widerumb an den Fluß Barbela, biß an den verbrandten Berge. Batta heist die fürnembste Statt darinnen.

In der Provintz Bemba, welches die letzte ist/ liegt die Statt Congo, welche auch Banza genennet wirdt/ das ist/die Residentz deß Königs. Sie liegt auff einem Berg/bey 30. Teutscher Meylen vom Meer. Da ist ein ziemlicher hoher Berg / der bey zwo Meylen Teutscher Maß im Vmbkreyß hält / gantz mit Dörffern vnd Häussern vberzogen / vnd so fruchtbar/ daß er bey 100000. Innwohner ernehret.

Natur

Digitized by Google

2. Natur vnd Eygenschafft deß Landts.

Wann der Alten Irrthumb Platz finden solte/welche gemeynet haben/das Theyl Erdrichs zwischen den zweyen Tropicis sey wegen der gar zu grossen Hitze vnbewohnet/so müsten wir sagen/daß dieses Königreich nicht bewohnet were/aber es beweiset das Gegenspiel der Erfahrne Portugaleser Eduardus Lopez, der sich beneben andern Portugesen etwa lang in diesen Landen auffgehalten/vnd bey guten Trewen vnd Glauben erzehlet/der Lufft sey da so temperirt/daß sich deren zu Congo Winter dem Herbst in Italia vergleiche/da man doch deß Fewers zum wärmen nicht vonnöten hab. Die höchste Berg haben auch Schnee vnd Kälte/doch nicht so vnmäßig wie anderstwo/vnnd sey an etlichen Orthen wärmer im Winter als im Sommer/wegen der vielen Regen/die täglich fallen/zwo Stund vor vnd zwo Stund nach Mittag.

Die Nacht ist fast jñerdar dem Tag gleich. Wann wir Früheling haben/ist es bey jhnen Winter/welcher vmb den halben Mertz anhebet/vnd sich endet im Anfang deß Septembris, alsdann fallen stetige Regen/bey nahe fünff Monat lang. Es ist fast nicht einen Tag hell/vnd werden die so vielen Regen alle von dem Erdrich verschlungen. Hergegen ist im Sommer grosse Dörrung/vnd gibt fast gar keinen Regen. Hiervon wird das Wasser in den Flüssen fett vnd leymigt/vnd wañ solche wider wachsen/tüngen sie die Felder. Deß Sommers blasen hie sehr die Winde Etesiæ genant/welchen Winde die Portugesen den Meister Wind nennen/weil er hie die Oberhand hat. Dieser Wind verursacht auch die vielen Regen/weil er die Nebel auff die Berge erhebt/welche darnach dick vnnd zu Tropffen werden/vnd auff die Erde fallen. Vnd diese Regen machen/daß die Flüsse Nilus, Niger vnd Senega dergestalt wachsen/vnd mit jhrem Außlauff die Ecker so fruchtbar machen.

Weil dann allhie so grosse vnd beharrliche Regen fallen/wie auch im Abessiner Land/in denen Monaten/wann es bey vns Sommer ist/als ist kein wunder/daß diese Flüsse dergestalt wachsen/vnd die Erde vberschwemmen/ob schon in Egypten vnd andern dörren Orthen/(außgenommen in Alexandria) keine Regen zufallen pflegen/alſo lauffe der Nilus Jährlich auß/vnd bessert also die Ecker/so sonsten gar verdorrten/wann sie nit auff solche Weise fett gemacht würden. Daher haben die Alten dem Fluß Nilo geopffert/vnd jhn einen guten Gott genandt/wiewol sie auch gemeynet haben/der Außlauff dieses Flusses sey etwas vber natürlichs vñ ein Wunderwerck. Aber deß Sommers/wañ die Nord vnd Nord-Osten Winde wehen/wird das Erdrich erkühlet/vnd die Lufft erkläret/vnd diß ist die Natur deß Himels in Egypten. Vnd zwar wañ diese Winde die Königreiche Egypten vnd Congo nicht durchblieſen/würden sie die Hitze kaum erleyden können. Die in Griechenland/Creta, Cypern/kleinerm Asia vnd Syria haben diesen Winden auch nicht wenig zudancken.

Die Berge in Æthiopia vnd Congo werden fast nimmermehr mit Schnee bedeckt/aber wol die/so sich weiter gegen Mittag ziehen/vnd deßwegen von den Portugesen Sierra Neuada, das ist/Schnee Gebierg genennet werden. Wann man in Congo Eyß oder Schnee haben könte/würde man beydes thewer bezahlen/das Getränck damit zukühlen. Hierauß erscheinet/daß es ein Fabel/in dem etliche fürgeben/der Nilus wachse also von dem abgehenden Schnee Gewässer/da doch solches den langwirigen Regen zuzuschreiben.

Vnder den Flüssen in Congo ist Zaira der gröste/der entspringt auß dem zweyten See/dardurch der Nilus laufft/vnd mag wol vnder die gröſten in gantz Africa gerechnet werden. Man sagt er sey in seinem Außlauff 28. Italiänischer Meylen breyt/vnd zwar so liegen viel vnd grosse Inseln darinnen. Es lauffen in diesen Fluß die Wasser Vamba vnd Barbela, sampt andern/die auß dem See Aquelonda entspringen/darunter Coanza vnnd Lelonda die fürnembsten/in welchen Crocodilen vnd Wasserpferdt gefunden werden. Es ist aber das Wasserpferdt/zu Latein Hippopotamus, ein vierfüssig Thier/braun von Farben/hat wenig Haar/gehet deß Nachts auff das Land/vnnd weydet/deß Tags hält sichs im Wasser. Die Moren fangens etwa vnd machens zahm/dörffens doch nicht zu nahe bey die Flüsse gehen lassen/dann wann sie das Wasser sehen/springen sie hinein. Man findet in diesen Flüssen auch Meerkühe/die etliche Tage auff dem truckenen leben können. Weil aber allhie die Menge der Wasser vnnd der Sonnen Hitze zusammen kommen/als wirdt das Erdrich vber die massen fruchtbar an allerley Früchten vnnd Gewächsen/ist auch kein zweiffel/es würde viel mehr tragen/wann es besser gebawet würde.

Es kan aber nicht schaden/daß wir etwas näher besehen/was ein jede Provintz besonders vor andern habe. In Pemba ist ein Berg/reich an Silber vnd andern Metallen/diß Land zeucht auch viel Elephanten/wegen der vielen Wälde/vnd werden diese Thier vbermassen groß/dann sie wachsen biß zur Helffte jhres Lebens/welches sie etwa auff 150. Jahr bringen. Die wir bey vns hierauß in Europa gesehen haben/waren viel kleiner/weil sie jung herauß gebracht/so groß nimmermehr werden in diesen kalten Landen. Jhre Gröſſe kan man ab jhren Zähnen ermessen/dann man gefunden/die 200. Pfundt gewogen haben. Die Congianer heissen den Elephanten Zahn auff jhre Sprach Mene Manzao, vnd die jungen Elephanten Moano Manzo. Jhre Ohren sind wie die grosse Türckische Schildt/etliche auch 6. Schuhe breyt/wann sie einher gehen/halten sie solche an jhre Schultern/vnd treiben die Fliehen damit hinweg/welche sie auch zwischen den Runtzeln jhrer Haut zertrücken. Zu eusserſt am Schwantz haben sie dicke schwartze Haar/wie Bintzen/die an den Jungen sehr schön vnd glänzend sind/auch thewer verkaufft werden. Den Alten ist dieses Thier nicht zum besten bekandt gewesen/weil sie schreiben/die Elephanten haben keine Knie an den Schencken/daher sie solche nicht biegen könten/sondern wann sie schlaffen wollē/sich an die Bäume lehnen/welche von den Moren abgeseget/vnd die Elephanten also gefället vnd gefangen werden. Aber die Portugesen vnnd Holländer haben das Widerspiel erfahren/wie wir auch selber gesehen haben. Es gibt auch in diesem Land viel Tygerthier/deren Gestalt allhie zubeschreiben/wir vnnötig achten. Eduardus Lopez schreibt/diese Bestia fall nicht leichtlich einen weissen Menschen an/sey aber den schwartzen gar auffsetzig/vñ hab sich begeben/daß 2. Tygerthier deß Nachts in eine Hütte kommen/da ein weisser Mann bey einem Moren geschlaffen. Da haben

ben die Thier den weissen liegen lassen / vnd seyen vber den schwartzen gefallen / vnd jhn zu Stücken zerrissen. Wann die Tyger hungerig werden / rauben sie die zahmen Thier auß den Häussern / wann sie in den Wälden nichts bekommen können: die Congenser nennen sie Engoj.

Man findet auch in dieser Provintz das Thier Zebra, so fast durchauß einem Maulthier gleich / wiewol es doch junge zeuget / vñ vber den gantzen Leib gesprecklicht vnd bundt ist. Dann es gehen vom Rückgrad Streiffen biß zum Bauch von dreyerley Farben / weiß / schwartz vnd gelb / vñ ist jeglicher Streiff 3. Finger breit. Diß Thier wirfft alle Jahr ein junges / wie ein Mutterpferdt / sind sehr wild vnd vber die massen schnell / vñ wann mans könte zahm machen / were es sehr nützlich im Krieg zum reiten vñ ziehen / wegẽ seiner Geschwindigkeit. Weil aber in diesem Land keine Pferde sind / vnd die Moren das Zebram nicht zähmen können / zu dem keine Ochsen zum ziehen gebrauchen / müssen solches die Leuth thun / vnd die Wanderer von einẽ Orth zum andern tragen.

Es gibt aber auch frembde vnnd vns vnbekandte Thier allda / darunter etliche so groß als Ochsen / andere kleiner sind / vnd Empalanges genandt werden. Da lauffen auch wilde Büffel / vnd Wölff eines scharffen Geruchs / die dem Wein vnd Oele / so auß den Palmen fleußt / gefehr sind. Da mangelt es auch nicht an Füchsen / Hirschen / Rehen / Küniglein / vnd sonderlich gibt es viel Hasẽ / weil sie nit / wie bey vns gehetzt werdẽ.

Man findet auch viel Zibeth Katzen / welche zahm sind / vnnd in den Häussern erzogen werden / darvon man den edlen vnd wolriechenden Safft Zibeth genandt / bekompt / gnugsam bekandt.

Mancherley Schlangen gibt es dã / deren etliche auff 24. Schuh in der Länge / 5. in der Breyte komen / haben einen weiten Bauch / vnnd so grossen Rachen / daß sie ein Rehekalb verschlingen können. Sie leben im Wasser vnd truckenen. Wann diese Drachen satt sind / so entschlaffen sie / vnd werden von den Moren erschlagen / die jhr Fleisch fressen / vñ für einen Schleck halten. Man findet auch kleinere Schlangen / sind aber so giftig / daß der Mensch den sie beissen / inner 24. Stunden sterben muß.

In der Provintz Pemba findet sich auch ein Thier / in der Grösse eines Widders / hat Drachen Flügel / einen langen Schwantz / etliche reyhen Zäne im Rachen. Diß wunder Thier frißt roh Fleisch / hat zween breyte Füsse / ein roth Fell / mit grün vñ blaw getäufft. Auch ist hie das Thier Chamæleon, gar gemeyn.

Anlangend das Gevögel / so gibt es da vielerley gemeyne vnd Indianische Hüner / Pfawen / Gänse / Enden / Reyhüner / Fasanen / Taubẽ / Turteltaubẽ / Adler / Falcken / Geyer vnnd Pelicanen. Item grüne vnnd grawe Pappengayen / vnd eine grosse Menge rötlicher Vögel / so zwar schön sind / wie die Purpurvögel. Item wolsingende Canarien Vögelein.

Die Provintz Songo zeucht für andern viel Elephanten vnd Affen / die viel Narren Bossen treiben / vnd den Leuthen alle Ding nach thun wollen. Von den vbrigen Thieren haben wir droben schon gesagt. Viel Crystallen wird allhie gegrabẽ / wie auch Metall / vñ sonderlich gut Eysen / dessen auch nit wenig in Pemba gefunden wird. Der Berg / darinnen dieses Metall gefunden werden / ist auch fruchtbar an allen Dingen / da ist gesunder Lufft / frisch Wasser / gute Kräuter / viel Herden Viehs / trächtige vñ allezeit grünende Bäume. Da ist ein Vberfluß an Getreyd / sonderlich dessen / so sie Luco nennen / ist wie bey vns der beste Weytzen. Sie zerstossens in Handmühlen / gibt bald Mehl / vnnd sehr gut Brod. Dieser Frucht ist sehr viel in Congo, ist auß dem Land / da der Nilus entspringt / erstlich zu jhnen gebracht worden.

Allhie wächst auch viel weisser Hirsen / welcher Mazza de Congo genennet wird / Item Türckischer Weytzen / Maiz genandt / das sie doch nit hoch achten. Reyß wechst auch gern allhie / wird aber auch nit geachtet. Allerley Bamfrüchten ist hie die Menge / davon das gemeyne Volck meistentheils gelebet / die Pomerantzen / Citronen vnd Granaten sind da vber die massen gut. Auch Indianische Feygen / so man Vannanes nennet / sind nirgends grösser vñ gemeiner. Es ist ein sehr lieblich Obst / der Geschmack ist von süß vnd sawer gemenget / vnd schaden niemand / man esse deren so viel man wolle. Hin vnd wider stehen viel Palmenbäume / verscheydener Art / derẽ etliche Datteln tragẽ / andere Indianische Nüsse / von der dritten Art haben die Inwohner Oele / Essig / Brod vnd Früchte. Das Oele trücken sie auß der Frucht / wie wir auß dẽ Oliven / das gestehet / vnd siehet wie Butter / nur daß es nit so gelb sondern grünlecht ist. Sie gebrauchens wie Butter vnd Oele / brennens in der Lucerne / vnnd schmieren die Glieder damit. Den Wein ziehen sie zu oberst auß dẽ Baum / reissen die Rinde auff / darauß laufft ein weisser vnnd kühler Safft / der erstlich süß vñ wol zutrinckẽ ist / wañ er aber ein weil stehet / wird er zu Essig. Dieser Wein frisch getruncken / fördert den Harn / darumb hie niemand vber den Stein klaget. Er macht auch truncke / doch ohne Hauptwehe. Auß den Kernen der Frucht dieses Baums / welche sehr gut sind / vñ schmacken wie süsse Mandeln / backen sie Brod. Die Frucht an sich selbst ist außwendig vnd inwendig grün / gesund zuessen / so wol rohe als gekocht.

Vber obige ist noch ein Baum / dessen Frucht sie Cola nennen / in der Grösse eines Tañzapffen / hat inwendig 4. rothe Nüßlein / die sie mit den Zähnen zerbeissen / vñ im Mund haltẽ / sagend / dieses helffe für den Durst. Wañ man diese Nüßlein ins Wasser wirfft / bekompt dasselbig einen sauren Geschmack / ist gut zutrincken / stärckt den Magen vnd Leber. Da sind auch vberflüssig viel Palmenbäum / die man wol wilde nennen mag / wiewol sie Früchte bringen / gut zu essen / deren Bletter sie auch zu vielen Dingen gebrauchen.

Ogogues nennen sie eine Art Bäume / bringen ein Frucht den Pflaumen nit vngleich / eines sehr guten Geschmacks. Was sollen wir von den vielerley Gewächsen so zur Artzney dienlich / sagen / sonderlich von den süssen vnd sauren Tamarinden / damit man hitzige Fieber curirt? Die Türcken vnd Moren nehmen das Marck derselben / vermengens mit Wasser / welches die hitzige Leber vnd Nieren kühlet / brauchens sonderlich wann sie reysen. Zu dem ist da die Menge an Cucumern vnd Melonen.

An Steinen zum Bawen / wie auch deß glatten Marmors ist da ein solcher Vorraht / daß man grosse Tempel vnnd Königliche Gebäw darauß machen könte. In etlichen Bergen findet man Jaspis vnnd Porphyrstein / wie auch geblümbten Marmor / vnd schönen weissen. An vnnd in etlichen Steinen wächst ein Art Hyacinthen / kan wol darvon geschey den werden. Wann diese beyde also vermischt bleiben /

Digitized by Google

gibt es schöne bundte Seulen / vnnd andere herrliche Werck. Man findet auch im Gebirg vber andere Metallen grün vnd gelb Kupffer Ertz / darauß man allerley schöne Werck schneiden vnd giessen kan.

Vnder den Flüssen dieser Provintz ist Zaira wol der gröste / kompt zum theyl auß dem See / darauß der Nilus fleußt. Er ist so reich an Wasser / daß seine Breyte fünff Meylen Wegs hält / ehe er in das Meer läufft. Da er außläufft / behält er sein süß Wasser bey zwölff oder fünffzehen Welscher Meylen lang / vnnd vermengt es nicht mit dem gesaltzenen Meer Wasser / wie die Schiffleuth solches wol spüren. Man kan darinn mit grossen Last-Schiffen etliche Meylen hinauff fahren / aber darnach begegnen einem gefährliche Fäll vnnd Felsen / die ein schröcklich Gethön von sich geben / wie an etlichen Orthen im Rhein vnnd in der Donaw.

Lebonda laufft an einem Berg her / darauff die Königliche Statt Congo erbawet ist. Deß Winters / wegen deß vielen Regens ist dieser Fluß groß / wirdt aber im Sommer sehr dünne. Es sind Insuln darinnen / sonderlich Loanda, da findet man sehr schöne glatte Schnecken / welche zwar auch anderstwo gefunden werden / aber nicht so schön.

Ensanda ist ein Baum vns vnbekandt / der allezeit grünet / vnd grosse Tugenden hat. Vnd ob wol seine Aeste hoch vber sich wachsen / lassen sich doch etliche dünne Zweyge / wie Schnür vnder sich herab auff die Erden / welche darein wurtzeln / vnnd newe Stämme geben / darvon sich dieser Baum vnglaublicher massen vermehret. Die eusserste Rinde ist mit einer zarten Wollen vberzogen / darauß man Garn spinnen vnd Kleyder machen kan. Gar am Meer wachsen auch sonderbahre Bäume / deren Wurtzeln sich in das Meer hinein strecken / an denen man Ostern findet einer Faust groß / wunder gutes Geschmacks / welche darumb auch so wol den Frembden als Innheimischen bekandt sind / die Congenser nennen sie Abixi mitare, das ist / Steinfische.

An dieser Insel erzeigen sich auch etwan schwartze Wallfische / die so scharpff mit einander kämpffen / daß etliche darüber das Leben lassen. Die Moren fangen deren viel / nehmen das Schmaltz darvon / vermischens mit Pech / vnd tarren ihre Schiff damit. Da fängt man auch vielerley Fische / als Sardeinen / Plateissen / Seör / Meerbarben / vnnd vnzehliche andere / bevorab trefflich viel See Krabben.

5. Sitten vnd Gebräuch der Congenser.

Diese sind / wie alle Moren / von Farben gar schwartz / doch sind auch Weiber da / mehr braun als schwartz. Sie haben entweder gar schwartze oder rothe Haar. Die Männer sind mittelmässiger Statur / wie die Portugesen / sie haben grosse Lippen / doch nicht so dick wie die Moren in Nubia vnd bey den Nigriten. Von Angesicht sind etliche feist / etliche mager vnd dörr / auch nicht so greßlich vnd abscheulich wie die Nigriten.

Die Innwohner in Bamba sind so starck in den Armen / daß sie einem Ochsen in einem Streich den Hals abhawen können. Die zu Songo haben einen immerwehrenden Krieg mit denen von Auzinca, ihren Nachbarn. Die von Sunda ziehen das Eysen den andern Metallen allen für / weil man Messer vnnd Waffen darauß schmieden kan. Die in Pemba machen ihre Zäun vnnd Hütten auß den Aesten deß Baums Ogogues, vnd haben stets Tamarinden im Munde / den Durst zu leschen.

Die Häusser in Congo sind nidrig vnd eng / nit daß es jhnen an Materj gebreche / dann da Stein vnd Holtz genug ist / sondern weil sie weder Mäurer noch Zimmerleuth haben. An statt gemünztes Gelts brauchen sie glatte Schneckenhäußlein / darumb kauffen vnd verkauffen sie. Die Innwohner der Insuln deß Flusses Zaire gebrauchen sich Schifflein vnnd Nachen / der jedes auß einem gantzen Baum gehöret ist. Diesen Baum nennen sie Liconda, wird etwe so dick / daß jhn drey Mann nicht vmbklaffteren können. Ist derwegen kein Fabel / daß man schreibet / es können etwa 200. Menschen in einem solchen Trog fahren. Diese Nachen treiben sie starck / haben in einer Hand den Remen / in der andern den Bogen. Vnd wann es Feindschafft gibt / werffen sie das Ruder hin / vnd ergreiffen den Pfeyl vnd Bogen.

In der Insul Loanda fischen sie die Schnecken / oder Muscheln auff diese Weise. Die Weiber haben Körblein / dichte von Binsen geflochten / damit schöpffen sie den Sand auß dem Meer / lesen die Schneckenhäußlein herauß / die zweyerley sind / Männlein vnnd Weiblein / darumb können sie alles kauffen / was sie bedörffen / auch Golt vnd Silber. Es ist aber nicht allein bey diesen Völckern der Gebrauch deß gemünzten Gelts in Abgang kommen / sondern auch an vielen Orthen in Africa, China vnnd India, da man vmb Pfeffer kaufft / vnnd die im Königreich Tambut vmb Schneckenhäußlein wie die zu Congo. Die in den Insulen haben Schiff auß Palmen vnnd Indianischen Nußbäumen gezimmert / die sie zum theil mit Riemen treiben / zum theil durch Hülff deß Windes. Im schwimmen sind sie so vollkommen / daß sie vber alle Armbe deß Meers an das Landte setzen können.

Sonsten haben die Congenser viel Dings mit den Nigriten gemeyn. Ehe sie trincken / schütten sie etliche Tropffen auff die Erde / vnd trincket niemand weiter / isset / aber nach dem Essen schütten sie dapffer in sich / es sey Wasser oder Palmen Wein / oder gesotten Getränck. Deß Morgens grüssen sie einander / vnd wann jhnen ein wol angesehener Mann begegnet / knien sie nider vnnd klappen die Hände zusammen / warttende / biß der ander sagt / Fujo, Fujo, dann deß ist jhr Gruß. Vnder jhnen selbst höret man wenig von Diebstal / aber die Frembden beropffen sie wo sie können. Die Weiber sind der Bulerey mächtig ergeben / achten jhrer Ehren nichts / wann sie jhre Begierden erfüllen können. Niemand trägt da einigen Hut oder Hauben / sondern kräuseln das Haar / ob es schon kurtz ist. Etwa siehet man einen / der eine Baumrinde oder Indianische Nuß schale auff dem Kopff hat. Etliche bestecken das Haar mit Federbüschen.

Die gemeyne Kleydung ist von dünnen Baum-Rinden geflochten / vnd roth gefärbet / darüber werffen sie Fellwerck von den Thieren. Etliche vmbgürten den Leib mit einem stück Ochsen Leder / vnd ist dieser Gürtel manchmal eines gantzen Schuchs breyt. Die Weiber schlagē Eysene oder Zinnene Ring vmb jhre Oberschenckel / welche Ring so künstlich geschlossen sind / daß man die Fugen daran schwerlich sehen kan.

EK

Sie schlaffen auff dem Stroh auff der Erden. Ihr gemeynste Speise sind Baumfrüchte / darnach Fisch vnd Fleisch / welches sie beysammen in einē Hafen kochen vnd in eine Schüssel anrichten. Was Herren vnder jhnen sind / die essen allein. Niemand thut sein Notturfft auff die flache Erde / das sie für eine Sünde halten / sondern machen erstlich ein Grüblein in die Erden.

Jhre Instrumenta Mulica sind anderst nichts dann Trummen / oben breyt / vnden zu gespitzet / Item Pfeiffen auß Helffenbein. Zu vnsern Zeiten kleyden sich die Burger zu Congo fast auff der Portugesen Weise / also auch jhre Weiber haben etwa 3. Röcke vbereinander an / doch gehet je einer weiter herab als der ander. Den obern Theyl deß Leibs bedecken sie mit Leinwath / vnnd hängen ein Mäntelein vmb sich / auß dem obgemeldten Palmbaum gemacht. Die geringen Standes vnnd Bawren Weiber / bedecken allein den vndern Leib. In Zierath deß Haupts thuns die fürnembsten den Portugesischen Weibern nach / tragen ein Sammete Hauben / mit Perlen vnd Edlem Gestein besetzt / vnnd hängen güldene Kettlein an den Halß / sonderlich die vom Adel.

Der König hält auff Portugesisch Tafel / er spricht den Partheyen offentlich Recht / ohne viel libellirens / dann da gelten die Redner vnd Procuratores nichts. Zu Hoffe werden Täntz gehalten / nach den Pfeiffen / da sie den Tact fein in acht nehmen. Sie haben eine treffliche Erkandenuß der Kräuter / vnd ist ein jeder sein selbst Medicus vnd Barbirer. Das Fieber curiren sie mit gepulffertem Sandelholtz / das Hauptwehe mit Aderlassen / die Verstopffung deß Leibs mit einer Baumrinden / vnd so fortan.

Reichthumb vnd Vermögen deren im Congo.

Niemand kan jhm leichtlich einbilden / was grossen Reichthumbs in diesem Lande sey / weil es so wol mit Metallen versehen / darvon sie nicht allein viel auß dem Landt schicken / sondern ein grossen Schatz zurück legen. Vnd weil es da voll Elephanten / verkauffen sie trefflich viel Helffenbein / darvor sie frembde Wahren ins Land bekommen / wie auch auß dem wolriechendem Zibethen Safft.

Anlangend den König selbst / weil er ein Herr ist vber so viel Länder vnd Fürstenthumbe / kan nicht fehlen / er muß vber die massen reich seyn. Von seinem Jnkommen zureden ist vnmüglich / weil solches nicht in Golt vnnd Silber Gefällen bestehet. Doch ist der Warheit nicht vnehnlich / weil seine Vnderthanen so reich sind / wegen der vielfältigen Kauffmanschafft / der König müsse der reichsten Potentaten einer in gantz Africa seyn. Dann die Fischerey der Schnecken-Häußlein / so in der Jnsel Loanda wie ein Silber-Bergwerck ist / stehet jhm allein zu / der auch deßwegen einen Amptman daselbst hält. Auß der Provintz Pemba bekompt er ein grossen Schatz / weil diß Land reich an Silber ist. Da ist auch ein grosser Handel mit Leibeygenen Leuten / welche die Portugesen kauffen / in ferne Lande verführen / vnd daselbst noch thewrer verhandlen. Die Congenser Leinwath wird auch von den Moren vnnd Portugesen gekaufft / vnd mit gantzen Lasten hinweg geführet. Der Crystall gilt auch sein Gelt / dessen allhie viel gegraben wirdt / wiewol dieser Handel mit den obigen nicht zuvergleichen. Es gibt auch der König von Angola Jährlich ein grosses / weil er dem von Congo Zinßbar ist.

Seine Macht vnd Stärck im Krieg. 7.

Weil dieses Königs Provincien voller Jnwohner sind / deren der mehrer theil bequem zu den Waffen / ist leichtlich zuerachten / daß der so Congo mit Krieg angreiffen solte / genung zuthun finden würde. Doch sind keine starcke Vestungen im Lande / auch keine Guarnisonen an den Gräntzen. Zu dem sind die Waffen deren von Congo also beschaffen / daß sie gegen vnsere Leuthe in Europa damit nicht bestehen würden. Doch sind die Congenser Meister vber jhre Nachbauren / die sie mit Gewalt der Waffen im Zaum halten. Die Provintz Pemba ist eine Vormawer dieses gantzen Königreichs / von dannen führet der König den meisten Theyl seines Kriegsvolcks auß / dessen er auff den Nothfall vier hundert tausend Mann auffbringen kan. Deren Waffen sind ein breyt vnnd lang Schwerdt / fast wie ein Schweitzer Degen / welche Schwerdter sie von den Portugesen bekommen. Darneben sind sie gute Bogenschützen / vnnd hurtig die Streich mit Schilden von Baum-Rinden gemacht / auffzufangen.

Der Statthalter zu Batta hatte etliche / die mit dem Büchsenschiessen vmbgehen konten / weil an dem Sonnen Gebierg zu beyden Seiten deß Nili gewisse Leuthe wohnen / von denen in Congo Giaques genandt / die fast streitbar vnd raubertsch sind / auch auff die Nachbarn straiffen vnnd Beuten machen / daher die zu Batta stetigs in Waffen sind / diesen Raubern zu widerstehen. Man kan aber auß der Provintz Batta wol 60. oder 70. tausend guter vnnd streitbarer Soldaten haben. Weil nun diese beyde Provintzen / Pemba vnd Batta das thun können / ist leichtlich von den andern zuvrtheilen.

Vom Politischen vnd Kriegs-Regiment im Königreich Congo. 8.

Es hat dieser König in einer jeden Provintz seinen Statthalter / der in der Hauptstatt residiret. Es sind zwar Fürsten vnd Herren in diesem Lande / erkennen aber alle den König für jhren absoluten Herren / auch vber jhre Privat Güter. Diese Landtherren werden in Ethiopischer Sprach Mani genandt / als Mani Loanda, Mani Coanza, das ist / der Herr dieser Oerter. Der König als der höchste / verschaffet auch / daß alles richtig vnd recht zugehe. Da sind keine geschriebene Recht noch Satzungen / sondern sie vrtheylen nach der Natur vnd alten Gewohnheiten. Wer das Fell deß Thiers Zebra verkaufft / muß das Gifft / so darinnen stecket / zugleich mit verkauffen / damit nicht jemand desselben mißbrauche.

Vmb gleicher Vrsachen willen müssen die Fischer die Meerfaw so sie fangen / gen Hoff bringen vnd zeigen / weil sie Gifft bey sich haben / Leibsstraff zuvermeyden.

Mit dem Kriegswesen ist es in Congo also geschaffen. Es sind keine Reuter vnder jhnen / sondern lauter Fußvolck / abgericht die Ordnung vnnd Glieder zuschliessen. Die Obristen geben dem Volck gewisse Zeichen vnnd Losung / darnach sie sich zurichten wissen / es sey gleich daß sie sich drehen / theylen

oder zusammen thun sollen. Dreyerley Instrument gebrauchen sie im Krieg. Erstlich spannen sie eines Thiers Haut vber einen holen Strunck/vnd schlagen mit einem Holtz darauff/das einen schröcklichen Thon gibt. Oder haben ein dreyeckicht Ding/daran die eine Spitz vndersich gewandt/ an welchem viel Eyserne klingende Plech hangen/ daran schlagen sie mit Höltzenen Stecklein/oder sie durchlöchern einen Elephanten Zahn/wie eine Pfeiffe/damit blasen sie/wie sie meynen/den Soldaten ein Hertz ein. Dieser Instrumenten führet der General viel mit sich in den Krieg/deren doch etliche grösser sind als die andern. Dann wann sie der gantzen Armada ein Zeichen geben/ brauchen sie die grossen/ wann es aber nur ein Regiment oder Companey antrifft/ thun es die kleinen wol.

Wann es zum Treffen kompt/ erweitern sie die Glieder/damit sie fertig seyen zum schiessen. Wann die fordersten müde seynd/weichen sie sittig zurück/vnd tretten frische an jhre statt/so lang biß Mañ an Mann kompt.

Es kan niemand im gantzen Königreich sagen/ daß er etwas eygenes habe/darvon er den seinigen gutes thun könne/weil es alles deß Königs ist/auch die Privat Güter. Ja deß Königs Kinder selbst sind diesem Gesatz vnderworffen/ welche alle Jahr bey Verlust jhrer Güter/ ein genandtes geben müssen. Der nechste Orth nach dem König gebühret dem Vice-Re von Batta, der so grosses Ansehens/daß jhm nicht bald jemand widerspricht. Er isset bißweilen mit dem König/ darff aber nicht sitzen/sondern muß stehen/das auch den Königlichen Kindern nicht erlaubt wird. Wann dieser Vice-Re reyset/führet er Spielleuth mit wie der König/ hat auch auß sonderbahrer Vergünstigung Büchsen Schützen in seinem Comitat/ das doch wol deß Königs Sohn vnd Erben nicht erlaubt wird.

Es geschicht selten/ daß jemand vom Leben zum Todt gerichtet wird/vnd wan ein Portugeser mit einem Congenser in Differentz vnnd Streit gelanget/ wirdt derselbe nicht nach deren von Congo, sondern Portugesischem Recht erörtert.

9. Deren von Congo Religion.

Ob wol die Christliche Religion an etlichen Orthen dieses Reichs angenommen worden/ ist es doch noch voller Abgötterey/ dann etliche die Sonne/etliche den Mond verehren/ etliche auch die abscheweliche Thier/die wir hieoben beschrieben haben. Da ist die Abgötterey vnd Aberglauben so groß/daß man nicht sagen kan/was einer oder der ander halte vnd glaube/ wollen derwegen dieses anstehen lassen/vnd von dem Anfang deß Christenthumbs in diesem Lande etwas sagen.

Iohannes der Ander diß Namens König in Portugal schickte seinen Admiral Iacobum Canum, daß er die Custen Africæ erkundigen solte. Nach langer Zeit kam er an den Außlauff deß grossen Flusses Zaira, vñ folgends an ein Landart/da die Leut viel freundlicher waren/ als an andern Orthen/da er bißher angelendet. Er nahm jhm für/den Hoff dieses Königs zubesuchen/vnd ward da mit ziemblicher Freundlichkeit angenommen/dargegen zeigte er dem König die Thorheit seiner Abgötterey/vnd fieng an vom Christlichen Glauben zusagen. Diese Ding sind dem Moren König so angenehm gewesen/ daß er dem Cano einen Legaten zu gab/ sampt etlichen Edlen Knaben/ dieselbe in der Christlichen Religion zu vnderweisen. Da nun dieses geschehen/ sind sie widerumb in jhr Vatterland gezogen/vnd etliche Portugesische Priester mit jhnen/ die Christliche Religion fortzupflantzen.

Nun waren diese Ethiopische Knaben zwey Jahr in Portugal gewesen/allda wol vnd ehrlich gehalten/ vnderrichtet vnd getaufft worden/vnnd nach der Firmung hatte sie König Iohannes beneben einer stattlichen Legation/ darbey auch drey gelehrte Prediger Münche waren/ wider heim zu den jhrigen geschicket.

Da diese in Congo kommen/ haben sie am ersten deß Königs Mutter Bruder sampt seinem Sohn zum Glauben bekehret. Nicht lang hernach ließ sich auch der König sampt seinem Gemahl tauffen/bawete auch einen Tempel zum heyligen Creutz/dargegen wurden hin vnd wider die Abgötter vnd Götzen Bilder abgeschafft. Der König ward im Tauff Iohannes genandt/die Königin Eleonora, vnd der älteste Sohn Alphonsus. Fernerers thät der König allen möglichen Fleiß/daß gleich wie er/also auch das Volck vom Irthumb zu Christo bekehret würde.

Doch ist dieses alles nicht ohne grosse Mühe vnnd Beschwerlichkeit zugangen/dann die Münche konten die Hitz vnnd Lufft nicht wol vertragen/vnd empfiengen von den Congensern viel Verhinderungen. Dann wann man jhnen von Gott vnd den heyligen Geheimnussen predigte/schiene es/als ob sie solches zu Gemüth zögen/ so bald man aber anfieng von der Keuschheit/messigem Leben/Vermeydung der Laster/ Widerstellung frembdes Guts/Vergebung der Offensen/ vnd andern Christlichen Tugenden zureden/ waren diese Ding auch verdrießlich zuhören. Der König selbst fieng allgemach an im Eyfer zuerkalten/wolte die Aberglaubische Wahrsagungen nicht gäntzlich fallen lassen/ auch nicht hören/daß er mit einer Frawen vergnügt seyn solte. Die Weiber selbst/ weil sie forchten/sie würdē von jren Männern geschey den werden/erfülleten die gantze Statt vnd Hoffe mit Geschrey vnd Klagen. Hierzu kam es/daß der zweyte Sohn deß Königs/Pansa Aquitim genandt/sich nicht wolte tauffen lassen/ daher vnversöhnliche Feindschafft entstunde/ zwischen jhme vnd seinem älteren Bruder/ welcher den Christen Schutz hielte wo er konte.

In wehrendem diesem Zwispalt starb der König/ da entstund ein Blutiger Krieg zwischen den Brüdern/dessen Außgang war/daß Alphonsus, nach dem er Christum fleissig angeruffen/seinen Feind geschlagen vnnd gefangen hat/ welcher lieber im Gefängnuß sterben/als die Abgötterey verlassen wollen.

In diesem Krieg haben sich scheinbare Zeichen der Hülffe Gottes auff Alphonsi Seiten sehen lassen/dann er sahe/als das Treffen jetzund angehen solte/ein vbermenschliche Clarheit/dardurch er vnd seine Kriegsleuthe ein vnaußsprechliche Frewde empfangen. In dieser Clarheit sollen sich fünff Fewerige Schwerdter haben sehen lassen/ welche Alphonsus hernach

in

Digitized by Google

in seinem Wappen geführet/wie auch seine Successores. Die Feinde selbst haben bekandt/ sie seyen nicht so sehr vom König oder seinem Volck erschrecket vnnd geschlagen worden / als von einem weissen Weibsbild / die mit jhrem Glantz der Kriegsleuth Augen verblendet hätte / vnd andere Gesichte mehr.

Nach dieser Victori beschrieb König Alphonsus alle seine Landstände / vnd ward ein Decret gemacht/ daß man alle Götzenbilder auff einen Berg zusammen tragen/vnd mit Fewer verbrennen solte. Es hat auch dieser Alphonsus fünfftzig Jahr friedlich vnnd wol regiert / vnder welchem die Christliche Religion sehr zugenommen / weil der König mit gutem Exempel vorgieng / vnnd die Prediger jhr Ampt fleissig thaten.

Zu diesem Ende hat auch König Emanuel von Portugal zwölff gelehrter Münche in Congo geschicket / darunter der fürnembste war Iohannes Marius, denen gab er Werckleuth zu / Kirchen vnnd Capellen zubawen / so schickte König Alphonsus auß Congo seinen Sohn Heinricum mit vielen Edelleuthen gen Rom / welche alle stattlich empfangen vnd tractirt worden. Nach dem Todt Alphonsi ward sein Sohn Petrus König/ zu dessen Zeit in der Statt Congo die Stifft-Kirchen zum heyligen Creutz erbawet / vnd acht vnd zwantzig Dumherren dahin geordnet worden. Der zweyte Bischoff dieses Orths war auß der Königen von Congo Geschlecht/ der reysete gen Rom/vnd starb auff der Widerkehr.

Petri Successor im Reich war Franciscus, der doch bald nach der Crönung starb / da kam sein nechster Freund Didacus ans Reich / vnder König Iohanne dem Dritten in Portugal. Da dieser König Iohannes merckte / daß der in Congo, wie auch die Kauffleuthe einen schlechten Eyfer hatten/den Glauben Christi fortzupflantzen / daß auch die Priester durch jhr böß Leben/ Ergernuß gaben / sandte er vier Jesuiten in Congo, diese Fehler zuverbessern. Diese wurden vom König wol empfangen / richteten eine Schul auff / darein sie bey sechs hundert Ethiopische Knaben bekamen. Sie predigten auch hin vnnd wider / bekehrten inner drey Monaten bey fünff tausend Moren/ vnd bawten drey Capellen. Da sie aber alle anfiengen zu krancken / zogen sie wider in Europam.

In dessen war der dritte Bischoff erwehlet/ ein geborner Portugeß / der viel Zancks mit seinen Geistlichen hatte. So starb König Didacus, vnnd erhub sich wegen der Succession ein grausamer Tumult zu Congo, in dem alle Portugesen / die in derselben Statt waren / erschlagen wurden / ohne die Geistlichen. Zuletzt erhielt Heinricus, Didaci Bruder das Reich / vnnd nach jhm sein Sohn Aluarus. Dieser/ damit er jhm die Portugesen widerumb versöhnete/ forderte sie alle zusammen / Geistliche vnd Weltliche/ vnd entschuldigt sich deß Mordes halben / gegen dem König vnd dem Vischoff zu S. Thomä, der kam auff deß Königs zuschreiben selbst gen Congo, reformirt das gantze Kirchen Wesen / zog darauff wider heim vnd starb.

Nach deß Bischoffs Abzug wolt es mit dem Christenthumb wider nicht fort / dann ein fürnehmer Mann hohes Geschlechts / Franciscus genandt/ sagt offentlich/es were ein Thorheit / sich an ein Weib binden zulassen / verläugnet den Christen Glauben / hätte auch schier den König darzu bewogen. Es schreiben etliche / da dieser abtrünnige Franciscus gestorben/ vnnd in der Kirchen zum heyligen Creutz begraben worden/haben die bösen Geister ein Stück vom Dach abgeworffen / vnnd den Cörper zum Loch hinauß geführet / dardurch der König sehr erschröckt worden. Zu dem seyen die Giaqui starck in Congo gefallen/ vnd sein Kriegsvolck geschlagen / daher er auß Forcht in eine Insel deß Flusses Zaire geflohen / vnnd seine Landherren sampt den Portugesischen Priestern mit genommen. Da trieb jhn aber der Hunger/daß er bey König Sebastiano Hülff suchen muste/von dē er sechs hundert Soldaten bekam / durch deren Hülff er die Feind innerhalb dreyzehen Monaten auß dem gantzen Reich geschlagen.

Da König Aluarus gestorben / succedirt jhm sein Sohn gleiches Namens / der begehrte von König Sebastian in Portugal/vnd darnach König Philippo dem Andern in Hispanien / Geistliche / den Glauben Christi in seinem Reich fortzupflantzen. Er starb aber vber diesen Gedancken / vnd verließ das Reich seinem Sohn Aluaro dem III. Nun waren etliche Jesuiten gen Congo kommen / vnd angefangen das Volck zulehren. Diesen ist in der Insul Loanda ein Hauß gebawet worden/darinnen sich jhrer 6. oder 7. auffhalten könten / so bereit weren / hinein zuziehen/wo man jhrer bedörffte/ weil die Zahl der newen Christen groß war. Im Jahr 1587. da Aluarus (weil er nit im Ehebet erzeugt worden) fast von jederman verlassen ward / hat er bey sich einen auß den vorgemeldten Patribus, der es dahin gebracht / daß der König gleich einē Gott geehret ward. Vñ zwar so hat Gott diesem König scheinbarlich beygestanden. Dann als seine Feinde ein groß Heer wider jhn auffgebracht / hat er dieselben nicht allein vberwunden / sondern auch den Obristen erschlagen. Der König/damit er Gott für diese Victori danckete / ließ er an dem Orth/ da der Feind darnider gelegen / eine Kirche bawen / vnnd legte er selbst den ersten Stein darzu/hat auch zum theyl durch sein gut Exempel / zum theyl durch sein Königlich Gebott zuwegen gebracht / daß die Christliche Religion im Königreich Congo sehr zugenommen / darzu gleichwol auch die Prediger das beste gethan haben.

Ende der Beschreibung von dem Königreich Congo in Africa.

Digitized by Google

Von den Königreichen Maroco vnd Fezza.

Summarien.

1. Die zwey Königreich in Africa, Maroco vnd Fezza, so nun zusammen gewachsen / beschliessen dieses gantze Archontologische Werck. Erstlich wird gehandelt von der Gelegenheit deß Reichs Maroco, vnd dessen Abtheylung in 7. Provintzen. Die Provintz Hea wird am ersten beschrieben / sampt jhren Gräntzen vnd fürnembsten Stätten.
2. Die Provintz Susan, dessen Situation, Stätt vnnd Gräntzen.
3. Die Provintz Maroco, eygentlich also genandt.
4. Guzala.
5. Ducala.
6. Hascora.
7. Telda.
8. Abtheylung deß Königreichs Fezza in 7. Provincien. Dessen Grösse vnd Gräntzen.
9. Tenesma die fürnembste Fezzanische Provintz / die Stätte darinnen.
10. Fezza eygentlich also genandt / deren Grösse vnnd Gräntzen. Beschreibung der Statt Fezza, darinnen 700. Mahometische Kirchen / Hospital / Bäder / Collegia, gemeyne Herbergen vnnd prächtige Gebäwe.
11. Die Provintz Asgar, deren Stätt vnd Gräntzen.
12. Elhabetha die Provintz sampt jhren Stätten.
13. Errifia.
14. Garet.
15. Chautz.
16. Beschaffenheit deß Lufft's / vnd Fruchtbarkeit der Erden / bringt viel Oele / Honig / Wachs / Zucker / Baumwolle / Geyssen die Wollen tragen / darauß man Schamlot wacht. Hat auch Golt Bergwerck. Was für Kranckheiten in diesem Land grassiren.
17. Mancherley Meynungen von Vrsprung dieser Völcker / sind allezeit eines subtilen Verstandts / gelernig / herrliche Medici vnd gute Reuter gewesen. Frassen vor Alters Affenfleisch / vnd kleydeten sich in Geyß-Felle. Sonn vnd Mond waren jhre Götter. Jhre Nächtliche Opffer / da sie nach außgeleschten Liechtern mit den Weibern Vnzucht trieben.
18. Natur vnd Ingenium deren zu Fezza vnd Maroco, sind Ehrgeitzig / vngetrew / jähzornig / rhumrhätig / argwohnisch / lieben den Müssiggang / können doch auch wol Arbeit außstehen.
19. Die Wüsteneyen dieser Länder / von den Arabern bewohnet / die sich vnder den Hütten vnd Gezelten auffhalten / vom Bawernwerck vnnd der Jagt geleben. Wie sich jhre Weiber kleyden / vnd vnder dem Angesicht anstreichen.
20. Was man für ein Art vnnd Weise zuleben führe in Maroco,
21. Sitten vnd Gebräuch deren in Fezza, sind Ciuil / haben schöne Bäder / gute Herbergen / Frucht-Mühlen / die Arabischen Handwercksleuth wohnen absonderlich. Jhr Marckt / vnd Bürse der Kauffleuth. Ehestand / Hochzeit Fest / Kleydung / Täntz vnnd Gastereyen. Wie sie jhre Verstorbene trauren. Jhre Spiel / Vbungen vnd Exercitia der Jugend.
22. Dreyerley Leuth / die von künfftigen Dingen weissagen. Philosophi, Alchimisten vnd Teuffelskünstler.
23. Reichthumb dieser Leuth / wegen grosser Fruchtbarkeit deß Feldts / allda vberflüssig Getreyd wächst / wie auch Pomerantzen / Citronen / Zucker / Oliven / Baumwollen. Da gibt es auch viel Schamlot vnd Cordubanisch Leder. Reiche Einkommen dieses Potentaten / auß den Zehenden vñ Erstlingen der Früchten vnnd deß Viehs / wie auch den Korngülten von den Eckern. Was die Erwachsenen / so wol Männlichs als Weiblichs Geschlechts Jährlich für ein Leibsbäht geben / von den Licenten vnd Zöllen zu Fezza vnd anderstwo.
24. Macht vnnd Stärcke dieses Reichs bestehet in der Menge / sonderlich in der Reuterey / was sie für Waffen führen / vnd wie starck dieser Potentat zu Feldt ziehen könne.
25. Auß was für einem Geschlecht die jetzigen Könige zu Maroco seyē / vñ wie sie zu dieser Herrlichkeit gelangt.
26. Der Königliche hohe Rhat vnd Obrist Hoffgericht in der Statt Maroco.
27. Königliche Hoffdiener vnd Ampteleuth zu Fezza, werden nach einander erzehlet. Wie der König zu Felde zuziehen pflege.
28. Der Stattvogt / die Richter / Zunfftmeister / Verwalter / vnd andere zu Fezza.
29. Der Mahometische Aberglaub in viel Secten zerspalten. Wie diser Jrthumb in Africam eingeführt worden.
30. Viel Juden halten sich in diesem Königreich mit Haußwesen. Der Christen / so Leibeygen dienen müssen / armer Zustand.

WIr kommen nun auff ein Königreich / welches das Ansehen nicht hat / daß es lang Bestand werde haben können / vnd in welchem inner wenig Jahren so viel Verenderungen fürgangen / davon die Historien nit genug schreiben könē. Damit aber nit jemand solches den außländischen Potentaten zuschreibe / als ist zuwissen / daß es eines Geblüts Fürsten gewesen / welche / nach dem sie durch viel Bubenstück zum Regiment auffgestiegen / sich selbst einander verderbt haben. Dann Muley Cidan, der jetzt zu Maroco regiert / ist vor etlich Jahren deß Landts vertrieben worden / vnnd hat den Muley Chequas gezwungē / hinüber in Algerbiam zum König in Portugall zufliehen. Vnder dessen brachte sein Sehn Abdalla ein hauffen Araber auß den Gebiergen zusamen / in Meynung den Cidan zuvberfallen. Weil aber dieses Ding genugsam bekandt / vnd diß Gebiß noch wehret / wollen wir vns darvon ab / vnnd zu Beschreibung der Länder wenden.

Dieser Monarch wird auch der Xerif genandt / vnd erstreckt sich seine Herrschafft von dē Vorland Bajador biß gen Tanger, vñ vom Atlantischen Meer biß an den Fluß Muluia. Jn diesem stück Lands werden die zwey berümbte Königreich Maroco vnd Fezza begriffen / die Alten habens Mauritaniam Tingitanam geneñet.

Das Königreich Maroco, liegt zwischen dem Gebierge Atlas vnd dem Meer / hat den Namen von der Hauptstatt Maroco, vnd wird in 7. grosse Provincien getheylet / welche heissen / Hea, Susa, Guzala, Maroco, Ducala, Hascora vnd Tedela.

Die Gräntzē der Provintz Hea sind / gegē Nidergang vñ Nordē dz grosse Meer / gegē Mittag dz Gebierg Atlas, gegen Auffgang der Fluß Essiala. Die aller älteste Statt in dieser Provintz heisset Tednesta, ligt in einer lustigē Ebne auff flachem Feld / am Wasser Tensifo.

Wann

Man helt sie für der alten Tamusin, ist gleichwol sehr vbel bewohnet. Dann da die Burger in Erfarung kömen/alß ob sie die Araber den Portugesen verkauffen wolten/ namen sie jhnen für/ alle außzuziehen. Aber die Araber haben jhnen vorgewartet / jhrer ein groß Theil nidergehawen/ die andern wieder heim gejagt. Diß ist geschehen im Jar Christi 1514. Also hat es auch zu Teculeto gangen/welche Statt doch hübscher vnd reicher war/alß Tednesta, vnnd ein bequemen Meerhafen hatte. Halecebis ist bey nahe gar ein Steinhauffen. Das Schloß Ilesugaguen ist diesem Vnglück vorenthalten worden / aber die Statt Tenentum hat der Portugesen Händen nicht entgehen können.

Sonsten ligen an diesen Orthen die Stätte Teselgdet, Tagtessa, Denet, vnd Culeihat Elmuridin, das ist/ein Schloß der Discipeln / daher also genant/ daß einer / so vnder den Mahometisten für einen Ketzer gehalten ward / an diesem Orth discipulos gesamlet/ vnd sich dem König zu Maroco widersetzt hat. Auch ligt in der Provintz Hea das Stättlein Igulin giguil, auff einem Berge/welchen die Moren befestigt habē/ zu jhrem Schutz wieder die Araber. Am Meer ligt die Statt Tesethna, hat ein zimlichen Port/ aber nur für kleine Schiff.

2. Das Fürstenthumb Susan ist vnlangst zu Königlicher Würde auffgestiegen / war doch auch für sich selbst / ehe der Xerif das Königreich Maroco einbekommen. Es ligt jenseit deß Bergs Atlas, vnd streckt sich in der Nigriten Gräntzen/ stößt gegen Nidergang ans grosse Meer / gegen Mittag an die Wüsten Libyæ, hat gegen Auffgang den Fluß Susa, gegen Norden den Berg Atlas. Die Hauptstatt Massa ligt auff einem Vorland / das jetzund Capo Gilon genant wirdt / bestehet auß 3. Stätten / welche das Wasser Susa vnderscheidet / ist doch in geringer achtung / weil das Land darumb nicht Fruchtbar ist. Die Statt Tejentum ligt auff einer schönen Ebene ist an Figur fast dreyeckicht. Zum Lande Susan gehört auch die Statt Tarudantum, da die Könige von Fessa einen Statthalter hielten / alß sie noch Herrn vber Mauritaniam waren. Tersi ligt zwischen dem grossen Meer vnd dem Berg Atlas. Die letzte Statt dieser Provintz heist Tavagosta, ist wol der gröstē eine in Susan, auff einer fruchtbarn ebne erbawet/ vnnd von reichen Burgern bewohnet.

3. Die Provintz Maroco stößt gegen Westen an den Berg Nephisum, vnd wirdt durch den Fluß Asinuardum von der Provintz Hea geschēiden. Es ist fast dreyeckicht / vnnd hat / vorbehalten Maroco, diese Stätte. Tenessa, Elgumuba, welche von Natur fest/ dann sie auff einem hohen Berge ligt / darumb rundher andre sind / auß welchen der Fluß Asinuard entspringt. Imizmisi ist ein Statt / liegend auff einem Felsen am Berg Atlas, doch zimlicher grösse/allda ist ein enger Paß in das Land Guzula. Es nimbt aber diese Statt täglich ab/ der einwohner halb/vnd ist jetzt viel geringer alß vor diesem. In dem nechsten gefilde ligen 3. Schlösser / haben alle einen Nahmen/ Tumeglasti, so ligt das Stätlein Tesarast sieben Welsche Meylen von Maroco.

Es ist aber auch diese Statt Maroco vor Zeiten schöner gewest alß nun. Das hüpsche darinne ist das Schloß mit dem Königlichen Pallast/welche beyde der mächtige Morenkönig Almansor gebawet hat/sind so groß alß etwa ein zimlich Stättlein. Agmet ligt nicht weit von Maroco, ist ein steinhauffen biß auff das Schloß / darinne noch etliche wenig Leuthe wohnen.

Die Provintz Guzula stößt an das Land Susan, jhre 4.
Gräntzen sind / gegen Nidergang der Berg Ilda, gegen Osten/die Provintz Hea, gegen Norden der Berg Atlas, vnd gegen Mittag Libya. In diesem gantzen Land sind weder Stätt noch Schlösser / allein Höff vnd Dörffer.

Ducalia ligt am Meer her gegen Nidergang se- 5.
hend/hat ein Vorland das vnsere Schiffleute Capo Cantin nennen / die Moren Gebelelhudic. Gegen Mittag fleust das Wasser Habid, gegen Orient die Gegend Terlean, vnd gegen Norden Tenesma. Wenig vmbmawerte Orth findt man allda / die doch die Spanier im Besitz haben / welche auch zu vnsern Zeitten die Statt Azasin eingenommen / jhnen ein Magazin darauß zu machen. Elmedina ist von den Jnwohnern verlassen worden/ weil sie Sorg hatten/ sie müsten Christen werden / dañ sie sahen/daß es also ergangen hette denen von Centpuis, Subeit, Temeracosta, Terga vnd Bullahuano, welche Orth alle geplündert worden sind / nach dem die Portugesen die Statt Azamor eingenommen haben/ welches geschehen ist im Jar Christi 1513. vnder König Emanuel von Portugal.

Die Provintz Hascora hebt an am Gebirge Duca- 6.
liæ gegen Norden / hat gegen Nidergang das grosse Meer / stößt gegen Orient an Tedela, gegen Suden an Maroco. Die fürnembsten Stätt darin sind Alondin, Tugodasta, Elvimua vñ Bezo, ein alte Statt auff einem Berge gelegen.

Tedela ist die letzte Provintz deß Königreichs Ma- 7.
roco, deren Gräntzen sind gegen Westen der Fluß Quadalhebid, gegen Osten das Wasser Ommirabit, gegen Suden der Berg Atlas, vnd gegen Nordē das Land Tenesma. Diese Provintz ist fast dreyeckicht/ spitzet sich zu gegen Mittag / vnd thut sich gegen Ostē vnd Westen voneinander. Die Hauptstat darinn ist alt / heisset Tesza, ligt am Wasser Demejo, vnd nicht weit davon die Statt Elfza, am Fluß Ommirabil, darein das Wasser Demejo laufft. Darnach folgt Chitita, welche Statt lang vom König zu Fezza bekriegt worden. Euthyad ist berühmt Fruchtbarkeit halben.

Das Königreich Fezza oder Feß wirdt in 7. Pro- 8.
vintzen abgetheilt/deren Nahmen sind Tenesma, Fessa, Azagar, Elhabed, Errifa, Gareta vnd Elchans. Vor Zeiten hat ein jede jhren besondern Herrn gehabt / biß Fessa zu Königlicher Würden auffgestigen. Diß gantz Land stößt an das Atlantische Meer / da es vom Fluß Ommirabil vnd der Statt Azamor zeucht biß an die Statt Zadgera. Gegen Mittag ist das enge Meer bey Cales Males, wie auch das mittelländische. Gegen Orient der Fluß Mulvia, vnnd gegen Mittag das Reich Maroco.

Die erste Provintz Tenesma fangt an vom Atlantischen Meer gegen Westen / hat gegen Morgen den Fluß Buragrag, gegen Norden das grosse Meer / ist viel lenger alß breyt/ligt zwischen dem Berg Atlas vnd dem Oceano. Jst vor diesem so wol erbawet gewest/ dz man 40. Stätt vnd wol 300. Schlösser darin gezehlet hat.

Digitized by Google

9. Die Hauptstatt heist Amsa, am grossen Meer / etwa von den Römern erbawet / ligt 30. Welscher Meylen vom Berg Atlas, ist sehr verderbt durch die Portugesen. Die nechste dabey ist Manſor, deren es nicht besser gangen. Adendum ligt auff einem kleinen Flüßlein / vnd ist ein solche starcke quelle dabey / dz ein See davon entspringet / ist durch Krieg zwischen den Mahometisten selbst sehr verderbt worden / wie auch die benachbarten.

Tegejera hat ein arm Volck / sind sehr Eysenschmidt / welche allda zuwohnen gezwungen werden / daß sie den Bawren jhren Zeug schmidten / dann die Araber haben der Orten die Meisterschafft vber das gemeine Volck. Am Meer ligt ein feine Statt / Rubat, welche Almanſor gebawet / am Außlauff deß Flusses Buragrag, ist bey weitem jetzt nicht so mächtig wie vorzeiten / dann sie nicht vber 500. Häuser hat / dann weitte Gärten vnd Graßplätz in der Ringmawren sind.

Gegen der enge von Gibraltar ligt die Statt Salana, so noch zur stund von den Arabern Zala genant wirdt. Da ist ein Pallast / vnd der alten Königen Begräbnuß. Die Statt Fanzara ligt fast vber einem Steinhauffen / vnd nicht weit davon die Statt Marmora, vor welcher etwa die Portugesen vom Könige zu Fessa geschlagen worden / vnnd haben damals die Christen Marmoram verlassen müssen / weil sich die Castilianer vnd Portugesen nicht vertragen konten. Mecnasa ist ein Volckreiche Statt / ligt auff einer schönen Ebne / 6. Welscher Meylen vom Berg Atlas, 16. von Fessa, 25. von Zala. Es ist aber Mecnasa eine grosse Statt / vnnd zimlich starck / hat breyte Gassen vnd schöne Wasserleytungen auff die Römisch Manir. Die vbrigen Stätte sind Gemiha, Elchmana, Camis, Mergara vnd Bambasilla, deren etliche doch fast zerstöret sind / in der letzten wohnen Mahometische Pfaffen.

10. Es erstreckt sich die Provintz Fessa gegen Orient vom Fluß Buragrag biß an Inauum, welches Spaciũ bey 100000. Schritt jnhelt / hat zu Gräntzen gegen Norden den Fluß Subu, vnd gegen Mittag dẽ Berg Atlas. Alhie ligt die grosse vnd Prächtige Statt Fezza, welche vor diesem durch den Wasserfluß in zwo Stätt vnderscheiden gewest / hat auch ein jede jhren sondern Fürsten vnnd Mufti gehabt / aber der König von Luntan hat sie beyde außgeplündert / die Mufti getödtet / vnd auß beyden Stätten eine gemacht. Es ist aber diese Statt wol werth / daß wir sie etwas außführlicher beschreiben. Hat demnach die Statt Fezza einen sehr grossen begriff / vnd ist wol die gröste in der gantzen Barbarey. Sie ligt fast gar auff Berglein vnd Büheln / hat allein in der mitten eine ebne. Das Wasser laufft an zweyen Orthen hinein / dann sich der Fluß in zween Armb theilet. Zu dem wirdt auch viel Brunnenwasser in die Statt geleytet / sonderlich in deß Königs vnd der grossen Herrn Häuser / jtem in die Kirchen vnd Spital / deren allda sehr viel sind. Es hat Gruben vnd Löcher vnder der Erden / in welche aller Vnrath / so sich in der Statt samblet / durch den Gewalt deß Wassers gespühlet / vnd die Gassen gesäubert werden. Die Häuser sind fast von gebacken Steinen / hüpsch gemahlet / mit Rebenstöcken / Eppich vnd andern Bäumen gezieret. Es hat fast ein jedes Hauß ein Hoff oder Vorhoff sampt einem Spacirgang / vnd einen Thurn / mit durchgehenden Cammern / die frische Lufft zuschöpffen / vnnd diese sind jhre Sommerhäuser.

Man helt dafür / daß bey 700. Kirchen vnnd Capellen in dieser Statt seyen / vnder welchen 50. vber die Maß stattlich erbawet sind. Es ist keine Clause oder Capelle so gering / die nicht jhren Brunnen vnd Thurn habe. Der fürnembste Tempel wirdt von jhnen Carruuenum genant / ein vngläublich Gebäw / das 1500. Schritt in seinem Kreyß begreifft / vnd 21. Pforten oder Thor hat / das Gewölb ist in der Läng mit 38. Bogen geschlossen / in der breytte mit 20. Aussen herumb hat es viel Nebenbäwe / in welchen das öle zu den Lampen vnd ander Ding zum Kirchendienst behalten wirdt. Der Lampen sind da so viel / daß kein Nacht vergehet / in der nicht bey 900. Lucernen brenneten. Dieser Tempel ist so reich / daß er alle tag 200. Cronen Jnkommen hat.

Vber diß sind zwey schöne Collegia in der Statt Fezza, deren herrlichkeit darauß abzunehmen / daß der König Habu Henon 480000. Cronen an einem verbawet hat. Wie herrlich die Hospitäl vnnd gemeine Bäder / deren allhie sehr viel sind / erbawet seyen / ist nicht wol zuerzehlen. Zwey hundert Wirtshäuser hat es zu Fezza, so schön vnd Prächtig / daß sie den Fürstlichen Palläſten zuvergleichen. Die Mühlen / deren da vber 400. sind / gehören meysten Theil den Kirchen vnd Pfaffenstifftern zu. Der Marckt vñ Kauffleute Bürsse ist vmb vnd vmb beschlossen / wie ein besondere Statt.

New Fezza ist mit schönen vnnd hohen Mawren vmbgeben / ligt auff einer breyten ebene / am Fluß / etwa ein halbe Frantzösische Meyle von der alten Statt. Ein Theil deß Flusses leufft zwischen den zweyen Mawren hin / gegen Mitternacht / da es die Wassermühlen hat / das vbrige theilet sich widerumb in zwen Armb / deren jener die beyde Stätt voneinander scheidet / der ander die Gärten an der alten Statt wässert. Iacobus Abdalachi Sohn hat diese newe Statt in 3. Theyl getheilet. In dem ersten hat er einen Pallast für sich / seine Kinder vnd Brüder gebawet. Jm anderu ordnet er die Hoffjunckern / in gewisse Empter abgetheilt / da waren auch Losamenter für die Obristen vnd Hauptleute / wie auch für die Leibsguardy vnnd den Statvogt. Jm dritten hielte sich die Königliche Wacht / nicht weit von der Münz / die daselbst mit deß Königs Wappen geschlagẽ ward.

Vor Zeiten ist Macarmeda der fürnembste Stätte eine in dieser Provintz gewest / am Wasser Ivaven, auff einer schönen ebene / ligt aber nunmehr / ausserhalb der Mawren / vber einem hauffen. Drey Meylen wegs von Fezza ligt die Statt Bavia, am obgemeldten Wasser / ist auch durch Krieg verheret worden.

Auff dem Berge Zarbon ligt die Statt Galiki, welche die Moren etwa zerstöret / aber ein heyliger Mann bey jhnen / Idris genant / hat sie wider aufferbawet / der auch da begraben ligt. Nicht weit davon ligt ein alt Stätlein / das sie Pharaonis Pallast nennen / wie wol man nie gehört / daß Pharao da geregirt habe. Zu letzt gehören auch hieher die Statt Maquella, Beninariben vnd Aseis.

Diß sind die Gräntzen der Provintz Argara. Gegen Norden das grosse Meer / gegen Westen der Fluß Brag- 11.

Bragrag, gegen Osten die Gebirge Cumer, Zarbon vnd Zelog, welche sie von Fezza scheiden/gegen Mittag das Wassar Bunazar. Die lenge derselben erstreckt sich auff 40. Frantzösischer Meylen / die breyte fast auff 30. Stätte darinnen sind Giumba, so die alten Africaner erbawet / ist nun aber gantz zerstört/ daß nichts davon vbrig dann die Gräben. Am Meer ligt Laracha, am Wasser Luco, hat ein zimlich guten Meerhafen. Die Statt Cæsar Elcabia hat Almansor, der König zu Maroco gebawet / hat ein schönen Pallast.

12. Die Provintz Ellabaren, oder Habatan stöst gegen Norden an das grosse Meer/ gegen Suden hat sie dē Fluß Zuerga, gegen Osten das Gebierg am Stretto/ gegen Westen die See bey Asgara. Die Hauptstatt darinnen ist Exagena, an einem Berg bey dem das Wasser Zuerga fleusset / 85. Welscher Meylen von Fezza. Biß hieher pflegen die Portugesen zustreiffen/ daher die Burger stets 400 Reutter wider sie halten müssen. Auff demselben Wasser ligt auch die Statt Banitenda, ist aber vbel bewohnet/vnd nicht weit davon Merga, darnach kompt Tansor, Agla, Naranga, Basra, davon nichts dann alt gemäwer vbrig. Nicht weit davon ligt Homar, vorzeiten Volckreich / jetzt aber fast verlassen/auß forcht vor den Spaniern.

13. Die Provintz Errifa fehet an am engen Meer Gibraltar, gegen Nidergang / vnd streckt sich weit gegen Auffgang / biß an das Wasser Nochor, bey 70. Frantzösische Meylen. Seine Gräntzen sind gegen Mittag das Gebierg Atlas, biß an das Wasser Guarga, gegen Norden das Mittelländische Meer. Es sind wenig Stätte darinn/ aber desto mehr Dörffer. Vnder den Stätten ist Terga, darnach Belis zwischen zweyen Bergen / die ein zimlichen Hafen hat. Hieher gehören auch die Inseln Tegessa, Gebba vnnd Mezema.

14. Die Provintz Gareta endet gegen Orient der Fluß Mulvia, gegen Nidergang das Wasser Nochor vnd ein stück von Errifa, gegen Mittag ligen die Wüsteneyen von Biledulgerid, vnd gegen Norden das Mittelmeer/gegen der Insel Frumentera, vnd dem Land Valencia. Sie helt in der lenge 25. Meylen / in der breyte 20. Die Statt Tezzota ligt auff einem Berge/dazu man nur an einem Orth komen mag. Darnach folgt Migeum, vnd am Vfer deß Meers Iassarin, eine newe Statt von den Mahometisten erbawet. Sonsten wirdt die Provintz Gareta in 3. Theil vnderschieden / die erste hat Stätte / die andere Gebierge / die dritte Wüsten / die sich fern vom Mittelmeer erstrecken.

15. Die letzte Provintz deß Königreichs Fezza heist Chauz, begreifft fast den dritten Theil deß Landes/ dann sie wol 110. Meylen lang ist / vom Wasser Zha gegen Orient biß an den Fluß Gurguigara gegen Occident. Die Breyte helt 170. Meylen / vnd fasset das gantze Spacium deß Gebirgs Atlas gegen Mauritania, mit einem guten Theil deß ebnen Landes/ sampt den Bergen biß an Libyam. Theureta ist eine von den fürnembsten Stätten darinne / ligend auff einem Hügel / daran ein breytter ebener Platz ist/mit Wüsteneyen vmbgeben. Von der Statt Hadaggia sind allein die Mawren vbrig. Dubdu hat den Nahmen von dem nechsten Berge. Teza ist ein wolverwahrte vnd reiche Statt/ligt auff dem ebenen gefilde am Berge Dubdu, am Fluß Mulúlo, vnd da hat es eine hohe Schul vnd Collegia der Studenten wie zu Fezza. In den nechsten Bergen erzeigen sich noch zwo Stätte/eine heisset Sophrojum, die ander Mezedaga. An dem Berg Cunaigel Cherben, der von den Raben den Nahmen hat/ligt ein Stättlein Tezergua, wirdt von den Arabern bewohnet / die ein andere nächstgelegene Statt / Vmen Iunaiba, zerstöret haben.

Natur vnd Eygenschafft deß Lands 16.
Mauritania.

Ins gemein von fruchtbarkeit dieses Landes zu reden / so ist dasselbe reich an Getrayd/ Baumfrüchten/Oele/Honig/Wachs/Zucker/Geyssenwolle / darauß Schamlot gemacht wirdt / Cordubanischem Leder/vnnd andern Wahren. Es wirdt befeuchtet mit den Wassern Tensisto vnd Ommirabili, deren jener durch das Land von Maroco laufft / vnnd die zwene Flüsse/Sifelmel vnd Nassi in sich fasset. Der Ommirabilis hat seinen Vrsprung von einem hohen Gebirge / allda die Provintz Tedelet an daß Königreich Fezza stösset.

Weil aber ein grosser vnderscheid der fruchtbarkeit halber in diesen Ländern/alß ist zuwissen/daß die Provintz Hea rauch vnd steinig ist / voller hohen Berg vñ dicker Wälde / dazwischen doch lustige vnnd feuchte Thäler liegen / in welchen viel Gersten vnd Hirschen wächst. Auch gibt es viel Honig / dessen die Inwohner geniessen / vnnd das Wachs hinwerffen. Allhie wächst eine arth Frücht / von den Inwohnern Arga genandt/ fast den Oliven gleich/allein daß steam Stāme stachlicht ist. Diese gebrauchen die Moren / daß sie Oele darauß ziehen/zu bereytung der Speysen / vñ Vnderhaltung deß Fewers in den Lucernen. Zu jagen gibt es da genug / dann kein mangel an Hirschen/ vnd Wölffen/ auch Hasen ist. Am Berge Demenser gibt es Eysen Ertz. Die Lärchen vnd Buxbaum werden da sehr hoch/vnd gantze Berge voll.

Im Lande Susan am Meer wirdt Ambra gefunden. In der Landschafft Tejenta hat es ein fetten Grund / daher es an Waytzen /Gärsten vnnd Zugemüß Fruchtbar ist. Da wirdt auch viel Zucker gesotten / auch etwas an Goldt vnnd Silber gegraben/ sonderlich aber viel Cordubanisch Leder bereytet.

Tarodant hat viel Wiesen vnd Wäyde/daher ein stattliche Viehzucht/aber Teldif trächtige Fruchtfelder / da man auch Zucker vnd Waydkraut samlet. In Susan wachsen sehr gute Feygen vnd Datteln/die da nicht tewer sind. Am Berge Halem hat es Goldtbergwerck/ darvber die Inwohner stets mit dē frembden streitten müssen.

Die Provintz Maroco ist reich an allerley Getrayd/ Baumfrüchten / Vieh / vnnd guten quellen/ doch ist das Gebirg etwas zu kalt vñ nicht gar Fruchtbar / alß das nur Gärsten bringt. Doch ist deß Gebiergs da nicht viel / wann mans gegen den ebenen Feldern rechnen will.

Guzula bringt viel Gärsten / ist reich an grossem Vieh/hat auch Eysen Ertz vnd Kupfferbergwerck.

Das Land in Ducalia bringt so viel / alß den Inwohnern von nöhten ist. Am grünen Berge ist ein stehender See / der dem gantze Lande Fisch genug gibt.

Digitized by Google

In Haſcora wächſt vnglaublich viel Baumöle. Da gibt es auch groſſe Herden Gayſſen / auß deren Haar man guten Groffgrün macht / vnd auß jhnen Fällen Cordubaniſch Leder.

Auff dem Feld vnd in den Gärten hat es vielerley Obſtbäume. Da ſind ſchöne Pomerantzen / vnd rote Trauben / deren beer ſo groß wie Nüſſe werden. Man famlet auch da viel Honig vnd gute Feygen / auch gibt es Eyſengruben.

Im Königreich Feſſa iſt die Lufft vngleich / an einem Orth klar vnnd geſund / am andern trüb vnnd dick. Vnd ob wol nicht wenig Berg vnd rauh gelend darinnen iſt / bringt doch der Bodem ins gemein ſeine Früchte / ſonderlich am Getrayd. Da ſind viel Weingärten / Oelbäum / viel Feygen / Mandeln vnd Baumwollen / ſonderlich vnzehlich viel Viehes / Pferde / Camel vnd Haſen. Was die Provintz Feſſa eygentlich anlanget / iſt dieſelbe eben vnd temperirt, hat viel Pferd / groß vnd klein Vieh / daß auch deſſen an andere Orth geführet wirdt. Vnnd ob da wol nicht ſo viel Wälde ſind / gibt es doch viel Rähe vnnd Haſen.

Tendelſma iſt auch ein eben Land vnd Fruchtbar. Am Fluß Oder gibt es Wälde / in denen ſehr grimmige Löwen ſich halten / daß die Leuth / ſo da reyſen / ſich zuſammen thun müſſen / vnnd deß Nachts gute Wacht halten.

Die Provintz Aſgara hat breyte vnd fruchtbare Felder / daher die Leuthe am Berg Cumeri ſich Proviandtiren. Es iſt ein luſtig Geländt vnd hat geſundten Lufft / da wächſt viel Baumwoll vnnd ander gute Früchte.

Elhabata wirdt für ein fruchtbare Provintz geſchätzet / an etlichen Orthen iſt Tanger eben ſo Fruchtbar / doch nicht vberal / dann da Brunnquellen ſind / bringt es allerley / iſt aber ſonſten dörr vnd mager. Da gibt es auch hohe Berge / die zwar Fruchtbar ſeynd / vnd dem Land an ſtatt einer Mawer dienen.

Errifia iſt allenthalben rauh vnnd mit kühlen Bergen beſetzt / da gibt es viel Wüſteneyen vnd Gewälde / in denen hohe vñ dicke Bäume wachſen. Zum Waytzen iſt das Feld nicht ſo gar bequem / aber zu Weinräben / Oliven / Feygen vnd Mandeln ſehr gut / hat auch viel Eſel / Geiſſen vnd Affen. Gareta iſt ſandtig vnd trucken / faſt wie die Wüſten in Biledulgerid, da ſind viel Einöden ohne Waſſer / vnnd viel ſchädliche Thier / daher die Jnwohner mit hauffen reyſen müſſen. Am Berg Sabir gräbt man Eyſen / vnnd die Landſchafft Guardan zeucht viel Pferdt.

Das Land Chauz iſt mehrertheils ein rauhe Arth / hat viel Einödinen. Auß dem Berge Dubdu quellen viel ſchöne Brunnē. Doch beſtehet jhr meyſte fruchtbarkeit in den Gärten / dann die vbrigen Sachen bekommen ſie von Tezza, da Wein vnd Frucht genug wächſt. Vnd ob ſchon der Berg Magara mit Hecken vnd Büſchen bewachſen / iſt er doch am Grund geſchickt zum Korn / Flax / Oele vnd Viehwayde. Die Wäld am Berge Cavara ziehen viel Leoparden vnd Affen / aber auff der ebne gibt es Flax vnnd Gärſten genug. Am Berg Baron wächſt guter Wein / aber weil die Moren keinen trincken / achten ſie nicht viel auff den Weingartbawe. Der Berg Guertenagu iſt ſehr jähe vnd hoch / bringt doch Getrayd / Flax / Oele / Citronenapffeln vnd viel Quitten.

Geblen heiſt ein Berg / der das gantze Jahr mit Schnee bedeckt iſt. Am Berge Iesfer gibt es Eyſenbergwerck / vnd was dem Menſchen ſonſt von nöhten iſt. Am Berge Selelgo ſind viel Brunnen / iſt mit Tannen vnd Kyfern vberzogen / hat in den Wälden Löwen / Leoparden vnnd Affen. Am Berge Meraſen fallen viel Eſel vnd Pferd / daher es der Orten Maul-eſel gibt.

Nun wollen wir von beyden Königreichen Fezza vnnd Maroco ins gemein reden. Der gantze begriff Landes zwiſchē dem groſſen Gebierg Atlas iſt mehr zu kühlung dann zu groſſer Hitz geneygt / daher da viel Korn wächſt / vnd viel guter Brunnen ſind. Atlas der Berg iſt faſt allezeit mit Wolcken bedeckt / vnnd kalt / hat doch etliche fruchtbare Thäler / ſonderlich gegen dem groſſen Meer Oceano. Die kühlung fengt an im Monat October / ſonderlich deß Morgens / da es zwar kein Eyß / aber kalte regen gibt. Der Hornung iſt da vnbeſtändig / der Mertz mit rauhen Winden / die doch den Früchten wol kommen / im April ſchickt ſich all Ding zur zeitigung / daß man im Majo reiffe Feygen hat / im Brachmonat Pflaumen / Apffel vnd Pyren / im Julio Trauben. Jm October ſind die Quitten vnd Granatäpffeln zeittig / vnd im November die Oliven. Vom Hornung biß in den Mayen iſt der Bodem ſo ſchön / daß es nicht außzuſprechen / wann es aber vom 25. Aprilis biß auff den 5. Maij nicht regnet / iſt ſchlecht Hoffnung eines Fruchtbaren Jahrs. Weil der gantze Sommer vber mit hellem Wetter ablaufft / iſt da ein mächtige Hitz / vnd zwar / wann ſchon etwa ein regen fellet / bringt derſelb nur ſchädliche Fieber.

Die meyſte Kranckheiten / ſo hie regiren ſind Haupteſeuche / Zähnwehetumb / Durchlauff / Flüß / Hüfftweh vnd Podagram. Grind vnnd Frantzoſen iſt da ein täglich Hoffgeſind in allen Stätten durch gantz Mauritaniam.

Sitten vnd Gebräuch der Alten Africaner. 17.

Dieweil die Barbarey vnd Numidia nicht allezeit bewohnt geweſt iſt / alß wirdt von dieſer Völcker Vrſprung vnderſchiedlich geſchrieben. Etliche holen ſie auß dem Lande Paleſtina hieher / vnd ſagen / daß ſie von den Aſſyriern vertrieben worden. Andere von den Sabeern in Arabia / von dannen ſie durch die Moren vertrieben ſollen worden ſeyn. Die dritten ſagen / jhr Vrſprung kom von einem Volck in Aſia, welches erſtlich in Griechen Land / darnach herober in Africam gezogen ſey. Sie kommen nun her wo ſie wollen / ſo iſt einmal gewiß / daß viel trefflicher vnnd gelehrte Männer vnder jhnen geweſt. Vnd ſie ſich jederzeit eines Burgerlichen lebens befliſſen. Vnder dē Mahometiſchen Königen werden ſonderlich gelobt Almanſor, Marinus vnd Huceph, zu deren Zeiten die berümbteſten Philoſophi vnnd Medici vnder den Arabern in Africa gelebt. Wem ſind nicht bekant die Schrifften Avicennæ, Albumaſars, Rhaſis, Averrhois, vnd andere / welchen die Könige von Maroco ehrliche Vnderhaltung verſchafft? Jhre Collegia in den Stätten gebens gnug zuerkennen / wie hoch bey jhnen die gute Künſte angeſehen geweſt. Jm reyten / Thorniren vnd Ritterſpielen iſt kein Volck vnder der Sonnen vber ſie geweſt / daß es die Spanier vnnd

Jta-

Italianer wol mögen von jhnen gelernet habē. Was sie im Krieg vermögen / haben jhre Nachbarn wol erfahren / sonderlich waren sie gute Reutter. Doch wirdt die Leichtfertigkeit an jhnen gescholten / vnd die Begirde newer dinge.

Die alten Africaner pflegten Affenfleisch zufressen / deren es viel in jhren Wälden gibt / vnnd sich mit wilder Thier vnnd Geyssenfellen zubekleiden. Sie Opfferten der Sonnen vnd dem Monde / vnd begruben jhre todten in die Erden.

In der Provintz Chauz ligt ein Statt Han Liknan genant / dahin pflegten zu gewisser Zeit deß Jars vnzehlich viel Menschen zu lauffen / vnd nach dem sie die Liechter deß Nachts außgelescher hatten / trieben sie ohn vnderscheid mit den Weibern Vnzucht. Die Kinder / die auß solcher vermischung geboren / wurden von den Priestern im Tempel erzogen.

18. **Jhr Leben vnnd Sitten zu vnsern Zeitten.**

Die Jnwohner der Königreiche Fezza vnd Maroco haben im Leben nicht viel vnderscheidts von den Arabern / wiewol doch jene etwas höfflicher sind. Es ist das geitzigste Volck vnder der Sonnen / Leichtfertig / Wanckelmütig / Arglistig. Sie halten niemand glauben / sind zu Zorn geneigt / Argwöhnisch vnnd Eyfersüchtig. Jm reden Rühmretig / daneben hurtig von Gliedern / gute vnd geschwinde Reutter vber die masse. Vnd diß sagen wir ins gemein von denen in der Barbarey. Weil aber vnzehlich viel Araber vnder jhnen wohnen / wollen wir auch von denselben sagen.

19. Demnach so wohnen die Araber in Africa meysten theils an Wüsteneyen / da sie die Menge Camel vnd Pferd / vnd vnzehlich viel Vieh ziehen / vnd solche den benachbarten verkauffen. Sie sind nicht zuverachten / dann jhrer sehr viel auch gute Kriegsleuth sind / haben aber keine Rüstung. Die zwischen dem Berge Atlas vnnd dem Mittelmeer wohnen / sind etwas vermöglich / kleyden sich vnd leben besser dann die andern. Sie wohnen alle vnder Gezelten vnnd in Hütten / haben zimlich feine Pferd / doch nicht so schön wie die Numidischen.

Die Araber sind ein arbeitsam Volck / bawen die Felder / vnnd bekommen viel Frucht / vnnd sind jhre Herden Viehes nicht zuzehlen. Sie verendern jhre Wohnungen vnd Hütten offtmal / sind Freygebig gegen den Frembden / da doch sonst die Araber wild vnd rauberisch sind. Etliche geben dem König von Maroco Tribut / etliche aber erkennen niemand für jhren Herren. Seither die Portugaleser die Statt Azamorium vnd Alaphyn erobert haben / müssen sie jhnen in etwas vnderthänig seyn.

Dem Jagen sind alle ergeben / dazu sie viel Hunde halten / auch mausen vnnd stehlen sie gern / daß man wol auff jhre Hände acht nehmen muß.

Sie befleissen sich der Poeterey / doch allein in jhrer Sprach / vnd der es am besten trifft / bekompt ein Verehrung. Die Arabischen Weiber leben vnnd kleyden sich zimlich / nach Gestalt deß Landts / tragen Hembder mit weiten Ermeln / darüber sie ein blawen oder schwartzen wüllen Mantel hencken / den sie hüpsch zu falten wissen / vnnd mit silbernen Hafften zusammen fassen. An den Ohren haben sie Perlen vnd Edelgestein hangen / tragen Ring nicht allein an den Fingern / sondern auch an den Schinbeynen von Silber. Jhr Angesicht bedecken sie / zur anzeig der Scham vnd Ehren. Wann jhnen ein Blutsfreund begegnet / thun sie die Decke vom Gesicht / sonst aber nimmermehr.

Wann die Araber vber Feld reysen / setzen sie jhre Weiber vnd Kinder auff Camel vnd führen sie mit / vnder Himmeln oder schönen seydenen decken zum Schirm wider die Sonne. Etliche führen auch jhre Weiber mit in den Krieg / damit sie desto hertzhaffter für sie fechten. Damit die Arabischen Weiber jhren Männern desto besser gefallen / mahlen sie jhr Angesicht / Brust vnnd Armbe mit einem blawen Safft / meynen sie seyen alßdann gar schön / das doch die in der Barbarey bevorab in den Stätten nicht thun. Etwa machen sie ein Farb von Galläpffeln mit Saffran vermengt / damit mahlen sie ringe auff die Backen / die Augbrawen vnnd das Kihn. Daher nehmen die Arabischen Poeten Vhrsach jhre Buolerlieder zutichten. Doch dörffen sich die Weiber nicht also anstreichen / dann zu gewissen tagen / sie gehen auch also geschmincket / jhren Eltern vnd Blutsfreunden nicht vnder die Augen / weil es etwas Hürisch außsihet / da sie doch solches jhren Männern zu gefallen thun / dieselben damit zu jhrer Lieb zu reitzen.

20. Anlangend die Jnwohner deß Königreichs Maroco, alß gelebē die Leuthe in der Provintz Hea vngesawerten Gerstenbrots / backens in Pfannen oder auff der Aschen / dann sie wenig Backöffen haben. Die armen sieden das Gerstenmehl in Wasser zu einem Brey / thun ein wenig öle vnnd Milch dazu / etliche Butter. Sie brauchen keine Tischtücher / sondern essen auff geflochtenen Bintzen / die sie auff die Erde breyten / darauff sie auch sitzen.

Jhr meyste Kleydung ist von wüllem Thuch / den Beitdecken bey vnß gleich / welche sie vmb den Leib schlagen / vnnd sich in der mitte gürten. Das Gemächt bedecken sie mit leynem Thuch. Auff dē Haupt tragen sie ein lange wüllene Haub / oder viel mehr Band / daß doch der Kopff in der mitte bloß bleibt / dann allein alte Leuth / oder gelehrte Hüt tragen. Auff Catelanischen Matratzen schlaffen sie vnnd bedecken sich damit / jhre Haupt Küssen sind Säcke voller Wollen.

Die ledigen Gesellen lassen den Barth nicht wachsen / biß sie Weiber nehmen. Es gibt bey jhnen viel Wild / dem sie doch nicht so sehr nachtrachten wie die Araber / vnnd ob wol da kein mangel an Flüssen / haben sie doch nicht Wässermühlen / sondern müssen die Früchte zerstossen vnd beuteln. Gelehrte Leuth sind da seltzam / auch Ertzte vnd Balbirer / dann sie sich mehr deß Kriegswesens befleissen / darinn sie doch der frembden vnnd wanderer schonen vnnd sie Passiren lassen.

Die Leuthe in Tefetna sind etwas weisser alß jhre Nachbaren / auch freygebiger gegen den frembden / welche sie in jhre Spitäler oder Häuser auffnehmen. Die am Berge Idenacal wohnen / sind grobe Gesellen / aber gute Soldaten.

Zu Teskento in der Provintz Susan gehet kein andere dann güldene Müntze / die doch keinen schlag noch gepreg hat. Doch wirdt an etlich Orthen auch Eysern Gelt gefunden einer Vntz schwer. Sonsten

sind

sind die in Susan fleissig / die guten Böcken Corduban bereyten / zu dem sind sie streitbar vnd zum Krieg geboren.

Die Burger zu Maroco sind civil vnd freygebig / da sind viel Außleger deß Mahometischen gesatzes / haben darzu jhre gewisse Collegia vnd Spittäler für arme Studenten. Das Landvolck ist so grob vnnd vnerfahren / dz sie jhre strittigkeiten selbst nicht schlichten können / sondern müssen es die frembden vnnd Wandersleute thun. Sie sind in essen nicht delicat, dann gesotten Gerstenmehl vnnd Bockfleisch ist jhre Speyse.

Ob wol die in Guzula fast Viehischer weise leben / wissen sie doch Geschirr auß Eysen zuschmidten / vertauschen solche vmb Pferd / Thuch vnnd andere Wahren. Es erkent keiner den andern für seinen Obern / daher ein ewig gezäncke vnder jhnen ist / müssen doch die woche 3. tage fried halten / damit man vnder jhnen Handtiren könne. Wann diese 3. tag auß sind / schlagen vnnd ermorden sie einander ohne vnderscheid. Jhr Kleydung ist ein wüllene Jüppe ohne Ermel / jhre Hüte sind von Palmenblättern geflochten.

Die tage vber in denen sie Handtiren vnd Kauffschlagen / dörffen sie nicht hadern noch einander beschädigen / weil offentlicher Treves ist. Dieb werden am Leben gestrafft / dann man sie mit einem langen Spieß durchsticht / vnd leßt den Leib den Hunden vnd Vögeln zur speyse liegen.

In Ducala ist ein vngeschickt vnfreundlich Volck / die in Hascora sind nicht viel höfflicher / nur daß sie das Leder bereyten können. Jhre Weiber sind nicht so gar schwartz / freundlich gegen den Frembden / wiewol sie neydische Männer haben.

In den Stätten der Provintz Telden wohnen reiche Kauffleute / die Burger sind freundlich / so können jhre Weiber besser stricken vnnd weben dann die andern Africanischen. Auch sind sie weisser von Leib / vnnd tragen silberne Zieraten. Am Berge Dezen wohnen die Leuthe nicht in Dörffern / sondern in kleine Hürtlein / etliche auch in speluncken der Bergē / sind gemeiniglich Dieb / Strassenrauber vnnd Mörder. Jhre Weiber sind die heßlichsten in der gantzen Barbarey.

21. Anlangend das Königreich Fezza, alß wirdt die Provintz Asgara fast von lauter Arabern bewohnet / die reich vnd in Kleydung zierlich sind / vnnd weil es auch gute Soldaten / gebraucht sich jhrer der König zu Maroco. Doch geben jhnen die in Elhabaden nichts bevor / sind starcke gesetzte Leuth / die sehr in der Christen Landschafft streiffen / daher der König jhrer wol geneust.

Die in Errifa sind grob / aber starcke Kriegsleut / dabey versoffen / darumb sie auch böse Kleyder tragen. Die von Bellis de Gomera sind schädliche Seerauber / welches die Christen so am Vfer wohnen / wol erfahren. Die am Berge Sahid in der Provintz Gareta wohnen / bezahlen keinen Tribut / sind gute Eysen vnd Waffenschmidte.

Die in den Gebirgen Tezen vnd Chauz, achten nicht viel auff jhre Könige / führen wol etwa offne Krieg wieder sie / verlassen sich auff die Menge / vnd dz jhnen nicht wol beyzukommen. Dagegen sind die am Berge Gavata verzagte tropffen / nicht so Keck / daß sie vom Gebirg herab steigen / sondern halten sich in jhren Hölen / bezahlen gleichwol keinen Tribut.

Das Volck in Baron ist mehr weiß dann schwartz / hat feine Weiber / darvber die Männer sehr Eyfferig sind. Die in Lesser sind die vngeschickesten vnd ärmsten vnder allen Africanern. Jns gemein sind die Bergleuth starcke vnnd wilde Bößwichter vnnd Strassenrauber. Ein jeder trägt drey Wurffspieß / damit sie gewiß treffen können / jtem ein Schwerdt vnd Dolchen / im vbrigem haben sie mit den Arabern viel gemein.

Anlangend die Burger zu Fessa, sind die viel Politer / alß alle andere Africaner. Sie haben herrliche Gebäwe / vnnd bevorab schöne Bäder / darinn alles wol vnd Ordentlich angeordnet. Allda haben sie hüpsche Außziehe Stuben / darinnen jhre Kleyder verwahrt werden. Wann jemand baden will / gehet er erstlich durch eine Cammer / darinn kalt Wasser ist / darnach führt man jhn in ein Gemach / das warm ist / da wirdt er gewaschen vnnd gezwagen / das dritte vnd innerste Gewälb ist gar heyß / daß man darinne schwitzet. Das Badwasser wirdt mit Fewer von truckenem Mist gewärmet / daher die Baderknecht sich sehr bey den Ställen finden / den Mist auffzulesen / legen jhn vor der Statt auff hauffen / daß er dörr wirdt / vnd brennen den an statt deß Holtzes.

Der Weiber Badstuben sind von den Mannßbädern vnderschieden / doch findet man deren auch da Weib vnnd Mann zu baden haben / doch mit vnderscheid gewisser stunden. Wann die Weiber im Bad sind / wirdt ein Seyl für die Thür gezogen / daß kein Mann hinein gehe / vnd wann ein Mann sein eygen Weib ansprechen will / muß er solches durch die Badermagd thun. Etwan essen sie in dem Bad / halten Gasterey / spielen vnd singen dabey. Die Jungengesellen gehen ohne Niderkleyd in das Bad / was aber etwas erbahrer ist / bedecket sich mit einem Badmantel. Es haben die Badstuben auch jhre sonderbahre Gemach vnd Camern für reiche Leuthe. Da wäschet vnd reinigt man nicht allein den gantzen Leib / sondern salbet denselben auch / vnnd nimbt alle haar hinweg.

Jn jedem Bad sind etliche Scherer / die dem Bader ein gewiß Gelt Järlich geben / daß sie da jhr Hädtwerck brauchen mögen / wiewol doch das Jnkommen der Badstuben meyst theils den Mahometischen Pfaffenstifftern zugeeygnet ist / da doch deren Badstuben etliche sind / die 100. Ducaten deß Jahrs eintragen / mehr oder weniger / nach dem sie groß sind. Die Badknecht halten Järlich ein sonderbar Fest / dazu sie jhre Freunde laden / bringen die Zeit mit essen / trincken vnd allerhand Spiel zu.

Es sind in der Statt Fessa auch grosse Wirtshäuser / in denen aber sehr schlechte Bett sind. Wer wol essen will / der muß die speysen kauffen / vnnd sie dem Wirth bringen / der sie jhm bereytet. Es haben in diesen Herbergen sonderlich die armen Witbnen jhren auffenthalt / vnd dienen den Gästen. Da sind auch Hurenhäuser / denen erlaubt ist Wein zuverkauffen / vnd Gelt zu verdienen wie sie können. Vnd diese bekommen Gäste genug / nemblich Buhler vnd Weinsauffer. Diese Hurenwirth habē jhre beschwernussen / vnd sind so verhaßt / daß kein Gelehrter noch Kauffman / oder was sonsten ehrlich ist / mit jhnen

reden

reden will / sie dörffen auch nicht in die Kirchen noch gemeine Bäder gehen/noch auff die Bürsse kommen/ auch jhre Tabernen nicht zu nahe bey den Tempeln anffrichten.

Etliche Kauffleuth bestehen die Mühlen / vnnd geben ein gewisses davon / verkauffen den Beckern das Meel/die gemeiniglich deß vermögens nicht sind/ daß sie einen Vorrath von Korn machen köndten. Die Burger kauffen gemeiniglich jhr Brot. Etliche Mühlen bezahlen jhren Pfacht den Collegiis oder Pfaffenstifftern.

Ein jegliche Zunfft vnnd Handtwerck hat seine sonderbahre Gassen / die Schreiber vnnd Notarij wohnen nicht weit von den Tempeln/ vnnd sind dieser Scribenten sehr viel/ dann in einer jeden Schreibstuben zwen Notarij sind. Nicht weit davon sind bey 30. Buchladen / vnnd gegen Suden in die fünfftzig Schuhkräme / da man Stieffeln vnnd Schuhe genug feyl findet. Gegen dem grossen Thor vber sitzen die / so Aepffel / Pyren vnnd Blumen feyl haben / die da vber die masse schön sind. Darnach kompt der Milchmarckt / da auch Butter vnnd Käse verkaufft werden. Vnfern davon hat man Baumwoll / Hanff / Flax / Seyl vnnd Cordeln feyl / vnnd hart dabey Leder / Zäum/Sättel/vnd was zun Pferden gehöret.

Die Träger / Heintzler / vnnd Taglöhner lieben sich einander wie Brüder. Stirbt deren einer / so verschaffen die andern der Wittibin jhren vnderhalt / ernehren auch die Kinder / biß sie Manhafft werden. Nimbt jhren einer ein Weib / so helt er die gantze Zunfft frey / hergegen verehrt jhm ein jeder etwas zur Haußsteuer. Wer in jhr Zunfft kompt / muß ein Imbiß geben / oder der halbe Lohn gefällt der Gesellschafft. Auff die Wercktage sind sie alle auff eine weise gekleidet / aber auff die Feyertag tregt sich ein jeder so gut er kan.

An Rüben / Carotten vnnd andern Wurtzeln ist da die Menge / da sie doch nicht jederman verkauffen darff / sondern allein die dem König ein gewiß Jahrgelt davon geben. Leckkuchen essen sie deß Morgens für ein Fruhstück / etwan auch Fleisch in Oele geröstet / oder im Backoffen gebraten dazu / vnnd also bratē sie etwa gantze Hämel/ die nicht vbel schmacken. Sie braten aber jhr Fleisch deß Nachts/ dz mans zu Morgens warm haben kan. Da werden auch gebackne Fisch verkaufft / sampt frischen Kuchen mit Butter oder Honig betreufft.

Die Metzger schlachten das Vieh nicht in den Fleischbäncken/sondern an dem Wasser / da sie jhnen das Fell abziehen / das Fleisch vnnd Jngeweyd reinigen/vnd an gewissem Orth verkauffen.

Welche Thuch feyl haben / geben solches den verkauffern / die tragen solches herumb vnnd ruffens auß. Etliche nehren sich mit Hüner vnnd Capaunen mesten. Vnder den Leynenkrämen ist es ein Lust zuhören / wie die Weiber mit einander hadern / auch etwa einander in die Haar fallen. Jn Summa / was man an andern Orthen für Gewerb vnd Handwercksleuth findet/deren ist an diesem Ort auch kein mangel.

Von Apotheckern vnnd Drogisten hört man da nichts / dann die Medici bereyten die Artzney selbsten / vnnd verkauffen sie den patienten, wiewol das gemeine Volck sich weder der Artzt noch Artzneyen gebrauchet. Da sind viel / die Postläpper halten / vnnd vermieten sie denen die reyten wollen. Etliche ziehen Vögel / vnnd lehren sie pfeiffen oder schwetzen/ da ist auch deß Lumpengesindts vnzehlich viel in so grosser Statt / die fürwitzige vnnd vnnütze Künst treiben.

Es ist kaum ein Orth / da es mehr Wüllenweber/ Wälcker vnd Seydenwercker hat / alß in der Statt Fessa. Zum Holtzschneiden vnnd sägen werden gemeiniglich gefangene Christen gebraucht/denen man kein ruhe läst / dann auff den Freytag / vnd zwar nur Vormittag biß auff den Abend/vnnd dann die 8. tag vber/wann die Moren jhr Jahrfest halten.

Von den Herbergen vnnd Bordelhäusern ist hiebevor meldung geschehen. Jhre Kornfrücht behalten diese Moren in tieffen Gruben / die etwa so weit sind/ daß sie 100. Malter fassen mögen. Die Eygenthumber solcher Gruben heben von 100. Malter eins.

Die Burger zu Fezza sind höfflich vnnd Polit genug. Jhr Kleydung / wann sie vber Feld reysen / oder deß Winters / ist wüllen Thuch / sonst tragen sie ein eng leinen Gewandt / darvber sie einen Numidischen Mantel werffen. Jhre Hüt vergleichen sich den Jtalianischen Schlaffhauben / doch ohne Ohrlappen. Etliche tragen bundt von mancherley Farben / haben lange Hosen an / wie vnsere Schiffleuthe / deß Winters tragen sie Stieffeln. Das gemeine Volck ist schlecht gekleidet / aber die gelehrten vnd Edelleute tragen Röck mit langen Ermeln/schier wie die Gentelomen zu Venedig.

Die Weiber sind etwas Köstlicher gekleidet alß die Männer/ doch sind sie deß Somers mit einē Hembd zufrieden / verstellen sich mehr mit den Haarbinden/ alß sie sich zieren. Jm Winter gebrauchen sie sich wüllener Röck mit weitten Ermeln/wie die Männer. Wann sie auff die Gassen gehen / tragen sie ein lang Vnderkleid/das biß auff die Knochen gehet/ bedecken den Kopff vnd gantzen Leib mit einem Leinwat. Vor dem Angesich haben sie ein Seyden Thüchlein / daß allein die Augen vnbedeckt sind. An den Ohren haben sie Perlein hangen / tragen auch güldene Armbänder / deren das Paar etwa auff 100. Ducaten kompt. Die Armen sind mit silbern Ringen zufrieden/die sie auch vmb die Schenckel tragen.

Zwen tag in der Wochen essen sie frisch Fleisch/die reichen aber so offt sie wollen/auch wol deß tags zweymal. Morgens nehmen sie ein schlecht Frühstück/ von Brot vnd einem Gärstenmuß / oder Früchten. Jm Winter etwas geräuchertes Fleisches darzu. Das Mittag Jmbs gereth besser / da sie starck fütern. Zu Nachts gehet es wieder schlecht her / da sie nichts zum Brot essen / alß Milchspeyß / Trauben oder Cucumern. Jm Winter essen sie Pasteten / gebraten Fleisch / vnd harte Kost mit Butter oder Baumöle. Vnd zwar / so leben die gemeine Burgersleuth vnd Handwercker auff diese weise / dann die reichen lassen sich besser tractiren. Jns gemein/wann einer jhre Art zu leben mit der vnseren in Europa vergleichen wolte/ würde er befinden / daß die Moren ellendiglich vnd vnflätig leben / weil sie auff der Erden sitzen vnnd essen / ohne Brodtücher vnnd servieten. Die Speysen zertheilen sie nicht mit Messern / sondern mit den Fingern. Das gekochte Fleisch stellen sie in

Digitized by Google

seiner Brüh auff / davon nimbt ein jeder Gast so viel er will / vnnd wartet nicht / biß man jhm führlegt. Sie essen gar geschwind / vnnd trincket niemand biß er den Bauch voll gefressen / darauff folget ein starcker Trunck Wasser. In Summa / ein wolhabender Burger in Teutschland oder Franckreich lebt besser / dann ein Fürst oder grösser Herr in Barbarey.

Wollen nun auch von jhrem Ehestand etwas sagen. Wann einer das Ja Wört von seinem Schweher erlanget / fordert er seine Freund zusammen in eine Kirche / da finden sich zwen Notarij, welche die Heurathsbrief verfassen. Wann der Breutigam zimliches vermögens ist / gibt er seiner Braut dreyssig Ducaten in Goldt / sampt einem Leibeygnen Moren / etwa 15. Ducaten wehrt / auch etwas Gewandts / halb von wüllen Garn / halb von Seyden / item eine Weiberhaub vnnd Schirm / damit man Wind machet / ein Paar schöne Schuh / Strimpff / Corallen vnnd ander gering Ding. Wann man nun der Sache beyderseits zufrieden / beruffet der Breutigam die Weinkauffsleuthe alle zum Morgenmahl: gleicher weise richtet der Braut Vatter ein Gasterey an / wann er gerne will / dann er ist der Töchter nichts schuldig / alß Gelt mitzugeben. Zu vnsern Zeitten sind sie von 30. Ducaten biß auff 300. im Heurathgut vffgestiegen / doch werden in diese Summa auch Kleyder vnnd Haußrath mit gerechnet. Die reichen pflegen jhre Töchter nit allein mit kleydern / sondern auch Bettwerck vnd andern Zierath auffs stattlichst außzufertigen / deren sie sich theils im Sommer theils im Winter gebrauchen.

Nach außgerichter Mitgifft vnnd Morgengab begibt sich die Braut in das Hauß jhres newen Ehemannes. Die reichen lassen sich vnder einem Himmel von Seyden oder güldenem Stück tragē / Vatter / Mutter / vnnd Blutsverwandten gehen mit / Pfeiffer / Trümmeln vnnd Windliechter voran. Also gehen sie in Ordnung biß an den Vorhofe der grossen Kirchen / da nimbt der Breutigam Vrlaub / von der Braut Eltern vnd Freunden / welche jhm dieselbe in seine Cammer liefern / allda sie der Sache eins werden mögen.

Vnder dessen wirdt ein Imbiß zugerichtet / doch stehet ein alt Weib vor der Kammerthür / vnnd hütet der newen Brautleuth / welche auch die wahrzeichen der Jungfrawschafft der Braut Mutter bringt / vnnd damit ein Trinckgelt vnnd Mahlzeit verdienet.

Es werden aber dreyerley Gastmahl bey den Hochzeiten gehalten. Das erste geschicht deß Abendts / bey der Braut Heimführung. Das ander den folgenden Tag / dabey sich allein Weiber befinden. Das dritte / am siebenden tag nach der Hochzeit / dazu der Braut Vatter den Vnkosten thut. Nach dem sibenden tag gehet der newe Eheman am ersten auß dem Hauß / kaufft Fisch / vnd tregt sie mit heim / das ein alter brauch ist.

Der Braut Vatter gibt auch in seinem Hauß ein doppeln Imbiß. Den ersten / einen tag vor der Hochzeit / dazu er seine nechste Freund erfordert / die sich sehr lustig machen. Deß folgenden tags sind die Weiber da / die ziehren vnnd butzen die Braut / kleyden vnnd streichen sie vnder dem Gesicht mit Mini an / die Hände vnnd Füsse aber mit schwartzer Farbe / die doch bald wieder abgehet. Im andern Imbiß wirdt die Braut auff ein hültzene Bühne gesetzt / da sie jederman sehen kan. Ihre verwandten bringen jhr Honigkuchen / gebraten Hamelfleisch vnnd anders / welches jhr Vatter vnder die Gäste außtheilet / darauff folgt ein Tantz die gantze Nacht vber / vnnd ist die Musick zimlich bestellet. Sie tantzen aber nicht / die Männer mit den Weibern / sondern jehne von diesen / absonderlich. Den Weibern spielen Weiber / vnnd keine Männer auff. Vnd alle diese Ceremonien sind bräuchlich / wann die Braut eine Jungfraw ist. Wann sie aber eine Wittibe / gehet es in allen dingen bescheydenlicher zu / dann vber 10. oder 12. Personen zum Hochzeit Imbiß nicht gebetten werden.

Ferner was wir von diesem Pracht bey den Hochzeitten gesagt haben / ist allein von deren vom Adel oder Kauffleuth Heurahten zuverstehen / dann die gemeine Leuthe tractiren sehr schlecht / etwa eine suppe mit Brodt / vnd Rindfleisch in seiner Brüh in einer grossen Schüssel / dazu die Gäst weder Löffel noch Messer / sondern die Finger brauchen.

Bey der Beschneydung eines knäbleins / so am siebenden Tag nach seiner Geburt geschicht / wirdt auch eine Mahlzeit zugerichtet / dazu der Vatter den Wundarzt vnnd die nechsten Freunde berufft. Nach dem Imbiß verehrt ein jeder dem Kind etwas / vnderweilen einen oder 2. Ducaten. Die vbrige Zeit wirdt mit Dantzen vnd springen zugebracht. Wann es ein Mägdlein ist / gehet es alles schlechter zu.

Zu Fezza haben sie noch etwas vbrig von der Christen Festtagen. Dann auff den Christtag essen sie ein gewisse Suppe von 7. kräutern gesotten / kochen auch in derselben Nacht Erbsen / Bonen / Linsen vnd Kichern / die sie essen / vnd lassen bessere Speysen stehen. Den ersten Januarij gehen die Knaben vermummet auff den Gassen herumb / vnnd singen vor den Häusern. Auff Iohannis deß Taufers tag machen sie viel Fewer auff der Gassen / wie bey vnß.

Wann die Kinder anfangen zu Zähnen / wirdt ein Gastmahl angericht / dazu allein die Kinder kommen. Von jhrer Wahrsagerey / werden wir an einem andern Ort sagen.

Wann einem Weib der Mann / Vatter oder Bruder stirbt / kommen viel Weiber zusammen in Trawerkleydern / vnder dem Angesicht beruf. Darunder mengen sich etwa Männer in Weibskleydern / schlagen kleine Trummen / singen dem todten zu lieb trawrige Lieder / vnnd zerkratzen sich vnder dem Angesicht vnnd an den Armben / daß das Blut hernach gehet. Dieß heulen wehret 7. tage lang / darnach ruhen sie 40. Tag / vnnd fangens wieder fornen an / treibens aber nur drey tage / vnnd diß zwar geschicht bey gemeinen Leuthen. Aber die vom Adel vnnd die reichen enthalten sich dieses vnformlichen Blutrüstens / an dessen statt sie von alten Leuthen besucht vnnd getröstet werden. Ihre Blutsfreund senden jhnen anmuthige Speysen zu Hauß / weil man in den Häusern nichts kochen darff / darinnen ein todter ligt. Die Weiber gehen nicht mit zur Leiche / wanns schon jhr Vatter oder Bruder ist.

Es

Es sind viel Burger zu Fezza, welche schöne Tauben halten vnd in Käfigen feyl haben / auch etwa eine zum Lust fliegen lassen. Weil nun diese Tauben offt auffgefangen werden / gibt es vnder den Täublern ein immerwehrendes gezänck. Sonst gebrauchen sie sich viel deß Schachspiels / dann sie dafür halten / das Würffelspiel / dazu nicht viel Kunst vnnd geschicklichkeit gehört / sey für die Bawren. Auff eine gewisse Zeit im Jahr kommen die Jungen Gesellen zusammen / vnnd fechten mit langen stäben / biß weilen wirdt Ernst auß dem Schimpff / daß sie einander biß auff das Blut vnnd todt verwunden. Diese Fechtschulen werden vor der Statt gehalten / vnnd können sie manchmahl die Hauptleuth nicht voneinander bringen / sondern müssen sie ins Gefängnuß werffen / da sie deß andern tags mit ruhten gestrichen werden.

Dieser Fechter etliche vagiren etwa deß Nachts in den Gärten vnnd auff den Strassen herumb / nehmen acht auff jhre Widerpart / vnnd hawen sie nieder / geschehen also todtschläg durch anlaß dieses fechtens / wiewol die Thäter gantz ernstlich gestraffet werden.

Poeten vnd Reymendichter gibt es in dieser Statt mit hauffen / die Bulenlieder vnd grobe Zotten in der Morißken Sprach verfassen. Etwa dichten sie auch Gesäng dem Mahomet zu Ehren / sonderlich auff seinen Geburtstag / welche sie vom Morgen biß Abend von einem Stuhl herab / einer nach dem andern erzehlen / vnnd höret jhnen das Volck zu / Vrtheilet auch / welchers vnder jhnen am besten getroffen habe. Zu gewisser Zeit im Jahr ladet der König alle gelehrte Leuth / auch die Poeten in seinen Pallast / gibt jhnen ein stattliche Mahlzeit / heist darnach die fürnembsten vnder jhnen jhre Reymen erzehlen / davon der gantze Hoff judiciret. Der die andern vberwindet / empfehet 100. Ducaten vom König / sampt einem gesattelten Pferdt / newen Mantel vnnd Leibeygnen Magd. Denen die vberwunden sind / gibt man auch etwas / dann keiner vnbegabt von dannen gelassen wirdt.

Die Knaben haben in den Schulen jhre Præceptores, von denen sie lesen vnd schreiben lernen. Ein jeder Jung muß alle tag ein periodum oder zwen auß dem Alcoran außwendig lernen / vnnd wann er in 3. Jahren zum ende kompt / stehet er wieder fornen an / daß es mancher 7. Jahr antreibt / darnach gibt man jhm die Grammatic vnnd andere Künsten auff. Wann nun ein Knab den gantzen Alcoran außgelernet / gibt sein Vatter den Schulmeistern einen Imbiß / vnd verehrt dem Sohn ein schön new Kleyd. Darnach wirdt er auff ein Pferd gesetzt / das verehrt jhm der Stattvogt / vnd folgen jhm die Schulerknaben in einer langen reyhen nach / biß an seins Vatters Hauß / daselbst wirdt jhnen ein Imbiß zugerichtet.

Sie halten vnd feyren den Geburtstag Mahomets herrlich / auff welchen die Eltern den Schulerknaben Wachsliechter in die Schulen schicken / darunder etliche so groß / daß sie 30. Pfundt wiegen. Diese zünden sie an / wann sich Tag vnnd Nacht scheidet / gegen Abende / vnd lassen sie brennen biß die Sonne scheinet. Die gantze Nacht bringen sie mit dē Lob Mahometis zu. Das vbrige Wachs bleibt den Schulmeistern / die solches manchmal vmb 100. Ducaten verkauffen / weil es viel tewrer alß sonsten / dem Propheten zu ehren / bezahlt wirdt.

Es gibt bey jhnen dreyerley Art / deren die zukünfftige dinge zuvor sagen. Die ersten Weissagen auß mancherley Figuren / die sie auß der Erden bilden. Die andern nehmen ein gläserne Schale voll Wasser / schütten etliche tropffen Oele darauff / daß es klar wirdt wie ein Spiegel / sagen darnach sie sehen die Geister mit hauffen darinnē / daher sie künfftige dinge verkündigen. Ja sie dichten offt / der Teuffel geb jhnen antwort auß diesem Wasser. Etwa geben sie einem knaben von 8. oder 9. Jahren ein Geschirr voll Wasser in die Hände / vnnd fragen jhn / was er für ein Figur darinnen sehe / darauff antwortet das einfeltige Kind. Jhr viel halten diese fantaseyen sehr hoch / vnd spendiren darauff. 221

Vnder die dritte Art gehören die wahrsagenden Weiber / bereden die Leuthe / sie haben gemeinschafft mit gewissen Geistern / deren etliche weiß / etliche schwartz / etliche roth seyn sollen. Wann diese auff ander Leuth begehren künfftige Ding erfahren wollen / berauchern sie den gantzen Leib / murmeln darnach gewisse Segen / darauff fehrt der böse Geist in sie / darauff sie jhre Gebärden verstellen / vnnd thun / alß ob der Geist durch sie rede. Diese schandliche Vetteln sind auch den alten Heyden bekant gewest / die Araber nennen sie Sahacut. Es sind dieses auch Cuplerinne / die den Männern vnderm Schein eines Geistes die Weiber verführen / wann es aber rechtschaffene Männer seyn / wissen sie diesen Geist mit handvölligen Bengeln fein außzutreiben. In Summa / diese alte Zauberin geben viel Vrsach zu allerley Schanden vnd Lastern.

Man könte auch die vierdte Art hinzu thun deren / welche von den Arabern Muhazzinim genant werden / welches Exorcisten sind / vnd sagen / sie können die besessenen Curiren. Doch / so jhr exorcismus ohne Frucht ablaufft / sagen sie / der Geist hab eine Himlische Macht / vnd sey zustarck. Jhre Zauberey bestehet in Characteren, die sie in gewisse Zirckel schreiben / oder weissagen auß besichtigung der Hände vnnd Stirn. Wann sie jhre Zaubersegen gesprochen / fragen sie den Geist / warumb vnd wie er in den Menschē kommen / wie sein Nahme heisse / darauff beschweren sie jhn / daß er seine Herberg verlassen solle. Die Araber nennen Zaraigas, welche auß natürlichen dingē Weissagen / daher solche auch nicht so vngewiß sind / alß die vorigen / weil sie jhre fundamenta in der Rechenkunst vnd Astronomej haben / item in abtheilung der Planeten / 12. Monaten / Hauptwinden vnd Tag im Jahr. Es gehet müheselig damit zu / ist fast ein Ding wie der Juden Cabala, vnd halten die Africaner viel davon.

In der Barbarey gibt es auch Philosophos Morales, sind Außleger deß Mahometischē Gesatzes / das sie strengiglich halten. Sie sind in grosser Authoritet bey dem Volck / dem sie auch viel dings erlauben / das doch im Alcoran verbotten ist. Aber von diesen werden wir hie vnden fernere meldung thun.

Zu Fezza findet man Abentewrer / die sich außgeben / sie können heimliche vnnd vergrabene Schätze finden / darumb sie sich sehr ausserhalb der Statt in alten Gewälben vnnd verfallenen Bäwen halten /

Digitized by Google

weil sie in der Meynung sind / die Römer / alß sie die Herrschafft in Africa verlohren / vnnd sich vber Meer in Hispaniam retirirt / haben viel Köstlichs dings / so sie in der Eylfertigkeit nicht mit nehmen können / in die Erde vergraben / welches sie nun suchen. Es sind etliche so verwegen / daß sie sagen / sie haben das Golt oder Silber gesehen / aber nicht herauß ziehen können / weil sie jhr Zauberey vnd Rauchwerck nicht gebrauchet. Aber diese Schatzgräber richten anderst nichts auß / dann daß sie alte Gräber vnd Gemäwer durchwühlen vnd vmbwenden.

Ich glaub nicht / daß in der gantzen Welt an einem Orth mehr Alchymisten seyen / alß zu Fessa. Ein elend Volck / vbel gekleydet / das nach Schweffel vnnd Rauch stincket. Alle Abend kommen sie zusammen / haben jhre Bürsse auff dem Platz vor der grossen Kirchen / allda Disputiren sie vngestümmiglich von jhrem Lapide Philosophico ob er schwartz oder weiß sey. Sie haben viel Bücher von dieser Kunst geschrieben / vndere welchen deß Gebers Schrifften die fürnembsten sind / der 100. Jahr vor dem Mahomet soll gelebt haben. Der nechste nach jhm ist Artogrej, deß Sultans zu Bagadet vorzeiten Secretarius, den sie für ein Warhafften Scribenten halten.

Den dritten Platz geben sie dem Muguarit von Granata, der die Kunst in Reymē vnd Gesäng verfasset / darein ein Mameluck von Damasco ein Commentarium geschrieben hat / aber diese glossa ist viel vnverständlicher alß der Text. Sonsten ins gemein von Alchymisten zu reden / ist nicht vnsers dings.

Es vagiren in obgemeldter Statt / durch alle Gassen vnd Strassen viel Geyger vnd Pfeiffer / vnd allerley Spilleute / welche dem einfältigen Volck zättelein verkauffen / die wieder mancherley Kranckheiten dienen sollen. Item Gauckler vnd Landfahrer / die dantzende Affen mit sich führen / sie selbst hencken lebendige Schlangen vmb den Halß / weissagen den Weibern / vnd behelffen sich allerley Schelmenbossen / damit sie das Brot verdienen.

Die Burger zu Fezza, welche gesessen / sind hochmütiger sinne / sonderlich gegen die Frembden. Die Edlen vnd von höherm Stand sind so stoltz / daß niemand mit jhnen vmbgehen kan oder mag / welches man auch von den Gelehrten vnnd Richtern sagen kan / die sich deß gemeinen Volcks conversation gar entschlagen / damit sie jhr authoritet desto steiffer handhaben.

23. Reichthumb vnd Vermögen der Königen zu Maroco vnd Fezza.

Erstlich von den Jnwohnern dieser beyden Königreichen ins gemein zu reden / mag man wol sagen / daß sie keinen mangel haben an eynigem ding / so zu deß Menschen leben von nöhten / dann was einem Land mangelt / ersetzet das andere / daß sie Außländischer Hülffe leichtlich emperen können / ist also kein zweiffel / wann die Africaner Friede hielten / daß dieses selige Länder weren. Die Berge in beyden Königreichen gehen voll grosses vnd kleines Viehes / so tragen die Felder ein vnsegliche Frucht / sonderlich Waytzen. Die Gärten sind voll fruchtbahrer Citron vnd Pomerantzenbäume / da wächst viel Baumöle vnd Zucker. Sie lösen Jährlich ein groß Gelt auß Schamlot / vnnd wirdt bey jhnen der beste Corduban bereitet / auch Baumwollen gewandt / so verkauffen sie viel Zucker.

Was den König anlangt / alß ist derselb ein absoluter Monarch beyder Königreichen / ein Herr nicht allein vber der Vnderthanen Personen / sondern auch vber jhre Güter / dann sie müssen alles tragen / was man jhnen auffleget / ohn einige widerrede. Weil sich aber der Mulei Scheck einer Enderung zubefürchten hat / gehet er etwas gelinder mit jhnen vmb. Die Mori bezahlen jhm nicht allein den zehenden / sondern auch die Erstlingen vom Vieh / doch sind die Jnsamler so bescheiden / daß sie mit dē zwantzigsten von der Frucht zu friedē sind / vnd vom 100. Vieh nicht vber 3. Hamter nehmen. Sie bezahlen den Rentmeistern von jeglichem Tagwerck bestandenen Ackers 5. viertel eines Ducaten / vnd so viel von jedem Hauß / wie auch ein jedes Haupt im gantzen Lande / so vber seine 15. Jahr alt ist / Manlichs oder Weiblichs Geschlechts / Järlich so viel zu Leibsbeht oder Tribut bezahlen muß / was auß abzunehmen / was Järlich für ein Gelt in deß Königs Rentcammer gefalle.

Jn den vbrigen Gelt stewern machen es die Collectores also. Sie fordern gemeiniglich das doppel / vnd nehmen das halbe / welches die Armseligen Mori für ein sonderbahre Gnad halten. Wiewol doch die Bergleute / denen man nicht bey kommē mag / ferner keinen Tribut bezahlen / alß daß sie den Zehenden geben von den Früchten / damit sie das ebne Feld bawen dörffen. Hierzu komen nun die schwere Zöll / Accisen / Tribut vnd Geltstewer / die so wol in der Statt Fessa alß andern Orten gefallen / vnnd sich auff ein mächtigs belauffen / weil die Burger zu Fezza von allen frembden Wahren / so man in die Statt bringet / den fünfftzigsten Theil / die Außländischen aber den zehenden liefern müssen. Es gefälle auch nicht wenig von dē Mühlen vnd Metallgrubē / gestalt allein in der Statt Fezza wol 400. Mühlen sind / davon ein jeglich Malter so gemahlen wirdet / dem König einen halben Regal bezahlet.

Der Tempel zu Caruua hat vor diesem Jährlich 80000. Cronen Einkomens gehabt / vnd nicht weniger die Collegia vnd Spitaler / aber der König hat es alles eingezogen. Wann ein Vicere, Amptman / oder ander Königlicher Diener stirbt / der vom König einē Jars Sold gehabt / erbt der König alle seine ligende vnd fahrende Güter / ohn allen zweiffel. Verläst deren einer einē Sohn / der zum Krieg geschickt ist / bekompt er die Vätterliche Lehen. Sind die Kinder noch klein / werden sie auff deß Königs kosten erzogen / so lang biß die Knaben Manbar / vnd die Mägdlein verheuratet werden / welches dañ bald geschicht / weil jhren Breutigām gute Empter verheissen werden. Daher kōpts / daß diese Ampleute / ehe sie sterben / jhre Schätze vnnd Güter verbergen / oder auß dem Lande schaffen.

Macht vnd Kriegsvermögen.

Es sind in diesen beyden Königreichen wenig Ort so vest / dz sie einen feindlichē Gewalt außstehē könten / außgenomen etliche Schlösser vnd Stätt am Meer gelegen / alß Capo d' Aquero, Luracha, vnnd Tervana, dann alle dieses Potentaten Macht bestehet in der Menge deß Volcks / sonderlich in der Reuterey. Vnd ob er wol ein feinen Vorraht an Artillerey hat / die seine Vorfahren zum Theyl den Portugesen

gesen abgenommen / zum Theil selbst giessen lassen / sind deren Stück doch nicht so viel alß jhm wol von nöhten theten / dazu hat er keine Schützenmeyster / hierzu tüchtig. Zu Maroco war ein Zeughauß / in welchem neben anderen Vorraht / an Büchsen vnd Pulffer ein grosse Menge gefunden ward / aber diß ist Anno 1569. vom Fewer angangen / vnnd hat ein gut Theil der Statt verbrant. Sonsten bestehet dieses Königs Armada auß vnderschiedlichen hauffen. Im ersten sind 2700. Reutter / vnd 2000. Schützen / welche zum Theil sich zu Fezza halten / theils zu Maroco, da der König Hoff helt. Im andern sind 6000. Reutter / der meyste Theil vō Adel / stattlich mundirt / dann sie von Goldt vnd Perlen / wie auch schönen Waffen glantzen / daß sich zu verwundern. Diesen läst der König Waytzen / Habern / Oele / Butter / Fleisch zur notturfft / darzu einem jedē 500. Vntzen Silbers Jährlich liffern.

Im dritten hauffen sind die Timarij, das ist / Lehenleuth. Dann der König raumet seinen Söhnen / Brüdern vnnd Verwandten / auch sonsten grossen Herrn vnder den Arabern vnd Moren gewisse Lehengüter ein / darauß sie Jährlich jhr Korn / Reyß / Habern / Oele / Butter / Vieh vnnd gevögel fallen haben / mit der Condition / daß ein jeder solch Lehen mit einer gewissen Zahl Reutter vermanne.

Die vierdten sind lauter Araber / die in jhren Horden / deren etliche 100. oder 200. familien halten / lebē / vnd jhre gubernatores haben. Sie dienen alle zu Pferd / haltē sich allezeit fertig / vnd sind mehr Strassenrauber alß Soldaten zu nennen.

Im fünfften hauffen sind die geworbenen Knecht in beyden Königreichen / denen doch die Könige nicht viel vertrawen / noch jhnen die Waffen in die Hände geben / außgenomen im Krieg wider die Christen / dañ da verheist das Mahomettische Gesatz einem jeden den Himmel / der einen Christen vmbbringt oder von jhm erschlagen wirdt / daher nicht allein die Männer / sondern auch die Weiber vnd Kinder zulauffen / daß sie entweder todtschlagen / oder erschlagen werden / vnd zweiffeln am Himmel gar nicht. Ein solchē Haß tragen alle Türcken wider die Christen / daß sie zum Krieg wider die Christen alß zu einer Hochzeit eylen / vnd sich Seelig achten / wann sie in solchem sterben.

Auß diesem ist leichtlich abzunehmen / was für eine Macht dieser Potentat zu Feld bringen könne / dazu dann auch die erfahrung kompt. Dañ im Jar Christi 1526. hat Mulej Abdala die Statt Magezan mit 100000. Mann belägert / die tieffen Gräben außgefüllet / vnd die Mawren starck beschossen. Gleichwol haben die Portugesen die Statt erhalten / vñ hat Abdala abziehen mussen. Es kan auch dieser Monarch ein solch groß Heer vber 2. oder 3. Monat im Feld nicht erhalten / weil jhnen nicht gnug Vivres zugeführt werden mag / daher sie auß mangel sich verlauffen / vñ auß forcht deß Hungers den Krieg verlassen. Der König von Maroco, welcher König Sebastian von Portugal vberwunden / hatte 40000. zu Roß / vnnd 80000. zu Fuß / ohn die Araber vnd freywilligen / vnd meynete man / er hette wol zweymal so viel Volcks auffbringen können.

Vom Gubernament vnd Regirung.

25. Es ist ein schwer Werck / anzuzeigen / wie es mit dē Regimente vnd Politischen Wesen in diesen Königreichen beschaffen / wegen der vielen veränderungen / vnd weil bald dieser bald jener Meyster ist / jedoch wollen wir dem Leser communiciren so viel vnß bewust / vnd den Anfang von der Statt Fessa machen / allein etwas nothwendigs berichts vorher lauffen lassen.

Erstlich ist zu wissen / was das für ein Geschlecht sey / so zu vnsern Zeitten in Maroco vnd Fezza regire / vnd wie solches zum Königreich gelanget. Vor vielen Jahren war ein Außleger deß Mahometischen Gesatzes / Alfaqui, von Tigumedet auß der Provintz Dara, ein verschlagener vnnd in Mahometischen Künsten erfahrner Mann. Dieses Sohn / Mahomet Benamet ist der erst gewest / der sich Xerif genant hat / vmb das Jahr Christi 1508. Er rühmte sich / daß er auß deß Propheten Mahomets Nachkömlingen were / vnnd alß er sahe / daß die Barbarey den Portugesen vnnd Arabern zum Raub ward / sucht er sich zum König in Mauritania zu machen. Erstlich sandte er seine 3. Söhne / Abdalam, Hamet vnnd Mahomet gehn Mecham, deß Propheten Grab heim zu suchen. Diese haben es mit solcher Andacht verrichtet / daß die Moren jhre Kleyder geküsset / vnd sie für heylige Leuthe gehalten haben. Diese Heuchler stelten sich gar fromb / weyneten vnnd beteten stets / vnnd gelebten allein der Allmosen. Der Vatter empfieng sie mit grossen frewden / vnnd schickte jhrer zwene / Mahomet vnnd Hamet gehn Fezza / da jhnen der König viel gutes erzeigte / vnnd ward der eine Professor im fürnembsten Collegio der Statt / Amoradahi genant / der ander aber deß Königlichen Sohns Præceptor. Da sie nun beyden jhren Emptern wol fürstunden / vnnd sahen / was für Schaden die Araber vnd Moren / so den Portugesen dienten / im Lande Africa thaten / begerten sie / der König solt jhnen erlauben / etliche Fahnen Soldaten auffzurichten / wider die Christen zu kriegen / zweyffelten nicht / sie wolten die Araber vnnd Moren von den Portugesen bald auff jhre Seitte bringen. Vnnd also haben sie die Provincien Susan, Hea, Ducala, Maroco vnnd andere von den Portugesen bald befreyet.

Diesem jhrem begehren widerstund anfänglich Nazer, deß Königs Bruder / sagte / diese zween würden die Waffen / so sie vnder dem schein der Religion ergriffen / so leichtlich nicht wieder ablegen / sondern sich deß Siegs wieder den König mißbrauchen. Aber der König / der sie für heylige Leuth hielte / verachtet diese Meynung / gab diesen beyden den Fahnen selbst in die Hände / sampt 20. Geleyts Reuttern / vnnd befehl an alle Statthalter vnnd Amptleuthe / in der Moren vnnd Araber Stätten. Da ward ein groß zugelauff zu dieser newen Werbung / vnd wuchs jhr Anhang durch die Provincien / welchen / damit sie jhn erhalten könten / begerten sie von den Leuten den zehenden zu diesem Krieg wider die Christen / erlangten solchen von denen zu Dara, darnach auch in Hea, Susan vnd Ducala.

Nach dem sie sich also gestercket / nahmen sie am ersten Tednestam ein / darnach Tesarota, allda sie Barrigam, der Portugesen Obristen vberwanden / doch blieb der elteste von dreyen Brüdern in dieser Schlacht. Vnnd da sie mit guten Worten erlangt / daß sie zu Maroco eingelassen wurden /

Digitized by Google

richteten sie den König mit Gifft hin/ vnnd warff sich Hamet Xerif zum König auff. Darauff hetzt er die Moren vnnd Araber aneinander/ vnnd macht/ daß jhrer zu beyden Seiten viel vmbkamen/ warauff er Frieden macht/ vnd sie beredet/ daß sie dem König zu Fessa hinfüro keinen oder sehr geringen Tribut geben solten. Ob nun wol der von Fessa diesen Rebellen vnd denen zu Maroco alles vbel antrohete/ starb er doch bald/ vnd machte sein Sohn/ der deß Jüngern Xerifs discipel gewest war/ Friede/ bestetigt den Hamet zu Maroco, doch daß er dessen zu Fessa Lehenmann were. In dessen stärckte sich der Xerif, vnnd da die Zeit kam den Tribut zu bezahlen/ ließ er dem zu Fessa empieten/ deß Propheten Mahomets Successores weren nicht verbunden/ einigem Menschen in der Welt Tribut zugeben. Er hette so viel Rechts in Africa/ alß der zu Fezza. Wolte er sein Freund seyn/ möcht ers leyden/ hett er aber lust zum Krieg/ so gelte es jhme gleich. Auff diese Antwort erzürnet sich der König zu Fessa, belägert also bald die Statt Maroco, aber das erste mal vergeblich. Darnach kam er wieder mit 18000. Reuttern/ ward aber vom Xerif geschlagen/ der nur 7000. zu Roß vnnd 1200. zu Fuß hatte. Dieses Siegs vberhub er sich/ vnd legte der gantzen Provintz eine Schatzung auff/ zog vber den Berg Atlas, gewan die vornehme Statt Tafilet, vnd bracht also das gantze Gebirg Numidiæ in seinen Gewalt.

Alß im Jahr 1536. der Junger Xerif, der sich König zu Susan schriebe/ ein starcke Armada beyeinander/ vnnd daneben viel grosse Stück hatte/ welche er zum Theil dem von Fessa abgewonnen/ theils von newem giessen lassen/ nam er jhm für/ die wolgelegene Vestung Capo Aquerino, welche die Portugaleser jnhatten/ zu belägeren. Diesen Orth hatte zwar Lopez Sequejra vest gemacht/ aber König Emanuel, alß er die herrliche gelegenheit desselben vernommen/ hatte jhn noch mehr befestigen lassen. Da nun der Xerif diese Vestung belägerte/ vnd Fewer Ballen hinein warff/ erschracken die defensores, vnd verliessen jhre Posten/ also kamen die Moren hinein/ eroberten das Schloß/ vnd fiengen viel Portugesen lebendig. Durch diese Victori hat der Xerif dieselbe gantze Seite deß Bergs Atlas, sampt dem vbrigen Theil deß Königreichs Maroco, wie auch die Araber/ so den Portugalesern bißher vnderthan gewest/ jhm vnderworffen. Da nun König Iohannes der III. sahe/ daß der Vnkosten der Orten grösser war alß der Nutz/ verließ er auß freyem willen die Seestätt Safino, Azamor, Arzilla, vnd Alcazer.

Dieses vnverhoffte Glück deß Jungen Xerifs ist ein Vhrsach gewest grosser vneynigkeit zwischen den Brüdern/ ist auch so weit kommen/ daß der Jünger zwo Victorien erhalten/ den eltern Bruder gefangen/ vnd in der Statt Tafilet verwahren lassen. Darnach hat er den König von Fessa bekriegt/ gleicher gestalt gefangen/ jhn sampt seinen Kindern hingerichtet/ vnd das Reich eingenommen. Auff diese weise nun ist das Königreich in die Hände dieses Geschlechts gerahten/ welches dasselbe noch besitzt/ doch mit vielen verenderungen/ daß es wol ein wunder ist/ wie solches bestehen kan.

26. Was das gubernament in der Provintz Hea anbelangt/ wirdt daselbst der Nam der Iusticj kaum gehört/ sonderlich vnder den Bergleuten: allein in den Stätten vnder denen vom Adel/ findet sich eine Arth eines Regiments.

Die von Telti in der Provintz Susan haben vor Zeiten jhr frey vnd eygen Recht gehabt/ aber zu vnsern Zeiten hat der König von Maroco eine Cantzley alda/ dann sonsten ist die Cammer der Justici vñ höchst Hoffgericht zu Maroco. Wiewol doch in allen Provintzen vnd fürnehmen Stätten gewisse Richter vnd Ampteleuth bestellet sind.

Anlangend das Regiment zu Fezza, wie die Statt noch von Maroco abgesondert gewest/ können wir nicht finden/ daß jemals ein König durch die Wahl erkorn worden/ dañ die hohen Priester sind nach dem Gesetz Mahomets jhre Fürste gewest. Nach dem aber derselben hohen Priester Authoritet gefallen/ haben die Völcker/ welche in den Wüsten Libyæ vnnd Africæ wohneten/ dieselben gar verworffen/ vnd an jhrer statt jhnen Könige erwehlet/ wie auch die Türcken vnnd Tartarn in Orient gethan: vnnd auff diese Weise haben zwey Geschlecht/ die Lontuner vnnd Mariner die Herrschafft in der Barbarey an sich gebracht. Daher kommen diese Printzen nicht durch ordenliche Wahl zum Reich/ sondern der Vatter handelt vor seinem todt mit den Ständen/ daß sie seinen Sohn jhme substituiren sollen. Doch geben die Stände offtmals die Cron einem andern/ von dem sie mehr nutzen hoffen.

27. So bald der König von Fezza die Herrschafft in die Hände bekam/ pflegte er den aller edlesten Landherren zum Obersten Raht zu machen/ vnnd verordnete jhm den vierdten Theil der Königlichen Intomen. Darnach wehlte er den Schatzmeister/ folgends den Groß Hoffmeister. Nach diesem folgt der General vber die Reutterey/ der auch deß Königs Leibguardi führte/ weil er sich meyst Theil zu Feld hielte. Ein jegliche Statt hatte jhren Vogt/ der hub die Gefäll auff/ dagegen must er eine gewisse Anzahl Reutter zum Krieg bestellen. Die in dem Gebirg wohneten/ hatten auch jhre Amptleute vom König.

Das Recht wurd nicht auß Büchern gesprochen/ sondern nach Gewonheit deß Landts. Die Cammer hub die Königlichen Gefäll auff vnd verrechnet dieselben. Es waren sonderliche Herrn in Fezza, deren jeder ein Schloß mit 2. oder 3. Dörffern inhatte/ davon sie sich wol ernehren konten/ diese musten dem König im Krieg nachfolgen. Andere empfiengen vom König Korn/ Fleisch/ Butter/ Kleyder/ aber wenig Geldt. Jhre Pferde wurden schlecht versorgt/ vnnd pflegten jhrer gemeiniglich die gefangene Christen/ die in eyssernen Fesseln gehen musten. Wann man zu Feld zeucht/ reytten sie auff Camelen/ vnnd folgen mit dem Troß hernach. Es ist auch einer vber die Camel bestellet/ der theilet den Hirten die Weyde auß/ vnnd tregt Sorg für die Königlichen Camel.

Deß Proviandtmeisters Ampt war/ für den König vnd das Kriegsheer Vivres zuverschaffen/ zu welchem Ende jhm 10. oder 12. grosse Zelt auffgeschlagen wurden/ darinnen er gleich wie in Schewren/ seinen Vorraht verwahrte. Jhm war auch die Küchenmeysterey anbefohlen.

Der Königliche Stallmeister trug Sorg für die Pferd vnd Maulthier/ vnd war jhm einer zugegeben/ der

der für Habern / Hew vnd Stroh Sorg trug. Da war auch ein Rittmeister vber 50. Pferdt/der die Auffsicht hatte / vber die freffel vnd straffbare Einnamen vnd Confiscationes.

Der Cantzler verwahret das Königliche Sigel/ vnd truckte dasselb auff die Befehl. Der Trabanten Hauptman wartet dem König auff / wann frembde Gesandten da waren. Deß Königs Gezelt vnd Hoffgeräth wurd von Mauleseln getragen / aber der Soldaten Pagage auff Camelen geführet.

Vor dem Kriegsvolck zogen die Wegweiser her/ die die Weg vnd Päß durch die Wasser wusten. Der Trummenschläger waren da sehr viel/oder viel mehr Heerpaucker / welche die Paucken an den Pferdten hangen haben/die von Kupffer gemacht/vnd zu gespitzet sind. Sie schlagen nicht mit Höltzenen Klippeln/ sondern mit einem harten Leder / welches sehr laut tonet. Die Burger zu Fessa müssen diese Heerpaucken bestellen/vnd nicht der König.

Auff den Reichsträgen saß der zu den Füssen deß Königs/der die Vmbfrag that/ vnd die Vota colligirte. Am Hoff waren viel Leiboeygene Mägde/Morianin/ welche der Königin auffwarteten/ vnd auch viel Christen Weiber auß Spanien vnnd Portugal/denen wider verschnittene Moren auffwarteten.

Wann der König mit der Hoffstatt auffbrechen wolte/entbot derselbe durch die Lackeyen den Lehenleuten/ Beampten vnd Auffwärtern/ vnd allen die Bestallung zu Rosß hatten / daß sie an einem gewissen Orth sich versambleten / ausserhalb deß Königs Pallast/ allda wurden sie in Ordnung gestellet. Erstlich die Fahnenträger oder Corneten / darnach die Heerpaucker / der Hoff- vnd Stallmeister/Thresorier/Secretarij, Richter / Trabanten Hauptman / darnach folgt der König mit den Rhäten vnd wenig Fürsten. Der fürnembsten einer trug dem König das Schwerd vor / ein anderer den Schildt / der dritte Pfeyl vnnd Bogen. Man führet jhm auch einen Stuhl nach/ darauff der König saß / so bald er vom Pferdt abstieg. Nach dem König zogen die leichten Reuter vnnd Schützen.

Wann sich nun der König lagern wolte/ward zum ersten ein groß Gezelt für jhn auffgeschlagen / daran 4. Eingäng / an deren jeglichem eine Wacht bestellet ward. Rings herumb waren der fürnembsten Diener Gezelt / darnach der Leibsguardj Hütten / mit Geyßfellen bedeckt/wie sie die Araber haben. Etwas weiter darvon losirten die Reuter vnnd Lehenleute/ vnnd nicht weit darvon die Königliche LeibsPferdt/ Maulthier/Metzger/ Sudler vnd Troß. Die Soldaten Hütten stunden nahe bey einander / darzwischen waren Gassen / vnd hatte in Summa ein Ansehen einer wolverwahrten Statt.

Ob nun wol alle Ding mit Wachten auffs beste versehen / begibt sichs doch offt / daß die Pferdt auß den Marställen gestohlen werden / ja es wird etwa dem König in sein Quartir gebrochen/vnd nach dem Leben gestellet / darumb er sich nicht lang an einem Ort hält / sondern viel mahl das Läger endert / damit er auch die vagirenden Araber im Zaum halte. Vnd so viel von der Königlichen Hoffstatt in Fezza.

Weil der Tuchhandel zu Fessa sehr groß ist/wird allda der Zoll darvon gegeben / vñ sind bey 60. oder mehr Außruffer/welche die versiegelten Tücher mit grossem Geschrey verkauffen. Die Apotecker vnd Würtzkrämer haben ein sonderbahre Gassen inne/die jhre Mauren vnd zwo Pforten hat / vnd gehen die gantze Nacht die Wächter mit Lucernen darinnen vmb / auff die Dieb acht zunehmen.

Der Stattvogt spricht Recht in Bürgerlichen vnd Malefitz Sachen / der Richter aber / wann der Streit ist vmb eine Frag im Mahometischen Gesetz. Der Vnderrichter in Ehesachen vnd Zeugen Verhör/doch möchte man von diesem wol appelliren. Der Stattvogt erhebt ein groß Gelt auß den Straffen / wiewol jhrer viel am Leib gestrafft werden/ etwa mit 100. etwa 200. Streichen. Bißweilen wirfft der Hencker einem einen Strick vmb den Halß / schleifft jhn also nacket vber die Gassen/vnd macht das Bubenstück namhafft das er begangen hat. Ein jeder/der ins Gefängniß gelegt wird / muß noch Geltstraff darzu geben. 28.

Die Fürsprecher vnd Procuratores sind allda vngeschickte Gesellen. Die jhre Creditores nicht bezahlen können / werden in den Schuldthurn geworffen. Vier Wachtmeister sind in der Statt / denen an statt jhrer Besoldung das Straffgelt gelassen wirdt / von denen / die sie vber die Zeit auff der Gassen ertappen. Huren Wirthschafft zutreiben vnnd offene Tafernen zuhalten / ist jederman erlaubt.

Der Stattvogt spricht auß seinem Kopff das Vrtheil/gebraucht darzu weder Richter noch Notarium. Der den Zoll in der Statt bestanden hat/gibt dem König alle Tag 30. Ducaten/vnd hält er an allen Thoren seine Schreiber vnd Zollheber.

Diese Schreiber vnnd Auffseher haben auch jhr Theil am Zoll/gehen etwa den Fuhrleuthen vnd Eseltreibern vor die Statt entgegen / vnd durchsuchen die Wahren / dann welcher etwas verschweigt/muß doppelen Zoll reichen / da sonst der Verkauff er vom 100. zween gibt. Von der Frucht/Holtz/ Vieh vnd Fleisch/ so hinein gebracht wird/gibt man nicht viel. Damit aber alles in billichem Preyß verkaufft werde/ reiten jhrer 12. in der Statt herumb/die nehmen auff das Gewicht vnnd die Speisen acht / die verkaufft werden. Wann die Becker das Brod zu klein machen / werden sie abgeschmiret. Zu dieser Vfficht/ wie auch zum Fleischschätzen werden fromme vnd verständige Leut bestellet.

Es ist in der Statt Fessa ein so grosser Kercker/ daß er 3000. Gefangene fassen mag / ist nicht abgetheylet in gewisse Gefängnussen / dann es bey den Moren nit bräuchlich.

Vnd diß ist/was wir von diesem Königreich in Erfahrung haben bringen können / dann was wir vom Königreich Fessa gesagt / kan auch meistentheils vom Königreich Maroco verstanden werden/ weil hierinnen keiner oder schlechter Vnderscheyd.

Gottesdienst vnnd Religion der Moren. 29.

Es sind in der Barbarey fast lauter Mahometisten / außgenommen die Sclaven / so da seyn müssen. Gleichwol sind auch vnder den Mahometisten Secten / deren ein jeder jhre Vorsteher vnd Vertheydiger hat. Etliche sind mit den schlechten Worten deß Alcorans nicht zufrieden / sondern versteigen sich mit Widersprechen. Vnd hat diese Sect bey 80. Jahren

Digitized by Google

nach Mahomets Todt angefangen. Der Vrheber derſelben hat Elheſemnu Abil-haſem geheiſſen/ vnd ſeine Meynung allein Mündlich proponirt/ dann er ſie nicht wolt in Schrifft verfaſt haben. Aber hundert Jahr hernach kam ein anderer von Bagadet, Elharit Ibnu Eſed, der macht ein Buch darvon/ aber die andern Mahometiſten habens als eine Ketzerey verworffen.

Achtzig Jahr hernach hat ſie ein verſchlagener Vogel wider auff die Bahn gebracht/ jhm einen Anhang gemacht/ vnd ſeine Poſſen offentlich geprediget/ darüber hat jhn der Caliphas zum Todt vervrtheylet. Aber dieſer Doctor wolte ſeine Lehr mit Diſputiren verfechten/ vnd wann er vberwunden würde/ wolt er den Todt leyden/ wo aber nicht/ ſolten ſeine Widerwertige ſterben. Dieſe Condition wurd für billig erkandt/ vnd da es zum Diſputiren kam/ verlohr es der Groſſe Mufti, der ſich mit Thränen als ein vberwundener dem andern ergab. Darauff wuchs dieſe newe Sect/ bekam viel Anhangs/vnd wurde denſelben etliche Collegia erbawet. Es hat dieſe Ketzerey bey hundert Jahren gewehret/biß Aſius Malichſa,ein geborner Türck/ dieſelbe zuverfolgen angefangen/ vnd deren Anhänger zum theyl in Egypten gen Cayro, zum theyl in Arabiam verjagt/vnd hat dieſe Verfolgung zwantzig Jahr lang gewehret/ biß Caſelhah deß Malichſæ Enckel König worden/ deſſen Rhät einer Nicum Elmula ſolche Sect wider auffgerichtet/ mit Hülff eines gelehrten Manns Elgazul, der ein groß Buch geſchrieben/vnd die ſtrittige Partheyen vergliechen/ alſo/daß die erſten zwar Lehrer deß Propheriſchen Geſetzes/ die andern aber Reformanten ſolten genennet werden.

Dieſe Eynigkeit hat gewehret/ biß die Tartarn Bagadet verwüſtet haben/welches geſchehen nach Mahometiſcher Zahl 656. da iſt widerumb ein Trennung erfolgt/ aber es war ſchon gantz Aſia vnd Africa mit dieſer newen Lehr erfüllet. Sie nahmen niemand in jhre Sect an/ dann erfahrne vnd gelehrte Leut/ doch lieſſen ſie letztlich auch die vngelehrten zu/ wann ſie ſich nur der Tugend befliſſen/ ſagten/ der Geiſt Gottes müſte ſie das vbrige lehren. Letztlich beſtund all jhr Thun allein in Ceremonien/lebten darneben in allen Wollüſten/ ſungen vnnd ſprungen/ vnd das war jhre harte Regel. Etliche ſtelleten ſich/ als weren ſie entzücket/zerriſſen jhre Kleyder/ praſſen vnder deſſen ſo viel als ſonſten jhrer zween oder drey. Etliche ſchrien vnnd heuleten/ vnd ſtelleten ſich wie die Narren/waren darneben Buberonen vnnd Knabenſchänder/ wie es zu Feſſa noch zugehet.

Etliche vnder den Mahometiſtiſchen Secten haben ſo vngeräumbte Meynungen/ daß ſie deßwegen von den andern allen für Ketzer geſcholten werden/ als/ der Menſch könne durch die guten Werck ſich ſelbſt gar in eine Engliſche Natur verwandlen/wann er ſich der Wollüſten enthalte/ vnnd offt faſte/ dann durch viel Faſten werde deß Menſchen Hertz ſo reyn/ daß er nicht mehr ſündigen könne. Zuvor aber müſſe er 50. Grad der Diſciplin vberwinden/ welches/wann er es gethan/ ſo begehe er keine Sünde mehr/ er thue was er wolle. Alſo fangen ſie es mit einem ſtrengen Leben an/vnd endens mit Vnfläterey vnd Fleiſchlichen Wollüſten.

Ein ſchärpffere Regel halten die/ deren Anfänger iſt Eſſerauard, auß der Provintz Coraſan in Perſien. Ibnud Farid hat alle ſeine Lehr in Reymen verfaſſet/ lauten faſt wie Bulen Lieder. Es iſt dieſer Ibnud ſo ein guter Poet geweſen/daß man meynet/ in den nechſten 400. Jahren ſey keiner ſo beredt geweſen. In angezogenen Tichtungen ſchreibt er/daß vnder dem Namen Gottes der Himmel/die Planeten vnd alle Sterne verſtanden werden müſſen/man ſoll auch keine Religion für jrrig ſchelten/ wann die Leut das jenige anbetten/ was ſie gewißlich für Gott halten. Sie ſagen auch/daß vnder den Anhängern dieſer Sect einer mit Namen Elcob auff den höchſten Grad der Göttlichen Wiſſenſchafft komen/ vnd Gott gar nahe gleich worden ſey. Sie haben 40. Mann vnder jhnen/ die ſie Stöck oder Klötz nennen/ weil ſie auß dem gemeynen Hauffen ſind/ vnd wenig wiſſen. Auß dieſen ſoll einer dem Elcob ſuccedirt haben/der durch 70. Mann/vermittelſt deß Loſens erkohren worden. Wann einer von dieſen 70. ſtirbt/ ſind 765. Mann/darauß ein anderer erwehlet wird. Jhre Regel vermag/daß ſie vnbekandt in der Welt herumb vagiren/ vnd ſich wie Narren ſtellen/ dabey ſie ſo vnverſchämbt ſind/ daß ſie offentlich mit den Weibern Vnzucht treiben/ wie das Vieh/ noch werden ſie von dem tollen Volck für heylige Leuthe gehalten.

Nun wollen wir ſehen/ wie der Mahometiſche Grewel erſtlich in Africam kommen ſey. Nach dem Omar deß Ottomanni Feld-Obriſter Egyptenland vberwunden/führet er ſeine/ das iſt/die Mahometiſche Sect mit ſich hinein/im Jahr Chriſti 637. Von dannen fuhr er ferrner in die Barbarey mit 80000. Mann/ſchlug Gregorium Patricium, vnnd vertrieb die Guarniſonen der Keyſer Apſymari vnd Leonis auß Mauritania, welches die Mahometiſten auff dieſe Weiſe jhnen vnderwarffen. Diß letztere iſt geſchehen Anno 699. Diß Vnglück Africæ haben die Araber in viel Weg gemehret/ vnnd den Mahometiſchen Aberglauben ſo wol mit dem Schwerdt/ als mit Predigen vnd Lehren fortgepflantzet/ darzu nicht wenig geholffen/ daß die Gothen/Wenden vnd Africaner mit der Arrianiſchen Ketzerey angeſteckt waren/ ſo lehreten die Araber mit jhrer Sprach die Africaner auch jhren Jrrthumb/ richteten Saraceniſche Collegia auff/ bawteten Tempel zu Maroco vnd Feſſa, vnd ſtifftetten Gefäll darzu. Letztlich thaten auch viel zur Sache die Victorien Miramolini, dardurch die Mahometiſche Grewel in Africa fortgepflantzet vnnd gemehret worden.

Es ſind in dieſen Königreichen auch Juden/ welche ſich in Hiſpanien ſehr gemehret/ vnd von dannen in die Barbarey vbergeſchiffet/ſonderlich Goldſchmiede/welches Handwerck den Türcken im Alcoran verbotten/ den Juden aber erlaubt iſt. Sie ſagen/ das Stättlein Eueder ſey hiebevor von Juden bewohnet geweſen/ die ſich gerühmet/ſie ſeyen auß Davids Geſchlecht/ ſie ſind aber nach der hand alle Mahometiſten worden.

Nach dem aber Ferdinandus Catholicus, König zu Caſtilien/ vnnd Emanuel König in Portugall die Juden außgejagt/ hat ſich die Zahl derſelben in der Barbarey vber alle maſſen gemehret/ welche auch die Künſte vnd Handwercker mit ſich auß Europa dahin gebracht/ darvon die Moren zuvor nichts gewuſt hatten. Daher findet man noch gantze Juden Gaſſen in den Stätten Beli, Terza, Elmedina vnd Semegeſſa.

Die

Digitized by Google

Die Christen so in diesen Landen gefunden werden / außgenommen an denen Orthen / die vnder deß Königs von Hispanien Gehorsam sind / müssen alle Leibeygene Sclaven seyn. Sie sind in einem armen Zustand / vnnd stehen neben der Gefährlichkeit deß Leibs/auch in Gefahr der Seelen Verlusts. Sie müssen Tag vnd Nacht wercken / vnnd werden hart darzu geschlagen. Das Viehe wird bey vns viel gnädiger gehalten / als diese arme Leute / die in schweren Eysernen Ketten gehen / mit Ledernen Geyssels vnd Raiffen geschlagen werden / daß sie in Ohnmacht fallen/ aber als dann werden sie an statt der Labung mit heissem Oele vnnd brennendem Speck betreyfft / haben weder Predigten noch Sacramenta, darauß leichtlich abzunehmen / in was grosser Gefahr deß Abfalls sie seyen / bevorab weil sie sehen / daß die Aberünnigen in allen Wollusten schweben. Doch haben sie zwey Ding / deren sie sich getröstẽ. Erstlich/daß vnder den Gefangenen etwan auch Priester sind/ die jhnen predigen vnnd die Sacramenta reichen / so viel müglich. Darnach daß etliche fromme Leuthe grosse Allmosen vnder sie außtheylen / oder sie mit grossem Gelt ledig kauffen. In Hispanien sind zu diesem Ende zween sonderliche Orden / gestifftet zu Erledigung der Gefangenen. Einer ist in Aragonien / wirdt genandt De Mercede, der ander ist viel reicher / heisset Ordo Redemptionis captiuorum, vnnd schiessen diese beyde Orden Jährlich ein groß Gelt her / zu Ranzionirung der Gefangenen. Zu diesem Ende senden sie Jährlich gewisse Leute gen Fessa, Maroco vnd Algier/ die getrew vnnd fleissig in diesem Ampt sind / vnd am ersten die Geistlichen / darnach auch die andern ledig machen/vnd von deß Königs in Hispanien Vnderthanen anfangen. Zu Fessa hält sich ein Priester / der fleissig acht gibt auff der gefangenen Christen Noth/ damit es hernach mit der Erledigung desto richtiger zugehe. Vnd zwar so gehet diese Sache die Spanier auch näher an / als einige andere Nation / weil derselben an diesen Orthen mehr in Dienstbarkeit sind / als auß allen andern Provintzen der Christenheit.

Zum Beschluß wollen wir allhie erinnern/ daß die Moren in den Königreichen Fezza vnd Maroco, vnder andern im Mahometischen Aberglauben auch dißfalls von den Türcken vnderscheyden sind/ daß die Moren vnd Africaner den Calif ham zu Bagadet für jhren Obristen Priester vnnd Haupt in Geistlichen Sachen erkennen / demselben auch Gehorsamb leysten / die Türcken aber den / der zu Allkayr in Egypten residirt.

* * *

Ende deß andern Buchs/ von den Monarchen/ Königen vnd Fürsten in Asia vnd Africa.

Das

Digitized by Google

Das Dritte Buch/

Von den Johanniter Rittern/jhrem Vrsprung/Auffnehmen/vnd zuständigen Insul

MALTA.

Summarien.

1. Von der Johanniter oder Malteser Ritter Vrsprung.
2. Von der Insul Malta, vnd deren Grösse/Lager vnnd Beherrschung.
3. Concilium zu Malta gehalten.
4. Befestigung/Begrieff vnd Inhalt dieser Insel.
5. Von Fruchtbarkeit dieser Insel.
6. Von etlichen Wunderwercken/so der Apostel Paulus bey vnd in dieser Insel gethan.
7. Cala di S. Paolo, ein kleines Kirchlein.
8. Von den Sitten vnd Art der Inwohner.
9. Von etlichen Antiquiteten/so sich allhie noch sehen lassen.
10. Beschreibung der Insel Gozo.
11. Beschreibung der Statt Valetta.
12. Von dem grossen Spital zu Malta.
13. Von deß Großmeisters Pallast vnd Hoff.
14. Von seiner Rüst-Cammer.
15. Von der Vestung S. Elmo.
16. Von der Engelburg.
17. Von dem Meerhaffen bey Valetta, Marzasiroco gegenandt.
18. Beschreibung der Statt Ciuita Vecchia.
19. Mit was Comitat der Groß-Meister außzugehen pflege.
20. Mehrentheils Kupffern Gelt in Malta.
21. Von deß Groß-Meisters Herrlichkeit vnnd Intraden.
22. Von den 8. Zungen oder Nationen deß Ritter-Ordens zu Malta.
23. Dreyerley Ordens Personen.
24. Statuta, Ordnungen vnd Satzungen deß Malteser Ritter-Ordens.
25. Kurtzer Außzug etlicher Freyheiten vnnd Gnaden/welche von vnderschiedlichen Päpsten dem Ritter-Orden ertheylet worden.
26. Von der Wahl eines Groß-Meisters zu Malta.
27. Register vnnd Verzeichnuß aller Groß-Meister deß Joannister Ordens.

I. MAn solt wol billich nach Anleytung deß Authoris von allen Ritter-Orden der Christenheit in diesem Buch gehandelt haben/wer auch diesem Archontologischen Werck ein sonderer Wolstand vnd Zierde gewesen: Man hat aber/weitläufftigkeit zuvermeyden/vnnd nurent von dem Johanniter Orden vnnd deren zuständigen beyden Insuln Malta vnd Gozo, als welche allein in dieser Weltbeschreibung noch hinderstellig/zureden vor gut angesehen: Haben demnach die Johanniter/oder S. Johans Ordens Hierosolymitanische Hospitäler: Welche dem Erbfeind der Christenheit/dem Türckischen Bluthund/jederzeit mit Ritterlicher Faust vnd vnerschrockenem Hertzen allen müglichen Widerstand gethan/auch nun heutiges Tags gegen Mittag werts gleichsam die einige Vorwehr vnd Mawren Italiæ vnnd anderer Christlichen Landen seynd: jhres Ordens ein solchen Anfang vnd Vrsprung gewonnen. Als vmb das Jahr Christi 1012. Die Türcken vnd Vnglaubigen das H. Land eingenommen/haben sie zwar nicht auß Andacht/sondern auß Gewinnsichtigkeit/den Tempel deß H. Grabs zu Jerusalem/vnverderbt bleiben vnd auffrecht stehen lassen. Bald hernach haben die Kauffleut von der Statt Malphi (welche im Königreich Neapels in Italien gelegen) mit Erlaubnuß deß Egyptischen Caliphen/daselbst ein Closter zu der Ehre Gottes/vñ der Jungfrawen Maria gebawet/welches man genennet/das Closter S. Maria de' Latini: darein sie ein Abbt vnnd etliche Mönch gesetzt. Dieselben/als täglich viel Pilgram gen Jerusalem zu dem H. Grab kamen/welche viel Hunger/Kummer/Angst vnd Noth von der Heyden wegen außstehen musten/haben sie bey jhrem Closter ein Hospital auffgericht/darin sich die frembden Pilgram/so ankämen/bey Tag vnd Nacht möchten auffhalten. Darneben sie auch ein Bethauß zu der Ehre Gottes vnd S. Johans deß Täuffers erbawet: nach welchem diese Hospitäler Brüder hernach Johanniter genennet seynd worden. Wiewol nun dieselben ein so schlechten Anfang gehabt/haben sie doch bald hernach gar sehr zugenommen/biß sie endlich sehr mächtig vnd gewaltig worden. Dann als nach etlich Jahren/sich von den Christen ein grosse Meerfahrt erhub/vnd viel Fürsten vnd Herrn auß Franckreich/Italien vnnd andern Provintzen Europæ/mit grosser Heereskrafft zogen/das H. Land wider einzunehmen: vnder welchen die fürnembsten waren/Ruprecht Hertzog in Normandy: König Wilhelm auß Engelland Sohn/Gottfried von Bullion Hertzog in Lothringen/sampt seinen Gebrüdern Eustachio vnd Baldewino/Hugo der Groß/König Philips deß Ersten in Franckreich Bruder/Boemund Hertzog in Calabrien/sampt vielen andern: nahmen sie viel Stätt in Syria ein/vnd eroberten endlich den 4. Tag Julij im 1099. Jahr die Statt Jerusalem: zu welchem Sieg dann obgemelte S. Johans Hospitaler Brüder/fast grosse Hülff vnd Beförderнuß geben. Darumb dann Gottfried vnd Balduin/als sie nach einander König zu Jerusalem worden/jhnen viel Reichthumb vnd Güts geschenckt/damit sie der Pilgram desto besser möchten pflegen/auch Stätt vnnd Schlösser/wider die Vnglaubigen zubeschützen/jhnen vertrawet. Als nun hierauff jhr Orden von den Römischen Päpsten vnd Patriarchen

chen zu Jerusalem confirmiret / vnnd immer je mehr zunam / haben sie ein gewisse Regul angenommen / darnach zuleben / welche sie noch haben: Da sie nun fast 300. Jahr in Syrien gewesen / haben sie im Jahr 1308. bey Regierung deß Groß Meisters Folco de Villaret den Saracenern die Insul Rhodis mit fünff andern nahegelegenen Insuln / nemblich / Nicoria, Episcopia, Iolli, Limonia vnd Sirana, abgetrungen: daher sie dann Rhodiser Creutzherren genennet worden. Diese Insul haben sie hernach in 213. Jahr in jhrer Posseß gehabt / in welcher Zeit sie mit dem mächtigen Sultan in Egypten mehrmahls gestritten / auch für vnd für schwere Krieg geführet / mit den Saracenen vnd Türcken / vnd allzeit den Sieg erhalten. Vnd sonderlich im Jahr 1480. belägert sie der mächtig vnd glückhaffte Türckisch Keyser Mahomet der Ander / (nach dem er beyde Keyserthumb Constantinopel vnd Trapesund / sampt mehr Königreichen vnd Landtschafften vnder sich gebracht hätt) mit 100000. Mañ vnd aller seiner Macht / aber er verlohr darvor manchen grausamen Sturm / vnd vber die 40000. Mañ: must auch endlich vngeschaffter Sachen / mit Schand vnd Schaden widerumb abziehen. Darumb er dann bald hernach auß Grimm / Hertzleyd vnd Vnmuth starb. Doch wurd den Rittern zuletzt die Insul / im Jahr 1522. den 25. Decemb. wider genommen vom Türckischen Keyser Solyman / nach dem er dieselb 9. Monat lang / mit 250000. Mann belägert / vnnd viel Volcks darvor verlohren hat. Doch ließ er die Johanniter / vnd jhren Groß Meister Philippum de Villiers, mit jhrer Haab abziehen: die fuhren in Candien / vnnd folgends in Italien / allda deß Ordens Groß-Meister ein zeitlang sein Residentz zu Nizza vnd Siracusa hatte / biß daß jhnen Keyser Carolus V. im Jahr 1529. im Monat Julio die Insul Malta für eygen eingab: mit dem Beding / daß sie wider die Türckische vnnd Möhrische Meerräuber / auch den Christlichen Potentaten wider den Erbfeind zuhülff / stetigs vier Galeen hielten / vnd den König in Hispanien vnd beyder Sicilien / für jhren Schutzherrn erkenneten. Von dieser Insul werden sie jetzunder Malteser Ritter genennet / vnnd haben seyt derselben Zeit nicht gefeyret / den Türcken vnd Moren allen müglichen Abbruch zuthun / von welchen sie hergegen ohn Vnderlaß hart angefochten werden / vnd sonderlich hat der Türck im Jahr 1551. die Insul mit 150. Segeln belägert / vnnd acht Tag lang hefftig beschossen / aber vngeschaffter Sachen müssen abziehen: vnnd widerumb im Jahr 1565. hat Solymann dieselb abermahls mit einer mächtigen Armada von 150. Galeen vnd 30. Galeatzen / von dem 18. Maij an biß auff den 13. Septembr. belägert / vñ sich vnderstanden diesen Orden in Grund außzurotten vnd zuvertilgen. Hat aber auch nichts anderst außgericht / dann daß er viel Volcks verlohren / vnd den Rittern Vrsach gegeben / die Insul noch mehr zubevestigen. Dann der Groß Meister Iohan de Valletta, von stund an nach der Türcken Abzug / nahend an dem Orth / da dieselben jhr Läger gehabt / gegen dem Castel S. Angelo vber / vnnd bey der Burg S. Elmo, ein newe Statt vnnd herrliche Vestung / so er nach seinem Namen Valletta genandt / gebawet: also daß / neben dem daß dieser Ritter treffliche Mannheit den Türcken vnd Moren für sich selbst bekandt / ja gar schröcklich ist / jetzt auch die Insul selbst nunmehr gleichsamb vnvberwindlich zuseyn scheinet.

Zu danckbarlicher Erkandtnuß solches von dem Hochlöblichen Hauß Oesterreich empfangenen Geschencks / werden dem König zu Hispanien / von dem Groß Meister / Jährlich etliche wol abgerichte Maltesische Falcken / durch einen Ritter zugeschickt. Dessen Reyse vnnd gehabte Mühe gemeiniglich / mit sonderbahrer Königlichen Gnade reichlich belohnet wird.

Die Ritter führen ein achteckichtes weisses Creutz / vnd leben vnder der Regul S. Augustini.

2. Es ist aber Malta (in der Apostel Geschicht am 28. Cap. Melite, von den Africanern Maltæa, vnd von den Sicilianern Mauta genandt /) eine zwischen Europa vnd Africa in dem Mittelländischen Meer / vor Sicilien hinauß Mittagwerts frey gelegene Insul / daher sie auch von dem Weltbeschreiber Ptolomæo vnd andern vnder die Africanische Insuln gezehlet wird. Sie liegt vnder dem 9. Parallelo, da der längste Tag 14. Stund vnd 20. Minuten / hat in longitudine 38. Grad. 45. Minut. vnd in latitudine 34. Grad. 40. Minut. Sie ist nit sonders groß / dann sie in der Länge mehr nicht / als 5. in der Breyte 3. vnd in jhrem gantzen Vmbkreyß 25. Teutsche Meylen innhat.

Jhre Nachbarn sind gegen Mitternacht das Vorgebierg Passarano in Sicilien / von Mittag die Africaner / Saracenen vnd Barbarische Völcker / (deren Stätte / Tunis, Tripoli, Algieri, Biserta, &c. nit vber 200. Welscher Meylen darvon abliegen) von Nidergang die Insulen Lampadusæ, vnnd von Auffgang das Mittelländische Meer. Bey klarem Sonnenschein soll die Africanische Hauptstatt Tunis daselbst können gesehen vnd in etwas erkennet werden.

Man lieset in den Historien / daß bey nahe 900. Jahr vor Christi Seligmachender Geburt / als die Königin Dido die Statt Carthago erbawet / diese Insul durch einen König / deß Namens Battus, regiert / folgends von Hiarba, der Getulier König / den Carthaginensern vnderthänig gemacht worden.

Hernach / als Hostilius zu Rom herrschete / hat sie sich dem Tyrannen Phalaris König zu Agrigent in Sicilien / welcher siebendhalb hundert Jahr vor Christi Menschwerdung im Leben gewesen / ergeben.

Nach solchem / als die Römer vnd Carthaginenser grosse vnnd langwirige Krieg wegen deß obristen Gewalts vnd Dominats mit einander geführet / ist sie vnder der Römer Gewalt kommen / vnnd von einem Römischen Landvogt verwaltet worden: Wie dann dergleichen Regiments Form der heylige Apostel Paulus / nach Anzeig deß hieoben angezogenen 28. Capitels der Apostel Geschichte / zu seiner Ankunfft allda gefunden: biß die Constantinopolitanische vnnd Griechische Keyser / vnnd nach jhnen die Saracenen vnder dem König zu Maroco, Almala Remeja, dieselbe bezwungen / eingenommen / vnd lang darüber geherrschet haben. Im Jahr 1090. hat König Rogerius in Sicilien vnd Calabrien / die Saracenen wider herauß getrieben / vnnd durch den Apostel Paulum den Christlichen Glauben einführen lassen / vnder dessen Nachkommenen sie auch continuè verblieben / biß auff den Siegreichen Keyser Carlen den V. der sie / wie oben angezeigt / im Jahr 1529. den Joannister Rittern vor eygen geschencket / allda auch dieser Orden noch seine Residentz hat.

Digitized by Google

3. Im Jahr Christi 402. zu den Zeiten der Keysern Arcadii vnd Honorij, vnd Papsts Innocentii Primi, ist das acht vnd dreyssigste Christliche Concilium in dieser Insel gehalten worden. Dann nach dem Pelagius Brito der Ertzketzer viel newer Irrthumb in die Kirche Gottes einzuführen begehret / von der Erbsünd/vom Freyen Willen/von der Kinder Tauff/vnd andern Articulen / seynd etliche Concilia wider diese Ketzerey in Africa gehalten worden / vnder welchen dieses nicht das geringste / als welches von 214. Bischoffen besucht/vnd Aurelius Bischoff zu Carthago, Augustinus Bischoff zu Hippona, vnd Syluanus Bischoff zu Malta, præsidiret haben. Der Versamblungs Schluß wurde vor diesem Concilium Mileuitanum, nunmehr aber am Römischen Hoffe Decreta Melitensia genennet.

4. Bevestigung/Begrieff vnd Inhalt dieser Insul.

Diese Insel ist rings vmb an dem Meer/wie auch auff denen Höhen / mit vesten Wacht Thürnen / neben jhren ordentlichen Besatzungen vnd wehrlichen Nothurfften bewahret. Wiewol sonst die Wacht-Thürne an dem Meer gar von gleicher Lage sind/ derer die nechste fast zwo Meylen / die weiteste aber bey drey/ vier/ auch wol mehr Meylen von einander abliegen: So wird doch von denen Bevestigungs Verständigen darfür gehalten / daß an solcher vnordentlichen vnnd allzuweiten Ablage dieser Insul darumb gantz nichts entgehe / viel weniger dieselbe für ein Schutz- oder Bevestigungs Mangel zuachtē sey. Weil Malta dergestalt beschaffen / daß eben nicht aller Orthen an dem Meer man einer sonderlichen Schutzwehr vonnöthen habe / vnd sey genugsam/daß sie inwendig / auff dem vesten Lande wol bevestiget/vnd wider Feindliche Angrieffe wehrlich versehen.

Im vbrigen hat die Natur an vnderschiedlichen Orthen/ insonderheit aber gegen Mitternacht vnd Africa zu / allda der Feind nicht so leicht anlenden oder einbrechen kan / diese Insul also bevestiget/ daß es mit Menschlichen Sinnen vnd Händen schwerlich hätte verbessert werden können.

Ferrner hat Malta zwo Stätte: Valletta vnd Ciuita Vecchia. Zwo Hauptvestungen: Il Castello di Sant' Angelo Vittorioso, vnd il Castello di S. Elmo, zu Beschützung der Statt Valletta, vnd deß Vallettischen Haupt Meerhafens. Zwey kleine Stättlein: S. Michael vnd il Borgo. An etlichen Orthen/sonderlich aber auff der Seyten gegen dem Königreich Sicilien zu / vnderschiedliche schöne vnd von Natur wolverwahrte Meerhafen (so die Einwohner Cale nennen) in welche die ankomende Schiffe gar sicherlich einkommen vnd zulenden können: vnder denen vornemblich der Vallettische Haupt Meerhafen/Marza Siroco genandt / so gegen Morgen lieget. Hernach ein ander gegen Nidergang / mit Namen La cala di San' Paolo, allda der H. Apostel Paulus mit erlittenem Schiffbruch ans Land komen/ingleichem vor 70. vnd etlichen Jahren ein Türckische Kriegsmacht eingebrochen. Gegen Mitternacht sind auch zween vortreffliche Meerhafen: Marza Musseto vnnd Porto maggiore, oder Porto principale. Denselben folgen noch andere/nachfolgender Namen: Marsala Forno, Capo di S. Demetrio, Misarro, Giarsini, Gilente.

Gegen Mittag / vnnd der Africanischen Hauptlandtschafft / hat sie nichts dergleichen / von deßwegen daselbst schwerlich anzuländen ist.

Viel vnderschiedliche / theils grosse wolerbawete Dörffer (in Africanischer oder Morischer Sprache: Rahel) derer bey 60. an der Zahl/ sind alle vnder acht Pfarren außgetheylet. Die Gebäw derselben sind von viereckeren Steinen / mehrers theils gar nidrig/vnnd nur einiges Stockwercks hoch auffgeführet / oben gantz glatt / ohne Dach / gleich eben/ gemeiniglich mit einem Kalckstrich vberzogen / theils auch von Waserrohr bedeckt.

Fast bey jeglichem Dorff ist ein starcker Wacht-Thurn / welcher einem Ritter/so den Titul eines Capitayns führet / sampt etlichen jhme zugeordneten Kriegsknechten / zubeschützen vertrawet vnd anbefohlen: Für welche Ritterliche Dienstleystung er einen guten Theil desselben Jährlicher Einkommen/an statt seiner Besoldung zu sich nimmet.

Die Insul ist sehr Volckreich / vnd wird der Einwohner Anzahl vber 20000. Seelen / vnnd 6000. wehrhaffter Mann geschätzet / von welchen der mehrertheil gar lebhafft / gesund vnd starck / auch ins gemein das achtzigste Jahr jhres Alters vnd drüber erreichen.

Fruchtbarkeit dieser Insul. 5.

Die Landtschafft dieser Insel ist gantz gebirgig/ welcher Grund vnnd Bodem ein lauter Felsen/ (gar weißlicht / etwas gelind vnd nachgebend/daß man jhn schneiden kan) sonst ziemlich erbawet/hat einen feinen Fruchtwachs / so von Jahren zu Jahren sich verbesserlich erzeiget. Die Landts Einwohner vnd Bawern gebrauchen sich dieser Art jhren Felsichten Bodems vnnd steinerne Landtschafft vberall fruchtbar zumachen : Samlen erstlich Erde auff den Straſſen/oder etlichen Erdreichen Oertern / bringen derselben auch wol gar auß denen nechstgelegenen Landtschafften dahin / legen sie bey einem halben viertheil Elenmaß hoch auff den Felsen / vnder welcher Erde der Felß ziemlich gelind vnnd in etwas erweichet wirdt / auch Wurtzeln zu fangen sich bald bequemet/ vnd dem außgeworffenen Saamen hernach schöne / gemeiniglich fünffzehen oder sechzehen faltige Frucht bringet/werden auch alle Ecker deß Jahrs zwey mal besamet.

Die Aecker sind alle / jeder insonderheit mit einer weissen Mawer / in Manns hoch abgetheylet/daß also jeglicher Bawer oder Einwohner sein stück Landes mit einem absonderlichen Gemäwer verwahrlich vmbgeben/ vñ gleichsamb beschlossen hat / so dem Lande/mit denen lustigen in Sommers vnd Winterlicher Zeit frisch grünenden Feldern eine schöne Zier gibt.

Von Früchten / wächset in der Insel vber Korn vnd Gersten/nur in etlichen Dörffern etwas von Oel vnd Wein/so deß Jahrs zu vnderschiedlichen mahlen/ (als im Jener/Frühlingszeit vnd Augstmonat) reifflich abgenommen werden/für eine so Volckreiche Insel aber wenig außgibt. Wissen also die Einwohner/ wie man im Sprichwort saget/sich nach der Decke zustrecken. Ingleichem wächst hin vnd wider viel Flachs/ Kümmel/Pfeffer/Baumwollen/welche Baumwollen köstlicher seyn soll als in Spanien oder Barbarien : derer Gewächs wie ein subtiler Stängel sich außstellet / mit drey oder vier Aestlein/ hat gar kleine Blätter/

Digitized by Google

Blätter / vnnd darneben ein blawlichte Blume / trägt Frucht / in Gröſſe einer Haſelnuß / wann nun dieſelbige reiffet vnd ſich auffſchliſſet / wirdt darin kleine zarte Wollen gefunden / welche man hernach kämmet vnd außſpinnet / folgends auß derſelben allerley ſchön Gewandt zurichtet. Ferrner / vnder andern köſtlichẽ Blumen wachſen auch daſelbſt die edelſte vnd den lieblichſten Geruch außtheylende Roſen vnd Violen / darauß die Bienen den ſüſſeſten vñ anmuthigſten Honig ſaugen / ſo anderer Landts Art Honig weit vbertreffen ſoll. Es beweiſet auch die Natur daſelbſt jhr ſonderbares Meiſterſtück / nemblich in artiger Stellung etlicher / auß den Felſen herfür komẽder Felſichten Gewächs / derer theils in Geſtalt einer Natterzung / die andere wie Schlangen Augen / Zähn vñ dergleichen / vnderſchiedlicher Farben vnnd Art / theils brauner vnnd gelblichter / theils weiſſer / ſchimlichtgrawer vñ Aſchenfarb / ꝛc. ſind vnden breyt / vnd ferrner je mehr vnd weiter zugeſpitzt / haben auch zu beyden Seyten vberall viel kleine Zähnlein / ſo artig geſtellet / als ob ſie durch eines ſonderlichen Künſtlers Hand / gleich einem Meiſterſtück künſtlich zugerichtet weren. Sollen für Biſſe vnd Beleydigung gifftiger Thier gut vnnd eine kräfftige Artzney ſeyn / ſo Menſchliche Glieder davon verletzt werden / auch in andern hitzigen Kranckheiten mercklicher Hülff beweiſen / ꝛc. Die Zungen werden in Golt oder Silber eingefaſſet / vnd am Leibe getragen. Die Augen aber in Ring verſetzet / welche / ſo die Menſchliche Haut offt damit berühret wird / wider Gifft bewahren ſollen. Man pflegt auch mit dergleichen Felßgewächſen Wein oder Waſſer zumäſſigen vnd miſchen / oder in das Getränck einzuſencken / vnd darin etwas ſtehen zulaſſen. Gehet nie kein Galee oder Schiff von Malta ab / daß nicht eine ziemliche Menge dergleichen Erdgewächs mit hinweg geführet / vnnd in frembde Länder verſchickt werden.

Verwunderlich iſt auch in dieſer Inſel anzuſehen / daß die Kinder in Malta vor gifftigen Thieren gar kein Abſcheve tragen / mit Scorpionen oder andern dergleichen ſpielen / vnnd von ſolchen gantz keine Verletzung empfinden. Da doch die gifftige Thier vberall / durch Berührung deß Menſchlichen Leibs / tödtlichen Schaden bringen. Die Schlangen / Nattern vnd andere gifftige Thier / ſollen keinen Auffenthalt in dieſer Inſel haben / vnd da gleich etwas von dergleichen hinein kommet / verlieret es doch bald ſeine Giffts krafft.

An Gehöltz vñ Wälden / wie auch wilden Thieren / iſt auſſer deß Groß-Meiſters Wildgarten / nichts in der Inſul zufinden. Bißweilen werden in den Ackerfeldern Füchſe vnd Haſen / als klein Wiltprät / ingleichem von Federwildt / allerley Art vnd Farben fremder Vögel (ſo gemeiniglich auß dem Africaniſchen Land / oder etlicher Meynung nach / gar von dem Atlantiſchen Gebierge dahin kommen) gefangen. Sonderlich aber von Stoßfalcken / derer an Güte vñ Vergleichung / ſonſt in der gantzen Chriſtenheit nit ſollen gefunden werden / auch der Groß-Meiſter zu dem Weydwerck viel abrichten / vnd hernach vnderſchiedliche Könige vnd Fürſten damit verehren läſſet.

Von zahmen Thieren haben ſie wenig / nur kleines Vieh / denn wegen Mangel der Fütterung man nicht viel erhaltẽ kan. Winterlicher Kälte / oder hartẽ Froſts wird nichts allda empfunden / zu den Winterszeiten gibt es nur etwas kühle / aber nicht durchdringliche Winde / ſo jhren Anzug von Mitternacht her nehmen / an ſtatt deß Eyſes oder Schnees / ſubtile Regen. In Sommerszeit regnet es gantz nit / ſondern in der Nacht fällt der Himmels Thaw / wie ein ſubteiler Regen / auff das Land / vnd erfriſchet ſolches / da ſonſten deß Tags faſt vnerträgliche Hitze iſt.

Von etlichen Wundern / ſo ſich bey vnd in dieſer Inſel zugetragen. 6.

Es macht dieſe Inſel nicht wenig berühmbt / daß wir in H. Schrifft leſen / in der Apoſtel Geſchicht am 27. vnd 28. Capitel / daß der Apoſtel Paulus auch darein kommen / vnd viel herrlicher Miracul gethan hat.

Im Jahr nach Chriſti Geburt 57. als S. Paulus zu Cæſarea wegen Chriſtlicher Religion von den Juden auffs ärgſte vor dem Römiſchen Landtpfleger Pontio Feſto verklagt / vnd von dem König Agrippa verhört worden: aber er ſich auff den Kayſer zu Rom beruffen / wurd beſchloſſen / daß er ſampt andern Gefangenen nach Rom geführet würde. In dieſer Reyſe nun ſchifften ſie nach Sydon / von dannen Cypern / Cilicien vnnd Pamphylien vorbey / gen Myra in Lycien / folgends in den ſchönen Port bey Laſæa, vnnd von dannen nach der Inſel Creta. Es warff ſie aber ein gewaltiger Sturmwind / nach der Inſel Claude vnd in das Adriatiſche Meer.

Als dieſer Sturmbwind vnd Vngewitter bey 14. Tagen gewehret / vnd ſie an die Inſel Malta verſchlagen hatte / liedten ſie daſelbſt Schiffbruch / doch kam er vnd ſeine Gefehrtẽ / deren 276. Männer waren / alle mit dem Leben darvon / vnd an das Landt / allda ſie von den Malteſern freundlich auffgenommen / vnnd von außgeſtandener Regens- vnnd Meer Kälte bey dem Fewer wider erwärmet vnd erquicket worden.

In dem hat ſich begeben / daß / da Paulus ein hauffen Reyſer auff das Fewer legte / eine Otter von der Hitze kommen / vnd jhme an die Hand gefahren. Aber er hat ſie von ſich vnd in das Fewer geſchlenckert / vnd iſt jhme weder Geſchwulſt oder anders widerfahren / darüber die Inwohner ſich zum höchſten verwundert / vnd jhn vor einen Gott gehalten haben. Seithero kan kein vergifftes Thier oder Schlange in dieſer Inſel bleiben / wie hie fornen ſchon angezeyget worden.

Es hat Paulus in drey Monat ſich in dieſer Inſel auffgehalten / vnd mehr Wunderwerck gethan. Vnder andern lag Publii, deß Obriſten in der Inſel / leiblicher Vatter ſehr kranck an dem Fieber vnnd der Ruhr: den beſuchte Paulus / betete vnd legte die Hand auff jhn / vnd macht jhn geſund. Als dieſes geſchehen / kamen noch andere Krancken herzu / vnd lieſen ſich geſund machen. Darvor die Malteſer S. Paulo vnnd ſeinen Gefehrten groſſe Ehr erzeyget / vnd jhnen zu jhrer Abreyſe allerley Notturfft reichlich mitgetheylet haben.

Es ſtehet noch heutiges Tags an dem Orth / wo S. Pauli Schiff geſcheitert vnd zerbrochen / ein kleines Kirchlein / Cala di San' Paolo genandt / in welchen obangedeute Geſchichten / vff drey Taffeln abgemahlet zuſehen / mit dieſen beygeſetzten Schrifften: 7.

Quâ vehitur Paulus ingenti tempeſtate jactata nauis alleuiatur, inque littus Melitenſe vi ventorum prorſus ſoluenda dimittitur.

Vipera ignis acta calore fruſtra Pauli manum in-

Digitized by Google

uadit, is Insulæ benedicens, anguibus, viperis, & cæteris venenosis animalibus adimit omne virus.

Omnes quotquot in Insula variis tenebantur languoribus, ad Paulum adducti pristinæ sanitati reddunturs.

Das ist:

Das Schiff/in welchem der H. Paulus gefahren/ wird vom grausamen Sturmwind angegriffen/ vnd an das Vfer vor Malta verschlagen.

Ein Otter durch Hitz deß Fewers getrieben/ fähret Paulo an die Hand/ aber vnschädlich/ Paulus segnet deßwegen die Insel/ vnd benimbt Schlangen/ Ottern vnd dergleichen das Gifft.

Alle schwache vnd krancke in dieser Insel werden zu Paulo gebracht vnd geheylet.

8. Sitten vnd Art der Inwohner.

Das Landvolck ist ein verschlagenes/ böses vnnd arglistiges Volck/ nit eyfferig in der Christlichen Religion vnd Glauben/ muß von den Rittern im Zwang vnd guter Zucht gehalten werden/ damit sie dem Feind die Insel nicht verrähten können. Sind gute Kriegsleuth/ werden von den Ritterlichen Capitaynen in Kriegs Erfahrung vnderrichtet/ also von dem Laster deß Müssiggangs weißlich abgeleytet/ vnnd immerfort zur Arbeit vnnd Wercken deß Leibes angetrieben.

Es wohnen auch viel Moren vnnd Mörin in der Insel/ gebrauchet sich alles der Africanischen Sprach/ wie dieselbe in Barbarien vnnd Morenland geredet wird. Ist sonst ein harte Sprach/ den Außländischen gar schweer zureden. Ihre Kleydung sind mehrentheils weiß/ auff Barbarische Art/ leicht außgemacht. Das Weibsvolck gehet mit nidergeschlagenem Angesicht/ gantz verdeckt/ achtē es für die höchste Schand/ vnd gleich einem Ehebruch/ auff offener Strassen anderer Gestalt sich sehen zulassen.

9. Von etlichen vhralten vnnd gar sonderlich denckwürdigen Stücken/ welche noch heutiges Tags in der Insel Malta gefunden werden.

Vnd daß diese Insel von vhralten vnnd gar vndencklichen Zeiten her bewohnet vnd wol bekandt gewesen/ geben die hin vnd wider liegende alte Gemäwer noch heutiges Tags zuerkennen.

Vnder andern werden auff einem Insel Eck/ Port Euro genandt/ fast bey einer Teutschen Meyl Wegs herumb/ viel alter Gebäw vnnd eingerissene Mawren/ von gevierdten Stücken/ vnd Steinen/ einer fast vnglaublichen Grösse/ gefunden/ allda vor Zeiten deß Herculis hochgehaltener Heyden Tempel gestanden.

Wie dann auch in der Gegend/ nicht weit von der alten Statt/ auff einem Vorgebirg biß in das Meer hinein/ viel alte Merckzeichen vnnd eingangene Gebäw von dem alt berühmbten vnd hoch erhobenem Tempel Iunonis, welcher bey dem Heydnischen Volck in solchen Ehren gewesen/ daß auch gar die Seeraub selbst mit raublichem Angriff desselben verschonet haben. Darvon der Römische Wolredner Cicero insonderheit Meldung thut/ daß auff eine Zeit deß Africanischen Königs Ammiral mit seinem Kriegsheer desselben Orts angelanget/ vnd etliche vbergrosse Helffenbein oder Elephanten Zän auß diesem Tempel geraubet/ vnd seinem König verehret gehabt. Welcher zwar solches Geschenck zu Danck angenommen. Nach Erfahrung aber/ daß dieselbe Sachen Kirchen-Raub gewesen/ hat er sie durch eine eygene Galee widerumb an gehörige Orth gesendet/ auch mit Arabischen Buchstaben/ folgendes Lauts vnnd Inhalts Wort darauff setzen lassen:

Rex Masinissa imprudens accepit:
Re cognita, reponendos restituendosque curauit.

So sehr haben sich die Heyden vor dem Kirchen-Raub gehütet. Folgends/ vber Vergreiffung deß Verris an diesem Tempel/ ist durch den Morischen Meerrauber Gadex das Bild der Göttin Iuno, von klarem gediegenem Golt/ vber zween Centner schwer/ sampt zweyen Christallinen Sphingen/ oder Heydnischen Räthzel Auffl̈sungen/ als ein grosser Tempel-Schatz/ entführet worden.

Von der Insel Gozo. 10.

Fünff Welscher Meylen von der Insel Malta ligt noch ein andere Insel Gozo genandt/ auff Teutsch Gösen/ von den alten Glaucos, Strabone Gaudos, heutiges Tags Einwohnet oder Gaudico genennet. Hat nur ein einiges bevestigtes Stättlein/ auch Gozo oder Gaudico genenntet/ etwas auff der Höhe von dem Meer abligend/ in Gröffe der Statt Civita Vecchia zu Malta: vber welches Eingang oder Thor/ nachfolgende in Marmorstein außgehawene alte Gedächtnuß Schrifft/ desselben bey der Römer Zeiten eygentlich gehabten Namen/ vnd daß es Gaulus genennet worden/ betreffend/ abgelesen wird:

M. Gallio C. F. Quir. Equo Publico exornato à Diuo Antonino, Aug. Pio Plebs Gaulitana ex ære conlato ob merita & in solatium Galli posthumi patroni municipalis patris eius posuit.

Ferner/ etliche wenig Dörffer vnd kleine Flecken/ wie auch vnderschiedliche Mayerhöffe. Wegen deß edlen Bodens vbertrifft sie an Fruchtbarkeit die Maltesische Landtschafft. Derselben Vmbkreyß erstreckt sich auff 30. Meylen. Gehöret vnder die hohe Obrigkeit vnd gebietende Herrschafft deß Groß-Meisters vñ Ritterlichen Ordens zu Malta/ welche durch einen Groß Crentzer/ so den Titul eines Obristen Hauptmanns führet/ solche regieren lassen/ auch dieselbe sampt der Insel Malta von Käyser Carolo V. Höchlöblichster Gedächtnuß/ zu einer Vbergab vnnd Geschenck erhöben.

Derselben Einwohner werden heutiges Tags Gaulici genennet/ reden Saracenisch/ sind alle Christliches Glaubens.

Im Jahr Christi 1551. hat der Groß-Türck 4. tausend Menschen darauß entführet.

Allhie ist auch zugedencken/ daß der jenige Erdstaub so in dieser Landtschafft vom Wind abgetrieben wird/ alle gifftige Thier vertreiben soll.

Nechst dieser Insel liegt noch ein andere mitteinverleibte Malteser Insel/ Cuminie genandt/ so nur einiges Gebierge oder Inselberg/ wider Feindliche Einbrüche ziemlich verwahret/ auch mit Kriegsvolck besetzet/ nicht Volckreich/ dieweil es gar ein kleine Insel ist.

Beschreibung der Hauptstatt in Malta, Vallerta genandt.

Die Hauptstatt dieser Insel/ von dem 48. Groß-Meister dieses Ritterlichen Ordens/ Johann

von

von Valletta genandt / bald nach der im Jahr Christi 1560. außgestandenen Türckischen Belägerung/gantz new von Grund auß zubawen angefangen/vnd nach dessen Namen Valletta genennet / ist gleich an dem Meer vnnd auff einem Felsen / in der mitte ziemlich hoch gelegen / also daß von derselben Höhe die ordentliche Strassen sich etwas tieff biß zum Meer hinab/ vnderziehen. Stösset aller Orthen an dasselbige/ ausser gegen S. Antonio: daselbst ein Statgraben von 20. Schuhe an der Höhe/der Weite aber bey 30. Vornemblich mit 8 vnderschiedlichen/theils starcken hocherhobenen Pasteyen/welche von den Zungen oder Nationen jhre Namen führen/neben mehr anderer wehrlicher Notturfft vmbgeben vnd bevestiget. Es sind aber diese Vallettische Pasteyen von ordentlicher Lage gar zu klein / vnd etwas nahe beyeinander liegend/ haben auch zwo Katzen / (in Welscher Sprache Caualieri genandt.) Es sind aber diese Vallettische Pasteyen / nicht allein derer Fuß vnd Grundveste betreffend/ sondern auch meystentheils was die richtige Erhöhung anlanget/gantz in Felsen/ (welches die Natur zu besserer Bevestigung dieser Statt / den Einwohnern nützlich anzeiget) wol außgehawen/ vnd hernach zu Stellung der Gleichheit / mit einem Gemäwer erhoben: auff derer jeglicher etliche grosse Stück gepflantzet.

Auff der Teutschen Ritter Pasteyen stunde vnder andern ein ansehenliches stück Geschütz / welches der Lobseelige Fürst Ludwig Landtgraff zu Hessen/ &c. Darmbstattischer Linj / von Teutschland / auß seiner Vestung Giessen / nach Malta den Teutschen Rittern daselbst / zu einem Geschenck vnd danckbarlicher Verehrung vbersendet. Darauff war vnder dē Fürstlichen Hessischen Stamm-Wappen / folgende Gedächtnuß Schrifft abgegossen/zulesen:

Cattorū Princeps peragrans LVDOVICVS amæna
Galliæ & Hispani Regna opulenta soli,
Venerat in Meliten pelago susceptus honore
Magno permagnis obrutus ac meritis.
Per mare Sicilia visa Italia æque per arua
In patriam vt rediit saluus & incolumis,
Molem hanc belligeram Melitensi Equitum ordini, vt esset
Grati animi signum firmæ & amicitiæ,
Giessida de castro donatum misit, acerbè
Sentiat hanc hostis, fac pie Christe, tuus.

Actum

ANNO CHRISTI M. DC. XIX.

Auff der einen Seyten ist diese Statt von der nechstangelegenen Landtschafft/durch einen in Felsen ziemlich tieff vnd weit außgehawenen Graben abgetheylet. In dem vbrigen hat Valletta eine ziemliche gesunde Lufft (aber doch darneben etwas scharpff/ vnd sonderlich offenen Wunden/oder vbel heylsamen Schäden/ gantz Lebens gefährlich/) wie auch gutes Wasser vnd frische Brunnen.

Die Gebäw sind ins gemeyn hoch/vñ theils gar ansehenlich / oben gantz gleich/ nur mit einem Kalckstrich vberzogen / vnd weiß gelblichten viereckeren Steinen (deren hin vnd wider in der Insel gebrochen/vnd hernach mit leichter Mühe durch die Schärpffe deß Stahls oder Eysens/in richtige Gestalt gebracht werden) außgeführet. Von liechten/weiten/wol abgetheilten vnd reinlich gehaltenen Strassen / ist dieses Orts auch der wenigste Mangel.

Wird von dem Groß-Meister vnd Edlen Ritterschafft S. Johannes von Jerusalem/ &c. vornemblich bewohnet / hat sonst so wol in Geistlichen als Weltlichen Sachen/ ein wolbestelltes Regiment.

Das Statvolck ist ins gemeyn arm/so von Handlungen vñ Handwercken/Schiffdiensten vnd dergleichen / durch die Ritter sich erhalten muß. Gibt außerlesen schön gebildetes Weibsvolck vnd Frawenzimer in dieser Stat: Gehen gemeiniglich ausser dem Hauß vnnd auff offenen Strassen mit dem Angesicht verdeckt/in langen schwartzen vñ subtil gefaltenen Mänteln. Sonst in warmer Zeit beltebet jnen/ wegen grosser Hitze/ein langes Hembde vō weisser Leinwat zutragen / welches sie vnder den Brüsten anbinden/solches hernach sampt dē Glantz jrer lieblichen gestalt mit einē weiß Baumwollinē vbergedeckē Mantel sittlich zuverbergē pflegen: wird auff Morisch Barnuco genant/ dergleichē auff dē Land/auch im Winter gebräuchlich.

Die Haupt Kirche zu Valletta, S. Iohannis Baptistæ genant/ist eine in ziemlicher Grösse gantz newgebawete Kirche/durchauß gewölbt/ vñ mit zween viereckichtē Thürnen in die Höhe geführet. Derselben inwendige Chor ist mit Stuhlwerck von braunē Holtz/ so theyls vergüldet/zierlich außgemacht / in welchē ein Silberner Altar/ auff etlich 1000. Cronen wehrt/zusehē. Daselbst ist für den Groß-Meister ein schöner / mit violbraunem Sammet vmbhängter vñ breyten güldenen Borten verbrembter ansehenlicher Sitz vñ Betstuhl zugerichtet/vor welchē ein dergleichen Stuck auff dem Bodem/in die Länge nach dem Altar zu außgebreytet/ sampt einē herrlich gezierten Himel / vñ davon abhangender Decke / darauff deß Groß-Meisters Wappen mit Golt/ Silber vnd Seyden von mancherley Farben schön erhoben/außgestickt. Nach dem Chor sind die Stühle der Groß Creutzer / so mit köstlichen / von Türckischer Arbeit außgemachtē Seydenen Tüchern/ inn- vnd außwendig behänget. In dieser Kirchen sind auch aller Groß-Meister von Rhodis wahre Bildnuß/auff Tappezerey eingewircket/zusehen.

Ferner hat diese Kirche zu beyden Seyden 8. vnderschiedliche Capellē/jede für ein absonderliche Zunge oder Nation / vñ derselben Gottesdienst Verrichtungen/erbawet. Weiter ist ein ziemlich grosse Capell/ das Oratorium genennet / in welcher erstlich zusehen oben bey dem Altar / ein herrliches Meisterstück vnnd schönes künstliches Gemälte/ anzeigende die Geschicht/ wie Johannes der Täuffer deß HERRN Christi/ auff Befehl Königs Herodis / gantz vnschuldiger Weyse mit dem Schwerdt hingerichtet worden/ &c. so wegen seiner Kunst sehr hoch gehalten / vnd auff etlich tausend Silber Cronen geschätzet wirdt. Daselbst wird auch gezeyget S. Johannes deß Täuffers rechte Hand / damit er auff den HERRN Christum gewiesen habe. Hernach werden darinnen gesehen etlicher Canonisirten Ritter wahre Bildnuß / in völligem Standt nach dem Leben abgemahlet / vnder denen sonderlich ein Teutscher S. Gerlandus, wie auch zwo Canonisirte Closterfrawen dieses Ordens. Auß derselben zu einer andern Capell/ in welche die Malteser Ritter/so zu Valletta durch tödtlichen Hintritt dieses zeitliche Leben verlassen müssen / begraben werden: ist in der Mitē eine viereckichte/mit Brettern verdeckte Oeffnung / durch welche die abgelebte Personen

Digitized by Google

ungesencket werdē/sind keine Grabschrifften dabey zu finden. In obgedachter Kirchen/ gleich neben dem Chor/zu der rechten Seyten deß hohen Altars/kompt man auß einer Capell in ein klein dunckeles Gewölbe/ darin etlicher Groß-Meister Begräbnuß/ mit außgehawenen Grabschrifften zusehen/ brennet Tag vnnd Nacht ein grosse Lampe daselbst.

Nach dieser sind viel andere Kirchen hin vnd wider in der Statt Valletta, derer etliche den Griechen eingeraumet/wie auch vnderschiedliche Münch- vñ Nonnen Clöster. Sonderlich aber ist daselbst ein Geistliches Ritterstifft vnnd Adeliches Frawen Closter/ S. Johannes dem Täuffer deß HERREN Christi/ ꝛc. zu Ehren auffgebawet. In welchem die Ordens Personen alle in schwartz bekleydet gehen/ mit einem von weisser Leinwath außgemachten Creutz.

Die Jesuiten/deren viel sich dahin versamblen (die Maltesische Jugend vnd sonderlich das Landvolck im Catholischen Glauben besser zu vnderrichten) haben allda auch einen schönen Baw angefangen.

Ingleichem ist dieses Orths den alten verlebten Rittern/welche auß eygener Bewegnuß vnd eyfferiger Anleytung Christlicher Gottesfurcht/ aller Weltlichen Handlungen sich entschlagen/ einig vnd allein nach der Himmlischen Herrlichkeit vnd Frewdenwohnung streben/ vnnd das vbrige jhres zeitlichen Lebens Gottseliglich zubeschliessen gedencken: ein sonderlicher Andacht Sitz vnnd Geistliches Ritterhauß erbawet.

12. Der von Jerusalem nach Rhodis/ vnd folgends in Malta gebrachter Spital/wirdt jetziger Zeit in einem absonderlichen/ziemlich geraumen newen Baw daselbst erhalten. Hat drey vnderschiedliche Apothecken/gewisse verordnete Doctores der Artzney/ Barbirer/Wundtärtzte vnnd viel andere Personen/zu Dienst vnd Auffwartung der Krancken. Wird regieret durch den Spital Herrn vnd Regenten von der Zunge auß Franckreich (L' Hospitaliero genandt.)

In einem langen/mit gefärbten Teppichen vmbhängten Saal liegen die krancken Ritter/ auch derselben Diener/ sampt mehr andern ehrlichen Personen/ weß Standts vnd Wesens dieselbe immer seyn mögen/so mit Leibsschwachheiten beladen sind. Hat jeder sein reynes Ruhe-vnd Schlaffbett/deren bey hundert vnd fünfftzig/ alle mit absonderlichen Vmbhängen. Oben stehet ein Altar/bey welchem alle Tag den Krancken Meß gehalten wird. Neben diesem ist ein grosse Kammer/darinn die krancke Leibeygene Knechte oder Sclaven liegen. Folgends ein absonderlicher Orth/ für die jenige/so mit vnheylsamen/oder sonst abscheulichen Kranckheiten behafftet. In der Höhe/als oben vber diesen Zimmern waren etliche/ gantz mit Brettern verschlagene Stüblein zugerichtet/ für die beschädigte vnd verwundte Ritter/kann keine Lufft das inwendig berühren: sind mit Fleiß also gemacht/ weil die Maltesische Lufft/wegen jhrer Subtiligkeit vnnd durchdringlichen Schärpffe/bey einer geringen Wunden/sonderlich am Haupt/deß Menschen Leben bald Feyerabend geben kan.

Dieser Spital (L' Infermeria genandt) hat vnder andern auch viel Freyheiten/ ist sonderlich ein Schutz der Flüchtigen.

In obgedachtem grossen Saal werden die Krancken alle auß Silber gespeyset/es pflegen auch bey allen Mahlzeiten/ zu Mittag vnd Abend/etliche vornehme Ritter dahin zukommen/ vnnd von der gesetzten Taffel/nach Außtheylung deß Artzetes/den Krancken jhre Speisen auffzutragen. Wird einem jeglichen im Eingang deß Saals ein weiß gewaschenes Handtuch vber die lincke Achsel gelegt/den Krancken auffzuwarten. Der Groß-Meister selbst besucht alle Wochen in eygener Person dreymal diesen Spital vnd wartet daselbst mit Christlicher Liebe vnd Barmhertzigkeit den Krancken auff.

Vber jedem Ruhebett ist ein gewisse Zahl angeschrieben/nach welcher man sich im Auffitragen zurichten hat/nennet also der Artzt in Außtheylung der Speysen/nur die angeschriebene Zahl.

Deß Groß-Meisters Pallast vnnd Hoff ist ein 13.
grosser vnd ziemlich ansehenlicher Baw/der höchste in der gantzen Statt/ von andern Gebäwen allerseyts frey stehend/hat vor vnnd hinder sich einen schönen Platz/ auff derer jeglichem ein rund eingefaster Springbrunnen stehet. Inwendig zur lincken Seyten deß Eingangs/ stehen in deß Groß-Meisters Marstall dreyssig vnderschiedlicher Landts Art/schöne Pferdte/welche aber nit offt geritten werden/dann wegen der Felsichten vnd etwas glatten Strassen fast vbel mit Pferdten fortzukommen. Bißweilen gebraucht sie der Groß-Meister zu seinem Lust/mehrentheils aber in der Statt. Oben/vnder andern Fürstlichen Zimmern vnd Gemachen ist ein grosser Saal/ in welchem das Consilium ordinarium gehalten wirdt/ allda der Großmeisterliche Sitz oder Richt-Stuhl/sampt einem Thron vnd Himmel/von violbraunem Sammet vnd mit gestickten Wappen herlich zugerichtet. Vber den auffgemachten Vmbhängen/als auff zwölff vnderschiedlichen Taffeln/ stehet abgemahlet die grosse Belägerung der Insel Malta/ von dem Türckischen Kriegsheer. Nach diesem seynd noch mehr andere Zimmer/ welche mit roth geblümbtem Seydenem Damast/ vnnd darauff gebrembten breyten güldenen Borten/ außgemachten Vmbhängen bekleydet waren.

Daselbst in dem einen Zimmer seynd derer bey diesen Zeiten regierender aller Christlichsten vnd Catholischen Könige/wie auch anderer vornembsten Potentaten von der Welt/wahre Bildnuß/auff vnderschiedlichen Taffeln zusehen: sampt der Geschicht/wie eines Königs Sohn das Ritterliche weisse Malteser Creutz nur halb annimöt/weil er den gantzen Theyl desselben zuempfangen/sich gar für vnwürdig geachtet hatte. In einem andern: wie die Ritter dieses Ordens von Jerusalem vnnd dem heyligen Lande/ durch der Türcken Macht außgetrieben worden. Ferner/wie dieselbe Ritter hernach in die Insel Rhodis kommen/solche bewohnet/ endlich von den Türcken auch darauß widerumb verjagt worden. Schließlich/der Johanniter Ritter Außzug von Rhodis/vnd hernach gefolgte Ankunfft zu Malta/ꝛc.

Diesen Theyl Pallasts bewohnet der Groß-Meister/ wegen frischer vnnd anmuthiger Gemach oder Zimmer/ in Sommerszeit/ das ander Theyl ist zu dem Winter verordnet. Nechst jetztgemeldten Sommer-Zimmern/bey vnd neben dem Hoffplatz/ inwendigen Theyls/ sind feine Altanen vnnd breyte lustige Spatziergänge auffgeführet. Es hat auch dieser Fürstliche Wohnung einen kleinen Lustgarten/ darin aber nichts

Digitized by Google

nichts sonderliches zu besehen. Auff diesem Großmeisterlichen Pallast stehet ein viereckichter Thurn/in welchem deß Groß-Meisters vnnd gantzen Ritterlichen Ordens Golt vnd Geltschatz/neben etlichen denckwürdigen von den Türckischen Feinden eroberten Beuten/verwahrlich behalten wirdt: Haben acht Ritter/von jeder Nation einer/absonderliche Schlüssel zu demselben/kan aber keiner ohne den andern darzu oder hinein kommen.

14. Gleich vber dem Marstall ist deß Groß-Meisters vnd Ritterlichen Ordens Zeug-vnd Rüstkammer/welche einem vornehmen Ritter vnd Groß Creutzer verwahrlich anbefohlen/sonsten ein langer vnd grosser Saal. Darinnen erstlich in schöner Ordnung abgetheylet/zusehen die leichte Kriegswaffen/von langen Spiessen/Helleparten vnnd andern dergleichen Rüstungen/rc. Neben demselbigen stunden lange grosse Kasten/mit Rappier/Schwerdtern/Degen vnd Dolchen/auch mehr andern leichten vnd kurtzen Wehren angefüllet. Die Wände waren mit Mußqueten/langen vnd kurtzen Rohren behänget.

Oben bey deß Groß-Meisters Alophii de Wignacourt Bildnuß/hangen etlicher Groß-Meister Harnisch/vnd wider den Erbfeind Christliches Namens geführte Kriegs-Rüstungen/blaw eingelassen/vnnd innzwischen vergüldet.

Nicht weit darvon ein grosse Menge alter Armbrust/mit Höltzenen Bogen/dergleichen vor Jahren auff den Galeen gebraucht worden.

Von dieser Rüstkammer sollen bey 12. oder 15000. Mann wehrlich außgerüstet werden können. Ist alles in solcher Ordnung abgetheylet/daß auff den Nothfall bey jeglichrr Stunde 2000. Mann mit Wehr vnd Waffen anzulegen sind.

Von grossen stücken Geschützes ist nichts in dieser Rüstkammer vorhanden/sondern es stehen derselben vnderschiedlich hin vnnd wider auff den Pasteyen/in Vestungen/Wacht Thürnen/Galeen vnnd mehr andern Orthen.

Vor dem Pallast deß Groß-Meisters auff einem sonderlichen Platz ist auch zusehen/wie fast alle Tage daselbst gefangene Türcken vnd Leibeygene Knecht offentlich verkaufft werden/mancher vmb 30.40.50. auch wol vmb ein/zwey/drey oder mehr hundert Cronen/nach dem einer jung/frisch/gesund/hübsch vnnd starck ist. Man treibet sie zusamen wie die vnvernünfftige Thier/vnd ist fast in allen Häussern zu Valletta ein Türckischer Knecht/so dem Haußherren vnd Inwohner alle schwere Dienste verrichten muß/sonderlich aber pflegen sie der Rosse wol zuwarten.

15. Il Castello di Sant' Elmo liegt gleich bey vnd neben der Statt Valletta, an dem Meer/ist eine alte Vestung/mit ziemlichen starcken Mawren/auch 5. vnderschiedlichen Pasteyen vmbgeben vnd bevestiget. Gibt noch heutiges Tags zuerkennen/wie dieselbe durch der Türckischen Feinde Grausamkeit so jämmerlich verwüstet worden. Inwendig von dem ersten Theyl auß/kompt man vber den mittlern Platz/zu einem niedrigen verdeckten Gang/auch zwey grossen/an statt der Thüren/durch den Felsen eingebrochenen Löchern/in das ander Theyl dieser Vestung/welches etwas höher als das vorige auffgeführet ist.

Allda erstlich ein schmaler gantz in Felsen außgehawener Gang/so an der Decke vnderschiedliche viereckichte Löcher hat/durch welches das Taglicht einkommen kan/auch Feindliche Einzüge auff den Fall zuverwehren sind. Zu der rechten Seyten deß inwendigen Felsens/ist zusehen ein kleines Loch/in Grösse eines Menschen Haupts. In welches/bey mehrentheils Eroberung der Insel Malta, auch Einnehmung dieser Vestung von dem Türckischen Kriegsheer/so nach Christi Geburt im Jahr 1565. zu Zeiten deß acht vnd vierzigsten Groß Meisters/Iohannis de Vallerta, geschehen/alle in S. Elmo gefundene Ritter jhre Köpffe einlegen/hernach mit Türckischen Säbeln müssen abhawen lassen.

Folgends haben die Türcken derer hingerichteten Ritter jhre Häupter oben zu der Vestung hinauß gesteckt/die Leiber aber mit Creutzschnitten gezeichnet/solche auff Bretter geschlagen/vnd hernach in das Meer hinauß geworffen/auch jhrer vielen die Hertzer auß den Leibern gerissen/solche Leiber alsdann in jhren rothen Ritterlichen Kriegs Kleygungen/sampt deme darauff geheffteten weissen Ordens Creutz/an die Füß auffgehenckt/vnd endlich ins Meer gestürtzet. Vber dieses/den andern Rittern/welche sich noch in der Engelburg wehrlich erhalten/zu Auffgebung jhrer Vestung/vnd daß/in Eroberung derselben/sie viel Tyrannischer mit jhnen verfahren wolten/betrawliche Ermahnungen zugeschickt. Als nun solches alles der Groß-Meister sampt der Ritterlichen Besatzung in der Engelburg elendiglich ansehen vnnd erfahren müssen/hat er auch alle gefangene Türcken auff die hohe Schantz führen/vñ vor dem Angesicht der freyen Türcken offentlich enthaupten/theils auch gar in Stücken lebendig niderhawen/letzlich gleicher Gestalt in das Meer werffen lassen.

Hat sonst die Vestung keine Ordentliche Besatzung/nur allein nothürfftige Schildewachten. Wañ Feinde verspüret werden/müssen etliche Ritter sich hinein begeben/vnd dieselbe beschützen.

Auß dieser Vestung kan durch das Geschütz die Ein- vnd Außfahrt zu der Statt Valletta sonderlich verwehret werden.

Il Castello di Sant' Angelo Vittorioso liegt gleich bey vnd neben dem Vallettischen Haupt Meerhafen/gerad gegen vnnd nach der Statt Valletta zu/führet daher den Namen vnd Titul Vittorioso: weil durch derselben Ritterliche Wehr die gantze Insul errettet vnd Siegreich erhalten worden. Nemblich zu der Zeit/als im Jahr 1565. wider die Christliche Malteser Ritter der Groß-Türck eine gewaltige Kriegs-Mache von 36000. Mann starck/sampt 240. Galeen vnnd grossen Last-Schiffen außgesendet/folgends Malta gäntzlich belägert vnd vmbringet/dieselbe zu Land vnd Wasser angegrieffen/auch mit Eroberung der Vestung S. Elmo, Zerstörung aller bevestigten Oerter/Flecken vnd Wohnungen/also grausamer Verwüstung der gantzen Insel/neben begangenem grossen Mord vnd Brand/sonderlich aber Tyrannischer Hinwegführung vieles Christlichen Volcks vnd Raubs/solche Insel in die 5. Monat lang verderblich innen gehabt/haben in der einigen Vestung S. Angelo die Johanniter Ritter sich so Ritterlich gehalten/daß der Feind jhnen gantz nichts abgewinnen kõnnen/biß endlich die Catholische Kriegs-Mache deß Großmächtigen Königs zu Hispanien Philippi secundi, vnder dem 16.

Digitized by Google

Sicilianischen Vice-Re Don Garzia di Toledo, denen Ritterlichen Kriegs-Helden / in jhren höchsten Nöthen/mit Christlicher Entsetzung von 60. Galeen starck/zu Hülff kommen/ den gröſten Theil deß Groß-Türckischen Kriegsheers erschlagē/das vbrige verjagt/ vnd also diese Insel/eben an Marien Geburtstag mit Siegreicher Erlösung von der Erbfeinde blutigen Hand glücklich erretten/vnd in vorige Freyheit rühmlich versetzen helffen.

In welcher Belägerung/ so vom 18. Tag Maij biß zu dem 6. Herbstmonat gewehret/ 227. Ritter/3000. Kriegsleut / 9000. Einwohner/ nebē vielen Weibern vnd Kindern/ꝛc. der Türcken aber beste Obristen vber die Galeen/insonderheit der Oberste Meer Hauptman vñ General deß Groß-Türckischen Kriegsheers/ neben 30. von denē vornembsten Befelchshabern vñ nachgesetzten Hauptleuten / mehr 14000. Kriegsknechte / neben 8000. Africanischen gemeinen Erb-Vnderthanen/Türckischen Landtbauren vnd Schantzengräbern Todt geblieben. Ist zuvor eine starcke Vestung gewesen / von dem Türckischen Kriegsvolck aber sehr verderbet worden / bleibet noch vnverbessert/ stösset zu drey Orthen an das Meer / bey dem vierdten wird sie von dem nechst angelegenen Stättlein durch einen Wassergraben abgetheylet / liegt also mehrentheils im Wasser / fast wie ein absonderliche kleine Insel.

Sonst ist S. Michael auch ziemblich bevestiget/ligt gleich gegen dem Flecken Borgo vber / also keine dieser Vestung vber einen Büchsenschuß von der andern ablieget.

17. Es hat auch diese Insel bey Valletta, einen schönen vnd von Natur wolverwahrten Meerhafen / in welchem fast alle/ diesem Ritterlichen Orden angehörige/ grosse vnd kleine Schiffe zustehen pflegen. Ist aller Orthen wol versichert/liegt zwischē zweyen Stättlein/ S. Michael vnnd Borgo, von denen/wie auch beyden Vallettischen Vestungen/S. Elmo vñ S. Angelo, vornemblich aber der Maltesischen Hauptstatt Valletta, solcher Haupt Meerhafen gnugsamē Schutz vñ Vertheydigung haben kan/ wird genennet Marza Siroco. Vnd ob zwar nechst diesem Hafen / noch an drey andern vnderschiedlichen Orthen das Meer mit nidrigen Felsen gefasset / vnd dieselbe Fassungen gleich wie Meerhafen gestellet sind / so wird doch dem Marza Siroco nicht allein die Ehr vnnd Vorzug gegeben/ sondern auch derselbige einig vnd allein / die andere aber fast gantz nicht gebraucht.

Daselbst ist auch zusehen der grosse Galeon (il gran Galeone della Religione di Malta, oder S. Iohannes Baptista Hierosolymitanus genandt) so ein mächtig grosses vnnd sehr ansehnliches Schiff / gantz new erbawet/hat inwendig vnderschiedliche getäffelte Kammern / auch drey starcke Mastbäume / vnder welchen der mittler dritthalbe Klafftern dick ist/wird gemeiniglich mit 55. Stücken Geschützes wehrlich außgerüstet/ kan aber wol 65. führen / kommen mehrentheils doppele Carthaunen darauff/ so Kugeln von 60. Pfundt schiessen.

Wann von der Ritterschafft dieser Galeon außgerüstet/folgends in Krieg vnnd Streit wider die Erbfeinde Christliches Namens fortgesendet wird/ müssen gemeiniglich mit dem selbē abreysen / 100. Ritter/500. Kriegsknecht/400. Schiffleut/auch mehr andere Personen / zu Dienst vnnd Auffwartung deß Galeons.

Im Jahr 1590. ist er das erste mal wider die Türcken außgeführet worden / vnnd in Leuante gewesen/ sampt einem kleinen Galeon / welcher 27. Stück geführet / wie auch einē Jagtschiff. Kan vnder 40. oder 50000. Cronen nicht außgerüstet werden/bleibet allezeit bey 6. oder 7. Monat lang von der Insel auß/muß noch mehr andere Schiffe zu seiner Hülff vnnd Begleytung mit vnd bey sich haben.

Von der Statt Ciuita Vecchia. 18.

Ciuita Vecchia wirdt von den Inwohnern Medina genandt / ist eine mittelmässige/ zwar alte/aber jetziger Zeit Ansehen nach fast gantz ernewerte Statt/auff einem Berg gelegen / mit Mawren vnnd Pasteyen ziemlich verwahret / auch inwendig mit seinen Gebäwen versehen / hat gar enge Gassen/ welche/weil die Häuser ziemlich hoch / etwas zu wenig Liecht haben. Kan wegen der allerseyts hohen Lage sich wol beschützen/vnd nit angegriffen werden.

Allhie reden die Einwohner nicht Welsch/ sondern gebrauchen sich / wie alle Malteser / der Barbarischen Sprache.

Mit was Comitat der Groß-Meister außzugehen pfleget. 19

Wann der Groß-Meister außgehet / wirdt er von der Edlen Ritterschafft gar ansehnlich vnd stattlich begleytet. Jhme tretten vor vber 300. Ritter/von vnderschiedlichen Nationen / alle in schöner Ordnung/vnnd anmuthiger Kleydung: denen folget ein Ritter/welcher dem Groß-Meister ein schwartzes mit Golt beschlagenes Regiments Stäblein vorträgt. Hierauff gehen die Groß Creutzer/ Geheyme Räthe/ Commentheur/Obriste vnd dergleichen/mit jhren löblichen Ordens Zeichen / einem achteckichten weissen Creutz an der Brust vnd Mantel: als dann der Groß-Meister selbsten/ dessen Kleydung ein schwartzer Rock/ von geblümbtem Seydenem Damast. Endlich beschliessen diesen Comitat abermahl etliche Groß Creutzer vnnd andere Ritter / alle deß besten Adels / sehr ansehenliche vnd dapffere Leuthe.

Von der Müntz in Malta. 20.

Von Müntzen/weil weder Silber noch ander Metall in der Insel gefunden / lässet der Groß-Meister/ neben etwas wenigem von Golt vnd Silber/mehrentheils Kupffernes Gelt schlagen / so die gangbarste Müntz in Malta, auch allen andern Müntzgepregen/ der Schwere vnd Gewicht nach / daselbst gantz gleich gilt: Ist auff derselben das Haupt S. Johannis deß Täuffers zu der einen Seyten / andern Theyls aber deß Groß-Meisters Namen vnd Wapen gepräget/ stehet auch auff etlichen: Non æs, sed fides.

Von deß Groß-Meisters Hochheit/Herrlichkeit vnd Inraden. 21.

Hieoben in diesem Buch ist Meldung geschehen/ welcher Gestalt der Groß-Meister die Insel Malta eygenthumblich erlangt habe/ vñ wie er ein Freyer derselben Herr sey / von dessen wegen er auch mit dem Titul eines Fürsten zu Malta vnd Gosen/neben Vorsetzung deß Hochwürdigsten vnd Hochgebornen ist verehret worden. Vber vieses hat der Grosse Keyser Ferdinand, dieses Namens der Ander/ dem Groß-Meister Alophio de Wignacourt (wegen seiner Großmütigkeit/Ritterlichen Tugenden/vnd Weltberümbten Helden Thaten) die Hohe Ehr Fürstlicher Durchleuchtigkeit gegeben.

Ferner/

Digitized by Google

Ferner / haben diese Großmeister auch Macht / gleich dem Papst zu Rom vnd Hertzog zu Venedig / mit Bley zu siegeln.

Jhnen sind alle diesem Orden zugehörige / so wohl Geistliche alß Weltliche Personen / vnterworffen / auch Trew vnd Gehorsam zu leysten schuldig vnnd verbunden.

Hergegen aber ist der Großmeyster / von alter Gerechtigkeit wegen / keinem Menschen vnterthänig vnd verpflicht.

Erkennet den Papst zu Rom in Geistlichen Sachen / als das Haupt der Catholischen Kirchen / den König in Hispanien aber nur bloß für einen Schutzherrn.

Weiter / ist zu wissen / daß keiner zu Großmeisterlicher Hochheit gelangen kan / er sey dañ auß der Zaal deß Ordens Ritterschafft / edles Namens vñ Stammens / ehrlich vnd Wohledel geborn.

Wie dann / so lang dieser Orden gewehret hat / nie keine vneheliche Person zu solcher Hochheit vnd hohẽ Ehrenampt ist gewürdiget worden. Eben an dem Tage / da die Großmeisterliche Wahl vollzogen wird / sind die Aempter vnd Commendereyen / so er zuvor gehabt / von stund an ledig / vnnd verbleibt jhme von seines Vorfahren / deß nechstverstorbenen Großmeisters / Verlassenschafft mehr nicht / alß so viel Wein vnd Korn / daß er kaum biß auff nachfolgenden Christag damit außkommen kan: Das vbrige fället alles der gemeinen Rentkammer dieses Ordens anheim.

Von Silbergeschirr / mag er für sich vnnd seine Person in Gebrauch haben auff 600. Marck / mehr wirdt jhme nicht zugelassen / sondern was darüber vorhanden / im Schatz der Rentkammer auffbehalten.

Zu Erhaltung seines Fürstlichen Standes / hat der Großmeister erstlich die ordentliche Einkommen auß der Jnsel Malta / so Jährlich auff zwölff tausent Silber Cronen sich erstrecken.

Mann vberreicht jhme auch ferner / auß deß Ordens Rentkammer / alle Jahr etliche tausent Cronen.

Was auch die Ritter / in jhren Kriegszügen vnd Außstreiffen / von Türckischen Beuten erobern vnd nach Malta einbringen / davon gehöret dem Großmeister alle mahl der zehende Theil.

Von jeglichem Priorat hat der Großmeister eine freye Commende / welche er gemeiniglich einem Ritter vmb ein gewisses Jahrgeldt widerumb zuverleyhẽ pfleget / deren sindt 21.

Zwar möchten deß Großmeisters jetzterzehlte Fürstliche Einkommen auff einen so gewaltigẽ Herrẽ gar zu schlecht geachtet werden: So ist aber doch vnd hingegen zuverstehen / daß dieselbe nur bloß auff sein Persönliches Außkommen / vnnd einige Leibserhaltung jhme gegeben werden. Jm vbrigen besoldet die gemeine Rent Cammer alle dem Orden zugethane vnd würckliche Hoffdiener.

22. **Folgen die acht vnterschiedliche Nationen / oder Zungen / deß Ritterlichen Ordens Sanct Johannes von Jerusalem / zu Malta. Wie dieselbige / in gewöhnlichen Versamlungen / jhren ordentlichen Sitz zu haben pflegen / auch was von jeglicher Nation für hohe Aempter vnnd Würdigkeiten (sonderlich aber derer / welche bey dem Capitel eingeschrieben / vnd zu Räthen der Religion angenommen sind) verwaltet vnd geführet werden.**

I.

Zunge von Provence.

Jn dieser ist das Haupt oder Obrister / der Groß-Commentheur / (il gran Commendatore della lingua di Provenza /) eben so viel alß Groß-Hoffmeister: hat zugebieten vber das Zeughauß / vnnd was demselben vndergeben ist.

Ferner sindt in dieser Zungen zwen Prioren, di San Giglio, vnd di Tolosa, diese haben vnder jhrem Gewalt viel vnderschiedliche Commenden / alß der erste 54. der andere 35.

Es gehört auch hieher ein Baley vnd Capitelherr die Monoasca.

II.

Zunge von Auvernien.

Allhie ist das Haupt der Groß-Marschalck / (il Mareschialle della lingua d' Alvergna,) führet gar ein hohes Ampt / wirdt Obrister Kriegs Marschalck genennet / hat vber alle gefangene ein vollkommene Macht vnd Gewalt.

Item ein Prior / (il priore d' Alvergna,) hat 77. Commentheur zuregiren.

Item ein Baley deß Capitels / il Baglivo Capitolare di Lureil.

III.

Zunge von Franckreich.

Der Obriste dieser Nation ist der Groß Hospitaler; diesem sindt die krancken Ritter / wie auch andere bey diesem Orden auffwarttende vnnd mit Leibsschwachheit beladene Personen anbefohlen.

Hat vnder sich 3. Prioren, il Priore di Francia, d' Aquitania, vnd di Champagne, deren der erste vber 45. der ander vber 65. vnd der dritte vber 24. Commenden zugebieten haben.

Item zween Baleyen oder Capitelherrn: di Morea, vnnd di Francia, der auch deß Ordens Obrister Schatzmeister ist.

IV.

Zunge von Welschlandt.

Allhie ist das Ober-Haupt der Groß Ammiral, (l' Ammiraglio sopra l' Officio del Arsenale,) hat vber deß Ordens Galeen vnnd Kriegsschiffe ein vollkommenes Gebiet.

Zu dieser Zungen gehören noch 7. Prioren, alß il Priore di Roma, di Lombardia, di Venetia, di Pisa, di Barletta, di Messina, di Capoa: diese haben jhre Commenden in folgender Zahl: Rom 19. Lombardey 45. Venedig 27. Pisa 26. Barletta vnd Capoa zusammen 25. Messina 12.

Ferners werden zu dieser Nation 4. Baley vnnd Capitelherrn gezehlet / di Sant' Eufemia, di Santo Stephano bey Monopoli, della Santissima Trinità di Venosa, vnd di San' Giouanne di Napoli.

V.

Zunge von Aragon.

Dieser Zungen Obrister ist der Groß Conservator, sonst auch Drapier genandt / (il Gran Conservatore della lingua d' Aragona. Dieser läst auff deß Ordens kosten die Kriegsknecht kleyden vñ außrüstẽ.

Hat vnder jhme einen Obristen Prioren, il Castel-

Digitized by Google

lano d' Emposta genandt / so vber 29. vnd 2. Prioren, von Catalonia vnd Navarra, deren jener vber 28. dieser vber 17. Commenden zugebieten haben.

Item 2. Baley vnd Capitelherrn / von Majorica vnd Caspe.

VI.

Zunge von Engellandt.

In dieser ist das Haupt oder Obrister der Groß-Pilier / il Turcopiliero genandt. Weiln aber bey jetzigen Zeitten von diesem Königreich sich niemandt zu Malta befindet / so besitzet dessen Stelle inmittels der elteste Commentheur. Er wirdt ins gemein der Reutter Ober Hauptman genennet / vnnd hat 2. Prioren vnder sich d' Inghilterra vnnd Hibernia, so vnder jhrem Gewalt 32. Commenden haben: Ferners einen Baley vnd Capitelherrn dell' Aquila.

VII.

Zunge von Teutschlandt.

Obrister dieser Zunge ist der Groß Baley / il Gran Baglivo. Dieser soll / auff das wenigste alle Jahr einmahl Persönlich / oder durch seinen Verweser / die Petersburck in Asien / so von einem Teutschen Rittersman Henrich Schlegelholtz erbawet worden / von Rhodys auß besuchen. Weilen aber jetziger Zeit dieselbe in deß Groß Türcken Hand vnd Gewalt ist / besuchet er an deren Statt die Insel Malta. Führet sonsten den gewöhnlichen Titul eines Obristen vber das Castello di SanPietro in Asia.

In dieser Zungen oder Nation seyndt 3. Prioren, von Teutschlandt / Vngarn vnnd Böheimb. Der Groß Prior in Teutschlandt / so von Keyser Carl dem V. in deß Römischen Reichs Fürstenstandt erhaben worden / hat in hoch vnnd nider Teutschlandt 67. Commenden.

Es gehöret auch hierzu der Baley vnd Capitelherr von Brandenburg.

VIII.

Zunge von Castilien.

Das Ober Haupt dieser Nation ist der Groß-Cantzler / il Gran Cancelliere della lingua di Castiglia. Dieser hat in seiner verwahrung deß Ordens Sigill: Lässet alle geheime Sachen fleissig auffzeichnen vnd zu Papier bringen. Hat vnder jhme 2. Prioren, di Castiglia è Lion, è di Portogallo, deren jener 27. dieser aber 31. Commenden hat.

Ferners sindt in dieser Zungen der Baley vnnd Capitelherr di Lora, sampt noch 2. Baleyen / di Langò, è de las nueue villas.

Der Groß Prior von der Kirchen S. Johannis / wie auch der Commentheur von Cypern / werden auß keiner gewissen Zungen / sondern willkürich nach geschicklichkeit vnd besten Verstandt erwehlet.

Der Baley deß Capitels von Negroponte wirdt / mit gewisser vergleichung / entweder von Aragon oder Castilien auffgenommen.

Der Procurator generalis ist deß Ordens Abgesandter bey dem Päbstlichen Hoff.

Zween Procuratores pauperum sindt Geistliche Personen / welche der armen gefangenen / Wittiben vnd Waysen / ꝛc. Zustandt / Klag / vnd Betrangnuß öffentlich forzubringen / auch Hülff vnnd Rath zuerlangen verordnet.

Zween Inquisitores delictorum seyndt die jenige / so allen Verlauff der gantzen Insel dem Großmeister erkundigen / vnd anbringen müssen.

So viel nun ferner diesen Hochwürdigen vnnd Ritterlichen Creutz Orden betrifft / ist zu wissen / daß derselbe vnter allen Geistlichen Orden / welcher heutiges Tages in der Christenheit vber siebenzehen gezehlet werden / der vornehmste ist. Dessen Ordensleuthe / die Johanniter Ritter / vnter der Regel S. Augustini Leben / vnnd jhre sonderbahre Satzungen haben.

Weiter / ist dieser Orden zwar einerley / aber dreyer 23
vnterschiedliches Standes Personen.

Die ersten / werden genennet Ritter: welche alle altes gutes Geschlechts vnnd recht Edelgeborne seyn müssen / auch auff das wenigste jhre acht Ahnen von Vatter vnd Mutter her sittlich beweisen können. Auß diesen werden erwehlt vnd auffgenommen die Großmeister / Groß Creutzer / Groß Prioren / Capitelherrn / Commentheur / Baleyen / Generalē / Obriste / Hauptleuthe vnd dergleichen.

Die andere / sind Creutz Priester vnd Geistliches Standes: ohne vnterscheid Edles / wie auch sonst ehrliches Geschlechts / so denen Rittern jhren Gottesdienst verrichten. Dieselbe werden außgetheilet: in Sacerdotes Conventuales vnd Sacerdotes de obedientia.

In dem letzten Stand / sind die Serventi oder Servientes, so gleichfals zweyerley / als: Serventi d' arme, welche schon im Convent angenommen / vnd Serventi di Staggio, die jhre sonderliche Aempter bedienen: diese führen nur das halbe Creutz / sind zwar keine Wohledelgeborne / aber doch ehrliche Geschlechter / welche vor Annehmung deß Ordens jhre vier Ahnen von Vatter vnnd Mutter her beweisen müssen / daß die Eltern vnd Voreltern keine Handwerck getrieben / oder sonst etliche jhres Geschlechts ohnzimlicher Handthierung sich beflieſſen hetten. Werden zu denē Ritterdiensten in Kriegssachē gebraucht / erlangen zwar auch jhre Würdigkeit vnd sonderliche Aempter / als Verwaltereyen deren Ordenshäuser / Stiffts vnnd Lands Einnahmen / ꝛc. kommen aber nicht so hoch wie die Wohledelgeborne / können keine Groß Creutzer / Baley oder Groß Prioren / viel weniger Großmeister / werden.

Ein jeder Ritter muß / bey Anlegung deß Ritterlichen Ehrerkleides / das achtzehende Jahr seines Alters erfüllet haben. Da er schon jünger angenommē / vnd in die Rittertaffel eingeschrieben werden solte / (wie deñ derer viel junge edele Knaben in der Kriegsschul zu Valletta aufferzogen / vnd alle Wochen drey mahl fleissig vnterrichtet vnnd geübet werden) wirdt jhme doch das Ritterliche Kleyd nicht angeleget / sondern bleibet / neben der gewöhnlichen Eydsablegung / biß zu Erreichung bestimpter Jahr verschoben.

Folgen nun die rechte Ritterliche Satzungen / welche allein den ersten Standt dieses löblichen Ritter Ordens angehen vnd betreffen. 24

Ich Raymund von Poggio / ein Knecht der Armen Christi / vnd ein Hüter deß Hospitals zu Hierusalem / hab mit verwilligung meiner Brüder deß Capitels bestätigt die hienachgeschriebene Sachen in dem Hospital S. Johannis deß Täuffers zu Hierusalem.

I. Ein

I. Ein jeder Bruder so in diesen Orden kompt/ solle drey gelübt halten/nemlich/ Keuschheit/ Gehorsam vnd willige Armut ohn eygenthumb zuleben.

II. Soll kämpffen wegen deß Gottesdiensts vnd Christlichen Glaubens.

Der Gerechtigkeit beystehen.

Denen Beleydigten helffen.

Die Vntergedruckten beschützen vnd erretten.

Die Heyden vnd Mahometischen (nach dem Exempel der Maccabeer/ welche die Feinde deß Volcks Gottes verfolget gehabt) außtreiben.

Christlicher Tugenten sich befleissen.

Wittiben vnd Waysen verthedigen.

Die Vbertretter sollen zeitlicher vnnd ewiger Straff schuldig seyn.

III. In denen Tagen/ oder Versamlungen/ so man auff die Quatember zu halten pflegt/ soll die Regel/ in Anwesenheit aller Brüder/ abgelesen werden.

IV. Welcher einem andern mit Leibeygenschafft/ oder schweeren Schulden/ verhafftet/ wirdt nicht in diesen Orden auffgenommen. Da auch einer/ wegen annehmung deß Creutzes/ eine vertröstliche Antwort erlanget hette/ soll man jhne doch hernach/ vnd ehe jhme das Ritterliche Kleyd angeleget wirdt/ befragen: Ob er nicht einem andern Orden sich versprochen? Ober auch jrgend durch eheliche Handlung/ oder Schulden/ sich verbindlich gemacht habe?

Denn/ auff solchen Fall/ mag er nicht auffgenommen werden.

V. Mann soll jhm auch das schwartze Ritter-Kleyd anlegen/ an welchem er/ zu der lincken Seyten/ das weisse Creutz tragen soll. In Kriegslauffren aber/ vnnd so man zu Felde lieget/ soll die Kleydung roht seyn vnd darüber ein weisses Creutz.

VI. Keiner soll in Orden kommen/ der nicht ehelich geboren ist/ außgenommen derer Graffen vnnd noch höhers Standes Herrn Söhne/ ꝛc. Doch daß die Mutter nicht Leibeygen gewesen sey.

VII. Es soll auch keiner zugelassen werden/ so auß Heydnischem Geschlecht/ als: Maranen/ Juden/ Saracenen/ Mahometischen/ Türcken vnd andern derselben gleichen/ ꝛc. herkommen: Ob sie schon Fürsten Kinder weren.

VIII. Von diesem Orden sollen auch außgeschlossen seyn die jenige/ so einem andern Orden verpflichtet/ oder verehlichet sind: wie nicht weniger/ welche einen Mord oder sonst böse vnverantwortliche Thaten/ begangen haben.

IX. Zum wenigsten wird das dreyzehende Altersjahr erfordert/ wann eine Person den Orden begeret anzunehmen. Muß darneben frisch/ gerad vnd starck von Leib seyn/ nohtleidig/ wohl bey Sinnen vnd Verstand/ von edelen Sitten vnd Gebärden.

X. Vor Annehmung deß Ritterlichen Ordens/ soll er sein Edles Herkommen sittlich beweisen/ in Beyseyn etlicher Personen/ so von dem Prior vnnd Capitel zu der gewöhnlichen Versamlung bestimmet sind. Denn so einer einmahl in die Ritterschafft auffgenommen worden/ soll/ seiner Person wegen/ er forthin gantz vnangefochten verbleiben.

XI. Sie sollen sich jhres Gottesdiensts befleissen/ vnd täglich an statt der sieben Zeiten/ ein hundert vnd fünfftzig Pater noster beten. Zu bestimpten Zeiten sollen sie fasten/ im Jahr drey mahl das Heylige Abendtmahl empfahen/ nemlich an denen drey Christlichen Hauptfesttagen: Christtage/ Ostern vnnd Pfingsten.

XII. Welcher Rittersmann sich auff das Meer/ seinem Christlichen Beruff nach/ begeben will/ soll vorher beichten/ vnd Weltliches Eygenthumbs sich schrifftlich verzeihen.

XIII. So mann den Gottesdienst verrichtet/ sollen sie nicht in Chor/ oder nahe zu dem Altar gehen/ damit sie niemand verhinderlich seyn mögen.

XIV. Sie sollen/ in der Ordnung nach einander/ also gehen vnd sitzen/ wie ein jeder vor/ oder nach dem andern in Orden kommen ist.

XV. Zu gewöhnlichen Zeitten sollen sie Bettvmbgänge halten/ vnnd darinn Gott anruffen vmb der Christenheit bestendigen Fried vnnd Einigkeit/ auch für den Großmeister vnd die Ritter bitten.

XVI. Für einen jeden abgestorbenen Ritter sollen dreyssig Seelmessen gehalten werden. Vber dieses/ sind alle Ritter schuldig/ eine brennende Wachskertzen neben einem Pfenning zu Opffern.

XVII. Im Convent soll man durch die gantze Fasten/ wie auch heylige Adventzeit/ predigen.

XVIII. Sie sollen sich keinem Menschen/ auff Erden/ in den Eyd verpflichten: keine Kriegsschiff Armirn/ ohn vorwissen deß Groß meisters: da Christliche Fürsten mit einander Krieg führten/ sollen sie keinem Theil beystehen/ sonder allen müglichen fleiß fürwenden/ sie zubefridigen/ ꝛc.

Etliche Statuten/ welche ins gemein den Orden concerniren.

Es haben obangeregte Nationen oder Zungen jhre eygene Häuser/ welche sie/ ins gemein/ Herbergen zu nennen pflegen/ darinn die Ritter jhre ordentliche Mahlzeiten einnehmen. Sind auff jeglicher Herberge etliche Stangen in die höhe gerichtet/ an welche/ in hohen Festtagen/ grosse Fahnen auffgezogen werden. Stehet gemeiniglich in der einen deß Großmeisters: in der andern jhres Vatterlandes/ oder deß Königreichs darinn sie gebohren vnnd erzogen: in der dritten deß Ritterlichen Ordens Wäpen/ mit dem achteckichten Creutz/ in einem blutfarben Feld/ so denen gebäwen eine schöne Zier gibt.

So balt ein Ritter/ von Teutscher Zunge/ in das Convent kommet/ muß er 200. Cronen/ welches Pastafigelt genennet wirdt/ entweder dem Capitel in Teutschland/ oder zu Malta/ ohne Verzug bezahlen.

Allen Rittern/ in jhrer gantzen Lebenszeit/ wann sie nemlich zu Valletta sich Persöhnlich befinden/ ist die ordentliche Taffel/ in der Nation Herberge/ vnnd Jährlich zu derselben noch 22. Cronen von dem Orden bestimmet. Will aber ein Ritter seine Kost vnnd Mahlzeiten in der Herberge nicht annehmen/ wirdt jhme für dieselbe Järlich 60. Cronen gegeben. Welche den Orden newlich angenommen/ haben das erste Jahr/ vber die Kost/ nur 7. Cronen.

Die Zahl der gesampten Ritterschafft/ so theils wesentlich zu Malta/ theils in vnterschiedlichen Orten der Christenheit abwesent ist/ soll sich vber 3000. Personen erstrecken/ derer die meisten bey der Insel Malta.

Digitized by Google

Alle Ritter/Geistliche vnd Serventen/keiner außgeschlossen / sind verbunden jhre gewisse Kriegszüge wieder die Türcken / jede Person auff das wenigste drey mahl / alle Zeit sechs Monat lang/ zu verrichten. Hat nun einer Lust auch vber dieselbe sich Ritterlich Zuversuchen / ist es jhme wohl erlaubt / vnd erlanget durch solche desto mehr Ehr vnd geschwindere Beförderung.

Ferner ist auch in acht zunehmen / daß jeder gefangener Ritter / auß der Türcken Hand / sich von seinem Vätterlichen Gut / vnd erblicher Verlassenschafft/widerumb loß wircken muß.

Denen Rittern ist keine Macht gegeben eine Ehe zu schliessen/viel weniger im Ehestandt zu leben vnnd rechte eheliche Kinder zu zeugen : weil solcher ein Geistlicher Ritter Orden.

Denen Rittern ist verbotten / jhrer beweglichen Gütter Verlassenschafft Erben einzusetzen. Weil alles derselben / was einer oder der ander / nach seinem Todt in Malta hinterlassen / einig vnnd allein dem Orden verbleibet / vnd demselben von Rechtswegen heimfället.

Welcher Ritter seine Wehr wider einen Christen / beleydigungs Weyse / außziehet / oder feindlich gebraucht / wirdt in Geistlichen Bann gethan/ auch/ nach Gestalt seiner Verbrechē/mit scharpffer Straff angesehen.

Kein Ritter darff zu der Wahl eines Großmeisters mit der Wehr / oder sonst bewapnet/ erscheinen/ auch in deß Großmeisters Palast dem allgemeinen Capitel solcher Gestalt beywohnen (außgenommen diese / welche den Großmeister einbegleiten) sonst verliehret er seine Stimm/oder drey Jar von erlangter Ehr vnd Freyheit. Nach gestalten Sachen aber/ vnd wann die Verbrechung nicht auß Vorsatz geschehen / können die Zungen / oder Prioraten / solchen Verlust also baldt widerumb geben vnnd erstatten.

Vnter andern / da ein Ritter denen Ordensgesetzen etwas scharpff zu wieder handelt / wirdt jhme die viertzigtägige Straff (La pena della quarantena:) aufferlegt. Muß erstlich / nach begangenem Gesetzbruch / sieben Tage im Gefängnus/ mit Wasser vnd Brot / seinen Leib erhalten. Deme folget zwar die Erledigung / wirdt aber/vber dieselbe / noch drey vnd dreyssig tage seiner Herberge freyen Eintrits entsetzet/darff auch/in solcher Zeit/mit Ritterlichen Personhen gantz keine gemeinschafft halten.

25. Kurtzer Außzug etlicher sonderlichen Freyheiten vnd Gnadengaben / welche von vnterschiedlichen Päpsten dem Ritterlichen Orden S. Johannes von Jerusalem / ꝛc. ertheilet worden.

I. Alle Vngehorsame / auch die sich mit grossen Schulden beladen haben/ꝛc. fallen in die Straffe deß Verlusts jhrer Würdigkeit.

II. Welche von dem Ritterlichen Orden die Annehmung deß Creutzes erlanget/ oder denen gewisse Aempter verliehen worden / müssen nach sechs Monaten / von Ankündigung derselben Zeit / also bald erscheinen / den Orden anzunehmen/ oder andere jhnen verliehene Aempter zu empfahen.

III. Deß Ritterlichen Ordens Freyheiten sollen nur allein die jenige zu geniessen haben/welchen das Creutz von dem Großmeister/oder auß desselben Befehl/ ist gegeben worden.

IV. Von Geniessung dieses Ordens Freyheiten sollen auch die jenige außgeschlossen seyn / welche jhres eygenen Gefallens herumb ziehen / vnd der Religion / in gebührender Schuldigkeit / nicht auffwarten.

V. Die in Nöhten / oder vnglücklichen Fällen/zu denen Kirchen dieses Ordens jhre Zuflucht nehmen/ soll man mit Handt oder Gewalt Anlegung verschonen.

VI. Keine auß vnehlichem Bette erzeugte Kinder in den Orden auffzunehmen/sie weren dann von Fürstlichem Geschlecht vnd Herkommen.

VII. Sollen die Ritter Erlaubnuß haben / in Weltlichen Kriegen sich Tugentlich zu vben/vn dofft gebrauchen zu lassen.

VIII. Die Gewalt rechtlicher Erkentnus vnnd Außspruchs Vollziehung derer Vrtheil vnd gerichteten Sachen / ꝛc. soll jhnen vollständig erlaubt seyn/ vnd so gar / daß auch die Geistliche daselbst / ausser Malta/kein anders Recht zu suchen Macht haben.

IX. Sie können keine andere Obrigkeit / oder Hochrichterliches Ampt anruffen / alß von dem ordentlichen Gericht den Großmeister/Convent , vnd schließlich von denenselben das gemeine Capitel / bey welchen die Sache verbleiben muß.

X. Daß der Großmeister vnd Convent alle abgangene Befehliche / außgesprochene Vrtheil/ angestellte Handlungen vnd dergleichen / ꝛc. aller Orthen zu vollziehen macht haben soll / ohne einige anderer darvber erwartender Einwilligung.

XI. Es kann auch der Großmeister auff die Prioren vnd Ordensbrüder / so etwas verbrochen / oder mich Vngehorsam sich erzeiget haben / allenthalben/ ohne einiges Erlaubnus greiffen lassen.

XII. Die Ritter / welche jhr Ordenskleyd ausser dem Convent , vnnd in einem andern Lande abwesend / angenommen / müssen/ von derselben Zeit an/ noch vor Endung deß Jahrs/im Convent erscheinē/ sonst werden sie gestrafft vnnd etlicher Nutzbarkeiten entsetzet.

XIII. Welchen Rittern von der Religion / inn oder ausser Malta / etliche Einkommen verliehen worden / die müssen allezeit / auff Befehlich vnd Erforderung deß Großmeisters erscheinen/sonst verlieren sie jhre Freyheiten.

XIV. Die Rent Cammermeyster können eygenes Gewalts / Krafft jhrer tragenden Aempter/dem gemeinen Nutzen zum besten / einziehen vnd besitzen alle Oerter/ welche der gemeinen Schatz Cammer mit Schulden verbunden sind.

XV. Auch die Cardinäl von der Römischen Kirchen/so etliche diesem Orden zuständige Besitzungen genießlich innhaben / sind schuldig zu Abzahlung derer Außstände gemeiner Cammer.

XVI. Die jenige / welche sonderliche Aempter/oder sonst dem Orden zugehörige Güter/dieselbe Järlich zu geniessen / angenommen haben / sind verbunden zu Annehmung deß Ritterlichen Kleydes/ inner sechs Monaten/ sonst verliehren sie jhre empfangene Gerechtigkeit.

XVII. Alle hohe vnd niedrige Obrigkeiten sollen die

Digitized by Google

die Hand bieten vnd Schutz halten/damit dieser Ritterliche Orden alle demselben zuständige Prioraten/ Commenden vnd dergleichen (biß zu gäntzlicher Abzahlung der Religion vnd Schatzkammer gehöriger Außstände) an sich bringen könne.

XVIII. Die Insel Malta soll vnter dem Schirm deß heyligen Apostels Pauli verbleiben.

XIX. Alle Aempter vnd Würdigkeiten müssen von dem Großmeister vnd ordentlichen Raht außgegeben werden.

XX. Die Maltesische Geistlichkeit hat nicht macht einen Ritter seiner Würdigkeit zu entblössen/ sondern alles dergleichen muß auß Befehlich deß Großmeisters geschehen/ ꝛc.

26. Von der Wahl eines Großmeisters zu Malta.

Nach dem es sich begibt/ daß der Großmeister mit hochgefährlicher Leibskranckheit heimgesucht/ wirdt das Sigill/ sampt andern dieses Ordens geheimen Sachen/ so er bey jhme in Gebrauch vnnd Verwahrung gehabt/ an einen sichern Orth zu behalten abgegeben. Wann nun sein zeitliches Leben den natürlichen Schluß endlich machen will/ werden jetzgedachte Stück zu handen deß Seneſcalco eingelieffert/ derselbe führet jnnzwischen die Regierung.

Nach deß Großmeisters tödtlichen Abgang/ wird ein Verweser deß Großmeisterthumbs (Luogotenente del magisterio) erwehlet/ dessen Ampt wehret nur allein biß zu Erwehlung eines Commendators der Großmeisterlichen Wahl.

Darauff versamlet sich der ordentliche Raht (Cõsilium ordinarium publicum) ein anders Hauß zu erwehlen/ welches Schluß von dem gemeinen Capitel muß bestettiget werden.

Deß andern tages frühe/ gleich auff den Glockenstreich vnd Beruffung zu der Aſſemblea publica, geschicht abermahl eine Versamlung deß ordentlichen Rahts/ mit vnnd neben dem Verweser vnnd Conventsbrüdern/ in der Kirche S. Johannes/ da die Wahl pfleget gehalten zu werden.

In wehrender solcher Wahl ist die Kirche gantz verschlossen/ vnd darff kein Ritter sich mit der Wehr hinein begeben/ müssen auch erscheinen alle Nationen/ alß: Die acht vnterschiedliche Zungen/ nach jhrer Ordnung/ von wesentlichen Prioren/ Baleyen/ Elteſten vnd andern dieses Ordens/ ꝛc. vor den Verweser vnnd gemeine Versamlung/ mit Leystung eines gewöhnlichen Eydschwurs auff das Creutz deß Ritterlichen Kleydes/ vnter welchen die Brüder/ von denen der Verweser ist/ zu letzt schweren.

Alsdann wirdt zuverstehen gegeben/ daß diese Versamlung angestellet sey/ zu Erwehlung eines tüchtigen Haupts vnnd Großmeisters der Religion zu Malta.

Zu welcher Handlung erstlich drey sonderliche Wahlbrüder/ alß ein Ritter/ Capellan vnd Servent (il Servente d'arme) verordnet.

Diese drey erwehlen von den acht Nationen andere vnterschiedliche Wahlbrüder (werden die Stimen/ durch runde Kügelein/ in eine verdeckte Büchsen geworffen/ vnd solcher Gestalt abgegeben.) welche hernach den gebräuchlichen Eyd leysten.

Diese versamlen sich darauff in einen geheimen Orth/ zu Erwehlung eines Commendators der Wahl/ geben folgends dem Verweser vnd der gantzen Versamlung (Aſſemblea publica) solche verschlossene Wahl offentlich zu erkennen.

Der Commendator erscheinet ebener Massen vor dem Vorweser/ mit gebogenen Knien/ muß den gewöhnlichen Eyd/ wegen trewer Verwaltung seines Ampts/ in Gebühr ablegen vnd schweren. So dieses geschehen/ verlässet also balt der Verweser sein Ampt/ vnnd bleibt der Wahl Commendator Præsident.

Hernach schweeren die acht vorgedachte Wahlbrüder auff das newe/ vor dem Commendator, zu erwehlen vnd ernennen drey andere Wahlbrüder (einen Ritter/ Capellan vnnd Serventen) welche tüchtig vnnd geschickt seyen/ zu Wahlbrüdern der andern Mitgesellen/ einen Großmeister zu erwehlen.

Alſo gehen die acht Wahlbrüder in den geheimen Orth (Conclave) erwehlen die jetztangezeigte drey Wahlbrüder.

Von verrichter dieser Wahl/ werden sie dẽ Wahl-Commendator zu wissen gemacht/ vnd darauff vor der gantzen Versamlung geoffenbaret.

Nach Eröffnung solcher drey Wahlbrüder/ ist zuverstehen/ daß die acht vorige Wahlbrüder jhr Ampt endlich geschlossen.

Darauff erscheinen jetztgedachte drey Personen/ alß: Ritter/ Capellan/ vnd Servent/ vor dem Commendator der Wahl vnnd gantzen Ordensversamlung/ auff obengesetzten Schlag/ mit leystung deß gewöhnlichen Eydes.

In solcher Ordnung erwehlen sie hernach den vierdten von einer andern Zunge/ so ebenmässig schweeren vnd zu denen vorigen drey Wahlbrüdern sich begeben muß.

Diese vier erwehlen hernach den fünfften/ vnd alſofort/ biß die Wahl auff acht Personen außgelauffen/ jegliche von einer absonderlichen Zunge oder Nation.

So nun die Zahl von acht Personen ergänget/ erwehlen sie den neundten/ vnnd von dem neundten den zehenden/ biß zu der Wahl von sechzehen/ auff diese Weyse: daß jede Zunge/ der Ordnung nach/ in der Wahl zwey Brüder habe.

Ferner/ kommen obgedachte sechzehen Wahlbrüder/ auff vorhergangene Ermahnung vnnd Befehlich deß Wahl Commendators, Beichten dẽ Priester/ vnd empfahen/ nach angehörter Meß/ das Heylige Abentmahl. Zeigen an/ wie durch GOttes Gnade sie erleuchtet weren/ zu erwehlen einen frommen vnd tugentlichen Meister: vnd leysten den Eydt.

Jngleichen schweeren auch alle Brüder der gantzen ordentlichen Versamlung/ auff das Creutz an jhrer Ritterlichen Kleydung: für einen Obristen vnd Meister anzunehmen/ beständig zu ehren vnnd zu erkennen/ welchen nemlich vorgedachte Wahlbrüder/ durch die meiste Stimmen/ erwehlen würden.

Da nun vielgemelte sechzehen Wahlbrüder/ auff solche Weyse/ mit dem gewöhnlichen Eydschwur sich verbindlich gemacht/ gehen sie geschwind/ ohn einiges Vnterreden/ von dem Angesicht deß Wahl Commendators vnd der gantzen Versamlung/ verschliessen sich in einen absonderlichen geheimen Orth/ daß niemand

Digitized by Google

niemand zu jhnen einkommen kan / handeln daselbst von der Wahl eines Großmeisters.

In derselben Versamlung kan ein jeder Wahlbruder / nach Anleitung rechter Wissenschafft vnnd freyer gründlichen Wahrheit / ohne Furcht vnnd Schew / seines willens eygentlichen Schluß vnnd Erklärung gäntzlich außsagen vnd ohngehindert offenbahren: einer jeglichen in der Wehl vorgeschlagenen Person Tugent vnnd Geschicklichkeit / auch menschliche Laster / Mängel vnd Gebrechen / ꝛc. dieselbige anzunehmen oder zuverwerffen.

Nach fleissiger derer Sachen Erwegung vnd genugsamer Berathschlagung werden die Stimmen durch eine höltzine verdeckte Büchsen / in welche ein jeder seine Meynung oder Wahlstimm / auff oben verzeichnete Nahmen / mit einem kleinen Kügelein fürlich einzulegen pfleget / ordentlicher Weyse gesamlet. Welchem nun die meyste Kügelein / oder Ballen / gegeben / der wirdt verstanden / daß er sey erwehlet zu einem Großmeister.

So dieses geschehen / gehen die Ritter der Wahl von vorgedachtem verschlossenen Wahl Ohrt (das Conclave genant) wiederumb herauß / erscheinen vor dem Commendator der Wahl vnd gantzen versamleten Brüderschafft / so in der Kirche S. Johannes / mit jhren Ritterlichen Kleydungen / dē Schluß dieser Wahl / nach Schuldigkeit vnd gebührlich beywohnen. Vnter welchen der eine Wahlbruder herfür trit vnnd offentlich fraget: ob die Brüder alles das jenige / so wegen Erwehlung eines Haupts beschlossen worden / für kräfftig vnnd beständig halten / auch den erwehlten Großmeister / alß jhren Obristen / erkennen wolten.

Darauff gibt jhme die Ritterschafft mit heller Stimm das offentliche Jawort.

Hernach wirdt der erwehlte Großmeister / durch den Ritter von der Wahl / mit gantz verständlicher Stimme vnnd seines Nahmens außdrücklicher Erklärung / offentlich außgeruffen.

Wann diese Handlung geschlossen / wird der Großmeister / da er gegenwertig / mit grosser Ehrerbietung zu dem Altar gebracht / jhme daselbst sein köstliches Ehrenkleyd angeleget / muß folgends dem Groß-Prior von der Kirche S. Johannes / auff das Buch deß Gesetzes / den gewöhnlichen Eydschwur ablegen. Hernach jhme alle Ritter / mit sonderlicher Ehrerbietung vnd Küssung seiner Hände / zu erlangter hoher Ehr vnd Würdigkeit Glück wünschen.

Schließlich / wirdt eine schöne Vesper Musica gehalten / auch das Te Deum laudamus gesungen. Als dann der Großmeister von der gesampten Ritterschafft zu seinem Palast vnd Fürstlicher Wohnung eingeführet wirdt.

Da aber der Erwehlte nicht wesentlich / wirdt er alßbald zu der Kirche abgeholet / muß gleicher Gestalt / durch den gebräuchlichen Eydschwur / der Großmeisterlichen Hochheit theilhafftig werden.

Ist er aber gantz von der Insel abwesendt / wird von dem gesampten Raht ein Verweser deß Großmeisterlichen Regiments erwehlet / derselbige verbleibt in solchem Ampt biß zu deß Großmeisters Persönlicher Ankunfft.

27. Register vnd Verzeichnuß aller Großmeister deß Johanniter Ordens.

I. Deß zu Jerusalem vor die ankōmende Pilgram new erbawten Hospitals erster Vorsteher vnd Verwalter ist gewesen Bruder Gerhardt: dieser hat sehr viel darzu gethan / alß die Christliche Potentaten die Statt Jerusalem eingenommen / ist auch deßwegen sampt dem Orden von Gottfridt von Bullion vnnd seinen Nachkommenen mit vielen Gütern begabet worden. Er starb im Jar 1118. kan viel mehr ein Spital- alß Großmeister genennet werden.

II. Raymund von Poggio. Dieser hat die Ordens Regulen vnd Satzungen auffgerichtet. Er nente sich einen diener der armen Jesu Christi vnd einen Hüter deß Hospitals zu Jerusalem. Alß er sahe / daß der Orden an reichthumb von tag zu tag zunahme vñ er denselben nit besser anzulegen wuste / alß die Vnglaubigen damit zubekriegen / hat er im Jahr 1139. die Statt Ascalon belägert / vnd im Jahr 1154. den 12. Augusti erobert / darvor Pabst Anastasius der IV. dem Orden herrliche Begnadigungen vnd Freyheiten ertheilet hat. Viel halten jhn vor einen Florentiner / Iacobus Bosius aber / ein Italianer / ist der Meynung / daß er ein Frantzoß / vnnd zwar auß der Puteaner Geschlecht im Delphinat erboren sey. Er ist gestorben im Jahr nach Christi Geburt 1160.

III. Augerius oder Oyger von Balben hat vber 3. Jahr nit regirt / dann er starb Anno 1163.

IV. Arnold von Comps, ein Dapfferer vnnd Großmühtiger Mann / starb im Jahr 1167.

V. Gilprecht von Ascal, ein kostfreyer Herr. Er hat den Orden vber 100000. gülden in Schulden bracht / vnnd alß er gesehen / daß der Karn verschaben / hat er sein Ampt im Jahr 1169. resignirt vnnd vbergeben.

VI. Gastoo der Casto, hat nit gar ein Jahr regirt.

VII. Iobert starb im Jahr 1179.

VIII. Rogerius von Molina. Alß es im Jahr 1182. sehr vbel vmb das Königreich Jerusalem stunde / war dieser mit Heraclio dem Patriarchen von Jerusalem vnd der Tempelherrn Großmeister Arnoldo von Troga, an den Pabst vnnd andere Europæische Potentaten abgefertiget / Hülff wieder die Saracenen zu begehren / welche jhm auch aller Orthen zugesaget wardt. Da er hernacher sampt seinen Johannitern vor der Statt Ptolemais mit dem Sultan / so die Statt hefftig belägert / getroffen / vnnd der Türcken schon 15000. darnider gelegt / ist er im Treffen mit dem Pferdt gestürtzt / vnd von Graff Raymunden von Tripoli, so ein Mammeluck vnnd vff deß Sultans Seyten gewesen / erschlagen worden / so geschehen den 1. Maij im Jahr 1187.

IX. Garnier von Neapoli auß Syrien / so der alten Sichem in Cananea ist. Zu dieses Zeitten ist ein blutiges Treffen zwischen den Christen vnd Vnglaubigen vorgangen / in welchem nit allein der König zu Jerusalem Guido von Lusignan sampt vielen andern Fürsten vnd Herrn gefangen / sondern auch viel Johanniter Ritter vnd Tempelherrn erschlagen worden. Der Großmeister Garnier hat sich hieby sonderlich wol gehalten / welches seine vielfaltig empfangene wunden erwiesen. Er ist endtlich in der Flucht nach Ascalon kommen / vnnd den 10. tag hernach gestorben / so geschehen den 14. Julij 1187.

X. Hermengard von Aps. Bey dessen Regirung / den 2. Octobr. in besagtem 1187. Jahr ist die Statt Jerusalem wider von den Saracenen eingenommen worden /

Digitized by Google

worden / nach dem dieselbe 88. Jahr vnd 3. Monat in der Christen Händen gewesen. Von der Zeit an haben die Ritter den Christen treffliche Hülff geleystet / die heylige Statt vnd Land wider zuerobern / aber vergebens / jedoch ist durch jhren Beystandt die Statt Ptolemais drey Jahr lang belägert / vnd endlich den 13. Julij 1191 gewonnen worden / da die Ritter sich nidergelassen vnnd jhre Residentz angerichtet haben. Dieser Groß-Meister starb in dieser Statt im Winter deß Jahrs 1192.

XI. Gottfried von Duisson. Als dieser Großmeister war / ist ein fünffjähriger Stillstand zwischen den Christen vnd Vnglaubigen beschlossen worden. Er hat nicht gar zwey Jahr dem Orden vorgestanden / vnd gestorben Anno 1194.

XII. Alphonsus von Portugall / auß Königlichem Stamm erbohren / deßwegen zu hochtrabend vnd gar zu streng wider die Ritter. Weiln er sahe / daß er vieler Hassz auff sich geladen / resignirt er im ersten Jahr seines Groß-Meisterthumbs / vnd reysete wider gen Portugall / allda er den 1. Martij 1207. gestorben.

XIII. Gottfried Mus, sonsten de la Rat genandt. Bey Regierung dieses Großmeisters nemblich Anno 1198. ist abermaln ein Stillstand der Waffen in Syrien mit den Vnglaubigen auff 10. Jahr getheydiget vnnd beschlossen worden / bey welchem Müssiggang sich ein hefftiger Streit vnd Widerwillen zwischen den Joannittern vnd Tempel-Herrn erhaben / welcher auch zu etlichen blutigen Scharmützeln kommen / biß endlich die Sache durch Vermittelung der Patriarchen von Antiochia vnd Jerusalem / auch anderer Fürsten beygelegt / vñ sich beyde Partheyen dem Schluß Papsts Innocentii deß Dritten vnderworffen: welches den Christen in Orient / als die ihr einige Menschliche Zuflucht an beyden Orden gehabt / nicht wenig gefrommet. Dieser Großmeister starb im Jahr Christi 1206.

XIV. Guerin von Montacut in Auuergnien. Dieser hat dem König Liuoni in Armenien wider die Türcken einen Beystand geleystet / vnd die Statt Salepho mit beyden Schlössern Camarda vnd Castronuouo zum Danck davon bracht / welche Vbergab Papst Innocentius III. den 5. Augusti Anno 1209. bestättiget / vnd den Orden mit mehrern Freyheiten begabet hat. König Andreas in Hungarn hat dem Orden Anno 1217. 500. Marck Silbers Jährlichen Einkommens vff den Saltzsuden in selbigem Königreich assignirt vnd vbergeben. Dieser Großmeister / so wegen seiner vortrefflichen Weißheit vnnd dapfferen Heldenmuths von den Christen sehr geliebet vnd werth gehalten worden / hat im Jahr 1230. zu Ptolemais diese Welt gesegnet.

XV. Bertrand von Téxi starb zu Ptolemais Anno 1240.

Guerin. Dieser hat mit den Vnglaubigen Corasminern Krieg geführet / ist aber in einem Treffen gefangen vnd zum Sultan in Egypten geführet worden / allda er auch gestorben / im Jahr 1244. Weiln sein Zunamen vnbekandt / wirdt er von etlichen in die Zahl der Großmeister nicht gesetzt.

XVI. Bertrand von Comps. Dieser hat den Turcomaniern im Augstmonat deß 1248. Jahrs bey Antiochia eine Schlacht gelieffert / in welcher er nach etlichen empfangenen tödtlichen Wunden den Geist auffgegeben.

XVII. Peter von Villebride. Zu dieses Zeiten haben Ludwig der Heylige / König in Franckreich / sampt andern Fürsten vnd Herren das Creutz angenommen / einen grossen Zeug vnd Heer wider die Vnglaubigen vber Meer geführet / vnd die Statt Damiata erobert; Es hat im Jahr 1250. der Sultan in Egypten mit den Christen eine Schlacht gethan / in welcher König Ludwig / seine beyde Brüder Carolus vnd Alphonsus, ingleichem der Joanniter vnd Tempel-Herren beyde Großmeister gefangen worden / so sich alle mit Rantzion loß machen müssen. Villebride starb zu Ptolemais im Jahr 1251.

XVIII. Wilhelm von Castronuouo auß Auuergnien bürtig / ein Liebhaber der Gerechtigkeit / starb Anno 1260.

XIX. Hugo Reuell. Bey dieses Zeiten thäten die Joanniter den Saracenen viel Verdruß an / dañ vber dieses daß jhnen Papst Vrbanus der IV. den Berg Tabor geschencket / auch die Ritter das Castell Assuriam erkaufft / haben sie auch den Vnglaubigen das veste Hauß Lilion abgewonnen / vnd zween Emir oder Saracenische Obristen darauff erschlagen / welches den Egyptischen Sultan dahin bewogen / seine Gedancken vnd möglichste Kräfften anzulegen / die Joanniter gäntzlichen außzurotten vnd zuvertilgen; gestalten er dann im Jahr 1265. Assuriam widerumb eingenommen / 90. Ritter darinnen erschlagen / zwey Jahr hernach die Joanniter vnd Templarier zusammen in einer Feldt-Schlacht vberwunden / die Veste Cracam Anno 1270. eingenommen / vnnd alle darinnen befindliche Ritter nidergehawen. Dieser Großmeister hat viel Statuta vnnd Gesetz verordnet / welche noch heutiges Tages gehalten werden; Er starb im Jahr 1278.

XX. Nicolaus de Lorgue. Als dieser sahe / wie viel Vngemachs auß den Strittigkeiten vnd Vneinigkeit beyder Orden / wie oben angedeutet / dem gemeinen Christlichen Wesen zustünde / hat er allen möglichen Fleiß angeleget / sie zuvereinigen / auch endlichen seinen erwündschten Zweck erreichet. Im Jahr 1282. zohen die Saracenen vor das Castell Margara, vnnd forderten solches auff; die Joanniter aber entsetzten solches vnd erhielten wider jhre Feinde eine treffliche vnd denckwürdige Victori: kondten jedoch nicht hindern / daß es drey Jahr hernach abermahl von dem Sultan starck belägert / vnd mit Accord erobert wurde. Dieweil dann der Christen Zustand im H. Lande je länger je ärger begundte zuwerden / bekümmerte es diesen Großmeister dermassen / daß er vor Leyd starb / im Jahr nach Christi Geburt 1288.

XXI. Johann von Villiers ein Frantzoß. Bey angehender Regierung dieses Großmeisters verlohren die Christen Tripolin, Sidon, Berythum vnd Tyrum. Im Jahr 1291. belägerte der Sultan die Statt Ptolemais, vnd ob zwar die Ritter etliche Außfälle gethan / vnnd sich dapffer vnd mannhafft gehalten / auch etliche Sturm außgestanden vñ Ritterlich abgeschlagen / ist sie doch den 18. Maij gemeldten Jahrs auff einen Freytag von den Vnglaubigen erobert / auch alle Christen / auß dem H. Land / welches sie in 193. Jahr ingehabt / außgetrieben worden. Der Großmeister ist mit dem Rest seiner Ritterschafft in die Insel Cy-

Digitized by Google

pern geflohen/ vnnd in der Statt Melisona gestorben/ im Jahr 1294.

XXII. Odo von Pin auß Prouence. Dieser ist von den Rittern wegen seines Vnfleisses vnd Geitzes sehr verhaßt gewesen/ derowegen er auch/ vff die gegen jhne einkommende Klagen zu antworten/ naher Rom citirt worden: Er starb aber auff dieser Reyse im Jahr 1296.

XXIII. Wilhelm von Villaret auch auß der Prouence. Dieser ist in besagtem Jahr den 24. Martij zu Melisona in Cypern erwehlet worden. Er blieb 4. Jahr nach beschehener Wahl in Franckreich/ muste aber auß Befehl deß Papsts sich einstellen. Vmb diese Zeit tratte der Tartarn König Vsun Cassan zu dem Christenthumb/ vnd erobert im Jahr 1300. die Stätte Jerusalem vnnd Damascum, welche aber beyde kurtz hernach widerumb in der Vnglaubigen Hände gerathen. Dieser Großmeister starb Anno 1308.

XXIV. Folquet oder Folco von Villaret, deß vorigen Landtsmann/ war mit Großmüthigkeit vnnd scharpffem Verstandt begabt. Im ersten Jahr seiner Regierung reysete er naher Constantinopel/ von dannen in Franckreich/ da jhme von dem Papst die Insul Rhodus geschencket ward/ die er auch wie hieoben angeregt/ mit andern nahegelegenen Insulen eingenommen; dannenhero die Joanniter eine zeitlang Rhodyser genennet worden. Diesen Großmeister haben die Ritter wegen seines Stoltzes/ Hochmuths vñ allzugrosser Strengigkeit seines Ampts entsetzt/ vnnd Mauritium vō Pagnac an seine statt erwehlet. Durch diese Procedur ist Papst Iohannes der XXII. bewogen worden seine Legaten naher Rhodys abzufertigen/ sich der Sachen Beschaffenheit zuerkundigen/ mit dem fernern Anhang vnd Befehl/ den Villaret vnd Pagnac naher Auignon einzuladen: welche beyde auch erschienen/ vnd machte der Papst vnder dessen zum Vice Großmeister Gerharden von Pin, der im Jahr 1321. eine herrliche Victorj wider die Türcken so Rhodys belägert/ erhalten. Mittler weil starb Pagnac zu Mompelier im Jahr 1322. vnd wurde Villaret in seinen vorigen Ehrenstand vnd Würde wider eingesetzet: Er hat aber/ weiln er allzusehr verhaßt war/ seine Groß-Meisterliche Regierung Anno 1323. selbst abgetretten/ vnnd ein Privat stilles Leben geführet/ biß vff den 1. Sept. 1327. da er gestorben; Er ligt zu Mompelier begraben.

XXV. Iohann Helio (oder Ælianus) von Villanuoua, auß der Provence bürtig/ ward in dem Jahr erwehlet als der vorige abgetretten. Er war ein frommer Tugendhaffter vnnd sparsamer Mann/ daher er viel Gelt gesamblet/ vnd dem Orden auß allen Schulden geholffen hat. Er richtete im Jahr 1343. mit den Venedigern vnd dem König in Cypern eine Bündnuß auff/ vnd starb wenig Jahr hernach zu Rhodys/ welches geschehen den 27. May 1346.

XXVI. Deodatus von Gozone oder Colano auß der Prouence, mit dem Zunamen Tue Serpent, das ist/ Schlangentödter; dann er vier Jahr vor dieser Würde/ einen grossen vngeheuren Drachen/ welcher der Insel Rhodys viel Schaden zugefüget/ erwürget/ daher er von jederman in hohem werth gehalten worden. Im Jahr 1347. thate er dem König in Armenien wider den Egyptischen Sultan einen Beystand. Er hätte auch dem Kayser zu Constantinopel gern wider seine Feinde geholffen/ wurde aber den 7. Decemb. 1353. vom Todt vbereylet/ nach dem er zuvor das Castell vnd Port zu Rhodys mit Mauren vmbfangen/ allda er auch in S. Johannis Kirche begraben liegt.

XXVII. Peter von Cornilian, ein Provencer/ mit dem Zunahmen der Ernsthaffte (morum corrector.) weil er gar ernsthafft/ steiff vnd eyfferig vber den Gesetzen vnd Statuten gehalten. Er starb den 24. Augusti 1355.

XXVIII. Rogier von Pin, auch auß der Prouence, mit dem Zunamen Eleemosynarius, oder der Allmosen geber/ weil er den Armen viel guts gethan vñ freygebig gewesen. Dann als die Insul Rhodys mit grosser Theurung vnd Pestilentz geplaget gewesen/ also daß viel Leuthe hungers sterben müssen/ hat er zu Folge der ersten Ordensstifftung/ so von einem Hospital entsprossen/ deß Ordens Güter angegriffen/ vnd mit denselben vnzehlig viel Leuth bey Leben erhalten. Er starb den 28. May im Jahr 1365.

XXIX. Raymund Berengar/ ein Provencer von Nation/ vnd ein löblicher Regent. Er hat benebenst dem König in Cypern die Statt Alexandriam in Cypern vberfallen/ außgeplündert vnnd mit Fewer verherget: ingleichem Tripolin in Syria erobert. Als er im Jahr 1373. das Großmeisterthumb vbergeben wollen/ auch deßwegen eine Bottschaff an Papst Gregorium den XI. abgefertiget/ dessen Belieben vnd Einwilligung abzuholen/ hat solches der Papst nicht zu geben wollen/ sondern jhn zu dapfferer Fortsetzung seiner Schuldigkeit ermahnen lassen. Er ist aber kurtz hernach gestorben.

XXX. Robert von Iuliac, ein Frantzoß. Diesem ist die Statt vnd vmbliegende Landtschafft Smyrna von dem Papst vbergeben worden. Ist sonsten dem Orden nicht lang vorgestanden/ dann er den 29. Junij deß 1376. Jahrs diese Welt gesegnet.

XXXI. Johann Ferdinand von Heredia, ein Tarraconeser auß der Statt Valentia, nach zweyen Beylägern ein Wittiber/ hat den Ritter-Orden angenommen zu den Zeiten deß Großmeisters von Villanuoua, vnd damahlen das H. Grab vnd andere heylige Orth in Palæstina besucht. Er ist deß Papsts Clementis deß VI. Ambassador, an den König in Engelland Eduardum III. vnnd Philippum II. König in Franckreich gewesen/ vnd hat diesem in der Schlacht mit den Engelländern ein sonderliche angenehme Freundschafft erwiesen/ in deme er dem König/ als er mit dem Pferdt gestürtzet/ auffgeholffen/ sein eygenes vndergezogen/ vnd also darvon geholffen. Als er Anno 1378. den Venedigern geholffen die Statt Patras einzunehmen/ ward er von den Türcken mit List vmbringet/ gefangen/ vñ nach Epiro geführet/ allda er biß ins Jahr 1381. verbleiben/ vnd sich mit Rantzion wider ledig kauffen müssen. Es hatten der Zeit die Cardinäl sich gezweyet/ vnd zween Päpste zugleich/ Clementem VII. vnd Vrbanum VI. erwehlet/ vnd als die Joanniter Herren Clementem vor den rechten Papst erkenneten/ vernichtete Vrbanus das Großmeisterthumb Herediani, vnd ordnete an seine Stelle Richardum Caracciolum von Neapoli, im Jahr 1383. der starb aber zu Rom/ Anno 1395. noch vor dem Todt deß Heredia. der im nechsten Jahr hernach gefolget: Er ligt zu Caspe begraben.

XXXII. Philibert von Naillac, auß Auergnien bürtig.

Digitized by Google

bürtig. Diesen hat König Sigmund in Hungarn wider den Türckischen Käyser Bajazeth vmb Hülff angeruffen/ die er jhme auch geleystet/ vnnd gesampter Hand bey Nicopoli den Bluthund angegriffen/sind aber beyde in die Flucht geschlagen worden/ darauff sie sich nach Rhodys begeben haben. Es fiel kurtz hierauff der Scythier vnnd Tartar König Tamerlanes mit einem grossen Heer in Asien/ erobert Babylon/ fieng den jetztgenanndten Bajazeth, sperrte jhn in einen Eysenen Keffig oder Vogelhauß/vnd führte jhn zum Gespött herumb. Als dieser gefangen/ schiffte Naillac Anno 1399. hinüber in die Provintz Cariam, vnnd ließ durch hieoben gedachten Teutschen Ritter Henrich Schlegelholtz die veste vnd vnüberwindliche Petersburgk bawen. Er ist hernach Anno 1409. vff dem Concilio zu Pisa gewesen/ allda Papst Alexander der V. erwehlet ward. Item/ Anno 1414. vff dem zu Costnitz/ allda drey Päpste zugleich abgesetzt/ vnnd Martinus V. auff den Stuhl gehoben ward. Vff beyden Conciliis ist jhm die Guardia vber das Conclaue der Cardinäl anbefohlen worden. Er starb im Jahr Christi 1421. zu Rhodys/ als er sehr alt/ vnnd seiner Thaten halben fast berühmbt war.

XXXIII. Antonius Fluuianus, de Ripa sonsten genandt. Dieser war schon eines hohen Alters/ als er erwehlet ward: vnd weil Rhodys weder von dem Türcken/ noch dem Egyptischen Sultan angefochten ward/ als erbawete vnd bevestigte er selbige Statt vnd Haffen mit starcken Mauren/ Thürnen/ Bollwercken vnd Pasteyen. Er hat ein nüchtern vnd sparsam Leben geführet/ also daß er dem Orden grosse Schätze vnnd Reichthumb hinderlassen: Er starb den 29. Octobr. im Jahr 1437.

XXXIV. Iohan von Lastico auß Auuergnien. Zu dieses Zeiten ward Rhodys von dem Egyptischen Sultan mit grosser Macht belägert/ deme aber von diesem Großmeister vnnd den Rittern mit solcher Dapfferkeit widerstanden wurde/ daß er mit Schand vnd Schaden darvon abziehen müssen. Er hat mit dem Türckischen Käyser Amurathe Frieden geschlossen/ vnnd solchen hernach ernewert mit seinem Sohn Mahomet dem Andern/ der im Jahr 1453. den 29. May Constantinopel eingenommen hat: welcher Sieg jhn dergestalt auffgeblasen/ daß er den Joannitern einen Jährlichen Tribut abfordern lassen/ der jhm aber von dem Großmeister gäntzlich verweygert worden. Er starb Anno 1454. den 19. May.

XXXV. Iacob von Milen, auß Auvergnien bürtig. Bey dessen Regierung ist ein grosse Pest vnd Hungersnoth in der Insul Rhodys gewesen/ welche viel Leuth hingerissen. Er ist gestorben den 17. Augusti deß 1461. Jahrs.

XXXVI. Petrus Raymundus Zacosta, ein Tarraconeser. Dieser hat den vesten Thurn am Port zu Rhodys/ da vor diesem der grosse Colossus Solis gestanden/ so vnder die 7. Wunder der Welt gerechnet worden/ gebawet/ vnd dergestalt bevestiget/ daß man jhn gleichsam vor vnüberwindlich geachtet hat. Er ist mit den Rittern in Streit vñ Vneynigkeit gerathen/ deßwegen er von dem Papst Paulo dem Andern nach Rom citirt worden/ da er auch im Jahr 1466. erschienen/ vnd bald darauff den 21. Febr. gestorben; liegt zu S. Peter begraben.

XXXVII. Baptista Vrsinus, ein Römer. Dieser ist von dem Papst zu dieser Würde erhoben worden/ jedoch mit Belieben aller Ordens-Personen/ so damahln zu Rom gegenwertig gewesen. Zu seiner Zeit/ nemblich im Jahr 1470. hat der Türck den Venedigern Negroponte abgenommen. Er ist gestorben den 8. Junij/ im Jahr nach Christi Geburt 1476.

XXXVIII. Petrus von Aubusson, auß Auvergnien. Zu dieses Regierung/ im Jahr 1480. hat der Türck mit 160. Segeln Rhodys belägert/ vnd grausamlich gestürmet/ er hat aber solche Belägerung auffheben vnd mit grossem Verlust abziehen müssen. Dieser Großmeister ist von dem Papst zum Cardinal gemacht worden. Er ist gestorben in grosser Herrlichkeit vnd Ehr den 3. Julij deß 1503. Jahrs.

XXXIX. Emerich von Amboise, ein Frantzoß. Bey diesem hat der Orden vndet dem Obersten Philippo Villiers, welcher nachgehends auch Großmeister worden/ eine treffliche Victory wider den Egyptischen Sultan zu Wasser erhalten/ welches geschehen im Jahr 1512. Er hielte sich schlecht/ war demütig/ vnd thät den Armen viel gutes; starb zu Rhodys den 13. Novembr. deß jetztgemeldten Jahrs.

XL. Guido von Blanchefort, auß Auvergnien. Dieser war abwesend erwehlet/ vnd als er nach Rhodys fahren wolte/ starb er auff der Reyß in der Galleen/ nahe bey den Jnseln Cephalonia vnd Zante, den 24. Novembr. im Jahr 1513. der Cörper ist nach Rhodys geführet vnd prächtiglich bestattet worden.

XLI. Fabricius von Caretto, ein Genueser. Dieser/ als er seinem hohen Verstand nach wol abnehmen könnẽ/ daß eine Belägerung der Statt Rhodys in kurtzem obhanden/ hat er solche mit allem dem versehen/ was zur Defension für nothwendig erachtet wurde: wiewol nun solche jhn nicht betroffen/ hat sie doch sein Nachfolger außstehen müssen. Er ist gestorben den 10. Januarij Anno 1521.

XLII. Philippus Villiers Lisleadamus, ein Frantzoß. Dieser kam zu der gefährlichsten Zeit an das Regiment/ dann gleich angehends die Statt Rhodys von dem Türckischen Käyser Solyman mit 250000. Mann grausamlich belägert/ vnd weiln dem Orden auß der Christenheit kein Hülff oder Entsetzung zukam/ erobert. Dieser Großmeister ist mit 50. Schiffen von Rhodys ab- vnd nach der Jnsel Creta gefahren/ von dannen sich in Sicilien/ Italien vnd andere Ort gewendet/ vnd keine gewisse Residentz gehabt/ biß jhme die Jnsel Malta von Käyser Carolo dem V. eygenthümblich eingethan vnd vbergeben worden. Er ist zu Malta gestorben den 21. Augusti im Jahr 1534.

XLIII. Perinus de Ponta, von Assi. Dieser hat Keyser Carolo dem V. in Belägerung der Vestung Goletta in dem Königreich Tunis in Africa trefflichen Beystand geleystet. Er hat den Großmeisterlichen Thron nicht lang besessen/ dann er den 17. Novembr. 1535. gestorben.

XLIV. Desiderius von Sant-Ialla, ein Provencer von Tolone. Als dieser naher Malta abreysen wolte/ wurd er vnder Wegs kranck/ vñ starb den 26. Sept. 1536 zu Mompelier/ allda er auch begraben ligt.

XLV. Ioannes Homedeus, ein Tarraconeser. Bey dieses Zeiten hat der Türck dẽ Orden die Statt Tripolin in der Barbarey abgenommen. Er hat die zwo Vestungen S. Elmo vñ S. Michaele erbawet/ vnd ist den 6. Sept. Anno 1553. gestorben.

Digitized by Google

XLVI. Claudius de la Sengle. Dieser hat deß Ordens Statuten ernewert / vnnd selbige zu Rom durch den Truck publicirẽ lassen. Er ist gestorben im Monat Iulio, Anno 1557.

XLVII. Iohannes della Valletta, mit dem Zunamen Parisot, ein Provencer. Dieser ist mit grossem Frolocken der gantzen Ritterschafft auffgenommen worden. Er hat auch dem Orden/ja der gantzen Christenheit viel gutes gethan. Sonderlich in dem/daß er/ wie hieoben gemeldet/ Anno 1565. als der Türckische Bluthund Maltam belägerte / selbige Belägerung dapffer vnd fürsichtig außgestanden: vnd hernach die newe Vestung vff dem Berg S. Elmo gebawet/vnnd nach seinẽ Namen Valettam genennet: worzu Donnerstags den 28. Martij im Jahr 1566. er den ersten Stein in das Fundament geleget hat. Er starb Anno 1568. den 21. Augusti, eben vff den Tag/ da er vor 11. Jahren zum Großmeister erwehlet worden wär. Es hat jhn nicht allein der Orden/sondern auch der Papst vnd gantze Christenheit sehr betrauret.

Diese Verß werden zu Valletta auff seinem Grab gelesen:

D. O. M. S.

Hle Asiæ, Libiæq́; pavor turelaq́; quondam
Europæ, edomitis sacra per arma Getis.
Primus in hac alma, quam condidit, vrbe sepultus,
VALLETTA, æterno dignus honore, jacet.

XLVIII. Petrus de Monte, ein Italianer. Dieser continuirte den Baw der newen Statt Valletta, vnd machte mit sonderlichem Pomp vnd Procession allen Ordens Personen solche zubewohnen den Anfang/so geschehen Sontags den 18 Martij im Jahr Christi 1571. Er schickte etliche wol armirte Galeen wider den Türckẽ/ welche sich bey der Siegreichẽ Schiffschlacht bey Naupacto Anno 1572. vber die massen dapffer vñ wol verhalten. Dieser Großmeisten starb den 27. Ianuarii jetztgemeldten Jahrs.

XLIX. Iean l' Euesque della Cassiera, auß Auvergnien bürtig. Dieser hat die grosse Kirche S. Ioannis deß Täuffers in der Statt Valletta erbawet/vnnd 1000. Ducaten Jährliches Einkommens darzu gestifftet. Kurtz vor seinem Ende hat er noch groß Vngemach außstehen müssen: dann sich Anno 1581. ein Tumult in der Insul erhaben / in deme die Joannitter Ritter sich in zwo Factiones getheylet/deren die ersten dem Großmeister beygestanden / die andern aber deß Ordens Admiral/ Maturinum Scutarum Romagasium, auß Franckreich bürtig/einen dapfferen Ritter/ zu jhrem Haupt vffgeworffen. Diese letztere haben den Großmeister gefangen genommen/ vnnd in das Castell S. Angelo geführet/ auch obgedachten Romagasium zum Vicario erwehlet. Beyde theil haben jhre Sachen an den Papst Gregorium XIII. gelangen lassen/ der deßwegen seinen Nuncium Caparum Visconte von Mayland / nachmahligen Ertzbischoff daselbsten/nach Malta geschickt/ den Großmeister zuerledigen / denselben naher Rom zu citiren / vnd in dessen Abwesen dem Orden vnd Insul vorzustehen. Als er zu Rom angelangt / ist er mit grossem Pomp herrlich empfangen/ vnd jhme der Pallast deß Cardinals von Este vff dem Monte Cauallo eingeraumet worden. Als er seine Sache vor dem Pallast außgeführet/vnd daß jme vnrecht geschehen/erkandt worden/starb er zu Rom den 21. Decemb. Anno 1581 im 78 Jahr seines Alters. Er ist in der Capellen S. Ludouici beygesetzt/ vnd jhme eine herrliche Oration von dem berühmten Redner Marco Antonio Mureto gehalten worden/ welche in seinen Schrifften noch zulesen. Kurtz vor seiner Ankunfft war auch Romagasius, sein Widersacher/nach Rom kommen: den empfieng aber niemand von hohen Personen / muste auch in einer gemeinen Herberg einkehren / welches jhn so hoch verschmähet/ daß er vor Leyd gestorben: Liegt zu Rom zu der H. Dreyfaltigkeit begraben / allda sein Epitaphium zusehen ist.

L. Hugo Lobesius Verdala, auß der Provence bürtig. Dieser hat allen hinderstelligen Hader vñ Vneynigkeit zwischen den Rittern auffgehoben vnd gäntzlich geduschet. Er ist vom Papst Sixto dem V. im Decembri deß 1587. Jahrs zum Cardinal gemacht worden/vnd den 4. May im Jahr 1595. gestorben. Er ligt in der S. Iohannis Kirchen in Valletta begraben.

LI. Martinus Garzes ein Tarraconeser/ein alter frommer vnd andächtiger Herr / hat dem Orden wol vnd löblich vorgestanden/vnd ist den 7. Febr. 1601. von dieser Welt abgeschieden / vnd zu seinen Vorfahren begraben worden.

LII. Alophius de Vignacourt ein Frantzoß. Diesen Großmeister hat der Römische Käyser Ferdinandus der Ander / höchstseligsten Andenckens/ mit dem Titul Fürstlicher Durchleuchtigkeit begabet: Nach dem er den Orden in 23. Jahr glücklich vnd wol regirt/ ist er gestorben Anno 1623. am Creutz Erhöhungs Tage.

LIII. Antonius de Paula, auß Franckreich bürtig/gewesener Groß Commentheur in der Prouence, ist im Jahr 1623. mit einhelligem Consenß von dem Ordens Convent erwehlet vnnd mit grossem Frolocken zum Großmeister angenommen worden.

***

Ende deß Dritten Buchs/von Beschreibung der Insul Malta/vnd selbigen Ritter-Ordens.

Voll-

Digitized by Google

Vollkommenes vnd außführliches Register aller denckwürdigen Sachen / so in dieser Newen ARCHONTOLOGIA begriffen: Es bedeuten aber die Zieffer das Blat / vnd der darbey stehende Buchstab a. oder b. die erste oder andere Spalten desselben.

A.

Abt von S. Gallen. 442.b.
Abdelmelech Calipha in Persien. 648.a.
Aberglauben der Chineser. 689.b.
der Gallier. 109.b.
der Japoneser. 694.a.
deren von Narsinga. 705.b.
der Peguaner. 699.a.
der Türcken. 602.a.
Abessiner Land / suche Prete Ian.
Abgötter der alten Griechen. 538.a.
der alten Schweden. 348.b.
Abruzzo. 203.b.
Abtheylung der Newen Welt. 258.a.
Abubaker Calipha in Persien. 647.a.
Abu Ezach Matacon Calipha in Persien. 650.b.
Abujafar Calipha in Persien. 649.b.
Abul Abas Hamed Calipha in Persien. 651.a.
Abundius Eleutherius Papst. 29.a.
Abundius Zephyrinus Papst. 29.b.
Abusayd Baheder Chan König in Persien. 664.a.
Abydus. 565.a.
Acem Calipha in Persien 647.b.
Acen Haly König in Persien. 667.a.
Achaja. 535.a.
Acht Alten Orthen Bund. 452.b. 454.a.
Acomath Türckischer Käyser. 556.b.
Adamiten in Böhmen. 78.a.
Adel in Franckreich großmütig. 115.b.
Adel in Teutschland. 62.a
Aderbajon. 606.b.
Adhesir König in Persien. 626.a.
Admiral in Franckreich. 136.a.
Adolphus Imp. 93.b.
Adrianus I. Papst. 36.a.
II. 37.a.
III. ibid.
IV. 41.b. 46.a.
V. 42.b.
Adrianus Imp. 80.b.
Adrianopolis. 518.a.
Ædiles zu Rom. 20.b.
Ælius Pons, die Engelbrücke zu Rom. 2.b.
Æmilianus Imp. 83.a.
Ætna. 214.b.
Ætolia. 535.b. 559.b.
Afraciab König in Persien. 635.a.
Agapetus II. Papst. 38.a.
Agathonius Papst. 35.a.
Agenois. 103.b.
Agrippinæ Bäder zu Rom. 5.a.
Aguillara familia. 177.b.
Aguillon. 131.a.
Ajala familia. 178.b.
Aix, das Parlament vnd was darzu gehörig. 99.b. 105.a. 108.a. 141.a.
Alamuth, König in Persien. 628.b.
Alanzon. 126.a.
Albania. 535.a.
Albertus I. Imp. 93.b.
II. 94.b.
Albertus Atellanus Papst. 40.b.
Albingeois. 108.b.
Albret. 127.b.
Alexander I. Papst. 28.b.
II. 40.a.
III. 41.b.
IV. 42.a.
V. 44.b.
VI. 45.b.
Alexander Magnus König in Persien. 640.a.
Alexander Seuerus Imp. 82.a.
Alexandria. 585.b.
Alfonsus König zu Arragon zum Kayser erwehlt. 93.b.
Algier. 579.b. 583.a.
Alicante ein Meerport in Valencia. 149.a.
Alkahem Beamaryla Abujafar Abdula Calipha in Persien. 660.a.
Alkayr. 585.a.
Almatez Bila Calipha in Persien. 651.a.
Almet Hamet Bila Calipha in Persien. 651.a.
Almoctafi Bila Calipha in Persien. 661.b.
Almoktadi Bila Calipha in Persien. 661.a.
Almostacem Abdula Calipha in Persien. 662.a.
Almostancy Benuz Elah Calipha in Persien. 662.a.

Digitized by Google

Register.

Almostanger Bila Issuff Calipha in Persien. 661.b.
Almostanzer Bila Calipha in Persien. 662.a.
Almostarchet Bila Fazele Calipha in Persien. 661.b.
Almostazer Bila Calipha in Persien. 661.a.
Almot Wackel Calipha in Persien. 650.b.
Altaher Bila Mahamed Calipha in Persien. 662.a.
Aluen Beg König in Persien. 668.b.
Alyaptus König in Persien. 664.a.
Amalphis. 202.a.205.b
Ambaruales fratres. 26.b.
Ambassadores deß Königs von Hispanien. 171.a.
Amboina. 240.b.
Amedeus II. 378.b. III. 379.a. IV. 379.b. V. VI. 380.a. VII. 380.b. alle Graffen zu Savoyen.
Amedeus VIII. hernach Papst/ Hertzog zu Savoyen. 380.
Amedeus IX. Hertzog zu Savoyen. 381.a.
Amir Scandar König in Persien. 666.b.
Amphitheatrum bey Nimes. 103.b.
Amsterdam. 409.b.
Amurath I. 555.b. II. 556.a. III. 556.b. IV. 557.a.
Anacletus I. Papst. 28.a.
II. 29.a.
III. 41.a.
Anastasius I. Papst. 32.a.b.
II. 37.a.
III. 38.a.
IV. 41.a.
Anastasius I. Imp. 87.b.
II. 89.a.
Anconitaner Marck/ vnd deren Inhalt. 6.b.
Fruchtbarkeit. 8.a.b.
Andalusia. 149.b.152.b.
Andreas Contarenus Hertzog zu Venedig. 501.a.
Andreas Dandulus Hertzog zu Venedig. 502.a.
S. Andreæ Insul. 564.b.
Andreas Vindraminus Hertzog zu Venedig. 501.b.
S. Angelo in Malta. 749.b.
Angelus Patritiatius Hertzog zu Venedig. 497.b.
Angra die Hauptstatt in den Flandrischen Insulen. 232.a.235.b.
Angulmois. 103.a.107.b.126.b.
Anio deß Flusses Einleytung in die Statt Rom/ würde der Statt sehr nutzbar seyn. 9.a.
Aniou. 101.b.107.a.126.a.
Annius Florianus Imp. 84.a.
Anteros Papst. 30.a.
Antiquiteten/ so zu Rom zusehen sind. 2.3.4. & 5.a.b.
Antoninus Bassianus Caracalla Imp. 81.b.
Antoninus Pius Imp. 81.a.
Antoninus Verus Imp. 81.a.
Antonini Columna zu Rom. 5.a.
Antonius Grimanus Hertzog zu Venedig. 502.a.
Antonius Priolus Hertzog zu Venedig. 503.b.
Antonius Venerius Hertzog zu Venedig. 501.a.
Antorffer Castell im Anschlag/ aber entdeckt. 434.a.
Apostolischen Cammer Beschreibung. 23.24.a.b.
Appenzell. 442.b.
Apulia. 203.b.
Aquilegia. 493.a.
Aquitania. 102.a.
Arabia. 565.b.572.b.
Aragonia. 148.b.151.b.
Aragonia familia. 176.b.
Arcadius Imp. 86.b.
Archipelagus. 547.b.
Ardchir Babacon König in Persien. 640.a.
Ardchir Chiruth König in Persien. 646.a.
Arellana familia. 172.b.
Arezzo. 384.b.
Argon Chan König in Persien. 663.b.
Aria. 605.b.608.b.
Armenia. 560.b.572.b.
Armignac. 109.a.
Arnulfus Imp. 90.a.b.
Arracha in der Barbarey von den Hispaniern erobert. 103.a.
Arsenal zu Venedig. 489.a.
Artaxerxes Longimanus Persianer Monarch. 619.a.
Artaxerxes Mnemon König in Persien. 619.b.
Artaxerxes König in Persien. 620.b.622.a.
Artillerey in Franckreich. 120.b.
Artoys. 127.a.
Arzilla. 228.b.
Asia das kleinere. 559.a.
das grössere. 565.a.
Asianer Sitten vnd Gebräuche. 573.b.576.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 577.a.
Macht vnd Kriegs-Vermögen. 577.a.
Religions-Sachen. 577.b.
Assambeg König in Persien. 626.b.
Assyria. 605.a.607.b.
Asturia. 150.b.
Athenienser Abgötterey. 538.a.
Regiment. 540.b.
Augures. 26.b.
Augustinus Barbadicus Hertzog zu Venedig. 502.a.
Auellaneda familia. 179.a.
Auignon der Grafschafft vnd Statt Beschreibung. 7.b.
Auila familia. 177.a.
Aulnis. 103.a.
Aulus Vitellius Imp. 80.a.
Aumale. 130.b.
Aurelianus Imp. 84.a.
Aurelius Quintilius Imp. 83.b.
Auria Maripertus Hertzog zu Venedig. 499.b.
Außgaben vff die Hoffdiener deß Königs von Hispanien. 171.a.
Auuergne. 103.a.107.b.126.a.
Azachid Bila Harum Calipha in Persien. 650.a.
Azarmi Dokt Königin in Persien. 646.b.
Azeueda familia. 178.b.
Azores Insulæ. 231.b.232.b.

B.

Bacana familia. 178.a.
Bacchi Tempel zu Rom. 4.b.
Bactriana. 605.b.608.a.
Baden an der Limmat. 444.b.
Baden Grafschafft. 445.a.
Badu Chan König in Persien. 663.b.
Bahad Amazon König in Persien. 666.a.
Bahaman Darazdast König in Persien. 638.a.
Baharon Gur König in Persien. 641.a.
Baharon Kermoncha König in Persien. 640.b.
Bajæ. 202.a.
Bajazeth I. 555.b. II. 556.a.
Balearische Insulen. 199.a.
Bamba. 719.b.
Banda. 240.b.

Digitized by Google

Register.

Baronii locus im II. Buch seiner Annalium von dem Päpstlichen Recht an das Königreich Sicilien/ wirdt von dem König in Hispanien caſſiret vnnd verbannet. 219.b.
Bartholomæus Gradonicus Hertzog zu Venedig. 500.b.
Bary. 128.a.
Basel. 442.a. 447.a.
Basilicata. 202.b.
Basingir König in Persien. 628.a.
Bassen am Türckischen Hoff. 530.b.
Batta. 719.b.
Baum kostbares Holtzes. 233.b.
Baum wunderbahrer Art vnd Eygenschafft. 227.b.
Bauren in Teutschland Sitten vñ Gebräuche. 62.b.
Bawmeister Ampt zu Rom. 20.b.
Bayern Fruchtbarkeit. 58.a.
Läger vnd Gräntzen. 70.a.
Bayern Sitten/ Geberden vnd Gebräuche. 61.b. 63.b.
Bayſangor Mirzah König in Persien. 668.a.
Bazab König in Persien. 635.a.
Bearner Parlament. 99.b.105.b.109.a.143.a.b.
Bearner Landts-Beschreibung 143.a.b.
dessen Begrieff. 144.a.
Regiments-Form. ibid.
Religions Zustand. 144.b.
Reformation. 145.a b.
Beaufort. 133.a.
Beaumont. 127.a.
Beaumont Rogier. 127.a.
Beauprè. 127.b.
Beausse. 101.a.106.b.
Belac König in Persien. 642.b.
Belgrad. 315.b.
Belvedere zu Rom. 2.b.
Benauida familia. 179.a.
Benedictus I. Papst. 33.b.
II. 35.a.
III. 37.a.
IV. 37.b.
V. 38.b.
VI. ibid.
VII. 39.b.
VIII. ibid.
IX. 40.a.43.a.
X. 43.b.
XIII. 44.a.
Bengala. 700.b.701.a.
Bergamo. 492.a.
Berge zu Rom. 5.b.
Bergen in Norwegen. 340.b.
Bergen op Soom võ den Spanischē belägert. 427.b.
aber vmbsonst. 432.b.
Bern. 441.a.
Berri. 102.a.107.a.
Beschneidung deß Groß Türcken Sohns. 528.b.
Bessarabia. 551.b.
Bibliotheca zu Venedig. 486.a.
Biel. 444.a.
Bielloziere. 358.b.
Bielsko. 358.b.
Bigorre. 109.a.
Bilbao. 150.b.153.a.
Biron. 133.b.
Biscaja. 150.b.153.a.
Bischoffe in Franckreich. 141.a.b.
Bischoffe in Hispanien/ vnd jhr Einkomen. 179.a.b. 180.b.181.a.
Bischoffe in Teutschland. 66.b.
Biserta. 580.a.
Bisinagar. 240.a. Suche auch Narsinga.
Bithynia. 559.a.572.a.
Blases König in Persien. 623.b.
Boeotia. 535.b.
Böhmen: der König in Böhmen hat bey den Reichs-Versamlungen keine Stimm. 72.a.
Böhmen Fruchtbarkeit. 58.a.
Grundlager vnd Gräntzen. 68.b.
Bonifacius Graff zu Savoyen. 379.a.
Bonifacius. I. Papst. 32.a.
II. 33.a.
III. 34.a.
IV. ibid.
V. ibid.
VI. 37.b.
VII. 38.b.39.a.
VIII. 43.a.
IX. 44.a.
Borias familia. 175.b.
Bornan König in Persien. 626.a.
Borysthenes. 325.b.359.b.
Bosnia. 551.b.
Bossy. 127.b.
Bothnia. 347.b.
Bourbon. 102.b.127.b.
Bourdeaux, das Parlament/ vnd dessen Zugehörung. 99.b.104.a.109.a.141.a.
Bourges. 102.a.127.a.
Braband. 401.b.
Bragancia. Der Hertzog von Bragancia ein mächtiger Fürst. 195.a.
Brammen Königreich. 695.
Brasilien. 264.b.
dieses Landts Fruchtbarkeit. ibid.
dero Inwohner Sitten vnd Natur. 265.b.
Reichthumb. ibid.
Breda von den Spanischen belägert. 433.b.
vnd erobert. 436.b.
Bremmgarten. 445.a.
Bressa. 491.b.
Bretagne. 104.b.107.a.126.a.
Brie. 102.a.
Brienne. 128.a.
Britannische Insulen. 286.
Buda. 315.b.
Bugia. 580.a.
Bulgarey. 551.b.
Bundt der acht Alten Orthen. 452.b. 454.a.
der drey Waldtstätten. 449.b.
der Zürcher mit den vier Waldtstätten. 450.b.
mit den fünff letzten Orthen. 455.b.
Bündner Mordthat. 463. biß 480.
Bündnussen zwischen Schotten vñ Frantzosen. 303.b. 304.a.
Bündnussen der Eydgnossen warumb sie auffgerichtet. 448.a.
Bürgerlicher Stand in Teutschland. 62.a.b.
Burgermeister zu Rom vnd deren Ampt. 19.b.
Burgund das Hertzogthumb. 104.b.125.b.

Digitized by Google

C.

CAcleſyria. 571.b.
Cælestinus I. Papſt. 32.a.
II. 41.a.
III. 41.b.
IV. 42.a.
V. 43.a.
Cælius Balbinus Imp. 82.b.
Cælius Hormiſda. 33.a.
Cælius Syluerius Papſt. 33.a.
Cajus Caligula Imp. 80.a.
Cajus Iulius Cæſar Imp. 79.b.
Caij Marij Trophæa zu Rom. 3.b.
Cajus Saloninus Papſt. 30.b.
Calabria inferior. 202.b.
Superior. 203.a.
Calecuth. 703.
Deſſen Fruchtbarkeit. 703.b.
Der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 704.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 704.b.
Kriegs-Vermögen. ibid.
Regiments-Form. 705.a.
Religions-Weſen. 705.b.
Calliſtus II. Papſt 40.b.
III. 41.b.45.a.
Calpurnius Pontianus Papſt. 30.a.
Caluinus ein ſittſamer Theologus. 74.a.
Calviniſcher Religion zugethane Stände in Teutſchland. 79.b.
Cambaja. 240.b.700.b.
Cambalu. 671.b.
Camboja. 697.b.698.a.
Cambyſes König in Perſien. 616.b.
Cammergericht zu Speyer. 70.a.
Cananor. 239.b.
Canarien Inſulen. 227.a.
Canarier Sitten. 228.a.
Reichthumb vnd Güter. ibid.
Regiments-Form. ibid.
Religions Zuſtand. ibid.
Canarini. 246.a.
Candia Inſula. 494.b.
Canibalen oder der Cariben Inſulen. 273.a.
Canzlers Ampt in Franckreich. 135.a.
Capoverde, vnd deſſen Inſulen. 228.a.b.
Cappadocia. 560.a.
Caprea Inſula. 204.a.
Capua. 201.a.
Cara Iſſuff König in Perſien. 666.a.
Cardinälen Ampt zu Rom. 22.a.
Cordona familia. 175.b.
Carelia. 358.b.
Carià. 559.b.572.a.
Carillos familia. 179.a.
Carinus Imp. 84.a.b.
Carolus Magnus Imp. 89.b.
Caluus. 90.a.
Craſſus. ibid.
IV. 94.a.b.
V. 95.a.
Carolus V. Imp. ertheylet Luthero ſicher Geleyt naher Wormbs. 74.b.
Läſt die Augſpurgiſche Confeſſion verleſen. 75.a.
bekriegt die Proteſtirende. 75.a
Carolus I. 381.b. II. ibid. III. 382.a. Hertzog zu Savoyen.
Carolus Emanuel Hertzog zu Savoyen. 382.b.
Carmania. 605.b.608.b.
Carthago. 580.b.
Carus Imp. 84.a.
Caſale. 394.a.
Caſſamalca. 269.b.
Caſtilia. 150.a.152.b.
Caſtro familia. 176.b.
Catalonia. 148.b.151.b.
Catana. 214.a.
Cauades König in Perſien. 623.b.624.a.
Cauallerey in Franckreich. 119.b.
Cefalonia Inſula. 496.a.
Cenſores zu Rom. 21.a.
Cerda familia. 174.b.
Ceremonien bey der Kayſerlichen Wahl. 96.97.98.
bey der Päpſt Wahl. 25.a.b.
Chalcedon. 559.a.
Chamberi. 371.a.
Champagnie. 101.b.106.b.
Chapur König in Perſien. 640.a.
Chapur Zabel Ketaf König in Perſien. 640.b.
Charcas. 269.a.
Chareat ein Tyrann in Perſien. 646.a.
Chartres. 127.b.
Chaſteau Rouge. 133.b.
Chaſteau Thierry. 128.a.
Chaſtelleraut. 126.b.
Chaſtillon. 118.a
Cheureuſe. 127.b.
Chile. 266.a.
China. 677.
deſſen Provincien. 679.a.
deren Landes Natur vnd Eygenſchafft. 680.b.
deren Inwohner Sitten vnd Gebräuche. 681.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 685.a.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. 685.b.
Regiments-Form. 687.a.
Religion vnd Aberglauben. 689.b.
Könige. 691.a.
deren Einkommen. 685.a.
Chineſer Heurath ſeltzam geſtifftet. 682.a.b.
Leichbegängnuſſen. 683.a.
Schiffe. 684.a.
ſtudiren fleiſſig. 684.a.
haſſen die Japoneſer. 684.b.
Chinguis Chan König in Perſien. 662.a.
Chriſtenthumb in Indien. 249.250.a.b.
Chriſtophorus Moroſinus Hertzog zu Venedig. 501.b.
Chriſtophorus Papſt. 37.b.
Churer Biſchoff hat Strittigkeiten mit den Bündnern. 463.b.
Churfürſten Vrſprung. 66.b.91.a.
Cilicia. 560.b.572.a.b.
Circus Iulii Cæſaris zu Rom. 2.b.
Citor. 700.b.
Ciuita Vecchia in Malta. 750.b.
Claudius Imp. 80.a.
Claudius Albinus Imp. 81.b.
Clemens I. Papſt. 28.a.
II. 39.b.
III.

Digitized by Google

III. 40.a.41.b.
IV. 42.b.
V. 43.b.
VI. ibid.
VII. 44.a.46.a.
VIII. 44.b.47.a.
Cletus Papſt. 28.a.
Cleuenn. 343.b.
Cleverlandes Fruchtbarkeit. 58.b.
Clevliſchen Fürſtenthumbs Begrieff. 69.b.
Cobad König in Perſien. 643.a.
Cobad Chiruch König in Perſien. 646.a.
Cochin. 239.b.
Coimbre eine hohe Schul in Portugall. 195.a.
Collao. 268.b.
Colloquium zu Marpurg gehalten wegen etlicher Religionspuncten. 74.a.
Columbo. 239.b.
Comagena. 571.b.
Cominges 103.b.
Commodus Imp. 81.a.
Concilium zu Baſel. 45.a.
zu Chalcedon. 32.b.
zu Conſtantinopel. 31.b.33.b.35.a.37.a.
zu Coſtnitz. 44.b.94.b.
zu Epheſo. 32.a.
zu Florentz. 45.a.
zu Lyon. 42.a.b.
zu Malta. 744.a.
zu Nicea. 31.a.36.b.
zu Piſa. 44.b.
zu Rom. 41.a.b.42.a.
zu Trient. 46.b.
zu Viana. 43.b.
Conclaue der Cardinäl. 25.b.
Concordius Soter Papſt. 29.a.
Congo. 719.
deſſen Gräntzen vnd Abtheylung. 719.b.
Landes Natur vnd Eygenſchafft. 720.a.
der Jnwohner Sitten vnd Gebräuch 722.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 723.a.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. 723.b.
Politiſch Regiment. ibid.
Religion. 724.a.
Conneſtabels in Franckreich Gewalt. 135.b.
Conon Papſt. 35.a.
Conradus Imp. 90.b.
Conradus Salicus Imp. 91.b.
III. 92.a.
Conradus Friderici II. Sohn wirdt zum Käyſer erwehlet. 93.a.
Conſeil priuè in Franckreich. 135.b.
Conſilia in Hiſpanien. 168.a.
Conſiſtorium der Cardinäl. 22.a.
Conſtantia Provintz vnd Statt. 580.a.
Conſtantius Imp. 84.b.85.b.
Conſtantinopel erbawet. 85.a.
von dem Türcken belägert vnd erobert. 519.a.b.
Conſtantius Papſt. 35.b.36.a.
Conſtantinus Magnus Imp. 85.a.b.
III. Imp. 88.b.
IV. ibid.
V. 89.a.b.
VI. ibid.
Conſtantini Bäder zu Rom. 4.a.
Triumphbogen zu Rom. 4.b.
Conſules Romani. 19.b.
Coo Inſula. 548.b.550.a.
Coppenhagen. 339.b.
Corduba. 149.b.152.b.
Corduba familia. 175.a.
Corelia. 347.b.
Corfù Inſula. 495.b.
Cornelius Papſt. 30.a.
Cornelius Symmachus Papſt. 32.b.
Corſica Inſula. 504.b.505.a.b.
Corſen was es für Völcker. 506.a.
Corteſii familia. 177.a.
Corumbini. 246.a.
Coruos Inſula. 232.b.
Coſroes I. König in Perſien. 624.a.
II. 625.a.
Coulon. 239.b.
Cozrao Paruez König in Perſien. 645.b.
Cracaw. 325.a.
Crema. 492.a.
Cremona. 223.b.
Criſpus Imp. 85.a.b.
Crönungs Ceremonien der Alten Fränckiſchen Königen. 124.b.
Crönung der Tartariſchen Könige. 675.b.
Croto. 203.a.
Croy. 128.a.
Cuba Inſula. 272.b.
Cueua familia. 176.a.
Cyclades Inſulæ. 547.b.
Cyprus Inſula. 560.b.
deren Läger vnd Abtheylung. 561.a.
Fruchtbarkeit. 561.b.
dero Jnwohner Sitten vnd Gebräuche. 562.a.
Regiment. 562.b.
Religion. 563.a.
Cyrus König in Perſien. 615.b.

D.

DAman. 239.a.
Damaſcus. 571.b.
Damaſus Papſt. 31.b.39.b.
Damiata. 586.a.
Damville. 133.a.
Dandulus Hertzog zu Venedig. 500.a.
Dännemarck vnd zugehörige Länder. 338.
deren Natur vnd Eygenſchafft. 340.b.
deren Jnwohner Sitten vnd Gebräuch. 341.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 342.b.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. 343.a.
Regiments Form. 343.b.
Religions-Weſen. 345.a.
Könige. 345.b.
Däniſche Sund. 339.b.
Dantzig. 326.a.
Darab Kebar König in Perſien. 639.a.
Darab Seguer oder Kücheck, König in Perſien. 639.b.
Darius Codomannus König in Perſien. 610.a.
Darius Hyſtaſpes König in Perſien. 617.b.
Darius Nothus Monarch in Perſien. 619.b.
Darius Ochus König in Perſien. 620.a.
Daufinè. 105.a.108.a.
Decius Imp. 83.a.
Delli. 700.b.701.a.
Delus Inſula. 549.a.

S.Denis

Digitized by Google

S. Denis. 101.a.
Deodatus Papſt. 34.b.
Deventer. 410.a.
Dictatoris Ampt das höchſte zu Rom. 20.a.
Didius Julianus Imp. 81.b.
Dyon, das Parlament/vnd ſeine Zugehörung. 99.b. 104.b.141.a.
Dio. 238.b.
Diocletianus Imp. 84.b.
Diocletiani Bäder zu Rom. 4.a.
Diomedis Inſulen. 204.a.
Dionyſius Papſt. 30.b.
Dioſcorus Papſt. 33.a.
Doctores in China. 687.a.
Dominicus Contarenus Hertzog zu Venedig. 498.b.
Dominicus Flauenicus Hertzog zu Venedig. 498.b.
Dominicus Michael Hertzog zu Venedig. 499.a.
Dominicus Monegarius Hertzog zu Venedig. 497.a.
Dominicus Moroſinus Hertzog zu Venedig. 499.a.
Dominicus Syluius Hertzog zu Venedig. 499.a.
Domitianus Imp. 80.b.
Domitius Calliſtus Papſt. 29.b.
Domnus I. Papſt. 34.b.
II. 38.b.
Dordrecht. 409.b.
Doris. 560.a.
Drangiana. 605.b.
Dreyzehen Orth der Eydgnoßſchafft. 438.a.460.b.
Druydes bey den Gallis. 110.a.
Duc d' Alba Gubernator der Niderlanden. 415.a.
Dune. 134.a.
Dwinen. 359.a.

E.

EBrahim Calipha in Perſien. 649.a.
Ebro ein Fluß in Hiſpanien. 148.b.
Ecbatana. 604.b.
Eduardus Graff zu Savoyen. 380.a.
Egeiſch Meer vnd deſſen Inſulen. 547.b.
deren Landes Natur vnd Eygenſchafft. 549.a.
Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 550.a.
Egypten. 583.
deſſen Fruchtbarkeit. 586.b.
deſſen Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 588.a.
Alte Regiments Form. 590.a.
Newe. 592.b.
Religions Weſen. 592.a.
Eheſcheydungen/ warumb ſolche vor Alters bey den Römern an Hand genommen worden. 11.a.
Einkommen vnd Außgaben deß Königs in Franckreich. 118.b.
Einkommen deß Königs in Hiſpanien. 156.a.185. b.biß 188.252.b.
Elady Bila Muſa Calipha in Perſien. 650.a.
Elba Inſula. 386.b.
Elboeuf. 130.a.
Elephanten. 720.b.
Eliſabetha Königin in Engelland. 297.b.
S. Elmo in Malta. 749.a.
Elſaß Fruchtbarkeit. 57.b.
Lager vnd Gräntzen. 68.b.
Emanuel Philibertus Hertzog zu Savoyen. 382.a.
Engelburg zu Rom. 2.b.
Engelland. 286.
deſſen Natur vnd Eygenſchafft. 287.b.
deſſen Inwohnern Sitten vnd Gebräuch. 288.b.
deſſen Reichthumb vnd Vermögen. 289.b.
Kriegs-Macht vnd Stärcke. 291.a.
Regierung. 293.a.
Religions-vnd Kirchenweſen. 296.a.298.a.
Könige biß auff vnſere Zeit. 299.b.
Engelländiſcher Feldtzug Henrici VIII. vor Bologne. 292.b.
Epernon. 132.b.
Epidaurus dreyerley. 513.a.
Ertzbiſchoffe in Teutſchland. 66.b.
Eſpernon. 128.a.
Eſpinay. 131.a.
Eſſeni. 576.a.
Eſtampe. 127.b.
Eſtremadura. 150.a.152.b.
Etſchlandt/ſiehe Tyrol.
Eu. 133.b.
Euariſtus Papſt. 28.b.
Eugenius I. Papſt. 34.b.
II. 36.b.
III. 41.a.
IV. 45.a.
Eulalius Papſt. 32.a.
Eureux. 127.a.
Euſebius Papſt. 31.a.
Eutychianus Papſt. 30.b.
Exarchi zu Rauenna. 7.a.
Eydgnoßſchafft. 437.b.
deren Gräntzen. ibid.
zugewandte Orth. 442.b.
Stätt vnd Länder/ ſo von ihr ſamptlich vnd ins gemein beherrſchet werden. 444.b.
Landes Fruchtbarkeit 446.a.
dero Inwohnern Sitten/Geberden vnd Gebräuche. 447.a.
dero verkürtzte Kriegs-Ordnung. 447.b.
Bündnuſſen mit andern Potentaten / Fürſten/ Herren vnd Stätten. 456.a.
Politiſch Regiment. 460.a.
geführte Krieg. 461.b.462.b.
Religions Zuſtand. 462.a.
Sprachen. 462.a.
Eydgnoßſchafft ſonderbar alſo genandt. 438.a.
Eydgnoſſen Erbvereynigung mit dem Hauß Oeſterreich. 456.b.
Eyfferſucht der Italiäner. 12.a.
Eyſſen Inſul. 227.a.

F.

FAbianus Papſt. 30.a.
Fahrende Schüler. 62.b. 232.b.234.a.
Fajale Inſula. 177.b.
Fajardes familia. 30.b.
Felix I. Papſt. 31.b.
II. 32.b.
III. 33.a.
IV. 45.a.
V. 95.a.b.
Ferdinandus I. Imp. ibid.
II. 7.a.b.
Ferrara deß Hertzogthumbs vnd ſelbiger Statt Beſchreibung. 8.a.
Fruchtbarkeit. 396.b.398.a.
Ferrara der Röm. Kirchen zuſtändig. 647.a.
Ferroc Zad König in Perſien. 11.b.
Feſt/ ſo bey den alte Römern begänglich geweſen.

Digitized by Google

Register.

Fezza, Suche Maroco.
Figueroa familia. 175.b.
Finnlandt. 347.b.
Fische gewaltiger Gröſſe. 151.b.
Flamines zu Rom. 27.a.
Flandern. 402.a.
Flandrische Insulen. 231.b.
Flauius Claudius Imp. 83.b.
Flauius Vespasianus Imp. 80.b.
Flensburg. 339.a.
Flissingen. 409.b.
Florentinisch Groß-Hertzogthumb. 383.
dessen Landts Fruchtbarkeit / Natur vnd Eygenschafft. 384.
dessen Inwohner Leben vnd Sitten. 385.a.
Reichthumb vnd Vermögen. ibid.
Stärcke vnd Kriegs-Vermögen. 386.a.
Regiments Form. 387.b.
Kirchen Wesen. 388.b.
Groß-Hertzoge. 388.b.
Florentinische Vffruhr. 388.b.
Florentz die Statt. 383.b.388.b.
Florentz hält gute Freundschafft mit dem Papst / dem Hauß Oesterreich / Savoyen vñ Mantua. 387.a.b.
Florida. 248.b.
dero Fruchtbarkeit. 259.a.
dero Inwohner Sitten vnd Gebräuch. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. ibid.
Floro Insula. 232.b.234.a.
Foix. 103.b.108.b.127.a.
Formosus Papst. 37.b.
Francia eygentlich also genandt. 100.a.
Franciscus Contarenus Hertzog zu Venedig. 503.b.
Franciscus Dandulus Hertzog zu Venedig. 500.b.
Franciscus Donatus Hertzog zu Venedig. 502.a.
Franciscus Foscarenus Hertzog zu Venedig. 501.a.
Franciscus Viuerius Hertzog zu Venedig. 502.b.
Francken Sitten / Gebräuch vñ Lebens Weise. 63.a.b.
Franckenlandts Fruchtbarkeit. 57.b.
Lager vnd Anmarckungen. 68.b.
Franckreich. 98.
dessen Grundtlager vnd Gräntzen. 99.a.123.b.
Parlamenten. 99.b.136.b.
Insuln / Vorgebirg / Waldungen / Flüsse. 105.b. 106.a.
Landts Natur vnd Fruchtbarkeit. 106.a.
großmüthiger Adel. 115.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 116.a.
Macht vnd Kriegs-Vermögen. 119.a.
Regiments Form. 124.a.
Pairen. 125.b.128.a.b.129.a.b.134.a.
dessen Königs Leibsguardia. 135.
Hoff- vnd andere Aempter. 134.b.
Könige. 142.
mit was Ceremonien sie vor Alters gekrönet worden. 114.b.
Franckreich prætendirt an das Hertzogthumb Mayland / vnd mit was Grund. 226.
Fratres Ambaruales. 26.b.
Frawenfeldt. 445.a.
Fraydhun König in Persien. 633.b.
Fretum Gaditanum. 149.b.
Fretum Herculis. 149.b.
Freyburg in Vchtland. 441.b.
Friaul. 492.b.
Fridericus Barbarossa Imp. 92.b.
II. 93.a.
III. 94.a.95.a.
IV. 95.a.
Fridericus von Oesterreich zum Röm. Kayser erwehlet. 94.a.
Fronsac. 133.a.
Fruchtbarkeit der Abessiner Land. 711.a.
Andalusiæ. 152.b.
Aragoniæ. ibid.
deß Hertzogthumbs Bayern. 58.a.
Biscajæ. 152.
deß Königreichs Böhmen. 58.a.
deß Landts Brasilien. 264.b.
Castiliæ. 152.
Cataloniæ. 151.b.
deß Königreichs China. 680.b.
deß Clevischen Landts. 58.b.
im Königreich Congo. 720.a.
der Insul Cypern. 561.b.
der Länder Dännemarck / Nordwegen / ꝛc. 340.b.
der Egeischen Insulen. 549.b.
deß Egyptenlandts. 586.b.
deß Elsasses. 57.b.
Estremaduræ. 152.
der Eydgnoßschafft. 446.a.
Franckenlandts. 57.b.
Galliciæ. 153.a.
vmb Genff. 511.a.
deß Genueser oder Ligurierlandts. 505.a.
Græciæ. 536.a.
Granatæ. 152.
deß Hessenlandts. 58.b.
Hispaniæ. 151.a.b.
der Japonischen Insulen. 693.a.
Irrlandts. 310.a.
deß Hertzogthumbs Jülich. 58.a.b.
der Laußnitz. 58.b.
deß Hertzogthumbs Lothringen. 367.a.
deß Lüttcherlandts. 58.b.
der Marggraffschafft Mähren. 58.a.
der Graffschafft Mannßfeld. 58.b.
deß Hertzogthums Mantua vñ Montferrato. 393.b.
deß Landts Mauritania. 729.b.
deß Hertzogthumbs Mayland. 224.a.
der Provintz Mexico. 261.a.
deß Landts Monomotapa. 718.a.
der Insul Mosambica. 236.a.
Murciæ. 152.
deß Königreichs Narsinga. 706.b.
deß Königreichs Neapolis. 204.b.
der Niderlanden. 401.b.
der vereinbarten Niderländischen Provincien. 410.b.
deß Ertzhertzogthumbs Oesterreich. 58.a.
deß Königreichs Pegu. 697.b.
deß Landts Peru. 266.b.
deß Königreichs Polen. 326.b.
deß Königreichs Portugall. 195.a.
der Persianischen Provincien. 607.b.
deß Landts vmb Raguſa. 513.b.
deß Landts Reussen. 359.a.
der Insul Rhodys. 563.b.
der Römischen Provincien. 7.b.
deß Sachsenlandts. 58.b.
der Insul Sardinien. 222.a.

der

der Länder Savoyen vnd Piemont. 372.b.
deß Hertzogthumbs Schlesien. 58.b.
Schottlandts. 302.b.
deß Königreichs Schweden. 348.a.
deß Königreichs Sicilien. 214.a.
deß Hertzogthumbs Steyermarck. 58.a.
der Tartarey. 672.a.
der Teruiser Marck vnd theils Lombardey. 487.a.
Teutschlandts ins gemein. 57.a.
deß Thüringerlandts. 58.b.
Thraciæ. 531.b.
deß Toscaner Landts. 384.b.
Ertzbisthumbs Trier. 58.b.
vmb Tunis. 581.a.
Valentiæ. ibid.
deß Vngerlandts. 316.a.
deß Hertzogthumbs Vrbino. 395.a.
deß Hertzogthumbs Westphalen. 58.a.
Fünff letzten Orthen Bundt. 455.b.
Fürsten/Graffen/Herrn/ꝛc. in Teutschland. 67.a.b.
Fürsten Insul. 228.b.564.b.
Fuynen. 340.a.

G.

GAjuc Chan König in Persien. 663.a.
Galatia. 560.a.
Galeatii Vicecomites. 225.
Galerius Maximinus. 84.b.
Galla von Malamoco Hertzog zu Venedig. 497.a.
S. Gallen. 443.a.
Galli, Gallia, woher diese Namen jhren Vrsprung haben. 98.b.
Gallia Celtica. 100.a.
Gallier Sitten/Geberden vnd Gebräuche. 109.b.
Aberglauben. ibid.
Opffer. ibid.
Kriegs-Waffen. 110.b.111.a.
Kleydung. 111.b.
Leichbegängnussen. ibid.
Gallicia. 150.b.153.a.
Gallienus Imp. 83.b.
Gallieni Triumphbogen zu Rom. 3.b.
Gancasu Chan König in Persien. 663.b.
Gasconien. 103.b.125.b.
Gastinois. 101.a.106.b.
Gazun König in Persien. 663.b.
Gedrosia. 605.b.608.b.
Geistlichen in Teutschland. 61.b.
Geitz der alten Romanen. 10.a.
Gelasius I. Papst. 32.b.
II. 40.b.
Gellerlandt. 410.a.
Genetten treffliche Pferde in Hispanien. 154.b.
Genff. 444.b.
Genff. 511.a.
dero Bodens Fruchtbarkeit vnd Eygenschafft. ib.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 511.b.
Reichthumb vnd Güter. ibid.
Kriegs-Vermögen. ibid.
Regiments-Wesen. 512.b.
Religion. ibid.
Genueser Republic. 503.
dero Landts Fruchtbarkeit vnd Art. 505.a.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 505.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 506.a.
Ihr Stärck vnd Kriegs-Macht. 506.b.
Regiments Form. 507.a.
Kirchen-Wesen. 508.b.
Genua die Statt. 504.a.
hat viel Herren gehabt. ibid.
Georgia. 565.b.572.b.
Georgii Insul. 232.b.234.a.
Gericht in Hispanien. 168.a.
Germanus, woher dieses Wort komme. 59.a.
Gibelliner vnd Guelffen Faction zu Florentz. 388.b.
Gibraltar. 149.b.
Gironier Familia. 176.a.
Glaruß. 440.b.
Glocken-Thürn in Franckreich. 141.a.b.
241.a.b.
Goa. 243.a.
dero Bürger Sitten vnd Gebräuch. 244.b.
dero Weiber grosse Huren. 246.b.
Ihr Reichthumb vnd Vermögen. 247.b.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. 248.a.
Regiments-Form. 101.a.
Goëlle. 580.a.b.582.a.
Goletta. 316.a.
Gomorra. 82.b.
Gordianus I. Imp. 82.b.
II. 181.a.b.biß 185.
Gothische Könige in Hispanien. 347.b.
Gothlandt. 443.a.
Gotteshaußbund. 746.b.
Gozo Insula. 149.a.152.a.
Granata. 86.a.
Gratianus Imp. 232.b.234.a.
Gratiosa Insula. 443.a.
Grawbund. 34.a.
Gregorius Magnus Papst. 35.b.
II. ibid.
III. 36.b.
IV. 39.a.
V. 39.b.
VI. 40.a.
VII. 40.b.41.b.
VIII. 42.a.
IX. 42.b.
X. 44.a.
XI. 44.b.
XII. 47.a.
XIII. ibid.
XIV. 47.b.
XV. 50.
mit was Ceremonien dieser erwehlt worden. 55.a.b.
Grenoble, das Parlament vnd dessen Begriff. 99.b.105.a.141.a.
Griechenland. 534.a.
der Fruchtbarkeit. 536.a.
deren Inwohner Sitten vnd Gebräuche. 537.a.
540.a. 547.a.
Religion. 315.b.
Griechisch Weissenburg. 438.a.443.a.
Grisoni. 410.b.414.a.
Gröningen.
Groß-Türck/suche Türck. 78.a.
Grubenhaymer. 261.b.
Guasteca. Gua-

Digitized by Google

Guatimala. 262.b.
Gueuara familia. 178.b.
Gueylon. 606.b.
Guienne, Siehe Gasconien.
Guipuscoa. 150.b.
Guise. 130.a.
Güldene Castilien. 263.b.
Günther von Schwartzenburg zum Röm. Käyser erwehlet. 94.a.
Güstaff König in Persien. 637.b.
Gustavi Adolphi Königs in Schweden Lebens Beschreibung. 355.b.
Gusman familia. 175.b.

H.

HAbcaychan König in Persien. 663.b.
Hagmet Beg König in Persien. 668.a.
Halam. 132.a.
Haly Calipha in Persien. 647.b.
Hamed Chan König in Persien. 663.b.
Hamer Ben Leys Regent in Persien. 652.b.
Harlem. 409.b.
Haroa familia. 177.a.
Hebreer fürnembste Gesetz. 574.a.
Helenæ Insul. 229.a.
Helgaberg. 341.b.
Helsenoer. 339.b.
Henricus Auceps Imp. 90.b.
II. 5[illegible].a.
Niger oder III. 91.b.
IV. ibid.
V. 92.a
VI. 92.b.
VII. 93.b.
Henricus Landgraff in Thüringen zum Käyser erwehlet. 93.a.
Henrici IV. Königs in Franckreich Reformation deß Landts Bearne. 145. biß 147.
Henricus VIII. König in Engelland ein seltzamer Ehevogt. 296.b.
will nicht / daß man den Papst vor das Haupt der Kirchen in Engelland halten soll. 297.a.
Henricus Dandulus Hertzog zu Venedig. 499.b.
Henriquez familia. 174.b.
Heraclius Imp. 88.a.b.
Heredias familia. 178.a.
Herman Ertzbischoff zu Cölln understehet sich die Religion in dem Ertzstifft zuendern. 77.a.
Herrera familia. 178.a.
Hessenlandts Fruchtbarkeit. 58.b.
Lager vnd Gräntzen. 69.a.
Heurathen zwischen Schottland vnnd Franckreich. 304. a.
Heurepois. 101.a.
Hibernia Suche Irrland.
Hidrunto. 203.a.
Hienack. 606.b.
Hieronymus von Prag verbrand. 78.a.
Hieronymus Priolus Hertzog zu Venedig. 502.b.
Hilarius Papst. 32.b.
Hispanien. 147.a.b.
besitzt viel Königreich vnd Länder. 147.a.b.
sein Lager vnd Gräntzen. 148.a.
Theylung. 148.a.b.
Natur vnd Eygenschafft. 151.a.b.
Hispanische Kriegs-Macht. 156.b.
Silberflotta hat viel Auffwarter. 156.a.
Fußvolck. 166.b.
Reuterey. ibid.
Schiffrüstung vnder dem General/Hertzogen von Medina Sidonia. 157.a.b. biß 166.
wird geschlagen vnd vberwunden. 166.b. 291.b.
Nachbaren. 167.b. 252.b.
Vicerè. 191.a.
Ambassadores. 171.a.
Hoffdiener Besoldung. 171.a.b. 172.a.b. 173.a.b.
Leibsguardy Besoldung. 171.b.
Inquisition. 173.b.
Ertz- vnd Bischoffe. 179.a.b. 180.b. 181.a.
Hispanischer Könige Geschlechte Register. 181.a.b. biß 185.
Hispanier erobern Arracha in der Barbarey. 193.a.
Hispanische Macht in Africa, Asia, India vnd in den Philippinen Insulen. 252.b.
Hispanier neyden die Frantzosen wegen deß Bunds mit den Eydgnossen. 480.a.
Hispaniola Insula. 272.a.
Hochzeiten / mit was Ceremonien sie vor Alters zu Rom gehalten worden. 10.b.
Holland. 409.b. 411.a.
dessen Staden. 412.b.
Holstein. 339.a. 345.a.
Hamar I. Calipha in Persien. 647.b.
II. 648.b.
Homaya König in Persien. 639.a.
Homoz König in Persien. 642.a.
Honorius I. Papst. 34.b.
II. 40.a. 41.a.
III. 42.a.
IV. 43.a.
Honorius Imp. 86.b. 87.a.
Hormisda I. König in Persien. 624.b.
II. 626.a.
Homoz König in Persien. 644.a.
Horteus Hypatus Hertzog zu Venedig. 497.a.
Hugenotten in Franckreich. 142.a.
Humbertus III. Graff zu Savoyen. 379.a.
Hungarn suche Vngarn.
Huren Häuser in China. 689.a.
Huß wider Käyserlich Gelayd verbrandt. 78.a. 94.b.
Hyginus Papst. 29.a.
Hyrcania. 605.b. 608.a.

I.

IAcobus Contarenus Hertzog zu Venedig. 500.a.
Iacob Patissa König in Persien. 627.b.
Iacobus Teupulus Hertzog zu Venedig. 499.b.
Iacup Beg König in Persien. 667.b.
Iaën. 150.a.
Iafar Ben Matazed Calipha in Persien. 654.a.
Iamaica Insula. 272.b.
Iamxed König in Persien. 633.a.
Japonische Insulen. 692.
deren Fruchtbarkeit. 693.a.
deren Inwohner Sitten vnd Gebräuche. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 693.b.
Kriegs Vermögen. ibid.
Regiments Wesen. ibid.
Aberglauben. 694.a.

Digitized by Google

Register.

Iardz Gerd König in Persien. 640. b. 642. a. 647. a.
Iaroslauia. 359. a.
Iasancedah König in Persien. 646. b.
Iberus, Siehe Ebro.
Iecut Leyso Regent in Persien. 651. b.
Jerusalem Königreich vnd Statt. 566. b. 571. a.
Ihezid I. Calipha in Persien. 647. b.
II. 648. b.
III. 649. a.
Indianer nehmen das Evangelium an. 250. b.
Indianer ins gemein Sitten vnnd Gebräuche. 706. b.
Indus Fluß. 700. b.
Infanterey in Franckreich. 119. b.
Ingber was es für ein Wurtzel. 703. b.
Innocentius I. Papst. 32. a.
II. 41. a.
III. 42. a.
IV. ibid.
V. 42. b.
VI. 44. a.
VII. ibid.
VIII. 45 b
IX. 47. a.
Inquisition in Hispanien. 173. b.
Inseln so zu Franckreich gehörig. 105. b.
Inwohner der Newen Welt woher sie erstlich kommen. 257. b.
Ioannes I. Papst. 33. a.
II. ibid.
III. 33. b.
IV. 34. b.
V. 35. a.
VI. 35. b.
VII. ibid.
VIII. 37. a.
IX. 37. b.
X. 38. a.
XI. ibid.
XII. ibid.
XIII. 38. b.
XIV. ibid.
XV. 39. a.
XVI. ibid.
XVII. ibid.
XVIII. ibid.
XIX. 39. b.
XX. 42. b.
XXI. 43 b.
XXII. 44. b.
Ioannes Delphinus Hertzog zu Venedig. 500. b.
Ioannes Galbajus Hertzog zu Venedig. 497. a.
Ioannes Gradonicus Hertzog zu Venedig. 500. b.
Ioannes Mocenicus Hertzog zu Venedig. 501. b.
Ioannes Patritiatius I. II. Hertzoge zu Venedig. 497. b.
Ioannes Surentius Hertzog zu Venedig. 500. a.
Johanniter Ritter Siehe Malteser.
Iojeuse. 131. b.
Ionia. 559. b.
Iooncha König in Persien. 646. b.
Ioon Chir König in Persien. 646. b.
Iovianus oder Iovinianus Imp. 86. a.
Irrland. 309. a. b.
dessen Abtheylung. 310 a.
Natur vnd Eygenschafft. ibid.
dessen Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 310. b.
Reichthumb vnd Vermögen. 312. a.
Kriegs Vermögen. ibid.
Regiments Bestellung. 312. b.
Religions vnd Kirchen Zustand. 313. b.
Ischia Insula. 204. a. 206. a.
Isle de France. 101. a.
Ismael Sophus König in Persien. 629. a. 669. a.
Jßland. 340. b. 341. a. b. 545. a.
Istria. 493. a.
Italianer der Eyfersucht ergeben. 12. a.
Iucatan. 262. b.
Iugra. 319. a.
Iulauer König in Persien. 628. a.
Iulianus Apostata Imp. 85. b.
Jülichischen Landts Fruchtbarkeit. 58. a. b.
Jülicherland hat keinen rechten Herren. 69. b.
Iulius I. Papst. 91. b.
II. 46. a.
III. 46. b.
Iustinianus I. Imp. 87. b.
II. 88. b.
Iustinianus Patritiatius Hertzog zu Venedig. 497. b.
Iustinus Thrax Imp. 87. b.
Iustinus II. Imp. 87. b.
Jutland vnd dessen Abtheylung. 338. b. 339. a
Izdagerd König in Persien. 622. a

K.

Kachon. 606. b.
Kader Bila Hamed Calipha in Persien. 657. b.
Kaher Bila Mahamed Calipha in Persien. 564. b.
Karason. 606. b.
Kärnthner Sitten vnd Gebräuche. 63. b.
Kaycao König in Persien. 635. b.
Kaycobad König in Persien. 635. b.
Kaycozrao König in Persien. 636. b.
Kaysers Einkommen. 64. b.
Kayser deß Teutschlandts Haupt. 66. b.
Kayserlicher Gewalt / wie weit sich der erstrecke. 72. a.
Kayserlichen Wahl Ceremonien. 96. 97. 98 a. b.
Kayumarra König in Persien. 632. b.
Kermon. 607. a.
Kezere König in Persien. 646. b.
Kezere Anuchiron König in Persien. 643. b.
Kräntz mancherley Gattung bey den alten Römern. 11. b.
Krayse Teutschlandts/deren zehen. 68. a.
Kriegs Vermögen der Asianer. 577. a.
deß Königs in Calecuth. 704. b.
der Chineser. 685. b.
deß Königs in Congo. 723. b.
deß Königreichs Dännemarck. 343. a.
deß Königreichs Engelland. 219. a.
der Eydgnossen. 447. b.
in Franckreich. 119. a.
der Genffer. 511. b.

Digitized by Google

der Genueser. 506.b.
deren zu Goa. 247.b.
deß Königreichs Hispanien. 156.b.
in Japan. 693.b.
der Irrländer. 312.a.
deren in Luca. 509.b.
der Mantuaner vnd Montferratenser. 394.a.
der Königen zu Maroco vnd Fezza. 736.b.
der Mayländer. 225.a.
deß Grossen Mogors in Ost-Indien. 702.a
deren in Monomotapa. 718.a.
deß Moscowitters. 362.a.
deß Königs von Narsinga. 708.a.
deß Königreichs Neapolis. 208.a.
der vereinbarte Niderländische Prouincien. 412.a.
der Peguaner. 699.a.
der Persianer. 611.b.
der Polen. 330.b.
deß Prete Ians. 713.a.
der Sardinier. 222.b.
deß Hertzogs von Savoyen. 374.b.
Schottlandts. 305.b.
deß Königreichs Schweden. 351.b.
der Sicilianer. 216.b.
der Tartarn. 675.a.
der Teutschen. 65.a.
der Toscaner. 386.a.
der Türcken. 598.a.
der Venetianer. 488.b.
der Vrbiner. 395.b.
in West-Indien. 273.a.
Kujouia. 325.a.

L.

Labienus Postumus Imp. 83.b.
Lacedæmon. 536.a.544.b.
Suche auch Sparta.
Landus Papst. 38.a.
Langedocken. 103.b.108.b.
Lappland 347.b.
Lappen was es für ein Volck. 350.a.
Latium, das Römische Law/vnd dessen Begriff. 6.b.
Laurentius Papst. 33.a.
Laurentius Celsus Hertzog zu Venedig. 500.b.
Laurentius Priolus Hertzog zu Venedig. 502.b.
Laurentius Teupulus Hertzog zu Venedig. 500.a.
Laußnitzischen Hertzogthumbs Fruchtbarkeit 58.b.
Laußnitzer Marggraffschafft Grundlager vnd Gräntzen. 69.a.
Leichbegängnuß bey den alten Romanen. 11.a.
Lemnus Insul vnd Statt. 548.a.
Leo Magnus Papst. 32.b.
II. 35.b.
III. 36.b.
IV. ibid.
V. 37.b.
VI. 38.a.
VII. ibid.
VIII. ibid.
IX. 40.a.
X. 46.a.
XI. 47.a.
Leo Magnus Imp. 87.a.
Leo III. Imp. 89.a.
Leonardus Donatus Hertzog zu Venedig. 503.b.
Leonardus Lauredanus Hertzog zu Venedig. 502.a.
Leontius Imp. 88.b.89.a.
Leyden. 409.b.
Liberius Papst. 31.b.
Licinius Imp. 85.a.
Licinius Valerianus Imp. 83.a.b.
Liefland. 325.a.326.b.328.b.334.b.
Liguria Suche Genua.
Limosin. 104.a.107.b.
Linus Bischoff zu Rom. 28.a.
Littaw. 325.a.327.a.b.335.a.
Locarno Landvogtey. 445.b.
Locri. 206.b.
Loda. 223.b.
London die Hauptstatt in Engelland. 290.a.
Longueuille. 127.b.
Loralph König in Persien. 637.a.
Lotharius I. Imp. 90.a.
II. 92.a.
Lothringen. 365.
dessen Landes Natur vnd Eygenschafft. 367.a.
dessen Inwohner Sitten vnd Gebräuche. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 367.b.
Stärcke/ Kriegs Vermögen vnd Vestungen ibid.
Hertzogen. ibid.
Lothringische Graffschafften. 366.b.
Lothringische Freyheitlichkeiten. 366.b.
Lothringische Hertzogen was sie für Recht vnd Ansprüche an dz Königreich Jerusalem haben. 366.b.
Lothringische Fürstliche Personen:
vom Hauß Guisa. 368.b.
vom Hauß Maine. 369.a.
vom Hauß Aumale. 369.b.
vom Hauß Elboeuf. 370.a.
vom Hauß Mercure. 370.b.
Luca. 387.b.509.a.
dero Vermögen/ Kriegs-Macht vnd Stärcke/vnd Regiments Bestellung. 509.b.
Lucern. 449.a.
Lucius I. Papst. 30.
II. 41.a.
III. 41.b.
Lucius Stephanus Papst. 30.b.
Lucius Verus Imp. 81.a.
Ludouicus Pius Imp. 89.b.
II. 90.a.
III. 90.b.
IV. 94.a.
Ludouicus Hertzog zu Savoyen. 381.a.
Ludouicus Mocenicus Hertzog zu Venedig. 502.b.
Lufft in den Römischē Provintzen nit zum besten. 8.b.
Lugano Landvogtey. 445.b.
Luna familia. 178.b.
Lupercalia & Luperci. 26.a.
Lusignan vornehmes Geschlechte auß Franckreich. 568.a.
Lusphaon. 606.b.
Lutherus warnet die Statt Franckfurt vor der Zwinglischen Lehr. 74.a.
wird vom Käyser in die Acht vnd Oberacht erkläret. 74.b.
seine Lehr wider den Päpstischen Ablaß vnd andere Irrthumben. 72.b.73.a.b.
kompt zu schnellem vnnd grossem Auffnehmen. 74.b.75.b.
Lüttcherlandes Fruchtbarkeit. 58.b.

Digitized by Google

Lüttichen Stiffts Gräntzen vnd Inhalt. 69.b.
Lützenburgerland. 401.b.
Lycurgus ein Gesetzgeber zu Sparta. 544.b.
Lydia. 560.a.572.a.
Lyonnois. 102.a.108.a.
Lyssabona die Hauptstatt in Portugall. 167.a.194.b. 196.b.

M.

Maase Fluß. 400.a.
Macedonia. 534.b. 82.a.
Macrinus Imp. 231.a.
Madera Insula. 150.a.152.b.
Madril. 85.b.
Magnentius Imp. 255.b.
Magnet Nadel erstlich erfunden. 649.b.
Mahady Bila Calipha in Persien. 650.a.
Maham Ben Harum Calipha in Persien. 403.a.
Mahlerkunst bey den Niderländern in hohem flor.
Mahomet I. II. 556.a. III. 576.b. Türckischer Käyser. 58.a.
Mähren Fruchtbarkeit. 69.a.
Läger vnd Anmarcket. 199.a.
Majorica. 240.a.253.a.
Malaca. 742.743.b.746.a
Malta. deren Befestigung/Begriff vnd Inhalt. 744.a. 744.b.
Fruchtbarkeit. 746.a.
der Inwohner Sitten vnd Art. 744.a.
Malteser Concilium. 750.b.
Malteser Großmeisters Hoheit/Herrlichkeit vnd Inraden. 755.a.
Wahl. 756.a.
deren Ordnung vnd Verzeichnuß biß auff vnsere Zeit. 750.b.
Malteser Müntz. 742.b.
Malteser Ritter Vrsprung. 751.a.b.
Malteser Ritter Ordens Zungē oder Nationē. 752.b.753.b.
Satzungen vnd Statuta. 754.a.
Freyheiten. 663.a.
Manchucanon König in Persien. 174.b.
Manriquez familia. 58.b.
Mansfeldischer Graffschafft Fruchtbarkeit. 393.
Mantua Hertzogthumb. 393.b.
dessen Landts Natur vnd Eygenschafft. 394.a.
dessen Inwohner Sitten. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. ibid.
Stärcke vnd Kriegs Vermögen. 394.b.
Regiments Form. ibid.
Hertzogen. 393.a.
Mantua die Statt. 634.b
Manucher König in Persien. 4.b.
Marcelli Theatrum zu Rom. 30.b.
Marcellinus Papst. 31.a.
Marcellus I. Papst. 32.b.
II.
Marcellus Tegalianus Hertzog zu Venedig. 497.a.
S. Marci Tempel zu Venedig. 483.b.
Thurn. 485.a.
Platz. 485.b.
Marck. 127.a.
Marcus Papst. 31.a.
Marcus Antonius Hertzog zu Venedig. 502.a.
Marcus Antonius Memmius Hertzog zu Venedig. 503.b.
Marcus Barbadicus Hertzog zu Venedig. 502.a.
Marcus Cornarius Hertzog zu Venedig. 501.a.
Mare de Marmora vnd dessen Insulen. 564.a.
Margiana. 605.b.608.a.
Maria Königin in Schottland. 307.b.
Marinus Georgius Hertzog zu Venedig. 500.a.
Marinus Grimanus Hertzog zu Venedig. 503.a.
Marinus Phalereus Hertzog zu Venedig. 500.b.
Maroco vnd Fezza. 726.
deren Läger/Abtheylung vñ Provincien. 727.a.b. 728.a.b.
Landts Eygenschafft vnd Fruchtbarkeit. 729.b.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 730.b.
der Könige Reichthumb vnd Vermögen. 736.a.
Macht vnd Kriegs Vermögen. 736.b.
Gubernament vnd Regimens Form. 737.a.
Gottesdienst vnd Religion. 739.b.
Marpurgisch Colloquium wegen etlicher Religions Streittigkeiten. 74.a.
Marschälcke der Cron Franckreich. 136.a.
Marrianus Imp. 85.a.87.a.
Martineten/seltzame Vögel in Irrland. 310.b.
Martinus I. Papst. 34.b.
II. 37.a.
III. 38.a.
IV. 43.a.
V. 44.b.
Martinus Morosinus Hertzog zu Venedig. 499.b.
Maruuan I. Calipha in Persien. 648.a.
II. 649.a.
Moscaw. 325.b.327.a.329.b.
Mascon. 127.a.
Matazed Bila Hamed Calipha in Persien. 653.a.
Matthias Imp. 95.b.
Matthias zum König in Vngarn gekrönet. 323.b.
Mauer zwischen China vnd der Tartarey. 680.a.
Mauia I. Calipha in Persien. 647.b.
II. 648.a.
Maumed Amin Calipha in Persien. 650.a.
Maurenahar. 607.b.
Maurienne Graffschafft. 371.a.
Mauritania Cæsariensis. 579.a.
Mauritanier Sitten vnd Gebräuche. 581.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 581.b.
Religion. ibid.
Mauritius Imp. 88.a.
Mauritius Galbajus Hertzog zu Venedig. 497.a.
Maxentius Imp. 85.a.
Maximianus Imp. 84.b.
Maximilianus I. Imp. 95.a.
II. 95.b.
Maximinus I. Imp. 82.b.
II. 84.b.
Maximus Imp. 86.b.
Mayene. 131.a.
Mayland Hertzogthumb. 223.a.
vnd Statt. ibid.
dessen Landschafft/Art/Gelegenheit vnd Fruchtbarkeit. 224.a.
der Inwohner Sitten vnd Natur. 224.b.
Reichthumb vnd Güter. ibid.
Kriegs-Macht vnd Gewalt. 225.a.
Regiments Form. 225.b.
Mayland offt verstöret. 224.a.
Mayne. 107.a.
Magnetischen Ertzstiffts Inhalt. 69.b.

Digitized by Google

Register.

Meaco. 692.b.694.a.
Mecha. 566.a.
Mechoacan. 260.a.
Media. 604.b.607.b.
Mediceer Geschlecht Auffnehmen vnnd Herrlichkeit zu Florentz. 389.b.
Medina was es für ein Wort. 651.b.
Medina Talnabi. 565.b.
Meißnerlandts Lager vnd Anmarckungen. 69.a.
Mellingen. 445.a.
Mendoza familia. 174.a.
Mendrillo Landvogtey. 446.a.
Menschen Marckt zu Constantinopel. 521.b.
Mercueur. 130.b.
Mesopotamia. 605.a.608.a.
Messana. 217.a.
Metzer Parlament. 99.b.105.b.108.a.
Mexia familia. 178.b.
Mexicaner Meerschoß. 259.b.
Mexico. 260.b.
dieser Provintz Natur vnd Eygenschafft. 261.a.
dero Inwohner Sitten vnd Gebräuche. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 261.b.
Regiments Form. 262.a.
S. Michaelis Insul. 232.b.
Michael Morosinus Hertzog zu Venedig. 501.a.
Michael Sthenus Hertzog zu Venedig. 501.a.
Milo Insula. 548.a.549.b.
Miltiades Papst. 31.a.
Mineruæ Templum zu Rom. 5.a.
Minorica. 199.b.
Mirzah Abdelatif König in Persien. 665.a.
Mirzah Abdula König in Persien. 665.a.
Mirzah Abukar König in Persien. 666.a.
Mirzah Babor König in Persien. 665.b.
Mirzach Charok König in Persien. 664.b.
Mirzah Homar König in Persien. 666.a.
Mirzah Iadigar König in Persien. 665.b.
Mirzah Ologbeg König in Persien. 665.a.
Mirzah Sultan Abu'aid König in Persien. 665.a.
Mirzah Sultan Hamet König in Persien. 665.b.
Misidates König in Persien. 621.b.
Mittelburg. 409.b.
Modena Hertzogthumb. 396.
dessen Landts Eygenschafft. 398.b.
der Bürger Sitten vnd Natur. ibid.
Modena Statt. 397.b.
Mogors in Ost-Indien Königreich. 700.
Reichthumb vnd Vermögen. 701.b.
Kriegs-Macht. 702.a.
Moktader Bila Calipha in Persien. 653.b.
Moktafi Bila Calipha in Persien. 653.a.
Mombasson. 132.a.
Mommoranci. 130.b.
Mompensier. 130.a.
Mondeui. 371.b.
Monomotapa. 717.
dessen Fruchtbarkeit. 718.a.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. ibid.
Stärck vnd Kriegs-Vermögen. ibid.
Policey vnd Regiment. 718.b.
Religions wesen. ibid.
Montacer Bila Calipha in Persien. 651.a.
Montargis. 127.b.
Montefiasconer Wein aller Weinen ein König. 8.a.
Montfaucon. 102.a.
Montferrat Marggrafschafft. 393.b.
Morat Raja ein alter Seeraubet. 580.a.
Mordui Völcker in Reussenland behalten die Beschneidung. 365.b.
Morea. 535.b.537.a.
Moristen auß Hispanien vertrieben. 188.biß193.
Mosaiski. 358.b.
Mosambica Insula. 236.a.
deren Land Fruchtbarkeit. ibid.
dero Inwohner Sitten vnd Gebräuch. ibid.
Reichthumb vnd Güter. 236.b.
Macht vnd Gewalt. ibid.
Regiments Weise. 237.a.
Religions Zustand. 237.b.
Moscaw. 357.
deren Theylung vnd Provincien. 358.a.b.
Lands Eygenschafft vnd Natur. 359.a.
Wasserflüsse. 359.b.
deren Inwohner Sitten vnd Gebräuche. 360.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 361.a.
Kriegs-Macht. 362.a.
Nachbarn vnd Gräntzen. 358.a.363.a.
Regiments Form. 363.b.
Religion- vnd Kirchenwesen. 364.b.
Moscowitters Groß Fürstens Herrlichkeit vnnd Pracht. 361.b.
Mosel Fluß. 366.a.
Moskua deß Großfürsten Residentz. 358.a.
Mostahin Calipha in Persien. 651.a.
Motady Bila Calipha in Persien. 651.a.
Motya Bila Fazele Calipha in Persien. 655.b.
Muktafi Abdela Calipha in Persien. 655.a.
Muktafi Bila Ebrahem Calipha in Persien. 655.a.
Mülhausen im Sundgaw. 444.a.
Mund der Warheit/ein Stein zu Rom also genandt. 3.a.
Müntz Cammer zu Pariß. 139.a.
Murano. 486.a.
Murcia. 149.a.152.a.
Musafar Mirzah König in Persien. 666.a.
Mustapha Türckischer Keyser. 556.a.557.a.
Mutina Suche Modena.
Mycone Insula. 549.a.
Mylia. 559.b.572.a.

N.

NAcer Ladin Calipha in Persien. 662.a.
Namur. 401.b.
Nancy. 366.a.367.b.
Narsinga. 706.
dessen Fruchtbarkeit. 706.b.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 708.a.
deß Königs Kriegs-Macht. ibid.
Aberglauben. 708.b.
Natolia. 559.a.571.b.
Nauarra. 151.a.
Naudar König in Persien. 634.b.
Naxus Insula. 548.b.550.a.
Neapolis ein Spanisches Königreich. 200.a.
wirdt in 12. Provincien abgetheylet. 201.a.
Neapolis die Hauptstatt im selbigen Königreich. 201.b.
hat 3. Vestungen. ibid.

Digitized by Google

Piemont/ dessen Gräntzen. 371.a.
Begrieff vnd Stätte. 372.a.374.a.
dessen Inwohnern Art vnd Natur. 373.b.
Pimentelle familia. 177.a.
Pinarii. 26.b.
Pisa. 384.a.
Pistoia. 384.a.
Pius I. Papst. 29.a.
II. 45.a.
III. ibid.
IV. 46.b.
V. ibid.
Plesco. 358.b.
Plurß. 443.b.
Podlassia. 326.a.
Podolia. 325.b.327.a.
Pœnitentiarius zu Rom vnd dessen Ampt. 22.a.
Poictu. 102.b.107.a.126.b
Polen. 323
dessen Theylung. 324.b
Landes Eygenschafft vnd Natur. 326.b.
dessen Inwohnern Sitten vnd Gebräuch. 327.b
Reichthumb vnd Vermögen. 329.b
Kriegs-Macht. 330.b.
Regiments Bestellung. 332.b.
Religions Zustand. 334.a
Hertzoge vnd Könige. 336.a.
Pommern. 326.a.327.a.
Ponthier. 131.a.
Pontii von Legion familia. 176.a.
Pontus. 559.a.
Poodon Insula. 564.b.
Porcelleynen in China. 682.a.
Portos Carreros familia. 177.b.
Portugall vnd dessen Beschreibung/ Läger vnd Gräntzen. 194.a.b.
Portugalisch Regiments Form vnnd Justici wesen. 195.b.
Portugalischen Königreichs Reichthumb vnd Vermögen. 196.a.
Portugesische Könige. 196.b.
Portugesische Schiffahrten. 180.a.b.
Portugesen besitzen viel Schlösser vnd Vestungen ausser dem Land Portugall. 195.b.
Potitii. 26.b.
Præfectus Annonæ zu Rom. 20.b.
Præfectus Prætorio zu Rom. 21.a.b.
Prætores zu Rom. 21.a.
Preßburg. 315.b.
Preussen. 326.a.327.a.328.a.329.b.
Prete Ians Audientz Ertheylung. 527.a.
Prete Ians Königreich. 709.
dessen Läger vnd Gräntzen. 710.a.
Fruchtbarkeit. 711.a.
deren Inwohner Sitten vnd Leben. 711.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 712.b.
Kriegs-Macht. 713.a.
Regiments weise. 714.a.
Religion. 714.b.
Principato. 202.a.
Prochyta Insula. 204.a.
Proconsul zu Rom. 20.a.
Procurator Cæsaris zu Rom. 21.b.
Protestirende in Teutschland achten deß Papsts Gewalt nicht. 71.b.
Protestirenden Krieg in Teutschland. 75.a.
Prouence. 108.a.
Proviantmeister Ampt zu Rom. 20.b.
Provincien deß Königreichs China. 679.a.
Puglia. 203.b.
Pupienus Maximus Imp. 82.b.
Puzzuolo. 202.a.
Pyramides Ægypti. 585.a.

Q.

Qvæstores zu Rom. 19.b.
Querci. 103.b.
Quintus Herennius Hetruscus Imp. 83.a.
Quinzay. 679. Suche auch Tabyn.
Quito. 270.a.

R.

Raab. 316.a.
Rached Bila Calipha in Persien. 661.b.
Raguſa die Statt. 513.b.515.a.
Raguſiner Republic. 513.
dero Landes Eygenschafft vnd Fruchtbarkeit. 513.b.
der Inwohner Sitten vnd Gebräuch. 514.a.
Reichthumb. 514.b.
Kriegs-Vermögen. 515.a.
Regiments Form. ibid.
Religion. 516.b.
Rapperschweil. 445.a.
Räth deß Königreichs Hispanien. 168.b.169.a.b.
Rath zu Rom. 19.a.
Rätzen. 557.b.
Rauenna vnd Ravennische Exarchi. 7.a.
Razin Bila Mahamed Calipha in Persien. 654.b.
Rechen-Cammer zu Paris. 138.a.b.
Reez. 132.b.
Reformation in Bearne. 145.a.b.
Regiments Form in der Abessiner Land. 714.a.
deren zu Athen. 540.b.
in Bearne. 144.a.
in Calecuth. 705.a.
in den Canarien Insulen. 228.a.
in China. 687.a.
in Congo. 723.b.
in der Insul Cypern. 562.b.
in Dännemarck. 343.b.
in Egypten. 590.a.592.b.
deß Königreichs Engelland. 293.a.
in der Eydgnoßschafft. 460.a.
in dem Groß Hertzogthumb Florentz. 387.b.
in Franckreich. 124.a.
zu Genff. 512.b.
zu Genua. 507.a.
zu Goa. 248.a.
in Japan. 693.b.
in Irrlande. 312.b.
in Luca. 509.b.
zu Mantua. 394.b.
zu Maroco vnd Fezza. 225.b.
in dem Hertzogthumb Mayland. 262.a.
in Mexico. 718.b.
in Monomotapa. 237.a.
in der Insul Mosambica. 363.b.
in der Moscaw. 1m

Digitized by Google

im Königreich Neapolis. 210.b.
in den Spanischen Niderlanden. 403.a.
in den vereinbarten Niderländischen Provincien. 412.a.
in Pegu. 699.a.
in Persien. 612.b.
in Polen. 332.b.
in Portugall. 195.b.
zu Ragusa. 515.a.
bey den alten vnd heutigen Römern. 18.b.21.b.
in Schottland. 306.a.
in dem Königreich Schweden. 353.a.
im Königreich Sicilien. 216.b.
in der Tartarey. 675.a.
in der Türckey. 601.a.
zu Venedig. 483.b.490.a.
in Vngarn. 318.a.
in den West-Indien. 273.b.
Reichsstätte in Teutschland. 67.b.
Reichstäge in Teutschland vnd deren Ordnung. 71. b.72.a.
Reichthumb der Abessiner. 712.b.
der Asianer. 577.a.
der Brasilianer. 265.b.
der Inwohner in Calecuth. 704.b.
der Canarier. 228.a.
der Chineser. 685.a.
der Congenser. 723.a.
der Dänen vnd Norweger. 342.b.
deren zu Dio. 238.b.
Engellandes. 289.b.
deß Königreichs Franckreich ins gemein. 116.a.b. 117.a.b.118.a.b.
der Genffer. 511.b.
der Genueser. 506.
deren zu Goa. 246.b.
Hispaniæ. 154.a.b.155.a.b.
der Japoneser. 693.b.
der Irrländer. 312.a.
der Lothringer. 367.b.
der Bürger in Luca. 509.b.
der Mantuaner. 394.a.
der Königen zu Maroco vnd Fezza. 736.a.
der Mauritanier. 581.b.
der Mayländer. 224.b.
der Mexicaner. 261.b.
deß Grossen Mogors in Ost-Indien. 701.b.
der Insul Mosambica. 236.b.
der Moscowiter. 361.a.
deß Königs von Narlinga. 708.a.
deß Königreichs Neapolis. 207.b.
der Niderländer. 403.a.
der vereinbarē Niderländischē Provincien. 411.b.
der Inwohner zu Ormus. 238.a.
der Peguaner. 698.b.
der Persianer. 611.a.
der Peruaner. 267.b.
der Polen. 329.b.
deß Königreichs Portugall. 196.a.
der Ragusiner. 514.b.
deß Römischen Stuhls. 12.b.
der Sardinier. 222.b.
der Savoyer/Piomonteser vnd Nizaner. 574.a.
Schottlandes. 305.b.
deß Königreichs Schweden. 350.b.
der Sicilianer. 216.a.
der Tartarn. 674.b.
Teutschlandts. 64.a.
der Toscaner. 385.a.
der Türcken. 597.a.
der Venetianer. 487.b.
deß Vngerlandes. 317.b.
der Vrbiner. 395.a.
Reinerus Zenus Hertzog zu Venedig. 500.a.
Religions Zustand bey den Abessinern. 714.b.
in Asia. 577.b.
im Bisthumb Augspurg. 77.b.
im Bisthumb Aychstatt. 77.b.
in Bayern. 79.b.
in Beatne. 144.145.a.b.
in Böhmen. 78.a.b.
in Brandenburg. 76.b.
in Calecuth. 705.b.
in den Canarien Insulen. 228.a.
im Ertzstifft Cölln. 77.a.
in Congo. 724.a.
in der Insul Cypern. 563.a.
in Dännemarck. 345.a.
in Egypten. 592.a.
in Engelland. 296.a.298.a.
in der Eydgnoßschafft. 462.biß 481.
in Franckreich. 141.a.b.
der Alten Gallier. 110.b.
zu Genff. 512.b.
der Griechen. 547.a.
im Stifft Hildesheim. 77.b.
in Hispanien. 180.b.
in Indien. 249.a.
in Irrland. 313.b.
in Kärndten. 79.a.
in Krayn. 79.a.
im Ertzstifft Magdeburg. 77.b.
in Mähren. 79.a.
zu Maroco vnd Fezza. 739.b.
der Mauritanier. 581.b.
im Ertzstiffte Maynz. 76.b.
in Monomotapa. 718.b.
in der Insul Mosambica. 237.b.
in der Moscaw. 364.b.
im Königreich Neapoli. 211.a.
in den vereinbarten Niderländischen Provincien. 414.b.
in Persien. 613.a.
in der Pfaltz. 76.a.
in Polen. 334.a.
der Alten Römer. 26.27.a.b.
in Sachsen. 76.b.
im Stifft Saltzburg. 77.b.
in Sardinien. 222.b.
in Schottlandt. 307.a.
in Schwedē. 354.a.
in Stetten. 215.a.
in den Spanischen Niderlanden. 404.b.
im Stifft Speyer. 77.b.
in der Steyermarck. 79.a.
in der Tartarey. 676.b.
in Teutschland ins gemeyn. 72.b.76.a.
im Ertzstiffte Trier. 77.a.

Digitized by Google

in Tyrol. 79.a.
der Venetianer. 491.b.
in Vngarn. 318.b.
in West-Indien. 274.biß 286.
im Stifft Wormbs. 77.b.
im Stifft Würtzburg. 77.b.
Rennes, das Parlament / vnnd was darzu gehöret. 99.b.104.b.141.a.
Rentmeister zu Rom. 19.b.
Rethel. 131.b.
Reussen. 325.b.327.a.335.b.
Reussen/suche Moscaw.
Reynthier in Lappland. 348.b.
Rhætierlandt. 438.a.443.a.
Rhezam. 358.b.
Rhodus Insula. 563.b.
dero Fruchtbarkeit. ibid.
dero Inwohner Gebräuch vnd Sitten. 564.a.
Reynthal. 445.b.
Ribera familia. 177.a.
Richardus auß Engelland zum Käyser erwehlt. 93.b.
Riga. 325.a.329.a.
Ritter Orden dell' Annonciata. 380.b.
Ritter Orden in Franckreich. 136.b.
Ritter Orden in Hispanien. 179.b.
Ritter Orden deß Hosenbands. 293.b.
Ritter Orden in Portugall. 180.a.
Ritter Orden S. Stephani. 387.a.
Roan, das Parlament/vnd was darzu gehörig. 99.b. 104.a.140.b.
Rohan. 127.b.131.b.
Rojas familia. 176.b.
Romagna, vor diesem Flaminia, eine Römische Landschafft. 7.a.
jhre Fruchtbarkeit. 7.b.8.a.b.
Romanus Papst. 37.b.
Römischen Stuls Herrschafften werden beschrieben. 1.a.b.
Römische Provincien haben wenig Einwohner. 9.b. 18.b.
Römischen Provincien Reichthumb vnd Einkommen. 12.b.
Außgaben vnd Spesen. 15.a.
Kriegs-Macht. 15.b.
Gräntzen vnd deren Beschaffenheit. 17.b.
Römer Sitten/ Geberden vnd Gebräuche zu den vorigen vnd jetzigen Zeiten. 10.a.12.a.
Römer Regiments Bestellung zu den alten vnd heutigen Zeiten. 18.b.21.b.
Rom der Statt Beschreibung. 2.b.
Rom begreifft 7. Berge vnd 16000. Schritt in sich/ vnd hat 18. Thor. 5.b.
wird in 13. Viertheil getheylet. 6.a.
ist 7. mal eingenommen vnd geplündert worden. 6.a.
vnderschiedlich verbessert vnd bevestiget. 17.b.
Römischen Reichs Beschreibung. 55.
dessen Gräntzen vor alten Zeiten. 56.a.
wodurch es vor Alters geschwecht worden. 56.b.
dessen Theylung. 57.a.
Natur/Art vnd Beschaffenheit. ibid.
Römisch Reich getheylet. 85 b.89.b.
Römischen Keyseren Register vñ Verzeichnuß. 79.b.
Römer Zug. 64.b.
Rore an der Ryß Grafschafft. 445.b.
Roscou. 358.b.
Rostanbeg König in Persien. 668.a.
Rotweil. 444.a.
Rouergue. 108.b.
Rudolphus I. Imp. 93.b.
II. 95.b.
Rudolff Hertzog in Schwaben wirfft sich zum Käyser auff. 91.b.
Rupertus Imp. 94.b.
Rustan König in Persien. 628.a.
Rusticus Agapetus Papst. 33.a.

S.

Sabiner Landschafft vnd deren Begrieff. 6.b.
Sabinianus Papst. 34.a.
Sachsenlandes Fruchtbarkeit. 58.b.
Theylung/Begrieff vnd Gräntzen. 69.a.b.
Sachsen Sitten/ Geberden vnd Gebräuche vor alten Zeiten. 60.b.
trincken gern. 63.a.
Sadducæi. 575.b.
Salamanca. 150.a.
Salerno. 201.a.
Salij. 27.b.
Saloninus Valerianus Imp. 83.b.
Saluzzo. 371.b.
Samoiterlandt 325.b.227.a.329.a.
Samothracia Insula. 547.b.
Samus Insula. 548.b.550.a.
Santa Cruz. 270.a.
Sapha Calipha in Persien. 649.a.
Sapores I. König in Persien. 620.b.
II. 621.b.
III. 622.a.
Sarbara König in Persien. 626.a.
Sardinia. 221.a.b.
dero Erdreichs Art vnd Natur. 222.a.
dero Inwohner Natur/ Art vnd Sitten. ibid.
Reichthumb vnd Güter. 222.b.
Kriegs-Macht vnd Vestungen. ibid.
Regiments Form. ibid.
Religions Zustand. ibid.
Sargans Grafschafft. 445.b.
Sarmienti familia. 178.a.
Sattelhauß zu Constantinopel. 523.a.
Sauona. 504.b.
Savoyen. 370.
dessen Gräntzen. 371.a.375.b.
Fruchtbarkeit. 372.b.
der Inwohner Natur vnd Sitten. 373.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 374.a.
deß Hertzogs Einkommen. ibid.
Kriegs-Macht vnd Vestungen. 374.b.
prætendirt auff die Statt Genff. 376.a.
auff die Marggrafschafft Montferrat. 376.b.
auff dz Fürstenthum Achaja in Griechenland. ibid.
auff die Königreiche Jerusalem vñ Cypern. ibid.
Graffen vnd Hertzogen von Savoyen. 377.b.
Schach Abas König in Persien 631.a.670.b.
Schach Ismael König in Persien. 631.a.670.b.
Schach Mahemet König in Persien. 631.a.670.b.
Schach Thamas König in Persien. 630.b.670.b.
Schaffhausen. 442.a.
Schawspiel bey den Alten Römern sehr gebräuchlich. 10.b. 139.a.
Schatzkammer zu Pariß. 139.a.
Schatzungs Cammer zu Pariß. Schelde

Digitized by Google

Register.

Schelde Fluß. 400.a.
Schisma primum. 30.a.
secundum. 31.b.
tertium. 31.b.
quartum. 32.a.
quintum. 33.a.
sextum. 53.a.
septimum. 35.a.
octauum. 35.a.
nonum. 36.a.
decimum. ibid.
vndecimum. 36.b.
duodecimum. 37.a.
decimum tertium. 37.b.
decimum quartum. ibid.
decimum quintum. 38.b.
decimum sextum. ibid.
decimum septimum. 39.a.
decimum octauum. 39.b.
decimum nonum. 40.a.
vigesimum. ibid.
vigesimum primum. 40.b.
vigesimum secundum. 41.a.
vigesimum tertium. ibid.
vigesimum quartum. 41.b.
vigesimum quintum. 43.b.
vigesimum sextum. 44.a.
Schlangen gewaltiger Grösse. 721.a.
Schlesischen Hertzogthumbs Fruchtbarkeit. 58.b.
Gräntzen vnd Grundlager. 69.a.
Schleßwig Hertzogthumb vnd Statt. 339.a.
Schonen. 339.b.
Schottland. 301.a.b.
dessen Natur vnd Eygenschafft. 302.b.
dessen Inwohner Sitten vnd Gebräuche. 303.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 305.b.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. ibid.
Regiment. 306.a.
Religions vnd Kirchen Zustaud. 307.a.
dessen Könige. 308.a.
Schottländer haben offt Volck in Franckreich geschicket. 303.b.
Schottische Nation von den Königen in Franckreich hoch erhaben vnd privilegirt. 304.a.
Schrifften der Chineser. 683.b.
Schwaben Sitten/ Geberden vñ Gebräuche. 61.a.b. 63.b.
Schwabenlandts Läger vnd Gräntzen. 68.b.
Schweden/dessen Gräntzen. 347.b.352.b.
Natur vnd Fruchtbarkeit. 348.a.
deren Inwohner Sitten vnd Gebräuche. 348.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 350.b.
Kriegs-Macht vnd Vestungen. 351.b.
Regierung. 353.a.
Religions Zustand. 354.a.
Könige. 354.b.
Schwedische Vestungen. 352.b.
Schweytzer / Schweytzerlandt / suche Eydgnossen/ Eydgnoßschafft.
Schweytz. 438.b.
Scio Insula. 549.a.550.a.
Sclauonia. 513.b.
Scythia Suche Tartarey.
Sebastianus Cianus Hertzog zu Venedig. 499.b.
Sebastianus Venerius Hertzog zu Venedig. 502.b.
Seeland. 409.a.411.a.
dessen Staden. 413.b.
Seeland oder Staland. 339.b.
Selym I.556.a.II.556.b. Türckische Käyser.
Senatorius Pons zu Rom. 3.a.
Senatus Romanus. 19.a.
Septa. 228.b.
Septizonium, Neronis Gebäw zu Rom. 3.b.
Sergius Papst. 35.b.37.b.
II. 36.b.
III. 37.b.
IV. 39.b.
Sergius Galba Imp. 80.a.
Seruia. 551.b.
Sestus. 565.a.
Seueren. 358.b.360.a.
Seuerinus Papst. 34.b.
Seuerus Imp. 81.b.84.b.
Seuillia. 149.b.152.b.
Seyras. 606.a.
Sfortiæ. 225.
Siameck König in Persien. 632.b.
Sian. 697.b.698.a.
Sicilien. 213.a.b.
seine fürnehme Stätte. 214.a.
Landes Art vnd Natur. ibid.
ders Inwohner Sitten vnd Eygenschafften. 215.a.
alte Beherrschung. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 216.a.
Kriegs-Macht. 216.b.
Regimentes Form. ibid.
Religions Zustand. 219.a.
Könige. ibid.
Siena. 384.b.
Sigismundus Imp. 94.b.
Simon Petrus/ Christi Apostel/der erste Bischoff zu Rom. 28.a.
Simplicius Papst. 32.b.
Sinus Venetus. 496.a.
Siradia. 324.b.
Siricius Papst. 31.b.
Sitten/Gebräuche vnd Lebens-Weise der Abessiner. 712.a.
der alten Africaner. 730.b.
der Asianer. 573.b.576.a.
der alten Bayern. 61.b.
der jetzigen. 63.b.
deren in Bengala. 701.b.
der Brasilianer. 265.b.
der Britannier oder Engelländer. 288.b.289.a.b.
der Inwohner in Calecuth. 704.a.
deren in Cambaja. 701.b.
der alten Campaner/Apulier vnd Calabrier. 206.
der Neapolitaner. 206.b.
der Canarier. 228.a.
der Chineser. 681.a.
der alten Cimbern vnd Dänen. 341.b.
der Congenser. 722.a.
der Cyprianer. 562.
der Inwohner der Egeischen Insulen. 550.a.
der Egyptier. 588.a.589.b.
der Alten Ethiopier. 711.b.
der Eydgnossen. 447.a.
der Floridaner. 259.a.
der Francken. 63.a.b.

der

der Frantzosen zu vnsern Zeiten ins gemein. 112.a. 115.a.b.
der alten Gallier. 109.b.
der Genffer. 511.b.
deren zu Goa. 243.a.
der Griechen. 537.a. 540.a.
der Hispanier. 153.a.b.
der Japoneser. 693.a.
der Indianer ins gemein. 706.b.
der Irrländer. 310.b.
der Kärthner. 63.b.
der Ligurier oder Genueser. 505.b.
der Lothringer. 367.a.
der Lucenser. 509.b.
der Malteser. 746.a.
der Mantuaner vnd Montferratenser. 394.a.
der nwohner in Maroco vnd Fezza. 731.a.
der Mauritanier. 581.a.
der Mayländer. 224.b.
der Mexicaner. 261.a.b.
deren in Monomotapa. 718.a.
der Mosambicquer. 236.a.
der Moscowiter. 360.a.
der alten Nider Sachsen. 60.b.
der Peguaner. 698.a.
der Persianer. 608.b.610.b.
der Peruaner. 267.a.
der Rhodiser. 564.a.
der alten vnnd jetzigen Römischen Vnderthanen. 10.a.12.a.
der Sardinier. 222.a.
der Sarmatier vnd Polen. 327.b.
der Savoyer vnd Piemonteser. 373.a.
der Schottländer. 303.a.
der alten Schwaben. 61.a.
der heutigen. 63.b.
der Schweden. 348.b.
der Sclavonier vnd Ragusiner. 514.a.
der Scythier. 672.a.
der Sicilianer. 215.a.b.
der Tartarn. 673 b.
der Alten Teutschen. 59.a.
der jetzigen. 61.b.
der Thracier oder Türcken. 532.a.
der Toscaner. 385.a.
der Türcken. 596.a.
der Venetianer. 487.a.b.
der vereinbarten Niderländer. 411.a.
der Vngarn. 316.b.
Sixtus I. Papst. 28 b.
II. 30.b.
III. 32.a.
IV. 45.b.
V. 47.a.
Smerdes Regent in Persien. 617.b.
Smolensko. 358.b.
Sogdianus Regent in Persien. 619.b.
Soldaten in Hispanien/ so verletzt/ werden vnderhalten. 173.b.
Solothurn. 442.a.
Solimannus Calipha in Persien. 648.b.
Solymann I. 555.b. II. 556.b. Türckische Käyser.
Songa. 719.b.
Sophi Suche Persien.
Soyssons. 127.b.
Sparsamkeit der alten Römer. 10.b
Spartaner Abgötterey. 539.b.
Republic. 544.b.
Speyerisch Cammergericht. 70.a.
Spoleto, Siehe Vmbria.
Staden der vereinbarten Niderländischen Provincien/ General vnd absondertich. 412.b.
Stätte in China sehr prächtig vnnd wol verwahrt. 679.b.
Stattknecht zu Rom. 20.a.
Stattvogt zu Rom vnd dessen Ampt. 19.b.
Stephanus I. Papst. 35.a.
II. 36.a.
III. ibid.
IV. ibid.
V. 36.b.
VI. 37.a.
VII. 37.b.
VIII. 38.a.
IX. 38.a.
X. 40.a.
Steyermarck Fruchtbarkeit. 58.a.
Landes Art. 64.a.
Grundlager vnd Gräntzen. 70.a.
Stockholm. 347.b.353.b.
Stulweissenburg. 316.a.
Suez. 586.b.
Sully. 133 b.
Sultan Calil König in Persien. 647.b.
Sultan Morat König in Persien. 668.b.
Sultan Ocem König in Persien. 665.b.
Sunda. 719.b.
Susa. 372.a.
Susdal. 359.a.
Susiana. 605.a.
Sybaris. 206.b.
Sylua familia. 176.b.
Sylvester I. Papst. 31.a.
II. 39.a.
III. 39.b.40.b.
Syluius Otho Imp. 80.a.
Syracusa. 214.a.
Syria. 566.a.571.b. 626.a.
Syroes König in Persien.

T.

TAbyn. 680.a.687.b.
Tacitus Imp. 84.a.
Tagus. 150.a.
Tajah Abdel Carim Calipha in Persien. 656.a.
Tamerlanes König in Persien. 664.a.
Tamesis Fluß. 288.a.
Tanger oder Tangis. 228.b.
Taranto. 203.a.
Tartarey. 671.
deren Landts Fruchtbarkeit vnnd Beschaffenheit. 672.a. ibid.
deren Inwohner Gebräuch vnd Leben. 674.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 675.a.
Stärcke vnd Kriegs-Macht. ibid.
Regiments Form. 676.b.
Religion. 677.a.
Könige. 675.b.
Tartarische Königs Crönung. 671.a.
Tartarische Flüsse. 28.b.
Telesphorus Papst. Te-

Digitized by Google

Teneriffa Insula. 227 a.
Tercera Insula. 231.b.233.b.234. a.235.a.
Terra ferma. 263.a.
Terra Laboratoris. 201.a.
Teruis. 493 b.
Teruiser March. 493.b.
Teutschlandts Beschreibung. 55.a.
Kriegs-Macht. 65.a.
Teutschland hatt etliche gute Nachbarn. 65.b.
Teutschlandts Mängel vnd Gebrechen. 66.a.
Gräntzen. 68.a.
Teutschen Sitten vnnd Gebräuch ins gemein 59 a. 64 a.
Teutschen in vier Stände abgetheylet. 61.b.
Teutschland in 10. Krayß abgetheylet. 68 a.
Teutschen Reichs-Ständen Abtheylung in vier vnd vier / als Hertzogen / Marggraffen / Landtgraffen / Graffen / Freyherrn / Ritter / Städte / Dörffer / Knecht / Bawren / ꝛc. 70.b.
Teutschen gute Soldaten. 65 a.
Teutschhauß zu Venedig. 487 a.
Thamur Diuband König in Persien. 633 a.
Thasso Insula. 547.b 549.a.
Theodatus Papst. 34.a.
Theodatus Hyparus Hertzog zu Venedig. 497.a.
Theodoricus Papst. 34.b.40.b.
Theodorus I. Papst. 35.a.
II. 37.b.
Theodosius I. Imp. 86.b.
II. 87.a.
III. 89.a.
Theophylactus Papst 36.a.
Thessalonica. 355 a.
Thouars. 132.a.
Thracia. 518.a.
deren Landes Natur / Eygenschafft vnnd Fruchtbarkeit. 531.b.
Flüsse. ibid.
deren Jnwohner Sitten vnd Gebräuche. 532.a.
Thüringerlands Fruchtbarkeit. 58.b.
Begrieff vnd Gräntzen. 69.a.
Thomas Graff zu Savoyen. 379.a.
Thomas Mocenicus Hertzog zu Venedig. 501.a.
Thomæ Jnsul. 230.a.b.
Tiberius I. Imp. 80.a.
II. 88.a.
III. 89.a.
Titus Vespasianus Imp. 80.b.
Titi Vespasiani kostbares Gebäw zu Rom. 4.b.
Titi vnd Domitiani Theatrum zu Rom. 4.b.
Toledo. 150.a.
Toleto familia. 175.a.
Tolosa, das Parlament / vnd was darzu gehörig. 99. b.103.b 141.a.
Toscana suche Florentz.
Toscaner Meer vnd dessen Beschaffenheit. 18.a.
Tours. 127.a.b.
Trajani Columna zu Rom. 5.a.
Tremesen. 579.a.b.
Trennung in der Kirchen / suche Schisma.
Treues in den Niderlanden. 419.a.
Tribuni zu Rom. 20.a.
Tribuni militares zu Rom. 21.a.
Tribunus Memmius Hertzog zu Venedig. 498.b.
Trient. 495.b.
Trierischen Ertzstiffts Fruchtbarkeit. 58.b.
Gräntzen vnd Begrieff. 69.b.
Tripolis Provintz vnd Statt. 580.b.
Triumphus wie es damit hergangen. 11.b.
Triumphalis Pons zu Rom. 2.b.
Troglodytica. 586.b.
Troja. 559.b.564.b.572.a.
Trunckenheit der Teutschen. 63.a.
Tucuma. 271.b.
Tunis. 579.b.589.a.582.a.
Türcken Zug. 64.b.
Türcken-Macht in Europa. 516.
deren Gräntzen. 517.b.
Türckische Reiche in Europa, Africa vnd Asia. 517.b.
Türckischer Hoff. 524.a.
Türckischen Monarchen Person vnd Lebens Weise. 526.a.529.b.
Todt vnd Begräbnuß. 531.a.
Türckische Audientz. 527.b.
Türckische Concubinen. 528.a.
Türckische Beschneydung deß Groß Türcken Sohns. 528.b.
Türckische Schatz-Cammer. 529.a.
Türckische Verehrungen vnd Præsenten. 529.a.
Türckischen Käysers Ein- vnd Außzug. 529.b.
Türckische Hoffdiener. 530.a.
Türckisch Wappen. 531.a.
Türckische Weiber sind sehr vnkeusch. 531.a.
Türckische Käyser. 555.b.
Türcken Macht in Asia. 558.
in Africa. 579.
Türckische Sachen in gemein. 596.a.
Türcken Sitten vnd Leben. 596.a.
Reichthumb vnd Vermögen. 597.a.
Macht vnd Kräfften im Krieg. 598.a.
Regiments Weise. 601.a.
Aberglauben. 602.a.
Turcomania. 565.b.
Turgaw Landtschafft. 445.a.
Turino. 371.b.374.b.
Turon Dokt Königin in Persien. 646.b.
Tureuille. 127.b.
Tuueria. 358.b.
Tyberstuß. 8.a.
Tygerthier. 270.b.
Tyrols Gräntzen vnd Lager. 70.a.

V.

VArek Calipha in Persien. 650.b.
Valencia. 149.a.151.b.
Valens König in Persien. 623.a.
Valens Imp. 86.a.
Valens Hostilianus Imp. 82.b.
Valentinianus I. Imp. 86.a.
II. 86.b.
III. 87.a.
Valentinus Papst. 86.b.
Valerianus Probus Imp. 84.a.
Valladolit. 150.a.b.152.b.
Valletta. 746.b.750.a.
Val Media Landtvogtey. 426.a.
Valoys. 101.a.127.b.
Vardanes I. II. III. Könige in Persien. 621.a.
IV. 621.a.
V. 622.b.
VI. 623.a.

Va-

Digitized by Google

Varius Heliogabalus Imp. 82.a.
Vcez. 133.a.
Vdene. 492.b.
Velasco familia. 174.a.
Veltlin. 443.b.
Vendosme. 129.b.
Venediger Herrschafft vnd Republic. 482.
Obrigkeiten vnd Aempter. 483.b.
dero Länder Fruchtbarkeit vñ Eygenschafft. 487.a.
dero Inwohner Sitten vnd Gebräuche. ibid.
Reichthumb vnd Vermögen. 487.b
Kriegs Vermögen zu Wasser vnd Land. 488.b
Regiments Bestellung. 490.a.
Religion. 491.b.
Stätt vnd Vestungen. ibid.
Hertzoge. 496.b.
Venedischer Hertzog mit was Ceremonien er gewehlet werde. 496.a.
Venedig die Statt. 482.
Venedischer Meerschoß. 496.a.
Veneris Tempel zu Rom. 4.a.
Ventadur. 132.a.
Verona. 492.a.
Vespasiani Triumphbogen zu Rom. 4.b.
Vestales zu Rom. 27.a.b.
Vestungen in Franckreich. 121.a.
in Hispanien. 167.a.
in Lothringen. 367.b.
in den Spanischen Niderlanden. 403.a.
in den vereinbarten Niderländischen Provincien. 412.a.
in Savoyen. 374.b.
in Schweden. 352.b.
der Venetianer. 488.b.491.b.
Vexin. 101.a.
Viæ oder Strassen zu Rom. 5.b.
Viamont familia. 177.b.
Vibius Gallus Hostilianus Imp. 83.a.
Vicarius deß Papsts vnd dessen Gewalt. 24.b.
Vicenza. 492.a.
Vicerè deß Königs von Hispanien. 171.a.
Victor I. Papst. 29 b.
II. 40.a.
III. 40.b.
IV. 41.a.b.
Victor Amedeus Hertzog zu Savoyen. 382.b.
Viertheil der Statt Rom/ deren 13. seynd. 6.a.
Vigilius Papst. 33.b.
Vilna. 325.a.
Vitalianus Papst. 34.b.
Vitalis Candianus Hertzog zu Venedig. 498.b.
Vitalis Michael I. II. Hertzoge zu Venedig. 499.a.
Vitalis Valerius Hertzog zu Venedig. 499.a.
Viuaret. 108.b.
Vla Guchan König in Persien. 663.a.
Vlloa familia. 178.b.
Vlpius Trajanus Imp. 80.b.
Vmbria, anjetzo Spoleto genandt/ vnnd dessen Begrieff. 6.b.
Fruchtbarkeit. 7.b.8.b.
Vnderscheyd zwischen der Alten vnd Newen Welt. 256.b.257.a.
Vnderwalden. 439.a.
Vngarn. 314.
dessen Gräntzen vnd Theylung. 315.b.
Fruchtbarkeit vnd Eygenschafft. 316.a.
grosse Wasserflüsse. 316.a.
dessen Inwohnern Sitten vnd Gebräuche. 316.b.
Reichthumb vnd Vermögen. 317.a.
Regiments Weise. 318.a.
Geistliches Wesen oder Religions Zustand. 318.b.
Könige. ibid.
Vngarische Vnruhe gestillet. 320.a.
Vnruhig Wesen in den Niderlanden. 414.b.
Volaterra. 383.b.
Vögel in Irrland/ so vnverweßlich. 310.b.
Volhinia. 325.b.327.a.335.b.
Vologda. 359.a.
Volskia. 358.b.
Volusianus Imp. 83.a.
Voritin. 358 b.
Vrbanus I. Papst. 29.b.
II. 40.b.
III. 41.b.
IV. 42.a.
V. 44.a.
VI. ibid.
VII. 47.a.
VIII. 47.b.
Vrbino. 395.
dessen Landes Eygenschafft. 395.a.
Reichthumb vnd Vermögen. ibid.
Stärcke vnd Kriegs Vermögen. 395.b.
Hertzogen. ibid.
Vrbino die Statt. 395.a.
Vri. 438.b.
Vrsus Badoarius Hertzog zu Venedig. 498.a.
Vrsus Patriciarius Hertzog zu Venedig. 497.b.
Vsbeck. 607 b.
Vtrecht. 410.a.411.a.b.413.b.
Vsuncassan König in Persien. 626.b.

W.

WAhl der Päpste/ wie es darbey pflegt herzugehen. 25.a.b.
Waldstätten Bund. 449.b.
mit denen von Zürich. 450.b.
Wallis. 438.a.444.a.446.b.
Wasserflüß in Franckreich. 106.a.
Wasser Pferdt. 720.b.
Weiber in grosser Achtung bey den alten Teutschen. 59.b.
Weiber Trew gegen die Männer. 92.a.b.
Wein vmb Rom schlecht. 9 b.
Weinßberg belägert. 92.a.b.
Wenceslaus Imp. 94.b.
West-Frießland. 410.a.411.a.b.
dessen Staden. 414.
West-Indien. 254.a.b. 274.
Westphalen Fruchtbarkeit. 58.a.
Widertaufferischer Schwarm richtet viel Vnwesens an. 75.b.79.b.
Wilhelm Graff zu Holland zum Käyser erwehlt. 93.a.
Wittelspachs Lehr in der Schweitz. 74.a.
Wlodomiria. 358.b.359.b.
Wunder/ so sich bey vnd in Malta begeben. 745.b.
Wunderbaum in der Eysen Insul. 227.b.
Würtembergerlandts Läger vnd Gräntzen. 68.b.

X.

XAuerius bekehrt die Indianer zu dem Christenthumb. 351.a.

Xain-

Digitized by Google

Register.

Xaintonge. 104.b.107.b.
Xerxes I. Monarch in Persien. 618.b.
Xerxes II. König in Persien. 619.b.
Xuncien Suche Tabyn.

Z.

ZAcharias Papst. 36.a.
Zante Insula. 496.a.
Zappata familia. 178.a.
Zebra. 721.a.
Zehen Gerichten Bund. 443.b.
Zeno Imp. 87.a.
Zeughauß zu Constantinopel. 523.a.
Zoak ein Tyrann in Persien. 633.b.
Zoll in Constantinopel von vielen Sachen. 522.a.
Zollkammer zu Paris. 139.a.
Zona torrida. 255.b.256.a.
Zosimus Papst. 32.a.35.a.36.b.
Zuchtmeister zu Rom. 21.a.
Zug. 440.b.
Zugewandte Orth der Eydgnoßschafft. 442.b.
Zunfftmeister zu Rom. 4.a.
Zuniga familia. 175.a.
Zürich. 439.b.
Züricher Bund mit den vier Waldstätten 450.b.
Zwinglicher Lehr Anfang in der Schweyz. 74.a.

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google